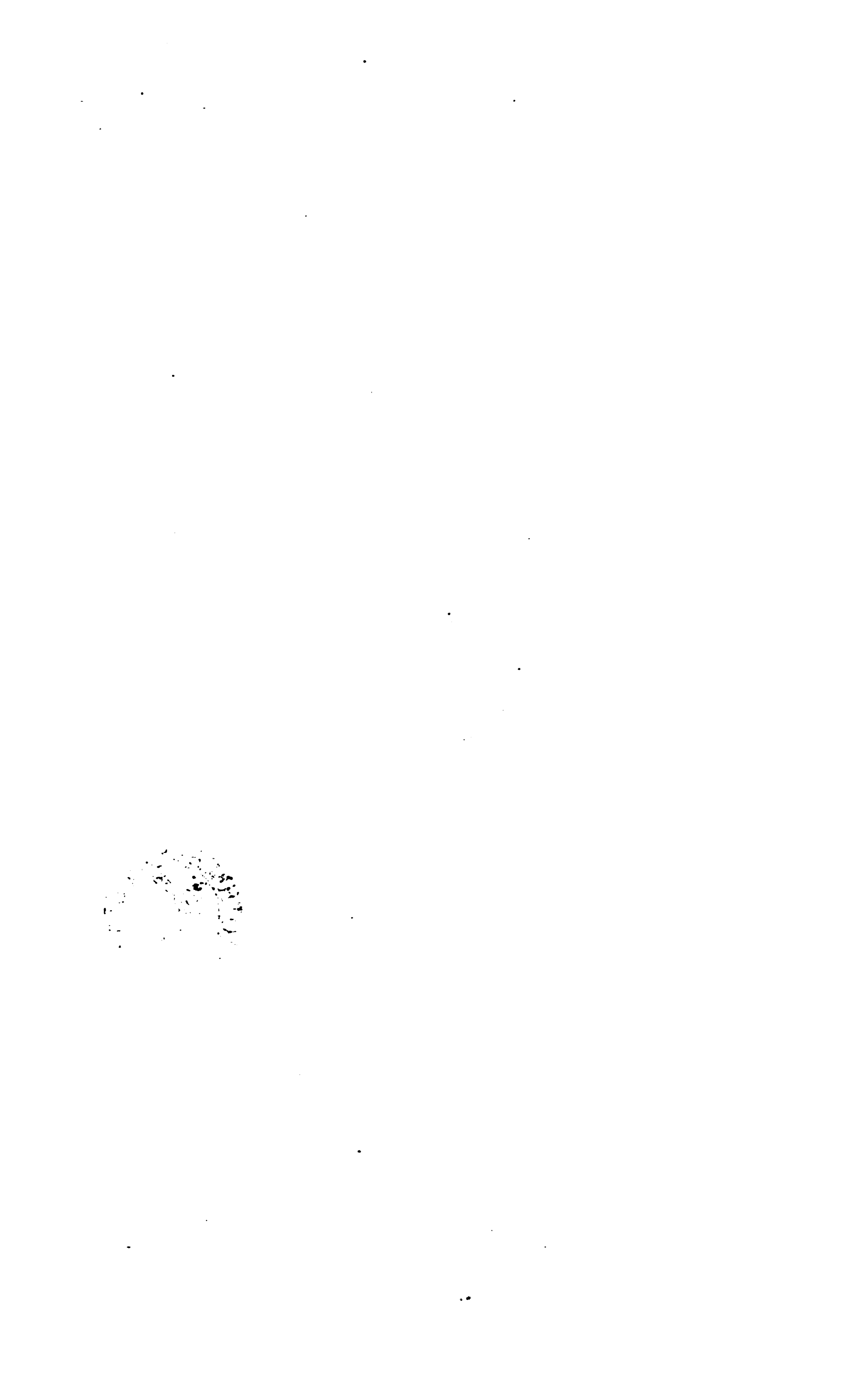



600070156P



GESCHICHTE

DER

LOGIK

IM

ABENDLANDE.

VON

Dr. CARL PRANTL,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT UND MITGLIED DER AKADEMIE ZU MÜNCHEN.



ERSTER BAND.

LEIPZIG,

VERLAG VON S. HIRZEL.

1855.

VORWORT.

Ein Gebiet der Wissenschaft, auf welchem der Forscher keine Vorarbeit findet, zum erstenmale zu bearbeiten, ist sicher wenigstens ebenso lohnend als schwierig, woferne nicht sogar das Gefühl der befriedigten selbstständigen Arbeitslust weit über die bei jedem Schritte aufgewendete Mühsal überwiegt; denn eine Schwierigkeit sollte man es eigentlich gar nicht nennen, wenn man genöthigt ist, stets auf eigenen Füssen zu stehen und überall nur mit eigenen Augen zu sehen, hingegen mühevoll und von grossem Zeitaufwande ist ein derartiges Unternehmen gewiss, zumal wenn das noch unbebaute Feld sehr ausgedehnt ist.

Dass aber der Verfasser einer Geschichte der Logik sich in dem Falle befand, nicht nur an keinerlei Vorarbeit irgend sich anschliessen zu können, sondern selbst auch den der Verarbeitung bedürftigen Rohstoff grossentheils ohne alle fremde Beihülfe und oft aus den entlegensten Quellen herbeischaffen zu müssen, wird jeder nur einigermassen Kundige gerne zugeben. Denn dasjenige, was in der gelehrten Litteratur über diesen Gegenstand sich findet, kann natürlich nicht als „Geschichte der Logik" bezeichnet werden. Um den ersten Versuch dieser Art, welchen Petrus Ramus machte*), mehr nur der Ehre halber zu erwähnen, ist auch jenes, was Barthol. Keckermann zusammenstellte**) und ein Jahrhundert später aus ihm Jac. Friedr. Reimmann in burleskem Deutsch excerpirte***), nicht einmal als

*) In den ersten acht Capiteln des ersten Buches seiner *Scholae dialecticae* (in d. Ausg. seiner *Scholae in liberales artes. Basil.* 1569. *fol.* in d. 2. Abthlg. p. 1—30).

**) *Praecognitorum logicorum tractatus* III *a Bartholomaeo Keckermanno Dantiscano systemati logico praemissi Hanov.* 1598. u. 2. Aufl. 1604. 8., woselbst der zweite *tractatus* handelt: *De logicae disciplinae inventoribus et auctoribus ab initio mundi ad hunc usque editorum Praecognitorum annum.*

***) Critisirender Geschichts-Calender von der *Logica*, darin das Steigen und

bibliographisches Hülfsmittel brauchbar; das Gleiche gilt auch von dem, was sich bei Gassendi*) findet. Eine reichhaltigere Bücherkenntniss entfaltet allerdings Joh. Georg Walch in seiner *Historia Logicae***), jedoch einerseits liegt eine grosse Masse von Quellen, und gerade der wichtigsten, vor, welche ihre Bedeutung für Geschichte der Logik nicht schon auf dem äusseren Titel zur Schau tragen, eben darum aber bei Walch unberücksichtigt blieben, und andrerseits ist der sachliche Inhalt, welchen er in seiner Abhandlung gibt, überhaupt im höchsten Grade armselig, abgesehen von häufigen directen Verstössen und einer durchgängigen fehlerhaften Methode. Auf Walch's eigenthümlicher Gelehrsamkeit aber fussen ausschliesslich auch jene Neueren, welche wie z. B. Troxler***) oder Bachmann u. A. es für nöthig fanden, ihren Compendien der Logik einen sogenannten Ueberblick oder Abriss der Geschichte dieser Disciplin beizufügen; die Quellen selbst hat keiner derselben gesehen, geschweige denn forschend benützt. Ganz anderer Art als die eben genannten ist, wie sich von selbst versteht, Trendelenburg's Geschichte der Kategorienlehre (Berl. 1846.), welche wie alle Leistungen dieses Forschers sofort eine derartige allgemeine Anerkennung fand, dass sie wahrlich nicht erst meines Lobes bedarf, welches jedoch nicht ausschliessen konnte, dass ich in jenen Partien, welche diesen einzelnen stofflichen Theil der gesammten Logik betreffen, nicht zuweilen auch eine abweichende Ueberzeugung aussprach. Was einzelne geschichtliche Abschnitte betrifft, so ist bekanntlich Aristoteles am reichsten bedacht worden, und Jedermann weiss, was betreffs der aristotelischen Logik (um von Biese abzusehen) durch Trendelenburg, Waitz, Heyder, Zeller, Brandis, Bonitz u. A. geleistet wurde; der kundige Leser wird

---

Fallen dieser hochvortrefflichen Disciplin von Anfang der Welt biss auf das Jahr nach Christi Geburt 1600 entworffen, die Erfindung so wohl als die Erhaltung derselben bemercket, die Wandel-*Fata* erwogen, die *Scriptores* nach *meriten* beurtheilet, und das gesamte Wesen dieser güldenen Wissenschaft in solcher Verfassung vorgestellet wird, dass der geneigte Leser benebst der längst verlangten Historie auch eine zulangliche *Bibliothecam Scriptorum Logicorum* vor Augen haben kan. Dem *curieusen Seculo* zur gütigen *Censur* überreichet von Jacob Friderich Reimmann, *Schol. Martin. Halberst. Rectore*. Frankfurt am Mayn. Im Jahr 1699. 8. (102 Seiten.)

*) *De logicae origine et varietate*. In d. Gesammtausg. s. WW. *Lugd.* 1658. *fol. Vol.* I, p. 35—66.

**) *Jo. Georg. Walchii Parerga Academica. Lips.* 1721. 8. p. 453—848.

***) Im 3. Theile seiner Logik (Stuttg. 1830), woselbst jedoch auch den grösseren Theil des Umfanges Dinge einnehmen, welche nicht hieher gehören.

beurtheilen, ob ich Recht that, wenn ich auch hierin meinen selbstständigen Weg einschlug. Für eine den Umkreis der Logik umfassende Geschichte musste überall von Vorne bei den Quellen selbst begonnen werden, und es ergab sich auch ein immerhin lohnendes Resultat, denn es darf geradezu behauptet werden, dass z. B. die Entwicklung, welche die Logik zwischen Aristoteles und Boethius erfuhr, bisher völlig unbekannt war, insoferne hiebei nur von der bereits veröffentlichten gelehrten Litteratur die Rede sein kann; das Gleiche gilt in Bezug auf das Mittelalter von dem Inhalte der logischen Schriften, von welchen höchstens wohl die Titel und die Namen ihrer Verfasser allgemeiner bekannt sein können.

Eine wirkliche Schwierigkeit kann in der Abgränzung des Materiales zu liegen scheinen. Jene Beschränkung zwar, welche ich schon auf dem Titelblatte ausspreche, wird wohl weniger Bedenken erregen; denn dass ich jene oft sehr umhüllten Keime oder selbst die entfalteteren Darlegungen einer Logik, welche man aus der orientalischen Litteratur selbst in Handbüchern der Geschichte der Philosophie vorzuführen beliebt, bei Seite liegen lasse, wird Niemand tadeln, der von der Nothwendigkeit der ausgedehntesten vorläufigen Detail-Studien überzeugt ist und jene voreiligen Constructionen der Geschichte der Philosophie, wornach dieselbe an dem bequemen Einen Faden abgesponnen wird, mit Recht verwirft. Selbst auch bei der arabischen Episode der Geschichte der Logik durfte ich die nemliche Abgränzung beibehalten, denn ich konnte mich auf jene Bestrebungen und Erörterungen arabischer Philosophen beschränken, welche factisch einen Einfluss auf den Entwicklungsgang der Logik im Abendlande ausübten, d. h. mit anderen Worten auf jene Schriften, welche schon früh in die damalige Gelehrtensprache des Abendlandes übertragen wurden und in dieser Form, sei es in Italien oder in Spanien, eine Wirkung äusserten. Die Geschichte der arabischen Logik selbst muss eben so wie z. B. jene der indischen u. s. w. bei der heutzutage unumgänglich nöthigen Arbeitstheilung den mannigfachen Forschungen der Orientalisten überlassen bleiben. Hingegen eine anderweitige Art der Abgränzung mag bedenklicher erscheinen; nemlich jene vielen Berührungspunkte, welche erklärlicher Weise in der Geschichte der Logik zunächst mit der Geschichte der Philosophie überhaupt sich zeigen, konnten hier bloss angedeutet werden, ja es durfte nach dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft jede ausführlichere Kenntniss der Geschichte der Philosophie entschieden vorausge-

setzt werden; dennoch aber werden verschiedene Leser hierin verschiedene Ansprüche machen, und schwerlich habe ich Allen genügt. Dass da, wo die Logik wirklich in begrifflichem Zusammenhange mit dem obersten philosophischen Principe steht, nemlich bei Aristoteles, eben jenes selbst in höherem Grade beigezogen werden musste, versteht sich von selbst; ich muss es aber dem Urtheile der wahrhaft Kundigen überlassen, ob ich sowohl dort hierin das richtige Mass getroffen habe, als auch z. B. bei den Stoikern und überhaupt sonst, wo ich auf ontologische oder selbst physikalische Annahmen der betreffenden Philosophen lediglich nur hinwies; auch bezüglich des Nominalismus und Realismus im Mittelalter kann und darf nicht die gesammte Ontologie hier mitaufgenommen werden. Ein ähnliches Verhältniss besteht auch noch bei anderen Berührungspunkten; ich musste es nemlich durchaus z. B. der Geschichte der Rhetorik, der Geschichte der Grammatik, der Geschichte der Schul-Pädagogik überlassen, jene sämmtlichen Einflüsse zu erörtern, welche die Entwicklung der Logik auf die genannten Disciplinen ausübte (dass sogar auch die Geschichte der Medicin nicht unberührt blieb, zeigt sich aus nosologischen und therapeutischen Erörterungen bei Galenus); nur die in umgekehrter Richtung gehenden Einwirkungen durfte und musste ich andeuten, insoferne nemlich die bereits vorliegende Rhetorik oder Grammatik oder die schon bestehende Schul-Disciplin für gewisse Modificationen der Logik entschieden bedingend auftrat. Freuen aber sollte es mich, wenn ich Veranlassung gegeben hätte, dass nun auch von den jenseitigen Nachbar-Gebieten aus die Gränz-Berührungen untersucht würden.

Was die Darstellungsweise betrifft, so musste jedenfalls das Massenhafte des Materials so viel als möglich bewältigt werden, wenn auch der Anblick desselben dem Leser am allerwenigsten verborgen bleiben durfte. Dass eine derartige Untersuchung ohne Quellen-Citate werthlos ist, weiss Jedermann; die Quellen-Stellen aber mit blossen Ziffer-Citaten anzuführen, läuft hier fast auf das Nemliche hinaus, denn abgesehen davon, dass derlei Verweisungen überhaupt selten nachgeschlagen werden, handelte es sich hier vielfach um ein Material, dessen selbst mit dem besten Willen nur Wenige habhaft werden können (die ganze Forschung, welche ich mir zur Aufgabe gemacht habe, konnte nur an einem Orte angestellt werden, in welchem sich so bedeutende, an seltenen Drucken reiche, Bibliotheken befinden, wie diess in München der Fall ist). Indem ich daher, um auch das Material allgemein zugänglich

zu machen, die Quellen-Stellen selbst im Originale gab, konnte ich zugleich in dem aus denselben geschöpften Resultate mich so kurz und präcis als möglich ausdrücken; und es findet auch, mit Ausnahme jener Stellen, welche ein subjectives Urtheil enthalten, jedes einzelne im Haupt-Texte gebrauchte Wort seinen oft viel weitschweifigeren Beleg im Noten-Texte. Ja ich glaube sicher erwarten zu müssen, dass die zuweilen sehr gedrängte Kürze meines Stiles getadelt werden wird; doch führt mich, woferne von der rechten Mitte überhaupt leicht abgeirrt wird, innere Neigung mehr zu diesem Extreme als zu dem entgegengesetzten. Uebrigens dienen auch die zahlreichen wechselseitigen Verweisungen von früheren Abschnitten auf spätere und umgekehrt nur dieser nemlichen Kürze, und für den aufmerksamen Leser werden dieselben keineswegs ein müssiger Zierrath sein.

Missfallen wird meine Arbeit bei mancherlei Leuten erregen, — ein Missfallen zwar, welches voraussichtlich kein Hinderniss sein wird, dass nicht auch die Tadler das hier zurechtgerichtete Material nunmehr in aller Bequemlichkeit benutzen werden —. Zunächst werden alle Diejenigen, welche eine gemüthliche Schwärmerei als Motiv oder Ausgangs- und Ziel-Punkt der Philosophie aufstellen, sowie Jene, welche durch den jetzt fast zur Mode gewordenen Neuplatonismus einen erlogenen Frieden von den unversöhnlichsten Gegnern der Philosophie zu erkaufen bemüht sind, sämmtlich argen Anstoss an der starken Betonung finden, welche hier durchweg auf die im Concreten thatkräftige Verständigkeit gelegt wird. Wenigstens ebenso schlimmes aber werden auch Diejenigen über mein Buch berichten, welche sich die kleinliche Ansicht aufdrängen liessen und mit Wohlbehagen in derselben versumpften, dass Alles und Jedes, was von den „classischen“ zwei Völkern ausgegangen ist, eben darum durchaus vortrefflich sein müsse, und es werden alle diese, welche an der alleinseligmachenden Kraft des classischen Alterthumes um jeden Preis festhalten, in ihrer gewohnten und längst bekannten Weise über mich den Stab brechen*). Der historische

*) Welcherlei Beurtheilungen mir von Gelehrten jenes Schlages, zu welchem Hr. Jul. Deuschle zu gehören scheint (s. Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädag. 1855. p. 37—45.), zu Theil werden können, weiss ich sehr wohl. Aber ich habe auch nirgends gesagt, dass ich gerade für solche Leute schreibe; auch finde ich in dem Vorhandensein dieser und mancher anderen einseitigen Richtung gar nichts Besonderes, sondern im Gegentheile erkenne ich hierin einen nach den Präcedentien unserer jetzigen Culturstufe sehr erklärlichen Zustand, welcher als geschichtliches Factum, aber hoffentlich doch nicht als Massstab für alle Menschen vorliegt.

Forscher aber wird sich sehr wenig um die gegenwärtigen Ansichten jener zünftigen Philologen bekümmern, welche sich nicht dabei begnügen, unserer Jugend manche „classischen“ Producte von sehr zweifelhaftem Werthe als geistige Nahrung darzubieten, sondern es auch nicht ertragen können, wenn Jemand ausserhalb des engen Schul-Gesichtskreises es offen ausspricht, dass in der sog. classischen Litteratur mehreres Schlechte, ja sogar sehr Schlechtes enthalten ist. Als Gegenstand der geschichtlichen Forschung hat Alles, was alle Nationen gethan oder geschrieben haben, schlechthin den gleichen Werth und ist mit der gleichen emsigen Hingabe und umfassenden Sorgfalt der Methode zu behandeln; etwas anderes ist die Werthschätzung vom allgemein menschlichen oder vom pädagogischen Standpunkte aus; diese Werthschätzung aber kann nur der Historiker, welcher das culturgeschichtliche Material kennt, geben, und er muss sie geben unbekümmert um kleinliche Liebhabereien Einzelner oder ganzer Classen und Zünfte. Endlich aber auch werden Jene, deren geistige und besonders docirende Thätigkeit in dem gewöhnlichen Schulbetriebe der formalen Logik schlechthin aufgeht, überhaupt schon das Factum, dass es eine Geschichte der Logik geben solle, mit grämlichen Blicken betrachten, und noch ein grösseres Aergerniss daran nehmen, wenn allenfalls sehr unsaubere Quellen jener Schuldisciplin, welche allein sie kennen, zu Tage kommen dürften. — Doch, wer überhaupt durch meine Arbeit sich verletzt fühlt, dem konnte diese Verletzung, an welcher er selbst die Schuld trägt, im Interesse des wissenschaftlichen Resultates nicht erspart werden; denn ein Mangel an freier und umsichtiger Beurtheilung und eine sicher sehr bequeme Befangenheit in traditionellen Schul-Vorurtheilen treten gerade auf diesem Gebiete noch so vielfach als hartnäckige Feinde der Wissenschaft auf; hiernach möge sich auch die Schärfe meines Ausdruckes, welche zuweilen auffallen wird, rechtfertigen.

Das Urtheil jener Wenigen, welche ich bei derartigen Detail-Forschungen als competent anerkennen kann, möge über meine Arbeit richten, und nur einer wenigstens auf dem gleichen Boden des Stoffes stehenden Beurtheilung kann ich mich auch in Bezug auf die Form und Construction des Stoffes unterwerfen.

München, am 20. Juni 1855.

C. Prantl.

ÜBERSICHT DES INHALTES.

EINLEITUNG.

Man pflegt den geschichtlichen Darstellungen, welche den Verlauf irgend einer einzelnen Wissenschaft entwickeln, meistens eine Definition dieser in historische Betrachtung gezogenen Wissenschaft vorauszuschicken. Jedoch kömmt sehr viel darauf an, wie man hiebei verfährt, denn je nach Umständen kann sich mancherlei Missliches ergeben. Die Begriffsbestimmungen, welche wir von einzelnen Wissenschaften aufstellen, fallen ja selbst wieder dem Verlaufe unserer geistigen Entwicklung anheim, und dürfen daher schon in dieser Beziehung nicht von ihrer geschichtlichen Umgebung isolirt herausgehoben werden, um sie etwa als unverrückbare Grundsäule an den Anfang einer Untersuchung zu stellen; denn Ein und dieselbe Wissenschaft wurde je nach Massgabe sowohl des ihr vorliegenden Materials als auch des überhaupt vorhandenen systematischen Bewusstseins in verschiedenen Zeiten stets verschieden definirt, und es wird diess auch, so lange das wissenschaftliche Streben in Einem Entwicklungsgange sich fortsetzt, in Zukunft der Fall sein. Und andrerseits wird eine Definition gerade je mehr sie auf einer umfassenden systematischen Anschauung beruht, um so unverständlicher sein, wenn sie aus dieser ihrer speculativen Umgebung isolirt herausgehoben wird, denn in dieser Beziehung wird Ein und dieselbe Wissenschaft auch bei gleichem vorhandenen Materiale und gleicher geistiger Culturstufe in Ein und der nemlichen Zeit dennoch verschieden definirt werden. Hat in dieser Weise jede Definition ihre doppelten Voraussetzungen, nemlich sowohl culturgeschichtliche Vorbedingungen als auch innere systematische Gründe, so bringt sie, je specieller sie nach diesen beiden Seiten oder nach einer der beiden ist, um so mehr die Gefahr mit sich, dass sie einseitig wirke, sobald sie zum Massstabe gemacht wird, an welchem man einen historischen Verlauf misst; und selbst wenn eine Definition einer Wissenschaft mit dem gerechten Selbstvertrauen ausgesprochen werden könnte, dass sie in geschichtlicher und systematischer Beziehung den Ansprüchen auf jede menschlich erreichbare Allseitigkeit wirklich genüge, so wird sie gerade so lange hohl und leer bleiben, bis sie sich selbst innerhalb der von ihr bezeichneten Wissenschaft vollständigst verwirklicht hat; diess aber ist hinwiederum nicht Sache der geschichtlichen Darstellung, sondern muss der eigenen Production einer jeden Zeit überlassen bleiben.

Insofern aber, soweit unsere culturgeschichtliche Kenntniss reicht, bei aller Menschheit zu jeder Zeit gewisse Momente überall auftreten, und z. B. ein Religions-Trieb, ein Kunst-Trieb, ein Rechts-Trieb, ein Wis-

sens-Trieb u. dgl. mehr in jeder geschichtlichen Erscheinungsweise des Menschengeschlechtes sich offenbart, so bleibt, ohne dass wir von vorneherein alle diese Triebe selbst systematisch construiren, ein gewisses allgemein Menschliches uns als Basis, und wir werden, eben während wir auf begriffliche Construction desselben absichtlich und ausdrücklich verzichten, auch das allgemeine Zugeständniss eines solchen unmittelbaren Bestandes erhalten. Es wird nemlich — um absichtlich unsystematisch und daher, wenn man will, unphilosophisch zu sprechen — uns Jedermann zugeben, dass im Ganzen und Grossen, d. h. im unmittelbaren Undeterminirten, sich die Menschen im Allgemeinen unter demjenigen, wofür wir in unserer nationalen Bildungsstufe z. B. das Wort Religion haben, das Nemliche vorstellen, und ebenso z. B. bei Kunst, Recht, Wissen u. dgl. mehr. Eine derartige Unmittelbarkeit des Daseins aber ist der Ausgangspunkt der historischen Kunde jeder Art überhaupt, und an diese ist die ideale methodische That des Erkennens gebunden. Dieses Ideale und diese Form des Geistes ist als Ideales und Formelles das Eine, Einheitliche; in abstracter Trennung ist es das Ueber-räumliche und Ueber-zeitliche, d. h. eben das abstract Transscendente; diess behauptet sich nach Menschen-Mass als Einheit in der Vielheit, und für den Begriff als solchen ist es gleichgültig, bei welcher Nation und in welchem Zeitabschnitte der Menschengeschichte er auftrete, und gleichgültig für ihn ist es, welchen Gegenstand er ergreife, denn bei dem höchsten Denkbaren und bei dem anscheinend Geringfügigsten ist die methodische That des Begriffes Ein und dieselbe. Darum verhält sich's nicht so, dass das speculative Wissen, weil es an historische Kunde gebunden ist, etwa stets von Vorne beginnen und bei jedem Auftreten die ganze empirische Vielheit nach Zeit und Raum successive durchlaufen müsse, sondern die systematische Einheit quillt als solche unverwüstlich stets aus sich selbst heraus, und von sich aus ergreift sie den objectiv empirischen Bestand; eben darum aber muss sie diesen als einen noch unmittelbaren anerkennen, mit dem inneren Berufe, ihn zur Vermittlung des Wissens zu führen. So allein wird die historische Kunde noch nicht darum, weil sie aposteriorisch ist, unphilosophisch sein, und ebenso die Speculation noch nicht darum, weil sie apriorisch ist, unhistorisch.

In dieser Weise legen wir auch hier an Stelle einer Definition eine Gemein-Vorstellung als Unmittelbares zu Grunde und lassen uns vorläufig von dem Leser in aller Unmittelbarkeit zugestehen, dass er bei dem in unserer Culturstufe eingebürgerten Worte „Logik“ sich ungefähr vorstelle, dass dieselbe im Ganzen und Grossen eine Wissenschaft sei, welche die Formen und Gesetze des menschlichen Denkens zum Gegenstand habe. Es soll uns diess ausdrücklich nur als eine populäre Annahme gelten, denn wollten wir dieselbe als Definition der Logik betrachten, so käme jedes hiebei gebrauchte Wort in begrifflicher Beziehung in Frage, da sowohl festgestellt werden müsste, was Wissenschaft und was Denken sei, als auch, was Form des Denkens sei und wie sich dieselbe zum Inhalte verhalte, sowie in welchem Verhältnisse Form und Gesetz zu einander stehen. Während wir aber in solch unvermittelter Weise uns den geschichtlichen Stoff als solchen darbieten

lassen, und auch die Abgränzung desselben auf einem vorläufigen allgemeinen Zugeständnisse beruhen mag, werden wir innerhalb der geschichtlichen Entwicklung von jenem andern Momente, nemlich dem der systematischen Einheit, den völlig freien und unbeengten Gebrauch machen, welchen die Speculation stets für sich in Anspruch nehmen muss; so dass jene vorläufige populäre Annahme gerade in jenen Hauptpunkten, welche nur durch begrifflich systematische Festigkeit eine wissenschaftliche Bedeutung erlangen können, in und an dem unmittelbaren Stoffe selbst ihre Vermittlung zur systematischen Auffassung finden soll; denn inwiefern die in der Geschichte mannigfaltig auftretende Logik wirklich Wissenschaft sei, wie dieselbe den Bestand der Denkformen und Denkgesetze erfasse, wie und ob sie mit dem Begriffe des Denkens zusammenhänge, und andere dergleichen Fragen mehr werden wir an dem vorliegenden Materiale zu beantworten haben. Für diese Darstellungsweise aber muss die eigene speculative Auffassung des Darstellers die Verantwortung auf sich nehmen, denn während derselbe die Berechtigung der historischen Unmittelbarkeit in obigem Sinne anerkennt, muss seine methodische That des Erkennens auf der Stufe der wissenschaftlichen Vermittlung stehen, durch die Art und Weise dieser Stufe aber ist auch die Art und Weise der vermittelnden Darstellung bedingt. Muss so die innere systematische Einheit bei der geschichtlichen Erörterung mitwirken und dort je nach dem äusseren Befunde derselben mehr oder weniger actuell hervortreten, so liegt andrerseits ihre vollständige Entfaltung neben und nach dem historischen Materiale; und in diesem Sinne möchte auch ich es einer weiteren Gelegenheit vorbehalten haben, meine systematischen Ueberzeugungen betreffs der Logik vollständig zu entwickeln, wenn auch manche Grundanschauungen schon in der Darstellung der Geschichte der Logik als mitwirkend deutlich hervorblicken werden.

Die geschichtliche Erscheinung ist nie und nirgends das Absolute selbst, sondern diess ist nach des Menschen Mass innerhalb des dem Menschen zugänglichen stets nur, wie man sich ausdrückt, im Begriffe, sich erst zu verwirklichen. Darum ist auch, so weit unsere culturgeschichtliche Kunde reicht, auf dem Gebiete des Wissens noch nie der höchste und umfassendste Gedanke — ich sage Gedanke, nicht Vorstellung — zuerst aufgetreten, so dass die begriffliche Gestaltung des übrigen Einzelnen erst aus ihm bewusst abgeleitet worden wäre, sondern der Verwirklichungsprocess des begrifflichen Denkens schritt zu jeder Zeit und überall von einem mehr Vereinzelten zu dem Umfassenden auf, der Art dass wohl die intensive Kraft bei dem einzelnen Ausgangspunkte keine andere als die Kraft des Begriffs überhaupt war, aber der expansive Umfang je nach Massgabe der Voraussetzungen stets erst später erreicht wurde, d. h. die Philosophie ist nie zeitlich das erste, sondern sowie dieselbe inhaltlich das nationale religiöse Bewusstsein und überhaupt den Mythus in Bezug auf das Absolute als ihre Voraussetzung und Vorbedingung besitzt, so gehen ihr auch betreffs der begrifflichen Form mannigfache Versuche eines auf sich selbst vertrauenden Wissens in einzelnen Gebieten voraus, natürlich ohne dass etwa sämmtliche sogenannte Einzeln-Disciplinen vorher bereits vorliegen müss-

ten, ehe die Philosophie den das Ansichseiende umfassenden Gedanken ergreifen könne; wohl aber muss wenigstens an dem einen oder anderen einzelnen Zweige die virtuelle Kraft des Wissens in irgend einer Weise sich bethätigt haben, ehe die Philosophie als solche in ihrem auf das Totale gerichteten Berufe sich ausspricht. So können, abgesehen von jener allen Menschen gemeinschaftlichen inhaltlichen Quelle des Transscendenten, welche in Religion und Mythus beruht und hierin selbst wieder in verschiedener Weise sich manifestirt, verschiedene Völker und Zeiten auf sehr verschiedenem Wege zur Philosophie gelangen. Welche aber unter den vielen sogenannten Einzeln-Disciplinen gerade bei irgend einem speciellen Volke diese Brücke zur umfassenden Philosophie bilde, hängt von den zeitlichen und räumlichen Voraussetzungen dieses Volkes ab.

Jedenfalls aber ist darum in jenen Einzeln-Disciplinen, welche nicht von ihrem ersten Auftauchen an von einer bereits bestehenden Gesammt-Speculation gleichsam überwacht werden, eine gewisse particulare Selbstständigkeit grundwesentlich vorhanden, vermöge deren wir bei geschichtlicher Darstellung dieser Disciplinen uns zumeist aufgefordert fühlen müssen, eben diesen particularen Momenten, welche innigst mit den National-Eigenthümlichkeiten des sie hervorrufenden Cultur-Bodens zusammenhängen müssen, nachzuspüren und ihre Bedeutung zum Bewusstsein zu bringen. Solches allein ist wissenschaftliche Geschichte der Einzeln-Wissenschaften; jede andere Behandlung läuft entweder auf Bibliographie oder ein, höchstens excerpirendes, Facsimile des vorhandenen Materials hinaus. Wir müssen uns ja der geistigen Motive bewusst werden, aus welchen entsprossen die einzelnen Wissenschaften theils neben der Gesammt-Speculation theils unter herrschenden Einflüssen derselben bis in unsere weitschichtige Culturstufe herab sich erstreckten. Allerdings mag durch ein solches Verfahren zumal bei einer Disciplin wie die Logik, für welche man ja so gern nur ein Minimum äusserer geschichtlicher Einflüsse annehmen zu dürfen glaubt, weil sie in formaler Reinheit und Abgeschlossenheit gleichsam ewig die nemliche sei, gar manche Illusion dieser Art zerstört und die bequeme Schul-Tradition in unangenehmer Weise beunruhigt werden; jedoch wer mag es uns verwehren, wenn solches neben der wissenschaftlichen Aufgabe, welche wir uns gestellt haben, sogar wirklich unsere Nebenabsicht wäre?

Vielleicht könnte durch die Geschichte der Logik die Einsicht geweckt werden, dass die Principien der logischen Theorie als solcher — die Principien der Erkenntniss-Theorie als nicht hieher gehörig gar nicht zu erwähnen — im Zusammenhange mit der gegenwärtigen Aufgabe der Philosophie überhaupt erst noch einer erneuten wissenschaftlichen Gestaltung bedürfen. Wir werden, was das Princip betrifft, sehen, dass in dem Verlaufe unserer abendländischen Cultur die Logik aus dem rhetorischen Doctrinarismus der Griechen entspringt und hierauf durch Aristoteles eine wahrhaft wissenschaftliche und speculative Gestaltung erhält, welche jedoch in dem einen und anderen wichtigen Momente ihren specifisch griechischen Ursprung gleichfalls nicht verleugnet, und ferner dass alsbald nach Aristoteles die logische Theorie in die ursprüngliche Einseitigkeit des Rhetorismus zurückfällt und hiedurch, so-

wie sie vorher nur der Ausdruck eines sophistischen Doctrinarismus gewesen war, nunmehr von den Stoikern und späteren Peripatetikern an nur im Dienste eines scholastischen Doctrinarismus steht, in welcher Gestalt sie dann unter mancherlei Modificationen des Inhalts als Schul-Logik des Mittelalters in quantitativ grosser Ausdehnung fortwuchert, bis sie nebenbei auch in dem idealistischen Subjectivismus der neuen Zeit auf eigenthümliche Art eine Aufnahme findet. Und wenn es hiebei nothwendiger Weise unser Hauptaugenmerk sein wird, die inneren Fäden, durch welche die verschiedenen Erscheinungsweisen der Logik miteinander verknüpft sind, nie aus dem Gesichte zu verlieren, so wird uns hiebei immer der Rückblick auf die ersten Keime offen bleiben, und zuletzt stets sich wieder die Frage einstellen, inwiefern die Logik ihren ursprünglichen griechischen Voraussetzungen treu geblieben sei, und ob wir hiernach auch für die gegenwärtige Aufgabe der Wissenschaft diesen nemlichen Ausgangspunct im Principe als massgebend anerkennen sollen oder nicht.

I. ABSCHNITT.

DIE ELEATEN UND DIE SOPHISTEN.

Mit den Anfängen und ersten Keimen einer Logik können wir in der Culturgeschichte des Abendlandes nicht weiter zurückgreifen, als bis zu jenem Abschnitte, welchen in der Geschichte der Philosophie überhaupt der Eintritt der Eleatischen Lehre bezeichnet.

Es zeigt die griechische Nation im Allgemeinen eine hervorragende Begabung, in allen Verhältnissen eine rasche Gestaltung und Umbildung zu schaffen, und sowie sich hiedurch die Erscheinung ergab, dass stets jede eben erreichte Culturstufe alsbald Alles dasjenige zu wirklichem actuellen Auftreten brachte, was noch als blosse Potenz in ihr gelegen war, so hat auch die Culturgeschichte der Griechen überhaupt einen schnellen Verlauf in ihren einzelnen Abstufungen, welche sämmtlich mit einer gewissen kecken Zuversicht in sehr abgerundeten und augenfällig greifbaren Formen sich ausprägen. Hatte ja auch der religiöse Mythus der Griechen den grossen Dual zwischen Geist und Materie, diese Urpotenz aller objectiven und subjectiven Möglichkeiten, in reichster Mannigfaltigkeit und verschlungenster Wechselbeziehung ausgesprochen. Und ebenso fand nun auch die Speculation, welche aus erklärlichen Gründen bei ihrem Ausgangspunkte eine realistische und dem natürlichen Stoffe zugewendete gewesen war, sehr bald ihre Kehrseite in Anschauungen, welche auf die Kraft des Intelligiblen selbst sich stützten. Nur drei Jahrhunderte ungefähr hatten die Folgen, welche aus dem homerischen Volks-Evangelium und der hesiodischen Theogonie flossen, eine fast ausschliessliche Herrschaft über die speculative Auffassung ausgeübt, als dieselbe im sechsten Jahrhunderte v. Chr. mannigfach sich von dem Kosmogonischen und Theogonischen wegwendete und auf das Innere des Menschen-Subjectes überzugehen begann (gerade auch Eleaten sind die ersten, welche die homerische Poesie verwerfen oder verspotten). Man kehrte von nun an mit der Speculation in die subjectiven Aeusserungen des menschlichen Denkens und menschlichen Handelns ein und man gieng ebenso auch von einem Subjectiven aus.

Dass aber bei solchen Anfängen einer subjectiven Richtung noch nicht die Formen des Denkens selbst oder dessen Gesetze zum Bewusstsein kamen, und also damals noch keine ausgesprochene Logik entstand, versteht sich von selbst. Es waren ja vorerst nur Producte der inneren subjectiven Thätigkeit, welche herausgestellt und als Principien des objectiven Seins ausgesprochen wurden. Sowie auch schon im Pythago-

reismus der Gedanke einer harmonisch ebenmässigen Ordnung aller Dinge und Verhältnisse eben ein Gedanke des menschlichen Subjectes war, so ist es eine mit grösserer Verstandesschärfe gezogene Steigerung hievon, wenn die Eleaten den nach umfassender Einheit strebenden Trieb des menschlichen Denkens erfassen und das wahrhaft Seiende als ein ausschliesslich Eines bezeichnen. Solche Grundgedanken sind wohl Producte, welche von Innen heraus dem menschlichen Geiste erwachsen, sie enthalten aber noch nicht das Moment der absichtlichen Selbstreflexion, durch welche die Erscheinungen des Denkens selbst zum Gegenstande des Denkens gemacht werden; daher sind sie wohl unerlässliche Voraussetzungen einer Logik, selbst aber noch keine logisch beabsichtigten Anschauungen. Noch viel weniger aber andrerseits gehört es der Geschichte der logischen Theorie an, wenn etwa auch bei den realistisch materiellen Richtungen der Speculation sich bisweilen ein Versuch zeigt, eine vereinzelte Definition irgend eines Objectes aufzustellen [1]), denn da Solches ohne alle theoretisch logische Absicht geschieht, so fällt es wohl dem Umstande anheim, dass die Wissenschaft überhaupt allmälig nach der ihr adäquaten exacten Form strebt, nicht aber gehört es der Geschichte der Logik selbst an, da diese ja nicht alle logisch geformten Urtheile zu registriren hat, sondern nur den Verlauf jener Grundsätze entwickeln muss, welche als eine Erkenntniss der Denkgesetze und Denkformen dargeboten werden.

Also nur jene Keime, welche als treibende Veranlassungen zu einer theoretischen Auffassung der Logik führen mussten, können hier in Betracht kommen, und zwar blos als Keime. Wenn Aristoteles selbst sagt, er habe für den hauptsächlichsten Theil der Logik durchaus keinerlei Vorarbeiten vorgefunden, sondern habe mit vielem Zeitaufwande und vieler Mühe sie erst schaffen müssen [2]), so könnte es sogar den Anschein haben, als dürfe von einer vor-aristotelischen Logik überhaupt gar nicht gesprochen werden; dennoch aber haben wir, ehe wir zur aristotelischen Logik gelangen, noch Mancherlei zu betrachten [3]), nur nicht in der Mei-

1) *Arist. phys.* II, 2, 194 a. 20.: *ἐπὶ μικρὸν γάρ τι μέρος Ἐμπεδοκλῆς καὶ Δημόκριτος τοῦ εἴδους καὶ τοῦ τί ἦν εἶναι ἥψαντο. d. part. an.* I, 1, 642 a. 18.: *ἐνιαχοῦ δέ που αὐτῇ καὶ Ἐμπεδοκλῆς περιπίπτει ἀγόμενος ὑπ' αὐτῆς τῆς ἀληθείας, καὶ τὴν οὐσίαν καὶ τὴν φύσιν ἀναγκάζεται φάναι τὸν λόγον εἶναι, οἷον ὀστοῦν ἀποδιδοὺς τί ἐστιν· ..... αἴτιον δὲ τοῦ μὴ ἐλθεῖν τοὺς προγενεστέρους ἐπὶ τὸν τρόπον τοῦτον, ὅτι τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν οὐκ ἦν, ἀλλ' ἥψατο μὲν Δημόκριτος πρῶτος, ὡς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῇ φυσικῇ θεωρίᾳ, ἀλλ' ἐκφερόμενος ὑπ' αὐτοῦ τοῦ πράγματος. Metaph. M,* 4, 1078 b. 19.: *τῶν μὲν γὰρ φυσικῶν ἐπὶ μικρὸν Δημόκριτος ἥψατο μόνον καὶ ὡρίσατό πως τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρόν· οἱ δὲ Πυθαγόρειοι πρότερον περί τινων ὀλίγων, ὧν τοὺς λόγους εἰς τοὺς ἀριθμοὺς ἀνῆπτον, οἷον τί ἐστι καιρὸς ἢ τὸ δίκαιον ἢ γάμος.* Eben dahin gehört daher auch: *H*, 2, 1043 b. 21.: *ὁμοίως δὲ καὶ οἵους Ἀρχύτας ἀπεδέχετο ὅρους .... οἷον τί ἐστι νηνεμία; ἠρεμία ἐν πλήθει ἀέρος .... τί ἐστι γαλήνη; ὁμαλότης θαλάττης.* Was betreffs dieser Definitionen des Archytas Petersen („Ueber die stufenweise Ausbildung der gr. Philos. v. Thales bis Sokrates" im 1. Hefte s. Philol.-histor. Studien) behauptet, ist ebenso verfehlt wie jene ganze Abhandlung überhaupt.

2) *Soph. El.* 34, 184 b. 1.: *περὶ δὲ τοῦ συλλογίζεσθαι παντελῶς οὐδὲν εἴχομεν πρότερον ἄλλο λέγειν, ἀλλ' ἢ τριβῇ ζητοῦντες πολὺν χρόνον ἐπονοῦμεν.*

3) Höchst unbedeutend ist *Buhle, de philosophorum graec. ante Aristotelem in arte logica invenienda et perficienda conaminibus* in den *Comment. soc. reg. Gotting.* XI, p. 234 ff.

nung, dass es schon wirklich logische Theorie sei, sondern eben mit stetem Festhalten der historischen Einsicht, dass wir hier Agentien vor uns haben, welche nur im Hinblicke auf die später erwachsende wirkliche Logik zu erörtern seien.

Und zwar begegnet uns in solchem Sinne zunächst eben jene Richtung auf den Begriff und das Wesen der seienden Dinge, welche bei den Eleaten metaphysisch, bei den Sophisten aber mehr rhetorisch und rhetorisch-praktisch auftritt.

Die Eleatische Lehre, dass das Seiende Eines sei, erscheint zwar bei Xenophanes noch in sehr unbestimmter Weise, da derselbe noch nicht einmal stoffliche Einheit und begriffliche Einheit unterschied [4]), aber selbst hier schon trägt sie in der Leugnung eines jeden Werdens [5]) den Character des schlechthin Abstracten an sich. Parmenides hingegen stellte in seinem bekannten Ausspruche, dass Denken und Gegenstand des Denkens das nemliche seien [6]), die Eins-Lehre auf das entschiedenste auf den Standpunkt des Intelligiblen, und indem er das abstracte Eine Sein dem concreten mannigfachen Werden in dem Verhältnisse der wahren und der falschen Rede gegenüberstellt, begründet er für die logische Auffassung die Annahme einer gegenseitigen Unverträglichkeit und Ausschliesslichkeit, welche zwischen dem begrifflichen Einen und dem materiellen Vielen bestehe [7]). Hierin aber beruht der Kern nicht bloss jener ontologischen Schwierigkeiten, deren Lösung Plato durch die Ideenlehre und die Annahme eines „Theilhabens (*μέθεξις*) der concreten Vielheit an der idealen Einheit" beabsichtigt, sondern auch — was uns hier für unsern Gegenstand näher liegt — der Kern aller jener logischen Auffassungen, welche mit einseitigem Hervorheben des Begriffes dazu gelangen, die Existenz und Berechtigung des Urtheiles zu bestreiten, weil in demselben das Eine (das Substrat oder Subject) mit dem Vielen (den Attributen oder Prädicaten) verflochten sei. Darum wird auch, nachdem Parmenides dem Bestande der „Welt der Täuschung" wenigstens die Berechtigung übrig gelassen hatte, dass sie eben als das Unwahre neben dem Wahren existire, alsbald nach ihm mit aller einseitigen Schärfe der intelligiblen Thätigkeit förmlich destructiv gegen die

4) *Arist. Metaph. A*, 5, 986 b. 19.: *Παρμενίδης μὲν γὰρ ἔοικε τοῦ κατὰ τὸν λόγον ἑνὸς ἅπτεσθαι, Μέλισσος δὲ τοῦ κατὰ τὴν ὕλην· ..... Ξενοφάνης δὲ πρῶτος τούτων ἑνίσας .... οὐδὲν διεσαφήνισεν, οὐδὲ τῆς φύσεως τούτων οὐδετέρας ἔοικε θιγεῖν.*

5) *Euseb. Praep. Ev.* I, 8. (aus Plutarch): *Ξενοφάνης .... οὔτε γένεσιν οὔτε φθορὰν ἀπολείπει, ἀλλ' εἶναι λέγει τὸ πᾶν ἀεὶ ὅμοιον· εἰ γὰρ γίγνοιτο τοῦτο, φησὶν, ἀναγκαῖον πρὸ τούτου μὴ εἶναι, τὸ μὴ ὂν δὲ οὐκ ἂν γένοιτο, οὐδ' ἂν τὸ μὴ ὂν ποιῆσαι τι, οὔτε ὑπὸ τοῦ μὴ ὄντος γένοιτ' ἄν τι* (um abzusehen von *Arist. d. Xen. Zen. Gorg.* 3, da bekanntlich es als streitig gelten könnte, ob die dortigen Worte sich auf Xenophanes beziehen).

6) Die Belegstellen betreffs der Eleatischen Philosophie sind in jedem guten Compendium der Gesch. d. Philos. leicht zu finden. Jener Ausspruch lautet (*Brandis, Comment. Eleat.*) V. 95 ff.: *ταὐτὸν δ' ἐστὶ νοεῖν τε καὶ οὕνεκέν ἐστι νόημα· οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ᾧ πεφατισμένον ἐστὶν, εὑρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἔστιν ἢ ἔσται ἄλλο παρὲξ τοῦ ἐόντος*, u. V. 147 ff.: *τὸ γὰρ αὐτὸ ἔστιν ὅπερ φρονέει μελέων φύσις ἀνθρώποισιν καὶ πᾶσιν καὶ παντί· τὸ γὰρ πλέον ἐστὶ νόημα.*

7) S. z. B. Brandis, Gr.-R. Philos. I, S. 382—85.

Existenz einer jeden Mannigfaltigkeit überhaupt verfahren, und die Beweise des **Melissos** gegen das Vorhandensein eines Werdens und einer Bewegung schlechthin [8]) nehmen sämmtlich schon den Charakter der contentiösen Streitrede und des Eristischen an, weil hier die Begriffe „Sein“ und „Einheit“ eben schon völlig formal und doctrinär, nicht aber idealistisch philosophisch, gefasst sind. Und wir haben hier nur den Beleg dafür, wie sehr die griechische Nation dazu geneigt war, Alles rasch aufzugreifen, aber auch mit jeder Auffassung schnell fertig zu sein, und mit frivolem Doctrinarismus und genialer Rechthaberei Theorien zu bilden, in welchen alles Nebenliegende vornehm ignorirt wurde.

In **Zeno** aber liegt bereits ein Uebergang des Eleatischen in die Sophistik. Er soll der erste gewesen sein, welcher in Dialogform schrieb, und es waren seine Dialoge in einzelne Begründungen (*λόγοι*), und diese wieder in verschiedene Voraussetzungen (*ὑποθέσεις*) abgetheilt [9]); auch bezeichnete ihn selbst schon Aristoteles als den Urheber der Dialektik [10]). Er wählte bereits jene fragende Form, welche wir bei den Sophisten und insbesondere bei den Megarikern treffen [11]), und übte demnach hiedurch schon jene Technik, welche darauf ausgieng, den Gegner in irgend einer festgehaltenen Zuspitzung des Ausdruckes zu fangen; und vielleicht ist es darum nicht ganz zufällig, dass gerade Zeno in den

---

8) Ebend. S. 398—403.

9) *Diog. L.* III, 47.: *διαλόγους τοίνυν φασὶ πρῶτον γράψαι Ζήνωνα τὸν Ἐλεάτην, Ἀριστοτέλης δὲ ἐν πρώτῳ Περὶ ποιητῶν Ἀλεξαμενὸν Στορέα ἢ Τήϊον, ὡς καὶ Φαβωρῖνος ἐν Ἀπομνημονεύμασι.* Plato *Parm.* p. 127 C.: *τὸν ουν Σωκράτην ἀκούσαντα πάλιν τε κελεῦσαι τὴν πρώτην ὑπόθεσιν τοῦ πρώτου λόγου ἀναγνῶναι.*

10) *Diog. L.* IX, 25.: *φησὶ δὲ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ Σοφιστῇ εὑρετὴν αὐτὸν γενέσθαι διαλεκτικῆς, ὥςπερ Ἐμπεδοκλέα ῥητορικῆς* (wörtlich ebenso VIII, 57.). ebend. I, 18.: *ἀπὸ Ζήνωνος τοῦ Ἐλεάτου τὸ διαλεκτικόν. Sext. Emp. adv. math.* VII, 7.: *Ἀριστοτέλης τὸν γνώριμον αὐτοῦ (Παρμενίδου) Ζήνωνα διαλεκτικῆς ἀρχηγὸν ὑπείληφεν.* *Euseb. Praep. Ev.* XI. p. 509.: *Ζήνων δὲ καὶ πᾶν τὸ Ἐλεατικὸν τοῦτο διδασκαλεῖον καὶ αὐτὸ γνώριμον ἐπὶ τῇ τέχνῃ τῶν λόγων μάλιστα σπουδάσαν* ..... (p. 510.) *τοὺς ἐριστικοὺς κινήσαντες λόγους.* *Cramer Anecd. Ox.* IV, p. 239.

11) *Arist. Soph. El.* 10, 170 b. 20.: *εἰ δή τις πλείω σημαίνοντος τοῦ ὀνόματος οἴοιτο ἓν σημαίνειν καὶ ὁ ἐρωτῶν καὶ ὁ ἐρωτώμενος, οἷον ἴσως τὸ ὂν ἢ τὸ ἓν πολλὰ σημαίνει, ἀλλὰ καὶ ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν Ζήνων ἓν οἰόμενος εἶναι ἠρώτησε, καὶ ἔστιν ὁ λόγος ὅτι ἓν πάντα, οὗτος κ. τ. λ.* (Hier können übrigens nicht die Worte *ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν* zusammen mit *Ζήνων* verbunden werden, da diess einerseits der Artikel *ὁ* bei *ἐρωτῶν* hindert, und andrerseits das obige *καὶ — καί* in *καὶ ὁ ἐρωτῶν καὶ ὁ ἐρωτώμενος* die gleiche Behandlung auch hier fordert; demnach gehört *Ζήνων* nur zu *ὁ ἐρωτῶν.*) Ja, es ist uns selbst ein gegen gleichmässig consequente Annahmen betreffs der Natur gerichteter Einwand Zeno's noch in Frage- und Antwort-Form erhalten: *Simpl. ad phys. f.* 255 a.: *διὰ τοῦτο λύει* (d. h. *Arist. phys.* VII, 5.) *καὶ τὸν Ζήνωνος τοῦ Ἐλεάτου λόγον, ὃν ἤρετο Πρωταγόραν τὸν σοφιστήν· εἰπὲ γάρ μοι, ἔφη, ὦ Πρωταγόρα, ἆρα ὁ εἷς κέγχρος καταπεσὼν ψόφον ποιεῖ ἢ τὸ μυριοστὸν τοῦ κέγχρου; τοῦ δὲ εἰπόντος μὴ ποιεῖν, ὁ δὲ μέδιμνος, ἔφη, τῶν κέγχρων καταπεσὼν ποιεῖ ψόφον ἢ οὔ; τοῦ δὲ ψοφεῖν εἰπόντος τὸν μέδιμνον, τί οὖν, ἔφη ὁ Ζήνων, οὐκ ἔστι λόγος τοῦ μεδίμνου τῶν κέγχρων πρὸς τὸν ἕνα καὶ τὸ μυριοστὸν τοῦ ἑνός; τοῦ δὲ φήσαντος εἶναι, τί οὖν, ἔφη ὁ Ζήνων, οὐ καὶ τῶν ψόφων ἔσονται λόγοι πρὸς ἀλλήλους οἱ αὐτοί; ὡς γὰρ τὰ ψοφοῦντα καὶ οἱ ψόφοι· τούτου δὲ οὕτως ἔχοντος, εἰ ὁ μέδιμνος τοῦ κέγχρου ψοφεῖ, ψοφήσει καὶ ὁ εἷς κέγχρος καὶ τὸ μυριοστὸν τοῦ κέγχρου.*

Büchern des aristotelischen Organons, für welche die physikalische Polemik gegen die logische zurücktritt, so häufig erwähnt wird [12]). Auch Zeno hält so fest an dem abstracten eleatischen Eins, dass er in jeder Annahme einer Mannigfaltigkeit nur Widersprüche erblicken konnte, und gegen Jene, welche die Eins-Lehre des Parmenides als widersinnig verspottet hatten, schrieb er ausdrücklich in der Absicht, nachzuweisen, dass die Voraussetzung eines Mannigfaltigen noch weit widerspruchsvoller sei [13]), so dass Zeno sichtlich die schroffste Gegenüberstellung von *Ἓν* und *Πολλά* nur förderte. In dem bekannten ihm zugeschriebenen Ausspruche, dass er die seienden Dinge erklären wolle, sobald man ihm nur das Eins gäbe [14]), erkennen wir schon völlig jenen Standpunkt, auf welchem später die Megariker mit bewusster und absichtlicher Polemik gegen die Berechtigung des Urtheiles zeigen wollten, dass man sich in Widersprüche verwickle, sobald man die abstracte Einzelnheit verlasse (s. Abschn. II, Anm. 72.). Dass aber bei Zeno die begriffliche Auffassung des reinen Eins-Seins schon jene einseitig distinctive Schärfe des Verstandes an sich trug, welche den Blick für jede unmittelbare Tiefe verschliesst und mit Misskennen einer jeden höheren lebendigen Einheit überall nur Einzelnheiten finden lässt, sehen wir an seinen in der Schul-Tradition berühmt gewordenen Beweisen, welche gegen die Existenz der Bewegung gerichtet waren [15]). Das Hauptmotiv derselben ist, dass Zeno eben den Begriff der Continuität selbst aufhebt und daher bei der Linie nur von einzelnen Punkten und bei der Zeit nur von einzelnen Augenblicken spricht, so dass er bei der Bekämpfung der Bewegung gar nicht auf gleichem Boden mit demjenigen steht, was er bekämpft, sondern vielmehr die sich ihm ergebenden Widersprüche gerade schlagend auf seinen eigenen Atomismus, welcher das Continuum in abgerissene Stücke zerbröckelt, zurückfallen. Eben dieses Zertrümmern aber des Allgemeinen und Zusammenhängenden in das Particulare und momentan Einzelne, d. h. eben dieses Umschlagen der particulären Abstraction in einen rohen Empirismus des jeweilig Factischen, werden wir fortan noch oft genug in den logischen Annahmen aller Derjenigen treffen, welche dem rhetorischen Doctrinarismus näher stehen, als der Philosophie. Hier aber bei Zeno sind diese Grundsätze noch nicht in logisch theoretischer Absicht ausgesprochen, sondern sie erweisen sich nur als Erzeugnisse einer mit kindischer

12) Ausser der eben angef. Stelle noch: *Anal. pr.* II, 17, 65 b. 18. *Top.* VIII, 8, 160 b. 8. *Soph. El.* 11, 172 a. 9.; 24, 179 b. 20.; 33, 182 b. 26. Bei Plato, *Phaedr.* p. 261 *C.*, ist unter der Bezeichnung „Eleatischer Palamedes" Zeno gemeint.

13) *Plato Parm.* p. 128 *C.*: *ἔστι δὲ τό γε ἀληθὲς βοήθειά τις ταῦτα τὰ γράμματα τῷ Παρμενίδου λόγῳ πρὸς τοὺς ἐπιχειροῦντας αὐτὸν κωμῳδεῖν, ὡς εἰ ἓν ἔστι, πολλὰ καὶ γελοῖα συμβαίνει πάσχειν τῷ λόγῳ καὶ ἐναντία αὐτῷ· ἀντιλέγει δὴ οὖν τοῦτο τὸ γράμμα πρὸς τοὺς τὰ πολλὰ λέγοντας καὶ ἀνταποδίδωσι ταῦτα καὶ πλείω, τοῦτο βουλόμενον δηλοῦν, ὡς ἔτι γελοιότερα πάσχοι ἂν αὐτῶν ἡ ὑπόθεσις ἡ εἰ πολλά ἔστιν, ἢ ἡ τοῦ ἓν εἶναι, εἴ τις ἱκανῶς ἐπεξίοι.* Vgl. ebend. p. 135 *E.*

14) *Simpl. ad phys. f.* 21 a.: *καὶ Ζήνωνά φασι λέγειν, εἴ τις αὐτῷ τὸ ἓν ἀποδοίη τί ποτε ἐστὶ, ἕξειν τὰ ὄντα λέγειν.* ebend. *f.* 31 a.: *διὸ καὶ Ζήνων ἔλεγεν, εἴ τις αὐτῷ τὸ ἓν ἐπιδείξοι, αὐτὸς ἀποδώσει τὸ ὄν.*

15) *Arist. phys. ausc.* VI, 9. (s. m. Ausg. S. 515 f.). Brandis a. a. O. S. 413 ff. Auch aus dem Grösser- und Kleiner-Werden nahm Zeno einen Einwand gegen die Existenz des Mannigfaltigen (*Arist. Metaph. B*, 4.; Brandis S. 416.).

ätelkeit auftretenden Verstandesschärfe, welche gerne an der vorhergehenlen materialistischen Naturphilosophie sich reibt; darum muss es genüjen, auf jene Zenonischen Beweise wegen ihrer Verwandtschaft mit len in der Geschichte der Logik alsbald vorkommenden Erscheinungen ıur hinzudeuten; Weiteres gehört nicht mehr hieher. Einen Analogieichluss Zeno's werden wir unten Abschn. II, Anm. 49 anzuführen haben.

Hatten die Eleaten dasjenige hervorgehoben, was in den äusserlich nateriellen Dingen als solchen nirgends handgreiflich oder sinnenfällig erscheint, nemlich das Wesen und das Eine Sein, und hatten sie dieses n einer Weise zur Geltung gebracht, dass es den realistischen Annahnen gegenüber als unwirkliche Abstraction auftreten musste, so war eben von ihnen mit durchgreifend doctrinärer Einseitigkeit alles Gewicht uf die abstrahirende Thätigkeit des subjectiven Denkens gelegt worden, ınd sowie diesem ausschliesslich subjectiven Produkte gegenüber die Objectivität als solche zum leeren Scheine und zum Gebiete der Täuschung md des Widerspruches gemacht worden war, so bleibt nur das subective Rechthaben des Denkens übrig, welches in formaler Dialektik behätigt werden muss. Und diess ist die Bedeutung der Sophisten[16] für die Geschichte der Logik. Sowie man mit selbstgenügsamer Vorliebe bloss dem Scharfsinne der Abstraction huldigte, war das ontologische Interesse schon weggefallen, und es blieb nur das formale Verhalten des Denkens zum Objecte übrig, womit aus erklärlichen Gründen sich das Gelüste einstellte, das subjective Belieben überhaupt beizuziehen und die praktischen Interessen des einzelnen Subjectes auf gleiche Weise zur Geltung zu bringen. So ist die Sophistik aus einem doppelten Motive innigst an die Rhetorik[17] geknüpft; einerseits aus einem inneren Grunde, weil das in Worten auszusprechende Denken, wenn es einmal den Reichthum der Objectivität durch die Wortbildung selbst aufgenommen hat, sich in undankbarer Selbstständigkeit und Sprödigkeit innerhalb der Worte fortbewegen kann, und diess auch wirklich um so mehr thun wird, je eigensinniger das Denken auf sich selbst sich beschränken zu dürfen meint, und so entsteht die einseitig formal sprachliche Bethätigung[18]; andrerseits aber aus einem in den praktischen Verhältnissen liegenden Grunde, indem durch die Kraft der Worte eine Herrschaft über Andere zum Behufe der Erreichung eigener individueller Zwecke ausgeübt werden kann, und diess in dem öffentlichen Leben um so mehr wirklich geschehen wird, je reicher die Veranlassungen hiezu in den allgemeinen politischen Verhältnissen vorliegen, — und so entsteht die

16) Die culturhistorische Stellung der Sophistik im Allgemeinen ist vortrefflich dargestellt bei K. Fr. Hermann, Gesch. u. Syst. d. Plat. Philos. S. 179—231.

17) Betreffs des Einflusses der Sophisten auf die Geschichte der Rhetorik s. vor Allen Spengel, *Artium Scriptores*. S. 39—88.

18) *Xen. d. Venat.* 13.: *θαυμάζω δὲ τῶν σοφιστῶν καλουμένων, ὅτι φασὶ μὲν ἐπ' ἀρετὴν ἄγειν οἱ πολλοὶ τοὺς νέους, ἄγουσι δ' ἐπὶ τοὐναντίον .... ὅτι ἐν τοῖς ὀνόμασι σοφίζονται καὶ οὐκ ἐν τοῖς νοήμασι. Isocr. d. permut.* §. 84.: *οἱ μὲν γὰρ παρακαλοῦσιν ἐπὶ τὴν ἀρετὴν καὶ τὴν φρόνησιν .... κἀκείνοις μὲν ἀπόχρη τοσοῦτον, ἣν ἐπαγαγέσθαι τινὰς τῇ δόξῃ τῇ τῶν ὀνομάτων δυνηθῶσι. Plato Euthyd.* p. 305 *A.*: *οἷς οὐδὲν μέλει ὅτι ἂν λέγωσι, παντὸς δὲ ῥήματος ἀντέχονται.* S. Abschn. III, Anm. 32 ff.

praktisch rhetorische Bethätigung [19]. In beiden Fällen aber ist es ein particular individuelles Rechthaben, gestützt durch einseitige Verstandesschärfe der Abstraction; es hatte sich ja ein solches Moment selbst sehr bedeutend sogar in die Lyrik jener Zeit eingedrängt.

Protagoras, unter dessen Schriften mehrere einer derartigen formalen Dialektik angehört zu haben scheinen [20], sprach wohl die Richtung seiner Zeit, welche in das menschliche Subject einkehrte und im Menschen die Quelle des menschlichen Erkennens suchte, am entschiedensten und schärfsten in seinem bekannten Satze aus: „der Mensch ist das Mass der Dinge, der seienden, dass sie sind, und der nicht seienden, dass sie nicht sind" [21]. Dieser Grundsatz jedoch, welcher an sich der ausschliesslich einzige Ausgangspunkt einer wahrhaft vernunftgemässen Philosophie ist [22], war von Protagoras nicht in jenem edlen und tiefen Sinne gemeint, in welchem er Princip und Methode der Philosophie ist, sondern dort ist er eben nur der Ausdruck des individuellen Rechthabens; und zwar beachte man wohl, dass Protagoras nicht sagt „das Denken ist das Mass der Dinge u. s. f."; Protagoras nemlich hat nur die Form der subjectiven Gewissheit dem Eleatischen Standpunkte abgelernt, und indem die doctrinäre Hast in ihrem knabenhaften Triumphgeschrei zu eilfertig ist, um sich in den ganzen ungetheilten „Menschen" des Anthropologismus zu vertiefen, wird die frivole Zuversicht des subjectiven Rechthabens in jene eine Seite des Menschen verlegt, welche jedenfalls auf das bequemste und zugleich genussreichste ausgebeutet wird, nemlich in das sensuale Moment. Und indem Protagoras das Erkennen gänzlich in die sinnliche Wahrnehmung als solche verlegt und ein gegenständliches Sein in jeder Beziehung schlechthin verneint, da der objective Bestand gänzlich von dem jeweiligen subjectiven Eindrucke der Wahrnehmung abhänge [23], so ergibt sich in Folge dieses subjectiven Particularismus

19) *Arist. Soph. El.* 34, 183 b. 26.: *ὅπερ καὶ περὶ τοὺς ῥητορικοὺς λόγους συμβέβηκε ..... οἱ δὲ νῦν εὐδοκιμοῦντες παραλαβόντες παρὰ πολλῶν οἷον ἐκ διαδοχῆς κατὰ μέρος προαγαγόντων οὕτως ηὐξήκασι, Τισίας μὲν μετὰ τοὺς πρώτους, Θρασύμαχος δὲ μετὰ Τισίαν, Θεόδωρος δὲ μετὰ τοῦτον, καὶ πολλοὶ πολλὰ συνενηνόχασι μέρη ..... καὶ γὰρ τῶν περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους μισθαρνούντων ὁμοία τις ἦν ἡ παίδευσις τῇ Γοργίου πραγματείᾳ· λόγους γὰρ οἱ μὲν ῥητορικοὺς οἱ δὲ ἐρωτητικοὺς ἐδίδοσαν ἐκμανθάνειν, εἰς οὓς πλειστάκις ἐμπίπτειν ᾠήθησαν ἑκάτεροι τοὺς ἀλλήλων λόγους.* *Cic. Brut.* 12.: *Itaque, ait Aristoteles, cum sublatis in Sicilia tyrannis res privatae longo intervallo iudiciis repeterentur, tum primum quod esset acuta illa gens et controversa natura, artem et praecepta Siculos Coracem et Tisian conscripsisse; nam antea neminem solitum via nec arte, sed accurate tamen et de scripto plerosque dicere, scriptasque fuisse et paratas a Protagora rerum illustrium disputationes quae nunc communes appellantur loci; quod idem fecisse Gorgiam, cum singularum rerum laudes vituperationesque conscripsisset, quod iudicaret hoc oratoris maxime esse proprium, rem augere posse laudando vituperandoque rursus affligere. Plato Phaedr.* p. 266 ff., *Phaed.* p. 92, *Prot.* p. 312 *D*, *Gorg.* p. 459 *B*.

20) *Diog. L.* IX, 55.: *Τέχνη ἐριστικῶν* (s. d. vorige Anm.), *Περὶ τῶν μαθημάτων, Περὶ τῆς ἐν ἀρχῇ καταστάσεως, Ἀντιλογιῶν δύο.*

21) *Plato Theaet.* p. 152. u. öfters, *Crat.* p. 385. *f. d. Legg.* IV, p. 716. *Arist. Metaph. Γ*, 5, *Θ*, 3, *ι*, 1, *K*, 6. *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* I, 216. *Diog. L.* IX, 51.

22) Vgl. m. Schrift: „Die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie" 1852.

23) Diess die bekannten Grundsätze der protagoreischen Sensual-Theorie; s. z. B. Brandis a. a. O. S. 527—29.

sogleich jene unphilosophische Vermengung zweier Standpunkte, indem einerseits die individuelle Gewissheit abstract fest gehalten wird und andrerseits der jeweilige Eindruck der Wahrnehmung doch nur durch den objectiven concreten „Fluss“ der Erscheinungswelt bedingt ist. Berechtigt das subjective Scheinen schon an sich zum Aussprechen eines wahren Urtheiles [24]), so gibt es keine falsche Meinung, und hiemit auch keine Möglichkeit einer Widerlegung oder eines Widerspruches [25]), sowie eben darum andrerseits über jeden Gegenstand zwei einander gegenüberstehende Meinungen, d. h. also wahre Urtheile, ausgesprochen werden können [26]). Wie sich von selbst versteht, wird hiedurch auch jede Continuität einer objectiven Entwicklung überhaupt aufgehoben, da nur der jeweilig actuelle Bestand im einzelnen Momente berücksichtigt werden kann [27]), und die Veranlassung zu leichtfertigem Tändeln mit dem Causalitätsbegriffe liegt nahe genug [28]). In all diesem aber ist schon ein

24) *Arist. Metaph. Γ*, 4, 1007 b. 22.: *καθάπερ ἀνάγκη τοῖς τὸν Πρωταγόρου λέγουσι λόγον· εἰ γάρ τῳ δοκεῖ μὴ εἶναι τριήρης ὁ ἄνθρωπος, δῆλον ὅτι οὐκ ἔστι τριήρης, ὥστε καὶ ἔστιν, εἴπερ ἡ ἀντίφασις ἀληθής. Alex. ad Metaph.* p. 247, 11. *Bonitz*: *κατὰ τὴν ἐκείνου* (*Πρωταγόρου*) *δόξαν λέγοντος πᾶν τὸ φαινόμενον ᾧ φαίνεται ἀληθὲς εἶναι.* ebend. 228, 11. u. 258, 14. *Ar. An. post.* I, 33, 89 a. 26.: *καὶ γὰρ δόξαν ἀληθῆ καὶ ψευδῆ, ὡς μέν τινες λέγουσι, τοῦ αὐτοῦ εἶναι ἄτοπα συμβαίνει αἱρεῖσθαι ἄλλα τε καὶ μὴ δοξάζειν ἃ δοξάζει ψευδῶς.*

25) *Plato Euthyd.* p. 286 *C.*: *καὶ γὰρ οἱ ἀμφὶ Πρωταγόραν σφόδρα ἐχρῶντο ..... ἄλλο τι ψευδῆ λέγειν οὐκ ἔστι; τοῦτο γὰρ δύναται ὁ λόγος· ἤ γάρ; ἀλλ᾽ ἢ λέγοντα τἀληθῆ λέγειν ἢ μὴ λέγειν; Συνεχώρει. Πότερον οὖν ψευδῆ λέγειν μὲν οὐκ ἔστι, δοξάζειν μέντοι ἔστιν; Οὐδὲ δοξάζειν, ἔφη. Οὐδ᾽ ἄρα ψευδής, ἦν δ᾽ ἐγώ, δόξα ἔστι τὸ παράπαν; Οὐκ ἔφη ..... Ἦ καὶ ἔστι τοῦτο κατὰ τὸν σὸν λόγον, ἐξελέγξαι, μηδενὸς ψευδομένου; Οὐκ ἔστιν, ἔφη. Diog. L.* IX, 53.: *καὶ τὸν Ἀντισθένους* (s. Abschn. II, Anm. 14.) *λόγον τὸν πειρώμενον ἀποδεικνύειν ὡς οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν, οὗτος* (*Πρωταγόρας*) *πρῶτος διείλεκται, καθά φησι Πλάτων ἐν Εὐθυδήμῳ.* Vgl. *Plato Crat.* p. 429 *C.*: *ἆρα ὅτι ψευδῆ λέγειν τὸ παράπαν οὐκ ἔστιν; ἆρα τοῦτό σοι δύναται ὁ λόγος; συχνοὶ γάρ τινες οἱ λέγοντες, ὦ φίλε Κρατύλε, καὶ νῦν καὶ πάλαι.*

26) *Diog. L.* XI, 51.: *πρῶτος ἔφη δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις· οἷς καὶ συνηρώτα, πρῶτος τοῦτο πράξας* (vgl. *Sen. Ep.* 88. *Steph. Byz. v. Ἄβδηρα. Clem. Al. Strom.* VI, p. 674 *A.*). Auf das *ἐρωτᾶν* bezieht sich *Alex. ad Soph. El. f.* 27 a.: *οὕτω καὶ Πρωταγόρας καὶ Θρασύμαχος καὶ ἄλλοι πολλοὶ τὰς ἀποκρίσεις φαίνονται ποιούμενοι· τὸ γὰρ „ἴσως“ ἢ τὸ „ἔστω“ καὶ τὰ τοιαῦτα οὐ δοκοῦσιν εἶναι συγχωρούντων, ἀλλὰ μὴ ἀρεσκομένων τῇ ἐρωτήσει· τυχὸν δὲ καὶ μὴ ἀποκρινόμενοι ἀλλὰ σιγῶντες φαίνονται δεδωκέναι καὶ διὰ τοῦτο καὶ ἐλέγχεσθαι φαίνονται, οὐ κυρίως δὲ ἐλέγχονται.* Insofern aber hiebei überall es auf das bloss Wahrscheinliche (*τὸ εἰκός*) ankam, so musste die rhetorische Praxis auf dieses sich werfen, wie schon Aristoteles (*Rhet.* II, 24. g. Ende) völlig richtig angibt, dass hierin die Kunst des Protagoras, *τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖσθαι*, bestanden habe.

27) *Arist. Metaph. Θ*, 4, 1047 a. 6: *ὥστε τὸν Πρωταγόρου λόγον συμβήσεται λέγειν αὐτοῖς .... εἰ οὖν τυφλὸν τὸ μὴ ἔχον ὄψιν, πεφυκὸς δὲ καὶ ὅτε πέφυκε καὶ ἔτι ὄν, οἱ αὐτοὶ τυφλοὶ ἔσονται πολλάκις τῆς ἡμέρας καὶ κωφοί. Alex. ad Metaph.* p. 541, 15. *Bon.*: *συμβαίνει τὸ τοῦ Πρωταγόρου, ὥστε κατ᾽ αὐτοὺς ὅταν τὰ ζῷα ὑπνώττῃ καὶ οὐκ αἰσθάνηται οὐδὲ ἐνεργῇ περὶ τὰς αἰσθήσεις, οὐχ ἕξει αἴσθησιν· εἰ γὰρ τότε τὰς δυνάμεις ἔχομεν ὅταν ἐνεργῶμεν, δῆλον ὡς ὅταν ὑπνώττωμεν καὶ οὐκ ἐνεργῶμεν περὶ τὴν ὄψιν, οὐκ ἔχομεν δύναμιν τοῦ πάλιν βλέψαι· ὥστε εἰ τυφλόν ἐστι τὸ πεφυκὸς ἔχειν ὄψιν καὶ μὴ ἔχον ὅτε πέφυκε καὶ ἔτι ὄν, μὴ φθαρέν, οἱ αὐτοὶ τυφλοὶ ἔσονται πολλάκις τῆς ἡμέρας.*

28) *Plut. Pericl.* 36.: *ἡμέραν ὅλην ἀναλῶσαι μετὰ Πρωταγόρου διαπο-*

reiches Vorspiel zu jenen Ansichten, welche bei den Antistheneern und Megarikern ausgesprochen werden, um dort die einseitige Auffassung des logischen Begriffes zu stützen (s. z. B. Abschn. II, Anm. 13 f. u. 34.). — Uebrigens fasste auch schon Protagoras den Sprachschatz der Worte mit abstract formaler Festigkeit auf (vgl. Abschn. II, Anm. 6.), hiedurch allerdings eine verstandesmässige Präcision fördernd; so z. B. verwarf er (wie Euklides, s. Abschn. II, Anm. 26.) die gleichnissweisen Ausdrücke [29], und strebte überhaupt nach formaler Richtigkeit der Diction [30], wodurch er selbst auf grammatische Erwägungen und eine Eintheilung der rhetorischen Satzformen geführt wurde [31]; zugleich aber hatte er auch die Gewandtheit, seine Grundsätze einer grösstmöglichen Schärfe des Sprachausdruckes zu rabulistischer Beredtsamkeit anzuwenden [32].

Gorgias, dessen litterarische Thätigkeit mit Ausnahme der berühmten Schrift „Ueber das Nichtseiende oder die Natur" [33] ganz überwiegend dem Gebiete der Rhetorik angehört, gieng allerdings von vorneherein vom Standpunkte der Eleatischen Abstraction aus und gefiel sich in der capriciösesten und petulantesten Darlegung jener an sich einseitigen Annahmen. Wenn er nemlich in genannter Schrift nachweisen wollte, dass erstens überhaupt Nichts sei, zweitens, wenn auch Etwas wäre, es nicht erkennbar sei, und drittens dass, wenn es selbst ein Seiendes und Erkennbares gäbe, es doch nicht ausgesprochen und mitge-

---

ροῦντα, πότερον τὸ ἀκόντιον ἢ τὸν βαλόντα ἢ τοὺς ἀγωνοθέτας κατὰ τὸν ὀρθότατον λόγον αἰτίους χρὴ τοῦ πάθους ἡγεῖσθαι.

29) *Hermias ad Phaedr.* p. 192. *Ast*: *κυριολεξία· διὰ γὰρ τῶν κυρίων ὀνομάτων μετήρχετο ὁ Πρωταγόρας τὸν λόγον καὶ οὐ διὰ παραβολῶν καὶ ἐπιθέτων.*

30) *Plato Crat.* p. 391 *B.*: *διδάξαι σε τὴν ὀρθότητα περὶ τῶν τοιούτων, ἣν ἔμαθε παρὰ Πρωταγόρου.* *Themist. Or.* 4.: *ἐπεὶ καὶ Πρόδικος καὶ Πρωταγόρας ὁ Ἀβδηρίτης ὁ μὲν ὀρθοέπειάν τε καὶ ὀρθορρημοσύνην μισθοῦ ἐδίδασκον τοὺς νέους, ὁ δὲ τὰ Σιμωνίδου τε καὶ ἄλλων ποιήματα ἐξηγούμενος, σοφισταὶ ὅμως καὶ ἤστην καὶ ἐλεγέσθην* (ich glaube, dass von Beiden Beides zu verstehen ist, wenn auch die Notiz betreffs der Gedichte des Simonides bloss aus dem Platonischen Protagoras genommen ist). Ja er legte einen derartigen Massstab der Präcision auch an Homer an; *Arist. Poet.* 19, 1456 b. 15.: *Πρωταγόρας ἐπιτιμᾷ, ὅτι εὔχεσθαι οἰόμενος ἐπιτάττει εἰπὼν „μῆνιν ἄειδε θεά", τὸ γὰρ κελεῦσαι, φησί, ποιεῖν τι ἢ μὴ ἐπίταξίς ἐστιν.*

31) *Arist. Rhet.* III, 5, 1407 b. 7.: *Πρωταγόρας τὰ γένη τῶν ὀνομάτων διῄρει, ἄρρενα καὶ θήλεα καὶ σκεύη.* *Soph. El.* 14, 173 b. 19.: *καθάπερ ὁ Πρωταγόρας ἔλεγεν, εἰ ὁ μῆνις καὶ ὁ πήληξ ἄρρεν ἐστί.* (Vgl. *Aristoph. Nub.* 632 ff.) *Diog. L.* IX, 53.: *διεῖλέ τε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα· εὐχωλὴν ἐρώτησιν ἀπόκρισιν ἐντολήν (οἱ δὲ εἰς ἑπτά· διήγησιν ἐρώτησιν ἀπόκρισιν ἐντολὴν ἀπαγγελίαν εὐχωλὴν κλῆσιν), οὓς καὶ πυθμένας εἶπε λόγων.* Vgl. die so eben angeführte Stelle *Arist. Poet.*

32) *Diog. L.* IX, 52.: *καὶ πρῶτος μέρη χρόνου διώρισε καὶ καιροῦ δύναμιν ἐξέθετο καὶ λόγων ἀγῶνας ἐποιήσατο καὶ σόφισμα τοῖς πραγματολογοῦσι προσήγαγε καὶ τὴν διάνοιαν ἀφεὶς πρὸς τοὔνομα διελέχθη καὶ τὸ νῦν ἐπιπόλαιον γένος τῶν ἐριστικῶν ἐγέννησεν.*

33) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 65.: *Γοργίας δὲ ὁ Λεοντῖνος ..... ἐν γὰρ τῷ ἐπιγραφομένῳ Περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ φύσεως τρία κατὰ τὸ ἑξῆς κεφάλαια κατασκευάζει· ἓν μὲν καὶ πρῶτον, ὅτι οὐδὲν ἔστιν· δεύτερον, ὅτι εἰ καὶ ἔστιν, ἀκατάληπτον ἀνθρώπῳ· τρίτον, ὅτι εἰ καὶ καταληπτόν, ἀλλά τοί γε ἀνέξοιστον καὶ ἀνερμήνευτον τῷ πέλας.* Vgl. *Olympiod. ad Gorg.* p. 567. *ed. Routh.*

theilt werden könne [34]), so hob er bei dem Beweise des ersten Punktes den Begriff des Werdens und der Veränderung überhaupt auf, sowie er bei dem dritten Punkte eine Gefährdung der abstracten Einheit in der Mannigfaltigkeit der Subjecte, welche einen Begriff vernehmen, und in der Vielheit der menschlichen Rede erblickte, so dass also dem abstracten Begriffe gegenüber auch bei Gorgias der Process einer Entwicklung und der logische Werth des Urtheiles mit Füssen getreten werden. Hingegen in der Ausführung des zweiten Punktes zeigt er, dass das Seiende nicht gedacht werden könne, weil ja ausserdem das Gedachtwerdende ein Seiendes sein müsste, nun aber könne Vieles gedacht werden, was kein Seiendes sei; und indem er hiebei das bekannte Beispiel eines auf dem Wasser fahrenden Wagens gebraucht, welcher wohl gedacht werden, nie aber sein könne [35]), zeigt er deutlich, dass er einerseits mit dem gröbsten Doctrinarismus ein jedes aus der inneren Thätigkeit des Menschen-Subjectes fliessende Produkt schon gleich als einen auf objective Wahrheit Anspruch machenden Gedanken nimmt, sowie andrerseits dass er gerade hiedurch doch wieder auf dem gewöhnlichsten Empirismus der sinnlichen Eindrücke steht, indem er ebenso wenig wie Protagoras das specifische Wesen des Denkens vom Wahrnehmen oder den in der Phantasie nachklingenden Folgen des Wahrnehmens zu scheiden vermag. Die gleiche Wendung eines abstract verfahren wollenden Nominalismus, welcher aber doch nirgends einen höheren Begriff zu erfassen vermag, sondern in das empirische Detail zurückfällt, erkennen wir darin, dass Gorgias z. B. nicht einen einheitlichen Tugendbegriff aufstellte, sondern die einzelnen Tugenden bloss aufzählte [36]). Betreffs seiner eristisch-rhetorischen Disciplin, welche auf derartigem Particularismus begründet sein musste, s. oben Anm. 19.

Hauptsächlich aber auf die Präcision des Sprachausdruckes warf sich **Prodikos** [37]), und er mochte wohl vielfach hiedurch der abstract formalen Auffassung des Begriffes bei den Megarikern vorgearbeitet haben; denn wenn sich auch Spuren davon zeigen, dass er dem Verhältnisse coordinirter Artbegriffe zum höheren Gattungsbegriffe seine Auf-

---

34) *Sext. Emp.* a. a. O. 66—85. *Arist. d. Xen. Zen. et Gorg.* 5 f. Ausführlicheres z. B. b. Brandis a. a. O. S. 534—38.

35) *Arist.* a. a. O. 980 a. 9.: *δεῖ γὰρ τὰ φρονούμενα εἶναι καὶ τὸ μὴ ὄν, εἴπερ μὴ ἔστι, μηδὲ φρονεῖσθαι· εἰ δ' οὕτως, οὐδὲν ἂν εἶναι ψεῦδος οὐδείς φησιν, οὐδ' εἰ ἐν τῷ πελάγει φαίη ἁμιλλᾶσθαι ἅρματα· πάντα γὰρ ἂν ταῦτα εἴη.* *Sext. E.* 82.: *εἰ οὖν φρονεῖ τις ἐν πελάγει ἅρματα τρέχειν καὶ εἰ μὴ βλέπει ταῦτα, ὀφείλει πιστεύειν ὅτι ἅρματά ἐστιν ἐν πελάγει τρέχοντα· ἄτοπον δὲ τοῦτο· οὐκ ἄρα τὸ ὂν φρονεῖται καὶ καταλαμβάνεται.* Den Grundsatz, dass alles Gedachte ein Seiendes sein müsste, erwähnt auch *Plato Euthyd.* p. 284 ff. Ebendarauf bezieht sich *Arist. Soph. El.* 5, 167 a. 1.: *οἷον εἰ τὸ μὴ ὂν ἐστι δοξαστὸν, ὅτι τὸ μὴ ὂν ἔστιν.* *Alex. ad Soph. El. f.* 26 b.: *λέγει γὰρ ὁ σοφιστής· οὐχὶ ὁ τραγέλαφος μὴ ὂν ἐστίν; οὐχὶ ὁ τραγέλαφος δοξαστόν ἐστι; τὸ μὴ ὂν ἄρα ἔστιν.* Vgl. ebend. *f.* 65 a. *Ar. Rhet.* II, 24, 1402 a. 5.: *ὅτι ἐστὶ τὸ μὴ ὄν· ἐστὶ γὰρ τὸ μὴ ὂν μὴ ὄν.*

36) *Arist. Polit.* I. 13, 1260 a. 25.: *καθόλου γὰρ οἱ λέγοντες ἐξαπατῶσιν ἑαυτοὺς, ὅτι τὸ εὖ ἔχειν τὴν ψυχὴν ἀρετὴ ἢ τὸ ὀρθοπραγεῖν ἤ τι τῶν τοιούτων· πολὺ γὰρ ἄμεινον λέγουσιν οἱ ἐξαριθμοῦντες τὰς ἀρετὰς, ὥσπερ Γοργίας, τῶν οὕτω ὁριζομένων.* Vgl. *Plato Meno* p. 71 ff.

37) *Plato Euthyd.* p. 277 *D.*: *πρῶτον γὰρ, ὥς φησι Πρόδικος, περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος μαθεῖν δεῖ.* S. auch Anm. 30.

merksamkeit zuwendete, so scheint er hier mehr die Gattung in die Unter-Arten zersplittert, als diese unter jene vereinigt zu haben[38]. Es enthalten wenigstens die Berichte über Prodikos, welche wir in Bezug auf Keime einer Logik hier beizuziehen haben, sämmtlich nur den Grundzug, dass derselbe mit einer gewissen Schärfe sinnverwandte Worte distinguirte, so z. B. *γενέσθαι* und *εἶναι*[39], *ἀγαθόν* und *δεινόν*[40], *ποιεῖν* und *πράττειν*[41], *τελευτή* und *πέρας* und *ἔσχατον*[42], *θρασύ* und *ἀνδρεῖον*[43].

---

38) *Arist. Top.* II, 6, 112 b. 22.: *καθάπερ Πρόδικος διῃρεῖτο τὰς ἡδονὰς εἰς χαρὰν καὶ τέρψιν καὶ εὐφροσύνην, ταῦτα γὰρ πάντα τοῦ αὐτοῦ τῆς ἡδονῆς ὀνόματά ἐστιν.* *Alex. Aphr. ad Top.* p. 96.: *ταὐτὰ γὰρ κατὰ τὸ ὑποκείμενόν τε καὶ σημαινόμενον ἡδονὴ καὶ χαρὰ καὶ εὐφροσύνη καὶ τέρψις· Πρόδικος δὲ ἐπειρᾶτο ἑκάστῳ τῶν ὀνομάτων τούτων ἴδιόν τι σημαινόμενον ὑποτάσσειν, ὥςπερ καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς, χαρὰν μὲν λέγοντες εὔλογον ἔπαρσιν, ἡδονὴν δὲ ἄλογον ἔπαρσιν, τέρψιν δὲ τὴν δι' ὤτων ἡδονήν, εὐφροσύνην δὲ τὴν διὰ λόγων· νομοθετούντων δέ ἐστι τοῦτο* (über letzteren Ausdruck s. Abschn. VI, Anm. 24.). Abweichend hievon berichtet *Hermias ad Phaedr.* p. 191. *Ast*: *ἐπειδὴ ὁ Πρόδικος τὴν τῶν ὀνομάτων εὗρεν ἀκρίβειαν, οἷα διαφορὰν τέρψεως, χαρᾶς, εὐφροσύνης, τέρψιν καλῶν τὴν δι' ὤτων ἀκοήν, χαρὰν τὴν τῆς ψυχῆς, εὐφροσύνην τὴν διὰ τῶν ὀμμάτων.* In der bekannten Parabel des Gorgias hingegen (*Xen. Mem.* II, 1, 24.) kömmt folgender Satz vor: *τί ἂν κεχαρισμένον ἢ σῖτον ἢ ποτὸν εὕροις, ἢ τί ἂν ἰδὼν ἢ τί ἀκούσας τερφθείης, ἢ τίνων ὀσφραινόμενος ἢ ἁπτόμενος ἡσθείης, τίσι δὲ παιδικοῖς ὁμιλῶν μάλιστ' ἂν εὐφρανθείης κ. τ. λ.* *Plato Prot.* p. 337 *B.* (woselbst Prodikos spricht): *εὐφραίνεσθαι μὲν γάρ ἐστι μανθάνοντά τι καὶ φρονήσεως μεταλαμβάνοντα αὐτῇ τῇ διανοίᾳ, ἥδεσθαι δὲ ἐσθίοντά τι ἢ ἄλλο ἡδὺ πάσχοντα αὐτῷ τῷ σώματι.* Vgl. ebend. p. 358 *A.*: *τὴν δὲ Προδίκου τοῦδε διαίρεσιν τῶν ὀνομάτων παραιτοῦμαι· εἴτε γὰρ ἡδὺ εἴτε τερπνὸν λέγεις εἴτε χαρτὸν εἴτε ὁπόθεν καὶ ὅπως χαίρεις τὰ τοιαῦτα ὀνομάζων, ὦ βέλτιστε Πρόδικε, τοῦτό μοι κ. τ. λ.*

39) *Plato Prot.* p. 340 *A.*: *ταὐτόν σοι δοκεῖ εἶναι τὸ γενέσθαι καὶ τὸ εἶναι ἢ ἄλλο; Ἄλλο νὴ Δί', ἔφη ὁ Πρόδικος ...... ἔστι δὲ οὐ ταὐτόν, ὦ Πρωταγόρα, ὥς φησι Πρόδικος ὅδε, τὸ εἶναι καὶ τὸ γενέσθαι.* Es hängt diess natürlich mit der Richtung der Eleaten und des Gorgias zusammen.

40) Ebend. p. 341 *A.*: *ὥςπερ περὶ τοῦ δεινοῦ Πρόδικός με οὑτοσὶ νουθετεῖ ἑκάστοτε, ὅταν ἐπαινῶν ἐγὼ σὲ ἢ ἄλλον τινὰ λέγω ὅτι Πρωταγόρας σοφὸς καὶ δεινός ἐστιν ἀνήρ, ἐρωτᾷ εἰ οὐκ αἰσχύνομαι τἀγαθὰ δεινὰ καλῶν· τὸ γὰρ δεινόν, φησί, κακόν ἐστιν· οὐδεὶς γοῦν λέγει ἑκάστοτε δεινοῦ πλούτου οὐδὲ δεινῆς εἰρήνης οὐδὲ δεινῆς ὑγιείας, ἀλλὰ δεινῆς νόσου καὶ δεινοῦ πολέμου καὶ δεινῆς πενίας, ὡς τοῦ δεινοῦ κακοῦ ὄντος.*

41) *Plat. Charm.* p. 163 *A.*: *τοῦθ' ὡμολόγηκα, ὡς οἱ τὰ τῶν ἄλλων πράττοντες σωφρονοῦσιν, ἢ τοὺς ποιοῦντας ὡμολόγησα; εἰπέ μοι, ἦν δ' ἐγώ, οὐ ταὐτὸν καλεῖς τὸ ποιεῖν καὶ τὸ πράττειν; οὐ μέντοι, ἔφη, οὐδέ γε τὸ ἐργάζεσθαι καὶ τὸ ποιεῖν .....* (c): *ὦ Κριτία, ἦν δ' ἐγώ, καὶ εὐθὺς ἀρχομένου σου σχεδὸν ἐμάνθανον τὸν λόγον ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὑτοῦ ἀγαθοῦ καλοίης καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις· καὶ γὰρ Προδίκου μυρία τινὰ ἀκήκοα περὶ ὀνομάτων διαιροῦντος.*

42) *Plat. Meno* p. 75 *D.*: *λέγε γάρ μοι· τελευτὴν καλεῖς τι; τοιόνδε λέγω οἷον πέρας καὶ ἔσχατον· πάντα ταῦτα ταὐτόν τι λέγω· ἴσως δ' ἂν ἡμῖν Πρόδικος διαφέροιτο· ἀλλὰ σύ γέ που καλεῖς πεπεράνθαι τι καὶ τετελευτηκέναι; τὸ τοιοῦτον βούλομαι λέγειν, οὐδὲν ποικίλον.*

43) *Plat. Lach.* p. 197 *A.*: *ἐγὼ δὲ ἀνδρίας μὲν καὶ προμηθείας πάνυ τισὶν ὀλίγοις οἶμαι μετεῖναι· θρασύτητος δὲ καὶ τόλμης καὶ τοῦ ἀφόβου μετὰ ἀπρομηθείας πάνυ πολλοῖς καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν καὶ παίδων καὶ θηρίων· ταῦτ' οὖν ἃ σὺ καλεῖς ἀνδρεῖα καὶ οἱ πολλοί, ἐγὼ θρασέα καλῶ, ἀνδρεῖα δὲ τὰ φρόνιμα περὶ ὧν λέγω,* worauf erwiedert wird: *καὶ γάρ μοι δοκεῖς οὐδὲ μὴ ᾐσθῆσθαι ὅτι ὅδε ταύτην τὴν σοφίαν παρὰ Δάμωνος τοῦ ἡμετέρου ἑταίρου παρείληφεν, ὁ δὲ Δάμων Προδίκῳ πολλὰ πλησιάζει ὃς*

odikos hatte diese Untersuchungen, deren verdienstliche Seite Niemand ignen wird, welche aber doch nicht so sehr überschätzt werden dür-, dass man alles Ernstes den Sokrates betreffs des richtigen Gebrauches r Worte zu einem Schüler des Prodikos macht, in seiner sogenannten nfzigdrachmen-Rede niedergelegt, von deren Inhalt er auch mit grosser wandtheit Gebrauch zu machen verstand [44]).

Es hat die Sophistik, wie sie durch diese eben genannten drei uptvertreter geübt wurde, allerdings verschiedene Anknüpfungspunkte vorhergehende sehr disparate Stufen, indem die Protagoreische Lehre den Atomismus und Sensualismus sich anschliesst, der Standpunkt Gorgias hingegen ebenso entschieden von der Eleatischen Abstrak- ausgeht, und Prodikos dem eigentlich rhetorischen Betriebe und den ran sich anschliessenden praktischen Erwägungen am nächsten steht. er gerade dasjenige, was bei aller solcher Verschiedenheit ihnen ge-inschaftlich einwohnt, ist das an die Logik hinstreifende, insoferne es Karikatur einer begrifflichen Auffassung dem edleren und wissen-haftlicheren Gehalte der sokratisch-platonischen Annahme vorhergeht. s particulare Rechthaben nemlich vermittelst eines einseitig festgehaltenen stractums ist es, womit die genannten Sophisten, so wie alle übrigen erhaupt, sich geltend zu machen wussten. Der Wunsch des Redners d des rhetorischen Doctrinäres, sich gegen jeden Widerspruch die Bei-mmung von vorneherein zu sichern, wird ja so ausserordentlich leicht durch befriedigt, dass jede von jedem Einzelnen gefasste Annahme - Protagoras und Gorgias —) oder jede irgend aufgestellte Begriffs-terscheidung (— Prodikos —) eben wegen der bei beiden obwaltenden arfen Abgränzung nach Aussen in sich selbst ihre eigene Gewähr-stung habe. Und es läuft alle Sophistik für die Methode in den Satz s, dass es keine unwahren Aussprüche gebe und dass man nicht wider-rechen könne [45]), d. h. jedes forschende und prüfende Eingehen in Vielheit der Erfahrungs-Gegenstände und hiemit jede wissenschaftliche staltung des Urtheiles wird abgeschnitten, weil ja in jeder einzelnen hauptung die begriffliche Abstraction schon als fertige mit dem An-

---

δοκεῖ τῶν σοφιστῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαιρεῖν. Hieraus geht vor, dass auch die ganze Stelle *Protag.* p. 351. der Disciplin des Prodikos an-hört.

44) *Plat. Crat.* p. 384. *Arist. Rhet.* III, 14. s. Spengel, *Artt. Scriptt.* p. 47.; hl nicht richtig scheint Welcker (Rhein. Mus. 1833, S. 25.) die aristotelische lle zu erklären. Auf Welcker's Darstellung des Prodikos überhaupt hier einzu-en, haben wir keine Veranlassung; für die Logik hat Prodikos im Principe rchaus Nichts vor den übrigen Sophisten voraus, schwerlich irgend Etwas im brigen.

45) s. oben Anm. 25.; hiezu: *Plat. Euthyd.* p. 283 *E.*: *ἢ δοκεῖ σοι οἷόν τ' εἶναι ύδεσθαι;.... πότερον λέγοντα τὸ πρᾶγμα περὶ οὗ ἂν ὁ λόγος ᾖ ἢ μὴ γοντα; Λέγοντα, ἔφη. Οὐκοῦν εἴπερ λέγει αὐτὸ, οὐκ ἄλλο λέγει τῶν των ἢ ἐκεῖνο ὅπερ λέγει. ..... Ἓν μὴν κἀκεῖνό γ' ἐστὶ τῶν ὄντων, ὃ λέγει, ωρὶς τῶν ἄλλων. Πάνυ γε. Οὐκοῦν ὁ ἐκεῖνο λέγων τὸ ὄν, ἔφη, λέγει; αί. Ἀλλὰ μὴν ὅ γε τὸ ὂν λέγων καὶ τὰ ὄντα τἀληθῆ λέγει.* Ebend. 285 *D.*: *; ὄντος, ἔφη, τοῦ ἀντιλέγειν, ὦ Κτήσιππε, ποιεῖ τοὺς λόγους; Πάντως που, ἔφη, καὶ σφόδρα γε. ἢ σὺ, ὦ Διονυσόδωρε, οὐκ οἴει εἶναι ἀντι-γειν; Οὐκοῦν σύ γ' ἄν, ἔφη, ἀποδείξαις πώποτε ἀκούσας οὐδενὸς ἀντι-γοντος ἑτέρου ἑτέρῳ.* Vgl. p. 286 *C.*

spruche auf Wahrheit auftritt. Folgerichtig also klammert sich dieses Rechthaben an das rhetorisch gesprochene Wort an, und die einzelne Namensbezeichnung gilt als abstracter Begriff statt des Reichthums der factischen Dinge [46]), womit sich jedoch zum Behufe der Sicherung eines fortwährenden Tummelplatzes für den Sophisten sogleich die Auffassung verbindet, dass alle Sprache — sowie die Principien der Ethik und die Gesetze — ja doch nur Produkte einer willkürlichen Satzung sei und nur eine eben angenommene Geltung besitze, daher auch in jedem Augenblicke anders angeordnet werden könne [47]). Entsteht aber auf diese Weise ein rhetorischer Nominalismus des Begriffes, so glaube ich, dass von diesem Standpunkte aus auch der sogenannte **τρίτος ἄνθρωπος** zu erklären sei. Es wird nemlich schon bei Plato selbst als ein Einwand gegen die Ideenlehre hervorgehoben, dass bei der angenommenen Aehnlichkeit, welche zwischen dem concreten Dinge und dessen Idee bestehe, das eine und das andere dieser zwei einander ähnlichen Wesenheiten ebendarum wieder an Einer Idee Theil haben müssten, und so sich eine dritte Wesenheit, und ebenso dann eine vierte u. s. f. ergebe [48]); und es wird dieses Verhältniss dann mit dem technischen Namen **τρίτος ἄνθρωπος** bei Aristoteles erwähnt [49]), dessen Commentator Alexander ganz richtig die Erklärung gibt, dass sowohl von dem einzelnen Menschen „Mensch" prädicirt werde als auch ebenso das allgemeine allen Menschen zu Grunde liegende Wesen (die Idee) ebenfalls „Mensch" genannt werde, so dass eben diese Bezeichnung der „dritte Mensch" neben dem allgemeinen Menschen und dem concreten Menschen sei [50]). Hält man nun

---

46) *Plat. Crat.* p. 435 *D.*: *ἴσως γὰρ ... τὸ τοιόνδε λέγεις, ὡς ἐπειδάν τις εἰδῇ τὸ ὄνομα οἷόν ἐστιν — ἔστι δὲ οἷόν περ τὸ πρᾶγμα —, εἴσεται δὴ καὶ τὸ πρᾶγμα, ἐπείπερ ὅμοιον τυγχάνει ὂν τῷ ὀνόματι, τέχνη δὲ μία ἄρ' ἐστὶν ἡ αὐτὴ πάντων τῶν ἀλλήλοις ὁμοίων· κατὰ τοῦτο δή μοι δοκεῖς λέγειν ὡς ὃς ἂν τὰ ὀνόματα εἰδῇ, εἴσεται καὶ τὰ πράγματα.* Ebend. 437 *C.*: *ἐξ ὧν οἰηθείη ἂν αὖ πάλιν τὸν τὰ ὀνόματα τιθέμενον οὐχὶ ἰόντα οὐδὲ φερόμενα ἀλλὰ μένοντα τὰ πράγματα σημαίνειν.* *Legg.* XII, p. 964 *A.*: *σκοπῶμεν τὸν εἰδότα ἱκανῶς περὶ ὡντινωνοῦν, οἷς ἔστι μὲν ὄνομα, ἔστι δὲ αὖ καὶ λόγος, πότερον μόνον ἐπίστασθαι τοὔνομα χρεὼν, τὸν δὲ λόγον ἀγνοεῖν, ἢ τόν γε ὄντα τι κ. τ. λ.*

47) *Plat. Crat.* p. 384 *E.*: *οὐ γὰρ φύσει ἑκάστῳ πεφυκέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενὶ, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει τῶν ἐθισάντων τε καὶ καλούντων.* Ebend. p. 437 *D.*: *φέρε, τοὺς τὰ ὀνόματα ἐν ταῖς πόλεσι τιθεμένους ἑκάστοτε, ἔν τε ταῖς Ἑλληνικαῖς καὶ βαρβαρικαῖς, οὐκ ἀρτίως ὡμολογοῦμεν νομοθέτας εἶναι καὶ τὴν τέχνην τὴν τοῦτο δυναμένην νομοθετικήν;* vgl. p. 389 *D.*

48) *Parmen.* p. 132 *D.*: *εἰ οὖν τι, ἔφη, ἔοικε τῷ εἴδει, οἷόν τε ἐκεῖνο τὸ εἶδος μὴ ὅμοιον εἶναι τῷ εἰκασθέντι, καθ' ὅσον αὐτῷ ἀφωμοιώθη; ἢ ἔστι τις μηχανὴ τὸ ὅμοιον μὴ ὁμοίῳ ὅμοιον εἶναι; Οὐκ ἔστιν. Τὸ δὲ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἆρ' οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἑνὸς τοῦ αὐτοῦ εἴδους μετέχειν; Ἀνάγκη. Οὗ δ' ἂν τὰ ὅμοια μετέχοντα ὅμοια ᾖ, οὐκ ἐκεῖνο ἔσται αὐτὸ τὸ εἶδος; Παντάπασι μὲν οὖν. Οὐκ ἄρα οἷόν τέ τι τῷ εἴδει ὅμοιον εἶναι οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλῳ· εἰ δὲ μὴ, παρὰ τὸ εἶδος ἀεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ ἂν ἐκεῖνό τῳ ὅμοιον ᾖ, ἕτερον αὖ, καὶ οὐδέποτε παύσεται ἀεὶ καινὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέχοντι ὅμοιον γίγνηται.*

49) *Metaph. A,* 9, 990 b. 15.: *ἔτι δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρός τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὔ φαμεν εἶναι καθ' αὑτὸ γένος, οἱ δὲ τὸν τρίτον ἄνθρωπον λέγουσιν.* S. Bonitz z. d. St.

50) *ad Metaph.* p. 62, 20. ed. *Bon.*: *ἦν δέ τις λόγος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν λεγόμενος τρίτον ἄνθρωπον εἰςάγων τοιοῦτος· εἰ λέγοντες „ἄνθρωπος*

lbiges fest, dass die Sophisten auf die Namensbezeichnung als solche ich stützten, so waren sie einerseits von dem abstract idealistischen ein (ὄν, οὐσία) der Eleaten schon abgewichen und in das rhetorische iebiet eingekehrt, und andrerseits mussten sie eben darum das schlechtin concrete Ding vorerst durch die Namensbezeichnung gleichsam ausrägen, um es zum rhetorischen Begriffe zu stempeln. Somit scheint ir dieser τρίτος ἄνθρωπος der Sophisten [51]) schon völlig dasselbe zu ein, was wir bei den Stoikern als das λεκτὸν treffen werden (Abschn. I, Anm. 47 ff.). Jedenfalls aber erkennen wir die gleiche nominalistiche Zersplitterung darin, dass die Sophisten bei dem individuellen Wesen . B. Sokrates) eine formale Schwierigkeit erhoben, indem sie das oncret gewordene Wesen als solches von dem Sein trennten und hieurch in den wesentlichen Inhärenzien des Individuums einen Widerpruch fanden (das Ἓν und Πολλά); es wurde nemlich behauptet, dass, lls z. B. Sokrates und Sokrates-Sein verschieden sei, dann der einheitche Sokrates ein von sich selbst verschiedener sein müsse, falls aber okrates und Sokrates-Sein identisch sei, dann auch Sokrates-Sein und helle Hautfarbe besitzend Sokrates sein" identisch sein müsse, also ubstrat und Attribut zusammenfalle [52]). Natürlich war hiemit eine

---

ιεριπατεῖ οὔτε τὸν ὡς ἰδέαν ἄνθρωπον περιπατεῖν λέγομεν (ἀκίνητος ἀρ ἐκείνη) οὔτε τῶν καθ' ἕκαστα τινὰ (πῶς γὰρ ὃν μὴ γνωρίζομεν; τὸ ἐν γὰρ ἄνθρωπον περιπατεῖν γνωρίζομεν, τίς δὲ τῶν καθ' ἕκαστά ἐστιν φ' ᾧ λέγομεν, οὐ γνωρίζομεν) ἄλλον τινὰ παρὰ τούτους τρίτον ἄνθρωπον έγομεν περιπατεῖν· τρίτος ἄρα ἄνθρωπος ἔσται, οὗ τὸ περιπατεῖν κατηορήσαμεν .... λέγει δὲ Φανίας ἐν τῷ πρὸς Διόδωρον Πολύξενον τὸν οφιστὴν τὸν τρίτον ἄνθρωπον εἰσάγειν λέγοντα „εἰ κατὰ μετοχήν τε καὶ ιετουσίαν τῆς ἰδέας καὶ τοῦ αὐτοανθρώπου ὁ ἄνθρωπός ἐστι, δεῖ τινὰ ἶναι ἄνθρωπον ὃς πρὸς τὴν ἰδέαν ἕξει τὸ εἶναι· οὔτε δὲ ὁ αὐτοάνθρωπος, ἐστιν ἰδέα, κατὰ μετοχὴν ἰδέας, οὔτε ὁ τὶς ἄνθρωπος· λείπεται ἄλλον ινὰ εἶναι τρίτον ἄνθρωπον τὸν πρὸς τὴν ἰδέαν τὸ εἶναι ἔχοντα." δείκνυται αὶ οὕτως ὁ τρίτος ἄνθρωπος· εἰ τὸ κατηγορούμενον τινῶν πλειόνων ἀληθῶς αὶ ἐστιν ἄλλο παρὰ τὰ ὧν κατηγορεῖται κεχωρισμένον αὐτῶν (τοῦτο γὰρ γοῦνται δεικνύναι οἱ τὰς ἰδέας τιθέμενοι· διὰ τοῦτο γάρ ἐστί τι αὐτονθρωπος κατ' αὐτούς, ὅτι ὁ ἄνθρωπος κατὰ τῶν καθ' ἕκαστα ἀνθρώπων λειόνων ὄντων ἀληθῶς κατηγορεῖται καὶ ἄλλος τῶν καθ' ἕκαστα ἀνθρώπων στί), ἀλλ' εἰ τοῦτο, ἔσται τις τρίτος ἄνθρωπος· εἰ γὰρ ἄλλος ὁ κατηγοούμενος ὧν κατηγορεῖται καὶ κατ' ἰδίαν ὑφεστώς, κατηγορεῖται δὲ κατά ε τῶν καθ' ἕκαστα καὶ κατὰ τῆς ἰδέας ὁ ἄνθρωπος, ἔσται τρίτος τις νθρωπος παρά τε τοὺς καθ' ἕκαστα καὶ τὴν ἰδέαν· οὕτως δὲ καὶ τέταρτος κατὰ τε τούτου καὶ τῆς ἰδέας καὶ τῶν καθ' ἕκαστα κατηγορούμενος, μοίως δὲ καὶ πέμπτος καὶ τοῦτο ἐπ' ἄπειρον.

51) Da in der oben angeführten Stelle nicht bloss überhaupt von Sophisten, ondern sogar von einem einzelnen bestimmt genannten Sophisten gesprochen wird, ber anderwärts in den Commentaren Alexander's ausdrücklich die Megariker erähnt werden (sei es dass er deren Schriften selbst vor sich hatte oder aus den Verken der älteren Peripatetiker schöpfte), so scheint hiemit kein Zweifel zu sein, ass der τρίτος ἄνθρωπος wirklich den Sophisten angehöre. Die Gründe Stallaum's, welcher diese Auffassung den Megarikern zuweist, halte ich für nichtig. ieinenfalls wird ein Grund einer Unmöglichkeit gegen jenes Zeugniss Alexander's orgebracht werden können. — Vielleicht hat Plato selbst diesen Nominalismus im inge, wo er, *Soph.* p. 244 C., von den Schwierigkeiten spricht, welche sich erheben, enn man Gegenstand und ὄνομα identificirt.

52) *Arist. Metaph. Z,* 7, 1032a. 5.: ὅτι μὲν οὖν ἐπὶ τῶν πρώτων καὶ αθ' αὑτὰ λεγομένων τὸ ἑκάστῳ εἶναι καὶ ἕκαστον τὸ αὐτὸ καὶ ἕν ἐστι,

Zersplitterung eines jeden allgemeineren Begriffes in sein einzelnes Auftreten gegeben, so dass bei jedem Vorkommen eines concreten Gegenstandes der blosse Gebrauch eines bezeichnenden Wortes genügte, um sich dem Wahne hinzugeben, dass hiemit schon der abstracte Begriff getroffen sei, was selbstverständlicher Weise eben wieder in den gewöhnlichsten Empirismus zurückschlägt. Nur eine etwas stark aufgetragene Darstellung hievon ist es, wenn z. B. auf die Frage, was das Schöne sei, geantwortet wird: „eine schöne Jungfrau" [53]). So betrieben die Sophisten ihre stets prunkend hervorgehobene Begriffsschärfe ohne allen Sinn für das wahrhaft höhere Allgemeine. Eine nothwendige Folge aber hievon war, dass das Wesen und die Bedeutung des Urtheiles nicht verstanden wurde, und um dem geglaubten Missverhältnisse, dass in demselben ein einheitliches Subject (*ἕν*) mit der Vielheit der Prädicate (*πολλά*) verbunden und so die Einheit getrübt werde, zu entgehen, schlug Lykophron vor, das „ist" aus den Urtheilen zu tilgen, weil bei Weglassung dieser Copula das Prädicat nicht mehr einen „Zusatz" zu dem seienden Einheitlichen bilden könne [54]).

Das Motiv des particularen Rechthabens erscheint nun, abgesehen von der rhetorischen Praxis, auch in mehreren Fang- und Trug-Schlüssen, welche zwar dem Interesse der Logik näher liegen, aber doch nur die Bedeutung äusserlicher logischer Kunststücke haben, indem sie wohl von einer ganz zersplitterten Auffassung des Begriffes ausgehen, schwerlich aber schon mit bewusster Absicht dem Nachweise derselben dienen; letzteres scheint erst bei den Megarikern zu geschehen, und hierin der Unterschied der megarischen Sophismen von jenen der eigentlichen Sophisten zu liegen (s. d. folg. Abschn.). Jene sophistischen Fechterkünste nun, in welchen nur das formale Rechthaben zur Schau getragen wird, legt Plato dem Euthydemos und dem Dionysodoros in den Mund, welche beide allerdings der späteren Generation der Sophisten angehört zu haben und wohl eher blosse Rabulisten als irgend wissenschaftliche Leute gewesen zu sein scheinen, wobei sie übrigens nur die Consequenzen verfolgen, welche aus dem Standpunkte eines Protagoras, Gorgias und Prodikos nothwendig von selbst sich ergeben. Aber wenn Schleier-

---

δῆλον· οἱ δὲ σοφιστικοὶ ἔλεγχοι πρὸς τὴν θέσιν ταύτην φανερὸν ὅτι τῇ αὐτῇ λύονται λύσει, καὶ εἰ ταὐτὸ Σωκράτης καὶ Σωκράτει εἶναι. Alex. ad Metaph. p. 453, 4. Bon.: *ἔλεγον γὰρ οἱ σοφισταί, πότερον ὁ Σωκράτης καὶ τὸ Σωκράτει εἶναι ταὐτὸ ἢ οὔ. καὶ εἰ μὲν ἕτερον, ἐπειδὴ τὸ Σωκράτει εἶναι τὸ τί ἦν εἶναι Σωκράτει ἐστὶ καὶ ἡ φύσις τοῦ Σωκράτους, ἔσται ὁ Σωκράτης ἕτερος ἑαυτοῦ· εἰ δὲ ὁ αὐτὸς, ἔστι δ' ὁ Σωκράτης καὶ λευκὸς, ἔσται καὶ τὸ Σωκράτει εἶναι τῷ λευκῷ εἶναι Σωκράτει τὸ αὐτὸ, ἡ οὐσία τῷ συμβεβηκότι ὅπερ ἄλογον.* S. Abschn. II, Anm. 88.

53) *Hipp. maj.* p. 287 *D.* Aehnlich ist z. B. *Theaet.* p. 146 *C.* die Antwort auf die Frage, was Wissenschaft sei.

54) *Arist. phys. ausc.* 1, 2, 185 b. 26.: *ἐθορυβοῦντο δὲ καὶ οἱ ὕστεροι τῶν ἀρχαίων ὅπως μὴ ἅμα γένηται αὐτοῖς τὸ αὐτὸ ἓν καὶ πολλά· διὸ οἱ μὲν τὸ ἔστιν ἀφεῖλον, ὥσπερ Λυκόφρων, οἱ δὲ τὴν λέξιν μετερρύθμιζον* (über letzteres s. Abschn. II, Anm. 110.). *Simpl. ad phys. f.* 20 a.: *ὁ Λυκόφρων ἀφῄρει τὸ ἔστι τῶν κατηγορημάτων, λέγων „Σωκράτης λευκός", ὡς αὐτῶν καθ' αὑτὸ τῶν συμβεβηκότων ἄνευ τοῦ ἔστι μὴ ποιούντων ὄντος προσθήκην.* Lykophron ist *Soph. El.* 15, 174 b. 32. ziemlich deutlich, *Polit.* III, 9, 1280 b. 10. aber ausdrücklich als Sophist bezeichnet.

macher und Andere [55]) annahmen, dass Plato unter jenen beiden Sophisten, welche wir in der That auch fast nicht anderswoher kennen, nur die Megariker gemeint habe, so gestehen wir zwar zu, dass das Material der logischen Kunststücke bei den Megarikern durchaus ein äusserliches sophistisches ist, aber der Zweck derselben dürfte bei jenen, wie wir unten nachzuweisen hoffen, doch ein logischer (wenn auch ein verkehrter) sein; hingegen der Eindruck, welchen die platonische Charakteristik des Euthydemos macht, möchte doch entschieden darauf hinweisen, dass es sich hier um eine schlechtin bodenlose Klopffechterei handelt. Dann auch scheint unter jenen Megarikern, welche hauptsächlich mit Fangschlüssen sich beschäftigten, Eubulides schon sehr nahe an das Lebensende Plato's zu gehören, Alexinos aber über die Lebenszeit desselben bereits hinauszureichen; ja es ist auch nicht sehr glaublich, dass Plato noch im späteren Alter jene Eristik, welche er wirklich selbst noch erlebt haben konnte, für würdig gehalten hätte, sie zum Gegenstande eigener Polemik zu machen. Uebrigens insoferne eine völlig sichere Entscheidung hierüber wohl unmöglich ist und in Bezug auf das Material der Trug-Schlüsse weder aus der historischen Ueberlieferung noch aus inneren Gründen ein Unterschied zwischen den Megarikern und den Sophisten gewonnen werden kann, so möchten wir uns an den ganz äusserlichen Umstand der Ueberlieferung halten, dass die einen Sophismen schon bei Plato erwähnt werden, und wir besprechen demnach diese letzteren gleich hier und behalten die Anführung der übrigen dem folgenden Abschnitte vor, woselbst sich dieses Gebiet einseitig logischer Spitzfindigkeit aus den Berichten bei Aristoteles ergänzen und abschliessen wird.

Was Plato als einen Grundsatz des Euthydemos bezeichnet [56]), dass für Alle Alles in gleicher Weise zugleich und immer sei, ist eben der schroffste und ausgedehnteste Ausdruck des unentreissbaren Rechthabens, welcher auch absichtlich dazu angewendet wurde, um von dem Nemlichen zugleich Gegentheiliges auszusagen [57]), jedoch in der Art, dass neben einem solchen Verfahren gerade wieder der Begriff einer jeden Verbindung von Verschiedenem, wodurch dasselbe gegenseitig qualitativ bestimmt werde, auf das ausdrücklichste ausgeschlossen wird [58]). Durch

---

55) z. B. Socher, Ueber Plato's Schriften, S. 256. und Cousin in d. Einl. z. s. Uebers. des Euthydemus.

56) *Crat.* p. 386 *D.*: *ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατ' Εὐθύδημόν γε, οἶμαι, σοὶ δοκεῖ πᾶσι πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ ἀεί.*

57) *Euthyd.* p. 293 *C.*: *Οὐκοῦν ἐπιστήμων εἶ, εἴπερ ἐπίστασαι; Πάνυ γε, τούτου γε αὐτοῦ. Οὐδὲν διαφέρει. ἀλλ' οὐκ ἀνάγκη σε ἔχει πάντα ἐπίστασθαι ἐπιστήμονά γε ὄντα. Μὰ Δί', ἦν δ' ἐγώ, ἐπεὶ πολλὰ ἄλλ' οὐκ ἐπίσταμαι. Οὐκοῦν εἴ τι μὴ ἐπίστασαι, οὐκ ἐπιστήμων εἶ. Ἐκείνου γε, ὦ φίλε, ἦν δ' ἐγώ. Ἧττον οὖν τι, ἔφη, οὐκ ἐπιστήμων εἶ; ἄρτι δὲ ἐπιστήμων ἔφησθα εἶναι. καὶ οὕτω τυγχάνεις ὢν αὐτὸς οὗτος ὃς εἶ, καὶ αὖ πάλιν οὐκ εἶ κατὰ ταὐτὰ ἅμα.*

58) Ebend. p. 301 *A.*: *ἀλλὰ τίνα τρόπον, ἔφη, ἑτέρου ἑτέρῳ παραγενομένου τὸ ἕτερον ἕτερον ἂν εἴη;* *Sext. Emp. adv. math.* VII, 64.: *ὁ δὲ προειρημένος ἀνὴρ (Πρωταγόρας) οὔτε καθ' αὑτό τι ὑπάρχον οὔτε ψεῦδος ἀπολέλοιπεν· τοιοῦτοι δὲ γεγονέναι λέγονται καὶ οἱ περὶ τὸν Εὐθύδημον καὶ Διονυσόδωρον· τῶν γὰρ πρός τι καὶ οὗτοι τό τε ὂν καὶ τὸ ἀληθὲς ἀπολελοίπασιν.*

diese Vereinigung eines abstracten Festhaltens und eines momentanen Aufgreifens ergibt sich die Entstehung der sophistischen Fangschlüsse, welche nur den Zweck hatten, die vermeintliche Ueberlegenheit des Rabulisten in allen Erörterungen zu zeigen.

So drückt sich z. B. das sophistisch absichtliche Misskennen einer Verbindung zwischen Substrat und Attributen in dem Fangschlusse aus: „Wer Jemanden belehrt, will bewirken, dass derselbe weise und nicht mehr unwissend sei; er will also, dass jener werde, was er noch nicht ist und dass er nicht mehr sei, was er jetzt ist; also will er ihn vernichten“ [59]). Der Begriff der Veränderung überhaupt oder der örtlichen Entfernung wird in gleicher Absicht und Weise benutzt in einem von Aristoteles ausdrücklich dem Euthydemos zugeschriebenen Sophisma, welches im Deutschen etwa so ausgedrückt werden könnte: „Du bist in Athen? Ja. Du verweilst also jetzt dort? Ja. Du weisst, dass Schiffe in Sicilien sind? Ja. Du weisst also jetzt in Athen Schiffe in Sicilien dort verweilend“ [60]), wobei natürlich der Sprachausdruck zu Hülfe kommen muss, um die Vertauschung der zwei Orte zu bewerkstelligen. Ueberhaupt versteht es sich von selbst, dass sprachliche Zweideutigkeit das vorzügliche Gebiet war, auf welchem jene Spitzfindigkeiten zur Schau getragen wurden. So ist dieses der Fall bei dem Fangschlusse, welcher auf der doppelten Bedeutung des Wortes *μανθάνειν* (Lernen und Verstehen) beruht, so dass zugleich bewiesen wird, dass die Unwissenden und dass die Weisen die *μανθάνοντες* sind [61]), oder ebenso dass das *μανθάνειν* sich auf ein Gewusstes und zugleich dass es sich auf ein Nichtgewusstes be-

---

(Die Erwähnung des Euth. und Dionys., welche übrigens völlig richtig mit dem Standpunkte des Protagoras in Verbindung gebracht werden, fliesst sicher nur aus dem platonischen Dialoge selbst.) Vgl. auch *Soph.* p. 254 ff.

59) *Euthyd.* p. 283 *D.*: *Νῦν δὲ, ἦ δ' ὅς, Κλεινίας πότερον σοφός ἐστιν ἢ οὔ; Οὔκουν φησί γέ πω ..... Ὑμεῖς δὲ, ἔφη, βούλεσθε γενέσθαι αὐτὸν σοφὸν, ἀμαθῆ δὲ μὴ εἶναι; Ὡμολογοῦμεν. Οὐκοῦν ὃς μὲν οὐκ ἔστι, βούλεσθε αὐτὸν γενέσθαι, ὃς δ' ἔστι νῦν, μηκέτ' εἶναι .... ἄλλο τι οὖν, ἔφη, ἐπεὶ βούλεσθε αὐτὸν, ὃς νῦν ἔστι, μηκέτ' εἶναι, βούλεσθε αὐτὸν, ὡς ἔοικεν, ἀπολωλέναι;*

60) *Arist. Soph. El.* 20, 177 b. 12.: *καὶ ὁ Εὐθυδήμου δέ λόγος· ἆρ' οἶδας σὺ νῦν οὔσας ἐν Πειραιεῖ τριήρεις ἐν Σικελίᾳ ὤν; Alex. ad Soph. El. f.* 56a.: *τὸν δὲ λόγον ἠρώτα ὁ Εὐθύδημος ἐν Πειραιεῖ τυγχάνων ὅτε αἱ τῶν Ἀθηναίων τριήρεις εἰς Σικελίαν ἦλθον· ἔστι δὲ ἡ τοῦ σοφίσματος ἀγωγὴ τοιαύτη· ἆρά γε σὺ νῦν ἐν Πειραιεῖ εἶ; ναί. ἆρα οἶδας ἐν Σικελίᾳ τριήρεις οὔσας; ναί. ἆρ' οἶδας σὺ νῦν οὔσας ἐν Πειραιεῖ τριήρεις ἐν Σικελίᾳ ὤν.* Zu einer zweiten Anfuhrung jedoch bei *Arist. Rhet.* II, 24, 1401 a. 27.: *ἔστι δὲ τοῦτο Εὐθυδήμου λόγος, οἷον τὸ εἰδέναι ὅτι τριήρης ἐν Πειραιεῖ ἐστίν· ἕκαστον γὰρ οἶδεν* scheint diese Erklärung Alexanders nicht zu passen, denn der Zusatz *ἕκαστον γὰρ οἶδεν* lässt eine andere Gestaltung des Sophismas erwarten.

61) *Euthyd.* p. 275 *D.*: *πότεροί εἰσι τῶν ἀνθρώπων οἱ μανθάνοντες, οἱ σοφοὶ ἢ οἱ ἀμαθεῖς; .....* (276 *A.*) *Ἄλλο τι οὖν, ἡνίκα ἐμανθάνετε, οὔπω ἠπίστασθε ταῦτα ἃ ἐμανθάνετε; Οὐκ ἔφη. Ἆρ' οὖν σοφοὶ ἦτε ὅτε ταῦτ' οὐκ ἠπίστασθε; Οὐ δῆτα, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν εἰ μὴ σοφοὶ, ἀμαθεῖς; Πάνυ γε. Ὑμεῖς ἄρα μανθάνοντες ἃ οὐκ ἠπίστασθε, ἀμαθεῖς ὄντες ἐμανθάνετε ..... οἱ ἀμαθεῖς ἄρα μανθάνουσι .....* (*C*). *Τί δαὶ, ἔφη, ὁπότε ἀποστοματίζοι ὑμῖν ὁ γραμματιστὴς, πότεροι ἐμάνθανον τῶν παίδων τὰ ἀποστοματιζόμενα, οἱ σοφοὶ ἢ οἱ ἀμαθεῖς; Οἱ σοφοὶ, ἔφη ὁ Κλεινίας. Οἱ σοφοὶ ἄρα μανθάνουσιν ἀλλ' οὐχ οἱ ἀμαθεῖς.*

ziehe [62]); hiemit ist wegen Doppelsinnes des Wortes „Wissen" der Ausspruch verwandt, dass man weder dasjenige, was man wisse, noch jenes, was man nicht wisse, suchen könne [63]); desgleichen Sophismen, welche den Unterschied zwischen dem Verstehen einer Kunstfertigkeit und der Ausübung des Verstehens verwischen [64]).

Vielleicht auch gehört jener Richtung, welche im Platonischen Euthydemos geschildert wird, der Grundsatz an, dass Alles in gleicher Weise gesprochen werde, d. h. dass der sprachliche Ausdruck überall auf alle Verhältnisse gleichmässig angewendet werden müsse, so dass z. B. wenn jenes, was weder gut noch schlecht ist, ein Mittelding zwischen Gut und Schlecht sei, ebenso auch dasjenige, was weder Schuh noch Hand ist, ein Mittelding zwischen Schuh und Hand sein müsse [65]). Es würde diess wenigstens ebenfalls als ein überallhin sich ausdehnendes Rechthaben gut zu dem obigen (Anm. 56.) Grundsatze des Euthydemos passen; sicher aber läge darin das Motiv aller bloss auf den Sprachausdruck gegründeten Analogieschlüsse (s. z. B. Abschn. II, Anm. 47. f.). Und wenn mit sophistischer Absichtlichkeit jene Mannigfaltigkeit verkannt wurde, welche in Einer Form des Sprachausdruckes vereinigt sein kann, so entstanden Fangschlüsse, welche eigentlich nur als Wortwitze zu bezeichnen sind und gänzlich durch den Satzbau des Griechischen bedingt

---

62) Ebend. p. 276 *D.*: *πότερον γὰρ οἱ μανθάνοντες μανθάνουσιν ἃ ἐπίστανται ἢ ἃ μὴ ἐπίστανται* ..... (277 *A.*) *ἆρα σὺ οὐ μανθάνεις ἅττ' ἂν ἀποστοματίζῃ τις, ὁ δὲ μὴ ἐπιστάμενος γράμματα μανθάνει; Οὐκ, ἀλλ', ἦ δ' ὅς, μανθάνω. Οὐκοῦν ἃ ἐπίστασαι, ἔφη, μανθάνεις, εἴπερ γε ἅπαντα τὰ γράμματα ἐπίστασαι* ..... (*C*) *πότερον οὖν εἰσὶν οἱ λαμβάνοντες ὁτιοῦν οἱ ἔχοντες ἤδη ἢ οἳ ἂν μή; Οἳ ἂν μὴ ἔχωσιν. Οὐκοῦν ὡμολόγηκας εἶναι τούτων καὶ τοὺς μὴ ἐπισταμένους τῶν μὴ ἐχόντων; Κατένευσε. Τῶν λαμβανόντων ἄρ' εἰσὶν οἱ μανθάνοντες, ἀλλ' οὐ τῶν ἐχόντων; Συνέφη. Οἱ μὴ ἐπιστάμενοι ἄρ', ἔφη, μανθάνουσιν.* *Arist. Soph. El.* 4, 165b. 31.: *οἷον ὅτι μανθάνουσιν οἱ ἐπιστάμενοι, τὰ γὰρ ἀποστοματιζόμενα μανθάνουσιν οἱ γραμματικοί.* 19, 177 a. 13.: *ἐν δὲ τῷ μὴ συνεπίστασθαι τὸν ἐπιστάμενον ἓν τῶν ἐρωτημάτων ἀμφίβολον,* u. 27.: *οὐκ ἄρα συνεπίστανται ὅ τι ἐπίστανται; ναί. ἀλλ' οὐχ οἱ οὕτως ἐπιστάμενοι.* Vgl. *Alex. ad Soph. El. f.* 53 a.

63) *Plato Meno* p. 80 *E.*: *ὁρᾷς τοῦτον ὡς ἐριστικὸν λόγον κατάγεις; ὡς οὐκ ἄρα ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν. οὔτε γὰρ ἂν γε ὃ οἶδε ζητοῖ, οἶδε γὰρ καὶ οὐδὲν δεῖ τῷ γε τοιούτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν, οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὅ τι ζητήσει.*

64) *Arist. An. post.* I, 6, 74 b. 23.: *οἷον οἱ σοφισταὶ ὅτι τὸ ἐπίστασθαι τὸ ἐπιστήμην ἔχειν.* *Metaph.* Θ, 8, 1049 b. 30.: *διὸ καὶ δοκεῖ ἀδύνατον εἶναι οἰκοδόμον εἶναι μὴ οἰκοδομήσαντα μηδὲν ἢ κιθαριστὴν μηδὲν κιθαρίσαντα, ὁ γὰρ μανθάνων κιθαρίζειν κιθαρίζων μανθάνει κιθαρίζειν, ὁμοίως δὲ καὶ οἱ ἄλλοι· ὅθεν ὁ σοφιστικὸς ἔλεγχος ἐγίγνετο ὅτι οὐκ ἔχων τις τὴν ἐπιστήμην ποιήσει οὗ ἡ ἐπιστήμη, ὁ γὰρ μανθάνων οὐκ ἔχει.* *Alex. ad Metaph.* p. 557. 8. *Bon.*: *ἠρώτων γὰρ οἱ σοφισταί, μᾶλλον δὲ καὶ νῦν ἐρωτῶσιν, ἆρά γε ὁ μὴ ἔχων ἐπιστήμην τινὸς ποιήσει τὴν ἐπιστήμην;* .... (15.) *οὕτω δὲ τὸν λόγον ἐρωτῶντες οἱ σοφισταὶ καὶ λαμβάνοντες παρὰ τῶν προςδιαλεγομένων ὅτι οὐ ποιήσει τὸ τῆς ἐπιστήμης ὁ μὴ ἔχων τὴν ἐπιστήμην, ἐπῆγον ὅτι. ὁ μανθάνων κιθαρίζειν μὴ ἔχων τὴν τοῦ κιθαρίζειν ἐπιστήμην κιθαρίζει· εἰ γὰρ εἶχεν, οὐκ ἂν ἐμάνθανεν· ὁ ἄρα μὴ ἔχων τινὸς ἐπιστήμην καὶ ποιήσει καὶ οὐ ποιήσει τὸ τῆς ἐπιστήμης, ὅπερ ἄτοπον.*

65) *Arist. Metaph.* ι, 6. 1056 b. 30.: *ὥστε οὐκ ὀρθῶς ἐπιτιμῶσιν οἱ νομίζοντες ὁμοίως λέγεσθαι πάντα, ὥστε ἔσεσθαι ὑποδήματος καὶ χειρὸς μεταξὺ τὸ μήτε ὑπόδημα μήτε χεῖρα, εἴπερ καὶ τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ κακοῦ, ὡς πάντων ἐσομένου τινὸς μεταξύ.*

werden, wie z. B. das so oft angeführte ἔστι σιγῶντα λέγειν[66], oder das Sophisma, dass der gesehene Gegenstand selbst sehen könne[67], oder Dinge, welche auf der Zweideutigkeit des sog. Acc. c. Inf. beruhen[68]. Und so bewegen sich in Anwendung des Doppelsinnes eines Ausdruckes überhaupt mehrere eben so einfältige als geschmacklose Fangschlüsse, an welchen wir wohl am meisten das Eine bewundern müssen, dass man sie der Aufbewahrung oder Besprechung je werth gehalten hat; so z. B.

Der Tüchtige bespricht die Dinge, wie sie sich verhalten.
Das Schlechte aber verhält sich schlecht.
Also bespricht der Tüchtige das Schlechte schlecht[69],

oder: Dieser Hund hat Junge
Also ist er Vater
Er ist aber Dein
Also ist er Dein Vater
Du schlägst ihn aber
Also schlägst Du Deinen Vater[70],

oder: Wenn es wahr ist, dass man des Guten nie zu Viel thun kann, so muss der Kranke einen ganzen Wagen voll Arznei nehmen[71],

66) *Euthyd.* p. 300 *B.*: Ἡ γὰρ οὐχ οἷόν τε, ἔφη ὁ Διονυσόδωρος, σιγῶντα λέγειν; Οὐδ' ὁπωστιοῦν, ἦ δ' ὃς ὁ Κτήσιππος. Ἆρ' οὐδὲ λέγοντα σιγᾶν; Ἔτι ἧττον, ἔφη. Ὅταν οὖν λίθους λέγῃς καὶ ξύλα καὶ σιδήρια, οὐ σιγῶντα λέγεις. ..... Ὅταν σιγᾷς, ἔφη ὁ Εὐθύδημος, οὐ πάντα σιγᾷς; Ἔγωγε, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν καὶ τὰ λέγοντα σιγᾷς, εἴπερ τῶν ἁπάντων ἐστὶ τὰ λέγοντα. *Arist. Soph. El.* 4, 166 a. 12.: ἆρ' ἔστι σιγῶντα λέγειν; διττὸν γὰρ καὶ τὸ σιγῶντα λέγειν τό τε τὸν λέγοντα σιγᾶν καὶ τὸ τὰ λεγόμενα. ebend. 10, 171 a. 20.: εἶτ' ἐρωτήσειέ τις εἰ ἔστι σιγῶντα λέγειν ἢ οὔ. ebend. 19, 177 a. 12. u. 22. u. 25. *Alex. ad Soph. El. f.* 12 a.: τὸ δὲ σόφισμα τὸ „ἆρα ἔστι σιγῶντα λέγειν" οὕτω Εὐθύδημος ἠρώτα· ἆρ' ἔστι σιγῶντα λέγειν; οὐδαμῶς. τί δὲ ὅταν λίθους λέγεις καὶ ξύλα καὶ σίδηρον, οὐ σιγῶντα λέγεις; ναί. ἔστιν ἄρα σιγῶντα λέγειν. εἶτα πάλιν ἐπιχειρῶν εἰς τοὐναντίον ἔλεγεν· ἆρ' ἔστι λέγοντα σιγᾶν; οὐδαμῶς. τί ὅταν σιγᾷς, οὐ πάντα σιγᾷς; ναί. οὐκοῦν καὶ τὰ λέγοντα σιγᾷς, ἔστιν ἄρα λέγοντα σιγᾶν. ebend. *f.* 33 a., 4 a., 8 a., 10 b., 27 a. u. noch oft.

67) *Euthyd.* p. 300 *A.*: Πότερον δὲ ὁρῶσιν, ἔφη ὁ Εὐθύδημος, καὶ Σκύθαι καὶ οἱ ἄλλοι ἄνθρωποι τὰ δυνατὰ ὁρᾶν ἢ τὰ ἀδύνατα; Τὰ δυνατὰ δή που. Οὐκοῦν καὶ σύ, ἔφη; Κἀγώ. Ὁρᾷς οὖν τὰ ἡμέτερα ἱμάτια; Ναί. Δυνατὰ οὖν ὁρᾶν ἐστὶ ταῦτα. Ebenso *Alex.* a. a. O. *f.* 15 b. u. 23 b.

68) *Euthyd.* p. 301 *D.*: Προσήκει δέ γε, ὡς φῄς, τὸν μάγειρον κατακόπτειν καὶ ἐκδέρειν ..... δῆλον τοίνυν, ἦ δ' ὅς, ὅτι ἄν τις σφάξας τὸν μάγειρον καὶ κατακόψας ἑψήσῃ καὶ ὀπτήσῃ, τὰ προσήκοντα ποιήσει.

69) Ebend. p. 284 *D.*: Εἰσὶ μέντοι, ἔφη, οἱ καλοί τε κἀγαθοὶ καὶ οἱ τἀληθῆ λέγοντες. Τί οὖν, ἦ δ' ὅς. Τἀγαθὰ οὐκ εὖ, ἔφη, ἔχει, τὰ δὲ κακὰ κακῶς; Συνεχώρει. Τοὺς δὲ καλούς τε κἀγαθοὺς ὁμολογεῖς λέγειν ὡς ἔχει τὰ πράγματα; Ὁμολογῶ. Κακῶς ἄρ', ἔφη, λέγουσιν, ὦ Κτήσιππε, οἱ ἀγαθοὶ τὰ κακά, εἴπερ ὡς ἔχει λέγουσιν.

70) Ebend. p. 298 *D.*: Εἰπὲ γάρ μοι, ἔστι σοι κύων; Καὶ μάλα πονηρός, ἔφη ὁ Κτήσιππος. Ἔστιν οὖν αὐτῷ κυνίδια; Καὶ μάλ', ἔφη, ἕτερα τοιαῦτα. Οὐκοῦν πατήρ ἐστιν αὐτῶν ὁ κύων; .... Τί οὖν, οὐ σός ἐστιν ὁ κύων; Πάνυ γε, ἔφη. Οὐκοῦν πατὴρ ὢν σός ἐστιν, ὥστε σὸς πατὴρ γίγνεται ὁ κύων καὶ σὺ κυναρίων ἀδελφός. .... Τύπτεις τὸν κύνα τοῦτον; .... Οὐκοῦν τὸν σαυτοῦ πατέρα, ἔφη, τύπτεις. *Arist. Soph. El.* 24, 179 a. 34.: σὸς ὁ κύων πατήρ; (*Alex. ad Soph. El. f.* 25 a. ebenso wie bei Plato, nur mit Weglassung des τύπτειν.). Vgl. Abschn. II, Anm. 77 f.

71) Ebend. p. 299 *B.*: ἐπειδὴ γὰρ ὡμολόγεις ἀγαθὸν εἶναι φάρμακον,

oder: Thier ist, was Seele hat
Mein ist, womit ich nach Belieben schalten kann
Also mit meinen Thieren kann ich nach Belieben schalten
Meine Götter sind die väterlich angestammten Götter
Die Götter haben Seelen, und sind also Thiere
Mit meinen Göttern also kann ich nach Belieben schalten [72].

In allen diesen Sophismen ist sichtlich, dass nur mit dem rhetorisch isolirten Begriffe getändelt wurde und jene organische Vielheit, in welcher Ein Begriff sein Leben mannigfaltig erweist, ausser Acht blieb, daher sich kaum ein Satz oder ein Urtheil denken lässt, an welches nicht eine derartige Verdrehung der Begriffe geknüpft werden könnte. Dass aber dieses in reichem Masse von den Sophisten auch geschah, scheint nur auf der steten Ostentation des rhetorischen Rechthabens zu beruhen, wobei keinerlei theoretische Anschauung betreffs der logischen Functionen vorliegt. Erst bei den Antistheneern hingegen und bei den Megarikern scheint diese ganze Behandlungsweise und das gesammte Material der Fang- und Trug-Schlüsse in Folge jener höchst einseitigen Weise, in welcher dieselben die sokratische Begriffsbestimmung auffassten, einem zwar capriciösen, aber immerhin schon mehr logischen Grundsatze gedient zu haben.

Auch die Art und Weise, wie in den Platonischen Dialogen überhaupt die Sophisten bei den Untersuchungen über einzelne Begriffe, z. B. den des Gerechten oder des Schönen, auftreten, gehört — ganz abgesehen von der Frage über objectiv historische Richtigkeit bei Plato — nur den Wirkungen des subjectiven Particularismus der Sophisten überhaupt an, nicht aber einem theoretischen Bewusstsein über die Functionen und Gesetze des Denkens. Es hat daher die Geschichte der Logik hier nur die Form jenes Particularismus überhaupt zu berichten, wogegen die einzelnen Anwendungen desselben auf die verschiedenen Gegenstände des Wissens nicht hieher gehören.

ὅταν δέῃ, πίνειν ἀνθρώπῳ, ἄλλο τι τοῦτο τὸ ἀγαθὸν ὡς πλεῖστον δεῖ πίνειν, καὶ καλῶς ἐκεῖ ἕξει, ἐάν τις αὐτὸ τρίψας ἐγκεράσῃ ἐλλεβόρου ἅμαξαν;

72) Ebend. p. 302 A.: Ἆρ' οὖν, ἔφη, ταῦτα ἡγεῖ σὰ εἶναι ὧν ἂν ἄρξῃς καὶ ἐξῇ σοι αὐτοῖς χρῆσθαι ὅ τι ἂν βούλῃ; ..... τί δὲ, ζῷα, ἔφη, οὐ ταῦτα καλεῖς ἃ ἂν ψυχὴν ἔχῃ; Ναί, ἔφην. Ὁμολογεῖς οὖν τῶν ζῴων ταῦτα μόνα εἶναι σὰ, περὶ ἃ ἄν σοι ἐξουσία ᾖ πάντα ταῦτα ποιεῖν ἃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον; Ὁμολογῶ. ..... Ἔστι γάρ σοι, ὡς ἔοικεν, Ἀπόλλων τε καὶ Ζεὺς καὶ Ἀθηνᾶ. Πάνυ, ἦν δ' ἐγώ. Οὐκοῦν καὶ οὗτοι σοὶ θεοὶ ἂν εἶεν..... Οὐκοῦν, ἔφη, καὶ ζῷά εἰσιν οὗτοι οἱ θεοί; ὡμολόγηκας γὰρ, ὅσα ψυχὴν ἔχει, ζῷα εἶναι ..... τῶν δέ γε ζῴων, ἔφη, ὡμολόγηκας ταῦτ' εἶναι σὰ, ὅσα ἄν σοι ἐξῇ καὶ δοῦναι καὶ ἀποδόσθαι καὶ θῦσαι ἂν θεῷ ὅτῳ ἂν βούλῃ ..... ἐπειδὴ σὸν ὁμολογεῖς εἶναι τὸν Δία καὶ τοὺς ἄλλους θεοὺς, ἆρ' ἔξεστί σοι αὐτοὺς ἀποδόσθαι ἢ δοῦναι ἢ ἄλλ' ὅ τι ἂν βούλῃ χρῆσθαι ὥσπερ τοῖς ἄλλοις ζῴοις;

Princip des Wissens selbst die tiefsten, umfassendsten und wahrsten Grundlagen aus. Sokrates dringt nemlich überall und unablässig auf den Begriff, aber in einer dem Wesen des Menschen absolut adäquaten Weise, d. h. völlig richtig von der Selbsterkenntniss des menschlichen Erkennens ausgehend will er weder den Wesensbegriff ohne die Vielheit der Erscheinung, noch die empirische Mannigfaltigkeit ohne intelligible Einheit zulassen, sondern er beabsichtigt durch die von ihm aufgestellte Forderung ein In-Eins-Bilden beider Momente, oder mit anderen Worten, das sokratische Princip enthält zugleich in innigster Durchdringung den apriorischen Begriff und die aposteriorische Induction; dessen aber war sich eben auch Aristoteles klar bewusst, dass dem Sokrates dieses Verdienst gebühre [3]). Aber nicht bloss als Mittel zum Zwecke etwa war nach des Sokrates Ansicht die Induction (die *ἐπακτικοὶ λόγοι*) zur Bestimmung des allgemeinen Begriffes (zu dem *καθόλου ὁρίζεσθαι*) dienstbar, und nicht etwa glaubte er auf dem Wege des trivialen Empirismus zum Allgemeinen aufsteigen zu können, sondern während er an das scheinbar Geringfügigste anknüpft und ihm Nichts zu gering für begriffliche Fassung ist [4]), stellt er überall die Frage um den Begriff in einer Weise an die Spitze, dass in der dialektischen Untersuchung zugleich von der höheren Allgemeinheit abwärts gearbeitet werden muss; d. h. Sokrates scheint wohl von der richtigen Ueberzeugung durchdrungen gewesen zu sein, dass für den Menschen und für das menschliche Erkennen als menschliches es weder ein schlechthin vereinzelt Empirisches noch eine schlechthin abstract allgemeine Einheit des Idealen gibt, sondern dass das menschliche Erkennen alles Empirische augenblicklich unter allgemeiner Form ergreift und ebenso augenblicklich alles Ideale in empirischem Ausdrucke ausspricht. Diess aber ist das Erkenntniss-Princip des Anthropologismus.

Aber Sokrates war eben nur von diesem Principe belebt und

---

3) *Metaph. M*, 4, 1078 b. 17.: *Σωκράτους δὲ περὶ τὰς ἠθικὰς ἀρετὰς πραγματευομένου καὶ περὶ τούτων ὁρίζεσθαι καθόλου ζητοῦντος πρώτου.... ἐκεῖνος εὐλόγως ἐζήτει τὸ τί ἐστιν, συλλογίζεσθαι γὰρ ἐζήτει, ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἐστιν ..... δύο γάρ ἐστιν ἅ τις ἂν ἀποδοίη Σωκράτει δικαίως, τούς τ' ἐπακτικοὺς λόγους καὶ τὸ ὁρίζεσθαι καθόλου· ταῦτα γάρ ἐστιν ἄμφω περὶ ἀρχὴν ἐπιστήμης.* *Xen. Mem.* IV, 6, 1.: *Σωκράτης γὰρ τοὺς μὲν εἰδότας, τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων, ἐνόμιζε καὶ τοῖς ἄλλοις ἂν ἐξηγεῖσθαι δύνασθαι, τοὺς δὲ μὴ εἰδότας οὐδὲν ἔφη θαυμαστὸν εἶναι αὐτούς τε σφάλλεσθαι καὶ ἄλλους σφάλλειν· ὧν ἕνεκα σκοπῶν σὺν τοῖς συνοῦσι, τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων, οὐδεπώποτ' ἔληγεν.* ebend. IV, 5, 12.: *ἔφη δὲ καὶ τὸ διαλέγεσθαι ὀνομασθῆναι ἐκ τοῦ συνιόντας κοινῇ βουλεύεσθαι, διαλέγοντας κατὰ γένη τὰ πράγματα· δεῖν οὖν πειρᾶσθαι ὅτι μάλιστα πρὸς τοῦτο ἑαυτὸν ἕτοιμον παρασκευάζειν.*

4) *Plat. Symp.* p. 221 *E.*: *ὄνους γὰρ κανθηλίους λέγει καὶ χαλκέας τινὰς καὶ σκυτοτόμους καὶ βυρσοδέψας καὶ ἀεὶ διὰ τῶν αὐτῶν ταὐτὰ φαίνεται λέγειν, ὥστε ἄπειρος καὶ ἀνόητος ἄνθρωπος πᾶς ἂν τῶν λόγων καταγελάσειε.* *Xen. Mem.* I, 2, 37.: *ὁ δὲ Κριτίας, ἀλλὰ τῶνδέ τοι σε ἀπέχεσθαι, ἔφη, δεήσει, ὦ Σώκρατες, τῶν σκυτέων καὶ τῶν τεκτόνων καὶ τῶν χαλκέων, καὶ γὰρ οἶμαι αὐτοὺς ἤδη κατατετρίφθαι διαθρυλλουμένους ὑπὸ σοῦ.* ebend. IV, 6, 15.: *ὁπότε δὲ αὐτός τι τῷ λόγῳ διεξίοι, διὰ τῶν μάλιστα ὁμολογουμένων ἐπορεύετο, νομίζων ταύτην τὴν ἀσφάλειαν εἶναι λόγου.* Beispiele hievon sind die Gespräche des Sokrates mit dem Maler Parrhasios, dem Bildhauer Klito, dem Panzer-Verfertiger Pistias, der Hetäre Theodota *Xen. Mem.* III, 10 f.

durchdrungen, und mehr hat eigentlich die Geschichte der Logik von ihm nicht zu berichten [5]). Den Process der Denk-Operationen, in welchen das so beschaffene menschliche Erkennen sich nothwendig entfalten muss, untersuchte Sokrates noch nicht, er hatte nur vermöge seiner genialen Begabung für jede concrete Anwendung seines Erkenntniss-Principes die persönliche Fertigkeit und Gewandtheit; d. h. er war im vollsten Sinne des Wortes eine pädagogische Persönlichkeit, und jeder, mit welchem er sprach und welchen er hiedurch gleichsam zum Zöglinge im Gebiete des Erkennens machte, musste von selbst die ganze sogenannte Lehre vom Urtheile, Begriffe und Schlusse praktisch durchlaufen, ohne dass über diese Formen als Formen wäre reflectirt worden; gerade überall aber war es die ideale Seite des menschlichen Erkennens, vermittelst deren Sokrates stets das Allgemeine festhielt und es verstand, jede Particularisirung abzuweisen; so dass er auf dem Gebiete der Denkoperationen eben jenes übte, was das erziehende Individuum an dem zu erziehenden Individuum in allen Beziehungen zu üben hat.

Mit so extensiv wenigen Worten wir hiemit den Sokrates in der Geschichte der Logik zu erwähnen haben, da in ihm eben nur die Real-Potenz aller philosophischen Logik vorliegt, ebenso intensiv mächtig war die Nachwirkung dieses umfassenden Keimes in der platonischen Dialektik und aristotelischen Philosophie.

Dass aber Sokrates von seinen Zeitgenossen und selbst seinen Schülern theils gar nicht theils nur einseitig verstanden wurde, ist bei der ganzen Art und Weise der Griechen leicht erklärlich. Und während die Kyrenaiker fast ausschliesslich nur die subjective Praxis des individuell Annehmlichen hervorhoben und hiebei Sokratiker zu sein glaubten, zogen die Antistheneer das Motiv des Wissens in der von ihnen gleichfalls nur praktisch verstandenen Lehre des Sokrates bereits wieder in einen rhetorischen Doctrinarismus hinüber; die Megariker aber, welche sich allein auf die sokratischen Auffassungen des Wissens und Erkennens warfen, fielen mit denselben gänzlich in die Verranntheit der Abstraction der Eleaten und in den bodenlosen Formalismus der rhetorischen Sophistik zurück. Nur Plato erfasste das Erkenntniss-Princip des Sokrates wenigstens in einer Weise, dass er den Durchgangspunkt von diesem zu Aristoteles hinüber bilden konnte.

Aristippus und überhaupt die Kyrenaiker hatten von Sokrates Nichts anderes gelernt, als dass sie die Befriedigung des Subjectes mit Consequenz und mit völlig bewusster Absicht in dem Genusse der objectiven Welt suchten; die Logik konnte in der Entwicklung ihrer Ansichten keine Stelle finden, sondern die unmittelbare sinnliche Wahrnehmung war ihnen von selbst ein dialektisch nicht weiter zu erörternder Ausgangspunkt, und höchstens konnte im Dienste einer derartigen sensualistischen Ethik eben diess hervorgehoben werden, dass Alles nur durch die Sinne seine Beglaubigung (πίστις) finde und dass gegenüber dem

5) Auch davon, dass Sokrates den Begriff vom Urtheile getrennt habe, wie K. Fr. Hermann (Plat. Phil. I, p. 263 f.) meint, kann natürlich gar keine Rede sein.

subjectiven Eindrucke nur die Namensbezeichnung des wahrgenommenen Objectes eine gemeinschaftliche sei [6]).

Auch **Antisthenes** muss bei seinem früheren Lehrer Gorgias jeden Sinn für eine tiefere speculative Auffassung so weit verloren haben, dass er in seinem späteren Umgange mit Sokrates trotz aller Lobeserhebungen desselben [7]) nur die gröblichste Verdrehung des sokratischen Principes als Frucht des genossenen Unterrichtes davontrug. Selbst schon die Titel seiner auf Logik bezüglichen Schriften [8]) haben das Gepräge sophistischer Manier an sich; es werden uns nemlich genannt: *Ἀλήθεια, περὶ τοῦ διαλέγεσθαι ἀντιλογικός, Σάθων ἢ περὶ τοῦ ἀντιλέγειν α΄ β΄ γ΄, Περὶ διαλέκτου, Περὶ ὀνομάτων χρήσεως ἢ ἐριστικός, Περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως, Περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης α΄ β΄ γ΄ δ΄, Δόξαι ἢ ἐριστικός, Περὶ τοῦ μανθάνειν προβλήματα*, und besonders in der zweiten dieser Schriften, dem *Σάθων*, trat die Polemik gegen die idealistische Erkenntnisslehre Plato's mit aller Schärfe hervor und vereinigte sich schon in der Wahl des Titels mit jenem pöbelhaften Cynismus, welcher den Antistheneern überhaupt eigen ist [9]). — Man kann wahrlich sagen, dass Antisthenes mit dem begrifflichen Erkennen, welches Sokrates in der tiefsten Weise gefordert hatte, diesem seinem zweiten Lehrer davonlief und in demselben nur die Bestätigung und Stütze der unphilosophischen Ansichten seines ersten Lehrers erblickte. Antisthenes isolirt nemlich das begriffliche Erkennen mit der einseitigsten sprachlichen Abstraction in die zersplittertste

---

6) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 11.: *δοκοῦσι δὲ κατά τινας καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Κυρήνης μόνον ἀσπάζεσθαι τὸ ἠθικὸν μέρος, παραπέμπειν δὲ τὸ φυσικὸν καὶ τὸ λογικὸν ὡς μηδὲν πρὸς τὸ εὐδαιμόνως βιοῦν συνεργοῦντα· καίτοι περιτρέπεσθαι τούτους ἔνιοι νενομίκασιν ἐξ ὧν τὸ ἠθικὸν διαιροῦσιν εἴς τε τὸν περὶ τῶν αἱρετῶν καὶ φευκτῶν τόπον καὶ εἰς τὸν περὶ τῶν παθῶν καὶ ἔτι εἰς τὸν περὶ τῶν πράξεων καὶ ἤδη τὸν περὶ τῶν αἰτίων καὶ τελευταῖον εἰς τὸν περὶ τῶν πίστεων· ἐν τούτοις γὰρ ὁ περὶ αἰτίων τόπος, φασὶν, ἐκ τοῦ φυσικοῦ μέρους ἐτύγχανεν, ὁ δὲ περὶ πίστεων ἐκ τοῦ λογικοῦ. Diog. L.* II, 92.: *ἀφίσταντο δὲ καὶ τῶν φυσικῶν διὰ τὴν ἐμφαινομένην ἀκαταληψίαν, τῶν δὲ λογικῶν διὰ τὴν εὐχρηστίαν ἥπτοντο· Μελέαγρος δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ Περὶ δοξῶν καὶ Κλειτόμαχος ἐν τῷ πρώτῳ Περὶ τῶν αἱρέσεων φασὶν αὐτοὺς ἄχρηστα ἡγεῖσθαι τό τε φυσικὸν μέρος καὶ τὸ διαλεκτικόν· δύνασθαι γὰρ καὶ εὖ λέγειν καὶ δεισιδαιμονίας ἐκτὸς εἶναι καὶ τὸν περὶ θανάτου φόβον ἐκφεύγειν τὸν περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν λόγον ἐκμεμαθηκότα.* Vgl. Abschn. VI, Anm. 2 ff. *Sext. Emp. adv. math.* VII, 195.: *οὐδὲ κριτήριόν φασιν εἶναι κοινὸν ἀνθρώπων, ὀνόματα δὲ κοινὰ τίθεσθαι τοῖς κρίμασιν· λευκὸν μὲν γάρ τι καὶ γλυκὺ καλοῦσι κοινῶς πάντες, κοινὸν δέ τι λευκὸν ἢ γλυκὺ οὐκ ἔχουσιν, ἕκαστος γὰρ τοῦ ἰδίου πάθους ἀντιλαμβάνεται κτλ.* Wie diese Annahme bei den Epicureern sich gestalte, s. Abschn. VI, Anm. 5.

7) *Diog. L.* VI, 1 f.: *οὗτος* (sc. *Ἀντισθένης*) *κατ' ἀρχὰς μὲν ἤκουσε Γοργίου τοῦ ῥήτορος ..... ὕστερον δὲ παρέβαλε Σωκράτει καὶ τοσοῦτον ὤνατο αὐτοῦ ὥστε παρῄνει τοῖς μαθηταῖς γενέσθαι αὐτῷ πρὸς Σωκράτην συμμαθητάς.*

8) Ebend. 16—17.

9) Ebend. III, 35.: *λέγεται δ' ὅτι καὶ Ἀντισθένης μέλλων ἀναγιγνώσκειν τι τῶν γεγραμμένων αὐτῷ παρεκάλεσεν αὐτὸν* (sc. *Πλάτωνα*) *παρατυχεῖν καὶ πυθόμενος τί μέλλει ἀναγιγνώσκειν εἶπεν ὅτι περὶ τοῦ μὴ εἶναι ἀντιλέγειν· τοῦ δ' εἰπόντος „πῶς οὖν σὺ περὶ αὐτοῦ τούτου γράφεις;" καὶ διδάσκοντος ὅτι περιτρέπεται, ἔγραψε διάλογον κατὰ Πλάτωνος Σάθωνα ἐπιγράψας. Athen.* V, p. 220 *D.*: *καὶ Πλάτωνα δὲ μετονομάσας Σάθωνα ἀσυρῶς καὶ φορτικῶς τὸν ταύτην ἔχοντα τὴν ἐπιγραφὴν διάλογον ἐξέδωκε κατ' αὐτοῦ.* Ebenso ebend. XI, p. 507 *A.*

articularität des Einzelnen, indem er annimmt es könne nur der einfach ereinzelte Begriff (ἓν ἐφ᾽ ἑνός) als der eigenthümliche logische Ausdruck οἰκεῖος λόγος) eines jeden einzelnen Dinges ausgesprochen werden, nd es sei eine Mehrheit von Prädicaten, welche an das Ding in er Sprache herangebracht würden, eine Störung jener abstracten egrifflichen Einheit [10]). Hiedurch aber musste nothwendig aus dem tandpunkte einer solchen Vereinzelnung sich eine Opposition gegen jees definitorische Wissen erheben, welches durch den Reichthum der esentlichen Prädicate einen Begriff zu erschöpfen und abzugränzen trebt; und folgerichtig wurde nun auch in der That der Ausspruch gean, dass das Aufstellen einer Definition (das ὁρίζεσθαι) unmöglich sei; enn das eine Definition aussprechende Urtheil sei eben ein Zusammenesetztes, welches der schlichten Einfachheit des Dinges widerspreche, und o könne wohl auch bei einer zusammengesetzten Wesenheit in einer ogenannten Definition eben die Zusammensetzung derselben ausgesprohen werden, hingegen die einfache Wesenheit müsse einfach bleiben, nd hier sei dann der logische Ausdruck des ihr Eigenthümlichen eben are einzelne Namensbezeichnung (ὄνομα), nicht aber jenes, was man gewöhnlich Definition nenne [11]). In diesem Sinne konnte dann Antisthenes

---

10) *Arist. Metaph.* Δ, 29, 1024 b. 32.: διὸ Ἀντισθένης ᾤετο εὐήθως μηδὲν ξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἓν ἐφ᾽ ἑνός· ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ ντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι. *Alex. ad. Metaph.* p. 400, 26. *Bon.*: ἰτιᾶται Ἀντισθένην εὐήθως λέγοντα περὶ μηδενὸς ἄλλου λέγεσθαί τινα όγον ἢ περὶ ἐκείνου οὗ οἰκεῖός ἐστι, παρακρουσθέντα ὑπὸ τοῦ τὸν ψευδῆ όγον μηδενὸς ἁπλῶς εἶναι λόγον· οὐ γὰρ εἰ μὴ ἁπλῶς ἐστὶ μηδὲ κυρίως, δη καὶ οὐκ ἔστιν· ᾤετο δὲ ὁ Ἀντισθένης ἕκαστον τῶν ὄντων λέγεσθαι ῷ οἰκείῳ λόγῳ μόνῳ καὶ ἕνα ἑκάστου λόγον εἶναι, τὸν γὰρ οἰκεῖον· τὸν ὲ τὶ σημαίνοντα καὶ μὴ ὄντα τούτου περὶ οὗ λέγεται εἶναι, ἀλλότριόν γε ντα αὐτοῦ. *Plato Soph.* p. 251 *B.*: ὅθεν γε, οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν ερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσχήκαμεν· εὐθὺς γὰρ ἀντιλαβέσθαι :αντι πρόχειρον ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι, καὶ ή που χαίρουσιν οὐκ ἐῶντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν γαθὸν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον. Vgl. *Phileb.* p. 14 ff.

11) *Arist. Metaph.* H, 3, 1043 b. 23.: ὥστε ἡ ἀπορία, ἣν οἱ Ἀντισθένειοι αὶ οἱ οὕτως ἀπαίδευτοι ἠπόρουν, ἔχει τινὰ καιρὸν, ὅτι οὐκ ἔστι τὸ τί στιν ὁρίσασθαι, τὸν γὰρ ὅρον λόγον εἶναι μακρὸν, ἀλλὰ ποιὸν μέν τί στιν, ἐνδέχεται καὶ διδάξαι, ὥςπερ ἄργυρον τί μέν ἐστιν οὔ, ὅτι δ᾽ οἷον αττίτερος· ὥστ᾽ οὐσίας ἔστι μὲν ἧς ἐνδέχεται εἶναι ὅρον καὶ λόγον, οἷον ῆς συνθέτου, ἐάν τε αἰσθητὴ ἐάν τε νοητὴ ᾖ, ἐξ ὧν δ᾽ αὕτη πρώτων, ὐκ ἔστιν, εἴπερ τι κατά τινος σημαίνει ὁ λόγος ὁ ὁριστικὸς καὶ δεῖ τὸ ιὲν ὥςπερ ὕλην εἶναι τὸ δὲ ὡς μορφήν. *Alex. ad Metaph.* p. 523, 13. *Bon.*: υθήσεται ἡ τῶν Ἀντισθενείων ἀπορία· ἔστι δ᾽ αὐτῶν ἡ ἀπορία, ὅτι οὐκ στιν ὁρίσασθαι οὐδ᾽ ἔστιν ὁρισμός τινος. τοῦτο δὲ κατεσκεύαζον ὧδί· πειδὴ γὰρ ὁ ὁρισμὸς οὐκ ἔστιν ὄνομα, ἀλλ᾽ ἐκ πλειόνων (τοῦτο γὰρ εἶπε όγον μακρόν· τὸ γὰρ ζῷον λογικὸν θνητὸν νοῦ καὶ ἐπιστήμης δεκτικὸν όγος μακρός ἐστιν, ἀλλ᾽ οὐχ ὡς τὸ ἄνθρωπος ὄνομα), ἐπειδὴ οὖν ὁ ρισμὸς οὐκ ἐστὶν ὄνομα, οὐκ ἔστιν ὁρίσασθαι. λέγουσι δὲ ὅτι, ὅταν εἴπωιεν ζῷον λογικὸν, σύνθετόν τι λέγομεν ἐξ ὕλης καὶ εἴδους, ὕλης μὲν τοῦ ῴου, εἴδους δὲ τοῦ λογικοῦ, καὶ ἔτι προστεθὲν τὸ θνητὸν σύνθετον· εἰ δὲ οὗτο, τὰ μὲν σύνθετα ἐπεξερχόμεθα καὶ οἱονεὶ ἀριθμοῦμεν πόσα τινὰ υγχάνει, ζῷον λογικὸν λέγοντες καὶ πάλιν ζῷον λογικὸν θνητὸν, ὁρισμὸν ὲ οὔ φαμεν. *Plato Theaet.* p. 201 *E.*: ἐγὼ γὰρ αὖ ἐδόκουν ἀκούειν τινῶν ιτι τὰ μὲν πρῶτα ὡςπερεὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκείμεθα καὶ τἆλλα, όγον οὐκ ἔχοι· αὐτὸ γὰρ καθ᾽ αὑτὸ ἕκαστον ὀνομάσαι μόνον εἴη, προς-

wohl sagen, der Begriff sei es, welcher das innere Wesen des Dinges ausspreche [12]), d. h. mit dieser Art der Leugnung des Definirens stehen wir auf dem dürrsten Nominalismus, welcher seinerseits nur an den gröbsten Empirismus appelliren kann, um die mit dem Sprach-Ausdrucke bezeichneten Objecte zu erreichen; und so konnte auch Antisthenes dem Idealismus Plato's — wahrlich nicht in aristotelischer Weise — diess entgegen halten, dass er ja da, wo Plato z. B. die Idee eines Pferdes sehe, eben nur ein Pferd finden könne [13]). Uebrigens werden wir diese nemliche Vermischung des Nominalismus und Empirismus in reichstem Masse bei den Stoikern wieder finden, welche überhaupt an diesen ganzen neben-platonischen und neben-aristotelischen Standpunkt der cynischen und megarischen Logik wieder anknüpfen; s. in dieser Beziehung Abschn. VI, Anm. 51, 59, 136, 150, 195. — Man sieht aber auch sogleich ein, dass mit jener abstracten Isolirung des Begriffes die Existenz oder das Verständniss des Urtheiles auf das höchste gefährdet ist; und diesen Sinn hat ein anderer, häufig im Alterthume angeführter, Ausspruch des Antisthenes, nemlich: man könne nicht widersprechen (*οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν*) — s. Abschn. I, Anm. 25. —, da ja der eigenthümliche logische Ausdruck eines jeden Dinges nur Einer sei, und daher, wenn zwei Personen über den nemlichen Gegenstand sprechen, sie nur das Nemliche sagen können, oder, falls sie nicht das Nemliche sagen, sie eben nicht über den nemlichen Gegenstand sprechen, sich also auch nicht widersprechen [14]). Ein

---

ειπεῖν δὲ οὐδὲν ἄλλο δυνατὸν, οὔθ' ὡς ἔστιν οὔθ' ὡς οὐκ ἔστιν .... δεῖν δὲ εἴπερ ἦν δυνατὸν αὐτὸ λέγεσθαι καὶ εἶχεν οἰκεῖον αὐτοῦ λόγον, ἄνευ τῶν ἄλλων ἁπάντων λέγεσθαι· νῦν δὲ ἀδύνατον εἶναι ὁτιοῦν τῶν πρώτων ῥηθῆναι λόγῳ, οὐ γὰρ εἶναι αὐτῷ ἀλλ' ἢ ὀνομάζεσθαι μόνον, ὄνομα γὰρ μόνον ἔχειν. Aus dieser platonischen Stelle hat schon Zeller (Phil. d. Gr. II, p. 116.) mit Recht geschlossen, dass diese Ansicht wohl schon von Antisthenes selbst, nicht erst von seinen Schülern, ausgesprochen worden sei; auch liegt ja die Consequenz aus dem *ἓν ἐφ' ἑνός* hiefür so nahe, dass es kaum erklärlich wäre, wenn erst Spätere sie gezogen hätten.

12) *Diog. L.* VI, 3.: *πρῶτός τε ὡρίσατο λόγον εἰπών· „λόγος ἐστὶν ὁ τὸ τί ἦν ἢ ἔστι δηλῶν“*, d. h. in Folge der eben angeführten Stellen kann hier *λόγος* nur als nominalistischer Begriff verstanden werden.

13) *David Prolegg. ad Porph. Isag.* b. *Brand.* p. 20 a. 2.: *ἔλεγε γὰρ ὁ Ἀντισθένης μὴ εἶναι γένος μήτε εἶδος, φησὶ γὰρ ἄνθρωπον ὁρῶ, ἀνθρωπότητα δὲ οὐχ ὁρῶ, ἵππον ὁρῶ, ἱππότητα δὲ οὐχ ὁρῶ, ὥστε οὖν οὐκ ἔστι τὸ καθόλου.* *David ad Categ.* b. *Brand.* p. 68 b. 26.: *δι' Ἀντισθένην καὶ τοὺς περὶ αὐτὸν λέγοντας ἄνθρωπον ὁρῶ, ἀνθρωπότητα δὲ οὐχ ὁρῶ ὡς ἀναιροῦντας τὴν ἁπλῶς ποιότητα.* *Simpl. ad Cat. f.* 54 *B. ed. Basil.*: *τῶν δὲ παλαιῶν οἱ μὲν ἀνῄρουν τὰς ποιότητας τελέως τὸ ποιὸν συγχωροῦντες εἶναι, ὥςπερ Ἀντισθένης, ὅς ποτε Πλάτωνι διαμφιςβητῶν „ὦ Πλάτων, ἔφη, ἵππον μὲν ὁρῶ, ἱππότητα δὲ οὐχ ὁρῶ“, καὶ ὃς εἶπεν „ἔχεις μὲν ᾧ ἵππος ὁρᾶται τόδε τὸ ὄμμα, ᾧ δὲ ἱππότης θεωρεῖται οὐδέπω κέκτησαι“.* ebend. *f.* 54 *Z.*: *τὸν μὲν ἵππον ὁρᾶν ὁμολογεῖ ὁ Ἀντισθένης, τὴν δὲ ἱππότητα μὴ ὁρᾶν.* *Tzetz. Chil.* VII, 605.: *ψιλὰς ἐννοίας γάρ φησι ταύτας ὁ Ἀντισθένης λέγων· βλέπω μὲν ἄνθρωπον καὶ ἵππον δὲ ὁμοίως, ἱππότητα οὐ βλέπω δὲ οὐδ' ἀνθρωπότητά γε.* *Diog. L.* VI, 53. erzählt das Gleiche von Diogenes.

14) *Arist. Metaph.* in der oben, Anm. 10., angeführten Stelle. Ebend. *Top.* I, 11, 104 b. 20.: *οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν καθάπερ ἔφη Ἀντισθένης.* *Alex. ad Metaph.* p. 401, 2. *Bon.*: *ἐξ ὧν καὶ συνάγειν ἐπειρᾶτο ὅτι μὴ ἔστιν ἀντιλέγειν· τοὺς μὲν γὰρ ἀντιλέγοντας περί τινος διάφορα λέγειν ὀφείλειν, μὴ δύνασθαι δὲ περὶ αὐτοῦ διαφόρους τοὺς λόγους φέρεσθαι τῷ ἕνα τὸν*

ärrischer Einfall wäre es, wenn man dem Antisthenes es zum Verdienste urechnen wollte, dass er hiemit ausschliesslich nur das identische Urheil *A est A* bestehen lässt. Vgl. übrigens auch hierüber Abschn. VI, Anm. 139. — Eine weitere Begründung oder Ausführung einer Logik var auf solcher Basis natürlich nicht möglich, und wir sehen, dass Anisthenes im Umgange mit Sokrates Nichts gelernt und Nichts vergessen hat.

Auch die Schule der Megariker [15]), welche sich wenigstens auschliesslicher auf das von Sokrates angeregte Erkenntniss-Princip waren, förderte keineswegs den Weiterbau einer Logik, sondern gelangte lurch eine Carricatur dessen, was Sokrates für das begriffliche Wissen gefordert hatte, nur dazu, dass sie sich schulmässiger in jene Auffassungen verrennen konnte, in welche sie von vorneherein zurückgefallen var, nemlich in die eleatische und sophistische Lehre; und so treffen vir auch bei den Megarikern in Bezug auf die Logik nur eine Bereicheung der höchst einseitigen Einfälle der Sophisten, von welchen man nanche megarische Behauptung gar nicht mehr unterscheiden kann, und einen gewissermassen mehr principmässigen Zusammenhang zwischen derlei Einzelnheiten, insoferne das Eine, natürlich durchaus falsche, Grundprincip nehr mit doctrinärem Eigensinne festgehalten und hiedurch auch zum Entstehungsgrunde mancher Zusätze und Erweiterungen gemacht wird.

Ueber die schriftstellerische Thätigkeit der Megariker sind wir höchst kärglich unterrichtet, so häufig auch einzelne Ansichten oder Sophismen derselben erwähnt werden. Euklides schrieb sechs Dialoge, aus deren Titeln [16])

οἰκεῖον ἑκάστου εἶναι, ἕνα γὰρ ἑνὸς εἶναι καὶ τὸν λέγοντα περὶ αὐτοῦ λέγειν μόνον, ὥστε εἰ μὲν περὶ τοῦ πράγματος τοῦ αὐτοῦ λέγοιεν, τὰ αὐτὰ ἂν λέγοιεν ἀλλήλοις, εἷς γὰρ ὁ περὶ ἑνὸς λόγος, λέγοντες δὲ ταὐτὰ οὐκ ἂν ἀντιλέγοιεν ἀλλήλοις· εἰ δὲ διαφέροντα λέγοιεν, οὐκέτι λέξειν αὐτοὺς περὶ ταὐτοῦ τῷ εἶναι ἕνα τὸν λόγον τὸν περὶ αὐτοῦ τοῦ πράγματος, τοὺς δὲ ἀντιλέγοντας ὀφείλειν περὶ τοῦ αὐτοῦ λέγειν· καὶ οὕτως συνῆγε τὸ μὴ εἶναι ἀντιλέγειν· σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι διὰ τὸ μὴ οἷόν τε εἶναι περί τινος ἄλλον πλὴν τὸν ἴδιόν τε καὶ οἰκεῖον εἰπεῖν λόγον. Ebend. *ad Top.* p. 43.: ἀναιρῶν γὰρ Ἀντισθένης τὸ εἶναι ἀντιλέγειν ἔλεγε δεῖν μὲν τοὺς περί τινος λέγοντας ἐκεῖνο λέγειν καὶ σημαίνειν δι' ὧν λέγουσι τὸ περὶ οὗ λέγουσιν, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἀλλήλοις περὶ τοῦ αὐτοῦ ὀφείλειν λέγειν. ταῦτα προλαμβάνων ἔλεγεν· οἱ ἀντιλέγειν δοκοῦντες ἀλλήλοις περί τινος ἤτοι ἀμφότεροι λέγοντες τὸν τοῦ πράγματος λόγον ἀντιλέγουσιν ἢ οὐδέτερος ἢ ὁ μὲν λέγων ὁ δὲ οὐ λέγων· ἀλλ' οὔτε εἰ ἀμφότεροι λέγοιεν τὸν τοῦ πράγματος λόγον, ἀντιλέγοιειν ἄν, ταὐτὰ γὰρ ἂν λέγοιεν· εἴ τε μηδέτερος τὸν τοῦ πράγματος λέγοι λόγον, οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ἂν λέγοιεν περὶ τούτου, οἱ δὲ μὴ λέγοντες περὶ αὐτοῦ τούτου οὐδ' ἂν ἀντιλέγοιεν περὶ αὐτοῦ· εἰ δ' ὁ μὲν λέγοι ὁ δὲ μή, οὐδ' οὕτως ἂν ἀντιλέγοιεν· ὁ γὰρ μὴ λέγων τὸν τοῦ πράγματος λόγον οὐδ' ὅλως ἄν τι λέγοι περὶ αὐτοῦ, ἀλλὰ περὶ ἐκείνου ὃ σημαίνει δι' ὧν λέγει· οὕτως δ' οὐδ' ἂν ἀντιλέγοι περὶ αὐτοῦ. τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων οὐδ' ἂν ἀντιλέγειν εἴη. *David ad Categ. Brand.* 22 b. 9.: Ἀντισθένους ὅτι οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν. *Doxop. ad Aphth.* II, p. 532. *Walz. Schol. ad Aphth.* ebend. p. 58. *Anon.* ebend. III, p. 740. *Isocr. Laus Hel.* 1.: καὶ καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν.

15) Nicht erschöpfend ist *Deycks De Megaricorum doctrina. Bonn.* 1827., durchaus verfehlt aber ist, was H. Ritter (Ueber d. Philosophie d. Megar. Schule, Rhein. Mus. 1828., S. 295—335. u. in s. Gesch. d. Philos.) gibt.

16) *Diog. L.* II, 108.: Λαμπρίας, Αἰσχίνης, Φοῖνιξ, Κρίτων, Ἀλκιβιάδης, Ἐρωτικός. Uebrigens wurde deren Aechtheit schon im Alterthume bezweifelt. *Diog. L.* II, 64.

wir jedoch gar Nichts schliessen können; von Eubulides wird eine Schrift gegen Aristoteles und eine über Diogenes erwähnt [17]), ihm übrigens schrieb die Schul-Tradition die Erfindung mehrerer berühmter Fangschlüsse zu, welche wir unten im Zusammenhange mit der megarischen Eristik überhaupt zu betrachten haben (s. Anm. 82—90); ein gewisser Kleinomachos von Thurii soll „als der erste über *ἀξιώματα* und *κατηγορήματα* und dergleichen" geschrieben haben [18]); von Alexinos, welcher wegen seiner eristischen Kunststücke bekanntlich vermöge eines Wortspieles auch *'Ελεγξῖνος* genannt wurde, wird eine Schrift gegen den Stoiker Zeno, sowie Memorabilien erwähnt, in welchen er eine gehässige Gesinnung gegen Aristoteles zeigte [19]); auch von Diodoros Kronos, welcher als Dialektiker in besonders hohem Rufe stand, wird nur in Verbindung mit den Anekdoten über die Veranlassung seines Todes eine Schrift über ein von ihm nicht gelöstes Sophisma angeführt [20]); von Stilpo endlich, welcher ganz Griechenland zu dem „Megarisiren" verführte, werden neun Dialoge genannt, deren Einer wahrscheinlich gleichfalls gegen die aristotelische Philosophie gerichtet war [21]). Ichthyas, Apollonios Kronos und Thrasymachos von Korinth sind für uns leere Namen. — Wir betrachten nun die auf Logik bezügliche Lehre der Megariker in collectiver Weise als Gemeingut der ganzen Schule, indem wir eben darzuthun hoffen, dass alles Einzelne, was in der Ueberlieferung uns aufbewahrt ist, unmittelbar und wie von selbst aus Einem Grundprincipe fliesst, innerhalb dessen in Bezug auf die Lehre vom begrifflichen Wissen uns sicher keine Veränderung von Euklides bis Stilpo vor sich gegangen zu sein scheint; und wir werden dann, wo Einzelnes in bestimmter Weise einzelnen hervorragenden Megarikern zugeschrieben wird, diess in der gemeinsamen Entwicklung besonders hervorzuheben haben, wodurch sich höchstens so viel ergeben wird, dass in der doctrinären Zuspitzung der Grundsätze ein Diodoros und ein Stilpo eifriger

---

17) Letztere b. *Diog. L.* VI, 20., erstere ebend. II, 109., *Athen.* VIII, p. 354 *C.*, *Themist. Or.* 4., *Euseb. Praep. Ev.* XV, 2.

18) *Diog. L.* II, 112.: *Κλεινόμαχός τε ὁ Θούριος, ὃς πρῶτος περὶ ἀξιωμάτων καὶ κατηγορημάτων καὶ τῶν τοιούτων συνέγραψε.* Diese Notiz ist offenbar wie alle dergleichen in stoischer Terminologie geschrieben, und daher sicher nicht zu schliessen, dass schon der erste Schriftsteller über diesen Gegenstand das Urtheil *ἀξίωμα* und das Prädikat *κατηγόρημα* genannt habe. Bei *Suid. v. Πύρρων* heisst Kleinomachos ein Lehrer des Bryson.

19) *Diog. L.* II, 109.: *μεταξὺ δὲ ἄλλων ὄντων τῆς Εὐβουλίδου διαδοχῆς Ἀλεξῖνος ἐγένετο Ἠλεῖος, ἀνὴρ φιλονεικότατος, διὸ καὶ Ἐλεγξῖνος ἐπεκλήθη· διεφέρετο δὲ μάλιστα πρὸς Ζήνωνα.* ebend. 110.: *γέγραφε δὲ οὐ μόνον πρὸς Ζήνωνα, ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία καὶ πρὸς Ἔφορον τὸν ἱστοριογράφον.* Die *ἀπομνημονεύματα* mit einer hämischen Stelle gegen Aristoteles erwähnt *Euseb. Praep. Ev.* XV, 2. Einiges Einzelne, was betreffs seiner Lehre überliefert ist, s. unten Anm. 38. 42. 49. 105.

20) *Διαλεκτικώτατος* b. *Sext. Emp. adv. math.* I, 310., vgl. *Strabo* XIV, p. 658. u. XVII, p. 838. Ueber s. Tod *Diog. L.* II, 112.

21) *Diog. L.* II, 120.: *φέρονται δ' αὐτοῦ διάλογοι ἐννέα ψυχροί· Μόσχος, Ἀρίστιππος ἢ Καλλίας, Πτολεμαῖος, Χαιρεκράτης, Μητροκλῆς, Ἀναξιμένης, Ἐπιγένης, Πρὸς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα, Ἀριστοτέλης.* Bei *Athen.* IV, p. 162 *C.* werden auch *Ἀπομνημονεύματα* genannt. *Diog. L.* II, 113.: *τοσοῦτον δ' εὑρεσιλογίᾳ καὶ σοφιστείᾳ προῆγε τοὺς ἄλλους, ὥστε μικροῦ δεῆσαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαρίσαι.*

als Andere waren; sodann werden wir auch im Stande sein, die vielfachen megarischen Fangschlüsse auf das gleiche Motiv des Einen Grundprincipes zurückzuführen.

Die Megariker verstehen die sokratische Forderung als eine bereits erfüllte und das begriffliche Wissen als ein überall schon fertiges und abgeschlossenes, und indem sie die ideelle Conception eines Begriffes mit der rhetorisch-sprachlichen Bezeichnung des Dinges verwechseln, glauben sie dadurch ächte Sokratiker zu sein, dass sie mit der schroffsten Schärfe des Doctrinarismus dasjenige festhalten, was Sokrates als ein überall erst zu suchendes bezeichnet hatte. Sowie mit der bewussten Kraft der Intelligenz, welche den Begriff erfasst und festhält, sich der eitle und nur sich selbst gelten lassende Wunsch verknüpft, das je Erfasste unweigerlich für immer festzuhalten, so ist bereits wieder jener Particularismus zur Herrschaft gelangt, welcher mit der frivolsten Selbstüberhebung blind ist gegen die objective Fülle des Seienden und gegen die ursprüngliche Vereinigung der Gegensätze im menschlichen Erkennen. Dieser Particularismus aber ist das Grundprincip der Megariker. Indem dieselben das je einzeln Aufgegriffene, wie es eben durch den Sprach-Ausdruck abgegränzt vorliegt, als Begriff festhalten wollten, also die rhetorische Verallgemeinerung, welche am Worte haftet, mit dem lebendigen Begriffe verwechselten (die Wiederkehr dieser Auffassung bei den Stoikern s. unten Abschn. VI, Anm. 57—65.), gelangten sie dazu, dass sie im Interesse der schroffsten doctrinären Geltendmachung dieses isolirten Begriffes förmlich mit dem Kopfe gegen die Wand rannten und die Existenz aller Bewegung leugneten, da ja durch diese eine Veränderlichkeit des als unwandelbar fest genommenen Begriffes sich ergebe [22]. Und so fielen die Megariker in die Eleatischen Anschauungen zurück und bezeichneten das Seiende in schroffem Gegensatze gegen das Nicht-seiende ausschliesslich als das Eine mit Leugnung eines Ueberganges vom Nicht-Sein zum Sein (d. h. des Möglichen, s. unten Anm. 35), wobei sie ebenso wie Jene die sinnliche Wahrnehmung (*αἴσθησις*) in einen Gegensatz gegen die geistige Thätigkeit (*λόγος*) setzten [23] und wohl namentlich in letzterem das begriffliche Wissen des Sokrates zu besitzen vermeinten. Und ich glaube, dass die vielbesprochenen „intelligiblen unkörperlichen Arten" (*εἴδη νοητὰ ἀσώματα*) der Megariker sich höchst einfach erklären und deren angebliche Verwandtschaft mit der platonischen Ideenlehre in Nichts verschwindet; ich halte nemlich jene sogenannten „Ideen" der

---

22) Die Belegstellen für diese Annahme, welche in ihrem Detail mehr der Geschichte der Philosophie überhaupt, als der Geschichte der Logik angehört, sind *Simpl. ad Phys. f.* 225 b. *Sext. Emp. adv. math.* X, 85, 112 ff., 119 ff. *pyrrh. hyp.* II, 245., III, 8.

23) *Euseb. Praep. Ev.* XIV, 17.: *ἄλλοι δὲ ἐγένοντο τούτοις τὴν ἐναντίαν φωνὴν ἀφιέντες· οἴονται γὰρ δεῖν τὰς μὲν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λόγῳ πιστεύειν· τοιαῦτα γάρ τινα πρότερον Ξενοφάνης καὶ Παρμενίδης καὶ Ζήνων καὶ Μέλισσος ἔλεγον, ὕστερον δ' οἱ περὶ Στίλπωνα καὶ τοὺς Μεγαρικούς· ὅθεν ἠξίουν οὗτοί γε τὸ ὂν ἓν εἶναι καὶ τὸ μὴ ὂν ἕτερον εἶναι μηδὲ γεννᾶσθαί τι μηδὲ φθείρεσθαι μηδὲ κινεῖσθαί τι παράπαν.* Plato *Soph.* p. 248 A. (s. Anm. 31.) *καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν, διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν, ἣν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχειν φατὲ, γένεσιν δὲ ἄλλοτε ἄλλως.*

Megariker für weiter Nichts, als für den Ausdruck jenes dürren Nominalismus, welcher uns so eben bei Antisthenes begegnete und, wie wir sehen werden, durch die ganze stoische Logik sich zieht [24]), jedesmal aber für die Lehre vom Urtheile zum rohesten Empirismus des Factischen sich wieder bekehren muss. Erwägen wir die Gesammtheit aller übrigen Notizen über die Megariker sowie deren philosophische Nachbarschaft, nemlich die gleichzeitigen Antistheneer und die nachfolgenden Stoiker, so wird auch die vielbestrittene platonische Stelle, auf welcher die megarischen Ideen beruhen sollen, in das rechte Licht gesetzt werden können. Zunächst nemlich ein sehr bequemer rhetorischer Doctrinarismus ist es schon, wenn irgend ein Collectiv-Begriff in abstracter Weise so festgehalten wird, dass ihm gegenüber jede specifische Verschiedenheit verwandter oder theilweise untergeordneter Begriffe dahinschwinden soll; in solcher Weise aber verfährt Euklides mit dem Begriffe *ἀγαθόν* gegenüber den Begriffen *φρόνησις*, *θεός*, *νοῦς* [25]). Dass aber hiebei die Verstandesschärfe, welche mit all ihrer Einseitigkeit auch den Eleaten und Sophisten Niemand absprechen wird, dem abstracten Erfassen zur Seite stand, sehen wir daraus, dass der nemliche Euklides jede Begriffsbestimmung, welche auf blosser Vergleichung (*παραβολή*) beruht, ausdrücklich verwarf [26]) — s. Abschn. I, Anm. 29 —; und hievon ist nur die volle Consequenz deutlich ausgesprochen, wenn Diodoros sagt, es gebe gar keine zweideutigen Worte, sondern höchstens dunkle, da ja Niemand, während er Eines ausspreche, Zwei oder Mehreres sage [27]); d. h. nach des Diodoros Ansicht liegt schon in dem Worte als solchem in völlig bestimmter Weise das significante Moment eines Begriffes [28]). Hie-

---

24) Wenn H. Ritter (Rh. Mus. a. a. O. S. 330.) sagt, dass die megarische Philosophie der Richtung der stoischen Philosophie in den wichtigsten Punkten ganz entgegengesetzt war, so darf dann die Logik und Erkenntniss-Theorie nicht zu den wichtigsten Punkten gerechnet werden; daraus aber, dass zwei bodenlose Schwätzer, wie z. B. Alexinos und Zeno, über Einen Punkt rabulistisch Beweis und Gegenbeweis gegeneinander stellen, folgt doch kein principieller Gegensatz, zumal da bei den Megarikern sowie bei den Stoikern überhaupt mehr rhetorisches Geklimper als Philosophie sich zeigt.

25) *Diog. L.* II, 106.: *οὗτος* (*sc.* *Εὐκλείδης*) *ἓν τὸ ἀγαθὸν ἀπεφαίνετο πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον, ὁτὲ μὲν γὰρ φρόνησιν ὁτὲ δὲ θεὸν καὶ ἄλλοτε νοῦν καὶ τὰ λοιπά.*

26) Ebend. 107.: *καὶ τὸν διὰ παραβολῆς λόγον ἀνῄρει λέγων, ἤτοι ἐξ ὁμοίων αὐτὸν ἢ ἐξ ἀνομοίων συνίστασθαι, καὶ εἰ μὲν ἐξ ὁμοίων, περὶ αὐτὰ δεῖν μᾶλλον ἢ οἷς ὅμοιά ἐστιν ἀναστρέφεσθαι, εἰ δ' ἐξ ἀνομοίων, παρέλκειν* (*παρολκή* ist stoischer Ausdruck, s. Abschn. VI, Anm. 204.) *τὴν παράθεσιν.*

27) *Gell.* XI, 12.: *Diodorus autem, cui Crono cognomentum fuit, nullum, inquit, verbum est ambiguum, nec quisquam ambiguum dicit aut sentit, neque aliud dici videri debet, quam quod se dicere sentit is, qui dicit; at quum ego, inquit, aliter sensi, tu aliud accepisti, obscure magis dictum quam ambigue videri potest; ambigui enim verbi natura illa esse debuit, ut qui id diceret, duo vel plura diceret, nemo autem duo vel plura dicit, qui se sentit unum dicere.*

28) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 28 b.: *οὐκ ἀποδεξόμεθα τὸν διαλεκτικὸν Διόδωρον πᾶσαν οἰόμενον φωνὴν σημαντικὴν εἶναι, καὶ πρὸς πίστιν τούτου καλέσαντα τῶν ἑαυτοῦ τινὰ οἰκετῶν τῷ συλλογιστικῷ συνδέσμῳ „Ἀλλὰ μήν", καὶ ἄλλον ἄλλῳ συνδέσμῳ.* Das Beispiel von dem Sklaven, welcher *Ἀλλαμήν* genannt wurde, ist schlagend; vgl. bes. *Plato Crat.* p. 384 *D.*: *ὅτι ἄν τίς τῳ θῆται ὄνομα, τοῦτο εἶναι καὶ τὸ ὀρθόν, κἂν αὖθίς γε ἕτερον μεταθῆται, ἐκεῖνο δὲ μηκέτι καλῇ, οὐδὲν ἧττον τὸ ὕστερον ὀρθῶς ἔχειν τοῦ

mit aber stehen wir doch sicher auf einem Nominalismus der Lehre vom Begriffe, wie wir denselben auch bei den λεκτὰ oder ἐννοήματα der Stoiker treffen werden (Abschn. VI, Anm. 60), und ebenso sehr befinden wir uns durch das von der Eindeutigkeit der Worte Gesagte auf dem Standpunkte des Antisthenes, welcher das ἀντιλέγειν und eigentlich überhaupt das Urtheil aufhob. Und auch ausdrücklich wird von den Megarikern überliefert, dass sie durch ihre Isolirung der Begriffe die Substanzen, welche die Träger mehrerer Qualitäten sind, eben nach der Zahl dieser zerrissen [29]), sowie insbesondere dass Stilpo wegen dieser Trennung jede Bildung von Urtheilen geradezu als einen Irrthum bezeichnete [30]). Halten wir nun dieses Alles mit dem bei Plato angegebenen zusammen, so schwindet der Nimbus einer megarischen Ideenlehre völlig. Dort nemlich wird nur gesagt [31]), dass es ausser den Eleaten und He-

---

προτέρου κειμένου, ὥσπερ τοῖς οἰκέταις ἡμεῖς μετατιθέμεθα· οὐ γὰρ φύσει ἑκάστῳ πεφυκέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει τῶν ἐθισάντων τε καὶ καλούντων.

29) *Simpl. ad Phys. f.* 26 a.: διὰ δὲ τὴν περὶ ταῦτα ἄγνοιαν καὶ οἱ Μεγαρικοὶ κληθέντες φιλόσοφοι λαβόντες ὡς ἐναργῆ πρότασιν, ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι ταῦτα ἕτερά ἐστι καὶ ὅτι τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀλλήλων, ἐδόκουν δεικνύναι αὐτὸν αὐτοῦ κεχωρισμένον ἕκαστον· ἐπεὶ γὰρ ἄλλος μὲν λόγος Σωκράτους μουσικοῦ, ἄλλος δὲ Σωκράτους λευκοῦ, εἴη ἂν καὶ Σωκράτης αὐτὸς αὐτοῦ κεχωρισμένος.

30) *Plut. adv. Colot.* 22.: τραγῳδίαν ἐπάγει τῷ Στίλπωνι (sc. ὁ Κολώτης) καὶ τὸν βίον ἀναιρεῖσθαί φησιν ὑπ' αὐτοῦ λέγοντος, ἕτερον ἑτέρου μὴ κατηγορεῖσθαι. ebend. 23.: οὐ μὴν ἀλλὰ τὸ ἐπὶ τοῦ Στίλπωνος τοιοῦτόν ἐστιν· εἰ περὶ ἵππου τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν, οὔ φησι ταὐτὸν εἶναι τῷ περὶ οὗ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον, ἀλλ' ἕτερον μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ τί ἦν εἶναι τὸν λόγον, ἕτερον δὲ τῷ ἀγαθῷ (diess ist sogar das nemliche Beispiel, welches wir oben, Anm. 10., in der antistheneischen Lehre trafen), καὶ πάλιν τὸ ἵππον εἶναι τοῦ τρέχοντα εἶναι διαφέρειν· ἑκατέρου γὰρ ἀπαιτούμενοι τὸν λόγον οὐ τὸν αὐτὸν ἀποδίδομεν ὑπὲρ ἀμφοῖν· ὅθεν ἁμαρτάνειν τοὺς ἕτερον ἑτέρου κατηγοροῦντας· εἰ μὲν γὰρ ταὐτόν ἐστι τῷ ἀνθρώπῳ τὸ ἀγαθὸν καὶ ἵππῳ τὸ τρέχειν, πῶς καὶ σιτίου καὶ φαρμάκου τὸ ἀγαθὸν καί, νὴ Δία, πάλιν λέοντος καὶ κυνὸς τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν; εἰ δ' ἕτερον, οὐκ ὀρθῶς ἄνθρωπον ἀγαθὸν καὶ ἵππον τρέχειν λέγομεν. Der vernünftige Standpunkt, dass ἀγαθὸν etwas Anderes ist, wenn es von ἄνθρωπος, und etwas Anderes, wenn es von φάρμακον prädicirt wird (s. z. B. *Arist. phys. ausc.* VII, 4. 248 b. 7. betreffs des ὀξύ), liegt natürlich hier nicht vor, sondern nur die Marotte, die Begriffe zu isoliren; diess geht aus dem ἁμαρτάνειν τοὺς ἕτερον ἑτέρου κατηγοροῦντας deutlich hervor.

31) *Soph.* p. 245 *E.*: τοὺς μὲν τοίνυν διακριβολογουμένους ὄντος τε πέρι καὶ μὴ πάνυ μὲν οὐ διεληλύθαμεν, ὅμως δὲ ἱκανῶς ἐχέτω· τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὖ θεατέον, ἵν' ἐκ πάντων εἰδῶμεν ὅτι τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος οὐδὲν εὐπορώτερον εἰπεῖν ὅτι ποτ' ἐστίν. Der Zusammenhang des ganzen Dialoges zeigt, dass die ἄλλως λέγοντες (ἄλλως bedeutet hier eben Nichts anderes, als was es immer bedeutet, zumal wenn es enge mit αὖ verbunden ist) jene sind, welche die Frage über Seiendes und Nicht-seiendes in Bezug auf die Erkenntnisslehre anders, also in anderer Weise als die Eleaten und Herakliteer, besprachen. Und nachdem unter diesen die Materialisten charakterisirt werden, wird dann (p. 246 *B.*) fortgefahren: τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες (dass diese eben die Megariker seien, hat völlig richtig zuerst Schleiermacher bemerkt, und vergeblicher Scharfsinn wurde darauf verschwendet, diess zu widerlegen; nur hat man andrerseits dann zu viel Merkwürdiges in dieser Stelle gesucht oder gefunden) μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἄττα καὶ ἀσώματα εἴδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι· τὰ δὲ ἐκείνων σώματα καὶ τὴν λεγομένην ὑπ' αὐτῶν ἀλήθειαν κατὰ σμικρὰ διαθραύοντες ἐν τοῖς λόγοις

rakliteern auch noch Andere gebe, welche die Frage über das Seiende und Nicht-seiende in anderer Weise besprechen, und unter diesen hielten die Einen nur das äusserlich Körperliche für ein Seiendes (die Protagoreer und die Kyrenaiker), diesen aber seien Jene entgegengesetzt, welche „sehr vorsichtig hoch von oben herab und vom Standpunkte des Nichtsichtbaren aus sich schützen und mit aller Gewalt es durchsetzen wollen, dass irgend vom Denken ergriffene und unkörperliche Artbegriffe die wahre Wesenheit seien"; und zwar sei diese letztere Secte nicht so roh als die erstere durchaus materialistische. Diese Auspielung Plato's nun auf die Megariker enthält nach dem Obigen für uns weder etwas Neues noch etwas Auffallendes, denn ein vom Denken ergriffenes oder zu ergreifendes, d. h. ein *νοητόν*, ist doch wohl jenes, was Sache des *λόγος* im Gegensatze gegen die *αἴσθησις* ist (Anm. 23); ist aber ferner letztere von ersterem schroff getrennt, so müssen die *νοητὰ* zuverlässig *ἀσώματα* sein — nannten ja auch sogar die materialistisch rohen Stoiker ihr *λεκτὸν* das einzige Unkörperliche (Abschn. VI, Anm. 51) —, und endlich dass hiebei von den Artbegriffen, *εἴδη*, die Rede ist, zeigen die obigen Beispiele (Anm. 29 u. 30) deutlich genug. Ja ganz natürlich musste, je schroffer die Consequenz dieses Nominalismus gezogen wurde, sogar eine ausdrückliche Polemik gegen die platonische Ideenlehre und ihren Realismus — um hiemit die mittelalterliche Terminologie zu wählen — hervortreten, da das Benennen und Aussprechen eines Dinges nur in dem Momente, in welchem es vor uns liegt, vor sich gehen und nur auf dieses einzelne Individuum, welches eben vor uns liegt, sich beziehen könne, nicht aber bloss eine transscendente ewige Idee zum Prädikate des Dinges machen dürfe [32]). Auch diesen rohesten und zersplitterten, auf das schlechthin momentane Factum angewiesenen, Empirismus wer-

---

γένεσιν ἀντ' οὐσίας φερομένην τινὰ προςαγορεύουσιν ...... παρὰ μὲν τῶν ἐν εἴδεσιν αὐτὴν (τ. *οὐσίαν*) *τιθεμένων ῥᾷον* (sc. *λόγον λαβεῖν*), *ἡμερώτεροι γάρ, παρὰ δὲ τῶν εἰς σῶμα πάντα ἑλκόντων βίᾳ χαλεπώτερον.* Und wenn man nun in den weiter unten (p. 248 *A.*) auf die nemlichen Megariker bezüglichen Worten *πρὸς δὲ τοὺς ἑτέρους ἴωμεν, τοὺς τῶν εἰδῶν φίλους* den Ausdruck „*εἰδῶν φίλους*" immer mit „Freunde der Ideenlehre" übersetzt hat, so ist diess eben falsch, denn in seiner Beziehung auf das Vorhergehende heisst dieser Ausdruck nur „die Freunde der Artbegriffe" oder „die Freunde der von ihnen aufgestellten Artbegriffe" oder noch deutlicher „diejenigen, welche in ihre Artbegriffe verliebt oder vergafft sind". Hierauf folgen dann die oben, Anm. 23., schon angeführten Worte: *καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν, διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν*, und weiter unten (p. 249 *D.*) sagt noch Plato zusammenfassend: *τῷ δὴ φιλοσόφῳ καὶ ταῦτα μάλιστα τιμῶντι πᾶσα, ὡς ἔοικεν, ἀνάγκη διὰ ταῦτα μήτε τῶν ἓν ἢ καὶ τὰ πολλὰ εἴδη λεγόντων τὸ πᾶν ἑστηκὸς ἀποδέχεσθαι, τῶν τε αὖ πανταχῇ τὸ ὂν κινούντων μηδὲ τὸ παράπαν ἀκούειν, ἀλλὰ κ. τ. λ.*

32) Diess ist der richtige und nun völlig passende Sinn der Stelle bei *Diog. L.* II, 119.: *δεινὸς δὲ ἄγαν ὢν* (sc. *Στίλπων*) *ἐν τοῖς ἐριστικοῖς ἀνῄρει καὶ τὰ εἴδη* (d. h. hier „die platonischen Ideen", vgl. Abschn. VI, Anm. 62.) *καὶ ἔλεγε τὸν λέγοντα ἄνθρωπον εἶναι μηδένα* (zu ergänzen *λέγειν*), *οὔτε γὰρ τόνδε λέγειν οὔτε τόνδε· τί γὰρ μᾶλλον τόνδε ἢ τόνδε; οὔτε ἄρα τόνδε. καὶ πάλιν· τὸ λάχανον οὐκ ἔστι τὸ δεικνύμενον, λάχανον μὲν γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν, οὐκ ἄρα ἐστὶ τοῦτο λάχανον*, d. h. man könne nur sagen *οὗτος ὁ ἄνθρωπός ἐστιν οὗτος ὁ ἄνθρωπος* oder *τοῦτο τὸ λάχανόν ἐστι τοῦτο τὸ λάχανον.* Der Beleg hievon in den unten zu erwähnenden Sophismen, Anm. 85—88.; also nur *A est A*, s. oben Anm. 14.

den wir in der Stoa wieder treffen (Abschn. VI, Anm. 144 u. 166). Dass aber diesen die Megariker in dem nemlichen Athemzuge, in welchem sie unkörperliche Artbegriffe als das wahre Sein bezeichneten, gleichfalls aussprachen, bezeugt eben jene platonische Stelle[33]), indem dort gesagt wird, dass sie die Körper jener Artbegriffe als eine stets fliessende Entstehung bezeichneten und hiebei die von ihnen selbst angenommene begriffliche Wahrheit wieder allmälig bis in das Kleinste zersplittern. So auch konnte Diodoros es näher zu begründen versuchen, dass für das Urtheil schlechthin nur das jeweilig Factische als wahr gelten könne; er hob nemlich, sowie die Bewegung, so auch folgerichtig den Begriff der Möglichkeit überhaupt auf, denn war einmal der Reichthum der Verbindungen, welche eine Substanz mit den Prädikaten eingehen kann, mit Füssen getreten, so fiel jeder mögliche Uebergang von einem Potenziellen zu einem Actuellen natürlich weg[34]) — s. Abschn. I, Anm. 27 —, und es blieb nur der äusserste Fatalismus des je einzeln Geschehenen oder Geschehenden übrig; hiebei aber wird mit aller Unverschämtheit des Doctrinarismus diese Aufhebung des Begriffes der Möglichkeit selbst als die Definition des Möglichen dargeboten. Diodoros nemlich sagt: „Möglich ist, was entweder stattfindet oder was stattfinden wird“ oder mit anderen Worten „Nichts ist möglich, was weder wahr ist noch wahr sein wird“[35]); und diese ganze Auffassung wird in einem

---

33) in den oben, Anm. 31., aus p. 246 *B.* angeführten Worten *τὰ δὲ ἐκείνων σώματα* u. s. f.

34) *Arist. Metaph.* Θ, 3, 1046 b. 29.: *εἰσὶ δέ τινες οἵ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν, ἀλλὰ τὸν οἰκοδομοῦντα ὅταν οἰκοδομῇ· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.* *Alex. ad Metaph.* p. 540, 1. Bon. *Μεγαρικοὺς λέγοι ἂν τοὺς περὶ Εὐκλείδην, οὗτος γὰρ εἰς τὰ Μέγαρα τὸ διδασκαλεῖον εἶχε .... ἔλεγον γὰρ ὅτι ὁ οἰκοδόμος ὅταν οἰκοδομῇ, τότε καὶ τὴν τοῦ οἰκοδομεῖν ἔχει δύναμιν καὶ δύναται οἰκοδομεῖν, ὅταν δὲ μὴ οἰκοδομῇ, οὐ δύναται οὔτε μὴν ἔχει τὴν τοιαύτην δύναμιν, διὰ τὸ ταὐτὸν εἶναι τὴν δύναμιν τῇ ἐνεργείᾳ· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.*

35) *Alex. ad Anal. pr. f.* 72 b. *ed. Flor.*: *δυνατὸν λέγειν καὶ περὶ τῶν δυνατῶν, τοῦ τε ὃ Διοδώρῳ λέγεται, ἤγουν ὃ ἔστιν ἢ ἔσται· τὸ γάρ τι ὂν ἢ ἐσόμενον πάντως δυνατὸν μόνον ἐκεῖνος ἐτίθετο· τὸ γὰρ ἐμὲ ἐν Κορίνθῳ γενέσθαι δυνατὸν κατ' αὐτόν, εἰ ἦν ἐν Κορίνθῳ ἢ πάντως μέλλοιμι ἔσεσθαι· εἰ δὲ μὴ γενοίμην, οὐδὲ δυνατὸν ἦν· καὶ τὸ παιδίον γενέσθαι γραμματικόν, εἰ ἔσοιτο.* *Plut. d. Stoic. Rep.* 46.: *εἰ γὰρ οὐκ ἔστι δυνατόν, ὅπερ ἢ ἔστιν ἀληθὲς ἢ ἔσται κατὰ Διόδωρον, ἀλλὰ κ.τ.λ.* *Cic. d. fato* 7.: *At hoc, Chrysippe, minime vis, maximeque tibi de hoc ipso cum Diodoro certamen est; ille enim id solum fieri posse dicit, quod aut sit verum aut futurum sit verum, et quidquid futurum sit, id dicit fieri necesse esse, et quidquid non sit futurum, id negat fieri posse.* Ebend. 9.: *sed ad illam Diodori contentionem quam περὶ δυνατῶν appellant revertamur, in qua quid valeat id quod fieri possit inquiritur; placet igitur Diodoro, id solum fieri posse, quod aut verum sit aut verum futurum sit.* Ebend. *Fam.* IX, 4.: *περὶ δυνατῶν me scito κατὰ Διόδωρον κρίνειν; quapropter, si venturus es, scito necesse esse te venire, sin autem non es, τῶν ἀδυνάτων est te venire; nunc vide, utra te κρίσις magis delectet, Χρυσιππείαne an haec.* (Warum hierin Chrysippos mit Diodoros in Conflict kam, s. Abschn. VI, Anm. 164 f.). Nur ein Bruchstück einer lexicalischen Distinction, welche Diodorus zur Unterstützung seiner Ansicht vornahm, scheint zu sein, was bei *Philop. ad An. pr. f.* XLIII a. überliefert ist: *Διόδωρος δὲ καὶ ἄλλα τινὰ τοῦ δυνατοῦ σημαινόμενα εἶναί φησιν· φησὶ γὰρ δυνατὸν εἶναι ἢ τὸ ἐκβεβηκὸς ἤδη, ὅπερ ἔφαμεν ἡμεῖς ὑπάρχον, ἢ τὸ δυνάμενον ἐκβῆναι μηδέποτε δὲ*

banalen Schul-Lehrsatze, dem sogenannten *κυριεύων*, präcisirt, indem letztere Definition des Möglichen daraus erwiesen wird, dass einerseits alles bereits Geschehene nothwendig wahr sei und andrerseits aus Möglichem nicht Unmögliches folgen könne [36]). Eben dieser Fatalismus des Factischen, welcher alles Leben einer Causalität ausschliesst, wurde daher von Diodoros auch zum Kriterium des hypothetischen Urtheiles gemacht, da dasselbe nur dann wahr sei, wenn nie eine Möglichkeit bestehe oder bestanden habe, dass es von einem wahren Vordersatze in einen falchen Nachsatz übergehe [37]), wobei wieder nur die fatalistisch nothwendige Wahrheit der beiden Theile des Conditional-Satzes zu Grunde gelegt wird. — So führte die bornirte Isolirung des Begriffes in jenen tiefsten Fragen der Logik, welche eine Begründung in der „Philosophie überhaupt“ erfordern, zu den widersinnigsten Behauptungen, welche aber mit dem frivolsten Leichtsinne des Theorien-Machens als logische Gesetze promulgirt werden.

Sicher aber waren die Megariker der festen Ueberzeugung, dass sie mit dieser ganzen particular abstracten Auffassung des Begriffes wirklich der sokratischen Forderung eines begrifflichen Wissens genügten, und während sie in allem Einzelnen unrettbar in die Sophistik zurückfielen, glaubten sie wohl eine innere Berechtigung ihrer Behauptungen in der vermeintlichen Festigkeit ihres Standpunktes zu besitzen; darum machte auch der Doctrinarismus, mit welchem sie von ihrem ersten Ausgangspunkte an den vereinzelten sprachlichen Begriff hervorhoben, sich der Art geltend, dass sie nicht nur unbeirrt von aller vernünftigen Erfahrung sondern auch allseitig und planmässig darthun wollten, wie sehr man überall in unlösbare Widersprüche verwickelt werde, wenn man nicht ihre Grundsätze der gänzlichen Vereinzelnung des Begriffes festhalte. Diess nemlich scheint mir die Basis aller logischen Kunststücke der Megariker zu sein, wenn auch dieselben aus erklärlichen Gründen mit der ganzen Petulanz und Eitelkeit Derjenigen auftreten, welche sich dadurch merkwürdig machen wollen, dass sie absichtlich gegen den gesunden Menschen-Verstand verstossen. Solche Betriebsamkeit wurde

---

ἐκβεβηκός. Wie aber H. Ritter (Rh. Mus. a. a. O. S. 311) in der Definition des *δυνατὸν* als desjenigen *ὃ ἔστιν ἢ ἔσται* einen Widerspruch mit des Diodoros Leugnung des Werdens habe finden können, ist mir unbegreiflich; denn *ἔσεσθαι* ist ja doch nicht identisch mit *γίγνεσθαι.*

36) *Alex.* a. a. O. fährt fort: *οὐ εἰς κατασκευὴν καὶ ὁ κυριεύων ἠρώτητο λόγος ὑπὸ Διοδώρου. Arrian. Epict.* II, 19, 1.: *ὁ κυριεύων λόγος ἀπὸ τοιούτων τινῶν ἀφορμῶν ἠρωτῆσθαι φαίνεται· κοινῆς γὰρ οὔσης μάχης τοῖς τρισὶ τούτοις πρὸς ἄλληλα, τῷ „πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖον εἶναι“ καὶ τῷ „δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν“ καὶ τῷ „δυνατὸν εἶναι ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται“, συνιδὼν τὴν μάχην ταύτην ὁ Διόδωρος τῇ τῶν πρώτων δυοῖν πιθανότητι συνεχρήσατο πρὸς παράστασιν τοῦ μηδὲν εἶναι δυνατὸν ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται.* (Vgl. Abschn. VI, Anm. 166 ff.). Erwähnt wird dieser *κυριεύων* noch b. *Plut. d. comm. not. adv. Stoic.* 24. *Quaest. symp.* I, 1, 5. *d. san. tuenda* 20. *Lucian. Vit. auct.* 22. *Themist. Or.* 2., überall jedoch ohne nähere Angabe.

37) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 115.: *Διόδωρος δὲ ἀληθὲς εἶναί φησι συνημμένον, ὅπερ μήτε ἐνεδέχετο μήτε ἐνδέχεται ἀρχόμενον ἀπ' ἀληθοῦς λήγειν ἐπὶ ψεῦδος· ὅπερ μάχεται τῇ Φίλωνος θέσει.* ebend. I, 310.: *διαλεκτικώτατος ἦν ὁ Κρόνος καὶ ἐδίδασκε πῶς κριτέον ἐστὶ τὸ ὑγιὲς συνημμένον.* Vgl. Abschn. VI, Anm. 145.

auch natürlich in Griechenland angestaunt, denn rhetorischer Doctrinarismus war ja eine wesentliche Erquickung der griechischen Nation, und es werden die Megariker ganz insbesondere als die wahren Künstler der Rede, als die eigentlichen Dialektiker, bezeichnet[38]), und es bleibt auch später noch diese Benennung für diejenigen, welche in verwandter Weise einseitig mit logischer Technik sich beschäftigten (s. Abschn. VI, Anm. 56 u. Abschn. VII, Anm. 2). Eben aber wegen der Art und Weise, in welcher diese Logik geübt wurde, gelten als gleichbedeutende Bezeichnungen der Megariker die Ausdrücke „Dialektiker" und „Eristiker" — die begriffliche Unterscheidung dieser beiden unter sich und von dem Apodeiktischen bei Plato und Aristoteles s. Abschn. III, Anm. 28—35 und Abschn. IV, Anm. 25—47 —; und sowie ja auch schon unter den Titeln der Schriften des Antisthenes uns das Wort *'Εριστικός* begegnet (s. oben Anm. 8), so wird insbesondere Euklides in der Tradition als Eristiker geschildert[39]), der eigentlichen Fang- und Trug-Schlüsse gar nicht zu gedenken, welche selbstverständlicher Weise dem Eristischen angehören. Aber es erhält bei den Megarikern das Sophistisch-Eristische ein logisches Motiv, welchem es dienstbar ist[40]) — wenn auch in Folge des Principes ein verkehrtes Motiv —, und hierin liegt ihr Unterschied einerseits von den Sophisten und andrerseits von den Stoikern, welch letztere die Lehre von den Trug-Schlüssen als einen eigenen selbstständigen und in sich berechtigten Theil der Logik betrachteten, dabei aber in ängstlicher Fürsorge um ihren faulen psychologischen Empirismus das Hauptgewicht auf die Auflösung der Sophismen legten und hiedurch bewiesen, dass sie nicht einmal die eigene Wiege ihrer Logik mehr zu verstehen im Stande waren (s. Abschn. VI, Anm. 211 u. 218); bei den Megarikern ja ist es ein aus dem Missverständnisse der sokratischen Lehre fliessender skeptischer Zug, welcher sich feindlich gegen die Vervielfältigung des Substrates in einer Mehrheit seiner Prädikate und gegen den Wechsel des Begriffes im Laufe von Uebergängen oder Veränderungen widersetzt, wobei eben diese Skepsis dazu dienen soll, dass die abstract begriffliche Auffassung des vereinzelt Wirklichen bestärkt und erhärtet werde. Was hingegen den Unterschied der Megariker von den Sophisten betrifft, so sage ich ja nur, dass bei den ersteren das sophistische Material ein logisches Motiv erhielt, und weiter will meine Behauptung auch nicht gehen, denn gerade in der Art und Weise, wie dieses logische Motiv ein verkehrtes war, nemlich in dem Particularismus des rhetorisch festgehaltenen Begriffes, liegt das innigste Zusammentreffen der Megariker mit der Manier und auch mit der Bodenlosigkeit der Sophisten, nur diente bei den letzteren das von ihnen aufgewendete Mate-

---

38) So Eubulides b. *Plut.* X *orat.* VIII, 21., *Athen.* X, p. 437 *D.*, *Phot. Bibl.* p. 493., Alexinos b. *Athen.* XV, p. 696 *E.*, Diodoros s. Anm. 20 u. 28.

39) *Diog. L.* II, 30.: *ὁρῶν δ'* (*sc. Σωκράτης*) *Εὐκλείδην ἐσπουδακότα περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους, ὦ Εὐκλείδη, ἔφη, σοφισταῖς μὲν δυνήσῃ χρῆσθαι, ἀνθρώποις δ' οὐδαμῶς.* Ebend. 107 aus dem Sillographen Timon: *ἀλλ' οὔ μοι τούτων φλεδόνων μέλει .... οὐδ' ἐριδάντεω Εὐκλείδου, Μεγαρεῦσιν ὃς ἔμβαλε λύσσαν ἐρισμοῦ.*

40) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 13.: *περὶ δὲ τὸ λογικὸν κατηνέχθησαν μέρος οἱ περὶ Πανθοίδην καὶ Ἀλεξῖνον καὶ Εὐβουλίδην καὶ Βρύσωνα Διονυσόδωρόν τε καὶ Εὐθύδημον.*

rial nicht ausdrücklich bewusst einer fixen „logischen“ Annahme der Tendenz, sondern dem particularen Rechthaben und der doctrinären Eitelkeit überhaupt. Darum ist Stoff und Form der Fang-Schlüsse der Megariker bis zur völligen Unterschiedslosigkeit ebenso beschaffen wie bei jenen der Sophisten, und man konnte von den ersteren ganz die nemlichen Anwendungen machen wie von den letzteren; und dennoch sind die Megariker nicht den Sophisten schlechthin gleichzustellen oder gar beizuzählen, sondern sie sind Sokratiker, allerdings in einer Weise, wie eben Antisthenes gleichfalls ein Sokratiker ist, nemlich sie hatten von Sokrates nur gelernt, einen nicht sokratischen Standpunkt mit Bewusstsein festzuhalten und nach einem einheitlichen erkenntniss-theoretischen Zuschnitte auszuführen.

Dass zu den Trug- und Fang-Schlüssen überhaupt eine grosse, wenn auch einseitige, Schärfe des distinctiven Verstandes gehöre, ist kaum nöthig zu bemerken, und es tritt uns auch die abgemessenste und wortkargste Präcision des Ausdruckes bei den eristischen Kunststücken, welche immer in fragender Form gestellt wurden (*ἐρωτᾶν* ist der stehende Ausdruck), sogleich darin entgegen, dass keine andere Antwort von Seite des Gefragten zugelassen wurde, als bloss das einfache Ja oder Nein[41]), was sich in der Ueberlieferung z. B. namentlich an Alexinos knüpft[42]); natürlich wurde hiedurch die Isolirung eines Begriffes oder eines begrifflich zu fassenden Faktums von allen übrigen wesentlichen oder unwesentlichen Beziehungen bezweckt und erreicht. Ferner ist wohl zur allgemeinen megarischen Gewohnheit geworden, was von dem Gründer der Schule berichtet wird, dass er bei Widerlegungen seine Einwände nicht gegen die Prämissen, sondern gegen den Schlusssatz gekehrt habe[43]); es liegt ja hierin wieder ein Herausreissen einer Behauptung aus ihrem begründenden Zusammenhange, und sowie hier dann nur die Verneinung dem Schlusssatze entgegengestellt wurde, so wurde

---

41) *Isocr. d. permut.* 45.: *ἄλλοι δέ τινες περὶ τὰς ἐρωτήσεις καὶ τὰς ἀποκρίσεις γεγόνασιν, οὓς ἀντιλογικοὺς καλοῦσιν.* *Arist. Soph. El.* 17, 175 b. 7.: *εἰ δὲ διελὼν ἤρετο τὸ ὁμώνυμον ἢ τὸ ἀμφίβολον, οὐκ ἂν ἄδηλος ἦν ὁ ἔλεγχος, ὃ τ' ἐπιζητοῦσι νῦν μὲν ἧττον πρότερον δὲ μᾶλλον οἱ ἐριστικοί, τὸ ἢ ναί ἢ οὔ ἀποκρίνεσθαι τὸν ἐρωτώμενον, ἐγίνετ' ἄν· νῦν δὲ διὰ τὸ μὴ καλῶς ἐρωτᾶν τοὺς πυνθανομένους ἀνάγκη προσαποκρίνεσθαί τι τὸν ἐρωτώμενον διορθοῦντα τὴν μοχθηρίαν τῆς προτάσεως, ἐπεὶ διελομένου γε ἱκανῶς ἢ ναί ἢ οὔ ἀνάγκη λέγειν τὸν ἀποκρινόμενον.* ebend. 176 a. 14.: *εἰ οὖν μὴ δεῖ πρὸς δύο ἐρωτήσεις μίαν ἀπόκρισιν διδόναι, φανερὸν ὅτι οὐδ' ἐπὶ τῶν ὁμωνύμων τὸ ναί ἢ οὔ λεκτέον.* *Top.* VIII, 7, 160 a. 32.: *πλειόνων γὰρ ὄντων τῶν ὑπὸ ταὐτὸν ὄνομα ἢ λόγον ῥαδία ἡ ἀμφισβήτησις, ἐὰν δὲ καὶ σαφὲς ᾖ καὶ ἁπλοῦν τὸ ἐρωτώμενον, ἢ ναί ἢ οὔ ἀποκριτέον.* *Alex. ad Soph. El. f.* 50 a. u. öfter (18 a., 35 b., 48 a., 51 a., 68 b.). Vgl. Abschn. VI, Anm. 138.

42) *Diog. L.* II, 135.: *ὥστε Ἀλεξίνου ποτὲ διερωτήσαντος εἰ πέπαυται τὸν πατέρα τύπτων „ἀλλ' οὔτ' ἔτυπτον“ φάναι* (sc. *τὸν Μενέδημον*) *„οὔτε πέπαυμαι“, πάλιν τ' ἐκείνου λέγοντος „ἐχρῆν εἰπόντα ναί ἢ οὔ λῦσαι τὴν ἀμφιβολίαν“, „γελοῖον, εἶπε, τοῖς ὑμετέροις νόμοις ἀκολουθεῖν ἐξὸν ἐν πύλαις ἀντιβῆναι.“* S. Anm. 105.

43) Ebend. *ταῖς τε ἀποδείξεσιν ἐνίστατο οὐ κατὰ λήμματα, ἀλλὰ κατ' ἐπιφοράν.* In Bezug auf die Terminologie, welche in dieser Notiz die gewöhnliche stoische ist (s. Abschn. VI, Anm. 175 f.), darf natürlich auf Euklides hieraus Nichts geschlossen werden.

andrerseits zur Erhärtung einer Behauptung von den Eristikern der indirecte Beweis angewendet (wie auch Aristoteles den ἔλεγχος als συλλογισμὸς δι' ἀποφάσεως definirt), und es blieb dem apagogischen Verfahren dieses sein Uebergewicht auch noch bei den Stoikern erhalten, s. Abschn. VI, Anm. 203. Als Beispiel dieser indirecten Methode, von welcher Aristoteles selbst sagt, dass sie bei syllogistisch verschlungenen Beweisen schwierig sei[44]), kann folgender Schluss dienen:

Wenn eine Mauer darum nicht athmet, weil sie kein Thier ist, so würde sie athmen, wenn sie ein Thier wäre. Nun aber athmen viele Thiere, z. B. die Insecten, nicht. Also ist die Mauer nicht darum nicht-athmend, weil sie kein Thier ist. Also ist die Mauer ein Thier, auch wenn sie nicht athmet[45]).

Hier nemlich kann man bei Verneinung des Schlusssatzes zweifeln, welcher Theil desselben oder welche Beziehung seiner zwei Theile aufgehoben werden solle (vgl. Abschn. IV, Anm. 665).

Indem wir aber nun die megarischen Sophismen im Einzelnen betrachten, werden wir zunächst ausser denjenigen, welche von der Tradition in ganz bestimmter Weise den Megarikern überhaupt oder Einzelnen aus ihnen zugewiesen werden, auch jene beiziehen müssen, für welche die Ueberlieferung bis zu den Schriften des Aristoteles hinaufreicht; denn wenn dieser bei Besprechung der sophistischen Beweise wiederholt angibt, dass Ein und dasselbe Sophisma die Einen so und Andere anders lösten[46]), so können hiemit ja doch nur Bestrebungen gemeint sein, welche in die Zeit höchstens der späteren Megariker fallen. Und wenn ich auch gerne zugebe, dass manche oder selbst viele dieser Trugschlüsse schon von den Sophisten oder andrerseits auch von Antistheneern ersonnen oder angewendet worden sein können, so ist einmal aus unseren Quellen eine Ausscheidung in dieser Beziehung gar nicht möglich, und dann glaube ich auch, dass in der That nicht so ausserordentlich viel hierauf ankömmt, denn im einzelnen Materiale treffen die Sophisten und die in die Sophistik zurückgefallenen Antistheneer und Megariker eben schlechthin zusammen; und so mag nun hier, da wir

---

44) *Soph. El.* 33, 182 b. 33.: *ἀπορία δ' ἐστὶ διττή, ἡ μὲν ἐν τοῖς συλλελογισμένοις ὅ τι ἀνέλῃ τις τῶν ἐρωτημάτων, ἡ δ' ἐν τοῖς ἐριστικοῖς πῶς εἴπῃ τις τὸ προταθέν· διόπερ ἐν τοῖς συλλογιστικοῖς οἱ δριμύτεροι λόγοι ζητεῖν μᾶλλον ποιοῦσιν .... μάλιστα μὲν οὖν ὁ τοιοῦτος δριμὺς ὁ ἐξ ἴσου τὸ συμπέρασμα ποιῶν τοῖς ἐρωτήμασι, δεύτερος δ' ὁ ἐξ ἁπάντων ὁμοίων, οὗτος γὰρ ὁμοίως ποιήσει ἀπορεῖν ὁποῖον τῶν ἐρωτημάτων ἀναιρετέον, τοῦτο δὲ χαλεπὸν, ἀναιρετέον μὲν γὰρ, ὅτι δ' ἀναιρετέον, ἄδηλον.*

45) *Alex.* z. d. St. *f.* 73 a.: *ἀπορία, φησὶν, ἐστὶν ἐν τοῖς συλλελογισμένοις λόγοις, τί ἀνελόντων ἐλεχθήσεται τὸ ψεῦδος, ὡς ἐπὶ τοῦδε· „εἰ οὐδεὶς τοῖχος ἀναπνεῖ διὰ τὸ μὴ ζῷον εἶναι, εἰ ζῷα ἦσαν ἀνέπνεον ἂν οἱ τοῖχοι, ὥστε εἴ τι ζῷον, ἀναπνεῖ· ἀλλὰ μύρμηκες μέλιτται καὶ ὅλα τὰ ἔντομα ζῷα ὄντα οὐκ ἀναπνεῖ· οὐκ ἄρα ὁ τοῖχος, διότι οὐκ ἐστὶ ζῷον, οὐκ ἀναπνεῖ· ὥστε ἐστὶν τοῖχος ζῷον, κἂν μὴ ἀναπνῇ.“*

46) *Soph. El.* 20, 177 b. 8.: *ὅτι οὐ πάντες οἱ ἔλεγχοι παρὰ τὸ διττὸν, καθάπερ τινές φασιν.* ebend. 177 b. 27.: *λύουσι δέ τινες τοῦτον καὶ ἄλλως.* 22, 178 b. 10.: *λύουσι μὲν οὖν τινὲς λέγοντες.* 24, 179 b. 7.: *λύουσι δέ τινες ἀναιροῦντες τὴν ἐρώτησιν.* 179 b. 34.: *ἁμαρτάνουσι καὶ οἱ λύοντες, ὅτι.* 179 b. 38.: *ἔνιοι δὲ καὶ τῷ διττῷ λύουσι τοὺς συλλογισμούς.* 30, 181 b. 19.: *ἐμπίπτουσι μὲν οὖν οὗτοι καὶ εἰς ἄλλας λύσεις.*

oben im I. Abschn. wohl nicht über die bestimmte, an einzelne Sophisten anknüpfende, Tradition hinausgehen durften, eine Richtung der logischen Technik theils ergänzend theils collectiv geschildert werden, für welche ein fester Abschluss der Ueberlieferung jedenfalls in Aristoteles vorliegt. Eine abermalige Erweiterung oder Vermehrung, welche in einzelnen Einfällen der Stoiker besteht, werden wir unten, Abschn. VI, Anm. 212 — 218, treffen. Andrerseits aber wollen wir auch versuchen, die megarischen Sophismen in die richtige Beziehung zu den oben angegebenen Ansichten der Megariker überhaupt zu stellen, und hievon mag nun auch die Reihenfolge, in welcher wir sie betrachten, bedingt sein.

Hatten die Megariker in ihrem Bestreben nach Präcision jede gleichnissweise Bestimmung ausgeschlossen (Anm. 26), so konnten sie auch veranlasst sein zu zeigen, welcher Missbrauch mit Schlüssen aus einer Gleichstellung getrieben werden könne:

> Was zu Athen gehört, ist Besitzthum Athens, und ebenso bei allem Uebrigen.
> Der Mensch aber gehört zu den Thieren.
> Also ist der Mensch Besitzthum der Thiere. [47])

oder:

> Die Empfindung ist in dem Empfindenden, nicht in dem Empfundenen.
> Also ebenso ist die Bewegung in dem Bewegenden, nicht in dem Bewegten. [48])

Das gleiche gilt von Schlüssen, welche auf einem Comparative des Mehr oder Minder beruhen, und es karrikirte auf diese Art Alexinos einen Beweis des Zeno von der Vortrefflichkeit der Welt folgendermassen:

> Das Grammatische ist besser als das Nicht-Grammatische, und so bei Allem.
> Die Welt aber ist das beste von Allem.
> Also ist die Welt grammatisch. [49])

---

47) *Arist. Soph. El.* 17, 176 b. 1.: *ὁ ἔλεγχος, οἷον ἆρ' ὃ ἂν ᾖ Ἀθηναίων, κτῆμά ἐστιν Ἀθηναίων; ναί. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. ἀλλὰ μὴν ὁ ἄνθρωπός ἐστι τῶν ζῴων; ναί. κτῆμα ἄρα ὁ ἄνθρωπος τῶν ζῴων. Alex. ad Soph. El. f.* 51 a. Ueber das *ὅμοιον* vgl. *Arist. Top.* II, 10.

48) *Alex.* a. a. O. f. 58 a.: *ἐνίσταντο οἱ σοφισταὶ λέγοντες· οὐ λέγομεν ὁρᾷ ὁρᾶται ὅρασις καὶ ἀκούει ἀκούεται ἄκουσις, ἀλλὰ μὴν ὅρασις ἐν τῷ ὁρῶντι καὶ ἡ ἄκουσις ἐν τῷ ἀκούοντι, καὶ ἡ κίνησις ἄρα ἐν τῷ κινοῦντι.* Man sieht dass hier der Gleichstellungsschluss auf der Ableitungs-Endung des Substantives beruht.

49) Zeno hatte nemlich, wie *Cic. Nat. D.* III, 9 berichtet, geschlossen: *quod ratione utitur, melius est, quam id quod ratione non utitur; nihil autem mundo melius; ratione igitur mundus utitur;* die Erwiderung des Alexinos b. *Sext. Emp. adv. math.* IX, 108.: *ἀλλ' ὅ γε Ἀλεξῖνος τῷ Ζήνωνι παρέβαλε τρόπῳ τῷδε· τὸ ποιητικὸν τοῦ μὴ ποιητικοῦ καὶ τὸ γραμματικὸν τοῦ μὴ γραμματικοῦ κρεῖττόν ἐστι, καὶ τὸ κατὰ τὰς ἄλλας τέχνας θεωρούμενον κρεῖττόν ἐστι τοῦ μὴ τοιούτου· οὐδὲ ἓν δὲ κόσμου κρεῖττόν ἐστιν· ποιητικὸν ἄρα καὶ γραμματικόν ἐστιν ὁ κόσμος. πρὸς ἣν ἀπαντῶντες παραβολὴν οἱ Στωικοί φασιν ὅτι Ζήνων τὸ καθάπαξ κρεῖττον εἴληφεν, τουτέστι τὸ λογικὸν τοῦ μὴ λογικοῦ καὶ τὸ νοερὸν τοῦ μὴ νοεροῦ καὶ τὸ ἔμψυχον τοῦ μὴ ἐμψύχου, ὁ δὲ Ἀλεξῖνος οὐκέτι, οὐ γὰρ ἐν τῷ καθάπαξ τὸ ποιητικὸν τοῦ μὴ ποιητικοῦ καὶ τὸ γραμματικὸν τοῦ μὴ γραμματικοῦ κρεῖττον, ὥστε μεγάλην ἐν τοῖς λόγοις θεωρεῖσθαι διαφοράν.* Ueber das *μᾶλλον* u. *ἧττον* vgl. *Arist.*

Und wurde ferner selbst das Bestehen einer Zweideutigkeit in Bezug auf begriffliche Auffassung geleugnet (Anm. 27), so konnten Sophismen, welche auf einem Doppelsinne eines Wortes beruhen, hier nur die Bedeutung haben, auf die Nothwendigkeit der grössten Präcision hinzuweisen. Beispiele hievon sind Schlüsse, welche auf einem zweifachen von *βαδίζειν* abhängigen Accusative oder auf einem nicht absolut genau gebrauchten Objects-Accusative bei *πίνειν* [50]) oder auf der Zweideutigkeit eines sog. Accus. c. Inf. [51]) oder auf möglicher Verwechslung der Feminin-Form mit dem Neutrum Plural [52]) oder selbst auf Vermengung des spiritus asper und lenis [53]) beruhen.

So führte auch die hiemit zusammenhängende Auffassung, dass in dem Worte als solchem der Begriff liege (Anm. 28) zu mehreren Trugschlüssen, welche darauf hinweisen, dass nur Ein Begriff in die je einzelnen Worte verlegt werden dürfe, wenn man nicht in schlagende Widersprüche verwickelt werden wolle. So z. B. ganz entsprechend dem Sophisma des Euthydemos, dass die Wissenden lernen (Abschn. I, Anm. 61 f.), der Fangschluss, dass das Böse gut ist, wo als Mittelbegriff das doppelsinnige *τὸ δέον* (Mangel und Seinsollendes) dient [54]), oder dass die homerische Poesie eine geometrische Figur ist, weil sie ein *κύκλος* (Sagenkreis und Kreis) ist [55]) oder dass Homer ist (d. h. existirt),

---

Top. II, 10. u. bes. *Rhet.* II, 23, 1397 b. 12.: *ἄλλος ἐκ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον, οἷον „εἰ μηδ' οἱ θεοὶ πάντα ἴσασι, σχολῇ οἵ γε ἄνθρωποι." τοῦτο γάρ ἐστιν, εἰ ᾧ μᾶλλον ἂν ὑπάρχοι μὴ ὑπάρχει, δῆλον ὅτι οὐδ' ᾧ ἧττον κτλ.*

50) *Arist. Soph. El.* 22, 178 b. 31.: *καὶ ἆρ' ὃ βαδίζει τις πατεῖ; βαδίζει δὲ τὴν ἡμέραν ὅλην. ἢ οὐχ ὃ βαδίζει ἀλλ' ὅτε βαδίζει εἴρηκεν, οὐδ' ὅταν τὴν κύλικα πίνειν, ὃ πίνει ἀλλ' ἐξ οὗ. Alex. ad Soph. El. f.* 60 b.: *ἆρ' ὃ πέπωκέ τις, ἐκεῖνο πέπωκε; ναί. πέπωκε δὲ κύλικα. πέπωκεν ἄρα τὴν κύλικα.*

51) *Arist. S. E.* 4, 166 a. 6.: *παρὰ δὲ τὴν ἀμφιβολίαν οἱ τοιοίδε· τὸ βούλεσθαι λαβεῖν με τοὺς πολεμίους.*

52) *Alex. ad Soph. El. f.* 14 a.: *ἐν μὲν ὁμιλίᾳ καὶ διαλέξει οὐκ ἀπατήσει ποτὲ ὁ λέγων „ἑταίρα χρυσία εἰ φοροίη, δημοσία ἔστω", εἴληπται γὰρ ὁ λέγων παροξυτόνως τὸν λόγον ἐξενεγκὼν ἢ τυχὸν καὶ προπαροξυτόνως καὶ οὐκ ἂν σοφίσαιτό ποτε τὸν ἠκροαμένον ..... εἰ δ' ἐν γραφῇ εἴη κείμενον τὸ „δημοσια" οὐδένα τόνον ἔχον, τότε δῆτα καὶ τὸν παραλογισμὸν παρέχει.*

53) *Arist. S. E.* 21, 177 b. 37.: *ἆρά γ' ἐστὶ τὸ οὗ καταλύεις οἰκία; ναί. οὐκοῦν τὸ οὐ καταλύεις τοῦ καταλύεις ἀπόφασις; ναί. ἔφησας δ' εἶναι τὸ οὗ καταλύεις οἰκίαν· ἡ οἰκία ἄρα ἀπόφασις.* ebend. 20. 177 b. 3.: *οὐ γὰρ ὁ αὐτὸς λόγος λόγος γίνεται διαιρούμενος, εἴπερ μὴ καὶ τὸ ὄρος καὶ ὅρος τῇ προσῳδίᾳ λεχθὲν σημαίνει ἕτερον· ἀλλ' ἐν μὲν τοῖς γεγραμμένοις τὸ αὐτὸ ὄνομα, ὅταν ἐκ τῶν αὐτῶν στοιχείων γεγραμμένον ᾖ καὶ ὡσαύτως. Poet.* 25, 1461 a. 22.: *κατὰ δὲ προσῳδίαν, ὥσπερ Ἱππίας ἔλυεν ὁ Θάσιος τὸ „δίδομεν δέ οἱ" καὶ „τὸ μὲν οὗ καταπύθεται ὄμβρῳ." Alex.* a. a. O.: *ἆρ' ἕστηκεν ὄρος; τί δὲ „ζῷον λογικὸν ἐπιστήμης δεκτικόν" οὐχ ὅρος; ἕστηκεν ἄρα τὸ ζῷον λογικὸν ἐπιστήμης δεκτικόν.* ebend. f. 62 a.: *οἷόν ἐστι τὸ „οὗ καταπύθεται ὄμβρῳ".* vgl. ebend. f. 55 a. u. f. 57 a.

54) *Arist.* 4, 165 b. 34.: *ὅτι τὰ κακὰ ἀγαθά· τὰ γὰρ δέοντα ἀγαθὰ, τὰ δὲ κακὰ δέοντα· διττὸν γὰρ τὸ δέον τό τ' ἀναγκαῖον ὃ συμβαίνει πολλάκις καὶ ἐπὶ τῶν κακῶν, ἔστι γὰρ κακόν τι ἀναγκαῖον, καὶ τἀγαθὰ δὲ δέοντά φαμεν εἶναι.* 19, 177 a. 23.: *τὰ δέοντα πρακτέον ἐστὶν ἃ, ἐστὶ δ' ἃ οὔ· τὰ γὰρ δέοντα λέγεται πολλαχῶς.*

55) Ebend. 10, 171 a. 10.: *ὅτι ἡ Ὁμήρου ποίησις σχῆμα. Alex. f.* 33 b.: *τὰ ἔπη κύκλος, ὁ κύκλος σχῆμα, τὰ ἔπη σχῆμα.*

weil er Dichter ist [56]). Auch wurde auf die Zweideutigkeit hingewiesen, welche im grammatischen Numerus eines Wortes liegen kann —

Jemand hat den Plato und den Sokrates geschlagen.
Plato aber und Sokrates ist ein Mensch.
Jener also hat Einen Menschen geschlagen [57]) —

oder darin liegen muss, wenn von einer Mehrheit Etwas theilweise prädicirt wird, z. B. wenn von mehreren Dingen gesagt wird, dass sie theils gut theils schlecht sind, ist es zweifelhaft, ob jedes derselben theils gut theils schlecht, oder ob einige gut und andere schlecht seien [58]). Ja dieses Bestreben nach einer dem Begriffe entsprechenden Schärfe des Sprachausdruckes, durch welche allein Wort und Begriff sich gegenseitig decken könne, wirft sich sogar selbst auf die grammatischen Flexionsformen, und indem die Megariker auch in diesen einen abstract isolirten Begriff erblicken, wird z. B. der Widerspruch hervorgehoben, welcher zwischen der passiven Form von *αἰσθάνεσθαι* und der activen Form von *ὁρᾶν* besteht, während doch beide der gleichen Begriffessphäre angehören, denn eben in Folge jener Form könne man beweisen, dass Thun und Leiden das nemliche sei [59]). Auf dem gleichen Grunde beruhen mehrere Sophismen, welche theils die Gleichheit der Form zweier verschiedener Casus [60]), theils die verschiedene Bedeutung Eines Casus [61]),

---

56) *Arist. d. interpr.* 11, 21 a. 25.: *Ὅμηρός ἐστί τι, οἷον ποιητής· ἆρ' οὖν καὶ ἔστιν, ἢ οὔ; κατὰ συμβεβηκὸς γὰρ κατηγορεῖται τοῦ Ὁμήρου τὸ ἔστιν· ὅτι γὰρ ποιητής ἐστιν, ἀλλ' οὐ καθ' αὑτὸ κατηγορεῖται κατὰ τοῦ Ὁμήρου τὸ ἔστιν.*

57) *Soph. El.* 5, 168 a. 5.: *ἆρ' οὗτος καὶ οὗτός ἐστιν ἄνθρωπος; ὥστ' ἄν τις τύπτῃ τοῦτον καὶ τοῦτον, ἄνθρωπον ἀλλ' οὐκ ἀνθρώπους τυπτήσει.* *Alex. f.* 22 a.: *ὁ δεῖνα Σωκράτην καὶ Πλάτωνα τύπτει· ὁ Σωκράτης καὶ ὁ Πλάτων ἄνθρωπός ἐστιν. ὁ δεῖνα ἄρα ἄνθρωπον ἀλλ' οὐκ ἀνθρώπους τύπτει.*

58) *Arist.* 6, 168 a. 7.: *ὧν τὰ μέν ἐστιν ἀγαθὰ τὰ δ' οὐκ ἀγαθά, πάντα ἀγαθὰ ἢ οὐκ ἀγαθά; ὁπότερον γὰρ ἂν φῇ, ἔστι μὲν ὡς ἔλεγχον ἢ ψεῦδος φαινόμενον δόξειεν ἂν ποιεῖν· τὸ γὰρ φάναι τῶν μὴ ἀγαθῶν τι εἶναι ἀγαθὸν ἢ τῶν ἀγαθῶν μὴ ἀγαθὸν ψεῦδος.* ebend. 30, 181 b. 9.: *εἰ τὸ μέν ἐστιν ἀγαθὸν τὸ δὲ κακόν, ὅτι ταῦτα ἀληθὲς εἰπεῖν ἀγαθὸν καὶ κακὸν καὶ πάλιν μήτ' ἀγαθὸν μήτε κακόν· οὐκ ἔστι γὰρ ἑκάτερον ἑκάτερον, ὥστε ταὐτὸ ἀγαθὸν καὶ κακὸν καὶ οὔτ' ἀγαθὸν οὔτε κακόν.*

59) Ebend. 22, 178 a. 12.: *ἆρ' ἔστι τι τῶν πάσχειν ποιεῖν τι; οὔ. οὐκοῦν τὸ τέμνεται καίεται αἰσθάνεται ὁμοίως λέγεται καὶ πάντα πάσχειν τι σημαίνει· πάλιν δὲ τὸ λέγειν τρέχειν ὁρᾶν ὁμοίως ἀλλήλοις λέγεται· ἀλλὰ μὴν τό γ' ὁρᾶν αἰσθάνεσθαί τι ἐστίν, ὥστε καὶ πάσχειν τι ἅμα καὶ ποιεῖν.* *Alex. f.* 10 b.: *τοῦ γὰρ ὁρῶ καὶ λέγω ὁμοίως ἐκφερομένου, φασὶν οἱ σοφισταί, ἆρα οὐχὶ τὸ ὁρᾶν καὶ λέγειν ὁμοίως λέγεται; ναί. ἔστι δὲ τὸ λέγειν καὶ ἐνεργεῖν· καὶ τὸ ὁρᾶν ἄρα. ἀλλὰ μήν ἐστι καὶ πάσχειν τὸ ὁρᾶν.* vgl. ebend. *f.* 15 a., 42 b., 57 b.

60) *Arist.* 4, 166 a. 7.: *ἆρ' ὃ τις γινώσκει, τοῦτο γινώσκει; καὶ γὰρ τὸν γινώσκοντα καὶ τὸ γινωσκόμενον ἐνδέχεται ὡς γινώσκοντα σημῆναι τούτῳ τῷ λόγῳ. καὶ ἆρα ὃ ὁρᾷ τις, τοῦτο ὁρᾷ· ὁρᾷ δὲ τὸν κίονα, ὥστε ὁρᾷ ὁ κίων.* *Alex. f.* 12 a.: *ἆρα ὃ γινώσκει τις, τοῦτο γινώσκει; γινώσκει δέ τις λίθον, γινώσκει ἄρα ὁ λίθος. πάλιν ἆρ' οὖν ὁρᾷ, ὃ ὁρᾷ τις; ναί. ὁρᾷ δέ τις ξύλον· ὁρᾷ ἄρα τὸ ξύλον.* ebend. *f.* 45 a.: *ἆρά γε ἐπίστασταί τι; ναί. τί δέ, τὸ ἐπιστάμενον ἐπιστήμην ἔχει; ναί. ἀλλὰ μὴν τὸ τρίγωνον ἐπίσταται, ἐπιστήμην ἄρα ἔχει.*

61) *Arist.* 20, 177 a. 37.: *ἆρ' ᾧ εἶδες σὺ τοῦτον τυπτόμενον, τούτῳ ἐτύπτετο οὗτος, καὶ ᾧ ἐτύπτετο, τούτῳ σὺ εἶδες;* *Alex. f.* 47 a.: *ἆρα ᾧ εἶδες σὺ τοῦτον τυπτόμενον, τούτῳ ἐτύπτετο οὗτος; εἰ οὖν οὕτω ἐρωτηθείη*

theils die Construction des Acc. c. Inf.[62]), theils die des sog. Nom. c. Inf.[63]) betreffen, zuweilen aber auch in zweckloses Tändeln ausarten[64]), sowie überhaupt hier die Veranlassung zu den albernsten Wortwitzen gegeben war[65]).

Tiefer aber wieder greifen jene Trugschlüsse, welche mit der Art und Weise zusammenhängen, wie das Substrat in seine einzelnen Prädicate zersplittert worden war (Anm. 29), z. B. dass ein einzelner Mensch, wenn er etwas Anderes als der Mensch überhaupt ist, darum selbst von sich selbst verschieden sei[66]), ingleichen, wenn er bald dieses bald jenes

---

ὁ λόγος, συλλογισθείη ἄν, καὶ ὁ ἀποκρινόμενος φησὶν ὅτι ναί, τούτων δὲ δοθέντων εἰ ἐπάξομεν, ἀλλὰ μὴν εἶδες τοῦτον τῷ ὀφθαλμῷ τυπτόμενον, συναχθήσεται τό, ἔτυπτεν ἄρα τῷ ὀφθαλμῷ.

62) *Arist.* 19, 177 a. 17.: *οἷον ἐν τῷ τὸν τυφλὸν ὁρᾶν. Alex. f.* 54 a.: *ἆρ' ἔστι τυφλὸν ὁρᾶν; οὔ. τί δέ, ὅταν τυφλὸν ὁρᾷς, οὐ τυφλὸν ὁρᾷς; ἔστιν ἄρα τυφλὸν ὁρᾶν.* Auf dem nemlichen beruht der so oft angeführte und schon dem Euthydemos (s. Abschn. I, Anm. 66.) zugeschriebene Schluss *ἔστι σιγῶντα λέγειν.*

63) *Arist.* 4, 166 a. 11.: *ἆρα ὃ σὺ φῂς εἶναι, τοῦτο σὺ φῂς εἶναι; φῂς δὲ λίθον εἶναι, σὺ ἄρα φῂς λίθος εἶναι.* Ebenso in einer Anekdote über Stilpo b. *Diog.* L. II, 100.: *Στίλπωνος αὐτὸν ἐρωτήσαντος οὕτως „ἆρά γε, Θεόδωρε, ὃ εἶναι φῂς“, τοῦτο καὶ εἶ; ἐπινεύσαντος δὲ „φῂς δ' εἶναι θεόν“; τοῦ δ' ὁμολογήσαντος „θεὸς εἶ ἄρα“ ἔφη· δεξαμένου δὲ ἀσμένως γελάσας φησίν· „ἀλλ', ὦ μόχθηρε, τῷ λόγῳ τούτῳ καὶ κολοιὸς ἂν ὁμολογήσειας εἶναι καὶ ἄλλα μύρια“. Alex. f.* 12 a.

64) *Arist.* 32, 182 a. 10.: *ἆρ' ὃ λέγεις ἀληθῶς, καὶ ἔστι τοῦτο ἀληθῶς; φῂς δ' εἶναί τι λίθον· ἔστιν ἄρα τι λίθον.* 182 a. 28.: *ἆρ' ἀληθές ἐστιν εἰπεῖν ὅτι ἔστιν αὕτη, ὅπερ εἶναι φῂς αὐτήν; εἶναι δὲ φῂς ἀσπίδα· ἔστιν ἄρα αὕτη ἀσπίδα* ..... (31.) *οὐδ' εἰ ὃ φῂς εἶναι τοῦτον, ἔστιν οὗτος, φῂς δ' εἶναι Κλέωνα, ἔστιν ἄρα οὗτος Κλέωνα* .... (34.) *ἆρ' ἐπίστασαι τοῦτο; τοῦτο δ' ἐστὶ λίθος· ἐπίστασαι ἄρα λίθος* .... (38.) *ἆρ' οὐ ἐπιστήμην ἔχεις, ἐπίστασαι τοῦτο; ἐπιστήμην δ' ἔχεις λίθου· ἐπίστασαι ἄρα λίθον.* 22, 178 b. 29.: *ἆρ' ὃ μανθάνει ὁ μανθάνων, τοῦτ' ἔστιν ὃ μανθάνει; μανθάνει δέ τις τὸ βραδὺ ταχύ. Alex. f.* 60 b.: *τοιοῦτόν ἐστι τὸ σόφισμα καὶ οὕτω προήγετο κατὰ τὴν ἐρώτησιν· ἀρ' ὃ μανθάνει τις, τοῦτο ἔστιν ὃ μανθάνει; ναί. μανθάνει δέ τις τὸ βραδὺ ταχύ. ἔσται ἄρα τὸ βραδὺ ταχύ.* Vgl. Abschn. VI, Anm. 220.

65) *Arist.* 33, 182 b. 19.: *καθαρὸς ὁ Βορέας; οὐ δῆτα· ἀπεκτόνηκε γὰρ τὸν πτωχὸν καὶ τὸν ὠνούμενον. Alex. f.* 72 b.: *ἀλλὰ καὶ τὸ καθαρὸς σημαίνει μὲν καὶ ὑγιεινὸς (καθαρὸς γὰρ Βορέας ὁ ὑγιεινὸς λέγεται), σημαίνει δὲ καὶ τὸ ἀμόλυντον καὶ ἄχραντον. Arist.* ebend. 182 b. 20.: *ἆρ' Εὔαρχος; οὐ δῆτα, ἀλλ' Ἀπολλωνίδης.* (wahrscheinlich zu erklären: „Ist dieser Euarchos?“ „Nein er ist nicht *εὔαρχος*, d. h. kein guter Beamter, sondern er ist *ἀπολλωνίδης*, d. h. Verderber). Ebend. 182 b. 18.: *ποτέρα τῶν βοῶν ἔμπροσθεν* (d. h. „früher“ oder „von Vornen“) *τέξεται; οὐδετέρα, ἀλλ' ὄπισθεν ἄμφω.* Ebend. 182 b. 16.: *ἀνὴρ ἐφέρετο κατὰ κλίμακος δίφρον, καὶ ὅπου στέλλεσθε; πρὸς τὴν κεραίαν* (diess scheint mir so zu erklären: Es trägt Jemand eben einen Wagen oder sei es z. B. ein Schlitten-Gestell, über eine Leiter herab; ein Vorübergehender nun, welcher hieraus schliesst, dass jener eine Reise oder Spazierfahrt vorhabe, frägt ihn „Wohin soll's gehen?“ Jener antwortet: „An der Leiterstange herunter“.) Ebend. 20, 177 b. 20.: *ἀρ' ἀληθὲς εἰπεῖν νῦν ὅτι σὺ γέγονας; γέγονας ἄρα νῦν* (vgl. Anm. 102.). *Rhet.* II, 24, 1401 a. 13.: *ὡς τὸ φάναι σπουδαῖον εἶναι μῦν, ἀφ' οὗ γ' ἐστὶν ἡ τιμιωτάτη πασῶν τελετή· τὰ γὰρ μυστήρια πασῶν τιμιωτάτη τελετή* .... *ἢ ὅτι τὸ μηδένα εἶναι κύνα ἀτιμότατόν ἐστιν, ὥστε τὸ κύνα δῆλον ὅτι τίμιον* ..... *καὶ τὸ τὸν λόγον εἶναι σπουδαιότατον, ὅτι οἱ ἀγαθοὶ ἄνδρες οὐ χρημάτων ἀλλὰ λόγου εἰσὶν ἄξιοι.*

66) *Arist.* 5, 166 b. 32.: *οἷον εἰ ὁ Κορίσκος ἕτερον ἀνθρώπου, αὐτὸς αὑτοῦ ἕτερος, ἔστι γὰρ ἄνθρωπος, ἢ εἰ Σωκράτους ἕτερος, ὁ δὲ Σωκράτης ἄνθρωπος, ἕτερον ἀνθρώπου φασὶν ὡμολογηκέναι.* 30, 181 b. 13.: *καὶ εἰ*

Prädikat an sich habe [67]), daher namentlich in letzterer Beziehung das vereinzelte Vorhandensein irgend eines Prädikates nur durch Hinzufügung des demonstrativen Pronomens zum Substrate begriffsmässig ausgedrückt werden könne [68]). Auch musste darum nothwendig einerseits bei Begriffen von Qualitäten, welche ausschliesslich an Ein Substrat gebunden sind, sowie überhaupt bei allen Merkmalen ein zwei- oder mehr-maliges Wiederholen der Sprach-Bezeichnung sich ergeben, z. B. Schielend ist nur schielender Blick, also ist schielender Blick ein schielender-Blick-Blick u. s. f. und z. B. Mensch ist Mensch und hellfarbig, also Mensch ist hellfarbiger Mensch und aus dem gleichen Grunde Mensch ist hellfarbiger hellfarbiger Mensch u. s. f. [69]); und andrerseits musste bei Substraten, welche zugleich mehrere Prädikate an sich haben, ein Widerspruch hervorgehoben werden, sobald diese abstract genommen nicht zugleich bestehen zu können schienen; so diente hiezu z. B. der mit dem Namen „ὁ Ἰνδός“ bezeichnete Schluss, durch welchen darauf hingewiesen wurde, dass bei dem Mohren die schwarze Farbe der Haut und die weisse Farbe der Zähne kein sicheres Urtheil zulassen, ob der Mohr überhaupt schwarz oder nicht schwarz sei [70]); ja selbst auf die arithmetischen Bestandtheile einer Summe konnte diess übertragen werden, so dass z. B. Fünf zugleich eine gerade und eine ungerade Zahl sein müsse, weil es aus Zwei und Drei bestehe [71]).

ἕκαστον αὐτὸ αὑτῷ ταὐτόν, καὶ ἄλλου ἕτερον· ἐπεὶ δ' οὐκ ἄλλοις ταὐτὰ ἀλλ' αὑτοῖς, καὶ ἕτερα αὐτῶν, ταὐτὰ ἑαυτοῖς ἕτερα καὶ ταὐτά. Alex. f. 17 b.: *οὐχὶ τὸ ὂν ἕτερόν ἐστιν ἀνθρώπου, οὐχὶ καὶ ἵππου καὶ βοὸς καὶ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ ἁπλῶς πάντων τῶν ὄντων; ναί. τὸ ἕτερον τῶν ὄντων μὴ ὄν. τὸ ὂν ἄρα μὴ ὄν.* Vgl. Abschn. VI, Anm. 213.

67) Arist. 22, 178 b. 39.: *καὶ ἐπὶ τοῦ Κορίσκος καὶ Κορίσκος μουσικός, πότερον ταὐτὸν ἢ ἕτερον;*

68) Ebend. 17, 175 b. 17.: *ἐπὶ γὰρ τῶν ὁρατῶν ἀναγκαῖον ὃ ἔφησεν ἀποφῆσαι ὄνομα καὶ ὃ ἀπέφησε φῆσαι· ὡς γὰρ διορθοῦνταί τινες, οὐδὲν ὄφελος· οὐ γάρ Κορίσκον φασὶν εἶναι μουσικὸν καὶ ἄμουσον, ἀλλὰ τοῦτον τὸν Κορίσκον μουσικὸν καὶ τοῦτον τὸν Κορίσκον ἄμουσον.*

69) Ebend. 13, 173 b. 5.: *καὶ ὅσων ἡ οὐσία οὐκ ὄντων πρός τι ὅλως, ὧν εἰσιν ἕξεις ἢ πάθη ἤ τι τοιοῦτον, ἐν τῷ λόγῳ αὐτῶν προςδηλοῦται κατηγορουμένων ἐπὶ τούτοις, οἷον τὸ περιττὸν ἀριθμὸς μέσον ἔχων· ἔστι δ' ἀριθμὸς περιττός· ἔστιν ἄρα ἀριθμὸς ἀριθμὸς μέσον ἔχων· καὶ εἰ τὸ σιμὸν κοιλότης ῥινός ἐστιν, ἔστι δὲ ῥὶς σιμή, ἔστιν ἄρα ῥὶς ῥὶς κοίλη.* D. interpr. 11, 20 b. 37.: *κατὰ γὰρ τοῦ ἀνθρώπου καὶ τὸ ἄνθρωπος ἀληθὲς καὶ τὸ λευκὸν ὥστε καὶ τὸ ἅπαν· πάλιν εἰ τὸ λευκόν, αὐτὸ καὶ τὸ ἅπαν, ὥστε ἔσται ἄνθρωπος λευκὸς λευκὸς καὶ τοῦτο εἰς ἄπειρον.* Vgl. Metaph. Z, 5, 1030 b. 32.

70) Soph. El. 5, 167 a. 7.: *οἷον εἰ ὁ Ἰνδὸς ὅλος μέλας ὢν λευκός ἐστι τοὺς ὀδόντας· λευκὸς ἄρα καὶ οὐ λευκός ἐστιν. ..... οἷον εἰ λαβὼν τὸν Αἰθίοπα εἶναι μέλανα τοὺς ὀδόντας ἔροιτ' εἰ λευκός· εἰ οὖν ταύτῃ λευκός, ὅτι μέλας καὶ οὐ μέλας οἴοιτο διειλέχθαι συλλογιστικῶς τελειώσας τὴν ἐρώτησιν.* Alex. f. 4 a.: *ἀρά γε ὁ Αἰθίοψ μέλας; ναί. ἀλλὰ μὴν τοὺς ὀδόντας οὐ μέλας· ὥστε ὁ αὐτὸς καὶ μέλας καὶ οὐ μέλας.* (ebenso f. 65 a.). Dass „ὁ Ἰνδός“ die technische Bezeichnung wurde, sehen wir aus Plut. d. sanit. tuende 20.: *ὅταν τὸν Ἰνδὸν ἀναλύειν ἢ διαλέγεσθαι περὶ τοῦ Κυριεύοντος ἐν δείπνῳ μέλλωμεν.* Ebenhieher gehört auch z. B. Arist. 26, 181 a. 5.: *οὐχ ὁμολογητέον ὡς ἀδύνατον τὸ αὐτὸ εἶναι διπλάσιον καὶ μὴ διπλάσιον.* ebend. 5, 167 a. 29.: *ὅτι ταὐτὸ διπλάσιον καὶ οὐ διπλάσιον· τὰ γὰρ δύο τοῦ μὲν ἑνὸς διπλάσια, τῶν δὲ τριῶν οὐ διπλάσια.*

71) Ebend. 4, 166 a. 33.: *ὅτι τὰ πέντ' ἐστὶ δύο καὶ τρία καὶ περιττὰ*

Insbesondere aber musste von diesem Standpunkte aus gezeigt wer-n, wie sehr man sich in Widersprüche verwickeln könne, wenn man Verbindung eines Substrates mit einem einzelnen seiner Prädikate thalten wolle, statt eben jedes Prädikat in seiner Einzelnheit zu neh-n; und so finden wir auch eine Anzahl von Sophismen, welche grund-zlich mit der obigen Leugnung der Berechtigung des Urtheiles (Anm. 30) ammenhängen. Z. B. die Frage, ob es einen guten schlechten Schu-r geben könne, wobei die beiden Prädikate aus verschiedenen Gebie-genommen sind [72]); oder der Fangschluss vom Diebe [73]):

Der Dieb will nichts Schlechtes bekommen
Etwas Gutes zu bekommen, ist etwas Gutes
Also will der Dieb Gutes.

der: Der Dieb will stehlen
Das Stehlen ist ein Uebel
Also will der Dieb ein Uebel
Also ist es unwahr, dass Niemand ein Uebel wünsche.

Ferner die Frage, ob Recht oder Unrecht vorzuziehen sei in Be-hung auf ungerechte Verurtheilung zum Tode [74]); oder die Frage, ob n Gerechtes oder Ungerechtes sprechen müsse, in Bezug auf die Er-lung eines erlittenen Unrechtes [75]); oder die Hinweisung darauf, dass h das unrichtige Urtheil des Richters formell giltig sei, also das Nem-he recht und unrecht sein könne [76]) — wie sehr hier die Rhetorik reinspielt, sieht Jedermann —. Der gleichen Art ist der Fang-luss [77]):

ἄρτια. 10, 171 a. 35.: ἆρα ἴσαι αἱ μονάδες ταῖς δυάσιν ἐν τοῖς τέτ-ρσιν; *Alex. f.* 35 a.: ἆρά γε αἱ ἐν ταῖς τέσσαρσι μονάδες ἴσαι εἰσὶ ταῖς σὶν δυάσιν, ἤγουν ἆρα αἱ δ' μονάδες ἴσαι εἰσὶ ταῖς δυσὶ δυάσι; λέγω ἑκάστην τῶν μονάδων ἴσην τῇ δυάδι, ἀλλ' ὁμοῦ τὰς τέσσαρας μονάδας ς ταῖς δυσὶ δυάσιν.

72) *Arist.* 20, 177 b. 14.: ἆρ' ἔστιν ἀγαθὸν ὄντα σκυτέα μοχθηρὸν εἶναι; δ' ἄν τις ἀγαθὸς ὢν σκυτεὺς μοχθηρὸς, ὥστ' ἔσται ἀγαθὸς σκυτεὺς χθηρός. *D. interpr.* 11, 20 b. 35.: οὐχὶ, εἰ σκυτεὺς καὶ ἀγαθὸς, καὶ σκυ-ς ἀγαθός. *Alex. f.* 17 a, 56 a.

73) *Soph. El.* 25, 180 b. 18.: ὁμοίως δὲ καὶ ὁ τοῦ κλέπτου λόγος· οὐ γὰρ κακόν ἐστιν ὁ κλέπτης, καὶ τὸ λαβεῖν ἐστὶ κακόν· οὔκουν τὸ κακὸν λεται, ἀλλὰ τἀγαθόν· τὸ γὰρ λαβεῖν ἀγαθὸν ἀγαθόν (ich halte die Worte τοῦ κλέπτου λόγος für die technische Bezeichnung des Sophisma's). *Alex. f.* b.: ἆρά γε βούλεταί τις τὸ ἑαυτοῦ κακόν; οὔ. τί δὲ, τὸ κλέπτειν κακόν; ί. βούλεται δὲ ὁ κλέπτης κλέπτειν; ναί. τὸ ἑαυτοῦ ἄρα βούλεται κακόν.

74) *Arist.* 25, 180 b. 21.: ἆρα τὸ δίκαιον τοῦ ἀδίκου καὶ τὸ δικαίως τοῦ ίκως αἱρετώτερον; ἀλλ' ἀποθανεῖν ἀδίκως αἱρετώτερον. *Rhet.* II, 23, 97 a. 20.: ἄλλος ἐκ τῶν ὁμοίων πτώσεων· ὁμοίως γὰρ δεῖ ὑπάρχειν ἢ ὑπάρχειν, οἷον ὅτι τὸ δίκαιον οὐ πᾶν ἀγαθόν· καὶ γὰρ ἂν τὸ δικαίως· ν δ' οὐχ αἱρετὸν τὸ δικαίως ἀποθανεῖν. *Alex. f.* 66 a.

75) *Arist.* 180 b. 26.: πότερα δεῖ κρίνειν τὸν τὰ δίκαια λέγοντα ἢ τὸν ἄδικα; ἀλλὰ μὴν καὶ τὸν ἀδικούμενον δίκαιόν ἐστιν ἱκανῶς λέγειν ἃ αθεν· ταῦτα δ' ἦν ἄδικα. *Alex. f.* 176., *f.* 66 b., *f.* 67 a.

76) *Arist.* 180 b. 23.: ἆρα δίκαιόν ἐστι τὰ αὑτοῦ ἔχειν ἕκαστον; ἃ δ' τις κρίνῃ κατὰ δόξαν τὴν αὑτοῦ κἂν ᾖ ψευδής, κύριά ἐστιν ἐκ τοῦ μου· τὸ αὐτὸ ἄρα δίκαιον καὶ οὐ δίκαιον.

77) *Arist.* 24, 179 a. 34.: ἆρ' ὁ ἀνδριὰς σόν ἐστιν ἔργον, ἢ σὸς ὁ κύων τήρ; *Alex. f.* 62 b.: ἆρά γε ὁ ἀνδριὰς ἔργον ἐστί; ναί. ἆρά γε σός ἐστι; ί. σὸν ἄρα ἔργον ἐστὶν ὁ ἀνδριάς.

Diese Bildsäule ist ein Kunstwerk
Sie ist aber Dein
Also ist sie Dein Kunstwerk.

oder in der nemlichen Weise wie das Sophisma vom Hunde (Abschn. I, Anm. 70), auch von einem Sklavenkinde oder einem Haussklaven, welcher Kinder hat [78]). Auch wird die Möglichkeit eines Widerspruches gezeigt, welcher in Folge einer mittelbaren Verknüpfung mehrerer Prädikate eintreten kann, z. B. Wer bei Nacht herumgeht, ist ein Räuber [79]); und diess wird auch für jene Fälle angewendet, in welchen die Verknüpfung durch ein bloss grammatisches Casus-Verhältniss vermittelt wird, z. B. dass das Böse darum gut sein müsse, weil die auf das Böse sich beziehende Wissenschaft ein Gut sei [80]). Ja selbst Prädicate, welche aus dem Umkreise der grammatischen Kategorien genommen sind, konnten hiezu verwendet werden [81]).

Insoferne aber die Megariker durch ihre particulare und isolirte Auffassung des Begriffes veranlasst oder genöthigt waren, nur das jeweilig in einem einzelnen Momente factisch Bestehende als das durch den sprachlichen Begriff aufgefasste anzuerkennen (Anm. 32), so wollten sie in gleicher Tendenz wie bei ihren übrigen Fangschlüssen eben auch nachweisen, in welch unlösbare Widersprüche man verwickelt werde, wenn man den je einzelnen Bestand in Verbindung und Zusammenhang mit Anderem bringen wolle. Diess nemlich ist das Motiv mehrerer im Alterthume zu einer gewissen Berühmtheit gelangter Sophismen, nemlich des *Ψευδόμενος*, *Ἐγκεκαλυμμένος*, *Διαλανθάνων*, *Ἠλέκτρα*, *Κερατίνης*, welche sämmtlich in der Tradition dem Eubulides zugeschrieben werden [82]).

Der *Ψευδόμενος* lautete [83]):

Lügt man dann, wenn man sagt, dass man lüge?

---

78) *Arist.* 24, 179 b. 14.: *εἰ ὅδε ἐστὶ πατὴρ, ἐστὶ δὲ σός.* 180 a. 5.: *ἆρ' ἐστὶ τοῦτο σόν; ναί. ἔστι δὲ τοῦτο τέκνον· σὸν ἄρα τοῦτο τέκνον.* *Alex. f.* 63 a.: *ἀρά γε οὗτος τέκνον ἐστί; ναί. ἀρά γε οὗτος τούτου ἐστί; ναί. οὗτος ἄρα τούτου τέκνον ἐστί.*

79) *Arist.* 5, 167 b. 9.: *βουλόμενοι γὰρ δεῖξαι ὅτι μοιχὸς, τὸ ἑπόμενον ἔλαβον, ὅτι καλλωπιστὴς ἢ ὅτι νύκτωρ ὁρᾶται πλανώμενος.* Ebenso *Rhet.* II, 14, 1401 b. 24. *Alex. f.* 20 a.: *ἐπειδὴ γὰρ ἕπεται τῷ κλέπτῃ τὸ νύκτωρ πλανᾶσθαι, ἀντιστρέφοντες οἱ σοφισταὶ λέγουσι καὶ ὁ νύκτωρ πλανώμενος κλέπτης ἐστί.* ebenso *f.* 25 b. Vgl. Abschn. VI, Anm. 186.

80) *Arist.* 24, 108 a. 8.: *τὸ εἶναι τῶν κακῶν τι ἀγαθόν· ἡ γὰρ φρόνησίς ἐστιν ἐπιστήμη τῶν κακῶν.* 20, 177 b. 16.: *ἆρ' ὧν αἱ ἐπιστῆμαι σπουδαῖαι, σπουδαῖα τὰ μαθήματα; τοῦ δὲ κακοῦ σπουδαῖον τὸ μάθημα· σπουδαῖον ἄρα μάθημα τὸ κακόν· ἀλλὰ μὴν καὶ κακὸν καὶ μάθημα τὸ κακὸν, ὥστε κακὸν μάθημα τὸ κακόν· ἀλλ' ἐστὶ κακῶν σπουδαία ἐπιστήμη.* *Alex. f.* 56 a., 63 b., 74 a.

81) *Arist.* 4, 166 b. 11.: *οἷον τὸ ἄρρεν θῆλυ ἢ τὸ θῆλυ ἄρρεν ἢ τὸ μεταξὺ θάτερον τούτων.* *Alex. f.* 15 a.: *οὐχὶ τὸ ἄρρεν οὐδέτερον; οὐχὶ τὸ θῆλυ οὐδέτερον; τὸ ἄρρεν ἄρα θῆλυ.* *f.* 62 b.: *ἀρά γε ὅδε ἵππος; ναί. ἀρά γε λευκός; ναί. ὅδε ἄρα λευκός· τί δὲ, τὸ λευκὸν δισύλλαβον; ναί. ὁ ἵππος ἄρα δισύλλαβος.*

82) *Diog. L.* II, 108.: *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστι καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος, ὃς καὶ πολλοὺς ἐν διαλεκτικῇ λόγους ἠρώτησε, τόν τε ψευδόμενον καὶ τὸν διαλανθάνοντα καὶ Ἠλέκτραν καὶ ἐγκεκαλυμμένον καὶ σωρείτην καὶ κερατίνην καὶ φαλακρόν.*

83) *Arist. S. E.* 25, 180 a. 35.: *ἆρ' ἐνδέχεται τὸν αὐτὸν ἅμα εὐορκεῖν καὶ ἐπιορκεῖν; .... οὔτ' εἰ εὐορκεῖ τόδε ἢ τῇδε, ἀνάγκη καὶ εὐορκεῖν, ὁ δ' ὀμόσας ἐπιορκήσειν εὐορκεῖ ἐπιορκῶν τοῦτο μόνον, εὐορκεῖ δὲ οὔ .... ὅμοιος*

oder: Schwört derjenige einen Meineid, welcher eben schwört, dass er einen Meineid schwöre?

Natürlich liegt die Lösung darin, dass hier „Lügen“ und „Meineid schwören“ in jener speciellen Modification, welche sie durch dieses bestimmte Aussprechen hier erhalten, in eine gleichstellende Verbindung mit dem gewöhnlicheren und allgemeineren Sinne, welchen jene Worte haben, gebracht werden; eine solche Verbindung aber hielten die Megariker, welche ja die Existenz des Urtheiles aufhoben, ein für allemal für unstatthaft, und so dient dieser Fangschluss ihrer Tendenz.

Der *'Εγκεκαλυμμένος*, als dessen Erfinder von Einigen auch Diodoros genannt wurde [84]), lautete [85]):

Kennst Du diesen verhüllten Menschen? Nein. Er ist aber Dein Vater; also kennst Du Deinen Vater nicht.

δ' ὁ λόγος καὶ περὶ τοῦ ψεύδεσθαι τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ἀληθεύειν· ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ εἶναι εὐθεώρητον, ποτέρως ἂν ἀποδοίη τὸ ἁπλῶς ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι, δύςκολον φαίνεται· κωλύει δ' αὐτὸν οὐδὲν ἁπλῶς μὲν εἶναι ψευδῆ, πῇ δ' ἀληθῆ ἢ τινός, καὶ εἶναι ἀληθῆ τινά, ἀληθῆ δὲ μή. Alex. ad S. E. f. 65 b.: *ἆρά γε ἐνδέχεται τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ψεύδεσθαι καὶ ἀληθεύειν; οὔ. ἀλλὰ μὴν ὁ λέγων „ἐγὼ ψεύδομαι“ ἅμα καὶ ψεύδεται καὶ ἀληθεύει· ψεῦδος ἄρα τὸ οὐκ ἐνδέχεται τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ἀληθεύειν καὶ ψεύδεσθαι. f.* 65 a.: *ἆρ' ἐνδέχεται τὸν αὐτὸν ἅμα εὐορκεῖν καὶ ἐπιορκεῖν; ὁ δὲ ὀμόσας ἐπιορκήσειν ἐπιώρκησεν, ὥστε εὐόρκησεν· ἠλήθευσε γὰρ πεποιηκὼς ὃ ποιεῖν ὤμοσεν, ὀμόσας γὰρ ἐπιορκήσειν ἐπιώρκησεν· ὁ αὐτὸς ἄρα ἅμα ἐπιορκεῖ καὶ εὐορκεῖ.* (ebenso *f.* 18 a. u. 30 a.). *Cic. Acad.* II, 29.: *si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris an verum dicis? haec scilicet inexplicabilia dicitis. Gell.* XVIII, 2.: *quaesitum id quoque ibi est, quae esset huius quoque sophismatis resolutio: cum mentior et mentiri me dico, mentior an verum dico?* Erwähnt ist der *Ψευδόμενος* auch noch b. *Arist. Eth. Nic.* VII, 3, 1146 a. 21. (*ἔτι ὁ σοφιστικὸς λόγος ψευδόμενος ἀπορία*). *Cic. Div.* II, 4. *Sen. Ep.* 45. *Non. v. increpo. Athen.* IX, p. 401 *E.* (wo die Notiz, dass Philetas in Folge fruchtloser Versuche der Auflösung dieses Sophisma's gestorben sei). *Plut. d. comm. not. adv. St.* 2. u. 24. Ganz ähnlich ist die Frage, ob man zugleich Einem glauben und nicht glauben (*πείθεσθαι* und *ἀπειθεῖν*) könne. *Arist.* a. a. O. *Alex. f.* 65 a.

84) *Diog. L.* II, 111.: *ἦν δὲ καὶ οὗτος* (sc. *Διόδωρος*) *διαλεκτικός, πρῶτος δόξας εὑρηκέναι τὸν ἐγκεκαλυμμένον καὶ κερατίνην λόγον κατά τινας.*

85) *Arist. S. E.* 24, 179 a. 33.: *ἆρ' οἶδας τὸν προσιόντα ἢ τὸν ἐγκεκαλυμμένον; Alex. ad S. E. f.* 62 b.: *ἆρ' οἶδας τὸν προσιόντα καὶ κεκαλυμμένον; οὔ. εἶτα ἀφελόντες τὸ περικάλυμμα, τί δὲ, οἶδας τοῦτον; ναί. τὸν αὐτὸν ἄρα οἶδας καὶ οὐκ οἶδας. f.* 48 b.: *περικαλύψαντες τὸν μουσικὸν Κορίσκον* (s. Anm. 88.) *ὀθόνῃ ἢ ἄλλῳ τινὶ οἱ σοφισταὶ ἠρώτων· ἆρ' οἶδας ὅτι Κορίσκος μουσικός ἐστι; ναί. τί δὲ, οἶδας τὸν κεκαλυμμένον ὅστις ἐστίν; οὔ. εἶτα ἀφελόντες τὸ περικάλυμμα, τί δὲ, οἶδας, ἔλεγον, τοῦτον ὅστις ἐστίν; ναί. οἶδας ἄρα τοῦτον καὶ ὅτι μουσικός ἐστιν, ἀλλὰ μὴν καὶ οὐκ οἶδας, ὃν γὰρ ἠγνόεις ὅτε περικεκαλυμμένος ἦν, ὅστις ἦν, τοῦτον οὐδὲ εἰ ἦν μουσικὸς ἐγίνωσκες· οἶδας ἄρα τὸν αὐτὸν καὶ μουσικὸν καὶ μὴ μουσικὸν ἤτοι μουσικὸν καὶ ἄμουσον, ὥστε ὃ ἀπέφησας ἀπ' αὐτοῦ ὄνομα τὸ μουσικός, τοῦτο κατέφησας κατ' αὐτοῦ. πάλιν· ἆρ' οἶδας τὸν κεκαλυμμένον ὅστις ἐστίν; οὔ. εἶτα ἀποκαλύψαντες, τί δὲ, οἶδας τοῦτον; ναί· Κορίσκος γάρ ἐστιν. ἀλλὰ μὴν ἔφησας αὐτὸν καὶ μὴ Κορίσκον, ὃν γὰρ ὅλως ἠγνόεις τίς ἐστιν, οὐδὲ εἰ Κορίσκος ἐστὶν ἐγίνωσκες, ὥστε τὸ αὐτὸ ὄνομα κατέφησας κατ' αὐτοῦ καὶ ἀπέφησας. Lucian. Vit. auct.* 22.: *ΧΡΥΣ. τὸν δ' αὖ ἐγκεκαλυμμένον καὶ πάνυ θαυμαστὸν ἀκούσῃ λόγον· ἀπόκριναι γάρ μοι, τὸν πατέρα οἶσθα τὸν σεαυτοῦ; ΑΓ. ναί. ΧΡ. τί οὖν; ἤν σοι παραστήσας τινὰ ἐγκεκαλυμμένον ἔρωμαι, τοῦτον οἶσθα; τί φήσεις; ΑΓ. δηλαδὴ ἀγνοεῖν. ΧΡ. ἀλλὰ μὴν αὐτὸς οὗτος ἦν ὁ πατὴρ ὁ σός· ὥστε εἰ τοῦτον ἀγνοεῖς, δῆλος εἶ τὸν πατέρα τὸν σὸν ἀγνοῶν.* (Erwähnt ist dieses Sophisma auch b. *Themist. Or.* 1.)

oder ebenso

Kennst Du diesen von Ferne herankommenden Menschen? Nein. u. s. w.

Der *Διαλανθάνων*, über welchen wir in Bezug auf die Megariker nicht näher unterrichtet sind, scheint nur durch den Wort-Ausdruck sich unterschieden zu haben, insoferne statt *ἀρ' οἶδας τὸν ἐγκεκαλυμμένον* gesagt wurde *ἀρ' οἶδας τὸν διαλανθάνοντα*, sowie in der so eben angeführten Form dieses Sophisma's das *ἀρ' οἶδας τὸν προςιόντα*. Betreffs einer eigenthümlichen Anwendung, welche der *Διαλανθάνων* vielleicht bei den Stoikern fand, s. Abschn. VI, Anm. 210.

Sicher aber wissen wir, dass auch der Fangschluss, welcher *'Ηλέκτρα* hiess, durchaus nur eine verschiedene Ausdrucksweise des *'Εγκεκαλυμμένος* war; er bezog sich nemlich darauf, dass Elektra bei der Rückkehr ihres Bruders Orestes allerdings wohl wusste, dass Orestes ihr Bruder sei, aber nicht wusste, dass der vor ihr stehende Mann ihr Bruder Orestes sei [86]).

Ebenfalls ja nur eine verschiedene Wendung hievon ist die Frage [87]):

Weisst Du, um was ich Dich fragen will? Nein. Weisst Du, dass die Tugend ein Gut ist? Ja. Aber eben um diess ja wollte ich Dich fragen.

Die Lösung aller dieser Sophismen ist die nemliche wie oben bei dem *Ψευδόμενος*; nemlich es handelt sich hier um ein einzelnes jeweilig gerade stattfindendes Prädikat, welches ausser Zusammenhang mit anderen Prädikaten des nemlichen Substrates betrachtet werden soll, z. B. beim *'Εγκεκαλυμμένος* ist die Begriffsbestimmung des Verhülltseins der factische Grund einer Aussage, und der Gefragte musste die ihm vorgelegte Frage natürlich bejahen, nemlich: „Ja, ich kenne ihn, d. h. ich kenne ganz gewiss, dass es ein Verhüllter ist". Dass aber Verwirrung entstehe, sobald man ein derartiges einzelnes Prädikat mit anderen in Verbindung bringe, wollen eben die Megariker zeigen, da ja von der Kenntuiss Einer Bestimmung gar Nichts in Bezug auf andere folge [88]).

---

86) *Lucian.* a. a. O.: *ΑΓ. τίνα τοῦτον τὸν ἐγκεκαλυμμένον ἢ τίνα τὴν 'Ηλέκτραν λέγεις; ΧΡ. 'Ηλέκτραν μὲν ἐκείνην τὴν πάνυ, τὴν Ἀγαμέμνονος, ἣ τὰ αὐτὰ οἶδέ τε ἅμα καὶ οὐκ οἶδε· παρεστῶτος γὰρ αὐτῇ τοῦ 'Ορέστου ἔτι ἀγνῶτος οἶδε μὲν 'Ορέστην ὅτι ἀδελφὸς αὐτῆς, ὅτι δὲ οὗτος 'Ορέστης ἀγνοεῖ.*

87) *Arist.* a. a. O.: *ἀρ' οἶδας ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν; Alex. f.* 62 b.: *ἀρ' οἶδας ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν; οὔ. ἀρ' οἶδας, ὅτι ἡ ἀρετὴ ἀγαθόν; ναί. τοῦτο δέ σε μέλλω ἐρωτᾶν. οἶδας ἄρα ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν.*

88) *Arist.* 26, 181 a. 9.: *ἀρ' ὁ εἰδὼς ἕκαστον ὅτι ἕκαστον, οἶδε τὸ πρᾶγμα; καὶ ὁ ἀγνοῶν ὡσαύτως; εἰδὼς δέ τις τὸν Κορίσκον ὅτι Κορίσκος, ἀγνοοίη ἂν ὅτι μουσικὸς, ὥστε ταὐτὸ ἐπίσταται καὶ ἀγνοεῖ. Metaph. E*, 2, 1026 b. 15.: *εἰσὶ γὰρ οἱ τῶν σοφιστῶν λόγοι περὶ τὸ συμβεβηκὸς ὡς εἰπεῖν μάλιστα πάντων, πότερον ἕτερον ἢ ταὐτὸν μουσικὸν καὶ γραμματικὸν, καὶ μουσικὸς Κόρισκος καὶ Κόρισκος, καὶ εἰ πᾶν ὃ ἂν ᾖ, μὴ ἀεὶ δὲ, γέγονεν, ὥστ' εἰ μουσικὸς ὢν γραμματικὸς γέγονε καὶ γραμματικὸς ὢν μουσικὸς, καὶ ὅσοι δὴ ἄλλοι τοιοῦτοι τῶν λόγων εἰσίν. Alex. ad Metaph.* p. 414, 24. *ed. Bon.*: *ὅτι δὲ οἱ τῶν σοφιστῶν λόγοι πάντες περὶ τὸ συμβεβηκὸς καὶ τὸ μὴ ὂν εἰσι, δῆλον· ἐρωτῶσι γὰρ, πότερον ταὐτόν ἐστι τὸ γραμματικὸν τῷ μουσικῷ ἢ οὔ· εἰ μὲν οὖν ἐρεῖς ὅτι οὔ, ἀποκρίνονται λέγοντες· ὁ Σωκράτης γραμματικός ἐστιν· ἔστι δὲ ὁ γραμματικὸς Σωκράτης ὁ αὐτὸς τῷ Σωκράτει· ἀλλ' ὁ Σωκράτης καὶ μουσικός ἐστιν· ἔστιν ἄρα ὁ μουσικὸς Σωκράτης*

Hiemit ist hinter all diesen Fangschlüssen Nichts weiter zu suchen, als der Ausdruck jenes Nominalismus, welcher mit dem particularsten Empirismus Hand in Hand gehen muss [89]).

Das gleiche Verhältniss liegt auch dem *Κερατίνης* zu Grunde, welcher lautet [90]):

Was Du nicht verloren hast, hast Du noch
Du hast Hörner nicht verloren
Also hast Du Hörner.

Denn auch hier handelt es sich darum, zu zeigen, dass die Verbindung eines vereinzelten Begriffes (z. B. des Habens) mit den oft unzählig verschiedenen Beziehungen, in welche er treten kann, nur Verwirrung bringe, und also nur das je einzelne Stattfinden einer einzelnen solchen Verbindung eine Sicherheit gewähre. Den Beleg für die Richtigkeit dieser Erklärung enthalten mehrere andere verwandte Fangschlüsse, welche nur Variationen des gleichen Thema's sind, wie z. B.

Mit dem Auge, welches man nicht hat, kann man nicht sehen.
Nun aber hat der Mensch nicht Ein Auge
Also kann er nicht sehen [91])

ὁ αὐτὸς τῷ Σωκράτει· ὁ μουσικὸς ἄρα Σωκράτης ὁ αὐτός ἐστι τῷ γραμματικῷ Σωκράτει· εἰ δὲ τοῦτο, καὶ τὸ μουσικὸν ταὐτόν ἐστι τῷ γραμματικῷ. Ψεῦδος ἄρα ὅτι τὸ μουσικὸν οὐ ταὐτόν ἐστι τῷ γραμματικῷ. ταὐτὸν ἄρα. καὶ πάλιν εἰ τὸ μουσικὸν ἕτερόν ἐστι τοῦ γραμματικοῦ, καὶ ὁ γραμματικὸς Σωκράτης ἕτερος ἔσται τοῦ μουσικοῦ Σωκράτους· ὁ Σωκράτης ἄρα ἕτερός ἐστιν αὐτὸς ἑαυτοῦ. S. Abschn. I, Anm. 52.

89) Wenn H. Ritter (Rh. M. a. a. O. S. 334.) zuletzt sogar eine symbolische Deutung des *Ψευδόμενος* und des *Ἐγκεκαλυμμένος* gibt, der Art dass der „Lügner" die Sinne und der „Verhüllte" die Wahrheit bezeichne, so enthält diess nicht bloss einen Verstoss gegen die Geschichte der Philosophie, sondern auch ein Misskennen des menschlichen Geistes überhaupt; denn wann hat je eine symbolische Auffassung sich so der syllogistischen Form bedient, dass sie die Form des Syllogismus selbst (ich sage nicht, den Inhalt in syllogistischer Form) als ihren Ausdruck gewählt hätte?

90. *Diog L.* VII, 187., woselbst zwar von Fangschlüssen des Chrysippus die Rede ist: *εἴ τι οὐκ ἀπέβαλες, τοῦτο ἔχεις· κέρατα δὲ οὐκ ἀπέβαλες· κέρατα ἄρα ἔχεις*, jedoch folgt unmittelbar der Zusatz: *οἱ δὲ Εὐβουλίδου τοῦτό φασιν.* Dass auch Diodoros als Erfinder genannt wurde, s. Anm. 84. *Gell.* XVI, 2.: *quidquid non perdidisti, habeasne an non habeas, postulo ut aias aut neges; utrumcumque breviter responderit, capietur; nam si habere se negaverit, quod non perdidit, colligetur oculos eum non habere, quos non perdidit, sin vero se habere dixerit, colligetur eum habere cornua, quae non perdidit; rectius igitur cautiusque ita respondebitur: quidquid habui, id habeo, si id non perdidi. Diog. L.* VI, 39.: *πρὸς τὸν συλλογισάμενον, ὅτι κέρατα ἔχει, ἁψάμενος τοῦ μετώπου (sc. Διογένης), ἐγὼ μὲν, ἔφη, οὐχ ὁρῶ. Sen. Ep.* 45.: *ceterum qui interrogatur an cornua habeat, non est tam stultus, ut frontem suam tentet, nec rursus tam ineptus aut hebes, ut non habere se nesciat, quod tu illi subtilissima collectione* (der Dummheit des Seneca muss man diess zu Gute halten) *persuaseris.* Eine eigenthümliche Form dieses Sophisma's steht b. *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 241.: *εἰ οὐχὶ καὶ καλὰ κέρατα ἔχεις καὶ κέρατα ἔχεις, κέρατα ἔχεις· οὐχὶ δὲ καλὰ κέρατα ἔχεις καὶ κέρατα ἔχεις· κέρατα ἄρα ἔχεις.* (*οὐχὶ καὶ — καὶ* ist die Form des disjunctiven Urtheiles, die sog. *ἀποφατικὴ συμπλοκή* — s. Abschn. V, Anm. 71 u. VI, Anm. 182 — also: „Entweder hast Du schöne Hörner oder Hörner überhaupt, also jedenfalls Hörner.")

91) *Arist. S. E.* 22, 178 b. 8.: *ἆρ' ᾗ μὴ ἔχει χειρὶ τύπτοι ἄν; ἢ ᾧ μὴ ἔχει ὀφθαλμῷ ἴδοι ἄν; οὐ γὰρ ἔχει ἕνα μόνον. Alex. ad S. E. f.* 59 b.: *ἆρ'*

oder: **Was man zuerst gehabt hat und später nicht mehr hat, hat man verloren.**
Wer von zehn Würfeln einen verloren hat, hat später nicht mehr zehn
Also hat dieser zehn Würfel verloren [92])
oder: Wer zwei Würfel hat, hat nicht Einen Würfel
Gibt dieser nun Einen Würfel, so gibt er, was er nicht hat [93]).

Bei allen diesen Sophismen ist das leitende das Gefühl der Unsicherheit, welche dadurch entsteht, dass das „Haben" an mehrere und mancherlei Objects- und quantitative Verhältnisse geknüpft wird, wogegen die Präcision des abstract Vereinzelten eine sichere Zuflucht gewährt, da sie sich auf die Mannigfaltigkeit der Verbindungen gar nicht einlässt.

Mit dem Motive dieser Fangschlüsse nun hängt auch die eine Seite des *Σωρείτης* und des *Φαλακρός* zusammen, deren andere Seite aber schon der Leugnung des Möglichen und des Werdens (Anm. 34) angehört; beide werden gleichfalls dem Eubulides zugeschrieben, s. Anm. 82. Der Sorites lautete [94]):

Nichtwahr, Zwei sind wenige? und auch Drei, und auch Vier? u. s. f. bis Zehn?
Zwei aber sind wenige
Also auch Zehn sind wenige

und wahrscheinlich wurde er in die Frage gekleidet:

Wie viele Getreidekörner machen einen Haufen?

woraus dann der Name Sorites (σωρος, Haufen) folgte [95]); und nur eine

---

εἰκὸς τύπτειν τινὰ, ᾗ μὴ ἔχει χειρί; οὔ. ὁ δὲ μὴ ἔχων μίαν χεῖρα, ἀλλὰ δύο, ἔτυψε τῇ μιᾷ· ἔτυψε λοιπὸν ᾗ οὐκ ἔχει χειρί.

92) *Arist.* a. a. O. 178 a. 29.: *εἰ ὅ τις ἔχων ὕστερον μὴ ἔχει, ἀπέβαλεν· ὁ γὰρ ἕνα μόνον ἀποβαλὼν ἀστράγαλον οὐχ ἕξει δέκα ἀστραγάλους. Alex. f.* 58 a.: *ἆρ' ὅ τις ἔχων μὴ ἔχει, ἀπέβαλε; ναί. ἀλλὰ μὴν ὁ δέκα ἔχων ἀστραγάλους καὶ ἀποβαλὼν τὸν ἕνα, οὐκέτι ἔχει δέκα· εἰ δὲ οὐκ ἔχει δέκα, εἶχε δὲ τοὺς δέκα, ἀπέβαλεν ἄρα τοὺς δέκα.*

93) *Arist.* 178 a. 37.: *ὅτι δοίη ἄν τις ὃ μὴ ἔχει· οὐ γὰρ ἔχει ἕνα μόνον ἀστράγαλον* (ebenso 23, 179 a. 21 u. 10, 171 a. 9.). *Alex. f.* 58 b.: *ἆρα δοίη ἄν τις ὃ μὴ ἔχει; οὔ. ὁ δὲ οὐκ ἔχει μόνον ἕνα ἀστράγαλον, δέδωκε δὲ ἕνα· δέδωκεν ἄρα ὃ οὐκ εἶχε, μὴ ἔχων γὰρ ἕνα δέδωκεν ἕνα.*

94) *Arist.* 24, 179 a. 35.: *ἆρα τὰ ὀλιγάκις ὀλίγα ὀλίγα; Alex. f.* 61 b.: *τὸ σόφισμα τὸ ὅτι τὰ ἑκατὸν καὶ πολλὰ καὶ ὀλίγα συμπεραινόμενον, ὅτι πᾶς ἀριθμὸς καὶ πολὺς καὶ ὀλίγος. f.* 62 b.: *ἆρά γε τὰ ὀλιγάκις ὀλίγα ὀλίγα; ναί. ἀλλὰ μὴν τὰ ἑκατὸν πρὸς τὰ δεκάκις μύρια ὀλιγάκις ἐστὶν ὀλίγα, τὰ ἑκατὸν ἄρα ὀλίγα. ἀλλὰ μὴν καὶ πολλά. Diog. L.* VII, 82.: *οὐχὶ τὰ μὲν δύο ὀλίγα ἐστίν; οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία; οὐχὶ δὲ καὶ ταῦτα μέν, οὐχὶ δὲ καὶ τέσσαρα; καὶ οὕτω μέχρι τῶν δέκα. τὰ δὲ δύο ὀλίγα ἐστὶ, καὶ τὰ δέκα ἄρα. Pers. Sat.* VI, 78.: *Rem duplica. feci. iam triplex. iam mihi quarto, iam decies redit in rugam; depunge ubi sistam. Inventus, Chrysippe, tui finitor acervi.* (In diesen beiden letzteren Stellen wird Chrysippus als Erfinder des Sorites bezeichnet; s. Abschn. VI, Anm. 210.)

95) *Cic. Acad.* II, 28.: *philosophia primo progressu festive tradit elementa loquendi et ambiguorum intelligentiam concludendique rationem, tum paucis additis venit ad soritas, lubricum sane et periculosum locum, quod tu modo dicebas esse vitiosum interrogandi genus* ..... (29:) *quid ergo? istius vitii num nostra culpa est? rerum natura nullam nobis dedit cognitionem finium, ut ulla in re statuere possimus, quatenus; nec hoc in acervo tritici solum, unde nomen est, sed nulla omnino in re minutatim interrogati, dives pauper, clarus obscurus sit, multa pauca,*

andere Ausdrucksweise hievon war der *Φαλακρός*, **welcher** die Frage **ausgesprochen zu haben** scheint:

> Wie viele Haare müssen vom Haupte ausgerissen werden, um einen Kahlkopf zu bewirken? [96])

Einerseits also ist auch hier die Verbindung, in welcher manche Begriffe nothwendig mit quantitativen Verhältnissen stehen, als Hinderniss strenger Abstraction hervorgehoben; andrerseits aber wurde der Sorites ausdrücklich dazu angewendet, um die Annahme einer progressiv wirkenden Kraftthätigkeit zu widerlegen; und er diente hiemit jener Isolirung des Begriffes, welche von jeder Entwicklung oder jeder durch Möglichkeit bedingten Entstehung absehen wollte, sowie ja auch die Continuität der Bewegung überhaupt aufgehoben war, sobald schlechthin nur das in je einzelnen Momenten Bestehende eine Bedeutung hatte. In diesem Sinne nemlich knüpfte sich der Sorites an die Frage, wie ein Stein durch herabfallende Wassertropfen ausgehöhlt werden könne, in folgender Form [97]):

> Brächte der erste Tropfen eine Wirkung hervor, so müsste es bemerkbar sein; bewirkt aber der erste Nichts, so auch der zweite, dritte u. s. f. bis zum letzten; wie also ist der Stein doch hohl geworden?

Diesem nun völlig entsprechend ist eine Beweisführung des Diodoros gegen die Existenz der Bewegung [98]); dieselbe beruht darauf, dass jeder

---

magna parva, longa brevia, lata angusta, quanto aut addito aut demto certum respondeamus, non habemus; at vitiosi sunt soritae. Divin. II, 4.: *quemadmodum soriti resistas? quem, si necesse sit, latino verbo liceat acervalem appellare. Acad.* II, 16.: *cum aliquid minutatim et gradatim additur aut demitur, soritas hos vocant, quia acervum efficiunt uno addito grano. Sen. d. Benef.* V, 19.: *sorites ille inexplicabilis, cui difficile est modum imponere, quia paullatim surrepit et non desinit serpere.* Erwähnt ist der Sorites b. *Sen. Ep.* 50. *Quintil.* I, 10. *Lucian. Lapith.* 23. u. öfter.

96) *Hor. Ep.* II, 1, 45.: *utor permisso caudaeque pilos ut equinae paullo etiam vello, et demo unum, demo etiam unum, dum cadat elusus ratione ruentis acervi, qui redit ad fastos et virtutem aestimat annis.*

97) *Arist. phys. ausc.* VIII, 3, 253 b. 14.: *ἔστι δ' ὅμοιος ὁ λόγος τῷ περὶ τοῦ τὸν σταλαγμὸν κατατρίβειν καὶ τὰ ἐκφυόμενα τοὺς λίθους διαιρεῖν. Simpl. ad phys. f.* 276 a : *ἐπιστῆσαι δὲ ἐν τούτοις χρὴ πότερον ἐκείνου μνημονεύει νῦν τοῦ σωρείτου καλουμένου παρὰ τοῖς σοφισταῖς λόγου, ὡς ἐπὶ τῶν καταφερομένων τοῦ ὕδατος ῥανίδων ἐρωτᾶται· εἰ γὰρ ἡ πρώτη μηδὲν ἔδρασεν, φησὶν, εἰς τὸ κοιλᾶναι τὴν πέτραν, οὐδὲ ἡ δευτέρα· εἰ δὲ μὴ αὕτη, οὐδὲ ἡ τρίτη, ὥστε οὐδὲ ἡ ἐσχάτη· πῶς οὖν „πέτρην κοιλαίνει ῥανὶς ὕδατος ἐνδελεχείῃ;"* (diess nemlich ist der Vers des Epikers Chörilos). *τούτου οὖν ἄρα μέμνηται....ἢ ἄλλου ἐπὶ ἀθρόας ὕδατος καταφορᾶς ἐρωτωμένου οὕτως· εἰ τὸ τοσόνδε ὕδωρ ἅμα κατενεχθὲν τοσόνδε τῆς πέτρας ἀφεῖλεν, ἆρα καὶ τὸ ἥμισυ αὐτοῦ τὸ ἥμισυ ἀφεῖλε καὶ ὁ εἷς σταλαγμὸς τὸ ἀνάλογον; Schol. ad Lucian. Lapith.* 23. IV, p. 254. *Jacob.*: *ὁ μέντοι σωρείτης σοφιστικός ἐστι λόγος ἐκ τῆς κατὰ μικρὸν, ὥς φασιν, ἐρωτήσεως ἐπάγων κατὰ τὴν ἔκλυσιν τῶν φαντασιῶν ἐπ' ἄδηλον ἢ ψεῦδος προφανές· ἐρωτῶσι γὰρ, πότερον ἡ πρώτη ῥανὶς ἔδρασέ τι εἰς τὴν πέτραν ἢ οὔ· εἰ γὰρ ἔδρασε, πῶς οὐχ ὁρατὸν τὸ πάθος; εἰ δὲ μὴ, οὐδὲ ἡ δευτέρα, οὐδὲ ἡ ἐσχάτη, πῶς ἡ κοιλότης ἐγένετο τῆς πέτρας; Arist. Rhet.* II, 24, 1401 a. 30.: *καὶ ἐπεὶ τὸ δὶς τοσοῦτον νοσῶδες, μηδὲ τὸ ἓν φάναι ὑγιεινὸν εἶναι· ἄτοπον γὰρ εἰ τὰ δύο ἀγαθὰ ἓν κακόν ἐστιν.*

98) *Sext. Emp. adv. math.* X, 112—117.: *κομίζει δὲ* (sc. *Διόδωρος*) *καὶ ἄλλους τινὰς λόγους οὐχ οὕτως ἐμβριθεῖς ἀλλὰ σοφιστικωτέρους ..... διτ-*

Körper aus unendlich vielen Theilen bestehe, sowie dass, wenn je es eine Bewegung gebe, sie vorerst in der Mehrzahl der Theile (*κατ' ἐπικράτειαν*) wirken müsse und dann erst vollständig alle Theile ergreifen könne (*κατ' εἰλικρίνειαν*), sowie z. B. von den Haupthaaren zuerst einige und zuletzt alle grau werden, oder sowie ein Haufen (*σωρός*) entstehe; und glaube man nun beweisen zu können, dass bei drei Theilen, wovon zwei bewegt und einer unbewegt sei, der unbewegte durch Ueberwältigung gleichfalls zu einem bewegten werde, und dann ebenso bei vieren der unbewegte vierte, u. s. f. bis zu 10000, so sei diess falsch, weil unter diesen 10000 ja eben 9998 nacheinander als unbewegte hinzugekommen seien, 9998 aber doch nicht von den 2 ursprünglich bewegten durch Ueberwältigung (Mehrzahl, *ἐπικράτεια*) zur Bewegung gebracht werden können; also gebe es keine Bewegung durch Mehrzahl der Theile, und noch weniger eine Bewegung aller Theile, also gar keine Bewegung.

Diese nemliche Tendenz nun, das Werden und die Bewegung und die Möglichkeit überhaupt zu leugnen, haben noch mehrere einzelne uns überlieferte Fangschlüsse; so z. B. der Nachweis, es sei die Behauptung unwahr, dass Alles entweder ein Gewordenes oder ein Ewiges sein müsse; denn der Gebildete sei sprachkundig, ohne es erst eigens geworden zu sein und ohne es ewig zu sein [99]), oder diejenigen Sophismen, welche zeigen sollten, dass durch den Begriff der Möglichkeit oder Fähigkeit neben dem der Wirklichkeit oder Ausübung nur Verwirrung entstehe, nemlich [100]):

τῆς δὲ οὔσης κινήσεως, μιᾶς μὲν τῆς κατ' ἐπικράτειαν δευτέρας δὲ τῆς κατ' εἰλικρίνειαν, καὶ κατ' ἐπικράτειαν μὲν ὑπαρχούσης ἐφ' ἧς τῶν πλειόνων κινουμένων μερῶν τοῦ σώματος ὀλίγα ἠρεμεῖ, κατ' εἰλικρίνειαν δὲ ἐφ' ἧς πάντα κινεῖται τὰ τοῦ σώματος μέρη, δοκεῖ τούτων τῶν δυοῖν κινήσεων ἡ κατ' ἐπικράτειαν προηγεῖσθαι τῆς κατ' εἰλικρίνειαν ...... ὃν τρόπον ἵνα τις κατ' εἰλικρίνειαν γένηται πολιὸς, ὀφείλει κατ' ἐπικράτειαν προπεπολιῶσθαι, καὶ ἵνα τις κατ' εἰλικρίνειαν ληφθῇ σωρὸς, ὀφείλει κατ' ἐπικράτειαν γεγονέναι σωρός ..... οὐχὶ δέ γε ἔστι τις κατ' ἐπικράτειαν κίνησις ὡς παραστήσομεν, τοίνυν οὐδ' ἡ κατ' εἰλικρίνειαν γενήσεται· ὑποκείσθω γὰρ ἐκ τριῶν ἀμερῶν συνεστὼς σῶμα δυοῖν μὲν κινουμένων ἑνὸς δὲ ἀκινητίζοντος· τοῦτο γὰρ ἡ κατ' ἐπικράτειαν ἀπαιτεῖ κίνησις. οὐκοῦν εἰ προσθείημεν τέταρτον ἀμερὲς ἀκινητίζον τούτῳ τῷ σώματι, πάλιν γενήσεται κίνησις ..... καὶ οὕτω μέχρι μυρίων ἀμερῶν προέρχεται ὁ Διόδωρος δεικνὺς ὅτι ἀνυπόστατός ἐστιν ἡ κατ' ἐπικράτειαν κίνησις· ἄτοπον γάρ, φησὶ, τὸ λέγειν κατ' ἐπικράτειαν κινεῖσθαι σῶμα ἐφ' οὗ ἐννακισχίλια ἐννακόσια ἐνενήκοντα ὀκτὼ κινητίζει ἀμερῆ καὶ δύο μόνον κινεῖται. ὥστε οὐδὲν κατ' ἐπικράτειαν κινεῖται· εἰ δὲ τοῦτο, οὐδὲ κατ' εἰλικρίνειαν, ᾧ ἕπεται τὸ μηδὲν κινεῖσθαι.

99) *Arist. Top.* I, 11, 104 b. 25.: *οἷον ὅτι οὐ πᾶν τὸ ὂν ἤτοι γενόμενόν ἐστιν ἢ ἀΐδιον, καθάπερ οἱ σοφισταί φασιν· μουσικὸν ὄντα γραμματικὸν εἶναι οὔτε γενόμενον οὔτε ἀΐδιον ὄντα.*

100) *Arist. S. E.* 20, 177 b. 21 : *ἆρ' ὡς δύνασαι καὶ ἃ δύνασαι, οὕτως καὶ ταῦτα ποιήσαις ἄν; οὐ κιθαρίζων δ' ἔχεις δύναμιν τοῦ κιθαρίζειν· κιθαρίσαις ἂν ἄρα οὐ κιθαρίζων.* *Alex. ad S. E. f.* 13 a.: *ἆρά γε ὁ μὴ γράφων δύναται γράφειν; ναί. ὁ δὲ Πλάτων οὐ γράφει. ὁ Πλάτων ἄρα γράφει .....* ebend.: *ὁ ἓν μόνον δυνάμενος φέρειν δύναται καὶ πολλὰ φέρειν; ναί. ἀλλὰ μὴν ὁ Ἀλκιβιάδης ἓν μόνον φέρει. ὁ Ἀλκιβιάδης ἄρα πολλὰ φέρει.* *Arist.* 4, 166 a. 26.: *ὡς δυνατὸν τὸ καθήμενον βαδίζειν καὶ μὴ γράφοντα γράφειν, καὶ τοῦθ' ὡσαύτως ἄν τις συνθῇ τὸ μὴ γράφοντα γράφειν· σημαίνει γὰρ ὡς ἔχει δύναμιν τοῦ μὴ γράφων γράφειν· ἐὰν δὲ μὴ συνθῇ,*

Wozu und wie du die Fähigkeit hast, diess thust du auch, und zwar eben so.
Auch wenn du nicht singst, hast du die Fähigkeit, zu singen.
Also kann es eintreten, dass du singst, während du nicht singst

oder ebenso bei dem Uebergange vom Sitzen zum Stehen u. dgl., z. B.

Der Sitzende stand auf.
Wer ausftand, steht.
Also der Sitzende steht

oder auch bei einer mehr lockeren Verknüpfung der Möglichkeit, z. B.

Der Sitzende schreibt
Sokrates sitzt
Also Sokrates schreibt [101]).

Erklärlicher Weise nahmen solche Sophismen auch die Richtung, dass sie die Continuität der Zeit aufhoben, indem Widersprüche bei der Berücksichtigung zweier Zeitabschnitte nachgewiesen wurden (dass auch die Stoiker das Perfectum in das Präsens zogen, s. Abschn. VI, Anm. 136, 153 u. 161); so z. B. wird daraus, dass eine Behauptung früher wahr war, jetzt aber diess nicht mehr ist, geschlossen, dass damals eine zugleich wahre und falsche Behauptung aufgestellt wurde [102]), oder ganz ähnlich wird gefolgert, dass man haben könne, was man nicht bekommen hat, wenn nemlich in dem Gegenstande eine Aenderung stattfand [103]), oder es wird durch einen Analogie-Schluss dargethan, dass man zugleich etwas thun und es gethan haben könne [104]); eben hieher auch gehört die dem Alexinos zugeschriebene Frage:

Hast Du aufgehört, Deinen Vater zu schlagen? [105])

da hier der Antwortende eben durch den Zusammenhang zwischen Aufhören und früherem Stattfinden irre geleitet werden soll.

So also besteht zwischen diesen sämmtlichen Sophismen ein innerer Zusammenhang unter sich und mit der bei den Megarikern einmal vorliegenden einseitigen Auffassung des begrifflichen Wissens.

Endlich nun auch die Elisch-Eretrische Schule theilte die Grundsätze, welche wir bei den Antisthenеern und Megarikern finden. Auch hier begegnet uns in den Annahmen des Menedemus die nemliche abstrakte Fassung von Collectiv-Begriffen wie oben (Anm. 25), wobei

---

ὅτι ἔχει δύναμιν, ὅτε οὐ γράφει, τοῦ γράφειν. ebend. 165 b. 38.: *τὸν αὐτὸν καθῆσθαι καὶ ἑστάναι καὶ κάμνειν καὶ ὑγιαίνειν· ὅσπερ γὰρ ἀνίστατο, ἕστηκεν, καὶ ὅσπερ ὑγιάζετο, ὑγιαίνει· ἀνίστατο δ' ὁ καθήμενος καὶ ὑγιάζετο ὁ κάμνων.* *Alex. f.* 11 b.: *οὐχὶ ὁ καθήμενος ἀνίσταται; ναί. τί δὲ, οὐχ ὁ ἀνιστάμενος ἕστηκε; καὶ πῶς γὰρ οὔ; ὁ ἄρα καθήμενος ἕστηκε.* (ebenso *f.* 12 b., 13 a., 23 b. u. öfters). *f.* 19 a.: *ὁ κοιμώμενος ὄψιν ἔχει, ὁ ἔχων ὄψιν ὁρᾷ, ὁ κοιμώμενος ἄρα ὁρᾷ.*

101) *Arist. Top.* VIII, 10, 160 b. 26.: *ἐάν τις λάβῃ τὸν καθήμενον γράφειν, Σωκράτη δὲ καθῆσθαι· συμβαίνει γὰρ ἐκ τούτων Σωκράτη γράφειν.*

102) *Arist. S. E.* 22, 178 b. 24.: *ἆρ' ὃ γέγραπται, ἔγραψέ τις; γέγραπται δὲ νῦν ὅτι σὺ κάθησαι, ψευδὴς λόγος· ἦν δ' ἀληθής, ὅτ' ἐγράφετο· ἅμα ἄρα ἐγράφετο ψευδὴς καὶ ἀληθής.* Vgl. d. Schluss v. Anm. 65.

103) Ebend. 178 b. 14.: *ὅτι ἐνδέχεται ὃ μὴ ἔλαβεν, ἔχειν, οἷον οἶνον λαβόντα ἡδὺν, διαφθαρέντος ἐν τῇ λήψει, ἔχειν ὀξύν.*

104) Ebend. 178 a. 9.: *ἆρ' ἐνδέχεται τὸ αὐτὸ ἅμα ποιεῖν τε καὶ πεποιηκέναι; οὔ. ἀλλὰ μὴν ὁρᾶν γέ τι ἅμα καὶ ἑωρακέναι τὸ αὐτὸ καὶ κατὰ ταὐτὸ ἐνδέχεται.* Vgl. Anm. 59.

105) *Diog. L.* II, 135. in der schon oben Anm. 42. angeführten Stelle.

das specifische Wesen verwandter Begriffe ebenfalls vernichtet wird [106]; ebenso aber traf derselbe andrerseits in der schroffsten Isolirung der einzelnen Begriffe wieder fast wörtlich mit den Megarikern und Antistheneern zusammen [107], und wenn die Eretrier die Existenz allgemeiner Qualitäten leugneten, dieselben aber nur in ihrem einzelnen concreten Vorkommen anerkennen wollten [108], so stehen sie auf jenem nemlichen Nominalismus der factischen Empirie, in welchen die Megariker verfielen, und schwerlich waren auch sie Freunde der platonischen Ideenlehre. Dabei aber galt es auch bei ihnen nur die nominalistische Festhaltung des Begriffes, denn auch sie liessen keine Vielheit von Prädikaten für Ein Substrat zu, sondern blieben ausdrücklich bei dem „A est A“ stehen [109]. Und diesen Sinn, dass in dem Reichthume und der Verschiedenheit der Verhältnisse eine Gefährdung des abstracten Begriffes erblickt wurde, hat es wohl, wenn Menedemus, wie berichtet wird, sowohl alle zusammengesetzten als auch sogar das verneinende Urtheil überhaupt verwarf [110]. War er aber wirklich ein Feind der sophistischen Kunststücke der Megariker [111], so verschmähte er eben nur die von jenen gebrauchten Mittel einer allseitigen Geltendmachung des abstract begrifflichen Standpunktes.

---

106) *Plut. d. virt. mor.* 2.: *Μενέδημος μὲν ὁ ἐξ Ἐρετρίας ἀνῄρει τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ πλῆθος καὶ τὰς διαφοράς, ὡς μιᾶς οὔσης καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι καθάπερ βροτὸν καὶ ἄνθρωπον.*

107) *Diog. L.* II, 134.: *καὶ δὴ καὶ τόδε ἐρωτᾶν εἰώθει* (sc. *Μενέδημος*)· *τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἕτερόν ἐστι; ναί. ἕτερον δέ ἐστι τὸ ὠφελεῖν τοῦ ἀγαθοῦ; ναί. οὐκ ἄρα τὸ ἀγαθὸν ὠφελεῖν ἐστί.* vgl. Anm. 29, 30 u. 10.

108) *Simpl. ad Categ. f.* 56 A. *ed. Basil.*: *καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Ἐρετρίας ἀνῄρουν τὰς ποιότητας ὡς οὐδαμῶς ἐχούσας τι κοινὸν οὐσιῶδες, ἐν δὲ τοῖς καθ' ἕκαστον καὶ συνθέτοις ὑπαρχούσας.* vgl. Anm. 13 u. 32.

109) *Simpl. ad. phys. f.* 20 a.: *οἱ δὲ ἐκ τῆς Ἐρετρίας οὕτω τὴν ἀπορίαν ἐφοβήθησαν ὡς λέγειν μηδὲν κατὰ μηδενὸς κατηγορεῖσθαι, ἀλλ' αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἕκαστον λέγεσθαι, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος καὶ τὸ λευκὸν λευκόν.* vgl. Anm. 30.

110) *Diog. L.* II, 135.: *ἀνῄρει δὲ* (sc. *Μενέδημος*), *φασί, καὶ τὰ ἀποφατικὰ τῶν ἀξιωμάτων, καταφατικὰ τιθείς, καὶ τούτων τὰ ἁπλᾶ προσδεχόμενος τὰ οὐχ ἁπλᾶ ἀνῄρει λέγων συνημμένα καὶ συμπεπλεγμένα* (letztere Worte sind entschieden wieder nur stoische Terminologie; s. Abschn. VI, Anm. 124 ff.). Vielleicht ist auch hieher zu beziehen, dass Menedemus es gewesen sein soll, welcher das Verbum *ἔστι* durch andere Verbalformen ersetzt wissen wollte, so dass z. B. *λελεύκωται* statt *λευκός ἐστι* gesagt werde. *Philop. ad Ar. phys. ausc. fol.* b'' a.: *οἱ δὲ τὴν λέξιν μετερρύθμιζον, ὅτι ὁ ἄνθρωπος οὐ λευκός ἐστιν, ἀλλὰ λελεύκωται, οὐδὲ βαδίζων ἐστίν, ἀλλὰ βαδίζει, ἵνα μὴ τὸ ἔστι προσάπτοντες πολλὰ εἶναι ποιῶσι τὸ ἕν* (*Ar. phys. ausc.* I, 2, 185 b. 28.), *ὡς Μενέδημος ὁ Ἐρετριεύς.*

111) Ebend. in der schon oben Anm. 42. angeführten Anekdote die Worte: *γελοῖον, τοῖς ὑμετέροις νόμοις ἀκολουθεῖν ἐξὸν ἐν πύλαις ἀντιβῆναι.* Wenn hingegen ebend. 134. von ihm gesagt wird: *ἦν δὲ καὶ δυσκατανόητος ὁ Μενέδημος καὶ ἐν τῷ συνθέσθαι δυσανταγώνιστος ἐστρέφετό τε πρὸς πάντα καὶ εὑρεσιλόγει ἐριστικώτατός τε, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν Διαδοχαῖς, ἦν,* so könnte sich dieser Widerspruch dadurch lösen, dass wir annehmen, Menedemus selbst habe die schärfste Verstandes-Präcision im Ausdrucke besessen, dieselbe hingegen nicht positiv zu Fangschlüssen u. dgl. anwenden wollen.

III. ABSCHNITT.

PLATO UND DIE AELTERE AKADEMIE.

Man sagt gewöhnlich, Plato habe den umfassendsten und vollendetsten Ausbau der Lehre des Sokrates gegeben. Diess ist richtig, insoferne man einerseits hiebei eine Vergleichung des Plato mit den übrigen nächsten Sokratikern im Sinne hat — seine Ueberlegenheit über jene bedarf nicht erst nachgewiesen zu werden —, und auch andrerseits insoferne man den damaligen Umkreis nationaler Anschauungen und Geistesrichtungen der Griechen ins Auge fasst; denn nach Massgabe der abgegränzten oder einseitigen Eigenthümlichkeit des griechischen Alterthumes brachte Plato in der That den dem Hellenischen Geiste angemessensten Höhepunkt der Speculation. Aber diess wird wohl Niemand behaupten, dass es überhaupt keine umfassendere und vollendetere Ausbildung des sokratischen Standpunktes geben könne, als die in der platonischen Philosophie vorliegende. Denn selbst schon dem Platoniker Aristoteles gegenüber erscheint Plato als befangen und einseitig; Aristoteles leidet weniger an jenen specifisch griechischen Eigenthümlichkeiten, welche der allseitigen Umsicht hinderlich sind, und er steht in Bezug auf die Erkenntniss-Frage und die Auffassung des Denkens dem allgemein menschlichen Standpunkte des Sokrates näher. Plato aber bleibt, während er, mächtig angeregt durch Sokrates, die früheren speculativen Auffassungen des Seienden in seiner Dialektik abschliesst und idealisirt, zugleich in den poetisch unbestimmten oder überschwenglichen Anschauungen der ursprünglich dorischen Richtung befangen.

Darum ist die Art und Weise, wie bei Plato die aristotelische Logik vorbereitet wird — aber nicht mehr als nur vorbereitet —, so eigenthümlich. Der von Sokrates angeregte Trieb, dass die Erkenntniss-Objecte vermittelst des Intelligiblen mit Bewusstsein desselben erfasst werden, ist dem Plato und Aristoteles gemeinsam; aber das Wie, und hiemit der Inhalt der logischen Annahmen, ist der grosse Differenzpunkt zwischen beiden. Aristoteles ist Platoniker und wäre ohne Plato unverständlich, und beide, Plato sowie Aristoteles, sind Sokratiker, und dennoch vertreten sie den durchgreifendsten Gegensatz, welcher im Gebiete des Intelligiblen als solchen möglich ist, den Gegensatz von Idee und Begriff. Sokrates hatte dem Particularismus der Sophistik jene Begriffsbestimmung gegenübergestellt, in welcher das Allgemeine nicht ohne das Einzelne sein, aber in demselben als Allgemeines sich behaupten sollte; und dieses Allgemeine wurde zur Platonischen Idee und zum

Aristotelischen Begriffe, welch beiden als das durch sie zu Erkennende das Gebiet des Vielen und der mannigfaltigen Concretheit gegenüberliegt. Eben aber um die richtige Verknüpfung der Grundgegensätze des Einen und Vielen, also um den Grundsatz aller Dialektik, mühen sich beide, Plato und Aristoteles, und darum ist die ganze Anlage der platonisch-aristotelischen Logik eine derartige, dass sie von den allgemeinen Principien der Philosophie überhaupt bedingt wird, oder — um mich schulmässiger auszudrücken — dass Logik und Metaphysik in inniger Verbindung stehen. Nur erfasste Plato jenen Gegensatz zwischen Einheit und Vielheit als einen durch irdisch-menschliches Wissen nie zu überwältigenden, und er will das Ansichseiende selbst als eine Vielheit der Einheit in einer transscendenten, daher überschwenglichen und poetischen, Identität aus der Welt der Wahrnehmung retten, so dass er eine überzeitlichräumliche Einheit mehr ahnt und beschreibt, als nachweist; Aristoteles hingegen sucht jenem Gegensatze wenigstens jene Seite abzugewinnen, welche das menschliche Denken, wie es einmal ist und wirkt, zu einer Identität zusammenzuführen vermag, und er daher kehrt mit dem Selbstvertrauen der Logik wieder in die Vielheit als solche zurück, indem er sie als Seiendes begrifflich zu machen sucht, so dass er innerhalb der Voraussetzung der Gegensätzlichkeit durch die Formen des Verstandes die Zeiträumlichkeit selbst verständig zu machen bemüht ist. Bei beiden demnach ist der Weg ein Zurückgehen des Selbstbewusstseins in sich, eine Operation des Denkens, mit welcher beide ein Allgemeines suchen; aber die Auffassung des Selbstbewusstseins ist eine verschiedene. Bei Plato nemlich liegt die Quelle des Wissens in dem poetisch gefassten Mittelwesen einer Identität, in der „Seele" — ψυχή —, welche in völlig unvermittelter Weise an dem Allgemeinen Theil hat, nicht aber in einem logisch selbst thätigen „Verstande" — νοῦς, daher selbst die Bedeutung des Wortes νοῦς bei ihm fast synonym mit ψυχή ist [1]); in diesem mythisch-dichterischen Mitteldinge zwischen allgemeinem Sein und concreter Besonderung bleibt Plato auch befangen, d. h. er fühlt wohl auf das lebhafteste den „aufwärts strebenden" Zug, welcher auch aller Poesie zu Grunde liegt, und er verleiht jenem Mittelwesen allerdings den Beruf, zum Idealen aufzusteigen, aber die erste ursprüngliche Auffassung der erkennenden Seele ist schon derartig dem Concreten entrückt und entfremdet, dass es zuletzt selbst an den Mitteln jenes Aufsteigens gebre-

---

1) Wie sich von selbst versteht, gehört hieher die ganze platonische ἀνάμνησις, sowie die Mythen im *Phaedr.* und *d. Rep.* VII.; von einzelnen Stellen: *Phaedr.* p. 245., *Phaed.* p. 79., *Parm.* p. 132 *A.*, *Theaet.* p. 186—189., *Soph.* p. 263 *D.* Alle Besonnenen — wozu natürlich unsere modernen Neuplatoniker nicht zu rechnen sind — werden zugeben, dass ein Philosoph, welcher Träumereien und phantastische Uebertragungen aus der Sinnenwelt in das intelligible Gebiet als Philosophie darbietet, wie diess Plato in Betreff der nicht irdischen Existenzweise der Seele thut, keinen Sinn für ein Princip des concreten menschlichen Erkennens haben kann. Und wenn wir oben bemerkten, dass Sokrates eine durchweg pädagogische Persönlichkeit war, so ist hingegen Plato unpädagogisch; oder welche Bedeutung soll denn jenes bei ihm bis zum Ekel oft wiederholte „Abstreifen der Sinnlichkeit und der verwerflichen leiblichen Augen und Ohren" für den werdenden Menschen, für das Kind haben, welches doch hoffentlich erst menschlich sehen und menschlich hören lernen muss?

chen muss, und daher alle endliche Erledigung der wichtigsten Fragen eben wieder nur in Poesie und Mythus gegeben werden kann. Aus dem gleichen Grunde überwiegt bei Plato auch in der Darstellung das künstlerische Motiv über die concret verständige Anordnung; das exaltirte Ueberheben über alle concreten Darstellungsmittel ist eben nach Menschen-Mass nicht ausführbar, das organisch besonnene und umsichtige Beherrschen derselben aber ist bei dem mythisch-poetischen Grundzuge für Plato nicht möglich, und so gelangt er über die unmittelbar künstlerisch dramatische Gestaltung nie ganz hinaus, so dass selbst dialektisch schärfere Auffassungen und Erörterungen sich in ein solches Gewand kleiden müssen 2).

Jene Stufe aber, bis zu welcher die logische Seite der Forderung des Sokrates bei einer nur künstlerisch abrundenden Concentrirung der vorsokratischen Speculation geführt werden konnte, hat sie auch wirklich bei Plato erreicht. Derselbe setzt nemlich die Selbsterkenntniss und das begriffsmässige Erkennen, auf welche Sokrates gedrungen hatte, in die ursprünglichen idealen „Anschauungen" der Seele, welche mit dem Leibe behaftet an den sinnfälligen Dingen sich nur zu jenen zurückerheben soll. So wird die physikalische und die ethisch-praktische Richtung in eine poetisch unmittelbare Vereinigung mit dem Eleatischen Einheits-Bestreben gebracht und das reine ungetrübte Erfassen des einheitlichen und des mannigfaltigen Seins als ein vorsinnlicher Ausgangspunkt und als übersinnliches Ziel der aufwärts strebenden Seele bezeichnet. Die ursprüngliche Idealität als solche ist der Form nach Eine, und es wird bei Plato der Philosophie Genüge gethan, wenn nur mit Allem bis zu jener aufwärts fortgeschritten wird. So umfasst wohl die platonische Speculation Alles, was schon in der vorsokratischen Zeit in die Philosophie war beigezogen worden, aber der Einen poetisch erfassten Forderung des Idealismus gegenüber trägt Nichts eine Berechtigung eines selbstständigen und gesonderten Auftretens in sich, und für das platonische System ist daher weder die äussere Natur (Physik) von den Interessen des menschlichen Handelns (Ethik), noch diese beiden von der Auffassung und Durchführung der obersten Wissens-Principien (Dialektik) selbstständig als Theile getrennt, sondern das idealistische Erkennen der Seele als solches ist es, was bei einem bloss inhaltlichen Ueberwiegen bald des einen bald des anderen jener drei Momente als der eigentliche Kern und Impuls des platonischen Systemes bezeichnet werden muss 3). Am wenigsten daher kann innerhalb des Dialektischen, welches ja eben die idealen „Anschauungen" zu erhärten hat, geschieden werden, was der

2) So ist z. B. die in die Untersuchungen über das Wissen im *Theaet.* p. 172—177. mitten eingeschobene salbungsreiche Digression, deren Tendenz und Zusammenhang für das Ganze übrigens Jedermann alsbald bemerkt, eben doch etwas Ungehöriges, woferne man nicht das dramatische oder selbst dramatisch-rhetorische Motiv zur Hauptsache machen will. Nun aber gibt es für den Menschen nicht zwei Hauptsachen an Einem Dinge zugleich. Für uns hier aber gilt als Hauptfrage das logische Motiv, und nach diesem, nicht nach stilistischen Reizen, haben wir hier den Plato zu beurtheilen.

3) Richtig drückten sich schon die Alten (z. B. *Sext. Emp. adv. math.* VII, 16.) so aus, Plato habe die übliche Dreitheilung in Dialektik, Physik, Ethik nur der Potenz nach, nicht actuell, gehabt.

Gegenstand und welches die Entstehung des schauenden Erkennens sei, d. h. die ontologischen Erörterungen sind mit den logischen und diese mit jenen am meisten verflochten. Wenn schon die Darstellung irgend eines Theiles der platonischen Philosophie überhaupt auf sämmtliche Schriften Platos hingewiesen ist, so ist diess um so mehr bei jenem, was man „platonische Logik" nennen müsste, der Fall. Uebrigens bin ich mir dessen wohl bewusst, dass ich in Bezug auf die Menge desjenigen, was ich als Logik Plato's bezeichnen zu dürfen glaube, auf Widerspruch stossen kann; und ich bemerke daher nur, dass ich mit Absicht und nach wiederholter Ueberlegung weggelassen habe, was man vielleicht vermissen wird. Denn ich musste versuchen, nur dasjenige hier hervorzuheben, in welchem platonische Ueberzeugungen betreffs einer „Theorie" der Logik liegen; nicht Alles aber, was bei Aristoteles in dieser Beziehung theoretisch gestaltet ist und zugleich in Plato's Philosophie irgendwo vorkömmt, hat bei letzterem schon eine Geltung für die „Logik" (z. B. die Begriffe des Möglichen und Nothwendigen finden sich auch bei Plato, ich habe sie aber nicht beigezogen, weil sie bei Plato mit der Logik Nichts zu schaffen haben; ebenso auch bei Anderem).

Zunächst haben wir die Art und Weise zu betrachten, wie bei Plato die sokratische Forderung des begrifflichen Erkennens jenem subjectiven Particularismus der sophistischen Richtung und jenem Verstosse, welchen dieselbe gegen das Gemeinsame (τὰ κοινά) und gegen das Allgemeine (τὸ καθόλου) begangen hatte, gegenübertritt. Das Bestreben nemlich, die Grundgegensätze des Einen und Vielen für das Erkennen richtig zu verknüpfen, muss, wenn es im Einzelnen zur Verwirklichung gebracht werden soll, nothwendig schon an sich mit der Neigung zu einem voreiligen Vereinzelnen in den Kampf treten, und es ist erklärlich, dass diess um so häufiger und eindringlicher gefordert war, je mehr die Sophisten ihr particulares Rechthaben zur Geltung brachten. Daher baut sich der Idealismus Plato's, gerade insoferne er der Geschichte der Logik angehört, vorerst überwiegend vermittelst einer polemischen Gestaltung auf, in welcher jedoch die positive Seite des logischen Processes schon wesentlich erscheint, da jene Versöhnung der Gegensätze, welche dem poetischen Idealismus als die wahre und richtige erscheint, nur selbst im Vergleiche mit der unwahren und vermeintlichen dargestellt werden kann. In dieser methodischen Grundlegung der wahren Dialektik (oder Apodeiktik) im Gegensatze gegen die bloss rhetorische Schein-Dialektik stimmen auch Plato und Aristoteles völlig überein, denn des letzteren Differenz gegen Plato betrifft den Inhalt der Apodeiktik selbst; nur ist bei Plato die polemische Seite gereizter und gleichsam schmerzhafter, als bei Aristoteles, welcher diesen Verhältnissen schon klarer, ruhiger und objectiver gegenübersteht. Es verhält sich in dieser Beziehung mit dem διαλέγεσθαι bei Plato ebenso wie mit der Poesie, gegen welche er gleichfalls feindselig auftritt, während er in beiden selbst noch befangen ist; denn sowie Plato oft eine blumenreiche poetische Sprache führt und zuweilen sogar ein poetischer Mythus die Stelle der Philosophie vertritt, so widmet er an manchen Stellen auch dem Rhetorischen eine überflüssig ausgedehnte Betrachtung oder lässt seine Gegner ihre Ansicht in künstlerisch gebildeter oder rhetorisch-sophistischer Darlegung auspre-

chen. In beiden Fällen aber beurkundet er nur, dass es an der organisch verstandesmässigen und präcisen Formirung der Philosophie noch gebricht.

Durch Vernunft-Erkenntniss — *λογισμοί* — wohnt, wie sich Plato ausdrückt, der Philosoph stets im Gebiete der Idee [4]), und indem im Menschen stets zwei einander entgegenstrebende Richtungen bestehen [5]), wandelt jener den heiligen goldenen Weg der Vernunft-Erkenntniss [6]) und in dieser besitzt er, da er keinerlei leibliche Sinneswahrnehmung ihr ankleben lässt, das wahre Wissen [7]). So wird diese ideale Stufe dadurch erreicht, dass das ihr gegenüberliegende Gebiet der blossen Meinung — *δόξα* — verlassen wird; und es handelt sich daher darum, welches die Bedeutung des Meinens in Bezug auf die zu erreichende Vernunft-Erkenntniss sei. Es dreht sich, sagt Plato, die Meinung um alles menschliche Fühlen und Wissen in der Weise, dass sie eben zu einer wahren und falschen Meinung wird, je nachdem sie in gerader Richtung die eigenthümliche Form der Objecte ergreift und sammelt, oder etwa hiebei krumme Seitenwege einschlägt [8]), und in dieser realen Möglichkeit von Wahrheit und Irrthum steht die Meinung in der Mitte zwischen dem Seienden und dem Nichtseienden, zwischen Erkennen und Nicht-Erkennen [9]). Sie ist der innerliche Vorgang, durch welchen in der Seele

---

4) *Soph.* p. 254 *A.*: *ὁ δέ γε φιλόσοφος τῇ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν* (man beachte den Gebrauch des Plurales) *προςκείμενος ἰδέᾳ διὰ τὸ λαμπρὸν αὖ τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι.* (Da alle derartigen Auffassungen sich durch sämmtliche Schriften Plato's ziehen und an sehr vielen Stellen in mancherlei Variationen ausgesprochen werden, so wähle ich hier, bis wir bei specieller logischen Vorschriften ankommen, nur solche Belegstellen aus, welche durch ihre Ausdrucksweise besonders hervortreten; Mehreres findet sich leicht in den Handbüchern d. Gesch. d. Philos.).

5) *Rep.* X, p. 604 *A.*: *οὐκοῦν τὸ μὲν ἀντιτείνειν διακελευόμενον λόγος καὶ νόμος ἐστὶ, τὸ δὲ ἕλκον ἐπὶ τὰς λύπας αὐτὸ τὸ πάθος; Ἀληθῆ. Ἐναντίας δὲ ἀγωγῆς γιγνομένης ἐν τῷ ἀνθρώπῳ περὶ τὸ αὐτὸ ἅμα δύο τινέ φαμεν ἐν αὐτῷ ἀναγκαῖον εἶναι.*

6) *Legg.* I, p. 644 f.: *μιᾷ γάρ φησιν ὁ λόγος δεῖν τῶν ἕλξεων ξυνεπόμενον ἀεὶ καὶ μηδαμῇ ἀπολειπόμενον ἐκείνης ἀνθέλκειν τοῖς ἄλλοις νεύροις ἕκαστον, ταύτην δ' εἶναι τὴν τοῦ λογισμοῦ ἀγωγὴν χρυσῆν καὶ ἱεράν ..... τὴν δὲ μαλακὴν ἅτε χρυσῆν οὖσαν, τὰς δὲ ἄλλας παντοδαποῖς εἴδεσιν ὁμοίας .... ἅτε γὰρ τοῦ λογισμοῦ καλοῦ μὲν ὄντος, πρᾴου δὲ καὶ οὐ βιαίου, δεῖσθαι ὑπηρετῶν αὐτοῦ τὴν ἀγωγὴν, ὅπως ἂν ἡμῖν τὸ χρυσοῦν γένος νικᾷ τἄλλα γένη.*

7) *Phaedo* p. 65 f.: *μήτε τὴν ὄψιν παρατιθέμενος ἐν τῷ διανοεῖσθαι μήτε τιν' ἄλλην αἴσθησιν ἐφέλκων μηδεμίαν μετὰ τοῦ λογισμοῦ, ἀλλ' αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος.* *Phaedr.* p. 247 *C.*: *ἡ γὰρ ἀχρώματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφὴς οὐσία ὄντως οὖσα ψυχῆς κυβερνήτῃ μόνῳ θεατῇ νῷ χρῆται, περὶ ἣν τὸ τῆς ἀληθοῦς ἐπιστήμης γένος τοῦτον ἔχει τὸν τόπον.* Vgl. *Tim.* p. 52.

8) *Theaet.* p. 194 *B.*: *περὶ μὲν ὧν μὴ οἶδέ τις μηδὲ ᾔσθετο πώποτε, οὐκ ἔστιν, ὡς ἔοικεν, οὔτε ψεύδεσθαι οὔτε ψευδὴς δόξα, εἴ τι νῦν ἡμεῖς ὑγιὲς λέγομεν, περὶ δὲ ὧν ἴσμεν τε καὶ αἰσθανόμεθα, ἐν αὐτοῖς τούτοις στρέφεται καὶ ἑλίττεται ἡ δόξα ψευδὴς καὶ ἀληθὴς γιγνομένη, καταντικρὺ μὲν καὶ κατὰ τὸ εὐθὺ τὰ οἰκεῖα συνάγουσα ἀποτυπώματα καὶ τύπους ἀληθής, εἰς πλάγια δὲ καὶ σκολιὰ ψευδής.*

9) *Rep.* V, p. 477 *A.*: *εἰ δὲ δή τι οὕτως ἔχει ὡς εἶναί τε καὶ μὴ εἶναι, οὐ μεταξὺ ἂν κέοιτο τοῦ εἰλικρινῶς ὄντος καὶ τοῦ αὖ μηδαμῇ ὄντος ..... οὐκοῦν ἐπὶ μὲν τῷ ὄντι γνῶσις ἦν, ἀγνωσία δ' ἐξ ἀνάγκης ἐπὶ τῷ μὴ*

selbst eine Bejahung oder Verneinung gedacht wird, sowie der äussere von der blossen Sinneswahrnehmung abhängige Eindruck die vielheitliche Phantasie ist, und insoferne nun alle menschliche Rede eine Mischung der inneren Meinung und der äusseren Wahrnehmung ist, so enthält das Reden selbst den Dual von Wahr und Falsch [10]), und wegen dieser Vereinigung des Inneren und Aeusseren oder des Einen und Vielen ist der *λόγος* das grösste Moment der Philosophie, er allein verhindert die Zersplitterung in das particular Einzelne und dient selbst der Verflechtung der Ideen, daher eben das *ἓν* und *πολλά* das unvergängliche Attribut aller Rede ist [11]). Hat Plato hiedurch einen festen Boden gegen den Particularismus der Sophisten und Megariker gewonnen, welche von jener angeblichen Unverträglichkeit des *ἓν* und *πολλά* aus zur zersplittertsten Isolirung des Begriffes gelangt waren (s. Abschn. I, Anm. 13, 52 u. 58 u. Abschn. II, Anm. 30 u. 42), so ist andrerseits für ihn zum Behufe der aufwärts steigenden Richtung des Erkennens hiemit ein erster wesentlicher Schritt dadurch gegeben, dass die „Seele" eben in jener Vermischung des Einen und Vielen vorerst ein Gemeinsames oder Gemeinschaftliches — *κοινά* — ergreift; durch ihre eigene innere Thätigkeit nemlich erwägt sie gewisse gemeinsame, von mehreren Dingen geltende, Bestimmungen, wie z. B. Sein, Nichtsein, Aehnlichkeit, Unähnlichkeit, Einerleiheit, Verschiedenheit, Gerad, Ungerad, und Alles dergleichen [12]), womit sie allerdings noch kein begrifflich Allgemeines (*καθό-*

ὄντι, ἐπὶ τῷ μεταξὺ δὲ τούτῳ μεταξύ τι καὶ ζητητέον ἀγνοίας τε καὶ ἐπιστήμης, εἴ τι τυγχάνει ὂν τοιοῦτον; Πάνυ μὲν οὖν. Ἆρ' οὖν λέγομέν τι δόξαν εἶναι.

10) *Soph.* p. 263 f.: *οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταὐτόν, πλὴν ὁ μὲν ἐντὸς τῆς ψυχῆς πρὸς αὑτὴν διάλογος ἄνευ φωνῆς γιγνόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπωνομάσθη, διάνοια; Πάνυ μὲν οὖν. Τὸ δέ γ' ἀπ' ἐκείνης ῥεῦμα διὰ τοῦ στόματος ἰὸν μετὰ φθόγγου κέκληται λόγος. Ἀληθῆ. Καὶ μὴν ἐν λόγοις αὐτὸ ἴσμεν ὄν. Τὸ ποῖον; Φάσιν τε καὶ ἀπόφασιν. Ἴσμεν. Ὅταν οὖν τοῦτο ἐν ψυχῇ κατὰ διάνοιαν ἐγγίνηται μετὰ σιγῆς, πλὴν δόξης ἔχεις ὅτι προςείπῃς αὐτό; Καὶ πῶς; Τί δ' ὅταν μὴ καθ' αὑτὴν ἀλλὰ δι' αἰσθήσεως παρῇ τινι τὸ τοιοῦτον αὖ πάθος, ἆρ' οἷόν τε ὀρθῶς εἰπεῖν ἕτερόν τι πλὴν φαντασίαν; Οὐδέν. Οὐκοῦν ἐπείπερ λόγος ἀληθὴς ἦν καὶ ψευδής, τούτων δ' ἐφάνη διάνοια μὲν αὐτῆς πρὸς ἑαυτὴν ψυχῆς διάλογος, δόξα δὲ διανοίας ἀποτελεύτησις, φαίνεται δὲ ὃ λέγομεν σύμμιξις αἰσθήσεως καὶ δόξης, ἀνάγκη δὴ καὶ τούτων τῷ λόγῳ ξυγγενῶν ὄντων ψευδῆ τε αὐτῶν ἔνια καὶ ἐνίοτε εἶναι.* *Theaet.* p. 206 *D.*: *οὐκοῦν τοῦτό γε πᾶς ποιεῖν δυνατὸς θᾶττον ἢ σχολαίτερον, τὸ ἐνδείξασθαι τί δοκεῖ περὶ ἑκάστου αὐτῷ, ὁ μὴ ἐνεὸς ἢ κωφὸς ἀπ' ἀρχῆς.*

11) *Soph.* p. 260 *A.*: *πρὸς τὸ τὸν λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἕν τι γενῶν εἶναι· τούτου γὰρ στερηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν στερηθεῖμεν .... ἀφῃρέθημεν δ' ἂν εἰ συνεχωρήσαμεν μηδεμίαν εἶναι μῖξιν μηδενὶ πρὸς μηδέν.* ebend. p. 259 *E.*: *καὶ γάρ, ὦ 'γαθέ, τό γε πᾶν ἀπὸ παντὸς ἐπιχειρεῖν ἀποχωρίζειν ἄλλως τε οὐκ ἐμμελὲς καὶ δὴ καὶ παντάπασιν ἀμούσου τινὸς καὶ ἀφιλοσόφου. Τί δή; Τελεωτάτη πάντων λόγων ἐστὶν ἀφάνισις τὸ διαλύειν ἕκαστον ἀπὸ πάντων, διὰ γὰρ τὴν ἀλλήλων τῶν εἰδῶν συμπλοκὴν ὁ λόγος γέγονεν ἡμῖν.* *Phileb.* p. 15 *D.*: *φαμέν που ταὐτὸν ἓν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιτρέχειν πάντῃ καθ' ἕκαστον τῶν λεγομένων ἀεὶ καὶ πάλαι καὶ νῦν· καὶ τοῦτο οὔτε μὴ παύσηταί ποτε οὔτε ἤρξατο νῦν, ἀλλ' ἔστι τὸ τοιοῦτον, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, τῶν λόγων αὐτῶν ἀθάνατόν τι καὶ ἀγήρων πάθος ἐν ἡμῖν.*

12) *Theaet.* p. 185 *C.*: *ἡ δὲ δὴ διὰ τίνος δύναμις τό τ' ἐπὶ πᾶσι κοινὸν καὶ τὸ ἐπὶ τούτοις δηλοῖ σοι, ᾧ τὸ ἔστιν ἐπονομάζεις καὶ τὸ οὐκ ἔστι καὶ*

λου) besitzt, sondern zum erkennenden Wissen gelangt sie erst, wenn sie in Betreff jenes Gemeinsamen wieder die sammelnde und zusammenfassende Vernunftthätigkeit übt [13]). Solches aber würde durch die Sinnes-Wahrnehmung nie gewonnen, hingegen bekömmt, sobald man so verfährt, die abbildliche und nachahmende Thätigkeit des Meinens den Charakter des Bewussten [14]), und in dem Bestreben, die sinnliche Wahrnehmung soweit als nur möglich zurückzudrängen, soll zuletzt sogar das „Wort" selbst abgestreift werden, um zur Idee und zur Wahrheit zu gelangen [15]). So bezieht sich bei Plato allerdings das Wissen auch auf die zeitliche Erscheinung, unterscheidet sich aber eben hiedurch von dem genauen, festen, wahren Wissen, zu welchem es sich erheben soll [16]). Diese Erhebung, der Weg zum eigentlichen Wissen, wird bekanntlich im Theätet gegliedert und erscheint auch wieder am Ende des 6. Buches der Republik in der Abfolge der vier Stufen: *εἰκασία*, *πίστις*, *διάνοια*, *νόησις*, deren zwei mittlere eben die Entwicklung der *δόξα* im *λόγος* enthalten.

In dieser letzteren Entwicklung aber beruht die methodische Gestaltung des logischen Momentes, zunächst in wissenschaftlich begründeter Polemik gegen die Sophistik, und sodann in der Darlegung des Verfahrens, welches durch den ideal aufwärts strebenden Gang bedingt ist.

Der an sich ganz unbestimmte allgemeine Trieb des *διαλέγεσθαι*, wie er von Zeno an zu einer allerdings einseitigen Bethätigung des Denkens angewendet worden war, enthält jedenfalls auch einen Grundzug

---

ἃ νῦν δὴ ἠρωτῶμεν περὶ αὐτῶν ..... οὐσίαν λέγεις καὶ τὸ μὴ εἶναι καὶ ὁμοιότητα καὶ ἀνομοιότητα καὶ τὸ ταὐτόν τε καὶ τὸ ἕτερον, ἔτι δὲ ἕν τε καὶ τὸν ἄλλον ἀριθμὸν περὶ αὐτῶν, δῆλον δὲ ὅτι καὶ ἄρτιόν τε καὶ περιττὸν ἐρωτᾷς καὶ τἆλλα ὅσα τούτοις ἕπεται, διὰ τίνος ποτὲ τῶν τοῦ σώματος τῇ ψυχῇ αἰσθανόμεθα ..... ἔγωγε οὐκ ἂν ἔχοιμι εἰπεῖν, πλήν γ' ὅτι μοι δοκεῖ τὴν ἀρχὴν οὐδ' εἶναι τοιοῦτον οὐδὲν τούτοις ὄργανον ἴδιον ὥςπερ ἐκείνοις, ἀλλ' αὐτὴ δι' αὑτῆς ἡ ψυχὴ τὰ κοινά μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν.

13) Ebend. p. 186 *D.*: *ἐν μὲν ἄρα τοῖς παθήμασιν οὐκ ἔνι ἐπιστήμη, ἐν δὲ τῷ περὶ ἐκείνων* (d. h. *περὶ τῶν κοινῶν*) *συλλογισμῷ· οὐσίας γὰρ καὶ ἀληθείας ἐνταῦθα μὲν ὡς ἔοικε δυνατὸν ἅψασθαι, ἐκεῖ δὲ ἀδύνατον.*

14) *Soph.* p. 267 *B.*: *τῶν μιμουμένων οἱ μὲν εἰδότες ὃ μιμοῦνται τοῦτο πράττουσιν οἱ δ' οὐκ εἰδότες· καίτοι τίνα μείζω διαίρεσιν ἀγνωσίας τε καὶ γνώσεως θήσομεν.* *Rep.* VII, p. 532 *A.*: *οὗτος ἤδη αὐτός ἐστιν ὁ νόμος ὃν τὸ διαλέγεσθαι περαίνει· ὃν καὶ ὄντα νοητὸν μιμοῖτ' ἂν ἡ τῆς ὄψεως δύναμις*, worauf das so oft vorkommende Gleichniss von der Uebung, in die Sonne zu schauen, folgt.

15) *Crat.* p. 438 *D.*: *ἄλλ' ἄττα ζητητέα πλὴν ὀνομάτων ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἄνευ ὀνομάτων ὁπότερα τούτων ἐστὶν ἀληθῆ, δείξαντα δῆλον ὅτι τὴν ἀλήθειαν τῶν ὄντων.* s. Anm. 52.

16) *Lach.* p. 199 *A.*: *ξυμφῄς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν αὐτὴν ἐπιστήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων ἐπαΐειν ..... οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν ἐπαΐει, ἀλλὰ καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων καὶ πάντως ἐχόντων ὥςπερ αἱ ἄλλαι ἐπιστῆμαι.* *Phileb.* p. 59 *A.*: *οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα ἀεὶ, περὶ δὲ τὰ γιγνόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀνῄρηται τὸν πόνον; Ἀληθέστατα. Τούτων οὖν τι σαφὲς ἂν φαῖμεν τῇ ἀκριβεστάτῃ ἀληθείᾳ γίγνεσθαι, ὧν μήτε ἔσχε μηδὲν πώποτε κατὰ ταὐτὰ μήθ' ἕξει μήτε εἰς τὸ νῦν παρὸν ἔχει; Καὶ πῶς; Περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαιότητα μηδ' ἡντινοῦν πῶς ἄν ποτε βέβαιον γίγνοιθ' ἡμῖν καὶ ὁτιοῦν;*

der wissenschaftlichen Erörterung überhaupt in sich[17]. Es ist das Bestreben, Rechenschaft zu geben und zu fordern sowohl über die Naturobjecte unseres Erkennens als auch über alles Erkannte überhaupt, ein Bestreben, wodurch wir über die bloss objective Richtigkeit und Wahrheit unserer Aussagen hinaus zu dem eigentlichen Erkennen als solchen gelangen, daher auch dieses Bestreben selbst wieder Gegenstand eines Studiums wird, um methodisch geregelt wirken zu können, und hiebei der Weg von dem Leichteren und Kleineren zu dem Höchsten und Grössten le iten muss[18]. Es verwirft hiemit Plato die *δόξα*, welche in unseren Aussagen sich ausspricht, durchaus nicht etwa skeptisch, ja er sagt sogar ausdrücklich, dass Gedächtniss, Verstand, Wissen, wahre Meinung, sämmtlich zur nemlichen Idee gehören[19], nur das Verharren in der ungeprüften Meinung, in dem bloss Wahrscheinlichen (*εἰκός*), und jene Unwissenheit, welche ein Wissen zu besitzen wähnt, während sie keines besitzt, ist ihm das Verwerfliche[20]. Jenes Prüfen aber und jenes Rechenschaft Geben beruhen in einem vergleichenden und sichtenden Urtheilen — *κρίνειν*, *διακρίνειν* —, welches offenbar auf obige *κοινά* sich bezieht[21], und in diesem Sinne heisst sogar das Wort ein beleh-

---

17) In diesem Sinne hebt Plato im *Theaet.* p. 179 *E. f.* entschieden den Mangel des Dialectischen an der überwiegend sensualen Ionischen Naturphilosophie hervor, welcher es darum an jeder wissenschaftlichen Fundirung gebreche.

18) *Phaedo* p. 76 *B.*: *τί δέ; τόδε ἔχεις ἑλέσθαι καὶ πῇ σοι δοκεῖ περὶ αὐτοῦ; ἀνὴρ ἐπιστάμενος περὶ ὧν ἐπίσταται ἔχοι ἂν δοῦναι λόγον ἢ οὔ;* *Theaet.* p. 202 *B.*: *ὅταν μὲν οὖν ἄνευ λόγου τὴν ἀληθῆ δόξαν τινός τις λάβῃ, ἀληθεύειν μὲν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν περὶ αὐτό, γινώσκειν δ' οὔ· τὸν γὰρ μὴ δυνάμενον δοῦναί τε καὶ δέξασθαι λόγον ἀνεπιστήμονα εἶναι περὶ τούτου, προσλαβόντα δὲ λόγον δυνατόν τε ταῦτα πάντα γεγονέναι καὶ τελέως πρὸς ἐπιστήμην ἔχειν.* *Phaedr.* p. 270 *E.*: *ἀλλ' οὐ μὴν ἀπεικαστέον τόν γε τέχνῃ μετιόντα ὁτιοῦν τυφλῷ οὐδὲ κωφῷ, ἀλλὰ δῆλον ὡς ἄν τῳ τις τέχνῃ λόγους διδῷ, τὴν οὐσίαν δείξει ἀκριβῶς τῆς φύσεως τούτου, πρὸς ὃ τοὺς λόγους προσοίσει.* *Polit.* p. 286 *A.*: *διὸ δεῖ μελετᾶν λόγον ἑκάστου δυνατὸν εἶναι δοῦναι καὶ δέξασθαι· τὰ γὰρ ἀσώματα κάλλιστα ὄντα καὶ μέγιστα λόγῳ μόνῳ, ἄλλῳ δ' οὐδενὶ σαφῶς δείκνυται, τούτων δ' ἕνεκα πάντ' ἐστὶ τὰ νῦν λεγόμενα· ῥᾴων δ' ἐν τοῖς ἐλάττοσιν ἡ μελέτη παντὸς πέρι μᾶλλον ἢ περὶ τὰ μείζω.* *Soph.* p. 218 *D.*: *τὸ πρότερον ἐν σμικροῖς καὶ ῥᾴοσι δεῖ μελετᾶν πρὶν ἐν αὐτοῖς τοῖς μεγίστοις.*

19) *Phileb.* p. 60 *D.*: *εἰ δέ γε παρηνέχθημεν τότε, νῦν ὁστισοῦν ἐπαναλαβὼν ὀρθότερον εἰπάτω, μνήμην καὶ φρόνησιν καὶ ἐπιστήμην καὶ ἀληθῆ δόξαν τῆς αὐτῆς ἰδέας τιθέμενος.* Ebend. p. 39 *A.*: *ὅταν μὲν ἀληθῆ γράψῃ* (*sc.* *ἡ μνήμη*), *τοῦτο τὸ πάθημα δόξα τε ἀληθὴς καὶ λόγοι ἀπ' αὐτοῦ ξυμβαίνουσιν ἀληθεῖς ἐν ἡμῖν γεγονέναι.*

20) Die Polemik gegen solches Scheinwissen zieht sich bekanntlich durch sämmtliche Schriften Plato's.

21) *Phileb.* p. 41 *E.*: *εἰ τὸ βούλημα ἡμῖν τῆς κρίσεως τούτων ἐν τοιούτοις τισὶ* (d. h. allerdings hier in ethischer Beziehung auf *ἡδονὴ* und *λύπη*) *διαγνῶναι βούλεται ἑκάστοτε, τίς τούτων πρὸς ἀλλήλους μείζων καὶ τίς ἐλάττων καὶ τίς μᾶλλον καὶ τίς σφοδροτέρα* (das *μᾶλλον* und *ἧττον* u. dgl. gehört eben zu jenen *κοινά*, s. Anm. 12.). *Rep.* II, p. 376 *B.*: *ᾗ, ἦν δ' ἐγώ, ὄψιν οὐδενὶ ἄλλῳ φίλην καὶ ἐχθρὰν διακρίνει* (*sc.* *ὁ φύλαξ*) *ἢ τῷ τὴν μὲν καταμαθεῖν τὴν δὲ ἀγνοῆσαι· καίτοι πῶς οὐκ ἂν φιλομαθὲς εἴη συνέσει τε καὶ ἀγνοίᾳ ὁριζόμενον τό τε οἰκεῖον καὶ τὸ ἀλλότριον; .... ἀλλὰ μέντοι, εἶπον ἐγώ, τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταὐτόν.* Ebend. X, p. 582 *A.*: *τίνι χρὴ κρίνεσθαι τὰ μέλλοντα καλῶς κριθήσεσθαι; ἆρ' οὐκ ἐμπειρίᾳ καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ, ἢ τούτων ἔχοι ἄν τις βέλτιον κριτήριον;* worauf im Folgenden der Philosoph als Beurtheiler der verschiedenen Lebensweisen näher bezeichnet wird.

rendes und unterscheidendes Werkzeug [22]). So dient dem Heranbilden dieses Bestrebens die wahre Rhetorik als wahre Unterrichtungs- und Ueberredungs-Kunst; denn sie ist auf Einsicht in die psychischen Begabungen begründet und versteht es hiedurch, den beiden Seiten, sowohl dem einheitlichen Ansich als auch dem bunten Vielen, das passende zuzutheilen; insoweit sie aber eben noch in dem Gebiete der Worte weilt, gehört sie jener Mittelstufe zwischen sinnlicher Wahrnehmung und reinem Erkennen an, und muss sich abbildlicher und beispielsweiser Ausdrücke bedienen, denn sie ist nur ein entwickelndes Verfahren, noch nicht das gewonnene reine Wissen selbst [23]); aber in der Function des Ueberredens und im Zusammenhange mit ihrer psychischen Wirkung gehört sie zur Politik [24]), da ja Plato bekanntlich den Staat auf der Stufenfolge der Seelenkräfte construirt. In solcher Weise zieht Plato auch die Rhetorik, in welcher das particulare Rechthaben an Stelle des begrifflichen Rechenschaft-Gebens sich schon breit gemacht hatte, gleichfalls wie alles Uebrige in seinen idealen Monismus hinein, wo sie überhaupt nur dem sehnsüchtig nach Oben strebenden Verlaufe dienen kann; eben darum aber stellt sich so häufig in den Schriften Plato's selbst wieder die rhetorische Darlegung des Gegenstandes ein. Eine ganz andere, weit mehr organisirte, Weise, den sophistischen Rhetorismus für die Logik zu überwinden und dabei doch der Rhetorik ihre Stelle im Systeme anzuweisen, werden wir allerdings bei Aristoteles finden.

Die überhaupt bestehende Nothwendigkeit nun, dass das menschliche Erkennen nur innerhalb jener Mischung und Mittelstufe, welche in dem Aussagen und Sprechen beruht, sich entwickeln kann, erscheint dem überschwenglich idealistischen Plato an sich schon als ein Hemmniss oder gleichsam als ein Uebel, und zugleich bot insbesondere der Missbrauch, welcher von den Sophisten mit einseitig rhetorischem Rechthaben getrieben worden war, Veranlassung genug dar, das Unwahre und Unsittliche in der Anwendung des Dialectischen vom Wahren und Guten ausdrücklich zu scheiden. Dabei aber ist Plato von dem ganzen *διαλέγεσθαι*

22) *Crat.* p. 388 *B.*: *ἀρ᾽ οὖν διδάσκομέν τι ἀλλήλους καὶ τὰ πράγματα διακρίνομεν ᾗ ἔχει; Πάνυ γε. Ὄνομα ἄρα διδασκαλικόν τι ἐστὶν ὄργανον καὶ διακριτικὸν τῆς οὐσίας, ὥςπερ κερκὶς ὑφάσματος.*

23) Bekanntlich ist die Schilderung dieser wahren Rhetorik Gegenstand des *Phaedrus*, s. dort z. B. bes. p. 261. u. 276 f. In Betreff des *παράδειγμα*, wovon *Polit.* p. 277 *C.* gesagt wird *χαλεπὸν, ὦ δαιμόνιε, μὴ παραδείγμασι χρώμενον ἱκανῶς ἐνδείκνυσθαί τι τῶν μειζόνων· κινδυνεύει γὰρ ἡμῶν ἕκαστος οἷον ὄναρ εἰδὼς ἅπαντα πάντ᾽ αὖ πάλιν ὥςπερ ὕπαρ ἀγνοεῖν*, s. die entsprechende Auffassung bei Aristoteles im folg. Abschn. Anm. 46.

24) *Phaedr.* p. 261 *A.*: *ἀρ᾽ οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις ἡ αὐτὴ σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι* (über dieses *ἴδιον* im Gegensatze der *δημόσιοι σύλλογοι* vgl. auch *Theaet.* p. 172—76.). Ebend. p. 271 *C.*: *ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὖσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέναι ψυχὴ ὅσα εἴδη ἔχει.* *Polit.* p. 304 *D.*: *τὸ δ᾽ εἴτε διὰ πειθοῦς εἴτε διά τινος βίας δεῖ πράττειν πρός τινας ὁτιοῦν ἢ καὶ τὸ παράπαν ἔχειν, τοῦτ᾽ αὖ ποίᾳ προςθήσομεν ἐπιστήμῃ; Τῇ τῆς πειστικῆς ἀρχούσῃ καὶ λεκτικῆς. Εἴη δ᾽ ἂν οὐκ ἄλλη τις, ὡς οἶμαι, πλὴν ἡ τοῦ πολιτικοῦ δύναμις. Κάλλιστ᾽ εἴρηκας. Καὶ τοῦτο μὲν ἔοικε ταχὺ κεχωρίσθαι πολιτικῆς τὸ ῥητορικὸν, ὡς ἕτερον εἶδος ὄν, ὑπηρετοῦν μὴν ταύτῃ.*

überhaupt, wie es zu den damaligen Zeiterscheinungen gehörte, so sehr befangen, dass er es wohl idealisirend anwendet, aber eben doch anwendet; er nennt ja auch den Dialektiker denjenigen, welcher zu fragen und zu antworten versteht [25]), und wenn auch hiebei jene verständige Frage, von welcher Baco von Verulam sagt, dass sie schon das halbe Wissen sei [26]), nicht schlechthin ausgeschlossen sein sollte, so ist es bei Plato dem Principe nach doch nicht die forschende Frage, sondern nur die in einem Zwiegespräche erscheinende, welche jedenfalls durch den rhetorischen Ausdruck gefärbt ist; und es kömmt Plato, welcher doch stets von der Erde weg sich in den Himmel sehnt, nie von der dramatischen, aus den Anschauungen seiner Zeit aufgegriffenen, Form eines Dialoges weg, welcher bei aller künstlerischen Verflechtung oft widerlich genug ist [27]). Je mehr aber Plato in solchem Dialektischen selbst befangen ist, desto entschiedener und gereizter weist er die extremen Anwendungen desselben ab. Nemlich von dem formalen Berührungspunkte aus, welchen die platonische Dialogform mit der sophistischen Praxis gemein hat, führt eine Stufenfolge abwärts bis zu jenem an sich verwerflichen Getriebe, dessen Bekämpfung ein Hauptgegenstand der Darstellungsweise Plato's ist; und ebenso hingegen werden wir von der Mittelstufe des *διαλέγεσθαι* aus auf jenem goldenen Wege aufwärts geleitet zum Erfassen der Idee selbst.

Zunächst ist das Fragen und Antworten bei dem Sokratiker Plato, wie sich von selbst versteht, ein Erproben oder ein versuchendes Experimentiren, durch welches die Haltbarkeit einer Aussage überhaupt geprüft wird, — eine *πεῖρα* — [28]), und in solcher Weise dient diese Methode im Allgemeinen dem logischen Verfahren Plato's, welches wir unten als das hauptsächlich Dichotomische zu beschreiben haben werden, indem sie auf gegenseitige Zugeständnisse eines bestimmten festen Ausgangspunktes und auf die Consequenzen dieser Zugeständnisse führt. Insoweit es aber hiebei vielfach unvermeidlich ist, auf die einzelne prägnante Schärfe einer Wortbedeutung einzugehen, stellt sich nothwendig

---

25) *Crat.* p. 390 *C.*: *τὸν δ' ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; Meno* p. 75 *D.*: *ἔστι δ' ἴσως τὸ διαλεκτικώτερον μὴ μόνον τἀληθῆ ἀποκρίνεσθαι, ἀλλὰ καὶ δι' ἐκείνων ὧν ἂν προςομολογῇ εἰδέναι ὁ ἐρωτώμενος. Gorg.* p. 454 *B.*: *τοῦ ἑξῆς ἕνεκα περαίνεσθαι τὸν λόγον ἐρωτῶ, οὐ σοῦ ἕνεκα, ἀλλ' ἵνα μὴ ἐθιζώμεθα ὑπονοοῦντες προαρπάζειν ἀλλήλων τὰ λεγόμενα, ἀλλὰ σὺ τὰ σαυτοῦ κατὰ τὴν ὑπόθεσιν ὅπως ἂν βούλῃ περαίνῃς.*

26) *d. augm. scient.* V, 3.

27) Das Widerliche liegt nicht bloss in der Form jener Stellen, wo die Antwortenden bloss wie jene chinesischen Figürchen nickend Ja sagen, sondern auch im Principe darum, weil der Fragende durchweg von vorneherein mit einer Superiorität ausgerüstet ist, für welche der Antwortende allein da ist. Wirklich genussreich ist ein wissenschaftliches Zwiegespräch nur, wenn jeder der beiden Sprechenden zugleich höher und tiefer als der andere steht, z. B. wenn dem Einen das empirische Material und dem Anderen die speculative Gliederung zur Hand ist.

28) z. B. *Phileb.* p. 13 *C.*: *πειρασόμεθα δὲ καὶ ἐροῦμεν ἅπερ οἱ πάντων φαυλότατοί τε καὶ περὶ λόγους ἅμα νέοι. Protag.* p. 342 *A.*: *εἰ βούλει λαβεῖν μου πεῖραν ὅπως ἔχω, ὃ σὺ λέγεις τοῦτο, περὶ ἐπῶν. Theaet.* p. 191 *B.*: *ἐν τῷ τοιούτῳ ἐχόμεθα, ἐν ᾧ ἀνάγκη πάντα μεταστρέφοντα λόγον βασανίζειν. Gorg.* p. 448. u. sonst noch oft.

ein zugespitztes Hervorheben von Gegensätzen oder ein ἀντιλέγειν ein, welches anderweitig ebensowohl dem bloss sophistischen Motive als Grundlage dienen kann, hier aber durchaus um des Ernstes der Wissenschaft und des wahren Erkennens willen betrieben wird. Eben in dem ἀντιλέγειν daher liegt die Grenzscheide, und es kömmt bei demselben in der That nur auf die Absicht des Gebrauches an (die sokratische Einheit von Wissen und Tugend); sobald nemlich das ἀντιλέγειν als Selbstzweck betrachtet wird, so wird es Sache des dialektischen Fechtens, ein blosses ἀγωνιστικὸν, welches vom Streben des Philosophen weit abliegt [29]), und sowie hiezu die bewusste Vorliebe für ein blosses Kämpfen mit Worten, also die Streit- und Zank-Sucht, das ἐριστικὸν und φιλονεικὲς, kömmt, so sind jene Grundgegensätze des Einen und Vielen wegen Mangels einer ächt dialektischen Vermittlung bereits zerrissen und einseitig so sehr isolirt, dass die wahre Mittelstufe entschwindet [30]), wobei dann sogar das persönliche Motiv den sachlichen Gegenstand der Erörterung verdrängen kann, und hiemit noch ein doppeltes φιλονεικὲς zu scheiden ist, nemlich der Streit gegen die Sache und der Streit gegen die Person [31]). Auch in ersterem aber ist das Verfahren, welches der realen Möglichkeit einer Vermittlung der Gegensätze verlustig gegangen ist, bereits die Sophistik, welche darauf abzielt, nur Worte durch Worte zu verjagen [32]) und sich hiebei an vereinzelte Aehnlichkeiten, also an das zersplitterte κοινόν, anklammert, wodurch mit der Entgegensetzung des ἓν und πολλὰ jener dialektische Unfug getrieben wird [33]), welchen wir in den vorhergehenden zwei Abschnitten als das Hauptmotiv darzustellen hatten. We-

---

29) *Theaet.* p. 164 *C.*: ἀντιλογικῶς ἐοίκαμεν πρὸς τὰς τῶν ὀνομάτων ὁμολογίας ἀνομολογησάμενοι καὶ τοιούτῳ τινὶ περιγενόμενοι τοῦ λόγου ἀγαπᾶν, καὶ οὐ φάσκοντες ἀγωνισταὶ ἀλλὰ φιλόσοφοι εἶναι λανθάνομεν ταὐτὰ ἐκείνοις τοῖς δεινοῖς ἀνδράσι ποιοῦντες.

30) *Phileb.* p. 16 f.: οἱ δὲ νῦν τῶν ἀνθρώπων σοφοὶ ἓν μὲν, ὅπως ἂν τύχωσι, καὶ πολλὰ θᾶττον καὶ βραδύτερον ποιοῦσι τοῦ δέοντος, μετὰ δὲ τὸ ἓν ἄπειρα εὐθύς· τὰ δὲ μέσα αὐτοὺς ἐκφεύγει, οἷς διακεχώρισται τό τε διαλεκτικῶς πάλιν καὶ τὸ ἐριστικῶς ἡμᾶς ποιεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους τοὺς λόγους. *Phaedo* p. 91 *A.*: ὡς κινδυνεύω ἔγωγε ἐν τῷ παρόντι περὶ αὐτοῦ τούτου οὐ φιλοσόφως ἔχειν, ἀλλ᾽ ὥςπερ οἱ πάνυ ἀπαίδευτοι φιλονείκως· καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ὅταν περί του ἀμφισβητήσωσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ἦ οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἃ αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παροῦσι τοῦτο προθυμοῦνται.

31) *Gorg.* p. 457. die ganze Rede des Sokrates, bes. die Stelle: φοβοῦμαι οὖν διελέγχειν σε, μή με ὑπολάβῃς οὐ πρὸς τὸ πρᾶγμα φιλονεικοῦντα λέγειν, τοῦ καταφανὲς γενέσθαι, ἀλλὰ πρὸς σέ.

32) *Soph.* p. 232 *D.*: ἀτὰρ δὴ τὸ τῆς ἀντιλογικῆς τέχνης ἆρ᾽ οὐκ ἐν κεφαλαίῳ περὶ πάντων πρὸς ἀμφισβήτησιν ἱκανή τις δύναμις ἔοικ᾽ εἶναι; *Theaet.* p. 154 *D.*: οὐκοῦν εἰ μὲν δεινοὶ καὶ σοφοὶ ἐγώ τε καὶ σὺ ἦμεν, πάντα τὰ τῶν φρενῶν ἐξητακότες, ἤδη ἂν τὸ λοιπὸν ἐκ περιουσίας ἀλλήλων ἀποπειρώμενοι, ξυνελθόντες σοφιστικῶς εἰς μάχην τοιαύτην ἀλλήλων τοὺς λόγους τοῖς λόγοις ἐκρούομεν.

33) *Soph.* p. 231 *A.*: τὸν δὲ ἀσφαλῆ δεῖ πάντων μάλιστα περὶ τὰς ὁμοιότητας ἀεὶ ποιεῖσθαι τὴν φυλακήν· ὀλισθηρότατον γὰρ τὸ γένος. *Phileb.* p. 14 *D.*: μὴ δεῖν τῶν τοιούτων ἅπτεσθαι, παιδαριώδη καὶ ῥᾴδια καὶ σφόδρα τοῖς λόγοις ἐμπόδια ὑπολαμβανόντων γίγνεσθαι, ἐπεὶ μηδὲ τὰ τοιάδε, ὅταν τις ἑκάστου τὰ μέλη τε καὶ ἅμα διελὼν τῷ λόγῳ, πάντα ταῦτα τὸ ἓν ἐκεῖνο εἶναι διομολογησάμενος, ἐλέγχῃ καταγελῶν ὅτι τέρατα διηνάγκασται, φάναι, τό τε ἓν ὡς πολλά ἐστι καὶ ἄπειρα καὶ τὰ πολλὰ ὡς ἓν μόνον.

gen dieses Verstosses nun, welchen die Sophistik gegen die Aufgabe der wahren Dialektik, nemlich gegen die Vereinigung der Gegensätze begeht, bezeichnet sie Plato als die Wissenschaft des Nichtseienden, des blossen Scheines und der particularen Meinung, als ein Verfahren, in welchem sich der Widerspruch verkörpert, Etwas und zugleich Nichts zu sagen [34]), und insoferne das Nichtseiende auch eine ethische Bedeutung hat, erscheint die Sophistik hiemit als etwas sittlich Verwerfliches. In solchem Sinne dann stellt Plato den Sophisten im gleichnamigen Dialoge als das schlechte Extrem der innern urtheilenden und unterscheidenden sowie der äusseren wahrnehmenden und nachahmenden Thätigkeit der Seele dar. So auch ist die sophistische Rhetorik im Gegensatze gegen obige wahre Rhetorik eine bloss auf blendende Ueberredung abzielende Technik, welche dem Lehren und der Wahrheit gegenübersteht, ein Ueberreden nach dem blossen Scheine, welches auch den politischen Leidenschaften fröhnt und so zur verwerflichen politischen Rhetorik führt [35]).

Ist so bei Plato durch dessen idealistisches Streben nach Vereinigung der Gegensätze die Einsicht gewonnen, dass die abstract begriffliche Isolirung des Wortes ein principieller Abweg sei, und war hiedurch eine polemische Abwehr des missbräuchlichen Agonistischen und Eristischen geboten, so gelangt andrerseits auch die positive Annahme über die Art und Weise, in welcher das *διαλέγεσθαι* zum Speculativen hinauf sich entwickle, zu einer gewissen Gestaltung, wenn auch die Gesetze der Erkenntniss-Formen noch nicht systematisch gesondert oder ausgeführt sind. Am allerwenigsten aber kann davon die Rede sein, dass Plato hiebei irgend von einem formalen Grundsatze oder einer Mehrheit solcher Grundsätze ausgegangen sei. Eine arge Täuschung ist es, zu glauben, dass das principium identitatis et contradictionis oberstes logisches Princip des Plato sei. Der Ausspruch, dass derjenige, welcher im Gebiete der blossen Meinung verharrt, leicht dessen überführt werden könne, dass

---

34) *Soph.* p. 254 *A.*: der Sophist ist *ὁ ἀποδιδράσκων εἰς τὴν τοῦ μὴ ὄντος σκοτεινότητα τριβῇ προςαπτόμενος αὐτῆς διὰ τὸ σκοτεινὸν τοῦ τόπου κατανοῆσαι χαλεπός.* Ebend. p. 233 *C.*: *δοξαστικὴν ἄρα τινὰ περὶ πάντων ἐπιστήμην ὁ σοφιστὴς ἡμῖν, ἀλλ᾽ οὐκ ἀλήθειαν, ἔχων ἀναπέφανται.* Ebend. p. 236 f.: *τὸ γὰρ φαίνεσθαι τοῦτο καὶ δοκεῖν, εἶναι δὲ μή, καὶ τὸ λέγειν ἄττα, ἀληθῆ δὲ μή, πάντα ταῦτά ἐστι μεστὰ ἀπορίας ἀεὶ ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ καὶ νῦν· ὅπως γὰρ εἰπόντα χρὴ ψευδῆ λέγειν ἢ δοξάζειν ὄντως εἶναι, καὶ τοῦτο φθεγξάμενον ἐναντιολογίᾳ μὴ συνέχεσθαι, παντάπασι χαλεπόν ...... ὑποθέσθαι τὸ μὴ ὂν εἶναι, ψεῦδος γὰρ οὐκ ἂν ἄλλως ἐγίγνετο ὄν.*

35) *Rep.* III, p. 396 *B.*: *εἰ ἄρ᾽, ἦν δ᾽ ἐγώ, μανθάνω ὃ σὺ λέγεις, ἔστι τι εἶδος λέξεώς τε καὶ διηγήσεως ἐν ᾧ ἂν διηγοῖτο ὁ τῷ ὄντι καλὸς κἀγαθός, ὁπότε τι δέοι αὐτὸν λέγειν, καὶ ἕτερον αὖ ἀνόμοιον τούτῳ εἶδος οὗ ἂν ἔχοιτο ἀεὶ καὶ ἐν ᾧ διηγοῖτο ὁ ἐναντίως ἐκείνῳ φύς τε καὶ τραφείς.* *Phileb.* p. 58 *A.*: *ἤκουον μὲν ἔγωγε τοῦτ᾽, ὦ Σώκρατες, ἑκάστοτε Γοργίου πολλάκις, ὡς ἡ τοῦ πείθειν πολὺ διαφέροι πασῶν τεχνῶν.* *Gorg.* p. 454 *E.*: *ποτέραν οὖν ἡ ῥητορικὴ πειθὼ ποιεῖ ..... ἐξ ἧς τὸ πιστεύειν γίγνεται ἄνευ τοῦ εἰδέναι ἢ ἐξ ἧς τὸ εἰδέναι; ..... ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ὡς ἔοικε, πειθοῦς δημιουργός ἐστι πιστευτικῆς, ἀλλ᾽ οὐ διδασκαλικῆς.* *Phaedr.* p. 260 *A.*: *οὐκ εἶναι ἀνάγκην τῷ μέλλοντι ῥήτορι ἔσεσθαι τὰ τῷ ὄντι δίκαια μανθάνειν, ἀλλὰ τὰ δόξαντα ἂν πλήθει οἵπερ δικάσουσιν, οὐδὲ τὰ ὄντως ἀγαθὰ ἢ καλά, ἀλλ᾽ ὅσα δόξει· ἐκ γὰρ τούτων εἶναι τὸ πείθειν, ἀλλ᾽ οὐκ ἐκ τῆς ἀληθείας.* Vgl. *Rep.* VI, p. 493.

die Meinung oft bei dem nemlichen Gegenstande und selbst den nemlichen Beziehungen desselben mit sich selbst in Widerspruch gerathe [36]), enthält ja nur den einheitlichen Trieb des Erkennens überhaupt, welcher gleichsam als medicina mentis gegen das subjectiv particulare Gutdünken wirkt. Will man diess mit obigem Schul-Ausdrucke bezeichnen, so ist allerdings das princ. exclusi tertii hierin schon mitenthalten, nemlich eben das Ausschliessen der Unentschiedenheit und Unbestimmtheit. Aber so wenig es von Letzterem eine Ausnahme ist, wenn z. B. von einem **οὔτε ἀγαθὸν οὔτε κακόν** gesprochen wird [37]), ebenso sehr ist es gerade eine Hauptaufgabe, welche sich Plato stellen musste, die Coexistenz der Gegensätze nachzuweisen, wie diess bekanntlich im Philebus und besonders im Parmenides geschieht. Das princ. ident. et contr. in dem Sinne, wie es von den Stoikern an die Heerde der gewöhnlichen Logiker versteht, würde für Plato zum geraden Gegentheile seiner Ansicht werden, nemlich zu einer völlig unterschiedslosen Einheit auch innerhalb der uns zugänglichen Welt [38]). Zu einem hievon durchaus verschiedenen Gebiete gehört der platonische Monismus der Idee überhaupt, welcher zwar manche äussere Aehnlichkeit mit jenem Schul-Principe herbeiführt, aber darum noch nicht als erster Grundsatz der Logik betrachtet werden kann. Dahin gehören namentlich jene schwachen Beweise der Unsterblichkeit der Seele im Phädon, welche darauf beruhen, dass der Begriff nicht sein Gegentheil in sich aufnehmen könne, oder was im 4. Buche der Republik zum Behufe der Unterscheidung der Seelenkräfte oder zur Begründung der Arbeits-Theilung gesagt wird; es ist derartiges nur eine Folge der Ideenlehre, insoferne in derselben die Einheit zu einer transscendenten gemacht und nur hiefür die Mannigfaltigkeit des Werdens ausgeschlossen wird. Hingegen für das *διαλέγεσθαι* als solches fordert Plato einen festen Anhalts-Punkt, welcher gleichsam als ein sprachliches

---

36) *Soph.* p. 230 *B.*: *διερωτῶσιν ὧν ἂν οἴηταί τίς τι πέρι λέγειν λέγων μηδέν, εἶθ᾽ ἅτε πλανωμένων τὰς δόξας ῥᾳδίως ἐξετάζουσι καὶ συνάγοντες δὴ τοῖς λόγοις εἰς ταὐτὸν τιθέασι παρ᾽ ἀλλήλας, τιθέντες δὲ ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς αὑταῖς ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ κατὰ ταὐτὰ ἐναντίας.* So ist diess ein Wegräumen der Hindernisse, welche in der Buntheit der *δόξαι* liegen, und es wirkt hiemit als *ἔλεγχος*: *διὰ ταῦτα δὴ πάντα ἡμῖν καὶ τὸν ἔλεγχον λεκτέον, ὡς ἄρα μεγίστη καὶ κυριωτάτη τῶν καθάρσεών ἐστι, καὶ τὸν ἀνέλεγκτον αὖ νομιστέον τὰ μέγιστα ἀκάθαρτον εἶναι.* Dieses *καθαρτικὸν* aber gehört hiemit eben zu obigem *διακριτικόν*, s. Anm. 21. Eine andere Stelle, welche man zuweilen hieher zieht (*Soph.* p. 259 *D.*: *τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῇ γέ πῃ καὶ τὸ θάτερον ταὐτὸν κ. τ. λ.*), hat mit dem sog. *princ. id. et contr.* Nichts zu schaffen, sondern bezieht sich auf jene Tändeleien, durch welche die Sophisten und Megariker das Urtheil wankend machen wollten.

37) z. B. *Lysis* p. 216. u. *Gorg.* p. 467.

38) Ja Plato selbst lässt z. B. *Theaet.* p. 158 f. sehr deutlich durchblicken, dass das isolirte *princ. id.*, in Folge dessen eben nur von dem einzelnen Dinge oder Zustande ausgesagt werden könne, dass es dieses einzelne Ding oder dieser Zustand sei, gerade am besten mit der Sensual-Theorie des Protagoras sich vertrage. In der That hatten wir auch schon in den beiden vorhergehenden Abschnitten Fingerzeige genug dafür, dass das *A est A* das eigentliche Terrain jener unspeculativen Annahmen ist, welche in einer Verquickung des dürrsten Formalismus und rohesten Empirismus sich bewegen. Von der Stoa an begleitet uns dann stets diese Trivialität.

principium ident. et contr. bezeichnet werden müsste, aber eben darum von jenem angeblichen logischen Grundgesetze gänzlich verschieden ist. Plato nemlich verlangt das Zugeständniss des schlichten einfachen Grundsatzes einer jeden Erörterung, dass durch die einzelnen Worte in der Rede irgend ein Bestimmtes und Eines bezeichnet werden müsse, wenn es überhaupt ein Reden geben solle [39]).

Von diesem letzteren allgemein menschlichen Axiome aus, welches gleichfalls gegen die sophistischen Taschenspielerkünste gerichtet ist, können wir nun in die nähere Entwicklung der positiven Angaben eintreten, welche das methodische Verfahren des aufwärts gerichteten Erkennens entwickeln und hiemit dasjenige enthalten, was man platonische Logik nennen mag.

Insoferne die Vereinigung des Allgemeinen und des Besonderen, auf welche Sokrates gedrungen hatte, bei Plato aus dem *διαλέγεσθαι* sich erheben soll, erkennt derselbe mit Recht an, dass ein Ausdruck jener Verbindung im Urtheile vorliege, und in diesem Sinne unterscheidet er an dem menschlichen Sprechen dasjenige, was unverknüpft gesagt wird — *ἄνευ συμπλοκῆς λεγόμενα* — und jenes, was in der Verknüpfung vermittelst eines Urtheiles ausgesprochen wird — *κατὰ συμπλοκὴν λεγόμενα* —; ersteres sei ein blosses Benennen der Dinge, letzteres allein aber ein Reden, in welchem über Gegenwärtiges, Vergangenes oder Zukünftiges etwas ausgesagt werde und, ebenso wie in den factischen Dingen, das Verhältniss eines wechselseitigen Zusammenpassens oder Nichtzusammenpassens bestehe, und wenn ein Satz die factisch bestehende Objectivität so ausspreche, wie sie ist, sei er wahr, wenn nicht, falsch [40]); daher wird auch hier der durch das Urtheilen vermittelte ob-

39) *Soph.* p. 237 *D.*: *καὶ τοῦτο ἡμῖν που φανερὸν, ὡς καὶ τὸ τὶ τοῦτο ῥῆμα ἐπὶ ὄντι λέγομεν ἑκάστοτε· μόνον γὰρ αὐτὸ λέγειν ὥσπερ γυμνὸν καὶ ἀπηρημωμένον ἀπὸ τῶν ὄντων ἁπάντων ἀδύνατον. ἦ γάρ; Ἀδύνατον· Ἆρα τῇδε σκοπῶν ξύμφῃς ὡς ἀνάγκη τὸν τὶ λέγοντα ἕν γε τὶ λέγειν; Οὕτως. Ἑνὸς γὰρ δὴ τό γε τὶ φήσεις σημεῖον εἶναι, τὸ δὲ τινὲ δυοῖν, τὸ δὲ τινὲς πολλῶν; Πῶς γὰρ οὔ; Τὸν δὲ δὴ μὴ τὶ λέγοντα ἀναγκαιότατον, ὡς ἔοικε, παντάπασι μηδὲν λέγειν. Ἀναγκαιότατον μὲν οὖν.* Ebend. p. 263 *D.*: *μηδενὸς δὲ ὢν οὐδ' ἂν λόγος εἴη τὸ παράπαν· ἀπεφήναμεν γὰρ ὅτι τῶν ἀδυνάτων ἦν λόγον ὄντα μηδενὸς εἶναι λόγον.* *Parm.* p. 147 *D.*: *ἐάν τε ἅπαξ ἐάν τε πολλάκις ταὐτὸν ὄνομα φθέγξῃ, πολλὴ ἀνάγκη σε ταὐτὸν καὶ λέγειν ἀεί.* *Theaet.* p. 190 *B.*: *σκόπει εἴ ποτ' ἐπεχείρησας σεαυτὸν πείθειν ὡς παντὸς μᾶλλον τὸ ἕτερον ἕτερόν ἐστιν ἢ πᾶν τοὐναντίον οὐδ' ἐν ὕπνῳ πώποτε ἐτόλμησας εἰπεῖν πρὸς σεαυτὸν ὡς παντάπασιν ἄρα τὰ περιττὰ ἄρτιά ἐστιν ἤ τι ἄλλο τοιοῦτον. . . . . οὐκοῦν εἰ τὸ λέγειν πρὸς ἑαυτὸν δοξάζειν ἐστὶν* (s. Anm. 10 f.), *οὐδεὶς ἀμφότερά γε λέγων καὶ δοξάζων καὶ ἐφαπτόμενος ἀμφοῖν τῇ ψυχῇ εἴποι ἂν καὶ δοξάσειεν ὡς τὸ ἕτερον ἕτερόν ἐστιν.*

40) *Soph.* p. 262 *B.*: *οἷον βαδίζει τρέχει καθεύδει καὶ τἆλλα ὅσα πράξεις σημαίνει ῥήματα, κἂν πάντα τις ἐφεξῆς αὔτ' εἴπῃ, λόγον οὐδέν τι μᾶλλον ἀπεργάζεται . . . . οὐκοῦν καὶ πάλιν ὅταν λέγηται λέων ἔλαφος ἵππος ὅσα τε ὀνόματα τῶν τὰς πράξεις αὖ πραττόντων ὠνομάσθη, καὶ κατὰ ταύτην δὴ τὴν συνέχειαν οὐδεὶς πω ξυνέστη λόγος· οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὔτ' ἐκείνως πρᾶξιν οὐδ' ἀπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἄν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα περάσῃ· τότε δ' ἥρμοσέ τε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἡ πρώτη συμπλοκὴ, σχεδὸν τῶν λόγων ὁ πρῶτος καὶ σμικρότατος . . . . ὅταν εἴπῃ τις „ἄνθρωπος μανθάνει“, λόγον εἶναι φῂς τοῦτον ἐλάχιστόν τε καὶ πρῶτον; . . . δηλοῖ γὰρ

jective Thatbestand dem blossen Wortemachen gegenübergestellt [41]). Das Wort selbst ist eine auf psychologischen Vorgängen beruhende Nachahmung des objectiv Bestehenden, wobei die innere Annahme wie in einem Spiegelbilde ausgedrückt wird [42]); und indem das Reden aus dieser Stufe der Nachahmung und diesem Elemente der Vielheit zu dem Ansichseienden und Einen sich erheben soll, muss aus dem flüssigeren Verbum (*ῥῆμα*) das constantere Substantivum (*ὄνομα*) werden, und es bezeichnen innerhalb der Veränderlichkeit und des steten Flusses der Objectivität die Substantiva das Wesen (*οὐσία*) des Seienden, wenn auch immer noch als Abbilder, so doch in der einheitlichen Ruhe des Erkennens [43]); in diesem Sinne auch will Plato im Cratylus zeigen, dass die Worte richtige Abbilder der Ideen sein sollen. Jedenfalls aber erkennen wir hieraus, dass — um uns schroff schulmässig auszudrücken — in der platonischen Logik das Urtheil dem Begriffe vorausgehe.

Hier aber, in dem Aussprechen der Urtheile, musste im Gegensatze gegen den sophistischen Particularismus des Begriffes gerade jenes obige Gemeinsame — *τὰ κοινά* — (Anm. 12) hervorgehoben werden, nemlich gemeinsame Bestimmungen, welche, da sie von mehreren Wesenheiten gelten, als gemeinschaftliche Prädicate in Urtheile erscheinen und hiedurch zu umfassenderen Gesichtspunkten sich gestalten, nach welchen eine Mehrheit von Gegenständen betrachtet werden kann oder muss. So findet sich bei Plato eine erste Spur der aristotelischen Kategorien. Es sind nemlich jene *κοινὰ*, welche in der antinomischen Begründung der Ideenlehre im Parmenides immer als dasjenige erscheinen, was doch noch

---

ἤδη που τότε περὶ τῶν ὄντων ἢ γιγνομένων ἢ γεγονότων ἢ μελλόντων, καὶ οὐκ ὀνομάζει μόνον, ἀλλά τι περαίνει, συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι· διὸ λέγειν τε αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἴπομεν, καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγξάμεθα λόγον .... οὕτω δὴ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἥρμοττε τὰ δ' οὔ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὖ σημεῖα τὰ μὲν οὐχ ἁρμόττει τὰ δὲ ἁρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσατο. *Theaet.* p. 202 *B.*: *ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐσίαν· οὕτω δὴ τὰ μὲν στοιχεῖα ἄλογα καὶ ἄγνωστα εἶναι, αἰσθητὰ δέ, τὰς δὲ συλλαβὰς γνωστάς τε καὶ ῥητὰς καὶ ἀληθεῖ δόξῃ δοξαστάς.* *Crat.* p. 431 *B.*: *εἰ δὲ ῥήματα καὶ ὀνόματα ἔστιν οὕτω τιθέναι, ἀνάγκη καὶ λόγους· λόγος γάρ που, ὡς ἐγῷμαι, ἡ τοιούτων σύνθεσίς ἐστιν.* Ebend. p. 385 *B.*: *οὐκοῦν εἴη ἂν λόγος ἀληθής, ὁ δὲ ψευδής; Πάνυ γε. Ἆρ' οὖν οὗτος ὃς ἂν τὰ ὄντα λέγῃ ὡς ἔστιν, ἀληθής, ὡς δ' ἂν ὡς οὐκ ἔστι, ψευδής; Ναί.*

41) *Soph.* p. 218 *C.*: *δεῖ δὲ ἀεὶ παντὸς πέρι τὸ πρᾶγμα αὐτὸ μᾶλλον διὰ λόγων ἢ τοὔνομα μόνον συνομολογήσασθαι χωρὶς λόγου.*

42) *Theaet.* p. 206 *C.*: *τὸ μὲν πρῶτον εἴη ἂν τὸ τὴν αὑτοῦ διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων ὥσπερ εἰς κάτοπτρον ἢ ὕδωρ τὴν δόξαν ἐκτυπούμενον εἰς τὴν διὰ τοῦ στόματος ῥοήν* (*κάτοπτρον* u. *ὕδωρ* sind bekanntlich stehende Gleichnisse für das niederere Gebiet des Erkennens). *Crat.* p. 423 *B.*: *ὄνομ' ἄρ' ἐστίν, ὡς ἔοικε, μίμημα φωνῆς ἐκείνου ὃ μιμεῖται καὶ ὀνομάζει ὁ μιμούμενος τῇ φωνῇ ὃ ἂν μιμῆται.* Ebend. p. 430 *B.*: *οὐκοῦν καὶ τοὔνομα ὁμολογεῖς μίμημά τι εἶναι τοῦ πράγματος;*

43) *Crat.* p. 399 *B.*, woselbst in Bezug auf die Ableitung des Wortes *ἄνθρωπος* aus *ἀναθρεῖ* gesagt wird: *ἐκ γὰρ ῥήματος ὄνομα γέγονεν*, u. ebend. p. 436 *E.*: *ὡς τοῦ παντὸς ἰόντος τε καὶ φερομένου καὶ ῥέοντός φαμεν σημαίνειν ἡμῖν τὴν οὐσίαν τὰ ὀνόματα.* ebend. p. 387 *C.*: *οὐκοῦν τοῦ λέγειν μόριον τὸ ὀνομάζειν· ὀνομάζοντες γάρ που λέγουσι τοὺς λόγους.* So ist auch *Polit.* p. 271 *τοὔνομα* und *λόγος* synonym gebraucht.

als real mögliches Prädicat übrig bleiben muss, mag das Eine und Seiende oder das Viele und Nichtseiende angenommen werden, so z. B. Ganz, Theil, Begränzt, Unbegränzt, Bewegung, Ruhe, Einerlei, Verschiedenerlei, Aehnlich, Unähnlich, Gleich, Ungleich, Zeitlich, Unzeitlich, Räumlich, Unräumlich u. s. f.[44]), wobei überall die Forderung durchblickt, dass die entsprechenden Gegensätze gleichmässig die Möglichkeit haben müssen, als Prädikate aufzutreten. Und dass eben derartige Bestimmungen, welche eine Vereinbarung des Gegensätzlichen vermittelst des prädicirenden Urtheiles enthalten, nicht durch die vereinzelte blosse Sinneswahrnehmung erreicht werden, sondern der höheren Thätigkeit der „Seele" anheimfallen, wird deutlich genug im Theätet[45]) ausgesprochen. Plato bedient sich solcher gemeinsamer Bestimmungen überall gleichsam in propädeutischer Weise zur Darlegung dessen, dass ein höheres Allgemeines in der Vielheit der einzelnen Erscheinungen walte, nirgends aber scheidet er eine bestimmte Zahl der hauptsächlicheren aus, daher wir hier nur einen noch völlig unbestimmten Keim der aristotelischen Kategorien vorfinden. Nur Einiges nimmt bereits eine festere Ausdrucksweise an, z. B. wenn die Qualität im Unterschiede vom Wesensbegriffe hervorgehoben wird[46]), oder wenn die Quantität bei dem Begriffe des Ganzen erwogen wird[47]); ja in Bezug auf das Thun und Leiden (*ποιεῖν* — *πάσχειν*) finden wir sogar schon das später constant übliche Beispiel *τέμνειν*, *καίειν*[48]). Die Relation ferner (*πρός τι*) zieht sich durch den ganzen Plato, nicht bloss oft gelegentlich in Fragen, sondern auch zur Erörterung objectiver Verhältnisse, welchen das Relative einwohnt, besonders im ganzen Philebus; ja sogar fast könnte man sagen, dass Plato schon eine Begriffsbestimmung dieser Kategorie versucht habe[49]). Man könnte selbst sagen, dass diese platonischen Keime der aristoteli-

---

44) *Parm.* p. 137 ff.:

45) p. 184 f., s. bes. d. Stelle in obiger Anm. 12.

46) *Theaet.* p. 182 A.: *ἴσως οὖν ἡ ποιότης ἅμα ἀλλόκοτόν τε φαίνεται ὄνομα καὶ οὐ μανθάνεις ἀθρόον λεγόμενον.* *Gorg.* p. 448 E.: *ἀλλ' οὐδεὶς ἠρώτα ποία τις εἴη ἡ Γοργίου τέχνη, ἀλλὰ τίς καὶ ὅντινα δέοι καλεῖν τὸν Γοργίαν.* *Rep.* IV, p. 438 B.: *ὅσα γ' ἐστὶ τοιαῦτα οἷα εἶναί του, τὰ μὲν ποιὰ ἄττα ποιοῦ τινός ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τὰ δ' αὐτὰ ἕκαστα αὐτοῦ ἑκάστου μόνον.*

47) *Soph.* p. 245 D.: *καὶ μὴν οὐδ' ὁποσονοῦν τι δεῖ τὸ μὴ ὅλον εἶναι· ποσὸν γάρ τι ὄν, ὁπόσον ἂν ᾖ, τοσοῦτον ὅλον ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι.* Auch in Bezug auf das *μᾶλλον* und *ἧττον*, das *σφόδρα* und *ἠρέμα* wird das *ποσὸν* besprochen *Phileb.* p. 24 C.

48) *Gorg.* p. 476 B.: *ἆρα τοῦτο πάσχον ὃ τὸ ποιοῦν ποιεῖ καὶ τοιοῦτον οἷον ποιεῖ τὸ ποιοῦν; λέγω δὲ τὸ τοιόνδε· ..... οὐκοῦν καὶ εἰ κάει τις, ἀνάγκη τι κάεσθαι. Πῶς γὰρ οὔ; Καὶ εἰ σφόδρα γε κάει ἢ ἀλγεινῶς, οὕτω κάεσθαι τὸ καόμενον ὡς ἂν τὸ κᾶον κάῃ. Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ εἰ τέμνει τι, ὁ αὐτὸς λόγος· τέμνεται γάρ τι. Ναί. Καὶ εἰ μέγα γε ἢ βαθὺ τὸ τμῆμα ἢ ἀλγεινόν, τοιοῦτον τμῆμα τέμνεται τὸ τεμνόμενον, οἷον τὸ τέμνον τέμνει.* Vgl. *Crat.* p. 387 A. *Soph.* p. 248 C.

49) *Soph.* p. 255 C.: *τὸ δ' ἕτερον ἀεὶ πρὸς ἕτερον ..... νῦν δὲ ἀτεχνῶς ἡμῖν ὅ τί περ ἂν ἕτερον ᾖ, συμβέβηκεν ἐξ ἀνάγκης ἑτέρου τοῦτο ὅπερ ἐστὶν εἶναι.* D. *Rep.* IV, p. 438 A. (es ist überhaupt von Beispielen relativer Begriffe die Rede): *ἀλλὰ μέντοι, ἦν δ' ἐγώ, ὅσα γ' ἐστὶ τοιαῦτα οἷα εἶναί του, τὰ μὲν ποιὰ ἄττα ποιοῦ τινός ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ τὰ δ' αὐτὰ ἕκαστα αὐτοῦ ἑκάστου μόνον.* Dass auf diese zwei Stellen im Sinne einer Kategorien-Bestimmtheit sich selbst spätere Peripatetiker beriefen, s. Abschn. IX, Anm. 31.

schen Kategorien gerade in ihrer Unbestimmtheit noch viel weiter greifen, als die spätere Reduction auf eine bestimmte Zahl der hauptsächlichen es duldete; wenigstens spielen Begriffe wie *ταὐτότης* — *ἑτερότης* oder *μᾶλλον* — *ἧττον* oder *ὑπερβολή* — *ἔλλειψις* eine ebenso bedeutende Rolle wie die vorgenannten in gleicher Anwendung, ja es heissen sogar ausdrücklich die Begriffe Sein, Ruhe, Bewegung (*ὄν*, *στάσις*, *κίνησις*) die höchsten Geschlechter des Seienden [50]; s. betreffs der Bewegung d. folg. Abschn. Anm. 315 — 21. Ein wichtiger Anhaltspunkt für die Entstehung und Bedeutung der aristotelischen Kategorien bleibt uns, dass diese gemeinsamen Prädicate bei Plato eben nur *κοινά*, kein *καθόλου*, sind.

Aber über dieselben hinaus soll die Seele durch vernunftgemässes Zusammenfassen sich erheben — s. oben Anm. 13 — und hiedurch das wahre Erkennen erreichen, d. h. die Vernunft-Thätigkeit steigt vom Urtheile zur „Idee" empor, welche aus dem *διαλέγεσθαι* als Einheit des Wissens resultiren soll; die zusammenfassende Ueberschau der gegenseitig verwandten Eigenthümlichkeiten der einzelnen Wissenschaften bildet die Probe der dialektischen Begabung [51]). Die Idee geht in der Reinheit ihres Ansich über das Wort selbst hinaus, wenn sie auch durch Fixirung des Wortes in menschlich möglicher Weise erreicht wird [52]); das unmittelbare Schauen des reinen Lichtes ja ist die exaltirte Stufe, auf welche als letztes Ziel Plato überall hinweist [53]). Es ist die platonische Idee die noch ungesichtete Indifferenz dessen, was bei Aristoteles als Substanz und als Begriff auftritt, daher die logischen Functionen noch keine Selbstständigkeit erhalten, sondern im Ganzen nur das Abstreifen des particular Empirischen im Dienste der Idee geschildert werden kann.

Die Idee ist das Eine, Einheitliche des vielen Gleichnamigen, welches wir durch sie unter Ein Wort vereinigen, indem wir es hiedurch mit einem einheitlichen geistigen Stempel ausprägen und zugleich von dem Verwandten und der Vielheit überhaupt aussondern; und es wird dieses einigende Zusammenführen ausdrücklich durch das Wort *ὁρίζεσθαι* und hiemit die Idee als *ὅρος* bezeichnet [54]), so dass hierin der vorbild-

---

50) *Soph.* p. 254 *D.*: *μέγιστα μὴν τῶν γενῶν, ἃ νῦν δὴ διῆμεν, τό τε ὂν αὐτὸ καὶ στάσις καὶ κίνησις.*

51) *Rep.* VII, p. 537 *C.*: *τὰ χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παιδείᾳ γενόμενα τούτοις συνακτέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως* (diess sind aber wieder *κοινά*)· *μόνη γοῦν, εἶπεν, ἡ τοιαύτη μάθησις βέβαιος ἐν οἷς ἂν ἐγγένηται καὶ μεγίστη γε, ἦν δ' ἐγώ, πεῖρα διαλεκτικῆς φύσεως καὶ μή.*

52) s. Anm. 15. *Crat.* p. 386 *E.*: *δῆλον δὴ ὅτι αὐτὰ αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ἡμῶν, ἑλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὑτὰ πρὸς τὴν αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντα ᾗπερ πέφυκεν.* *Euthyphr.* p. 11 *E*: *ἐβουλόμην ἄν μοι τοὺς λόγους μένειν καὶ ἀκινήτους ἱδρῦσθαι μᾶλλον ἢ πρὸς τῇ Δαιδάλου τέχνῃ τὰ Ταντάλου χρήματα γενέσθαι.* *Parmen.* p. 135 *D.*: *ἠγάσθην εἰπόντος ὅτι οὐκ εἴας ἐν τοῖς ὁρωμένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ ἐκεῖνα ἃ μάλιστά τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἴδη ἂν ἡγήσαιτο εἶναι.*

53) Es ist bekannt genug, wie durchgehends Plato das Gleichniss des Sonnenlichtes in dieser Beziehung anwendet. In solchem Sinne ist dann *νοῦς* und *ἀλήθεια* das Nemliche, *Phileb.* p. 65.

54) *Rep.* X, 576 *A.*: *εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν.* *Phaedr.* p. 265 *D.*: *εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα* (s. Anm. 51.) *ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα,*

liche Keim der aristotelischen Lehre deutlich ersichtlich ist; auch hat ja die platonische Idee die Bedeutung des Ansich (*καθ' αὑτό*) und des Allgemeinen (*καθόλου*), welch beides in dem aristotelischen Begriffe sich wieder vereinigt findet[55]). Bekannt ist, dass bei Plato das Verhältniss der einzelnen Dinge zu der ihnen zu Grunde liegenden Idee als ein Theilhaben bezeichnet wird, so dass jene nur durch dieses Theilnehmen sind, was sie sind. Eben hiedurch aber wird an jenem *ὁρίζεσθαι* die menschliche Denkthätigkeit bedeutend geschmälert, da nur eine Mehrheit poetisch objectiver Urwesenheiten vorliegt, in welche das Einzelne durch ein blosses Zusammenfassen des Gleichartigen umgesetzt wird, daher der Platonismus mehr der Faulheit des mystischen Schwärmers fröhnt, als dass er zur emsigen Durchforschung der Merkmale und Inhärenzien irgend reize. Manche wichtige Fragen, welche erst Aristoteles vermöge seines tiefsten Principes der Unterscheidung zwischen Potenz und Entelechie genügend erörtern konnte, sind darum bei Plato höchstens berührt, werden aber dann sogleich durch jenes unbestimmte Theilhaben (*μετέχειν, μεταλαμβάνειν*) mehr verwischt als beantwortet. So z. B., insoferne die Idee als die Allgemeinheit auch das Ganze oder die Totalität des Einzelnen sein soll, zieht sich die wichtige Untersuchung betreffs der Einheit des Ansichseienden und betreffs des Verhältnisses der Theile zum Ganzen völlig in das ontologische Gebiet und hiemit in die Polemik gegen die Eleaten hinüber[56]). Oder die für die Logik doch unumgängliche Frage, wie sich die Einheit des Begriffes oder der Definition innerhalb der Vielheit der Merkmale oder selbst der Unterarten behaupte, wird nur

---

ἵν' ἕκαστον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἀεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ. *Polit.* p. 308 *C.*: *πᾶσα ἐπιστήμη πανταχοῦ .... πάντ' εἰς ἓν αὐτὰ ξυνάγουσα μίαν τινὰ δύναμιν καὶ ἰδέαν δημιουργεῖ.* *Phileb.* p. 34 *D.*: *πρὸς τί ποτε ἄρα ταὐτὸν βλέψαντες οὕτω πολὺ διαφέροντα ταῦθ' ἑνὶ ὀνόματι προσαγορεύομεν;* *Theaet.* p. 147 *D.*: *ἡμῖν οὖν εἰςῆλθέ τι τοιοῦτον, ἐπειδὴ ἄπειροι τὸ πλῆθος αἱ δυνάμεις ἐφαίνοντο, πειραθῆναι ξυλλαβεῖν εἰς ἕν, ὅτῳ πάσας ταύτας προσαγορεύσομεν τὰς δυνάμεις.* *Phaedr.* p. 237 *C.*: *ὁμολογίᾳ θέμενοι ὅρον εἰς τοῦτ' ἀποβλέποντες καὶ ἀναφέροντες τὴν σκέψιν ποιώμεθα.* *Phileb.* p. 26 *D.*: *καίτοι πολλά γε καὶ τὸ ἄπειρον παρέσχετο γένη, ὅμως δ' ἐπισφραγισθέντα τῷ τοῦ μᾶλλον καὶ ἐναντίου γένει ἓν ἐφάνη.* *Polit.* p. 258 *C.*: *χωρὶς ἀφελόντας ἀπὸ τῶν ἄλλων ἰδέαν αὐτῇ* (sc. *τῇ πολιτικῇ*) *μίαν ἐπισφραγίσασθαι καὶ ταῖς ἄλλαις ἐκτροπαῖς ἓν ἄλλο εἶδος ἐπισημηναμένους.* *Phileb.* p. 25 *A.*: *κατὰ τὸν ἔμπροσθεν λόγον, ὃν ἔφαμεν, ὅσα διέσπασται καὶ διέσχισται συναγαγόντας χρῆναι κατὰ δύναμιν μίαν ἐπισημαίνεσθαί τινα φύσιν.* ebend. p. 29 *B.*: *ἐν ἑνὶ δὲ λαβὼν περὶ πάντων νόει ταὐτόν.* ebend. p. 16 *D.*: *δεῖ οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν, εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν.*

55) *Phileb.* p. 53 *D.*: *ἐστὸν δή τινε δύο, τὸ μὲν αὐτὸ καθ' αὑτό, τὸ δὲ ἀεὶ ἐφιέμενον ἄλλου.* *Euthyphr.* p. 5 *C.*: *ἢ οὐ ταὐτόν ἐστιν ἐν πάσῃ πράξει τὸ ὅσιον αὐτὸ αὑτῷ καὶ τὸ ἀνόσιον αὖ τοῦ μὲν ὁσίου παντὸς ἐναντίον, αὐτὸ δ' αὑτῷ ὅμοιον καὶ ἔχον μίαν τινὰ ἰδέαν κατὰ τὴν ἀνοσιότητα πᾶν ὅτι περ ἂν μέλλῃ ἀνόσιον εἶναι.* *Gorg.* p. 453 *A.*: *εἴπερ τις ἄλλος ἄλλῳ διαλέγεται βουλόμενος εἰδέναι αὐτὸ τοῦτο περὶ ὅτου ὁ λόγος ἐστί.* *Meno* p. 72 *C.*: *οὕτω δὴ καὶ περὶ τῶν ἀρετῶν, κἂν εἰ πολλαὶ καὶ παντοδαπαί εἰσιν, ἕν γέ τι εἶδος ταὐτὸν ἅπασαι ἔχουσι δι' ὃ εἰσὶν ἀρεταί, εἰς ὃ καλῶς που ἔχει ἀποβλέψαντα τὸν ἀποκρινάμενον τῷ ἐρωτήσαντι ἐκεῖνο δηλῶσαι ὃ τυγχάνει οὖσα ἀρετή.* Ebenso betreffs der *ἀνδρία* *Lach.* p. 191. und betreffs der *γραμματικὴ* *Phileb.* p. 18.

56) *Soph.* p. 244 ff. u. *Parm.* p. 129 ff. vgl. *Theaet.* p. 204.

durch die Hinweisung darauf beschwichtigt, dass verschiedene Bestimmungen die Fähigkeit haben, an einander gegenseitig Theil zu nehmen und in Gemeinschaft zu stehn [57]); darum findet sich auch bei Plato nirgends eine begriffsmässige Scheidung zwischen wesentlichen Merkmalen und jenem, was Aristoteles als *συμβεβηκὸς* bezeichnet [58]); werden ja doch auch die gegen den protagoreischen Sensualismus gerichteten Erwägungen, dass Ein und der nemliche Mensch bald grösser bald kleiner als ein Anderer sein könne, in einer speculativ völlig nutzlosen Lösung vermittelst jenes Theilhabens erledigt [59]). Aus dem gleichen Grunde hat dasjenige, was Aristoteles artmachenden Unterschied nennt, hier noch keine prägnante logische Gestaltung gefunden, sondern die differentia specifica, welche als Idee selbst wieder eine Allgemeinheit sein muss, so dass eben eine Idee eine Mehrheit von Ideen unter sich hat, ist den Unterschieden überhaupt, welche irgend zwischen den gemeinsamen Eigenthümlichkeiten der Dinge bestehen, völlig gleichgestellt [60]). Ebenso ist es nur ein kümmerlicher Anfang der bei Aristoteles weitgreifenden Untersuchungen, wenn Plato einmal gelegentlich bemerkt, dass jeder Artbegriff ein Theil des höhern Ganzen, nicht aber jeder Theil ein Artbegriff sei [61]). Die schwächste Seite aber bietet das Theilhaben der Dinge an den Ideen jedenfalls durch die unerklärte mystische Causalität dar, vermittelst deren die Ideen metaphysisch die Ursache des Seienden sein sollen; und wenn auch Plato in solchem Sinne von einer den Dingen wesentlich einwohnenden Potenz — *δύναμις* — spricht [62]) und in onto-

---

57) *Soph*. p. 251 A.: *λέγωμεν δὴ καθ' ὅν τινά ποτε τρόπον πολλοῖς ὀνόμασι ταὐτὸν τοῦτο ἑκάστοτε προςαγορεύομεν. .... λέγομεν ἄνθρωπον δήπου πόλλ' ἄττα ἐπονομάζοντες, τά τε χρώματα ἐπιφέροντες αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ μεγέθη καὶ κακίας καὶ ἀρετάς, ἐν οἷς πᾶσι καὶ ἑτέροις μυρίοις οὐ μόνον ἄνθρωπον αὐτὸν εἶναί φαμεν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕτερα ἄπειρα καὶ τἆλλα δὴ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἓν ἕκαστον ὑποθέμενοι πάλιν αὐτὸ πολλὰ καὶ πολλοῖς ὀνόμασι λέγομεν.* Die Antwort hierauf: *πότερον μήτε τὴν οὐσίαν κινήσει καὶ στάσει προςάπτωμεν μήτε ἄλλο ἄλλῳ μηδὲν μηδενί, ἀλλ' ὡς ἄμικτα ὄντα καὶ ἀδύνατα μεταλαμβάνειν ἀλλήλων οὕτως αὐτὰ ἐν τοῖς παρ' ἡμῖν λόγοις τιθῶμεν; ἢ πάντα εἰς ταὐτὸν ξυνάγωμεν ὡς δυνατὰ ἐπικοινωνεῖν ἀλλήλοις; ἢ τὰ μὲν τὰ δὲ μή;*

58) Höchstens als annähernde Bezeichnung für das aristotelische *συμβεβηκὸς* kann genommen werden *Soph*. p. 247 A.: *ἀλλὰ μὴν τό γε δυνατόν τῳ παραγίγνεσθαι καὶ ἀπογίγνεσθαι πάντως εἶναί τι φήσουσιν.*

59) *Theaet*. p. 155. *Phaedo* p. 96.

60) *Polit*. p. 285 A.: *διὰ δὲ τὸ μὴ κατ' εἴδη συνειθίσθαι σκοπεῖν διαιρουμένους ταὐτά τε τοσοῦτον διαφέροντα συμβάλλουσιν εὐθὺς εἰς ταὐτὸν ὅμοια νομίσαντες καὶ τοὐναντίον αὖ τούτου δρῶσιν ἕτερα οὐ κατὰ μέρη διαιροῦντες, δέον, ὅταν μὲν τὴν τῶν πολλῶν τις πρότερον αἴσθηται κοινωνίαν, μὴ προαφίστασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ τὰς διαφορὰς ἴδῃ πάσας, ὁπόσαι περ ἐν εἴδεσι κεῖνται, τὰς δ' αὖ παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πλήθεσιν ὀφθῶσι, μὴ δυνατὸν εἶναι δυςωπούμενον παύεσθαι, πρὶν ἂν σύμπαντα τὰ οἰκεῖα ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἕρξας γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάληται.*

61) Ebend. p. 263 B.: *ὡς εἶδος μὲν ὅταν ᾖ του, καὶ μέρος αὐτὸ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος ὅτου περ ἂν εἶδος λέγηται, μέρος δὲ εἶδος οὐδεμία ἀνάγκη· ταύτῃ με ἢ ἐκείνῃ μᾶλλον ἀεὶ φάθι λέγειν.* Daher wird *μόρια ἀρετῆς* in dem Sinne von *εἴδη ἀρετῆς* gebraucht, wo es den *ὀνόματα πολλὰ τῆς μιᾶς* gegenübersteht, *Protag*. p. 329. u. 349.

62) *Soph*. p. 248 C.: *ἱκανὸν ἔθεμεν ὅρον που τῶν ὄντων, ὅταν τῳ παρῇ ἡ τοῦ πάσχειν ἢ δρᾶν καὶ πρὸς τὸ σμικρότατον δύναμις.* *Charm*. p. 186 C.:

logischer Bedeutung den nothwendigen Wechselverkehr zwischen dem constanten Einen und dem variablen Vielen (im Parmenides) und die Vereinigung von Ruhe und Bewegung (im Philebus) hervorhebt, ja wenn er sogar einmal das Erkennen der Idee ausdrücklich im Gegensatze gegen die blosse Empirie ein Erkennen der Ursache nennt[63]), so ist bei ihm doch in logischer Beziehung die Ursache ein leeres Wort (die metaphysischen Schwächen der platonischen Causalität haben wir hier nicht zu untersuchen). Und darin ist auch die Blösse gegeben für Aristoteles, welchem die bewegende Ursache und der Uebergang vom Potenziellen zum Actuellen der letzte ontologische und logische Erklärungsgrund ist. Mit Recht kann Aristoteles sagen, die Ideenlehre sei unbrauchbar für das individuelle Werden, in welchem der Begriff der Form wirke, richtig sei dabei wohl, dass es so viele Ideen als Naturwesenheiten geben müsse[64]), aber die Causalität bleibe ohne alles apodeiktische Streben als eine blosse Hypothese stehen[65]); allerdings sei die Substanz etwas Anderes, als die concrete Erscheinung des Wesens im Individuum, und insoferne sei sie zu trennen, Plato aber habe Substanz und Attribut zusammengeworfen, er habe das bloss prädicative *καθόλου* zur Idee gemacht, während, was nicht Substanz ist, Prädicat sein müsse; darum sei die Ideenlehre in eben dem Masse, als sie das Werden nicht erkläre, auch „Nichts für den Begriff", ein Geschwätz, dem vergleichbar, wenn Jemand die kleineren Zahlen nicht zählen könnend mit den grösseren zu Recht zu kommen glaube, eine vorgefasste Meinung, welche eigensinnig festgehalten den Zweckbegriff und das Ziel aus dem Auge verliere[66]).

ὅ τί περ ἂν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχῃ, οὐ καὶ ἐκείνην ἕξει τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἡ δύναμις αὐτοῦ ἦν; So hat auch Jedes die ihm eigenthümliche *ἀρετὴ* und deren *στέρησις*, *Rep.* I, p. 353.

63) *Gorg.* p. 465 A.: *τέχνην δὲ αὐτὸ οὔ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προφέρει ὁποῖ' ἄττα τὴν φύσιν ἐστίν, ὥστε τὴν αἰτίαν ἑκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν.* Davon kann keine Rede sein, dass hierin auch nur eine Spur des *principium causalitatis* liege.

64) *Metaph.* Z, 8, 1033 b. 26.: *φανερὸν ἄρα, ὅτι ἡ τῶν εἰδῶν αἰτία, ὡς εἰώθασί τινες λέγειν τὰ εἴδη, εἰ ἔστιν ἄττα παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, πρός τε τὰς γενέσεις καὶ οὐσίας οὐδὲν χρήσιμα, οὐδ' ἂν εἶεν διά γε ταῦτα οὐσίαι καθ' αὑτάς.* ebend. Λ, 3, 1070 a. 9.: *οὐσίαι δὲ τρεῖς· ἡ μὲν ὕλη τόδε τι οὖσα τῷ φαίνεσθαι ..... ἡ δὲ φύσις τόδε τι, εἰς ἥν, καὶ ἕξις τις· ἔτι τρίτη ἡ ἐκ τούτων ἡ καθ' ἕκαστα ..... διὸ δὴ οὐ κακῶς ὁ Πλάτων ἔφη ὅτι εἴδη ἔστιν ὁπόσα φύσει, εἴπερ ἔστιν εἴδη ἄλλα τούτων ..... τὰ μὲν οὖν κινοῦντα αἴτια ὡς προγεγενημένα ὄντα, τὰ δὲ ὡς ὁ λόγος ἅμα ..... φανερὸν δὴ ὅτι οὐδὲν δεῖ διά γε ταῦτ' εἶναι τὰς ἰδέας.*

65) Ebend. Λ, 8, 1073 a. 17.: *ἡ μὲν γὰρ περὶ τὰς ἰδέας ὑπόληψις οὐδεμίαν ἔχει σκέψιν ἰδίαν .... δι' ἣν δ' αἰτίαν τοσοῦτον τὸ πλῆθος τῶν ἀριθμῶν, οὐδὲν λέγεται μετὰ σπουδῆς ἀποδεικτικῆς.* *d. gen. et corr.* II, 9, 335 b. 9.: *οἱ μὲν ᾠήθησαν αἰτίαν εἶναι πρὸς τὸ γίνεσθαι τὴν τῶν εἰδῶν φύσιν ..... ὑποτίθεται ὡς ἔστι τῶν ὄντων τὰ μὲν εἴδη τὰ δὲ μεθεκτικὰ τῶν εἰδῶν καὶ ὅτι εἶναι μὲν ἕκαστον λέγεται κατὰ τὸ εἶδος, γίνεσθαι δὲ κατὰ τὴν μετάληψιν καὶ φθείρεσθαι κατὰ τὴν ἀποβολήν, ὥστ' εἰ ταῦτ' ἀληθῆ, τὰ εἴδη οἴεται ἐξ ἀνάγκης αἰτίαν εἶναι καὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς.*

66) *Metaph.* Z, 16, 1040 b. 27.: *ὥστε δῆλον ὅτι οὐδὲν τῶν καθόλου ὑπάρχει παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα χωρίς, ἀλλ' οἱ τὰ εἴδη λέγοντες τῇ μὲν ὀρθῶς λέγουσι χωρίζοντες αὐτά, εἴπερ οὐσίαι εἰσί, τῇ δ' οὐκ ὀρθῶς, ὅτι τὸ ἓν ἐπὶ πολλῶν εἶδος λέγουσιν.* *Anal. post.* I, 22, 83 a. 33.: *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει, δεῖ κατά τινος ὑποκειμένου κατηγορεῖσθαι καὶ μὴ εἶναι*

So bleibt auch in der That bei Plato für die Logik keine weitere Bedeutung der Idee übrig, als dass dieselbe durch jenes einigende Zusammenfassen des Gleichartigen gesucht werden muss, wobei eben zunächst von den gemeinsamen Bestimmungen (*κοινά, κοινωνεῖν*) ausgegangen wird [67]. Es soll das Denken sich hierin ebenso wie bei dem Gebrauche der Worte selbst über das empirisch Einzelne erheben, um von einer ideellen Allgemeinheit aus von oben herab dasselbe zu beherrschen. Allerdings liegt in diesem Verfahren der Absicht noch eine Identität des Allgemeinen und des Besondern, und es wird daher auch von einem doppelten Wege, dem einen welcher von Unten nach Oben und dem anderen welcher von Oben nach Unten führt, gesprochen, — eine Zweiheit, deren glückliche Vermittlung der in die Menschheit gefallene Prometheus-Funke sei [68] —, aber auch hier ist es nur eine transscendente mythisch-poetische Einheit, welche über das empirisch Einzelne mit Gewalt dominirt und nur durch die nothgedrungene *μέθεξις* mit demselben verbunden ist. Soll ein noch nicht Bekanntes durch Erfahrung vorgeführt werden, so wird es sogleich durch die Anschauungen des Aehnlichen und Unähnlichen (d. h. eben durch jene *κοινά*) in das Gebiet der Ideen umgesetzt, sowie diess auch durch obiges Zusammenfassen unter Einem Namen (s. Anm. 54) geschieht; ein wissentlich „vermittelnder" Weg ist hiebei natürlich nicht möglich, sondern dieses Umsetzen der Empirie in

---

τι λευκὸν, ὃ οὐχ ἕτερόν τι ὂν λευκόν ἐστι· τὰ γὰρ εἴδη χαιρέτω, τερετίσματα γάρ ἐστι, καὶ εἰ ἔστιν, οὐδὲν πρὸς τὸν λόγον ἐστίν· αἱ γὰρ ἀποδείξεις περὶ τῶν τοιούτων εἰσίν. Metaph. *Α*, 9, 990 b. 1.: *οἱ δὲ τὰς ἰδέας αἰτίας τιθέμενοι πρῶτον μὲν ζητοῦντες τωνδὶ τῶν ὄντων λαβεῖν τὰς αἰτίας ἕτερα τούτοις ἴσα τὸν ἀριθμὸν ἐκόμισαν, ὥςπερ εἴ τις ἀριθμῆσαι βουλόμενος ἐλαττόνων μὲν ὄντων οἴοιτο μὴ δυνήσεσθαι, πλείω δὲ ποιήσας ἀριθμοίη.* d. coel. III, 7, 306 a. 12.: *ταὐτὸ ποιεῖν ἐοίκασι τοῖς τὰς θέσεις ἐν τοῖς λόγοις διαφυλάττουσιν· ἅπαν γὰρ ὑπομένουσι τὸ συμβαῖνον ὡς ἀληθεῖς ἔχοντες ἀρχάς· ὥςπερ οὐκ ἐνίας δέον κρίνειν ἐκ τῶν ἀποβαινόντων καὶ μάλιστα ἐκ τοῦ τέλους· τέλος δὲ τῆς μὲν ποιητικῆς τὸ ἔργον, τῆς δὲ φυσικῆς τὸ φαινόμενον ἀεὶ κυρίως κατὰ τὴν αἴσθησιν.*

67) *Soph.* p. 253 *D.*: *οὐκοῦν ὅ γε τοῦτο δυνατὸς δρᾶν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἑνὸς ἑκάστου κειμένου χωρὶς, πάντῃ διατεταμένην ἱκανῶς διαισθάνεται καὶ πολλὰς ἑτέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἔξωθεν περιεχομένας, καὶ μίαν αὖ δι' ὅλων πολλῶν ἐν ἑνὶ ξυνημμένην καὶ πολλὰς χωρὶς πάντῃ διωρισμένας· τοῦτο δ' ἔστιν, ᾗ τε κοινωνεῖν ἕκαστα δύναται καὶ ὅπῃ μή, διακρίνειν κατὰ γένος ἐπίστασθαι.*

68) *Phaedr.* p. 265 *D.*: *εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα, ἵν' ἕκαστον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν ἀεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ ...... τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε, καὶ μὴ ἐπιχειρεῖν καταγνύναι μέρος μηδὲν κακοῦ μαγείρου τρόπῳ χρώμενον.* Phileb. p. 16 *C.*: *θεῶν μὲν εἰς ἀνθρώπους δόσις, ὥς γε καταφαίνεται ἐμοί, ποθὲν ἐκ θεῶν ἐρρίφη διά τινος Προμηθέως ἅμα φανοτάτῳ τινὶ πυρὶ, καὶ οἱ μὲν παλαιοὶ κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων· δεῖν οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν, εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν· ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσὶ, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἤ τινα ἄλλον ἀριθμὸν, καὶ τῶν ἓν ἐκείνων ἕκαστον πάλιν ὡςαύτως, μέχρι περ ἂν τὸ κατ' ἀρχὰς ἓν μὴ ὅτι ἓν καὶ πολλὰ καὶ ἄπειρά ἐστι μόνον ἴδῃ τις, ἀλλὰ καὶ ὁπόσα.* Vgl. *Arist. Eth. Nic.* I, 2, 1095 a. 32.

die richtige Meinung ist die einzige, aber auch kümmerliche Spur der aristotelischen Epagoge [69]).

Eben dadurch aber dass ein derartiger Weg von Unten nach Oben nur gleichsam abgenöthigt ist, fällt mehr Gewicht auf die von Oben nach Unten durchzuführende Allgemeinheit; und es gestaltet sich diess zu einer Gliederung eines höheren Gattungsbegriffes in seine Arten und Unterarten, welche an ihm „Theil haben", aber sämmtlich schon wieder Producte jener Umsetzung des empirischen Details sind. Für dieses Verfahren nun gibt auch Plato in gewissem Sinne Regeln, indem er dieselben zu ihrer Veranschaulichung in Dialoge einkleidet, welche nach dieser Methode der Eintheilung fortschreitend ihren Gegenstand entwickeln; es sind diess der Sophistes, der Theätet und insbesondere der Politikos [70]). Es solle nämlich zunächst ein vorläufiger Begriff des Gegenstandes bloss hypothetisch gesetzt werden [71]), wobei die qualitativen Bestimmungen desselben noch ausser Ansatz bleiben [72]); dieses ganze hypothetische Feststellen aber müsse überwunden und von diesem Charakter des Vorläufigen befreit werden [73]), wozu eben als Erprobung die antinomische

---

69) *Polit.* p. 278 *A.* (die Stelle spricht von Kindern, welche lesen lernen; eine Parallele, die man auch wieder erkennt in *Soph.* p. 253 *A.*: *σχεδὸν οἷον τὰ γράμματα πεπονθότ' ἂν εἴη· καὶ γὰρ ἐκείνων τὰ μὲν ἀναρμοστεῖ που πρὸς ἄλληλα, τὰ δὲ ξυναρμόττει*): *ἀνάγειν πρῶτον ἐπ' ἐκεῖνα ἐν οἷς ταὐτὰ ταῦτα ὀρθῶς ἐδόξαζον, ἀναγαγόντας δὲ τιθέναι παρὰ τὰ μήπω γιγνωσκόμενα καὶ παραβάλλοντας ἐνδεικνύναι τὴν αὐτὴν ὁμοιότητα καὶ φύσιν ἐν ἀμφοτέραις οὖσαν ταῖς συμπλοκαῖς, μέχρι περ ἂν πᾶσι τοῖς ἀγνοουμένοις τὰ δοξαζόμενα ἀληθῶς παρατιθέμενα δειχθῇ, δειχθέντα δὲ παραδείγματα οὕτω γιγνόμενα, ποιήσῃ τῶν στοιχείων ἕκαστον πάντων ἐν πάσαις ταῖς συλλαβαῖς, τὸ μὲν ἕτερον ὡς τῶν ἄλλων ἕτερον ὄν, τὸ δὲ ταὐτὸν ὡς ταὐτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἑαυτῷ προσαγορεύεσθαι.*

70) Ebend. p. 285 *D.*: *τί δ' αὖ; νῦν ἡμῖν ἡ περὶ τοῦ πολιτικοῦ ζήτησις ἕνεκ' αὐτοῦ τούτου προβέβληται μᾶλλον ἢ τοῦ περὶ πάντα διαλεκτικωτέροις γίγνεσθαι; καὶ τοῦτο δῆλον ὅτι τοῦ περὶ πάντα.* ebend. p. 279 *A.*: *τί δῆτα; παράδειγμά τις ἂν ἔχον τὴν αὐτὴν πολιτικὴν πραγματείαν σμικρότατον παραθέμενος ἱκανῶς ἂν εὕροι τὸ ζητούμενον.*

71) *Phaedr.* p. 237 *B.*: *περὶ παντός, ὦ παῖ, μία ἀρχὴ τοῖς μέλλουσι καλῶς βουλεύεσθαι· εἰδέναι δεῖ περὶ οὗ ἂν ᾖ ἡ βουλή, ἢ παντὸς ἁμαρτάνειν ἀνάγκη· τοὺς δὲ πολλοὺς λέληθεν ὅτι οὐκ ἴσασι τὴν οὐσίαν ἑκάστου.* *Phaedo* p. 100 *A.*: *ἀλλ' οὖν δὴ ταύτῃ γε ὥρμησα καὶ ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, ἃ δ' ἂν μή, ὡς οὐκ ἀληθῆ* ..... (p. 101 *D.*) *εἰ δέ τις αὐτῆς τῆς ὑποθέσεως ἔχοιτο, χαίρειν ἐῴης ἂν καὶ οὐκ ἀποκρίναιο ἕως ἂν τὰ ἀπ' ἐκείνης ὁρμηθέντα σκέψαιο, εἴ σοι ἀλλήλοις ξυμφωνεῖ ἢ διαφωνεῖ· ἐπειδὴ δὲ ἐκείνης αὐτῆς δέοι σε διδόναι λόγον, ὡσαύτως ἂν διδοίης ἄλλην αὖ ὑπόθεσιν ὑποθέμενος ἥ τις τῶν ἄνωθεν βελτίστη φαίνοιτο, ἕως ἐπί τι ἱκανὸν ἔλθοις.* *Meno* p. 87 *B.*: *ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν οὔθ' ὅ τί ἐστιν οὔθ' ὁποῖόν τι, ὑποθέμενοι αὐτὸ σκοπῶμεν εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτόν ἐστιν* (sc. *ἡ ἀρετή*). Ueberall scheint hier nur die Unmittelbarkeit eines experimentirenden Umsetzens in die Idee vorzuliegen.

72) *Meno* p. 61 *B.*: *ὃ δὲ μὴ οἶδα τί ἐστι πῶς ἂν ὁποῖόν γέ τι εἰδείην;* *Euthyphr.* p. 11 *A.*: *κινδυνεύεις .... τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν.*

73) *Protag.* p. 331 *C.*: *μή μοι, ἦν δ' ἐγώ· οὐδὲν γὰρ δέομαι τὸ „εἰ βούλει" τοῦτο καὶ „εἴ σοι δοκεῖ" ἐλέγχεσθαι, ἀλλ' ἐμέ τε καὶ σέ· τὸ δ' ἐμέ τε καὶ σὲ τοῦτο λέγω οἰόμενος οὕτω τὸν λόγον βέλτιστ' ἂν ἐλέγχεσθαι, εἴ τις τὸ „εἰ" ἀφέλοι αὐτοῦ.*

Erwägung nach den Gegensätzen von Sein und Nichtsein dient [74]). Sowie aber schon jener erste Begriff durch ein Aufgreifen der Unterschiede und durch das Festhalten eines Gemeinsamen (*κοινόν, κοινότης*) gewonnen war [75]), so wird er nun auch weiter in der nemlichen Weise durchgeführt, indem er sowohl von anderen Gattungsbegriffen nach dem gegensätzlichen Momente der Einerleiheit und Verschiednerleiheit abgegränzt als auch innerhalb seiner selbst ebenso nach Artbegriffen getheilt wird, so dass ein steter Wechselverkehr zwischen Theilen und Zusammenführen (*διαίρεσις* und *συναγωγή*) sich fortspinnt; und in dem genauen Einhalten der schärfsten Unterschiede bei dieser abwärts gerichteten Eintheilung sieht Plato die eigentliche Dialektik und die wahre Rhetorik [76]); ja es wird hiedurch öfters das Gebiet des *διαλέγεσθαι* selbst, d. h. der Sprachschatz, in Folge der geforderten Präcision verbessert oder wenigstens gefunden, dass für irgend einen Gattungs- oder Art-Begriff der schlagend genaue Ausdruck fehle [77]), sowie es sich andrerseits von selbst versteht, dass hiebei das von den Sophisten missbräuchlich benützte Schielen sinnverwandter Bedeutungen nunmehr im Dienste dieser ernsten Dialektik durch scharfe Distinction hinweggeräumt wird. Durch den Begriff der Einerleiheit und Verschiednerleiheit aber und vermittelst des hierauf beruhenden Gegensatzes muss sich diese Eintheilung nothwendig

---

74) *Parmen.* p. 135 *E.*: *χρὴ δὲ καὶ τόδε ἔτι πρὸς τούτῳ ποιεῖν, μὴ μόνον εἰ ἔστιν ἕκαστον ὑποθέμενον σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μή ἐστι τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνασθῆναι.* Vgl. *Gorg.* p. 472.

75) *Theaet.* p. 208 *D.*: *ἔστι δὲ ὅπερ ἄρτι ἐλέγομεν, ὡς ἄρα τὴν διαφορὰν ἑκάστου ἂν λαμβάνῃς ᾗ τῶν ἄλλων διαφέρει, λόγον, ὥς φασί τινες, λήψει· ἕως δ' ἂν κοινοῦ τινος ἐφάπτῃ, ἐκείνων πέρι σοι ἔσται ὁ λόγος ὧν ἂν ἡ κοινότης ᾖ ..... ὃς δ' ἂν μετ' ὀρθῆς δόξης περὶ ὁτουοῦν τῶν ὄντων τὴν διαφορὰν τῶν ἄλλων προςλάβῃ, αὐτοῦ ἐπιστήμων γεγονὼς ἔσται οὗ πρότερον ἦν δοξαστής.* Vgl. Anm. 95.

76) *Soph.* p. 253 *D.*: *τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταὐτὸν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήθ' ἕτερον ὂν ταὐτόν, μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι;* *Phaedr.* p. 266 *B.* (vgl. d. Stelle in Anm. 68.): *τούτων δὴ ἔγωγε ἐραστής, ὦ Φαῖδρε, τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ὦ λέγειν τε καὶ φρονεῖν .... καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δρᾶν, εἰ μὲν ὀρθῶς ἢ μὴ προσαγορεύω, θεὸς οἶδε, καλῶ δὲ οὖν μέχρι τοῦδε διαλεκτικούς.* ebend. p. 273 *D.*: *ὡς ἐὰν μή τις τῶν τε ἀκουσομένων τὰς φύσεις διαριθμήσηται καὶ κατ' εἴδη τε διαιρεῖσθαι τὰ ὄντα καὶ μιᾷ ἰδέᾳ δυνατὸς ᾖ καθ' ἓν ἕκαστον περιλαμβάνειν, οὔ ποτ' ἔσται τεχνικὸς λόγων πέρι καθ' ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ.* *Polit.* p. 286 f.: *πολὺ δὲ μάλιστα καὶ πρῶτον τὴν μέθοδον αὐτὴν τιμᾶν τοῦ κατ' εἴδη δυνατὸν εἶναι διαιρεῖν .... διαλεκτικωτέρους ἀπειργάζετο καὶ τῆς τῶν ὄντων λόγῳ δηλώσεως εὑρετικωτέρους.* *Phileb.* p. 17 *D.*: *ἀλλ', ὦ φίλε, ἐπειδὰν λάβῃς τὰ διαστήματα ὁπόσ' ἐστὶ τὸν ἀριθμὸν .... καὶ ὁποῖα, καὶ τοὺς ὅρους τῶν διαστημάτων καὶ τὰ ἐκ τούτων ὅσα συστήματα γέγονεν .... καὶ ἅμα ἐννοεῖν ὡς οὕτω δεῖ περὶ παντὸς ἑνὸς καὶ πολλῶν σκοπεῖν· ὅταν γὰρ ταῦτά τε λάβῃς οὕτω, τότε ἐγένου σοφός, ὅταν τε ἄλλο τῶν ὄντων ὁτιοῦν ταύτῃ σκοπούμενος ἕλῃς, οὕτως ἔμφρων περὶ τοῦτο γέγονας.* *Soph.* p. 253 *C.*: *ξυνακολουθεῖν αὐτῷ διαιροῦντας ἀεὶ τὴν ὑποδεχομένην αὐτὸν μοῖραν, ἕως περ ἂν ληφθῇ· πάντως οὔτε οὗτος οὔτε ἄλλο γένος οὐδὲν μή ποτε ἐκφυγὸν ἐπεύξηται τὴν τῶν οὕτω δυναμένων μετιέναι καθ' ἕκαστά τε καὶ ἐπὶ πάντα μέθοδον.*

77) So wird z. B. *Gorg.* p. 464 *B.* gesagt, dass das Wort für die oberste gemeinschaftliche Gattung von *ἰατρική* und *γυμναστική* fehle, ebenso *Soph.* p. 219 f. von dem einen Theile der *θηρευτική*.

als eine Zweitheilung — Dichotomie — gestalten[78]), und diese sehen wir denn auch bei Plato wirklich in den oben genannten Dialogen durchaus geübt[79]); sie enthält aber eben wegen des Motives der Gegensätzlichkeit das Antinomische schon in sich, und es dürfte schwerlich die Antinomie als ein zweites methodisches Verfahren Plato's neben der Dichotomie bezeichnet werden[80]), denn selbst schon die Möglichkeit einer antinomischen Gegenüberstellung scheint auf einer vorher aufgefassten Zweitheilung beruhen zu müssen. Uebrigens kann eine Dichotomie auch nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten angestellt werden und hiedurch zu einer Viertheilung sich gestalten[81]), nur aber bei gänzlicher Unausführbarkeit soll sie durch eine buntere Theilung *κατὰ μέλη* ersetzt werden dürfen[82]), und die Theilung überhaupt muss so ruhig und gelassen als möglich Schritt vor Schritt fortgeführt werden[83]).

Ist die Theilung bei dem Letzten als ihrem Ziele angelangt, so resultirt aus der Dichotomie die Definition[84]), wovon wir das deutlichste Beispiel an den letzten Zeilen des Sophistes haben, welche das ganze

78) *Protag.* p. 332 *C.*: *ἑνὶ ἑκάστῳ τῶν ἐναντίων ἓν μόνον ἐστὶν ἐναντίον καὶ οὐ πολλά.* In diesem Sinne ist die *ἀντίθεσις οὐδὲν ἧττον οὐσία αὐτοῦ τοῦ ὄντος*, *Soph.* p. 258 *B.* Hiedurch auch wird das von den Sophisten missbräuchlich angewendete *ἀντιλέγειν* im Dienste der Dialektik geadelt, und es fliesst hieraus die Praxis des apagogischen Beweises, welchen in den platonischen Dialogen Sokrates oft genug an den Sophisten übt; theoretisch ist derselbe natürlich bei Plato gleichfalls nicht festgestellt.

79) *Polit.* p. 262 *A.*: *μὴ σμικρὸν μόριον ἓν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ ἀφαιρῶμεν μηδὲ εἴδους χωρίς, ἀλλὰ τὸ μέρος ἅμα εἶδος ἐχέτω· κάλλιστον μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν ἄλλων εὐθὺς διαχωρίζειν τὸ ζητούμενον, ἂν ὀρθῶς ἔχῃ .... ἀλλὰ γὰρ λεπτουργεῖν οὐκ ἀσφαλές, διὰ μέσων δὲ ἀσφαλέστερον ἰέναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἄν τις προστυγχάνοι.* *Gorg.* p. 500 *C.*: *ἴσως οὖν βέλτιστόν ἐστιν .... διαιρεῖσθαι, διελομένους δὲ καὶ ὁμολογήσαντας ἀλλήλοις, εἰ ἔστι τούτω διττὼ τὼ βίω, σκέψασθαι τί τε διαφέρετον ἀλλήλοιν καὶ ὁπότερον βιωτέον αὐτοῖν.* *Polit.* p. 258 *D.*: *τὰς ἐπιστήμας ὡς οὔσας δύο εἴδη διανοηθῆναι .... ταύτῃ τοίνυν συμπάσας ἐπιστήμας διαίρει τὴν μὲν πρακτικὴν προσειπὼν τὴν δὲ μόνον γνωστικήν.* Vielerlei Unfug floss später aus der Nachahmung dieser Manier.

80) Anders stellt die Sache dar Brandis, Gesch. d. gr. röm. Phil. II, 1, S. 260 ff.

81) *Soph.* p. 265 *E.*: *τέμνε δὴ δυοῖν οὔσαιν δίχα ἑκατέραν αὖθις .... οἷον τότε μὲν κατὰ πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὖ κατὰ μῆκος ...... τέτταρα μὴν αὐτῆς οὕτω τὰ πάντα μέρη γίγνεται.*

82) *Polit.* p. 287 *C.*: *κατὰ μέλη τοίνυν αὐτὰς οἷον ἱερεῖον διαιρώμεθα, ἐπειδὴ δίχα ἀδυνατοῦμεν· δεῖ γὰρ εἰς τὸν ἐγγύτατα ὅτι μάλιστα τέμνειν ἀριθμὸν ἀεί.*

83) *Phaedr.* p. 265 *D.* (Anm. 68). *Polit.* p. 264 *A.* das Sprüchwort *οὐχ ἡσυχῶς διαιροῦντας ἠνυκέναι βραδύτερον.*

84) *Polit.* p. 268 *D.*: *καὶ τὸ λοιπὸν δή, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν, μέρος ἀεὶ μέρους ἀφαιρουμένους ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι τὸ ζητούμενον.* *Phaedr.* p. 277 *B.*: *πρὶν ἄν τις τό τε ἀληθὲς ἑκάστων εἰδῇ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε πᾶν ὁρίζεσθαι δυνατὸς γένηται, ὁρισάμενός τε πάλιν κατ' εἴδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν ἐπιστηθῇ.* So wird auch *Soph.* p. 221 *A.* nach einer langen Dichotomie gesagt: *τὸν λόγον περὶ αὐτὸ τοὔργον εἰλήφαμεν ἱκανῶς* und in gleichem Sinne *Polit.* p. 268 *B.*: *πῶς οὖν ἡμῖν ὁ λόγος ὀρθὸς φανεῖται καὶ ἀκέραιος;* In dieser Weise wird der Begriff der Gerechtigkeit *Rep.* I, p. 331. und der der *σωφροσύνη* *Charm.* p. 163. gesucht. So ist dann *οὐσία* und *λόγος* das nemliche, z. B. *Phaedr.* p. 245 *E.*: *ψυχῆς οὐσίαν τε καὶ λόγον τοῦτον αὐτόν τις λέγων* (d. h. *τὸ αὐτὸ αὐτὸ κινοῦν*) *οὐκ αἰσχυνεῖται.*

Vorige zusammenfassen. So ist das dichotomische Verfahren Plato's allerdings ein Keim der aristotelischen Syllogistik, und Plato nennt es selbst ein *συλλογίζεσθαι* [85]; es ist gleichsam die erhöhte erste Conception der Idee, welche ihre Wirksamkeit in den Arten und Unterarten hat und nun durch ihr Gebiet abwärts hindurchgeführt ist. Aber diese Methode bringt die Gefahr mit sich, welche einer jeden blossen Tabula logica anklebt, und namentlich für die Definition stellt sich schon augenscheinlich das Addiren einer abwärts gehenden Reihenfolge von Art-Begriffen ein. Jene in der Realität auftretende Kreuzung, nach welcher wesentliche und sog. unwesentliche Attribute oder Merkmale mehreren Substanzen angehören, kann auf solche Weise nie zur Erkenntniss kommen, denn es fehlt überhaupt sowohl an der lebendigen Copula zwischen Substanz und Attribut als auch an der nöthigen Unterscheidung zwischen diesen beiden (s. oben Anm. 66). Aristoteles kann daher auch von seiner Auffassung des Syllogismus aus, in welchem der Begriff als der die Causalität enthaltende Mittelbegriff seine Wirksamkeit erweist, dem platonischen Verfahren keine Geltung als einer Methode des Denkens einräumen, und er bemerkt richtig, dass die Dichotomie der Gattungs- und Art-Begriffe für die Syllogistik Nichts bedeute, denn dieselbe postulire bloss und mache das Allgemeine zum Mittelbegriffe [86], auch könne sie nicht dazu dienen, eine Definition zu erhärten, da sie den Begriff überhaupt gar nicht treffe [87]; nur einen praktischen, gleichsam pädagogischen Werth kann Aristoteles dem eintheilenden Verfahren zuschreiben [88], denn es fällt dasselbe für ihn in das blosse *διαλεκτικὸν* im Gegensatze gegen das *ἀποδεικτικὸν*, weil Plato's Idee eben Nichts mit der Logik zu schaffen hat und in ihrer abstracten Reinheit einer weiteren Bewegung nicht theilhaft werden kann, sondern eben als Gattungsbegriff, an welchem die Arten „Theil haben", stehen bleibt. Kurz Plato konnte mit seiner Idee als Begriff nicht mehr in den Satz als Urtheil zurückkehren, nachdem sie das Gebiet des Wortes in fast schmerzhafter Abstraction von sich abzustreifen gesucht hat, und diese Idee bleibt daher in logischer Beziehung, was sie ist, ein Abstractum der Gattung; für die Logik ist die Ideenlehre ein caput mortuum.

---

85) *Polit.* p. 280 A.: *τὸ μετὰ τοῦτο δὴ συλλογισώμεθα κ. τ. λ.* Diess sind auch die *ἀληθεῖς συλλογισμοὶ*, welche *Phileb.* p. 11. neben *φρονεῖν, νοεῖν, ὀρθὴ δόξα* genannt werden. *Crat.* p. 412 A.: *ξύνεσις οὕτω μὲν δόξειεν ἂν ὥςπερ συλλογισμὸς εἶναι*, worauf die grässliche Etymologie des Wortes *ξυνίεσθαι* von *ξυνιέναι*=*ξυμπορεύεσθαι* folgt.

86) *Anal. pr.* I, 31, 46 a. 31.: *ὅτι δὲ ἡ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρόν τι μόριόν ἐστι τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥᾴδιον ἰδεῖν· ἔστι γὰρ ἡ διαίρεσις οἷον ἀσθενὴς συλλογισμός· ὃ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι, αἰτεῖται, συλλογίζεται δὲ ἀεὶ τῶν ἄνωθεν ...... (62) ἡ δὲ διαίρεσις τοὐναντίον βούλεται, τὸ γὰρ καθόλου λαμβάνει μέσον.*

87) *Anal. post.* II, 5, 91 b. 36.: *συλλογισμὸν δ' οὐ λέγει ὁ ἐκ τῆς διαιρέσεως ἐκλέγων τὸν ὁρισμόν· ὥςπερ γὰρ ἐν τοῖς συμπεράσμασι τοῖς ἄνευ τῶν μέσων* (d. h. Induction), *ἐάν τις εἴπῃ, ὅτι τούτων ὄντων ἀνάγκη τοδὶ εἶναι, ἐνδέχεται ἐρωτῆσαι τὸ διὰ τί, οὕτω καὶ ἐν τοῖς διαιρετικοῖς λόγοις ..... ἐρεῖ γὰρ καὶ δείξει τῇ διαιρέσει, ὡς οἴεται, ὅτι πᾶν ἢ θνητὸν ἢ ἀθάνατον· ὁ δὲ τοιοῦτος λόγος ἅπας οὐκ ἐστὶν ὁρισμός.*

88) *Anal. pr.* II, 21., welches ganze Capitel von der Täuschung handelt, welche durch Ueberspringen der Mittelglieder entsteht.

Was für die Syllogistik aus Plato's Methode der Eintheilung folgen könnte, ist eigentlich nur die sog. erste Figur, insoferne in ihr der Minor als Art unter den Medius und dieser als Art unter den Major fällt; die dritte Figur hingegen, in welcher der Medius zweimal Subject ist, wird am wenigsten in Betracht kommen können, da ein Aussagen zweier Prädicate von dem nemlichen Subjecte nutzlos ist, so lange man nicht erkannt hat, ob nicht das eine von beiden als Art unter das andere falle, was aber dann eben wieder nur in der ersten Figur ausgedrückt werden könnte; die zweite Figur aber, in welcher der Medius beidemal Prädicat ist, hätte insoferne wieder eine höhere Bedeutung, als der Medius hiebei zu dem höheren Allgemeinen wird, welches verschiedene Arten umfasst und hiemit als jene Idee sich zeigt, an welcher die Arten Theil haben. Natürlich aber gilt diess Alles nur eben für eine Tabula logica eines bestimmten Gebietes, nicht aber für einen Schluss, welcher die Realität und deren Causalität enthalten soll.

So erscheint uns Plato keineswegs als ein allseitiger oder umfassender Durchbildner des Sokratischen Anthropologismus für die Logik; denn soweit er in Ueberschwenglichkeit das menschliche Mass des Erkennens übersteigt, ebenso weit bleibt er unter der erreichbaren Aufgabe des Denk-Processes zurück.

Von den Bestrebungen der älteren Akademie sind wir gerade in Bezug auf Logik allzu wenig unterrichtet, um das ihren Vertretern Eigenthümliche angeben zu können, was insbesondere insoferne zu beklagen ist, als sicher mannigfache Wechselbeziehungen mit der aristotelischen Logik ersichtlich sein müssten.

Unter den Werken des Speusippus, welche Diogenes Laertius anführt [89], sind allerdings mehrere, welche entschieden logischen Inhaltes waren, nemlich: *Διάλογοι τῶν περὶ τὴν πραγματείαν ὁμοίων ι'* [90], *Διαιρέσεις καὶ πρὸς τὰ ὅμοια ὑποθέσεις*, *Περὶ γενῶν καὶ εἰδῶν παραδειγμάτων*, vielleicht auch *Περὶ φιλοσοφίας α'* und *Φιλόσοφος α'*, — aber von seinen logischen Grundsätzen erfahren wir nur, dass er überhaupt zum Behufe des Erkennens das der Behandlung nach Aehnliche zusammenzufassen suchte [91]), wobei ich es für wahrscheinlich halten möchte, dass Speusippus, welcher auch sonst ja von der Ideologie seines Lehrers nachliess, sich gerade auf jene gemeinsamen Bestimmungen — *κοινά* —, welche wir bei Plato als eine Vorstufe der idealen Erkenntniss trafen, geworfen und diese im Sinne eines wissenschaftlichen Empirismus ausgebildet habe [92]). Jedenfalls musste Speusippus von seinen Bestrebungen betreffs des Aehnlichen aus auch auf Untersuchungen über

---

89) *Diog. L.* IV, 4 f.

90) Krische, Forschungen I, p. 253. schlägt vor, in diesem Titel entweder *διάλογοι* zu streichen oder zu schreiben: *Διάλογοι. Τῶν περὶ τὴν πρ. κ. τ. λ.*

91) *Diog. L.* a. a. O. 2.: *οὗτος πρῶτος, καθά φησι Διόδωρος ἐν ἀπομνημονευμάτων πρώτῳ, ἐν τοῖς μαθήμασιν ἐθεάσατο τὸ κοινὸν καὶ συνῳκείωσε καθόσον ἦν δυνατὸν ἀλλήλοις.*

92) Zahlreiche Anführungen aus der Speusippischen Schrift *Ὅμοια* bei Athenäus zeigen eine ausgedehnte Kenntniss in der Pflanzen- und Thier-Geschichte; es werden dortselbst besonders ähnliche Species theils als ähnliche aufgeführt theils um Verwechslung abzuschneiden von einander unterschieden.

vieldeutige und sinnverwandte Worte geführt werden [93]). Dass derselbe aber überhaupt dem Empirismus näher stand, ersehen wir nicht bloss daraus, dass er ausdrücklich eine wissenschaftliche Sinneswahrnehmung — ἐπιστημονικὴ αἴσθησις — anerkannte [94]), sondern insbesondere auch aus der von ihm aufgestellten Forderung, dass, wer irgend Etwas definiren wolle, Alles wissen müsse, da zur völligen Bestimmung die Kenntniss sämmtlicher Unterschiede aller übrigen Dinge nöthig sei [95]), — ein Extrem, bei welchem es gleichfalls (wie oben bei Plato, Anm. 60) an dem richtigen Verständnisse des artmachenden Unterschiedes gebricht. — Unter den *Διαιρέσεις* haben wir uns vielleicht eintheilende Tabellen einzelner Wissensgebiete zu denken, was gleichfalls eine empiristische Ausführung der platonischen Dichotomie wäre [96]).

Unter den äusserst zahlreichen Schriften des Xenokrates [97]) gehörten wohl der Logik an: *Περὶ τοῦ ἐναντίου β', Περὶ τοῦ ψεύδους α', Περὶ εἰδῶν α', Περὶ ἰδεῶν α', Περὶ ἐπιστήμης α', Τῶν περὶ τὴν διάνοιαν η', Λύσις τῶν περὶ τοὺς λόγους ι', Περὶ γενῶν καὶ εἰδῶν α', Διαιρέσεις η', Τῆς περὶ τὸ διαλέγεσθαι πραγματείας βιβλία ιδ' μ' α'*

93) *Simpl. ad Categ. f.* 9. *Δ. ed. Basil.*: *Σπεύσιππον τοίνυν ἱστορεῖ Βοηθὸς τοιαύτην διαίρεσιν παραλαμβάνειν τὰ ὀνόματα πάντα περιλαμβάνουσαν· τῶν γὰρ ὀνομάτων, φησὶ, τὰ μὲν ταὐτώνυμά ἐστι τὰ δὲ ἑτερώνυμα, καὶ τῶν ταὐτωνύμων τὰ μὲν ὁμώνυμά ἐστι τὰ δὲ συνώνυμα, κατὰ τὴν τῶν παλαιῶν συνήθειαν ἀκουόντων ἡμῶν τὰ συνώνυμα· τῶν δὲ ἑτερωνύμων πάλιν τὰ μέν ἐστιν ἰδίως ἑτερώνυμα τὰ δὲ πολυώνυμα τὰ δὲ παρώνυμα. ἀλλὰ περὶ μὲν τῶν ἄλλων ἀποδέδοται, πολυώνυμα δέ ἐστι τὰ διάφορα καὶ πολλὰ λεγόμενα ὀνόματα καθ' ἑνὸς πράγματος, ὅταν εἷς καὶ ὁ αὐτὸς αὐτῶν ᾖ λόγος, ὥςπερ ἄορ ξίφος φάσγανον μάχαιρα· ἑτερώνυμα δέ ἐστι τὰ καὶ τοῖς ὀνόμασι καὶ τοῖς πράγμασι καὶ τοῖς λόγοις ἕτερα.*

94) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 145.: *Σπεύσιππος δὲ, ἐπεὶ τῶν πραγμάτων τὰ μὲν αἰσθητὰ τὰ δὲ νοητὰ, τῶν μὲν νοητῶν κριτήριον ἔλεξεν εἶναι τὸν ἐπιστημονικὸν λόγον, τῶν δὲ αἰσθητῶν τὴν ἐπιστημονικὴν αἴσθησιν, ἐπιστημονικὴν δὲ αἴσθησιν ὑπείληφε καθεστάναι τὴν μεταλαμβάνουσαν τῆς κατὰ τὸν λόγον ἀληθείας.*

95) *Arist. An. post.* II, 13, 97 a. 6.: *οὐδὲν δὲ δεῖ τὸν ὁριζόμενον καὶ διαιρούμενον ἅπαντα εἰδέναι τὰ ὄντα· καίτοι ἀδύνατόν φασί τινες εἶναι τὰς διαφορὰς εἰδέναι τὰς πρὸς ἕκαστον μὴ εἰδότα ἕκαστον.* Anon. ad An. post. b. *Philop. ad An. post. f.* 111 b.: *Σπευσίππου ταύτην τὴν δόξαν Εὔδημος εἶναι λέγει τὴν ὅτι ἀδύνατόν ἐστιν ὁρίσασθαί τι τῶν ὄντων μὴ πάντα τὰ ὄντα εἰδότα.* *Philop. ad An. post. f.* 926.: *μετεχείρει ὁ Σπεύσιππος ἀναιρῆσαι καὶ τὴν διαίρεσιν καὶ τοὺς ὁρισμούς· ἐπεχείρει γὰρ οὕτω δεικνύειν καὶ ὡς οὐκ ἔστιν ἀποδοῦναι ὁρισμόν τινος, λέγων ὡς ὁ θέλων δι' ὁρισμοῦ παραστῆσαι τὴν φύσιν τοῦ ἀνθρώπου ἢ τοῦ ἵππου ἢ ἄλλου τινὸς ὀφείλει γινώσκειν πάντα τὰ ὄντα καὶ τὰς διαφορὰς αὐτῶν καθ' ἃς διαφέρουσιν ἀλλήλων· οὕτω γὰρ παρίσταται ἡ φύσις τοῦ ἀνθρώπου ἢ τοῦ ἵππου ἢ ἄλλου τινὸς ἐν τῷ χωρίζεσθαι τῶν ἄλλων πάντων.* *Themist. ad Anal. post. f.* 13 a.: *Σπεύσιππος δὲ οὐ καλῶς λέγει φάσκων ἀναγκαῖον εἶναι τὸν ὁριζόμενον πάντα εἰδέναι· δεῖ μὲν γὰρ, φησὶν, γινώσκειν τὰς διαφορὰς αὐτοῦ πάσας αἷς τῶν ἄλλων διενήνοχεν· ἀδύνατον δὲ εἰδέναι τὰς διαφορὰς τὰς πρὸς ἕκαστον μὴ εἰδότας αὐτὸ ἕκαστον.* Vgl. oben Anm. 75. u. Abschn. IV, Anm. 700.

96) Auf ähnliche Producte scheint *Arist. d. part. an.* I, 2, 642 b. 10. hinzuweisen: *ἔτι δὲ προσήκει μὴ διασπᾶν ἕκαστον γένος, οἷον τοὺς ὄρνιθας τοὺς μὲν ἐν τῇδε τοὺς δὲ ἐν ἄλλῃ διαιρέσει, καθάπερ ἔχουσιν αἱ γεγραμμέναι διαιρέσεις· ἐκεῖ γὰρ τοὺς μὲν μετὰ τῶν ἐνύδρων συμβαίνει διῃρῆσθαι τοὺς δὲ ἐν ἄλλῳ γένει.*

97) b. *Diog. L.* IV, 11—14.

β ψ' μ' (?), *μετὰ τοῦτο βιβλία ιε', Περὶ μαθημάτων τῶν περὶ τὴν λέξιν, Τῶν περὶ τὴν διάνοιαν ἄλλα βιβλία δύο, Ἐναντίων α'*. Von seinen Annahmen aber ist uns betreffs der Logik, welche er bereits schroff von Ethik und Physik trennte [98], nur die einzige Notiz überliefert, dass er bloss zwei Kategorien, nemlich die des Ansich (*καθ' αὑτό*) und die der Relation (*πρός τι*) anerkannte [99], was er wohl sicher polemisch gegen Aristoteles aussprach.

P o l e m o endlich vernachlässigte bereits die Logik gegenüber der Ethik [100].

---

98) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 16. u. 147.

99) *Simpl. ad Categ. f.* 15 *E.*: *οἱ γὰρ περὶ Ξενοκράτην καὶ Ἀνδρόνικον πάντα τῷ καθ' αὑτὸ καὶ τῷ πρός τι περιλαμβάνειν δοκοῦσιν, ὥστε περιττὸν εἶναι κατ' αὐτοὺς τοσοῦτον τῶν γενῶν πλῆθος.*

100) *Diog. L.* IV, 18.: *δεῖν ἐν τοῖς πράγμασι γυμνάζεσθαι καὶ μὴ ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς θεωρήμασιν.*

IV. ABSCHNITT.

ARISTOTELES.

Wenn wir hiemit in die Darstellung jener logischen Theorie eintreten, velche in Folge des eigenthümlichen Ganges unserer abendländischen Cul-urgeschichte eine fast ausschliessliche Herrschaft über alle Bestrebungen uf diesem Gebiete ausübte, so wird uns hiefür einerseits aus dem isher Betrachteten ein hinreichender Nachweis vorliegen, dass auch die ristotelische Logik ihre historischen Voraussetzungen und Vorbedingun-gen in der geistigen Entwicklung der Griechen überhaupt besitze und laher immerhin noch der kritischen Frage unterworfen sei, wie weit hrem absoluten Werthe die griechische Eigenthümlichkeit Eintrag thue, md andrerseits wird uns ein Gegenstand wahrer Bewunderung sein, mit velch grossartiger Conception Aristoteles eine Logik entfalte, welche den iefsten Kern des allgemein-menschlichen Denkens überhaupt — nicht loss des griechischen Denkens — richtig trifft und zugleich im unlös-arsten Zusammenhange mit der gesammten Speculation ihres Urhebers teht. Gerade die feinsten und tiefsten Momente aber, durch welche die ristotelische Logik mit Recht beanspruchen darf, den eminentesten Er-cheinungen der menschlichen Culturgeschichte beigefügt zu werden, anden bald nicht mehr das richtige Verständniss, sondern nachdem von lieser tief philosophisch gedachten Logik das äusserlich handgreifliche md mehr technische Material theils herausgerissen und excerpirt, theils nit leicht erkaufter technischer Fertigkeit erweitert und dann wieder xcerpirt worden war, diente die nun sogenannte Logik fast ausschliess-ich nur einer Schul-Dressur, und die hohlsten Köpfe, welche diese Dres-ur sich selbst angeeignet hatten, pflanzten dieselbe auf die Jüngeren ort; so kam es, dass in dieser Erbfolge der trivialen Logiker fast Jeder ur seinen Vormann vor Augen hatte, dabei aber mit unbeschreiblicher laivität doch Aristoteles als der ursprüngliche Urheber dieser Logik galt; s gieng ja mit Aristoteles ähnlich wie mit dem Neuen Testamente. Ge-ade jene Punkte aber, welche von der aristotelischen Logik, während sie re Herrschaft in der Schule ausübte, verloren gingen oder abgestreift rurden, und welche eine Berufung der formalen Logik auf Aristoteles nmöglich machen, müssen in der Geschichte der Logik um so entschie-ener hervorgehoben werden, da in dem ganzen Verlaufe unserer abend-ndischen Cultur bis zum heutigen Tage die aristotelische Logik ausser r Hegel'schen die einzige philosophisch-wissenschaftliche ist.

Aristoteles erfasst den sokratischen Imperativ nach seiner intensiven Geltung und nach seinem extensiven Gehalte, und indem er, hiezu mit der äussersten Begabung des Verstandes ausgerüstet, in solcher Weise an die platonische Philosophie als Schüler hintritt und aus derselben hervorgeht, gestaltet er sie auf das Umfassendste um. Der wesentlichste Unterschied zwischen ihm und seinem Lehrer beruht in der Form und Methode der Speculation, gleichsam in der Manipulation des Denkens, und hiernach gestaltet sich auch das Product dieser Thätigkeit verschieden. Aristoteles erkennt als den Inhalt der sokratischen Forderung einer Selbsterkenntniss nicht ein ruhendes Anschauen objectiver Ideal-Wesenheiten, sondern er erfasst den Begriff einer schlechthin thätigen Kraftäusserung, welche aus einem Stoffe den Endzweck verwirklicht, und sowie ihm der Uebergang von einem potenziellen Sein zur Entelechie überhaupt das oberste Princip und der letzte Erklärungsgrund ist, so bewahrt er in diesem Sinne auch dem menschlichen Denken die selbsteigene Verwirklichung; der Begriff der „Entwicklung" ist es, welcher als das gemeinsame Band um alle Theile der aristotelischen Philosophie sich schlingt. So steht Aristoteles von vorneherein nicht auf dem poetischen Schauen oder auf dem unbestimmten Beisammensein einer Dualität in der menschlichen Seele — ψυχή, s. Abschn. III, Anm. 1 —, und er erzählt uns keine Märchen oder Phantasien von dem Zustande der Seele vor und nach diesem Leben, sondern er ergreift die Activität des Denkens — νοῦς —, und er eifert uns an, durch das Denken eines jedweden Gegenstandes, auch des Denkens selbst, uns zu bemeistern. Er erkennt nur die thätige Entwicklung an, für welche alles relativ ruhende Expansive nur die Geltung eines potenziellen Seins hat, während das wahre actuelle Sein in dem vollendeten Zwecke der intensiven Verwirklichung beruht. Hiemit vollzieht Aristoteles wirklich die sokratische Forderung, insoferne dieselbe auf den Wechselverkehr zwischen der subjectiv idealen Allgemeinheit und der objectiv realen Besonderheit gerichtet ist, und indem er so den factischen Bestand des „Dass" zugleich mit der geistigen Verwirklichung, mit dem „Warum", anzuerkennen vermag, entrückt er den intelligiblen Grund des Erfahrungsmässigen nicht in die beschauliche Ruhe einer Ideenwelt, sondern weist das Warum innerhalb des Dass als dessen eigentliche thätige Wirklichkeit nach, und erkennt die Einsicht in das Warum, in welches die Allgemeinheit und die Nothwendigkeit zusammenlaufen, als das einzige Kriterium des Wissens an. Während daher bei Plato das Theoretische nur dem Umfange nach der Inbegriff der Vollkommenheit des Seienden überhaupt ist, gestaltet es sich hier dem Wesen nach als die lebendige Wirklichkeit des gesammten Seienden in all seiner Besonderung. In diesem Unterschiede der Form der Speculation zwischen Plato und Aristoteles liegt die umfassende Basis aller Differenzen zwischen beiden, nemlich die Umsetzung der „Idee" in den „Begriff"; hiemit aber ist die Möglichkeit gegeben, dass das Intelligible in das Empirische einkehre, und zwar in das Empirische sowohl der gesammten uns zugänglichen objectiven Dinge und Thatsachen als auch der eigenen inneren Vorgänge des subjectiven Denkens selbst. In Folge aber des Begriffes der Entwicklung und Verwirklichung muss sich bei Aristoteles auch die philosophische Auffassung selbst in ihrem Gesammt-Gebiete

gliedern, und es müssen diejenigen Theile der Philosophie, welche Aristoteles nach seiner Anschauungsweise als wesentlich organische betrachtete (wir sagen hiemit durchaus nicht, dass Aristoteles eine für alle Zeiten giltige und richtige Eintheilung der Philosophie aufstelle), bei ihm auch als selbstständige Glieder der Gesammt-Speculation auftreten. So erhält auch die Logik ihre eigene gesonderte Darstellung, während sie mit ihren tiefsten Agentien auf das innigste mit der „ersten Philosophie", d. h. der sogenannten Metaphysik verwachsen ist. Dass die Logik bei Aristoteles weder dem *Πρακτικὸν* noch dem *Ποιητικὸν*, sondern dem Gebiete des *Θεωρητικὸν* zufalle — eine nähere Erörterung der aristotelischen Eintheilung der Philosophie gehört nicht hieher —, braucht kaum bemerkt zu werden; aber auch welcherlei ihre Stellung innerhalb des Theoretischen und welcherlei ihr Verhältniss zu anderen Theilen desselben sei, können wir nicht bereits hier ausschütten, sondern in der Entwicklung der aristotelischen Logik selbst werden wir gehörigen Ortes auf die Erledigung dieser Frage geführt werden.

Was nun zunächst die Schriften des Aristoteles betrifft, in welchen er die Theorie der Logik behandelte, so ist auch hier wie bei den übrigen aristotelischen Werken in Folge der nicht ungetrübten Ueberlieferung [1]) uns weder Alles erhalten noch hat dasjenige, was auf uns gekommen ist, sämmtlich die Gestalt, in welcher es aus den Händen des Aristoteles hervorging. Es ist bekannt, dass die uns erhaltenen logischen Bücher des Aristoteles in ihrer Gesammtheit den Namen *Ὄργανον* tragen, eine Bezeichnung [2]), welche nicht nachweisbar über die Zeit der Commentatoren hinaufreicht (die betreffenden Stellen s. Abschn. XI) und schwerlich auf die ersten Zusammensteller der aristotelischen Werke, wie einen Hermippus oder Andronikos, zurückzuführen sein dürfte. Wir werden unten, Anm. 176 ff. u. 711, einzelne Aussprüche des Aristoteles anzugeben haben, durch welche wohl die mit gewissen Schul-Ueberzeugungen zusammenhängende Annahme der späteren Peripatetiker (s. Abschn. IX, Anm. 4 ff.) unterstützt wurde, die Logik habe keine andere Bedeutung, als dass sie Werkzeug der übrigen theoretischen und praktischen Philosophie sei, was besonders polemisch gegen die Stoiker (s. Abschn. VI, Anm. 29 f.) und gegen die Akademiker (s. Abschn. VII, Anm. 5) wiederholt ausgesprochen wird. So viel ist sicher, dass jene Wissenschaftslehre, welche, wie wir sehen werden, in der zweiten Analytik von Aristoteles entwickelt wird, zunächst Veranlassung zu einer derartigen Meinung geben konnte; beachtenswerth scheint daher eine Notiz, welche in einer Münchner Handschrift in einem anonymen Commentare der zweiten Analytik sich findet, dass dieses Werk des Aristoteles wegen seines Inhaltes *ὄργανον* genannt worden sei [3]), und es wäre immerhin möglich, dass von da aus diese Bezeichnung auf die gesammten logischen Bücher übergegangen sei; jedenfalls aber wird zwischen der

1) S. hierüber Brandis Gr. Röm. Phil. II, 2, S. 66—97.

2) Ueber den Gebrauch des Wortes *ὄργανον* bei Aristoteles selbst s. *Waitz Ar. Org.* II, p. 294.

3) *λέγεται δὲ ἡ ἀποδεικτικὴ ἐπιστήμη ὄργανον, ἐξ ἧς καὶ τὸ ὅλον βιβλίον ὄργανον ἐκλήθη.* S. *O. Mielach, Diss. inaug. d. nomine Organi Arist. Aug. Vind.* 1838, p. 13 f.

Ansicht, dass die Logik Werkzeug sei, und zwischen der förmlichen Namensbezeichnung der Gesammtheit der logischen Schriften noch sehr zu unterscheiden sein.

Dieser nun einmal Organon genannte Gesammt-Complex enthält bekanntlich die Bücher in folgender Anordnung: *Κατηγορίαι*, *Περὶ Ἑρμηνείας*, *Ἀναλυτικὰ πρότερα* zwei Bücher, *Ἀναλυτικὰ ὕστερα* zwei Bücher, *Τοπικά* acht Bücher, *Σοφιστικοὶ Ἔλεγχοι*. Natürlich ist keine Rede davon, dass diese Reihenfolge von Aristoteles selbst herrühre, sondern sie ist Product späterer Schul-Thätigkeit. Zumal was vor Allem die erste der genannten Schriften, die Kategorien, betrifft, werden wir später (bereits von den Stoikern an, s. Abschn. VI, Anm. 44, 110 u. öfters) die Bodenlosigkeit und jämmerlich niedrige Stufe philosophischer Begabung hinreichend kennen lernen (Abschn. XI), von welcher aus stets die Nothwendigkeit einer Voranstellung der Kategorien ausgesprochen und bis zum Ekel wiederholt wird; nur aus der trivialen Schul-Ansicht, dass vom Einfachsten allmälig zum Zusammengesetzten fortzuschreiten sei, floss es, dass man die Kategorien an die Spitze des Organons stellte. Aber auch abgesehen von dem Platze in der Reihenfolge, welchen wir füglich den antiken Scholastikern zu Gute halten können, scheint die Schrift durchaus nicht unbedenklich dem Aristoteles zuzuschreiben. Dass Aristoteles ein Buch dieses Inhaltes verfasste, ist durch ein äusseres Zeugniss in den zwei Schriften-Verzeichnissen [4]) bestätigt, und auch, wenn man bei dem bekannten Zustande jener Verzeichnisse auf sie wenig Gewicht legen will, aus inneren Gründen sicher nicht unwahrscheinlich, da Aristoteles anderwärts bei verschiedenen Gelegenheiten die Kategorien anwendet (über ihre Bedeutung und ihr Verhältniss zur arist. Logik überhaupt werden wir unten zu sprechen haben, Anm. 332—358). Auch sind, was den Inhalt der uns erhaltenen Schrift betrifft, alle einzelnen Aussprüche und Lehrsätze als einzelne durchaus nicht in Widerspruch mit anderen sicher aristotelischen Schriften oder Stellen, mit Ausnahme der völlig platten Angabe (c. 14), dass es sechs Arten der Bewegung gebe. Aber die Art und Weise, in welcher hier abgerissene Trümmer zusammengestoppelt, nicht einmal aneinandergeflickt, vorliegen (vergeblich bemühen sich die einen der Commentatoren Anderen gegenüber [5]) einen Zusam-

---

4) *Diog. L.* V, 27. u. b. *Anon. Menag.* Aber es kannte bereits Adrastos ausser dem uns erhaltenen Buche noch ein zweites von gleichem Titel; *Simpl. ad Cat. f.* 4 *Z.*: *ἱστορεῖ δὲ ὁ Ἄδραστος ἐν τῷ Περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους συγγραμμάτων, ὅτι φέρεται καὶ ἄλλο τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον ὡς Ἀριστοτέλους καὶ αὐτὸ ὂν βραχὺ καὶ σύντομον κατὰ τὴν λέξιν καὶ διαιρέσεσιν ὀλίγαις διαφερόμενον, ἀρχὴν δὲ ἔχον „Τῶν ὄντων τὸ μέν ἐστι“.* Vielleicht war jenes das ächte.

5) *Simpl. ad Cat. f.* 95 *Z.*: *τινὲς μὲν γάρ, ὧν καὶ Ἀνδρόνικός ἐστι, παρὰ τὴν πρόθεσιν τοῦ βιβλίου προςκεῖσθαί φασιν ὑπό τινος ταῦτα* (nemlich v. c. 10. an) *τοῦ τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον Πρὸ τῶν Τόπων ἐπιγράψαντος, οὐκ ἐννοοῦντες οὗτοι πόσην χρείαν οὐ τῇ Τοπικῇ πραγματείᾳ μόνον ἀλλὰ καὶ τῷ περὶ τῶν κατηγοριῶν λόγῳ εἰςάγει τὰ εἰρημένα· ἄλλοις δὲ καὶ Πορφυρίῳ ἀρέσκει πρὸς σαφήνειαν συντελεῖν τὰ θεωρήματα ταῦτα.* *Ammon. ad Cat. f.* 126a.: *ὅτι μὲν οὐκ ἔστιν ἀπηρτημένον τὸ τμῆμα τοῦτο τοῦ σκοποῦ τῶν κατηγοριῶν, ὥς τινες ἐνόμισαν, δῆλον μὲν ἐκ τῶν εἰρημένων, καὶ ἐξ αὐτοῦ δὲ τοῦ συνεχοῦς τῆς φράσεως.* Auch fehlt es weder an geschwätzigen Wiederholungen (z. B. 2a.—3b., 5b. 16. u. 27, 7a.) noch an verdäch-

menhang nachzuweisen), scheint mir des Aristoteles unwürdig und mit Einem Worte das Buch, so wie es ist, zu schlecht zu sein, um von Aristoteles herzurühren. Ich glaube, dass es einer Zeit angehört, in welcher man bereits Abgötterei mit den Kategorien trieb, weil man sie für einen sehr bequemen von Aristoteles erfundenen Kasten hielt, in welchem omne scibile hübsch sauber in Fächer gebracht werden könne, denn für den Schul-Betrieb konnte es ja nichts Erfreulicheres geben, als wenn man alles Seiende in zehn Prädicaten erschöpfen dürfte (über die Zehnzahl s. unten Anm. 354 ff.). Aber derjenige, welcher die Zusammenstellung machte, schöpfte aus aristotelischer Quelle, und er — oder wahrscheinlicher wieder ein Anderer — fügte zu den Kategorien, deren vier letzte ihn entweder langweilten oder, was wahrscheinlicher ist, in Bezug auf Quellen-Material im Stiche liessen (die fünfte und sechste Kategorie, *ποῦ* und *πότε*, hätten ja ohnediess zu weit geführt!), auch noch ein paar andere nutzbare Sachen hinzu, so gleich zu Anfang eine Notiz über Synonym und Homonym, dann den Abschnitt über die Gegensätze und zuletzt die sog. Post-Prädicamente (*πρότερον*, *ἅμα*, *κίνησις*, *ἔχειν*). Von den verschiedenen Ueberschriften, welche man dem Buche schon im späteren Alterthume gab[6]), weist die Bezeichnung *Κατηγορίαι δέκα* auf die Schul-Marotte betreffs einer Zehnzahl hin, die Bezeichnungen *Περὶ τῶν γενῶν τοῦ ὄντος* und *Περὶ τῶν δέκα γενῶν* aber lassen schliessen, dass schon stoische Schul-Terminologie (s. Abschn. VI, Anm. 80) sich fest gesetzt hatte, endlich die Bezeichnung *Πρὸ τῶν Τοπικῶν* gehört dem Streite über die Reihenfolge an. — Das Buch *Περὶ Ἑρμηνείας*, welches im Ganzen dasjenige enthält, was wir die Lehre vom Urtheile zu nennen pflegen, wurde zwar schon von Andronikos wegen vermeintlicher Widersprüche mit den Büchern über die Seele dem Aristoteles abgesprochen (s. Abschn. IX, Anm. 45.), jedoch, wie bereits Alexander Aphrod. zeigte, in dieser Beziehung mit Unrecht, denn der Inhalt dieser Schrift erweist sich überhaupt als unzweifelhaft ächt und ist auch durch deutliche Beziehungen, welche auf denselben bei Theophrast sich finden, gewährleistet; aber die Anordnung und die Form der Darstellung lässt, wie wir sehen werden, ausserordentlich viel zu wünschen übrig, und wer nach den Proben hievon, welche sich uns unten aufdrängen werden (Anm. 203 f., 225, 242, u. bes. 235) noch glauben will, dass dieser Inhalt aristotelischer Doctrin

---

tigen Ausdrücken z. B. 4a. 12. *προενεγκεῖν*, 4a. 28. u. b. 4. *παραδέχεσθαι* u. dgl. Ja, wenn ich nicht sehr irre, ist das Buch nicht vor dem Auftreten des Chrysippus von irgend einem Peripatetiker fabricirt worden, denn wie hätte man vor Chrysippus überhaupt nur Veranlassung gehabt zu fragen, ob das *πρός τι* das nemliche sei wie das *πρός τι πὼς ἔχον* (s. Abschn. VI, Anm. 81. u. 106 ff. u. Abschn. IX, Anm. 12. u. 30.), eine Erörterung, welche *Cat.* 7, 8a. 32—b. 1. noch dazu mit der sehr schulmässigen Wendung steht, ob die vorher aufgestellte Definition wohl genügend sei (*ἱκανῶς ἀποδέδοται*, 8a. 29—31.). Der Ausdruck *πρός τι πὼς ἔχειν* findet sich in den gesammten Werken des Aristoteles nirgends mehr. Und hätten wir hiemit die Spur wenigstens einer Kenntniss der stoischen Kategorienlehre, so bekäme auch dasjenige, was *Cat.* 8, 8b. 28. u. 35. von *ἕξις* und *διάθεσις* gesagt ist, eine eigenthümliche Beleuchtung durch das unten Abschn. VI, Anm. 92. u. 96. erörterte. Vgl. auch Anm. 417. u. 476., durch welche hoffentlich der Glaube an eine aristotelische Autorschaft des Buches völlig verschwinden kann.

6) *Simpl.* a. a. O. *f.* 4 *r.* *David* b. *Brand. Schol.* p. 30a. 4., *Anon.* ebend. p. 32b. 31.

in solcher Art und Weise von Aristoteles selbst sei niedergeschrieben worden, dem gönnen wir gerne diese Stärke des Glaubens. Ueber allen Zweifel ächt sind die übrigen Schriften des Organons, nemlich die erste Analytik (über den Namen *Ἀναλυτικά* s. unten Anm. 104), welche die Lehre vom Schlusse entwickelt, und die zweite, deren Inhalt man als aristotelische Wissenschaftslehre bezeichnen kann, sowie die Topik, welche den Syllogismus im Gebiete der blossen Meinung verfolgt, und in ganz engem Anschlusse an sie die *Σοφιστικοὶ Ἔλεγχοι*, welche Waitz wohl nicht mit Unrecht gleich als neuntes Buch der Topik bezeichnet. Die gänzliche Verschiedenheit des Gebietes, auf welchem die drei letztgenannten Hauptwerke liegen, macht es höchst schwierig, über die Reihenfolge derselben eine sichere Annahme zu fassen; denn die zweite Analytik, welche in der That eine höhere Einheit der Logik und der sog. Metaphysik bildet, könnte ebendarum sowohl zwischen diese beide als auch vor beiden gestellt werden; die Topik hingegen mit den sophistischen Widerlegungen zeigt sich als Mittelglied zwischen Logik und Rhetorik und kann daher ihren organischen Platz weder vor der ersten Analytik noch nach der zweiten finden. Keinenfalls scheint mir etwa von Aristoteles selbst eine derartige Anordnung, wie wir sie jetzt im Organon vor uns haben, ausgegangen zu sein, und ich glaube überhaupt, dass man nach der ganzen Anlage des aristotelischen Systemes auf eine bloss lineare Abfolge der einzelnen Werke verzichten und vielmehr die Gruppen, welche zugleich nach verschiedenen Seiten sich abzweigen, ins Auge fassen müsse. Auch über die zeitliche Abfolge, in welcher die Bücher des Organons von Aristoteles verfasst worden sein mögen, wird sich in Folge der so mannigfachen Wechselbeziehungen kaum ein unbestreitbares Resultat erzielen lassen [7]).

Ausser diesen uns erhaltenen Werken nun hatte Aristoteles auch noch andere Schriften logischen Inhaltes verfasst. In den auf uns gekommenen, bekanntlich höchst verwirrten, Verzeichnissen der aristotelischen Werke werden wohl sämmtliche Bücher des Organons, welche wir besitzen, aufgeführt, aber vielfach mit abweichender Bücherzahl oder auch unter anderen Titeln, welche sich dann auf einzelne Abschnitte grösserer Werke beziehen [8]), ein Umstand, welcher wie für die aristote-

---

7) Brandis, Ueber die Reihenfolge d. Bücher des Organons, Abhdl. d. Berl. Akad. 1833. sucht nachzuweisen, dass die Logik früher als die beiden Analytiken, und das Buch *π. Ἑρμην.* später als alle diese geschrieben sei.

8) Bekanntlich haben wir drei solche Verzeichnisse, eines bei *Diog. L.* V, 22 ff., eines von dem sog. *Anonymus Menagii* (auch bei *Buhle Arist.* I, p. 61 ff. oder b. *Didot Arist.* p. 13.) und ein drittes in d. *Biblioth. Arab. Hisp. Escurial. Mich. Casiri* I, p. 304 ff. *Κατηγορίαι* und *π. Ἑρμην.* stehen bei allen Dreien übereinstimmend unter eben dieser Bezeichnung; betreffs der ersten Analytik steht bei *Diog. Προτέρων Ἀναλυτικῶν α' β' γ' δ' ε' ς' ζ' η'*, beim *Anon. Ἀναλυτικῶν προτέρων θ'* und dann wieder *Προτέρων Ἀναλυτικῶν β'*, beim Araber hingegen *Analyticorum priorum II*; betreffs der zweiten Analytik bei *Diog. Ἀναλυτικῶν ὑστέρων μεγάλων α' β'*, beim *Anon. Ἀναλυτικῶν ὑστέρων β'*, beim Araber *Analyticorum posteriorum II.* Die Topik hingegen scheint verschiedentlich zertheilt zu sein (s. Brandis, Gr. Röm. Phil. II, 2, p. 79.), insofern wahrscheinlich *Τὰ πρὸ τῶν τόπων α'* bei *Diog.* und b. *Anon.* das erste Buch derselben und *Ὅροι πρὸ τῶν τοπικῶν α' β' γ' δ' ε' ς' ζ'* bei *Diog.* mit Streichung des *πρὸ* (nach Brandis' Vorschlag) die übrigen sieben Bücher bedeutet, sowie ferner vielleicht unter

lischen Schriften überhaupt so auch für die Gruppe der Logik einen jeden Schluss betreffs des Verlornen völlig unsicher macht. Von den hieher gehörigen Werken, welche erwähnt werden, dürften einer näheren Erörterung der Wissenschaftslehre gedient haben: *Περὶ ἐπιστημῶν α'* (Diog. u. Anon.), *Ὑπὲρ ἐπιστήμης α'* (Diog., wenn nicht Doppelgänger des so eben genannten), *Περὶ δόξης* (Anon.), *Περὶ τῆς ἐν τοῖς μαθήμασιν οὐσίας* (Anon.); der Lehre vom Urtheile würde angehören *Περὶ λέξεως α'β'* (Diog.; *Περὶ λέξεως καθαρᾶς α'* Anon.), wenn darunter nicht das dritte Buch der Rhetorik zu verstehen ist; sodann die bei Simplic. ad Cat. so oft angeführte Schrift *Περὶ τῶν Ἀντικειμένων*, aus welcher nach des Simplicius Angabe besonders die Stoiker schöpften, und das Buch *Περὶ ἐναντίων α'* (Diog. u. Anon.), welches schwerlich mit dem Buche *ι* (X) der Metaphysik identisch sein dürfte [9]. Einen Abschnitt der Lehre vom Begriffe bildete sicher die Schrift *Περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν α'* (Diog.) oder *Περὶ εἰδῶν α'* (Anon.); schwieriger ist es mit den *Διαιρέσεις ἑπτακαίδεκα* (Diog., woneben derselbe *Διαιρετικῶν α'* und abermals *Διαιρετικόν α'* anführt) wenigstens in Folge dessen, was der Araber über diese Bücher berichtet [10], zumal da auch wieder *Διαιρέσεις σοφιστικαὶ δ'* (Diog. oder *α'* Anon.) genannt werden. Der Lehre vom Schlusse, also dem Inhalte der ersten Analytik, müssen angehört haben: *Συλλογισμῶν α'β'* (Diog., welcher nochmals *Συλλογισμοὶ α'* anführt; beim Anon. *Συλλογισμῶν α'* und dann wieder *Συλλογισμῶν β'*) und *Συλλογιστικῶν καὶ ὅροι α'* (Diog.) oder *Συλλογιστικῶν ὅρων α'* (Anon.), woferne nicht etwa doch die ersteren selbst die erste Analytik bedeuten. Auf den Inhalt dessen nun, was *Anal. post.* II, 14—18 von Lösung wissenschaftlicher Probleme gesagt wird, und zugleich auf den Inhalt der ganzen Topik scheint sich eine grosse Zahl von Schriften bezogen zu haben, deren Titel schwer in völligen Einklang zu bringen sind: zunächst *Περὶ προβλημάτων α'* (Diog.) und *Προβλημάτων μεθοδικά* (Anon.) und *Μεθοδικὰ α'β'γ'δ'ε'ϛ'ζ'η'*; diese aber werden ausdrücklich als verwandt bezeichnet [11] mit folgenden: *Ὑπομνήματα ἐπιχειρηματικὰ γ'* (Diog.)

den Bezeichnungen *Τοπικὸν πρὸς τοὺς ὅρους α'β' πάθη α'* bei *Diog.* und *Τοπικὸν πρὸς τοὺς ὅρους καὶ πάθη α'* beim *Anon.* und *Topicorum ad definitiones I.* beim Araber wieder das sechste und siebente Buch, und ingleichen unter *Περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως α'β'* bei *Diog.* und *Περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως α'* beim *Anon.* wieder das achte Buch zu suchen ist; sicher scheint unter *Περὶ ἰδίων α'* bei *Diog.* das fünfte Buch der Topik gemeint zu sein. Die *Σοφιστ. Ἔλεγχ.* sind eigens genannt bei *Anon.* *Ἐλέγχων σοφιστικῶν ἢ περὶ ἐριστικῶν νικῶν.*

9) Denn eben dort 3, 1054 a. 30. verweist *Arist.* selbst auf seine *Διαίρεσις τῶν ἐναντίων*; auch *Met. Γ*, 2, 1004 a. 2. citirt er *Ἐκλογὴ ἐναντίων*. Sehr in Verwirrung geräth die Sache durch einen Büchertitel beim Araber: *De contrariis I, i. e. ratiocinationes epicherematicae*, wornach die Schrift *Περὶ ἐναντίων* zu jener grossen confusen Masse jener Bücher gehört haben müsste, welche dem Bereiche der Topik näher liegen; s. sogleich unten.

10) *Divisiones XVI. ibi Aristoteles disserit de temporis et animae divisionibus, ut et de voluptate, de agente, patiente et actu, de amore ac de bonorum s. felicitatum genere, ubi de bono quod animae inest, de bono quod est extra animam ac denique de bonitate et malitia, ubi de variis disciplinis et artibus.* Also etwa eine Art Encyclopädie?? vgl. auch d. folg. Anm.

11) *Simpl. ad Categ. f.* 16 *A.*: *ἣ πρὸς τοῦτο Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν ἀπεκρίνατο· καὶ γὰρ ἐν τοῖς Μεθοδικοῖς καὶ ἐν τοῖς Ὑπομνήμασι*

oder Ὑπομνημάτων ἐπιχειρηματικῶν γ' (Anon.) oder *Commentationes titulo Hypomnemata* (Arab.) und Ἐπιχειρημάτων β' (Diog. u. Anon.) oder *Quaesita epicherematica* (Arab.), welche auch sonst noch erwähnt werden [12]; hieran aber schlossen sich wohl an die **Θέσεις ἐπιχειρηματικαὶ πέντε καὶ εἴκοσι** (Diog. u. Anon.), welche vielleicht identisch sind mit *De contradictoriis* beim Araber [13]. Dem eigentlichen Inhalte der Topik gehörten wohl an: ***De locis unde argumenta petenda sint, II*** (Arab.) und ***Descriptio definitionum topicarum III*** (ebend.) und ***De differentiis topicis II*** (ebend.) und ***De propositionum sensu II*** (ebend.); eher der Topik als der Lehre vom Urtheile dürften daher auch zuzuweisen sein: *Προτάσεις α'* (bei Diog. zweimal, b. Anon. *Προτάσεων α'*), zumal da auch *Προτάσεις ἐριστικαί δ'* (Diog. u. Anon.) genannt werden, welche uns den Uebergang bilden können zum Gebiete der *Σοφ. Ἔλεγχοι*, wozu gehören: *Σοφιστικῆς α'* (Anon.), *Περὶ ἐριστικῶν α'β'* (Diog.), *Λύσεις ἐριστικαί δ'* (Diog. u. Anon.), *Ἐνστάσεις α'* (Diog. u. Anon.), ***De demonstrationibus ac de propositionibus controversis IV*** (Arab.) und, wenn es ächt war, das Buch *Παρὰ τὴν λέξιν* (s. Anm. 11).

Um nun die aristotelische Logik selbst darzustellen, werden wir die Bücher des uns erhaltenen Organons weder übersetzen noch bloss excerpiren, sondern wir werden versuchen müssen, das Ganze zugleich auch mit seinen inneren Triebfedern und mannigfaltigen gegenseitigen Wechselbeziehungen zu entwickeln. Zu diesem Behufe werden wir zunächst angeben, wie Aristoteles mit seinem Lehrer Plato darin zusammentreffe, dass er grundsätzlich von dem Gebiete des Dialektischen als dem der blossen Meinung die Aufgabe und den Zweck des Apodeiktischen, in welchem das wahre Wissen beruhe, scharf getrennt hält; sodann werden wir die Grundzüge eben dieser Apodeiktik näher entwickeln und dortselbst den tiefen inneren Zusammenhang erkennen, in welchem bei Aristoteles die Logik mit den Principien der Philosophie überhaupt steht; und hierauf erst wird jener Verwirklichungs-Process vorzuführen sein, in welchem aus dem potenziell Stofflichen des menschlichen Redens die actuelle Form des definitorischen Wissens resultirt; in dieser Beziehung aber wird zuerst die Lehre vom Urtheile entwickelt werden und dann die Bedeutung und Stellung der Kategorien gezeigt werden müssen, worauf die Lehre vom Begriffe und dessen wesentlichen Momenten folgt, welcher sodann ein erneutes bereichertes Leben im Syllogismus erweist, und nach diesem Ablaufe von Urtheil,

---

καὶ ἐν ταῖς Διαιρέσεσι καὶ ἐν ἑτέρῳ ὑπομνήματι ὃ ἐπιγράφεται Παρὰ τὴν λέξιν, ὅπερ εἰ καί τισιν οὐ δοκεῖ γνήσιον Ἀριστοτέλους, ἀλλὰ τινός ἐστι πάντως τῶν ἀπὸ σχολῆς. ἐν τούτοις προθεὶς τὰς κατηγορίας ἐπάγει κτλ. vgl. d. folg. Anm.

12) *Arist. d. memor.* 2, 451 a. 19.: ὅσα ἐν τοῖς ἐπιχειρηματικοῖς λόγοις ἐστὶν ἀληθῆ, δεῖ τιθέναι ὡς ὑπάρχοντα. Hiezu *Themist. ad Ar. d. Memor. f.* 97 a.: ὅσα ἐν τοῖς ἐπιχειρηματικοῖς λόγοις καὶ προβληματικοῖς ἡμῖν (d. h. Ἀριστοτέλει) ἀποδέδεικται. *Philop. ad An. post. f.* 51 b.: ὥςπερ καὶ ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν Λογικῶν ἐπιχειρημάτων λαμβάνει τοῦτο κτλ.

13) *De contradictoriis, ubi docet contradictorii antecedentia ex ipso adversarii esse argumento petenda s. in ipsum retorquenda, XXXIX.* Diess vgl. mit *Alex. Aphr. ad Top.* p. 16.: καὶ ἔστι βιβλία τοιαῦτα Ἀριστοτέλει τε καὶ Θεοφράστῳ γεγραμμένα ἔχοντα τὴν εἰς τὰ ἀντικείμενα δι' ἐνδόξων ἐπιχείρησιν.

Begriff, Schluss wird die Form des definitorischen Wissens selbst zu erörtern sein. Endlich hierauf wird das durch diese Apodeiktik wieder gestützte und von ihr durchzogene Dialektische, nemlich die Topik und die sophistischen Widerlegungen zu betrachten sein.

Aristoteles, der Begründer einer strenge abgeschlossenen wissenschaftlichen Lehre vom apodeiktischen Wissen, war am tiefsten von der Ueberzeugung durchdrungen, dass zum Behufe des höchsten erreichbaren menschlichen Wissens alle Urgegensätze von Idealem und Realem, Geist und Materie, Form und Stoff, Einheit und Vielheit, Begriff und Erscheinung u. dgl. in ihrem Beisammensein zu erfassen seien, und wir glauben, dass ihm das Gefühl dieser Nothwendigkeit aus einem richtigen Verständnisse des sokratischen Imperatives erwachsen sei. Sowie aber Sokrates selbst genöthigt war, bei seiner Forderung der Begriffsbestimmung als einer Identität des Allgemeinen und Besonderen zumeist gegen den Particularismus der Sophisten zu kämpfen, und sowie Plato fast unablässig der particularen Meinung und der rhetorisch-sophistischen Dialektik des Scheines gegenübertritt, um aus dem *διαλέγεσθαι*, welches an sich der Wahrheit und Falschheit fähig ist, das wahre Wissen nach seiner Weise zu entwickeln, ebenso spricht auch Aristoteles scharf die Trennung dieser zwei Gebiete aus, welche er durch die Worte *διαλεκτικόν* und *ἀποδεικτικόν* bezeichnet, und er verfolgt das erstere in der nemlichen Stufenleiter wie Plato bis zu seinem äussersten und verwerflichen Extreme. (Vgl. für das Folgende überhaupt Abschn. III, Anm. 4—35.) Nur ist bei Aristoteles die polemische Seite solcher Erwägungen weit einfacher und ruhiger als bei Plato, sowie die Angabe jener Abstufungen verständig präciser; ja er steht dem Gebiete des Dialektischen so sehr frei und objectiv gegenüber, dass er gerade in der Topik demselben wieder eine Stütze vermittelst des Apodeiktischen verleihen kann. Dass Aristoteles auf jene Kehrseite des *διαλέγεσθαι*, welche dem Apodeiktischen gegenüberliegt, so vielfach eingieng, haben wir sicher nur dem zuzuschreiben, dass er Schüler Plato's ist, wenn auch gleichzeitige Bestrebungen der Antistheneer und Megariker den alten Particularismus der Sophisten erneuten. Und in dieser Beziehung daher zeigt sich Aristoteles als Kind seiner Zeit und seiner Nation, denn dass wesentlich und an sich nothwendig die Theorie der Logik nur an ihrem Widerspiele sich hervorarbeiten könne, wird wohl Niemand behaupten; auch fällt ja z. B. das *πειραστικὸν* des *διαλέγεσθαι* an sich dem Gebiete der Pädagogik zu, oder z. B. die blosse Wahrscheinlichkeit ist, so lange sie nicht dem Calcul unterworfen ist, logisch werthlos, ist sie aber jenes, so tritt sie wieder als Thatsache des Wissens auf, oder hinwiederum Lappalien, wie die Mehrzahl der Fangschlüsse sind, wird die wahre Logik überhaupt gar nicht berücksichtigen.

Jede Wissenschaft umfasst die ihrem Gebiete angehörigen entsprechenden Gegensätze zugleich, und so hat die Philosophie als die höchste Wissenschaft des Seienden überhaupt die Gegensätzlichkeit, welche sämmtlich auf Sein und Nichtsein, Eines und Vieles, sich reducirt, zu betrachten und auf das Seiende zurückzuführen [14]). Auf solche Ver-

---

14) *Metaph. Γ*, 2, 1003 b. 34.: *περὶ ὧν τὸ τί ἐστι τῆς αὐτῆς ἐπιστήμης*

knüpfung der Gegensätze in dem Seienden zielen alle unsere Vernunftschlüsse ab, und insoferne drehen sich Philosophie, Dialektik und Sophistik um das Nemliche, sich nur der Art und Weise nach unterscheidend, denn die Philosophie erkennt, die Dialektik aber experimentirt, die Sophistik hingegen ist nur Schein [15]. Nemlich eben für diese Verknüpfung der Gegensätze treten als Unterschiede zwei Hauptmomente auseinander: einerseits das Intelligible, Allgemeine, und andrerseits das sinnlich Wahrnehmbare, Viele, Einzelne, Zufällige [16], hierin aber beruht der Unterschied zwischen Apodeiktischem und Dialektischem, und jeder zu einem Vernunftschlusse dienliche Satz ist entweder apodeiktisch oder dialektisch, ersteres, wenn er wahr ist und auf Principien beruht, letzteres, wenn er nur als vorläufige Frage über Bejahung oder Verneinung gilt und im Falle der Annahme nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch macht [17]. Hiemit aber steht auch die „Philosophie“ auf Seite des apodeiktischen Syllogismus allein gegenüber dem Dialektischen in seinen

---

τῷ γένει θεωρῆσαι, λέγω δ' οἷον περὶ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων καὶ τῶν τούτοις ἀντικειμένων· σχεδὸν δὲ πάντα ἀνάγεται τἀναντία εἰς τὴν ἀρχὴν ταύτην ...... (1004 a. 17.) *ὥστε καὶ τἀντικείμενα τοῖς εἰρημένοις τό τε ἕτερον καὶ ἀνόμοιον καὶ ἄνισον καὶ ὅσα ἄλλα λέγεται ἢ κατὰ ταῦτα ἢ κατὰ πλῆθος καὶ τὸ ἕν, τῆς εἰρημένης γνωρίζειν ἐπιστήμης, ὧν ἐστι καὶ ἡ ἐναντιότης, διαφορὰ γάρ τις ἡ ἐναντιότης, ἡ δὲ διαφορὰ ἑτερότης· ὥστ' ἐπειδὴ πολλαχῶς τὸ ἓν λέγεται, καὶ ταῦτα πολλαχῶς μὲν λεχθήσεται, ὅμως δὲ μιᾶς ἅπαντά ἐστι γνωρίζειν* ...... (31) *φανερὸν οὖν* .... *ὅτι μιᾶς περὶ τούτων καὶ τῆς οὐσίας ἐστὶ λόγον ἔχειν* .... *καὶ ἔστι τοῦ φιλοσόφου περὶ πάντων δύνασθαι θεωρεῖν· εἰ γὰρ μὴ τοῦ φιλοσόφου, τίς ἔσται ὁ ἐπισκεψόμενος εἰ ταὐτὸ Σωκράτης καὶ Σωκράτης καθήμενος, ἢ εἰ ἓν ἑνὶ ἐναντίον ἢ τί ἐστι τὸ ἐναντίον ἢ ποσαχῶς λέγεται; ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων* ...... (b. 27) *ἔτι τῶν ἐναντίων ἡ ἑτέρα συστοιχία στέρησις, καὶ πάντα ἀνάγεται εἰς τὸ ὂν καὶ τὸ μὴ ὂν καὶ ἓν καὶ πλῆθος, οἷον στάσις τοῦ ἑνός, κίνησις δὲ τοῦ πλήθους· τὰ δ' ὄντα καὶ τὴν οὐσίαν ὁμολογοῦσιν ἐξ ἐναντίων σχεδὸν ἅπαντες συγκεῖσθαι· πάντες γοῦν τὰς ἀρχὰς ἐναντίας λέγουσιν.*

15) ebend. 1004 b. 17.: *οἱ γὰρ διαλεκτικοὶ καὶ σοφισταὶ ταὐτὸν μὲν ὑποδύονται σχῆμα τῷ φιλοσόφῳ, ἡ γὰρ σοφιστικὴ φαινομένη μόνον σοφία ἐστὶ καὶ οἱ διαλεκτικοὶ διαλέγονται περὶ ἁπάντων, κοινὸν δὲ πᾶσι τὸ ὄν ἐστιν· διαλέγονται δὲ περὶ τούτων δῆλον ὅτι διὰ τὸ τῆς φιλοσοφίας εἶναι αὐτὰ οἰκεῖα· περὶ μὲν γὰρ τὸ αὐτὸ γένος στρέφεται ἡ σοφιστικὴ καὶ ἡ διαλεκτικὴ τῇ φιλοσοφίᾳ, ἀλλὰ διαφέρει τῆς μὲν τῷ τρόπῳ τῆς δυνάμεως τῆς δὲ τοῦ βίου τῇ προαιρέσει· ἔστι δὲ ἡ διαλεκτικὴ πειραστικὴ περὶ ὧν ἡ φιλοσοφία γνωριστική, ἡ δὲ σοφιστικὴ φαινομένη, οὖσα δ' οὔ.* Anal. pr. II, 23, 68 b. 9.: *ὅτι δ' οὐ μόνον οἱ διαλεκτικοὶ καὶ ἀποδεικτικοὶ συλλογισμοὶ διὰ τῶν προειρημένων γίνονται σχημάτων, ἀλλὰ καὶ οἱ ῥητορικοὶ καὶ ἁπλῶς ἡτισοῦν πίστις καὶ ἡ καθ' ὁποιανοῦν μέθοδον, νῦν ἂν εἴη λεκτέον.*

16) *Anal. post.* I, 24, 86 a. 22.: *μάλιστα δὲ δῆλον ὅτι ἡ καθόλου κυριωτέρα, ὅτι τῶν προτάσεων τὴν μὲν προτέραν ἔχοντες ἴσμεν πως καὶ τὴν ὑστέραν καὶ ἔχομεν δυνάμει* ..... *ὁ δὲ ταύτην ἔχων τὴν πρότασιν τὸ καθόλου οὐδαμῶς οἶδεν οὔτε δυνάμει οὔτ' ἐνεργείᾳ· καὶ ἡ μὲν καθόλου νοητή, ἡ δὲ κατὰ μέρος εἰς αἴσθησιν τελευτᾷ.*

17) *Anal. pr.* I, 1, 24 a. 28.: *ὥστε ἔσται συλλογιστικὴ μὲν πρότασις ἁπλῶς κατάφασις ἢ ἀπόφασίς τινος κατά τινος τὸν εἰρημένον τρόπον, ἀποδεικτικὴ δὲ ἐὰν ἀληθὴς ᾖ καὶ διὰ τῶν ἐξ ἀρχῆς ὑποθέσεων εἰλημμένη, διαλεκτικὴ δὲ πυνθανομένῳ μὲν ἐρώτησις ἀντιφάσεως, συλλογιζομένῳ δὲ λῆψις τοῦ φαινομένου καὶ ἐνδόξου.*

verschiedenen vielen Formen und Anwendungen [18]). Das Apodeiktische nemlich enthält die Wahrheit und geleitet den Weg zum wahren auf Grundsätzen beruhenden Wissen, das Dialektische hingegen enthält nur Wahrscheinlichkeit und verweilt auf dem Standpunkte des Meinens [19]), im Apodeiktischen liegt das allgemein Nothwendige, nicht anders sein Könnende, im Dialektischen hingegen die unbestimmte Möglichkeit des anders sein Könnenden, das eigentlich Zufällige [20]), der apodeiktische Satz spricht seinen Inhalt in fester Abgränzung und Bestimmtheit aus, der dialektische hingegen enthält nur eine Frage über einen noch nicht bestimmten Bestand oder eine beliebig willkürliche Annahme der einen von beiden Möglichkeiten [21]). In solchem Sinne unterscheidet Aristoteles

---

18) *Top.* VIII, 11, 162 a. 15.: *ἔστι δὲ φιλοσόφημα μὲν συλλογισμὸς ἀποδεικτικός, ἐπιχείρημα δὲ συλλογισμὸς διαλεκτικός, σόφισμα δὲ συλλογισμὸς ἐριστικός, ἀπόρημα δὲ συλλογισμὸς διαλεκτικὸς ἀντιφάσεως.*

19) *Top.* I, 1, 100 a. 27.: *ἀπόδειξις μὲν οὖν ἐστιν, ὅταν ἐξ ἀληθῶν καὶ πρώτων ὁ συλλογισμὸς ᾖ ἢ ἐκ τοιούτων ἃ διά τινων πρώτων καὶ ἀληθῶν τῆς περὶ αὐτὰ γνώσεως τὴν ἀρχὴν εἴληφεν· διαλεκτικὸς δὲ συλλογισμὸς ὁ ἐξ ἐνδόξων συλλογιζόμενος.* Ebend. 14, 105 b. 30.: *πρὸς μὲν οὖν φιλοσοφίαν κατ' ἀλήθειαν περὶ αὐτῶν πραγματευτέον, διαλεκτικῶς δὲ πρὸς δόξαν.* *An. pr.* I, 30, 46 a. 8.: *κατὰ μὲν ἀλήθειαν ἐκ τῶν κατ' ἀλήθειαν διαγεγραμμένων ὑπάρχειν, εἰς δὲ τοὺς διαλεκτικοὺς συλλογισμοὺς ἐκ τῶν κατὰ δόξαν προτάσεων.* Ebend. II, 16, 65 a. 35.: *ἔστι δὲ τὸ ἐν ἀρχῇ αἰτεῖσθαι ἐν μὲν ταῖς ἀποδείξεσι τὰ κατ' ἀλήθειαν οὕτως ἔχοντα, ἐν δὲ τοῖς διαλεκτικοῖς τὰ κατὰ δόξαν.* *Anal. post.* I, 19, 81 b. 18.: *κατὰ μὲν οὖν δόξαν συλλογιζομένοις καὶ μόνον διαλεκτικῶς δῆλον ὅτι τοῦτο μόνον σκεπτέον, εἰ ἐξ ὧν ἐνδέχεται ἐνδοξοτάτων γίνεται ὁ συλλογισμός.* *Top.* I, 20, 104 a. 4.: *οὐ γὰρ πᾶσαν πρότασιν οὐδὲ πᾶν πρόβλημα διαλεκτικὸν θετέον· οὐδεὶς γὰρ ἂν προτείνειε νοῦν ἔχων τὸ μηδενὶ δοκοῦν οὐδὲ προβάλοι τὸ πᾶσι φανερὸν ἢ τοῖς πλείστοις· τὰ μὲν γὰρ οὐκ ἔχει ἀπορίαν τὰ δ' οὐδεὶς ἂν θείη· ἔστι δὲ πρότασις διαλεκτικὴ ἐρώτησις ἔνδοξος ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς σοφοῖς καὶ τούτοις ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς μάλιστα γνωρίμοις, μὴ παράδοξος ..... εἰσὶ δὲ προτάσεις διαλεκτικαὶ καὶ τὰ τοῖς ἐνδόξοις ὅμοια καὶ τἀναντία κατ' ἀντίφασιν τοῖς δοκοῦσιν ἐνδόξοις εἶναι προτεινόμενα καὶ ὅσαι δόξαι κατὰ τέχνας εἰσὶ τὰς εὑρημένας.*

20) *Metaph.* Z, 15, 1039 b. 31.: *εἰ οὖν ἥ τ' ἀπόδειξις τῶν ἀναγκαίων καὶ ὁ ὁρισμὸς ἐπιστημονικός, καὶ οὐκ ἐνδέχεται, ὥςπερ οὐδ' ἐπιστήμην ὁτὲ μὲν ἐπιστήμην ὁτὲ δ' ἄγνοιαν εἶναι, ἀλλὰ δόξα τὸ τοιοῦτόν ἐστιν, οὕτως οὐδ' ἀπόδειξιν οὐδ' ὁρισμόν, ἀλλὰ δόξα ἐστὶ τοῦ ἐνδεχομένου ἄλλως ἔχειν, δῆλον ὅτι οὐκ ἂν εἴη αὐτῶν οὔτε ὁρισμὸς οὔτ' ἀπόδειξις.* Ebend. Δ, 5, 1015 b. 7.: *ἔτι ἡ ἀπόδειξις τῶν ἀναγκαίων, ὅτι οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως ἔχειν, εἰ ἀποδέδεικται ἁπλῶς· τούτου δ' αἴτια τὰ πρῶτα, εἰ ἀδύνατον ἄλλως ἔχειν ἐξ ὧν ὁ συλλογισμός.* *Anal. post.* I, 6, 75 a. 20.: *τὸ συμβεβηκὸς γὰρ ἐνδέχεται μὴ ὑπάρχειν· περὶ τοιούτου γὰρ λέγω συμβεβηκότος ..... δεῖ δ' ἐρωτᾶν οὐχ ὡς ἀναγκαῖον εἶναι διὰ τὰ ἠρωτημένα, ἀλλ' ὅτι λέγειν ἀνάγκη τῷ ἐκεῖνα λέγοντι, καὶ ἀληθῶς λέγειν, ἐὰν ἀληθῶς ᾖ ὑπάρχοντα.* *Rhet.* I, 2.: *τὸ δὲ καθ' ἕκαστον ἄπειρον καὶ οὐκ ἐπιστήμη.*

21) *Anal. pr.* I, 1, 24 a. 22.: *διαφέρει δὲ ἡ ἀποδεικτικὴ πρότασις τῆς διαλεκτικῆς, ὅτι ἡ μὲν ἀποδεικτικὴ λῆψις θατέρου μορίου τῆς ἀντιφάσεώς ἐστιν, οὐ γὰρ ἐρωτᾷ ἀλλὰ λαμβάνει ὁ ἀποδεικνύων, ἡ δὲ διαλεκτικὴ ἐρώτησις ἀντιφάσεώς ἐστιν* (vgl. Anm. 17). *Anal. post.* I, 2, 72 a. 8.: *πρότασις δ' ἐστὶν ἀποφάνσεως τὸ ἕτερον μόριον, ἓν καθ' ἑνός, διαλεκτικὴ μὲν ἡ ὁμοίως λαμβάνουσι ὁποτερονοῦν, ἀποδεικτικὴ δὲ ἡ ὡρισμένως θάτερον, ὅτι ἀληθές.* *Anal. pr.* II, 16, 64 b. 32.: *ἡ γὰρ ἀπόδειξις ἐκ πιστοτέρων τε καὶ προτέρων ἐστί.* Ebend. I, 13, 32 b. 18.: *ἐπιστήμη δὲ καὶ συλλογισμὸς ἀποδεικτικὸς τῶν μὲν ἀορίστων οὐκ ἔστι διὰ τὸ ἄτακτον εἶναι τὸ μέσον.*

zwischen einem wissenschaftlichen und einem dialektischen Schliessen überhaupt; das letztere ist immer an einen Anderen, einen Mitmenschen, gerichtet und daher von dessen Beistimmung zu den Prämissen abhängig, der Philosoph hingegen forscht an und für sich, unbekümmert um jene äussere Zustimmung, woferne nur die Basis seiner Schlüsse wahr und in sich principienmässig ist [22]); aber an die Sprache, den **λόγος**, ist auch die Wissenschaft und ihr Betrieb geknüpft; der *λόγος* ist daher dem Apodeiktischen und Dialektischen gemeinsam, er ja umfasst in gleicher Weise wie das menschliche Wissen selbst die Grundgegensätze von Sein und Nichtsein (vgl. Abschn. III, Anm. 11), und kein Wissen ist ohne Sprache [23]). Eben darum aber, weil in der Sprache das wahre feste Wissen und die unbestimmte Meinung zusammentreffen, ist die Uebung des Dialektischen auch dem Philosophen förderlich, denn dasselbe ist eine Geistes-Gymnastik in der Prüfung der Meinung, sowohl der eigenen als der fremden, es lehrt uns Genauigkeit und Schärfe des Sprachausdruckes, und es steigert methodisch den wissenschaftlichen Takt, denn wer von Anderen durch Schlüsse leicht getäuscht werden kann, wird auch sich selbst häufig täuschen [24]). So hat Plato's *λόγος ἔμψυχος* hier

---

22) *Top.* VIII, 1, 155 b. 7.: *μέχρι μὲν οὖν τοῦ εὑρεῖν τὸν τόπον ὁμοίως τοῦ φιλοσόφου καὶ τοῦ διαλεκτικοῦ ἡ σκέψις, τὸ δ' ἤδη ταῦτα τάττειν καὶ ἐρωτηματίζειν ἴδιον τοῦ διαλεκτικοῦ· πρὸς ἕτερον γὰρ πᾶν τὸ τοιοῦτον, τῷ δὲ φιλοσόφῳ καὶ ζητοῦντι καθ' ἑαυτὸν οὐδὲν μέλει, ἐὰν ἀληθῆ μὲν ᾖ καὶ γνώριμα δι' ὧν ὁ συλλογισμὸς, μὴ θῇ δ' αὐτὰ ὁ ἀποκρινόμενος διὰ τὸ σύνεγγυς εἶναι τοῦ ἐξ ἀρχῆς καὶ προορᾶν τὸ συμβησόμενον· ἀλλ' ἴσως κἂν σπουδάσειεν ὅτι μάλιστα γνώριμα καὶ σύνεγγυς εἶναι τὰ ἀξιώματα· ἐκ τούτων γὰρ οἱ ἐπιστημονικοὶ συλλογισμοί.* ebend. b. 27.: *ἐπειδὴ πᾶσα ἡ τοιαύτη πραγματεία πρὸς ἕτερόν ἐστι.*

23) *Metaph.* Θ, 2, 1046 b. 7.: *αἴτιον δὲ ὅτι λόγος ἐστὶν ἡ ἐπιστήμη, ὁ δὲ λόγος ὁ αὐτὸς δηλοῖ τὸ πρᾶγμα καὶ τὴν στέρησιν, πλὴν οὐχ ὡσαύτως, καὶ ἔστιν ὡς ἀμφοῖν, ἔστι δ' ὡς τοῦ ὑπάρχοντος μᾶλλον· ὥστ' ἀνάγκη καὶ τὰς τοιαύτας ἐπιστήμας εἶναι μὲν τῶν ἐναντίων, εἶναι δὲ τοῦ μὲν καθ' αὑτὰς τοῦ δὲ μὴ καθ' αὑτάς· καὶ γὰρ ὁ λόγος τοῦ μὲν καθ' αὑτό, τοῦ δὲ τρόπον τινὰ κατὰ συμβεβηκός· ἀποφάσει γὰρ καὶ ἀναφορᾷ δηλοῖ τὸ ἐναντίον.* *Anal. post.* II, 19, 100 b. 10.: *ἐπιστήμη δ' ἅπασα μετὰ λόγου ἐστίν.*

24) *Top.* I, 2, 101 a. 26.: ... *εἰπεῖν πρὸς πόσα τε καὶ τίνα χρήσιμος ἡ πραγματεία· ἔστι δὴ πρὸς τρία, πρὸς γυμνασίαν, πρὸς τὰς ἐντεύξεις, πρὸς τὰς κατὰ φιλοσοφίαν ἐπιστήμας· ὅτι μὲν οὖν πρὸς γυμνασίαν χρήσιμος, ἐξ αὐτῶν καταφανές ἐστι· μέθοδον γὰρ ἔχοντες ῥᾷον περὶ τοῦ προτεθέντος ἐπιχειρεῖν δυνησόμεθα· πρὸς δὲ τὰς ἐντεύξεις, διότι τὰς τῶν πολλῶν κατηριθμημένοι δόξας οὐκ ἐκ τῶν ἀλλοτρίων ἀλλ' ἐκ τῶν οἰκείων δογμάτων ὁμιλήσομεν πρὸς αὐτοὺς μεταβιβάζοντες ὅτι ἂν μὴ καλῶς φαίνωνται λέγειν ἡμῖν· πρὸς δὲ τὰς κατὰ φιλοσοφίαν ἐπιστήμας, ὅτι δυνάμενοι πρὸς ἀμφότερα διαπορῆσαι ῥᾷον ἐν ἑκάστοις κατοψόμεθα τἀληθές τε καὶ τὸ ψεῦδος· ἔτι δὲ πρὸς τὰ πρῶτα τῶν περὶ ἑκάστην ἐπιστήμην ἀρχῶν· ἐκ μὲν γὰρ τῶν οἰκείων τῶν κατὰ τὴν προτεθεῖσαν ἐπιστήμην ἀρχῶν ἀδύνατον εἰπεῖν τι περὶ αὐτῶν, ἐπειδὴ πρῶται αἱ ἀρχαὶ ἁπάντων εἰσί, διὰ δὲ τῶν περὶ ἕκαστα ἐνδόξων ἀνάγκη περὶ αὐτῶν διελθεῖν· τοῦτο δ' ἴδιον ἢ μάλιστα οἰκεῖον τῆς διαλεκτικῆς ἐστιν· ἐξεταστικὴ γὰρ οὖσα πρὸς τὰς ἁπασῶν τῶν μεθόδων ἀρχὰς ὁδὸν ἔχει.* *Soph. El.* 16, 175 a. 5.: *χρήσιμοι μὲν οὖν εἰσι* (sc. *αἱ ἐρωτήσεις*) *πρὸς μὲν φιλοσοφίαν διὰ δύο· πρῶτον μὲν γὰρ ὡς .... παρὰ τὴν λέξιν ἄμεινον ἔχειν ποιοῦσι πρὸς τὸ ποσαχῶς ἕκαστον λέγεται, καὶ ποῖα ὁμοίως καὶ ποῖα ἑτέρως ἐπί τε τῶν πραγμάτων συμβαίνει καὶ ἐπὶ τῶν ὀνομάτων· δεύτερον δὲ πρὸς τὰς καθ' αὑτὸν ζητήσεις· ὁ γὰρ ὑφ' ἑτέρου ῥᾳδίως παραλογιζόμενος καὶ τοῦτο μὴ*

ır das unmittelbar gegenwärtige dramatische Auftreten, d. h. eben das ιψυχον des Dialoges, verloren, und das διαλέγεσθαι wirkt als διαλεκκή τέχνη fort, wohl in einen Gegensatz gegen ἀποδεικτική gesetzt, aber ›ch eine willkommene Dienerin der letzteren. Hier aber eben liesse ch noch fragen, erstens ob eine so angewandte Geistes-Gymnastik, elche den Wissens-Inhalt verabsäumen muss, nöthig sei, zweitens ob, enn diess der Fall wäre, sie durch eine „Theorie“ des Dialektischen möglicht werde, und drittens ob nicht, falls dieses beides wirklich ›jaht würde, hiefür eine anderweitige Disciplin, nemlich die Erziehungs-/issenschaft, Sorge zu tragen habe.

Das Gebiet des Dialektischen hiemit ist die Meinung; die Meiıng aber ist an sich eine doppeldeutige Macht, sie bezieht sich eben›wohl auf das Ewige und Allgemeine wie auf das Einzelne und Sinnche, und ihr wesentliches Merkmal ist, dass sie wahr oder falsch sein ınn; nur als wahre Meinung kann sie zu einem Wissen führen [25]. ıs Erproben aber, ob eine Meinung sich als wahr behaupten könne, llt in Bezug auf die formelle Seite dem Dialektischen anheim. Der ialektiker nemlich ist es, welcher das Gemeinschaftliche an den Dinꝫn, d. h. gemeinsame Gesichts-Punkte, τὰ κοινά (natürlich im Unterꝫhiede von τὸ καθόλου), aufsucht und erfasst (vgl. Abschn. III, Anm. 2), wobei er das bestimmte Wissen der einzelnen Wissenschaften als nzelner den derselben Kundigen überlässt [26], aber eben doch wegen ɛs relativ allgemeineren Gehaltes dem Syllogismus näher steht, als dem ıf Sammlung des Einzelnen gerichteten inductorischen Verfahren [27],

---

'σθανόμενος κἂν αὐτὸς ὑφ' αὐτοῦ τοῦτο πάθοι πολλάκις· τρίτον δὲ τὸ ιπὸν ἔτι πρὸς δόξαν, τὸ περὶ πάντα γεγυμνάσθαι δοκεῖν καὶ μηδενὸς τείρως ἔχειν.

25) *Eth. Nic.* III, 4, 1111 b. 31.: ἡ μὲν γὰρ δόξα δοκεῖ περὶ πάντα εἶναι, ιὶ οὐδὲν ἧττον περὶ τὰ ἀΐδια καὶ τὰ ἀδύνατα ἢ τὰ ἐφ' ἡμῖν, καὶ τῷ ευδεῖ καὶ ἀληθεῖ διαιρεῖται, οὐ τῷ κακῷ καὶ ἀγαθῷ, ἡ προαίρεσις δὲ ύτοις μᾶλλον ..... καὶ προαιρούμεθα μὲν λαβεῖν ἢ φυγεῖν ἤ τι τῶν τοιίτων, δοξάζομεν δὲ τί ἐστιν ἢ τίνι συμφέρει ἢ πῶς ..... καὶ ἡ μὲν προίρεσις ἐπαινεῖται τῷ εἶναι οὗ δεῖ μᾶλλον ἢ τῷ ὀρθῶς, ἡ δὲ δόξα τῷ ὡς ληθῶς, καὶ προαιρούμεθα μὲν ἃ μάλιστα ἴσμεν ἀγαθὰ ὄντα, δοξάζομεν ὲ ἃ οὐ πάνυ ἴσμεν. Ebend. VII, 5, 1147 a. 25.: ἡ μὲν γὰρ καθόλου δόξα, δ' ἑτέρα περὶ τῶν καθ' ἕκαστά ἐστιν, ὧν αἴσθησις ἤδη κυρία. *D. anim.* I, 3, 428 a. 19.: γίνεται γὰρ δόξα καὶ ἀληθὴς καὶ ψευδής· ἀλλὰ δόξῃ μὲν τεται πίστις. ... ἔτι πάσῃ μὲν δόξῃ ἀκολουθεῖ πίστις, πίστει δὲ τὸ πεεῖσθαι, πειθοῖ δὲ λόγος.

26) *Soph. El.* 9, 170 a. 34.: δῆλον οὖν ὅτι οὐ πάντων τῶν ἐλέγχων ἀλλὰ ῶν παρὰ τὴν διαλεκτικὴν ληπτέον τοὺς τόπους· οὗτοι γὰρ κοινοὶ πρὸς πασαν τέχνην καὶ δύναμιν· καὶ τὸν μὲν καθ' ἑκάστην ἐπιστήμην ἔλεγχον τοῦ ἐπιστήμονός ἐστι θεωρεῖν, εἴ τε μὴ ὢν φαίνεται εἴ τ' ἔστι, διὰ ί ἐστι· τὸν δ' ἐκ τῶν κοινῶν καὶ ὑπὸ μηδεμίαν τέχνην τῶν διαλεκτικῶν. ›end. b. 8.: ὥστε φανερὸν ὅτι τοῦ διαλεκτικοῦ ἐστι τὸ δύνασθαι λαβεῖν αφ' ὅσα γίνεται διὰ τῶν κοινῶν ἢ ὢν ἔλεγχος ἢ φαινόμενος ἔλεγχος καὶ διαλεκτικὸς ἢ φαινόμενος διαλεκτικὸς ἢ πειραστικός. ebend. 11, 171 b. 6.: μὲν οὖν κατὰ τὸ πρᾶγμα θεωρῶν τὰ κοινὰ διαλεκτικός, ὁ δὲ τοῦτο φαι›μένως ποιῶν σοφιστικός.

27) *Top.* VIII, 2, 157 a. 18.: χρηστέον δ' ἐν τῷ διαλέγεσθαι τῷ μὲν συλγισμῷ πρὸς τοὺς διαλεκτικοὺς μᾶλλον ἢ πρὸς τοὺς πολλούς, τῇ δ' ἐπαωγῇ τοὐναντίον πρὸς τοὺς πολλοὺς μᾶλλον. ebend. 14, 164 a. 12.: τὴν δὲ υμνασίαν ἀποδοτέον τῶν μὲν ἐπακτικῶν πρὸς νέον, τῶν δὲ συλλογισμῶν ρὸς ἔμπειρον.

Insoferne aber jene *κοινὰ* sich im Gebiete der Meinung bewegen, welche ja erst zu erproben ist, wird das Dialektische ein untersuchendes und experimentirendes — *πειραστικόν* —, welches einem affectirten Wissen durch die Forderung, Ja oder Nein zu sagen (vgl. Abschn. II, Anm. 41), auf die Spur kommen will [28]), denn ein dialektischer Satz ist eben jener, auf welchen Ja oder Nein zu antworten ist [29]); darum dient hiezu die dialektische Widerlegung, d. h. der *ἔλεγχος*, welcher Schlüsse an die Verneinung des so eben zugestandenen oder erreichten anknüpft [30]). So ist der Dialektiker derjenige, welcher Sätze aufstellt (*πρότασις*), indem er ein Vieles unter eine Einheit führt, und hinwiederum Einwände beibringt (*ἔνστασις*), indem er eine Einheit in ein Vieles zerspaltet [31]), — also er bewegt sich um das *Ἓν καὶ Πολλά* (vgl. Abschn. I, Anm. 52. u. Abschn. III, Anm. 11) und überhaupt um die Gegensätzlichkeit als solche, d. h. um die unverknüpften Gegensätze [32]). Darum gehört das absichtliche Hervorheben von Schwierigkeiten und deren nachfolgende Lösung — *ἀπόρημα* — dem Dialektiker an [33]), und derselbe ist hiemit, wenn er auch dem Sophisten verwandt und benachbart ist, doch vermöge des Forschungstriebes und der Fähigkeit, Rechenschaft zu geben und zu fordern, dem Wissen näher gerückt [34]), und steht dadurch im Gegensatze gegen den bloss contentiösen Streiter, den *ἐριστικὸς* oder

---

28) *Soph. El.* 11, 171 b. 3.: *ἔτι τὸ φάναι ἢ ἀποφάναι ἀξιοῦν οὐ δεικνύντος ἐστὶν, ἀλλὰ πεῖραν λαμβάνοντος· ἡ γὰρ πειραστική ἐστι διαλεκτική τις καὶ θεωρεῖ οὐ τὸν εἰδότα ἀλλὰ τὸν ἀγνοοῦντα καὶ προσποιούμενον· ὁ μὲν οὖν κατὰ τὸ πρᾶγμα θεωρῶν τὰ κοινὰ διαλεκτικὸς, ὁ δὲ τοῦτο φαινομένως ποιῶν σοφιστικός· καὶ συλλογισμὸς ἐριστικὸς καὶ σοφιστικός ἐστιν εἷς μὲν ὁ φαινόμενος συλλογισμὸς, περὶ ὧν ἡ διαλεκτικὴ πειραστική ἐστι, κἂν ἀληθὲς τὸ συμπέρασμα ᾖ· τοῦ γὰρ διὰ τί ἀπατητικός ἐστι· καὶ ὅσοι μὴ ὄντες κατὰ τὴν ἑκάστου μέθοδον παραλογισμοὶ δοκοῦσιν εἶναι κατὰ τὴν τέχνην.*

29) *Top.* VIII, 2, 158 a. 16.: *ἔστι γὰρ πρότασις διαλεκτικὴ, πρὸς ἣν ἔστιν ἀποκρίνασθαι ναί ἢ οὔ.*

30) *Anal. pr.* II, 20, 66 b. 11.: *ὁ γὰρ ἔλεγχος ἀντιφάσεως συλλογισμός.* *Soph. El.* 1, 165 a. 2.: *ἔλεγχος δὲ συλλογισμὸς μετ' ἀντιφάσεως τοῦ συμπεράσματος.*

31) *Top.* VIII, 14, 164 b. 3.: *ἔστι γὰρ ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν διαλεκτικὸς ὁ προτατικὸς καὶ ἐνστατικός· ἔστι δὲ τὸ μὲν προτείνεσθαι ἓν ποιεῖν τὰ πλείω, δεῖ γὰρ ἐν ὅλῳ ληφθῆναι πρὸς ὃ ὁ λόγος, τὸ δ' ἐνίστασθαι τὸ ἓν πολλὰ, ἢ γὰρ διαιρεῖ ἢ ἀναιρεῖ τὸ μὲν διδοὺς τὸ δ' οὔ τῶν προτεινομένων.*

32) *Rhet.* I, 1355 a. 33.: *τῶν μὲν οὖν ἄλλων τεχνῶν οὐδεμία τἀναντία συλλογίζεται, ἡ δὲ διαλεκτικὴ καὶ ἡ ῥητορικὴ μόναι τοῦτο ποιοῦσιν, ὁμοίως γάρ εἰσιν ἀμφότεραι τῶν ἐναντίων.* *Soph. El.* 15, 174 b. 19.: *ἔτι καθάπερ καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς καὶ ἐν τοῖς ἐλεγκτικοῖς ὁμοίως τὰ ἐναντιώματα θεωρητέον.* ebend. 2, 165 b. 3.: *διαλεκτικοὶ* (sc. *λόγοι*) *δ' οἱ ἐκ τῶν ἐνδόξων συλλογιστικοὶ ἀντιφάσεως.*

33) *Top.* VIII, 162 a. 17.: *ἔστι δὲ ἀπόρημα συλλογισμὸς διαλεκτικὸς ἀντιφάσεως.*

34) *Soph. El.* 34, 183 a. 37.: *προειλόμεθα μὲν οὖν εὑρεῖν δύναμίν τινα συλλογιστικὴν περὶ τοῦ προβληθέντος ἐκ τῶν ὑπαρχόντων ὡς ἐνδοξοτάτων· τοῦτο γὰρ ἔργον ἐστὶ τῆς διαλεκτικῆς καθ' αὑτὴν καὶ τῆς πειραστικῆς· ἐπεὶ δὲ προςκατασκευάζεται πρὸς αὐτὴν διὰ τὴν τῆς σοφιστικῆς γειτνίασιν, ὡς οὐ μόνον πεῖραν δύναται λαβεῖν διαλεκτικῶς ἀλλὰ καὶ ὡς εἰδὼς, διὰ τοῦτο οὐ μόνον τὸ λεχθὲν ἔργον ὑπεθέμεθα τῆς πραγματείας, τὸ λόγον δύνασθαι λαβεῖν, ἀλλὰ καὶ ὅπως λόγον ὑπέχοντες φυλάξομεν τὴν θέσιν ὡς δι' ἐνδοξοτάτων ὁμοιοτρόπως.*

ἀγωνιστικὸς, bei welchem nicht der Gegenstand der Erörterung, sondern das Streiten selbst den Zweck bildet [35]). In dem Sinne eines kritischen Erwägens fremder Aussprüche üben daher alle Menschen, auch die Ungebildeten, bis zu einem gewissen Grade die erprobende Dialektik, indem sie hiebei eben von gemeinsamen Gesichtspunkten ausgehen [36]).

Scheidet man daher aus dem gesammten διαλέγεσθαι die unterrichtende Rede (διδασκαλικόν), bei welcher der Lernende nur passiv sich hingibt, von vorneherein aus, so bleibt als der wesentliche Theil das διαλεκτικὸν mit seinen gegensätzlichen Schlüssen aus dem Wahrscheinlichen, und soweit dieses letztere hiebei nach seiner Probehaltigkeit für das Wissen untersucht wird, wirkt das πειραστικόν; ist aber das Wahrscheinliche selbst oder das Schliessen überhaupt ein lediglich scheinbares, so bleibt es beim ἐριστικόν [37]). Dieses letztere ist daher jener dem Unwahren angehörige Zweig des Dialektischen, welcher auf das scheinbar Wahrscheinliche um des blossen Sieges im Wortstreite willen gerichtet ist oder auch in der Form des Schliessens nur auf einem Scheine beruht, und demnach auch Trug und Ungerechtigkeit als Mittel nicht verschmäht [38]). So hat dieses Eristische, indem es nicht bloss die Nichtwissenden der Unwissenheit überführt, sondern auch den Wis-

---

35) *Top.* VIII, 5, 159 a. 32.: *ἐν δὲ ταῖς διαλεκτικαῖς συνόδοις τοῖς μὴ ἀγῶνος χάριν ἀλλὰ πείρας καὶ σκέψεως τοὺς λόγους ποιουμένοις οὐ διήρθρωταί πω τίνος δεῖ στοχάζεσθαι τὸν ἀποκρινόμενον ..... ἀνάγκη δὴ τὸν ἀποκρινόμενον ὑπέχειν λόγον θέμενον ἤτοι ἔνδοξον ἢ ἄδοξον θέσιν ἢ μηδέτερον καὶ ἤτοι ἁπλῶς ἔνδοξον ἢ ἄδοξον ἢ ὡρισμένως.* ebend. 11, 161 a. 33.: *δεῖ δὲ τὸν καλῶς μεταβιβάζοντα διαλεκτικῶς καὶ μὴ ἐριστικῶς μεταβιβάζειν, καθάπερ τὸν γεωμέτρην γεωμετρικῶς, ἄν τε ψεῦδος ἄν τ' ἀληθὲς ᾖ τὸ συμπεραινόμενον.*

36) *Soph. El.* 11, 172 a. 30.: *διὸ πάντες καὶ οἱ ἰδιῶται τρόπον τινὰ χρῶνται τῇ διαλεκτικῇ καὶ πειραστικῇ· πάντες γὰρ μέχρι τινὸς ἐπιχειροῦσιν ἀνακρίνειν τοὺς ἐπαγγελλομένους· ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ κοινά.*

37) Ebend. 2, 165 a. 38.: *ἔστι δὴ τῶν ἐν τῷ διαλέγεσθαι λόγων τέτταρα γένη, διδασκαλικοὶ καὶ διαλεκτικοὶ καὶ πειραστικοὶ καὶ ἐριστικοί. διδασκαλικοὶ μὲν οἱ ἐκ τῶν οἰκείων ἀρχῶν ἑκάστου μαθήματος καὶ οὐκ ἐκ τῶν τοῦ ἀποκρινομένου δοξῶν συλλογιζόμενοι, δεῖ γὰρ πιστεύειν τὸν μανθάνοντα, διαλεκτικοὶ δὲ οἱ ἐκ τῶν ἐνδόξων συλλογιστικοὶ ἀντιφάσεως, πειραστικοὶ δ' οἱ ἐκ τῶν δοκούντων τῷ ἀποκρινομένῳ καὶ ἀναγκαίων εἰδέναι τῷ προςποιουμένῳ ἔχειν τὴν ἐπιστήμην, ἐριστικοὶ δ' οἱ ἐκ τῶν φαινομένων ἐνδόξων μὴ ὄντων δὲ συλλογιστικοὶ ἢ φαινόμενοι συλλογιστικοί.* Bezeichnend für die aristotelische Zeit und ein Fortschritt gegen Plato ist hiebei die Ausscheidung der unterrichtenden Rede; vgl. ebend. 10, 171 b. 1.: *ὅτι ἕτερον τὸ διδάσκειν τοῦ διαλέγεσθαι, καὶ ὅτι δεῖ τὸν μὲν διδάσκοντα μὴ ἐρωτᾶν ἀλλ' αὐτὸν δῆλα ποιεῖν, τὸν δ' ἐρωτᾶν.* *Top.* VIII, 3, 159 a. 11. u. 5, 159 a. 29.

38) *Top.* I, 1, 100 b. 24.: *ἐριστικὸς δ' ἐστὶ συλλογισμὸς ὁ ἐκ φαινομένων ἐνδόξων μὴ ὄντων δὲ, καὶ ὁ ἐξ ἐνδόξων ἢ φαινομένων ἐνδόξων φαινόμενος.* ebend. VIII, 12, 162 b. 3.: *ψευδὴς δὲ λογος καλεῖται τετραχῶς, ἕνα μὲν τρόπον ὅταν φαίνηται συμπεραίνεσθαι μὴ συμπεραινόμενος, ὃς καλεῖται ἐριστικὸς συλλογισμός, κτλ.* *Soph. El.* 11, 171 b. 8.: *ὥστε ὅ τε περὶ τῶνδε φαινόμενος συλλογισμὸς ἐριστικὸς λόγος καὶ ὁ κατὰ τὸ πρᾶγμα φαινόμενος συλλογισμὸς, κἂν ᾖ συλλογισμὸς, ἐριστικὸς λόγος· φαινόμενος γάρ ἐστι κατὰ τὸ πρᾶγμα, ὥστ' ἀπατητικὸς καὶ ἄδικος· ὥςπερ γὰρ ἡ ἐν ἀγῶνι ἀδικία εἶδός τι ἔχει καὶ ἔστιν ἀδικομαχία τις, οὕτως ἐν ἀντιλογίᾳ ἀδικομαχία ἡ ἐριστική ἐστιν· ἐκεῖ τε γὰρ οἱ πάντως νικᾶν προαιρούμενοι πάντων ἅπτονται καὶ ἐνταῦθα οἱ ἐριστικοί* (betreffs des *προαιρεῖσθαι* s. Anm. 41).

senden an sich selbst irre macht, für die Logik die nemliche Bedeutung wie die Sophistik, welch letztere ebenfalls ein scheinbares Wissen ist, und nur durch den ethischen Nebenzug der Gewinnsucht von dem contentiösen Disputiren sich unterscheidet [39]). In diesem Sinne wird die Sophistik wesentlich als jene Dialektik bezeichnet, welche sich auf dem Gebiete des blossen *συμβεβηκὸς* bewegt, hiebei aber nicht unwillkürlich oder unverschuldet in dieser niederen Stufe verweilt, wie diess bei den gewöhnlichen unwissenden Menschen der Fall ist [40]), sondern vorsätzlich und mit berechneter Absicht um der Täuschung Anderer willen so verfährt, so dass das Kriterium des Sophisten die ethische That des freien Willens, das des Dialektikers die intellectuelle Befähigung des Denkvermögens ist [41]). Der verwerflichste Grad des Sophistischen ist das *συκοφαντεῖν* [42]).

So also ist bei Aristoteles von dem Apodeiktischen und mithin von der eigentlichen Theorie der Logik die Praxis und Theorie des Dialektischen abgetrennt, und ebenso wie die Dialektik ist nun auch die Rhetorik von der Logik in der Weise getrennt, dass bei aller Ausscheidung der gemeinsame im *λόγος* (oben Anm. 23) beruhende Stamm, von welchem aus Verschiedenes sich abzweigt, noch deutlich genug erkennbar ist. Die Rhetorik nemlich theilt einerseits zugleich mit der Dialektik die Behandlung des Gemeinsamen, nemlich jener *κοινὰ* im Gegensatze gegen das empirisch Einzelne und gegen das Special-Wissen der einzelnen Disciplinen [43]), und sie bezieht sich ebenso wie die Dialektik nur auf

39) *Soph. El.* 11, 171 b. 25.: *οἱ μὲν οὖν τῆς νίκης αὐτῆς χάριν τοιοῦτοι ἐριστικοὶ ἄνθρωποι καὶ φιλέριδες δοκοῦσιν εἶναι, οἱ δὲ δόξης χάριν τῆς εἰς χρηματισμὸν σοφιστικοί· ἡ γὰρ σοφιστική ἐστιν, ὥςπερ εἴπομεν, χρηματιστική τις ἀπὸ σοφίας φαινομένης, διὸ φαινομένης ἀποδείξεως ἐφίενται.* Ebend. 8, 169 b. 20. u. 1, 165 a. 21.: *ὁ σοφιστὴς χρηματιστὴς ἀπὸ φαινομένης σοφίας ἀλλ' οὐκ οὔσης.* Dieses sind auch *οἱ περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους μισθαρνοῦντες* ebend. 34, 183 b. 36. *Eth. Nic.* X, 10, 1180 b. 35.

40) *Anal. post.* I, 2, 71 b. 9.: *ἀλλὰ μὴ τὸν σοφιστικὸν τρόπον τὸν κατὰ συμβεβηκός. Top.* V, 4, 133 b. 15.: *ἐπεὶ δὲ τὸ ταὐτὸν καὶ τὸ ἕτερον πολλαχῶς λέγεται, ἔργον ἐστὶ σοφιστικῶς λαμβάνοντι ἑνὸς ἀποδοῦναι καὶ μόνου τινὸς τὸ ἴδιον· τὸ γὰρ ὑπάρχον τινὶ ᾧ συμβέβηκέ τι, καὶ τῷ συμβεβηκότι ὑπάρξει λαμβανομένῳ μετὰ τοῦ ᾧ συμβέβηκεν, οἷον τὸ ὑπάρχον ἀνθρώπῳ καὶ λευκῷ ἀνθρώπῳ ὑπάρξει, ἂν ᾖ λευκὸς ἄνθρωπος, καὶ τῷ λευκῷ δὲ ἀνθρώπῳ ὑπάρχον καὶ ἀνθρώπῳ ὑπάρξει.* Hiezu bes. die in Abschn. II, Anm. 88. angeführten Stellen des Arist. u. Alex. Vgl. *Anal. post.* I, 5, 74 a. 28., *Top.* II, 5, 111 b. 32. und die *σοφιστικαὶ ἐνοχλήσεις d. interpr.* 6, 17 a. 36. Betreffs der Unwissenden *Soph. El.* 6, 168 b. 6.: *ἀλλὰ παρὰ τοῦτο καὶ οἱ τεχνῖται καὶ ὅλως οἱ ἐπιστήμονες ὑπὸ τῶν ἀνεπιστημόνων ἐλέγχονται· κατὰ συμβεβηκὸς γὰρ ποιοῦνται τοὺς συλλογισμοὺς πρὸς τοὺς εἰδότας.*

41) *Top.* IV, 5, 126 a. 30.: *ὁρᾷν δὲ καὶ εἴ τι τῶν ψεκτῶν εἰς δύναμιν ἢ τὸ δυνατὸν ἔθηκεν, οἷον τὸν σοφιστὴν ἢ διάβολον ἢ κλέπτην τὸν δυνάμενον τὰ ἀλλότρια ὑφαιρεῖσθαι ἢ δυνάμενον διαβάλλειν ἢ σοφίζεσθαι· οὐδεὶς γὰρ τῶν εἰρημένων τῷ δυνατὸς εἶναί τι τούτων τοιοῦτος λέγεται· δύναται μὲν γὰρ καὶ ὁ θεὸς καὶ ὁ σπουδαῖος τὰ φαῦλα δρᾷν, ἀλλ' οὐκ εἰσὶ τοιοῦτοι, πάντες γὰρ οἱ φαῦλοι κατὰ προαίρεσιν λέγονται. Rhet.* I, 1, 1355 b. 17.: *ὁ γὰρ σοφιστικὸς οὐκ ἐν τῇ δυνάμει ἀλλ' ἐν τῇ προαιρέσει· πλὴν ἐνταῦθα μὲν ἔσται ὁ μὲν κατὰ τὴν ἐπιστήμην ὁ δὲ κατὰ τὴν προαίρεσιν ῥήτωρ, ἐκεῖ δὲ σοφιστὴς μὲν κατὰ τὴν προαίρεσιν, διαλεκτικὸς δὲ οὐ κατὰ τὴν προαίρεσιν ἀλλὰ κατὰ τὴν δύναμιν.* Vgl. Abschn. III, Anm. 34.

42) *Top.* VI, 2, 139 b. 26., ebend. VIII, 2, 157 a. 32. *Soph. El.* 15, 174 b. 9.

43) *Rhet.* III, 1, 1404 a. 1.: *ἀλλ' ὅλης οὔσης πρὸς δόξαν τῆς πραγματείας*

das dem Wahren Aehnliche, das Wahrscheinliche [44]); aber andererseits bildet sie die Kehrseite der Dialektik, insoferne sie das Wahrscheinliche und Glaubhafte im Hinblicke auf die Charaktere und Empfindungen der Menschen (ἤθη und πάθη) zum Gegenstande hat [45]). So wird in der Rhetorik die Induction zum παράδειγμα und der Syllogismus zum ἐνθύμημα [46]); aber eben insoferne das Enthymema ein Syllogismus ist, dieser aber zur Dialektik gehört, ist darum die Rhetorik ein Zweig des Stammes der ganzen Dialektik, zugleich jedoch durch den Gegenstand verwachsen mit der Politik; darum ist auch das Ziel der Rhetorik und des guten Rhetors nicht, zu überreden, sondern das πιθανὸν zu kennen und zu wissen [47]).

Ist nun auf diese Art bei Aristoteles in grosser Uebereinstimmung mit Plato das Gebiet des Dialektischen ausgeschieden und die ihm zufallende Thätigkeit und Bedeutung festgestellt, so tritt andrerseits die aristotelische Apodeiktik an Stelle jenes nur wenig abgegränzten und häufig unbestimmten Verfahrens, durch welches bei Plato im Zusammenhange mit der Ideenlehre das Wissen sich über die sinnliche Wahrnehmung

---

τῆς περὶ τὴν ῥητορικήν (vgl. *Top.* I, 3, 101 b. 5.). Ebend. I, 1.: *ἡ ῥητορική ἐστιν ἀντίστροφος τῇ διαλεκτικῇ· ἀμφότεραι γὰρ περὶ τοιούτων τινῶν εἰσίν, ἃ κοινὰ τρόπον τινὰ ἁπάντων ἐστὶ γνωρίζειν καὶ οὐδεμιᾶς ἐπιστήμης ἀφωρισμένης.* ebend. 1355 a. 27.: *ἀλλ' ἀνάγκη διὰ τῶν κοινῶν ποιεῖσθαι τὰς πίστεις καὶ τοὺς λόγους, ὥςπερ καὶ ἐν τοῖς Τοπικοῖς ἐλέγομεν περὶ τῆς πρὸς τοὺς πολλοὺς ἐντεύξεως.* ebend. 2, 1358 a. 10.: *λέγω γὰρ διαλεκτικούς τε καὶ ῥητορικοὺς συλλογισμοὺς εἶναι περὶ ὧν τοὺς τόπους λέγομεν, οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ κοινῇ περὶ δικαίων κτλ.* ...... (29.) *καθάπερ οὖν καὶ ἐν τοῖς Τοπικοῖς καὶ ἐνταῦθα διαιρετέον τῶν ἐνθυμημάτων τά τε εἴδη καὶ τοὺς τόπους ἐξ ὧν ληπτέον· λέγω δ' εἴδη μὲν τὰς καθ' ἕκαστον γένος ἰδίας προτάσεις, τόπους δὲ τοὺς κοινοὺς ὁμοίως πάντων.*

44) Ebend. I, 1, 1355 a. 14.: *τό τε γὰρ ἀληθὲς καὶ τὸ ὅμοιον τῷ ἀληθεῖ τῆς αὐτῆς ἐστι δυνάμεως ἰδεῖν .... διὸ πρὸς τὰ ἔνδοξα στοχαστικῶς ἔχειν τοῦ ὁμοίως ἔχοντος καὶ πρὸς τὴν ἀλήθειάν ἐστιν.* ebend. b. 15.: *πρὸς δὲ τούτοις ὅτι τῆς αὐτῆς τό τε πιθανὸν καὶ τὸ φαινόμενον ἰδεῖν πιθανόν, ὥςπερ καὶ ἐπὶ τῆς διαλεκτικῆς συλλογισμόν τε καὶ φαινόμενον συλλογισμόν.*

45) Ebend. 2, 1356 a. 1.: *τῶν δὲ διὰ τοῦ λόγου ποριζομένων πίστεων τρία εἴδη ἐστίν· αἱ μὲν γάρ εἰσιν ἐν τῷ ἤθει τοῦ λέγοντος, αἱ δὲ ἐν τῷ τὸν ἀκροατὴν διαθεῖναί πως, αἱ δὲ ἐν αὐτῷ τῷ λόγῳ ..... διὰ μὲν οὖν τοῦ ἤθους, ὅταν οὕτω λεχθῇ ὁ λόγος ὥστε ἀξιόπιστον ποιῆσαι τὸν λέγοντα ...... διὰ δὲ τῶν ἀκροατῶν, ὅταν εἰς πάθος ὑπὸ τοῦ λόγου προαχθῶσιν.*

46) *Anal. post.* I, 1, 71 a. 9.: *ὡς δ' αὔτως καὶ οἱ ῥητορικοὶ συμπείθουσιν· ἢ γὰρ διὰ παραδειγμάτων ὅ ἐστιν ἐπαγωγή, ἢ δι' ἐνθυμημάτων ὅπερ ἐστὶ συλλογισμός.* *Rhet.* I, 2, 1356 b. 3.: *ἔστι γὰρ τὸ μὲν παράδειγμα ἐπαγωγή, τὸ δ' ἐνθύμημα συλλογισμός.* Vgl. *Anal. pr.* II, 24. u. 27., woselbst *παράδειγμα* und *ἐνθύμημα* vom Standpunkte der Dialektik aus begründet werden.

47) *Rhet.* I, 1, 1355 a. 6.: *ἐστὶ δ' ἀπόδειξις ῥητορικὴ ἐνθύμημα .... τὸ δ' ἐνθύμημα συλλογισμός τις, περὶ δὲ συλλογισμοῦ ὁμοίως ἅπαντος τῆς διαλεκτικῆς ἐστὶν ἰδεῖν.* 2, 1356 a. 25.: *ὥστε συμβαίνει τὴν ῥητορικὴν οἷον παραφυές τι τῆς διαλεκτικῆς εἶναι καὶ τῆς περὶ τὰ ἤθη πραγματείας, ἣν δίκαιόν ἐστι προςαγορεύειν πολιτικήν ..... ἔστι γὰρ μόριόν τι τῆς διαλεκτικῆς καὶ ὁμοίωμα.* ebend. 1, 1355 b. 10.: *καὶ ὅτι οὐ τὸ πεῖσαι ἔργον αὐτῆς, ἀλλὰ τὸ ἰδεῖν τὰ ὑπάρχοντα πιθανὰ περὶ ἕκαστον.* Vgl. *Top.* VI, 12, 149 b. 26. Jedermann weiss, wie Aristoteles von solchem Standpunkte aus seine Theorie der Rhetorik demjenigen gegenüberstellte, was die Lügen-Rhetorik des Sophisten Isokrates enthielt.

hinaus erheben und wo möglich das Ziel des Erkennens erreichen sollte. Wie Aristoteles diese Aufgabe löste, d. h. welcher Gestalt die aristotelische Logik sei, haben wir nun darzustellen.

Die Apodeiktik sucht und entwickelt das *καθόλου* des menschlichen Denkens. Hierin beruht das Verhältniss der Logik zur *πρώτη φιλοσοφία*, insoferne die erstere von der letzteren getrennt eine eigene Disciplin bildet und zugleich in so tiefer Uebereinstimmung mit jener sich entwickelt, dass sie schlechthin auf keinerlei anderen Grundsätzen beruht, als auf jenen, welche eben die sogenannten metaphysischen sind. Getrennt ist die Logik, insoweit das menschliche Denken etwas anderes ist, als die objective Wesenheit überhaupt (s. Anm. 112 f.); insoweit aber letztere nur durch das Denken des Menschen Eigenthum und Produkt wird und hiemit die Erkenntniss als die Identität des Subjectiven und Objectiven auftritt, ist Erkenntniss-Princip und Seins-Princip Ein und das nemliche. Wir werden sehen, dass bei Aristoteles der „Begriff" dieses Eine Princip ist (wie bei Plato es die Idee gewesen war), und zwar dass nur der Begriff, Nichts anderweitiges, das Princip der aristotelischen Logik ist; dieser aber vermittelt materiell das Erkennen und formell das Denken, er enthält als „schöpferischer Begriff" den aristotelischen Grundsatz der „Entwicklung", d. h. des Ueberganges vom Potenziellen zum Actuellen, und hierin steht er als unentreissbare Einheit von Logik und Metaphysik fest, er ist die Grundsäule beider, und vermittelst seiner tritt auch die Logik selbst als lebendiger Entwicklungs-Process auf. Und somit müssen wir nun auch obigen Satz, dass die Apodeiktik das *καθόλου* des menschlichen Denkens suche und entwickle, selbst zu entfalten und nach seinem ganzen Inhalte und Umfange darzulegen versuchen, denn die Apodeiktik ist es, welche zum Wissen als solchen führt, indem sie in innigster und durchgängiger Uebereinstimmung mit den obersten Grundsätzen der Philosophie die Operation des Denkens entwickelt, durch welche dasselbe zum menschlich erreichbaren festen Wissen wird. Das „Wissen" aber und das „Gewusste" hat im Gegensatze gegen die Meinung und deren Gebiet den grundwesentlichen Charakter, dass es allgemein (*καθόλου*) und auf Nothwendigkeit begründet (*δι' ἀναγκαίων*) ist; das Nicht-anders-sein-können (*οὐκ ἐνδέχεσθαι ἄλλως ἔχειν*) ist das Kriterium, ob Wissen vorhanden sei oder nicht; denn falls Etwas zwar wahr und factisch wirklich ist, dabei aber auch anders sein könnte, als es eben ist, so besteht betreffs desselben noch kein Wissen, ja nicht einmal ein unbewiesenes Wissen, weil hiezu dann selbst für eine unmittelbare Annahme die nöthige Festigkeit (s. unten Anm. 161—174 u. 653) gebricht, sondern nur ein blosses Meinen, auf welchem unmittelbare nicht-nothwendige Annahmen beruhen [48]; daher kann es be-

48) *Anal. post.* I, 33, 88 b. 30.: *τὸ δ' ἐπιστητὸν καὶ ἐπιστήμη διαφέρει τοῦ δοξαστοῦ καὶ δόξης, ὅτι ἡ μὲν ἐπιστήμη καθόλου καὶ δι' ἀναγκαίων, τὸ δ' ἀναγκαῖον οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως ἔχειν· ἔστι δέ τινα ἀληθῆ μὲν καὶ ὄντα, ἐνδεχόμενα δὲ καὶ ἄλλως ἔχειν· δῆλον οὖν ὅτι περὶ μὲν ταῦτα ἐπιστήμη οὐκ ἔστιν (εἴη γὰρ ἂν ἀδύνατα ἄλλως ἔχειν τὰ δυνατὰ ἄλλως ἔχειν), ἀλλὰ μὴν οὐδὲ νοῦς (λέγω γὰρ νοῦν ἀρχὴν ἐπιστήμης), οὐδ' ἐπιστήμη ἀναπόδεικτος (τοῦτο δ' ἐστὶν ὑπόληψις τῆς ἀμέσου προτάσεως)· ἀληθὴς δ' ἐστὶ νοῦς καὶ ἐπιστήμη καὶ δόξα καὶ τὸ διὰ τούτων λεγόμενον· ὥστε λείπεται δόξαν εἶναι περὶ τὸ ἀληθὲς μὲν ἢ ψεῦδος, ἐνδεχόμενον δὲ καὶ*

treffs Ein und des nemlichen Gegenstandes nicht zugleich Meinen und Wissen geben [49]). Das Wissen soll von seiner ersten Veranlassung, welche in dem „Sich wundern“ liegt, hinweg dazu gelangen, dass es über sein Object sich nicht mehr wundere, indem es die Einsicht in die nothwendigen Ursachen erreicht hat; dann wird es den Anforderungen entsprechen, welche man an dasselbe macht, dass es nemlich so weit möglich Alles umfasse, dass es auch das Schwierige erkenne, dass es die grösste Genauigkeit und meiste Lehrkraft habe, dass es um seiner selbst willen angestrebt werde und als das ursprünglichste über die einzelnen Disciplinen herrsche, kurz dass es die ersten Principien und Ursachen erkenne [50]). Vgl. unten, Anm. 115—130.

Dazu nun, dass diese Stufe, soweit sie nur erreichbar ist, verwirklicht werde und die Apodeiktik ihre Aufgabe erfülle, besitzt der Mensch seinem Wissen nach die Real-Potenz. Schon der thierische Organismus ist vermittelst der Sinnes-Wahrnehmung mit einer beurtheilenden Kraft ausgerüstet, und ein Theil wenigstens der Thiere besitzt die Fähigkeit, in der Seele die Sinneseindrücke festzuhalten, ein Beharren der Wahrnehmung (*μονὴ αἰσθήσεως*), und aus der sinnlichen Wahrnehmung entsteht so das Gedächtniss [51]); ja unter den Sinnen selbst als solchen ragen die einen über die übrigen hervor, nemlich das Sehen durch den Reichthum der vermittelst desselben wahrnehmbaren Unterschiede, und das Hören als Bedingung des Lernens, da Gelehrigkeit auch bei den Thieren vom Gehörs-Sinne abhängt; jedoch hat das Hören eben als Mittel des Lernens und Verstehens einen noch unentbehrlicheren Zusammenhang mit der begründenden Rede, als das Sehen, und unter den Verstümmelten sind die Blinden vernünftiger als die Taubstummen [52]).

ἄλλως ἔχειν· τοῦτο δ' ἐστὶν ὑπόληψις τῆς ἀμέσου προτάσεως καὶ μὴ ἀναγκαίας ..... πρὸς δὲ τούτοις οὐδεὶς οἴεται δοξάζειν, ὅταν οἴηται ἀδύνατον ἄλλως ἔχειν, ἀλλ' ἐπίστασθαι. Ebend. 4, 73 a. 21.: *ἐπεὶ δ' ἀδύνατον ἄλλως ἔχειν οὗ ἐστὶν ἐπιστήμη ἁπλῶς, ἀναγκαῖον ἂν εἴη τὸ ἐπιστητὸν τὸ κατὰ τὴν ἀποδεικτικὴν ἐπιστήμην.* S. auch Anm. 82.

49) Ebend. 33, 89 a. 38.: *φανερὸν δ' ἐκ τούτων ὅτι οὐδὲ δοξάζειν ἅμα τὸ αὐτὸ καὶ ἐπίστασθαι ἐνδέχεται.*

50) *Metaph. A*, 2, 982 a. 8.: *ὑπολαμβάνομεν δὴ πρῶτον μὲν ἐπίστασθαι πάντα τὸν σοφὸν ὡς ἐνδέχεται, μὴ καθ' ἕκαστον ἔχοντα ἐπιστήμην αὐτῶν· εἶτα τὸν τὰ χαλεπὰ γνῶναι δυνάμενον καὶ μὴ ῥᾴδια ἀνθρώπῳ γινώσκειν τοῦτον σοφὸν (τὸ γὰρ αἰσθάνεσθαι πάντων κοινὸν, διὸ ῥᾴδιον καὶ οὐ σοφόν)· ἔτι τὸν ἀκριβέστερον καὶ τὸν διδασκαλικώτερον τῶν αἰτίων σοφώτερον εἶναι περὶ πᾶσαν ἐπιστήμην· καὶ τῶν ἐπιστημῶν δὲ τὴν αὑτῆς ἕνεκεν καὶ τοῦ εἰδέναι χάριν αἱρετὴν οὖσαν μᾶλλον εἶναι σοφίαν ἢ τὴν τῶν ἀποβαινόντων ἕνεκεν, καὶ τὴν ἀρχικωτέραν τῆς ὑπηρετούσης μᾶλλον εἶναι σοφίαν.* .... (69) *δεῖ γὰρ ταύτην τῶν πρώτων ἀρχῶν καὶ αἰτιῶν εἶναι θεωρητικήν* ...... (983 a. 12) *ἄρχονται μὲν γὰρ, ὥςπερ εἴπομεν, ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν πάντες εἰ οὕτως ἔχει ..... δεῖ δὲ εἰς τοὐναντίον καὶ τὸ ἄμεινον κατὰ τὴν παροιμίαν ἀποτελευτῆσαι .... οὐδὲν γὰρ ἂν οὕτω θαυμάσειεν ἀνὴρ γεωμετρικὸς ὡς εἰ γένοιτο ἡ διάμετρος μετρητή.*

51) *Anal. post.* II, 19, 99 b. 34.: *φαίνεται δὲ τοῦτό γε πᾶσιν ὑπάρχον τοῖς ζῴοις· ἔχει γὰρ δύναμιν σύμφυτον κριτικὴν, ἣν καλοῦσιν αἴσθησιν· ἐνούσης δ' αἰσθήσεως τοῖς μὲν τῶν ζῴων ἐγγίνεται μονὴ τοῦ αἰσθήματος, τοῖς δ' οὐκ ἐγγίνεται· ὅσοις μὲν οὖν μὴ ἐγγίνεται, οὐκ ἔστι τούτοις γνῶσις ἔξω τοῦ αἰσθάνεσθαι, ἐν οἷς δ' ἔνεστιν αἰσθανομένοις ἔχειν ἔτι ἐν τῇ ψυχῇ.*

52) *Metaph. A*, 1, 980 a. 25.: *τὸ ὁρᾶν αἱρούμεθα ἀντὶ πάντων ὡς εἰπεῖν*

Der Mensch aber besitzt noch ein Weiteres; bei dem Menschen wird aus dem Gedächtnisse die Erfahrung (*ἐμπειρία*), indem Ein ruhendes Allgemeines in der Seele festgehalten wird, und von hier aus wirkt die schaffende Thätigkeit (*τέχνη*) und vernunftgemässe Erwägung (*λογισμός*) zum Behufe des Wissens fort [53]). Der Mensch hat eine vernünftige Seele, und die mit Vernunft ausgerüstete Seite derselben, das *λόγον ἔχον*, ist von Anbeginn und stets theils auf das Gebiet des Andersseinkönnenden theils auf jenes des Nichtandersseinkönnenden gerichtet [54]). Die gemeinschaftliche und einheitliche Wurzel aber dieser beiderseitigen Richtung ist der *νοῦς*, welcher eben hiedurch Princip des Wissens ist [55]).

Die Art und Weise nun, wie diesen *νοῦς* Aristoteles fasst, gibt uns einen wesentlichen Anhaltungs-Punkt für die ganze Entwicklung der Apodeiktik, denn wir werden — wohl wahrscheinlich hiebei im Sinne des Aristoteles verfahrend — nur explicit Sämmtliches herausholen dürfen, was implicit in dieser ursprünglichen Grundlegung der Function des *νοῦς* enthalten ist. Der *νοῦς* ist für die Seele, was das Auge für den Kör-

---

τῶν ἄλλων· αἴτιον δ' ὅτι μάλιστα ποιεῖ γνωρίζειν τι ἡμᾶς αὕτη τῶν αἰσθήσεων καὶ πολλὰς δηλοῖ διαφοράς ..... (b. 21.) *φρόνιμα μὲν ἄνευ τοῦ μανθάνειν, ὅσα μὴ δύναται τῶν ψόφων ἀκούειν, οἷον μέλιττα, καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἄλλο γένος ζῴων ἐστι· μανθάνει δ' ὅσα πρὸς τῇ μνήμῃ καὶ ταύτην ἔχει τὴν αἴσθησιν.* d. sens. 1, 437 a. 2.: *πολλὰς γὰρ εἰςαγγέλλουσι διαφορὰς* (sc. *αἱ αἰσθήσεις*) *ἐξ ὧν ἥ τε τῶν νοητῶν ἐγγίνεται φρόνησις καὶ ἡ τῶν πρακτῶν· αὐτῶν δὲ τούτων πρὸς μὲν τὰ ἀναγκαῖα κρείττων ἡ ὄψις καὶ καθ' αὑτήν, πρὸς δὲ νοῦν καὶ κατὰ συμβεβηκὸς ἡ ἀκοή· διαφορὰς μὲν γὰρ πολλὰς εἰςαγγέλλει καὶ παντοδαπὰς ἡ τῆς ὄψεως δύναμις .... ἡ δ' ἀκοὴ τὰς τοῦ ψόφου διαφορὰς μόνον, ὀλίγοις δὲ καὶ τὰς τῆς φωνῆς· κατὰ συμβεβηκὸς δὲ πρὸς φρόνησιν ἡ ἀκοὴ πλεῖστον συμβάλλεται μέρος, ὁ γὰρ λόγος αἴτιός ἐστι τῆς μαθήσεως ἀκουστὸς ὤν, οὐ καθ' αὑτὸν ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκός .... διόπερ φρονιμώτεροι τῶν ἐκ γενετῆς ἐστερημένων εἰσὶν ἑκατέρας τῆς αἰσθήσεως οἱ τυφλοὶ τῶν ἐνεῶν καὶ κωφῶν.*

53) *An. post.* a. a. O. wird fortgefahren: *πολλῶν δὲ τοιούτων γινομένων ἤδη διαφορά τις γίνεται, ὥστε τοῖς μὲν γίνεσθαι λόγον ἐκ τῆς τῶν τοιούτων μονῆς, τοῖς δὲ μή· ἐκ μὲν οὖν αἰσθήσεως γίνεται μνήμη, ὥσπερ λέγομεν, ἐκ δὲ μνήμης πολλάκις τοῦ αὐτοῦ γινομένης ἐμπειρία· αἱ γὰρ πολλαὶ μνῆμαι τῷ ἀριθμῷ ἐμπειρία μία ἐστίν· ἐκ δ' ἐμπειρίας ἢ ἐκ παντὸς ἠρεμήσαντος τοῦ καθόλου ἐν τῇ ψυχῇ, τοῦ ἑνὸς παρὰ τὰ πολλά, ὃ ἂν ἐν ἅπασιν ἓν ἐνῇ ἐκείνοις τὸ αὐτό, τέχνης ἀρχὴ καὶ ἐπιστήμης, ἐὰν μὲν περὶ γένεσιν, τέχνης, ἐὰν δὲ περὶ τὸ ὄν, ἐπιστήμης.* Metaph. a. a. O. 980b. 26.: *τὰ μὲν οὖν ἄλλα ταῖς φαντασίαις ζῇ καὶ ταῖς μνήμαις, ἐμπειρίας δὲ μετέχει μικρόν, τὸ δὲ τῶν ἀνθρώπων γένος καὶ τέχνῃ καὶ λογισμοῖς· γίνεται δ' ἐκ τῆς μνήμης ἐμπειρία τοῖς ἀνθρώποις· αἱ γὰρ πολλαὶ μνῆμαι τοῦ αὐτοῦ πράγματος μιᾶς ἐμπειρίας δύναμιν ἀποτελοῦσιν· καὶ δοκεῖ σχεδὸν ἐπιστήμῃ καὶ τέχνῃ ὅμοιον εἶναι ἡ ἐμπειρία.* Vgl. Anm. 90.

54) *Eth. Nic.* VI, 2, 1139 a. 6.: *καὶ ὑποκείσθω δύο τὰ λόγον ἔχοντα, ἓν μὲν ᾧ θεωροῦμεν τὰ τοιαῦτα τῶν ὄντων ὅσων αἱ ἀρχαὶ μὴ ἐνδέχονται ἄλλως ἔχειν, ἓν δὲ ᾧ τὰ ἐνδεχόμενα· πρὸς γὰρ τὰ τῷ γένει ἕτερα καὶ τῶν τῆς ψυχῆς μορίων ἕτερον τῷ γένει τὸ πρὸς ἑκάτερον πεφυκός, εἴπερ καθ' ὁμοιότητά τινα καὶ οἰκειότητα ἡ γνῶσις ὑπάρχει αὐτοῖς· λεγέσθω δὲ τούτων τὸ μὲν ἐπιστημονικὸν τὸ δὲ λογιστικόν* (das *λογιστικὸν* liegt dem Dialektischen näher, sowie das *ἐπιστημονικὸν* dem Apodeiktischen).

55) *Anal. post.* I, 33, 88 b. 36.: *λέγω γὰρ νοῦν ἀρχὴν ἐπιστήμης.* Ebend. II, 19, 100 b. 15.: *νοῦς ἂν εἴη ἐπιστήμης ἀρχή.* *Eth. Nic.* VI, 6, 1141 a. 7.: *λείπεται νοῦν εἶναι τῶν ἀρχῶν.* Betreffs des Verhältnisses zwischen *νοῦς* und *φρόνησις* s. meine Schrift: Ueber die dianoetischen Tugenden in d. Nik. Ethik des Arist. München 1852, S. 10 ff.

per ist[56]), er ist die unmittelbare Einheit in der Duplicität unseres Wesens, denn er erfasst einerseits das transscendente Eine, Göttliche[57]), und andrerseits ist er es auch, welcher das Einzelne, Viele ergreift[58]), ja es wird in diesem Sinne, d. h. von einem wahrhaften Anthropologismus aus, selbst die Sinneswahrnehmung ausdrücklich *νοῦς* genannt[59]); und indem so der *νοῦς* der geistige Sinn für die beiderseitigen Urtheile ist, sowohl für jene, welche ein Ewiges und Ursprüngliches aussprechen, als auch für jene, welche auf das Gebiet des Vergänglichen sich beziehen, so kann er mit Recht der Anfang und das Ende, das wahre *Α* und *Ω*, des Apodeiktischen genannt werden[60]). Aber eben da er so die Realpotenz des Wissens ist, so erfasst er, was er erfasst, als ein Unmittelbares, d. h. als einen ersten Ausgangspunkt eines sich hieran erst vermittelnden Wissens, und er steht daher vom ersten Beginne seiner Function an bereits jener Richtung gegenüber, welche auf das Sinnliche und bloss Mögliche als solches hingewendet wäre[61]). Nemlich vermöge des *νοῦς* wird während und innerhalb der Sinneswahrnehmung das *καθόλου* ergriffen und das Gleichartige in einer einheitlichen allgemeinen Annahme ausgeprägt[62]), denn es „denkt" die Seele die begrifflichen Formen (*τὰ*

56) *Eth. Nic.* I, 4, 1096 b. 29.: *ὡς γὰρ ἐν σώματι ὄψις, ἐν ψυχῇ νοῦς.*

57) Ebend., wo fortgefahren wird: *ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῆς ἰδέας· εἰ γὰρ καὶ ἔστιν ἕν τι τὸ κοινῇ κατηγορούμενον ἀγαθὸν ἢ χωριστόν τι αὐτὸ καθ' αὑτό, δῆλον ὡς οὐκ ἂν εἴη πρακτὸν οὐδὲ κτητὸν ἀνθρώπῳ· νῦν δὲ τοιοῦτόν τι ζητεῖται.*

58) Ebend. VI, 12, 1143 a. 26.: *λέγομεν γὰρ γνώμην καὶ σύνεσιν καὶ φρόνησιν καὶ νοῦν ἐπὶ τοὺς αὐτοὺς ἐπιφέροντες γνώμην ἔχειν καὶ νοῦν ἤδη καὶ φρονίμους καὶ συνετούς· πᾶσαι γὰρ αἱ δυνάμεις αὗται τῶν ἐσχάτων εἰσὶ καὶ τῶν καθ' ἕκαστον.*

59) Ebend. b. 4.: *ἐκ τῶν καθ' ἕκαστα γὰρ τὸ καθόλου· τούτων οὖν ἔχειν δεῖ αἴσθησιν, αὕτη δ' ἐστὶ νοῦς.* Es ist diess der völlig richtige Grundsatz, dass des Menschen Sehen und Hören u. s. f. als menschliches eben ein höheres ist, als der blosse Act des Sinnes-Werkzeuges als solcher; d. h. mit anderen Worten, der Mensch muss auch das Sehen lernen.

60) Ebend. a. 36.: *καὶ γὰρ τῶν πρώτων ὅρων καὶ τῶν ἐσχάτων νοῦς ἐστι καὶ οὐ λόγος, καὶ ὁ μὲν κατὰ τὰς ἀποδείξεις τῶν ἀκινήτων ὅρων καὶ πρώτων, ὁ δ' ἐν ταῖς πρακτικαῖς τοῦ ἐσχάτου καὶ ἐνδεχομένου καὶ τῆς ἑτέρας προτάσεως· ἀρχαὶ γὰρ τοῦ οὗ ἕνεκα αὗται· ἐκ τῶν καθ' ἕκαστα γὰρ τὸ καθόλου· τούτων οὖν ἔχειν δεῖ αἴσθησιν, αὕτη δ' ἐστὶ νοῦς. διὸ καὶ φυσικὰ δοκεῖ εἶναι ταῦτα, καὶ φύσει σοφὸς μὲν οὐδείς, γνώμην δὲ ἔχων καὶ σύνεσιν καὶ νοῦν. σημεῖον δ' ὅτι καὶ ταῖς ἡλικίαις οἰόμεθα ἀκολουθεῖν, καὶ ἥδε ἡ ἡλικία νοῦν ἔχει καὶ γνώμην, ὡς τῆς φύσεως αἰτίας οὔσης· διὸ καὶ ἀρχὴ καὶ τέλος νοῦς· ἐκ τούτων γὰρ αἱ ἀποδείξεις καὶ περὶ τούτων.*

61) Ebend. 9, 1142 a. 23.: *ὅτι δ' ἡ φρόνησις οὐκ ἐπιστήμη, φανερόν· τοῦ γὰρ ἐσχάτου ἐστὶν, ωςπερ εἴρηται, τὸ γὰρ πρακτὸν τοιοῦτον· ἀντίκειται μὲν δὴ τῷ νῷ· ὁ μὲν γὰρ νοῦς τῶν ὅρων, ὧν οὐκ ἔστι λόγος, ἡ δὲ τοῦ ἐσχάτου, οὗ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη, ἀλλ' αἴσθησις.*

62) *Anal. post.* II, 19, 100 a. 15.: *στάντος γὰρ τῶν ἀδιαφόρων ἑνός, πρῶτον μὲν ἐν τῇ ψυχῇ καθόλου, καὶ γὰρ αἰσθάνεται μὲν τὸ καθ' ἕκαστον, ἡ δ' αἴσθησις τοῦ καθόλου ἐστὶν, οἷον ἀνθρώπου, ἀλλ' οὐ Καλλίου ἀνθρώπου, πάλιν δ' ἐν τούτοις ἵσταται, ἕως ἂν τὰ ἀμερῆ στῇ καὶ τὰ καθόλου, οἷον τοιονδὶ ζῷον, ἕως ζῷον, καὶ ἐν τούτῳ ὡςαύτως.* *Metaph.* *Α*, 1, 981 a. 5.: *γίνεται δὲ τέχνη* (s. Anm. 53. u. 68.), *ὅταν ἐκ πολλῶν τῆς ἐμπειρίας ἐννοημάτων μία καθόλου γένηται περὶ τῶν ὁμοίων ὑπόληψις.* *Phys. ausc.* VII, 3, 247 b. 9.: *ἡ δ' ἐξ ἀρχῆς λῆψις τῆς ἐπιστήμης γένεσις οὐκ ἔστιν· τῷ γὰρ ἠρεμῆσαι τὴν διάνοιαν ἐπίστασθαι καὶ φρονεῖν λέγομεν.* Vgl. Anm. 90.

εἴδη) in den sinnlichen Eindrücken [63]); und somit wurzelt die begriffliche Form in der Seele, welche das „Organ" hiefür ist [64]). Der *νοῦς* ist das für die begriffliche Form und für die innere Wesenheit der Dinge Empfängliche [65]), er ist jenes Princip, durch welches wir die Begriffe erkennen [66]), und vermöge der hiezu von ihm ausgehenden formbildenden Thätigkeit kann er selbst die Form der begrifflichen Formen (*εἶδος εἰδῶν*) genannt werden [67]). Die Bewegung, welche von jenem ersten Anfange und der ersten erfassten begrifflichen Form ausgeht, ist das Denken, und so entsteht durch die schaffende Thätigkeit der Seele alles dasjenige, wovon die begriffliche Form in der Seele ist, indem das Denken in seiner Bewegung zu einem Letzten, Abschliessenden hinstrebt [68]).

So also setzt der *νοῦς*, sobald er nur thätig auftritt, von vorneherein das sinnlich Wahrnehmbare in das Begriffliche um, aber er ist auch eben darum an die Erfahrung gebunden. Die Seele kann nicht ohne die sinnlichen Eindrücke denken und der active *νοῦς* überhaupt nicht ohne den passiven thätig sein [69]), denn da kein Ding schlechthin von der sinnlich wahrnehmbaren räumlich ausgedehnten Grösse getrennt ist, so bewegt sich das Intelligible in den wahrnehmbaren Formen, und nicht bloss die Betrachtung der äusseren Facta sowie selbst die Mathematik sind an die Wahrnehmung geknüpft, da ohne diese es kein Lernen und kein Verständniss gibt, sondern selbst das rein Theoretische muss zugleich die Eindrücke betrachten [70]). Aus der Wahrnehmung und inner-

---

63) *D. an.* III, 7, 431 a. 14.: *τῇ δὲ διανοητικῇ ψυχῇ τὰ φαντάσματα οἷον αἰσθήματα ὑπάρχει* ..... (62.) *τὰ μὲν οὖν εἴδη τὸ νοητικὸν ἐν τοῖς φαντάσμασι νοεῖ.*

64) Ebend. 8, 431 b. 29.: *οὐ γὰρ ὁ λίθος ἐν τῇ ψυχῇ, ἀλλὰ τὸ εἶδος· ὥστε ἡ ψυχὴ ὥςπερ ἡ χείρ ἐστιν· καὶ γὰρ ἡ χεὶρ ὄργανόν ἐστιν ὀργάνων.* Vielleicht trug auch diese Stelle dazu bei, dass die Logik als Organon bezeichnet wurde, s. unten Anm. 176 ff.

65) Ebend. 4, 429 a. 15.: *δεκτικὸν δὲ τοῦ εἴδους*, sc. *τὸ μόριον τὸ τῆς ψυχῆς ᾧ γινώσκει τε ἡ ψυχὴ καὶ φρονεῖ. Metaph. Λ*, 7, 1072 b. 22.: *τὸ γὰρ δεκτικὸν τοῦ νοητοῦ καὶ τῆς οὐσίας νοῦς* (s. Anm. 101.).

66) *Anal. post.* I, 3, 72 b. 23.: *οὐ μόνον ἐπιστήμην ἀλλὰ καὶ ἀρχήν ἐπιστήμης εἶναί τινά φαμεν, ᾗ τοὺς ὅρους γνωρίζομεν.* Vgl. Anm. 55.

67) *D. an.* III, 8, 432 a. 2.: *καὶ ὁ νοῦς εἶδος εἰδῶν καὶ ἡ αἴσθησις εἶδος αἰσθητῶν.*

68) *Metaph. Z*, 7, 1032 b. 1.: *ἀπὸ τέχνης δὲ γίνεται ὅσων τὸ εἶδος ἐν τῇ ψυχῇ· εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν ..... οἷον ὑγίεια ..... ἡ δ' ὑγίεια ὁ ἐν τῇ ψυχῇ λόγος καὶ ἐν τῇ ἐπιστήμῃ· γίνεται δὴ τὸ ὑγιὲς νοήσαντος οὕτως· ἐπειδὴ τοδὶ ὑγίεια, ἀνάγκη, εἰ ὑγιὲς ἔσται, τοδὶ ὑπάρξαι, οἷον ὁμαλότητα, εἰ δὲ τοῦτο, θερμότητα· καὶ οὕτως ἀεὶ νοεῖ, ἕως ἂν ἀνάγῃ εἰς τοῦτο ὃ αὐτὸς δύναται ἔσχατον ποιεῖν· εἶτα ἤδη ἡ ἀπὸ τούτου κίνησις ποίησις καλεῖται ἡ ἐπὶ τὸ ὑγιαίνειν.* ..... (15.) *τῶν δὲ γενέσεων καὶ κινήσεων ἡ μὲν νόησις καλεῖται ἡ δὲ ποίησις, ἡ μὲν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ εἴδους νόησις, ἡ δ' ἀπὸ τοῦ τελευταίου τῆς νοήσεως ποίησις.*

69) *D. an.* III, 7, 431 a. 14.: *τῇ δὲ διανοητικῇ ψυχῇ τὰ φαντάσματα οἷον αἰσθήματα ὑπάρχει .... διὸ οὐδέποτε νοεῖ ἄνευ φαντάσματος ἡ ψυχή.* Ebend. 5, 430 a. 24.: *ὁ δὲ παθητικὸς νοῦς φθαρτός, καὶ ἄνευ τούτου οὐδὲν νοεῖ.*

70) Ebend. 8, 432 a. 3.: *ἐπεὶ δὲ οὐδὲ πρᾶγμα οὐδέν ἐστι παρὰ τὰ μεγέθη, ὡς δοκεῖ, τὰ αἰσθητὰ κεχωρισμένον, ἐν τοῖς εἴδεσι τοῖς αἰσθητοῖς τὰ νοητά ἐστι, τά τε ἐν ἀφαιρέσει λεγόμενα, καὶ ὅσα τῶν αἰσθητῶν ἕξεις καὶ πάθη. καὶ διὰ τοῦτο οὔτε μὴ αἰσθανόμενος μηδὲν οὐδὲν ἂν μάθοι οὐδὲ ξυνείη, ὅταν τε θεωρῇ, ἀνάγκη ἅμα φάντασμά τι θεωρεῖν, τὰ γὰρ φαντάσματα ὥςπερ αἰσθήματά ἐστι, πλὴν ἄνευ ὕλης.*

halb derselben besitzen wir das *καθόλου*, denn die Sinnes-Empfindung ist wohl particular, aber zugleich in ihr denken wir allgemein; und manche wissenschaftliche Untersuchung würde sogleich entschieden, wenn uns die Einsicht vermittelst der Sinne verstattet wäre [71]), d. h. weil unsere Sinne an zeit-räumliche Gränzen gebunden sind, ist auch unser Wissen beschränkt. Ja es ist überhaupt schlechterdings unmöglich, ohne Wahrnehmung zum Wissen zu gelangen, und das *καθόλου* kann ohne Induction gar nicht erreicht werden, die Induction aber fusst auf der Wahrnehmung [72]). Der *νοῦς* in unserer Seele kann wegen seiner Verflechtung mit den Sinnen gerade dasjenige nicht sogleich oder schon zu Anfang seiner Thätigkeit erblicken, was in dem inneren Wesen der objectiven Natur das Hellste und Glänzendste ist, er ist vergleichbar den Augen der nächtlichen Thiere, welche nicht in das Tageslicht blicken können [73]). Für den Menschen ist eben das Sinnenfällige und das Einzelnwesen das kenntlichere, insoferne die Kenntniss desselben früher eintritt; erst später gelangt er zu jenem, was als das Ansichsein der Dinge das allgemeinste und wesentlich erste ist [74]); ja darum wird ausdrück-

---

71) *Anal. post.* I, 31, 88 a. 4.: *ἐκ γὰρ τῶν καθ' ἕκαστα πλειόνων τὸ καθόλου δῆλον ......* (11) *ἔστι μέντοι ἔνια ἀναγόμενα εἰς αἰσθήσεως ἔκλειψιν ἐν τοῖς προβλήμασιν· ἔνια γὰρ εἰ ἑωρῶμεν οὐκ ἂν ἐζητοῦμεν, οὐχ ὡς εἰδότες τῷ ὁρᾶν, ἀλλ' ὡς ἔχοντες τὸ καθόλου ἐκ τοῦ ὁρᾶν· οἷον εἰ τὴν ὕελον τετρυπημένην ἑωρῶμεν καὶ τὸ φῶς διιὸν, δῆλον ἂν ἦν καὶ διὰ τί καίει, τὸ ὁρᾶν μὲν χωρὶς ἐφ' ἑκάστης, νοῆσαι δ' ἅμα ὅτι ἐπὶ πασῶν οὕτως.* Ebend. II, 2, 90 a. 25.: *ζητοῦμεν γὰρ μὴ ᾐσθημένοι, οἷον τῆς ἐκλείψεως, εἰ ἔστιν ἢ μή· εἰ δ' ἦμεν ἐπὶ τῆς σελήνης, οὐκ ἂν ἐζητοῦμεν οὔτ' εἰ γίνεται οὔτε διὰ τί, ἀλλ' ἅμα δῆλον ἦν ἄν· ἐκ γὰρ τοῦ αἰσθέσθαι καὶ τὸ καθόλου ἐγένετο ἂν ἡμῖν εἰδέναι· ἡ μὲν γὰρ αἴσθησις, ὅτι νῦν ἀντιφράττει, καὶ γὰρ δῆλον ὅτι νῦν ἐκλείπει· ἐκ δὲ τούτου τὸ καθόλου ἂν ἐγένετο.*

72) Ebend. I, 18, 81 a. 38.: *φανερὸν δὲ καὶ ὅτι, εἴ τις αἴσθησις ἐκλέλοιπεν, ἀναγκὴ καὶ ἐπιστήμην τινὰ ἐκλελοιπέναι, ἣν ἀδύνατον λαβεῖν, εἴπερ μανθάνομεν ἢ ἐπαγωγῇ ἢ ἀποδείξει· ἔστι δ' ἡ μὲν ἀπόδειξις ἐκ τῶν καθόλου, ἡ δ' ἐπαγωγὴ ἐκ τῶν κατὰ μέρος· ἀδύνατον δὲ τὰ καθόλου θεωρῆσαι μὴ δι' ἐπαγωγῆς ..... ἐπαχθῆναι δὲ μὴ ἔχοντας αἴσθησιν ἀδύνατον· τῶν γὰρ καθ' ἕκαστον ἡ αἴσθησις, οὐ γὰρ ἐνδέχεται λαβεῖν αὐτῶν τὴν ἐπιστήμην· οὔτε γὰρ ἐκ τῶν καθόλου ἄνευ ἐπαγωγῆς, οὔτε δι' ἐπαγωγῆς ἄνευ τῆς αἰσθήσεως.* S. Anm. 75.

73) *Metaph.* α, 1.: 993 b. 9.: *ὥςπερ γὰρ καὶ τὰ τῶν νυκτερίδων ὄμματα πρὸς τὸ φέγγος ἔχει τὸ μεθ' ἡμέραν, οὕτω καὶ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς ὁ νοῦς πρὸς τὰ τῇ φύσει φανερώτατα πάντων.* Die Ausdrucksweise in dieser Stelle ist etwas stark weltschmerzlich und eher platonisch als aristotelisch; das Buch α der Metaphysik gibt überhaupt Stoff zu manchem Bedenken.

74) *Anal. post.* I, 2, 71 b. 33.: *πρότερα δ' ἐστὶ καὶ γνωριμώτερα διχῶς· οὐ γὰρ ταὐτὸν πρότερον τῇ φύσει καὶ πρὸς ἡμᾶς πρότερον, οὐδὲ γνωριμώτερον καὶ ἡμῖν γνωριμώτερον· λέγω δὲ πρὸς ἡμᾶς μὲν πρότερα καὶ γνωριμώτερα τὰ ἐγγύτερον τῆς αἰσθήσεως, ἁπλῶς δὲ πρότερα καὶ γνωριμώτερα τὰ πορρώτερον· ἔστι δὲ πορρωτάτω μὲν τὰ καθόλου μάλιστα, ἐγγυτάτω δὲ τὰ καθ' ἕκαστα· καὶ ἀντίκειται ταῦτ' ἀλλήλοις.* *Phys. ausc.* I, 5, 189 a. 5.: *τὸ μὲν γὰρ καθόλου κατὰ τὸν λόγον γνώριμον, τὸ δὲ καθ' ἕκαστον κατὰ τὴν αἴσθησιν· ὁ μὲν γὰρ λόγος τοῦ καθόλου, ἡ δ' αἴσθησις τοῦ κατὰ μέρος.* Ebend. I, 1, 184 a. 16.: *πέφυκε δ' ἐκ τῶν γνωριμωτέρων ἡμῖν ἡ ὁδὸς καὶ σαφεστέρων ἐπὶ τὰ σαφέστερα τῇ φύσει καὶ γνωριμώτερα· οὐ γὰρ ταὐτὰ ἡμῖν τε γνώριμα καὶ ἁπλῶς· διόπερ ἀνάγκη τὸν τρόπον τοῦτον προάγειν ἐκ τῶν ἀσαφεστέρων μὲν τῇ φύσει ἡμῖν δὲ σαφεστέρων ἐπὶ τὰ σαφέστερα τῇ φύσει καὶ γνωριμώτερα· ἔστι δ' ἡμῖν πρῶτον δῆλα καὶ σαφῆ τὰ συγκεχυμένα μᾶλλον, ὕστερον δ' ἐκ τούτων γνώ-*

lich die Induction (Näheres über dieselbe in Anm. 643 f.) als das Frühere bezeichnet [75]; sie ist eben jene *ἐμπειρία*, von welcher wir oben, Anm. 53, sahen, dass sie zunächst an das noch sensuale Moment des Gedächtnisses sich anknüpft, und inhaltlich ist dieselbe überwiegend dem Einzelnen zugewendet, sowie andrerseits die schaffende Thätigkeit des Geistes dem Allgemeinen [76]. Dass jedoch dieses nur ein relatives Uebergewicht dem Inhalte nach sei, und die formelle Function des Denkens als einheitliches Band beider wirken müsse, erkennen wir daraus, dass einerseits durch das Erfassen des Allgemeinen das Einzelne wenigstens der Potenz nach schon mitgegeben ist und daher in manchen Fällen auch wirklich in ihm bereits enthalten sein kann [77], sowie hingegen andrerseits vor der Gefahr gewarnt wird, welche durch einseitiges Festhalten einer aufgefassten Allgemeinheit dem richtigen oder vollständigen Wissen des Einzelnen droht [78].

Und wie weit überhaupt Aristoteles bei aller Hinlenkung des *νοῦς* auf die Erfahrung doch von jedem gewöhnlichen Empirismus entfernt sei, spricht er selbst auf das deutlichste aus. Das Gebiet des sinnlich Wahrnehmbaren als solchen ist das dem steten Wechsel des Entstehens und Vergehens unterworfene [79], es trägt den Charakter der Menge und des

---

ριμα τὰ στοιχεῖα καὶ αἱ ἀρχαὶ διαιροῦσι ταῦτα. Wenn hier dann sogleich fortgefahren wird: *διὸ ἐκ τῶν καθόλου ἐπὶ τὰ καθ᾽ ἕκαστα δεῖ προϊέναι,* so enthält dieses durchaus keinen Widerspruch, denn die unmittelbar folgenden Worte (*τὸ δὲ καθόλου ὅλον τί ἐστι*) zeigen, dass hier *καθόλου* ein überhaupt allgemeineres Ganzes bezeichnet, welches eben wegen dieses „Ueberhaupt" den Sinnen näher liegt und erst durch Zergliederung auf die einzelnen wesentlichen Theile und Ursachen hinführt.

75) *Anal. post.* II, 19, 100 b. 3.: *δῆλον δὴ ὅτι ἡμῖν τὰ πρῶτα ἐπαγωγῇ γνωρίζειν ἀναγκαῖον.* *Eth. Nic.* VI, 3, 1139 b. 26.: *ἐκ προγινωσκομένων δὲ πᾶσα διδασκαλία .... ἡ μὲν γὰρ δι᾽ ἐπαγωγῆς ἡ δὲ συλλογισμῷ· ἡ μὲν δὴ ἐπαγωγὴ ἀρχή ἐστι καὶ τοῦ καθόλου, ὁ δὲ συλλογισμὸς ἐκ τῶν καθόλου· εἰσὶν ἄρα ἀρχαὶ ἐξ ὧν ὁ συλλογισμός, ὧν οὐκ ἔστι συλλογισμός· ἐπαγωγὴ ἄρα.* Vgl. Anm. 87.

76) *Metaph.* *Α*, 1, 981 a. 15.: *ἡ μὲν ἐμπειρία τῶν καθ᾽ ἕκαστόν ἐστι γνῶσις, ἡ δὲ τέχνη τῶν καθόλου .....* (630) *ὁ μὲν ἔμπειρος τῶν ὁποιανοῦν ἐχόντων αἴσθησιν εἶναι δοκεῖ σοφώτερος, ὁ δὲ τεχνίτης τῶν ἐμπείρων.*

77) *Anal. post.* I, 24, 86 a. 23.: *μάλιστα δὲ δῆλον ὅτι ἡ καθόλου κυριωτέρα, ὅτι τῶν προτάσεων τὴν μὲν προτέραν ἔχοντες ἴσμεν πως καὶ τὴν ὑστέραν καὶ ἔχομεν δυνάμει, οἷον εἴ τις οἶδεν ὅτι πᾶν τρίγωνον δυσὶν ὀρθαῖς, οἶδέ πως καὶ τὸ ἰσοσκελὲς ὅτι δύο ὀρθαῖς, δυνάμει, καὶ εἰ μὴ οἶδε τὸ ἰσοσκελὲς ὅτι τρίγωνον· ὁ δὲ ταύτην ἔχων τὴν πρότασιν τὸ καθόλου οὐδαμῶς οἶδεν οὔτε δυνάμει οὔτε ἐνεργείᾳ· καὶ ἡ μὲν καθόλου νοητή, ἡ δὲ κατὰ μέρος εἰς αἴσθησιν τελευτᾷ.* Ebend. I, 1, 71 a. 17.: *ἔστι δὲ γνωρίζειν τὰ μὲν πρότερον γνωρίζοντα, τῶν δὲ καὶ ἅμα λαμβάνοντα τὴν γνῶσιν, οἷον ὅσα τυγχάνει ὄντα ὑπὸ τὸ καθόλου ὧν ἔχει τὴν γνῶσιν ..... ἐνίων γὰρ τοῦτον τὸν τρόπον ἡ μάθησίς ἐστι, καὶ οὐ διὰ τοῦ μέσου τὸ ἔσχατον γνωρίζεται, ὅσα ἤδη τῶν καθ᾽ ἕκαστα τυγχάνει ὄντα καὶ μὴ καθ᾽ ὑποκειμένου τινός.*

78) Ebend. 13, 79 a. 3.: *οὗτοι γὰρ ἔχουσι τῶν αἰτίων τὰς ἀποδείξεις, καὶ πολλάκις οὐκ ἴσασι τὸ ὅτι, καθάπερ οἱ τὸ καθόλου θεωροῦντες πολλάκις ἔνια τῶν καθ᾽ ἕκαστον οὐκ ἴσασι δι᾽ ἀνεπισκεψίαν.* *Metaph.* *Α*, 1, 981 a. 21.: *ἐὰν οὖν ἄνευ τῆς ἐμπειρίας ἔχῃ τις τὸν λόγον καὶ τὸ καθόλου μὲν γνωρίζῃ τὸ δ᾽ ἐν τούτῳ καθ᾽ ἕκαστον ἀγνοεῖ, πολλάκις διαμαρτήσεται τῆς θεραπείας.*

79) *Metaph.* *Γ*, 5, 1010 b. 29.: *ὁ γὰρ περὶ ἡμᾶς τοῦ αἰσθητοῦ τόπος ἐν φθορᾷ καὶ γενέσει διατελεῖ μόνος ὤν.*

Theilbaren im Gegensatze gegen das Eine und Untheilbare an sich [80]), und in dieser doppelten Eigenschaft entbehrt es der nothwendigsten und wesentlichsten Bestimmung, welche für die Apodeiktik und das Wissen besteht, nemlich des *καθόλου*. Die sinnliche Wahrnehmung ist beschränkt auf einen einzelnen individuellen Gegenstand, sowie nach Ort und Zeit, und vermittelst des Wahrnehmens als solchen allein besitzen wir noch kein Wissen, und von demjenigen, was vergänglich ist, kann, soweit es vergänglich ist, keine apodeiktische Begründung bestehen, denn das wissenschaftliche Erkennen fordert Einheit und Allgemeinheit [81]). Ebenso weist auch schon der blosse Gesichtspunkt des Nichtandersseinkönnens (oben Anm. 48) den gesammten Umkreis des vereinzelten sinnlich Wahrgenommenen auf das Gebiet des Meinens hinüber und schliesst ihn vom begründenden Erkennen aus [82]); und endlich klebt der Mangel des Warum gegenüber dem Dass wesentlich allen Sinnes-Wahrnehmungen an, so dass auch darum sie nie als ein Wissen bezeichnet werden dürfen [83]); nur ähnlich ja dem Denken und Sprechen ist das Wahrnehmen [84]).

Wenn nun weder durch den *νοῦς* allein noch durch die Wahrnehmung allein das menschliche Wissen zu Stande kömmt, so bleibt nur übrig, dass entweder es überhaupt kein Wissen für den Menschen gibt, oder dass die Vereinigung jener beider die Quelle des wissenschaftlichen Erkennens ist. Dass ersteres nicht die Ansicht des Aritoteles sei, welcher das Leben des *θεωρητικὸς* als das höchste und beste bezeichnet und die glückliche Existenzweise desselben schildert, ist von vorneherein klar; und dass letzteres nur in der Entwicklung des *νοῦς*, welchen wir

---

80) Ebend. *ι*, 3, 1054 b. 27.: *διὰ τὸ μᾶλλον αἰσθητὸν τὸ πλῆθος εἶναι καὶ τὸ διαιρετὸν ἢ τὸ ἀδιαίρετον, ὥστε τῷ λόγῳ πρότερον τὸ πλῆθος τοῦ ἀδιαιρέτου διὰ τὴν αἴσθησιν.*

81) *Anal. post.* I, 31, 87 b. 28.: *οὐδὲ δι' αἰσθήσεως ἔστιν ἐπίστασθαι· εἰ γὰρ καὶ ἔστιν ἡ αἴσθησις τοῦ τοιοῦδε καὶ μὴ τοῦδέ τινος, ἀλλ' αἰσθάνεσθαί γε ἀναγκαῖον τόδε τι καὶ ποῦ καὶ νῦν· τὸ δὲ καθόλου καὶ ἐπὶ πᾶσιν ἀδύνατον αἰσθάνεσθαι· οὐ γὰρ τόδε οὐδὲ νῦν, οὐ γὰρ ἂν ἦν καθόλου· ἐπεὶ οὖν αἱ μὲν ἀποδείξεις καθόλου, ταῦτα δ' οὐκ ἔστιν αἰσθάνεσθαι, φανερὸν ὅτι οὐδ' ἐπίστασθαι δι' αἰσθήσεως ἔστιν.* Ebend. 8, 75 b. 24.: *οὐκ ἔστιν ἄρα ἀπόδειξις τῶν φθαρτῶν οὐδ' ἐπιστήμη ἁπλῶς, ἀλλ' οὕτως ὥςπερ κατὰ συμβεβηκὸς, ὅτι οὐ καθόλου αὐτοῦ ἐστὶν ἀλλὰ ποτὲ καὶ πῶς.* *Metaph. B*, 4, 999 b. 26.: *εἴτε γὰρ μὴ ἔστι τι παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, τὰ δὲ καθ' ἕκαστα ἄπειρα, τῶν ἀπείρων πῶς ἐνδέχεται λαβεῖν ἐπιστήμην; ᾗ γὰρ ἕν τι καὶ ταὐτὸν καὶ ᾗ καθόλου τι ὑπάρχει, ταύτῃ πάντα γνωρίζομεν.*

82) *Metaph. Z*, 15, 1039 b. 27.: *διὰ τοῦτο δὲ καὶ τῶν οὐσιῶν τῶν αἰσθητῶν τῶν καθ' ἕκαστα οὔθ' ὁρισμὸς οὔτ' ἀπόδειξίς ἐστιν, ὅτι ἔχουσιν ὕλην ἧς ἡ φύσις τοιαύτη ὥστ' ἐνδέχεσθαι καὶ εἶναι καὶ μή· διὸ φθαρτὰ πάντα τὰ καθ' ἕκαστα αὐτῶν· εἰ οὖν ἥ τ' ἀπόδειξις τῶν ἀναγκαίων καὶ ὁ ὁρισμὸς ἐπιστημονικὸς, καὶ οὐκ ἐνδέχεται, ὥςπερ οὐδ' ἐπιστήμην ὁτὲ μὲν ἐπιστήμην ὁτὲ δ' ἄγνοιαν εἶναι, ἀλλὰ δόξα τὸ τοιοῦτόν ἐστιν, οὕτως οὐδ' ἀπόδειξιν οὐδ' ὁρισμὸν, ἀλλὰ δόξα ἐστὶ τοῦ ἐνδεχομένου ἄλλως ἔχειν, δῆλον ὅτι οὐκ ἂν εἴη αὐτῶν οὔτε ὁρισμὸς οὔτε ἀπόδειξις.*

83) Ebend. *A*, 1, 981 b. 10.: *ἔτι δὲ τῶν αἰσθήσεων οὐδεμίαν ἡγούμεθα εἶναι σοφίαν· καίτοι κυριώταταί γ' εἰσὶν αὗται τῶν καθ' ἕκαστα γνώσεις* (s. unten Anm. 156). *ἀλλ' οὐ λέγουσι τὸ διὰ τί περὶ οὐδενὸς, οἷον διὰ τί θερμὸν τὸ πῦρ, ἀλλὰ μόνον ὅτι θερμόν.*

84) *D. an.* III, 7, 431 a. 8.: *τὸ μὲν οὖν αἰσθάνεσθαι ὅμοιον τῷ φάναι μόνον καὶ νοεῖν.* Vgl. Anm. 67.

als ursprünglichen einheitlichen Ausgangspunkt der Dualität oben schon kennen lernten, sich verwirklichen werde, lässt sich sowohl erwarten als auch finden wir es durch des Aristoteles eigene Angaben bestätigt. Ist der *νοῦς* jene unmittelbare Einheit, so repräsentirt er, wie sich von selbst versteht, hiebei zugleich das ideale Moment, und zwar beruht dieses nicht in einem passiven Schauen, sondern es ist nach aristotelischer Anschauungsweise eine Thätigkeit und hiemit das Bewirkende in dem Verlaufe einer Entwicklung, welche von einem Potenziellen zu einem Actuellen fortschreitet. Und so treffen wir auch hier den bei Aristoteles so oft wiederkehrenden Grundzug, dass in einer Entwicklung das innere wahre Wesen von einem Stadium aus, in welchem es noch vom Stofflichen überschüttet ist, sich durch Entfaltung des äusseren Momentes bereichert, um zuletzt in durchgebrochener Actualität sich selbst wieder zu erreichen, — „Zuwachs in sich selbst hinein" (*ἐπίδοσις ἐφ' ἑαυτό*) —. Jede schaffende Thätigkeit überhaupt ist eine Potenz (*δύναμις*), diejenige aber, welche von einer Vernunft ausgeübt wird, unterscheidet sich von den übrigen nicht bloss dadurch, dass sie zugleich ein entsprechendes Gegensatzpaar umfasst (s. oben Anm. 14), sondern auch darin, dass ihr Potenzielles immer wieder auf einem vorhergehenden Actuellen (*προενεργεῖν*) beruht [85]. So steht der active *νοῦς* (*ποιητικὸς νοῦς*) mit seiner ursprünglichen Actualität dem passiven, receptiven *νοῦς* gegenüber, er ist in seinem Wesen keinen Einwirkungen von Aussen her preisgegeben und hat seine Thätigkeit ausschliesslich eben in dem Denken, welches seine Unabhängigkeit auch darin erweist, dass es innerhalb seiner Objecte keinen Grad-Unterschied empfindet, sondern vielmehr bei heftigeren Veranlassungen, im Gegensatze gegen die Sinnesorgane, seine Thätigkeit steigert [86]. Eben aber, da er im menschlichen Wesen an ein anderes Moment, an das der sinnlichen Wahrnehmung gebunden ist, so ist er es, welcher durch seine Actualität den zum Wissen führenden Vermittlungs-Process beleben muss; denn wenn blosse Erfahrung und Induction das Frühere sind (oben, Anm. 75), ja selbst die ersten Gedanken sich kaum von sinnlichen Eindrücken unterscheiden [87], so ist das Wissen nicht schon von vorneherein ein fertiges, sondern es entsteht erst als solches. So beruht aller Zuwachs des Wissens, d. h. jedes Lernen und

---

85) *Metaph.* Θ, 2, 1046b. 2.: *διὸ πᾶσαι αἱ τέχναι καὶ αἱ ποιητικαὶ ἐπιστῆμαι δυνάμεις εἰσίν· ἀρχαὶ γὰρ μεταβλητικαί εἰσιν ἐν ἄλλῳ ἢ ἄλλο· καὶ αἱ μὲν μετὰ λόγου πᾶσαι τῶν ἐναντίων αἱ αὐταί, αἱ δ' ἄλογοι μία ἑνός, οἷον τὸ θερμὸν τοῦ θερμαίνειν μόνον, ἡ δὲ ἰατρικὴ νόσου καὶ ὑγιείας.* Ebend. 5, 1047 b. 33.: *τὰς μὲν* (sc. *δυνάμεις*) *ἀνάγκη προενεργήσαντας ἔχειν, ὅσαι ἔθει καὶ λόγῳ.* *Eth. Nic.* V, 1, 1129 a. 13.: *δύναμις μὲν γὰρ καὶ ἐπιστήμη δοκεῖ τῶν ἐναντίων ἡ αὐτὴ εἶναι.*

86) *D. an.* III, 4, 429 a. 15.: *ἀπαθὲς ἄρα δεῖ εἶναι ..... ἀνάγκη ἄρα, ἐπεὶ πάντα νοεῖ, ἀμιγῆ εἶναι .... ὁ ἄρα καλούμενος τῆς ψυχῆς νοῦς (λέγω δὲ νοῦν ᾧ διανοεῖται καὶ ὑπολαμβάνει ἡ ψυχή) οὐδέν ἐστιν ἐνεργίᾳ τῶν ὄντων πρὶν νοεῖν· διὸ οὐδὲ μεμῖχθαι εὔλογον αὐτὸν τῷ σώματι .....* (31.) *ἡ μὲν γὰρ αἴσθησις οὐ δύναται αἰσθάνεσθαι ἐκ τοῦ σφόδρα αἰσθητοῦ ...., ἀλλ' ὁ νοῦς ὅταν τι νοήσῃ σφόδρα νοητόν, οὐχ ἧττον νοεῖ τὰ ὑποδεέστερα, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον· τὸ μὲν γὰρ αἰσθητικὸν οὐκ ἄνευ σώματος, ὁ δὲ χωριστός.* Vgl. Anm. 97.

87) Ebend. 8, 432 a. 12.: *τὰ δὲ πρῶτα νοήματα τίνι διοίσει τοῦ μὴ φαντάσματα εἶναι; ἢ οὐδὲ τἆλλα φαντάσματα, ἀλλ' οὐκ ἄνευ φαντασμάτων.*

jeder Unterricht, auf einem bereits vorhandenen Erkenntniss-Acte, welcher selbst wieder auf dem einen oder anderen der beiden Hauptmomente, nemlich entweder auf Induction oder auf apodeiktischem Apriorischen, begründet sein kann, und auch diese beiden abermals berufen sich auf eine schon vorhandene Einsicht [88]). Diese letztere aber ist einerseits ein Wissen und andrerseits nicht, es ist nemlich eben ein Wissen bloss der Potenz nach, und es löst sich hiedurch der sophistische Einwand (Abschn. I, Anm. 63), dass man beim Lernen ja doch nur lerne, was man bereits wisse, denn die Art des Wissens ist verschieden, da das eine potenziell und das andere actuell ist [89]). In dem Wesen des Menschen nemlich liegt es begründet, dass derselbe die Erkenntniss der unmittelbaren Ausgangspunkte weder als fertige besitzt, noch sie ihm aus gänzlicher Unwissenheit und ohne eine gewisse Befähigung seinerseits gleichsam plötzlich emporschiesst, sondern der Mensch hat die habituelle Potenz hiezu, welche aber als solche nicht eine höhere Stufe sein darf, als jene unmittelbaren Erkenntnisse selbst einnehmen; aus der an sich niederern Stufe der Sinneswahrnehmung demnach jene einzelnen Erkenntnisse zu schöpfen, ist der Mensch befähigt, denn in der menschlichen Sinneswahrnehmung wirkt eine Einheit und ein Haltmachen, vergleichbar dem auf der Wirkung Einzelner beruhenden Stillestehen einer bereits zur Flucht gewendeten Schlachtreihe [90]). Jene habituelle Befähigung aber hängt einerseits vielfach mit der ganzen Begabung und den Gewöhnungen des einzelnen Menschen zusammen [91]), und wer in dem apodeiktischen Wissen

---

88) *Anal. post.* I, 1, 71 a. 1.: *Πᾶσα διδασκαλία καὶ πᾶσα μάθησις διανοητικὴ ἐκ προϋπαρχούσης γίνεται γνώσεως .... ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοὺς λόγους οἵ τε διὰ συλλογισμῶν καὶ οἱ δι' ἐπαγωγῆς· ἀμφότεροι γὰρ διὰ προγινωσκομένων ποιοῦνται τὴν διδασκαλίαν, οἱ μὲν λαμβάνοντες ὡς παρὰ ξυνιέντων, οἱ δὲ δεικνύντες τὸ καθόλου διὰ τοῦ δῆλον εἶναι τὸ καθ' ἕκαστον.* Ebend. 18, 81 a. 40.: *μανθάνομεν ἢ ἐπαγωγῇ ἢ ἀποδείξει.* Vgl. Anm. 75.

89) Ebend. 1, 71 a. 24.: *πρὶν δ' ἐπαχθῆναι ἢ λαβεῖν συλλογισμὸν τρόπον μέν τινα ἴσως φατέον ἐπίστασθαι, τρόπον δ' ἄλλον οὔ· ὃ γὰρ μὴ ᾔδει εἰ ἔστιν ἁπλῶς, τοῦτο πῶς ᾔδει ὅτι δύο ὀρθὰς ἔχει ἁπλῶς; ἀλλὰ δῆλον ὡς ὡδὶ μὲν ἐπίσταται, ὅτι καθόλου ἐπίσταται, ἁπλῶς δ' οὐκ ἐπίσταται· εἰ δὲ μή, τὸ ἐν τῷ Μένωνι ἀπόρημα συμβήσεται· ἢ γὰρ οὐδὲν μαθήσεται ἢ ἃ οἶδεν. .....* (b.7.) *ἄτοπον γὰρ οὐκ εἰ οἶδέ πως ὃ μανθάνει, ἀλλ' εἰ ὡδί, οἷον ᾗ μανθάνει καὶ ὥς.* *Metaph.* Θ, 8, 1050 a. 1.: *καὶ τὸν μανθάνοντα ἀνάγκη ἔχειν τι τῆς ἐπιστήμης ἴσως.* Vgl. Anm. 96.

90) *Anal. post.* II, 19, 99 b. 31.: *φανερὸν τοίνυν ὅτι οὔτ' ἔχειν οἷόν τε (sc. τὴν γνῶσιν τῶν ἀμέσων), οὔτ' ἀγνοοῦσι καὶ μηδεμίαν ἔχουσιν ἕξιν ἐγγίνεσθαι· ἀνάγκη ἄρα ἔχειν μέν τινα δύναμιν, μὴ τοιαύτην δ' ἔχειν ἣ ἔσται τούτων τιμιωτέρα κατ' ἀκρίβειαν .....* (100 a. 10.) *οὔτε δὴ ἐνυπάρχουσιν ἀφωρισμέναι αἱ ἕξεις οὔτ' ἀπ' ἄλλων ἕξεων γίνονται γνωστικωτέρων, ἀλλ' ἀπὸ αἰσθήσεως, οἷον ἐν μάχῃ τροπῆς γενομένης ἑνὸς στάντος ἕτερος ἔστη, εἶθ' ἕτερος, ἕως ἐπὶ ἀρχὴν ἦλθεν* (Gleichnisse sind selten bei Aristoteles). *ἡ δὲ ψυχὴ ὑπάρχει τοιαύτη οὖσα οἵα δύνασθαι πάσχειν τοῦτο.* *Probl.* XXX, 14, 956 b. 39.: *ὅτι ἡ αἴσθησις καὶ ἡ διάνοια τῷ ἠρεμεῖν τὴν ψυχὴν ἐνεργεῖ· ὃ καὶ ἡ ἐπιστήμη δοκεῖ εἶναι, ὅτι τὴν ψυχὴν ἵστησιν.* Ebenso etymologisirend: *Phys. ausc.* VII, 3, 247 b. 10.: *τῷ γὰρ ἠρεμῆσαι καὶ στῆναι τὴν διάνοιαν ἐπίστασθαι καὶ φρονεῖν λέγομεν.* Vgl. auch Anm. 53. u. 62.

91) *Metaph.* α, 3, 994 b. 32.: *αἱ δ' ἀκροάσεις κατὰ τὰ ἔθη συμβαίνουσιν· ὡς γὰρ εἰώθαμεν, οὕτως ἀξιοῦμεν λέγεσθαι, καὶ τὰ παρὰ ταῦτα οὐχ ὅμοια φαίνεται, ἀλλὰ διὰ τὴν ἀσυνήθειαν ἀγνωστότερα καὶ ξενικώτερα. τὸ γὰρ σύνηθες γνωριμώτερον.*

Genügendes leisten will, muss eine scharfe Concentrirung des Denkens (*ἀγχίνοια*) und einen glücklichen Takt, das Richtige zu treffen (*εὐστοχία*), besitzen [92]. Andrerseits aber wird jene Fähigkeit auch durch jedweden, selbst den geringfügigen, Beitrag intelligibler Thätigkeit der Mitmenschen gestärkt und gefördert [93], und es lässt sich in diesem Sinne auch in der Geschichte ein Fortschritt des Wissens der Menschen überhaupt bemerken [94].

Ist hiemit das Wissen seinem Wesen nach auf eine Entwicklung aus einem Potenziellen hingewiesen, so wird es, wie schon bemerkt, hiebei nur durch die Thätigkeit des *νοῦς* zum Standpunkte des Actuellen hingeführt, denn dieser ist es, welcher überall bis zu einem erreichbaren Letzten denkt [95]. Hiedurch erst wird er ein wissender, und ist er dieses, so kann er sich selbst denken; diess ist der Entwicklungs-Process, welchen der *νοῦς* verwirklicht und an sich selbst erfährt, dass er von dem potenziellen Sich-Selbst-Denken zum actuellen Sich-Selbst-Denken fortschreitet [96]. Nemlich in dem Denken ist der *νοῦς* in potenzieller Weise das Gedachte selbst, bis er es eben wirklich denkt, denn dann ist er es in actueller Weise; so ist er vergleichbar einer Schreibtafel, auf welcher actuell noch Nichts geschrieben ist, vergleichbar aber auch in seiner schaffenden, rein activen und unvermischten, Thätigkeit, durch welche er das Gewusste wird, dem Lichte, welches die potenziell vorliegenden Farben actuell heraustreten macht [97], — man sieht hieraus, wie lächerlich es wäre, jene aristotelische „Schreibtafel" mit der „Wachstafel" des Locke'schen Empirismus zu verwechseln —. So ist das actuelle Wissen identisch mit dem Objecte, das potenzielle aber geht nur bei dem Einzelnen der Zeit nach voraus, denn an sich denkt der *νοῦς* immer unablässig [98]. Das

92) *Anal. post.* I, 34, 89 b. 10.: *ἡ δ' ἀγχίνοιά ἐστιν εὐστοχία τις ἐν ἀσκέπτῳ χρόνῳ τοῦ μέσου* (d. h. des Mittelbegriffes in den Schlüssen), *οἷον εἴ τις ἰδὼν ὅτι ἡ σελήνη τὸ λαμπρὸν ἀεὶ ἔχει πρὸς τὸν ἥλιον, ταχὺ ἐνενόησε διὰ τί τοῦτο, ὅτι διὰ τὸ λαμπρὸν ἀπὸ τοῦ ἡλίου. κτλ.* *D. part. anim.* I, 1, 639 a. 4.: *πεπαιδευμένου γάρ ἐστι κατὰ τρόπον τὸ δύνασθαι κρῖναι εὐστόχως τί καλῶς ἢ μὴ καλῶς ἀποδίδωσιν ὁ λέγων.*

93) *Metaph.* α, 1, 993 b. 11.: *οὐ μόνον δὲ χάριν ἔχειν δίκαιον τούτοις ὧν ἄν τις κοινώσαιτο ταῖς δόξαις, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἔτι ἐπιπολαιοτέρως ἀποφηναμένοις· καὶ γὰρ οὗτοι συνεβάλοντό τι, τὴν γὰρ ἕξιν προήσκησαν ἡμῶν.*

94) *Metaph.* *A*, 1, gegen das Ende.

95) Ebend. *Z*, 7, 1032 b. 8.: *καὶ οὕτως ἀεὶ νοεῖ, ἕως ἂν ἀγάγῃ εἰς τοῦτο ὃ αὐτὸς δύναται ἔσχατον ποιεῖν.*

96) *D. an.* III, 4, 429 b. 6.: *ὅταν δ' οὕτως ἕκαστα γένηται ὡς ἐπιστήμων λέγεται ὁ κατ' ἐνέργειαν* (sc. *νοῦς*), *τοῦτο δὲ συμβαίνει, ὅταν δύνηται ἐνεργεῖν δι' αὐτοῦ, ἔστι μὲν ὁμοίως καὶ τότε δυνάμει πως, οὐ μὴν ὁμοίως καὶ πρὶν μαθεῖν ἢ εὑρεῖν* (vgl. Anm. 89.). *καὶ αὐτὸς δὲ αὑτὸν τότε δύναται νοεῖν.*

97) Ebend. b. 30.: *ὅτι δυνάμει πώς ἐστι τὰ νοητὰ ὁ νοῦς, ἀλλ' ἐντελεχείᾳ οὐδὲν, πρὶν ἂν νοῇ· δεῖ δ' οὕτως ὥςπερ ἐν γραμματείῳ ᾧ μηδὲν ὑπάρχει ἐντελεχείᾳ γεγραμμένον· ὅπερ συμβαίνει ἐπὶ τοῦ νοῦ. καὶ αὐτὸς δὲ νοητός ἐστιν ὥςπερ τὰ νοητά.* Ebend. 5, 430 a. 14.: *καὶ ἔστιν ὁ μὲν τοιοῦτος νοῦς τῷ πάντα γίνεσθαι, ὁ δὲ πάντα ποιεῖν, ὡς ἕξις τις, οἷον τὸ φῶς· τρόπον γάρ τινα καὶ τὸ φῶς ποιεῖ τὰ δυνάμει ὄντα χρώματα ἐνεργείᾳ χρώματα. καὶ οὗτος ὁ νοῦς χωριστὸς καὶ ἀπαθὴς καὶ ἀμιγὴς τῇ οὐσίᾳ ὢν ἐνεργείᾳ.* Vgl. Anm. 86.

98) Ebend. 430 a. 20.: *τὸ δ' αὐτό ἐστιν ἡ κατ' ἐνέργειαν ἐπιστήμη τῷ πράγματι, ἡ δὲ κατὰ δύναμιν χρόνῳ προτέρα ἐν τῷ ἑνὶ, ὅλως δὲ οὐ χρόνῳ,*

Wissen überhaupt demnach ist gewissermassen das Gewusste [99]; wo aber und wieweit das Stoffliche überwunden ist, tritt diese Identität des Denkens und des Objectes actuell auf [100], denn bei dem Untheilbaren, Einen, Nichtandersseinkönnenden, rein Actuellen, Ewigen gibt es keine Täuschung und keine zweideutige Möglichkeit des Wahr- und Falsch-Seins, bei dem actuell Begrifflichen, Nichtzusammengesetzten, bei dem reinen Sein besteht nur die Möglichkeit entweder des „Berührens“ oder des Nicht-Berührens, d. h. entweder des Erfassens und hiemit Wissens oder des Nicht-Erfassens und hiemit der Unwissenheit; zwischen diesen in der Mitte liegt Nichts, und es hat der *νοῦς*, wenn er den Wesens-Begriff erfasst, in der nemlichen Weise Recht, wie das einzelne Sinnes-Organ, für welches der einzelne Eindruck ein unweigerliches unabweisbares Factum ist [101]. Das oberste Princip muss eben gegensatzlos d. h. unstofflich einheitlich sein, da es sonst auch einen Gegensatz des höchsten Wissens gäbe [102]. Und indem der *νοῦς* in dem Denken dieses höchsten Einen sich selbst denkt, erreicht er das Ziel und den Zweck seiner Actualität; er denkt das Ansich und denkt hiebei sich selbst in einer Theilnahme an dem Gedachten, so dass Denken und Gedachtes identisch sind; in solcher Thätigkeit erweist er seine Ewigkeit, umd er schafft Lust durch jede Art seines Auftretens; so ist das *θεωρεῖν* das beste und glückseligste [103].

ἀλλ' οὐχ ὁτὲ μὲν νοεῖ ὁτὲ δὲ οὐ νοεῖ. Mit den nemlichen Worten ebend. 7, 431 a. 1. *Metaph. Λ*, 7, 1072 b. 21.: *ὥστε ταὐτὸν νοῦς καὶ νοητόν.*

99) *D. an.* III, 8, 431 b. 22.: *ἔστι δ' ἡ ἐπιστήμη μὲν τὰ ἐπιστητά πως.*

100) Ebend. 4, 430 a. 3.: *ἐπὶ μὲν γὰρ τῶν ἄνευ ὕλης τὸ αὐτό ἐστι τὸ νοοῦν καὶ τὸ νοούμενον· ἡ γὰρ ἐπιστήμη ἡ θεωρητικὴ καὶ τὸ οὕτως ἐπιστητὸν τὸ αὐτό ἐστιν ..... ἐν δὲ τοῖς ἔχουσιν ὕλην δυνάμει ἕκαστόν ἐστι τῶν νοητῶν, ὥστ' ἐκείνοις μὲν οὐχ ὑπάρξει νοῦς, ἄνευ γὰρ ὕλης δύναμις ὁ νοῦς τῶν τοιούτων, ἐκείνῳ δὲ τὸ νοητὸν ὑπάρξει.*

101) Ebend. 6, 430 a. 26.: *ἡ μὲν οὖν τῶν ἀδιαιρέτων νόησις ἐν τούτοις, περὶ ἃ οὐκ ἔστι τὸ ψεῦδος· ἐν οἷς δὲ καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς, σύνθεσίς τις ἤδη νοημάτων ὥςπερ ἓν ὄντων.* *Metaph. Θ*, 10, 1051 b. 15.: *περὶ δὲ τὰ ἀδύνατα ἄλλως ἔχειν οὐ γίνεται ὁτὲ μὲν ἀληθὲς ὁτὲ δὲ ψεῦδος, ἀλλ' ἀεὶ ταὐτὰ ἀληθῆ καὶ ψευδῆ· περὶ δὲ δὴ τὰ ἀσύνθετα τί τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος; οὐ γάρ ἐστι σύνθετον .... ἢ ὥςπερ οὐδὲ τὸ ἀληθὲς ἐπὶ τούτων τὸ αὐτὸ, οὕτως οὐδὲ τὸ εἶναι, ἀλλ' ἔστι τὸ μὲν ἀληθὲς τὸ δὲ ψεῦδος, τὸ μὲν θιγεῖν καὶ φάναι ἀληθὲς, οὐ γὰρ ταὐτὸ κατάφασις καὶ φάσις, τὸ δ' ἀγνοεῖν μὴ θιγγάνειν· ἀπατηθῆναι γὰρ περὶ τὸ τί ἐστιν οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ κατὰ συμβεβηκός· ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τὰς μὴ συνθέτας οὐσίας· οὐ γάρ ἔστιν ἀπατηθῆναι. καὶ πᾶσαί εἰσιν ἐνεργείᾳ, οὐ δυνάμει· ἐγίνοντο γὰρ ἂν καὶ ἐφθείροντο· νῦν δὲ τὸ ὂν αὐτὸ οὐ γίνεται οὐδὲ φθείρεται· ἔκ τινος γὰρ ἂν ἐγίνετο. ὅσα δή ἐστιν ὅπερ εἶναί τι καὶ ἐνεργείᾳ, περὶ ταῦτα οὐκ ἔστιν ἀπατηθῆναι ἀλλ' ἢ νοεῖν ἢ μή ..... φανερὸν δὲ καὶ ὅτι περὶ τῶν ἀκινήτων οὐκ ἔστιν ἀπάτη κατὰ τὸ ποτὲ, εἴ τις ὑπολαμβάνει ἀκίνητα.* *D. an.* III, 6, 430 b. 26.: *ἔστι δ' ἡ μὲν φάσις τι κατά τινος, ὥςπερ ἡ κατάφασις, καὶ ἀληθὴς ἢ ψευδὴς πᾶσα· ὁ δὲ νοῦς οὐ πᾶς, ἀλλ' ὁ τοῦ τί ἐστι κατὰ τὸ τί ἦν εἶναι ἀληθὴς καὶ οὐ τὶ κατά τινος· ἀλλ' ὥςπερ τὸ ὁρᾶν τοῦ ἰδίου ἀληθὲς, εἰ δ' ἄνθρωπος τὸ λευκὸν ἢ μὴ, οὐκ ἀληθὲς ἀεὶ, οὕτως ἔχει ὅσα ἄνευ ὕλης.*

102) *Metaph. Λ*, 10, 1075 b. 20.: *καὶ τοῖς μὲν ἄλλοις ἀνάγκη τῇ σοφίᾳ καὶ τῇ τιμιωτάτῃ ἐπιστήμῃ εἶναί τι ἐναντίον, ἡμῖν δ' οὔ· οὐ γάρ ἐστιν ἐναντίον τῷ πρώτῳ οὐδέν, παντα γὰρ τὰ ἐναντία ὕλην ἔχει καὶ δυνάμει ταὐτά ἐστι ..... (1076 a. 3.) τὰ δὲ ὄντα οὐ βούλεται πολιτεύεσθαι κακῶς· „οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος“.*

103) Ebend. 7, 1072 b. 14.: *διαγωγὴ δ' ἐστὶν οἵα ἡ ἀρίστη μικρὸν χρό-*

Das Gesammte nun, was zwischen jenem ersten Stadium, in welchem der *νοῦς* unmittelbare Quelle der beiderseitigen Ausgangspunkte ist, und zwischen dieser letzten Stufe des einheitlich Höchsten liegt, fällt in Bezug auf die Form und Operation des Denkens dem Apodeiktischen anheim. Und da bei dem einzelnen Gedachten die der Zeit nach vorhergehenden Producte des Denkens stets ein Potenzielles und Stoffliches und Zusammengesetzes sind (Anm. 53, 75, 98), so ist der Grundzug des apodeiktischen Verfahrens, dass dieselben allmälig auf ein Actuelles, begrifflich Ursächliches und Einfaches zurückgeführt und in derartige Principien aufgelöst werden (*ἀναλύειν*). Darum bezeichnet Aristoteles die Apodeiktik als *Ἀναλυτικά* und ihre Methode als *ἀναλυτικῶς*, indem er diese Benennung den Worten *Λογικά* und *λογικῶς* sogar ausdrücklich gegenübersetzt, insoferne letztere dem Gebiete des Dialektischen näher liegen [104]; und es ist kein Zweifel, dass auch die uns überlieferte Ueberschrift der entsprechenden Bücher auf Aristoteles selbst zurückzuführen sei. Ueber die technische Bedeutung von *Λογική* s. Abschn. IX, Anm. 9 f.

Indem die Thätigkeit des Denkens, wie wir sahen, von ihrem ersten Auftreten an auf die Vielheit der Erscheinung und sinnlichen Wahrnehmung hingewiesen ist, so bildet sich in dieser Beziehung ein Erwägen und Annehmen [105]), welches in Worten ausgesprochen wird (*φάσις*); und es ist diess jene Stufe der intellectuellen Thätigkeit, welche noch mit dem Kundgeben und Aussprechen irgend einer Ansicht oder Meinung überhaupt zusammenfällt [106]), aber in ihrer von dem *νοῦς* herrührenden

---

νον ἡμῖν· οὕτω γὰρ ἀεὶ ἐκεῖνό ἐστιν (ἡμῖν μὲν γὰρ ἀδύνατον), ἐπεὶ καὶ ἡδονὴ ἡ ἐνέργεια τούτου· καὶ διὰ τοῦτο ἐγρήγορσις αἴσθησις νόησις ἥδιστον, ἐλπίδες δὲ καὶ μνῆμαι διὰ ταῦτα· ἡ δὲ νόησις ἡ καθ᾽ αὐτὴν τοῦ καθ᾽ αὑτὸ ἀρίστου, καὶ ἡ μάλιστα τοῦ μάλιστα· αὑτὸν δὲ νοεῖ ὁ νοῦς κατὰ μετάληψιν τοῦ νοητοῦ· νοητὸς γὰρ γίνεται θιγγάνων καὶ νοῶν, ὥστε ταὐτὸν νοῦς καὶ νοητόν· τὸ γὰρ δεκτικὸν τοῦ νοητοῦ καὶ τῆς οὐσίας νοῦς· ἐνεργεῖ δὲ ἔχων. ὥστ᾽ ἐκεῖνο μᾶλλον τούτου ὃ δοκεῖ ὁ νοῦς θεῖον ἔχειν, καὶ ἡ θεωρία τὸ ἥδιστον καὶ ἄριστον. D. an. III, 5, 430 a. 22.: *χωρισθεὶς δ᾽ ἐστὶ μόνον τοῦθ᾽ ὅπερ ἐστὶν* (sc. *ὁ νοῦς*), *καὶ τοῦτο μόνον ἀθάνατον καὶ ἀΐδιον.* Eth. Nic. X, 7.

104) *Anal. pr.* I, 38, 49 a. 19.: *οὕτω μὲν οὖν γίνεται ἀνάλυσις.* Ebend. 32, 47 a. 4.: *ἔτι δὲ τοὺς γεγενημένους* (sc. *συλλογισμούς*) *ἀναλύομεν εἰς τὰ προειρημένα σχήματα.* *Anal. post.* II, 5, 91 b. 13.: *ἐν τῇ ἀναλύσει τῇ περὶ τὰ σχήματα* (*Anal. pr.* I, 31.) *εἴρηται.* *Metaph.* Γ, 3, 1005 b. 4.: *δι᾽ ἀπαιδευσίαν τῶν ἀναλυτικῶν* (s. Anm. 178.). Der Gegensatz zwischen *λογικῶς* und *ἀναλυτικῶς* erhellt am deutlichsten aus *Anal. post.* I, 21, 82 b. 35.: *λογικῶς μὲν θεωροῦσιν ὧδε φανερὸν* und 22, 84 a. 7.: *λογικῶς μὲν οὖν ἐκ τούτων ἄν τις πιστεύσειε περὶ τοῦ λεχθέντος, ἀναλυτικῶς δὲ διὰ τῶνδε φανερὸν συντομώτερον*, sowie ebend. 24, 86 a. 22.: *ἀλλὰ τῶν μὲν εἰρημένων ἔνια λογικά ἐστι*, und 32, 88 a. 19.: *πρῶτον μὲν λογικῶς θεωροῦσιν*, woselbst überall das *λογικὸν* als eine Betrachtung aus äusseren allgemeinen Gründen, wie sie im Reden überhaupt gang und gebe sind, dem wissenschaftlichen auf die inneren Principien gerichteten Beweise gegenübergestellt wird. Die Stellen betreffs des Sprachgebrauches des Wortes *λογικῶς* überhaupt s. b. *Waitz, Org.* II, p. 353 f. Eigene Anführungen der Analytiken unter eben diesem Titel bei Aristoteles sind: *Top.* VIII, 11, 162 a. 11., ebend. 13, 162 b. 32. *Soph. El.* 2, 165 b. 9. *Metaph.* Z, 8, 1037 b. 8. *Eth. Nic.* VI, 4, 1139 b. 27. u. 32.

105) *D. an.* III, 4, 429 a. 23.: *λέγω δὲ νοῦν ᾧ διανοεῖται καὶ ὑπολαμβάνει ἡ ψυχή.*

106) *Eth. Nic.* VI, 10, 1142 b. 11.: *δόξης δ᾽ ὀρθότης ἀλήθεια· ἅμα δὲ καὶ ὥρισται ἤδη πᾶν οὗ δόξα ἐστίν ..... καὶ γὰρ ἡ δόξα οὐ ζήτησις ἀλλὰ φάσις τις ἤδη.*

Ursprünglichkeit dem Begehren und der Willensrichtung noch ebenso vorangeht wie dem auf bestimmte Erkenntniss gerichteten Bestreben [107]). Zu jener Kundgebung im Allgemeinen erzeugen die factisch bestehenden Dinge und Verhältnisse einen ihnen ähnlichen Eindruck in der Seele, und der unter Mitmenschen als gangbar geltende Ausdruck für diese ist das Wort [108]); die menschliche Rede muss aus Worten bestehen, welche jedoch sogleich eine allgemeinere Geltung haben und gemeinsame Bezeichnungen (*κοινά*) sind, daher dieselben auch für die weitere Entwicklung des Wissens den Charakter jener noch unvermittelten Stufe des Denkens, aus welcher sie entsprungen sind, noch insoweit an sich tragen, als bei ihnen es unbestimmt ist, ob sie die concrete Total-Erscheinung eines Dinges oder die begriffliche Form desselben bezeichnen [109]). Es enthält die menschliche Rede, und mit ihr die Seele, den für alles Wissen wesentlichen Grundzug der Gegensätzlichkeit (Anm. 14 u. 85.) in den Functionen des Bejahens und Verneinens [110]), fällt aber hiemit, insoferne sie sich auf das Gebiet der zusammengesetzten, nicht-einfachen Wesenheiten bezieht und sie selbst auch aus einer Verflechtung von Erzeugnissen der Denkthätigkeit besteht, in die doppelte Möglichkeit des Wahr-seins und des Falsch-seins (vgl. Abschn. III, Anm. 10), wobei sie sowohl auf bereits Vorhandenes als auch auf Künftiges sich beziehen kann und daher den Begriff der Zeit mitenthält [111]). Dieses Wahr-sein und Falsch-sein aber, d. h. diese ganze Art eines Seins, nach welcher man Seiendes als wahr und Nicht-seiendes als falsch bezeichnet, und welche auf Zusammensetzung und Trennung und dem hierauf sich beziehenden Verhältnisse von Bejahung und Verneinung beruht, insoferne der eine bestehende Verbindung Bejahende wahr und der sie Verneinende falsch spricht, sowie der eine bestehende Trennung durch Verneinung Ausdrückende wahr und der sie als eine Verbindung Bejahende falsch, — diese ganze Art und Weise

107) *Metaph.* *Λ*, 7, 1072 a. 29.: *ὀρεγόμεθα δὲ διότι δοκεῖ μᾶλλον ἢ δοκεῖ διότι ὀρεγόμεθα, ἀρχὴ γὰρ ἡ νόησις.* *D. an.* III, 7, 431 b. 8.: *καὶ ὅταν εἴπῃ ὡς ἐκεῖ τὸ ἡδὺ ἢ τὸ λυπηρὸν, ἐνταῦθα φεύγει ἢ διώκει.*

108) *D. interpr.* 1, 16 a. 3.: *ἔστι μὲν οὖν τὰ ἐν τῇ φωνῇ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων σύμβολα .... ὧν μέντοι ταῦτα σημεῖα πρώτως, ταὐτὰ πᾶσι παθήματα τῆς ψυχῆς, καὶ ὧν ταῦτα ὁμοιώματα, πράγματα ἤδη ταὐτά.* Ebend. 2, 16 a. 27.: *κατὰ συνθήκην, ὅτι φύσει τῶν ὀνομάτων οὐδέν ἐστιν, ἀλλ' ὅταν γένηται σύμβολον, ἐπεὶ δηλοῦσί γέ τι καὶ οἱ ἀγράμματοι ψόφοι, οἷον θηρίων, ὧν οὐδέν ἐστιν ὄνομα.* Vgl. Anm. 171.

109) *Metaph.* *Z*, 15, 1040 a. 9.: *ἀναγκαῖον δ' ἐξ ὀνομάτων εἶναι τὸν λόγον (ὄνομα δ' οὐ ποιήσει ὁ ὁριζόμενος, ἄγνωστον γὰρ ἔσται), τὰ δὲ κείμενα κοινὰ πᾶσιν· ἀνάγκη ἄρα ὑπάρχειν καὶ ἄλλῳ ταῦτα.* Ebend. *H*, 3, 1043 a. 29.: *δεῖ δὲ μὴ ἀγνοεῖν ὅτι ἐνίοτε λανθάνει πότερον σημαίνει τὸ ὄνομα τὴν σύνθετον οὐσίαν ἢ τὴν ἐνέργειαν καὶ τὴν μορφήν.*

110) Ebend. *Θ*, 2, 1046 b. 13.: *καὶ γὰρ ὁ λόγος τοῦ μὲν καθ' αὑτό, τοῦ δὲ τρόπον τινὰ κατὰ συμβεβηκός· ἀποφάσει γὰρ καὶ ἀποφορᾷ δηλοῖ τὸ ἐναντίον ..... λόγος γάρ ἐστιν ἀμφοῖν μὲν, οὐχ ὁμοίως δὲ, καὶ ἐν ψυχῇ ἣ ἔχει κινήσεως ἀρχήν.* *Eth. Nic.* VI, 1, 1139 a. 21.: *ἔστι δ' ὅπερ ἐν διανοίᾳ κατάφασις καὶ ἀπόφασις, τοῦτ' ἐν ὀρέξει δίωξις καὶ φυγή.* Vgl. bes. Anm. 327 ff.

111) *D. an.* III, 6, 430 a. 27.: *ἐν οἷς δὲ καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς, σύνθεσις ἤδη νοημάτων ὥςπερ ἓν ὄντων ..... ἂν δὲ γινομένων ἢ ἐσομένων, τὸν χρόνον προςεννοῶν καὶ συντιθείς .....* (b.26.) *ἔστι δ' ἡ μὲν φάσις τὶ κατά τινος, ὥςπερ ἡ κατάφασις, καὶ ἀληθὴς ἢ ψευδὴς πᾶσα.* Ebend. 8, 432 a. 11.: *συμπλοκὴ γὰρ νοημάτων ἐστὶ τὸ ἀληθὲς ἢ ψεῦδος.*

also eines Seins fällt, da sie nur in dem menschlichen Reden auftritt, dem Menschen-Subjecte, welches den objectiven Bestand so oder so ausspricht, anheim; es besteht dieses Sein nur im menschlichen Denken, nicht in den Dingen, es drückt kein objectives Dasein als objectives aus und ist verschieden von dem eigentlichen Sein, denn es beruht auf einem durch das Object angeregten Vorgange im Denken [112]); der objective Bestand der Dinge ist unabhängig von des Menschen bejahenden oder verneinenden Aussagen über ihn, und nicht, weil wir Menschen Etwas meinen oder aussagen, besteht es objectiv, sondern wir meinen es und sagen es aus, weil es objectiv besteht [113]). So also weist Aristoteles für den ganzen Fortschritt, welchen das Wissen vom bloss Wahren zum Nothwendigen und Allgemeinen zu nehmen hat, auf unablässige Beachtung der Erfahrung hin [114]), macht aber den Menschen und dessen Denken verantwortlich für das gesammte Wahr-sein oder Nicht-wahrsein. Uebrigens dürfen wir uns nicht verhehlen, dass wir hier die aristotelische Logik bei einem bedeutenden Verstosse treffen, indem dieselbe die Bejahung und die Verneinung als zwei gleichberechtigte Seiten des Aussagens hinstellt, denn wenn das bejahende Urtheil ein Abbild einer Verbindung in den Objecten und das verneinende in gleicher Weise ein Abbild einer Trennung ist, so wird hiebei betreffs der Trennung bereits eine Negation in die objective Realität verlegt; ein solch positiv factischer Bestand aber des Negativen bleibt um so unerklärter, je mehr das ganze Gebiet des Aussagens überhaupt gerade dem menschlichen Subjecte zugewiesen wird; des Menschen Rede ja ist es, welche durch

---

112) *Metaph. E*, 4, 1027 b. 18.: *τὸ δὲ ὡς ἀληθὲς ὄν, καὶ μὴ ὄν ὡς ψεῦδος, ἐπειδὴ περὶ σύνθεσίν ἐστι καὶ διαίρεσιν, τὸ δὲ σύνολον περὶ μερισμὸν ἀντιφάσεως, τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς τὴν κατάφασιν ἐπὶ τῷ συγκειμένῳ ἔχει, τὴν δ' ἀπόφασιν ἐπὶ τῷ διῃρημένῳ, τὸ δὲ ψεῦδος τούτου τοῦ μερισμοῦ τὴν ἀντίφασιν ..... οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν, οἷον τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀληθές, τὸ δὲ κακὸν εὐθὺς ψεῦδος, ἀλλ' ἐν διανοίᾳ, περὶ δὲ τὰ ἁπλᾶ καὶ τὰ τί ἐστιν οὐδ' ἐν τῇ διανοίᾳ* (hierüber s. Anm. 101.) ..... *ἐπεὶ δὲ ἡ συμπλοκή ἐστι καὶ ἡ διαίρεσις ἐν διανοίᾳ ἀλλ' οὐκ ἐν τοῖς πράγμασι, τὸ δ' οὕτως ὂν ἕτερον ὂν τῶν κυρίως ..... τὸ μὲν ὡς συμβεβηκὸς καὶ τὸ ὡς ἀληθὲς ὂν ἀφετέον· τὸ γὰρ αἴτιον τοῦ μὲν ἀόριστον τοῦ δὲ τῆς διανοίας τι πάθος, καὶ ἀμφότερα περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοῦ ὄντος, καὶ οὐκ ἔξω δηλοῦσιν οὖσάν τινα φύσιν τοῦ ὄντος.* Hiezu d. Stelle in Anm. 170., sowie in Bezug auf die verschiedene Weise des Seins Anm. 298 ff.

113) *D. interpr.* 9, 18 b. 37.: *δῆλον γὰρ ὅτι οὕτως ἔχει τὰ πράγματα, κἂν μὴ ὁ μὲν καταφήσῃ τι ὁ δὲ ἀποφήσῃ· οὐ γὰρ διὰ τὸ ἀποφαθῆναι ἢ καταφαθῆναι ἔσται ἢ οὐκ ἔσται, οὐδ' εἰς μυριοστὸν ἔτος μᾶλλον ἢ ἐν ὁποσῳοῦν χρόνῳ.* *Cat.* 12, 14 b. 18.: *ἔστι δὲ ὁ μὲν ἀληθὴς λόγος οὐδαμῶς αἴτιος τοῦ εἶναι τὸ πρᾶγμα, τὸ μέντοι πρᾶγμα φαίνεταί πως αἴτιον τοῦ εἶναι ἀληθῆ τὸν λόγον· τῷ γὰρ εἶναι τὸ πρᾶγμα ἢ μὴ ἀληθὴς ὁ λόγος ἢ ψευδὴς λέγεται.* *Metaph. Θ*, 10, 1051 b. 1.: *τὸ δὲ κυριώτατα ὂν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, τοῦτο δ' ἐπὶ τῶν πραγμάτων ἐστὶ τῷ συγκεῖσθαι ἢ διῃρῆσθαι, ὥστε ἀληθεύει μὲν ὁ τὸ διῃρημένον οἰόμενος διῃρῆσθαι καὶ τὸ συγκείμενον συγκεῖσθαι, ἔψευσται δὲ ὁ ἐναντίως ἔχων ἢ τὰ πράγματα, πότ' ἔστιν ἢ οὐκ ἔστι τὸ ἀληθὲς λεγόμενον ἢ ψεῦδος ..... οὐ γὰρ διὰ τὸ ἡμᾶς οἴεσθαι ἀληθῶς σὲ λευκὸν εἶναι εἶ σὺ λευκός, ἀλλὰ διὰ τὸ σὲ εἶναι λευκὸν ἡμεῖς οἱ φάντες τοῦτο 'ληθεύομεν.* *Phys. ausc.* III, 8, 208 a. 18.: *ἀλλ' οὐ διὰ τοῦτο ἔξω τοῦ ἄστεός τίς ἐστιν ἢ τοῦ τηλικοῦδε μεγέθους ὃ ἔχομεν, ὅτι νοεῖ τις, ἀλλ' ὅτι ἔστιν.*

114) Ja Aristoteles sagt, das gewusste Object sei Mass der Wissenschaft, nicht umgekehrt. *Metaph. ι*, 6, 1057 a. 10.

ein Verneinen und Wegschaffen (*ἀποφάσει καὶ ἀπορᾷ*, Anm. 110) den Gegensatz ausdrückt. Die Frage aber, wie dieser reale Gegensatz zur sprachlichen Verneinung sich bedingend verhalte, wird uns auch in der Lehre vom Urtheile als ungelöst erscheinen (Anm. 194 ff. 223 f.). Kurz Aristoteles nimmt die Negation in gleicher Weise wie das Subject und Prädikat als eine vorgefundene auf (einen klaren Beleg hievon werden wir unten, Anm. 152, treffen), ohne sie irgend zu construiren; hierin aber erkennen wir deutlich, dass die aristotelische Philosophie eben doch nur innerhalb des antiken idealen Objectivismus verweilt, welcher bei einer poetischen (Plato) oder begrifflich verstandesmässigen (Aristoteles selbst) Verklärung der Objectivität sich beruhigt, wohingegen der objective Idealismus (wohl unsere jetzige Aufgabe der Philosophie) in den Wurzeln der Subjectivität das Object bereits besitzen und in der Entfaltung dieses seines Eigenthumes die Selbstentwicklung des menschlich möglichen Wissens erreichen würde.

Ist aber dieses Sein, welches in Folge der Denkthätigkeit in den menschlichen Aussagen auftritt, nemlich das Wahr-sein und Falsch-sein, ein von dem eigentlichen und objectiven Sein verschiedenes, so ist gewiss auch die Apodeiktik eine von der Ontologie und sog. Metaphysik verschiedene und selbstständige Wissenschaft; sie entwickelt nemlich, wie in jenen subjectiven Vorgängen das Wahre sich zum Allgemeinen, Ansichseienden, Nothwendigen, Ursächlichen erhebe. — Nur in dem *καθόλου* beruht die Kraft des menschlichen Wissens, vermöge deren es als ein Alles umfassendes auftreten kann, aber am weitesten ab von den Sinnen liegt, was am meisten *καθόλου* ist [115]), denn eine Einheit nur kann das Umfassende sein, diese Einheit aber ist für das Wissen und die Apodeiktik der *νοῦς* [116]); und es verfolgt daher auch das Apodeiktische keinerlei äussere Zwecke, sondern zielt nur auf die innere begründende Rede innerhalb der Seele des Menschen ab, diese aber ist oft unweigerlich und durch keinen Einwand widerlegbar [117]). Das Wissen bezweckt sich selbst, es ist verschieden von der ganzen äusseren Sphäre des Entstehens und Vergehens, es hat nicht die Aufgabe, irgend ein Aeusseres bewegend zu veranlassen, sondern es erzeugt nur sich selbst, und aus dem *θεωρεῖν* wird nur wieder ein *θεωρεῖν* [118]). Diesem unabhängigen und nur sich selbst bezweckenden Wissen dient nun die Apodeiktik, indem sie das *καθόλου* der auf Einheit beruhenden und nach Einheit stre-

---

115) *Metaph. A*, 2, 982a. 21.: *τὸ μὲν πάντα ἐπίστασθαι τῷ μάλιστα ἔχοντι τὴν καθόλου ἐπιστήμην ἀναγκαῖον ὑπάρχειν· οὗτος γὰρ οἶδέ πως πάντα τὰ ὑποκείμενα· σχεδὸν δὲ καὶ χαλεπώτατα ταῦτα γνωρίζειν τοῖς ἀνθρώποις τὰ μάλιστα καθόλου· πορρωτάτω γὰρ τῶν αἰσθήσεών ἐστι.*

116) *Anal. post.* I, 23, 84b. 35.: *ἔστι δὲ ἓν ..... καὶ ὥςπερ ἐν τοῖς ἄλλοις ἡ ἀρχὴ ἁπλοῦν .... ἐν δ' ἀποδείξει καὶ ἐπιστήμῃ ὁ νοῦς.*

117) Ebend. 10, 76b. 24.: *οὐ γὰρ πρὸς τὸν ἔξω λόγον ἡ ἀπόδειξις, ἀλλὰ πρὸς τὸν ἐν τῇ ψυχῇ, ἐπεὶ οὐδὲ συλλογισμός· ἀεὶ γὰρ ἔστιν ἐνστῆναι πρὸς τὸν ἔξω λόγον, ἀλλὰ πρὸς τὸν ἔσω λόγον οὐκ ἀεί.* (Hieraus entwickelt sich die Lehre vom *λόγος ἐνδιάθετος*.)

118) *Eth. Nic.* VI, 13, 1143b. 19.: *ἡ μὲν γὰρ σοφία οὐδὲν θεωρεῖ ἐξ ὧν ἔσται εὐδαίμων ἄνθρωπος· οὐδεμιᾶς γάρ ἐστι γενέσεως.* Ebend. 2, 1139a. 36.: *διάνοια δ' αὐτὴ οὐδὲν κινεῖ, ἀλλ' ἡ ἕνεκά του καὶ πρακτική.* Ebend. X, 7, 1177b. 1.: *δόξαι τ' ἂν αὐτὴ μόνη* (sc. *ἡ φιλοσοφία*) *δι' αὐτὴν ἀγαπᾶσθαι· οὐδὲν γὰρ ἀπ' αὐτῆς γίνεται παρὰ τὸ θεωρῆσαι.*

benden intelligiblen Thätigkeit entwickelt. Es wurzelt nemlich alles apodeiktische Verfahren überhaupt auf einem Wahren und Ersten und Unmittelbaren und Kenntlicheren und Ursprünglicheren und Ursächlichen, woraus Etwas geschlossen wird [119]), oder, kürzer ausgedrückt, es ist dasselbe ein Schluss, welcher die Ursache und das Warum nachweist [120]), oder mit anderen Worten noch kürzer, es ist ein „wissenschaftlicher Schluss“ [121]); ausgedrückt aber wird die Ursache eben durch das *καθόλου* [122]). Und insoferne die wahre Ursächlichkeit das Nothwendige ist, geht jedes apodeiktische Verfahren und jede wissenschaftliche Bestimmung auf ein Nothwendiges, und ersteres wird demnach nun auch bezeichnet als ein „Schluss aus Nothwendigem“ [123]). Nur aber durch diese eben erwähnten Momente allein kömmt Wissen oder Wissenschaft zu Stande, denn nur insoferne ein Eines, sich selbst Gleiches, Allgemeines vorliegt, besteht ein Erkennen [124]), und überall ist irgend eine Einheit das Mass des Erkennens selbst [125]). Das Wissen ist ja wesentlich ein Erkennen der nothwendigen Ursachen [126]), und sowie jede Wissenschaft mehr oder weniger die genauen und einfachen Principien und Ursachen betrifft [127]), so muss der Philosoph eben diese in Bezug auf die Wesenheiten überhaupt besitzen [128]). Die genaue und ursprüngliche Wissenschaft ist eben jene, welche zugleich das Dass und das Warum, d. h. die factische Wahrheit und deren Ursache, enthält; ein solches Wissen ist die *σοφία*, welche auch von der wahren Lehrkraft beseelt ist, denn dann ist die Stufe erreicht, in welcher definitorisch gesprochen wird [129]). Eben darum aber, weil dieses begründete

---

119) *Anal. post.* I, 2, 71 b. 20.: *ἀνάγκη τὴν ἀποδεικτικὴν ἐπιστήμην ἐξ ἀληθῶν τ' εἶναι καὶ πρώτων καὶ ἀμέσων καὶ γνωριμωτέρων καὶ προτέρων καὶ αἰτίων τοῦ συμπεράσματος.*

120) Ebend. 24, 85 b. 23.: *ἡ ἀπόδειξις μέν ἐστι συλλογισμὸς δεικτικὸς αἰτίας καὶ τοῦ διὰ τί.*

121) Ebend. 2, 71 b. 18.: *ἀπόδειξιν δὲ λέγω συλλογισμὸν ἐπιστημονικόν.*

122) Ebend. 31, 88 a. 5.: *τὸ δὲ καθόλου τίμιον, ὅτι δηλοῖ τὸ αἴτιον.*

123) *Metaph. Z*, 15, 1039 b. 31.: *ἥ τ' ἀπόδειξις τῶν ἀναγκαίων καὶ ὁ ὁρισμὸς ἐπιστημονικός.* *Anal. post.* I, 4, 73 a. 24.: *ἐξ ἀναγκαίων ἄρα συλλογισμός ἐστιν ἡ ἀπόδειξις.*

124) Ebend. *B*, 4, 999 a. 26.: *εἴτε γὰρ μὴ ἔστι τι παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, τὰ δὲ καθ' ἕκαστα ἄπειρα, τῶν ἀπείρων πῶς ἐνδέχεται λαβεῖν ἐπιστήμην; ᾗ γὰρ ἕν τι καὶ ταὐτὸν καὶ ᾗ καθόλου τι ὑπάρχει, ταύτῃ πάντα γνωρίζομεν.*

125) Ebend. *ι*, 1, 1052 b. 24.: *ἐντεῦθεν δὲ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις λέγεται μέτρον ᾧ πρώτῳ τε ἕκαστον γινώσκεται καὶ τὸ μέτρον ἑκάστου ἕν.*

126) *Anal. post.* I, 2, 71 b. 9.: *ἐπίστασθαι δὲ οἰόμεθ' ἕκαστον ἁπλῶς, ἀλλὰ μὴ τὸν σοφιστικὸν τρόπον τὸν κατὰ συμβεβηκὸς* (Anm. 40.), *ὅταν τήν τ' αἰτίαν οἰώμεθα γινώσκειν δι' ἣν τὸ πρᾶγμά ἐστιν, ὅτι ἐκείνου αἰτία ἐστὶ, καὶ μὴ ἐνδέχεσθαι τοῦτ' ἄλλως ἔχειν.*

127) *Metaph. E*, 1, 1025 b. 5.: *καὶ ὅλως δὲ πᾶσα ἐπιστήμη διανοητικὴ ἢ μετέχουσά τι διανοίας περὶ αἰτίας καὶ ἀρχάς ἐστιν ἢ ἀκριβεστέρας ἢ ἁπλουστέρας.*

128) Ebend. *Γ*, 2, 1003 b. 18.: *τῶν οὐσιῶν ἂν δέοι τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς αἰτίας ἔχειν τὸν φιλόσοφον.*

129) *Anal. post.* I, 27, 87 a. 31 : *ἀκριβεστέρα δ' ἐπιστήμη ἐπιστήμης καὶ προτέρα ἥ τοῦ ὅτι καὶ διότι ἡ αὐτὴ, ἀλλὰ μὴ χωρὶς τοῦ ὅτι τῆς τοῦ διότι.* *Metaph. A*, 1, 981 a. 27.: *ὡς κατὰ τὸ εἰδέναι μᾶλλον ἀκολουθοῦσαν τὴν σοφίαν πᾶσιν· τοῦτο δ' ὅτι οἱ μὲν τὴν αἰτίαν ἴσασιν οἱ δ' οὔ· οἱ μὲν γὰρ ἔμπειροι τὸ ὅτι μὲν ἴσασι, διότι δ' οὐκ ἴσασιν, οἱ δὲ τὸ διότι καὶ τὴν αἰτίαν γνωρίζουσιν ..... ὅλως τε σημεῖον τοῦ εἰδότος τὸ δύνασθαι διδά-*

Wissen sich nur auf die Thätigkeit des Apodeiktischen stützt, das Apodeiktische aber wesentlich das Motiv des Nothwendigen in sich enthält [130]), wird das Zufällige als solches wegen der ihm einwohnenden Unfähigkeit zu einer apodeiktischen Begründung auch nicht Gegenstand eines Wissens sein können, denn jeder Schluss bezieht sich nur auf dasjenige, dessen Bestehen oder im Wechsel des Werdens eintretendes Entstehen entweder allgemein und nothwendig oder wenigstens meistentheils stattfindet; sowie wir daher oben, Anm. 79—84, in Bezug auf die intelligible Thätigkeit überhaupt sahen, dass die Sinneswahrnehmung als solche kein Wissen sei, so wird hier betreffs der apodeiktischen Begründung der gesammte Umkreis des *συμβεβηκὸς* aus diesem Gebiete ausgeschieden, denn auch das begründete Wissen kann sich nur auf ein entweder immer oder wenigstens meistentheils Bestehendes beziehen, von jenem hingegen sind auch die Ursachen gleichfalls ein blosses *συμβεβηκός* [131]). Vgl. oben Anm. 48—50 über das „Meistentheils" s. Anm. 272 ff.

Frägt es sich nun, welche wesentliche Bedeutung für dieses begründende apodeiktische Verfahren, durch welches wir zum sichern und festen Wissen gelangen, jenes *καθόλου* selbst habe, so spricht sich Aristoteles deutlich genug hierüber aus. *Καθόλου* ist, was *κατὰ παντὸς* und zugleich *καθ' αὑτὸ* oder *ᾗ αὑτὸ* besteht, d. h. folgendes: *Κατὰ παντὸς* ist, was von Jedem und immer gilt (in der Präposition *κατά* liegt bekanntlich das Motiv des Prädicirens), also was ohne Ausnahme allgemein ausgesagt wird. *Καθ' αὑτὸ* aber ist erstens dasjenige, was ein wesentlicher Bestandtheil des Seins und Begriffes eines Dinges ist

---

σκειν ἐστί. Ebend. *α*, 1, 993 b. 23.: *οὐκ ἴσμεν δὲ τὸ ἀληθὲς ἄνευ τῆς αἰτίας.* Ebend. *Z*, 1, 1028 a. 36.: *καὶ εἰδέναι τότ' οἰόμεθα ἕκαστον μάλιστα, ὅταν τί ἐστι γνῶμεν.*

130) *Anal. post.* I, 6, 74 b. 13.: .... *ἀρχὴν θεμένοις ὅτι ἡ ἀπόδειξις ἀναγκαῖόν ἐστι, καὶ εἰ ἀποδέδεικται, οὐχ οἷόν τ' ἄλλως ἔχειν· ἐξ ἀναγκαίων ἄρα δεῖ εἶναι τὸν συλλογισμόν· ἐξ ἀληθῶν μὲν γὰρ ἔστι καὶ μὴ ἀποδεικνύντα συλλογίσασθαι, ἐξ ἀναγκαίων δ' οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ ἀποδεικνύντα· τοῦτο γὰρ ἤδη ἀποδείξεώς ἐστιν* ..... *ὁ μὴ ἔχων λόγον τοῦ διὰ τί οὔσης ἀποδείξεως οὐκ ἐπιστήμων.*

131) Ebend. 30, 87 b. 19.: *τοῦ δ' ἀπὸ τύχης οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη δι' ἀποδείξεως· οὔτε γὰρ ὡς ἀναγκαῖον, οὔθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τὸ ἀπὸ τύχης ἐστίν, ἀλλὰ τὸ παρὰ ταῦτα γινόμενον· ἡ δ' ἀπόδειξις θατέρου μόνον· πᾶς γὰρ συλλογισμὸς ἢ δι' ἀναγκαίων ἢ διὰ τῶν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ προτάσεων.* Ebend. II, 12, 96 a. 8.: *ἔστι δ' ἔνια μὲν γινόμενα καθόλου, ἀεί τε γὰρ καὶ ἐπὶ παντὸς οὕτως ἢ ἔχει ἢ γίνεται, τὰ δὲ ἀεὶ μὲν οὔ, ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ δέ* .... *τῶν δὴ τοιούτων ἀνάγκη καὶ τὸ μέσον* (d. h. der Mittelbegriff im Schlusse) *ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ εἶναι.* *Metaph.* *E*, 2, 1026 b.3.: *περὶ τοῦ κατὰ συμβεβηκὸς λεκτέον, ὅτι οὐδεμία ἔστι περὶ αὐτὸ θεωρία* .... (27) *ἐπεὶ οὖν ἐστὶν ἐν τοῖς οὖσι τὰ μὲν ἀεὶ ὡσαύτως ἔχοντα καὶ ἐξ ἀνάγκης, οὐ τῆς κατὰ τὸ βίαιον λεγομένης ἀλλ' ἣν λέγομεν τῷ μὴ ἐνδέχεσθαι ἄλλως, τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης μὲν οὐκ ἔστιν οὐδ' ἀεί, ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολύ, αὕτη ἀρχὴ καὶ αὕτη αἰτία ἐστὶ τοῦ εἶναι τὸ συμβεβηκός· ὃ γὰρ ἂν ᾖ μήτ' ἀεὶ μήθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, τοῦτό φαμεν συμβεβηκὸς εἶναι* ...... (1027 a. 7) *τῶν γὰρ κατὰ συμβεβηκὸς ὄντων ἢ γινομένων καὶ τὸ αἴτιόν ἐστι κατὰ συμβεβηκός* ..... (20) *ὅτι δ' ἐπιστήμη οὐκ ἔστι τοῦ συμβεβηκότος, φανερόν· ἐπιστήμη μὲν γὰρ πᾶσα ἢ τοῦ ἀεὶ ἢ τοῦ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ.* *Anal. post.* I, 6, 75 a. 18.: *τῶν δὲ συμβεβηκότων* .... *οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη ἀποδεικτική.* *Eth. Nic.* VI, 5, 1140 a. 33.: *εἴπερ ἐπιστήμη μὲν μετ' ἀποδείξεως, ὧν δ' ἀρχαὶ ἐνδέχονται ἄλλως ἔχειν, τούτων μή ἐστιν ἀπόδειξις κτλ.*

(z. B. Linie bei Dreieck), sowie dasjenige, was ein wesentliches, ausschliessliches, Substrat für den Begriff eines Merkmales ist (z. B. Linie bei Krumm oder Gerad), und zweitens dasjenige, was nicht in prädicativer Weise als Eigenschaft ausgesagt wird, sondern als individuelle Substanz in der Vielheit der möglichen Prädikate sich gleich bleibt (z. B. Mensch bleibt sich gleich in den Prädikaten Gehend und Weiss, Gehend hingegen kann nur als ein vom Gehen Verschiedenes auch Weiss sein), und drittens dasjenige, was in Bezug auf Causalität ausschliesslich vermittelst seiner selbst (*δι' αὑτό*) ein Stattfinden zur Folge hat (z. B. Geschlachtet werden und Sterben); mit diesem „an sich" bestehenden nothwendigen Causalnexus aber trifft auch die erste Bedeutung des *καθ' αὑτό* zusammen (denn es entsteht kein Dreieck, wenn nicht Linien dasind, und es gibt keine Linie, welche nicht sogleich den Bestand des Prädikates Krumm oder Gerad herbeiführte). In der Vereinigung aber des *κατὰ παντός* und des *καθ' αὑτό* beruht es, dass das *καθόλου* das Nothwendige ist. So ausdrücklich Aristoteles [132]). Erwägen wir nun dieses genau, so eröffnet sich uns die volle richtige Einsicht in das Wesen der aristotelischen Apodeiktik, und wir gewinnen einen festen Punkt für die weitere Darstellung, welcher allerdings durch manche Rückbeziehungen im Folgenden sich uns erst noch mehr bestätigen und auch inhaltlich ausbauen wird, aber doch hier eben an das *καθόλου* nothwendig angeknüpft werden muss und uns von da aus auch der Mühe überheben wird, auf das gewöhnlich übliche Gerede über Stellung und Be-

132) *Anal. post.* I, 4, 73 a. 28.: *κατὰ παντὸς μὲν οὖν τοῦτο λέγω, ὃ ἂν ᾖ μὴ ἐπὶ τινὸς μὲν τινὸς δὲ μή, μηδὲ ποτὲ μὲν ποτὲ δὲ μή* .... (34) *καθ' αὑτὰ δ' ὅσα ὑπάρχει τε ἐν τῷ τί ἐστιν, οἷον τριγώνῳ γραμμὴ καὶ γραμμῇ στιγμή, ἡ γὰρ οὐσία αὐτῶν ἐκ τούτων ἐστὶ καὶ ἐν τῷ λόγῳ τῷ λέγοντι τί ἐστιν ἐνυπάρχει· καὶ ὅσοις τῶν ἐνυπαρχόντων αὐτοῖς αὐτὰ ἐν τῷ λόγῳ ἐνυπάρχουσι τῷ τί ἐστι δηλοῦντι, οἷον τὸ εὐθὺ ὑπάρχει γραμμῇ καὶ τὸ περιφερές, καὶ τὸ περιττὸν καὶ ἄρτιον ἀριθμῷ* ...... (b.5) *ἔτι ὃ μὴ καθ' ὑποκειμένου λέγεται ἄλλου τινός, οἷον τὸ βαδίζειν ἕτερόν τι ὂν βαδίζον ἐστὶ καὶ λευκόν, ἡ δ' οὐσία καὶ ὅσα τόδε τι σημαίνει οὐχ ἕτερόν τι ὄντα ἐστὶν ὅπερ ἐστίν· τὰ μὲν δὴ μὴ καθ' ὑποκειμένου καθ' αὑτὰ λέγω, τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου συμβεβηκότα* (vgl. Anm. 364). *ἔτι δ' ἄλλον τρόπον τὸ δι' αὑτὸ ὑπάρχον ἑκάστῳ καθ' αὑτὸ* ..... (16) *τὰ ἄρα λεγόμενα ἐπὶ τῶν ἁπλῶς ἐπιστητῶν καθ' αὑτὰ οὕτως ὡς ἐνυπάρχειν τοῖς κατηγορουμένοις ἢ ἐνυπάρχεσθαι δι' αὑτά τέ ἐστι καὶ ἐξ ἀνάγκης* ..... (26) *καθόλου δὲ λέγω ὃ ἂν κατὰ παντός τε ὑπάρχῃ καὶ καθ' αὑτὸ καὶ ᾗ αὐτό· φανερὸν ἄρα ὅτι ὅσα καθόλου, ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει τοῖς πράγμασιν.* Dass in den letzteren Worten *ᾗ αὐτὸ* nur synonym mit *καθ' αὑτό* gebraucht ist, erhellt aus einem sogleich folgenden Beispiele: (29) *οἷον καθ' αὑτὴν τῇ γραμμῇ ὑπάρχει στιγμὴ καὶ τὸ εὐθύ, καὶ γὰρ ᾗ γραμμή.* Nur scheinbar ergibt sich aus *An. post.* I, 24. ein Unterschied zwischen *καθ' αὑτό* und *ᾗ αὐτό*; dort nemlich wird die Frage, ob der allgemeine oder der particulare Syllogismus vorzuziehen sei, nach beiden Seiten erörtert, und bei Darlegung der Ansicht, dass das *καθ' αὑτό* dem Individuellen näher liege und daher den particularen Schluss vorziehen lasse, wird die Bezeichnung *καθ' αὑτό* im Gegensatze von *κατ' ἄλλο* gebraucht; hingegen bei Entwicklung der natürlich dem Aristoteles selbst angehörigen Ueberzeugung, dass das *καθ' αὑτό* doch das Allgemeine enthalte und daher auf einen Vorzug des allgemeinen Syllogismus hinführe, wird die Bezeichnung *ᾗ αὐτό* gewählt, welche aus sprachlichen Gründen sich da empfehlen musste, weil sie mehr das innere wesentliche allgemeine Sein ausdrückt, wohingegen in *κατά* mehr die Richtung der Bezugnahme liegt. Es ist diese Bemerkung betreffs des Sprachgebrauches nöthig wegen Theophrast's, s. Abschn. V, Anm. 76.

deutung der aristotelischen Logik näher einzugehen. (Dass unsere Schulmeister, welche *Logicam* dociren, keine Berechtigung haben, über Aristoteles irgend etwas zu sagen, ist von selbst klar; aber auch in wissenschaftlichen Werken scheint derselbe in dieser Beziehung mannigfach nicht die richtige Auffassung gefunden zu haben.)

Das *κατὰ παντός* enthält die Allgemeingültigkeit der Urtheile [133]; es bezieht sich also jedenfalls auf jene Verbindung zwischen einem Subjecte und einem Prädicate, welche um wahr zu sein, einer Verbindung in der objectiven Realität entsprechen muss; dass hierunter auch die Allgemeingültigkeit eines verneinenden Urtheiles mitenthalten ist, versteht sich von selbst, denn einer bestehenden Unvereinbarkeit in der Realität entspricht der Satz-Ausdruck des Nicht-verbunden-seins, d. h. das negative Urtheil (doch über diesen Punkt s. auch unten Anm. 216 ff.). Also vermöge des *κατὰ παντός* soll die menschliche Aussage sich über die empirische Einzelnheit erheben und für ihren Umkreis mit Nothwendigkeit und ausnahmslos gelten. Das *καθ' αὑτό* hingegen steht mit der einen Seite auf der begrifflichen Grundlage des Seienden, mag der Begriff eines Dinges in Bezug auf seine wesentlichen Bestandtheile oder der Begriff einer Inhärenz in Bezug auf ihren wesentlichen Träger gedacht werden; in diesen beiden Beziehungen aber waltet auch die nothwendige und ursprüngliche Causalität des Entstehens, vermöge welcher das dem Begriffe Adäquate wird. Und mit der anderen Seite steht das *καθ' αὑτό* auf der individuellen Substanz, welche in ihrer bestimmt abgeschlossenen Concretion sich treu bleibt, während sie mannigfache anderweitige Bestimmungen als Prädicate an sich tragen kann, zu welchen sie dann das Substrat und Subject ist. Hierin liegt, wie wir sehen werden, die Basis der sogenannten Kategorien-Lehre des Aristoteles (Anm. 302 ff.). Also das *καθ' αὑτό* umfasst die individuelle Substanz als Subject und zugleich die ursächliche Thätigkeit des Begriffes, welche als schöpferische in den Dingen und in den wesentlichen Inhärenzien wirkt. Was aber von der als Subject des Urtheiles auftretenden individuellen Substanz in dem Urtheile mit Ausnahmslosigkeit und nothwendiger Allgemeinheit ausgesagt werden soll, kann nur, mag es ein wesentlicher Bestandtheil und höherer Begriff oder mag es eine wesentliche Inhärenz sein, ausschliesslich auf der die nothwendige Causalität enthaltenden Thätigkeit des schöpferischen Begriffes beruhen, da es ausserdem an dem Nexus des Nothwendigen und Wesentlichen, und mithin an der Allgemeingültigkeit gebräche. So also muss sich die Allgemeinheit der Aussage (*κατὰ παντός*) mit der Auffassung des schöpferischen an dem Subjecte wirkenden Begriffes (*καθ' αὑτό*) vereinigen, um so mit dem Nachweise der Nothwendigkeit ausgerüstet als *καθόλου* auftreten zu können. Nicht genügend ja ist das blosse Wahrsein und die Unmittelbarkeit, wenn nicht das *καθ' αὑτό* hinzutritt [134]; denn erst hiedurch wird das

133) Man beachte nur, dass Arist. a. a. O. 73 a. 29. als Beispiel hiefür ein Urtheil, nemlich das sog. *Dictum de omni*, gibt: *οἷον εἰ κατὰ παντὸς ἀνθρώπου ζῷον, εἰ ἀληθὲς τόνδ' εἰπεῖν ἄνθρωπον, ἀληθὲς καὶ ζῷον, καὶ εἰ νῦν θάτερον, καὶ θάτερον.*

134) *Anal. post.* I, 9, 75 b. 37.: *ἐπεὶ δὲ φανερὸν ὅτι ἕκαστον ἀποδεῖξαι οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ἑκάστου ἀρχῶν, ἂν τὸ δεικνύμενον ὑπάρχῃ ᾗ*

καθόλου verwirklicht, welches dann die Ursächlichkeit enthält und hiemit zu einem Einfachen, zu einem abschliessenden Ziele und Principe führt [135]); was *καθόλου* ist, ist ewige Wahrheit, das eigentliche Gebiet des Philosophen [136]). Hat aber das *καθόλου* diese eben entwickelte Geltung, so ist klar, dass es die eigenschaftliche Form des Wissens ist, welche diesem durch die vermittelnde Begründung erwächst; denn durch die Verbindung, in welche hiebei das Urtheil mit dem schöpferischen Begriffe gebracht wird, ist das *καθόλου* wesentlich selbst mit dem Bestande des Prädicirens überhaupt verflochten, und es bedingen sich wechselseitig die Existenz allgemeiner Prädikate und die des *καθόλου* [137]); ja in letzterer Beziehung läuft man betreffs des *καθόλου* sogar leicht Gefahr, sich zu täuschen, wenn Nichts höheres als das bloss Individuelle erreicht werden kann oder es in der Sprache an einem allgemeineren Namen gebricht [138]). Etwa selbst aber eine individuelle Substanz oder Subject ist das *καθόλου* natürlich nicht; es ist keine *οὐσία*, sondern ein Qualitatives (*τοιόνδε*), wie Aristotelcles ausdrücklich dieses ausspricht [139]). Somit also ist das *καθόλου* des menschlichen Denkens, welches die Apodeiktik sucht und entwickelt, eine qualitative Bestimmtheit der Form desselben, und die Apodeiktik hat demnach sicher ein formelles Wirken, aber das *καθόλου* beruht nach dem Obigen darin, dass das Urtheil vom schöpferischen Begriffe durchdrungen wird, und es ist daher jene formelle Thätigkeit keine andere als diejenige, welche der schöpferische Wesensbegriff in metaphysischer Bedeutung seinerseits an dem Stofflichen übt, um dasselbe

---

ἐκεῖνο, οὐκ ἔστι τὸ ἐπίστασθαι τοῦτο, ἂν ἐξ ἀληθῶν καὶ ἀναποδείκτων δειχθῇ καὶ ἀμέσων ...... διὸ καὶ ἐπ' ἄλλων ἐφαρμόττουσιν οἱ λόγοι οὐ συγγενῶν· οὐκοῦν οὐχ ᾗ ἐκεῖνο ἐπίσταται, ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκός.

135) Ebend. 24, 85 b. 23.: *ἔτι εἰ ἡ ἀπόδειξις μέν ἐστι συλλογισμὸς δεικτικὸς αἰτίας καὶ τοῦ διὰ τί, τὸ καθόλου δ' αἰτιώτερον· ᾧ γὰρ καθ' αὑτὸ ὑπάρχει τι, τοῦτο αὐτὸ αὑτῷ αἴτιον· τὸ δὲ καθόλου πρῶτον· αἴτιον ἄρα τὸ καθόλου· ὥστε καὶ ἡ ἀπόδειξις βελτίων, μᾶλλον γὰρ τοῦ αἰτίου καὶ τοῦ διὰ τί ἐστιν· ἔτι μέχρι τούτου ζητοῦμεν τὸ διὰ τί καὶ τότε οἰόμεθα εἰδέναι, ὅταν μὴ ᾖ ὅτι τι ἄλλο τοῦτο ἢ γινόμενον ἢ ὄν· τέλος γὰρ καὶ πέρας τὸ ἔσχατον ἤδη οὕτως ἐστίν.*

136) Ebend. 8, 75 b. 21.: *φανερὸν δὲ καὶ ἐὰν ὦσιν αἱ προτάσεις καθόλου ἐξ ων ὁ συλλογισμὸς, ὅτι ἀνάγκη καὶ τὸ συμπέρασμα ἀΐδιον εἶναι τῆς τοιαύτης ἀποδείξεως καὶ τῆς ἁπλῶς εἰπεῖν ἀποδείξεως. Metaph. E*, 1, 1026 a. 10.: *εἰ δέ τί ἐστιν ἀΐδιον καὶ ἀκίνητον καὶ χωριστὸν, φανερὸν ὅτι θεωρητικῆς τὸ γνῶναι.*

137) *Anal. post.* I, 11, 77 a. 6.: *εἴδη μὲν οὖν εἶναι ἢ ἕν τι παρὰ τὰ πολλὰ οὐκ ἀνάγκη, εἰ ἀπόδειξις ἔσται, εἶναι μέντοι ἓν κατὰ πολλῶν ἀληθὲς εἰπεῖν ἀνάγκη· οὐ γὰρ ἔσται τὸ καθόλου, ἂν μὴ τοῦτο ᾖ.*

138) Ebend. 5, 74 a. 3.: *δεῖ δὲ μὴ λανθάνειν ὅτι πολλάκις συμβαίνει διαμαρτάνειν καὶ μὴ ὑπάρχειν τὸ δεικνύμενον πρῶτον καθόλου, ᾗ δοκεῖ δείκνυσθαι καθόλου πρῶτον· ἀπατώμεθα δὲ ταύτην τὴν ἀπάτην, ὅταν ᾖ μηδὲν ᾖ λαβεῖν ἀνώτερον παρὰ τὸ καθ' ἕκαστον ἢ τὰ καθ' ἕκαστα, ἢ ᾖ μὲν, ἀλλ' ἀνώνυμον ᾖ ἐπὶ διαφόροις εἴδει πράγμασιν, ἢ τυγχάνῃ ὂν ὡς ἐν μέρει ὅλον ἐφ' ᾧ δείκνυται.*

139) *Metaph. B*, 6, 1003 a. 8.: *εἰ μὲν γὰρ καθόλου* (sc. *αἱ ἀρχαί*), *οὐκ ἔσονται οὐσίαι· οὐδὲν γὰρ τῶν κοινῶν τόδε τι σημαίνει, ἀλλὰ τοιόνδε, ἡ δ' οὐσία τόδε τι.* Ebend. *Z*, 13, 1038 b. 34.: *ἔκ τε δὴ τούτων θεωροῦσι φανερὸν ὅτι οὐδὲν τῶν καθόλου ὑπαρχόντων οὐσία ἐστὶ, καὶ ὅτι οὐδὲν σημαίνει τῶν κοινῇ κατηγορουμένων τόδε τι, ἀλλὰ τοιόνδε*, — denn, wird hinzugefügt, ausserdem kömmt man zu dem *τρίτος ἄνθρωπος* (s. Abschn. I, Anm. 48 ff.).

als ein von der begrifflichen Form durchdrungenes zur Erreichung des substanziellen Zweckes zu führen. Somit erhellt bereits hieraus, dass der Begriff das Real-Princip der aristotelischen Logik sei.

Auf solcher Basis wird uns nun auch die weitere Entwicklung in Bezug auf das begründende Verfahren des Apodeiktischen verständlich sein und zugleich bei jedem Schritte neue Belege für das oben Gesagte enthalten. — Bei jedem apodeiktischen Verfahren ist Dreierlei zu unterscheiden: Erstens eine Gattung der Wissens-Objecte, irgend ein Gebiet, welches Gegenstand und Product einer Wissenschaft werden soll, und welches daher der Process des begründenden Apodeiktischen betrifft — *γένος* oder *περὶ ὅ ἀποδείκνυται* —; zweitens das Gesammte, was diesem generellen Objecte wesentlich an sich (*καθ' αὑτό*) zukömmt, und wovon eben das, dass es ein wesentlich und nothwendig Zukommendes ist, durch die Begründung gezeigt werden soll — *καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα* oder *ἃ ἀποδείκνυται* —; drittens gewisse gemeinsame Axiome, von welchen als Anhaltspunkten der in menschlicher Rede sich bewegenden Beweisführung ausgegangen werden muss — *κοινὰ ἀξιώματα* oder *ἐξ ὧν ἀποδείκνυται* — [140]). Unter diesen Dreien nun ist zunächst die „Gattung" das individuell abgegränzte Gebiet, auf welchem die Einheit irgend einer bestimmten Wissenschaft beruht [141]), und so viele Gattungen es gibt, so viele Wissenschaften gibt es, da zu jeder Gattung Ein Wahrnehmungs-Sinn und Eine Wissenschaft gehört [142]); in der Gattung liegt das der einzelnen Wissenschaft speciell eigene Princip bedingt, denn jenes individuell bestimmte Auftreten eines in sich substanziell abgeschlossenen Gebietes der Objectivität hat die dasselbe betreffende Wissenschaft als principiellen Ausgangspunkt anzuerkennen, und in dieser Beziehung heisst die Gattung selbst das Princip [143]); also liegt es in dem Gebiete und Gegenstande des Wissens (d. h. in dem *περὶ ὅ*) begründet, dass es eigenthümliche Principien (*ἴδιαι ἀρχαί*) der Wissenschaft gibt [144]). So-

---

140) *Anal. post.* I, 7, 75 a. 39.: *τρία γάρ ἐστι τὰ ἐν ταῖς ἀποδείξεσιν, ἓν μὲν τὸ ἀποδεικνύμενον τὸ συμπέρασμα· τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ ὑπάρχον γένει τινὶ καθ' αὑτό· ἓν δὲ τὰ ἀξιώματα· ἀξιώματα δ' ἐστὶν ἐξ ὧν· τρίτον τὸ γένος τὸ ὑποκείμενον, οὗ τὰ πάθη καὶ τὰ καθ' αὑτὰ συμβεβηκότα δηλοῖ ἡ ἀπόδειξις.* *Metaph. B*, 2, 997 a. 6.: *δεήσει τι γένος εἶναι ὑποκείμενον καὶ τὰ μὲν πάθη τὰ δ' ἀξιώματ' αὐτῶν .... ἀνάγκη γὰρ ἔκ τινων εἶναι καὶ περί τι καὶ τινῶν τὴν ἀπόδειξιν ......* (19) *εἴπερ πᾶσα ἀποδεικτικὴ περί τι ὑποκείμενον θεωρεῖ τὰ καθ' αὑτὰ συμβεβηκότα ἐκ τῶν κοινῶν δοξῶν.*

141) *Anal. post.* I, 28, 87 a. 37.: *μία δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ ἑνὸς γένους, ὅσα ἐκ τῶν πρώτων σύγκειται καὶ μέρη ἐστὶν ἢ πάθη τούτων καθ' αὑτά.*

142) *Metaph. Γ*, 2, 1083 b. 19.: *ἅπαντος δὲ γένους καὶ αἴσθησις μία ἑνὸς καὶ ἐπιστήμη.*

143) *Anal. post.* a. a. O. wird fortgefahren: *ἑτέρα δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἑτέρας, ὅσων αἱ ἀρχαὶ μήτ' ἐκ τῶν αὐτῶν μήθ' ἕτεραι ἐκ τῶν ἑτέρων.* *Metaph. B*, 3, 998 b. 4.: *ἦ δ' ἕκαστον μὲν γνωρίζομεν διὰ τῶν ὁρισμῶν, ἀρχαὶ δὲ τὰ γένη τῶν ὁρισμῶν εἰσιν, ἀνάγκη καὶ τῶν ὁριστῶν ἀρχὰς εἶναι τὰ γένη ......* (14) *ὅτι μάλιστα ἀρχαὶ τὰ γένη εἰσί .....* (27) *ἀλλὰ μὴν εἰ μὴ γένη, οὐδ' ἀρχαὶ ἔσονται, εἴπερ ἀρχαὶ τὰ γένη.*

144) *Anal. post.* I, 32, 88 a. 18.: *τὰς δ' αὐτὰς ἀρχὰς ἁπάντων εἶναι τῶν συλλογισμῶν ἀδύνατον .....* (31) *ἕτεραι γὰρ πολλῶν τῷ γένει αἱ ἀρχαί ......* (b. 25) *δέδεικται γὰρ ὅτι ἄλλαι ἀρχαὶ τῷ γένει εἰσὶν αἱ τῶν διαφόρων τῷ γένει· αἱ γὰρ ἀρχαὶ διτταί, ἐξ ὧν τε καὶ περὶ ὅ· αἱ μὲν οὖν ἐξ ὧν κοιναί, αἱ δὲ περὶ ὃ ἴδιαι.*

nach ist, um auf Obiges zurückzublicken, in der „Gattung“ dasjenige repräsentirt, was wir dort als die individuell bestimmte Substanz zu bezeichnen hatten; sie ist das individuell an sich seiende Substrat und in dieser ihrer Unmittelbarkeit das Subject der gleichfalls unmittelbaren principiellen Aussagen. Hingegen das „an sich Zukommende“ (*τὰ καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα*) ist der ganze Umkreis dessen, was überhaupt in Urtheilen von diesem Subjecte nach dessen innerem begrifflichen Wesen und mit jener Nothwendigkeit, welche auf der causalen Thätigkeit des schöpferischen Begriffes beruht, ausgesagt werden kann. Und den begründenden Nachweis nun, dass alle solche Prädikate, mögen sie innere Wesens-Bestandtheile oder Inhärenzien betreffen, wirklich mit begriffsmässiger Nothwendigkeit und Allgemeinheit jenem Substrate angehören, — diesen Nachweis liefert das apodeiktische Verfahren, dessen Zweck die Einsicht in das „an sich Zukommen“ ist [145]), und welches daher von dem einheitlichen Grundzuge, dass der schöpferische Begriff mit Nothwendigkeit alles wirkt, was er wirkt, überall bei allen Wissens-Objecten geleitet wird, deren Vielheit und Getheiltsein in einzelne Gattungen den apodeiktischen Trieb nicht berührt [146]). Hat aber das apodeiktische Verfahren diese seine Aufgabe erfüllt, d. h. sind an einer Gattung (*γένος*) alle sie betreffenden allgemeinen Urtheile (*κατὰ παντός*) mit der Einsicht in das nothwendige Ansichsein (*καθ' αὑτό*) dieser prädicirenden Verbindungen durchzogen, so ist das *καθόλου* des Wissens in Bezug auf jene Gattung erreicht.

Also das „Zukommende“ (*τὰ ὑπάρχοντα*) ist der Gegenstand der apodeiktischen Thätigkeit, insoferne von ihm begründet und nachgewiesen werden soll, dass es wesentlich und mit begriffsmässiger Nothwendigkeit einem Substrate, in welchem der principielle Ausgangspunkt einer Wissenschaft liegt, zukomme. Somit wird jene an der Spitze stehende Gattung, um deren sämmtliche wesentlich nothwendige Prädikate es sich handelt, nicht selbst demonstrirt, sondern sie bildet das noch unmittelbare Princip; d. h. es wird sowohl das Verständniss der Wortbedeutung als auch die objective Existenz dieses Principes, welches das Substrat ist, schlechthin vorausgesetzt oder ponirt (inwieferne diess mit den aristotelischen Kategorien zusammenhänge, wird unten, Anm. 331 ff., zu zeigen sein); hingegen von demjenigen, was in begriffsmässig nothwendigem Zusammenhange mit diesem Substrate stehen soll, darf nur die Wortbedeutung schlechthin vorausgesetzt oder ponirt werden, denn die Existenz desselben, welche eben in jenem Zusammenhange besteht, ist ja gerade

145) *Anal. post.* I, 6, 74b. 5.: *εἰ οὖν ἐστὶν ἡ ἀποδεικτικὴ ἐπιστήμη ἐξ ἀναγκαίων ἀρχῶν (ὃ γὰρ ἐπίσταται, οὐ δυνατὸν ἄλλως ἔχειν), τὰ δὲ καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα ἀναγκαῖα τοῖς πράγμασιν .... φανερὸν ὅτι ἐκ τοιούτων τινῶν ἂν εἴη ὁ ἀποδεικτικὸς συλλογισμός· ἅπαν γὰρ ἢ οὕτως ὑπάρχει ἢ κατὰ συμβεβηκός, τὰ δὲ συμβεβηκότα οὐκ ἀναγκαῖα* .... 75a. 28.: *ἐπεὶ δ' ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει περὶ ἕκαστον γένος ὅσα καθ' αὑτὰ ὑπάρχει καὶ ᾗ ἕκαστον, φανερὸν ὅτι περὶ τῶν καθ' αὑτὰ ὑπαρχόντων αἱ ἐπιστημονικαὶ ἀποδείξεις καὶ ἐκ τῶν τοιούτων εἰσίν.* Ebend. 22, 84a. 11.: *ἡ μὲν γὰρ ἀπόδειξίς ἐστι τῶν ὅσα ὑπάρχει καθ' αὑτὰ τοῖς πράγμασιν.*

146) *Anal. pr.* I, 30, 46a. 2.: *ἡ μὲν οὖν ὁδὸς κατὰ πάντων ἡ αὐτὴ καὶ περὶ φιλοσοφίαν καὶ περὶ τέχνην ὁποιανοῦν καὶ μάθημα· δεῖ γὰρ τὰ ὑπάρχοντα καὶ οἷς ὑπάρχει περὶ ἑκάτερον ἀθρεῖν, κτλ.*

dasjenige, was nachgewiesen werden muss; also von dem *περὶ ὅ* wird Bedeutung und Sein ponirt, von dem *ἅ* wird die Bedeutung ponirt, das Sein demonstrirt [147]). Somit ist, was die Gattung oder das Substrat betrifft, das Princip jedesmal gerade das nicht demonstrativ bewiesene und das unerweisbare, denn eben weil es keine weitere Begründung mehr hinter sich hat, ist es das Erste, wenn gleich es oft schwierig ist, zu entscheiden, ob man wirklich auf einem solchen ersten Principe des Gegenstandes stehe [148]); also das Unmittelbare, nemlich diess unbeweisbare Erste innerhalb der betreffenden Gattung, ist Princip [149]), und insoferne die Existenz des Substrates schlechthin ponirt wird, die Bedeutung der Wortbezeichnung desselben aber vorausgesetzt werden muss, bedarf es hier nur eben des unmittelbaren Verstehens des Begriffes [150]). Da aber dieser unmittelbare Ausgangspunkt, welcher in dem Substrate beruht, ausgesprochen werden muss und hiemit als Subject in Verbindung mit einem prädicativen Zukommenden tritt, dessen Wortbedeutung jedoch gleichfalls ponirt wird, so sind „unmittelbare Urtheile“ (*ἄμεσοι προτάσεις*) der Ausdruck für jenes principielle Substrat; dieselben treten dann

147) *Anal. post.* I, 10, 76 a. 31.: *λέγω δ' ἀρχὰς ἐν ἑκάστῳ γένει ταύτας, ἃς ὅτι ἔστι μὴ ἐνδέχεται δεῖξαι· τί μὲν οὖν σημαίνει καὶ τὰ πρῶτα καὶ τὰ ἐκ τούτων, λαμβάνεται· ὅτι δ' ἔστι, τὰς μὲν ἀρχὰς ἀνάγκη λαμβάνειν, τὰ δ' ἄλλα δεικνυναι* ...... (b.3) *ἔστι δ' ἴδια μὲν καὶ ἃ λαμβάνεται εἶναι, περὶ ἃ ἡ ἐπιστήμη θεωρεῖ τὰ ὑπάρχοντα καθ' αὑτά* .... *τὰ δὲ τούτων πάθη καθ' αὑτὰ, τί μὲν σημαίνει ἕκαστον, λαμβάνουσιν,* ..... *ὅτι δ' ἔστι, δεικνύουσι διά τε τῶν κοινῶν καὶ ἐκ τῶν ἀποδεδειγμένων* .... *πᾶσα γὰρ ἀποδεικτικὴ ἐπιστήμη περὶ τρία ἐστὶν, ὅσα τε εἶναι τίθεται, ταῦτα δ' ἐστὶ τὸ γένος, οὗ τῶν καθ' αὑτὰ παθημάτων ἐστὶ θεωρητικὴ, καὶ τὰ κοινὰ λεγόμενα ἀξιώματα, ἐξ ὧν πρώτων ἀποδείκνυσι, καὶ τρίτον τὰ πάθη, ὧν τί σημαίνει ἕκαστον λαμβάνει.* Metaph. *E*, 1, 1025 b. 8.: *πᾶσαι αὗται* (sc. *ἐπιστῆμαι διανοητικαὶ*) *περὶ ὄν τι καὶ γένος τι περιγραψάμενοι περὶ τούτου πραγματεύονται, ἀλλ' οὐχὶ περὶ ὄντος ἁπλῶς οὐδὲ ᾗ ὄν, οὐδὲ τοῦ τί ἐστιν οὐδένα λόγον ποιοῦνται· ἀλλ' ἐκ τούτου αἱ μὲν αἰσθήσει ποιήσασαι αὐτὸ δῆλον, αἱ δ' ὑπόθεσιν λαβοῦσαι τὸ τί ἐστιν οὕτω τὰ καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα τῷ γένει περὶ ὅ εἰσιν ἀποδεικνύουσιν ἢ ἀναγκαιότερον ἢ μαλακώτερον· διόπερ φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν ἀπόδειξις οὐσίας οὐδὲ τοῦ τί ἐστιν ἐκ τῆς τοιαύτης ἐπαγωγῆς, ἀλλά τις ἄλλος τρόπος τῆς δηλώσεως· ὁμοίως δὲ οὐδ' εἰ ἔστιν ἢ μὴ ἔστι τὸ γένος περὶ ὃ πραγματεύονται οὐδὲν λέγουσι, διὰ τὸ τῆς αὐτῆς εἶναι διανοίας τό τε τί ἐστι δῆλον ποιεῖν καὶ εἰ ἔστιν.*

148) *Anal. post.* I, 9, 76 a. 4.: *ἕκαστον δ' ἐπιστάμεθα μὴ κατὰ συμβεβηκὸς, ὅταν κατ' ἐκεῖνο γινώσκωμεν καθ' ὃ ὑπάρχει, ἐκ τῶν ἀρχῶν τῶν ἐκείνου ᾗ ἐκεῖνο* ..... (16) *φανερὸν καὶ ὅτι οὐκ ἔστι τὰς ἑκάστου ἰδίας ἀρχὰς ἀποδεῖξαι· ἔσονται γὰρ ἐκεῖναι ἁπάντων ἀρχαὶ καὶ ἐπιστήμη ἡ ἐκείνων κυρία πάντων· καὶ γὰρ ἐπίσταται μᾶλλον ὁ ἐκ τῶν ἀνωτέρων αἰτίων εἰδὼς, ἐκ τῶν προτέρων γὰρ οἶδεν, ὅταν ἐκ μὴ αἰτιατῶν εἰδῇ αἰτίων* ..... (26) *χαλεπὸν γὰρ τὸ γνῶναι εἰ ἐκ τῶν ἑκάστου ἀρχῶν ἴσμεν ἢ μή.*

149) Ebend. 28, 87 b. 1.: *ὅταν εἰς τὰ ἀναπόδεικτα ἔλθῃ· δεῖ γὰρ αὐτὰ ἐν τῷ αὐτῷ γένει εἶναι τοῖς ἀποδεδειγμένοις.* Ebend. 24, 86 a. 14.: *τὸ γὰρ καθόλου μᾶλλον δεικνύναι ἐστὶ τὸ διὰ μέσου δεικνύναι ἐγγυτέρω ὄντος τῆς ἀρχῆς· ἐγγυτάτω δὲ τὸ ἄμεσον, τοῦτο δ' ἀρχή.* Ebend. II, 19, 99 b. 20.: *οὐκ ἐνδέχεται ἐπίστασθαι δι' ἀποδείξεως μὴ γινώσκοντι τὰς πρώτας ἀρχὰς τὰς ἀμέσους.*

150) Anm. 147. *Anal. post.* I, 1, 71 a. 11.: *διχῶς δ' ἀναγκαῖον προγινώσκειν· τὰ μὲν γὰρ ὅτι ἔστι, προϋπολαμβάνειν ἀναγκαῖον, τὰ δὲ τί τὸ λεγόμενόν ἐστι, ξυνιέναι δεῖ, τὰ δ' ἄμφω.* Ebend. 10, 76 b. 36.: *τοὺς δ' ὅρους μόνον ξυνίεσθαι δεῖ.*

in scharfer unzweideutiger Fassung als die Elemente und als die uranfängliche Einheit für die weitere begründende Vermittlung an die Spitze [151]); ja selbst negativ können solche erste unmittelbare Sätze ausgedrückt sein, ohne dass sie hiedurch an principieller Ursprünglichkeit den affirmativen nachstehen [152]) — so sehr diese Annahme auffallen muss, so ist sie doch durch die Art und Weise, wie Aristoteteles die Negation überhaupt ohne tieferes Eingehen in ihr Wesen behandelt (s. oben S. 118 f. u. unten Anm. 224), begründet —; jedenfalls aber müssen die principiellen unmittelbaren Urtheile am klarsten erkannt und am treuesten festgehalten werden, daher auch die Einsicht in die Unwahrheit ihres Gegentheiles erforderlich ist [153]), wodurch jedoch, wie sich von selbst versteht, noch keinerlei apodeiktischer Beweis für diese Urtheile gegeben ist, sondern eben nur die feste und unweigerliche Annahme unmittelbarer Sätze ist, was „unbewiesenes Wissen" heisst, so dass hier die Gegensätze „Wissen" und „Unbewiesen-sein" sich vereinigen [154]). Derlei erste Sätze daher sind jeder einzelnen Wissenschaft in Folge der Vielheit und Verschiedenheit der Gattungen speciell eigenthümlich, und für sie hat die Einzeln-Wissenschaft als solche nicht einzustehen, da sie auf den Principien als unbewiesenen fest beruhend erst von da aus weiter baut und daher Einwände gegen das Princip selbst nicht zu widerlegen braucht; hingegen verantwortlich ist jede Wissenschaft für Alles, was sie von den ersten unmittelbaren Sätzen an und aus diesen schliesst [155]).

Nemlich damit jedes Wissen von den ersten unmittelbaren Principien aus seine unentbehrliche apodeiktische Vermittlung erreiche, muss das gesammte „an sich Zukommende" durch den Beweis seiner begriff-

---

151) *Anal. post.* I, 2, 72 a. 7.: *ἀρχὴ δ' ἐστὶν ἀποδείξεως πρότασις ἄμεσος, ἄμεσος δὲ ἧς μή ἐστιν ἄλλη προτέρα ..... ἀποδεικτικὴ δὲ ἡ ὡρισμένως θάτερον, ὅτι ἀληθές.* Ebend. 23, 84 b. 22.: *αἱ γὰρ ἄμεσοι προτάσεις στοιχεῖα ......* (35) *ἔστι δ' ἕν, ὅταν ἄμεσον γένηται καὶ μία πρότασις ἁπλῶς ἡ ἄμεσος ......* (39) *ἐν συλλογισμῷ τὸ ἓν πρότασις ἄμεσος.*

152) Ebend. 23, 84 b. 28.: *καὶ ὥςπερ ἔνιαι ἀρχαί εἰσιν ἀναπόδεικτοι, ὅτι ἔστι τόδε τοδὶ καὶ ὑπάρχει τόδε τῳδὶ, οὕτω καὶ ὅτι οὐκ ἔστι τόδε τοδὶ οὐδ' ὑπάρχει τόδε τῳδὶ, ὥσθ' αἱ μὲν εἶναί τι αἱ δὲ μὴ εἶναί τι ἔσονται ἀρχαί.* Ebend. 25, 86 b. 30.: *ἔτι εἰ ἀρχὴ συλλογισμοῦ ἡ καθόλου πρότασις ἄμεσος, ἔστι δ' ἐν μὲν τῇ δεικτικῇ καταφατική ἐν δὲ τῇ στερητικῇ ἀποφατικὴ ἡ καθόλου πρότασις κτλ.* Hierauf beruht auch ebend. c. 15.

153) Ebend. 2, 72 a. 37.: *τὸν δὲ μέλλοντα ἕξειν τὴν ἐπιστήμην τὴν δι' ἀποδείξεως οὐ μόνον δεῖ τὰς ἀρχὰς μᾶλλον γνωρίζειν καὶ μᾶλλον αὐτοῖς πιστεύειν ἢ τῷ δεικνυμένῳ, ἀλλὰ μηδ' ἄλλο αὐτῷ πιστότερον εἶναι μηδὲ γνωριμώτερον τῶν ἀντικειμένων ταῖς ἀρχαῖς, ἐξ ὧν ἔσται συλλογισμὸς ὁ τῆς ἐναντίας ἀπάτης.*

154) Ebend. 33, 88 b. 36.: *ἐπιστήμη ἀναπόδεικτος, τοῦτο δ' ἐστὶν ὑπόληψις τῆς ἀμέσου προτάσεως.*

155) Ebend. 12, 77 a. 36.: *εἰ .... προτάσεις καθ' ἑκάστην ἐπιστήμην ἐξ ὧν ὁ συλλογισμὸς ὁ καθ' ἑκάστην, εἴη ἄν τι ἐρώτημα ἐπιστημονικὸν, ἐξ ὧν ὁ καθ' ἑκάστην οἰκεῖος γίνεται συλλογισμός· δῆλον ἄρα ὅτι οὐ πᾶν ἐρώτημα γεωμετρικὸν ἂν εἴη οὐδ' ἰατρικὸν, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ἀλλ' ἐξ ὧν δείκνυταί τι περὶ ὧν ἡ γεωμετρία ἐστίν .... ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἄλλων. καὶ περὶ μὲν τούτων καὶ λόγον ὑφεκτέον ἐκ τῶν γεωμετρικῶν ἀρχῶν καὶ συμπερασμάτων, περὶ δὲ τῶν ἀρχῶν λόγον οὐχ ὑφεκτέον τῷ γεωμέτρῃ ᾗ γεωμέτρης.* *Phys. ausc.* I, 2, 185 a. 14.: *οὐδὲ λύειν ἅπαντα προσήκει, ἀλλ' ἢ ὅσα ἐκ τῶν ἀρχῶν τις ἐπιδεικνὺς ψεύδεται, ὅσα δὲ μή, οὔ.*

lichen Nothwendigkeit und Allgemeinheit befestigt werden. Hiezu aber ist Erfahrung die erste Vorbedingung, und die Induction ist der unmittelbare, eben erst seine Vermittlung erwartende, Anfang des Apodeiktischen (Anm. 72 u. 75); somit ist unerlässlich nothwendig, dass eben auch alles einer Gattung an sich Zukommende beigeschafft werde, d. h. dass das aposteriorische Material (*ἱστορία*) in ausgedehntestem Masse und lückenlosester Vollständigkeit, auch mit Einschluss des von Anderen bereits Gefundenen, vorliege, um an diesem Stoffe das apodeiktische Verfahren üben zu können [156]. So ist das Dass ein Princip, welches, wenn seine Erscheinungsweise eine hinreichend erschöpfende wäre, sogar das Warum überflüssig machen würde [157]. Muss aber diese beiden das menschliche Wissen erst zusammenführen und liegt in der gegenseitigen Durchdringung beider die Entstehung und der Bestand der Wissenschaft überhaupt (Anm. 129), so kann der Zweck der hierauf gerichteten Apodeiktik nur dadurch erreicht werden, dass für alle jene Prädikate, welche das an sich Zukommende ausdrücken, die Berechtigung in ihrem begrifflichen Verhältnisse nachgewiesen wird, der Art dass einerseits sowohl die wesentlichen Bestandtheile als auch die Inhärenzien in dieser ihrer begrifflichen Bestimmtheit erscheinen, und andrerseits die ursächliche Nothwendigkeit dieser Bestimmtheit in der schöpferischen Thätigkeit des Begriffes erkannt werde, kurz der Art dass an dem *καθ' αὑτὸ ὑπάρχον* eben das *καθ' αὑτό* (s. oben Anm. 133 f.) sich herausstelle. Die gesammten Functionen des Begriffes in Bezug auf Bestandtheile und Merkmale und schöpferischen Zweck sind es, welche in dem apodeiktischen Verfahren die Grundlage bilden, nach welcher durch fortgesetztes Prädiciren die wechselseitige Unter- und Ueber-Ordnung des Seins und der Causalität betreffs der *ὑπάρχοντα* erprobt wird. Aber in diesem Verfahren verliert das hiedurch entstehende Wissen seine ursprüngliche Einheit nicht, sondern eben jene einheitliche Gränze, welche dem *καθόλου* einwohnt (Anm. 135), behauptet sich in dem fortgesetzten Wechselverkehre der das Object betreffenden wesentlichen Urtheile und führt zu einem letzten Schlusssteine der Vermittlung des von Anfang her noch Unvermittelten. Denn sowohl betreffs des begrifflichen Seins findet das fortgesetzte Prädiciren seinen Stillstand nach Unten wie nach Oben, und es gibt ein letztes äusserstes Subject und ein letztes höchstes Prädikat [158]),

156) *Anal. pr.* I, 30, 46 a. 5.: *δεῖ γὰρ τὰ ὑπάρχοντα καὶ οἷς ὑπάρχει περὶ ἑκάτερον ἀθρεῖν καὶ τούτων ὡς πλείστων εὐπορεῖν* .... (17.) *διὸ τὰς μὲν ἀρχὰς τὰς περὶ ἕκαστον ἐμπειρίας ἐστὶ παραδοῦναι* .... (22.) *ὥστε ἂν ληφθῇ τὰ ὑπάρχοντα περὶ ἕκαστον, ἡμέτερον ἤδη τὰς ἀποδείξεις ἑτοίμως ἐμφανίζειν· εἰ γὰρ μηδὲν κατὰ τὴν ἱστορίαν παραλειφθείη τῶν ἀληθῶς ὑπαρχόντων τοῖς πράγμασιν, ἕξομεν περὶ ἅπαντος οὗ μὲν ἔστιν ἀπόδειξις, ταύτην εὑρεῖν καὶ ἀποδεικνύναι, οὗ δὲ μὴ πέφυκεν ἀπόδειξις, τοῦτο ποιεῖν φανερόν.* *Hist. an.* I, 6, 491 a. 11.: *οὕτω γὰρ κατὰ φύσιν ἐστὶ ποιεῖσθαι τὴν μέθοδον ὑπαρχούσης τῆς ἱστορίας τῆς περὶ ἕκαστον.* *Rhet.* I, 4, 1359 b. 30.: *ταῦτα δ' οὐ μόνον ἐκ τῆς περὶ τὰ ἴδια ἐμπειρίας ἐνδέχεται συνορᾶν, ἀλλ' ἀναγκαῖον καὶ τῶν παρὰ τοῖς ἄλλοις εὑρημένων ἱστορικὸν εἶναι.* Vgl. auch die in Anm. 147. angeführte Stelle *Metaph. E*, 1.

157) *Eth. Nic.* I, 2, 1095 b. 6.: *ἀρχὴ γὰρ τὸ ὅτι, καὶ εἰ τοῦτο φαίνοιτο ἀρκούντως, οὐδὲν προςδεήσει τοῦ διότι.*

158) *Anal. post.* I, 19—23. (82 a. 21.: *ὅτι μὲν οὖν τὰ μεταξὺ οὐκ ἐνδέχεται ἄπειρα εἶναι, εἰ ἐπὶ τὸ κάτω καὶ τὸ ἄνω ἵστανται αἱ κατηγορίαι, δῆλον·*

als auch betreffs der begrifflichen Causalität geht der Nachweis nicht ins Unbegränzte, weder nach Oben noch nach Unten, und es gibt eine erste und eine letzte Ursache[159]. Somit ist weder Alles apodeiktisch erweisbar noch hört darum der Bestand der Wissenschaft überhaupt auf, sondern es gibt ein erstes noch nicht Vermitteltes und ein letztes nicht mehr Vermittelbares; was dazwischen liegt, ist die apodeiktische Vermittlung, deren Anfang und Princip daher nicht gleichfalls eine apodeiktische Vermittlung sein kann, sondern der *νοῦς*, welcher das erste und das letzte Unmittelbare ergreift (Anm. 55 ff. u. 101), ist als Organ der Begriffe das Princip[160].

Solcher Art also ist die Thätigkeit des Apodeiktischen betreffs des *γένος περὶ ὃ ἀποδείκνυται* und betreffs der *καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα ἃ ἀποδείκνυται*. Was nun das dritte der oben (Anm. 140) namhaft gemachten Momente, nemlich die *κοινὰ ἀξιώματα ἐξ ὧν ἀποδείκνυται*, betrifft, so haben diese „gemeinsamen Axiome" im Vergleiche mit dem Principe der Dialektik, welches ja das *καθόλου* ist, von vorneherein eine sehr niedere Stellung, wie schon daraus erhellt, dass sie überall bloss als ein gemeinsames — *κοινά* — bezeichnet, ja sogar zuweilen direkt nur allgemeine Meinungen — *δόξαι* — genannt werden[161]. Es

λέγω δ' ἄνω μὲν τὴν ἐπὶ τὸ καθόλου μᾶλλον, κάτω δὲ τὴν ἐπὶ τὸ κατὰ μέρος. 83 b. 28.: *ἀνάγκη ἄρα εἶναί τι οὗ πρῶτόν τι κατηγορεῖται καὶ τούτου ἄλλο, καὶ τοῦτο ἵστασθαι, καὶ εἶναί τι ὃ οὐκέτι οὔτε κατ' ἄλλου προτέρου οὔτε κατ' ἐκείνου ἄλλο πρότερον κατηγορεῖται.* 84 a. 37.: *ὥστ' εἰ τοῦτ' εἰς ἄπειρον ἐνδέχεται ἰέναι, ἐνδέχοιτ' ἂν δύο ὅρων ἄπειρα μεταξὺ εἶναι μέσα· ἀλλὰ τοῦτ' ἀδύνατον, εἰ ἵστανται αἱ κατηγορίαι ἐπὶ τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω.*)

159) Ebend. II, 11. u. 12. (95 b. 14.: *ἀνάγκη γὰρ καὶ ἐν τούτοις τὸ μέσον καὶ τὸ πρῶτον ἄμεσα εἶναι* ..... (31.) *ἀρχὴ δὲ καὶ ἐν τούτοις ἄμεσος ληπτέα.*) Ebend. I, 13, 78 b. 3.: *ἔστι τοῦ διότι ὁ συλλογισμός· εἴληπται γὰρ τὸ πρῶτον αἴτιον.* *Metaph.* *α*, 2.

160) *Anal. post.* I, 3, 72 b. 5.: *ἐνίοις μὲν οὖν διὰ τὸ δεῖν τὰ πρῶτα ἐπίστασθαι οὐ δοκεῖ ἐπιστήμη εἶναι, τοῖς δ' εἶναι μέν, πάντων μέντοι ἀποδείξεις εἶναι· ὧν οὐδέτερον οὔτ' ἀληθὲς οὔτ' ἀναγκαῖον* ..... (18.) *ἡμεῖς δέ φαμεν οὔτε πᾶσαν ἐπιστήμην ἀποδεικτικὴν εἶναι, ἀλλὰ τὴν τῶν ἀμέσων ἀναπόδεικτον· καὶ τοῦθ' ὅτι ἀναγκαῖον φανερόν· εἰ γὰρ ἀνάγκη μὲν ἐπίστασθαι τὰ πρότερα καὶ ἐξ ὧν ἡ ἀπόδειξις, ἵσταται δέ ποτε τὰ ἄμεσα, ταῦτ' ἀναπόδεικτα ἀνάγκη εἶναι· ταῦτά τ' οὖν οὕτω λέγομεν καὶ οὐ μόνον ἐπιστήμην ἀλλὰ καὶ ἀρχὴν ἐπιστήμης εἶναί τινά φαμεν, ᾗ τοὺς ὅρους γνωρίζομεν.* Ebend. 22, 84 a. 30.: *δῆλον ἤδη καὶ τῶν ἀποδείξεων ὅτι ἀνάγκη ἀρχάς τε εἶναι καὶ μὴ πάντων εἶναι ἀπόδειξιν* .... *εἰ γὰρ εἰσὶν ἀρχαί, οὔτε πάντ' ἀπόδεικτα οὔτ' εἰς ἄπειρον οἷόν τε βαδίζειν.* *Metaph.* *Γ*, 6, 1011 a. 13.: *ἀποδείξεως γὰρ ἀρχὴ οὐκ ἀπόδειξίς ἐστιν.* *Anal. post.* II, 19, 100 b. 8.: *ἐπεὶ .... ἀληθῆ ἀεὶ ἐπιστήμη καὶ νοῦς καὶ οὐδὲν ἐπιστήμης ἀκριβέστερον ἄλλο γένος ἢ νοῦς, αἱ δ' ἀρχαὶ τῶν ἀποδείξεων γνωριμώτεραι, ἐπιστήμη δ' ἅπασα μετὰ λόγου ἐστί, τῶν ἀρχῶν ἐπιστήμη μὲν οὐκ ἂν εἴη, ἐπεὶ δ' οὐδὲν ἀληθέστερον ἐνδέχεται εἶναι ἐπιστήμης ἢ νοῦν, νοῦς ἂν εἴη τῶν ἀρχῶν, ἔκ τε τούτων σκοποῦσι καὶ ὅτι ἀποδείξεως ἀρχὴ οὐκ ἀπόδειξις, ὥστ' οὐδ' ἐπιστήμης ἐπιστήμη· εἰ οὖν μηδὲν ἄλλο παρ' ἐπιστήμην γένος ἔχομεν ἀληθές, νοῦς ἂν εἴη ἐπιστήμης ἀρχή.*

161) Ebenso wie schon in der obigen Stelle (Anm. 140.) treffen wir in sämmtlichen sogleich anzuführenden die Bezeichnung *κοινά*; *Metaph.* *B*, 2, 996 b. 28. heissen die Axiome *κοιναὶ* „*δόξαι*", *ἐξ ὧν ἅπαντες δεικνύουσιν* (vgl. Anm. 165.), und nur an dieser Stelle wird im Verlaufe (997 a. 13.) in Bezug auf sie das Wort *καθόλου* gebraucht, welches jedoch in dieser Verbindung mit *δόξα* an sich die technische Bedeutung verliert, welche es sonst für die Apodeiktik hat. Vgl. auch d. Schluss d. Anm. 74.

nehmen an den Axiomen alle einzelnen Wissenschaften, abgesehen von den ihnen eigenthümlichen Principien, gemeinsam Theil, denn dieselben sind Grundsätze, welche man überhaupt schon zur Wissenschaft und zu jedem Lernen mitbringen muss, gewisse gemeingültige Annahmen, deren Kenntniss vorausgesetzt wird, und von welchen dann je nach dem Gegenstande der einzelnen Disciplinen von vorneherein Anwendung gemacht wird, so dass in dieser Beziehung selbst diese gemeinsamen Axiome sich je nach den Wissenschaften modificiren, wie z. B. von dem Satze, dass Gleiches auf gleiche Weise verändert sich gleich bleibt, welcher Satz der Gattung des quantitativ bestimmten Seins angehört, wohl mehr der Mathematiker, und z. B. von dem Satze, dass das Nemliche nicht zugleich sein und nicht sein könne, oder z. B. dass man Jedes entweder bejahen oder verneinen müsse, auch bald Dieser bald Jener je nach dem Inhalte seiner Wissenschaft Gebrauch machen wird [162]. So ist nun auch für die Apodeiktik und ihre Thätigkeit, welche sie an den *ὑπάρχοντα* übt, dasjenige ein dergleichen Axiom, von welchem am meisten vorausgesetzt werden muss, dass es überhaupt bei dem Erkennen sich einfinde, und welches eine Täuschung am meisten ausschliesst, daher es schlechthin Jeder zum Erkennen bereits mitbringen muss [163]. Diess aber ist, dass jede Annahme betreffs eines *ὑπάρχον* von vorneherein in sich feststehe, und dass es hiemit — im Gegensatze gegen den Ausgangspunkt man-

162) *Anal. post.* I, 10, 76 a. 37.: *ἔστι δ᾽ ὧν χρῶνται ἐν ταῖς ἀποδεικτικαῖς ἐπιστήμαις τὰ μὲν ἴδια ἑκάστης ἐπιστήμης τὰ δὲ κοινὰ, κοινὰ δὲ κατ᾽ ἀναλογίαν, ἐπεὶ χρήσιμόν γε ὅσον ἐν τῷ ὑπὸ τὴν ἐπιστήμην γένει .... κοινὰ δὲ οἷον τὰ ἴσα ἀπὸ ἴσων ἂν ἀφέλῃ, ὅτι ἴσα τὰ λοιπά· ἱκανὸν δ᾽ ἕκαστον τούτων ὅσον ἐν τῷ γένει· ταὐτὸ γὰρ ποιήσει, κἂν μὴ κατὰ πάντων λάβῃ ἀλλ᾽ ἐπὶ μεγεθῶν μόνον, τῷ δ᾽ ἀριθμητικῷ ἐπ᾽ ἀριθμῶν ......* (b.20) *ὥςπερ οὐδὲ τὰ κοινὰ οὐ λαμβάνει τί σημαίνει τὸ ἴσα ἀπὸ ἴσων ἀφελεῖν, ὅτι γνώριμον.* Ebend. 2, 72 a. 16.: *ἣν δ᾽* (sc. *θέσιν*) *ἀνάγκη ἔχειν τὸν ὁτιοῦν μαθησόμενον, ἀξίωμα· ἔστι γὰρ ἔνια τοιαῦτα.* Ebend. 11, 77 a. 26.: *ἐπικοινωνοῦσι δὲ πᾶσαι αἱ ἐπιστῆμαι ἀλλήλαις κατὰ τὰ κοινά· κοινὰ δὲ λέγω οἷς χρῶνται ὡς ἐκ τούτων ἀποδεικνύντες ..... οἷον ὅτι ἅπαν φάναι ἢ ἀποφάναι ἢ ὅτι ἴσα ἀπὸ ἴσων ἢ τῶν τοιούτων ἄττα.* Ebend. 32, 88 a. 36.: *ἀλλ᾽ οὐδὲ τῶν κοινῶν ἀρχῶν οἷόν τ᾽ εἶναί τινας, ἐξ ὧν ἅπαντα δειχθήσεται· λέγω δὲ κοινὰς οἷον τὸ πᾶν φάναι ἢ ἀποφάναι· τὰ γὰρ γένη τῶν ὄντων ἕτερα καὶ τὰ μὲν τοῖς ποσοῖς τὰ δὲ τοῖς ποιοῖς ὑπάρχει μόνοις, μεθ᾽ ὧν δείκνυται διὰ τῶν κοινῶν.* *Metaph. B*, 2, 996 b. 28.: *λέγω δὲ ἀποδεικτικὰς τὰς κοινὰς δόξας, ἐξ ὧν ἅπαντες δεικνύουσιν, οἷον ὅτι πᾶν ἀναγκαῖον ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι καὶ ἀδύνατον ἅμα εἶναι καὶ μὴ εἶναι, καὶ ὅσα ἄλλαι τοιαῦται προτάσεις .....* (997 a. 3) *τί μὲν γὰρ ἕκαστον τούτων τυγχάνει ὄν, καὶ νῦν γνωρίζομεν· χρῶνται γοῦν ὡς γιγνωσκομένοις αὐτοῖς καὶ ἄλλαι τέχναι.* Ebend. *Γ*, 3, 1005 a. 20.: *περὶ τῶν ἐν τοῖς μαθήμασι καλουμένων ἀξιωμάτων ...... ἅπασι γὰρ ὑπάρχει τοῖς οὖσιν, ἀλλ᾽ οὐ γένει τινὶ χωρὶς ἰδίᾳ τῶν ἄλλων· καὶ χρῶνται μὲν πάντες, ὅτι τοῦ ὄντος ἐστὶν ᾗ ὄν, ἕκαστον δὲ τὸ γένος ὄν· ἐπὶ τοσοῦτον δὲ χρῶνται, ἐφ᾽ ὅσον αὐτοῖς ἱκανὸν, τοῦτο δ᾽ ἐστὶν, ὅσον ἐπέχει τὸ γένος περὶ οὗ φέρουσι τὰς ἀποδείξεις ......* (b.4) *δεῖ γὰρ περὶ τούτων ἥκειν προεπισταμένους, ἀλλὰ μὴ ἀκούοντας ζητεῖν.*

163) *Metaph. Γ*, 3, 1005 b. 8.: *προσήκει δὲ τὸν μάλιστα γνωρίζοντα περὶ ἕκαστον γένος ἔχειν λέγειν τὰς βεβαιοτάτας ἀρχὰς τοῦ πράγματος .... βεβαιοτάτη δ᾽ ἀρχὴ πασῶν περὶ ἣν διαψευσθῆναι ἀδύνατον· γνωριμωτάτην τε γὰρ ἀναγκαῖον εἶναι τὴν τοιαύτην (περὶ γὰρ ἃ μὴ γνωρίζουσιν, ἀπατῶνται πάντες) καὶ ἀνυπόθετον ..... ὃ δὲ γνωρίζειν ἀναγκαῖον τῷ ὁτιοῦν γνωρίζοντι, καὶ ἥκειν ἔχοντα ἀναγκαῖον.*

cher sophistischer Fechterkünste — unmöglich sei, dass Ein und der Nemliche betreffs Ein und des Nemlichen zugleich dessen Vorhandensein und dessen Nichtvorhandensein annehme [164]; und auf diesen gemeingültigen Grundsatz als letzten und festesten geht jedes apodeiktische Verfahren zurück [165]. Somit ist also der letzte Anhaltspunkt, von welchem aus die apodeiktische Begründung anhebt — woferne sie wirklich je so weit zurückgreifen müsste — eigentlich Nichts anderes, als was wir oben schon kennen lernten, dass nemlich das menschliche Denken vom ersten Anfange an den Stoff der Empirie einheitlich fixirt (Anm. 53 u. 90) und vermöge der Kraft des die Gegensätze in sich vereinigenden *νοῦς* das so Aufgefasste in Urtheilen entschieden bejahend oder verneinend ausspricht (Anm. 105 u. 110), oder mit anderen Worten, es ist diess der schon oben (Anm. 153) erwähnte Grundsatz, dass an den ersten unmittelbaren Urtheilen mit Entschiedenheit und Ueberzeugung von der Unwahrheit des Gegentheiles festgehalten werden müsse. Wegen solch unmittelbarer Selbstverständlichkeit wird dieser letzte Anhaltspunkt auch bei keinem apodeiktischen Verfahren als solcher angewendet, d. h. keine direkte Beweisführung hebt je mit dem Satze, dass das Nemliche nicht zugleich stattfinden und nicht stattfinden könne, als oberstem Obersatze an, sondern nur der indirekte Beweis läuft darauf hinaus, dass man bei Annahme des Gegentheiles des Schlusssatzes auf einen Widerspruch mit der ersten zu Grunde liegenden Behauptung komme, und eben darum ist dann auch hier jener oberste Grundsatz auf das vorliegende Object (*γένος*) beschränkt [166], d. h. z. B. der Mathematiker kann vielleicht bei einem apagogischen Beweise darauf zurückkommen, dass z. B. Parallel-Linien eben Parallel-Linien sind, aber auch er geht nicht noch weiter zurück bis zu jenem allgemeingültigen Satze, dass das Nemliche nicht zugleich sei und nicht sei.

Somit sehen wir hier schon, dass es sich bei diesem Axiome um ein schlechthin Vorauszusetzendes, vor aller Beweisführung Liegendes handelt, welches jeder Mensch als solcher zu jedem Wissen überhaupt be-

---

164) Ebend. 1005 b. 19.: *τὸ γὰρ αὐτὸ ἅμα ὑπάρχειν τε καὶ μὴ ὑπάρχειν ἀδύνατον τῷ αὐτῷ κατὰ τὸ αὐτό, καὶ ὅσα ἄλλα προσδιορισαίμεθ᾽ ἄν, ἔστω προσδιωρισμένα πρὸς τὰς λογικὰς δυσχερείας, αὕτη δὴ πασῶν ἐστὶ βεβαιοτάτη τῶν ἀρχῶν .... ἀδύνατον γὰρ ὁντινοῦν ταὐτὸν ὑπολαμβάνειν εἶναι καὶ μὴ εἶναι ..... εἰ δὲ μὴ ἐνδέχεται ἅμα ὑπάρχειν τῷ αὐτῷ τἀναντία, προσδιωρίσθω δ᾽ ἡμῖν καὶ ταύτῃ τῇ προτάσει τὰ εἰωθότα, ἐναντία δ᾽ ἐστὶ δόξα δόξῃ ἡ τῆς ἀντιφάσεως, φανερὸν ὅτι ἀδύνατον ὑπολαμβάνειν τὸν αὐτὸν εἶναι καὶ μὴ εἶναι τὸ αὐτό.*

165) Ebend. 1005 b. 32.: *διὸ πάντες οἱ ἀποδεικνύντες εἰς ταύτην ᾽νάγουσιν ἐσχάτην δόξαν* (also auch hier „*δόξα*“)· *φύσει γὰρ ἀρχὴ καὶ τῶν ἄλλων ἀξιωμάτων αὕτη πάντων* ...... (4, 1006 a. 4) *ὅτι βεβαιοτάτη αὕτη τῶν ἀρχῶν πασῶν.*

166) *Anal. post.* I, 11, 77 a. 10.: *τὸ δὲ μὴ ἐνδέχεσθαι ἅμα φάναι καὶ ἀποφάναι οὐδεμία λαμβάνει ἀπόδειξις, ἀλλ᾽ ἢ ἐὰν δέῃ δεῖξαι καὶ τὸ συμπέρασμα οὕτως* ...... (22) *τὸ δ᾽ ἅπαν φάναι ἢ ἀποφάναι ἡ εἰς τὸ ἀδύνατον ἀπόδειξις λαμβάνει, καὶ ταῦτα οὐδ᾽ ἀεὶ καθόλου, ἀλλ᾽ ὅσον ἱκανόν, ἱκανὸν δ᾽ ἐπὶ τοῦ γένους· λέγω δ᾽ ἐπὶ τοῦ γένους οἷον περὶ ὃ γένος τὰς ἀποδείξεις φέρει* ..... (29) *εἴ τις καθόλου πειρῷτο δεικνύναι τὰ κοινά, οἷον ὅτι ἅπαν φάναι καὶ ἀποφάναι ἢ ὅτι ἴσα ἀπὸ ἴσων ἢ τῶν τοιούτων ἄττα· ἡ δὲ διαλεκτικὴ οὐκ ἔστιν οὕτως ὡρισμένων τινῶν οὐδὲ γένους ἑνός τινος.*

reits mitbringen muss, nicht aber um ein einfältiges principium identitatis et contradictionis, welches in seiner beliebten formalen Fassung gerade jeden Vermittlungs-Process und jede Entwicklung ausschliesst. Und dass wir es auch in der That hier nur mit jener ersten Voraussetzung zu thun haben, welche in der ursprünglichen Fixirung des Wahrnehmbaren durch den *νοῦς* und in dem diesem *νοῦς* eigenthümlichen Begriffs-Sinne beruht, sehen wir deutlich aus der Beweisführung, durch welche Aristoteles selbst jenes Axiom stützt. Dass jener letzte unmittelbare Ausgangspunkt nicht direkt durch einen etwa noch höheren Satz bewiesen werden könne, und es eine Thorheit und Rohheit wäre, solchen Beweis zu fordern, versteht sich von selbst[167]. Nur apagogisch also ist eine Widerlegung des Gegentheiles möglich, und hiefür eben ist die principielle Voraussetzung nicht etwa das objective Sein und Nichtsein, sondern nur dass der Gegner mit seinen Worten überhaupt „irgend etwas Bestimmtes sagen wolle und, was er sagt, für ihn und Andere irgend eine bestimmte Bedeutung habe", denn sobald diess zugegeben ist, liegt ein fester Anhaltspunkt des Beweises vor, da wenn irgend ein Bestimmtes gesagt wird, es eben darum, weil es ein Bestimmtes ist, Nichts anderes als dieses Bestimmte, also auch nicht sein Gegentheil, ist[168]. Mithin, wie gesagt, nur jene allgemein menschliche Function, auf welcher es beruht, dass der Mensch denkt und spricht, — also sogar die gemeinschaftliche Quelle des Dialektischen und des Apodeiktischen — ist der Sinn dieses vermeintlichen Principium's ident. et contrad., welches dem Aristoteles in formaler Geltung aufzubürden, nur Sache der gröblichsten Unkenntniss sein kann. Es weist ja Aristoteles auch in der weiteren Begründung dieser höchsten Voraussetzung zunächst auf jenes nemliche Moment hin, welches wir oben (Anm. 107 ff.) als Ausgangspunkt der Vermittlung des Denkens anzugeben hatten, nemlich darauf, dass der significante Ausdruck der menschlichen Rede das objective Sein der Dinge aufgreift, dass, falls nicht hiebei das Wesen der Objecte erfasst wäre, entweder überhaupt es nur transitorisch Eigenschaftliches in den menschlichen Aussagen gäbe oder schlechthin Alles Ein und dasselbe wäre, und insbesondere dass bei Leugnung jenes Grundsatzes das bejahende und verneinende Urtheil überhaupt aufgehoben wird[169]. Steht aber

---

167) *Metaph.* a. a. O. 1006 a. 5.: *ἀξιοῦσι δὴ καὶ τοῦτο ἀποδεικνύναι τινὲς δι' ἀπαιδευσίαν· ἔστι γὰρ ἀπαιδευσία τὸ μὴ γινώσκειν τίνων δεῖ ζητεῖν ἀπόδειξιν καὶ τίνων οὐ δεῖ· ὅλως μὲν γὰρ ἁπάντων ἀδύνατον ἀπόδειξιν εἶναι, εἰς ἄπειρον γὰρ ἂν βαδίζοι, ὥστε μηδ' οὕτως εἶναι ἀπόδειξιν· εἰ δέ τινων μὴ δεῖ ζητεῖν ἀπόδειξιν, τίνα ἀξιοῦσιν εἶναι μᾶλλον τοιαύτην ἀρχὴν οὐκ ἂν ἔχοιεν εἰπεῖν.*

168) Ebend. 1006 a. 11.: *ἔστι δ' ἀποδεῖξαι ἐλεγκτικῶς καὶ περὶ τούτου ὅτι ἀδύνατον, ἂν μόνον τὶ λέγῃ ὁ ἀμφισβητῶν· ἂν δὲ μηδὲν, γελοῖον τὸ ζητεῖν λόγον πρὸς τὸν μηδενὸς ἔχοντα λόγον ..... (18) ἀρχὴ δὲ πρὸς ἅπαντα τὰ τοιαῦτα οὐ τὸ ἀξιοῦν ἢ εἶναί τι λέγειν ἢ μὴ εἶναι (τοῦτο μὲν γὰρ τάχ' ἄν τις ὑπολάβοι τὸ ἐξ ἀρχῆς αἰτεῖν), ἀλλὰ τὸ σημαίνειν γε τὶ καὶ αὐτῷ καὶ ἄλλῳ· τοῦτο γὰρ ἀναγκη, εἴπερ λέγοι τι· εἰ γὰρ μὴ, οὐκ ἂν εἴη τῷ τοιούτῳ λόγος οὔτ' αὐτῷ πρὸς αὐτὸν οὔτε πρὸς ἄλλον· ἂν δέ τις τοῦτο διδῷ, ἔσται ἀπόδειξις· ἤδη γάρ τι ἔσται ὡρισμένον.*

169) Ebend. 1006 b. 11.: *ἔστω δὴ, ὥςπερ ἐλέχθη κατ' ἀρχάς, σημαῖνον τι τὸ ὄνομα καὶ σημαῖνον ἕν· οὐ δὴ ἐνδέχεται τὸ ἀνθρώπῳ εἶναι σημαίνειν ὅπερ μὴ εἶναι ἀνθρώπῳ, εἰ τὸ ἄνθρωπος σημαίνει μὴ μόνον καθ'*

Bejahung und Verneinung in eben jener Beziehung zum Wahr-sein und Falsch-sein, welche an dem objectiven Bestande einer Verbindung oder Trennung gemessen wird (Anm. 112), so liegt hierin schon von selbst, dass es zwischen Wahr- und Falsch-sein, und hiemit zwischen Bejahung und Verneinung Nichts mittleres geben kann[170]; und es fällt daher bei Aristoteles das sogenannte principium exclusi tertii — wenn wir uns dieser scholastischen Bezeichnungen hier für Etwas bedienen dürfen, was ihnen wesentlich ganz ferne liegt — völlig mit dem sog. princ. ident. et contrad. zusammen. Immer aber wird hiebei in Uebereinstimmung mit dem subjectiven Ursprunge, welchen das menschliche Urtheilen hat, erst an das im subjectiven Reden und Annehmen bestehende Verhältniss der gleiche Grundsatz betreffs der Objectivität angeknüpft[171]; denn die Basis der Geltung jenes obersten Axiomes bleibt immer die begriffliche Festigkeit, welche vermöge des menschlichen *νοῦς* den Wortbezeichnungen einwohnen muss[172]. Wer demnach diesen ganzen sichersten und festesten Ausgangspunkt verlässt oder leugnet, hebt all sein eigenes Reden und Denken selbst auf und vernichtet alles und jedes menschliche Wissen[173]; darum auch verbindet Aristoteles mit der Er-

ἑνὸς ἀλλὰ καὶ ἕν .... (22) *εἰ δὲ μὴ σημαίνει ἕτερον τὸ ἄνθρωπος καὶ τὸ μὴ ἄνθρωπος, δῆλον ὅτι καὶ τὸ μὴ εἶναι ἀνθρώπῳ τοῦ εἶναι ἀνθρώπῳ* ...... (1007 a. 21) *πάντα γὰρ ἀνάγκη συμβεβηκέναι φάσκειν αὐτοῖς, καὶ τὸ ὅπερ ἀνθρώπῳ εἶναι ἢ ζῴῳ εἶναι τί ἦν εἶναι μὴ εἶναι* ..... (b. 18) *ἔτι εἰ ἀληθεῖς αἱ ἀντιφάσεις ἅμα κατὰ τοῦ αὐτοῦ πᾶσαι, δῆλον ὡς ἅπαντα ἓν ἔσται* ...... (1008 a. 2) *ταῦτά τε οὖν συμβαίνει τοῖς λέγουσι τὸν λόγον τοῦτον καὶ ὅτι οὐκ ἀνάγκη ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι· εἰ γὰρ ἀληθές ἐστιν ὅτι ἄνθρωπος καὶ οὐκ ἄνθρωπος, δῆλον ὅτι καὶ οὔτ' ἄνθρωπος οὔτ' οὐκ ἄνθρωπος ἔσται.*

170) Ebend. 7, 1011 b. 23.: *ἀλλὰ μὴν οὐδὲ μεταξὺ ἀντιφάσεως ἐνδέχεται εἶναι οὐδὲν, ἀλλ' ἀνάγκη ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι ἓν καθ' ἑνὸς ὁτιοῦν· δῆλον δὲ πρῶτον μὲν ὁρισαμένοις τί τὸ ἀληθὲς καὶ ψεῦδος· τὸ μὲν γὰρ λέγειν τὸ ὂν μὴ εἶναι ἢ τὸ μὴ ὂν εἶναι ψεῦδος, τὸ δὲ τὸ ὂν εἶναι καὶ τὸ μὴ ὂν μὴ εἶναι ἀληθὲς, ὥστε καὶ ὁ λέγων τοῦτο εἶναι ἢ μὴ ἀληθεύσει ἢ ψεύσεται· ἀλλ' οὔτε τὸ ὂν λέγεται μὴ εἶναι ἢ εἶναι οὔτε τὸ μὴ ὄν.* Anal. post. I, 2, 72 a. 16.: *ἀντίφασις δὲ ἀντίθεσις ἧς οὐκ ἔστι μεταξὺ καθ' αὑτήν· μόριον δ' ἀντιφάσεως τὸ μὲν τὶ κατά τινος κατάφασις, τὸ δὲ τὶ ἀπό τινος ἀπόφασις.* S. Anm. 192.

171) *Met.* a. a. O. 6, 1011 b. 16.: *ἐπεὶ δ' ἀδύνατον τὴν ἀντίφασιν ἀληθεύεσθαι ἅμα κατὰ τοῦ αὐτοῦ, φανερὸν ὅτι οὐδὲ τἀναντία ἅμα ὑπάρχειν ἐνδέχεται τῷ αὐτῷ.* *Soph. El.* 1, 165 a. 6.: *ἐπεὶ γὰρ οὐκ ἔστιν αὐτὰ τὰ πράγματα διαλέγεσθαι φέροντας, ἀλλὰ τοῖς ὀνόμασιν ἀντὶ τῶν πραγμάτων χρώμεθα συμβόλοις* (s. Anm. 108.), *τὸ συμβαῖνον ἐπὶ τῶν ὀνομάτων καὶ ἐπὶ τῶν πραγμάτων ἡγούμεθα συμβαίνειν, καθάπερ ἐπὶ τῶν ψήφων τοῖς λογιζομένοις.* *Anal. post.* I, 4, 73 b. 23.: *εἰ ἀνάγκη φάναι ἢ ἀποφάναι, ἀνάγκη καὶ τὰ καθ' αὑτὰ ὑπάρχειν.*

172) *Met.* a. a. O. 7, 1012 a. 21.: *ἀρχὴ δὲ πρὸς ἅπαντας τούτους ἐξ ὁρισμοῦ· ὁρισμὸς δὲ γίνεται ἐκ τοῦ σημαίνειν τι ἀναγκαῖον εἶναι αὐτούς· ὁ γὰρ λόγος, οὗ τὸ ὄνομα σημεῖον, ὁρισμὸς γίνεται.* Ebend. 8, 1012 b. 5.: *ἀλλὰ πρὸς ἅπαντας τοὺς τοιούτους λόγους αἰτεῖσθαι δεῖ ..... οὐκ εἶναί τι ἢ μὴ εἶναι* (vgl. Anm. 168.), *ἀλλὰ σημαίνειν τι, ὥστε ἐξ ὁρισμοῦ διαλεκτέον λαβόντας τί σημαίνει τὸ ψεῦδος ἢ τὸ ἀληθές.*

173) Ebend. 1012 b. 13.: *συμβαίνει δὴ καὶ τὸ θρυλλούμενον πᾶσι τοῖς τοιούτοις λόγοις, αὐτοὺς ἑαυτοὺς ἀναιρεῖν.* Ebend. 4, 1006 b. 7.: *τὸ γὰρ μὴ ἕν τι σημαίνειν οὐδὲν σημαίνειν ἐστίν, μὴ σημαινόντων δὲ τῶν ὀνομάτων ἀνῄρηται τὸ διαλέγεσθαι πρὸς ἀλλήλους, κατὰ δὲ τὴν ἀλήθειαν καὶ πρὸς αὑτόν· οὐδὲν γὰρ ἐνδέχεται νοεῖν μὴ νοοῦντα ἕν.*

örterung dieses Axiomes aus leicht erklärlichen Gründen eine ausführliche Polemik gegen die sensuale Erkenntniss-Theorie des Protagoras, da dieselbe das Denken mit dem Wahrnehmen und das Seiende mit dem Wahrnehmbaren verwechsle, und daher das Erkennen an eine Macht preisgebe, welche Alles zu einem Relativen herabwürdige und überhaupt an sich keines Principes fähig sei [174]).

Wollte man nun selbst mit Vermeidung der jedenfalls verfehlten Bezeichnungen „princ. id. et contr." und „princ. excl. tert." doch sagen, es sei der Grundsatz, dass das Nemliche nicht zugleich sein und nicht sein könne und dass es zwischen Bejahung und Verneinung Nichts mittleres gebe, ein Princip oder sogar „das Princip" der aristotelischen Logik, so wäre diess eben so lächerlich, wie wenn man wegen der dem schöpferischen Begriffe einwohnenden Causalität dem Aristoteles das princ. causalitatis zuschreiben würde. Wohl ein erkenntniss-theoretisches Princip mag man jenes Axiom nennen, woferne man es richtig versteht; für die Logik aber ist es eine Voraussetzung, denn die Logik muss doch wohl voraussetzen, dass es ein in Worten ausgesprochenes menschliches Denken gibt; diess aber wird Niemand ein „Princip" der Logik nennen. Hingegen enthält gerade wieder diese Voraussetzung nothwendiger Weise dasjenige in sich, was als Princip der Logik für diese heraustreten muss, nemlich das begriffliche Schaffen des *νοῦς*. Und dass in der That der Begriff das Princip der aristotelischen Logik sei, werden wir wohl nach dem bisher schon Gesagten (bes. Anm. 140 ff.) nicht noch besonders beweisen müssen, sogar wenn es auch Aristoteles nicht selbst ausdrücklich sagen würde [175]); vgl. auch Anm. 372 ff.; denn wem nicht einleuchtend ist, dass die ganze Thätigkeit des Apodeiktischen, welche ja das gesammte Zukommende oder Stattfindende (überhaupt *ὑπάρχον*) zum Gegenstande hat, nur auf den Functionen des Begriffes betreffs der Weise des Seins und betreffs der nothwendigen Ursache beruhen kann, dieser mag füglich, ohne dass wir es sehr beklagen, unsere ganze bisher gegebene Entwicklung verwerfen oder in Abrede stellen.

In dem Begriffe aber besitzt die aristotelische Logik auch ein Princip, welches zugleich das der sog. Metaphysik ist. Denn — um mit den möglichst kurzen Worten dasjenige auszudrücken, was über den uns hier obliegenden Gegenstand hinausreicht — der höchste und umfassendste Grundsatz der aristotelischen Ontologie ist: Alles Seiende ist, was es ist, dadurch, dass an einem Stofflichen die begriffliche Form vermittelst der von ihr bedingten bewegenden Ursache sich selbst und hiemit den Zweck des Seienden erreicht. In diesem Sinne aber die schöpferische Causalität und das explicit gewordene ausgebreitete Dasein des Begriffes an allen erfahrungsmässigen Objecten zu erkennen ist Aufgabe des Wissens; Aufgabe der Apodeiktik oder Logik aber ist, zu entwickeln, wie innerhalb des ausgesprochenen menschlichen Denkens eine derartige begriffsmässige Existenz des Vorhandenen begründend nachgewiesen werden könne. Darum hat die Logik zunächst das ausgespro-

174) Ebend. Cap. 5. u. 6.

175) *D. part. anim.* I, 1, 639 b. 15.: *ἀρχὴ δ' ὁ λόγος ὁμοίως ἔν τε τοῖς κατὰ τέχνην καὶ ἐν τοῖς φύσει συνεστηκόσιν. Metaph. M*, 4, 1078b. 24.: *ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἐστιν.*

chene Denken selbst — das Urtheil — und dessen ihm wesentliche Bestimmungen, sodann die Functionen des Begriffes zu entwickeln, um hierauf die Art und Weise anzugeben, wie in den Urtheilen der irgend einen Umkreis beherrschende Begriff sich behaupte und bewähre (darum ist die Syllogistik bei Aristoteles kein leeres Spiel). Somit ist die aristotelische allgemeine Form oder, wenn man will, Formel, dass „unter der Form des Begriffes gedacht werde“, sowie die platonische entsprechend, dass unter der Form der Idee gedacht werde. Die Frage daher, ob die aristotelische Logik formal sei oder nicht, haben wir hiemit schon beantwortet: sie ist formal gerade insoweit, als das menschliche Denken eine Form ist, und sie ist nicht formal gerade insoweit, als das Denken das Gedachte ist. Sämmtliche vier Principien, welche in obigem höchsten ontologischen Grundsatze enthalten sind, nemlich Stoff, Form, bewegende Ursache, Zweck (oder das Dass, das Was, das Ob, das Warum) liegen im Mittelbegriffe des Syllogismus, so dass eben in dem Principe der Logik, welches der Begriff ist, die Identität des Formalen und des Nichtformalen beruht. — Haben wir diese Einsicht in das Wesen der aristotelischen Logik gewonnen, so können wir uns füglich der Mühe überheben, auf alle einzelnen Ansichten, welche über dieselbe schon geäussert wurden, näher einzugehen, und wir hoffen, im Geiste und Sinne des Aristoteles zu verfahren, wenn wir die Hauptgruppen der Logik selbst als die fortschreitende „Entwicklung“ des begrifflichen Wissens anerkennen und somit in dem Urtheile den Stoff, in dem Begriffe die Form, im Syllogismus die bewegende Ursache, und in der Definition den erreichten begrifflichen Zweck erblicken.

Endlich auch, was die Stellung und das Verhältniss der aristotelischen Logik zu den übrigen philosophischen Disciplinen betrifft, werden wir in Folge des bisher Gesagten eine wenigstens nicht hin und her schwankende Ansicht aussprechen können. Zunächst ja ist es schon ein höchst vergebliches Unternehmen, wenn man noch heutzutage immer die sämmtlichen Wissenschaften an Einem Faden die eine hübsch hinter der anderen anreihen will, zumal wenn man sich hiebei wie weiland Reichsfreiherr Christian Wolff in höchst ärgerliche Conflicte zwischen methodus studendi und methodus demonstrationis verwickeln lässt; doch in Bezug auf die Logik lief ja diese ganze Frage vor und nach Wolff stets recht bequem auf des Mephistopheles „Mein theurer Freund, ich rath' euch drum Zuerst Collegium logicum“ hinaus. Dass bereits die Schulmeister des späteren Alterthumes, inficirt von dem Blödsinn der stoischen Philosophie, um jeden Preis die Logik vorausstellen wollten, ist ebenso erklärlich, als dass dieselben sich sogar um Belegstellen aus des Aristoteles eigenen Werken umsahen, aus welchen hervorgehen sollte, dass die Logik eben nur ein Werkzeug (ὄργανον), sei, vermittelst dessen man zum Wissen überhaupt gelange, und dass hiemit für die Schul-Dressur dieses unvermeidliche Instrument den ersten Platz einnehme, da ja nur vermittelst der Schule und nach der Schule das Wissen erst recht losgehen könne. Denn diesen Leuten sowie allen ihren Nachtretern müssen wir es zu Gute halten, wenn sie für die reale metaphysische Seite der aristotelischen Logik eben durchaus kein geistiges Auge haben; und selbst die besten unter ihnen mochten leicht durch den Inhalt der zweiten Analytik, welche

zeigt, wie durch das apodeiktische Verfahren das sichere Wissen erreicht werde, sich täuschen lassen und zu der Annahme gelangen, die ganze Analytik überhaupt sei nur als Mittel zum Zweck da (s. oben, Anm. 3); liess sich dieses dann allenfalls durch eigene Aussprüche des Aristoteles scheinbar bestätigen, so war die Sache fertig. In den uns erhaltenen aristotelischen Schriften möchten es ausser einer Stelle in den Büchern über die Seele, woselbst diese als Werkzeug der Begriffe mit der Hand verglichen wird [176]), besonders noch zwei andere sein, welche als Stütze derartiger Annahmen beigebracht werden könnten. Die eine derselben hat — wenn wir auf die Bedenken betreffs der Aechtheit des Buches *α* der Metaphysik, in welchem sie steht, hier völlig verzichten wollen — jedenfalls den meisten Schein für sich, da sie ausspricht, man müsse für wissenschaftliche Untersuchungen schon vorher darin gebildet und unterrichtet sein, in welcher Form jede Doctrin überhaupt annehmbar sei, da es ungereimt wäre, zu gleicher Zeit eine Wissenschaft und die Art und Weise der Wissenschaft zu suchen [177]). Jedoch einerseits stehen diese Worte dort im Zusammenhange mit der allgemeinen Bemerkung, dass überhaupt viel von der Begabung des Lernenden abhänge und der eine diese der andere eine andere Darstellungsweise vorziehe, und es fällt diess sonach mit demjenigen zusammen, was wir schon oben (Anm. 91 ff.) betreffs des wissenschaftlichen Taktes anzuführen hatten, und andrerseits haben wir eben darum keine Veranlassung, unter dieser vorangehenden Bildung etwas Anderes zu suchen, als das dialektische Element, welches ja von Aristoteles selbst als förderlich für den Philosophen bezeichnet wird (Anm. 24); eine Nöthigung, hiebei an die Apodeiktik zu denken, liegt sicher nicht vor. Bei der zweiten Stelle hingegen scheint mehr das auffallen zu müssen und weniger verzeihlich zu sein, dass sie selbst von Neueren noch als ein Beleg für die Voranstellung der Analytiken angeführt wird, denn sie bezieht sich gar nicht auf den Gesammt-Inhalt der Apodeiktik, sondern nur auf jenes oberste Axiom, dass die Annahmen betreffs des Seienden nicht zugleich ihr eigenes Gegentheil enthalten dürfen; und dass dieses Axiom als letzte Voraussetzung allerdings Jeder schon zum Wissen mitbringen müsse, hatten wir oben hinreichende Belege vorzubringen (Anm. 162); mehr aber steht in jener Stelle nicht [178]). Endlich noch zwei weitere Stellen, welche

176) *D. an.* III, 8, 431 b. 29.: *οὐ γὰρ ὁ λίθος ἐν τῇ ψυχῇ, ἀλλὰ τὸ εἶδος· ὥστε ἡ ψυχὴ ὥςπερ ἡ χείρ ἐστιν· καὶ γὰρ ἡ χεὶρ ὄργανόν ἐστιν ὀργάνων.* s. Anm. 64 ff.

177) *Met. α*, 3, 995 a. 12.: *διὸ δεῖ πεπαιδεῦσθαι πῶς ἕκαστα ἀποδεκτέον ὡς ἄτοπον ἅμα ζητεῖν ἐπιστήμην καὶ τρόπον ἐπιστήμης.*

178) Es sind nemlich die Worte *Metaph. Γ*, 3, 1005 b. 2.: *ὅσα δ' ἐγχειροῦσι τῶν λεγόντων τινὲς περὶ τῆς ἀληθείας, ὃν τρόπον δεῖ ἀποδέχεσθαι, δι' ἀπαιδευσίαν τῶν ἀναλυτικῶν τοῦτο δρῶσιν· δεῖ γὰρ περὶ τούτων ἥκειν προεπισταμένους, ἀλλὰ μὴ ἀκούοντας ζητεῖν.* Dieser Satz aber ist in Bezug auf die *ἀξιώματα* überhaupt und insbesondere in Bezug auf die sogleich folgende längere Erörterung des obersten Axiomes (der Selbst-Identität der Annahmen betreffs des Seienden) gesagt, und in den angeführten Worten bezieht sich daher *περὶ τούτων* keineswegs auf *ἀναλυτικ'*, sondern auf das früher vorhergegangene *ἀξιώματα*, ebenso wie *περὶ αὐτῶν* 1004 a. 30. und *περὶ τούτων* 1005 b. 1. Der Sinn obiger Worte also ist: „Was aber Einige in Bezug auf die Methode des wahren Wissens sagen, beruht auf Ungebildetheit und Unkenntniss betreffs der Apodeiktik; denn aus-

wir in Anm. 711 anführen werden, konnten erst in jener Zeit zu einer derartigen Annahme benützt werden, aber damals auch den Ausschlag geben, als man bereits die Hauptsache der Logik in die Topik verlegt hatte; doch hierüber s. unten, Abschn. IX, Anm. 4 ff.

Haben wir hiemit keinen ganz entschiedenen Anhaltspunkt aus Worten des Aristoteles selbst, und gewähren auch die Citate keine Sicherheit, da dieselben, selbst wenn sie überall als unbestreitbar gelten könnten, nur einen Schluss auf die Abfassungs-Zeit zuliessen [179]), so möchte ich allerdings von vorneherein nicht leugnen, dass der Entwicklungsgang, welchen die rhetorisch-dialektische Bildung bei den Griechen vor Aristoteles und in dessen eigener Zeit nahm, leicht dazu führen konnte, den Unterricht in der Dialektik und selbst in der Apodeiktik dem Betriebe der eigentlichen Philosophie und der einzelnen philosophischen Disciplinen vorauszuschicken (hieraus ja entstand auch in der That zuletzt jene traditionelle Reihenfolge der Wissenschaften im späteren Alterthume); — aber eine andere Frage ist, ob die aristotelische Logik in einer Weise von ihrem Urheber aufgefasst und durchgeführt worden sei, dass sie ausschliesslich nur propädeutisch wirken sollte und hiernach ihre wesentliche Stellung im Systeme bedingt wäre. Diese Frage, glaube ich, ist entschieden zu verneinen. Die Logik des Aristoteles hat ihren Zweck in sich selbst und in ihrem eigenen Gegenstande, ganz in gleicher Weise wie die philosophische Betrachtung der organischen Natur oder des menschlichen Ethos; ihre Principien fallen ebenso wie die der übrigen Wissenschaften in letzter Instanz dem Philosophen und der *πρώτη φιλοσοφία* anheim [180]), und sie steht daher auch hierin jenen gleich. Sie enthält aber auch in dem Nachweise, dass die vier Ursachen sämmtlich im Mittelbegriffe liegen, schon Grundsätze jener obersten Philosophie, und so wenig man sie darum derselben etwa erst nachfolgen lassen darf, ebenso sehr muss man anerkennen, dass sie sowie alle anderen Zweige des Theoretischen in nothwendiger Wechselbeziehung eben zu anderen stehe, und also eine ausschliessliche lineare Abfolge der Wissenschaften auch in Bezug auf sie nicht anwendbar ist, weil eine solche überhaupt dem menschlichen Wissen widerspricht. Es ist die aristotelische wissenschaftliche Logik eine philosophisch begründete Darstellung

---

serdem müsste ihnen bekannt sein, dass man die obersten Axiome schon zum Wissen mitbringen müsse und sie nicht erst beim Lernen des Wissens suchen dürfe", d. h. jene Einigen hatten behauptet, dass das wahre Wissen nur erreicht werde, wenn Alles und Jedes bewiesen sei, also es kein unbeweisbares Erstes gebe (s. Anm. 160.); diess aber zu behaupten, ist jene *ἀπαιδευσία*, von welcher auch die in Anm. 167. angeführte Stelle spricht. Also spricht die Stelle nur davon, dass die Apodeiktik das Vorhandensein unmittelbarer nothwendig mitzubringender Axiome nachweist.

179) Denn wenn in der Metaphysik und der Ethik auf die Analytik vermittelst *εἴρηται* hingewiesen ist, so folgt für die wissenschaftliche Reihenfolge hieraus ebenso wenig, als wenn in gleicher Weise *d. interpr.* 1, 16a. 8. die Bücher über die Seele und *Anal. post.* II, 12, 95b. 11. das sechste Buch der Physik citirt wird.

180) *Metaph.* Γ, 2, 1005b. 5.: *ὅτι μὲν οὖν τοῦ φιλοσόφου καὶ τοῦ περὶ πάσης τῆς οὐσίας θεωροῦντος ᾗ πέφυκεν, καὶ περὶ τῶν συλλογιστικῶν ἀρχῶν ἐστὶν ἐπισκέψασθαι, δῆλον.* Ebend. *B*, 2, 997a. 13.: *καθόλου γὰρ μάλιστα καὶ πάντων ἀρχαὶ τὰ ἀξιώματά ἐστιν* (s. Anm. 161.)· *εἴ τ' ἐστὶ μὴ τοῦ φιλοσόφου, τίνος ἔσται περὶ αὐτῶν ἄλλου τὸ θεωρῆσαι τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος;*

der Thätigkeit des menschlichen Denkens, durch welche dasselbe zu seinem erreichbaren Ziele gelangt; in diesem Gegenstande besitzt die Logik ihren selbstständigen Werth, und darin allein, dass dieses ihr Object die Form des Denkens ist, liegt an sich noch keine Berechtigung, sie jenen Wissenschaften vor- oder nach-zusetzen, welche den Inhalt des Gedachten entwickeln, so lange nicht eine weit tiefere Frage, nemlich die Alternative zwischen Subjectivismus und Objectivismus überhaupt, vollständig ausgekämpft ist, denn in jener Wissenschaft, welche die Form des Denkens erörtert, ist ja eben diese subjective Form der Gedanken-Inhalt und steht, insoferne sie Gegenstand der Betrachtung ist, den anderweitigen objectiven Gegenständen gleich. Dass aber Aristoteles jene methodische Grundfrage endgültig entschieden habe, wird Niemandem zu behaupten in den Sinn kommen, da bei Aristoteles überhaupt diese Frage als solche nicht aufgeworfen wird, sondern er von vorneherein hierin unbefangen auf einem Objectivismus steht, welchen er allerdings wohl zur grösstmöglichen Vollendung führte. Aber sowie er darum überhaupt das Wissen nur nach den Gegenständen desselben eintheilen konnte und diess auch unleugbar that, so steht ihm auch das menschliche Denken, wie es ist, als ein objectiv gegebenes Factum da, von welchem er in gleicher Weise wie von den übrigen Gegenständen Begriff und Grund erforscht; dass aber gerade bei diesem Zweige der Forschung jene Principien, vermöge deren das Denken alle seine Objecte zu seinem Eigenthume erhebt, selbst als Begriff und Grund auftreten, liegt eben im Gegenstande dieses Zweiges. So macht die Logik neben der Mathematik und der Physik und der πρώτη φιλοσοφία, also innerhalb des Theoretischen überhaupt, schlechthin auf eine gegenständliche Selbstständigkeit Anspruch und kann, wenn auch die äussere geschichtliche Veranlassung ihrer Entstehung in dem Rhetorisch-Dialektischen liegt, nunmehr in ihrer rein wissenschaftlichen Begründung und Durchführung nicht den Zweck haben, blosse Geistes-Gymnastik zu sein und nur als vorbereitendes Werkzeug dem übrigen Wissen zu dienen (ersteres, das Motiv der Uebung, schied ja Aristoteles eben als Dialektik vom Apodeiktischen bereits aus). Ja auch der selbstverständliche Umstand, dass jede Wissenschaft nur durch Schlüsse und apodeiktisches Verfahren zu Stande kömmt, begründet natürlich noch kein Verhältniss der Dienstbarkeit für die Theorie des Schliessens und für die Apodeiktik; denn das Schliessen wohl ist dienstbar, die Theorie desselben aber ist, weil sie Theorie ist, eine Special-Wissenschaft mit selbstständigem Gegenstande wie jede andere gleichfalls. Darum beruft sich Aristoteles auch nie auf die Syllogistik als einen bloss werkzeuglichen Mechanismus, nie sagt er, diess oder jenes werde nach dem so oder so vielten Modus dieser oder jener Schlussfigur bewiesen. Solche Verweisungen auf die Logik treffen wir erst bei Galenus, zu dessen Zeit eben die Schul-Auffassung schon jede tiefere Einsicht verdrängt hatte. — Somit, glaube ich, steht die aristotelische Logik schlechthin parallel den übrigen Zweigen des Theoretischen, dabei ihres Inhaltes wegen mehr als andere Zweige einen engen Anschluss an die Metaphysik fordernd. Dass innerhalb dieser auf Objectivismus beruhenden Gleichstellung der theoretischen Disciplinen einen Vorrang und hiemit eine Priorität in Folge schulmässiger Anschauungen aus vermeint-

lich praktischem Bedürfnisse gerade die Logik erhielt, ist von der nacharistotelischen Zeit an geschichtliches Factum (wäre — wenn es erlaubt ist, von solcher leeren Möglichkeit zu sprechen — nach Aristoteles sogleich die Zeit des Paracelsus gefolgt, so würde wohl sicher die Physik den Vorautritt erhalten haben); und dass wir heutzutage das philosophische System mit der Erkenntniss-Theorie und der philosophischen Logik eröffnen (von der formalen Logik rede ich natürlich hiebei nicht), ist für uns eine innere philosophische Nothwendigkeit. Keines dieser beiden aber darf schlechthin vollgültig auf Aristoteles übertragen oder angewendet werden, bei welchem eben nur die Wissenschaft nach damals erreichbarem Masse in ihrer erschöpften Gegenständlichkeit sich ausbreitete.

DAS URTHEIL.

Dass das Urtheil auf einem Vorgange in der Seele des Menschen beruht und die innerhalb des Stattfindenden factisch bestehende Verbindung oder Trennung in Bezug auf Vorhandenes und auch Künftiges entsprechend durch Bejahung oder Verneinung ausspricht und eben hierin das unvermeidliche Attribut des Wahr- und Falsch-seins besitzt, wurde bereits oben, Anm. 108—113., entwickelt. Es kann demnach, da die einzelnen Worte, mögen sie dem declinirbaren oder dem conjugirbaren Theile des Sprachschatzes angehören, wohl significante Erzeugnisse des Denkens sind, aber in dieser Vereinzeltheit kein objectives Stattfinden ausdrücken, nur durch die Verbindung eines substantivischen Wortes mit irgend einem Verbum als Ausdruck eines den Zeitbegriff wenigstens nicht ausschliessenden Stattfindens dasjenige entstehen, was als wahr oder falsch auftritt [181]). Das zeitlose Nomen ist hiezu das Subject, und zwar nur wenn es in keinem Casus obliquus steht; das die Zeit mit ausdrückende Verbum, welches für sich isolirt betrachtet einem Nomen gleichstünde, hat wesentlich die Function, eine Verbindung anzuzeigen und hiemit als Prädicat von Etwas ausgesagt zu werden [182]). Also nur durch die Verflechtung von Nomen und Verbum kömmt jenes Reden zu Stande, welches ein Urtheil — *ἀπόφανσις* — heisst, denn anderweitige Verbindungen von Worten, wie z. B. die Vereinigung der Bestandtheile

---

181) *D. interpr.* 1, 16 a. 12.: *περὶ γὰρ σύνθεσιν καὶ διαίρεσίν ἐστι τὸ ψεῦδός τε καὶ τὸ ἀληθές· τὰ μὲν οὖν ὀνόματα αὐτὰ καὶ τὰ ῥήματα ἔοικε τῷ ἄνευ συνθέσεως καὶ διαιρέσεως νοήματι, οἷον τὸ ἄνθρωπος ἢ τὸ λευκόν, ὅταν μὴ προστεθῇ τι· οὔτε γὰρ ψεῦδος οὔτε ἀληθές πω· σημεῖον δ' ἐστὶ τοῦδε· καὶ γὰρ ὁ τραγέλαφος* (vgl. *Phys. ausc.* IV, 1, 208 a. 30.) *σημαίνει μέν τι, οὔπω δὲ ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, ἐὰν μὴ τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι προστεθῇ, ἢ ἁπλῶς ἢ κατὰ χρόνον.*

182) Ebend. 2, 16 a. 19.: *ὄνομα ..... ἄνευ χρόνου.* a. 32.: *τὸ δὲ Φίλωνος ἢ Φίλωνι καὶ ὅσα τοιαῦτα, οὐκ ὀνόματα ἀλλὰ πτώσεις ὀνόματος ..... ὅτι μετὰ τοῦ ἔστιν ἢ ἦν ἢ ἔσται οὐκ ἀληθεύει ἢ ψεύδεται, τὸ δὲ ὄνομα ἀεί.* 3, 16 b. 6.: *ῥῆμα δέ ἐστι τὸ προσσημαῖνον χρόνον .... καὶ ἀεὶ τῶν καθ' ἑτέρου λεγομένων σημεῖόν ἐστι.* b. 19.: *αὐτὰ μὲν οὖν καθ' αὑτὰ λεγόμενα τὰ ῥήματα ὀνόματά ἐστι καὶ σημαίνει τι, ἵστησι γὰρ ὁ λέγων τὴν διάνοιαν καὶ ὁ ἀκούσας ἠρέμησεν* (s. Anm. 90.), *ἀλλ' εἰ ἔστιν ἢ μή, οὔπω σημαίνει .... αὐτὸ μὲν γὰρ οὐδέν ἐστι, προσσημαίνει δὲ σύνθεσίν τινα, ἣν ἄνευ τῶν συγκειμένων οὐκ ἔστι νοῆσαι.*

einer Definition, können wohl Etwas bezeichnen und sind ein Sagen — *φάσις*, aber noch nicht ein Urtheil, welches entweder wahr oder falsch ist [183]; und um ein solches Verhältniss des Urtheilens zu begründen muss auch das Verbum gleichfalls in dem Modus der Bestimmtheit, d. h. in keinem Modus obliquus, stehen, denn z. B. das Gebet ist kein Urtheil [184].

Ein Urtheil ist ein einheitliches, wenn es entweder inhaltlich irgend etwas Eines ausdrückt oder durch äussere Verknüpfung in einer Einheit bewahrt wird [185]; wie sich von selbst versteht, ist die erstere dieser zwei Arten der Einheitlichkeit die der Logik zunächst zufallende, denn sie weist auf die Einheit des Begriffes und auf das *καθ' αὑτό* (oben S. 123) hin. Nemlich nicht bloss das Subject muss auf einer klaren und unzweideutigen Einheit der Namensbezeichnung beruhen, da eine willkürliche Uebertragung eines Namens (wenn man z. B. ein Pferd und einen Menschen mit dem gleichen Worte bezeichnete) wenigstens jedenfalls eine Mehrheit von Urtheilen hervorrufen würde [186], sondern auch überhaupt muss sowohl das Subject als das Prädicat, falls sie durch eine Vereinigung mehrerer Worte ausgedrückt werden, eben den wesentlichen Inbegriff dieser Mehrheit bilden, gerade wie dieselbe auch für die objective Entstehung des betreffenden Dinges das constituirende ist [187]; darum dürfen weder einzelne Bestimmungen, welche dem Dinge bloss zukommen können — *συμβεβηκότα* —, zu einer solchen Vereinigung verbunden werden, wie diess z. B. in dem Sophisma vom guten Schuster (Abschn. II, Anm. 72) geschieht, denn solche bilden zusammen keine begriffliche Einheit, noch auch darf überhaupt das Merkmal mit demjenigen, welchem es als solches einwohnt, als Ein Begriff vereinigt werden, wie diess bei der sophistischen endlosen Wiederholung solcher Bestimmungen (Abschn. II, Anm. 69) der Fall ist [188], sondern eben nur die Vereinigung

183) Ebend. 4, 16 b. 26.: *λόγος δέ ἐστι φωνὴ σημαντική ..... ὡς φάσις, ἀλλ' οὐχ ὡς κατάφασις· λέγω δὲ, οἷον ἄνθρωπος σημαίνει μέν τι, ἀλλ' οὐχ ὅτι ἔστιν ἢ οὐκ ἔστιν· ἀλλ' ἔσται κατάφασις ἢ ἀπόφασις, ἐάν τι προστεθῇ.* 5, 17 a. 9.: *ἀνάγκη δὲ πάντα λόγον ἀποφαντικὸν ἐκ ῥήματος εἶναι ἢ πτώσεως ῥήματος· καὶ γὰρ ὁ τοῦ ἀνθρώπου, ἐὰν μὴ τὸ ἔστιν ἢ ἦν ἢ ἔσται ἤ τι τοιοῦτον προστεθῇ, οὔπω λόγος ἀποφαντικός.* Poet. 20, 1457 a. 24.: *οὐ γὰρ ἅπας λόγος ἐκ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων σύγκειται, οἷον ὁ τοῦ ἀνθρώπου ὁρισμὸς, ἀλλ' ἐνδέχεται ἄνευ ῥημάτων εἶναι λόγον.*

184) D. interpr. 4, 17 a. 2.: *ἀποφαντικὸς δὲ οὐ πᾶς, ἀλλ' ἐν ᾧ τὸ ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι ὑπάρχει· οὐκ ἐν ἅπασι δὲ ὑπάρχει, οἷον ἡ εὐχὴ λόγος μὲν, ἀλλ' οὔτε ἀληθὴς οὔτε ψευδής.*

185) Ebend. 5, 17 a. 15.: *ἔστι δὲ εἷς λόγος ἀποφαντικὸς ἢ ὁ ἓν δηλῶν ἢ ὁ συνδέσμῳ εἷς, πολλοὶ δὲ οἱ πολλὰ καὶ μὴ ἓν ἢ οἱ ἀσύνδετοι.*

186) Ebend. 8, 18 a. 18.: *εἰ δὲ δυοῖν ἓν ὄνομα κεῖται, ἐξ ὧν μή ἐστιν ἕν, οὐ μία κατάφασις, οἷον εἴ τις θεῖτο ὄνομα ἱμάτιον ἵππῳ καὶ ἀνθρώπῳ, τὸ ἔστιν ἱμάτιον λευκόν αὕτη, οὐ μία κατάφασις οὐδὲ κατάφασις μία· οὐδὲν γὰρ διαφέρει τοῦτο εἰπεῖν ἢ ἔστιν ἵππος καὶ ἄνθρωπος λευκός.*

187) Ebend. 11, 20 b. 13.: *τὸ δὲ ἓν κατὰ πολλῶν ἢ πολλὰ καθ' ἑνὸς καταφάναι ἢ ἀποφάναι, ἐὰν μὴ ἕν τι ᾖ τὸ ἐκ τῶν πολλῶν δηλούμενον, οὐκ ἔστι κατάφασις μία οὐδὲ ἀπόφασις· λέγω δὲ ἓν οὐκ ἐὰν ὄνομα ἓν ᾖ κείμενον, μὴ ᾖ δὲ ἕν τι ἐξ ἐκείνων, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἴσως ἐστὶ καὶ ζῷον καὶ δίπουν καὶ ἥμερον ἀλλὰ καὶ ἕν τι γίνεται ἐκ τούτων, ἐκ δὲ τοῦ λευκοῦ καὶ τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ βαδίζειν οὐχ ἕν.*

188) Ebend. 21 a. 7.: *τῶν δὴ κατηγορουμένων καὶ ἐφ' οἷς κατηγορεῖσθαι συμβαίνει, ὅσα μὲν λέγεται κατὰ συμβεβηκὸς ἢ κατὰ τοῦ αὐτοῦ ἢ θάτερον*

der wesentlichen Merkmale unter sich kann als Einheit an die Stelle des Dinges selbst gesetzt werden. Endlich auch würde die Einheit des Urtheiles gestört werden, wenn in dem Subjecte Bestimmungen enthalten wären, welche einen Gegensatz involviren gegen denjenigen Begriff, aus dessen Sphäre das Prädicat entnommen ist, z. B. wenn von dem Leichname Mensch oder ein wesentliches Merkmal des Menschen prädicirt würde[189]), denn dann würde das Urtheil eben nicht etwas Eines ausdrücken. Kurz in allem Diesem erkennen wir nun schon, dass das Urtheil dem Principe der Logik, nemlich dem Begriffe, dienstbar sein muss, und es wird auch von Aristoteles selbst deutlich genug ausgesprochen, dass das Kriterium der begriffsmässigen Einheit und Wahrheit des Urtheiles dann hervortritt, wann aus den Worten Begriffe werden und es sich erweist, ob gemäss dem *καθ' αὑτό* prädicirt werde oder nicht[190]).

Das Urtheil betrifft stets ein Stattfinden oder ein Nichtstattfinden, und so ist es entweder ein bejahendes (*κατά τινος, κατάφασις*) oder ein verneinendes (*ἀπό τινος, ἀπόφασις*), je nachdem eben in einer bestimmten Zeit Etwas stattfindet oder nicht. Nun aber kann diese Aussage dem Factischen entweder entsprechen oder nicht, und es kann sowohl für die gegenwärtige als auch für die übrige Zeit ein Stattfindendes als nichtstattfindend ausgesagt werden und umgekehrt; somit lässt sich alles Bejahte verneinen und alles Verneinte bejahen, und es liegt jeder Bejahung eine Verneinung und jeder Verneinung eine Bejahung gegenüber; dieses Gegenüberliegen ist der Widerspruch (*ἀντίφασις*), welcher daher natürlich auf das nemliche Subject und Prädicat sich beziehen muss[191]). Jedenfalls aber fällt diese Art des Gegenüberliegens (*ἀντικεῖσθαι*) lediglich der subjectiven Thätigkeit des Menschen anheim, denn sie findet sich überhaupt, insoferne sie eben das Widersprechen ist, nur im menschlichen Sprechen und Aussagen; und da es nun ausser dem Widerspruche auch noch manches anderweitige Gegenüberliegende (*ἀντικείμενα*) gibt,

---

κατὰ θατέρου, ταῦτα οὐκ ἔσται ἕν, οἷον ἄνθρωπος λευκός ἐστι καὶ μουσικός, ἀλλ' οὐχ ἓν τὸ λευκὸν καὶ τὸ μουσικόν ..... (16.) *ἔτι οὐδ' ὅσα ἐνυπάρχει ἐν τῷ ἑτέρῳ· διὸ οὔτε τὸ λευκὸν πολλάκις οὔτε ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος ζῷόν ἐστιν ἢ δίπουν· ἐνυπάρχει γὰρ ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τὸ ζῷον καὶ τὸ δίπουν.*

189) Ebend. 21 a. 21.: *ἀλλ' ὅταν μὲν ἐν τῷ προσκειμένῳ τῶν ἀντικειμένων τι ἐνυπάρχῃ ᾧ ἕπεται ἀντίφασις, οὐκ ἀληθὲς ἀλλὰ ψεῦδος, οἷον τὸν τεθνεῶτα ἄνθρωπον ἄνθρωπον εἰπεῖν, ὅταν δὲ μὴ ἐνυπάρχῃ, ἀληθές.*

190) Ebend. 21 a. 29.: *ὥστε ἐν ὅσαις κατηγορίαις μήτε ἐναντιότης ἔνεστιν, ἐὰν λόγοι ἀντ' ὀνομάτων λέγωνται καὶ καθ' ἑαυτὰ κατηγορεῖται καὶ μὴ κατὰ συμβεβηκός, ἐπὶ τούτων τὸ τὶ καὶ ἁπλῶς ἀληθὲς ἔσται εἰπεῖν.*

191) Ebend. 5, 17 a. 20.: *ἡ μὲν ἁπλῆ ἐστὶν ἀπόφανσις, οἷον τὶ κατά τινος ἢ τὶ ἀπό τινος* ..... *ἔστι δὲ ἡ μὲν ἁπλῆ ἀπόφανσις φωνὴ σημαντικὴ περὶ τοῦ ὑπάρχειν τι ἢ μὴ ὑπάρχειν, ὡς οἱ χρόνοι διῄρηνται.* 6, 17 a. 25.: *κατάφασις δέ ἐστιν ἀπόφανσις τινὸς κατά τινος, ἀπόφασις δέ ἐστιν ἀπόφανσις τινὸς ἀπό τινος· ἐπεὶ δὲ ἔστι καὶ τὸ ὑπάρχον ἀποφαίνεσθαι ὡς μὴ ὑπάρχον καὶ τὸ μὴ ὑπάρχον ὡς ὑπάρχον καὶ τὸ ὑπάρχον ὡς ὑπάρχον καὶ τὸ μὴ ὑπάρχον ὡς μὴ ὑπάρχον, καὶ περὶ τοὺς ἐκτὸς δὲ τοῦ νῦν χρόνους ὡσαύτως, ἅπαν ἂν ἐνδέχοιτο καὶ ὃ κατέφησέ τις ἀποφῆσαι καὶ ὃ ἀπέφησε καταφῆσαι· ὥστε δῆλον ὅτι πάσῃ καταφάσει ἐστὶν ἀπόφασις ἀντικειμένη καὶ πάσῃ ἀποφάσει κατάφασις· καὶ ἔστω ἀντίφασις τοῦτο, κατάφασις καὶ ἀπόφασις αἱ ἀντικείμεναι· λέγω δὲ ἀντικεῖσθαι τὴν τοῦ αὐτοῦ κατὰ τοῦ αὐτοῦ.*

so steht, mag es sich mit jenen anderen Arten verhalten wie es wolle (gehörigen Ortes wird diess Alles zu entwickeln sein) vorläufig für das Widersprechen so viel fest, dass in Folge der unerlässlichen Bestimmtheit und sicheren Abgränzung der menschlichen Annahmen (Anm. 168—170) es zwischen Bejahung und Verneinung kein Mittleres geben könne, sowie dass in der Beziehung der Aussage auf das Object das Wahr- und Falsch-sein ebenso exclusiv sich gegenüberliegen [192]).

Dieses ganze Motiv nun, dass Bejahung und Verneinung wesentlich dem Aussagen und Urtheilen einwohnen, ist bei Aristoteles so festgewurzelt, dass er das Vorhandensein einer negativen Ausdrucksweise im Sprachschatze von vorneherein als bestehendes Factum aufnimmt und hiedurch schwerlich irgend im Stande ist, das Verhältniss zwischen sprachlicher Verneinung (*ἀπόφασις*) und realem Gegensatze (*ἐναντίον*) zur Klarheit zu bringen. Allerdings werden wir alsbald zu entwickeln haben, dass die Verneinung den Gegensatz wirklich ergreift und hiemit im Urtheile ausser dem Widerspruche (*ἀντίφασις*) auch noch eine andere Art des Gegenüberliegens, nemlich eben der Gegensatz (*ἐναντίον*), selbst erscheint; aber gerade hierin liegt die Schwierigkeit, denn wenn wir auch jenen Grundzug werden völlig ins Reine bringen können, dass das Widersprechen mit der einen Seite dem *κατὰ παντός* sich zuwendet und mit der anderen Seite als Verneinung dem *καθ' αὑτό* angehört, also mit diesen beiden Seiten zusammen dem *καθόλου* dient (wie wir ja oben Anm. 132 ff. sahen, dass das *καθόλου* aus dem *κατὰ παντός* und dem *καθ' αὑτό* bestehe), so wird uns bei Aristoteles immer unerklärt bleiben, wie denn das Verneinen überhaupt dazu komme, den realen Gegensatz auszudrücken. Nemlich Aristoteles nimmt nicht nur an, dass die Negation, d. h. das „Nicht", zu dem die Verbindung ausdrückenden Verbum gestellt werden könne, was dann als ein „unbestimmmtes Verbum" (*ἀόριστον ῥῆμα*) zu bezeichnen sei [193]) — diese wesentliche Stellung der Negation sowie den Grund dieses Unbestimmtseins werden wir unten zu erörtern haben (Anm. 207 f.) —, sondern er geht auch mit der Function des „Nicht" wirklich soweit, dass er von vorneherein die Möglich-

192) Ausser den schon in Anm. 170. angeführten Stellen: *Metaph. ι*, 3, 1054 a. 23.: *ἐπεὶ οὖν αἱ ἀντιθέσεις τετραχῶς καὶ οὔτε κατὰ στέρησιν λέγεται θάτερον* (sc. *τὸ ἓν καὶ τὰ πολλά*), *ἐναντία ἂν εἴη, καὶ οὔτε ὡς ἀντίφασις οὔτε ὡς τὰ πρός τι λεγόμενα.* Ebend. *Δ*, 4, 1018 a. 20.: *ἀντικείμενα λέγεται ἀντίφασις καὶ τἀναντία καὶ τὰ πρός τι καὶ στέρησις καὶ ἕξις.* Ebend. *ι*, 5, 1055 a. 38.: *εἰ δὴ ἀντίκειται μὲν ἀντίφασις καὶ στέρησις καὶ ἐναντιότης καὶ τὰ πρός τι, τούτων δὲ πρῶτον ἀντίφασις, ἀντιφάσεως δὲ μηδέν ἐστι μεταξὺ, τῶν δὲ ἐναντίων ἐνδέχεται, ὅτι μὲν οὐ ταὐτὸν ἀντίφασις καὶ τἀναντία δῆλον.* Ebend. 7, 1057 a. 33.: *τῶν δ' ἀντικειμένων ἀντιφάσεως μὲν οὐκ ἔστι μεταξύ· τοῦτο γάρ ἐστιν ἀντίφασις, ἀντίθεσις ἧς ὁτῳοῦν θάτερον μόριον πάρεστιν οὐκ ἐχούσης οὐδὲν μεταξύ.* *Phys. ausc.* V, 3, 227 a. 8.: *τὰ δ' ἀντικείμενα τά τε ἐναντία καὶ τὰ κατὰ ἀντίφασιν, ἀντιφάσεως δ' οὐδὲν ἀνὰ μέσον.* *Cat.* 10, 11 b. 17.: *λέγεται δὲ ἕτερον ἑτέρῳ ἀντικεῖσθαι τετραχῶς, ἢ ὡς πρός τι ἢ ὡς τὰ ἐναντία ἢ ὡς στέρησις καὶ ἕξις ἢ ὡς κατάφασις καὶ ἀπόφασις.* Ebend. 13 a. 17.: *ὅσα δὲ ὡς κατάφασις καὶ ἀπόφασις ἀντίκειται . . . ., ἐπὶ μόνων τούτων ἀναγκαῖον ἀεὶ τὸ μὲν ἀληθὲς τὸ δὲ ψεῦδος αὐτῶν εἶναι.*

193) *D. interpr.* 3, 16 b. 12.: *τὸ δὲ οὐχ ὑγιαίνει καὶ τὸ οὐ κάμνει οὐ ῥῆμα λέγω· προσσημαίνει μὲν γὰρ χρόνον καὶ ἀεὶ κατά τινος ὑπάρχει, τῇ δὲ διαφορᾷ ὄνομα οὐ κεῖται, ἀλλ' ἔστω ἀόριστον ῥῆμα.* S. Anm. 199.

keit einer Verbindung desselben mit dem Nomen aufstellt, was dann die entsprechende Bezeichnung „unbestimmtes Nomen“ (*ἀόριστον ὄνομα*) tragen soll [194]). Kömmt nun eine Combination dieser letzteren Art, wie z. B. Nicht-Gut, Nicht-weiss u. dgl., im Prädicate vor, so dass sie zusammen mit dem „ist“ gleichsam das Verbum vertritt (s. Anm. 201), so wird uns schon in dieser Beziehung die Frage aufstossen, wie sich denn solches zum realen Gegensatze, z. B. Bös, Schwarz u. dgl., verhalte (Anm. 224). Noch unlösbarer aber ist, wie es Aristoteles wohl rechtfertigen könne, dass er solche negative Begriffe, z. B. Nicht-Mensch, auch zum Subjecte der Urtheile macht, und wie dann dieses sich mit dem Begriffe des Gegensatzes vereinbare. Denn einerseits können Substanzen keinen Gegensatz haben (Anm. 325 u. 472), und andrerseits muss doch das Unbestimmtsein solcher Subjecte, wie z. B. Nicht-Mensch, sogleich aufgegeben werden, wenn im Prädicate irgend Etwas von ihnen ausgesagt werden soll; auch bleibt ja real z. B. nach Abzug alles desjenigen, was Mensch ist, ein wenn auch noch so grosser, doch stets positiver Rest des Seienden übrig, welcher als solcher gleichfalls eine Einheit ist [195]); ist aber nun dieser ganze positive Rest ein Gegensatz (*ἐναντίον*) gegen Mensch? als Wesenheit gewiss nicht. Aber auch eine Verneinung (*ἀπόφασις*) ist es nicht, denn das Verneinen beruht ja nur im Prädiciren, welches entweder *κατά τινος* oder *ἀπό τινος* ist, nicht aber im Subjecte. Und endlich auch ein Widerspruch (*ἀντίφασις*) ist es nicht, denn derjenige, welcher von Nicht-Mensch etwas aussagt; widerspricht ja jenem nicht, welcher von Mensch etwas aussagt (die noch übrigen Arten des Gegenüberliegens, nemlich Privation und Relation, berühren ja nicht das Urtheil als Urtheil). Was also denn ist Nicht-Mensch im Verhältnisse zu Mensch, vorausgesetzt dass beide als Subject eines Urtheiles stehen? Zuletzt doch ein Gegensatz; aber nur als Summe der Gegensätze der wesentlichen Merkmale, nicht selbst als Substanz vgl. Anm. 328. Folglich wiederholt sich hier erstens die obige Schwierigkeit, inwieferne negative Prädicate zugleich reale Gegensätze seien, und zweitens erhebt sich die Frage, wie hernach diese Mehrheit realer Gegensätze in Einem negativen Begriffe sprachlich erscheine. Die Basis aber aller dieser für die Logik an sich unerlässlichen Erörterungen, nemlich die Entscheidung des Verhältnisses zwischen Verneinung und Gegensatz, fehlt von vorneherein, sobald das Vorhandensein der Negation als ein objectives aufgerafft wird. Dass aber Aristoteles so verfährt, zeigt sich an den von ihm zu Grunde gelegten Bestimmungen über das Wesen des Urtheiles, wie wir dieselben im bisherigen nun schon sahen, sowie eben an jener Art und Weise, in welcher die Negation mit den Bestandtheilen des Urtheiles verbunden wird. Und wenn daher auch Aristoteles bei Gelegenheit der Angabe, dass der positive Syllogismus dem negativen vorzuziehen sei, sagt, dass die Bejahung kenntlicher und ursprünglicher als die Verneinung sei, ebenso wie diess auch vom Sein im Vergleiche mit Nichtsein gelte [196]), so ist

194) Ebend. 2, 16 a. 30.: *τὸ δ' οὐκ ἄνθρωπος οὐκ ὄνομα· οὐ μὴν οὐδὲ κεῖται ὄνομα ὅ τι δεῖ καλεῖν αὐτό· οὔτε γὰρ λόγος οὔτε ἀπόφασίς ἐστιν· ἀλλ' ἔστω ὄνομα ἀόριστον.* S. gleichfalls Anm. 199.

195) Ebend. 10, 19 b. 9.: *ἕν γάρ πως σημαίνει καὶ τὸ ἀόριστον.*

196) *Anal. post.* I, 25, 86 b. 33.: *ἡ δὲ καταφατικὴ τῆς ἀποφατικῆς προ-*

einerseits hiemit eben nur ausgedrückt, dass der Objectivismus positiv verfährt, und andrerseits die Untersuchung darüber, wie die Verneinung dazu komme, das vorher Bejahte zu verneinen, und ob etwa in dem Affirmativen selbst ein Motiv des Negativen liege, gerade eher abgeschnitten als angebahnt. Darum darf auch auf Obiges kein Gewicht gelegt werden, dass Nomen und Verbum durch Hinzutreten der Negation ihre positive Bestimmtheit verlieren, d. h. *ἀόριστα* werden, denn diese Unbestimmtheit muss augenblicklich der Bestimmtheit des Negativ-seins weichen, sobald der Gegensatz zwischen Bejahung und Verneinung überhaupt nur nach seinem objectiven Auftreten betrachtet werden soll. Vgl. überhaupt Anm. 326—30. Es scheint, dass Aristoteles aus dem rhetorisch-dialektischen Treiben seiner Nation die Entgegensetzung des Ja und Nein als eine unmittelbar gegebene erbte und in solcher Fassung sie auch in die Apodeiktik hinüberzog, denn wenn er jenes Ja und Nein auch von dem sophistischen und sensualistischen Motive durch die Grundlegung einer intelligiblen Festigkeit der Annahmen reinigte und läuterte, so bleibt ihm von da weg die Verneinung in gleicher Geltung neben der Bejahung unerörtert stehen, und es leidet hiedurch seine Logik an einer namentlich für die Lehre vom Urtheile sehr fühlbaren Schwäche, welche erklärlicher Weise bei dem pfuscherischen Betriebe der Logik, wie er nach Aristoteles eintrat und fortan wirkte, gar nicht einmal gefühlt wurde. — Auf dieser Grundlage nun ist die Lehre vom Urtheile folgende.

Die factischen Dinge, über welche im Urtheile Etwas ausgesagt d. h. bejaht oder verneint wird, sind entweder solche, deren Namensbezeichnung zugleich eine allgemeine auf mehrere gleichartige Wesen sich erstreckende Gültigkeit involvirt, wie z. B. Mensch, oder solche, bei deren Namensbezeichnung diess nicht der Fall ist, wie z. B. Kallias [197]), — eine Unterscheidung, in welcher wir leicht einerseits die unmittelbar empirische Wahrnehmung, das Eins der Erfahrung, und andrerseits die unmittelbar begriff-schaffende Thätigkeit des Denkens, das Allgemeine des Begriffes, wiedererkennen. Bei denjenigen Subjecten eines Urtheiles nun, welche eine Allgemeinheit unter sich enthalten, kann die im Urtheile ausgesprochene Bejahung oder Verneinung entweder sich ausdrücklich auf alle unter jenes Subject fallende Wesenheiten beziehen, zu welchem Behufe dann das Wort „Alle" zum Subjecte gesetzt wird, denn dieses Wort drückt nicht aus, dass das Subject eine Allgemeinheit sei, sondern eben nur dass das über das Subject ausgesagte allgemein gelten solle, — oder es bezieht sich die Bejahung oder Verneinung ausdrücklich nur auf einige jener im Subjecte umfassten Wesenheiten, zu welchem Behufe das Wort „Einige" dem Subjecte beigefügt wird, — oder endlich es ist unbestimmt gelassen, wie weit diese Beziehung der Bejahung oder Ver-

---

τέρα καὶ γνωριμωτέρα· διὰ γὰρ τὴν κατάφασιν ἡ ἀπόφασις γνώριμος, καὶ προτέρα ἡ κατάφασις ὥςπερ καὶ τὸ εἶναι τοῦ μὴ εἶναι. Vgl. Anm. 110.

197) *D. interpr.* 7, 17 a. 37.: *ἐπεὶ δ' ἐστὶ τὰ μὲν καθόλου τῶν πραγμάτων τὰ δὲ καθ' ἕκαστον, λέγω δὲ καθόλου μὲν ὃ ἐπὶ πλειόνων πέφυκε κατηγορεῖσθαι, καθ' ἕκαστον δὲ ὃ μὴ, οἷον ἄνθρωπος μὲν τῶν καθόλου, Καλλίας δὲ τῶν καθ' ἕκαστον, ἀνάγκη δὲ ἀποφαίνεσθαι ὡς ὑπάρχει τι ἢ μὴ ὁτὲ μὲν τῶν καθόλου τινὶ ὁτὲ δὲ τῶν καθ' ἕκαστον.*

neinung betreffs der unter das Subject fallenden Wesenheiten reichen solle, wobei dann das Subject ohne einen die Quantität ausdrückenden Zusatz bleibt; bei denjenigen Subjecten hingegen, welche einzelne Individuen sind, kann ohnediess nur einfache Bejahung oder Verneinung stattfinden. Somit ergeben sich als Arten des Urtheiles [198]):

allgemein bejahend — allgemein verneinend,
particular bejahend — particular verneinend,
unbestimmt bejahend — unbestimmt verneinend,
individuell bejahend — individuell verneinend.

Und es versteht sich von selbst, dass wenn Bejahung und Verneinung zugleich an der oben angegebenen Einheit des Urtheiles Theil haben, d. h. zu Ein und der nemlichen Aussage als ein Gegenüberliegendes gehören sollen, dann auch die Allgemeinheit oder Nicht-Allgemeinheit des Subjectes und des Aussagens bei beiden entsprechend gleich sein muss [199]).

Wenn aber nun jedes Urtheil wenigstens aus einem Nomen und einem Verbum bestehen muss, und sowohl das Nomen entweder allein oder in Verbindung mit der Negation stehen kann als auch beim Verbum das Gleiche der Fall ist — s. Anm. 193 f. —, so sind zunächst die einfachsten Formen des Urtheiles diejenigen, welche nur aus einem Nomen und einem Verbum bestehen, welch letzteres zugleich die Fähigkeit hat, die Zeit mit auszudrücken; und es ist bei dieser Einfachheit der

198) So schlicht und plan nun ist die Eintheilung der Urtheile allerdings nirgends bei Arist. selbst dargelegt, sondern wir müssen uns in *D. interpr.* 7., woraus wir diese Angaben zu entnehmen haben, vielfach nur an die Beispiele halten, zumal da dortselbst auch schon Dinge behandelt werden, welche wir erst weiter unten besprechen können, so namentlich das Verhältniss von Widerspruch und Gegensatz. Die Belege der Eintheilung demnach sind: 17 b. 5.: *λέγω δὲ ἐπὶ τοῦ καθόλου ἀποφαίνεσθαι καθόλου, οἷον πᾶς ἄνθρωπος λευκός, οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός*.... (9.) *λέγω δὲ τὸ μὴ καθόλου ἀποφαίνεσθαι ἐπὶ τῶν καθόλου, οἷον ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος, οὐκ ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος· καθόλου γὰρ ὄντος τοῦ ἄνθρωπος οὐχ ὡς καθόλου κέχρηται τῇ ἀποφάνσει· τὸ γὰρ πᾶς οὐ τὸ καθόλου σημαίνει ἀλλ' ὅτι καθόλου·* (vgl. 10, 20 a. 9.: *τὸ γὰρ πᾶς οὐ τὸ καθόλου σημαίνει, ἀλλ' ὅτι καθόλου*)· *ἐπὶ δὲ τοῦ κατηγορουμένου καθόλου κατηγορεῖν τὸ καθόλου οὐκ ἔστιν ἀληθές· οὐδεμία γὰρ κατάφασις ἀληθὴς ἔσται, ἐν ᾗ τοῦ κατηγορουμένου καθόλου τὸ καθόλου κατηγορεῖται, οἷον ἔστι πᾶς ἄνθρωπος πᾶν ζῷον*..... (19.) *οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός, ἔστι τις ἄνθρωπος λευκός* ..... (28.) *ὅσαι ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα, οἷον ἔστι Σωκράτης λευκός, οὐκ ἔστι Σωκράτης λευκός* .... (31.) *ὅτι ἔστιν ἄνθρωπος λευκὸς καὶ ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος λευκός* ..... (34.) *δόξειε δ' ἂν ἐξαίφνης ἄτοπον εἶναι διὰ τὸ φαίνεσθαι σημαίνειν τὸ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος λευκὸς ἅμα καὶ ὅτι οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός· τὸ δὲ οὔτε ταὐτὸν σημαίνει οὔθ' ἅμα ἐξ ἀνάγκης* ..... (18 a. 2.) *ἔστι Σωκράτης λευκός, οὐκ ἔστι Σωκράτης λευκός* .... (4.) *τῇ δὲ πᾶς ἄνθρωπος λευκὸς ἢ οὐ πᾶς ἄνθρωπος λευκός* (hierüber, d. h. über den Widerspruch, s. unten), *τῇ δὲ τὶς ἄνθρωπος λευκὸς ἢ οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός, τῇ δὲ ἔστιν ἄνθρωπος λευκὸς ἢ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος λευκός* (hieraus geht klar hervor, dass particulares und unbestimmtes Urtheil zweierlei ist) ..... (8. 18 a. 15.) *πᾶς ἄνθρωπος λευκός ἐστιν, οὐκ ἔστι πᾶς ἄνθρωπος λευκός, ἔστιν ἄνθρωπος λευκός, οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος λευκός, οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός, ἔστι τις ἄνθρωπος λευκός.*

199) Ebend. 7, 17 b. 38.: *φανερὸν δὲ ὅτι καὶ μία ἀπόφασις μιᾶς καταφάσεως· τὸ γὰρ αὐτὸ δεῖ ἀποφῆσαι τὴν ἀπόφασιν ὅπερ κατέφησεν ἡ κατάφασις, καὶ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ, ἢ τῶν καθ' ἕκαστά τινος ἢ ἀπὸ τῶν καθόλου τινός, ἢ ὡς καθόλου ἢ ὡς μὴ καθόλου.*

ursprünglichsten Urtheilsformen offenbar (wie alsbald aus dem Gegensatze erhellen wird) um die Zwei-Zahl der Hauptbestandtheile — Nomen und Verbum — zu thun; daher es auch gleichgültig ist, welches Verbum zur Darstellung des Schema's angewendet werde[200]), denn das Verbum „ist" ist eben bei anderen Verbis nebst einem anderweitigen Bestandtheile in die Verbalform derselben verschlungen[201]), und jene anderen Verba stehen demnach dem Verbum „ist" darin ganz gleich, dass sie eben als zweiter und zugleich letzter Hauptbestandtheil zum Subjecte hinzutreten; sonach ist, wenn etwa auch zur Darstellung des Schema's das Verbum „ist" gewählt wird, nicht an den sogenannten Existenzial-Satz zu denken, sondern es ist eben ein Urtheil, welches abgesehen von der Negation nur aus zwei Theilen besteht. Somit werden als die einfachsten Sätze folgende bezeichnet[202]):

A ist	A ist nicht
Nicht-A ist	Nicht-A ist nicht
Alles A ist	Alles A ist nicht
Alles Nicht-A ist	Alles Nicht-A ist nicht[203]).

Wenn aber nun das Urtheil drei Bestandtheile hat, d. h. „ist" als dritter neben zwei anderen steht (*τρίτον προσκατηγορεῖται*) und demnach weder ganz allein noch vermittelst jener Verflechtung in einem anderen Verbum das Prädicat bildet[204]), so ist zunächst eine genaue

200) Ebend. 10, 19b. 5.: *ἐπεὶ δέ ἐστι τὶ κατά τινος ἡ κατάφασις σημαίνουσα, τοῦτο δέ ἐστιν ἢ ὄνομα ἢ τὸ ἀνώνυμον, ἓν δὲ δεῖ εἶναι καὶ καθ' ἑνὸς τὸ ἐν τῇ καταφάσει, τὸ δὲ ὄνομα εἴρηται καὶ τὸ ἀνώνυμον πρότερον* (Anm. 194.), *τὸ γὰρ οὐκ ἄνθρωπος ὄνομα μὲν οὐ λέγω ἀλλ' ἀόριστον ὄνομα, ἕν γάρ πως σημαίνει καὶ τὸ ἀόριστον, ὥσπερ καὶ τὸ οὐχ ὑγιαίνει οὐ ῥῆμα ἀλλ' ἀόριστον ῥῆμα, ἔσται πᾶσα κατάφασις καὶ ἀπόφασις ἢ ἐξ ὀνόματος καὶ ῥήματος ἢ ἐξ ἀορίστου ὀνόματος καὶ ῥήματος· ἄνευ δὲ ῥήματος οὐδεμία κατάφασις οὐδὲ ἀπόφασις· τὸ γὰρ ἔστιν ἢ ἔσται ἢ ἦν ἢ γίνεται ἢ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα, ῥήματα ἐκ τῶν κειμένων ἐστί, προσσημαίνει γὰρ χρόνον.*

201) Ebend. 20a. 3.: *ἐφ' ὅσων δὲ τὸ ἔστι μὴ ἁρμόττει, οἷον ἐπὶ τοῦ ὑγιαίνει καὶ βαδίζει, ἐπὶ τούτων τὸ αὐτὸ ποιεῖ οὕτω τιθέμενον ὡς ἂν εἰ τὸ ἔστι προσήπτετο.* *Anal. pr.* I, 46, 51b. 13.: *τὸ γὰρ ἐπίσταται τἀγαθὸν ἢ ἔστιν ἐπιστάμενος τἀγαθὸν οὐδὲν διαφέρει, οὐδὲ τὸ δύναται βαδίζειν ἢ ἔστι δυνάμενος βαδίζειν.* *D. interpr.* 12, 21b. 9.: *οὐδὲν γὰρ διαφέρει εἰπεῖν ἄνθρωπον βαδίζειν ἢ ἄνθρωπον βαδίζοντα εἶναι.* Vgl. Anm. 302.

202) *D. interpr.* a. a. O. (Anm. 200.) wird fortgefahren 19b. 15.: *ὥστε πρώτη ἔσται κατάφασις καὶ ἀπόφασις τὸ ἔστιν ἄνθρωπος — οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος, εἶτα ἔστιν οὐκ ἄνθρωπος — οὐκ ἔστιν οὐκ ἄνθρωπος, πάλιν ἔστι πᾶς ἄνθρωπος — οὐκ ἔστι πᾶς ἄνθρωπος, ἔστι πᾶς οὐκ ἄνθρωπος — οὐκ ἔστι πᾶς οὐκ ἄνθρωπος· καὶ ἐπὶ τῶν ἐκτὸς δὲ χρόνων ὁ αὐτὸς λόγος.*

203) Man sieht leicht, dass diese Tafel in Bezug auf obige Eintheilung nicht vollzählig ist, da nur das unbestimmte und das allgemeine Urtheil genannt sind; und in Folge der mannigfachen Verwirrung und Unklarheit, welche in dem Buche *D. interpr.* herrscht, wovon wir uns bald öfter überzeugen werden, müssen wir wahrscheinlich diesen Mangel nicht der aristotelischen Lehre, sondern dem Schicksale der aristotelischen Schrift zuweisen (vgl. Anm. 235.). Zu den obigen einfachen Urtheilsformen kommen demnach noch folgende hinzu:

Einiges A ist	Einiges A ist nicht
Einiges Nicht-A ist	Einiges Nicht-A ist nicht
Dieses A ist	Dieses A ist nicht
Dieses Nicht-A ist	Dieses Nicht-A ist nicht.

204) *D. interpr.* a. a. O. wird fortgefahren 19b. 19.: *ὅταν δὲ τὸ ἔστι τρί-*

Bestimmung des Verhältnisses zwischen Bejahung und Verneinung nöthig. Es kömmt nemlich Alles darauf an, ob die Urtheile „A ist nicht B" und „A ist Nicht-B" das Nemliche ausdrücken, und falls nicht, welches von beiden die Verneinung des Urtheiles „A ist B" sei [205]. Nun verhält sich das Urtheil

A ist B zu A ist Nicht-B

ebenso wie

A weiss B zu A weiss Nicht-B
und wie A kann B zu A kann Nicht-B,

aber hiebei ist zwischen dem Wissen und Können einerseits und dem im Urtheile als solchen ausgedrückten Stattfinden andrerseits eben der Unterschied, dass das Wissen und Können einer Sache zugleich auch das Wissen und Können des Gegentheiles ist (denn wer die Fähigkeit hat, zu gehen, hat auch die Fähigkeit, nicht zu gehen, und wer das Gute weiss, weiss auch das Nicht-Gute), hingegen das in Bejahung und Verneinung ausgedrückte Gegentheil des Stattfindens nie zugleich dem nemlichen Subjecte zukommen kann. Also die gegenseitige Exclusivität zwischen bestimmter Bejahung und bestimmter Verneinung im Urtheile als Urtheile (s. Anm. 192) entscheidet hier, und sobald demnach das Können und Wissen in einem prädicirenden Urtheile vorkommen, handelt es sich eben deswegen nur um ein Stattfinden oder Nicht-stattfinden des Könnens oder Wissens, nicht aber um den einen oder anderen der beiden Fälle, welche im Wissen und Können zugleich involvirt sind. Also [206] in Bezug auf das ein Stattfinden oder Nicht-stattfinden ausdrückende Urtheil ist

A weiss nicht B völlig verschieden von A weiss Nicht-B
und A kann nicht B völlig verschieden von A kann Nicht-B
und ebenso A ist nicht B völlig verschieden von A ist Nicht-B.

Sowie nemlich in dem „A kann Nicht-B" die reale positive Basis das „A kann" ist, ebenso auch das „A ist" in dem „A ist Nicht-B", und es gibt hiemit für das Nicht-B ein bestimmtes Substrat oder Subject (z.

τον προςκατηγορῆται, ἤδη διχῶς λέγονται αἱ ἀντιθέσεις· λέγω δὲ οἷον ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος, τὸ ἔστι τρίτον φημὶ συγκεῖσθαι ὄνομα ἢ ῥῆμα ἐν τῇ καταφάσει. Da aber nun in dem hierauf Folgenden Anderweitiges, den Widerspruch und Gegensatz betreffendes, verflochten ist, so verlassen wir jetzt dieses Cap. der Schrift *D. interpr.* um zunächst das Nöthige aus der ersten Analytik zu entwickeln und dortselbst (Anm. 211.) auf die nächste Fortsetzung dieser obigen Worte, welche noch dazu eine Berufung auf die Analytik enthält, zurückzukommen und dann erst noch später (Anm. 235.) neuerdings auf die grosse Lückenhaftigkeit und Unvollständigkeit dieses Capitels hinzuweisen.

205) *Anal. pr.* I, 46, 51b. 5.: *διαφέρει δέ τι .... τὸ ὑπολαμβάνειν ἢ ταὐτὸν ἢ ἕτερον σημαίνειν τὸ μὴ εἶναι τοδὶ καὶ εἶναι μὴ τοῦτο, οἷον τὸ μὴ εἶναι λευκὸν τῷ εἶναι μὴ λευκόν· οὐ γὰρ ταὐτὸν σημαίνει.*

206) Ebend. 51b. 10.: *ὁμοίως γὰρ ἔχει τὸ δύναται βαδίζειν πρὸς τὸ δύναται οὐ βαδίζειν τῷ ἔστι λευκὸν πρὸς τὸ ἔστιν οὐ λευκόν, καὶ τὸ ἐπίσταται τἀγαθὸν πρὸς τὸ ἐπίσταται τὸ οὐκ ἀγαθόν ....* (16.) *εἰ οὖν τὸ οὐκ ἔστι δυνάμενος βαδίζειν ταὐτὸ σημαίνει καὶ ἔστι δυνάμενος οὐ βαδίζειν ἢ μὴ βαδίζειν, ταὐτά γε ἅμα ὑπάρξει ταὐτῷ, ὁ γὰρ αὐτὸς δύναται καὶ βαδίζειν καὶ μὴ βαδίζειν καὶ ἐπιστήμων τἀγαθοῦ καὶ τοῦ μὴ ἀγαθοῦ ἐστι· φάσις δὲ καὶ ἀπόφασις οὐχ ὑπάρχουσιν αἱ ἀντικείμεναι ἅμα τῷ αὐτῷ· ὥςπερ οὖν οὐ ταὐτό ἐστι τὸ μὴ ἐπίστασθαι τἀγαθὸν καὶ ἐπίστασθαι τὸ μὴ ἀγαθόν, οὐδ᾽ εἶναι μὴ ἀγαθὸν καὶ μὴ εἶναι ἀγαθὸν ταὐτόν.*

B. Subject des Prädicates Nicht-gut ist eben alles Böse, oder Subject des Prädicates Nicht-gleich ist das Ungleiche); hingegen in dem „A ist nicht B“ ist die reale Basis des Stattfindens eben aufgehoben oder verneint, d. h. es ist gesagt, dass für diese Verbindung das Substrat gerade kein Substrat ist [207]). Darum gilt die Alternative zwischen „A ist B“ und „A ist nicht B“ oder mit anderen Worten das disjunctive Urtheil „A ist oder ist nicht B“ für alle möglichen Substrate, und selbst wenn auch das Substrat A gar nicht existirt, so ist wohl die erste Hälfte der Alternative unwahr, hingegen die zweite sicher wahr, so dass diese Verneinung, welche in gänzlicher Aufhebung der Verbindung überhaupt besteht, auch für nicht-seiende Subjecte gilt [208]). Hingegen die Alternative zwischen „A ist B“ und „A ist Nicht-B“ oder mit anderen Worten das disjunctive Urtheil „A ist B oder Nicht-B“ gilt nicht von allen Substraten, sondern nur für einen positiv bestimmten Umkreis, und z. B. „A ist nicht-weisses Holz“ gilt jedenfalls und nur von einem Holze, hingegen „A ist nicht weisses Holz“ kann von vielem anderen gleichfalls gelten. Hiemit ist das Urtheil „A ist Nicht-B“ keine Verneinung, sondern ein bejahendes Urtheil, welchem daher wie allen bejahenden Urtheilen ein verneinendes gegenübergestellt werden kann, welches lautet „A ist nicht Nicht-B“; die verneinende Form hingegen liegt in der Aufhebung der Verbindung und die Verneinung von „A ist B“ lautet „A ist nicht B“ [209]). Hiemit ergeben sich folgende vier Urtheils-Formen, deren Gegenüberliegen und Zusammengehören sich auch äusserlich durch die Anordnung darstellen lässt:

I A ist B	II A ist nicht B
IV A ist nicht Nicht-B	III A ist Nicht-B

207) Ebend. 51 b. 25.: *οὐδὲ τὸ εἶναι μὴ ἴσον καὶ τὸ μὴ εἶναι ἴσον* (sc. *ταὐτόν ἐστι*)· *τῷ μὲν γὰρ ὑπόκειταί τι τῷ ὄντι μὴ ἴσῳ, καὶ τοῦτ' ἔστι τὸ ἄνισον τῷ δ' οὐδέν.*

208) Ebend. wird fortgefahren 51 b. 27.: *διόπερ ἴσον μὲν ἢ ἄνισον οὐ πᾶν, ἴσον δ' ἢ οὐκ ἴσον πᾶν.* *Cat.* 10, 13 b. 27.: *ἐπὶ δέ γε τῆς καταφάσεως καὶ τῆς ἀποφάσεως ἀεὶ ἐάν τε ᾖ ἐάν τε μὴ ᾖ, τὸ ἕτερον ἔσται ψεῦδος καὶ τὸ ἕτερον ἀληθές· τὸ γὰρ νοσεῖν Σωκράτην καὶ τὸ μὴ νοσεῖν Σωκράτην ὄντος τε αὐτοῦ φανερὸν ὅτι τὸ ἕτερον αὐτῶν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, καὶ μὴ ὄντος ὁμοίως, τὸ μὲν γὰρ νοσεῖν μὴ ὄντος ψεῦδος, τὸ δὲ μὴ νοσεῖν ἀληθές.* *D. interpr.* 3, 16 b. 14.: *ἀλλ' ἔστω ἀόριστον ῥῆμα* (Anm. 193.), *ὅτι ὁμοίως ἐφ' ὁτουοῦν ὑπάρχει καὶ ὄντος καὶ μὴ ὄντος.*

209) Die so eben angeführten Worte *ἴσον ἢ ἄνισον οὐ πᾶν.* *Phys. ausc.* III, 4, 202 b. 32.: *εἰ καὶ μὴ πᾶν ἐστὶν ἄπειρον ἢ πεπερασμένον, οἷον πάθος ἢ στιγμή, τῶν γὰρ τοιούτων ἴσως οὐδὲν ἀναγκαῖον ἐν θατέρῳ τούτων εἶναι.* *Anal. pr.* a. a. O. 51 b. 28.: *ἔτι τὸ ἔστιν οὐ λευκὸν ξύλον καὶ οὐκ ἔστι λευκὸν ξύλον οὐχ ἅμα ὑπάρχει· εἰ γάρ ἐστι ξύλον οὐ λευκόν, ἔσται ξύλον· τὸ δὲ μὴ ὂν λευκὸν ξύλον οὐκ ἀνάγκη ξύλον εἶναι· ὥστε φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστι τοῦ ἔστιν ἀγαθόν τὸ ἔστιν οὐκ ἀγαθόν ἀπόφασις* (ebend. 51 b. 8.: *οὐδ' ἔστιν ἀπόφασις τοῦ εἶναι λευκὸν τὸ εἶναι μὴ λευκόν*)· *εἰ οὖν κατὰ παντὸς ἑνὸς ἢ φάσις ἢ ἀπόφασις ἀληθές, εἰ μή ἐστιν ἀπόφασις, δῆλον ὡς κατάφασις ἄν πως εἴη· καταφάσεως δὲ πάσης ἀπόφασίς ἐστι· καὶ ταύτης ἄρα τὸ οὐκ ἔστιν οὐκ ἀγαθόν.....* (52 a. 24.) *δῆλον ὅτι ἕτερον σημαίνει τὸ ἔστιν οὐ λευκόν καὶ οὐκ ἔστι λευκόν καὶ τὸ μὲν κατάφασις τὸ δ' ἀπόφασις.* Ebend. I, 3, 25 b. 23.: *τὸ δὲ ἔστιν οἷς ἂν προσκατηγορῆται, κατάφασιν ἀεὶ ποιεῖ καὶ πάντως, οἷον τὸ ἔστιν οὐκ ἀγαθόν ἢ ἔστιν οὐ λευκόν ἢ ἁπλῶς τὸ ἔστιν οὐ τοῦτο.* *Metaph.* Γ, 7, 1012 a. 15.: *ὅταν ἐρομένου εἰ λευκόν ἐστιν εἴπῃ ὅτι οὔ, οὐδὲν ἄλλο ἀποπέφυκεν ἢ τὸ εἶναι, ἀπόφασις δὲ τὸ μὴ εἶναι.*

und hiebei nun gestaltet sich das Verhältniss folgendermassen[210]: von jedwedem Substrate gilt entweder I oder II, aber nie diese beiden Urtheile zugleich von dem nemlichen Substrate, und ebenso gilt von jedem entweder III oder IV, nie aber beide zugleich; hingegen von jedem Substrate, von welchem III gilt, gilt auch II, nicht immer aber umgekehrt, und von jedem Substrate, von welchem I gilt, gilt auch IV, nicht immer aber umgekehrt; ferner I und III können nie von dem nemlichen Substrate gelten, wohl aber zuweilen II und IV (denn wenn z. B. die Zeit nicht weiss ist, d. h. mit dem Weiss-sein Nichts zu schaffen hat, so ist sie auch nicht nicht-weiss). Und ebenso verhalten sich diese vier Formen auch, wenn an Stelle des Nicht-B vermittelst Eines Wortes jenes reale Substrat gesetzt wird, welches als Subject zu dem Prädikate Nicht-B existirt, also z. B. Bös statt Nicht-gut (Anm. 207), nemlich[211]:

---

210) *Anal. pr.* I, 46, 51b. 36.: *ἔχει δὲ τάξιν τήνδε πρὸς ἄλληλα· ἔστω τὸ εἶναι ἀγαθὸν ἐφ᾽ οὗ Α, τὸ δὲ μὴ εἶναι ἀγαθὸν ἐφ᾽ οὗ Β, τὸ δὲ εἶναι μὴ ἀγαθὸν ἐφ᾽ οὗ Γ ὑπὸ τὸ Β, τὸ δὲ μὴ εἶναι μὴ ἀγαθὸν ἐφ᾽ οὗ Δ ὑπὸ τὸ Α. παντὶ δὴ ὑπάρξει ἢ τὸ Α ἢ τὸ Β, καὶ οὐδενὶ τῷ αὐτῷ· καὶ ἢ τὸ Γ ἢ τὸ Δ, καὶ οὐδενὶ τῷ αὐτῷ· καὶ ᾧ τὸ Γ, ἀνάγκη τὸ Β παντὶ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ ἀληθὲς εἰπεῖν ὅτι οὐ λευκόν, καὶ ὅτι οὐκ ἔστι λευκὸν ἀληθές· ἀδύνατον γὰρ ἅμα εἶναι λευκὸν καὶ εἶναι μὴ λευκὸν ἢ εἶναι ξύλον οὐ λευκὸν καὶ εἶναι ξύλον λευκόν, ὥστ᾽ εἰ μὴ ἡ κατάφασις, ἡ ἀπόφασις ὑπάρξει· τῷ δὲ Β τὸ Γ οὐκ ἀεί· ὃ γὰρ ὅλως μὴ ξύλον, οὐδὲ ξύλον ἔσται οὐ λευκόν· ἀνάπαλιν τοίνυν, ᾧ τὸ Α, τὸ Δ παντί· ἢ γὰρ τὸ Γ ἢ τὸ Δ· ἐπεὶ δ᾽ οὐχ οἷόν τε ἅμα εἶναι μὴ λευκὸν καὶ λευκόν, τὸ Δ ὑπάρξει· κατὰ γὰρ τοῦ ὄντος λευκοῦ ἀληθὲς εἰπεῖν ὅτι οὐκ ἔστιν οὐ λευκόν· κατὰ δὲ τοῦ Δ οὐ παντὸς τὸ Α· κατὰ γὰρ τοῦ ὅλως μὴ ὄντος ξύλου οὐκ ἀληθὲς τὸ Α εἰπεῖν, ὡς ἔστι ξύλον λευκόν· ὥστε τὸ Δ ἀληθές, τὸ δ᾽ Α οὐκ ἀληθές, ὅτι ξύλον λευκόν· δῆλον δ᾽ ὅτι καὶ τὸ ΑΓ οὐδενὶ τῷ αὐτῷ καὶ τὸ Β καὶ τὸ Δ ἐνδέχεται τινὶ τῷ αὐτῷ ὑπάρξαι.*

211) Ebend. 52a 15.: *ὁμοίως δ᾽ ἔχουσι καὶ αἱ στερήσεις πρὸς τὰς κατηγορίας ταύτῃ τῇ θέσει· ἴσον ἐφ᾽ οὗ τὸ Α, οὐκ ἴσον ἐφ᾽ οὗ Β, ἄνισον ἐφ᾽ οὗ Γ, οὐκ ἄνισον ἐφ᾽ οὗ Δ.* (Darüber, dass diese bejahenden Ausdrücke eines Negativen, wie z. B. Ungleich, *στέρησις* heissen, s. unten Anm. 326 ff.). In Bezug nun auf diese zwei Tafeln der Urtheile, bei welchen die Verneinung sowohl in dem „ist nicht" als auch in dem „Nicht-B" oder dessen gleichbedeutendem affirmativen Ausdrucke beruhen kann, enthält die oben (Anm. 204.) einstweilen verlassene Stelle *D. interpr.* 10. gleichfalls eine Zusammenstellung, und zwar, wie gesagt, mit Berufung auf die Analytik, nemlich es folgt dort 19b. 22.: *ὥστε διὰ τοῦτο τέτταρα ἔσται ταῦτα, ὧν τὰ μὲν δύο πρὸς τὴν κατάφασιν καὶ ἀπόφασιν ἕξει κατὰ τὸ στοιχοῦν ὡς αἱ στερήσεις, τὰ δὲ δύο οὔ· λέγω δ᾽ ὅτι τῷ ἔστιν ἢ τῷ δικαίῳ προςκείσεται ἢ τῷ οὐ δικαίῳ, ὥστε καὶ ἡ ἀπόφασις· τέτταρα οὖν ἔσται· νοοῦμεν δὲ τὸ λεγόμενον ἐκ τῶν ὑπογεγραμμένων. ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος· ἀπόφασις τούτου, οὐκ ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος. ἔστιν οὐ δίκαιος ἄνθρωπος· τούτου ἀπόφασις, οὐκ ἔστιν οὐ δίκαιος ἄνθρωπος. τὸ γὰρ ἔστιν ἐνταῦθα καὶ τὸ οὐκ ἔστι τῷ δικαίῳ προςκείσεται καὶ τῷ οὐ δικαίῳ· ταῦτα μὲν οὖν, ὥςπερ ἐν τοῖς Ἀναλυτικοῖς εἴρηται, οὕτω τέτακται.* Da es sich hier, wo das *ἔστι* als dritter Bestandtheil des Satzes steht, darum handelt, dass die Negation sowohl mit dem *ἔστι* selbst als auch mit dem *B* verbunden sein kann, so ist wohl jedenfalls mit Unrecht von Waitz statt des handschriftlichen *δικαίῳ* sämmtliche vier Male in dieser Stelle auf die Auctorität der Commentatoren hin *ἀνθρώπῳ* gesetzt, und auch die von Waitz gegebene Erklärung, welche dazu führt, dass die angegebenen Beispiele von Sätzen Existenzial-Sätze seien, dürfte nur eine gezwungene sein; ebenso ist die den Text erläuternde Figur (*τὸ ὑπογεγραμμένον*) von Waitz unrichtig gestellt; denn dass die Reihenfolge der Sätze im Texte, welche dem allmäligen Hinzufügen der Negation zu den Satz-Theilen folgt, eben eine andere ist als die Anordnung in der Figur, welche auf die logische Abfolge der Urtheile

I′ A ist gut	II′ A ist nicht gut
IV′ A ist nicht böse	III′ A ist böse.

Wenn daher von einem gewissen Umkreise von Substraten den einen ein gewisses Prädicat zukömmt und den andern nicht, so ist die eigentlich verneinende Form als Ausdruck für den Mangel einer allgemeingültigen Verbindung völlig wahr, nemlich „Nicht ist alles A B", hingegen durchaus falsch wäre die Aussage vermittelst des bejahenden Nicht-B, nemlich „Alles A ist Nicht-B"; und überhaupt auch ist nun klar, dass das Urtheil „Alles A ist B" nicht verneint werde durch „Alles A ist Nicht-B", sondern durch „Nicht ist alles A B" 212).

Aus diesen Grundsätzen nun geht klar hervor, dass Aristoteles für die Möglichkeit, dass B oder Nicht-B von A ausgesagt werde, ein reales Substrat eben in A selbst als nothwendig vorauszusetzend anerkennt, indem das Stattfinden des Nicht-B nicht identisch ist mit dem Nichtstattfinden jener ganzen Sphäre, deren beide Erscheinungsweisen das B und das Nicht-B sind 213). Hiedurch aber verstehen wir nun einerseits schon vorläufig sehr wohl, wie oben das Urtheil „A ist B" mit den Urtheilen „A weiss B" und „A kann B" u. s. f. gleichgestellt wurde (Näheres unten, Anm. 252 ff.), denn ausser jener Gleichmässigkeit, in welcher wir oben diese drei Urtheile als Urtheile trafen, erhellt uns nun, dass der Begriff einer die Gegensätze zugleich umfassenden Potenz sowie beim Können und Wissen nun als vorauszusetzender auch den objectiven Inhalt des Urtheiles „A ist B" trifft, weil die einmal bestehende Verbindung des Substrates A mit einer gewissen Sphäre von Attributen es ist, welche die Möglichkeit offen lässt, dass B oder Nicht-B eintrete (z. B. die Handlungen sind wesentlich verknüpft mit den Prädicaten Sittlich oder Nicht-sittlich), hingegen bei nicht vorhandener derartiger Verbindung auch die darin enthaltene doppelte Möglichkeit wegfällt (z. B. der pythagoreische Lehrsatz ist wesentlich nicht verknüpft mit jenen Prädicaten). Steckt hiemit in der inhaltlichen Berechtigung des Wortes „ist"

---

sieht, ist gerade durch die Worte *οὕτω τέτακται* ausgesprochen (d. h. „diese hier bloss aufgezählten Urtheile haben in der Figur diese bestimmte Gruppirung"). Die Figur ist keine andere als die in der Analytik, nemlich:

I *ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος*	⨯	*οὐκ ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος* II
IV(od. IV′) *οὐκ ἔστιν οὐ δίκαιος ἄνθρωπος*		*ἔστιν οὐ δίκαιος ἄνθρωπος* III(od. III′)

so dass die durch Striche verbundenen Urtheile immer einander entgegengesetzt sind. Der Satz aber *ὧν τὰ μὲν δύο* etc. hat, wie Waitz richtig bemerkt, folgenden Sinn in Bezug auf die oben aus der Analytik angegebenen zwei Tafeln: „Von diesen vier Urtheilen verhalten sich in Bezug auf logische Abfolge (*κατὰ τὸ στοιχοῦν*) zwei, nemlich IV und III zu dem bejahenden I und zu dem verneinenden II gerade so wie IV′ und III′, denn IV und IV′ sind beide eine Folge von I, da wovon I gilt, auch IV gilt, und ebenso ist II eine Folge von III und von III′, da wovon III gilt, auch II gilt; hingegen die anderen zwei, nemlich I und II verhalten sich selbstverständlicher Weise nicht so." Vgl. ausser Anm. 287. auch bes. Abschn. V, Anm. 30.

212) *An. pr.* a. a. O. 52 a. 18 : *καὶ ἐπὶ πολλῶν δὲ, ὧν τοῖς μὲν ὑπάρχει τοῖς δ᾽ οὐχ ὑπάρχει ταὐτὸ, ἡ μὲν ἀπόφασις ὁμοίως ἀληθεύοιτ᾽ ἂν, ὅτι οὐκ ἔστι λευκὰ πάντα ἢ ὅτι οὐκ ἔστι λευκὸν ἕκαστον· ὅτι δ᾽ ἔστιν οὐ λευκὸν ἕκαστον ἢ πάντα ἐστὶν οὐ λευκὰ, ψεῦδος· ὁμοίως δὲ καὶ τοῦ ἔστι πᾶν ζῷον λευκόν οὐ τὸ ἔστιν οὐ λευκὸν ἅπαν ζῷον ἀπόφασις, ἄμφω γὰρ ψευδεῖς, ἀλλὰ τὸ οὐκ ἔστι πᾶν ζῷον λευκόν.*

213) Ebend. 52 b. 32.: *οὐ ταὐτὸ δ᾽ ἐστὶ τὸ οὐκ ἀγαθὸν τῷ οὔτ᾽ ἀγαθὸν οὔτ᾽ οὐκ ἀγαθόν.*

gleichfalls der Begriff einer Potenz, welche den Gegensatz als einen später heraustretenden, vorerst noch bloss möglichen, enthält, so gewinnen wir nun auch eine Einsicht darein, warum Aristoteles aus inneren wissenschaftlichen Gründen in die Lehre vom Urtheile den Begriff des Möglichen und des Nothwendigen beiziehen und die Urtheile der Möglichkeit sowie die Urtheile der Nothwendigkeit näher untersuchen musste [214]), denn in dem realen Substrate, welches schon von vorneherein erforderlich ist, dass nur überhaupt entweder B oder Nicht-B mit A verknüpft sein könne, also darin dass vermittelst des „ist" das A mit einer die Möglichkeit von B und Nicht-B zugleich umfassenden Sphäre verknüpft ist, liegt der Begriff des Möglichen und der innere an sich seiende allgemeine Grund dieses Möglichen ist das Nothwendige. — Hiemit aber möge nur die innere Verknüpfung dessen, was wir unten betreffs der Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheile zu entwickeln haben, ausgesprochen sein; denn vorerst müssen wir den Begriff der Verneinung noch weiter in seinen Functionen verfolgen.

Wir sahen nemlich im Bisherigen, dass die eigentliche Verneinung in der Aufhebung der Verbindung vermittelst des „ist nicht" beruht, sowie dass das „ist Nicht-B" eine Bejahung enthalte, es also eine verneinende Ausdrucksweise gibt, welche eine positive bejahende Geltung hat. Also Bejahung und Verneinung betreffen wesentlich ein Stattfinden und beziehungsweise ein Nichtstattfinden, und Aristoteles sagt auch ausdrücklich, dass das Verhältniss des Widerspruches (*ἀντίφασις*), nemlich das Verhältniss des Bejahens und Verneinens, dem Sein und Nicht-sein sowie der in Sein und Nicht-sein vor sich gehenden Veränderung, nemlich dem Entstehen und Vergehen entspreche. Und wenn nun Aristoteles an eben jenen Stellen, in welchen er diess ausspricht, diesem Verhältnisse das der realen Gegensätze (*ἐναντία*) gegenüberstellt, in welchen sich alle übrigen drei Arten der Veränderung (Raumbewegung, qualitative Aenderung, quantitative Zu- und Ab-nahme) bewegen [215]), so wird man uns einerseits hoffentlich vorläufig

---

214) Es ist diess eine Einsicht, welche freilich nicht gewonnen wird, wenn man zur Darstellung der aristotelischen Lehre vom Urtheile das Buch *D. interpr.* bloss excerpirt.

215) *Phys. ausc.* VI, 10, 241 a. 26.: *μεταβολὴ δ' οὐκ ἔστιν οὐδεμία ἄπειρος· ἅπασα γὰρ ἦν ἔκ τινος εἴς τι, καὶ ἡ ἐν ἀντιφάσει καὶ ἡ ἐν ἐναντίοις· ὥστε τῶν μὲν κατ' ἀντίφασιν ἡ φάσις καὶ ἡ ἀπόφασις πέρας, οἷον γενέσεως μὲν τὸ ὄν, φθορᾶς δὲ τὸ μὴ ὄν, τῶν δ' ἐν τοῖς ἐναντίοις τὰ ἐναντία, ταῦτα γὰρ ἄκρα τῆς μεταβολῆς.* Ebend. 5, 235 b. 13.: *ἐπεὶ οὖν μία τῶν μεταβολῶν ἡ κατ' ἀντίφασιν, ὅτε μεταβέβληκεν ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ ὄν, ἀπολέλοιπε τὸ μὴ ὄν.* Ebend. 9, 240 a. 26.: *ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ὄντος καὶ ἐπὶ τοῦ μὴ ὄντος καὶ τῶν ἄλλων τῶν κατ' ἀντίφασιν.* Ebend. V, 2, 225 b. 24.: *αὕτη γὰρ ἡ κίνησις ἐξ ἄλλου εἴδους εἰς ἄλλο ἐστὶ μεταβολή· καὶ ἡ γένεσις δὲ καὶ ἡ φθορὰ ὡσαύτως, πλὴν αἱ μὲν εἰς ἀντικείμενα ὡδί, ἡ δὲ κίνησις οὐχ ὁμοίως.* Ebend. 1, 224 b. 28.: *ἡ δὲ μὴ κατὰ συμβεβηκὸς* (sc. *μεταβολή*) *οὐκ ἐν ἅπασιν, ἀλλ' ἐν τοῖς ἐναντίοις καὶ ἐν τοῖς μεταξὺ καὶ ἐν ἀντιφάσει* ..... 225 a. 34.: *μεταβολαὶ δὲ τρεῖς αἱ εἰρημέναι, τούτων δὲ αἱ κατὰ γένεσιν καὶ φθορὰν οὐ κινήσεις, αὗται δ' εἰσὶν αἱ κατ' ἀντίφασιν.* Vgl. auch Anm. 228. Ich muss hier aus der aristot. Physik als etwas Bekanntes voraussetzen, dass der Begriff der Veränderung im weiteren Sinne vier Arten umfasst, nemlich: Entstehen und Vergehen, Raumbewegung, qualitative Aenderung, quantitative Zu- und Ab-nahme; hingegen Veränderung im engeren Sinne, d. h. Bewegung umfasst von diesen vieren nur die letztern drei. S. meine *Symb. crit. in Ar. phys. ausc.* p. 7 ff. u. meine Ausgabe d. Physik S. 506. Anm. 1.

zugeben, dass wir in den oben vorgekommenen Prädikaten B und Nicht-B, welche ja beide als gleich positiv bezeichnet wurden, und geschweige denn erst in den von vorneherein positiv ausgedrückten derartigen Prädicaten wie z. B. Gut und Bös oder Gleich und Ungleich, ganz entschieden reale Gegensätze vor uns hatten. Aber anderseits eben darum, weil dieselben positiv sind oder sogar positiv ausgedrückt werden, die Gegensätze aber dem Widerspruche gegenüberliegen, sollten wir erwarten, dass die realen Gegensätze an sich mit dem Bejahen und Verneinen Nichts zu schaffen hätten, zumal da es bei dem Widerspruche nie ein Mittleres gibt, bei den Gegensätzen aber diess der Fall ist (s. Anm. 192), — kurz wir sollten erwarten, dass es wohl widersprechende Urtheile und entgegengesetzte Begriffe, nicht aber dass es entgegengesetzte Urtheile und widersprechende Begriffe gebe. Also die Schwierigkeit, welche sich uns in Folge der obigen Bedeutung der Verneinung herausstellt, ist, wie die sprachliche Verneinung, welche ihren wesentlichen Umkreis in dem Nichtstattfinden hat, dazukomme, den realen Gegensatz der Begriffe, welche im Subjecte und im Prädicate auftreten können, auszudrücken, und umgekehrt, wie ein real positives Gegensatzpaar dazu komme, in zwei Urtheilen, deren eines ein Stattfinden und das andere ein Nichtstattfinden ausspricht, und welche sich also als Bejahung und Verneinung einander gegenüberliegen, ausgedrückt zu werden. Oder kürzer ausgedrückt: die Schwierigkeit liegt in dem Positiv-werden der Negation und dem Negativ-werden der Position. Diese Schwierigkeit aber kann nicht gelöst werden, sobald man die Negation als ein fertiges Factum naiv aus dem Sprachschatze aufrafft; und hierin also liegt die Blösse der aristotelischen Lehre vom Urtheile. Hätte nicht unsere ganze Schultradition bis zur neuesten Zeit unablässig ebenso naiv getreulich diese nemliche Blösse wiedergekäut, so wäre wohl jene colossale Escamotage, welche als rastlose Springfeder der Hegel'schen Logik zu Grunde liegt, unterblieben.

Wir haben nun zur weiteren Entwicklung wieder an jene Verneinung anzuknüpfen, welche wir oben zuletzt trafen; es tritt nemlich als Bejahung und Verneinung gegenüber:

A ist B und A ist nicht B

Alles A ist B und Nicht ist alles A B, d. h. es ist nicht wahr, dass alles A B ist[216]).

Von hier aus aber müssen wir nun unterscheiden. Dass das Urtheil, wenn es je im Dienste des apodeiktischen Verfahrens verwendet werden soll, dem *καθόλου* zugewendet sein muss, und dass dieses *καθόλου* in der Vereinigung des *κατὰ παντός* und des *καθ' αὑτό* erreicht wird, kann in Folge der oben (Anm. 132 ff.) gegebenen Entwicklung uns feststehen, und wir werden es demnach auch erklärlich finden, dass

216) Für diese Form der Verneinung, welche gleichsam nur durch das vorausgeschickte „Nicht ist" (*οὐκ ἔστι*) eine Verwahrung gegen prätendirte Richtigkeit des bejahenden Urtheiles einlegt, ist natürlich bei einer Sprache, welche völlige Freiheit in der Wortstellung hat; es gleichgültig, wie im bejahenden Urtheile die Worte aufeinander folgen. *D. interpr.* 10, 20 b. 1.: *μετατιθέμενα δὲ τὰ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα ταὐτὸν σημαίνει, οἷον ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος, ἔστιν ἄνθρωπος λευκός· εἰ γὰρ μὴ τοῦτό ἐστι, τοῦ αὐτοῦ πλείους ἔσονται ἀποφάσεις κ. τ. λ.*

die beiden Momente, welche zusammen das *καθόλου* bewirken, ja eine wesentliche Rolle in der Lehre vom Urtheile spielen müssen. Es scheidet sich nemlich auch wirklich jene so eben angegebene Form der Verneinung gerade bei allen jenen Urtheilen, deren Subject nicht das vereinzelte Individuum ist (Anm. 197), nach zwei Richtungen in eine verschiedene Function aus (das Einzeln-Individuum als solches steht ja dem *καθόλου* gegenüber, und es kann nur, insoweit es an der Allgemeinheit Theil hat, Gegenstand des Wissens sein).

Insoferne nemlich ein Urtheil, dessen Subject eine Allgemeinheit unter sich befasst, auf die für das apodeiktische Wissen unentbehrliche Allgemeingültigkeit (*κατὰ παντός*) Anspruch macht, tritt die Verneinung mit der einen ihrer beiden Functionen auf, indem sie dazu dient, dieser Form der Allgemeingültigkeit zu widersprechen, und es verbindet sich daher die Negation, d. h. das Wort „nicht", mit jenem Worte, welches das Zeichen der Allgemeingültigkeit ist, d. h. mit dem „Alle". Die gleiche Wirkung hat die Verneinung auch dann, wenn die beanspruchte Allgemeingültigkeit des bejahenden Urtheiles auf einen Theil dessen, was unter das Subject fällt, beschränkt ist und als Zeichen hievon das Wort „Einige" gebraucht ist; dann nemlich wird auch dieser letzte Rest der Allgemeingültigkeit verneint, und die Vereinigung des „nicht" mit „Einige" kann nur die Bedeutung von „Kein" haben (es wird also hiebei nicht die Beschränkung der Allgemeingültigkeit negirt, wornach das „nicht Einige" auf das „Alle" hinauskäme, sondern die in „Einige" noch steckende Allgemeingültigkeit selbst wird negirt; ein klarer Beleg dafür, dass es sich um das Auftreten des *κατὰ παντός* handelt). Diese Function der Verneinung heisst Widerspruch (*ἀντίφασις*), und es liegen sich demnach widerspruchsweise (*ἀντιφατικῶς*) die Urtheile gegenüber[217]:

Alles A ist B	Nicht Alles A ist B
Einiges A ist B	Kein A ist B

Insoferne aber ein Urtheil, dessen Subject eine Allgemeinheit unter

---

217) *D. interpr.* 7, 17 b. 16.: *ἀντικεῖσθαι μὲν οὖν κατάφασιν ἀποφάσει λέγω ἀντιφατικῶς τὴν τὸ καθόλου σημαίνουσαν τῷ αὐτῷ ὅτι οὐ καθόλου, οἷον πᾶς ἄνθρωπος λευκός — οὐ πᾶς ἄνθρωπος λευκός, οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός — ἔστι τις ἄνθρωπος λευκός.* Hiernach zwar könnte es scheinen, als müsse von der Reciprocität des Widerspruches bei dem letztern obiger zwei Paare von Urtheilen Gebrauch gemacht werden, so dass geordnet würde:

Alles A ist B	Nicht alles A ist B
Kein A ist B	Einiges A ist B

wornach für das particulare Urtheil ein eigenes Motiv nicht nöthig wäre, und gemeinschaftlich für beide Paare das Motiv bloss in dem „Allgemein — Nicht allgemein" liege. Aber abgesehen davon, dass wenn die Reciprocität überhaupt berücksichtigt werden soll, man dann beide Paare in ihrer Reciprocität betrachten muss, man hiebei aber jedenfalls mit dem „Nicht alles A ist B" in Widersprüche verwickelt wird, ist ein klarer Beleg für die von uns oben gegebene Begründung und Anordnung nicht bloss die a. a. O. alsbald folgende Stelle: 18 a. 4.: *τῇ δὲ πᾶς ἄνθρωπος λευκός ἢ οὐ πᾶς ἄνθρωπος λευκός, τῇ δὲ τὶς ἄνθρωπος λευκός ἢ οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός*, sondern auch namentlich die in der folg. Anm. aus *Anal. pr.* anzuführende Zusammenstellung des *ἀντιφατικόν* und *ἐναντίον*, sowie die in der Syllogistik hievon gemachte Anwendung. Ferner noch wird wohl auch zugegeben werden, dass von der bejahenden Form als Grundlage auszugehen ist, wenn untersucht werden soll, wie ihr verschiedene verneinende Formen verschieden gegenüber liegen.

sich befasst, neben dem Anspruche auf völlige oder beschränkte Allgemeingültigkeit zugleich auch das zweite für das apodeiktische Wissen unentbehrliche Moment an sich tragen will, nemlich dass dasjenige, was es vom Subjecte als Stattfindendes aussagt, wirklich wesentlich (*καθ' αὑτό*) an dem Subjecte stattfinde, tritt die Verneinung mit der anderen ihrer beiden Functionen auf, indem sie dazu dient, dieses Stattfinden zu verneinen, und hiemit concreter Weise den Gegensatz desselben, also das Nichtstattfinden, auszusprechen. Diese Function der Verneinung heisst daher die des Gegensatzes (*ἐναντίον*), und es liegen sich gegensätzlich (*ἐναντίως*) die Urtheile gegenüber [218]:

Alles A ist B	Alles A ist nicht B, d. h. Kein A ist B (s. unten Anm. 225—233)
Einiges A ist B	Einiges A ist nicht B

Wird aber von Subjecten, welche eine Allgemeinheit enthalten, in unbestimmter Weise (Anm. 198) Etwas prädicirt, so ist auch die entsprechende Verneinung gleich unbestimmt; die Art und Weise aber, wie dann Bejahung und Verneinung einander gegenüberliegen, ist keinenfalls die des Gegensatzes, wenn auch der Inhalt des Ausgesagten ein gegensätzlicher sein kann; demnach gehört das Verhältniss von Urtheilen wie z. B. „Thier ist weiss — Nicht ist Thier weiss“ mehr dem Widerspruche, als dem Gegensatze an [219].

So also verhält es sich bei Subjecten, welche in sich eine Allgemeinheit enthalten. Dass hingegen bei Urtheilen, deren Subject eine nur individuelle Geltung hat, ein Widerspruch in dem Sinne, dass durch denselben die Allgemeingültigkeit verneint würde, nicht auftreten kann, versteht sich von selbst. Hier daher kann die Verneinung nur entweder die schon oben angegebene Bedeutung haben, dass die Verbindung zwischen Subject und Prädicat überhaupt aufgehoben wird, und also das Urtheil auch bei der Nicht-Existenz des Subjectes gilt (s. Anm. 208), —

---

218) Ebend. 17 b. 3.: *ἐὰν μὲν οὖν καθόλου ἀποφαίνηται ἐπὶ τοῦ καθόλου ὅτι ὑπάρχει τι ἢ μή, ἔσονται ἐναντίαι αἱ ἀποφάνσεις ... οἷον πᾶς ἄνθρωπος λευκός, οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός .....* (20) *ἐναντίως δὲ τὴν τοῦ καθόλου κατάφασιν καὶ τὴν τοῦ καθόλου ἀπόφασιν, οἷον πᾶς ἄνθρωπος δίκαιος — οὐδεὶς ἄνθρωπος δίκαιος.* Ebend. 10, 20 a. 26.: *ἐπὶ δὲ τῶν καθόλου οὐκ ἀληθὴς ἡ ὁμοίως λεγομένη, ἀληθὴς δὲ ἡ ἀπόφασις, οἷον ἆρά γε πᾶς ἄνθρωπος σοφός; οὔ. πᾶς ἄρα ἄνθρωπος οὐ σοφός· τοῦτο γὰρ ψεῦδος. ἀλλὰ τὸ οὐ πᾶς ἄρα ἄνθρωπος σοφός ἀληθές· αὕτη δέ ἐστιν ἡ ἀντικειμένη, ἐκείνη δὲ ἡ ἐναντία.* So werden auch *ἀντικείμεναι* und *ἐναντίαι προτάσεις* als coordinirte Gegensätze unterschieden, wobei dann *ἀντικείμεναι* identisch mit *ἀντιφατικῶς ἀντικείμεναι* gebraucht ist; so *Anal. pr.* I, 17, 36 b. 39. Der gleiche Sprachgebrauch ist in der kurzen Zusammenstellung der widersprechenden und der entgegengesetzten Urtheile ebend. II, 8, 59 b. 9.: *λέγω δ' ἀντικεῖσθαι μὲν τὸ παντὶ τῷ οὐ παντὶ καὶ τὸ τινὶ τῷ οὐδενὶ, ἐναντίως δὲ τὸ παντὶ τῷ οὐδενὶ καὶ τὸ τινὶ τῷ οὐ τινὶ ὑπάρχειν* (dass hier *οὐ τινὶ ὑπάρχειν* natürlich in dem Sinne von *τινὶ μὴ ὑπάρχειν* steht, zeigt klar die Anwendung, welche für die Umkehrung eines Syllogismus hievon ebend. 60 a. 5. gemacht wird). Vgl. auch Anm. 223.

219) *D. interpr.* 7, 17 b. 7.: *ὅταν δὲ ἐπὶ τῶν καθόλου μὲν, μὴ καθόλου δὲ, αὗται μὲν οὐκ εἰσὶν ἐναντίαι, τὰ μέντοι δηλούμενα ἔστιν εἶναι ἐναντία ποτέ· λέγω δὲ ... οἷον ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος, οὐκ ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος.* Ebend. 18 a. 6. folgt auf die unmittelbar vorhergehenden (18 a. 4.) Widerspruchs-Urtheile (Anm. 217.) sogleich: *τῇ δὲ ἔστιν ἄνθρωπος λευκός ἡ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος λευκός.*

und es mag diess als ein Verhältniss der blossen Bejahung und Verneinung wohl Widerspruch heissen —, oder die Verneinung muss den concreten Gegensatz vermittelst des Nicht-B bei positivem „ist" aussprechen, wobei, falls das Subject nicht existirt, beide entgegengesetzte Urtheile gleich falsch sind [220]).

So also tritt jenes an sich noch unbestimmte Verneinen, welches darin liegt, dass einem Urtheile überhaupt ein „Nein" oder ein „Nicht ist" gegenübergestellt wird, nun nach zwei bestimmten Seiten auseinander, und sowie, wenn das Urtheil in Frage-Form gestellt ist und darauf mit Nein geantwortet wird, es sich erst entscheiden muss, wie das Nein zu nehmen sei (in zwei Stellen in Anm. 218 u. 220 steht selbst die Frage-Form), so betrifft auch das „Nicht ist" entweder die Form der Allgemeingültigkeit (das *κατὰ παντός*) und ist dann Widerspruch, oder es betrifft den Inhalt des wesentlichen Stattfindens (das *καθ' αὑτό*) und ist dann Gegensatz. Ein drittes neben Widerspruch und Gegensatz ist allerdings das „ist nicht" (*οὐκ ἔστι*) als „unbestimmtes Verbum" (*ἀόριστον ῥῆμα*, Anm. 193); aber dasselbe erweist sich schon dadurch, dass es ein unbestimmtes genannt wird, als unverträglich mit dem nach Festigkeit strebenden Wissen, und insbesondere ja kann es darum, weil es sich gegen Existenz und Nicht-Existenz des Subjectes gleichgültig verhält (Anm. 208), gar nicht zum Ausdrucke des concreten realen Stattfindens dienen. Fällt demnach dieses dritte für das apodeiktische Wissen hinweg, und bleiben als mögliche Functionen der Verneinung zum Behufe des Wissens nur Widerspruch und Gegensatz übrig, so wird in dem Urtheile „A ist nicht B" das „ist nicht" sich wohl bequemen müssen, dem realen Gegensatze „ist Nicht-B" näher zu treten, wenn nicht gar in denselben umzuschlagen. Dass diess der Fall ist, werden wir nun Schritt vor Schritt beobachten können und hiebei die Unlösbarkeit der Schwierigkeit einsehen, in welche Aristoteles durch unmotivirtes Aufnehmen der Negation geräth.

Zunächst ist klar, dass der Gegensatz zweier Urtheile concret real genommen werden muss, denn er ist auf dasjenige gerichtet, was wirklich factisch an sich (*καθ' αὑτό*) stattfindet oder nichtstattfindet, und je nachdem das Urtheil dieses objectiv an sich Seiende trifft oder nicht, ist es wahr oder falsch; daher gegensätzliche Urtheile nicht bloss nicht beide zugleich wahr sein können, sondern auch nicht beide zugleich falsch (welch letzteres nur der Fall ist, wenn die Existenz oder Nicht-Existenz des Subjectes als gleichgültig betrachtet wird; s. oben), d. h. weil es sich um ein factisches Subject handelt, muss von zwei gegensätzlichen Urtheilen jedenfalls das eine oder das andere wahr sein. Diess Verhältniss aber, dass weder beide zugleich wahr, noch beide zugleich

220) Ebend. 10, 20 a. 24.: *ἐπὶ μὲν τῶν καθ' ἕκαστον, εἰ ἀληθὲς ἐρωτηθέντα ἀποφῆσαι, ὅτι καὶ καταφῆσαι ἀληθές· οἷον ἆρά γε Σωκράτης σοφός; οὔ. Σωκράτης ἄρα οὐ σοφός.* Ebend. 7, 17 b. 26.: *ὅσαι μὲν οὖν ἀντιφάσεις τῶν καθόλου εἰσὶ καθόλου, ἀνάγκη τὴν ἑτέραν ἀληθῆ εἶναι ἢ ψευδῆ, καὶ ὅσαι ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα, οἷον ἔστι Σωκράτης λευκός — οὐκ ἔστι Σωκράτης λευκός.* Cat. 10, 13 b. 14.: *τὸ γὰρ ὑγιαίνειν Σωκράτην τῷ νοσεῖν Σωκράτην ἐναντίον ἐστίν· ἀλλ' οὐδ' ἐπὶ τούτων ἀναγκαῖον ἀεὶ θάτερον μὲν ἀληθὲς θάτερον δὲ ψεῦδος εἶναι· ὄντος μὲν γὰρ Σωκράτους ἔσται τὸ μὲν ἀληθὲς τὸ δὲ ψεῦδος, μὴ ὄντος δὲ ἀμφότερα ψευδῆ.*

falsch sein können, sondern das eine wahr sein muss, kann sich, da die realen Gegensätze in den factischen Subjecten sehr verschiedentlich vertheilt sind, nur soweit erstrecken als factisch ein Gegensatz wirklich an einem ganz bestimmten Gebiete allseitig und ausschliesslich herrscht; also findet dieses Verhältniss nur Statt bei allgemeinen Urtheilen und bei individuellen Urtheilen (da bei letzteren eben Gebiet und Individuum sich denken), nicht aber bei particularen Urtheilen (denn die Gegensätze können auch particular vertheilt sein, und daher „Einiges A ist B" zugleich wahr sein mit „Einiges A ist nicht B"); bei unbestimmten Urtheilen fehlt es natürlich von vorneherein an der Bestimmtheit und hiemit, wie wir sahen (Anm. 219), auch am Gegensatze [221]). Sobald daher zwei einander entgegengesetzte allgemeine Urtheile widerspruchsweise verneint werden, hört mit der Allgemeingültigkeit sogleich auch wieder die Gegensätzlichkeit auf, und es besteht hiemit keine Ausschliesslichkeit mehr in Bezug auf Wahr und Falsch, da beide widerspruchsweisen Verneinungen der entgegengesetzten Urtheile zugleich wahr sein können, nemlich: „Nicht alles A ist B" als Widerspruch von „Alles A ist B" und „Einiges A ist B" als Widerspruch von „Kein A ist B" [222]). Eben aber wegen der für das Wissen erforderlichen gegenseitigen Ausschliesslichkeit des Wahrseins und Falsch-seins muss das Hauptgewicht auf den Gegensatz allgemeiner Urtheile fallen, und der Umstand, dass es auch gegensätzliche particulare Urtheile gibt, wird für die Auffassung des factischen Bestehens der Gegensätze füglich sehr in den Hintergrnnd treten, denn die zwei gegensätzlichen Urtheile „Einiges A ist B" und „Einiges A ist nicht B" besagen eigentlich doch das Nemliche, dass eben der reale Gegensatz particular vertheilt ist, und sie unterscheiden sich daher, obwohl sie Gegensätze sind, doch nur durch den Wortlaut von einander; demnach kann, wenn auch in der Syllogistik zur Umkehrung der Schlüsse von diesem Gegensatze particularer Urtheile Gebrauch gemacht wird, doch für das Princip der auf Exclusivität von Wahr und Falsch beruhenden Gegensätzlichkeit von demselben Umgang genommen werden und daher, da das individuelle Urtheil als individuelles von selbst ohnediess kein Wissen

---

221) *D. interpr.* 7, 17 b. 22.: *διὸ ταύτας μὲν* (*sc. τὰς ἐναντίας*, Anm. 218.) *οὐχ οἷόν τε ἅμα ἀληθεῖς εἶναι* ... (26.) *ὅσαι μὲν οὖν ἀντιφάσεις τῶν καθόλου εἰσὶ καθόλου, ἀνάγκη τὴν ἑτέραν ἀληθῆ εἶναι ἢ ψευδῆ, καὶ ὅσαι δὲ ἐπὶ τῶν καθ᾽ ἕκαστα, οἷον ἔστι Σωκράτης λευκός — οὐκ ἔστι Σωκράτης λευκός· ὅσαι δὲ ἐπὶ τῶν καθόλου μὲν, μὴ καθόλου δὲ, οὐκ ἀεὶ ἡ μὲν ἀληθὴς ἡ δὲ ψευδής· ἅμα γὰρ ἀληθές ἐστιν εἰπεῖν ὅτι ἔστιν ἄνθρωπος λευκὸς καὶ ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος λευκός.* Ebend. 9, 18 a. 28.: *ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ὄντων καὶ γενομένων* (diess ist doch gewiss unzweideutig der factische Bestand) *ἀνάγκη τὴν κατάφασιν ἢ τὴν ἀπόφασιν ἀληθῆ ἢ ψευδῆ εἶναι, καὶ ἐπὶ μὲν τῶν καθόλου ὡς καθόλου ἀεὶ τὴν μὲν ἀληθῆ τὴν δὲ ψευδῆ εἶναι, καὶ ἐπὶ τῶν καθ᾽ ἕκαστα, ὥσπερ εἴρηται, ἐπὶ δὲ τῶν καθόλου μὴ καθόλου λεχθέντων οὐκ ἀνάγκη.* Hiezu die vorige u. d. folg. Anm.

222) Ebend. 17 b. 23.: *τὰς δὲ ἀντικειμένας αὐταῖς* (*sc. ταῖς ἐναντίαις*) *ἐνδέχεται ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ, οἷον οὐ πᾶς ἄνθρωπος λευκὸς καὶ ἔστι τις ἄνθρωπος λευκός.* Ebend. 10, 20 a. 16.: *ἐπεὶ δὲ ἐναντία ἀπόφασίς ἐστι τῇ ἅπαν ἐστὶ ζῷον δίκαιον ἡ σημαίνουσα ὅτι οὐδέν ἐστι ζῷον δίκαιον, αὗται μὲν φανερὸν ὅτι οὐδέποτε ἔσονται οὔτε ἀληθεῖς ἅμα οὔτε ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ, αἱ δὲ ἀντικείμεναι ταύταις ἔσονταί ποτε, οἷον οὐ πᾶν ζῷον δίκαιον καὶ ἔστι τι ζῷον δίκαιον.*

begründet, die Gegensätzlichkeit in eminenter Weise den entgegengesetzten allgemeinen Urtheilen zugewiesen werden [223]).

Sind wir aber positiv für den Gegensatz der Urtheile auf jenen fest bestimmten in dieser Weise faktischen Bestand der realen Gegensätze, welcher irgend ein Gebiet ganz und ausschliesslich beherrscht, hingewiesen, so ist klar, dass wir uns hiemit eigentlich bei dem Gegensatze der Begriffe und ihrer wesentlichen Merkmale befinden, so dass wir die Frage erneuern müssen, wie denn überhaupt von entgegengesetzten Urtheilen gesprochen werden könne. Und wird diese Frage so beantwortet, dass entgegengesetzt eben jene Urtheile seien, welche bei gleichem Subjecte entgegengesetzte Prädicate haben, so muss für den Gegensatz der Urtheile das negative „ist nicht B" sich völlig in das positive „ist Nicht-B" hinüberziehen, und die Frage, wie denn die Negation dazu komme, in ein Positives sich zu verwandeln oder wenigstens als Ausdruck des Positiven zu dienen, wird um so schwieriger, da es auch sprachlich nicht an bejahenden Bezeichnungen für jenes Nicht-B fehlt, wie z. B. Ungleich für Nicht-gleich und Bös für Nicht-gut; neben all diesem aber soll doch festgehalten werden, dass nicht Alles, was nicht B ist, darum auch schon Nicht-B ist (Anm. 210). So viel ist sicher, dass zum Behufe des Ueberganges von „ist nicht B" in „ist Nicht-B" jedenfalls die Gegenüberstellung der sprachlichen Bejahung und Verneinung einerseits und der realen Gegensätze andrerseits, d. h. die Gegenüberstellung der ἀντίφασις und der ἐναντία, wie wir sie oben (Anm. 215 u. 192) trafen, Etwas von ihrer Schärfe verlieren muss, oder mit anderen Worten, dass Verneinung und Gegensatz eben überhaupt einander näher rücken müssen. Und diess ist nun auch in der That der Fall. Denn erstens verlieren die realen Gegensätze, sobald und insoferne sie in einem Paare entgegengesetzter Urtheile auftreten, ihr zwischen ihnen in der beweglichen Realität stets liegendes Mittlere; es ist physikalischer Grundsatz des Aristoteles, dass alle concreten auf Bewegung beruhenden Vorgänge in den Gegensätzen und deren Mitteldingen vor sich gehen, nur zwischen dem Sein und Nicht-sein aber kein Mittelding liege, daher diess letztere Verhältniss dem der Bejahung und Verneinung entspreche; wie aber nun die Gegensätzlichkeit selbst in zwei entgegengesetzten Urtheilen ausgesprochen wird, so erhält sie die jedes Mittelding abweisende Exclusivität des Bejahens und Verneinens (Anm. 221), so dass hiemit die Form des menschlichen Sprechens und Urtheilens den realen Gegensätzen, welche an sich den steten realen Veränderungen

---

223) *Anal. pr.* II, 15, 63 b. 23.: *λέγω δ' ἀντικειμένας εἶναι προτάσεις κατὰ μὲν τὴν λέξιν τέσσαρας, οἷον τὸ παντὶ τῷ οὐδενὶ καὶ τὸ παντὶ τῷ οὐ παντὶ καὶ τὸ τινὶ τῷ οὐδενὶ καὶ τὸ τινὶ τῷ οὐ τινὶ, κατ' ἀλήθειαν δὲ τρεῖς, τὸ γὰρ τινὶ τῷ οὐ τινὶ κατὰ τὴν λέξιν ἀντίκειται μόνον· τούτων δ' ἐναντίας μὲν τὰς καθόλου, τὸ παντὶ τῷ μηδενὶ ὑπάρχειν, οἷον τὸ πᾶσαν ἐπιστήμην εἶναι σπουδαίαν τῷ μηδεμίαν εἶναι σπουδαίαν, τὰς δ' ἄλλας ἀντικειμένας.* Ebend. 64 a. 38.: *ἐπεὶ δὲ τῶν καταφάσεων αἱ ἀντιθέσεις τρεῖς, ἑξαχῶς συμβαίνει τἀντικείμενα λαμβάνειν, ἢ παντὶ καὶ μηδενὶ ἢ παντὶ καὶ μὴ παντὶ ἢ τινὶ καὶ μηδενὶ, καὶ τοῦτο ἀντιστρέψαι ἐπὶ τῶν ὅρων.* So also besteht, wenn wir jene principielle Bedeutung der Gegensätzlichkeit erwägen, kein Widerspruch zwischen der oben, Anm. 218, aus *Anal. pr.* II, 8. angegebenen Zusammenstellung und dem hier Angeführten.

als Substrat dienen, darum ein bestimmtes Gepräge aufdrücken, weil das menschliche ausgesprochene Denken einen positiven factischen Bestand mit exclusiver Bestimmtheit festhält; d. h. es ist der Grundsatz: weil die Aussage nicht „zugleich" ihr eigenes Gegentheil sein kann, so finden auch die Gegensätze nicht „zugleich" in der Realität Statt (Anm. 171). Und zweitens ergreift auch die Verneinung, wo sie auf reale Gegensätze trifft, eben diesen factischen Bestand; Aristoteles muss nothgedrungen jene Voraussetzung, dass in dem „ist" ein Potenzielles liegt (Anm. 213 f.), als blosse Voraussetzung behandeln, und er muss sich auf den Standpunkt stellen, dass jene Möglichkeit, ob A überhaupt in Verbindung mit einer gewissen Sphäre von Attributen trete, bereits entschieden sei, und innerhalb dieser wirklich mit ihm verbundenen Sphäre nur die Gegensätzlichkeit von B und Nicht-B noch offen stehe. Nur so lässt sich bei der oben, S. 149 f., angegebenen Tafel der Urtheile der Grundsatz erklären, dass von jedem Substrate, von welchem das Urtheil III gilt, auch das Urtheil II gelte, nicht aber immer umgekehrt von jedem, von welchem II gilt, auch III gelte. Nemlich nur insoferne als objectiv abgegränzter factischer Bestand gilt, dass A ein Nicht-B ist, kann gesagt werden, dass in dieser bestimmten Abgränzung es für diesen factischen Bestand in keiner Verbindung mit B stehe; denn würde auf jene ursprüngliche Potenz und Voraussetzung Rücksicht genommen, so müsste gesagt werden, dass dasjenige, was Nicht-B ist (Urtheil III), gerade vorerst die Möglichkeit an sich haben muss, überhaupt B oder Nicht-B zu sein, also keinenfalls von ihm ausgesagt werden darf, dass es mit B überhaupt Nichts zu schaffen hat (Urtheil II); und wird hingegen zugestanden, dass nicht nothwendig von Allem, wovon II gilt, auch III gelte, so hat dann II nur den Sinn, dass eben für diesen factischen Bestand A ausser Verbindung mit B sei, und hieraus überhaupt gar Nichts weiteres entnommen werden dürfe, unter andern also auch nicht das, dass es Nicht-B sei. Gestehen wir nun auch gerne zu, dass Aristoteles gerade durch jene Basis, auf welcher es ihm geboten war, das Möglichkeits-Urtheil und das Nothwendigkeits-Urtheil zu behandeln (Anm. 213 f. 236 ff.), höchst berechtigt war, das Urtheil des blossen Stattfindens von jenen Voraussetzungen zu trennen, so fällt andrerseits gerade die Frage um so schwerer ins Gewicht, wie denn nun ohne Bezugnahme auf die ursprüngliche Potenz der Verbindung oder Nicht-Verbindung doch sogleich das Nicht, welches der Ausdruck des Nicht-verbunden-seins ist, zur Bildung einer als positiv geltenden Bezeichnung, nemlich des Nicht-B dienen könne, oder mit anderen Worten, wie zwei Urtheile, welche entgegengesetztes positives Stattfinden ausdrücken, einander so gegenübergestellt werden können, dass das eine ein Stattfinden und das andere ein Nicht-stattfinden ausspreche. Und diese Frage ist nicht ergründet, sondern abgeschnitten, wenn das Nicht mit jedem beliebigen Begriffe von vorneherein sich verbinden kann. Ein solches Verfahren aber führt gerade dann, wenn das concret positive Stattfinden, und nicht die demselben vorauszusetzende Real-Potenz des Verbunden-seins und Nicht-verbunden-seins überhaupt, ins Auge gefasst wird, zu Conflicten, welche auf dieser Basis des concreten Bestandes sich nicht lösen lassen; denn die realen Gegensätze würden nur dann mit den sprachlichen Bezeichnungen, deren eine Hälfte das Nicht bildet,

völlig zusammenfallen, wenn in der Realität Alles dichotomisch auseinanderläge [224]). Sollte der Platoniker Aristoteles doch nicht von allen Einflüssen des dichotomischen Verfahrens, welches er zwar für die Apodeiktik tadelt (Abschn. III, Anm. 86 ff.), sich völlig frei gehalten haben? Und ist wirklich auch er hievon inficirt, so nimmt er allerdings an einer allgemein griechischen Denkweise Theil; denn in rascher und oft übereilter Aufstellung und bannaler Festhaltung von Gegensätzen entwickelte sich ja die ganze griechische Naturphilosophie, und selbst für sog. exacte Wissenschaften, wie z. B. für Mathematik und Medicin, haben bei den Griechen gewisse Gegensatz-Paare (Gerad — Ungerad, Warm — Kalt u. dgl.) eine Geltung, welche über Gebühr sich ausbreitet und der besonnenen Forschung selbst hinderlich wird. Ein solches Gegensatz-Paar aber für die Logik ist das Ja- und Nein-sagen, und darin, dass Aristoteles dasselbe bereitwillig von vorneherein aufnimmt, erweist er sich gleichfalls als Grieche.

Gerade aber, weil Aristoteles die Bejahung und Verneinung als wesentlichen Dual des menschlichen Sprechens von vorneherein aufstellt, bei den factisch concreten Gegensätzen aber durch das Uebergehen des „ist nicht B" in das „ist Nicht-B" und hiemit durch die positive Geltung der Negation ihm jene Exclusivität des Wahr- und Falsch-seins, welche eben auf das Bejahen und Verneinen sich bezieht, abhanden zu kommen droht, so ist es erklärlich, dass er bemüht sein muss, dennoch die Bejahung und Verneinung als die Urtheilsform auch für die realen Gegensätze zu retten. Ein Zeugniss dieser Bemühung nun ist jene merkwürdige Untersuchung über die Frage, ob der eigentliche Gegensatz des Urtheiles

Alles A ist gut

das Urtheil Kein A ist gut oder das Urtheil Alles A ist böse sei, und ebenso auch entsprechend bei dem individuellen Urtheile [225]).

Dass hiebei das particulare Urtheil nicht in Betracht kömmt, ist in

---

224) Z. B. „A ist nicht-blau" kann nur unter gewissen Voraussetzungen als Gegensatz von „A ist blau" gelten, wenn nemlich, abgesehen von der allgemeineren Voraussetzung, dass A überhaupt mit der Sphäre der Farben in Verbindung sein muss, diese Bestimmtheit der Qualität concret für A so verengt ist, dass nur das Blau-sein, nicht aber Roth-sein u. dgl. in Betracht kommen kann; hingegen „A ist nicht-warm" ist, abgesehen von jener allgemeineren Voraussetzung, dass A überhaupt mit der Sphäre der Temperatur in Verbindung sein muss, jedenfalls Gegensatz von „A ist warm". (Sind diese zwei Paare von Urtheilen als Gegensätze ausgesprochen, so bleibt natürlich beiden gemeinsam, dass es viele Zwischen-Abstufungen, d. h. Mittelglieder der Gegensätze gibt, sowohl in dem Blau-sein als auch in dem Warmsein.) Darum folgt z. B. aus dem Urtheile: „die Krähe ist nicht blau und nicht schwarz" ganz gewiss das Urtheil „die Krähe ist blauschwarz", hingegen aus dem Urtheile „heute ist das Wetter nicht nass und nicht kalt" folgt sicherlich nicht „heute ist das Wetter nass-kalt".

225) Es bildet diese Untersuchung ein mit dem Vorhergehenden durchaus nicht verbundenes Anhängsel am Schlusse (Cap. 14.) des Buches *D. interpr.* und scheint eben als eine vorzüglich wichtige Erörterung aus irgend einer logischen Schrift des Aristoteles entnommen und noch hieher geflickt worden zu sein. So beginnt mit der Angabe des Thema's 23 a. 27. *πότερον δὲ ἐναντία ἐστὶν ἡ κατάφασις τῇ ἀποφάσει ἢ ἡ κατάφασις τῇ καταφάσει καὶ ὁ λόγος τῷ λόγῳ ὁ λέγων ὅτι πᾶς ἄνθρωπος δίκαιος τῷ οὐδεὶς ἄνθρωπος δίκαιος, ἢ τὸ πᾶς ἄνθρωπος δίκαιος τῷ πᾶς ἄνθρωπος ἄδικος, οἷον ἔστι Καλλίας δίκαιος — οὐκ ἔστι Καλλίας δίκαιος — Καλλίας ἄδικός ἐστι· ποτέρα δὴ ἐναντία τούτων;*

jenem begründet, was wir oben (Anm. 223) betreffs des Gegensatzes anzugeben hatten; und dass das Prädicat „Bös", nicht aber „Nicht-gut", gewählt ist, hat seinen Grund, wie wir auch sogleich sehen werden, darin, dass in dem gleich schon bejahenden Sprach-Ausdrucke des Gegensatzes eine noch grössere Entfernung vom Motive der Verneinung liegt, als in dem Nicht-B, welches zwar gleichfalls positive Geltung, aber wenigstens noch negative Form hat. Es wird die Frage, welches von jenen beiden Urtheilen dem bejahenden „Alles ist gut" entgegengesetzt sei, zu Gunsten des ersteren, des „Kein A ist gut" entschieden, und hiemit ausgesprochen, dass für den Standpunkt des Urtheiles als Urtheiles die Verneinung aufrecht zu halten sei und das „ist nicht B" sich nicht völlig in das positive „ist Nicht-B" hinüberziehen dürfe. Nemlich es wird die Untersuchung zunächst, was beachtenswerth ist, auf das ursprüngliche Meinen zurückgeführt, und bemerkt, dass nur dann in den zwei bejahenden Formen die Gegensätzlichkeit beruhen könnte, wenn das Meinen des Entgegengesetzten eben hiedurch auch das entgegengesetzte Meinen wäre [226]; und indem nun in Bezug auf die drei Meinungen,

die wahre Meinung, dass das Gute gut ist,
die verneinende falsche Meinung, dass das Gute nicht gut ist,
die den Gegensatz meinende Meinung, dass das Gute bös ist,

die Frage erneuert wird, welche von den beiden letzteren der ersten entgegengesetzt sei, wird vor Allem darauf hingewiesen, dass die Meinung ja gerade die Gegensätze zugleich umfasse und daher das Meinen des Entgegengesetzten nicht ein entgegengesetztes Meinen sei, hingegen es darauf ankomme, ob die Meinung in entgegengesetzter Weise (*ἐναντίως*) sich kundgebe [227]. Und indem sodann bemerkt wird, dass es eben zahllose, sämmtlich nicht hiehergehörige, Meinungen geben könne, welche ein Nichtstattfindendes als stattfindend und umgekehrt bezeichnen würden, so ist deutlich genug gesagt, dass die dritte der obigen Meinungen, welche ein factisches Stattfinden ausspricht, gleichfalls wegzufallen habe, zumal da ausdrücklich ausgesprochen wird, es handle sich hier um das Motiv der Täuschung zwischen Wahr und Falsch, diess aber sei das nemliche wie bei dem Entstehen und Vergehen, nemlich Sein und Nicht-sein (vgl. oben Anm. 215); und da nun das Gute an sich eben das Gute sei, und erst nach blossem jeweiligen Vorkommen (*κατὰ συμβεβηκός*) auch als Nicht-Böses bezeichnet werden könne, so betreffe das Wahr-sein und Falsch-sein wesentlich eben das Gut-sein und Nicht-gut-sein [228]; folglich sei die zweite der obigen Meinungen in höherem

226) Am ebenangef. Orte 22a. 36.: *εἰ δὲ μὴ ἐκεῖ* (sc. *ἐν τῇ διανοίᾳ*) *ἡ τοῦ ἐναντίου δόξα ἐναντία ἐστὶν, οὐδὲ ἡ κατάφασις τῇ καταφάσει ἔσται ἐναντία, ἀλλ' ἡ εἰρημένη ἀπόφασις.*

227) 23a. 28.: *ὥστε σκεπτέον ποία δόξα ἀληθὴς ψευδεῖ δόξῃ ἐναντία, πότερον ἡ τῆς ἀποφάσεως ἢ ἡ τὸ ἐναντίον εἶναι δοξάζουσα· λέγω δὲ ὧδε· ἔστι τις δόξα ἀληθὴς τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθὸν, ἄλλη δὲ ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ψευδὴς, ἑτέρα δὲ ὅτι κακόν .... τὸ μὲν δὴ τούτῳ οἴεσθαι τὰς ἐναντίας δόξας ὡρίσθαι τῷ τῶν ἐναντίων εἶναι, ψεῦδος· τοῦ γὰρ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθὸν καὶ τοῦ κακοῦ ὅτι κακὸν ἡ αὐτὴ ἴσως καὶ ἀληθὴς ἔσται .... ἀλλ' οὐ τῷ ἐναντίων εἶναι ἐναντία, ἀλλὰ μᾶλλον τῷ ἐναντίως.*

228) 23b. 10.: *τῶν μὲν δὴ ἄλλων οὐδεμίαν θετέον, οὔτε ὅσαι ὑπάρχειν τὸ μὴ ὑπάρχον δοξάζουσι οὔθ' ὅσαι μὴ ὑπάρχειν τὸ ὑπάρχον, ἄπειροι*

Grade falsch und hiemit auch in höherem Grade gegensätzlich gegen die erste, als es etwa die dritte sei [229]; ausserdem ja sei auch die dritte schon viel complicirter (*συμπεπλεγμένη*), weil sie den Inhalt der zweiten bereits involvire [230]; ferner sei bei den Substanzen, welche gegensatzlos sind, gleichfalls die verneinende Meinung die entgegengesetzte, z. B. einen Menschen für keinen Menschen zu halten [231]; endlich wird gezeigt, dass auch umgekehrt die wahre Meinung, dass das Nicht-Gute nicht gut sei, ihren unwahren Gegensatz weder in der Meinung, dass das Nicht-Gute schlecht sei, finden könne (denn dann wären ja Gegensätze gleich wahr), noch in der Meinung, dass dasselbe nicht schlecht sei (denn diess kann darum kein Gegensatz sein, weil es Nicht-Gutes geben kann, welches deshalb noch nicht schlecht ist); sondern nur in der Meinung, dass das Nicht-Gute gut sei, beruhe der eigentliche Gegensatz der Meinung, dass das Nicht-Gute nicht gut ist [232]. Liege hiemit die Gegensätzlichkeit der Meinungs-Aussage in dem Verhältnisse des Bejahens und Verneinens, nemlich in dem Gut-sein und Nicht-gut-sein, nicht in dem realen Gegensatze Gut-sein und Bös-sein, so mache hierin die Allgemeinheit der Aussage keinen Unterschied, denn die Bezeichnung „Alles" drücke nur aus, dass die Behauptung von Allem gelte, was immer nur unter das Subject fällt, und sonach seien die Gegensätze: „Alles Gute ist gut" und „Kein Gutes ist gut", und ebenso „Alles A ist gut" und „Kein A ist gut" [233].

Was aber sehen wir hieraus? Dass je mehr für die gegensätzlichen Urtheile die sprachliche Bejahung und Verneinung als Motiv gerettet werden soll, und je mehr die gegensätzliche Auffassungs-Weise (das *ἐναντίως*) dem realen Gegensatze (dem *ἐναντίον*) und dem factischen Stattfinden oder Nicht-stattfinden gegenübergestellt wird, so dass das eine dem Sein und Nicht-sein oder dem Entstehen und Vergehen entspricht, das andere hingegen den factisch gegensätzlichen Attributen der

---

γὰρ ἀμφότεραι .... ἀλλ' ἐν ὅσαις ἐστὶν ἡ ἀπάτη· αὗται δὲ ἐξ ὧν αἱ γενέσεις· ἐκ τῶν ἀντικειμένων δὲ αἱ γενέσεις, ὥστε καὶ αἱ ἀπάται· εἰ οὖν τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθὸν καὶ οὐ κακόν ἐστι, καὶ τὸ μὲν καθ' ἑαυτὸ τὸ δὲ κατὰ συμβεβηκός, συμβέβηκε γὰρ αὐτῷ οὐ κακῷ εἶναι, μᾶλλον δὲ ἑκάστου ἀληθὴς ἡ καθ' ἑαυτό, καὶ ψευδὴς εἴπερ ἀληθής.

229) 23 b. 20.: *ὥστε μᾶλλον ἂν εἴη ψευδὴς τοῦ ἀγαθοῦ ἡ τῆς ἀποφάσεως ἢ ἡ τοῦ ἐναντίου δόξα .... εἰ οὖν ἐναντία μὲν τούτων ἡ ἑτέρα, ἐναντιωτέρα δὲ ἡ τῆς ἀντιφάσεως, δῆλον ὅτι αὕτη ἂν εἴη ἐναντία.*

230) 23 b. 25.: *ἡ δὲ τοῦ ὅτι κακὸν τὸ ἀγαθὸν συμπεπλεγμένη ἐστί· καὶ γὰρ ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ἀνάγκη ἴσως ὑπολαμβάνειν τὸν αὐτόν.*

231) 23 b. 27.: *ἔτι δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως δεῖ ἔχειν .... ὅσοις δὲ μή ἐστιν ἐναντία, περὶ τούτων ἔστι μὲν ψευδὴς ἡ τῇ ἀληθεῖ ἀντικειμένη, οἷον ὁ τὸν ἄνθρωπον οὐκ ἄνθρωπον οἰόμενος διέψευσται.*

232) 23 b. 35.: *τῇ οὖν τοῦ μὴ ἀγαθοῦ ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ἀληθεῖ οὔσῃ δόξῃ τίς ἂν εἴη ἡ ἐναντία; οὐ γὰρ δὴ ἡ λέγουσα ὅτι κακόν· ἅμα γὰρ ἄν ποτε εἴη ἀληθής, οὐδέποτε δὲ ἀληθὴς ἀληθεῖ ἐναντία· ἔστι γάρ τι μὴ ἀγαθὸν κακόν, ὥστε ἐνδέχεται ἅμα ἀληθεῖς εἶναι· οὐδ' αὖ ἡ ὅτι οὐ κακόν· ἀληθὴς γὰρ καὶ αὕτη, ἅμα γὰρ καὶ ταῦτα ἂν εἴη. λείπεται οὖν τῇ τοῦ μὴ ἀγαθοῦ ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ἐναντία ἡ τοῦ μὴ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθόν.*

233) 24 a. 2.: *φανερὸν δὲ ὅτι οὐδὲν διοίσει οὐδ' ἂν καθόλου τιθῶμεν τὴν κατάφασιν .... ἡ γὰρ τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθὸν, εἰ καθόλου τὸ ἀγαθὸν, ἡ αὐτή ἐστι τῇ ὅτι ὃ ἂν ᾖ ἀγαθὸν δοξαζούσῃ ὅτι ἀγαθόν ....* (b.2.) *δῆλον ὅτι καὶ καταφάσει ἐναντία μὲν ἀπόφασις ἡ περὶ τοῦ αὐτοῦ καθόλου, οἷον τῇ ὅτι πᾶν ἀγαθὸν ἀγαθὸν ἢ ὅτι πᾶς ἄνθρωπος ἀγαθὸς ἡ ὅτι οὐδὲν ἢ οὐδείς.*

bereits daseienden Substrate, — kurz je mehr jene geforderte Annäherung des Widerspruches und des Gegensatzes im Sinne einer überwiegenden Hinneigung zu ersterem wieder zurückgenommen wird, desto mehr es ein ungelöstes Räthsel bleiben muss, nicht bloss warum das „Bös", wenn es factisch stattfindet, gleichbedeutend mit „Nicht-Gut", hingegen doch wieder das „Nicht-Gut" nicht jedesmal gleich „Bös" sei, sondern überhaupt wie die Verneinung irgend mit dem realen Gegensatze zusammentreffen könne. S. auch unten Anm. 326—30. Dass aber, wenn über das Stattfindende gesprochen werden soll, die Verneinung doch wirklich mit dem Gegensatze zusammentreffen muss, haben wir theils oben, gerade wo es sich um die Begriffsbestimmung der Gegensätzlichkeit der Urtheile selbst handelte, hinreichend gesehen, theils geht es klar aus der von Aristoteles selbst wieder angegebenen Abfolge von Urtheilen hervor (s. Anm. 210 f.); hiemit auch trifft zusammen, wenn ausdrücklich gesagt wird, das Urtheil „Kein A ist B" sei eine logische Folge des Urtheiles „Alles A ist Nicht-B" und ebenso „Nicht alles A ist Nicht-B" eine Folge des Urtheiles „Einiges A ist B", oder wenn in Bezug auf begriffliche Bestimmtheit das „wesentlich Nicht-Mensch sein" und das „wesentlich Mensch nicht sein" gleichmässig als Verneinungen dem „wesentlich Mensch sein" gegenübergestellt werden[234]); man vergleiche nun solches, abgesehen von seiner wirklich unbestrittenen Richtigkeit, in Bezug auf das Princip der Verneinung und des Gegensatzes mit demjenigen, was wir so eben betreffs der drei Urtheile „Alles A ist gut", „Kein A ist gut", „Alles A ist böse" zu entwickeln hatten. — Somit sind wir in der Einsicht in diesen wunden Fleck der aristotelischen Logik, als dessen Ursache wir nun schon oft das objective Aufraffen der Negation bezeichneten, nur bestärkt worden.

Wollte man nun in Folge dieser gesammten Unterscheidung zwischen Widerspruch (*ἀντίφασις*) und Gegensatz (*ἐναντίον*), welche sich bei den aus drei Bestandtheilen bestehenden Urtheilen als nöthig zeigte (Anm. 204 f.), eben für diese dreitheiligen Urtheile die erschöpfende Tabelle aller möglichen Formen gerade so entwerfen, wie wir es oben vorher (Anm. 203) bei den zweitheiligen Urtheilen, dort schon theilweise ergänzend, gethan haben, so würde — falls man Lust hat, weit über das Mass dessen, was uns von der aristotelischen Doctrin betreffs des Urtheiles erhalten ist, vermitteltst leichter Ergänzung hinauszugehen[235]) — zu diesem Behufe das combinatorische Verfahren

234) Ebend. 10, 20 a. 20.: *ἀκολουθοῦσι δὲ αὗται, τῇ μὲν πᾶς ἄνθρωπος οὐ δίκαιός ἐστιν ἡ οὐδεὶς ἐστιν ἄνθρωπος δίκαιος, τῇ δὲ ἔστι τις ἄνθρωπος δίκαιος ἡ ἀντικειμένη ὅτι οὐ πᾶς ἄνθρωπός ἐστιν οὐ δίκαιος.* Ebendahin gehört auch, wenn gesagt wird, das Urtheil „Alles Nicht-A ist nicht B" sei identisch mit dem Urtheile „Kein A ist nicht B"; ebend. 20 a. 39.: *τὸ δὲ πᾶς οὐ δίκαιος οὐκ ἄνθρωπος τῷ οὐδεὶς δίκαιος οὐκ ἄνθρωπος ταὐτὸν σημαίνει.* *Metaph.* *Γ*, 4, 1007 a. 23.: *εἰ γὰρ ἔσται τι ὅπερ ἀνθρώπῳ εἶναι, τοῦτο οὐκ ἔσται μὴ ἀνθρώπῳ εἶναι ἢ μὴ εἶναι ἀνθρώπῳ, καίτοι αὗται ἀποφάσεις τούτου ..... εἰ δ' ἔσται αὐτῷ τὸ ὅπερ ἀνθρώπῳ εἶναι ὅπερ μὴ ἀνθρώπῳ εἶναι ἢ ὅπερ μὴ εἶναι ἀνθρώπῳ* (s. Anm. 365).

235) *D. interpr.* 10. wird nur ein Anlauf hiezu gemacht, und auch dasjenige, was dort gegeben ist, entbehrt gänzlich der nöthigen klaren und erschöpfenden Distinction; nemlich nachdem die oben, Anm. 211., angegebene Tafel und beziehungsweise Figur entwickelt ist, wird dieselbe allerdings auf das allgemeine Urtheil über-

in der That auf platter Hand liegen. Zunächst nemlich müsste obige Tafel (Anm. 210 f.) der Urtheile, in welcher die doppelte Art der Entgegensetzung vermittelst des „ist nicht" und vermittelst des „Nicht-B" erscheint, in gleicher Weise für das Subject Nicht-A wiederholt werden (ein Auseinanderhalten der Tafel I, II, u. s. f. und der Tafel I', II', u. s. f. wäre unnöthig, da das Nicht-B mit dem für dasselbe gewählten affirmativen Ausdrucke doch zusammenfällt); sodann aber müsste diese so verdoppelte Tafel wieder noch dreimal in verschiedener Weise wiederholt werden, denn die in ihr enthaltenen Urtheile wären als unbestimmte zu betrachten, und es müssten daher die nemlichen Formen auch noch für das allgemeine, für das particulare, und für das individuelle Urtheil aufgezählt werden; und endlich noch wären unter der so gewonnenen Anzahl alle unbestimmten und alle allgemeinen und alle particularen Urtheile wieder besonders herauszuheben und mit der ihnen zukommenden widerspruchsweisen Verneinung zu versehen.

Sowie aber Aristoteles schon dazu geführt worden war, hinter der concreten Wirklichkeit des Stattfindens oder Nichtstattfindens eine Real-Potenz anzuerkennen, durch welche bedingt ist, ob ein Substrat überhaupt eine Verbindung eingehen könne, in welcher noch die Entscheidung einer gegensätzlichen Erscheinungsweise für das wirkliche Stattfinden oder Nichtstattfinden schlummert (Anm. 213 f.), so enthält ja andrerseits auch das Verbum, dieser unerlässliche Bestandtheil des Urtheiles, die Fähigkeit in sich, zum Ausdrucke der Zeit zu dienen (Anm. 111, 181, 191, 200); und in Bezug auf die Zeit steht das bereits wirklich vorliegende Vorhandensein eines Stattfindens, sei es in der gegenwärtigen Zeit

---

tragen, aber, obwohl mit *ὁμοίως δὲ ἔχει* an das Vorhergegangene angeknüpft wird, erscheint hier sogleich, wohl veranlasst durch das „Alle" die widerspruchsweise Verneinung an Stelle der gegensätzlichen (19b. 32.: *ὁμοίως δὲ ἔχει κἂν καθόλου τοῦ ὀνόματος ᾖ ἡ κατάφασις, οἷον πᾶς ἐστὶν ἄνθρωπος δίκαιος· ἀπόφασις τούτου, οὐ πᾶς ἐστὶν ἄνθρωπος δίκαιος. πᾶς ἐστὶν ἄνθρωπος οὐ δίκαιος — οὐ πᾶς ἐστὶν ἄνθρωπος οὐ δίκαιος*), worauf freilich sogleich die Bemerkung nöthig ist, dass die in der Figur diametral an den Linien sich gegenüberliegenden Urtheile in Bezug auf die Möglichkeit des zugleich Wahr-seins sich gerade nicht mehr so verhalten wie in der vorhergegangenen Tafel (*πλὴν οὐχ ὁμοίως τὰς κατὰ διάμετρον ἐνδέχεται συναληθεύειν, ἐνδέχεται δὲ ποτέ*). Hierauf wird jene ursprüngliche Tafel auf Urtheile, welche Nicht-A zum Subjecte haben, übertragen (19b. 38.: *ἔστι δίκαιος οὐκ ἄνθρωπος — οὐκ ἔστι δίκαιος οὐκ ἄνθρωπος. ἔστιν οὐ δίκαιος οὐκ ἄνθρωπος — οὐκ ἔστιν οὐ δίκαιος οὐκ ἄνθρωπος*), sodann aber sogleich, ohne dass selbst nur hiefür die Form des allgemeinen Urtheiles angegeben wird, hinzugefügt, dass hiemit die Zahl der Gegenüberstellungen erschöpft sei (20a. 1.: *πλείους δὲ τούτων οὐκ ἔσονται ἀντιθέσεις*). Dennoch aber wird hierauf, noch dazu mit einem unmotivirten Rückfalle in das bloss zweitheilige Urtheil (wo statt des „ist" irgend ein beliebiges Verbum steht, s. Anm. 200.), sogleich wieder einem allgemeinen Urtheile mit dem Subjecte A ein allgemeines Urtheil mit dem Subjecte Nicht-A gegenübergestellt (20a. 6.: *ὑγιαίνει πᾶς ἄνθρωπος — οὐχ ὑγιαίνει πᾶς ἄνθρωπος, ὑγιαίνει πᾶς οὐκ ἄνθρωπος — οὐχ ὑγιαίνει πᾶς οὐκ ἄνθρωπος*) und dabei von der widerspruchsweisen Verneinung gänzlich geschwiegen. Wenn wir es daher auch gar nicht wagen wollen zu entscheiden, ob Aristoteles wirklich irgendwo in einer Schrift über das Urtheil die erschöpfende Möglichkeit aller Combinationen entwickelt habe — für unwahrscheinlich halte ich es wenigstens sicher nicht —, so ist so viel gewiss, dass eine solche Confusion und stümperhafte Eilfertigkeit, wie sie in diesem Cap. der Schrift *D. interpr.* vorliegt, wohl Niemand dem Aristoteles aufbürden wird.

oder noch aus der vergangenen Zeit, demjenigen gegenüber, welches erst von der Zukunft erwartet wird. Während bei dem bereits vorhandenen Stattfinden stets das eine von zwei entgegengesetzten Urtheilen wahr sein muss (Anm. 221), besteht in Bezug auf Künftiges weder diese Alternative, noch lässt sich behaupten, dass keines der beiden entgegengesetzten Urtheile wahr sei, denn wäre eines von beiden nothwendig wahr, so gäbe es in allem Seienden und Werdenden nur Nothwendigkeit, nie aber einen Zufall, und wäre jedes von beiden nothwendig falsch, so müsste ein Künftiges weder eintreten noch nicht eintreten [236]). Dass aber nicht Alles nach bindender Nothwendigkeit sich ereigne, und demnach weder bei allen allgemeinen noch bei allen individuellen Subjecten die Aussage eines Stattfindens oder Nichtstattfindens mit exclusiver Geltung auftreten kann, zeigt sich schon darin, dass es für den Menschen ein Sich-berathen in Bezug auf Künftiges gibt [237]), und jene Nothwendigkeit, welche wir in unseren von der Objectivität abhängigen (Anm. 113) Urtheilen aussprechen, beruht nur darin, dass in dem Bereiche des uns bereits vorliegenden Stattfindens Etwas ausnahmslos immer stattfindet, was dann wohl, wenn ein solcher Ausspruch wirklich wahrheitsgemäss ist, auch für die Zukunft gelten muss [238]). Es gibt eben bei Demjenigen, was nicht ausnahmslos immer seine Thätigkeit manifestirt, eine Möglichkeit (*δυνατόν*) eines Seins oder Nicht-Seins und eines Geschehens oder Nicht-geschehens (z. B. ein Kleid kann später zerschnitten werden, oder, wenn es vorher schon abgetragen wird, dann auch nicht mehr zerschnitten werden), so dass Bejahung und Verneinung gleich wahr sind, und wenn hiebei auch ein Gradunterschied obwaltet, da Manches wenigstens meistentheils (*ὡς ἐπὶ τὸ πολύ* — s. Anm. 271 ff. —) eintritt, so bleibt nichtsdestoweniger doch die Möglichkeit eines Geschehens oder Nicht-geschehens [239]). Das

236) Ebend. 9, 18 a. 28 : *ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ὄντων καὶ γενομένων ἀνάγκη τὴν κατάφασιν ἢ τὴν ἀπόφασιν ἀληθῆ ἢ ψευδῆ εἶναι ..... ἐπὶ δὲ τῶν καθ' ἕκαστα καὶ μελλόντων οὐχ ὁμοίως· εἰ γὰρ .... ἀνάγκη ἀληθεύειν τὸν ἕτερον αὐτῶν .....* (b. 5.) *οὐδὲν ἄρα οὔτε ἔστιν οὔτε γίνεται οὔτε ἀπὸ τύχης οὔθ' ὁπότερ' ἔτυχεν ....* (17.) *ἀλλὰ μὴν οὐδ' ὡς οὐδέτερόν γε ἀληθὲς ἐνδέχεται λέγειν, οἷον ὅτι οὔτε ἔσται οὔτε οὐκ ἔσται ....* (24.) *δέοι γὰρ ἂν μήτε γενέσθαι ναυμαχίαν μήτε μὴ γενέσθαι.*

237) Ebend. 18 b. 27.: *εἴπερ πάσης καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως ἢ ἐπὶ τῶν καθόλου λεγομένων ὡς καθόλου ἢ ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστον ἀνάγκη τῶν ἀντικειμένων εἶναι τὴν μὲν ἀληθῆ τὴν δὲ ψευδῆ, μηδὲν δὲ ὁπότερ' ἔτυχεν εἶναι ἐν τοῖς γινομένοις, ἀλλὰ πάντα εἶναι καὶ γίνεσθαι ἐξ ἀνάγκης, ὥστε οὔτε βουλεύεσθαι δέοι ἂν οὔτε πραγματεύεσθαι, ὡς ἐὰν μὲν τοδὶ ποιήσωμεν, ἔσται τοδί, ἐὰν δὲ μὴ τοδί, οὐκ ἔσται τοδί.*

238) Ebend. 19 a. 1.: *ὥστε εἰ ἐν ἅπαντι χρόνῳ οὕτως εἶχεν ὥστε τὸ ἕτερον ἀληθεύεσθαι, ἀναγκαῖον ἦν τοῦτο γενέσθαι καὶ ἕκαστον τῶν γενομένων ἀεὶ οὕτως εἶχεν ὥστε ἐξ ἀνάγκης γενέσθαι· ὅ τε γὰρ ἀληθῶς εἶπέ τις ὅτι ἔσται, οὐχ οἷόν τε μὴ γενέσθαι, καὶ τὸ γινόμενον ἀληθὲς ἦν εἰπεῖν ὅτι ἀεὶ ἔσται.*

239) Ebend. 19 a. 9.: *ὅτι ὅλως ἔστιν ἐν τοῖς μὴ ἀεὶ ἐνεργοῦσι τὸ δυνατὸν εἶναι καὶ μὴ ὁμοίως, ἐν οἷς ἄμφω ἐνδέχεται, καὶ τὸ εἶναι καὶ τὸ μὴ εἶναι, ὥστε καὶ τὸ γενέσθαι καὶ τὸ μὴ γενέσθαι· καὶ πολλὰ ἡμῖν δῆλά ἐστιν οὕτως ἔχοντα, οἷον ὅτι τουτὶ τὸ ἱμάτιον δυνατόν ἐστι διατμηθῆναι καὶ οὐ διατμηθήσεται, ἀλλ' ἔμπροσθεν κατατριβήσεται, ὁμοίως δὲ καὶ τὸ μὴ διατμηθῆναι δυνατόν .....* (19.) *τὰ μὲν ὁπότερ' ἔτυχε, καὶ οὐδὲν μᾶλλον ἡ κατάφασις ἢ ἡ ἀπόφασις ἀληθής, τὰ δὲ μᾶλλον μὲν καὶ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ θάτερον, οὐ μὴν ἀλλ' ἐνδέχεται γενέσθαι καὶ θάτερον, θάτερον δὲ μή.*

wohl ist nothwendig, dass das Seiende ist, wann es ist, und das Nichtseiende nicht ist, wann es nicht ist, nicht aber ist nothwendig, dass sämmtliches Seiende überhaupt schon da sei oder sämmtliches Nichtseiende überhaupt nicht da sei, d. h. es ist nothwendig, dass es eine Alternative im Sein und im Entstehen gibt, aber keines der beiden Glieder der Alternative ist das Nothwendige [240]). Wo daher solche Möglichkeit im Factischen besteht, da ist auch wegen der Abhängigkeit des Urtheiles von der Objectivität bei dem Urtheile wohl nothwendig, dass der eine der beiden Gegensätze wahr sei, aber welcher von beiden es sei, ist durch keine Nothwendigkeit begründet, sondern höchstens ein Mehr oder Minder der Wahrscheinlichkeit kann für den einen der beiden obwalten [241]). So ist in dem Gebiete desjenigen, was in der Zeit sich ereignet, die Möglichkeit thätig, und so wie wir dieselbe in Bezug auf das künftig Eintretende anerkennen, so gieng sie auch demjenigen, was zeitlich jetzt stattfindet, in der Vergangenheit vorher, und das Möglichsein berührt demnach alle unsere Urtheile, welche sich auf das Gebiet des Entstehens und Vergehens und überhaupt der Veränderung beziehen; nur ist hiebei festzuhalten, dass insoferne Etwas bereits factisch eingetreten ist, die Möglichkeit jedenfalls durch den Uebergang zur Wirklichkeit sich schon entschieden haben muss, und daher in dieser Beziehung nicht mehr von einer Möglichkeit des Geschehen-seins als solcher gesprochen werden kann, sondern wohl von der Möglichkeit, dass Etwas jetzt ist oder künftig sein wird [242]).

Insoferne aber nun der aristotelische Begriff des Möglichen zu untersuchen ist, so könnte sich hiebei eine einflussreiche Schwierigkeit dadurch zu erheben scheinen, dass Aristoteles zur Bezeichnung des Möglichen sich bald des Wortes *δυνατόν* und bald des Wortes *ἐνδεχόμενον* bedient; und es hat fast den Anschein, als hätte man sich schon ziem-

---

240) Ebend. 19a. 23.: *τὸ μὲν οὖν εἶναι τὸ ὂν ὅταν ᾖ καὶ τὸ μὴ ὂν μὴ εἶναι ὅταν μὴ ᾖ ἀνάγκη· οὐ μὴν οὔτε τὸ ὂν ἅπαν ἀνάγκη εἶναι οὔτε τὸ μὴ ὂν μὴ εἶναι ..... (28.) εἶναι μὲν ἢ μὴ εἶναι ἅπαν ἀνάγκη καὶ ἔσεσθαί γε ἢ μή, οὐ μέντοι διελόντα γε εἰπεῖν θάτερον ἀναγκαῖον.*

241) Ebend. 19a. 33.: *ὥστ' ἐπεὶ ὁμοίως οἱ λόγοι ἀληθεῖς ὥςπερ τὰ πράγματα, δῆλον ὅτι ὅσα οὕτως ἔχει ὥστε ὁπότερ' ἔτυχε καὶ τὰ ἐναντία ἐνδέχεσθαι, ἀνάγκη ὁμοίως ἔχειν καὶ τὴν ἀντίφασιν, ὅπερ συμβαίνει ἐπὶ τοῖς μὴ ἀεὶ οὖσιν ἢ μὴ ἀεὶ μὴ οὖσιν· τούτων γὰρ ἀνάγκη μὲν θάτερον μόριον τῆς ἀντιφάσεως ἀληθὲς εἶναι ἢ ψεῦδος, οὐ μέντοι τόδε ἢ τόδε ἀλλ' ὁπότερ' ἔτυχε, καὶ μᾶλλον μὲν ἀληθῆ τὴν ἑτέραν, οὐ μέντοι ἤδη ἀληθῆ ἢ ψευδῆ.*

242) *Anal. post.* II, 12, 95a. 10.: *τὸ δ' αὐτὸ αἴτιόν ἐστι τοῖς γινομένοις καὶ τοῖς γεγενημένοις καὶ τοῖς ἐσομένοις ὅπερ καὶ τοῖς οὖσι, τὸ γὰρ μέσον αἴτιον* (s. unten Anm. 677.). *πλὴν τοῖς μὲν οὖσιν ὄν, τοῖς δὲ γινομένοις γινόμενον, τοῖς δὲ γεγενημένοις γεγενημένον καὶ ἐσομένοις ἐσόμενον. D. coel.* I, 12, 283b. 13.: *οὐδεμία γὰρ δύναμις τοῦ γεγονέναι ἐστὶν, ἀλλὰ τοῦ εἶναι ἢ ἔσεσθαι.* Was wir bisher seit Anm. 236. aus *D interpr.* 9. betreffs des Möglichen anzugeben hatten, entbehrt dort einerseits eines jeden Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, da die Lehre von den Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheilen erst Cap. 12. u. 13. folgt, und andrerseits suchen wir in ihm vergeblich eine begriffliche Entwickelung des Möglichen, geschweige denn des innigst sich anschliessenden Nothwendigen. Wir müssen daher in dieser Beziehung uns vorerst anderweitig aus aristotelischen Schriften unterrichten, um hernach (Anm. 280 ff.) die Lehre von jenen beiden Arten des Urtheiles wieder aus dem Buche *D. interpr.* zu schöpfen.

lich daran gewöhnt, diese beiden aristotelischen Begriffe so zu unterscheiden, dass das δυνατόν das physisch Mögliche und das ἐνδεχόμενον das logisch Mögliche sei, wobei dann, nachdem einmal so distinguirt war, Nichts anderes übrig blieb als zu behaupten, Aristoteles habe wie so mancher andere Philosoph diese zwei Begriffe gleichfalls öfters confundirt. Jedoch vor Allem würde man sich, anstatt von vorneherein einen Dualismus des Möglichen selbst zu begründen, besser so ausdrücken, dass das ἐνδεχόμενον mehr der logischen Conception anheim fällt und das δυνατόν mehr der Real-Potenz des Factischen; denn gerade bei dem Objectivismus der aristotelischen Philosophie, welcher ja das Urtheilen vom factischen Stattfinden abhängig macht, kann die vom Denken ergriffene Möglichkeit eben keine andere sein als die in der Realität auftretende, und ein Dualismus, wie er in der geschmacklosen oder einfältigen Unterscheidung des *principium causalitatis* und des *principium rationis sufficientis* zu Tage kömmt, ist dem Aristoteles ferne. Allerdings ist δύναμις oder δυνατὸν ein Potenzielles oder eine Kraft, insoferne dabei zum Actus oder zur Entelechie hingestrebt wird, hingegen ἐνδεχόμενον ist schon etymologisch dasjenige, was in sich aufnimmt oder zulässt und verstattet, dass Etwas an ihm sei, und wenn von einem Subjecte gesagt wird „ἐνδέχεται εἶναι τοδί", so heisst dieses, dass das Subject als Substrat irgend eine attributive Bestimmung als statthafte in sich zulasse. Aber das ist es ja eben, dass bei Aristoteles das Urtheilen, um zum wissenschaftlichen καθόλου zu gelangen, neben dem κατὰ παντός auch das καθ' αὑτό enthalten muss, in dem καθ' αὑτό aber liegt dasjenige, was für den Begriff statthaft sein kann, diess aber ist durch die schöpferische Thätigkeit des Begriffes bedingt, und somit ist das Statthafte (ἐνδεχόμενον) Nichts anderes als das in der Real-Potenz Liegende (δυνατόν), und umgekehrt. Nemlich eben weil das Wissen auch vergängliche Objecte als gewusste zu seinem eigenen Produkte machen muss, so hat es diesem Statthaften und Möglichen forschend nachzugehen, und wird mit diesem Bestreben zum Ziele gelangt sein, sobald es die immer und ausnahmslos wirkende Nothwendigkeit der Causalität des Begriffes (oben, S. 125 ff.) erkannt hat [243]). Darum wird uns die nun anzustellende Untersuchung unmittelbar vom Möglichen auf das Nothwendige, und von diesem zurück wieder zum Möglichen führen, und es ist hiebei keine Rede davon, dass wir etwa zweierlei Mögliches zu besprechen hätten, sondern im Gegentheile werden viele der anzuführenden Stellen zeigen, dass ἐνδεχόμενον und δυνατόν wirklich gleichbedeutend gebraucht sind,

---

243) Eine Logik, welche hübsch sauber zwischen logischer und physischer Möglichkeit distinguirt, würde freilich sagen, es sei z. B. bei einer Zahlen-Lotterie logisch möglich, dass in hundert aufeinanderfolgenden Ziehungen ununterbrochen stets die ersten fünf Nummern in ihrer arithmetischen Reihenfolge gezogen werden, und sie wird wahrscheinlich auch nicht sagen können, warum es physisch nicht möglich sei, geschweige denn erst, warum es logisch und physisch gleich unmöglich sei; einer solchen Logik mag es allerdings gut anstehen, auch den Unsinn oder ein naturwidriges Wunder für logisch möglich zu halten, und ist man einmal davon so recht fest überzeugt, so stellt sich der Glaube an die physische Möglichkeit schon von selbst ein. Dass es doch etwas köstliches um das Wort „denkbar" ist, ersieht man auch aus der Hegel'schen Logik.

ohne dass hiedurch Aristoteles vermittelst einer Confusion ein Sacrilegium an der Logik der Schul-Zöpfe begangen habe.

Schon aus dem Obigen (Anm. 240 f.) ist klar, dass das Mögliche ein zwischen dem Sein und Nicht-sein in der Mitte stehendes ist[244]); das ist eben das Statthafte, dass dasjenige, was bloss die Möglichkeit hat, Etwas zu sein, dieses nicht ist, und umgekehrt dass es das ist, wozu es die blosse Möglichkeit hat, es auch nicht zu sein, d. h. von dem Möglichen ist es statthaft, dass es sowohl ist als auch nicht ist[245]). Und ist demnach in Bezug auf das Urtheilen das Mögliche dasjenige, dessen Gegentheil nicht nothwendig unwahr ist, oder dasjenige, von welchem es statthaft ist, dass es wahr sei[246]), so ist es in Bezug auf das Stattfinden dasjenige, welches den principiellen Grundzug der Veränderung überhaupt, mag sie in ihm selbst oder vermittelst seiner in einem Anderen vor sich gehen, in sich enthält, und dasjenige, wovon es statthaft ist, dass es nicht sei, ist das Vergängliche[247]); denn bei dem Unveränderlichen, Ewigen ist ja das Statthaft-sein schon das Sein selbst und mit ihm identisch, daher es Nichts gibt, was bloss möglicherweise und der Potenz nach ein Ewiges wäre, und hiemit bei dem Ewigen von dem Möglich-sein oder Statthaft-sein als solchem gar nicht gesprochen werden kann[248]). Insoferne aber das Gebiet des Veränderlichen hiemit der Wirkungskreis des Möglichen ist, beruht in dem Möglichen der gegenseitige Wechselverkehr des Thuns und Leidens[249]). Innerhalb die-

---

244) *D. coel.* a. a. O. 282 a. 13.: *τὸ αὐτὸ ἄρ' ἔσται δυνατὸν εἶναι καὶ μή, καὶ τοῦτ' ἔστιν ἀμφοῖν μέσον.*

245) *Metaph.* Θ, 3, 1047 a. 20.: *ἐνδέχεται δυνατὸν μέν τι εἶναι μὴ εἶναι δὲ καὶ δυνατὸν μὴ εἶναι εἶναι δέ, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν δυνατὸν βαδίζειν ὂν μὴ βαδίζειν καὶ μὴ βαδίζον δυνατὸν εἶναι βαδίζειν.* Ebend. 8, 1050 b. 11.: *τὸ ἄρα δυνατὸν εἶναι ἐνδέχεται καὶ εἶναι καὶ μὴ εἶναι· τὸ αὐτὸ ἄρα δυνατὸν καὶ εἶναι καὶ μὴ εἶναι.* Ebend. 1049 b. 13.: *τῷ γὰρ ἐνδέχεσθαι ἐνεργῆσαι δυνατόν ἐστι τὸ πρώτως δυνατόν.*

246) Ebend. Δ, 12, 1019 b. 28.: *τὸ δυνατόν, ὅταν μὴ ἀναγκαῖον ᾖ τὸ ἐναντίον ψεῦδος εἶναι* (hier also gerade wo von Wahr- und Falsch-sein die Rede ist, steht *δυνατόν*) .... *τὸ μὲν οὖν δυνατὸν ἕνα μὲν τρόπον, ὡς εἴρηται, τὸ μὴ ἐξ ἀνάγκης ψεῦδος σημαίνει, ἕνα δὲ τὸ ἀληθὲς εἶναι, ἕνα δὲ τὸ ἐνδεχόμενον ἀληθὲς εἶναι.*

247) Ebend. 1019 a. 32.: *λεγομένης δὲ τῆς δυνάμεως τοσαυταχῶς καὶ τὸ δυνατὸν ἕνα μὲν τρόπον λεχθήσεται τὸ ἔχον κινήσεως ἀρχὴν ἢ μεταβολῆς, καὶ γὰρ τὸ στατικὸν δυνατόν τι, ἐν ἑτέρῳ ἢ ᾗ ἕτερον, ἕνα δὲ ἐὰν ἔχῃ τι αὐτοῦ ἄλλο δύναμιν τοιαύτην, ἕνα δὲ ἐὰν ἔχῃ μεταβάλλειν ἐφ' ὁτιοῦν δύναμιν εἴτ' ἐπὶ τὸ χεῖρον εἴτ' ἐπὶ τὸ βέλτιον, καὶ γὰρ τὸ φθειρόμενον δοκεῖ δυνατὸν εἶναι φθείρεσθαι ἢ οὐκ ἂν φθαρῆναι εἰ ἦν ἀδύνατον.* Ebend. Θ, 8, 1050 b. 13.: *τὸ δ' ἐνδεχόμενον μὴ εἶναι φθαρτὸν ἢ ἁπλῶς ἢ τοῦτο αὐτὸ ὃ λέγεται ἐνδέχεσθαι μὴ εἶναι ἢ κατὰ τόπον ἢ κατὰ ποσὸν ἢ ποιόν, ἁπλῶς δὲ τὸ κατ' οὐσίαν.* Vgl. Anm. 268.

248) *Phys. ausc.* III, 4, 203 b. 30.: *ἐνδέχεσθαι γὰρ ἢ εἶναι οὐδὲν διαφέρει ἐν τοῖς ἀϊδίοις.* *Metaph.* Θ, 8, 1050 b. 7.: *τὰ μὲν γὰρ ἀΐδια πρότερα τῇ οὐσίᾳ τῶν φθαρτῶν, ἔστι δ' οὐδὲν δυνάμει ἀΐδιον.* *D. mot. anim.* 4, 700 a. 3.: *τὸ γὰρ ὅλως ἀκίνητον ὑπ' οὐδενὸς ἐνδέχεται κινηθῆναι.* Diess in Bezug auf das Himmelsgebäude nachzuweisen, ist auch Zweck und Inhalt von *D. coel.* I, 12. Sicher wäre es ein sonderbares Ewiges, welches mit der „logischen Möglichkeit“ Nichts zu schaffen hätte; auf diesen Widersinn aber kömmt man, wenn *ἐνδεχόμενον* blos jenes logisch Mögliche bedeuten soll.

249) *Metaph.* Θ, 1, 1046 a. 9.: *ὅσαι δὲ* (sc. *δυνάμεις*) *πρὸς τὸ αὐτὸ εἶδος, πᾶσαι ἀρχαί τινές εἰσι καὶ πρὸς πρώτην μίαν λέγονται, ἥ ἐστιν ἀρχὴ με-*

ser Sphäre aber ist allerdings zu unterscheiden zwischen Möglichkeiten, welche auf Vernunft-Gebrauch beruhen, und Möglichkeiten, bei welchen die Vernunft-Thätigkeit eines Berathens ausgeschlossen ist; nemlich die ersteren, wie z. B. das Wissen, umfassen die Gegensätze zugleich (vgl. Anm. 206), die letzteren hingegen nicht, denn z. B. das Warme kann nur warm machen, nicht aber kalt machen [250]). Aber in Bezug auf die Verwirklichung der Möglichkeit als solcher, d. h. in Bezug auf die Kraft, vermöge deren es zu einem wirklichen Stattfinden kömmt, stehen beide Arten der Möglichkeit einander gleich; nemlich beide treten, weil sie vermögende Potenzen sind, welche zum Actus streben, in Wirklichkeit, sobald sie nicht gehindert sind, d. h. die Hindernisslosigkeit wird in der That das entscheidende. Die vernunftlose Potenz, welche nur Eines vermag, muss aus Nothwendigkeit wirksam auftreten, sobald sie nicht gehindert ist; die vernünftige Potenz tritt wirksam auf, sobald das bestimmte Verlangen hiezu in der Willensrichtung da ist; ist aber dieses da, so ist in so weit eine innere Hindernisslosigkeit schon mitgegeben, denn sobald die vernünftige Potenz will, muss sie, weil sie es will, es thun, und in dem Wollen ist sie ungehindert; hier also besteht die Nothwendigkeit der Freiheit; gleichzeitig demnach wird auch die vernünftige Potenz die von ihr umfassten Gegensätze nicht in die existente Wirklichkeit treten lassen, denn sie determinirt sich durch den Willens-Entschluss zu dem einen der beiden, für welch beide sie aber die Fähigkeit hat [251]). Also die vernunftlose Potenz muss Etwas wirken und die vernünftige Potenz will Etwas wirken, z. B. das Feuer, welches nur warm-machen, nicht aber nicht-warm-machen kann, muss eben warm-machen, und der Mensch, welcher die Fähigkeit hat, sowohl ein Haus zu bauen als auch ebenso nicht ein Haus zu bauen, will eben ein Haus bauen; dass in diesen beiden Fällen es zu einem gewissen Stattfinden kommen soll und zu diesem die Real-Potenz vorliegt, ist das beiden Fällen gemeinschaftliche. Nun aber muss dieses Potenz-sein zum Behufe der Verwirklichung in Beziehung zur äusseren Wirklichkeit (der Welt

---

ταβολῆς ἐν ἄλλῳ ἢ ᾗ ἄλλο· ἡ μὲν γὰρ τοῦ παθεῖν ἐστὶ δύναμις ἡ ἐν αὐτῷ τῷ πάσχοντι ἀρχὴ μεταβολῆς παθητικῆς ὑπ' ἄλλου ἢ ᾗ ἄλλο ..... (26) *ἡ δ' ἐν τῷ ποιοῦντι οἷον τὸ θερμὸν καὶ ἡ οἰκοδομική.*

250) Ebend. 2, 1046 b. 5.: *καὶ αἱ μὲν μετὰ λόγου πᾶσαι τῶν ἐναντίων αἱ αὐταί, αἱ δ' ἄλογοι μία ἑνός, οἷον τὸ θερμὸν τοῦ θερμαίνειν μόνον, ἡ δὲ ἰατρικὴ νόσου καὶ ὑγιείας.*

251) Ebend. 5, 1047 b. 35.: *ἐπεὶ δὲ .... τὰ μὲν κατὰ λόγον δύναται κινεῖν καὶ αἱ δυνάμεις αὐτῶν μετὰ λόγου, τὰ δ' ἄλογα καὶ αἱ δυνάμεις ἄλογοι, κἀκείνας μὲν ἀνάγκη ἐν ἐμψύχῳ εἶναι ταύτας δ' ἐν ἀμφοῖν, τὰς μὲν τοιαύτας δυνάμεις ἀνάγκη, ὅταν ὡς δύνανται τὸ ποιητικὸν καὶ τὸ παθητικὸν πλησιάζωσι, τὸ μὲν ποιεῖν τὸ δὲ πάσχειν, ἐκείνας δ' οὐκ ἀνάγκη· αὗται μὲν γὰρ πᾶσαι μία ἑνὸς ποιητική, ἐκεῖναι δὲ τῶν ἐναντίων· ὥστε ἅμα ποιήσει τἀναντία· τοῦτο δὲ ἀδύνατον· ἀνάγκη ἄρα ἕτερόν τι εἶναι τὸ κύριον· λέγω δὲ τοῦτο ὄρεξιν ἢ προαίρεσιν· ὁποτέρου γὰρ ἂν ὀρέγηται κυρίως, τοῦτο ποιήσει, ὅταν ὡς δύναται ὑπάρχῃ καὶ πλησιάζῃ τῷ παθητικῷ· ὥστε τὸ δυνατὸν κατὰ λόγον ἅπαν ἀνάγκη, ὅταν ὀρέγηται, οὗ τ' ἔχει τὴν δύναμιν καὶ ὡς ἔχει, τοῦτο ποιεῖν· εἰ δὲ μή, ποιεῖν οὐ δυνήσεται· τὸ γὰρ μηδενὸς τῶν ἔξω κωλύοντος προσδιορίζεσθαι οὐδὲν ἔτι δεῖ· τὴν γὰρ δύναμιν ἔχει ὡς ἔστι δύναμις τοῦ ποιεῖν, ἔστι δ' ὡς οὐ πάντως ἀλλ' ἐχόντων πως, ἐν οἷς ἀφορισθήσεται καὶ τὰ ἔξω κωλύοντα.* (s. d. folg. Anm.)

des Mannigfaltigen und der Vielheit) treten, und hier in dieser äusseren Umgebung kann sich jener Verwirklichung ein Hinderniss entgegenstellen (z. B. für den Willen, ein Haus zu bauen oder einen Kranken zu heilen, kann sich in Bezug auf Verwirklichung von aussen her ein Hinderniss im Baumateriale oder in der Beschaffenheit des Kranken erheben, und ebenso kann dem naturnothwendigen Entwicklungstriebe des Samens ein Hinderniss von aussen her entgegentreten), und die Hindernisslosigkeit in diesem Sinne ist daher für die Verwirklichung einer jeden Potenz, mag sie vernunftlos oder vernünftig sein, eine unerlässliche Bedingung [252]). So also erklärt es sich, dass, da ja das Möglich-sein nur in dem Gebiete des Veränderlichen, Mannigfachen und Vielheitlichen, nicht aber in dem Gebiete des Ewigen auftritt, jede Potenz überhaupt zugleich die Möglichkeit der Affirmation und der Negation, d. h. des Seins und Nicht-seins (Anm. 215 u. 192) ist, denn das ist eben das Mögliche, dass es auch nicht zur actuellen Wirklichkeit kommen kann, und alle Veränderung im Gebiete des Veränderlichen dreht sich um die Möglichkeit des Stattfindens oder Nichtstattfindens und Seins oder Nichtseins, nur hängt sie bei der vernünftigen Potenz von dem Eintritte des Entschlusses ab, die vernunftlose Potenz hingegen umfasst vermöge eines Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins in sich jenes Verhältniss von Affirmation und Negation [253]); das aber, dass zugleich Affirmatives und Negatives stattfinde, ist für jede Möglichkeit das Unwahre (Anm. 170, 192) und unmöglich [254]). Hiemit nun besitzen wir gewiss die völlige Einsicht, warum oben (Anm. 206—214) die drei Urtheile „A weiss“, „A kann“, „A ist“ einander gleichgestellt waren, insoferne es sich für das Stattfindende um einen Uebergang

---

252) Ebend. 7, 1049 a. 1.: *ἡ γῆ ἆρ' ἐστὶν ἄνθρωπος δυνάμει; ἢ οὔ, ἀλλὰ μᾶλλον ὅταν ἤδη γένηται σπέρμα, καὶ οὐδὲ τότε ἴσως, ὥςπερ οὐδὲ ὑπὸ ἰατρικῆς ἅπαν ἂν ὑγιασθείη οὐδ' ἀπὸ τύχης, ἀλλ' ἔστι τι ὃ δυνατόν ἐστι καὶ τοῦτ' ἐστὶν ὑγιαῖνον δυνάμει. ὅρος δὲ τοῦ μὲν ἀπὸ διανοίας ἐντελεχείᾳ γιγνομένου ἐκ τοῦ δυνάμει ὄντος, ὅταν βουληθέντος γίγνηται μηδενὸς κωλύοντος τῶν ἐκτὸς, ἐκεῖ δ' ἐν τῷ ὑγιαζομένῳ, ὅταν μηδὲν κωλύῃ τῶν ἐν αὐτῷ· ὁμοίως δὲ δυνάμει καὶ οἰκία, εἰ μηδὲν κωλύῃ τῶν ἐν τούτῳ καὶ τῇ ὕλῃ τοῦ γίγνεσθαι οἰκίαν, οὐδ' εἰ ἔστιν ὃ δεῖ προςγενέσθαι ἢ ἀπογενέσθαι ἢ μεταβαλεῖν, τοῦτο δυνάμει οἰκία. καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὡσαύτως ὅσων ἔξωθεν ἡ ἀρχὴ τῆς γενέσεως, καὶ ὅσων δὴ ἐν αὐτῷ τῷ ἔχοντι, ὅσα μηδενὸς τῶν ἔξωθεν ἐμποδίζοντος ἔσται δι' αὐτοῦ· οἷον τὸ σπέρμα οὔπω· δεῖ γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ μεταβάλλειν· ὅταν δ' ἤδη διὰ τῆς αὐτοῦ ἀρχῆς ᾖ τοιοῦτον, ἤδη τοῦτο δυνάμει· ἐκεῖνο δὲ ἑτέρας ἀρχῆς δεῖται, ὥςπερ ἡ γῆ οὔπω ἀνδριὰς δυνάμει.* *Phys. ausc.* II, 8, 199 a. 9.: *ὡς πράττεται οὕτω πέφυκε καὶ ὡς πέφυκεν οὕτω πράττεται ἕκαστον, ἂν μή τι ἐμποδίζῃ.* Näher erörtert wird diese Hindernisslosigkeit *Phys. ausc.* VIII, 4.

253) *Metaph.* Θ, 8, 1050 b. 8.: *πᾶσα δύναμις ἅμα τῆς ἀντιφάσεώς ἐστιν· τὸ μὲν γὰρ μὴ δυνατὸν ὑπάρχειν οὐκ ἂν ὑπάρξειεν οὐδενὶ, τὸ δυνατὸν δὲ πᾶν ἐνδέχεται μὴ ἐνεργεῖν* (*D. coel.* I, 12, 281 b. 15.: *τοῦ μὲν οὖν καθῆσθαι καὶ ἑστάναι ἅμα ἔχει τὴν δύναμιν, ὅτι ὅτε ἔχει ἐκείνην καὶ τὴν ἑτέραν· ἀλλ' οὐχ ὥστε ἅμα καθῆσθαι καὶ ἑστάναι*) ..... (b.25) *οὐ γὰρ περὶ τὴν δύναμιν τῆς ἀντιφάσεως αὐτοῖς* (sc. *τοῖς ἀϊδίοις*) *οἷον τοῖς φθαρτοῖς ἡ κίνησις, ὥστε ἐπίπονον εἶναι τὴν συνέχειαν τῆς κινήσεως* .... (30) *αἱ δ' ἄλλαι δυνάμεις, ἐξ ὧν διώρισται, πᾶσαι τῆς ἀντιφάσεώς εἰσιν· τὸ γὰρ δυνάμενον ὡδὶ κινεῖν δύναται καὶ μὴ ὡδὶ ὅσαι γε κατὰ λόγον, αἱ δ' ἄλογοι τῷ παρεῖναι καὶ μὴ τῆς ἀντιφάσεως ἔσονται αἱ αὐταί.*

254) *D. coel.* a. a. O. 281 b. 12.: *τὸ δ' ἅμα ἑστάναι καὶ καθῆσθαι καὶ τὴν διάμετρον σύμμετρον εἶναι, οὐ μόνον ψεῦδος ἀλλὰ καὶ ἀδύνατον.*

von der Potenz zum Stattfinden handelt, und dass somit das „weiss“, „kann“, „ist“ den Fall betrifft, in welchem das Stattfinden wirklich eingetreten ist, hingegen das „weiss nicht“, „kann nicht“, „ist nicht“ jenen Fall, in welchem der Uebergang von Potenz zum Stattfinden irgend gehindert wurde und demnach ein Nichtstattfinden vorliegt. Das Stattfinden oder Nichtstattfinden aber ist Object des Urtheiles (Anm. 112 u. 144 f.). So wird jeder angebliche dualistische Unterschied zwischen logischer und physischer Möglichkeit bei Aristoteles gebührender Weise hoffentlich in sein Nichts aufgelöst sein.

Mit dem Begriffe des Möglichen ist zugleich der seines Gegensatzes, des Unmöglichen, gegeben, und ersterer kann daher auch wieder durch letzteren vermittelst des Gegensatzes selbst bestimmt werden. Es ist das Unmögliche zunächst jenes, von welchem es überhaupt gar nicht statthaft ist, dass es irgend in Wirklichkeit trete[255]; und ist hiemit bei dem Unmöglichen die zum Stattfinden führende Potenz selbst aufgehoben oder verneint, so ist nicht bloss das Stattfinden unwahr (denn diess kann ja auch der Fall sein, wenn ein Mögliches nur eben nicht zur Wirklichkeit kam), sondern das Nichtstattfinden desjenigen, wovon die Möglichkeit verneint ist, ist nothwendig und immer wahr, und es ist daher das Unmögliche dasjenige, dessen Gegentheil nothwendig wahr ist; so dass das Unmögliche sich als ein Zweig des Unwahren erweist, nemlich als das nothwendig Unwahre, und sonach Unwahr-sein und Unmöglich-sein nicht identisch genommen werden dürfen, denn, wo eine Möglichkeit eines Stattfindens oder Nichtstattfindens vorliegt, kann das eine von beiden sehr wohl unwahr sein, ohne darum unmöglich zu sein[256]; hingegen darf man nicht, um etwa dem Begriffe der Unmöglichkeit zu entgehen, dasjenige, was nie zur Verwirklichung gelangen wird, ein Mögliches nennen, und es ist unstatthaft in solcher Absicht zu sagen, dass Etwas wohl möglich sei, aber nie wirklich sein werde; denn wenn Etwas nicht nothwendiger Weise möglich ist, kann es sehr wohl unmög-

255) *Phys. ausc.* VI, 10, 241 b. 3.: *τὸ ἀδύνατον τμηθῆναι οὕτω τῷ μὴ ἐνδέχεσθαι τμηθῆναι, πλεοναχῶς γὰρ λέγεται τὸ ἀδύνατον, οὐκ ἐνδέχεται τὸ οὕτως ἀδύνατον τέμνεσθαι, οὐδ' ὅλως τὸ ἀδύνατον γενέσθαι γίνεσθαι, οὐδὲ τὸ μεταβάλλειν ἀδύνατον ἐνδέχοιτ' ἂν μεταβάλλειν εἰς ὃ ἀδύνατον μεταβάλλειν.* *D. coel.* I, 7, 274 b. 13.: *ἀδύνατον γὰρ γίνεσθαι ὃ μὴ ἐνδέχεται γίνεσθαι.* Ebend. 11, 281 a. 4.: *λέγεται δὲ καὶ τὸ ἀγένητον τὸ ἀδύνατον καὶ τὸ μὴ δυνάμενον γενέσθαι οὕτως ὥστε πρότερον μὲν μὴ εἶναι ὕστερον δὲ εἶναι, οἷον τὴν διάμετρον σύμμετρον.*

256) *Metaph.* Δ, 12, 1019 b. 23.: *ἀδύνατον μὲν οὗ τὸ ἐναντίον ἐξ ἀνάγκης ἀληθὲς, οἷον τὸ τὴν διάμετρον σύμμετρον εἶναι ἀδύνατον, ὅτι ψεῦδος τὸ τοιοῦτον, οὗ τὸ ἐναντίον οὐ μόνον ἀληθὲς, ἀλλὰ καὶ ἀνάγκη ἀσύμμετρον εἶναι· τὸ ἄρα σύμμετρον οὐ μόνον ψεῦδος ἀλλὰ καὶ ἐξ ἀνάγκης ψεῦδος· τὸ δ' ἐναντίον τούτῳ τὸ δυνατὸν, ὅταν μὴ ἀναγκαῖον ᾖ τὸ ἐναντίον ψεῦδος εἶναι, οἷον τὸ καθῆσθαι ἄνθρωπον δυνατὸν, οὐ γὰρ ἐξ ἀνάγκης τὸ μὴ καθῆσθαι ψεῦδος.* Ebend. Θ, 4, 1047 b. 12.: *οὐ γὰρ δή ἐστι ταὐτὸ τό τε ψεῦδος καὶ τὸ ἀδύνατον· τὸ γὰρ σὲ ἑστάναι νῦν ψεῦδος μὲν, οὐκ ἀδύνατον δέ.* *D. coel.* I, 12, 281 b. 3.: *τὸ γὰρ ἀδύνατον καὶ τὸ ψεῦδος οὐ ταὐτὸ σημαίνει* ..... (8) *οὐ δὴ ταὐτόν ἐστι ψεῦδός τέ τι εἶναι ἁπλῶς καὶ ἀδύνατον ἁπλῶς· τὸ γὰρ σὲ μὴ ἑστῶτα φάναι ἑστάναι ψεῦδος μὲν, οὐκ ἀδύνατον δέ· ὁμοίως δὲ καὶ τὸ τὸν κιθαρίζοντα μὲν μὴ ᾄδοντα δὲ ᾄδειν φάναι ψεῦδος, ἀλλ' οὐκ ἀδύνατον.* Vgl. Anm. 254.

lich sein[257]). Da hiemit das Unmögliche als das nothwendig Unwahre dasjenige ist, was nie die reale Voraussetzung eines Stattfindens sein kann und daher auch nie vorausgesetzt werden darf, so ist dieses Verhältniss von Wichtigkeit für die Annahme von Voraussetzungen überhaupt, da ja das Mögliche und Unmögliche sowie das Wahre und Unwahre immer entweder schlechthin an sich oder voraussetzungsweise ausgesprochen wird, wobei namentlich in Betreff des Unwahren sehr zu unterscheiden ist, ob es bloss nach dem factischen Stattfinden ein Unwahres oder ob es nothwendig unwahr, d. h. unmöglich, sei[258]). Denn das Unmögliche kann nur wieder von einem Unmöglichen die Voraussetzung sein, und aus Unmöglichem ergibt sich Unmögliches[259]); aber aus dem Möglichen kann wohl, da in ihm ja auch die Möglichkeit des Nicht-Eintretens der Verwirklichung, also die Möglichkeit des Nichtstattfindens liegt, ein factisch Unwahres folgen[260]), nie jedoch kann aus dem Möglichen ein nothwendig Unwahres, d. h. ein Unmögliches folgen; und in Bezug auf das Unmögliche bestimmt sich demnach das Mögliche als dasjenige, dessen Verwirklichung keine Unmöglichkeit zur Folge hat[261]), oder mit anderen Worten: das Mögliche oder das Statthafte ist jenes nicht nothwendig Seiende, bei welchem die Annahme des wirklichen Stattfindens nicht auf ein Unmögliches führt[262]).

Aber dieses ganze Verhältniss nun, dass ein Potenzielles dem Actuellen als Voraussetzung vorhergeht, muss, wenn überhaupt ein apodeiktisches Wissen erreicht werden soll, auf einen nothwendigen und ausnahmslos geltenden Bestand des Causalnexus zurückgeführt werden; denn

---

257) *Metaph.* Θ, 4, 1047 b. 4.: *οὐκ ἐνδέχεται ἀληθὲς εἶναι τὸ εἰπεῖν ὅτι δυνατὸν μὲν τοδὶ, οὐκ ἔσται δέ· ὥστε τὰ ἀδύνατα εἶναι ταύτῃ διαφεύγειν· λέγω δὲ οἷον εἴ τις φαίη δυνατὸν τὴν διάμετρον μετρηθῆναι, οὐ μέντοι μετρηθήσεσθαι, μὴ λογιζόμενος τὸ ἀδύνατον εἶναι, ὅτι οὐδὲν κωλύει δυνατόν τι ὂν εἶναι ἢ γενέσθαι, μὴ εἶναι δὲ μηδ' ἔσεσθαι* ..... (16) *εἰ γὰρ μὴ ἀνάγκη δυνατὸν εἶναι, οὐδὲν κωλύει μὴ εἶναι δυνατὸν εἶναι.* In diesem Sinne wäre wohl auch das Leere und das Unbegränzte ein Mögliches (ebend. 6, 1048 b. 9.: *ἄλλως δὲ καὶ τὸ ἄπειρον καὶ τὸ κενὸν καὶ ὅσα τοιαῦτα λέγεται δυνάμει κτλ.*); aber eben weil beide nie wirklich stattfinden können, sind sie unmöglich, denn das Unbegränzte kann nie in Wirklichkeit erschöpft werden (*Phys. ausc.* VIII, 10, u. III, 4 ff., betreffs des Leeren ebend. IV, 6 ff.); Weiteres gehört nicht hieher.

258) *D. coel.* a. a. O. 281 b. 4.: *ἔστι δὲ τὸ ἀδύνατον καὶ τὸ δυνατὸν καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς τὸ μὲν ἐξ ὑποθέσεως, λέγω δ' οἷον τὸ τρίγωνον ἀδύνατον δύο ὀρθὰς ἔχειν, εἰ τάδε, καὶ ἡ διάμετρος σύμμετρος, εἰ τάδε, ἔστι δ' ἁπλῶς καὶ δυνατὰ καὶ ἀδύνατα καὶ ψευδῆ καὶ ἀληθῆ* ..... (14) *οὐ δὴ ταὐτόν ἐστιν ὑποθέσθαι ψεῦδος καὶ ἀδύνατον.*

259) Ebend. 281 b. 15.: *συμβαίνει δ' ἀδύνατον ἐξ ἀδυνάτου.*

260) *Phys. ausc.* VIII, 5, 256 b. 11.: *ἐὰν οὖν θῶμεν τὸ δυνατὸν εἶναι, οὐδὲν ἀδύνατον συμβήσεται, ψεῦδος δ' ἴσως.*

261) *Metaph.* Θ, 3, 1047 a. 24.: *ἔστι δὲ δυνατὸν τοῦτο, ᾧ ἐὰν ὑπάρξῃ ἡ ἐνέργεια, οὗ λέγεται ἔχειν τὴν δύναμιν, οὐδὲν ἔσται ἀδύνατον· λέγω δ' οἷον, εἰ δυνατὸν καθῆσθαι καὶ ἐνδέχεται καθῆσθαι* (hier ist Unterschied und Gleichheit von *δυνατὸν* und *ἐνδεχόμενον* doch deutlich genug ausgesprochen), *τούτῳ ἐὰν ὑπάρξῃ τὸ καθῆσθαι, οὐδὲν ἔσται ἀδύνατον.*

262) Ebend. 4, 1047 b. 10.: *εἰ καὶ ὑποθοίμεθα εἶναι ἢ γεγονέναι, ὃ οὐκ ἔστι μὲν δυνατὸν δέ, ὅτι οὐδὲν ἔσται ἀδύνατον.* *Phys. ausc.* VII, 1, 243 a. 1.: *τοῦ γὰρ ἐνδεχομένου τεθέντος οὐδὲν ἄτοπον ἔδει συμβαίνειν.* *Anal. pr.* I, 13, 32 a. 18.: *λέγω δ' ἐνδέχεσθαι καὶ τὸ ἐνδεχόμενον, οὗ μὴ ὄντος ἀναγκαίου, τεθέντος δ' ὑπάρχειν, οὐδὲν ἔσται διὰ τοῦτ' ἀδύνατον.*

Object und Product der Apodeiktik (s. oben Anm. 20, 48, 54, 101, 130, 132) ist das Nothwendige als das Nichtandersseinkönnende oder als dasjenige, von welchem es nicht statthaft ist, dass es bald so bald anders sich verhalte [263]). Ist aber das Nothwendige auf diese Weise gerade wesentlich dem Möglichen und Statthaften gegenübergestellt, insoferne ihm eben kein Möglich-sein oder Statthaft-sein eines anderweitigen Stattfindens einwohnen soll, so ist allerdings das Nothwendige im eigentlichsten Sinne das Ewige, Einfache, Unveränderliche, von welchem wir oben (Anm. 248) sahen, dass es frei ist von allem bloss Potenziellen [264]); es ist demnach an sich jene reine Region des einfachen Einen Seins, welche der *νοῦς* nur zu berühren vermag (Anm. 101). Aber da das menschliche Wissen eben auf das erfahrungsmässige Viele und Vergängliche angewiesen ist (Anm. 69—78) und dieses Gebiet durch die Einsicht in die Nothwendigkeit zu einem Gewussten wird, so ist in diesem gesammten Umkreise des gegenseitigen Thuns und Leidens (Anm. 249) — um von einer anderen Bedeutung des Wortes „Nothwendig" ganz abzusehen, in welcher es die Vergewaltigung (*βία*) bezeichnet und dem oben erwähnten Eintritte eines Hindernisses der Verwirklichung entspricht [265]) — die vom Wissen zu suchende Nothwendigkeit eben die, dass der Nexus zwischen potenzieller Voraussetzung und actuell wirklichem Stattfinden ein nothwendiger ist. Auf diesem Gebiete daher ist das Nothwendige dasjenige, was als vorauszusetzende Ursache nothwendig vorliegen muss, wenn ein bestimmtes Stattfinden wirklich auftreten soll [266]);

---

263) *Metaph.* Δ, 5, 1015 b. 7.: *ἔτι ἡ ἀπόδειξις τῶν ἀναγκαίων, ὅτι οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως ἔχειν, εἰ ἀποδέδεικται ἁπλῶς· τούτου δ' αἴτια τὰ πρῶτα, εἰ ἀδύνατον ἄλλως ἔχειν ἐξ ὧν ὁ συλλογισμός.* Ebend. Γ, 4, 1006 b. 28.: *ἀνάγκη τοίνυν εἴ τι ἔστιν ἀληθὲς εἰπεῖν ὅτι ἄνθρωπος, ζῷον εἶναι δίπουν· τοῦτο γὰρ ἦν ὃ ἐσήμαινε τὸ ἄνθρωπος· εἰ δ' ἀνάγκη τοῦτο, οὐκ ἐνδέχεται μὴ εἶναι τὸ αὐτὸ ζῷον δίπουν· τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ ἀνάγκη εἶναι τὸ ἀδύνατον εἶναι μὴ εἶναι ἄνθρωπον.* Ebend. 5, 1010 b. 28.: *τὸ γὰρ ἀναγκαῖον οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως καὶ ἄλλως ἔχειν, ὥστ' εἴ τι ἔστιν ἐξ ἀνάγκης, οὐχ ἕξει οὕτω τε καὶ οὐχ οὕτως.* Ebend. *E*, 2, 1026 b. 29.: *ἣν* (sc. *ἀνάγκην*) *λέγομεν τῷ μὴ ἐνδέχεσθαι ἄλλως.*

264) Ebend. Δ, 5, 1015 b. 11.: *ὥστε τὸ πρῶτον καὶ κυρίως ἀναγκαῖον τὸ ἁπλοῦν ἐστίν· τοῦτο γὰρ οὐκ ἐνδέχεται πλεοναχῶς ἔχειν, ὥστε οὐδὲ ἄλλως καὶ ἄλλως, ἤδη γὰρ πλεοναχῶς ἂν ἔχοι· εἰ ἄρα ἔστιν ἄττα ἀΐδια καὶ ἀκίνητα, οὐδὲν ἐκείνοις ἐστὶ βίαιον οὐδὲ παρὰ φύσιν.* *Eth. Nic.* VI, 2, 1139 b. 23.: *τὰ γὰρ ἐξ ἀνάγκης ὄντα ἁπλῶς πάντα ἀΐδια, τὰ δ' ἀΐδια ἀγένητα καὶ ἄφθαρτα.*

265) *Metaph.* Δ, 5, 1015 a. 26.: *ἔτι τὸ βίαιον καὶ ἡ βία* (sc. *ἀναγκαῖον λέγεται*)*· τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ παρὰ τὴν ὁρμὴν καὶ τὴν προαίρεσιν ἐμποδίζον καὶ κωλυτικόν· τὸ γὰρ βίαιον ἀναγκαῖον λέγεται.* Ebend. *E*, 2, 1026 b. 28.: *ἐξ ἀνάγκης, οὐ τῆς κατὰ τὸ βίαιον λεγομένης.* Ebend. Λ, 7, 1072 b. 11.: *τὸ γὰρ ἀναγκαῖον τοσαυταχῶς, τὸ μὲν βίᾳ ὅτι παρὰ τὴν ὁρμήν, τὸ δὲ οὗ οὐκ ἄνευ τὸ εὖ, τὸ δὲ μὴ ἐνδεχόμενον ἄλλως ἀλλ' ἁπλῶς.* Mehreres über die Vergewaltigung *Phys. ausc.* V, 6 u. VIII, 4.

266) *D. gen. anim.* V, 3, 782 a. 22.: *τίνων δ' ὑπαρχόντων καὶ διὰ τίνας ἀνάγκας συμβαίνει τούτων ἕκαστον, δηλῶσαι τῆς μεθόδου τῆς νῦν ἐστίν.* *Top.* II, 4, 111 b. 17.: *σκοπεῖν δ' ἐπὶ τοῦ προκειμένου, τίνος ὄντος τὸ προκείμενόν ἐστιν ἢ τί ἐστιν ἐξ ἀνάγκης εἰ τὸ προκείμενόν ἐστι.* *D. somn.* 2, 455 b. 26.: *λέγω δ' ἐξ ὑποθέσεως τὴν ἀνάγκην, ὅτι εἰ ζῷον ἔσται ἔχον τὴν αὐτοῦ φύσιν, ἐξ ἀνάγκης τιν' ὑπάρχειν αὐτῷ δεῖ, καὶ τούτων ὑπαρχόντων ἕτερα ὑπάρχειν.* Nach einer anderen, nicht mehr hieher gehörigen, Seite hin ist dieses Nothwendige das teleologisch Nothwendige, was zur Erreichung

also eben das voraussetzungsweise Nothwendige gehört dem Vergänglichen an, sowie das schlechthin Nothwendige dem Ewigen [267]). Nemlich in dem Bereiche der Dinge, deren Nothwendigkeit nicht die des Ewigen ist, sondern deren stoffliche Ursache die Möglichkeit des Seins und Nichtseins ist, d. h. innerhalb dessen, was dem Entstehen und Vergehen unterworfen ist [268]), beruht das Nothwendige darin, dass ein bestimmtes Entstehen oder Vergehen ausnahmlos immer stattfindet, und also unter bestimmten Voraussetzungen das Nicht-Eintreten eine Unmöglichkeit, ein nothwendig Unwahres, ist [269]); und dass eine solche Festigkeit auch innerhalb des Veränderlichen besteht und das Verhältniss einer nothwendigen Voraussetzung für das Einzelne nicht von Glied zu Glied ins Unbegränzte fort sich zurückschiebe, liegt in den höchsten Wesenheiten der sinnlich wahrnehmbaren Welt, nemlich in der ewigen Natur und Bewegung des Himmelsgebäudes, begründet [270]), — kurz es gibt auch quali-

---

des Zweckes (des εὖ) unerlässlich stattfinden muss. *Metaph.* Δ, 5, 1015 a. 20 ff. Vgl. die vorige u. d. folg. Anm.

267) *D. part. anim.* I, 1, 639 b. 21.: *τὸ δ' ἐξ ἀνάγκης οὐ πᾶσιν ὑπάρχει τοῖς κατὰ φύσιν ὁμοίως, εἰς ὃ πειρῶνται πάντες σχεδὸν τοὺς λόγους ἀνάγειν οὐ διελόμενοι ποσαχῶς λέγεται τὸ ἀναγκαῖον· ὑπάρχει δὲ τὸ μὲν ἁπλῶς τοῖς ἀϊδίοις τὸ δ' ἐξ ὑποθέσεως καὶ τοῖς ἐν γενέσει πᾶσιν, ὥςπερ ἐν τοῖς τεχναστοῖς, οἷον οἰκίᾳ καὶ τῶν ἄλλων ὁτῳοῦν τῶν τοιούτων.* Ebend. 642 a. 1.: *εἰσὶν ἄρα δύ' αἰτίαι αὗται, τό θ' οὗ ἕνεκα καὶ τὸ ἐξ ἀνάγκης· πολλὰ γὰρ γίνεται, ὅτι ἀνάγκη· ἴσως δ' ἄν τις ἀπορήσειε ποίαν λέγουσιν ἀνάγκην οἱ λέγοντες ἐξ ἀνάγκης· τῶν μὲν γὰρ δύο τρόπων οὐδέτερον οἷόν τε ὑπάρχειν τῶν διωρισμένων ἐν τοῖς κατὰ φιλοσοφίαν· ἔστι δ' ἔν γε τοῖς ἔχουσι γένεσιν ἡ τρίτη, λέγομεν γὰρ τὴν τροφὴν ἀναγκαῖόν τι κατ' οὐδέτερον τούτων τῶν τρόπων, ἀλλ' ὅτι οὐχ οἷόν τ' ἄνευ ταύτης εἶναι· τοῦτο δ' ἐστὶν ὥςπερ ἐξ ὑποθέσεως· ὥςπερ γὰρ ἐπεὶ δεῖ σχίζειν τῷ πελέκει, ἀνάγκη σκληρὸν εἶναι, εἰ δὲ σκληρὸν, χαλκοῦν ἢ σιδηροῦν, οὕτως καὶ ἐπεὶ τὸ σῶμα ὄργανον, ἕνεκά τινος γὰρ ἕκαστον τῶν μορίων, ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ὅλον, ἀνάγκη ἄρα τοιονδὶ εἶναι καὶ ἐκ τοιωνδὶ, εἰ ἐκεῖνο ἔσται.*

268) *D. gen. et corr.* II, 9, 335 a. 32.: *ὡς μὲν οὖν ὕλη τοῖς γενητοῖς ἐστὶν αἴτιον τὸ δυνατὸν εἶναι καὶ μὴ εἶναι· τὰ μὲν γὰρ ἐξ ἀνάγκης ἐστὶν, οἷον τὰ ἀΐδια, τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης οὐκ ἔστιν· τούτων δὲ τὰ μὲν ἀδύνατον μὴ εἶναι, τὰ δὲ ἀδύνατον εἶναι διὰ τὸ μὴ ἐνδέχεσθαι παρὰ τὸ ἀναγκαῖον ἄλλως ἔχειν· ἔνια δὲ καὶ εἶναι καὶ μὴ εἶναι δυνατὰ, ὅπερ ἐστὶ τὸ γενητὸν καὶ φθαρτόν· ποτὲ μὲν γὰρ ἔστι τοῦτο, ποτὲ δ' οὐκ ἔστιν.* Vgl. Anm. 247.

269) *D. interpr.* 9, 18 b. 11.: *εἰ δὲ ἀεὶ ἀληθὲς ἦν εἰπεῖν ὅτι ἔστιν ἢ ἔσται, οὐχ οἷόν τε τοῦτο μὴ εἶναι οὐδὲ μὴ ἔσεσθαι· ὃ δὲ μὴ οἷόν τε μὴ γενέσθαι, ἀδύνατον μὴ γενέσθαι, ὃ δὲ ἀδύνατον μὴ γενέσθαι, ἀνάγκη γενέσθαι.* S. Anm. 289.

270) *D. gen. et corr.* II, 11, 337 b. 21.: *καὶ εἰ τὸ πρότερον, καὶ τὸ ὕστερον τοίνυν ἀνάγκη, ἀλλ' οὐ δι' ἐκεῖνο, ἀλλ' ὅτι ὑπέκειτο ἐξ ἀνάγκης ἐσόμενον· ἐν οἷς ἄρα τὸ ὕστερον ἀνάγκη εἶναι, ἐν τούτοις ἀντιστρέφει καὶ ἀεὶ τοῦ προτέρου γενομένου ἀνάγκη γενέσθαι τὸ ὕστερον· εἰ μὲν οὖν εἰς ἄπειρον εἶσιν ἐπὶ τὸ κάτω, οὐκ ἔσται ἀνάγκη τὸ ὕστερον τόδε γενέσθαι ἁπλῶς, ἀλλ' οὐδ' ἐξ ὑποθέσεως, ἀεὶ γὰρ ἕτερον ἔμπροσθεν ἀνάγκη ἔσται δι' ὃ ἐκεῖνο ἀνάγκη γενέσθαι· ὥστ' εἰ μή ἐστιν ἀρχὴ τοῦ ἀπείρου, οὐδὲ πρῶτον ἔσται οὐδὲν, δι' ὃ ἀναγκαῖον ἔσται γενέσθαι. ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐν τοῖς πέρας ἔχουσι τοῦτ' ἔσται εἰπεῖν ἀληθῶς, ὅτι ἁπλῶς ἀνάγκη γενέσθαι .... ὅταν γὰρ γένηται, εἰ μὴ ἀεὶ τοῦτο ἀνάγκη γίνεσθαι, συμβήσεται ἀεὶ εἶναι τὸ ἐνδεχόμενον μὴ ἀεὶ εἶναι· ἀλλὰ δεῖ τῇ γενέσει ἀεὶ εἶναι, εἰ ἐξ ἀνάγκης αὐτοῦ ἐστὶν ἡ γένεσις, τὸ γὰρ ἐξ ἀνάγκης καὶ ἀεὶ ἅμα· ὃ γὰρ εἶναι ἀνάγκη, οὐχ οἷόν τε μὴ εἶναι, ὥστ' εἰ ἔστιν ἐξ ἀνάγκης, ἀΐδιόν ἐστι, καὶ εἰ ἀΐδιον, ἐξ ἀνάγκης· καὶ εἰ ἡ γένεσις τοίνυν ἐξ ἀνάγκης, ἀΐδιος ἡ γένεσις τούτου,*

tativ nach dem Wesen bestimmte und in sicherer Ordnung festgestellte Thätigkeiten der Natur[271]). Darum hat das von Natur aus Bestehende den Charakter entweder des Allgemeinen oder wenigstens des meistentheils (*ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ*) Stattfindenden[272]); nemlich eben weil die einzelnen Erscheinungen und Wesen der Natur, abgesehen von jenen ihren obersten Agentien, dem Gebiete des Veränderlichen angehören, so tritt an die Stelle der stricten schlechthin nothwendig herrschenden Allgemeinheit der Begriff des Meistentheils. Und allerdings ist dieses Meistentheils-Stattfinden eben darum das Nicht-Nothwendige, ja in ihm liegt, weil es nicht schlechthin ausnahmslos ist, die Quelle des Zufälligen, denn innerhalb des voraussetzungsweisen Nothwendigen gibt es Ursachen, deren Eintritt vom Zufalle abhängt[273]); aber dennoch ist in demjenigen, was auch anders sich verhalten kann und daher als ein bloss Statthaftes zu bezeichnen ist, das Meistentheils die erreichbare Allgemeinheit, und hiemit die wesentliche Erscheinungsweise der Natur-Dinge, daher es, wenn auch die stringente Nothwendigkeit hier im Stiche lässt, sehr verwandt mit dem *πεφυκός*, d. h. der Naturbestimmtheit der Dinge, ist[274]). Lässt sich demnach das gesammte factische Stattfinden in ein nothwendiges und ein meistentheils eintretendes und ein zufällig geschehendes ein-

---

καὶ εἰ ἀΐδιος, ἐξ ἀνάγκης. Näher begründet wird die ewige Bewegung des Himmels *Phys. ausc.* VIII, 7 ff. *D. Coel.* I, 2 ff. und insbesondere als die den Wechsel ewig bedingende Bewegung die der Ekliptik *D. gen. et corr.* II, 10. Vgl. *Metaph.* *Λ*, 8.

271) *D. gen. anim.* V, 1, 778 b. 2.: *οὐ διὰ τὸ γίνεσθαι ἕκαστον ποιόν τι διὰ τοῦτο ποιόν τι ἐστὶν, ὅσα τεταγμένα καὶ ὡρισμένα ἔργα τῆς φύσεώς ἐστιν, ἀλλὰ μᾶλλον διὰ τὸ εἶναι τοιαδὶ γίνεται τοιαῦτα· τῇ γὰρ οὐσίᾳ ἡ γένεσις ἀκολουθεῖ καὶ τῆς οὐσίας ἕνεκά ἐστιν, ἀλλ' οὐχ αὕτη τῇ γενέσει.* *D. part. an.* I, 1, 641 b. 18.: *τὸ γοῦν τεταγμένον καὶ τὸ ὡρισμένον πολὺ μᾶλλον φαίνεται ἐν τοῖς οὐρανίοις ἢ περὶ ἡμᾶς, τὸ δ' ἄλλοτ' ἄλλως καὶ ὡς ἔτυχε περὶ τὰ θνητὰ μᾶλλον.*

272) *D. part. an.* III, 2, 663 b. 28.: *ἢ γὰρ ἐν τῷ παντὶ ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τὸ κατὰ φύσιν ἐστίν.*

273) *Metaph. E*, 2, 1026 b. 27.: *ἐπεὶ οὖν ἐστὶν ἐν τοῖς οὖσι τὰ μὲν ἀεὶ ὡσαύτως ἔχοντα καὶ ἐξ ἀνάγκης ... τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης μὲν οὐκ ἔστιν οὐδ' ἀεὶ, ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολὺ, αὕτη ἀρχὴ καὶ αὕτη αἰτία ἐστὶ τοῦ εἶναι τὸ συμβεβηκός· ὃ γὰρ ἂν ᾖ μήτ' ἀεὶ μήθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, τοῦτό φαμεν συμβεβηκὸς εἶναι .....* (1027 a. 8.) *ὥστ' ἐπειδὴ οὐ πάντα ἐστὶν ἐξ ἀνάγκης καὶ ἀεὶ ἢ ὄντα ἢ γινόμενα, ἀλλὰ τὰ πλεῖστα ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, ἀνάγκη εἶναι τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ὄν· οἷον οὔτ' ἀεὶ οὔθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ὁ λευκὸς μουσικός ἐστιν, ἐπεὶ δὲ γίνεταί ποτε, κατὰ συμβεβηκὸς ἔσται ... ὥστε ἡ ὕλη ἔσται αἰτία ἡ ἐνδεχομένη παρὰ τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἄλλως τοῦ συμβεβηκότος.* Ebend. 3, 1027 b. 11.: *δῆλον ἄρα ὅτι μέχρι τινὸς βαδίζει ἀρχῆς, αὕτη δ' οὐκέτι εἰς ἄλλο· ἔσται οὖν ἡ τοῦ ὁπότερ' ἔτυχεν αὕτη, καὶ αἴτιον τῆς γενέσεως αὐτῆς οὐδέν.* *Rhet.* I, 2, 1357 a. 27.: *τὰ δ' ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ συμβαίνοντα καὶ ἐνδεχόμενα ἐκ τοιούτων ἀνάγκη ἑτέρων συλλογίζεσθαι, τὰ δ' ἀναγκαῖα ἐξ ἀναγκαίων.* Vgl. Anm. 239.

274) *D. gen. anim.* IV, 8, 777 a. 19.: *ἐν γὰρ τοῖς μὴ ἀδυνάτοις ἄλλως ἔχειν ἀλλ' ἐνδεχομένοις τὸ κατὰ φύσιν ἐστὶ τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ.* *Anal. pr.* I, 13, 32 b. 5.: *τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ γίνεσθαι καὶ διαλείπειν τὸ ἀναγκαῖον, οἷον τὸ πολιοῦσθαι ἄνθρωπον ἢ τὸ αὐξάνεσθαι ἢ φθίνειν, ἢ ὅλως τὸ πεφυκὸς ὑπάρχειν· τοῦτο γὰρ οὐ συνεχὲς μὲν ἔχει τὸ ἀναγκαῖον διὰ τὸ μὴ ἀεὶ εἶναι ἄνθρωπον, ὄντος μέντοι ἀνθρώπου ἢ ἐξ ἀνάγκης ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ ἐστιν.* Ebend. 3, 25 b. 14.: *ὅσα δὲ τῷ ὡς ἐπὶ πολὺ καὶ τῷ πεφυκέναι λέγεται ἐνδέχεσθαι, καθ' ὃν τρόπον διορίζομεν τὸ ἐνδεχόμενον.*

theilen [275]), und fällt letzteres als solches aus dem Bereiche des apodeiktischen Wissens hinaus (Anm. 131), so erklärt sich nun wohl, wie gesagt werden könne, jeder Syllogismus beruhe entweder auf nothwendigen oder auf meistentheils gültigen Prämissen, und letzteres sei als das auf Natur-Bestimmtheit beruhende Statthafte gerade ein Haupt-Gegenstand der begründenden Schlüsse und Erwägungen [276]).

In solchem Sinne also muss das Statthafte und Mögliche als ein in seiner Art nothwendiges erkannt werden; denn sowie das Unmögliche nicht bloss jenes nothwendig Unwahre (Anm. 256) bezeichnen kann, sondern auch innerhalb der Naturbestimmtheit und des meistentheils Geschehenden dasjenige bedeutet, was nicht leicht geschieht, und daher bei dem derartigen Unmöglichen, welches sich auf die Veränderung überhaupt bezieht, der Gradunterschied und der Grund des naturbestimmten Unmöglich-seins untersucht werden muss, denn z. B. nicht in gleicher Weise heissen ein Kind und ein Mann und ein Verschnittener zeugungsunfähig [277]), so ist ebenso auch bei dem Statthaften zu erwägen, dass es theils eben darum ein Statthaftes ist, weil eine innere stringente Nothwendigkeit der Grund seines Bestehens ist, theils aber ja gerade in dem Gebiete sich bewegt, welches als das Veränderliche das Nicht-nothwendige ist, wobei das Naturbestimmte in der Einzelnheit nur als das meistentheils wirkende auftritt und in dieser Beziehung dem an sich Nothwendigen gegenüberliegt und mit dem Nicht-nothwendigen gleiche Geltung hat, wenn selbst aus keinem anderen Grunde, so schon darum, weil das meistentheils Geschehende von dem Dasein eines Substrates abhängt, dieses aber nicht nothwendig immer und überall vorliegt [278]); von

---

275) *Top.* II, 6, 112 b. 1.: *τῶν πραγμάτων τὰ μὲν ἐξ ἀνάγκης ἐστὶ τὰ δ' ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τὰ δ' ὁπότερ' ἔτυχεν.*

276) *Anal. post.* I, 30, 87 b. 22.: *πᾶς γὰρ συλλογισμὸς ἢ δι' ἀναγκαίων ἢ διὰ τῶν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ προτάσεων.* *Anal. pr.* I, 13, 32 b. 18.: *ἐπιστήμη δὲ καὶ συλλογισμὸς ἀποδεικτικὸς τῶν μὲν ἀορίστων οὐκ ἔστι διὰ τὸ ἄτακτον εἶναι τὸ μέσον, τῶν δὲ πεφυκότων ἔστι καὶ σχεδὸν οἱ λόγοι καὶ αἱ σκέψεις γίνονται περὶ τῶν οὕτως ἐνδεχομένων· ἐκείνων δ' ἐγχωρεῖ μὲν γενέσθαι συλλογισμὸν, οὐ μὴν εἴωθέ γε ζητεῖσθαι.*

277) *D. coel.* I, 11, 280 b. 12.: *τὸ δ' ἀδύνατον λέγεται διχῶς· ἢ γὰρ τῷ μὴ ἀληθὲς εἶναι εἰπεῖν ὅτι γένοιτ' ἂν, ἢ τῷ μὴ ῥᾳδίως μηδὲ ταχὺ ἢ καλῶς.* *Metaph.* Δ, 12, 1019 b. 15.: *ἀδυναμία δ' ἐστὶ στέρησις δυνάμεως καὶ τῆς τοιαύτης ἀρχῆς αρσις τις οἵα εἴρηται ἢ ὅλως ἢ τῷ πεφυκότι ἔχειν ἢ καὶ ὅτε πέφυκεν ἤδη ἔχειν· οὐ γὰρ ὁμοίως ἂν φαῖμεν ἀδύνατον εἶναι γεννᾶν παῖδα καὶ ἄνδρα καὶ εὐνοῦχον.*

278) *Anal. pr.* I, 3, 25 a. 37.: *ἐπὶ δὲ τῶν ἐνδεχομένων, ἐπειδὴ πολλαχῶς λέγεται τὸ ἐνδέχεσθαι, καὶ γὰρ τὸ ἀναγκαῖον καὶ τὸ μὴ ἀναγκαῖον καὶ τὸ δυνατὸν ἐνδέχεσθαι λέγομεν* .... (b. 4) *ὅσα μὲν ἐνδέχεσθαι λέγεται τῷ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ἢ τῷ μὴ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν, ὁμοίως, οἷον εἴ τις φαίη τὸν ἄνθρωπον ἐνδέχεσθαι μὴ εἶναι ἵππον* (hier sieht man die etymologische Geltung des *ἐνδέχεσθαι*, insofern es die begriffsmässige Zulassung einer Bestimmung an ein Substrat bedeutet) *ἢ τὸ λευκὸν μηδενὶ ἱματίῳ ὑπάρχειν· τούτων γὰρ τὸ μὲν ἐξ ἀνάγκης οὐχ ὑπάρχει, τὸ δὲ οὐκ ἀνάγκη ὑπάρχειν* ..... (14) *ὅσα δὲ τῷ ὡς ἐπὶ πολὺ καὶ τῷ πεφυκέναι λέγεται ἐνδέχεσθαι, καθ' ὃν τρόπον διορίζομεν τὸ ἐνδεχόμενον κτλ.* Ebend. 13, 32 a. 28.: *ἔσται ἄρα τὸ ἐνδεχόμενον οὐκ ἀναγκαῖον καὶ τὸ μὴ ἀναγκαῖον ἐνδεχόμενον* ...... (b. 15.) *τὸ μὲν πεφυκὸς εἶναι τῷ μὴ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν* (sc. *ἀντιστρέφει*), *οὕτω γὰρ ἐνδέχεται μὴ πολιοῦσθαι ἄνθρωπον.* Mit Unrecht sieht hierin Waitz (*Org.* I. p. 404.) einen Widerspruch oder Mangel an richtiger Erwägung des

da aus aber erstreckt sich dann das Statthafte abwärts bis zum gänzlich Unbestimmbaren und Zufälligen (Anm. 273), welches als solches sich der Begründung entzieht [279]).

Hiernach also sind die Verhältnisse zu untersuchen, welche in Bezug auf Bejahung und Verneinung und Abfolge bei jenen Urtheilen obwalten, welche nicht das factische Stattfinden einer Verbindung zwischen Subject und Prädicat, sondern entweder die Möglichkeit oder Unmöglichkeit oder die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung aussprechen. Es sind diess demnach Urtheile von der Form:

A hat die Möglichkeit, B zu sein
A hat die Unmöglichkeit, B zu sein
A hat die Nothwendigkeit, B zu sein [280]).

ἐνδεχόμενον, denn die oben Anm. 274 angeführten Worte zeigen deutlich, dass es dem *πεφυκὸς* vor Allem darum an der Nothwendigkeit gebricht, weil es von dem nicht-nothwendigen Dasein des Substrates bedingt ist, und daher sein Eintreten in der That ein blosses *ἐνδεχόμενον* ist, findet aber das Eintreten wirklich statt, dann zeigt sich die selbst nur mehr oder weniger stringente Nothwendigkeit der Naturbestimmtheit.

279) Ebend. 32 b. 4.: *τὸ ἐνδέχεσθαι κατὰ δύο λέγεται τρόπους, ἕνα μὲν τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ γίνεσθαι* .... (10.) *ἄλλον δὲ τὸ ἀόριστον, ὃ καὶ οὕτως καὶ μὴ οὕτως δυνατὸν, οἷον τὸ βαδίζειν ζῷον ἢ τὸ βαδίζοντος γενέσθαι σεισμὸν ἢ ὅλως τὸ ἀπὸ τύχης γινόμενον· οὐδὲν γὰρ μᾶλλον οὕτως πέφυκεν ἢ ἐναντίως* .... (17.) *τὸ δ' ἀόριστον* (*sc. ἀντιστρέφει*) *τῷ μηδὲν μᾶλλον οὕτως ἢ ἐκείνως*. Näheres über den Zufall *Phys. ausc.* II, 4 ff.

280) Es widerspräche dem deutschen Idiome zu sehr und wäre hiedurch unverständlich, wenn man sagen wollte „A ist möglich B zu sein" oder „A ist nothwendig B zu sein"; durch die Adverbien „möglicherweise" und „nothwendigerweise" aber auszuhelfen, wie ich es unten bei der Darstellung der Syllogismen gethan habe, war hier unthunlich, weil es sich hier auch um das Nicht-Möglich-sein und Nicht-nothwendig-sein der Verbindungen handelt (was in der Syllogistik wegfällt), und hiebei wegen des deutschen Sprachgebrauches statt „nicht möglicherweise", welches Jedermann identisch nähme mit „nothwendigerweise", überall gleich „unmöglicherweise" gesetzt werden müsste, was wegen der besonderen Behandlung des Unmöglich-seins der Verbindungen wieder nicht angeht. Uebrigens habe ich im Folgenden das Subject A als überflüssig und das Prädicat B als gleichgültig überall weggelassen und der Kürze wegen bloss gesetzt „hat die Möglichkeit zu sein" u. s. f., was hiemit die entsprechende Uebersetzung des aristotelischen *δυνατὸν εἶναι* u. s. f. sein möge. Denn dass bei Arist. in dieser Lehre von den Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheilen die Ausdrücke *δυνατὸν εἶναι*, *δυνατὸν μὴ εἶναι*, *μὴ δυνατὸν εἶναι* u. s. f. die Stelle des ganzen Prädicirten, also der sog. Copula und des sog. Prädicates zusammen, einnehmen und dabei also immer an Sätze zu denken ist wie z. B. *ἄνθρωπος δυνατός ἐστι* (oder *ἐνδέχεται*) *δίκαιος εἶναι*, *ἄνθρωπος ἐνδέχεται οὐ δίκαιος εἶναι*, *ἄνθρωπος οὐκ ἐνδέχεται δίκαιος εἶναι*, ist in der That der Schlüssel zur Erklärung des ganzen betreffenden Abschnittes *D. interpr.* 12 f. Und kaum erklärlich ist es, wie Waitz sich irre leiten liess (denn wenn Ritter, dessen Darstellung der aristotelischen Philosophie überhaupt von Anfang bis zu Ende unbrauchbar ist und auch auf das neueste Werk über Aristoteles besser keinen Einfluss ausgeübt hätte, Unrichtiges angibt, so ist diess ebenso erklärlich, wie wenn Biese Hegel'sche Fehlgriffe zu Dutzenden macht), und der aristotelischen Doctrin den schlimmsten Irrthum einer Missachtung der Stellung der Negation vorwirft (*Org.* I, p. 359.); denn sowie das „hat die Möglichkeit" u. dgl. die Stelle der sog. Copula einnimmt (s. Anm. 283.), so ist die Verneinung von *Α δυνατόν ἐστι Β εἶναι* eben *Α οὐ δυνατόν ἐστι Β εἶναι* oder *Α δυνατὸν οὐκ ἐστὶ Β εἶναι* oder *Α οὐκ ἐνδέχεται Β εἶναι*; jenes *ἐστί* aber ist in den

Soll nun hier festgestellt werden, welches die diesen Urtheilen gegenüberliegende Verneinung sei, so darf man sich durch das bei den Urtheilen des Stattfindens bestehende Verhältniss nicht täuschen lassen; denn gienge man davon aus, dass dort die Negation, d. h. das „Nicht“ zum Behufe einer Verneinung sich mit der Bezeichnung des Seins verband, und würde man demnach z. B. auch bei den eine Möglichkeit aussprechenden Urtheilen das „Nicht“ zu dem „Sein“ setzen und hiedurch die Verneinung gegenübergestellt zu haben glauben, so dass also das „hat die Möglichkeit, nicht zu sein“ die Verneinung des „hat die Möglichkeit, zu sein“ wäre, so käme man darauf hinaus, dass Bejahung und Verneinung zugleich wahr wären, denn das Mögliche beruht ja gerade darin, dass die Möglichkeit des Seins und des Nicht-seins vorliegt, so dass die angebliche Verneinung „hat die Möglichkeit, nicht zu sein“ ja gerade das Nemliche besagen würde, wie die Bejahung „hat die Möglichkeit, zu sein“. Demnach ist die wirkliche Verneinung dieses Urtheiles das „hat nicht die Möglichkeit, zu sein“, und so auch bei den übrigen dergleichen Urtheilen [281]). Man muss sich nemlich, um jener irrthümlichen Auffassung zu entgehen, die Sache gerade so vorstellen, als wäre bei den Möglichkeits- u. dgl. Urtheilen das im Prädicate ausgesagte Sein jenes Subject, von welchem die Möglichkeit prädicirt würde, d. h. ebenso wie das Urtheil „A ist“ gewiss nur durch „A ist nicht“ verneint wird, nicht aber durch „Nicht-A ist“, ebenso wird der Bestand der Möglichkeit des B-Seins gewiss nicht durch das Aussprechen der Möglichkeit des Nicht-B-Seins verneint, sondern nur durch das Aussprechen der Nicht-Möglichkeit des B-Seins [282]); und somit nehmen nun bei diesen Urtheilen die Ausdrücke „hat die Möglichkeit“ u. s. f., sei es allein und hiemit bejahend oder sei es in Verbindung mit dem „nicht“ und hiemit verneinend, die Stelle jenes „ist“ oder „ist nicht“ ein, und es ist z. B.

Ausdrücken *τὸ δυνατὸν εἶναι*, welche eigentlich *τὸ δυνατὸν εἶναι εἶναι* heissen müssten (vgl. wo *τὸ ἐνδέχεσθαι εἶναι* steht), aus erklärlichen Gründen weggelassen.

281) *D. interpr.* 12, 21 a. 38.: *εἰ γὰρ .... αὗται ἀλλήλαις ἀντίκεινται ἀντιφάσεις, ὅσαι κατὰ τὸ εἶναι καὶ μὴ εἶναι τάττονται, οἷον τοῦ εἶναι ἄνθρωπον ἀπόφασις τὸ μὴ εἶναι ἄνθρωπον, οὐ τὸ εἶναι μὴ ἄνθρωπον ....* (b. 10.) *ὥστε εἰ οὕτως πανταχοῦ, καὶ τοῦ δυνατὸν εἶναι ἀπόφασις ἔσται τὸ δυνατὸν μὴ εἶναι, ἀλλ' οὐ τὸ μὴ δυνατὸν εἶναι· δοκεῖ δὲ τὸ αὐτὸ δύνασθαι καὶ εἶναι καὶ μὴ εἶναι .... ὥστε ὑπάρξει αὐτῷ καὶ ἡ ἀπόφασις .....* (17.) *ἀλλὰ μὴν ἀδύνατον κατὰ τοῦ αὐτοῦ ἀληθεύεσθαι τὰς ἀντικειμένας φάσεις· οὐκ ἄρα τοῦ δυνατὸν εἶναι ἀπόφασίς ἐστι τὸ δυνατὸν μὴ εἶναι ....* (23.) *ἔστιν ἄρα ἀπόφασις τοῦ δυνατὸν εἶναι τὸ μὴ δυνατὸν εἶναι .... καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων δὲ ὁμοιοτρόπως.*

282) Ebend. 21 b. 27.: *γίνεται γὰρ ὥςπερ ἐπ' ἐκείνων τὸ εἶναι καὶ τὸ μὴ εἶναι προςθέσεις, τὰ δ' ὑποκείμενα πράγματα τὸ μὲν λευκὸν τὸ δ' ἄνθρωπος, οὕτως ἐνταῦθα τὸ μὲν εἶναι καὶ μὴ εἶναι ὡς ὑποκείμενον γίνεται, τὸ δὲ δύνασθαι καὶ τὸ ἐνδέχεσθαι προςθέσεις διορίζουσαι, ὥςπερ ἐπ' ἐκείνων τὸ εἶναι καὶ μὴ εἶναι, τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος, ὁμοίως αὗται ἐπὶ τοῦ εἶναι δυνατὸν καὶ εἶναι οὐ δυνατόν ....* (22 a. 8.) *καὶ καθόλου δέ, ὥςπερ εἴρηται, τὸ μὲν εἶναι καὶ μὴ εἶναι δεῖ τιθέναι ὡς τὰ ὑποκείμενα, κατάφασιν δὲ καὶ ἀπόφασιν ταῦτα ποιοῦντα πρὸς τὸ εἶναι καὶ μὴ εἶναι συντάττειν.*

ein Möglichkeits-Urtheil bejahend, sobald nur das „hat die Möglichkeit“ ohne Negation steht, mögen die übrigen Bestandtheile des Urtheiles affirmativ oder negativ sein [283]). Also wird

hat die Möglichkeit, zu sein	verneint durch	hat nicht die Möglichkeit, zu sein
hat die Möglichkeit, nicht zu sein		hat nicht die Möglichkeit, nicht zu sein
hat die Nothwendigkeit, zu sein		hat nicht die Nothwendigkeit, zu sein
hat d. Nothwendigk., nicht zu sein		hat nicht die Nothwendigkeit, nicht zu sein
hat die Unmöglichkeit, zu sein		hat nicht die Unmöglichkeit, zu sein
hat d. Unmöglichk., nicht zu sein		hat nicht d. Unmöglichk., nicht zu sein [284]).

Sowie nun hier die widerspruchsweise Verneinung in dem an Stelle der sog. Copula tretenden Bestandtheile liegt, der reale Gegensatz aber in dem „zu sein“ und „nicht zu sein“, so wird auch das

hat immer die Möglichkeit, zu sein

verneint durch

hat nicht immer die Möglichkeit, zu sein;

sein Gegensatz aber ist:

hat immer die Möglichkeit, nicht zu sein,

und dessen Verneinung:

hat nicht immer die Möglichkeit, nicht zu sein [285]).

Soll nun bei diesen Urtheilen ihre Abfolge, nach welcher sie der Reihe nach von einander abhängen, untersucht werden, so ergibt sich, wenn man hiebei von dem Möglichen als Möglichen ausgeht, folgende Anordnung der Reihen, in welchen die vier obersten Urtheile obiges Verhältniss der Verneinung und des Gegensatzes enthalten, und dasjenige, was unter diese je vier geschrieben ist, den Gang der Abfolge ausdrückt [286]).

---

283) *Anal. pr.* I, 13, 32 b. 1.: *τὸ γὰρ ἐνδέχεσθαι τῷ εἶναι ὁμοίως τάττεται.* Ebend. 3, 25 b. 20.: *τὸ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ ἢ τινὶ μὴ ὑπάρχειν καταφατικὸν ἔχει τὸ σχῆμα.*

284) *D. interpr.* 12, 21 b. 23.: *ἀπόφασις τοῦ δυνατὸν εἶναι τὸ μὴ δυνατὸν εἶναι* .... (34.) *τοῦ δὲ δυνατὸν μὴ εἶναι ἀπόφασις τὸ οὐ δυνατὸν μὴ εἶναι* .... (22 a. 2.) *ὁμοίως δὲ καὶ τοῦ ἀναγκαῖον εἶναι ἀπόφασις .... τὸ μὴ ἀναγκαῖον εἶναι, τοῦ δὲ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι τὸ μὴ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι, καὶ τοῦ ἀδύνατον εἶναι .... τὸ μὴ ἀδύνατον εἶναι, τοῦ δὲ ἀδύνατον μὴ εἶναι τὸ οὐκ ἀδύνατον μὴ εἶναι.*

285) *D. coel.* I, 12, 282 a. 4.: *ἡ ἀπόφασις τοῦ μὲν ἀεὶ δυναμένου εἶναι τὸ μὴ ἀεὶ δυνάμενον εἶναι, τὸ δ' ἀεὶ δυνάμενον μὴ εἶναι ἐναντίον, οὗ ἀπόφασις τὸ μὴ ἀεὶ δυνάμενον μὴ εἶναι.*

286) *D. interpr.* 13, 22 a. 14.: *καὶ αἱ ἀκολουθήσεις δὲ κατὰ λόγον γίνονται οὕτω τιθεμένοις· τῷ μὲν γὰρ δυνατῷ εἶναι τὸ ἐνδέχεσθαι εἶναι, καὶ τοῦτο ἐκείνῳ ἀντιστρέφει, καὶ τὸ μὴ ἀδύνατον εἶναι καὶ τὸ μὴ ἀναγκαῖον εἶναι· τῷ δὲ δυνατῷ μὴ εἶναι καὶ ἐνδεχομένῳ μὴ εἶναι τὸ μὴ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι καὶ τὸ οὐκ ἀδύνατον μὴ εἶναι· τῷ δὲ μὴ δυνατῷ εἶναι καὶ μὴ ἐνδεχομένῳ εἶναι τὸ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι καὶ τὸ ἀδύνατον εἶναι· τῷ δὲ μὴ δυνατῷ μὴ εἶναι καὶ μὴ ἐνδεχομένῳ μὴ εἶναι τὸ ἀναγκαῖον εἶναι καὶ τὸ ἀδύνατον μὴ εἶναι· θεωρείσθω δὲ ἐκ τῆς ὑπογραφῆς ὡς λέγομεν.* In der nun folgenden Tafel habe ich nur oben das *ἐνδεχόμενον* nicht eigens neben dem *δυνατὸν* aufgeführt, denn es fallen beide an sich zusammen, und auch in den eben angeführten Worten erscheinen beide gemeinschaftlich als dasjenige, welchem erst die andern beiden folgen.

I. hat die Möglichkeit, zu sein	I′. hat nicht die Möglichkeit, zu sein
II. hat nicht die Unmöglichkeit, zu sein	II′. hat die Unmöglichkeit, zu sein
III. hat nicht die Nothwendigkeit, zu sein	III′. hat die Nothwendigkeit, nicht zu sein
1. hat die Möglichkeit, nicht zu sein	1′. hat nicht d. Möglichk., nicht zu sein
2. hat nicht die Unmöglichkeit, nicht zu sein	2′. hat d. Unmöglichkeit, nicht zu sein
3. hat nicht die Nothwendigkeit, nicht zu sein	3′. hat die Nothwendigkeit, zu sein.

Dass nun hier bei I—I′ und II—II′, sowie bei 1—1′ und 2—2′ das Verhältniss der Abfolge zwischen I und II und zwischen 1 und 2 dazu führen muss, dass Bejahung und Verneinung beziehungsweise ihren Platz tauschen und also für die Abfolge nicht Bejahung unter Bejahung noch Verneinung unter Verneinung stehen kann, hat Nichts auffallendes und ist ganz in Uebereinstimmung mit dem oben (Anm. 210 f.) bei den Urtheilen des Stattfindens angegebenen [287]). Aber in Betreff der Urtheile III—III′ und 3—3′ erhebt sich die Schwierigkeit, dass sie überhaupt gar nicht in dem Verhältnisse von Bejahung und Verneinung zu einander stehen, denn z. B. was nothwendigerweise nicht ist (III′), ist jedenfalls Etwas, wovon es nicht nothwendig ist, dass es ist (III), so dass beides (III und III′) zugleich wahr sein kann, also von wechselseitiger Verneinung keine Rede ist [288]). Die Ursache aber, warum sich diese Schwierigkeit erheben muss, liegt darin, dass bei dieser Abfolge von dem Möglichen schlechthin als bloss Möglichem ausgegangen wurde, und hiebei, wie wir sehen werden, jene Seite des Möglichen, mit welcher es auf dem Nothwendigen wurzelt (Anm. 271), ausser Ansatz blieb. Nemlich schon wenn man von dem Unmöglichen aus mit der Abfolge auf das Nothwendige übergehen will, also von II—II′ und 2—2′ aus, nicht aber von I—I′ und 1—1′ aus, auf III—III′ und 3—3′ gelangen will, zeigt sich, dass gerade das Unmögliche in seinen Gegensätzen mit dem Nothwendigen zusammenfällt, denn dasjenige, wovon es unmöglich ist, dass es sei, muss nothwendig nicht sein, und dasjenige, wovon es unmöglich ist, dass es nicht sei, muss nothwendig sein [289]), also wohl Abfolge von II′ zu III′ und von 2′ zu 3′. Aber nicht ebenso kann das Nicht-unmögliche, also das Mögliche, mit dem Nicht-nothwendigen zusammenfallen, also nicht ebenso eine Abfolge von II zu III und von 2 zu 3 bestehen, denn das Nothwendige muss ja möglich sein, weil es ausserdem ein unmögliches wäre, was Widersinn ist [290]). Andrerseits aber kann dennoch

---

287) Ebend. 22 a. 32.: *τὸ μὲν οὖν ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀδύνατον τῷ ἐνδεχομένῳ καὶ δυνατῷ καὶ οὐκ ἐνδεχομένῳ καὶ μὴ δυνατῷ ἀκολουθεῖ μὲν ἀντιφατικῶς, ἀντεστραμμένως δέ· τῷ μὲν γὰρ δυνατῷ εἶναι ἀπόφασις τοῦ ἀδυνάτου, τῇ δὲ ἀποφάσει ἡ κατάφασις· τῷ γὰρ οὐ δυνατῷ εἶναι τὸ ἀδύνατον εἶναι· κατάφασις γὰρ τὸ ἀδύνατον εἶναι, τὸ δ᾽ οὐκ ἀδύνατον ἀπόφασις.* Vgl. Anm. 209.

288) Ebend. 22 a. 38.: *τὸ δ᾽ ἀναγκαῖον πῶς, ὀπτέον. φανερὸν δὴ ὅτι οὐχ οὕτως ἔχει, ἀλλ᾽ αἱ ἐναντίαι ἕπονται· αἱ δ᾽ ἀντιφάσεις χωρίς· οὐ γάρ ἐστιν ἀπόφασις τοῦ ἀνάγκη μὴ εἶναι τὸ οὐκ ἀνάγκη εἶναι· ἐνδέχεται γὰρ ἀληθεύεσθαι ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἀμφοτέρας· τὸ γὰρ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι οὐκ ἀναγκαῖον εἶναι.*

289) Ebend. 22 b. 4.: *ἐναντίως τὸ ἀδύνατον τῷ ἀναγκαίῳ ἀποδίδοται τὸ αὐτὸ δυνάμενον· εἰ γὰρ ἀδύνατον εἶναι, ἀναγκαῖον τοῦτο οὐχὶ εἶναι ἀλλὰ μὴ εἶναι· εἰ δὲ ἀδύνατον μὴ εἶναι, τοῦτο ἀνάγκη εἶναι.* S. Anm. 269.

290) Eb. 22 b. 11.: *τὸ μὲν γὰρ ἀναγκαῖον εἶναι δυνατὸν εἶναι· εἰ γὰρ*

weder das Mögliche eine Folge des Nothwendigen sein, weil ja der Möglichkeit die Nicht-Unmöglichkeit und die Nicht-Nothwendigkeit folgt und also dann auch das Nicht-nothwendige eine Folge des Nothwendigen wäre, noch kann umgekehrt das Nothwendige eine Folge des Möglichen sein, denn wenn die Nothwendigkeit, sei es des Seins oder des Nichtseins, besteht, so ist ja die Möglichkeit, welche beides umfasst, schon aufgehoben[291]). Es bleibt daher nur übrig, dass die Nicht-Nothwendigkeit des Nicht-seins eine Folge der Möglichkeit des Seins ist, d. h. dass 3 eine Folge von I, sowie III eine Folge von 1, ist, also III und 3 ihre Stellen tauschen; hiedurch aber ist dann auch das Verhältniss von Bejahung und Verneinung hergestellt, denn 3 ist die Verneinung von III', sowie III die Verneinung von 3'[292]).

Hiemit aber ist dann zugleich auch obige Unrichtigkeit beseitigt, dass das Mögliche ohne Weiteres das Nicht-nothwendige wäre (I, II, III), wie wenn es gar kein Mögliches gäbe, welches mit der Nothwendigkeit selbst zusammenträfe; denn in der That kann das Mögliche eine Folge des Nothwendigen sein. Nemlich selbst abgesehen davon dass, falls das Nothwendige nicht auch möglich wäre, es eben unmöglich sein müsste (Anm. 290), besitzt nicht jede Möglichkeit die Macht, zwei entgegengesetzte Wirkungen hervorzubringen, denn unter den vernunftlosen Potenzen kann z. B. das Feuer nicht nicht-warm machen, sondern insoweit es als Feuer existirt, muss es nothwendig warm machen, und in dieser Nothwendigkeit liegt seine Potenz (von dem möglichen Eintreten eines äusseren Hindernisses, Anm. 252, ist hier, wo es sich bloss um die innere Nothwendigkeit handelt, mit Recht abgesehen); ebenso aber verhält es sich bei Allem, was immer seine Thätigkeit manifestirt (Anm. 271), d. h. es gibt Möglichkeiten, welche immer und nothwendig wirken[293]). Und es

---

μὴ, ἡ ἀπόφασις ἀκολουθήσει, ἀνάγκη γὰρ ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι· ὥστ' εἰ μὴ δυνατὸν εἶναι, ἀδύνατον εἶναι· ἀδύνατον ἄρα εἶναι τὸ ἀναγκαῖον εἶναι, ὅπερ ἄτοπον.

291) Eb. 22b. 14.: *ἀλλὰ μὴν τῷ γε δυνατὸν εἶναι τὸ οὐκ ἀδύνατον εἶναι ἀκολουθεῖ, τούτῳ δὲ τὸ μὴ ἀναγκαῖον εἶναι· ὥστε συμβαίνει τὸ ἀναγκαῖον εἶναι μὴ ἀναγκαῖον εἶναι ὅπερ ἄτοπον· ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τὸ ἀναγκαῖον εἶναι ἀκολουθεῖ τῷ δυνατῷ εἶναι οὐδὲ τὸ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι .... ἅμα γὰρ δυνατὸν εἶναι καὶ μὴ εἶναι· εἰ δ' ἀνάγκη εἶναι ἢ μὴ εἶναι, οὐκ ἔσται δυνατὸν ἄμφω.*

292) Eb. 22b. 22.: *λείπεται τοίνυν τὸ οὐκ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι ἀκολουθεῖν τῷ δυνατὸν εἶναι .... καὶ γὰρ αὕτη γίνεται ἀντίφασις τῇ ἑπομένῃ τῷ οὐ δυνατῷ εἶναι· ἐκείνῳ γὰρ ἀκολουθεῖ τὸ ἀδύνατον εἶναι καὶ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι, οὗ ἡ ἀπόφασις τὸ οὐκ ἀναγκαῖον μὴ εἶναι.* Hiemit nun stimmt auch überein *Anal. pr.* I, 13, 32a. 23.: *τὸ γὰρ οὐκ ἐνδέχεται ὑπάρχειν καὶ ἀδύνατον ὑπάρχειν καὶ ἀνάγκη μὴ ὑπάρχειν ἤτοι ταὐτά ἐστιν ἢ ἀκολουθεῖ ἀλλήλοις, ὥστε καὶ τὰ ἀντικείμενα τούτοις, τὸ ἐνδέχεται ὑπάρχειν καὶ οὐκ ἀδύνατον ὑπάρχειν καὶ οὐκ ἀνάγκη μὴ ὑπάρχειν, ἤτοι ταὐτὰ ἔσται ἢ ἀκολουθοῦντα ἀλλήλοις· κατὰ παντὸς γὰρ ἡ φάσις ἢ ἡ ἀπόφασίς ἐστιν.*

293) *D. interpr.* 13, 22b. 29.: *ἀπορήσειε δ' ἄν τις εἰ τῷ ἀναγκαῖον εἶναι τὸ δυνατὸν εἶναι ἕπεται· εἴ τε γὰρ μὴ ἕπεται, ἡ ἀντίφασις ἀκολουθήσει, τὸ μὴ δυνατὸν εἶναι, καὶ εἴ τις ταύτην μὴ φήσειεν εἶναι ἀντίφασιν, ἀνάγκη λέγειν τὸ δυνατὸν μὴ εἶναι· ἅπερ ἄμφω ψευδῆ κατὰ τοῦ ἀναγκαῖον εἶναι .... (36.) φανερὸν δὴ ὅτι οὐ πᾶν τὸ δυνατὸν ἢ εἶναι ἢ βαδίζειν καὶ τὰ ἀντικείμενα δύναται, ἀλλ' ἔστιν ἐφ' ὧν οὐκ ἀληθὲς, πρῶτον ἐπὶ τῶν μὴ κατὰ λόγον δυνατῶν, οἷον τὸ πῦρ θερμαντικὸν καὶ ἔχει δύναμιν ἄλογον ..... τὸ πῦρ οὐ δυνατὸν θερμαίνειν καὶ μή· οὐδ' ὅσα ἄλλα ἐνεργεῖ ἀεί.*

bedeutet demnach das „Möglich“ theils Potenzen, welche sofort auch gleich actuell auftreten müssen, theils Potenzen, deren actuelles Auftreten wohl irgend einmal stattfinden kann; bei ersteren daher ist es richtig, dass das Nothwendige ein Mögliches ist, bei letzteren nicht[294]). Jenes actuell Nothwendige aber ist das Princip des Seins und Nicht-seins der Dinge, es ist jene ewige Actualität, welche allem Potenziellen vorhergeht; denn das Seiende ist theils reiner Actus (die ersten und höchsten Wesenheiten), theils Actus verbunden mit Potenziellem (die Wesenheit der in Entstehen und Vergehen begriffenen Naturdinge), theils bloss ein Potenzielles (das Zufällige). So muss alles Uebrige als Folge des actuell Nothwendigen betrachtet und erwogen werden[295]).

Kaum nöthig ist es, zu bemerken, dass wir hiemit die Nothwendigkeit des begriffsmässigen Ansichseins, d. h. des *καθ᾽ αὑτό*, an welches wir nur schon oft erinnern mussten, als das reale Agens des Potenziellen innerhalb der Welt der Veränderungen vor uns haben. Und somit werden wir die sichere Einsicht gewonnen haben, dass diese ganze Verbindung, in welche die Urtheile des Stattfindens mit den Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheilen gebracht werden, nur dazu dient, hinter das Stattfinden, welches als solches momentan und transitorisch ist, mit dem Aussprechen der realen und nothwendigen Causalität zurückzugehen. Dass des Menschen denkendes Sprechen und ausgesprochenes Denken über den bloss momentanen Bestand hinausreicht und auch in die Ursächlichkeit desselben vermittelst der Urtheile des Möglichen und des Nothwendigen zurückgreift, liegt in der Idealität des *νοῦς*, welcher die Quelle aller Urtheils-Formation ist. Dass die beliebte Eintheilung der Urtheile in assertorische, problematische (!) und apodiktische mit dem Sinne und der Absicht des Aristoteles Nichts zu schaffen hat, ist klar; sie passt allerdings zu jener Unnatur der Logik, mit welcher man seit der Zeit des einfältigen und begriffslosen Chrysippus die Lehre vom Begriffe vorausstellte. Die aristotelische Lehre vom Urtheile enthält in ihrer gesammten unzerstückbaren Entwicklung das Material, welches der Objects-Sinn des *νοῦς* zur Erörterung der Functionen des Begriffes darbietet.

DIE KATEGORIEN.

Fast möchte uns der Unfug, welchen eine verkommene und tief gesunkene Zeit mit der Kategorien-Tafel trieb, schon von vorneherein die

---

294) Ebend. 23 a. 7.: *τὸ μὲν γὰρ δυνατὸν οὐχ ἁπλῶς λέγεται, ἀλλὰ τὸ μὲν ὅτι ἀληθὲς ὡς ἐνεργείᾳ ὄν, οἷον δυνατὸν βαδίζειν ὅτι βαδίζει, καὶ ὅλως δυνατὸν εἶναι ὅτι ἤδη ἔστι κατ᾽ ἐνέργειαν ὃ λέγεται εἶναι δυνατόν, τὸ δὲ ὅτι ἐνεργήσειεν ἄν, οἷον δυνατὸν εἶναι βαδίζειν ὅτι βαδίσειεν ἄν.... (15.) τὸ μὲν οὖν οὕτω δυνατὸν οὐκ ἀληθὲς κατὰ τοῦ ἀναγκαίου ἁπλῶς εἰπεῖν, θάτερον δὲ ἀληθές.*

295) Ebend. 23 a. 18.: *καὶ ἔστι δὴ ἀρχὴ ἴσως τὸ ἀναγκαῖον καὶ μὴ ἀναγκαῖον πάντων ἢ εἶναι ἢ μὴ εἶναι, καὶ τὰ ἄλλα ὡς τούτοις ἀκολουθοῦντα ἐπισκοπεῖν δεῖ. φανερὸν δὴ.... ὅτι τὸ ἐξ ἀνάγκης ὂν κατ᾽ ἐνέργειάν ἐστιν, ὥστε εἰ πρότερα τὰ ἀΐδια, καὶ ἐνέργεια δυνάμεως προτέρα. καὶ τὰ μὲν ἄνευ δυνάμεως ἐνέργειαί εἰσιν, οἷον αἱ πρῶται οὐσίαι, τὰ δὲ μετὰ δυνάμεως, ἃ τῇ μὲν φύσει πρότερα τῷ δὲ χρόνῳ ὕστερα, τὰ δὲ οὐδέποτε ἐνέργειαί εἰσιν ἀλλὰ δυνάμεις μόνον.*

Ueberzeugung aufdrängen, dass die aristotelischen Kategorien entweder nicht zu den tiefsten und gediegensten Seiten der aristotelischen Logik gehören, oder ihr Verhältniss von den Späteren gänzlich verkannt worden sei, oder endlich dass diess beides zugleich der Fall sei; denn die Erscheinung kehrt ja so mannigfach in der Culturgeschichte wieder, dass das Widersinnigste in der Doctrin das zäheste und ausgebreitetste Leben erweist, sei es dass der Widersinn schon ursprünglich vorlag oder selbst erst hineingetragen worden war; gibt es ja sogar in der Culturgeschichte grosser Epochen und Nationen eine eigene Disciplin, welche den speciellen Beruf hat, das Unbegreifbare als solches begrifflich zu machen, oder z. B. wie lange brauchte in der Geschichte der Medicin der Begriff der Panacee bis zu seinem Verschwinden. Und wenn wir nun sehen werden, wie im Mittelalter die Kategorien, ganz abgesehen von ihrer ontologischen Geltung, mit einer wahren Wunderkraft für die Logik ausgerüstet werden, so mag wohl die Untersuchung nöthig sein, ob diess als ursprünglicher Unsinn in den aristotelischen Kategorien selbst liege, oder ob sie nur von der nächsten und späteren Zeit in unsinniger Weise aufgefasst worden seien, und ob und wieweit sie selbst hiezu Veranlassung gaben.

Bei der Entwicklung der aristotelischen Annahmen betreffs der Kategorien[296]) haben wir die Aufgabe zu zeigen, was bei Aristoteles die Kategorien als Kategorien seien, d. h. welche Bedeutung für die aristotelische Logik der Umstand habe, dass überhaupt von Kategorien gesprochen wird. Und für diese Untersuchung können und müssen wir von der uns erhaltenen Schrift, welche den Titel *Κατηγορίαι* führt, ganz abgesehen von allen Fragen über Aechtheit und Unächtheit (meine Vermuthung hierüber s. oben Anm. 5), völlig Umgang nehmen, denn erstens gibt dieselbe über die Bedeutung der Kategorien als solcher auch nicht die geringste Auskunft, und zweitens fällt dasjenige, was dort betreffs der einzelnen Erscheinungen innerhalb der Kategorien ausgesprochen ist, durchaus der Lehre vom Begriffe anheim (und auch selbst in dieser Beziehung könnten wir genanntes Buch füglich entbehren, da wir mit wenigen Ausnahmen die Hauptsache des darin Enthaltenen auch anderweitig aus besser beglaubigten Schriften des Aristoteles erfahren). Also, — um nicht missverstanden zu werden —, ich sage nicht, dass die Kategorien-Lehre in die Lehre vom Begriffe gehöre, sondern ich sage, dass die logischen Functionen jener Momente, welche irgendwie in je-

---

296) S. Trendelenburg, Geschichte der Kategorienlehre. Berl. 1846. und nun in jüngster Zeit besonders Bonitz, Ueber die Kategorien des Aristoteles, in d. Sitzungsberichten d. phil.-hist. Cl. d. Wiener Akad. d. Wissensch. Bd. X, S. 591 — 645. Den einander gegenüberstehenden Ueberzeugungen, welche in diesen beiden Schriften niedergelegt sind, Schritt vor Schritt bei Darlegung meiner Ansicht, welche von beiden abweicht, durch theilweise Beschränkungen oder einzelne Widerlegungen zu folgen, verbietet mir theils das nothwendig zu haltende Mass der Ausdehnung theils der Umstand, dass ich die gleichmässige Darstellungsweise nicht gerne stören möchte; zu dem ja auch würde die principielle Auffassung, welche ich für die aristotelische Logik von Anfang bis zu Ende durchzuführen versuche, in dem Falle, dass sie eine innere Begründung in sich selbst trüge, einer detaillirten Darlegung abweichender Meinungen leichter entbehren können, im entgegengesetzten Falle aber durch dieselbe auch Nichts gewinnen.

nem Buche zusammengestellt sich finden, in der Lehre vom Begriffe den ihnen wissenschaftlich gebührenden Ort finden, und dass hievon die Frage zu trennen ist, wie denn Aristoteles überhaupt dazu kam, von solch sogenannten Kategorien zu sprechen. Und will man nun die Gesammtheit der Ansichten, durch welche Aristoteles wirklich hiezu gelangte, die aristotelische Kategorien-Lehre nennen, so streite ich nicht mehr um das Wort; aber wollte ich den mittelalterlichen und modernen Scholastikern zum Trotze — denn das Jucken nach Aufstellung einer „Kategorien-Tafel" hat bis zum heutigen Tage noch nicht aufgehört — den Ausdruck völlig ultrirt scharf wählen, so würde ich sagen, dass es gar keine aristotelische Kategorien-Lehre gebe, sondern wohl eine aristotelische Lehre vom Begriffe, in welcher dasjenige, was durch die Schule in das Zerrbild einer Kategorien-Tafel gebracht worden war, seine Erörterung findet.

Die Frage also ist: welche Bedeutung hat es überhaupt, wenn Aristoteles von Kategorien spricht? — Nur vorausgeschickt möge die Bemerkung werden, dass *κατηγορεῖν* bei Aristoteles an fast unzähligen Stellen stets „aussagen", und zwar „Etwas über Etwas aussagen" heisst, daher *τὸ καθ' οὗ* (sc. *κατηγορεῖται*) das Subject und *τὸ ὃ* (sc. *κατηγορεῖται*) oder *τὸ κατηγορούμενον* das Prädikat eines Satzes bedeutet. Hieraus mag man wohl schliessen, dass wir mit den Kategorien in dieser Beziehung (aber, wie wir sehen werden, auch nur in dieser) uns noch in der Nachbarschaft der Lehre vom Urtheile befinden; im Uebrigen jedoch soll diese Bemerkung über die Wortbedeutung von *κατηγορεῖν*[297]) lediglich als faktische Notiz vorausgeschickt sein, ohne dass wir irgend durch Folgerungen hieraus uns für das Princip binden lassen. Sollte das Princip, falls wir welches durch mannigfache Erwägungen finden können, uns wieder hierauf zurückführen, so würde dann leicht das Etymologische sich mit dem Wesentlichen vereinigen.

Aristoteles unterscheidet ausdrücklich dreierlei Sein (mit Ausschluss des Zufälligen); nemlich ausser jenem Sein der Dinge, welches wir oben als das im menschlichen Urtheilen auftretende, d. h. als das Wahr- und beziehungsweise Falsch sein, trafen (Anm. 112 f.), und welches in Anbetracht der gegenseitigen Exclusivität des Wahren und Falschen als Kern der Geltung der Urtheile auftritt, ist ein zweites Sein dasjenige, welches in der Objectivität an dem steten Entwicklungsprocesse von Potenziellem zu Actuellem sich thätig erweist; und ein drittes Sein endlich ist dasjenige, welches „nach den Formen des Aussagens oder der einzelnen Aussagungs-weisen" (*κατὰ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας* oder *κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν*) besteht, und z. B. ein bestimmtes individuelles Sein oder ein bestimmtes Quale oder Quantum oder ein örtlich oder zeitlich bestimmtes Sein oder dergleichen „bezeichnet"[298]); die gleiche

---

297) Näheres b. *Waitz*, *Org.* I, p. 266 ff. u. 285. Trendelenburg a. a. O. S. 3 ff.

298) *Metaph. E.* 2, 1026 a. 33.: *ἀλλ' ἐπεὶ τὸ ὂν τὸ ἁπλῶς-λεγόμενον λέγεται πολλαχῶς, ὧν ἓν μὲν ἦν τὸ κατὰ συμβεβηκὸς, ἕτερον δὲ τὸ ὡς ἀληθὲς καὶ τὸ μὴ ὂν ὡς τὸ ψεῦδος, παρὰ ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας, οἷον τὸ μὲν τὶ τὸ δὲ ποιὸν τὸ δὲ ποσὸν τὸ δὲ ποὺ τὸ δὲ ποτὲ καὶ εἴ τι ἄλλο σημαίνει τὸν τρόπον τοῦτον, ἔτι παρὰ ταῦτα πάντα τὸ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ, ἐπεὶ δὴ πολλαχῶς λέγεται τὸ ὄν, πρῶτον περὶ τοῦ*

Unterscheidung gilt in entsprechender Weise auch für das Nicht-sein [299]); s. hierüber unten Anm. 325—329. Und wenn nun nicht immer diese drei Arten des Seins sämmtlich nebeneinander aufgezählt werden, sondern je nach Bedürfniss namentlich von der ersten derselben, dem Sein des Wahr- und Falsch-Seins, Umgang genommen wird, und also nur die letzteren beiden erwähnt werden [300]), so erhalten wir hierüber den völlig genügenden Aufschluss, dass jene Verbindung oder Trennung, welche im Urtheile mit Bezug auf Wahr- und Falsch-sein ausgesprochen wird, ja nur Sache des menschlichen Denkens ist, und daher etwas Verschiedenes von dem „eigentlichen Seienden" (*κυρίως ὄντα*) ist, weil ja die individuelle oder qualitative oder quantitative oder dergleichen Bestimmtheit des Seienden durch das Denken erst in das Verhältniss einer Verbindung oder Trennung gebracht werden [301]). Und so wird denn auch da, wo es sich ganz besonders um die Unterscheidung der drei Arten des Seienden handelt, ausdrücklich bemerkt, dass dasjenige, was von den Formen des Aussagens bezeichnet wird, nemlich das individuell oder qualitativ oder quantitativ oder örtlich oder zeitlich Bestimmte und die bestimmte Einwirkung eines Thuns oder Leidens, als das eigentliche An-sich-sein der Dinge (*καθ' αὑτά*) „bezeichnet wird", weil es ja gleich-

---

κατὰ συμβεβηκὸς λεκτέον ὅτι οὐδεμία ἐστὶ περὶ αὐτὸ θεωρία. (Auf die einzelnen Ausdrücke wie z. B. *σχήματα τῆς κατηγορίας* oder *σημαίνει*, welche in dieser und den übrigen folgenden Stellen gebraucht sind, werden wir im Verlaufe besonders zurückkommen; desgleichen werden wir in Anm. 356. eine Zusammenstellung geben müssen, wie viele und welche der einzelnen Kategorien an jeder Stelle namhaft gemacht werden.) Vgl. Anm. 302.

299) Ebend. *Θ*, 10, 1051 a. 34.: *ἐπεὶ δὲ τὸ ὂν λέγεται καὶ τὸ μὴ ὂν τὸ μὲν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἢ ἐνέργειαν τούτων ἢ τἀναντία, τὸ δὲ κυριώτατα ὂν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, κτλ.* (das Wort *κυριώτατα* gehört hier nicht zu *ὄν*, sondern zu *ἀληθὲς ἢ ψεῦδος*, in dem Sinne: „dasjenige, was in eigentlichster Weise als wahr seiendes oder falsch seiendes auftritt"; es wird nemlich in den sogleich folgenden Worten auf dieses eigentliche Wahr- und Falsch-sein näher eingegangen; somit steht diese Stelle nicht in Widerspruch mit der unten, Anm. 301., anzuführenden). Ebend. *N*, 2, 1089 a. 26.: *ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ μὲν κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὂν ἰσαχῶς ταῖς κατηγορίαις λέγεται, παρὰ τοῦτο δὲ τὸ ὡς ψεῦδος λέγεται μὴ ὄν, καὶ τὸ κατὰ δύναμιν, ἐκ τούτου κτλ.* (dass das hier vorkommende Wort *πτῶσις* bei Arist. nicht die speciell in der Grammatik technische Bedeutung „Casus" hat, sondern überhaupt jede Modification bezeichnet, welche das ausgesprochene Wort oder ein ausgesprochener Satz, ja selbst ein Syllogismus, durch mancherlei Abänderung erfahren kann, hat Bonitz a. a. O. S. 613 f. gezeigt; und *τὸ κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὂν* ist demnach jenes Nicht-seiende, welches in den verschiedenen sprachlichen — ich sage nicht: grammatischen — Modificationen des Aussagens, d. h. eben in den Kategorien, erscheint).

300) Ebend. *Θ*, 1, 1045 b. 32.: *ἐπεὶ δὲ λέγεται τὸ ὂν τὸ μὲν τὸ τὶ ἢ ποιὸν ἢ ποσόν, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν καὶ ἐντελέχειαν καὶ κατὰ τὸ ἔργον, διορίσωμεν κτλ.* *D. an.* I, 1, 402 a. 22.: *πρῶτον δ' ἴσως ἀναγκαῖον διελεῖν ἐν τίνι τῶν γενῶν καὶ τί ἐστι* (sc. *ἡ ψυχή*), *λέγω δὲ πότερον τόδε τε καὶ οὐσία ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ καί τις ἄλλη τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν, ἔτι δὲ πότερον τῶν ἐν δυνάμει ὄντων ἢ μᾶλλον ἐντελέχειά τις· διαφέρει γὰρ οὔ τι σμικρόν.*

301) *Metaph. E*, 4, 1027 b. 29.: *ἐπεὶ δὲ ἡ συμπλοκή ἐστι καὶ ἡ διαίρεσις ἐν τῇ διανοίᾳ ἀλλ' οὐκ ἐν τοῖς πράγμασι, τὸ δ' οὕτως ὂν ἕτερον ὂν τῶν κυρίως, ἢ γὰρ τὸ τί ἐστιν ἢ ὅτι ποιὸν ἢ ὅτι ποσὸν ἢ εἴ τι ἄλλο συνάπτει ἢ διαιρεῖ ἡ διάνοια.*

gültig ist, ob man sagt „der Mensch ist krank“ und „der Mensch ist gehend“ oder ob man sagt „der Mensch krankt“ und „der Mensch geht“; denn jedenfalls bezeichnet dann doch ein solches „ist“ eben das Nemliche wie jene Bestimmtheiten, d. h. das bestimmte Sein liegt gerade in solcher Bestimmtheit [302]).

Hiemit wissen wir nun vollständig, wo wir uns befinden, — nemlich auf der Bezeichnung des objectiven Thatbestandes, insoferne in ihm die Dinge irgend eine Bestimmtheit an sich (*καθ' αὑτό*) tragen und jenes Bestimmte sind, als welches sie „bezeichnet“ werden. So handelt es sich hiebei nicht mehr um die Funktionen des Urtheiles in Allgemeingültigkeit oder Nicht-allgemeingültigkeit und in Bejahung oder Verneinung (Verhältniss von Wahr und Falsch), sondern es tritt das Ausgesagte als Bestimmtheit des objectiv Seienden aus dem Urtheile heraus, und hebt sich aus demselben als irgend ein objectives bestimmtes Sein hervor [303]). Es erhält also dasjenige, was wir oben (Anm. 132—157) von dem *καθ' αὑτό* in seiner Verbindung mit dem *κατὰ παντός*, woraus das *καθόλου* resultirt, zu sagen hatten, jetzt jene Seite der Betrachtung, in welcher die Urtheils-form des *κατὰ παντός* unberücksichtigt bleiben muss und der factische Bestand des bestimmten Seienden als objectiver den Gegenstand bildet; und vorläufig steht uns soviel fest, dass wir in den Kategorien keinenfalls ein *καθόλου* suchen dürfen (vgl. Anm. 139). In ihrer Trennung aber von jener ersten Art des Seins, dem Wahr- und Falsch-Sein, sind die beiden anderen Arten des Seins als selbst zusammengehörige innigst mit einander verbunden. Nemlich jene Art des Seins, welche in dem Entwicklungsprocesse von Potenziellem zu Actuellem auftritt, ist es gerade, welche hiedurch zur Bestimmtheit des durch die Formen des Aussagens bezeichneten Seins gelangt [304]). Es ist die Möglichkeit überhaupt in gleicher Weise auf ein individuell bestimmtes

---

302) Ebend. *Δ*, 7, 1017 a. 22.: *καθ' αὑτὰ δὲ εἶναι λέγεται ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας· ὁσαχῶς γὰρ λέγεται, τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει· ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει τὰ δὲ ποιὸν τὰ δὲ ποσὸν τὰ δὲ πρός τι τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν τὰ δὲ ποῦ τὰ δὲ ποτὲ, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει· οὐδὲν γὰρ διαφέρει τὸ ἄνθρωπος ὑγιαίνων ἐστὶν ἢ τὸ ἄνθρωπος ὑγιαίνει, ἢ τὸ ἄνθρωπος βαδίζων ἐστὶν ἢ τέμνων τοῦ ἄνθρωπος βαδίζει ἢ τέμνει, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. ἔτι τὸ εἶναι σημαίνει καὶ τὸ ἔστιν ὅτι ἀληθὲς, τὸ δὲ μὴ εἶναι ὅτι οὐκ ἀληθὲς ἀλλὰ ψεῦδος ὁμοίως ἐπὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως.... ἔτι τὸ εἶναι σημαίνει καὶ τὸ ὂν τὸ μὲν δυνάμει τὸ δ' ἐντελεχείᾳ τῶν εἰρημένων τούτων.*

303) So werden allerdings richtig die Kategorien als *τὰ ἄνευ συμπλοκῆς λεγόμενα* bezeichnet, *Cat.* 2, 1 a. 16.: *τῶν λεγομένων τὰ μὲν κατὰ συμπλοκὴν λέγεται, τὰ δ' ἄνευ συμπλοκῆς· τὰ μὲν οὖν κατὰ συμπλοκὴν οἷον ἄνθρωπος τρέχει, ἄνθρωπος νικᾷ· τὰ δ' ἄνευ συμπλοκῆς οἷον ἄνθρωπος, βοῦς, τρέχει, νικᾷ.* Ebend. 4, 1 b. 25.: *τῶν κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομένων ἕκαστον ἤτοι οὐσίαν σημαίνει ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ πρός τι ἢ ποῦ ἢ ποτὲ ἢ κεῖσθαι ἢ ἔχειν ἢ ποιεῖν ἢ πάσχειν.*

304) Es erhellt diess zum Theile schon aus den so eben angeführten Stellen (Anm. 299) *τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἢ ἐνέργειαν τούτων*, d. h. des gerade vorher genannten Seins, welches *κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν* besteht, und (Anm. 302.) *τὸ μὲν δυνάμει τὸ δ' ἐντελεχείᾳ τῶν εἰρημένων τούτων* (ebenso); noch bestimmter aber ist es in den sogleich folgenden Stellen ausgesprochen.

Sein und auf jede der übrigen Kategorien gerichtet [305]), d. h. das ganze Verhältniss des Potenziell- und Actuell-Seins bewegt sich in dem individuell Bestimmten und dem qualitativ oder quantitativ Bestimmten und den übrigen derartigen Seins-Kategorien und ausserhalb dieses irgend so bestimmten Seins besteht gar keine Veränderung, hingegen jede solche Gattung (*γένος*) des Bestimmtseins enthält die Doppeltheit des Potenziellen und Actuellen in sich, so dass es so viele Arten der Veränderung als Arten des Seins gibt, und zugleich besteht eine jede derselben nach zwei Richtungen hin, nemlich nach den in ihr möglichen Gegensätzen [306]). Darum ist auch einerseits die Bezeichnung des Sprach-Ausdruckes für das Werden (*τὶ γίνεσθαι*) oder Entstehen (*ἁπλῶς γίνεσθαι*) durch die Kategorien als eine verschiedene bestimmt, insoferne man das Wort „Entstehen“ gebraucht, wenn ein individuell Bestimmtes das Product des realen Processes ist (z. B. die Pflanze entsteht), hingegen das Wort „Werden“, wenn eine andere, qualitative oder dergleichen, Bestimmtheit das Resultat ist (z. B. der Mensch wird ein Gebildeter); immer jedoch, bei der individuellen sowie bei jeder anderen Bestimmtheit kann nur das auf der positiven und affirmativen Seite Liegende, nicht hingegen ein Negatives wie z. B. Ungebildet, als das Entstandene oder Gewordene bezeichnet werden [307]); denn andrerseits ist eben auch das Resultat eines Ueberganges von Potenziellem zu Actuellem in der Realität wirklich ein positiv, affirmativ Bestimmtes, und so wie das an sich gänzlich unbestimmte, aber der Bestimmung fähige Stoffliche durch den Verwirklichungs-Process die Bestimmtheit erlangt, dass es ein individuell bestimmtes Wesen wird, und daher die Wesens-Bestimmtheit (*οὐσία*) ein Prädicat ist, welches vom Stoffe als dem Substrate oder Subjecte ausge-

---

305) *Metaph.* Θ, 4, 1047 a. 20.: *ἐνδέχεται δυνατὸν μὲν τὶ εἶναι μὴ εἶναι δὲ καὶ δυνατὸν μὴ εἶναι εἶναι δέ, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν δυνατὸν βαδίζειν ὂν μὴ βαδίζειν καὶ μὴ βαδίζον δυνατὸν εἶναι βαδίζειν.*

306) *Phys. ausc.* III, 1, 200 b. 26.: *ἔστι δὴ τὸ μὲν ἐντελεχείᾳ μόνον τὸ δὲ δυνάμει τὸ δὲ δυνάμει καὶ ἐντελεχείᾳ* (dass so zu lesen ist, s. meine Ausg. d. Physik, S. 202.) *τὸ μὲν τόδε τι τὸ δὲ τοσόνδε τὸ δὲ τοιόνδε καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων τῶν τοῦ ὄντος κατηγοριῶν ὁμοίως ....* (32.) *οὐκ ἔστι δὲ κίνησις παρὰ τὰ πράγματα· μεταβάλλει γὰρ τὸ μεταβάλλον ἀεὶ ἢ κατ' οὐσίαν ἢ κατὰ ποσὸν ἢ κατὰ ποιὸν ἢ κατὰ τόπον· κοινὸν δ' ἐπὶ τούτων οὐδὲν ἔστι λαβεῖν, ὡς φαμὲν* (hierüber s. unten, Anm. 322 f.), *ὃ οὔτε τόδε οὔτε ποσὸν οὔτε ποιὸν οὔτε τῶν ἄλλων κατηγορημάτων οὐδέν· ὥστ' οὐδὲ κίνησις οὐδὲ μεταβολὴ οὐδενὸς ἔσται παρὰ τὰ εἰρημένα μηδενός γε ὄντος παρὰ τὰ εἰρημένα· ἕκαστον δὲ διχῶς ὑπάρχει πᾶσιν, οἷον τὸ τόδε, τὸ μὲν γὰρ μορφὴ αὐτοῦ, τὸ δὲ στέρησις, καὶ κατὰ τὸ ποιόν, τὸ μὲν γὰρ λευκὸν τὸ δὲ μέλαν, καὶ κατὰ τὸ ποσὸν τὸ μὲν τέλειον τὸ δ' ἀτελές, ὁμοίως δὲ καὶ κατὰ τὴν φορὰν τὸ μὲν ἄνω τὸ δὲ κάτω ἢ τὸ μὲν κοῦφον τὸ δὲ βαρύ. ὥστε κινήσεως καὶ μεταβολῆς ἔστιν εἴδη τοσαῦτα ὅσα τοῦ ὄντος· διῃρημένου δὲ καθ' ἕκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχείᾳ τοῦ δὲ δυνάμει, κτλ.* Betreffs aber des hiemit zusammenhängenden Beweises, dass es doch nur vier Arten der Veränderung gibt, s. unten Anm. 319 f.

307) *D. gen. et corr.* I, 3, 319 a. 9.: *τί ποτε μανθάνον μὲν οὐ λέγεται ἁπλῶς γίνεσθαι ἀλλὰ γίνεσθαι ἐπιστῆμον, τὸ δὲ φυόμενον γίνεσθαι· ταῦτα δὲ διώρισται ταῖς κατηγορίαις· τὰ μὲν γὰρ τόδε τι σημαίνει τὰ δὲ τοιόνδε τὰ δὲ ποσόν· ὅσα οὖν μὴ οὐσίαν σημαίνει, οὐ λέγεται ἁπλῶς ἀλλὰ τὶ γίνεσθαι· οὐ μὴν ἀλλ' ὁμοίως ἐν πᾶσι γένεσις μὲν κατὰ τὰ ἐν τῇ ἑτέρᾳ συστοιχίᾳ λέγεται, οἷον ἐν μὲν οὐσίᾳ ἐὰν πῦρ ἀλλ' οὐκ ἐὰν γῆ, ἐν δὲ τῷ ποιῷ ἐὰν ἐπιστῆμον ἀλλ' οὐχ ὅταν ἀνεπιστῆμον.* Vgl. Anm. 314.

sagt wird, so ist ebenso die qualitative oder quantitative oder jede andere dergleichen Bestimmtheit eine Bestimmtheit des individuellen Wesens und hiemit ein Prädicat, welches von der individuellen Wesenheit als dem Subjecte ausgesagt wird; und die Kategorien sind daher überhaupt (sei es die Aussage der individuellen Wesens-Bestimmtheit oder sei es eine der übrigen) dasjenige, wodurch das Seiende bestimmt ist [308]).

Natürlich nun tritt das Stoffliche, eben weil es in keinerlei Weise bestimmt ist, völlig in den Hintergrund, und von Bedeutung bleibt nur das Verhältniss der bereits selbst schon bestimmten individuellen Wesenheit zu den übrigen Bestimmtheiten, deren Träger sie ist, denn dasjenige, welchem nicht das Sein einer individuell bestimmten Substanz zukömmt, kann noch weniger irgend eine anderweitige Bestimmtheit an sich haben, weil es ja ausserdem trennbare Zustände gäbe [309]). Während die übrigen Bestimmtheiten gar keine gesonderte Existenz haben, sondern nur als Kategorien oder Prädicate der individuellen Substanz auftreten können, „erscheint" (*ἐμφαίνεται*) diese letztere in jenen, und nur durch die individuelle Wesenheit, weil diese selbst ein bereits bestimmtes Substrat ist, erhalten auch die übrigen Kategorien ein mehr individuell bestimmtes Auftreten [310]). Darum müssen einerseits alle übrigen Kategorien, nemlich das qualitativ und das quantitativ oder sonst dergleichen Bestimmte, auf die individuelle Substanz als das in erster und ursprünglichster Bedeutung Seiende zurückgeführt werden [311]), und eben weil jenes erste

---

308) *Metaph.* *Z*, 3, 1029 a. 20.: *λέγω δ' ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τὶ μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηδὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν· ἔστι γάρ τι καθ' οὗ κατηγορεῖται τούτων ἕκαστον, ᾧ τὸ εἶναι ἕτερον καὶ τῶν κατηγοριῶν ἑκάστῃ· τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς οὐσίας κατηγορεῖται, αὕτη δὲ τῆς ὕλης, ὥστε τὸ ἔσχατον καθ' αὑτὸ οὔτε τὶ οὔτε ποσὸν οὔτε ἄλλο οὐδέν ἐστιν.* So schwindet alle Schwierigkeit, welche man von jeher darin gefunden hat, dass die individuelle Substanz (*οὐσία*) selbst eine Kategorie ist und in dem Kategorie-Sein den übrigen Kategorien gleich steht. Ebend. *Γ*, 4, 1007 b. 28.: *τὸ γὰρ δυνάμει ὂν καὶ μὴ ἐντελεχείᾳ τὸ ἀόριστόν ἐστι.* Vgl. Anm. 314.

309) *D. gen. et. corr.* I, 3, 317 b. 8.: *ᾧ δὲ μὴ ὑπάρχει οὐσία μηδὲ τόδε, δῆλον ὡς οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδεμία κατηγοριῶν, οἷον οὔτε ποιὸν οὔτε ποσὸν οὔτε τὸ ποῦ· χωριστὰ γὰρ ἂν εἴη τὰ πάθη τῶν οὐσιῶν.*

310) *Metaph.* *Z*, 1, 1028 b. 20.: *διὸ κἂν ἀπορήσειέ τις πότερον τὸ βαδίζειν καὶ τὸ ὑγιαίνειν καὶ τὸ καθῆσθαι ἕκαστον αὐτῶν ὂν ἢ μὴ ὄν, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁτουοῦν τῶν τοιούτων· οὐδὲν γὰρ αὐτῶν ἐστιν οὔτε καθ' αὑτὸ πεφυκὸς οὔτε χωρίζεσθαι δυνατὸν τῆς οὐσίας, ἀλλὰ μᾶλλον, εἴπερ, τὸ βαδίζον τῶν ὄντων τι καὶ τὸ καθήμενον καὶ τὸ ὑγιαῖνον· ταῦτα δὲ μᾶλλον φαίνεται ὄντα, διότι ἐστί τι τὸ ὑποκείμενον αὐτοῖς ὡρισμένον, τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ οὐσία καὶ τὸ καθ' ἕκαστον, ὅπερ ἐμφαίνεται ἐν τῇ κατηγορίᾳ τῇ τοιαύτῃ· τὸ ἀγαθὸν γὰρ ἢ τὸ καθήμενον οὐκ ἄνευ τούτου λέγεται· δῆλον οὖν ὅτι διὰ ταύτην κἀκείνων ἕκαστόν ἐστιν .... (33) τῶν μὲν γὰρ ἄλλων κατηγορημάτων οὐδὲν χωριστὸν, αὕτη δὲ μόνη.* (Ich ziehe auch diese Stelle bei, da ich hoffe zeigen zu können, dass eine Unterscheidung eines weiteren und engeren Gebrauches des Wortes *κατηγορία* unhaltbar ist). Ebend. *N*, 2, 1089 b. 24.: *ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων κατηγοριῶν ἔχει τινὰ καὶ ἄλλην ἐπίστασιν πῶς πολλά· διὰ γὰρ τὸ μὴ χωριστὰ εἶναι τῷ τὸ ὑποκείμενον πολλὰ γίνεσθαι καὶ εἶναι ποιά τε πολλὰ εἶναι καὶ ποσά· καίτοι δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει, πλὴν χωριστὴν ἀδύνατον τῶν οὐσιῶν.*

311) Ebend. *Θ*, 1, 1045 b. 27.: *περὶ μὲν οὖν τοῦ πρώτως ὄντος καὶ πρὸς ὃ πᾶσαι αἱ ἄλλαι κατηγορίαι τοῦ ὄντος ἀναφέρονται εἴρηται, περὶ τῆς οὐσίας· κατὰ γὰρ τὸν τῆς οὐσίας λόγον λέγεται τἆλλα ὄντα τό τε ποσὸν καὶ τὸ ποιὸν καὶ τἆλλα τὰ οὕτως λεγόμενα, πάντα γὰρ ἕξει τὸν τῆς*

Seiende in Verbindung oder Zusammensetzung mit den übrigen Bestimmtheiten, welchen es zu Grunde liegt, tritt, können nur hiedurch vermöge einer blossen Folge diese eigentlich bloss prädicativen übrigen Kategorien, nemlich das Quale und das Quantum und das Wo und das Wann und die Bewegung selbst, gewissermassen (*πὼς*) gleichfalls als ein Substanzielles betrachtet werden 312); andrerseits aber ist klar, dass unter allen übrigen Bestimmtheiten diejenige, welche bloss ein gegenseitiges Verhalten ausspricht, nemlich die Kategorie des Relativen (*πρός τι*), am wenigsten einen Anspruch auf eigenes substanzielles Sein hat, da sie nur als ein Zustand des bereits qualitativ oder quantitativ Bestimmten gelten kann und überhaupt schon fast an das *συμβεβηκὸς* hinstreift 313).

Hiemit nun müssen wir, wenn dem Substrate die qualitative, quantitative, relative, örtliche und zeitliche Bestimmung gegenübergestellt wird, oder wenn zusammen die individuelle Substanz und die eben genannten übrigen Kategorien nebst der Bestimmtheit des Thuns oder Leidens als ein umfassendes Eintheilungsgebiet (*διῄρηνται*) bezeichnet werden 314), hierin das Product eines Verwirklichungs-Processes der Bestimmtheit überhaupt erkennen. Denn sowie wir schon im Bisherigen auf die Bezeichnung „Zustand" (*πάθος*, Anm. 309 u. 313) und sogar auf die Bewegung selbst (*κίνησις*, Anm. 312) stiessen, so sagt Aristoteles, völlig hiemit übereinstimmend, ausdrücklich, dass eben die qualitativen Bestimmtheiten und die Bewegungen und sämmtliches derartige es ist, was wegen seiner Untrennbarkeit von der Substanz keinen Anspruch auf selbstständige Substanzialität hat 315), oder noch deutlicher, dass diese un-

---

οὐσίας λόγον. Die Priorität der *οὐσία* ist auch noch ausgesprochen in den Stellen Anm. 312—318.

312) Ebend. *Z*, 4, 1029 b. 23.: *ἐπεὶ δ' ἔστι καὶ κατὰ τὰς ἄλλας κατηγορίας σύνθετα, ἔστι γάρ τι ὑποκείμενον ἑκάστῳ οἷον τῷ ποιῷ καὶ τῷ ποσῷ καὶ τῷ ποτὲ καὶ τῷ ποῦ καὶ τῇ κινήσει, σκεπτέον ἀρ' ἔστι λόγος τοῦ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ αὐτῶν* ..... (1030 a. 18.) *καὶ γὰρ τὸ τί ἐστιν ἕνα μὲν τρόπον σημαίνει τὴν οὐσίαν καὶ τὸ τόδε τι, ἄλλον δὲ ἕκαστον τῶν κατηγορουμένων, ποσὸν, ποιὸν καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα· ὥςπερ γὰρ καὶ τὸ ἔστιν ὑπάρχει πᾶσιν ἀλλ' οὐχ ὁμοίως, ἀλλὰ τῷ μὲν πρώτως τοῖς δ' ἑπομένως, οὕτω καὶ τὸ τί ἐστιν ἁπλῶς μὲν τῇ οὐσίᾳ, πὼς δὲ τοῖς ἄλλοις.*

313) Ebend. *N*, 1, 1088 a. 23.: *τὸ δὲ πρός τι πάντων ἥκιστα φύσις τις ἢ οὐσία τῶν κατηγοριῶν ἐστι καὶ ὑστέρα τοῦ ποιοῦ καὶ ποσοῦ, καὶ πάθος τι τοῦ ποιοῦ τὸ πρός τι.* *Eth. Nic.* I, 4, 1096 a. 20.: *τὸ δὲ καθ' αὑτὸ καὶ ἡ οὐσία πρότερον τῇ φύσει τοῦ πρός τι· παραφυάδι γὰρ τοῦτ' ἔοικε καὶ συμβεβηκότι τοῦ ὄντος.* Vgl. Anm. 345.

314) *Phys. ausc.* I, 7, 190 a. 31.: *πολλαχῶς δὲ λεγομένου τοῦ γίνεσθαι καὶ τῶν μὲν οὐ γίνεσθαι ἀλλὰ τόδε τι γίνεσθαι, ἁπλῶς δὲ γίνεσθαι τῶν οὐσιῶν μόνον* (vgl. Anm. 307.), *κατὰ μὲν τἆλλα φανερὸν ὅτι ἀνάγκη ὑποκεῖσθαί τι τὸ γινόμενον* (vgl. Anm. 308). *καὶ γὰρ ποσὸν καὶ ποιὸν καὶ πρὸς ἕτερον καὶ ποτὲ καὶ ποῦ γίνεται ὑποκειμένου τινὸς διὰ τὸ μόνην τὴν οὐσίαν μηδενὸς κατ' ἄλλου λέγεσθαι ὑποκειμένου, τὰ δ' ἄλλα πάντα κατὰ τῆς οὐσίας.* Ebend. V, 1, 225 b. 5.: *εἰ οὖν αἱ κατηγορίαι διῄρηνται οὐσίᾳ καὶ ποιότητι καὶ τῷ ποῦ καὶ τῷ πότε καὶ τῷ πρός τι καὶ τῷ ποσῷ καὶ τῷ ποιεῖν ἢ πάσχειν, κτλ.*

315) *Metaph.* *Λ*, 1, 1096 a. 19.: *καὶ γὰρ εἰ ὡς ὅλον τι τὸ πᾶν, ἡ οὐσία πρῶτον μέρος, καὶ εἰ τῷ ἐφεξῆς, κἂν οὕτω πρῶτον ἡ οὐσία, εἶτα τὸ ποιὸν, εἶτα τὸ ποσόν· ἅμα δ' οὐδ' ὄντα ὡς εἰπεῖν ἁπλῶς ταῦτα, οἷον ποιότητες καὶ κινήσεις ἢ τὸ οὐ λευκὸν καὶ τὸ οὐκ εὐθύ· λέγομεν γοῦν εἶναι καὶ ταῦτα, οἷον ἔστιν οὐ λευκόν· ἔτι οὐδὲν τῶν ἄλλων χωριστόν.*

selbstständigen blossen Prädicate überhaupt die Zustände und die Bewegungen und das Relative und das Sichverhalten und die wechselseitigen Verhältnisse seien, welche insgesammt die individuelle Substanz erfährt (*πέπονθε*) und hiebei als Substrat beharrt [316]), oder endlich ebenso, dass mit Ausnahme der individuellen Substanz selbst alles Uebrige nur insoferne ausgesagt wird, als es Qualitäten oder Quantitäten oder Zustände oder sonst Etwas dergleichen enthält, was eben die Substanz betrifft [317]). Demnach hat es gar Nichts auffallendes, sondern kann im Gegentheile nun von uns sehr wohl verstanden werden, wenn Aristoteles die Bestimmtheiten des Seienden, d. h. die Kategorien, überhaupt auf folgende drei reducirt: individuelle Substanz (*οὐσία*), Product eines Vorganges oder Zustand (*πάθος*), relatives Sichverhalten gegenseitig (*πρός τι*) — die letzteren beiden untrennbar von der ersteren —, und wenn dann eben in dieses Auftreten der Bestimmtheit als einen mannigfachen Uebergang vom Potenziellen zum Actuellen die Vielheit des Seienden verlegt wird [318]). Also haben wir die sämmtlichen Bestimmtheiten des objectiv bestehenden Seienden als Producte eines die Verwirklichung herbeiführenden Vorganges zu betrachten, sowohl die Bestimmtheit der individuellen Substanz, welche aus dem bloss Stofflichen verwirklicht wird, als auch die übrigen Bestimmtheiten, in welchen die Substanz erscheint (*ἐμφαίνεται*). Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung ist jene ganze Argumentation, welche Aristoteles führt, um zu zeigen, dass es nur vier Arten der Veränderung geben kann. Nemlich von den aus jener Beweisführung (Phys. ausc. V, 1 f.) oben, Anm. 314, aufgezählten Kategorien fällt das Relative schon aus den obigen Gründen, da es am wenigsten substanziell ist und jede andere Bestimmtheit bereits voraussetzt — abgesehen von

---

316) Ebend. *B*, 5, 1001 b. 29.: *τὰ μὲν γὰρ πάθη καὶ αἱ κινήσεις καὶ τὰ πρός τι καὶ αἱ διαθέσεις καὶ οἱ λόγοι οὐδενὸς δοκοῦσιν οὐσίαν σημαίνειν· λέγονται γὰρ πάντα καθ᾽ ὑποκειμένου τινὸς καὶ οὐδὲν τόδε τι· ἃ δὲ μάλιστ᾽ ἂν δόξειε σημαίνειν οὐσίαν, ὕδωρ καὶ γῆ καὶ πῦρ, ἐξ ὧν τὰ σύνθετα σώματα συνέστηκε, τούτων θερμότητες μὲν καὶ ψυχρότητες καὶ τὰ τοιαῦτα πάθη οὐκ οὐσίαι, τὸ δὲ σῶμα τὸ ταῦτα πεπονθὸς μόνον ὑπομένει ὡς ὄν τι καὶ οὐσία τις οὖσα.*

317) Ebend. *Z*, 1, 1028 a. 13.: *τοσαυταχῶς δὲ λεγομένου τοῦ ὄντος φανερὸν ὅτι τούτων πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν· ὅταν γὰρ εἴπωμεν ποιόν τι τόδε, ἢ ἀγαθὸν λέγομεν ἢ κακὸν, ἀλλ᾽ οὐ τρίπηχυ ἢ ἄνθρωπον· ὅταν δὲ τί ἐστιν, οὐ λευκὸν οὐδὲ θερμὸν οὐδὲ τρίπηχυ, ἀλλ᾽ ἄνθρωπον ἢ θεόν· τὰ δ᾽ ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ τοῦ οὕτως ὄντος τὰ μὲν ποσότητας εἶναι τὰ δὲ ποιότητας τὰ δὲ πάθη τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον.*

318) Ebend. *N*, 2, 1089 b. 20. (woselbst gegen Plato bemerkt wird, derselbe hätte, wenn er die Vielheit des Seins überhaupt, nicht bloss die Vielheit einzelner Gattungen desselben, erklären wollte, den Begriff der *δύναμις* nicht so vernachlässigen dürfen, wie er es überall gethan): *πολύ τε μᾶλλον .... εἰ ἐζήτει τὸ πῶς πολλὰ τὰ ὄντα, μὴ τὰ ἐν τῇ αὐτῇ κατηγορίᾳ ζητεῖν, πῶς πολλαὶ οὐσίαι ἢ πολλὰ ποιά, ἀλλὰ πῶς πολλὰ τὰ ὄντα· τὰ μὲν γὰρ οὐσίαι, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ πρός τι· ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων κατηγοριῶν ἔχει τινὰ καὶ ἄλλην ἐπίστασιν πῶς πολλά· διὰ γὰρ τὸ μὴ χωριστὰ εἶναι τῷ τὸ ὑποκείμενον πολλὰ γίνεσθαι καὶ εἶναι ποιά τε πολλὰ εἶναι καὶ ποσά· καίτοι δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει, πλὴν χωριστὴν ἀδύνατον τῶν οὐσιῶν· ἀλλ᾽ ἐπὶ τῶν τόδε τι ἔχει τινὰ λόγον, πῶς πολλὰ τὸ τόδε τι, εἰ μὴ ἔσται καὶ τόδε τι καὶ φύσις τις τοιαύτη· αὕτη δέ ἐστιν ἐκεῖθεν μᾶλλον ἡ ἀπο-[illegible]α, πῶς πολλαὶ ἐνεργείᾳ οὐσίαι, ἀλλ᾽ οὐ μία.*

anderen Gründen [319]) — von vorneherein weg, sowie gleichfalls die zeitliche Bestimmtheit, da die Zeit selbst erst Mass der Veränderung ist; und nachdem dann ausführlich gezeigt wird, dass es keine Veränderung der Veränderung, d. h. keinen Vorgang des Vorganges, gibt, fällt hiedurch die Kategorie des Thuns oder Leidens gleichfalls weg, und es bleibt nur übrig, dass es eine Veränderung in Bezug auf die individuelle Wesenheit selbst (Entstehen und Vergehen), eine Veränderung in Bezug auf die qualitative Bestimmtheit (qualitative Aenderung), sowie eine in Bezug auf die quantitative Bestimmtheit (quantitative Zu- und Ab-nahme), und endlich eine Veränderung in Bezug auf die örtliche Bestimmtheit (Raumbewegung) gibt [320]). Hiemit ist die ganze allseitig nach Qualität und Quantität und Ort determinirte in der Zeit auftretende Wesens-Individualität in dieser ihrer gesammten Bestimmtheit ein Product einer Veränderung, d. h. eines Ueberganges von Potenziellem zu Actuellem (Anm. 306), und dieses so in jeder Beziehung bereits bestimmte Wesen erweist dann diese seine Bestimmtheit auch in einem bestimmten relativen Verhalten zu anderen und in einem gleichfalls bestimmten Auftreten seiner eigenen Thätigkeit oder abermaligen Veränderung; und wir wissen hiemit gewiss, dass die in den obigen Stellen (Anm. 312, 315, 316) unter den Kategorien vorkommende „Bewegung" sowie die eben dort (Anm. 309, 313, 316, 317) genannten „Zustände" Nichts anderes bedeuten, als das so eben (und Anm. 314) erwähnte Auftreten eines bestimmten „Thuns oder Leidens" [321]); hiezu noch die Stelle in Anm. 323. Auf diese Weise hätten wir mit den scholastischen und vielfach jetzt noch üblichen Auffassungen der aristotelischen Kategorien und namentlich mit der beliebten Zehn-Zahl derselben schon jetzt so ziemlich aufgeräumt; denn eigentlich wären wir hiemit auf nur drei Haupt-Katego-

319) *Phys. ausc.* V, 2, 225b. 11.: *οὐδὲ δὴ τῷ πρός τι* (*sc.* *κίνησίς ἐστιν*)· *ἐνδέχεται γὰρ θατέρου μεταβάλλοντος ἀληθεύεσθαι θάτερον μηδὲν μεταβάλλειν, ὥστε κατὰ συμβεβηκὸς ἡ κίνησις αὐτῶν.*

320) Ebend. 1, 224b. 28.: *ἡ δὲ μὴ κατὰ συμβεβηκὸς* (*sc.* *μεταβολή*) *οὐκ ἐν ἅπασιν, ἀλλ' ἐν τοῖς ἐναντίοις καὶ ἐν τοῖς μεταξὺ καὶ ἐν ἀντιφάσει* ..... 225a. 12.: *ἡ μὲν οὖν οὐκ ἐξ ὑποκειμένου εἰς ὑποκείμενον μεταβολὴ κατ' ἀντίφασιν γένεσίς ἐστιν, ἡ μὲν ἁπλῶς ἁπλῆ ἡ δὲ τὶς τινός* (s. Anm. 307) ..... (34) *ἐπεὶ δὲ πᾶσα κίνησις μεταβολή τις, μεταβολαὶ δὲ τρεῖς αἱ εἰρημέναι, τούτων δ' αἱ κατὰ γένεσιν καὶ φθορὰν οὐ κινήσεις, αὗται δ' εἰσὶν αἱ κατ' ἀντίφασιν, ἀνάγκη τὴν ἐξ ὑποκειμένου εἰς ὑποκείμενον μεταβολὴν κίνησιν εἶναι μόνην.* 2, 225b. 15.: *οὐκ ἔστι κινήσεως κίνησις οὐδὲ γενέσεως γένεσις οὐδ' ὅλως μεταβολὴ μεταβολῆς* ...... 226a. 22.: *ἐπεὶ δὲ οὔτε οὐσίας* (denn diess ist eben *γένεσις*, diese aber keine *κίνησις*; s. Anm. 215.) *οὔτε τοῦ πρός τι οὔτε τοῦ ποιεῖν καὶ πάσχειν, λείπεται κατὰ τὸ ποιὸν καὶ τὸ ποσὸν καὶ τὸ ποῦ κίνησιν εἶναι μόνον.* S. überhaupt z. d. ganzen Stelle meine Ausg. S. 506 ff. *Metaph.* Λ, 2, 1069b. 9.: *αἱ μεταβολαὶ τέτταρες, ἢ κατὰ τὸ τί ἢ κατὰ τὸ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ ποῦ, καὶ γένεσις μὲν ἡ ἁπλῆ καὶ ἡ φθορὰ ἡ κατὰ τόδε, αὔξησις δὲ καὶ φθίσις ἡ κατὰ τὸ ποσόν, ἀλλοίωσις δὲ ἡ κατὰ τὸ πάθος, φορὰ δὲ ἡ κατὰ τόπον.*

321) Um die Meinungen der Commentatoren, welche in ihrem angeborenen Talente des Missverstehens oder Nicht-verstehens sich um die Frage bemühen, ob die *κίνησις* zu den Kategorien gehöre, haben wir uns hier so wenig zu bekümmern als um übrige falsche Auffassungen, welche die aristotelische Lehre später so häufig fand. In jenem Sinne, wie das spätere Alterthum das Wesen der Kategorien auffasste oder vielmehr durch Formalismus todt schlug, gehört die Bewegung freilich nicht unter dieselben.

rien gekommen: erstens die individuelle Wesens-Bestimmtheit, zweitens bestimmtes zuständliches Auftreten, theils als Resultat eines der allseitigen Bestimmtheit vorhergehenden Vorganges, theils als eigene Manifestation des individuell bestimmten Daseins, und drittens wechselseitig relatives Verhalten der vielen Bestimmtheiten überhaupt. Doch wir wollen, da noch sehr Vieles zu untersuchen ist, nicht zu weit vorgreifen.

So viel ist sicher, dass das factisch bestehende Seiende nur vermittelst jener Momente, welche in den Kategorien ausgesagt werden, seine volle concrete Bestimmtheit erhält, weil der die Verwirklichung herbeiführende Process nicht ausserhalb der factischen Dinge ist (Anm. 306); und in diesem Sinne spricht Aristoteles auch deutlich aus, dass an diesem Bestande eines mannigfachen Bestimmt-seins sich durchaus keinerlei unbestimmt Gemeinsames erfassen lasse, welches nicht eben irgend eine bestimmte Kategorie unter den bestehenden mehreren wäre, und dass es hiemit kein Seiendes gebe, welches neben, d. h. neben ausserhalb der Kategorien liege [322]). Daher ist es sicher nicht zu wundern, wenn Aristoteles diese concrete Bestimmtheit der individuellen Substanz und der übrigen Kategorien der platonischen Ideenlehre gegenüberstellt und bemerkt, dass, sowie überhaupt das *καθόλου* als solches nie ein individuelles Wesen sein kann, so auch die allgemeinen Bezeichnungen „Seiend" und „Eines", welche wohl von der individuellen Substanz gelten, nie selbst eine individuelle Substanz sein können, sondern dass dieselben auch in den übrigen Gattungen der Kategorien, in den Zuständen, in den qualitativen und den quantitativen Bestimmtheiten, und in den Bewegungen, stets beide in gleicher Weise dem Prädicate angehören, und sonach das Eins ebensowenig als das Seiende neben ausserhalb der Kategorien liegt [323]). So liegt in den Kategorien, und nur in ihnen, die Bestimmt-

322) *Phys. ausc.* III, 1, 200 b. 32.: *οὐκ ἔστι δὲ κίνησις παρὰ τὰ πράγματα, μεταβάλλει γὰρ τὸ μεταβάλλον ἀεὶ ἢ κατ' οὐσίαν ἢ κατὰ ποσὸν ἢ κατὰ ποιὸν ἢ κατὰ τόπον· κοινὸν δ' ἐπὶ τούτων οὐδὲν ἔστι λαβεῖν, ὡς φαμέν, ὃ οὔτε τόδε οὔτε ποσὸν οὔτε ποιὸν οὔτε τῶν ἄλλων κατηγορημάτων οὐδέν· ὥστ' οὐδὲ κίνησις οὐδὲ μεταβολὴ οὐδενὸς ἔσται παρὰ τὰ εἰρημένα μηδενός γ' ὄντος παρὰ τὰ εἰρημένα.* Fälschlich hat man diese Stelle so verstanden, als sei in derselben gesagt, dass es ausser den erwähnten Kategorien keine anderen Kategorien gebe. Dasselbe gilt von den fast gleichlautenden Worten *Metaph.* Λ, 4, 1070 a. 33.: *ἀπορήσειε γὰρ ἄν τις πότερον ἕτεραι ἢ αἱ αὐταὶ ἀρχαὶ καὶ στοιχεῖα τῶν οὐσιῶν καὶ τῶν πρός τι καὶ καθ' ἑκάστην δὴ τῶν κατηγοριῶν ὁμοίως .... παρὰ γὰρ τὴν οὐσίαν καὶ τἄλλα τὰ κατηγορούμενα οὐδέν ἐστι κοινόν*, und es ist keine Rede davon, dass hiemit Aristoteles das Bewusstsein ausspreche, er habe wirklich eine erschöpfende Kategorientafel aufgestellt, sondern er setzt nur die Bestimmtheit der Concretion einem vagen Gemeinsamen, welches irgendwo in einer Ideenwelt herumflattere, entgegen.

323) *Metaph.* ι, 2, 1053 b. 16.: *εἰ δὲ μηδὲν τῶν καθόλου δυνατὸν οὐσίαν εἶναι, ... οὐδ' αὐτὸ τοῦτο οὐσίαν ὡς ἕν τι παρὰ τὰ πολλὰ δυνατὸν εἶναι, κοινὸν γὰρ, ἀλλ' ἢ κατηγόρημα μόνον, δῆλον ὡς οὐδὲ τὸ ἕν· τὸ γὰρ ὂν καὶ τὸ ἓν καθόλου κατηγορεῖται μάλιστα πάντων· ὥστε οὔτε τὰ γένη φύσεις τινὲς καὶ οὐσίαι χωρισταὶ τῶν ἄλλων εἰσὶν οὔτε τὸ ἓν γένος ἐνδέχεται εἶναι διὰ τὰς αὐτὰς αἰτίας δι' ἅςπερ οὐδὲ τὸ ὂν οὐδὲ τὴν οὐσίαν ......* (1054 a. 4.) *ὁ δ' αὐτὸς λόγος καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων γενῶν· ὥστ' εἴπερ καὶ ἐν τοῖς πάθεσι καὶ ἐν τοῖς ποιοῖς καὶ ἐν τοῖς ποσοῖς καὶ ἐν κινήσει ἀριθμῶν ὄντων καὶ ἑνός τινος ἐν ἅπασιν ὅ τε ἀριθμὸς τινῶν καὶ τὸ ἓν τὶ ἕν, ἀλλ' οὐχὶ τοῦτο αὐτὸ αὐτοῦ ἡ οὐσία, καὶ ἐπὶ τῶν οὐσιῶν ἀνάγκη ὡςαύτως ἔχειν .....* (13) *ὅτι δὲ ταὐτὸ σημαίνει πως τὸ ἓν καὶ τὸ ὄν, δῆλον τῷ τε*

heit des Seienden, und es hat jede dieser mehreren Bestimmtheiten ihr eigenes Wesen, welches von ihr selbst oder von den unter sie fallenden Dingen ausgesagt werden kann, denn wird z. B. von einem Menschen Mensch oder lebendes Wesen prädicirt, so ist hiemit das Wesen der individuellen Substanz bezeichnet, oder wird von der weissen Farbe Weiss oder Farbe prädicirt, so ist das Wesen der Qualität bezeichnet, oder wird von einer ellengrossen Grösse Ellengross oder Grösse prädicirt, so ist das Wesen der Quantität bezeichnet, u. s. f. Wird hingegen derlei von irgend einem Anderweitigen prädicirt, so ist nicht das Wesen der einzelnen Kategorie bezeichnet, sondern dieselbe dient dann nur als Prädicat [324]).

Jedoch könnte betreffs dieser Bestimmtheit sich ein Bedenken erheben wegen der realen Gegensätze, welche ja bei dem die Kategorien-Bestimmtheit hervorrufenden Verwirklichungsprocesse nothwendig in dem Bereiche der Möglichkeit liegen müssen (Anm. 305 f.); und es frägt sich nun, wie überhaupt auch das Nichtseiende den Kategorien anheim fallen könne (Anm. 299), und insbesondere ob wirklich jene Beispiele, welche die in Anm. 306 angeführte Stelle gibt, nemlich Nicht-Gestaltung der entstehen sollenden individuellen Substanz oder (qualitativ) das Schwarze oder (quantitativ) das Unvollständige, mit den Kategorien in eine Verbindung gebracht werden dürfen. In Bezug nun auf die individuelle Substanz, welche ja gegensatzlos ist [325]), und deren Entstehen und Vergehen überhaupt dem Verhältnisse von Bejahung und Verneinung entspricht und daher gleichfalls keinen realen Gegensatz enthält (s. oben, Anm. 192 u. 215), sind wir hierüber völlig im Klaren, denn an und für sich schon wird dasjenige, was eben noch jeder Bestimmtheit entbehrt, wie z. B. die Nichtgestaltung, sicher nicht als eine Bestimmtheit bezeichnet werden, und hiemit auch nicht als Kategorie auftreten können, und ausserdem ist diess durch die oben, Anm. 307, angeführte Stelle bestätigt, nach welcher nur das auf positiver Seite Liegende als Resultat eines Werdens

---

παρακολουθεῖν ἰσαχῶς ταῖς κατηγορίαις καὶ μὴ εἶναι ἐν μηδεμιᾷ, οἷον οὔτ' ἐν τῷ τί ἐστιν οὔτ' ἐν τῷ ποῖον, ἀλλ' ὁμοίως ἔχει ὥςπερ τὸ ὄν, καὶ τῷ μὴ προςκατηγορεῖσθαι ἕτερόν τι τὸ εἷς ἄνθρωπος τοῦ ἄνθρωπος, ὥςπερ οὐδὲ τὸ εἶναι παρὰ τὸ τί ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν, καὶ τὸ ἑνὶ εἶναι τὸ ἑκάστῳ εἶναι. Ebend. *Γ*, 2, 1003 b. 26.: *ταὐτὸ γὰρ εἷς ἄνθρωπος καὶ ὢν ἄνθρωπος καὶ ἄνθρωπος καὶ οὐχ ἕτερόν τι δηλοῖ κατὰ τὴν λέξιν ἐπαναδιπλούμενον τὸ εἷς ἔστιν ἄνθρωπος καὶ ἔστιν ἄνθρωπος ..... καὶ οὐδὲν ἕτερον τὸ ἓν παρὰ τὸ ὄν.*

324) *Top.* I, 9, 103 b. 27.: *ὁ τὸ τί ἐστι σημαίνων ὁτὲ μὲν οὐσίαν σημαίνει ὁτὲ δὲ ποιὸν ὁτὲ δὲ τῶν ἄλλων τινὰ κατηγοριῶν· ὅταν μὲν γὰρ ἐκκειμένου ἀνθρώπου φῇ τὸ ἐκκείμενον ἄνθρωπον εἶναι ἢ ζῷον, τί ἐστι λέγει καὶ οὐσίαν σημαίνει· ὅταν δὲ χρώματος λευκοῦ ἐκκειμένου φῇ τὸ ἐκκείμενον λευκὸν εἶναι ἢ χρῶμα, τί ἐστι λέγει καὶ ποιὸν σημαίνει· ὁμοίως δὲ καὶ ἐὰν πηχυαίου μεγέθους ἐκκειμένου φῇ τὸ ἐκκείμενον πηχυαῖον εἶναι ἢ μέγεθος* (dass *ἢ μέγεθος* zu lesen ist, und nicht bloss *μέγεθος*, zeigt der Zusammenhang), *τί ἐστιν ἐρεῖ καὶ ποσὸν σημαίνει· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. ἕκαστον γὰρ τῶν τοιούτων ἐάν τε αὐτὸ περὶ αὐτοῦ λέγηται ἐάν τε τὸ γένος περὶ τούτου, τί ἐστι σημαίνει· ὅταν δὲ περὶ ἑτέρου, οὐ τί ἐστι σημαίνει, ἀλλὰ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ τινα τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.*

325) *Phys. ausc.* V, 2, 225 b. 10.: *κατ' οὐσίαν δ' οὐκ ἔστι κίνησις* (s. Anm. 215 u. 320.) *διὰ τὸ μηδὲν εἶναι οὐσίᾳ τῶν ὄντων ἐναντίον.*

bezeichnet werden soll. Weniger entschieden hingegen steht die Sache bei den realen Gegensätzen, welche die übrigen Kategorien betreffen. Denn einerseits wird mit völliger Bestimmtheit ausgesprochen, dass die Begriffe der Einerleiheit und Verschiednerleiheit (*ταὐτὸν* und *ἕτερον*) und der Gegensätzlichkeit (*ἐναντίον*) in jeder Kategorie, z. B. im Sichverhalten oder im Thun und dergleichen, auftreten und nach Massgabe der einzelnen Kategorien sich modificiren [326]), sowie dass bei dem bloss Stofflichen, welches einer jeden Kategorien-Bestimmtheit entbehrt (Anm. 308 f.), in Folge hievon auch die verneinenden Bestimmungen wegfallen, welche ausserdem sich wenigstens je nach Vorkommniss (*κατὰ συμβεβηκός*) einstellen müssten [327]); und in den oben angeführten Stellen erscheinen wirklich auch das Nicht-Weisse und das Ungerade (Anm. 315) und die Kälte (Anm. 316) als Beispiele von qualitativen Bestimmtheiten oder Zuständen. Andrerseits hingegen lässt es sich kaum für wahrscheinlich halten, dass verneinende Bestimmungen, welche doch eine Aufhebung der Bestimmtheit involviren, als concrete Bestimmtheiten gelten sollten, und es ist ersichtlich, dass wir uns hiemit bei jenem Conflicte befinden, welchen wir oben (S. 159.) ausführlicher als einen von Aristoteles nicht gelösten nachweisen mussten, bei dem Conflicte zwischen sprachlicher Verneinung und realem Gegensatze, welcher namentlich hier wieder wegen der den Gegensatz affirmativ ausdrückenden Bezeichnungen (z. B. Nicht-Warm, Kalt) fühlbar werden muss. Allerdings muss die positive Bestimmtheit als leitender Gesichtspunkt durchbrechen, und es wird fast im Widerspruche mit Obigem ausdrücklich bemerkt, dass die Verschiednerleiheit und das Ungleiche und das Nicht-seiende und dergleichen sämmtlich wegen seines privativen Gehaltes (*στέρησις*, s. unten Anm. 401 ff.) ein Unbestimmtes (*ἀόριστον*) sei und daher nicht als Kategorien-Bestimmtheit auftreten könne [328]), wodurch jene früher erwähnte Bedeu-

---

326) *Metaph.* *Γ*, 2, 1004 a. 25.: *ἐπεὶ δὲ πάντα πρὸς τὰ πρῶτα ἀναφέρεται, οἷον ὅσα ἓν λέγεται πρὸς τὸ πρῶτον ἕν, ὡςαύτως φατέον καὶ περὶ ταὐτοῦ καὶ ἑτέρου καὶ τῶν ἐναντίων ἔχειν· ὥστε διελόμενον ποσαχῶς λέγεται ἕκαστον οὕτως ἀποδοτέον πρὸς τὸ πρῶτον ἐν ἑκάστῃ κατηγορίᾳ, πῶς πρὸς ἐκεῖνο λέγεται· τὰ μὲν γὰρ τῷ ἔχειν ἐκεῖνα, τὰ δὲ τῷ ποιεῖν, τὰ δὲ κατ' ἄλλους λεχθήσεται τοιούτους τρόπους.* Wenn Bonitz in der Anm. 296. angeführten Schrift, S. 620. u. in s. Ausg. d. Metaph. z. d. Stelle annimmt, es sei hier *κατηγορία* in einer weit allgemeineren Bedeutung zu nehmen, so dass es bloss das Aussprechen des Wortes *ἐναντίον* bezeichne, so wird diess nicht bloss durch die Beziehung auf *ἔχειν* und *ποιεῖν*, sondern noch mehr durch folgende Stelle gleichen Inhaltes widerlegt: *Δ*, 10, 1018 a. 35.: *ἐπεὶ δὲ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν πολλαχῶς λέγεται, ἀκολουθεῖν ἀνάγκη καὶ τἆλλα ὅσα κατὰ ταῦτα λέγεται, ὥστε καὶ τὸ ταὐτὸν καὶ τὸ ἕτερον καὶ τὸ ἐναντίον, ὥστ' εἶναι ἕτερον καθ' ἑκάστην κατηγορίαν.* Vgl. Anm. 336.

327) Ebend. *Z*, 3, 1029 a. 20.: *λέγω δ' ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τὶ μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηδὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν .... (24) ὥστε τὸ ἔσχατον καθ' αὑτὸ οὔτε τὶ οὔτε ποσὸν οὔτε ἄλλο οὐδέν ἐστιν· οὐδὲ δὴ αἱ ἀποφάσεις· καὶ γὰρ αὗται ὑπάρξουσι κατὰ συμβεβηκός.*

328) *Phys. ausc.* III, 2, 201 b. 19.: *δῆλον δὲ σκοποῦσιν ὡς τιθέασιν αὐτὴν* (*sc. τὴν κίνησιν*) *ἔνιοι, ἑτερότητα καὶ ἀνισότητα καὶ τὸ μὴ ὂν φάσκοντες εἶναι τὴν κίνησιν* ..... (24.) *αἴτιον δὲ τοῦ εἰς ταῦτα τιθέναι ὅτι ἀόριστόν τι δοκεῖ εἶναι ἡ κίνησις, τῆς δ' ἑτέρας συστοιχίας αἱ ἀρχαὶ διὰ τὸ*

tung des unbestimmten Nomens oder Verbums (ἀόριστον ὄνομα oder ῥῆμα, Anm. 193 u. 194) eine Bestätigung erhält; aber es wird hiedurch jene Frage über das Verhältniss zwischen Negation und Gegensatz ebenso wenig gefördert, als dadurch dass, wie wir so eben sahen, die negative Bestimmtheit als ein συμβεβηκὸς bezeichnet wird (vgl. Anm. 110 u. 196), oder dadurch dass das Warme eine bestimmte Kategorie, das Kalte aber eine Privation genannt wird [329]), denn gerade die Schwierigkeit bleibt, wie denn z. B. das Nicht-Gleiche das positiv Ungleiche sei u. dgl., und noch dazu müsste ja der negativ ausgedrückte Gegensatz, wenn er ein blosses συμβεβηκὸς wäre, eben darum aus dem Wissen überhaupt hinausfallen (Anm. 131). Hingegen liegt in der positiven und affirmativen Bestimmtheit der Kategorien jedenfalls das begründet, dass das bejahende Urtheil (namentlich in der Syllogistik) durchgängig eine κατηγορικὴ πρότασις und das verneinende eine στερητικὴ πρότασις genannt wird [330]).

Ist uns aus dem Bisherigen die oben zu Anfang (Anm. 303) hingestellte Behauptung klar geworden, dass wir uns mit den Kategorien auf dem Gebiete des objectiv factischen Bestandes befinden, und haben wir nachweisen können, dass es sich hiebei um die Bezeichnung oder Aussage der concreten Bestimmtheit dieses factischen Bestandes handelt, so müssen wir uns wohl fast unwillkürlich daran erinnern, dass wir diesem ganzen Verhältnisse bereits oben einmal begegnet sind, wo wir die Aufgabe des apodeiktischen Wissens überhaupt zu entwickeln hatten. Wir trafen nemlich dort als den objectiven Bestand, welcher der Gegenstand des Wissens ist, die Gattungen (γένη) des Seienden als substanziell abgeschlossene Gebiete der Objectivität, deren jedes ein individuell bestimmtes Auftreten hat, wodurch es begründet ist, dass es mehrere verschiedene Einzeln-Wissenschaften gibt, da die Principien desjenigen, was der Gattung nach verschieden ist, selbst von einander verschieden sein müssen (Anm. 140—144). Ja wir trafen dort (Anm. 162) in Bezug auf die gemeinsamen Axiome sogar schon die zwei Gebiete des qualitativ Bestimmten und des quantitativ Bestimmten als Beispiele verschiedener Gattungen (γένη), nach welchen sich selbst jene obersten Voraussetzungen des Wissens modificiren [331]). Und wenn hiemit schon wenigstens

---

στερητικαὶ εἶναι ἀόριστοι· οὔτε γὰρ τόδε οὔτε τοιόνδε οὐδεμία αὐτῶν ἐστιν, ὅτι οὐδὲ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.

329) *D. gen. et corr.* I, 3, 318b. 16.: τὸ μὲν θερμὸν κατηγορία τις καὶ εἶδος, ἡ δὲ ψυχρότης στέρησις.

330) Z. B. *Anal. pr.* I, 2, 25a. 7 u. 12. wird für καταφατική und ἀποφατική sogleich substituirt κατηγορική und στερητική. Einen Beleg für diesen Ursprung der Bezeichnung gibt, wenn sogar κατηγορία und στέρησις selbst statt der entsprechenden Benennung der κατηγορικὴ und στερητικὴ πρότασις gebraucht wird, ebend. 46, 52a. 15.: ὁμοίως δ' ἔχουσι καὶ αἱ στερήσεις πρὸς τὰς κατηγορίας ταύτῃ τῇ θέσει.

331) Von den dortselbst, Anm. 162, angeführten Stellen gehören nun namentlich hieher: *Anal. post.* I, 11, 77a. 26.: ἐπικοινωνοῦσι δὲ πᾶσαι αἱ ἐπιστῆμαι ἀλλήλαις κατὰ τὰ κοινά· κοινὰ δὲ λέγω οἷς χρῶνται ὡς ἐκ τούτου ἀποδεικνύντες .... οἷον ὅτι ἅπαν φάναι ἢ ἀποφάναι ἢ ὅτι ἴσα ἀπ' ἴσων ἢ τῶν τοιούτων ὄντα. Ebend. 32, 88a. 36.: ἀλλ' οὐδὲ τῶν κοινῶν ἀρχῶν οἷόν τ' εἶναί τινας, ἐξ ὧν ἅπαντα δειχθήσεται· λέγω δὲ κοινὰς οἷον τὸ πᾶν φά-

wahrscheinlich ist, dass die in jener Beziehung zum Apodeiktischen auftretenden Gattungen eben wirklich die Kategorien des allseitig bestimmten Seins seien, und wenn ferner ebendort theils auf das nothwendige Vorausgehen der umfassendsten aposteriorischen Detail-Kenntniss hingewiesen wird (Anm. 156), theils aber der entschiedene Grundsatz aufgestellt ist, dass die objectiv bestimmte Existenz der Gattung und zugleich das Verständniss der „Wortbezeichnung" für dieselbe, letztere aber auch für das der Gattung Zukommende, schlechthin vorausgesetzt wird (Anm. 147), so beruht eben in diesem Verhältnisse eines vorläufigen bestimmten Feststehens die Grundlage derjenigen Seite und Bedeutung der Kategorien, welche wir nun zu erörtern haben.

Sowie schon Plato als Ausdruck davon, dass unser Erkennen in der unmittelbaren Vielheit der sinnlichen Wahrnehmung nicht selbst zerfliesse und verrinne, auf gemeinsame Bestimmungen (*τὰ κοινά*) hingewiesen hatte (s. d. vorigen Abschn. Anm. 12 u. 44 ff.), ebenso erblickt Aristoteles in der Vielheit der concreten Erscheinung gemeinsam auszusagende Bestimmtheiten; aber indem Aristoteles überhaupt kein unbestimmt allgemeines Eines und Seiendes neben oder ausser dem concret Bestehenden, sondern nur in diesem, anerkennen kann (oben Anm. 322 f. u. vorig. Abschn. Anm. 64—66), so bewahrt er das von ihm erfasste Gemeinsame eben als Bestimmtheit, welche nur an dem concret Seienden haften und nur als solche von demselben ausgesagt werden kann; kurz es treffen bei Aristoteles in diesem „Gemeinsamen" die concrete Gattungs-Bestimmtheit des objectiv Seienden und die dem zerfahrenen Sensualismus gegenübergestellte unweigerliche Festigkeit des menschlichen Aussagens (Anm. 164 ff. u. bes. 172 ff.) zusammen. Hiemit habe ich das Princip der aristotelischen Kategorien ausgesprochen. So nennt Aristoteles jene Bestimmtheiten, welche wir im Bisherigen von ihrer concreten mit dem allgemeinen Verwirklichungs-Processe des Seienden zusammenhängenden Seite zu betrachten hatten, ausdrücklich selbst „gemeinsame Prädicate" — *κοινῇ κατηγορούμενα* — [332]), und es sind, wie wir sogleich sehen werden, dieselben das Nemliche, was er auch „Gattungen" — *γένη* — nennt. Inwieferne dieselben aber *κοινά* sind (dass sie kein *καθόλου* sind, sahen wir bereits oben Anm. 302 u. 303), bei scharf durchgegriffener Scheidung aber die *κοινά* dem Dialektischen, sowie das *καθόλου* dem Apodeiktischen, anheim fallen (Anm. 26 u. 28, sowie 48, 122, 132), so liegen die Kategorien dem Dialektischen näher

---

ναι ἢ ἀποφάναι· τὰ γὰρ γένη τῶν ὄντων ἕτερα καὶ τὰ μὲν τοῖς ποσοῖς τὰ δὲ τοῖς ποιοῖς ὑπάρχει μόνοις, μεθ' ὧν δείκνυται διὰ τῶν κοινῶν. Hieraus ist klar, dass der Satz, dass Gleiches auf gleiche Weise verändert sich gleich bleibt, jener „Gattung" des Seienden angehört, welche in dem quantitativ Bestimmten besteht.

332) *Metaph. Z*, 14, 1038 b. 35.: *φανερὸν ὅτι οὐδὲν τῶν καθόλου ὑπαρχόντων οὐσία ἐστὶ, καὶ ὅτι οὐδὲν σημαίνει τῶν κοινῇ κατηγορουμένων τόδε τι, ἀλλὰ τοιόνδε.* Ebend. *B*, 6, 1003 a. 8.: *εἰ μὲν γὰρ καθόλου, οὐκ ἔσονται οὐσίαι, οὐδὲν γὰρ τῶν κοινῶν τόδε τι σημαίνει, ἀλλὰ τοιόνδε, ἡ δ' οὐσία τόδε τι· εἰ δ' ἔσται τόδε τι καὶ ἐκθέσθαι τὸ κοινῇ κατηγορούμενον, πολλὰ ἔσται ζῷα ὁ Σωκράτης αὐτός τε καὶ ὁ ἄνθρωπος καὶ τὸ ζῷον, εἴπερ σημαίνει ἕκαστον τόδε τι καὶ ἕν.*

als dem Apodeiktischen, für welch letzteres die Festigkeit der Wortbezeichnung eine Voraussetzung ist, und es darf uns daher durchaus nicht wundern, wenn die in ihrer objectiven Geltung auf den Verwirklichungs-Process überhaupt gegründete und hiemit real angelegte Kategorien-Bestimmtheit nun mit jener Seite, nach welcher sie sich auf die unmittelbare Festigkeit des Aussagens und der Bezeichnung bezieht, in das Gebiet der menschlichen Rede gehört; s. Anm. 354. So haben denn auch wirklich die Kategorien („*κατηγορίαι*", „*κατηγορεῖν*") als Kategorien ihre Aufgabe in eben diesem letzteren Gebiete; insoferne sie hingegen die objectiven Bestimmtheiten des factisch Seienden als solchen sind, sind sie zugleich objectiver, als die blosse Aussage oder Bezeichnung ist, denn dann sind sie Prädicate ihres eigenen bestimmten Wesens (Anm. 324), und diese Geltung, dass die Kategorien-Bestimmtheit das Wesen trifft, gehört der Lehre vom schöpferischen Begriffe an, in welche wir allerdings schon im Bisherigen wegen der objectiven Seite der Kategorien theilweise hinübergreifen mussten. Aber insoferne die Kategorien eben Kategorien sind, gestalten sie sich — scharf ausgedrückt — zu *τόποι* des *λόγος*, und diese nun eigentliche Bedeutung der Kategorien als solcher haben wir jetzt zu erörtern.

Ausser jenen Stellen, welche schon bisher (Anm. 300, 306, 310, 324) anzuführen waren, und in welchen die Bezeichnung *γένος* gleichbedeutend mit „Kategorie" auftrat [333]), finden sich noch mehrfache Belege dafür, dass unter den Kategorien die Gattungs-Bestimmtheiten, welche von den Dingen prädicirt werden, zu verstehen seien. So wird öfters ausdrücklich bemerkt, dass der Gattung nach (*γένει*) dasjenige verschieden sei, was eine andere Form der Aussage (*σχῆμα κατηγορίας*) als Bezeichnung an sich trägt [334]), so dass diese beiden hiemit sich decken müssen, sowie überhaupt auch sonst die Gruppirung der Kategorie (*συστοιχία τῆς κατηγορίας*) ganz identisch mit Gattung genommen wird [335]). Und

---

333) *Phys. ausc.* III, 1, 201 a. 10. (Anm. 306.) *διῃρημένου δὲ καθ᾽ ἕκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχείᾳ τοῦ δὲ δυνάμει.* *Metaph. N*, 2, 1089 b. 27. (Anm. 310.) *δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει.* *Top.* I, 9, 103 b. 36. (Anm. 324.) *ἐάν τε αὐτὸ περὶ αὐτοῦ λέγηται ἐάν τε τὸ γένος περὶ τούτου, τί ἐστι σημαίνει.* *D. an.* I, 1, 402 a. 23. (Anm. 300.) *ἐν τίνι τῶν γενῶν καὶ τί ἐστιν*, woselbst namentlich *γένος* identisch ist mit *διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι.*

334) *Metaph.* ι, 3, 1054 b. 28.: *γένει μὲν* (sc. *διαφέρει*) *ὧν μὴ ἔστι κοινὴ ἡ ὕλη μηδὲ γένεσις εἰς ἄλληλα, οἷον ὅσων ἄλλο σχῆμα τῆς κατηγορίας ... λέγεται δὲ γένος ὃ ἄμφω ταὐτὸ λέγονται κατὰ τὴν οὐσίαν τὰ διάφορα.* Ebend. *Δ*, 28, 1024 b. 10.: *ἕτερα δὲ τῷ γένει λέγεται ὧν ἕτερον τὸ πρῶτον ὑποκείμενον καὶ μὴ ἀναλύεται θάτερον εἰς θάτερον μηδ᾽ ἄμφω εἰς ταὐτόν, οἷον τὸ εἶδος καὶ ἡ ὕλη ἕτερον τῷ γένει καὶ ὅσα καθ᾽ ἕτερον σχῆμα κατηγορίας τοῦ ὄντος λέγεται· τὰ μὲν γὰρ τί ἐστι σημαίνει τῶν ὄντων τὰ δὲ ποιόν τι τὰ δ᾽ ὡς διῄρηται πρότερον* (7, 1017 a. 22, Anm. 302)· *οὐδὲ γὰρ ταῦτα ἀναλύεται οὔτ᾽ εἰς ἄλληλα οὔτ᾽ εἰς ἕν τι.* Ebend. 6, 1016 b. 33.: *γένει δ᾽ ἓν ὧν τὸ αὐτὸ σχῆμα τῆς κατηγορίας.*

335) Ebend. ι, 3, 1054 b. 34.: *πάντα γὰρ διαφέροντά τε φαίνεται καὶ ταῦτα οὐ μόνον ἕτερα ὄντα, ἀλλὰ τὰ μὲν τὸ γένος ἕτερα, τὰ δ᾽ ἐν τῇ αὐτῇ συστοιχίᾳ τῆς κατηγορίας, ὥστ᾽ ἐν ταὐτῷ γένει καὶ ταὐτὰ τῷ γένει.* Ebend. 8, 1058 a. 13.: *διὸ καὶ ἐν τῇ αὐτῇ συστοιχίᾳ πάντα τὰ ἐναντία τῆς κατηγορίας, ὅσα εἴδει διάφορα καὶ μὴ γένει, ἕτερά τε ἀλλήλων μάλιστα* (betreffs der *ἐναντία* s. Anm. 326 ff.). Darum muss auch im Syllogismus der

wenn schon überhaupt die Gattungen, sei es die ersten und höchsten oder sei es die äussersten und letzten, es sind, welche als Prädicate (*κατηγορούμενα*) auftreten[336], so werden eben die allgemeinsten und umfassendsten Prädicate jene obersten Gattungen sein; und in diesem Sinne daher nennt Aristoteles die Kategorien das „Erste" (*τὰ πρῶτα*) überhaupt[337]. Eben hierin aber liegt es, dass allerdings nicht jedwede einzelne sogenannte Gattung der Dinge, welche selbst als ein concret Bestimmtes und hiemit als Substrat und Subject mannigfacher Prädicate auftritt, etwa sofort eine Kategorie ist, sondern umfassende Prädicate, welche als gemeinsame Bestimmtheiten dem Seienden zukommen, müssen die Kategorien sein, d. h., um mich so auszudrücken, ja nicht das concret Bestimmte, sondern die concreten Bestimmtheiten sind die Kategorien; und wenn auch, wie wir sehen werden, gerade in dem Gebiete der Rede und der Namensbezeichnung dieser Unterschied vielfach an Schärfe verlieren und in Uebergängen sich verwischen muss, so dass irgend eine Bestimmtheit, welche noch nicht das umfassendste Prädicat in ihrer Art ist und daher immer noch als Subject für jenes höchste Prädicat auftreten kann, dennoch für einen relativen Umkreis wirklich als allgemeinste Bestimmtheit und Kategorie gilt (Belege hiefür s. unten Anm. 342—48), so bleibt doch das der leitende Gesichtspunkt, dass die obersten Gattungen in einer gemeinsamen concreten Bestimmtheit beruhen müssen, welche dem von ihnen umfassten concreten Seienden als ihrem Substrate zukömmt, und demnach von demselben als dem Subjecte in prädicativer Weise ausgesagt wird. Darum ist auch, sowie nicht jedwede Gattung, ebenso wenig jedwedes Prädicat eine Kategorie, sondern die gemeinsamsten Gattungs-Prädicate sind die Kategorien, d. h. Gattungs-Bestimmtheiten, welche nicht mehr als Subjecte höherer Prädicate betrachtet werden, sondern die Bestimmtheit als eine gemeinsam umfassende prädicativ aussagen. Sonach werden auch ausdrücklich die Gattungen der in der prädicativen Namensbezeichnung liegenden Aussage (*γένη τῶν κατὰ τοὔνομα κατηγοριῶν*) von den substanziellen Gattungen der als Subjecte unter die Namensbezeichnung fallenden Wesen (*γένη τῶν ὑπὸ τὸ αὐτὸ ὄνομα*) unterschieden; z. B. nemlich kann in ersterer Beziehung das Prädicat „Gut"

Mittelbegriff *ἐκ τῆς αὐτῆς συστοιχίας* wie die beiden anderen Termini sein, *Anal. pr.* II, 21, 66 b. 27—35., welch nothwendiges Verhältniss an einer anderen Stelle (ebend. I, 23, 41 a. 4.) auch so ausgesprochen wird: *τὸ μέσον πρὸς ἑκάτερον ἔχει πως ταῖς κατηγορίαις.* Vgl. *Phys. ausc.* VII, 1, 242 b. 4.: *γένει δ' ἡ αὐτὴ κίνησις ἡ ἐν τῇ αὐτῇ κατηγορίᾳ τῆς οὐσίας ἢ τοῦ γένους.* In gleicher Weise ist *προσηγορία* identisch mit *γένος*, *Metaph. N*, 2, 1088 a. 11.: *εἰ δ' ἄνθρωπος καὶ λευκὸν καὶ βαδίζον, ἥκιστα μὲν ἀριθμὸς τούτων διὰ τὸ ταὐτῷ πάνθ' ὑπάρχειν καὶ ἑνὶ κατὰ τὸν ἀριθμόν, ὅμως δὲ γενῶν ἔσται ὁ ἀριθμὸς ὁ τούτων ἢ τινος ἄλλης τοιαύτης προσηγορίας.*

336) *Metaph. B*, 3, 998 b. 15.: *πότερον δεῖ νομίζειν τὰ πρῶτα τῶν γενῶν ἀρχὰς ἢ τὰ ἔσχατα κατηγορούμενα ἐπὶ τῶν ἀτόμων;*

337) Ebend. *Z*, 9, 1034 b. 8. (wo es sich darum handelt, dass die Form nicht entsteht): *οὐ μόνον δὲ περὶ τῆς οὐσίας ὁ λόγος δηλοῖ τὸ μὴ γίνεσθαι τὸ εἶδος, ἀλλὰ περὶ πάντων ὁμοίως τῶν πρώτων κοινὸς ὁ λόγος, οἷον ποσοῦ ποιοῦ καὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν .... (12.) ἀεὶ γὰρ δεῖ προϋπάρχειν τὴν ὕλην καὶ τὸ εἶδος, οὕτως καὶ ἐπὶ τοῦ τί ἐστι καὶ ἐπὶ τοῦ ποιοῦ καὶ ποσοῦ καὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως κατηγοριῶν.*

unter die substanzielle Bestimmtheit fallen als Gott oder Geist, oder unter die quantitative, denn in dieser Beziehung ist das Mass das Gute, oder unter die Zeit-Bestimmtheit, denn da ist es das Zeitgemässe, oder unter das Relative als das Nützliche, oder unter die örtliche Bestimmtheit als die richtige Lebensweise, oder wieder in mannigfacher Geltung unter das Qualitative, und ebenso gehört „Hell" sowohl zur Farbe als auch zur Stimme, hinwiederum „Spitz" sowohl zur körperlichen Form als auch zum musikalischen Tone und auch zur Geometrie; in letzterer Beziehung gehört z. B. Bock sowohl zur Gattung der Thiere als auch zur Gattung der Handwerker-Geräthe; eigentlich prädicative Bestimmtheiten aber hiebei sind nur die in der ersteren Beziehung auftretenden[338]). Mit dieser Unterscheidung stimmt auch völlig überein, wenn zum Behufe der Definition irgend einer umfassenden concreten Gesammtheit die Vorschrift gegeben wird, man solle zunächst diese substanzielle Gattung in ihre letzten nicht mehr theilbaren Individuen zerlegen und die Definition dieser einzelnen Wesen versuchen, dann aber jene substanzielle Gattung selbst erfassen und sehen, wohin sie gehöre, nemlich ob sie z. B. zu dem qualitativ Bestimmten, oder zu dem quantitativ Bestimmten gehöre, worauf man dann erst das derselben eigenthümlich Zukommende in Folge der gemeinsamen Axiome eben dieser Gattung zu erwägen habe[339]). So

---

338) *Top.* I, 15, 107 a. 3.: *σκοπεῖν δὲ καὶ τὰ γένη τῶν κατὰ τοὔνομα κατηγοριῶν εἰ ταὐτά ἐστιν ἐπὶ πάντων· εἰ γὰρ μὴ ταὐτὰ, δῆλον ὅτι ὁμώνυμον τὸ λεγόμενον, οἷον τὸ ἀγαθὸν ἐν ἐδέσματι μὲν τὸ ποιητικὸν ἡδονῆς, ἐν ἰατρικῇ δὲ τὸ ποιητικὸν ὑγιείας, ἐπὶ δὲ ψυχῆς τὸ ποιὰν εἶναι οἷον σώφρονα ἢ ἀνδρείαν ἢ δικαίαν, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἀνθρώπου· ἐνιαχοῦ δὲ τὸ ποτὲ οἷον τὸ ἐν τῷ καιρῷ ἀγαθὸν, ἀγαθὸν γὰρ λέγεται τὸ ἐν τῷ καιρῷ· πολλάκις δὲ τὸ ποσὸν οἷον ἐπὶ τοῦ μετρίου, λέγεται γὰρ καὶ τὸ μέτριον ἀγαθόν· ὥστε ὁμώνυμον τὸ ἀγαθόν. ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ λευκὸν ἐπὶ σώματος μὲν χρῶμα, ἐπὶ δὲ φωνῆς τὸ εὐήκοον· παραπλησίως δὲ καὶ τὸ ὀξὺ, οὐ γὰρ ἐπὶ πάντων τὸ αὐτὸ λέγεται, φωνὴ μὲν γὰρ ὀξεῖα ἡ ταχεῖα ... γωνία δ' ὀξεῖα ἡ ἐλάσσων ὀρθῆς, μάχαιρα δὲ ἡ ὀξυγώνιος. σκοπεῖν δὲ καὶ τὰ γένη τῶν ὑπὸ τὸ αὐτὸ ὄνομα, εἰ ἕτερα καὶ μὴ ὑπ' ἄλληλα* (vgl. Anm. 334.), *οἷον ὄνος τό τε ζῷον καὶ τὸ σκεῦος, ἕτερος γὰρ ὁ κατὰ τοὔνομα λόγος αὐτῶν.* Wenn Bonitz a. a. O. S. 604 in dieser Stelle nur einen Unterschied zwischen Eigenschaften und Dingen anerkennt, so scheint mir diess zu eng, weil nicht jedes Prädicat sofort bloss „Eigenschaft" sein kann, sondern auch die substanzielle Bestimmtheit prädicirt wird; auch wird meine Auffassung dieser Stelle wohl durch dasjenige bestätigt werden, was nun im Nächsten zu erörtern ist. Obige Unterscheidung des *ἀγαθὸν* aber steht ausführlicher *Eth. Nic.* I, 4, 1096 a. 23.: *τἀγαθὸν ἰσαχῶς λέγεται τῷ ὄντι, καὶ γὰρ ἐν τῷ τί λέγεται, οἷον ὁ θεὸς καὶ ὁ νοῦς, καὶ ἐν τῷ ποιῷ αἱ ἀρεταὶ καὶ ἐν τῷ ποσῷ τὸ μέτριον καὶ ἐν τῷ πρός τι τὸ χρήσιμον καὶ ἐν χρόνῳ καιρὸς καὶ ἐν τόπῳ δίαιτα καὶ ἕτερα τοιαῦτα.* Der Doppelgänger dieser Stelle in der Eudemischen Ethik (I, 8, 1217 b. 26.) kann, wo es sich um ächt aristotelische Stellen handelt, nicht berücksichtigt werden.

339) *Anal. post.* II, 13, 96 b. 15.: *χρὴ δὲ, ὅταν ὅλον τι πραγματεύηταί τις, διελεῖν τὸ γένος εἰς τὰ ἄτομα τῷ εἴδει τὰ πρῶτα .... μετὰ δὲ τοῦτο λαβόντα τί τὸ γένος, οἷον πότερον τῶν ποσῶν ἢ τῶν ποιῶν, τὰ ἴδια πάθη θεωρεῖν διὰ τῶν κοινῶν πρώτων.* Was hiebei die *ἴδια πάθη* und die *κοινὰ πρῶτα* betrifft, so sind wir in unserer Erklärung hinreichend durch das oben, Anm. 147 ff. u. 162., Gesagte gestützt. Die Stelle *D. part. an.* I, 1, 639 a. 15. u. b. 3., welche Bonitz S. 597. zum Behufe einer anderen Erklärung beizieht, enthält keinen Gegensatz zwischen *γένος* und *κοινά*, sondern zwischen Individuen und *κοινά*. Uns

also ist auch hier die concrete Gattung von dem als Kategorie auftretenden allgemeinsten Gattungs-Prädicate unterschieden.

Ist nun hiebei allerdings ein sehr relativer Boden betreten, weil vielfach ein Gattungs-Prädicat in substanzieller Fassung wieder zum Subjecte und Substrate werden kann, und ist eben wegen der Relativität der *κοινὰ* und des Dialektischen überhaupt hievon auch die Folge, dass die Gränze der Kategorien-Bestimmtheit nach abwärts zu sich nicht angeben lässt, wie diess sowohl aus den eben erwähnten Beispielen (Anm. 338) bereits erhellt als auch sogleich im Folgenden sich ausführlicher bestätigen wird, so bietet doch für jedes Auftreten der Kategorien, mögen sie von jenen obersten allgemeinsten Gattungen gelten oder sich weiter herab auf niedrere Gattungen erstrecken, jedenfalls die unweigerliche Festigkeit der Namens-Bezeichnung und Wortbedeutung einen sicheren Anhaltspunkt innerhalb dieser *κοινὰ* dar, sowie ja Aristoteles auch den Grundsatz, dass die Aussagen überhaupt in einer festen Bestimmtheit des Wortes beruhen müssen, den sensualistischen Annahmen gegenüberstellte (Anm. 168), welche nicht einmal zum Festhalten der *κοινά*, geschweige denn zu einem *καθόλου* gelangen können.

So sind in dieser Beziehung jene Bestimmtheiten des Seins, von welchen wir oben zeigten, dass sie in dem objectiven Thatbestande auf dem allgemeinen Verwirklichungs-Processe beruhen, nun bestimmte Bezeichnungen, welche das Seiende „bedeutet" (*σημαίνει*), und welche in ihrer festen Bestimmtheit für die Rede als dasjenige bestehen, als was sie ausgesagt werden (*λέγονται*); und es wird hiemit in den Kategorien aus dem Urtheile das prädicative Verhältniss herausgehoben, um es in Bezug auf diese Bestimmtheit zu untersuchen. Dass die Kategorien diese Geltung einer festen Bestimmtheit der Wort-Bezeichnung wirklich besitzen, erhellt aus der Art und Weise, wie theils in den schon bisher angeführten Stellen die Ausdrücke *σημαίνει* und *λέγεται* gebraucht sind [340]), theils

---

hingegen können gerade die dortigen Worte 639 b. 3.: *δεῖ μὴ διαλεληθέναι πῶς ἐπισκεπτέον, λέγω δὲ πότερον κοινῇ κατὰ τὸ γένος πρῶτον, εἶτα ὕστερον περὶ τῶν ἰδίων θεωρητέον* nur gleichfalls zur Bestätigung dienen, dass obiges *κοινῇ* (Anm. 332.) als Prädicat eben mit dem *γένος* als Prädicate zusammenfalle.

340) *Metaph. E*, 2, 1026 a. 26. (Anm. 298.): *τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας οἷον τὸ μὲν τὶ τὸ δὲ ποιὸν τὸ δὲ ποσὸν τὸ δὲ ποῦ τὸ δὲ ποτὲ καὶ εἴ τι ἄλλο σημαίνει τὸν τρόπον τοῦτον.* Ebend. *Δ*, 7, 1017 a. 23. (Anm. 302.): *ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας, ὁσαχῶς γὰρ λέγεται, τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει ..... ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει.* *D. gen. et corr.* I, 3, 319 a. 12. (Anm. 307.): *τὰ μὲν γὰρ τόδε τι σημαίνει τὰ δὲ τοιόνδε τὰ δὲ ποσόν· ὅσα οὖν μὴ οὐσίαν σημαίνει, οὐ λέγεται ἁπλῶς γίνεσθαι.* *Metaph. Z*, 3, 1029 a. 20. (Anm. 308.): *ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τὶ μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηδὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν.* Ebend. *Θ*, 1, 1045 b. 29. (Anm. 311.): *κατὰ τὸν τῆς οὐσίας λόγον λέγεται τἆλλα ὄντα τό τε ποσὸν καὶ τὸ ποιὸν καὶ τἆλλα τὰ οὕτως λεγόμενα.* Ebend. *Z*, 4, 1030 a. 18. (Anm. 312.): *τὸ τί ἐστιν ἕνα μὲν τρόπον σημαίνει τὴν οὐσίαν καὶ τὸ τόδε τι, ἄλλον δὲ ἕκαστον τῶν κατηγορουμένων.* Ebend. *B*, 5, 1001 b. 29. (Anm. 316.): *τὰ μὲν γὰρ πάθη .... οὐδενὸς δοκοῦσιν οὐσίαν σημαίνειν, λέγονται γὰρ πάντα καθ' ὑποκειμένου .... ἃ δὲ μάλιστ' ἂν δόξειε σημαίνειν οὐσίαν.* Ebend. *Z*, 1, 1028 a. 13. (Anm. 317.): *τοσαυταχῶς λεγομένου τοῦ ὄντος .... πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν ..... τὰ δ' ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ κτλ.* Ebend. *Δ*, 38, 1024 b. 12. (Anm. 334.): *ὅσα καθ' ἕτερον σχῆμα*

aber noch weit ausdrücklicher gelehrt wird, dass die Kategorien die mehrfachen bestimmten Bedeutungen des Wortes „Seiend“ (ὄν), welches an und für sich ein vieldeutiger Ausdruck (ein πολλαχῶς λεγόμενον) ist, enthalten [341]). Dass aber gerade diese Bestimmtheit der Bezeichnung, in welcher die Kategorien eine formale Bedeutung für die menschliche Aussage haben, sich nicht auf jene Gattungs-Bestimmtheiten beschränkt, welche überhaupt als die allgemeinsten von allen gelten müssen, sondern auch für Gattungs-Bestimmtheiten gilt, welche in einem relativen Umkreise des Seienden als gemeinsame auftreten, sehen wir deutlich aus Folgendem. Zunächst ja wird schon, wenn die Vieldeutigkeit des Seienden in bestimmte Gruppen von prädicativen Bezeichnungen gebracht ist, die objective Mannigfaltigkeit des Seins in verschiedener Weise diese Prädicate als ihre Bestimmtheiten an sich tragen, und es muss daher die Abgränzung einer festen Geltung jener Bezeichnungen des Seins in die Vielheit des Seienden selbst hineingezogen werden, wodurch eine Festigkeit der Namens-Bezeichnung entsteht, welche bereits viel weiter abwärts in dem vielheitlichen Reichthume der Dinge und Worte liegt. Ein Beispiel hievon ist jene Distinction der Gattungen prädicativer Namens-Bezeichnungen, welche wir oben (Anm. 338) betreffs des Guten sahen, woraus sich eine bestimmte feste Abgränzung der Wort-Bezeichnung des Masses, des Nützlichen, u. s. f. ergeben muss; oder ebenso verhält es sich mit der Eintheilung der Veränderung (Anm. 320), wodurch die Festigkeit der Namens-Bezeichnung des Entstehens, der Raumbewegung u. s. f. erwächst. Und nun werden derartige gemeinsame Bestimmtheiten, welche dann einem gewissen Umkreise des Seienden zukommen und als dessen Gattungs-Prädicate ausgesprochen werden müssen, wohl mit Recht in Bezug auf die sichere und bestimmte Abgränzung der Bezeichnung jenen Gattungs-Bestimmtheiten gleichgestellt werden, welche das allgemeiner Seiende überhaupt betreffen; also was die Festigkeit der Namens-Bezeichnung und das objective Bestehen dieser Bestimmtheit in einer Gattung des Seienden betrifft, kann sehr wohl auch für ein relativ minder Gemeinsames der Ausdruck Kategorie gebraucht werden; die formelle Bedeutung derselben ist die gleiche wie bei den obersten Gattungen; ja wenn überhaupt Aussagen stattfinden sollen, so wird eine derartige Gattungs-Bestimmtheit gerade abwärts sich nothwendig erstrecken müssen. Und so finden wir denn auch — um selbst davon abzusehen, dass z. B. „Gehen“ (βαδίζειν) gerade wie eine der mehreren Kategorien aufgeführt

---

κατηγορίας τοῦ ὄντος λέγεται, τὰ μὲν γὰρ τί ἐστι σημαίνει τῶν ὄντων τὰ δὲ κτλ. Ebenso mehrmals λέγεται *Top.* I, 15. (Anm. 338.); hiezu σημαίνειν unten Anm. 352. u. 354.

341) *Metaph.* *Z*, 1, 1028 a. 10.: Τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς .... σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων. Ebend. *N*, 2, 1089 a. 7.: τὸ ὂν πολλαχῶς, τὸ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαν σημαίνει τὸ δὲ ὅτι ποιὸν τὸ δ' ὅτι ποσὸν καὶ τὰς ἄλλας δὴ κατηγορίας. *D. an.* I, 5, 410 a. 13.: πολλαχῶς λεγομένου τοῦ ὄντος, σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τόδε τι τὸ δὲ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ καί τινα ἄλλην τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν. *Anal. pr.* I, 35, 48 b. 2.: ὁσαχῶς τὸ εἶναι λέγεται καὶ τὸ ἀληθὲς εἰπεῖν αὐτὸ τοῦτο, τοσαυταχῶς οἴεσθαι χρὴ σημαίνειν καὶ τὸ ὑπάρχον.

wird [342]) — ausdrücklich die Bezeichnung „Kategorie" für Gattungs-Bestimmtheiten, welche weiter abwärts in der Vielheit des Seienden auftreten; so heisst der Gang der Thiere (*πορεία*) eine Kategorie, welche dann weiter in mehrere Unterarten sich theilt [343]), oder ebenso werden Länge (*μῆκος*), Breite (*πλάτος*), Zahl (*ἀριθμός*), Farbe (*χρόα*), bei welchen deutlich ist, wie sie eine Stufe unterhalb der quantitativen und qualitativen Bestimmtheit liegen, Kategorien genannt [344]), oder das Doppelte (*διπλάσιον*) heisst eine Kategorie des Relativen bei Gelegenheit der Bemerkung, dass die Kategorien des *πρός τι* überhaupt nie isolirt ausgesprochen werden dürfen, wenn nicht Missverständnisse entstehen sollen, wodurch auch in Uebereinstimmung mit Obigem (Anm. 313) die Kategorie der Relation als jene erscheint, in welcher das *σημαίνειν* an sich die wenigste Bestimmtheit hat [345]); ebenso ist das Kunstproductsein (*ἀπὸ τέχνης εἶναι*) eine bestimmt abgegränzte Gattung des Seienden und wird hiemit als Kategorie bezeichnet [346]); in gleicher Weise steht daher Nichts im Wege, dass selbst das Stoff-sein und Form-sein zu demjenigen gezählt werden, was in verschiedener Kategorie bezeichnet wird und hiemit der Gattung nach verschieden ist, denn unter dem Seienden wird Manches dem Stofflichen (z. B. die Triebe für die Ethik) und Vieles der Gestaltung (z. B. die Seele) angehören [347]), und ebensowenig ist es daher zu wundern, wenn die Gattungen des Möglich-seienden und des Nothwendig-seienden als „die übrigen Kategorien" dem überhaupt bloss Stattfindenden beigeordnet werden [348]), denn für die Lehre vom Urtheile oder vom Schlusse sind eben diess Gattungen ihrer Objecte, sowie Anderes für andere Wissenschaften Gattung ist. Fassen wir aber nun diese Beispiele, welche uns in dem zuletzt Entwickelten theils direct als Kategorien theils in unmittelbarer Beziehung zu denselben begegneten, zusammen, so erhält der oben erwähnte Begriff der „Gattung" in Bezug auf die Gesondertheit der einzelnen Wissenschaften nun gewiss seine richtige Auffassung; nemlich z. B. die Raumbewegung, die qualitative Aenderung, das Wachsen, das

---

342) *Metaph.* Θ, 4, 1047 a. 21. (Anm. 305.): *ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν δυνατὸν βαδίζειν ὂν μὴ βαδίζειν.*

343) *D. part. an.* I, 1, 639 a. 27.: *πολλάκις ἀναγκασθήσεται περὶ τῶν αὐτῶν λέγειν, ὅσα ταὐτὰ μὲν ὑπάρχει τοῖς εἴδει διαφέρουσι τῶν ζῴων, αὐτὰ δὲ μηδεμίαν ἔχει διαφοράν· ἕτερα δ' ἴσως ἐστὶν οἷς συμβαίνει τὴν μὲν κατηγορίαν ἔχειν τὴν αὐτήν, διαφέρειν δὲ τῇ κατ' εἶδος διαφορᾷ, οἷον ἡ τῶν ζῴων πορεία, οὐ γὰρ φαίνεται μία τῷ εἴδει· διαφέρει γὰρ πτῆσις καὶ νεῦσις καὶ βάδισις καὶ ἕρψις.*

344) *Metaph. N*, 6, 1039 b. 18.: *ἐν ἑκάστῃ γὰρ τοῦ ὄντος κατηγορίᾳ ἐστὶ τὸ ἀνάλογον, ὡς εὐθὺ ἐν μήκει οὕτως ἐν πλάτει τὸ ὁμαλὸν ἴσως, ἐν ἀριθμῷ τὸ περιττὸν, ἐν δὲ χρόᾳ τὸ λευκόν.*

345) *Soph. El.* 31, 181 b. 26.: *φανερὸν ὡς οὐ δοτέον τῶν πρός τι λεγομένων σημαίνειν τι χωριζομένας καθ' αὑτὰς τὰς κατηγορίας, οἷον διπλάσιον ἄνευ τοῦ διπλάσιον ἡμίσεος.*

346) *Phys. ausc.* II, 1, 192 b. 16.: *κλίνη δὲ καὶ ἱμάτιον καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἄλλο γένος ἐστίν, ᾗ μὲν τετύχηκε τῆς κατηγορίας ἑκάστης καὶ καθ' ὅσον ἐστὶν ἀπὸ τέχνης, οὐδεμίαν ὁρμὴν ἔχει μεταβολῆς ἔμφυτον.*

347) *Metaph.* Δ, 28, 1024 b. 12.: *οἷον τὸ εἶδος καὶ ἡ ὕλη ἕτερον τῷ γένει καὶ ὅσα καθ' ἕτερον σχῆμα κατηγορίας τοῦ ὄντος λέγεται.*

348) *Anal. pr.* I, 24, 41 b. 31.: *ἐπισκέψασθαι δὲ δεῖ καὶ τὰς ἄλλας κατηγορίας* u. ebend. 29, 45 b. 35.: *ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.*

Entstehen, das Stoffliche, die Gestaltung, das Nützliche, das Mass, die Tugend, die Lebensweise, der Gang der Thiere, die Länge und Breite, die Zahl, die Farbe, das Multiplum, das Kunstproduct, das Mögliche, das Nothwendige, u. dgl. sind sämmtlich sicher ebenso sehr an und für sich abgegränzte Gegenstände einzelner Disciplinen, als auch einige derselben von Aristoteles selbst in solcher Geschlossenheit wirklich behandelt wurden; und wir können jetzt verstehen, in welcher Art und Weise der Ausspruch, dass in den Gattungen die eigenthümlichen Principien der einzelnen Wissenschaften beruhen (Anm. 140 ff.), mit den Kategorien darum in einen Zusammenhang trete, weil die Kategorien gleichfalls Gattungen sind (Anm. 333 ff.). Somit wäre sowohl dieser Punkt ins Reine gebracht als auch, wie ich glaube, gezeigt, dass nicht zwischen einer engeren technischen und einer weiteren allgemeinen Bedeutung des Wortes *κατηγορία* zu scheiden sei; denn die Forderung einer fest stehenden Bestimmtheit der Namens-Bezeichnung für die Gattungs-Prädicate muss in dem Gebiete der Rede und der dortselbst nöthigen Auffassung des Gemeinsamen (der *κοινά*) nothwendig sich in die Vielheit der Concretion des Seienden herab erstrecken, soweit allgemeine Gattungs-Bestimmtheiten dem Seienden inhäriren; zugleich auch haben wir erreicht, dass wir über den bestehenden etymologischen Zusammenhang zwischen *κατηγορία* und *κατηγορεῖν* kein Wort mehr zu verlieren brauchen [349]).

Gerade aber als bestimmte Gattungs-Prädicate von feststehender Namensbezeichnung sind die Kategorien für den *λόγος*, zu welchem sie als Kategorien gehören, eben Gesichtspunkte oder *τόποι* der Bestimmtheit selbst. Sie bewahren vor einer allgemeinen Unbestimmtheit, welche leicht dasjenige als schlechthin gültig ausspricht, was nur in irgend einer speciellen Bestimmtheit zu nehmen ist [350]). Auch dienen die Kategorien in solcher Function als Hülfsmittel zur Bestimmung von Gattung und Art, insoferne man darauf aufmerksam sein muss, dass diese beiden eben unter die gleiche Eintheilungsgruppe gehören müssen [351]). Und erklärlicher Weise ist das Festhalten von Kategorien gerade da sehr nothwendig, wo die Verschiedenheit von Gattungs-Bestimmtheiten durch sprachliche Formen des Ausdruckes verwischt ist und daher in gleicher Geltung genommen werden könnte, was nicht gleiche Geltung hat, wie z. B. *τέμνομαι* und *αἰσθάνομαι* betreffs der Sprach-form sich gleichstehen,

---

349) Gleichbedeutend sind die Ausdrücke *κατηγορίαι* in den Stellen Anm. 305, 307, 310, 311, 312, 313, 322, 323, 338, und *κατηγορήματα* in Anm. 306, und *κατηγορούμενα* in Anm. 312 u. 322, und *σχήματα κατηγορίας* oder *κατηγοριῶν* in Anm. 298, 299, 302.

350) *Top.* I, 5, 102 a. 24.: *εἰ δ' ἄρα τι καὶ λέγοιτο τῶν τοιούτων ἴδιον, οὐχ ἁπλῶς ἀλλὰ ποτὲ ἢ πρός τι ἴδιον ῥηθήσεται· τὸ μὲν γὰρ ἐκ δεξιῶν εἶναι ποτὲ ἴδιόν ἐστι, τὸ δὲ δίπουν πρός τι ἴδιον τυγχάνει λεγόμενον, οἷον τῷ ἀνθρώπῳ πρὸς ἵππον καὶ κύνα.* *Anal. pr.* I, 38, 49 a. 27.: *οὐχ ἡ αὐτὴ δὲ θέσις τῶν ὅρων, ὅταν ἁπλῶς τι συλλογισθῇ καὶ ὅταν τόδε τι ἢ πῇ ἢ πῶς.*

351) *Top.* IV, 1, 120 b. 36.: *ἔτι εἰ μὴ ἐν τῇ αὐτῇ διαιρέσει τὸ γένος καὶ τὸ εἶδος, ἀλλὰ τὸ μὲν οὐσία τὸ δὲ ποιὸν ἢ τὸ μὲν πρός τι τὸ δὲ ποιόν* .....(121 a. 6.) *καθόλου δ' εἰπεῖν, ὑπὸ τὴν αὐτὴν διαίρεσιν δεῖ τὸ γένος τῷ εἴδει εἶναι· εἰ γὰρ τὸ εἶδος οὐσία, καὶ τὸ γένος, καὶ εἰ ποιὸν τὸ εἶδος καὶ τὸ γένος ποιόν τι .... ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.*

aber dennoch das erstere der Gattung des Leidens, das letztere der Gattung des Thuns angehört[352]; mit einer derartigen Vermengung aber der Unterschiede trieb die Sophistik absichtlichen Unfug (s. in Bezug auf dieses Beispiel Abschn. II, Anm. 59), welchem Aristoteles eben die Festigkeit der Gattungs-Bestimmtheit gegenüberstellt. Allerdings kömmt die Bewahrung der Kategorien-Bestimmtheit hiebei in Berührung mit der Sprach-form überhaupt (*σχῆμα τῆς λέξεως*), insoferne oft Unterschiede festgehalten werden müssen, wo die Sprache keinen Unterschied äusserlich kenntlich macht[353]; aber eben darum werden wir eher zu der Ansicht gelangen müssen, dass die allgemeine Forderung der Bestimmtheit der Wortbezeichnung auf den concreten Sprachschatz distinguirend einwirkt, als zu der umgekehrten, dass die grammatische Distinction, welche ja gerade, wie wir in obigem Beispiele sahen, den Kategorien zuwider laufen kann, die bewirkende Ursache zur Aufstellung der Kategorien-Bestimmtheit gewesen sei. In dem Sinne aber, dass eine specielle Bestimmtheit des sprachlichen Ausdruckes den Gattungs-Unterschied fixiren muss, und in keinem anderen Sinne, ist von den Kategorien auch in der obigen Distinction des Guten (Anm. 338) Anwendung gemacht, weil eben das Wort „Gut" einerseits ein ebenso vieldeutiger Ausdruck ist wie das Wort „Seiend" und andrerseits das Gut-sein vielfach in die concreten Bestimmtheiten des Seins verflochten ist. Eine ontologische Anwendung der Kategorien hingegen in einer Weise, dass etwa bei jeder Disciplin der Gegenstand nach denselben eingetheilt und diese Eintheilung der Behandlung desselben zu Grund gelegt würde, können wir in Folge des bisher Gesagten doch wohl nie und nirgends erwarten; auch darf uns in dieser Beziehung obige Ableitung der vier Arten der Veränderung (Anm. 320) nicht als Einwand entgegengehalten werden, als seien dort doch die Kategorien ein rein ontologisch objectiver Massstab; denn aus erklärlichen Gründen verbindet sich dort mit der sprachlichen Distinction der entsprechenden vier Gattungs-Prädicate die objective Grundlage darum, weil die Kategorien-Bestimmtheit überhaupt Resultat eines Verwirklichungs-Processes, d. h. einer Veränderung, ist.

Haben hiemit die Kategorien in dem Sinne einer Festigkeit der Gattungs-Bezeichnung eine sprachliche Bedeutung und erstrecken sie sich in diesem Zusammenhange mit dem *κοινὸν* und mit dem Dialektischen auch abwärts, so dass, wie wir in obigen Beispielen sahen, überhaupt

---

352) *Soph. El.* 22, 178 a. 4.: *δῆλον δὲ καὶ τοῖς παρὰ τὸ ὡςαύτως λέγεσθαι τὰ μὴ ταὐτὰ πῶς ἀπαντητέον, ἐπείπερ ἔχομεν τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν, ὁ μὲν γὰρ ἔδωκεν ἐρωτηθεὶς μὴ ὑπάρχειν τι τούτων ὅσα τί ἐστι σημαίνει, ὁ δ' ἔδειξεν ὑπάρχον τι τῶν πρός τι ἢ ποσῶν, δοκούντων δὲ τί ἐστι σημαίνειν διὰ τὴν λέξιν, οἷον ἐν τῷδε τῷ λόγῳ· ἆρ' ἐνδέχεται τὸ αὐτὸ ἅμα ποιεῖν τε καὶ πεποιηκέναι; οὔ. ἀλλὰ μὴν ὁρᾶν γέ τι ἅμα καὶ ἑωρακέναι τὸ αὐτὸ καὶ κατὰ ταὐτὸ ἐνδέχεται. ἆρ' ἔστι τι τῶν πάσχειν ποιεῖν τι; οὔ. οὐκοῦν τὸ τέμνεται καίεται αἰσθάνεται ὁμοίως λέγεται καὶ πάντα πάσχειν τι σημαίνει.*

353) Ebend. 4, 166 b. 10.: *οἱ δὲ παρὰ τὸ σχῆμα τῆς λέξεως συμβαίνουσιν, ὅταν τὸ μὴ ταὐτὸ ὡςαύτως ἑρμηνεύηται, οἷον τὸ ἄρρεν θῆλυ ἢ τὸ θῆλυ ἄρρεν ἢ τὸ μεταξὺ θάτερον τούτων ἢ πάλιν τὸ ποιὸν ποσὸν ἢ τὸ ποσὸν ποιὸν ἢ τὸ ποιοῦν πάσχον ἢ τὸ διακείμενον ποιεῖν καὶ τἆλλα ... ἔστι γὰρ τὸ μὴ τῶν ποιεῖν ὂν ὡς τῶν ποιεῖν τι τῇ λέξει σημαίνειν.*

allgemeine Gattungs-Prädicate als Kategorien auftreten, so muss andrerseits, wenn es für den Menschen je zu einem begründeten Wissen des vielheitlich Seienden und vielheitlich Ausgesprochenen kommen soll, dieses ganze Gebiet sich dem einheitlichen und ein Ziel setzenden Masse des apodeiktischen Erkennens (Anm. 135) fügen. Jenes Festhalten von Gattungs-Bestimmtheiten, welches darum auf einem relativen Boden steht, weil das Gattungs-Prädicat in substanzieller Fassung wieder Substrat und Subject werden kann, darf sich in dieser dem menschlichen Reden anklebenden Relativität nicht ins Endlose und Unbegränzte fortschieben, sondern im Interesse des Apodeiktischen muss es letzte Subjecte und letzte Prädicate geben (Anm. 158). Und hiemit kommen wir auf jene ersten und höchsten Gattungs-Bestimmten (Anm. 337) zurück; denn sowie, da das Unbegränzte überhaupt im Denken nicht erschöpft werden kann, bei den Wesenheiten eine Gränze sowohl nach Oben als auch nach Unten bestehen muss, so gilt das gleiche auch von demjenigen, was von ihnen prädicirt wird; diess aber ist eben entweder die substanzielle oder eine der übrigen Bestimmtheiten. Nicht ins Unbegränzte also darf sich die Zahl der Kategorien verlaufen, weder nach Unten, denn hier geriethe man auf das *συμβεβηκὸς*, noch aber auch nach Oben, sondern gerade die obersten und allgemeinsten müssen in einer begränzten Zahl vorliegen, also „begränzt sind die Gattungen der Kategorien“. Hiebei aber ist allerdings nicht eine bestimmte Anzahl, kein bestimmtes Zahlwort, z. B. etwa sechs oder acht oder zehn oder dgl., namhaft gemacht, sondern eigentlich nur gesagt, dass überhaupt eine begränzte Anzahl angenommen werden müsse, und es ist daher weit mehr nur die Unbegränztheit abgewiesen; und zwar in einer Beweisführung, welche ausdrücklich eine sprachliche (*λογικῶς*), nicht eine logische (*ἀναλυτικῶς*) genannt wird (s. Anm. 104); auch erscheinen hiebei jene nemlichen Bestimmtheiten aufgezählt, welche wir in der obigen Entwicklung schon einige Male theils zusammen theils einzeln trafen, nemlich die individuelle Substanz und dann die qualitative, die quantitative, die örtliche, die zeitliche, die relative Bestimmtheit, und endlich die des Thuns oder Leidens [354]. Wollen

---

354) *Anal. post.* I, 22, 82 b. 37.: *ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορουμένων δῆλον· εἰ γὰρ ἔστιν ὁρίσασθαι ἢ εἰ γνωστὸν τὸ τί ἦν εἶναι, τὰ δ' ἄπειρα μὴ ἔστι διελθεῖν, ἀνάγκη πεπεράνθαι τὰ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενα* ..... (83 a. 18.) *ὑποκείσθω δὴ τὸ κατηγορούμενον κατηγορεῖσθαι ἀεὶ, οὗ κατηγορεῖται, ἁπλῶς ἀλλὰ μὴ κατὰ συμβεβηκός· οὕτω γὰρ αἱ ἀποδείξεις ἀποδεικνύουσιν· ὥστε ἢ ἐν τῷ τί ἐστιν ἢ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ πρός τι ἢ ποιοῦν ἢ πάσχον ἢ ποῦ ἢ ποτὲ, ὅταν ἓν καθ' ἑνὸς κατηγορηθῇ* ...... (39.) *ἢ γάρ τοι ὡς οὐσία κατηγορηθήσεται οἷον ἢ γένος ὂν ἢ διαφορὰ τοῦ κατηγορουμένου· ταῦτα δὲ δέδεικται ὅτι οὐκ ἔσται ἄπειρα οὔτ' ἐπὶ τὸ κάτω οὔτ' ἐπὶ τὸ ἄνω* ..... (b. 6.) *τὰ δ' ἄπειρα οὐκ ἔστι διεξελθεῖν νοοῦντα, ὥστ' οὔτ' ἐπὶ τὸ ἄνω οὔτ' ἐπὶ τὸ κάτω ἄπειρα* .... (10.) *οὐδὲ μὴν τοῦ ποιοῦ ἢ τῶν ἄλλων οὐδὲν, ἂν μὴ κατὰ συμβεβηκὸς κατηγορηθῇ, πάντα γὰρ ταῦτα συμβέβηκε καὶ κατὰ τῶν οὐσιῶν κατηγορεῖται. ἀλλὰ δὴ ὅτι οὐδ' εἰς τὸ ἄνω ἄπειρα ἔσται· ἑκάστου γὰρ κατηγορεῖται ὃ ἂν σημαίνῃ ἢ ποιόν τι ἢ ποσόν τι ἢ τι τῶν τοιούτων ἢ τὰ ἐν τῇ οὐσίᾳ· ταῦτα δὲ πεπέρανται καὶ τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν πεπέρανται· ἢ γὰρ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ πρός τι ἢ ποιοῦν ἢ πάσχον ἢ ποῦ ἢ ποτέ.* Es ist, wie bemerkt, für die ganze Stellung der Kategorien sehr zu beachten, dass diess sämmtlich in der

wir dieselben durchaus zählen, so haben wir noch die Wahl, Thun und Leiden als Eines oder als zwei zu zählen — vernünftiger ist natürlich ersteres —, und wir erhalten demnach sieben oder acht oberste Kategorien. Die bestimmte Zahl nun ist an sich um so mehr höchst gleichgültig, da wir oben eine noch strengere Reduction auf drei Haupt-Kategorien trafen (Anm. 318); und es wird sich hiebei jeder vernünftige Mensch ebenso begnügen wie bei jenen sieben oder acht, denn letztere sind ja auch implicit in den dreien enthalten, und in beiden Fällen ist sicher der Forderung entsprochen, dass die Zahl der Kategorien nur nicht unbegränzt sei. Und steht nun in einer anderen Stelle wirklich sogar ein bestimmtes Zahlwort, nemlich zehn [355]), so ist auch dieses an sich höchst gleichgültig und durchaus nichts Merkwürdiges, denn es sind dort eben den obigen acht (wofern wir dort acht, und nicht sieben, zählen) noch zwei specielle Bestimmtheiten, welche dem allseitig determinirten Auftreten des concreten Seins angehören, nemlich das Haben und das Liegen, darum beigefügt, weil hieran manche topische Distinction des Sprachschatzes in Bezug auf das Verbum sich knüpfen kann; und wir würden es ebenso wenig für irgend etwas Merkwürdiges halten, wenn aus der oben öfters vorgekommenen Gattungs-Bestimmtheit des „Zustandes" irgend eine andere specielle Kategorie, z. B. das Mögliche oder Nothwendige, beigezogen wäre, oder wenn z. B. im Interesse der Topik auch das Masculinum und Femininum (vgl. Anm. 353) hinzugefügt wäre; kurz für jede irgend vernünftige Auffassung dessen, was bei Aristoteles die Kategorien bedeuten, wäre es gänzlich gleichgültig, wenn hier auch die Ziffer siebzehn oder achtzehn und hiemit siebzehn oder achtzehn speciell aufgezählte Kategorien stünden, denn immer wäre diess noch eine begränzte Zahl. Als wichtiger und ursprünglicher müsste man jedenfalls jene sieben oder acht, und als noch wichtiger und noch ursprünglicher jene drei bezeichnen; auf jene sieben oder acht würde auch im Ganzen eine vergleichende Zusammenstellung aller jener aristotelischen Stel-

mit den Worten *λογικῶς μὲν θεωροῦσιν ὧδε φανερὸν* (82 b. 35.) beginnenden Argumentation steht; erst 84 a. 8. folgt *ἀναλυτικῶς δέ.*

355) *Top.* I, 9, 103 b. 20.: *μετὰ τοίνυν ταῦτα δεῖ διορίσασθαι τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν .... ἔστι δὲ ταῦτα τὸν ἀριθμὸν δέκα, τί ἐστι, ποσὸν, ποιὸν, πρός τι, ποῦ, ποτὲ, κεῖσθαι, ἔχειν, ποιεῖν, πάσχειν· ἀεὶ γὰρ τὸ συμβεβηκὸς καὶ τὸ γένος καὶ τὸ ἴδιον καὶ ὁ ὁρισμὸς ἐν μιᾷ τούτων τῶν κατηγοριῶν ἔσται· πᾶσαι γὰρ αἱ διὰ τούτων προτάσεις ἢ τί ἐστιν ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων τινὰ κατηγοριῶν σημαίνουσιν.* Dass hier kein so überaus grosses Gewicht auf das Wort *ἀριθμός* zu legen sei, zeigt eine andere Stelle (*Meteor.* IV, 8., s. Anm. 406.), in welcher gleichfalls von der Zahl der körperlichen Gegensätze die Rede ist, und dann achtzehn derselben genannt werden, sicher dort ebensowenig als hier mit der Absicht einer erschöpfenden Aufzählung. Auf eine Aeusserlichkeit aber muss ich bei dieser Stelle doch aufmerksam machen; es stehen nemlich hier die Kategorien gegen den constanten Gebrauch sämmtlicher übrigen Stellen ohne Conjunction schlechthin neben einander; allerdings brauche ich, da diese asynartetische Diction sehr wohl als Schul-Manier bezeichnet werden könnte, nicht so weit zu gehen, die betreffenden Worte für unächt und später eingesetzt zu erklären; denn auch wenn sie unbeanstandet im Texte bleiben, bringen sie in meine Beweisführung oder in meine Ueberzeugung keinerlei Störung.

len führen, in welchen die Kategorien ausführlicher erwähnt werden[356]). Doch, wie gesagt, an sich ist dieses ganze Obwalten einer bestimmten Drei- oder Sieben- oder dgl. Zahl so völlig gleichgültig, dass man Verdruss und Ekel über die Worte empfinden muss, welche man hierüber verschwendet.

Aber für irgend einen peripatetischen Schulmeister, welcher an speculativer Begabung wohl dem grossen Haufen jener, welche formale Logik dociren, gleichstehen mochte, musste es ein wahrhaft glücklicher Fund sein, dass Aristoteles endlich einmal, wie man sagt, mit der Farbe herausgerückt war und doch deutlich ausgesprochen hatte, wie viele Kategorien es denn eigentlich gebe, und zwar gerade „zehn", also zugleich eine heilige pythagoreische Zahl! Und noch dazu stand ja jene Notiz von der Zehnzahl gerade in der Topik, welche überhaupt dem rhetorischen Schulbetriebe der Dialektik näher liegt und in dieser Beziehung sogar dem stümperhaften Schwätzer Cicero Gelegenheit darbot, als ächter Commis Voyageur zur Abwechslung einmal auch in Logik zu machen. So war denn nun auch wohl nichts Eiligeres zu thun, als jene heilige Zehn in ein aus aristotelischen Worten zusammengetragenes Schul-Compendium oder einen logischen Katechismus zu bringen, und diess mag

356) Aus den gesammten Stellen ergibt sich folgender Ueberblick:

Arist. Stelle	Obige Anm.	οὐσία	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ	ποιεῖν	πάσχειν	ἔχειν κεῖσθαι	πρός τι
1089b. 20	318	οὐσία	πάθη							πρός τι
1001b. 29	316	οὐσία	πάθη καὶ κινήσεις καὶ διαθέσεις καὶ λόγοι							πρός τι
1069a. 19	315	οὐσία	ποιότητες	ποσόν	κινήσεις					
1054a. 4	323	οὐσία	ποιόν	ποσόν	πάθη καὶ κίνησεις					
1028a. 13	317	οὐσία	ποιότητες	ποσότητες	τὰ δὲ πάθη τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον					
402a. 22	300	οὐσία	ποιόν	ποσόν	ἄλλη τις τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν					
410a. 13	341	τόδε τι	ποιόν	ποσόν	ἄλλη τις τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν					
1028a. 10	341	τί ἐστι	ποιόν	ποσόν	ἕκαστον τῶν ἄλλων τῶν οὕτω κατηγορουμένων					
200b. 26	306	τόδε τι	τοιόνδε	τοσόνδε	αἱ ἄλλαι τοῦ ὄντος κατηγορίαι					
1034b. 8	337	οὐσία	ποιόν	ποσόν	αἱ ἄλλαι κατηγορίαι					
1989a. 7	341	οὐσία	ποιόν	ποσόν	αἱ ἄλλαι κατηγορίαι					
1045b. 27	311	οὐσία	ποιόν	ποσόν	τἄλλα					
1027b. 29	301	τί ἐστιν	ποιόν	ποσόν	ἄλλο τι					
1045b. 32	300	τί	ποιόν	ποσόν						
319a. 9	307	τόδε τι	τοιόνδε	ποσόν						
120b. 36	351	οὐσία	ποιόν	τὰ ἄλλα						πρός τι
317b. 8	309	οὐσία	ποιόν	ποσόν	ποῦ					
1029b. 23	312	οὐσία	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ	κίνησις			
1026a. 33	298	τί	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ	ἄλλο τι			
190a. 31	314	οὐσία	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ				πρός ἕτερον
1096a. 23	338	τί	ποιόν	ποσόν	τόπος	χρόνος				πρός τι
178a. 4	352	τί ἐστι		ποσόν			ποιεῖν	πάσχειν		πρός τι
166b. 10	352		ποιόν	ποσόν			ποιεῖν	πάσχειν	διακείμενον	
1004a. 30	326						ποιεῖν		ἔχειν	
1017a. 22	302	τί ἐστι	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ	ποιεῖν ἢ	πάσχειν		πρός τι
225b. 5	314	οὐσία	ποιότης	ποσόν	ποῦ	ποτέ	ποιεῖν ἢ	πάσχειν		πρός τι
82b. 37	354	οὐσία	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ	ποιοῦν ἢ	πάσχον		πρός τι
103b. 20	355	τί ἐστι	ποιόν	ποσόν	ποῦ	ποτέ	ποιεῖν	πάσχειν	ἔχειν κεῖσθαι	πρός τι

die erste Veranlassung zur Entstehung jenes Büchleins, welches *Κατηγορίαι* überschrieben ist, gewesen sein, wobei jedoch ein ironisch neckendes Geschick es fügte, dass gegen den Schluss des Buches die unbefleckte Reinheit der heiligen Zahl gar ärgerlich getrübt wurde, indem eine andere schulmeisterliche Hand nicht bloss eine nutzbare Zusammenstellung aristotelischer Lehrsätze über den Gegensatz, sondern auch noch die sogenannten Postprädicamente (*πρότερον*, *ἅμα*, *κίνησις*) hinflickte; in diese letzteren aber drängte sich sogar das *ἔχειν* zum zweitenmale ein, nachdem es freilich in dem ursprünglichen Katechismus (Cat. 9) schmachvoll kurz und karg weggekommen war. Seinen uranfänglichen Zusammenhang mit der Topik aber erweist dieses Compendium deutlich darin, dass es mit Erklärungen über Homonym und Synonym anhebt, worin ja auch in der aristotelischen Topik die Kategorien einen vorzüglichen Wirkungskreis gefunden hatten (vgl. Anm. 338 u. 352); und wir werden noch später Gelegenheit haben zu sehen, wie dieses Wechselverhältniss zwischen Kategorien und Topik zur Stütze der Ansicht benützt wird, dass letztere unmittelbar nach ersteren folgen müsse (Abschn. IX, Anm. 2 f.).

Wir haben hingegen aus unbestreitbar ächten Schriften des Aristoteles eine Einsicht in das Wesen und die Bedeutung der aristotelischen Kategorien zu erreichen gesucht, welche durch keine schulmässige Auffassung getrübt ist. Falls es Jemandem ein recht grosses Vergnügen bereitet, auch nach den Resultaten dieser Untersuchung noch von den „zehn Kategorien" des Aristoteles zu sprechen, so müssen wir ihm diese kindische Freude wohl gönnen; es gibt auch noch sehr viele Menschen, welche an Barbara, Celarent, Darii, u. s. f. eine wahrlich herzige Freude haben. Wir sind zu einem Resultate gekommen, nach welchem die aristotelischen Kategorien weder auf die Grammatik als ihren ursprünglichen Entstehungsgrund zurückgeführt werden dürfen, noch auch dieselben als Kategorien eine ontologische Bedeutung haben. Fragen wir, wie Aristoteles überhaupt dazu gekommen sei, von Kategorien zu sprechen, und welche Geltung dieselben bei ihm haben, so ist unsere Antwort hierauf folgende: Aristoteles geht im Gegensatze gegen Plato davon aus, dass die Allgemeinheit in der Concretion des Seienden sich verwirkliche und in dieser Realität von dem menschlichen Denken und Sprechen ergriffen werde; der Verwirklichungsprocess des concret Seienden ist der Uebergang vom Unbestimmten, jeder Bestimmung aber Fähigen, zum allseitig Bestimmten, welchem demnach die Bestimmtheit überhaupt als eine selbst concret gewordene einwohnt und ebenso in des Menschen Rede von ihm ausgesagt wird. Das grundwesentliche Ergebniss der Verwirklichung ist sonach: die zeitlich-räumlich concret auftretende und hiemit individuell gewordene Substanzialität in einer dem Zustande der Concretion entsprechenden Erscheinungsweise; diese letztere umfasst das ganze habituelle Dasein und Wirken der concreten Substanz, welche in der Welt der räumlichen Ausdehnung und numerären Vielheit erscheint. Die ontologische Basis demnach der Kategorien ist der in die Concretion führende Verwirklichungsprocess der Bestimmtheit überhaupt[357]; aber diese Ba-

357) Von dieser Basis der Kategorien gilt nun wahrlich weder was Kant noch

sis sind nicht die Kategorien selbst, sondern als Kategorie fungirt die Bestimmtheit nur insoferne als sie mit der ihren Bestand auffassenden Bestimmtheit der menschlichen Aussage zusammentrifft, und so haben die Kategorien als Kategorien eine sprachliche Bedeutung, denn die Bestimmtheit der Namens-Bezeichnung des Gattungs-Prädicates soll der Ausdruck und die Auffassung der concreten Bestimmtheiten sein, in welchen der Verwirklichungs-Process bis in die Vielheit des Seienden hinunter sich absetzt. Hierin liegt einerseits der Grund der Forderung, dass es unter den Prädicaten letzte und höchste Gattungs-Bestimmtheiten geben müsse, und andrerseits der Grund dessen, dass es sich bei den Kategorien nicht um Wahr- und Falsch-sein, sondern eben nur um die Festigkeit der prädicativen Gattungs-Bestimmtheit handelt, welche dann in dem Sprachschatze, auf dem Gebiete des Dialektischen, ihre mannigfache Bethätigung findet.

Sowie aber nun jene ontologische Basis der Kategorien und die sprachliche Function derselben nicht mehr auseinandergehalten wurden, d. h. sowie man glaubte, die sprachlichen Gattungs-Prädicate seien eben die ontologischen Bestimmtheiten selbst, so war hiemit das Missverständniss und jene unsinnige Auffassung eröffnet, welche zu den abenteuerlichen Annahmen betreffs der Kategorien im Mittelalter führte. Andrerseits aber ist auch die aristotelische Anschauung selbst nicht von allem und jedem Bedenken frei zu sprechen; denn sobald man jene obersten drei Haupt-Kategorien verlässt, welche eigentlich doch selbst wieder auf den noch tieferen Grundsatz zurückleiten, dass der Verwirklichungsprocess überhaupt die einzige Kategorie sei, und sobald man mit den Kategorien in die Vielheit des concret Seienden näher herabsteigt, so ist abwärts schwer eine Gränze festzustellen, und selbst wenn auch diess der Fall wäre, so droht die Gefahr, dass die Bestimmtheit überhaupt lediglich in die Festigkeit der Namensbezeichnung auslaufe und so das Sprachliche ein missliches Uebergewicht über das objectiv Seiende erhalte [358]; d. h.

---

was Hegel über dieselben sagt. Kant WW. herausg. v. Hartenst. II, S. 111.: „Es war ein eines scharfsinnigen Mannes würdiger Anschlag des Aristoteles, diese Grundbegriffe aufzusuchen. Da er aber kein Principium hatte, so raffte er sie auf, wie sie ihm aufstiessen, und trieb deren zuerst zehn auf, die er Kategorien (Prädicamente) nannte. In der Folge glaubte er noch ihrer fünfe aufgefunden zu haben, die er unter dem Namen der Postprädicamente hinzufügte". Hegel WW. XIV, S. 361.: „Diesen Prädicabilien fügt Aristoteles dann noch fünf Postprädicamente hinzu; doch stellt er sie sämmtlich nur so nebeneinander". Allerdings sind beide, Kant und Hegel, durch ihre Unkenntniss im Detail der Geschichte der Philosophie zu entschuldigen, eine Unkenntniss, welche bei Kant naiv, bei Hegel aber natürlich sehr vornehm auftritt. Aber das, dass die Substanz (οὐσία) zeitlich-räumlich bestimmt (ποῦ, ποτέ) mit einer eigenschaftlichen Determination (ποιόν) in der Welt des Zählbaren und Messbaren (ποσόν) auftritt und sich innerhalb des vielen Seienden nach ihrer Bestimmtheit wirksam zeigt (ποιεῖν — πάσχειν, πρός τι), ist hoffentlich weder aufgerafft noch bloss zusammengestellt; und es wird auch Niemand diese Anschauung aus der Grammatik oder den Redetheilen gelernt haben. Aufgerafft ist wohl, dass in jener Stelle in der Topik aus topischem Interesse gerade noch zwei specielle Bestimmtheiten genannt werden, welche ebenso leicht um mehrere andere hätten vermehrt werden können; noch mehr aufgerafft aber sind die Postprädicamente, über welche wir freilich nach Obigem höchst beruhigt sein können.

358) So sind auch zuweilen in der That bei Aristoteles manche Untersuchungen mehr sprachlich als real, so dass sie die Schwierigkeiten des objectiven Thatbe-

der Umstand, dass es zu einem Festhalten mehrerer Klassen von Aussagen kam, beruht schon auf einer Geltung des dialektischen Gebietes, welcher wir vom Standpunkte unserer Philosophie aus wohl die volle Berechtigung absprechen müssen; es ist, wenn immerhin ein idealisirtes und in letzter Basis auf Philosophie beruhendes Schematisiren, doch immer ein Schematisiren des λόγος und eine Nachwirkung des rhetorisch-dialektischen Treibens der Griechen überhaupt. Darum ist eine nothwendige Folge, dass die Kategorien als solche einen vorzüglichen Tummelplatz in der dialektischen Topik erhalten müssen, und so trägt das Auftreten der Kategorien bei Aristoteles allerdings einige Mitschuld an dem späteren Entstehen einer nominalistischen Ontologie und hiedurch mittelbar an dem Unfuge, welcher mit den Kategorien getrieben wurde. — Jener nemliche Trieb der griechischen Geistesentwicklung, welcher schon bei dem Uebergange vom Mythus in die Naturphilosophie theogonische Begriffe in qualitative Bestimmtheiten des materiell Seienden umsetzte, und welcher in dem Mythus selbst bereits überwiegend attributive Bestimmungen des allgemein einheitlichen Idealen, d. h. Göttlichen, in einzelne plastisch begriffliche Persönlichkeiten gegossen hatte, so dass eben vom Mythus aus ein Weg zu doctrinärem Theoretisiren ermöglicht war (wohingegen die nordische Mythologie mehr an dem ethisch persönlichen Thun und Treiben der Götter festhält und schwerlich je zu einer Natur-Philosophie geführt hätte, sondern dem Ethos näher zu liegen scheint) — dieser nemliche Trieb also des Plastificirens und doctrinären Abrundens wirkt in dem rhetorisch-dialektischen Festhalten der einzelnen Bestimmtheiten des Seienden fort, und es erhalten hiedurch die prädicativen Attribute als solche eine Selbstständigkeit, welche entsprechend jener Art des Polytheismus sehr leicht zu einer Viel-Wesenheit des Seienden führen kann und auch bei den Stoikern sich zu einer förmlichen ontologischen Pneumatologie gestaltet (s. Abschn. VI, Anm. 90, 96, 105), wenn auch Aristoteles dieses selbstständige Auftreten der Prädicate als solcher gebührender Weise auf das Gebiet des Dialektischen beschränkt, ohne jedoch, wie wir sahen, hiebei das Ontologische je gänzlich ausschliessen zu können.

DER BEGRIFF.

Wenn der Begriff das Princip der aristotelischen Logik ist (s. oben S. 135) und in demselben darum zugleich die philosophische Grundlage des Apodeiktischen beruht, so dass hier das logische und das ontologische Moment zusammentreffen — sowie diess in entsprechender Weise auch bei der platonischen Idee der Fall gewesen war, nur mit dem Unterschiede, dass letztere zu keinem entfalteten Entwicklungsprocesse des Denkens führen konnte —, so muss unsere Untersuchung über die ari-

standes nicht lösen, sondern eigentlich nur auf Rectificirung oder Distinction des Sprachgebrauches hinauslaufen; so z. B. die Unterscheidungen des „in Etwas sein" (*Phys. ausc.* IV, 3.), die Erörternngen über das Haltmachen (ebend. V, 6.) oder über qualitative Aenderung (ebend VII, 3.) u. dgl.; dasselbe gilt von der Auffassung der Zahlwörter (ebend. III, 7. u. IV, 14.). S. meine Anmerkungen zu diesen Stellen der Physik in m. Ausg.

stotelische Lehre vom Begriffe, über welche uns keine ausschliesslich specielle Schrift des Aristoteles erhalten ist, nothwendig auch die metaphysische Geltung des begrifflichen Denkens in sich einschliessen, insoferne hier der Nachweis zu geben ist, dass der aristotelische Objectivismus das Seiende vermöge des schöpferischen Wesens-Begriffes denkt (sowie der platonische Objectivismus das Gleiche durch die mythisch-poetische Idee angestrebt hatte). Aber eben darum haben wir andrerseits auf jene Functionen dieses Wesens-Begriffes hier nicht einzugehen, in welchen er als rein ontologischer in dem objectiv Seienden weiter zu verfolgen wäre, sondern es handelt sich hier darum, wie nach der Ueberzeugung des Aristoteles der Begriff die Form sei, unter welcher der Mensch das Seiende sub specie aeterni denkt; d. h. unsere Aufgabe ist hier die Identität des logischen und des ontologischen Momentes.

Die Form des apodeiktischen Denkens, wie es durch die Kraft des *νοῦς* von seinem ersten Stadium an bis zur Erreichung seines Zieles auftritt, ist das *καθόλου* (Anm. 71, 90, 115 f., 135 f.), und in eben diesem *καθόλου* hat das Seiende die formelle Bestimmtheit seines wesentlichen Seins; dieses wesentliche Sein aber ist es, welches an dem Seienden jeder Art vermöge des Begriffes erfasst wird. Ausdrücke, durch welche Aristoteles dieses gesammte begriffliche Moment in seinen verschiedenen Verhältnissen bezeichnet, sind: *ὅρος*, auch *ὁρισμός*, *λόγος*, *οὐσία*, *τὸ τί ἐστι*, *ὅπερ ὄν*, *τὸ τί ἦν εἶναι*, *εἶδος*, deren Zusammengehörigkeit sowie gegenseitiger Unterschied im Verlaufe der Untersuchung selbst erhellen wird[359]).

Insoferne alles Seiende seine Bestimmtheit seines Seins erfüllt, handelt es sich bei der begrifflichen Auffassung dieses Seins nicht um das Aussagen oder Bezeichnen dessen, was das Seiende an sich (*καθ'*

359) Ich kann unmöglich weder bereits hier die Distinction dieser Bezeichnungen vornehmen, da diess zu endlosen Wiederholungen führen würde, noch auch ist es wegen der innigsten Wechselbeziehungen derselben möglich, die Entwicklung der Lehre vom Begriffe etwa im Hinblicke auf diese Ausdrücke anzuordnen; hingegen werde ich am Schlusse Anm. 535. wieder eine Zusammenstellung des in den einzelnen Stellen vorkommenden Wortgebrauches geben; und andrerseits werde ich die schärfste Consequenz in der Wahl der deutschen Ausdrücke einhalten. In letzterer Beziehung scheint die meisten Schwierigkeiten das *τὸ τί ἦν εἶναι* darzubieten; s. über dasselbe Trendelenburg i. Rhein. Mus. 1828., II, S. 457 ff.; es drückt dasjenige Sein (*εἶναι*) des Dinges aus, welches dem ursprünglichen Was (*τί ἦν*) entspricht (nur möchte ich in Bezug auf das in *τὸ τί ἦν εἶναι* enthaltene *τί ἦν* den Umstand hervorheben, dass hier wahrscheinlich nicht die philosophische Speculation allein das bedingende war, sondern auch die volksthümlich übliche Ausdrucksweise mitwirkte; ein Beleg hiefür sind die vielen Stellen bei Aristophanes, in welchen die Frage z. B. „*τοῦτο τί ἦν τὸ πρᾶγμα;*" sich gar nicht auf ein Vergangenes bezieht, sondern ein unmittelbar Gegenwärtiges betrifft); ich übersetze im Folgenden *τὸ τί ἦν εἶναι* mit „schöpferischer Wesensbegriff", hingegen das der concreten Bestimmtheit näher liegende *τὸ τί ἐστι* mit „das begriffliche Sein", *ὅπερ ὄν* aber mit „das eigentliche Sein", ferner *οὐσία* mit „Wesenheit", *εἶδος* mit „begriffliche Form" oder „Artbegriff" (hier muss bei dem weiten Umfange des griechischen Wortes nach Massgabe des deutschen Sprachgebrauches durch eine Unterscheidung nachgeholfen werden, je nachdem *εἶδος* näher der schaffenden Formgebung liegt oder in ein Verhältniss mit *γένος* gesetzt ist; das Zusammentreffen von Beidem liegt in dem *εἰδοποιόν*, d. h. der Art-bildenden begrifflichen Form); endlich übersetze ich *ὅρος* mit „Begriff", *λόγος* mit „ausgesprochener Begriff", *ὁρισμός* mit „Definition".

αὐτό) ist, sondern eben um das Sein dieses An-sich-seins; dieses ist, wenn es auch gleichfalls den Sprach-Ausdruck nicht entbehren kann, etwas vom Urtheile verschiedenes, s. Anm. 183. Es ist demnach der Begriff (*ὅρος*) dasjenige, in welches das Urtheil aufgelöst wird, ganz abgesehen davon, ob in dem Urtheile das „ist" und „ist nicht" eine Verbindung oder eine Trennung enthält, und es ist also sowohl das Subject als auch das Prädicat eines Urtheiles nach dieser Auflösung ein Begriff [360]). Von diesem isolirten Begriffe wird kein Sein oder Nicht-sein prädicativ ausgesagt, noch berührt ihn das dem Urtheile zukommende Verhältniss der allgemein oder particular gültigen Aussage, sondern er bedarf an und für sich nur schlechthin verstanden zu werden [361]). Und auch bei demjenigen, was an diesem isolirten Begriffe das Denken denkt, bleibt jedes etwa bloss prädicative Sein ferne, denn sobald Etwas von einem Anderen ausgesagt wird, ist es ja nicht als dasjenige erfasst, was es in seinem bestimmten eigentlichen Sein ist; sondern nur jener ausgesprochene Begriff (*λόγος*), in welchem das von ihm selbst ausgedrückte nicht wieder vorkömmt, ist der Ausdruck des schöpferischen Wesensbegriffes (*τὸ τί ἦν εἶναι*), und umgekehrt gibt es einen schöpferischen Wesensbegriff nur da, wo der ausgesprochene Begriff die Bestimmtheit der Definition (*ὁρισμός*) enthält, d. h. von einem Seienden als ursprünglich ersten gilt, was nicht der Fall sein kann, wenn bloss Etwas von einem Anderen ausgesagt wird [362]). Was daher den auch für das Aussprechen des Begriffes nie entbehrlichen Sprach-Ausdruck betrifft, so ist der schöpferische Wesensbegriff eben dasjenige, was als das Ansichsein (*καθ' αὐτό*) des Seienden ausgesprochen wird, denn derselbe ist jenes, was das Seiende in seinem eigentlichen Sein ist, und der vollständige Sprach-Ausdruck des die Wesenheit selbst seienden schöpferischen Wesensbegriffes ist die Definition, welche demnach selbst das Ansich des Seienden betrifft [363]). Hiemit befinden wir uns hier bei der Wirksamkeit und dem Auftreten desjenigen, was wir bereits oben, Anm. 132, vor-

360) *Anal. pr.* I, 1, 24 b. 16.: *ὅρον δὲ καλῶ εἰς ὃν διαλύεται ἡ πρότασις, οἷον τό τε κατηγορούμενον καὶ τὸ καθ' οὗ κατηγορεῖται, ἢ προςτιθεμένου ἢ διαιρουμένου τοῦ εἶναι καὶ μὴ εἶναι.* Diese Bezeichnung des Begriffes als *ὅρος* bleibt dann für die ganze Syllogistik bestehen, insoferne in dieser das Wechselverhältniss der Begriffe in verwandten Urtheilen untersucht wird, s. unten Anm. 550.

361) *Anal. post.* I, 10, 76 b. 35.: *οἱ μὲν οὖν ὅροι οὐκ εἰσὶν ὑποθέσεις, οὐδὲν γὰρ εἶναι ἢ μὴ εἶναι λέγονται, ἀλλ' ἐν ταῖς προτάσεσιν αἱ ὑποθέσεις, τοὺς δ' ὅρους μόνον ξυνίεσθαι δεῖ, τοῦτο δ' οὐχ ὑπόθεσις, εἰ μὴ καὶ τὸ ἀκούειν ὑπόθεσίν τις εἶναι φήσει.....* (77 a. 3.) *ἔτι τὸ αἴτημα καὶ ὑπόθεσις πᾶσα ἢ ὡς ὅλον ἢ ὡς ἐν μέρει, οἱ δ' ὅροι οὐδέτερον τούτων.* Ueber das Verhältniss der *ὑπόθεσις* s. Anm. 652.

362) *Metaph. Z*, 4, 1029 b. 19.: *ἐν ᾧ ἄρα μὴ ἐνέσται λόγῳ αὐτὸ λέγοντι αὐτὸ, οὗτος ὁ λόγος τοῦ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ .....* (1030 a. 4.) *ὅταν δ' ἄλλο κατ' ἄλλου λέγηται, οὐκ ἔστιν ὅπερ τόδε τι .....* (6.) *ὥστε τὸ τί ἦν εἶναι ἐστὶν ὅσων ὁ λόγος ἐστὶν ὁρισμός· ὁρισμὸς δ' ἐστὶν οὐκ ἂν ὄνομα λόγῳ ταὐτὸ σημαίνῃ* (s. Anm. 686.) .... (10.) *ἀλλ' ἐὰν πρώτου τινὸς ᾖ· τοιαῦτα δ' ἐστὶν ὅσα λέγεται μὴ τῷ ἄλλο κατ' ἄλλου λέγεσθαι.*

363) Ebend. 1029 b. 13.: *καὶ πρῶτον εἴπωμεν ἔνια περὶ αὐτοῦ λογικῶς* (s. Anm. 104.), *ὅτι ἔστι τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ ὃ λέγεται καθ' αὐτό .....* (1030 a. 3.) *ὅπερ γὰρ τόδε τι ἐστὶ τὸ τί ἦν εἶναι.* Ebend. *H*, 1, 1042 a. 17.: *ἐπεὶ δὲ τὸ τί ἦν εἶναι οὐσία, τούτου δὲ λόγος ὁ ὁρισμὸς, διὰ τοῦτο περὶ ὁρισμοῦ καὶ περὶ τοῦ καθ' αὐτὸ διώρισται.*

läufig als das *καθ' αὑτό* hatten kennen lernen; die dortselbst angeführte Stelle zeigte uns, dass ein Ansichseiendes erstens alles dasjenige sei, was zum begrifflichen Sein und ausgesprochenen Begriffe eines Seienden und was als Substrat zum ausgesprochenen Begriffe des Seins eines Merkmales gehört, und zweitens dasjenige, was nicht prädicativ auftritt, sondern in der Vielheit der möglichen Prädicate sich gleich bleibt, und welchem gegenüber das prädicative Sein eben als bloss je vorkommendes (*κατὰ συμβεβηκός*) erscheint. Jene erstere Geltung des Ansichseins nun enthält allerdings eine Doppeltheit in sich, da sie sich sowohl auf das Seiende als auch auf die Merkmale bezieht; aber da in dem ausgesprochenen Begriffe desjenigen, was in dem begrifflichen Sein der Merkmale einwohnt, also in dem Begriffe des Substrates, wieder begriffsmässige Bestandtheile einwohnen, so liegt für jene Doppeltheit gerade ein einheitlicher Träger in dem begrifflichen Sein des Substrates, und nie wird die Summe der Merkmale und Bestandtheile über dieses Ansichsein des Substrates hinaus überschlagen, sondern in demselben liegt die bestimmte Abgränzung [364]). Darum trifft diese Bestimmtheit des Ansichseins, unter dessen Form das menschliche Denken den Bestand des Seienden denkt, mit der nothwendig vorauszusetzenden Bestimmtheit des Auffassens überhaupt (Anm. 163—173) zusammen, und wer diese letztere leugnet, hebt die Wesenheit und das eigentliche Sein sowie den schöpferischen Wesensbegriff und den ausgesprochenen Begriff auf, denn der Sinn eines Ausdruckes für die Wesenheit ist nur der, dass das begriffliche und wesentliche Sein Nichts anderes als eben die ausgedrückte Wesenheit sei [365]); begriffliche Form und Wesenheit sind es ja überhaupt, nach welchen (*καθ' ὅ*) Etwas benannt wird [366]).

Die Form dieser Bestimmtheit des Ansichseins ist das *καθόλου*, welches wir oben, Anm. 132—139, als die Vereinigung des *κατὰ παντός*

---

364) *Anal. post.* I, 22, 84 a. 11.: *ἡ μὲν γὰρ ἀπόδειξίς ἐστι τῶν ὅσα ὑπάρχει καθ' αὑτὰ τοῖς πράγμασιν· καθ' αὑτὰ δὲ διττῶς· ὅσα τε γὰρ ἐν ἐκείνοις ἐνυπάρχει ἐν τῷ τί ἐστι καὶ οἷς αὐτὰ ἐν τῷ τί ἐστιν ὑπάρχουσιν αὐτοῖς, οἷον τῷ ἀριθμῷ περιττόν, ὃ ὑπάρχει μὲν ἀριθμῷ, ἐνυπάρχει δ' αὐτὸς ὁ ἀριθμὸς ἐν τῷ λόγῳ αὐτοῦ, καὶ πάλιν πλῆθος ἢ τὸ διαιρετὸν ἐν τῷ λόγῳ τοῦ ἀριθμοῦ ἐνυπάρχει. τούτων δ' οὐδέτερα ἐνδέχεται ἄπειρα εἶναι* ..... (22.) *ἀλλὰ μὴν ἀνάγκη γε πάντα ὑπάρχειν τῷ πρώτῳ οἷον τῷ ἀριθμῷ κἀκείνοις τὸν ἀριθμόν, ὥστ' ἀντιστρέφοντα ἔσται ἀλλ' οὐχ ὑπερτείνοντα. οὐδὲ μὴν ὅσα ἐν τῷ τί ἐστιν ἐνυπάρχει, οὐδὲ ταῦτα ἄπειρα, οὐδὲ γὰρ ἂν εἴη ὁρίσασθαι.*

365) *Metaph.* Γ, 4, 1007 a. 20.: *ὅλως δ' ἀναιροῦσιν οἱ τοῦτο λέγοντες οὐσίαν καὶ τὸ τί ἦν εἶναι· πάντα γὰρ ἀνάγκη συμβεβηκέναι φάσκειν αὐτοῖς καὶ τὸ ὅπερ ἀνθρώπῳ εἶναι ἢ ζῴῳ εἶναι τί ἦν εἶναι μὴ εἶναι· εἰ γὰρ ἔσται τι ὅπερ ἀνθρώπῳ εἶναι, τοῦτο οὐκ ἔσται μὴ ἀνθρώπῳ εἶναι ἢ μὴ εἶναι ἀνθρώπῳ, καίτοι αὗται ἀποφάσεις τούτου* (s. hierüber Anm. 234.)*· ἓν γὰρ ἦν ὃ ἐσήμηνε καὶ ἦν τοῦτο τινὸς οὐσία· τὸ δ' οὐσίαν σημαίνειν ἐστὶν ὅτι οὐκ ἄλλο τι τὸ εἶναι αὐτῷ· εἰ δ' ἔσται αὐτῷ τὸ ὅπερ ἀνθρώπῳ εἶναι ὅπερ μὴ ἀνθρώπῳ εἶναι ἢ ὅπερ μὴ εἶναι ἀνθρώπῳ, ἄλλο τι ἔσται· ὥστ' ἀναγκαῖον αὐτοῖς λέγειν ὅτι οὐδενὸς ἔσται τοιοῦτος λόγος, ἀλλὰ πάντα κατὰ συμβεβηκός.*

366) Ebend. *Δ*, 18, 1022 a. 14.: *τὸ δὲ καθ' ὃ λέγεται πολλαχῶς, ἕνα μὲν τρόπον τὸ εἶδος καὶ ἡ οὐσία ἑκάστου πράγματος, οἷον καθὸ ἀγαθός, αὐτὸ ἀγαθόν, ἕνα δὲ κτλ.*

und des *καθ' αὑτό* trafen. Es ist jeder Begriff immer ein *καθόλου*[367]), und die begriffliche Form umfasst in einheitlicher Abgränzung das gesammte unter sie fallende[368]); das Gleiche gilt natürlich von dem ausgesprochenen Begriffe[369]) sowie von der Definition[370]). Aber während alles *καθόλου* erfasste nothwendig ein Ansichseiendes (*καθ' αὑτό*) sein muss[371]), gilt natürlich diess nicht auch umgekehrt, denn zu dem *καθ' αὑτό* muss erst das *κατὰ παντός* hinzutreten, um hiedurch das *καθόλου* zu erzeugen; und so ist auch die in dem *καθόλου* bestehende Form der Bestimmtheit des begrifflichen Ansichseins eben Sache des Denkens selbst, welches in seiner ganzen Thätigkeit von Anfang bis zu Ende durch das *καθόλου* getragen ist; diese Denkform ist nicht das objective Ansichseiende selbst, kein *καθόλου* ist eine substanzielle Wesenheit, sondern vermöge dieser die Form der Allgemeingültigkeit (das *κατὰ παντός*) involvirenden Bestimmtheit wird das *καθόλου* als solches überhaupt prädicirt[372]); und es ist so auch der Begriff, während er an sich das in seinem Sein bestimmte Subject und Substrat ist, zugleich jenes Prädicat, welches von der unter ihn fallenden Vielheit prädicirt wird[373]). Die Einheit des ausgesprochenen Begriffes und der begrifflichen Form ist jene, welche vermöge des Erkennens und Wissens besteht, und diese vom Denken bedingte Einheit begründet das *καθόλου*, sowie sie für das Erkennen selbst als Mass wirkt[374]). So ist die unerlässliche Einheit-

367) *Anal. post.* II, 13, 97 b. 26.: *ἀεὶ δ' ἐστὶ πᾶς ὅρος καθόλου· οὐ γάρ τινὶ ὀφθαλμῷ λέγει τὸ ὑγιεινὸν ὁ ἰατρὸς ἀλλ' ἢ παντὶ ἢ εἴδει ἀφορίσας.*

368) *Metaph.* *A*, 1, 981 a. 5.: *γίνεται δὲ τέχνη, ὅταν ἐκ πολλῶν τῆς ἐμπειρίας ἐννοημάτων μία καθόλου γένηται περὶ τῶν ὁμοίων ὑπόληψις· τὸ μὲν γὰρ ἔχειν ὑπόληψιν ὅτι Καλλίᾳ κάμνοντι τήνδε τὴν νόσον τοδὶ συνήνεγκε καὶ Σωκράτει καὶ καθ' ἕκαστον οὕτω πολλοῖς, ἐμπειρίας ἐστίν· τὸ δ' ὅτι πᾶσι τοῖς τοιοῖςδε κατ' εἶδος ἓν ἀφορισθεῖσι κάμνουσι τήνδε τὴν νόσον συνήνεγκεν οἷον τοῖς φλεγματώδεσιν ἢ χολώδεσιν ἢ πυρέττουσι καύσῳ, τέχνης.* Ueber diesen Uebergang von der Empirie zum Wissen vermöge des *καθόλου* s. oben Anm. 53, 62 f. 90.

369) Ebend. *Z*, 10, 1035 b. 34.: *ὁ δὲ λόγος ἐστὶ τοῦ καθόλου.* Ebend. *Δ*, 3, 1014 b. 9.: *τὰ καλούμενα γένη καθόλου καὶ ἀδιαίρετα, εἷς γάρ ἐστι λόγος αὐτῶν.*

370) Ebend. *Z*, 11, 1036 a. 28.: *τοῦ γὰρ καθόλου καὶ τοῦ εἴδους ὁ ὁρισμός.*

371) Ebend. *Δ*, 9, 1017 b. 35.: *τὰ γὰρ καθόλου καθ' αὑτὰ ὑπάρχει, τὰ δὲ συμβεβηκότα οὐ καθ' αὑτὰ ἀλλ' ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα ἁπλῶς λέγεται.*

372) Ebend. *Z*, 13, 1038 b. 8.: *ἔοικε γὰρ ἀδύνατον εἶναι οὐσίαν εἶναι ὁτιοῦν τῶν καθόλου λεγομένων ..... τὸ δὲ καθόλου κοινόν, τοῦτο γὰρ λέγεται καθόλου ὃ πλείοσιν ὑπάρχειν πέφυκεν ..... (15.) ἔτι οὐσία λέγεται τὸ μὴ καθ' ὑποκειμένου, τὸ δὲ καθόλου καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται ἀεί.* Hiezu Anm. 139.

373) *Anal. post.* I, 11, 77 a. 5.: *εἴδη μὲν οὖν εἶναι ἢ ἕν τι παρὰ τὰ πολλὰ οὐκ ἀνάγκη, εἰ ἀπόδειξις ἔσται, εἶναι μέντοι ἓν κατὰ πολλῶν ἀληθὲς εἰπεῖν ἀνάγκη· οὐ γὰρ ἔσται τὸ καθόλου, ἂν μὴ τοῦτο ᾖ.* Vgl. Anm. 323.

374) *Metaph.* *ι*, 1, 1052 a. 29.: *τὰ μὲν δὴ οὕτως ἓν ἢ συνεχὲς ἢ ὅλον* (d. h. das der Bewegung nach Eins seiende), *τὰ δὲ ὧν ἂν ὁ λόγος εἷς ᾖ, τοιαῦτα δ' ὧν ἡ νόησις μία· τοιαῦτα δὲ ὧν ἀδιαίρετος, ἀδιαίρετος δὲ τοῦ ἀδιαιρέτου εἴδει ἢ ἀριθμῷ· ἀριθμῷ μὲν οὖν τὸ καθ' ἕκαστον ἀδιαίρετον, εἴδει δὲ τὸ τῷ γνωστῷ καὶ τῇ ἐπιστήμῃ, ὥσθ' ἓν ἂν εἴη πρῶτον τὸ ταῖς οὐσίαις αἴτιον τοῦ ἑνός· λέγεται μὲν οὖν τὸ ἓν τοσαυταχῶς, τό τε συνεχὲς φύσει καὶ τὸ ὅλον, καὶ τὸ καθ' ἕκαστον καὶ τὸ καθόλου· πάντα δὲ ταῦτα ἓν τῷ ἀδιαίρετον εἶναι τῶν μὲν τὴν κίνησιν τῶν δὲ τὴν νόησιν ἢ τὸν λόγον .....* (b. 24) *ἐντεῦθεν δὲ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις λέγεται μέτρον ᾧ πρώτῳ τε ἕκαστον γιγνώσκεται καὶ τὸ μέτρον ἑκάστου ἕν.*

lichkeit der Denkthätigkeit (*νόησις*) überhaupt das Motiv des begrifflichen *καθόλου*, vermöge dessen das Ansichsein (*καθ' αὑτό*) für je sein Gebiet mit unweigerlicher Allgemeingültigkeit auftreten muss [375]); wo die untheilbare Denkthätigkeit den schöpferischen Wesensbegriff denkt, ist auch der ausgesprochene Begriff Einer, und in jeder Beziehung, in welcher ein solches selbst wieder untheilbares *καθόλου* erfasst ist, ist sofort eine begriffliche Einheit gegeben, z. B. an dem Objecte „Mensch" kann das Denken die mehreren einheitlichen Bestimmtheiten „Mensch", „lebendes Wesen", „Grösse" u. dgl. erfassen, und in jeder dieser Beziehungen ist ein begrifflich Eines gedacht [376]). In solcher Weise sind uns jene Grundsätze des Apodeiktischen, welche wir oben als dessen Ausgangspunkte zu erwähnen hatten, nun für das Princip der begrifflichen Auffassung verständlich, nemlich dass die begriffliche Form in der Seele ist (Anm. 64) und in derselben als ausgesprochener Begriff auftritt (Anm. 68), da der *νοῦς* selbst die begrifflichen Formen denkt (Anm. 63) und als das für dieselben empfängliche Organ (Anm. 65) eben jenes Princip ist, durch welches wir Begriffe erkennen (Anm. 66); und vermöge seiner Thätigkeit ist der *νοῦς* selbst die begriffliche Form der begrifflichen Formen (Anm. 67). Und es ist hiemit sowohl hoffentlich ein neuer Beleg dafür gegeben, dass der Begriff, und Nichts anderes als der Begriff, das Princip der aristotelischen Logik sei, als auch können wir von solcher Einsicht aus das Geschwätz aller Derjenigen völlig unberücksichtigt lassen, welche stets wiederholen, die aristotelische Philosophie sei eben doch nur ein Empirismus. Aristoteles ist Empirist gerade so weit, als der Mensch überhaupt in der vielheitlichen Welt der äusseren Erfahrung steht; das Princip aber, dass das menschliche Denken in dieser Erfahrung sofort das begrifflich Allgemeine setzt, ist wohl unbestreitbar ein ideales; allerdings ist dieser aristotelische Idealismus weder so poetisch oder kindisch noch so bequem oder schmeichelhaft als der platonische, die Entscheidung aber, welcher Idealismus von beiden der philosophische sei, kann nicht schwer fallen, woferne nur zugegeben wird, dass es sich für den Menschen, wie er einmal ist, um einen Verwirklichungsprocess der Philosophie und um eine selbstschaffende Thätigkeit des Denkens handelt [377]). Dass aber Aristoteles eine Selbstentwicklung

---

375) Hierin beruht jenes Verdienst der aristotelischen Logik, nach welchem jede Logik überhaupt zu jeder Zeit streben müsste; und es dürfte hier jedenfalls ein richtigerer Standpunkt eingenommen werden, als bei Hegels Anundfürsichsein.

376) Ebend. *Δ*, 6, 1016 a. 32.: *ἔτι δὲ ἓν λέγεται ὅσων ὁ λόγος ὁ τὸ τί ἦν εἶναι λέγων ἀδιαίρετος πρὸς ἄλλον τὸν δηλοῦντα τί ἦν εἶναι τὸ πρᾶγμα .... οὕτω γὰρ καὶ τὸ ηὐξημένον καὶ φθῖνον ἕν ἐστιν, ὅτι ὁ λόγος εἷς, ὥςπερ ἐπὶ τῶν ἐπιπέδων ὁ τοῦ εἴδους εἷς· ὅλως δὲ ὧν ἡ νόησις ἀδιαίρετος ἡ νοοῦσα τὸ τί ἦν εἶναι καὶ μὴ δύναται χωρίσαι μήτε χρόνῳ μήτε τόπῳ μήτε λόγῳ, μάλιστα ταῦτα ἓν καὶ τούτων ὅσα οὐσίαι· καθόλου γὰρ ὅσα μὴ ἔχει διαίρεσιν, ᾗ μὴ ἔχει, ταύτῃ ἓν λέγεται, οἷον εἰ ᾗ ἄνθρωπος μὴ ἔχει διαίρεσιν, εἷς ἄνθρωπος, εἰ δ' ᾗ ζῷον, ἓν ζῷον, εἰ δὲ ᾗ μέγεθος, ἓν μέγεθος.*

377) Weltschmerzliche Gottseligkeit und pharisäischer Hochmuth haben das Wissen noch nie viel gefördert. Alle platonische oder sonstige Schwärmerei, welche sich passiv der Anschauung hingibt, dass die Wahrheit dem Menschen irgend woher als fertige dargeboten werde, gehört dem Gebiete der- für den Menschen ebenso unentbehrlichen Poesie und jener Thätigkeit an, welche den symbolischen Mythus

der Denkthätigkeit von einem ersten Stadium an bis zu einem letzten wesentlich erreichbaren Ziele anerkennt, sahen wir gleichfalls schon oben, Anm. 85—103; und so ist ihm auch die ursprüngliche Conception der Begriffe ein erstes Unmittelbares, welches auf keinem etwa bereits vorhergegangenen apodeiktischen Verfahren beruht und daher auch, insoferne es Begriff ist, nicht apodeiktisch demonstrirt wird, sondern gerade als das Unmittelbare und keiner weiteren Vermittlung Fähige im Syllogismus zwischen die einer Vermittlung bedürftigen noch unvermittelten Momente in Mitte (als sog. Mittelbegriff) hineintritt [378]). Eben aber als ein keiner weiteren Vermittlung Fähiges ist der Begriff das erste Unmittelbare und das letzte Unmittelbare, als letztes Unmittelbares aber ist er die Definition, und der Verwirklichungsprocess des definitorischen Wissens besteht darin, dass „aus dem ausgesprochenen Begriffe die Definition entsteht" [379]); in diesem letzteren Sinne heisst dann die Wesenheit und der schöpferische Wesensbegriff das Ziel und die Gränze (vgl. Anm. 135) des Erkennens und eben darum auch des concreten Seienden [380]). So ist ausgesprochner Begriff und Definition bei allem Zusammentreffen im Inhalte doch durch die Form des Erkenntnissprocesses zweierlei [381]), denn es liegt eben der Syllogismus zwischen beiden. Ueber dieses Verhältniss jedoch, soweit es die Wechselbeziehung von Syllogismus, Begriff und Definition betrifft, wird das Nähere erst unten bei der Darstellung des definitorischen Wissens zu erörtern sein.

Die Grundlage ist jenes begriffliche Sein, welches der Ausdruck einer concreten Wesenheit ist, denn in der individuell bestimmten Wesenheit ist die Potenzialität des bloss Stofflichen überwunden und die actuelle Bestimmtheit hervorgetreten (Anm. 308 ff.); ja es erhält auch jede

---

überhaupt schafft. Sobald aber die Producte dieses poetischen Schaffens mehr sein wollen als sie sind, d. h. sobald sie als Philosophie selbst dargeboten oder gar als Norm und Regulativ der Philosophie aufgedrungen werden, muss der philosophisch begriffliche Impuls auf seine eigene Selbstthätigkeit und die Wirklichkeit des Seienden zum Behufe eines selbsterzeugten Verwirklichungsprocesses des Wissens hinweisen. Dass aber in dieser Beziehung es unserer Zeit, welche der Resultate der deutschen Philosophie sich doch so gerne rühmt, noch sehr an der nöthigen Unbefangenheit fehlt, zeigt der aus Hegel's Dialektik entsprungene moderne Neuplatonismus, welcher nur eine Philosophie der pharisäischen Suffisance und frömmelnden Eitelkeit ist. Wessen Sinn aber nach dieser Richtung hin steht, der wird die aristotelische Philosophie ebenso wenig begreifen können, als sie Schleiermacher je begriffen hat; und auf solchem Wege entstehen dann historische Zerrbilder wie z. B. die Ritter'sche Darstellung des aristotelischen Systemes.

378) *Metaph. B*, 2, 997 a. 31.: *οὐ δοκεῖ δὲ τοῦ τί ἐστιν ἀπόδειξις εἶναι.* Ebend. *E*, 1.: *φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν ἀπόδειξις οὐσίας οὐδὲ τοῦ τί ἐστιν ἐκ τῆς τοιαύτης ἐπαγωγῆς, ἀλλά τις ἄλλος τρόπος τῆς δηλώσεως. Anal. post.* II, 4, 91 a. 12.: *τοῦ δὲ τί ἐστι πότερον ἔσται συλλογισμὸς καὶ ἀπόδειξις ἢ οὐκ ἔστι, καθάπερ νῦν ὁ λόγος ὑπέθετο; ὁ μὲν γὰρ συλλογισμὸς τὶ κατὰ τινὸς δείκνυσι διὰ τοῦ μέσου* ..... (25.) *εἰ δὴ τὸ τί ἐστι καὶ τὸ τί ἦν εἶναι ἄμφω ἔχει, ἐπὶ τοῦ μέσου ἔσται πρότερον τὸ τί ἦν εἶναι* (ausführlicher ist diese Stelle unten, Anm. 682 ff.., zu betrachten).

379) *Metaph. Γ*, 7, 1012 a. 22.: *ὁρισμὸς δὲ γίνεται ἐκ τοῦ σημαίνειν τι ἀναγκαῖον εἶναι αὐτούς· ὁ γὰρ λόγος, οὗ τὸ ὄνομα σημεῖον, ὁρισμός γίνεται.*

380) Ebend. *Δ*, 17, 1022 a. 8.: *(πέρας λέγεται) καὶ ἡ οὐσία ἑκάστου καὶ τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ, τῆς γνώσεως γὰρ τοῦτο πέρας· εἰ δὲ γνώσεως, καὶ τοῦ πράγματος.*

381) Ebend. *B*, 3, 998 b. 12.: *ὁ μὲν γὰρ λόγος τῆς οὐσίας εἷς· ἕτερος δ' ἔσται ὁ διὰ τῶν γενῶν ὁρισμὸς καὶ ὁ λέγων ἐξ ὧν ἐστιν ἐνυπαρχόντων.*

anderweitige Bestimmtheit nur durch ihre Verbindung mit einer Wesenheit selbst den Charakter eines wesenhaften Seins; auf eine solche Verbindung aber als eine nothwendige ist jede andere Bestimmtheit hingewiesen, denn dieselbe kann nie für sich getrennt bestehen und hat daher nur eine prädicative Geltung für die ursprüngliche Wesens-Bestimmtheit; die individuell bestimmte Wesenheit hingegen ist eben darum die erste und ursprünglichste sowie der Zeit nach, so auch in Bezug auf den ausgesprochenen Begriff und das Erkennen, weil sie allein für sich bestehen kann und ihr ausgesprochener Begriff in dem aller anderen Bestimmungen vorkommen muss, so dass im Vergleiche mit den letzteren das eigentliche Wissen auf dem Wesenheits-Begriffe ruht; daher bedeutet auch die alte und stets bestrittene Frage, was das Seiende sei, Nichts anderes als, was die Wesenheit sei [382]). Die Wesenheit in ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ist dasjenige, was in der Realität jeder weiteren Bestimmung zu Grunde liegt (*ὑποκείμενον*) und im Urtheile als Subject (*καθ᾽ οὗ*) der Prädicate auftritt [383]). Auf ein letztes zu Grunde liegendes muss Alles zurückgehen [384]); insoferne aber unter demselben nur entweder das Stoffliche, welches der Verwirklichung überhaupt zu Grunde liegt, oder die in individueller Wesenheit bestimmte Grundlage

---

382) Ebend. *Z*, 1, 1028 a. 14.: *πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν* ..... (18.) *τὰ δ᾽ ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ τοῦ οὕτως ὄντος τὰ μὲν ποσότητας εἶναι τὰ δὲ ποιότητας τὰ δὲ πάθη τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον· διὸ κἂν ἀπορήσειέ τις πότερον τὸ βαδίζειν καὶ τὸ ὑγιαίνειν καὶ τὸ καθῆσθαι ἕκαστον αὐτῶν ὂν ἢ μὴ ὄν .... οὐδὲν γὰρ αὐτῶν ἐστιν οὔτε καθ᾽ αὑτὸ πεφυκὸς οὔτε χωρίζεσθαι δυνατὸν τῆς οὐσίας, ἀλλὰ μᾶλλον, εἴπερ, τὸ βαδίζον τῶν ὄντων τι καὶ τὸ καθήμενον καὶ τὸ ὑγιαῖνον· ταῦτα δὲ μᾶλλον φαίνεται ὄντα, διότι ἔστι τὶ τὸ ὑποκείμενον αὐτοῖς ὡρισμένον, τοῦτο δ᾽ ἐστὶν ἡ οὐσία καὶ τὸ καθ᾽ ἕκαστον ὅπερ ἐμφαίνεται ἐν τῇ κατηγορίᾳ τῇ τοιαύτῃ .... ὥστε τὸ πρώτως ὂν καὶ οὐ τὶ ὂν ἀλλ᾽ ὂν ἁπλῶς ἡ οὐσία ἂν εἴη. πολλαχῶς μὲν οὖν λέγεται τὸ πρῶτον· ὅμως δὲ πάντων ἡ οὐσία πρῶτον καὶ λόγῳ καὶ γνώσει καὶ χρόνῳ· τῶν μὲν γὰρ ἄλλων κατηγορημάτων οὐδὲν χωριστὸν, αὕτη δὲ μόνη· καὶ τῷ λόγῳ δὲ τοῦτο πρῶτον, ἀνάγκη γὰρ ἐν τῷ ἑκάστου λόγῳ τὸν τῆς οὐσίας ὑπάρχειν, καὶ εἰδέναι τότ᾽ οἰόμεθα ἕκαστον μάλιστα, ὅταν τί ἐστιν ὁ ἄνθρωπος γνῶμεν ἢ τὸ πῦρ, μᾶλλον ἢ τὸ ποιὸν ἢ τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποῦ, ἐπεὶ καὶ αὐτῶν τούτων τότε ἕκαστον ἴσμεν, ὅταν τί ἐστι τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποιὸν γνῶμεν. καὶ δὴ καὶ τὸ πάλαι τε καὶ νῦν καὶ ἀεὶ ζητούμενον καὶ ἀεὶ ἀπορούμενον, τί τὸ ὄν, τοῦτό ἐστι τίς ἡ οὐσία.* Was die hiebei vorkommende Kategorien-Bestimmtheit betrifft, so ist dieselbe in dem Obigen, wo wir die ontologische Grundlage der Kategorien entwickelten, hinreichend erörtert.

383) *Phys. ausc.* I, 2, 185 a. 31.: *οὐδὲν γὰρ τῶν ἄλλων χωριστόν ἐστι παρὰ τὴν οὐσίαν, πάντα γὰρ καθ᾽ ὑποκειμένου τῆς οὐσίας λέγεται.* Ebend. 7, 190 a. 34.: *καὶ γὰρ ποσὸν καὶ ποιὸν καὶ πρὸς ἕτερον καὶ ποτὲ καὶ ποῦ γίνεται ὑποκειμένου τινὸς διὰ τὸ μόνην τὴν οὐσίαν μηδενὸς κατ᾽ ἄλλου λέγεσθαι ὑποκειμένου, τὰ δ᾽ ἄλλα πάντα κατὰ τῆς οὐσίας.* *Metaph. B*, 5, 1002 a. 1.: *θερμότητες μὲν καὶ ψυχρότητες καὶ τὰ τοιαῦτα πάθη οὐκ οὐσίαι, τὸ δὲ σῶμα τὸ τοιαῦτα πεπονθὸς μόνον ὑπομένει ὡς ὄν τι καὶ οὐσία τις οὖσα* Ebend. *Z*, 3, 1029 a. 28.: *τὸ χωριστὸν καὶ τὸ τόδε τι ὑπάρχειν δοκεῖ μάλιστα τῇ οὐσίᾳ.* *Cat.* 5, 2 b. 15.: *αἱ πρῶται οὐσίαι διὰ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ὑποκεῖσθαι καὶ πάντα ἄλλα κατὰ τούτων κατηγορεῖσθαι ἢ ἐν ταύταις εἶναι διὰ τοῦτο μάλιστα οὐσίαι λέγονται.* Ebend. 3 a. 7.: *κοινὸν δὲ κατὰ πάσης οὐσίας τὸ μὴ ἐν ὑποκειμένῳ εἶναι.*

384) *D. inc. anim.* 10, 709 b. 27.: *ἅπαντα γὰρ εἰς τὸ ὑποκείμενον μέχρι τινὸς καὶ οἷον εἰς ὑπεῖκον προέρχεται.*

aller zuständlichen Bestimmungen verstanden werden kann [385]), ersteres aber bloss als stoffliches Sein das gänzlich unbestimmte ist (Anm. 308), so bleibt als das der Bestimmtheit des Denkens adäquate *ὑποκείμενον* nur die bestimmte Wesenheit selbst übrig. In solchem Sinne heisst eine Wesenheit sowohl überhaupt alles dasjenige, was in Folge seiner substanziell selbstständigen Erscheinungs-Weise nicht prädicativ, sondern als Subject ausgesprochen wird, als auch insbesondere die innere begrifflich wesentliche Grundlage solcher Substanzen, nemlich theils die Causalität ihres Seins, theils die wesentlich constituirenden Merkmale, theils eben der schöpferische Wesensbegriff selbst, welcher als Definition ausgesprochen wird [386]). Darum versteht es sich von selbst, dass der Wesenheits-Begriff nicht selbst eine jener trennbaren Bestimmtheiten sein kann, und dass er, während er Substrat und Subject einer jeden weiteren Bestimmung ist, als allgemeingültiges Prädicat aller jener einzelnen Wesen auftritt, deren inneres Sein er constituirt, wohingegen der ausgesprochene Begriff der übrigen Bestimmtheiten, welche ja trennbar sind, nie als Prädicat der individuellen Wesenheit gelten kann, sondern nur die Namensbezeichnung jener Kategorien von der Wesenheit prädicirt werden kann; und ebenso versteht es sich von selbst, dass jene Wesenheit in eminentestem Sinne eine Wesenheit ist, welche überhaupt gar nie Prädicat, sondern stets nur Subject, sein kann [387]). Wegen des Erfordernisses aber der individuell begrifflichen Bestimmtheit kann es einen schöpferischen Wesensbegriff nur da und in so weit geben, insoferne ein Seiendes vermöge der begrifflichen Form aus der relativen Unbestimmtheit eines generellen Seins herausgetreten ist und hiemit als specieller Art-

---

385) *Metaph. Z*, 13, 1038 b. 4.: *περὶ τοῦ τί ἦν εἶναι καὶ τοῦ ὑποκειμένου, ὅτι διχῶς ὑπόκειται, ἢ τόδε τι ὂν ὥςπερ τὸ ζῷον τοῖς πάθεσιν, ἢ ὡς ὕλη τῇ ἐντελεχείᾳ.*

386) Ebend. *Δ*, 8, 1017 b. 10.: *οὐσία δὲ λέγεται τά τε ἁπλᾶ σώματα.... ἅπαντα δὲ ταῦτα λέγεται οὐσία ὅτι οὐ καθ᾽ ὑποκειμένου λέγεται ἀλλὰ κατὰ τούτων τὰ ἄλλα· ἄλλον δὲ τρόπον ὃ ἂν ᾖ αἴτιον τοῦ εἶναι ἐνυπάρχον ἐν τοῖς τοιούτοις ὅσα μὴ λέγεται καθ᾽ ὑποκειμένου, οἷον ἡ ψυχὴ τῷ ζῴῳ· ἔτι ὅσα μόρια ἐνυπάρχοντά ἐστιν ἐν τοῖς τοιούτοις ὁρίζοντά τε καὶ τόδε τι σημαίνοντα, ὧν ἀναιρουμένων ἀναιρεῖται τὸ ὅλον ..... ἔτι τὸ τί ἦν εἶναι οὗ ὁ λόγος ὁρισμὸς καὶ τοῦτο οὐσία λέγεται ἑκάστου· συμβαίνει δὴ κατὰ δύο τρόπους τὴν οὐσίαν λέγεσθαι, τό θ᾽ ὑποκείμενον ἔσχατον ὃ μηκέτι κατ᾽ ἄλλου λέγεται, καὶ ὃ ἂν τόδε τι ὂν καὶ χωριστὸν ᾖ, τοιοῦτον δὲ ἑκάστου ἡ μορφὴ καὶ τὸ εἶδος.*

387) *Cat.* 2, 2 a. 20.: *τῶν ὄντων τὰ μὲν καθ᾽ ὑποκειμένου τινὸς λέγεται, ἐν ὑποκειμένῳ δὲ οὐδενί ἐστιν, οἷον ἄνθρωπος καθ᾽ ὑποκειμένου μὲν λέγεται τοῦ τινὸς ἀνθρώπου, ἐν ὑποκειμένῳ δὲ οὐδενί ἐστι .....* (b. 3.) *τὰ δὲ οὔτ᾽ ἐν ὑποκειμένῳ ἐστὶν οὔτε καθ᾽ ὑποκειμένου λέγεται, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος καὶ ὁ τὶς ἵππος.* Ebend. 5, 2 a. 12.: *οὐσία δέ ἐστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἣ μήτε καθ᾽ ὑποκειμένου τινὸς λέγεται μήτ᾽ ἐν ὑποκειμένῳ τινί ἐστιν, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἢ ὁ τὶς ἵππος* ..... (19.) *φανερὸν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων ὅτι τῶν καθ᾽ ὑποκειμένου λεγομένων ἀναγκαῖον καὶ τοὔνομα καὶ τὸν λόγον κατηγορεῖσθαι τοῦ ὑποκειμένου, οἷον ὁ ἄνθρωπος καθ᾽ ὑποκειμένου λέγεται τοῦ τινὸς ἀνθρώπου ..... καὶ ὁ λόγος δὲ ὁ τοῦ ἀνθρώπου κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορηθήσεται ....* (27.) *τῶν δ᾽ ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν τῶν πλείστων οὔτε τοὔνομα οὔθ᾽ ὁ λόγος κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ᾽ ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον.* Vgl. 3 a. 16.

begriff das Subject der prädicativen Gattungsbestimmtheit ist [388]). Dieser Grundsatz umfasst eigentlich den Kern und die Entwicklung der ganzen weiteren Lehre vom Begriffe, welche wir nun zu betrachten haben.

Nemlich der ursprüngliche Ausgangspunkt der Artbegriffe, vermöge deren als der begrifflichen Formen wir das Wissen des Seienden erfassen, ist die Gattung [389]), und wegen dieser principiellen Bedeutsamkeit der Gattung kann gesagt werden, dass in einem anderen Sinne als in dem eigentlich zumeist üblichen die Gattung in höherem Grade Wesenheit sei als die Artbegriffe, und das prädicative Allgemeine in höherem Grade als das im Subjecte auftretende Einzelne [390]). Es ist die Gattung als solche einerseits das noch nicht bestimmt Seiende und insoferne das Negative, welches völlig dem Stofflichen entspricht, und andrerseits ist sie eben darum die Quelle der Entstehung der Artbegriffe bis zum Individuellen herab [391]); sie ist jenes, was den artmachenden Unterschieden als Substrat zu Grunde liegt und demnach auch im ausgesprochenen Begriffe die erste Grundlage bildet [392]). So ist für Aristoteles jedenfalls der Umstand, dass es Gattungen (*γένη*) gibt, das Entscheidende für die Determination des Seienden sowie für den Bestand eines mehrfach verschiedenen Wissens (Anm. 140 ff.), in welchem der einheitliche menschliche Wissenstrieb sich entfalten muss; und in diesem Sinne setzt Aristoteles die Bestimmtheit der Gattung dem nebelhaften und vagen „Sein“ und „Eins“ der platonischen Philosophie gegenüber, welches ja nur eine prädicative Geltung, nie aber als solches eine substanzielle Bestimmtheit haben kann (in ähnlicher Weise frägt es sich ja auch, ob bei Hegel's reinem Sein sich noch etwas Begriffliches denken lasse; Hegel kokettirt nicht umsonst mit Plotinus). „Seiend“ und „Eins“, sagt Aristoteles, können unmöglich Gattungen der seienden Wesen sein, denn es müssen ja doch für jede Gattung die artbildenden Unterschiede als einheitliche bestehen; nun aber käme es, da jene beiden von Allem wohl als Prädicate gelten, darauf hinaus, dass an dem specifischen Unterschiede entweder der Artbegriff von der Gattung oder die Gattung ohne Artbegriffe

---

388) *Metaph. Z*, 4, 1030 a. 11.: *οὐκ ἔσται ἄρα οὐδενὶ τῶν μὴ γένους εἰδῶν ὑπάρχον τὸ τί ἦν εἶναι, ἀλλὰ τούτοις μόνον· ταῦτα γὰρ δοκεῖ οὐ κατὰ μετοχὴν λέγεσθαι καὶ πάθος οὐδ' ὡς συμβεβηκός.*

389) Ebend. *B*, 3, 998 b. 7.: *κἂν εἰ ἔστι τὴν τῶν ὄντων λαβεῖν ἐπιστήμην τὸ τῶν εἰδῶν λαβεῖν καθ' ἃ λέγονται τὰ ὄντα, τῶν γε εἰδῶν ἀρχαὶ τὰ γένη εἰσίν.*

390) Ebend. *H*, 1, 1042 a. 14.: *ἔτι ἄλλως (sc. οὐσίαι) τὸ γένος μᾶλλον τῶν εἰδῶν καὶ τὸ καθόλου τῶν καθ' ἕκαστον.* *Cat.* 13, 15 a. 4.: *τὰ δὲ γένη τῶν εἰδῶν ἀεὶ πρότερά ἐστιν.*

391) *Metaph. ι*, 8, 1058 a. 23.: *ἡ γὰρ ὕλη ἀποφάσει δηλοῦται, τὸ δὲ γένος ὕλη οὗ λέγεται γένος, μὴ ὡς τὸ τῶν Ἡρακλειδῶν ἀλλ' ὡς τὸ ἐν τῇ φύσει.* Ebend. *Δ*, 24, 1023 a. 26.: *τὸ ἔκ τινος εἶναι λέγεται ἕνα μὲν τρόπον ἐξ οὗ ἐστὶν ὡς ὕλης, καὶ τοῦτο διχῶς, ἢ κατὰ τὸ πρῶτον γένος ἢ κατὰ τὸ ὕστατον εἶδος, οἷον ἔστι μὲν ὡς ἅπαντα τὰ τηκτὰ ἐξ ὕδατος, ἔστι δ' ὡς ἐκ χαλκοῦ ὁ ἀνδριάς.*

392) Ebend. *Δ*, 28, 1024 a. 36.: *ἔτι δὲ (sc. γένος λέγεται) ὡς τὸ ἐπίπεδον τῶν σχημάτων γένος τῶν ἐπιπέδων καὶ τὸ στερεὸν τῶν στερεῶν· ἕκαστον γὰρ τῶν σχημάτων τὸ μὲν ἐπίπεδον τοιονδί, τὸ δὲ στερεόν ἐστι τοιονδί· τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ ὑποκείμενον ταῖς διαφοραῖς· ἔτι ὡς ἐν τοῖς λόγοις τὸ πρῶτον ἐνυπάρχον, ὃ λέγεται ἐν τῷ τί ἐστι, τοῦτο γένος οὗ διαφοραὶ λέγονται αἱ ποιότητες.*

prädicirt würde; und somit könnte, falls jene beiden eine Gattung wären, kein artbildender Unterschied ein Seiendes oder Eines sein [393]. Seiend und Eins sind ja kein *καθόλου*, sie sind wohl ein allgemein gültiges Prädicat (ein *κατὰ παντός*), aber um *καθόλου* zu sein, gebricht ihnen gerade die Substanzialität des Ansichseins (das *καθ' αὑτό*), welche die Gattung bereits in Anspruch nehmen muss [394]; sofort vom ersten Augenblicke an bestehen ja Seiend und Eins als Prädicate nur insoferne es determinirte Gattungen des Seienden gibt, d. h. sie haben sogleich schon Gattungen als ihre substanzielle Entfaltung und Grundlage; ein Seiendes heissen eben im Hinblicke auf die Verwirklichung der Bestimmtheit theils die Wesenheiten, theils deren Zustände, theils der Weg der Verwirklichung selbst; die Wesenheit eines jeden Wesens ist ein eigentlich Seiendes und ist Eine, und eben das begriffliche Sein der Artbegriffe des Seienden und Einen in diesem Sinne betrachtet auch Eine und die nemliche Wissenschaft, nemlich die Wissenschaft des Seienden als solchen [395]. Darum kann auch Aristoteles nicht etwa den Unterschied und den Gegensatz darein legen, dass irgend in einer höheren Region das reine Sein und reine Eins des Seienden als anmuthiges Schaustück für verzückte Seelen (am besten vor diesem Leben oder nach dem Tode) sich befinde, hienieden aber im irdischen Jammerthale Alles durch Vielheit und Sinnlichkeit entstellt und schmutzig sei, sondern in der Bestimmtheit des Seienden und der Wesenheit, wie sie das menschliche Denken denkt, muss um der Bestimmtheit willen die sie schaffende Unterscheidung und Gegensätzlichkeit grundwesentlich vorliegen; denn nur dann auch gibt es einen apodeiktischen Nachweis der Causalität. „Die platonischen Ideen sind Nichts für den auszusprechenden Wesensbegriff (*οὐδὲν πρὸς τὸν λόγον*), sie sind ein Geschwätz, mit welchem man die Unfähigkeit eines Detail-Wissens verhüllt" (s. Abschn. III, Anm. 66).

Selbst wieder ein Verwirklichungsprocess also führt zu dem das begriffliche Sein enthaltenden Artbegriffe, und es muss diese Entwicklung, welche von dem noch relativ unbestimmten Gattung-Sein zu dem durch die begriffliche Form determinirten Auftreten der substanziellen Wesenheit fortschreitet, in sich selbst das Motiv der Verschied-

---

393) Ebend. *B*, 3, 998 b. 22.: *οὐχ οἷόν τε δὲ τῶν ὄντων οὔτε τὸ ἓν οὔτε δὲ τὸ ὂν εἶναι γένος· ἀνάγκη μὲν γὰρ τὰς διαφορὰς ἑκάστου γένους καὶ εἶναι καὶ μίαν εἶναι ἑκάστην, ἀδύνατον δὲ κατηγορεῖσθαι ἢ τὰ εἴδη τοῦ γένους ἐπὶ τῶν οἰκείων διαφορῶν ἢ τὸ γένος ἄνευ τῶν αὐτοῦ εἰδῶν· ὥστ' εἴπερ τὸ ἓν γένος ἢ τὸ ὄν, οὐδεμία διαφορὰ οὔτε ὂν οὔτε ἓν ἔσται.* Ebend. *H*, 6, 1045 b. 5.: *εὐθὺς γὰρ ἕκαστόν ἐστιν ὄν τι καὶ ἕν τι, οὐχ ὡς ἐν γένει τῷ ὄντι καὶ τῷ ἑνὶ οὐδ' ὡς χωριστῶν ὄντων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα.*

394) Ebend. *Γ*, 2, 1005 a. 9.: *εἰ μή ἐστι τὸ ὂν ἢ τὸ ἓν καθόλου καὶ ταὐτὸ ἐπὶ πάντων ἢ χωριστόν, ὥςπερ ἴσως οὐκ ἔστιν.*

395) Ebend. 1003 b. 5.: *οὕτω δὲ καὶ τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς μέν, ἀλλ' ἅπαν πρὸς μίαν ἀρχήν· τὰ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαι ὄντα λέγεται, τὰ δ' ὅτι πάθη οὐσίας, τὰ δ' ὅτι ὁδὸς εἰς οὐσίαν* ..... (15.) *δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ᾗ ὄντα* .... (32.) *ἔτι δ' ἡ ἑκάστου οὐσία ἕν ἐστιν οὐ κατὰ συμβεβηκός, ὁμοίως δὲ καὶ ὅπερ ὄν τι, ὥσθ' ὅσα περ τοῦ ἑνὸς εἴδη, τοσαῦτα καὶ τοῦ ὄντος ἐστίν· περὶ ὧν τὸ τί ἐστι τῆς αὐτῆς ἐπιστήμης τῷ γένει θεωρῆσαι* .... (1004 a. 4.) *ὥστε ἀναγκαῖον εἶναι πρώτην τινὰ καὶ ἐχομένην αὐτῶν, ὑπάρχει γὰρ εὐθὺς γένη ἔχοντα τὸ ὂν καὶ τὸ ἕν.*

nerleiheit enthalten, da die substanzielle Wesenheit eben in Mitte anderer vieler Wesenheiten sich als dasjenige behauptet, was sie ist, und hierin in geschlossner Identität auftritt. Auf das Identische und Nicht-identische und auf das Aehnliche und Nicht-ähnliche ist jeder Gegensatz überhaupt zu reduciren [396]); da aber nun das Nemliche nie actuell zugleich sein Gegensatz sein kann, wohl aber potenziell [397]), und da ferner die eigentliche Identität des Seienden nur in der begrifflichen Wesenheit liegt und dort als individuelle Einheit (*ἑνότης*) erscheint [398]), so ist klar, dass die Verschiedenheit und Gegensätzlichkeit der einzelnen individuellen Wesenheiten ihren Grund nur darin haben kann, dass eine Real-Potenz vorliegt, aus welcher die explicite Gegensätzlichkeit sich überhaupt entwickeln kann, und dass demnach keine leere und unterschiedlose Identität das Princip des vielfach determinirten Seins ist. Es frägt sich demnach, wie diese Möglichkeit des Identischen und Nicht-identischen sich entfaltet, und es wird sich zeigen, dass die begriffliche Form als Artbegriff selbst bereits eine Stufe der erreichten Actualität ist, zu welcher das potenzielle Sein des überwiegend stofflichen Gattungs-Begriffes sich determinirt.

Insofern überhaupt vier Arten eines Gegenüberliegens unterschieden werden, nemlich erstens das Verhältniss der Bejahung und Verneinung, zweitens das des Gegensatzes, drittens das des Entblösstseins, viertens das des Relativen (s. Anm. 192.), so wird sich in Bezug auf jene Reduction unter das Identische und Nicht-identische herausstellen, welche die Bedeutung eines jeden dieser vier Momente für den Verwirklichungsprocess des determinirten Begriffes vom potenziellen Stadium an bis zu jener Actualität sei, in welcher das in seiner Identität sich selbst Behauptende als die bestimmte substanzielle Wesenheit resultirt. Relativ nun gegen Anderes ist überhaupt Jedwedes, was ist, verschieden von Jedwedem, ohne dass hiebei irgend bestimmt vorliege, worin oder wornach es ein verschiedenes sei; für die Bestimmtheit des begrifflichen Denkens aber ist eben eine derartige Determination unweigerlich nothwendig, und eine Folge hievon ist daher, dass man von jener ganz unbestimmten und vagen Verschiedenerleiheit (*ἑτερότης*) sehr wohl den „Un-

---

396) Ebend. 1003 b. 33.: *ὥστ' ὅσα περ τοῦ ἑνὸς εἴδη, τοσαῦτα καὶ τοῦ ὄντος ἐστίν· περὶ ὧν τὸ τί ἐστι τῆς αὐτῆς ἐπιστήμης τῷ γένει θεωρῆσαι, λέγω δ' οἷον περὶ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων καὶ τῶν τούτοις ἀντικειμένων· σχεδὸν δὲ πάντα ἀνάγεται τἀναντία εἰς τὴν ἀρχὴν ταύτην* ..... (1004 a. 17.) *ὥστε καὶ τἀντικείμενα τοῖς εἰρημένοις, τό τε ἕτερον καὶ ἀνόμοιον καὶ ἄνισον καὶ ὅσα ἄλλα λέγεται ἢ κατὰ ταῦτα ἢ κατὰ πλῆθος καὶ τὸ ἕν, τῆς εἰρημένης γνωρίζειν ἐπιστήμης, ὧν ἐστὶ καὶ ἡ ἐναντιότης.*

397) Ebend. 5, 1009 a. 35.: *δυνάμει μὲν γὰρ ἐνδέχεται ἅμα ταὐτὸ εἶναι τὰ ἐναντία, ἐντελεχείᾳ δ' οὔ.*

398) Ebend. *ι*, 3, 1054 a. 29.: *ἔστι δὲ τοῦ μὲν ἑνὸς ..... τὸ ταὐτὸ καὶ ὅμοιον καὶ ἴσον, τοῦ δὲ πλήθους τὸ ἕτερον καὶ ἀνόμοιον καὶ ἄνισον· λεγομένου δὲ τοῦ ταὐτοῦ πολλαχῶς ἕνα μὲν τρόπον κατ' ἀριθμὸν λέγομεν ἐνίοτε αὐτὸ, τὸ δ' ἐὰν καὶ λόγῳ καὶ ἀριθμῷ ἓν ᾖ, οἷον σὺ σαυτῷ καὶ τῷ εἴδει καὶ τῇ ὕλῃ ἕν· ἔτι δ' ἐὰν ὁ λόγος ὁ τῆς πρώτης οὐσίας εἷς ᾖ .... ἀλλ' ἐν τούτοις ἡ ἰσότης ἑνότης.* Ebend. *Δ*, 9, 1018 a. 4.: *καὶ τὰ μὲν οὕτως (κατὰ συμβεβηκός) λέγεται ταὐτά, τὰ δὲ καθ' αὑτὰ ὥσπερ καὶ τὸ ἕν· καὶ γὰρ ὧν ἡ ὕλη μία ἢ εἴδει ἢ ἀριθμῷ ταὐτὰ λέγεται καὶ ὧν ἡ οὐσία μία· ὥστε φανερὸν ὅτι ἡ ταυτότης ἑνότης τίς ἐστιν.*

terschied" (*διαφορά*) auseinander halte. Dasjenige nemlich, was sich „unterscheidet" (*το διάφορον*), unterscheidet sich von Etwas in Bezug auf ein Etwas, so dass irgend ein Identisches für zwei Dinge vorliegen muss, nach welchem dieselben sich voneinander unterscheiden; diess Identische aber ist entweder Gattung oder Art, denn Alles unterscheidet sich entweder der Gattung nach oder dem Artbegriffe nach; und zwar unterscheidet sich der Gattung nach dasjenige, welchem kein gemeinsames stoffliches Sein zu Grunde liegt, dem Artbegriffe nach aber nur Solches, dessen Gattung Eine und die nemliche ist; Gattung daher ist dasjenige, was als die identische Bezeichnung der Wesenheit für zwei unterschiedene Wesen gilt, d. h. das gemeinschaftliche Wesenheits-Prädicat dessen, was dem Artbegriffe nach sich unterscheidet [399]). So liegt in der Gattung für die Wesenheits-Bestimmtheit des Artbegriffes ein Stoffliches, und in diesem beruht die Möglichkeit des Gegensatzes überhaupt; die Gattung nemlich als Stoff ist das für den Unterschied Empfängliche (*δεκτικόν*), und dieser Unterschied kann sich innerhalb der einheitlichen nemlichen Potenzialität Einer Gattung bis zum directen Gegensatze steigern [400]). Die erste und ursprünglichste Gegensätzlichkeit aber überhaupt ist „Ansichhaben" und „Entblösstsein" (*ἕξις* und *στέρησις*), und im Hinblicke auf diese beiden wird ursprünglich jeder anderweitige Gegensatz ausgesagt; jene erste Gegensätzlichkeit aber ist stets in je Einer Gattung [401]). Das Entblösstsein ist ein Verhältniss der Bejahung und Verneinung, indem die Real-Potenz in ihrer Verwirklichung als aufgehobene oder negirte erscheint, sei es schlechthin oder sei es in Bezug auf eine speciell vorliegende Natur-Bestimmtheit (*πεφυκός*); in letzterem Falle ist es dann ein selbst speciell determinirtes Unvermögen, welches mit dem zur Aufnahme der Bestimmtheit fähigen Stofflichen ver-

---

399) Ebend. *ι*, 3, 1054 b. 18.: *τὸ μὲν οὖν ἕτερον ἢ ταὐτὸ διὰ τοῦτο πᾶν πρὸς πᾶν λέγεται, ὅσα λέγεται ἓν καὶ ὄν .... (22.) τὸ μὲν οὖν ἕτερον καὶ ταὐτὸν οὕτως ἀντίκειται, διαφορὰ δὲ καὶ ἑτερότης ἄλλο· τὸ μὲν γὰρ ἕτερον καὶ οὗ ἕτερον οὐκ ἀνάγκη εἶναι τινὶ ἕτερον, πᾶν γὰρ ἢ ἕτερον ἢ ταὐτὸ ὅ τι ἂν ᾖ ὄν· τὸ δὲ διάφορον τινὸς τινὶ διάφορον, ὥστ' ἀνάγκη ταὐτὸ τὶ εἶναι ᾧ διαφέρουσιν· τοῦτο δὲ τὸ ταὐτὸ ἢ γένος ἢ εἶδος· πᾶν γὰρ τὸ διαφέρον διαφέρει ἢ γένει ἢ εἴδει, γένει μὲν οὖν ὧν μή ἐστι κοινὴ ἡ ὕλη μηδὲ γένεσις εἰς ἄλληλα, οἷον ὅσων ἄλλο σχῆμα τῆς κατηγορίας, εἴδει δὲ ὧν τὸ αὐτὸ γένος· λέγεται δὲ γένος ὃ ἄμφω ταὐτὸ λέγονται κατὰ τὴν οὐσίαν τὰ διάφορα.*

400) Ebend. 4, 1055 a. 29.: *καὶ τὰ ἐν ταὐτῷ δεκτικῷ πλεῖστον διαφέροντα ἐναντία· ἡ γὰρ ὕλη ἡ αὐτὴ τοῖς ἐναντίοις, καὶ τὰ ὑπὸ τὴν αὐτὴν δύναμιν πλεῖστον διαφέροντα.* *D. somn.* 1, 453 b. 27.: *ἀεὶ γὰρ τὰ ἐναντία καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων καὶ ἐν τοῖς φυσικοῖς ἐν τῷ αὐτῷ δεκτικῷ φαίνεται γινόμενα καὶ τοῦ αὐτοῦ ὄντα πάθη, λέγω δ' οἷον ὑγίεια καὶ νόσος καὶ κάλλος καὶ αἶσχος καὶ ἰσχὺς καὶ ἀσθένεια καὶ ὄψις καὶ τυφλότης καὶ ἀκοὴ καὶ κωφότης.*

401) *Metaph.* a. a. O. 1055 a. 33.: *πρώτη δὲ ἐναντίωσις ἕξις καὶ στέρησίς ἐστιν· οὐ πᾶσα δὲ στέρησις, πολλαχῶς γὰρ λέγεται ἡ στέρησις, ἀλλ' ἥτις ἂν τελεία ᾖ· τὰ δ' ἄλλα ἐναντία κατὰ ταῦτα λεχθήσεται τὰ μὲν τῷ ἔχειν τὰ δὲ τῷ ποιεῖν ἢ ποιητικὰ εἶναι τὰ δὲ τῷ λήψεις εἶναι καὶ ἀποβολαὶ τούτων ἢ ἄλλων ἐναντίων.* *Phys. ausc.* I, 6, 189 b. 26.: *ἀεὶ γὰρ ἐν ἑνὶ γένει μία ἐναντίωσίς ἐστιν, πᾶσαί τε αἱ ἐναντιώσεις ἀνάγεσθαι δοκοῦσιν εἰς μίαν.* *Anal. post.* I, 4, 73 b. 21.: *ἔστι γὰρ τὸ ἐναντίον ἢ στέρησις ἢ ἀντίφασις ἐν τῷ αὐτῷ γένει, οἷον ἄρτιον τὸ μὴ περιττὸν ἐν ἀριθμοῖς ᾗ ἕπεται.* Hiezu die Beispiele in der vorigen Anm.

flochten ist[402]). Darum heisst gerade in Bezug auf die durch eine Bewegung vermittelte Verwirklichung der Zustand der Ruhe ein Entblösstsein in dem für Bewegung empfänglichen Wesen, und zwar mit dem nemlichen Beisatze, dass irgend eine specielle Natur-Bestimmtheit zu einer gewissen Bewegung vorliegen muss; erklärlicher Weise mischt sich in dieses Entblösstsein auch das Motiv der Trägheits-Kraft (*vis inertiae*), durch welche bewirkt wird, dass eine Bewegung nicht leicht, sondern nur mit Mühe und zur Noth sich realisirt[403]). Diese Negation der Real-Potenz nun, oder dieses Unvermögen, wird in der Sprache durch das sog. *α* privativum ausgedrückt[404]). Je nachdem nun in dem für beides Empfänglichen das affirmative Ansichhaben[405]) oder das negative Entblösstsein oder Unvermögen vorliegt, besteht eben bereits ein „Unterschied" zwischen den concreten Wesen[406]). Somit wird das

---

402) *Metaph.* a. a. O. 1055 b. 3.: *ἡ δὲ στέρησις ἀντίφασίς τίς ἐστιν, ἢ γὰρ τὸ ἀδύνατον ὅλως ἔχειν ἢ ὃ ἂν πεφυκὸς ἔχειν μὴ ἔχῃ, ἐστέρηται ἢ ὅλως ἢ πως ἀφορισθέν· πολλαχῶς γὰρ ἤδη τοῦτο λέγομεν .... ὥστ' ἔστιν ἡ στέρησις ἀντίφασίς τις ἢ ἀδυναμία διορισθεῖσα ἢ συνειλημμένη τῷ δεκτικῷ.* Ebend. 10, 1058 b. 27.: *στέρησις γὰρ ἀδυναμία διωρισμένη.* Ebend. Θ, 1, 1046 a. 29.: *καὶ ἡ ἀδυναμία καὶ τὸ ἀδύνατον ἡ τῇ τοιαύτῃ δυνάμει ἐναντία στέρησίς ἐστιν, ὥστε τοῦ αὐτοῦ καὶ κατὰ τὸ αὐτὸ πᾶσα δύναμις ἀδυναμία· ἡ δὲ στέρησις λέγεται πολλαχῶς· καὶ γὰρ τὸ μὴ ἔχον καὶ τὸ πεφυκὸς ἂν μὴ ἔχῃ ἢ ὅλως ἢ ὅτε πέφυκεν καὶ ἢ ὡδὶ οἷον παντελῶς ἢ κἂν ὁπωσοῦν· ἐπ' ἐνίων δὲ ἂν πεφυκότα ἔχειν μὴ ἔχῃ βίᾳ, ἐστερῆσθαι ταῦτα λέγομεν.* Ebend. Δ, 12, 1019 b. 16.: *ἀδυναμία δ' ἐστὶ στέρησις δυνάμεως καὶ τῆς τοιαύτης ἀρχῆς ἄρσις τις οἵα εἴρηται ἢ ὅλως ἢ τῷ πεφυκότι ἔχειν ἢ καὶ ὅτε πέφυκεν ἤδη ἔχειν.* Ebend. 22, 1022 b. 22.: *στέρησις λέγεται ἕνα μὲν τρόπον ἂν μὴ ἔχῃ τι τῶν πεφυκότων ἔχεσθαι κἂν μὴ αὐτὸ ᾖ πεφυκὸς ἔχειν, οἷον φυτὸν ὀμμάτων ἐστερῆσθαι λέγεται· ἕνα δὲ ἂν πεφυκὸς ἔχειν ἢ αὐτὸ ἢ τὸ γένος μὴ ἔχῃ, οἷον ἄλλως ἄνθρωπος ὁ τυφλὸς ὄψεως ἐστέρηται καὶ ἀσπάλαξ, τὸ μὲν κατὰ τὸ γένος τὸ δὲ καθ' αὑτό· ἔτι ἂν πεφυκὸς καὶ ὅτε πέφυκεν ἔχειν μὴ ἔχῃ .... ὁμοίως δὲ καὶ ἐν ᾧ ἂν ᾖ καὶ καθ' ὃ καὶ πρὸς ὃ καὶ ὡς ἂν μὴ ἔχῃ πεφυκός· ἔτι ἡ βιαία ἑκάστου ἀφαίρεσις στέρησις λέγεται.*

403) *Phys. ausc.* V, 2, 226 b. 10.: *ἀκίνητον δ' ἐστὶ τό τε ὅλως ἀδύνατον κινηθῆναι, ὥςπερ ὁ ψόφος ἀόρατος, καὶ τὸ ἐν πολλῷ χρόνῳ μόλις κινούμενον ἢ τὸ βραδέως ἀρχόμενον ὃ λέγεται δυςκίνητον, καὶ τὸ πεφυκὸς μὲν κινεῖσθαι καὶ δυνάμενον, μὴ κινούμενον δὲ τότε ὅτε πέφυκε καὶ οὗ καὶ ὥς, ὅπερ ἠρεμεῖν καλῶ τὸν ἀκινήτων μόνον· ἐναντίον γὰρ ἠρεμία κινήσει, ὥστε στέρησις ἂν εἴη τοῦ δεκτικοῦ.* Ebend. VI, 3, 234 a. 32.: *ἠρεμεῖν γὰρ ἐλέγομεν τὸ πεφυκὸς κινεῖσθαι μὴ κινούμενον ὅτε πέφυκε καὶ οὗ καὶ ὥς.* Ebend. 8, 239 a. 13.: *τότε γὰρ ἔφαμεν ἠρεμεῖν ὅτε καὶ ἐν ᾧ πεφυκὸς κινεῖσθαι μὴ κινεῖται τὸ πεφυκός.* *Metaph.* Δ, 22, 1023 a. 2.: *ἔτι (στέρησις λέγεται) τῷ μὴ ῥᾳδίως ἢ τῷ μὴ καλῶς, οἷον τὸ ἄτμητον οὐ μόνον τῷ μὴ τέμνεσθαι ἀλλὰ καὶ τῷ μὴ ῥᾳδίως ἢ μὴ καλῶς.*

404) *Metaph.* Δ, 22, 1022 b. 32.: *καὶ ὁσαχῶς δὲ αἱ ἀπὸ τοῦ ᾱ ἀποφάσεις λέγονται, τοσαυταχῶς καὶ αἱ στερήσεις λέγονται· ἄνισον μὲν γὰρ τῷ μὴ ἔχειν ἰσότητα πεφυκὸς λέγεται, ἀόρατον δὲ καὶ τῷ ὅλως μὴ ἔχειν χρῶμα καὶ ἄπουν καὶ τῷ μὴ ἔχειν ὅλως πόδας καὶ τῷ φαύλως· ἔτι καὶ τῷ μικρὸν ἔχειν οἷον τὸ ἀπύρηνον, τοῦτο δ' ἐστὶ τῷ φαύλως πως ἔχειν.* S. sogleich Anm. 406.

405) Ebend. 23, 1023 a. 11.: *ἕνα δὲ* (*sc. τρόπον λέγεται τὸ ἔχειν*) *ἐν ᾧ ἄν τι ὑπάρχει ὡς δεκτικῷ, οἷον ὁ χαλκὸς ἔχει τὸ εἶδος τοῦ ἀνδριάντος καὶ τὴν νόσον τὸ σῶμα* (also sogar *νόσος*, insofern es affirmative Geltung hat, Gegenstand des *ἔχειν*).

406) *Meteor.* IV, 8, 385 a. 10.: *εἴπωμεν δὲ πρῶτον τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν, ὅσα κατὰ δύναμιν καὶ ἀδυναμίαν λέγεται· ἔστι δὲ τάδε· πηκτὸν ἄπηκτον,*

Entblösstsein, da es hiebei in Folge der ursprünglich vorliegenden Naturbestimmtheit selbst schon als ein determinirtes Entblösstsein auftritt, „gewissermassen" vermittelst der positiven Gegensätze erkannt, welche ja in den mit dem α privat. zusammengesetzten Worten oder noch mehr in directen Ausdrücken (z. B. Bös) schon positiv bezeichnet sind[407]). Müssen wir hiebei nun allerdings einerseits anerkennen, dass Aristoteles gerade durch den Begriff der Natur-Bestimmtheit (des πεφυκός) fest an dem Grundsatze halten kann, dass die Position früher als die Negation ist, so sind wir andrerseits in Bezug auf jene Schwierigkeit, welche wir in der Lehre vom Urtheile öfters zu berühren hatten (S. 144 und 159), um keinen Schritt weiter gekommen, denn es ist hiemit nicht erklärt, wie die Wortbezeichnung, wenn auch nur bei gewissen Voraussetzungen, dazukomme, von dem negativen „Nicht-gut" in das affirmative „Bös" sich umzusetzen; und auch die folgende nähere Entwicklung dieses Verhältnisses der στέρησις und ihres Ueberganges zur διαφορά lässt diese Frage ungelöst, denn wir erfahren nur soviel, dass je nach Bestand des πεφυκὸς das Umsetzen des Entblösstseins in den positiven Gegensatz eintreten müsse, so dass die Negation zuletzt in unerklärter Weise in die Objectivität fällt.

Es entsteht nemlich sonach jede Determination in der Entwicklung des Stofflichen insoferne aus Gegensätzen, als sie entweder aus dem affirmativen Ansichhaben der begrifflichen Form oder aus dem Entblösstsein von einer solchen Formgebung entsteht, und folglich ist jede Gegensätzlichkeit ein Entblösstsein, aber nicht umgekehrt jedes Entblösstsein eine Gegensätzlichkeit, denn das Entblösstsein kann sowohl schlechthin als auch in Bezug auf eine speciell im Stofflichen liegende Natur-Bestimmtheit bestehen, und nur in letzterem Falle ist es ein positiver Gegensatz, welcher stets das Entblösstsein von dem anderen entsprechenden Gegensatze in sich enthält[408]). Darum liegt allerdings zwischen Bejahung und Verneinung nie Etwas in Mitte, bei manchem Entblösstsein aber kann zwischen den zwei Gegensätzen Etwas in Mitte liegen; nemlich z. B. Alles ist ausschliesslich entweder gleich oder nicht gleich, aber

---

τηκτὸν ἄτηκτον, μαλακτὸν ἀμάλακτον, τεγκτὸν ἄτεγκτον, καμπτὸν ἄκαμπτον, καταχτὸν ἀκάταχτον, θραυστὸν ἄθραυστον, θλαστὸν ἄθλαστον, πλαστὸν ἄπλαστον, πιεστὸν ἀπίεστον, ἑλκτὸν ἀνελκτόν, ἐλατὸν ἀνήλατον, σχιστὸν ἄσχιστον, τμητὸν ἄτμητον, γλίσχρον ψαθυρὸν, πιλητὸν ἀπίλητον, καυστὸν ἄκαυστον, θυμιατὸν ἀθυμίατον. τὰ μὲν οὖν πλεῖστα σχεδὸν τῶν σωμάτων τούτοις διαφέρει τοῖς πάθεσιν.

407) *D. an.* III, 6, 430 b. 20.: ἡ δὲ στιγμὴ καὶ πᾶσα διαίρεσις καὶ τὸ οὕτω ἀδιαίρετον δηλοῦται ὥςπερ ἡ στέρησις, καὶ ὅμοιος ὁ λόγος ἐπὶ τῶν ἄλλων, οἷον πῶς τὸ κακὸν γνωρίζει ἢ τὸ μέλαν· τῷ ἐναντίῳ γάρ πως γνωρίζει.

408) *Metaph.* ι, 5, 1055 b. 11.: εἰ δὴ αἱ γενέσεις τῇ ὕλῃ ἐκ τῶν ἐναντίων, γίνονται δὲ ἢ ἐκ τοῦ εἴδους καὶ τῆς τοῦ εἴδους ἕξεως ἢ ἐκ στερήσεώς τινος τοῦ εἴδους καὶ τῆς μορφῆς, δῆλον ὅτι ἡ μὲν ἐναντίωσις στέρησις ἄν τις εἴη πᾶσα, ἡ δὲ στέρησις ἴσως οὐ πᾶσα ἐναντιότης· αἴτιον δ' ὅτι πολλαχῶς ἐνδέχεται ἐστερῆσθαι τὸ ἐστερημένον ..... πᾶσα γὰρ ἐναντίωσις ἔχει στέρησιν θατέρου τῶν ἐναντίων· ἀλλ' οὐχ ὁμοίως πάντα· ἀνισότης μὲν γὰρ ἰσότητος, ἀνομοιότης δὲ ὁμοιότητος, κακία δὲ ἀρετῆς. διαφέρει δὲ ὥςπερ εἴρηται, τὸ μὲν γὰρ ἐὰν μόνον ᾖ ἐστερημένον, τὸ δ' ἐὰν ᾖ ποτὲ ἢ ἔν τινι, οἷον ἂν ἐν ἡλικίᾳ τινὶ ἢ τῷ κυρίῳ ἢ πάντῃ.

nicht Alles ist sofort entweder gleich oder ungleich, und es gibt also Etwas, was weder gleich noch ungleich ist, sowie es auch Menschen gibt, welche weder gut noch bös sind; hingegen insoweit das zu Grunde liegende Stoffliche schon eine feste Bestimmtheit hat, ist das Entblösstsein sofort schon positiver Gegensatz, wie z. B. die Zahl ist nothwendig entweder gerade oder ungerade [409]. Vgl. oben Anm. 212 f. So also sind die beiden Extreme für die Veränderung überhaupt die Gegensätze und der eine der beiden Gegensätze ist stets ein Entblösstsein [410]; hiemit gibt es, inwieferne diese erste ursprünglichste Gegensätzlichkeit, welche in dem Ansichhaben und dem Entblösstsein beruht, in der Verwirklichung auftritt, auch negative Wesenheiten und negative begriffliche Formen, welche nemlich ihre Wesenheit in dem Entblösstsein besitzen, z. B. Krankheit [411], und ebenso gibt es wieder ein Uebergehen aus dieser negativen Bestimmtheit in den Gegensatz derselben, z. B. der Genesende entsteht aus Stoff und Entblösstsein [412]. So heisst auch Negatives, sei es Wesenheit oder Uebergang zur Wesenheit, in gleicher Weise wie Affirmatives ein Seiendes [413].

Das Motiv der Alternative beruht überhaupt in dem Verhältnisse des Gegenüberliegens (*ἀντικείμενον*), mag hiebei ein Entblösstsein oder ein positiver Gegensatz ausgesprochen sein, denn das Gegenüberliegende kann nicht zu gleicher Zeit an dem Nemlichen stattfinden [414]; und es muss die Alternative auch allenfalls bei drei Gliedern, wie z. B. bei „Gleich, Grösser, Kleiner" gesucht werden, wobei sich zeigen wird, dass das „Gleich" die auf Entblösstsein beruhende Verneinung der vereinigten beiden anderen zusammen ist [415]. Aber eben auf die in dem

409) Ebend. 1055 b. 8.: *διὸ ἀντιφάσεως μὲν οὐκ ἔστι μεταξὺ, στερήσεως δέ τινος ἔστιν· ἴσον μὲν γὰρ ἢ οὐκ ἴσον πᾶν, ἴσον δ' ἢ ἄνισον οὐ πᾶν, ἀλλ' εἴπερ, μόνον ἐν τῷ δεκτικῷ τοῦ ἴσου* ..... (23.) *διὸ τῶν μὲν ἔστι μεταξὺ, καὶ ἔστιν οὔτε ἀγαθὸς ἄνθρωπος οὔτε κακὸς, τῶν δὲ οὐκ ἔστιν, ἀλλ' ἀνάγκη εἶναι ἢ περιττὸν ἢ ἄρτιον, ὅτι τὰ μὲν ἔχει τὸ ὑποκείμενον ὡρισμένον, τὰ δ' οὔ.*

410) Ebend. 1055 b. 16.: *ἐξ ὧν γὰρ αἱ μεταβολαὶ ἐσχάτων, ἐναντία ταῦτα* ..... (26.) *ὥστε φανερὸν ὅτι ἀεὶ θάτερον τῶν ἐναντίων λέγεται κατὰ στέρησιν.* Ebend. *Γ*, 2, 1004 b. 27.: *τῶν ἐναντίων ἡ ἑτέρα συστοιχία στέρησις, καὶ πάντα ἀνάγεται εἰς τὸ ὂν καὶ τὸ μὴ ὂν καὶ ἓν καὶ πλῆθος, οἷον στάσις τοῦ ἑνὸς, κίνησις δὲ τοῦ πλήθους.*

411) Ebend. *Z*, 7, 1032 b. 1.: *εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν· καὶ γὰρ τῶν ἐναντίων τρόπον τινὰ τὸ αὐτὸ εἶδος· τῆς γὰρ στερήσεως οὐσία ἡ οὐσία ἡ ἀντικειμένη, οἷον ὑγίεια νόσου· ἐκείνης γὰρ ἀπουσίᾳ δηλοῦται ἡ νόσος.*

412) Ebend. 1033 a. 9.: *γίνεται* (sc. *ὁ ὑγιαίνων*) *ἐκ τῆς στερήσεως καὶ τοῦ ὑποκειμένου ὃ λέγομεν τὴν ὕλην, οἷον καὶ ὁ ἄνθρωπος καὶ ὁ κάμνων γίνεται ὑγιής· μᾶλλον μέντοι λέγεται γίνεσθαι ἐκ τῆς στερήσεως, οἷον ἐκ κάμνοντος ὑγιὴς ἢ ἐξ ἀνθρώπου.*

413) Ebend. *Γ*, 2, 1003 b. 6.: *τὰ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαι ὄντα λέγεται τὰ δ' ὅτι πάθη οὐσίας τὰ δ' ὅτι ὁδὸς εἰς οὐσίαν ἢ φθοραὶ ἢ στερήσεις ἢ ποιότητες ἢ ποιητικὰ ἢ γεννητικὰ οὐσίας ἢ τῶν πρὸς τὴν οὐσίαν λεγομένων ἢ τούτων τινὸς ἀποφάσεις ἢ οὐσίας.*

414) Ebend. *ι*, 5, 1055 b. 32.: *τὸ γὰρ „πότερον" ἀεὶ ἐν ἀντιθέσει λέγομεν, οἷον πότερον λευκὸν ἢ μέλαν καὶ πότερον λευκὸν ἢ οὐ λευκόν* .... *τὰ γὰρ ἀντικείμενα μόνα οὐκ ἐνδέχεται ἅμα ὑπάρχειν.*

415) Ebend. 1056 a. 3.: *εἰ δὴ ἐν τοῖς ἀντικειμένοις ἀεὶ τοῦ ποτέρου ἡ ζήτησις, λέγεται δὲ πότερον μεῖζον ἢ ἔλαττον ἢ ἴσον, τίς ἐστιν ἡ ἀντίθεσις πρὸς ταῦτα τοῦ ἴσου;* .... (17.) *ἀμφοῖν ἄρα ἀπόφασις στερητική· διὸ καὶ*

Stofflichen schon vorliegende Naturbestimmtheit kömmt Alles an; so ist z. B. bei demjenigen, was weder weiss noch schwarz ist, also dem Weissen und Schwarzen zugleich als Entblösstseins-Verneinung (*ἀπόφασις στερητική*) gegenüberliegt, wieder die Natur-Bestimmtheit einer Mehrheit von Farben vorhanden; und es darf daher hier am allerwenigsten aus einer Gleichmässigkeit des Sprachausdruckes Etwas gefolgert werden, denn wenn z. B. auch zwischen Gut und Bös dasjenige in Mitte liegt, was weder gut noch bös ist, so ist darum nicht dasjenige, was weder Schuh noch Hand ist, etwa ein Mittelding zwischen Schuh und Hand [416]. Demnach versteht es sich von selbst, dass, wo die Naturbestimmtheit der Gegensätze schon völlig determinirt ist und eine nothwendige Alternative des Stattfindens vorliegt, es kein Mittelding gibt, hingegen wo jenes nicht der Fall ist, jedenfalls Mitteldinge bestehen, denn Ansichhaben und Entblösstsein beruhen auf jener Naturbestimmtheit, von welcher daher Alles bedingt ist; eben darum ja ist nicht jedes Entblösstsein schon ein Gegensatz, denn bei Gesensätzen besteht entweder bereits die nothwendige Alternative, wo nemlich kein Mittelding da ist, oder es ist die Möglichkeit mehrerer Mittelstufen da, in beiden Fällen also muss das Entblösstsein schon gleichfalls vorerst seine bestimmte Determination gefunden haben; darum ist auch bei jenem Verhältnisse zwischen Ansichhaben und Entblösstsein, welches noch nicht zum positiven Gegensatze sich determinirt hat, sowohl bei dem Vorhandensein des Substrates keine nothwendige Alternative, als sind beim Nichtvorhandensein des Substrates beide, sowohl das Ansichhaben als auch das Entblösstsein, unwahr [417].

πρὸς ἀμφότερα τὸ πότερον λέγεται, πρὸς δὲ θάτερον οὔ, οἷον πότερον μεῖζον ἢ ἴσον, ἢ πότερον ἴσον ἢ ἔλαττον, ἀλλ' ἀεὶ τρία.

416) Ebend. 1056 a. 20.: *οὐ στέρησις δὲ ἐξ ἀνάγκης, οὐ γὰρ πᾶν ἴσον ὃ μὴ μεῖζον ἢ ἔλαττον, ἀλλ' ἐν οἷς πέφυκεν ἐκεῖνα· ἔστι δὴ τὸ ἴσον τὸ μήτε μέγα μήτε μικρὸν, πεφυκὸς δὲ μέγα ἢ μικρὸν εἶναι, καὶ ἀντίκειται ἀμφοῖν ὡς ἀπόφασις στερητικὴ, διὸ καὶ μεταξύ ἐστιν .... ἀλλὰ μᾶλλον τὸ μήτε λευκὸν μήτε μέλαν· ἓν δὲ οὔτε τοῦτο λέγεται, ἀλλ' ὡρισμένα πως τὰ χρώματα ἐφ' ὧν λέγεται στερητικῶς ἡ ἀπόφασις αὕτη, ἀνάγκη γὰρ ἢ φαιὸν ἢ ὠχρὸν εἶναι ἢ τοιοῦτόν τι ἄλλο· ὥστε οὐκ ὀρθῶς ἐπιτιμῶσιν οἱ νομίζοντες ὁμοίως λέγεσθαι πάντα, ὥστε ἔσεσθαι ὑποδήματος καὶ χειρὸς μεταξὺ τὸ μήτε ὑπόδημα μήτε χεῖρα, εἴπερ καὶ τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν τοῦ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ, ὡς πάντων ἐσομένου τινὸς μεταξύ.*

417) *Cat.* 10, 11 b. 38.: *ὅσα δὲ τῶν ἐναντίων τοιαῦτά ἐστιν ὥστε ἐν οἷς πέφυκε γίνεσθαι ἢ ὧν κατηγορεῖται ἀναγκαῖον αὐτῶν θάτερον ὑπάρχειν, τούτων οὐδέν ἐστιν ἀνὰ μέσον· ὧν δέ γε μὴ ἀναγκαῖον θάτερον ὑπάρχειν, τούτων ἔστι τι ἀνὰ μέσον πάντως* ..... 12 a. 26.: *στέρησις δὲ καὶ ἕξις λέγεται μὲν περὶ ταὐτόν τι οἷον ἡ ὄψις καὶ ἡ τυφλότης περὶ ὀφθαλμόν· καθόλου δὲ εἰπεῖν, ἐν ᾧ ἡ ἕξις πέφυκε γίνεσθαι περὶ τοῦτο λέγεται ἑκάτερον αὐτῶν· ἐστερῆσθαι δὲ τότε λέγομεν ἕκαστον τῶν τῆς ἕξεως δεκτικῶν, ὅταν ἐν ᾧ πέφυκεν ὑπάρχειν καὶ ὅτε πέφυκεν ἔχειν μηδαμῶς ὑπάρχῃ* ..... 13 a. 2.: *ἐπὶ τῆς στερήσεως καὶ τῆς ἕξεως οὐδέτερον τῶν εἰρημένων ἀληθές· οὔτε γὰρ ἀεὶ τῷ δεκτικῷ ἀναγκαῖον θάτερον αὐτῶν ὑπάρχειν, τὸ γὰρ μήπω πεφυκὸς ὄψιν ἔχειν οὔτε τυφλὸν οὔτε ὄψιν ἔχον λέγεται ..... ἀλλ' οὐδ' ὧν τι ἔστιν ἀνὰ μέσον* .... (13.) *ἐπὶ δέ γε τῶν ἐναντίων, ὧν ἔστι τι ἀνὰ μέσον, οὐδέποτε ἀναγκαῖον ἦν παντὶ θάτερον ὑπάρχειν ἀλλὰ τισὶ καὶ τούτοις ἀφωρισμένως τὸ ἕν· ὥστε δῆλον ὅτι κατ' οὐδέτερον τῶν τρόπων ὡς τὰ ἐναντία ἀντίκειται τὰ κατὰ στέρησιν καὶ ἕξιν ἀντικείμενα* ..... 13 b. 20.: *ἐπὶ δὲ τῆς στερήσεως καὶ τῆς ἕξεως μὴ ὄντος τε ὅλως οὐδέτερον ἀληθὲς ὄντος τε οὐκ ἀεὶ θάτερον ἀληθὲς θάτε-*

Also die in dem Stofflichen (d. h., wie wir sogleich sehen werden, in der Gattung) bereits vorliegende Natur-Bestimmtheit ist das Entscheidende; denn wo bei mehreren Gliedern durch das Poniren des Einen eine gemeinschaftliche Verneinung der übrigen gegeben ist, da bestehen eben vermöge einer ursprünglichen Bestimmtheit Mitteldinge, welche sofort eine anderweitige Gattung bedingen, denn dann ist das zu Grunde liegende nicht ein Eines; also z. B. das Gleich-sein ist bereits eine andere Gattung als das Grösser-oder-Kleiner-sein, denn es ist hier schon beiderseits eine Determination des Wesens eingetreten, und es besteht nicht ein „Unterschied“ zwischen Gleich-sein und Grösser-sein, denn letzteres gehört schon in die Gattung des Ungleich-seins, sondern wohl zwischen Gleich-sein und Ungleich-sein [418]). Aber diese Mitteldinge, welche eine Gattungs-Verschiedenheit zur Folge haben, müssen selbst auf ursprünglichen Gegensätzen beruhen (z. B. eben Gleich und Ungleich, oder höher hinauf „Gleich“ und „Weder Gleich noch Ungleich“; diess ist gerade die vorliegende Naturbestimmtheit), und somit gehören sie selbst wieder unter die nemliche höhere Gattung, unter welche jene Gegensätze gehören, deren Mitteldinge sie sind; und in diesem Bestande von ursprünglichen Gegensätzen und Mitteldingen beruht der Verwirklichungs-Process und die Veränderung überhaupt; sowie die Gegensätze und die Mitteldinge sämmtlich zur nemlichen höheren Gattung gehören, so bleibt auch der Process der Veränderung innerhalb der nemlichen Gattung; hiezu also muss es ein Gegenüberliegen überhaupt geben, da aber das nach Affirmation und Negation Gegenüberliegende kein Mittelding besitzen kann, und das Gegenüberliegen des Relativen jeder Bestimmtheit entbehrt, so bleibt nur das Gegenüberliegen des Gegensatz-seins und hiemit von dem Entblösstsein jenes übrig, welches durch specielle Determination selbst ein Gegensatz geworden ist [419]). Also der Verwirklichungs-Process und die Ver-

ρον δὲ ψεῦδος· τὸ γὰρ ὄψιν ἔχειν Σωκράτην τῷ τυφλὸν εἶναι Σωκράτην ἀντίκειται ὡς στέρησις καὶ ἕξις καὶ ὄντος τε οὐκ ἀναγκαῖον θάτερον ἀληθὲς εἶναι ἢ ψεῦδος, ὅτε γὰρ μήπω πέφυκεν ἔχειν ἀμφότερα ψευδῆ, μὴ ὄντος τε ὅλως τοῦ Σωκράτους καὶ οὕτω ψευδῆ ἀμφότερα. Es ist überhaupt zu bemerken, dass in dem Buche *Κατηγορίαι* in Folge seiner wahrscheinlichen an die Topik anknüpfenden Entstehung jene ontologische Seite der *στέρησις*, mit welcher sie zum positiven Gegensatze selbst hinüberführt, fast gänzlich in den Hintergrund tritt; darum kömmt der Verfasser jenes Buches auch zu dem Ausspruche, dass es vom Entblösstsein weg keinen Uebergang zur Position gebe (13a. 32.: *ἀπὸ μὲν γὰρ τῆς ἕξεως ἐπὶ τὴν στέρησιν γίνεται μεταβολή, ἀπὸ δὲ τῆς στερήσεως ἐπὶ τὴν ἕξιν ἀδύνατον· οὔτε γὰρ τυφλὸς γενόμενός τις πάλιν ἀνέβλεψεν οὔτε φαλακρὸς ὢν πάλιν κωμήτης ἐγένετο οὔτε νωδὸς ὢν ὀδόντας ἔφυσεν*), was in directem Widerspruche mit dem oben Anm. 412. angeführten ist.

418) *Metaph.* ι, 5, 1056 a. 35.: *ἡ μὲν γὰρ ἀντικειμένων συναπόφασίς ἐστιν ὧν ἔστι μεταξύ τι καὶ διάστημά τι πέφυκεν εἶναι· τῶν δ' οὐκ ἔστι διαφορά· ἐν ἄλλῳ γὰρ γένει ὧν αἱ συναποφάσεις, ὥστ' οὐχ ἓν τὸ ὑποκείμενον.*

419) Ebend. 7, 1057 a. 18.: *ἐπεὶ δὲ τῶν ἐναντίων ἐνδέχεται εἶναί τι μεταξὺ καὶ ἐνίων ἔστιν, ἀνάγκη ἐκ τῶν ἐναντίων εἶναι τὰ μεταξύ· πάντα γὰρ τὰ μεταξὺ ἐν τῷ αὐτῷ γένει ἐστὶ καὶ ὧν ἐστὶ μεταξύ· μεταξὺ μὲν γὰρ ταῦτα λέγομεν εἰς ὅσα μεταβάλλειν ἀνάγκη πρότερον τὸ μεταβάλλον* ..... (26.) *μεταβάλλειν δ' ἐξ ἄλλου γένους εἰς ἄλλο γένος οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ κατὰ συμβεβηκός .... ἀνάγκη ἄρα τὰ μεταξὺ καὶ αὐτοῖς καὶ ὧν μεταξύ εἰσιν ἐν τῷ αὐτῷ γένει εἶναι· ἀλλὰ μὴν πάντα γε τὰ μεταξύ ἐστιν ἀντι-*

änderung sind fixirt nach den Gegensätzen und Mitteldingen, je nachdem dieselben durch die ursprüngliche Natur-Bestimmtheit dargeboten sind, denn nicht beliebig ist alles „Weder — noch" ein Mittelding (Anm. 416), so dass es etwa auch ein Mittelding zwischen Pferd und Mensch gäbe, sondern die äussersten Gegensätze liegen determinirt vor und von ihnen hängen die Mittelstufen ab, welche in dem Veränderungs-Processe sich auch selbstständig absetzen und hiedurch gleichsam an Stelle der Extreme treten können[420]). Und sowie es nun je nach der ursprünglichen Bestimmtheit Gattungen gibt, in welchen die Verneinung sofort schon den positiven Gegensatz mit sich bringt, z. B. das Ungerade bei der Zahl[421]), so geht überhaupt die blosse Verneinung nur auf ein Stattfinden, welches entweder schlechthin oder in Bezug auf eine bestimmte Gattung besteht, bei dem Entblösstsein hingegen liegt schon irgend ein bestimmtes stofflich Natürliches zu Grunde, und so ist der „Unterschied" positiv neben der Verneinung vorhanden, nemlich das determinirte Entblösststein, d. h. die Gegensätzlichkeit ist ein Unterschied, der Unterschied aber eben eine Species der Verschiednerleiheit[422]).

Nemlich die Gegensätzlichkeit, d. h. das positiv determinirte Entblösstsein, ist der „grösste Unterschied" oder der „vollendete Unterschied" [423]); kurz die Gegensätze sind dasjenige, was innerhalb der

---

κειμένων τινῶν· ἐκ τούτων γὰρ μόνων καθ' αὐτὰ ἔστι μεταβάλλειν· διὸ ἀδύνατον εἶναι μεταξὺ μὴ ἀντικειμένων .... τῶν δ' ἀντικειμένων ἀντιφάσεως μὲν οὐκ ἔστι μεταξύ .... τῶν δὲ λοιπῶν τὰ μὲν πρός τι τὰ δὲ στέρησις τὰ δ' ἐναντία ἐστίν· τῶν δὲ πρός τι ὅσα μὴ ἐναντία, οὐκ ἔχει μεταξύ, αἴτιον δ' ὅτι οὐκ ἐν τῷ αὐτῷ γένει ἐστίν ..... εἰ δ' ἐστὶν ἐν ταὐτῷ γένει τὰ μεταξύ, ὥςπερ δέδεικται, καὶ μεταξὺ ἐναντίων, ἀνάγκη αὐτὰ συγκεῖσθαι ἐκ τούτων τῶν ἐναντίων.

420) Ebend. *Γ*, 7, 1011 b. 30.: *ἔτι ἤτοι τὸ μεταξὺ ἔσται τῆς ἀντιφάσεως ὥςπερ τὸ φαιὸν μέλανος καὶ λευκοῦ, ἢ ὡς τὸ μηδέτερον ἀνθρώπου καὶ ἵππου· εἰ μὲν οὖν οὕτως, οὐκ ἂν μεταβάλλοι, ἐκ μὴ ἀγαθοῦ γὰρ εἰς ἀγαθὸν μεταβάλλει ἢ ἐκ τούτου εἰς μὴ ἀγαθόν· νῦν δ' ἀεὶ φαίνεται· οὐ γὰρ ἔστι μεταβολὴ ἀλλ' ἢ εἰς τὰ ἀντικείμενα καὶ μεταξύ.* *Phys. ausc.* V, 1, 224 b. 30.: *ἐκ δὲ τοῦ μεταξὺ μεταβάλλει, χρῆται γὰρ αὐτῷ ὡς ἐναντίῳ ὄντι πρὸς ἑκάτερον, ἔστι γάρ πως τὸ μεταξὺ τὰ ἄκρα.* Ebend. 3, 226 b. 23.: *μεταξὺ δ' εἰς ὃ πέφυκε πρῶτον ἀφικνεῖσθαι τὸ μεταβάλλον ἢ εἰς ὃ ἔσχατον μεταβάλλει κατὰ φύσιν συνεχῶς μεταβάλλον.* *D. gen. et corr.* I, 7, 324 a. 7.: *φανερὸν ὅτι παθητικὰ καὶ ποιητικὰ ἀλλήλων ἐστὶ τά τ' ἐναντία καὶ τὰ μεταξύ· καὶ γὰρ ὅλως φθορὰ καὶ γένεσις ἐν τούτοις.* *Cat.* 10, 13 a. 18.: *ἐπὶ μὲν τῶν ἐναντίων ὑπάρχοντος τοῦ δεκτικοῦ δυνατὸν εἰς ἄλληλα μεταβολὴν γενέσθαι.*

421) *Metaph. Γ*, 7, 1012 a. 9.: *ἔτι ἐν ὅσοις γένεσιν ἡ ἀπόφασις τὸ ἐναντίον ἐπιφέρει, καὶ ἐν τούτοις ἔσται, οἷον ἐν ἀριθμοῖς.*

422) Ebend. 2, 1004 a. 10.: *ἀπόφασιν δὲ καὶ στέρησιν μιᾶς ἔστι θεωρῆσαι διὰ τὸ ἀμφοτέρως θεωρεῖσθαι τὸ ἕν, οὗ ἡ ἀπόφασις ἢ ἡ στέρησις· ἢ γὰρ ἁπλῶς λέγομεν ὅτι οὐχ ὑπάρχει ἐκεῖνο ἢ τινὶ γένει· ἔνθα μὲν οὖν τῷ ἑνὶ ἡ διαφορὰ πρόσεστι παρὰ τὸ ἐν τῇ ἀποφάσει, ἀπουσία γὰρ ἡ ἀπόφασις ἐκείνου ἐστὶν, ἐν δὲ τῇ στερήσει καὶ ὑποκειμένη τις φύσις γίνεται καθ' ἧς λέγεται ἡ στέρησις .....* (21.) *διαφορὰ γάρ τις ἡ ἐναντιότης, ἡ δὲ διαφορὰ ἑτερότης.*

423) Ebend. *ι*, 4, 1055 a. 3.: *ἐπεὶ δὲ διαφέρειν ἐνδέχεται ἀλλήλων τὰ διαφέροντα πλεῖον καὶ ἔλαττον, ἔστι τις καὶ μεγίστη διαφορὰ καὶ ταύτην λέγω ἐναντίωσιν .....* (16.) *ὅτι μὲν οὖν ἡ ἐναντιότης ἐστὶ διαφορὰ τέλειος, ἐκ τούτων δῆλον.* Ebend. 8, 1058 a. 11.: *ἡ γὰρ ἐναντιότης ἦν διαφορὰ τελεία.* *D. part. an.* I, 3, 643 a. 31.: *διαφορὰ γὰρ ἀλλήλοις τἀντικείμενα, οἷον λευκότης καὶ μελανία καὶ εὐθύτης καὶ καμπυλότης.*

nemlichen Gattung und innerhalb des für sie Empfänglichen am meisten sich unterscheidet oder am weitesten von einander absteht [424]), und hiemit haben wir, nachdem sich uns das Entblösstsein in den bestimmten Gegensatz umgesetzt hat, zu dem schon oben Anm. 400. erreichten Standpunkte zurückzukehren und den Verwirklichungsprocess zu betrachten, in welchem das stoffliche Sein der Gattung zur begrifflichen Form des Artbegriffes sich determinirt. Nemlich die Gattung ist ein Früheres als die Gegensätze, und die gegensätzlichen Unterschiede, welche bewirken, dass die Gegensätze als Artbegriffe der Gattung auftreten, sind gleichfalls ein Früheres; so besteht in der Naturbestimmtheit der stofflich vorliegenden Gattung ein Artbegriff-erzeugender Unterschied (differentia specifica), und die Artbegriffe entstehen aus der Gattung und den Unterschieden, ingleichem besteht auch das Uebrige, nemlich die Mitteldinge, aus der Gattung und den Unterschieden [425]); es sind nemlich die Unterschiede nicht immer selbst schon die ersten Gegensätze, und es ist daher die Aufgabe, zu suchen, woraus die Mitteldinge entstehen; denn Alles, was innerhalb der nemlichen Gattung auftritt, besteht entweder aus demjenigen, was an und für sich ohne den Stoff, welcher potenziell es vereinigt, nicht zusammensetzbar ist, oder es ist selbst ein solches, d. h. alles zu einer Gattung Gehörende besteht entweder aus unverträglichen Gegensätzen oder ist selbst einer von zwei unverträglichen Gegensätzen; in diesen unverträglichen Gegensätzen aber bewegt sich alle Veränderung, auch jene, welche Mittelstufen durchläuft, und diese sind es eben, was aus jenen besteht; somit liegen allem innerhalb Einer Gattung Auftretenden die obersten ursprünglichen Gegensätze der Gattung selbst zu Grunde [426]). So ist dasjenige, was dem Artbegriffe nach ver-

---

424) *Met.* a. a. O. 4, 1055 a. 27.: *τούτων δ' αὕτη μεγίστη καὶ τὰ ἐν ταὐτῷ γένει πλεῖστον διαφέροντα ἐναντία, μεγίστη γὰρ διαφορὰ τούτων ἡ τέλειος, καὶ τὰ ἐν ταὐτῷ δεκτικῷ πλεῖστον διαφέροντα ἐναντία· ἡ γὰρ ὕλη ἡ αὐτὴ τοῖς ἐναντίοις καὶ τὰ ὑπὸ τὴν αὐτὴν δύναμιν πλεῖστον διαφέροντα.* Ebend. *Δ*, 10, 1018 a. 25.: *ἐναντία λέγεται τά τε μὴ δυνατὰ ἅμα τῷ αὐτῷ παρεῖναι τῶν διαφερόντων κατὰ γένος, καὶ τὰ πλεῖστον διαφέροντα τῶν ἐν τῷ αὐτῷ γένει, καὶ τὰ πλεῖστον διαφέροντα τῶν ἐν ταὐτῷ δεκτικῷ, καὶ τὰ πλεῖστον διαφέροντα τῶν ὑπὸ τὴν αὐτὴν δύναμιν, καὶ ὧν ἡ διαφορὰ μεγίστη ἢ ἁπλῶς ἢ κατὰ γένος ἢ κατ' εἶδος.* *Cat.* 6, 6 a. 17.: *τὰ γὰρ πλεῖστον ἀλλήλων διεστηκότα τῶν ἐν τῷ αὐτῷ γένει ἐναντία ὁρίζονται.* *Meteor.* II, 6, 363 a. 30.: *ὑποκείσθω δὲ πρῶτον ἐναντία κατὰ τόπον εἶναι τὰ πλεῖστον ἀπέχοντα κατὰ τόπον ὥςπερ κατ' εἶδος ἐναντία τὰ πλεῖστον ἀπέχοντα κατὰ τὸ εἶδος.*

425) *Metaph.* ι, 7, 1057 b. 5.: *καὶ εἰ μὲν γένος ἔσται οὕτως ὥστ' εἶναι πρότερόν τι τῶν ἐναντίων, αἱ διαφοραὶ πρότεραι ἐναντίαι ἔσονται αἱ ποιήσασαι τὰ ἐναντία εἴδη ὡς γένους, ἐκ γὰρ τοῦ γένους καὶ τῶν διαφορῶν τὰ εἴδη. .... ἀλλὰ μὴν τὰ γ' ἐναντίως διαφέροντα μᾶλλον ἐναντία, καὶ τὰ λοιπὰ καὶ τὰ μεταξὺ ἐκ τοῦ γένους ἔσται καὶ τῶν διαφορῶν.*

426) Ebend. wird fortgefahren 1057 b. 13.: *οἷον ὅσα χρώματα τοῦ λευκοῦ καὶ μέλανός ἐστι μεταξύ, ταῦτα δεῖ ἐκ τοῦ γένους λέγεσθαι, ἔστι δὲ γένος τὸ χρῶμα, καὶ ἐκ διαφορῶν τινῶν· αὗται δ' οὐκ ἔσονται τὰ πρῶτα ἐναντία· εἰ δὲ μή, ἔσται ἕκαστον ἢ λευκὸν ἢ μέλαν· ἕτεραι ἄρα· μεταξὺ ἄρα τῶν πρώτων ἐναντίων αὗται ἔσονται ..... ὥστε ταῦτα πρῶτα ζητητέον ὅσα ἐναντία μὴ ἐν γένει ἐκ τίνος τὰ μεταξὺ αὐτῶν· ἀνάγκη γὰρ τὰ ἐν ταὐτῷ γένει ἐκ τῶν ἀσυνθέτων τῷ γένει συγκεῖσθαι ἢ ἀσύνθετα εἶναι· τὰ μὲν οὖν ἐναντία ἀσύνθετα ἐξ ἀλλήλων ὥστ' ἀρχαί· τὰ δὲ μεταξὺ ἢ πάντα ἢ οὐδέν· ἐκ δὲ τῶν ἐναντίων γίνεταί τι ὥστ' ἔσται μεταβολὴ εἰς τοῦτο πρὶν*

schieden ist, ein bestimmtes von einem anderen Bestimmten Verschiedenes, und was dem Artbegriffe nach verschieden ist, gehört der nemlichen Gattung an; das Eine Gemeinsame dabei ist eben die Gattung in der Weise, dass dieses Gemeinsame in den Artbegriffen eben seine bestimmte Verschiedenheit findet; und in dieser bestimmten Verschiedenheit beruht jetzt das Ansichsein (*καθ' αὑτό*) des Artbegriffes [427]). Unterschied einer Gattung ist jene Verschiedenheit, durch welche die Gattung selbst zu einem Verschiedenen gemacht wird, jene Verschiedenheit aber ist eben die Gegensätzlichkeit [428]). So kann gesagt werden, ein sich Unterscheidendes sei dasjenige, was verschieden ist, während es zugleich ein Nemliches ist, oder dasjenige, was in seiner Wesenheit eine Verschiedenheit enthält, also auch die Gegensätze selbst, und um so mehr jenes, was einer verschiedenen Gattung angehört [429]), sowie auch dass alle Gegensätze entweder in der nemlichen Gattung oder in entgegengesetzten Gattungen auftreten oder selbst Gattungen sind [430]).

Bei demjenigen daher, was schon der Gattung nach einen Unterschied in sich enthält, ist keinerlei Vermittlungsweg, denn solches hat einen zu grossen ursprünglichen Abstand und ist incommensurabel, und es hat dasjenige, was innerhalb Einer Gattung liegt, in Bezug auf das ausserhalb derselben Stehende keinen Unterschied [431]). Was aber dem Artbegriffe nach sich unterscheidet, hat seine Entstehung aus den ersten ursprünglichsten und darum grössten Gegensätzen, welche daher auch das abschliessende Ziel des vollendeten Unterschiedes herbeiführt [432]); und es kann darum weder Eines mehrere Gegensätze haben, noch kann es Un-

---

ἢ εἰς αὐτά· ἑκατέρου γὰρ καὶ ἧττον ἔσται καὶ μᾶλλον· μεταξὺ ἄρα ἔσται καὶ τοῦτο τῶν ἐναντίων· καὶ τἆλλα ἄρα πάντα σύνθετα τὰ μεταξύ ..... ἐπεὶ δ' οὐκ ἔστιν ἕτερα πρότερα ὁμογενῆ τῶν ἐναντίων, ἅπαντ' ἂν ἐκ τῶν ἐναντίων εἴη τὰ μεταξὺ, ὥστε καὶ τὰ κάτω πάντα καὶ τἀναντία καὶ τὰ μεταξὺ ἐκ τῶν πρώτων ἐναντίων ἔσονται.

427) Ebend. 8, 1057 b. 35.: *τὸ δ' ἕτερον τῷ εἴδει τινὸς τὶ ἕτερόν ἐστι καὶ δεῖ τοῦτο ἀμφοῖν ὑπάρχειν .... ἀνάγκη ἄρα ἐν γένει τῷ αὐτῷ εἶναι τὰ ἕτερα τῷ εἴδει· τὸ γὰρ τοιοῦτον γένος καλῶ ὃ ἄμφω ἓν ταὐτὸ λέγεται μὴ κατὰ συμβεβηκὸς ἔχον διαφορὰν εἴθ' ὡς ὕλη ὂν εἴτ' ἄλλως· οὐ μόνον γὰρ δεῖ τὸ κοινὸν ὑπάρχειν, οἷον ἄμφω ζῷα, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἑκατέρῳ τοῦτο αὐτὸ τὸ ζῷον, οἷον τὸ μὲν ἵππον τὸ δὲ ἄνθρωπον· διὸ τοῦτο τὸ κοινὸν ἕτερον ἀλλήλων ἐστὶ τῷ εἴδει· ἔσται δὴ καθ' αὑτὰ τὸ μὲν τοιονδὶ ζῷον τὸ δὲ τοιονδί.*

428) Ebend. 1058 a. 6.: *ἀνάγκη ἄρα τὴν διαφορὰν ταύτην ἑτερότητα τοῦ γένους εἶναι· λέγω γὰρ γένους διαφορὰν ἑτερότητα ἣ ἕτερον ποιεῖ τοῦτο αὐτό· ἐναντίωσις τοίνυν ἔσται αὕτη.*

429) Ebend. *Δ*, 9, 1018 a. 12.: *διάφορα δὲ λέγεται ὅσ' ἕτερά ἐστι τὸ αὐτό τι ὄντα .... ἔτι ὧν ἕτερον τὸ γένος, καὶ τὰ ἐναντία, καὶ ὅσα ἔχει ἐν τῇ οὐσίᾳ τὴν ἑτερότητα.*

430) *Cat.* 11, 14 a. 19.: *ἀνάγκη δὲ πάντα τὰ ἐναντία ἢ ἐν τῷ αὐτῷ γένει εἶναι η ἐν τοῖς ἐναντίοις γένεσιν ἢ αὐτὰ γένη εἶναι.*

431) *Metaph.* ι, 4, 1055 a. 6.: *τὰ μὲν γὰρ γένει διαφέροντα οὐκ ἔχει ὁδὸν εἰς ἄλληλα ἀλλ' ἀπέχει πλέον καὶ ἀσύμβλητα* ..... (26.) *πρὸς τὰ ἔξω τοῦ γένους οὐκ ἔστι διαφορά.*

432) Ebend. 1055 a. 8.: *τοῖς δ' εἴδει διαφέρουσιν αἱ γενέσεις ἐκ τῶν ἐναντίων εἰσὶν ὡς ἐσχάτων· τὸ δὲ τῶν ἐσχάτων διάστημα μέγιστον ὥστε καὶ τὸ τῶν ἐναντίων· ἀλλὰ μὴν τό γε μέγιστον ἐν ἑκάστῳ γένει τέλειον .... τέλος γὰρ ἔχει ἡ τελεία διαφορὰ, ὥςπερ καὶ τἆλλα τῷ τέλος ἔχειν λέγεται τέλεια.*

terschiede des den Gegensatz bedingenden Entblösstseins geben[433]. Alle Gegensätze aber, welche einen artbegrifflichen Unterschied begründen, sind in der gleichen Gruppe von Kategorien, d. h. in der gleichen Gattung (Anm. 335), und die Verschiedenheit der Artbegriffe beruht auf einer individuell und untheilbar bestimmten wesentlichen Gegensätzlichkeit innerhalb Einer Gattung; dem Artbegriffe nach identisch hingegen ist alles dasjenige, was in seiner individuellen und untheilbaren Bestimmtheit keine solche Gegensätzlichkeit mehr enthält[434]; relativ in Bezug auf die Gattung aber besteht zwischen dieser und dem Artbegriffe kein Verhältniss der Identität oder Verschiednerleiheit, und noch weniger erstreckt sich solches über die Eine Gattung hinaus, denn die Gegensätzlichkeit muss der Unterschied desjenigen sein, von welchem sich Etwas dem Artbegriffe nach unterscheidet[435]; und andrerseits kann das Verhältniss der Gattung zu den auf den Unterschieden beruhenden Artbegriffen nicht als ein Theilhaben bezeichnet werden, da ausserdem, weil ja die Unterschiede Gegensätze sind, die Gattung zu gleicher Zeit an Gegensätzen Theil hätte; wohl hingegen muss selbstverständlicher Weise der Artbegriff und das durch ihn determinirte Individuum an der Gattung Theil haben[436].

Sowie sich nun so die Gattung vermöge des artbildenden Unterschiedes zum Artbegriffe determinirt hat, so ist die begriffliche Wesenheit erreicht, deren bestimmtes Sein in dem ausgesprochenen Begriffe erfasst und in der Definition auseinandergelegt wird; denn die Definition enthält Nichts anderes als die oberste erste Gattung und die Unterschiede; die übrigen niedreren Gattungen aber sind eben die Verflechtung jener höchsten Gattung mit den Unterschieden, wobei es gleichgültig ist, durch

---

433) Ebend. 1055 a. 19.: *οὐκ ἐνδέχεται ἑνὶ πλείω ἐναντία εἶναι· οὔτε γὰρ τοῦ ἐσχάτου ἐσχατώτερον εἴη ἄν τι οὔτε τοῦ ἑνὸς διαστήματος πλείω δυοῖν ἔσχατα.* *D. part. an.* I, 3, 642 b. 22.: *οὐκ ἔστι δὲ διαφορὰ στερήσεως ἡ στέρησις· ἀδύνατον γὰρ εἴδη εἶναι τοῦ μὴ ὄντος, οἷον τῆς ἀποδίας ἢ τοῦ ἀπτέρου ὥςπερ πτερώσεως καὶ ποδῶν.*

434) *Metaph.* ι, 8, 1058 a. 13.: *διὸ καὶ ἐν τῇ αὐτῇ συστοιχίᾳ πάντα τὰ ἐναντία τῆς κατηγορίας, ὅσα εἴδει διάφορα καὶ μὴ γένει ἕτερά τε ἀλλήλων μάλιστα· τελεία γὰρ ἡ διαφορὰ καὶ ἅμα ἀλλήλοις οὐ γίνεται· ἡ ἄρα διαφορὰ ἐναντίωσίς ἐστιν. τοῦτο ἄρα ἐστὶ τὸ ἑτέροις εἶναι τῷ εἴδει τὸ ἐν ταὐτῷ γένει ὄντα ἐναντίωσιν ἔχειν ἄτομα ὄντα· ἐν γὰρ τῇ διαιρέσει καὶ ἐν τοῖς μεταξὺ γίνονται ἐναντιώσεις πρὶν εἰς τὰ ἄτομα ἐλθεῖν.* Ebend. *Δ*, 10, 1018 a. 38.: *ἕτερα δὲ τῷ εἴδει λέγεται ὅσα τε ταὐτοῦ γένους ὄντα μὴ ὑπάλληλά ἐστι καὶ ὅσα ἐν τῷ αὐτῷ γένει ὄντα διαφορὰν ἔχει καὶ ὅσα ἐν τῇ οὐσίᾳ ἐναντίωσιν ἔχει, καὶ τὰ ἐναντία ἕτερα τῷ εἴδει ἀλλήλων ἢ πάντα ἢ τὰ λεγόμενα πρώτως, καὶ ὅσων ἐν τῷ τελευταίῳ τοῦ γένους εἴδει οἱ λόγοι ἕτεροι, οἷον ἄνθρωπος καὶ ἵππος ἄτομα τῷ γένει, οἱ δὲ λόγοι ἕτεροι αὐτῶν, καὶ ὅσα ἐν τῇ αὐτῇ οὐσίᾳ ὄντα ἔχει διαφοράν· ταὐτὰ δὲ τῷ εἴδει τὰ ἀντικειμένως λεγόμενα τούτοις.*

435) Ebend. ι, 8, 1058 a. 21.: *πρὸς τὸ καλούμενον ὂν γένος οὔτε ταὐτὸν οὔτε ἕτερον τῷ εἴδει οὐδέν ἐστι τῶν ὡς γένους εἰδῶν προσηκόντων ..... οὐδὲ πρὸς τὰ μὴ ἐν ταὐτῷ γένει, ἀλλὰ διοίσει τῷ γένει ἐκείνων, εἴδει δὲ τῶν ἐν ταὐτῷ γένει, ἐναντίωσιν γὰρ ἀνάγκη εἶναι τὴν διαφορὰν οὗ διαφέρει εἴδει, αὕτη δ' ὑπάρχει τοῖς ἐν ταὐτῷ γένει οὖσι μόνοις.*

436) Ebend. *Z*, 12, 1037 b. 19.: *τὸ γὰρ γένος οὐ δοκεῖ μετέχειν τῶν διαφορῶν, ἅμα γὰρ ἂν τῶν ἐναντίων τὸ αὐτὸ μετεῖχεν, αἱ γὰρ διαφοραὶ ἐναντίαι, αἷς διαφέρει τὸ γένος.* *Top.* IV, 2, 122 b. 21.: *πᾶν γὰρ τὸ μετέχον τοῦ γένους ἢ εἶδος ἢ ἄτομόν ἐστιν.*

wieviele Glieder dieses durchgehe; denn diese Mittelglieder verflechten sich neuerdings mit Unterschieden bis herab zu dem nicht mehr Theilbaren; nur versteht es sich von selbst, dass bloss jene Unterschiede ins Auge gefasst werden, welche das Ansichsein betreffen, denn ausser diesen giebt es auch noch viele andere, welche mit dem substanziellen Wesen Nichts zu schaffen haben [437]). Und da nun die Gattung nicht ausserhalb ihrer begrifflich determinirten Arten besteht, sondern als stoffliches Sein derselben vorliegt, so ist die Definition eben der in Folge der Art-Unterschiede ausgesprochene Begriff; hiebei muss daher der Unterschied stets wieder in seine Unterschiede getheilt werden, bis man zu einem Unterschiedslosen gelangt, und es ergeben sich hiedurch eben so viele Artbegriffe als es Unterschiede sind; der letzte Unterschied ist die Wesenheit und die begriffliche Form des so determinirten Seienden, welche in der Definition ausgesprochen wird; insoferne also kein Unterschied mehr weiter vorliegt, ist die bestimmte Wesenheit als solche herausgetreten [438]). Die Gattung ist hiebei die Grundlage für die artbildenden Unterschiede und für die Artbegriffe selbst, sie ist dasjenige, was als Prädicat von den mehreren unter sie fallenden Wesen, welche dem Artbegriffe nach sich unterscheiden, in dem begrifflichen Sein derselben ausgesagt wird, und es gilt darum von allem, von welchem ein artmachender Unterschied gilt, auch die entsprechende Gattung, natürlich aber nicht umgekehrt [439]); so ist die Gattung als ge-

---

437) *Met.* a. a. O. 1037 b. 29.: *οὐδὲν γὰρ ἕτερόν ἐστιν ἐν τῷ ὁρισμῷ πλὴν τό τε πρῶτον λεγόμενον γένος καὶ αἱ διαφοραί· τὰ δ' ἄλλα γένη ἐστὶ τό τε πρῶτον καὶ μετὰ τούτου αἱ συλλαμβανόμεναι διαφοραί, οἷον τὸ πρῶτον ζῷον, τὸ δ' ἐχόμενον ζῷον δίπουν, καὶ πάλιν ζῷον δίπουν ἄπτερον· ὁμοίως δὲ κἂν διὰ πλειόνων λέγεται· ὅλως δ' οὐδὲν διαφέρει διὰ πολλῶν ἢ ὀλίγων λέγεσθαι, ὥστ' οὐδὲ δι' ὀλίγων ἢ διὰ δυοῖν· τοῖν δυοῖν δὲ τὸ μὲν διαφορὰ τὸ δὲ γένος, οἷον τοῦ ζῷον δίπουν τὸ μὲν ζῷον γένος, διαφορὰ δὲ θάτερον* Ebend. *B*, 3, 998 b. 28.: *ἔτι καὶ τὰ μεταξὺ συλλαμβανόμενα μετὰ τῶν διαφορῶν ἔσται γένη μέχρι τῶν ἀτόμων.* *Anal. post.* II, 13, 97 a. 12.: *πολλαὶ γὰρ διαφοραὶ ὑπάρχουσι τοῖς αὐτοῖς τῷ εἴδει, ἀλλ' οὐ κατ' οὐσίαν οὐδὲ καθ' αὐτά.* *D. part. an.* I, 3, 643 a. 27.: *ἔτι διαιρεῖν χρὴ τοῖς ἐν τῇ οὐσίᾳ καὶ μὴ τοῖς συμβεβηκόσι καθ' αὐτό, οἷον εἴ τις τὰ σχήματα διαιροίη ὅτι τὰ μὲν δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχει τὰς γωνίας, τὰ δὲ πλείοσιν· συμβεβηκὸς γάρ τι τῷ τριγώνῳ τὸ δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχειν τὰς γωνίας.* Ebend. IV, 12, 693 b. 13.: *τῷ δ' ὄρνιθι ἐν τῇ οὐσίᾳ τὸ πτητικόν ἐστιν.*

348) *Metaph.* a. a. O. wird fortgefahren 1038 a. 5.: *εἰ οὖν τὸ γένος ἁπλῶς μὴ ἔστι παρὰ τὰ ὡς γένους εἴδη, ἢ εἰ ἔστι μὲν ὡς ὕλη δ' ἐστίν, ἡ μὲν γὰρ φωνὴ γένος καὶ ὕλη, αἱ δὲ διαφοραὶ τὰ εἴδη καὶ τὰ στοιχεῖα ἐκ ταύτης ποιοῦσιν, φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος.* (vgl. ebend. 15, 1040 a. 20.: *οὐκ ἔσται τὸ γένος παρὰ τὰ εἴδη· εἰ δ' ἔσται, καὶ ἡ διαφορά*). *ἀλλὰ μὴν καὶ δεῖ γε διαιρεῖσθαι τὴν τῆς διαφορᾶς διαφοράν, οἷον ζῴου διαφορὰ τὸ ὑπόπουν, πάλιν τοῦ ζῴου τοῦ ὑπόποδος τὴν διαφορὰν δεῖ εἰδέναι ᾗ ὑπόπουν* ..... (16.) *καὶ οὕτως ἀεὶ βούλεται βαδίζειν ἕως ἂν ἔλθῃ εἰς τὰ ἀδιάφορα· τότε δ' ἔσονται τοσαῦτα εἴδη ποδὸς ὅσαιπερ αἱ διαφοραὶ καὶ τὰ ὑπόποδα ζῷα ἴσα ταῖς διαφοραῖς· εἰ δὴ ταῦτα οὕτως ἔχει, φανερὸν ὅτι ἡ τελευταία διαφορὰ ἡ οὐσία τοῦ πράγματος ἔσται καὶ ὁ ὁρισμός* ..... (25.) *ἐὰν μὲν δὴ διαφορᾶς διαφορὰ γίνηται, μία ἔσται ἡ τελευταία τὸ εἶδος καὶ ἡ οὐσία* .... (28.) *ὥστε φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμὸς λόγος ἐστὶν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν καὶ τούτων τῆς τελευταίας κατά γε τὸ ὀρθόν.* *Anal. post.* a. a. O. 97 a. 18.: *φανερὸν γὰρ ὅτι ἂν οὕτω βαδίζων ἔλθῃ εἰς ταῦτα ὧν μηκέτι ἐστὶ διαφορά, ἕξει τὸν λόγον τῆς οὐσίας.* *D. part. an.* I, 4, 644 a. 24.: *οὐσίαι μέν εἰσι τὰ ἔσχατα εἴδη, ταῦτα δὲ κατὰ τὸ εἶδος ἀδιάφορα.*

439) *Top.* I, 5, 102 a. 31.: *γένος δ' ἐστὶ τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφε-*

meinschaftliches Prädicat das allgemeine umfassende Ganze, und andrerseits kann sie auch wieder ein Theil des Artbegriffes oder der begrifflichen Form heissen, weil ja sie und der artmachende Unterschied jenes sind, aus welchem die begriffliche Wesenheit besteht [440]). Auch versteht es sich darum von selbst, dass der artmachende Unterschied weder bereits der Artbegriff selbst ist, denn nur an dem Stoffe als solchem ist er die begriffliche Form, noch an der Gattung Theil hat, wohl aber letzteres bei dem aus jenen beiden bestehenden Artbegriffe der Fall ist (Anm. 436); hingegen muss in gleicher Weise die Gattung von dem nicht unter sie Fallenden und der artmachende Unterschied von dem unter sie Fallenden getrennt werden [441]); der artmachende Unterschied ist ja, abgesehen von der Naturbestimmtheit der Gattung, dasjenige, wodurch die individuelle Bestimmtheit der Wesenheit herbeigeführt wird, und er ist daher mit letzterer so enge verbunden, dass auch sein begriffliches Sein von der individuellen Wesenheit selbst prädicirt wird; hiedurch eben unterscheidet er sich von der blossen Inhärenz, welche als unselbstständige Eigenschaft an den Wesenheiten vorkömmt [442]). Wo in der Naturbestimmtheit der Gattung eine Mehrheit artmachender Unterschiede besteht, ergeben sich auch mehrere coordinirte Artbegriffe von gleicher Berechtigung [443]), und andrerseits kann ebenso bei der abwärts gehenden Stu-

---

ρόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον. *Metaph.* Δ, 4, 1014 b. 12.: *ᾧ μὲν γὰρ ἡ διαφορὰ ὑπάρχει, καὶ τὸ γένος ἀκολουθεῖ, ᾧ δὲ τὸ γένος, οὐ παντὶ ἡ διαφορά.*

440) *Metaph.* Δ, 26, 1023 b. 29.: *τὸ μὲν γὰρ καθόλου καὶ τὸ ὅλως λεγόμενον ὡς ὅλον τι ὂν οὕτως ἐστὶ καθόλου ὡς πολλὰ περιέχον τῷ κατηγορεῖσθαι καθ' ἑκάστου καὶ ἓν ἅπαντα εἶναι ὡς ἕκαστον, οἷον ἄνθρωπον ἵππον θεὸν, ὅτι ἅπαντα ζῷα.* Ebend. 24, 1023 a. 35.: *τὰ δὲ* (sc. *ἔκ τινος λέγεται*) *ὡς ἐκ τοῦ μέρους τὸ εἶδος, οἷον ὁ ἄνθρωπος, ἐκ τοῦ δίποδος καὶ ἡ συλλαβὴ ἐκ τοῦ στοιχείου.* Ebend. 25, 1023 b. 19.: *ἔτι* (sc. *μέρος λέγεται*) *εἰς ἃ διαιρεῖταί τι ἢ ἐξ ὧν σύγκειται τὸ ὅλον ἢ τὸ εἶδος ἢ τὸ ἔχον τὸ εἶδος .... ἔτι τὰ ἐν τῷ λόγῳ τῷ δηλοῦντι ἕκαστον καὶ ταῦτα μόρια τοῦ ὅλου· διὸ τὸ γένος τοῦ εἴδους καὶ μέρος λέγεται, ἄλλως δὲ τὸ εἶδος τοῦ γένους μέρος.* *Cat.* 5, 2 b. 19.: *ὑπόκειται γὰρ τὸ εἶδος τῷ γένει, τὰ μὲν γὰρ γένη κατὰ τῶν εἰδῶν κατηγορεῖται, τὰ δὲ εἴδη κατὰ τῶν γενῶν οὐκ ἀντιστρέφει.*

441) *Top.* IV, 2, 122 b. 19.: *διαφορὰ γὰρ ἀριθμοῦ τὸ περιττὸν, οὐκ εἶδός ἐστιν· οὐδὲ δοκεῖ μετέχειν ἡ διαφορὰ τοῦ γένους, πᾶν γὰρ τὸ μετέχον τοῦ γένους ἢ εἶδος ἢ ἄτομόν ἐστιν, ἡ δὲ διαφορὰ οὔτε εἶδος οὔτε ἄτομόν ἐστιν· δῆλον οὖν ὅτι οὐ μετέχει τοῦ γένους ἡ διαφορά, ὥστ' οὐδὲ τὸ περιττὸν εἶδος ἂν εἴη ἀλλὰ διαφορὰ, ἐπειδὴ οὐ μετέχει τοῦ γένους.* Ebend. VI, 3, 140 a. 27.: *δεῖ γὰρ τὸ μὲν γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρίζειν, τὴν δὲ διαφορὰν ἀπό τινος τῶν ἐν τῷ αὐτῷ γένει.* *D. part. an.* I, 3, 643 a. 24.: *ἔστι δ' ἡ διαφορὰ τὸ εἶδος ἐν τῇ ὕλῃ.*

442) *Cat.* 5, 3 a. 25.: *καὶ ὁ λόγος δὲ κατηγορεῖται ὁ τῆς διαφορᾶς καθ' οὗ ἂν λέγηται ἡ διαφορά, οἷον εἰ τὸ πεζὸν κατὰ ἀνθρώπου λέγεται, καὶ ὁ λόγος ὁ τοῦ πεζοῦ κατηγορηθήσεται τοῦ ἀνθρώπου.* Ebend. 3 a. 22.: *ἡ διαφορὰ τῶν μὴ ἐν ὑποκειμένῳ ἐστίν· τὸ γὰρ πεζὸν καὶ τὸ δίπουν καθ' ὑποκειμένου μὲν λέγεται τοῦ ἀνθρώπου, ἐν ὑποκειμένῳ δὲ οὐκ ἐστίν.* Ebend. 3 a. 33.: *ὑπάρχει δὲ ταῖς οὐσίαις καὶ ταῖς διαφοραῖς τὸ πάντα συνωνύμως ἀπὸ τούτων λέγεσθαι· πᾶσαι γὰρ αἱ ἀπ' αὐτῶν κατηγορίαι ἤτοι κατὰ τῶν ἀτόμων κατηγοροῦνται ἢ κατὰ τῶν εἰδῶν.*

443) Ebend. 13, 14 b. 33.: *καὶ τὰ ἐκ τοῦ αὐτοῦ δὲ γένους ἀντιδιῃρημένα ἀλλήλοις ἅμα τῇ φύσει λέγεται· ἀντιδιῃρῆσθαι δὲ λέγεται ἀλλήλοις τὰ κατὰ τὴν αὐτὴν διαίρεσιν, οἷον τὸ πτηνὸν τῷ πεζῷ καὶ τῷ ἐνύδρῳ· ταῦτα γὰρ*

fenfolge der Determination der niedreren Gattungen Ein Artbegriff in mehreren Gattungen, welche sich subordinirt sind, zugleich bestehen [444]). Daher eben, weil es artmachende Unterschiede gibt, welche selbst wieder Artbegriffe innerhalb ihrer besitzen, eine vielfache Kreuzung bei der Eintheilung der Wesen zu betrachten ist, indem häufig Ein und dasselbe Wesen unter mehrere Gattungen fallen wird, je nachdem dieser oder jener artmachende Unterschied durchgeführt wird, so dass das zuletzt nicht mehr theilbare Individuum, welches eben doch seinen ihm eigenthümlichen artmachenden Unterschied besitzen muss, keinenfalls durch die blosse Methode der stets nach abwärts fortgesetzten Dichotomie erreicht werden kann [445]); hingegen wird namentlich ein richtiger Blick in die Natur darauf führen, dass Ein artmachender Unterschied in mehreren Gattungen, welche als niedrere unter Eine höhere fallen, sich nach dem Motive des Mehr und Minder oder des höheren und niedreren Grades entfaltet, und dass er hingegen in anderen Gattungen, welche jenen ersteren coordinirt sind, unter einem analogen Art-Unterschiede gleichfalls wieder zu erkennen ist, denn z. B. die Schuppen sind für die Fische das Nemliche wie die Federn für die Vögel [446]).

So also erkennt Aristoteles eine ontologische Entstehung des Artbegriffes oder der begrifflichen Form selbst als solcher an, und wir sehen, wie tief das innerste Princip der aristotelischen Philosophie, nemlich der Uebergang vom Potenziellen zum Actuellen, auch hier eingreift, denn der Umstand, dass es in dem Seienden überhaupt zu einer begrifflichen Bestimmtheit kömmt, ist bei Aristoteles selbst wieder Resultat eines Verwirklichungs-Processes, indem aus dem noch relativ unbestimmten und stofflichen Sein der Gattung sich die Wesenheit der individuell bestimmten Art erhebt. Dadurch aber, dass in das stofflich potenzielle Sein der Gattung die Naturbestimmtheit einer verschiedentlichen Möglichkeit

---

ἀλλήλοις ἀντιδιήρηται ἐκ τοῦ αὐτοῦ γένους, τὸ γὰρ ζῷον διαιρεῖται εἰς ταῦτα, εἴς τε τὸ πτηνὸν καὶ τὸ πεζὸν καὶ τὸ ἔνυδρον, καὶ οὐδέν γε τούτων πρότερον ἢ ὕστερόν ἐστιν, ἀλλ᾽ ἅμα τῇ φύσει τὰ τοιαῦτα δοκεῖ εἶναι.

444) *Top.* IV, 2, 122 b. 39.: ἀεὶ γὰρ ἡ διαφορὰ ἐπ᾽ ἴσης ἢ ἐπὶ πλεῖον τοῦ εἴδους λέγεται. *Cat.* 3, 1 b. 20.: τῶν δέ γε ὑπ᾽ ἄλληλα γενῶν οὐδὲν κωλύει τὰς αὐτὰς διαφορὰς εἶναι, τὰ γὰρ ἐπάνω τῶν ὑπ᾽ αὐτὰ γενῶν κατηγορεῖται.

445) *D. part. an.* I, 3, 642 b. 26.: τῶν δὲ διαφορῶν αἱ μὲν καθόλου εἰσὶ καὶ ἔχουσιν εἴδη, οἷον πτερότης .... (30.) χαλεπὸν μὲν οὖν διαλαβεῖν καὶ εἰς τοιαύτας διαφορὰς ὧν ἔστιν εἴδη, ὥσθ᾽ ὁτιοῦν ζῷον ἐν ταύταις ὑπάρχειν καὶ μὴ ἐν πλείοσι ταὐτόν, οἷον πτερωτὸν καὶ ἄπτερον, ἔστι γὰρ ἄμφω ταὐτόν, οἷον μύρμηξ καὶ λαμπυρὶς καὶ ἕτερά τινα ..... (643 a. 11.) ὥστ᾽ ἀναγκαῖον, εἰ ἴδιοι αἱ διαφοραὶ εἰς ἃς ἅπαντα ἐμπίπτει τὰ ἄτομα, μηδεμίαν αὐτῶν εἶναι κοινήν· εἰ δὲ μή, ἕτερα ὄντα εἰς τὴν αὐτὴν βαδιεῖται· δεῖ δ᾽ οὔτε τὸ αὐτὸ καὶ ἄτομον εἰς ἑτέραν καὶ ἑτέραν ἰέναι διαφορὰν τῶν διῃρημένων οὔτε εἰς τὴν αὐτὴν ἕτερα, καὶ ἅπαντα εἰς ταύτας· φανερὸν τοίνυν ὅτι οὐκ ἔστι λαβεῖν τὰ ἄτομα εἴδη ὡς διαιροῦνται οἱ εἰς δύο διαιροῦντες τὰ ζῷα ἢ καὶ ἄλλο ὁτιοῦν γένος· καὶ γὰρ κατ᾽ ἐκείνους ἀναγκαῖον ἴσας τὰς ἐσχάτας εἶναι διαφορὰς τοῖς ζῴοις πᾶσι τοῖς ἀτόμοις τῷ εἴδει.

446) Ebend. 4, 644 a. 16.: ὅσα μὲν γὰρ διαφέρει τῶν γενῶν καθ᾽ ὑπεροχὴν καὶ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον, ταῦτα ὑπέζευκται ἑνὶ γένει, ὅσα δ᾽ ἔχει τὸ ἀνάλογον, χωρίς· λέγω δ᾽ οἷον ὄρνις ὄρνιθος διαφέρει τῷ μᾶλλον ἢ καθ᾽ ὑπεροχήν, τὸ μὲν γὰρ μακρόπτερον τὸ δὲ βραχύπτερον, ἰχθύες δ᾽ ὄρνιθος τῷ ἀνάλογον, ὃ γὰρ ἐκείνῳ πτερόν, θατέρῳ λεπίς.

verlegt wird, aus welcher die actuelle Determination des begrifflich bestimmten Seins fliesst, hat Aristoteles jedenfalls das gewonnen, dass er das feste und sichere Princip des factischen Daseins und der factischen Entwicklung dem rohen Blödsinne einer *Tabula logica* entgegenstellen kann; hingegen muss Aristoteles eben in Folge jener Natur-Bestimmtheit, welche dem Sein der Gattung einwohnt, also in Folge des *πεφυκός*, in einer weiter nicht mehr motivirbaren Weise die Negation in das Sein selbst verlegen, denn nur dadurch kann die *στέρησις* zum *ἐναντίον* werden. Und müssen wir hiemit neuerdings darauf hinweisen, dass die aristotelische Philosophie eben nur ein Objectivismus ist, welcher allerdings von dem platonischen durch die Umsetzung der Idee in den Begriff sich unterscheidet, so sprechen wir hiedurch deutlich genug aus, dass gerade in dieser tiefsten ontologischen Begründung der aristotelischen Lehre vom Begriffe eine Veranlassung zu dem Bedenken vorliegt, ob die griechische objectivistische Anschauungsweise wirklich als die allein berechtigte betrachtet werden müsse, und ob nicht vielmehr es eine nothwendige Aufgabe des wahren objectiven Idealismus sei, mit der Durchführung der ganzen unzerstückten Subjectivität des menschlichen Denkens, in welchem allein für uns der Ideal-Realismus liegen kann, auch für die Logik Ernst zu machen. Darum ist es so lächerlich, wenn gerade Diejenigen, welche von objectivistisch platonischer Schwärmerei inficirt sind, sich über Aristoteles moquiren und die Producte ihres Missverstehens der aristotelischen Philosophie als Tadel derselben promulgiren; denn dasjenige, was an den Principien des Aristoteles heutzutage von einem vernunftgemässen Standpunkte aus zu tadeln ist, findet in unsäglich höherem Grade eben bei Plato zumeist Statt. Wenn wir uns hingegen anstrengen, mit einem so sehr als möglich unbefangenen historischen Blicke die Geschichte der Philosophie zu betrachten, und wenn wir dann erkennen, dass der ganze antike Objectivismus eben doch nur ein Objectivismus ist, so glauben wir mehr Recht zu besitzen, die wunde Stelle des aristotelischen Systemes aufzudecken und insoferne einen Tadel gegen Aristoteles auszusprechen, als alle Schleiermacherianer und modernen Neuplatoniker, welche den Aristoteles so gerne als einen „Schulmeister“ stigmatisiren; bei gewissen Richtungen lässt sich, sobald sie in bestimmter Formulirung auftreten wollen, sehr wohl fragen, ob sie nicht die unerträglichste Schulmeisterei von allen seien.

Von dem Punkte aus nun, an welchem aus dem stofflichen Sein der Gattung sich die Wesens-Bestimmtheit des Artbegriffes herausgehoben hat, müssen wir weiter untersuchen, welche Bedeutung für Aristoteles dieses Factum, dass es ein Sein des Artbegriffes gibt, besitze. Es ist, wie wir sahen (Anm. 438), mit dem äussersten artmachenden Unterschiede die begriffliche Determination in der individuellen Wesenheit zu Tage getreten, und in diesem Sinne ist der Artbegriff oder die begriffliche Form (was nun eben wegen der begrifflichen Determination gleichbedeutend ist) der schöpferische Wesensbegriff und die ursprüngliche Wesenheit des bestimmten Seienden [447]; er kann daher

---

447) *Metaph. Z*, 7, 1032 b. 1.: *εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν.*

selbst als die zunächst liegende Gattung bezeichnet werden, in welche als erste, abgesehen von höheren bloss prädicativen Gattungen, ein Seiendes gestellt wird [448]. Es ist aber diese durch den Artbegriff erreichte individuelle Bestimmtheit eben jene Einheit, bis zu welcher der Mensch im Erkennen der Wesenheit vordringt, und das im ausgesprochenen Begriffe bezeichnete Sein fällt mit dem des Artbegriffes oder der schöpferischen Form zusammen [449]. Einheit und Untheilbarkeit überhaupt liegen, im Vergleiche mit dem bloss numerären Eins der Einzelnheit, ursprünglich und wesentlich in jener begrifflichen Bestimmtheit des Seins, welche allgemein (*καθόλου*) von einem bestimmten Umkreise des Seienden gilt [450]; und wenn daher auch von einer Einheit mehrerer Wesen im Hinblicke auf einen einheitlichen ihnen zu Grunde liegenden Stoff oder, was hiemit fast zusammenfällt, im Hinblicke auf die allgemeinere Gattung derselben gesprochen werden kann, so ist eben doch dasjenige im höchsten Grade ein Eines, dessen schöpferischer Wesens-Begriff oder dessen ausgesprochener Begriff durch ein einheitliches und untheilbares Denken erfasst wird und hiemit selbst ein Einer ist [451]. Die eigentliche Einheit ist die der individuellen Wesenheit, welche durch den letzten nicht mehr theilbaren Artbegriff determinirt ist (Anm. 438); ihr gegenüber ist die numeräre Einheit die der empirischen Einzelnheit, und es besteht eine Stufenfolge bis zur unbestimmtesten vagsten Einheit, welche die der blossen Analogie ist: nemlich Alles, was der Zahl nach Eins ist, ist auch dem Artbegriffe nach Eins, nicht aber umgekehrt, und ebenso ist Alles dem Artbegriffe nach Einheitliche auch der Gattung nach Eins, und Alles der Gattung nach Einheitliche auch der Analogie nach Eins, nie aber umgekehrt [452]. Die

---

448) Ebend. 1033 a. 3.: *τὸ εἶδος* (*sc. τοῦ χαλκοῦ κύκλου*) *ὅτι σχῆμα τοιόνδε, καὶ τοῦτό ἐστι τὸ γένος εἰς ὃ πρῶτον τίθεται.*

449) Ebend. *ι*, 1, 1053 a. 18.: *οὕτω δὴ πάντων μέτρον τὸ ἕν, ὅτι γνωρίζομεν ἐξ ὧν ἐστιν ἡ οὐσία διαιροῦντες ἢ κατὰ τὸ ποσὸν ἢ κατὰ τὸ εἶδος· καὶ διὰ τοῦτο τὸ ἓν ἀδιαίρετον, ὅτι τὸ πρῶτον ἑκάστων ἀδιαίρετον.* Phys. ausc. I, 7, 190 a. 16.: *τὸ γὰρ εἴδει λέγω καὶ λόγῳ ταὐτόν.*

450) *Metaph. B*, 3, 999 a. 1.: *ἀλλὰ μὴν καὶ εἰ μᾶλλόν γε ἀρχοειδὲς τὸ ἕν ἐστιν, ἓν δὲ τὸ ἀδιαίρετον, ἀδιαίρετον δὲ ἅπαν ἢ κατὰ τὸ ποσὸν ἢ κατὰ τὸ εἶδος, πρότερον δὲ τὸ κατ' εἶδος, τὰ δὲ γένη διαιρετὰ εἰς εἴδη, μᾶλλον ἂν ἓν τὸ ἔσχατον εἴη κατηγορούμενον.* Ebend. 4, 999 b. 33.: *τὸ γὰρ ἀριθμῷ ἓν ἢ τὸ καθ' ἕκαστον λέγειν διαφέρει οὐδέν· οὕτω γὰρ λέγομεν τὸ καθ' ἕκαστον τὸ ἀριθμῷ ἕν, καθόλου δὲ τὸ ἐπὶ τούτων.*

451) Ebend. *Δ*, 6, 1016 a. 17.: *ἔτι ἄλλον τρόπον ἓν λέγεται τῷ τὸ ὑποκείμενον τῷ εἴδει εἶναι ἀδιάφορον, ἀδιάφορον δ' ὧν ἀδιαίρετον τὸ εἶδος κατὰ τὴν αἴσθησιν* ..... (24.) *λέγεται δ' ἓν καὶ ὧν τὸ γένος ἓν διαφέρον ταῖς ἀντικειμέναις διαφοραῖς· καὶ ταῦτα λέγεται ἓν πάντα, ὅτι τὸ γένος ἓν τὸ ὑποκείμενον ταῖς διαφοραῖς, οἷον ἵππος ἄνθρωπος κύων ἕν τι, ὅτι πάντα ζῷα καὶ τρόπον δὴ παραπλήσιον ὥσπερ ἡ ὕλη μία* .... (32.) *ἔτι δὲ ἓν λέγεται ὅσων ὁ λόγος ὁ τὸ τί ἦν εἶναι λέγων ἀδιαίρετος πρὸς ἄλλον τὸν δηλοῦντα τί ἦν εἶναι τὸ πρᾶγμα* .... *ὅλως δὲ ὧν ἡ νόησις ἀδιαίρετος ἡ νοοῦσα τὸ τί ἦν εἶναι καὶ μὴ δύναται χωρίσαι μήτε χρόνῳ μήτε τόπῳ μήτε λόγῳ, μάλιστα ταῦτα ἓν καὶ τούτων ὅσα οὐσίαι.*

452) Ebend. 1016 b. 8.: *τὰ δὲ πρώτως λεγόμενα ἕν, ὧν ἡ οὐσία μία* ..... (32.) *ἀριθμῷ μὲν* (*sc. ἕν*) *ὧν ἡ ὕλη μία* (vgl. Anm. 478 ff.), *εἴδει δ' ὧν ὁ λόγος εἷς, γένει δ' ὧν τὸ αὐτὸ σχῆμα τῆς κατηγορίας, κατ' ἀναλογίαν δὲ ὅσα ἔχει ὡς ἄλλο πρὸς ἄλλο· ἀεὶ δὲ τὰ ὕστερα τοῖς ἔμπροσθεν ἀκολουθεῖ, οἷον ὅσα ἀριθμῷ καὶ εἴδει ἕν, ὅσα δ' εἴδει οὐ πάντα ἀριθμῷ· ἀλλὰ*

begriffliche Einheit, welche auf der begrifflichen Form und einem nicht mehr in Unterschiede zerfallenden Artbegriffe beruht, ist die Einheit der individuell bestimmten Wesenheit, und in dieser nur ist auch der schöpferische Wesens-Begriff Einer, d. h. dem Artbegriffe oder der begrifflichen Form nach ist dasjenige Eines, was für die individuell bestimmte Wesenheit und für das Erkennen derselben die Ursache des Eins-seins ist[453]. So wird auch die Frage, wie denn die Wesenheit in ihrer individuellen Bestimmtheit Eine sei, und wie also dasjenige, was im ausgesprochenen Begriffe erfasst und in der Definition auseinandergelegt wird, dennoch Eines sei, d. h. wie z. B. *ζῷον δίπουν* eine Einheit, und nicht ein Mehreres sei[454], vermittelst eben jenes ontologischen Verwirklichungsprocesses gelöst, da das eine Stoff und das andere Gestaltung, das erstere potenziell und das letztere actuell sei, die den Eintritt der Verwirklichung aber herbeiführende Ursache eben in dem schöpferischen Wesensbegriffe liege, denn äusserster Stoff und Gestaltung seien der Potenz nach das Nemliche, sowie Potenz und Actus selbst gewissermassen Eins seien, die Actualität der Gestaltung aber trete durch die Ursache ein, durch welche die Potenz zum Actus geführt werde[455].

Und hiemit haben wir nun den Begriff als schöpferischen Wesensbegriff, d. h. als Causalität des bestimmten Seins, zu betrachten. Wesenheit und begriffliche Form sind die Actualität[456], und darum liegt in denselben auch die wahre letzte Ursächlichkeit des Stoffes selbst, welcher das Passive und Potenzielle ist; Ursächlichkeit ist ja überhaupt auch jenes, in Bezug worauf (*καθ᾽ ὅ*) Etwas in seinem Ansich bezeich-

---

γένει πάντα ἓν ὅσαπερ καὶ εἴδει, ὅσα δὲ γένει οὐ πάντα εἴδει ἀλλ᾽ ἀναλογίᾳ· ὅσα δὲ ἓν ἀναλογίᾳ, οὐ πάντα γένει.

453) *Top.* 1, 7, 103 a. 10.: *εἴδει δὲ* (sc. *ἕν*) *ὅσα πλείω ὄντα ἀδιάφορα κατὰ τὸ εἶδός ἐστι καθάπερ ἄνθρωπος ἀνθρώπῳ καὶ ἵππος ἵππῳ, τὰ γὰρ τοιαῦτα τῷ εἴδει λέγεται ταὐτὰ ὅσα ὑπὸ ταὐτὸ εἶδος* ..... (25.) *κυριώτατα μὲν καὶ πρώτως ὅταν ὀνόματι ἢ ὅρῳ τὸ ταὐτὸν ἀποδοθῇ.* *Metaph.* *Z*, 13, 1038 b. 14.: *ὧν γὰρ μία ἡ οὐσία καὶ τὸ τί ἦν εἶναι ἕν, καὶ αὐτὰ ἕν.* Ebend. *ι*, 1, 1052 a. 32.: *ἀριθμῷ μὲν οὖν* (sc. *ἕν*) *τὸ καθ᾽ ἕκαστον ἀδιαίρετον, εἴδει δὲ τὸ τῷ γνωστῷ καὶ τῇ ἐπιστήμῃ, ὥσθ᾽ ἓν ἂν εἴη πρῶτον τὸ ταῖς οὐσίαις αἴτιον τοῦ ἑνός.*

454) *Metaph.* *Z*, 12, 1037 b. 11.: *διὰ τί ποτε ἕν ἐστιν οὗ τὸν λόγον ὁρισμὸν εἶναί φαμεν, οἷον τοῦ ἀνθρώπου τὸ ζῷον δίπουν, ἔστι γὰρ οὗτος αὐτοῦ λόγος, διὰ τί δὴ τοῦτο ἕν ἐστιν ἀλλ᾽ οὐ πολλὰ ζῷον καὶ δίπουν;* ..... (24.) *δεῖ δέ γε ἓν εἶναι ὅσα ἐν τῷ ὁρισμῷ, ὁ γὰρ ὁρισμὸς λόγος τίς ἐστιν εἷς καὶ οὐσίας, ὥσθ᾽ ἑνός τινος δεῖ αὐτὸν εἶναι λόγον, καὶ γὰρ ἡ οὐσία ἕν τι καὶ τόδε τι σημαίνει, ὥς φαμεν.*

455) Ebend. *H*, 6, 1045 a. 23.: *εἰ δ᾽ ἐστὶν, ὥσπερ λέγομεν, τὸ μὲν ὕλη τὸ δὲ μορφὴ καὶ τὸ μὲν δυνάμει τὸ δ᾽ ἐνεργείᾳ, οὐκέτι ἀπορία δόξειεν ἂν εἶναι τὸ ζητούμενον* ..... (31.) *οὐδὲν γάρ ἐστιν αἴτιον ἕτερον τοῦ τὴν δυνάμει σφαῖραν ἐνεργείᾳ εἶναι σφαῖραν, ἀλλὰ τοῦτ᾽ ἦν τὸ τί ἦν εἶναι ἑκατέρῳ* .... (b. 18.) *ἔστι δ᾽ ὥσπερ εἴρηται, καὶ ἡ ἐσχάτη ὕλη καὶ ἡ μορφὴ ταὐτὸ καὶ δυνάμει, τὸ δὲ ἐνεργείᾳ· ὥστε ὅμοιον τὸ ζητεῖν τοῦ ἑνὸς τί αἴτιον καὶ τοῦ ἓν εἶναι· ἓν γάρ τι ἕκαστον καὶ τὸ δυνάμει καὶ τὸ ἐνεργείᾳ ἕν πώς ἐστιν· ὥστε αἴτιον οὐδὲν ἄλλο πλὴν εἴ τι ὡς κινῆσαν ἐκ δυνάμεως εἰς ἐνέργειαν.* Vgl. *Θ*, 6, 1048 b. 8.: *τὰ μὲν γὰρ ὡς κίνησις πρὸς δύναμιν τὰ δ᾽ ὡς οὐσία πρός τινα ὕλην.*

456) Ebend. *Θ*, 8, 1050 b. 2.: *ὥστε φανερὸν ὅτι ἡ οὐσία καὶ τὸ εἶδος ἐνέργειά ἐστιν.*

net wird [457]); und in diesem Sinne, insoferne nemlich die reale Causalität durch den Begriff ausgesprochen wird, kann gesagt werden, der schöpferische Wesensbegriff sei in Bezug auf sprachliche Bezeichnung die Ursächlichkeit des Seins [458]). In dieser Causalität ist der principielle Anfang und das endzweckliche Sein und wahre Actualität des bestimmten Seienden vereinigt [459]). Sowie daher der schöpferische Wesensbegriff als Ursächlichkeit einerseits als das in der begrifflichen Form liegende Urmuster (*παράδειγμα*) des Seienden bezeichnet wird, so beruht andrerseits in eben dieser und in dem Begriffe und der Wesenheit überhaupt der Endzweck und das durch die Entstehung zu erreichende Ziel des Seienden [460]). Und da aus der Wesenheit, welche die einwohnende begriffliche Form ist, in Vereinigung mit dem Stoffe die concrete Totalität (*τὸ σύνολον*; Näheres über das *σύνολον* sogleich unten) des bestimmten Seienden entsteht [461]), so ist alles Entstehen überhaupt nur um der Wesenheit willen, nicht aber umgekehrt die Wesenheit um des Entstehens willen, denn in der Verwirklichung des Entstehens ist das der Natur nach Frühere und Ursprünglichere der Begriff, welcher am Schlusse des Processes als der Endzweck im concreten Sein resultirt [462]). So ist die Wesenheit für das Entstehen des bestimmten Seienden das thatkräftige und actuell wirksame, welches in seiner bestimmten Individualität stets schon mit vorausgegangener Actualität den Bestand des ebenso bestimmten Daseins hervorruft, so dass, da die Wesenheit mit dem begrifflich bezeichnenden Worte ausgedrückt wird, gesagt

---

457) Ebend. *Z*, 17, 1041 b. 7.: *ὥστε τὸ αἴτιον ζητεῖται τῆς ὕλης· τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ εἶδος ᾧ τί ἐστιν· τοῦτο δ' ἡ οὐσία* .... (27.) *οὐσία δ' ἑκάστου μὲν τοῦτο, τοῦτο γὰρ αἴτιον πρῶτον τοῦ εἶναι.* Ebend. *Δ*, 18, 1022 a. 19.: *ὅλως δὲ τὸ καθὸ ἰσαχῶς καὶ τὸ αἴτιον ὑπάρξει.*

458) Ebend. *Z*, 17, 1041 a. 27.: *φανερὸν τοίνυν ὅτι ζητεῖ τὸ αἴτιον· τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ τί ἦν εἶναι ὡς εἰπεῖν λογικῶς· ὅ ἐπ' ἐκείνων μέν τινος ἕνεκα, οἷον ἴσως ἐπ' οἰκίας ἢ κλίνης, ἐπ' ἐνίων δὲ τί ἐκίνησε πρῶτον* (vgl. Anm. 455.), *αἴτιον γὰρ τοῦτο.*

459) Ebend. *Θ*, 8, 1050 a. 8.: *τὸ μὲν γὰρ ἤδη ἔχει τὸ εἶδος, τὸ δ' οὔ· καὶ ὅτι ἅπαν ἐπ' ἀρχὴν βαδίζει τὸ γινόμενον καὶ τέλος· ἀρχὴ γὰρ τὸ οὗ ἕνεκα, τοῦ τέλους δ' ἕνεκα ἡ γένεσις* (vgl. Anm. 462.), *τέλος δ' ἡ ἐνέργεια, καὶ τούτου χάριν ἡ δύναμις λαμβάνεται.*

460) Ebend. *Δ*, 2, 1013 a. 26.: *ἄλλον δὲ* (sc. *τρόπον λέγεται αἴτιον*) *τὸ εἶδος καὶ τὸ παράδειγμα, τοῦτο δ' ἐστὶν ὁ λόγος τοῦ τί ἦν εἶναι καὶ τὰ τούτου γένη, οἷον τοῦ διὰ πασῶν τὰ δύο πρὸς ἕν καὶ ὅλως ὁ ἀριθμός, καὶ τὰ μέρη τὰ ἐν τῷ λόγῳ.* Ebend. 4, 1015 a. 7.: *φύσις δὲ ἥ τε πρώτη ὕλη καὶ αὕτη διχῶς, ἢ ἡ πρὸς αὐτὸ πρώτη ἢ ἡ ὅλως πρώτη* ..... (10.) *καὶ τὸ εἶδος καὶ ἡ οὐσία, τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ τέλος τῆς γενέσεως.* Ebend. 17, 1022 a. 6.: *τὸ τέλος ἑκάστου* (sc. *πέρας λέγεται*) .... *καὶ ἡ οὐσία ἑκάστου καὶ τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ.* *D. part. an.* I, 1, 639 b. 14.: *φαίνεται δὲ πρώτη* (sc. *ἀρχή*) *ἣν λέγομεν ἕνεκά τινος· λόγος γὰρ οὗτος, ἀρχὴ δ' ὁ λόγος ὁμοίως ἔν τε τοῖς κατὰ τέχνην καὶ ἐν τοῖς φύσει συνεστηκόσιν.* *Meteor.* IV, 2, 379 b. 25.: *τὸ δὲ τέλος τοῖς μὲν ἡ φύσις ἐστί, φύσις δὲ ἣν λέγομεν ὡς εἶδος καὶ οὐσίαν.*

461) *Metaph.* *Z*, 11, 1037 a. 29.: *ἡ οὐσία γάρ ἐστι τὸ εἶδος τὸ ἐνόν, ἐξ οὗ καὶ τῆς ὕλης ἡ σύνολος λέγεται οὐσία.*

462) *D. part. an.* I, 1, 640 a. 18.: *ἡ γὰρ γένεσις ἕνεκα τῆς οὐσίας ἐστίν, ἀλλ' οὐχ ἡ οὐσία ἕνεκα τῆς γενέσεως.* Ebend. II, 1, 646 a. 25.: *ἐναντίως ἐπὶ τῆς γενέσεως ἔχει καὶ τῆς οὐσίας· τὰ γὰρ ὕστερα τῇ γενέσει πρότερα τὴν φύσιν ἐστὶ καὶ πρῶτον τὸ τῇ γενέσει τελευταῖον.* *D. gen. an.* V, 1, 778 b. 5.: *τῇ γὰρ οὐσίᾳ ἡ γένεσις ἀκολουθεῖ καὶ τῆς οὐσίας ἕνεκά ἐστιν, ἀλλ' οὐχ αὕτη τῇ γενέσει.* Vgl. Anm. 459.

werden kann, alles Entstehende entstehe aus Gleichnamigem, wofür bei Aristoteles das stehende Beispiel ist „ein Mensch erzeugt einen Menschen“ 463).

Der Stoff nun hat für diese durch die begriffliche Form eintretende Determination die Real-Potenz in der oben schon erörterten Weise in sich; nemlich er hat die doppelte Möglichkeit der positiven Bestimmtheit und der in dem Entblösstsein liegenden negativen Bestimmtheit, d. h. er ist das eine je nach dem Bestande der begrifflichen Form und des Ansichhabens, und er ist das andere je nach dem Bestande des Entblösstseins; und es darf uns hiebei das dem Entstehen gegenüberliegende Vergehen nicht irre machen, denn z. B. der Wein ist nicht schon der Potenz nach Essig, sondern es wird solches, z. B. auch der Leichnam aus dem Leibe, ebenso wie aus dem Tage die Nacht, nemlich aus Stoff und Entblösstsein, so dass bei solchen Dingen der Verlauf des Processes eben auf das bloss Stoffliche mit Verlust der positiven Gestaltung zurückgeht und das Vergehen des früheren Wesens ein nur nach Vorkommniss eintretendes ist, denn z. B. aus dem Leichname entstehen, sobald in ihm das bloss Stoffliche existent geworden ist, ja neuerdings Thiere 464). Somit bestehen drei Principien, nemlich der Stoff und zwei in der

---

463) *Metaph. Z*, 9, 1034 b. 16.: *ἀλλ' ἴδιον τῆς οὐσίας ἐκ τούτων λαβεῖν ἔστιν ὅτι ἀνάγκη προϋπάρχειν ἑτέραν οὐσίαν ἐντελεχείᾳ οὖσαν ἣ ποιεῖ, οἷον ζῷον εἰ γίνεται ζῷον.* *D. gen. an.* IV, 3, 767 b. 32.: *γεννᾷ δὲ καὶ τὸ καθ' ἕκαστον καὶ τὸ γένος, ἀλλὰ μᾶλλον τὸ καθ' ἕκαστον, τοῦτο γὰρ ἡ οὐσία.* *Metaph. Θ*, 8, 1050 a. 23.: *ἀλλὰ τούτων πρότερα τῷ χρόνῳ ἕτερα ὄντα ἐνεργείᾳ ἐξ ὧν ταῦτα ἐγένετο· ἀεὶ γὰρ ἐκ τοῦ δυνάμει ὄντος γίνεται τὸ ἐνεργείᾳ ὂν ὑπὸ ἐνεργείᾳ ὄντος, οἷον ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου* ..... (b. 5.) *τοῦ χρόνου ἀεὶ προλαμβάνει ἐνέργεια ἑτέρα πρὸ ἑτέρας ἕως τῆς τοῦ ἀεὶ κινοῦντος πρώτως.* *D. part. an.* I, 1, 640 a. 24.: *τὸ ποιῆσαν πρότερον ὑπῆρχεν οὐ μόνον τῷ λόγῳ ἀλλὰ καὶ τῷ χρόνῳ· γεννᾷ γὰρ ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπον, ὥστε διὰ τὸ ἐκεῖνον τοιόνδ' εἶναι ἡ γένεσις τοιάδε συμβαίνει τῳδί.* *Metaph. Λ*, 3, 1070 a. 21.: *τὰ μὲν οὖν κινοῦντα αἴτια ὡς προγεγενημένα ὄντα τὰ δ' ὡς ὁ λόγος ἅμα.* Ebend. 5, 1071 a. 18.: *πάντων δὴ πρῶται ἀρχαὶ τὸ ἐνεργείᾳ πρῶτον τοδὶ καὶ ἄλλο ὃ δυνάμει· ἐκεῖνα μὲν οὖν τὰ καθόλου οὐκ ἔστιν· ἀρχὴ γὰρ τὸ καθ' ἕκαστον τῶν καθ' ἕκαστον, ἄνθρωπος μὲν γὰρ ἀνθρώπου καθόλου· ἀλλ' οὐκ ἔστιν οὐδείς, ἀλλὰ Πηλεὺς Ἀχιλλέως, σοῦ δὲ ὁ πατήρ.* Ebend. 3, 1070 a. 5.: *ἑκάστη ἐκ συνωνύμου γίνεται οὐσία, τὰ γὰρ φύσει οὐσίαι καὶ τἄλλα* ..... (8.) *ἄνθρωπος γὰρ ἄνθρωπον γεννᾷ.* Ebend. *Z*, 9, 1034 a. 22.: *τρόπον τινὰ πάντα γίνεται ἐξ ὁμωνύμου.* Ebend. 7, 1032 a. 23.: *τὸ γὰρ γινόμενον ἔχει φύσιν οἷον φυτὸν ἢ ζῷον, καὶ ὑφ' οὗ, ἡ κατὰ τὸ εἶδος λεγομένη φύσις ἡ ὁμοειδής· αὕτη δ' ἐν ἄλλῳ, ἄνθρωπος γὰρ ἄνθρωπον γεννᾷ.* Ebend. 8, 1033 b. 30.: *ἐπὶ μὲν δή τινων καὶ φανερὸν ὅτι τὸ γεννῶν τοιοῦτον μὲν οἷον τὸ γεννώμενον, οὐ μέντοι τὸ αὐτό γε οὐδ' ἓν τῷ ἀριθμῷ ἀλλὰ τῷ εἴδει, οἷον ἐν τοῖς φυσικοῖς, ἄνθρωπος γὰρ ἄνθρωπον γεννᾷ.* Diess nemliche Beispiel findet sich öfters in der Physik und sonst.

464) *Metaph. H*, 5, 1044 b. 29.: *ἔχει δ' ἀπορίαν πῶς πρὸς τἀναντία ἡ ὕλη ἡ ἑκάστου ἔχει* .... (32.) *ἢ τοῦ μὲν καθ' ἕξιν καὶ κατὰ τὸ εἶδος ὕλη τοῦ δὲ κατὰ στέρησιν καὶ φθορὰν τὴν παρὰ φύσιν· ἀπορία δέ τις ἔστι καὶ διὰ τί ὁ οἶνος οὐχ ὕλη τοῦ ὄξους οὐδὲ δυνάμει ὄξος, καίτοι γίνεται ἐξ αὐτοῦ ὄξος, καὶ ὁ ζῶν δυνάμει νεκρός. ἢ οὔ, ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκὸς αἱ φθοραί, ἡ δὲ τοῦ ζῴου ὕλη αὐτὴ κατὰ φθορὰν νεκροῦ δύναμις καὶ ὕλη καὶ τὸ ὕδωρ ὄξους· γίνεται γὰρ ἐκ τούτων ὥσπερ ἐξ ἡμέρας νύξ· καὶ ὅσα δὴ οὕτω μεταβάλλει εἰς ἄλληλα, εἰς τὴν ὕλην δεῖ ἐπανελθεῖν, οἷον εἰ ἐκ νεκροῦ ζῷον, εἰς τὴν ὕλην πρῶτον, εἶθ' οὕτω ζῷον, καὶ τὸ ὄξος εἰς ὕδωρ, εἶθ' οὕτως οἶνος.*

Gegensätzlichkeit sich bewegende, begriffliche Form und Entblösstsein; diese zwei treten in jeder Gattung je nach der ihr einwohnenden Naturbestimmtheit auf z. B. aus der Luft als Stoff und dem Lichte als Form oder der Finsterniss als Entblösstsein entstehen Tag und Nacht, oder ebenso aus Oberfläche und Weiss oder Schwarz die Farben). Nun gehört aber zum Eintritte der Verwirklichung noch ausserdem eine bewegende Ursache, und insoferne gibt es vier Principien oder Ursachen, unter welchen dann jene ersten drei besser als „Elemente" (*στοιχεῖα*) zu bezeichnen sind, denn als Principien. Da aber das Bewegende eben wieder Nichts anderes ist als der schöpferische Begriff (Anm. 455 u. 463), so sind im Hinblicke hierauf doch wieder nur drei Ursachen oder Principien zu zählen [465]. Ja insoferne das bestimmte Entblösstsein eigentlich nur die Abwesenheit der entsprechenden bestimmten Gestaltung ist, so lässt sich die Zahl der Principien selbst auf zwei reduciren, nemlich auf das zu Grunde liegende Stoffliche und die Gestaltung überhaupt [466], sowie andrerseits an der Gestaltung auch das besonders hervorgehoben werden kann, dass sie als begriffliche Form die bewegende Ursache und zugleich der Endzweck des bestimmten Daseins ist, wornach sich die öfters bei Aristoteles erwähnte Vierzahl der Principien ergiebt: Stoff, Form, bewegende Ursache, Zweck; natürlich werden hievon die letzteren drei an dem ersten, dem Stoffe, realisirt [467].

In verschiednem Sinne also sind Stoff und schöpferischer Begriff eine Wesenheit; letzterer ist eben begrifflich trennbar, er ist die Actualität, welche als solche an dem bestimmten Seienden vom Stoffe prädicirt wird [468]. Weder der Stoff aber noch die Form ist in letzter In-

---

465) Ebend. *Λ*, 2, 1069 b. 32.: *τρία δὴ τὰ αἴτια καὶ τρεῖς αἱ ἀρχαί, δύο μὲν ἡ ἐναντίωσις, ἧς τὸ μὲν λόγος καὶ εἶδος τὸ δὲ στέρησις, τὸ δὲ τρίτον ἡ ὕλη.* Ebend. 4, 1070 b. 16.: *τούτων μὲν οὖν ταῦτα στοιχεῖα καὶ ἀρχαί, ἄλλων δ' ἄλλα, πάντων δὲ οὕτω μὲν εἰπεῖν οὐκ ἔστιν, τῷ ἀνάλογον δέ, ὥςπερ εἴ τις εἴποι ὅτι ἀρχαί εἰσι τρεῖς, τὸ εἶδος καὶ ἡ στέρησις καὶ ἡ ὕλη· ἀλλ' ἕκαστον τούτων ἕτερον περὶ ἕκαστον γένος ἐστὶν, οἷον ἐν χρώματι λευκὸν, μέλαν, ἐπιφάνεια· φῶς, σκότος, ἀήρ, ἐκ δὲ τούτων ἡμέρα καὶ νύξ· ἐπεὶ δὲ οὐ μόνον τὰ ἐνυπάρχοντα αἴτια, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐκτὸς οἷον τὸ κινοῦν, δῆλον ὅτι ἕτερον ἀρχὴ καὶ στοιχεῖον, αἴτια δ' ἄμφω· καὶ εἰς ταῦτα διαιρεῖται ἡ ἀρχή· τὸ δ' ὡς κινοῦν ἢ ἱστὰν ἀρχή τις καὶ οὐσία .....* (30.) *ἐπεὶ δὲ τὸ κινοῦν ἐν μὲν τοῖς φυσικοῖς ἀνθρώποις ἄνθρωπος, ἐν δὲ τοῖς ἀπὸ διανοίας τὸ εἶδος ἢ τὸ ἐναντίον, τρόπον τινὰ τρία αἴτια ἂν εἴη, ὡδὶ δὲ τέτταρα.*

466) *Phys. ausc.* I, 7, 191 a. 4.: *καὶ δῆλόν ἐστιν ὅτι δεῖ ὑποκεῖσθαί τι τοῖς ἐναντίοις καὶ τἀναντία δύο εἶναι· τρόπον δέ τινα ἄλλον οὐκ ἀναγκαῖον, ἱκανὸν γὰρ ἔσται τὸ ἕτερον τῶν ἐναντίων ποιεῖν τῇ ἀπουσίᾳ τὴν μεταβολήν .....* (12.) *μία μὲν οὖν ἀρχὴ αὕτη* (sc. *ἡ ὑποκειμένη φύσις*), *οὐχ οὕτω μία οὖσα οὐδὲ οὕτως ἓν ὡς τὸ τόδε τι, μία δὲ ἧ ὁ λόγος, ἔτι δὲ τὸ ἐναντίον τούτῳ ἡ στέρησις. ταῦτα δὲ πῶς δύο καὶ πῶς πλείω, εἴρηται ἐν τοῖς ἄνω.*

467) *Metaph. Α*, 3. u. *H*, 4. *Phys. ausc.* II, 3. *Anal. post.* II, 2.

468) *Metaph. H*, 1, 1042 a. 12.: *ἄλλας δὲ δὴ συμβαίνει ἐκ τῶν λόγων οὐσίας εἶναι τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ ὑποκείμενον .....* (26.) *ἔστι δ' οὐσία τὸ ὑποκείμενον, ἄλλως μὲν ἡ ὕλη, ὕλην δὲ λέγω ἣ μὴ τόδε τι οὖσα ἐνεργείᾳ δυνάμει ἐστὶ τόδε τι, ἄλλως δ' ὁ λόγος καὶ ἡ μορφή, ὃ τόδε τι ὂν τῷ λόγῳ χωριστόν ἐστιν.* Ebend. 2, 1043 a. 5.: *καὶ ὡς ἐν ταῖς οὐσίαις τὸ τῆς ὕλης κατηγορούμενον αὐτὴ ἡ ἐνέργεια, καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ὁρισμοῖς μάλιστα.* Auch der Stoff heisst daher ein *καθ' ὅ*, insoferne er ja die bestimmte Grundlage

stanz dasjenige, was entsteht, und gibt kein Entstehen des Stoffes und kein Entstehen der begrifflichen Form, sondern alles, was einen Verwirklichungsprocess zu durchlaufen hat, ist schon ein bestimmtes Stoffliches, welches durch die bewegende Ursache in die bestimmte begriffliche Form übergeht [469]); die letzteren beiden aber, die bewegende Ursache und die begriffliche Form, sind, wie wir sahen, das Nemliche. Und sowie die Möglichkeit der positiven Determination durch die Gestaltung und der negativen Bestimmtheit vermöge des Entblösstseins gleichmässig vorliegt (Anm. 464), so versteht es sich von selbst, dass auch das Entblösstsein, welches die Abwesenheit der entsprechenden positiven Gestaltung ist (Anm. 466), als bewegende Ursache wirken kann, und in dieser Beziehung gewissermassen selbst als Form auftritt, sowie es ja überhaupt, wie wir sahen, selbst ein bereits speciell determinirtes Entblösstsein ist [470]). Hingegen das durch diesen Verwirklichungs-Process Entstehende ist die Vereinigung von Stoff und begrifflicher Form; und es ist somit nun eine dreifache Bedeutung der Wesenheit zu unterscheiden: als Stoff, als begriffliche Form, als Vereinigung beider; diese Vereinigung aber wird in der concreten Totalität (dem *σύνολον*) eines bestimmten Seienden existent; und dieses Existent-Werden ist das Entstehen [471]). Ist so die bestimmte Existenz eines Seienden determinirt, sei es durch das positive Ansichhaben oder durch das negative Entblösstsein, so ist das hiemit bestehende concrete Wesen das Substrat einer jeden weiteren Veränderung, welche, da die Veränderung des Entstehens und Vergehens (s. oben Anm. 464) durch die Existenz des Wesens schon zu einem entscheidenden Abschlusse gelangt ist, nun nur mehr entweder in der örtlichen oder in der qualitativen oder in der quantitativen Veränderung bestehen kann (Anm. 215); jede dieser drei letzteren Arten der Veränderung aber

---

des Seins ist; ebend. *Δ*, 18, 1022 a. 16.: *ἕνα δὲ (sc. τρόπον λέγεται τὸ καθ' ὅ) ἐν ᾧ πρώτῳ πέφυκε γίνεσθαι, οἷον τὸ χρῶμα ἐν τῇ ἐπιφανείᾳ.*

469) Ebend. *Λ*, 3, 1069 b. 35.: *οὐ γίνεται οὔτε ἡ ὕλη οὔτε τὸ εἶδος, λέγω δὲ τὰ ἔσχατα· πᾶν γὰρ μεταβάλλει τὶ καὶ ὑπό τινος καὶ εἴς τι· ὑφ' οὗ μὲν, τοῦ πρώτου κινοῦντος· ὃ δὲ, ἡ ὕλη· εἰς ὃ δὲ, τὸ εἶδος· εἰς ἄπειρον οὖν εἶσιν, εἰ μὴ μόνον ὁ χαλκὸς γίνεται στογγύλος ἀλλὰ καὶ τὸ στρογγύλον ἢ ὁ χαλκός· ἀνάγκη δὴ στῆναι.* Ebend. *Z*, 8, 1033 b. 5.: *φανερὸν ἄρα ὅτι οὐδὲ τὸ εἶδος ἢ ὁτιδήποτε χρὴ καλεῖν τὴν ἐν τῷ αἰσθητῷ μορφὴν, οὐ γίνεται οὐδ' ἔστιν αὐτοῦ γένεσις οὐδὲ τὸ τί ἦν εἶναι.*

470) Ebend. *Δ*, 2, 1013 b. 15.: *ἄμφω δὲ, καὶ ἡ παρουσία καὶ ἡ στέρησις, αἴτια ὡς κινοῦντα.* *Phys. ausc.* II, 1, 193 b. 19.: *ἡ δέ γε μορφὴ καὶ ἡ φύσις διχῶς λέγεται· καὶ γὰρ ἡ στέρησις εἶδός πώς ἐστιν.* Es ist demnach keine Rede davon, dass hiebei Aristoteles „merkwürdiger Weise mit den Worten spiele", wie Ritter (Gesch. d. Phil. III, S. 148.) meint, sondern eher davon, dass Ritter merkwürdiger Weise mit Aristoteles gespielt hat.

471) *Metaph. Z*, 8, 1033 b. 16.: *φανερὸν δὴ ἐκ τῶν εἰρημένων ὅτι τὸ μὲν ὡς εἶδος ἢ οὐσία λεγόμενον οὐ γίνεται, ἡ δὲ σύνοδος ἡ κατὰ ταύτην λεγομένη γίνεται, καὶ ὅτι ἐν παντὶ τῷ γενομένῳ ὕλη ἔνεστι καὶ ἔστι τὸ μὲν τόδε τὸ δὲ τόδε.* Ebend. 3, 1029 a. 2.: *τοιοῦτον δὲ τρόπον μέν τινα ἡ ὕλη λέγεται, ἄλλον δὲ τρόπον ἡ μορφὴ, τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων· λέγω δὲ τὴν μὲν ὕλην οἷον τὸν χαλκὸν, τὴν δὲ μορφὴν τὸ σχῆμα τῆς ἰδέας, τὸ δὲ ἐκ τούτων τὸν ἀνδριάντα τὸ σύνολον.* Ebend. *Δ*, 2, 1013 b. 21.: *ὡς τὸ ἐξ οὗ αἴτιά ἐστιν· τούτων δὲ τὰ μὲν ὡς τὸ ὑποκείμενον, οἷον τὰ μέρη, τὰ δὲ ὡς τὸ τί ἦν εἶναι τό τε ὅλον καὶ ἡ σύνθεσις καὶ τὸ εἶδος.* *D. an.* II, 2, 414 a. 14.: *τριχῶς γὰρ λεγομένης τῆς οὐσίας ..... ὧν τὸ μὲν εἶδος τὸ δὲ ὕλη τὸ δὲ ἐξ ἀμφοῖν, τούτων δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις τὸ δὲ εἶδος ἐντελέχεια.*

ist durch die realen Gegensätze (ἐναντία) bedingt, und das concrete Wesen ist daher das Substrat der an ihm möglichen Gegensätze; einen Gegensatz aber der Wesenheit selbst als solcher gibt es nicht [472]), denn insoferne z. B. auch, was wir oben trafen, Tag und Nacht als concrete Wesenheiten betrachtet werden, beruhen diese ja auf dem Verhältnisse zwischen Ansichhaben und Entblösstsein, also auf dem Verhältnisse zwischen Sein und Nicht-sein oder zwischen Affirmation und Negation (Anm. 192 u. 215.), und sind also insoferne keine Gegensätze. Natürlich aber befinden wir uns hiebei wieder auf der oft erwähnten Schwierigkeit, welche von der aristotelischen Auffassung aus nie gelöst werden kann; denn das Entblösstsein musste, wie wir sahen, ja doch den Charakter einer bestimmten Gegensätzlichkeit annehmen, und auch anderwärts sahen wir schon die Nothwendigkeit (S. 158 f.), dass die Kluft zwischen Widerspruch und Gegensatz gemildert werden müsse; d. h. sowie die Negation in einer weiter nicht erklärbaren Weise in die Naturbestimmtheit der Realität fällt, wie diess z. B. bei den Begriffen Tag und Nacht geschehen muss, so ist dieses Zusammentreffen von Widerspruch und Gegensatz ebenso unmotivirt als andrerseits das schroffe Auseinanderhalten beider.

So also ist die Wesenheit Princip des Seienden in der Entstehung desselben [473]); und so findet die Wesenheit, welche wir oben (Anm. 438) selbst als eine schliessliche Determination des unbestimmten Gattung-seins vermittelst des letzten und äussersten artmachenden Unterschiedes trafen, nun hierin ihre concrete Verwirklichung, d. h. das, dass überhaupt Wesenheit ist, existirt nur hiedurch in der Wirklichkeit, und die concret in einem individuellen Dasein auftretende Wesenheit ist die wirkliche Wesenheit; das in ihr existent werdende allgemein gültige Ansichsein (das *καθόλου*) ist jene obige durch den fortschreitenden Artbegriff determinirte innere Wesenheit oder der schöpferische Wesensbegriff, welchen unser auf Allgemeinheit und Einheit gerichtetes Denken an dem Individuum denkt und ausspricht; nicht aber ist jener innere Wesensbegriff die wirklich gewordene individuelle Wesenheit selbst [474]). Darum tritt hervor, dass diesem in der Wirklichkeit individuellen Sein (*τόδε τι*) gegenüber die Wesenheit als schöpferischer Begriff kein Individuum ist, und dass insbesondere der artmachende Unterschied im Vergleiche mit dem Individuum nur eine qualitative Determination der Wesenheit ist, durch welche dieselbe die Bestimmtheit erlangt, vermöge deren sie als specieller Artbegriff das wirkliche Sein der concreten We-

---

472) *Phys. ausc.* I, 6, 189 a. 29.: *οὐδενὸς γὰρ ὁρῶμεν τῶν ὄντων οὐσίαν τἀναντία*.... (32.) *ἔτι οὐκ εἶναί φαμεν οὐσίαν ἐναντίαν οὐσίᾳ.* Ebend. V, 2, 225 b. 10.: *κατ' οὐσίαν δ' οὐκ ἔστι κίνησις διὰ τὸ μηδὲν εἶναι οὐσίᾳ τῶν ὄντων ἐναντίον.* *Cat.* 5, 3 b. 24.: *ὑπάρχει δὲ ταῖς οὐσίαις καὶ τὸ μηδὲν αὐταῖς ἐναντίον εἶναι.*

473) *Metaph. Z*, 10, 1034 a. 31.: *ὥστε ὥςπερ ἐν τοῖς συλλογισμοῖς πάντων ἀρχὴ ἡ οὐσία, ἐκ γὰρ τοῦ τί ἐστιν οἱ συλλογισμοί εἰσιν, ἐνταῦθα δὲ αἱ γενέσεις.*

474) Ebend. 1035 b. 27.: *ὁ δ' ἄνθρωπος καὶ ὁ ἵππος καὶ τὰ οὕτως ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα, καθόλου δὲ, οὐκ ἔστιν οὐσία, ἀλλὰ σύνολόν τι ἐκ τουδὶ τοῦ λόγου καὶ τῆςδε τῆς ὕλης ὡς καθόλου· καθ' ἕκαστον δ' ἐκ τῆς ἐσχάτης ὕλης ὁ Σωκράτης ἤδη ἐστὶν, καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως.*

senheit bedingt[475]). Der Verfasser der Schrift *Κατηγορίαι* legt sich dieses Verhältniss mit aller Schulmässigkeit ganz bequem zurecht, indem er die Wesenheiten gleich numerirt und das Individuum als „erste Wesenheit“ (*πρώτη οὐσία*), die Artbegriffe hingegen als „zweite Wesenheiten“ (*δεύτεραι οὐσίαι*) bezeichnet, mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass die im Artbegriffe bestehende Wesenheit nicht ein Eines bezeichne, sondern als Prädicat mehrerer Individuen gelte, ja überhaupt eigentlich nur eine qualitative Wesenheit (*ποιὰ οὐσία*) sei [476]). Dass keine Wesenheit als solche ein Relatives sein könne, ist uns auch ohne die Beweisführung, welche hierüber in eben jenem Buche sowohl für die erste als auch für die zweite Wesenheit gegeben wird [477]), aus allem Bisherigen längst ersichtlich und kaum erwähnenswerth, da das Relative an sich die Aufhebung der substanziellen Bestimmtheit des Seins oder Denkens ist.

Hingegen erheben sich wegen dieser Verflechtung mit dem Stofflichen, welche der schöpferische Begriff in dem Existentwerden des concreten von ihm bestimmten Seienden erleidet, mehrere ebenso wichtige als schwierige Momente für die Lehre vom Begriffe, und wir haben nun zu untersuchen, wie Aristoteles den Wesens-Begriff, dessen eigene

---

475) *Top.* IV, 2, 122b. 16.: *οὐδεμία γὰρ διαφορὰ σημαίνει τί ἐστιν, ἀλλὰ μᾶλλον ποιόν τι, καθάπερ τὸ πεζὸν καὶ τὸ δίπουν.* Ebend. 6, 128a. 26.: *ἡ μὲν διαφορὰ ποιότητα τοῦ γένους ἀεὶ σημαίνει.* *Phys. ausc.* V, 2, 226a. 27.: *λέγω δὲ ποιὸν οὐ τὸ ἐν τῇ οὐσίᾳ, καὶ γὰρ ἡ διαφορὰ ποιότης, ἀλλὰ κτλ.* *Metaph.* Δ, 14, 1020b. 1.: *ἕνα μὲν δὴ τρόπον τοῦτον λέγεται ἡ ποιότης διαφορὰ οὐσίας* ..... (13.) *σχεδὸν δὴ κατὰ δύο τρόπους λέγοιτ' ἂν τὸ ποιὸν καὶ τούτων ἕνα τὸν κυριώτατον· πρώτη μὲν γὰρ ποιότης ἡ τῆς οὐσίας διαφορά.* Ebend. 28, 1024b. 4.: *ἔτι ὡς ἐν τοῖς λόγοις τὸ πρῶτον ἐνυπάρχον, ὃ λέγεται ἐν τῷ τί ἐστι, τοῦτο γένος, οὗ διαφοραὶ λέγονται αἱ ποιότητες.*

476) *Cat.* 5, 2a. 12.: *οὐσία δέ ἐστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἣ μήτε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται μήτ' ἐν ὑποκειμένῳ τινί ἐστιν, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἢ ὁ τὶς ἵππος· δεύτεραι δὲ οὐσίαι λέγονται, ἐν οἷς εἴδεσιν αἱ πρῶται οὐσίαι λεγόμεναι ὑπάρχουσι, ταῦτά τε καὶ τὰ τῶν εἰδῶν τούτων γένη, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἐν εἴδει μὲν ὑπάρχει τῷ ἀνθρώπῳ, γένος δὲ τοῦ εἴδους ἐστὶ τὸ ζῷον. δεύτεραι οὖν αὗται λέγονται οὐσίαι.* Ebend. 3b. 13.: *τῶν δὲ δευτέρων οὐσιῶν φαίνεται μὲν ὁμοίως τῷ σχήματι τῆς προσηγορίας τόδε τι σημαίνειν, ὅταν εἴπῃ ἄνθρωπον ἢ ζῷον, οὐ μὴν ἀληθές γε, ἀλλὰ μᾶλλον ποιόν τι σημαίνει· οὐ γάρ ἕν ἐστι τὸ ὑποκείμενον ὥςπερ ἡ πρώτη οὐσία, ἀλλὰ κατὰ πολλῶν ὁ ἄνθρωπος λέγεται καὶ τὸ ζῷον· οὐχ ἁπλῶς δὲ ποιόν τι σημαίνει ὥςπερ τὸ λευκὸν, οὐδὲν γὰρ ἄλλο σημαίνει τὸ λευκὸν ἀλλ' ἢ ποιόν· τὸ δὲ εἶδος καὶ τὸ γένος περὶ οὐσίαν τὸ ποιὸν ἀφορίζει, ποιὰν γάρ τινα οὐσίαν σημαίνει.* Man sieht hier handgreiflich, wie gewisse Grundzüge, welche tief ontologisch bei Aristoteles gedacht waren, in der Schule verknöcherten und nur mehr formale Bedeutung hatten. Der Ausdruck *δεύτεραι οὐσίαι* kömmt in den gesammten Schriften des Aristoteles auch nicht ein einziges Mal vor; und was Aristoteles *πρώτη οὐσία* nenne, werden wir bald sehen (Anm. 485. u. 488.).

477) Ebend. 7, 8a. 13.: *ἔχει δὲ ἀπορίαν πότερον οὐδεμία οὐσία τῶν πρός τι λέγεται, καθάπερ δοκεῖ, ἢ τοῦτο ἐνδέχεται κατά τινας τῶν δευτέρων οὐσιῶν· ἐπὶ μὲν γὰρ τῶν πρώτων οὐσιῶν ἀληθές ἐστιν* ..... (b. 13.) *φανερὸν ὅτι ἀναγκαῖόν ἐστιν, ὃ ἂν εἰδῇ τις τῶν πρός τι ἀφωρισμένως, κἀκεῖνο πρὸς ὃ λέγεται ἀφωρισμένως εἰδέναι· τὴν δέ γε κεφαλὴν καὶ τὴν χεῖρα καὶ ἕκαστον τῶν τοιούτων, αἵ εἰσιν οὐσίαι, αὐτὸ μὲν ὅπερ ἐστὶν ὡρισμένως ἔστιν εἰδέναι, πρὸς ὃ δὲ λέγεται, οὐκ ἀναγκαῖον* .... (19.) *ὥστε οὐκ ἂν εἴη ταῦτα τῶν πρός τι· εἰ δὲ μή ἐστι ταῦτα τῶν πρός τι, ἀληθὲς ἂν εἴη λέγειν ὅτι οὐδεμία οὐσία τῶν πρός τι ἐστίν.*

Entwicklung und schaffende ursächliche Kraft wir bisher kennen lernten, in der Concretion des Seienden selbst behandle. Zunächst ja schon ist klar, dass jene Wesenheit, welche in der concreten Totalität eines bestimmten Wesens, d. h. in dem σύνολον, individuell auftritt, ebensosehr eine vergängliche ist, als sie ja auch durch den Verwirklichungsprocess des individuellen Werdens entstanden war, wohingegen es von dem Begriff oder der begrifflichen Form kein Entstehen und Vergehen gibt[478]. Es beruht das Gebiet des concret natürlich Seienden auf der Doppeltheit von Stoff und Wesenheit, wobei letztere die bewegende Ursache und zugleich der Endzweck ist, und bei extremer Scheidung ist der Stoff Nichts weiter als eben nur Stoff, und die Wesenheit nur der Begriff[479]. Die Form der Vereinigung, welche im concreten Sein Statt hat, besteht nicht aus dem Stofflichen selbst, sondern es ist dabei ein Etwas neben dem Stoffe, und das concret natürliche Entstehen, insoferne es in der Gestaltung beruht, ist vollgültiger und eigentlicher als insoferne es im Stoffe liegt[480]. Ja, wenn je irgendwo, kann man bei dem Gebiete der dem Entstehen und Vergehen unterworfenen concreten Natur-Wesen sagen, dass die individuelle Bestimmtheit neben der concret aus Stoff und Form vereinigten einzelnen Wesenheit bestehe, denn es ist zu scheiden der Stoff und die individuell begrifflich bestimmte Entstehung und das concret einzelne Individuum; hingegen bei demjenigen, was durch schaffende Thätigkeit des Menschen entsteht, z. B. Haus oder Gesundheit, ist die individuelle Bestimmtheit gar nicht ausserhalb der concreten Erscheinung, und es ist hier eine andere Weise des Seins, denn der Begriff des Hauses oder der Gesundheit geht von der Seele oder dem Denken des sie schaffenden Menschen erst aus, um nur in der Concretion des Seins zu erscheinen[481]. Hingegen ist bei den

---

478) *Metaph. Z*, 15. 1039 b. 20.: *ἐπεὶ δ' ἡ οὐσία ἑτέρα τό τε σύνολον καὶ ὁ λόγος, λέγω δὲ ὅτι ἡ μὲν οὕτως ἐστὶν οὐσία σὺν τῇ ὕλῃ συνειλημμένος ὁ λόγος, ἡ δ' ὁ λόγος ὅλως, ὅσαι μὲν οὖν οὕτω λέγονται, τούτων μὲν ἔστι φθορά, καὶ γὰρ γένεσις· τοῦ δὲ λόγου οὐκ ἔστιν ὥστε φθείρεσθαι, οὐδὲ γὰρ γένεσις .... ἀλλ' ἄνευ γενέσεως καὶ φθορᾶς εἰσὶ καὶ οὐκ εἰσίν.*

479) *D. part. an.* I, 1, 641 a. 25.: *τῆς φύσεως διχῶς λεγομένης καὶ οὔσης τῆς μὲν ὕλης τῆς δ' ὡς οὐσίας, καὶ ἔστιν αὕτη ὡς ἡ κινοῦσα καὶ ὡς τὸ τέλος.* *Meteor.* IV, 12, 390 a. 5.: *εἰ τὰ ἔσχατα ληφθείη, ἡ μὲν ὕλη οὐδὲν ἄλλο παρ' αὐτήν, ἡ δ' οὐσία οὐδὲν ἄλλο ἢ ὁ λόγος, τὰ δὲ μεταξὺ ἀνάλογον τῷ ἐγγὺς εἶναι ἕκαστον·*

480) *Metaph. H*, 3, 1043 b. 7.: *οὐ γάρ ἐστιν ἡ σύνθεσις οὐδ' ἡ μῖξις ἐκ τούτων ὧν ἐστι σύνθεσις ἢ μῖξις· ὁμοίως δὲ οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδέν, οἷον εἰ ὁ οὐδὸς θέσει, οὐκ ἐκ τοῦ οὐδοῦ ἡ θέσις ἀλλὰ μᾶλλον οὗτος ἐξ ἐκείνης ..... ἀλλὰ τὶ δεῖ εἶναι ὃ παρὰ ταῦτά ἐστιν, εἰ ταῦθ' ὕλη, οὔτε δὲ στοιχεῖον οὔτ' ἐκ στοιχείου, ἀλλ' ἡ οὐσία.* *D. part. an.* I, 1, 640 b. 28.: *ἡ γὰρ κατὰ τὴν μορφὴν φύσις κυριωτέρα τῆς ὑλικῆς φύσεως.*

481) *Metaph. Λ*, 3, 1070 a. 9.: *οὐσίαι δὲ τρεῖς, ἡ μὲν ὕλη τοδὶ οὖσα τῷ φαίνεσθαι ..... ἡ δὲ φύσις καὶ τόδε τι, εἰς ἥν, καὶ ἕξις τις, ἔτι τρίτη ἡ ἐκ τούτων ἡ καθ' ἕκαστα, οἷον Σωκράτης ἢ Καλλίας. ἐπὶ μὲν οὖν τινῶν τὸ τόδε τι οὐκ ἔστι παρὰ τὴν συνθέτην οὐσίαν, οἷον οἰκίας τὸ εἶδος, εἰ μὴ ἡ τέχνη· οὐδ' ἔστι γένεσις καὶ φθορὰ τούτων, ἀλλ' ἄλλον τρόπον εἰσὶ καὶ οὐκ εἰσὶν οἰκία τε ἡ ἄνευ ὕλης καὶ ὑγίεια καὶ πᾶν τὸ κατὰ τέχνην· ἀλλ' εἴπερ, ἐπὶ τῶν φύσει.* Ebend. *Z*, 7, 1032 b. 5.: *ἡ δ' ὑγίεια ὁ ἐν τῇ ψυχῇ λόγος καὶ ἐν τῇ ἐπιστήμῃ ....* (15.) *τῶν δὲ γενέσεων καὶ κινήσεων ἡ μὲν νόησις καλεῖται ἡ δὲ ποίησις, ἡ μὲν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ εἴδους νόησις ἡ δ' ἀπὸ τοῦ τελευταίου τῆς νοήσεως ποίησις .....* (21.) *τὸ δὴ*

Naturdingen die begriffliche Wesenheit an das Stoffliche gekettet und mit diesem verflochten; alle natürliche Wesenheit verhält sich in Bezug auf begriffliche Auffassung wie der Begriff des „Schielenden", denn Schielen ist eine bestimmte Form des Auges, und der Begriff des Schielens kann gar nicht gedacht werden ohne dass man zugleich das schlechthin Stoffliche, nemlich das Auge, denkt; so ist bei allen Begriffen von Naturwesen stets der Stoff zugleich zu denken, während z. B. der Begriff des „Hohlen" durchaus nicht einen bestimmten Stoff zugleich denken heisst, sondern eine blosse Form enthält, welche gegen die Materie, an welcher sie vorkömmt, gleichgültig ist (dieser beiderseitige Vergleich für die an einen Stoff geknüpfte Form und für die reine Form kehrt bei Aristoteles stets wieder); in dieser Verflechtung mit dem Stoffe aber erreicht die schaffende Thätigkeit der begrifflichen Form bei den Naturdingen eben nur die Stufe des „Meistentheils" (s. oben Anm. 272 ff.), d. h. in der Natur erscheint die begriffsmässige Wesenheit (*οὐσία κατὰ τὸν λόγον*) nur als meistentheils durchgreifend und sich selbst verwirklichend, nicht aber schlechthin nothwendig ausnahmslos [482]). Die Natur ist eben überhaupt die Wesenheit in dem Vergänglichen, und diese mit dem Stoffe verflochtene Wesenheit wird daher auch von dem Mehr und Minder, d. h. von der Möglichkeit einer Gradabstufung berührt, während die begriffliche Wesenheit als begriffliche kein Mehr und Minder an sich haben kann [483]). Es erscheint bei den Naturdingen die begriffliche

---

ποιοῦν καὶ ὅθεν ἄρχεται ἡ κίνησις τοῦ ὑγιαίνειν, ἐὰν μὲν ἀπὸ τέχνης, τὸ εἶδός ἐστι τὸ ἐν τῇ ψυχῇ.

482) *Metaph. E*, 1, 1025 b. 26.: *ἡ φυσικὴ θεωρητική τις ἂν εἴη, ἀλλὰ θεωρητικὴ περὶ τοιοῦτον ὂν ὅ ἐστι δυνατὸν κινεῖσθαι καὶ περὶ οὐσίαν τὴν κατὰ τὸν λόγον ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, οὐ χωριστὴν μόνον*.... (30.) *τῶν δ' ὁριζομένων καὶ τῶν τί ἐστι τὰ μὲν οὕτως ὑπάρχει ὡς τὸ σιμὸν τὰ δ' ὡς τὸ κοῖλον* (ich habe oben *σιμόν* nicht wörtlich mit „stumpfnasig" übersetzt, sondern wählte als analog „Schielend", weil in dem Worte „stumpfnasig" die Bezeichnung jenes stofflichen Bestandtheiles auch im Sprachausdrucke erscheint, was bei *σιμόν* hingegen ebenso wenig als z. B. bei „schielend" der Fall ist). *διαφέρει δὲ ταῦτα ὅτι τὸ μὲν σιμὸν συνειλημμένον ἐστὶ μετὰ τῆς ὕλης, ἔστι γὰρ τὸ μὲν σιμὸν κοίλη ῥίς, ἡ δὲ κοιλότης ἄνευ ὕλης αἰσθητῆς.* *Phys. ausc.* I, 3, 186 b. 22.: *ἐν δὲ τῷ σιμῷ ὑπάρχει ὁ λόγος ὁ τῆς ῥινὸς ᾗ φαμεν συμβεβηκέναι τὸ σιμόν.*

483) *Metaph. H*, 3. 1043 b. 22.: *τὴν γὰρ φύσιν μόνην ἄν τις θείη τὴν ἐν τοῖς φθαρτοῖς οὐσίαν* ..... (1044 a. 10.) *καὶ ὥσπερ οὐδὲ ὁ ἀριθμὸς ἔχει τὸ μᾶλλον καὶ ἧττον, οὐδ' ἡ κατὰ τὸ εἶδος οὐσία, ἀλλ' εἴπερ, ἡ μετὰ τῆς ὕλης.* Ebend. *Γ*, 4, 1008 b. 32.: *τό γε μᾶλλον καὶ ἧττον ἔνεστιν ἐν τῇ φύσει τῶν ὄντων.* *D. part. an.* I, 4, 644 b. 11.: *τὰ γὰρ μόρια διαφέρουσι τούτων οὐ τῇ ἀνάλογον ὁμοιότητι, οἷον ἐν ἀνθρώπῳ καὶ ἰχθύι πέπονθεν ὀστοῦν πρὸς ἄκανθαν, ἀλλὰ μᾶλλον τοῖς σωματικοῖς πάθεσιν, οἷον μεγέθει μικρότητι, μαλακότητι σκληρότητι, λειότητι τραχύτητι καὶ τοῖς τοιούτοις, ὅλως δὲ τῷ μᾶλλον καὶ ἧττον.* *Hist. an.* I, 1, 486 a. 21.: *τὰ δὲ* (sc. *μόρια*) *ταὐτὰ μέν ἐστιν, διαφέρει δὲ καθ' ὑπεροχὴν καὶ ἔλλειψιν ὅσων τὸ γένος ἐστὶ ταὐτόν* ..... *διαφέρει δὲ σχεδὸν τὰ πλεῖστα τῶν μορίων ἐν αὐτοῖς παρὰ τὰς τῶν παθημάτων ἐναντιώσεις οἷον χρώματος καὶ σχήματος τῷ τὰ μὲν μᾶλλον αὐτὰ πεπονθέναι τὰ δὲ ἧττον, ἔτι δὲ πλήθει καὶ ὀλιγότητι καὶ μεγέθει καὶ σμικρότητι καὶ ὅλως ὑπεροχῇ καὶ ἐλλείψει.* *Cat.* 5, 2 b. 26.: *τῶν πρώτων οὐσιῶν οὐδὲν μᾶλλον ἕτερον ἑτέρου οὐσία ἐστίν, οὐδὲν γὰρ μᾶλλον ὁ τὶς ἄνθρωπος οὐσία ἢ ὁ τὶς βοῦς.* Ebend. 3 b. 36.: *ἑκάστη οὐσία τοῦθ' ὅπερ ἐστὶν, οὐ λέγεται μᾶλλον καὶ ἧττον, οἷον εἰ ἔστιν αὕτη ἡ οὐσία ἄνθρωπος, οὐκ ἔσται μᾶλλον καὶ ἧττον ἄνθρωπος οὔτε αὐτὸς ἑαυτοῦ οὔτε ἕτερος*

Form immer nur in und an einem Stofflichen, vergleichbar einem ehernen Kreise, welcher in seinem ausgesprochenen Begriffe den Stoff enthält, und eben der begriffsmässig gestaltete Stoff ist Gegenstand des Physikers, welcher daher die sinnlich wahrnehmbaren Wesen auch gar nicht definiren kann ohne hiebei auf die in der Materie liegenden Bewegungen einzugehen [484]).

Somit gibt es von der concreten Totalität, welche in dem entstandenen einzelnen wirklichen Individuum erscheint, keinen ausgesprochenen Begriff und keine Definition, insoweit dieselben als einzelne Individuen vergänglich nnd insoweit sie mit dem an sich unbestimmten Stofflichen verflochten sind, und es gilt dieses auch von dem einzelnen Individuum unter den intelligiblen, nemlich mathematischen, Wesenheiten, denn das einzelne als einzelnes kann eben nur wahrgenommen werden, sei es vermittelst der Sinne oder vermittelst des Gedankens; hingegen von der individuell bestimmten Concretion gibt es, wenn sie auch mit dem Stofflichen verknüpft ist, dennoch einen ausgesprochenen Begriff und eine Definition, insoweit eine erste ursprüngliche und begriffliche Wesenheit (*πρώτη οὐσία*) es ist, welche mit dem Stoffe sich vereinigt, denn alle Begriffsbestimmung und Definition geht auf das allgemein gültige Ansichsein, d. h. auf das *καθόλου*, und auf die begriffliche Form, dieses Ansich aber und diese Form sind die Causalität der Concretion [485]); die

---

ἑτέρου (auch hier erkennen wir ein schulmässiges Egalisiren, da der von Arist. hervorgehobene Unterschied zwischen *οὐσία κατὰ τὸ εἶδος* und *οὐσία μετὰ ὕλης* gänzlich vernachlässigt ist).

484) *Metaph. Z*, 11, 1036 b. 3.: *οἷον τὸ τοῦ ἀνθρώπου εἶδος ἀεὶ ἐν σαρξὶ φαίνεται καὶ τοῖς ὀστοῖς καὶ τοῖς τοιούτοις μέρεσιν* ..... (28.) *αἰσθητὸν γάρ τι τὸ ζῷον καὶ ἄνευ κινήσεως οὐκ ἔστιν ὁρίσασθαι, διὸ οὐδ' ἄνευ τῶν μερῶν ἐχόντων πως* ..... (1037 a. 14.) *τρόπον τινὰ τῆς φυσικῆς καὶ δευτέρας φιλοσοφίας ἔργον ἡ περὶ τὰς αἰσθητὰς οὐσίας θεωρία· οὐ γὰρ μόνον περὶ τῆς ὕλης δεῖ γνωρίζειν τὸν φυσικὸν, ἀλλὰ καὶ τῆς κατὰ τὸν λόγον, καὶ μᾶλλον.* Ebend. 7, 1033 a. 5.: *ὁ δὴ χαλκοῦς κύκλος ἔχει ἐν τῷ λόγῳ τὴν ὕλην.* Ebend. *E*, 1, 1025 b. 34.: *εἰ δὴ πάντα τὰ φυσικὰ ὁμοίως τῷ σιμῷ λέγονται, οἷον ῥὶς ὀφθαλμὸς πρόσωπον σὰρξ ὀστοῦν, ὅλως ζῷον, φύλλον ῥίζα φλοιὸς, ὅλως φυτὸν, οὐδενὸς γὰρ ἄνευ κινήσεως ὁ λόγος αὐτῶν, ἀλλ' ἀεὶ ἔχει ὕλην, δῆλον πῶς δεῖ ἐν τοῖς φυσικοῖς τὸ τί ἐστι ζητεῖν καὶ ὁρίζεσθαι.* In diesem Sinne ist die Aufzahlung von Natur-Wesenheiten zu verstehen *D. coel.* III, 1, 298 a. 28.: *τῶν φύσει λεγομένων τὰ μέν ἐστιν οὐσίαι τὰ δ' ἔργα καὶ πάθη τούτων, λέγω δ' οὐσίας μὲν τά τε ἁπλᾶ σώματα οἷον πῦρ καὶ γῆν καὶ τὰ σύστοιχα τούτοις, καὶ ὅσα ἐκ τούτων οἷον τόν τε σύνολον οὐρανὸν καὶ τὰ μόρια αὐτοῦ, καὶ πάλιν τά τε ζῷα καὶ τὰ φυτὰ καὶ τὰ μόρια τούτων· πάθη δὲ καὶ ἔργα τάς τε κινήσεις τὰς τούτων ἑκάστου καὶ τῶν ἄλλων ὅσων ἐστὶν αἴτια ταῦτα κατὰ τὴν δύναμιν τὴν ἑαυτῶν, ἔτι δὲ τὰς ἀλλοιώσεις καὶ τὰς εἰς ἄλληλα μεταβάσεις.*

485) *Metaph. Z*, 10, 1036 a. 2.: *τοῦ δὲ συνόλου ἤδη, οἷον κύκλου τουδὶ, τῶν καθ' ἕκαστά τινος ἢ αἰσθητοῦ ἢ νοητοῦ, λέγω δὲ νοητοὺς μὲν οἷον τοὺς μαθηματικοὺς, αἰσθητοὺς δὲ οἷον τοὺς χαλκοῦς καὶ ξυλίνους, τούτων δὲ οὐκ ἔστιν ὁρισμὸς, ἀλλὰ μετὰ νοήσεως ἢ αἰσθήσεως γνωρίζονται.* Ebend. 11, 1036 a. 28.: *τοῦ γὰρ καθόλου καὶ τοῦ εἴδους ὁ ὁρισμός.* Ebend. 1037 a. 26.: *ταύτης* (sc. *τῆς συνόλης οὐσίας*) *δέ γ' ἔστι πως λόγος καὶ οὐκ ἔστιν· μετὰ μὲν γὰρ τῆς ὕλης οὐκ ἔστιν, ἀόριστον γὰρ, κατὰ τὴν πρώτην δ' οὐσίαν ἔστιν, οἷον ἀνθρώπου ὁ τῆς ψυχῆς λόγος* (s. unten Anm. 488.)*· ἡ οὐσία γάρ ἐστι τὸ εἶδος τὸ ἐνὸν, ἐξ οὗ καὶ τῆς ὕλης ἡ σύνολος λέγεται οὐσία, οἷον ἡ κοιλότης· ἐκ γὰρ ταύτης καὶ τῆς ῥινὸς σιμὴ ῥὶς καὶ ἡ σιμότης ἐστί.* Ebend. 15, 1039 b. 27.: *διὰ τοῦτο δὲ καὶ τῶν οὐσιῶν τῶν καθ' ἕκαστα οὐθ'*

stoffliche Grundlage allein für sich aber entzieht sich jeder Begriffsbestimmung überhaupt, sie kann nur durch Analogien klar gemacht und gewusst werden, indem man sie als etwas Analoges betrachtet, wie z. B. in den Producten der schaffenden Thätigkeit sich das Material verhält [486]).

Insoferne also von dem Stofflichen abgesehen wird, und insoferne der schöpferische Wesensbegriff eben die Wesenheit ohne Stoff ist, wird auch das bestimmte Dasein identisch sein mit dem begrifflichen Sein; das ursprüngliche Ansichsein der Wesenheit ohne Stoff ist sofort und ohne Weiteres der schöpferische Wesensbegriff und das eigentliche Sein und die Einheit, so dass jene unnöthige Verdopplung der Wesenheit, welche durch die Ideenlehre herbeigeführt wird, füglich entbehrt werden kann [487]). Bei einer solchen Wesenheit ohne Stoff besteht der schöpferische Wesensbegriff vermöge der begrifflichen Form und vermöge der Actualität an sich, und so ist z. B. bei der Seele, welche die begriffliche Form und Wesenheit und der schöpferische Wesensbegriff für den Leib ist, ihr concretes Dasein identisch mit ihrem Wesensbegriffe, d. h. Seele und Seele-Sein ist das nemliche, nicht aber ist Mensch und Mensch-Sein das nemliche; ebenso aber verhält es sich bei allen ersten und ursprünglichen Wesenheiten (*πρῶται οὐσίαι*), welche nemlich unabhängig vom Stoffe sind [488]). Nur würde, da eine solche ursprüngliche Wesenheit weder aus bloss prädicativen allgemeinen Bestimmtheiten, welche ein qualitatives Sein bezeichnen (Anm. 475), noch actuell aus mehreren anderen actuellen Wesenheiten zusammengesetzt sein kann, und folglich schlechthin unzusammengesetzt sein muss, hieraus folgen, dass es von derselben keinen Begriff und keinen ausgesprochenen

---

ὁρισμὸς οὔτ' ἀπόδειξίς ἐστιν, ὅτι ἔχουσιν ὕλην ἧς ἡ φύσις τοιαύτη ὥστ' ἐνδέχεσθαι καὶ εἶναι καὶ μή, διὸ φθαρτὰ πάντα τὰ καθ' ἕκαστα αὐτῶν.

486) *Phys. ausc.* I, 7, 191 a. 8.: *ἡ δ' ὑποκειμένη φύσις ἐπιστητὴ κατ' ἀναλογίαν· ὡς γὰρ πρὸς ἀνδριάντα χαλκὸς ἢ πρὸς κλίνην ξύλον ἢ πρὸς τῶν ἄλλων τι τῶν ἐχόντων μορφὴν ἡ ὕλη καὶ τὸ ἄμορφον ἔχει πρὶν λαβεῖν τὴν μορφήν, οὕτως αὕτη πρὸς οὐσίαν ἔχει καὶ τὸ τόδε τι καὶ τὸ ὄν.* Vgl. Anm. 695.

487) *Metaph. Z,* 7, 1032 b. 14.: *λέγω δ' οὐσίαν ἄνευ ὕλης τὸ τί ἦν εἶναι.* Ebend. 6, 1031 b. 11.: *ἀνάγκη ἄρα ἓν εἶναι τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθῷ εἶναι καὶ καλὸν καὶ καλῷ εἶναι, ὅσα μὴ κατ' ἄλλο λέγεται, ἀλλὰ καθ' αὑτὰ καὶ πρῶτα· καὶ γὰρ τοῦτο ἱκανὸν ἐὰν ὑπάρχῃ, κἂν μὴ ᾖ εἴδη .....* (31.) *καίτοι τί κωλύει καὶ νῦν εἶναι ἔνια εὐθὺς τί ἦν εἶναι, εἴπερ οὐσία τὸ τί ἦν εἶναι; ἀλλὰ μὴν οὐ μόνον ἕν, ἀλλὰ καὶ ὁ λόγος ὁ αὐτὸς αὐτῶν.* Ebend. *H,* 6, 1045 a. 36.: *ὅσα δὲ μὴ ἔχει ὕλην μήτε νοητὴν μήτε αἰσθητήν, εὐθὺς ὅπερ ἕν τι ἐστὶν ἕκαστον ὥςπερ καὶ ὅπερ ὄν τι.* Ebend. *Z,* 13, 1038 b. 30.: *ὅλως δὲ συμβαίνει, εἰ ἔστιν οὐσία ὁ ἄνθρωπος καὶ ὅσα οὕτω λέγεται, μηδὲν τῶν ἐν τῷ λόγῳ εἶναι μηδενὸς οὐσίαν μηδὲ χωρὶς ὑπάρχειν αὐτῶν μηδ' ἐν ἄλλῳ, λέγω δ' οἷον οὐκ εἶναί τι ζῷον παρὰ τὰ τινὰ οὐδ' ἄλλο τῶν ἐν τοῖς λόγοις οὐδέν.*

488) Ebend. *H,* 3, 1043 b. 1.: *τὸ γὰρ τί ἦν εἶναι τῷ εἴδει καὶ τῇ ἐνεργείᾳ ὑπάρχει· ψυχὴ μὲν γὰρ καὶ ψυχῇ εἶναι ταὐτόν, ἀνθρώπῳ δὲ καὶ ἄνθρωπος οὐ ταὐτόν, εἰ μὴ καὶ ἡ ψυχὴ ἄνθρωπος λεχθήσεται.* Ebend. *Z,* 10, 1036 a. 14.: *ἡ τῶν ζῴων ψυχή, τοῦτο γὰρ οὐσία τοῦ ἐμψύχου, ἡ κατὰ τὸν λόγον οὐσία καὶ τὸ εἶδος καὶ τὸ τί ἦν εἶναι τῷ τοιῷδε σώματι.* Ebend. 11, 1037 a. 33.: *ὅτι τὸ τί ἦν εἶναι καὶ ἕκαστον ἐπὶ τινῶν μὲν ταὐτόν, ὥςπερ ἐπὶ τῶν πρώτων οὐσιῶν, οἷον καμπυλότης καὶ καμπυλότητι εἶναι* (s. Anm. 482.), *εἰ πρώτη ἐστίν, λέγω δὲ πρώτην ἣ μὴ λέγεται τῷ ἄλλο ἐν ἄλλῳ εἶναι καὶ ὑποκειμένῳ ὡς ὕλῃ.*

Begriff und keine Definition geben könne [489]: und in der That ist es unmöglich, ewige Wesenheiten zu definiren, zumal wenn sie bloss in Einem concreten Individuum erscheinen, wie z. B. Sonne und Mond, denn bei den schlechthin einfachen Wesenheiten gibt es Nichts zu suchen [490]), sie können nur „berührt" werden oder nicht (s. oben Anm. 101).

So also fallen die zwei Extreme, das schlechthin empirisch Einzelne und das schlechthin ewig Einfache, aus dem Gebiete des menschlichen ausgesprochenen Begriffes und der Definition hinaus, und es bleibt als Gegenstand für die Thätigkeit des Begriffes der Umkreis des Zusammengesetzten übrig, sowie ja auch schon die menschliche Wortbezeichnung eine zweideutige Macht ist, welche theils das concret wirklich Individuelle und theils die begriffliche Form ausdrückt [491]). Und in dieser wesentlichen Bestimmtheit des menschlichen Forschens und denkenden Suchens, nach welcher es auf die Mittelstufe zwischen dem empirisch Einzelnen und dem ewig Einfachen, d. h. auf das Gebiet des Zusammengesetzten hingewiesen ist, liegt es auch begründet, dass der Begriff vermittelst des Syllogismus sich durch die ganze Stufenleiter der zusammengesetzten Wesenheiten nach Oben und Unten hindurcharbeiten muss, um zum definitorischen Wissen zu führen. Von der zusammengesetzten Wesenheit, mag sie eine sinnlich wahrnehmbare oder eine intelligible sein, gibt es für den Menschen einen Begriff und ein Aussprechen desselben, denn bei Allem, was nicht der schöpferische Wesensbegriff selbst ist, also auch z. B. bei mathematischen Wesenheiten, ist gleichfalls ein Stoffliches vorhanden, und der Stoff selbst ist überhaupt entweder ein sinnlich wahrnehmbarer oder ein im Gedanken vorhandener; hingegen von den ersten, nicht mehr zusammengesetzten, Bestandtheilen der verbundenen Wesenheiten ist kein definitorisch ausgesprochener Begriff möglich, weil derselbe selbst gleichsam aus einem Stofflichen und aus Gestaltung bestehen muss [492]). So sind auch in den unserem ausgesprochenen

---

489) Ebend. *Z*, 13, 1039 a. 3.: *ἀδύνατον γὰρ οὐσίαν ἐξ οὐσιῶν εἶναι ἐνυπαρχουσῶν ὡς ἐντελεχείᾳ* ..... (14.) *εἰ γὰρ μήτε ἐκ τῶν καθόλου οἷόν τ' εἶναι μηδεμίαν οὐσίαν διὰ τὸ τοιόνδε ἀλλὰ μὴ τόδε τι σημαίνειν, μήτ' ἐξ οὐσιῶν ἐνδέχεται ἐντελεχείᾳ εἶναι μηδεμίαν οὐσίαν σύνθετον, ἀσύνθετον ἂν εἴη οὐσία πᾶσα, ὥστ' οὐδὲ λόγος ἂν εἴη οὐδεμιᾶς οὐσίας· ἀλλὰ μὴν δοκεῖ γε πᾶσι καὶ ἐλέχθη πάλαι ἢ μόνον εἶναι οὐσίας ὅρον ἢ μάλιστα· νῦν δ' οὐδὲ ταύτης· οὐδενὸς ἄρα ἔσται ὁρισμός· ἢ τρόπον μέν τινα ἔσται, τρόπον δέ τινα οὔ.*

490) Ebend. 15, 1040 a. 28.: *ὅτι ἀδύνατον ὁρίσασθαι ἐν τοῖς ἀϊδίοις, μάλιστα δὲ ὅσα μοναχά, οἷον ἥλιος ἢ σελήνη.* Ebend. 17, 1041 b. 9.: *φανερὸν τοίνυν ὅτι ἐπὶ τῶν ἁπλῶν οὐκ ἔστι ζήτησις οὐδὲ δίδαξις, ἀλλ' ἕτερος τρόπος τῆς ζητήσεως τῶν τοιούτων.*

491) Ebend. *H*, 3, 1043 a. 29.: *δεῖ δὲ μὴ ἀγνοεῖν ὅτι ἐνίοτε λανθάνει πότερον σημαίνει τὸ ὄνομα τὴν σύνθετον οὐσίαν ἢ τὴν ἐνέργειαν καὶ τὴν μορφήν, οἷον ἡ οἰκία πότερον σημεῖον τοῦ κοινοῦ ὅτι σκέπασμα ἐκ πλίνθων καὶ λίθων ὡδὶ κειμένων ἢ τῆς ἐνεργείας καὶ τοῦ εἴδους ὅτι σκέπασμα, καὶ γραμμὴ πότερον δυὰς ἐν μήκει ἢ ὅτι δυάς, καὶ ζῷον πότερον ψυχὴ ἐν σώματι ἢ ψυχή, αὕτη γὰρ οὐσία καὶ ἐνέργεια σώματός τινος.*

492) Ebend. 1043 b. 28.: *ὥστ' οὐσίας ἔστι μὲν ἧς ἐνδέχεται εἶναι ὅρον καὶ λόγον, οἷον τῆς συνθέτου, ἐάν τε αἰσθητὴ ἐάν τε νοητὴ ᾖ· ἐξ ὧν δ' αὕτη πρώτων, οὐκ ἔστιν, εἴπερ τὶ κατὰ τινὸς σημαίνει ὁ λόγος ὁ ὁριστικὸς καὶ δεῖ τὸ μὲν ὥσπερ ὕλην εἶναι τὸ δὲ ὡς μορφήν.* Ebend. *Z*, 11, 1036 b. 35.: *ἔσται γὰρ ὕλη ἐνίων καὶ μὴ αἰσθητῶν καὶ παντὸς ὃ μή ἐστι τί ἦν*

Begriffe zugänglichen Naturwesen vielerlei Unterschiede der Gestaltung, indem der Stoff theils durch eine Zusammensetzung, theils durch Lage, theils durch Zeit- oder Ort-Bestimmtheit, theils durch die verschiedenen Zustände des sinnlich Wahrnehmbaren und überhaupt durch die Extreme des Mehr und Minder (Anm. 483) determinirt wird, so dass man die Gattungen dieser Unterschiede erfassen muss, denn sie sind die Principien des Seins des Einzelnen, und wenn je überhaupt die Wesenheit die Causalität ist, so ist in diesen die Ursache des einzelnen Seienden zu suchen [493]). Es gruppiren sich ja auch diese Unterschiede nach der überhaupt bestehenden doppelten Möglichkeit der Determination (Anm. 408 u. 470), indem die einen derselben mehr eine positive individuelle Bestimmtheit enthalten und hiemit mehr zu einer concreten Wesenheit führen, die anderen hingegen dem Entblösstsein näher liegen und ein Nicht-sein bewirken (vgl. Anm. 406); und es ist hiedurch der Stoff selbst mehr oder minder wesenheitlich oder nicht wesenheitlich [494]). So sind jenes artmachende Unterschiede für die Entstehung concreter Naturwesen, denn in ihnen liegt die Actualität der Bestimmtheit und auf ihnen beruht der ausgesprochene Begriff des concreten Seienden; jener Begriff daher, welcher vermittelst solcher artmachender Unterschiede erfasst und ausgesprochen wird, gehört zur begrifflichen Form und Actualität, jener aber, welcher auf den materiellen Inhärenzien beruht, gehört zum Stoffe [495]).

εἶναι· κύκλου μὲν οὖν οὐκ ἔσται τοῦ καθόλου, τῶν δὲ καθ' ἕκαστα ἔσται μέρη ταῦτα ..... ἔστι γὰρ ἡ ὕλη ἡ μὲν αἰσθητὴ ἡ δὲ νοητή· δῆλον δὲ καὶ ὅτι ἡ μὲν ψυχὴ οὐσία ἡ πρώτη (Anm. 488.), *τὸ δὲ σῶμα ὕλη, ὁ δ' ἄνθρωπος ἢ τὸ ζῷον τὸ ἐξ ἀμφοῖν ὡς καθόλου.* Ebend. *H*, 6, 1045 a. 34.: *ἀεὶ τοῦ λόγου τὸ μὲν ὕλη τὸ δ' ἐνέργειά ἐστιν.*

493) Ebend. *H*, 2, 1042 b. 15.: *φαίνονται δὲ πολλαὶ διαφοραὶ οὖσαι, οἷον τὰ μὲν συνθέσει λέγεται τῆς ὕλης, ὥσπερ ὅσα κράσει καθάπερ μελίκρατον, τὸ δὲ δεσμῷ οἷον φάκελος, τὰ δὲ κόλλῃ οἷον βιβλίον, τὰ δὲ γόμφῳ οἷον κιβώτιον, τὰ δὲ πλείοσι τούτων, τὰ δὲ θέσει οἷον οὐδὸς καὶ ὑπέρθυρον, ταῦτα γὰρ τῷ κεῖσθαί πως διαφέρει, τὰ δὲ χρόνῳ οἷον δεῖπνον καὶ ἄριστον, τὰ δὲ τόπῳ οἷον τὰ πνεύματα, τὰ δὲ τοῖς τῶν αἰσθητῶν πάθεσιν οἷον σκληρότητι καὶ μαλακότητι καὶ πυκνότητι καὶ μανότητι καὶ ξηρότητι καὶ ὑγρότητι, καὶ τὰ μὲν ἐνίοις τούτων τὰ δὲ πᾶσι τούτοις, καὶ ὅλως τὰ μὲν ὑπεροχῇ τὰ δὲ ἐλλείψει. ὥστε δῆλον ὅτι καὶ τὸ ἔστι τοσαυταχῶς λέγεται* ..... (32.) *ληπτέα οὖν τὰ γένη τῶν διαφορῶν, αὗται γὰρ ἀρχαὶ ἔσονται τοῦ εἶναι* ..... (1043 a. 2.) *φανερὸν δὴ ἐκ τούτων ὅτι εἴπερ ἡ οὐσία αἰτία τοῦ εἶναι ἕκαστον, ὅτι ἐν τούτοις ζητητέον τί τὸ αἴτιον τοῦ εἶναι τούτων ἕκαστον.*

494) *D. gen. et corr.* I, 3, 318 b. 13.: *διοίσει τὸ ἁπλῶς τι γίνεσθαι καὶ φθείρεσθαι τοῦ μὴ ἁπλῶς ..... τῇ ὕλῃ ὁποία τις ἂν ᾖ· ἧς μὲν γὰρ μᾶλλον αἱ διαφοραὶ τόδε τι σημαίνουσι, μᾶλλον οὐσία, ἧς δὲ στέρησιν, μὴ ὄν* ..... (35.) *διὰ γὰρ τὸ τὴν ὕλην διαφέρειν ἢ τῷ οὐσίαν εἶναι ἢ τῷ μή, ἢ τῷ τὴν μὲν μᾶλλον τὴν δὲ μή, ἢ τῷ τὴν μὲν μᾶλλον αἰσθητὴν εἶναι τὴν ὕλην ἐξ ἧς καὶ εἰς ἥν, τὴν δὲ ἧττον εἶναι.*

495) *Metaph. H*, 3, 1043 a. 12.: *φανερὸν δὴ ἐκ τούτων ὅτι ἡ ἐνέργεια ἄλλη ἄλλης ὕλης καὶ ὁ λόγος, τῶν μὲν γὰρ ἡ σύνθεσις τῶν δ' ἡ μῖξις τῶν δ' ἄλλο τι τῶν εἰρημένων· διὸ τῶν ὁριζομένων οἱ μὲν λέγοντες τί ἐστιν οἰκία, ὅτι λίθοι πλίνθοι ξύλα, τὴν δυνάμει οἰκίαν λέγουσιν, ὕλη γὰρ ταῦτα· οἱ δὲ ἀγγεῖον σκεπαστικὸν σωμάτων καὶ χρημάτων ἤ τι καὶ ἄλλο τοιοῦτον προσθέντες τὴν ἐνέργειαν λέγουσιν* ..... (19.) *ἔοικε γὰρ ὁ μὲν διὰ τῶν διαφορῶν λόγος τοῦ εἴδους καὶ τῆς ἐνεργείας εἶναι, ὁ δ' ἐκ τῶν ἐνυπαρχόντων τῆς ὕλης μᾶλλον.*

Somit entscheidet sich auch die Frage, ob in dem ausgesprochenen Begriffe eines Dinges der ausgesprochene Begriff seiner Theile enthalten sein müsse und inwieferne; denn z. B. in dem Begriffe des Kreises kömmt der der Segmente nicht als ein in ihm enthaltener vor, wohl aber ist diess bei dem Begriffe der Sylbe mit dem der Buchstaben der Fall, während doch beiden das gemeinschaftlich ist, dass der Kreis in Segmente und die Sylbe in Buchstaben getheilt wird [496]). Es ist nemlich hiebei zu unterscheiden, was Theil der Wesenheit sei. Bei denjenigen Wesen, deren Sein dem „Schielend" (Anm. 482) entspricht, ist der Stoff Theil der Wesenheit, bei jenen hingegen nicht, deren Sein dem „Hohl" entspricht; um die begriffliche Form aber handelt es sich, wie dieselbe mit dem Stofflichen verflochten ist oder nicht, und so sind die Buchstaben ein Theil der begrifflichen Form der Sylbe, die Segmente aber sind stoffliche Theile des Kreises [497]). In die stofflichen Theile löst sich das concret wirkliche Individuum auch wieder bei seinem Vergehen auf, und es kömmt daher darauf an, wie die Concretion an das Stoffliche gekettet sei; ist letzteres der Fall, so gehören die stofflichen Theile zum ausgesprochenen Begriffe des Ganzen, denn von der concreten Verkettung des Stoffes und Begriffes im Individuum sind die stofflichen Theile auch die causalen Principien, von der begrifflichen Form selbst aber sind sie weder Theil noch Princip [498]). In die begrifflichen Theile aber, d. h. in die Theile der begrifflichen Form, wird der ausgesprochene Begriff des Ganzen getheilt, und z. B. der Begriff des rechten Winkels enthält nicht den des spitzen Winkels als Theil in sich, sondern umgekehrt der des spitzen den des rechten; und indem man so zwischen Theilen der begrifflichen Form und Theilen des Stoffes und Theilen der Concretion scheiden muss, sind die begrifflichen Theile die ursprünglicheren und

---

496) Ebend. *Z*, 10, 1034 b. 22.: *ἀπορεῖται ἤδη πότερον δεῖ τὸν τῶν μερῶν λόγον ἐνυπάρχειν ἐν τῷ τοῦ ὅλου λόγῳ ἢ οὔ· ἐπ' ἐνίων μὲν γὰρ φαίνονται ἐνόντα, ἐπ' ἐνίων δ' οὔ· τοῦ μὲν γὰρ κύκλου ὁ λόγος οὐκ ἔχει τὸν τῶν τμημάτων, ὁ δὲ τῆς συλλαβῆς ἔχει τὸν τῶν στοιχείων· καίτοι διαιρεῖται καὶ ὁ κύκλος εἰς τὰ τμήματα ὥςπερ καὶ ἡ συλλαβὴ εἰς τὰ στοιχεῖα.*

497) Ebend. 1034 b. 34.: *ἐξ ὧν δ' ἡ οὐσία ὡς μερῶν, τοῦτο σκεπτέον. εἰ οὖν ἐστὶ τὸ μὲν ὕλη τὸ δ' εἶδος τὸ δ' ἐκ τούτων καὶ οὐσία ἥ τε ὕλη καὶ τὸ εἶδος καὶ τὸ ἐκ τούτων, ἔστι μὲν ὡς καὶ ἡ ὕλη μέρος τινὸς λέγεται, ἔστι δ' ὡς οὔ, ἀλλ' ἐξ ὧν ὁ τοῦ εἴδους λόγος· οἷον τῆς μὲν κοιλότητος οὐκ ἔστι μέρος ἡ σάρξ, αὕτη γὰρ ἡ ὕλη ἐφ' ἧς γίνεται, τῆς δὲ σιμότητος μέρος, καὶ τοῦ μὲν συνόλου ἀνδριάντος μέρος ὁ χαλκὸς, τοῦ δ' ὡς εἶδος λεγομένου ἀνδριάντος οὔ. λεκτέον γὰρ τὸ εἶδος καὶ ᾗ εἶδος ἔχει ἕκαστον, τὸ δ' ὑλικὸν οὐδέποτε καθ' αὑτὸ λεκτέον· διὸ ὁ μὲν τοῦ κύκλου λόγος οὐκ ἔχει τὸν τῶν τμημάτων, ὁ δὲ τῆς συλλαβῆς τὸν τῶν στοιχείων· τὰ μὲν γὰρ στοιχεῖα τοῦ λόγου μέρη τοῦ εἴδους καὶ οὐχ ὕλη, τὰ δὲ τμήματα οὕτως μέρη ὡς ὕλη ἐφ' οἷς ἐπιγίνεται.*

498) Ebend. 1035 a. 17.: *καὶ γὰρ ἡ γραμμὴ οὐκ εἰ διαιρουμένη εἰς τὰ ἡμίση φθείρεται ἢ ὁ ἄνθρωπος εἰς τὰ ὀστᾶ καὶ νεῦρα καὶ σάρκας, διὰ τοῦτο καὶ εἰσὶν ἐκ τούτων οὕτως ὡς ὄντων τῆς οὐσίας μερῶν, ἀλλ' ὡς ἐξ ὕλης, καὶ τοῦ μὲν συνόλου μέρη, τοῦ εἴδους δὲ καὶ οὗ ὁ λόγος οὐκέτι, διόπερ οὐδ' ἐν τοῖς λόγοις. τῶν μὲν οὖν ἐνέσται ὁ τῶν τοιούτων μερῶν λόγος, τῶν δ' οὐ δεῖ ἐνεῖναι, ἂν μὴ ᾖ τοῦ συνειλημμένου· διὰ γὰρ τοῦτο ἔνια μὲν ἐκ τούτων ὡς ἀρχῶν ἐστιν εἰς ἃ φθείρονται, ἔνια δ' οὐκ ἔστιν ..... (30.) ὥστ' ἐκείνων μὲν ἀρχαὶ καὶ μέρη τὰ ὑφ' αὐτά, τοῦ δ' εἴδους οὔτε μέρη οὔτ' ἀρχαὶ ταῦτα.*

früheren, die stofflichen Theile aber die abgeleiteteren und späteren [499]). Darum versteht es sich auch von selbst, dass der artmachende Unterschied nur in dem Begriffe und der Wesenheit jenes Dinges, an welchem er gesucht wird, beruhen und nie über die begriffliche Bestimmtheit und Abgränzung hinaus etwa in eine höhere, relativ unbestimmtere, Gattung gelegt werden darf [500]), sowie andrerseits klar ist, dass auch die Gattungsbegriffe wesentlich begriffliche Bestandtheile besitzen [501]).

Bei demjenigen Wesen daher, dessen Sein in der Verkettung der begrifflichen Form und des Stoffes beruht, wird eben dieses concret Individuelle, nicht aber die Wesenheit selbst, in die stofflichen Theile getheilt, welche ja untrennbar mit ihm verbunden sind; daher z. B. die Hand, um Hand zu sein, Fleisch und Blut und Leben haben muss und eine todte oder eherne Hand nur den Namen mit der wirklichen gemein hat [502]). Es besitzen diese stofflichen Theile aber erklärlicher Weise nur die Geltung eines potenziellen Seins (denn die Actualität liegt ja in der begrifflichen Form), und es wird auch sprachlich diese Potenzialität durch Stoff-Adjectiva ausgedrückt, mit welchen man bis zu einem äussersten zurückgehen kann und hiedurch auf den ursprünglichsten Stoff selbst gelangt [503]). Auf diesem Wege löst Aristoteles auch die Frage,

---

499) Ebend. 1035 b. 4.: *ὅσα μὲν γὰρ τοῦ λόγου μέρη καὶ εἰς ἃ διαιρεῖται ὁ λόγος, ταῦτα πρότερα ἢ πάντα ἢ ἔνια· ὁ δὲ τῆς ὀρθῆς λόγος οὐ διαιρεῖται εἰς ὀξείας λόγον, ἀλλὰ τῆς ὀξείας εἰς ὀρθήν* ..... (11.) *ὥσθ' ὅσα μὲν μέρη ὡς ὕλη καὶ εἰς ἃ διαιρεῖται ὡς ὕλην, ὕστερα, ὅσα δὲ ὡς τοῦ λόγου καὶ τῆς οὐσίας τῆς κατὰ τὸν λόγον, πρότερα ἢ πάντα ἢ ἔνια* ..... (31.) *μέρος μὲν οὖν ἐστὶ καὶ τοῦ εἴδους, εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι, καὶ τοῦ συνόλου τοῦ ἐκ τοῦ εἴδους καὶ τῆς ὕλης καὶ τῆς ὕλης αὐτῆς. ἀλλὰ τοῦ λόγου μέρη τὰ τοῦ εἴδους μόνον ἐστίν, ὁ δὲ λόγος ἐστὶ τοῦ καθόλου.* Ebend. 11, 1037 a. 24.: *ἐν μὲν τῷ τῆς οὐσίας λόγῳ τὰ οὕτω μόρια ὡς ὕλη οὐκ ἐνέσται.*

500) *Phys. ausc.* IV, 14, 224 a. 6.: *ταὐτὸ γὰρ λέγεται οὗ μὴ διαφέρει διαφορᾷ, ἀλλ' οὐχὶ οὗ διαφέρει, οἷον τρίγωνον τριγώνου διαφορᾷ διαφέρει, τοιγαροῦν ἕτερα τρίγωνα, σχήματος δὲ οὔ, ἀλλ' ἐν τῇ αὐτῇ διαιρέσει καὶ μιᾷ.*

501) *Metaph. B*, 3, 998 a. 21.: *περὶ τῶν ἀρχῶν πότερον δεῖ τὰ γένη στοιχεῖα καὶ ἀρχὰς ὑπολαμβάνειν ἢ μᾶλλον ἐξ ὧν ἐνυπαρχόντων ἐστὶν ἕκαστον πρώτων, κτλ.*

502) Ebend. *Z*, 10, 1035 b. 20.: *τὸ δὲ σῶμα καὶ τὰ τούτου μόρια ὕστερα ταύτης τῆς οὐσίας, καὶ διαιρεῖται εἰς ταῦτα ὡς εἰς ὕλην οὐχ ἡ οὐσία ἀλλὰ τὸ σύνολον· τοῦ μὲν οὖν συνόλου πρότερα ταῦτ' ἔστιν ὥς, ἔστι δ' ὡς οὔ· οὐδὲ γὰρ εἶναι δύναται χωριζόμενα, οὐδὲ γὰρ ὁ πάντως ἔχων δάκτυλος ζῴου, ἀλλ' ὁμώνυμος ὁ τεθνεώς.* *D. part. an.* I, 1, 640 b. 33.: *καὶ ὁ τεθνεὼς ἔχει τὴν αὐτὴν τοῦ σχήματος μορφήν, ἀλλ' ὅμως οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος· ἔτι δ' ἀδύνατον εἶναι χεῖρα ὁπωσοῦν διακειμένην οἷον χαλκῆν ἢ ξυλίνην, πλὴν ὁμωνύμως.* *D. an.* II, 1, 412 b. 20.: *ὁ δ' ὀφθαλμὸς ὕλη ὄψεως, ἧς ἀπολειπούσης οὐκ ἔστιν ὀφθαλμὸς πλὴν ὁμωνύμως, καθάπερ ὁ λίθινος καὶ ὁ γεγραμμένος.* *Polit.* I, 2, 1253 a. 21.: *ἀναιρουμένου γὰρ τοῦ ὅλου οὐκ ἔσται ποὺς οὐδὲ χείρ, εἰ μὴ ὁμωνύμως, ὥςπερ εἴ τις λέγει τὴν λιθίνην, διαφθαρεῖσα γὰρ ἔσται τοιαύτη.* Hieran knüpft sich auch der Begriff des *κολοβόν* *Metaph. Δ*, 27.

503) *Metaph. Z*, 16. 1040 b. 5.: *φανερὸν δ' ὅτι καὶ τῶν δοκουσῶν εἶναι οὐσιῶν αἱ πλεῖσται δυνάμεις εἰσὶ τά τε μόρια τῶν ζῴων, οὐθὲν γὰρ κεχωρισμένον αὐτῶν ἐστιν.* Ebend. *Θ*, 7. 1049 a. 18.: *ἔοικε δὲ ὃ λέγομεν εἶναι οὐ τόδε ἀλλ' ἐκείνινον, οἷον τὸ κιβώτιον οὐ ξύλον ἀλλὰ ξύλινον, οὐδὲ τὸ ξύλον γῆ ἀλλὰ γήϊνον, πάλιν ἡ γῆ εἰ οὕτως μὴ ἄλλο ἀλλ' ἐκείνινον, ἀεὶ ἐκεῖνο δυνάμει ἁπλῶς τὸ ὕστερόν ἐστι* ..... (24.) *εἰ δέ τί ἐστι πρῶτον, ὃ μηκέτι κατ' ἄλλο λέγεται ἐκείνινον, τοῦτο πρώτη ὕλη.*

warum Männlich und Weiblich wohl Gegensätze seien, aber durch dieselben doch keine Art-Verschiedenheit begründet werde, und also Mann und Weib sich nicht dem Artbegriffe nach unterscheiden; nemlich nur jene Gegensätzlichkeit, welche der begrifflichen Form und dem ausgesprochenen Begriffe angehört, bewirkt einen artmachenden Unterschied, die im Stoffe haftende Gegensätzlichkeit aber nicht; und somit ist wohl eben die concret wirkliche Individualität bei Mann und Weib verschieden, weil diese Gegensätzlichkeit in dem Stoffe liegt, der begrifflichen Form nach aber besteht kein artmachender Unterschied [504]). Hingegen ist z. B. die individuelle Concretion des Menschen und des Pferdes begrifflich verschieden, wenn gleich beiden die begriffliche Form „lebendes Wesen" gemeinsam ist und sie in dieser Beziehung dem Artbegriffe nach identisch sind, denn es wird eben hiebei der Stoff selbst ein verschiedener, weil noch weitere artmachende Unterschiede einwirken und in Folge dieser auch der ausgesprochene Begriff ein verschiedener ist [505]).

So also ist, wie wir nun bisher sahen, die Bestimmtheit der Wesenheit der eigentlich schlechthin geltende und ursprüngliche Gegenstand der begrifflichen Auffassung und hiemit auch des definitorischen Aussprechens des Begriffes, denn der schöpferische Wesensbegriff liegt in ursprünglicher Geltung bei der Wesenheit vor [506]). Diese primäre Wesenhaftigkeit gilt sowohl bei jenen Wesenheiten, welche dem einheitlichen Ewigen angehören und in dieser Beziehung über die reale Determination in menschlicher Begriffsbestimmung hinausreichen, als auch bei jenen, welche in dem Gebiete des Zusammengesetzten auftreten; denn die individuelle Wesens-Bestimmtheit selbst ist das beiden gemeinschaftliche, wenn auch zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichen ein Gegensatz besteht, welcher keinenfalls auf einem blossen je nach Vorkommniss eintretenden Zustande beruht, sondern das eigentliche Sein selbst trifft [507]). Nun aber besitzt die individuell bestimmte Wesenheit, zu-

504) Ebend. *ι*, 9, 1058 a. 29.: *ἀπορήσειε δ' ἄν τις διὰ τί γυνὴ ἀνδρὸς οὐκ εἴδει διαφέρει ἐναντίου τοῦ θήλεος καὶ τοῦ ἄρρενος ὄντος, τῆς δὲ διαφορᾶς ἐναντιώσεως* ..... (37.) *ἐπειδή ἐστι τὸ μὲν λόγος τὸ δ' ὕλη, ὅσαι μὲν ἐν τῷ λόγῳ εἰσὶν ἐναντιότητες εἴδει ποιοῦσι διαφοράν, ὅσαι δ' ἐν τῷ συνειλημμένῳ τῇ ὕλῃ οὐ ποιοῦσιν* ..... (b. 5.) *ὡς ὕλη γὰρ ὁ ἄνθρωπος, οὐ ποιεῖ δὲ διαφορὰν ἡ ὕλη* ..... (8.) *ἀλλὰ τὸ σύνολον ἕτερον μέν, εἴδει δ' οὐχ ἕτερον, ὅτι ἐν τῷ λόγῳ οὐκ ἔστιν ἐναντίωσις* ..... (21.) *τὸ δὲ ἄρρεν καὶ θῆλυ τοῦ ζῴου οἰκεῖα μὲν πάθη, ἀλλ' οὐ κατὰ τὴν οὐσίαν ἀλλ' ἐν τῇ ὕλῃ καὶ τῷ σώματι.*

505) Ebend. 1058 b. 15.: *πότερον δ' ἡ ὕλη οὐ ποιεῖ ἕτερα τῷ εἴδει οὖσά πως ἑτέρα ἢ ἔστιν ὡς ποιεῖ; διὰ τί γὰρ ὁδὶ ὁ ἵππος τουδὶ ἀνθρώπου ἕτερος τῷ εἴδει; καίτοι σὺν τῇ ὕλῃ οἱ λόγοι αὐτῶν. ἢ ὅτι ἔνεστιν ἐν τῷ λόγῳ ἐναντίωσις, καὶ γὰρ τοῦ λευκοῦ ἀνθρώπου καὶ μέλανος ἵππου· καὶ ἔστι γε εἴδει, ἀλλ' οὐχ ᾗ ὁ μὲν λευκὸς ὁ δὲ μέλας, ἐπεὶ καὶ εἰ ἄμφω λευκὰ ἦν, ὅμως ἂν ἦν εἴδει ἕτερα.* Top. V, 4, 133 b. 1.: *ταὐτόν ἐστι τῷ εἴδει ἄνθρωπος καὶ ἵππος.*

506) *Metaph. Z*, 4, 1030 b. 4.: *ἐκεῖνο δὲ φανερὸν ὅτι ὁ πρώτως καὶ ἁπλῶς ὁρισμὸς καὶ τὸ τί ἦν εἶναι τῶν οὐσιῶν ἐστίν.*

507) Ebend. *ι*, 10, 1058 b. 26.: *ἀλλὰ τῶν ἐναντίων τὰ μὲν κατὰ συμβεβηκὸς ὑπάρχει ἐνίοις* ..... *τὰ δὲ ἀδύνατον, ὧν ἐστὶ καὶ τὸ φθαρτὸν καὶ τὸ ἄφθαρτον· οὐδὲν γάρ ἐστι φθαρτὸν κατὰ συμβεβηκός, τὸ μὲν γὰρ συμβεβηκὸς ἐνδέχεται μὴ ὑπάρχειν, τὸ δὲ φθαρτὸν τῶν ἐξ ἀνάγκης ὑπαρχόντων ἐστὶν οἷς ὑπάρχει.* D. part. an. I, 5, 644 b. 22.: *τῶν οὐσιῶν ὅσαι φύσει*

mal die unserem Wissen und Forschen zugängliche, vielfache Momente, welche selbst keine substanziellen Wesenheiten, sondern eben nur Bestimmungen der individuellen Substanz sind; und wir sahen in dieser Beziehung schon oben (Anm. 475), dass der artmachende Unterschied gegenüber der individuellen Wesens-Bestimmtheit als ein Qualitatives bezeichnet werden musste. Ausser diesem aber tritt die individuelle Wesenheit auch noch ferner in ihrem bestimmten Dasein mit mehrfachen Determinationen auf, welche durch die Wesenheit bedingt, aber nicht die Wesenheit selbst sind; d. h. die Wesenheit hat Inhärenzien an sich, welche nur durch den Wesenheits-Begriff desjenigen, woran sie vorkommen, verstanden werden können, aber nie selbstständige Wesen sind; und in dieser substanziellen Unselbstständigkeit besitzen diese Inhärenzien die Möglichkeit zum Uebergange bis in das schlechthin Zufällige hinab. Mit Einem Worte, es steht dem substanziellen Sein der individuell bestimmten Wesenheit das ganze Gebiet desjenigen gegenüber, was an ihr vorkömmt und an ihr vorkommen kann; und es ist nun die Frage, wie dieses Gebiet des Vorkommenden zur begrifflichen Bestimmtheit sich verhalte.

Zunächst ist klar, dass bei dem Vorkommenden (*συμβεβηκός*) überhaupt schöpferischer Begriff und concretes Dasein am weitesten auseinander liegen, denn ist z. B. das Weisse ein an den Dingen vorkommendes, so ist, wann dieses Vorkommniss eintritt, sowohl das Substrat ein Weisses als auch das an ihm Vorkommende ist seinerseits gleichfalls weiss, denn es ist eben das Weisse; und natürlich ist hiebei das Substrat nicht das nemliche mit dem Weiss-sein selbst, d. h. das Substrat ist ja nicht das wesentliche Sein des Weissen [508]). Nun aber ist zu unterscheiden; denn das Vorkommende bezeichnet einerseits dasjenige, was einem Substrate als Eigenschaft zukommen und auch nicht zukommen kann, und andrerseits hat es eine dem Begriffe überhaupt näher liegende Bedeutung; nemlich in letzterer Beziehung heisst ein Vorkommendes dasjenige, in dessen Begriff das Substrat enthalten ist (z. B. Geradlinig), sowie jenes, in welchem der Begriff des Substrates enthalten ist (z. B. Schielend) und ferner dasjenige, was ein Bestandtheil eines definitorischen Begriffes ist, aber in der Weise, dass in seinem Begriffe der Begriff des Ganzen nicht enthalten ist (z. B. Zweifüssig beim Menschen); in keiner Bedeutung aber ist das Vorkommende ein eigentliches substanzielles Sein, denn letzteres hat sein Ansichsein gerade darin, dass es kein an

---

συνεστᾶσι, τὰς μὲν ἀγενήτους καὶ ἀφθάρτους εἶναι τὸν ἅπαντα αἰῶνα, τὰς δὲ μετέχειν γενέσεως καὶ φθορᾶς. Dass dieser Dualismus, welcher in vielen Beziehungen bei der aristotelischen Philosophie hervorbricht, dessen Erörterung aber weiter nicht hieher gehört, eben auf dem Objectivismus der Anschauungen des Aristoteles beruht, ist kaum nöthig besonders zu bemerken.

508) *Metaph. Z*, 6, 1031 b. 22.: *τὸ δὲ κατὰ συμβεβηκὸς λεγόμενον, οἷον τὸ μουσικὸν ἢ λευκόν, διὰ τὸ διττὸν σημαίνειν, οὐκ ἀληθὲς εἰπεῖν ὡς ταὐτὸ τὸ τί ἦν εἶναι καὶ αὐτό· καὶ γὰρ ᾧ συμβέβηκε λευκὸν καὶ τὸ συμβεβηκός, ὥστ' ἔστι μὲν ταὐτόν, ἔστι δ' οὐ ταὐτό, τὸ τί ἦν εἶναι καὶ αὐτό, τὸ μὲν γὰρ ἀνθρώπῳ καὶ τὸ λευκῷ ἀνθρώπῳ οὐ ταὐτό, τῷ πάθει δὲ ταὐτό.* Ebend. *Γ*, 4, 1007 a. 31.: *τούτῳ γὰρ διώρισται οὐσία καὶ τὸ συμβεβηκός· τὸ γὰρ λευκὸν τῷ ἀνθρώπῳ συμβέβηκεν, ὅτι ἔστι μὲν λευκὸς ἀλλ' οὐχ ὅπερ λευκόν.*

einem Anderen vorkommendes ist[509]). In den letzteren Bedeutungen des Vorkommenden, welche mit dem Begriffe in eine Beziehung gesetzt sind, erkennen wir nun augenblicklich dasjenige wieder, was wir oben (Anm. 133 ff.) als *τὰ καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα* hatten kennen lernen, und es wird mit diesem auch ausdrücklich die eine Seite des *συμβεβηκὸς* identificirt, während die andere Seite desselben das schlechthin Zufällige ist[510]). So wird dieses „an sich zukommende" oder „an sich vorkommende", wofür das stehende Beispiel die Winkelsumme im Dreiecke ist, auch als *τὰ καθ' αὑτὰ συμβεβηκότα* bezeichnet, oder es wird hiefür auch der Ausdruck *ἴδια πάθη* oder *τὰ καθ' αὑτὰ πάθη* gewählt und z. B. gesagt, die Zahl habe als solche ihr an sich zukommende Bestimmtheiten oder Zustände das Gerade und Ungerade u. dgl.[511]). Kurz wir befinden uns hier bei der gesammten Kategorien-Bestimmtheit jeder Art (natürlich mit Ausnahme der individuellen Substanz selbst), insoferne dieselbe in einem begrifflichen Zusammenhange mit der Wesenheit steht und nicht als particulare Zufälligkeit ausserhalb des Wissens-Gebietes liegt; und nun sahen wir ja schon oben (a. a. O.), dass gerade das *καθ' αὑτὸ ὑπάρχον* der eigentliche Gegenstand des apodeiktischen Verfahrens ist, und wir müssen daher erwarten, dass die begriffliche Auffassung in irgend einer Weise auch auf die attributiven Bestimmtheiten, d. h. auf die übrigen Kategorien überhaupt sich erstrecken wird.

Von vorneherein steht fest, dass alle dergleichen zuständlichen Bestimmtheiten keine individuellen Wesenheiten sind, und dass auch die begriffliche Einheit nicht den übrigen Kategorien, sondern in ursprüng-

---

509) *Phys. ausc.* I, 3, 186 b. 18.: *συμβεβηκός τε γὰρ λέγεται τοῦτο, ὃ ἐνδέχεται ὑπάρχειν καὶ μὴ ὑπάρχειν, ἢ οὗ ἐν τῷ λόγῳ ὑπάρχει τὸ ᾧ συμβέβηκεν, ἢ ἐν ᾧ ὁ λόγος ὑπάρχει ᾧ συμβέβηκεν, οἷον τὸ μὲν καθῆσθαι ὡς χωριζόμενον, ἐν δὲ τῷ σιμῷ ὑπάρχει ὁ λόγος ὁ τῆς ῥινὸς ᾗ φαμεν συμβεβηκέναι τὸ σιμόν· ἔτι ὅσα ἐν τῷ ὁριστικῷ λόγῳ ἔνεστιν ἢ ἐξ ὧν ἐστιν, ἐν τῷ λόγῳ τῷ τούτων οὐκ ἐνυπάρχει ὁ λόγος ὁ τοῦ ὅλου, οἷον ἐν τῷ δίποδι ὁ τοῦ ἀνθρώπου ἢ ἐν τῷ λευκῷ ὁ τοῦ λευκοῦ ἀνθρώπου* ..... (33.) *ἀλλὰ τὸ ὅπερ ὄν τι ἔστω μηδενὶ συμβεβηκός.*

510) *Metaph.* Δ, 30, 1025 a. 14.: *συμβεβηκὸς λέγεται ὃ ὑπάρχει μέν τινι καὶ ἀληθὲς εἰπεῖν, οὐ μέντοι οὔτ' ἐξ ἀνάγκης οὔτ' ἐπὶ τὸ πολύ, οἷον εἴ τις ὀρύττων φυτῷ βόθρον εὗρε θησαυρόν* ..... (30.) *λέγεται δὲ καὶ ἄλλως συμβεβηκός, οἷον ὅσα ὑπάρχει ἑκάστῳ καθ' αὑτὸ μὴ ἐν τῇ οὐσίᾳ ὄντα, οἷον τῷ τριγώνῳ τὸ δύο ὀρθὰς ἔχειν· καὶ ταῦτα μὲν ἐνδέχεται ἀΐδια εἶναι, ἐκείνων δὲ οὐδέν.*

511) *Anal. post.* I, 6, 75 a. 18.: *τῶν δὲ συμβεβηκότων μὴ καθ' αὑτά, ὃν τρόπον διωρίσθη τὰ καθ' αὑτά, οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη ἀποδεικτική.* Ebend. 7, 75 b. 1.: *τὸ ὑποκείμενον οὗ τὰ πάθη καὶ τὰ καθ' αὑτὰ συμβεβηκότα δηλοῖ ἡ ἀπόδειξις.* Vgl. *Metaph. Γ*, 1, 1003 a. 21.: *ἔστιν ἐπιστήμη τις ἣ θεωρεῖ τὸ ὂν ᾗ ὂν καὶ τὰ τούτῳ ὑπάρχοντα καθ' αὑτό* ..... (24.) *μέρος αὑτοῦ τι ἀποτεμόμεναι περὶ τούτου θεωροῦσι τὸ συμβεβηκός.* Ebend. *B*, 1, 995 b. 19.: *πότερον περὶ τὰς οὐσίας ἡ θεωρία μόνον ἐστὶν ἢ καὶ περὶ τὰ συμβεβηκότα καθ' αὑτὰ ταῖς οὐσίαις.* Ebend. *Γ*, 2, 1004 b. 5.: *ἐπεὶ οὖν τοῦ ἑνὸς ᾗ ἓν καὶ τοῦ ὄντος ᾗ ὂν ταῦτα καθ' αὑτά ἐστι πάθη* ..... (10.) *ἐπεὶ ὥσπερ ἔστι καὶ ἀριθμοῦ ᾗ ἀριθμὸς ἴδια πάθη, οἷον περιττότης ἀρτιότης, συμμετρία ἰσότης, ὑπεροχὴ ἔλλειψις, καὶ ταῦτα καὶ καθ' αὑτοὺς καὶ πρὸς ἀλλήλους ὑπάρχει τοῖς ἀριθμοῖς.* Das Beispiel von der Winkelsumme ausser in d. vorigen Anm. auch *Anal. post.* I, 4, 73 b. 31.; ebend. 5, 74 a. 25. *Top.* II, 3, 110 b. 22. und sonst öfters.

lichem Sinne nur der Wesenheit zukömmt [512]). Dennoch aber muss in ähnlicher Weise wie der schöpferische Wesensbegriff zur Concretion des Einzelnen sich mit dem Stoffe verbindet, so auch die Begriffsbestimmung mit dem Momente eines Zusatzes sich vereinigen, insoferne die individuelle Wesenheit mit den Kategorien-Bestimmtheiten eine Verbindung oder Zusammensetzung eingeht [513]). Nemlich der schöpferische Wesensbegriff und die Definition müssen in doppelter Bedeutung genommen werden wie das Sein und das „Ist" selbst, welche beide ja entweder die substanzielle Wesenheit oder die Kategorien-Bestimmtheit enthalten und bezeichnen, nur mit dem Unterschiede, dass die Wesenheit das ursprüngliche, die Kategorien-Bestimmtheit hingegen das abgeleitete und eine blosse Folge ist; somit also gibt es ein begriffliches Sein auch bei Qualität und Quantität u. dgl., aber eben nicht schlechthin und ursprünglich als einen schöpferischen Wesensbegriff, sondern als einen schöpferischen Qualitäts- (oder Quantitäts- u. dgl.) Begriff, also z. B. ein *τὸ ποιῷ τί ἦν εἶναι* [514]). Bei allen Bestimmtheiten, zu deren Begriff die Namensbezeichnung oder der Begriff des Substrates gehört, wie z. B. zu Schielend das Auge oder zu Gleich die Quantität oder zu Weiblich der thierische Leib u. dgl., und überall demnach, wo die Bestimmtheit dem Substrate „an sich" zukömmt, ist eben das Motiv eines Zusatzes wesentlich, und für diese Bestimmtheiten ist daher auch der schöpferische Begriff und die Definition mit diesem Zusatze versehen; und insoferne also gibt es in gewisser Weise — allerdings nicht schlechthin — auch Begriff und Definition der Kategorien-Bestimmtheiten [515]). Von

---

512) *Metaph. B*, 5, 1001 b. 32.: *ἃ δὲ μάλιστ' ἂν δόξειε σημαίνειν οὐσίαν, ὕδωρ καὶ γῆ καὶ πῦρ ..... τούτων θερμότητες μὲν καὶ ψυχρότητες καὶ τὰ τοιαῦτα πάθη οὐκ οὐσίαι.* Ebend. *Z*, 3, 1029 a. 15.: *τὸ γὰρ ποσὸν οὐκ οὐσία, ἀλλὰ μᾶλλον ᾧ ὑπάρχει ταῦτα πρώτῳ, ἐκεῖνό ἐστιν ἡ οὐσία.* Ebend. *Δ*, 6, 1016 b. 7.: *τὰ μὲν οὖν πλεῖστα ἓν λέγεται τῷ ἕτερόν τι ἢ ποιεῖν ἢ πάσχειν ἢ ἔχειν ἢ πρός τι εἶναι ἕν, τὰ δὲ πρώτως λεγόμενα ἕν, ὧν ἡ οὐσία μία.*

513) Ebend. *Z*, 4, 1029 b. 23.: *ἐπεὶ δ' ἔστι καὶ κατὰ τὰς ἄλλας κατηγορίας σύνθετα, ἔστι γάρ τι ὑποκείμενον ἑκάστῳ οἷον τῷ ποιῷ καὶ τῷ ποσῷ καὶ τῷ πότε καὶ τῷ ποῦ καὶ τῇ κινήσει, σκεπτέον ἆρ' ἔστι λόγος τοῦ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ αὐτῶν καὶ ὑπάρχει καὶ τούτοις τὸ τί ἦν εἶναι, οἷον λευκῷ ἀνθρώπῳ τί ἦν λευκῷ ἀνθρώπῳ ..... ἢ τὸ οὐ καθ' αὑτὸ λέγεται διχῶς, καὶ τούτου ἐστὶ τὸ μὲν ἐκ προσθέσεως τὸ δὲ οὔ· τὸ μὲν γὰρ τῷ αὐτὸ ἄλλῳ προσκεῖσθαι λέγεται ὃ ὁρίζεται, οἷον εἰ τὸ λευκῷ εἶναι ὁριζόμενος λέγοι λευκοῦ ἀνθρώπου λόγον· τὸ δὲ τῷ ἄλλο αὐτῷ, οἷον εἰ σημαίνοι τὸ ἱμάτιον λευκὸν ἄνθρωπον, ὁ δὲ ὁρίζοι τὸ ἱμάτιον ὡς λευκόν· τὸ δὲ λευκὸς ἄνθρωπος ἔστι μὲν λευκόν, οὐ μέντοι τί ἦν λευκῷ εἶναι.*

514) Ebend. 1030 a. 17.: *ἢ καὶ ὁ ὁρισμὸς ὥςπερ καὶ τὸ τί ἐστι πλεοναχῶς λέγεται· καὶ γὰρ τὸ τί ἐστιν ἕνα μὲν τρόπον σημαίνει τὴν οὐσίαν καὶ τὸ τόδε τι, ἄλλον δὲ ἕκαστον τῶν κατηγορουμένων, ποιὸν ποσὸν καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα· ὥςπερ γὰρ καὶ τὸ ἔστιν ὑπάρχει πᾶσιν ἀλλ' οὐχ ὁμοίως, ἀλλὰ τῷ μὲν πρώτως τοῖς δ' ἑπομένως, οὕτω καὶ τὸ τί ἐστιν ἁπλῶς μὲν τῇ οὐσίᾳ πὼς δὲ τοῖς ἄλλοις· καὶ γὰρ τὸ ποιὸν ἐροίμεθ' ἂν τί ἐστιν, ὥστε καὶ τὸ ποιὸν τῶν τί ἐστι μὲν ἀλλ' οὐχ ἁπλῶς ..... (29.) καὶ τὸ τί ἦν εἶναι ὁμοίως ὑπάρξει πρώτως μὲν καὶ ἁπλῶς τῇ οὐσίᾳ, εἶτα καὶ τοῖς ἄλλοις, ὥςπερ καὶ τὸ τί ἐστιν, οὐχ ἁπλῶς τί ἦν εἶναι, ἀλλὰ ποιῷ ἢ ποσῷ τί ἦν εἶναι.*

515) Ebend. 5, 1030 b. 16.: *ἐκ προσθέσεως γὰρ ἀνάγκη δηλοῦν· λέγω δ' οἷον ἔστι ῥὶς καὶ κοιλότης, καὶ σιμότης τὸ ἐκ τῶν δυοῖν λεγόμενον τῷ*

selbst versteht es sich, dass auch bei den übrigen Kategorien ebenso wie bei der individuellen Wesenheit die begriffliche Form nicht selbst entsteht, sondern immer ein Stoffliches vorliegen muss; wenn aber zur concreten Verwirklichung der begrifflichen Form bei der Wesenheit ein bereits vorher thätiges anderes Individuum erforderlich war, so ist diess bei den übrigen Kategorien-Bestimmtheiten nicht der Fall, sondern für ihre concrete Verwirklichung genügt schon ein potenzielles Vorhandensein ihrer begrifflichen Form [516]. In solchem Sinne, dass es gewissermassen Begriffe auch des zuständlichen Seins gibt und ihnen ein Potenzielles zu Grunde liegt, heissen daher z. B. die einzelnen Kräfte Begriffe, in welchen der ausgesprochene Begriff der ursprünglichen Potenzialität enthalten ist [517].

Unter den Kategorien-Bestimmtheiten überhaupt muss die des Qualitativen ganz besonders in den Vordergrund treten und in mancher Beziehung als eine ganz umfassende Determinations-Weise erscheinen. Sie besitzt für den individuellen Wesensbegriff schon darin eine hohe Wichtigkeit, dass ja der artmachende Unterschied selbst eine qualitative Determination ist (Anm. 475), und es ist hiedurch selbstverständlich, dass ihr die Gestaltung und selbst die äussere Form der bestimmten Concretion zufällt [518]. Es beruht aber diese qualitative Bestimmtheit auf einem Verwirklichungs-Processe und darum, wie wir sahen (Anm. 402—406), auf einer Naturbestimmtheit, welche in einem Vermögen oder Un-

---

τόδε ἐν τῷδε, καὶ οὐ κατὰ συμβεβηκός γε οὔθ' ἡ κοιλότης οὔθ' ἡ σιμότης πάθος τῆς ῥινὸς, ἀλλὰ καθ' αὑτὴν ..... (21.) *ἀλλ' ὡς τὸ ἄρρεν τῷ ζῴῳ καὶ τὸ ἴσον τῷ ποσῷ καὶ πάνθ' ὅσα λέγεται καθ' αὑτὰ ὑπάρχειν· ταῦτα δ' ἐστὶν ἐν ὅσοις ὑπάρχει ἢ ὁ λόγος ἢ τοὔνομα οὗ ἐστι τοῦτο τὸ πάθος καὶ μὴ ἐνδέχεται δηλῶσαι χωρίς* ..... *ὥστε τούτων τὸ τί ἦν εἶναι καὶ ὁ ὁρισμὸς ἢ οὐκ ἔστιν οὐδενὸς ἢ ἔστιν ἄλλως καθάπερ εἰρήκαμεν* ..... (1031 a. 1.) *δῆλον τοίνυν ὅτι μόνης τῆς οὐσίας ἐστὶν ὁ ὁρισμός· εἰ γὰρ καὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν, ἀνάγκη ἐκ προςθέσεως εἶναι οἷον τοῦ ποιοῦ καὶ περιττοῦ* ..... (8.) *εἰ δ' εἰσὶ καὶ τούτων ὅροι, ἤτοι ἄλλον τρόπον εἰσὶν ἢ, καθάπερ ἐλέχθη, πολλαχῶς λεκτέον εἶναι τὸν ὁρισμὸν καὶ τὸ τί ἦν εἶναι.*

516) Ebend. 9, 1034 b. 9.: *ἀεὶ γὰρ δεῖ προϋπάρχειν τὴν ὕλην καὶ τὸ εἶδος, οὕτως καὶ ἐπὶ τοῦ τί ἐστι καὶ ἐπὶ τοῦ ποιοῦ καὶ ποσοῦ καὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως κατηγοριῶν· οὐ γὰρ γίνεται τὸ ποιὸν ἀλλὰ τὸ ποιὸν ξύλον, οὐδὲ τὸ ποσὸν ἀλλὰ τὸ ποσὸν ξύλον ἢ ζῷον· ἀλλ' ἴδιον τῆς οὐσίας* ..... *ὅτι ἀνάγκη προϋπάρχειν ἑτέραν οὐσίαν ἐντελεχείᾳ οὖσαν ἢ ποιεῖ, οἷον ζῷον εἰ γίνεται ζῷον· ποιὸν δ' ἢ ποσὸν οὐκ ἀνάγκη ἀλλ' ἢ δυνάμει μόνον.* Ebend. *H*, 5, 1044 b. 21.: *ἔνια ἄνευ γενέσεως καὶ φθορᾶς ἔστι καὶ οὐκ ἔστι, οἷον αἱ στιγμαὶ, εἴπερ εἰσὶ, καὶ ὅλως τὰ εἴδη καὶ αἱ μορφαὶ, οὐ γὰρ τὸ λευκὸν γίνεται ἀλλὰ τὸ ξύλον λευκόν.*

517) Ebend. *Θ*, 1, 1046 a. 9.: *ὅσαι δὲ* (sc. *δυνάμεις*) *πρὸς τὸ αὐτὸ εἶδος, πᾶσαι ἀρχαί τινές εἰσι καὶ πρὸς πρώτην μίαν λέγονται* ..... *ἡ μὲν γὰρ τοῦ παθεῖν ἐστι δύναμις* ..... *ἡ δ' ἕξις ἀπαθείας* ..... (15.) *ἐν γὰρ τούτοις ἔνεστι πᾶσι τοῖς ὅροις ὁ τῆς πρώτης δυνάμεως λόγος.*

518) *Cat.* 8, 10 a. 11.: *τέταρτον δὲ γένος ποιότητος σχῆμά τε καὶ ἡ περὶ ἕκαστον ὑπάρχουσα μορφὴ, ἔτι δὲ πρὸς τούτοις εὐθύτης καὶ καμπυλότης καὶ εἴ τι τούτοις ὅμοιόν ἐστιν.* Die schulmässige Numerirung und Behandlungsweise der Kategorien überhaupt, wie sie in dem Buche *Κατηγορίαι* erscheint, kann ich nicht berücksichtigen, sowie es sich von selbst versteht, dass ich diese Schrift hier nur benütze, soweit sie dazu dienen kann, die ächt aristotelische Auffassung der Kategorien-Bestimmtheit und ihrer Bedeutung für die Lehre vom Begriffe darzustellen.

vermögen auftritt [519]); und wenn schon der artmachende Unterschied sein qualitatives Moment in Folge einer Gegensätzlichkeit besizt (Anm. 425—436), so muss um so mehr die Qualität der individuellen Wesenheit, in welcher die Verwirklichung des Entstehens bereits abgeschlossen ist, in den Gegensätzen sich bewegen (Anm. 472), und die Wesenheit ist somit das eigentliche Substrat der qualitativen Gegensätze [520]). Da aber hiebei die individuelle Wesenheit nur in einer Verflechtung mit dem Stofflichen auftreten kann, woferne sie concret sein soll, und in dieser Concretion überhaupt das Meistentheils und die Gradabstufung des Mehr und Minder waltet (Anm. 482 f.), so ist auch für die qualitative Bestimmtheit das Mehr und Minder ein wesentliches Merkmal [521]). Eben darum aber tritt bei der Qualität an Stelle der Identität und Einheit, welche dem substanziell bestimmten Sein angehört, die blosse Aehnlichkeit, ein Begriff, welcher ebensowenig substanzielle Bestimmtheit hat als die Qualität selbst, denn ähnlich heisst dasjenige, was bei gleicher concreter Wesenheit einen Unterschied an sich hat, oder jenes, bei welchem eine mögliche Gradabstufung nicht factisch da ist, oder jenes, was in dem gleichen qualitativen Zustande nach Einer oder mehreren Beziehungen sich befindet; jedenfalls aber ist hiebei die Aehnlichkeit und Unähnlichkeit an ein Qualitatives gebunden [522]). Es umfasst aber

---

519) Ebend. 9 a. 14.: *ἕτερον δὲ γένος ποιότητος καθ' ὃ πυκτικοὺς ἢ δρομικοὺς ἢ ὑγιεινοὺς ἢ νοσώδεις λέγομεν καὶ ἁπλῶς ὅσα κατὰ δύναμιν φυσικὴν ἢ ἀδυναμίαν λέγεται.*

520) Ebend. 5, 4 a. 10.: *μάλιστα δὲ ἴδιον τῆς οὐσίας δοκεῖ εἶναι τὸ ταὐτὸν καὶ ἓν ἀριθμῷ ὂν τῶν ἐναντίων εἶναι δεκτικόν.* Ebend. 8, 10 b. 12.: *ὑπάρχει δὲ καὶ ἐναντιότης κατὰ τὸ ποιὸν, οἷον δικαιοσύνη ἀδικίᾳ ἐναντίον καὶ λευκότης μελανίᾳ καὶ τἆλλα δὲ ὡσαύτως, καὶ τὰ κατ' αὐτὰς ποιὰ λεγόμενα οἷον τὸ ἄδικον τῷ δικαίῳ καὶ τὸ λευκὸν τῷ μέλανι.*

521) Ebend. 5, 4 a. 1.: *τὸ λευκὸν ἕτερον ἑτέρου μᾶλλόν ἐστι λευκὸν καὶ καλὸν ἕτερον ἑτέρου μᾶλλον καλὸν καὶ ἧττον λέγεται.* Ebend. 8, 10 b. 26.: *ἐπιδέχεται δὲ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον τὰ ποιά· λευκὸν γὰρ μᾶλλον καὶ ἧττον ἕτερον ἑτέρου λέγεται καὶ δίκαιον ἕτερον ἑτέρου μᾶλλον.* Einfältig ist es, wenn im Folgenden (11 a. 5.: *τρίγωνον δὲ καὶ τετράγωνον οὐ δοκεῖ τὸ μᾶλλον ἐπιδέχεσθαι οὐδὲ τῶν ἄλλων σχημάτων οὐδέν*) diesem die geometrische Gestaltung gegenübergestellt wird, denn z. B. Dreieck ist ja doch hoffentlich individuelle Substanz, dreieckig aber kann ein Ding gleichfalls in einer Gradabstufung, d. h. mehr oder minder, sein.

522) *Metaph.* ι, 3, 1054 b. 3.: *ὅμοια δὲ ἐὰν μὴ ταὐτὰ ἁπλῶς ὄντα μηδὲ κατὰ τὴν οὐσίαν ἀδιάφορα τὴν συγκειμένην κατὰ τὸ εἶδος ταὐτὰ ᾖ, οἷον τὸ μεῖζον τετράγωνον τῷ μικρῷ ὅμοιον καὶ αἱ ἄνισοι εὐθεῖαι, αὗται γὰρ ὅμοιαι μὲν, αἱ αὐταὶ δὲ ἁπλῶς οὔ· τὰ δ' ἐὰν τὸ αὐτὸ εἶδος ἔχοντα, ἐν οἷς τὸ μᾶλλον καὶ ἧττον ἐγγίνεται, μήτε μᾶλλον ᾖ μήτε ἧττον· τὰ δ' ἐὰν τὸ αὐτὸ πάθος καὶ ἓν τῷ εἴδει, οιον τὸ λευκὸν σφόδρα καὶ ἧττον ὅμοιά φασιν εἶναι ὅτι ἓν τὸ εἶδος αὐτῶν· τὰ δ' ἐὰν πλείω ἔχῃ ταὐτὰ, ἢ ἕτερα ἢ ἁπλῶς ἢ τὰ πρόχειρα, οἷον καττίτερος ἀργύρῳ, χρυσὸς δὲ πυρὶ ᾗ ξανθὸν καὶ πυρρόν.* Ebend. Δ, 9.: *ὅμοια λέγεται τά τε πάντῃ ταὐτὸ πεπονθότα καὶ τὰ πλείω ταὐτὰ πεπονθότα ἢ ἕτερα καὶ ὧν ἡ ποιότης μία, καὶ καθ' ὅσα ἀλλοιοῦσθαι ἐνδέχεται τῶν ἐναντίων, τούτων τὸ πλείω ἔχον ἢ κυριώτερα ὅμοιον τούτῳ· ἀντικειμένως δὲ τοῖς ὁμοίοις τὰ ἀνόμοια.* *Cat.* 8, 11 a. 15.: *ὅμοια δὲ καὶ ἀνόμοια κατὰ μόνας τὰς ποιότητας λέγεται· ὅμοιον γὰρ ἕτερον ἑτέρῳ οὐκ ἔστι κατ' ἄλλο οὐδὲν ἢ καθ' ὃ ποιόν ἐστιν· ὥστε ἴδιον ἂν εἴη τῆς ποιότητος τὸ ὅμοιον καὶ ἀνόμοιον λέγεσθαι κατ' αὐτήν.* Ebend. 6, 6 a. 32.: *ἡ διάθεσις οὐ πάνυ ἴση τε καὶ ἄνισος λέγεται, ἀλλὰ μᾶλλον ὁμοία, καὶ τὸ λευκὸν ἴσον τε καὶ ἄνισον οὐ πάνυ, ἀλλ' ὅμοιον.*

die Qualität jeden eigenschaftlichen Zustand überhaupt, und es ist z. B. selbst das Quantitative einer solchen Zuständlichkeit fähig, insoferne die Zahlen geometrisch als Quadrat- oder Kubus- oder Rechteck-Zahlen auftreten; bei den individuellen Wesenheiten führen ohnediess alle Zustände, welche auf dem Wechsel der Veränderung oder gegenseitigen Einwirkung des Thuns und Leidens beruhen, zu qualitativen Bestimmtheiten, und eine Qualität der Bewegung oder Thätigkeit selbst ist die Trefflichkeit oder Schlechtigkeit derselben; von selbst versteht sich aber hiebei, dass an aller Einwirkung des gegenseitigen Thuns und Leidens die Gegensätzlichkeit und das Mehr und Minder haftet [523]). So heisst Zustand überhaupt jede auf Veränderung sich beziehende Qualität und deren actuelles Auftreten und concrete Veränderung selbst, und es mögen jene Qualitäten passive genannt werden, welche auf einem an dem Substrate sich ergebenden Vorgange beruhen [524]); in dieser Beziehung ist es erklärlich, dass der Zustand als eine mehr transitorische Qualität bezeichnet wird, wohingegen das „Ansichhaben", welches wir schon oben (Anm. 401, 408, 464) in seiner die Wesenheit bestimmenden Kraft kennen lernten, das positive und actuelle Auftreten der Naturbestimmtheit ist, welches daher für die Existenz der Wesenheit mehr den Charakter einer dauernden Qualität haben muss und in dieser Beziehung sich andrerseits wieder von dem Disponirtsein unterscheidet, für welches zuweilen gleichfalls die Bezeichnung „An sich haben" gebraucht wird [525]). Eben

---

523) *Metaph.* Δ, 14, 1020 b. 1.: *ἕνα μὲν δὴ τροπον τοῦτον λέγεται ἡ ποιότης διαφορὰ οὐσίας* (s. Anm. 475.), *ἕνα δὲ ὡς τὰ ἀκίνητα καὶ τὰ μαθηματικά, ὥςπερ οἱ ἀριθμοὶ ποιοί τινες* ..... (5.) *οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ ποσάκις ποσοὶ ἢ ποσάκις ποσάκις ποσοὶ καὶ ὅλως ὃ παρὰ τὸ ποσὸν ὑπάρχει ἐν τῇ οὐσίᾳ* ..... (9.) *ἔτι ὅσα πάθη τῶν κινουμένων οὐσιῶν, οἷον θερμότης καὶ ψυχρότης καὶ λευκότης καὶ μελανία καὶ βαρύτης καὶ κουφότης καὶ ὅσα τοιαῦτα καθ' ἃ λέγονται καὶ ἀλλοιοῦσθαι τὰ σώματα μεταβαλλόντων· ἔτι κατ' ἀρετὴν καὶ κακίαν καὶ ὅλως τὸ κακὸν καὶ ἀγαθόν* ..... (18.) *ἀρετὴ δὲ καὶ κακία τῶν παθημάτων μέρος τι· διαφορὰς γὰρ δηλοῦσι τῆς κινήσεως καὶ τῆς ἐνεργείας, καθ' ἃς ποιοῦσιν ἢ πάσχουσιν καλῶς ἢ φαύλως τὰ ἐν κινήσει ὄντα· τὸ μὲν γὰρ ὡδὶ δυνάμενον κινεῖσθαι ἢ ἐνεργεῖν ἀγαθόν, τὸ δ' ὡδὶ καὶ ἐναντίως μοχθηρόν.* *Cat.* 9, 11 b. 1.: *ἐπιδέχεται δὲ καὶ τὸ ποιεῖν καὶ τὸ πάσχειν ἐναντιότητα καὶ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον.*

524) *Metaph.* Δ, 21, 1022 b. 15.: *πάθος λέγεται ἕνα μὲν τρόπον ποιότης καθ' ἣν ἀλλοιοῦσθαι ἐνδέχεται, οἷον τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν καὶ γλυκὺ καὶ πικρὸν καὶ βαρύτης καὶ κουφότης καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα· ἕνα δὲ αἱ τούτων ἐνέργειαι καὶ ἀλλοιώσεις ἤδη.* *Cat.* 8, 9 a. 28.: *τρίτον δὲ γένος ποιότητος παθητικαὶ ποιότητες καὶ πάθη· ἔστι δὲ τὰ τοιάδε οἷον γλυκύτης τε καὶ πικρότης καὶ στρυφνότης καὶ πάντα τὰ τούτοις συγγενῆ, ἔτι δὲ θερμότης καὶ ψυχρότης καὶ λευκότης καὶ μελανία* ..... (b. 9.) *λευκότης δὲ καὶ μελανία καὶ αἱ ἄλλαι χροαὶ οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον τοῖς εἰρημένοις παθητικαὶ ποιότητες λέγονται, ἀλλὰ τῷ αὐτὰς ἀπὸ πάθους γεγονέναι* ..... (19.) *ὅσα μὲν ουν τῶν τοιούτων συμπτωμάτων ἀπό τινων παθῶν δυςκινήτων καὶ παραμονίμων τὴν ἀρχὴν εἴληφε, ποιότητες λέγονται.*

525) *Cat.* 8, 9 b. 28.: *ὅσα δὲ ἀπὸ ῥᾳδίως διαλυομένων καὶ ταχὺ ἀποκαθισταμένων γίνεται, πάθη λέγεται.* *Metaph.* Δ, 23, 1023 a. 8.: *τὸ ἔχειν λέγεται πολλαχῶς, ἕνα μὲν τρόπον τὸ ἄγειν κατὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν ἢ κατὰ τὴν αὐτοῦ ὁρμήν* ..... *ἕνα δ' ἐν ᾧ ἄν τι ὑπάρχῃ ὡς δεκτικῷ, οἷον ὁ χαλκὸς ἔχει τὸ εἶδος τοῦ ἀνδριάντος καὶ τὴν νόσον τὸ σῶμα* (vgl. Anm. 412. u. 470.). Ebend. 20, 1022 b. 4.: *ἕξις δὲ λέγεται ἕνα μὲν τρόπον οἷον ἐνέργειά τις τοῦ ἔχοντος καὶ ἐχομένου ὥςπερ πρᾶξίς τις ἢ κίνησις* ..... (10.) *ἄλλον*

mit dem letzteren aber, nemlich mit dem Disponirtsein, streift die Qualität auch an die örtliche Bestimmtheit der concreten Wesenheit, denn ausser der bestimmten Disposition einer Kraft oder Gestaltung ist auch die örtliche Lage, wie wir sahen (Anm. 493), oft das die Wesenheit bestimmende [526]; wir dürfen uns ja in dieser Beziehung nur erinnern, wie die aristotelische Natur-Philosophie den Bestand der vier materiellen Elemente an die Gegensätzlichkeit des Raumes und Ortes knüpft. Andrerseits aber ist der Verwirklichungsprocess der allseitigen qualitativen Bestimmtheit ein in der Zeit vorsichgehender, und es sind demnach auch zeitliche Bestimmtheiten zu beachten, sowie z. B. in der oben Anm. 493 angeführten Stelle das Mittagsessen und das Abendessen als Begriffe erscheinen, welche in ihrem wesentlichen Sein durch die Zeit bestimmt sind; in solcher Weise ist sowohl das Früher und Später von einem Einflusse, indem die Entfernung der einzelnen Abschnitte oder Stufen des Verwirklichungsprocesses von dem Anfangspunkte desselben auf die qualitative Bestimmtheit überhaupt von Einfluss sein kann [527], als auch wird eine in der Zeit transitorische Bestimmtheit eines Dinges, was nemlich ein Ding gerade irgend einmal ist (ὅ ποτε ὄν), von dem eigentlichen und wesentlichen Sein des Dinges zu scheiden sein [528]. Natürlich sage ich hiemit nicht, dass etwa die Zeit als Kategorie unter die Kategorie der Qualität gehöre, sondern indem ich jede Abschachtlung und Numerirung der Kategorien von der aristotelischen Anschauung ausgeschlossen wissen möchte, halte ich für den Grundzug der Ansicht des Aristoteles das, dass die mannigfaltige Determination des qualitativen Seins bei den sinnlich wahrnehmbaren Wesenheiten in Raum und Zeit sich manifestiren muss und hieraus auch der Bestand einzelner speciell örtlicher und einzelner speciell zeitlicher Bestimmtheiten folgt.

δὲ τρόπον ἕξις λέγεται διάθεσις καθ' ἣν εὖ ἢ κακῶς διάκειται τὸ διακείμενον, καὶ ἢ καθ' αὑτὸ ἢ πρὸς ἄλλο, οἷον ἡ ὑγίεια ἕξις τις, διάθεσις γάρ ἐστι τοιαύτη. *Cat.* 8, 8 b. 26.: ἓν μὲν οὖν εἶδος ποιότητος ἕξις καὶ διάθεσις λεγέσθωσαν, διαφέρει δὲ ἕξις διαθέσεως τῷ πολυχρονιώτερον εἶναι καὶ μονιμώτερον.

526) *Metaph. Δ*, 19, 1022 b. 1.: διάθεσις λέγεται τοῦ ἔχοντος μέρη τάξις ἢ κατὰ τόπον ἢ κατὰ δύναμιν ἢ κατ' εἶδος· θέσιν γὰρ δεῖ τινα εἶναι, ὥσπερ καὶ τοὔνομα δηλοῖ διάθεσις.

527) Ebend. 11, 1018 b. 9.: πρότερα καὶ ὕστερα λέγεται ἔνια ὡς ὄντος τινὸς πρώτου καὶ ἀρχῆς ἐν ἑκάστῳ γένει (s. Anm. 493.) τῷ ἐγγύτερον ἀρχῆς τινος ὡρισμένης ἢ ἁπλῶς καὶ τῇ φύσει ἢ πρός τι ἢ ποῦ ἢ ὑπό τινων, οἷον τὰ μὲν κατὰ τόπον τῷ εἶναι ἐγγύτερον ἢ φύσει τινὸς τόπου ὡρισμένου .... ἢ πρὸς τὸ τυχὸν, τὸ δὲ πορρώτερον ὕστερον· τὰ δὲ κατὰ χρόνον, τὰ μὲν γὰρ τῷ πορρωτέρω τοῦ νῦν ..... τὰ δὲ τῷ ἐγγυτέρω τοῦ νῦν ..... (20.) τὰ δὲ κατὰ κίνησιν, τὸ γὰρ ἐγγύτερον τοῦ πρώτου κινήσαντος πρότερον οἷον παῖς ἀνδρὸς, ἀρχὴ δὲ καὶ αὕτη τις ἁπλῶς· τὰ δὲ κατὰ δύναμιν, τὸ γὰρ ὑπερέχον τῇ δυνάμει πρότερον καὶ τὸ δυνατώτερον. *Phys. ausc.* VIII, 7, 260 b. 17.: λέγεται δὲ πρότερον, οὗ τε μὴ ὄντος οὐκ ἔσται τἆλλα, ἐκεῖνο δ' ἄνευ τῶν ἄλλων, καὶ τὸ τῷ χρόνῳ καὶ τὸ κατ' οὐσίαν.

528) *Phys. ausc.* IV, 11, 219 a. 20.: ἔστι δὲ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον αὐτῶν ἐν τῇ κινήσει, ὃ μέν ποτε ὂν κίνησίς ἐστι, τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ ἕτερον καὶ οὐ κίνησις ..... (b. 12.) τὸ δὲ νῦν ἔστι μὲν ὡς τὸ αὐτὸ, ἔστι δ' ὡς οὐ τὸ αὐτό· ᾗ μὲν γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ, ἕτερον, τοῦτο δ' ἦν αὐτῷ τὸ νῦν, ᾗ δὲ ὅ ποτε ὄν ἐστι τὸ νῦν, τὸ αὐτό ..... (18.) τοῦτο δὲ ὃ μέν ποτε ὂν τὸ αὐτὸ, ἢ στιγμὴ γὰρ ἢ λίθος ἤ τι ἄλλο τοιοῦτόν ἐστι, τῷ λόγῳ δὲ ἄλλο (s. m. Anm. z. d. St. in meiner Ausg.).

Die Kategorie der Quantität hat ihre ontologische und begriffliche Basis darin, dass sie auf dem Gegensatze gegen die Untheilbarkeit und Einheit der begrifflichen Wesenheit beruht. Während die Intensität des Seins und des Begriffes in der unentreissbaren Einheitlichkeit liegt, ist die Expansion des concreten Daseins nothwendig theilbar und vielheitlich [529]. Das Quantitative ist das in seine individuellen Einheiten theilbare, sei es nach Discretion und Zahl oder nach Continuität und Ausdehnung; die Wesenheiten als theilbare Wesenheiten sind quantitative Wesenheiten, und so ist die concrete Zahl oder die Linie eine Wesenheit; weil und insoferne diess aber Wesenheiten sind, haben sie als Wesenheiten weder die Gegensätzlichkeit noch das Mehr und Minder an sich [530]. Qualitative zuständliche Bestimmtheiten aber, welche an diesen quantitativen Wesenheiten an sich vorkommen, sind das Viel und Wenig und das Grösser und Kleiner und das Gleich und Ungleich und ebenso die Gegensätze der geometrischen Form [531]. So gelangt in dem Quantitativen das Denken zu selbst geschaffenen Wesenheiten; es sind jene, deren Stoff schon ein nicht sinnlich wahrnehmbarer, sondern ein gedachter ist (Anm. 492). Wenn Raum und Zeit als messbar und zählbar oder als gemessen und gezählt dem Quantitativen zufallen, so ist darum noch keine Rede davon, dass dieselben als Kategorien unter die Kategorie der Quantität fallen, ebensowenig als sie wegen der örtlichen

529) Ebend. III, 7, 207 a. 33.: *κατὰ λόγον δὲ συμβαίνει καὶ τὸ κατὰ πρόσθεσιν μὲν μὴ εἶναι δοκεῖν ἄπειρον οὕτως ὥστε παντὸς ὑπερβάλλειν μεγέθους, ἐπὶ τὴν διαίρεσιν δὲ εἶναι· περιέχεται γὰρ ὡς ἡ ὕλη ἐντὸς καὶ τὸ ἄπειρον, περιέχει δὲ τὸ εἶδος· εὐλόγως δὲ καὶ τὸ ἐν μὲν τῷ ἀριθμῷ εἶναι ἐπὶ τὸ ἐλάχιστον πέρας, ἐπὶ δὲ τὸ πλεῖστον ἀεὶ παντὸς ὑπερβάλλειν πλήθους, ἐπὶ δὲ τῶν μεγεθῶν τοὐναντίον ἐπὶ μὲν τὸ ἔλαττον παντὸς ὑπερβάλλειν μεγέθους, ἐπὶ δὲ τὸ μεῖζον μὴ εἶναι μέγεθος ἄπειρον.* S. m. Ausg. S. 492 f. Anm. 28.

530) *Metaph.* Δ, 13, 1020 a. 7.: *ποσὸν λέγεται τὸ διαιρετὸν εἰς ἐνυπάρχοντα, ὧν ἑκάτερον ἢ ἕκαστον ἕν τι καὶ τόδε τι πέφυκεν εἶναι· πλῆθος μὲν οὖν ποσόν τι ἂν ἀριθμητὸν ᾖ, μέγεθος δὲ ἂν μετρητὸν ᾖ· λέγεται δὲ πλῆθος μὲν τὸ διαιρετὸν δυνάμει εἰς μὴ συνεχῆ, μέγεθος δὲ τὸ εἰς συνεχῆ* ...... (17.) *τῶν δὲ καθ᾽ αὑτὰ τὰ μὲν κατ᾽ οὐσίαν ἐστίν, οἷον ἡ γραμμὴ ποσόν τι, ἐν γὰρ τῷ λόγῳ τῷ τί ἐστι λέγοντι τὸ ποσὸν ἐνυπάρχει.* Ebend. 25, 1023 b. 12.: *μέρος λέγεται ἕνα μὲν τρόπον εἰς ὃ διαιρεθείη ἂν τὸ ποσὸν ὁπωσοῦν.* Ebend. *B*, 2, 997 a. 27.: *λέγω δ᾽ οἷον εἰ τὸ στερεὸν οὐσία τίς ἐστι καὶ γραμμαὶ καὶ ἐπίπεδον.* *Cat.* 6, 4 b. 20.: *τοῦ δὲ ποσοῦ τὸ μέν ἐστι διωρισμένον τὸ δὲ συνεχὲς καὶ τὸ μὲν ἐκ θέσιν ἐχόντων πρὸς ἄλληλα τῶν ἐν αὐτοῖς μορίων συνέστηκε, τὸ δὲ οὐκ ἐξ ἐχόντων θέσιν.* Ebend. 5 b. 11.: *ἔτι τῷ ποσῷ οὐδέν ἐστιν ἐναντίον.* Ebend. 6 a. 19.: *οὐ δοκεῖ δὲ τὸ ποσὸν ἐπιδέχεσθαι τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον.*

531) *Metaph.* Δ, 13, 1020 a. 19.: *τὰ δὲ πάθη καὶ ἕξεις τῆς τοιαύτης ἐστὶν οὐσίας, οἷον τὸ πολὺ καὶ τὸ ὀλίγον καὶ μακρὸν καὶ βραχὺ καὶ πλατὺ καὶ στενὸν καὶ βαθὺ καὶ ταπεινὸν καὶ βαρὺ καὶ κοῦφον καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα· ἔστι δὲ καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν καὶ τὸ μεῖζον καὶ ἔλαττον καὶ καθ᾽ αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα λεγόμενα τοῦ ποσοῦ πάθη καθ᾽ αὑτά.* *Cat.* 6, 6 a. 26.: *ἴδιον δὲ μάλιστα τοῦ ποσοῦ τὸ ἴσον τε καὶ ἄνισον λέγεσθαι.* Ebend. 5 b. 14.: *οὐδὲν γάρ ἐστιν αὐτῶν* (sc. *τῶν ποσῶν*) *ἐναντίον, εἰ μὴ τὸ πολὺ τῷ ὀλίγῳ φαίη τις εἶναι ἐναντίον ἢ τὸ μέγα τῷ μικρῷ· τούτων δὲ οὐδέν ἐστι ποσὸν ἀλλὰ μᾶλλον τῶν πρός τι· οὐδὲν γὰρ αὐτὸ καθ᾽ αὑτὸ μέγα λέγεται ἢ μικρὸν, ἀλλὰ τῷ πρὸς ἕτερον ἀναφέρεσθαι* (d. h. Gross und Klein sind nicht selbst quantitative Wesenheiten, sondern quantitative Eigenschaften).

und zeitlichen Bestimmtheit der Wesenheit zur Qualität gehören. Man soll überhaupt die läppische Auffassung, mit welcher die alten Commentatoren immer auf eine schulmässige Abschachtlung der Kategorien abzielen und sich überall stossen, wo Etwas zu tief ist, um formal todtgeschlagen zu werden, nicht doch auch heutzutage noch als Massstab adoptiren, um z. B. die Frage aufzuwerfen, wie denn Zeit und Raum eigene Kategorien sein können, wenn sie unter die Quantität fallen. Ob bei jenen corrupten Schulzöpfen Etwas „schon von Alters her" Controverse gewesen sei, geht uns für die Darstellung der aristotelischen Lehre Nichts an; soweit wir später überhaupt die Pflicht haben werden, den Unverstand jener Zeit zu schildern, wird das Nöthige dort vorzubringen sein. Man sollte sich doch in Bezug auf Raum und Zeit, welche für alle erfahrungsmässigen Wesenheiten eine unerlässliche Bedingung des Auftretens, also insoferne allgemein umfassende Kategorien sind, daran erinnern, dass bei Aristoteles der eine Gegensatz des Raumes, nemlich das Oben, zum physikalischen Agens aller materiellen Vorgänge gemacht wird, sowie dass die Zeit als gezählte und gemessene völlig dem menschlichen Subjecte anheimfällt, und als Objectives an ihr nur die Bewegung übrig bleibt, deren ursprünglichste eben die Raumbewegung ist, so dass der Verwirklichungsprocess des concret Seienden jene Kategorie ist — wenn denn durchaus von Kategorien gesprochen werden soll —, unter welche Raum und Zeit wesentlich gehören [532]).

Die Kategorie des Relativen endlich, von welcher wir schon oben (Anm. 313.) sahen, dass sie von aller Substanzialität und Bestimmtheit am weitesten abliegt, ist gänzlich auf die jeweilig obwaltenden Umstände angewiesen, und in Ermanglung einer eigenen Bestimmtheit kann sie je nach der Sachlage überall erscheinen, denn sie kann ebenso wohl bei dem Verwirklichungsprocesse der Wesenheit an dem Verhältnisse des Entblösstseins, als an dem wechselseitigen Einwirken der concret bestehenden Wesenheiten in den qualitativen Bestimmtheiten vermittelst eines Thuns und Leidens, sowie an den Zuständen und dem Sichverhalten überhaupt, und in gleicher Weise wieder an den quantitativen Wesenheiten und andrerseits auch an dem Verhältnisse der Identität und des Gegensatzes, ja auch an dem Wissen und Wahrnehmen selbst, — also überall gedacht werden; das Relative kann die Gegensätzlichkeit und das Mehr und Minder in sich enthalten oder auch wieder nicht [533]). Kurz diese Kategorie muss

532) Vgl. m. Ausg. d. Physik, S. 503 f. Anm. 41, 43 u. 48.

533) *Metaph.* Δ, 15. 1020 b. 26.: *πρός τι λέγεται τὰ μὲν ὡς διπλάσιον πρὸς ἥμισυ καὶ τριπλάσιον πρὸς τριτημόριον καὶ ὅλως ..... ὑπερέχον πρὸς ὑπερεχόμενον· τὰ δ' ὡς τὸ θερμαντικὸν πρὸς τὸ θερμαντὸν ..... καὶ ὅλως ποιητικὸν πρὸς τὸ παθητικόν· τὰ δ' ὡς τὸ μετρητὸν πρὸς τὸ μέτρον καὶ ἐπιστητὸν πρὸς ἐπιστήμην καὶ αἰσθητὸν πρὸς αἴσθησιν* ...... (1021 a. 9.) *καὶ ἔτι τὸ ἴσον καὶ ὅμοιον καὶ ταὐτὸ κατ' ἄλλον τρόπον* ..... (15.) *τὰ δὲ ποιητικὰ καὶ παθητικὰ κατὰ δύναμιν ποιητικὴν καὶ παθητικὴν καὶ ἐνεργείας τὰς τῶν δυνάμεων* ..... (25.) *ἔτι ἔνια κατὰ στέρησιν δυνάμεως ὥςπερ τὸ ἀδύνατον καὶ ὅσα οὕτω λέγεται οἷον τὸ ἀόρατον.* Ebend. ι, 7, 1057 a. 37.: *τῶν δὲ πρός τι ὅσα μὴ ἐναντία, οὐκ ἔχει μεταξύ· αἴτιον δὲ ὅτι οὐκ ἐν τῷ αὐτῷ γένει ἐστίν· τί γὰρ ἐπιστήμης καὶ ἐπιστητοῦ μεταξύ; ἀλλὰ μεγάλου καὶ μικροῦ.* Top. IV, 4, 125 a. 32.: *τῶν δὲ πρός τι λεγομένων τὰ μὲν ἐξ ἀνάγκης ἐν ἐκείνοις ἢ περὶ ἐκεῖνά ἐστι πρὸς ἅ ποτε τυγχάνει λεγόμενα* ..... (37.) *τὰ δ' οὐκ ἀνάγκη μὲν ἐν ἐκείνοις ὑπάρχειν πρὸς ἃ*

zumeist aus der Begriffs-Bestimmtheit hinausfallen, und wenn von ihr gesagt wird, sie liege theils in dem Motive der Gradabstufung zwischen Mehr und Minder, theils in den Vorgängen der Veränderung überhaupt [534]), so ist sie mit Recht dem Gebiete des Transitorischen und Haltlosen als solchen zugewiesen, und es muss jeder Versuch eine begriffsmässige Eintheilung des Relativen aufzustellen, als ein Selbstwiderspruch mit dem wesentlichen Charakter desselben bezeichnet werden, denn wo es keine Bestimmtheit giebt, ist auch keine zu suchen.

Hiemit haben wir die begriffliche Wesenheit des Seienden und den Begriff, unter welchem das Denken dieselbe denkt, sowohl als Resultat als auch als Agens eines Verwirklichungs-Processes, welcher in der individuellen Wesenheit noch auf die begriffliche Erkennbarkeit der übrigen Bestimmtheiten derselben hinüberleitet, kennen lernen [535]), und wir

---

ποτε λέγεται, ἐνδέχεται δέ ..... (b. 1.) *τὰ δὲ ἁπλῶς οὐκ ἐνδέχεται ἐν ἐκείνοις ὑπάρχειν πρὸς ἅ ποτε τυγχάνει λεγόμενα, οἷον τὸ ἐναντίον ἐν τῷ ἐναντίῳ οὐδὲ τὴν ἐπιστήμην ἐν τῷ ἐπιστητῷ.* Cat. 7, 6 a. 36.: *πρός τι δὲ τὰ τοιαῦτα λέγεται ὅσα αὐτὰ ἅπερ ἐστὶν ἑτέρων εἶναι λέγεται ἢ ὁπωσοῦν ἄλλως πρὸς ἕτερον* ..... (b. 5.) *ἡ γὰρ ἕξις τινὸς ἕξις λέγεται καὶ ἡ ἐπιστήμη τινὸς ἐπιστήμη καὶ ἡ θέσις τινὸς θέσις καὶ τὰ ἄλλα δὲ ὡσαύτως* ..... (15.) *ὑπάρχει δὲ καὶ ἐναντιότης ἐν τοῖς πρός τι* ..... (17.) *οὐ πᾶσι δὲ τοῖς πρός τι ὑπάρχει τὸ ἐναντίον* ..... (20.) *δοκεῖ δὲ καὶ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον ἐπιδέχεσθαι τὰ πρός τι* ..... (24.) *οὐ πάντα δὲ ἐπιδέχεται τὸ μᾶλλον καὶ ἧττον.*

534) *Phys. ausc.* III, 1, 200 b. 28.: *τοῦ δὲ πρός τι τὸ μὲν καθ' ὑπεροχὴν λέγεται καὶ κατ' ἔλλειψιν, τὸ δὲ κατὰ τὸ ποιητικὸν καὶ παθητικὸν καὶ ὅλως κινητικόν τε καὶ κινητόν.*

535) Durch die hiebei vorgeführten Stellen mag auch ersichtlich geworden sein, inwieferne die oben, Anm. 359., angegebenen Bezeichnungen des begrifflichen Seins oder des vom Menschen gedachten Begriffes sich wechselseitig berühren und theilweise ergänzen. Es stehen nemlich in unmittelbarer Verbindung: *ὅρος, λόγος, τί ἦν εἶναι, ὁρισμός, οὐσία* in Anm. 492 u. 515.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, ὁρισμός, ὅπερ ὄν, οὐσία* Anm. 363.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, ὁρισμός, οὐσία, εἶδος* Anm. 386.; *λόγος, ὁρισμός, οὐσία, εἶδος, τί ἐστι* Anm. 484.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, οὐσία, τί ἐστι, ὅπερ ὄν* Anm. 365.; *ὅρος, τί ἦν εἶναι, οὐσία, εἶδος* Anm. 453 u. 488.; *ὅρος, λόγος, ὁρισμός οὐσία* Anm. 489.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, ὁρισμός, οὐσία* Anm. 467.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, οὐσία, εἶδος* Anm. 499, 451 u. 460.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, ὁρισμός, ὅπερ ὄν* Anm. 362.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, οὐσία, ὅπερ ὄν* Anm. 487.; *λόγος, ὁρισμός, οὐσία, εἶδος* Anm. 438.; *λόγος, οὐσία, τί ἐστι, ὅπερ ὄν* Anm. 132.; *λόγος, τί ἦν εἶναι, ὁρισμός* Anm. 513.; *λόγος, ὁρισμός, οὐσία* Anm. 454.; *λόγος, ὁρισμός, εἶδος* Anm. 495.; *λόγος, ὁρισμός, τί ἐστι* Anm. 364.; *λόγος, οὐσία, τί ἐστι* Anm. 382.; *λόγος, οὐσία, εἶδος* Anm. 398, 449, 452, 465, 497, 498.; *τί ἦν εἶναι, ὁρισμός, οὐσία* Anm. 506.; *τί ἦν εἶναι, οὐσία, τί ἐστι* Anm. 378.; *τί ἦν εἶναι, οὐσία, εἶδος* Anm. 411, 447 u. 471.; *τί ἦν εἶναι, οὐσία, ὅπερ ὄν* Anm. 508.; *ὁρισμός, οὐσία, τί ἐστι* Anm. 514.; *οὐσία, τί ἐστι, εἶδος* Anm. 457.; *ὅρος, λόγος* Anm. 516.; *ὅρος, εἶδος* Anm. 367.; *λόγος, τί ἦν εἶναι* Anm. 376.; *λόγος, ὁρισμός* Anm. 379, 381 u. 509.; *λόγος, οὐσία* Anm. 479.; *λόγος, εἶδος* Anm. 68, 374, 440, 505.; *τί ἦν εἶναι, οὐσία* Anm. 380.; *τί ἦν εἶναι, εἶδος* Anm. 388 u. 469.; *οὐσία, εἶδος* Anm. 65, 366, 456, 462, 463, 481, 483.; *οὐσία, τί ἐστι* Anm. 473.; *οὐσία, ὅπερ ὄν* Anm. 395. Hiezu vereinzelt: *ὅρος* Anm. 66, 360, 361.; *λόγος* Anm. 362, 364, 365, 369, 387, 466, 528.; *τί ἦν εἶναι* Anm. 385 u. 458.; *ὁρισμός* Anm. 370 u. 437.; *οὐσία* Anm. 383, 387, 437, 471, 482, 492, 502, 512, 520, 522.; *τί ἐστι* Anm. 392, 439 u. 516.; *ὅπερ ὄν* Anm. 509.; *εἶδος* Anm. 63, 64, 67, 368, 374.; *εἶδος* als begriffliche Form Anm. 408, 448, 461, 462, 464, 470, 516.; *εἶδος* als Artbegriff Anm. 389, 390, 391, 393, 399, 427, 432, 434, 435, 437, 438, 440, 441, 450, 504, 505, 516, 517, 522.

haben nun noch zu untersuchen, wie der Begriff in einer Rückkehr in das Urtheil eine neue Verwirklichung für das menschliche Denken erhält und dort zum definitorischen Wissen sich abschliessend gestaltet.

DER SYLLOGISMUS.

In dem Begriffe denkt der Mensch die Wesenheit des Seienden, und Alles was als eine objective wirkliche Wesenheit in den menschlichen Aussagen und Urtheilen auftritt, ist durch den Begriff in seinem begrifflichen Sein erfasst, gleichviel ob es in einem Urtheile das Subject oder das Prädicat bildet, denn innerhalb der mannigfachen Bestimmtheit der concreten Wesenheit ist auch da, wo überwiegend ein prädicatives Verhältniss zu walten scheint, ein begriffsmässiges Sein der Gegenstand und das Product der denkenden Auffassung, sobald nur die Verknüpfung des Substanziellen mit einem Zukommenden oder Vorkommenden eine an sich bestehende ist, und vermöge des Motives eines Zusatzes (Anm. 513 — 515) gibt es eine begriffliche Wesenheit auch ausserhalb der Kategorie der individuellen Substanz, welche wesentlich dazu berufen ist, Substrat und Subject zu sein; und ist so die begriffliche Bestimmtheit nicht ausschliesslich dem Subjecte eigen, sondern besteht sie auch für prädicative Kategorien-Bestimmtheiten, so verhält sie sich an sich gegen das Subject- oder Prädicat-sein gleichgültig, und die begriffliche Fassung ergreift daher überhaupt das uns zugängliche Seiende abgesehen oder, wenn man will, isolirt vom Urtheile. Nun aber ist alles menschliche Erkennen einerseits an die Sprache und das urtheilende Aussagen geknüpft (Anm. 23 u. 105 ff.), und andrerseits auf das *καθόλου*, d. h. das allgemeine und nothwendige Ansichsein als letztes erreichbare Ziel hingewiesen (Anm. 48 u. 115 ff.); und es muss darum in ersterer Beziehung das Erfassen des begrifflichen Seins wieder in das Urtheil zurückkehren, um dort zum ausgesprochenen Wissen zu führen, und in letzterer Beziehung ist eben das begriffliche Sein, welches selbst ein *καθόλου* ist, indem es als das allgemeingültige Ansich den unter ihn fallenden Umkreis des Seienden mit Nothwendigkeit beherrscht und mit seiner schöpferischen Kraft durchdringt, überall durchzuführen. Ist diesen beiden Beziehungen Genüge gethan, so ist das auf Einsicht in die causale Nothwendigkeit des principiellen Ansichseins beruhende Wissen erreicht. Es enthält hiezu die begriffliche Wesenheit oder der Begriff eines Seienden in seinen eigenen Voraussetzungen den höheren hinter ihm liegenden Gattungsbegriff und den artmachenden Unterschied, also seine wesentlichen Bestandtheile in sich selbst; und sowie der Begriff schon in dem artmachenden Unterschiede qualitative Bestimmtheiten und Inhärenzien, welche sich mannigfach kreuzen (Anm. 475 u. 443 ff.), besitzt, so ist er andrerseits der Träger jener Inhärenzien, welche ohne den Begriff der individuellen Wesenheit als ihres Substrates nicht gedacht werden können (Anm. 509 ff. u. 515). Somit ist der Begriff, sei es der einer individuellen Wesenheit oder der einer Inhärenz, zugleich das Prädicat des durch ihn Determinirten und das Subject seiner eigenen weiteren wesentlichen Determination. Gattung demnach, Umkreis der qualitativen Bestimmtheit des Artbegriffes, individuelle Wesenheit,

weitere Bestimmtheit der Wesenheit in der Concretion, — Alles dieses ist an den Begriff geknüpft, und so durchlebt und durchzieht der Begriff sein ganzes bestimmtes Gebiet; indem wir aber alle dieses bestimmte Gebiet betreffenden Urtheile in diese ihre wesentliche Beziehung zum Begriffe setzen, erreichen wir die begriffliche Einsicht in dieses Gebiet, durch welche wir das Ansichsein und den Nexus der Nothwendigkeit in Allgemeingültigkeit erkennen. So also muss die an sich zerstreute Wahrnehmung und Aussage betreffs eines Gebietes gesammelt (*συλλογίζεσθαι*) und eben hiebei unter die Einheitlichkeit des ausgesprochenen Begriffes (*λόγος*) gebracht werden, und zwar sowohl die Urtheile des blossen Stattfindens als auch die der Möglichkeit und die der Nothwendigkeit eines Stattfindens müssen erschöpfend unter den Einen begrifflichen Gesichtspunkt zusammengebracht werden, gerade um die Nothwendigkeit jener Potenzialität, welche im Begriffe liegt, zu erkennen und jene Möglichkeit, welche nur bis zur Wahrscheinlichkeit reicht, hievon auszuscheiden, d. h. es muss „Schlüsse" geben und der „Syllogismus" ist nothwendig, wenn je von dem einmal gefassten Begriffe aus ein definitorisches Wissen erreicht werden soll; der Syllogismus ist der Weg vom Begriffe zur Definition (Anm. 380 f.). Wie dieser Weg zum Ziele des Definitorischen wirklich hinführe, wird später zu erörtern sein; zunächst liegt uns ob, den Weg des Syllogismus selbst zu untersuchen und darzustellen; hiezu aber sind wir durch die auf uns gekommenen aristotelischen Werke weit mehr begünstigt, als wir es bei allem Bisherigen waren, denn die Syllogistik des Aristoteles ist uns vollständig in Einem ihr speciell gewidmeten Werke, in der ersten Analytik, in unbestreitbar ächter Gestalt erhalten.

Da die vielen zerstreuten Urtheile, welche wir als unsere Annahmen betreffs Eines Gebietes aussprechen, in völliger Vereinzeltheit vorliegen, so kömmt eben dadurch, dass sie im Hinblicke auf einen gemeinschaftlichen Begriff gesammelt und mit einander in Verbindung gebracht werden, etwas Neues hinzu, was vor dem einigenden Schlusse nicht dagewesen war, nemlich die vom Begriffe bedingte Vereinigung selbst. Und in dieser Beziehung auf einen einigenden Begriff, also auf das Princip der aristotelischen Logik, erhält bei Aristoteles das Wort *συλλογίζεσθαι* oder *συλλογισμός*, welches an sich eine unbestimmtere Bedeutung hat[536], jenen specifisch technischen Sinn, in welchem es sich von da an in der Logik überhaupt eingebürgert hat. Somit wird in Folge der dem Begriffe einwohnenden Nothwendigkeit der einigenden Verknüpfung und in Bezug auf die dieser Einigung sich darbietenden und bereits vorliegenden Urtheile der Syllogismus definirt als „dasjenige Erzeugniss des ausgesprochenen Urtheilens, in welchem, sobald irgend Behauptungen

---

536) In jener allgemeineren Bedeutung eines geistigen Sammelns, in welcher wir *συλλογίζεσθαι* bei Plato trafen (Abschn. III, Anm. 50—54, 85.), steht dieses Wort b. Arist. *Poet.* 4, 1448 b. 15.: *διὰ γὰρ τοῦτο χαίρουσι τὰς εἰκόνας ὁρῶντες, ὅτι συμβαίνει θεωροῦντας μανθάνειν καὶ συλλογίζεσθαι τί ἕκαστον, οἷον ὅτι οὗτος ἐκεῖνος.* Und mit dem bei Plato gleichfalls in diesem Sinne üblichen Worte *συνάγειν* ist es zusammengestellt *Rhet.* I, 2, 1357 a. 8.: *ἐνδέχεται δὲ συλλογίζεσθαι καὶ συνάγειν τὰ μὲν ἐκ συλλελογισμένων πρότερον τὰ δ' ἐξ συλλογίστων.*

aufgestellt sind, eben vermöge des Stattfindens derselben mit Nothwendigkeit etwas Anderweitiges als jenes bereits Vorliegende sich ergibt" [537]. In der Causalität des Begriffes allein, welche allerdings sehr bald nach Aristoteles in stets sich steigerndem Grade eine Verkümmerung erfuhr, besitzt Aristoteles die treibende Kraft des Syllogismus, und wir werden sehen, wie gerade der Mittelbegriff es ist, in welchem das Leben aller Syllogistik sich concentrirt; sobald aber diese Realität und ontologische Macht des Mittelbegriffes misskannt wurde, konnte es im Zusammenhange mit der allgemeinen und gänzlichen Corruption, welche die Logik unter den Händen der blödsinnigen Stoa erfuhr, dazu kommen, dass der Skepticismus sich gegen das Princip aller Syllogistik mit der ebenso pöbelhaften als einfältigen Bemerkung kehrte, dass ja der Schlusssatz nichts Anderes enthalte, als was schon vorher in den Prämissen gestanden war (s. Abschn. VII, Anm. 9 ff.); dieses Andere oder dieser Ueberschuss aber, welchen der Schlusssatz über den Inhalt der Prämissen besitzt, ist gerade der Begriff als Mittelbegriff oder die durch ihn bedingte begriffliche und nothwendige Einheit. Mit Recht aber muss jene Behauptung der Skeptiker jeden Augenblick gegen die Syllogistik der formalen Logik gewendet werden, weil dieselbe gleichfalls keinen Begriff vom Begriffe hat, und daher an Sinnlosigkeit dem Stoicismus gleichsteht, an Eitelkeit aber denselben wo möglich noch überbietet, insoferne sie sogar heutzutage noch als unweigerliche Vorhalle der philosophischen Speculation sich präsentiren möchte.

Soll nun diese Einigung vermittelst einer begrifflichen Causalität durch irgend ein Gebiet durchgeführt werden und sollen hiezu die mannigfaltigsten Urtheile, welche auf die Gattungsbegriffe oder auf höhere Artbegriffe, auf artmachende Unterschiede und deren Kreuzung, auf wesentliche Inhärenzien u. s. f. sich beziehen können, in der Weise verbunden werden, dass in Folge ihres Statthabens ein anderweitiges Neues sich ergiebt, welches auf jene Einigung vermöge eines gemeinschaftlichen Begrifflichen Bezug hat, und muss es hiebei im Interesse des apodeiktischen Wissens auf die vollständige oder relative Allgemeingültigkeit ankommen, so wird schon in dieser Beziehung durch eine Umkehrung der Urtheile eine Einsicht gewonnen, welche ohne die vorgenommene Umkehrung oft mangeln kann, da namentlich das Verhältniss der Unterordnung zwischen Gattungs- und Art-Begriffen und der Umkreis, wie weit qualitative Bestimmtheiten eines artmachenden Unterschiedes oder einer Inhärenz sich erstrecken und ob sie mit anderen Unterschieden sich decken oder nicht, durch Umkehrung eines Urtheiles erprobt werden kann; ausserdem aber ist es zur Form der Verknüpfung von Urtheilen auch nöthig, dass ein Prädicat als Subject genommen, also ein Urtheil umgekehrt wird, da ja der die Einigung wirkende Begriff in seiner vermittelnden Thätigkeit zugleich nach unten zu Prädicat nach oben zu Sub-

537) *Anal. pr.* I, 1, 24 b. 18.: *συλλογισμὸς δέ ἐστι λόγος ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερόν τι τῶν κειμένων ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει τῷ ταῦτα εἶναι. Top.* I, 1, 100 a. 25.: *ἔστι δὴ συλλογισμὸς λόγος ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερόν τι τῶν κειμένων ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει διὰ τῶν κειμένων. Soph. El.* 1, 165 a. 1.: *ὁ μὲν γὰρ συλλογισμὸς ἐκ τινῶν ἐστι τεθέντων ὥστε λέγειν ἕτερον ἐξ ἀνάγκης τι τῶν κειμένων διὰ τῶν κειμένων.*

ject sein muss. Auf diese Weise steht die Umkehrung der Urtheile im Dienste der Einsicht in die Functionen des Begriffes, und hiedurch auch im Dienste der Syllogistik; sowie sie aber von diesem ihrem Zwecke losgerissen und im Sinne der formalen Logik der Lehre vom Urtheile einverleibt wird, ist sie eine leere Spielerei und ein sinnloses Tändeln mit dem Urtheile.

Was nemlich das Urtheil betrifft, in welches der Begriff in der Syllogistik zurückkehrt, so fällt im Interesse des apodeiktischen Wissens allerdings das Hauptgewicht auf die Form der Allgemeingültigkeit, sei es der Bejahung oder der Verneinung, und das *κατὰ παντός* und *κατὰ μηδενός* (das *Dictum de omni* und *Dictum de nullo*), ist, wie wir sehen werden, dem particularen Urtheile vorzuziehen; aber entbehrt kann auch das letztere nicht werden, da in dem uns zugänglichen Seienden die Determination selbst, theils die der artmachenden Unterschiede theils die der wesentlichen Inhärenzien, ein particulares Aussagen begründet. Und es ist somit bei dem Urtheile überhaupt, sowohl wenn es ein Stattfinden als auch wenn es eine Möglichkeit oder eine Nothwendigkeit des Stattfindens ausspricht, zu unterscheiden: das allgemein bejahende, das allgemein verneinende, das particular bejahende, das particular verneinende [538]); nemlich das der Quantität nach unbestimmte Urtheil fällt wegen dieser Unbestimmtheit für den auf bestimmtes Wissen abzielenden Syllogismus von vornherein weg, das individuelle Urtheil aber gehört seinem Inhalte nach dem Vereinzelten der empirischen Wahrnehmung an und der Form nach fällt es mit dem allgemeinen Urtheile zusammen, weil ja, was von dem einzelnen Individuum ausgesagt wird, doch von demselben als ganzem gilt; nach keiner dieser beiden Seiten daher ist eine Veranlassung, das individuelle Urtheil in der Syllogistik eigens zu behandeln.

Die Umkehrung nun verhält sich bei obigen vier Arten der Urtheile zunächst, insoferne es Urtheile des Stattfindens sind, folgendermassen: das allgemein verneinende Urtheil ist umkehrbar, das allgemein bejahende aber lässt sich nur in ein particular bejahendes umkehren; das particular bejahende muss nothwendig auch als umgekehrtes gelten, bei dem particular verneinenden hingegen besteht keine solche Nothwendigkeit [539]). Der Beweis für die Umkehrbarkeit des allgemein verneinenden Urtheiles ist folgender: Wenn kein B A ist, ist auch kein A B; denn gesetzt, einiges A, nemlich z. B. jene A, welche C sind, wären B, so würde,

---

538) *Anal. pr.* 1, 1, 24 b. 26.: *τὸ δὲ ἐν ὅλῳ εἶναι ἕτερον ἑτέρῳ καὶ τὸ κατὰ παντὸς κατηγορεῖσθαι θατέρου θάτερον ταὐτόν ἐστιν· λέγομεν δὲ τὸ κατὰ παντὸς κατηγορεῖσθαι, ὅταν μηδὲν ᾖ λαβεῖν τῶν τοῦ ὑποκειμένου, καθ' οὗ θάτερον οὐ λεχθήσεται· καὶ τὸ κατὰ μηδενὸς ὡσαύτως. ἐπεὶ δὲ πᾶσα πρότασίς ἐστιν ἢ τοῦ ὑπάρχειν ἢ τοῦ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ἢ τοῦ ἐνδέχεσθαι ὑπάρχειν, τούτων δὲ αἱ μὲν καταφατικαὶ αἱ δὲ ἀποφατικαὶ καθ' ἑκάστην πρόσρησιν, πάλιν δὲ τῶν καταφατικῶν καὶ ἀποφατικῶν αἱ μὲν καθόλου αἱ δὲ ἐν μέρει αἱ δὲ ἀδιόριστοι, κτλ.*

539) Ebend. 2, 25 a. 5.: *τὴν μὲν ἐν τῷ ὑπάρχειν καθόλου στερητικὴν ἀνάγκη τοῖς ὅροις ἀντιστρέφειν ..... (7.) τὴν δὲ κατηγορικὴν ἀντιστρέφειν μὲν ἀναγκαῖον, οὐ μὴν καθόλου ἀλλ' ἐν μέρει ..... (10.) τῶν δὲ ἐν μέρει τὴν μὲν καταφατικὴν ἀντιστρέφειν ἀνάγκη κατὰ μέρος ..... (12.) τὴν δὲ στερητικὴν οὐκ ἀναγκαῖον.*

weil ja C dann unter die B gehörte, eben jener Theil der B, welcher C ist, gerade darum auch A sein, und es wäre hiemit unrichtig, dass kein B A ist (z. B. wenn kein Gut eine Vergnügung ist, ist auch keine Vergnügung ein Gut, denn gesetzt z. B. die geistigen Vergnügungen wären Güter, so wäre jener Theil der Güter, welcher eine geistige Vergnügung wäre, eben hiemit jedenfalls eine Vergnügung, und es also nicht wahr, dass kein Gut eine Vergnügung ist); dieser Beweis beruht also darauf, dass der in einer individuellen Bestimmtheit determinirte allgemeinere Begriff in eben dieser Individualisirung als Substrat und Subject dieser Determination auftritt, d. h. z. B. wenn die Fische Thiere sind, so sind jene Thiere, welche in dem Fisch-sein ihre individuelle Bestimmtheit haben, eben Fische [540]). Ist diese Umkehrbarkeit des allg. vern. Urtheiles erwiesen, so ergibt sich von hieraus der Beweis für die particulare Umkehrung des allgemein bejahenden: Ist alles A B, so ist einiges B A, denn gesetzt, kein B wäre A, so wäre auch kein A B, was gegen die Voraussetzung ist; und ganz ebenso für die Umkehrung des particular bejahenden [541]). Völlig dieselben Gesetze gelten auch für die Umkehrung der Nothwendigkeits-Urtheile [542]).

Hingegen bei den Möglichkeits-Urtheilen ist mancherlei zu erwägen, und wir werden sogleich sehen, dass im Zusammenhange mit den früheren Angaben betreffs des Möglichen (Anm. 244—262.) auch hier ein besonderes Gewicht auf die begriffliche Bestimmtheit fällt, insoferne dieselbe bei den veränderlichen Dingen auf einem Meistentheils und einer meistentheils wirkenden Naturbestimmtheit beruht. Zunächst ist nach dem obigen Begriffe des Möglichen und Statthaften klar, dass alle Möglichkeits-Urtheile sich mit denjenigen vertauschen lassen, welche die Möglichkeit des Gegentheiles aussprechen, nemlich „A hat die Möglichkeit, zu sein" mit „A hat die Möglichkeit, nicht zu sein", und „Alles A hat die Möglichkeit, zu sein" mit „Nicht Alles A hat die Möglichkeit, zu sein" oder mit „Kein A hat die Möglichkeit, zu sein", und ebenso „Einiges A hat die Möglichkeit, zu sein" mit „Nicht einiges A hat die Möglichkeit, zu sein"; denn darin beruht eben das Mögliche, dass von zwei Gegensätzen beide stattfinden können, und also keine Nothwendigkeit, weder für das Stattfinden des Prädicates noch für die Allgemeingültigkeit des Urtheiles selbst, besteht [543]). Nun aber hat, wie wir

540) Ebend. 25a. 15.: *εἰ οὖν μηδενὶ τῶν B τὸ A ὑπάρχει, οὐδὲ τῶν A οὐδενὶ ὑπάρξει τὸ B. εἰ γάρ τινι οἷον τῷ Γ, οὐκ ἀληθὲς ἔσται τὸ μηδενὶ τῶν B τὸ A ὑπάρχειν· τὸ γὰρ Γ τῶν B τι ἐστίν.* Es zeigt dieser Beweis, welchen Aristoteles als Grundlage für die Umkehrung der übrigen Urtheile vorausschickt, deutlich die principielle Geltung, welche die begriffliche Bestimmtheit des Seins in der aristotelischen Lehre besitzt, und er ist daher sowohl an sich zu beachten, als auch wegen der bereits bei Theophrast eintretenden Verschlechterung der Auffassung, s. d. folg. Abschn. Anm. 40.

541) 25a. 17.: *εἰ δὲ παντὶ τὸ A τῷ B, καὶ τὸ B τινὶ τῷ A ὑπάρχει· εἰ γὰρ μηδενὶ, οὐδὲ τὸ A οὐδενὶ τῷ B ὑπάρξει· ἀλλ' ὑπέκειτο παντὶ ὑπάρχειν* ..... (20.) *εἰ γὰρ τὸ A τινὶ τῶν B, καὶ τὸ B τινὶ τῶν A ἀνάγκη ὑπάρχειν· εἰ γὰρ μηδενὶ, οὐδὲ τὸ A οὐδενὶ τῶν B.*

542) 3, 25a. 27.: *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἕξει καὶ ἐπὶ τῶν ἀναγκαίων προτάσεων.*

543) Ebend. 13, 32a. 29.: *συμβαίνει δὲ πάσας τὰς κατὰ τὸ ἐνδέχεσθαι προτάσεις ἀντιστρέφειν ἀλλήλαις· λέγω δὲ οὐ τὰς καταφατικὰς ταῖς ἀπο-*

oben sahen, das Mögliche oder Statthafte mehrere verschiedene Bedeutungen, von welchen jedoch die des gänzlich Unbestimmbaren und Zufälligen aus dem Gebiete des Erkennens und Schliessens von vornherein hinausfällt [544]). Und was nun die eigentliche Umkehrung der Möglichkeits-Urtheile, nicht deren Vertauschung mit der Möglichkeit des Gegentheiles, betrifft, so verhält es sich bei den bejahenden Möglichkeits-Urtheilen genau ebenso wie bei den bejahenden Urtheilen des Stattfindens [545]). Bei den verneinenden aber ist zu unterscheiden. Insoferne nemlich ein Nicht-sein allgemein oder particular als statthaft ausgesagt wird, kann eine solche Aussage entweder darauf beruhen, dass eine Nothwendigkeit vorliegt, wie z. B. „der Mensch hat die Möglichkeit, ein Pferd nicht zu sein" oder „kein Mensch hat die Möglichkeit, ein Pferd zu sein", weil eben das Nicht-Pferd-sein dem Menschen nothwendig ist, oder es kann eine solche Aussage darauf beruhen, dass eben keine Nothwendigkeit vorliegt, wie z. B. „Kleid hat die Möglichkeit, weiss nicht zu sein" oder „Möglicherweise ist kein Kleid weiss", weil eben keine Nothwendigkeit des Weiss-seins für das Kleid besteht; und ebenso nun auch bei particularen Aussagen. Nun scheinen solche Urtheile allgemein verneinend oder particular verneinend zu sein; und man wird daher sagen können, dass die verneinenden Möglichkeits-Urtheile, sowohl allgemeine als auch particulare, umkehrbar sind, da wenn kein Mensch ein Pferd sein kann, auch kein Pferd ein Mensch sein kann, und ebenso, wenn möglicherweise kein Kleid weiss ist, auch möglicherweise kein Weisses ein Kleid ist. Nun aber haben die Möglichkeits-Urtheile immer bejahende Form, so lange nicht das „Nicht" bei dem „hat die Möglichkeit" steht, und eben darum ist bei jenen Möglichkeits-Urtheilen, welche auf dem Nicht-Nothwendigen, d. h. auf dem eigentlichen Gebiete des Möglichen, beruhen, dieses Verhältniss des Nicht-Nothwendigen wohl zu erwägen, denn bei jenen anderen, welche auf Nothwendigkeit beruhen, ist die Nothwendigkeit die Ursache der Umkehrbarkeit, da, wenn nothwendigerweise kein Mensch die Möglichkeit hat, ein Pferd zu sein, ebenso nothwendig auch das Umgekehrte gilt. Bei dem Nicht-Nothwendigen aber kann von jener Umkehrung auch nur insoferne gesprochen werden, als man das rein Formale an der Möglichkeit ins Auge fasst und mit einseitiger Hervorhebung des Umstandes, dass keine zwingende Nothwendigkeit besteht,

---

φατικαῖς, ἀλλ' ὅσαι καταφατικὸν ἔχουσι τὸ σχῆμα κατὰ τὴν ἀντίθεσιν, οἷον τὸ ἐνδέχεσθαι ὑπάρχειν τῷ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν, καὶ τὸ παντὶ ἐνδέχεσθαι τῷ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ καὶ μὴ παντί, καὶ τὸ τινὶ τῷ μὴ τινί· τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ἐπεὶ γὰρ τὸ ἐνδεχόμενον οὐκ ἔστιν ἀναγκαῖον, τὸ δὲ μὴ ἀναγκαῖον ἐγχωρεῖ μὴ ὑπάρχειν, φανερὸν ὅτι κτλ.

544) Ebend. b. 10.: *τὸ ἀόριστον, ὃ καὶ οὕτως καὶ μὴ οὕτως δυνατόν, οἷον τὸ βαδίζειν ζῷον ἢ τὸ βαδίζοντος γενέσθαι σεισμὸν ἢ ὅλως τὸ ἀπὸ τύχης γινόμενον* ..... (18.) *ἐπιστήμη δὲ καὶ συλλογισμὸς ἀποδεικτικὸς τῶν μὲν ἀορίστων οὐκ ἔστι διὰ τὸ ἄτακτον εἶναι τὸ μέσον.*

545) Ebend. 3, 25 a. 37.: *ἐπὶ δὲ τῶν ἐνδεχομένων, ἐπειδὴ πολλαχῶς λέγεται τὸ ἐνδέχεσθαι, καὶ γὰρ τὸ ἀναγκαῖον καὶ τὸ μὴ ἀναγκαῖον καὶ τὸ δυνατὸν ἐνδέχεσθαι λέγομεν, ἐν μὲν τοῖς καταφατικοῖς ὁμοίως ἕξει κατὰ τὴν ἀντιστροφὴν ἐν ἅπασιν· εἰ γὰρ τὸ A παντὶ ἢ τινὶ τῷ B ἐνδέχεται, καὶ τὸ B τινὶ τῷ A ἐνδέχοιτο ἄν· εἰ γὰρ μηδενί, οὐδ' ἂν τὸ A οὐδενὶ τῷ B. δέδεικται γὰρ τοῦτο πρότερον.*

bloss darauf Gewicht legt, dass Etwas sein kann und auch nicht sein kann. Hingegen für jene reale Möglichkeit, welche in dem uns zugänglichen Veränderungs-Processe der seienden Dinge waltet, gilt jene Umkehrung gerade nicht; es handelt sich nemlich um jene dem apodeiktischen Erkennen noch ergreifbare Möglichkeit, welche in den Dingen nach ihrer Naturbestimmtheit „meistentheils" wirksam und ihren Zweck erreichend auftritt, wenn sie auch nicht mit schlechthin ausnahmsloser Nothwendigkeit walten kann; und wenn auch daher in diesem Sinne das „Meistentheils" und die Potenzialität der Naturbestimmtheit ein Nicht-nothwendiges ist, so ist doch diese reale Möglichkeit das einzige dem apodeiktischen Verfahren zugängliche Mögliche, welches eben in dem Meistentheils noch eine Anknüpfung und einen Verkehr mit irgend einer Nothwendigkeit der Entwicklung besitzt. Mit diesem positiven Factor aber trifft nun auch die bejahende Form jener obigen Möglichkeits-Urtheile zusammen, und es ist hiemit das Urtheil „Möglicherweise ist kein A B", welches durch das „kein A" einem allgemein verneinenden Urtheile des Stattfindens gleicht, nicht umkehrbar, wohl hingegen ist umkehrbar das particulare „Möglicherweise ist einiges A nicht B" [546]). So wird nun auch die Nichtumkehrbarkeit jener allgemeinen Möglichkeits-Urtheile, welche ein Nicht-sein als statthaft aussagen, im Hinblicke auf jene reale Möglichkeit erwiesen: Wenn möglicherweise kein B A ist, so ist darum nicht nothwendig, dass möglicherweise kein A B sei; denn gesetzt, es wäre möglicherweise kein A B, so müsste nach dem Begriffe des Möglichen und der in ihm enthaltenen Möglichkeit des Gegentheiles (Anm. 543) ebenso sehr auch möglicherweise alles A B sein; diess aber widerspricht der Möglichkeit, dass gar kein B A ist; denn wenn letzteres möglich ist, so kann hiebei die Möglichkeit, dass alles A jedenfalls B wäre, nicht bestehen [547]); ferner kann ja, wenn möglicherweise kein

---

546) Den Beleg gibt 3, 25 b. 3—21., eine höchst schwierige Stelle, deren Verständniss ich nun durch Obiges gesichert zu haben glaube; sie lautet: *ἐν δὲ τοῖς ἀποφατικοῖς οὐχ ὡσαύτως, ἀλλ' ὅσα μὲν ἐνδέχεσθαι λέγεται τῷ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ἢ τῷ μὴ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν, ὁμοίως, οἷον εἴ τις φαίη τὸν ἄνθρωπον ἐνδέχεσθαι μὴ εἶναι ἵππον ἢ τὸ λευκὸν μηδενὶ ἱματίῳ ὑπάρχειν· τούτων γὰρ τὸ μὲν ἐξ ἀνάγκης οὐχ ὑπάρχει, τὸ δὲ οὐκ ἀνάγκη ὑπάρχειν, καὶ ὁμοίως ἀντιστρέφει ἡ πρότασις· εἰ γὰρ ἐνδέχεται μηδενὶ ἀνθρώπῳ ἵππον, καὶ ἄνθρωπον ἐγχωρεῖ μηδενὶ ἵππῳ· καὶ εἰ τὸ λευκὸν ἐγχωρεῖ μηδενὶ ἱματίῳ, καὶ τὸ ἱμάτιον ἐγχωρεῖ μηδενὶ λευκῷ· εἰ γάρ τινι ἀνάγκη, καὶ τὸ λευκὸν ἱματίῳ τινὶ ἔσται ἐξ ἀνάγκης· τοῦτο γὰρ δέδεικται πρότερον. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῆς ἐν μέρει ἀποφατικῆς. ὅσα δὲ τῷ ὡς ἐπὶ πολὺ καὶ τῷ πεφυκέναι λέγεται ἐνδέχεσθαι, καθ' ὃν τρόπον διορίζομεν τὸ ἐνδεχόμενον, οὐχ ὁμοίως ἕξει ἐν ταῖς στερητικαῖς ἀντιστροφαῖς, ἀλλ' ἡ μὲν καθόλου στερητικὴ πρότασις οὐκ ἀντιστρέφει, ἡ δὲ ἐν μέρει ἀντιστρέφει. τοῦτο δὲ ἔσται φανερόν, ὅταν περὶ τοῦ ἐνδεχομένου λέγωμεν* (die betreffende Stelle sogleich in d. folg. Anm.). *νῦν δὲ τοσοῦτον ἡμῖν ἔστω πρὸς τοῖς εἰρημένοις δῆλον, ὅτι τὸ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ ἢ τινὶ μὴ ὑπάρχειν καταφατικὸν ἔχει τὸ σχῆμα· τὸ γὰρ ἐνδέχεται τῷ ἔστιν ὁμοίως τάττεται.* Vgl. 13, 32 b. 5.: *τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ γίνεσθαι καὶ διαλείπειν τὸ ἀναγκαῖον, οἷον τὸ πολιοῦσθαι ἄνθρωπον ἢ τὸ αὐξάνεσθαι ἢ φθίνειν ἢ ὅλως τὸ πεφυκὸς ὑπάρχειν, τοῦτο γὰρ οὐ συνεχὲς μὲν ἔχει τὸ ἀναγκαῖον διὰ τὸ μὴ ἀεὶ εἶναι ἄνθρωπον, ὄντος μέντοι ἀνθρώπου ἢ ἐξ ἀνάγκης ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ ἐστιν.*

547) 17, 36 b. 35.: *πρῶτον οὖν δεικτέον ὅτι οὐκ ἀντιστρέφει τὸ ἐν τῷ*

B A ist, doch sehr wohl einiges A gerade aus Nothwendigkeit nicht B sein, wenn z. B. möglicherweise alle Menschen auch nicht weiss sein können (sowie sie möglicherweise weiss sein können), so ist darum es nicht wahr, dass möglicherweise kein Weisses ein Mensch sei, denn gerade nothwendigerweise ja ist vieles Weisse kein Mensch [548]); so also wird hier die begriffsmässige Nothwendigkeit der Naturbestimmtheit einem bloss formalen Bestande der Möglichkeit der Inhärenzien gegenübergestellt. Ferner darf man eine Umkehrbarkeit jener Urtheile nicht etwa aus folgender Argumentation erweisen wollen: „Zugegeben dass, falls möglicherweise kein B A ist, dann es falsch sei zu sagen, möglicherweise sei kein A B, so werde eben das Gegentheil des letzteren wahr sein, nemlich dass unmöglicherweise kein A B sei, d. h. dass nothwendigerweise einiges A B sein müsse, woraus dann folge, dass nothwendigerweise auch umgekehrt einiges B A ist; so dass hiemit, da es ja möglich sein soll, dass gar kein B A ist, aus den Consequenzen jenes Zugeständnisses eine Unmöglichkeit sich ergebe und daher das Zugeständniss selbst unrichtig sei;“ diese Argumentation nemlich ist darum falsch, weil die Aussage, dass unmöglicherweise kein A B ist, nicht bloss jenes bedeutet, dass nothwendigerweise einiges A B ist, sondern auch das, dass nothwendigerweise einiges A nicht B ist: denn gerade von demjenigen, was einigen A nothwendig nicht zukömmt, ist es falsch zu sagen, es könne möglicherweise allen A nicht zukommen, gerade so wie es von jenem, was einigen A nothwendig zukömmt, falsch ist zu sagen, es könne möglicherweise allen A zukommen; und nimmt man nun jene Bedeutung des „Unmöglicherweise ist kein A B“, in welcher es soviel ist als „Nothwendigerweise ist einiges A nicht B“, so schwindet jene angebliche widerspruchsvolle Consequenz des obigen Zugeständnisses, und es muss wirklich als richtig zugegeben werden, dass, falls möglicherweise kein B A ist, darum nicht nothwendig es sei, dass möglicherweise kein A B ist. Somit zeigt sich auch auf diese Weise die Nichtumkehrbarkeit jenes Urtheiles [549]). Man sieht, dass auch

---

ἐνδέχεσθαι στερητικόν, οἷον εἰ τὸ *A* ἐνδέχεται μηδενὶ τῷ *B*, οὐκ ἀνάγκη καὶ τὸ *B* ἐνδέχεσθαι μηδενὶ τῷ *A*. κείσθω γὰρ τοῦτο καὶ ἐνδεχέσθω τὸ *B* μηδενὶ τῷ *A* ὑπάρχειν· οὐκοῦν ἐπεὶ ἀντιστρέφουσιν αἱ ἐν τῷ ἐνδέχεσθαι καταφάσεις ταῖς ἀποφάσεσι καὶ αἱ ἐναντίαι καὶ αἱ ἀντικείμεναι, τὸ δὲ *B* τῷ *A* ἐνδέχεται μηδενὶ ὑπάρχειν, φανερὸν ὅτι καὶ παντὶ ἐνδέχοιτο ἂν τὸ *B* τῷ *A* ὑπάρχειν. τοῦτο δὲ ψεῦδος, οὐ γὰρ εἰ τόδε τῷδε παντὶ ἐνδέχεται, καὶ τόδε τῷδε ἀναγκαῖον. ὥστ᾽ οὐκ ἀντιστρέφει τὸ στερητικόν.

548) 37 a. 4.: ἔτι δ᾽ οὐδὲν κωλύει τὸ μὲν *A* τῷ *B* ἐνδέχεσθαι μηδενί, τὸ δὲ *B* τινὶ τῶν *A* ἐξ ἀνάγκης μὴ ὑπάρχειν, οἷον τὸ μὲν λευκὸν παντὶ ἀνθρώπῳ ἐνδέχεται μὴ ὑπάρχειν, καὶ γὰρ ὑπάρχειν, ἄνθρωπον δ᾽ οὐκ ἀληθὲς εἰπεῖν ὡς ἐνδέχεται μηδενὶ λευκῷ· πολλοῖς γὰρ ἐξ ἀνάγκης οὐχ ὑπάρχει, τὸ δ᾽ ἀναγκαῖον οὐκ ἦν ἐνδεχόμενον.

549) 37 a. 9.: ἀλλὰ μὴν οὐδ᾽ ἐκ τοῦ ἀδυνάτου δειχθήσεται ἀντιστρέφον, οἷον εἴ τις ἀξιώσειεν, ἐπεὶ ψεῦδος τὸ ἐνδέχεσθαι τὸ *B* τῷ *A* μηδενὶ ὑπάρχειν, ἀληθὲς τὸ μὴ ἐνδέχεσθαι μηδενί· φάσις γὰρ καὶ ἀπόφασις· εἰ δὲ τοῦτ᾽ ἀληθὲς ἐξ ἀνάγκης τινὶ τῶν *A* τὸ *B* ὑπάρχειν, ὥστε καὶ τὸ *A* τινὶ τῶν *B*, τοῦτο δ᾽ ἀδύνατον. οὐ γὰρ εἰ μὴ ἐνδέχεται μηδενὶ τὸ *B* τῷ *A*, ἀνάγκη τινὶ ὑπάρχειν· τὸ γὰρ μὴ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ διχῶς λέγεται, τὸ μὲν εἰ ἐξ ἀνάγκης τινὶ ὑπάρχει, τὸ δ᾽ εἰ ἐξ ἀνάγκης τινὶ μὴ ὑπάρχει· τὸ γὰρ ἐξ ἀνάγκης τινὶ τῶν *A* μὴ ὑπάρχον οὐκ ἀληθὲς εἰπεῖν ὡς παντὶ ἐνδέ-

hier das Hauptgewicht auf jene Nothwendigkeit fällt, nach welcher einiges A eben nicht B ist.

So dient die Lehre von der Umkehrbarkeit der Urtheile jenem Wege des vermittelnden Erkennens, auf welchem der begriffsmässig nothwendige Zusammenhang des Seienden erkannt wird, d. h. der Syllogismus.

In jener Verknüpfung der Urtheile unter eine begriffliche Einheit nun, d. h., wie wir aus obiger Definition des Syllogismus sahen, in dem Syllogismus selbst, zeigt sich die stete Beziehung auf den Begriff schon in der von Aristoteles gewählten Terminologie, indem die Bezeichnung ὅρος, welches der Ausdruck für den vom Satzverhältnisse unabhängigen Begriff ist (Anm. 360.), für die im Syllogismus verbundenen Momente die constant übliche wird; und zwar heisst der die Einigung bewirkende Begriff der Mittelbegriff — μέσος oder τὸ μέσον —, und im Vergleiche mit ihm die anderen τὰ ἄκρα, von diesen aber derjenige, unter welchen der Mittelbegriff fällt, der höhere, sog. Major, — τὸ μεῖζον sc. ἄκρον —, und jener, welcher unter den Mittelbegriff fällt, der niedrere, sog. Minor — τὸ ἔλαττον sc. ἄκρον; der letztere wird wegen seiner Verwandtschaft mit dem weiter nicht mehr theilbaren Individuellen auch der äusserste Begriff — τὸ ἔσχατον (ebenso wie wir oben, Anm. 438 u. 452., diess vom letzten artmachenden Unterschiede und der hiedurch resultirenden individuellen Wesenheit sahen) — genannt [550].

Es ist nemlich — und hierin liegt der Grund der Terminologie μεῖζον und ἔλαττον — das eigentliche und wesentliche Verhältniss, sowie die ursprüngliche Aufgabe des Syllogismus, dass er zwei Urtheile, welche irgend einem Gebiete der Objecte des Erkennens angehören, deren eines aber relativ weiter oben in dem prädicativ Allgemeineren und das andere relativ weiter unten in den individuelleren Subjecten sich bewegt, vermittelst Einer begrifflichen Einheit zusammenführt, so dass dieser jene beiden vermittelnde Begriff in dem ersteren derselben das Subject und zugleich in dem letzteren derselben das Prädicat ist; und dieses ursprüngliche und eigentliche Verhältniss der Function des Syllogismus bezeichnet Aristoteles als die „erste Figur" (σχῆμα πρῶτον). Diesem gegenüber sind es uneigentliche Verhältnisse, bei welchen nur unter gewissen Beschränkungen und nur mit Zurückführung auf die erste Figur geschlossen werden kann, wenn der die Vermittlung bedingende Begriff in beiden Urtheilen Prädicat ist — „zweite Figur" (σχῆμα δεύτερον) — oder wenn derselbe in

---

χεται μὴ ὑπάρχειν, ὥςπερ οὐδὲ τὸ τινὶ ὑπάρχον ἐξ ἀνάγκης ὅτι παντὶ ἐνδέχεται ὑπάρχειν ..... (26.) *δῆλον οὖν ὅτι πρὸς τὸ οὕτως ἐνδεχόμενον καὶ μὴ ἐνδεχόμενον, ὡς ἐν ἀρχῇ διωρίσαμεν, οὐ μόνον τὸ ἐξ ἀνάγκης τινὶ ὑπάρχειν ἀλλὰ καὶ τὸ ἐξ ἀνάγκης τινὶ μὴ ὑπάρχειν ληπτέον· τούτου δὲ ληφθέντος οὐδὲν συμβαίνει ἀδύνατον, ὥστ' οὐ γίνεται συλλογισμός. φανερὸν οὖν ἐκ τῶν εἰρημένων ὅτι οὐκ ἀντιστρέφει τὸ στερητικόν.*

550) 1, 24 b. 16.: *ὅρον δὲ καλῶ εἰς ὃν διαλύεται ἡ πρότασις, οἷον τό τε κατηγορούμενον καὶ τὸ καθ' οὗ κατηγορεῖται ἢ προστιθεμένου ἢ διαιρουμένου τοῦ εἶναι καὶ μὴ εἶναι.* 4, 25 b. 35.: *καλῶ δὲ μέσον μὲν ὃ καὶ αὐτὸ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλο ἐν τούτῳ ἐστίν, ὃ καὶ τῇ θέσει γίνεται μέσον· ἄκρα δὲ τὸ αὐτό τε ἐν ἄλλῳ ὂν καὶ ἐν ᾧ ἄλλο ἐστίν.* 26 a. 21.: *λέγω δὲ μεῖζον μὲν ἄκρον ἐν ᾧ τὸ μέσον ἐστίν, ἔλαττον δὲ τὸ ὑπὸ τὸ μέσον ὄν.* 25 b. 32.: *ὥστε τὸν ἔσχατον ἐν ὅλῳ εἶναι τῷ μέσῳ*, und so häufig *τὸ ἔσχατον* Bezeichnung des Minor.

beiden Urtheilen Subject ist — „dritte Figur“ (σχῆμα τρίτον). Was diese Dreizahl betrifft, s. auch unten Anm. 581. Es kann nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, wie sehr bei Aristoteles die erste Figur nicht bloss der Reihenfolge nach, sondern auch an Werth und Bedeutung wirklich die erste sei, so dass von einer Gleichstellung der übrigen keine Rede sein kann.

Die Frage aber, warum einfältige Spielereien, wie z. B. die sog. Galenische vierte Figur, sich bei Aristoteles nicht finden, werfen wir natürlich gar nicht auf; die Entstehung solcher Dinge wird sich uns im Verlaufe der Geschichte von selbst ergeben, und wir können selbstverständlicher Weise nicht die Aufgabe haben, bei jedem Schritte der aristotelischen Logik eigens anzugeben, dass dieser oder jener Unsinn sich bei Aristoteles nicht finde, sondern indem wir es der weiteren Darstellung überlassen müssen, die Entstehung aller scholastischen Auswüchse und alles logischen Unverstandes gehörigen Ortes anzugeben, werden wir uns wohl vor einer leider noch so häufigen Ausdrucksweise hüten, mit welcher man das Nichtvorhandensein eines derartigen verstandlosen Krames bei Aristoteles als ein „Noch nicht“ bezeichnet; so z. B. wenn man sagt „Aristoteles behandle nur den kategorischen Schluss und lasse die hypothetischen und disjunctiven Schlüsse unerörtert“, oder wenn man vollends sich so ausdrückt, dass in Bezug auf letztgenannte Schlüsse „unleugbar eine Lücke in der Schlusslehre des Aristoteles sich finde, welche seine Schüler im Wetteifer mit den Stoikern (!) auszufüllen bestrebt waren“, so sind derartige Aussprüche kaum begreiflich. Ist denn unsere ganze heutzutage existirende Culturstufe und wissenschaftliche Forschung so sehr im Schulzopfe grau geworden, dass man wirklich glaubt, der hypothetische und disjunctive Schluss habe eine „logische“ Berechtigung der Existenz? Oder, sollte man in der That einen derartigen Anspruch jener Syllogismen für gegründet halten, so müsste man doch einsehen, dass wenigstens Aristoteles, für dessen Syllogistik die Begriffs-Bestimmtheit der Lebensnerv ist, dieselben nicht anerkennen kann, und er also bei Uebergehung derselben sich keiner Lückenhaftigkeit schuldig gemacht hat. Ja wohl, in der Geschichte der Logik erscheinen nach Aristoteles auch jene Schlüsse — und wir werden sehen, auf welch sauberem Boden sie wachsen und gedeihen —, ebenso gut als in der Geschichte der Medicin die *transfusio sanguinis* und Mithridat und die Panacee auftreten, aber Niemand wird sagen, dass z. B. bei Hippokrates hier „unleugbar eine Lücke sich finde“, weil in dessen Pathologie und Therapie jene Gegenstände nicht erörtert sind. — Indem wir uns hiemit eine von scholastischen Anschauungen nicht getrübte Auffassung der aristotelischen Logik bewahrt wissen wollen, wenden wir uns zur Darstellung der Syllogistik des Aristoteles selbst.

Aristoteles entwickelt, unter welchen bestimmten Bedingungen und in welchen Fällen in jenen drei „Figuren“ ein Schluss gemacht werden könne, und zwar untersucht er diese Verhältnisse sowohl in Bezug auf die Urtheile des Stattfindens als auch in Bezug auf die Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheile.

Was zunächst die Urtheile des Stattfindens betrifft, so ergeben sich, wie wir sehen werden, mit logischer Nothwendigkeit vier Schlussweisen

in der ersten Figur, ebenso viele in der zweiten, und sechs in der dritten Figur. Ich stelle dieselben, lediglich zum Behufe einer äusseren Erleichterung in der Darstellung, gleich hier sämmtlich zusammen, um hierauf ihre Gründe und Gesetze anzugeben. Es sind demnach folgende

Syllogismen aus Urtheilen des Stattfindens:

I.

1. Alles B ist A	2. Kein B ist A	3. Alles B ist A	4. Kein B ist A
Alles C ist B	Alles C ist B	Einiges C ist B	Einiges C ist B
Alles C ist A	Kein C ist A	Einiges C ist A	Einiges C ist nicht A.

II.

1. Kein B ist A	2. Alles B ist A	3. Kein B ist A	4. Alles B ist A
Alles C ist A	Kein C ist A	Einiges C ist A	Einiges C ist nicht A
Kein C ist B	Kein C ist B	Einiges C ist nicht B	Einiges C ist nicht B.

III.

1. Alles C ist A	2. Kein C ist A	3. Einiges C ist A
Alles C ist B	Alles C ist B	Alles C ist B
Einiges B ist A	Einiges B ist nicht A	Einiges B ist A
4. Alles C ist A	5. Einiges C ist nicht A	6. Kein C ist A
Einiges C ist B	Alles C ist B	Einiges C ist B
Einiges B ist A	Einiges B ist nicht A	Einiges B ist nicht A.

Wenn nemlich (erste Figur) drei Begriffe sich so verhalten, dass der niedere unter den ganzen mittleren fällt und der mittlere unter den ganzen höheren fällt oder nicht fällt, ist ein vollkommner Schluss möglich; wenn hingegen der mittlere von dem niedern nicht prädicirt werden kann, d. h. der sog. Untersatz verneinend ist, besteht, mag der sog. Obersatz bejahend oder verneinend sein, kein Schluss, denn es gebricht dann an der Nothwendigkeit der Verknüpfung. Ist eines der beiden Urtheile particular, sei es bejahend oder verneinend, oder die Quantität bei Bejahung oder Verneinung unbestimmt gelassen, so ist aus dem gleichen Grunde ein Schluss nur möglich, wenn solches im Untersatze der Fall ist, nie aber, wenn im Obersatze. Verneinend daher darf nur der Obersatz, particular nur der Untersatz sein. Geschlossen aber werden kann in dieser Figur sowohl bejahend als auch verneinend, und sowohl allgemein als auch particular[551]).

---

551) 4, 25 b. 32.: *ὅταν οὖν τρεῖς ὅροι οὕτως ἔχωσι πρὸς ἀλλήλους ὥστε τὸν ἔσχατον ἐν ὅλῳ εἶναι τῷ μέσῳ καὶ τὸν μέσον ἐν ὅλῳ τῷ πρώτῳ ἢ εἶναι ἢ μὴ εἶναι, ἀνάγκη τῶν ἄκρων εἶναι συλλογισμὸν τέλειον* .... 26 a. 2.: *εἰ δὲ τὸ μὲν πρῶτον παντὶ τῷ μέσῳ ὑπάρχει, τὸ δὲ μέσον μηδενὶ τῷ ἐσχάτῳ ὑπάρχει, οὐκ ἔσται συλλογισμὸς τῶν ἄκρων, οὐδὲν γὰρ ἀναγκαῖον συμβαίνει τῷ ταῦτα εἶναι* ..... (9.) *οὐδ' ὅταν μήτε τὸ πρῶτον τῷ μέσῳ μήτε τὸ μέσον τῷ ἐσχάτῳ μηδενὶ ὑπάρχῃ, οὐδ' οὕτως ἔσται συλλογισμός* ..... (17.) *εἰ δ' ὁ μὲν καθόλου τῶν ὅρων ὁ δ' ἐν μέρει πρὸς τὸν ἕτερον, ὅταν μὲν τὸ καθόλου τεθῇ πρὸς τὸ μεῖζον ἄκρον ἢ κατηγορικὸν ἢ στερητικὸν, τὸ δὲ ἐν μέρει πρὸς τὸ ἔλαττον κατηγορικὸν, ἀνάγκη συλλογισμὸν*

Wenn hingegen (zweite Figur) der Mittelbegriff in beiden Urtheilen Prädicat ist, und der höhere und niedere nur dadurch sich unterscheiden, dass der erstere näher und der letztere entfernter vom Mittelbegriffe liegt, so ist keinenfalls ein vollkommener Schluss möglich; sondern, wenn beide Urtheile allgemein sind, besteht zunächst gar kein Schluss, wenn beide bejahend oder beide verneinend sind; ist aber das eine derselben verneinend, so ist auch dann ein Schluss nur möglich, indem dieses allgemein verneinende Urtheil (sei es in II 1 der Obersatz oder in II 2 der Untersatz) umgekehrt und dann nach I 2 geschlossen wird, natürlich bei II 2 mit Umstellung der Prämissen, welche ja bei dem Charakter der zweiten Figur ganz gleichgültig ist[552]). Ist eines der beiden Urtheile particular, so ist ein particular verneinender Schluss möglich, wenn das particulare Urtheil in der sog. Qualität dem allgemeinen entgegengesetzt ist, d. h. verneinend, wenn jenes bejahend, und umgekehrt; denn ist das eine allgemein verneinend und das andere particular bejahend (II 3), so wird ersteres umgekehrt und nach I 4 geschlossen, daher wegen dieser Umkehrung das particulare Urtheil in II 3 der Untersatz sein muss; ist aber das eine allgemein bejahend und das andere particular verneinend (II 4), so muss die Beweiskraft des Schlusses apagogisch gezeigt werden; denn gesetzt es wäre (II 4) unrichtig, dass einiges C nicht B ist, und also anzunehmen, alles C sei B, so würde, da alles B A ist, nach I 1 auch alles C gleichfalls A sein, was aber der anderen Prämisse, dass einiges C nicht A ist, widerspricht; ebenso apagogisch kann auch II 3 erwiesen werden. So besitzen alle Schlussweisen dieser Figur die Beweiskraft nicht unmittelbar in sich selbst, sondern es müssen anderweitige Mittel, wie die Zurückführung

---

εἶναι τέλειον, ὅταν δὲ πρὸς τὸ ἔλαττον ἢ καὶ ἄλλως πως ἔχωσιν οἱ ὅροι, ἀδύνατον ..... (28.) *ὁμοίως δὲ καὶ εἰ ἀδιόριστον* ..... *ὁ γὰρ αὐτὸς ἔσται συλλογισμὸς ἀδιορίστου τε καὶ ἐν μέρει ληφθέντος· ἐὰν δὲ πρὸς τὸ ἔλαττον ἄκρον τὸ καθόλου τεθῇ ἢ κατηγορικὸν ἢ στερητικόν, οὐκ ἔσται συλλογισμὸς οὔτε ἀποφατικοῦ οὔτε καταφατικοῦ του ἀδιορίστου ἢ κατὰ μέρος ὄντος* ..... (39.) *οὐδ' ὅταν τὸ μὲν πρὸς τῷ μείζονι ἄκρῳ καθόλου γένηται ἢ κατηγορικὸν ἢ στερητικόν, τὸ δὲ πρὸς τῷ ἐλάττονι στερητικὸν κατὰ μέρος, οὐκ ἔσται συλλογισμὸς ἀδιορίστου τε καὶ ἐν μέρει ληφθέντος* ...... (b. 31.) *πάντα τὰ προβλήματα δείκνυται διὰ τούτου τοῦ σχήματος, καὶ γὰρ τὸ παντὶ καὶ τὸ μηδενὶ καὶ τὸ τινὶ καὶ τὸ μὴ τινὶ ὑπάρχειν· καλῶ δὲ τὸ τοιοῦτον σχῆμα πρῶτον.* 7, 29 a. 27.: *τὸ ἀδιόριστον ἀντὶ τοῦ κατηγορικοῦ τοῦ ἐν μέρει τιθέμενον τὸν αὐτὸν ποιήσει συλλογισμὸν ἐν ἅπασι τοῖς σχήμασιν.*

552) 5, 26 b. 34.: *ὅταν δὲ τὸ αὐτὸ τῷ μὲν παντὶ τῷ δὲ μηδενὶ ὑπάρχῃ ἢ ἑκατέρῳ παντὶ ἢ μηδενί, τὸ μὲν σχῆμα τὸ τοιοῦτον καλῶ δεύτερον, μέσον δὲ ἐν αὐτῷ λέγω τὸ κατηγορούμενον ἀμφοῖν, ἄκρα δὲ καθ' ὧν λέγεται τοῦτο, μεῖζον δὲ ἄκρον τὸ πρὸς τῷ μέσῳ κείμενον, ἔλαττον δὲ τὸ πορρωτέρω τοῦ μέσου* ..... 27 a. 1.: *τέλειος μὲν οὖν οὐκ ἔσται συλλογισμὸς οὐδαμῶς ἐν τούτῳ τῷ σχήματι, δυνατὸς δ' ἔσται καὶ καθόλου καὶ μὴ καθόλου τῶν ὅρων ὄντων· καθόλου μὲν οὖν ὄντων ἔσται συλλογισμός, ὅταν τὸ μέσον τῷ μὲν παντὶ τῷ δὲ μηδενὶ ὑπάρχῃ, ἂν πρὸς ὁποτερῳοῦν ᾖ τὸ στερητικόν· ἄλλως δὲ οὐδαμῶς. κατηγορείσθω γὰρ τὸ M τοῦ μὲν N μηδενός, τοῦ δὲ Ξ παντός· ἐπεὶ οὖν ἀντιστρέφει τὸ στερητικόν, οὐδενὶ τῷ M ὑπάρξει τὸ N, τὸ δέ γε M παντὶ τῷ Ξ ὑπέκειτο· ὥστε τὸ N οὐδενὶ τῷ Ξ· τοῦτο γὰρ δέδεικται πρότερον. πάλιν εἰ τὸ M τῷ μὲν N παντὶ τῷ δὲ Ξ μηδενί, οὐδὲ τῷ Ξ τὸ N οὐδενὶ ὑπάρξει* ..... (12.) *γεγένηται γὰρ πάλιν τὸ πρῶτον σχῆμα.*

auf die erste Figur oder ein apagogischer Nachweis zu Hülfe genommen werden; auch hat diese zweite Figur die Beschränkung, dass nie bejahend, sondern stets nur verneinend geschlossen werden kann[553]).

Wenn aber endlich (dritte Figur) der Mittelbegriff in beiden Urtheilen Subject ist, und der höhere und der niedere sich dadurch unterscheiden, dass der erstere entfernter vom Mittelbegriffe und der letztere näher an demselben liegt, so ist gleichfalls ein vollkommner Schluss nicht möglich; sondern, wenn beide Urtheile allgemein sind, besteht zunächst gar kein Schluss, wenn beide verneinend sind, oder wenn der Untersatz allein verneinend ist; sind aber beide bejahend (III 1), so ist auch dann ein Schluss nur möglich, indem der Untersatz particular umgekehrt und dann nach I 3 geschlossen wird, oder indem man die Schlussfähigkeit jener zwei allgemein bejahenden Urtheile durch das sogenannte „Heraussetzen" (ἔκθεσις) zeigt, d. h. irgend ein C abgesondert betrachtet, welches ja dann als Subject sowohl des A als auch des B sich zeigt, so dass A jedenfalls auch von einigem B als Prädicat gelten muss, nemlich von jenem B, welches das Prädicat des herausgenommenen C ist (vgl. in Bezug auf die ἔκθεσις auch Abschn. V, Anm. 50); auch wenn der Untersatz allein bejahend ist (III 2), muss derselbe particular umgekehrt und dann nach I 4 geschlossen werden[554]). Ist das

---

553) 27 a. 26.: *ἐὰν δὲ πρὸς τὸν ἕτερον ᾖ καθόλου τὸ μέσον, ὅταν μὲν πρὸς τὸν μείζω γένηται καθόλου ἢ κατηγορικῶς ἢ στερητικῶς, πρὸς δὲ τὸν ἐλάττω κατὰ μέρος καὶ ἀντικειμένως τῷ καθόλου, λέγω δὲ τὸ ἀντικειμένως, εἰ μὲν τὸ καθόλου στερητικὸν, τὸ ἐν μέρει καταφατικὸν, εἰ δὲ κατηγορικὸν τὸ καθόλου, τὸ ἐν μέρει στερητικὸν, ἀνάγκη γίνεσθαι συλλογισμὸν στερητικὸν κατὰ μέρος· εἰ γὰρ τὸ Μ τῷ μὲν Ν μηδενὶ τῷ δὲ Ξ τινὶ ὑπάρχει, ἀνάγκη τὸ Ν τινὶ τῷ Ξ μὴ ὑπάρχειν· ἐπεὶ δὲ ἀντιστρέφει τὸ στερητικὸν, οὐδενὶ τῷ Μ ὑπάρξει τὸ Ν· τὸ δέ γε Μ ὑπέκειτο τινὶ τῷ Ξ ὑπάρχειν· ὥστε τὸ Ν τινὶ τῷ Ξ οὐχ ὑπάρξει· γίνεται γὰρ συλλογισμὸς διὰ τοῦ πρώτου σχήματος. πάλιν εἰ τῷ μὲν Ν παντὶ τὸ Μ, τῷ δὲ Ξ τινὶ μὴ ὑπάρχει, ἀνάγκη τὸ Ν τινὶ τῷ Ξ μὴ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ παντὶ ὑπάρχει, κατηγορεῖται δὲ καὶ τὸ Μ παντὸς τοῦ Ν, ἀνάγκη τὸ Μ παντὶ τῷ Ξ ὑπάρχειν, ὑπέκειτο δὲ τινὶ μὴ ὑπάρχειν* ..... (b. 9.) *ὅταν μὲν οὖν ἀντικείμενον ᾖ τὸ καθόλου τῷ κατὰ μέρος, εἴρηται πότ' ἔσται καὶ πότ' οὐκ ἔσται συλλογισμός· ὅταν δὲ ὁμοιοσχήμονες ὦσιν αἱ προτάσεις, οἷον ἀμφότεραι στερητικαὶ ἢ καταφατικαὶ οὐδαμῶς ἔσται συλλογισμός* ..... (28 a. 4.) *δῆλον δὲ καὶ ὅτι πάντες ἀτελεῖς εἰσὶν οἱ ἐν τούτῳ τῷ σχήματι συλλογισμοὶ, πάντες γὰρ ἐπιτελοῦνται προςλαμβανομένων τινῶν, ἃ ἢ ἐνυπάρχει τοῖς ὅροις ἐξ ἀνάγκης ἢ τίθενται ὡς ὑποθέσεις, οἷον ὅταν διὰ τοῦ ἀδυνάτου δεικνύωμεν, καὶ ὅτι οὐ γίνεται καταφατικὸς συλλογισμὸς διὰ τούτου τοῦ σχήματος, ἀλλὰ πάντες στερητικοὶ καὶ οἱ καθόλου καὶ οἱ κατὰ μέρος.*

554) 6, 28 a. 10.: *ἐὰν δὲ τῷ αὐτῷ τὸ μὲν παντὶ τὸ δὲ μηδενὶ ὑπάρχῃ ἢ ἄμφω παντὶ ἢ μηδενὶ, τὸ μὲν σχῆμα τὸ τοιοῦτον καλῶ τρίτον, μέσον δ' ἐν αὐτῷ λέγω καθ' οὗ ἄμφω τὰ κατηγορούμενα, ἄκρα δὲ τὰ κατηγορούμενα, μεῖζον δ' ἄκρον τὸ ποῤῥώτερον τοῦ μέσου, ἔλαττον δὲ τὸ ἐγγύτερον* ..... *τέλειος μὲν οὖν οὐ γίνεται συλλογισμὸς οὐδ' ἐν τούτῳ τῷ σχήματι, δυνατὸς δ' ἔσται καὶ καθόλου καὶ μὴ καθόλου τῶν ὅρων ὄντων πρὸς τὸ μέσον. καθόλου μὲν οὖν ὄντων, ὅταν καὶ τὸ Π καὶ τὸ Ρ παντὶ τῷ Σ ὑπάρχῃ, ὅτι τινὶ τῷ Ρ τὸ Π ὑπάρξει ἐξ ἀνάγκης· ἐπεὶ γὰρ ἀντιστρέφει τὸ κατηγορικόν* ..... *γίνεται γὰρ συλλογισμὸς διὰ τοῦ πρώτου σχήματος. ἔστι δὲ καὶ διὰ τοῦ ἀδυνάτου καὶ τῷ ἐκθέσθαι ποιεῖν τὴν ἀπόδειξιν· εἰ γὰρ ἄμφω παντὶ τῷ Σ ὑπάρχει, ἂν ληφθῇ τι τῶν Σ οἷον τὸ Ν, τούτῳ καὶ τὸ Π καὶ τὸ Ρ ὑπάρξει, ὥστε τινὶ τῷ Ρ τὸ Π ὑπάρξει. καὶ ἂν τὸ μὲν Ρ παντὶ τῷ Σ τὸ δὲ Π μηδενὶ ὑπάρχῃ* ..... *ὁ γὰρ αὐτὸς τρό-*

eine der beiden Urtheile particular, so ist ein Schluss erweislich, wenn beide bejahend sind (III 3 und III 4); denn das particulare Urtheil wird umgekehrt und dann nach I 3 geschlossen, wozu nur, wenn der Obersatz das particulare Urtheil ist (III 3), auch noch die Prämissen vertauscht werden müssen; nie aber darf, wenn das eine Urtheil particular ist, der Untersatz verneinend sein; ist hingegen der Obersatz verneinend und dieser zugleich das particulare Urtheil (III 5), so ist ein particular verneinender Schluss möglich; denn gesetzt, es wäre falsch, dass einiges B nicht A ist, und es wäre demnach alles B A, so müsste, da alles C B ist, auch alles C A sein, was eben dem Obersatze widerspricht; ist endlich der verneinende Obersatz das allgemeine Urtheil (III 6), so wird durch Umkehrung des Untersatzes nach I 4 geschlossen. So besitzen auch bei dieser Figur die möglichen Schlussweisen ihre Beweiskraft nicht in sich, sondern erlangen sie durch anderweitige Mittel; auch hat diese dritte Figur die Beschränkung, dass nie allgemein, sondern stets nur particular geschlossen werden kann [555]).

Bei allen drei Figuren aber überhaupt ist zu bemerken, dass, wenn die Unmöglichkeit des Schliessens bei gleicher sog. Qualität der Prämissen sich ergab, schlechterdings gar Nichts geschlossen werden kann, hingegen bei ungleicher Qualität der Prämissen, sobald die verneinende allgemein ist, immer noch durch Vertauschung der Prämissen ein Schluss erreicht werden kann, in welchem jedoch selbstverständlicher Weise nicht der höhere Begriff von dem niederen, sondern umgekehrt der niedere von dem höheren prädicirt wird; z. B.

Alles B ist A	oder	Einiges B ist A
Kein C ist B		Kein C ist B
Einiges A ist nicht C		Einiges A ist nicht C

woselbst durch Vertauschung des Untersatzes mit dem Obersatze es mög-

πος τῆς ἀποδείξεως ἀντιστραφείσης τῆς ΡΣ προτάσεως ..... (30.) *ἐὰν δὲ τὸ μὲν Ρ μηδενὶ τὸ δὲ Π παντὶ ὑπάρχῃ τῷ Σ, οὐκ ἔσται συλλογισμός* .... (33.) *οὐδ᾽ ὅταν ἄμφω κατὰ μηδενὸς τοῦ Σ λέγηται, οὐκ ἔσται συλλογισμός.*

555) 28 b. 5.: *ἐὰν δ᾽ ὁ μὲν ᾖ καθόλου πρὸς τὸ μέσον ὁ δ᾽ ἐν μέρει, κατηγορικῶν μὲν ὄντων ἀμφοῖν ἀνάγκη γίνεσθαι συλλογισμὸν, ἂν ὁποτερο σοῦν ᾖ καθόλου τὸν ὅρων· εἰ γὰρ τὸ μὲν Ρ παντὶ τῷ Σ τὸ δὲ Π τινὶ, ἀνάγκη τὸ Π τινὶ τῷ Ρ ὑπάρχειν· ἐπεὶ γὰρ ἀντιστρέφει τὸ καταφατικὸν, ὑπάρξει τὸ Σ τινὶ τῷ Π, ὥστ᾽ ἐπεὶ τὸ μὲν Ρ παντὶ τῷ Σ, τὸ δὲ Σ τινὶ τῷ Π, καὶ τὸ Ρ τινὶ τῷ Π ὑπάρξει· ὥστε τὸ Π τινὶ τῷ Ρ. πάλιν εἰ τὸ μὲν Ρ τινὶ τῷ Σ τὸ δὲ Π παντὶ ὑπάρχει, ἀνάγκη τὸ Π τινὶ τῷ Ρ ὑπάρχειν, ὁ γὰρ αὐτὸς τρόπος τῆς ἀποδείξεως* ..... (15.) *ἐὰν δ᾽ ὁ μὲν ᾖ κατηγορικὸς ὁ δὲ στερητικὸς, καθόλου δὲ ὁ κατηγορικὸς, ὅταν μὲν ὁ ἐλάττων ᾖ κατηγορικὸς, ἔσται συλλογισμός· εἰ γὰρ τὸ Ρ παντὶ τῷ Σ τὸ δὲ Π τινὶ μὴ ὑπάρχει, ἀνάγκη τὸ Π τινὶ τῷ Ρ μὴ ὑπάρχειν. εἰ γὰρ παντὶ, καὶ τὸ Ρ παντὶ τῷ Σ καὶ τὸ Π παντὶ τῷ Σ ὑπάρξει· ἀλλ᾽ οὐχ ὑπῆρχεν* ..... (22.) *ὅταν δ᾽ ὁ μείζων ᾖ κατηγορικὸς, οὐκ ἔσται συλλογισμός* ..... (31.) *ἐὰν δ᾽ ὁ στερητικὸς ᾖ καθόλου τῶν ὅρων, ὅταν μὲν ὁ μείζων ᾖ στερητικὸς ὁ δὲ ἐλάττων κατηγορικὸς, ἔσται συλλογισμός εἰ γὰρ τὸ Π μηδενὶ τῷ Σ τὸ δὲ Ρ τινὶ ὑπάρχει τῷ Σ, τὸ Π τινὶ τῷ Ρ οὐχ ὑπάρξει, πάλιν γὰρ ἔσται τὸ πρῶτον σχῆμα τῆς ΡΣ προτάσεως ἀντιστραφείσης. ὅταν δὲ ὁ ἐλάττων ᾖ στερητικὸς, οὐκ ἔσται συλλογισμός* ..... (29 a. 14.) *φανερὸν δὲ καὶ ὅτι πάντες ἀτελεῖς εἰσὶν οἱ ἐν τούτῳ τῷ σχήματι συλλογισμοὶ, πάντες γὰρ τελειοῦνται προςλαμβανομένων τινῶν, καὶ ὅτι συλλογίσασθαι τὸ καθόλου διὰ τούτου τοῦ σχήματος οὐκ ἔσται οὔτε στερητικὸν οὔτε καταφατικόν.*

lich wird, dass die Thätigkeit des Schliessens beginne [556]); natürlich aber sind solches keine eigenen berechtigten Schlussweisen, denn in solcher Anordnung vor der Vornahme der Vertauschung sind die Prämissen eben einfach Nichts für den Syllogismus; alle jene Fälle aber, in welchen erst noch etwas bewerkstelligt werden muss, ehe von einem Schliessen überhaupt die Rede sein kann, als eigene Schlussweisen zu bezeichnen, konnte nur Jenen einfallen, welche die Syllogistik des Aristoteles verbessern oder bereichern wollten, während sie den Zweck und das Princip der aristotelischen Lehre bereits nicht mehr verstanden; s. Abschn. V, Anm. 46.

Vollkommene Schlüsse aber sind allein die der ersten Figur, und alle übrigen erhalten durch diese erst ihre Beweiskraft, sei es vermöge einer vorerst vorgenommenen Umstellung oder sei es vermöge eines apagogischen Beweises, weil im letzteren Falle von der Ponirung des Unrichtigen aus doch in der ersten Figur geschlossen wird. Als letzte Grundlage aller Syllogismen müssen I 1 und I 2 angesehen werden; denn zunächst erhalten durch sie II 1 und II 2 ihre Beweiskraft, dann aber auch II 3 und II 4, sobald man sie apagogisch nachweist; ferner I 3 und I 4 können, abgesehen von ihrer eigenen inneren Beweiskraft, apagogisch durch II 1 u. II 2 nachgewiesen werden, und da nun diese letzteren auf I 1 und I 2 beruhen, so können auch I 3 und I 4 auf I 1 und I 2 reducirt werden; III 1 und III 2 haben ihren Grund entweder gleichfalls sofort in I 1 und I 2 oder sie finden ihn wie III 3, III 4, III 5 und III 6 in I 3 und I 4, und hiemit mittelbar wieder in I 1 und I 2. Hiemit sind die „allgemeinen" Schlussweisen der ersten Figur, oder mit anderen Worten das *κατὰ παντός* und *κατὰ μηδενός* die Basis der gesammten Schlüsse [557]).

So also verhält es sich mit Syllogismen, welche aus zwei Urtheilen des Stattfindens bestehen. Eben die nemlichen Schlussweisen aber gelten auch, wenn beide Prämissen Urtheile der Nothwendigkeit sind, denn

---

556) 7, 29a. 19.: *δῆλον δὲ καὶ ὅτι ἐν ἅπασι τοῖς σχήμασιν, ὅταν μὴ γίνηται συλλογισμὸς, κατηγορικῶν μὲν ἢ στερητικῶν ἀμφοτέρων ὄντων τῶν ὅρων οὐδὲν ὅλως γίνεται ἀναγκαῖον, κατηγορικοῦ δὲ καὶ στερητικοῦ καθόλου ληφθέντος τοῦ στερητικοῦ ἀεὶ γίνεται συλλογισμὸς τοῦ ἐλάττονος ἄκρου πρὸς τὸ μεῖζον, οἷον εἰ τὸ μὲν Α παντὶ τῷ Β ἢ τινὶ τὸ δὲ Β μηδενὶ τῷ Γ. ἀντιστρεφομένων γὰρ τῶν προτάσεων ἀνάγκη τὸ Γ τινὶ τῷ Α μὴ ὑπάρχειν. ὁμοίως δὲ κἀπὶ τῶν ἑτέρων σχημάτων· ἀεὶ γὰρ γίνεται διὰ τῆς ἀντιστροφῆς συλλογισμός.*

557) 29a. 30.: *φανερὸν δὲ καὶ ὅτι πάντες οἱ ἀτελεῖς συλλογισμοὶ τελειοῦνται διὰ τοῦ πρώτου σχήματος· ἢ γὰρ δεικτικῶς ἢ διὰ τοῦ ἀδυνάτου περαίνονται πάντες, ἀμφοτέρως δὲ γίνεται τὸ πρῶτον σχῆμα .....* (b. 1.) *ἔστι δὲ καὶ ἀναγαγεῖν πάντας τοὺς συλλογισμοὺς εἰς τοὺς ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι καθόλου συλλογισμούς· οἱ μὲν γὰρ ἐν τῷ δευτέρῳ φανερὸν ὅτι δι' ἐκείνων τελειοῦνται, πλὴν οὐχ ὁμοίως πάντες, ἀλλ' οἱ μὲν καθόλου τοῦ στερητικοῦ ἀντιστραφέντος, τῶν δ' ἐν μέρει ἑκάτερος διὰ τῆς εἰς τὸ ἀδύνατον ἀπαγωγῆς. οἱ δ' ἐν τῷ πρώτῳ οἱ κατὰ μέρος ἐπιτελοῦνται μὲν καὶ δι' αὑτῶν, ἔστι δὲ καὶ διὰ τοῦ δευτέρου σχήματος δεικνύναι εἰς ἀδύνατον ἀπάγοντας .....* (20.) *οἱ δ' ἐν τῷ τρίτῳ καθόλου μὲν ὄντων τῶν ὅρων εὐθὺς ἐπιτελοῦνται δι' ἐκείνων τῶν συλλογισμῶν, ὅταν δ' ἐν μέρει ληφθῶσι, διὰ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν τῶν ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι ..... φανερὸν οὖν ὅτι πάντες ἀναχθήσονται εἰς τοὺς ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι καθόλου συλλογισμούς.*

die Umkehrung sowie alle übrigen Verhältnisse bleiben sich gleich; nur muss bei jenen Schlüssen, welche eine particular verneinende Prämisse enthalten, d. h. bei II 4 und III 5, der Nachweis ihrer Beweiskraft durch obiges Verfahren des Heraussetzens (ἔκθεσις) gegeben werden, indem man eben irgend ein C, welchem das Prädikat A nothwendiger Weise nicht zukömmt, abgesondert betrachtet und dann wie oben verfährt[558]. Es wäre also hier die obige Uebersicht der Schlussweisen zu wiederholen, nur mit dem Unterschiede, dass sämmtliche Urtheile den Beisatz „nothwendiger Weise" hätten.

Sind hingegen beide Prämissen Möglichkeits-Urtheile, so ergeben sich folgende

Syllogismen aus zwei Möglichkeits-Urtheilen:

I.

1. Möglicherweise ist alles B A
Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist alles C A

2. Mögl.w. ist kein B A
Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist kein C A

3. Mögl.w. ist alles B A
Mögl.w. ist kein C B d. h. Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist alles C A

4. Mögl.w. ist kein B A d. h. Mögl.w. ist alles B A
Mögl.w. ist kein C B d. h. Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist alles C A

5. Mögl.w. ist alles B A
Mögl.w. ist einiges C B
———
Mögl.w. ist einiges C A

6. Mögl.w. ist kein B A
Mögl.w. ist einiges C B
———
Mögl.w. ist einiges C nicht A

7. Mögl.w. ist alles B A
Mögl.w. ist einiges C nicht B d. h. Mögl.w. ist einiges C B
———
Mögl.w. ist einiges C A

II.

keine mögliche Schlussweise.

III.

1. Mögl.w. ist alles C A
Mögl.w. ist alles C B, also Mögl.w. ist einiges B C
———
Mögl.w. ist einiges B A

558) 8, 29 b. 36.: *ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ἀναγκαίων σχεδὸν ὁμοίως ἔχει καὶ ἐπὶ τῶν ὑπαρχόντων· ὡςαύτως γὰρ τιθεμένων τῶν ὅρων ἔν τε τῷ ὑπάρχειν καὶ τῷ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν ἔσται τε καὶ οὐκ ἔσται συλλογισμός* ..... (30 a. 6.) *ἐν δὲ τῷ μέσῳ σχήματι ὅταν ᾖ τὸ καθόλου καταφατικὸν τὸ δ' ἐν μέρει στερητικὸν, καὶ πάλιν ἐν τῷ τρίτῳ ὅταν τὸ μὲν καθόλου κατηγορικὸν τὸ δ' ἐν μέρει στερητικὸν, οὐχ ὁμοίως ἔσται ἡ ἀπόδειξις, ἀλλ' ἀνάγκη ἐκθεμένους ᾧ τινὶ ἑκάτερον μὴ ὑπάρχει, κατὰ τούτου ποιεῖν τὸν συλλογισμόν.*

2. Mögl.w. ist kein C A
Mögl.w. ist alles C B, also Mögl.w. ist einiges B C
—————
Mögl.w. ist einiges B nicht A

3. Mögl.w. ist kein C A
Mögl.w. ist kein C B, d. h. Mögl.w. ist alles C B
—————
Mögl.w. ist einiges B nicht A

4. Mögl.w. ist einiges C A
Mögl.w. ist alles C B
—————
Mögl.w. ist einiges B A

5. Mögl.w. ist alles C A
Mögl.w. ist einiges C B, also Mögl.w. ist einiges B C
—————
Mögl.w. ist einiges B A

6. Mögl.w. ist einiges C nicht A, d. h. Mögl.w. ist einiges C A
Mögl.w. ist alles C B
—————
Mögl.w. ist einiges B A

7. Mögl.w. ist kein C A, d. h. Mögl.w. ist alles C A
Mögl.w. ist einiges C B
—————
Mögl.w. ist einiges B A

8. Mögl.w. ist kein C A, d. h. Mögl.w. ist alles C A
Mögl.w. ist einiges C nicht B, d. h. Mögl.w. ist einiges C B
—————
Mögl.w. ist einiges B A

Nemlich, was hiebei die erste Figur betrifft, sind I 1 und I 2 aus dem Begriffe des Möglichen und den entsprechenden Modi der Schlüsse des Stattfindens klar, und sie sind vollkommene Schlüsse; I 3 wird durch die Vertauschung des Möglichkeits-Urtheiles mit seinem Gegentheile (Anm. 543) auf I 1 zurückgeführt, und ebenso auch I 4; I 5 und I 6 aber sind wieder vermöge des Begriffes der Möglichkeit und der entsprechenden Schluss-Modi des Stattfindens (dort I 3 und I 4) vollkommene Schlüsse; der Vertauschung hingegen bedarf wieder I 7, um hiedurch auf I 5 zurückzukommen [559]). In der zweiten Figur hingegen ist ein Schluss aus

559) 14, 32 b. 38.: *ὅταν οὖν τὸ Α παντὶ τῷ Β ἐνδέχηται καὶ τὸ Β παντὶ τῷ Γ, συλλογισμὸς ἔσται τέλειος ὅτι τὸ Α παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεται ὑπάρχειν· τοῦτο δὲ φανερὸν ἐκ τοῦ ὁρισμοῦ* ..... (33 a. 1.) *ὁμοίως δὲ καὶ εἰ τὸ μὲν Α ἐνδέχεται μηδενὶ τῷ Β, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ, ὅτι τὸ Α ἐνδέχεται μηδενὶ τῷ Γ* ..... (5.) *ὅταν δὲ τὸ Α παντὶ τῷ Β ἐνδέχηται, τὸ δὲ Β ἐνδέχηται μηδενὶ τῷ Γ, διὰ μὲν τῶν εἰλημμένων προτάσεων οὐδεὶς γίνεται συλλογισμός, ἀντιστραφείσης δὲ τῆς ΒΓ κατὰ τὸ ἐνδέχεσθαι γίνεται ὁ αὐτὸς ὅςπερ πρότερον* ..... (12.) *ὁμοίως δὲ καὶ εἰ πρὸς ἀμφοτέρας τὰς προτάσεις ἡ ἀπόφασις τεθείη μετὰ τοῦ ἐνδέχεσθαι* ..... (21.) *ἐὰν δ' ἡ μὲν καθόλου τῶν προτάσεων ἡ δ' ἐν μέρει ληφθῇ, πρὸς μὲν τὸ μεῖζον ἄκρον κειμένης τῆς καθόλου συλλογισμὸς ἔσται τέλειος· εἰ γὰρ τὸ Α παντὶ τῷ Β ἐνδέχεται, τὸ δὲ Β τινὶ τῷ Γ, τὸ Α τινὶ τῷ Γ ἐνδέχεται· τοῦτο δὲ φανερὸν ἐκ τοῦ ὁρισμοῦ τοῦ ἐνδέχεσθαι παντί. πάλιν εἰ τὸ Α ἐνδέχεται μηδενὶ τῷ Β, τὸ δὲ Β τινὶ τῶν Γ ἐνδέχεται ὑπάρχειν, ἀνάγκη τὸ Α ἐνδέχεσθαι τινὶ τῶν Γ μὴ ὑπάρχειν, ἀπόδειξις δ' ἡ αὐτή. ἐὰν δὲ* ..... (29.) *τὸ μὲν Α παντὶ τῷ Β ἐνδέχηται, τὸ δὲ Β τινὶ τῷ Γ ἐνδέχηται μὴ ὑπάρχειν, διὰ μὲν τῶν εἰλημμένων προτάσεων οὐ γίνεται φανερὸς συλλογισμός, ἀντιστραφείσης δὲ τῆς ἐν μέρει.*

zwei Möglichkeits-Urtheilen gänzlich unstatthaft, weil in derselben nur verneinend und nur durch Umkehrung geschlossen werden kann, das allgemein verneinende Möglichkeits-Urtheil aber nicht umkehrbar ist (Anm. 546 ff.), seine Vertauschung mit dem Gegentheile aber es bejahend machen und hiedurch den verneinenden Schluss der zweiten Figur nicht zulassen würde[560]. In der dritten Figur aber ist kein Schluss ein vollkommener, sondern III 1 wird durch particulare Umkehrung des allgemeinen Untersatzes auf I 5 reducirt, ebenso III 2 auf I 6; III 3 aber durch Vertauschung mit dem Gegentheile auf I 2; III 4 geht durch Umkehrung des Obersatzes und Umstellung der Prämissen auf I 5 zurück, sowie eben dahin durch Umkehrung des Untersatzes III 5 und gleichfalls durch Vertauschung mit dem Gegentheile im Obersatze nebst Umstellung der Prämissen III 6 und ebenso durch entsprechendes Verfahren auch III 7 und III 8; so dass hier überall die Schlusskraft auf anderweitiger Beihilfe beruht[561].

Nun aber kann dieses Verhältniss der sog. Modalität der Urtheile in einem Schlusse auch ein ungleiches sein, d. h. unter gewissen Bedingungen wird ein Syllogismus auch möglich sein, wenn die eine Prämisse ein Urtheil des Stattfindens, die andere aber ein Urtheil der Nothwendigkeit oder der Möglichkeit ist, und ebenso wenn die eine ein Urtheil der Möglichkeit und die andere ein Urtheil der Nothwendigkeit.

Und zwar zunächst, wenn in der einen Prämisse ein Stattfinden und in der andern eine Nothwendigkeit des Stattfindens ausgesprochen ist, ergeben sich folgende

Syllogismen aus einem Urtheile des Stattfindens und einem Urtheile der Nothwendigkeit:

I.

1.	Nothwend.-weise ist alles	B	A	2.	Nothw.w. ist kein	B	A
	Alles	C ist	B		Alles	C ist	B
	Nothw.w. ist alles	C	A		Nothw.w. ist kein	C	A

560) 17, 36b. 27.: *ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ σχήματι ὅταν μὲν ἐνδέχεσθαι λαμβάνωσιν ἀμφότεραι αἱ προτάσεις, οὐδεὶς ἔσται συλλογισμὸς οὔτε κατηγορικῶν οὔτε στερητικῶν τιθεμένων οὔτε καθόλου οὔτε κατὰ μέρος* ..... 37b. 16.: *φανερὸν οὖν ὅτι ἀμφοτέρων τῶν προτάσεων κατὰ τὸ ἐνδέχεσθαι τιθεμένων οὐδεὶς γίνεται συλλογισμός.*

561) 20, 39a. 14.: *ἔστωσαν δὴ πρῶτον ἐνδεχόμεναι καὶ τὸ Α καὶ τὸ Β παντὶ τῷ Γ ἐνδεχέσθω ὑπάρχειν· ἐπεὶ οὖν ἀντιστρέφει τὸ καταφατικὸν ἐπὶ μέρους, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεται, καὶ τὸ Γ τινὶ τῷ Β ἐνδέχοιτ' ἄν· ὥστ' εἰ τὸ μὲν Α παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεται, τὸ δὲ Γ τινὶ τῶν Β, καὶ τὸ Α τινὶ τῶν Β ἐνδέχεται, γίνεται γὰρ τὸ πρῶτον σχῆμα. καὶ εἰ τὸ μὲν Α ἐνδέχεται μηδενὶ τῷ Γ ὑπάρχειν, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ, ἀνάγκη τὸ Α τινὶ τῷ Β ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν, ἔσται γὰρ πάλιν τὸ πρῶτον σχῆμα διὰ τῆς ἀντιστροφῆς. εἰ δ' ἀμφότεραι στερητικαὶ τεθείησαν* ..... (26.) *εἰ γὰρ τὸ Α καὶ τὸ Β τῷ Γ ἐνδέχεται μὴ ὑπάρχειν, ἐὰν μεταληφθῇ τὸ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν, πάλιν ἔσται τὸ πρῶτον σχῆμα διὰ τῆς ἀντιστροφῆς. εἰ δ' ὁ μὲν ἔστι καθόλου τῶν ὅρων ὁ δ' ἐν μέρει, τὸν αὐτὸν τρόπον ἐχόντων τῶν ὅρων ὅνπερ ἐπὶ τοῦ ὑπάρχειν, ἔσται τε καὶ οὐκ ἔσται συλλογισμός· ἐνδεχέσθω γὰρ τὸ μὲν Α παντὶ τῷ Γ, τὸ δὲ Β τινὶ τῷ Γ ὑπάρχειν. ἔσται δὴ πάλιν τὸ πρῶτον σχῆμα τῆς ἐν μέρει προτάσεως ἀντιστρα-*

3. Nothw.w.	ist alles	B		A
	Einiges	C	ist	B
Nothw.w.	ist einiges	C		A

4. Nothw.w.	ist kein	B		A
	Einiges	C	ist	B
Nothw.w.	ist einiges	C	nicht	A

II.

1. Nothw.w.	ist kein	B		A
	Alles	C	ist	A
Nothw.w.	ist kein	C		B

2.	Alles	B	ist	A
Nothw.w.	ist kein	C		A
Nothw.w.	ist kein	C		B

3. Nothw.w.	ist kein	B		A
	Einiges	C	ist	A
Nothw.w.	ist einiges	C	nicht	B.

III.

1. Nothw.w.	ist alles	C		A
	Alles	C	ist	B
Nothw.w.	ist einiges	B	nicht	A

2.	Alles	C	ist	A
Nothw.w.	ist alles	C		B
Nothw.w.	ist einiges	B		A

3. Nothw.w.	ist kein	C		A
	Alles	C	ist	B
Nothw.w.	ist einiges	B	nicht	A

4.	Einiges	C	ist	A
Nothw.w.	ist alles	C		B
Nothw.w.	ist einiges	B		A

5. Nothw.w.	ist alles	C		A
	Einiges	C	ist	B
Nothw.w.	ist einiges	B		A

6. Nothw.w.	ist kein	C		A
	Einiges	C	ist	B
Nothw.w.	ist einiges	B	nicht	A.

Bei diesen Schlüssen nemlich erstreckt sich die Nothwendigkeit auch auf den Schlusssatz in der ersten Figur nur dann, wenn der Obersatz das Nothwendigkeits-Urtheil ist, mag er bejahend oder verneinend sein (I 1 und I 2); wäre der Untersatz das Nothwendigkeits-Urtheil, so fehlte ja gerade für die Prädicirung des höheren Begriffes vom niederen der Nexus des Nothwendigen; ist das eine Urtheil particular, so muss aus dem gleichen Grunde das allgemeine das Nothwendigkeits-Urtheil sein (I 3 und I 4), sowohl bei bejahendem als auch bei verneinendem Obersatze [562]).

φείσης· εἰ γὰρ τὸ Α παντὶ τῷ Γ, τὸ δὲ Γ τινὶ τῶν Β, τὸ Α τινὶ τῶν Β ἐνδέχεται. καὶ εἰ πρὸς τῷ ΒΓ τεθείη τὸ καθόλου, ὡςαύτως. ὁμοίως δὲ καὶ εἰ τὸ μὲν ΑΓ στερητικὸν εἴη, τὸ δὲ ΒΓ καταφατικόν· ἔσται γὰρ πάλιν τὸ πρῶτον σχῆμα διὰ τῆς ἀντιστροφῆς. εἰ δ' ἀμφότεραι στερητικαὶ τεθείησαν, ἡ μὲν καθόλου ἡ δ' ἐν μέρει, δι' αὐτῶν μὲν τῶν εἰλημμένων οὐκ ἔσται συλλογισμός, ἀντιστραφεισῶν δ' ἔσται, καθάπερ ἐν τοῖς πρότερον.

562) 9, 30a. 15.: *συμβαίνει δέ ποτε καὶ τῆς ἑτέρας προτάσεως ἀναγκαίας οὔσης ἀναγκαῖον γίνεσθαι τὸν συλλογισμόν, πλὴν οὐχ ὁποτέρας ἔτυχεν, ἀλλὰ τῆς πρὸς τὸ μεῖζον ἄκρον, οἷον εἰ τὸ μὲν Α τῷ Β ἐξ ἀνάγκης εἴληπται ὑπάρχον ἢ μὴ ὑπάρχον, τὸ δὲ Β τῷ Γ ὑπάρχον μόνον· οὕτως γὰρ εἰλημμένων τῶν προτάσεων ἐξ ἀνάγκης τὸ Α τῷ Γ ὑπάρξει ἢ οὐχ ὑπάρξει· ἐπεὶ γὰρ παντὶ τῷ Β ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει ἢ οὐχ ὑπάρχει τὸ Α, τὸ δὲ Γ τι τῶν Β ἐστί, φανερὸν ὅτι καὶ τῷ Γ ἐξ ἀνάγκης ἔσται θάτερον τούτων. εἰ δὲ τὸ μὲν ΑΒ μή ἐστιν ἀναγκαῖον, τὸ δὲ ΒΓ ἀναγκαῖον, οὐκ ἔσται τὸ συμπέρασμα ἀναγκαῖον ..... (27.) ἐνδέχεται γὰρ τοιοῦτον εἶναι ὁ Β ᾧ ἐγχωρεῖ τὸ Α μηδενὶ ὑπάρχειν ..... (33.) ἐπὶ δὲ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν, εἰ μὲν τὸ καθόλου ἐστὶν ἀναγκαῖον, καὶ τὸ συμπέρασμα ἔσται ἀναγκαῖον, εἰ δὲ τὸ κατὰ μέρος, οὐκ ἀναγκαῖον οὔτε στερητικῆς οὔτε κατηγορικῆς οὔσης τῆς καθόλου προτάσεως.*

II.

1. Kein B ist A
Mögl.w. ist alles C A
———
Mögl.w. ist kein C B

2. Mögl.w. ist alles B A
Kein C ist A
———
Mögl.w. ist kein C B

3. Kein B ist A
Mögl.w. ist kein C A, d. h. Mögl.w. ist alles C A
———
Mögl.w. ist kein C B

4. Mögl.w. ist kein B A, d. h. Mögl.w. ist alles B A
Kein C ist A
———
Mögl.w. ist kein C B

5. Kein B ist A
Mögl.w. ist e. C A
———
Mögl.w. ist e. C nicht B

6. Kein B ist A
Mögl. w. ist e. C nicht A, d.h. Mögl.w. ist e. C A
———
Mögl.w. ist e. C nicht B.

III.

1. Alles C ist A
Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist einiges B A

2. Mögl.w. ist alles C A
Alles C ist B
———
Mögl.w. ist einiges B A

3. Kein C ist A
Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist einiges B nicht A

4. Mögl.w. ist kein C A
Alles C ist B
———
Mögl.w. ist einiges B nicht A

5. Alles C ist A
Mögl.w. ist kein C B, d. h. Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist einiges B A

6. Kein C ist A
Mögl.w. ist kein C B, d. h. Mögl.w. ist alles C B
———
Mögl.w. ist einiges B nicht A

7. Mögl.w. ist einiges C A
Alles C ist B
———
Mögl.w. ist einiges B A

8. Mögl.w. ist alles C A
Einiges C ist B
———
Mögl.w. ist einiges B A

9. Alles C ist A
Mögl.w. ist einiges C B
———
Mögl.w. ist einiges B A

10. Kein C ist A
Mögl.w. ist einiges C B
———
Mögl.w. ist einiges B nicht A

11. Mögl.w. ist kein C A
Einiges C ist B
———
Mögl.w. ist einiges B nicht A

12. Mögl.w. ist einiges C nicht A
Alles C ist B
———
Mögl.w. ist einiges B nicht A.

Was nemlich bei solchen Schlüssen zunächst die erste Figur betrifft, so sind vollkommne Schlüsse, in welchen der Schlusssatz als Möglichkeits-Urtheil auftritt, nur möglich, wenn der Obersatz das Möglichkeits-Urtheil ist; ist es hingegen der Untersatz, so sind die Schlüsse unvollkommen, da sie einer anderweitigen Beihilfe bedürfen, und ausserdem enthält dann, wenn verneinend geschlossen werden muss, die Möglichkeit, wie wir

sehen werden, nicht mehr jenen auf Natur-Bestimmtheit und dem Meistentheils beruhenden Zug des Nothwendigen, sondern kann schlechthin nur formal als das Nicht-Nothwendige gelten. Vollkommne Schlüsse also sind I 1 und I 2; sie beruhen auf dem Begriffe der Möglichkeit und den entsprechenden Schlussweisen des Stattfindens [565]). Für den Nachweis der übrigen aber ist vorläufig daran zu erinnern, dass wenn zwischen zwei stattfindenden Momenten ein Nexus der nothwendigen Folge besteht, auch von der Möglichkeit des bedingenden auf die Möglichkeit des bedingten geschlossen werden muss, sowie dass bei Berücksichtigung der Möglichkeit in den Aussagen und Urtheilen (vgl. Anm. 257 ff.) aus einer Voraussetzung, welche zwar Etwas nicht Stattfindendes, also Unwahres, aber dennoch nicht Unmögliches ausspricht, gleichfalls nur ein factisch Unwahres, aber nicht Unmögliches folgt [566]). Somit wird I 3 apagogisch erwiesen, denn gesetzt es wäre unmöglicherweise alles C A, so würde dann sich ergeben, dass aus einer factisch unwahren, aber nicht unmöglichen, Voraussetzung ein Unmögliches folgte; denn macht man hier die wohl factisch unwahre, aber eben nicht unmögliche Voraussetzung, dass alles C B sei, und hiezu also, es könne unmöglicherweise alles C A sein, d. h. es sei nothwendigerweise kein C A, so ist nach III 3 der Syllogismen, welche aus einem Nothwendigkeits-Urtheile und einem Urtheile des Stattfindens bestehen, nothwendigerweise einiges B nicht A, was dem Obersatze von I 3 widerspricht und hiemit unmöglich ist; also ist die Voraussetzung, dass unmöglicherweise alles C A sei, falsch. Und ebenso wird I 4 apagogisch erwiesen vermittelst der Annahme, es sei unmöglicherweise kein C A, d. h. aber es sei nothwendigerweise einiges C A, welche Annahme dann ganz wie so eben als unstatthaft sich zeigt [567]).

---

565) 15, 33b. 25.: *ἐὰν δ' ἡ μὲν ὑπάρχειν ἡ δ' ἐνδέχεσθαι λαμβάνηται τῶν προτάσεων, ὅταν μὲν ἡ πρὸς τὸ μεῖζον ἄκρον ἐνδέχεσθαι σημαίνῃ, τέλειοί τ' ἔσονται πάντες οἱ συλλογισμοὶ καὶ τοῦ ἐνδέχεσθαι κατὰ τὸν εἰρημένον διορισμόν, ὅταν δ' ἡ πρὸς τὸ ἔλαττον, ἀτελεῖς τε πάντες, καὶ οἱ στερητικοὶ τῶν συλλογισμῶν οὐ τοῦ κατὰ τὸν διορισμὸν ἐνδεχομένου, ἀλλὰ τοῦ μηδενὶ ἢ μὴ παντὶ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ..... ἐνδεχέσθω γὰρ τὸ Α παντὶ τῷ Β, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ κείσθω ὑπάρχειν· ἐπεὶ οὖν ὑπὸ τὸ Β ἐστὶ τὸ Γ, τῷ δὲ Γ παντὶ ἐνδέχεται τὸ Α, φανερὸν ὅτι καὶ τῷ Γ παντὶ ἐνδέχεται. γίνεται δὴ τέλειος συλλογισμός· ὁμοίως δὲ καὶ στερητικῆς οὔσης τῆς ΑΒ προτάσεως τῆς δὲ ΒΓ καταφατικῆς καὶ τῆς μὲν ἐνδέχεσθαι τῆς δ' ὑπάρχειν λαμβανούσης τέλειος συλλογισμὸς ὅτι τὸ Α ἐνδέχεται μηδενὶ τῷ Γ ὑπάρχειν.*

566) 34a. 5.: *πρῶτον δὲ λεκτέον ὅτι εἰ τοῦ Α ὄντος ἀνάγκη τὸ Β εἶναι, καὶ δυνατοῦ ὄντος τοῦ Α δυνατὸν ἔσται τὸ Β ἐξ ἀνάγκης .....* (12.) *δεῖ δὲ λαμβάνειν μὴ μόνον ἐν τῇ γενέσει τὸ ἀδύνατον καὶ δυνατόν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ ἀληθεύεσθαι καὶ ἐν τῷ ὑπάρχειν .....* (25.) *φανερὸν ὅτι ψεύδους ὑποτεθέντος καὶ μὴ ἀδυνάτου καὶ τὸ συμβαῖνον διὰ τὴν ὑπόθεσιν ψεῦδος ἔσται καὶ οὐκ ἀδύνατον.*

567) 34a. 34.: *διωρισμένων δὴ τούτων ὑπαρχέτω τὸ Α παντὶ τῷ Β, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ ἐνδεχέσθω. ἀνάγκη οὖν τὸ Α παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεσθαι ὑπάρχειν. μὴ γὰρ ἐνδεχέσθω, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ κείσθω ὡς ὑπάρχον, τοῦτο δὲ ψεῦδος μέν, οὐ μέντοι ἀδύνατον. εἰ οὖν τὸ μὲν Α μὴ ἐνδέχεται τῷ Γ, τὸ δὲ Β παντὶ ὑπάρχει τῷ Γ, τὸ Α οὐ παντὶ τῷ Β ἐνδέχεται· γίνεται γὰρ συλλογισμὸς διὰ τοῦ τρίτου σχήματος. ἀλλ' ὑπέκειτο παντὶ ἐνδέχεσθαι ὑπάρχειν. ἀνάγκη ἄρα τὸ Α παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεσθαι, ψεύδους γὰρ τεθέντος καὶ οὐκ ἀδυνάτου τὸ συμβαῖνόν ἐστιν ἀδύνατον .....* (b. 19.) *πάλιν ἔστω στερητικὴ πρότασις καθόλου ἡ ΑΒ καὶ εἰλήφθω τὸ μὲν Α*

gen beide bejahend oder die allgemeine verneinend und die particulare bejahend sein, indem III 7 und III 9 auf I 9, III 8 aber auf I 7, sowie III 10 auf I 10 und III 11 auf I 8 sich reduciren; ist aber der Obersatz particular verneinend und zugleich das Möglichkeits-Urtheil (III 12), so tritt wieder der apagogische Nachweis ein[572].

Spricht aber endlich die eine Prämisse eine Möglichkeit und die andere eine Nothwendigkeit des Stattfindens aus, so ergeben sich folgende

Syllogismen aus einem Urtheile der Möglichkeit und einem Urtheile der Nothwendigkeit:

I.

1.	Nothw.w.	ist alles	B	A		2.	Mögl.w.	ist alles	B	A
	Mögl.w.	ist alles	C	B			Nothw.w.	ist alles	C	B
	Mögl.w.	ist alles	C	A			Mögl.w.	ist alles	C	A
3.	Nothw.w.	ist kein	B	A		4.	Mögl.w.	ist kein	B	A
	Mögl.w.	ist alles	C	B			Nothw.w.	ist alles	C	B
		Kein	C	ist A			Möglw.	ist kein	C	A
5.	Nothw.w.	ist alles	B	A						
	Mögl.w.	ist kein	C	B,	d. h.		Mögl.w.	ist alles	C	B
							Mögl.w.	ist alles	C	A
6.	Nothw.w.	ist kein	B	A						
	Mögl.w.	ist kein	C	B,	d. h.		Mögl.w.	ist alles	C	B
							Mögl.w.	ist kein	C	A
7.	Nothw.w.	ist alles	B	A		8.	Mögl.w.	ist alles	B	A
	Mögl.w.	ist einiges	C	B			Nothw.w.	ist einiges	C	B
	Mögl.w.	ist einiges	C	A			Mögl.w.	ist einiges	C	A
9.	Nothw.w.	ist kein	B	A		10.	Mögl.w.	ist kein	B	A
	Mögl.w.	ist einiges	C	B			Nothw.w.	ist einiges	C	B
		Einiges	C	ist nicht A			Mögl.w.	ist einiges	C	nicht A

572) 21, 39 b. 10.: *ἔστωσαν γὰρ πρῶτον κατηγορικοί, καὶ τὸ μὲν A παντὶ τῷ Γ ὑπαρχέτω, τὸ δὲ B παντὶ ἐνδεχέσθω ὑπάρχειν· ἀντιστραφέντος οὖν τοῦ BΓ τὸ πρῶτον ἔσται σχῆμα καὶ τὸ συμπέρασμα ὅτι ἐνδέχεται τὸ A τινὶ τῶν B ὑπάρχειν* ..... (16.) *ὁμοίως δὲ καὶ εἰ τὸ μὲν BΓ ὑπάρχειν τὸ δὲ AΓ ἐνδέχεσθαι, καὶ εἰ τὸ μὲν AΓ στερητικὸν τὸ δὲ BΓ κατηγορικόν, ὑπάρχοι δ' ὁποτερονοῦν, ἀμφοτέρως ἐνδεχόμενον ἔσται τὸ συμπέρασμα* ..... (22.) *εἰ δὲ τὸ στερητικὸν τεθείη πρὸς τὸ ἔλαττον ἄκρον ἢ καὶ ἄμφω ληφθείη στερητικά, δι' αὐτῶν μὲν τῶν κειμένων οὐκ ἔσται συλλογισμός, ἀντιστραφέντων δ' ἔσται, καθάπερ ἐν τοῖς πρότερον. εἰ δ' ἡ μὲν καθόλου τῶν προτάσεων ἡ δ' ἐν μέρει, κατηγορικῶν μὲν οὐσῶν ἀμφοτέρων ἢ τῆς μὲν καθόλου στερητικῆς τῆς δ' ἐν μέρει καταφατικῆς, ὁ αὐτὸς τρόπος ἔσται τῶν συλλογισμῶν. πάντες γὰρ περαίνονται διὰ τοῦ πρώτου σχήματος, ὥστε φανερὸν ὅτι τοῦ ἐνδέχεσθαι καὶ οὐ τοῦ ὑπάρχειν ἔσται ὁ συλλογισμός· εἰ δ' ἡ μὲν καταφατικὴ καθόλου ἡ δὲ στερητικὴ ἐν μέρει, διὰ τοῦ ἀδυνάτου ἔσται ἡ ἀπόδειξις. ὑπαρχέτω γὰρ τὸ μὲν B παντὶ τῷ Γ, τὸ δὲ A ἐνδεχέσθω τινὶ τῷ Γ μὴ ὑπάρχειν· ἀνάγκη δὴ τὸ A ἐνδέχεσθαι τινὶ τῷ B μὴ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ παντὶ τῷ B τὸ A ὑπάρχει ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ B παντὶ τῷ Γ κεῖται ὑπάρχειν, τὸ A παντὶ τῷ Γ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρξει· τοῦτο γὰρ δέδεικται πρότερον· ἀλλ' ὑπέκειτο τινὶ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν.*

11. Nothw.w. ist alles B A
Mögl.w. ist einiges C nicht B, d. h. Mögl.w. ist einiges C B
Mögl.w. ist einiges C A

12. Nothw.w. ist kein B A
Mögl.w. ist einiges C nicht B, d. h. Mögl.w. ist einiges C B
Einiges C ist nicht A.

II.

1. Nothw.w. ist kein B A
Mögl.w. ist alles C A
Kein C ist B

2. Mögl.w. ist alles B A
Nothw.w. ist kein C A
Kein C ist B

3. Nothw.w. ist kein B A
Mögl.w. ist kein C A, d. h. Mögl.w. ist alles C A
Kein C ist B

4. Mögl.w. ist kein B A, d. h. Mögl.w. ist alles B A
Nothw.w. ist kein C A
Kein C ist B

5. Nothw.w. ist kein B A
Mögl.w. ist einiges C A
Einiges C ist nicht B

6. Nothw.w. ist kein B A
Mögl.w. ist einiges C nicht A, d. h. Mögl.w. ist einiges C A
Einiges C ist nicht B.

III.

1. Nothw.w. ist alles C A
Mögl.w. ist alles C B
Mögl.w. ist einiges B A

2. Mögl.w. ist alles C A
Nothw.w. ist alles C B
Mögl.w. ist einiges B A

3. Mögl.w. ist kein C A
Nothw.w. ist alles C B
Mögl.w. ist einiges B nicht A

4. Nothw.w. ist kein C A
Mögl.w. ist alles C B
Einiges B ist nicht A

5. Nothw.w. ist alles C A
Mögl.w. ist kein C B, d. h. Mögl.w. ist alles C B
Mögl.w. ist einiges B A

6. Mögl.w. ist einiges C A
Nothw.w. ist alles C B
Mögl.w. ist einiges B A

7. Nothw.w. ist alles C A
Mögl.w. ist einiges C B
Mögl.w. ist einiges B A

8. Mögl.w. ist alles C A
Nothw.w. ist einiges C B
Mögl.w. ist einiges B A

9. Mögl.w. ist einiges C nicht A, d. h. Mögl.w. ist einiges C A
Nothw.w. ist alles C B
Mögl.w. ist einiges B A

10.	Mögl.w.	ist kein	C	A	11.	Nothw.w.	ist kein	C	A
	Nothw.w.	ist einiges	C	B		Mögl.w.	ist einiges	C	B
	Mögl.w.	ist einiges	B nicht	A			Einiges B	ist nicht	A
12.	Nothw.w.	ist einiges	C	A					
	Mögl.w.	ist kein	C	B,	d. h.	Mögl.w.	ist alles	C	B
						Mögl.w.	ist einiges	B	A.

Bei einer solchen Combination von Urtheilen nemlich ist in der ersten Figur ein vollkommner Schluss nur möglich, wenn der Untersatz das Nothwendigkeits-Urtheil ist. Sind die Prämissen bejahend, so ist der Schlusssatz nur ein Möglichkeits-Urtheil. So ist I 1 ein unvollkommner Schluss, denn er kann nur durch die nemlichen Mittel bewiesen werden wie I 3 bei den aus Urtheilen des Stattfindens und Möglichkeits-Urtheilen bestehenden Syllogismen; hingegen I 2 ist ein vollkommner Schluss, welcher die Beweiskraft in sich selbst enthält [573]). Ist aber die sog. Qualität der Prämissen ungleich, und zwar die verneinende das Nothwendigkeits-Urtheil, so ist der Schlusssatz kein Möglichkeits-Urtheil; diess zeigt der apagogische Beweis des Syllogismus I 3, denn gesetzt es wäre unrichtig, dass kein C A ist, und also anzunehmen, dass alles oder einiges C A sei, so würde, da in Folge des Obersatzes kein B A sein kann, und also auch kein A B, hiemit kein B, oder wenigstens nicht alles B, C sein können, was dem Untersatze widerspricht, welcher sagt, dass alles C B sein könne; somit ist jener Schlusssatz, dass kein C A ist, richtig und er enthält auch, dass möglicherweise kein C A ist, also involvirt er in dem von ihm ausgesprochenen Stattfinden auch die Möglichkeit [574]). Ein vollkommner Schluss hingegen, aber nur ein Schluss auf die Möglichkeit ist I 4; bei I 5 und I 6 muss wieder im Untersatze die Vertauschung mit dem Gegentheile eintreten, und ersteres reducirt sich hiedurch auf I 1, letzteres aber eben auf I 3 und hat hiemit ein Urtheil des Stattfindens als Schlusssatz [575]). Entsprechend verhält es sich, wenn die eine Prämisse particu-

573) 16, 35 b. 23.: *ὅταν δ᾽ ἡ μὲν ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ἡ δ᾽ ἐνδέχεσθαι σημαίνῃ τῶν προτάσεων, ὁ μὲν συλλογισμὸς ἔσται τὸν αὐτὸν τρόπον ἐχόντων τῶν ὅρων καὶ τέλειος, ὅταν πρὸς τῷ ἐλάττονι ἄκρῳ τεθῇ τὸ ἀναγκαῖον* ..... (37.) *ὅτι μὲν οὖν καταφατικῶν ὄντων τῶν ὅρων οὐ γίνεται τὸ συμπέρασμα ἀναγκαῖον, φανερόν. ὑπαρχέτω γὰρ τὸ Α παντὶ τῷ Β ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ Β ἐνδεχέσθω παντὶ τῷ Γ. ἔσται δὴ συλλογισμὸς ἀτελὴς ὅτι ἐνδέχεται τὸ Α παντὶ τῷ Γ ὑπάρχειν. ὅτι δ᾽ ἀτελής, ἐκ τῆς ἀποδείξεως δῆλον· τὸν αὐτὸν γὰρ τρόπον δειχθήσεται ὅνπερ κἀπὶ τῶν πρότερον* (Anm. 567.). *πάλιν τὸ μὲν Α ἐνδεχέσθω παντὶ τῷ Β ὑπάρχειν, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ ὑπαρχέτω ἐξ ἀνάγκης. ἔσται δὴ συλλογισμὸς ὅτι τὸ Α παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεται ὑπάρχειν, ἀλλ᾽ οὐχ ὅτι ὑπάρχει, καὶ τέλειος ἀλλ᾽ οὐκ ἀτελής, εὐθὺς γὰρ ἐπιτελεῖται διὰ τῶν ἐξ ἀρχῆς προτάσεων.*

574) 36 a. 7.: *εἰ δὲ μὴ ὁμοιοσχήμονες αἱ προτάσεις, ἔστω πρῶτον ἡ στερητικὴ ἀναγκαία, καὶ τὸ μὲν Α μηδενὶ ἐνδεχέσθω τῷ Β ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ ἐνδεχέσθω. ἀνάγκη δὴ τὸ Α μηδενὶ τῷ Γ ὑπάρχειν. κείσθω γὰρ ὑπάρχειν ἢ παντὶ ἢ τινί. τῷ δὲ Β ὑπέκειτο μηδενὶ ἐνδέχεσθαι. ἐπεὶ οὖν ἀντιστρέφει τὸ στερητικόν, οὐδὲ τὸ Β τῷ Α οὐδενὶ ἐνδέχεται· τὸ δέ γε Α τῷ Γ ἢ παντὶ ἢ τινὶ κεῖται ὑπάρχειν. ὥστ᾽ οὐδενὶ ἢ οὐ παντὶ τῷ Γ τὸ Β ἐνδέχοιτ᾽ ἂν ὑπάρχειν· ὑπέκειτο δὲ παντὶ ἐξ ἀρχῆς. φανερὸν δ᾽ ὅτι καὶ τοῦ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν γίνεται συλλογισμός, εἴπερ καὶ τοῦ μὴ ὑπάρχειν.*

575) 36 a. 17.: *πάλιν ἔστω ἡ καταφατικὴ πρότασις ἀναγκαία, καὶ τὸ*

lar ist; denn auch hier ist der Schlusssatz ein Urtheil des Stattfindens, wenn die verneinende Prämisse das Nothwendigkeits-Urtheil ist (I 9 und I 12), hingegen geht der Schlusssatz nur auf eine Möglichkeit, wenn das particular bejahende (I 8 und I 10) oder das allgemein bejahende (I 7 und I 11) das Nothwendigkeits-Urtheil ist [576]).

In der zweiten Figur hingegen ist, wenn die verneinende Prämisse das Nothwendigkeits-Urtheil ist, der Schlusssatz stets ein Urtheil des Stattfindens, welches wie oben die Möglichkeit schon in sich involvirt; ist die bejahende das Nothwendigkeits-Urtheil, so besteht kein Schluss. Es reducirt sich II 1 durch Umkehrung des Obersatzes auf I 3, und eben dahin durch entsprechendes Verfahren auch II 2; sind beide Prämissen verneinend, so wird das Möglichkeits-Urtheil mit seinem Gegensatze vertauscht, und es gehen somit II 3 und II 4 gleichfalls auf I 3 zurück. Ist der Untersatz particular, so wird, wenn er bejahend ist, der Obersatz umgekehrt und hiemit bei II 5 nach I 9 geschlossen; ist er verneinend, so wird er mit seinem Gegensatze vertauscht, und so II 6 ebenfalls auf I 9 reducirt [577]).

μὲν Α ἐνδεχέσθω μηδενὶ τῶν Β ὑπάρχειν, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ ὑπαρχέτω ἐξ ἀνάγκης. ὁ μὲν οὖν συλλογισμὸς τέλειος, ἀλλ' οὐ τοῦ μὴ ὑπάρχειν ἀλλὰ τοῦ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν ..... (25.) ἐὰν δὲ πρὸς τῷ ἐλάττονι ἄκρῳ τεθῇ τὸ στερητικὸν, ὅταν μὲν ἐνδέχεσθαι σημαίνῃ, συλλογισμὸς ἔσται διὰ τῆς ἀντιστροφῆς, καθάπερ ἐν τοῖς πρότερον.

576) 36a. 32.: *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἕξει κἀπὶ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν. ὅταν γὰρ ᾖ τὸ στερητικὸν ἀναγκαῖον, καὶ τὸ συμπέρασμα ἔσται τοῦ μὴ ὑπάρχειν, οἷον εἰ τὸ μὲν Α μηδενὶ τῶν Β ἐνδέχεται ὑπάρχειν, τὸ δὲ Β τινὶ τῶν Γ ἐνδέχεται ὑπάρχειν, ἀνάγκη τὸ Α τινὶ τῶν Γ μὴ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ παντὶ ὑπάρχει, τῷ δὲ Β μηδενὶ ἐνδέχεται, οὐδὲ τὸ Β οὐδενὶ τῷ Α ἐνδέχεται ὑπάρχειν· ὥστ' εἰ τὸ Α παντὶ τῷ Γ ὑπάρχει, οὐδενὶ τῶν Γ τὸ Β ἐνδέχεται· ἀλλ' ὑπέκειτο τινὶ ἐνδέχεσθαι. ὅταν δὲ τὸ ἐν μέρει καταφατικὸν ἀναγκαῖον ᾖ τὸ ἐν τῷ στερητικῷ συλλογισμῷ, οἷον τὸ ΒΓ, ἢ τὸ καθόλου ἐν τῷ κατηγορικῷ, οἷον τὸ ΑΒ, οὐκ ἔσται τοῦ ὑπάρχειν συλλογισμός· ἀπόδειξις δ' ἡ αὐτὴ ἢ καὶ ἐπὶ τῶν πρότερον.*

577) 19, 38a. 14.: *τῆς μὲν στερητικῆς ἀναγκαίας οὔσης ἔσται συλλογισμὸς οὐ μόνον ὅτι ἐνδέχεται μὴ ὑπάρχειν, ἀλλὰ καὶ ὅτι οὐχ ὑπάρχει, τῆς δὲ καταφατικῆς οὐκ ἔσται. κείσθω γὰρ τὸ Α τῷ μὲν Β ἐξ ἀνάγκης μηδενὶ ὑπάρχειν, τῷ δὲ Γ παντὶ ἐνδέχεσθαι· ἀντιστραφείσης οὖν τῆς στερητικῆς οὐδὲ τὸ Β τῷ Α οὐδενὶ ὑπάρξει· τὸ δὲ Α παντὶ τῷ Γ ἐνεδέχετο· γίνεται δὴ πάλιν διὰ τοῦ πρώτου σχήματος ὁ συλλογισμὸς ὅτι τὸ Β τῷ Γ ἐνδέχεται μηδενὶ ὑπάρχειν· ἅμα δὲ δῆλον ὅτι οὐδ' ὑπάρχει τὸ Β οὐδενὶ τῶν Γ. κείσθω γὰρ ὑπάρχειν. οὐκοῦν εἰ τὸ Α τῷ Β μηδενὶ ἐνδέχεται, τὸ δὲ Β ὑπάρχει τινὶ τῶν Γ, τὸ Α τῶν Γ τινὶ οὐκ ἐνδέχεται· ἀλλὰ παντὶ ὑπέκειτο ἐνδέχεσθαι. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον δειχθήσεται καὶ εἰ πρὸς τῷ Γ τεθείη τὸ στερητικόν ..... (b. 6.) ἐὰν δ' ὁμοιοσχήμονες ὦσιν αἱ προτάσεις, στερητικῶν μὲν οὐσῶν ἀεὶ γίνεται συλλογισμὸς ἀντιστραφείσης τῆς κατὰ τὸ ἐνδέχεσθαι προτάσεως, καθάπερ ἐν τοῖς πρότερον· εἰλήφθω γὰρ τὸ Α τῷ μὲν Β ἐξ ἀνάγκης μὴ ὑπάρχειν, τῷ δὲ Γ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν· ἀντιστραφεισῶν οὖν τῶν προτάσεων τὸ μὲν Β τῷ Α οὐδενὶ ὑπάρξει, τὸ δὲ Α παντὶ τῷ Γ ἐνδέχεται· γίνεται δὴ τὸ πρῶτον σχῆμα. κἂν εἰ πρὸς τῷ Γ τεθείη τὸ στερητικὸν, ὡσαύτως ..... (24.) ὁμοίως δ' ἕξει κἀπὶ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν· ὅταν μὲν γὰρ ᾖ τὸ στερητικὸν καθόλου τε καὶ ἀναγκαῖον, ἀεὶ συλλογισμὸς ἔσται καὶ τοῦ ἐνδέχεσθαι καὶ τοῦ μὴ ὑπάρχειν, ἀπόδειξις δὲ διὰ τῆς ἀντιστροφῆς ..... (31.) ὅταν δὲ ἀμφότεραι μὲν στερητικαὶ, καθόλου δὲ καὶ ἀναγκαία ἡ τὸ μὴ ὑπάρχειν σημαίνουσα ..... ἀντιστραφείσης τῆς κατὰ τὸ ἐνδέχεσθαι προτάσεως ἔσται συλλογισμὸς, καθάπερ ἐν τοῖς πρότερον.*

In der dritten Figur ist, wenn beide Prämissen bejahend sind, der Schlusssatz stets ein Möglichkeits-Urtheil, und ebenso wenn, falls eine verneinend ist, die bejahende das Nothwendigkeits-Urtheil ist; hingegen wenn die verneinende das Nothwendigkeits-Urtheil ist, spricht der Schlusssatz wieder ein Stattfinden aus, in welchem die Möglichkeit involvirt ist. Durch die entsprechenden Vornahmen reduciren sich dann III 1 und III 2 und III 5 auf I 7, sowie III 3 auf I 10; III 4 aber, welches auf I 9 zurückgeht, muss als Schlusssatz ein Urtheil des Stattfindens haben. Das gleiche Verhältniss besteht auch, wenn die eine Prämisse particular ist; es sind dann III 6 und III 7 wieder auf I 7, sowie III 8 auf I 8 und III 10 auf I 10 zu reduciren; III 9 geht durch Vertauschung des Obersatzes mit seinem Gegentheile gleichfalls auf I 7 zurück, sowie III 12 durch das gleiche Verfahren mit dem Untersatze auf I 8; III 11 aber erhält durch Zurückführung auf I 9 wieder ein Urtheil des Stattfindens als Schlusssatz [578]).

So hat Aristoteles durch diese combinirten Syllogismen, welche alsbald von den nächsten Peripatetikern vermittelst schulmässiger Regeln egalisirt und ihrer philosophischen Grundlage, welche im Möglichkeits-Begriffe beruht, beraubt wurden, später aber eine gänzliche Vernachlässigung erfuhren, die vollständige Durchführung eines Grundgedankens gegeben, welcher für die Syllogistik unerlässlich ist, sobald nur zugegeben wird, dass der Syllogismus die oben angegebene Aufgabe hat, Urtheile unter eine begriffliche Einheit zusammenzuführen. Jener eines Aristoteles würdige Grundgedanke ist, dass das blosse Stattfinden als solches das vereinzelte Factum des empiristischen Wahrnehmens bildet,

---

578) 22, 40 a. 5.: *κατηγορικῶν μὲν ὄντων τῶν ὅρων ἀεὶ τοῦ ἐνδέχεσθαι ἔσται συλλογισμός, ὅταν δ' ᾖ τὸ μὲν κατηγορικὸν τὸ δὲ στερητικόν, ἐὰν μὲν ᾖ τὸ καταφατικὸν ἀναγκαῖον, τοῦ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν, ἐὰν δὲ τὸ στερητικόν, καὶ τοῦ ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν καὶ τοῦ μὴ ὑπάρχειν* ..... (11.) *ἔστωσαν δὴ κατηγορικοὶ πρῶτον οἱ ὅροι, καὶ τὸ μὲν Α παντὶ τῷ Γ ὑπαρχέτω ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ Β παντὶ ἐνδεχέσθω ὑπάρχειν· ἐπεὶ οὖν τὸ μὲν Α παντὶ τῷ Γ ἀνάγκη, τὸ δὲ Γ τινὶ τῷ Β ἐνδέχεται, καὶ τὸ Α τινὶ τῷ Β ἐνδεχόμενον ἔσται καὶ οὐχ ὑπάρχον· οὕτω γὰρ συνέπιπτεν ἐπὶ τοῦ πρώτου σχήματος. ὁμοίως δὲ δειχθήσεται καὶ εἰ τὸ μὲν ΒΓ τεθείη ἀναγκαῖον, τὸ δὲ ΑΓ ἐνδεχόμενον. πάλιν ἔστω τὸ μὲν κατηγορικὸν τὸ δὲ στερητικόν, ἀναγκαῖον δὲ τὸ κατηγορικόν. καὶ τὸ μὲν Α ἐνδεχέσθω μηδενὶ τῶν Γ ὑπάρχειν, τὸ δὲ Β παντὶ ὑπαρχέτω ἐξ ἀνάγκης. ἔσται δὴ πάλιν τὸ πρῶτον σχῆμα* ..... (25.) *εἰ δ' ἡ στερητικὴ πρότασις ἀναγκαία, τὸ συμπέρασμα ἔσται καὶ ὅτι ἐνδέχεται τινὶ μὴ ὑπάρχειν καὶ ὅτι οὐχ ὑπάρχει. κείσθω γὰρ τὸ Α τῷ Γ μὴ ὑπάρχειν ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ Β παντὶ ἐνδέχεσθαι. ἀντιστραφέντος οὖν τοῦ ΒΓ καταφατικοῦ τὸ πρῶτον ἔσται σχῆμα καὶ ἀναγκαία ἡ στερητικὴ πρότασις* ..... (33.) *ὅταν δὲ τὸ στερητικὸν τεθῇ πρὸς τὸ ἔλαττον ἄκρον, ἐὰν μὲν ἐνδεχόμενον, ἔσται συλλογισμὸς μεταληφθείσης τῆς προτάσεως, καθάπερ ἐν τοῖς πρότερον, ἐὰν δ' ἀναγκαῖον, οὐκ ἔσται* ..... (39.) *ὁμοίως δ' ἕξει καὶ εἰ ὁ μὲν καθόλου τῶν ὅρων ὁ δ' ἐν μέρει πρὸς τὸ μέσον. κατηγορικῶν μὲν γὰρ ὄντων ἀμφοτέρων τοῦ ἐνδέχεσθαι καὶ οὐ τοῦ ὑπάρχειν ἔσται συλλογισμός, καὶ ὅταν τὸ μὲν στερητικὸν ληφθῇ τὸ δὲ καταφατικόν, ἀναγκαῖον δὲ τὸ καταφατικόν. ὅταν δὲ τὸ στερητικὸν ἀναγκαῖον, καὶ τὸ συμπέρασμα ἔσται τοῦ μὴ ὑπάρχειν· ὁ γὰρ αὐτὸς τρόπος ἔσται τῆς δείξεως καὶ καθόλου καὶ μὴ καθόλου τῶν ὅρων ὄντων* ..... (b. 8.) *ὅταν δὲ τὸ στερητικὸν καθόλου ληφθὲν τεθῇ πρὸς τὸ ἔλαττον ἄκρον, ἐὰν μὲν ἐνδεχόμενον, ἔσται συλλογισμὸς διὰ τῆς ἀντιστροφῆς, ἐὰν δ' ἀναγκαῖον, οὐκ ἔσται.*

und dass daher jenes begriffliche Moment, welches nach Menschen-Mass auch dieser Wahrnehmung einwohnt, noch einer weiteren Vermittlung bedürftig ist, denn das Wissen als solches kann sich nur bei der Einsicht in die Nothwendigkeit der principiellen Ursächlichkeit begnügen; darum muss das Stattfinden nach der ihm einwohnenden Potenzialität des Verwirklichungs-Processes überhaupt gefragt und untersucht werden, denn nur durch die Real-Potenz des Seienden hindurch führt der Weg zur ursprünglichen Nothwendigkeit des Principiellen, nur aber Aussagen, welche diese allgemeine Nothwendigkeit als eine allgemein gültige aussprechen, können als Sätze des Wissens und der Wissenschaft gelten. Dass aber das dem Menschen zugängliche Seiende nicht das Transscendente als solches ist, sondern das in der Vielheit und Materialität erscheinende Begriffliche, ist ein wesentliches Attribut des Menschen-Seins überhaupt; und in dieser unserem Wissen als Gegenstand sich darbietenden Existenz-Weise ist es begründet, dass die Nothwendigkeit des an sich transscendenten Begrifflichen in die materielle Verwirklichung fällt, und dort eben nicht als die abstracte reine Einheit auftritt, sondern an eine stoffliche Naturbestimmtheit gebunden nur vermöge des „Meistentheils“ sich verwirklicht, so dass das schlechthin Ausnahmslose nicht Sache dieser Erscheinungsweise der Wesenheit ist, derselben aber hiemit auch ein Verwirklichungs-Process der begrifflichen Vollkommenheit selbst zufällt; diesen aber zu erforschen ist die wissenschaftliche Verwirklichung der menschlichen Erfahrung selbst, denn wir erkennen dann die begriffliche Nothwendigkeit des empirischen Seins gerade so weit, als sie demselben einwohnt; die Verzückung hingegen in das abstract reine und in sich schlechthin nothwendige Eins der transscendenten Wesenheit können wir den Mystikern und den ächten Hegelianern füglich überlassen. Denn dass jenes „Meistentheils“ es ist, in welchem die Nothwendigkeit innerhalb des erfahrungsmässigen Seins auftritt, verleiht uns sowohl die Zuversicht als auch die Bescheidenheit unseres Wissens. Dass aber das Meistentheils eben nicht das abstract und schlechthin Nothwendige, und in dieser Beziehung also ein Nicht-Nothwendiges ist, und dass folglich innerhalb des erfahrungsmässigen materiellen und vielheitlichen Seins die Nothwendigkeit als Nicht-Nothwendigkeit auftritt, diess ist nur eine andere Ausdrucksweise für die Vergänglichkeit des Seienden; der Ausdruck ist gleichgültig, das Factum aber steht fest, dass der Mensch zum Behufe des menschlichen Wissens das Nothwendige im Nicht-Nothwendigen zu suchen hat, und hiebei auf die Real-Potenz und den Verwirklichungs-Process des Seienden hingewiesen ist. Diess erkannte Aristoteles richtig (vgl. auch Anm. 660), und ihn musste daher die Ueberzeugung durchdringen, dass das menschliche Aussagen von dem objectiv empirischen Stattfinden durch die Real-Potenz hindurch zur begrifflichen Nothwendigkeit gelangen müsse und dass daher für die Zusammenführung aller ein Gebiet betreffenden Urtheile sowohl Urtheile des Stattfindens als auch Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheile aufzubringen und unter eine begriffliche Einheit zu vereinigen sind; darum mussten für die Syllogistik, welche die Formen jenes Zusammenführens entwickelt, auch die Fälle und syllogistischen Verhältnisse aller hierin möglichen Combinationen untersucht werden, gerade hiebei aber

jene Auffassung des Möglichkeits-Begriffes bewahrt bleiben, welche in der Verwirklichung des Meistentheils den dem vergänglichen Sein zukommenden Zug des Nothwendigen enthält [579]).

Jeder Schluss überhaupt aber, sei er welcher Art er wolle, hat seine letzte Basis in den allgemeinen Schlussweisen der ersten Figur (s. oben Anm. 557); denn das Schliessen kann nur entweder direkt demonstrativ (*δεικτικῶς*) oder voraus voraussetzungsweise (*ἐξ ὑποθέσεως*) — zu diesem letzteren aber gehört der apagogische Beweis — verfahren [580]). Im ersteren Falle muss, wenn die Verbindung oder Nichtverbindung eines Prädicates mit einem Subjecte vermittelst eines Syllogismus nachgewiesen werden soll, unerlässlich noch ein zweites Urtheil hinzugenommen werden, welches mit jedem jener beiden Begriffe, nemlich sowohl mit dem Subjects- als auch mit dem Prädicats-Begriffe vermöge ihrer generellen Kategorien-Bestimmtheit in einer Beziehung steht, d. h. es muss irgend ein Mittleres ergriffen werden, welches als gemeinsames Band jener zwei Begriffe wirkt, was es nur thun kann, wenn es entweder zugleich für den einen Subject und für den anderen Prädicat oder für beide das Prädicat oder für beide das Subject ist; und hieraus entsteht die Dreizahl der Figuren, in deren Einer jede Demonstration sich bewegen muss; diese aber haben, wie wir oben a. a. O. zu zeigen hatten, ihre Basis in jenen allgemeinen Schlussweisen der ersten Figur [581]); selbstverständlicher Weise ist es für das Princip dieses Verfahrens völlig gleichgültig, ob Eines oder mehrere Mittelglieder aufgebracht werden, um das gemeinsame Band zwischen einem Subjects-Begriffe und einem mit ihm zu verknüpfenden Prädicatsbegriffe zu erreichen [582]), so dass man sehr Unrecht hat, wenn man hierin eine Erwähnung des sog. Sorites bei Aristoteles sehen will, denn umgekehrt gerade dafür, dass Aristoteles diesen Sorites nicht erwähnt, weil er ihm aus sehr vernünftigen Gründen keine eigenthümliche syllogistische Function zuschreiben kann, ist diese Stelle

579) Dass in dieser Beziehung die Naturbestimmtheit und das Nicht-Nothwendige an den zwei Stellen *Anal. pr.* I, 3. u. 13. durchaus nicht in widersprechender Weise behandelt sind, haben wir bereits oben, Anm. 278. gezeigt.

580) 23, 40 b. 17.: *ὅτι μὲν οὖν οἱ ἐν τούτοις τοῖς σχήμασι συλλογισμοὶ τελειοῦνταί τε διὰ τῶν ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι καθόλου συλλογισμῶν καὶ εἰς τούτους ἀνάγονται, δῆλον ἐκ τῶν εἰρημένων· ὅτι δ' ἁπλῶς πᾶς συλλογισμὸς οὕτως ἕξει, νῦν ἔσται φανερόν* ..... (23.) *ἀνάγκη δὴ πᾶσαν ἀπόδειξιν καὶ πάντα συλλογισμὸν ἢ ὑπάρχον τι ἢ μὴ ὑπάρχον δεικνύναι καὶ τοῦτο ἢ καθόλου ἢ κατὰ μέρος, ἔτι ἢ δεικτικῶς ἢ ἐξ ὑποθέσεως, τοῦ δ' ἐξ ὑποθέσεως μέρος τὸ διὰ τοῦ ἀδυνάτου.*

581) 40 b. 30.: *εἰ δὴ δέοι τὸ A κατὰ τοῦ B συλλογίσασθαι ἢ ὑπάρχον ἢ μὴ ὑπάρχον, ἀνάγκη λαβεῖν τὶ κατά τινός* ..... (36.) *ὥστε προςληπτέον καὶ ἑτέραν πρότασιν* ..... (41 a. 2.) *ὅλως γὰρ εἴπομεν ὅτι οὐδεὶς οὐδέποτε ἔσται συλλογισμὸς ἄλλου κατ' ἄλλου μὴ ληφθέντος τινὸς μέσου, ὃ πρὸς ἑκάτερον ἔχει πως ταῖς κατηγορίαις* ..... (11.) *ὥστε ληπτέον τι μέσον ἀμφοῖν ὃ συνάψει τὰς κατηγορίας, εἴπερ ἔσται τοῦδε πρὸς τόδε συλλογισμός. εἰ οὖν ἀνάγκη μὲν τὶ λαβεῖν πρὸς ἄμφω κοινόν, τοῦτο δ' ἐνδέχεται τριχῶς, ἢ γὰρ τὸ A τοῦ Γ καὶ τὸ Γ τοῦ B κατηγορήσαντας ἢ τὸ Γ κατ' ἀμφοῖν ἢ ἄμφω κατὰ τοῦ Γ, ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ εἰρημένα σχήματα, φανερὸν ὅτι πάντα συλλογισμὸν ἀνάγκη γίνεσθαι διὰ τούτων τινὸς τῶν σχημάτων.*

582) 41 a. 18.: *ὁ γὰρ αὐτὸς λόγος καὶ εἰ διὰ πλειόνων συνάπτοι πρὸς τὸ B, ταὐτὸ γὰρ ἔσται σχῆμα καὶ ἐπὶ τῶν πολλῶν.*

ein deutlicher Beleg; s. auch unten Anm. 587. Im letzteren Falle aber, nemlich bei voraussetzungsweisem Verfahren, muss das Schliessen als solches gleichfalls auf eine der wesentlichen Weisen des Syllogismus eingehen, denn das apagogische Verfahren gelangt eben doch nur durch eine syllogistische Schlussweise auf den von ihm beabsichtigten Widerspruch, und hiedurch führt es den Beweis der ursprünglichen zu beweisenden Behauptung vermittelst einer Voraussetzung, da ja das Gegentheil des zu Beweisenden der Inhalt der Voraussetzung ist; insoferne aber der Weg, welcher hiebei zum offenkundig Unmöglichen führt, ein syllogistischer ist, muss auch der apagogische Beweis auf einer jener drei Figuren beruhen. Das Gleiche aber gilt von jedem voraussetzungsweisen Verfahren überhaupt, denn der Schluss als Syllogismus beruht hiebei stets nur auf dem in bestimmt factischer Weise, d. h. gerade nicht mehr voraussetzungsweise, Angenommenen, die ursprüngliche zu beweisende Behauptung aber wird eben nur dadurch erhärtet, dass man sich jenes zugestehen lässt oder sonst in einer Weise es so voraussetzt, als wäre es unbestritten factisch richtig; also insoferne geschlossen wird, muss bei jedem voraussetzungsweisen Schlusse überhaupt gleichfalls eine der syllogistischen Figuren wirken [583]). D. h. Aristoteles ist vernünftig genug, keinen eignen Voraussetzungs-Schluss als solchen anzuerkennen, denn der Syllogismus ist Verknüpfung zweier begriffsmässig zusammenhängender Urtheile, solange aber und insoferne ein Urtheil nur als Voraussetzung auftritt, hat es gar keinen wissenschaftlichen Werth; damit aber, ob ein Urtheil Voraussetzung sei oder nicht, und ob diese von Vielen oder Wenigen zugestanden werde oder nicht, hat die Syllogistik als solche Nichts zu schaffen. S. auch unten Anm. 605. Dass die Bornirtheit späterer Generationen das Umspringen von einer noch in verschiedenen Zweifeln schwebenden Aussage in ein zuversichtliches Annehmen gleichfalls einen Syllogismus nannte, werden wir im Verlaufe der Geschichte wohl sehen, aber uns hoffentlich hiedurch die Einsicht nicht trüben lassen, dass Aristoteles sehr gut wusste, was er mit der Syllogistik wolle und welche Function er ihr zuweisen müsse.

Ist hiemit alles Schliessen jeder Art auf jene drei Figuren hingewiesen, und reduciren sich sämmtliche in denselben auftretenden Schluss-

---

583) 41 a. 23.: *πάντες γὰρ οἱ διὰ τοῦ ἀδυνάτου περαίνοντες τὸ μὲν ψεῦδος συλλογίζονται, τὸ δ' ἐξ ἀρχῆς ἐξ ὑποθέσεως δεικνύουσιν, ὅταν ἀδύνατόν τι συμβαίνῃ τῆς ἀντιφάσεως τεθείσης* ..... (32.) *ὥστ' ἐπεὶ τοῦ ψεύδους γίνεται συλλογισμὸς δεικτικὸς ἐν τοῖς εἰς τὸ ἀδύνατον ἀπαγομένοις, τὸ δ' ἐξ ἀρχῆς ἐξ ὑποθέσεως δείκνυται, τοὺς δὲ δεικτικοὺς πρότερον εἴπομεν ὅτι διὰ τούτων περαίνονται τῶν σχημάτων, φανερὸν ὅτι καὶ οἱ διὰ τοῦ ἀδυνάτου συλλογισμοὶ διὰ τούτων ἔσονται τῶν σχημάτων. ὡςαύτως δὲ καὶ οἱ ἄλλοι πάντες οἱ ἐξ ὑποθέσεως· ἐν ἅπασι γὰρ ὁ μὲν συλλογισμὸς γίνεται πρὸς τὸ μεταλαμβανόμενον* (was aus diesem *μεταλαμβανόμενον* unter den Händen der Schüler des Aristoteles geworden sei, wird der nächste Abschnitt zeigen), *τὸ δ' ἐξ ἀρχῆς περαίνεται δι' ὁμολογίας ἢ τινος ἄλλης ὑποθέσεως.* Nachdem schon Waitz, *Org.* I, p. 433., den gewöhnlichen Tadel, dass Aristoteles die hypothetischen Schlüsse übergangen habe, völlig richtig als einen unbegreiflichen bezeichnet hatte, muss es gerechte Verwunderung erregen, wenn Brandis, Gr. R. Phil. II, 2, 1. S. 178. u. bes. 186., wieder wie Ritter von einer Lückenhaftigkeit der aristotelischen Syllogistik spricht.

weisen auf die allgemeinen der ersten Figur als ihre letzte Basis [584]), so ist eine weitere auf sämmtlichen Schlussweisen beruhende gemeinschaftliche Eigenthümlichkeit aller Schlüsse überhaupt, dass stets wenigstens Eine Prämisse allgemein und ebenso wenigstens Eine Prämisse bejahend sein muss; ein allgemeiner Schlusssatz aber kann sich nur ergeben, wenn beide Prämissen allgemein sind, hingegen muss er nicht nothwendig dann ein allgemeines Urtheil sein, denn auch wenn beide Prämissen allgemein sind, kann der Schlusssatz particular sein; ferner muss stets die Qualität sowie die sog. Modalität (d. h. ob Urtheil des Stattfindens oder der Möglichkeit oder der Nothwendigkeit) wenigstens in Einer Prämisse die nemliche sein wie im Schlusssatze [585]). Ferner gehören zu jedem Schlusse nothwendig drei Begriffe, und nicht mehr als drei; denn wenn durch mehrere Mittelbegriffe geschlossen wird, so sind es eben auch mehrere Schlüsse; die drei Begriffe aber müssen in zwei Urtheilen auftreten. Nimmt man daher eine Mehrzahl von Urtheilen, welche zu Einer längeren Beweisführung gehören, als selbstständige Prämissen je ihres Syllogismus, so wird die Beweisführung stets aus einer geraden Zahl von Urtheilen (2 n) und aus der dieser geraden Zahl zunächst folgenden ungeraden Zahl von Begriffen (2 n + 1), sowie aus der halben Zahl von Schlusssätzen (n) bestehen, nemlich z. B.

B A	D C	F E	H G
C B	E D	G F	I H
C A	E C	G E	I G

sind 8 Urtheile, 9 Begriffe, 4 Schlusssätze [586]). Hingegen wenn durch Voranschiebung mehrerer syllogistisch geordneter Begriffe (*διὰ προσυλλογισμῶν*) oder durch Einschiebung mehrerer continuirlich auf einander folgender Mittelbegriffe (*διὰ πλειόνων μέσων συνεχῶν*) geschlossen wird, d. h. wenn z. B. in der Reihe

584) 41 b. 1.: *εἰ δὲ τοῦτ' ἀληθὲς, πᾶσαν ἀπόδειξιν καὶ πάντα συλλογισμὸν ἀνάγκη γίνεσθαι διὰ τριῶν τῶν προειρημένων σχημάτων. τούτου δὲ δειχθέντος δῆλον ὡς ἅπας τε συλλογισμὸς ἐπιτελεῖται διὰ τοῦ πρώτου σχήματος καὶ ἀνάγεται εἰς τοὺς ἐν τούτῳ καθόλου συλλογισμούς.*

585) 24, 41 b. 6.: *ἔτι τε ἐν ἅπαντι δεῖ κατηγορικόν τινα τῶν ὅρων εἶναι καὶ τὸ καθόλου ὑπάρχειν* ..... (22.) *φανερὸν οὖν ὅτι ἐν ἅπαντι δεῖ τὸ καθόλου ὑπάρχειν καὶ ὅτι τὸ μὲν καθόλου ἐξ ἁπάντων τῶν ὅρων καθόλου δείκνυται, τὸ δ' ἐν μέρει καὶ οὕτως κἀκείνως, ὥστ' ἐὰν μὲν ᾖ τὸ συμπέρασμα καθόλου, καὶ τοὺς ὅρους ἀνάγκη καθόλου εἶναι, ἐὰν δ' οἱ ὅροι καθόλου, ἐνδέχεται τὸ συμπέρασμα μὴ εἶναι καθόλου. δῆλον δὲ καὶ ὅτι ἐν ἅπαντι συλλογισμῷ ἢ ἀμφοτέρας ἢ τὴν ἑτέραν πρότασιν ὁμοίαν ἀνάγκη γίνεσθαι τῷ συμπεράσματι· λέγω δ' οὐ μόνον τῷ καταφατικὴν εἶναι ἢ στερητικὴν, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀναγκαίαν ἢ ὑπάρχουσαν ἢ ἐνδεχομένην.*

586) 25, 41 b. 36.: *δῆλον δὲ καὶ ὅτι πᾶσα ἀπόδειξις ἔσται διὰ τριῶν ὅρων καὶ οὐ πλειόνων* ..... (39.) *πλείω γὰρ μέσα τῶν αὐτῶν οὐδὲν εἶναι κωλύει, τούτων δ' ὄντων οὐχ εἷς ἀλλὰ πλείους εἰσὶν οἱ συλλογισμοί* ..... (42 a. 32.) *τούτου δ' ὄντος φανεροῦ, δῆλον ὡς καὶ ἐκ δύο προτάσεων καὶ οὐ πλειόνων· οἱ γὰρ τρεῖς ὅροι δύο προτάσεις, εἰ μὴ προσλαμβάνοιτο* ..... *πρὸς τὴν τελείωσιν τῶν συλλογισμῶν* ..... (b. 1.) *κατὰ μὲν οὖν τὰς κυρίας προτάσεις λαμβανομένων τῶν συλλογισμῶν, ἅπας ἔσται συλλογισμὸς ἐκ προτάσεων μὲν ἀρτίων ἐξ ὅρων δὲ περιττῶν, ἑνὶ γὰρ πλείους οἱ ὅροι τῶν προτάσεων· ἔσται δὲ καὶ τὰ συμπεράσματα ἡμίση τῶν προτάσεων.*

B A
C B
D C
E D
F E

vor dem Syllogismus $\begin{matrix} E & D \\ F & E \end{matrix}$ noch die Begriffe A B C, welche nicht in der Mitte zwischen F und D, sondern ausserhalb ihrer liegen, syllogistisch vorangeschickt werden (*διὰ προσυλλογισμῶν*), oder wenn in jener nemlichen Reihe zwischen die syllogistisch zu vermittelnden Begriffe F und A, oder beziehungsweise zwischen die zwei Urtheile F E und B A, die mehreren Mittelbegriffe C D E syllogistisch aneinander hängend eingereiht werden (*διὰ πλειόνων μέσων συνεχῶν*), so bleibt sich im Vergleiche mit dem Vorigen wohl das gleich, dass die Zahl der Begriffe um Eins grösser ist als die der Urtheile, aber keine von beiden ist an das Gerade- oder Ungerade-sein gebunden, sondern überhaupt sind es n + 1 Begriffe, wenn es n Urtheile sind; so dass natürlich, wenn n eine gerade Zahl ist, n + 1 eine ungerade ist und auch umgekehrt; was hingegen die Zahl der Schlusssätze betrifft, so ist dann ein ganz anderes Verhältniss, denn sobald ein neuer Begriff hinzugesetzt wird (sei es voran oder als neuer Mittelbegriff), so ist hiemit eine Anzahl von Schlusssätzen hinzugefügt, welche um Eins kleiner ist als die Zahl der schon vorher dagewesenen Begriffe; nemlich z. B in der Reihe

D C
E D
F E

sind schon die Schlusssätze E C, F D, F C involvirt, und kömmt nun z. B. noch der Begriff B prosyllogistisch hinzu, so lautet die Reihe

C B
D C
E D
F E

und in Folge der vorher schon dagewesenen vier Begriffe kommen zu obigen drei Schlusssätzen hiemit noch folgende drei: D B, E B, F B hinzu, also kommen, wenn n Begriffe schon vorher da waren, n — 1 Schlusssätze hinzu; natürlich ebenso auch, wenn der neue Begriff nicht prosyllogistisch, sondern als neuer Mittelbegriff eingeschoben wird [587]).

---

587) 42b. 5.: *ὅταν δὲ διὰ προσυλλογισμῶν περαίνηται ἢ διὰ πλειόνων μέσων συνεχῶν, οἷον τὸ Α Β διὰ τῶν Γ Δ, τὸ μὲν πλῆθος τῶν ὅρων ὡςαύτως ἑνὶ ὑπερέξει τὰς προτάσεις (ἢ γὰρ ἔξωθεν ἢ εἰς τὸ μέσον τεθήσεται ὁ παρεμπίπτων ὅρος, ἀμφοτέρως δὲ συμβαίνει ἑνὶ ἐλάττω εἶναι τὰ διαστήματα, αἱ δὲ προτάσεις ἴσαι τοῖς διαστήμασιν), οὐ μέντοι ἀεὶ αἱ μὲν ἄρτιαι ἔσονται οἱ δὲ περιττοί, ἀλλ' ἐναλλάξ, ὅταν μὲν αἱ προτάσεις ἄρτιαι, περιττοὶ οἱ ὅροι, ὅταν δ' οἱ ὅροι ἄρτιοι, περιτταὶ αἱ προτάσεις· ἅμα γὰρ τῷ ὅρῳ μία προστίθεται πρότασις, ἂν ὁποθενοῦν προστεθῇ ὁ ὅρος ..... (16.) τὰ δὲ συμπεράσματα οὐκέτι τὴν αὐτὴν ἕξει τάξιν οὔτε πρὸς τοὺς ὅρους οὔτε πρὸς τὰς προτάσεις· ἑνὸς γὰρ ὅρου προστιθεμένου συμπεράσματα προστεθήσεται ἑνὶ ἐλάττω τῶν προϋπαρχόντων ὅρων· πρὸς μόνον γὰρ τὸν ἔσχατον οὐ ποιεῖ συμπέρασμα, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλας πάντας, οἷον*

So erwägt Aristoteles die Zahl der Urtheile und Begriffe in einer längeren Beweisführung, und die erstere wird sich stets zur letzteren arithmetisch verhalten wie n zu $n+1$, gleichviel ob die einzelnen Syllogismen wirklich gesondert vollzogen sind oder nicht; sind sie aber nicht gesondert vollzogen, so bleibt bei continuirlich syllogistischer Reihenfolge der Begriffe auch die Möglichkeit jeden einzelnen als Unterbegriff auftretenden der Reihe nach mit allen anderen Prädicaten, mit Ausnahme seines eigenen, als Oberbegriffen zu verbinden und so eine Anzahl von Schlusssätzen zu gewinnen, welche mit der Zahl der Urtheile in der Progression der sogenannten Trigonalzahlen steigt. Somit ist auch hier der sog. Sorites sicher nicht als eine eigene Schlussweise bezeichnet, sondern Aristoteles weist nur darauf hin, dass bei einer längeren Argumentation, in welcher natürlich die Begriffe jedenfalls innerlich in fortlaufendem Zusammenhange sein müssen, man auch die besondere Absetzung aller einzelnen Syllogismen und Schlusssätze unterlassen kann, dann aber eben, weil die einzelnen Schlüsse nicht getrennt sind, in der ganzen Reihe auf- und ab-wärts die Vereinigung eines Unterbegriffes und eines Oberbegriffes in grosser Mannigfaltigkeit eröffnet ist und eine weit grössere Zahl von Schlusssätzen, falls man sie alle vollziehen will, sich ergibt, ein Verhältniss, welches sich gleich bleibt, mag die Reihe eine sog. prosyllogistische oder ein sog. Sorites sein. Für das Schliessen selbst also und für den in der längeren Argumentation beabsichtigten letzten Schlusssatz ändert sich gar Nichts, denn bei vernünftiger Auffassung ist jede längere Argumentation inhaltlich schon ein sog. Sorites; nur für die Zahl der einzelnen in der Argumentation steckenden Schlusssätze ist ein Unterschied, je nachdem die Beweisführung bereits in einzelne Syllogismen abgesetzt und hiemit das Auf- und Abwärts-Steigen der Verknüpfung ausgeschlossen ist, oder letzteres noch als vollziehbar übrig bleibt.

Mit dieser Hinweisung auf die Verflechtung mehrerer einzelner Syllogismen zum Behufe einer längeren Argumentation, welche irgend eine Behauptung in einem Wissensgebiete zur sichern Gewissheit führen soll, schliesst die Theorie des Syllogismus, indem sie eben in dieser letzten Erwägung einerseits die in der Dreizahl der Begriffe liegende principielle Function des Syllogismus wiederholt vor Augen führt, andrerseits aber auch schon auf die Vielheit von Urtheilen hinweist, welche in dem empirischen Wissen vorliegen und einer syllogistischen Zusammenführung zum Behufe des wissenschaftlichen Wissens bedürfen. Was von hieran folgt, gehört der Praxis der Syllogistik an, und es handelt sich in Bezug auf dieselbe um die Frage, wie das menschliche auf Wissenschaft gerichtete Denken für einen gegebenen Gegenstand stets in dem erfor-

εἰ τῷ ΑΒΓ προςκείσεται τὸ Δ, εὐθὺς καὶ συμπεράσματα δύο πρόςκειται τό τε πρὸς τὸ Α καὶ τὸ πρὸς τὸ Β. ὁμοίως δὲ κἀπὶ τῶν ἄλλων. κἂν εἰς τὸ μέσον δὲ παρεμπίπτῃ, τὸν αὐτὸν τρόπον, πρὸς ἕνα γὰρ μόνον οὐ ποιήσει συλλογισμόν. ὥστε πολὺ πλείω τὰ συμπεράσματα καὶ τῶν ὅρων ἔσται καὶ τῶν προτάσεων. Diese schwierige Stelle dürfte hiemit so erklärt sein, dass Alles in derselben ebenso klar als richtig sich verhält; eine andere Erklärung hat Waitz z. d. St., aber selbst bereits nicht ohne alles Bedenken, gegeben; Waitz scheint darin geirrt zu haben, dass er übersah, wie bei Arist. für diese Untersuchung betreffs der Zahl der impliciten Schlusssätze der sog. Prosyllogismus und der sog. Sorites völlig gleichgestellt sind.

derlichen reichen Masse die betreffenden Syllogismen bilden, hiernach die Beweisführung entwickeln und hiebei sich vor Irrthum bewahren könne. Inhaltlich stellen sich demnach hier viele Erwägungen ein, welche die spätere Schul-Theorie unter der Bezeichnung „Angewandte Logik" vereinigte; aber der Form nach verhält sich bei Aristoteles die Sache nicht so, dass die Theorie des Syllogismus nun in dem Materiale der Urtheile ihren äusseren praktischen Vollzug erfahre, etwa wie man von der executiven Durchführung des positiven Rechtes in der äusseren Vielheit der Verhältnisse spricht, sondern eher gewissermassen umgekehrt ist die Frage die, wie die äussere Vielheit des Urtheilens und Aussagens praktisch angewendet werden müsse, wenn sie der wissenschaftlichen Form des Beweisens, welche im Syllogismus liegt, genügen soll.

Für die Praxis der Syllogistik in diesem Sinne ist zunächst von vornherein klar, dass unter den einer wissenschaftlichen Beweisführung unterworfenen Aufgaben oder „Problemen" (*πρόβλημα*) diejenigen leichter zum Ziele eines genügenden Nachweises gebracht werden können, für welche der Schlusssatz nicht bloss nach Einer Figur oder Einer Schlussweise, sondern eben nach mehreren, erreicht werden kann; und insoferne es sich hier um den Wechselverkehr eines positiven Nachweises (*κατασκευάζειν*) und einer auf Beweis beruhenden Widerlegung (*ἀνασκευάζειν*) handelt, ist klar, dass in Bezug auf dieses Beides die Fülle der anwendbaren Schlussweisen den entgegengesetzten Erfolg hat; und es ist z. B. eine allgemein bejahende Behauptung am schwersten zu erweisen, da für sie nur ein einziger Schlussmodus (I 1) vorliegt, hingegen am leichtesten zu widerlegen, weil eine Menge Schlussweisen es gibt, welche auf ein particular verneinendes Urtheil als Schlusssatz führen (I 4, II 3, II 4, III 2, III 5, III 6); so in entsprechender Weise bei Behauptungen jeder Art, daher das Widerlegen überhaupt leichter ist als das Beweisen [588]). Da aber nun eben jene relative Fülle von Schlussweisen aus der Theorie des Syllogismus feststeht, und dort nachgewiesen ist, welcherlei Prämissen auf einen so oder so bestimmten Schlusssatz führen, so handelt es sich nun darum, wie zu einem beabsichtigten Schlusssatze die erforderlichen beweisenden Prämissen gefunden werden [589]).

---

588) 26, 42 b. 27.: *ἐπεὶ δ' ἔχομεν περὶ ὧν οἱ συλλογισμοὶ καὶ ποῖον ἐν ἑκάστῳ σχήματι καὶ ποσαχῶς δείκνυται, φανερὸν ἡμῖν ἐστι καὶ ποῖον πρόβλημα χαλεπὸν καὶ ποῖον εὐεπιχείρητον· τὸ μὲν γὰρ ἐν πλείοσι σχήμασι καὶ διὰ πλειόνων πτώσεων περαινόμενον ῥᾷον, τὸ δ' ἐν ἐλάττοσι καὶ δι' ἐλαττόνων δυςεπιχειρητότερον .....* (40.) *φανερὸν οὖν ὅτι τὸ καθόλου κατηγορικὸν κατασκευάσαι μὲν χαλεπώτατον, ἀνασκευάσαι δὲ ῥᾷστον, ὅλως δ' ἐστὶν ἀναιροῦντι μὲν τὰ καθόλου τῶν ἐν μέρει ῥᾴω .....* (43 a. 10.) *ὅλως τε οὐ δεῖ λανθάνειν ὅτι ἀνασκευάσαι μὲν δι' ἀλλήλων ἔστι καὶ τὰ καθόλου διὰ τῶν ἐν μέρει καὶ ταῦτα διὰ τῶν καθόλου, κατασκευάσαι δ' οὐκ ἔστι διὰ τῶν κατὰ μέρος τὰ καθόλου, δι' ἐκείνων δὲ ταῦτ' ἔστιν. ἅμα δὲ δῆλον ὅτι καὶ τὸ ἀνασκευάζειν ἐστὶ τοῦ κατασκευάζειν ῥᾷον.*

589) 43 a. 16.: *πῶς μὲν οὖν γίνεται πᾶς συλλογισμὸς καὶ διὰ πόσων ὅρων καὶ προτάσεων καὶ πῶς ἐχουσῶν πρὸς ἀλλήλας, ἔτι δὲ ποῖον πρόβλημα ἐν ἑκάστῳ σχήματι καὶ ποῖον ἐν πλείοσι καὶ ποῖον ἐν ἐλάττοσι δείκνυται, δῆλον ἐκ τῶν εἰρημένων. πῶς δ' εὐπορήσομεν αὐτοὶ πρὸς τὸ τιθέμενον ἀεὶ συλλογισμῶν καὶ διὰ ποίας ὁδοῦ ληψόμεθα τὰς περὶ ἕκαστον ἀρχάς, νῦν ἤδη λεκτέον. οὐ γὰρ μόνον ἴσως δεῖ τὴν γένεσιν θεωρεῖν τῶν συλλογισμῶν, ἀλλὰ καὶ τὴν δύναμιν ἔχειν τοῦ ποιεῖν.*

Insoferne von den Objecten, über welche wir Urtheile aussprechen, einige derartig sind, dass sie nur Subject, nie aber Prädicat eines Satzes sein können, und andere derartig, dass sie nur prädicirt werden können, andere aber endlich sowohl Subject als auch Prädicat sein können, so ist erklärlich, dass die letzteren es sind, welche fast jede Begründung und Beweisführung überhaupt betrifft; und es sind daher für solche Objecte in Folge der schon oben zu Anfang (S. 263) angegebenen Aufgabe des Syllogismus die Urtheile so auszuwählen, dass zunächst der Gegenstand selbst und dessen Begriffsbestimmung (d. h. Gattung und artmachender Unterschied), sowie das ihm eigenthümlich Zukommende zu Grunde gelegt, sodann aber auch dasjenige hervorgehoben wird, was eine nothwendige Abfolge seiner selbst, oder jenes, dessen nothwendige Abfolge er selbst ist, sowie endlich jenes, was ihm nicht zukommen kann [590]). Innerhalb dieser Urtheile bestimmt sich dann die Auswahl, je nachdem ein allgemein oder particular bejahender oder ein allgemein oder particular verneinender Satz zu beweisen ist, da ja der Syllogismus in einer der bestimmten Schlussweisen der drei Figuren sich bewegen muss, und alle, welche abseits von diesem Zwecke liegen, unbrauchbar sind; auch versteht es sich wegen der Function des Mittelbegriffes von selbst, dass jene Momente, in welchen die zwei Begriffe des zu beweisenden Urtheiles zusammentreffen und identisch sind, nicht aber jene, in welchen sie differiren, ins Auge zu fassen sind [591]). Die gleichen Motive der Auswahl der Prämissen bestehen auch für das apagogische Verfahren, denn dasselbe ist, wie wir schon oben sahen, von dem Puncte an, wo das Gegentheil des zu Beweisenden vorausgesetzt wurde, gleichfalls demonstrativ und hiemit an die syllogistischen Formen gebunden; und ebenso auch überhaupt jedes voraussetzungsweise Verfahren, denn von dem Stadium der ponirten Voraussetzung an ist es bereits syllogistisch; von selbst aber ist klar, dass hiebei die Auswahl

---

590) 27, 43 a. 25.: *ἁπάντων δὴ τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστι τοιαῦτα ὥστε κατὰ μηδενὸς ἄλλου κατηγορεῖσθαι ἀληθῶς καθόλου ..... κατὰ δὲ τούτων ἄλλα, ... τὰ δ' αὐτὰ μὲν κατ' ἄλλων κατηγορεῖται, κατὰ δὲ τούτων ἄλλα πρότερον οὐ κατηγορεῖται, τὰ δὲ καὶ αὐτὰ ἄλλων καὶ αὐτῶν ἕτερα ......* (38.) *κατὰ μὲν οὖν τούτων οὐκ ἔστιν ἀποδεῖξαι κατηγορούμενον ἕτερον, πλὴν εἰ μὴ κατὰ δόξαν, ἀλλὰ ταῦτα κατ' ἄλλων· οὐδὲ τὰ καθ' ἕκαστα κατ' ἄλλων, ἀλλ' ἕτερα κατ' ἐκείνων. τὰ δὲ μεταξὺ δῆλον ὡς ἀμφοτέρως ἐνδέχεται· καὶ γὰρ αὐτὰ κατ' ἄλλων καὶ ἄλλα κατὰ τούτων λεχθήσεται, καὶ σχεδὸν οἱ λόγοι καὶ αἱ σκέψεις εἰσὶ μάλιστα περὶ τούτων. δεῖ δὴ τὰς προτάσεις περὶ ἕκαστον οὕτως ἐκλαμβάνειν, ὑποθέμενον αὐτὸ πρῶτον καὶ τούς ὁρισμούς τε καὶ ὅσα ἴδια τοῦ πράγματός ἐστιν, εἶτα μετὰ τοῦτο ὅσα ἕπεται τῷ πράγματι καὶ πάλιν οἷς τὸ πρᾶγμα ἀκολουθεῖ καὶ ὅσα μὴ ἐνδέχεται αὐτῷ ὑπάρχειν.*

591) 28, 43 b. 39.: *κατασκευάζειν μὲν οὖν βουλομένοις κατά τινος ὅλου τοῦ μὲν κατασκευαζομένου βλεπτέον εἰς τὰ ὑποκείμενα .....* (43.) *ἣν δὲ μὴ ὅτι παντὶ ἀλλ' ὅτι τινὶ .....* (44 a. 2.) *ὅταν δὲ μηδενὶ δέῃ ὑπάρχειν .....* (9.) *ἐὰν δὲ τινὶ μὴ ὑπάρχειν .....* (b. 6.) *δῆλον δὲ καὶ ὅτι διὰ τῶν τριῶν ὅρων καὶ τῶν δύο προτάσεων ἡ σκέψις καὶ διὰ τῶν προειρημένων σχημάτων οἱ συλλογισμοὶ πάντες .....* (25.) *φανερὸν δὲ καὶ ὅτι αἱ ἄλλαι σκέψεις τῶν κατὰ τὰς ἐκλογὰς ἄχρειοι πρὸς τὸ ποιεῖν συλλογισμόν .....* (38.) *δῆλον δὲ καὶ ὅτι ὁποῖα ταὐτὰ ληπτέον τὰ κατὰ τὴν ἐπίσκεψιν καὶ οὐχ ὁποῖα ἕτερα ἢ ἐναντία, πρῶτον μὲν ὅτι τοῦ μέσου χάριν ἡ ἐπίβλεψις, τὸ δὲ μέσον οὐχ ἕτερον ἀλλὰ ταὐτὸν δεῖ λαβεῖν.*

der Prämissen eben im Hinblicke auf das in veränderter Geltung (d. h. als factisch gewiss) Angenommene veranstaltet werden muss. Endlich auch ist die Auswahl der Prämissen in gleicher Weise bedingt bei allen Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Schlüssen. Kurz für alle Syllogismen überhaupt gibt es keinen anderen Weg [592]). Und in solchem Sinne ist dieser syllogistische Weg für alle Wissenschaften und alle Kenntnisse, sowie für jede Technik und für die Philosophie selbst Ein und der nemliche, denn er ordnet zum Behufe des Beweises die Subjecte und Prädicate der empirischen Urtheile [593]). Im Vergleiche aber mit diesem syllogistischen Verfahren ist die platonische Methode der Eintheilung nur ein ganz geringfügiger Theil derselben, gleichsam wie ein schwacher Syllogismus; denn sie postulirt gerade das zu Beweisende und schliesst stets nur auf etwas der Gattung nach höher Liegendes; der Mittelbegriff, welcher den Kern aller Syllogistik bildet, muss ja unter den Oberbegriff fallen und darf nicht von dem ganzen Umfange desselben gelten, die Methode der Eintheilung aber macht gerade das allgemein Prädicative (d. h. den Oberbegriff) zum Mittelbegriffe und ist hiedurch eben für jenen Zweck, für welchen sie bei Plato empfohlen wird, untauglich [594]).

Sind nun auf diese Weise Urtheile beigeschafft und hiemit materiell der Schluss gegeben, so handelt es sich noch darum, den Schluss auf die nach den syllogistischen Gesetzen vorliegenden Schlussweisen auch formell zurückzuführen. Und zu diesem Behufe sind die Urtheile zunächst darnach zu untersuchen, ob etwas Unentbehrliches fehle oder etwas Entbehrliches beigefügt sei; sodann ist zu sehen, ob die zwingende Nothwendigkeit der Folge wirklich in den Prämissen und den in ihnen enthaltenen Begriffen, und nicht bloss in der Form des Schliessens liege, denn wohl ist jeder Syllogismus ein Zwingendes, aber nicht alles Zwin-

---

592) 29, 45 a. 23.: *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἔχουσι καὶ οἱ εἰς τὸ ἀδύνατον ἄγοντες συλλογισμοὶ τοῖς δεικτικοῖς* ..... (26.) *ὃ γὰρ δείκνυται δεικτικῶς, καὶ διὰ τοῦ ἀδυνάτου ἔστι συλλογίσασθαι διὰ τῶν αὐτῶν ὅρων, καὶ ὃ διὰ τοῦ ἀδυνάτου, καὶ δεικτικῶς* ..... (b. 16.) *ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις συλλογισμοῖς τοῖς ἐξ ὑποθέσεως, οἷον ὅσοι κατὰ μετάληψιν ἢ κατὰ ποιότητα* (über diese s. d. folg. Abschn. Anm. 74.), *ἐν τοῖς ὑποκειμένοις, οὐκ ἐν τοῖς ἐξ ἀρχῆς ἀλλ' ἐν τοῖς μεταλαμβανομένοις ἔσται ἡ σκέψις, ὁ δὲ τρόπος ὁ αὐτὸς τῆς ἐπιβλέψεως* ..... (28.) *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ ἐπὶ τῶν ἀναγκαίων καὶ τῶν ἐνδεχομένων· ἡ γὰρ αὐτὴ σκέψις καὶ διὰ τῶν αὐτῶν ὅρων ἔσται τῇ τάξει τοῦ τ' ἐνδέχεσθαι καὶ τοῦ ὑπάρχειν ὁ συλλογισμός* ..... (36.) *φανερὸν οὖν ἐκ τῶν εἰρημένων οὐ μόνον ὅτι ἐγχωρεῖ διὰ ταύτης τῆς ὁδοῦ γίνεσθαι πάντας τοὺς συλλογισμούς, ἀλλὰ καὶ ὅτι δι' ἄλλης ἀδύνατον.*

593) 30, 46 a. 3.: *ἡ μὲν οὖν ὁδὸς κατὰ πάντων ἡ αὐτὴ καὶ περὶ φιλοσοφίαν καὶ περὶ τέχνην ὁποιανοῦν καὶ μάθημα· δεῖ γὰρ τὰ ὑπάρχοντα καὶ οἷς ὑπάρχει περὶ ἑκάτερον ἀθρεῖν καὶ τούτων ὡς πλείστων εὐπορεῖν, καὶ ταῦτα διὰ τῶν τριῶν ὅρων σκοπεῖν ἀνασκευάζοντα μὲν ὡδὶ κατασκευάζοντα δὲ ὡδί.*

594) 31, 46 a. 31.: *ὅτι δ' ἡ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρόν τι μόριόν ἐστι τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥᾴδιον ἰδεῖν· ἔστι γὰρ ἡ διαίρεσις οἷον ἀσθενὴς συλλογισμός· ὃ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι αἰτεῖται, συλλογίζεται δ' ἀεί τι τῶν ἄνωθεν* ..... (39.) *ἐν μὲν οὖν ταῖς ἀποδείξεσιν, ὅταν δέῃ τι συλλογίσασθαι ὑπάρχειν, δεῖ τὸ μέσον, δι' οὗ γίνεται ὁ συλλογισμός, καὶ ἧττον ἀεὶ εἶναι καὶ μὴ καθόλου τοῦ πρώτου τῶν ἄκρων· ἡ δὲ διαίρεσις τοὐναντίον βούλεται, τὸ γὰρ καθόλου λαμβάνει μέσον* ..... (b. 35.) *φανερὸν οὖν ὅτι οὔτε πρὸς πᾶσαν σκέψιν ἁρμόζει τῆς ζητήσεως ὁ τρόπος οὔτ' ἐν οἷς μάλιστα δοκεῖ πρέπειν ἐν τούτοις ἐστὶ χρήσιμος.*

gende ein Syllogismus; d. h. es kömmt eben darauf an, ob die zwingende Folge im Mittelbegriffe liege, und dieser bestimmt ja dann auch nach seiner Stellung und seinem Verhältnisse der Bejahung oder Verneinung u. s. f. die für das bestimmte Problem zulässige Schlussweise [595]). Ferner muss das quantitative Verhältniss der Prämissen beachtet werden, ob nicht etwa ein Satz als allgemein genommen sei, welcher es nicht ist [596]), dann auch die Formulirung der Begriffe, ob z. B. Gesundheit statt Gesund u. dgl. gesetzt sei [597]), wobei der Umstand zu berücksichtigen ist, dass ein Begriff oft nicht durch Ein Wort ausgedrückt werden kann [598]); überhaupt muss man auf die Art und Weise der Aussage in den Prämissen aufmerksam sein, denn es ist nicht nöthig, dass die Begriffe stets im Nominative stehen, und sowohl im Untersatze als auch im Obersatze und selbst in allen beiden kann das „ist" mit einem sog. Casus obliquus verbunden sein, während die Begriffe als solche stets im Nominativ auszusprechen sind [599]). Nähere Bestimmungen, welche eine Beziehung oder Beschränkung auf ein Anderweitiges enthalten, ge-

---

595) 32, 46 b. 40.: *πῶς δ' ἀνάξομεν τοὺς συλλογισμοὺς εἰς τὰ προειρημένα σχήματα, λεκτέον ἂν εἴη μετὰ ταῦτα, λοιπὸν γὰρ ἔτι τοῦτο τῆς σκέψεως. εἰ γὰρ τήν τε γένεσιν τῶν συλλογισμῶν θεωροῖμεν καὶ τοῦ εὑρίσκειν ἔχοιμεν δύναμιν, ἔτι δὲ τοὺς γεγενημένους ἀναλύοιμεν εἰς τὰ προειρημένα σχήματα, τέλος ἂν ἔχοι ἡ ἐξ ἀρχῆς πρόθεσις* ..... (47 a. 18.) *σκεπτέον οὖν εἴ τι περίεργον εἴληπται καί τι τῶν ἀναγκαίων παραλέλειπται, καὶ τὸ μὲν θετέον τὸ δ' ἀφαιρετέον, ἕως ἂν ἔλθῃ εἰς τὰς δύο προτάσεις.* ..... (22.) *ἔνιοι δὲ λανθάνουσι καὶ δοκοῦσι συλλογίζεσθαι διὰ τὸ ἀναγκαῖόν τι συμβαίνειν ἐκ τῶν κειμένων* ..... (31.) *ἀπατώμεθα δ' ἐν τοῖς τοιούτοις διὰ τὸ ἀναγκαῖόν τι συμβαίνειν ἐκ τῶν κειμένων, ὅτι καὶ ὁ συλλογισμὸς ἀναγκαῖόν τι* ..... *ὁ μὲν γὰρ συλλογισμὸς πᾶς ἀναγκαῖόν τι, τὸ δ' ἀναγκαῖον οὐ πᾶν συλλογισμός* ..... (37.) *ἀλλὰ πρῶτον ληπτέον τὰς δύο προτάσεις, εἶθ' οὕτω διαιρετέον εἰς τοὺς ὅρους, μέσον δὲ θετέον τῶν ὅρων τὸν ἐν ἀμφοτέραις ταῖς προτάσεσι λεγόμενον* ..... (b. 11.) *φανερὸν ὡς οὐκ εἰς ἅπαντα τὰ σχήματα βλεπτέον ἀλλ' ἑκάστου προβλήματος εἰς τὸ οἰκεῖον· ὅσα δ' ἐν πλείοσι περαίνεται, τῇ τοῦ μέσου θέσει γνωριοῦμεν τὸ σχῆμα.*

596) 33, 47 b. 15.: *πολλάκις μὲν οὖν ἀπατᾶσθαι συμβαίνει* ..... (17.) *παρὰ τὸν ὁμοιότητα τῆς τῶν ὅρων θέσεως* ..... (38.) *αὕτη μὲν οὖν ἡ ἀπάτη γίνεται ἐν τῷ παρὰ μικρόν· ὡς γὰρ οὐδὲν διαφέρον εἰπεῖν τόδε τῷδε ὑπάρχειν ἢ τόδε τῷδε παντὶ, συγχωροῦμεν.*

597) 34, 47 b. 40.: *πολλάκις δὲ διαψεύδεσθαι συμπεσεῖται παρὰ τὸ μὴ καλῶς ἐκτίθεσθαι τοὺς κατὰ τὴν πρότασιν ὅρους, οἷον εἰ τὸ μὲν Α εἴη ὑγίεια, τὸ δ' ἐφ' ᾧ Β νόσος, ἐφ' ᾧ δὲ Γ ἄνθρωπος* ..... *δόξειεν ἂν οὖν συμβαίνειν μηδενὶ ἀνθρώπῳ ἐνδέχεσθαι ὑγίειαν ὑπάρχειν. τούτου δ' αἴτιον τὸ μὴ καλῶς ἐκκεῖσθαι τοὺς ὅρους κατὰ τὴν λέξιν.*

598) 35, 48 a. 29.: *οὐ δεῖ δὲ τοὺς ὅρους ἀεὶ ζητεῖν ὀνόματι ἐκτίθεσθαι, πολλάκις γὰρ ἔσονται λόγοι οἷς οὐ κεῖται ὄνομα.*

599) 36, 48 b. 10.: *συμβαίνει δ' ὁτὲ μὲν ἐπὶ τοῦ μέσου τὸ πρῶτον λέγεσθαι, τὸ δὲ μέσον ἐπὶ τοῦ τρίτου μὴ λέγεσθαι, οἷον εἰ ἡ σοφία ἐστὶν ἐπιστήμη, τοῦ δ' ἀγαθοῦ ἐστὶν ἡ σοφία ἐπιστήμη, συμπέρασμα ὅτι τοῦ ἀγαθοῦ ἐστιν ἐπιστήμη* ..... (15.) *ὁτὲ δὲ τὸ μὲν μέσον ἐπὶ τοῦ τρίτου λέγεται, τὸ δὲ πρῶτον ἐπὶ τοῦ μέσου οὐ λέγεται.* ..... (20.) *ἔστι δὲ ὅτε μήτε τὸ πρῶτον κατὰ τοῦ μέσου μήτε τοῦτο κατὰ τοῦ τρίτου* ..... (39.) *ἁπλῶς γὰρ τοῦτο λέγομεν κατὰ πάντων, ὅτι τοὺς μὲν ὅρους ἀεὶ θετέον κατὰ τὰς κλήσεις τῶν ὀνομάτων, οἷον ἄνθρωπος ἢ ἀγαθὸν ἢ ἐναντία, οὐκ ἀνθρώπου ἢ ἀγαθοῦ ἢ ἐναντίων, τὰς δὲ προτάσεις ληπτέον κατὰ τὰς ἑκάστου πτώσεις* ..... 37, 49 a. 6.: *τὸ δ' ὑπάρχειν τόδε τῷδε καὶ τὸ ἀληθεύεσθαι τόδε κατὰ τοῦδε τοσαυταχῶς ληπτέον ὡσαχῶς αἱ κατηγορίαι διῄρηνται.*

hören zum Oberbegriffe, nicht zum Mittelbegriffe, und überhaupt ist zu unterscheiden, ob Etwas schlechthin oder unter einer gewissen Restriction geschlossen wird [600]; aber so einfach als möglich und, wenn es irgend angeht, in einzelnen Worten sind die Begriffe auszudrücken, und namentlich bei den prädicativ gestellten der Gebrauch des Artikels zu beachten [601], womit zusammenhängt, dass man überhaupt auf die Allgemeingültigkeit der Prämissen aufmerksam sein muss, denn das Urtheil, dass alles dasjenige, welches B ist, auch A sei, ist nicht identisch mit dem Urtheile, dass alles dasjenige, was mit Allgemeingültigkeit B ist, auch A sei [602]. Handelt es sich um eine längere Argumentation, so versteht sich von selbst, dass die einzelnen Syllogismen und Schlusssätze, aus welchen sie besteht, verschiedenen Figuren und Schlussweisen angehören können [603]; soll aber durch einen Schluss eine Definition erreicht werden, so müssen die einzelnen Bestandtheile derselben, nicht die ganze, als Ober- oder Mittel- oder Unter-Begriff eines Syllogismus gesetzt werden [604]. Voraussetzungen hingegen oder bei dem apagogischen Beweise das angenommene Gegentheil einer Behauptung (s. oben Anm. 583) können natürlich nicht syllogistisch formulirt werden, denn dieselben sind gleichsam vertragsmässig vorläufig zugestanden, und der Syllogismus beginnt ja erst nach der geforderten oder gestatteten Annahme der Voraussetzung [605]. Lässt sich aber ein gegebenes Problem nach mehreren Schlussweisen durchführen, so besteht in Folge der Gesetze derselben wieder eine wechselseitige Möglichkeit der Zurückführung dieser Einem Gegenstande dienenden Schlussweisen auf einander; nemlich es können reducirt werden: I 2 und I 4 auf II 1 und II 3, II 1 und II 2 und II 3 auf I 2 und I 4, II 4 aber nie auf I, hingegen I 3 und I 4

---

600) 38, 49 a. 11.: *τὸ δ' ἐπαναδιπλούμενον ἐν ταῖς προτάσεσι πρὸς τῷ πρώτῳ ἄκρῳ θετέον, οὐ πρὸς τῷ μέσῳ· λέγω δ' οἷον εἰ γένοιτο συλλογισμὸς ὅτι τῆς δικαιοσύνης ἐστὶν ἐπιστήμη ὅτι ἀγαθὸν, τὸ ὅτι ἀγαθὸν ἢ ᾗ ἀγαθὸν πρὸς τῷ πρώτῳ θετέον ..... (27.) οὐχ ἡ αὐτὴ δὲ θέσις τῶν ὅρων, ὅταν ἁπλῶς τι συλλογισθῇ καὶ ὅταν τόδε τι ἢ πῃ ἢ πῶς.*

601) 39, 49 b. 3.: *δεῖ δὲ καὶ μεταλαμβάνειν ἃ τὸ αὐτὸ δύναται, ὀνόματα ἀντ' ὀνομάτων καὶ λόγους ἀντὶ λόγων καὶ ὄνομα καὶ λόγον, καὶ ἀεὶ ἀντὶ τοῦ λόγου τοὔνομα λαμβάνειν ..... (10.) ἐπεὶ δ' οὐ ταὐτόν ἐστι τὸ εἶναι τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν καὶ τὸ εἶναι τὴν ἡδονὴν τὸ ἀγαθὸν, οὐχ ὁμοίως θετέον τοὺς ὅρους.*

602) 41, 49 b. 14.: *οὐκ ἔστι δὲ ταὐτὸν οὔτ' εἶναι οὔτ' εἰπεῖν, ὅτι ᾧ τὸ B ὑπάρχει, τούτῳ παντὶ τὸ A ὑπάρχει, καὶ τὸ εἰπεῖν τὸ ᾧ παντὶ τὸ B ὑπάρχει, καὶ τὸ A παντὶ ὑπάρχει· οὐδὲν γὰρ κωλύει τὸ B τῷ Γ ὑπάρχειν, μὴ παντὶ δέ.*

603) 42, 50 a. 5.: *μὴ λανθανέτω δ' ἡμᾶς ὅτι ἐν τῷ αὐτῷ συλλογισμῷ οὐχ ἅπαντα τὰ συμπεράσματα δι' ἑνὸς σχήματός εἰσιν, ἀλλὰ τὸ μὲν διὰ τούτου τὸ δὲ δι' ἄλλου.*

604) 43, 50 a. 11.: *τούς τε πρὸς ὁρισμὸν τῶν λόγων, ὅσοι πρὸς ἕν τι τυγχάνουσι διειλεγμένοι τῶν ἐν τῷ ὅρῳ, πρὸς ὃ διείλεκται, θετέον ὅρον, καὶ οὐ τὸν ἅπαντα λόγον· ἧττον γὰρ συμβήσεται ταράττεσθαι διὰ τὸ μῆκος.*

605) 44. 50 a. 16.: *ἔτι δὲ τοὺς ἐξ ὑποθέσεως συλλογισμοὺς οὐ πειρατέον ἀνάγειν· οὐ γάρ ἔστιν ἐκ τῶν κειμένων ἀνάγειν, οὐ γὰρ διὰ συλλογισμοῦ δεδειγμένοι εἰσὶν, ἀλλὰ διὰ συνθήκης ὡμολογημένοι πάντες ..... (29.) ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν διὰ τοῦ ἀδυνάτου περαινομένων· οὐδὲ γὰρ τούτους οὐκ ἔστιν ἀναλύειν, ἀλλὰ τὴν μὲν εἰς τὸ ἀδύνατον ἀπαγωγὴν ἔστιν· συλλογισμῷ γὰρ δείκνυται, θάτερον δ' οὐκ ἔστιν.*

auf III 4 und III 6, dann III 1 und III 2 und III 3 und III 4 auf I 3 und I 4, III 5 aber nie auf I, hingegen wieder II 3 auf III 6, II 4 aber nie auf III, und ebenso III 2 und III 6 wohl auf II 3, III 5 aber nie auf II[606]). Endlich muss in Bezug auf die Formulirung der Prämissen und Syllogismen die grösste Aufmerksamkeit auf die Stellung der Negation verwendet werden, da es ja, wie wir oben (Anm. 205 ff.) sahen, hievon abhängt, ob ein Urtheil verneinend sei oder nicht[607]).

Sind nun auf diese Weise aus dem Materiale der Urtheile Syllogismen formulirt worden, so sind zunächst noch weitere Eigenthümlichkeiten dieser letzteren zu verfolgen, insoferne entweder in ihnen selbst schon die Veranlassung vorliegt, dass ein Schliessen innerhalb ihres Inhaltes sich noch in anderen Beziehungen bethätige, oder insoferne eine solche Fortsetzung syllogistischer Thätigkeit durch anderweitige besondere Vornahmen aus den formulirten Schlüssen hervorgerufen wird, was sämmtlich dazu dient, dass das syllogistische Verfahren auf irgend einem Gebiete des Wissens sich so vollständig als möglich ausbaue und durcharbeite. Sodann aber sind auch jene Eigenthümlichkeiten zu erwägen, welche einen Einfluss auf die Stärke der Beweiskraft und die wissenschaftliche Festigkeit des Inhaltes der Syllogismen ausüben. Es sind alle diese Erörterungen, welche den formellen Bestand der Syllogistik sowie die hievon abhängende Formulirung der Urtheile zu Schlüssen bereits voraussetzen, der Gegenstand des zweiten Buches der ersten Analytik, und wir haben uns für die Darstellung nun an dieses ebenso anzuschliessen, wie im bisherigen an das erste Buch derselben.

Zunächst ist klar, dass alle Syllogismen, deren Schlusssatz umkehrbar ist, durch die wirklich vorgenommene Umkehrung desselben noch ein Weiteres als Resultat des Schliessens darbieten; eine Erweiterung des Erschliessbaren, welche eben wegen der Umkehrung nur bei jenen

606) 45, 50 b. 5.: *ὅσα δ' ἐν πλείοσι σχήμασι δείκνυται τῶν προβλημάτων, ἢν ἐν θατέρῳ συλλογισθῇ, ἔστιν ἀναγαγεῖν τὸν συλλογισμὸν εἰς θάτερον, οἷον τὸν ἐν τῷ πρώτῳ στερητικὸν εἰς τὸ δεύτερον καὶ τὸν ἐν τῷ μέσῳ εἰς τὸ πρῶτον, οὐχ ἅπαντας δὲ ἀλλ' ἐνίους· ἔσται δὲ φανερὸν ἐν τοῖς ἑπομένοις· εἰ γὰρ τὸ Α μηδενὶ τῶν Β, τὸ δὲ Β παντὶ τῷ Γ, τὸ Α οὐδενὶ τῷ Γ. οὕτω μὲν οὖν τὸ πρῶτον σχῆμα, ἐὰν δ' ἀντιστραφῇ τὸ στερητικὸν, τὸ μέσον ἔσται ..... ὁμοίως δὲ καὶ εἰ μὴ καθόλου ἀλλ' ἐν μέρει ὁ συλλογισμός* .... (17.) *τῶν δ' ἐν τῷ δευτέρῳ συλλογισμῶν οἱ μὲν καθόλου ἀναχθήσονται εἰς τὸ πρῶτον, τῶν δ' ἐν μέρει ἅτερος μόνον* ..... (25.) *ἐὰν δ' ἐν μέρει ᾖ ὁ συλλογισμὸς, ὅταν μὲν ᾖ τὸ στερητικὸν πρὸς τῷ μείζονι ἄκρῳ, ἀναχθήσεται εἰς τὸ πρῶτον* ..... (30.) *ὅταν δὲ τὸ κατηγορικὸν, οὐκ ἀναλυθήσεται* ..... (33.) *πάλιν οἱ μὲν ἐν τῷ τρίτῳ σχήματι οὐκ ἀναλυθήσονται πάντες εἰς τὸ πρῶτον, οἱ δ' ἐν τῷ πρώτῳ πάντες εἰς τὸ τρίτον* .... (51 a. 1.) *τῶν δ' ἐν τῷ τελευταίῳ σχήματι συλλογισμῶν εἷς μόνος οὐκ ἀναλύεται εἰς τὸ πρῶτον, ὅταν μὴ καθόλου τεθῇ τὸ στερητικὸν, οἱ δ' ἄλλοι πάντες ἀναλύονται* ..... (26.) *τῶν δ' ἐν τῷ μέσῳ σχήματι ἅτερος μὲν ἀναλύεται ἅτερος δ' οὐκ ἀναλύεται εἰς τὸ τρίτον, ὅταν μὲν γὰρ ᾖ τὸ καθόλου στερητικὸν, ἀναλύεται* ..... (34.) *καὶ οἱ ἐκ τοῦ τρίτου δὲ σχήματος ἀναλυθήσονται εἰς τὸ μέσον, ὅταν ᾖ καθόλου τὸ στερητικόν* ..... (37.) *ἐὰν δ' ἐπὶ μέρους ᾖ τὸ στερητικὸν, οὐκ ἀναλυθήσεται.*

607) 46. 51 b. 5.: *διαφέρει δέ τι ἐν τῷ κατασκευάζειν ἢ ἀνασκευάζειν τὸ ὑπολαμβάνειν ἢ ταὐτὸν ἢ ἕτερον σημαίνειν τὸ μὴ εἶναι τοδὶ καὶ εἶναι μὴ τοῦτο* u. s. f. Der Inhalt des Folgenden ist schon oben Anm. 205—214. bei der Lehre vom Urtheile angeführt worden.

Syllogismen nicht stattfindet, welche einen particular verneinenden Schlusssatz haben [608]). Ferner muss bei allen allgemeinen Syllogismen, seien sie bejahend oder verneinend, der Schlusssatz nicht bloss von dem Unterbegriffe, sondern auch von Allem jenen gelten, was unter den Unterbegriff und was unter den Mittelbegriff fällt; bei den particularen hingegen gilt der Schlusssatz nur von allem demjenigen, was unter den Mittelbegriff fällt, denn betreffs des Unterbegriffes gebricht es ja gerade wegen der Particularität an der Nothwendigkeit [609]).

Ueberhaupt aber ist in Bezug auf die Wahrheit des durch einen Syllogismus Erschliessbaren zu bedenken, dass die Prämissen selbst sowohl wahr als falsch sein können; und wenn einerseits feststeht, dass aus wahren Prämissen bei richtiger Schlussform nur Wahres folgen kann, so sind andrerseits die Fälle zu erwägen, in welchen bei richtiger Form aus falschen Prämissen Wahres folgen kann [610]). Was hiebei die erste Figur betrifft, so kann bei den allgemeinen Schlussmodi der Schlusssatz wahr sein, wenn beide Prämissen falsch sind, sei es dass dieselben als directes Gegentheil des Wahren oder sei es dass sie bloss beziehungsweise falsch sind; ist hingegen nur die eine der beiden Prämissen falsch, so kann der Schlusssatz nicht wahr sein, sobald der Obersatz die falsche Prämisse und zwar ein schlechthin falsches Urtheil ist, wohl hingegen kann der Schlusssatz wahr sein, wenn der falsche Obersatz nur beziehungsweise falsch ist; und ebenso, wenn der Untersatz das falsche Urtheil ist, sei es schlechthin oder beziehungsweise falsch. Auch bei den particularen Schlussweisen kann der Schlusssatz wahr sein, wenn beide Prämissen falsch sind, mag es der Obersatz schlechthin oder nur beziehungsweise sein; ebenso aber auch, wenn die eine der beiden Prämissen, sei es Obersatz oder Untersatz, schlechthin oder beziehungsweise falsch ist. Denn ist der Obersatz schlechthin falsch, so muss, wenn der Untersatz den Unterbegriff in richtiger Weise als wahres Urtheil unter den Mittelbegriff subsumirt, hiedurch auch das Verhältniss des Unterbegriffes zum Oberbegriffe unrichtig, d. h. der Schlusssatz falsch sein; ist aber der Untersatz particular und folglich in ihm keine stringente Nothwendigkeit, oder ist der Obersatz nur beziehungsweise unrichtig, oder gibt bloss der Untersatz eine falsche Subsumption, so kann zufälliger Weise durch einen entgegengesetzten

608) *Anal. pr.* II, 1, 53 a. 3.: *ἐπεὶ δ' οἱ μὲν καθόλου τῶν συλλογισμῶν εἰσιν οἱ δὲ κατὰ μέρος, οἱ μὲν καθόλου πάντες ἀεὶ πλείω συλλογίζονται, τῶν δ' ἐν μέρει οἱ μὲν κατηγορικοὶ πλείω, οἱ δ' ἀποφατικοὶ τὸ συμπέρασμα μόνον· αἱ μὲν γὰρ ἄλλαι προτάσεις ἀντιστρέφονται, ἡ δὲ στερητικὴ οὐκ ἀντιστρέφει.*

609) Ebend. 53 a. 16.: *ἔστι δὲ περὶ τῶν καθόλου καὶ ἄλλως εἰπεῖν· ὅσα γὰρ ἢ ὑπὸ τὸ μέσον ἢ ὑπὸ τὸ συμπέρασμά ἐστιν, ἁπάντων ἔσται ὁ αὐτὸς συλλογισμός, ἐὰν τὰ μὲν ἐν τῷ μέσῳ τὰ δ' ἐν τῷ συμπεράσματι τεθῇ ..... (24.) ὁμοίως δὲ καὶ εἰ στερητικὸς ὁ συλλογισμός ..... (34.) ἐπὶ δὲ τῶν ἐν μέρει τῶν μὲν ὑπὸ τὸ συμπέρασμα οὐκ ἔσται τὸ ἀναγκαῖον, οὐ γὰρ γίνεται συλλογισμός, ὅταν αὕτη ληφθῇ ἐν μέρει, τῶν δ' ὑπὸ τὸ μέσον ἔσται πάντων.*

610) 2, 53 b. 4.: *ἔστι μὲν οὖν οὕτως ἔχειν ὥστ' ἀληθεῖς εἶναι τὰς προτάσεις δι' ὧν ὁ συλλογισμός, ἔστι δ' ὥστε τὴν μὲν ἀληθῆ τὴν δὲ ψευδῆ. τὸ δὲ συμπέρασμα ἢ ἀληθὲς ἢ ψεῦδος ἐξ ἀνάγκης. ἐξ ἀληθῶν μὲν οὖν οὐκ ἔστι ψεῦδος συλλογίσασθαι, ἐκ ψευδῶν δ' ἔστιν ἀληθές.*

Fehler im Obersatze sich dieses ausgleichen, oder es können die bei Particularität oder bloss beziehungsweiser Unwahrheit offen bleibenden Fälle zufällig zusammen treffen, und so ein Schlusssatz entstehen, welcher wahr ist[611]). Aus den gleichen Gründen kann in der zweiten Figur bei den allgemeinen Schlussweisen der Schlusssatz wahr sein, sowohl wenn beide Prämissen schlechthin falsch und wenn beide beziehungsweise falsch sind, als auch wenn die eine der beiden falsch ist, sei es schlechthin oder beziehungsweise; ebenso bei den particularen Schlussweisen, sowohl wenn beide Prämissen falsch sind, als auch wenn der Untersatz überhaupt falsch ist und wenn der Obersatz schlechthin falsch ist[612]). Und ebenso kann in der dritten Figur der Schlusssatz wahr sein, sowohl wenn beide Prämissen schlechthin oder beziehungsweise falsch sind, als auch wenn diess bei einer derselben, gleichviel welcher, der Fall ist[613]). Demnach ist gewiss, dass, wenn der Schlusssatz falsch ist, in den Prämissen die Ursache liegen muss, insoferne beide oder die eine selbst falsch sein müssen, dass aber aus der Wahrheit des Schlusssatzes nicht auf Wahrheit der Prämissen geschlossen werden kann; denn überhaupt verhält es sich bei dem Causalnexus der Nothwendigkeit — und ein solcher besteht ja zwischen Prämissen und Schlusssatz — in der Weise, dass nur von dem Nichtvorhandensein des Bedingten auf das Nichtvorhandensein des Bedingenden geschlossen werden kann, nicht aber vom Vorhandensein des letzteren auf das des ersteren[614]).

Eine weitere absichtliche Ausführung aber desjenigen, was in einem Syllogismus implicirt schon enthalten ist, liegt in dem sogenannten Cirkel-Beweise (*κύκλῳ καὶ ἐξ ἀλλήλων δείκνυσθαι*). Da dieses Verfahren

---

611) 53 b. 25.: *ἐκ ψευδῶν δ' ἀληθὲς ἔστι συλλογίσασθαι καὶ ἀμφοτέρων τῶν προτάσεων ψευδῶν οὐσῶν καὶ τῆς μιᾶς, ταύτης δ' οὐχ ὁποτέρας ἔτυχεν ἀλλὰ τῆς δευτέρας, ἐάνπερ ὅλην λαμβάνῃ ψευδῆ, μὴ ὅλης δὲ λαμβανομένης ἔστιν ὁποτερασοῦν* ..... (45 a. 2.) *ἐὰν δ' ἡ ἑτέρα τεθῇ ψευδής, τῆς μὲν πρώτης ὅλης ψευδοῦς οὔσης, οἷον τῆς ΑΒ, οὐκ ἔσται τὸ συμπέρασμα ἀληθές, τῆς δὲ ΒΓ ἔσται* ..... (18.) *μὴ ὅλης δὲ λαμβανομένης ἔσται* ..... (28.) *ἐὰν δ' ἡ μὲν ΑΒ πρότασις ὅλη ληφθῇ ἀληθές, ἡ δὲ ΒΓ ὅλη ψευδής, ἔσται συλλογισμὸς ἀληθής* ..... (b. 2.) *καὶ εἰ μὴ ὅλη ψευδὴς ἡ ΒΓ ἀλλ' ἐπί τι, καὶ οὕτως ἔσται τὸ συμπέρασμα ἀληθές* ..... (17.) *ἐπὶ δὲ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν ἐνδέχεται καὶ τῆς πρώτης προτάσεως ὅλης οὔσης ψευδοῦς τῆς δ' ἑτέρας ἀληθοῦς ἀληθὲς εἶναι τὸ συμπέρασμα, καὶ ἐπί τι ψευδοῦς οὔσης τῆς πρώτης τῆς δ' ἑτέρας ἀληθοῦς, καὶ τῆς μὲν ἀληθοῦς τῆς δ' ἐν μέρει ψευδοῦς, καὶ ἀμφοτέρων ψευδῶν.*

612) 3, 55 b. 3.: *ἐν δὲ τῷ μέσῳ σχήματι πάντως ἐγχωρεῖ διὰ ψευδῶν ἀληθὲς συλλογίσασθαι, καὶ ἀμφοτέρων τῶν προτάσεων ὅλων ψευδῶν λαμβανομένων καὶ ἐπί τι ἑκατέρας καὶ τῆς μὲν ἀληθοῦς τῆς δὲ ψευδοῦς οὔσης ὅλης, ὁποτερασοῦν ψευδοῦς τιθεμένης, καὶ εἰ ἡ μὲν ἁπλῶς ἀληθὴς ἡ δ' ἐπί τι ψευδής, καὶ ἐν τοῖς καθόλου καὶ ἐπὶ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν.*

613) 4, 56 b. 4.: *ἔσται δὲ καὶ ἐν τῷ ἐσχάτῳ σχήματι διὰ ψευδῶν ἀληθές, καὶ ἀμφοτέρων ψευδῶν οὐσῶν ὅλων καὶ ἐπί τι ἑκατέρας, καὶ τῆς μὲν ἑτέρας ἀληθοῦς ὅλης τῆς δ' ἑτέρας ψευδοῦς, καὶ τῆς μὲν ἐπί τι ψευδοῦς τῆς δ' ὅλης ἀληθοῦς, καὶ ἀνάπαλιν, καὶ ὁσαχῶς ἄλλως ἐγχωρεῖ μεταλαβεῖν τὰς προτάσεις.*

614) 57 a. 36.: *φανερὸν οὖν ὅτι ἂν μὲν ᾖ τὸ συμπέρασμα ψεῦδος, ἀνάγκη ἐξ ὧν ὁ λόγος ψευδῆ εἶναι ἢ πάντα ἢ ἔνια, ὅταν δ' ἀληθές, οὐκ ἀνάγκη ἀληθὲς εἶναι οὔτε τὶ οὔτε πάντα* ..... (40.) *αἴτιον δ' ὅτι ὅταν δύο ἔχῃ οὕτω πρὸς ἄλληλα ὥστε θατέρου ὄντος ἐξ ἀνάγκης εἶναι θάτερον, τούτου μὴ ὄντος μὲν οὐδὲ θάτερον ἔσται, ὄντος δ' οὐκ ἀνάγκη εἶναι θάτερον.*

darin besteht, dass die eine Prämisse aus dem Schlusssatze in Verbindung mit der umgekehrten anderen Prämisse erwiesen wird, so hängt hiebei Alles von der Umkehrbarkeit ab, denn wo diese nicht besteht, muss die andere Prämisse in unbewiesener Weise als umgekehrte benützt werden; aber auch, wenn wirklich umgekehrt werden darf, beruht die Beweiskraft des Cirkel-Schlusses doch nur auf der Annahme der Geltung des Schlusssatzes [615]. Was hiebei die erste Figur betrifft, so kann bei I 1 keine der beiden Prämissen auf diese Art erwiesen werden; bei I 2 hingegen beide, nur muss, wenn der Obersatz durch Verbindung des Schlusssatzes mit dem Untersatze syllogistisch bewiesen werden soll, der allgemeine Untersatz als allgemein umkehrbar genommen werden; soll hingegen der Untersatz durch Cirkelschluss bewiesen werden, so muss der allgemeine verneinende Obersatz so gewendet werden, dass B das Prädicat von allem Nicht-A ist; bei den particularen Schlussweisen der ersten Figur kann gleichfalls die allgemeine Prämisse auf diese Art nicht bewiesen werden, die particulare aber in I 3 und I 4 in der nemlichen doppelten Weise, wie so eben bei den allgemeinen Schlussmodi [616]. In der zweiten Figur kann bei II 1 und II 2 nur die verneinende Prämisse, nie die bejahende, durch Cirkelschluss bewiesen werden, und bei der particularen Schlussweise nur die particulare Prämisse, und zwar nur wenn die allgemeine bejahend ist, also nur in II 4, ausserdem nicht, und auch die allgemeine Prämisse nicht [617]. In der dritten Figur kann in III 1 und III 2 keine von beiden Prämissen so erwiesen werden, in den übrigen Schlussweisen aber nur die particulare, und diese in III 4 und III 6 nur durch obige Art der Umkehrung [618].

615) 5, 57 b. 18.: *τὸ δὲ κύκλῳ καὶ ἐξ ἀλλήλων δείκνυσθαί ἐστι τὸ διὰ τοῦ συμπεράσματος καὶ τοῦ ἀνάπαλιν τῇ κατηγορίᾳ τὴν ἑτέραν λαβόντα πρότασιν συμπεράνασθαι τὴν λοιπὴν, ἣν ἐλάμβανεν ἐν θατέρῳ συλλογισμῷ* ..... (32.) *ἐν μὲν οὖν τοῖς μὴ ἀντιστρέφουσιν ἐξ ἀναποδείκτου τῆς ἑτέρας προτάσεως γίνεται ὁ συλλογισμός* ..... (35.) *ἐν δὲ τοῖς ἀντιστρέφουσιν ἔστι πάντα δεικνύναι δι᾽ ἀλλήλων* ..... (58 a. 15.) *συμβαίνει δὲ καὶ ἐν τούτοις αὐτῷ τῷ δεικνυμένῳ χρῆσθαι πρὸς τὴν ἀπόδειξιν* ..... *ὥστε τῷ συμπεράσματι χρώμεθα πρὸς τὴν ἀπόδειξιν.*

616) 58 a. 22.: *ἔστω τὸ μὲν B παντὶ τῷ Γ ὑπάρχειν, τὸ δὲ A οὐδενὶ τῶν B. συμπέρασμα ὅτι τὸ A οὐδενὶ τῶν Γ. εἰ δὴ πάλιν δεῖ συμπεράνασθαι ὅτι τὸ A οὐδενὶ τῶν B, ὃ πάλαι ἔλαβεν, ἔσται τὸ μὲν A μηδενὶ τῷ Γ, τὸ δὲ Γ παντὶ τῷ B. οὕτω γὰρ ἀνάπαλιν ἡ πρότασις. εἰ δ᾽ ὅτι τὸ B τῷ Γ δεῖ συμπεράνασθαι, οὐκέθ᾽ ὁμοίως ἀντιστρεπτέον τὸ AB* .... *ἀλλὰ ληπτέον, ᾧ τὸ A μηδενὶ ὑπάρχει, τὸ B παντὶ ὑπάρχειν* ..... (36.) *ἐπὶ δὲ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν τὴν μὲν καθόλου πρότασιν οὐκ ἔστιν ἀποδεῖξαι διὰ τῶν ἑτέρων, τὴν δὲ κατὰ μέρος ἔστιν* ..... (b. 6.) *εἰ δὲ στερητικὸς ὁ συλλογισμὸς* ..... *τὴν δ᾽ ἐν μέρει ἔστιν, ἐὰν ὁμοίως ἀντιστραφῇ τὸ AB ὥσπερ κἀπὶ τῶν καθόλου, οἷον ᾧ τὸ A τινὶ μὴ ὑπάρχει, τὸ B τινὶ ὑπάρχειν.*

617) 6, 58 b. 13.: *ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ σχήματι τὸ μὲν καταφατικὸν οὐκ ἔστι δεῖξαι διὰ τούτου τοῦ τρόπου, τὸ δὲ στερητικὸν ἔστιν* ..... (27.) *ἢν δὲ μὴ καθόλου ὁ συλλογισμὸς ᾖ, ἡ μὲν ἐν ὅλῳ πρότασις οὐ δείκνυται διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν ἥνπερ εἴπομεν καὶ πρότερον, ἡ δ᾽ ἐν μέρει δείκνυται, ὅταν ᾖ τὸ καθόλου κατηγορικόν.*

618) 7, 58 b. 39.: *ἐπὶ δὲ τοῦ τρίτου σχήματος ὅταν μὲν ἀμφότεραι αἱ προτάσεις καθόλου ληφθῶσιν, οὐκ ἐνδέχεται δεῖξαι δι᾽ ἀλλήλων* ..... (59 a. 3.) *ἐὰν δ᾽ ἡ μὲν ᾖ καθόλου ἡ δ᾽ ἐν μέρει* ..... *ὅταν μὲν οὖν ἀμφότεραι κατηγορικαὶ ληφθῶσι καὶ τὸ καθόλου γένηται πρὸς τῷ ἐλάττονι ἄκρῳ,*

Das Gegentheil des Cirkel-Beweises ist die Umkehrung des Syllogismus (*ἀντιστρέφειν συλλογισμόν*), welche darin besteht, dass statt des Schlusssatzes das ihm Gegenüberliegende, entweder das widerspruchsweise oder das gegensätzlich Gegenüberliegende, genommen und dieses Gegentheil des Schlusssatzes mit der einen der beiden Prämissen in Verbindung gebracht wird, um hiedurch die andere aufzuheben [619]. In der ersten Figur wird bei I 1 und I 2 hiedurch jedenfalls die eine Prämisse aufgehoben, nur mit dem selbstverständlichen Unterschiede, dass, wenn der Schlusssatz in sein widerspruchsweises Gegentheil umgesetzt wurde, auch die Aufhebung der Prämisse nur eine widerspruchsweise, und keine gegensätzliche ist. Bei I 3 und III 4 aber wird wohl bei dem widerspruchsweisen Gegentheile des Schlusssatzes jede von beiden Prämissen aufgehoben, bei dem gegensätzlichen Gegentheile des Schlusssatzes aber keine von beiden [620]. In der zweiten Figur kann bei II 1 und II 2 betreffs des Obersatzes nur ein widerspruchsweises Gegentheil, nie ein gegensätzliches, erreicht werden, weil in diesen Schlussweisen nach der Umsetzung des Schlusssatzes in sein Gegentheil, wenn der Untersatz bestehen bleibt, nur in der dritten Figur, d. h. nur particular, geschlossen werden kann; betreffs des Untersatzes aber wird sowohl das widerspruchsweise Gegentheil erreicht als auch das gegensätzliche, je nachdem der Schlusssatz in ersteres oder in letzteres umgesetzt worden war. Bei II 3 und II 4 aber wird, wenn der Schlusssatz in seinen Gegensatz umgesetzt wurde, keine der beiden Prämissen aufgehoben; hingegen beide, wenn jener in seinen Widerspruch verwandelt wurde [621]. In der dritten Figur wird überhaupt bei gegensätzlichem Gegentheile des Schlusssatzes keine der beiden Prämissen aufgehoben, bei widerspruchsweisem aber beide [622].

ἔσται, ὅταν δὲ πρὸς θατέρῳ, οὐκ ἔσται ..... (18.) καὶ ὅταν ᾖ ἡ μὲν κατηγορικὴ ἡ δὲ στερητικὴ, καθόλου δ' ἡ στερητικὴ, δειχθήσεται ἡ ἑτέρα ..... (24.) ὅταν δ' ἡ στερητικὴ καθόλου γένηται, οὐ δείκνυται ἡ ἑτέρα, εἰ μὴ ὥςπερ ἐπὶ τῶν πρότερον, ἐὰν ληφθῇ, ᾧ τοῦτο τινὶ μὴ ὑπάρχει, θάτερον τινὶ ὑπάρχειν.

619) 8, 59b. 1.: *τὸ ἀντιστρέφειν ἐστὶ τὸ μετατιθέντα τὸ συμπέρασμα ποιεῖν τὸν συλλογισμὸν ὅτι ἢ τὸ ἄκρον τῷ μέσῳ οὐχ ὑπάρχει ἢ τοῦτο τῷ τελευταίῳ. ἀνάγκη γὰρ τοῦ συμπεράσματος ἀντιστραφέντος καὶ τῆς ἑτέρας μενούσης προτάσεως ἀναιρεῖσθαι τὴν λοιπήν· εἰ γὰρ ἔσται, καὶ τὸ συμπέρασμα ἔσται. διαφέρει δὲ τὸ ἀντικειμένως ἢ ἐναντίως ἀντιστρέφειν τὸ συμπέρασμα· οὐ γὰρ ὁ αὐτὸς γίνεται συλλογισμὸς ἑκατέρως ἀντιστραφέντος.*

620) 59b. 25.: *ἐὰν δ' ἀντικειμένως ἀντιστραφῇ τὸ συμπέρασμα, καὶ οἱ συλλογισμοὶ ἀντικείμενοι καὶ οὐ καθόλου ἔσονται ..... (37.) ἐπὶ δὲ τῶν ἐν μέρει συλλογισμῶν ὅταν μὲν ἀντικειμένως ἀντιστρέφηται τὸ συμπέρασμα, ἀναιροῦνται ἀμφότεραι αἱ προτάσεις, ὅταν δ' ἐναντίως, οὐδετέρα.*

621) 9, 60a. 15.: *ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ σχήματι τὴν μὲν πρὸς τῷ μείζονι ἄκρῳ πρότασιν οὐκ ἔστιν ἀνελεῖν ἐναντίως, ὁποτερωςοῦν τῆς ἀντιστροφῆς γινομένης· ἀεὶ γὰρ ἔσται τὸ συμπέρασμα ἐν τῷ τρίτῳ σχήματι, καθόλου δ' οὐκ ἦν ἐν τούτῳ συλλογισμός. τὴν δ' ἑτέραν ὁμοίως ἀναιρήσομεν τῇ ἀντιστροφῇ, λέγω δὲ τὸ ὁμοίως, εἰ μὲν ἐναντίως ἀντιστρέφεται, ἐναντίως, εἰ δ' ἀντικειμένως, ἀντικειμένως ..... (32.) εἰ δ' ἐστὶν ἐπὶ μέρους ὁ συλλογισμὸς, ἐναντίως μὲν ἀντιστρεφομένου τοῦ συμπεράσματος οὐδετέρα τῶν προτάσεων ἀναιρεῖται, καθάπερ οὐδ' ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι, ἀντικειμένως δ' ἀμφότεραι.*

622) 10, 60b. 6.: *ἐπὶ δὲ τοῦ τρίτου σχήματος ὅταν μὲν ἐναντίως ἀντιστρέφηται τὸ συμπέρασμα, οὐδετέρα τῶν προτάσεων ἀναιρεῖται κατ' οὐδένα τῶν συλλογισμῶν, ὅταν δ' ἀντικειμένως, ἀμφότεραι καὶ ἐν ἅπασιν.*

Verwandt mit der Umkehrung des Syllogismus ist der Syllogismus eines sich ergebenden Unmöglichen (*ὁ διὰ τοῦ ἀδυνάτου συλλογισμός*), d. h. die sog. ***deductio ad absurdum;*** nemlich er hat mit jener wohl die Umsetzung des Schlusssatzes in sein Gegentheil gemein, aber er unterscheidet sich dadurch, dass bei der Umkehrung schon ein Syllogismus vorher vorliegt und in Bezug auf diesen also ein zweiter gemacht wird, welcher die eine Prämisse aufhebt, wohingegen bei dem apagogischen Verfahren Nichts als vorausgegangen betrachtet wird, daher auch letzteres Verfahren, d. h. der Syllogismus eines Unmöglichen, sofort das Gegentheil des Schlusssatzes als ein schon an sich wahres Urtheil annimmt und durch einen von da an geführten Syllogismus die Unmöglichkeit dieses Gegentheiles zeigt [623]). Ein allgemein bejahendes Urtheil nun kann in der ersten Figur nicht apagogisch erwiesen werden, wohl aber ein particular bejahendes und ein allgemein verneinendes und ein particular verneinendes; nie aber darf hiezu das gegensätzliche Gegentheil der Behauptung vorausgesetzt werden (welches bei einem particular verneinenden Urtheile sogar zur Selbstaufhebung des apagogischen Beweises führen würde), sondern nur das widerspruchsweise Gegentheil; denn um letzteres handelt es sich ja auch, da, wenn die Verneinung einer Behauptung als unrichtig sich zeigt, die Bejahung derselben wahr sein muss, wohingegen der positive Gegensatz durchaus nicht bei Allem wahr sein muss, wenn das ihm Entgegengesetzte bei Keinem wahr ist [624]). In der zweiten und dritten hingegen können sämmtliche Urtheile, sowohl die allgemeinen als auch die particularen und sowohl die bejahenden als auch die verneinenden, apagogisch erwiesen werden, sobald nur ihr widerspruchsweises, nicht ihr gegensätzliches, Gegentheil vorausgesetzt wird [625]). Das Verhältniss des apagogischen Verfahrens zum directen

623) 11, 61 a. 18.: *ὁ δὲ διὰ τοῦ ἀδυνάτου συλλογισμὸς δείκνυται μέν, ὅταν ἡ ἀντίφασις τεθῇ τοῦ συμπεράσματος καὶ προςληφθῇ ἄλλη πρότασις (γίνεται δ' ἐν ἅπασι τοῖς σχήμασιν, ὅμοιον γάρ ἐστι τῇ ἀντιστροφῇ), πλὴν διαφέρει τοσοῦτον ὅτι ἀντιστρέφεται μὲν γεγενημένου συλλογισμοῦ καὶ εἰλημμένων ἀμφοῖν τῶν προτάσεων, ἀπάγεται δ' εἰς ἀδύνατον οὐ προομολογηθέντος τοῦ ἀντικειμένου πρότερον, ἀλλὰ φανεροῦ ὄντος ὅτι ἀληθές.*

624) 61 a. 34.: *τὰ μὲν οὖν ἄλλα προβλήματα πάντα δείκνυται διὰ τοῦ ἀδυνάτου ἐν ἅπασι τοῖς σχήμασι, τὸ δὲ καθόλου κατηγορικὸν ἐν μὲν τῷ μέσῳ καὶ τῷ τρίτῳ δείκνυται, ἐν δὲ τῷ πρώτῳ οὐ δείκνυται* ..... (b. 10.) *τὸ δέ γε τινὶ καὶ τὸ μηδενὶ καὶ μὴ παντὶ δείκνυται* ..... (18.) *φανερὸν οὖν ὅτι τὸ ἀντικείμενον ὑποθετέον* ..... (33.) *πρὸς δὲ τὸ μὴ παντὶ δεῖξαι ὑπάρχον τῷ Β τὸ Α, ὑποθετέον παντὶ ὑπάρχειν* ..... (39.) *ἐὰν δὲ μὴ παντὶ ἀλλὰ τινὶ ὑπάρχειν ὑπάρχειν ὑποτεθῇ, οὐ δείκνυται ὅτι οὐ παντὶ ἀλλ' ὅτι οὐδενί* ..... (62 a. 11.) *φανερὸν οὖν ὅτι οὐ τὸ ἐναντίον ἀλλὰ τὸ ἀντικείμενον ὑποθετέον ἐν ἅπασι τοῖς συλλογισμοῖς· οὕτω γὰρ τὸ ἀναγκαῖον ἔσται καὶ τὸ ἀξίωμα ἔνδοξον· εἰ γὰρ κατὰ παντὸς ἢ φάσις ἢ ἀπόφασις, δειχθέντος ὅτι οὐχ ἡ ἀπόφασις, ἀνάγκη τὴν κατάφασιν ἀληθεύεσθαι* ..... (17.) *τὸ δ' ἐναντίον οὐδετέρως ἁρμόττει ἀξιοῦν· οὔτε γὰρ ἀναγκαῖον, εἰ τὸ μηδενὶ ψεῦδος, τὸ παντὶ ἀληθές, οὔτ' ἔνδοξον ὡς εἰ θάτερον ψεῦδος, ὅτι θάτερον ἀληθές.*

625) 12, 62 a. 20.: *φανερὸν οὖν ὅτι ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι τὰ μὲν ἄλλα προβλήματα πάντα δείκνυται διὰ τοῦ ἀδυνάτου, τὸ δὲ καθόλου καταφατικὸν οὐ δείκνυται· ἐν δὲ τῷ μέσῳ καὶ τῷ ἐσχάτῳ καὶ τοῦτο δείκνυται* ..... (b. 2.) *φανερὸν οὖν ὅτι πάντες οἱ συλλογισμοὶ γίνονται διὰ τοῦ μέσου σχήματος.* 13, 62 b. 5.: *ὁμοίως δὲ καὶ διὰ τοῦ ἐσχάτου* ..... (25.) *φανερὸν οὖν ὅτι ἐν ἅπασι τοῖς διὰ τοῦ ἀδυνάτου συλλογισμοῖς τὸ ἀντικείμενον*

beruht darin, dass letzteres von zugestandenen Sätzen ausgeht, ersteres aber auf etwas zugestandnermassen Unwahres hinstrebt; zwei Urtheile sind es bei jedem dieser beiden Verfahren, welche beigezogen werden; bei dem directen Verfahren sind es die Prämissen, bei dem apagogischen hingegen das Gegentheil des Schlusssatzes und die eine der beiden Prämissen. Daher kann Alles, was direct erschlossen wird, auch apagogisch bewiesen werden, und umgekehrt; nemlich, was in der ersten Figur apagogisch geschlossen wird, kann, wenn die zu beweisende Behauptung verneinend ist, in der zweiten, wenn aber jene bejahend ist, in der dritten Figur direct bewiesen werden; und alles, was in der zweiten Figur apagogisch, in der ersten direct; und was in der dritten apagogisch nachgewiesen wird, kann, wenn das zu Beweisende bejahend ist, in der ersten, wenn aber jenes verneinend, in der zweiten Figur direct geschlossen werden [626]).

Wurde so bei der Umkehrung des Syllogismus und bei dem Syllogismus des beabsichtigten Unmöglichen der Schlusssatz in sein Gegentheil umgesetzt, so kann das gleiche auch mit den Prämissen geschehen, wobei gleichfalls das Gegentheil entweder widerspruchsweise oder gegensätzlich genommen werden kann. In der ersten Figur nun kann aus keinerlei Umsetzung der Prämissen in ihr Gegentheil ein Schlusssatz erreicht werden, wohl aber in der zweiten bei beiderlei Gegentheile, nemlich sowohl bei dem widerspruchsweisen als auch bei dem gegensätzlichen; in der dritten Figur kann aus dem Gegentheile der Prämissen wohl kein bejahender Schlusssatz gewonnen werden, stets aber ein verneinender. Von selbst versteht sich, dass aus dem widerspruchsweisen Gegentheile der Prämissen kein wahrer Schlusssatz folgen, sondern wohl ein Widerspruch einer gemachten Voraussetzung erreicht werden kann; überhaupt ja müssen, wenn Widersprechendes über Ein und den nemlichen Gegenstand erschlossen werden soll, entweder mehrere, d. h. wenigstens zwei, Syllogismen gemacht werden, oder es muss der Widerspruch schon in den Prämissen selbst liegen [627]).

ὑποθετέον· δῆλον δὲ καὶ ὅτι ἐν τῷ μέσῳ σχήματι δείκνυταί πως τὸ καταφατικὸν καὶ ἐν τῷ ἐσχάτῳ τὸ καθόλου.

626) 14, 62 b. 29.: *διαφέρει δὲ ἡ εἰς τὸ ἀδύνατον ἀπόδειξις τῆς δεικτικῆς τῷ τιθέναι ὃ βούλεται ἀναιρεῖν, ἀπάγουσα εἰς ὁμολογούμενον ψεῦδος· ἡ δὲ δεικτικὴ ἄρχεται ἐξ ὁμολογουμένων θέσεων. λαμβάνουσι μὲν οὖν ἀμφότεραι δύο προτάσεις ὁμολογουμένας, ἀλλ' ἡ μὲν ἐξ ὧν ὁ συλλογισμός, ἡ δὲ μίαν μὲν τούτων, μίαν δὲ τὴν ἀντίφασιν τοῦ συμπεράσματος* ..... (39.) *ἅπαν δὲ τὸ δεικτικῶς περαινόμενον καὶ διὰ τοῦ ἀδυνάτου δειχθήσεται καὶ τὸ διὰ τοῦ ἀδυνάτου δεικτικῶς διὰ τῶν αὐτῶν ὅρων. ὅταν μὲν γὰρ ὁ συλλογισμὸς ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι γένηται, τὸ ἀληθὲς ἔσται ἐν τῷ μέσῳ ἢ τῷ ἐσχάτῳ, τὸ μὲν στερητικὸν ἐν τῷ μέσῳ, τὸ δὲ κατηγορικὸν ἐν τῷ ἐσχάτῳ. ὅταν δ' ἐν τῷ μέσῳ ὁ συλλογισμός, τὸ ἀληθὲς ἐν τῷ πρώτῳ ἐπὶ πάντων τῶν προβλημάτων. ὅταν δ' ἐν τῷ ἐσχάτῳ ὁ συλλογισμός, τὸ ἀληθὲς ἐν τῷ πρώτῳ καὶ τῷ μέσῳ, τὰ μὲν καταφατικὰ ἐν τῷ πρώτῳ, τὰ δὲ στερητικὰ ἐν τῷ μέσῳ.*

627) 15, 63 b. 22.: *ἐν ποίῳ δὲ σχήματι ἔστιν ἐξ ἀντικειμένων προτάσεων συλλογίσασθαι καὶ ἐν ποίῳ οὐκ ἔστιν, ὧδ' ἔσται φανερόν* ..... (31.) *ἐν μὲν οὖν τῷ πρώτῳ σχήματι οὐκ ἔστιν ἐξ ἀντικειμένων προτάσεων συλλογισμὸς οὔτε καταφατικὸς οὔτε ἀποφατικός* ..... (40.) *ἐν δὲ τῷ μέσῳ σχήματι καὶ ἐκ τῶν ἀντικειμένων καὶ ἐκ τῶν ἐναντίων ἐνδέχεται γίνεσθαι συλλογισμόν* ..... (64 a. 20.) *ἐν δὲ τῷ τρίτῳ σχήματι καταφατικὸς μὲν*

Alle diese bisher betrachteten Eigenthümlichkeiten der aus vorliegenden Urtheilen formulirten Syllogismen waren nun selbst derartig, dass sie in der Verschiedenheit der drei Figuren ihre Function auseinanderlegten, und in dieser Beziehung mit den einzelnen Gesetzen der Form des Syllogismus selbst in einem wesentlichen Zusammenhange standen. Sie dienten dazu, innerhalb des in den Prämissen vorhandenen Materiales mit syllogistischer Thätigkeit weiter zu bauen und hiedurch namentlich jenes Verhältniss, in welchem Unterbegriff, Mittelbegriff und Oberbegriff zu einem sie vereinigenden Syllogismus stehen, so allseitig als möglich klar zu machen. Daher insbesondere jene Eigenthümlichkeiten, welche wir von dem Cirkelbeweise an zu betrachten hatten, eine Function besitzen, welche der dem Syllogismus vorhergehenden Umkehrung der Urtheile völlig analog ist. Ganz anders hingegen verhält es sich mit demjenigen, was uns nun von der aristotelischen Syllogistik noch zu betrachten übrig ist. Es kommen nemlich noch jene Eigenthümlichkeiten des Schlusses in Erwägung, welche bei dem Schliessen überhaupt allen syllogistischen Verbindungen gemeinsam und in dieser Beziehung gegen die einzelnen Figuren indifferent sind, dabei aber einen Einfluss auf die Stärke der Beweiskraft ausüben und somit auf jene Momente hinweisen, welche betreffs der Annehmbarkeit und wissenschaftlichen Glaubenswürdigkeit eines gemachten Schlusses eine Nachhilfe oder auch eine Abhilfe nöthig machen.

Zunächst kömmt hiebei in Betracht die erschlichene Annahme des obersten Ausgangspunktes (*τὸ ἐν ἀρχῇ αἰτεῖσθαι*), die sog. *petitio principii*, welche darin besteht, dass dasjenige, was nicht schon durch sich selbst klar ist, als ein durch sich selbst klares aufgezeigt wird; diess geschieht in jedem Syllogismus dann, wenn der Obersatz oder der Untersatz nicht an sich gewisser ist als der Schlusssatz, was stets der Fall sein wird, wenn durch die Verbindung der drei Begriffe des Schlusses zweimal das Nemliche als Prädicat Eines Subjectes oder als Subject zweier Prädicate ausgesagt wird, also der Schlusssatz nichts Neues aus den Prämissen erst abgeleitetes darbieten kann [628]).

συλλογισμὸς οὐδέποτ᾽ ἔσται ἐξ ἀντικειμένων προτάσεων ..... ἀποφατικὸς δὲ ἔσται καὶ καθόλου καὶ μὴ καθόλου τῶν ὅρων ὄντων ..... (b. 7.) *φανερὸν δὲ καὶ ὅτι ἐκ ψευδῶν μὲν ἔστιν ἀληθὲς συλλογίσασθαι, καθάπερ εἴρηται πρότερον, ἐκ δὲ τῶν ἀντικειμένων οὐκ ἔστιν* ..... (13.) *δῆλον δὲ καὶ ὅτι ἐν τοῖς παραλογισμοῖς οὐδὲν κωλύει γίνεσθαι τῆς ὑποθέσεως ἀντίφασιν* ..... (17.) *δεῖ δὲ κατανοεῖν ὅτι οὕτω μὲν οὐκ ἔστιν ἐναντία συμπεράνασθαι ἐξ ἑνὸς συλλογισμοῦ* ..... (21.) *ἀλλ᾽ ἢ προςλαβεῖν δεῖ τὴν ἀντίφασιν* ..... (24.) *ἢ ἐκ δύο συλλογισμῶν.*

628) 16, 64 b. 28.: *τὸ δ᾽ ἐν ἀρχῇ αἰτεῖσθαι καὶ λαμβάνειν ἔστι μέν, ὡς ἐν γένει λαβεῖν, ἐν τῷ μὴ ἀποδεικνύναι τὸ προκείμενον, τοῦτο δ᾽ ἐπισυμβαίνει πολλαχῶς* ..... (33.) *τούτων μὲν οὖν οὐδέν ἐστι τὸ αἰτεῖσθαι τὸ ἐξ ἀρχῆς. ἀλλ᾽ ἐπεὶ τὰ μὲν δι᾽ αὑτῶν πέφυκε γνωρίζεσθαι τὰ δὲ δι᾽ ἄλλων, αἱ μὲν γὰρ ἀρχαὶ δι᾽ αὑτῶν, τὰ δ᾽ ὑπὸ τὰς ἀρχὰς δι᾽ ἄλλων, ὅταν μὴ τὸ δι᾽ αὑτοῦ γνωστὸν δι᾽ αὑτοῦ τις ἐπιχειρῇ δεικνύναι, τότ᾽ αἰτεῖται τὸ ἐξ ἀρχῆς* .... (65 a. 26.) *εἰ οὖν ἐστὶ τὸ ἐν ἀρχῇ αἰτεῖσθαι τὸ δι᾽ αὑτοῦ δεικνύναι τὸ μὴ δι᾽ αὑτοῦ δῆλον, τοῦτο δ᾽ ἐστὶ τὸ μὴ δεικνύναι, ὅταν ὁμοίως ἀδήλων ὄντων τοῦ δεικνυμένου καὶ δι᾽ οὗ δείκνυσιν ἢ τῷ ταὐτὰ τῷ αὐτῷ ἢ τῷ ταὐτὸν τοῖς αὐτοῖς ὑπάρχειν, ἐν μὲν τῷ μέσῳ σχήματι καὶ τρίτῳ ἀμφοτέρως ἂν ἐνδέχοιτο τὸ ἐν ἀρχῇ αἰτεῖσθαι, ἐν δὲ κατηγορικῷ συλλογισμῷ ἔν τε τῷ τρίτῳ καὶ τῷ πρώτῳ· ὅταν δ᾽ ἀποφατικῶς, ὅταν τὰ αὐτὰ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ, καὶ οὐχ ὁμοίως ἀμφότεραι αἱ προτάσεις, ὡςαύτως δὲ καὶ ἐν τῷ μέσῳ.*

Ferner ist auch der Ausgangspunkt einer Beweisführung in Bezug auf die aus ihm gezogenen Folgen zu beachten; und namentlich ist bei dem apagogischen Verfahren der Einwand, dass das beabsichtigte Unmögliche nicht aus der Voraussetzung folge (**μὴ παρὰ τοῦτο**), das sog. ***non per hoc***, von Wichtigkeit; dieser Einwand wirft sich natürlich zunächst auf einen etwa bestehenden Mangel in der Verknüpfung der Prämissen des apagogischen Beweises; aber wenn auch derselbe in dieser Beziehung untadelhaft ist, so kann doch der ursprüngliche nothwendig einzuhaltende Ausgangspunkt vernachlässigt sein, indem entweder weiter oben oder weiter unten, als derselbe in der That liegt, die Voraussetzung genommen wird, von welcher aus dann das Unmögliche erschlossen wird. Dass jener Einwand nur giltig ist, wenn der apagogische Beweis in den anfänglichen Begriffen sich bewegt, nie aber vorgebracht werden kann, wenn eine andere Reihe von Begriffen zur Apagoge gewählt wurde, versteht sich von selbst[629]. Ueberhaupt ja muss, wenn ein Schlusssatz falsch ist, die Ursache in den Prämissen liegen, und es ist daher die ursprüngliche Unwahrheit (**πρῶτον ψεῦδος**), aus welcher das Falsche erschlossen wurde, in den Prämissen aufzusuchen[630]. Darum muss, solange Beweis gegen Beweis gestellt werden soll, derjenige, welcher den Beweis führt, bei seinem Gegner so wenig als möglich zulassen, dass derselbe in den Sätzen zweimal den nemlichen Begriff ausspreche, denn dadurch würde das Mittel zu einem Gegenbeweise herbeigeschafft; der Beweisende selbst aber muss so sehr als möglich in den Sätzen Einen Begriff zweimal unterbringen, ohne dass der Gegner diess bemerkt[631]. Hingegen eine wirkliche Widerlegung (ἔλεγχος) kann erst eintreten, wenn ein Syllogismus schon vorliegt und das Nöthige zugestanden ist, denn Widerlegung ist ein Syllogismus des widerspruchsweisen Gegentheiles, und dieses kann nur erreicht werden, wenn das im Schlusse des Gegners zu Grunde Gelegte dem Schlusssatze desselben entgegengesetzt ist[632].

---

629) 17, 65 a. 38.: *τὸ δὲ μὴ παρὰ τοῦτο συμβαίνειν τὸ ψεῦδος, ὃ πολλάκις ἐν τοῖς λόγοις εἰώθαμεν λέγειν, πρῶτον μέν ἐστιν ἐν τοῖς εἰς τὸ ἀδύνατον συλλογισμοῖς, ὅταν πρὸς ἀντίφασιν ᾖ τούτου ὃ ἐδείκνυτο τῇ εἰς τὸ ἀδύνατον......* (b. 13.) *ὁ μὲν οὖν φανερώτατος τρόπος ἐστὶ τοῦ μὴ παρὰ τὴν θέσιν εἶναι τὸ ψεῦδος, ὅταν ἀπὸ τῆς ὑποθέσεως ἀσύναπτος ᾖ ἀπὸ τῶν μέσων πρὸς τὸ ἀδύνατον ὁ συλλογισμός .....* (21.) *ἄλλος δὲ τρόπος, εἰ συνεχὲς μὲν εἴη τὸ ἀδύνατον τῇ ὑποθέσει, μὴ μέντοι δι' ἐκείνην συμβαίνοι· τοῦτο γὰρ ἐγχωρεῖ γενέσθαι καὶ ἐπὶ τὸ ἄνω καὶ ἐπὶ τὸ κάτω λαμβάνοντι τὸ συνεχὲς .....* (66 a. 1.) *φανερὸν οὖν ὅτι τοῦ ἀδυνάτου μὴ πρὸς τοὺς ἐξ ἀρχῆς ὅρους ὄντος οὐ παρὰ τὴν θέσιν συμβαίνει τὸ ψεῦδος.*

630) 18, 66 a. 16.: *ὁ δὲ ψευδὴς λόγος γίνεται παρὰ τὸ πρῶτον ψεῦδος, ἢ γὰρ ἐκ τῶν δύο προτάσεων ἢ ἐκ πλειόνων πᾶς ἐστι συλλογισμός.*

631) 19, 66 a. 25.: *πρὸς δὲ τὸ μὴ κατασυλλογίζεσθαι παρατηρητέον, ὅταν ἄνευ τῶν συμπερασμάτων ἐρωτᾷ τὸν λόγον, ὅπως μὴ δοθῇ δὶς ταὐτὸν ἐν ταῖς προτάσεσιν, ἐπειδήπερ ἴσμεν ὅτι ἄνευ μέσου συλλογισμὸς οὐ γίνεται, μέσον δ' ἐστὶ τὸ πλεονάκις λεγόμενον .....* (33.) *χρὴ δ' ὅπερ φυλάττεσθαι παραγγέλλομεν ἀποκρινομένους, αὐτοὺς ἐπιχειροῦντας πειρᾶσθαι λανθάνειν.*

632) 20, 66 b. 4.: *ἐπεὶ δ' ἔχομεν πότε καὶ πῶς ἐχόντων τῶν ὅρων γίνεται συλλογισμός, φανερὸν καὶ πότ' ἔσται καὶ πότ' οὐκ ἔσται ἔλεγχος. πάντων μὲν γὰρ συγχωρουμένων ἢ ἐναλλὰξ τιθεμένων τῶν ἀποκρίσεων ..... ἐγχωρεῖ γίνεσθαι ἔλεγχον .....* (9.) *ὥστ' εἰ τὸ κείμενον εἴη ἐναντίον τῷ συμπεράσματι, ἀνάγκη γίνεσθαι ἔλεγχον· ὁ γὰρ ἔλεγχος ἀντιφάσεως συλλογισμός· εἰ δὲ μηδὲν συγχωροῖτο, ἀδύνατον γίνεσθαι ἔλεγχον.*

Beruhte in diesen beiden bei dem Schlusse zu erwägenden Eigenthümlichkeiten desselben jenes Moment, welches auf die Stärke der Beweiskraft und die wissenschaftliche Geltung eines bestimmten einzelnen Syllogismus einen Einfluss äussert, noch auf der syllogistischen Formulirung überhaupt als einer bereits veranstalteten, so ist hingegen ein grosses anderweitiges Gebiet dasjenige, in welchem der Schluss wohl potenziell vorliegt, aber actuell nicht formulirt ist, nemlich das Gebiet des blossen Annehmens und des selbst gewöhnlichen Gespräches, woselbst wohl viele Schlüsse gemacht, angenommen und ausgesprochen werden, ohne dass sie jedoch eigentlich als Syllogismen bezeichnet werden können. Hier also handelt es sich um ein Verknüpfen von Urtheilen, welches zwar Wahrheit in sich enthalten kann, aber in einer syllogistisch noch unvermittelten Form sich bewegt; und für dieses Gebiet nur ist anzugeben, wie das syllogistische Princip in ihm doch schon im Keime vorliege, wenn es auch andrerseits mannigfach entstellt und verdunkelt sein mag. Erklärlicher Weise aber betritt hier die Syllogistik bereits ein Gränzgebiet, welches an die Rhetorik und die rhetorische Beweisführung streift [633].

Was hiebei vor Allem das Meinen und das unmittelbare Annehmen selbst (ὑπόληψις) betrifft, so ist dieses an sich wohl syllogistisch formlos und eben hiedurch einem Mangel an festem begründetem Wissen und hiemit dem Irrthume preisgegeben, andrerseits jedoch gibt es auch Fälle, in welchen selbst bei dem blossen Annehmen eine Täuschung nicht möglich ist; und es frägt sich daher, wie im Einzelnen das Meinen zur syllogistischen Wahrheit sich verhalte. Zunächst scheint hauptsächlich eine Täuschung einzutreten, wenn Ein und dasselbe Prädicat mehreren Subjecten ursprünglich zukömmt, und hiebei der Bestand der einen solchen Verbindung unbemerkt bleibt; jedoch ist hier zu unterscheiden. Gehören nemlich die Prädicate zu Mittelbegriffen, welche in Ein und der nemlichen Reihe bleiben, d. h. ist z. B. der factische Bestand dessen, worüber die Meinung ausgesprochen wird, folgender

B ist A
C ist B
D ist C,

so ist A Prädicat von B und von C und von D; und hier nun ist selbst bei dem Meinen eine Täuschung unmöglich, denn Niemand kann da zugleich meinen, B sei A und kein C sei A, denn sobald der Mittelbegriff C nur in der Annahme überhaupt auftritt, ist ja ein Wissen, dass von ihm der Oberbegriff gilt, schon vorhanden. Hingegen wenn verschiedene Reihen vorliegen und der Gegenstand der Meinung sich folgender Art verhält

B ist A
C ist A,
und hinwiederum D ist B
D ist C,

woraus die Schlüsse $\frac{\text{B A} \quad \text{D B}}{\text{D A}}$ und $\frac{\text{C A} \quad \text{D C}}{\text{D A}}$ sich ergeben,

633) In solcher Weise ist meines Erachtens der Inhalt des zweiten Buches der ersten Analytik in Hauptgruppen zu unterscheiden, und ich halte daher die bei den Alten sowie bei Neueren angegebenen Eintheilungen für unrichtig.

so ist abermals keine Täuschung der Art möglich, dass man zugleich meine, einerseits es seien die beiden Mittelbegriffe B und C Prädicate von D sowie A Prädicat von B, und andrerseits es sei doch kein C A; hingegen wohl ist jene Täuschung möglich, dass man einerseits annimmt, B sei A und D sei B, andrerseits aber doch kein C sei A, oder überhaupt, dass man von obigen zwei Syllogismen wohl die beiden Prämissen des einen annimmt, zugleich aber die des anderen misskennt, oder dass man die beiden Obersätze jener zwei Syllogismen annimmt, ihre Untersätze aber misskennt [634]. Eben diese letztere Täuschung aber ist die nemliche, welcher wir dadurch ausgesetzt sind, dass wir wohl allgemeine Obersätze wissen, aber das Einzelne sich uns entzieht, weil es entweder der empirischen Wahrnehmung nicht bereits vorschwebt, oder weil wir einen bekannten Obersatz mit einem zu ihm gehörigen gleichfalls bekannten Untersatze gar nicht verbinden, d. h. auf dem Boden des blossen Annehmens eben noch nicht actuell syllogistisch denken; denn das Wissen hat in dieser Beziehung die dreifache Bedeutung, entweder dass wir die allgemeinen Obersätze wissen, oder die speciellen Untersätze, oder dass wir actuell beide verbinden und hiedurch das wirkliche eigentliche Wissen besitzen [635].

Eine zweite Art der Täuschung aber, welche aus dem blossen Annehmen sich ergibt, besteht darin, dass man reale Gegensätze für identisch hält; diesem Irrthume aber wird dadurch abgeholfen, dass in einem hierauf gebauten Schlusse auf das allseitigste die Umkehrung der Urtheile

634) 21. 66 b. 18.: *συμβαίνει δ' ἐνίοτε, καθάπερ ἐν τῇ θέσει τῶν ὅρων ἀπατώμεθα, καὶ κατὰ τὴν ὑπόληψιν γίνεσθαι τὴν ἀπάτην, οἷον εἰ ἐνδέχεται τὸ αὐτὸ πλείοσι πρώτοις ὑπάρχειν καὶ τὸ μὲν λεληθέναι τινὰ καὶ οἴεσθαι μηδενὶ ὑπάρχειν, τὸ δὲ εἰδέναι. ἔστω γὰρ τὸ Α τῷ Β καὶ τῷ Γ καθ' αὑτὰ ὑπάρχον καὶ ταῦτα παντὶ τῷ Δ ὡςαύτως. εἰ δὴ τῷ μὲν Β τὸ Α παντὶ οἴεται ὑπάρχειν καὶ τοῦτο τῷ Δ, τῷ δὲ Γ τὸ Α μηδενὶ, καὶ τοῦτο τῷ Δ παντὶ, τοῦ αὐτοῦ κατὰ ταὐτὸν ἕξει ἐπιστήμην καὶ ἄγνοιαν. πάλιν εἴ τις ἀπατηθείη περὶ τὰ ἐκ τῆς αὐτῆς συστοιχίας, οἷον εἰ τὸ Α ὑπάρχει τῷ Β, τοῦτο δὲ τῷ Γ καὶ τὸ Γ τῷ Δ, ὑπολαμβάνοι δὲ τὸ Α παντὶ τῷ Β ὑπάρχειν καὶ πάλιν μηδενὶ τῷ Γ. ἅμα γὰρ εἴσεταί τε καὶ οὐχ ὑπολήψεται ὑπάρχειν ..... (34.) ὅπερ ἀδύνατον. ἐπὶ δὲ τοῦ πρότερον λεχθέντος, εἰ μὴ ἐκ τῆς αὐτῆς συστοιχίας τὸ μέσον, καθ' ἑκάτερον μὲν τῶν μέσων ἀμφοτέρας τὰς προτάσεις οὐκ ἐγχωρεῖ ὑπολαμβάνειν, οἷον τὸ Α τῷ μὲν Β παντὶ, τῷ δὲ Γ μηδενὶ, ταῦτα δ' ἀμφότερα παντὶ τῷ Δ .... (67 a. 5.) οὕτω μὲν οὖν οὐκ ἐνδέχεται ὑπολαβεῖν, καθ' ἑκάτερον δὲ τὴν μίαν ἢ κατὰ θάτερον ἀμφοτέρας οὐδὲν κωλύει, οἷον τὸ Α παντὶ τῷ Β καὶ τὸ Β τῷ Δ, καὶ πάλιν τὸ Α μηδενὶ τῷ Γ.*

635) 67 a. 8.: *ὁμοία γὰρ ἡ τοιαύτη καὶ ὡς ἀπατώμεθα περὶ τὰ ἐν μέρει, οἷον εἰ τῷ Β παντὶ τὸ Α ὑπάρχει, τὸ δὲ Β τῷ Γ παντὶ, τὸ Α παντὶ τῷ Γ ὑπάρξει· εἰ οὖν τις οἶδεν ὅτι τὸ Α, ᾧ τὸ Β, ὑπάρχει παντὶ, οἶδε καὶ ὅτι τῷ Γ. ἀλλ' οὐδὲν κωλύει ἀγνοεῖν τὸ Γ ὅτι ἔστιν ..... (22.) οὐδαμοῦ γὰρ συμβαίνει προεπίστασθαι τὸ καθ' ἕκαστον, ἀλλ' ἅμα τῇ ἐπαγωγῇ λαμβάνειν τὴν τῶν κατὰ μέρος ἐπιστήμην ὥςπερ ἀναγνωρίζοντας ..... (28.) ἐνδέχεται ..... ἔχειν μὲν τὴν καθόλου, ἀπατᾶσθαι δὲ τῇ κατὰ μέρος ..... (36.) οὐ γὰρ ἐπίσταται ὅτι τὸ Α τῷ Γ, μὴ συνθεωρῶν τὸ καθ' ἑκάτερον, ὥστε δῆλον ὅτι καὶ εἰ τὸ μὲν οἶδε τὸ δὲ μὴ οἶδεν, ἀπατηθήσεται· ὅπερ ἔχουσιν αἱ καθόλου πρὸς τὰς κατὰ μέρος ἐπιστήμας· οὐδὲν γὰρ τῶν αἰσθητῶν ἔξω τῆς αἰσθήσεως γενόμενον ἴσμεν, οὐδ' ἂν ᾐσθημένοι τυγχάνωμεν, εἰ μὴ ὡς τῷ καθόλου καὶ τῷ ἔχειν τὴν οἰκείαν ἐπιστήμην, ἀλλ' οὐχ ὡς τῷ ἐνεργεῖν· τὸ γὰρ ἐπίστασθαι λέγεται τριχῶς, ἢ ὡς τῇ καθόλου ἢ ὡς τῇ οἰκείᾳ ἢ ὡς τῷ ἐνεργεῖν.*

geübt und so das Wechselverhältniss der Begriffe auf das erschöpfendste vor Augen gestellt wird, indem bei angenommener Umkehrbarkeit eines Schlusssatzes auch der Mittelbegriff mit den beiden anderen Begriffen umkehrbare Urtheile bilden muss, so dass durch fortgesetzte Combination der Wechselbeziehungen der Begriffe sich auch da Unterschiede ergeben, wo bei der blossen Meinung sich die Gegensätze zu verwischen drohen und Verwechslungen eintreten [636]). Es sind nemlich folgende Fälle besonders zu beachten: Wenn alles B A, und alles C B ist, so muss, falls der hieraus sich ergebende Schlusssatz „alles C ist A" umkehrbar und also alles A C sein soll, gleichfalls auch vermittelst des als Mittelbegriff genommenen C dann alles A B, und vermittelst des Mittelbegriffes A ebenso alles B C sein; in der nemlichen Weise folgt auch bei verneinendem Schlusssatze aus der Umkehrung des Obersatzes die des Schlusssatzes und aus der Umkehrung sowohl des Untersatzes als auch des Schlusssatzes die des Obersatzes [637]). Ferner, wenn die zwei Ur-

---

636) 67 b. 12.: *ὁ δ' ὑπολαμβάνων τὸ ἀγαθῷ εἶναι κακῷ εἶναι, τὸ αὐτὸ ὑπολήψεται ἀγαθῷ εἶναι καὶ κακῷ εἶναι. ἔστω γὰρ τὸ μὲν ἀγαθῷ εἶναι ἐφ' οὗ A, τὸ δὲ κακῷ εἶναι ἐφ' οὗ B, πάλιν δὲ τὸ ἀγαθῷ εἶναι ἐφ' οὗ Γ. ἐπεὶ οὖν ταὐτὸν ὑπολαμβάνει τὸ B καὶ τὸ Γ, καὶ εἶναι τὸ Γ τὸ B ὑπολήψεται καὶ πάλιν τὸ B τὸ A εἶναι ὡςαύτως, ὥστε καὶ τὸ Γ τὸ A* ..... 22, 67 b. 27.: *ὅταν δ' ἀντιστρέφῃ τὰ ἄκρα, ἀνάγκη καὶ τὸ μέσον ἀντιστρέφειν πρὸς ἄμφω* u. s. f. Das hiefür gebrauchte Beispiel *ἀγαθόν* und *κακόν* führt dann zur Berücksichtigung des *αἱρετόν* und *φευκτόν* (68 a. 25.), und berührt hiemit schon einen der Rhetorik besonders eigenthümlichen Gesichtspunkt, sowie ja auch das von *c.* 23 an Folgende schon ganz auf rhetorischem Gebiete seinen Gegenstand hat. Wir werden sogleich sehen (Anm. 637—641.), dass die ganze weitläufige Darlegung der Umkehrungen und Wechselbeziehungen der Begriffe, welche in *c.* 22 steht, nur zur Erörterung der *ὑπόληψις*, dass *ἀγαθὸν* und *κακὸν* das Nemliche sei, gehört, und dass hiemit die Worte, welche zu Anfang von *c.* 23 stehen (68 b. 8.: *πῶς μὲν οὖν ἔχουσιν οἱ ὅροι κατὰ τὰς ἀντιστροφὰς καὶ τὸ φευκτότεροι ἢ αἱρετώτεροι εἶναι, φανερόν*), sich noch ganz enge an die letzten Worte von *c.* 22 anschliessen.

637) 67 b. 28.: *εἰ γὰρ τὸ A κατὰ τοῦ Γ διὰ τοῦ B ὑπάρχει, εἰ ἀντιστρέφει καὶ ὑπάρχει, ᾧ τὸ A, παντὶ τὸ Γ, καὶ τὸ B τῷ A ἀντιστρέφει καὶ ὑπάρχει, ᾧ τὸ A, παντὶ τὸ B διὰ μέσου τοῦ Γ, καὶ τὸ Γ τῷ B ἀντιστρέφει διὰ μέσου τοῦ A. καὶ ἐπὶ τοῦ μὴ ὑπάρχειν ὡςαύτως, οἷον εἰ τὸ B τῷ Γ ὑπάρχει, τῷ δὲ B τὸ A οὐχ ὑπάρχει, οὐδὲ τὸ A τῷ Γ οὐχ ὑπάρξει.* Die nun folgenden höchst schwierigen Worte dürften vielleicht folgendermassen zu erklären sein: (34.) *εἰ δὴ τὸ B τῷ A ἀντιστρέφει, καὶ τὸ Γ τῷ A ἀντιστρέψει· ἔστω γὰρ τὸ B μὴ ὑπάρχον τῷ A· οὐδ' ἄρα τὸ Γ, παντὶ γὰρ τῷ Γ τὸ B ὑπῆρχεν*, d. h. wenn in dem Syllogismus

Kein B ist A
Alles C ist B
Kein C ist A

der Obersatz umgekehrt wird, so kann nach II 2 geschlossen werden, dass kein A C ist, also auch der Schlusssatz sich dann umkehrt; (37.) *καὶ εἰ τῷ B τὸ Γ ἀντιστρέφει, καὶ τῷ A ἀντιστρέφει, καθ' οὗ γὰρ ἅπαντος τὸ B, καὶ τὸ Γ*, d. h. wird der Untersatz vollständig umgekehrt, so dass auch alles B C ist, so führt diess in Verbindung mit dem Schlusssatze nach I 2 auch zur Umkehrung des Obersatzes; nemlich in den Worten *καὶ τῷ A ἀντιστρέφει* wäre dann *B* als Subject zu nehmen; (38.) *καὶ εἰ τὸ Γ πρὸς τὸ A ἀντιστρέφει, καὶ τὸ B ἀντιστρέφει· ᾧ γὰρ τὸ B, τὸ Γ. ᾧ δὲ τὸ A, τὸ Γ οὐχ ὑπάρχει*, d. h. wird endlich der Schlusssatz umgekehrt, so führt dieser mit dem dann gleichfalls umzukehrenden Untersatze nach II 2 abermals zur Umkehrung des Obersatzes; nemlich in den Worten *καὶ τὸ B ἀντιστρέφει* ist aus dem Vordersatze zu ergänzen *πρὸς τὸ A*. Anders Waitz z. d. St.

theile „Alles A ist B“ und „Alles C ist D“ umkehrbar, die zwei Begriffe A und C aber derartig sind, dass Jedwedes entweder unter A oder unter C fallen muss, d. h. dieselben gegenseitig ihr widerspruchsweises Gegentheil sind C nemlich soviel als Nicht-A ist, so müssen auch B und D ebenso sich gegenseitig als Widerspruch verhalten [638]; und umgekehrt folgt, wenn die Begriffe A und B, sowie C und D paarweise als gegenseitige Widersprüche in eben dieser Weise sich verhalten, aus der Umkehrbarkeit des Urtheiles „Alles A ist C“ auch die Umkehrbarkeit des Urtheiles „Alles B ist D“ [639]. Ferner, wenn A als Prädicat von allem B und allem C und ausschliesslich nur von diesen beiden Subjecten gilt, zugleich aber Alles C B ist, so muss das Urtheil „Alles B ist A“ umkehrbar sein; und umgekehrt, wenn alles C ausschliesslich die zwei Prädicate A und B an sich hat, dabei aber das Urtheil „Alles C ist B“ umkehrbar ist, so muss auch alles B A sein [640]. Demnach wird, falls bei einem Gegensatz-Paare, welches in zwei verschiedenen Erscheinungsweisen auftritt und hiedurch bei dem Standpunkte des blossen Meinens und Annehmens leicht eine Verwechslung hervorrufen kann, nur wenigstens Ein Moment für die verschiedenen Erscheinungsweisen festgehalten wird, der Nachweis sich ergeben, dass auch da, wo Verwechslung droht, der Gegensatz festzuhalten und hiemit das blosse Meinen und Annehmen zu berichtigen sei. Gesetzt nemlich, es sei z. B. A das grosse Gut, B das grosse Uebel, C das kleine Gut, D das kleine Uebel, so wird das gewöhnliche Sprüchwort, dass von zwei Uebeln das kleinere zu wählen sei, zu der „Meinung“ oder „Annahme“ führen, das kleine Uebel sei ein Gut, oder die Kleinheit des Uebels sei ein grosses Gut; diese Annahme nun, welche das Gegensätzliche für identisch nimmt, ist durch folgende Erwägung zu berichtigen und hiedurch die Gegensätzlichkeit aufrecht zu halten: A und B sind Gegentheile, und jedenfalls A wünschenswerther als B; ebenso sind C und D Gegentheile, hiebei aber jedenfalls D wünschenswerther als C; und sowie nun das Wünschenswerther-Sein für beide Erscheinungsweisen festgehalten und zugegeben wird, dass ein Gut, sei es gross oder klein oder beides vereinigt, wünschenswerther ist als ein Uebel, sei es gross oder klein oder beides

---

638) 68 a. 3.: *πάλιν εἰ τὸ Α καὶ τὸ Β ἀντιστρέφει καὶ τὸ Γ καὶ τὸ Δ ὡςαύτως, ἅπαντι δ' ἀνάγκη τὸ Α ἢ τὸ Γ ὑπάρχειν, καὶ τὸ Β καὶ Δ οὕτως ἕξει ὥστε παντὶ θάτερον ὑπάρχειν· ἐπεὶ γὰρ ᾧ τὸ Α, τὸ Β, καὶ ᾧ τὸ Γ, τὸ Δ, παντὶ δὲ τὸ Α ἢ τὸ Γ καὶ οὐχ ἅμα, φανερὸν ὅτι καὶ τὸ Β ἢ τὸ Δ παντὶ καὶ οὐχ ἅμα.*

639) 68 a. 11: *πάλιν εἰ παντὶ μὲν τὸ Α ἢ τὸ Β καὶ τὸ Γ ἢ τὸ Δ, ἅμα δὲ μὴ ὑπάρχει, εἰ ἀντιστρέφει τὸ Α καὶ τὸ Γ, καὶ τὸ Β καὶ τὸ Δ ἀντιστρέφει· εἰ γὰρ τινὶ μὴ ὑπάρχει τὸ Β, ᾧ τὸ Δ, δῆλον ὅτι τὸ Α ὑπάρχει· εἰ δὲ τὸ Α, καὶ τὸ Γ, ἀντιστρέφει γάρ· ὥστε ἅμα τὸ Γ καὶ Δ, τοῦτο δ' ἀδύνατον.*

640) 68 a. 16.: *ὅταν δὲ τὸ Α ὅλῳ τῷ Β καὶ τῷ Γ ὑπάρχῃ καὶ μηδενὸς ἄλλου κατηγορῆται, ὑπάρχῃ δὲ καὶ τὸ Β παντὶ τῷ Γ, ἀνάγκη τὸ Α καὶ τὸ Β ἀντιστρέφειν· ἐπεὶ γὰρ κατὰ μόνων τῶν ΒΓ λέγεται τὸ Α, κατηγορεῖται δὲ τὸ Β καὶ αὐτὸ αὑτοῦ καὶ τοῦ Γ, φανερὸν ὅτι καθ' ὧν τὸ Α, καὶ τὸ Β λεχθήσεται πάντων πλὴν αὐτοῦ τοῦ Α. πάλιν ὅταν τὸ Α καὶ τὸ Β ὅλῳ τῷ Γ ὑπάρχῃ, ἀντιστρέφῃ δὲ τὸ Γ τῷ Β, ἀνάγκη τὸ Α παντὶ τῷ Β ὑπάρχειν· ἐπεὶ γὰρ παντὶ τῷ Γ τὸ Α, τὸ δὲ Γ τῷ Β διὰ τὸ ἀντιστρέφειν, καὶ τὸ Α παντὶ τῷ Β ὑπάρξει.*

vereinigt, d. h. sowie festgehalten wird, dass die Vereinigung von A und C wünschenswerther ist als die von B und D, so bleibt hiedurch auch der sichere Standpunkt, dass durch das Wünschenswerther-Sein die Verwechslung von A und D, d. h. von Gut und Uebel, vermieden wird. Nemlich stünden sich A und D gleich, so müssten sich auch B und C gleich stehen, und folglich auch die Vereinigung von A und C und die von B und D; wäre hingegen gar D wünschenswerther als A, d. h. das kleine Uebel in höherem Grade ein Gut als das grosse Gut, so müsste auch B weniger ein Uebel sein, als das kleine Gut C, und da nun das Wünschenswerther-Sein sich bei Gut und Uebel der Grösse nach umkehrt (d. h. das grössere Gut wünschenswerther ist als das kleinere, hingegen das kleinere Uebel wünschenswerther als das grössere), so würde demnach die Vereinigung dieses angeblichen grösseren Gutes D und des folglich geringeren Uebels B, also die Vereinigung von B und D, wünschenswerther sein, als die Vereinigung des angeblich kleineren Gutes A und des folglich grösseren Uebels C; nun ist aber zugegeben und festgehalten, dass die Vereinigung von A und C wünschenswerther ist als die von B und D; folglich steht D dem A weder gleich, noch ist es etwa selbst in höherem Grade ein Gut als A; also ist D in geringerem Grade ein Gut als A, und der wesentliche im Wünschenswerther-Sein beruhende Unterschied zwischen Gut und Uebel bleibt auch bei der Kleinheit des Uebels, wo er einer Verwechslung in dem Meinen ausgesetzt sein konnte, bestehen [641]).

So also ist das blosse Meinen und Annehmen, um zu verhüten, dass es als falsche Meinung stehen bleibe, durch den Syllogismus zu zügeln und zu rectificiren, einerseits durch wirklich actuelle Vereinigung eines allgemeineren Satzes und einer speciellen Wahrnehmung, wenn das Meinen die Gefahr in sich hat, dass man auf halbem Wege stehen bleibe, und andrerseits durch Erwägung der Wechselbeziehung der Begriffe vermittelst mannigfacher Umkehrung der Urtheile, wenn dem Meinen die Gefahr einwohnt, dass man direct das Gegensätzliche in irgend einer Beziehung für identisch hält. Diese beiderseitige Täuschung aber auf dem

---

641) 68 a. 25.: *ὅταν δὲ δυοῖν ὄντοιν τὸ Α τοῦ Β αἱρετώτερον ᾖ, ὄντων ἀντικειμένων, καὶ τὸ Δ τοῦ Γ ὡςαύτως, εἰ αἱρετώτερα τὰ ΑΓ τῶν ΒΔ, τὸ Α τοῦ Δ αἱρετώτερον. ὁμοίως γὰρ διωκτὸν τὸ Α καὶ φευκτὸν τὸ Β· ἀντικείμενα γάρ· καὶ τὸ Γ τῷ Δ, καὶ γὰρ ταῦτα ἀντίκειται. εἰ οὖν τὸ Α τῷ Δ ὁμοίως αἱρετὸν, καὶ τὸ Β τῷ Γ φευκτὸν, ἑκάτερον γὰρ ἑκατέρῳ ὁμοίως, φευκτὸν διωκτῷ. ὥστε καὶ τὰ ἄμφω τὰ ΑΓ τοῖς ΒΔ. ἐπεὶ δὲ μᾶλλον, οὐχ οἷόν τε ὁμοίως, καὶ γὰρ ἂν τὰ ΒΔ ὁμοίως ἦσαν. εἰ δὲ τὸ Δ τοῦ Α αἱρετώτερον, καὶ τὸ Β τοῦ Γ ἧττον φευκτὸν, τὸ γὰρ ἔλαττον τῷ ἐλάττονι ἀντίκειται· αἱρετώτερον δὲ τὸ μεῖζον ἀγαθὸν καὶ ἔλαττον κακὸν ἢ τὸ ἔλαττον ἀγαθὸν καὶ μεῖζον κακόν· καὶ τὸ ἅπαν ἄρα τὸ ΒΔ αἱρετώτερον τοῦ ΑΓ. νῦν δ' οὐκ ἔστιν. τὸ Α ἄρα αἱρετώτερον τοῦ Δ καὶ τὸ Γ ἄρα τοῦ Β ἧττον φευκτόν.* Waitz scheint in der Erklärung dieser ganzen Stelle darin geirrt zu haben, dass er umgekehrt C als Species des Uebels und D als Species des Gutes nahm. Ein arges Versehen aber ist es, wenn Brandis (Gesch. d. gr. r. Ph. II, 2, 1. S. 214.) diese ganze letztere Erörterung so versteht, als betreffe sie „Folgerungen, welche sich aus dem Vorzuge eines Begriffes vor einem anderen ergeben“; denn dass dabei von einem Vorzuge, d. h. von dem Wünschenswerther-Sein, die Rede war, ist nur durch die schon *c.* 21, 67 b. 12. (Anm. 636.) gebrauchten und hier noch im Auge behaltenen Beispiele „Gut“ und „Uebel“ hervorgerufen.

Gebiete der blossen Annahmen weist darauf hin, dass dasselbe überhaupt der syllogistischen Thätigkeit noch bedürftig ist.

Hingegen sobald selbst innerhalb der Meinungen und Annahmen, wie sie in dem menschlichen Sprechen im Allgemeinen vorkommen, irgend eine Beglaubigung (πίστις) mit Anspruch auf Geltung und Billigung auftritt, so liegt bereits implicit und potenzell irgend ein syllogistisches Verhältniss zu Grunde [642]. In dieser Beziehung liegt für das Wissen wesentlich das Hauptgewicht auf jener Beglaubigung, welche aus der sinnlichen Wahrnehmung unmittelbar fliesst und dem apodeiktischen Verfahren schon als eine gewisse feste Stufe vorausgeht, nemlich auf der Induction (ἐπαγωγή). Denn es gibt überhaupt nur die zwei Wege, welche Anspruch darauf haben, dass wir in Folge derselben einer Behauptung Glauben schenken, den Syllogismus und die Induction; dass letztere dem unmittelbaren Meinen und dem Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung angehört und hiedurch dem vermittelnden Syllogismus vorausgeht, sahen wir bereits oben, Anm. 75 f. und 88. Aber gerade insoweit die Induction Motiv der Beglaubigung ist, hat auch sie eine implicite syllogistische Grundlage, insoweit sie aber unmittelbares Meinen ist, ist sie kein explicit actueller Syllogismus. Ihr syllogistischer Werth ist, dass sie vermittelst des Unterbegriffes den Oberbegriff als Prädicat des Mittelbegriffes aufzeigt: wenn nemlich an sich

Alles B ist A
Alles C ist B
Alles C ist A

bestände, so zeigt die Induction vermittelst des C, dass B A ist, z. B. wenn A das Langlebige, B aber das Gallenlose ist und C die einzelnen langlebigen Thiere bezeichnet, so schliesst die Induction eigentlich folgendermassen:

Alles C ist A
Alles C ist B
Alles B ist A,

d. h. sie nimmt in einem Schlusse der dritten Figur den allgemeinen Untersatz als schlechthin umkehrbar (s. Anm. 640), und gelangt hiedurch in der dritten Figur auf einen allgemeinen Schlusssatz; daher besteht sie syllogistisch nur dann zu Recht, wenn jener Untersatz wirklich so umgekehrt werden kann, d. h. z. B. wenn wirklich alle langlebigen Thiere ohne Ausnahme wenig Galle haben [643]. Darum hat die Induction da ihre

642) 23. 68 b. 10.: *ὅτι δ' οὐ μόνον οἱ διαλεκτικοὶ καὶ ἀποδεικτικοὶ συλλογισμοὶ διὰ τῶν προειρημένων γίνονται σχημάτων, ἀλλὰ καὶ οἱ ῥητορικοὶ καὶ ἁπλῶς ἡτισοῦν πίστις καὶ καθ' ὁποιανοῦν μέθοδον, νῦν ἂν εἴη λεκτέον.*

643) 68 b. 13.: *ἅπαντα γὰρ πιστεύομεν ἢ διὰ συλλογισμοῦ ἢ ἐξ ἐπαγωγῆς. ἐπαγωγὴ μὲν οὖν ἐστι καὶ ὁ ἐξ ἐπαγωγῆς συλλογισμὸς τὸ διὰ τοῦ ἑτέρου θάτερον ἄκρον τῷ μέσῳ συλλογίσασθαι, οἷον εἰ τῶν ΑΓ μέσον τὸ Β, διὰ τοῦ Γ δεῖξαι τὸ Α τῷ Β ὑπάρχον· οὕτω γὰρ ποιούμεθα τὰς ἐπαγωγάς· οἷον ἔστω τὸ Α μακρόβιον, τὸ δ' ἐφ' ᾧ Β τὸ χολὴν μὴ ἔχον, ἐφ' ᾧ δὲ τὸ Γ τὸ καθ' ἕκαστον μακρόβιον, οἷον ἄνθρωπος καὶ ἵππος καὶ ἡμίονος. τῷ δὴ Γ ὅλῳ ὑπάρχει τὸ Α, πᾶν γὰρ τὸ ἄχολον μακρόβιον. ἀλλὰ καὶ τὸ Β τὸ μὴ ἔχειν χολὴν παντὶ ὑπάρχει τῷ Γ. εἰ οὖν ἀντιστρέφει τὸ Γ τῷ Β*

Stelle, wo es an einem Mittelbegriffe für einen Syllogismus gebricht, d. h. eben bei den Unmittelbaren, und so ist sie gleichsam ein Gegenstück des Syllogismus, sowie die unmittelbare Erfahrung ja gleichfalls das Gegenstück des apodeiktischen Wissens ist; und aus dem gleichen Grunde dient die Induction dem Motive der sinnenfälligen Deutlichkeit und der unwiderstehlichen Glaubhaftigkeit des äusseren Eindruckes, wodurch sie auch der grossen Masse der Menschen im Allgemeinen näher liegt; der Syllogismus hingegen hat die Ursprünglichkeit des Ansichseins für sich und dient der erkennenden Einsicht mit der unwiderstehlich zwingenden Gewalt des Allgemeinen, wodurch er die Form der Wissenschaft ist, und er liegt den Bestrebungen des Wissens näher, sowie er thatkräftiger im Widerlegen der Einwände auftritt [644]).

Auch dem Schliessen vermittelst eines Beispieles (*παράδειγμα*) liegt dieses nemliche syllogistische Verhältniss zu Grunde; nur benützt dieses nicht einmal den Unterbegriff selbst, sondern nur ein demselben Aehnliches, und sowie es auf die bei der Induction noch angestrebte Ausnahmslosigkeit verzichtet, so bewegt es sich auch nur in dem Verhältnisse coordinirter Theile zu einander, nicht aber in dem der Subsumption des logisch Subordinirten [645]).

Verwandt mit dem Beispiele ist die Hinführung auf Bekannteres (*ἀπαγωγή*, natürlich nicht zu verwechseln mit der Hinführung auf ein Unmögliches, der *εἰς τὸ ἀδύνατον ἀπαγωγή*); sie wird angewendet, wenn bei völlig sicherem Bestande des Obersatzes der Untersatz keine Gewissheit, sondern nur Wahrscheinlichkeit besitzt und demnach hierin dem gleichfalls nur wahrscheinlichen Schlusssatze gleichsteht oder höchstens an Wahrscheinlichkeit übertrifft; und in solchen Fällen, sowie wenn bei einer längeren Beweisführung es an der nöthigen Menge der Mittelbegriffe gebricht, wird dann zur Verdeutlichung auf andere schon bekannte Fälle hingewiesen [646]).

καὶ μὴ ὑπερτείνει τὸ μέσον, ἀνάγκη τὸ Α τῷ Β ὑπάρχειν. δέδεικται γὰρ πρότερον (22, 68 a. 21., Anm. 640.), *ὅτι ἂν δύο ἄττα τῷ αὐτῷ ὑπάρχῃ καὶ πρὸς θάτερον αὐτῶν ἀντιστρέφῃ τὸ ἄκρον, ὅτι τῷ ἀντιστρέφοντι καὶ θάτερον ὑπάρξει τῶν κατηγορουμένων. δεῖ δὲ νοεῖν τὸ Γ τὸ ἐξ ἁπάντων τῶν καθ᾽ ἕκαστον συγκειμένων, ἡ γὰρ ἐπαγωγὴ διὰ πάντων.*

644) 68 b. 30.: *ἔστι δ᾽ ὁ τοιοῦτος συλλογισμὸς τῆς πρώτης καὶ ἀμέσου προτάσεως· ὧν μὲν γάρ ἔστι μέσον, διὰ τοῦ μέσου ὁ συλλογισμός, ὧν δὲ μή ἐστι, δι᾽ ἐπαγωγῆς· καὶ τρόπον τινὰ ἀντίκειται ἡ ἐπαγωγὴ τῷ συλλογισμῷ· ὁ μὲν γὰρ διὰ τοῦ μέσου τὸ ἄκρον τῷ τρίτῳ δείκνυσιν, ἡ δὲ διὰ τοῦ τρίτου τὸ ἄκρον τῷ μέσῳ. φύσει μὲν οὖν πρότερος καὶ γνωριμώτερος ὁ διὰ τοῦ μέσου συλλογισμός, ἡμῖν δ᾽ ἐναργέστερος ὁ διὰ τῆς ἐπαγωγῆς.* Vgl. *Top.* I, 12, 105 a. 13.: *ἐπαγωγὴ δὲ ἡ ἀπὸ τῶν καθ᾽ ἕκαστον ἐπὶ τὰ καθόλου ἔφοδος* ..... (16.) *ἔστι δ᾽ ἡ μὲν ἐπαγωγὴ πιθανώτερον καὶ σαφέστερον καὶ κατὰ τὴν αἴσθησιν γνωριμώτερον καὶ τοῖς πολλοῖς κοινόν, ὁ δὲ συλλογισμὸς βιαστικώτερον καὶ πρὸς τοὺς ἀντιλογικοὺς ἐνεργέστερον.*

645) 24, 68 b. 38.: *παράδειγμα δ᾽ ἐστὶν ὅταν τῷ μέσῳ τὸ ἄκρον ὑπάρχον δειχθῇ διὰ τοῦ ὁμοίου τῷ τρίτῳ.* ..... (69 a. 13.) *φανερὸν οὖν ὅτι τὸ παράδειγμά ἐστιν οὔτε ὡς μέρος πρὸς ὅλον οὔτε ὡς ὅλον πρὸς μέρος, ἀλλ᾽ ὡς μέρος πρὸς μέρος, ὅταν ἄμφω μὲν ᾖ ὑπὸ ταὐτό, γνώριμον δὲ θάτερον. καὶ διαφέρει τῆς ἐπαγωγῆς, ὅτι ἡ μὲν ἐξ ἁπάντων τῶν ἀτόμων τὸ ἄκρον ἐδείκνυεν ὑπάρχειν τῷ μέσῳ καὶ πρὸς τὸ ἄκρον οὐ συνῆπτε τὸν συλλογισμόν, τὸ δὲ καὶ συνάπτει καὶ οὐκ ἐξ ἁπάντων δείκνυσιν.*

646) 25, 69 a. 20.: *ἀπαγωγὴ δ᾽ ἐστὶν ὅταν τῷ μὲν μέσῳ τὸ πρῶτον δῆλον ᾖ ὑπάρχον, τῷ δ᾽ ἐσχάτῳ τὸ μέσον ἄδηλον μέν, ὁμοίως δὲ πιστὸν*

Auch die eigentliche Beweisführung, wie sie in der Rhetorik üblich ist, enthält potenziell den Syllogismus als Basis in sich; denn soll der Einwand (*ἔνστασις*) syllogistische Bedeutung haben, so muss er als Prämisse einer Prämisse entgegengesetzt werden, und da derselbe ein widerspruchsweises Gegentheil des Schlusssatzes bezweckt, so kann derselbe nur in der ersten und dritten Figur geltend gemacht werden; denn diese allein haben die Fähigkeit, dass Schlusssätze, welche sich widerspruchsweise gegenüberliegen, in ihnen sich ergeben, wogegen in der zweiten Figur kein bejahender Schlusssatz möglich ist, und also auch einem verneinenden kein bejahender gegenübergestellt werden kann. Ist demnach ein Einwand ein allgemeines Urtheil, sei es bejahend oder verneinend, so findet er seine syllogistische Form in der ersten Figur; ist er ein particulares Urtheil, so in der dritten Figur [647]).

Ebenso ist andrerseits auch bei der positiven Argumentation innerhalb des Wahrscheinlichen (*εἰκός*), auf welchem die rhetorische Praxis beruht, zu unterscheiden; denn das schlechthin bloss Wahrscheinliche als solches ist lediglich Sache der völlig unmotivirten Meinung; stützt sich hingegen die Wahrscheinlichkeit auf ein Zeichen oder sog. Indicium (*σημεῖον*), so beruht solches schon auf einem Nexus der Causalität und enthält hiemit ein syllogistisches Motiv. Auf beidem nun, sowohl auf dem bloss Wahrscheinlichen als auch auf dem Indicium, beruht das der Rhetorik angehörige Enthymema [648]). Eine syllogistische Bedeutung aber hat nur das Indicium, denn dasselbe ist eigentlich ein Mittelbegriff, und kann ebenso vielfach auftreten, als die Zahl der möglichen Stellungen des Mittelbegriffes ist, d. h. in sämmtlichen drei Figuren kann aus dem Indicium geschlossen werden; nur fehlt es selbstverständlicher Weise in der zweiten und dritten Figur an der zwingenden Beweiskraft des Indiciums, und in diesen beiden Figuren, wo das Indicium an sich Nichts beweist, ist daher auch jeder auf demselben beruhende Schluss sogleich widerlegbar. Hingegen wenn der Mittelbegriff wirklich die mittlere Stellung einnimmt, d. h. in der ersten Figur, kann der auf dem Indicium beruhende Syllogismus nicht sofort aus formalen Gründen aufgehoben werden, denn sobald der im Indicium angenommene Causal-Nexus wirklich factisch richtig ist, so ist wegen der Allgemeinheit des

---

ἢ μᾶλλον τοῦ συμπεράσματος, ἔτι ἂν ὀλίγα ᾖ τὰ μέσα τοῦ ἐσχάτου καὶ τοῦ μέσου. πάντως γὰρ ἐγγύτερον εἶναι συμβαίνει τῆς ἐπιστήμης.

647) 26, 69 a. 37.: *ἔνστασις δ' ἐστὶ πρότασις προτάσει ἐναντία .....* (b. 1.) *φέρεται δὲ ἡ ἔνστασις διχῶς καὶ διὰ δύο σχημάτων, διχῶς μὲν ὅτι ἢ καθόλου ἢ ἐν μέρει πᾶσα ἔνστασις, ἐκ δύο δὲ σχημάτων ὅτι ἀντικείμεναι φέρονται τῇ προτάσει, τὰ δ' ἀντικείμενα ἐν τῷ πρώτῳ καὶ τῷ τρίτῳ σχήματι περαίνονται μόνοις. .....* (19.) *ἁπλῶς γὰρ ἐν πᾶσι καθόλου μὲν ἐνιστάμενον πρὸς τὸ καθόλου τῶν προτεινομένων τὴν ἀντίφασιν εἰπεῖν ..... οὕτω δ' ἀνάγκη τὸ πρῶτον εἶναι σχῆμα .....* (24.) *ἐν μέρει δὲ, πρὸς ὃ ἐστι καθόλου καθ' οὗ λέγεται ἡ πρότασις ..... καὶ γίνεται τὸ τρίτον σχῆμα.*

648) 27, 70 a. 3.: *εἰκὸς δὲ καὶ σημεῖον οὐ ταὐτόν ἐστιν, ἀλλὰ τὸ μὲν εἰκός ἐστι πρότασις ἔνδοξος· ὃ γὰρ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἴσασιν οὕτω γινόμενον ἢ μὴ γινόμενον ἢ ὂν ἢ μὴ ὄν, τοῦτ' ἐστὶν εἰκός ..... σημεῖον δὲ βούλεται εἶναι πρότασις ἀποδεικτικὴ ἀναγκαία ἢ ἔνδοξος· οὗ γὰρ ὄντος ἔστιν ἢ οὗ γενομένου πρότερον ἢ ὕστερον γέγονε τὸ πρᾶγμα, τοῦτο σημεῖόν ἐστι τοῦ γεγονέναι ἢ εἶναι. ἐνθύμημα μὲν οὖν ἐστι συλλογισμὸς ἐξ εἰκότων ἢ σημείων.*

Obersatzes in der ersten Figur in der That der Schlusssatz erwiesen [649]). Und ein solches Indicium heisst dann Beweismittel (*τεκμήριον*); somit muss man entweder sagen, Beweismittel sei jene Species des Indiciums, welche wegen innerer Nothwendigkeit des Causal-Nexus unlösbar ist, oder man muss Indicium und Beweismittel von vornherein trennen, und unter ersterem einen Mittelbegriff der zweiten oder dritten Figur, unter letzterem aber den Mittelbegriff der ersten Figur verstehen [650]). Somit erhält auch hier betreffs der syllogistischen Basis der rhetorischen Argumentation die erste Figur die ihr gebührende principielle Stellung.

DAS DEFINITORISCHE WISSEN.

Der Syllogismus besitzt seine reale und ontologische Basis im Begriffe, und hiedurch hat er den Zweck, das vermittelte apodeiktische Wissen des Seienden zu erzeugen, indem der Wesensbegriff als die nothwendige schöpferische Causalität desjenigen, was in dem Schlusse zusammengeführt wurde, erkannt wird. Die Einsicht in das Was und in das Warum des Was ist das Ziel, nach welchem das menschliche Wissen strebt. Wo und wieweit es einen vermittelnden Weg vom Begriffe zur Definition gibt, ist es der Syllogismus, vermittelst dessen wir jene Einsicht erlangen. Wo kein Vermitteln mehr vorhergeht und kein Vermitteln mehr nachfolgt, hat der Syllogismus seinen Anfang und sein Ende. Indem der Syllogismus dieses letzte nicht mehr Vermittelbare, welches aber als vermittelndes Band für das Uebrige wirkt, nemlich den Mittelbegriff, besitzt, ist er mehr als eine blosse Form; er hat wohl eine Form und formelle Gesetze, aber diese sind die Form jenes Inhaltes, welcher als schöpferischer Wesensbegriff in dem Seienden und dessen Bestimmtheiten wirkt. Und die Art und Weise nun, wie dieses inhaltliche Moment des Syllogismus innerhalb der Form desselben zum Behufe der Erreichung des apodeiktischen Wissens auftritt, haben wir in dem Folgenden zu untersuchen; es wird sich zeigen, dass diese Function des Syllogismus in ihrem innersten Kerne mit dem definitorischen Wissen selbst zusammenfällt, und die Eigenschaften und Erscheinungsweisen des letzteren werden uns hiernach den Abschluss der logischen Theorie des Aristoteles herbeiführen. Die Hauptquelle für diese Erörterungen ist die zweite Analytik, deren Verlaufe in den hieher gehörigen Hauptpunkten (abgesehen von Vielem, was aus diesen Büchern schon oben in Bezug auf die aristotelische Wissenschaftslehre zu benützen war) wir

---

649) 70 a. 11.: *λαμβάνεται δὲ τὸ σημεῖον τριχῶς, ὁσαχῶς καὶ τὸ μέσον ἐν τοῖς σχήμασιν· ἢ γὰρ ὡς ἐν τῷ πρώτῳ ἢ ὡς ἐν τῷ μέσῳ ἢ ὡς ἐν τῷ τρίτῳ* ..... (28.) *οὕτω μὲν οὖν γίνονται συλλογισμοί, πλὴν ὁ μὲν διὰ τοῦ πρώτου σχήματος ἄλυτος, ἂν ἀληθὴς ᾖ, καθόλου γάρ ἐστιν, ὁ δὲ διὰ τοῦ ἐσχάτου λύσιμος, κἂν ἀληθὲς ᾖ τὸ συμπέρασμα διὰ τὸ μὴ εἶναι καθόλου μηδὲ πρὸς τὸ πρᾶγμα τὸν συλλογισμόν* ..... (34.) *ὁ δὲ διὰ τοῦ μέσου σχήματος ἀεὶ καὶ πάντως λύσιμος.*

650) 70 b. 1.: *ἢ δὴ οὕτω διαιρετέον τὸ σημεῖον, τούτων δὲ τὸ μέσον* (d. h. wo das *μέσον* wirklich *μέσον* ist) *τεκμήριον ληπτέον, τὸ γὰρ τεκμήριον τὸ εἰδέναι ποιοῦν φασιν εἶναι, τοιοῦτο δὲ μάλιστα τὸ μέσον, ἢ τὰ μὲν ἐκ τῶν ἄκρων σημεῖον λεκτέον, τὰ δ᾽ ἐκ τοῦ μέσου τεκμήριον, ἐνδοξότατον γὰρ καὶ μάλιστα ἀληθὲς τὸ διὰ τοῦ πρώτοι σχήματος.*

auch folgen müssen, nur zuweilen Ergänzungen aus der Metaphysik hinzufügend.

Die syllogistische Form allein genügt nicht, um Wissen zu erzeugen, denn ein Syllogismus als solcher kann auch bestehen, ohne dass er das Principielle, Unmittelbare und Ursächliche enthält, das apodeiktische Wissen hingegen ist nur durch solches erreichbar und die Causalität der Nothwendigkeit kann nur durch apodeiktisches Verfahren erwiesen werden; darum ist wohl aller apodeiktische Beweis ein Syllogismus, aber nicht auch umgekehrt[651]). Um jenes Unmittelbare und Ursächliche handelt es sich demnach für die ganze Untersuchung betreffs der realen Seite des Schliessens, durch welche es den Bestand des apodeiktischen Wissens erzeugt.

Zunächst ist festzuhalten, dass es überhaupt einen unmittelbaren Ausgangspunkt der Syllogismen gibt; es ist solches entweder ein Axiom (*ἀξίωμα*), welches als schlechthin unbeweisbares Erforderniss Jeder zur Erreichung eines Wissens überhaupt schon mitbringen muss (s. Anm. 161—174), oder eine aufgestellte Behauptung (*θέσις*), welche als unbeweisbar an die Spitze gestellt wird und von dem Lernenden nicht schon bereits im Denken mitgebracht werden muss; wird hiebei die Alternative eines Seins oder Nichtseins innerhalb des realen Bestandes der Verbindungen als entschieden angenommen und hiemit an die Spitze gestellt, dass Etwas sei oder Etwas nicht sei, so ist jene Behauptung eine Voraussetzung (*ὑπόθεσις*); und insoferne die Voraussetzung dem äusseren Rede-Ausdrucke angehört, und hiedurch an einen Mitmenschen gerichtet ist, kann sie entweder Etwas voraussetzen, was im Allgemeinen mit vorläufigen Annahmen und Meinungen des sie Hörenden übereinstimmt, oder Etwas, was in den Ansichten desselben entweder gar nicht oder selbst gegentheilig vorlag; in diesem letzteren Falle heisst die Voraussetzung ein Postulat (*αἴτημα*); in beiden Fällen aber kann sie ein allgemeines oder ein particulares Urtheil sein, und sie gehört überhaupt dem die Existenz des Daseienden aussprechenden Urtheile an. Wenn hingegen die an die Spitze gestellte Behauptung auf jene Alternative des Seins oder Nichtseins nicht eingeht, so ist sie eine Definition (*ὁρισμός*), denn diese ponirt das „Was" eines Dinges, ohne das „Dass" beizuziehen; sie ist folglich eine Behauptung, aber keine Voraussetzung; dass der Begriff, welcher ja kein Urtheil ist, sondern aus dem Urtheile sich erst hervor-

---

651) *Anal. post.* I, 2, 71 b. 20.: *ἀνάγκη καὶ τὴν ἀποδεικτικὴν ἐπιστήμην ἐξ ἀληθῶν τ' εἶναι καὶ πρώτων καὶ ἀμέσων καὶ γνωριμωτέρων καὶ προτέρων καὶ αἰτίων τοῦ συμπεράσματος· οὕτω γὰρ ἔσονται καὶ αἱ ἀρχαὶ οἰκεῖαι τοῦ δεικνυμένου· συλλογισμὸς μὲν γὰρ ἔσται καὶ ἄνευ τούτων, ἀπόδειξις δ' οὐκ ἔσται, οὐ γὰρ ποιήσει ἐπιστήμην.* Ebend. 6, 74 b. 16.: *ἐξ ἀληθῶν μὲν γάρ ἐστι καὶ μὴ ἀποδεικνύντα συλλογίσασθαι, ἐξ ἀναγκαίων δ' οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ ἀποδεικνύντα, τοῦτο γὰρ ἤδη ἀποδείξεώς ἐστιν.* *Anal. pr.* I, 4. 25 b. 30.: *ἡ μὲν γὰρ ἀπόδειξις συλλογισμός τις, ὁ συλλογισμὸς δὲ οὐ πᾶς ἀπόδειξις.* In Bezug auf die formelle Seite aber sind eben die Gesetze und Schlussweisen der drei Figuren die elementaren Bestandtheile aller apodeiktischen Schlüsse. *Metaph.* Δ, 3, 1014 a. 37.: *αἱ γὰρ πρῶται ἀποδείξεις καὶ ἐν πλείοσιν ἀποδείξεσιν ἐνυπάρχουσαι, αὗται στοιχεῖα τῶν ἀποδείξεων λέγονται· εἰσὶ δὲ τοιοῦτοι συλλογισμοὶ οἱ πρῶτοι ἐκ τῶν τριῶν δι' ἑνὸς μέσου.*

hebt, (Anm. 360 ff.), weder eine Voraussetzung noch ein Postulat ist, versteht sich von selbst[652]). Wie die Definition sich zu diesem Charakter des Voraussetzungsweisen verhalte und wann und wie sie sich von demselben befreie, werden wir später sehen.

Jedenfalls aber muss jenes Unmittelbare, auf welches der apodeiktische Beweis als seinen Ausgangspunkt sich stützt, ein Stattfindendes oder Bestehendes in eminentem Sinne sein, denn es muss die Berechtigung, dass vermittelst seiner Etwas erwiesen und erkannt werde, in sich selbst tragen, und diess kann es nur, wenn es als die Causalität des aus ihm Folgenden besteht[653]). Daher bewegt sich auch das apodeiktische Verfahren nicht in einem Kreise, weil unmöglich das Nemliche in Bezug auf das Nemliche zugleich das Ursprüngliche und das Abgeleitete sein kann; und wer behauptet, der apodeiktische Beweis drehe sich im Kreise, kömmt eben nur darauf, dass wenn A ist, A ist; so aber kann man freilich dann Alles „beweisen"; nur bei Wenigem besteht wirklich ein solches Verhältniss, nemlich nur da, wo Subject und Prädicat vertauscht werden kann (*ἀντικατηγορούμενα*), d. h. bei Merkmalen, welche Einer Wesenheit speciell eigenthümlich sind; bei allem Uebrigen aber ist es ebenso sehr eine hohle und leere Formel als eine Unmöglichkeit, dass man auf jene Identität sich stütze[654]). Der apodeiktische

652) *An. post.* I, 2, 72 a. 14.: *ἀμέσου δ' ἀρχῆς συλλογιστικῆς θέσιν μὲν λέγω ἣν μὴ ἔστι δεῖξαι μηδ' ἀνάγκη ἔχειν τὸν μαθησόμενόν τι, ἣν δ' ἀνάγκη ἔχειν τὸν ὁτιοῦν μαθησόμενον, ἀξίωμα ..... θέσεως δὲ ἡ μὲν ὁποτερονοῦν τῶν μορίων τῆς ἀποφάνσεως λαμβάνουσα, οἷον λέγω τὸ εἶναί τι ἢ τὸ μὴ εἶναί τι, ὑπόθεσις, ἡ δ' ἄνευ τούτου ὁρισμός· ὁ γὰρ ὁρισμὸς θέσις μέν ἐστι, τίθεται γὰρ ὁ ἀριθμητικὸς μονάδα τὸ ἀδιαίρετον εἶναι κατὰ τὸ ποσὸν, ὑπόθεσις δ' οὐκ ἔστί, τὸ γὰρ τί ἐστι μονὰς καὶ τὸ εἶναι μονάδα οὐ ταὐτόν.* Ebend. 10, 76 b. 27.: *ὅσα μὲν οὖν δεικτὰ ὄντα λαμβάνει αὐτὸς μὴ δείξας, ταῦτ' ἐὰν μὲν δοκοῦντα λαμβάνῃ τῷ μανθάνοντι, ὑποτίθεται, καὶ ἔστιν οὐχ ἁπλῶς ὑπόθεσις ἀλλὰ πρὸς ἐκεῖνον μόνον, ἂν δὲ ἢ μηδεμιᾶς ἐνούσης δόξης ἢ καὶ ἐναντίας ἐνούσης λαμβάνῃ τὸ αὐτὸ, αἰτεῖται· καὶ τούτῳ διαφέρει ὑπόθεσις καὶ αἴτημα, ἔστι γὰρ αἴτημα τὸ ὑπεναντίον τοῦ μανθάνοντος τῇ δόξῃ ἢ ὃ ἄν τις ἀποδεικτὸν ὂν λαμβάνῃ καὶ χρῆται μὴ δείξας. οἱ μὲν οὖν ὅροι οὐκ εἰσὶν ὑποθέσεις, οὐδὲν γὰρ εἶναι ἢ μὴ λέγονται, ἀλλ' ἐν ταῖς προτάσεσιν αἱ ὑποθέσεις .....* (77 a. 3.) *ἔτι τὸ αἴτημα καὶ ὑπόθεσις πᾶσα ἢ ὡς ὅλον ἢ ὡς ἐν μέρει, οἱ δ' ὅροι οὐδέτερον τούτων.* *Metaph. Δ*, 1, 1013 a. 14.: *ἔτι ὅθεν γνωστὸν τὸ πρᾶγμα πρῶτον, καὶ αὕτη ἀρχὴ λέγεται τοῦ πράγματος, οἷον τῶν ἀποδείξεων αἱ ὑποθέσεις.*

653) *An. post.* a. a. O. 72 a. 25.: *ἐπεὶ δὲ δεῖ πιστεύειν τε καὶ εἰδέναι τὸ πρᾶγμα τῷ τοιοῦτον ἔχειν συλλογισμὸν ὃν καλοῦμεν ἀπόδειξιν, ἔστι δ' οὗτος τῷ τάδ' εἶναι ἐξ ὧν ὁ συλλογισμὸς, ἀνάγκη μὴ μόνον προγινώσκειν τὰ πρῶτα ἢ πάντα ἢ ἔνια, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον· ἀεὶ γὰρ δι' ὃ ὑπάρχει ἕκαστον, ἐκεῖνο μᾶλλον ὑπάρχει.*

654) Ebend. 3, 72 b. 25.: *κύκλῳ δ' ὅτι ἀδύνατον ἀποδείκνυσθαι ἁπλῶς, δῆλον, εἴπερ ἐκ προτέρων δεῖ τὴν ἀπόδειξιν εἶναι καὶ γνωριμωτέρων· ἀδύνατον γάρ ἐστι τὰ αὐτὰ τῶν αὐτῶν ἅμα πρότερα καὶ ὕστερα εἶναι .....* (32.) *συμβαίνει δὲ τοῖς λέγουσι κύκλῳ τὴν ἀπόδειξιν εἶναι οὐ μόνον τὸ νῦν εἰρημένον, ἀλλ' οὐδὲν ἄλλο λέγειν ἢ ὅτι τοῦτ' ἔστιν εἰ τοῦτ' ἔστιν· οὕτω δὲ πάντα ῥᾴδιον δεῖξαι .....* (73 a. 4.) *ὥστε συμβαίνει λέγειν τοὺς κύκλῳ φάσκοντας εἶναι τὴν ἀπόδειξιν οὐδὲν ἕτερον πλὴν ὅτι τοῦ Α ὄντος τὸ Α ἔστιν, οὕτω δὲ πάντα δεῖξαι ῥᾴδιον· οὐ μὴν ἀλλ' οὐδὲ τοῦτο δυνατὸν, πλὴν ἐπὶ τούτων ὅσα ἀλλήλοις ἕπεται ὥςπερ τὰ ἴδια .....* (16.) *τὰ δὲ μὴ ἀντικατηγορούμενα οὐδαμῶς ἔστι δεῖξαι κύκλῳ, ὥστ' ἐπειδὴ ὀλίγα τοιαῦτα ἐν ταῖς ἀποδείξεσι, φανερὸν ὅτι κενόν τι καὶ ἀδύνατον τὸ λέγειν ἐξ ἀλλήλων εἶναι τὴν ἀπόδειξιν καὶ διὰ τοῦτο πάντων ἐνδέχεσθαι εἶναι ἀπό-*

Beweis muss ja das *καθόλου* in dem ursprünglichen Ansichsein des Dinges als solchen ergreifen, und was z. B. von dem Dreiecke als allgemein geltend bewiesen werden soll, muss auf dem ursprünglichen allgemeinen Sein des Dreieckes als solchen beruhen [655]).

Diese Nothwendigkeit des ursprünglich allgemein Gültigen aber erlangt der Syllogismus vermöge des Mittelbegriffes; nemlich es kann der Schlusssatz allerdings zufälliger Weise ein nothwendiger sein, wenn auch der Mittelbegriff nicht nothwendig ist, ebenso wie aus falschen Prämissen auch zufälliger Weise ein wahrer Schlusssatz folgen kann, aber umgekehrt, wenn der Mittelbegriff die Nothwendigkeit enthält, so enthält sie stets auch der Schlusssatz [656]). So liegt das begriffliche *καθόλου* im Mittelbegriffe, und hierin enthält dieser das dem Gegenstande als solchem eigenthümliche Princip, denn blosse Wahrheit und Unmittelbarkeit und Unbeweisbarkeit genügt nicht, wenn nicht das begriffliche Ansichsein hinzukömmt [657]). Somit zeigt sich uns hier schon der Mittelbegriff als jenes Unmittelbare und Letzte, auf welchem die Vermittlung des Uebrigen beruht, und wenn ferner gesagt wird, dieses unmittelbare an sich und durch sich Nothwendige sei weder Voraussetzung noch Postulat [658]), so bleibt nur entweder das Erfassen des Begriffes oder jene Voranstellung einer Behauptung, welche die Definition ist (Anm. 652), übrig, und es spielt hiemit auch hier bereits das Definitorische herein. Das substanzielle Wesen ist ja Princip des Syllogismus, und der schöpferische Wesensbegriff eines Gegenstandes wird bei der wissenschaftlichen Forschung über denselben als der Grund des ihm Zukommenden ausgesprochen werden [659]). Sind aber in solchem Sinne die Prämissen

---

δειξιν. Von den corrupten Anschauungen der Stoa an ist allerdings diese Hohlheit und Leerheit sogar zum Principe der sich so nennenden Logik gemacht worden; dessenungeachtet aber glauben die Vertreter der formalen Logik sich doch auf Aristoteles als ihren Patron berufen zu dürfen.

655) Ebend. 5, 74 a. 11.: *τούτου πρώτου καθόλου ἡ ἀπόδειξις· λέγω δὲ τούτου πρώτου, ᾗ τοῦτο, ἀπόδειξιν, ὅταν ᾗ πρώτου καθόλου· εἰ οὖν τις δείξειεν ὅτι αἱ ὀρθαὶ οὐ συμπίπτουσι, δόξειεν ἂν τούτου εἶναι ἡ ἀπόδειξις διὰ τὸ ἐπὶ πασῶν εἶναι τῶν ὀρθῶν· οὐκ ἔστι δέ, εἴπερ μὴ ὅτι ὡδὶ ἴσαι γίνεται τοῦτο ἀλλ' ᾗ ὁπωςοῦν ἴσαι· καὶ εἰ τρίγωνον μὴ ἦν ἄλλο ἢ ἰσοσκελές, ᾗ ἰσοσκελὲς ἂν ἐδόκει ὑπάρχειν.* 6, 75 a. 28.: *ἐπεὶ δ' ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει περὶ ἕκαστον γένος ὅσα καθ' αὑτὰ ὑπάρχει καὶ ᾗ ἕκαστον, φανερὸν ὅτι περὶ τῶν καθ' αὑτὰ ὑπαρχόντων αἱ ἐπιστημονικαὶ ἀποδείξεις καὶ ἐκ τῶν τοιούτων εἰσίν.*

656) Ebend. 75 a. 1.: *ὅταν μὲν οὖν τὸ συμπέρασμα ἐξ ἀνάγκης ᾖ, οὐδὲν κωλύει τὸ μέσον μὴ ἀναγκαῖον εἶναι, δι' οὗ ἐδείχθη· ἔστι γὰρ τὸ ἀναγκαῖον καὶ μὴ ἐξ ἀναγκαίου συλλογίσασθαι, ὥςπερ καὶ ἀληθὲς μὴ ἐξ ἀληθῶν· ὅταν δὲ τὸ μέσον ἐξ ἀνάγκης, καὶ τὸ συμπέρασμα ἐξ ἀνάγκης.*

657) 11, 77 a. 8.: *ἐὰν δὲ τὸ καθόλου μὴ ᾖ, τὸ μέσον οὐκ ἔσται, ὥστ' οὐδ' ἀπόδειξις.* 9, 75 b. 37.: *ἐπεὶ δὲ φανερὸν ὅτι ἕκαστον ἀποδεῖξαι οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ἑκάστου ἀρχῶν, ἂν τὸ δεικνύμενον ὑπάρχῃ ᾗ ἐκεῖνο, οὐκ ἔστι τὸ ἐπίστασθαι τοῦτο, ἂν ἐξ ἀληθῶν καὶ ἀναποδείκτων δειχθῇ καὶ ἀμέσων· ἔστι γὰρ οὕτω δεῖξαι, ὥςπερ Βρύσων τὸν τετραγωνισμόν* (s. m. Ausg. d. Physik, S. 471.), *κατὰ κοινόν τε γὰρ δεικνύουσιν οἱ τοιοῦτοι λόγοι, ὃ καὶ ἑτέρῳ ὑπάρξει.*

658) 10, 76 b. 23.: *οὐκ ἔστι δ' ὑπόθεσις οὐδ' αἴτημα, ὃ ἀνάγκη εἶναι δι' αὑτὸ καὶ δοκεῖν ἀνάγκη.*

659) *Metaph. Z*, 9, 1034 a. 31.: *ἐν τοῖς συλλογισμοῖς πάντων ἀρχὴ ἡ οὐσία, ἐκ γὰρ τοῦ τί ἐστιν οἱ συλλογισμοί εἰσιν. D. part. an.* I, 1, 640 a.

eines Syllogismus allgemein und treffen sie das nothwendige Ansichsein, so ist der Schlusssatz ewig und von immerwährender Geltung; von dem Wesenheiten selbst aber, welche der Gegenstand unserer Schlüsse sind, haben die einen ein immerwährendes Sein, die Mehrzahl der übrigen aber ist vergänglich; und betreffs der ersteren und ihrer Gründe besitzen wir nur wenige Mittel der Betrachtung, bei den letzteren hingegen erscheint die Allgemeingültigkeit des Nothwendigen nur in dem Meistentheils, und sind daher auch unsere über dieselben erreichbaren Schlüsse wohl einerseits von immerwährender Geltung, insoferne das Meistentheils ein Nothwendiges ist, andrerseits aber auch nur von particularer Bedeutung, insoferne das Meistentheils nicht das schlechthin Nothwendige ist[660]).

Stofflich nun hat der Syllogismus seine specielle Bestimmtheit in den einzelnen Gattungen des Seienden, und die Begriffe, welche der Schluss zusammenführt, müssen daher, wie sich von selbst versteht, der nemlichen Gattung angehören. Hiernach bestimmt sich dann auch die verschiedene Art und Weise, in welcher eine Behauptung gegen eine specielle Wissenschaft verstösst; und es ist z. B. ein aus der Musik entnommenes Urtheil darum ein ungeometrisches, weil es einer anderen Wissenschaft angehört, hingegen die Behauptung, dass Parallel-Linien sich schneiden, ist ungeometrisch, weil sie einen positiven Gegensatz gegen die Geometrie selbst enthält; eine in letzterer Beziehung sich kundgebende Unwissenheit ist die dem Wissen eigentlich entgegengesetzte, jene andere nicht[661]). Wegen dieser Gebundenheit an das stofflich

---

33.: *διὸ μάλιστα μὲν λεκτέον ὡς ἐπειδὴ τοῦτ' ἦν τὸ ἀνθρώπῳ εἶναι, διὰ τοῦτο ταῦτ' ἔχει ..... εἰ δὲ μή, ὅτι ἐγγύτατα τούτου καὶ ἢ ὅλως ὅτι ἀδύνατον ἄλλως ἢ καλῶς γε οὕτως, ταῦτα δ' ἕπεται· ἐπεὶ δ' ἐστὶ τοιοῦτον, τὴν γένεσιν ὡδὶ καὶ τοιαύτην συμβαίνειν ἀναγκαῖον.*

660) *An. post.* a. a. O. 8, 75 b. 21.: *φανερὸν δὲ καὶ ἐὰν ὦσιν αἱ προτάσεις καθόλου ἐξ ὧν ὁ συλλογισμός, ὅτι ἀνάγκη καὶ τὸ συμπέρασμα ἀΐδιον εἶναι τῆς τοιαύτης ἀποδείξεως καὶ τῆς ἁπλῶς εἰπεῖν ἀποδείξεως· οὐκ ἔστιν ἄρα ἀπόδειξις τῶν φθαρτῶν οὐδ' ἐπιστήμη ἁπλῶς* ..... (33.) *αἱ δὲ τῶν πολλάκις γινομένων ἀποδείξεις καὶ ἐπιστῆμαι, οἷον σελήνης ἐκλείψεως, δῆλον ὅτι ᾗ μὲν τοιοῦδ' εἰσίν, ἀεί εἰσιν, ᾗ δ' οὐκ ἀεί, κατὰ μέρος εἰσίν. D. part. an.* I, 5, 644 b. 22.: *τῶν οὐσιῶν ὅσαι φύσει συνεστᾶσι, τὰς μὲν ἀγενήτους καὶ ἀφθάρτους εἶναι τὸν ἅπαντα αἰῶνα, τὰς δὲ μετέχειν γενέσεως καὶ φθορᾶς· συμβέβηκε δὲ περὶ μὲν ἐκείνας τιμίας οὔσας καὶ θείας ἐλάττους ἡμῖν ὑπάρχειν θεωρίας, καὶ γὰρ ἐξ ὧν ἄν τις σκέψαιτο περὶ αὐτῶν καὶ περὶ ὧν εἰδέναι ποθοῦμεν, παντελῶς ἐστιν ὀλίγα τὰ φανερὰ κατὰ τὴν αἴσθησιν ..... ὅμως δὲ διὰ τὴν τιμιότητα τοῦ γνωρίζειν ἥδιον ἢ τὰ παρ' ἡμῖν ἅπαντα.*

661) *An. post.* I, 7, 75 b. 10.: *ἐκ γὰρ τοῦ αὐτοῦ γένους ἀνάγκη τὰ ἄκρα καὶ τὰ μέσα εἶναι.* Ebend. 9, 76 a. 8.: *ὥστ' εἰ καθ' αὑτὸ κἀκεῖνο ὑπάρχει ᾧ ὑπάρχει, ἀνάγκη τὸ μέσον ἐν τῇ αὐτῇ συγγενείᾳ εἶναι.* Ebend. 12, 77 a. 40.: *δῆλον ἄρα ὅτι οὐ πᾶν ἐρώτημα γεωμετρικὸν ἂν εἴη οὐδ' ἰατρικόν, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ἀλλ' ἐξ ὧν ἢ δείκνυταί τι περὶ ὧν ἡ γεωμετρία ἐστὶν ἢ ἐκ τῶν αὐτῶν δείκνυται τῇ γεωμετρίᾳ, ὥσπερ τὰ ὀπτικά· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων* ..... (b. 21.) *οἷον τὸ μουσικόν ἐστιν ἐρώτημα ἀγεωμέτρητον περὶ γεωμετρίας, τὸ δὲ τὰς παραλλήλους συμπίπτειν οἴεσθαι γεωμετρικόν πως καὶ ἀγεωμέτρητον ἄλλον τρόπον. διττὸν γὰρ τοῦτο, ὥσπερ τὸ ἄρρυθμον καὶ τὸ μὲν ἕτερον ἀγεωμέτρητον τῷ μὴ ἔχειν ὥσπερ τὸ ἄρρυθμον, τὸ δ' ἕτερον τῷ φαύλως ἔχειν· καὶ ἡ ἄγνοια αὕτη καὶ ἡ ἐκ τῶν τοιούτων ἀρχῶν ἐναντία.*

Viele muss daher ein Einwand gegen Prämissen, welche auf Induction beruhen, gleichfalls nur nach dem Verfahren des Inductorischen gerichtet werden [662]; und wenn hiemit auch jenes unächte Verfahren, mit welchem die Induction in der dritten Figur schliesst (Anm. 643), wegen der Unentbehrlichkeit der Empirie geduldet werden muss, so bleibt andrerseits ein bejahender Schlusssatz in der zweiten Figur ohne Ausnahme unmöglich [663]. Soll hingegen eine Beweisführung erweitert und in fortschreitender Linie durch das Gebiet einer Gattung durchgeführt werden, so hilft eine Vermehrung der Mittelbegriffe innerhalb des Ober- und Unter-Begriffes Nichts, sondern das empirische Material des in der Gattung Stattfindenden muss an den vorliegenden Mittelbegriff von der Seite herein angeschlossen und folglich neue Ober- und Unter-Begriffe gesucht werden [664].

Aber eben innerhalb dieses empirischen Stoffes muss das apodeiktische Verfahren vermittelst des Syllogismus den begrifflichen Grund und die Nothwendigkeit des Seienden nachweisen, und der wesentliche Unterschied des Wissens liegt darin, ob das Warum erreicht sei oder nicht. Innerhalb Ein und der nemlichen Wissenschaft kann das Warum fehlen, entweder weil gar kein Unmittelbares ergriffen wurde, oder weil das zum Nachweise benützte Unmittelbare nur den äusserlich sinnenfälligen Grund, nicht aber die begriffliche Nothwendigkeit enthielt; z. B. in dem Schlusse:

das nicht Flimmernde ist nahe
die Planeten flimmern nicht
―――――――――――
die Planeten sind nahe

ist bloss das Dass, nicht aber das Warum ausgesprochen, weil das „nicht flimmern" nicht der begriffliche Grund des Nahe-seins ist; hingegen in dem Schlusse:

das Nahe flimmert nicht
die Planeten sind nahe
―――――――――――
die Planeten flimmern nicht

ist die real begriffliche Ursache zum Mittelbegriffe gemacht und hiedurch die Einsicht in das Warum erreicht; wo aber das Nicht-ursächliche das

---

662) Ebend. 77 b. 34.: *οὐ δεῖ δ' ἔνστασιν εἰς αὐτὸ φέρειν, ἂν ᾖ ἡ πρότασις ἐπακτική· ὥςπερ γὰρ οὐδὲ πρότασίς ἐστιν ἣ μὴ ἔστιν ἐπὶ πλειόνων, οὐ γὰρ ἔσται ἐπὶ πάντων, ἐκ τῶν καθόλου δ' ὁ συλλογισμός, δῆλον ὅτι οὐδ' ἔνστασις· αἱ αὐταὶ γὰρ προτάσεις καὶ ἐνστάσεις.*

663) 77 b. 40.: *συμβαίνει δ' ἐνίους ἀσυλλογίστως λέγειν διὰ τὸ λαμβάνειν ἀμφοτέροις τὰ ἑπόμενα, οἷον καὶ ὁ Καινεὺς ποιεῖ, ὅτι τὸ πῦρ ἐν τῇ πολλαπλασίᾳ ἀναλογίᾳ· καὶ γὰρ τὸ πῦρ ταχὺ γεννᾶται, ὡς φησί, καὶ αὕτη ἡ ἀναλογία· οὕτω δ' οὐκ ἔστι συλλογισμός· ἀλλ' εἰ τῇ ταχίστῃ ἀναλογίᾳ ἕπεται ἡ πολλαπλάσιος καὶ τῷ πυρὶ ταχίστη ἐν τῇ κινήσει ἀναλογία.*

664) 78 a. 14.: *αὔξεται δ' οὐ διὰ τῶν μέσων, ἀλλὰ τῷ προςλαμβάνειν, οἷον τὸ Α τοῦ Β, τοῦτο δὲ τοῦ Γ, πάλιν τοῦτο τοῦ Δ, καὶ τοῦτ' εἰς ἄπειρον· καὶ εἰς τὸ πλάγιον, οἷον τὸ Α καὶ κατὰ τοῦ Γ καὶ κατὰ τοῦ Ε, οἷον ἔστιν ἀριθμὸς ποσὸς ἢ καὶ ἄπειρος τοῦτο ἐφ' ᾧ Α, ὁ περιττὸς ἀριθμὸς ποσὸς ἐφ' οὗ Β, ἀριθμὸς περιττὸς ἐφ' οὗ Γ. ἔστιν ἄρα τὸ Α κατὰ τοῦ Γ. καὶ ἔστιν ὁ ἄρτιος ποσὸς ἀριθμὸς ἐφ' οὗ Δ, ὁ ἄρτιος ἀριθμὸς ἐφ' οὗ Ε. ἔστιν ἄρα τὸ Α κατὰ τοῦ Ε.*

sinnlich kenntlichere ist, oder wo der Mittelbegriff ausserhalb der Causalität steht, wie z. B.:

das Thier athmet
die Mauer ist kein Thier
die Mauer athmet nicht

(denn hier liegt der Mittelbegriff aussen, weil nicht jedes Thier athmet; vgl. über diesen Schluss Abschn. II, Anm. 45), da erreicht man nur das Dass, nicht aber das Warum; daher enthält z. B. der eben angeführte Schluss nur in folgender Form wirklich das Warum:

Alles Athmende ist Thier
Keine Mauer ist Thier
Keine Mauer athmet.

Also das Unmittelbare muss die begriffliche Causalität sein und diese die Stelle des Mittelbegriffes einnehmen [665]). Andrerseits aber ist es wohl auch statthaft, dass eine specielle Wissenschaft nur das Dass entwickelt und für sie das begriffliche Warum in einer höheren Wissenschaft liegt, wie z. B. die Gründe der Optik in der Geometrie erledigt werden [666]).

Ist so der Mittelbegriff der Träger des begrifflichen **καθόλου** und der nothwendigen Causalität, so erhellt hieraus auch ein ontologisches Uebergewicht der ersten Schlussfigur über die beiden anderen, welches jenem formellen Vorzuge, den diese Figur besitzt (Anm. 557), völlig entspricht. Nur in der ersten Figur kann ja allgemein bejahend geschlos-

665) 13, 78 a. 22.: *τὸ δ' ὅτι διαφέρει καὶ τὸ διότι ἐπίστασθαι πρῶτον μὲν ἐν τῇ αὐτῇ ἐπιστήμῃ, καὶ ἐν ταύτῃ διχῶς, ἕνα μὲν τρόπον ἐὰν μὴ δι' ἀμέσων γίνηται ὁ συλλογισμός. οὐ γὰρ λαμβάνεται τὸ πρῶτον αἴτιον, ἡ δὲ τοῦ διότι ἐπιστήμη κατὰ τὸ πρῶτον αἴτιον, ἄλλον δὲ εἰ δι' ἀμέσων μέν, ἀλλὰ μὴ διὰ τοῦ αἰτίου ἀλλὰ τῶν ἀντιστρεφόντων διὰ τοῦ γνωριμωτέρου· κωλύει γὰρ οὐδὲν τῶν ἀντικατηγορουμένων γνωριμώτερον εἶναι ἐνίοτε τὸ μὴ αἴτιον, ὥστ' ἔσται διὰ τούτου ἡ ἀπόδειξις, οἷον ὅτι ἐγγὺς οἱ πλάνητες διὰ τὸ μὴ στίλβειν· ἔστω ἐφ' ᾧ Γ πλάνητες, ἐφ' ᾧ Β τὸ μὴ στίλβειν, ἐφ' ᾧ Α τὸ ἐγγὺς εἶναι. ἀληθὲς δὴ τὸ Β κατὰ τοῦ Γ εἰπεῖν, οἱ γὰρ πλάνητες οὐ στίλβουσιν· ἀλλὰ καὶ τὸ Α κατὰ τοῦ Β, τὸ γὰρ μὴ στίλβον ἐγγύς ἐστι· τοῦτο δ' εἰλήφθω δι' ἐπαγωγῆς ἢ δι' αἰσθήσεως· ἀνάγκη οὖν τὸ Α τῷ Γ ὑπάρχειν, ὥστ' ἀποδέδεικται ὅτι οἱ πλάνητες ἐγγύς εἰσιν. οὗτος οὖν ὁ συλλογισμὸς οὐ τοῦ διότι ἀλλὰ τοῦ ὅτι ἐστίν. .....* (39.) *ἐγχωρεῖ δὲ καὶ διὰ θατέρου θάτερον δειχθῆναι, καὶ ἔσται τοῦ διότι ἡ ἀπόδειξις, οἷον ἔστω τὸ Γ πλάνητες, ἐφ' ᾧ Β τὸ ἐγγὺς εἶναι, τὸ Α τὸ μὴ στίλβειν· ὑπάρχει δὴ καὶ τὸ Β τῷ Γ, ὥστε καὶ τῷ Γ τὸ Α τὸ μὴ στίλβειν. καὶ ἔστι τοῦ διότι ὁ συλλογισμός, εἴληπται γὰρ τὸ πρῶτον αἴτιον .....* (b. 11.) *ἐφ' ὧν δὲ τὰ μέσα μὴ ἀντιστρέφει καὶ ἔστι γνωριμώτερον τὸ ἀναίτιον, τὸ ὅτι μὲν δείκνυται, τὸ διότι δ' οὔ· ἔτι ἐφ' ὧν τὸ μέσον ἔξω τίθεται, καὶ γὰρ ἐν τούτοις τοῦ ὅτι καὶ οὐ τοῦ διότι ἡ ἀπόδειξις ..... οἷον διὰ τί οὐκ ἀναπνέει ὁ τοῖχος; ὅτι οὐ ζῷον· εἰ γὰρ τοῦτο τοῦ μὴ ἀναπνέειν αἴτιον, ἔδει τὸ ζῷον εἶναι αἴτιον τοῦ ἀναπνεῖν .....* (23.) *ὁ δὲ συλλογισμὸς γίνεται τῆς τοιαύτης αἰτίας ἐν τῷ μέσῳ σχήματι· οἷον ἔστω τὸ Α ζῷον, ἐφ' οὗ τὸ Β τὸ ἀναπνεῖν, ἐφ' ᾧ Γ τοῖχος. τῷ μὲν οὖν Β παντὶ ὑπάρχει τὸ Α, πᾶν γὰρ τὸ ἀναπνέον ζῷον, τῷ δὲ Γ οὐδενί, ὥστε οὐδὲ τὸ Β τῷ Γ οὐδενί· οὐκ ἄρα ἀναπνεῖ ὁ τοῖχος.*

666) 78 b. 34.: *ἄλλον δὲ τρόπον διαφέρει τὸ διότι τοῦ ὅτι τὸ δι' ἄλλης ἐπιστήμης ἑκάτερον θεωρεῖν· τοιαῦτα δ' ἐστὶν ὅσα οὕτως ἔχει πρὸς ἄλληλα ὥστ' εἶναι θάτερον ὑπὸ θάτερον, οἷον τὰ ὀπτικὰ πρὸς γεωμετρίαν.*

sen werden. das begriffliche Sein aber ist positiv und ist allgemein: aber auch auf das Warum und die begriffliche Causalität wird entweder überhaupt nur in der ersten Figur oder wenigstens meistentheils in ihr geschlossen[667]. So dass also jener Fall, in welchem der Mittelbegriff die ihm wesentlich gebührende mittlere Stellung wirklich einnimmt, mit seiner ontologischen Bedeutung zusammentrifft.

Vermöge dieser Geltung des Mittelbegriffes nun muss Alles auf jene erste, an die Spitze des Syllogismus gestellte, Behauptung, d. h. auf den Obersatz ankommen, ob derselbe bereits ein unmittelbares oder ein noch der Vermittlung fähiges Urtheil sei, nemlich ob zwischen Subject und Prädicat des Obersatzes, d. h. zwischen Mittelbegriff und Oberbegriff, kein neuer vermittelnder Begriff mehr eingeschoben werden könne oder ob ein solcher noch einsetzbar sei. Insoferne es also sowohl unmittelbare als auch vermittlungsfähige Obersätze gibt, ist zunächst beiden gemeinschaftlich, dass ihr factischer Bestand, d. h. die in ihnen aufgestellte Entscheidung der Alternative zwischen Sein und Nichtsein (Anm. 652), dadurch für die Ueberzeugung bekräftigt und von einem Schwanken oder einer Täuschung ferngehalten wird, dass man das widerspruchsweise Gegentheil dieses factischen Bestandes als unstatthaft erkennt. Darum ist zu beachten, in welcher Beziehung alle jene Schlüsse fehlerhaft wären, durch welche man auf das widerspruchsweise Gegentheil jener Obersätze gelangen würde.

Was nun in dieser Beziehung zuerst die unmittelbaren Obersätze betrifft, so ist solches sowohl für den Fall dass sie bejahend, als auch für den Fall dass sie verneinend sind, zu betrachten; denn es gibt, ebenso wie bei den vermittlungsfähigen, auch unter den unmittelbaren verneinende; wo nemlich gewisse Gruppen von Wesenheiten gegenseitig gar keine Berührung haben und nie wechselseitig voneinander Subject und Prädicat sein können, wird sich eine verneinende Behauptung darbieten, welche als eine unmittelbare an die Spitze gestellt werden kann[668]. Mag nun die an die Spitze gestellte unmittelbare Behauptung bejahend oder verneinend sein, so muss ein allenfalls sich einstellendes motivirtes Misskennen derselben (*ἄγνοια κατὰ διάθεσιν*), durch die Einsicht in die Täuschung selbst zerstreut werden. Gesetzt nemlich, es würde dem unmittelbaren verneinenden Urtheile „B ist nicht A" ein Syllogismus ge-

667) 14, 79a. 17.: *τῶν δὲ σχημάτων ἐπιστημονικὸν μάλιστα τὸ πρῶτόν ἐστιν ..... (21.) ἢ γὰρ ὅλως ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ καὶ ἐν τοῖς πλείστοις διὰ τούτου τοῦ σχήματος ὁ τοῦ διότι συλλογισμός ..... (24.) εἶτα τὴν τοῦ τί ἐστιν ἐπιστήμην διὰ μόνου τούτου θηρεῦσαι δυνατόν· ἐν μὲν γὰρ τῷ μέσῳ σχήματι οὐ γίνεται κατηγορικὸς συλλογισμός, ἡ δὲ τοῦ τί ἐστιν ἐπιστήμη καταφάσεως· ἐν δὲ τῷ ἐσχάτῳ γίνεται μὲν ἀλλ' οὐ καθόλου, τὸ δὲ τί ἐστι τῶν καθόλου ἐστίν.*

668) 15, 79a. 33.: *ὥςπερ δὲ ὑπάρχειν τὸ A τῷ B ἐνεδέχετο ἀτόμως, ουτω καὶ μὴ ὑπάρχειν ἐγχωρεῖ· λέγω δὲ τὸ ἀτόμως ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν τὸ μὴ εἶναι αὐτῶν μέσον* (so ist hier *ἀτόμως* von dem letzten unmittelbaren Urtheile ganz entsprechend jener Bedeutung gebraucht, in welcher *ἄτομα* in der Lehre vom Begriffe, — Anm. 445., — bei dem letzten nicht mehr theilbaren Artunterschiede vorkam). *οὕτω γὰρ οὐκέτι ἔσται κατ' ἄλλο τὸ ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν ..... (b. 6.) ὅτι δ' ἐνδέχεται τὸ B μὴ εἶναι ἐν ᾧ ὅλῳ ἐστὶ τὸ A ἢ πάλιν τὸ A ἐν ᾧ τὸ B, φανερὸν ἐκ τῶν συστοιχιῶν, ὅσαι μὴ ἐπαλλάττουσιν ἀλλήλαις.*

genübergestellt, dessen Schlusssatz lauten würde „B ist A", so müssten in demselben entweder beide Prämissen oder wenigstens der Untersatz falsch sein; und gesetzt, es würde dem unmittelbaren bejahenden Urtheile „B ist A" ein Syllogismus mit dem Schlusssatze „B ist nicht A" gegenübergestellt, so müsste in demselben, wenn er in der ersten Figur sich bewegte, entweder beide Prämissen oder wenigstens die eine der beiden, gleichviel welche, falsch sein, und wenn in der zweiten Figur, entweder beide beziehungsweise falsch oder wenigstens die eine der beiden, gleichviel welche, schlechthin falsch [669]). Sind hingegen jene an die Spitze gestellten Obersätze vermittlungsfähige Urtheile, sei es dass sie bejahend oder dass sie verneinend sind, so kann ein Syllogismus, durch welchen ihr widerspruchsweises Gegentheil ihnen gegenübergestellt werden wollte, entweder den wirklich zu ihrer Vermittlung passenden Mittelbegriff oder einen fremdartigen und hiemit bereits falschen Mittelbegriff enthalten; im ersteren Falle würde sein Obersatz falsch sein müssen, und im letzteren entweder beide Prämissen oder wenigstens eine von beiden, gleichviel welche; in der zweiten Figur müsste eben irgend eine der beiden Prämissen falsch sein [670]).

Besteht nun für das Urtheil „B ist A" ein Vermittelndes, d. h. ein Mittelbegriff zwischen dem Subjecte und dem Prädicate desselben, so ist dasselbe apodeiktisch erweisbar, und jenes Unmittelbare, welches als das Vermittelnde zwischen jene zwei Begriffe tritt, bildet die elementaren Bestandtheile des apodeiktischen Beweises; besteht hingegen kein Mittelbegriff mehr für jenes Urtheil, so ist es selbst bereits ein Unmittelbares und Principielles, und auf ein Solches zielt der zum letzten Principe führende Weg ab, denn der Mittelbegriff muss stets verdichtet werden, bis er Einer und untheilbar wird; dann ist derselbe jenes Un-

---

669) 16, 79 b. 23.: *ἄγνοια δ' ἡ μὴ κατ' ἀντίφασιν ἀλλὰ κατὰ διάθεσιν λεγομένη ἔστι μὲν ἡ διὰ συλλογισμοῦ γινομένη ἀπάτη, αὕτη δ' ἐν μὲν τοῖς πρώτοις ὑπάρχουσιν ἢ μὴ ὑπάρχουσι συμβαίνει διχῶς· ἢ γὰρ ὅταν ἁπλῶς ὑπολάβῃ ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν, ἢ ὅταν διὰ συλλογισμοῦ λάβῃ τὴν ὑπόληψιν. τῆς μὲν οὖν ἁπλῆς ὑπολήψεως ἁπλῆ ἡ ἀπάτη, τῆς δὲ διὰ συλλογισμοῦ πλείους. μὴ ὑπαρχέτω γὰρ τὸ Α μηδενὶ τῶν Β ἀτόμως. οὐκοῦν ἐὰν συλλογίζηται ὑπάρχειν τὸ Α τῷ Β, μέσον λαβὼν τὸ Γ, ἠπατημένος ἔσται διὰ συλλογισμοῦ. ἐνδέχεται μὲν οὖν ἀμφοτέρας τὰς προτάσεις εἶναι ψευδεῖς, ἐνδέχεται δὲ τὴν ἑτέραν μόνην* ..... (40.) *ἀλλὰ καὶ τὴν ἑτέραν ἐνδέχεται ἀληθῆ λαμβάνειν, οὐ μέντοι ὁποτέραν ἔτυχεν, ἀλλὰ τὴν ΑΓ* ..... (80 a. 6.) *ἡ μὲν οὖν τοῦ ὑπάρχειν ἀπάτη διὰ τούτων τε καὶ οὕτω γίνεται μόνως, οὐ γὰρ ἐν ἄλλῳ σχήματι τοῦ ὑπάρχειν συλλογισμός· ἡ δὲ τοῦ μὴ ὑπάρχειν ἔν τε τῷ πρώτῳ καὶ ἐν τῷ μέσῳ σχήματι* ..... (11.) *ἐνδέχεται μὲν οὖν ἀμφοτέρων ψευδῶν οὐσῶν* ..... (14.) *ἐνδέχεται δὲ καὶ τῆς ἑτέρας ψευδοῦς οὔσης καὶ ταύτης ὁποτέρας ἔτυχεν* ..... (27.) *ἐν δὲ τῷ μέσῳ σχήματι ὅλας μὲν εἶναι τὰς προτάσεις ἀμφοτέρας ψευδεῖς οὐκ ἐνδέχεται* ..... (33.) *ἐπί τι δ' ἑκατέραν οὐδὲν κωλύει ψευδῆ εἶναι.*

670) 17, 80 b. 17.: *ἐν δὲ τοῖς μὴ ἀτόμως ὑπάρχουσιν ἢ μὴ ὑπάρχουσιν, ὅταν μὲν διὰ τοῦ οἰκείου μέσου γίνηται τοῦ ψεύδους ὁ συλλογισμός, οὐχ οἷόν τε ἀμφοτέρας ψευδεῖς εἶναι τὰς προτάσεις, ἀλλὰ μόνον τὴν πρὸς τῷ μείζονι ἄκρῳ* ..... (26.) *ὁμοίως δὲ καὶ εἰ ἐξ ἄλλης συστοιχίας ληφθείη τὸ μέσον* ..... *ὥσθ' ἡ μὲν ἀεὶ ἀληθὴς ἡ δ' ἀεὶ ψευδής* ..... (33.) *ὅταν μὲν ὑπὸ τὸ Α ᾖ τὸ μέσον, τῷ δὲ Β μηδενὶ ὑπάρχῃ, ἀνάγκη ψευδεῖς εἶναι ἀμφοτέρας.* ..... (81 a. 5.) *διὰ δὲ τοῦ μέσου σχήματος γινομένης τῆς ἀπάτης, ἀμφοτέρας μὲν οὐκ ἐνδέχεται ψευδεῖς εἶναι τὰς προτάσεις ὅλας* ..... (9.) *τὴν ἑτέραν δ' ἐγχωρεῖ, καὶ ὁποτέραν ἔτυχεν.*

mittelbare, durch welches die letzte und äusserste Vermittlung bewerkstelligt wird [671]. Auf diesem letzten Principiellen und Unmittelbaren beruht dann der Vorzug des allgemeinen Beweises vor dem particularen und des bejahenden vor dem verneinenden und des directen vor dem apagogischen. Nemlich insoferne man wohl glauben könnte, das particulare Schliessen sei dem allgemeinen vorzuziehen, da ja das Singuläre kenntlicher sei und dem Wissen näher liege, aus dem Allgemeinen hingegen leicht die irrthümliche Annahme von allgemeinen Wesenheiten neben und ausser den individuellen sich ergeben könne, so ist hingegen zu bedenken, dass das Singuläre eben doch nur unter der Form der Allgemeinheit gewusst wird, jene irrige Folgerung aber, welche zur Ideenlehre führen würde, gar nicht nöthig ist: der allgemeine Schluss ist daher vorzuziehen, weil er mehr die Causalität des Nothwendigen in sich enthält, und weil er das Ansichsein ohne Rücksicht auf Anderes ergreift, sich dabei von der unbegränzten Vielheit des Einzelnen fernhaltend und dem Unmittelbaren näher stehend, und weil er den particularen Schluss bereits in sich involvirt [672]. Der bejahende Schluss aber ist dem verneinenden vorzuziehen, weil er einfacher und schneller erreichbar ist, indem er wenigere Voraussetzungen und Postulate bedarf, ferner weil, wenn beide Prämissen verneinend sind, überhaupt gar nicht geschlossen werden kann und daher nur bei bejahenden Prämissen eine fortgesetzte Vermehrung und Verdichtung des Mittelbegriffes möglich ist, bei verneinenden aber nicht, sodann weil die Beweiskraft des verneinenden Schlusses durch den bejahenden erwiesen wird, nicht aber umgekehrt, und weil die Bejahung überhaupt kenntlicher und principieller als die Verneinung ist [673]. Endlich in gleicher Weise ist auch das di-

---

671) 23, 84 b. 19.: *φανερὸν δὲ καὶ ὅτι, ὅταν τὸ Α τῷ Β ὑπάρχῃ, εἰ μὲν ἔστι τι μέσον, ἔστι δεῖξαι ὅτι τὸ Α τῷ Β ὑπάρχει. καὶ στοιχεῖα τούτου ἐστὶ ταῦτα καὶ τοσαῦθ' ὅσα μέσα ἐστίν· αἱ γὰρ ἄμεσοι προτάσεις στοιχεῖα ἢ πᾶσαι ἢ αἱ καθόλου. εἰ δὲ μή ἐστιν, οὐκέτι ἔστιν ἀπόδειξις, ἀλλ' ἡ ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ὁδὸς αὕτη ἐστίν* ..... (34.) *ἀλλ' ἀεὶ τὸ μέσον πυκνοῦται, ἕως ἀδιαίρετα γένηται καὶ ἕν· ἔστι δ' ἕν, ὅταν ἄμεσον γένηται καὶ μία πρότασις ἁπλῶς ἡ ἄμεσος.*

672) 24, 85 a. 20.: *δόξειε μὲν οὖν τάχ' ἂν τισιν ὡδὶ σκοποῦσιν ἡ κατὰ μέρος* (sc. *ἀπόδειξις*) *εἶναι βελτίων. εἰ γὰρ καθ' ἣν μᾶλλον ἐπιστάμεθα ἀπόδειξιν βελτίων ἀπόδειξις* ..... *μᾶλλον δ' ἐπιστάμεθα ἕκαστον, ὅταν αὐτὸ εἰδῶμεν καθ' αὑτὸ ἢ ὅταν κατ' ἄλλο* ..... (26.) *ἡ δὲ καθόλου ὅτι ἄλλο, οὐχ ὅτι αὐτὸ τετύχηκεν, ἐπιδείκνυσιν* ..... (30.) *βελτίων ἂν ἡ κατὰ μέρος ἀπόδειξις εἴη. ἔτι εἰ τὸ μὲν καθόλου μή ἐστί τι παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, ἡ δ' ἀπόδειξις δόξαν ἐμποιεῖ εἶναί τι τοῦτο καθ' ὃ ἀποδείκνυσι καί τινα φύσιν ὑπάρχειν ἐν τοῖς οὖσι ταύτην* ..... (b. 3.) *χείρων ἂν εἴη ἡ καθόλου τῆς κατὰ μέρος* ..... (13.) *ὁ καθόλου εἰδὼς μᾶλλον οἶδεν ᾗ ὑπάρχει ἢ τὸ κατὰ μέρος. βελτίων ἄρα ἡ καθόλου τῆς κατὰ μέρος* ..... (18.) *ἔτι τε οὐδεμία ἀνάγκη ὑπολαμβάνειν τι εἶναι τοῦτο παρὰ ταῦτα, ὅτι ἓν δηλοῖ* ..... (23.) *ἔτι εἰ ἡ ἀπόδειξις μέν ἐστι συλλογισμὸς δεικτικὸς αἰτίας καὶ τοῦ διὰ τί, τὸ καθόλου δ' αἰτιώτερον* ..... (27.) *ἔτι μέχρι τούτου ζητοῦμεν τὸ διὰ τί καὶ τότε οἰόμεθα εἰδέναι, ὅταν μὴ ᾖ ὅτι τι ἄλλο τοῦτο ἢ γινόμενον ἢ ὄν* ..... (86 a. 3.) *ἔτι ὅσῳ ἂν μᾶλλον κατὰ μέρος ᾖ, εἰς τὰ ἄπειρα ἐμπίπτει, ἡ δὲ καθόλου εἰς τὸ ἁπλοῦν καὶ τὸ πέρας* ..... (22.) *μάλιστα δὲ δῆλον ὅτι ἡ καθόλου κυριωτέρα, ὅτι τῶν προτάσεων τὴν μὲν προτέραν ἔχοντες ἴσμεν πως καὶ τὴν ὑστέραν καὶ ἔχομεν δυνάμει.*

673) 25, 86 a. 32.: *ὅτι δ' ἡ δεικτικὴ τῆς στερητικῆς, ἐντεῦθεν δῆλον· ἔστω γὰρ αὕτη ἡ ἀπόδειξις βελτίων τῶν ἄλλων τῶν αὐτῶν ὑπαρχόντων*

recte Schlussverfahren dem apagogischen vorzuziehen, da es auf dem der Natur nach Früheren beruht[674]. Wurzelt so der direct und allgemein bejahende Ausdruck des vermittelnden Wissens auf der principiellen Geltung des unmittelbar Begrifflichen und Nothwendigen, so begründet andrerseits die intelligible Einheit dieses Principes auch den Bestand einer einheitlichen Wissenschaft, insoferne das letzte Unerweisbare und Unmittelbare jener nemlichen und Einen Gattung angehören muss, welche der Gegenstand einer bestimmten speciellen Wissenschaft ist, d. h. Ein letzter Mittelbegriff kann nicht mehreren Gattungen angehören, wohl aber können zu einer Mehrheit von Schlüssen zum Behufe der Erreichung Eines Schlusssatzes mehrere Mittelbegriffe aus ihren je entsprechenden Gattungen beigezogen werden[675].

In dem Mittelbegriffe als dem letzten erreichbaren Unmittelbaren, durch welches wir das Vermittlungsfähige vermitteln, beruht insgesammt Alles, was wir durch das apodeiktische Verfahren zum Behufe eines wirklichen Wissens suchen. Wir suchen aber überall jene vier Principien, nemlich das Dass und das Ob und das Warum und das Was, d. h. den Stoff und die bewegende Ursache und den Zweck und das begriffliche Sein, deren Zusammentreffen in dem schöpferischen Wesens-Begriffe wir oben als den Inbegriff der ontologischen Bedeutung und Function des Begriffes kennen lernten. Und in allen diesen vier Beziehungen ist im Syllogismus und in dem apodeiktischen Verfahren überhaupt der Mittelbegriff der Gegenstand dieses Suchens, denn betreffs des Dass und des Ob suchen wir das actuelle Dasein des Mittelbegriffes und betreffs des Warum und Was das begriffliche Sein desselben; alle vier

---

ἡ ἐξ ἐλαττόνων αἰτημάτων ἢ ὑποθέσεων ἢ προτάσεων· εἰ γὰρ γνώριμοι ὁμοίως, τὸ θᾶττον γνῶναι διὰ τούτων ὑπάρξει, τοῦτο δ' αἱρετώτερον ..... (b. 10.) *ἔτι ἐπειδὴ δέδεικται ὅτι ἀδύνατον ἀμφοτέρων οὐσῶν στερητικῶν τῶν προτάσεων γενέσθαι συλλογισμόν, ἀλλὰ τὴν μὲν δεῖ τοιαύτην εἶναι, τὴν δ' ὅτι ὑπάρχει, ἔτι πρὸς τούτῳ δεῖ τόδε λαβεῖν· τὰς μὲν γὰρ κατηγορικὰς αὐξανομένης τῆς ἀποδείξεως ἀναγκαῖον γίνεσθαι πλείους, τὰς δὲ στερητικὰς ἀδύνατον πλείους εἶναι μιᾶς ἐν ἅπαντι συλλογισμῷ .....* (27.) *εἰ δὴ γνωριμώτερον δι' οὗ δείκνυται καὶ πιστότερον, δείκνυται δ' ἡ μὲν στερητικὴ διὰ τῆς κατηγορικῆς, αὕτη δὲ δι' ἐκείνης οὐ δείκνυται, προτέρα καὶ γνωριμωτέρα οὖσα καὶ πιστοτέρα βελτίων ἂν εἴη .....* (33.) *ἡ δὲ καταφατικὴ τῆς ἀποφατικῆς προτέρα καὶ γνωριμωτέρα· διὰ γὰρ τὴν κατάφασιν ἡ ἀπόφασις γνώριμος καὶ προτέρα ἡ κατάφασις ὥςπερ καὶ τὸ εἶναι τοῦ μὴ εἶναι .....* (38.) *ἔτι ἀρχαιοδεστέρα, ἄνευ γὰρ τῆς δεικνυούσης οὐκ ἔστιν ἡ στερητική.*

674) 26, 87 a. 1.: *ἐπεὶ δ' ἡ καταφατικὴ τῆς στερητικῆς βελτίων, δῆλον ὅτι καὶ τῆς εἰς τὸ ἀδύνατον ἀγούσης .....* (14.) *ὅταν μὲν οὖν ᾖ τὸ συμπέρασμα γνωριμώτερον ὅτι οὐκ ἔστιν, ἡ εἰς τὸ ἀδύνατον γίνεται ἀπόδειξις, ὅταν δ' ἡ ἐν τῷ συλλογισμῷ, ἡ ἀποδεικτική· φύσει δὲ προτέρα ἡ ὅτι τὸ Α τῷ Β ἢ ὅτι τὸ Α τῷ Γ. πρότερα γάρ ἐστι τοῦ συμπεράσματος ἐξ ὧν τὸ συμπέρασμα, ἔστι δὲ τὸ μὲν Α τῷ Γ μὴ ὑπάρχειν συμπέρασμα, τὸ δὲ Α τῷ Β ἐξ οὗ τὸ συμπέρασμα.*

675) 28, 87 a. 38.: *μία δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ ἑνὸς γένους, ὅσα ἐκ τῶν πρώτων σύγκειται καὶ μέρη ἐστὶν ἢ πάθη τούτων καθ' αὑτά .....* (b. 1.) *τούτου δὲ σημεῖον, ὅταν εἰς τὰ ἀναπόδεικτα ἔλθῃ· δεῖ γὰρ αὐτὰ ἐν τῷ αὐτῷ γένει εἶναι τοῖς ἀποδεδειγμένοις .....* (5.) *πλείους δ' ἀποδείξεις εἶναι τοῦ αὐτοῦ ἐγχωρεῖ οὐ μόνον ἐκ τῆς αὐτῆς συστοιχίας λαμβάνοντι μὴ τὸ συνεχὲς μέσον ..... ἀλλὰ καὶ ἐξ ἑτέρας.*

Ursachen hiemit liegen in dem Mittelbegriffe [676]). Wenn auch in dem Gebiete des uns zugänglichen Seienden die stete Veränderung des Entstehens und Vergehens besteht, so ist dennoch auch dort der Mittelbegriff das wirksame, indem er in den einzelnen Zeiten in actuelle Wirklichkeit tritt; der gleichartige Mittelbegriff ist auch in den Ereignissen ein Unmittelbares, und insoferne die Wirkung später ist, muss aus dem Späteren auf das Frühere zurückgeschlossen werden, nicht aber umgekehrt vom Früheren auf das Spätere; wo aber in dem Eintreten der Ereignisse ein Cirkel zwischen Ursache und Wirkung besteht, wird der Cirkel auch in dem Nachweise des causalen Mittelbegriffes erscheinen, und wo dort nur das Meistentheils vorliegt, hat auch der Nachweis nur die Geltung des Meistentheils [677]). In solchem Sinne sind alle wissenschaftlichen „Probleme" nach dem Mittelbegriffe zu lösen, und auch ihre Einheitlichkeit beruht auf der Einheit des Mittelbegriffes; dieser ist in jedem Probleme als die begriffliche Causalität des Gesuchten nachzuweisen [678]).

So also enthält der Obersatz, von welchem wir oben als der an die Spitze gestellten Behauptung zu handeln hatten, in dem Mittelbegriffe stets das Princip des Gesuchten, und insoferne in dem Mittelbegriffe der begriffliche Grund des Oberbegriffes liegt, entsteht alles wirkliche Wis-

676) II, 1, 89 b. 23.: *τὰ ζητούμενά ἐστιν ἴσα τὸν ἀριθμὸν ὅσαπερ ἐπιστάμεθα, ζητοῦμεν δὲ τέτταρα, τὸ ὅτι, τὸ διότι, εἰ ἔστι, τί ἐστιν.* 2, 89 b. 37.: *ζητοῦμεν δὲ, ὅταν μὲν ζητῶμεν τὸ ὅτι ἢ τὸ εἰ ἔστιν ἁπλῶς, ἆρ' ἔστι μέσον αὐτοῦ ἢ οὐκ ἔστιν, ὅταν δὲ γνόντες ἢ τὸ ὅτι ἢ εἰ ἔστιν, ἢ τὸ ἐπὶ μέρος ἢ τὸ ἁπλῶς, πάλιν τὸ διὰ τί ζητῶμεν ἢ τὸ τί ἐστι, τότε ζητοῦμεν τί τὸ μέσον.* 11, 94 a. 20.: *ἐπεὶ δὲ ἐπίστασθαι οἰόμεθα ὅταν εἰδῶμεν τὴν αἰτίαν, αἰτίαι δὲ τέτταρες, μία μὲν τὸ τί ἦν εἶναι, μία δὲ τὸ τίνων ὄντων ἀνάγκη τοῦτ' εἶναι, ἑτέρα δὲ ἡ τί πρῶτον ἐκίνησε, τετάρτη δὲ τὸ τίνος ἕνεκα, πᾶσαι αὗται διὰ τοῦ μέσου δείκνυνται· τό τε γὰρ οὗ ὄντος τοδὶ ἀνάγκη εἶναι μιᾶς μὲν προτάσεως ληφθείσης οὐκ ἔστι, δυοῖν δὲ τοὐλάχιστον, τοῦτο δ' ἐστὶν, ὅταν ἓν μέσον ἔχωσιν· τούτου οὖν ἑνὸς ληφθέντος τὸ συμπέρασμα ἀνάγκη εἶναι ..... (35.) ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ τί ἦν εἶναι αἴτιον δέδεικται τὸ μέσον.*

677) 12, 95 a. 10.: *τὸ δ' αὐτὸ αἴτιόν ἐστι τοῖς γινομένοις καὶ τοῖς γεγενημένοις καὶ τοῖς ἐσομένοις ὅπερ καὶ τοῖς οὖσι, τὸ γὰρ μέσον αἴτιον, πλὴν τοῖς μὲν οὖσιν ὄν, τοῖς δὲ γινομένοις γινόμενον, τοῖς δὲ γεγενημένοις γεγενημένον καὶ ἐσομένοις ἐσόμενον ..... (27.) ἔστι δὴ ἀπὸ τοῦ ὕστερον γεγονότος ὁ συλλογισμὸς, ἀρχὴ δὲ καὶ τούτων τὰ γεγονότα, διὸ καὶ ἐπὶ τῶν γινομένων ὡσαύτως· ἀπὸ δὲ τοῦ πρότερον οὐκ ἔστιν ..... (b. 13.) περὶ μὲν οὖν τοῦ πῶς ἂν ἐφεξῆς γινομένης τῆς γενέσεως ἔχοι τὸ μέσον τὸ αἴτιον ἐπὶ τοσοῦτον εἰλήφθω· ἀνάγκη γὰρ καὶ ἐν τούτοις τὸ μέσον καὶ τὸ πρῶτον ἄμεσα εἶναι ..... (38.) ἐπεὶ δ' ὁρῶμεν ἐν τοῖς γινομένοις κύκλῳ τινὰ γένεσιν οὖσαν, ἐνδέχεται τοῦτο εἶναι, εἴπερ ἕποιντο ἀλλήλοις τὸ μέσον καὶ οἱ ὅροι, ἐν γὰρ τούτοις τὸ ἀντιστρέφειν ἐστίν· δέδεικται δὲ τοῦτο ἐν τοῖς πρώτοις, ὅτι ἀντιστρέφει τὰ συμπεράσματα· τὸ δὲ κύκλῳ τοῦτό ἐστιν ..... (96 a. 8.) ἔστι δ' ἔνια μὲν γινόμενα καθόλου ..... τὰ δ' ἀεὶ μὲν οὔ, ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ δέ ..... τῶν δὴ τοιούτων ἀνάγκη καὶ τὸ μέσον ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ εἶναι.*

678) 14, 98 a. 1.: *πρὸς δὲ τὸ ἔχειν τὰ προβλήματα λέγειν δεῖ τάς τε ἀνατομὰς καὶ τὰς διαιρέσεις, οὕτω δὲ διαλέγειν ὑποθέμενον τὸ γένος τὸ κοινὸν ἁπάντων ....* 15, 98 a. 24.: *τὰ δ' αὐτὰ προβλήματά ἐστι τὰ μὲν τῷ τὸ αὐτὸ μέσον ἔχειν ..... (29.) τὰ δὲ τῷ τὸ μέσον ὑπὸ τὸ ἕτερον μέσον εἶναι διαφέρει τῶν προβλημάτων .....* 17, 99 a. 3.: *ὁ γὰρ λόγος τοῦ ἄκρου τὸ μέσον ἐστίν.*

sen durch die Begriffsbestimmung, d. h. durch die Definition [679]). Wir sahen dort (Anm. 652), dass die Definition als der Voraussetzung coordinirt bezeichnet, ihr Unterschied von derselben aber darein gelegt worden war, dass sie auf das Dasein oder Nicht-Dasein nicht eingeht, sondern das Was und das begriffliche Sein ausspricht; und es wird sich nun zeigen, dass es darauf ankömmt, ob der die begriffliche Causalität enthaltende Mittelbegriff sich bereits durch sein von ihm beherrschtes Gebiet durchgearbeitet hat oder nicht. Es ist nemlich die Definition entweder der Ausgangspunkt eines apodeiktischen Beweises oder selbst ein apodeiktischer Beweis, welcher nur in der Form der Aufstellung der Behauptung sich unterscheidet, oder endlich ist die Definition der Schlusssatz eines apodeiktischen Beweises [680]). Diess nun ist näher zu erörtern.

Identisch sind Definition und apodeiktischer Beweis keinenfalls, denn erstere spricht das begriffliche Sein ausschliesslich nur allgemein bejahend aus, letzterer aber kann auch verneinend und particular sein, und auch gibt es nicht einmal von Allem, was in der ersten Figur allgemein bejahend erschlossen wird, eine Definition, z. B. der Bestand der Winkelsumme im Dreiecke kann nicht definirt werden; denn Beweisbares wissen heisst ja eben den Beweis haben, so dass, wenn jenes Sache einer Definition wäre, es gerade nicht als Gegenstand eines Beweises gewusst würde; aus dem gleichen Grunde ist aber auch nicht alles Definirbare beweisbar, denn ausserdem würde ja der Definirende ein Beweisbares wissen, ohne den Beweis zu haben [681]). Ferner spricht die Definition nicht das Dasein oder Nicht-Dasein und überhaupt nicht ein Stattfinden oder Nichtstattfinden aus, sondern diess zu erweisen ist gerade Sache des Syllogismus, wohingegen die Definition die substanzielle Wesenheit und das begriffliche Sein enthält, was eben der Beweis eines Stattfindens schon voraussetzt; jenes Dass aber, welches durch den Beweis demonstrirt wird, ist nicht schon etwa als ein Theil in dem begrifflichen Sein enthalten. Demnach gibt es von Ein und dem Nemlichen als solchen nicht zugleich Definition und apodeiktischen Beweis, und es sind diese beiden auch unter sich nicht das nemliche [682]). Gäbe es

---

679) 17, 99 a. 21.: *ἔστι δὲ τὸ μέσον λόγος τοῦ πρώτου ἄκρου, διὸ πᾶσαι αἱ ἐπιστῆμαι δι' ὁρισμοῦ γίνονται.*

680) I, 8, 75 b. 31.: *ἐστὶν ὁ ὁρισμὸς ἢ ἀρχὴ ἀποδείξεως ἢ ἀπόδειξις θέσει διαφέρουσα ἢ συμπέρασμά τι ἀποδείξεως.*

681) II, 3, 90 b. 3.: *ὁ μὲν γὰρ ὁρισμὸς τοῦ τί ἐστιν εἶναι δοκεῖ, τὸ δὲ τί ἐστιν ἅπαν καθόλου καὶ κατηγορικόν· συλλογισμοὶ δ' εἰσὶν οἱ μὲν στερητικοὶ οἱ δ' οὐ καθόλου ..... (7.) εἶτα οὐδὲ τῶν ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι κατηγορικῶν ἁπάντων ἐστὶν ὁρισμὸς οἷον ὅτι πᾶν τρίγωνον δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχει· τούτου δὲ λόγος, ὅτι τὸ ἐπίστασθαί ἐστι τὸ ἀποδεικτὸν τὸ ἀπόδειξιν ἔχειν, ὥστ' εἰ ἐπὶ τῶν τοιούτων ἀπόδειξίς ἐστι, δῆλον ὅτι οὐκ ἂν εἴη αὐτῶν καὶ ὁρισμός ..... (19.) τί δ', οὗ ὁρισμὸς, ἆρα παντὸς ἀπόδειξίς ἐστιν ἢ οὔ; ..... (21.) ὥστ' εἴπερ τὸ ἐπίστασθαι τὸ ἀποδεικτὸν ἐστὶ τὸ τὴν ἀπόδειξιν ἔχειν, συμβήσεταί τι ἀδύνατον, ὁ γὰρ τὸν ὁρισμὸν ἔχων ἄνευ τῆς ἀποδείξεως ἐπιστήσεται.*

682) Ebend. 90 b. 14.: *οὐδὲν γὰρ πώποτε ὁρισάμενοι ἔγνωμεν οὔτε τῶν καθ' αὑτὸ ὑπαρχόντων οὔτε τῶν συμβεβηκότων· ἔτι εἰ ὁ ὁρισμὸς οὐσίας τις γνωρισμὸς, τά γε τοιαῦτα φανερὸν ὅτι οὐκ οὐσίαι* (vgl. *Metaph. B*, 2, 996 b. 14.: *πολλαχῶς γὰρ ἐπισταμένων τὸ αὐτὸ μᾶλλον μὲν εἰδέναι φαμὲν τὸν τῷ εἶναι γνωρίζοντα τί τὸ πρᾶγμα ἢ τῷ μὴ εἶναι, αὐτῶν δὲ τούτων ἕτερον ἑτέρου μᾶλλον, καὶ μάλιστα τὸν τί ἐστιν, ἀλλ' οὐ τὸν πόσον ἢ*

von dem begrifflichen Sein, welches als das begriffsmässige Eigenthümliche in der Definition prädicirt wird, einen Beweis, so würde diess zu unnöthiger Verdopplung führen, da es ja jedenfalls schon vorher im Mittelbegriffe enthalten sein müsste und hiemit in Bezug auf die Form des Beweises ein Erschleichen des Ausgangspunktes vorläge [683]). Auch durch die Methode der Eintheilung wird eine Definition nicht bewiesen, denn vermittelst der Eintheilung kann wohl mancherlei Richtiges und Wahres zusammengeführt werden, ohne dass dasselbe nothwendig schon das begriffliche Sein selbst enthalte; nützlich mag die Eintheilung wohl sein, um Nichts auszulassen, aber ein Beweis liegt in ihr ebenso wenig als in der Induction, denn sie schliesst eben auch ohne Mittelbegriff [684]). Noch auch endlich kann die Definition etwa dadurch einen apodeiktischen Nachweis erhalten, dass man mit Voraussetzung des Wesenheits-Begriffes eines Gegenstandes die Definition der Definition selbst zum Obersatze eines Syllogismus macht, also z. B. schliesst:

Die Vereinigung d. Eigenthümlichkeiten des begrifflichen Seins ist d. schöpferische Wesensbegriff
Diess und Jenes ist die Vereinigung der Eigenthümlichkeiten des begrifflichen Seins

---

Diess und Jenes ist der schöpferische Wesensbegriff

denn auch so noch ist das begriffliche Sein des Gegenstandes doch schon vorher im Mittelbegriffe da; und ausserdem bedarf man hier die Definition der Definition ebenso wenig, als man zu einem concreten Syllogismus die Definition des Syllogismus nöthig hat. Beruht der angebliche Beweis einer Definition bloss auf Voraussetzung, so ist sie jedenfalls schon im Mittelbegriffe erschlichen. Und überhaupt bleibt sowohl bei der Eintheilung als auch bei diesem letzteren Verfahren gerade die

---

ποῖον ἢ τί ποιεῖν ἢ πάσχειν πέφυκεν) ..... (30.) *ὁρισμὸς μὲν γὰρ τοῦ τί ἐστι καὶ οὐσίας, αἱ δ' ἀποδείξεις φαίνονται πᾶσαι ὑποτιθέμεναι καὶ λαμβάνουσαι τὸ τί ἐστιν* ..... (33.) *ἔτι πᾶσα ἀπόδειξις τὶ κατὰ τινὸς δείκνυσιν, οἷον ὅτι ἔστιν ἢ οὐκ ἔστιν, ἐν δὲ τῷ ὁρισμῷ οὐδὲν ἕτερον ἑτέρου κατηγορεῖται* ..... (91 a. 5.) *ταῦτα δὲ πρὸς ἄλληλα οὐκ ἔχει οὕτως τὸ ὅτι ἔστι καὶ τί ἐστιν, οὐ γάρ ἐστι θατέρου θάτερον μέρος* ... . (8.) *ὥστε ὅλως τοῦ αὐτοῦ οὐδενὸς ἐνδέχεται ἄμφω ἔχειν, ὥστε δῆλον ὡς οὐδὲ ὁρισμὸς καὶ ἀπόδειξις οὔτε τὸ αὐτὸ ἂν εἴη οὔτε θάτερον ἐν θατέρῳ.* Metaph. *E*, 1, 1025 b. 14.: *φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν ἀπόδειξις οὐσίας οὐδὲ τοῦ τί ἐστιν.*

683) An. post. a. a. O. 4, 91 a. 15.: *τὸ δὲ τί ἐστιν ἴδιόν τε καὶ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται· ταῦτα δ' ἀνάγκη ἀντιστρέφειν* ..... (21.) *εἰ δὲ μὴ οὕτω τις λήψεται διπλώσας, οὐκ ἀνάγκη ἔσται τὸ Α τοῦ Γ κατηγορεῖσθαι ἐν τῷ τί ἐστιν* ..... (25.) *εἰ δὴ τὸ τί ἐστι καὶ τὸ τί ἦν εἶναι ἄμφω ἔχει, ἐπὶ τοῦ μέσου ἔσται πρότερον τὸ τί ἦν εἶναι* ..... (37.) *οἷον εἴ τις ἀξιώσειε ψυχὴν εἶναι τὸ αὐτὸ αὐτῷ αἴτιον τοῦ ζῆν, τοῦτο δ' ἀριθμὸν αὐτὸν αὑτὸν κινοῦντα· ἀνάγκη γὰρ αἰτῆσαι τὴν ψυχὴν ὅπερ ἀριθμὸν εἶναι αὐτὸν αὑτὸν κινοῦντα.*

684) 5, 91 b. 12.: *ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἡ διὰ τῶν διαιρέσεων ὁδὸς συλλογίζεται* ..... (24.) *τί γὰρ κωλύει τοῦτο ἀληθὲς μὲν τὸ πᾶν εἶναι κατὰ τοῦ ἀνθρώπου, μὴ μέντοι τὸ τί ἐστι μηδὲ τὸ τί ἦν εἶναι δηλοῦν;* ..... (28.) *ἐνδέχεται δὲ* ..... *τὸ ἐφεξῆς τῇ διαιρέσει ποιεῖν αἰτούμενον τὸ πρῶτον καὶ μηδὲν παραλείπειν* ..... (31.) *ἀλλὰ συλλογισμὸς ὅμως οὐκ ἔνεστιν, ἀλλ' εἴπερ, ἄλλον τρόπον γνωρίζειν ποιεῖ· καὶ τοῦτο μὲν οὐδὲν ἄτοπον, οὐδὲ γὰρ ὁ ἐπάγων ἴσως ἀποδείκνυσιν, ἀλλ' ὅμως δηλοῖ τι* ..... (36.) *ὥςπερ γὰρ ἐν τοῖς συμπεράσμασι τοῖς ἄνευ τῶν μέσων, ἐάν τις εἴπῃ ὅτι τούτων ὄντω ἀνάγκη τοδὶ εἶναι, ἐνδέχεται ἐρωτῆσαι διὰ τί, οὕτως καὶ ἐν τοῖς διαιρετικοῖς ὅροις.*

wichtige Frage noch stets übrig, warum denn die Vereinigung der Eigenthümlichkeiten ein Eines sei [685]).

So also scheint der Definirende das substanzielle Wesen und das begriffliche Sein in keiner Weise beweisen zu können, weder durch Syllogismus noch durch Induction; und andrerseits soll die Existenz gleichfalls gewusst werden, denn es gibt Namensbezeichnungen, deren Sinn sehr wohl verständlich ist, welche aber doch ein nicht Existirendes ausdrücken; begriffliches Sein aber und Existenz ist zweierlei. Und wenn nun das „Sein", welches wie alles übrige Stattfinden durch einen Syllogismus erwiesen wird, in der Definition nicht liegt, und der Definirende dasselbe folglich gar nicht zu wissen nöthig hätte, so würde nun, da der Definirende das begriffliche Sein nicht nachweist, nur übrig bleiben, dass in der Definition eine blosse Namenserklärung gegeben werde; Namen aber gibt es auch von Nichtseiendem und dieselben können selbst beliebig gewählt werden, und doch müsste nach jener Consequenz jedes Aussprechen schon ein Definiren sein [686]).

Hiegegen aber nun ist zu erwägen, dass das begriffliche Sein die Ursache des Ob, d. h. der Existenz, ist, wenn diese actuell da ist; und gibt es nun eine erweisbare Ursache, so muss sie der Mittelbegriff enthalten; dann also liegt das begriffliche Sein selbst im Mittelbegriffe, und in solchem Sinne ist auch da, wo es einen apodeiktischen Beweis gibt, die Definition das Wissen [687]). Natürlich ist diess kein Beweis selbst des

685) 6, 92 a. 6.: *ἀλλ' ἆρα ἔστι καὶ ἀποδεῖξαι τὸ τί ἐστι κατ' οὐσίαν, ἐξ ὑποθέσεως δὲ, λαβόντα τὸ μὲν τί ἦν εἶναι τὸ ἐκ τῶν ἐν τῷ τί ἐστιν ἴδιον, ταδὶ δὲ ἐν τῷ τί ἐστι μόνα, καὶ ἴδιον τὸ πᾶν; τοῦτο γάρ ἐστι τὸ εἶναι ἐκείνῳ. ἢ πάλιν εἴληφε τὸ τί ἦν εἶναι καὶ ἐν τούτῳ; ἀνάγκη γὰρ διὰ τοῦ μέσου δεῖξαι. ἔτι ὥσπερ οὐδ' ἐν συλλογισμῷ λαμβάνεται τί ἐστι συλλελογίσθαι, ... οὕτως οὐδὲ τὸ τί ἦν εἶναι δεῖ ἐνεῖναι ἐν τῷ συλλογισμῷ* ..... (20.) *κἂν ἐξ ὑποθέσεως δὲ δεικνύῃ* ..... (24.) *καὶ γὰρ ἐνταῦθα λαβὼν τὸ τί ἦν εἶναι δείκνυσι* ..... (27.) *πρὸς ἀμφοτέρους δὲ, τόν τε κατὰ διαίρεσιν δεικνύντα καὶ πρὸς τὸν οὕτω συλλογισμὸν, τὸ αὐτὸ ἀπόρημα· διὰ τί ἔσται ὁ ἄνθρωπος ζῷον δίπουν πεζὸν, ἀλλ' οὐ ζῷον καὶ πεζόν;*

686) 7, 92 a. 34.: *πῶς οὖν δὴ ὁ ὁριζόμενος δείξει τὴν οὐσίαν ἢ τὸ τί ἐστιν; οὔτε γὰρ ὡς ἀποδεικνὺς ἐξ ὁμολογουμένων εἶναι δῆλον ποιήσει .... οὔθ' ὡς ὁ ἐπάγων διὰ τῶν καθ' ἕκαστα δήλων ὄντων* ..... (b. 5.) *τὸ γὰρ μὴ ὂν οὐδεὶς οἶδεν ὅ τι ἐστὶν, ἀλλὰ τί μὲν σημαίνει ὁ λόγος ἢ τὸ ὄνομα, ὅταν εἴπω τραγέλαφος, τί δ' ἐστὶ τραγέλαφος, ἀδύνατον εἰδέναι* ..... (10.) *τὸ δὲ τί ἐστιν ἄνθρωπος καὶ τὸ εἶναι ἄνθρωπον ἄλλο. εἶτα καὶ δι' ἀποδείξεώς φαμεν ἀναγκαῖον εἶναι δείκνυσθαι ἅπαν ὅτι ἔστιν, εἰ μὴ οὐσία εἴη, τὸ δ' εἶναι οὐκ οὐσία οὐδενί, οὐ γὰρ γένος τὸ ὄν· ἀπόδειξις ἄρ' ἔσται ὅτι ἔστιν* .... (26.) *εἰ ἄρα ὁ ὁριζόμενος δείκνυσιν ἢ τί ἐστιν ἢ τί σημαίνει τοὔνομα, εἰ μή ἐστι μηδαμῶς τοῦ τί ἐστιν, εἴη ἂν ὁ ὁρισμὸς λόγος ὀνόματι τὸ αὐτὸ σημαίνων· ἀλλ' ἄτοπον· πρῶτον μὲν γὰρ καὶ μὴ οὐσιῶν ἂν εἴη καὶ τῶν μὴ ὄντων, σημαίνειν γὰρ ἔστι καὶ τὰ μὴ ὄντα. ἔτι πάντες οἱ λόγοι ὁρισμοὶ ἂν εἶεν· εἴη γὰρ ἂν ὄνομα θέσθαι ὁποιῳοῦν λόγῳ, ὥστε ὅρους ἂν διαλεγοίμεθα πάντες καὶ ἡ Ἰλιὰς ὁρισμὸς ἂν εἴη.* Metaph. *Z*, 4, 1030 a. 7.: *ὁρισμὸς δ' ἐστὶν οὐκ ἂν ὄνομα λόγῳ ταὐτὸ σημαίνῃ, πάντες γὰρ ἂν εἶεν οἱ λόγοι ὅροι, ἔσται γὰρ ὄνομα ὁτῳοῦν λόγῳ ταὐτὸν, ὥστε καὶ ἡ Ἰλιὰς ὁρισμὸς ἔσται, ἀλλ' ἐὰν πρώτου τινὸς ᾖ.* Ebend. *H*, 6, 1045 b. 25.: *ἔστι γὰρ αὕτη ἡ ἀπορία ἡ αὐτὴ κἂν εἰ ὁ ὅρος εἴη ἱματίου ὁ στρογγύλος χαλκός· εἴη γὰρ ἂν σημεῖον τοὔνομα τοῦτο τοῦ λόγου.*

687) An. post. a. a. O. 8, 93 a. 4.: *ταὐτὸν τὸ εἰδέναι τί ἐστι καὶ τὸ εἰδέναι τὸ αἴτιον τοῦ εἰ ἔστι· λόγος δὲ τούτου, ὅτι ἔστι τι τὸ αἴτιον* ..... *εἰ τοίνυν ἐστὶν ἄλλο καὶ ἐνδέχεται ἀποδεῖξαι, ἀνάγκη μέσον εἶναι τὸ αἴτιον*

begrifflichen Seins selbst, sondern letzteres wird eben nur hiebei syllogistisch ausgesprochen, d. h. der Syllogismus liegt im Aussprechen (es ist ein λογικὸς συλλογισμός): nemlich der schöpferische Wesensbegriff ist nicht ohne das Dasein, und für das begriffliche Wissen ist das Ob unentbehrlich in Bezug auf das Was; das Was und das Ob ist Sache der nemlichen Denkthätigkeit[688]. Jenes Dass oder Ob aber, ohne welches das Was nicht gesucht werden kann, liegt dem Menschen in verschiedener Weise vor, so zwar dass in Manchem das Was schon theilweise mit enthalten ist, woferne nemlich das Dass nicht in bloss äusserlich zufälliger, sondern in wissenschaftlicher Weise ergriffen wird. Wenn z. B. in dem Schlusse

Das Dazwischentreten eines Körpers vor das Licht bewirkt Verfinsterung
Der Mond erfährt ein Dazwischentreten eines Körpers vor die Sonne

---

Der Mond erfährt Mondfinsternisse

das Dasein des Mittelbegriffes gesucht wird, so wird hiemit der begriffliche Grund der Monds-Finsterniss gesucht; ist jener Mittelbegriff der letzte erreichbare, d. h. ein Unmittelbares, so ist zugleich das Dass und das Warum gegeben; also um jenen Mittelbegriff handelt es sich, ob wirklich z. B. ein Dazwischentreten eines Körpers, oder hingegen etwa ein Verlöschen oder dgl. als Mittelbegriff existire[689]. So ist der Mittelbegriff das Was oder das begriffliche Sein des Oberbegriffes, und indem er diess ist, enthält er den begrifflichen Grund desselben; gleichbedeutend ist es, zu sagen „Was ist der Donner? Ein Löschen des Feuers in der Wolke“ und „Warum donnert es? Weil Feuer in einer Wolke gelöscht wird“; in beiden Ausdrucksweisen ist der Mittelbegriff der ausgesprochene Begriff des Oberbegriffes, und hierin liegt ja das

..... (9.) *εἱς μὲν δὴ τρόπος ἂν εἴη ὁ νῦν ἐξητασμένος τὸ δι' ἄλλου τὸ τί ἐστι δείκνυσθαι, τῶν τε γὰρ τί ἐστιν ἀνάγκη τὸ μέσον εἶναι τί ἐστι καὶ τῶν ἰδίων ἴδιον. Metaph. B, 2, 996 b. 19.: ἔτι δὲ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις τὸ εἰδέναι ἕκαστον, καὶ ὧν ἀποδείξεις εἰσὶ, τότ' οἰόμεθα ὑπάρχειν, ὅταν εἰδῶμεν τί ἐστιν, οἷον τί ἐστι τὸ τετραγωνίζειν, ὅτι μέσης εὕρεσις· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.* Ebend. 3, 998 b. 4.: *ἕκαστον μὲν γνωρίζομεν διὰ τῶν ὁρισμῶν.*

688) *An. p.* a. a. O. 93 a. 14.: *οὗτος μὲν οὖν ὁ τρόπος ὅτι οὐκ ἂν εἴη ἀπόδειξις, εἴρηται πρότερον, ἀλλ' ἔστι λογικὸς συλλογισμὸς τοῦ τί ἐστιν· ..... ὥςπερ γὰρ τὸ διότι ζητοῦμεν ἔχοντες τὸ ὅτι, ἐνίοτε δὲ καὶ ἅμα δῆλα γίνεται, ἀλλ' οὔτε πρότερόν γε τὸ διότι δυνατὸν γνωρίσαι τοῦ ὅτι, δῆλον ὅτι ὁμοίως καὶ τὸ τί ἦν εἶναι οὐκ ἄνευ τοῦ ὅτι ἐστὶν, ἀδύνατον γὰρ εἰδέναι τί ἐστιν ἀγνοοῦντας εἰ ἔστιν. Metaph. E,* 1, 1025 b. 17.: *διὰ τὸ τῆς αὐτῆς εἶναι διανοίας τό τε τί ἐστι δῆλον ποιεῖν καὶ εἰ ἔστιν.*

689) *An. p.* 93 a. 21.: *τὸ δ' εἰ ἔστιν ὁτὲ μὲν κατὰ συμβεβηκὸς ἔχομεν ὁτὲ δ' ἔχοντές τι αὐτοῦ τοῦ πράγματος .....* (24.) *ὅσα μὲν οὖν κατὰ συμβεβηκὸς οἴδαμεν ὅτι ἔστιν, ἀναγκαῖον μηδαμῶς ἔχειν πρὸς τὸ τί ἐστιν, οὐδὲ γὰρ ὅτι ἔστιν, ἴσμεν· τὸ δὲ ζητεῖν τί ἐστι μὴ ἔχοντας ὅτι ἔστι, μηδὲν ζητεῖν ἐστιν· καθ' ὅσων δ' ἔχομέν τι, ῥᾷον· ὥστε ὡς ἔχομεν ὅτι ἔστιν, οὕτως ἔχομεν καὶ πρὸς τὸ τί ἐστιν. ὧν οὖν ἔχομέν τι τοῦ τί ἐστιν, ἔστω πρῶτον μὲν ὧδε· ἔκλειψις ἐφ' οὗ τὸ Α, σελήνη ἐφ' οὗ Γ, ἀντίφραξις Γ ἐφ' οὗ Β. τὸ μὲν οὖν πότερον ἐκλείπει ἢ οὔ, τὸ Β ζητεῖν ἐστιν, ἆρ' ἔστιν ἢ οὔ, τοῦτο δ' οὐδὲν διαφέρει ζητεῖν ἢ εἰ ἔστι λόγος αὐτοῦ .....* (b. 3.) *δήλου δ' ὄντος ὅτι τὸ Α τῷ Γ ὑπάρχει, ἀλλὰ διὰ τί ὑπάρχει, τὸ ζητεῖν τὸ Β τί ἐστι, πότερον ἀντίφραξις ἢ στροφὴ τῆς σελήνης ἢ ἀπόσβεσις.*

Definiren [690]). In dieser Weise gibt es allerdings keinen Syllogismus oder apodeiktischen Beweis des begrifflichen Seins selbst, wohl aber wird dieses vermittelst des Syllogismus zur Klarheit gebracht, und das definitorische Wissen als Erkenntniss des begrifflichen Seins besteht nicht ohne den apodeiktischen Beweis, und in diesem ist die begriffliche Ursächlichkeit mitenthalten; betreffs der letzteren ist eben nur der Unterschied, ob die im Schlusse ergriffene Causalität sofort schon eine unmittelbare und folglich das Princip selbst ist, oder ob sie noch mittelbar und daher eines letzten Unmittelbaren erst bedürftig ist [691]).

Jetzt also ist uns die oben angegebene Unterscheidung betreffs der Definition (Anm. 680) klar. Nemlich einerseits drückt dieselbe nur das Was der Namensbezeichnung aus und ist blosse Wort-Definition; diese Festigkeit der Wortbedeutung aber ist nur eine unentbehrliche Vorbedingung zur Entstehung der eigentlichen Definition [692]). Diese letztere ist der ausgesprochene Begriff, welcher das Warum enthält, und dieser Begriff ist „gleichsam" ein apodeiktischer Beweis des begrifflichen Seins, sich nur durch die Form der Aufstellung der Behauptung unterscheidend, denn in obigem Beispiele ist die Antwort auf die Frage „Warum donnert es?" ein Syllogismus und die Antwort auf die Frage „Was ist Donner?" eine Definition; darum muss, wie in dem Schlusse (Anm. 677), aus der Ursache als dem Früheren auf die Wirkung als das Spätere geschlossen werden, wenn die Definition den schöpferischen Wesensbegriff treffen soll [693]). Endlich, wird die dem apodeiktischen Be-

---

690) 93 b. 6.: *τοῦτο δ' ἐστὶν ὁ λόγος τοῦ ἑτέρου ἄκρου .... τί ἐστι βροντή; πυρὸς ἀπόσβεσις ἐν νέφει. διὰ τὸ ἀποσβέννυσθαι τὸ πῦρ ἐν τῷ νέφει .... (12.) καὶ ἔστι γε λόγος τὸ B τοῦ A τοῦ πρώτου ἄκρου.* Ebend. 2, 90 a. 14.: *ἐν ἅπασι γὰρ τούτοις φανερόν ἐστιν ὅτι τὸ αὐτό ἐστι τὸ τί ἐστι καὶ διὰ τί ἐστιν. τί ἐστιν ἔκλειψις; στέρησις φωτὸς ἀπὸ σελήνης ὑπὸ γῆς ἀντιφράξεως. διὰ τί ἐστιν ἔκλειψις, ἢ διὰ τί ἐκλείπει ἡ σελήνη; διὰ τὸ ἀπολείπειν τὸ φῶς ἀντιφραττούσης τῆς γῆς. τί ἐστι συμφωνία; λόγος ἀριθμῶν ἐν ὀξεῖ ἢ βαρεῖ. διὰ τί συμφωνεῖ τὸ ὀξὺ τῷ βαρεῖ; διὰ τὸ λόγον ἔχειν ἀριθμῶν τὸ ὀξὺ καὶ τὸ βαρύ.* *Metaph. Z*, 17, 1041 a. 23.: *τὶ ἄρα κατὰ τινὸς ζητεῖ διὰ τί ὑπάρχει· ὅτι δ' ὑπάρχει, δεῖ δῆλον εἶναι, εἰ γὰρ μὴ οὕτως, οὐδὲν ζητεῖ· οἷον διὰ τί βροντᾷ; διὰ τί ψόφος γίνεται ἐν τοῖς νέφεσιν; ἄλλο γὰρ οὕτως κατ' ἄλλου ἐστὶ τὸ ζητούμενον.* Ebend. 12, 1037 b. 25.: *ὁ γὰρ ὁρισμὸς λόγος τίς ἐστιν εἷς καὶ οὐσίας, ὥσθ' ἑνὸς δεῖ αὐτὸν εἶναι λόγον.*

691) *An. p.* a. a. O. 93 b. 15.: *ὡς μὲν τοίνυν λαμβάνεται τὸ τί ἐστι καὶ γίνεται γνώριμον, εἴρηται, ὥστε συλλογισμὸς μὲν τοῦ τί ἐστιν οὐ γίνεται οὐδ' ἀπόδειξις, δῆλον μέντοι διὰ συλλογισμοῦ καὶ δι' ἀποδείξεως, ὥστε οὔτ' ἄνευ ἀποδείξεως ἔστι γνῶναι τὸ τί ἐστιν, οὗ ἐστιν αἴτιον ἄλλο, οὔτ' ἔστιν ἀπόδειξις αὐτοῦ* ..... 9, 93 b. 21.: *ἔστι δὲ τῶν μὲν ἕτερόν τι αἴτιον, τῶν δ' οὐκ ἔστιν, ὥστε δῆλον ὅτι καὶ τῶν τί ἐστι τὰ μὲν ἄμεσα καὶ ἀρχαί εἰσιν, ἃ καὶ εἶναι καὶ τί ἐστιν ὑποθέσθαι δεῖ ἢ ἄλλον τρόπον φανερὰ ποιῆσαι.*

692) 10, 93 b. 29.: *ὁρισμὸς δ' ἐπειδὴ λέγεται εἶναι λόγος τοῦ τί ἐστι, φανερὸν ὅτι ὁ μέν τις ἔσται λόγος τοῦ τί σημαίνει τὸ ὄνομα ἢ λόγος ἕτερος ὀνοματώδης.* *Metaph. Γ*, 7. 1012 a. 22.: *ὁρισμὸς δὲ γίνεται ἐκ τοῦ σημαίνειν τι ἀναγκαῖον εἶναι αὐτοὺς* (d. h. die Gegner der primitiven Festigkeit der Aussage; s. Anm. 164 ff.). *ὁ γὰρ λόγος, οὗ τὸ ὄνομα σημεῖον, ὁρισμὸς γίνεται.*

693) *An. p.* a. a. O. 93 b. 38.: *ἄλλος δ' ἐστὶν ὅρος λόγος ὁ δηλῶν διὰ τί ἐστιν, ὥστε ὁ μὲν πρότερος σημαίνει μὲν, δείκνυσι δ' οὔ, ὁ δ' ὕστερος*

weise im Wesen gleichstehende Definition ohne den Mittelbegriff des Syllogismus ausgesprochen, so tritt sie als ein Schlusssatz eines Syllogismus auf: wo hingegen ein weiterer Mittelbegriff nicht mehr besteht, da ist die Definition eine als unbeweisbar aufgestellte Behauptung betreffs des begrifflichen Seins [694]. Bei den obersten und allgemeinsten Begriffen, welche wegen dieses ihres umfassenden Characters fast nie Subject, also auch nicht Mittelbegriff im Obersatze sein können, müssen wir daher auf die Definition verzichten, und wir können dieselben nur durch Analogie klar machen, wie z. B. den Stoff (s. Anm. 486) oder die Energie selbst [695]).

So also ist die Definition das Aussprechen des schöpferischen Wesensbegriffes [696]): und es erreicht in ihr der Trieb des apodeiktischen Wissens sein Ziel. Soweit der schöpferische Wesensbegriff erreicht werden kann, ist durch denselben die begriffliche Causalität erkannt, und die Einsicht in diese primitive Ursächlichkeit wird in dem Syllogismus vermittelst des Mittelbegriffes erreicht. Ueber den schöpferischen Wesensbegriff hinauszugehen, ist nicht möglich, und so ist dieser das letzte Unmittelbare, mit welchem die vermittelnde Thätigkeit des Mittelbegriffes sich abschliesst: durch dasselbe aber wird syllogistisch das Vermittlungsfähige vermittelt. In solcher Weise dient der Syllogismus dem definitorischen Wissen, während er andrerseits von der Definition als seinem Ausgangspunkte ausgeht; erst aber dann, wenn sich ein solch erster

---

φανερὸν ὅτι ἔσται οἷον ἀπόδειξις τοῦ τί ἐστι, τῇ θέσει διαφέρων τῆς ἀποδείξεως· διαφέρει γὰρ εἰπεῖν διὰ τί βροντᾷ καὶ τί ἐστι βροντή· ἐρεῖ γὰρ οὕτω μὲν διότι ἀποσβέννυται τὸ πῦρ ἐν τοῖς νέφεσι· τί δ' ἐστὶ βροντή; ψόφος ἀποσβεννυμένου πυρὸς ἐν νέφεσιν. ὥστε ὁ αὐτὸς λόγος ἄλλον τρόπον λέγεται καὶ ὡδὶ μὲν ἀπόδειξις συνεχής, ὡδὶ δὲ ὁρισμός. *Top.* IV, 4, 141 b. 19.: εἰσὶ δὲ τῶν τοιούτων ὁρισμῶν ὅ τε τῆς στιγμῆς καὶ ὁ τῆς γραμμῆς καὶ ὁ τοῦ ἐπιπέδου· πάντες γὰρ διὰ τῶν ὑστέρων τὰ πρότερα δηλοῦσιν· τὸ μὲν γὰρ γραμμῆς τὸ δ' ἐπιπέδου τὸ δὲ στερεοῦ φασι πέρας εἶναι. οὐ δεῖ δὲ λανθάνειν ὅτι τοὺς οὕτως ὁριζομένους οὐκ ἐνδέχεται τὸ τί ἦν εἶναι τῷ ὁριζομένῳ δηλοῦν, ἐὰν μὴ τυγχάνῃ ταὐτὸν ἡμῖν τε γνωριμώτερον καὶ ἁπλῶς γνωριμώτερον, εἴπερ δεῖ μὲν διὰ τοῦ γένους καὶ τῶν διαφορῶν ὁρίζεσθαι τὸν καλῶς ὁριζόμενον, ταῦτα δὲ τῶν ἁπλῶς γνωριμωτέρων καὶ προτέρων τοῦ εἴδους ἐστίν. *Metaph.* Θ, 9. 1051 a. 22.: εὑρίσκεται δὲ καὶ τὰ διαγράμματα ἐνεργείᾳ, διαιροῦντες γὰρ εὑρίσκουσιν· εἰ δ' ἦν διῃρημένα, φανερὰ ἂν ἦν, νῦν δ' ἐνυπάρχει δυνάμει· διὰ τί δύο ὀρθαὶ τὸ τρίγωνον; ὅτι αἱ περὶ μίαν στιγμὴν γωνίαι ἴσαι δύο ὀρθαῖς· εἰ οὖν ἀνῆκτο ἡ παρὰ τὴν πλευράν, ἰδόντι ἂν ἦν εὐθὺς δῆλον.

694) *An. p.* a. a. O. 94 a. 7.: ἔτι ἐστὶν ὅρος βροντῆς ψόφος ἐν νέφεσι· τοῦτο δ' ἐστὶ τῆς τοῦ τί ἐστιν ἀποδείξεως συμπέρασμα. ὁ δὲ τῶν ἀμέσων ὁρισμὸς θέσις ἐστὶ τοῦ τί ἐστιν ἀναπόδεικτος.

695) *Metaph.* Θ, 6, 1048 a. 31.: ἔστι δ' ἡ ἐνέργεια τὸ ὑπάρχειν τὸ πρᾶγμα ..... (35.) δῆλον δ' ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα τῇ ἐπαγωγῇ ὃ βουλόμεθα λέγειν, καὶ οὐ δεῖ παντὸς ὅρον ζητεῖν ἀλλὰ καὶ τὸ ἀνάλογον συνορᾶν, ὅτι ὡς τὸ οἰκοδομοῦν πρὸς τὸ οἰκοδομικὸν καὶ τὸ ἐγρηγορὸς πρὸς τὸ καθεῦδον κτλ.

696) Ebend. *Δ*, 8, 1017 b. 22.: τὸ τί ἦν εἶναι οὗ ὁ λόγος ὁρισμός, καὶ τοῦτο οὐσία λέγεται ἑκάστου. Ebend. *H*, 1, 1042 a. 17.: τὸ τί ἦν εἶναι οὐσία, τούτου δὲ λόγος ὁ ὁρισμός. Ebend. *Z*, 6, 1031 b. 6.: ἐπιστήμη γὰρ ἑκάστου ἐστὶν ὅταν τὸ τί ἦν ἐκείνῳ εἶναι γνῶμεν. *Meteor.* IV, 12. 390 b. 17.: οὕτω γὰρ ἴσμεν ἕκαστον διὰ τί καὶ τί ἐστιν, ἐὰν τὴν ὕλην ἢ τὸν λόγον ἔχωμεν, μάλιστα δ' ὅταν ἄμφω τῆς τε γενέσεως καὶ φθορᾶς καὶ πόθεν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως.

definitorischer Ausgangspunkt durch das ganze Gebiet, welches derselbe beherrscht, durchgearbeitet hat, ist die durch apodeiktische Vermittlung sich ergebende Wissenschaft entstanden, denn dann sind nicht bloss Syllogismen gebildet worden, sondern jener oberste unmittelbare Begriff ist apodeiktisch als die begriffliche Causalität durchgeführt. Das definitorische Wissen also ist mehr, als die formelle Seite der Syllogistik bietet; aber die Realität, welche der Syllogismus im Mittelbegriffe besitzt, ist das Agens der Definition; denn sobald die Definition mehr als eine blosse Namenserklärung ist — und sie muss mehr sein —, erkennt sie den Mittelbegriff als schöpferische Causalität. Die reale Function des Syllogismus also, welche uns zur Definition geleitete, trifft nun mit dieser selbst zusammen, d. h. die ontologische Bedeutung des Mittelbegriffes ist, dass er schöpferischer Wesensbegriff ist, oder mit andern Worten der Syllogismus als ontologischer ist die Definition, und umgekehrt.

Auf solcher Basis beruht nun endlich auch, was Aristoteles betreffs der Praxis des Definirens angibt[697]). Zunächst nemlich ist von demjenigen, was dem Gegenstande der Definition zukömmt, alles jenes hervorzunehmen, was weiter als das zu Definirende reicht, aber dabei innerhalb der Gattung desselben bleibt, und diess ist so lange fortzusetzen, bis all dieses Herausgenommene zusammen nicht mehr weiter reicht als das zu Definirende; so nemlich wird das Nothwendige und Allgemeingültige gewonnen[698]). Ist der Gegenstand der Definition ein Ganzes, so muss man die Gattung in ihre nicht mehr theilbaren Arten theilen und diese zu definiren suchen, und hierauf die Kategorien-Bestimmtheit der Gattung selbst ergreifen und hiernach das eigenthümlich Zukommende vermittelst der gemeinsamen Axiome dieser Gattung erwägen, denn für das Ganze besteht das eigenthümlich Zukommende eben insoferne, als es seinem individuell Einzelnen zukömmt[699]). Hiezu nun ist namentlich die Eintheilung nach den artmachenden Unterschieden praktisch nützlich, damit Nichts ausgelassen werde; man muss aber genau die Reihenfolge derselben einhalten, wie sich dieselben nach einander abwärts schichten,

697) *An. post.* a. a. O. 13, 96a. 20.: *πῶς μὲν οὖν τὸ τί ἐστιν εἰς τοὺς ὅρους ἀποδίδοται καὶ τίνα τρόπον ἀπόδειξις ἢ ὁρισμὸς ἔστιν αὐτοῦ ἢ οὐκ ἔστιν, εἴρηται πρότερον· πῶς δὲ δεῖ θηρεύειν τὰ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενα, νῦν λέγωμεν.*

698) 96a. 24.: *τῶν δὴ ὑπαρχόντων ἀεὶ ἑκάστῳ ἔνια ἐπεκτείνει ἐπὶ πλέον, οὐ μέντοι ἔξω τοῦ γένους, λέγω δὲ ἐπὶ πλέον ὑπάρχειν, ὅσα ὑπάρχει μὲν ἑκάστῳ καθόλου, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἄλλῳ .....* (32.) *τὰ δὴ τοιαῦτα ληπτέον μέχρι τούτου, ἕως τοσαῦτα ληφθῇ πρῶτον, ὧν ἕκαστον μὲν ἐπὶ πλέον ὑπάρξει, ἅπαντα δὲ μὴ ἐπὶ πλέον· ταύτην γὰρ ἀνάγκη οὐσίαν εἶναι τοῦ πράγματος .....* (b. 1.) *ὅτι ἀναγκαῖα μέν ἐστι τὰ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενα, τὰ καθόλου δὲ ἀναγκαῖα.*

699) 96b. 15.: *χρὴ δέ, ὅταν ὅλον πραγματεύηταί τις, διελεῖν τὸ γένος εἰς τὰ ἄτομα τῷ εἴδει τὰ πρῶτα, οἷον ἀριθμὸν εἰς τριάδα καὶ δυάδα, εἶθ᾿ οὕτως ἐκείνων ὁρισμοὺς πειρᾶσθαι λαμβάνειν, οἷον εὐθείας γραμμῆς καὶ κύκλου καὶ ὀρθῆς γωνίας, μετὰ δὲ τοῦτο λαβόντα τί τὸ γένος, οἷον πότερον τῶν ποσῶν ἢ τῶν ποιῶν, τὰ ἴδια πάθη θεωρεῖν διὰ τῶν κοινῶν πρώτων* (s. Anm. 339.) *τοῖς γὰρ συντιθεμένοις ἐκ τῶν ἀτόμων τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῶν ὁρισμῶν ἔσται δῆλα διὰ τὸ ἀρχὴν εἶναι πάντων τὸν ὁρισμὸν καὶ τὸ ἁπλοῦν καὶ τοῖς ἁπλοῖς καθ᾿ αὑτὰ ὑπάρχειν τὰ συμβαίνοντα μόνοις, τοῖς δ᾿ ἄλλοις κατ᾿ ἐκεῖνα.*

und das Hauptgewicht fällt natürlich auf den ersten und allgemeinsten artmachenden Unterschied; jedoch keineswegs ist, wie Speusippus meinte (Abschn. III, Anm. 95), hiezu nöthig, dass man bereits alles Seiende schlechthin wisse, denn nicht jeder Unterschied begründet eine Wesens-Verschiedenheit, und viele Unterschiede daher müssen unberücksichtigt bleiben [700]. Wo aber kein artmachender Unterschied mehr ergriffen werden kann, da ist der ausgesprochene Begriff der substanziellen Wesenheit erreicht. So sind die Gattungen der Ausgangspunkt der Definition; indem aber die artmachenden Unterschiede bis zum letzten nicht mehr weiter theilbaren hinab hinzukommen, und in der Vereinigung derselben mit der Gattung die actuell auftretende Definition besteht, so spricht diese eben die begrifflichen Bestandtheile des zu Definirenden aus [701]; eine nothwendige Folge aber ist, was wir oben schon sahen (Anm. 485—495), dass es einerseits von dem vereinzelt Individuellen als vereinzeltem keine Definition gibt, und andrerseits das menschliche Definiren bei dem schlechthin Einfachen und Ewigen Nichts zu suchen hat, sondern in dem Gebiete des Zusammengesetzten der eigentliche Gegenstand unserer Definitionen vorliegt.

Darum also muss bei einem auf die Definition gerichteten Eintheilen erstens Alles festgehalten werden, was in dem begrifflichen Sein des Gegenstandes von ihm ausgesagt wird, zweitens muss dieses nach der Reihenfolge geordnet werden, und drittens ist zu sehen, dass dasselbe erschöpfend sei. Hievon ist das erstere gleichsam ein Syllogismus, welcher im Schlusssatze das Stattfinden oder das Dass enthält; das zweite beruht darin, dass das Verhältniss der Abfolge eingehalten wird, indem dasjenige, was Allen folgt, ohne dass ihm Alles folge, voranzustellen und so abwärts fortzuschreiten ist; das dritte aber ist eben die Eintheilung des ersten [702]. Das letzte Erreichbare hiebei aber hat dann keinen

700) 96 b. 25.: *αἱ δὲ διαιρέσεις αἱ κατὰ τὰς διαφορὰς χρήσιμοί εἰσιν εἰς τὸ οὕτω μετιέναι ..... (30.) διαφέρει δέ τι τὸ πρῶτον καὶ ὕστερον τῶν κατηγορουμένων κατηγορεῖσθαι, οἷον εἰπεῖν ζῷον ἥμερον δίπουν ἢ δίπουν ζῷον ἥμερον ..... (35.) ἔτι πρὸς τὸ μηδὲν παραλιπεῖν ἐν τῷ τί ἐστιν οὕτω μόνως ἐνδέχεται ..... (97 a. 1.) πρώτη δὲ διαφορά ἐστι ζῴου, εἰς ἣν ἅπαν ζῷον ἐμπίπτει ..... (6.) οὐδὲν δὲ δεῖ τὸν ὁριζόμενον καὶ διαιρούμενον ἅπαντα εἰδέναι τὰ ὄντα, καίτοι ἀδύνατόν φασί τινες εἶναι τὰς διαφορὰς εἰδέναι τὰς πρὸς ἕκαστον μὴ εἰδότα ἕκαστον, ἄνευ δὲ τῶν διαφορῶν οὐκ εἶναι ἕκαστον εἰδέναι ..... (11.) οὐ γὰρ κατὰ πᾶσαν διαφορὰν ἕτερον, πολλαὶ γὰρ διαφοραὶ ὑπάρχουσι τοῖς αὐτοῖς τῷ εἴδει, ἀλλ' οὐ κατ' οὐσίαν οὐδὲ καθ' αὑτά.*

701) 97 a. 18.: *φανερὸν γὰρ ὅτι ἂν οὕτω βαδίζων ἔλθῃ εἰς ταῦτα ὧν μηκέτι διαφορά, ἕξει τὸν λόγον τῆς οὐσίας.* Metaph. *B*, 3. 998 b. 4.: *ἦ δ' ἕκαστον μὲν γνωρίζομεν διὰ τῶν ὁρισμῶν, ἀρχαὶ δὲ τὰ γένη τῶν ὁρισμῶν εἰσιν, ἀνάγκη καὶ τῶν ὁριστῶν ἀρχὰς εἶναι τὰ γένη ..... (12.) ὁ μὲν γὰρ λόγος τῆς οὐσίας εἷς, ἕτερος δ' ἔσται ὁ διὰ τῶν γενῶν ὁρισμὸς καὶ ὁ λέγων ἐξ ὧν ἐστιν ἐνυπαρχόντων.* Ebend. *Z*, 12, 1037 b. 29.: *οὐδὲν γὰρ ἕτερόν ἐστιν ἐν τῷ ὁρισμῷ πλὴν τό τε πρῶτον λεγόμενον γένος καὶ αἱ διαφοραί, τὰ δ' ἄλλα γένη ἐστὶ τό τε πρῶτον καὶ μετὰ τούτου αἱ συλλαμβανόμεναι διαφοραί ..... (1038 a. 8.) φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος ..... (19.) φανερὸν ὅτι ἡ τελευταία διαφορὰ ἡ οὐσία τοῦ πράγματος ἔσται καὶ ὁ ὁρισμός ..... (25.) ἐὰν μὴ διαφορᾶς διαφορὰ γίνηται, μία ἔσται ἡ τελευταία τὸ εἶδος καὶ ἡ οὐσία.*

702) An. post. a. a. O. 97 a. 27.: *εἰς δὲ τὸ κατασκευάζειν ὅρον διὰ τῶν διαιρέσεων τριῶν δεῖ στοχάζεσθαι τοῦ λαβεῖν τὰ κατηγορούμενα ἐν τῷ τί*

artmachenden Unterschied mehr, oder es ist zusammen mit dem äussersten Unterschiede sofort identisch mit dem concreten Dinge [703]). Hiebei muss besonders auf die Aehnlichkeiten und das Unterschiedslose gesehen werden, ob Solches Allen gemeinsam sei; und diess Nemliche muss auch bei den dem Gegenstande der Definition coordinirten Arten geschehen, bis man zu Einem letzten gelangt; darum muss man von dem Specielleren zum Allgemeineren aufsteigen [704]), was schon wegen des Umstandes nöthig ist, weil bei dem Allgemeinen eine blosse Gleichheit der Namensbezeichnung bei begrifflicher Verschiedenheit leichter sich versteckt, hingegen bei dem Specielleren eher bemerkt wird. Ausserdem versteht es sich auch von selbst, dass im Sprachausdrucke die erforderliche Deutlichkeit der Distinction herrschen muss und keine metaphorischen Ausdrucksweisen statthaft sind [705]).

DIE TOPIK.

Die wissenschaftliche Aufgabe der Logik ist gelöst, insoweit aus dem Standpunkte des unmittelbaren Urtheilens der vom menschlichen Denken erfasste Begriff sich zum Behufe der Vermittlung hervorgehoben und diese auch durch den Schluss so actuell erreicht hat, dass er als definitorisches Wissen des begrifflichen Seins und schöpferischen Wesensbegriffes der Dinge ausgesprochen wird.

Und wenn nun Aristoteles mit dieser wissenschaftlich philosophischen Auffassung der Analytik wieder in jenes Gebiet des Dialektischen zurückkehrt, aus welchem von den Bestrebungen der Eleaten und Sophisten an eine so oder so beschaffene logische Theorie sich entwickelt hatte, so erkennen wir hierin sicher jene verstandesmässige Ueberlegenheit der aristotelischen Auffassung, durch welche dieselbe ferne von jeder krampfhaften Gereiztheit gerade befähigt war, auch Gebiete und Bestrebungen, welche niederer als die eigentliche Speculation selbst stehen, begrifflich zu untersuchen und von dem ihnen adäquaten Begriffe aus theoretisch

---

ἔστι, καὶ ταῦτα τάξαι τί πρῶτον ἢ δεύτερον, καὶ ὅτι ταῦτα πάντα. ἔστι δὲ τούτων ἓν πρῶτον διὰ τοῦ δύνασθαι ὥςπερ πρὸς συμβεβηκὸς συλλογίσασθαι ὅτι ὑπάρχει καὶ διὰ τοῦ γένους κατασκευάσαι. τὸ δὲ τάξαι ὡς δεῖ ἔσται, ἐὰν τὸ πρῶτον λάβῃ· τοῦτο δ' ἔσται, ἐὰν ληφθῇ ὃ πᾶσιν ἀκολουθεῖ, ἐκείνῳ δὲ μὴ πάντα, ἀνάγκη γὰρ εἶναί τι τοιοῦτον, ληφθέντος δὲ τούτου ἤδη ἐπὶ τῶν κάτω ὁ αὐτὸς τρόπος ..... (35.) ὅτι δ' ἅπαντα ταῦτα, φανερὸν ἐκ τοῦ λαβεῖν τό τε πρῶτον κατὰ διαίρεσιν, ὅτι ἅπαν ἢ τόδε ἢ τόδε ζῷον, ὑπάρχει δὲ τόδε, καὶ πάλιν τούτου ὅλου τὴν διαφοράν.

703) 97 a. 38.: *τοῦ δὲ τελευταίου μηκέτι εἶναι διαφορὰν ἢ καὶ εὐθὺς μετὰ τῆς τελευταίας διαφορᾶς τοῦ συνόλου μὴ διαφέρειν εἴδει τοῦτο.*

704) 97 b. 7.: *ζητεῖν δὲ δεῖ ἐπιβλέποντα ἐπὶ τὰ ὅμοια καὶ ἀδιάφορα, πρῶτον τί ἅπαντα ταὐτὸν ἔχουσιν, εἶτα πάλιν ἐφ' ἑτέροις, ἃ ἐν ταὐτῷ μὲν γένει ἐκείνοις, εἰσὶ δὲ αὐτοῖς μὲν ταὐτὰ τῷ εἴδει, ἐκείνων δ' ἕτερα ..... (12.) ἕως ἂν εἰς ἕνα ἔλθῃ λόγον, οὗτος γὰρ ἔσται τοῦ πράγματος ὁρισμός ..... (28.) διὸ δεῖ ἀπὸ τῶν καθ' ἕκαστα ἐπὶ τὰ καθόλου μεταβαίνειν.*

705) 97 b. 30.: *καὶ γὰρ αἱ ὁμωνυμίαι λανθάνουσι μᾶλλον ἐν τοῖς καθόλου ἢ ἐν τοῖς ἀδιαφόροις. ὥςπερ δὲ ἐν ταῖς ἀποδείξεσι δεῖ τό γε συλλελογίσθαι ὑπάρχειν, οὕτω καὶ ἐν τοῖς ὅροις τὸ σαφές· τοῦτο δ' ἔσται, ἐὰν διὰ τῶν καθ' ἕκαστον εἰρημένων ᾖ τὸ ἐν ἑκάστῳ γένει ὁρίζεσθαι χωρίς, οἷον τὸ ὅμοιον μὴ πᾶν ἀλλὰ τὸ ἐν χρώμασι καὶ σχήμασι ..... (37.) εἰ δὲ μὴ διαλέγεσθαι δεῖ μεταφοραῖς, δῆλον ὅτι οὐδ' ὁρίζεσθαι οὔτε μεταφοραῖς οὔτε ὅσα λέγεται μεταφοραῖς.*

zu construiren. Aber inhaltlich müsste, nachdem Aristoteles einmal das Dialektische von dem Apodeiktischen ausgeschieden, die Darstellung der aristotelischen Logik betreffs jener theoretischen Gestaltung des Dialektischen sich eben mit der Angabe begnügen, dass die Rückkehr des philosophisch logischen Principes in das Gebiet des dialektischen Redens gerade das Gegenstück des Apodeiktischen und der Analytik bildet, so zwar dass, wenn nicht etwa auch die ganze Theorie der Rhetorik in die Untersuchung über die Logik beigezogen werden soll, auch die Topik gleichfalls ausgeschieden bleiben müsste und nur das Motiv ihrer Ausscheidung anzugeben wäre, insoferne ja überhaupt wir oben gleich Anfangs (Anm. 25 — 47) den Unterschied des gesammten Dialektischen von dem Apodeiktischen entwickeln mussten.

Auch der Umstand, dass die Topik allerdings sich von der Theorie der Rhetorik noch unterscheidet, indem sie nicht, wie jene, den Zuhörer als solchen und dessen Gemüthsbewegungen zum Behufe der Kenntniss und Erzeugung der Wahrscheinlichkeit im Auge hat, sondern dass die Topik nur zum Zwecke der Beweisführung und Gegenbeweisführung, also im Interesse der Praxis des Syllogismus, erforderliche Gesichtspunkte erörtert, — auch dieser Umstand könnte uns noch nicht veranlassen, auf die Darstellung der Topik irgend näher einzugehen; denn das wissenschaftliche Princip auch der syllogistischen Praxis, welches im Mittelbegriffe und dessen Verhältniss zum Ober- und Unter-Begriffe beruht, war, soweit es wissenschaftlich ist, bereits oben zu erörtern. Hingegen gerade unsere Aufgabe, die Geschichte der Logik zu entwickeln, macht es nöthig, dass wir wenigstens angeben, was denn Aristoteles in der Topik hauptsächlich behandle. Denn wir werden sehen, dass nach Aristoteles die philosophische Grundlage der Logik alsbald nicht mehr verstanden und auch nicht mehr beachtet wurde, sondern die Logik in ihren ursprünglichen hellenischen Entstehungsgrund zurückfiel, nemlich in das Gebiet des Dialektischen überhaupt, aus welchem die platonisch-aristotelische Philosophie die in ihm verschütteten speculativen Principien herausgearbeitet hatte. Die hellenisch-antike Grundrichtung des Rhetorismus und Doctrinarismus acceptirte mit Freuden in leichtfertiger Bequemlichkeit zu ihrem Zwecke die von Aristoteles gegebenen Erörterungen über Begriff und Syllogismus, konnte aber eben zu ihrem Zwecke nur das äusserlich Formale brauchen, und liess daher das innerlich Wesentliche ruhig seitab liegen. So merkten die Rhetoren und Schullehrer der Rhetorik bald, dass in der aristotelischen Topik eben die Praxis der Argumentation eine Stütze finde, welche auf den Syllogismus zurückführt; und hiedurch kam es, dass man nicht bloss in der Weise wie Cicero in der Topik bereits die ganze Logik zu besitzen glaubte, sondern auch im geschichtlichen Verlaufe der logischen Anschauungen überhaupt an die Topik einerseits die Kategorien-Lehre und hiedurch mittelbar die Lehre vom Begriffe, andrerseits aber die rhetorische Syllogistik und hiedurch mittelbar die Lehre vom Schlusse angeknüpft wurde. Kurz, — wenn ich der geschichtlichen Entwicklung mit dem bestimmten Ausdrucke schon vorgreifen soll —, um der *Quinque voces* willen muss der Inhalt der aristotelischen Topik der Haupt-Sache nach hier angegeben werden.

Der Zweck der Topik ist, eine Methode zu geben, nach welcher für jedes vorgelegte Problem ein Syllogismus aus wahrscheinlichen Prämissen gebildet werden könne und man bei Begründung seiner eigenen Ansicht davor gesichert sei, dass man sich nicht selbst in Widersprüche verwickle; und sowie hier das Motiv des Dialektischen, nemlich das Wahrscheinliche, inhaltlich als Grundzug auftritt, so beabsichtigt auch die Form dieser ganzen Erörterung keine begriffsmässige Genauigkeit der Begründung, sondern nur eine allgemeine Kenntnissnahme des hieher gehörigen nach seinen hauptsächlichen Umrissen [706]).

Bestandtheil aller unserer Begründungen, insoferne dieselben auf Sätzen und Urtheilen beruhen, und Gegenstand aller syllogistischen Beweisführung ist nun entweder die Gattung eines Dinges, mit welcher auch der artmachende Unterschied als ein genereller auf gleiche Linie zu stellen ist, oder das dem Dinge speciell Eigenthümliche, oder endlich das ihm je nach Vorkommniss Zukommende; das speciell Eigenthümliche aber ist wieder doppelt, nemlich entweder ist es die Definition des Dinges als die Bezeichnung seines schöpferischen Wesensbegriffes, oder es ist ein ihm ausschliesslich zukommendes einzelnes Merkmal [707]). Somit ergeben sich als Gegenstände, auf welche sich diese methodische Betrachtung der äusseren Praxis des Schliessens erstrecken muss: erstens die Definition (ὅρος oder ὁρισμός), welche ein den schöpferischen Wesensbegriff bezeichnender Satz ist, zweitens das eigenthümliche Merkmal (ἴδιον), welches, insoferne es Einem Wesen ausschliesslich zukömmt, ein umkehrbares Urtheil begründet, drittens die Gattung (γένος), welche als das mehreren der Art nach verschiedenen Wesen zukommende Prädicat zum begrifflichen Sein derselben gehört, viertens das je nach Vorkommniss Zukommende (συμβεβηκός) als dasjenige, was keines der vorigen drei ist und daher durch keine begriffliche Nothwendigkeit mit dem Wesen stets verbunden ist, sondern ihm sowohl zukommen als auch nicht zukommen kann [708]). Diese sämmtlichen vier Momente, ausser-

706) *Top.* I, 1, 100 a. 1.: *ἡ μὲν πρόθεσις τῆς πραγματείας μέθοδον εὑρεῖν, ἀφ' ης δυνησόμεθα συλλογίζεσθαι περὶ παντὸς τοῦ προτεθέντος προβλήματος ἐξ ἐνδόξων καὶ αὐτοὶ λόγον ὑπέχοντες μηδὲν ἐροῦμεν ὑπεναντίον* ..... (101 a. 19.) *καθόλου δ' εἰπεῖν περὶ πάντων τῶν εἰρημένων καὶ τῶν μετὰ ταῦτα ῥηθησομένων ἐπὶ τοσοῦτον ἡμῖν διωρίσθω, διότι περὶ οὐδενὸς αὐτῶν τὸν ἀκριβῆ λόγον ἀποδοῦναι προαιρούμεθα, ἀλλ' ὅσον τύπῳ περὶ αὐτῶν βουλόμεθα διελθεῖν παντελῶς ἱκανὸν ἡγούμενοι κατὰ τὴν προκειμένην μέθοδον τὸ δύνασθαι γνωρίζειν ὁπωσοῦν ἕκαστον αὐτῶν.*

707) Ebend. 4, 101 b. 11.: *πρῶτον οὖν θεωρητέον ἐκ τίνων ἡ μέθοδος· εἰ δὴ λάβοιμεν πρὸς πόσα καὶ ποῖα καὶ ἐκ τίνων οἱ λόγοι καὶ πῶς τούτων εὐπορήσομεν, ἔχοιμεν ἂν ἱκανῶς τὸ προκείμενον. ἔστι δ' ἀριθμῷ ἴσα καὶ τὰ αὐτά, ἐξ ὧν τε οἱ λόγοι καὶ περὶ ὧν οἱ συλλογισμοί· γίνονται μὲν γὰρ οἱ λόγοι ἐκ τῶν προτάσεων, περὶ ὧν δὲ οἱ συλλογισμοί, τὰ προβλήματά ἐστι. πᾶσα δὲ πρότασις καὶ πᾶν πρόβλημα ἢ γένος ἢ ἴδιον ἢ συμβεβηκὸς δηλοῖ· καὶ γὰρ τὴν διαφορὰν ὡς οὖσαν γενικὴν ὁμοῦ τῷ γένει τακτέον. ἐπεὶ δὲ τοῦ ἰδίου τὸ μὲν τί ἦν εἶναι σημαίνει, τὸ δ' οὐ σημαίνει, διῃρήσθω τὸ ἴδιον εἰς ἄμφω τὰ προειρημένα μέρη καὶ καλείσθω τὸ μὲν τὸ τί ἦν εἶναι σημαῖνον ὅρος, τὸ δὲ λοιπὸν κατὰ τὴν κοινὴν περὶ αὐτῶν ἀποδοθεῖσαν ὀνομασίαν προσαγορευέσθω ἴδιον.*

708) 5, 101 b. 37.: *λεκτέον δὲ τί ὅρος, τί ἴδιον, τί γένος, τί συμβεβηκός. ἔστι δ' ὅρος μὲν λόγος ὁ τί ἦν εἶναι σημαίνων.....* (102 a. 18.) *ἴδιον δ' ἐστὶν ὃ μὴ δηλοῖ μὲν τὸ τί ἦν εἶναι, μόνῳ δ' ὑπάρχει καὶ ἀντικατη-*

halb deren kein Urtheil oder Satz möglich ist, bewegen sich eben darum innerhalb der Kategorien-Bestimmtheit, an welche all unser Aussagen geknüpt ist [709]. An diese vier aber reiht sich wegen der für jede Aussage unweigerlich nöthigen Festigkeit noch als ein die Form der Auffassung und des Aussprechens betreffendes Moment die Identität (*ταὐτόν*) an, vermöge welcher ein Gegenstand selbst wieder nach verschiedenen Seiten und Beziehungen hin als der nemliche bezeichnet wird [710].

In dieser von Aristoteles selbst an die Spitze der Topik gestellten vorläufigen Angabe des Inhaltes derselben erkennen wir allerdings sogleich wieder jene Basis, welche auch von Seiten einer philosophisch speculativen Auffassung der Logik zu Grunde liegt, nemlich einerseits den schöpferischen Wesensbegriff, welcher durch den Verwirklichungsprocess des potenziellen Gattung-Seins in den artmachenden Unterschieden sein actuelles Dasein erreicht und hierauf als substanzielle Wesenheit der Träger sowohl der nothwendig an ihn gebundenen Bestimmtheiten als auch der bloss möglichen Eigenschaften und Zustände ist, und andrerseits jenen Grundzug der festen und sicheren Bestimmtheit der Aussage überhaupt, welchen Jeder zum Wissen bereits mitbringen muss; aber die Behandlung dieser Gegenstände in der Topik geht hier, wo es sich um das Gebiet des Wahrscheinlichen und der äusseren Vielheit der dialektischen Rede handelt, auf jenen inneren Zusammenhang nicht ein, sondern indem dieser und die gesammte begriffsmässige Construction und Erörterung jener Momente einem anderen Zweige des Wissens, nemlich der Apodeiktik oder Analytik, anheim fällt, gehen hier jene Hauptgruppen der Betrachtungs-Gegenstände auch äusserlich neben- und hinter- einander her (darum empfahl sich wegen dieser Aeusserlichkeit auch die Topik dem späteren Schulbetriebe so sehr); und es werden bei jeder einzelnen derselben eine Menge Gesichtspunkte (*τόποι*) bemerklich gemacht und selbst ohne bestimmte begriffliche Abfolge aufgezählt, nach welchen wir bei der Bildung von Schlüssen sowohl uns selbst vor der Täuschung bewahren, welche durch die Mannigfaltigkeit des äusseren Seins und des äusseren Sprachschatzes entstehen kann, als auch das Vorhandensein einer solchen Täuschung in den von einem Gegner vorgebrachten Beweisen erkennen und in unserer Widerlegung aufzeigen können; so dass hier nur die Rück-

---

γορεῖται τοῦ πράγματος ..... (31.) *γένος δ' ἐστὶ τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον.* ..... (b. 4.) *συμβεβηκὸς δέ ἐστιν ὃ μηδὲν τῶν τούτων ἐστὶ, μήτε ὅρος μήτι ἴδιον μήτε γένος, ὑπάρχει δὲ τῷ πράγματι, καὶ ὃ ἐνδέχεται ὑπάρχειν ὁτῳοῦν ἑνὶ καὶ τῷ αὐτῷ καὶ μὴ ὑπάρχειν.*

709) 8, 103 b. 2.: *ὅτι δ' ἐκ τῶν πρότερον εἰρημένων οἱ λόγοι καὶ διὰ τούτων καὶ πρὸς ταῦτα, μία μὲν πίστις ἡ διὰ τῆς ἐπαγωγῆς* ..... (6.) *ἄλλη δὲ πίστις ἡ διὰ συλλογισμοῦ.* 9, 103 b. 20.: *μετὰ τοίνυν ταῦτα δεῖ διορίσασθαι τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν, ἐν οἷς ὑπάρχουσιν αἱ ῥηθεῖσαι τέτταρες· εἰσὶ δὲ ταῦτα τὸν ἀριθμὸν δέκα, τί ἐστι, ποσόν, ποιόν, πρός τι, ποῦ, ποτέ, κεῖσθαι, ἔχειν, ποιεῖν, πάσχειν. ἀεὶ γὰρ τὸ συμβεβηκὸς καὶ τὸ γένος καὶ τὸ ἴδιον καὶ ὁ ὁρισμός ἐν μιᾷ τούτων τῶν κατηγοριῶν ἔσται· πᾶσαι γὰρ αἱ διὰ τούτων προτάσεις ἢ τί ἐστιν ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων τινὰ κατηγοριῶν σημαίνουσιν.*

710) 7, 103 a. 6.: *πρῶτον δὲ πάντων περὶ ταὐτοῦ διοριστέον, ποσαχῶς λέγεται· δόξειε δ' ἂν τὸ ταὐτὸν ὡς τύπῳ λαβεῖν τριχῇ διαιρεῖσθαι· ἀριθμῷ γὰρ ἢ εἴδει ἢ γένει τὸ ταὐτὸν εἰώθαμεν προσαγορεύειν.*

sicht auf den äusseren Zweck der Beweisführung waltet, und daher auch erklärlicher Weise vielfach Erwägungen beigezogen werden müssen, welche lediglich einer sprachlichen und selbst bloss grammatischen Distinction anheim fallen.

In solcher Weise wird zunächst festgestellt, welche Sätze und Probleme überhaupt der auf das Wahrscheinliche gerichteten Dialektik angehören und in Bezug auf die Praxis des Dialektischen als disputabel betrachtet werden können (I, 10 f.), und hierauf, nachdem auch für dieses Gebiet Induction und Syllogismus als die zwei möglichen Beweismittel bezeichnet werden (I, 12), wird angegeben, dass wir als „Werkzeuge" — *ὄργανα* — [711]) für die dialektischen Syllogismen folgende vier Punkte besitzen: erstens das Ergreifen und Auffinden der Prämissen, zweitens die Unterscheidung einer vorliegenden Vieldeutigkeit des Sprachausdruckes und Unterscheidung der verschiedenen Kategorien-Bestimmtheiten, drittens das Auffinden der Gattungs- und Art-Unterschiede, viertens das Auffinden der Aehnlichkeiten bei verschiedenen Gattungen (I, 13 — 18). Sodann folgen die obigen Hauptgegenstände der Topik, und zwar zuerst die Aufzählung der Gesichtspunkte betreffs des je nach Vorkommniss Zukommenden (II, 1 — 11), welches noch insbesondere in Beziehungen erwogen wird, welche ganz besonders der praktischen Rhetorik nahe liegen (III, 1 — 6); sodann die Gesichtspunkte betreffs der Gattung (IV, 1 — 6), hierauf jene betreffs der eigenthümlichen nothwendigen Merkmale (V, 1 — 9), dann jene betreffs der Definition (VI, 1 — 14), und endlich jene betreffs der Identität, welche namentlich in nähere Beziehung zur Definition gebracht wird (VII, 1 — 5).

Hierauf wird die Form der dialektischen Argumentation selbst näher untersucht, insoferne es bei derselben vielfach auf die äussere Anordnung

711) 13, 105 a. 20.: *τὰ μὲν οὖν γένη περὶ ὧν τε οἱ λόγοι καὶ ἐξ ὧν, καθάπερ ἔμπροσθεν εἴρηται, διωρίσθω· τὰ δ' ὄργανα δι' ὧν εὐπορήσομεν τῶν συλλογισμῶν ἐστὶ τέτταρα· ἓν μὲν τὸ προτάσεις λαβεῖν, δεύτερον δὲ ποσαχῶς ἕκαστον λέγεται δύνασθαι διελεῖν, τρίτον τὰς διαφορὰς εὑρεῖν, τέταρτον δὲ ἡ τοῦ ὁμοίου σκέψις.* In Folge dieser Stelle konnte ja selbst die Logik als ein Werkzeug (*ὄργανον*) der dialektisch-rhetorischen Argumentation bezeichnet werden, denn in diesen hier aufgezählten vier Werkzeugen liegt sowohl der materielle Reichthum der Urtheile, als auch die Distinction der Kategorien (15, 106 a. 2.: *τὸ δὲ ποσαχῶς πραγματευτέον μὴ μόνον ὅσα λέγεται καθ' ἕτερον τρόπον* ..... (6.) *ἀλλ' ὅτι καὶ τὰ μὲν τῷ αὐτὰ ποιά τινα εἶναι, τὰ δὲ τῷ ποιητικά τινος καὶ οὐ τῷ ποιὰ αὐτά τινα εἶναι, ὡςαύτως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων*) und die Erwägung der Gattung und artmachenden Unterschiede; und namentlich ist es ja, wie wir sehen werden, die an die *Quinque voces* sich anschliessende Lehre vom Begriffe, welche fast ausschliesslich von denjenigen tractirt wird, welche am meisten dafür schwärmen, dass die Logik bloss Organon und Nichts weiter sei. Eine hiemit verwandte Stelle ist ebend. 11, 104 b. 1.: *πρόβλημα δ' ἐστὶ διαλεκτικὸν θεώρημα τὸ συντεῖνον ἢ πρὸς αἵρεσιν καὶ φυγὴν ἢ πρὸς ἀλήθειαν καὶ γνῶσιν ἢ αὐτὸ ἢ ὡς συνεργὸν πρός τι ἕτερον τῶν τοιούτων* ..... *ἔνια μὲν γὰρ τῶν προβλημάτων χρήσιμον εἰδέναι πρὸς τὸ ἑλέσθαι ἢ φυγεῖν, οἷον πότερον ἡ ἡδονὴ αἱρετὸν ἢ οὔ, ἔνια δὲ πρὸς τὸ εἰδέναι μόνον, οἷον πότερον ὁ κόσμος ἀΐδιος ἢ οὔ, ἔνια δὲ αὐτὰ μὲν καθ' αὑτὰ πρὸς οὐδέτερον τούτων, συνεργὰ δέ ἐστι πρός τινα τῶν τοιούτων, πολλὰ γὰρ αὐτὰ μὲν καθ' αὑτὰ οὐ βουλόμεθα γνωρίζειν, ἑτέρων δ' ἕνεκα, ὅπως διὰ τούτων ἄλλο τι γνωρίσωμεν.* Und dass hieran allen Ernstes sich die Annahme knüpfte, dass die Logik Werkzeug sei, werden wir unten, Abschn. IX, Anm. 4 ff., sehen.

der Sätze ankömmt (VIII, 1), und auch Induction und Syllogismus eine verschiedene äussere Wirkung besitzen (VIII, 2), sowie überhaupt die ersten Ausgangspunkte von besonderer Bedeutung sind (c. 3); hieran schliesst sich eine Erörterung betreffs des Fragens und Antwortens an (c. 4—9), worauf die äussere dialektische Lösung falscher Syllogismen (c. 10) mit Beiziehung des gegen den Gegner ausgesprochenen Tadels (c. 11) folgt, woran sich Bemerkungen über Deutlichkeit und Irrthümlichkeit der Schlüsse überhaupt anreihen (c. 12); die dialektische Geltung des Erschleichens des Ausgangspunktes, der sog. *petitio principii* (c. 13) und der Umkehrung der Syllogismen (c. 14) bilden den Schluss dieser Erörterungen.

Das Buch *Soph. Elenchi* endlich schliesst sich innigst an das zuletzt Angegebene an; sein Gegenstand ist die agonistische Rede (c. 2), in welcher entweder eine Widerlegung oder ein Nachweis des Falschen oder ein Paradoxon oder Solökismus oder Tautologie beabsichtigt wird (c. 3). Die Widerlegung bezieht sich entweder auf den Sprachausdruck, insoferne Homonymes oder Amphibolie oder Zusammensetzung oder Trennung der Worte oder Prosodie oder eine Redefigur ihr Gegenstand ist (c. 4), oder sie bezieht sich, abgesehen vom sprachlichen Ausdrucke, auf inhaltliche Momente, insoferne sie sich entweder in dem bloss je nach Vorkommniss Bestehenden oder in Mangel an Unterscheidung der Kategorien-Bestimmtheit oder in einer Unkenntniss des syllogistischen Verfahrens, sog. *ignoratio elenchi*, oder in Erschleichung des Ausgangspunktes oder in einer Umkehrung oder falscher Angabe des Causalnexus oder in Vermengung mehrerer Fragen bewegt (c. 5), was sich eigentlich sämmtlich auf das eine hievon, nemlich auf die Unkenntniss des syllogistischen Verfahrens reducirt (c. 6 f.); eben hieraus folgen auch die sophistischen Widerlegungen selbst, insoferne sie gegen das Form-Princip des Dialektischen verstossen (c. 8 f.); man darf nemlich die Beweisführungen nicht so eintheilen, dass die einen auf das Wort und die anderen auf den Sinn gerichtet seien, sondern die Ursache der sophistischen Widerlegungen liegt entweder im Syllogismus oder im Widerspruche oder in beiden zugleich (c. 10), und es ist die Stufenfolge von der untersuchenden Rede bis hinab zur eristischen zu beachten (c. 11). Nachdem dann hierauf erörtert ist, was die übrigen der obigen Momente seien, nemlich was der Nachweis des Falschen und was das Paradoxon (c. 12), was die Tautologie (c. 13), und was der Solökismus (c. 14), und ausserdem, wie es sich mit dem Fragen und Antworten verhalte (c. 14 f.), folgt die Angabe praktischer Vorschriften zum Behufe der Lösung sophistischer Widerlegungen in Bezug auf ihre obigen verschiedenen Formen (c. 17—32), und allgemeine Bemerkungen über Schwierigkeit oder Leichtigkeit der Lösung sowie über die dialektische Methode des Rechenschaftgebens überhaupt und über den Mangel einer logischen Theorie in der voraristotelischen Zeit bilden den Schluss dieser der Dialektik gewidmeten Untersuchungen.

V. ABSCHNITT.

DIE AELTEREN PERIPATETIKER.

Die nächsten Nachfolger des Aristoteles stehen am Anfange jenes zweiten Theiles der antiken Kulturgeschichte, welcher in allen Beziehungen den Mangel einer wahren Produktivität als wesentlichstes Merkmal an sich trägt. Die durchgehende Neigung des Griechenthumes zum Theoretisiren wird hiedurch, je weniger sie von einem einheitlichen originellen Grundgedanken getragen ist, um so eigensinniger und particulärer; ein förmlich constituirtes Schulen-Wesen wird nun auch darum in viel höherem Grade ein Lebens-Element, weil der frühere politische Wirkungskreis des rhetorischen Doctrinarismus von der macedonischen Zeit an verschwunden war. Und wenn schon bei Aristoteles die Kluft zwischen Theorie und Praxis in der Lobpreisung des Lebens des Theoretikers fühlbar genug hervortritt, so wird nunmehr auch factisch dem äusseren Leben gegenüber die Selbstbefriedigung in der Theorie gesucht und gefunden; ja für den Einzelnen gestaltet sich hiebei die Ansicht, dass derjenige, welcher eine andere theoretische Anschauungsweise hat, auch gar nicht richtig und gut leben könne, und nur in dem Sinne einer solchen Alleinseligmachungslehre darf es verstanden werden, wenn gewöhnlich gesagt wird, nach Aristoteles in den Sekten sei die griechische Philosophie eine praktische geworden; ferner aber auch betrachtet derjenige, welcher irgend einer theoretischen Lebens-Ueberzeugung huldigt, die ganze Zahl Jener, welche zur Theorie sich nicht erheben, als gar nicht ebenbürtig; und sowie sich mit diesem Gegensatze zwischen den „Weisen" und dem „unwissenden Pöbel" die Philosophie einerseits dem wahren Volksleben und seinen Aeusserungen gänzlich entfremdet und in die Schule sich zurückzieht, so erwächst andrerseits eine wahrhaft schauerliche Menge von „Philosophen", denn bald gibt es fast so viele Philosophen, als Schulmeister sind, was nur die Erscheinung des bekannten Grundsatzes ist, dass mit der Abnahme der Intension die Zunahme der Extension, und umgekehrt, verbunden ist. Diese beiden Grundzüge aber, nemlich die Intoleranz gegen Andersgesinnte und der Doctrinarismus der Wissenden den Laien gegenüber, erhalten sich, sowie sie in der antiken Kultur entstanden sind, auch als formelle Macht für die Verbreitung und Verarbeitung des nach-antiken Ideenkreises in der abendländischen Kulturgeschichte.

Im Gefolge der einreissenden Schul-Manier aber stellen sich besonders zwei Erscheinungen ein: erstens eine Art Arbeitstheilung, —

allerdings nicht in dem Sinne jener anspruchlosen Emsigkeit, welche in dem bescheidenen Bewusstsein, den ganzen Umfang des empirischen Wissens doch nicht umfassen zu können, in stiller Abgeschlossenheit irgend einen einzelnen Zweig bis in seine feinsten Wurzeln verfolgt, — sondern hier sind es im Zusammenhange mit den Grundeigenschaften des griechischen Geistes der bequeme Leichtsinn des doctrinären Abschliessens und die Eitelkeit des Selbstbefriedigung suchenden Hanges, welche den Betrieb der einzelnen empirischen Wissenschaften begründen, wobei es jedoch an allem wahren Forschungstriebe, welcher ja doch überall nur mit eigenen Augen sehen will, insoferne gänzlich gebricht, als nur die litterarischen Producte Anderer zur Grundlage genommen, nach Umständen erweitert oder excerpirt, jedenfalls aber nach vorgefassten theoretischen Ansichten zur doctrinären Abschachtelung benützt werden, wobei das Dociren einer fertigen Construction und das Zurschautragen einer zugespitzten Büchergelehrsamkeit selbst bei den Besten den Sinn für objective Forschung trüben. Sowie aber durch die Schuleinrichtungen (z. B. in Alexandria) der Betrieb einzelner Disciplinen äusserlich zum particularen Lebens-Interesse geworden war, so wirkt auch innerlich hier die Arbeitstheilung zum gänzlichen Verluste des Gefühles einer Zusammengehörigkeit aller Disciplinen, und es zerbröckeln sich die Haupt-Theile der Philosophie selbst (nemlich Logik, Physik, Ethik), welche Aristoteles während und neben ihrer Unterscheidung durch das Eine in allen festgehaltene Princip des Ueberganges von Potenz zum Actus innigst verbunden hatte, nun zu mehreren nebeneinander herlaufenden Zweigen, für deren jeden jetzt ein eigenes Princip an die Spitze gepflanzt wird; und die Arbeit des Geistes liegt dann bei solcher Theilung derselben gerade nicht mehr in der Bewahrung der höheren wahrhaft philosophischen Einheit, sondern in Aufwendung des Detail-Scharfsinnes auf eine förmliche Casuistik aller einzelnen Möglichkeiten von Fällen und Erwägungen, kurz die zersplitterte Vielheit tritt als Hinderniss der Tiefe und als Förderung der subjectiven Eitelkeit auf. Die zweite Eigenschaft aber, welche einem derartigen Schulbetriebe der Wissenschaft anklebt, beruht darin, dass eine wahre Sucht nach dem Handgreiflichen, dem in die Augen Springenden, oder selbst dem Piquanten sich bemerklich macht; es lehrt und lernt sich Solches ja leichter; das Piquante, wie es in der Merkwürdigkeitskrämerei der ganzen nach-aristotelischen Naturkunde erscheint, wirkt sinnenreizend auf das Gedächtniss und geht leicht, mit den gehörigen Zusätzen vermehrt, von Hand zu Hand; das Handgreifliche aber kann selbst von dem Einfältigen ohne Mühe auswendig gelernt werden, und wenn noch überdiess einige praktische Verfahrungsregeln beigefügt sind, so kann ein Jeder ohne wissenschaftlichen Trieb, geschweige denn philosophischen Sinn, zu besitzen, mit der Kenntniss der zehn Kategorien und der vierzehn Schlussmodi ein Schulmeister im Fach der Philosophie werden.

So sind auch für die Logik diese beiden kulturgeschichtlichen Erscheinungen der nach-aristotelischen Zeit, — nemlich einerseits die *Lostrennung* der Logik von jenem Verbande, in welchem sie bei Aristoteles mit der Philosophie überhaupt steht, zugleich mit der Virtuosität eines particulären *Scharfsinnes*, und andrerseits die Hervorhebung der

handgreiflichen, zur Entstehung eines Katechismus geeigneten, Theile, — der nächste Anlass des Ueberganges von der aristotelischen Logik zur formalen Logik des Mittelalters. Es liegen die ersten Keime der ganzen Entartung der Logik entschieden hier in jeder Beziehung schon vor.

Die Ueberlieferung bei den Autoren des späteren Alterthumes, besonders bei den Commentatoren der aristotelischen Schriften, bietet uns in Betreff der ersten Peripatetiker, des *Theophrastus* und *Eudemus*, ein zwar vereinzeltes, aber doch hinreichendes Material dar, um die Abweichungen der logischen Theorie derselben von den aristotelischen Grundsätzen erkennen zu können, da wir aus der Behandlungsweise mancher Einzelnheiten mit Nothwendigkeit und Sicherheit auf die des Ganzen schliessen müssen, wenn wir auch nicht mehr im Stande sind, letzteres vollständig aus den Fragmenten herzustellen; hingegen müssen wir darauf verzichten, einen wesentlichen Unterschied zwischen der Logik des Theophrastus und jener des Eudemus aufzufinden, da gerade bei den hauptsächlichsten Punkten beide in der Ueberlieferung neben einander genannt werden. Beide verhielten sich zur logischen Theorie ihres Lehrers mehr nur commentirend, und waren mehr auf Erweiterung und Ausbeutung derselben bedacht, als dass sie eine selbstständige Grundüberzeugung über Wesen und Bedeutung der Logik gehabt hätten; daher liegen auch die Unterschiede zwischen ihrer und der aristotelischen Lehre eigentlich nur in einer ihnen selbst unbewussten Schwäche der philosophischen Anschauung betreffs einer einheitlichen Systematik des Wissens, und etwa eine förmliche Polemik gegen Aristoteles erscheint nur bei ganz vereinzelten Nebenpunkten, wo ein vermeintlich oder wirklich grösserer Scharfsinn eine andere Fassung oder Vervollständigung eines Lehrsatzes zu fordern schien. In diesem vorwaltenden Schüler-Verhältnisse, in welchem die Peripatetiker gegen die Lehre des Aristoteles verharrten und dieselbe nur erweiternd und erklärend fortpflanzten, liegt es auch begründet, dass innerhalb der peripatetischen Schule keine grossen Differenzen betreffs der Logik auftraten [1]), ein Umstand, welcher noch in der Opposition des Alexander Aphrod. und anderer Commentatoren gegen die stoische Logik erscheint und für eine gewisse schulmässige Reinheit der logischen Katechismen im Anfange des Mittelalters günstig wirkt (s. unten Abschn. IX u. XI.). Theophrastus und Eudemus scheinen in ihren logischen Schriften völlig nach Art der Commentatoren auch dem Verlaufe und der Reihenfolge der aristotelischen genau gefolgt zu sein [2]). In Betreff der logischen Schriften des *Theophrastus* finden

1) *Galen. d. propr. libr.* 11, XIX, p. 41. *ed. Kühn*: *ἀλλήλοις μὲν λέγω διαφέρεσθαι τοὺς φιλοσόφους ἐν τῇ λογικῇ θεωρίᾳ τοὺς Περιπατητικούς τε καὶ Στωϊκοὺς καὶ Πλατωνικούς· ἑαυτῶν δὲ πάλιν ἰδίᾳ τοὺς καθ᾽ ἑκάστην αὐτῶν· μικρὰ μὲν δή πώς ἐστιν ἡ παρὰ τοῖς Περιπατητικοῖς διαφωνία, μεγάλη δὲ παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς καὶ Πλατωνικοῖς.*

2) Natürlich so, wie sie eben die Werke ihres Lehrers aus erster Hand und unzweifelhaft in der von jenem selbst ausgehenden Anordnung vor sich hatten. Von einer Voranstellung der Kategorien und einem Uebergange von diesen durch die Lehre vom Satze (*π. Ἑρμην.*) zur Analytik, wie wir eine solche Reihenfolge später bei den Stoikern entstehen und dann aus theoretisch-pädagogischen Gründen fortbestehen sehen werden (s. unten, Abschn. VI, Anm. 55. u. Abschn. IX, Anm. 2—9.), findet sich hier noch durchaus keine sichere Spur.

wir ausser den zweifelhaften nur bei Ammonius und David genannten Büchern *Κατηγορίαι* und *Περὶ Ἑρμηνείας* [3]) noch eine grosse Anzahl anderer in dem planlosen Verzeichnisse bei Diogenes Laert. V, 2, 42—50, dessen Angaben theilweise auch anderweitig bestätigt werden: *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως α'* [4]). *Πρώτων προτάσεων ιη'*. *Περὶ τοῦ ψευδομένου γ'* [5]). *Περὶ λέξεως α'* [6]). *Περὶ προθέσεως καὶ διηγήματος*. *Διαιρέσεις β'*. *Περὶ τῶν διαφορῶν α'* [7]). *Διορισμῶν γ'*. *Πρὸς τοὺς ὁρισμοὺς α'*.. *Ἀναλυτικῶν προτέρων γ'* [8]). *Ἀναλυτικῶν ὑστέρων ζ'* [9]). *Ἀναλυτικῶν ἐπιτομὴ α'*. *Τίνες οἱ τρόποι τοῦ ἐπίστασθαι*. *Περὶ σημείων α'* [10]). *Περὶ ἀναλύσεως συλλογισμῶν α'*. *Περὶ συλλογισμῶν λύσεως α'*. *Λύσεις α'*. *Ἀνηγμένων τόπων β'* [11]). *Περὶ κρίσεως συλλο-*

---

3) *Ammon. ad Categ. f.* 9 b.: καὶ γὰρ μαθηταὶ αὐτοῦ (sc. Ἀριστοτέλους) Εὔδημος καὶ Φανίας καὶ Θεόφραστος κατὰ ζῆλον τοῦ διδασκάλου γεγραφήκασι Κατηγορίας καὶ περὶ Ἑρμηνείας καὶ Ἀναλυτικήν. *David prolegg. ad Porph. Isag. Brandis Scholia* p. 18 a. 34.: ἔγραψε γὰρ καὶ Θεόφραστος καὶ Εὔδημος περὶ Κατηγοριῶν κατὰ μίμησιν τοῦ οἰκείου διδασκάλου. Die Notiz ist an sich ebenso vag als schulmässig; namentlich aber steht in Betreff einer Schrift *Κατηγορίαι* das Stillschweigen des Simplicius entgegen, worauf schon Brandis im Rhein. Mus. 1827., S. 270. hingewiesen hat.

4) Dem Inhalte nach ist diese Schrift (ein bei *Diog. L.* noch eigens genanntes Buch περὶ ἀποφάσεως scheint eine fehlerhafte Verdopplung des Einen Werkes) wohl sicher identisch mit der oben genannten περὶ Ἑρμηνείας; sie wird bei *Alex. Aphr.* am haufigsten erwähnt und wurde sowohl von Galenus (*Gal. d. propr. libr.* 11, XIX, p. 42. *ed. Kühn*) als auch von Porphyrius commentirt. *Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 291. (*ed. Basil.* 1570.): *et Theophrastus quidem in eo libro, quem de affirmatione et negatione composuit, de enunciativa oratione tractavit.*

5) s. unten b. Anm. 90.

6) Auch bei *Dion. Hal. d. comp. verb.* p. 212. *Schaef.* erwähnt, und in Betracht des Inhaltes der gleichnamigen Eudemischen Schrift (s. unten Anm. 15.) wohl ebensowohl logischen als rhetorischen Inhaltes. Vielleicht schloss sich hieran die mehr grammatische Schrift *Περὶ τῶν τοῦ λόγου στοιχείων* (s. unten Anm. 22.) an.

7) Obwohl die Betrachtung des logischen Unterschiedes bei Theophr. in dessen Theorie eine Rolle spielt (s. unten Anm. 82. u. 85.), so wäre es doch möglich, dass diese von Diog. angeführte Schrift identisch mit jener bei *Athen.* VII, p. 317 *F.* erwähnten περὶ τῶν κατὰ τόπους διαφορῶν, und mithin naturwissenschaftlichen Inhaltes wäre.

8) Auch bei *Simpl. d. Coel. f.* 137 b. und öfters bei *Alex. Aphr.* erwähnt, auch b. *Suid. s. v.* Θεόφρ.

9) Auch b. *Suid.* a. a. O. und b. *Galen. d. Hipp. et Plat.* II. 2, V, p. 213 *K.*: γεγράφθαι δὲ λέγω ὑπὲρ αὐτῆς (sc. τῆς διαλεκτικῆς μεθόδου) ἄριστα τοῖς παλαιοῖς φιλοσόφοις τοῖς περὶ Θεόφραστόν τε καὶ Ἀριστοτέλην κατὰ τῶν δευτέρων ἀναλυτικῶν βιβλίων. aus welch letzterer Stelle wir sehen, dass diese aristotelische Bezeichnung und Abtheilung der eigentlich logischen Bücher in der peripatetischen Schule völlig üblich geworden war.

10) Die erstere dieser beiden Schriften war dem Inhalte nach wohl verwandt mit *Arist. Anal. post.* II, 19., sowie die letztere, wenn sie nicht zur Rhetorik gehört, vielleicht jene Bedeutung des σημεῖον behandelte, welche Arist. ebend. c. 17. u. *An. pr.* II, 27. betreffs der Lösung der Probleme erwähnt. Ob die Notiz beim *Anonym. ad Anal. post. f.* 113 a. (b. *Philop. ad An. post. Venetiis* 1524.) Θεόφραστος δὲ καὶ ἐπραγματεύσατο περὶ τῆς συναγωγῆς τῶν ὁμοίων προβλημάτων von einer eigenen Schrift oder nur von jenem Abschnitte der zweiten Analytik, welcher den Kapp. 14—18. in *An. post.* II. entsprach, zu verstehen sei, lässt sich wohl schwer entscheiden.

11) Dass von diesen vier letztgenannten bei Diog. aufgeführten Titeln die ersten drei Eine und dieselbe Schrift bezeichnen, ist mehr als wahrscheinlich; dass hingegen die Ἀναλύσεις verschieden waren von den Ἀνηγμένοι τόποι, bezeugt *Alex.*

γισμῶν α'. Ὁριστικὰ μερὶ λέξεως συλλογισμῶν. Τὰ πρὸ τῶν τόπων α'. Τοπικῶν β' [12]. *Ἀγωνιστικὸν τῆς περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους θεωρίας. Σοφισμάτων β'* [13]. *Θέσεις κδ'* [14]. Von den Werken des **Eudemus** gehörten, um von der so eben (Anm. 3) besprochenen Notiz bei Ammonius und David abzusehen, dem Gebiete der Logik zunächst dessen *Ἀναλυτικὰ* an [15], dann aber besonders die Schrift *Περὶ λέξεως* [16], in welcher er die grammatischen und logischen Functionen des Satzes behandelte; sie bestand aus zwei Büchern, deren erstes Galenus commentirte [17]. Der Freund des Theophrastus, *Phanias*, wird ausser in der oben, Anm. 3, angeführten Stelle nirgends mehr in Bezug auf Logik genannt; seine Thätigkeit lag mehr auf dem Gebiete der Geschichte und Naturforschung. Dass aber selbst *Straton*, dessen materialistische Richtung in besonderer Hervorhebung der Physik bekannt genug ist, den logischen Untersuchungen nicht gänzlich fern stand, werden wir unten, Anm. 39 u. 78, sehen [18].

Versuchen wir es, uns an den Gang der Entwicklung, welchen wir für die aristotelische Logik einschlugen, zu halten, so begegnen wir zunächst auch bei Theophrast jenem Grundgegensatze, welcher zwischen der dialektischen Rede oder Begründung und der apodeiktischen Rede oder Begründung besteht; nur scheint, wenn die Aussage der Berichter-

---

ad Anal. pr. f. 140 a. (*ed. Flor.*): *οὐ ταὐτὸν δέ ἐστιν ἀνάγειν τε λόγους εἰς τὰ σχήματα, ὡς ἔχει τὰ Θεοφράστου δύο τὰ ἐπιγραφόμενα „Ἀνηγμένων λόγων εἰς τὰ σχήματα“* (es ist wohl auch bei Diog. zu schreiben *Ἀνηγμένων λόγων*), *καὶ μέθοδον ὑπογράψαι δι' ἧς πάντα τὰ προβλήματα ἀναλύειν καὶ ἀνάγειν δυνησόμεθα· ὁ μὲν γὰρ τὴν μέθοδον τοῦ ἀνάγειν καὶ τὴν ἐπιστήμην ἔχων οἷός τέ ἐστι καὶ τοὺς μήπω γνωρίμους ἀνάγειν, ὁ δέ τινας ἔχων ἀνηγμένους τούτους ἂν ἀνάγοι μόνους ὡς ἂν ἔχων τήρησιν ἀναίτιον ἀλλ' οὐκ ἐπιστήμην· ὑπογράφει δὲ τὴν αὐτὴν ταύτην μέθοδον καὶ Θεόφραστος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ περὶ Ἀναλύσεως συλλογισμῶν.* Uebrigens müssen diese beiden Schriften nur eine ausführlichere Erörterung des bei *Arist. Anal. pr.* I, 32—46. Gesagten gewesen sein.

12) Auch bei *Simpl. ad Categ. f.* 105 *A.* und mehrmals bei *Alex.* erwähnt.

13) Diese letzteren beiden entsprachen wohl dem letzten Abschnitte der aristotelischen Topik, d. h. den *Σοφιστικοὶ Ἔλεγχοι*.

14) Diog. erwähnt zweimal *Θέσεις*, einmal *κδ'* und das andere Mal *γ'*. *Alex. ad Top.* p. 16.: *θέσεώς τινος τεθείσης εἰς ταύτην γυμνάζοντες αὐτῶν τὸ πρὸς τὰς ἐπιχειρήσεις εὑρετικὸν ἐπεχείρουν* (sc. *οἱ ἀρχαῖοι*) *κατασκευάζοντές τε καὶ ἀνασκευάζοντες δι' ἐνδόξων τὸ κείμενον· καὶ ἔστι βιβλία τοιαῦτα Ἀριστοτέλει τε καὶ Θεοφράστῳ γεγραμμένα ἔχοντα τὴν εἰς τὰ ἀντικείμενα δι' ἐνδόξων ἐπιχείρησιν.* *Theo Progymn.* 2, I, p. 165. *Walz.*: *παραδείγματα δὲ τῆς τῶν θέσεων γυμνασίας λαβεῖν ἔστι παρά τε Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου· πολλὰ γάρ ἐστιν αὐτῶν βιβλία Θέσεων ἐπιγραφόμενα.* Auch **Athen.** IV, p. 130 *D.* erwähnt sie.

15) *Alex. ad Top.* p. 70.: *ὅτι δὲ οἰκειότερον τῷ διαλεκτικῷ τὸ ἀνασκευάζειν τοῦ κατασκευάζειν, ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ἐπιγραφομένων Εὐδημείων Ἀναλυτικῶν* (*ἐπιγράφεται δὲ αὐτὸ καὶ Εὐδήμου ὑπὲρ τῶν Ἀναλυτικῶν*) *οὕτως λέγεται, ὅτι κτλ.*

16) *Alex. ad Metaph.* p. 63, 15. *ed. Bonitz. Alex. ad Top.* p. 38. *Alex. ad An. pr. f.* 7 b. *ed. Flor. Brand. Schol.* p. 146 a. 25. In Betreff einer Stelle b. *Galen. π. τ. παρὰ τ. λέξιν σοφισμ.* s. unten Anm. 92.

17) *Π. τ. ἰδίων βιβλ.* 11, XIX, p. 42. *ed. Kühn.*

18) Von den bei *Diog. L.* V, 3. erwähnten Schriften des Straton dürften hieher gehören: *Τόπων προοίμια, Περὶ τοῦ συμβεβηκότος, Περὶ τοῦ ὅρου, Περὶ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον, Περὶ τοῦ προτέρου καὶ ὑστέρου, Περὶ τοῦ προτέρου γένους, Περὶ τοῦ ἰδίου.*

statter [19]) wörtlich zu nehmen ist, bereits hier die von Aristoteles geforderte Erhebung des Dialektischen zum Apodeiktischen zu wenig berücksichtigt und daher eine schroffe schulmässige Abtheilung des **λόγος** in zwei Arten in der Weise sich einzustellen, dass die eine ein Verhältniss zu Personen habe und die Lüge gar nicht ausschliesse, während die andere ein Verhältniss zu den Dingen habe und da dann nur die Wahrheit bezwecke, sowie andrerseits die Sache des Ansehen hat, als trete bei dem Apodeiktischen schon sehr stark die bloss factisch empirische „Belehrung" über die Dinge an Stelle der begrifflichen Forschung über das Wesen (s. unten, Abschn. IX, Anm. 10 u. 49f., Abschn. XI, Anm. 143ff.).

Jene Bedeutung nun, welche die Lehre vom *Urtheile* darin hat, dass sie eine nothwendige Vorbereitung zur Syllogistik ist, musste bei dem allgemeinen Bestreben, die ganze Möglichkeit aller Fälle zu erschöpfen, dazu führen, dass auch in Betreff des Satzes alle möglichen Betrachtungsweisen angestellt wurden und derselbe hiedurch für die Theorie in eine mehr selbstständige Stellung gerieth, bei welcher seine eigentlich logische Function gegen die grammatische zurückzutreten anfing. So rührt wahrscheinlich schon von Theoprast jene etwas spitzfindige Unterscheidung zwischen Urtheil (**ἀπόφανσις**) und Prämisse (**πρότασις**) her, gemäss welcher ein Satz bei gleichem materiellen Inhalte einerseits ein Urtheil heisse, insoferne er entweder wahr oder falsch ist, und andrerseits eine Prämisse, insoferne er entweder bejahend oder verneinend ist, so dass also hier, während bei Aristoteles jede **ἀπόφανσις**, sobald sie Bestandtheil eines Syllogismus ist, **πρότασις** heisst, das Hauptgewicht auf die sog. Qualität der Prämisse, nemlich auf jene Form des Bejahenden oder Verneinenden gelegt ist, welche neben der Quantität der Urtheile für die Regeln oder sog. Gesetze betreffs der Conclusio als bedingend erscheint. Dass diese Auffassung auf Theophrast zurückzuführen sein dürfte, schliessen wir wohl mit Recht aus dem Umstande, dass Alexander, welcher dieselbe überliefert, daran die Bemerkung anknüpft, es scheine auch schon Theophrast eine mehrfache Bedeutung der **πρότασις** im Auge gehabt zu haben [20]). Ferner hatte Theophrast, wie der

---

19) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f. 53.*: διττῆς γὰρ οὔσης τῆς τοῦ λόγου σχέσεως, καθὰ διώρισεν ὁ φιλόσοφος Θεόφραστος τῆς τε πρὸς τοὺς ἀκροωμένους, οἷς καὶ σημαίνει τι, καὶ τῆς πρὸς τὰ πράγματα, ὑπὲρ ὧν ὁ λέγων πεῖσαι προτίθεται τοὺς ἀκροωμένους, περὶ μὲν τὴν σχέσιν αὐτοῦ τὴν πρὸς τοὺς ἀκροατὰς καταγίνονται ποιητικὴ καὶ ῥητορική....., τῆς δέ γε πρὸς τὰ πράγματα τοῦ λόγου σχέσεως ὁ φιλόσοφος προηγουμένως ἐπιμελήσεται τό τε ψεῦδος διελέγχων καὶ τὸ ἀληθὲς ἀποδεικνύς. *Anon. Cod. Coisl. b. Brand. Schol. 94a. 16.*: μόνος (*leg.* μόνας) γάρ, φησὶν ὁ Θεόφραστος, τοῦ λόγου σχέσεις ἔχοντος τὴν μὲν πρὸς τοὺς ἀκροατὰς τὴν δὲ πρὸς τὰ πράγματα, τὴν μὲν πρὸς τοὺς ἀκροατὰς ποιηταὶ καὶ ῥήτορες διώκουσι, τὴν δὲ πρὸς τὰ πράγματα φιλόσοφοι.

20) *Alex. ad. An. pr. f. 5b. ed. Flor.*: καὶ γὰρ εἰ ταὐτὸν κατὰ τὸ ὑποκείμενον πρότασίς τε καὶ ἀπόφανσις, ἀλλὰ τῷ λόγῳ τε (*leg.* δὲ) διαφέρει· καθόσον μὲν γὰρ ἢ ἀληθής ἐστιν ἢ ψευδής, ἀπόφανσίς ἐστι, καθόσον δὲ καταφατικὸς ἢ ἀποφατικὸς λέγεται πρότασις· ἢ ὁ μὲν ἀποφαντικὸς λόγος ἐν τῷ ἀληθὴς ἢ ψευδὴς εἶναι ἁπλῶς τὸ εἶναι ἔχει, ἡ δὲ πρότασις ἤδη ἐν τῷ πως ἔχειν ταῦτα· διὸ αἱ μὴ ὁμοίως ἔχουσαι αὐτὰ λόγοι μὲν οἱ αὐτοί, προτάσεις δὲ οὐχ αἱ αὐταί·.....ὅμοιον τούτοις καὶ τὸ λόγος ἀποφαντικός

nemliche Alexander ausdrücklich sagt, überhaupt weitläufiger, als es in der aristotelischen Schrift *περὶ Ἑρμηνείας* der Fall ist, in seinem Werke *περὶ Καταφάσεως* alle möglichen Verhältnisse des Satzes behandelt[21]. Und da war nun wohl die Veranlassung gegeben, dass in einer eigenthümlichen Vermischung von Grammatik und Logik das philosophische Princip der letzteren, inwieferne es den Zusammenhang mit der sog. Metaphysik enthält, übersehen und die Aufgabe der Logik in der Kenntniss der Formen als solcher erblickt wurde. So bezeichnen die Peripatetiker gerne sich selbst und den Meister ihrer Schule als die Begründer der Grammatik, welche ihnen als eine ganz besonders logische Disciplin gilt[22]. Und gerade für Theophrast mochte es nahe liegen, auch die Verhältnisse der Bestandtheile des Satzes in ihrer bloss formellen Bedeutung zu untersuchen, was er wohl in der Schrift *Περὶ τῶν λόγου στοιχείων* that, welche vielleicht der Ausgangspunkt der späteren Unterscheidung zwischen *σημαντικὴ φωνή* und blosser *λέξις* (s. unten Abschn. IX Anm. 48 ff.) war[23]. Bezeichnend für eine mehr grammatische Behandlungsweise der logischen Fragen ist es wohl, wenn auch Eudemus die wichtige Controverse über den *τρίτος ἄνθρωπος* (s. oben S. 18 f.)

τινος περί τινος, εἰ μὴ ἄρα οὗτος κοινότερος, ὅτι ἐν αὐτῷ οὔπω συμπαρείληπται οὔτε ἡ κατάφασις οὔτε ἡ ἀπόφασις· ὡς δὲ πολλαχῶς λεγομένης τῆς προτάσεως ἔοικε καὶ Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ Καταφάσεως φρονεῖν.

21) Zu *Arist. An. pr.* I, 37. p. 49 a. 6.: wo es betreffs der Reduction der Schlüsse auf die drei Figuren heisst: *τὸ δ' ὑπάρχειν τόδε τῷδε καὶ τὸ ἀληθεύεσθαι τόδε κατὰ τοῦδε τοσαυταχῶς ληπτέον ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διῄρηνται, καὶ ταύτας ἢ πῇ ἢ ἁπλῶς, ἔτι ἁπλᾶς ἢ συμπεπλεγμένας· ὁμοίως δὲ καὶ τὸ μὴ ὑπάρχειν· ἐπισκεπτέον δὲ ταῦτα καὶ διοριστέον βέλτιον*, bemerkt *Alex.* a. a. O. *f.* 151 a.: *ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν ἄλλων, ὧν τὰ κεφάλαια ἐκτίθεται· καὶ αὐτὸς μὲν γὰρ ἐν τῷ περὶ Ἑρμηνείας, ἐπὶ πλέον δὲ ὁ Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ Καταφάσεως περὶ τούτων λέγει.*

22) *Bekk. Anecd.* p. 729.: *διττὴ δ' ἐστὶν ἡ γραμματική· ἡ μὲν περὶ τοὺς χαρακτῆρας καὶ τὰς τῶν στοιχείων ἐκφωνήσεις καταγίνεται, ἥτις καὶ γραμματικὴ λέγεται παλαιά, οὖσα καὶ πρὸ τῶν Τρωικῶν, σχεδὸν δὲ καὶ ἅμα τῇ φύσει προελθοῦσα· ἡ δὲ περὶ τὸν ἑλληνισμόν, ἥτις καὶ νεωτέρα ἐστίν, ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ Θεογένους, τελεσθεῖσα δὲ παρὰ τῶν Περιπατητικῶν, Πραξιφάνους τε καὶ Ἀριστοτέλους· καὶ τῆς μὲν τέλος τὸ εὖ ἀναγιγνώσκειν, τῆς δὲ τὸ εὖ γράφειν* (Praxiphanes war ein Schüler des Theophrastus, unter *Θεογένους* aber steckt wohl der Name des Theodektes; s. *Classen, d. gramm. gr. prim.* p. 9.). Ebend. p. 730. *γραμματική ἐστιν ἐπειρία*] *ἐνταῦθα γενόμενος Πτολεμαῖος ὁ Περιπατητικὸς καὶ ἄλλοι τινὲς ἐγκαλοῦσι Διονυσίῳ ἐμπειρίαν εἰρηκότι τὴν λογικωτάτην γραμματικήν, ἥτις — ἐμπειρία φημὶ — τῶν ὡσαύτως ἐχόντων πραγμάτων ἐστὶ τήρησίς τε καὶ μνήμη ἄλογος.*

23) *Simpl. ad Cat. f.* 3 *B. ed. Bas.*: *αὗται δὲ* (sc. *αἱ κατηγορίαι*) *εἰσὶν αἱ ἁπλαῖ φωναὶ αἱ σημαντικαὶ τῶν πραγμάτων καθὸ σημαντικαί εἰσιν, ἀλλ' οὐ καθὸ μὲν γὰρ λέξεις ἁπλῶς· καθὸ μὲν γὰρ λέξεις, ἄλλας ἔχουσι πραγματείας, ἃς ἐν τῷ περὶ τοῦ λόγου στοιχείῳ* (wohl zu lesen *ἐν τῷ περὶ τῶν τοῦ λόγου στοιχείων*) *ὅ τε Θεόφραστος ἀνακινεῖ καὶ οἱ περὶ αὐτὸν γεγραφότες, οἷον πότερον ὄνομα καὶ ῥῆμα τοῦ λόγου στοιχεῖα ἢ καὶ ἄρθρα καὶ σύνδεσμοι καὶ ἄλλα τινά (λέξεως δὲ καὶ ταῦτα μέρη, λόγου δὲ ὄνομα καὶ ῥῆμα), καὶ τίς ἡ κυρία λέξις, τίς δὲ ἡ μεταφορική, καὶ τίνα τὰ πάθη αὐτῆς, οἷον τί ἀποκοπή, τί συγκοπή, τί ἀφαίρεσις, τίνες αἱ ἁπλαῖ, τίνες αἱ σύνθετοι, τίνες αἱ ὑποσύνθετοι, καὶ ὅσα τοιαῦτα, καὶ ὅσα περὶ ἰδεῶν εἴρηται, τί τὸ σαφὲς ἐν ταῖς λέξεσι, τί τὸ μεγαλοπρεπές, τί τὸ ἡδὺ καὶ πιθανόν· καθὸ μέντοι σημαντική ἐστιν ἡ λέξις, κατὰ τὰ γένη τῶν ὄντων ἀφορίζεται κτλ.*

gerade in der Schrift *περὶ Λέξεως* behandelte, woselbst dann wahrscheinlich auch die Frage betreffs der stofflichen und begrifflichen Theile eines Ganzen (Abschn. IV. Anm. 496 ff.) von ihm erörtert wurde [24]). In Betreff der Eintheilung der Fragesätze bei Eudemus s. unten Anm. 91. und in Betreff der Syllogismen Anm. 92.

Im Zusammenhange mit diesem grammatischen Bestreben sind die Grundzüge jener Erweiterungen oder Aenderungen, welche die aristotelische Logik unter den Händen der ersten Peripatetiker erfuhr, eine oft sehr weit getriebene Distinction und ein ausschliessliches Ausgehen von der äusseren Form des Urtheiles mit Vernachlässigung des Begriffes. Erstere hat zwar ihren Grund in der auch bei Aristoteles reichlich angewendeten Unterscheidung vieldeutiger Bezeichungen (*πολλαχῶς λεγόμενα*), hier aber wird sie zuweilen schon zum Selbstzwecke gemacht und verliert daher den höheren allgemeinen Zusammenhang, in dessen Diensten sie doch stehen sollte. So hat es für die Lehre vom Urtheile und dessen Beziehung zum Syllogismus sicher einen sehr störenden Einfluss, wenn Theophrast im allgemein bejahenden oder allgemein verneinenden Urtheile das Wort „Alle“ in der Weise als ein vieldeutiges nimmt, dass es die durch dasselbe zusammengefassten Wesen sowohl in ihrer Gesammtheit als auch gerade in ihrer summirten Einzelnheit bedeuten könne, also z. B. unter „alle Dreiecke“ sowohl die Allgemeinheit des Dreieck-Seins als auch die gesammten empirisch einzelnen Dreiecke verstanden werden könnten. Wenn nun auch diese Ansicht des Theophrast nicht in dessen Schrift *περὶ Καταφάσεως*, sondern in einem eigenen Buche *περὶ τῶν Ποσαχῶς* enthalten war, welches natürlich an das Buch Δ der aristot. Metaphysik erinnert, so sieht man doch deutlich, dass hiedurch gerade das Leben und Wesen des allgemeinen Urtheiles, vermittelst dessen das Denken eine begriffliche Allgemeinheit gegenüber der schlechthin vereinzelten Empirie erfasst, vernichtet ist; aber was die Hauptsache dabei zu sein scheint, diese Distinction hat eine sophistisch-rhetorische Bedeutung und kann zu Spielereien gebraucht werden, z. B. dass von einem Dinge, von welchem Jemand nicht weiss, dass es ein Dreieck sei, er auch die Winkelsumme nicht wisse, derselbe hiemit trotz der Kenntniss des bekannten Lehrsatzes doch nicht von „allen“ Dreiecken ihn wisse. Anderes hinwiederum, was aus jenem Buche des Theophrast über die Verbindung zweier Begriffe zu einem Urtheile berichtet wird, dass nemlich durch dieselbe eine vorher nicht vorhandene Zweideutigkeit entstehen oder eine vorhandene gehoben werden könne, stimmt fast wört-

24) *Alex. ad Metaph.* p. 63, 15. *ed. Bon.*, woselbst nach der Angabe verschiedener Begründungen des *τρίτος ἄνθρωπος* gesagt wird: *τῇ μὲν οὖν πρώτῃ τοῦ τρίτου ἀνθρώπου ἐξηγήσει ἄλλοι τε κέχρηνται καὶ Εὔδημος σαφῶς ἐν τοῖς περὶ Λέξεως.* Die Notiz in Betreff der Untersuchungen über den Theilbegriff steht ebend. p. 483, 14.: *εἰπὼν* (*sc. Ἀριστ.*) *πρότερον ὅτι ἐπὶ μὲν τῷ τῆς συλλαβῆς λόγῳ λαμβάνεται τὰ στοιχεῖα διὰ τὸ μὴ εἶναι ὕλης μέρη ἀλλ' εἴδους, ἐπὶ δὲ τοῦ κύκλου οὐ λαμβάνεται τὰ ἡμικύκλια, ὅτι ἔνυλά εἰσι καὶ μέρη ὕλης, συνεῖδεν ἔνστασίν τινα δυναμένην πρὸς τὸν λόγον φέρεσθαι. ..... ἔφθημεν δὲ ἡμεῖς εἰπόντες ὅτε περὶ τῆς συλλαβῆς ἔλεγεν, ὅπως τὰ μὲν ἡμικύκλια ὕλης εἰσὶ μέρη, τὰ δὲ στοιχεῖα οὐκ εἰσίν· καὶ οἶμαι καὶ ταῦτα ἐκείνοις ἔδει συντάττεσθαι, καὶ ἴσως ὑπὸ μὲν Ἀριστοτέλους συντέτακται ....., ὑπὸ δὲ τοῦ Εὐδήμου κεχώρισται.*

lich mit *Arist. Soph. El.* 4 überein [25]). Uebrigens in Betreff des Verstosses gegen den Begriff s. auch Anm. 76.

Eine Erweiterung scheint die aristotelische Lehre vom Urtheile bei den ersten Peripatetikern zunächst schon durch die Hervorhebung der Existenzial-Sätze erfahren zu haben; während nemlich bei Aristoteles das *ἔστι* und *οὐκ ἔστι* jedem anderen Verbum gleichsteht, und nur in Bezug auf die Stellung der Negation Untersuchungen nöthig sind, falls das „ist" mit einem anderweitigen prädicativen Worte verbunden wird und das Urtheil dann drei Bestandtheile hat (Abschn. IV, Anm. 200 ff.), legte Eudemus einmal ein besonderes Gewicht darauf, dass in dem Existenzial-Satze das *ἔστι* wirklich selbst schon Prädikat und mithin einer der beiden Termini (*ὅροι*) des Urtheiles sei [26]), wodurch er manchen ontologischen Anschauungen oder Controversen späterer Zeit vorgearbeitet haben mag; dann aber auch scheint er selbst für das aus Subject, Prädicat und Copula bestehende Urtheil eine ähnliche Ansicht geltend gemacht zu haben, nemlich dass in solchen Sätzen das *ἔστι* nicht bloss, wie Aristoteles sich ausdrückt, als dritter Bestandtheil im prädicirenden Urtheile auftritt (*τρίτον προςκατηγορεῖται*), sondern dass es auch da irgendwie als ein selbst Prädicirtes bezeichnet werden könne [27]). Andrerseits aber scheint

---

25) *Alex. ad Top.* p. 83.: *διττοῦ γὰρ ὄντος τοῦ „ἐπίσταμαι πάντα τὸν τὰς πλείους εἰληφότα ψήφους ὅτι νενίκηκεν" — ἢ γὰρ καθὸ ὥρισται τοῦτο καθόλου ἢ ὅτι τοὺς καθ' ἕκαστον πάντας, ὅπερ οὐχ οἷόν τε, χρὴ ἐπὶ τοῦτο ἄγοντας δεικνύναι „καὶ μὴν τόνδε οὐκ οἶδας ὅτι νενίκηκεν, οὐκ ἄρα πάντας τοὺς νενικηκότας καὶ τὰς πλείους εἰληφότας ψήφους ἐπίστασαι". ὅμοιον τοῦτο, οὗ καὶ αὐτοῦ Θεόφραστος ἐν τῷ Περὶ τῶν ποσαχῶς μέμνηται, οἷον ἐπίστασθαι πᾶν τρίγωνον ὅτι δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχει τὰς τρεῖς γωνίας· ἢ γὰρ ὡς καθόλου ἢ ὡς καθ' ἕκαστα πάντα· ἀνασκευάζειν οὖν θέλοντας τὸ ὅτι ὁ γεωμέτρης ἐπίσταται πᾶν τρίγωνον δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχον τὰς τρεῖς γωνίας, χρὴ ἐπὶ τὰ καθ' ἕκαστα μετάγειν τὸν λόγον (καὶ γὰρ τοῦτο σημαίνεται), καὶ λαβόντας ὅτι ὃ μὴ εἶδέ τις ὅτι ἐστὶ τρίγωνον, οὐδ' εἰ δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχει οἶδε, τόδε τι προχειρισαμένους λέγειν ὅτι τοῦτο δὲ οὐκ οἶδεν· οὐκ ἄρα εἰ δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχειν οἶδεν· οὐ πᾶν ἄρα οἶδεν.* Ebend. p. 189.: *ἔστι γάρ τινα ἃ καθ' αὑτὰ μὲν λεγόμενα πλείω σημαίνει, συντεθέντα δὲ οὐκέτι, ὡς ἐν τῷ περὶ τοῦ Πολλαχῶς Θεόφραστος φησίν· ἐν γὰρ τῷ ἐπίστασθαι γράμματα τὸ συναμφότερον ἀμφίβολον μηδετέρου τῶν ὀνομάτων ὁμωνύμου ὄντος καθ' αὑτό· καὶ τὸ τὸν Δίωνα τὸν Πλάτωνα τύπτειν, τὰ μὲν γὰρ ὀνόματα ἁπλᾶ, ὁ δὲ ἐξ αὐτῶν συγκείμενος λόγος ἀμφίβολος. πάλιν ἐν τῷ ἀετὸς πέτεται, κύων ὑλακτεῖ τὰ μὲν ὀνόματα ὁμώνυμα, οἱ δὲ λόγοι ἁπλοῖ.*

26) *Schol. cod. Par. b. Brand.* 146a. 19.: *σύνηθές ἐστι τῷ Ἀριστοτέλει προςκατηγορούμενον λέγειν τὸ ἔστιν, οἷον ἄνθρωπος φιλοσοφῶν ἐστί· συγκατηγορεῖται γὰρ ἰδοὺ τὸ ἔστι κατὰ τοῦ ἀνθρώπου μετὰ τοῦ φιλοσοφεῖν· ὅπερ δή ἐστιν ὃ οὐ βούλονται οἱ περὶ Ἀλέξανδρον λέγειν ὅρον οὐδὲ μέρος προτάσεως, ἀλλὰ συνθέσεως ἢ διαιρέσεως μηνυτικὸν μόριον τῶν ἐν τῇ προτάσει ὅρων .... Ἀριστοτέλης μὲν οὖν οὕτω φρονεῖ περὶ τοῦ ἔσται καὶ Ἀλέξανδρος· Εὔδημος δὲ ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Λέξεως δείκνυσι διὰ πλειόνων ὅτι τὸ ἔστιν ἐν ταῖς ἁπλαῖς προτάσεσι κατηγορεῖται καὶ ὅρος ἐστίν, οἷον Σωκράτης ἔστι, Σωκράτης οὐκ ἔστι.*

27) *Alex. ad An. pr. f.* 7 b. (*ed. Flor.*): *ὑπὲρ τοῦ ἐνδείξασθαι ὅτι ταῦτα, τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι, οὐ μόριά ἐστι τῆς προτάσεως οὐδὲ ὅροι, ἀλλ' ἔστιν ἔξωθεν τῶν ὅρων καὶ τὸ εἶναι καὶ τὸ μὴ εἶναι, ἢ προστιθέμενα τοῖς κατηγορουμένοις ὅροις ἔξωθεν ἐν τῇ τῶν προτάσεων εἰς τοὺς ὅρους διαιρέσει ἢ χωριζόμενα αὐτῶν· οὐδὲ γὰρ πλέον ὡς πρὸς τὴν εἰς τοὺς ὅρους τῶν προτάσεων διαίρεσιν ποιεῖ ταῦτα προστιθέμενα ἢ ἀφαιρούμενα· δοκοῦσι*

auch in Betreff der Quantität der Urtheile Theophrast das partikulare Urtheil in einer solchen Weise als dritte coordinirte Art von dem allgemeinen und individuellen abgesondert zu haben, dass es mit dem unbestimmten zusammenfällt, da er an ihm nur dessen Unbestimmtheit in Bezug auf die Individuen, von welchen es eben gerade gelte, hervorhob [28], wohl ohne zu bemerken, welche Bedeutung es inhaltlich für Erforschung der Inhärenzien und selbst der sog. Accidenzien habe, eine Erwägung, welche bei Aristoteles die Ursache davon sein dürfte, dass das particulare Urtheil bei ihm erst für die Lehre vom Syllogismus wegen der Umkehrung der Urtheile eine eigentliche Bedeutung erhält, aus welch letzterem Grunde dann wieder im Mittelalter in der formalen Logik das individuelle Urtheil ganz in den Hintergrund tritt und bloss vom allgemeinen und particularen die Rede ist. — Einen eigenthümlichen Zusatz erhält die logische Theorie vom Urtheile bei Theophrast dadurch, dass nach dessen Ansicht sogar das Prädicat eine Bestimmung der Quantität an sich haben soll [29]), da ein Urtheil, dessen Prädicat quantitativ unbestimmt sei, eine Zweideutigkeit enthalte und selbst sein eigenes Gegentheil nicht ausschliesse (z. B. „Cajus hat Wissenschaft" könne, wenn nicht gesagt sei, ob „alle" oder „einige", zugleich wahr sein mit „Cajus hat nicht Wissenschaft"); doch sieht man sogleich, dass diese Forderung das Wesen des Prädicates gar nicht trifft, sondern nur von

---

γὰρ οἱ ὅροι εἶναι τῆς „Σωκράτης λευκός ἐστι" τὸ Σωκράτης καὶ τὸ λευκός ..... ἢ ἄτοπον τὸ μηδ' ὅλως λέγειν τὸ ἔστιν ἐν ταῖς οὕτως ἐχούσαις προτάσεσι κατηγορεῖσθαι, καὶ ταῦτα Εὐδήμου ἐν τῷ πρώτῳ Λέξεως δεικνύντος τοῦτο διὰ πλειόνων. Es lasst sich diese Bemerkung Alexanders, welche den aus Subject, Prädicat und Copula bestehenden Satz betrifft, durchaus nicht mit dem Scholion der vorigen Anm., welches vom Existenzial-Satze spricht, als identisch nehmen, so sehr man aus äusseren Gründen solches wünschen möchte. S. übrigens auch Anm. 91.

28) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f. 72b.: διαφέρουσι δὲ τῶν καθ' ἕκαστα αἱ μερικαὶ τῷ τὰς μὲν καθ' ἕκαστα ἐπί τινος ἑνὸς ὡρισμένου ποιεῖσθαι τὴν ἀπόφανσιν, οἷον Σωκράτους, τὰς δὲ μερικάς, εἰ καὶ πρὸς ἕν τι βλέπουσαι ἀποφαίνοιντο, μηδὲν ὡρισμένον σημαίνειν, ἀλλ' ἐπί τινος τοῦ τυχόντος δύνασθαι ἀληθεύειν ..... διόπερ ὀρθῶς ὁ Θεόφραστος τὴν μὲν καθ' ἕκαστα ὡρισμένην καλεῖ, τὴν δὲ μερικὴν ἀόριστον· καὶ ἀντιδιαιρεῖται πρὸς μὲν τὴν ἁπλῶς καθόλου ἡ καθ' ἕκαστα, πρὸς δὲ τὴν καθόλου ὡς καθόλου ἡ μερική. Schol. b. Waitz Org. I, p. 40.: Θεόφραστος μερικὴν ἀπροσδιόριστον ἐκάλεσεν.* Diese Unbestimmtheit des part. Urtheiles fand Theophr. darin, dass erstens das Urtheil „Einige A sind B" sowohl gilt, wenn wirklich alle A B sind, als auch wenn einige derselben nicht B sind, und zweitens das Urtheil „die eine Hälfte der A ist B" sowohl gilt, wenn wirklich nur eine Hälfte der A, als auch wenn beide Halften derselben B sind. Diess ist wohl der Sinn der etwas dunkeln Stelle bei *Alex. ad An. pr. f. 26b.: ἐμνημόνευσε τοῦ οὕτως ἀδιορίστου καὶ Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ Καταφάσεως· τὸ γὰρ εἶναί τι τούτων καὶ τὸ τὸ ἕτερον εἶναι ἀδιόριστα λέγει, τὸ μὲν εἶναί τι τούτων, ὅτι καὶ πάντων ὄντων ἀληθὲς καὶ τῶν μὲν ὄντων τῶν δὲ μή· τὸ δὲ τὸ ἕτερον εἶναι, ὅτι καὶ τοῦτο ἀληθὲς καὶ ἀμφοτέρων ὄντων καὶ τοῦ ἑτέρου μόνου. Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 340.: *commodissime Theophrastus huiusmodi particulares propositiones, quales „sunt quidam homo iustus", particulares indefinitas vocarit.* S. auch unten Anm. 34.

29) *Schol. Cod. Ambros.* b. *Waitz Org.* I, p. 40.: *φησὶν ὁ Θεόφραστος, ὅτι ἐπί τινων, ἐὰν μὴ ὁ προσδιορισμὸς ᾖ καὶ ἐπὶ τοῦ κατηγορουμένου, ἡ ἀντίφασις συναληθεύσει, οἷον, φησίν, ἐὰν λέγωμεν „Φαινίας ἔχει ἐπιστήμην" „Φαινίας οὐκ ἔχει ἐπιστήμην", δύναται ἀμφότερα εἶναι ἀληθῆ.*

einem sophistisch-rhetorischen Interesse aus hereingezogen ist. Wenn man aber so verfährt, so kann man in Allem und Jedem, selbst im allereinzelnsten Individuellen, eine Vieldeutigkeit aufspüren, läuft aber dabei Gefahr, vor lauter *πολλαχῶς λεγόμενα* sowohl *τὰ κοινὰ* als auch *τὰ καθόλου* des menschlichen Denkens zu verlieren; darum haben auch die Peripatetiker die eigentliche Speculation im Alterthume nicht gefördert.

Bei der Lehre vom bejahenden und verneinenden Urtheile hatte Aristoteles die Verbindung der Negation mit dem Subjecte oder mit dem Prädicate als etwas Unbestimmtes (*ἀόριστον*) bezeichnet, dabei aber genau die bejahende oder verneinende Geltung untersucht, je nachdem die sprachliche Negation, d. h. das „Nicht", mit dem Prädicate oder mit dem „ist" verbunden wird (Abschn. IV, Anm. 204 ff.). Theophrast nun griff an diesen Erörterungen das äusserlich Formelle auf, welches bei dem räumlichen Untereinanderschreiben der verschiedenen Arten der Urtheile in die Augen springt, und er nannte in Folge hievon jene Urtheile, bei welchen das „Nicht" mit dem Prädicate verbunden ist, gleichviel ob mit der sog. Copula „ist" noch eine weitere Negation verbunden ist oder nicht, nun „Urtheile aus Versetzung" (*προτάσεις ἐκ μεταθέσεως*), weil, wenn jene vier Urtheile, deren Verhältniss wir oben, Abschn. IV, Anm. 211, ausführlich zu erörtern hatten, nach ihrer logischen Abfolge geordnet werden sollen, dann nicht diejenigen, in welchen *ἔστι* enthalten ist, untereinander zu stehen kommen, noch jene, in welchen *οὐκ ἔστι* vorkömmt, sondern stets je eines mit *ἔστι* und je eines mit *οὐκ ἔστι*, so dass von den Reihen der bejahenden und verneinenden Urtheile herüber und hinüber versetzt werden muss, um die logische Abfolge herzustellen [30]). Und während Theophrast nun allerdings auf das gleiche

---

30) *Steph. ad Ar. d. interpr.* b. *Waitz, Org.* I, p. 41.: *ὁ Θεόφραστος ἐκ μεταθέσεως ἐκάλεσεν τὴν πρότασιν ἢ διὰ τὸ μετατίθεσθαι τὴν οὔ ἄρνησιν ἐκ τοῦ ἔστι τρίτου προςκατηγορουμένου ἐπὶ τὸν κατηγορούμενον ἢ ὅτι μετατίθεται αὐτῶν ἡ τάξις ἐν τῷ διαγράμματι.* Von diesen zwei Gründen, warum wohl Theophrast jene Urtheile *τὰς ἐκ μεταθέσεως* genannt habe, halte ich nemlich den letzteren, dass sie wegen Versetzung „in der Figur" so genannt worden seien, für den richtigen. Am deutlichsten ist dieses Motiv ausgesprochen in *Schol. Cod. Laur.* b. *Waitz, Org.* I, p. 41.: *κείσθωσαν γὰρ ὡς ἐν διαγράμματι αἱ προτάσεις στοιχηδὸν καὶ γενέσθωσαν ὡς δύο σειραὶ καὶ ἐν τῇ μιᾷ γεγράφθω ἡ ἁπλῆ κατάφασις ἡ „ἄνθρωπος δίκαιός ἐστιν", ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ ἡ ἁπλῆ ἀπόφασις ἡ „ἄνθρωπος δίκαιος οὐκ ἔστιν". ζητηθήτω οὖν πρῶτον, ποία τῶν ἐκ μεταθέσεως προτάσεων ἀκολουθήσει τῇ ἁπλῇ καταφάσει ἤγουν συναληθεύσει, καὶ ἐκείνη γραφέσθω ὑπὸ ταύτην· ἡ μὲν οὖν ἐκ μεταθέσεως κατάφασις οὐ συναληθεύσει· πῶς γὰρ ἡ „ἄνθρωπος οὐ δίκαιός ἐστι" συναληθεύσει τῇ „ἄνθρωπος δίκαιός ἐστι". λείπεται οὖν ὅτι ἡ ἀπόφασις συναληθεύει ἡ „ἄνθρωπος οὐ δίκαιος οὐκ ἔστιν". ὃς γὰρ ἄνθρωπος δίκαιός ἐστιν. κείσθω οὖν αὕτη ἐν τῷ διαγράμματι καὶ ὑπὸ μὲν τὴν ἁπλῆν ἀπόφασιν κείσθω ἡ ἐκ μεταθέσεως κατάφασις, ὑπὸ δὲ τὴν ἁπλῆν κατάφασιν, ὡς εἴπομεν, ἡ ἐκ μεταθέσεως ἀπόφασις. λέγουσιν οὖν ὅτι διὰ τοῦτο καὶ ἐκ μεταθέσεως ὠνομάσθησαν αἱ τοιαῦται προτάσεις, ὅτι μετετέθησαν κτλ.* Und nun ist auch verständlich *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 128 b.: *τῶν δὴ γιγνομένων ἐν ταῖς νῦν προκειμέναις ἡμῖν προτάσεσι δύο ἀπροςδιορίστων ἀντιφάσεων τὴν μὲν ἑτέραν* (nemlich „*οὐκ ἔστι δίκ. ἄνθρ.*") *καλεῖ ὁ Ἀριστοτέλης ἁπλῆν τὴν ὡρισμένον τὸ κατηγορούμενον ἔχουσαν ὡς κατ' αὐτὸ τοῦτο τῆς ἑτέρας ἁπλουστέραν οὖσαν, τὴν δὲ ἑτέραν* (nemlich

Resultat wie Aristoteles kam, dass jene Urtheile, in welchen die Negation nicht zur Copula gehört, als affirmative zu betrachten seien, ist hier das Motiv hievon bereits ein völlig äusserliches schulmässiges[31]. So zieht sich die Logik allmälig von der philosophischen Geltung des Begriffes in die grammatische Function des Urtheiles hinüber wie diess in Bezug auf derlei Urtheile bei den Stoikern sich fortbildete, s. d. folg. Abschn. Anm. 121 u. bes. 135. Es hat aber nun auch die schon bei Aristoteles betreffs der Syllogistik empfohlene Achtsamkeit in Bezug auf die Stellung der Negation im Satze hiedurch einen technischen Ausdruck gefunden[32], welcher auch in der späteren peripatetischen Schule völlig als recipirt erscheint[33]. — Bei dem particular verneinenden Urtheile fand Theophrast eine Distinction für nöthig zwischen der Form „Nicht Alle" und der Form „Einige nicht", da der bejahende Sinn eines Urtheiles der ersteren Art von Mehreren das Prädicat aussage, während ein Urtheil der letzteren Art den bejahenden Sinn habe, dass das Prädicat nur wenigstens von Einem Individuum gelte[34]; hiernach wäre also

---

„οὐκ ἔστιν οὐ δίκ. ἄνθρ.") ἀόριστον διὰ τὸ ἀόριστον εἶναι τὸ ἐν αὐτῇ κατηγορούμενον· ὁ μέντοι ἑταῖρος αὐτοῦ Θεόφραστος ὀνομάζει αὐτὴν ἐκ μεταθέσεως ..... ἐκτιθέμενος οὖν ἐπὶ διαγράμματος τὰς προτάσεις, ὅπερ καὶ ἡμεῖς ὑπετάξαμεν, καὶ ὑπὸ τὴν ἁπλῆν κατάφασιν τάξας τὴν ἀόριστον ἀπόφασιν, ἀναγκαίως λοιπὸν ὑπὸ τὴν ἀπόφασιν τὴν ἁπλῆν τίθησι τὴν ἀόριστον κατάφασιν· διὸ καὶ ἐκάλεσεν αὐτὰς Θεόφραστος ἐκ μεταθέσεως, ὅτι μετατέθειται αὐτῶν ἐν τῷ διαγράμματι ἡ τάξις.

31) *Joann. b. Brand. Schol.* p. 120 a. Anm.: *ὁ κατηγορούμενος ὅρος τὸ οὐ προςλαμβάνων ἀρνητικὸν μόριον οὐ ποιεῖ ἀποφατικὸν ἀλλὰ μᾶλλον καταφατικόν, καὶ καταφατικὸν οὐχ ἁπλῶς, ἀλλ' ἣν οἱ περὶ Θεόφραστον ἐκ μεταθέσεως λέγουσιν, ἀόριστον δὲ Ἀριστοτέλης.* Es sagt in Bezug auf die Form des Urtheiles, welche für die Lehre von der Umkehrung das entscheidende ist, Aristoteles *An. pr.* I, 3, 25 b. 20. das nemliche: *ὅτι τὸ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ ἢ τινὶ μὴ ὑπάρχειν καταφατικὸν ἔχει τὸ σχῆμα· τὸ γὰρ ἐνδέχεται τῷ ἔστιν ὁμοίως τάττεται, τὸ δὲ ἔστιν, οἷς ἂν προςκατηγορῆται, κατάφασιν ἀεὶ ποιεῖ καὶ πάντως, οἷον τὸ ἔστιν οὐκ ἀγαθόν ἢ ἔστιν οὐ λευκόν ἢ ἁπλῶς τὸ ἔστιν οὐ τοῦτο.* Aber dem Aristoteles bleibt daneben die Betrachtung des Begriffes bestehen, bei Theophrast hingegen ist gerade das zu beachten, dass er, wie der Ausdruck *ἐκ μεταθέσεως* bezeugt, von der Form des Urtheiles ausgieng und demnach für diese Urtheile eine eigene Species schaffen zu müssen glaubte. S. auch unten Anm. 54.

32) *Alex. ad An. pr.* f. 163 b. *ed. Flor.*: *πρὸς τὸ συλλογίζεσθαι καὶ κατασκευάζειν τι ἢ ἀνασκευάζειν δύνασθαι διὰ συλλογισμοῦ διαφέρειν φησὶ τὸ εἰδέναι διακρίνειν καὶ χωρίζειν τὰς προτάσεις τὰς ἀποφατικὸν μὲν ἐχούσας τὸ σχῆμα, οὔσας δὲ καταφατικάς, ἀπὸ τῶν ἀποφάσεων· λέγει δὲ περὶ προτάσεων ἃς Θεόφραστος κατὰ μετάθεσιν λέγει.*

33) *Ammon. ad Ar. d. interpr.* f. 127—136. *Schol. Cod. Par.* b. *Waitz Org.* I, p. 41.: *ὁ μὲν Ἀριστοτέλης ἐξ ἀορίστου τοῦ κατηγορουμένου καλεῖ ταύτας τὰς ἐκ μεταθέσεως.* *Philop. ad An. pr.* f. XC b.: *ἐπὶ σαφέστερον ὑπόδειγμα μετάγει τὸν λόγον δεικνὺς ὅτι οὐκ ἔστι ταὐτὸν ἡ ἁπλῆ ἀπόφασις τῇ ἐκ μεταθέσεως καταφάσει.* ib. f. XCI a.: *προύκειτο μὲν διδάξαι ὅτι τῆς ἁπλῆς καταφάσεως οὐκ ἔστιν ἀπόφασις ἡ ἐκ μεταθέσεως κατάφασις, ὡς χρησιμεύοντος ἡμῖν τούτου εἰς τὰς τῶν συλλογισμῶν ἀναλύσεις, ἵνα μὴ καταφατικὸν ἐκ μεταθέσεως πρόβλημα οἰηθέντες ἀποφατικὸν εἶναι, εἰς ἀποφατικὸν ἀναλύειν συλλογισμὸν πειραθῶμεν.*

34) *Schol. Cod. Par.* b. *Brand.* p. 145 a. 30.: *τὸ „μὴ παντὶ ὑπάρχειν" καὶ τὸ „τινὶ μὴ ὑπάρχειν" ὁ μὲν Ἀλέξανδρος, ὡς καὶ ὁ παρὼν Φιλόπονος, οἴεται μόνῃ τῇ προφορᾷ διαφέρειν· ὁ δὲ Θεόφραστος καὶ τῷ σημαινομένῳ· τὸ μὲν γὰρ μὴ παντὶ ὑπάρχειν δηλοῖ τὸ πλείοσιν ὑπάρχειν, τὸ δὲ τινὶ μὴ*

letzteres Urtheil dem individuellen näher gerückt und auch hier eine Absonderung des eigentlich particularen versucht (s. oben Anm. 28), wenn auch sicher nicht zum Vortheile einer richtigen Einsicht in das Wesen der Quantität der Urtheile.

Auch in Betreff der Modalität des Urtheiles (Abschn. IV, Anm. 236 ff.) ist uns eine Erweiterung der Theorie überliefert, welche Theophrast in consequenter Verfolgung der formellen Verhältnisse des Urtheiles dadurch vornahm, dass er auch bei dem Urtheile der Nothwendigkeit den Unterschied zwischen einem einfachen (*ἁπλῶς*) und einem näher bestimmten (*προςδιορίστως*) Urtheile hervorhob [35]) und hiedurch eine formelle Conformität mit jener Betrachtung herstellte, welche in Bezug auf die Quantität der Urtheile schon bei Aristoteles jenen nemlichen Unterschied bedingt hatte. Und mit Zuversicht dürfen wir darauf schliessen, dass Theophrast auch bei dem Urtheile der Möglichkeit, abgesehen von der unten, Anm. 41, anzuführenden Aenderung des Begriffes der Möglichkeit, das Gleiche gethan habe, wenn auch keine bestimmte hierauf bezügliche Nachricht uns überliefert ist.

In Folge aber derartiger reicherer Distinctionen konnte Theophrast auch die verschiedenen Arten und Weisen der Entgegensetzung der Urtheile, von welcher im letzten Cap. der aristotelischen Schrift *d. interpr.* die Rede ist (s. Abschn. IV, Anm. 225), mehr in das Detail verfolgen, und wir wissen, dass Theophrast diess ebenfalls am Schlusse seiner Schrift *περὶ Καταφάσεως* gethan habe, also schon diese Reihenfolge der Abschnitte bei Aristoteles vor sich hatte und an sie sich hielt [36]). Ueberhaupt aber scheint schon bei den früheren Peripatetikern eine stark for-

---

ὑπάρχειν τὸ ἑνί· καὶ διὰ τοῦτο ἔστιν εὑρεῖν τὸν Ἀριστοτέλην προτάττοντα τὸ μὴ παντὶ ἐπάγειν τὸ τινὶ μὴ ὑπάρχειν, ἢ καὶ τὸ (*leg. τῷ*) *τινὶ μὴ ὑπάρχειν ἐπιφέρειν ἐνίοτε τὸ „ἢ μὴ πάντα", κατὰ τὴν μεγαλεπήβολον τοῦ Θεοφράστου ἔννοιαν τοῦτο ποιοῦντα.* Allerdings möchte man sich versucht fühlen, in diesem Scholion die Worte *πλείοσι* und *ἑνί* ihre Stelle tauschen zu lassen, so dass *μὴ παντὶ ὑπάρχειν* den Sinn von *ἑνὶ ὑπάρχειν* und *τινὶ μὴ ὑπάρχειν* den Sinn von *πλείοσιν ὑπάρχειν* hätte; jedoch scheint die Notiz gesichert, dass Theophrast irgend einen Unterschied bei dem part. vern. Urtheile aufstellte.

35) *Alex. ad An. pr. f.* 15 a.: *ἐπὶ δὲ τοῦ ἀναγκαίου τὸ μέν ἐστιν ἀναγκαῖον ἁπλῶς τὸ δὲ μετὰ διορισμοῦ λέγεται, ὡς τὸ „ἄνθρωπος ἐξ ἀνάγκης παντὶ γραμματικῷ ἔστ' ἂν ᾖ γραμματικός"· αὕτη οὐχ ἁπλῶς ἐστιν ἡ πρότασις ἀναγκαία· δέδειχε δὲ αὐτῶν τὴν διαφορὰν καὶ Θεόφραστος· οὐ γὰρ ἀεὶ γραμματικός ἐστιν, ἀλλ' οὐδὲ ἄνθρωπος γραμματικός· ἐπεὶ τοίνυν διαφέρει, δεῖ ἡμᾶς εἰδέναι ὅτι περὶ τῶν ἁπλῶς καὶ κυρίως ἀναγκαίων τὸν λόγον ποιεῖται νῦν ὁ Ἀριστοτέλης.*

36) Zu der Stelle *Ar. Top.* III, 6, 120 a. 28., wo gesagt wird, die Behauptung, dass die Klugheit allein unter den Tugenden zur Wissenschaft zu rechnen sei, könne in viererlei Weise widerlegt werden (durch den Nachweis, dass jede Tugend Wissenschaft sei, oder dass keine es sei, oder dass auch noch andere ausser der Klugheit es seien, oder endlich dass die Klugheit nicht Wissenschaft sei), gibt *Alex.* p. 150. die Nutzanwendung für den Fall der Behauptung, dass irgend drei bestimmte Tugenden zur Wissenschaft zu rechnen seien, und sagt: *ἀλλὰ καὶ εἰ κείμενον εἴη τρεῖς μόνας τάςδε τινὰς ἀρετὰς ἐπιστήμας εἶναι, πενταχῶς ἂν ἀναιροῖτο κατὰ τὸν ὑφηγούμενον τρόπον· καὶ γὰρ διὰ τοῦ πᾶσα, καὶ διὰ τοῦ οὐδεμία καὶ διὰ τοῦ πλείους καὶ διὰ τοῦ ἐλάττους καὶ δι' αὐτοῦ οὐ καὶ αὗται αἱ τρεῖς, αἳ ἦσαν ὠνομασμέναι ἐν τῷ προβλήματι. περὶ τούτων καὶ Θεόφραστος ἐπὶ τέλει τοῦ περὶ Καταφάσεως δοκεῖ πεποιῆσθαι λόγον.*

melle, scharfe Entgegensetzung des bejahenden und verneinenden Urtheiles in Bezug auf ausschliessliche Wahrheit oder Falschheit des einen oder anderen üblich gewesen zu sein; hiemit aber musste sich wohl auch eine schon mehr schulmässige Fassung des sog. ***principium identitatis et contradictionis*** einstellen, von dessen Unbeweisbarkeit ja auch Theophrast gerade in dem Buche *περὶ Καταφάσεως* sprach, und auf eine solche unleugbare Verknöcherung des Begriffes der Gegensätze und eine derartige formelle Exclusivität bezieht sich auch eine uns überlieferte Polemik gegen die Peripatetiker von Epikurischer Seite her [37]; ja vielleicht sogar lagen hier schon die Keime zu dem später üblichen Kunst-Ausdrucke vor, welcher von einer *μάχη τέλειος* oder *μάχη ἀτελής* zwischen zwei Urtheilen spricht; s. Abschn. VI, Anm. 156, Abschn. VIII, Anm. 51, Abschn. X, Anm. 31 u. 51 f.

Insoweit mit der näheren Betrachtung des Urtheiles sich eine Aufmerksamkeit auf gewisse allgemeinere Gruppen von Prädicaten, d. h. auf die ***Kategorien***, herausgestellt hatte, mochten wohl auch diese in der Schule und für die Schule in eine eigene Uebersicht gebracht worden sein, eine Möglichkeit, welche wir immerhin für einen späteren Ursprung der Schrift *Κατηγορίαι* in Anspruch nehmen (Abschn. IV, Anm. 5 u. 356 f.); jedoch mag es mit der Entstehungszeit dieser sich verhalten wie es wolle, so ist soviel gewiss, dass wir bei den nächsten Aristotelikern keinerlei bestimmte Abweichung von dem Inhalte jenes Compen-

37) *Alex. ad Metaph.* p. 229, 26. *ed. Bon.*: *ὡς γὰρ εἶπε Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ Καταφάσεως, βίαιος καὶ παρὰ φύσιν ἡ τούτου τοῦ ἀξιώματος* (d. h. *ὅτι μὴ οἷόν τε τὸ αὐτὸ ἅμα εἶναί τε καὶ μὴ εἶναι*) *ἀπόδειξις*. *Joann. Sic. schol. ad Hermog.* VI, p. 201. *ed. Walz* (die Sache geht von dem bei den Rhetoren so oft erwähnten Räthsel aus: *ὄρνιθα δ' οὐκ ὄρνιθα ἐπὶ ξύλου δὲ καὶ οὐ ξύλου καθημένην λίθῳ καὶ οὐ λίθῳ βαλὼν διώλεσε*): *οἱ Περιπατητικοὶ οἱ περὶ Πλάτωνα ..... λέγουσιν· ἐπὶ παντὸς πράγματος ἢ ἡ κατάφασις ἢ ἡ ἀπόφασις χωρίζει τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος· εἰ μὲν γὰρ ἡ κατάφασις ψευδής, ἡ ἀπόφασις ἀληθής, εἰ δὲ αὕτη ψευδής, ἐκείνη πάντως ἀληθής, εἰ ἐστὶ προσδιωρισμένη, τουτέστιν εἰ ἔχει τὸν πᾶς προσδιορισμὸν ἢ τὸν οὐ πᾶς ἢ τὸν τὶς ἢ τὸν οὐδείς, οἷον πᾶς ἄνθρωπος λευκός ἐστι, ψευδής ἐστιν· οὐ πᾶς ἄνθρωπος λευκός ἐστιν, ἀληθής ἐστιν· ἡ γὰρ πᾶς καὶ τὶς προτάσεις καταφάσεών εἰσιν, ἡ δὲ οὐ πᾶς καὶ οὐδεὶς ἀποφάσεις· καὶ μερίζουσι τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος κατὰ τὸν ῥηθέντα κάνονα· κατάφασις δέ ἐστι λόγος ὁ τὸ ὂν τινι ἢ μὴ ὂν ὑπάρχειν αὐτῷ λέγων, οἷον πᾶς ἄνθρωπος λευκός, τὶς ἄνθρωπος λευκός· ἀπόφασις δὲ ὁ τὸ μὴ ὄν τινι ἢ ὂν μὴ εἶναι λέγων, οἷον οὐδεὶς ἄνθρωπος λευκός (ψεῦδος), οὐ πᾶς ἄνθρωπος λευκός (τὸ ὂν ὡς ὄν)· τούτων οὕτω διηυκρινημένων ἀνθίσταται Πλάτωνι ὁ Ἐπίκουρος φάσκων· ψεῦδός ἐστι τὸ εἶναι πᾶν πρᾶγμα κατὰ τὴν κατάφασιν ἢ ἀπόφασιν ἀληθὲς ἢ ψευδές· ἰδοὺ γάρ, εἰσί τινα τῶν ὄντων ἐφ' ὧν ἀπροσδιόριστοι, τουτέστιν αἱ μὴ ἔχουσαι τῶν προρρηθέντων προσδιορισμῶν τινα, οὔτε ἀληθεύουσιν οὔτε ψεύδονται, ἀλλὰ καὶ τὰ ἀμφότερα πάσχουσιν· ἡ γὰρ νυκτερὶς ὄρνις μέν ἐστι διότι ἵπταται, οὐκ ὄρνις δὲ διότι ζῳοτοκεῖ καὶ θυλάζει, ἀλλ' οὐκ ᾠοτοκεῖ καὶ πωάζει· ὁ δὲ νάρθηξ ξύλον διότι καίεται καὶ θάμνος ἐστὶν, οὐ ξύλον δὲ διότι σομφῶδές ἐστιν· οὕτω καὶ ἡ κισσηρὶς λίθος καὶ οὐ λίθος, τὸ μὲν ὅτι λίθου ἐστὶν εἶδος καὶ ἀπὸ κρημνῶν, τὸ δὲ ὅτι τὰ τοῦ λίθου οὐ σώζει. ταῦτα μὲν Ἐπίκουρος ἐπ' ἀνατροπῇ τῶν τοῦ Πλάτωνος.* So schulmeisterlich einfältig diese ganze Auseinandersetzung ist, so enthält sie doch das Richtige, dass bei einseitiger Hervorhebung der Form des Urtheiles die Auffassung des Begriffes Schaden leitet.

diums finden. Denn wenn Theophrast für die Naturphilosophie die Bewegung nicht bloss nach den drei Kategorien der Qualität, Quantität und des Raumes (oder der Substanz noch als vierter, insoferne Entstehen und Vergehen nebst den drei Arten der Bewegung unter den höheren Begriff der Veränderung fallen) eingetheilt und betrachtet wissen wollte, sondern annahm, dass auch in Bezug auf die übrigen Kategorien Bewegung stattfinde, und wenn auch Eudemus das gleiche Bedenken betreffs der Kategorie des Wann äusserte [38]), so gehört solches zunächst nicht der logischen, sondern der physikalischen Theorie an; wohl aber müssen wir hierin in Bezug auf die Anwendung des Inhaltes des genannten Compendiums eine grössere Schulmässigkeit erkennen, in Folge deren die Kategorien gleichsam zum mnemotechnischen Schema werden, durch dessen Festhaltung man bei Behandlung eines Gegenstandes sicher gehe, keine Seite desselben vergessen zu haben. Auch wenn Straton das *πρότερον* und *ὕστερον*, welche ja ebenfalls *Categ.* c. 12 besprochen werden, in einer eigenen Monographie (*ἐν μονοβίβλῳ*) behandelte und hauptsächlich sprachliche Distinctionen dabei vorbrachte [39]), so kann Solches wohl aus dem gleichen Bestreben entstanden sein, durch welches die Schrift *Κατηγορίαι* hervorgerufen wurde; eine Förderung aber der Kategorienlehre dürfte man auch hier höchstens in der Extension eines reicheren oder spitzfindigeren Betriebes einer einmal eingeschlagenen Richtung erblicken. Eine andere und weit grössere Bedeutsamkeit der Kategorien werden wir erst bei den Stoikern und vom Stoicismus an abwärts finden.

Reichhaltiger noch als für das Bisherige fliessen unsere Quellen über die Fortbildung der Logik bei den ersten Peripatetikern in Bezug auf den Haupttheil derselben, welchen Aristoteles in der ersten Analytik behandelte, nemlich in Bezug auf die Lehre vom *Syllogismus;* hier ja auch fanden Theophrast und Eudemus nicht bloss oftmals eine vermeintliche Vervollständigung oder Erweiterung, sondern zuweilen auch eine Aenderung in der Begründung der aristotelischen Lehre für nöthig, und es haben uns auch die Commentatoren, wie es scheint, wenigstens die Hauptpunkte dieser Abweichung überliefert.

Die Lehre von der Umkehrung der Urtheile muss natürlich als fester Anhaltspunkt der Syllogistik vorausgehen, und so entwickelt auch Aristoteles jene vorher (s. Abschn. IV, Anm. 538), um dann sogleich die Theorie der Schlussfiguren folgen zu lassen. Im Interesse nun einer schon mehr schulmässigen Behandlung der Logik konnte und musste es wohl liegen, jene festen Grundsätze der Umkehrung so unbestreitbar und zugleich so fasslich als möglich hinzustellen; und so haben denn auch an Stelle des apagogischen Beweises, welchen Aristoteles für die vollkommne Umkehrbarkeit des allgemein verneinenden Urtheiles führt, Theophrast und Eudemus eine bequeme schulgerechte Formel gewählt. Von jenem tief in das Wesen des Gattungs- und Art-Begriffes zurück-

38) Beides bei *Simpl. ad phys. f.* 94 *A.*

39) *Simpl. ad Cat. f.* 106 *A.* u. 107 *A. ed. Bas.* Mit den dort angeführten, von Strato aufgestellten, verschiedenen Bedeutungen des *πρότερον* u. *ὕστερον* kann man die von *Arist. phys. ausc.* VIII, 7. u. *Metaph. Δ*, 11. namhaft gemachten vergleichen.

gehenden Grunde, welchen wir oben Abschn. IV. Anm. 540 aus Aristoteles für diese Umkehrung anzugeben hatten, ist nun keine Spur mehr sichtbar, wenn Theophrast und Eudemus sich auf die Form des Urtheiles werfend sagen, bei dem allgemein verneinenden Urtheile seien eben Subjects- und Prädicats-Begriff von einander schlechthin getrennt und abgesondert, und was einmal getrennt sei, sei eben getrennt, und ohne Beweis sei daher klar, dass solches überhaupt nicht gegenseitig von einander prädicirt werden könne[40]. Man sieht, die Logik fängt schon an, bequem zu werden: und es scheint Theophrast in der That nur noch einen Schritt gehabt zu haben zu jener geistreichen Erfindung des Zittauer Rectors Christ. Weise im 17. Jahrh., welcher für die Dressur stupider Köpfe bei der Lehre vom Begriffe jene beliebten Kreise anwendete, durch welche ja eine „Getrenntheit" jener Art gar klar versinnlicht werden kann.

Diese nemliche formale Auffassung aber führte auch eine Aenderung in Bezug auf die Umkehrbarkeit der Urtheile der Möglichkeit herbei. Zugleich nemlich mit einer Aenderung des Begriffes des Möglichen stellte sich die Veranlassung ein, das Urtheil der Möglichkeit in gleicher Weise nur nach seiner formellen Seite zu betrachten. Im Gegensatze gegen die aristotelische Definition des Möglichen und Statthaften Abschn. IV, Anm. 241 ff.) findet Theophrast das Eigenthümliche des Möglichen darin, dass die Annahme seiner nur eben nicht vorhandenen Existenz zu keinem Widersinne führe, und er glaubt hierin den specifischen Unterschied des Möglichen vom Nothwendigen und Wirklichen gefunden zu haben, wovon es nur ein anderer Ausdruck ist, wenn das Nicht-nothwendige als dasjenige bezeichnet wird, aus welchem Nichts, weder ein Nicht-wirkliches noch ein Unmögliches, gefolgert werden kann; und mit einer schlechthin formalen Auffassung jener Erörterungen, welche wir bei Aristoteles (Abschn. IV, Anm. 286) betreffs der Abfolge dieser Urtheile trafen, gelangt Theophrast dazu, zwischen dem Nicht-möglichen und Nothwendigen sowie andrerseits zwischen dem Nichtnothwendigen und Möglichen keinen anderen Unterschied zu finden, als dass die Sprachform in dem einen eben bejahend und in dem andern verneinend ist[41].

40) *Alex. ad An. pr. f.* 13 a.: *Θεόφραστος μὲν καὶ Εὔδημος ἁπλούστερον ἔδειξαν τὴν καθόλου ἀποφατικὴν ἀντιστρέφουσαν ἑαυτῇ· τὴν γὰρ καθόλου ἀποφατικὴν ὠνόμασαν καθόλου στερητικήν, τὴν δὲ δεῖξιν οὕτως ποιοῦνται· κείσθω τὸ Α κατὰ μηδενὸς τοῦ Β. εἰ δὲ κατὰ μηδενός, ἀπέζευκται· καὶ τὸ Β ἄρα παντὸς ἀπέζευκται τοῦ Α. εἰ δὲ τοῦτο, κατ' οὐδενὸς αὐτοῦ. οὕτως μὲν οὖν ἐκεῖνοι, ὁ δὲ Ἀριστοτέλης δοκεῖ προσχρώμενος τῇ εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῇ ἀντιστρέφουσαν αὐτὴν δεικνύναι.* ib. *f.* 14 b.: *ἄμεινον δὲ λέγειν περὶ τὰ εἰρημένα δεικτικὸν εἶναι τοῦ δεῖν ἀπεζεῦχθαι καὶ τὸ Β τοῦ Α, εἰ τὸ Α τοῦ Β ἀπέζευκται, ὃ οἱ περὶ Θεόφραστον ὡς ἐναργὲς ὂν λαμβάνουσι χωρὶς δείξεως.* *Philop. ad An. pr. f.* XIII b.: *οἱ δὲ τοῦ Ἀριστοτέλους ἑταῖροι, οἱ περὶ τὸν Θεόφραστον καὶ Εὔδημον, σαφέστερον καὶ ἁπλούστερον τοῦτο κατασκευάζουσι· φασὶ γὰρ ὅτι εἰ τὸ Α κατὰ μηδενός ἐστι τοῦ Β, πάντων τῶν μερῶν αὐτοῦ κεχώρισται· τὸ δὲ κεχωρισμένον κεχωρισμένου κεχώρισται· ὥστε καὶ τὸ Β οὐδενὶ τῷ Α ὑπάρξει· τὸ γὰρ κεχωρισμένον τῶν πρός τι ἐστίν, τινὸς γάρ ἐστι κεχωρισμένον, τὰ δὲ πρός τι πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται· εἰκότως ἄρα καὶ τὸ Β οὐδενὶ τῷ Α ὑπάρχει.*

41) Mit den Worten des Arist., welche lauten (32 a. 18): *λέγω δ' ἐνδέχεσθαι καὶ τὸ ἐνδεχόμενον, οὗ μὴ ὄντος ἀναγκαίου, τεθέντος δ' ὑπάρχειν,*

Hiemit aber fällt nun allerdings aller reale Boden weg, welchen Aristoteles für den Begriff des Möglichen in dessen Zusammenhang mit dem Nothwendigen besitzt, und es fällt auch jene Unterscheidung des Möglichen weg, welche Aristoteles aufstellt, indem dasselbe entweder auf nothwendigem Causalnexus, oder auf einer meistentheils eintretenden Causalität oder auf einem unbestimmten Sein-Können beruhen könne; in Folge dieser Unterscheidung aber hatte Aristoteles den syllogistischen Werth der dritten Art der Möglichkeits-Urtheile von vorneherein verneint, für die ersten beiden aber den Grundsatz aufgestellt, dass alle solche Möglichkeits-Urtheile ihrem entsprechenden verneinenden insoferne gleich sind, als nur das „Nicht" nicht zum Verbum der Möglichkeit selbst (d. h. nicht zu dem *ἐνδέχεται*) gehört[42], und er hatte ferner gelehrt, dass bei dem auf Nothwendigkeit beruhenden Möglichkeits-Urtheile sowohl das allgemein verneinende als auch das particular verneinende vollständig umgekehrt werden könne, hingegen bei dem auf der blossen Wahrscheinlichkeit des „Meistentheils" beruhenden das allgemein verneinende nicht umgekehrt werden könne (Abschn. IV, Anm. 546). Alles

---

οὐδὲν ἔσται διὰ τοῦτ' ἀδύνατον, bekennt sich Alexander selbst (*f.* 61 b.) nicht einverstanden, indem er sagt: *εἴη δ' ἂν οὖν κυρίως ἐνδεχόμενον, ὃ μὴ ἔστι μὲν, τεθὲν δ' εἶναι, οὐδὲν ἀδύνατον ἑπόμενον ἔχει· καὶ εἴη ἂν τοῦτο ὡς κυριώτερον εἰρηκὼς περὶ αὐτοῦ „οὐ μὴ ὄντος, τεθέντος δ' ὑπάρχειν", τὸ γὰρ μὴ ὂν οὐδ' ἀναγκαῖον.* und er fahrt dann fort: *ὁ γοῦν Θεόφραστος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν προτέρων Ἀναλυτικῶν* (also an der entsprechenden Stelle wie bei Arist.) *λέγων περὶ τῶν ὑπὸ τοῦ ἀναγκαίου σημαινομένων οὕτως γράφει· „τρίτον τὸ ὑπάρχον· ὅτε γὰρ ὑπάρχει, τότε οὐχ οἷόν τε μὴ ὑπάρχειν· ἴδιον δὲ τοῦ ἐνδεχομένου τὸ τὸ μὴ ὂν ὑποτίθεσθαι εἶναι, ἐπεὶ καὶ τὸ ἀναγκαῖον καὶ τὸ ὑπάρχον ἂν λάβῃ τις εἶναι, οὐκ ἀδύνατόν τι ἀκολουθήσει, καὶ ἔσται ἐφαρμόζων ὁ λόγος καὶ τῷ ἀναγκαίῳ καὶ τῷ ὑπάρχοντι· διὸ ἴδιον τοῦ ἐνδεχομένου τὸ μὴ ὑπάρχον αὐτὸ ὡς ὑπάρχον ὑποτεθὲν μηδὲν ἀδύνατον ἔχειν ἑπόμενον." ᾧ γὰρ ἀδύνατόν τι ὑποτεθέντι ἕπεται, ἀδύνατον τοῦτο, δυνατῷ δὲ ὑποτεθέντι οὐκέτι ἀδύνατον, ὡς δείξει. ὡς εἶναι ἴδιον αὐτοῦ οὐ τὸ μὴ ὑπάρχειν, ἀλλ' ὅταν μὴ ὑπάρχον ὑποτεθῇ ὑπάρχειν, μηδὲν συμβαίνειν ἀδύνατον. Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 428.: *an magis illud dicendum est, quod sicut se in affirmationibus habet, ita quoque in negationibus, ut Theophrastus acutissime perspexit; fuit enim consequentia in affirmativis, ut necessitatem et esse consequeretur et possibilitas, possibilitatem vero nec esse sequeretur nec necessitas; idem quoque penitus perspicientibus in negationibus apparebit; veniens namque negatio in necessario faciensque huiusmodi negationem, quae dicit „non necesse est esse", vim necessitatis infringit et totam propositionem ad possibile ducit .... recte ergo fractam necessitatem et ad possibile perductam cum negatio dicit, non necesse esse, nec non esse nec non contingere esse consequitur ..... hic oritur quaestio subdifficilis, nam si necessitatem sequitur possibilitas, non necesse autem possibilitati confine est, cur necesse esse non sequatur id quod dicimus non necesse esse, nam si possibilitas sequitur necessitatem, non necesse autem esse sequitur possibilitatem, sequi debet necessitatem ergo id quod non necesse esse praedicamus; quae hoc modo dissolvitur: non possibile esse, quanquam vim habeat necessitatis, differt tamen a necessitate. quod illa affirmativam habet speciem, illud vero negativam, sic etiam possibile esse et non necesse esse differunt eo tantum, quod illud est affirmativum, illud vero negativum, cum vis eadem significationis sit ..... et hanc quidem huius solutionem quaestionis Theophrastus vir doctissimus reperit.*

42) Nemlich dass das *ἐνδέχεσθαι ὑπάρχειν* sich vertauschen lasse mit *ἐνδέχεσθαι μὴ ὑπάρχειν*, und das *ἐνδέχεσθαι παντὶ ὑπάρχειν* mit *ἐνδέχεσθαι μηδενὶ καὶ μὴ παντὶ ὑπάρχειν*, und das *ἐνδέχεσθαι τινὶ ὑπάρχειν* mit *ἐνδέχεσθαι μὴ τινὶ ὑπάρχειν*. (Abschn. IV, Anm. 283 u. 543.)

diess nun wird von Theophrast und Eudemus sehr bequem egalisirt, weil nur mehr die Form des Urtheiles ins Auge gefasst wird, und dieselben finden, dass die ganze Lehre von der Umkehrung der Möglichkeits-Urtheile bei Aristoteles sich nicht richtig verhalte, da ja, wenn man das Möglichkeits-Urtheil überhaupt in sein verneinendes Gegentheil umkehren lasse, eben der nemliche Grund auch dafür spreche, das allgemein verneinende Möglichkeits-Urtheil überhaupt jedenfalls umkehren zu lassen [43]; dieser „nemliche Grund" aber ist Nichts anderes, als dass nur die formelle Verbindung eines Subjectes mit der als ganz unbestimmt gefassten Möglichkeit einer prädicativen Bestimmung (welche also dasein oder nicht dasein, und Allen oder nicht Allen oder Keinen, und Einigen oder nicht Einigen zukommen kann) in Betracht gezogen wird. Dieser Grund, welcher besonders mit dem auch sonst noch öfter erwähnten Lehrsatze, dass das allgemein verneinende Möglichkeits-Urtheil überhaupt wie jedes andere allgemein verneinende Urtheil umkehrbar sei [44]), in Verbindung gebracht wird, stimmt nun völlig mit der oben (Anm. 40) angeführten formellen Auffassung des verneinenden assertorischen Urtheiles zusammen, da auch hier nur die Möglichkeit der „Getrenntheit" eines Subjectes von der Verbindung mit einem Prädikate beachtet und hiemit der formalistische Standpunkt deutlich zum Principe gemacht wird [45]).

---

43) *Alex. ad An. pr. f.* 62 b.: *δεῖ μέντοι εἰδέναι ὅτι ἡ τοιαύτη τῶν προτάσεων ἀντιστροφὴ οὐκ ἔστιν ὑγιὴς κατὰ τοὺς περὶ Θεόφραστον, οὐδὲ χρῶνται αὐτῇ· τὸ γὰρ αὐτὸ αἴτιον τοῦ τήν τε καθόλου ἀποφαντικὴν ἐνδεχομένην ἀντιστρέφειν αὐτῇ λέγειν παραπλησίως τῇ τε ὑπαρχούσῃ καὶ τῇ ἀναγκαίᾳ, καὶ τοῦ ἀντιστρέφειν τὰς καταφατικὰς ἐνδεχομένας ταῖς ἀποφατικαῖς ἐνδεχομέναις, ὃ ἀξιοῖ Ἀριστοτέλης.* S. auch unten Anm. 53.

44) *Alex.* ebend. *f.* 17 a.: *Ἀριστοτέλης μὲν οὖν διὰ ταῦτα τὴν καθόλου ἀποφατικὴν ἐνδεχομένην οὔ φησιν ἀντιστρέφειν αὐτῇ* (*l. αὐτῇ*), *Θεόφραστος δὲ καὶ ταύτην ὁμοίως ταῖς ἄλλαις ἀποφατικαῖς φησὶν ἀντιστρέφειν. Schol. Cod. Par.* b. *Brand.* 150 a. 7 ... *καὶ ταύτην εἶναι λέγει* (*sc. Ἀλέξανδρος*) *τὴν κυρίως αἰτίαν τοῦ μὴ πρὸς ἑαυτὴν ἀντιστρέφειν τὴν καθόλου ἀποφατικὴν* (*sc. ἐνδεχομένην*). *Θεόφραστος δέ φησι καὶ ταύτην ὁμοίως ταῖς καθόλου ἀποφατικαῖς πρὸς ἑαυτὴν ἀντιστρέφειν.*

45) *Alex.* ebend. *f.* 87 b.: *περὶ ποίας δὲ ἀντιστροφῆς λέγει, ἐδήλωσε παραθέμενος τοὺς ὅρους· περὶ γὰρ τῆς κατὰ τὴν ὑπαλλαγὴν τῶν ὅρων, οὐ περὶ τῆς εἰς τὴν κατάφασιν μεταλήψεως· ἐκείνη γὰρ ἀντιστρέφειν κεῖται. Θεόφραστος μέντοι καὶ Εὔδημος .... ἀντιστρέφειν φασὶ καὶ τὴν καθόλου ἀποφατικὴν αὐτῇ, ὥςπερ ἀντέστρεφε καὶ ἡ ὑπάρχουσα καθόλου ἀποφατικὴ καὶ ἡ ἀναγκαία· ὅτι δὲ ἀντιστρέφει, δείκνυσιν οὕτως· „εἰ* (für *εἰ* ist wohl *ἔστω* zu lesen) *τὸ A ἐνδέχεται τῷ B μηδενί· ἐπεὶ δὲ ἐνδέχεται τὸ A τῷ B μηδενί, ὅτε ἐνδέχεται μηδενί, τότε ἐνδέχεται ἀπεζεῦχθαι τὸ A πάντων τοῦ B· εἰ δὲ τοῦτο, ἔσται καὶ τὸ B τῶν A ἀπεζευγμένον· εἰ δὲ τοῦτο, καὶ τὸ B ἐνδέχεται τῷ A μηδενί." ἔοικε δὲ Ἀριστοτέλης βέλτιον αὐτῶν λέγειν μὴ φάσκων ἀντιστρέφειν τὴν καθόλου ἀποφατικὴν ἐνδεχομένην ἑαυτῇ τὴν κατὰ τὸν διορισμόν· οὐ γὰρ εἴ τι τινὸς ἀπέζευκται, ἤδη καὶ ἐνδεχομένως ἀπέζευκται αὐτοῦ.* Die ausführlichste Notiz hierüber aber findet sich in einer Stelle eines anonymen Commentators, welche *Minas* in s. Ausg. der *pseudogalenischen Εἰςαγωγὴ Διαλεκτική* gelegentlich in seinen Anmerkungen (p. 100) mittheilt: *περὶ τῆς καθόλου ἀποφατικῆς ἐπὶ τῆς ἐνδεχομένης ὕλης Θεόφραστος διηνέχθη πρὸς Ἀριστοτέλην καὶ Εὔδημος, οἷς καὶ τῶν νῦν σχεδὸν πάντες κατακολουθοῦσιν· ἀντιστρέφειν γάρ φασι καὶ ἐπὶ τῆς ἐνδεχομένης ὕλης πρὸς ἑαυτὴν ὥςπερ καὶ ἐπὶ τῆς ὑπαρχούσης καὶ ἀναγκαίας· καὶ τοῦτο ἐμπεδῶσαι πειρῶνται δυσὶν ἐπιχειρήμασι, διά τε δείξεως ἐκθετικῆς καὶ τῆς εἰς ἀδύνατον ἀγωγῆς· ἡ μὲν οὖν ἐκθετικὴ δεῖξίς ἐστι τοιαύτη· εἰ ἐν-*

Den nemlichen schlechthin formalen Charakter hat es auch, wenn Theophrast (und mit ihm wahrscheinlich auch Eudemus) in der eigentlichen Lehre vom Syllogismus bei der ersten Figur die Zahl der vier aristotelischen Schluss-Modi auf neun erhöhte und die hinzugefügten fünf den ersten vier ganz gleichstellte. Es hatte nemlich auch Aristoteles, wie es sich von selbst versteht, eingesehen, dass in Bezug auf die Anwendung des Resultates eines Syllogismus alle Schlusssätze wegen ihrer möglichen Umkehrbarkeit — also nur mit Ausnahme des particular verneinenden Schlusssatzes — mehr in sich enthalten, als sie so schon, ohne umgekehrt zu werden, aussprechen, da ja ein allgemeiner Schlusssatz von Allem, was im Unter-, und von Allem, was im Mittel-Begriffe enthalten ist, gilt, sowie ein particular bejahender Schlusssatz von Allem, was im Mittel-Begriffe enthalten ist (Abschn. IV, Anm. 609); und ebenso hatte Aristoteles anerkannt, dass in allen drei Schlussfiguren unter den unsyllogistischen, d. h. zur Bildung eines Schluss-Modus unfähigen, Combinationen von Urtheilen noch solche sind, welche wenigstens in irgend einer Weise den Oberbegriff mit dem Unterbegriff in eine Verbindung bringen, nemlich dass, wenn die Qualität der Prämissen ungleich, eine der beiden aber allgemein verneinend ist, durch die nöthige Umkehrung und Vertauschung der Prämissen ein Schlusssatz erreicht werden kann, welcher aber den Unterbegriff vom Oberbegriffe prädicirt (Abschn. IV, Anm. 608). Diese beiden von Aristoteles schon ausgesprochenen Möglichkeiten nun eines vom Wesen des Syllogismus abseits liegenden Verfahrens brachte Theophrast zur Verwirklichung, und stellte die so gewonnenen ausserwesentlichen Schlussmodi den wesentlichen aristotelischen gleich; ob die fünf neu hinzukommenden schon von Theophrast technisch als *συλλογισμοὶ κατ' ἀνάκλασιν* oder als *ἀντανακλώμενοι* bezeichnet worden seien, mag bezweifelt werden; in der späteren Tradition wohl erscheint jener Name. Jedenfalls aber hat Theophrast es als schulmässige Regel ausgesprochen, dass in der ersten Figur neun Schlussmodi seien, welche er denn nun auch der Reihe nach numerirt aufzählt[46]). Die ersten vier sind die aristotelischen:

1.	2.	3.	3.
Alles B ist A	Kein B ist A	Alles B ist A	Kein B ist A
Alles C ist B	Alles C ist B	Einiges C ist B	Einiges C ist B
Alles C ist A	Kein C ist A	Einiges C ist A	Einiges C ist nicht A.

δέχεται τὸ λευκὸν ἐν μηδενὶ εἶναι ἀνθρώπῳ, ἐνδέχεται τὸ λευκὸν ἀπεζεῦχθαι παντὸς ἀνθρώπου, καὶ ὁ ἄνθρωπος ἀπεζευγμένος παντὸς ἔσται λευκοῦ. ἡ δὲ εἰς ἀδύνατον δεῖξίς ἐστιν αὕτη· ἐπεὶ ψεῦδος τὸ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ λευκῷ τὸν ἄνθρωπον εἶναι, ὥςπερ μηδενὶ ἀνθρώπῳ ἐνδέχεται τὸ λευκὸν, ἀληθὲς ἔσται τὸ μὴ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ λευκῷ τὸν ἄνθρωπον εἶναι, κατάφασις γὰρ καὶ ἀπόφασις ταῦτα· εἰ δὲ τοῦτο ἀληθὲς, καὶ ἐξ ἀνάγκης τινὶ λευκῷ ὑπάρχειν τὸν ἄνθρωπον ἀληθές· αἱ γὰρ τοῦ ἐνδεχομένου προτάσεις πρὸ τοῦ τρόπου λαβοῦσαι τὴν ἄρνησιν ἰσοδυναμοῦσι ταῖς ἀναγκαίαις· ἐὰν δὲ ἀληθὲς ᾖ τὸ ἐξ ἀνάγκης τινὶ λευκῷ ὑπάρχει ὁ ἄνθρωπος, καὶ τὸ λευκὸν ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει τινί· ὑπέκειτο δὲ καὶ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ ἀνθρώπῳ τὸ λευκόν· τὸ αὐτὸ ἄρα καὶ ἐνδέχεται μηδενὶ καὶ ἐξ ἀνάγκης τινὶ τὸ αὐτό· ὅπερ ἐστὶν ἀντίφασις.

46) Die Hauptbelegstellen hierüber sind: *Alex. ad An. pr. f.* 27 b.: *αὐτὸς μὲν* (*sc. Ἀριστοτέλης*) *τούτους τοὺς ἐγκειμένους συλλογισμοὺς δ' ἔδειξε προηγουμένως ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι γινομένους*, *Θεόφραστος δὲ προστίθησιν*

Die Theophrastischen drei beruhen auf der oben erwähnten Umkehrung der Schlusssätze und sind daher drei, weil der Schlusssatz von 4 nicht umkehrbar ist, diese:

5. Alles B ist A	6. Kein B ist A	7. Alles B ist A
Alles C ist B	Alles C ist B	Einiges C ist B
Einiges A ist C	Kein A ist C	Einiges A ist C

ἄλλους πέντε τοῖς τέσσαρσι τούτοις οὐκέτι τελείους οὐδ' ἀναποδείκτους ὄντας (ἀναπόδεικτοι heissen in der späteren Schulsprache jene Schlussmodi, welche keines weiteren Beweises, d. h. keiner Reduction bedürfen), ὧν μνημονεύει καὶ Ἀριστοτέλης, τῶν μὲν ἐν τούτῳ τῷ βιβλίῳ προελθὼν (I, 7), τῶν δὲ ἐν τῷ μετὰ τοῦτο τῷ δευτέρῳ κατ' ἀρχὰς (II, 1), τῶν μὲν τριῶν τῶν κατὰ ἀντιστροφὴν τῶν συμπερασμάτων γινομένων. τά τε πρῶτα ἀναπόδεικτα καὶ τοῦ δευτέρου καὶ τοῦ τρίτου. ἐν τῷ δευτέρῳ κατὰ τὰς ἀρχάς. ἐν ᾧ ζητεῖ εἰ ἐνδέχεται πλείονα συμπεράσματα γενέσθαι ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς κειμένοις, τῶν δὲ καταλειπομένων δύο ἐν τούτοις ὡς λέγει ὅτι τῶν ἀσυλλογίστων συζυγιῶν αἱ μὲν ὁμοιοσχήμονες (d. h. wo beide Prämissen gleiche Qualität haben) τέλειοί εἰσιν ἀσυλλόγιστοι. ἐν δὲ ταῖς ἀσυλλογίστοις ταῖς ἐχούσαις τὸ ἀποφατικὸν καθόλου καὶ οὔσαις ἀνομοιοσχήμοσι συνάγεταί τι ἀπὸ τοῦ ἐλάττονος ὅρου πρὸς τὸν μείζονα· αὗται δέ εἰσιν ἐν πρώτῳ σχήματι δύο συμπλοκαί, ἥ τε ἐκ καθόλου καταφατικῆς τῆς μείζονος καὶ καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος, καὶ ἡ ἐξ ἐπὶ μέρους καταφατικῆς τῆς μείζονος καὶ καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος ..... ὧν τὸν μὲν ὄγδοον τὸν δὲ ἔνατον Θεόφραστος λέγει· συνάγεται δὲ ἀντιστρεφομένων ἀμφοτέρων τῶν προτάσεων ἐπὶ μέρους ἀποφατικὸν ἀπὸ τοῦ ἐλάττονος ὅρου πρὸς τὸν μείζονα συμπέρασμα. ebend. f. 42 b.—43 a.: ὅσαι μὲν καθ' ἕκαστον σχῆμα ὁμοιοσχήμονες οὖσαι συζυγίαι ἦσαν ἀσυλλόγιστοι, αὗται πρὸς τῷ τὸ προκείμενον δεικνύναι οὐδ' ἄλλο τι δεικνύουσιν οὐδὲ συνάγουσιν· ὅσαι δὲ ἀνομοιοσχήμονες οὖσαι ἀσυλλόγιστοί εἰσι καθ' ἕκαστον σχῆμα ἔχουσαι τὸ ἀποφατικὸν καθόλου, πρὸς μὲν τὴν τοῦ προκειμένου δεῖξιν εἰσὶν ἀσυλλόγιστοι. ἄλλο μέντοι ἐξ αὐτῶν ἔστι συλλογίσασθαι καὶ δεῖξαι .... ἀνομοιοσχήμονες δὲ καὶ κατὰ τὸ ποιὸν διαφέρουσαι, ἔχουσαι τὸ καθόλου ἀποφατικὸν, ἦσαν ἀσυλλόγιστοι ἐν μὲν πρώτῳ σχήματι ἥ τε ἐκ καθόλου καταφατικῆς τῆς μείζονος καὶ καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος, καὶ ἡ ἐξ ἐπὶ μέρους καταφατικῆς τῆς μείζονος καὶ καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος ...... εἰλήφθω γὰρ πρῶτον ἐν πρώτῳ σχήματι ἀσυλλόγιστος οὖσα ἡ συζυγία ἡ ἔχουσα τὸ Α παντὶ τῷ Β, τὸ Β οὐδενὶ τῷ Γ· ἐν γὰρ ταύτῃ τοῦ μὲν Α πρὸς τὸ Γ οὐδεμία συναγωγὴ γίνεται .... συνάγεται μέντοι συλλογιστικῶς ἀπὸ τοῦ ἐλάττονος ὅρου πρὸς τὸν μείζονα· ἀντιστραφεισῶν γὰρ ἀμφοτέρων τῶν προτάσεων γίνεται τὸ Γ τῷ Β οὐδενὶ, τὸ Β τῷ Α τινὶ .... ἐξ ὧν συνάγεται τὸ Γ τινὶ τῷ Α μὴ ὑπάρχειν. τὴν μὲν μείζονα χώραν τοῦ Γ λαβόντος ἐν τῷ συμπεράσματι, τὴν δὲ ἐλάττονα τοῦ Α, ἀνάπαλιν ἢ ἔκειντο ...... ἐκ μὲν οὖν τῆς συζυγίας ταύτης τοῦτό τε τὸ προκείμενον καὶ (add. ἄλλο τι) οὕτως δέδεικται· ἡ ἑτέρα δὲ ἡ τὴν μὲν μείζονα ἐπὶ μέρους ἔχουσα καταφατικὴν, τὴν δὲ ἐλάττονα καθόλου ἀποφατικὴν κατὰ ἀντιστροφὴν ἀμφοτέρων τῶν προτάσεων δείκνυσι καὶ αὐτὴ τὸ Γ τινὶ τῷ Α μὴ ὑπάρχειν, ἀνάπαλιν ἢ ἦσαν οἱ ὅροι κείμενοι ληφθέντων αὐτῶν· οὗτοι εἰσὶν οἱ δύο συλλογισμοὶ τελευταῖοι τῶν πέντε οὓς Θεόφραστος προστιθεὶς τοῖς ἐν πρώτῳ σχήματι κειμένοις τέσσαρσιν ἐννέα λέγει γίνεσθαι συλλογισμοὺς ἐν πρώτῳ σχήματι, ὄντες τελευταῖοι διότι οὐδ' ὅλως οὗτοι τὸ προκείμενον δεικνύουσιν ὡς οἱ πρὸ αὐτῶν τρεῖς ἀντιστρεφομένου τοῦ συμπεράσματος, τῶν δὲ καταλειπομένων τριῶν τῶν κατ' ἀντιστροφὴν τῶν συμπερασμάτων γινομένων, τοῦ τε πρώτου καὶ τοῦ δευτέρου καὶ τοῦ τρίτου τῶν ἐν πρώτῳ σχήματι, μνημονεύει καὶ αὐτὸς Ἀριστοτέλης ἀρχόμενος τοῦ δευτέρου τῶν Προτέρων Ἀναλυτικῶν ...., οἳ πρὸ τούτων τῶν δύο ἔχουσι τὴν τάξιν παρὰ Θεοφράστῳ. Schol. Anon. b. Brand. 188 a. 4.: ἐννέα φησὶν ὁ Θεόφραστος εἶναι συλλογισμοὺς ἐν α' σχήματι· φαίνεται δὲ καὶ Ἀριστοτέλης τῶν ἐννέα μεμνημένος, τεσσάρων μὲν τῶν ἀναποδείκτων, τριῶν δὲ

Der achte und neunte Schlussmodus aber beruhen auf jenen Prämissen ungleicher Qualität, deren eine allgemein verneinend ist, nemlich:

8. Alles B ist A Kein C ist B	was durch Umkehrung der Prämissen und dann Vertauschung derselben nun die Form erhält	Kein B ist C Einiges A ist B Einiges A ist nicht C.
und ebenso 9. Einiges B ist A Kein C ist B	was durch die gleiche Manipulation die Form erhält	Kein B ist C Einiges A ist B Einiges A ist nicht C.

Man sieht bei diesen Theophrästischen neun Schlussmodi der ersten Figur auf den ersten Blick, durch welch platt formale Auffassung die letzten fünf entstanden und alle neun dann einander gleich gestellt seien; denn durch 5 und 7 wird aller wesentliche Unterschied zwischen 1 und 2 verwischt, 6 aber ist neben 2 schlechthin werthlos, 8 und 9 hingegen könnten höchstens als technisches Mittel, um ein Problem auf 4 zu reduciren, eine Bedeutung haben, keinenfalls aber als eigene Schlussmodi. Uebrigens sind diese beiden, nemlich 8 und 9, von der scholastischen Logik recipirt und als die der ersten Figur angehörigen „indirecten Syllogismen" bezeichnet worden (s. Abschn. XII, Anm. 136). Wichtiger aber für die Entwicklung der Logik überhaupt ist die Schwäche, ja sogar der Mangel des logischen Principes, welcher hier offenbar vorliegt; denn während bei Aristoteles die real wahre Verbindung des Ober- und Unter-Begriffes

οὓς ἐνταῦθα παραδίδωσι κατὰ ἀντιστροφὴν τῶν συμπερασμάτων τῶν τριῶν, τὸ γὰρ τοῦ τετάρτου οὐκ ἀντιστρέφει, τῶν δὲ λοιπῶν δύο ἐμνημόνευσεν ἐν τῷ α΄ βιβλίῳ, ἔνθα ἔλεγεν ὅτι τῶν ἀσυλλογίστων συζυγιῶν αἱ ἀνομοιοσχήμονας ἔχουσαι τὰς προτάσεις καὶ καθόλου τὴν ἀποφατικὴν ποιοῦσι συλλογισμὸν ἄλλου τινὸς παρὰ τὸ προκείμενον. Ganz ungenau ist *Appul. d. interpr.* p. 280. *Oud.*, wenn er sagt: *verum Aristoteles in prima formula quatuor solos indemonstrabiles prodit, Theophrastus et celeri quinque enumerant, nam propositionem iungentes indefinitam colligunt quoque illationem indefinitam;* noch dazu da er selbst, p. 273 f. völlig jene obigen neun Theophrastischen Schlussmodi aufzählt und erklärt. *Boeth. d. syll. categ.* p. 594 (*ed. Bas.* 1570): *sed Theophrastus vel Eudemus super hos quatuor quinque alios modos addunt ..... celeros vero quinque modos Theophrastus et Eudemus addiderunt .....* (p. 595) *Theophrastus et Eudemus principium capientes ad alios in prima figura syllogismos adiiciendos animum adiecere, qui sunt huiusmodi qui κατὰ ἀνάκλασιν vocantur, id est per refractionem quandam conversionemque propositionis; et est quintus modus ex duabus universalibus affirmationibus particularem colligens affirmativam .... sextus modus est primae figurae, qui fit ex universali negativa et universali affirmativa universalem conclusionem per conversionem colligens .... septimus modus primae figurae est, qui ex universali affirmativa et particulari affirmativa per conversionem particularem colligit affirmativam ...... octavus modus primae figurae est, quoties ex universali affirmatione et universali negatione particulariter colligitur ..... nonus modus primae figurae est, qui ex particulari affirmativa et universali negativa particularem colligit negativam per conversionem. Philop. ad An. pr. f.* XXI b.: *ἔτι δὲ παρὰ τούτους εἰσὶν οἱ καλούμενοι ἀντανακλώμενοι, οἳ καὶ ἐκ τούτων γίνονται μόνου τοῦ συμπεράσματος ἀντιστρέφοντός κατὰ τὴν οἰκείαν ἀντιστροφὴν, οἷον εἰ τὸ συμπέρασμά ἐστι καθόλου ἀποφατικὸν, ἔσται ὁ ἀντανακλώμενος ὧδε· λίθος κατ' οὐδενὸς ζῴου· ζῷον κατὰ παντὸς ἀνθρώπου· λίθος κατ' οὐδενὸς ἀνθρώπου καὶ ἄνθρωπος κατ' οὐδενὸς λίθου.* Vgl. Abschn. X, Anm. 14.

mit dem Mittelbegriffe, wie dieselbe in den Prämissen determinirt vorliegt, der reale Grund davon ist, dass es vier und nur jene vier Schlussmodi in der ersten Figur gibt, wird hier diese Determination der Begriffe verlassen und nur mit der Form der Urtheile und des Schlusssatzes getändelt, für welches Spiel dann allerdings diejenigen Formen, welche als selbstverständlich noch in einem Schlusssatze stecken können, oder diejenigen, welche auf Umwegen eine Verbindung zwischen den Begriffen erst herstellen, als gleichberechtigt mit den wesentlichen Formen erscheinen, denn getändelt wird eben mit allen. Den Nachweis aber, dass diese fünf theophrastischen Schlussweisen der ersten Figur das Original der sog. vierten galenischen Figur sind, s. Abschn. IX, Anm. 100.

Auffallend nun wäre es nur, wenn Theophrast, nachdem er in der ersten Figur die „indirecten Syllogismen" den übrigen Schlussmodi gleichgesetzt, das Nemliche nicht auch in der zweiten und dritten Figur gethan hätte. Alexander entwickelt an jener nemlichen Stelle, welche uns so eben hauptsächlich als Quelle betreffs der ersten Figur gedient hat, ganz richtig die sog. indirecten Syllogismen auch für die beiden übrigen Figuren, nemlich Einen für die zweite:

Einiges B ist A
Kein C ist A

was in derselben Weise wie oben die Form erhält

Kein A ist C.
Einiges A ist B
Einiges B ist nicht C

(zusammenfallend mit dem 6. Modus der III. Figur).

und zwei für die dritte:

Alles C ist A
Kein C ist A
und
Einiges C ist A
Kein C ist B

welche beide durch Umkehrung und Vertauschung der Prämissen die Form erhalten

Kein B ist C
Einiges A ist C
Einiges A ist nicht B

(zusammenfallend mit dem 3. Modus der II. Figur).

Aber derselbe erwähnt hiebei [47]) des Theophrastes mit keinem Worte

47) a. a. O. f. 42 b.—43 a.: *ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ* (sc. *ἀνομοιοσχήμων ἐστὶ*) *ἡ τὴν μείζονα ἔχουσα ἐπὶ μέρους καταφατικήν, τὴν δὲ ἐλάττονα καθόλου ἀποφατικήν· ἐν δὲ τῷ τρίτῳ αἱ τὴν μὲν μείζονα ἢ καθόλου ἢ κατὰ μέρος καταφατικὴν ἔχουσαι, τὴν δὲ ἐλάττονα καθόλου ἀποφατικήν...... καὶ ἡ ἐν τῷ δευτέρῳ δὲ σχήματι ἀσυλλόγιστος οὖσα συμπλοκὴ ἐξ ἐπὶ μέρους καταφατικῆς τῆς μείζονος καὶ καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος, πρὸς μὲν τὸ ἀπὸ τοῦ μείζονος ὅρου πρὸς τὸν ἐλάττονα ὅρον δεῖξαί τι συναγόμενον ἀσυλλόγιστός ἐστιν, ἀπὸ δὲ τοῦ ἐλάττονος πρὸς τὸν μείζονα συνάγει ἀντιστραφείσης τῆς καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος καὶ τὴν μείζονα χώραν μεταλαβόντος τοῦ ἐλάττονος ὅρου..... ἐξ ὧν συνάγεται ὁ τὴν ἀρχὴν ὑποτεθεὶς ἐλάττων τινὶ μὴ ὑπάρχειν τῷ τὴν ἀρχὴν ὑποτεθέντι μείζονι· ἀλλὰ καὶ αἱ ἐν τῷ τρίτῳ σχήματι συζυγίαι δύο, ἥ τε ἐκ καθόλου καταφατικῆς τῆς μείζονος καὶ καθόλου ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος, καὶ ἡ ἐξ ἐπὶ μέρους μὲν καταφατικῆς τῆς μείζονος, καθόλου δὲ ἀποφατικῆς τῆς ἐλάττονος, πρὸς τὸ προκείμενον ἀσυλλόγιστοι οὖσαι ἀνάπαλιν καὶ αὗται συλλογίζονται ἐπὶ μέρους ἀποφατικὸν ἀμφότεραι ἀπὸ τοῦ ἐλάττονος ὅρου πρὸς τὸν μείζονα κατ' ἀντιστροφὴν καὶ αὗται τῆς μείζονος προτάσεως καταφατικῆς.*

mehr, was ich jedoch dadurch erklären möchte, dass in jener ganzen Stelle es dem Alexander nur um vollständige Ausführung des Inhaltes von An. pr. I, 7. zu thun war, wo Aristoteles nur für die erste Figur die indirecte Schlussweise erwähnt, für die übrigen aber nur angedeutet hatte, so dass demnach die Erwähnung Theophrast's bei der ersten Figur für Alexander nicht die Hauptsache, sondern nur eine gelegentliche gewesen wäre, und also in Bezug auf die zweite und dritte Figur nicht ein Beweis aus dem Stillschweigen genommen werden dürfte; im Gegentheile glaube ich, dass Theophrast überhaupt jene sog. indirecten Syllogismen ausgeführt und daher die je entsprechenden auch der zweiten und dritten Figur beigefügt habe.

Ausserdem ist uns überliefert, dass Theophrast in der dritten Figur die von Aristoteles angenommene Reihenfolge der Schlussmodi änderte, indem er den dritten, weil derselbe in Bezug auf den Nachweis seiner Berechtigung zweier Umkehrungen bedarf, mit dem vierten, welcher nur Eine Umkehrung nöthig hat, den Platz tauschen liess, und ebenso den fünften mit dem sechsten, weil ersterer nur apagogisch nachgewiesen werden könne[48]; was wohl ebenfalls eine grössere Aufmerksamkeit auf die technische Form der Behandlung des Syllogismus, als auf die wesentliche Verbindung der Begriffe desselben beurkundet. Höchstwahrscheinlich war es auch schon Theophrast, welcher in der nemlichen dritten Figur den ersten Schlussmodus wegen der Umkehrung des Schlusssatzes verdoppelte,

Alles C ist A	Alles C ist A
Alles C ist B	Alles C ist B
Einiges B ist A	Einiges A ist B

und letztere Form als siebenten Schlussmodus dieser Figur zählte[49];

48) *Schol. Cod. Reg. b. Brand.* 155 b. 8.: *ὁ δέ γε Θεόφραστος ὁ τοῦ Ἀριστοτέλους μαθητὴς καὶ Ἀλέξανδρος ὁ ἀμφοτέρων ἐξηγητὴς ἑτέραν τάξιν παραδεδώκασιν ἀφεωρακότες πρὸς τὸν τρόπον τῆς ἀποδείξεως. τὴν γὰρ παρ' ἡμῖν τρίτην τὴν ἔχουσαν τὴν ἐλάττονα παντὶ τὴν δὲ μείζονα τινὶ, τετάρτην τάττει ὡς δεομένην δύο ἀντιστροφῶν, τὴν δὲ παρ' ἡμῖν τετάρτην τρίτην τάττει ὡς μιᾶς καὶ μόνης δεομένην ἀντιστροφῆς, καὶ πάλιν τὴν πέμπτην τὴν παντὶ καὶ οὐ παντὶ ἕκτην τάττει ὡς χηρεύουσαν τῆς κρείττονος πασῶν ἀποδείξεως τῆς ἐπ' εὐθεῖαν, μόνον δὲ διὰ τῆς εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς δεικνυμένης, τὴν δ' ἕκτην τὴν τινὶ καὶ οὐδενὶ πέμπτην τάττει ὡς κατ' ἄμφω δεικνυμένην καὶ ἐπ' εὐθείας καὶ δι' ἀδυνάτου.* Einen anderen, weniger passenden, Grund dieser Aenderung der Reihenfolge vermuthet in Betreff des 3. u. 4. Modus *Philop. ad An. pr. f.* XXVIII b.: *τοῦτον δὲ τὸν συλλογισμὸν οἱ περὶ Θεόφραστον τέταρτον ἔταξαν, ὅτι ἐδεήθη δύο ἀντιστροφῶν, Ἀριστοτέλης δὲ τρίτον, καὶ ἴσως διότι ἐν τρίτῳ σχήματι ἡ ἐλάττων ἦν πρότασις ἡ κῦρος ἔχουσα μάλιστα· ἀδιαφόρως γὰρ ἐν αὐτῷ ἔχει ἡ μείζων καὶ κατὰ τὸ ποσὸν καὶ κατὰ τὸ ποιόν, ἡ δὲ ἐλάττων πάντως τῷ ποσῷ κεκοσμῆσθαι βούλεται, καὶ παρ' αὐτὴν ἢ συλλογιστικαὶ ἢ ἀσυλλόγιστοι γίνονται αἱ συμπλοκαὶ τῶν προτάσεων.* ebend. *f.* XXX a.: *ἰστέον δὲ ὅτι τοῦτον τὸν τρόπον Θεόφραστον πέμπτον τάττουσι προτάττοντες αὐτὸν τοῦ προειρημένου, διότι οὗτος μὲν δι' ἀντιστροφῆς κατασκευάζεται, ἐκεῖνος δὲ διὰ μόνης τῆς ἀδυνάτου ἀπαγωγῆς.*

49) Wenigstens schreibt *Appul. d. interpr.* p. 276. *Oud.* diese Verdopplung dem Theophrast zu: *in tertia formula primus modus est, qui conducit ex dedicatiris universalibus dedicativum particulare tam directim quam reflexim, ut „omne*

es wäre auch diess nur völlig analog dem obigen bei der ersten Figur angewendeten Verfahren.

Noch entschiedener aber liegt die mangelhafte und unphilosophische Auffassung des Begriffes in jenem Theile der Analytik zu Tage, in welchem Theophrast und Eudemus, entsprechend dem betreffenden Abschnitte des aristotelischen Werkes, die Lehre von denjenigen Syllogismen entwickeln, welche aus Urtheilen der Nothwendigkeit oder aus Urtheilen der Möglichkeit oder aus Combinationen von Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheilen unter sich oder mit Urtheilen des Stattfindens bestehen. Von untergeordneter Bedeutung zwar ist es, dass Theophrast betreffs des aus zwei Nothwendigkeits-Urtheilen bestehenden Syllogismus für den vierten Modus der zweiten Figur und für den fünften Modus der dritten Figur in der Art der Begründung derselben von Aristoteles abwich [50]. Hingegen gross und durchgreifend ist die Differenz, welche sich bei den aus verschiednerlei Urtheilen combinirten Syllogismen zeigt. Nemlich schon bei jenen, welche aus einem Urtheile des Stattfindens und einem Urtheile

---

iustum honestum, omne iustum bonum, quoddam igitur honestum bonum" vel sic „quoddam igitur bonum honestum"; quippe non interest, quam ex utraque propositione facias particulam subiectivam, quoniam non interest, utram prius enuncies; ideo non recte arbitratus est Theophrastus, propter hoc non unum modum hunc, sed duos esse (dieser Tadel ist um so einfältiger, als Appulejus selbst die nemliche Verdopplung in der ersten Figur angewendet hatte; s. Anm. 46.). *Alex. ad An. pr. f.* 37 a. b. hingegen spricht nur von *τινὲς*, welche auf diese Weise sieben Modi der dritten Figur angenommen hätten: *δύναται δὲ καὶ τῆς μείζονος ἀντιστραφείσης γενέσθαι, ἀλλὰ δεήσει καὶ τὸ συμπέρασμα ἀντιστρέφειν· διὸ καὶ τοῦτόν τινες τὸν συλλογισμὸν προστιθέντες ὡς ἄλλον τοῦ πρὸ αὐτοῦ ἑπτά φασιν εἶναι τοὺς ἐν τούτῳ τῷ σχήματι συλλογισμούς.*

50) Es sind nemlich jene zwei Modi folgende:

II, 4.	Nothw. ist Alles B A	und	III, 5.	Nothw. ist Einiges C nicht A
	Nothw. ist Einiges C nicht A			Nothw. ist Alles C B
	Nothw. ist Einiges C nicht B			Nothw. ist Einiges B nicht A

und Arist. hatte deren Berechtigung durch jenes Verfahren, welches er den Beweis vermittelst *ἔκθεσις* nennt, nachgewiesen, nemlich wenn in II, 4 jenes einige C, von welchem A nothwendig nicht pradicirt wird, z. B. D ist, so erhält man

II, 2.	Nothw. ist Alles B A
	Nothw. ist Alles D nicht A
	Nothw. ist Alles D nicht B

wofür sich nun wieder mit Substituirung des „Einiges C" für D obiger Schlusssatz ergibt; ebenso entsprechend bei III, 5. Theophrast hingegen wollte den Beweis apagogisch führen, und da nun das dann anzunehmende Gegentheil des Schlusssatzes (Nothw. ist Einiges C nicht B) nur lauten kann „Möglicherweise ist Alles C B", so war hiedurch Theophrast in das Gebiet der aus Moglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheilen combinirten Syllogismen hinübergerathen und musste den Beweis obiger zwei Modi auch auf die Besprechung jener Syllogismen verschieben. *Alex. ad An. pr. f.* 48 b.: *ὁ μέντοι Θεόφραστος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν αὐτοῦ Προτέρων Ἀναλυτικῶν περὶ τούτων λέγων οὐ χρῆται τῷ δι' ἐκθέσεως τρόπῳ πρὸς τὴν δεῖξιν τοῦ συλλογιστικὰς εἶναι τὰς προκειμένας συμπλοκάς, ἀλλ' ὑπερέθετο τὸν περὶ αὐτῶν λόγον ὡς δεόμενον μὲν τῆς εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς, μηδέπω δὲ ὄντος προδήλου τοῦ συμβαίνοντος διὰ τὸ μῖξιν γίνεσθαι προτάσεων μηδ' εἶναι γνώριμον τὸ ἐκ τῶν μίξεων συναγόμενον.* Kaum lässt sich ein anderer Grund dieser verschiedenen Behandlungsweise des nemlichen Gegenstandes bei Theophrast denken, als bloss die schulmeisterliche Caprice, sich durch Abweichungen von Aristoteles gescheid zu machen.

der Nothwendigkeit bestehen, stellten Theophrast und Eudemus den Grundsatz, dass der Schlusssatz dem schwächeren Theile der Prämissen folge („*Conclusio sequitur partem debiliorem*“) auch hier als gültig auf und leugneten, da das Urtheil des Stattfindens schwächer als ein Urtheil der Nothwendigkeit sei, zunächst aus diesem rein formellen Grunde, dass in den genannten combinirten Syllogismen je der Schlusssatz ein Nothwendigkeits-Urtheil sein könne, während bei Aristoteles gerade in allen als syllogistisch anerkannten Verbindungen jener Art diess der Fall ist, und natürlich auch die ganze Bedeutung des Umstandes, dass die eine Prämisse ein Nothwendigkeits-Urtheil ist, wegfiele, wenn jedesmal der Begriff der Nothwendigkeit eliminirt würde; ebensowenig kennt Aristoteles jene schulmässige Regel betreffs des Schlusssatzes in solcher Anwendung, sondern er sagt, dass die eine der beiden Prämissen jedenfalls die gleiche Modalität wie der Schlusssatz haben müsse (Abschn. IV, Anm. 585), d. h. dass wenn man z. B. ein Nothwendigkeits-Urtheil als Schlusssatz haben wolle, man auch Prämissen suchen müsse, deren wenigstens eine ebenfalls ein Nothwendigkeits-Urtheil ist. Nun aber gaben Theophrast und Eudemus für ihre Ansicht, dass aus der Verbindung eines Urtheiles des Stattfindens und eines Urtheiles der Nothwendigkeit immer nur ein Urtheil des Stattfindens folge, auch eine angeblich begriffliche und materielle Begründung [51]), welche allerdings der Art ist, dass man beim Lesen

51) Die ganzen Grundzüge dieser Lehre des Theophr. u. Eud. gibt wohl am besten *Alex. ad An. pr. f.* 49 a.: *οἱ δέ γε ἑταῖροι αὐτοῦ* (*sc. Ἀριστοτέλους*) *οἱ περὶ Εὔδημόν τε καὶ Θεόφραστον οὐχ οὕτως λέγουσιν, ἀλλά φασιν ἐν πάσαις ταῖς ἐξ ἀναγκαίας τε καὶ ὑπαρχούσης συζυγίας, ἐὰν ὦσι κείμεναι συλλογιστικῶς, ὑπάρχον γίγνεσθαι τὸ συμπέρασμα, τοῦτο λαμβάνοντες ἔκ τε τοῦ ἐν πάσαις ταῖς συμπλοκαῖς τὸ συμπέρασμα ἀεὶ τῷ ἐλάττονι καὶ χείρονι τῶν κειμένων ἐξομοιοῦσθαι. ἄν τε γὰρ ἐκ καταφατικῆς καὶ ἀποφατικῆς προτάσεως συνάγηται, ἀποφατικὸν τὸ συμπέρασμα, ἄν τε καθόλου καὶ ἐπὶ μέρους, ἐπὶ μέρους καὶ τὸ συμπέρασμα. τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ἐν ταῖς μίξεσιν ἔχειν. ὑπάρχον γὰρ γίνεσθαι ἐκ τῆς ἐν ταῖς ἐξ ἀναγκαίας καὶ ὑπαρχούσης συμπλοκαῖς τῷ ἔλαττον εἶναι τὸ ὑπάρχον τοῦ ἀναγκαίου. ἀλλὰ καὶ τῷ λόγῳ τοῦτο δεικνύουσιν. εἰ γὰρ τὸ B τῷ Γ ὑπάρχει μὲν παντί, οὐ μὴν ἐξ ἀνάγκης, ἐνδέχεταί ποτε αὐτὸ καὶ ἀποζευχθῆναι αὐτοῦ. ὅτε δὴ τὸ B τοῦ Γ ἀπέζευκται, τότε καὶ τὸ A αὐτοῦ ἀποζευχθήσεται. εἰ δὲ τοῦτο, οὐκ ἐξ ἀνάγκης αὐτῷ ὑπάρξει. ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῆς ὕλης δεικνύουσι τοῦτο ἔχον οὕτως· λαβόντες γὰρ τὴν μείζονα καθόλου ἀναγκαίαν ἀποφατικὴν ἢ καταφατικὴν καὶ τὴν ἐλάττονα καθόλου καταφατικὴν ὑπάρχουσαν δεικνύουσιν ὑπάρχον γινόμενον τὸ συμπέρασμα· τὸ γὰρ ζῷον παντὶ ἀνθρώπῳ ἐξ ἀνάγκης. ὁ ἄνθρωπος παντὶ κινουμένῳ ὑπαρχέτω. οὐκέτι τὸ ζῷον παντὶ κινουμένῳ ἐξ ἀνάγκης. ἔτι τὸ μὲν ἐπιστήμην ἔχειν κατὰ παντὸς γραμματικοῦ ἐξ ἀνάγκης. τὸ δὲ γραμματικὸν κατὰ παντὸς ἀνθρώπου ὑπαρχόντως. οὐκέτι τὸ ἐπιστήμην ἔχειν κατὰ παντὸς ἀνθρώπου ἐξ ἀνάγκης. καὶ τὸ μὲν κινεῖσθαι διὰ σκελῶν κατὰ παντὸς περιπατοῦντος ἐξ ἀνάγκης. τὸ δὲ περιπατεῖν παντὶ ἀνθρώπῳ ὑπαρχέτω. οὐκέτι δὴ τὸ κινεῖσθαι παντὶ ἀνθρώπῳ ἐξ ἀνάγκης. καὶ τοῦτο εἰκότως γίνεσθαι δοκεῖ· εἰ γὰρ ὁ μείζων ἄκρος τῷ ἐλάττονι διὰ τοῦ μέσου ὅρου ἐπιφέρεται, ὅπως ἂν ὁ μέσος ἔχῃ πρὸς τὸν ἐλάττονα, οὕτως ἔχει καὶ ὁ μείζων πρὸς τὸν ἔσχατον· διὰ γὰρ τούτου ἐπιφέρεται ὁ μείζων τῷ ἐσχάτῳ, ὥστε ὡς ἂν οὗτος ἔχῃ πρὸς τὸν ἔσχατον, δι' ὃν ὁ μείζων ἅπτεται τῷ ἐσχάτῳ, οὕτως ἕξει καὶ ὁ μείζων πρὸς τὸν ἔσχατον.* und (betreffs eines negativen Untersatzes) *ib. f.* 52 a. *Θεόφραστος δὲ ὅτι μὴ ἀναγκαῖον γίνεται τὸ συμπέρασμα ἐν τῇ τοιαύτῃ συμπλοκῇ οὕτω λέγει· εἰ γὰρ τὸ μὲν B τῷ Γ ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ A τῷ B μὴ ἐξ ἀνάγκης, τὸ δὲ μὴ ἐξ ἀνάγκης κἂν χωρισθείη, φανερὸν ὡς τοῦ B χωριζόμενον καὶ τοῦ Γ χωρισθήσεται τὸ A, ὥστ' οὐκ*

derselben kaum seinen Augen traut, aber sie gibt uns eine klare Einsicht darein, wie schon die ersten Peripatetiker das „Stattfinden" (*ὑπάρχειν*) auffassten. Es wird nemlich hiebei das in einem Urtheile des Stattfindens ausgesprochene Stattfinden einer Verbindung eines Prädicates mit einem Subjecte von vornherein als ein nicht nothwendiges, also nur jeweiliges oder irgend vorkommendes genommen, welches eben darum auch nicht dasein kann; und könne demnach eine solche Verbindung zwischen einem gegebenen Prädicate und einem Subjecte eben auch nicht stattfinden, so könne also auch ersteres vom letzteren „getrennt" sein (Anm. 40 u. 45), und getrennt auch demnach von dem Subjecte des Untersatzes könne z. B. in der ersten Figur das allgemeinere Prädicat des Obersatzes sein, unter welches das gegebene Prädicat nothwendig falle. Dieser Begriff des Stattfindens spricht sich aber auch in den gewählten materiellen Beispielen aus, nemlich z. B. für den 1. Modus der I. Figur: es sei ein Urtheil der Nothwendigkeit als Obersatz, dass alles Gehen eine Bewegung vermittelst der Schenkel ist, ein Urtheil des Stattfindens hingegen als Untersatz sei, dass alle Menschen gehen; und da nun letzteres ein blosses Stattfinden und keine Nothwendigkeit sei, so bestehe auch keine nothwendige Verbindung, sondern wieder nur die des Stattfindens, zwischen dem Subjecte Mensch und dem Prädicate Schenkelbewegung. Man sieht, es ist kaum möglich, den Begriff des Stattfindens hohler und formaler zu fassen, als hier geschieht; ja man wende diese Auffassung nur auf

---

ἐξ ἀνάγκης διὰ τῶν κειμένων. ᾧ δειχθέντι προστίθησιν· ὡσαύτως δὲ καὶ ἡ ἀναγκαία ἡ μείζων· ἐπεὶ γὰρ τὸ μέσον οὐκ ἐξ ἀνάγκης, κἂν χωρισθείη, τούτου δὲ χωριζομένου καὶ τὸ μεῖζον· ἐὰν γάρ τις οὕτως λάβῃ, καθ' οὗ τὸ Β καὶ τὸ Α ἐξ ἀνάγκης, ὥσπερ ἀναγκαίας ἀμφοτέρας λαμβάνει· μὴ γὰρ οὕτως λαβόντος ψεῦδος. διὰ γοῦν τούτων δείκνυσιν ὁ Θεόφραστος ὅτι ἐν αἷς μίξεσιν ὑπάρχουσα καὶ ἀναγκαία ἐστὶν, ὁποτέρα ἂν αὐτῶν ἀναγκαία ᾖ, ὑπάρχον τὸ συμπέρασμα. Das nemliche gibt auch, nur nach seiner Weise geschwätziger, *Philop. ad An. pr. f.* XXXII b.—XXXIV a.; nur fügt derselbe noch eine Beweisführung der Gegner des Aristoteles bei, durch welche dieselben zeigen, dass für jene Syllogismen ein apagogischer Beweis nicht bloss die Berechtigung eines Nothwendigkeits-Urtheiles im Schlusssatze, sondern ebenso gut auch die eines Möglichkeits-Urtheiles und eines Urtheiles des Stattfindens darlegen könne (*f.* XXXIII a.): *πρὸς δὲ τὴν τοῦ ἀδυνάτου δεῖξιν οὕτως ἀνίστανται, ὅτι τούτῳ τῷ τρόπῳ δείξομεν οὐ μόνον ἀναγκαῖον καὶ καταφατικὸν συναγόμενον, ἀλλὰ καὶ τὸ καθόλου καταφατικὸν ὑπάρχον, καὶ ἔτι τὸ καθόλου καταφατικὸν ἐνδεχόμενον. λέγω γάρ, φασὶν, ὅτι συνάγεται συμπέρασμα τὸ Α παντὶ τῷ Γ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ τοῦτο ψεῦδος, ἀληθὲς τὸ μὴ παντὶ ὑπάρχειν τὸ Α τῷ Γ· ἐπεὶ τοίνυν τὸ Α τῷ Γ οὐ παντὶ ὑπάρχει, ὑπέκειτο δὲ τὸ Β τῷ Γ παντὶ ὑπάρχειν, τὸ ἄρα Α οὐ παντὶ τῷ Β ὑπάρξει (γίνεται γὰρ τὸ γ' σχῆμα ἐκ τῶν δύο ὑπαρχουσῶν προτάσεων), ἦν δὲ καὶ ἐξ ἀνάγκης παντί· τὸ ἄρα Α τῷ Β καὶ ἐξ ἀνάγκης παντὶ ὑπάρχει καὶ οὐ παντὶ ὑπάρχει, ὅπερ ἀδύνατον. ἀλλὰ δεῖ, φασὶ, καὶ τὸ καθόλου τὸ ἐνδεχόμενον δυνατὸν συναγαγεῖν, λέγω γὰρ ὅτι οὕτως ἐχουσῶν τῶν προτάσεων· συνάγεται τὸ Α τῷ Γ ἐνδέχεσθαι παντὶ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ τοῦτο ψεῦδος, ἀληθὲς τὸ ἀνάγκη μὴ παντί· ἐπεὶ τοίνυν τὸ μὲν Α τῷ Γ ἀνάγκη μὴ παντὶ ὑπάρχειν, τὸ δὲ Β τῷ Γ παντὶ ὑπῆρχεν, τὸ ἄρα Α τῷ Β ἢ ἐξ ἀνάγκης οὐ παντὶ ἢ ὑπάρχει οὐ παντὶ (τοῦτο γὰρ ποτέρως ἔχει, ἔτι ἀμφισβητήσιμον), ἦν δὲ καὶ ἐξ ἀνάγκης παντὶ τῷ Γ τὸ Α· τὸ αὐτὸ ἄρα τῷ αὐτῷ καὶ ἐξ ἀνάγκης παντὶ καὶ ὑπάρχει οὐ παντὶ ἢ ἀνάγκη οὐ παντὶ, ὅπερ ἀδύνατον. ὥστε, φασὶν, ἡ εἰς ἄτοπον ἀπαγωγὴ οὐδὲν ἧττον δείξει καθόλου καταφατικὸν ἀναγκαῖον συνάγεσθαι τὸ συμπέρασμα, ἢ ἐνδεχόμενον καθόλου καταφατικὸν ἢ ὑπάρχον καθόλου καταφατικόν.*

den einfachen Syllogismus an, welcher aus zwei Urtheilen des Stattfindens besteht, so fällt auch dort alle verbindliche Kraft des Schliessens weg, weil ja überall und stets das Prädicat vom Subjecte auch getrennt sein kann. Kurz, wie wir oben gesehen haben, dass der Begriff des Möglichen von seiner Beziehung zum Nothwendigen losgerissen ist und das Möglichkeits-Urtheil hiemit nur den Sinn einer jeden beliebigen fingirten Voraussetzung hat, so ist hier das Stattfinden zum blossen aristotelischen *συμβεβηκὸς* gemacht und jedenfalls der ganz vereinzelten Empirie anheimgegeben, so dass das allgemeine Ergreifen einer realen Verbindung zwischen Subject und Prädicat unmöglich ist. Es wird also einerseits die Möglichkeit nur in der problematischen Form des Urtheiles erblickt, nicht aber darin, dass objectiv in den Dingen die reale Möglichkeit vorliegt, mit einem Prädicate verbunden zu sein oder auch nicht, und andrerseits wird ebenso das wirkliche Stattfinden nur in die Form eines jeweiligen Aussprechens verlegt, nicht aber in den objectiven Bestand der Verbindungen zwischen Substanzen und Attributen; welcherlei Auffassung aber wird dann folgerichtig für die Nothwendigkeit übrig bleiben? doch wohl nur die mathematische Nothwendigkeit; und hiemit ja steht die ganze formale Logik eigentlich schon vor uns. So kann sich allerdings dann auch eine schulmässige Annahme einer Abstufung einstellen, dass nemlich die Möglichkeit schwächer als die Wirklichkeit, und die Wirklichkeit schwächer als die Nothwendigkeit sei, und so eine Rangordnung zwischen den entsprechenden Urtheilen bestehe; diess ist eben die Entartung in der Speculation, welche die aristotelische *δύναμις* schon längst vergessen hat. — Natürlich werden diese Grundsätze von Theophrast und Eudemus auch auf diejenigen Syllogismen angewendet, welche aus einem Urtheile des Stattfindens und einem Möglichkeits-Urtheile combinirt sind; und es wird auch da in Folge des Principes, dass der Schlusssatz der schwächeren Prämisse folge, gelehrt, dass der Schlusssatz darum stets ein Möglichkeits-Urtheil sein müsse, weil eine der beiden Prämissen, beliebig welche von beiden, ein Möglichkeits-Urtheil sei [52]), daher hier ebenfalls die von Aristoteles gemachten Unterschiede zwischen unbedingt syllogistischen und bedingt syllogistischen Schlussweisen wegfallen. Ausserdem wird noch erwähnt, dass Theophrast bei den combinirten Syllogismen dieser Art für den 12. Modus der III. Figur eine Aenderung in der Begründung desselben vornahm [53]), aus welcher jedoch auch klar

---

52) *Alex.* ebend. *f.* 68 b.: *Θεόφραστος μὲν οὖν καὶ Εὔδημος οἱ ἑταῖροι αὐτοῦ καὶ ἐν τῇ ἐξ ἐνδεχομένης καὶ ὑπαρχούσης μίξει φασὶν ἔσεσθαί τι συμπέρασμα ἐνδεχόμενον, ὁποτέρα ἂν τῶν προτάσεων ἐνδεχομένη λειφθῇ, χεῖρον γὰρ πάλιν τὸ ἐνδεχόμενον τοῦ ὑπάρχοντος ..... οἱ μέντοι περὶ Θεόφραστον καὶ ταύτας ἐνδεχομένας λέγοντες εἰκότως ἐνδεχόμενόν φασι συμπέρασμα καὶ ἐν ταῖς τοιαύταις γίνεσθαι συμπλοκαῖς· οὐ γίνονται δὲ τέλειοι ἐν οἷς ἡ ἐλάττων ἐστὶν ἐνδεχομένη.*

53) *Alex.* ebend. *f.* 100 b.: *Θεόφραστος δὲ οὐ ποιεῖται ἁπλῶς διὰ τῆς εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς τὴν δεῖξιν τῆς προειρημένης συζυγίας, ἀλλὰ πρῶτον τὸ ἐνδέχεται τινὶ μή εἰς τὸ μὴ ὑπάρχειν τινὶ μεταλαβών, οὐκ ὂν ἀδύνατον, καὶ ποιήσας δύο ὑπαρχούσας, τὴν μὲν ἐπὶ μέρους ἀποφατικὴν τὴν μεταληφθεῖσαν, τὴν δὲ καθόλου καταφατικὴν τὴν κειμένην, φησὶ συμπέρασμα ἔσεσθαι τὸ τὸ Α ἐνδέχεσθαι τινὶ τῷ Β μὴ ὑπάρχειν· εἰ γὰρ μή, τὸ ἀντικείμενον τὸ παντὶ ἐξ ἀνάγκης τὸ τὸ Α τῷ Β· καὶ οὕτως διὰ τῆς*

die schlimmen Folgen des vorhin Bemerkten in die Augen springen; Aristoteles nemlich hatte die Berechtigung jenes Modus

Mögl.w. ist Einiges C nicht A
Es ist Alles C B
Mögl.w. ist Einiges B nicht A

einfach apagogisch nachgewiesen, Theophrast jedoch setzt zuerst den Obersatz in das angeblich gleichbedeutende Urtheil „Es ist Einiges C nicht A" um, und führt dann, nachdem er so zwei Urtheile des Stattfindens erhalten hat, den übrigen Nachweis doch noch apagogisch weiter: als Grund aber dafür, dass jener Obersatz in der angegebenen Weise geändert wird, gibt Theophrast an, dass es ja eben nach dem Wortlaute des Obersatzes nicht unmöglich sei, dass einiges C nicht A sei, und dass man sich ja in keinen Widerspruch verwickle, wenn man das Nicht-Unmögliche als stattfindend setze. So formell also wird mit jenen tiefsten Begriffen geschaltet, und so muss sich die Objectivität nach den beliebigen Formen der Urtheile hudeln lassen. Aus solchen Einzelnheiten erkennt man deutlich, wie es schon damals mit der Logik aussah. — Endlich wird von Theophrast der Grundsatz, dass der Schlusssatz von der schwächeren Prämisse abhänge, auch noch auf jene Syllogismen angewendet, welche aus einem Möglichkeits-Urtheile und einem Nothwendigkeits-Urtheile combinirt sind, und hier musste dann die Aufrechthaltung der Lehre, dass in allen solchen Syllogismen der Schlusssatz ein Möglichkeits-Urtheil sei, polemisch besonders gegen jene Modi gewendet sein, in welchen Aristoteles mit Recht als Schlusssatz nur ein Urtheil des Stattfindens annimmt (z. B. bei 3, 6, 9 u. 12 der I. Fig.). Der Beweis nun, dass auch in diesen Modi der Schlusssatz ein Möglichkeits-Urtheil sein müsse, führt Theophrast apagogisch [54]), und zwar auch hier vermittelst einer bloss formalen Auffassung des Gegensatzes zweier Urtheile; nemlich indem er z. B. in I, 3

εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς εὑρὼν δυνατόν τι ἑπόμενον· συνάγεται γὰρ τὸ Α τῷ Γ παντὶ ὑπάρχον, ὡς ἔκειτο τινὶ μὴ ὑπάρχειν, ἐπεὶ οὐ παρὰ τὴν ὑπόθεσιν τὸ ἀδύνατον ἀπήντηκεν, ἡ γὰρ ὑπόθεσις οὐκ ἦν ἀδύνατος λαμβάνεσθαι διὰ τὸ ἐξ ἀνάγκης παντὶ τεθῆναι· τὸ ἄρα ἀντικείμενον τοῦ ἐξ ἀνάγκης παντὶ, τοῦτο δέ ἐστι τὸ ἐνδέχεσθαι τινὶ μή. Billig fragen wir auch hier, wozu denn überhaupt jene formale Spielerei als Vorbereitung des doch noch nothigen apagogischen Beweises dienen solle.

54) *Philop. ad An. pr. f. LI a.: οἱ μέντοι περὶ Θεόφραστον καὶ ἐπὶ ταύτης τῆς συζυγίας ἐνδεχόμενον λέγουσιν εἶναι τὸ συμπέρασμα, ἵνα καὶ ἐνταῦθα τῇ χείρονι τῶν προτάσεων ἕπηται τὸ συμπέρασμα· καὶ τοῦτο δεικνύουσιν τῇ εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῇ οὕτως· ἔστωσαν γὰρ αἱ προτάσεις οὕτως ὡς εἴπομεν, λέγω ὅτι συνάγουσι τὸ Α ἐνδέχεται τῷ Γ μηδενί. εἰ γὰρ τοῦτο ψεῦδος, ἔσται ἀληθὲς τὸ οὐκ ἐνδέχεται μηδενὶ, ὅπερ ταὐτόν ἐστι τῷ ἀνάγκη τινί. ἐπεὶ οὖν ἀντιστρέφει ἡ μερικὴ καταφατικὴ, καὶ τὸ Γ ἄρα τινὶ τῶν Α ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει· εἰ τοίνυν τὸ μὲν Β κεῖται ἐνδέχεσθαι παντὶ τῷ Γ, τὸ δὲ Γ τινὶ τῶν Α ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν ὑπόκειται, τὸ ἄρα Β τινὶ ἐνδέχεται τῶν Α. ἐπεὶ τοίνυν ὑπέκειτο ἐξ ἀρχῆς τὸ Α τῶν Β ἐξ ἀνάγκης μηδενὶ, καὶ τὸ Β ἄρα τῷ Α ἐξ ἀνάγκης οὐδενί· ὑπέκειτο δὲ καὶ ἐνδέχεσθαι τινὶ, ὅπερ ἀδύνατον· τὸ δὲ ἀδύνατον ἠκολούθησε διὰ τὸ ὑποθέσθαι ἡμᾶς τὸ Α τῷ Γ οὐκ ἐνδέχεσθαι μηδενὶ, ὅπερ ἐστὶ ταὐτὸν τῷ ἀνάγκη τινί· ψεῦδος ἄρα τοῦτο, ἀληθὲς δὲ τὸ ἀντιφατικῶς ἀντικείμενον τὸ ἐνδέχεται μηδενί· τοῦτο ἄρα ἔστι τὸ συναγόμενον.*

Nothw.w. ist Alles B nicht A
Mögl.w. ist Alles C B

statt: „Es ist Alles C nicht A“ schliessen will: „Mögl.w. ist Alles C nicht A“, nimmt er als den zum Behufe des apagogischen Beweises aufzustellenden Gegensatz des letzteren Schlusssatzes das Urtheil „Es ist nicht möglich, dass Alles C nicht A ist“ d. h. „Nothwendig ist einiges C A“, während der richtige reale Gegensatz des Urtheiles „Mögl.w. ist Alles C nicht A“ nach aristotelischen Grundsätzen das Urtheil „Mögl.w. ist einiges C A“ wäre; mit jener anderen Umsetzung in den Gegensatz aber führt dann Theophrast leicht den apagogischen Beweis zu Ende, durch welchen er obige Annahme stützt. Völlig deutlich aber sieht man hieraus wieder, dass dabei an die reale, objectiv den Dingen einwohnende Möglichkeit gar nicht gedacht ist, sondern nur an die Form eines problematisch hingestellten Urtheiles, denn nur für diese bildet die Nothwendigkeit einen Gegensatz, für jene aber nicht.

Die bedeutendsten Erweiterungen nun wohl, welche die Syllogistik durch die nächsten Schüler des Aristoteles erfahren hat, liegt in der Entwickelung der Lehre vom *hypothetischen und disjunctiven Schlusse.* Aristoteles hatte, wie oben (Abschn. IV, Anm. 580 ff.) bemerkt wurde, den hypothetischen Schluss gar nicht als berechtigt anerkennen können, da durch Alles dasjenige, was auf blossem Zugeständnisse oder einer erst noch anderweitig zu beweisenden Voraussetzung beruht, das apodiktische Wissen nicht gefördert wird, wenn auch in dem Gebiet des Dialektischen häufig solche Verflechtungen von Urtheilen vorkommen mögen. Theophrast aber und Eudemus hatten auch hier an der dialektischen Bedeutung Grund genug, derlei Verbindungen ihrer Form wegen eigens zu betrachten und insoferne den übrigen Syllogismen gleichzustellen; doch gingen sie hierin noch nicht so weit, als die formale Logik des Mittelalters, sondern bei ihnen nimmt der hypothetische und disjunctive Schluss genau eine Mittelstellung ein zwischen der Ansicht des Aristoteles, welcher mit vollem Rechte an dem Unwerthe jener Syllogismen festhält, und zwischen der Auffassung der formalen Logik, welche bloss auf das „Wenn“ und das „Oder“ sich wirft. Nemlich Theophrast und Eudemus gingen eben davon aus, dass, wie Aristoteles sagt, ein Zugeständniss oder eine anderweitige Voraussetzung als feststehender Satz zu einem Urtheile hinzutreten müsse, welches uns gerade dadurch, dass es hypothetisch oder disjunctiv ist, in Ungewissheit lässt; und jene verschiedenen Arten und Weisen nun, oder jene Formen, unter welchen ein derartiger fester Satz „dazugenommen werden“ könne oder müsse, sind hier dann der Gegenstand der Theorie der hypothetischen und disjunctiven Schlüsse. Also nicht die Form des Obersatzes, wie in der formalen Logik, sondern die Form der Verbindung eines dergleichen unbestimmten Obersatzes mit einem diese Unbestimmtheit aufhebenden Untersatze ist hier das Motiv der Behandlung solcher Syllogismen. Und hierauf beruht auch folgender wesentliche bis in die letzten Stadien der antiken Logik fortlebende Unterschied dieser Theorie des hypothetischen und disjunctiven Schlusses von der im Mittelalter üblich gewordenen Theorie: nemlich es findet sich keine Spur jener Auffassung,

dass der disjunctive Schluss als dritte Species neben dem kategorischen als erster und dem hypothetischen als zweiter Species coordinirt stehe, sondern der disjunctive Schluss und der im engeren Sinne hypothetisch genannte Schluss sind zusammen die beiden Unterarten, welche gemeinschaftlich unter das im weiteren Sinne so genannte Hypothetische fallen, weil nemlich die Voraussetzung in beiden Fällen die „Hinzunahme" eines als fest geltenden Satzes bedarf; so dass hier, wenn auch das allzu grosse Gewicht, welches auf die äussere Form statt auf die innere Beweiskraft gelegt wird, getadelt werden muss, doch noch jener zulässige Grund vorliegt, dass in der Logik von der Form gesprochen werde, in welcher eine Voraussetzung überwunden wird, wogegen der Blödsinn der Stoiker und der formalen Logik dem blossen Dasein einer Voraussetzung und der Form derselben einen selbstständigen logischen Werth beilegte und so die logische Unbestimmtheit, welche in dem Wenn und Oder liegt, gar nicht mehr merkte. — Jene Auffassung nun des hypothetischen und disjunctiven Schlusses bei Theophrast und Eudemus wird uns durch folgendes Detail klar werden.

Zunächst nemlich sind jene Syllogismen auszuscheiden, welche Theophrast als Schlüsse *κατὰ πρόςληψιν* bezeichnete, eine Benennung welche wegen des bei den Stoikern für den hypothetischen Schluss üblich gewordenen technischen Ausdruckes *πρόςληψις* manche Verwirrung in die Ueberlieferung gebracht hat (s. Anm. 67). Die von Theophrast so benannten Schlüsse stehen wegen jenes „Hinzunehmens" eines anderweitigen Gliedes in innerer Beziehung mit der Geltung, welche der hypothetische Syllogismus bei ihm hat, aber der Form nach bilden sie ein Mittelglied zwischen dem kategorischen und hypothetischen Schlusse. Die Sache ist folgende: schon Aristoteles hatte gelehrt, dass das Urtheil „Alles, dessen Prädicat A ist, hat auch B als Prädicat" zum Zwecke eines zu bildenden Syllogismus in dem Sinne genommen werde, als hiesse es „Alles, dessen allgemeines Prädicat A ist, hat auch B als Prädicat", und dass demnach ein Prädicat, ohne als allgemeines ausgesprochen zu sein, doch als allgemeines genommen werde, woferne ein Schluss erreicht werden wolle (Abschn. IV, Anm. 602). In der Art und Weise nun, wie in solchen Fällen ein Prädicat als allgemein geltend genommen und hiedurch eine festere Bestimmung gewonnen wird, erblickte Theophrast eine eigene Form des Schliessens und eine Verbindung von Urtheilen wie z. B.

Von Allen, wovon A gilt, gilt auch B
Von C aber gilt A
———————————
Von C gilt B

nannte er, allerdings mit dem Zugeständnisse, dass Solches nur der Redeform nach sich vom Kategorischen unterscheide, einen Syllogismus *κατὰ πρόςληψιν*, insoferne hier Etwas, was in dem unbestimmteren Obersatze nicht ausgesprochen war, hinzugenommen wird, also das „Von C aber gilt A" eine *πρόςληψις* ist [55]). Ja, welch selbstständige Geltung

55) *Alex. ad An. pr. f.* 107 a., woselbst in Bezug auf den Unterschied zwischen *προςλαμβανόμενον* und *μεταλαμβανόμενον* (s. Anm. 65.) von dem ersteren ge-

Theophrast auch hier der Form der Verbindung der Urtheile zuwies, sehen wir daraus, dass er diese Schlüsse *κατὰ πρόςληψιν* in drei Arten eintheilte, welche den drei Figuren des kategorischen Schlusses entsprechen, nemlich:

I Von Allem, wovon A gilt, gilt B
II Alles, was von A gilt, gilt auch von B
III Von Allem, wovon A gilt, gilt auch B

wobei er dann diese äussere Form in Betreff ihrer inneren Geltung auf die entsprechende kategorische Figur zurückführte [56]).

---

sagt wird: *προςλαμβανόμενον δὲ λέγουσιν, ἐφ᾽ ὧν τοῖς κειμένοις ἔξωθέν τι προστίθεται, δυνάμει πως ἐν αὐτοῖς περιεχόμενον, οὐ μὴν ἐνεργείᾳ, ὡς ἔχει ἐπὶ τῶν κατὰ πρόςληψιν γιγνομένων συλλογισμῶν· ἐν γὰρ τῷ „καθ᾽ οὗ τὸ Β, κατ᾽ ἐκείνου τὸ Α, κατὰ δὲ τοῦ Γ τὸ Β" ἔξωθεν τὸ „κατὰ δὲ τοῦ Γ τὸ Β" προςείληπται, οὐ γὰρ ἔκειτο ἐνεργείᾳ ἐν τῇ προτάσει τῇ „καθ᾽ οὗ τὸ Β, κατ᾽ ἐκείνου τὸ Α" τὸ κατὰ τοῦ Γ τὸ Β λέγεσθαι.* Ebend. *f.* 155 b.: *ὃ λέγει* (*sc.* *Ἀριστ.*), *τοιοῦτόν ἐστιν, ὅτι ἐν ταῖς τοιαύταις προτάσεσιν, αἳ δυνάμει τοὺς τρεῖς ὅρους ἐν αὐταῖς ἔχουσιν, ὁποῖαί εἰσιν ἃς ἐξέθετο νῦν — ὁποῖαί εἰσιν αἱ κατὰ πρόςληψιν ὑπὸ Θεοφράστου λεγόμεναι, αὗται γὰρ τοὺς τρεῖς ὅρους ἔχουσί πως· ἐν γὰρ τῇ „καθ᾽ οὗ τὸ Β παντὸς, κατ᾽ ἐκείνου καὶ τὸ Α παντός" ἐν τοῖς δύο ὅροις τῷ τε Β καὶ τῷ Α τοῖς ὡρισμένοις ἤδη πως περιείληπται καὶ ὁ τρίτος, καθ᾽ οὗ τὸ Β κατηγορεῖται, πλὴν οὐχ ὁμοίως ἐκείνοις ὡρισμένος φανερός —, ἐν δὴ ταῖς τοιαύταις προτάσεσιν, αἳ τῇ λέξει μόνον τῶν κατηγορικῶν διαφέρειν δοκοῦσιν, ὡς ἔδειξεν ἐν τῷ περὶ Καταφάσεως Θεόφραστος, φησὶν ὅτι ἡ οὕτως λαμβανομένη ὅτι „καθ᾽ οὗ τὸ Β παντὸς, κατ᾽ ἐκείνου τὸ Α παντός" σημαίνει καθ᾽ ὧν τὸ Β λέγεται, κατὰ πάντων τούτων λέγεσθαι καὶ τὸ Α· τοῦτο γὰρ ἐδείχθη· διὸ εἰ μὲν εἴη τῷ Β τὸ „κατὰ παντός" προςκείμενον, καὶ τὸ Α κατὰ παντὸς ἔσται τοῦ Β. οὕτως δὲ καὶ καθ᾽ ὧν κατηγορεῖται τὸ Β, κατηγορηθήσεται καὶ τὸ Α. εἰ δὲ μὴ εἴη τῷ Β τὸ „κατὰ παντός" προςκείμενον ἐν τῇ κατὰ πρόςληψιν προτάσει, ἀλλ᾽ ἀδιορίστως λαμβάνοιτο, οὐκέτι τὸ Α κατὰ παντὸς κατηγορηθήσεται τοῦ Β* ...... (*f.* 156 a.) *ὁ μέντοι Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ Καταφάσεως τὴν „καθ᾽ οὗ τὸ Β, τὸ Α" ὡς ἴσον δυναμένην λαμβάνει τῇ „καθ᾽ οὗ παντὸς τὸ Β, κατ᾽ ἐκείνου παντὸς τὸ Α"* (Diess letztere ist eben auch die oben angegebene Auffassung des Arist.). Ziemlich richtig bezeichnet das Verhältniss dieser Syllogismen zu den kategorischen und hypothetischen *Philop. ad An. pr. f.* CII a.: *εἰδέναι δεῖ ὅτι ἐπὶ τῶν κατὰ πρόςληψιν συλλογισμῶν ὁ εἷς ὅρος ἀόριστος ὢν ὕστερον ὁρίζεται. „ᾧ τὸ Α οὐδενὶ, τούτῳ τὸ Β παντί"· ἰδοὺ ἀόριστον ἐλάβομεν τὸν ἔσχατον ὅρον, ὕστερον δὲ ὁρίζεται, ὅταν εἴπωμεν „τῷ δὲ Γ τὸ Α οὐδενὶ, τούτῳ οὐκοῦν τὸ Β παντί." κοινωνοῦσι δὲ οἱ κατὰ πρόςληψιν συλλογισμοὶ τοῖς τε κατηγορικοῖς καὶ τοῖς ὑποθετικοῖς, ὁμοίως δὲ διαφέρουσιν. καὶ τοῖς κατηγορικοῖς μὲν κοινωνοῦσιν ὅτι ὁ εἰς τὰ τρία σχήματα κατὰ πρόςληψιν* (s. d. folgende Anm.) *τρεῖς ἔχει ὅρους· διαφέρει δὲ ὅτι εἷς ὅρος πάντως τὸ πρῶτον ἀόριστόν ἐστι καὶ ὀφείλουσιν ἐξ ὁμολογίας προςεῖναι αἱ προτάσεις· τῶν δὲ ὑποθετικῶν κοινωνοῦσι, καθὸ οὐ συμπέρασμα συνάγουσιν ἀλλὰ πρότασιν, λέγοντες τούτῳ τὸ Β παντὶ, ὥστε εἶναι παντὶ τῷ Γ τὸ Β, ὥςπερ καὶ οἱ ὑποθετικοί· διαφέρουσι δὲ καθὸ κοινωνοῦσι τοῖς κατηγορικοῖς.* *Schol. Anon. b. Brand.* 190 a. 18.: *αὕτη ἐστὶν ἡ κατὰ πρόςληψιν πρότασις· κατὰ πρόςληψιν δέ καλεῖται ὅτι τοῦ ἐν τῇ συνθέτῳ προτάσει ἀορίστου ὅρου, τουτέστι τοῦ μέσου, ὁρισθέντος τε καὶ προςληφθέντος ὁ συλλογισμὸς ἐπιτελεῖται καὶ γνώριμον ἐπιφέρεται τὸ συμπέρασμα. ἔοικε δὲ ἡ τοιαύτη πρότασις ὑποθετικῷ συλλογισμῷ τῷ συνημμένῳ.* *Ps.-Galen. Εἰς. διαλ.* p. 57.: *ἔτι δὲ καὶ περὶ τῶν κατὰ πρόςληψιν ὀνομαζομένων συλλογισμῶν οἱ ἐκ τοῦ Περιπάτου γεγράφασιν ὡς χρησίμων.*

56) *Schol. Anon. b. Brand.* 189 b. 43.: *ὑπογράφει οὖν ἡμῖν εἶδος ἕτερον προτάσεων, ὅπερ ὁ Θεόφραστος καλεῖ κατὰ πρόςληψιν. σύγκεινται δὲ αἱ*

Dieses nemliche Verhältniss nun, dass zu einer unbestimmteren Aussage ein bestimmterer Satz „hinzugenommen" wird, liegt bei den nächsten Nachfolgern des Aristoteles auch der Lehre von den hypothetischen und disjunctiven Schlüssen zu Grunde; nur heisst dieses Hinzunehmen hier nicht *πρόςληψις*, sondern *μετάληψις*, welche Benennung, wie wir sogleich sehen werden, ihren guten Grund hat. Schon Aristoteles selbst hatte (*An. pr.* I, 23 u. 29. Abschn. IV, Anm. 583 u. 592) den Ausdruck *τὸ μεταλαμβανόμενον* von jenen Schlüssen gebraucht, welche auf einer unbestimmten Voraussetzung beruhen, und welche er *συλλογισμοὺς ἐξ ὑποθέσεως* nannte, und es hatte das *μεταλαμβάνεσθαι* schon bei ihm entschieden den Sinn, dass irgend Etwas an der mit Unsicherheit und Unbestimmtheit ausgedrückten Voraussetzung nun „in andrer Wendung („*μετα*-") dazugenommen werden" müsse, um auf dieses hin zu einem Schlusse gelangen zu können. (Eine weitere Ausführung der verschiedenen Arten solcher Voraussetzungen, welche Aristoteles selbst einmal *An. pr.* I, 44 verspricht, vermissten bereits die Commentatoren.) Aber jedenfalls bestand Aristoteles auf der Ansicht, dass, wenn auch ein Bestandtheil einer Voraussetzung in bestimmterer Fassung hinzugenommen werde, doch das Ganze der Voraussetzung auf einem blossen Zugeständnisse beruhe (z. B. der Bestand des Causalnexus zwischen Vorder- und Nach-Satz in einem hypothetischen Urtheile oder die erschöpfte Möglichkeit in einem disjunctiven Urtheile muss eben kurzweg zugestanden werden, wenn je ein Schluss erreicht werden soll), und darum hat diese ganze precäre Art der Aussage für Aristoteles keinen apodiktischen Werth. Theophrast hingegen legte auch hier, absehend von der Bedeutung des Apodiktischen, alles Gewicht auf die Form einer solchen Verbindung von Urtheilen, wenn er gleich selbst zugestand, dass auch die hinzugenommene bestimmtere Aussage selbst entweder wieder eine blosse Voraussetzung und eines Inductions- oder syllogistischen Beweises bedürftig sein oder auf klarem Augenschein beruhen könne [57]), und es

---

τοιαῦται προτάσεις ἐξ ἀορίστου τοῦ μέσου καὶ ὡρισμένων τῶν ἄκρων δύο ὅρων, οἷον ἐν μὲν τῷ α΄ σχήματι, ὃ κατὰ τοῦ Γ, κατ' ἐκείνου τὸ Α· ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ, ὃ κατὰ τοῦ Α, τοῦτο καὶ κατὰ τοῦ Β· ἐν δὲ τῷ γ΄, καθ' οὗ τὸ Α, κατ' ἐκείνου τὸ Β. δοκοῦσιν οὖν αἱ τοιαῦται προτάσεις μὴ εἶναι ἁπλαῖ ἀλλὰ δυνάμει περιληπτικαὶ εἶναι συλλογισμοῦ· λέγει δὲ ὁ Θεόφραστος ὅτι δυνάμει ἴση ἐστὶ τῇ κατηγορικῇ· οὐδὲν γὰρ διαφέρειν τὸ λέγειν „τὸ Α κατ' οὐδενὸς τοῦ Β" τοῦ λέγειν „καθ' οὗ τὸ Β παντός, κατ' οὐδενὸς ἐκείνου τὸ Α" ἢ πάλιν τὸ λέγειν „τὸ Α κατὰ παντὸς τοῦ Β" τοῦ λέγειν „καθ' οὗ τὸ Β παντός, κατ' ἐκείνου καὶ τὸ Α παντός". In jener Stelle des Aristoteles (*An. pr.* II, 5, 58 b. 10), auf welche sich diese Erklärung des Anonymus bezieht, ist Waitz mit Recht dem *Cod.* A gefolgt, welcher die in allen übrigen Handschrr. enthaltenen Worte *διὰ προςλήψεως δ' ἔστιν* allein auslässt; denn *πρόςληψις* hat eben bei Arist. noch nicht jene technische Bedeutung wie bei Theophrast.

57) *Alex. ad An. pr. f.* 160 a.: *καὶ Θεόφραστος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Προτέρων Ἀναλυτικῶν λέγει τὸ προςλαμβανόμενον* (Alex. gebraucht hier in Folge eines unten, Anm. 68, zu erwähnenden Umstandes *προςλαμβανόμενον* gleichbedeutend mit *μεταλαμβανόμενον*, und es steht auch letzteres Wort in dem Satze vorher, wo von der nemlichen Sache in Bezug auf die aristotelische Lehre die Rede ist) *ἢ δι' ἐπαγωγῆς τίθεσθαι ἢ καὶ αὐτὸ ἐξ ὑποθέσεως ἢ δι' ἐναργίας ἢ διὰ συλλογισμῶν.* S. auch Anm. 69. Uebrigens bleibt Theophrast in Gebrauch und Bedeutung des Wortes *ἀξίωμα* dem Aristoteles noch treu, insoferne

suchten Theophrast und Eudemus die möglichen Fälle betreffs der Voraussetzungen und der für sie hinzuzunehmenden bestimmteren Aussagen in eine Theorie zu bringen. Dass die hieraus fliessende Lehre vom hypothetischen und disjunctiven Syllogismus wirklich auf Theophrast und Eudemus als ihre Urheber zurückzuführen sei, müssen wir einerseits aus einer Stelle bei Alexander Aphr. schliessen, in welcher derselbe sämmtliche nun von uns näher zu besprechende Arten von Voraussetzungs-Schlüssen aufführt und die Bemerkung, dass sie von Aristoteles nicht behandelt worden seien, direct mit der Nennung jener beiden Peripatetiker in Verbindung bringt [58]), — zumal wenn wir hiemit die Notiz zusammenhalten, dass über jene Schlüsse die Schüler des Aristoteles, nemlich Theophrast und Eudemus und deren Genossen, sowie später auch die Stoiker, umfangreiche Bücher geschrieben haben [59]) —, und andrerseits daraus, dass die Eine Art solcher Schlüsse mit aller Bestimmtheit in der Tradition an den Namen des Theophrastos geknüpft ist (s. Anm. 61 u. 69), derselbe also wohl sicher auch die übrigen in gleicher Weise behandelt haben wird. Wer jedoch hartnäckig es nicht glauben wollte, dass diese Voraussetzungsschlüsse wirklich den älteren

---

er dasselbe eben auf die unbewiesenen Voraussetzungen, deren Zugeständniss von selbst zugemuthet wird, beschränkt. *Themist. ad An. post. f.* 2 a.: *ὁ γὰρ Θεόφραστος οὕτως ὁρίζεται τὸ ἀξίωμα „τὸ ἀξίωμά ἐστι δόξα τις, ἡ μὲν ἐν τοῖς ὁμογενέσιν, ἐὰν ἴσα ἀπ' ἴσων, ἡ δὲ ἁπλῶς ἐν ἅπασιν", οἷον τὴν κατάφασιν ἢ τὴν ἀπόφασιν, ταῦτα γὰρ καθάπερ σύμφυτα καὶ κοινὰ πᾶσι* (Diess verglichen mit Arist. *An. post.* I, 2, 72 a. 17. 7, 75 a. 42. 10, 76 b. 14. *Metaph. B*, 2, 997 a. 5), so dass hier noch *ἀξίωμα* einen Unterschied, oder vielmehr Gegensatz, von *πρότασις* bildet, wohingegen bei den Stoikern *ἀξίωμα* schlechthin das Urtheil bedeutet.

58) Ebend. *f.* 160 b.: *Εἰπὼν* (*sc. Ἀριστ.*) *περὶ τῶν ἐξ ὁμολογίας καὶ τῶν διὰ τῆς εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς λέγει καὶ ἄλλους πολλοὺς ἐξ ὑποθέσεως περαίνεσθαι, περὶ ὧν ὑπερτίθεται μὲν ὡς ἐρῶν ἐπιμελέστερον, οὐ μὴν φέρεται αὐτοῦ σύγγραμμα περὶ αὐτῶν. Θεόφραστος δ' αὐτῶν ἐν τοῖς ἰδίοις Ἀναλυτικοῖς μνημονεύει, ἀλλὰ καὶ Εὔδημος καί τινες ἄλλοι τῶν ἑταίρων αὐτοῦ. λέγοι δ' ἂν τούς τε διὰ συνεχῶν, ὃ καὶ συνημμένον λέγεται* (Anm. 70), *καὶ τῆς προςλήψεως ὑποθετικούς* (Anm. 55 u. 56), *καὶ τοὺς διὰ τοῦ διαιρετικοῦ τε καὶ συνεζευγμένου* (Anm. 72) *ἢ καὶ τοὺς διὰ ἀποφατικῆς συμπλοκῆς* (Anm. 71). *εἰ ἄρα οὗτοι τῶν προειρημένων, παρὰ τοὺς εἰρημένους εἶεν ἂν καὶ οἱ ἐξ ἀναλογίας* (Anm. 61) *καὶ οὓς λέγουσι κατὰ ποιότητα τοὺς ἀπὸ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον καὶ ὁμοίως* (Anm. 74), *καὶ εἴ τινες ἄλλαι τῶν ἐξ ὑποθέσεως διαφοραὶ προτάσεων εἰσί.*

59) *Philop. ad An. pr. f.* LX a.: *ἐπειδὴ δὲ ὁ μὲν Ἀριστοτέλης τοσοῦτον εἰπὼν περὶ τῶν ὑποθετικῶν ἐπαύσατο καὶ οὐδὲν ἡμᾶς περὶ αὐτῶν ἐδίδαξεν, ἀλλὰ τὴν πᾶσαν σπουδὴν περὶ τοῦ κατηγορικοῦ συλλογισμοῦ ἐποιήσατο, ἅτε δὴ τούτων μὲν τελείων ὄντων καὶ μηδενὸς ἔξωθεν δεομένων, τῶν δὲ ὑποθετικῶν δεομένων τῶν κατηγορικῶν, εἴπωμεν ἡμεῖς βραχέα περὶ αὐτῶν. ἰστέον γὰρ ὅτι πολυστίχους πραγματείας περὶ τούτων κατεβάλοντο οἵ τε μαθηταὶ τοῦ Ἀριστοτέλους οἱ περὶ Θεόφραστον καὶ Εὔδημον καὶ τοὺς ἄλλους καὶ ἔτι οἱ Στωϊκοί.* worauf dann die Darlegung des in Anm. 70—72 von uns Entwickelten folgt. Merkwürdig ist die Art und Weise, wie *Boeth. d. Syll. hypoth.* p. 606. (*ed. Basil.* 1570.) zwischen Theophrast und Eudemus unterscheidet: *de hypotheticis syllogismis saepe quaerebas, in quibus ab Aristotele nihil est conscriptum; Theophrastus vero, vir omnis doctrinae capax rerum tantum summas exsequitur, Eudemus latiorem docendi graditur viam, sed ita ut veluti quaedam semina sparsisse, nullum tamen frugis videatur extulisse proventum.* Betreffs eines späteren solchen *proventus frugis* aber s. Abschn. IX, Anm. 5.

Peripatetikern angehören, könnte sich hievon wohl aus der Lippischen Weise überzeugen, in welcher diese Syllogismen von den Stoikern in die sogenannten *ἀναπόδεικτοι* s. Abschn. VI. Anm. 152 f. verwandelt werden, da jener stoische Unsinn offenbar auf einem verstandlosen Ausschreiben einer älteren Doctrin beruhen muss, diese aber keine andere als eben die peripatetische sein kann. Wir dürfen wohl mit Sicherheit annehmen, dass in Folge des commentirenden Verfahrens in der Theophrastischen Analytik die Lehre von den Voraussetzungsschlüssen gerade an jener Stelle eingefügt war, welche dem 23. Cap. des I. Buches der aristotelischen Analytik entsprach vgl. Anm. 57. 59. 61. 69.

Die Neigung der ältesten Peripatetiker nun, die blosse Form des Voraussetzungs-Urtheiles zum Ausgangspunkte für die Aufstellung einer eigenen Schluss-Form zu machen, erkennen wir deutlich in jenen Syllogismen, welche *δι' ὅλου* oder *δι' ὅλων ὑποθετικοί* oder *διὰ τριῶν ὑποθετικοί* hiessen [60]. Es sind diess nemlich Schlüsse, welche aus zwei Conditional-Sätzen bestehen, und durch welche ein oberer Conditional-Nexus mit einem unteren vermittelst eines mittleren verbunden werden soll, also in der Form:

Wenn A ist, ist B
Wenn B ist, ist C
―――――――――
Wenn A ist, ist C

60) Philop. ebend.: *καθόλου πᾶς συλλογισμὸς ἢ τὸ ἔστιν ἢ τὸ οὐκ ἔστι δείκνυσιν ἢ τίνος ὄντος τί ἔστιν ἢ τί οὐκ ἔστιν ἢ τίνος μὴ ὄντος τί ἔστιν ἢ τί οὐκ ἔστιν. οἱ μὲν οὖν τίνος ὄντος ἢ μὴ ὄντος τί οὐκ ἔστιν ἢ τί ἔστι δεικνύντες οὗτοι καλοῦνται διὰ τριῶν καὶ δι' ὅλων ὑποθετικοί· δι' ὅλων μὲν ὅτι πᾶσαι αἱ παραλαμβανόμεναι προτάσεις ὑποθετικαί· διὰ τριῶν δὲ ὅτι τοὐλάχιστον οὗτοι οἱ συλλογισμοὶ διὰ τριῶν ὑποθέσεων περαίνονται, οἷον βούλομαι δεῖξαι ὅτι τῇ ὑποθέσει τῇ λεγούσῃ ἀγαθὸν εἶναι τὸν θεὸν ἀκολουθεῖ τὸ ἀΐδιον εἶναι τὸ πᾶν· ἐπειδὴ οὖν δύο ταύτας ὑποθέσεις βούλομαι δεῖξαι ἑπομένας ἀλλήλαις, πᾶσα ἀνάγκη δι' ἑτέρου τοῦτο κατασκευάσαι, ἐπεί, εἰ αὐτόθεν τοῦτο λάβοιμεν, τὸ ἐν ἀρχῇ πάλιν αἰτησόμεθα· οὐκοῦν χρεία ἡμῖν πλειόνων ἢ τοὐλάχιστον ἄλλης μιᾶς ὑποθέσεως, δι' ἧς μέσης ταύτας ἀλλήλαις συνάψομεν, οἷον ἵνα εἴπωμεν οὕτως· εἰ ὁ θεὸς ἀγαθός, ἀγαθοποιεῖ· εἰ ἀγαθοποιεῖ, ἀΐδια ποιεῖ· εἰ ὁ θεὸς ἄρα ἀγαθός, ἀΐδια ποιεῖ. ὁμοίως ἔχουσι καὶ οἱ τίνος ὄντος τί οὐκ ἔστι κατασκευάζοντες, οἷον εἰ ὁ θεὸς ἀγαθός, δίκαιος· εἰ δίκαιος, εἰσὶ τὰ* (der gedruckte Text hat falsch: *οἷον εἰ ὁ θεὸς δίκαιος, ἀγαθός· εἰ ἀγαθός, εἰσὶ τὰ*) *ἐν ᾅδου δικαιωτήρια· εἰ δὲ τοῦτο, οὐκ εἰσὶ θνηταὶ αἱ ψυχαὶ τῶν ἀνθρώπων· εἰ ὁ θεὸς ἄρα ἀγαθός, οὐκ εἰσὶ θνηταὶ αἱ τῶν ἀνθρώπων ψυχαί. ἔτι τίνος μὴ ὄντος τί ἔστιν ἢ τί οὐκ ἔστιν, οἷον ὡς ἐπὶ τῶν αὐτῶν· εἰ μὴ ἐστὶν ἄδικον τὸ θεῖον, εἰσὶ τὰ ἐν ᾅδου δικαιωτήρια· εἰ τοῦτο, ἀθάνατοι αἱ τῶν ἀνθρώπων ψυχαὶ καὶ οὐκ εἰσὶ θνηταί· εἰ μὴ ἐστὶν ἄρα ἄδικον τὸ θεῖον, ἀθάνατοί εἰσιν αἱ τῶν ἀνθρώπων ψυχαὶ καὶ οὐκ εἰσὶ θνηταί. σκόπει δὲ ὅτι διὰ πάντων τούτων ὅτι οὐ τὸ εἶναί τι ἁπλῶς ἢ μὴ εἶναι κατεσκευάσαμεν, ἀλλ' ὅτι τῷδε ὑποτεθέντι τόδε ἀκολουθεῖ, καὶ ἐπειδὴ οὐδαμοῦ τὸ εἶναι τόδε ἢ μὴ εἶναι ἀπεδείξαμεν, εἰκότως δι' ὅλου ὑποθετικαὶ καλοῦνται.* Ebend. f. Cl a: *πρῶτον διὰ τοῦ διὰ τριῶν συλλογισμοῦ, οἷον εἰ τοῦ Α λευκοῦ ὄντος, ἀνάγκη τὸ Β μέγα εἶναι, τοῦ δὲ Β μεγάλου, ἀνάγκη τὸ Γ μὴ εἶναι λευκόν, ὥστε τοῦ Α ὄντος λευκοῦ τὸ Γ μὴ εἶναι λευκόν. οὗτος μὲν ὁ διὰ τοῦ διὰ τριῶν συλλογισμός ..... διὰ τριῶν δὲ ἐκλήθη ὅτι λαμβάνει τοὺς ὅρους καὶ τὸν ἐλάττονα ἄκρον ὑποθετικὸν καὶ τὸν μείζονα. οὔτε οὖν ὑποθετικὸς ὁ συλλογισμὸς ὅτι ἔχει τρεῖς ὅρους οὔτε κατηγορικὸς ὅτι ὑποθετικαί εἰσιν αἱ προτάσεις. διὰ τοῦτο διὰ τριῶν ἐκλήθη.*



und es rechtfertigt sich die Bezeichnung **δι' ὅλου ὑποθετικὸς συλλογισμός** dadurch, dass die Hypothesis durch die beiden Prämissen bis in den Schlusssatz hinein sich fortsetzt, wobei natürlich die Form eines solchen Schliessens unverändert bleibt, wenn auch die einzelnen Glieder der Prämissen negativ sind; es geht also der Schluss nur auf den Conditional-Nexus zwischen irgend einem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein und irgend einem anderen Vorhandensein und Nichtvorhandensein (*τίνος ὄντος ἢ μὴ ὄντος τί ἔστιν ἢ οὐκ ἔστιν*). Die Bezeichnung **διὰ τριῶν ὑποθετικὸς** hingegen beruht in der Gleichmässigkeit, in welche betreffs der Form dieser Conditional-Schluss mit dem kategorischen gebracht worden war. Und zwar gerade in dieser letzteren Beziehung hat Theophrast, welcher diese Voraussetzungs-Schlüsse **συλλογισμοὺς κατ' ἀναλογίαν** nannte (etwa in dieser Benennung abweichend von Eudemus oder Anderen?), die Theorie derselben ausgebildet[61]); nemlich er reducirte,

---

61) Die Hauptstelle hierüber ist *Alex. ad An. pr. f.* 134 a—b.; nur entwickelt Alexander die drei Figuren dieser Voraussetzungs-Schlüsse zuerst nach seiner Ansicht (welche mit der aristotelischen Reihenfolge der drei Figuren des kategorischen Schlusses übereinstimmt), und fügt dann erst hinzu, dass hier Theophrast die zweite Figur zur dritten gemacht habe und umgekehrt; nemlich: *δόξουσι γὰρ οἱ δι' ὅλων ὑποθετικοὶ, οὓς Θεόφραστος κατὰ ἀναλογίαν λέγει, οἷοί εἰσιν οἱ διὰ τριῶν λεγόμενοι, μηκέτι ὑποπίπτειν τῇ διὰ τῆς ἐκλογῆς* (sc. *τῶν ὅρων. An. pr.* I, 29.) *δείξει· λέγει δὲ αὐτοὺς ὁ Θεόφραστος κατὰ ἀναλογίαν, ἐπειδὴ αἵ τε προτάσεις ἀνάλογοι καὶ τὸ συμπέρασμα ταῖς προτάσεσιν· ἐν πᾶσι γὰρ αὐτοῖς ὁμοιότης ἐστίν .... ἀνάγονται μέντοι καὶ οἱ δι' ὅλων ὑποθετικοὶ εἰς τὰ τρία τὰ προειρημένα σχήματα ἄλλῳ τρόπῳ, ὡς καὶ Θεόφραστος δέδειχεν ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Προτέρων Ἀναλυτικῶν. ἔστι δὲ δι' ὅλων ὑποθετικὸς τοιοῦτος· εἰ τὸ Α, τὸ Β· εἰ τὸ Β, τὸ Γ· εἰ ἄρα τὸ Α, τὸ Γ· τούτων γὰρ καὶ τὸ συμπέρασμα ὑποθετικὸν, οἷον εἰ ἄνθρωπός ἐστι, ζῷόν ἐστιν· εἰ ζῷόν ἐστιν, οὐσία ἐστίν· εἰ ἄρα ἄνθρωπός ἐστιν, οὐσία ἐστίν. ἐπεὶ τοίνυν δεῖ καὶ ἐν τούτοις μέσον τινὰ ὅρον εἶναι, καθ' ὃν συνάπτουσιν αἱ προτάσεις ἀλλήλαις (ἄλλως γὰρ ἀδύνατον καὶ ἐπὶ τούτων συνακτικὴν συζυγίαν γίνεσθαι), οὗτος ὁ μέσος τριχῶς καὶ ἐν ταῖς τοιαύταις συζυγίαις τεθήσεται. Ὅταν μὲν γὰρ ἐν ᾗ μὲν τῶν προτάσεων λήγῃ ἐν ᾗ δὲ ἄρχεται, τὸ πρῶτον ἔσται σχῆμα· οὕτως γὰρ ἕξει ὡς καὶ ὅτε τοῦ μὲν τῶν ἄκρων κατηγοροῖτο τῷ δὲ ὑπέκειτο· ἀνάλογον γὰρ τὸ μὲν λήγειν καὶ ἕπεσθαι τῷ κατηγορεῖσθαι, τὸ δὲ ἄρχεσθαι τῷ ὑποκεῖσθαι, ὑπόκειται γάρ πως τῷ ἐπιφερομένῳ αὐτῷ. οὕτως γὰρ ληφθέντος τοῦ μέσου συμπέρασμα ἔσται, ὃ ἄρχεται ἀφ' οὗ ἤρχετο καὶ ἡ πρώτη πρότασις, λήγει δὲ εἰς ὃ ἔληγεν ἡ δευτέρα, τὴν μὲν τοῦ κατηγορουμένου χώραν ἐν τῷ συμπεράσματι τοῦ ἑπομένου λαμβάνοντος, τὴν δὲ τοῦ ὑποκειμένου τοῦ ἡγουμένου· οἷον· εἰ τὸ Α, τὸ Β· εἰ τὸ Β, τὸ Γ· εἰ ἄρα τὸ Α, τὸ Γ. δύναται ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ συζυγίᾳ καὶ ἀνάπαλιν ληφθῆναι τὸ συμπέρασμα, ὥστε μὴ ἑπόμενον εἶναι ἀλλ' ἡγούμενον, οὐ μὴν ἁπλῶς ἀλλὰ σὺν ἀντιθέσει· συναχθέντος γὰρ τοῦ „εἰ τὸ Α, τὸ Γ" συνάγεται καὶ τὸ „εἰ μὴ τὸ Γ, οὐδὲ τὸ Α". Εἰ δὲ ἀπὸ διαφόρων ἀρχόμεναι αἱ ὑποθετικαὶ προτάσεις λήγοιεν εἰς ταὐτὸ, ἔσται τὸ τοιοῦτον σχῆμα δεύτερον, ἀνάλογον ὂν τῷ ἐν τοῖς κατηγορικοῖς δευτέρῳ, ἐν οἷς ὁ μέσος ὅρος ἀμφοτέρων τῶν ἄκρων κατηγορεῖτο· ἐπεὶ γὰρ ἐν τοῖς ὑποθετικοῖς τὸ ἑπόμενον κατηγορουμένου χώραν ἔχει, ὅταν ταῖς δύο προτάσεσι ταὐτὸν ἑπόμενον λαμβάνηται, τὸ πρῶτον* (l. *δεύτερον*) *ἔσται σχῆμα· συλλογιστικὴ δὲ ἡ συζυγία, ἐὰν ἀντικειμένως ἑπόμενον ἑκατέρῳ τῶν ἡγουμένων λαμβάνηται· οἷον· εἰ τὸ Α, τὸ Γ· εἰ τὸ Β, οὐ τὸ Γ· τὸ γὰρ Γ μέσος ὂν ὅρος ἀντικειμένως εἴληπται ἑπόμενος τοῖς ἡγουμένοις τῷ τε Α καὶ τῷ Β, διὸ καὶ συνάγεται οὕτως ληφθέντων τὸ εἰ θάτερον τῶν ἀρχομένων, οὐ θάτερον· εἰ γὰρ τὸ Α, τὸ Γ· εἰ τὸ Γ, οὐ τὸ Β· εἰ ἄρα τὸ Α, οὐ τὸ Β, οἷον· εἰ ἄνθρωπος, ζῷον· εἰ λίθος, οὐ*

wie den Schluss *κατὰ πρόςληψιν*„ so auch diesen auf die drei Figuren des kategorischen Schlusses, wornach sich ihm ergab:

I Wenn A ist, so ist B
Wenn B ist, so ist C

Wenn A ist, so ist C
oder
Wenn C nicht ist, so ist auch A nicht

(Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, dass hier der Mittelbegriff — das Vorhandensein des B — die nemliche Stellung hat, welche er in der sogenannten vierten Galenischen Figur einnimmt; wir werden diese Eigenthümlichkeit unten (Abschn. X, Anm. 19 u. 39) wieder treffen und dort aus einer Gleichgültigkeit betreffs der Gattung der Prämissen erklären müssen.)

II Wenn A ist, so ist B
Wenn A nicht ist, so ist C

Wenn B ist, so ist C nicht
oder
Wenn C ist, so ist B nicht

(Warum hier Theophrast von dem Grundsatze des kategorischen Schlusses, dass in der II. Figur der Mittelbegriff beidemal Prädicat und in der III. beidemal Subject ist, abwich, lässt sich kaum errathen; dass er es that, ist mit aller Bestimmtheit überliefert.)

III Wenn A ist, so ist B
Wenn C ist, so ist B nicht

Wenn A ist, so ist C nicht
oder
Wenn C ist, so ist A nicht.

Möglich ist es dass Theophrast selbst die einzelnen verschiedenen Schlussmodi in diesen drei Figuren untersuchte [62]; wir können es je-

---

ζῷον· εἰ ἄρα ἄνθρωπος, οὐ λίθος. Εἰ δέ γε ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ἀρχόμεναι αἱ προτάσεις λήγοιεν εἰς ἕτερα, ἔσται ἀνάλογον τοῦτο τὸ σχῆμα τῷ τρίτῳ· τὸ γὰρ ἡγούμενον ὑποκειμένου χώραν ἔχον ἐν ἀμφοτέραις ταῖς προτάσεσι ταὐτόν ἐστιν· ὅταν δὴ ἀντικειμένως τοῦτο ληφθῇ, συνακτικὸν ἔσται, οἷον· εἰ τὸ Α, τὸ Β· εἰ οὐ τὸ Α, τὸ Γ· συναχθήσεται γὰρ εἰ μὴ θάτερον τῶν ληγόντων, θάτερον· εἰ γὰρ οὐ τὸ Β, τὸ Γ· ἢ εἰ οὐ τὸ Γ, τὸ Β, οἷον· εἰ ἄνθρωπος, λογικόν· εἰ μὴ ἄνθρωπος, ἄλογον· εἰ μὴ λογικὸν ἄρα, ἄλογον. ταύτῃ τε οὖν ὅμοιαι ἐν τούτοις αἱ συμπλοκαὶ ταῖς ἐν τοῖς κατηγορικοῖς σχήμασιν οὖσαι εἰκότως ἂν εἰς ἐκείνας ἀνήγοντο, καὶ ἔτι ἡ γένεσις ἐπὶ τοῖς κατηγορικοῖς τῷ δευτέρῳ καὶ τρίτῳ σχήματι ἀπὸ τῶν ἀντιστροφῶν τῶν ἐν τῷ πρώτῳ προτάσεων, οὕτως δὲ καὶ ἐπὶ τούτοις τοῖς σχήμασι. ...... Θεόφραστος μέντοι ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ἀναλυτικῶν δεύτερον σχῆμα λέγει ἐν τοῖς δι' ὅλων εἶναι ὑποθετικοῖς εἶναι (*l.* *ἐκεῖνο*), *ἐν ᾧ ἀρχόμεναι ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ αἱ προτάσεις λήγουσιν εἰς ἕτερα, τρίτον δὲ, ἐν ᾧ ἀπὸ διαφόρων ἀρχόμεναι λήγουσιν εἰς ταὐτόν· ἀνάπαλιν δ' ἡμεῖς ἐξεθέμεθα.* Vgl. die Stelle des *Alcinous* in Abschn. X, Anm. 79.

62) Höchstens könnte man Etwas dergleichen aus einer Stelle des Philoponus schliessen, welcher übrigens gleichfalls die von Alexander vorgezogene aristotelische Reihenfolge der II und III Figur einhält; derselbe berichtet nemlich die Reduction dieser Voraussetzungsschlüsse auf die drei kategorischen Figuren folgendermassen

doch um so mehr dem Leser selbst überlassen, dieselben aus der Tabelle der kategorischen Schlussmodi sich zusammenzustellen, da wir ja keinen sicheren Anhaltspunkt haben, ein solches Detail schon dem Theophrast zuzuschreiben. Jedenfalls aber darf man das Ganze nur als ein syllogistisches Spiel mit den Conditionalsätzen bezeichnen, und Alexander[63]) hat völlig Recht, wenn er diese Schlüsse als für die Apodeiktik zwecklose verwirft.

War nun hier schon die blosse Form der Voraussetzungs-Urtheile eine Veranlassung gewesen, um syllogistische Combinationen solcher Urtheile aufzustellen, so sind es hingegen die eigentlichen hypothetischen und disjunctiven Schlüsse, welche die in einer Voraussetzung liegende Unsicherheit und Unbestimmtheit durch Hinzunahme eines bestimmter gefassten Theiles der Voraussetzung überwinden und aufheben sollen; und es werden demnach zu diesem Behufe die Formen der Verbindung eines solchen hinzuzunehmenden Theiles mit der Voraussetzung untersucht. Hier also hat das *μεταλαμβάνειν* oder die *μετάληψις* ihr eigentliches Feld. Es soll nemlich hiebei nicht bloss auf einen Conditional-Nexus (*τίνος ὄντος ἢ μὴ τί ἔστιν ἢ οὔκ*), sondern wirklich auf ein Vorhandensein oder Stattfinden, auf ein *τί ἔστιν ἢ οὐκ ἔστι*, geschlossen wer-

---

(*ad An. pr. f.* LXXV a.): *δι᾽ ὅλου δὲ ὑποθετικοὺς ἐκάλει ὁ Θεόφραστος τοὺς καὶ τὰς προτάσεις καὶ τὸ συμπέρασμα ἐξ ὑποθέσεως λαμβάνοντας, οἷον· εἰ τὸ Α, καὶ τὸ Β· εἰ δὲ τὸ Β, καὶ τὸ Γ· εἰ τὸ Α ἄρα, καὶ τὸ Γ· σκόπει γὰρ ὅτι καὶ τὸ συμπέρασμα ἐξ ὑποθέσεως εἴληπται ..... ἔλεγε δὲ ὁ Θεόφραστος, ὅτι δύνανται καὶ οὗτοι ὑπὸ τὰ τρία σχήματα ἀνάγεσθαι· ὅταν γὰρ εἴπωμεν „εἰ τὸ Α, καὶ τὸ Β· εἰ τὸ Β, καὶ τὸ Γ", εἶτα συμπεράνωμεν „εἰ τὸ Α ἄρα, καὶ τὸ Γ", ἀναλογεῖ τὸ μὲν Α ἐλάττονι ὅρῳ καὶ ὑποκειμένῳ, τὸ δὲ Β μέσῳ, κατηγορουμένῳ μὲν τοῦ Α, ὑποκειμένῳ δὲ τῷ Γ, ὅπερ ἀναλογεῖ μείζονι ὅρῳ, ὥστε καὶ οὕτως ἔσται τὸ πρῶτον σχῆμα. Γίνεται πάλιν τὸ δεύτερον, ὅταν οὕτως εἴπω· εἰ τὸ Α, καὶ τὸ Β· εἰ μὴ τὸ Γ, οὐδὲ τὸ Β· εἰ μὴ τὸ Α ἄρα, οὐδὲ τὸ Γ. Ὁμοίως καὶ τὸ τρίτον οὕτως· εἰ μὴ τὸ Β, οὐδὲ τὸ Α· εἰ τὸ Β, καὶ τὸ Γ· εἰ μὴ τὸ Α ἄρα, οὐδὲ τὶ τῶν Γ. δυνατὸν δὲ καὶ κατηγορικὰς λαβεῖν ἀμφοτέρας.* Hiernach wäre bei Theophrast (welcher ja diese aristotelische Anordnung umkehrte):

II. Wenn A nicht ist, so ist auch B nicht
Wenn A ist, so ist C
Wenn B nicht ist, so ist auch einiges C nicht

und III. Wenn A ist, so ist B
Wenn C nicht ist, so ist auch B nicht
Wenn A nicht ist, so ist auch C nicht

in welch beiden wir jedenfalls bei gleichen Figuren andere Schlussmodi vor uns haben, als die obigen sind. Oder sollte diese ganze Abweichung vom Berichte Alexander's auf der Ungeschicklichkeit des Philoponus beruhen?

63) *ad An. pr. f.* 107 b.: *ἄχρηστον γὰρ πρὸς δεῖξιν καὶ θέσιν τοῦ εἶναί τι τὸ δι᾽ ὅλων ὑποθετικὸν τῶν συλλογισμῶν εἶδος, οὔτε γὰρ ὑπάρχειν τὶ τινὶ οὔτε μὴ ὑπάρχειν οὔτε καθόλου οὔτε ἐπὶ μέρους δείκνυται δι᾽ αὐτῶν ..... διὸ καὶ ἡ διὰ τριῶν ἀγωγὴ ὑγιὴς μὲν ἂν εἴη, ὡς δείκνυται, οὐ μὴν συλλογιστικὴ ἂν ἁπλῶς λέγοιτο.* Ebend. *f.* 134 a.: *ἢ οὐδὲ συλλογισμοὶ κυρίως καὶ ἁπλῶς ἐκεῖνοι, ἀλλὰ τὸ ὅλον τοῦτο ἐξ ὑποθέσεως συλλογισμοί, οὐδὲν γὰρ εἶναι ἢ μὴ εἶναι δεικνύουσιν· οἱ μὲν γὰρ προειρημένοι ἐξ ὑποθέσεως* (d. h. die nun sogleich zu betrachtenden eigentlichen hypothetischen und disjunctiven Schlüsse) *καὶ συλλογισμοί, δεικνύουσι γάρ τι ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν· οἱ δὲ τοιοῦτοι μηδὲν τοιοῦτον δεικνύοντες οὐκέτι οὐδὲ ἁπλῶς συλλογισμοί.*

den; die Voraussetzung aber enthält in dieser Beziehung wesentlich eine Unbestimmtheit in sich, indem sie irgend ein Stattfinden entweder an eine Bedingung knüpft, deren Vorhandensein ungewiss ist, oder innerhalb seiner selbst eine Möglichkeit mehrerer Fälle offen lässt, unter welchen es wieder ungewiss ist, welcher eben vorhanden sei, d. h. die Voraussetzung (ὑπόθεσις) ist entweder ein Conditionalsatz (ἀκολουθία) oder ein disjunctiver Satz (διάζευξις), in beiden Fällen aber enthält sie kein bestimmtes Stattfinden[64], sondern dieses wird erst durch μεταλαμβανόμενον erreicht, indem entweder der bedingungsweise ausgesprochene Vordersatz des Conditional-Urtheiles nur in factisch bestimmter Fassung dazu genommen wird, oder die im disjunctiven Urtheile noch unbestimmte Möglichkeit mehrerer Fälle durch eine factisch bestimmte Aufstellung Eines Falles oder einiger Fälle aufgehoben wird, um durch dieses hinzugenommene Urtheil auch betreffs der übrigen Fälle irgend etwas Bestimmtes aussagen zu können; immer aber beruht die μετάληψις darauf, dass Etwas, was in dem unbestimmteren Obersatze schon ausgesprochen war, nun wiederum, aber nur in anderer factischer Fassung, dazugenommen wird[65]; und ausdrücklich ist überliefert, dass dieser technische Ausdruck (τὸ μεταλαμβανόμενον) nicht bloss von dem factisch ge-

---

64) *Philop. ad An. pr. f.* LX b.: *περὶ δὲ τῶν ὑποθετικῶν οὕτως εἴπωμεν· τῶν τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι κατασκευαζόντων ὑποθετικῶν οἱ μὲν ἀκολουθίαν κατασκευάζουσιν οἱ δὲ διάζευξιν* (worauf die sogleich anzugebende Darlegung der Schlussfiguren für beide folgt) u. ebend. *διάζευξιν δὲ λέγομεν τὴν ἐν διαιρέσει ὑπόθεσιν. Boeth. d. syll. hypoth.* p. 607.: *hypothesis namque, unde hypothetici syllogismi accepere vocabulum, duobus, ut Eudemo placet, modis dicitur: aut enim tale acquiritur aliquid per quandam inter se consentientium conditionem, quod fieri nullo modo possit, ut ad suum terminum ratio perducatur, aut in conditione posita consequentia vi coniunctionis vel disiunctionis ostenditur.*

65) So unterscheidet sich *μετάληψις* wesentlich von der *πρόςληψις*, s. Anm. 55.; nemlich auch Alexander sagt betreffs des *μεταλαμβανόμενον* in der ebendort bezeichneten Stelle: *διαφέρειν δὲ δοκεῖ κατὰ τοὺς ἀρχαίους* (s. Anm. 68.) *τὸ μεταλαμβανόμενον τοῦ προςλαμβανομένου· ἐφ' ὧν μὲν γὰρ ἐν τοῖς εἰλημμένοις ἔγκειταί τε καὶ ἔστι το μεταλαμβανόμενον, οὐ μὴν οὕτως οὐδὲ τοιοῦτον οἷον λαμβάνεται, ἐπὶ τούτων τὸ λαμβανόμενον μεταλαμβανόμενόν ἐστιν· οὐ γὰρ ἔξωθεν προστίθεται, ἀλλὰ κείμενον ἄλλως μεταλαμβάνεται εἰς ἄλλο· ἐν γὰρ τῷ „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἐστί" τὸ „ἡμέρα ἐστιν", — ὃ προςλαμβανόμενον οἱ νεώτεροι* (s. Anm. 68.) *λέγουσιν —, ἔγκειται μὲν, οὐ μὴν τοιοῦτον οἷον λαμβάνεται· τίθεται μὲν γὰρ ἐν τῷ συνημμένῳ ἐν ὑποθέσει τε καὶ ἀκολουθίᾳ, λαμβάνεται δὲ ὡς ὑπάρχον, ἐπειδὴ τούτων καὶ τῶν τοιούτων μετάληψιν γίνεσθαι λέγουσι· τὸ γὰρ κείμενον, οὐχ ὡς κεῖται λαμβανόμενον, μεταλαμβανόμενον γίνεται· κείμενον γὰρ ἐν σχέσει καὶ ἀκολουθίᾳ καὶ ὑποθέσει μεταλαμβάνεται εἰς ὕπαρξιν. προςλαμβανόμενον δὲ λέγουσιν κ. τ. λ.* (oben Anm. 55.). Hiezu *Alex. f.* 133 a., welcher zur Erklärung von *Arist. An. pr.* I, 29, 45 b. 15. sagt: *ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἐξ ὑποθέσεως τοῖς παρὰ τοὺς δι' ἀδυνάτου, οἷον ὅσοι κατὰ μετάληψιν ἢ κατὰ ποιότητα* (über diese s. Anm. 74.) *εἰσὶ τῶν ὑποθετικῶν ....., οὐδὲ ἐπὶ τούτων ἡ ἐκλογή, ὃν προειρήκαμεν τρόπον, ἔσται, ἀλλ' ἐπὶ τῶν μεταλαμβανομένων ἢ τὸ „ἐν τοῖς ὑποκειμένοις οὐκ ἐν τῷ ἐξ ἀρχῆς" ἴσόν ἐστι τῷ οὐκ ἐν τοῖς ἐξ ἀρχῆς ὑποκειμένοις, ἀλλ' ἐν τοῖς μεταλαμβανομένοις, καὶ ἐπὶ τούτων ἡ ζήτησις ἔσται· ἐν γὰρ τῷ ὑποθετικῷ τῷ εἰ ἡ ψυχὴ ἀεικίνητος, ἀθάνατός ἐστι τὴν προειρημένην ἐκλογὴν ποιήσομεν οὐ ζητοῦντες τίνα ἕπεται τῷ ἀεικίνητον εἶναι τὴν ψυχὴν ....., ἀλλὰ ληψόμεθα τοὺς ἐν τῇ μεταλήψει ἢ προςλήψει ὅρους ..... λέγοι δ' ἂν „κατὰ μετάληψιν μὲν τοὺς κατὰ πρόςληψιν λεγομένους, οἵ εἰσι μικτοί* (hierüber s. Anm. 73.).

fassten Vordersatze eines Conditional-Urtheiles, sondern auch von dem als factisch herausgehobenen Gliede der Disjunction eines disjunctiven Urtheiles gilt [66]).

Was nun die Formen dieses Verfahrens der *μετάληψις* betrifft, so unterscheiden sich dieselben allerdings, je nachdem der unbestimmte Obersatz conditional oder disjunctiv ist, aber es werden die fünf sich ergebenden Schlussfiguren doch insoferne einander gleichgestellt und auch fortlaufend numerirt, als sie sämmtlich eben Voraussetzungs-Schlüsse (*ὑποθετικοὶ συλλογισμοί*) sind. Zunächst ist uns in Betreff jener Fälle, in welchen der Obersatz conditional ist, die Terminologie der älteren Peripatetiker überliefert; nemlich in dem Schlusse:

Wenn A ist, so ist B
Nun aber ist A
———
Also ist B

heisst das „Wenn A ist" das *ἡγούμενον*, das „so ist B" das *ἑπόμενον*, das ganze „Wenn A ist, so ist B" das *συνημμένον*, das „Nun aber ist A" die *μετάληψις*, das „Also ist B" das *συμπέρασμα* [67]). Diese Terminologie aber änderten die Stoiker (s. Abschn. VI, Anm. 175) und nannten dasjenige, was hier *μετάληψις* geheissen hatte, nun *πρόςληψις*, wodurch in den Berichten jene oben erwähnte mannigfache Verwirrung entstand [68]). Uebrigens zeigt hiebei Theophrast eine auf die bloss sprach-

---

66) *Alex. ad An. pr. f.* 133 b.: *ἐξ ὑποθέσεως γὰρ καὶ οἱ διαιρετικοί, οἳ καὶ αὐτοὶ ἐν τοῖς κατὰ μετάληψιν ἐξ ὑποθέσεως.*

67) *Philop. ad An. pr. f.* LX a.: *οἱ μὲν Περιπατητικοὶ τῇ κοινῇ συνηθείᾳ κεχρημένοι τὰ μὲν πράγματα αὐτὸ τοῦτο πράγματα ὠνόμασαν, καὶ τὰ νοήματα ὡσαύτως, ὁμοίως δὲ καὶ τὰς φωνάς, ἔτι δὲ τὸ ἡγούμενον ἐν τοῖς ὑποθετικοῖς συλλογισμοῖς αὐτὸ τοῦτο ἡγούμενον, καὶ τὸ ἑπόμενον ὡσαύτως, οἷον τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστί" τοῦτο ἡγούμενον, τὸ δὲ „ἥλιος ὑπὲρ γῆν" τοῦτο ἑπόμενον, ἕπεται γὰρ τῷ πρώτῳ τὸ δεύτερον, τὸ δὲ ὅλον τοῦτο τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστίν, ἥλιος ὑπὲρ γῆν ἐστί" τοῦτο συνημμένον διὰ τὸ συνῆφθαι ταῦτα ἀλλήλοις, τὸ δὲ „ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἐστί" τοῦτο οἱ Περιπατητικοὶ μετάληψιν καλοῦσι διὰ τὸ μεταλαμβάνεσθαι ἐκ δευτέρου, ἤδη γὰρ ἐλήφθη ἐν τῷ ἡγουμένῳ, τὸ δὲ „ἥλιος ἄρα ὑπὲρ γῆν" τοῦτο συμπέρασμα. οὕτω μὲν οὖν οἱ Περιπατητικοί.*

68) Ebend.: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ ..... ὠνόμασαν ..... τὴν δὲ μετάληψιν πρόςληψιν, καὶ ἔμεινε τοῦτο ἐν τῇ συνηθείᾳ.* Ebend. LXXIV b.: *εἴπωμεν δὲ ἤδη ὅτι ὅπερ οἱ Στωϊκοὶ πρόςληψιν ἐκάλουν, τοῦτο οἱ Περιπατητικοὶ μετάληψιν ἔλεγον*, *Alex. f.* 133 a.: *ὃ γὰρ οἱ νεώτεροι πρόςληψιν λέγουσι, τοῦτο οἱ περὶ Ἀριστοτέλην μετάληψιν εἰώθασι λέγειν* (s. auch Anm. 65.). Und sowie die stoische Logik überhaupt in den Schulen einheimischer wurde, so kam auch dieser stoische Sprachgebrauch zu allgemeiner Geltung, was auch die eben angeführten Worte *καὶ ἔμεινε τοῦτο ἐν τῇ συνηθείᾳ* deutlich genug aussprechen; daher nun kömmt es, dass Philoponus und Alexander, auch wenn sie über die peripatetische Logik berichten, das Wort *πρόςληψις* oder *προςλαμβάνειν* völlig abwechselnd neben *μετάληψις* und *μεταλαμβάνειν* gebrauchen, ja sogar innerhalb etlicher Zeilen ganz beliebig variiren (z. B. *Philop. f.* LX b. u. c., *Alex. f.* 160 a. u. öfters; einen Beleg hievon gibt auch der Schluss der Anm. 73.). Sowie aber in den eben angeführten Worten Alexanders *οἱ νεώτεροι* und *οἱ περὶ Ἀριστοτέλην* einander gegenübergestellt sind, so haben wir auch an anderen Stellen, wo wir dem Gegensatze zwischen *οἱ νεώτεροι* und *οἱ ἀρχαῖοι* begegnen, bei *οἱ ἀρχαῖοι* an die nächsten Aristoteliker, bei *οἱ νεώτεροι* aber an die Stoiker oder an die in der Logik stoisirenden späteren Peripatetiker zu denken. Es ist ja diess auch ein allgemeiner Gebrauch der Schriftsteller des späteren Alterthumes (z. B. der Rhetoren und ihrer Scholiasten, selbst

liche Form gerichtete Aufmerksamkeit, welche schon nemlich an die Manier der Stoiker oder späteren Peripatetiker streift, wenn er nemlich den Unterschied hervorhebt, dass bei derartigen Obersätzen der Vordersatz (τὸ ἡγούμενον) entweder mit εἰ, oder, wenn er unbestritten augenfällig ist (s. Anm. 57), mit ἐπεὶ beginnen kann [69]. — Die Schlussfiguren aber nun, in welchen von einer unbestimmteren Voraussetzung aus durch Hinzunahme eines bestimmter gefassten Theiles derselben auf ein Stattfinden oder Nichtstattfinden (τί ἔστιν ἢ οὐκ ἔστιν) geschlossen werden kann, sind folgende. Erstens wenn die Voraussetzung ein Conditional-Satz ist, so kann [70] entweder der Vordersatz desselben als factisch bestimmt dazu genommen werden, wodurch der Nachsatz desselben gleichfalls als ein factisches Stattfinden resultirt und hiemit als Schlusssatz erscheint, also:

I Wenn A ist, so ist B
A aber ist
———————
Auch B ist

oder es kann der Nachsatz als bestimmt factisch nicht stattfindend dazu genommen werden, wodurch auch die Aufhebung des factischen Bestandes des Vordersatzes als Schluss resultirt:

II Wenn A ist, so ist B
B ist nicht
———————
Auch A ist nicht.

Zweitens wenn die Voraussetzung ein disjunctiver Satz ist, so können die Glieder der Disjunction entweder Gegensätze sein oder nicht, und sind sie Gegensätze, so können dieselben entweder Mittelglieder zwischen sich haben oder nicht, und haben sie Mittelglieder zwischen sich, so können diese entweder in unbegränzter oder in begränzter

---

des Galenus, auch des Eustathius u. dgl. sowie der Scholiasten überhaupt), dass sie unter jenen Litteratur-Erscheinungen, welche sie als τοὺς ἀρχαίους bezeichnen, nur solche verstehen, welche nicht über die aristotelische Zeit heruntergehen. Vgl. jedoch auch Abschn. IX, Anm. 4.

69) *Simpl. ad Ar. d. Coel. f.* 137 b.: Ἐν τοῖς ὑποθετικοῖς ἐν οἷς τὸ ἡγούμενον οὐ μόνον ἀληθές ἐστιν ἀλλὰ καὶ ἐναργὲς καὶ ἀναμφίλεκτον, ἀντὶ τοῦ „εἰ“ συνδέσμου τῷ „ἐπεί“ χρῶνται παρασυναπτικῷ ἀντὶ τοῦ συναπτικοῦ· διὸ τὸ τοιοῦτον ἀξίωμα οἱ νεώτεροι παρασυναπτικὸν καλοῦσι· καὶ Θεόφραστος δὲ ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Προτέρων Ἀναλυτικῶν τὴν αἰτίαν τῆς τοιαύτης χρήσεως ἐδήλωσε. Mit Recht wohl schliessen wir aus dieser bestimmten Notiz, dass auch die nähere Ausführung der fünf hypothetischen Schlussfiguren von dem nemlichen Theophrast schon gemacht worden sei. S. Abschn. VI, Anm. 126.

70) *Philop. ad An. pr. f.* LX b.: τῶν τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι κατασκευαζόντων ὑποθετικῶν οἱ μὲν ἀκολουθίαν κατασκευάζουσιν οἱ δὲ διάζευξιν. καὶ τῶν ἀκολούθως κατασκευαζόντων οἱ μὲν τῇ θέσει τοῦ ἡγουμένου κατασκευάζουσι τὸ ἑπόμενον, οἱ δὲ τῇ ἀναιρέσει τοῦ ἑπομένου ἀναιροῦσι καὶ τὸ ἡγούμενον· οἷον εἰ τὸ προσιὸν ἄνθρωπός ἐστι, καὶ ζῷόν ἐστι· ἀλλὰ μὴν ἄνθρωπός ἐστι· καὶ ζῷον ἄρα ἐστί. καὶ ἔστιν οὗτος πρῶτος τρόπος τῶν ὑποθετικῶν ὁ ἐξ ἀκολουθίας τῇ θέσει τοῦ ἡγουμένου κατασκευάζων τὸ ἑπόμενον. πάλιν εἰ τὸ προσιὸν ἄνθρωπός ἐστι, καὶ ζῷόν ἐστιν· ἀλλὰ μὴν οὐκ ἔστι ζῷον· οὐδὲ ἄνθρωπος ἄρα ἐστίν· οὗτος δεύτερος τρόπος τῶν ὑποθετικῶν ὁ ἐξ ἀκολουθίας τῇ ἀναιρέσει τοῦ ἑπομένου ἀναιρῶν καὶ τὸ ἡγούμενον.

Anzahl vorhanden sein; und sind nun die Glieder der Disjunction keine Gegensätze oder sind sie solche Gegensätze, welche unbegränzt viele Mittelglieder zwischen sich zulassen, so kann hier, eben weil nicht alle Möglichkeiten erschöpft werden können, zu keinem bestimmten Stattfinden oder Nichtstattfinden gelangt werden, sondern es muss die Voraussetzung so gefasst werden, dass sie nur ausdrückt, dass die Glieder der Disjunction nicht zusammen oder zugleich existiren können, worauf dann durch Hinzunahme des factisch bestimmten Stattfindens des Einen Gliedes die übrigen als mit ihm nicht zugleich verträglich abgewiesen werden, also:

III A ist nicht zugleich B und C und D u.s.f.
A ist B
―――――――――――
A ist weder C noch D u.s.f.

Diese Figur heisst daher auch ein Schluss „vermittelst verneinender Satzverbindung“ — *δι' ἀποφατικῆς συμπλοκῆς* — [71]). Allerdings bliebe auch hier noch eine Schlussform denkbar, welche durch Verneinung Eines Gliedes der Disjunction die Möglichkeit der übrigen offen liesse und so allmälig die unbestimmte Vielheit der möglichen Fälle verringern würde; es findet sich aber eine solche Form nicht erwähnt. Sind hingegen die Glieder der Disjunction solche Gegensätze, welche gar kein Mittelglied oder eine begränzte Anzahl von Mittelgliedern zwischen sich haben, so kann die Voraussetzung disjunctiv ausgesprochen bleiben, und es wird

71) Ebend.: *τῶν δὲ διάζευξιν κατασκευαζόντων οἱ μὲν λαμβάνονται ἐπὶ τῶν μὴ ἀντικειμένων οἱ δὲ ἐπὶ τῶν ἀντικειμένων, καὶ ἐπὶ τῶν ἀντικειμένων ἢ τῶν ἐμμέσων ἢ τῶν ἀμέσων, καὶ τῶν ἐμμέσων ἢ τῶν ὡρισμένα ἐχόντων τὰ ἔμμεσα ἢ τῶν ἀόριστα, καὶ ἐπὶ τῶν ἀμέσων ἢ τῶν κατὰ τὰ ἐναντία ἢ τῶν καθ' ἕξιν ἢ στέρησιν ἢ τῶν κατὰ κατάφασιν καὶ ἀπόφασιν. διάζευξιν δὲ λέγομεν τὴν ἐν διαιρέσει ὑπόθεσιν, οἷον· εἰ πᾶς ἀριθμὸς ἢ ἄρτιός ἐστιν ἢ περιττός· εἰ ἡ ψυχὴ ἢ θνητή ἐστιν ἢ ἀθάνατος· εἰ ἡ διάμετρος τῇ πλευρᾷ ἢ σύμμετρος ἢ ἀσύμμετρος. ἔχουσι γὰρ ταῦτα τὸν „ἢ“ διαζευκτικὸν σύνδεσμον. τῶν οὖν κατὰ διάζευξιν ὑποθετικῶν συλλογισμῶν τῶν ἢ ἐπὶ τῶν μὴ ἀντικειμένων λαμβανομένων ἢ ἐπὶ τῶν ἐμμέσων ἀντικειμένων καὶ ἀόριστα ἐχόντων τὰ ἔμμεσα οὐ δεῖ τὴν ὑπόθεσιν κατὰ διαίρεσιν προάγειν, οἷον ὅτι τὸ προσιὸν ἢ ἄνθρωπος ἢ κύων ἢ ἵππος ἤ τι τοιοῦτόν ἐστι (ταῦτα δὲ οὐκ ἀντικείμενα), ἢ πάλιν ὅτι τὸ προσιὸν ἢ λευκόν ἐστιν ἢ μέλαν ἢ φαιὸν ἢ ἐρυθρὸν ἤ τι τοιοῦτον (ταῦτα δὲ ἔμμεσα ἀντικείμενα καὶ ἀόριστα)· εἰ γὰρ κατὰ διαίρεσιν ποιησόμεθα τὴν ὑπόθεσιν, οὔτε τὴν διαίρεσιν ὑγιᾶ ποιήσομεν, οὐ γὰρ δυνατὸν πᾶσιν ἐπεξελθεῖν ἢ τοῖς μὴ ἀντικειμένοις ἢ τοῖς ἐμμέσοις καὶ ἀορίστοις ἀντικειμένοις, οὔτε δυνάμεθα ἐν τῷ συμπεράσματι τῇ τοῦ ἑνὸς ἀναιρέσει τὸ λοιπὸν εἰςαγαγεῖν· ἀλλὰ δεῖ τῇ τῶν λοιπῶν πάντων ἀναιρέσει τὸ καταλειπόμενον συναγαγεῖν, τοῦτο δὲ ἀδύνατον, οὐ γὰρ δυνατὸν ἐξαριθμήσασθαι πάντα· ἐὰν εἴπω ὅτι τὸ προσιὸν ἢ ἄνθρωπός ἐστιν ἢ ἵππος ἤ τι τοιοῦτον, ψεύδομαι, δυνατὸν γὰρ ἄλλο τι εἶναι· ὁμοίως δὲ καὶ ὅτι τὸ προσιὸν ἢ λευκόν ἐστιν ἢ μέλαν, δυνατὸν γὰρ ἢ φαιὸν ἢ ὠχρὸν εἶναι. ἀλλὰ καὶ τὸ πᾶσιν ἐπεξελθεῖν ἢ χαλεπὸν ἢ ἀδύνατον. ἀλλ' οὐδὲ ἐν τῷ συμπεράσματι δυνάμεθα εἰπεῖν οὕτως· ἀλλὰ μὴν οὐχ ἵππος, ἄνθρωπος ἄρα. πῶς οὖν δεῖ ποιεῖν; δεῖ μετὰ ἀποφάσεως ποιεῖσθαι τὴν διαίρεσιν· „τὸ προσιὸν οὐχὶ καὶ ἄνθρωπός ἐστι καὶ ἵππος ἐστίν·“ ἀληθεύομεν δὲ οὕτω λέγοντες· εἶτα τῇ ὑποθέσει τοῦ ἑνὸς ἀναιρεῖν τὰ λοιπά· ἀλλὰ μὴν ἄνθρωπός ἐστιν· οὐκ ἐστὶν ἄρα ἵππος· καὶ ἔστιν οὗτος τρίτος τρόπος τῶν ὑποθετικῶν ὁ ἐξ ἀποφατικῆς συμπλοκῆς τῇ ὑποθέσει τοῦ ἑνὸς ἀναιρῶν τὰ λοιπά.*

dann entweder durch die factisch bestimmte Annahme des Einen Gliedes das Stattfinden des anderen oder der anderen aufgehoben:

IV	A ist entweder B oder C		A ist entweder B oder C oder D
	A ist B	oder	A ist B
	A ist nicht C		A ist weder C noch D

oder es wird durch das factische Nichtstattfinden des Einen Gliedes oder mehrerer Glieder das Stattfinden des Einen übrigbleibenden als factisch gesetzt:

V	A ist entweder B oder C		A ist entweder B oder C oder D
	A ist nicht B	oder	A ist weder B noch C
	A ist C		A ist D.

Uebrigens können auch diese beiden Figuren dadurch auf die III. reducirt werden, dass der Obersatz die Form der „verneinenden Satzverbindung“ erhält [72]).

Ausser diesen fünf Figuren der Voraussetzungsschlüsse hoben die älteren Peripatetiker auch noch jenen Fall besonders hervor, wenn das factische Stattfinden des Vordersatzes einer conditionalen Voraussetzung selbst erst wieder durch einen Syllogismus erwiesen wird (während der Conditional-Nexus zwischen Vordersatz und Nachsatz von vornherein als zugegeben gilt), d. h. also, wenn das *μεταλαμβανόμενον* in der Form eines kategorischen Schlusses auftritt; und weil daher solche Schlüsse ausser jener Hinzunahme, welche den Voraussetzungs-Schlüssen eigenthümlich ist, auch noch einen kategorischen Syllogismus enthalten, so

72) Ebend.: *ἐὰν δὲ ἐπὶ τῶν ἀμέσων ἀντικειμένων ποιώμεθα τὴν διαίρεσιν ἢ ἐπὶ τῶν ἐμμέσων ὡρισμένα δὲ ἐχόντων τὰ ἔμμεσα, γίγονται δύο τρόποι ὑποθετικῶν συλλογισμῶν. ἀμέσων μὲν οἷον· ὁ ἀριθμὸς ἢ περιττός ἐστιν ἢ ἄρτιος. ἡ διάμετρος τῇ πλευρᾷ ἢ σύμμετρος ἢ ἀσύμμετρος. ἐμμέσων δὲ ὡρισμένων, ὡς ὅταν λαβόντες δύο μεγέθη λέγωμεν ὅτι τόδε τοῦδε ἢ ἴσόν ἐστιν ἢ μεῖζον ἢ ἔλαττον, ἢ ἀγαθὸν ἢ κακὸν ἢ οὐδέτερον, τοῦ δὲ οὐδετέρου δυναμένου πάλιν τέμνεσθαι ἢ εἰς τὸ δεκτικὸν ἀνὰ μέρος ἑκάτερον τῶν ἀντικειμένων ἢ εἰς τὸ μηδέτερον τούτων δεχόμενον. γίγνονται οὖν ἐκ τούτων, ὡς εἶπον, ἕτεροι δύο τρόποι ὑποθετικοί· τέταρτος μὲν ὁ ἐκ διαζευκτικοῦ τῇ ὑποθέσει τοῦ ἑνὸς ἀναιρῶν τὸ λοιπὸν ἢ τὰ λοιπά· πέμπτος δὲ ὁ ἐκ διαζευκτικοῦ τῇ ἀναιρέσει τοῦ ἑνὸς ἢ τῶν λοιπῶν τὸ καταλειπόμενον εἰςάγων. παράδειγμα τοῦ μὲν πρώτου· ἡ πλευρὰ τῇ πλευρᾷ ἢ ἴση ἐστὶν ἢ μείζων ἢ ἐλάττων· ἀλλὰ μὴν ἴση ἐστίν· οὐκ ἄρα μείζων οὐδὲ ἐλάττων. ὁ πέντε ἀριθμὸς ἢ περιττός ἐστιν ἢ ἄρτιος· ἀλλὰ μὴν περιττός· οὐκ ἄρα ἄρτιος. τοῦ δὲ δευτέρου· ἡ διάμετρος τῇ πλευρᾷ ἢ σύμμετρός ἐστιν ἢ ἀσύμμετρος· ἀλλὰ μὴν σύμμετρος οὐκ ἐστίν· ἀσύμμετρος ἄρα. ἡ πλευρὰ τῇ πλευρᾷ ἢ ἴση ἐστὶν ἢ μείζων ἢ ἐλάττων· ἀλλὰ μὴν οὔτε μείζων οὔτε ἐλάττων· ἴση ἄρα. ἰστέον δὲ ὅτι δυνάμεθα καὶ τὸν τέταρτον τρόπον καὶ τὸν πέμπτον ἐξ ἀποφατικῆς συμπλοκῆς ποιῆσαι· λέγω γὰρ οὕτως, ὅτι ἡ διάμετρος τῇ πλευρᾷ οὐχὶ καὶ σύμμετρος καὶ ἀσύμμετρος· καὶ ὅτι ἡ γραμμὴ τῇ γραμμῇ οὐκ ἴση καὶ μείζων καὶ ἐλάττων. λέγω οὖν ὅτι ὅταν οὕτω προφερώμεθα, τὸν τρίτον τρόπον ποιοῦμεν· πλὴν περιττὸν τὸ οὕτω προφέρεσθαι ὅταν ἐξ ὧν ᾖ διαιρετικῶς προφέρεσθαι. ὥστε διακέκρινται οἱ ὑποθετικοὶ τρόποι μάλιστα μὲν τοῖς πράγμασιν, ὡς ἤδη διείλομεν, ἔπειτα καὶ τῷ σχήματι τῆς ἀναγωγῆς αὐτῆς καὶ τῆς προφορᾶς· εἰ δὲ τοῦτο, οὐδὲν θαυμαστὸν, καὶ τὸν τέταρτον καὶ τὸν πέμπτον διῃρημένον οὐ πραγματειωδῶς, ἐπειδὰν προφερώμεθα μετὰ συμπλοκῆς ἀποφάσεως, τρίτον λέγειν εἶναι τρόπον.*

hiessen sie „Gemischte“ (*μικτοί*). Es waren diess [73]) also Schlüsse von der Form:

Wenn A B ist, so ist C
Alles M ist B
Alles A ist M
―――――――――
Alles A ist B
―――――――――
Also ist C

Endlich gehören noch hieher die sogenannten „Qualitäts-Schlüsse“ (*συλλογισμοὶ κατὰ ποιότητα*), welche schon Aristoteles erwähnt (Abschn. IV, Anm. 592), sie aber natürlich ebenso wie die Schlüsse *κατὰ μετάληψιν*, welchen er sie gleichstellt, nicht als apodictische Schlüsse gelten lässt. Wohl aber werden wir daraus, dass Aristoteles offenbar diese Bezeichnung als eine übliche schon vorfand, mit Recht schliessen müssen, dass die nächsten Peripatetiker es schwerlich versäumt haben werden, auch diese Syllogismen nach ihrer formellen Beschaffenheit zu untersuchen. Auch hier aber ist es wieder die *μετάληψις*, nemlich das Hinzunehmen eines in veränderter Geltung gefassten Theiles der Voraussetzung, durch welches diese Schlüsse ihre Verwandtschaft mit den bisher betrachteten übrigen Voraussetzungs-Schlüssen erweisen. Es enthält nemlich hier der Obersatz in Form eines Conditional-Urtheiles eine Gradabstufung oder Gleichstellung in der Geltung eines eigenschaftlichen Prädicates (einer *ποιότης*), an welches Prädicat die Geltung eines höheren allgemei-

---

73) *Alex. ad. An. pr. f.* 106 b. — 107 a.: *δι' ὑποθέσεως δὲ ἄλλης, ὡς εἶπον, εἶεν ἂν καὶ οὓς οἱ νεώτεροι συλλογισμοὺς μόνους βούλονται λέγειν· οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ διὰ τροπικοῦ* (diess ist die stoische Bezeichnung für *συνημμένον*, s. Abschn. VI, Anm. 175), *ὥς φασι, καὶ τῆς προςλήψεως* (s. Anm. 68) *γινόμενοι, τοῦ τροπικοῦ ἢ συνημμένου ὄντος* (die obigen Figuren I u. II) *ἢ διεζευγμένου* (die obigen III, IV, V) *ἢ συμπεπλεγμένου, οὓς οἱ ἀρχαῖοι* (s. Anm. 68.) *λέγουσι μικτοὺς ἐξ ὑποθετικῆς προτάσεως καὶ δεικτικῆς τουτέστι κατηγορικῆς. εἰ γὰρ εἴη ὑποκείμενον συνεχὲς καὶ συνημμένον τὸ „εἰ ἐπιστήμη ἐστὶν ἀρετὴ, διδακτή ἐστιν ἀρετή“, εἶτα δεικνύοιτο ὅτι ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ ἀρετὴ, δεδειγμένον ἂν εἴη ὅτι καὶ διδακτή· οὕτως γὰρ ἂν προςληφθείη ὡς οὕτως ἔχον, εἰ δειχθοίη ὅτι ἐπιστήμη. ὁ μὲν οὖν συλλογισμὸς πάλιν ἂν εἴη πρὸς τοῦτο καὶ τούτου κατηγορικὸς, οἷον „πᾶσα ἕξις ἀμετάπτωτος ἀπὸ ἀληθοῦς εἰς ψεῦδος ἐπιστήμη· ἡ δ' ἀρετὴ ἕξις ἀμετάπτωτος ἀπὸ ἀληθοῦς εἰς ψεῦδος· ἡ ἀρετὴ ἄρα ἐπιστήμη“. οὐδὲ γὰρ ἄλλως ἂν τεθείη ὅτι ἡ ἀρετὴ ἐπιστήμη ἐστὶ, διὰ συλλογισμοῦ, εἰ μὴ διὰ κατηγορικοῦ συλλογισμοῦ, δειχθέντος δὲ τούτου διὰ συλλογισμοῦ τὸ ἐξ ἀρχῆς γίνεται κατασκευαζόμενον διὰ τὴν ὑπόθεσιν· ὑπετέθη γὰρ ἐν τῷ συνεχεῖ τὸ εἰ ἀρετὴ ἐπιστήμη ἐστὶ διδακτὴν αὐτὴν εἶναι· εἰ γὰρ εἴη τὸ προςλαμβανόμενον δείξεως μὴ δεόμενον ἀλλὰ φανερὸν καὶ γνώριμον ὡς τὸ συνημμένον, οὐδὲ συλλογισμὸς ἂν ἔτι ὁ λόγος εἴη ὁ τοιοῦτος· οὐδὲ γὰρ χρείαν συλλογισμοῦ τινα τὴν ἀρχὴν τὸν τοιοῦτον παρέχεσθαι λόγον οἷόν τε· δεῖ γὰρ τὸν συλλογισμὸν δεικνύναι ὃ ἄνευ τοῦ συλλογίσασθαι οὐκ ἔστι γνώριμον. τὸ μὲν οὖν συνημμένον ὡς γνώριμον ἐν τοῖς ὑποθετικοῖς, ἃ τροπικὰ λέγουσι, λαμβάνεταί τε καὶ τίθεται, ἐν οἷς γε οὕτως ἔχει· λείπεται δὲ τὸ προςλαμβανόμενον ἀμφιδοξούμενον εἶναι καὶ δεόμενον δείξεως.* Ebend. *f.* 108 a.: *τοὺς δὲ κατὰ πρόςληψιν, οἷοί εἰσιν οἱ μικτοὶ, ἰδίως κατὰ μετάληψιν, ὡς προϊόντος τοῦ λόγου μαθησόμεθα* (diess bezieht sich auf die oben, Anm. 65, angeführte Stelle *f.* 133 a.). Wenn aber nun jene *ἀρχαῖοι* die „gemischten“ hypothetischen Schlüsse behandelten, so werden wohl auch obige fünf Figuren der nichtgemischten den nemlichen zuzuweisen sein.

neren Prädicates geknüpft ist (z. B. wenn das in stärkerem Grade Nützliche kein wahres Gut ist, so ist auch das in schwächerem Grade Nützliche kein wahres Gut, — oder, wenn das in schwächerem Grade Nützliche wünschenswerth ist, so ist es auch das in stärkerem Grade, — oder, wenn zwei Dinge in gleichem Grade nützlich sind, sind sie auch in gleichem Grade ein Gut), worauf in der μετάληψις von zwei Subjecten diese Gradabstufung oder Gleichstellung in der Geltung eines Prädicates als factisch bestimmt ausgesprochen, und dann in dem Schlusssatze von dem einen der beiden auf das andere je nach Massgabe des Obersatzes geschlossen wird. Hiemit [74] ergeben sich von selbst für diese Qualitäts-Schlüsse vier Figuren: erstens aus dem stärkeren Grade (ἀπὸ τοῦ μᾶλλον), bloss verneinend:

---

74) Ebend. f. 108 a.: εἶεν δ' ἂν ἐν τοῖς ἐξ ὑποθέσεως καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ μᾶλλον καὶ τοῦ ὁμοίου καὶ τοῦ ἧττον· καὶ γὰρ ἐν τούτοις τὸ μὲν ὑποτίθεται τὸ δὲ μεταλαμβάνεται, πρὸς ὃ καὶ συλλογισμοῦ κατηγορικοῦ χρεία· πάντες γὰρ ἐξ ὑποθέσεως, ἐν οἷς μεταλαμβάνεταί τι. ἐν τούτοις δὲ μετάληψις γίνεται· οἷον εἰ τὸ μᾶλλον ἀγαθόν τινος ὂν μή ἐστιν εὐδαιμονίας ποιητικόν, οὐδὲ τὸ ἧττον· ὑγίεια δὲ μᾶλλον ἀγαθὸν οὖσα πλούτου οὐκ ἐστὶν εὐδαιμονίας ποιητικόν· τοῦτο γὰρ μεταλαμβάνεταί τε καὶ δεῖται κατηγορικῆς δείξεως. ὁμοίως καὶ ἐπὶ τοῦ, εἰ τὸ ἧττον δι' αὑτὸ αἱρετόν ἐστι, καὶ τὸ μᾶλλον· πλοῦτος δὲ ἧττον ἀγαθὸν ὂν ὑγιείας δι' αὑτὸν αἱρετόν ἐστι· πάλιν γὰρ τὸ μεταλαμβανόμενον καὶ δεόμενον δείξεως κατηγορικῆς τοῦτο. τοιοῦτος καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ ὁμοίου. λέγει δ' ἰδίως ὁ Ἀριστοτέλης τοὺς ἀπὸ τοῦ μᾶλλον καὶ τοῦ ἧττον καὶ τοῦ ὁμοίου κατὰ ποιότητα. Ebend. f. 133 a—b.: κατὰ ποιότητα δὲ λέγονται οἱ ἀπὸ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον καὶ ὁμοίου δεικνύντες, ἐπειδὴ ταῦτα, τὸ ὅμοιον καὶ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον, τῷ ποιῷ παρακολουθεῖ· οἳ καὶ αὐτοὶ γίνονται κατὰ μετάληψιν. καὶ γὰρ ἐπὶ τῶν οὕτως δεικνυμένων ἄλλο μὲν ὑποτίθεται ἄλλου δὲ ἡ δεῖξις καὶ ὁ συλλογισμὸς γίνεται, ὃ καὶ αὐτὸ μεταλαμβανόμενον λέγει· ὁ γὰρ δεικνὺς ὅτι μή ἐστιν ἐν τῷ πλουτεῖν τὸ εὐδαιμονεῖν διὰ τοῦ ὅτι μηδ' ἐν τῷ ὑγιαίνειν, ὑποτίθεται μέν, εἰ ὃ μᾶλλον δόξει αὔταρκες εἶναι πρὸς εὐδαιμονίαν, τοῦτο μή ἐστιν αὔταρκες, οὐδὲ τὸ ἧττον ἐκείνου εἴη ἂν αὔταρκες· ὑγίεια δὲ τὸ πλούτου μᾶλλον δοκοῦν εἶναι αὔταρκες πρὸς εὐδαιμονίαν οὐκ ἐστὶν αὔταρκες· οὐδ' ἄρα ὁ πλοῦτος ...... καὶ τοιοῦτοι μὲν οἱ ἀπὸ τοῦ μᾶλλον ὄντες ἀνασκευαστικοί· οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ ἧττον εἰσὶ μὲν ἔμπαλιν ἔχοντες τούτοις, κατασκευαστικοὶ γάρ εἰσιν· ἔχουσι δὲ οὕτως· εἰ τὸ ἧττον ἀγαθὸν ἀγαθόν ἐστι, καὶ τὸ μᾶλλον ἀγαθὸν ἀγαθὸν ἂν εἴη· ἀλλὰ μὴν ὑγίεια ἀρετῆς ἧττον οὖσα ἀγαθὸν ἀγαθόν ἐστι· καὶ ἡ ἀρετὴ ἄρα ..... ὁ δὲ ἀπὸ τοῦ ὁμοίου πρὸς ἄμφω χρήσιμος καὶ πρὸς ἀνασκευὴν καὶ πρὸς κατασκευήν· τῶν γὰρ ὁμοίως ἐχόντων εἰ θάτερον ἔχοι αὐτό, καὶ θάτερον ἂν ἔχοι, καὶ εἰ μὴ ἔχοι πάλιν θάτερον, οὐδ' ἂν τὸ ἕτερον ἔχοι .... οἷον, εἰ ὁμοίως οὖσα ἡ εὐγένεια τῷ πλούτῳ αἱρετὸν ἀγαθόν ἐστι, καὶ ὁ πλοῦτος αἱρετὸν ἀγαθόν· ἡ δὲ εὐγένεια ὁμοίως οὖσα αἱρετὴ τῷ πλούτῳ ἀγαθόν ἐστι ...... οὐκοῦν καὶ ἐπὶ τῶν τοιούτων συλλογισμῶν, οὓς κατὰ ποιότητα λέγειν αὐτοῖς ἔθος, ἐπὶ τῶν κατὰ μετάληψιν ὁ συλλογισμός, ἀλλ' οὐ τῶν ὑποκειμένων, γίνεται, ἀλλὰ τῶν μεταλαμβανομένων. Philop. ad An. pr. f. LXXIV b.: κατὰ ποιότητα δὲ ἐκεῖνοι λέγονται ὅσοι ἐκ τοῦ μᾶλλον ἐπιχειροῦσιν ἢ ἐκ τοῦ ἧττον ἢ ἐκ τοῦ ὁμοίου· εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ἐκ τοῦ μᾶλλον ἀνασκευαστικοί, οἱ δὲ ἐκ τοῦ ἧττον κατασκευαστικοί, οἱ δ' ἐκ τοῦ ὁμοίου πρὸς ἑκάτερα ἐπίσης ἔχουσιν· οἷον ἐκ τοῦ μᾶλλον· εἰ ὑγίεια μᾶλλον ἀγαθὸν ἢ ὁ πλοῦτος, οὐκ ἀγαθὸν δὲ πάντως ἡ ὑγίεια, οὐδὲ ὁ πλοῦτος ἄρα. ἐκ δὲ τοῦ ἧττον· εἰ ἡ ὑγίεια ἧττον ἀγαθὸν δοκοῦσα εἶναι τῆς ἀρετῆς ὅμως ἀγαθόν ἐστι, καὶ ἡ ἀρετὴ ἄρα ἀγαθόν. ἐκ δὲ τοῦ ὁμοίου κατασκευάζομεν οὕτως· εἰ ὁμοίως ἡ ἰσχὺς καὶ τὸ κάλλος σώματός εἰσιν ἀρεταί, ἀγαθὸν δὲ ἡ ἰσχύς, καὶ τὸ κάλλος ἄρα. πάλιν ἀνασκευάζομεν· εἰ ὁμοίως ἄμφω σώματος, οὐκ ἀγαθὸν δὲ ἡ ἰσχύς, οὐδὲ τὸ κάλλος ἄρα.

Wenn das stärkere A nicht B ist, ist auch das schwächere A nicht B
C ist ein stärkeres A, als D, und ist doch nicht B

Also ist auch das schwächere A, nemlich D, nicht B

zweitens aus dem geringeren Grade (ἀπὸ τοῦ ἧττον), bloss bejahend:

Wenn das schwächere A schon B ist, ist auch das stärkere A B
C ist ein schwächeres A, als D, und ist doch schon B

Also ist auch das stärkere A, nemlich D, B

drittens aus dem gleichen Grade (ἀπὸ τοῦ ὁμοίου), a.) bejahend:

Wenn die gleichstarken A B sind, sind sie auch gleichstarke B
C ist ein gleichstarkes A wie D, und ist auch B

Also ist auch das andere gleichstarke A, nemlich D, ein gleichstarkes B

b.) verneinend:

Wenn die gleichstarken A nicht B sind, sind sie auch gleichsehr nicht B
C ist ein gleichstarkes A wie D, und ist nicht B

Also ist auch das andere gleichstarke A, nemlich D, gleichsehr nicht B.

Man sieht, wie auch hier nur die Aufmerksamkeit auf die äussere Form dazu führen konnte, aus Solchem eine eigene Species von Schlüssen zu machen, denn jener Zusammenhang zwischen den zwei Prädicaten A und B muss bei allen diesen Schlussweisen von vornherein als zugegeben genommen werden, er aber ist es ja gerade, in welchem allein die logische Bedeutsamkeit liegen kann, daher die Schlusskraft auf einem ganz anderen Momente beruht, als auf jener äusseren Ausdrucksweise der Voraussetzung und des μεταλαμβανόμενον. Sollte nun aber in diesen Schlüssen κατὰ ποιότητα uns vielleicht ein blosser herausgerissener Theil einer Syllogistik erhalten sein, welche wirklich bereits die Syllogismen nach den Kategorien eintheilte, und also auch Syllogismen des ποσόν, Syllogismen des ποῦ, des πότε, u. s. f. aufstellte? Wenigstens werden wir weiter unten, Abschn. X, Anm. 25 u. bes. 44—48, eine solche Syllogistik kennen lernen. Für ganz unmöglich möchte ich es nicht halten, dass Theophrast, welcher auch in die physikalische Lehre von der Bewegung sämmtliche Kategorien einbauen wollte (oben, Anm. 38), vielleicht in gleicher Weise auch für die Lehre vom Syllogismus die Kategorien als Norm und Agens aufgestellt hätte.

Dass Theophrast den Inhalt jener Abschnitte, in welchen Aristoteles nach der Lehre vom Schlusse die Reduction aller Beweisführung auf die drei Figuren des kategorischen Schlusses bespricht (*An. pr.* I. 32—46), in eigenen selbstständigen Schriften behandelte, haben wir schon oben, Anm. 11, angegeben.

So also hat die gesammte Lehre vom Schlusse bei den älteren Peripatetikern manche Erweiterung, jedenfalls aber eine starke Entfremdung von ihrem eigentlichen logischen Principe, welches in der schöpferischen Kraft des Mittelbegriffes beruht, erlitten; und es sind diess Entartungen der aristotelischen Lehre, welche, wie wir sehen werden, vielfach massgebend und bestimmend auf die weitere Ausbildung oder Verbildung der Syllogistik wirken. Dass jene Hervorhebung der äusseren Redeform nicht ganz

ausserhalb einer Beziehung auf rhetorische Zwecke stand, finden wir wohl auch durch eine Bemerkung bestätigt, welche uns aus der „Eudemischen Analytik" überliefert ist, woselbst nemlich gesagt wird, dass für den Dialektiker jene Syllogismen, welche auf einen verneinenden Schlusssatz führen (τὸ ἀνασκευάζειν) passender seien, als diejenigen, welche bejahend schliessen (τὸ κατασκευάζειν), denn die letzteren Fälle seien die geringfügigeren [75].

Ist uns hiemit ein ziemlich reiches Material in Bezug auf jene Bestrebungen der nächsten Peripatetiker überliefert, welche den ersten selbst mehr auf die Formen des apodictischen Wissens gerichteten Theil der aristotelischen Logik betrafen, so erhalten wir andernthells nur durch höchst kärgliche Notizen eine Kunde darüber, wie etwa auch der Inhalt der *zweiten Analytik* des Aristoteles behandelt worden sei; und wahrscheinlich war in dieser Beziehung in der That auch sehr Weniges von Abweichungen oder Erweiterungen zu berichten, denn Theophrast und Eudemus werden wohl in diesen Abschnitten, welche das Princip des apodictischen Wissens betreffen, sich bloss commentirend verhalten haben, während dort, wo die Behandlung der Form einen Uebergang zur grammatischen Form und eine Verwechslung der wesentlichen Form mit dem äusserlich Formalen herbeiführen konnte, ein gewisser Umkreis einer selbstständigen auf dieser Verwechslung beruhenden Behandlungsweise übrig geblieben war.

So sind es denn auch nur ein paar Einzelnheiten, welche wir in dieser Beziehung anzuführen im Stande sind. So wird berichtet, dass, während Aristoteles, wo er von dem allgemein Gültigen (κατὰ παντός) und dem An-und-für-sich (καθ' αὐτό) als Principien des Apodictischen spricht, ausdrücklich bemerkt, es sei zwischen den Ausdrucksweisen καθ' αὐτό und ᾗ αὐτό kein Unterschied (Abschn. IV, Anm. 132), hier Theophrast eine Verschiedenheit erblickte, indem die Bezeichnung „als solches" (ᾗ αὐτό) sich auf die specielleren Art-Bestimmungen eines Dinges, die Bezeichnung „an und für sich" (καθ' αὐτό) hingegen sich auf den dem Dinge einwohnenden höheren Gattungsbegriff beziehe, und daher ein Ding wohl manches an und für sich sein könne, ohne es darum auch als solches zu sein; so z. B. komme dem Dreiecke überhaupt die Winkelsumme sowohl an und für sich als auch als solchem zu, hingegen dem gleichschenkligen Dreiecke komme sie bloss an und für sich, nicht aber als solchem zu [76]. Natürlich ist diese spitzfindige Unterschei-

---

75) *Alex. ad Top.* p. 70.: *ὅτι δὲ οἰκειότερον τῷ διαλεκτικῷ τὸ ἀνασκευάζειν τοῦ κατασκευάζειν, ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ἐπιγραφομένων Εὐδημείων Ἀναλυτικῶν (ἐπιγράφεται δὲ αὐτὸ καὶ Εὐδήμου ὑπὲρ τῶν Ἀναλυτικῶν) οὕτως λέγεται, ὅτι ὁ διαλεκτικὸς ἃ μὲν κατασκευάζει μικρά ἐστιν, τὸ δὲ πολὺ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ πρὸς τὸ ἀναιρεῖν τι ἐστί.*

76) *Philop. ad An. post. f.* 17b.: *ἰστέον τοίνυν ὅτι ὁ μὲν Ἀριστοτέλης ἐν τούτοις τὸ αὐτό φησιν εἶναι τὸ καθ' αὐτὸ καὶ τὸ ᾗ αὐτό· εἴ τι μὲν γὰρ ᾗ αὐτὸ, τοῦτο καὶ καθ' αὐτό· οἱ δὲ περὶ τὸν Θεόφραστον διαφέρειν ταῦτα λέγουσι, καθολικώτερον γὰρ εἶναι τὸ καθ' αὐτὸ τοῦ ᾗ αὐτό· εἴ τι μὲν γὰρ ᾗ αὐτὸ, τοῦτο καὶ καθ' αὐτὸ, οὐκ εἴ τι δὲ καθ' αὐτὸ, πάντως καὶ ᾗ αὐτό· τῷ γὰρ τριγώνῳ ᾗ τρίγωνόν ἐστιν ὑπάρχει τὸ τὰς τρεῖς γωνίας δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχειν, ἀλλὰ καὶ καθ' αὐτό· τῷ δὲ ἰσοσκελεῖ καθ' αὐτὸ μὲν ὑπάρχει, οὐκέτι δὲ ᾗ αὐτό· οὐ γὰρ ᾗ ἰσοσκελὲς ὑπάρχει αὐτῷ τὸ τὰς τρεῖς*

dung einerseits wirklich nur eine willkührliche grammatische, andrerseits aber liegt ihr jene nemliche Schwäche, welche wir oben, Anm. 25, sahen, zu Grunde, da hiebei die Art und Weise, wie der Gattungsbegriff gerade nur in den verschiedenen Art-Determinationen sein Leben erweisen kann, übersehen ist. Hingegen in Bezug auf eine Principien-Frage erkennen wir in Theophrast wieder nur den Commentator, wenn derselbe es rechtfertigt, dass Aristoteles im zweiten Buche der zweiten Analytik von der Definition handelt, da diess nicht bloss gelegentlich geschehe, sondern durch den Verlauf der Untersuchung selbst gefordert sei [77]. In Betreff jenes Abschnittes gegen das Ende der zweiten Analytik, welcher von den Problemen handelt, s. oben Anm. 10.

Hingegen musste wieder die *Topik* ein freieres Feld für jene Bestrebungen darbieten, welche mehr den grammatischen Redeformen zugewendet waren; und hier begegnen wir ausser Theophrast und Eudemus auch dem Physiker Strato, von welchem man sogar fast vermuthen möchte, er habe die Topik vollständig durchgearbeitet; denn es ist uns in Betreff irgend eines ganz vereinzelten Topus (es ist der 34. unter den bei Aristoteles in Bezug auf die Gattung namhaft gemachten; IV, 4, 125 a. 5) die Notiz von einer (allerdings ungeschickten) Veränderung überliefert, welche Strato bei der Umkehrung relativer Begriffe mit den von Aristoteles angegebenen Regeln vornahm [78], in einer Weise, dass sich nicht

---

γωνίας δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχειν· εἰ γὰρ τοῦτο, οὐκ ἂν τῷ ἰσοπλεύρῳ ἢ σκαληνῷ ὑπῆρχεν, ἐπεὶ μὴ ἰσοσκελῆ, ἀλλ' ᾗ ἁπλῶς τρίγωνά ἐστιν. ταῦτα μὲν οἱ περὶ Θεόφραστον, ὁ μέντοι Ἀριστοτέλης εὑρὼν ἐπί τινων ταῦτα συντρέχοντα ταὐτὸν εἶναι ἔφη ἄμφω.

77) *Schol. cod. Par.* b. *Brand.* p. 240 a. 46.: *νῦν ἐν τῷ δευτέρῳ βιβλίῳ τῆς ἀποδεικτικῆς ἥκει (sc. Ἀριστ.) καὶ περὶ τοῦ μέσου διαληψόμενος, τὸ γὰρ κῦρος ἐν συλλογισμῷ τὸ μέσον ἐστίν· ἐπεὶ δὲ τὸ μέσον ἐν ἀποδείξει κυριώτερον τὸ εἰδικόν ἐστιν αἴτιον, εἰδικὸν δὲ αἴτιον ὁ ὁρισμός, ζητεῖ περὶ ὁρισμοῦ οὐ κατὰ προηγούμενον λόγον, ὡς Ἀλεξάνδρῳ δοκεῖ τῷ Ἀφροδισιεῖ, ὃς καὶ τὸν Θεόφραστον αὐτὸν ἐπιφέρεται μάρτυρα, ἀλλὰ κατὰ δεύτερον λόγον καὶ κατὰ συμβεβηκὸς ζητεῖ περὶ ὁρισμοῦ.*

78) Der Topus bei Arist. lautet: *Πάλιν εἰ ὁμοίως τὰ πρός τι κατὰ τὰς πτώσεις λεγόμενα μὴ ὁμοίως ἀντιστρέφει, καθάπερ ἐπὶ τοῦ διπλασίου καὶ τοῦ πολλαπλασίου· ἑκάτερον γὰρ τούτων τινὸς καὶ αὐτὸ καὶ κατὰ τὴν ἀντιστροφὴν λέγεται· τινὸς γὰρ καὶ τὸ ἥμισυ καὶ τὸ πολλοστημόριον· ὡσαύτως δὲ καὶ ἐπὶ τῆς ἐπιστήμης καὶ τῆς ὑπολήψεως· αὗται γὰρ τινὸς καὶ ἀντιστρέφει ὁμοίως· τό τε ἐπιστητὸν καὶ τὸ ὑποληπτὸν τινί. εἰ οὖν ἐπί τινων μὴ ὁμοίως ἀντιστρέφει, δῆλον ὅτι οὐ γένος θάτερον θατέρου.* Hiezu nun bemerkt Alexander (*ad Top.* p. 173.): *ὁ μέντοι Στράτων προστίθησί τινα τῷ τόπῳ τούτῳ καὶ ἄλλον. εἰ αὐτὰ μὲν πρὸς ὁμοίας πτώσεις λέγοιτο, τό τε ἀποδοθὲν γένος καὶ τὸ εἶδος, τῶν δὲ πρὸς ἃ ταῦτα λέγεται τὸ μὲν ἀντιστρέφει τὸ δὲ μή, οὔ φησι τὸ τεθὲν ἔσεσθαι γένος. καὶ παραδείγμασι δὲ χρῆται τοῦ τόπου τῇ τε ἐλλείψει καὶ τῇ ἐνδείᾳ· εἰ γάρ τις γένος τῆς ἐλλείψεως τὴν ἔνδειαν λέγει, ἐπεὶ ἑκάτερον μὲν αὐτῶν πρὸς τὴν αὐτὴν ἀποδίδοται πτῶσιν (ἥ τε γὰρ ἔλλειψις τινός, τῆς γὰρ ὑπεροχῆς, καὶ ἡ ἔνδεια ὁμοίως τινός, τοῦ γὰρ ἱκανοῦ), οὐκέτι δὲ ἀμφότερα πρὸς ἃ ἑκάτερον αὐτῶν λέγεται ἀντιστρέφει· ἡ μὲν γὰρ ὑπεροχὴ καὶ αὐτὴ τινός, ἐλλείψεως γάρ, τὸ δὲ ἱκανὸν οὐκέτι ἀντιστρέφει, οὐ γὰρ λέγεται τὸ ἱκανὸν ἐνδείας ἱκανόν, ὥστε οὐκ ἂν εἴη ἡ ἔνδεια τῆς ἐλλείψεως γένος. ἀλλ' οὗτός γε καινοτομῆσαί τι βουληθεὶς ὀλίγον ἀναιρεῖ μεῖζόν τι, τὸ γὰρ πάντα πρὸς τὸ γένος ἀντιστρέφοντα λέγεσθαι κινεῖ· αἴτιον δὲ αὐτῷ τῆς πλάνης τὸ μὴ δεόντως λαβεῖν τὴν ἔνδειαν πρὸς τὸ ἱκανὸν λέγεσθαι, καὶ γὰρ ἔνδεια δέοντός ἐστιν ἔνδεια· καὶ πρὸς τοῦτο λέγεται πρός τι.*

recht absehen lässt, wie Strato gerade auf diesen Topus verfallen sei, wenn er nicht die Topik überhaupt bearbeitete, wofür eine Bestätigung in der bei Diog. Laert. (s. oben Anm. 18) sich findenden Erwähnung einer Schrift *Τόπων προοίμια* liegen mag.

Theophrast aber scheint es zunächst gewesen zu sein, welcher den Begriff des *τόπος* selbst zuerst technisch formulirte [79], wobei er noch dazu die Neuerung machte, dass er als gemeinschaftliche Quelle mehrerer ihrem Inhalte nach verwandter Topen ein *παράγγελμα* annahm, d. h. einen „Zuruf", in welchem wir nur eine schulmässige bequemere Rubrik erkennen können, die behufs rhetorischer Zwecke dazu dienen mochte, die verschiedenen Möglichkeiten der Behandlung einer Thesis immer im Gedächtnisse zu haben [80]. Offenbar aber hat Theophrast in seiner Topik, ebenso wie Aristoteles in dem ersten Buche der Topik that, vorerst im Allgemeinen den Inhalt des in den einzelnen topischen Regeln dann speciell Ausgeführten entwickelt; und wenn wir die Nachricht beachten, dass Einige auch schon bei der aristotelischen Topik das erste Buch von den übrigen abtrennen und ihm die Ueberschrift *πρὸ τῶν Τόπων* geben wollten [81], so sehen wir einerseits hieraus, dass das Compendium topischer Regeln, welche in den übrigen Büchern aufgestellt werden, zu rhetorischen Zwecken als die Hauptsache betrachtet und hingegen das erste Buch als „Einleitung" genommen wurde; andrerseits aber erhält uns so auch die Erwähnung einer Theophrastischen Schrift *Τὰ πρὸ τῶν Τόπων* bei Diogenes Laertius (s. Anm. 12) eine besondere

79) *Alex. ad Top.* p. 5.: *ἔστι γὰρ ὁ τόπος ὡς λέγει Θεόφραστος ἀρχή τις ἢ στοιχεῖον ἀφ' οὗ λαμβάνομεν τὰς περὶ ἕκαστον ἀρχὰς ἐπιστήσαντες τὴν διάνοιαν τῇ περιγραφῇ μὲν ὡρισμένως (ἢ γὰρ περιλαμβάνει τὰ κοινά τε καὶ καθόλου, ἅ ἐστι τὰ κύρια τῶν συλλογισμῶν ἢ δύναταί γε ἐξ αὐτῶν τὰ τοιαῦτα δείκνυσθαί τε καὶ λαμβάνεσθαι), τοῖς δὲ καθ' ἕκαστα ἀορίστως· ἀπὸ τούτων γὰρ ὁρμώμενον ἔστιν εὐπορεῖν προτάσεως ἐνδόξου πρὸς τὸ προκείμενον· τοῦτο γὰρ ἀρχή.* Ebend. p. 67.: *ὁρίζεται ὁ Θεόφραστος τὸν τόπον ..... οὕτως· τόπος ἐστὶν ἀρχή τις ἢ στοιχεῖον ἀφ' οὗ λαμβάνομεν τὰς περὶ ἕκαστον ἀρχὰς τῇ περιγραφῇ μὲν ὡρισμένως τοῖς δὲ καθ' ἕκαστα ἀορίστως.* Vgl. auch die oben, Anm. 14., angeführte Stelle des Alex. *ad Top.* p. 16.

80) Ebend. p. 72.: *δεῖ μὴ ἀγνοεῖν ὅτι Θεόφραστος διαφέρειν λέγει παράγγελμα καὶ τόπον· παράγγελμα μὲν γάρ ἐστι τὸ κοινότερον καὶ καθολικώτερον ἁπλούστερον λεγόμενον, ἀφ' οὗ ὁ τόπος εὑρίσκεται· ἀρχὴ γὰρ τόπου τὸ παράγγελμα ὥςπερ ὁ τόπος ἐπιχειρήματος· οἷον παράγγελμα μὲν τὸ οὕτω λεγόμενον, ὅτι δεῖ ἐπιχειρεῖν ἀπὸ τῶν ἐναντίων, ἀπὸ τῶν συστοίχων, τόπος δὲ „εἰ τὸ ἐναντίον πολλαχῶς, καὶ τὸ ἐναντίον" ἢ „εἰ τὸ ἐναντίον τῷ ἐναντίῳ ὑπάρχει, καὶ τῷ ἐναντίῳ ὑπάρχει τὸ ἐναντίον" καὶ πάλιν „ὡς ἓν τῶν συστοίχων, οὕτω καὶ τὰ λοιπά". ὁ γὰρ τόπος πρότασις ἤδη τις ἀπὸ τοῦ παραγγέλματος γεγονυῖα. ταύτην δὲ, λέγω, τὴν διαφορὰν παραγγέλματός τε καὶ τρόπου εἰδὼς ὁ Θεόφραστος τὰ τοιαῦτα ὁμοῖός ἐστιν ὁ πρῶτος εἰρημένος τόπος* (*Top.* II, 2, 109a. 34.), *παραγγέλματα λέγει καὶ τόπους παραγγελματικούς· τὸ γὰρ „ἐπιβλέπειν δεῖ εἰ τὸ κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον ὑπάρχον ὡς συμβεβηκὸς ἀποδέδωκε" παραγγελματικόν· τόπος δ' ἂν ἀπ' αὐτοῦ εἴη ὁ λέγων „εἰ τὸ ὡς συμβεβηκὸς ἀποδεδομένον κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον ὑπάρχει, οὐ καλῶς ἀποδέδοται" ἢ ἔτι προςεχέστερον „εἰ τὸ ὡς συμβεβηκὸς ἀποδεδομένον γένος εἴη ἢ πάλιν ὅρος ἢ ἴδιον". ὁ μέντοι Ἀριστοτέλης τόπους καὶ τὰ τοιαῦτα καλεῖ κ. τ. λ.* Die Bezeichnung *τόπος παραγγελματικός* ist dann auch in der Schule ganz üblich geworden.

81) *Schol. cod. Par. b. Brand.* p. 252a. 47.: *ἀξιοῦσι δέ τινες τὸ πρῶτον βιβλίον μὴ Τοπικὰ ἀλλὰ πρὸ τῶν Τόπων ἐγγράφεσθαι.*

Bedeutung, mit welcher wir auch den oben angeführten Titel des Buches des Strato werden in Verbindung bringen müssen. Nun aber nahm Theophrast auch materiell mit dem Inhalte eben jener Einleitung, d. h. des ersten Buches der aristotelischen Topik, eine Aenderung vor, welche für die spätere Geschichte der Logik von entscheidendem Einflusse war. Aristoteles nemlich hatte die Ansicht zu Grunde gelegt (*Top.* I, 4—9), dass jeder topisch zu behandelnde Satz nur enthalten könne: die Gattung (*γένος*), zu welcher aber auch der Unterschied (*διαφορά*) gehört, dann das Eigenthümliche entweder als Definition (*ὅρος*) oder als eigenthümliches Merkmal (*ἴδιον*), und das bloss je Vorkommende (*συμβεβηκός*), und ferner hatte er ausgesprochen, dass überall das Identische (*ταὐτόν*) in Betracht zu ziehen sei; und in den folgenden Büchern behandelt er auch das Detail dieser Gesichtspunkte in der Reihenfolge: *συμβεβηκός* im II. u. III. Buche, *γένος* und *διαφορά* im IV. Buche, *ἴδιον* im V. B., *ὅρος* im VI. B., *ταὐτόν* im VII. B. Theophrast hingegen behauptete erstens, dass das Identische unter die Gattung gehöre [82]), und war ihm dasselbe so als selbstständiger Gesichtspunkt weggefallen und dafür in innige Verbindung mit dem *γένος* getreten, so musste eben darum die *διαφορὰ* als Gegensatz des seine Identität in sich enthaltenden *γένος* mehr selbstständig hervortreten; und zweitens trennte er das *συμβεβηκός* insoferne vom *ὅρος* ab, als es unter denselben sich nicht bringen lasse [83]). Somit hätten wir bei Theophrast wohl folgende Anordnung der Hauptgesichtspunkte: *ὅρος, γένος, διαφορά, ἴδιον, συμβεβηκός*, und nehmen wir dieses mit dem formellen Umstande zusammen, dass die Entwicklung dieser allgemeineren Gesichtspunkte als Einleitung abgetrennt wurde, so stehen wir bereits völlig auf der Stufe der *Quinque voces* oder der *Εἰσαγωγὴ* des Porphyrius, welcher von *γένος, εἶδος, διαφορά, ἴδιον, συμβεβηκός* ausgeht; und insoferne eine derartige Auffassung solcher topischer Gesichtspunkte sich an die Kategorien anschliessen soll, wie diess bekanntlich in genannter Schrift des Porphyrius auch der Fall ist, so ist die Ansicht des Adrastus, dass die Topik unmittelbar nach den Kategorien gestellt werden solle [84]), eigentlich eine ganz folgerichtige, und sie dürfte der schon bei Theophrast vorliegenden Auffassung der Einleitung der Topik nicht sehr ferne stehen. Somit scheint uns also selbst jene schulmässigste Behandlung der Logik, wie sie im Gefolge der *Quinque voces* auftritt, auf Theophrast als ihre erste Quelle zurückzuleiten; und vielleicht dürfen wir auch aus einigen Titeln von Schriften des Strato (s. Anm. 18), wie *Περὶ τοῦ συμβεβηκότος, Περὶ τοῦ ὅρου, Περὶ τοῦ προτέρου γένους, Περὶ τοῦ ἰδίου*, schliessen, dass in der frühesten peripatetischen Schule überhaupt schon einzelne der später sogenannten *Quinque voces* ausführlicher besprochen wurden.

82) *Alex. ad Top.* p. 25.: *δεῖ δὲ μὴ ἀγνοεῖν ὅτι Θεόφραστος τὰ περὶ ταὐτοῦ προβλήματα ὑποτάσσει τοῖς γενικοῖς ὥςπερ καὶ τὰ ἀπὸ τῶν διαφορῶν· λέγει γάρ· καὶ τὴν διαφορὰν καὶ τὴν ταὐτότητα γενικὰ θῶμεν.*

83) Ebend. p. 30.: *καὶ Θεόφραστος δὲ ἐν τοῖς αὐτοῦ Τοπικοῖς, καθὸ μίαν μέθοδον παραδιδόναι σπουδάσας ἐχώρισε μὲν τῶν ἄλλων τὸ συμβεβηκὸς ὡς μὴ ὑπαγόμενον τῷ ὅρῳ, τὰ ἄλλα δὲ πειρασθεὶς τῷ ὁρισμῷ ὑποτάσσειν ἀσαφεστέραν ἐποίησε τὴν πραγματείαν.*

84) s. Abschn. IX, Anm. 2 f.

Dass nun Theophrast, wenn er das Identische (**ταὐτὸν**) mehr in die Gattung hineinzog, ganz besonders den Unterschied (**διαφορά**) in seiner Art-machenden Bedeutung (*εἰδοποιόν*) hervorheben oder das Nicht-Identische in der numerären Vielheit anerkennen musste, versteht sich von selbst, und in diesem liegt auch noch keine principielle Abweichung von Aristoteles[85]), wenn auch hiebei das Streben nach fortgesetzter Theilung in alle Unterarten, also nach einer *Tabula logica* stärker hervortreten mochte[86]); hingegen mussten hiedurch jene Gattungen, welche einen Gegensatz gegen andere Gattungen bilden, schroffer von denselben getrennt werden (s. oben Anm. 40), wodurch die obersten Gegensätze, ebenso wie das Identische, selbst den Charakter von Gattungen erhalten, welche unter keine höhere gemeinschaftliche Gattung mehr fallen können, weil sie ja gar Nichts miteinander gemein haben sollen[87]), und so wird jener natürlich von Aristoteles (z. B. *Metaph.* *Δ*, 10) auch vorgesehene Fall, dass die Gegensätze Gattungsbegriffe sein können, hier zur Hauptsache und zum Wesentlichen der Gegensätzlichkeit gemacht[88]), eine Auffassung mit welcher das scholastische *principium exclusi tertii* sich sehr befreunden kann.

Als vereinzelte Ueberlieferung betreffs der Topik des Theophrast haben wir anzugeben, dass derselbe in der Unterscheidung der Topen bei den relativen Begriffen, wo wir oben Anm. 78 eine Neuerung des Strato sahen, mit Aristoteles übereingestimmt zu haben scheint[89]). Ob

---

85) *Galen.* *πρὸς Λύκον*, 4. XVIII, 1, p. 217. *ed. Kühn*: *ὁ μὲν γὰρ Πλάτων οἴεται δυνατὸν εἶναι, καθάπερ γε καὶ Ἀριστοτέλης καὶ Θεόφραστος, ἕτερον ἑτέρῳ ταὐτὸν ὂν τῷ γένει τοσαύτην ὅμως ἔχειν τὴν ἐν εἴδει διαφορὰν ὡς ἐναντιώτατον ἔχειν.* und *Θεραπ. μέθοδ.* II, 7. X, p. 137.: *ἐνὸν ἀκοῦσαι λέγοντος Ἀριστοτέλους τε καὶ Θεοφράστου, δύνασθαί τι τῷ μὲν εἴδει ταὐτὸν ὑπάρχειν ἕτερον ἑτέρῳ, τῷ δ' ἀριθμῷ μὴ ταὐτόν* (ebenso p. 142).

86) *Galen. Meth. Ther.* I, 3. X, p. 26.: *εἶτ' Ἀριστοτέλους τε καὶ Πλάτωνος οὕτω μέγα καὶ χαλεπὸν εἶναι νομιζόντων εἰς τὰς οἰκείας διαφορὰς ἀκριβῶς τὰ γένη τέμνειν καὶ μετ' αὐτοὺς Θεοφράστου τε καὶ τῶν ἄλλων φιλοσόφων ἐξεργάζεσθαι πειρωμένων τὸν τρόπον ὡς οὔπω κατωρθωμένον οὐδὲ παρ' ἐκείνοις κ. τ. λ.*

87) *Simpl. ad Cat. f.* 105 *A.*: *Θεόφραστος δὲ ἐν τοῖς ἑαυτοῦ Τοπικοῖς τάδε γέγραφεν ἀπορώτερον ἔτι ποιοῦντα τὸν λόγον· ἐπεὶ δὲ ἐναντίαι τῶν ἐναντίων αἱ ἀρχαί, δῆλον ὅτι οὐδὲ ἐν ἑνὶ γένει ταῦτα, καθάπερ οὐδὲ τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακὸν καὶ κίνησις καὶ στάσις, εἴη δ' ἂν καὶ ὑπεροχὴ καὶ ἔλλειψις ἐναντία γε καὶ ἀρχαί, καὶ εἶδος καὶ στέρησις.*

88) *Alex. ad Metaph.* p. 342, 27. *ed. Bon.*: *καὶ ἡ ἀρετὴ δὲ καὶ ἡ κακία οὕτως ἐναντία, γένη γὰρ καὶ αὐτά, εἰ καὶ μὴ ὑπὸ κοινόν ἐστι γένος· καὶ ὅλως τὰ ἐναντία γένη, οἷον τὸ ἀγαθὸν ἢ κακόν, ἐναντία γὰρ γένη τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν, ὡς αὐτὸς ἐν ταῖς Κατηγορίαις* (c. 11, 14a. 20.) *καὶ ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν Τοπικῶν* (IV, 3.) *καὶ Θεόφραστος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Τοπικῶν, ἃ οὐχ οἷά τε τῶν ὑπ' αὐτὰ ἅμα τινὶ ὑπάρξαι· τοιαῦτα καὶ τὰ ὑπὸ τὴν κίνησιν καὶ στάσιν, καὶ ὅσα πλεῖστον διαφέρει τῶν ἐν τῷ αὐτῷ γένει ἐναντία, ὡς καὶ τὸν ὁρισμὸν ἀποδιδόναι τῶν ἐναντίων σύνηθες· οὕτω λευκὸν καὶ μέλαν ἐναντία, γλυκὺ καὶ πικρόν.*

89) Ebend. p. 373, 2.: *ὅτι δὲ λέγεται* (*sc. τὰ πρός τι*) *πρὸς ταῦτα ἐν οἷς ἔστιν, ὑπὸ μὲν Θεοφράστου ἐν τῷ Β τῶν Τοπικῶν οὕτως εἴρηται· ὧν μὲν γὰρ ἕκαστα λέγεται, καὶ ὑπάρχει τούτοις, ὥσπερ ἡ συμμετρία καὶ ἡ ἕξις καὶ ἡ σύνθεσις· μνήμη δὲ καὶ ὕπνος καὶ ὑπόληψις οὐδενὶ τῶν ἀψύχων οὐδὲ ἡ ἑτέρου κίνησις ἄλλῳ· διὸ δὴ καθ' ἕκαστα διοριστέον.* Diess verglichen mit der von Alexander selbst gleich hierauf angeführten Stelle des Aristoteles *Top.* IV, 4, 125 a. 33.

die uns berichtete Eintheilung der *γνῶμαι* in *παράδοξοι*, *ἔνδοξοι* und *ἀμφισβητούμεναι* [90]), welche allerdings dem Inhalte der aristotelischen *Soph. El.* 12 u. bes. 17, 176 b. 18 entsprechen könnte, wirklich aus einer der oben, Anm. 12, angeführten Schriften oder aus rhetorischen Werken des Theophrast entnommen sei, muss wohl dahingestellt bleiben. Hingegen die von Diogenes Laertius erwähnte Schrift des Theophrastus *Περὶ τοῦ ψευδομένου* betraf doch sicher jenen berühmten Fang-Schluss der Megariker (Abschn. II, Anm. 83), und nicht etwa bloss den Inhalt von *Soph. El.* c. 11.

Aber auch Eudemus beschäftigte sich mit dem Inhalte der Topik und selbst der *Soph. El.*; nur scheint derselbe die sämmtlichen dahingehörigen Punkte, sowie ja manches andere (s. oben Anm. 24), in sein Werk *περὶ Λέξεως* hineingezogen zu haben. Von Einem Abschnitte der aristotelischen Topik wissen wir diess letztere gewiss; Aristoteles nemlich behandelt im VIII. Buche, Kap. 4 — 9, die Bedeutung der Frage und Antwort für die Topik, und beruft sich *d. interpr.* 11, 20b. 26, wo er auf die „dialektische Frage“ zu sprechen kömmt, selbst auf jene ausführlichere Darstellung in der Topik; Eudemus aber entwickelte in dem Buche *περὶ Λέξεως* seine ihm eigenthümliche Eintheilung der Fragen; er unterscheidet nemlich [91]) erstens Fragen, in welchen nach demjenigen gefragt wird, was an einem als bekannt gesetzten Subjecte vorkommen kann, oder an welchem Subjecte etwas als bekannt Gesetztes vorkomme, also Fragen nach *συμβεβηκότα*, d. h. ausserwesentlichen Prädikaten (wie auch schon Theophrast das *συμβεβηκός* verstand, s.

---

90) *Greg. Cor. ad Hermog. d. meth.* VII, p. 1154. *ed. Walz*: *κατὰ γὰρ τὸν Θεόφραστον γνώμη ἐστὶ καθόλου ἀπόφανσις ἐν τοῖς πρακτέοις· εἰσὶ δὲ τούτων αἱ μὲν παράδοξοι αἱ δὲ ἔνδοξοι αἱ δὲ ἀμφισβητούμεναι. καὶ αἱ μὲν παράδοξοι δέονται κατασκευῶν οἷα ἐστὶν αὕτη· χρὴ δ' οὔποθ' ὅστις ἀρτίφρων πέφυκ' ἀνήρ, Παῖδας περισσῶς ἐκδιδάσκεσθαι σοφούς* (*Eur. Med.* v. 297.)· *τὰς δὲ ἐνδόξους χρὴ λέγειν ἄνευ ἀποδείξεως, οἷον· ἀνδρὶ δ' ὑγιαίνειν ἄριστόν ἐστι· τῶν δὲ μὴ παραδόξων μὲν ἀδήλων δὲ καὶ ἀμφιβόλων προστιθέναι δεῖ τὰς αἰτίας σὺν ἀποφθέγμασιν, οἷον εἴ τις λέγει, ὅπερ Στησίχορος εἶπεν* (vgl. Arist. *Rhet.* III, 11, 1412 a. 22), *ὅτι οὐ δεῖ ὑβριστὰς εἶναι, ὅπως μὴ οἱ τέττιγες αὐτοῖς χαμόθεν ἀντᾴσωσιν· ἐὰν γὰρ ὦσιν οἱ ὑβρίζοντες δυνατώτεροι, δενδροτομήσουσι τὴν χώραν ἅπασαν τοσοῦτον ὥστε μηδὲ τοὺς τέττιγας ἔχειν ἔνθα καθεσθέντες ᾄσουσι.*

91) *Alex. ad Top.* p. 38.: *ἔστι γὰρ εἴδη πλείω τῶν ἐρωτήσεων· οὐ γὰρ μόνον ἐρώτησις προτάσεων γίνεται, ἀλλ' ὡς Εὔδημος ἐν τοῖς περὶ Λέξεως διήρηκεν, οἱ ἐρωτῶντες ἢ περὶ συμβεβηκότος ἐρωτῶσιν, ἢ γὰρ προθέντες τι καὶ ὁρίσαντες πυνθάνονται τὸ τούτῳ συμβεβηκὸς, ὡς οἱ ἐρωτῶντες τίς τοῦ πυρὸς ἡ κατὰ φύσιν κίνησις ἢ τί Σωκράτει συμβέβηκεν, ἢ ἔμπαλιν τὸ μὲν συμβεβηκὸς ὁρίζουσί τε καὶ λαμβάνουσι ἐν τῇ ἐρωτήσει, ᾧ δὲ τοῦτο συμβέβηκεν ἀξιοῦσι μαθεῖν, ὡς ὁ ἐρωτῶν τίνι τὸ λευκὸν ἢ τὸ μέλαν τῶν ζῴων συμβέβηκε, καὶ τί τῶν ἀγαθῶν δι' αὐτό ἐστιν αἱρετὸν, καὶ τίς ἐστιν ὁ καθήμενος· καὶ τοῦτο μὲν ἓν εἶδος ἐρωτήσεως, ἄλλο δὲ περὶ οὐσίαν, ὅταν προενεγκάμενοί τι τί ποτέ ἐστι τοῦτο διὰ τῆς ἐρωτήσεως ἐξετάζωμεν, ὡς ὁ ἐρωτῶν τί ἐστιν ἄνθρωπος, ὁ γὰρ οὕτως ἐρωτῶν τὴν οὐσίαν τοῦ πράγματος ἀξιοῖ, ἀλλ' οὐχ ὃ συμβέβηκεν αὐτῷ μαθεῖν· τρίτον εἶδος ἐρωτήσεώς ἐστιν ὅταν περὶ προτάσεώς τις τὴν ἐρώτησιν ποιῆται, εἶτα ἀπόκρισιν αὐτῆς αἰτῶν τὸ ἕτερον τῆς ἀντιφάσεως μέρος προτείνῃ, οἷον ἆρά γε ὁ κόσμος σφαιροειδής; ὑπὸ τοῦτο τὸ εἶδος τῆς ἐρωτήσεώς ἐστι καὶ ἡ διαλεκτικὴ πρότασις, οὐ γὰρ πᾶσα ἐρώτησις πρότασις διαλεκτική ἐστιν, ἐν ἐρωτήσει μέντοι ἡ πρότασις ἡ διαλεκτική.*

Anm. 83), dann zweitens solche, in welchen nach der Substanz, also nach dem Begriffe, gefragt wird, und drittens diejenigen, in welchen nach der in einem Satze auszusprechenden Verbindung eines Subjectes mit einem Prädikate gefragt wird. So also ist auch hier (wie oben Anm. 27) das formal gefasste Verhältniss von Subject, Prädicat und Copula das Hauptmotiv der Betrachtung. Es ist uns aber auch noch die Nachricht einer zweiten Aenderung erhalten, welche Eudemus in dem Gebiete der topischen Lehren des Aristoteles vornahm [92]); diese aber bezieht sich durchaus auf den Inhalt von *Soph. El.* 4 u. 19—23, wo Aristoteles von dem *ἔλεγχος παρὰ τὴν λέξιν* handelt; und wenn daher auch Eudemus von den Sophismen *παρὰ τὴν λέξιν* in dem Buche *περὶ Λέξεως* sprach — nemlich der Berichterstatter dieser Abweichung, Galenus, lässt uns im Ungewissen, in welcher Schrift desselben sie enthalten sei —, so muss Eudemus in dasselbe den ganzen Schatz der bereits grammatisch-rhetorisch gewordenen Theile der Logik hineingeschoben haben. Jene Aenderung aber besteht darin, dass Eudemus die von Aristoteles (*Soph. El.* 4) aufgezählten sechs Veranlassungen eines Sophisma *παρὰ τὴν λέξιν*, nemlich *ὁμωνυμία, ἀμφιβολία, σύνθεσις, διαίρεσις, προςῳδία, σχῆμα τῆς λέξεως*, auf die drei höheren, gleichsam mehr philosophisch sein sollenden, Hauptmotive *ἐνέργεια, δύναμις, φαντασία* redu-

92) Ich glaube, dass, wer die Schreibweise des Galenus kennt, es mir nicht als einen voreiligen Schluss vorwerfen werde, wenn ich die Zurückfuhrung dieser eigenthümlichen Eintheilung auf Eudemus als ihren Urheber aus dem Umstande folgere, dass Galenus (*π. τ. παρὰ τ. λέξιν σοφισμ.* 3. XIV, p. 589—93. *ed. Kühn*), indem er den Grund angeben will, warum Aristotes obige sechs Arten aufzahle, zunächst jene Eintheilung vorfuhrt, und dann, nachdem er bei dem zweiten Gliede derselben ziemlich weitschweifig geworden war, fur das dritte Glied sich die Mühe weiterer Beispiele spart, dabei aber unmittelbar anknupfend sagt, die Beispiele könne man aus Eudemus und Anderen nehmen: *Λεικτέον δὲ μετὰ τοῦτ' ἂν εἴη, διά τί τὸ παρὰ τὸ διττὸν τοσαυταχῶς, ὁσαχῶς Ἀριστοτέλης φησὶ, συνίσταται· εἰ δὲ καὶ τοῦτο μέλλει καλῶς εὑρεθήσεσθαι, ληπτέον πρότερον ὅτι ποτέ ἐστι λόγος τε καὶ ἐκ λόγων, λόγοι γὰρ καὶ αἱ προτάσεις· .... ἔσται δὴ λόγος ... σύνθεσις ὀνομάτων· ..... ἀνάγκη τὸ διττὸν ἢ ἔν τινι τούτων εἶναι τῶν ὀνομάτων ἢ ἐν αὐτῷ τῷ λόγῳ, τρίτον γὰρ οὐδὲν ἔχομεν ὅπως συσταίη ......, καὶ τοῦτο ἢ ἐνεργείᾳ ἢ δυνάμει ἢ φαντασίᾳ, παρὰ ταῦτα γὰρ οὐδὲν ἕτερόν τις εὕροι ὑπάρχον ἢ λεγόμενον ..... πάντα δὲ ταῦτα συλλαβόντες ἔχουσιν οἱ εἰρημένοι τρόποι· ἐνεργείᾳ μὲν γὰρ τὸ διττὸν ἔχουσι παρά τε τὴν ὁμωνυμίαν καὶ τὴν ἀμφιβολίαν, καὶ ἐν ὀνόματι μὲν ὁ παρὰ τὴν ὁμωνυμίαν, ἐν λόγῳ δὲ ὁ παρὰ τὴν ἀμφιβολίαν, ἐνεργείᾳ δὲ ὅτι τῷ ὄντι δύο σημαίνουσι· δυνάμει δ' ὁπότε τῇ προςῳδίᾳ γίγνονται διττοὶ καὶ παρὰ τὴν σύνθεσιν καὶ διαίρεσιν, οὗτοι γὰρ οὐ σημαίνουσι πλείω ἀλλὰ πάντως ἓν διά τε τὸ ἑκάτερον ἐνδέχεσθαι διττοὶ λέγονται· διὸ καὶ δυνάμει φαμὲν αὐτοὺς, τοιοῦτο γὰρ τὸ δυνάμει ..... ἐν μὲν οὖν ὀνόμασιν ἡ προςῳδία ποιεῖ τὸ διττόν ..... ἐν δὲ λόγῳ διότι σύνθεσις καὶ διαίρεσις διττὸν ποιεῖ ....* (p. 593.) *ἐπεὶ δὲ ἔχομεν τὸ ἐνεργείᾳ τε καὶ δυνάμει, λείπεται φαντασίᾳ· τοῦτο δέ ἐστι τὸ παρὰ τὸ σχῆμα τῆς λέξεως .... φαίνεται γὰρ καὶ τὸ ὄνομα διττὸν οὐχ οὕτως ἔχον καὶ ὁ λόγος ὁμοίως καὶ οὐ τοσοῦτον καθ' ἕκαστον τῶν προειρημένων· τὰ παραδείγματα λάβοι τις ἂν ἔκ τε τῶν καὶ* (*l.* *τοῦ*) *Εὐδήμου κἀξ ἄλλων· ἐπεὶ δ' οὖν ἔχομεν πάντας κατειλεγμένους τοὺς τρόπους, ἂν* (*l.* *οἷς ἂν*) *γένοιτό τι διττὸν, ἔχομεν πάντα τὰ παρὰ τὴν λέξιν σοφίσματα.* Sollte übrigens auch obiger Schluss nicht zugegeben werden, so sieht man doch, dass Beispiele der Sophismen *παρὰ τὴν λέξιν* aus Eudemus zu holen waren, derselbe also jedenfalls auch diesen Theil der rhetorischen Logik bearbeitete.

cirte, indem die Homonymie und Amphibolie Folge eines Verhältnisses der *ἐνέργεια*, Zusammensetzung aber und Trennung und Prosodie Folge einer *δύναμις*, und die Redeform Sache der *φαντασία* seien. Man sieht, dass der aristotelische Physiker Eudemus schulmässig consequenter sein will, als sein Lehrer.

Endlich ist noch als ein Erzeugniss der älteren peripatetischen Schule die Theorie des Räthsels zu erwähnen, welche Klearchos von Soli, als ein Schüler des Aristoteles, aufstellte; denn dass das Räthsel in naher Verwandtschaft mit den Problemen überhaupt und den Fangschlüssen insbesondere steht, springt von selbst in die Augen; und sowie nun in der aristotelischen Topik die Lösung dieser theoretisch begründet wird, so ist der Versuch einer gleichen Behandlung des Räthsels als Erweiterung oder Ergänzung jenes Verfahrens zu bezeichnen, welche im Zusammenhange mit den litterarhistorischen und grammatischen Bestrebungen jener Zeit überhaupt steht. Der Gedanke, das Räthsel in den Bereich jener Untersuchungen beizuziehen, ist völlig richtig, denn wenn ein Räthsel überhaupt Sinn und Bedeutung haben soll, so muss es eine logische Aufgabe sein [93]; auch war der Gebrauch, welchen die „gebildeten" Griechen im socialen Leben von dem Räthsel machten, völlig derselbe wie in Bezug auf die Sophismen jeder Art, und es gehörte dasselbe bekanntlich zur geselligen Unterhaltung bei Tische oder zu den *quaestiones convivales* überhaupt [94]). Die eigentlich logische Bedeutung des Räthsels aber scheint erst damals gefühlt worden zu sein, als man anfing, das Wort *γρῖφος* in speciell technischem Sinne dem allgemeineren *αἴνιγμα* gegenüberzustellen [95]), und es wird daher auch, wenigstens in einer späteren Notiz, das logische Räthsel als der ursprünglichste und wesentlichste *γρῖφος* bezeichnet [96]). Klearchos nun scheint jedenfalls der erste

93) Eben Klearchos bezeichnete in seiner Schrift *Περὶ παροιμιῶν* das Räthsel als Gegenstand der Philosophie; bei *Athen.* X, p. 457 C.: *τῶν γρίφων ἡ ζήτησις οὐκ ἀλλοτρία φιλοσοφίας ἐστὶ, καὶ οἱ παλαιοὶ τὴν τῆς παιδείας ἀπόδειξιν ἐν τούτοις ἐποιοῦντο.* Die aristotelische Definition des Räthsels lautet: *αἰνίγματος γὰρ ἰδέα αὕτη ἐστὶ, τὸ λέγοντα ὑπάρχοντα ἀδύνατα συνάψαι* (*Poet.* 22, 1458 a. 26.).

94) Vgl. *Gell.* XVIII, 2. *Macrob. Sat.* VII, 3. *Pollux* VI, 107.

95) Bei *Plato, Rep.* V. 479 B., wo jenes, oben Anm. 37. angeführte, Räthsel erwähnt wird, ist nicht *γρῖφος*, wohl aber der logische Ausdruck *ἐπαμφοτερίζειν* neben *αἴνιγμα* gebraucht: *τοῖς ἐν ταῖς ἑστιάσεσιν, ἔφη, ἐπαμφοτερίζουσιν ἔοικε καὶ τῷ τῶν παίδων αἰνίγματι τῷ περὶ τοῦ εὐνούχου τῆς βολῆς πέρι τῆς νυκτερίδος.*

96) *Athen.* X. p. 453 B.: *ἀρχαιότατος δ' ἐστὶ λογικὸς γρῖφος καὶ τῆς τοῦ γριφεύειν φύσεως οἰκειότατος· „τί πάντες οὐκ ἐπιστάμενοι διδάσκομεν;" καὶ „τί ταὐτὸν οὐδαμοῦ καὶ πανταχοῦ;" καὶ πρὸς τούτοις „τί ταὐτὸν ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς καὶ ἐν θαλάττῃ;" τοῦτο δ' ἐστὶν ὁμωνυμία, καὶ γὰρ ἄρκτος καὶ ὄφις καὶ ἀετὸς καὶ κύων ἐστὶν ἐν οὐρανῷ καὶ ἐν γῇ καὶ ἐν θαλάττῃ· τὸ δὲ χρόνον σημαίνει, ἅμα γὰρ παρὰ πᾶσιν ὁ αὐτὸς καὶ οὐδαμοῦ διὰ τὸ μὴ ἐν ἑνὶ τόπῳ τὴν φύσιν ἔχειν· τὸ δὲ προάγον ἐστὶ ψυχὰς ἔχειν, τοῦτο γὰρ οὐδεὶς ἡμῶν ἐπιστάμενος διδάσκει τὸν πλησίον* (es könnten jedoch diese Worte eben aus der Schrift des Klearchos selbst genommen sein). Die Beispiele zeigen auf das deutlichste den logischen Charakter des Räthsels; übrigens bezieht sich auf das erste derselben schon *Aristoph. Vesp.* 20., noch dazu mit Anwendung des Wortes *γρῖφος*: *οὐδὲν ἄρα γρίφου διαφέρει Κλεώνυμος, πῶς δή, προσερεῖ τις τοῖσι συμπόταις λέγων, ὅτι ταὐτὸν ἐν γῇ τ' ἀπέβαλεν κἀν οὐρανῷ κἀν τῇ θαλάττῃ θηρίον τὴν ἀσπίδα.*

gewesen zu sein, welcher das Räthsel wissenschaftlich in seiner Schrift *Περὶ γρίφων*[97]) behandelte. Ueberliefert ist uns aus derselben zunächst die Definition, welche Klearchos von dem *γρῖφος* aufstellte; es sei nemlich *γρῖφος* ein scherzhaftes, um einer Belohnung oder Strafe willen gegebenes Problem, welches auffordert, das Aufgegebene durch Suchen vermittelst des Nachdenkens zu finden[98]). Von der näheren theoretischen Entwicklung des Räthsels bei Klearchos jedoch scheint uns nur ein kleiner Theil berichtet zu sein, und zwar ein Theil, welcher den logischen *γρῖφος* gerade am allerwenigsten betrifft. Es wird nemlich gesagt[99]), er habe sieben Arten des *γρῖφος* angenommen, von den dreien aber, welche hierauf angeführt werden, *ἐν γράμματι*, *ἐν συλλαβῇ*, *ἐν ὀνόματι*, enthält die erste nur die Aufgabe, z. B. Fischnamen, welche mit A beginnen, zu nennen, die zweite die Aufgabe, einen Vers zu sagen, welcher mit einer angegebenen Sylbe beginnt oder schliesst, die dritte die Aufgabe, irgend eigene Namen zu nennen, welche eine bestimmte Bedingung in Bezug auf ihre Bestandtheile erfüllen. Somit bildet den Inhalt des Räthsels hier nur die Probe einer gewissen Gelehrsamkeit oder einer Raschheit des Gedächtnisses. Unter den übrigen vier Arten, von welchen wir jedoch Nichts erfahren, wird wohl der *λογικὸς γρῖφος* eine der bedeutenderen gewesen sein. Dass es übrigens auch bei den Sophismen der Megariker nicht an grammatischer Aeusserlichkeit und tändelnden Wortwitzen gebrach, sahen wir oben Abschn. II, Anm. 52 f., 59—65, 81; und vielleicht hat auch Klearchos in seiner Theorie des Räthsels zufolge der Manier seiner Zeit wieder mehr Gewicht auf die formale Seite des Wortes gelegt, als er sollte.

---

97) B. *Athen.* VII, p. 275 B. u. öfters genannt; dieselbe liegt wohl der ganzen längeren Entwicklung, welche Athenäus X, p. 448—459. gibt, zu Grunde. Casaubonus in den *Animadverss.* zu der ganzen Stelle greift vielfach fehl.

98) Ebend. X, p. 448 C.: *γρῖφος πρόβλημα ἐπιπαιστικὸν προστακτικὸν τοῦ διὰ ζητήσεως εὑρεῖν τῇ διανοίᾳ τὸ προβληθὲν, τιμῆς ἢ ἐπιζημίου χάριν εἰρημένον.* Spätere Definitionen s. Abschn. VIII, Anm. 18.

99) *Athen.* fahrt ebend. fort: *ἐν δὲ τῷ Περὶ γρίφων ὁ αὐτὸς Κλέαρχός φησιν ἑπτὰ εἴδη εἶναι γρίφων· ἐν γράμματι μὲν, οἷον ἐροῦμεν ἀπὸ τοῦ ἄλφα ὡς ὄνομά τι ἰχθύος ἢ φυτοῦ, ὁμοίως δὲ κἂν ἔχειν τι κελεύῃ τῶν γραμμάτων ἢ μὴ ἔχειν ..... ἐν συλλαβῇ δὲ λέγονται γρῖφοι, οἷον ἐροῦμεν ἔμμετρον ὁτιδήποτε οὗ ἡγεῖται βα, οἷον βασιλεὺς, ἢ ὧν ἔχει τελευτὴν τὸ ναξ, ὡς Καλλιάναξ, ἢ ὧν τὸν λέοντα καθηγεῖσθαι, οἷον Λεωνίδης, ἢ ἔμπαλιν τελικὸν εἶναι, οἷον Θρασυλέων· ἐν ὀνόματι δὲ, οἷον ἐροῦμεν ὀνόματα ἁπλᾶ ἢ σύνθετα δισύλλαβα, οὗ μορφή τις ἐμφαίνεται τραγικὴ ἢ πάλιν ταπεινὴ, ἢ ἄθεα ὀνόματα, οἷον Κλεώνυμος, ἢ θεοφόρα, οἷον Διονύσιος, καὶ τοῦτο ἤτοι ἐξ ἑνὸς θεοῦ ἢ πλειόνων, οἷον Ἑρμαφρόδιτος, ἢ ἀπὸ Διὸς ἄρχεσθαι, Διοκλῆς, ἢ Ἑρμοῦ, Ἑρμόδωρος, ἢ λήγειν, εἰ τύχοι, εἰς νικος. οἱ δὲ μὴ εἰπόντες οἷς προσετάττετο ἔπινον τὸ ποτήριον. καὶ ὁ μὲν Κλέαρχος οὕτως ὡρίσατο.*

VI. ABSCHNITT.

DIE STOIKER.

Es liegt in der sogenannten Sekten-Philosophie nur ein Fortwuchern jener Auffassung vor, welche in der vorsokratischen Philosophie bei den Sophisten und unmittelbar nach Sokrates bei den einseitigen Sokratikern auf die rhetorische Darlegung der praktischen Interessen gerichtet war. Sowie sich der Sinn der Griechen einmal von den objectiv poetischen Kosmogonien und der hieraus fliessenden physikalischen Lehre, welche die Elemente des stofflich natürlichen Seins zu entwickeln suchte, abgewendet hatte, so trat die hellenische Virtuosität der plastischen Formenbildung auf dem Gebiete der subjectiven Aeusserungen des Menschen und seiner Handlungen mit jener ganz einseitigen und verrannten Selbstständigkeit auf, aus welcher die Sophistik floss. Allerdings nun war in Folge der Ueberzeugungen des Sokrates, welche selbst von dem Principe des Handelns ausgingen, dabei aber eine wahrhaft allgemein-menschliche Forderung aussprachen, zunächst die platonische Philosophie erwachsen, welche den Standpunkt des subjectiven Principes mit dem objectiv kosmischen der früheren Naturphilosophie zu vereinbaren suchte, ja es war wieder hieraus das aristotelische System geflossen, welches den die menschliche Intelligenz betreffenden Theil der sokratischen Forderung stärker betonte, als bei Plato geschehen war, — aber während so aus dem schlechthin allgemeinen, über die Engherzigkeit der Nationalität hinausreichenden Principe des Sokrates die höchste im Griechenthum erreichbare Stufe der Speculation sich erhob, lebte der tiefgewurzelte subjective Rhetorismus, welcher eines jeden allgemeineren und höheren Principes der Auffassung entbehrt, immer fort, und es nimmt derselbe, indem er nach Aristoteles von der Oberfläche der platonisch-aristotelischen Entwicklung schöpft, nur die Maske einer Speculation an. Es kann diese einzig historische Auffassung betreffs der Sekten-Philosophie, nemlich dass dieselbe nur ein Rückfall in den rhetorischen Doctrinarismus der subjectiven Praxis ist, nicht oft genug ausgesprochen werden, da ja in Folge des beliebten „Construirens" der Geschichte noch so häufig die völlig unhistorische Annahme sich findet, dass die antike Speculation in Einem aufwärts fortschreitenden Faden bis zu Plotin sich abspinne, bei welch letzterem erst „der Geist sich selbst erreiche", wobei natürlich die durchweg pöbelhaften Bestrebungen der Skeptiker als das Moment des höchst ehrwürdigen „Zweifels" gefasst werden und die einer pharisäischen Eitelkeit fröhnenden Phantastereien der Neuplatoniker jenem Stadium angehören sollen, in welchem das Absolute in der Menschen-Geschichte

„sich selbst bezweckt“. Hat man sich aber eine unbefangene Auffassung der Geschichte bewahrt, so wird man von aller dergleichen Tendenzmacherei frei sein und in den Erscheinungen des späteren griechisch-römischen Alterthumes nur das erblicken, was sie sind, nemlich die Folgen der schlimmeren und verwerflicheren Theile eines hervorragenden aber einseitigen Talentes, mit welchem die griechische Nation von Anfang an ausgerüstet war.

Darum beruhen auch in Bezug auf die Logik alle Verschlechterungen, welche uns von hier an durchgreifend begegnen, nicht mehr, wie bei den älteren Peripatetikern, in einer unbewussten Schwäche der Speculation in Bezug auf Zusammenhang und Bedeutung der aristotelischen Gesammt-Philosophie, sondern in den positiven Verstössen einer Richtung, welche bloss den subjectiv-practischen Bedürfnissen durch doctrinäres Gerede genügen will, und für welche daher das platonisch-aristotelische Princip einer mit der Philosophie überhaupt verknüpften Logik gar nicht vorhanden ist. Aber, so werthlos alles stoische Geschwätz über diese Dinge an sich ist, ebenso einflussreich wurde es wegen des mit demselben verbundenen schulmässigen Schematismus leider für die ganze abendländische Culturgeschichte, in welcher noch bis in die neueste Zeit herab die unwissenschaftliche Schul-Grammatik und die unwissenschaftliche Schul-Logik auf jene Erscheinungen des späteren Alterthums als ihre Quelle zurückweisen.

Von dem *Epikureismus* hat die Geschichte der Logik sehr wenig zu berichten, denn sein überwiegendes Bestreben nach unmittelbar sinnlicher Gewissheit und seine ethische Lebens-Maxime, welche auf ungestörte Ruhe innerhalb des Genusses der Aussenwelt gerichtet war, konnten ein theoretisches Bewusstsein der logischen Functionen nicht zulassen. Wenn daher die Epikureer auch die bereits schulmässig üblich gewordene Dreitheilung der Philosophie in Logik, Physik, Ethik annahmen [1]), so hat die Logik, soweit sie das erkenntniss-theoretische Moment betrifft, nur die Aufgabe, dem Sensualismus zu dienen, und die hierüber aufgestellten Regeln bilden die von den Epikureern so genannte Kanonik, welche daher auch nicht mit Unrecht näher an die Physik gerückt wurde [2]). Der schlechthin transitorische Charakter aber, welchen nach epikureischer Lehre die Sinnes- Eindrücke haben müssen, konnte natürlich den Syllogismen oder Definitionen keine grosse Bedeutsamkeit einräumen, und es wird daher die Dialektik als überflüssiges Beiwerk verworfen [3]). Aus

1) *Diog. L.* X, 29.: ..... *περὶ τῆς διαιρέσεως τῆς κατ' αὐτὸν* (*sc.* *Ἐπίκουρον*) *φιλοσοφίας· διαιρεῖται τοίνυν εἰς τρία, τό τε κανονικὸν καὶ φυσικὸν καὶ ἠθικόν.*

2) Ebend. 30.: *τὸ μὲν οὖν κανονικὸν ἐφόδους ἐπὶ τὴν πραγματείαν ἔχει καὶ ἔστιν ἐνὶ τῷ ἐπιγραφομένῳ Κάνων ..... εἰώθασι μέντοι τὸ κανονικὸν ὁμοῦ τῷ φυσικῷ συντάττειν, καλοῦσι δὲ αὐτὸ περὶ κριτηρίου καὶ ἀρχῆς καὶ στοιχειωτικόν.* *Sen. ep.* 89.: *Epicurei duas partes philosophiae putaverunt esse, naturalem atque moralem; rationalem removerunt, deinde ..... ipsi quoque locum, quem de iudicio et regula appellant, alio nomine rationalem induxerunt, sed eum accessionem esse naturalis partis existimant.*

3) *Cic. d. fin.* I, 7, 22.: *in altera philosophiae parte ..... quae λογικὴ dicitur, iste vester plane, ut mihi quidem videtur, inermis ac nudus est; tollit definitiones, nihil de dividendo ac partiendo docet, non quomodo efficiatur concludaturque ratio, tradit, non qua vi captiosa solvantur, ambigua distinguantur, docet.* ***Diog.***

demselben Motive eines beständigen Wechsels der sinnlichen Wahrnehmung geht es auch hervor, wenn Epikur dem *principium identitatis* oder *exclusi tertii* keine objective Geltung zuschreiben konnte [4]), worin wir allerdings, da einmal die platonisch-aristotelische Auffassung der Zusammengehörigkeit der Gegensätze entschwunden war, einen gesunden naturwüchsigen Sinn gegen die Schul-Tyrannei der Dialektiker anerkennen müssen; s. auch Abschn. V, Anm. 37. An sich ehrenwerth ist wohl auch der Anlauf, welchen die epikureische Lehre dazu nimmt, in der Wortbildung die zur Entstehung des Begriffes erforderliche Festigkeit zu erblikken (vgl. Abschn. I, Anm. 29 u. Abschn. II, Anm. 6), und so auf der Sprache als Ausgangspunkt des Logischen zu stehen [5]); natürlich aber ist keine Rede davon, dass dieser vernünftige Standpunkt von den Epikureern irgend philosophisch benutzt worden wäre, da er bei ihnen im Gegentheile mehr einer Bequemlichkeit der Speculation dient (vgl. Abschn. II, Anm. 6); nur polemisch gegen die Stoa wurde diese Auffassung angewendet, indem die Epikureer jene Existenz-Weise, welche das *λεκτὸν* bei den Stoikern hat, leugneten [6]).

L. X, 31.: *τὴν διαλεκτικὴν δὲ ὡς παρέλκουσαν ἀποδοκιμάζουσιν. Sext. Emp. adv. math.* VII, 14.: *τινὲς τὸν Ἐπίκουρον τάττουσιν ὡς καὶ τὴν λογικὴν θεωρίαν ἐκβάλλοντα.*

4) Diese Auffassung nemlich allein kann das richtige factische Verhältniss sein, welches den einfältigen Worten Cicero's, *d. nat. d.* I, 25., zu Grunde liegt; derselbe drückt sich nemlich in seiner gewöhnlichen puerilen Weise folgendermassen aus: *idem facit (sc. Epicurus) contra dialecticos; a quibus quum traditum sit, in omnibus disiunctionibus, in quibus „aut etiam — aut non" poneretur, alterutrum verum esse, pertimuit, ne si concessum esset huiusmodi aliquid „aut vivet cras aut non vivet Epicurus", alterutrum fieret necessarium, totum hoc „aut etiam — aut non" negavit esse necessarium; quo quid dici potest obtusius?*

5) *Diog. L.* a. a. O.: *τὴν διαλεκτικὴν δὲ ὡς παρέλκουσαν ἀποδοκιμάζουσι· ἀρκεῖν γὰρ τοὺς φυσικοὺς χωρεῖν κατὰ τοὺς τῶν πραγμάτων φθόγγους* ..... (33.) *ἅμα γὰρ τῷ ῥηθῆναι ἄνθρωπος εὐθὺς κατὰ πρόληψιν καὶ ὁ τύπος αὐτοῦ νοεῖται προηγουμένων τῶν αἰσθήσεων· παντὶ οὖν ὀνόματι τὸ πρώτως ὑποτεταγμένον ἐναργές ἐστι, καὶ οὐκ ἂν ἐζητήσαμεν τὸ ζητούμενον, εἰ μὴ πρότερον ἐγνώκειμεν αὐτό ..... οὐδ' ἂν ὠνομάσαμέν τι μὴ πρότερον αὐτοῦ κατὰ πρόληψιν τὸν τύπον αὐτοῦ μαθόντες· ἐναργεῖς οὖν εἰσιν αἱ προλήψεις καὶ τὸ δοξαστὸν ἀπὸ προτέρου τινὸς ἐναργοῦς ἤρτηται, ἐφ' ὃ ἀναφέροντες λέγομεν* ..... (37.) *πρῶτον μὲν οὖν τὰ ὑποτεταγμένα τοῖς φθόγγοις δεῖ εἰληφέναι, ὅπως ἂν τὰ δοξαζόμενα ἢ ζητούμενα ἢ ἀπορούμενα ἔχωμεν εἰς ταῦτα ἀνάγοντες ἐπικρίνειν καὶ μὴ ἄκριτα πάντα ἡμῖν εἰς ἄπειρον ἀποδεικνύωσιν ἢ κενοὺς φθόγγους ἔχωμεν.* (38.) *ἀνάγκη γὰρ τὸ πρῶτον ἐννόημα καθ' ἕκαστον φθόγγον βλέπεσθαι καὶ μηδὲν ἀποδείξεως προσδεῖσθαι. Sext. Emp. adv. math.* VIII, 336.: *ἐκ φωνῆς συνέστηκεν ἡ ἀπόδειξις, ὡς τοῖς Ἐπικουρείοις εἴρηται.* Ebend. 9.: *ὁ δὲ Ἐπίκουρος τὰ μὲν αἰσθητὰ πάντα ἔλεγεν ἀληθῆ καὶ ὄντα· οὐ διήνεγκε γὰρ ἀληθὲς εἶναί τι λέγειν ἢ ὑπάρχον. ἔνθεν καὶ ὑπογράφων τἀληθὲς καὶ ψεῦδος, ἔστι, φησίν, ἀληθὲς τὸ οὕτως ἔχον ὡς λέγεται ἔχειν, καὶ ψεῦδός ἐστι, φησί, τὸ οὐχ οὕτως ἔχον ὡς λέγεται ἔχειν.*

6) *Plut. adv. Col.* 15.: *τοῦτο δὲ καὶ τοῖς νεωτέροις συμβέβηκε· πολλὰ γὰρ καὶ μεγάλα πράγματα τῆς τοῦ ὄντος ἀποστεροῦσι προσηγορίας, τὸ κενὸν, τὸν χρόνον, τὸν τόπον, ἁπλῶς τὸ τῶν λεκτῶν γένος, ἐν ᾧ καὶ τἀληθῆ πάντα ἔνεστι· ταῦτα γὰρ ὄντα μὲν μὴ εἶναι, τινὰ δ' εἶναι λέγουσι. Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 107.: *οἱ μὲν Ἐπικούρειοί φασι μὴ εἶναί τι λεκτόν. adv. math.* VIII, 13.: *οἱ δὲ περὶ τὸν Ἐπίκουρον ..... δύο μόνον ἀπολείποντες, σημαῖνόν τε καὶ τυγχάνον* (s. unten Anm. 48.), *φαίνονται ..... περὶ τῇ*

Die Schule der *Stoiker* hingegen, welche ja einerseits schon durch das Verhältniss, in welchem ihr Stifter Zeno zu Stilpo stand, auf die Megariker zurückweist und andrerseits bekanntlich an die Antistheneer anknüpft, musste ein ganz besonderes Gewicht auf Gewandtheit in logischer Technik legen, um hiedurch ihren Dogmatismus zu stützen, zumal da, wenigstens zur Zeit der grössten Ausbildung der stoischen Lehre, eine gewisse Allseitigkeit der doctrinären Construction prätendirt wurde und daher auch eine Entwickelung der Form des Doctrinarismus selbst sich einstellte. Die Schulmässigkeit demnach des Dogmatismus und im Gefolge derselben die ächt doctrinäre Einbildung, dass nur derjenige ein richtiges Urtheil über die Dinge und im Handeln fällen könne, welcher auch schulmässig denken gelernt habe, dürften die Ursache davon sein, dass gerade in der Stoa die Logik in Verbindung mit grammatisch-rhetorischer Theorie eine besondere Ausbildung fand. In Bezug auf die Grundprincipien aber treffen wir hier nur eine Erneuerung jener Logik, welche wir im II. Abschnitte schon kennen gelernt haben.

Was zunächst die litterarische Thätigkeit der Stoiker auf dem Gebiete der Logik betrifft, so stehen auch hier Alle an Productivität weit hinter Chrysippus zurück. Von Zeno werden erwähnt: *Περὶ λέξεων, Περὶ οὐσίας, Περὶ σημείων, Περὶ λόγου, Τεχνικαὶ λύσεις* [7]; Philo, ein Schüler des Diodoros Kronos und Mitschüler Zeno's schrieb *Περὶ σημασιῶν* und *Περὶ τρόπων*, wogegen Chrysippus polemisirte [8]. Während Aristo die Logik nebst der Physik förmlich aus der Philosophie strich und nur die Ethik übrig liess [9], scheint hinwiederum besonders Kleanthes der logischen Doctrin seines Schülers Chrysippus vorgearbeitet zu haben; von ihm nämlich werden uns genannt: *Περὶ ἐπιστήμης, Περὶ διαλεκτικῆς, Περὶ ἰδίων, Περὶ κατηγορημάτων, Περὶ λόγου γ', Περὶ μεταλήψεως, Περὶ δυνατῶν* [10]. Ueber alles Mass hinaus aber gieng die Schreibseligkeit des Chrysippus, eines Menschen, dessen bodenlose Geschwätzigkeit wir hinreichend aus der Polemik erkennen, welche in den Werken des Galenus oft sehr einlässlich gegen ihn geführt wird; eine entsetzlich verkommene und verwahrloste Zeit musste es sein, welche einen so hohlen Kopf, wie Chrysippus war, als den grössten Dialektiker bezeichnen konnte. Er schrieb 311 Bücher logischen Inhaltes, wovon Diogenes Laert. ein confuses und corruptes Verzeichniss gibt [11], welches jedoch ursprünglich auf einer früheren Sich-

---

φωνῇ τὸ ἀληθὲς καὶ ψεῦδος ἀπολείπειν. ebend. 258.: *ὁρῶμεν δὲ ὡς εἰσί τινες οἱ ἀνῃρηκότες τὴν ὕπαρξιν τῶν λεκτῶν ..... οἷον οἱ Ἐπικούρειοι.*

7) Alles bei *Diog. L.* VII, 4, 39, 40. u. 134. In Betreff der *σημεῖα* in der stoischen Theorie s. unten Anm. 151 ff. *λόγος* ist die Beweistheorie s. Anm. 171.

8) Ebend. 191. u. 194. Vgl. *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 110. u. *adv. math.* VIII, 113.

9) *Diog. L.* VII, 160. *Sext. Emp. adv. math.* VII, 11. *Sen. ep.* 84.

10) Die b. *Athen.* XI, p. 467. u. 471. erwähnte Schrift *Περὶ μεταλήψεως* scheint mehr den grammatischen Untersuchungen über logische Bedeutung der Worte angehört zu haben; *Περὶ δυνατῶν* ist angeführt b. *Arrian. Epict.* II, 19; die übrigen erwähnt *Diog. L.* VII, 175.; dass das Buch *π. κατηγορ.* die *λεκτὰ* (s. unten Anm. 47 ff.) betraf, berichtet *Clem. Al.* VIII, 784.

11) VII, 189—198. Die Sammlung der Fragmente des Chrysippus von *Baguet* (in den *Annales Acad. Lovan. Vol.*. IV, 1822.), welche häufig als Quelle angeführt

tung und Zusammenstellung der chrysippischen Werke beruhen muss. Diese Aufzählung nemlich der logischen Schriften des Chrysippus lautet: Ἐπεὶ δὲ ἐνδοξότατα βιβλία ἐστὶν αὐτῷ, ἔδοξέ μοι καὶ τὴν πρὸς εἶδος ἀναγραφὴν αὐτῶν ἐνταῦθα καταχωρίσαι· καὶ ἔστι τάδε· Λογικοῦ τόπου· Θέσεις, Λογικὰ καὶ τῶν τοῦ φιλοσόφου σκεμμάτων, Ὅρων διαλεκτικῶν πρὸς Μητρόδωρον ϛʹ, Περὶ τῶν κατὰ τὴν διαλεκτικὴν ὀνομάτων πρὸς Ζήνωνα αʹ [12]), [190] Τέχνη διαλεκτικὴ πρὸς Ἀρισταγόραν αʹ, Συνημμένων πιθανῶν πρὸς Διοσκουρίδην δʹ. Λογικοῦ τόπου τοῦ περὶ τὰ πράγματα· σύνταξις [13]) πρώτη· Περὶ ἀξιωμάτων αʹ, Περὶ τῶν οὐχ ἁπλῶν ἀξιωμάτων αʹ, Περὶ τοῦ συμπεπλεγμένου πρὸς Ἀθηνάδην αʹβʹ, Περὶ ἀποφατικῶν πρὸς Ἀρισταγόραν γʹ, Περὶ τῶν καταγορευτικῶν πρὸς Ἀθηνόδωρον αʹ, Περὶ τῶν κατὰ στέρησιν λεγομένων πρὸς Θέαρον αʹ, Περὶ τῶν ἀορίστων ἀξιωμάτων πρὸς Δίωνα αʹβʹγʹ, Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν ἀορίστων δʹ, Περὶ τῶν κατὰ χρόνους λεγομένων βʹ, Περὶ συντελικῶν ἀξιωμάτων βʹ. σύνταξις δευτέρα· Περὶ ἀληθοῦς διεζευγμένου πρὸς Γοργιππίδην αʹ, Περὶ ἀληθοῦς συνημμένου πρὸς Γοργιππίδην δʹ, [191] Αἵρεσις πρὸς Γοργιππίδην αʹ, Πρὸς τὸ περὶ ἀκολούθων αʹ, Περὶ τοῦ διὰ τριῶν πάλιν πρὸς Γοργιππίδην αʹ, Περὶ δυνατῶν πρὸς Κλεῖτον δʹ [14]), Πρὸς τὸ περὶ σημασιῶν Φίλωνος αʹ, Περὶ τοῦ τίνα ἐστὶ τὰ ψευδῆ αʹ. σύνταξις τρίτη· Περὶ προσταγμάτων βʹ, Περὶ ἐρωτήσεως βʹ, Περὶ πεύσεως δʹ, Ἐπιτομὴ περὶ ἐρωτήσεως καὶ πεύσεως αʹ, Περὶ ἀποκρίσεως δʹ, Ἐπιτομὴ περὶ ἀποκρίσεως αʹ, Περὶ ζητήσεως. σύνταξις τετάρτη· Περὶ τῶν κατηγορημάτων πρὸς Μητρόδωρον ιʹ, Περὶ ὀρθῶν καὶ ὑπτίων πρὸς Φίλαρχον αʹ, Περὶ τῶν συναμμάτων πρὸς Ἀπολλωνίδην αʹ, Πρὸς Πάσυλον περὶ κατηγορημάτων. [192] σύνταξις πέμπτη· Περὶ τῶν πέντε πτώσεων αʹ, Περὶ τῶν κατὰ τὸ ὑποκείμενον ὡρισμένων ἐκφορῶν αʹ, Περὶ παρεμφάσεως πρὸς Στησαγόραν βʹ, Περὶ τῶν προσηγορικῶν βʹ. Λογικοῦ τόπου περὶ τὰς λέξεις καὶ τὸν κατ' αὐτὰς λόγον· σύνταξις πρώτη· Περὶ τῶν ἑνικῶν καὶ πληθυντικῶν ἐκφορῶν ϛʹ, Περὶ λέξεων πρὸς Σωσιγένην καὶ Ἀλέξανδρον εʹ, Περὶ τῆς κατὰ τὰς λέξεις ἀνωμαλίας πρὸς Δίωνα δʹ [15]), Περὶ τῶν πρὸς τὰς φωνὰς σωρειτῶν λόγων γʹ, Περὶ σολοικιζόντων λόγων πρὸς Διονύσιον αʹ, Λόγοι παρὰ τὰς συνηθείας αʹ, Λέξεις πρὸς Διονύσιον αʹ. σύνταξις δευτέρα· Περὶ τῶν στοιχείων τοῦ λόγου καὶ τῶν λεγομένων εʹ, [193]

---

wird, ist höchst unvollständig, da sämmtliche reichhaltigen Stellen und Notizen, welche bei den Commentatoren sich finden, in derselben fehlen.

12) Auch erwähnt b. *Gal. d. puls. diff.* II, 4. VIII, p. 579. *ed. Kühn.*

13) Mit Unrecht hat man σύνταξις als ein zu dem Titel einer Schrift (Λογικοῦ τόπου τοῦ περὶ τὰ πράγματα σύνταξις πρώτη) gehöriges Wort genommen; denn die folgende Numerirung mehrerer συντάξεις als Unterabtheilungen der verschiedenen λογικοὶ τόποι (über diesen Gebrauch des Wortes τόπος s. Anm. 40.) zeigt deutlich, dass es nur von den Gruppen zu verstehen ist, in welche die Bücher des Chrysippus gebracht worden waren; vgl. auch *Arrian. Epict.* II, 17.: οὐδ' ἐγγὺς ἐσόμεθα τοῦ προκόψαι, κἂν πάσας τὰς συναγωγὰς καὶ τὰς συντάξεις τὰς Χρυσίππου μετὰ τῶν Ἀντιπάτρου καὶ Ἀρχεδήμου διέλθωμεν. — In Bezug auf die sogleich folgende Schrift περὶ ἀποφατικῶν s. Anm. 138.

14) *Plut. d. Stoic. repugn.* 44. *ed. R. d. orac. def.* 28. *Arr. Epict.* II, 19. *Cic. ad Fam.* IX, 4. s. unten Anm. 162 f.

15) *Varro L. L.* IX, p. 456. *Speng.* ..... *fretus Chrysippo homine acutissimo, qui reliquit sex libros* περὶ τῆς ἀνωμαλίας.

Περὶ τῆς συντάξεως τῶν λεγομένων δ' [16]), *Περὶ τῆς συντάξεως τῶν στοιχείων τῶν λεγομένων πρὸς Φίλιππον γ', Περὶ τῶν στοιχείων τοῦ λόγου πρὸς Νικίαν α', Περὶ τοῦ πρὸς ἕτερα λεγομένου α'. σύνταξις τρίτη· Πρὸς τοὺς μὴ διαιρουμένους β', Περὶ ἀμφιβολιῶν πρὸς Ἀπολλᾶν δ', Περὶ τῶν τροπικῶν ἀμφιβολιῶν α', Περὶ συνημμένης τροπικῆς ἀμφιβολίας β', Πρὸς τὸ περὶ ἀμφιβολιῶν Πανθοίδου β', Περὶ τῆς εἰς τὰς ἀμφιβολίας εἰςαγωγῆς ε', Ἐπιτομὴ τῶν πρὸς Ἐπικράτην ἀμφιβολιῶν α', Συνημμένα πρὸς τὴν εἰςαγωγὴν τῶν εἰς τὰς ἀμφιβολίας β'. Λογικοῦ τόπου πρὸς* (l. *περὶ*) *τοὺς λόγους καὶ τοὺς τρόπους· σύνταξις πρώτη· Τέχνη λόγων καὶ τρόπων πρὸς Διοςκουρίδην ε',* [194] *Περὶ τῶν λόγων γ', Περὶ τρόπων συστάσεως πρὸς Στησαγόραν β', Σύγκρισις τῶν τροπικῶν ἀξιωμάτων α', Περὶ ἀντιστρεφόντων λόγων καὶ συνημμένων α', Πρὸς Ἀγάθωνα ἢ περὶ τῶν ἑξῆς προβλημάτων α', Περὶ τοῦ τὰ συλλογιστικὰ τινὸς μετ' ἄλλου τε καὶ μετ' ἄλλων α', Περὶ τῶν ἐπιφορῶν πρὸς Ἀρισταγόραν α', Περὶ τοῦ τάττεσθαι τὸν αὐτὸν λόγον ἐν πλείοσι τρόποις α', Πρὸς τὰ ἀντειρημένα τῷ τὸν αὐτὸν λόγον ἐν συλλογιστικῷ καὶ ἀσυλλογίστῳ τετάχθαι τρόπῳ β', Πρὸς τὰ ἀντειρημένα ταῖς τῶν συλλογισμῶν ἀναλύσεσι γ', Πρὸς τὸ περὶ τρόπων Φίλωνος πρὸς Τιμόστρατον α', Λογικὰ συνημμένα πρὸς Τιμοκράτην καὶ Φιλομαθῆ, Εἰς τὰ περὶ λόγων καὶ τρόπων α'.* [195] *σύνταξις δευτέρα· Περὶ τῶν περαινόντων λόγων πρὸς Ζήνωνα α', Περὶ τῶν πρώτων καὶ ἀναποδείκτων συλλογισμῶν πρὸς Ζήνωνα α', Περὶ τῆς ἀναλύσεως τῶν συλλογισμῶν α', Περὶ τῶν παρελκόντων λόγων πρὸς Πάσυλον β', Περὶ τῶν εἰς τοὺς συλλογισμοὺς θεωρημάτων α', Περὶ συλλογισμῶν εἰςαγωγικῶν πρὸς Ζήνωνα α', Τῶν πρὸς εἰςαγωγὴν τρόπων πρὸς Ζήνωνα γ', Περὶ τῶν κατὰ ψευδῆ σχήματα συλλογισμῶν ε', Λόγοι συλλογιστικοὶ κατὰ ἀνάλυσιν ἐν τοῖς ἀναποδείκτοις α', (Τροπικὰ ζητήματα πρὸς Ζήνωνα καὶ Φιλομαθῆ α' · τοῦτο δοκεῖ ψευδεπίγραφον). σύνταξις τρίτη· (Περὶ τῶν μεταπιπτόντων λόγων πρὸς Ἀθηνάδην α', ψευδεπίγραφον),* [196] *(Λόγοι μεταπίπτοντες πρὸς τὴν μεσότητα, ψευδεπίγραφα), Πρὸς τοὺς Ἀμεινίου διαζευκτικοὺς α'. σύνταξις τετάρτη· Περὶ ὑποθέσεων πρὸς Μελέαγρον γ', Λόγοι ὑποθετικοὶ εἰς τοὺς νόμους πρὸς Μελέαγρον πάλιν α', Λόγοι ὑποθετικοὶ πρὸς εἰςαγωγὴν β', Λόγοι ὑποθετικοὶ θεωρημάτων β', Λύσις τῶν Ἡδύλου ὑποθετικῶν β', (Λύσις τῶν Ἀλεξάνδρου ὑποθετικῶν γ', ψευδεπίγραφα), Περὶ ἐκθέσεων πρὸς Λαοδάμαντα α'. σύνταξις πέμπτη· Περὶ τῆς εἰς τὸν ψευδόμενον εἰςαγωγῆς πρὸς Ἀριστοκρέοντα α', Λόγοι ψευδόμενοι πρὸς εἰςαγωγὴν α', Περὶ τοῦ ψευδομένου πρὸς Ἀριστοκρέοντα ς'. σύνταξις ἕκτη· Πρὸς τοὺς νομίζοντας καὶ ψευδῆ καὶ ἀληθῆ εἶναι α',* [197] *Πρὸς τοὺς διὰ τομῆς διαλύοντας τὸν ψευδόμενον λόγον πρὸς Ἀριστοκρέοντα β', Ἀποδείξεις πρὸς τὸ μὴ δεῖν τέμνειν τὰ ἀόριστα α', Πρὸς τὰ ἀντειρημένα τοῖς κατὰ τῆς τομῆς τῶν ἀορίστων πρὸς Πάσυλον γ', Λύσις κατὰ τοὺς ἀρχαίους πρὸς Διοσκουρίδην α', Περὶ τῆς τοῦ ψευδομένου λύσεως πρὸς Ἀριστοκρέοντα γ', Λύσις τῶν Ἡδύλου ὑποθετικῶν πρὸς Ἀριστοκρέοντα καὶ Ἀπολλᾶν α'. σύνταξις ἑβδόμη· Πρὸς τοὺς φάσκοντας τὰ λήμματα ἔχειν ψευδῆ τὸν ψευδόμενον λόγον α', Περὶ ἀποφάσκοντος πρὸς τὸν*

16) *Dion. Hal. d. comp. verb.* p. 72. *Schaef.* S. Anm. 168.

Ἀριστοκρέοντα β', Λόγοι ἀποφάσκοντες πρὸς γυμνασίαν α', Περὶ τοῦ παρὰ μικρὸν λόγου πρὸς Στησαγόραν β', Περὶ τῶν εἰς τὰς ὑπολήψεις λόγων καὶ ἡσυχαζόντων πρὸς Ὀνήτορα β', [198] *Περὶ τοῦ ἐγκεκαλυμμένου πρὸς Ἀριστόβουλον β', Περὶ τοῦ διεληλυθότος πρὸς Ἀθηνάδην α'. σύνταξις ὀγδόη· Περὶ τοῦ οὔτιδος πρὸς Μενεκράτην η', Περὶ τῶν ἐξ ἀορίστου καὶ ὡρισμένου λόγων πρὸς Πάσυλον β', Περὶ οὔτιδος λόγου πρὸς Ἐπικράτην α'. σύνταξις ἐννάτη· Περὶ τῶν σοφισμάτων πρὸς Ἡρακλείδην καὶ Πόλλιν β', Περὶ τῶν ἀπόρων διαλεκτικῶν λόγων πρὸς Διοσκουρίδην ε', Πρὸς τὸ Ἀρκεσιλάου μεθόδιον πρὸς Σφαῖρον α'. σύνταξις δεκάτη· Κατὰ τῆς συνηθείας πρὸς Μητρόδωρον ς', Περὶ τῆς συνηθείας πρὸς Γοργιππίδην ζ'. Λογικοῦ τόπου τὰ τῶν προειρημένων τεττάρων διαφορῶν ἐκτὸς ὄντα καὶ περιέχοντα σποράδην καὶ οὐ σωματικῶς ζητήσεις λογικάς· Περὶ τῶν καταλεγομένων ζητημάτων ἐννέα καὶ τριάκοντα. Ὁμοῦ τὰ πάντα τοῦ λογικοῦ ἕνδεκα καὶ τριακόσια.* Es ist hier ein gewisser Plan der Anordnung bei aller Verwirrung doch unverkennbar, und wir gewinnen die eben in den letzten Worten hier erwähnten vier verschiedenen Gruppen (*τέσσαρες διαφοραί*), wenn wir nur annehmen, dass die obige erste Gruppe „*Λογικοῦ τόπου*" im Allgemeinen einen einleitenden Ueberblick der Dialektik geben sollte, worauf die zweite *τὰ πράγματα*, die dritte *τὰς λέξεις*, die vierte *τοὺς λόγους* betraf, und also noch vermischte Einzeln-Schriften folgten, welche ausserhalb dieser vier Haupt-Theile lagen, und daher auch nicht gruppenweise (*οὐ σωματικῶς*, denn so ist wohl sicher statt *οὐ σωματικάς* zu lesen) zusammengestellt waren. Ueber die ganze Anordnung s. unten Anm. 42—55. Aber einerseits ist die Zahl der hier genannten logischen Bücher, auch wenn wir die 8 unächten (*ψευδεπίγραφα*) einrechnen, nicht 311, sondern nur 302, und andrerseits sind in der sogleich darauf folgenden Aufzählung der Schriften ethischen Inhaltes (*Ἠθικοῦ λόγου*) mehrere Bücher logischen Inhaltes mitgenannt (§. 200—202), deren einige selbst zu den bedeutenderen gehört zu haben scheinen; so kommen nemlich zu den obigen noch folgende: *Περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν πρὸς Γοργιππίδην β', Περὶ τῶν διαιρέσεων α', Περὶ τῶν ἐναντίων πρὸς Διονύσιον β', Πιθανὰ πρὸς τὰς διαιρέσεις καὶ τὰ γένη καὶ τὰ εἴδη, Περὶ τῶν ἐναντίων α', Περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα α'* [17]), *Περὶ τῶν ἐννοιῶν πρὸς Λαοδάμαντα β', Περὶ ὑπολήψεως πρὸς Πυθώνακτα γ', Ἀποδείξεις πρὸς τὸ μὴ δοξάσειν τὸν σοφὸν α', Περὶ καταλήψεως καὶ ἐπιστήμης καὶ ἀγνοίας δ', Περὶ λόγου β', Περὶ τῆς χρήσεως τοῦ λόγου πρὸς Λεπτίναν* [18]), *Περὶ τοῦ ἐγκρίνειν τοὺς ἀρχαίους τὴν διαλεκτικὴν σὺν ταῖς ἀποδείξεσι πρὸς Ζήνωνα β', Περὶ τῆς διαλεκτικῆς πρὸς Ἀριστοκρέοντα δ', Περὶ τῶν ἀντιδιαλεγομένων τοῖς διαλεκτικοῖς γ'.* Hiemit aber kommen wir, selbst mit Ausschluss jener 8 unächten, schon auf die Zahl 324, so dass der Bericht des Diogenes, hier wie überall, für eine Genauigkeit im Einzelnen durchaus keinen Anhalt gibt. Ausserdem werden ja auch noch logische Schriften des Chrysippus genannt, welche

---

17) Wozu ein gewisser Aristocles vier Bücher Commentare schrieb; *Suid. s. v. Aristocles.*

18) Oefters erwähnt b. *Plut. d. stoic. repugn.* 9. u. 10.

bei Diogenes gänzlich fehlen, nemlich: *Περὶ οὐσίας* [19]), *Λογικῶς ζητούμενα* [20]), *Πρώτη περὶ συλλογισμῶν εἰςαγωγή* [21]); auch darf aus dem Titel einer Schrift Plutarch's *Περὶ τοῦ πρώτου ἑπομένου πρὸς Χρύσιππον* [22]) geschlossen werden, dass auch von Chrysippus selbst ein Buch *Περὶ τοῦ πρώτου ἑπομένου* existirte. In dieser grossen Masse von Schriften nun hat Chrysippus sicher den ganzen Schatz der vorliegenden Dialektik verarbeitet, und auf ihr concentrirt sich auch bei den Berichterstattern alle Auctorität der logischen Theorie [23]). Materiell Neues in der Logik hat Chrysippus eigentlich nicht geschaffen, denn er wiederholt nur das bei den Peripatetikern schon Vorhandene sowie die von den Megarikern aufgebrachten Einzelnheiten; seine Thätigkeit besteht darin, dass er in der Behandlungsweise des Materials zu einem bemitleidenswerthen Grade von Plattheit, Trivialität und schulmässiger Abschachtelung heruntersank, oder darin, dass er für jede mögliche Einzelnheit, z. B. für die Spielereien der Trug- und Fang-Schlüsse, einen eigenen technischen Ausdruck schuf; Nomenclatur, Schematismus in Eintheilungen, Aufpflanzungen formaler lebensunfähiger Regeln, — dies ist die starke Seite des Chrysippus [24]), und hiedurch ist er allerdings der Mann seiner Zeit, denn er ist ein Prototyp aller Bornirtheit der Schulfuchserei; als ein wahres Glück aber ist es zu betrachten, dass bereits nicht mehr in das Mittelalter hinüber sich die Werke des Chrysippus erhalten haben, denn in diesem ausgedehnten Moraste des Formalismus wäre der ohnehin nur schwache Trieb eines selbst-eigenen Sehens und Hörens sicher erst vollends erstickt. — Von den nächsten Stoikern nach Chrysippus werden wieder nur wenige logische Schriften erwähnt, nemlich von Diogenes von Seleucia *Περὶ φωνὴν τέχνη*, *Διαλεκτικὴ τέχνη* [25]), wohl blosse Compendien, von Antipater *Περὶ λέξεων καὶ τῶν λεγομένων*, *Περὶ ὅρων*, *Περὶ οὐσίας*, *Περὶ δυνατῶν* [26]), von Archedemus *Περὶ φωνῆς*, *Περὶ*

19) *Plut. d. Stoic. repugn.* 37.: „*ἐν τῷ τρίτῳ περὶ οὐσίας*".

20) *Galen. d. pass. an.* 11. IV, p. 820. *ed. Kühn.*

21) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 223.; vielleicht identisch mit der b. *Gal. d. propr. libr.* 16, XIX, p. 47 K. genannten *συλλογιστικὴ πρώτη*.

22) Im Verzeichnisse des Lamprias b. *Fabr. Bibl. gr.* V, p. 159. *Harl.*

23) „Selbst die Götter könnten keine andere Dialektik, als die Chrysippische, haben". *Diog. L.* VII, 180.: *οὕτω δ' ἐπίδοξος ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς ἐγένετο ὥστε δοκεῖν τοὺς πλείους, ὅτι εἰ παρὰ θεοῖς ἦν ἡ διαλεκτική, οὐκ ἂν ἦν ἄλλη ἢ ἡ Χρυσίππειος.*

24) Gut drückt diess schon Galenus aus, *d. puls. diff.* II, 10. VIII, p. 631.: *ἡ αἵρεσις αὐτῶν (sc. τῶν Στωϊκῶν) θᾶττον πόλιν ἢ δόγμα φησὶ χρῆναι προδιδόναι, ἀλλ' ἐὰν σιωπήσῃς νομοθετούντων καὶ μηδ' ὅλως ἀντείπῃς, εἶτ' ἐπιτρέψῃς περί τινος διαλέγεσθαι, παραχρῆμα ταῖς ἑαυτῶν νομοθεσίαις ἐναντία φθέγγονται. πολὺ δὲ τοῦτ' ἐστὶ παρὰ τῷ προπάππῳ τῆς αἱρέσεως αὐτῶν Χρυσίππῳ· νομοθετεῖ γὰρ ὀνόματα πλεῖον ἢ Σόλων Ἀθηναίοις ἵστη ἐν τοῖς ἄξοσι νομίσματα, συγχεῖ δ' αὐτὸς πρῶτος αὐτά· καὶ εἰ ἔροιο τοὺς διαδόχους αὐτοῦ τῆς νομοθεσίας, τί δή ποτε οὐκ ἐμμένει τοῖς ἑαυτοῦ παραγγέλμασι, „καταχρῆται" φασίν ..... νυνὶ δὲ τὸ δεινότατον οὔτε γεννηθεὶς Ἀθήνησιν οὔτε τραφείς, ἀλλὰ χθὲς καὶ πρώτως ἥκων ἐκ Κιλικίας πρὶν ἀκριβῶς αὐτὸν ἐκμαθεῖν ἡντιναοῦν Ἑλλάδα φωνήν, Ἀθηναίοις ὑπὲρ ὀνομάτων ἐπιχειρεῖ νομοθετεῖν.*

25) *Diog. L.* VII, 55—58. u. 71.

26) *Περὶ δυνατῶν* b. *Arr. Epict.* II, 19, die übrigen b. *Diog. L.* VII, 57, 60 u. 150. Dass einige Eigenthümlichkeiten in der Syllogistik auf Antipater zurückgeführt wurden, werden wir unten, Anm. 186, sehen.

στοιχείων, Περὶ δυνατῶν [27]), von Posidonius *Περὶ κριτηρίου, Εἰςαγωγὴ περὶ λέξεως* [28]).

Insoferne die stoische Lehre eine allseitige doctrinäre Feststellung der menschlichen Ansichten und Ueberzeugungen zum Behufe ihrer richtigen praktischen Verwirklichung bezweckt, nahm sie auch den vorliegenden Stoff speculativer Untersuchungen Anderer auf, und namentlich musste die in der platonisch-aristotelischen Philosophie sich darbietende Concentration des griechischen Denkens für die Stoiker ein gelegener Fund sein, denn eigenes Erforschen der Dinge oder eigenes Ringen nach Principien war nicht ihre Sache, sondern sie fanden es erklärlicher Weise bequemer, ein bereits vorgefundenes Wissen schulmässig zu schematisiren und in einen Katechismus zu bringen. So griffen sie denn auch die vorliegende Dreitheilung der Philosophie in „Logik, Physik, Ethik" in völlig schulmässiger Weise auf, indem sie, was natürlich immer das bequemste ist, den Eintheilungs-Gesichtspunkt nach dem Gegenstande nahmen und in dieser Beziehung zu einer schlechthin coordinirten Gleichstellung jener drei Theile gelangten. Sie argumentirten nemlich so, dass der Gegenstand einer Wissenschaft jedenfalls Theil derselben sei und daher, wenn er nicht als Theil unter eine höhere Abtheilung falle, selbst als eine solche Abtheilung den übrigen Abtheilungen gleichstehend unter die Wissenschaft überhaupt gehören müsse; darum sei die Logik, da sie weder zur theoretischen Betrachtung des Seienden noch zur praktischen Disciplin gehöre, diesen beiden als dritte Abtheilung des Wissens gleichzuordnen [29]). Es mag allerdings diese formulirte

---

27) *Π. δυν.* b. *Arr.* a. a. O., die beiden anderen b. *Diog. L.* 55, 134 u. 139.

28) *Diog. L.* 60 u. 154.

29) *Philop. ad. Anal. pr. f.* IV a.: *ζητητέον πότερον μέρος ἐστὶν ἢ ὄργανον ἡ λογική τε καὶ διαλεκτικὴ πραγματεία τῆς φιλοσοφίας .... οἱ μὲν γὰρ Στωϊκοὶ ἄντικρυς μέρος αὐτὴν ἀπεφαίνοντο, τοῖς ἄλλοις δύο μέρεσι τῆς φιλοσοφίας αὐτὴν ἀντιδιαιροῦντες ...... καὶ οἱ μὲν Στωϊκοὶ τοιούτῳ τινὶ λόγῳ τὸ εἶναι αὐτῆς μέρος κατασκευάζουσι· περὶ ὃ καταγίνεται, φασὶ, τέχνη τις ἢ ἐπιστήμη, εἰ μὴ ἀναφέροιτο εἰς ἑτέραν τέχνην ἢ εἰς ἐπιστήμην ὡς μέρος ἢ μόριον, αὐτῆς ἐκείνης μέρος ἐστὶν ἢ μόριον. εἰ τοίνυν ἡ φιλοσοφία καταγίνεται περὶ τὴν λογικὴν μέθοδον, ἥτις οὐκ ἀνάγεται εἰς ἑτέραν τέχνην ἢ ἐπιστήμην ὡς μέρος ἢ μόριον, ἡ λογικὴ ἄρα τῆς φιλοσοφίας ἐστὶ μέρος ἢ μόριον. μόριον μὲν* (*l. μὲν ἑτέρας*) *οὐκ ἔστιν, οὔτε γὰρ τοῦ θεωρητικοῦ οὔτε τοῦ πρακτικοῦ μέρος ἐστίν· τὸ γὰρ μόριόν τινος καὶ τῆς ὕλης κοινωνεῖ καὶ τοῦ σκοποῦ ἐκείνῳ οὗ ἐστι μόριον· τῷ μὲν οὖν πρακτικῷ οὐ κοινωνεῖ· τούτου γὰρ ὕλη τὰ ἀνθρώπινα πράγματα καὶ μετριοπάθεια, σκοπὸς δὲ τὸ περὶ ταῦτα αἱρετόν πως καὶ φευκτόν, ἡ δὲ λογικὴ ὕλην μὲν ἔχει τὰς προτάσεις, σκοπὸν δὲ τὸ διὰ τῆς τοιᾶςδε συνθέσεως τῶν προτάσεων τῶν ἑπομένων τι ἐξ ἀνάγκης δεικνύναι συναγόμενον, ὃ οὐκ ἐστὶ τοῦ πρακτικοῦ τέλος, ἀλλ' ὡς εἶπον ἡ μετριοπάθεια ἢ τὸ ἁπλῶς ἀγαθόν· καὶ οὕτως μὲν ἡ λογικὴ οὐκ ἐστὶ μόριον τοῦ πρακτικοῦ. ἀλλ' οὐδὲ μὴν τοῦ θεωρητικοῦ· τούτου γὰρ ὕλη μὲν τὰ θεῖα, τέλος δὲ ἡ περὶ ταῦτα θεωρία. εἰ δὲ μήτε τοῦ θεωρητικοῦ μήτε τοῦ πρακτικοῦ ἐστι μέρος, οὐκ ἔσται ἄρα τῆς φιλοσοφίας μόριον; λείπεται οὖν ἀντιδιαιρεῖσθαι τῷ θεωρητικῷ καὶ πρακτικῷ τὴν λογικὴν καὶ μέρος εἶναι τῆς φιλοσοφίας. καὶ οὕτω μὲν οἱ Στωϊκοί. Alex. ad Anal. pr. f.* 2 a.: *οἱ μὲν οὖν μέρος αὐτὴν λέγοντες ἠνέχθησαν ἐπὶ τοῦτο, διότι ὥςπερ περὶ τὰ ἄλλα, ἃ ὁμολογεῖται πρὸς ἁπάντων μέρη φιλοσοφίας εἶναι, ἡ φιλοσοφία καταγίνεται ἔργον ποιουμένη τήν τε εὕρεσιν αὐτῶν καὶ τὴν τάξιν τε καὶ τὴν σύστασιν, οὕτω δὴ καὶ περὶ τὴν πραγματείαν τήνδε· οὖσα δὲ ταύτης ἔργον οὐδετέρου τῶν*

Beweisführung, dass die Logik Theil (*μέρος*) der Philosophie sei, durch die Polemik gegen die späteren Peripatetiker (s. unten Abschn. IX, Anm. 4.) hervorgerufen worden sein, da diese nach einer anderen Seite der Schulmässigkeit hin die Logik nur als Werkzeug (*ὄργανον*) der Philosophie gelten liessen [30]; aber andrerseits hängt eine Gleichstellung der Theile der Philosophie bei den Stoikern in der That auch mit ihrer pantheistischen Anschauung zusammen, denn diese fordert durchweg eine gleichmässige Zusammengehörigkeit und Unterordnung des Einzelnen unter eine abstract höhere Einheit, und in diesem Sinne wohl sprachen einige Stoiker es auch aus, dass keiner der drei Theile einen Vorzug vor den andern haben solle, sondern alle drei gemischt seien [31]; die gleiche Bedeutung haben auch die theilweise läppischen Gleichnisse, durch welche von den Stoikern das gegenseitige Verhältniss der drei Theile der Philosophie versinnlicht wurde, denn es liegt denselben sämmtlich ein in sich abgeschlossenes Ganze zu Grunde, welches eben durch das gleichmässige Beisammensein seiner Bestandtheile in seiner Totalität erhalten wird [32]. Sowie aber der Pantheismus in der Stoa nicht der

---

λοιπῶν τῆς φιλοσοφίας μερῶν μόριόν ἐστιν, οὔτε τοῦ θεωρητικοῦ οὔτε τοῦ πρακτικοῦ· ἄλλο γὰρ τό τε ὑποκείμενον ταύτῃ κἀκείνων ἑκατέρᾳ καὶ διαφέρουσα ἡ πρόθεσις καθ' ἑκάστην αὐτῶν, οις δὲ διαφέροντα ἐκεῖνα ἀλλήλων ἀντιδιαιρεῖται ἀλλήλοις, τούτοις καὶ ἡ μέθοδος αὕτη ἑκατέρας ἐκείνων διαφέρουσα εὐλόγως ἀντιδιαιρεῖται αὐτοῖς· καὶ γὰρ τῷ ὑποκειμένῳ διαφέρουσα ἐκείνων, ἀξιώματα γὰρ καὶ προτάσεις τὰ ὑποκείμενα ταύτῃ, καὶ τῷ τέλει καὶ τῇ προθέσει, ἡ γὰρ ταύτης πρόθεσις τὸ διὰ τῆς ποιᾶς συνθέσεως τῶν προτάσεων ἐκ τῶν τιθεμένων τε καὶ συγχωρουμένων ἐξ ἀνάγκης τι συναγόμενον δεικνύναι, ὃ οὐδετέρας ἐκείνων τέλος.

30) *Schol. Cod. Par.* b. *Brand.* p. 140 b. 3.: *οἱ μὲν οὖν Στωϊκοὶ μέρος αὐτὴν τῆς φιλοσοφίας εἶναι βουλόμενοι κατασκευάζουσιν οὕτως· φασὶ γὰρ ὅτι ὃ ἄλλης τέχνης οὔτε μέρος οὔτε μόριόν ἐστι, τοῦτο τῆς χρωμένης ἢ μέρος ἢ μόριον ὑπάρχει· ἀλλὰ μὴν ἡ λογικὴ μόριον οὐκ ἔστιν, οὔτε γὰρ ὑπὸ τὸ θεωρητικὸν ἀνάγεται οὔτε ὑπὸ τὸ πρακτικόν· μέρος ἄρα ὑπάρξει* (es ist diess nur aus obiger Stelle des Philoponus verständlich). *λαμβάνονται οἱ Περιπατητικοὶ τῶν Στωϊκῶν λέγοντες ὅτι καὶ ἀτελῶς καὶ ψευδῶς προηγάγετε τὸν λόγον, ἀτελῶς μὲν ὅτι ἔδει εἰπεῖν ὑμᾶς οὕτως· ὃ ἄλλης τέχνης οὔτε μέρος οὔτε μόριον οὔτε ὄργανόν ἐστι, τοῦτο τῆς χρωμένης ἢ μέρος ἢ μόριον ἢ ὄργανόν ἐστιν· ἀλλὰ καὶ ψευδῶς· ὅτι μὲν γὰρ μόριον οὐκ ἐστὶν ὑμεῖς ἐδείξατε, διότι οὔτε ὑπὸ τὸ θεωρητικὸν οὔτε ὑπὸ τὸ πρακτικὸν ἀνάγεται· ἀλλ' οὐδὲ μέρος ἐστίν, οὔτε γὰρ θεωρητικὸν οὔτε πρακτικόν ἐστι· λείπεται οὖν ἕτερόν τι αὐτὴν εἶναι. εἰ οὖν μήτε μέρος μήτε μόριόν ἐστιν, ὄργανον ἄρα ἐστίν· οὕτως μὲν οὖν οἱ Περιπατητικοὶ ἀνατρέπουσι τὸ ἐπιχείρημα τῶν Στωϊκῶν. οὐκ ἀνέχονται δὲ οἱ Στωϊκοὶ ἀλλὰ δεικνύουσιν ὅτι οὐδὲ ὄργανόν ἐστι· φασὶ γὰρ ὅτι οὐδεμία τέχνη τὸ οἰκεῖον ὄργανον ποιεῖ· πῶς οὖν λέγετε ὄργανον εἶναι τῆς φιλοσοφίας τὴν λογικήν; ψευδὲς γὰρ τοῦτο, πῶς γὰρ τὸ οἰκεῖον ὄργανον ποιήσει; λέγουσι δὲ οἱ Περιπατητικοὶ ὅτι ψευδὴς ὁ λόγος, πολλαὶ γὰρ τέχναι τὰ οἰκεῖα ὄργανα ποιοῦσιν· ἰδοὺ γὰρ ἡ χαλκευτικὴ τὸ οἰκεῖον ὄργανον ποιεῖ τὸν ἄκμονα.* Ein grosser Irrthum daher ist es, wenn Ritter, Gesch. d. Phil. III, S. 520. sagt, bei den Stoikern erscheine die Logik nur als Werkzeug für die übrigen Theile der Philosophie. Aus einer gewissen Art von Ausführlichkeit und Breite eines Buches folgt eben durchaus noch nicht seine Zuverlässigkeit, — eine Bemerkung, welche sich bei dem ganzen Ritter'schen Werke leider oft aufdrängt.

31) *Diog. L.* VII, 40.: *καὶ οὐδὲν μέρος τοῦ ἑτέρου προκεκρίσθαι, καθά τινες αὐτῶν φασιν, ἀλλὰ μεμῖχθαι αὐτά· καὶ τὴν παράδοσιν μικτὴν ἐποίουν.*

32) Ebend. 39 f.: *τριμερῆ φασιν εἶναι τὸν κατὰ φιλοσοφίαν λόγον· εἶναι γὰρ αὐτοῦ τὸ μέν τι φυσικὸν τὸ δὲ ἠθικὸν τὸ δὲ λογικόν· οὕτω δὲ πρῶ-*

Ausgangspunkt der Philosophie, sondern nur im Gefolge und Dienste des Doctrinarismus der Praxis ist, so wird bei aller schematisirenden Gleichstellung natürlich in Bezug auf die Nützlichkeit auch die Logik jenem allgemeinen praktischen Zwecke untergeordnet, welchen allein ja der stoische Weise sucht, und es werden so die drei Theile des Wissens als drei Tugenden bezeichnet [33]; hiebei aber musste der stoische Grundsatz, dass der Weise in Uebereinstimmung mit der Natur lebe (*ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν*), auch die theoretische Auffassung des objectiven Seins hereinziehen, und es wird hiedurch die gegenseitige Stellung von Physik und Ethik zweifelhaft [34]), daher sich innerhalb der

---

τος διεῖλε Ζήνων ὁ Κιτιεὺς ἐν τῷ περὶ λόγου καὶ Χρύσιππος ἐν τῷ α' περὶ λόγου καὶ ἐν τῇ α' τῶν φυσικῶν καὶ Ἀπολλόδωρος καὶ Σύλλος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν εἰς τὰ δόγματα εἰςαγωγῶν καὶ Εὔδρομος ἐν τῇ ἠθικῇ στοιχειώσει καὶ Διογένης ὁ Βαβυλώνιος καὶ Ποσειδώνιος· ταῦτα δὲ τὰ μέρη ὁ μὲν Ἀπολλόδωρος τόπους καλεῖ, ὁ δὲ Χρύσιππος καὶ Εὔδρομος εἴδη, ἄλλοι γένη. εἰκάζουσι δὲ ζῴῳ τὴν φιλοσοφίαν, ὀστοῖς μὲν καὶ νεύροις τὸ λογικὸν προσομοιοῦντες, τοῖς δὲ σαρκώδεσι τὸ φυσικὸν, τῇ δὲ ψυχῇ τὸ ἠθικόν· ἢ πάλιν ὠῷ, τὰ μὲν γὰρ ἐκτὸς εἶναι τὸ λογικὸν, τὰ δὲ μετὰ ταῦτα τὸ ἠθικὸν, τὰ δ' ἐσωτάτω τὸ φυσικόν· ἢ ἀγρῷ παμφόρῳ, τὸν μὲν περιβεβλημένον φραγμὸν τὸ λογικὸν, τὸν δὲ καρπὸν τὸ ἠθικὸν, τὴν δὲ γῆν ἢ τὰ δένδρα τὸ φυσικόν· ἢ πόλει καλῶς τετειχισμένῃ καὶ κατὰ λόγον διοικουμένῃ. Sext. Emp. adv. math. VII, 17—19.: *ὁμοιοῦσι τὴν φιλοσοφίαν παγκάρπῳ ἀλωῇ, ἵνα τῇ μὲν ὑψηλότητι τῶν φυτῶν εἰκάζηται τὸ φυσικὸν, τῷ δὲ νοστίμῳ τῶν καρπῶν τὸ ἠθικὸν, τῇ δὲ ὀχυρότητι τῶν τειχῶν τὸ λογικόν· οἱ δὲ ὠῷ φασιν αὐτὴν εἶναι παραπλήσιον· ἐῴκει γὰρ τῇ μὲν λεκίθῳ, ἥν τινες νεοττὸν ὑπάρχειν λέγουσι, τὰ ἠθικά, τῷ δὲ λευκῷ, ὃ δὴ τροφή ἐστι τῆς λεκίθου, τὰ φυσικὰ, τῷ δὲ ἔξωθεν ὀστρακώδει τὰ λογικά· ὁ δὲ Ποσειδώνιος, ἐπεὶ τὰ μὲν μέρη τῆς φιλοσοφίας ἀχώριστά ἐστιν ἀλλήλων, τὰ δὲ φυτὰ τῶν καρπῶν ἕτερα θεωρεῖται καὶ τὰ τείχη τῶν φυτῶν κεχώρισται, ζῴῳ μᾶλλον εἰκάζειν ἠξίου τὴν φιλοσοφίαν, αἵματι μὲν καὶ σαρξὶ τὸ φυσικὸν, ὀστέοις δὲ καὶ νεύροις τὸ λογικὸν, ψυχῇ δὲ τὸ ἠθικόν.*

33) *Sen. ep. 89.: philosophia studium virtutis est, sed per ipsam virtutem. Plut. plac. phil. I, prooem.: οἱ μὲν οὖν Στωϊκοὶ ἔφασαν τὴν μὲν σοφίαν εἶναι θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων ἐπιστήμην, τὴν δὲ φιλοσοφίαν ἄσκησιν τέχνης ἐπιτηδείου, ἐπιτήδειον δ' εἶναι μίαν καὶ ἀνωτάτω τὴν ἀρετήν, ἀρετὰς δὲ τὰς γενικωτάτας τρεῖς, φυσικὴν, ἠθικὴν, λογικήν· δι' ἣν αἰτίαν καὶ τριμερής ἐστιν ἡ φιλοσοφία, ἧς τὸ μὲν φυσικὸν, τὸ δὲ ἠθικὸν, τὸ δὲ λογικόν· καὶ φυσικὸν μὲν ὅταν περὶ κόσμου ζητῶμεν καὶ τῶν ἐν κόσμῳ, ἠθικὸν δὲ τὸ κατησχολημένον περὶ τὸν ἀνθρώπινον βίον, λογικὸν δὲ τὸ περὶ τὸν λόγον, ὃ καὶ διαλεκτικὸν καλοῦσιν.* Diog. L. VII, 46.: *αὐτὴν δὲ τὴν διαλεκτικὴν ἀναγκαίαν εἶναι καὶ ἀρετὴν ἐν εἴδει περιέχουσαν ἀρετὰς τήν τε ἀπροπτωσίαν ἐπιστήμην τοῦ πότε δεῖ συγκατατίθεσθαι καὶ μή, τὴν δὲ ἀνεικαιότητα ἰσχυρὸν λόγον πρὸς τὸ εἰκὸς ὥστε μὴ ἐνδιδόναι αὐτῷ, τὴν δὲ ἀνελεγξίαν ἰσχὺν ἐν λόγῳ ὥστε μὴ ἀπάγεσθαι ὑπ' αὐτοῦ εἰς τὸ ἀντικείμενον, τὴν δὲ ἀματαιότητα ἕξιν ἀναφέρουσαν τὰς φαντασίας ἐπὶ τὸν ὀρθὸν λόγον* (diess ist das elende Zerrbild der dianoetischen Tugenden des Aristoteles, es ist die „logische Tugend“ der Verstandes-Dressur, welche auch durch jede Jesuiten-Logik bezweckt wurde).

34) *Plut. d. Stoic. repugn. 9.: οὐ γὰρ ἔστιν ἄλλως οὐδ' οἰκειότερον ἐπελθεῖν ἐπὶ τὸν τῶν ἀγαθῶν καὶ κακῶν λόγον οὐδ' ἐπὶ τὰς ἀρετὰς οὐδ' ἐπὶ εὐδαιμονίαν, ἀλλ' ἢ ἀπὸ τῆς κοινῆς φύσεως καὶ ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου διοικήσεως ..... δεῖ γὰρ τούτοις συνάψαι τὸν περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν λόγον οὐκ οὔσης ἄλλης ἀρχῆς αὐτῶν ἀμείνονος οὐδ' ἀναφορᾶς οὐδ' ἄλλου τινὸς ἕνεκεν τῆς φυσικῆς θεωρίας παραληπτῆς οὔσης ἢ πρὸς τὴν περὶ ἀγαθῶν ἢ κακῶν διάστασιν. γίνεται τοίνυν ἅμα πρόσω καὶ ὀπίσω τῶν ἠθικῶν ὁ φυσικὸς λόγος κατὰ Χρύσιππον.*

Schule überhaupt Controversen über die Anordnung der Theile erheben; immer jedoch überwiegt hiebei die Voranstellung der Logik [35]. Aus dieser Gestaltung der äusseren Anordnung der Wissenschaften bei den Stoikern in Verbindung mit den Auffassungen der Peripatetiker entstand der auf viele Jahrhunderte nachwirkende Schulzwang, dass die Logik die erste Disciplin sei, und wir werden sehen (Abschn. XI, Anm. 125), dass in Folge jenes letzten praktischen Zweckes aller Wissenschaft wirklich die ewige Seligkeit von der Kenntniss der Kategorien abhängig gemacht wird.

Darüber nun, wie jene erste Disciplin, die Logik, oder wie die Stoiker sie stets bezeichneten, die Dialektik, im Einzelnen ausgeführt und namentlich wie alle ihre Unterabtheilungen gegenseitig geordnet wurden, lässt sich bis zu einem gewissen Grade eine Gewissheit und richtige Einsicht erreichen, woferne man nur die quellenmässige Untersuchung mit der nöthigen historischen Unbefangenheit und mit dem Verständnisse der den Stoikern vorausgehenden und nachfolgenden Entwickelung der Logik führt [36]. Betreffs einzelner Controversen innerhalb der stoischen Schule, besonders über die Anordnung einzelner Abschnitte, sind wir allerdings durch unsere Quellen zu wenig unterrichtet, um Alles genau festzustellen oder die Entwickelungsarten der Logik bei allen einzelnen Stoikern angeben zu können, und wir müssen uns daher begnügen, die stoische Lehre

35) Ebend.: *ὁ Χρύσιππος οἴεται δεῖν τῶν λογικῶν πρῶτον ἀκροᾶσθαι τοὺς νέους, δεύτερον δὲ τῶν ἠθικῶν, μετὰ δὲ ταῦτα τῶν φυσικῶν, ὡςαύτως δὲ τούτοις τὸν περὶ θεῶν λόγον ἔσχατον παραλαμβάνειν. πολλαχοῦ δὲ τούτων ὑπ' αὐτοῦ λεγομένων ἀρκέσει παραθέσθαι τὰ ἐν τῷ τετάρτῳ Περὶ βίων ἔχοντα κατὰ λέξιν οὕτω· πρῶτον μὲν οὖν δοκεῖ μοι κατὰ τὰ ὀρθῶς ὑπὸ τῶν ἀρχαίων εἰρημένα τρία γένη τῶν τοῦ φιλοσόφου θεωρημάτων εἶναι, τὰ μὲν λογικὰ, τὰ δὲ ἠθικὰ, τὰ δὲ φυσικά· εἶτα τούτων δεῖ προτάττεσθαι πρῶτα μὲν τὰ λογικὰ, δεύτερα δὲ τὰ ἠθικὰ, τρίτα δὲ τὰ φυσικὰ, τῶν δὲ φυσικῶν ἔσχατος εἶναι ὁ περὶ τῶν θεῶν λόγος.* Sext. Emp. adv. math. VII, 22.: *οἱ δὲ ἀπὸ τῆς Στοᾶς καὶ αὐτοὶ ἄρχειν μέν φασι τὰ λογικὰ, δευτερεύειν δὲ τὰ ἠθικὰ, τελευταῖα δὲ τετάχθαι τὰ φυσικά· πρῶτον μὲν γὰρ δεῖν κατησφαλίσθαι τὸν νοῦν εἰς δυςέκκρουστον τῶν παραδιδομένων φυλακὴν, ὀχυρωτικὸν δὲ εἶναι τῆς διανοίας τὸν διαλεκτικὸν τόπον· δεύτερον δὲ ὑπογράφειν τὴν ἠθικὴν θεωρίαν πρὸς βελτίωσιν τῶν ἠθῶν, ἀκίνδυνος γὰρ ἡ παραδοχὴ ταύτης ἐπὶ προϋποκειμένῃ τῇ λογικῇ δυνάμει· τελευταίαν δὲ ἐπάγειν τὴν φυσικὴν θεωρίαν, θειοτέρα γάρ ἐστι καὶ βαθυτέρας δεῖται τῆς ἐπιστάσεως.* Ebend. *pyrrh. hyp.* II, 13 : *οἱ Στωϊκοὶ τοίνυν καὶ ἄλλοι τινὲς τρία μέρη τῆς φιλοσοφίας εἶναι λέγουσι, λογικὸν φυσικὸν ἠθικὸν, καὶ ἄρχονταί γε τῆς διδασκαλίας ἀπὸ τοῦ λογικοῦ, καίτοι πολλῆς περὶ τοῦ πόθεν ἄρχεσθαι δεῖ στάσεως γεγενημένης.* Diog. L. VII, 40 f: *ἄλλοι δὲ πρῶτον μὲν τὸ λογικὸν τάττουσι, δεύτερον δὲ τὸ φυσικὸν καὶ τρίτον τὸ ἠθικὸν, ὧν ἐστι Ζήνων ἐν τῷ περὶ λόγου καὶ Χρύσιππος καὶ Ἀρχέδημος καὶ Εὔδρομος· ὁ γὰρ Πτολεμαεὺς Διογένης ἀπὸ τῶν ἠθικῶν ἄρχεται, ὁ δ' Ἀπολλόδωρος δεύτερα τὰ ἠθικὰ, Παναίτιος δὲ καὶ Ποσειδώνιος ἀπὸ τῶν φυσικῶν ἄρχονται, καθά φησι Φανίας ὁ Ποσειδωνίου γνώριμος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ποσειδωνείων σχολῶν, ὁ δὲ Κλεάνθης ἓξ μέρη φησὶ, διαλεκτικὸν ῥητορικὸν ἠθικὸν πολιτικὸν φυσικὸν θεολογικὸν, ἄλλοι δὲ οὐ τοῦ λόγου ταῦτα μέρη φασὶν, ἀλλ' αὐτῆς τῆς φιλοσοφίας, ὡς Ζήνων ὁ Ταρσεύς.*

36) Was *Petersen, Philosophiae Chrysippeae fundamenta. Hamb.* 1827. gibt, ist wegen Grundlegung einer unrichtigen vorgefassten Meinung und durchweg gewaltsam erzwungener Durchführung derselben völlig unbrauchbar.

im Allgemeinen, wie sie wohl hauptsächlich aus der Hand des Chrysippus hervorging, darzulegen.

Das rhetorisch demonstrative Verfahren ist der Grundzug der stoischen Dialektik, und es bleibt daher hier mit gänzlicher Misskennung des philosophischen Unterschiedes, welcher bei Plato und Aristoteles zwischen dem Dialektischen und dem Apodeiktischen bestand, nur ein ganz äusserliches Merkmal zur Abscheidung der Rhetorik von der Dialektik übrig; die Stoiker nemlich sagen, sowohl die Rhetorik als auch die Dialektik sei die Wissenschaft des richtigen Sprechens, nur bewege sich die erstere in fortlaufender Peroration, die letztere aber in Frage und Antwort; und zur Versinnlichung dieses Unterschiedes fehlt es auch hier nicht an einem albernen Beispiele [37]). Hiebei wird natürlich das „richtige" (εὖ oder ὀρθῶς) Sprechen in dem Sinne von „Wahres (ἀληθές, s. unten Anm. 116 u. 137) sprechen", und Wissenschaft in dem Sinne von Technik genommen [38]), und es heisst dann die Dialektik wohl die Wissenschaft desjenigen, was wahr oder falsch oder keines von beiden (!) ist [39]), aber dem inneren Wesen nach sind Rhetorik und Dialektik identisch, und letztere bleibt daher vermöge ihrer bloss rhetorischen Geltung

---

37) *Diog. L.* VII, 42.: *τήν τε ῥητορικὴν ἐπιστήμην οὖσαν τοῦ εὖ λέγειν περὶ τῶν ἐν διεξόδῳ λόγων καὶ τὴν διαλεκτικὴν τοῦ ὀρθῶς διαλέγεσθαι περὶ τῶν ἐν ἐρωτήσει καὶ ἀποκρίσει λόγων. Sen. ep.* 89.: *omnis oratio aut continua est aut inter respondentem et interrogantem divisa; hanc διαλεκτικὴν, illam ῥητορικὴν placuit vocari. Schol. ad Hermog.* VII, p. 105. *Walz*: *ὅρος Στωϊκῶν· ῥητορική ἐστιν ἐπιστήμη τοῦ εὖ λέγειν. Sop. ad Hermog.* V, p. 15. *Walz*: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ ἀντίστροφον τῇ διαλεκτικῇ αὐτὴν* (sc. *τὴν ῥητορικήν*) *καλοῦσιν*, was allerdings dem Wortlaute nach mit der ersten Zeile der aristotelischen Rhetorik übereinstimmt, aber das *ἀντίστροφον* liegt eben hier schlechthin in einem Aeusserlichen. *Cic. d. fin.* II, 6, 17.: *Tum ille, finem, inquit, interrogandi, si videtur; quod quidem ego a principio me malle dixeram, hoc ipsum providens dialecticas captiones. Rhetorice igitur, inquam, nos mavis quam dialectice disputare? Quasi vero, inquit, perpetua oratio rhetorum solum, non etiam philosophorum sit. Zenonis est, inquam, hoc Stoici, omnem vim loquendi, ut iam ante Aristoteles, in duas tributam esse partes; rhetoricam palmae, dialecticam pugno similem esse dicebat, quod latius loquerentur rhetores, dialectici autem compressius. Orat.* 23, 113.: *disputandi ratio et loquendi dialecticorum sit, oratorum autem dicendi et ornandi; Zeno quidem ille, a quo disciplina Stoicorum est, manu demonstrare solebat, quid inter has artes interesset; nam cum compresserat digitos pugnumque fecerat, dialecticam aiebat eiusmodi esse; cum autem diduxerat et manum dilataverat, palmae illius similem eloquentiam esse dicebat. Quint. Inst.* II, 20, 7.: *itaque cum duo sint genera orationis, altera perpetua quae rhetorice dicitur, altera concisa quae dialectice, quas quidem Zeno adeo coniunxit, ut hanc compressae in pugnum manus, illam explicitae diceret similem.* Vgl. Abschn. VIII, Anm. 2. u. 25.

38) *Anon. Prolegg. ad Hermog.* VII, p. 8. *Walz*: *οἱ μὲν γὰρ αὐτὴν* (sc. *τὴν ῥητορικήν*) *ἐκάλεσαν ἐπιστήμην ἀπὸ τοῦ μείζονος, ὁριζόμενοι ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν, οἱ Στωϊκοὶ δὲ τὸ εὖ λέγειν ἔλεγον τὸ ἀληθῆ λέγειν. Alex. ad Ar. Top.* p. 3.: *οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Στοᾶς ὁριζόμενοι τὴν διαλεκτικὴν ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν ὁρίζονται, τὸ δὲ εὖ λέγειν ἐν τῷ ἀληθῆ καὶ προσήκοντα λέγειν εἶναι τιθέμενοι, τοῦτο δὲ ἴδιον ἡγούμενοι τοῦ φιλοσόφου κατὰ τῆς τελεωτάτης φιλοσοφίας φέρουσιν αὐτὸ καὶ διὰ τοῦτο μόνος ὁ φιλόσοφος κατ' αὐτοὺς διαλεκτικός. Sext. Emp. pyrrh. hyp.* III, 188.: *τέχνην δὲ εἶναι φασι σύστημα ἐκ καταλήψεων συγγεγυμνασμένων.*

39) *Diog. L.* a. a. O.: *ὅθεν καὶ οὕτως αὐτὴν ὁρίζονται, ἐπιστήμην ἀληθῶν καὶ ψευδῶν καὶ οὐδετέρων.* ebend. 62.: *διαλεκτικὴ δέ ἐστιν, ὥς φησι Ποσειδώνιος, ἐπιστήμη ἀληθῶν καὶ ψευδῶν καὶ οὐδετέρων.*

in jenem Standpunkte befangen, aus welchem Plato und Aristoteles erst das Apodeiktische im Gegensatze gegen das bloss Dialektische herausheben mussten, während hier in der Stoa dasjenige, was dem Apodeiktischen entsprechen sollte, seinerseits ebenfalls, wie wir sehen werden, nur in einen subjectiven sensual-psychologischen Vorgang hineingezogen wird. Ja selbst aus einem scheinbar unbedeutenden Umstande sieht man, wie sehr die rhetorische Technik und deren Kunst-Ausdrücke überhaupt für die wissenschaftliche Behandlung von Einfluss waren; einige Stoiker nemlich nannten die Haupttheile der Philosophie selbst nicht etwa *μέρη*, sondern geradezu *τόπους* [40]), und z. B. Diogenes Laërt. folgt diesem Sprachgebrauche durchgängig.

Sowie nun die Stoiker die bloss nach äusserlicher Betrachtungsweise abgetrennte Rhetorik ebenso äusserlich weiter eintheilten, so verfuhren sie in gleicher Weise auch mit der Dialektik. Die oberste und Haupt-Abtheilung ist die in die Lehre vom Sprach-Ausdrucke, durch welchen die Dinge bezeichnet werden — *φωνή* —, und in die Lehre von demjenigen, was durch den Sprach-Ausdruck bezeichnet wird, — *σημαινόμενα* —, und diese beiden zerfielen dann in eine Masse Unterabtheilungen [41]). In Ganzen ist die Basis dieser obersten Zweitheilung eine völlig formale Auffassung des bei Plato und Aristoteles in lebendiger Bedeutung auftretenden Grundsatzes, dass alles Wissen nur innerhalb der menschlichen Rede, des menschlichen *λόγος*, auftreten kann. Allerdings nemlich wird Jedermann zugestehen, dass an der menschlichen Sprache zwei Momente zu unterscheiden sind, das phonologische des der leiblichen Natürlichkeit angehörigen Lautes und das intelligible der aus dem Geiste hervorgehenden significanten Bedeutsamkeit; aber die Stoiker, für welche die Lehre von der *φωνή* der erste Theil der Dialektik war [42]), gingen hiefür wohl bis zu den physikalischen Entstehungsgründen des Lautes zurück [43]); hingegen von diesem Punkte an hatten sie natürlich keinen Begriff von der Aufgabe einer Sprach-Philosophie oder von der Nothwendigkeit, in die bildende Werkstätte der Sprache einzudringen, um den Wechselverkehr jener beiden Momente einzusehen, sondern sie glaubten an den vierundzwanzig Buchstaben des Alphabetes die einfachsten Elemente, und hiemit den richtigen Anfangspunkt zu besitzen, da aus den Buchstaben die

---

40) Ebend. 39.: *ταῦτα δὲ τὰ μέρη ὁ μὲν Ἀπολλόδωρος τόπους καλεῖ, ὁ δὲ Χρύσιππος καὶ Εὔδρομος εἴδη, ἄλλοι γένη.*

41) Ebend. 43.: *τὴν διαλεκτικὴν διαιρεῖσθαι εἴς τε τὸν περὶ τῶν σημαινομένων καὶ τῆς φωνῆς τόπον.* u. 62.: *τυγχάνει δ' αὐτή, ὡς ὁ Χρύσιππός φησι, περὶ σημαίνοντα καὶ σημαινόμενα.* Sen. ep. 89.: *διαλεκτικὴ in duas partes dividitur: in verba et significationes, id est, in res quae dicuntur et vocabula quibus dicuntur: ingens deinde sequitur utriusque divisio; itaque hoc loco finem faciam et „summa sequar vestigia rerum", alioqui si voluero facere partium partes, quaestionum liber fiet.* Es ist zu bedauern, dass Seneca diese *ingens divisio* nicht angibt, denn abschreiben hätte er, ein so einfältiger Mensch er auch ist, dieselbe doch wohl können.

42) *Diog. L.* VII, 55 : *τῆς δὲ διαλεκτικῆς θεωρίας συμφώνως δοκεῖ τοῖς πλείστοις ἀπὸ τοῦ περὶ φωνῆς ἐνάρχεσθαι τόπου.*

43) Ebend.: *ἔτι δὲ φωνὴ ἀὴρ πεπληγμένος ἢ τὸ ἴδιον αἰσθητὸν ἀκοῆς.* *Sext. Emp. adv. math.* VI, 39 ff. *Nemes. nat. hom.* 6. *Pollux.* II, 4, 26. *Gell.* V, 15. *Plut. plac. phil.* IV, 20.

Worte, und aus den Worten die Sätze zusammengesetzt seien [44]), etwa wie man aus farbigen Steinchen eine Figur und aus mehreren Figuren einen Mosaikboden zusammensetzen kann; und so gelangten sie dazu, in der weiteren Entwickelung der Lehre von der *φωνή* nur jene äussere handgreifliche Form zu behandeln, welche die Worte dadurch haben, dass sie eben Worte sind, und nach diesem äusserlichen Gesichtspunkte stellten sie Eintheilungen der Worte in die sogenannten verschiedenen Redetheile und Eintheilungen der Flexionsformen auf, sowie natürlich die gleiche Behandlungsweise auch die grammatischen Satzformen betraf [45]), — kurz die Stoiker wurden durch diesen Theil ihrer Dialektik die eigentlichen Ausbildner jener erbärmlichen Behandlungsweise der Grammatik, welche dann durch die Schulen des Mittelalters sich in unserer Kulturgeschichte noch bis in die neueste Zeit fortschleppte; ein Gegenstand, welcher für uns hier ausser dem Felde der Betrachtung liegt, da nur das in die eigentliche Logik hieraus hinüberspielende am gehörigen Orte beizuziehen sein wird. Ausser den derartigen grammatischen Schematismen gehörte zur Lehre von der *φωνή* auch die Betrachtung nicht bloss der ungewöhnlichen und etwa falschen Wortformen (z. B. der Solökismen und Barbarismen) und der durch die Form der Worte entstehenden Amphibolien, sondern auch der poetischen und rhythmischen Formen und zuletzt selbst der musikalischen Composition [46]), und es weisen daher auch die im späteren Alterthume üblichen Compendien der Metrik und Musik vielfach auf den stoischen Schulbetrieb als ihre Quelle zurück, sowie andrerseits hier schon der Anfang jener späteren empörenden Auffassung vorliegt, dass die Poesie ebenso wie die Sophistik eine Species des *ψευδὴς λόγος* sei (s. Abschn. XI, Anm. 122 f. u. 145).

Ist so die Betrachtung der Form und der Formen des Wortes als solchen der eine Theil der Dialektik, so wird diesem nun ebenso formal die Lehre von dem *σημαινόμενον* als zweiter an die Seite gestellt, welcher den Umstand betrifft, dass durch die Worte Etwas bezeichnet wird (vgl. Abschn. II, Anm. 28); hier also hat das Wort ein Verhältniss zu den Dingen — *τὰ πράγματα* —, und während man die blossen Worte nur als Töne „hervorbringt", werden hingegen die factischen Dinge in der

---

44) *Diog. L.* 56 f. *Dion. Halic. d. comp. v.* p. 154. *Schaef. Galen. π. Ἱππ. κ. Πλ. δογμ.* VIII, 3. V, p. 670 K.

45) Ebend. 57.: Es fehlt in dieser Beziehung noch an einer umfassenden und kritischen Darstellung der stoischen Betriebsamkeit, denn — um von Gräfenhan's sogenannter „Geschichte der Philologie" nicht zu reden — auch Rud. Schmidt, *Stoicorum Grammatica*. Halle 1839. ist nicht erschöpfend, bei Lersch hingegen (Sprachphilosophie der Alten) gebricht es sowohl an Quellenstudium als auch an Kritik, welche beide durch affectirt geistreiches Reden sich eben nicht ersetzen lassen.

46) *Diog. L.* 44.: *εἶναι δὲ τῆς διαλεκτικῆς ἴδιον τόπον καὶ τὸν προειρημένον περὶ αὐτῆς τῆς φωνῆς, ἐν ᾧ δείκνυται ἡ ἐγγράμματος φωνὴ καὶ τίνα τὰ τοῦ λόγου μέρη καὶ περὶ σολοικισμοῦ καὶ βαρβαρισμοῦ καὶ ποιημάτων καὶ ἀμφιβολιῶν καὶ περὶ ἐμμελοῦς φωνῆς καὶ περὶ μουσικῆς καὶ περὶ ὅρων κατά τινας καὶ διαιρέσεων καὶ λέξεων* (über den letzteren Zusatz s. Anm. 53.). Ausführlicher werden alle diese Gegenstände der Lehre von der *φωνή* bei Diog. wieder 57—62. besprochen, wo ausser der Angabe der Redetheile neben Solökismus und Barbarismus auch die *ὑπογραφή* und fünf *ἀρεταὶ λόγου* (*ἑλληνισμός, σαφήνεια, συντομία, πρέπον, κατασκευή*) vorkommen.

Rede „ausgesprochen“ und es ergiebt sich hiemit der stoische Begriff des „Ausgesprochenen“ — τὰ λεκτά —, worin das eigentliche Gebiet der Logik beruht [47]); in diesem „λεκτόν“ (vgl. Abschn. I, Anm. 51) aber erkennen wir schlagend die formale Verknöcherung des platonisch-aristotelischen „λόγος“ ἔμψυχος oder „διαλεκτικόν“. Nemlich den Stoikern ist dieses „Ausgesprochene“ nicht das Ding selbst, sondern nur eben der Sprach-Ausdruck für dasselbe, also was man die Bedeutung des Wortes nennen kann, deren Verständniss von der Kenntniss einer speciellen Sprache abhängt und mit dem blossen Schalle noch nicht gegeben ist; das Ding aber in seiner factischen Objectivität bleibt dabei „ausserhalb“ [48]); noch aber auch ist das Ausgesprochene der Gedanke, denn dieser ist Nichts, als der subjective Eindruck in einer mit Denkvermögen ausgerüsteten Seele [49]). Das λεκτὸν also ist ein Mittleres zwischen Ding und Gedanke [50]), und insoferne an dieses λεκτὸν dann, wie wir sehen werden, die logischen Functionen geknüpft werden, befinden wir uns entschieden auf dem Standpunkte des Nominalismus (vgl. Abschn. II, Anm. 31); es ist ja auch nach der Ansicht der Stoiker das λεκτὸν das einzige Unkörperliche — ἀσώματον — [51]), denn bekanntlich gilt denselben alles Seiende als ein Körperliches und nur das Körperliche als ein Seiendes, daher nicht bloss selbstverständlicher Weise die factischen Dinge körperlich sind, son-

47) Ebend. 57.: *προφέρονται μὲν γὰρ αἱ φωναί, λέγεται δὲ τὰ πράγματα, ἃ δὴ καὶ λεκτὰ τυγχάνει.*

48) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 11. .... *οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς τρία φάμενοι συζυγεῖν ἀλλήλοις, τό τε σημαινόμενον καὶ τὸ σημαῖνον καὶ τὸ τυγχάνον, ὧν σημαῖνον μὲν εἶναι τὴν φωνήν, οἷον τὴν Δίων, σημαινόμενον δὲ αὐτὸ τὸ πρᾶγμα τὸ ὑπ' αὐτῆς δηλούμενον καὶ οὗ ἡμεῖς μὲν ἀντιλαμβανόμεθα τῇ ἡμετέρᾳ παραφισταμένου διανοίᾳ, οἱ δὲ βάρβαροι οὐκ ἐπαΐουσι καίπερ τῆς φωνῆς ἀκούοντες, τυγχάνον δὲ τὸ ἐκτὸς ὑποκείμενον, ὥσπερ αὐτὸς ὁ Δίων.*

49) *Plut. plac. phil.* IV, 11.: *ἔστι δὲ νόημα φάντασμα διανοίας λογικοῦ ζῴου, τὸ γὰρ φάντασμα ἐπειδὰν λογικῇ προσπίπτῃ ψυχῇ, τότε ἐννόημα καλεῖται εἰληφὸς τοὔνομα παρὰ τὸν νοῦν· διόπερ τοῖς ἄλλοις ζῴοις οὐ προσπίπτει φαντάσματα· ὅσα δὲ καὶ τοῖς θεοῖς καὶ ἡμῖν γε, ταῦτα φαντάσματα μόνον ἐστὶν, ὅσα δὲ ἡμῖν, ταῦτα καὶ φαντάσματα κατὰ γένος καὶ ἐννοήματα κατ' εἶδος. Sext. Emp.* a. a. O. 70.: *λεκτὸν δὲ ὑπάρχειν φασὶ τὸ κατὰ λογικὴν φαντασίαν ὑφιστάμενον, λογικὴν δὲ εἶναι φαντασίαν καθ' ἣν τὸ φαντασθὲν ἔστι λόγῳ παραστῆσαι.*

50) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 15 b.: *ἡμᾶς ὁ Ἀριστοτέλης διδάσκει διὰ τούτων τίνα ἐστὶ τὰ προηγουμένως καὶ προσεχῶς ὑπ' αὐτῶν* (sc. *τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων*) *σημαινόμενα, καὶ ὅτι τὰ νοήματα, διὰ δὲ τούτων μέσων τὰ πράγματα, καὶ οὐδὲν ἕτερον δεῖν παρὰ ταῦτα ἐπινοεῖν μέσον τοῦ τε νοήματος καὶ τοῦ πράγματος, ὅπερ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς ὑποτιθέμενοι λεκτὸν ἠξίουν ὀνομάζειν.*

51) *Sext. Emp.* fährt in der oben Anm. 48. angeführten Stelle fort: *τούτων δὲ δύο μὲν εἶναι σώματα καθάπερ τὴν φωνὴν καὶ τὸ τυγχάνον, ἓν δὲ ἀσώματον ὥσπερ τὸ σημαινόμενον πρᾶγμα καὶ λεκτὸν, ὅπερ ἀληθές τε γίνεται ἢ ψεῦδος.* Ebend. *pyrrh. hyp.* III, 52.: *εἰ μὲν γὰρ λεκτόν ἐστιν ὁ λόγος καὶ ἀσώματος, ὡς οἱ Στωϊκοί φασιν, ὁ λέγων κ. τ. λ.* Sen. ep. 117.: *Sunt naturae corporum, tanquam hic homo est, hic equus; has deinde sequuntur motus animorum enuntiativi corporum; hi habent proprium quiddam et a corporibus seductum, tanquam video Catonem ambulantem; hoc sensus ostendit, animus credit; corpus est quod video, cui et oculos et animum intendi; dico deinde, Cato ambulat; non corpus quidem est quod nunc loquor, sed enuntiativum quiddam de corpore, quod alii effatum vocant alii enuntiatum alii edictum.*

dern auch der Eindruck der Wahrnehmung als solcher (*φαντασία*) und darum auch die Wissenschaft, ja sogar auch die Wahrheit (*ἀλήθεια*) selbst im Unterschiede von dem Wahren (*τὸ ἀληθές*), welch letzteres eben in dem *λεκτὸν* liegt und daher ebenfalls unkörperlich ist [52]).

Hieraus nun erwächst für diesen Abschnitt der Dialektik, nemlich für die Lehre von dem *σημαινόμενον*, folgende Eintheilung (deren vollständiger Nachweis allerdings erst durch die Darlegung des ganzen Materiales gegeben wird): Zunächst da das *λεκτὸν* eben doch einerseits in einer Beziehung zum factisch Objectiven — *τὰ πράγματα* — steht und andrerseits von einer jedesmaligen Bethätigung des Denkvermögens innerhalb der Wahrnehmung abhängt, so musste es in dieser Beziehung um die Erreichung einer sensualen Festigkeit zu thun sein, und es wird daher die Logik psychologisch gestützt. Nun aber ergreift das Denkvermögen in dem *λεκτὸν* gerade nicht das körperlich Concrete oder einzeln sinnliche Ding, sondern das Abstracte und abstract Allgemeine (d. h. wenn bei den älteren Peripatetikern die Lehre vom Begriffe misskannt war, so ist sie hier positiv corrupt in ihrer ersten Anlage); dieses Allgemeine aber steht zu dem Einzelnen immer in dem Verhältnisse der Gattung oder des abstracten Gattungsbegriffes, unter welchen das Einzelnere als Art oder Artbegriff fällt, und es wird daher diese Unterordnung durch die möglichst erschöpfte Theilung und Unterabtheilung untersucht, wobei das je abstract Allgemeinere als das je Einfachere betrachtet wird. Somit werden hier die *λεκτά*, noch immer nicht ausser allem Zusammenhange mit den ihnen entsprechenden factischen Dingen, als Begriffe behandelt, und es tritt also die Lehre vom Begriffe in dieser abstract formalen Auffassung voraus, — eine schulmässig doctrinäre Behandlungsweise, welche ihren Einfluss noch bis zum modernen subjectiven Idealismus herab erstreckt —; nur jene Stoiker wohl, welche mehr Gewicht auf jene Function des *λεκτὸν* legten, dass es die Bedeutsamkeit des sprachlichen Lautes enthält (s. oben Anm. 48), konnten die Lehre von Begriff, Gattung und Art in den ersten Hauptabschnitt der Logik, nemlich in die Lehre von der *φωνή* hineinziehen [53]). Jenes Bestreben aber der fortgesetzten Division und Subdivision musste auf die Aufstellung oberster Gattungsbegriffe — *γενικώτατα* — hinleiten, welche unter keine noch höhere Gattung, als unter den allerallgemeinsten Begriff des Etwas fallen; und so erscheint auch die erste nominalistische Ontologie in der stoischen Kategorienlehre. Insoferne aber nun die *λεκτὰ* als Begriffe noch vereinzelt ausgesprochen werden, sind sie weder wahr noch falsch, sondern Wahrheit und

52) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 81.: *λέγεται διαφέρειν τῆς ἀληθείας τὸ ἀληθὲς τριχῶς, οὐσίᾳ συστάσει δυνάμει· οὐσίᾳ μὲν ἐπεὶ τὸ μὲν ἀληθὲς ἀσώματόν ἐστιν, ἀξίωμα γάρ ἐστι καὶ λεκτὸν, ἡ δὲ ἀλήθεια σῶμα, ἔστι γὰρ ἐπιστήμη πάντων ἀληθῶν ἀποφαντικὴ, ἡ δὲ ἐπιστήμη πῶς ἔχον ἡγεμονικὸν ὥςπερ καὶ ἡ πῶς ἔχουσα χεὶρ πυγμὴ, τὸ δὲ ἡγεμονικὸν σῶμα, ἔστι γὰρ κατ᾽ αὐτοὺς πνεῦμα· συστάσει δὲ κ. τ. λ.* Ebend. *adv. math.* VII, 38.: *τὴν δὲ ἀλήθειαν οἴονταί τινες, καὶ μάλιστα οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς, διαφέρειν τἀληθοῦς κατὰ τρεῖς τρόπους, οὐσίᾳ τε καὶ συστάσει καὶ δυνάμει, οὐσίᾳ μὲν παρόσον ἡ μὲν ἀλήθεια σῶμά ἐστι, τὸ δὲ ἀληθὲς ἀσώματον ὑπῆρχεν· καὶ εἰκότως, φασὶν, τουτὶ μὲν γὰρ ἀξίωμά ἐστι, τὸ δὲ ἀξίωμα λεκτὸν, τὸ δὲ λεκτὸν ἀσώματον.*

53) S. Anm. 46.

Falschheit des „Ausgesprochenen“ nebst dem gesammten Verhältnisse aller Gegensätzlichkeit entsteht erst in der Satzverbindung — *λέξις* —, und alle derartige Betrachtung ist Gegenstand der Lehre vom Urtheile; insoferne aber eigentlich erst hier in Bezug auf Wahr und Falsch sich die Frage über ein Kriterium zu erheben scheint, ist zu bemerken, dass dieselbe in jener psychologischen Basis der Logik bereits erledigt sein musste, denn es bleibt den Stoikern zuletzt kein anderes Kriterium, als eben die subjective Festigkeit der Ueberzeugung. Möglich wäre es, dass eben jene Stoiker, welche den Begriff und die Untersuchung über Art und Gattung dem Abschnitte von der *φωνή* zuwiesen, eben erst hier beim Beginne der Lehre vom Urtheile die Grundsätze betreffs des Kriterium entwickelten, d. h. diese rückten dann überhaupt den psychologischen Theil näher an das Urtheil. Andere hingegen stellten, wohl veranlasst durch die Polemik gegen die Akademiker, die Lehre vom Kriterium in specieller Darstellung an den Anfang der Dialektik überhaupt [54]). Nach der Lehre vom Urtheile folgte dann natürlich die Lehre vom Schlusse als der Zusammensetzung mehrerer Urtheile zum Behufe eines Beweises — *λόγος* — und hiezu die Sophismen aller Art. So hat die Logik, wenn wir von der ontologischen Kategorienlehre absehen, hier schon jene später üblich gebliebene Gestaltung angenommen [55]). Sie soll für den Stoiker das Wissen betreffs des Wahren und Falschen entwickeln und ihn fähig machen, dasselbe überall zu beurtheilen; für die doctrinäre

54) Ein solches Verhältniss verschiedener Standpunkte liegt wohl dem Berichte des Diogenes zu Grunde: VII, 41 f.: *τὸ δὲ λογικὸν μέρος φασὶν ἔνιοι εἰς δύο διαιρεῖσθαι ἐπιστήμας, εἰς ῥητορικὴν καὶ εἰς διαλεκτικήν· τινὲς δὲ καὶ εἰς τὸ ὁρικὸν εἶδος τὸ περὶ κανόνων καὶ κριτηρίων, ἔνιοι δὲ τὸ ὁρικὸν περιαιροῦσι· τὸ μὲν οὖν περὶ κανόνων καὶ κριτηρίων παραλαμβάνουσι πρὸς τὸ τὴν ἀλήθειαν εὑρεῖν, ἐν αὐτῷ γὰρ τὰς τῶν φαντασιῶν διαφορὰς ἀπευθύνουσι· καὶ τὸ ὁρικὸν δὲ ὁμοίως πρὸς ἐπίγνωσιν τῆς ἀληθείας, διὰ γὰρ τῶν ἐννοιῶν τὰ πράγματα λαμβάνεται.* Ebend. 49.: *ἀρέσκει τοῖς Στωϊκοῖς τὸν περὶ φαντασίας καὶ αἰσθήσεως προτάττειν λόγον, καθότι τὸ κριτήριον, ᾧ ἡ ἀλήθεια τῶν πραγμάτων γινώσκεται, κατὰ γένος φαντασία ἐστὶ καὶ καθότι ὁ περὶ συγκαταθέσεως καὶ ὁ περὶ καταλήψεως καὶ νοήσεως λόγος προάγων τῶν ἄλλων οὐκ ἄνευ φαντασίας συνίσταται.* Wenn *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 13. seine Widerlegung der Dogmatiker mit der Lehre vom Kriterium beginnt, so ist diess ganz seinem skeptischen Standpunkte gemäss, hieraus aber auf eine allgemein übliche Anordnung bei den Stoikern Nichts zu schliessen.

55) So gibt auch *Diog. L.* VII, 43. im Allgemeinen den Inhalt des zweiten Hauptabschnittes der Dialektik an: *τὴν διαλεκτικὴν διαιρεῖσθαι εἴς τε τὸν περὶ τῶν σημαινομένων καὶ τῆς φωνῆς τόπον· καὶ τὸν μὲν τῶν σημαινομένων εἴς τε τὸν περὶ τῶν φαντασιῶν τόπον καὶ τῶν ἐκ τούτων ὑφισταμένων λεκτῶν, ἀξιωμάτων καὶ αὐτοτελῶν* (wohl ausgefallen *καὶ ἐλλιπῶν*), *καὶ κατηγορημάτων καὶ τῶν ὁμοίων, ὀρθῶν καὶ ὑπτίων, καὶ γενῶν καὶ εἰδῶν, ὁμοίως δὲ καὶ λόγων καὶ τρόπων καὶ συλλογισμῶν καὶ τῶν παρὰ τὴν φωνὴν καὶ τὰ πράγματα σοφισμάτων.* Er selbst aber folgt in seinem Excerpte (57—62.) Jenen, welche den Begriff und Gattung und Art in der Lehre von der *φωνή* behandelten, daher er auch §. 62., wo er *πράγματα* und *σημαινόμενα* zusammenfasst, sagt: *ἐν δὲ τῷ περὶ τῶν πραγμάτων καὶ τῶν σημαινομένων τόπῳ τέτακται ὁ περὶ λεκτῶν καὶ αὐτοτελῶν καὶ ἀξιωμάτων καὶ συλλογισμῶν λόγος καὶ ὁ περὶ ἐλλιπῶν τε καὶ κατηγορημάτων καὶ ὀρθῶν καὶ ὑπτίων.* Hingegen liegt wohl obige Vereinigung von Lehrgegenständen in der Dialektik dem zu Grunde, was *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 213. sagt: *ἐπεὶ δέ τινες τῶν δογματικῶν τὴν διαλεκτικὴν εἶναί φασιν ἐπιστήμην συλλογιστικὴν ἐπαγωγικὴν ὁριστικὴν διαιρετικὴν κ. τ. λ.*

Begründung seiner Ansichten aber fällt ihm das Hauptgewicht auf die Syllogistik [56]). Durch die Art und Weise aber, in welcher die Stoiker die Logik ausbildeten, rechtfertigt sich auch der üblich gewordene Sprachgebrauch, dass unter *Διαλεκτικοὶ* in der späteren Zeit hauptsächlich nur die Stoiker gemeint sind, und namentlich Sextus Empirikus, welcher uns hier eine Hauptquelle sein wird, nimmt *Στωϊκοί* und *Διαλεκτικοί* wie gleichbedeutende Worte, da er andere ähnliche Richtungen (z. B. Megarisches) immer vermittelst der eigenen speciellen Namen ausscheidet. Vgl. auch Abschn. II, Anm. 38 u. Abschn. VII, Anm. 2.

Der erste Theil nun, welcher den zur Bildung des *λεκτὸν* mitwirkenden psychologischen Vorgang darstellt, berührt uns hier nicht, denn erstens enthält er gar nicht ein logisches Princip, und zweitens kann die Logik, wenn sie einmal, wie hier der Fall ist, formal geworden ist, mit jedem anderweitigen Standpunkte betreffs der Erkenntnissweise, auch mit dem des Mysticismus und der Inspiration, zusammenbestehen, so dass hier kein organischer Zusammenhang zwischen der Erkenntnisstheorie und den logischen Gesetzen vorliegt; nur diess haben diese beiden unter sich und auch mit den übrigen Theilen der Philosophie gemein, dass Alles auf einer oberflächlichen Schematisirung und dem leichtfertigsten Doctrinarismus beruht. Abgesehen demnach von der grob sinnlichen Erklärungsweise der Wahrnehmung (der Vergleichung der Seele mit einer Wachstafel) und von der eben so roh materialistischen Annahme über Entstehung der Gemein-Vorstellungen (*κοιναὶ ἔννοιαι*) durch Vergleichung u. s. f., — abgesehen auch davon, dass in der *συγκατάθεσις* und der eigentlichen *κατάληψις* diese Erkenntnisstheorie sich auf die einfältigste Weise in einem Zirkel bewegt, da die Begriffe dann wahr sein sollen, wenn sie aus richtiger Wahrnehmung in der richtigen Art geschlossen sind, die Wahrnehmungen aber dann richtig sein sollen, wann sie einen richtigen Begriff veranlassen, — abgesehen endlich von dem hieraus folgenden Schwanken zwischen angebornen Ideen und dem gröbsten Empirismus, kann uns hier aus all dem rhetorisch aufgestutzten Gerede über derlei nur jene frivole Arroganz des Subjectes von Bedeutung sein, mit welcher dasselbe innerhalb der Wahrnehmung dasjenige festhält, was es „mit Beifall ergriffen hat", mögen die Gemeinbegriffe selbst schon als fertige oder bloss die Kraft zu deren Formirung angeboren sein (denn um auch nur einzusehen, dass diess letztere eine Kern-Differenz der Erkenntniss-Theorie ist, war die Stoa eben zu unphilosophisch); in einem solchen Verfahren aber liegt die Basis der stoischen Lehre vom Begriffe.

---

56) *Diog.* 47.: *οὐκ ἄνευ δὲ τῆς διαλεκτικῆς θεωρίας τὸν σοφὸν ἄπτωτον ἔσεσθαι ἐν λόγῳ· τό τε γὰρ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος διαγιγνώσκεσθαι ὑπ' αὐτῆς καὶ τὸ πιθανὸν τό τε ἀμφιβόλως λεγόμενον διευκρινεῖσθαι, χωρίς τε αὐτῆς οὐκ εἶναι ὁδῷ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνασθαι.* Sext. Emp. pyrrh. hyp. II, 229.: *εἰ γὰρ τῶν τε ἀληθῶν καὶ ψευδῶν λόγων, φασίν, ἔστιν αὕτη* (sc. *ἡ διαλεκτική*) *διαγνωστική.* ebend. 247.: *ἐπὶ τὴν τέχνην τὴν διαλεκτικήν φασιν ὡρμηκέναι οἱ διαλεκτικοὶ οὐχ ἁπλῶς ὑπὲρ τοῦ γνῶναι τί ἐκ τίνος συνάγεται, ἀλλὰ προηγουμένως ὑπὲρ τοῦ δι' ἀποδεικτικῶν λόγων τὰ ἀληθῆ καὶ τὰ ψευδῆ κρίνειν ἐπίστασθαι· λέγουσι γοῦν εἶναι τὴν διαλεκτικὴν ἐπιστήμην ἀληθῶν καὶ ψευδῶν καὶ οὐδετέρων.* *Diog.* L. VII, 45.: *εὐχρηστοτάτην δέ φασιν εἶναι τὴν περὶ τῶν συλλογισμῶν θεωρίαν.*

Nichts anderes nemlich, als die gewöhnlichste rhetorische Generalisirung des empirisch Einzelnen ist hier der Entstehungsgrund des **Begriffes** (s. Abschn. II, Anm. 22). Es ergreift ja nach der Annahme der Stoiker das Denken, welches erst in den Jahren der gereifteren Jugend nach den Sinneswahrnehmungen „sich sammeln" soll [57]), sogleich den Gattungsbegriff, wogegen die in den Arten liegende Gestaltung der unter den Gattungsbegriff fallenden Dinge dem Gebiete der Wahrnehmung angehört [58]). Wie sich von selbst versteht, enthält diese platte Auffassung, zumal bei der stoischen Unterscheidung zwischen *λόγος ἐνδιάθετος* und *λόγος προφορικός*, nur die wunderlichste Vermengung des gröbsten Materialismus und des formalsten Nominalismus [59]); s. Abschn. II, Anm. 12. Weil aber hiebei für die Thätigkeit des Denkens eben nur die abstracte Allgemeinheit der blossen Gattung, nicht der lebendige Wesensbegriff, ins Auge gefasst ist, so ist es nur consequent, wenn dann diese Gattungsbegriffe völlig schroff den concreten Dingen als Gegensatz gegenübergestellt werden; ausdrücklich nemlich wird gelehrt, dass die im Denken erfassten Begriffe (*τὰ ἐννοήματα*) keine Dinge seien, d. h. dass sie Nicht-Dinge (*οὔτινα*) seien [60]), oder in bestimmterer Ausdrucksweise, dass sie weder Dinge noch qualitativ bestimmte Wesen (*ποιά*) seien [61]), was dann bei einigen Berichterstattern nicht ohne Missverständniss der Sachlage so ausgedrückt wird, als hätten die Stoiker die platonischen Ideen *ἐννοήματα* genannt [62]). Am strengsten ist jene Consequenz wohl gezogen, wenn gesagt wird, die Gedanken-Begriffe hätten gar keine reale Existenz, sie seien *ἀνύπαρκτα* [63]); aber es scheint auch die hiemit sich

---

57) *Stob. Ecl.* I, 792. *Heeren*: *οἱ μὲν Στωϊκοὶ λέγουσι μὴ εὐθὺς ἐμφύεσθαι τὸν λόγον, ὕστερον δὲ συναθροίζεσθαι ἀπὸ τῶν αἰσθήσεων καὶ φαντασιῶν περὶ δεκατέσσαρα ἔτη.* So ist also auch hierin eine schulmässig feste Bestimmung aufgestellt.

58) *Joh. Damasc. Parall.* b. *Stob. ed. Gaisf.* IV, 432.: *Χρύσιππος τὸ μὲν γενικὸν ἡδὺ νοητὸν, τὸ δὲ εἰδικὸν καὶ προςπίπτον ἡδὺ* (so richtig Petersen für *ἤδη*) *αἰσθητόν. Cic. d. fin.* III, 10, 33.: *hoc quarto (sc. collatione rationis) boni notitia facta est; cum enim ab iis rebus quae sunt secundum naturam adscendit animus collatione rationis, tum ad notitiam boni pervenit.*

59) In drei Worte ist dieser Unsinn zusammengefasst b. *Diog. L.* VII, 54.: *ἐστὶ δ' ἡ πρόληψις ἔννοια φυσικὴ τῶν καθόλου*, — also *ἔννοια*, und doch *φυσική*, und dann doch wieder *τῶν καθόλου.* Betreff des *λόγος ἐνδιάθετος* und *προφορικός*, welcher uns hier nicht weiter berührt, s. das Nähere bei Ed. Zeller in d. Theol. Jahrb. 1852, 2.

60) *Simpl. ad Cat. f.* 26 *E. ed. Bas.*: *οὔτινα τὰ κοινὰ παρ' αὐτοῖς λέγεται ..... ὁ γὰρ ἄνθρωπος οὔτις ἐστὶν, οὐ γάρ ἐστί τις ὁ κοινός.* Ueber die hieran sich knüpfende syllogistische Spielerei s. unten Anm. 211.

61) *Diog. L.* VII, 61.: *ἐννόημα δέ ἐστι φάντασμα διανοίας οὔτε τὶ ὂν οὔτε ποιὸν, ὡςανεὶ δὲ τὶ ὂν καὶ ὡςανεὶ ποιὸν, οἷον γίνεται ἀνατύπωμα ἵππου καὶ μὴ παρόντος. Stob. Ecl.* I, 332.: *Ζήνων τὰ ἐννοήματά φησι μήτε τινὰ εἶναι μήτε ποιά, ὡςανεὶ δὲ τινὰ καὶ ὡςανεὶ ποιὰ φαντάσματα ψυχῆς.*

62) *Stob.* a. a. O. fährt fort: *ταῦτα δὲ ὑπὸ τῶν ἀρχαίων ἰδέας προςαγορεύεσθαι· τῶν γὰρ κατὰ τὰ ἐννοήματα ὑποπιπτόντων εἶναι τὰς ἰδέας οἷον ἀνθρώπων ἵππων, κοινότερον πάντων τῶν ζῴων καὶ τῶν ἄλλων ὁπόσων λέγουσιν ἰδέας εἶναι. Plut. plac. ph.* I, 10.: *οἱ ἀπὸ Ζήνωνος Στωϊκοὶ ἐννοήματα ἡμέτερα τὰς ἰδέας ἔφασαν.* Hingegen *Simpl.* a. a. O.: *καὶ γὰρ καὶ Χρύσιππος ἀπορεῖ περὶ τῆς ἰδέας, εἰ τόδε τι ῥηθήσεται.*

63) *Stob.* fährt fort: *ταύτας δὲ οἱ Στωϊκοὶ φιλόσοφοί φασιν ἀνυπάρκτους εἶναι· καὶ τῶν μὲν ἐννοημάτων μετέχειν ἡμᾶς, τῶν δὲ πτώσεων, ἃς*

erhebende Schwierigkeit innerhalb der Schule selbst zu Controversen geführt zu haben. Nemlich einerseits wird hervorgehoben, dass die Gattungs-Begriffe an dem Wahr und Falsch gar keinen Theil haben, dass sie weder wahr noch falsch sind, denn erst in der qualitativen Bestimmtheit der Art- und Unterart-Begriffe erhalten die concreten Dinge ein Prädicat, dessen Aussprechung wahr oder falsch sein kann [64]); andrerseits aber sind es gerade die *λεκτά*, welche in der Satz-Verbindung des Urtheiles das Wahre — *τὸ ἀληθὲς* im Gegensatze von *ἀλήθεια*, s. oben Anm. 51 u. 52 — enthalten (s. unten Anm. 109), und nun ist doch das Wort, insoferne es einen Gedanken-Begriff, ein *ἐννόημα*, ausspricht, ebenfalls mehr als eine blosse *φωνή*, d. h. es ist eben auch ein *λεκτόν*; das *λεκτόν* aber sowie das *ἀληθὲς* selbst sind beide *ἀσώματα*, also nach allgemein stoischem Grundsatze ein Nicht-seiendes. Wie soll sich da nun das Verhältniss gestalten, dass die einen *λεκτὰ* ganz ausserhalb des Wahr und Falsch stehen, die anderen *λεκτὰ* aber wenigstens wahr oder falsch sein können? oder soll wirklich die Nicht-Existenz, das *ἀνύπαρκτον* den beiderseitigen *λεκτὰ* in gleicher Weise zukommen? Dieser Punkt denn nun scheint es auch zu sein, über welchen der bei Sextus Empirikus erwähnte „endlose Streit“ betreffs der Existenzweise (*ὕπαρξις*) des *λεκτὸν* bei den Stoikern sich erhob [65]); und vielleicht dürfen wir aus

---

δὴ προςηγορίας καλοῦσι, τυγχάνειν. Die letzteren Worte scheinen mir keiner Emendation zu bedürfen, woferne ihnen wohl der nemliche Sinn zu Grunde liegt, welchen die oben, Anm. 58, angeführten Worte des Damascenus enthalten, da das Prädicative der einzeln bestimmten Arten (*προςηγορία*, s. unten Anm. 113.) eben dem concreten Dinge als solchen (dem *τυγχάνον*, s. oben Anm. 48.), und hiemit der sinnlichen Wahrnehmung angehört, aus welcher wir es je nach zufälligem Befunde aufgreifen (*τυγχάνομεν*).

64) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 246.: *οὔτε δὲ ἀληθεῖς οὔτε ψευδεῖς εἰσιν αἱ γενικαὶ* (*sc. φαντασίαι*)· *ὧν γὰρ τὰ εἴδη τοῖα ἢ τοῖα, τούτων τὰ γένη οὔτε τοῖα οὔτε τοῖα, οἷον τῶν ἀνθρώπων οἱ μέν εἰσιν Ἕλληνες οἱ δὲ βάρβαροι, ἀλλ' ὁ γενικὸς ἄνθρωπος οὔτε Ἕλλην ἐστὶν, ἐπεὶ πάντες ἂν οἱ ἐπ' εἴδους ἦσαν Ἕλληνες, οὔτε βάρβαρος διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν.*

65) Ebend. VIII, 262 ff.: *ἀλλ' ἔστω γε καὶ ἐκ περιουσίας συγκεχωρήσθω ἕνεκα τοῦ προβαίνειν τὴν ζήτησιν, ἐν ὑπάρξει τυγχάνειν τὰ λεκτὰ, καίπερ ἀνηνύτου καθεστώσης τῆς περὶ αὐτῶν μάχης· οὐκοῦν εἰ ταῦτα ἔστιν, ἤτοι σώματα ἢ ἀσώματα λέξουσιν εἶναι· καὶ σώματα μὲν οὐκ ἂν φαῖεν· εἰ δὲ ἀσώματα, ἤτοι ποιεῖ τι κατ' αὐτοὺς ἢ οὐδὲν ποιεῖ· καὶ ποιεῖν μὲν οὐκ ἂν ἀξιώσειαν, τὸ γὰρ ἀσώματον κατ' αὐτοὺς οὔτε ποιεῖν τι πέφυκεν οὔτε πάσχειν· μηδὲν δὲ ποιοῦντα οὐδὲ οὗ ἐστὶ σημεῖα* (über die *σημεῖα* s. unten Anm. 151.) *ἐνδείξεταί τι καὶ δηλώσει, τὸ γὰρ ἐνδείκνυσθαί τι καὶ δηλοῦν ἔστι ποιεῖν τι· ἄτοπον δέ γε τὸ σημεῖον μήτε ἐνδείκνυσθαι μήτε δηλοῦν· οὐκ ἄρα νοητόν ἐστιν οὐδὲ ἀξίωμα τὸ σημεῖον. ἄλλως τε, καθὼς ἐν πολλοῖς πολλάκις ὑπεδείξαμεν, ἃ μὲν σημαίνει ἃ δὲ σημαίνεται· σημαίνουσι μὲν αἱ φωναί, σημαίνεται δὲ τὰ λεκτὰ, ἐν οἷς ἔστι καὶ τὰ ἀξιώματα· πάντων δὲ τῶν ἀξιωμάτων σημαινομένων ἀλλὰ μὴ σημαινόντων οὐκ ἂν εἴη τὸ σημεῖον ἀξίωμα. πάλιν παρακεχωρήσθω τὰ λεκτὰ φύσιν ἔχειν ἀσώματον· ἀλλ' ἐπεὶ τὸ σημεῖον ἐν ὑγιεῖ συνημμένῳ* (s. unten Anm. 146.) *καθηγεῖσθαί φασι, δεήσει προεπικεκρίσθαι τὸ ὑγιὲς συνημμένον καὶ προεξητάσθαι, εἴτε τὸ κατὰ Φίλωνά ἐστι τὸ τοιοῦτον εἴτε κατὰ Διόδωρον ἢ τὴν συνάρτησιν ἢ ἄλλως πως κρινόμενον· πολλῶν γὰρ καὶ περὶ τούτου διαστάσεων οὐσῶν οὐκ ἔνεστι λαβεῖν βεβαίως τὸ σημεῖον ἀνεπικρίτου τυγχανούσης τῆς διαφωνίας.* Die Ursache des Streites scheint deutlich ausgesprochen zu sein in den kurz vorhergehenden (258.) Worten: *ὁρῶμεν δὲ ὡς εἰσί τινες οἱ ἀνῃρηκότες τὴν ὕπαρξιν τῶν λεκτῶν, καὶ οὐχ οἱ ἑτερόδοξοι μόνον οἷον οἱ Ἐπι-*

den Worten des Sextus, welche allerdings nur seiner skeptischen Tendenz dienen, schliessen, dass für jene *λεκτά*, welche in der Satzverbindung des Urtheiles auch auf die concreten Bestimmtheiten der Dinge eingehen müssen und hierin dann das Wahr oder Falsch enthalten, doch in höherem Grade eine Existenz beansprucht wurde (s. Anm. 109), weil das Wahr-sein einer Prämisse schon aus rhetorischem und syllogistischem Zwecke eben als ein seiendes ponirt werden musste, wohingegen für jene *λεκτά*, welche nur einen Gattungs-Begriff allein, ein blosses *ἐννόημα*, aussprechen, die reale Existenz in keiner Weise zugelassen worden wäre. So läge wieder in den *λεκτά* letzterer Art der dürrste Nominalismus, hingegen in den ersterer Art der gewöhnlichste materialistische Empirismus. Sollten wir aber auch mit dieser Vermuthung über jenen Streit zu weit gegangen sein, so erhellt doch jedenfalls, dass die Stoa keine Einsicht darin besitzt oder sucht, wie das Einzelne die Verwirklichung des Wesensbegriffes sei, sondern dass sie jene vorläufige Verallgemeinerung, welche im blossen Sprachausdrucke liegt, in völlig abstracter Fassung festhält und hierin das Einfache gegenüber der empirischen Vielheit zu besitzen glaubt.

Darum bleibt den Stoikern für die Lehre vom Begriffe auch Nichts weiter übrig, als dass sie diese empirische Vielheit durch fortgesetzte Einschachtlung in solche abstracte Art- und Gattungs-Begriffe zuletzt unter eine angebliche höchste Einheit, d. h. aber unter das hohlste, abstracteste, aller Bestimmtheit entbehrende, formal Allgemeine bringen und so das Fächerwerk einer *tabula logica* begründen. Ja selbst das Verfahren dieses fortgesetzten Eintheilens, wobei natürlich Gattungs- und Art-Begriff völlig formal gefasst werden, wurde wieder unter mehrere Rubriken gebracht, und so ist z. B. neben *διαίρεσις* noch von *ὑποδιαίρεσις*, *ἀντιδιαίρεσις*, *μερισμός* die Rede [66], wobei zunächst die *ὑποδιαίρεσις* gar Nichts als die abwärts fortgesetzte *διαίρεσις* ist, der ärgste Formalismus aber in der Aufstellung der *ἀντιδιαίρεσις* als einer eigenen

---

κούρειοι, ἀλλὰ καὶ οἱ Στωϊκοὶ ὡς οἱ περὶ τὸν Βασιλείδην, οἷς ἔδοξε μηδὲν εἶναι ἀσώματον· τοίνυν ἐν ἐποχῇ φυλακτέον ἐστὶ τὸ σημεῖον. ἀλλ' ἀποδείξαντες, φασὶ, πρότερον τὴν τῶν λεκτῶν ὕπαρξιν ἕξομεν βεβαίαν καὶ τὴν τοῦ σημείου φύσιν. Aus der Erwähnung des Basilides, welcher der Lehrer des Marc Aurel war, sehen wir allerdings, dass die ausführlichere Controverse erst später, wohl wegen der Polemik gegen Akademiker und Skeptiker, sich als nothwendig erwies.

66) Planlos zwar in dieser Beziehung ist der Bericht bei *Diog. L.* VII, 60 f., aber zeigt doch die hohle und leere Auffassung des Gattungs- und Art-Begriffes: *γένος δέ ἐστι πλειόνων καὶ ἀναφαιρέτων* (wohl zu lesen *ἀναφορητῶν*) *ἐννοημάτων σύλληψις, οἷον ζῷον, τοῦτο γὰρ περιείληφε τὰ κατὰ μέρος ζῷα· ..... εἶδος δέ ἐστι τὸ ὑπὸ γένους περιεχόμενον, ὡς ὑπὸ τοῦ ζῴου ὁ ἄνθρωπος περιέχεται· γενικώτατον δέ ἐστιν ὃ γένος ὂν γένος οὐκ ἔχει, οἷον τὸ ὄν· εἰδικώτατον δέ ἐστιν ὃ εἶδος ὂν εἶδος οὐκ ἔχει, ὥσπερ ὁ Σωκράτης· διαίρεσις δέ ἐστι γένους ἡ εἰς τὰ προσεχῆ εἴδη τομή, οἷον τῶν ζῴων τὰ μέν ἐστι λογικὰ τὰ δὲ ἄλογα· ἀντιδιαίρεσις δέ ἐστι γένους εἰς εἶδος τομὴ κατὰ τοὐναντίον ὡς ἂν κατὰ ἀπόφασιν, οἷον τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστιν ἀγαθὰ τὰ δ' οὐκ ἀγαθά· ὑποδιαίρεσις δέ ἐστι διαίρεσις ἐπὶ διαιρέσει, οἷον τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστιν ἀγαθὰ τὰ δ' οὐκ ἀγαθὰ, τῶν δ' οὐκ ἀγαθῶν τὰ μέν ἐστι κακὰ τὰ δὲ ἀδιάφορα· μερισμὸς δέ ἐστι γένους εἰς τόπους κατάταξις (ὡς ὁ Κρῖνις), οἷον τῶν ἀγαθῶν τὰ μέν ἐστι περὶ ψυχὴν τὰ δὲ περὶ σῶμα.*

Species vorliegt, da diese bloss darauf beruht, dass bei dichotomischer Theilung das Eine der beiden Eintheilungs-Glieder sprachlich als das contradictorische Gegentheil des anderen bezeichnet ist; hingegen durch den *μερισμὸς* betritt diese Manie des Eintheilens sogar das Gebiet der Inhärenzien, da hier die Attribute nach den Substanzen, an welchen sie vorkommen können, eingetheilt werden. Nach einem anderen Berichte nahmen die Stoiker viererlei Methoden des Eintheilens an; es könne nemlich eingetheilt werden: 1) das Wort in seine Bedeutungen, 2) das Ganze in seine Theile, 3) die Gattung in ihre Arten, 4) die Art in ihre Individuen [67]); hievon sind die dritte und vierte Methode eben die *διαίρεσις* und *ὑποδιαίρεσις*, die zweite ist entweder die arithmetische Theilung, oder sie könnte wohl auch dem obigen *μερισμὸς* entsprechen (da z. B. das ganze höchste Gut nach jener Weise in Theil-Güter gespalten wurde), die erste Methode aber, wie das Wort in seine Bedeutungen getheilt werde, wird uns wieder durch eine andere Notiz verständlich, in welcher acht Methoden des Eintheilens aufgezählt werden. Ein Grammatiker der späteren Zeit nemlich gibt bei Gelegenheit der Eintheilung der *προςῳδία* Folgendes [68]): 1) die Gattung in die Arten, 2) die Art in die Individuen,

---

67) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 213.: *γίνεσθαι τοίνυν τὴν διαίρεσίν φασι τετραχῶς· ἢ γὰρ ὄνομα εἰς σημαινόμενα διαιρεῖσθαι ἢ ὅλον εἰς μέρη ἢ γένος εἰς εἴδη ἢ εἶδος εἰς τὰ καθ' ἕκαστον.* Sextus selbst versteht bei seiner skeptischen Widerlegung unter der Theilung des *ὅλον εἰς μέρη* nur die arithmetische (215—218).

68) *Bekk. Anecd.* p. 679.: *ζητητέον, κατὰ ποῖον τρόπον τῆς διαιρέσεως διαιρεῖται ἡ προσῳδία εἰς τέσσαρα· ὀκταχῶς γὰρ γίνεται ἡ διαίρεσις. ἔστι γὰρ καὶ ἀπὸ γένους εἰς εἴδη, ὡς τὰ ζῷον εἰς ἄνθρωπον καὶ ἵππον ἢ τὸ φυτὸν εἰς ἐλαίαν καὶ ἄμπελον. καὶ ἀπὸ εἴδους εἰς ἄτομα, ὡς ὁ ἄνθρωπος εἰς τοὺς κατὰ μέρος ἀνθρώπους, εἰς Σωκράτην καὶ Πλάτωνα. καὶ ἀπὸ ὅλου εἰς μέρη, καὶ αὕτη διχῶς· ἢ γὰρ εἰς ὁμοιομερῆ γίνεται ἡ διαίρεσις ἢ εἰς ἀνομοιομερῆ· καὶ εἰς ὁμοιομερῆ μὲν τέμνεται τὸ ὅλον, ὅταν καὶ τοῦ ὀνόματος τοῦ ὅλου καὶ ἀλλήλων μετέχωσι τὰ μέρη καὶ τοῦ ὁρισμοῦ, οἷον ὁ μέγας λίθος τέμνεται εἰς μικρὰ λιθίδια, ἅτινα ἔχει καὶ τὸ ὄνομα τοῦ ὅλου λίθου καὶ ἀλλήλων τὸν ὁρισμόν· καὶ πάλιν ὅταν τὴν φλέβα τέμῃς εἰς μικρὰς φλέβας, καὶ γὰρ ἑκάστη τούτων ὁμωνύμως τῷ ὅλῳ φλὲψ λέγεται· εἰς ἀνομοιομερῆ δὲ, ὡς ὅταν τὴν κεφαλὴν διέλωμεν εἰς ὦτα ῥῖνα ὀφθαλμούς· ταῦτα γὰρ οὔτε τῷ ὅλῳ ὁμωνύμως λέγομεν (οὔτε γὰρ τὰ ὦτα λέγονται κεφαλὴ οὔτε ἡ ῥὶν οὔτε οἱ ὀφθαλμοί) οὔτε δὲ ἀλλήλοις ὁμωνύμως λέγονται (οὔτε γὰρ τὸ οὖς λέγεται ῥὶν οὔτε ἡ ῥὶν ὀφθαλμός). ἀπὸ ὁμωνύμου δὲ φωνῆς εἰς διάφορα σημαινόμενα, ὡς ἡ κυὼν φωνὴ διαιρεῖται εἴς τε τὸν θαλάττιον κύνα καὶ τὸν χερσαῖον καὶ τὸν ἀστρῷον. ἀπὸ οὐσίας δὲ εἰς συμβεβηκότα, ὡς ὅταν εἴπωμεν ὅτι τῶν ἀνθρώπων οἱ μὲν λευκοὶ οἱ δὲ μέλανες· ἐνταῦθα γὰρ εἰς τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν, ἅτινα συμβεβηκότα εἰσὶν, ἐγένετο ἡ διαίρεσις. ἀπὸ συμβεβηκότος δὲ εἰς οὐσίας, ὡς ὅταν εἴπωμεν ὡς ὅτι τοῦ λευκοῦ τὸ μέν ἐστι χιὼν τὸ δὲ ψιμύθιον τὸ δὲ κύκνος· ἀπὸ γὰρ τοῦ λευκοῦ, ὅπερ ἐστὶ συμβεβηκὸς, ἐγένετο ἡ διαίρεσις εἰς χιόνα καὶ κύκνον καὶ ψιμύθιον, ἅτινα οὐσίαι εἰσίν. ἀπὸ συμβεβηκότος δὲ εἰς συμβεβηκότα, ὡς ὅταν εἴπωμεν ὅτι τῶν λευκῶν τὰ μέν ἐστι θερμὰ τὰ δὲ ψυχρά, καὶ θερμὰ μὲν ὡς ἐπὶ τῆς ἀσβέστου, ψυχρὰ δὲ ὡς ἐπὶ τῆς χιόνος· ἰδοὺ γὰρ ἐνταῦθα ἀπὸ τοῦ λευκοῦ, ὅπερ ἐστὶ συμβεβηκὸς, ἐγένετο ἡ διαίρεσις εἰς θερμὸν καὶ ψυχρὸν, ἅτινα καὶ αὐτὰ συμβεβηκότα εἰσίν. ἀφ' ἑνὸς δὲ καὶ πρὸς ἓν, ὡς ὅταν ἀπὸ τῆς ἰατρικῆς εἴπωμεν ἰατρικὸν βιβλίον, ἰατρικὸν φάρμακον, ὑγιεινὴ ἔμπλαστρος· πρὸς ἓν γὰρ πρᾶγμα, τὴν ὑγίειαν, ἀφορῶντες ὀνομάζομεν αὐτά.*

3) das Ganze in die Theile, und zwar (mit der üblichen Beiziehung der peripatetischen Unterscheidung) entweder in gleichnamige (ὁμοιομερῆ) oder in ungleichnamige (ἀνομοιομερῆ), 4) ein homonymes Wort in seine verschiedenen Bedeutungen, wie z. B. das Wort „Hund" ausser seiner gewöhnlichen Bedeutung auch den Seehund und das Hundsgestirn bezeichnen kann, 5) die Substanz in ihre Attribute (wobei durchgehends die qualitativen Attribute bereits als blosse συμβεβηκότα gefasst sind; s. unten Anm. 84), 6) das Attribut in die Substanzen, an welchen es vorkömmt, 7) Attribute in andere Attribute, welche an den Substanzen mit ihnen sich kreuzen können, 8) ein Attribut der Relation in das ihm zugehörende Relative (ἀφ' ἑνὸς καὶ πρὸς ἕν), wie z. B. in Bezug auf Gesundheit entweder eine ärztliche Schrift oder ein Trank oder ein Ueberschlag u. s. f. sein kann; hievon gehören 5 — 8 einer abermaligen Gliederung desjenigen an, was oben μερισμὸς hiess, und ausserdem ist die mathematische Körper-Theilung ausgeschieden, die arithmetische aber hiebei nicht ausdrücklich genannt. Mag nun auch gerade diese specielle Rubricirung verschiedener Eintheilungs-Methoden einem späteren Schulgebrauche angehören (vgl. Abschn. XII, Anm. 96), so fliesst sie doch nur aus einer von selbst sich ergebenden Erweiterung eines Verfahrens, welches im Principe der Stoa lag. Ueberhaupt ja zog sich erklärlicher Weise dieses ganze Fachwerk der Stoiker durchgängig in die Schulpraxis hinein, und wir werden sehen (Abschn. XI, Anm. 141), dass zur Zeit der Commentatoren alle Erläuterungsschriften in den Einleitungen die nöthige „Eintheilung" des Gegenstandes abhandeln, welche dann bald nach diesem bald nach jenem Gesichtspunkte vorgenommen wird. Die ganze Eintheilungs-Manie der Stoiker aber erinnert vielfach an die platonische Logik (vgl. Abschn X, Anm. 74 f.), und es ist diess auch nicht der einzige Punkt, in welchem die Stoa mit Plato kokettirt.

Aus dieser Art und Weise aber, wie bei den Stoikern das formell Allgemeine des blossen Gattungsbegriffes in einer *tabula logica* nach oben und unten verfolgt wurde (vgl. Abschn. I, Anm. 38), ergab sich ein höchst entscheidendes Moment für die Lehre vom Begriffe: es musste nemlich hiebei die blosse Summe einiger aufeinander folgenden Glieder einer auf- oder ab-wärts fortgesetzten Theilung für dasjenige gehalten werden, wodurch man der Denkforderung schon Genüge gethan habe; d. h. das beliebte Addiren der sogenannten Merkmale zum Behufe der Erkenntniss eines Begriffes steht hier schon in vollster Blüthe vor uns, so z. B. wird der Begriff „Mensch" bereits förmlich durch Addition von „Thier" und „Sterblich" und „Vernünftig" gewonnen [69]). So verstehen die Stoiker

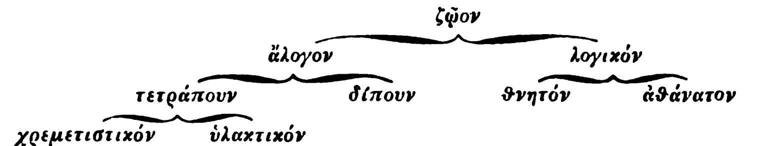
---

69) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 276.: *καίτοι τινὲς τῶν συνετῶν εἶναι δοκούντων κατὰ τὴν δογματικὴν αἵρεσιν πρὸς τοῦτο ὑπαντῶντες φασὶν ὅτι ἕκαστον μὲν τῶν κατηριθμημένων* (nemlich *ζῷον, θνητόν* und *λογικόν*) *οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος, πάντα δὲ εἰς τὸ αὐτὸ συναχθέντα ποιεῖ τοῦτον, οἷόν τι καὶ ἐπὶ μερῶν καὶ ὅλου θεωροῦμεν γινόμενον· ὡς γὰρ χεὶρ κατ' ἰδίαν οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος, οὐδὲ κεφαλὴ οὐδὲ ποὺς οὐδὲ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἀλλὰ τὸ ἐξ αὐτῶν σύνθετον ὅλον νοεῖται, οὕτω καὶ ὁ ἄνθρωπος οὔτε ζῷόν ἐστι ψιλῶς οὔτε λογικὸν κατ' ἰδίαν οὔτε θνητὸν κατὰ περιγραφὴν, ἀλλὰ τὸ ἐξ ἁπάντων ἄθροισμα, τουτέστι ζῷον ἅμα καὶ θνητὸν καὶ λογικόν.* Ein in

dasjenige, was Aristoteles artmachenden Unterschied genannt hatte! aber sie sind es, aus deren Doctrin diese bequeme Manier begrifflicher Erkenntniss übermächtig in die formale Logik des Mittelalters sich fortpflanzte. Insoferne aber nun hier bloss addirt wird, steht die nächst höhere Gattung, unter welche der Begriff fällt, nemlich das sog. *genus proximum*, als der eine Summand den artmachenden Unterschieden, welche ja auch nur Summanden sind, hiemit völlig gleich, und es wird demnach in einer solchen Gesammt-Summe das eigenthümliche Wesen, d. h. das *ἴδιον*, des Dinges erblickt; und während Aristoteles in Betreff des *ἴδιον* ausdrücklich den schöpferischen Wesens-Begriff (*τὸ τί ἦν εἶναι*) von den blossen eigenthümlichen Merkmalen unterschieden hatte und nur für letztere, welche ein unkehrbares Urtheil begründen, die Bezeichnung *τὰ ἴδια* gelten liess (*Top.* I, 4 u. 5), wird hier bei den Stoikern gerade der Begriff in die Summe der *ἴδια*, also in das Bereich des Urtheiles, hineingezogen. Daher ist es dem Sinne nach gleichlautend, wenn die einen Stoiker den Begriff als Angabe des Eigenthümlichen, andere aber als ein vermöge der Umkehrung nothwendig gebundenes Urtheil definirten, oder auch wenn in Bezug auf diese Umkehrung die Forderung hervorgehoben wird, dass der Begriff weder zu eng noch zu weit sein dürfe [70]; jedenfalls nemlich war hiebei das innere Wesen und das eigentliche Sein des Dinges als dessen substanzieller Grund vernachlässigt, und in der That wollten von dieser rhetorischen Oberflächlichkeit aus einige Stoiker sogar den Aristoteles schulmeistern, indem sie in dem Ausdruck *τὸ τί ἦν εἶναι* das *εἶναι* für überflüssig erklärten, d. h. dem aristotelischen schöpferischen Wesens-Begriffe gerade das entzogen, wodurch er von der äusseren im Urtheile vorliegenden Zersplitterung sich unterscheidet [71]. Mit einem Worte, es ist hier Begriff mit Definition ver-

---

mancherlei Variationen bei den Commentatoren häufig vorkommendes Beispiel hiefür ist:



Addirt man hier z. B. *ζῷον, ἄλογον, τετράπουν, χρεμετιστικόν*, so gibt die Summe *ἵππος*; addirt man *ζῷον, ἄλογον, τετράπουν, ὑλακτικόν*, so gibt die Summe *κυών*, u. dgl.

70) *Bekk. Anecd.* p. 647.: *ὁ δὲ Χρύσιππος λέγει ὅτι ὅρος ἐστὶν ἡ τοῦ ἰδίου ἀπόδοσις, τουτέστιν ὁ τὸ ἴδιον ἀποδιδούς ..... ὁ δὲ Ἀντίπατρος ὁ Στωϊκὸς λέγει· ὅρος ἐστὶ λόγος κατ' ἀνάγκην ἐκφερόμενος, τουτέστι κατ' ἀντιστροφήν· καὶ γὰρ ὁ ὅρος ἀντιστρέφειν θέλει.* *Diog. L.* VII, 60.: *ὅρος δέ ἐστιν, ὥς φησιν Ἀντίπατρος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ ὅρων, λόγος κατὰ ἀνάλυσιν ἀπαρτιζόντως ἐκφερόμενος, ἤ, ὡς Χρύσιππος ἐν τῷ περὶ ὅρων, καὶ* (wohl statt *καὶ* zu lesen: *ἰδίου*) *ἀπόδοσις.*

71) Völlig richtig *Alex. ad Ar. Top.* p. 24.: *οὐ μάτην δὲ οὐδὲ ἐκ περισσοῦ τῷ „ἦν" τὸ „εἶναι" πρόςκειται ἀλλ' ἀναγκαίως ..... οὐκ ἄρα αὔταρκες τὸ „ἦν", ὥς τινες ἡγοῦνται, ὧν δοκεῖ πρῶτος μὲν Ἀντισθένης εἶναι, εἶτα δὲ καὶ τῶν ἀπὸ τῆς Στοᾶς τινὲς, ἀλλὰ εὐλόγως τὸ „εἶναι" πρόςκειται· ὁ γὰρ τί ἐστι τὸ εἶναι αὐτῷ δηλῶν λόγος οὐκ ἔστιν ὁ τὸ γένος ἢ ἄλλο τι τῶν ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορῶν αὐτοῦ· οὐ γὰρ τοῦτό ἐστι τὸ εἶναι τῷ εἴδει τὸ γένος*

wechselt und umgekehrt, weil es an einem Verständnisse für die objective Wesenheit fehlt, und als scholastischer Ersatz hiefür der Subjectivismus der bloss rhetorischen Abstraction sich einstellt. Dass aber wirklich die Definition mit dem Begriffe verwechselt sei, kann doch wohl nicht deutlicher ausgesprochen sein, als wenn ausdrücklich gelehrt wird, dass der Begriff (ὅρος) einerseits für das denkende Ergreifen (κατάληψις) und andrerseits für die demonstrative Belehrung (διδασκαλία) unentbehrlich sei [72]; denn andemonstrirt kann doch wohl nur jene Addition werden. Darum erkennen auch die Stoiker noch eine populärere Form der Definition, nemlich den bloss beschreibenden Umriss (ὑπογραφή), als berechtigt an, welcher sich von jener durch den viel geringeren Grad der Präcision unterscheidet [73]; dass hierin die Stoiker auch dem bodenlosen Schwätzen eine gebührende Stelle in ihrem Schematismus einräumten, darf natürlich nicht auffallen. Die Verwechselung aber von Begriff und Definition kehrt ebenfalls mannigfach in der formalen Logik des Mittelalters wieder.

Dieser ganze hohle Formalismus, welcher bei den Stoikern in der Auffassung des Begriffes vorliegt, erweist sich vollends in ihrer Kategorienlehre [74], und zwar innerhalb dieser, wie sich erwarten lässt, noch am meisten bei der Kategorie der Qualität. Zunächst nemlich war es durch jenen Schematismus der fortgesetzten Eintheilung gefordert, dass man zu einem höchsten allgemeinsten Gattungs-Begriffe hinauf-, und zu einem äussersten Artbegriffe, welcher in das Individuum ausläuft, hinabsteige [75]. Da aber der Stoiker an dem Individuum weiter gar Nichts zu betrachten fand, als dass es eben unter irgend einen Artbegriff ge-

---

αὐτοῦ κατηγορεῖσθαι, ὅτι μὴ ταὐτόν ἐστι τὸ εἶδος τῷ γένει τῷ αὐτοῦ· καὶ ἔστιν ἴσον τὸ εἰρημένον τῷ λόγος ὁ τῆς τοῦ πράγματος οὐσίας δηλωτικὸς καὶ καθό ἐστιν αὐτῷ τὸ εἶναι. οἱ δὲ λέγοντες ὅρον εἶναι λόγον κατὰ ἀνάλυσιν ἀπαρτιζόντως ἐκφερόμενον (ἀνάλυσιν μὲν λέγοντες τὴν ἐξάπλωσιν τοῦ ὁριστοῦ καὶ κεφαλαιωδῶς, ἀπαρτιζόντως δὲ τὸ μήτε ὑπερβάλλειν μήτε ἐνδεῖν) οὐδὲν ἂν λέγοιεν τὸν ὅρον διαφέρειν τῆς τοῦ ἰδίου ἀποδόσεως· λόγος γὰρ καὶ τὸ ζῷον γελαστικὸν καὶ ἀπερίττως τε καὶ ἀνελλιπῶς σημαίνει τὸν ἄνθρωπον (οὔτε γὰρ ἐπὶ πλέον οὔτε ἐπ' ἔλαττόν ἐστι τοῦ ἀνθρώπου)· ἀλλὰ πλεῖστον ὁρισμοῦ ὁ διὰ τοῦ ἰδίου λόγος ἀποδιδόμενος διαφέρει, ὅτι μὴ σημαίνει ἐν τίνι ἐστὶ τὸ εἶναι τῷ ἀνθρώπῳ· ὅτι γὰρ μὴ ἐν τῷ γελαστικῷ τῷ ἀνθρώπῳ τὸ εἶναι, δῆλον ἐκ τοῦ τὰς καθὸ ἔστιν ἕκαστον ἐνεργείας ταῦτα τελειοῦν αὐτό, οὐκ ἔστι δὲ τελειότης ἀνθρώπου τὸ γελᾶν.

72) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 205.: *πρὸς πολλὰ τοίνυν χρησιμεύειν τοὺς ὅρους τῶν δογματικῶν δοκούντων δύο τὰ ἀνωτάτω κεφάλαια περιληπτικὰ πάσης ἧς λέγουσιν ἀναγκαιότητος αὐτῶν ἴσως εὑρήσεις· ἢ γὰρ ὡς πρὸς κατάληψιν ἢ ὡς πρὸς διδασκαλίαν ἐν πᾶσι δεικνύουσι τοὺς ὅρους ἀναγκαίους.*

73) *Diog. L.* VII, 60.: *ὑπογραφὴ δέ ἐστι λόγος τυπωδῶς εἰσάγων εἰς τὰ πράγματα, ἢ ὅρος ἁπλούστερον τὴν* (vielleicht zu lesen *κατὰ τὴν*) *τοῦ ὅρου δύναμιν προσενηνεγμένος.* S. auch unten Anm. 169. u. 195.

74) S. Trendelenburg, Gesch. d. Kateg. S. 219—31., u. Zeller, d. Phil. d. Griech. III, S. 59—66., von welch beiden ich aber in wesentlichen Punkten abweichen zu müssen glaube.

75) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* I, 138.: *τῶν τε ὄντων τὰ μέν ἐστιν ἀνωτάτω γένη κατὰ τοὺς δογματικούς, τὰ δ' ἔσχατα εἴδη, τὰ δὲ γένη καὶ εἴδη.* *Diog. L.* VII, 61.: *γενικώτατον δέ ἐστιν ὃ γένος ὂν γένος οὐκ ἔχει, οἷον τὸ ὄν, εἰδικώτατον δέ ἐστιν ὃ εἶδος ὂν εἶδος οὐκ ἔχει, ὥσπερ ὁ Σωκράτης.*

hört, so wendet sich das Eintheilen stets überwiegend aufwärts, und es handelt sich daher eigentlich nur um den obersten Gattungsbegriff. Als solcher nun ergab sich sehr leicht das ὄν, da eben Alles ein seiendes Ding ist, wozu man am Ende selbst das Unkörperliche noch beiziehen konnte, da es ja wenigstens das Sein des Unkörperlich-Seins hat, also insoferne auch „ist“ [76]); aber eben in Folge der sensualen und materialistischen Annahmen, nach welchen ja nur das concret Körperliche als eigentlich Seiendes gelten soll, scheint hiefür die Ausdrucks-Weise gebraucht worden zu sein, dass Alles eben ein Ding, ein τὶ, sei; so dass in diesem Sinne als höchster Gattungsbegriff ὄν oder τὶ (als gleichbedeutend) aufgestellt wurde [77]), daher denn auch folgerichtig der Gedanke als solcher dem Dinge gegenüber ein Nicht-Ding (οὔτι) hiess, s. oben Anm. 60. Aber eben darum mag die grosse Schwierigkeit gefühlt worden sein, welche sich nun einstellte, weil ja doch wenigstens für die Gedanken-Verbindungen die Existenz des Wahr-Seins (τὸ ἀληθές, s. oben Anm. 51 f. u. 65) in Anspruch genommen wurde; und höchst wahrscheinlich wurde durch Polemik gegen die Akademiker, welche sich ja an dieses Nichts-sein der Gedanken anklammern und hieraus einen Beleg für ihre eigene Annahme von der Unerreichbarkeit der Wahrheit ziehen konnten, es nöthig, mit dem τὶ eine Escamotage vorzunehmen, wornach das τὶ nun sowohl das Seiende (Körperliche) als auch das Nicht-seiende (Unkörperliche, Intelligible) umfassen sollte und also selbst als aller-oberster Gattungsbegriff aufgestellt wurde [78]). Natürlich hielt man dann diesen ödesten aller Begriffe, bei welchem schlechthin Nichts mehr zu denken ist, diesen wahren Deck-Mantel der Denkfaulheit, welcher nur die Vermengung des Nominalismus und Materialismus beurkundet, schulmässig

---

76) *Diog. L.* a. a. O. *Sen. Ep.* 58.: *quod est, aut corporale est aut incorporale; hoc ergo genus est primum et antiquissimum et, ut ita dicam, generale; cetera genera quidem sunt, sed specialia, tanquam homo genus est.*

77) *Schol. cod. Urb. ad Cat.* b. *Brand.* p. 34b. 10.: *κατὰ πάντων γὰρ τῶν ὄντων φέρεται ταῦτα, κατὰ μὲν Πλάτωνα τὸ ἕν, κατὰ Ἀριστοτέλη τὸ ὄν, κατὰ δὲ τοὺς Στωϊκοὺς τὸ τί.*

78) Dass die stoische Lehre wirklich diesen Verlauf nahm, bezeugt deutlich *Alex. ad Top.* p. 155.: *οὕτω δεικνύοις ἂν ὅτι μὴ καλῶς τὸ τὶ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς γένος τοῦ ὄντος τίθενται· εἰ γὰρ τὶ, δῆλον ὅτι καὶ ὄν, εἰ δὲ ὄν, τὸν τοῦ ὄντος ἀναδέχοιτο ἂν λόγον· ἀλλ' ἐκεῖνοι νομοθετήσαντες αὐτοῖς τὸ ὂν κατὰ σωμάτων μόνων λέγεσθαι διαφεύγοιεν ἂν τὸ ἠπορημένον· διὰ τοῦτο γὰρ τὸ τὶ γενικώτερον αὐτοῦ φασιν εἶναι κατηγορούμενον οὐ κατὰ σωμάτων μόνον ἀλλὰ καὶ ἀσωμάτων. ἀλλ' ἐπεὶ γενικώτατον τὸ τὶ, εἴη ἂν ὑπ' αὐτὸ καὶ τὸ ἕν· ἀλλ' ἔστι καὶ τοῦ τινὸς αὐτοῦ τὸ ἓν κατηγορῆσαι, ὥστε οὐ γένος τὸ τὶ τοῦ ἑνὸς, ἐπιδεχόμενον αὐτοῦ τὸν λόγον.* Sen. a. a. O. fährt fort: *Stoici volunt superponere huic etiam aliud genus magis principale, de quo statim dicam, si prius illud genus, de quo locutus sum, merito primum poni docuero, quum sit rerum omnium capax. ..... primum genus Stoicis quibusdam Quiddam videtur; sed quare videatur subiiciam: in rerum, inquiunt, natura quaedam sund quaedam non sunt; et haec autem quae non sunt, rerum natura complectitur, quia animo succurrunt, tanquam Centauri, Gigantes, et quidquid aliud falsa cogitatione formatum habere aliquam imaginem coepit, quamvis non habeat substantiam.* (Dass hier bloss fingirte Begriffe als Gedanken-Producte bezeichnet sind, beruht auf gewissen verbreiteten Schul-Ueberzeugungen der späteren Zeit überhaupt, — s. Abschn. XI, Anm. 145. —, und darum auf Missverständniss der eigentlichen stoischen Lehre.)

[illegible] τὶ, welches als das Kö[illegible] [illegible] handgreifliche Gegenstand der [illegible] [illegible] oben Anm. 57 f. bes. 59 [illegible] [illegible] Motiv einer *Tabula logica* [illegible] [illegible] stellen denn auch eine Anzahl [illegible] [illegible] der seienden Dinge auf, zu welchem [illegible] [illegible] aristotelischen Kategorien, welche sie [illegible] [illegible] u ihrem Sinne halten, aufraffen, dieselben [illegible] [illegible] wollen [80]. Natürlich hängt die [illegible] [illegible] dieser Kategorien der Stoiker mit ihrer Phys[illegible] [illegible] Rohheit des Materialismus und jener plumpe[illegible] [illegible] Natur-Philosophie, vermittelst dessen dieselbe [illegible] ihren λόγοι σπερματικοὶ als den artbildenden Kräften [illegible] [illegible] bereits mit der neuplatonischen Dämonologie nachbar[illegible] [illegible] nicht Gegenstand unserer hier anzustellenden Betrachtungen [illegible] die Geschichte der Logik ist nur das von Bedeutung, w[illegible] [illegible] Stoikern die Kategorientafel überhaupt zu einer ontologisch[illegible] [illegible] und dann insbesondere wie dieselbe neben dem Materialismus de[illegible] [illegible] im Dienste des dürrsten Nominalismus einer schematisirende[illegible] [illegible] steht, — kurz wir haben nachzuweisen, dass und wie h[illegible] [illegible] nominalistische Ontologie sich bildete.

Die Stoiker nemlich stellen für jenes τὶ folgende vier allgemeine [illegible]begriffe auf[81]: ὑποκείμενα (Substrate), ποιὰ (Qualitatives über[illegible]haupt), πὼς ἔχοντα (bestimmte Modificationen), πρός τι πὼς ἔχοντα (be[illegible]stimmte relative Modificationen). Dieselben aber sind nur der in d[illegible] Ontologie hinübergespielte Abklatsch jener die *Tabula logica* bedingende Methode, innerhalb deren dann hier der übrige Materialismus ebenso g[illegible] [illegible] macht, als diess z. B. nach Umständen auch der äussers[illegible] Spiritualismus könnte; denn das schlechthin Formale kann jeden Inha[illegible] aufnehmen, weil es an sich gar keinen hat. Vor Allem ja sind die[illegible] vier Kategorien bei den Stoikern nicht coordinirte Gruppen, unter dere[illegible] [illegible] Eine ein Ding so fiele, dass es dann unter die übrigen drei eb[illegible] nicht fiele, sondern ein [illegible] concretes Ding muss gra[illegible] unter alle vier fallen [82] [illegible] Nichts ein πρός τι πὼς ἔχ[illegible]

79) *Sext. Emp.* [illegible] τὸ τὶ, ὅπερ φασὶν εἶν[illegible] [illegible] γενικώτατον [illegible] X, 234.: πρὸς τοὺς ἀπὸ τ[illegible] Στοᾶς ..... φάσκοντες [illegible] σώματα τὰ δὲ ἀσώματ[illegible] *Plotin. Enn.* VI, 1 25 [illegible] ἓν γένος λαμβάνουσι.

80) *Simpl.* [illegible] ἐλάττονα συστέλλειν ἀξιοῦ[illegible] τὸν τῶν πρώτων [illegible] τοῖς ἐλάττοσιν ὑπηλλαγμέ[illegible] συμπαραλαμβάνουσι, [illegible] εἰς τέσσαρα, εἰς ὑποκείμε[illegible] καὶ ποιὰ καὶ [illegible] Die stoische Bezeichnun[illegible] γενικώτατα steht [illegible] τὰ γενικώτατα καὶ ἀρχη[illegible] κώτατα γένη) [illegible] VI, 11.

81) *Simpl.* [illegible] πρὸς δὲ τοὺς τέτταρας τιθέ[illegible] τας καὶ τετραχῶς [illegible] καὶ ποιὰ καὶ πὼς ἔχον[illegible] καὶ πρός τι [illegible] αὐτῶν τιθέντας καὶ ἐπὶ γέν[illegible] περιλαμβάνοντας [illegible] καὶ ἐπὶ πάντων ἓν γέν[illegible] λαμβάνοντας [illegible]

82) [illegible] 11 [illegible] τέτταρά γε ποιοῦσιν ὑποκε[illegible] μενα [illegible] ἡμῶν.

sein, wenn es nicht vorerst ein *πὼς ἔχον* ist, und Nichts kann ein *πὼς ἔχον* sein, wenn es nicht vorerst ein *ποιὸν* ist, und Nichts ein *ποιὸν*, wenn nicht vorerst ein *ὑποκείμενον*[83]). Also ist das *ὑποκείμενον* entweder kein *ποιὸν* (d. h. es ist *ἄποιον*) oder es ist ein *ποιόν*, u. s. f., und hiemit sind wir auf dem obigen Standpunkte angekommen, dass im Ganzen ein höherer (d. h. leererer und unbestimmterer) Gattungsbegriff als sog. *genus proximum* zu einem eine nähere Bestimmung enthaltenden Artbegriffe als sogenannter *differentia specifica* addirt werden muss, dass aber ein Ding seinem Begriffe nach vollständig erschöpft wird, wenn alle auf Einer Linie einer Eintheilung abwärts auf einander folgenden Glieder der Theilung zusammenaddirt werden (s. oben Anm. 69). Eben dieses Motiv nun erscheint ontologisch (und zwar in Bezug auf den Inhalt der Ontologie materialistisch) in der Aufeinanderfolge obiger vier Kategorien. Nemlich einerseits sollen dieselben wohl paarweise so gruppirt werden, dass die ersten beiden, das *ὑποκείμενον* und das *ποιὸν*, zusammen das concrete Ding in seiner wesentlichen Gestaltung bilden, und die letzteren beiden, das *πὼς ἔχον*, und das *πρός τι πὼς ἔχον*, zusammen den Umkreis der anderweitigen jeweiligen Eigenschaften ausmachen, andrerseits aber sollen auch diese letzteren nur als Unterabtheilungen oder Theilungsglieder der ersteren erscheinen. Hiemit hätten wir auf der einen Seite concrete Wesenheiten, deren Eigenthümlichkeit (*ἴδιον*) in der Summe gewisser wesentlicher Bestimmungen liegt, welche aber in gleicher Weise als Dinge die Träger der anderweitigen Eigenschaften und als Begriffe die grammatischen Subjecte der Urtheile sind, und auf der anderen Seite die jeweiligen Zustände oder Verhältnisse, welche in den Urtheilen ausgesprochen werden[84]), beides zusammen aber soll in der schematisirenden Unterordnung der fortgesetzten Eintheilung erhalten werden, da ja in dieser allein das Denken den factischen Bestand der Dinge ergreift, d. h. beiderlei Bestimmungen, also alle vier Kategorien, sind eben doch nur *λεκτὰ*, höchstens mit dem Unterschiede, dass die ersten zwei mehr jenem *λεκτὸν* angehören, welches die wesentlichen Bestimmungen zum Begriffe addirt, die letzten zwei

83) Dass die vier Kategorien auf diese Weise untereinander hineingeschoben sind, bezeugen *Simpl. ad Cat. f.* 43 A.: *ἕπεται δὲ αὐτοῖς κἀκεῖνο ἄτοπον τὸ σύνθετα ποιεῖν τὰ γένη ἐκ προτέρων τινῶν καὶ δευτέρων ὡς τὸ πρός τι ἐκ ποιοῦ καὶ τοῦ πρός τι*, und *Plotin.* a. a. O. 29.: *ἄτοπος ἡ διαίρεσις ἐν θατέρῳ τῶν εἰδῶν θάτερον τιθεῖσα.* Auch erhellt es z. B. aus dem Ausdrucke *ποιὰ ὕλη*, s. Anm. 89.

84) d. h. wir haben einerseits *οὐσία* oder *ὑποκείμενον* und andrerseits *συμβεβηκότα*. *Galen.* *Ὅτι αἱ ποιότ. ἀσωμ.* 8. XIX, p. 481 *ed. K.* *τί δὲ καὶ αὐτοὶ βουλόμενοι λέγουσιν οὐσίας τε καὶ συμβεβηκότα, εἰ καὶ αὐτά φασι σώματα κ. τ. λ.* *Simpl. f.* 47 *Δ.*: *ὁ δὲ τὴν στάσιν καὶ τὴν κάθισιν μὴ προςποιούμενος ἔοικε Στωϊκῇ τινι συνηθείᾳ συνέπεσθαι οὐδὲν ἄλλο ἢ τὸ ὑποκείμενον εἶναι νομίζων, τὰς δὲ περὶ αὐτὸ διαφορὰς ἀνυποστάτους ἡγούμενος καὶ πὼς ἔχοντα αὐτὰ ἀποκαλῶν ὡς ἐν τοῖς ὑποκειμένοις ἔχοντα αὐτὸ τοῦτο τὸ πὼς ἔχειν.* Dass *ὑποκείμενον*, wie in dieser Stelle, auch sonst als Bezeichnung für das concrete aus Stoff und Form bestehende Ding von den Stoikern gebraucht wurde, lehrt die sogleich in d. folg. Anm. anzuführende Stelle; dass aber die hier genannten Beispiele *στάσις* und *κάθισις* zu den *συμβεβηκότα* gehören, werden wir unten in der Lehre vom Urtheile sehen, wo das mit den *συμβεβηκότα* eben innigst zusammenhängende „*σύμβαμα*“ zu besprechen sein wird (Anm. 114. in Verbindung mit 102 u. 103).

fest [79]). In Bezug aber auf jenes *τὶ*, welches als das Körperliche und Seiende eben doch der alleinige handgreifliche Gegenstand der schematisirenden Denkthätigkeit ist (s. oben Anm. 57 f. bes. 59), musste nun natürlich von den Stoikern jenes Motiv einer *Tabula logica* geltend gemacht werden, und dieselben stellen denn auch eine Anzahl oberste Gattungsbegriffe (*γενικώτατα*) der seienden Dinge auf, zu welchem Behufe sie die traditionell gewordenen aristotelischen Kategorien, welche sie allen Ernstes für *πρῶτα γένη* in ihrem Sinne halten, aufraffen, dieselben aber „auf wenigere zusammenziehen" wollen [80]). Natürlich hängt die objectiv ontologische Fassung dieser Kategorien der Stoiker mit ihrer Physik zusammen; aber jene Rohheit des Materialismus und jener plumpe Hylozoismus der stoischen Natur-Philosophie, vermittelst dessen dieselbe in der Lehre von den *λόγοι σπερματικοὶ* als den artbildenden Kräften und Mächten sich bereits mit der neuplatonischen Dämonologie nachbarlichst berührt, ist nicht Gegenstand unserer hier anzustellenden Betrachtungen, sondern für die Geschichte der Logik ist nur das von Bedeutung, wie bei den Stoikern die Kategorientafel überhaupt zu einer ontologischen wurde, und dann insbesondere wie dieselbe neben dem Materialismus des Inhaltes im Dienste des dürrsten Nominalismus einer schematisirenden Eintheilung steht, — kurz wir haben nachzuweisen, dass und wie hier die erste nominalistische Ontologie sich bildete.

Die Stoiker nemlich stellen für jenes *τὶ* folgende vier allgemeinen Gattungsbegriffe auf [81]): *ὑποκείμενα* (Substrate), *ποιὰ* (Qualitatives überhaupt), *πὼς ἔχοντα* (bestimmte Modificationen), *πρός τι πὼς ἔχοντα* (bestimmte relative Modificationen). Dieselben aber sind nur der in die Ontologie hinübergespielte Abklatsch jener die *Tabula logica* bedingenden Methode, innerhalb deren dann hier der übrige Materialismus ebenso gut sich breit macht, als diess z. B. nach Umständen auch der äusserste Spiritualismus könnte (denn das schlechthin Formale kann jeden Inhalt aufnehmen, weil es an sich gar keinen hat). Vor Allem ja sind diese vier Kategorien bei den Stoikern nicht coordinirte Gruppen, unter deren je Eine ein Ding so fiele, dass es dann unter die übrigen drei eben nicht fiele, sondern ein allseitig determinirtes concretes Ding muss grade unter alle vier fallen [82]), d. h. es kann Nichts ein *πρός τι πὼς ἔχον*

---

79) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 86.: *καὶ μὴν τὸ τὶ, ὅπερ φασὶν εἶναι πάντων γενικώτατον, κ. τ. λ.* ebend. *adv. math.* X, 234.: *πρὸς τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς ..... φάσκοντας τῶν τινῶν τὰ μὲν εἶναι σώματα τὰ δὲ ἀσώματα.* *Plotin. Enn.* VI, 1, 25.: *κοινὸν τὶ καὶ ἐπὶ πάντων ἓν γένος λαμβάνουσι.*

80) *Simpl. ad Cat. f.* 16 *Δ.*: *οἱ Στωϊκοὶ εἰς ἐλάττονα συστέλλειν ἀξιοῦσι τὸν τῶν πρώτων γενῶν ἀριθμὸν καί τινα ἐν τοῖς ἐλάττοσιν ὑπηλλαγμένα παραλαμβάνουσι, ποιοῦνται γὰρ τὴν τομὴν εἰς τέσσαρα, εἰς ὑποκείμενα καὶ ποιὰ καὶ πὼς ἔχοντα καὶ πρός τι πὼς ἔχοντα.* Die stoische Bezeichnung *γενικώτατα* steht öfters bei *Simpl.* (z. B. *f.* 51 *B.* *τὰ γενικώτατα καὶ ἀρχηγικώτατα γένη*), auch b. *M. Aurel.* *πρ. ἑαυτ.* VI, 14.

81) *Simpl.* a. a. O. *Plotin. Enn.* VI, 1, 25.: *πρὸς δὲ τοὺς τέτταρας τιθέντας καὶ τετραχῶς διαιροῦντας εἰς ὑποκείμενα καὶ ποιὰ καὶ πὼς ἔχοντα καὶ πρός τι πὼς ἔχοντα καὶ κοινὸν τὶ ἐπ' αὐτῶν τιθέντας καὶ ἑνὶ γένει περιλαμβάνοντας τὰ πάντα, ὅτι μὲν κοινὸν τὶ καὶ ἐπὶ πάντων ἓν γένος λαμβάνουσι, πολλὰ ἄν τις λέγοι.*

82) *Plut. adv. Stoic. d. comm. not.* 44.: *ἐπεὶ τέτταρά γε ποιοῦσιν ὑποκείμενα περὶ ἕκαστον, μᾶλλον δὲ τέτταρα ἕκαστον ἡμῶν.*

sein, wenn es nicht vorerst ein *πὼς ἔχον* ist, und Nichts kann ein *πὼς ἔχον* sein, wenn es nicht vorerst ein *ποιὸν* ist, und Nichts ein *ποιὸν*, wenn nicht vorerst ein *ὑποκείμενον*[83]). Also ist das *ὑποκείμενον* entweder kein *ποιὸν* (d. h. es ist *ἄποιον*) oder es ist ein *ποιόν*, u. s. f., und hiemit sind wir auf dem obigen Standpunkte angekommen, dass im Ganzen ein höherer (d. h. leererer und unbestimmterer) Gattungsbegriff als sog. *genus proximum* zu einem eine nähere Bestimmung enthaltenden Artbegriffe als sogenannter *differentia specifica* addirt werden muss, dass aber ein Ding seinem Begriffe nach vollständig erschöpft wird, wenn alle auf Einer Linie einer Eintheilung abwärts auf einander folgenden Glieder der Theilung zusammenaddirt werden (s. oben Anm. 69). Eben dieses Motiv nun erscheint ontologisch (und zwar in Bezug auf den Inhalt der Ontologie materialistisch) in der Aufeinanderfolge obiger vier Kategorien. Nemlich einerseits sollen dieselben wohl paarweise so gruppirt werden, dass die ersten beiden, das *ὑποκείμενον* und das *ποιὸν*, zusammen das concrete Ding in seiner wesentlichen Gestaltung bilden, und die letzteren beiden, das *πὼς ἔχον*, und das *πρός τι πὼς ἔχον*, zusammen den Umkreis der anderweitigen jeweiligen Eigenschaften ausmachen, andrerseits aber sollen auch diese letzteren nur als Unterabtheilungen oder Theilungsglieder der ersteren erscheinen. Hiemit hätten wir auf der einen Seite concrete Wesenheiten, deren Eigenthümlichkeit (*ἴδιον*) in der Summe gewisser wesentlicher Bestimmungen liegt, welche aber in gleicher Weise als Dinge die Träger der anderweitigen Eigenschaften und als Begriffe die grammatischen Subjecte der Urtheile sind, und auf der anderen Seite die jeweiligen Zustände oder Verhältnisse, welche in den Urtheilen ausgesprochen werden[84]), beides zusammen aber soll in der schematisirenden Unterordnung der fortgesetzten Eintheilung erhalten werden, da ja in dieser allein das Denken den factischen Bestand der Dinge ergreift, d. h. beiderlei Bestimmungen, also alle vier Kategorien, sind eben doch nur *λεκτὰ*, höchstens mit dem Unterschiede, dass die ersten zwei mehr jenem *λεκτὸν* angehören, welches die wesentlichen Bestimmungen zum Begriffe addirt, die letzten zwei

83) Dass die vier Kategorien auf diese Weise untereinander hineingeschoben sind, bezeugen *Simpl. ad Cat. f.* 43 A.: *ἕπεται δὲ αὐτοῖς κἀκεῖνο ἄτοπον τὸ σύνθετα ποιεῖν τὰ γένη ἐκ προτέρων τινῶν καὶ δευτέρων ὡς τὸ πρός τι ἐκ ποιοῦ καὶ τοῦ πρός τι*, und *Plotin.* a. a. O. 29.: *ἄτοπος ἡ διαίρεσις ἐν θατέρῳ τῶν εἰδῶν θάτερον τιθεῖσα.* Auch erhellt es z. B. aus dem Ausdrucke *ποιὰ ὕλη*, s. Anm. 89.

84) d. h. wir haben einerseits *οὐσία* oder *ὑποκείμενον* und andrerseits *συμβεβηκότα*. *Galen.* *Ὅτι αἱ ποιότ. ἀσωμ.* 8. XIX, p. 481 *ed. K.* *τί δὲ καὶ αὐτοὶ βουλόμενοι λέγουσιν οὐσίας τε καὶ συμβεβηκότα, εἰ καὶ αὐτά φασι σώματα κ. τ. λ.* *Simpl. f.* 47 *Δ.*: *ὁ δὲ τὴν στάσιν καὶ τὴν κάθισιν μὴ προςποιούμενος ἔοικε Στωϊκῇ τινι συνηθείᾳ συνέπεσθαι οὐδὲν ἄλλο ἢ τὸ ὑποκείμενον εἶναι νομίζων, τὰς δὲ περὶ αὐτὸ διαφορὰς ἀνυποστάτους ἡγούμενος καὶ πὼς ἔχοντα αὐτὰ ἀποκαλῶν ὡς ἐν τοῖς ὑποκειμένοις ἔχοντα αὐτὸ τοῦτο τὸ πὼς ἔχειν.* Dass *ὑποκείμενον*, wie in dieser Stelle, auch sonst als Bezeichnung für das concrete aus Stoff und Form bestehende Ding von den Stoikern gebraucht wurde, lehrt die sogleich in d. folg. Anm. anzuführende Stelle; dass aber die hier genannten Beispiele *στάσις* und *κάθισις* zu den *συμβεβηκότα* gehören, werden wir unten in der Lehre vom Urtheile sehen, wo das mit den *συμβεβηκότα* eben innigst zusammenhängende „*σύμβαμα*" zu besprechen sein wird (Anm. 114. in Verbindung mit 102 u. 103).

aber mehr jenen λεκτά, welche das Urtheil begründen: der Umstand aber, dass sie sämmtlich so zum Gebiete des λεκτόν gehören, d. h. der rhetorisch nominalistische Grundzug der stoischen Logik, bewirkt den Gesichtspunkt, nach welchem alle in eine gleichmässig auf alle sich erstreckende Eintheilung eingeschachtelt werden. — Dass dieses sich so verhalte, muss nun die nähere Betrachtung der einzelnen vier Kategorien zeigen.

Die erste und die zweite Kategorie sind in ihrer Verbindung beide eine „Bezeichnung" für das ὑποκείμενον, insoferne dasselbe als ein Concretes den anderweitigen Bestimmungen zu Grunde liegt; und zwar ist die erste ursprünglichste Bezeichnung πρῶτον σημαινόμενον, also ein λεκτόν, desselben die, dass es qualitätslose Materie, d. h. eben die erste Kategorie, ist, und hiezu die zweite die, dass es ein Qualitatives, d. h. eben die zweite Kategorie, ist [85]. Die erste Kategorie also ist das ὑποκείμενον im engeren ursprünglicheren Sinne, nemlich das bloss Stoffliche, insoferne es ein qualitativ gänzlich unbestimmtes ist [86]; und sowie dieses unbestimmte Stoffliche in Bezug auf den dämonisch schaffenden λόγος σπερματικός ein ἄλογον heisst [87], so entspricht es auch logisch dem abstracten Gattungsbegriffe, welcher als solcher noch keinerlei qualitative Bestimmtheit enthält [88], d. h. es ist innerhalb des τὶ das *genus remotissimum* oder jener erste Summand, welcher allein eben noch keine Summe gibt, sondern hiezu der artmachenden Unterschiede bedarf, um mit diesen zusammen einen „Begriff" zu bilden. Darum wird zu dieser ersten und leersten Kategorie das Fehlende hinzugenommen, und es ist die zweite Kategorie, durch welche das gewünschte „Zusammengesetzte" entsteht, das ποιὸν eben als qualitativer Stoff — ποιὰ ὕλη — [89]; durch das ποιὸν also allein kann der Artbegriff hinzukommen, d. h. in dem ποιὸν liegt die artbildende Kraft, welche dann in dem an Dämonologie streifenden Materialismus der Stoa dem viel miss-

85) *Simpl. ad Cat. f. 12.1.: διττὸν, φησὶν (sc. ὁ Πορφύριος), ἐστὶ τὸ ὑποκείμενον οὐ μόνον κατὰ τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀλλὰ καὶ τοὺς πρεσβυτέρους· ἥ τε γὰρ ἄποιος ὕλη, ἣν δυνάμει καλεῖ ὁ Ἀριστοτέλης, πρῶτόν ἐστι τοῦ ὑποκειμένου σημαινόμενον, καὶ δεύτερον ὃ κοινῶς ποιὸν ἢ ἰδίως ὑφίσταται, ὑποκείμενον γὰρ καὶ ὁ χαλκός ἐστι καὶ ὁ Σωκράτης τοῖς ἐπιγινομένοις ἢ κατηγορουμένοις κατ' αὐτῶν.* (Die *κατηγορήματα* gehören bei den Stoikern eben zum Urtheile, s. unten Anm. 112). *Plut. adv. St. d. comm. not. 44.: ὡς δύο ἡμῶν ἕκαστός ἐστιν ὑποκείμενα, τὸ μὲν οὐσία, τὸ δὲ ποιότης.* S. Anm. 92.

86) Ausser der eben angeführten Stelle des *Simpl. b. Galen.* a. a. O. 6, p. 478.: *πῶς ἔτι λέγουσι μόνην τὴν πρώτην ὕλην ἀΐδιον τὴν ἄποιον, οὐχὶ δὲ καὶ τὰς ἄλλας ποιότητας καὶ πάντα τὰ συμβαίνοντα; Plotin. VI, 1, 25.: ὑποκείμενα μὲν γὰρ πρῶτα τάξαντες καὶ τὴν ὕλην ἐνταῦθα τῶν ἄλλων προτάξαντες.* S. auch Anm. 90.

87) *Plut. adv. St. d. comm. not. 48.: ὁ θεὸς δὲ εἴπερ οὐκ ἐστὶν ἀσώματος οὐδ' ἄϋλος, ὡς ἀρχῆς μετέσχηκε τῆς ὕλης· εἰ μὲν γὰρ ἓν καὶ ταὐτὸν ἡ ὕλη καὶ ὁ λόγος, οὐκ εὖ τὴν ὕλην ἄλογον ἀποδεδώκασι, εἰ δ' ἕτερα, καὶ ἀμφοτέρων ἄν τις ὁ θεὸς εἴη ταμίας.*

88) *Sext. Emp. adv. math. VII, 246.: ὧν γὰρ τὰ εἴδη τοῖα ἢ τοῖα, τούτων τὰ γένη οὔτε τοῖα οὔτε τοῖα.* S. oben, Anm. 64.

89) *Plotin. VI, 1, 29.: εἰ δὲ τὰ ποιὰ ὕλην ποιὰν λέγοιεν, πρῶτον μὲν οἱ λόγοι αὐτοῖς ἔνυλοι 'λλ' οὐκ ἐν ὕλῃ γενόμενοι σύνθετόν τι ποιήσουσιν.* (S. den Ausdruck *σύνθετον* auch in der Stelle des *Simpl.* Anm. 83.)

brauchten *πνεῦμα* oder den *λόγοι σπερματικοὶ* zugewiesen wurde [90]). Aber auch wieder für das *ποιὸν* unterscheiden die Stoiker mehrere „Bezeichnungen" (*σημαινόμενα*, also ebenfalls *λεκτά*); die erstere Bezeichnung nemlich ist das Qualitative ganz im Allgemeinen überhaupt, wodurch ein Wesen, wenn auch momentan, gerade ein Unterscheidendes an sich hat; die zweite Bezeichnung ist jenes Qualitative, womit ein Wesen bleibend verknüpft ist; dieses Qualitative zweiter Art aber ist wieder doppelt: entweder ist es primär im Wesen liegend und bedarf daher für seine äusseren (secundären) Erscheinungsweisen auch eine anderweitige Veranlassung (z. B. Weinliebend, Verständig), oder es ist secundär und erscheint in den Aeusserungen des primären, von dessen Vorhandensein es abhängt (z. B. Weintrinkend, Verständig-redend); ob demnach ein Ding als ein solch Qualitatives in secundärem Sinne bezeichnet werden könne, hängt von anderweitigen Zuthaten ab; nicht hingegen hängt es von dergleichen ab, wenn ein Ding als ein solch Qualitatives im primären Sinne bezeichnet wird, sondern hier ist das „Qualitative" eine innere wesentliche „Qualität", d. h. dieses *ποιὸν* ist *ποιότης* [91]). Eine solche Qualität nun ist die bleibende Bestimmtheit eines Wesens, welche in der innigsten Verknüpfung und Durchdringung gar vieler, sinnlich nicht unterscheidbarer, einzelner Bestimmtheiten beruht, durch welche dasselbe, so lange es nur existirt, sich von allen übrigen Wesen unterscheidet;

---

90) *Plut. d. Stoic. rep.* 43.: *τὴν ὕλην ἀργὸν ἐξ ἑαυτῆς καὶ ἀκίνητον ὑποκεῖσθαι ταῖς ποιότησιν ἀποφαίνουσι, τὰς δὲ ποιότητας πνεύματα οὔσας καὶ τόνους ἀερώδεις, οἷς ἂν ἐγγένωνται μέρεσι τῆς ὕλης, εἰδοποιεῖν ἕκαστα καὶ σχηματίζειν.* *Diog. L.* VII, 148.: *ἔστι δὲ φύσις ἕξις ἐξ αὑτῆς κινουμένη κατὰ σπερματικοὺς λόγους ἀποτελοῦσά τε καὶ συνέχουσα τὰ ἐξ αὑτῆς ἐν ὡρισμένοις χρόνοις καὶ τοιαῦτα δρῶσα ἀφ' οἵων ἀπεκρίθη.* Also namentlich die in der Zeugung vermittelte Erhaltung der Species (s. unten Anm. 92 u. 96.) fallt den *λόγοι σπερματικοὶ* zu. Das Nähere über diese und über das *πνεῦμα* gehört der Naturphilosophie an.

91) *Simpl. ad Cat. f.* 55 *A.*: *τῶν δὲ Στωϊκῶν τινες τριχῶς τὸ ποιὸν ἀφοριζόμενοι τὰ μὲν δύο σημαινόμενα ἐπιπλέον τῆς ποιότητος λέγουσι, τὸ δὲ ἓν ἤτοι τοῦ ἑνὸς μέρος συναπαρτίζειν αὐτῇ φασι· λέγουσι γὰρ ποιὸν καθ' ἓν μὲν σημαινόμενον πᾶν τὸ κατὰ διαφορὰν εἴτε κινούμενον εἴη εἴτε ἐχόμενον καὶ εἴτε δυςαναλύτως εἴτε εὐαναλύτως ἔχει· κατὰ τοῦτο δὲ οὐ μόνον ὁ φρόνιμος καὶ ὁ πὺξ προτείνων ἀλλὰ καὶ ὁ τρέχων ποιοί. καθ' ἕτερον δὲ καθ' ὃ οὐκέτι τὰς κινήσεις περιελάμβανον ἀλλὰ μόνον τὰς σχέσεις, ὃ δὴ καὶ ὡρίζοντο τὸ ἰσχόμενον κατὰ διαφοράν, οἷός ἐστιν ὁ φρόνιμος καὶ ὁ προβεβλημένος· καὶ τούτων δὲ τῶν ἐμμόνως ἰσχομένων κατὰ διαφορὰν οἱ μὲν ἀπηρτισμένως κατὰ τὴν ἐκφορὰν αὐτῶν καὶ τὴν ἐπίνοιάν εἰσι τοιοῦτοι, οἱ δὲ οὐκ ἀπηρτισμένως· καὶ τούτους μὲν παρῃτοῦντο, τοὺς δὲ ἀπαρτίζοντας καὶ ἐμμόνως ὄντας κατὰ διαφορὰν ποιοὺς ἐτίθεντο· ἀπαρτίζειν δὲ κατὰ τὴν ἐκφορὰν ἔλεγον τοὺς τῇ ποιότητι συνεξισουμένους, ὡς τὸν γραμματικὸν καὶ τὸν φρόνιμον· οὔτε γὰρ πλεονάζει οὔτε ἐλλείπει τούτων ἑκάτερος παρὰ τὴν ποιότητα, ὁμοίως δὲ καὶ ὁ φίλοψος καὶ ὁ φίλοινος· οἱ μέντοι περὶ τῆς ἐνεργείας τοιοῦτοι, ὥςπερ ὁ ὀψοφάγος καὶ ὁ οἰνόφλυξ ἔχοντες μέρη τοιαῦτα, δι' ὧν ἀπολαύουσιν, οὕτως λέγονται· διὸ καὶ εἰ μέν τις ὀψοφάγος, καὶ φίλοψος πάντως, εἰ δὲ φίλοψος, οὐ πάντως ὀψοφάγως, ἐπιλειπόντων γὰρ τῶν μερῶν δι' ὧν ὀψοφαγεῖ, τῆς μὲν ὀψοφαγίας ἀπολέλυται, τὴν δὲ φίλοψον ἕξιν οὐκ ἀνῄρηκε. τριχῶς οὖν τοῦ ποιοῦ λεγομένου ἡ ποιότης κατὰ τὸ τελευταῖον ποιὸν συναπαρτίζει πρὸς τὸ ποιόν· διὸ καὶ ὅταν ὁρίζωνται τὴν ποιότητα σχέσιν ποιοῦ, οὕτως ἀκουστέον τοῦ ὅρου ὡς τοῦ τρίτου ποιοῦ παραλαμβανομένου, μοναχῶς μὲν γὰρ ἡ ποιότης λέγεται κατ' αὐτοὺς τοὺς Στωϊκούς, τριχῶς δὲ ὁ ποιός.*

und diese wesentliche qualitative Bestimmtheit als solche ist keiner qualitativen Aenderung unterworfen, sondern sie lässt nur eine quantitative Zu-oder-Ab-nahme ihrer Intensität (Wachsthum, Zeugung, Erhaltung der Species, Tod — sämmtlich Erscheinungen des *λόγος σπερματικός*) zu, wogegen der ihr nach Oben zu Grunde liegende abstract einfache Gattungs- oder Wesens-Begriff keiner solchen quantitativen Steigerung fähig ist, wohl aber durch sein Eingehen in verschiedene determinirte Unter-Arten qualitativ geändert wird [92]). Nun aber hängt die schärfere Bestimmtheit dieser Wesens-Qualität eben von der grösseren Menge jener einzelnen Bestimmungen ab, welche in ihr sich vereinigen; und die Stoiker unterschieden daher zwischen einer gemeinsamen Qualität (*κοινῶς ποιόν*) und einer speciell eigenthümlichen Qualität (*ἰδίως ποιόν*), indem sie von der ersteren als einem qualitativen Gattungs-Begriffe (z. B. Eisen, Thier) abwärts bis zum einzelnen Individuum (z. B. Dion, Theon, welch beide Namen auch in der Rhetorik das stehende Beispiel sind) herunterstiegen [93]). Natürlich musste dann bei dem concret Individuellen am stärksten das Verhältniss hervorgehoben werden, dass es zwar nicht der abstracte Gattungs- oder Wesens-Begriff selbst sei, aber doch auch hinwiederum nicht ausserhalb desselben liege [94]). Wie aber dieses Verhältniss der

---

92) *Stob. Ecl.* I, p. 432 ff.: *Ποσειδώνιος δὲ φθορὰς καὶ γενέσεις τέτταρας εἶναι ἐκ τῶν ὄντων εἰς τὰ ὄντα γιγνομένας, τὴν μὲν γὰρ ἐκ τῶν οὐκ ὄντων καὶ τὴν εἰς οὐκ ὄντα.... ἀπέγνωσεν ὡς ἀνύπαρκτον οὖσαν, τῶν δὲ ἐκ ὄντων εἰς ὄντα γιγνομένων μεταβολῶν τὴν μὲν εἶναι κατὰ διαίρεσιν τὴν δὲ κατ' ἀλλοίωσιν τὴν δὲ κατὰ σύγχυσιν τὴν δὲ ἐξ ὅλων λεγομένην κατ' ἀνάλυσιν· τούτων δὲ τὴν κατ' ἀλλοίωσιν περὶ τὴν οὐσίαν γίγνεσθαι, τὰς δὲ ἄλλας τρεῖς περὶ τοὺς ποιοὺς λεγομένους τοὺς ἐπὶ τῆς οὐσίας γιγνομένους* (die Stoiker sagen nemlich statt *τὸ ποιὸν* auch *ὁ ποιός*, sc. *λόγος*, s. Anm. 96). *ἀκολούθως δὲ τούτοις καὶ τὰς γενέσεις συμβαίνειν, τὴν γὰρ οὐσίαν οὔτ' αὔξεσθαι οὔτε μειοῦσθαι κατὰ πρόσθεσιν ἢ ἀφαίρεσιν, ἀλλὰ μόνον ἀλλοιοῦσθαι καθάπερ ἐπ' ἀριθμῶν καὶ μέτρων συμβαίνει, ἐπὶ δὲ τῶν ἰδίως ποιῶν, οἷον καὶ Δίωνος καὶ Θέωνος, καὶ αὐξήσεις καὶ μειώσεις γίγνεσθαι. διὸ καὶ παραμένειν τὴν ἑκάστου ποιότητα ἀπὸ τῆς γενέσεως μέχρι τῆς ἀναιρέσεως, ὡς ἐπὶ τῶν ἀναίρεσιν δεχομένων ζῴων καὶ φυτῶν καὶ τῶν τούτοις παραπλησίων.* *Plut. adv. St. d. comm. not.* 44.: *ὡς δύο ἡμῶν ἕκαστός ἐστιν ὑποκείμενα, τὸ μὲν οὐσία τὸ δὲ ποιότης* (dass *ποιότης*, welches in den Handschrr. fehlt, die einzig richtige Ergänzung der Lücke ist, erhellt eben aus der Stelle des Stobäus; Wyttenbach ergänzte *ποιόν*, Petersen aber mit gänzlichem Missverständnisse *ὄν*)· *καὶ τὸ μὲν ἀεὶ ῥεῖ καὶ φέρεται μήτ' αὐξόμενον μήτε μειούμενον μήτε ὅλως, οἷόν ἐστι, διαμένον, τὸ δὲ διαμένον, τὸ δὲ διαμένει καὶ αὐξάνεται καὶ μειοῦται καὶ πάντα πάσχει τἀναντία θατέρῳ, συμπεφυκὸς καὶ συνηρμοσμένον καὶ συγκεχυμένον καὶ τῆς διαφορᾶς τῇ αἰσθήσει μηδαμοῦ παρέχον ἅψασθαι.*

93) *Simpl. ad. Cat. f.* 12 *Δ*: *ὃ κοινῶς ποιὸν ἢ ἰδίως ὑφίσταται, ὑποκείμενον γὰρ καὶ ὁ χαλκός ἐστι καὶ ὁ Σωκράτης τοῖς ἐπιγινομένοις ἢ κατηγορουμένοις κατ' αὐτῶν* (s. Anm. 85). *Syrian. ad Arist. Metaph. f.* 21 b. *Bagol.*: *Stoici quoque communia qualia in propriis qualibus reponunt*, wovon aber der griechische Text (nach Brandis' Mittheilung bei Petersen, S. 90.) eben lautet: *καὶ οἱ Στωϊκοὶ δὲ τοὺς κοινοὺς ποιοὺς πρὸ τῶν ἰδίων ποιῶν ἀποτίθενται.*

94) *Stob.* führt in der eben angeführten Stelle, in welcher schon die Beispiele Dion und Theon diese Beziehung haben, dann fort: *ἐπὶ δὲ τῶν ἰδίως ποιῶν δύο μὲν εἶναί φησι τὰ δεκτικὰ μόρια, τὸ μέν τι κατὰ τὴν τῆς οὐσίας ὑπόστασιν, τὸ δέ τι κατὰ τὴν τοῦ ποιοῦ (τὸ γάρ, ὡς πολλάκις λέγομεν, τὴν αὔξησιν καὶ τὴν μείωσιν ἐπιδέχεσθαι), μὴ εἶναί τε ταὐτὸ τό τε ποιὸν ἰδίως καὶ τὴν οὐσίαν ἐξ ἧς ἐστι τοῦτο, μὴ μέντοι γε οὐδ' ἕτερον, ἀλλὰ μόνον*

concret-machenden Qualität überhaupt gemeint sei, und dass dasselbe nur mit jenem Addiren der Merkmale, durch welches der „eigenthümliche Begriff“ erreicht wird, in einer Beziehung stehe, erhellt deutlich daraus, dass erstens die Qualität als ein „ergänzender Theil“ des abstracten Wesens-Begriffes, d. h. eben als jener erforderliche zweite Summand, bezeichnet wird [95]), und zweitens dass ebenso ausdrücklich gesagt wird, die Qualität überhaupt „laufe als ein untrennbarer Unterschied auf den Gedankenbegriff (*ἐννόημα*) und die Eigenthümlichkeit des Dinges (*ἰδιότης*) hinaus“ [96]). Somit also kommen wir glücklich wieder bei dem nominalistischen *ἐννόημα* (s. oben Anm. 61) an und erkennen, dass die zwei ersten Kategorien nur der ***Tabula logica*** der wesentlichen art-bildenden Merkmale dienen, und hiemit jenes *λεκτὸν* begründen, welches der Begriff ist (*ὅρος*, s. Anm. 69 — 71).

Insoferne aber nun jene Qualität überhaupt eine Vereinigung oder, wie der Ausdruck auch lautet, ein Zusammenfluss (*συγκεχυμένον*, Anm. 92) mehrerer qualitativer Bestimmungen ist, so beherrscht dieselbe alle diese einzelnen, welche ihr ja „untergeordnet“ sind, d. h. sie beherrscht zunächst jene oben erwähnten secundären Qualitäten und sodann auch

---

οὐ ταυτὸ, διὰ τὸ καὶ μέρος εἶναι τῆς οὐσίας καὶ τὸν αὐτὸν ἐπέχειν τόπον, τὰ δ' ἕτερα τινῶν λεγόμενα δεῖν καὶ τόπῳ κεχωρίσθαι καὶ μηδ' ἐν μέρει θεωρεῖσθαι. τὸ δὲ μὴ εἶναι ταὐτὸ τό τε κατὰ τὸ ἰδίως ποιὸν καὶ τὸ κατὰ τὴν οὐσίαν δῆλον εἶναί φησιν ὁ Μνήσαρχος .... εἰ γάρ τις πλάσας ἵππον, λόγου χάριν, συνθλάσειεν, ἔπειτα κύνα ποιήσειεν, εὐλόγως ἂν ἡμᾶς ἰδόντας εἰπεῖν ὅτι τοῦτ' οὐκ ἦν πάλαι, νῦν δ' ἐστί· ὥσθ' ἕτερον εἶναι τὸ ἐπὶ τοῦ ποιοῦ λεγόμενον τό τε ἐπὶ τῆς οὐσίας.

95) *Simpl.* a. a. O.: *ἐπὶ δὲ τοῦ δευτέρου ὑποκειμένου οὐ πᾶν χρῶμα οὐδὲ πᾶσα ποιότης ἐν ὑποκειμένῳ* (d. h. ein sog. unwesentliches Merkmal), *ἀλλ' ὅταν μὴ συμπληρωτικαί εἰσι τῆς οὐσίας· τὸ γοῦν λευκὸν ἐπὶ μὲν τοῦ ἐρίου ἐν ὑποκειμένῳ, ἐπὶ δὲ τῆς χιόνος οὐκ ἐν ὑποκειμένῳ, ἀλλὰ συμπληροῖ τὴν οὐσίαν ὡς μέρος καὶ ὑποκείμενον μᾶλλόν ἐστι μετὰ τῆς οὐσίας· ὁμοίως δὲ καὶ ἡ θερμότης τῆς μὲν τοῦ πυρὸς οὐσίας μέρος ἐστὶν, ἐν ὑποκειμένῳ δὲ γίνεται τῷ σιδήρῳ, ἐπειδὴ καὶ γίνεται καὶ ἀπογίνεται ἐν τῷ σιδήρῳ ἄνευ τῆς τοῦ σιδήρου φθορᾶς.* Diese Beispiele zeigen schlagend den Unterschied zwischen den bleibenden, das Wesen constituirenden, Qualitäten und den vorübergehenden oder ausserwesentlichen (s. Anm. 91.); von den ersteren gelten nun auch aus der soeben angeführten Stelle des Stobäus die Worte: *μὴ μέντοι γε οὐδ' ἕτερον, ἀλλὰ μόνον οὐ ταὐτὸ, διὰ τὸ καὶ μέρος εἶναι τῆς οὐσίας.* Hiezu *Sext. Emp. adv. math.* IX, 336: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ οὔτε ἕτερον τοῦ ὅλου τὸ μέρος οὔτε τὸ αὐτό φασιν ὑπάρχειν· ἡ γὰρ χεὶρ οὔτε ἡ αὐτὴ τῷ ἀνθρώπῳ ἐστὶν, οὐ γάρ ἐστιν ἄνθρωπος, οὔτε ἑτέρα παρὰ τὸν ἄνθρωπον, σὺν αὐτῇ γὰρ ὁ ἄνθρωπος νοεῖται ἄνθρωπος.* Wie körperliche Theile ja addirten die Stoiker auch die Merkmale (s. Anm. 69, wo ebenfalls *χεὶρ* als Beispiel vorkömmt). Eine Probe hievon ist *Alex. Aphr. ad Top.* p. 96: *Πρόδικος δὲ* (s. Abschn. I, Anm. 38.) *ἐπειρᾶτο ἑκάστῳ τῶν ὀνομάτων τούτων ἴδιόν τι σημαινόμενον ὑποτάσσειν, ὥςπερ καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς, χαρὰν μὲν λέγοντες εὔλογον ἔπαρσιν, ἡδονὴν δὲ ἄλογον ἔπαρσιν, τέρψιν δὲ τὴν δι' ὤτων ἡδονὴν, εὐφροσύνην δὲ τὴν διὰ λόγων· νομοθετούντων δέ ἐστι τοῦτο.*

96) *Simpl.* ebend. *f.* 57 *E.*: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ τὸ κοινὸν τῆς ποιότητος το ἐπὶ τῶν σωμάτων λέγουσι διαφορὰν εἶναι οὐσίας οὐκ ἀποδιαληπτὴν καθ' ἑαυτὴν, ἀλλ' εἰς ἐννόημα καὶ ἰδιότητα ἀπολήγουσαν, οὔτε χρόνῳ οὔτε ἰσχύι εἰδοποιουμένην, ἀλλὰ τῇ ἐξ αὐτῆς τοιουτότητι καθ' ἣν ποιοῦ ὑφίσταται γένεσις.* Hiernach darf es uns nun nicht wundern, dass bloss jenes, in welches die Qualität „ausläuft“, ins Auge gefasst wurde und daher für *ποιὸν* sich auch die Bezeichnung *ὁ ποιὸς sc. λόγος* einstellte, zumal da diese wieder mit dem mystisch materialistischen *λόγος σπερματικὸς* sich berührt.

Alles, was den durch sie constituirten Wesen zustossen kann (*συμπτώματα*), und sie ist hiemit die oberste centralisirende Kraft für alle dergleichen untergeordnete wirkende Kräfte [97]), — eine Auffassung, welche einerseits wieder an jene Hierarchie thätiger Dämonen streift, und andrerseits ihren Reflex in der fatalistischen Ethik, z. B. betreffs der Krankheiten u. dgl. (s. unten Anm. 208), erhält. — Hiemit werden mehrere qualitative Bestimmungen je nach ihrem Abhängigkeits-Verhältnisse ineinander hineingeschachtelt [98]), so dass den Stoikern mit Recht vorgeworfen werden kann, es gebe bei ihnen Qualitäten der Qualitäten [99]). Jene höhere Qualität nun, welche die je herrschende ist, heisst *ἕξις*, die von ihr beherrschten aber heissen *ἑκτά*, und zwar soll, was bezeichnend ist, letzterer Ausdruck nur von qualitativen Bestimmungen jener Dinge gebraucht werden, welche wirklich concret nur als Ein Individuum auftreten können, d. h. bei welchen jene Vereinigung oder jener Zusammenfluss auch materialistisch verwirklicht ist, wogegen bei anderen Dingen, wie z. B. bei einem Heere oder einem Chore, ein bloss Qualitatives überhaupt stattfinden soll [100]). Aber da in jenen abgeleiteten oder untergeordneten

97) *Simpl. f.* 58 *A.*: *εἰ μὲν γάρ, ὡς οἱ Στωϊκοὶ ἀποδιδόασι, δύναμίς ἐστιν ἡ πλειόνων ἐποιστικὴ συμπτωμάτων, ὡς ἡ φρόνησις τοῦ τε φρονίμως περιπατεῖν καὶ τοῦ φρονίμως διαλέγεσθαι, ἔσονται κατὰ τὸν τοιοῦτον διορισμὸν καὶ αἱ νῦν λεγόμεναι ἀδυναμίαι δυνάμεις, καὶ γὰρ αἱ ἀτεχνίαι πλείονα διαπτώματα ἐπιφέρουσιν· εἰ μέντοι κατ' ἄλλην διάταξιν τῶν Στωϊκῶν λέγοιτο δύναμις ἡ πλειόνων ἐποιστικὴ συμπτωμάτων καὶ κατακρατοῦσα τῶν ὑποτασσομένων* (diess ist das eigentlich übliche Wort für die Unter-Ordnung unter eine Eintheilung) *ἐνεργειῶν, καὶ οὕτως κ. τ. λ.*

98) *Plut. adv. St. d. c. not.* 36.: *ἐκεῖνα δ' ὄντως παρὰ τὴν ἔννοιάν ἐστιν, ἃ λέγουσιν οὗτοι καὶ πλάττουσιν, ἐπὶ μιᾶς οὐσίας δύο ἰδίως γενέσθαι ποιοὺς καὶ τὴν αὐτὴν οὐσίαν ἕνα ποιὸν ἰδίως ἔχουσαν ἐπιόντος ἑτέρου δέχεσθαι καὶ διαφυλάττειν ὁμοίως ἀμφοτέρους.* Physikalisch gestaltet sich diess zur Leugnung der Undurchdringlichkeit der Materie und zur rohesten Einschachtelung der Körper in Körper. *Plut.* a. a. O. 37. *Stob. Ecl.* I, p. 376.

99) *Simpl.* a. a. O. *f.* 70 *E.*: *καὶ οἱ Στωϊκοὶ δὲ ποιότητας ποιοτήτων ποιοῦσιν ἑαυτῶν ποιοῦντες ἑκτὰς ἕξεις.*

100) *Simpl. f.* 55 *E.*: *καὶ οἱ Στωϊκοὶ δὲ κατὰ τὰς αὐτῶν ὑποθέσεις τὴν αὐτὴν ἂν ἀπορίαν προςαγάγοιεν τῷ λέγοντι λόγῳ, κατὰ ποιότητα πάντα τὰ ποιὰ λέγεσθαι· τὰς γὰρ ποιότητας ἑκτὰ λέγοντες οὗτοι ἐπὶ τῶν ἡνωμένων μόνων ἑκτὰ ἀπολείπουσιν, ἐπὶ δὲ τῶν κατὰ συναφήν, οἷον νεώς, καὶ ἐπὶ τῶν κατὰ διάστασιν, οἷον στρατοῦ, μηδὲν εἶναι ἑκτὸν μηδὲ εὑρίσκεσθαι πνευματικόν τι ἓν ἐπ' αὐτῶν μηδὲ ἕνα λόγον ἔχον ὥστε ἐπί τινα ὑπόστασιν ἐλθεῖν μιᾶς ἕξεως· τὸ δὲ ποιὸν καὶ ἐν τοῖς ἐκ συναπτομένων θεωρεῖται καὶ ἐν τοῖς ἐκ διεστώτων· ὡς γὰρ εἷς γραμματικὸς ἐκ ποιᾶς ἀναλήψεως καὶ συγγυμνασίας ἐμμόνως ἔχει κατὰ διαφοράν, οὕτως καὶ ὁ χορὸς ἐκ ποιᾶς μελέτης ἐμμόνως ἔχει κατὰ διαφοράν· διὸ ποιὰ μὲν ὑπάρχει διὰ τὴν κατάταξιν καὶ τὴν πρὸς ἑνὸς ἔργου συνέργειαν, δίχα δὲ ποιότητός ἐστι ποιά· ἕξις γὰρ ἐν τούτοις οὐκ ἔστιν, οὐδὲ γὰρ ὅλως ἐν διεστώσαις οὐσίαις καὶ μηδεμίαν ἐχούσαις συμφυῆ πρὸς ἀλλήλας ἕνωσίν ἐστι ποιότης ἢ ἕξις· εἰ δὲ ποιοῦ ὄντος οὐκ ἔστι ποιότης, οὐ συναπαρτίζειν* (s. dieses Wort auch in der oben, Anm. 91., angeführten Stelle) *ταῦτα ἀλλήλοις φαῖεν ἄν, οὐδὲ δυνατόν ἐστι διὰ τοῦ ποιοῦ τὴν ποιότητα ἀποδίδοσθαι.* Auch knüpft sich hieran noch eine formale Distinction zwischen *ἕξις* und *διάθεσις*, insoferne die erstere eine quantitative Steigerung zulässt (s. oben Anm. 92.), letztere aber jener Zustand ist, welcher kein Mehr oder Minder verträgt. Ebend *f.* 61 *B.*: *καὶ γὰρ τὰς μὲν ἕξεις ἐπιτείνεσθαί φασι δύνασθαι καὶ ἀνίεσθαι, τὰς δὲ διαθέσεις ἀνεπιτάτους εἶναι καὶ ἀνέτους. Galen. Εἰςαγ.* 9. XIV, p. 697 *K.*:

Qualitäten die Dinge vielfach auch in Beziehung zu anderen Complexen von Qualitäten treten, so können manche qualitative Bestimmungen eines Dinges, obwohl sie nur aus der artbildenden Gesammt-Qualität und dem specifischen Unterschiede desselben fliessen, dennoch ihm bloss in Bezug auf andere Wesen, also nicht an und für sich, zukommen; d. h. einige *ποιὰ* oder *ἑκτὰ* sind *πρός τι*, wie z. B. Süss oder Bitter oder Wahrnehmend; aber dieses Relative, welches an specifische Qualitäten des Dinges gebunden ist und nur den Gegensatz gegen allseitige Isolirung des Dinges von den übrigen bildet, ist etwas ganz anderes, als die vierte Kategorie, welche *πρός τι πὼς ἔχον* heisst, denn diese enthält Bestimmungen, welche mit der specifischen Differenz Nichts mehr zu schaffen haben; daher wird auch, insoferne das *πρός τι* und das *πρός τι πὼς ἔχον* als nebeneinander bestehend gelten, gesagt, das erstere sei wohl eine nothwendige Folge des letzteren, nicht aber umgekehrt [101]).

Eben aber jene untergeordneten Qualitäten sind, so lange sie nicht unter die je herrschende höhere oder namentlich unter die artbildende Wesens-Qualität gebracht sind, bloss vereinzelte Prädicate, welche, während sie unter ein höheres Ganze gehören, doch eben nebeneinander isolirt bestehen; sie sind gegenüber der concentrirten qualitativen Wesens-Bestimmtheit ein blosses „irgendwie Sichverhalten" oder blosse qualitative einzelne Modificationen. Und so bringen die Stoiker unter diese ebenso weite als bequeme d r i t t e K a t e g o r i e des *πὼς ἔχον* alle möglichen Prädicate, deren lockerer und entfernter Zusammenhang mit der obersten artbildenden *ἕξις* schon in dem Sprach-Ausdrucke „*πὼς*" sich erweist, indem die *πὼς ἔχοντα* nur die vorläufige Aussage enthalten, dass ein Ding eben in irgend einer Weise gerade eine qualitative Bestim-

πνεύματα δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς δύο ἐστὶ, τό τε ψυχικὸν καὶ τὸ φυσικόν, οἱ δὲ Στωϊκοὶ καὶ τρίτον εἰςάγουσι τὸ ἑκτικὸν ὃ καλοῦσιν ἕξιν.

101) *Simpl. f.* 42 *E.*: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ ἀνθ' ἑνὸς γένους δύο κατὰ τὸν τόπον τοῦτον ἀριθμοῦνται, τὰ μὲν ἐν τοῖς πρός τι τιθέντες τὰ δὲ ἐν τοῖς πρός τι πὼς ἔχουσι, καὶ τὰ μὲν πρός τι ἀντιδιαιροῦσι τοῖς καθ' αὑτά, τὰ δὲ πρός τι πὼς ἔχοντα τοῖς κατὰ διαφοράν, πρός τι μὲν λέγοντες τὸ γλυκὺ καὶ πικρὸν καὶ τὰ τοιαῦτα καὶ ὅσα τοιῶςδε διατίθησι, πρός τι δὲ πὼς ἔχοντα οἷον δεξιὸν, πατέρα, καὶ τὰ τοιαῦτα· κατὰ διαφορὰν δέ φασι τὰ κατά τι εἶδος χαρακτηριζόμενα· ὥςπερ οὖν ἄλλη τῶν καθ' αὑτὰ ἔννοια καὶ ἄλλη τῶν κατὰ διαφοράν, οὕτως ἄλλα μὲν τὰ πρός τι ἐστὶν ἄλλα δὲ τὰ πρός τι πὼς ἔχοντα ..... εἰ δὲ δεῖ σαφέστερον μεταλαβεῖν τὰ λεγόμενα, πρός τι μὲν λέγουσιν ὅσα κατ' οἰκεῖον χαρακτῆρα διακείμενά πως ἀπονεύει πρὸς ἕτερον, πρός τι δὲ πὼς ἔχοντα ὅσα πέφυκε συμβαίνειν τινὶ καὶ μὴ συμβαίνειν ἄνευ τῆς περὶ αὐτὰ μεταβολῆς καὶ ἀλλοιώσεως μετὰ τοῦ πρὸς τὸ ἐκτὸς ἀποβλέπειν, ὥστε ὅταν μὲν κατὰ διαφοράν τι διακείμενον πρὸς ἕτερον νεύσῃ, πρός τι μόνον τοῦτο ἔσται, ὡς ἡ ἕξις καὶ ἡ ἐπιστήμη καὶ ἡ αἴσθησις, ὅταν δὲ μὴ κατὰ τὴν ἐνοῦσαν διαφορὰν, κατὰ ψιλὴν δὲ τὴν πρὸς ἕτερον σχέσιν θεωρῆται, πρός τι πὼς ἔχον ἔσται, ὁ γὰρ υἱὸς καὶ ὁ δεξιὸς ἔξωθεν τινῶν προςδέονται πρὸς τὴν ὑπόστασιν· διὸ καὶ μηδεμιᾶς γιγνομένης περὶ αὐτὰ μεταβολῆς γένοιτ' ἂν οὐκέτι πατὴρ τοῦ υἱοῦ ἀποθανόντος, ὁ δὲ δεξιὸς τοῦ παρακειμένου μεταστάντος· τὸ δὲ γλυκὺ καὶ πικρὸν οὐκ ἂν ἀλλοῖα γένοιτο, εἰ μὴ συμμεταβάλλοι καὶ ἡ περὶ αὐτὰ δύναμις· εἰ τοίνυν καὶ μηδὲν αὐτὰ παθόντα μεταβάλλοι κατὰ τὴν τοῦ ἄλλου πρὸς αὐτὰ σχέσιν, δηλονότι ἐν τῇ σχέσει μόνῃ τὸ εἶναι ἔχει καὶ οὐ κατά τινα διαφορὰν τὰ πρός τι πὼς ἔχοντα.* Ebend. *f.* 43 *B.*: *ὡς οἱ Στωϊκοὶ λέγουσι, τῷ μὲν πρός τι πὼς ἔχοντι τὸ πρός τι ἕπεται, τῷ δὲ πρός τι οὐκέτι τὸ πρός τι πὼς ἔχον.*

nung an sich habe, daher auch hiefür statt des obigen *ἑκτόν* der unbestimmtere Ausdruck *σχέσις* gebraucht wurde [102]. Darum fallen unter diese Kategorie nach der von den Stoikern beabsichtigten Vereinfachung der aristotelischen Kategorien (s. oben Anm. 80) mit Ausnahme der Substanz, in welche ja der ausbildende Theil der Qualität hier hineingezogen ist, eigentlich alle übrigen aristotelischen, wobei noch von den spätesten synkretistischen Peripatetikern besonders getadelt wird, dass ja die Kategorie der Quantität keine eigene Stelle erhält [103]. Ausdrücklich aber wird diesen abgeleiteten und untergeordneten Qualitäten die Substanzialität abgesprochen, da sie nicht selbstständige Substrate, mithin ja bloss Prädicate, sein können [104]; und so nun ist es uns, da die aristotelischen Kategorien des Wo und des Wann ebenfalls unter diese *πὼς ἔχοντα* fallen müssen, völlig verständlich, dass die Stoiker den Ort und die Zeit gerade so wie das *λεκτόν* als ein Unkörperliches bezeichnen [105], d. h.

102) Ebend. *f. 61 B.*: *τὰς μὲν γὰρ σχέσεις ταῖς ἐπικτήτοις καταστάσεσι χαρακτηρίζεσθαι, τὰς δὲ ἕξεις ταῖς ἐξ ἑαυτῶν ἐνεργείαις.* und *f. 54 Γ.*: *καὶ ἡ μὲν ἀρχὴ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἑκτοῦ ἀπὸ τῶν ἕξεων περιήχθη, ὕστερον δὲ ἐπιδιέτεινε τοὔνομα καὶ ἐπὶ τὰς σχέσεις, οἷον προβολήν, κάθισιν, ἐπί τε τὰς κινήσεις οἷά ἐστιν ἡ περιπάτησις, ἐπί τε τὰς συνθέτους ἐκ κινήσεων καὶ σχέσεων καταστάσεις οἷα ἡ ὄρχησις εἴη.*

103) Ebend. *f. 16 Δ.*: *ποιοῦνται γὰρ τὴν τομὴν εἰς τέσσαρα, εἰς ὑποκείμενα καὶ ποιὰ καὶ πὼς ἔχοντα καὶ πρός τι πὼς ἔχοντα· καὶ δῆλον ὅτι πλεῖστα παραλείπουσι· τό τε γὰρ ποσὸν ἄντικρυς καὶ τὰ ἐν χρόνῳ καὶ ἐν τόπῳ· εἰ γὰρ τὸ πὼς ἔχον νομίζουσιν αὐτοῖς τὰ τοιαῦτα περιλαμβάνειν, ὅτι τὸ πέρυσι ὂν ἤτοι ἐν Λυκείῳ ἢ τὸ καθῆσθαι ἢ τὸ ὑποδεδέσθαι διάκειταί πως κατά τι τούτων, πρῶτον μὲν πολλῆς οὔσης τῆς ἐν τούτοις διαφορᾶς ἀδιάρθρωτος ἡ τοῦ πὼς ἔχειν κοινότης ἐκφέρεται κατ᾽ αὐτῆς· ἔπειτα τὸ κοινὸν τοῦτο πὼς ἔχειν καὶ τῷ ὑποκειμένῳ ἁρμόσει καὶ τῷ ποσῷ μάλιστα.* Plotin. VI, 1, 30.: *πῶς δὲ ἓν τὸ πὼς ἔχον πολλῆς διαφορᾶς ἐν αὐτοῖς οὔσης; πῶς γὰρ τὸ τρίπηχυ καὶ τὸ λευκὸν εἰς ἓν τοῦ μὲν ποσοῦ τοῦ δὲ ποιοῦ ὄντος; πῶς δὲ τὸ ποτὲ καὶ τὸ πού; πῶς δὲ ὅλως πὼς ἔχοντα τὸ χθὲς καὶ τὸ πέρυσι καὶ τὸ ἐν Λυκείῳ καὶ Ἀκαδημίᾳ; καὶ ὅλως πῶς δὲ ὁ χρόνος πὼς ἔχων; οὔτε γὰρ αὐτὸς οὔτε τὰ ἐν αὐτῷ τῷ χρόνῳ οὔτε τὰ ἐν τῷ τόπῳ οὔτε ὁ τόπος· τὸ δὲ ποιεῖν πῶς πὼς ἔχον; ἐπεὶ οὐδ᾽ ὁ ποιῶν πὼς ἔχων ἀλλὰ μᾶλλον πὼς ποιῶν ἢ ὅλως οὐκ ὢν ἀλλὰ ποιῶν μόνον; καὶ ὁ πάσχων οὐ πὼς ἔχων ἀλλὰ μᾶλλον πὼς πάσχων ἢ ὅλως πάσχων οὕτως, ἴσως δ᾽ ἂν μόνον ἁρμόσει ἐπὶ τοῦ κεῖσθαι τὸ πὼς ἔχον καὶ ἐπὶ τοῦ ἔχειν οὐ πὼς ἔχον ἀλλὰ ἔχον.*

104) *Simpl. a. a. O. f. 44 Δ.*: *ὁ δὲ τὴν στάσιν καὶ τὴν κάθισιν μὴ προσποιούμενος ἔοικε Στωϊκῇ τινι συνηθείᾳ συνέπεσθαι οὐδὲν ἄλλο ἢ τὸ ὑποκείμενον εἶναι νομίζων, τὰς δὲ περὶ αὐτὸ διαφορὰς ἀνυποστάτους ἡγούμενος καὶ πὼς ἔχοντα αὐτὰ ἀποκαλῶν ὡς ἐν τοῖς ὑποκειμένοις ἔχοντα αὐτὸ τοῦτο τὸ πὼς ἔχειν.* Hingegen sahen wir oben, Anm. 85., dass dieses substanzielle Sein (*τὸ ὑποκείμενον εἶναι*) gerade der ersten und zweiten Kategorie gleichmässig zugeschrieben wurde.

105) *Sext. Emp. adv. math.* X, 218.: *τῶν δὲ ἀσωμάτων τέσσαρα εἴδη καταριθμοῦνται, ὡς λεκτὸν καὶ κενὸν καὶ τόπον καὶ χρόνον.* u. 227.: *ἐκεῖνοι μὲν γάρ, ὡς λέλεκται, ἀσώματόν τι καθ᾽ αὐτὸ νοούμενον ὑπεστήσαντο τὸν χρόνον.* *Stob. Ecl.* I, *p.* 392.: *τὸ ἀσώματον ἄπειρον, ὅ τε γὰρ χρόνος ἄπειρος καὶ τὸ κενόν.* *Diog. L.* VII, 140 f.: *ἔξωθεν δὲ αὐτοῦ* (sc. *τοῦ κόσμου*) *περικεχυμένον εἶναι τὸ κενὸν ἄπειρον, ὅπερ ἀσώματον εἶναι, ἀσώματον δὲ τὸ οἷόν τε κατέχεσθαι ὑπὸ σωμάτων οὐ κατεχόμενον ...... ἔτι δὲ καὶ τὸν χρόνον ἀσώματον, διάστημα ὄντα τῆς τοῦ κόσμου κινήσεως.* Aber in Betreff der eigentlichen Qualitäten, der *ποιά* und namentlich der *ποιότης*, hielten natürlich die Stoiker strenge an dem Grundsatze, dass sie Körper seien; der Widerlegung dieser Lehre hat bekanntlich Galenus eine eigene Schrift gewidmet.

alle derartigen Bestimmungen haben keinen Anspruch auf eine concret materielle Existenz, und hierin also fallen die substanziellen *πὼς ἔχοντα* mit den *λεκτά* zusammen. Während demnach jenes *λεκτόν*, welches den Begriff ausspricht, eben auf die materiell substanzirten selbstständigen Wesen sich bezieht und hierin die Subjecte der Sätze ergreift, sind die *πὼς ἔχοντα* als unsubstanzielle nichts weiteres als blosse *λεκτά* und sie bilden die Prädicate der Sätze. Wenn aber solch untergeordnete Modificationen nicht einmal mehr auf die artbildenden Qualitäten als ihre ursprünglichen Veranlasser zurückgeführt werden können, sondern ihr Hervortreten erst durch das Verhältniss eines Dinges zu einem anderen ausser ihm und durch Veränderungen jenes anderweitigen Dinges bedingt ist, so sind dann solche qualitative Bestimmungen blosse relative Modificationen. Und diese vierte Kategorie des *πρός τι πὼς ἔχον* (z. B. Rechts und Links, oder Vaterschaft) enthält demnach den weitesten Abstand von der Wesens-Qualität [106]) und muss daher gänzlich einer substanziellen Existenz entbehren. Ist aber dieses Relative auf solche Weise von den körperlichen Substanzen als solchen völlig getrennt, so kann es nur dem Bereiche des Gedachten zufallen [107]), und allerdings musste dann in diese Auffassung auch das obige Relative, das blosse *πρός τι*, hereingezogen werden, insoweit es ja auch als ein Relatives zu bezeichnen ist. Und diesen Ausweg ergriffen auch einige Stoiker, da sich bei der verschiedenen ontologischen Stellung des *πρός τι* und des *πρός τι πὼς ἔχον* hierüber eine Schwierigkeit erheben musste; sie sagten nemlich, diese beiden Arten des Relativen seien ja doch auf den gleichen Sprachausdruck und die nemliche Bezeichnung zu reduciren [108]). Hierin aber haben wir um so mehr einen Beleg für die bloss nominalistische Fassung der dritten und vierten Kategorie überhaupt. — Hiemit haben sich uns die stoischen Kategorien als eine blosse *Tabula logica* der Subjecte und Prädicate erwiesen. (Einzelne spätere stoische Controversen, welche sich an die peripatetische Kategorientafel anknüpfen, s. Abschn. IX, Anm. 17 ff.)

Nach einer solchen abstract formalen Behandlungsweise der Lehre vom Begriffe versteht es sich nun schon von selbst, dass auch die Lehre vom Urtheile den nemlichen Formalismus als Grundcharakter an sich tragen muss. Nemlich wenn auch nach der Ansicht der Stoiker erst in dem

---

106) Die Belegstelle hiefür s. Anm. 101. Hiezu ebend. *f.* 44 *B.*: *καὶ οὐ καλῶς οἱ Στωϊκοὶ νομίζουσι πάσης τῆς κατὰ διαφορὰν ἰδιότητος ἀπηλλάχθαι τὰ πρός τι πὼς ἔχοντα, διότι πέφυκε συμβαίνειν καὶ ἀποσυμβαίνειν μηδεμιᾶς μεταβολῆς περὶ αὐτὰ γενομένης.*

107) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 454.: *ὑπογράφοντες γὰρ τὸ πρός τι συμφώνως φασί· πρός τι ἐστὶ τὸ πρὸς ἑτέρῳ νοούμενον. εἰ δέ γε ὑπάρξεως μετεῖχεν, οὐκ ἂν οὕτως αὐτὸ ἀπεδίδοσαν, ἀλλ' ἐκείνως μᾶλλον· πρός τι ἐστὶ τὸ πρὸς ἑτέρῳ ὑπάρχον. οὐκ ἄρα ὑπόκειταί τι ἐν τοῖς οὖσι τὸ πρός τι.*

108) *Simpl.* a. a. O. *f.* 44 *B.*: *περὶ δὲ τοῦ τί κοινὸν ἐπὶ πάντων τῶν πρός τι τοσαύτην ἐχόντων διαφορὰν, τινὲς λύουσι λέγοντες, ὅτι εἰς μίαν ὁμοιότητα λέξεως ἀνάγεται καὶ σημασίας ἰδιότητα καὶ διὰ τοῦτο τὸ κοινὸν ἐπ' αὐτοῖς λέγεται κατὰ τὰς ὁπωσοῦν ἐνθεωρουμένας κοινότητας τῶν σημασιῶν, ὡς τὸ ἑτέρου λέγεσθαι ἢ ὁπωσοῦν πρὸς ἕτερον λέγεσθαι εἴτε τῷ ἑτέρου εἶναι ἢ ἄλλο πρὸς αὐτὸ πὼς ἔχειν.*

Urtheile das Wahr oder Falsch auftreten kann [109], so hat diese Auffassung nur eine Bedeutung für das Moment des Rhetorischen und Doctrinären, nicht aber wie bei Aristoteles für das philosophische Erkennen; denn hier handelt es sich nicht um die Einsicht in das concrete Leben, welches der Begriff im Individuum vermittelst der Attribute und Merkmale erweist, sondern alle Betrachtung wirft sich nun auf die äussere Erscheinungsweise des Urtheiles als solchen, daher die bloss grammatischen Verhältnisse desselben gänzlich in den Vordergrund treten und auch den Eintheilungs-Gesichtspunkt bedingen, so dass zuletzt, wo es auf die Frage über Wahr und Falsch ankömmt, wieder nur die widerlichste Verquickung des dürrsten Formalismus und des plumpsten Empirismus zu Tag treten kann, und sich auch Erwägungen einstellen, welche auf derartiger Basis nur der Rhetorik angehören.

In Folge des oben erwähnten Motives, dass von einem angeblich Einfachsten durch blosses Zusammensetzen aufwärts gestiegen werden könne, theilen die Stoiker die Urtheile ἀξιώματα zunächst in mangelhafte (ἐλλιπῆ) und vollständige (αὐτοτελῆ) ein [110], und wenn nun unter den ersteren diejenigen Sätze verstanden werden, welche bloss aus einem Verbum bestehen (z. B. γράφει) und daher bei einer über alles Mass oberflächlichen Anschauung für subjectslose Sätze gehalten werden können [111], so erkennen wir hierin eine wahre Bornirtheit des Formalismus, denn Jedermann sieht ein, dass das Wort „er schreibt" entweder als Conjugationsform des Verbums „Schreiben" oder eben als ein durchaus vollständiger Satz gedacht wird (ist ja doch z. B. für

109) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 244.: *τῶν δὲ πιθανῶν ἢ ἀπιθάνων φαντασιῶν αἱ μὲν εἰσιν ἀληθεῖς αἱ δὲ ψευδεῖς αἱ δὲ ἀληθεῖς καὶ ψευδεῖς αἱ δὲ οὔτε ἀληθεῖς οὔτε ψευδεῖς. ἀληθεῖς μὲν οὖν εἰσιν, ὧν ἔστιν ἀληθῆ κατηγορίαν ποιήσασθαι ὡς τοῦ „ἡμέρα ἐστίν" ἐπὶ τοῦ παρόντος ἢ τοῦ „φῶς ἐστι", ψευδεῖς δὲ ὧν ἔστι ψευδῆ κατηγορίαν ποιήσασθαι ὡς τοῦ κεκλάσθαι τὴν κατὰ βυθοῦ κώπην ἢ μύουρον εἶναι τὴν στοάν, ἀληθεῖς δὲ καὶ ψευδεῖς, ὁποία προσέπιπτεν Ὀρέστῃ κατὰ μανίαν ἀπὸ τῆς Ἠλέκτρας .... καὶ πάλιν εἴ τις ἀπὸ Δίωνος ζῶντος κατὰ τοὺς ὕπνους ὡς ἀπὸ παρεστῶτος ὀνειροπολεῖται ψευδῆ καὶ διάκενον ἑλκυσμόν· οὔτε δὲ ἀληθεῖς οὔτε ψευδεῖς εἰσιν αἱ γενικαί* (es folgen nun die in Anm. 64. angeführten Worte). Eben dasselbe, dass *ἀληθὲς* u. *ψεῦδος* erst im Satze liege, enthalten auch in den obigen Stellen (Anm. 51 u. 52) die Worte: *τὸ σημαινόμενον πρᾶγμα καὶ λεκτόν, ὅπερ ἀληθές τε γίνεται ἢ ψεῦδος*, und *τὸ μὲν ἀληθὲς ἀσώματόν ἐστιν. ἀξίωμα γάρ ἐστι καὶ λεκτόν.* Hieher gehört auch *Schol. ad Il. β.* 349 (*Bekk.* p. 71): *ψεῦδος] ἀντὶ τοῦ ψευδής· ταῦτα δὲ παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς λεκτὰ καλεῖται τὰ πρὸς τὴν σημασίαν δι' ἄλλων φερόμενα. Cic. Acad.* II, 29, 95.: *nempe fundamentum dialecticae est, quidquid enuntietur — id autem appellant ἀξίωμα, quod est quasi effatum — aut verum esse aut falsum.* ebend. 30.: *illa definitio, effatum esse id, quod aut verum aut falsum sit. Tusc.* I, 7, 14.: *id ergo est pronuntiatum, quod est verum aut falsum. Varro L. L.* VI, p. 232. *Speng.: loqui ab loco dictum, quod qui primo dicitur iam fari, et vocabula et reliqua verba dicit, antequam suo quidque loco ea dicere potest; hunc Chrysippus negat loqui, sed ut loqui; quare ut imago hominis non sit homo, sic in corvis, cornicibus, pueris primitus incipientibus fari, verba non esse verba, quod non loquantur; igitur is loquitur, qui suo loco quodque verbum sciens ponit, et istum prolocutum, quum in animo habuit, extulit loquendo.* Uebrigens s. Anm. 136 ff.

110) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 70.: *τῶν δὲ λεκτῶν τὰ μὲν ἐλλιπῆ καλοῦσι τὰ δὲ αὐτοτελῆ. Diog. L.* VII, 63.: *τῶν δὲ λεκτῶν τὰ μὲν λέγουσιν εἶναι αὐτοτελῆ οἱ Στωϊκοὶ τὰ δ' ἐλλιπῆ.* Vgl. Abschn. VIII, Anm. 45.

111) *Diog. L. a. a. O.: ἐλλιπῆ μὲν οὖν ἐστι τὰ ἀναπάρτιστον ἔχοντα*

den lateinisch Redenden der Vocal I, sobald er eben als significanter Ausdruck beabsichtigt ist, ein ganz vollkommener Satz (vgl. jedoch Abschn. XI, Anm. 76 u. bes. Abschn. XII, Anm. 30 u. 62). Ueberhaupt nun wird auf diese Weise den „mangelhaften Urtheilen" der ganze Sprachschatz des Verbums zugetheilt, welches *κατηγόρημα* heisst [112]; im Gegensatze aber hievon wird jedes Substantivum, welches Prädicat eines Satzes sein kann (also alle Substantive mit Ausnahme der Eigennamen), sowie das Adjectivum eine *προςηγορία* oder ein *προςηγορικόν* genannt [113], da ja diese erst noch des Verbums *ἐστί* zur Bildung eines Satzes bedürfen. Bei all diesem aber hat die Geschichte der Logik nur den Unverstand zu registriren, mit welchem das Prädicat von dem Subjecte formal losgerissen ist, während doch ersteres entweder den höheren Gattungsbegriff oder den factischen Reichthum der Inhärenzien für letzteres enthält. Gleichgültig auch ist für die Logik die eine von zwei stoischen Eintheilungen des Verbums in Activ, Passiv, u. dgl. (Anm. 112). Hingegen eine zweite Eintheilung gibt wenigstens durch die bei ihr gewählte Terminologie wieder einen Blick in die unbegriffliche Auffassungsweise des Verhältnisses der Prädicate überhaupt; es wird nemlich das Verbum geradezu auch ein *σύμβαμα* genannt, und dann je nach dem Verhältnisse des Casus, in welchem die Substantive stehen, zwischen einem *σύμβαμα* und einem *παρασύμβαμα*, ja selbst einem *ἀσύμβαμα*, unterschieden [114].

τὴν ἐκφορὰν, οἷον „γράφει"· ἐπιζητοῦμεν γὰρ, τίς; αὐτοτελῆ δ' ἐστὶ τὰ ἀπηρτισμένην ἔχοντα τὴν ἐκφορὰν, οἷον „γράφει Σωκράτης".

112) Ebend., woselbst die ganze Stelle über das Verbum lautet: *ἐν μὲν οὖν τοῖς ἐλλιπέσι λεκτοῖς τέτακται τὰ κατηγορήματα, ἐν δὲ τοῖς αὐτοτελέσι τὰ ἀξιώματα καὶ οἱ συλλογισμοὶ καὶ τὰ ἐρωτήματα καὶ τὰ πύσματα. ἔστι δὲ τὸ κατηγόρημα τὸ κατά τινος ἀγορευόμενον ἢ πρᾶγμα συντακτὸν περί τινος ἢ τινων, ὡς οἱ περὶ Ἀπολλόδωρόν φασιν, ἢ λεκτὸν ἐλλιπὲς συντακτὸν ὀρθῇ πτώσει πρὸς ἀξιώματος γένεσιν· τῶν δὲ κατηγορημάτων τὰ μέν ἐστι συμβάματα οἷον τὸ διὰ πέτρας πλεῖν* (über das Verderbniss dieser Worte s. sogleich Anm. 114). *καὶ τὰ μέν ἐστι τῶν κατηγορημάτων ὀρθὰ, ἃ δ' ὕπτια, ἃ δ' οὐδέτερα· ὀρθὰ μὲν οὖν ἐστι τὰ συντασσόμενα μιᾷ τῶν πλαγίων πτώσεων πρὸς κατηγορήματος γένεσιν, οἷον „ἀκούει, ὁρᾷ, διαλέγεται". ὕπτια δέ ἐστι τὰ συντασσόμενα τῷ παθητικῷ μορίῳ, οἷον „ἀκούομαι, ὁρῶμαι". οὐδέτερα δ' ἐστὶ τὰ μηδετέρως ἔχοντα, οἷον „φρονεῖν, περιπατεῖν". ἀντιπεπονθότα δέ ἐστιν ἐν τοῖς ὑπτίοις ἀνύπτια ὄντα· ἐνεργήματα δέ ἐστιν, οἷον „κείρεται", ἐμπεριέχει γὰρ ἑαυτὸν ὁ κειρόμενος. Suid. v. κατηγόρημα. Cic. Tusc. IV, 9, 21.: distinguunt illud etiam, ut libido sit earum rerum, quae dicuntur de quodam aut quibusdam, quae κατηγορήματα dialectici appellant, ut habere divitias, capere honores. Plut. Quaest. Plat. 10, 2.: ἀξίωμα προσηγόρευον, ὃ πρῶτον λέγοντες ἀληθεύουσιν ἢ ψεύδονται· τοῦτο δ' ἐξ ὀνόματος καὶ ῥήματος συνέστηκεν, ὧν τὸ μὲν πρῶτον πτῶσιν οἱ διαλεκτικοὶ τὸ δὲ κατηγόρημα καλοῦσιν.*

113) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* III, 14.: *καὶ γὰρ ἐν τούτῳ διαπεφωνήκασιν οἱ μὲν προσηγοριῶν αἴτιον εἶναι τὸ αἴτιον φάσκοντες, οἷον τῆς χύσεως, οἱ δὲ κατηγορημάτων, οἷον τοῦ χεῖσθαι. Bekk. Anecd.* p. 842.: *οἱ Στωϊκοὶ ὀνόματα μὲν τὰ κύρια ἔλεγον, τὰ δὲ προσηγορικὰ οὐκ ὀνόματα· καί φασιν ὡς διάφορος ἡ κλίσις κυρίων καὶ προσηγοριῶν· Πάρις γὰρ Πάριδος ὅτι κύριον, μάντις δὲ μάντιος ὅτι προσηγορικόν· .... ἔτι τὰ κύρια λέγουσι μὴ ἔχειν θηλυκὰ, τὰ προσηγορικὰ δέ. Diog. L.* VII, 58.: *ἔστι δὲ προσηγορία μὲν κατὰ τὸν Διογένην μέρος λόγου σημαῖνον κοινὴν ποιότητα, οἷον ἄνθρωπος, ἵππος· ὄνομα δέ ἐστι μέρος λόγου δηλοῦν ἰδίαν ποιότητα, οἷον Διογένης, Σωκράτης.* S. Anm. 63. u. d. Bücher-Verz. des Chrysippus (192).

114) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 36 b.: *ἂν μὲν οὖν ὀνόματός τι κατη-*

Die grammatische Anschauung, welche hiebei zu Grunde liegt, ist nun ebenso einfältig wie alles Uebrige, was zur stoischen Grammatik gehört; in Bezug auf die Logik aber erkennen wir hierin eben die bloss formale Auffassung des aristotelischen **συμβεβηκός**, indem gerade der Name **σύμβαμα** es deutlich ausspricht, dass jedes mögliche durch ein Verbum ausgedrückte Prädicat als ein ausserwesentliches Ereigniss für das Subject genommen wird, so dass von den stoischen Kategorien nicht bloss das *πῶς ἔχον* und *πρός τι πῶς ἔχον*, sondern auch ein Theil das *ποιὸν* unter das *συμβεβηκὸς* fällt.

Erst aber an den sogenannten vollständigen Urtheilen kann sich die eigentliche Lehre vom Urtheile entwickeln. Ja in diese zieht sich sogar der Syllogismus hinein, wenn gesagt wird, derselbe falle eben auch unter die *αὐτοτελῆ λεκτά* (Anm. 112. z. Anf.), und wenn wir schon bei den Peripatetikern eine starke Hinneigung zur grammatisch-rhetorischen Form des Urtheiles mit Hintansetzung des Begriffes hervorzuheben hatten, so steigert sich hier dieses Verhältniss noch weit mehr. Es thei-

---

γορηθὲν ἀπόφανσιν ποιῇ, κατηγόρημα καὶ σύμβαμα παρ' αὐτοῖς ὀνομάζεται, σημαίνει γὰρ ἄμφω ταὐτόν, ὡς τὸ περιπατεῖ, οἷον Σωκράτης περιπατεῖ· ἂν δὲ πτώσεως, παρασύμβαμα, ὡσανεὶ παρακείμενον τῷ συμβάματι καὶ ὂν οἷον παρακατηγόρημα, ὡς ἔχει τὸ μεταμέλει, οἷον Σωκράτει μεταμέλει. Apoll. π. συντάξ. III, 32.: *οὐ μὴν τοῖς προκειμένοις τὸ τοιοῦτον σύνεστι· μεταμέλει γὰρ Σωκράτει καὶ ἔτι μέλει, τῆς ὀρθῆς οὐ συνούσης, διὸ καὶ παρασυμβάματα αὐτὰ ἐκάλεσαν αἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς τῶν ἄλλων ῥημάτων κατὰ τὰς συμβαινούσας διαθέσεις παρ' αὐτοῖς συμβαμάτων προσαγορευομένων ἢ καὶ ἔτι κατηγορημάτων· καὶ τὸ μὲν ἀπαρτίζον τὴν διάνοιαν παρασύμβαμα, λέγω τὸ μέλει Σωκράτει, τὸ δὲ ἐλλεῖπον ἧττον ἢ παρασύμβαμα, λέγω δὴ τὸ μέλει καὶ καταμέλει* (ebenso nannten die Stoiker auch einen Satz wie *Πλάτων φιλεῖ* wegen Mangels des Objectes ein *ἔλαττον ἢ κατηγόρημα*. **Ammon.** a. a. O.). Ebend. I, 8.: *ἅπαξ γὰρ ἐκεῖνο ἔστι διαλαβεῖν, ὡς πᾶν ἀπαρέμφατον ὄνομά ἐστι ῥηματικόν, εἴ γε καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς αὐτὸ μὲν καλοῦσι ῥῆμα, τὸ δὲ περιπατεῖ ἢ γράφει κατηγόρημα ἢ σύμβαμα.* Suid. v. **σύμβαμα**: *σύμβαμα κατὰ γραμματικοὺς πρότασις ἐξ ὀνόματος καὶ ῥήματος αὐτοτελῆ διάνοιαν ἀπαρτίζουσα, οἷον Ἰωάννης περιπατεῖ, παρασύμβαμα δὲ πρότασις ἐξ ὀνόματος καὶ ῥήματος οὐκ αὐτοτελῆ διάνοιαν ἀπαρτίζουσα, οἷον Ἰωάννῃ μέλει· φήσας γὰρ Ἰωάννης περιπατεῖ οὐδενὸς ἄλλου ἔχρῃζε, εἰπὼν δὲ Ἰωάννῃ μέλει, περὶ τίνος παρέλειψεν εἰπεῖν.* Verwirrt und unrichtig ist der Bericht bei *Priscian.* XVIII, p. 1118, welcher übrigens allein das *ἀσύμβαμα* enthält: *sciendum, quod has quidem constructiones, quae per nominativum absolvuntur, Stoici ἀξιώματα vel συμβάματα, id est dignitates vel congruitates, vocabant, ut „ego Priscianus scribo, Apollonius ambulat, Cato philosophatur“; illas vero quibus transitiones ab alia ad aliam fiunt personam, in quibus necesse est cum nominativo etiam obliquum aliquem casum proferri, παρασυμβάματα dicebant, hoc est minus quam congruitates, ut „Cicero patriam servat“* (diess Beispiel ist falsch); *quando vero ex duobus obliquis constructio fit, ἀσυμβάματα, id est incongruitates, dicebant, ut „placet mihi venire ad te“, sive nominibus ipsis tantum, sive verbis hoc exigentibus.* Aus diesen Stellen ist auch klar, dass die obigen (Anm. 112.) Worte bei Diogenes *τῶν δὲ κατηγορημάτων τὰ μέν ἐστι συμβάματα, οἷον τὸ διὰ πέτρας πλεῖν* corrupt und namentlich lückenhaft sind; denn es fehlt wenigstens das *παρασύμβαμα*, und auch das Beispiel ist nicht das traditionelle; daher auch die Ergänzung Aldobrandini's *τὰ μέν ἐστι συμβάματα ὡς τὸ πλεῖν, οἷον Σωκράτης πλεῖ, τὰ δὲ παρασυμβάματα ὡς τὸ διὰ πέτρας πλεῖν* ungenügend ist, zumal da sie gegen den Begriff des *παρασύμβαμα* verstösst. Erwähnt ist der Unterschied zwischen *σύμβαμα* u. *παρασύμβαμα* auch b. *Lucian.* **Βίων πρᾶσ.** 21.

len die Stoiker von vornherein das Urtheil nach der Modalität des Ausdruckes ein, indem sie von dem eigentlichen *ἀξίωμα*, an welches dann die logischen Betrachtungen betreffs des Wahr und Falsch besonders geknüpft werden, noch eine Mehrzahl von Sätzen als coordinirte Arten unterscheiden, nemlich [115]): zwei Arten des fragenden Satzes (*ἐρώτημα* und *πύσμα*), einen befehlenden (*προστακτικόν*), einen beschwörenden (*ὁρκικόν*), einen betenden (*ἀρατικόν*), einen voraussetzenden (*ὑποθετικόν*), einen verdeutlichenden (*ἐκθετικόν*), einen anredenden (*προσαγο-*

---

115) *Diog. L.* VII, 66 f.: *διαφέρει δὲ ἀξίωμα καὶ ἐρώτημα καὶ πύσμα, προστακτικὸν καὶ ὁρκικὸν καὶ ἀρατικὸν καὶ ὑποθετικὸν καὶ προσαγορευτικὸν καὶ πρᾶγμα ὅμοιον ἀξιώματι. ἀξίωμα μὲν γάρ ἐστιν ὃ λέγοντες ἀποφαινόμεθα, ὅπερ ἢ ἀληθές ἐστιν ἢ ψεῦδος· ἐρώτημα δέ ἐστι πρᾶγμα αὐτοτελὲς μὲν ὡς καὶ τὸ ἀξίωμα, αἰτητικὸν δὲ ἀποκρίσεως, οἷον „ἆρά γε ἡμέρα ἐστί“; τοῦτο δὲ οὔτε ἀληθές ἐστιν οὔτε ψεῦδος, ὥστε τὸ μὲν ἡμέρα ἐστὶν ἀξίωμά ἐστι, τὸ δὲ ἆρά γε ἡμέρα ἐστίν; ἐρώτημα· πύσμα δέ ἐστι πρᾶγμα πρὸς ὃ συμβολικῶς οὐκ ἔστιν ἀποκρίνεσθαι ὡς ἐπὶ τοῦ ἐρωτήματος „ναί“, ἀλλὰ εἰπεῖν „οἰκεῖ ἐν τῷδε τόπῳ“. προστακτικὸν δέ ἐστι πρᾶγμα ὃ λέγοντες προστάσσομεν, οἷον „σὺ μὲν βάδιζε τὰς ἐπ᾽ Ἰνάχου ῥοάς“· προσαγορευτικὸν δέ ἐστι πρᾶγμα ὃ εἰ λέγοι τις, προσαγορεύοι ἄν, οἷον „Ἀτρείδη κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον“. ὅμοιον δέ ἐστιν ἀξιώματι ὃ τὴν ἐκφορὰν ἔχον ἀξιωματικὴν παρά τινος μορίου πλεονασμὸν ἢ πάθος ἔξω πίπτει τοῦ γένους τῶν ἀξιωμάτων, οἷον „καλός γ᾽ ὁ παρθενών“, „ὡς Πριαμίδησιν ἐμφερὴς ὁ βουκόλος“· ἔστι δὲ καὶ ἐπαπορητικόν τι πρᾶγμα διενηνοχὸς ἀξιώματος, ὃ εἰ λέγοι τις, ἀποροίη ἄν· „ἆρ᾽ ἔστι συγγενές τι λύπη καὶ βίος;“* (in den Beispielen ist eine Lücke, da *ὁρκικὸν*, *ἀρατικὸν* und *ὑποθετικὸν* fehlen). *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 70—73.: *τῶν δὲ αὐτοτελῶν πλείους εἶναί φασι· καὶ γὰρ προστακτικὰ καλοῦσί τινα, ἅπερ προστάσσοντες λέγομεν, οἷον „δεῦρ᾽ ἴθι νύμφα φίλη“, καὶ ἀποφαντικά, ἅπερ ἀποφαινόμενοί φαμεν, οἷον „ὁ Δίων περιπατεῖ“, καὶ πύσματα, ἅπερ λέγοντες πυνθανόμεθα, οἷον „ποῦ οἰκεῖ Δίων;“ ὀνομάζεται δέ τινα παρ᾽ αὐτοῖς καὶ ἀρατικά, ἅπερ λέγοντες ἀρώμεθα „ὧδέ σφ᾽ ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέοι ὡς ὅδε οἶνος“ καὶ εὐκτικά, ἅπερ λέγοντες εὐχόμεθα „Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων κύδιστε μέγιστε, δὸς νίκην Αἴαντι καὶ ἀγλαὸν εὖχος ἀρέσθαι“. προσαγορεύουσι δέ τινα τῶν αὐτοτελῶν καὶ ἀξιώματα, ἅπερ λέγοντες ἤτοι ἀληθεύομεν ἢ ψευδόμεθα· ἔστι δέ τινα καὶ πλείονα ἢ ἀξιώματα, οἷον τὸ μὲν τοιοῦτο „Πριαμίδῃσιν ἐμφερὴς ὁ βουκόλος“ ἀξίωμά ἐστιν, ἢ γὰρ ἀληθεύομεν λέγοντες αὐτὸ ἢ ψευδόμεθα, τὸ δὲ οὕτως ἔχον „ὡς Πριαμίδαισιν ἐμφερὴς ὁ βουκόλος“ πλέον τι ἀξιώματός ἐστι καὶ οὐκ ἀξίωμα.* Anon. *Cod. Coisl. ad Ar. d. interpr.* bei *Brand. Schol.* p. 93 a. 22.: *πενταχῶς ὁ λόγος· εὐκτικὸς, κλητικὸς, προστακτικὸς, ἐρωτηματικὸς, καὶ ἀποφαντικός* (d. h. der Commentator ist Peripatetiker, s. unten Abschn. IX., Anm. 53.). .... *εἰ δὲ εὑρίσκονται καὶ ἄλλοι παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς, οἵτινές εἰσιν οὗτοι· ἐκθετικός „ἐκκείσθω εὐθεῖα γραμμή“, ὑποθετικός „ὑποκείσθω τὴν γῆν κέντρου λόγον ἔχειν πρὸς τὸν οὐρανόν“, ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ εἰς τούτους ἀνάγονται* ...... (b. 20.) *καλοῦσι δὲ οἱ μὲν Στωϊκοὶ τὸν ἀποφαντικὸν ἀξίωμα, τὸν δὲ κλητικὸν προσαγορευτικὸν, τὸν δὲ εὐκτικὸν ἀρατικὸν, καὶ προστιθέασι τούτοις ἄλλα εἴδη· διαπορητικὸν, ὀμοτικὸν ἤτοι ἀπομοτικὸν καὶ κατομοτικὸν, ὑποθετικὸν, ἐκθετικὸν, θαυμαστικὸν, ἀφηγηματικὸν ὅμοιον ἀξιώματι.* Hiezu bes. noch die Stelle des *Ammon.* in Anm. 117. Ferner *Excerpt. Herod.* b. *Cramer Anecd. Ox.* III, p. 267.: *τίθενται τοίνυν αὐτὴν τὴν ὑποθετικὴν οἱ Στωϊκοὶ ἄλλην ἔγκλισιν ἀπὸ* (*l.* *πρὸς*) *τὰς ε΄ ἐγκλίσεις, ὁμοίως καὶ τὴν ἀνακριτικὴν ἤγουν ἐρωτηματικὴν, οἷον „ποῖ ἔβη Ἀνδρομάχη;“ ὡς παρ᾽ ἐκείνοις ἑπτά εἰσιν αἱ ἐγκλίσεις.* Ebend. I, p. 104. Mehrere Büchertitel im Schriften-Verzeichnisse des Chrysippus (191.) betreffen besonders das fragende Urtheil. Zur Lehre vom beschwörenden Urtheile gehört die b. *Stob. Flor.* XXVIII, 15. angeführte Unterscheidung zwischen *ἀληθορκεῖν* und *εὐορκεῖν*, welche Chrysippus aufstellte. Vgl. Abschn. X, Anm. 4.

ρευτικόν), einen wundernden (*θαυμαστικόν*), einen zweifelnden (*ἐπαπορητικόν*), einen beschreibenden dem *ἀξίωμα* ähnlichen (*ὅμοιον ἀξιώματι*). Hierin nun wäre allerdings, obwohl z. B. der Prohibitiv- und der befürchtende Satz u. dgl. fehlen, doch völlig wie bei den sogleich unten folgenden zusammengesetzten Urtheilen der Anlauf zu einer völlig auf grammatischer Syntax beruhenden logischen Lehre vom Urtheile genommen; diese Consequenz jedoch wurde zum Glücke unserer abendländischen Culturgeschichte nie gezogen, so nahe es auch läge und eine so folgenrichtige Forderung es auch wäre, dass man alle syntaktischen Modalitäten des Urtheiles völlig in gleicher Weise wie das hypothetische und das disjunctive, welche bekanntlich allein in der Tradition bestehen blieben, nach ihren sämmtlichen möglichen Formen und Verbindungen untersuchte. Der grosse Haufe der sogenannten Logiker, von deren Schriften oder Vorlesungen man ja auch noch heutzutage nach allgemein verbreiteter Ansicht die „Verstandesbildung" der Jugend erwartet, ist allerdings entschuldbar einerseits durch die crasseste Unwissenheit in Bezug auf die geschichtliche Entwickelung der Logik und andrerseits durch die lokkende Bequemlichkeit der Ueberzeugung, dass ja die Logik überhaupt in ihren Formen eine „fertige" und „abgeschlossene" Disciplin sei; und so mag wohl auch der Widersinn, dass von den syntaktischen Modalitäten des Urtheiles gerade zwei, und zwar coordinirt neben dem kategorischen behandelt werden, sich noch gar lange in der Schul-Logik fortschleppen. Uns aber eröffnet sich hier die Einsicht, dass die Stoiker die Logik in die grammatische Syntax und die grammatische Syntax in die Logik hineinzogen, natürlich aber wegen gänzlicher Unfähigkeit sowohl ihres grammatischen als auch ihres logischen Principes auch nicht zu einer consequenten Durchführung dieser Verquickung gelangen; und wir werden sehen, wie die grammatische Auffassung der Partikeln selbst in den Syllogismus hineinspielt, und wie in Folge des gleichen Motives auch die Lehre der älteren Peripatetiker betreffs der Voraussetzungs-Urtheile und Voraussetzungs-Schlüsse (s. oben Abschn. V.) neben einigen anderen grammatisch-rhetorischen Functionen des Satzes behandelt wird, um später dann unter den Händen der Schul-Tradition zu dem zu werden, was sie eben geworden.

Während nun bei dieser Eintheilung das *ἀξίωμα* darum vor den übrigen ihm coordinirten Arten einen Vorzug für sich in Anspruch nimmt, weil in ihm allein ein *ἀληθὲς* oder *ψεῦδος* ausgesprochen wird [116],

---

116) Ausser dem in den so eben angeführten Stellen hierüber enthaltenen noch *Diog. L.* 65.: *ἀξίωμα δέ ἐστιν ὅ ἐστιν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος ἢ πρᾶγμα αὐτοτελὲς ἀποφαντὸν ὅσον ἐφ' ἑαυτῷ ἢ καταφαντὸν, ὡς ὁ Χρύσιππός φησιν ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς ὅροις, οἷον „ἡμέρα ἐστί, Δίων περιπατεῖ." ὠνόμασται δὲ τὸ ἀξίωμα ἀπὸ τοῦ ἀξιοῦσθαι ἢ ἀθετεῖσθαι, ὁ γὰρ λέγων „ἡμέρα ἐστίν" ἀξιοῦν δοκεῖ τὸ ἡμέραν εἶναι· οὔσης μὲν οὖν ἡμέρας ἀληθὲς γίνεται τὸ προκείμενον ἀξίωμα, μὴ οὔσης δὲ ψεῦδος.* u. ebend. 68.: *οὔτε δὲ ἀληθῆ ἐστιν οὔτε ψευδῆ τὰ ἐρωτήματα καὶ τὰ πύσματα καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια τῶν ἀξιωμάτων ἢ ἀληθινῶν ἢ ψευδῶν ὄντων.* *Sext. Emp.* a. a. O. 74.: *πλὴν ἱκανῆς οὔσης ἐν τοῖς λεκτοῖς διαφορᾶς, ἵνα τι, φασὶν, ἀληθὲς ἢ ἢ ψεῦδος, δεῖ αὐτὸ πρὸ παντὸς λεκτὸν εἶναι, εἶτα καὶ αὐτοτελὲς καὶ οὐ κοινῶς ὁποιονδήποτε οὖν ἀλλ' ἀξίωμα· μόνον γὰρ τοῦτο, καθὼς προεῖπον, λέγοντες ἤτοι ἀληθεύομεν ἢ ψευδόμεθα.* *Suid. v. ἀξίωμα.* *Gell.* XVIII, 8. S. *Simpl.* in d. folg. Anm.

so scheinen allerdings einige Stoiker wenigstens eine Zurückführung der übrigen Sätze auf das *ἀξίωμα* beabsichtigt zu haben, insoferne nemlich erstere ebenfalls fähig seien, das Moment des Wahren und Falschen in sich zu enthalten; es scheint nemlich hiebei die Annahme leitend gewesen zu sein, dass von dem *ἀξίωμα* die übrigen Satz-Arten sich durch einen Ueberschuss (*πλεονάζειν*) an Partikeln oder grammatischen Functionen unterscheiden, und daher wegen der weniger einfachen Form dem Wahren bloss ähnlich, nicht aber selbst wahr seien [117]). Jedenfalls aber ist es demnach das *ἀξίωμα*, an welches die logische Lehre vom Urtheile sich knüpft, denn auf jenes müssen ja die übrigen Arten reducirt werden, woferne sie an dem Wahr und Falsch Theil haben. Mit steter Beibehaltung der fortlaufenden Stufenleiter vom Einfacheren zum Zusammengesetzteren glauben nun die Stoiker vor Allem nichts Nothwendigeres thun zu müssen, als die Urtheile in „einfache" (*ἁπλᾶ*) und „nicht einfache" (*οὐχ ἁπλᾶ*) einzutheilen [118]), wobei die Begriffsbestimmung des einfachen Urtheiles, welches eben nur aus Substantivum und Verbum besteht, eigentlich nur im Hinblicke auf das nicht einfache gestellt ist; es wird nemlich als das einfache jenes bezeichnet, welches in keinerlei Weise zusammengesetzt

---

117) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 4a.: *καλοῦσι δὲ οἱ Στωϊκοὶ τὸν μὲν ἀποφαντικὸν λόγον ἀξίωμα, τὸν δὲ εὐκτικὸν ἀρατικὸν, τὸν δὲ κλητικὸν προσαγορευτικὸν, προστιθέντες τούτοις ἕτερα πέντε λόγων εἴδη σαφῶς ὑπό τινα τῶν ἀπηριθμημένων ἀναφερόμενα· λέγουσι γὰρ τὸ μέν τι εἶναι ὀμοτικὸν, οἷον „ἴστω νῦν τόδε γαῖα", τὸ δὲ ἐκθετικὸν, οἷον „ἔστω εὐθεῖα γραμμὴ ἥδε, τὸ δὲ ὑποθετικὸν, οἷον „ὑποκείσθω τὴν γῆν κέντρον εἶναι τῆς τοῦ ἡλίου σφαίρας", τὸ δὲ ὅμοιον ἀξιώματι, οἷον „ὡς ὡραΐζεται ἡ τύχη ἐν τοῖς βίοις", ἅπερ ἅπαντα δεκτικὰ ὄντα ψεύδους τε καὶ ἀληθείας ὑπάγοιντο ἂν τῷ ἀποφαντικῷ, τοῦ μὲν ὀμοτικοῦ τῇ μαρτυρίᾳ τοῦ θεοῦ πλεονάσαντος τῆς ἀποφάνσεως, τοῦ δ' ὁμοίου τῷ ἀξιώματι τῇ τοῦ „ὡς" ἐπιτατικοῦ ἐπιρρήματος προσθήκῃ· πέμπτον δέ τι πρὸς τούτοις εἶναί φασι τὸ ἐπαπορητικὸν οἷον „Δάος πάρεστι τί ποτ' ἀγγελῶν ἄρα;" ὅπερ ἐναργῶς ταὐτὸν ὂν τυγχάνει τῷ ἐρωτηματικῷ πλὴν ὅτι προστίθησι τὴν πρότασιν τῆς ἐρωτήσεως.* Der ganze Zusammenhang dieser Stelle nebst der durchgängigen Art und Weise des Ammonius zeigt deutlich, dass die Worte *ἅπερ ἅπαντα δεκτικὰ ὄντα ψεύδους τε καὶ ἀληθείας* u. s. f. nur aus dem Munde stoischer Anschauungen gesprochen sind; ganz entschieden ja drücken sich in dieser Beziehung die Peripatetiker aus, s. Absch. IX., Anm. 54. *Simpl. ad Categ. f.* 103 *A. ed Basil.*, woselbst die Stoiker dem Nikostratus (s. unten Abschn. XI., Anm. 9.), welcher das Wahr- oder Falsch-Sein für alle Arten der Sätze in Anspruch nahm, folgendes entgegenstellen: *χωρὶς δὲ τούτων, φασὶ, πάλαι λέλυται ταῦτα ἐν ταῖς ἐξηγήσεσι τοῦ ὅρου τοῦ ἀξιώματος τοῦ ἀφοριζομένου τὸ ἀξίωμα, ὅ ἐστιν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος· οὐ γὰρ τὸ ὀμοτικὸν οἷόν τε ἀληθὲς εἶναι ἢ ψευδὲς, ἀλλ' εὐορκεῖν μὲν ἢ ἐπιορκεῖν ἐν τοῖς ὅρκοις εἰκὸς, ἀληθεύειν δὲ ἢ ψεύδεσθαι ἐν αὐτοῖς οὐχ οἷόν τε, κἂν περὶ ἀληθῶν ὀμόσῃ τις ἢ ψευδῶν· καὶ τὸ θαυμαστικὸν δὲ πλεονάζον τῷ θαύματι παρὰ τὸ ἀξίωμα καὶ τὸ ψεκτικὸν τῷ μωμίμῳ οὔτε ἀληθές ἐστιν ἢ ψευδὲς, ἀλλὰ ὅμοια ἀληθέσιν ἢ ψευδέσιν. ἀλλ' αὗται μὲν ἀπὸ τῆς Στωϊκῆς ἀκριβείας ἔστωσαν αἱ λύσεις.*

118) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 93 *f.*: *τῶν γὰρ ἀξιωμάτων πρώτην σχεδὸν καὶ κυριωτάτην ἐκφέρουσι διαφορὰν οἱ διαλεκτικοὶ καθ' ἣν τὰ μέν ἐστιν αὐτῶν ἁπλᾶ τὰ δ' οὐχ ἁπλᾶ. καὶ ἁπλᾶ μὲν ὅσα μήτ' ἐξ ἑνὸς ἀξιώματος δὶς λαμβανομένου συνέστηκεν μήτ' ἐξ ἀξιωμάτων διαφερόντων διά τινος ἢ τινῶν συνδέσμων* (der Sinn aller dieser negativen Merkmale wird unten, Anm. 122, klar werden), *οἷον „ἡμέρα ἐστίν, νὺξ ἔστιν, Σωκράτης διαλέγεται", πᾶν ὃ τῆς ὁμοίας ἐστὶν ἰδέας· ὥσπερ γὰρ τὸν στήμονα ἁπλοῦν λέγομεν καίπερ ἐκ τριχῶν συνεστῶτα, ἐπεὶ οὐκ ἐκ στημόνων, οἵτινές εἰσιν ὁμογενεῖς, πέπλεκται, οὕτως ἁπλᾶ λέγεται ἀξιώματα, ἐπεὶ οὐκ ἐξ ἀξιωμάτων*

[illegible]

[illegible] ἐστιν αὐτός". κατηγορικὸν δέ ἐστι τὸ συνεστὼς ἐκ πτώσεως

Gerade aber dieses Hervorheben des negativen Ausdruckes eines Satzes musste die Stoiker dahin führen, nur jenes Urtheil als ein verneinendes gelten zu lassen, in welchem die Negation eben zu dem Satze selbst als solchen gehört, d. h. wo dieselbe entweder das Subject verneint oder die Verbindung desselben mit einem Prädicate aufhebt, also zum Verbum oder zur Copula gehört [121]), wohingegen ein Urtheil, in welchem die Negation ausschliesslich bloss einen Bestandtheil des Prädicates ausmacht, für die Stoiker auch aus Gründen, welche unten, Anm. 135, anzugeben sein werden, eigentlich gar keine Geltung hat.

Diese einfachen Urtheile nun sind durchweg nur im Dienste der „nicht einfachen", denn an diese letzteren lehnt sich, selbst abgesehen von dem durchgängigen Grundzuge eines Uebergehens vom Einfachen zum Zusammengestzten, bei den Stoikern jener Theil der Syllogistik an, welcher, wie wir sehen werden, aus Gründen des Rhetorismus den ursprünglichen und hauptsächlichen kategorischen Schluss fast völlig absorbirt. Das zusammengesetzte Urtheil nun wird dadurch gewonnen, dass entweder Ein und das nemliche einfache zweimal genommen wird, oder zwei verschiedene einfache verbunden werden, jedenfalls aber eine verknüpfende Partikel hinzutritt (das übliche Beispiel für die zwei Fälle ist: „Wenn es Tag ist, ist es Tag" und „Wenn es Tag ist, scheint die Sonne"); und es wird daher auch das „nicht einfache" Urtheil als jenes definirt, welches aus einem zweimal gesetzten einfachen (*διφορούμενον*) oder verschiedenen einfachen (*διάφορα ἀξιώματα*) besteht, und wobei Eine oder mehrere Conjunctionen (*σύνδεσμοι*) einwirken [122]). Durchweg

---

ὀρθῆς καὶ κατηγορήματος, οἷον „Δίων περιπατεῖ"· καταγορευτικὸν δέ ἐστι τὸ συνεστὸς ἐκ πτώσεως ὀρθῆς δεικτικῆς καὶ κατηγορήματος, οἷον „οὗτος περιπατεῖ." Hiemit stimmen mehrere Bücher-Titel im Schriften-Verzeichnisse des Chrysippus (190.) überein.

121) *Appul. d. interpr.* p. 266. *Oud.*: *At Stoici hanc quoque dedicativam putant, cum inquiunt „evenit cuidam voluptati bonum non esse"* (das Beispiel ist schlagend vermöge der affirmativen Copula *evenit*, d. h. *συμβαίνει*); *ergo dedicat, quid evenerit ei, id est, quid sit; idcirco dedicativa, inquiunt, est, quia ei, in quo negavit esse, dedicat id, quod non videtur esse. Solum autem abdicativum vocant, cui negativa particula praeponitur.* (Einfältig ist die Widerlegung dieser Auffassung, welche Appulejus gibt: *verum hi quidem cum in aliis tum in hac re vincuntur, si qui ita rogaverit „quod nullam substantiam habet, non est"; cogentur enim secundum quod dicunt, confiteri esse quod non est, quod nullam substantiam habet*). Ebend. p. 278.: *at Stoici quidem tantum negativa particula praeposita putant illationem recusari vel ex propositionibus alteram tolli, utpote: „omnis, non omnis; quidam, non quidam."* Daher muss das von Diogenes (vorige Anm.) gegebene Beispiel des *στερητικὸν* entweder dadurch entschuldigt werden, dass *ἀφιλάνθρωπος* als Subject voraus steht, oder das Beispiel ist nachlässig hingeschrieben und müsste genauer etwa heissen *ἀφιλάνθρωπός ἐστι γλισχρός* oder dgl. *Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 383. (*ed. Bas.* 1570): *si ergo, quemadmodum Stoici volunt, ad nomina negationes ponentur, ut esset „non homo ambulat" negatio, ambiguum esse posset, cum dicimus „non homo", an infinitum nomen esset, an vero finitum cum negatione coniunctum.*

122) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 95., woselbst der Gegensatz gegen die *ἁπλᾶ* (s. oben Anm. 118.) folgendermassen ausgedrückt wird: *οὐχ ἁπλᾶ δὲ ἐτύγχανε τὰ οἷον διπλᾶ, καὶ ὅσα δ' ἐξ ἀξιώματος δὶς λαμβανομένου ἢ ἐξ ἀξιωμάτων διαφερόντων συνέστηκε διὰ συνδέσμου τε ἢ συνδέσμων, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστιν· εἰ νὺξ ἔστι, σκότος ἔστιν· καὶ ἡμέρα ἔστι καὶ φῶς ἔστι· ἤτοι ἡμέρα ἔστιν ἢ νὺξ ἔστιν".* Ebend. 108.: *καὶ δὴ οὐχ ἁπλᾶ μέν*

[illegible] die Stoiker in [illegible] einer Verknü- [illegible] auch bloss [illegible] die weitere [illegible] je nach- [illegible] oder ein [illegible] hypothetisches [illegible] συμπε- [illegible] αἰτιῶ- [illegible] ἧττον sein [illegible] grammatischen [illegible] mehr hervor. [illegible] bearbeitet [illegible] die Stoiker [illegible] Functionen den [illegible] denselben in die [illegible] Verhält- [illegible] Vermengung des [illegible].

[illegible] so ist ihre [illegible] ist jenes [illegible] „Wenn" εἰ

[illegible] διαφορού- [illegible] καὶ ἐν [illegible] ἁπλᾶ δέ ἐστι [illegible] ἀξιωμά- [illegible] ἡμέρα ἐστίν" [illegible] δέ, οἷον [illegible] kommende [illegible] Sinne, [illegible] bilden [illegible] dia- [illegible] ἡμέρα ἐστιν [illegible] bei Gelegen- [illegible] rich- [illegible] II. 112. [illegible] dieses Wort διφορεῖν [illegible] „das nem- [illegible] „zerreissen, [illegible] gleich still- schweigend [illegible].

120) [illegible] φασὶ δὲ ὅτι μόνην [illegible] τοῖς Στωικοῖς [illegible] καὶ τῇ τῶν πρεσ- βυτέρων [illegible] τοῦ λόγου [illegible] μετὰ συμπλοκῆς ὁ ἄν- θρωπος [illegible] καὶ στοιχείων, [illegible] ἀλλὰ τὴν [illegible].

121) Diog. L. VII. 69.: [illegible] τὸ συνημμένον καὶ τὸ [illegible]συνημμένον καὶ τὸ συμπεπλεγμένον καὶ τὸ διεζευγμένον καὶ τὸ αἰ- [illegible] καὶ τὸ διασαφοῦν τὸ μᾶλλον καὶ τὸ διασαφοῦν τὸ ἧττον. Auch hie- [illegible] Bücher-Verz. des Chrysippus (190 f.).

bewerkstelligt ist, mag hiebei Ein einfaches Urtheil zweimal oder zwei verschiedene einfache Urtheile gesetzt sein; der grammatische Vordersatz heist *ἡγούμενον*, der grammatische Nachsatz *λῆγον*; der innere Sinn dieser Verknüpfung ist das Verhältniss einer Folge, einer *ἀκολουθία* [125]). Die Nebenart des hypothetischen Urtheiles, welche *παρασυνημμένον* heisst, unterscheidet sich von dieser durch die Conjunction „Da“ (*ἐπεί*) — s. Abschn. V, Anm. 69 —; auch durch sie wird eine *ἀκολουθία* ausgedrückt, jedoch mit factischer Gewissheit des Vordersatzes [126]). Das copulative Urtheil, *τὸ συμπεπλεγμένον* ist das durch „Und“ oder „Sowohl — als auch“ (*καί, καὶ — καί*) bewirkte [127]). Das Disjunctive, *τὸ διεζευγμένον*,

---

125) *Diog. L.* 71.: *συνημμένον μέν ἐστιν, ὡς ὁ Χρύσιππος ἐν ταῖς Διαλεκτικαῖς φησι καὶ Διογένης ἐν τῇ Διαλεκτικῇ τέχνῃ, τὸ συνεστὸς διὰ τοῦ „εἰ„ συναπτικοῦ συνδέσμου· ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ σύνδεσμος οὗτος ἀκολουθεῖν τὸ δεύτερον τῷ πρώτῳ, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἐστι“.* *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 109 ff.: ... *τὸ καλούμενον συνημμένον· τοῦτο τοίνυν συνέστηκεν ἐξ ἀξιώματος διφορουμένου ἢ ἐξ ἀξιωμάτων διαφερόντων διὰ τοῦ „εἰ“ ἢ „εἴπερ“ συνδέσμου, οἷον ἐκ διφορουμένου μὲν ἀξιώματος καὶ τοῦ εἰ συνδέσμου συνέστηκε τὸ τοιοῦτον συνημμένον „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστιν“, ἐκ διαφερόντων δὲ ἀξιωμάτων καὶ διὰ τοῦ εἴπερ συνδέσμου τὸ οὕτως ἔχον „εἴπερ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν“. τῶν δὲ ἐν τῷ συνημμένῳ ἀξιωμάτων τὸ μετὰ τὸν εἰ ἢ τὸν εἴπερ σύνδεσμον τεταγμένον ἡγούμενόν τε καὶ πρῶτον καλεῖται, τὸ δὲ λοιπὸν λῆγόν τε καὶ δεύτερον, καὶ ἐὰν ἀντιστρόφως ἐκφέρηται τὸ ὅλον συνημμένον, οἷον οὕτως „φῶς ἔστιν, εἴπερ ἡμέρα ἐστίν“· καὶ γὰρ ἐν τούτῳ λῆγον μὲν καλεῖται τὸ „φῶς ἔστιν“ καίπερ πρῶτον ἐξενεχθὲν, ἡγούμενον δὲ τὸ „ἡμέρα ἐστίν“ καίπερ δεύτερον λεγόμενον, διὰ τὸ μετὰ τὸν εἴπερ σύνδεσμον τετάχθαι* (die hierauf bezügliche Stelle des *Philop.* s. unten Anm. 175.). *ἡ μὲν οὖν σύστασις τοῦ συνημμένου, ὡς ἐν συντόμῳ εἰπεῖν, ἐστὶ τοιαύτη, ἐπαγγέλλεσθαι δὲ δοκεῖ τὸ τοιοῦτον ἀξίωμα ἀκολουθεῖν τῷ ἐν αὐτῷ πρώτῳ τὸ ἐν αὐτῷ δεύτερον καὶ ὄντος τοῦ ἡγουμένου ἔσεσθαι τὸ λῆγον.* Gelegentliche Beispiele des *διφορούμενον* bei *Sext. Emp.* sind ebend. (294.): *τὸ διφορούμενον συνημμένον τὸ „εἰ ἔστι τι σημεῖον, ἔστι σημεῖον“* (vgl. ebend. 281.) und (466.): *τὸ συνημμένον τὸ „εἰ ἔστιν ἀπόδειξις, ἔστιν ἀπόδειξις“ διφορούμενον καθεστὸς ἀληθές ἐστιν.* *Pseudo-Galen. Εἰσαγ. διαλεκτ.* ed. *Minas* p. 15.: *ἐπὶ δὲ τῆς κατὰ συνέχειαν ὑποθετικῆς προτάσεως, ἣν οἱ περὶ Χρύσιππον ὀνομάζουσι συνημμένον ἀξίωμα, κ. τ. λ.* *Galen. π. κρασ. κ. δυν. τ. ἁπλ. φαρμ.* II, 16, XI, p. 499 K. *τὴν δ᾽ ὑποθετικὴν πρότασιν, ἣν οἱ περὶ τὸν Χρύσιππον ἀξίωμα συνημμένον ὀνομάζουσι, κ. τ. λ.* Vgl. Abschn. VIII, Anm. 49.

126) *Diog. L.* a. a. O.: *παρασυνημμένον δέ ἐστιν, ὡς ὁ Κρίνις φησὶν ἐν τῇ Διαλεκτικῇ τέχνῃ, ἀξίωμα ὃ ὑπὸ τοῦ „ἐπεί“ συνδέσμου παρασυνῆπται, ἀρχόμενον ἀπ᾽ ἀξιώματος καὶ λῆγον εἰς ἀξίωμα, οἷον „ἐπεὶ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν“. ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ σύνδεσμος ἀκολουθεῖν τε τὸ δεύτερον τῷ πρώτῳ καὶ τὸ πρῶτον ὑφεστάναι.*

127) *Diog. L.* 72.: *συμπεπλεγμένον δέ ἐστιν ἀξίωμα ὃ ὑπό τινων συμπλεκτικῶν συνδέσμων συμπέπλεκται, οἷον „καὶ ἡμέρα ἐστὶ καὶ φῶς ἔστι“.* *Sext. Emp.* a. a. O. 124.: *τὸ γὰρ συμπεπλεγμένον ἐξ ἁπλῶν ὀφείλει ἢ οὐκ ἐξ ἁπλῶν ἢ ἐκ μικτῶν συνεστάναι ..... οἷον τὸ „ἡμέρα ἐστὶ καὶ φῶς ἔστιν“.* Ein gelegentliches Beispiel hievon ebend. 217.: *ἕπεται τῷ συμπεπλεγμένῳ .... τῷ τὰ φαινόμενα πᾶσι τοῖς ὁμοίως διακειμένοις παραπλησίως φαίνεται καὶ τὰ σημεῖά ἐστι φαινόμενα“ κ. τ. λ.* *Ps.-Galen.* a. a. O. p. 13.: *ἀλλ᾽ οἱ περὶ Χρύσιππον κἀνταῦθα τῇ λέξει μᾶλλον ἢ τῷ πράγματι προσέχουσι τὸν νοῦν καὶ ἅπαντα τὰ διὰ τῶν συμπλεκτικῶν καλουμένων συνδέσμων συνιστάμενα, κἂν ἐκ μαχομένων ἢ ἀκολούθων, συμπεπλεγμένα καλοῦσιν,* d. h. den Stoikern genügte für ihre Eintheilung der zusammengesetzten Urtheile das blosse Vorhandensein des *καί*, um ein Urtheil ein *συμπεπλεγμένον* zu nennen, mochten die zwei verbundenen Urtheile unter sich in einer *ἀκολουθία* oder einer *μάχῃ* (s. unten Anm. 157.) stehen; hingegen der Verfasser jener *Εἰςαγωγὴ Δια-*

ist durch die Conjunction „Oder“ oder „Entweder — oder“ (ἤ, ἤτοι — ἤ) bedingt, und der innere Sinn dieser Zusammensetzung ist das Verhältniss einer wechselseitigen Ausschliessung [128]; übrigens muss gerade die grammatische Auffassung der Partikel „ἤ“ bei den Stoikern noch manche anderweitige Arten von Urtheilen neben dem disjunctiven hervorgerufen haben; denn nicht bloss das sogleich zu erwähnende, eine Gradabstufung vergleichende Urtheil hängt mit dieser nemlichen Partikel zusammen, sondern es wird auch an dieselbe ausdrücklich ein „erklärendes“ (διασαφητικόν) oder „widerlegendes“ (ἐλεγκτικόν) Urtheil geknüpft [129]; und ausserdem werden wir unten noch ein παραδιεζευγμένον oder παρασυνεζευγμένον treffen; die Belegstellen für dasselbe sowie die hierüber aufgestellten Regeln, welche möglicherweise späteren Ursprunges sein können, s. Abschn. VIII, Anm. 51 u. Abschn. X, Anm. 38 u. 53. Das causale Urtheil ferner, τὸ αἰτιῶδες, ist durch die Conjunction „Weil“ (διότι) bewirkt, und es soll sich seinem inneren Sinne nach auf den fatalistischen Causalnexus beziehen [130]. Endlich das vergleichende Urtheil, τὸ διασαφοῦν τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον, entsteht durch Hinzufügung des „Mehr“ oder „Minder“ zu der Partikel „Als“ — ἤ — [131].

λεκτ. will nur solche συμπεπλεγμένα nennen, bei welchen weder ἀκολουθία noch μάχη besteht, z. B. Δίων περιπατεῖ καὶ Θέων διαλέγεται.

128) *Diog. L.* 72.: διεζευγμένον δέ ἐστιν ὃ ὑπὸ τοῦ „ἤτοι“ διαζευκτικοῦ συνδέσμου διέζευκται, οἷον „ἤτοι ἡμέρα ἐστὶν ἢ νύξ ἐστιν“. ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ σύνδεσμος οὗτος τὸ ἕτερον τῶν ἀξιωμάτων ψεῦδος εἶναι. *Ps.-Galen.* a. a. O. p. 37.: καλοῦσι δὲ τὰς μὲν κατὰ συνέχειαν οἱ Στωϊκοὶ συνημμένα ἀξιώματα, τὰς δὲ κατὰ διαίρεσιν διεζευγμένα. Ein Beispiel b. *Sext. Emp.* a. a. O. 281 ff. ist: ἤτοι οὐδέν ἐστι σημεῖον ἢ ἔστιν.

129) *Homer. Epimer. b. Cramer Anecd. Ox.* I, p. 188 f.: ἢ] σύνδεσμος ψιλούμενος καὶ ὀξυνόμενος σημαίνει τρία· ἢ διαζευκτικός ἐστιν ἢ ὑποδιαζευκτικὸς ἢ διασαφητικός· διαζευκτικὸς μέν ἐστιν, ὅταν τὰ ἐν τῇ συντάξει διίστῃ, οἷον „ἠὲ νέος ἠὲ παλαιός· ἢ ἡμέρα ἐστὶν ἢ νύξ.“ ὑποδιαζευκτικὸς δὲ ὁ διάφορα πράγματα τιθεὶς καὶ μηδέτερον ἐν τῇ αἰτήσει διαιρῶν, οἷον „δός μοι χρυσὸν ἢ ἄργυρον ἢ λίθους τιμίους“. διασαφητικὸς δέ ἐστιν, ὅταν τῶν δύο προτεθέντων τὸ ἓν εἴρηται, οἷον „κρεῖσσον ἐν γῇ πενέσθαι ἢ πλουτοῦντα πλεῖν“ καὶ „θέλω τύχης σταλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον· ῥανὶς φρενῶν μοὶ μᾶλλον ἢ βυθὸς τύχης“ (Diess ist also offenbar das die Gradabstufung vergleichende Urtheil, τὸ διασαφητικὸν τοῦ μᾶλλον oder τοῦ ἧττον; Anm. 131). τί διαφέρουσιν ἀλλήλων; ὅτι ὁ μὲν διαζευκτικὸς τὸ ἕτερον μόνον τῶν ὑποκειμένων αἱρεῖται, τὸ δὲ ἕτερον ἀναιρεῖται „ἢ ἡμέρα ἐστὶν ἢ νύξ“ (τὸ ἕτερον μόνον, οὐ δύναται γὰρ ἀμφότερα) „ἢ ἕστηκα ἢ καθέζομαι· ἢ πλουτῶ ἢ πένομαι“· ὁ δὲ παραδιαζευκτικὸς καὶ ἀμφότερα δύναται παραλαμβάνειν, ἐπειδὰν οὕτω λέγωμεν „ἐρέσσων ἤτ᾽ ἐπισπᾶται τὴν κώπην ἢ ἀπωθεῖται“ (ἀμφότερα γὰρ ποιεῖ) „ἠὲ νέος ἠὲ παλαιός“ (ἀμφοτέρων γὰρ αἱρεῖται τὴν γνώμην, ὅθεν ζητοῦμεν ἐκεῖ, ποδαπός ἐστιν) „ἢ λάθετ᾽ ἢ οὐκ ἐνόησε.“ ἔστι δὲ καὶ διασαφητικὸς ὁ ἐλεγκτικὸς καλούμενος παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς· οὕτως λύσεις· „βούλομ᾽ ἐγὼ λαὸν σόον ἔμμεναι ἢ ἀπολέσθαι“, ἔστι γὰρ „ἤπερ ἀπολέσθαι“, ἐν ἤθει δὲ λέγεται ὑπὸ τοῦ Ἀγαμέμνονος. κ. τ. λ. Vgl. überhaupt *Apollon. b. Bekk. Anecd.* p. 480—494.

130) *Diog. L.* a. a. O.: αἰτιῶδες δέ ἐστιν ἀξίωμα τὸ συντασσόμενον διὰ τοῦ „διότι“, οἷον „διότι ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστι“· οἱονεὶ γὰρ αἴτιόν ἐστι τὸ πρῶτον τοῦ δευτέρου.

131) Ebend.: διασαφοῦν δὲ τὸ μᾶλλον ἀξίωμά ἐστι τὸ συνταττόμενον ὑπὸ τοῦ διασαφοῦντος τὸ μᾶλλον συνδέσμου καὶ μεταξὺ τῶν ἀξιωμάτων τασσομένου, οἷον „μᾶλλον ἡμέρα ἐστὶν ἢ νύξ ἐστιν“· διασαφοῦν δὲ τὸ ἧττον ἀξίωμά ἐστι τὸ ἐναντίον τῷ προκειμένῳ, οἷον „ἧττον νύξ ἐστιν ἢ ἡμέρα ἐστίν“ (s. Anm. 129).

— Da aber nun diese „nicht einfachen" Urtheile bloss als Producte einer mannigfachen Zusammensetzung einfacher Urtheile betrachtet wurden, die einfachen selbst aber, wie wir sahen, nach verschiedenen Eintheilungsgründen in mehrerlei Arten sich unterscheiden, so entstand bei den Stoikern leicht das Gelüste, dieses ganze Verhältniss gerade so zu behandeln, wie man etwa auch aus mehreren verschiedenfarbigen Dreiecken mancherlei Figuren zusammensetzen und, wie man sagt, sich stundenlang hiemit unterhalten kann, — kurz die Stoiker geriethen bereits auf den Einfall, die Zahl aller möglichen Combinationen einfacher Urtheile zur Entstehung nicht-einfacher zu suchen, und sie berechneten, dass für 10 bejahende Urtheile es 101049 (oder nach anderer Lesart 103049 — was das richtige sei, möge nachrechnen, wer Lust hat —) Combinationen gebe, für 10 verneinende aber 310952 Combinationen [132]).

Die Frage aber in Betreff des logischen Werthes der Urtheile, nemlich in wie weit dieselben wahr oder falsch seien (s. Anm. 109), bezieht sich zwar allerdings zunächst auf die einfachen Urtheile, aber auch hier wieder soll sie nur den Erwägungen über die Verbindung mehrerer Urtheile dienen, um so dann in Folge des immer fortgesetzten Zusammensetzens zur Lehre vom Syllogismus zu führen. Vor Allem nun ist der ganze Standpunkt betreffs des *ἀληθὲς* und *ψεῦδος* schlechthin nur in das grammatische Verhältniss der Affirmation und Negation, nemlich in das des sogenannten Contradictorischen, verlegt, und es verhält sich hiemit folgendermassen: Das Contradictorische, *τὸ ἀντικείμενον*, wird als dasjenige definirt, was im Vergleiche mit einem Anderen einen Ueberschuss an einer Negation hat, z. B. „es ist Tag" und „es ist nicht Tag" [133]); und indem die Stoiker ausdrücklich lehren, dass ausschliesslich nur das bejahende und das verneinende Urtheil gegenseitig in diesem Verhältnisse stehen [134]), setzen sie diesem Contradictorischen das Conträre, *τὸ ἐναντίον*, scharf gegenüber; weil sie nemlich ersteres völlig formal in der Weise nehmen, dass z. B. „Nicht-Tugend" auch etwa „Pferd" oder „Stein" sein könne und ebenso auch „Nicht-Laster" gleichfalls wieder „Pferd" oder „Stein" sein könne, so würde sich ihnen, falls sie eine

---

132) *Plut. Quaest. sympos.* VIII, 9, 3.: *καὶ Χρύσιππος τὰς ἐκ δέκα μόνων ἀξιωμάτων συμπλοκὰς* (s. Anm. 123.) *πλήθει φησὶν ἑκατὸν μυριάδας ὑπερβάλλειν· ἀλλὰ τοῦτο μὲν ἤλεγξεν Ἵππαρχος ἀποδείξας ὅτι τὸ μὲν καταφατικὸν περιέχει συμπεπλεγμένων μυριάδας δέκα καὶ πρὸς ταύταις χίλια τεσσαράκοντα ἐννέα, τὸ δ' ἀποφατικὸν αὐτοῦ μυριάδας τριάκοντα μίαν καὶ πρὸς ταύταις ἐννακόσια πεντήκοντα δύο.* *d. Stoic. repugn.* 29.: *ἀλλὰ μὴν αὐτὸς τὰς διὰ δέκα ἀξιωμάτων συμπλοκὰς πλήθει φησὶν ὑπερβάλλειν ἑκατὸν μυριάδας ...... Χρύσιππον δὲ πάντες ἐλέγχουσιν οἱ ἀριθμητικοί, ὧν καὶ Ἵππαρχός ἐστιν ἀποδεικνύων τὸ διάπτωμα τοῦ λογισμοῦ παμμέγεθες αὐτῷ γεγονὸς, εἴ γε τὸ μὲν καταφατικὸν ποιεῖ συμπεπλεγμένων ἀξιωμάτων μυριάδας δέκα καὶ πρὸς ταύταις τρισχίλια τεσσαράκοντα ἐννέα, τὸ δ' ἀποφατικὸν ἐνναχόσια πεντήκοντα δύο πρὸς τριάκοντα καὶ μιᾷ μυριάδι.*

133) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 89.: *φασὶ γάρ· ἀντικείμενά ἐστιν ὧν τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἀποφάσει πλεονάζει, οἷον „ἡμέρα ἐστίν, οὐχ ἡμέρα ἐστίν". τοῦ γὰρ „ἡμέρα ἐστίν" ἀξιώματος τὸ „οὐχ ἡμέρα ἐστὶν" ἀποφάσει πλεονάζει τῇ „οὐχί" καὶ διὰ τοῦτ' ἀντικείμενόν ἐστιν ἐκείνῳ.* *Diog. L.* 73.: *ἔτι τῶν ἀξιωμάτων κατά τε ἀλήθειαν καὶ ψεῦδος ἀντικείμενα ἀλλήλοις ἐστὶν, ὧν τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἐστὶν ἀποφατικὸν οἷον τὸ „ἡμέρα ἐστί" καὶ τὸ „οὐχ ἡμέρα ἐστί".*

134) *Simpl. ad Categ. f.* 102 Δ *ed. Basil.*: *οἱ γοῦν Στωϊκοὶ μόνα τὰ ἀποφατικὰ τοῖς καταφατικοῖς ἀντικεῖσθαι νομίζουσι.*

solche Verneinung als conträren Gegensatz (*ἐναντίον*) gelten liessen, ergeben, dass Ein und das nemliche Ding (z. B. Pferd) zweien Gegensätzen zugleich (z. B. sowohl der Tugend als auch dem Laster) entgegengesetzt wäre, daher sie eben auch in der Meinung, dass unter einen bejahend ausgesprochenen Begriff (z. B. Tugend) nur das ihm wirklich Gleichartige fallen könne, unter einen verneinend ausgesprochenen aber (z. B. Nicht-Tugend) in der That alles denkbare Uebrige fallen könne, hiernach die Verneinung und den Gegensatz schroff von einander trennen [135]; d. h. dem Stoiker ist für den Sprach-Ausdruck des einfachen Urtheiles der reale Gegensatz etwas schlechthin gleichgültiges, denn in dieser Beziehung existirt nur entweder Bejahung oder Verneinung; ein Urtheil daher, in welchem die Negation ausschliesslich zum Prädicate allein gehört, kann wegen vermeintlicher gänzlicher Unbestimmtheit (— das Kant'sche „unendliche Urtheil" —) für den Stoiker gar nicht in Betracht kommen (s. oben Anm. 121), denn dafür hat der sprachliche Formalismus keinen Sinn, dass durch Heraushebung Einer bestimmten Determination vermittelst der Negation (z. B. „nicht blau") ein ganz positiver Rest coordinirter Determinationen gesetzt ist (die Anfänge einer solchen Auffassung in Bezug auf derlei Urtheile bei den Peripatetikern s. im vorigen Abschn. Anm. 30 f.). So also bleibt das Verhältniss des *ἀντικεῖσθαι* ausschliesslich nur der bejahenden und verneinenden Form des einfachen Urtheiles zugewiesen, hingegen der reale Gegensatz, das *ἐναντίον*, wird dann in der plumpesten Weise, wie wir sehen werden, im disjunctiven Urtheile nachgeholt. Aber es wird nun dieses Verhältniss des Contradictorischen eben in Bezug auf Wahrheit und Unwahrheit der Urtheile zu dem blossen formalen Grundsatze, dass von zwei contradictorischen Gegentheilen nur das eine wahr sein, d. h. dass kein Urtheil zugleich wahr und falsch sein könne, also jedes Urtheil entweder wahr oder falsch sein müsse (vgl. oben Anm. 109, bes. die Stellen aus Cicero); und mit diesem so äusserlich bloss auf sprachlichen Formalismus gestützten *principium identitatis et contradictionis* wird so sehr Ernst gemacht, dass sogar eine Gefährdung desselben in hohem Grade daraus gefürchtet wird, wenn es etwa möglich wäre, dass irgend ein Ereigniss in Zukunft sowohl eintreten als auch nicht eintreten könnte [136];

---

135) Ebend. *f.* 102 *Z.*—103 *A.*: *καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς δὲ διισχυρίζονται, ὅτι οὐδὲν τῶν κατὰ ἀπόφασιν λεγομένων οὐδενί ἐστιν ἐναντίον· ἦν γὰρ ἂν τῇ ἀρετῇ ἐναντία ἡ οὐκ ἀρετὴ καὶ τῇ κακίᾳ ἐναντία ἡ οὐ κακία, ὑπὸ μὲν τὴν οὐκ ἀρετὴν καὶ τῆς κακίας πιπτούσης καὶ ἄλλων πολλῶν, καὶ γὰρ λίθου καὶ ἵππου καὶ πάντων τῶν περὶ (l. παρὰ) τὴν ἀρετήν, ὑπὸ δὲ τὴν οὐ κακίαν καὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τῶν ἄλλων πάντων· ἔσται οὖν ἑνὶ πάντα ἐναντία, καὶ τὰ αὐτὰ τῇ ἀρετῇ καὶ τῇ κακίᾳ ἐναντία (εἰ μὴ ἡ ἀρετὴ τῇ κακίᾳ ἐναντία, ἀλλ' ἡ οὐ κακία) συμβήσεται καὶ σπουδαίοις μέσα ἐναντία εἶναι καὶ φαύλοις· ἄτοπον δὲ τοῦτο, καὶ μάλιστα (εἰ καὶ τὰ αὐτὰ καὶ μὴ) καὶ τὸ δυοῖν ἐναντίων ὑφ' ὃ μὲν πάντα τὰ ὑποπίπτοντα ποιότητας εἶναι (ὡς ὑπὸ τὴν ἀρετὴν καὶ τὴν κακίαν), ὑφ' ὃ δὲ καὶ ποιότητας καὶ ποιὰ (ὡς ὑπὸ τὴν οὐκ ἀρετὴν καὶ τὴν οὐ κακίαν, ὑπὸ ταύτας γὰρ καὶ ποιότητες καὶ ποιὰ καὶ ἐνέργειαι καὶ πᾶν ὁτιοῦν ἐστι)· καὶ ἔστι τοῦτο ἀπεμφαῖνον. οὕτως μὲν οὖν καὶ παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς διώρισται τά τε ἐναντία καὶ τὰ ἀντιφατικῶς ἀντικείμενα.*

136) Cic. *d. fato* 10.: *concludit enim Chrysippus hoc modo: si est motus sine causa, non omnis enuntiatio, quod ἀξίωμα dialectici appellant, aut vera aut falsa erit; causas enim efficientes quod non habebit, id nec verum nec falsum erit; om-*

über den Begriff der Möglichkeit s. unten Anm. 165 ff., bes. 168. Und verbindet sich so dieser Grundsatz des Contradictorischen mit dem stoischen Fatalismus, so wird andrerseits Jedermann zugestehen, dass derselbe für die Erkenntnisstheorie nur der Ausdruck des rohesten Objectivismus und faulsten Empirismus ist; eine Richtung letzterer Art aber ist in der ganzen stoischen Logik, wie wir bisher schon öfters zu bemerken hatten, mit dem schematisirenden Formalismus verquickt. Und so nun ist uns jetzt auch die stoische Definition des Wahr und Falsch verständlich: *ἀληθὲς* nemlich ist, was factisch besteht und ein contradictorisches Gegentheil hat, *ψεῦδος* hingegen ist, was factisch nicht besteht, aber auch ein contradictorisches Gegentheil hat [137]). Natürlich liegt hier in den Worten „was factisch besteht" und „was factisch nicht besteht" der allertrivialste Empirismus, welcher in dem blossen psychologischen Abklatsche der körperlich äusserlichen Dinge und Vorgänge schon die „Wahrheit" zu besitzen vermeint (ebenso werden wir bei dem hypothetischen Urtheile das *σημεῖον* in gleicher Function treffen); hingegen in dem bei beiden gleichlautenden Zusatze, dass ein contradictorisches Verhältniss bestehen müsse, liegt der einseitige, sprachliche Formalismus, welcher den rhetorischen Ausdruck, in welchen Wahr und Falsch zusammenlaufen, für das objective Wesen des Seienden hält [138]). In Folge des Empirismus

---

nis autem enuntiatio aut vera aut falsa est; motus ergo sine causa nullus est; quod si ita est, omnia quae fiunt, causis fiunt antegressis; id si ita est, omnia fato fiunt; efficitur igitur, fato fieri, quaecunque fiant ...... itaque contendit omnes nervos Chrysippus, ut persuaderet, omne ἀξίωμα aut verum esse aut falsum. Ebend. c. 16.: *necesse est enim in rebus contrariis duabus (contraria autem hoc loco ea dico, quorum alterum ait quid, alterum negat), ex his igitur necesse est invito Epicuro, alterum verum esse alterum falsum; ut „sauciabitur Philocteta" omnibus ante seculis verum fuit, „non sauciabitur" falsum. Simpl. a. a. O. f.* 103 *B.*: *περὶ δὲ τῶν εἰς τὸν μέλλοντα χρόνον ἀντιφάσεων οἱ μὲν Στωϊκοὶ τὰ αὐτὰ δοκιμάζουσιν ἅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ὡς γὰρ τὰ περὶ τῶν παρόντων καὶ παρεληλυθότων ἀντικείμενα οὕτως καὶ τὰ μέλλοντα αὐτά τέ φασι καὶ τὰ μόρια αὐτῶν· ἢ γὰρ τὸ ἔσεται ἀληθές ἐστιν ἢ τὸ οὐκ ἔσεται, εἰ δεῖ ἤτοι ψευδῆ ἢ ἀληθῆ εἶναι, ὡρίσθαι γὰρ κατ᾽ αὐτὰ τὰ μέλλοντα, καὶ εἰ μὲν ἔστι ναυμαχία αὔριον, ἀληθὲς εἰπεῖν ὅτι ἔσται, εἰ δὲ μή, ἔσται ψεῦδος τὸ εἰπεῖν ὅτι ἔσται· ἤτοι ἔσται ἢ οὐκ ἔσται· ἤτοι ἄρα ἀληθὲς ἢ ψεῦδος θάτερον.* Hiemit also wird das objective Wesen des Futurums und des Perfectums vernichtet und Alles in das Präsens gezogen; s. unten Anm. 153. u. 215.

137) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 10.: *ἀληθὲς γάρ ἐστι κατ᾽ αὐτοὺς τὸ ὑπάρχον καὶ ἀντικείμενόν τινι, καὶ ψεῦδος τὸ μὴ ὑπάρχον καὶ ἀντικείμενόν τινι.* Ebend. 85.: *φασὶ γὰρ ἀληθὲς μὲν εἶναι ἀξίωμα ὃ ὑπάρχει τε καὶ ἀντίκειταί τινι, ψεῦδος δὲ ὃ οὐχ ὑπάρχει μὲν ἀντίκειται δέ τινι.* u. 88.: *εἰ ἀληθές ἐστι κατὰ τοὺς Στωϊκοὺς ὃ ὑπάρχει τε καὶ ἀντίκειταί τινι, καὶ ψεῦδος ὃ μὴ ὑπάρχει μὲν ἀντίκειται δέ τινι.* Die letzteren Worte will Th. Bergk (in s. sogleich anzuführenden Commentatio, S. 31.) mit Unrecht ändern in: *ὃ μὴ ὑπάρχει μηδὲ ἀντίκειταί τινι.* Vgl. auch *Augustin. c. Acad.* II, 5, 11.: *ex illa Stoici Zenonis definitione, qui ait id verum percipi posse, quod ita esset animo impressum ex eo unde esset, ut esse non posset ex eo unde non esset; quod brevius planiusque sic dicitur, his signis verum posse comprehendi, quae signa non potest habere quod falsum est.*

138) Einen Beleg dafür, wie geistlos formal dieser ganze Gegensatz zwischen Bejahung und Verneinung aufgefasst und auch in der Darlegung der Schuldoctrin durchgeführt wurde, gibt uns ein grösseres Fragment einer stoischen Schrift, welches aus einem Payprus des Pariser Museums zuerst Letronne (*Fragments inédits d'anciens poëtes grecs, tirés d'un papyrus appartenant au Musée Royal, avec la*

[illegible]

heit das quantitative Verhältniss der Urtheile (s. oben Anm. 119) in den höheren oder geringeren Grad der individuell concretgewordenen Bestimmtheit verlegt wird, sowie dass andrerseits folgerichtig angenommen wird, dasjenige, was der individuell concreten Bestimmung ermangle, d. h. das *ἀόριστον*, könne eben darum zugleich die contradictorischen Gegentheile in sich vereinigen, — eine Auffassung, welche in einem schulmässig traditionell gewordenen Räthsel ihren Ausdruck fand [139]). Uebrigens sieht man leicht ein, dass nach dieser Definition des Wahr und Falsch in vollster Consequenz eigentlich als das einzige durchaus wahre Urtheil sich nur ergiebt A est A oder A non est non A, hingegen das Urtheil A est B entweder, weil A non est B, gleich als ein falsches bezeichnet werden muss, — oder aus der Logik hinausfällt. Vgl. Abschn. II, b. Anm. 14.

Noch stärker nun tritt diese unwissenschaftliche und verstandlose Behandlungsweise da hervor, wo auch für die „nicht einfachen" Urtheile Grundsätze aufgestellt werden, was wahr und was falsch sei; und es dürfte wohl kaum je irgend im Gebiete der Litteratur oder der menschlichen Geistesthätigkeit überhaupt Etwas aufgetreten sein, was an Nichtswürdigkeit und arrogantem Blödsinne diesem stoischen Geschwätze über die hypothetischen, disjunctiven, causalen und dergleichen Urtheile auch nur gleichkäme. — Was zunächst das hypothetische Urtheil, *τὸ συνημμένον*, betrifft, gingen die Stoiker selbst unter sich nach verschiedenen Ansichten auseinander, je nachdem sie sich auf eine der möglich gegebenen Auffassungsweisen warfen. Während nemlich im Allgemeinen überhaupt ein hypothetisches Urtheil dann als „richtig" (*ὑγιές*, diess ist nemlich der technische Ausdruck) bezeichnet wurde, wenn wirklich das Verhältniss einer Folge (*ἀκολουθία*, s. Anm. 125) bestehe [140]), konnte hiebei das Hauptgewicht entweder darauf gelegt werden, dass eben „zwei" Urtheile es sind, welche nebeneinandergestellt werden, oder darauf, dass ja eine „Anknüpfung" zwischen beiden bestehen solle; im ersteren Falle blieb

---

in ihrem Wechsel-Verhältniss „*ἀμφίβολοι διάλεκτοι*", wenigstens scheint mir so C. 23. zu erklären: *εἰ Σαπφὼ οὕτως ἀποφαινομένη „οὐκ οἶδ' ὅττι θέω· δύο μοι τὰ νοήματα" ἀπέφασκεν „οἶδ' ὅττι ... .", εἰσὶν ἀμφίβολοι διάλεκτοι, — ναί — οὔ. εἰσὶν ἀμφίβολοι διάλεκτοι, — ναί — οὔ. Σαπφὼ οὕτως ἀποφαινομένη „οὐκ οἶδ' ὅττι ...." ἀπέφασκεν „οἶδ' ὅττι ....". εἰ Σαπφὼ οὕτως ἀπέφασκεν „οὐκ οἶδ' ...."* u. s. f. wieder wie oben.

139) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 98.: *γίνεσθαι δέ φασι τὸ ἀόριστον ἀληθὲς τὸ „τὶς περιπατεῖ" ἢ „τὶς κάθηται" ὅταν τὸ ὡρισμένον ἀληθὲς εὑρίσκηται τὸ „οὗτος κάθηται" ἢ „οὗτος περιπατεῖ"· μηδενὸς γὰρ τῶν ἐπὶ μέρους καθημένου οὐ δύναται ἀληθὲς εἶναι τὸ „τὶς κάθηται" ἀόριστον. Joann. Sicel. ad Hermog.* VI, p. 201. *Walz*: *ὁ δὲ τῶν Στωϊκῶν* (*sc. γρῖφος*, s. Abschn. V, Anm. 95 f.) *ὁ λέγων τὰ ἐναντία δέχεσθαι τὴν ἀπροσδιόριστον, ἀληθὲς καὶ ψεῦδος, ἀπὸ τῆς τῶν πραγμάτων γριφεύεται φύσεως, οἷον· ὄρνιθα δ' οὐκ ὄρνιθα, ὄρνιθα δ' ὅμως, τὴν νυκτερίδα, ἐπὶ ξύλου δὲ καὶ οὐ ξύλου καθημένην, ἐπὶ τοῦ νάρθηκος, λίθῳ καὶ οὐ λίθῳ βαλὼν διώλεσε, τῇ κισσήρει. ὡς ἂν δὲ καὶ αὐτὸς γνοίης τί ποτέ ἐστι τὸ λεγόμενον, ἄκουσον· οἱ Περιπατητικοί* u. s. f. (die nun folgenden Worte sind schon Abschn. V, Anm. 37. angeführt worden). Vgl. *Tryph. π. τρόπων.* VIII, p. 736. *Walz.*

140) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 112.: *κοινῶς μὲν γάρ φασιν ἅπαντες οἱ διαλεκτικοὶ ὑγιὲς εἶναι συνημμένον ὅταν ἀκολουθῇ τῷ ἐν αὐτῷ ἡγουμένῳ τὸ ἐν αὐτῷ λῆγον· περὶ δὲ τοῦ πότε ἀκολουθεῖ καὶ πῶς, στασιάζουσι πρὸς ἀλλήλους καὶ μαχόμενα τῆς ἀκολουθίας ἐκτίθενται κριτήρια.*

betreffs der Frage über Wahr und Falsch nur die rohe factische Wahrheit der beiden Bestandtheile, oder richtiger zu sagen Trümmer, des hypothetischen Urtheiles übrig, welch factische Wahrheit nun wieder entweder mehr empirisch oder mehr fatalistisch gefasst werden konnte; im letzteren Falle hingegen konnte entweder die sprachliche Satzverknüpfung oder die reale Verflechtung des Factischen hervorgehoben werden. Und so wurde denn nun auch zunächst das bloss formale Verhältniss der Combination von Wahr und Falsch (mit traditionell gewordenen Beispielen) auseinandergesetzt, und es ergab sich [141]):

Vordersatz wahr,	Nachsatz wahr,	z. B.	„Wenn es Tag ist, scheint die Sonne".
„ falsch,	„ falsch,	„	„Wenn die Erde fliegt, hat die Erde Flügel".
„ falsch,	„ wahr,	„	„Wenn die Erde fliegt, existirt die Erde".
„ wahr,	„ falsch,	„	„Wenn die Erde existirt, fliegt die Erde".
		oder	„Wenn es Tag ist, ist es Nacht".

Von diesen vier Combinationen nun wurde bloss die vierte als eine unrichtige (*μοχθηρόν*) bezeichnet [142]), und zwar war es besonders Philo (s. oben Anm. 8), welcher diese Auffassung des hypothetischen Urtheiles vertrat und daher auch das richtige hypothetische Urtheil — *τὸ ὑγιὲς συνημμένον* — als dasjenige definirte, welches nicht von einem wahren Vordersatze zu einem falschen Nachsatze übergehe [143]). Dass aber hie-

141) Ebend. *pyrrh. hyp.* II, 105.: *τὸ γὰρ συνημμένον ἤτοι ἄρχεται ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λήγει ἐπὶ ἀληθὲς, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν", ἢ ἄρχεται ἀπὸ ψεύδους καὶ λήγει ἐπὶ ψεῦδος, οἷον „εἰ πέταται ἡ γῆ, πτερωτή ἐστιν ἡ γῆ", ἢ ἄρχεται ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λήγει ἐπὶ ψεῦδος, οἷον „εἰ ἔστιν ἡ γῆ, πέταται ἡ γῆ", ἢ ἄρχεται ἀπὸ ψεύδους καὶ λήγει ἐπὶ ἀληθὲς, οἷον „εἰ πέταται ἡ γῆ, ἔστιν ἡ γῆ."*

142) Ebend., wo fortgefahren wird: *τούτων δὲ μόνον τὸ ἀπὸ ἀληθοῦς ἀρχόμενον καὶ λῆγον ἐπὶ ψεῦδος μοχθηρὸν εἶναί φασιν, τὰ δ' ἄλλα ὑγιῆ.* *adv. math.* VIII, 449.: *τὸ γὰρ συνημμένον, ὡς ἔμπροσθεν ἐδείκνυμεν, ὑγιὲς ἀξιοῦσι τυγχάνειν, ὅταν ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπ' ἀληθὲς ἢ ἀπὸ ψεύδους ἐπὶ ψεῦδος λήγῃ ἢ ἀπὸ ψεύδους ἐπ' ἀληθὲς, καὶ καθ' ἕνα τρόπον ψεῦδος, ὅταν ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λήγῃ.* Hiezu noch besonders die Stellen in Anm. 144 u. 149.

143) Ebend. *pyrrh. hyp.* II, 110.: *ὁ μὲν γὰρ Φίλων φησὶν ὑγιὲς εἶναι συνημμένον τὸ μὴ ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λῆγον ἐπὶ ψεῦδος, οἷον ἡμέρας οὔσης καὶ ἐμοῦ διαλεγομένου τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἐγὼ διαλέγομαι."* *adv. math.* VIII, 113.: *οἷον ὁ μὲν Φίλων ἔλεγεν ἀληθὲς γίνεσθαι τὸ συνημμένον ὅταν μὴ ἄρχηται ἀπ' ἀληθοῦς καὶ λήγῃ ἐπὶ ψεῦδος, ὥστε τριχῶς μὲν γίνεσθαι κατ' αὐτὸν ἀληθὲς συνημμένον, καθ' ἕνα δὲ τρόπον ψεῦδος· καὶ γὰρ ὅταν ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπ' ἀληθὲς λήγῃ, ἀληθές ἐστιν, ὡς τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν", καὶ ὅταν ἀπὸ ψεύδους ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λήγῃ, πάλιν ἀληθὲς, οἷον τὸ „εἰ πέταται ἡ γῆ, πτέρυγας ἔχει ἡ γῆ", ὡςαύτως δὲ καὶ τὸ ἀρχόμενον ἀπὸ ψεύδους ἐπ' ἀληθὲς δὲ λῆγον ἐστὶν ἀληθὲς, ὡς τὸ „εἰ πέταται ἡ γῆ, ἔστιν ἡ γῆ·" μόνως δὲ γίνεται ψεῦδος ὅταν ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς λήγῃ ἐπὶ ψεῦδος, ὁποῖόν ἐστι τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, νὺξ ἔστιν", ἡμέρας γὰρ οὔσης τὸ μὲν „ἡμέρα ἐστίν" ἀληθές ἐστιν, ὅπερ ἦν ἡγούμενον, τὸ δὲ „νὺξ ἔστιν" ψεῦδός ἐστιν, ὅπερ ἦν λῆγον.*

bei der obwaltende Conditional-Nexus gar nicht in Betracht kam, und es als völlig gleichgültig genommen wurde, mochte derselbe auf Causalität oder auf Inhärenz oder auf Gattungs- und Art-Verhältniss u. s. w. beruhen, sondern dass bloss der jeweilige factische Bestand der beiden von einander losgerissenen Theile des Conditional-Satzes den Anhaltspunkt gab, ist theils schon aus obigen Beispielen auf den ersten Blick ersichtlich, theils aber ist diess sogar deutlich in den allerdings etwas carrikirten, aber richtigen, Consequenzen ausgesprochen, welche der Skeptiker Sextus Empirikus aus jenem Grundsatze folgert, nemlich nicht bloss, dass die Wahrheit des Satzes „Wenn es Tag ist, spreche ich" davon abhänge, ob ich wirklich gerade jetzt bei Tage spreche, sondern auch dass der Satz „Wenn es Nacht ist, spreche ich" wahr sei, sobald ich jetzt eben bei Tag schweige, also jener Satz die zweite der obigen vier Combinationen sei, endlich sogar, dass der Satz „Wenn es Nacht ist, ist es Tag" völlig wahr sei, sobald er bei Tag gesprochen werde, da er dann die dritte Combination sei [144]). Dieser Auffassung nun, durch welche die völlig particular empirische Wahrheit zum Kriterium gemacht wurde, trat eine andere entgegen, nach welcher die fatalistisch nothwendige Wahrheit der beiden Theile des Conditional-Satzes zu Grunde gelegt und das richtige hypothetische Urtheil als jenes definirt wurde, bei welchem nie eine Möglichkeit ist oder war, dass es von einem wahren Vordersatze in einen falschen Nachsatz übergehe. Diess aber ist keine andere Theorie des hypothetischen Urtheiles, als eben jene, welche wir schon

144) *adv. math.* VIII, 115 ff.: *τὸ γὰρ τοιοῦτον συνημμένον „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἐγὼ διαλέγομαι" ἡμέρας οὔσης ἐπὶ τοῦ παρόντος κἀμοῦ διαλεγομένου κατὰ μὲν τὸν Φίλωνα ἀληθές ἐστιν, ἐπείπερ ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον τοῦ „ἡμέρα ἐστίν" εἰς ἀληθὲς λήγει τὸ „ἐγὼ διαλέγομαι" .... πάλιν τὸ οὕτως ἔχον „εἰ νὺξ ἔστιν, ἐγὼ διαλέγομαι" ἡμέρας οὔσης καὶ σιωπῶντος ἐμοῦ κατὰ μὲν Φίλωνα ὡσαύτως ἀληθὲς, ἀπὸ γὰρ ψεύδους ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λήγει .... ἀλλὰ δὴ καὶ τὸ „εἰ νὺξ ἔστιν, ἡμέρα ἐστίν" ἡμέρας οὔσης κατὰ μὲν Φίλωνα διὰ τοῦτ' ἀληθὲς ὅτι ἀπὸ ψεύδους ἀρχόμενον τοῦ „νὺξ ἔστιν" εἰς ἀληθὲς λήγει τὸ „ἡμέρα ἐστίν."* Dass aber diese Angabe nicht bloss aus einer skeptisch destructiven Tendenz geflossen ist, zeigt eine andere Stelle, in welcher eben dieser Standpunkl völlig objectiv als die eine der mehreren Ansichten über das hypothetische Urtheil geschildert wird, nemlich ebend. 245 ff.: *κρίσεις δὲ τοῦ ὑγιοῦς συνημμένου πολλὰς μὲν καὶ ἄλλας εἶναί φασιν, μίαν δ' ἐξ ἁπασῶν ὑπάρχειν καὶ ταύτην οὐχ ὁμόλογον τὴν ἀποδοθησομένην· πᾶν γὰρ συνημμένον ἢ ἀπὸ ἀληθοῦς ἀρχόμενον εἰς ἀληθὲς λήγει ἢ ἀπὸ ψεύδους ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λήγει ἢ ἀπ' ἀληθοῦς ἐπὶ ψεῦδος ἢ ἀπὸ ψεύδους ἐπ' ἀληθές· ἀπὸ μὲν οὖν ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπ' ἀληθὲς λήγει τὸ „εἰ εἰσὶ θεοί, προνοίᾳ θεῶν διοικεῖται ὁ κόσμος", ἀπὸ ψεύδους δὲ ἐπὶ ψεῦδος τὸ „εἰ πέταται ἡ γῆ, πτέρυγας ἔχει ἡ γῆ", ἀπὸ ψεύδους δὲ ἐπ' ἀληθὲς τὸ „εἰ πέταται ἡ γῆ, ἔστιν ἡ γῆ", ἀπὸ δὲ ἀληθοῦς ἐπὶ ψεῦδος τὸ „εἰ κινεῖται οὗτος, περιπατεῖ οὗτος" μὴ περιπατοῦντος μὲν αὐτοῦ, κινουμένου δέ.* (Diess letztere ist nun doch gewiss das nemliche, wie wenn das Urtheil „Wenn es Nacht ist, ist es Tag" nur bei Nacht falsch, bei Tag aber wahr sein soll). *τεσσάρων οὖν οὐσῶν τοῦ συνημμένου συζυγιῶν, ὅταν ἀπ' ἀληθοῦς τε ἄρχηται καὶ εἰς ἀληθὲς λήγῃ, ἢ ὅταν ἀπὸ ψεύδους ἐπὶ ψεῦδος, ἢ ὅταν ἀπὸ ψεύδους ἐπ' ἀληθὲς ἢ ἀναστρόφως ἀπ' ἀληθοῦς ἐπὶ ψεῦδος, κατὰ μὲν τοὺς πρώτους τρεῖς τρόπους φασὶν ἀληθὲς τοῦτο γίνεσθαι· ἐάν τε γὰρ ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπ' ἀληθὲς λήγῃ, ἔστιν ἀληθὲς, ἐάν τε ἀπὸ ψεύδους ἐπὶ ψεῦδος, πάλιν ἀληθὲς, ὡσαύτως δὲ κἂν ἀπὸ ψεύδους ἐπ' ἀληθές· καθ' ἕνα δὲ μόνον γίνεσθαι ψεῦδος, ὅταν ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον λήγῃ ἐπὶ ψεῦδος.*

oben Abschn. II. Anm. 37 bei dem Megariker Diodorus kennen lernten, nur wurde dieselbe in den Controversen der späteren Dialektiker wieder aufgenommen und, wie es scheint, namentlich der Lehre Philo's gegenüber gestellt [145]; auch mochte sie jenen Stoikern, welche etwa den Fatalismus auch consequenter für die Erkenntnisstheorie durchführen wollten, erwünscht sein. — Würde aber nun umgekehrt das Bestehen einer Verknüpfung oder Verbindung zwischen Vordersatz und Nachsatz in den Vordergrund gestellt, so stand allerdings mit der ganzen übrigen stoischen Logik jener Standpunkt am meisten in Einklang, welcher alles Gewicht auf die sprachliche Satzverbindung legte und den Conditionalsatz gleichsam wie ein einfaches Urtheil betrachtete, in welchem der Vordersatz die Stelle des Subjectes und der Nachsatz die Stelle des Prädicates vertritt; da konnte dann mit aller bloss formalen Consequenz der obige Grundsatz betreffs der Wahrheit und Falschheit der einfachen Urtheile auch völlig auf die nicht einfachen hinübergetragen werden. Und so treffen wir denn auch wirklich folgende Bestimmung: ein hypothetisches Urtheil ist wahr, wenn das contradictorische Gegentheil seines Nachsatzes einen Gegensatz zum Vordersatze bildet, falsch hingegen, wenn nicht; hievon ist natürlich eine Folge, dass eigentlich nur das sogenannte διφορούμενον (s. oben) ein richtiges hypothetisches Urtheil ist [146], und so sind wir, wie oben für das einfache Urtheil bei A est A, so hier für das hypothetische glücklich bei Si A est, A est angekommen. Dass aber diese mit der Lehre vom kategorischen Urtheile übereinstimmende Auffassung des Hypothetischen gerade von Chrysippus ausging, erhellt deutlich aus einer Stelle Cicero's [147], und somit werden wir sie als

145) Als Beleg hiefür dienen gerade die so eben und im Abschn. II. angeführten Stellen des Sextus Emp., und offenbar stritten die Stoiker vielfach über diese Dinge mit ähnlicher Consequenzmacherei, wie wir sie so eben sahen. Vgl. *Cic. Acad. II, 47, 143.: In hoc ipso, quod in elementis dialectici docent, quomodo iudicare oporteat, verum falsumne sit, si quid ita connexum est ut hoc „si dies est, lucet", quanta contentio est! aliter Diodoro, aliter Philoni, Chrysippo aliter placet. quid? cum Cleanthe doctore suo quam multis rebus Chrysippus dissidet etc.*

146) *Sext. Emp. pyrrh. hyp. II, 111.: οἱ δὲ τὴν συνάρτησιν εἰσάγοντες ὑγιὲς εἶναί φασι συνημμένον ὅταν τὸ ἀντικείμενον τῷ ἐν αὐτῷ λήγοντι μάχηται τῷ ἐν αὐτῷ ἡγουμένῳ· καθ' οὓς τὰ μὲν εἰρημένα συνημμένα* (d. h. die obigen vier Combinationen) *ἔστι μοχθηρά, ἐκεῖνο δὲ ἀληθὲς „εἰ ἡμέρα ἐστιν, ἡμέρα ἐστιν." Diog. L. VII, 73.: συνημμένον οὖν ἀληθές ἐστιν, οὗ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λήγοντος μάχεται τῷ ἡγουμένῳ, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἐστι"· τοῦτο ἀληθὲς, τὸ γὰρ „οὐχὶ φῶς" ἀντικείμενον τῷ λήγοντι μάχεται τῷ „ἡμέρα ἐστί". συνημμένον δὲ ψεῦδός ἐστιν, οὗ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λήγοντος οὐ μάχεται τῷ ἡγουμένῳ, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, Δίων περιπατεῖ". τὸ γὰρ „οὐχὶ Δίων περιπατεῖ" οὐ μάχεται τῷ „ἡμέρα ἐστί".* (*Diog. L.* übrigens führt nur diese Auffassung allein, keine der übrigen an, und wir dürfen wohl auch hieraus schliessen, dass dieselbe die am meisten schulmässige war.)

147) *d. fato 6, 12.: Vigila, Chrysippe, ne tuam causam, in qua tibi cum Diodoro valente dialectico magna luctatio est, deseras; si enim est verum, quod ita connectitur „si quis oriente canicula natus est, in mari non morietur", illud quoque verum est: „si Fabius oriente canicula natus est, Fabius in mari non morietur"; pugnant* (diess ist das *μάχεσθαι*, vorige Anm.) *igitur haec inter se, Fabium oriente canicula natum esse, et Fabium in mari moriturum, et quoniam certum in Fabio ponitur, natum esse eum canicula oriente, haec quoque pugnant, et esse Fabium et in mari esse moriturum; ergo haec quoque coniunctio est ex repugnantibus „et est Fabius et in mari Fabius morietur", quod ut propositum est, ne fieri quidem potest.*

die eigentlich stoische zu betrachten haben. Insoferne aber die Urtheile als *λεκτὰ* doch in einer Beziehung zu den *πράγματα* stehen, und auch bei der Forderung, dass das contradictorische Gegentheil des Nachsatzes der „Gegensatz“ des Vordersatzes sei, eben der Gegensatz (*ἐναντίον, μάχη*) von selbst auf das Gebiet der factischen Dinge hinüberführt (s. oben Anm. 135. u. unten Anm. 159), so war es, falls man von dem blossen Si A est, A est überhaupt, sei es auch nur aus rhetorischen Zwecken, hinwegkommen wollte, nothwendig geboten, dass man auch auf die factische Verflechtung, welche zwischen dem factischen Inhalte des Vorder- und des Nach-Satzes bestehe, hinüberblickte. Und es machten nun sogar wieder einige Stoiker diesen factischen Nexus grundsätzlich zum Kriterium für die Frage über Wahrheit und Falschheit der hypothetischen Urtheile, indem sie die Bestimmung aufstellten, wahr sei jenes hypothetische Urtheil, dessen Nachsatz vom Vordersatze umfasst werde und also bereits in ihm enthalten sei, wornach bei voller Consequenz des Factischen hier das *διφορούμενον* wegen der Unmöglichkeit eines Umfassens bei Einem und demselben Dinge wieder durchweg ein falsches Urtheil wäre [148]). Aber einerseits scheint es, dass auch die strengere Chrysippische Lehre dieses Hinblickes auf die factische *ἀκολουθία* sich nicht ganz entschlagen konnte, wenigstens ist uns ein wahrscheinlich auf Chrysippus selbst zurückzuführender Schul-Lehrsatz erhalten, welcher im Zusammenhange mit obiger Viertheilung der hypothetischen Urtheile den factischen Bestand des Vorder- und Nach-Satzes auf das wundersamste mit dem theils logisch-sprachlichen theils selbst factischen Motive der Abfolge (*ἀκολουθία*) vermengt und völlig dem Obigen entsprechend den Grundsatz aufstellt, dass unter jenen vier Fällen nur der eine nie stattfinde, dass aus Wahrem Falsches folge, z. B. aus der Existenz der Erde folge nie, dass sie fliege, wohl hingegen aus dem Fluge derselben ihre Existenz [149]), — Beispiele, aus welchen doch hinreichend ersichtlich ist, dass sowohl das plumpeste empirische Kriterium vorliegt als auch an jedem Verständnisse des Causalnexus zwischen Wesen und Inhärenzien es gänzlich gebricht. Ganz ähnlich ja auch ist uns eine Bestimmung betreffs der Wahrheit und Falschheit des schon oben erwähnten *παρασυνημμένον* (einer Nebenart des hypothetischen) überliefert, welche ziemlich den sprachlichen und den factischen Standpunkt verbindet oder verwirrt [150]). Und andrerseits nun liegt inhaltlich jedenfalls der Uebergang vom sprachlich-grammatischen Motive in den plattesten Empiris-

---

148) *Sext. Emp.* a. a. O. 112.: *οἱ δὲ τῇ ἐμφάσει κρίνοντές φασιν ὅτι ἀληθές ἐστι συνημμένον οὗ τὸ λῆγον ἐν τῷ ἡγουμένῳ περιέχεται δυνάμει· καθ' οὓς τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστι“ καὶ πᾶν διφορούμενον συνημμένον ἴσως ψεῦδος ἔσται, αὐτὸ γάρ τι ἐν ἑαυτῷ περιέχεσθαι ἀμήχανον.*

149) *Diog. L.* 81.: *ἐπ' ἀληθεῖ δὲ ἀληθὲς ἕπεται κατὰ τοὺς Στωϊκοὺς, ὡς τῷ „ἡμέρα ἐστί“ τὸ „φῶς ἔστι“, καὶ ψεύδει ψεῦδος, ὡς τῷ „νὺξ ἔστι“ ψεύδει τὸ „σκότος ἐστί“, καὶ ψεύδει ἀληθὲς, ὡς τῷ „ἵπτασθαι τὴν γῆν“ τὸ „εἶναι τὴν γῆν“, ἀληθεῖ μέντοι ψεῦδος οὐκ ἀκολουθεῖ, τῷ γὰρ „εἶναι τὴν γῆν“ τὸ „πέτεσθαι τὴν γῆν“ οὐκ ἀκολουθεῖ.*

150) Ebend. 74.: *παρασυνημμένον δὲ ἀληθὲς μέν ἐστιν ὃ ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς εἰς ἀκόλουθον λήγει, οἷον „ἐπεὶ ἡμέρα ἐστὶν, ἥλιός ἐστιν ὑπὲρ γῆς“, ψεῦδος δὲ ἢ ἀπὸ ψεύδους ἄρχεται ἢ μὴ εἰς ἀκόλουθον λήγει, οἷον „ἐπεὶ νὺξ ἔστι, Δίων περιπατεῖ“, ἂν ἡμέρας οὔσης λέγηται.*

mus des Factischen in der ganzen Lehre von dem **σημεῖον**, deren praktische Anwendung für die Rhetorik mannigfach genug ist, uns aber hier nicht berührt. Hingegen in eine Beziehung zur Logik tritt dieselbe, insoferne zunächst das anzeigende Indicium (**ἐνδεικτικὸν σημεῖον**) von dem populär angewendeten bloss Erinnerung erweckenden Anzeichen (**ὑπομνηστικὸν σημεῖον**) geschieden wird [151], ersteres aber in eine enge Verbindung mit dem hypothetischen Urtheile kömmt. Nemlich offenbar mit entschiedenem Anschlusse an die eben zuletzt erwähnte Auffassung des Conditional-Satzes, nach welcher der Nachsatz im Vordersatze enthalten sein soll, heisst nun geradezu **σημεῖον** der Vordersatz eines richtigen hypothetischen Urtheiles, insoferne er den Bestand des Nachsatzes aus sich heraus enthüllt (**ἐκκαλυπτικόν**), wofür das traditionell gewordene Beispiel ist „Wenn sie Milch hat, hat sie geboren". Da aber nun das Indicium etwas Wahres und Wirkliches anzeigen soll, so kann es unter obigen vier Combinationen nur in der ersten seine Stelle haben, und es wird daher die Bedeutung des **σημεῖον** zusammengefasst so ausgedrückt, es sei dasselbe der den Nachsatz enthüllende Vordersatz (welcher nun technisch **προκαθηγούμενον** heisst) eines Conditionalsatzes, welcher aus einem wahren Vordersatze in einen wahren Nachsatz übergeht [152]. Wie sich von selbst versteht, ist hier in dem „aus sich enthüllen" das gesammte factische Verhältniss des Causalnexus, welcher empirisch erkannt vorliegen muss, sowie in der Wahrheit des Vordersatzes das je-

151) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 100.: *τῶν οὖν σημείων τὰ μέν ἐστι ὑπομνηστικὰ κατ' αὐτοὺς τὰ δ' ἐνδεικτικά· καὶ ὑπομνηστικὸν μὲν σημεῖον καλοῦσιν ὃ συμπαρατηρηθὲν τῷ σημειωτῷ δι' ἐναργείας ἅμα τῷ ὑποπεσεῖν ἐκείνου ἀδηλουμένου ἄγει ἡμᾶς εἰς ὑπόμνησιν τοῦ συμπαρατηρηθέντος αὐτῷ καὶ νῦν ἐναργῶς μὴ ὑποπίπτοντος, ὡς ἔχει ἐπὶ τοῦ καπνοῦ καὶ τοῦ πυρός· ἐνδεικτικὸν δέ ἐστι σημεῖον, ὡς φασὶν, ὃ μὴ συμπαρατηρηθὲν τῷ σημειωτῷ δι' ἐναργείας, ἀλλ' ἐκ τῆς ἰδίας φύσεως καὶ κατασκευῆς σημαίνει τὸ οὗ ἐστι σημεῖον, ὥσπερ οὖν αἱ περὶ τὸ σῶμα κινήσεις σημεῖά ἐστι τῆς ψυχῆς.* *adv. math.* VIII, 143.: *λέγεται τοίνυν τὸ σημεῖον διχῶς, κοινῶς τε καὶ ἰδίως· κοινῶς μὲν τὸ δοκοῦν τι δηλοῦν καθὸ καὶ τὸ πρὸς ἀνανέωσιν τοῦ συμπαρατηρηθέντος αὐτῷ πράγματος χρησιμεῦον εἰώθαμεν καλεῖν σημεῖον, ἰδίως δὲ τὸ ἐνδεικτικὸν τοῦ ἀδηλουμένου πράγματος.* ebend. 156. ... *περὶ τοῦ ἐνδεικτικοῦ, τοῦτο γὰρ ὑπὸ τῶν δογματικῶν φιλοσόφων καὶ τῶν λογικῶν ἰατρῶν ὡς δυνάμενον τὴν ἀναγκαιοτάτην αὐτοῖς παρέχειν χρείαν πέπλασται.*

152) Ebend. *adv. math.* VIII, 249.: *οὐκοῦν εἰ τὸ σημεῖον ἀληθὲς εἶναι δεῖ καὶ ἀληθοῦς παραστατικὸν, οὔτε ἐν τῷ ἀπὸ ψεύδους ἀρχομένῳ καὶ ἐπὶ ψεῦδος λήγοντι οὔτε ἐν τῷ ἀπὸ ψεύδους ἐπ' ἀληθὲς ὑποκείσεται· λείπεται οὖν ἐν ἐκείνῳ μόνον αὐτὸ τυγχάνειν τῷ ἀπὸ τοῦ ἀληθοῦς τε ἀρχομένῳ καὶ ἐπ' ἀληθὲς λήγοντι, ὡς ἂν καὶ αὐτοῦ ὑπάρχοντος καὶ τοῦ σημειωτοῦ συνυπάρχειν ὀφείλοντος αὐτῷ. τοίνυν ὅταν λέγηται τὸ σημεῖον ἀξίωμα εἶναι ἐν ὑγιεῖ συνημμένῳ καθηγούμενον, δεήσει ἐν μόνῳ ἀκούειν αὐτὸ καθηγούμενον συνημμένῳ τῷ ἀπ' ἀληθοῦς τε ἀρχομένῳ καὶ ἐπ' ἀληθὲς λήγοντι.* *pyrrh. hyp.* II, 101.: *ὅθεν καὶ ὁρίζονται τοῦτο τὸ σημεῖον οὕτως· σημεῖόν ἐστιν ἐνδεικτικὸν ἀξίωμα ἐν ὑγιεῖ συνημμένῳ προκαθηγούμενον ἐκκαλυπτικὸν τοῦ λήγοντος.* ebend. 106.: *προκαθηγούμενον δὲ λέγουσι τὸ ἐν συνημμένῳ ἀρχομένῳ ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λήγοντι ἐπὶ ἀληθὲς ἡγούμενον· ἐκκαλυπτικὸν δέ ἐστι τοῦ λήγοντος, ἐπεὶ τὸ „γάλα ἔχει αὕτη" τοῦ „κεκύηκεν αὕτη" δηλωτικὸν εἶναι δοκεῖ ἐν τούτῳ τῷ συνημμένῳ „εἰ γάλα ἔχει αὕτη, κεκύηκεν αὕτη".* ebend. 115.: *τὸ μὲν γὰρ προκαθηγούμενον, ὥς φασιν, ἐστὶ τὸ ἡγούμενον ἐν τοιούτῳ συνημμένῳ ὃ ἄρχεται ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λήγει ἐπὶ ἀληθές.*

weilig factische Bestehen von Zuständen, welche objectiv vorhanden sein müssen (*ὑπάρχειν*), herbeigezogen, und die obige formalistisch sprachliche Bestimmung betreffs der Wahrheit der hypothetischen Urtheile muss sich nun bequemen, doch wieder an die bloss empirisch factische Wahrheit zu appelliren. Die Rohheit des Empirismus, welcher an sich nur den jeweilig momentanen Bestand aufgreifen kann, bricht auch darin hervor, dass ausdrücklich gelehrt wird, jedes Indicium beziehe sich nur auf die Gegenwart, und nur mit Unrecht spreche man von Indicien für Vergangenes oder Künftiges, denn da sei ja eben das Vergangensein oder das Bevorstehen eines Zustandes der gegenwärtige Zustand selbst [153]). Natürlich aber heisst daneben doch wieder das *σημεῖον* ein Gedankenproduct (*νοητόν*) im Gegensatze gegen die bloss sinnliche Wahrnehmung [154]). Es muss eben nothwendig in diesem Theile des Gegenstandes der logischen Theorie der einseitige Ausgangspunkt oder die ursprüngliche Principlosigkeit noch deutlicher als im Uebrigen zu Tage kommen. Uebrigens ist leicht ersichtlich, dass diese ganze Lehre vom hypothetischen Urtheile den Keim desjenigen enthält, was später zum sogenannten *principium rationis sufficientis* sich gestaltete.

Es hatten nun die Stoiker in gleicher Weise auch für die übrigen der oben aufgezählten Arten der nicht-einfachen Urtheile formale Bestimmungen darüber aufgestellt, wann dieselben wahr und wann sie falsch seien. Und zwar ist uns in Betreff des copulativen Urtheiles, des *συμπεπλεγμένον*, überliefert, dass dasselbe als richtig (*ὑγιὲς*) galt, wenn sämmtliche durch „sowohl — als auch" verbundenen Glieder desselben der Wahrheit entsprechen, als falsch aber, wenn auch nur Eines unter jenen falsch ist [155]). Was das disjunctive Urtheil, *τὸ διεζευγμένον*, betrifft,

---

153) Ebend. *adv. math.* VIII, 254 ff.: *Ἔτι, φασί, τὸ σημεῖον παρὸν παρόντος εἶναι δεῖ σημεῖον· ἔνιοι γὰρ ἐξαπατώμενοι καὶ παρὸν παρῳχημένου θέλουσι εἶναι σημεῖον, ὡς ἐπὶ τοῦ „εἰ οὐλὴν ἔχει οὗτος, ἕσχηκεν οὗτος"· εἰ μὲν γὰρ οὐλὴν ἔχει, παρόν ἐστι, φαίνεται γάρ, τὸ δὲ ἕλκος ἐσχηκέναι παρῳχημένον, οὐκέτι γὰρ ἔστιν ἕλκος· καὶ παρὸν μέλλοντος, ὡς τὸ περιεχόμενον τῷ τοιούτῳ συνημμένῳ „εἰ καρδίαν τέτρωται οὗτος, ἀποθανεῖται οὗτος"· τὸ μὲν γὰρ τραῦμα τῆς καρδίας εἶναί φασιν ἤδη, τὸν δὲ θάνατον μέλλειν. ἀγνοοῦσι δὴ οἱ τὰ τοιαῦτα λέγοντες ὅτι ἀλλ' ἔστι τὰ παρῳχημένα καὶ τὰ μέλλοντα, τὸ μέντοι σημεῖον καὶ σημειωτὸν κἀν τούτοις παρὸν παρόντος ἐστίν· ἔν τε γὰρ τῷ προτέρῳ τῷ „εἰ οὐλὴν ἔχει οὗτος, ἕλκος ἔσχηκεν οὗτος" τὸ μὲν ἕλκος γέγονεν ἤδη καὶ παρῴχηκεν, τὸ δὲ ἕλκος ἐσχηκέναι τοῦτον ἀξίωμα καθεστηκὸς ἐνέστηκεν περὶ γεγονότος τινὸς λεγόμενον* (also das Perfectum sowie auch das Futurum stehen dem Präsens gleich; s. oben Anm. 136. u. unten 161, sowie Abschn. II, Anm. 102.). *ἔν τε τῷ „εἰ καρδίαν τέτρωται οὗτος, ἀποθανεῖται οὗτος" ὁ μὲν θάνατος μέλλει, τὸ δὲ ἀποθανεῖσθαι τοῦτον ἀξίωμα ἐνέστηκεν περὶ μέλλοντος λεγόμενον, παρὸ καὶ νῦν ἐστὶν ἀληθές. ὥστε καὶ ἀξίωμά ἐστι τὸ σημεῖον καὶ ἐν ὑγιεῖ συνημμένῳ καθηγεῖται τῷ ἀρχομένῳ ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λήγοντι ἐπὶ ἀληθές, ἐκκαλυπτικόν τέ ἐστι τοῦ λήγοντος, καὶ διὰ παντὸς παρὸν παρόντος ἐστὶ σημεῖον.*

154) Ebend. 177.: *Ἐπίκουρος μὲν γὰρ καὶ οἱ προεστῶτες αὐτοῦ τῆς αἱρέσεως ἔλεξαν αἰσθητὸν εἶναι τὸ σημεῖον, οἱ δὲ ἀπὸ τῆς Στοᾶς νοητόν.* Darum ist das *σημεῖον* auch ähnlich wie der Begriff (s. oben Anm. 72.) lehrbar und lernbar; vgl. ebend. 203.

155) Ebend. 125.: *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὅταν λέγωσιν, ὑγιὲς εἶναι συμπεπλεγμένον τὸ πάντ' ἔχον ἐν αὐτῷ ἀληθῆ, οἷον τὸ „ἡμέρα ἐστὶ καὶ φῶς ἔστιν", ψεῦδος δὲ τὸ ἔχον ψεῦδος, πάλιν νομοθετοῦσιν αὐτοὶ αὑτοῖς· ἀκό-*

so wird uns zwar der seine Wahrheit oder Falschheit entscheidende Grundsatz nicht in strenger Formulirung angegeben; er muss aber wohl wenigstens in seiner einen Hälfte gelautet haben, ein disjunctives Urtheil sei wahr, wenn zwischen den in ihm disjungirten Gliedern ein vollständiger, gegenseitiger Verneinung bewirkender Gegensatz eine πάντως μάχη, s. unten Abschn. X, Anm. 31) bestehe [156]; hierin eben beruht sein Unterschied von dem παραδιεζευγμένον, s. Abschn. VIII, Anm. 51 u. Abschn. X, Anm. 35 u. 53. Darüber aber, wann dasselbe falsch sei, blieben wohl aus Gründen, welche uns bei der Lehre vom disjunctiven Schlusse erscheinen werden, manche Controversen übrig, von welchen uns jedoch nichts Näheres überliefert ist. Wohl aber ist uns ein Blick darein verstattet, wie sehr die Stoiker mit der ganzen Auffassung des disjunctiven Urtheiles in die Empirie des bloss factisch Gegebenen hineinfielen und aus derselben das Kriterium in Bezug auf Wahrheit oder Falschheit dieses Urtheiles entnehmen mussten. Das Gebiet des disjunctiven Urtheiles nemlich ist von vorneherein der reale Gegensatz (τὸ ἐναντίον), welcher von dem bloss sprachlichen Widerspruche (ἀντικείμενον) scharf unterschieden wird — s. oben Anm. 135 —, und es wird daher in einem disjunctiven Urtheile ausgesprochen, dass zwei oder mehrere Dinge oder Zustände factisch nicht miteinander zusammenbestehen können, also in einem gegenseitigen Kampfe (μάχη) sich befinden [157]. Somit können die Gegensätze nur an den factischen Verhältnissen erkannt werden, in welchen der innere Grund jeder erscheinenden Gegensätzlichkeit liegen muss: und so verlegen denn auch die Stoiker den Gegensatz in die ursprünglichen qualitativen Bestimmtheiten der Dinge und in die ihnen einwohnenden unveränderlichen Eigenschaften (ἕξεις, s. oben Anm. 100), von welchen allein im eigentlichen Sinne gesagt werden solle, dass sie Gegensätze „seien“ (ἐναντίον εἶναι), wogegen die äusseren Erscheinungen dieser inneren Qualität nur als ein gegensätzliches „Sichverhalten“ (ἐναντίως ἔχειν) zu bezeichnen seien [158]; und aus dem gleichen Grunde wollen

---

λοιπὸν γάρ ἦν, εἰ ἀληθές ἐστι τὸ ἐκ πάντων ἀληθῶν σύνθετον εὐθὺς ἀληθὲς εἶναι καὶ τὸ ἐκ πάντων ψευδῶν συγκείμενον ψεῦδος, τὸ δὲ ἐκ ψευδῶν ἅμα καὶ ἀληθῶν μὴ μᾶλλον ἀληθὲς εἶναι ἢ ψεῦδος ..... (128.) ἀλλ' ὥσπερ ἐν τῷ βίῳ, φασὶ, τὸ κατὰ μὲν τὰ πλεῖστα μέρη ὑγιὲς ἱμάτιον κατ' ὀλίγον δὲ διερρωγὸς οὐκ ἀπὸ τῶν πλείστων καὶ ὑγιῶν μερῶν ὑγιὲς εἶναι λέγομεν ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ὀλίγου καὶ διερρωγότος διερρωγός, οὕτω καὶ τὸ συμπεπλεγμένον, κἂν ἓν μόνον ἔχῃ ψεῦδος, πλείονα δὲ ἀληθῆ, λεχθήσεται τὸ ὅλον ἀπὸ τοῦ ἑνὸς ψεῦδος. Vgl. Abschn. VIII, Anm. 49.

156) Ebend. *pyrrh. hyp.* II. 191.: τὸ γὰρ ὑγιὲς διεζευγμένον ἐπαγγέλλεται ἓν τῶν ἐν αὐτῷ ὑγιὲς εἶναι, τὸ δὲ λοιπὸν ἢ τὰ λοιπὰ ψεῦδος ἢ ψευδῆ μετὰ μάχης. s. auch Anm. 4.

157) *Bekk. Anecd.* p. 484.: μηδὲ τὸ πρὸς τῶν Στωϊκῶν λεγόμενον παραλείπωμεν, παρ' οἷς ἐστί τις διαφορὰ ἐν τοῖς κατὰ φύσιν διεζευγμένοις μαχομένου καὶ ἀντικειμένου· καὶ ἦν μαχόμενον τὸ μὴ δυνάμενον κατὰ τὸ αὐτὸ παραληφθῆναι, ὑπὲρ οὗ καὶ ἐν τοῖς προκειμένοις εἴρηται, „ἡμέρα ἐστὶν ἢ νύξ ἐστιν, ἢ φθέγγομαι ἢ σιγῶ“, καὶ ἔτι τὰ τούτοις ὅμοια. ἀντικείμενον δὲ τὸ πλεονάζον ἀποφάσει, ὅπερ δυνάμει πάλιν μαχόμενον κ. τ. λ.

158) *Simpl. ad Categ.* f. 98 E.: τούτοις οὖν οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἐχρήσαντο πᾶσι καὶ τοῖς ἄλλοις διορισμοῖς τοῖς περὶ τῶν ἐναντίων Ἀριστοτέλει κατὰ πόδας ἠκολούθησαν ἐκείνου τὰς ἀφορμὰς αὐτοῖς δεδωκότος ἐν τῷ περὶ τῶν Ἀντικειμένων συγγράμματι, ἃς ἐξειργάσαντο ἐν τοῖς αὐτῶν βιβλίοις· καὶ γὰρ καὶ τὰς ἕξεις ἐναντίας ὑπέλαβον ὡς ἐκεῖνος, οἷον φρόνησιν ἀφρο-

sie lieber nur die sprachlich isolirten Bezeichnungen der Dinge als Gegensätze gelten lassen, nicht hingegen ganze Sätze, wenn dieselben auch Gegensätze enthalten, da ja hier dem factischen Zustande schon Fremdartiges beigefügt sei [159]). Kurz es kömmt also in der That darauf hinaus, dass z. B. „Tag" und „Nacht" *ἐναντία* seien, hingegen „Es ist Tag" und „Es ist Nacht" *ἀντικείμενα*; und das disjunctive Urtheil „Entweder ist es Tag oder es ist Nacht" kann ausschliesslich nur nach dem factischen Verhältnisse beurtheilt werden, hingegen das hypothetische Urtheil „Wenn es Tag ist, ist es Tag" fällt theilweise dem Sprachlichen anheim, da es ja dann wahr ist, wenn das contradictorische (d. h. sprachliche) Gegentheil des Nachsatzes einen Gegensatz zum Vordersatze bildet (s. Anm. 146); eben in diesem letzteren aber, dass jenes einen „Gegensatz" bilden soll, stürzt diese ganze so eben gemachte Unterscheidung zwischen contradictorischem Gegentheile und realem Gegensatze augenblicklich wieder in sich zusammen. Weitere Consequenzen betreffs der gänzlichen Verstandlosigkeit dieser Logik hieraus zu ziehen, überlassen wir füglich dem Leser selbst. Uebrigens liegt in jenem Grundsatze des gegenseitigen Kampfes (*μάχη*) der Gegensätze schon völlig das Motiv des nachmaligen *principium exclusi tertii.* — Endlich was noch das causale Urtheil, *τὸ αἰτιῶδες*, betrifft, so ist uns hier wieder die formale Bestimmung überliefert, dass dasselbe wahr sei, wenn aus seinem wahren Vordersatze factisch wirklich der Nachsatz folge, nicht aber der Vordersatz aus dem Nachsatze, hingegen falsch, wenn entweder der Vordersatz falsch sei oder keine oder eben die umgekehrte Folge bestehe [160]). Wie

---

νησιν, καὶ τὰ κατηγορήματα ὥςπερ τὸ φρονεῖν καὶ ἀφραίνειν, καὶ τὰς μεσότητας, οἷον τὸ φρονίμως ἢ ἀφρόνως· τοὺς μέντοι ποιοὺς καὶ πῶς ἔχοντας οὐκέτι ἐναντίους ὑπέλαβον ἀλλ' ἐναντίως ἔχειν καὶ τοῦτον τούτῳ, ἀλλὰ μέσως, τὸν φρόνιμον τῷ ἄφρονι λέγουσιν· ἐὰν δέ ποτε καὶ λέγωμεν τοῦτον τούτῳ ἐναντίον εἶναι, ἐπὶ τὰ ἄμεσα ποιούμεθα τὴν σημασίαν, ὥς φασιν· κυριώτατα μὲν οὖν ἐπὶ τῶν ἕξεων καὶ τῶν σχέσεων καὶ τῶν ἐνεργειῶν καὶ τῶν τούτοις παραπλησίων ἡ ἐναντίωσις θεωρεῖται, δεύτερον δὲ ὡς ἐναντία λέγεται τὰ κατηγορήματα καὶ τὰ κατηγορούμενά πως ἐκείνοις· προσάγει δὲ ἀμωσγέπως πρὸς τὰ ἐναντία καὶ τὸ φρονίμως καὶ ἀφρόνως· ὅλοις δὲ ἐν τοῖς πράγμασι τὰ ἐναντία θεωρεῖται, καὶ ἡ φρόνησις τῇ ἀφροσύνῃ ἀμέσως οὕτως ἐναντία λέγεται, οὐχ ἥδε τῇδε· τοιαύτης δὲ οὔσης τῆς Στωϊκῆς διδασκαλίας, κ. τ. λ.

159) Ebend. *f.* 98 *Z.*: *ὄντος δὲ δυνατοῦ τὸ αὐτὸ καὶ κατὰ ἀσύνθετον φωνὴν εἰπεῖν, οἷον φρόνησιν ἀφροσύνην, καὶ δι' ὅρου, οἷον ἐπιστήμην ἀγαθῶν καὶ κακῶν καὶ οὐδετέρων καὶ τὴν ἀφροσύνην ἄγνοιαν τῶν αὐτῶν, ζητοῦσι πότερόν ἐστι* (sc. *ἐναντία*) *τὰ κατὰ τὰ ἁπλᾶ μόνον ἢ κατὰ τοὺς ὅρους· καὶ ὅ γε Χρύσιππος ἐφίστησι, μήποτε τὰ προσηγορικὰ καὶ ἁπλᾶ μόνον ἐστὶν ἐναντία, τὰ δὲ οὐκ ἔστιν· πολλὰ γὰρ καὶ ἐν τούτοις συμπεριλαμβάνομεν καὶ μετὰ ἄρθρων καὶ μετὰ συνδέσμων καὶ ἄλλων δὴ μορίων ἐξηγητικῶν, ὧν ἕκαστον εἰς τὸν τῶν ἐναντίων λόγον ἀλλοτρίως ἂν παραλαμβάνοιτο· διὸ τὴν μὲν φρόνησιν τῇ ἀφροσύνῃ φησὶν εἶναι ἐναντίον, τὸν δὲ ὅρον τῷ ὅρῳ οὐκέτι ὁμοειδῶς ἐναντίον εἶναί φησιν.*

160) *Diog. L.* (in dessen verstümmeltem Berichte das *συμπεπλεγμένον* und *διεζευγμένον* in dieser Beziehung fehlen) VII, 74.: *αἰτιῶδες δὲ ἀληθὲς μέν ἐστιν ὃ ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς εἰς ἀκόλουθον λήγει, οὐ μὴν ἔχει τῷ λήγοντι τὸ ἀρχόμενον ἀκόλουθον, οἷον „διότι ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστι". τῷ μὲν γὰρ „ἡμέρα ἐστίν" ἀκολουθεῖ τὸ „φῶς ἔστι", τῷ δὲ „φῶς ἔστιν" οὐχ ἕπεται τὸ „ἡμέρα ἐστίν"* (dieses Beispiel für einen an sich schon einfältigen Lehrsatz könnte kaum einfältiger gewählt sein). *αἰτιῶδες δὲ ψεῦδός ἐστιν*

sehr hiebei der Formalismus den factischen Reichthum der Causalität beherrschen zu können vermeine, sehen wir daraus, dass z. B. der Satz „Weil es Nacht ist, geht Dion spazieren“ von vornherein als ein falscher bezeichnet wird, wie wenn es keine Causalität eines gerade nächtlichen Spazierganges geben könne. Dennoch aber bildet auch hier in letzter Instanz nur die Empirie das Kriterium, und dass die ursprünglich formal sprachliche Auffassung hier als eine nicht mehr ausreichende verlassen wird, zeigt sich sowohl in der Definition der Ursache (Ursache ist dasjenige, bei dessen Anwesenheit die Wirkung eintritt), als auch in den läppischen Bestimmungen über „erschöpfende“ Ursache (**συνεκτικὸν αἴτιον**), „Mitursache“ (*συναίτιον*) und „beihelfende“ Ursache (*συνεργόν*), wobei in anderer Beziehung der Begriff der factischen Causalität wieder völlig ertödtet wird [161]). Ausserdem liegt hier, namentlich in dem Grundsatze, dass die causale Folge nicht umgekehrt werden könne (weil ja mehrere Ursachen die gleiche Wirkung haben können), auch schon das *principium causalitatis* vor, aber eben in Folge jener Begriffsverwirrung, welche beim hypothetischen Urtheile das formale und das empirische Moment verquickt hatte, gerade in einer Weise, dass es wie später im Mittelalter in Confusion mit dem obigen *princ. rationis sufficientis* gerathen muss (s. auch Anm. 201). — In Bezug auf das vergleichende Urtheil, *τὸ διασαφοῦν τὸ μᾶλλον ἢ τὸ ἧττον*, erfahren wir nichts Näheres; s. jedoch den Vergleichungs-Syllogismus bei Ps.-Galen. Abschn. X. Anm. 57—62; und dass auch die Stoiker das comparative Urtheil und den comparativen Schluss eigens behandelten, möchte man wohl aus der im II. Absch. Anm. 49 angeführten Stelle schliessen.

Alle diese Bestimmungen nun über *ἀληθὲς* und *ψεῦδος* beziehen sich auf das einfache wirkliche Stattfinden eines Dinges oder eines Zustandes, d. h. auf dasjenige, was bei Aristoteles und den Peripatetikern *τὸ ὑπάρχον* im Unterschiede von *ἐνδεχόμενον* und *ἀναγκαῖον* genannt worden war, und wir sahen häufig genug, dass in der Lehre vom hypothetischen, disjunctiven und causalen Urtheile auch bei Verhältnissen, welche an sich über das blosse Stattfinden hinausweisen und das Ge-

---

ὃ ἤτοι ἀπὸ ψεύδους ἄρχεται ἢ μὴ εἰς ἀκόλουθον λήγει ἢ ἔχει τῷ λήγοντι τὸ ἀρχόμενον ἀκόλουθον, οἷον „διότι νὺξ ἔστι, Δίων περιπατεῖ“ (durch den Versuch, dieses letztere Beispiel etwa zu emendiren *νὺξ ἔστι, διότι Δίων περιπατεῖ*, würden wir die stoische Logik für verständiger halten, als sie ist).

161) *Sext. Emp. adv. math.* IX, 228.: *αἴτιόν ἐστιν, οὗ παρόντος γίνεται τὸ ἀποτέλεσμα. pyrrh. hyp.* III, 15.: *κοινότερον ἂν εἴη τὸ αἴτιον τοῦτο δι' ὃ ἐνεργοῦν γίνεται τὸ ἀποτέλεσμα· τούτων δὲ τῶν αἰτίων οἱ μὲν πλείους ἡγοῦνται τὰ μὲν συνεκτικὰ εἶναι τὰ δὲ συναίτια τὰ δὲ συνεργά, καὶ συνεκτικὰ μὲν ὑπάρχειν ὧν παρόντων πάρεστι τὸ ἀποτέλεσμα καὶ αἰρομένων αἴρεται καὶ μειουμένων μειοῦται (οὕτω γὰρ τὴν περίθεσιν τῆς στραγγάλης αἴτιον εἶναί φασι τοῦ πνιγμοῦ), συναίτιον δὲ ὃ τὴν ἴσην εἰσφέρεται δύναμιν ἑτέρῳ συναιτίῳ πρὸς τὸ εἶναι τὸ ἀποτέλεσμα (οὕτως ἕκαστον τῶν ἑλκόντων τὸ ἄροτρον βοῶν αἴτιον εἶναί φασι τῆς ὁλκῆς τοῦ ἀρότρου), συνεργὸν δὲ ὃ βραχεῖαν εἰσφέρεται δύναμιν καὶ πρὸς τὸ μετὰ ῥᾳστώνης ὑπάρχειν τὸ ἀποτέλεσμα, οἷον ὅταν δυοῖν βάρος τι βασταζόντων μόλις τρίτος τις προσελθὼν συγκουφίσῃ τοῦτο· ἔνιοι μέντοι καὶ παρόντα μελλόντων αἴτια ἔφασαν εἶναι ὡς τὰ προκαταρκτικά, οἷον τὴν ἐπιτεταμένην ἡλίωσιν πυρετοῦ, τινὲς δὲ ταῦτα παρῃτοῦντο, ἐπειδὴ τὸ αἴτιον πρός τι ὑπάρχον καὶ πρὸς τὸ ἀποτέλεσμα ὂν οὐ δύναται προηγεῖσθαι αὐτοῦ ὡς αἴτιον* **(also wird sogar hier zuletzt Alles in das jeweilige Präsens gezogen, s. oben Anm. 153.).**

präge einer anderweitigen, sei es bloss möglichen oder schlechthin nothwendigen, Verbindung an sich tragen, doch nur auf das jeweilige, oft bloss momentane Stattfinden zurückgegangen wurde. Nichtsdestoweniger aber behandelten die Stoiker auch jene anderen beiden Momente, nemlich das Mögliche und das Nothwendige. Allerdings fliessen hierüber unsere Quellen sehr kärglich, aber bei der den Stoikern durchweg eigenthümlichen Sucht nach einer gewissen schulmässigen Vollständigkeit, halte ich es für unzweifelhaft, dass dieselben schon um der Lehre von den combinirten Syllogismen willen ausführlich auch die Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheile als solche behandelten, zumal da von den Bestrebungen der älteren Peripatetiker her, welche doch sonst reich genug von der Stoa ausgebeutet wurden, hiezu eine Veranlassung vorlag. Die stoischen Schuldefinitionen des Möglichen, Unmöglichen, Nothwendigen, Nichtnothwendigen sind uns erhalten, und es schlugen dieselben, wie sich erwarten lässt, den bereits von den älteren Peripatetikern betretenen Weg ein. Nachdem nemlich dort schon die innere metaphysische Verbindung zwischen dem Wirklichen und Möglichen und Nothwendigen zerrissen worden war (s. Abschn. V, Anm. 41 u. 51), ist hier die bloss sprachlich-rhetorische Auffassung der Form, nach welcher die Urtheile als mögliche oder als nothwendige ausgesprochen werden, ja auch in allem Uebrigen zum ausschliesslichen Ausgangspunkte geworden. Hiernach gestaltet sich auch in Bezug auf diese Begriffe die formale Schuldoctrin, und die erwähnten Definitionen sind: Möglich ist, was die Fähigkeit hat, wahr zu sein, woferne äussere Umstände es nicht daran hindern, Unmöglich, was diese Fähigkeit nicht hat, Nothwendig ist, was wahr ist und hiebei entweder gar nicht die Fähigkeit hat, falsch zu sein, oder hieran durch äussere Umstände gehindert wird, Nichtnothwendig ist, was wahr ist und auch die Fähigkeit hat, falsch zu sein, woferne es an letzterem nicht durch äussere Umstände gehindert wird; und offenbar im Hinblicke auf diese Definitionen werden auch die Urtheile schulmässig in einer Weise eingetheilt, welche allerdings alles Mass des Erträglichen weit übersteigt, denn das Mögliche soll in das Nothwendige und Nichtnothwendige, und zugleich wieder das Nichtnothwendige in das Mögliche und Unmögliche zerfallen[162]).

162) *Diog. L.* 75.: *ἔτι τε τὰ μέν ἐστι δυνατὰ τὰ δὲ ἀδύνατα καὶ τὰ μὲν ἀναγκαῖα τὰ δ' οὐκ ἀναγκαῖα· δυνατὸν μὲν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ ἀληθὲς εἶναι τῶν ἐκτὸς μὴ ἐναντιουμένων εἰς τὸ ἀληθὲς εἶναι, οἷον „ζῇ Διοκλῆς“· ἀδύνατον δὲ ὃ μή ἐστιν ἐπιδεκτικὸν τοῦ ἀληθὲς εἶναι, οἷον „ἡ γῆ ἵπταται“· ἀναγκαῖον δέ ἐστιν ὅπερ ἀληθὲς ὂν οὐκ ἔστιν ἐπιδεκτικὸν τοῦ ψεύδους εἶναι ἢ ἐπιδεκτικὸν μέν ἐστι, τὰ δ' ἐκτὸς αὐτῷ ἐναντιοῦται πρὸς τὸ ψεῦδος εἶναι, οἷον „ἡ ἀρετὴ ὠφελεῖ“· οὐκ ἀναγκαῖον δέ ἐστιν ὃ καὶ ἀληθές ἐστιν καὶ ψεῦδος οἷόν τε εἶναι τῶν ἐκτὸς μηδὲν ἐναντιουμένων, οἷον τὸ „περιπατεῖ Δίων“.* *Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 374.: *Stoici vero possibile quidem posuerunt, quod susceptibile esset verae praedicationis nihil his prohibentibus, quae cum extra sint, cum ipso tamen fieri contingunt; impossibile autem, quod nullam unquam suscipiat veritatem aliis extra eventum ipsius prohibentibus; necessarium, quod cum verum sit, falsam praedicationem nulla ratione suscipiat.* Ebend. p. 429.: *illud autem ignorandum non est, quod Stoicis universalius videatur esse possibile a necessario; dividunt enim enuntiationes hoc modo: enuntiationum, inquiunt, aliae sunt possibiles aliae impossibiles, possibilium aliae sunt necessariae aliae non necessariae, rursus non necessariarum aliae possibiles* etc.; *stulte atque improvide idem possibile et genus non necessarii et speciem constituentes.*

Die gänzliche Unklarheit in den Grundbegriffen springt namentlich bei den hindernden äusseren Umständen, wo dieselben zur Erklärung des Nothwendigen herbeigerufen werden, klar in die Augen. Darin aber, dass diese sämmtlichen vier Begriffe in eine unmittelbare Beziehung zu dem Wahr-Sein gesetzt werden, liegt in Folge der obigen Definition dessen, was wahr und falsch sei, eben wieder nur eine nominalistische Auffassung, welche wohl von dem oben erwähnten Philo auch in dieser Beziehung stärker betont wurde, wenn derselbe den Begriff der Möglichkeit bloss in die Tauglichkeit des Subjectes, irgend ein Prädicat an sich zu tragen, oder in die Vermischung des factischen Bestandes und dieser Tauglichkeit, verlegte [163]. Aber auch Chrysippus, welchem obige Schuldefinition zuzuschreiben sein wird, kam durch diesen bloss auf die Form des Urtheiles gestützten Begriff nicht bloss in Streit mit der streng fatalistischen Annahme des Megarikers Diodorus [164], sondern auch in den entschiedensten Conflict mit seinen eigenen Behauptungen betreffs des Nothwendigen, sobald unter demselben nur irgend die innere Nothwendigkeit des Causalnexus verstanden werden sollte [165]. Dass nun auf solcher Basis die weitere Durchführung der Begriffe des Möglichen und Nothwendigen in der Lehre vom Urtheile an bedeutenden principiellen Schwächen leiden musste, wird uns auch durch eine Notiz bezeugt, welche bezüglich einer Anwendung des Möglichkeits-Begriffes auf das hypothetische Urtheil wahrhaft bodenlose Spielereien des Chrysippus berichtet. Derselbe will nemlich zeigen, dass in einem richtigen hypothetischen Urtheile es vorkommen könne, dass der Vordersatz möglich, der Nachsatz aber unmöglich sei, denn wenn bei dem Aussprechen des Satzes „Wenn Dion gestorben ist, ist dieser da gestorben" zugleich mit dem Finger auf Dion hingezeigt werde, sei der Vordersatz allerdings ein mög-

163) *Alex. Aphr. ad An. pr. f.* 72 b.: *δυνατὸν λέγειν καὶ περὶ τῶν δυνατῶν ..... ὁμοίως καὶ περὶ τοῦ κατὰ τὸν Φίλωνα· ἦν δὲ τοῦτο κατὰ ψιλὴν λεγόμενον ἐπιτηδειότητα τοῦ ὑποκειμένου, κἂν ὑπό τινων ἔξωθεν ἀναγκαίων ᾖ γενέσθαι κεκωλυμένον· οὕτως τὸ ἄχυρον τὸ ἐν τῇ ἀτόμῳ* (l. *ἀρούρᾳ*?) *ἢ τὸ ἐν τῇ βυθῷ δυνατὸν ἔλεγε καυθῆναι ὂν ἐκεῖ καίτοι κωλυόμενον ὑπὸ τῶν περιεχόντων αὐτὸ ἐξ ἀνάγκης.* Philop. ad An. pr. f. XLIII a.: *ὁ δὲ Φίλων φησὶ δυνατὸν εἶναι ἢ τὸ ἐκβεβηκὸς ἢ τὸ δυνάμενον ἐκβῆναι μηδέποτε δὲ ἐκβαῖνον, ὥσπερ λέγομεν αἰσθητὸν εἶναι τὸ ἐν τῷ βυθῷ ὄστρακον.*

164) *Cic. d. fato* 7, 13.: *at hoc, Chrysippe, minime vis maximeque tibi de hoc ipso cum Diodoro certamen est ..... tu et quae non sunt futura, posse fieri dicis, ut frangi hanc gemmam etiamsi id nunquam futurum sit, neque necesse fuisse Cypselum regnare Corinthi, quanquam id millesimo ante anno Apollinis oraculo editum esset.* Ebend *Fam.* IX, 14.: *Περὶ δυνατῶν me scito κατὰ Διόδωρον κρίνειν; quapropter, si venturus es, scito necesse esse te venire, sin autem non es, τῶν ἀδυνάτων est te venire; nunc vide, utra te κρίσις magis delectet, Χρυσιππεία ne an haec quam noster Diodotus non concoquebat: sed de his etiam rebus, otiosi cum erimus, loquemur; hoc etiam κατὰ Χρύσιππον δυνατόν est.* In Betreff des Diodorus s. Abschn. II. Anm. 35.

165) *Plut. d. Stoic. rep.* 46.: *ὁ δὲ τῶν δυνατῶν λόγος πρὸς τὸν τῆς εἱμαρμένης λόγον αὐτῷ πῶς οὐ μαχόμενός ἐστιν; εἰ γὰρ οὐκ ἔστι δυνατὸν ὅπερ ἢ ἔστιν ἀληθὲς ἢ ἔσται* (*κατὰ Διόδωρον*), *ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι, κἂν μὴ μέλλῃ γενήσεσθαι, δυνατόν ἐστιν, ἔσται δὲ δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἱμαρμένην ἀνίκητον καὶ ἀνεκβίαστον καὶ περιγενητικὴν ἁπάντων, ἢ εἱμαρμένης δύναμιν ἀπόλλυσιν ἢ ταύτης οἵαν ἀξιοῖ Χρύσιππος οὔσης τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι πολλάκις εἰς τὸ ἀδύνατον ἐμπεσεῖται.*

licher Fall, welcher einmal eintreten könne, hingegen gerade sobald der Vordersatz wirklich eingetreten sei, zeige sich der Nachsatz als eine Unmöglichkeit, weil dann das Subject desselben, nemlich der „Dieser", auf welchen mit dem Finger gezeigt werden könnte, gar nicht mehr existirt; ebenso sei es bei dem Urtheile „Wenn es Nacht ist, ist dieser heutige Tag nicht", woferne man dabei eben auf diesen heutigen Tag hinzeige [166]). Sowie aber dieses läppische Geschwätz offenbar durch die widersinnige Lehre, welche der sog. *κυριεύων* des Megarikers Diodoros enthielt (s. Abschn. II, Anm. 25 f.), hervorgerufen war, so scheint Derartiges überhaupt zu den beliebten Schul-Controversen der Stoiker gehört zu haben; wenigstens stritten Kleanthes nnd Antipater lebhaft für die Ansicht, dass es auch ein Mögliches gebe, welches weder jetzt noch in Zukunft wahr sei, und dass auf Mögliches nie Unmögliches folge, hingegen nicht alles bereits Geschehene nothwendig sei; Andere hingegen behaupteten gerade das Gegentheil, nemlich möglich sei, was weder jetzt noch in Zukunft wahr sei, alles bereits Geschehene aber sei nothwendig, und auf Mögliches könne Unmögliches folgen [167]). — Nun schliesse man von solch kläglichem Getriebe auf die ontologische Auffassung der erwähnten Begriffe zurück.

---

166) *Alex. Aphr. ad An. pr. f.* 70 a.: *Χρύσιππος δὲ λέγων μηδὲν κωλύειν καὶ δυνατῷ ἀδύνατον ἕπεσθαι πρὸς μὲν τὴν ὑπ' Ἀριστοτέλους εἰρημένην δεῖξιν οὐδὲν λέγει, πειρᾶται δὲ διὰ παραδειγμάτων τινῶν οὐχ ὑγιῶς συγκειμένων δεικνύναι τοῦτο μὴ οὕτως ἔχον· φησὶ γὰρ ἐν τῷ συνημμένῳ τῷ „εἰ τέθνηκε Δίων, τέθνηκεν οὗτος" δεικνυμένου τοῦ Δίωνος ἀληθεῖ ὄντι τὸ μὲν ἡγούμενον τὸ „τέθνηκε Δίων" δυνατὸν εἶναι τῷ δύνασθαί ποτε ἀληθὲς γενέσθαι τὸ τεθνηκέναι Δίωνα, τὸ δὲ „τέθνηκεν οὗτος" ἀδύνατον, ἀποθανόντος γὰρ Δίωνος φθείρεσθαι τὸ ἀξίωμα τὸ „οὗτος τέθνηκε" μηκέτ' ὄντος τοῦ τὴν δεῖξιν ἀναδεχομένου, ἐπὶ γὰρ ζῶντος καὶ κατὰ ζῶντος ἡ δεῖξις· εἰ οὖν μὴ τεθνηκότος αὐτοῦ ἔτι τὸ οὗτος οἷόν τε μήτε πάλιν ὑφίσταται ὁ Δίων, τῷ δύνασθαι ἐπ' αὐτοῦ ῥηθῆναι τὸ „τέθνηκεν οὗτος", ἀδύνατον τὸ „τέθνηκεν οὗτος"· ἦν γὰρ οὐκ ἀδύνατον, εἰ ὕστερόν ποτε ἐδύνατο μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Δίωνος, ἐφ' οὗ τὸ πρότερον ἐν τῷ συνημμένῳ, ὅτε ἔτι ἔζη ὁ Δίων, κατηγορεῖτο τὸ „τέθνηκεν οὗτος", κατηγορηθῆναι πάλιν τὸ οὗτος· ἐπεὶ δὲ μὴ οἷόν τε τοῦτο, ἀδύνατον ἂν εἴη τὸ „τέθνηκεν οὗτος" κατηγορηθῆναι πάλιν τοῦ „οὗτος". ἔτι ὅμοιον τούτῳ παρατίθεται καὶ τὸ „εἰ νὺξ ἔστιν, οὐκ ἔστιν αὕτη ἡμέρα" δεικνυμένης τῆς ἡμέρας· καὶ γὰρ ἐν τούτῳ τῷ συνημμένῳ ἀληθεῖ ὄντι, ὡς οἴεται, δυνατῷ ὄντι τῷ ἡγουμένῳ ἀδύνατον τὸ ἑπόμενον.* *Philop. ad Anal. pr. f.* XLIIb: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ τῇ δείξει ταύτῃ ἀντειπεῖν μὴ δυνάμενοι διὰ παραδειγμάτων τινῶν ἐλέγχειν πειρῶνται τὸν τοῦ φιλοσόφου λόγον· δυνατὸν γὰρ τὸ τῷ δυνατῷ ἑπόμενον ἀδύνατον εἶναι· λέγω γὰρ οὕτω· τῷ „εἰ τέθνηκε Δίων" ἀκολουθεῖ τὸ „τέθνηκεν οὗτος". τὸ μὲν οὖν τεθνάναι Δίωνα δυνατὸν, τὸ δὲ τοῦτον τεθνάναι ἀδύνατον· ἕπεται δὲ πάντως τῷ Δίωνα τεθνάναι τὸ τεθνάναι τοῦτον· εἰ μὲν γὰρ ἀποθάνοι Δίων, πάντως καὶ οὗτος ὁ δεικνύμενος δηλονότι τέθνηκεν· αὐτὸ δὲ τὸ τοῦτον τεθνάναι ἀδύνατον· τὸ γὰρ τοῦτο δεικτικὸν ὑπάρχον ὄν τι πρᾶγμα σημαίνει, τὸ δὲ τεθνάναι μὴ ὄν, τὸ δὲ ὂν ἀδύνατον μὴ εἶναι, τὸ ἄρα τεθνάναι τοῦτον ἀδύνατον· τοῦτο δὲ ἀκολουθεῖ τῷ Δίωνα τεθνάναι δυνατῷ ὄντι· ἀδύνατον ἄρα δυνατῷ τινι ἀκολουθεῖ. πάλιν „εἰ ἔστι νὺξ, αὕτη ἡμέρα οὐκ ἔστι". τὸ δὲ ταύτην ἡμέραν μὴ εἶναι ἀδύνατον· ἕπεται ἄρα τῷ εἶναι νύκτα δυνατῷ ὄντι τὸ μὴ εἶναι ταύτην ἡμέραν ἀδύνατον ὄν· ταῦτα μὲν οἱ Στωϊκοί, ἡμεῖς δὲ κ. τ. λ.*

167) *Arrian. Epict.* II, 19, 1.: *κοινῆς γὰρ οὔσης μάχης τοῖς τρισὶ τούτοις πρὸς ἄλληλα, τῷ „πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖον εἶναι" καὶ τῷ „δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν" καὶ τῷ „δυνατὸν εἶναι ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται", συνιδὼν τὴν μάχην ταύτην ὁ Διόδωρος* u. s. f. (s. Abschn.

Aus den Betrachtungen aber über Möglichkeit und Nothwendigkeit musste sich bei dem einmal eingenommenen Zwitter-Standpunkte auch die Frage ergeben, wann und wie etwa ein Urtheil aus dem Wahr-sein in das Falsch-sein umschlagen könne (*μετάπτωσις*, *μεταπίπτοντα ἀξιώματα*), wobei natürlich der Begriff einer in die Zukunft sich erstreckenden Entwicklung (vgl. oben Anm. 136) eben durch dieses „Umschlagen" ertödtet wird; und zwar schieden die Stoiker unter den einer solchen Veränderung ausgesetzten Urtheilen diejenigen besonders aus, bei welchen der Zeitpunkt des Umschlagens sich durchaus nicht vorher bestimmen oder abgränzen lasse — *ἀπεριγράφως μεταπίπτοντα* —, so z. B. werde für das Urtheil „Wenn Dion lebt, wird er leben" sicher eine Zeit eintreten, in welcher bei wahrem Vordersatze der Nachsatz nicht mehr wahr sei; wann aber jene Zeit eintreten werde, sei ungewiss. Hiebei braucht kaum bemerkt zu werden, dass wir uns vollständig auf dem Standpunkte des Sorites der Megariker (Abschn. II, Anm. 94 ff.) befinden. Vielleicht bildete zu dieser *μετάπτωσις* der Urtheile die *ἀντιστροφή* derselben in verwandter Behandlungsweise den entsprechenden Gegensatz, insoferne wohl jene Urtheile, welche einem derartigen Umschlagen nicht ausgesetzt sind, die umkehrbaren sind [168]. Doch von der Lehre über die *ἀντιστροφή* bei den Stoikern sind wir durchaus nicht näher unterrichtet und können daher nur die Vermuthung aussprechen, dass auch dieser Zweig der stoischen Logik an Albernheit nicht hinter den übrigen zurückgeblieben sein wird.

II, Anm. 36.) ... *λοιπὸν δὲ ὁ μέν τις ταῦτα τηρήσει τοῖν δυοῖν, ὅτι „ἔστι τέ τι δυνατὸν, ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται" καί „δυνατῷ ἀδύνατον οὐκ ἀκολουθεῖ", οὐ πᾶν δὲ παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖόν ἐστι, καθάπερ οἱ περὶ Κλεάνθην φέρεσθαι δοκοῦσιν, οἷς ἐπίπολυ συνηγόρησεν Ἀντίπατρος· οἱ δὲ τἆλλα δύο, ὅτι „δυνατόν τ' ἐστιν ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται" καὶ „πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖόν ἐστιν", δυνατῷ δ' ἀδύνατον ἀκολουθεῖ. τὰ τρία δ' ἐκεῖνα τηρῆσαι ἀμήχανον διὰ τὸ κοινὴν εἶναι αὐτῶν μάχην.*

168) *Simpl. ad phys. f.* 305 a.: *τὰ παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς ἀξιώματα, ἃ μεταπίπτοντά τινες λέγουσιν ἀνεπιγράφως .... ἔστι δὲ ταῦτα τοιαῦτα „εἰ ζῇ Δίων, ζήσεται Δίων"· τοῦτο γὰρ εἰ καὶ ἀληθές ἐστι νῦν, ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς τοῦ „ζῇ Δίων" καὶ λῆγον εἰς ἀληθὲς τὸ „ζήσεται", ἀλλ' ἔσται ποτὲ, ὅτε τῆς προςλήψεως* (s. unten Anm. 175.) *ἀληθοῦς οὔσης τῆς „ἀλλὰ μὴν ζῇ Δίων" μεταπεσεῖται τὸ συνημμένον εἰς ψεῦδος τῷ ἔσεσθαί ποτε, ὅτε ἀληθοῦς ὄντος ἔτι τοῦ „ζῇ Δίων" οὐκ ἔσται ἀληθὲς τὸ „καὶ ζήσεται", οὗ μὴ ὄντος ἀληθοῦς τὸ ὅλον συνημμένον γίγνοιτ' ἂν ψεῦδος μεταπῖπτον· οὐ γὰρ ἀεὶ ὅτε τὸ ζῇ ἀληθὲς, καὶ τὸ ζήσεται ἐπεὶ οὕτως ἀθάνατος ἂν εἴη ὁ Δίων· οὐ μὴν ἔσται ὁρίσαντας εἰπεῖν, πότε οὐκ ἀληθὲς ἔσται ζῶντος αὐτοῦ τὸ ζήσεται, δι' ὃ καὶ ἐν ἀνεπιγράφῳ καὶ ἀορίστῳ χρόνῳ λέγουσι γίγνεσθαι τὴν τῶν τοιούτων ἀξιωμάτων μετάπτωσιν. τοιοῦτον μὲν οὖν ἔστι τὸ ἀνεπιγράφως μεταπίπτειν λεγόμενον ἀξίωμα. Diog. L.* 76.: *καὶ ἄλλαι δέ εἰσι διαφοραὶ ἀξιωμάτων καὶ μεταπτώσεις αὐτῶν ἐξ ἀληθῶν εἰς ψεύδη καὶ ἀντιστροφαὶ περὶ ὧν ἐν πλάτει λέγομεν* (dieser ausführliche Bericht aber steht bei Diogenes nirgends). Uebrigens besprach Chrysippus alle diese Fragen über Wahr und Falsch u. s. w in der Schrift *περὶ συντάξεως*. *Dion. Hal. d. comp.* p. 72. *Schaef.*: *ἃς δὲ Χρύσιππος καταλέλοιπε συντάξεις διττὰς ἐπιγραφὴν ἐχούσας περὶ τῆς συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν, οὐ ῥητορικὴν θεωρίαν ἐχούσας ἀλλὰ διαλεκτικὴν .... ὑπὲρ ἀξιωμάτων συντάξεως ἀληθῶν τε καὶ ψευδῶν καὶ δυνατῶν καὶ ἀδυνάτων, ἐνδεχομένων τε καὶ μεταπιπτόντων καὶ ἀμφιβόλων καὶ ἄλλων τινῶν ὁμοιοτρόπων οὐδεμίαν οὔτε χρείαν οὔτ' ὠφέλειαν τοῖς πολιτικοῖς λόγοις συμβαλλομένων εἰς γοῦν ἡδονὴν ἢ κάλλος ἑρμηνείας ὧν δεῖ στοχάζεσθαι τὴν σύνθεσιν.*

Endlich wurde noch in der Lehre vom Urtheile das „Glaubhafte" (*πιθανόν*) und das „Wahrscheinliche" (*εὔλογον*) behandelt [169]) und hiedurch eben so, wie wir es oben beim Begriffe sahen (Anm. 73), auch für das Urtheil auf das rhetorische Schwätzen eine bei den Stoikern sehr erklärliche Rücksicht genommen, Betrachtungen, welche sich bekanntlich auch in die „angewandte Logik" der späteren Schulcompendien hineinzogen.

In engstem Anschlusse nun an jenen Theil der Lehre vom Urtheile, welcher die nicht-einfachen Urtheile zum Gegenstande hat, folgt die Lehre vom Schlusse, welche hiemit einen auf den ersten Blick höchst auffallenden Charakter annimmt, indem sie sich ihrem Wesen nach nur auf den hypothetischen und disjunctiven Schluss erstreckt. Jedoch es liess sich eigentlich schon von vornherein erwarten, dass die Stoiker bei ihrer durchgängigen Methode des Aufsteigens vom Einfachen zum Zusammengesetzten gerade in der Weise vom Urtheile zum Syllogismus fortschreiten würden, dass sie als Motiv des letzteren eine erneuerte Zusammensetzung der bereits zusammengesetzten Urtheile annehmen. Und sowie sie bei der Lehre von den nicht-einfachen Urtheilen eine ganz äusserlich grammatische Betrachtung der verschiedenen verbindenden Partikeln zu Grunde gelegt hatten, ebenso knüpft sich ihnen nun die „Hinzunahme" eines neuen Bestandtheiles zu einem nicht-einfachen Urtheile gleichfalls an die grammatische Aeusserlichkeit einer Partikel; nemlich insoferne sie überhaupt keine Verbindung ohne eine verbindende Partikel annahmen (s. oben Anm. 123), nennen sie das „Aber ja" (*δέ γε*), welches in dem Untersatze eines Voraussetzungsschlusses erscheint (z. B. Wenn es Tag ist, scheint die Sonne. Aber es ist ja Tag. Also scheint die Sonne), in dieser Beziehung eine „Hinzunahme-Conjunction" (*προςληπτικὸς σύνδεσμος*), womit das ganze Gebiet der sogleich näher zu erörternden *πρόςληψις*, d. h. des hinzugenommenen Urtheiles bei Voraussetzungsschlüssen, zusammengefasst ist [170]). Dass aber nun wirklich in Folge des aufwärts steigenden Zusammensetzens und des grammatischen Standpunktes bloss die Lehre vom hypothetischen und disjunctiven Schlusse der Hauptinhalt der stoischen Syllogistik war und diese sich an die Lehre vom nicht-einfachen Urtheile anschloss, so dass der kategorische Schluss aus der Reihe fiel und vernachlässigt wurde, geht aus folgenden Angaben klar hervor. Erstens ist die Definition des Schlusses, welcher *λόγος* heisst und den Zweck hat, zu einer Beweisführung (*ἀπόδειξις*, s. unten Anm. 197 ff.) zu dienen, so gefasst, dass sie nur auf jene Syllogismen passt, welche wir bei den Peripatetikern als Voraussetzungsschlüsse trafen (s. Abschn. V, Anm. 67—72), was sich sowohl aus den in der Definition gebrauchten technischen Ausdrücken als auch aus den gewählten Beispielen

169) *Diog. L.* 75.: *πιθανὸν δέ ἐστιν ἀξίωμα τὸ ἄγον εἰς συγκατάθεσιν, οἷον „εἴ τίς τι ἔτεκεν, ἐκείνη ἐκείνου μήτηρ ἐστί", ψεῦδος δὲ τοῦτο, οὐ γὰρ ὄρνις ᾠοῦ ἐστὶ μήτηρ* .... (76.) *εὔλογον δέ ἐστιν ἀξίωμα τὸ πλείονας ἀφορμὰς ἔχον εἰς τὸ ἀληθὲς εἶναι, οἷον „βιώσομαι αὔριον."* Im Schriften-Verz. des Chrysippus (190.) *„συνημμένα πιθανά."*

170) *Bekk. Anecd.* p. 518.: *καλούμενον γοῦν ἔστιν εὑρέσθαι παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς τὸν „δέ γε" ὄντα προςληπτικόν· τοὺς γὰρ ἀπὸ συναφῆς λόγους εἰς σχηματισμὸν μετιόντας ἡ τοιαύτη σύνταξις ἡ τῶν συνδέσμων ὑπάγει· „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἡμέρα δέ γε ἔστιν", καὶ ἐπεὶ ἐν προςλήψει ἐγένετο ὁ λόγος, προςληπτικοὶ οἱ τοιοῦτοι σύνδεσμοι.*

ergibt: nemlich die Definition lautet: Syllogismus ist, was aus einer Annahme (λῆμμα) und einer Hinzunahme (πρόσληψις) und einer Folgerung (ἐπιφορά) besteht; das versinnlichende Beispiel aber ist immer das obige von Tag und Sonnenschein [171]. Zweitens haben wir das ausdrückliche Zeugniss Alexanders, dass „die Späteren" nur die Voraussetzungsschlüsse einzig und allein als Syllogismen gelten lassen wollten [172]. Hiezu kömmt drittens die bestimmte Notiz, dass gerade bei Chrysippus die fünf Figuren des Voraussetzungsschlusses, d. h. die sogenannten ἀναπόδεικτοι, s. Anm. 181—184, „am Anfange der ersten Einleitung der Syllogistik" behandelt waren [173], also der kategorische Schluss keinenfalls voraustrat; dass derselbe aber auch nicht nachfolgte, erhellt einerseits aus dem Uebergehen vom hypothetischen συνακτικὸν (s. Anm. 178) in die Lehre von der Beweisführung (ἀπόδειξις, s. Anm. 199), und andrerseits aus der sogleich anzugebenden unbedeutenden Geltung, welche ihm noch übrig blieb. Ferner wenn Appulejus mitten in der Entwickelung der kategorischen Schlüsse eine Eigenthümlichkeit der Stoiker betreffs der Bezeichnung der Prämissen erwähnt, zur Veranschaulichung hievon aber plötzlich ein Beispiel eines hypothetischen Schlusses gibt (s. Anm. 177), so möchte man fast daraus schliessen, dass für das Gebiet des kategorischen Schlusses aus stoischen Schriften durchaus gar Nichts habe vorgebracht werden können. Ferner auch liegt in der Nachricht, dass die Peripatetiker

---

171) *Diog. L.* 76.: *λόγος δέ ἐστιν, ὡς οἱ περὶ τὸν Κρίνιν φασὶ, τὸ συνεστηκὸς ἐκ λήμματος καὶ προσλήψεως καὶ ἐπιφορᾶς, οἷον ὁ τοιοῦτος „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἐστι· ἡμέρα δὲ ἐστι· φῶς ἄρα ἐστι."* Dass aber die technischen Ausdrücke *λῆμμα, πρόσληψις, ἐπιφορά* nur den Voraussetzungsschlüssen angehören, ist theils schon aus dem oben bei den Peripatetikern angegebenen ersichtlich, theils wird es sich in der sogleich zu erörternden Terminologie der stoischen Syllogistik (Anm. 175 f.) und in der ganzen Lehre von den sogenannten *ἀναπόδεικτοι* (Anm. 181—184.) deutlich genug zeigen. *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 135.: *ἔστιν οὖν, ὥς φασιν, ἡ ἀπόδειξις* (s. Anm. 197.) *λόγος δι' ὁμολογουμένων λημμάτων κατὰ συναγωγὴν ἐπιφορὰν ἐκκαλύπτων ἄδηλον· σαφέστερον δὲ ὃ λέγουσιν ἔσται διὰ τούτων· λόγος ἐστὶ σύστημα ἐκ λημμάτων καὶ ἐπιφορᾶς*, worauf wieder obiges Beispiel in der Erklärung der Terminologie folgt, s. Anm. 176.

172) *Alex. ad An. pr. f.* 106 b.: *δι' ὑποθέσεως δὲ ἄλλης, ὡς εἶπεν, εἶεν ἂν καὶ οὓς οἱ νεώτεροι συλλογισμοὺς μόνους βούλονται λέγειν· οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ διὰ τροπικοῦ, ὥς φασὶ* (s. Anm. 175.), *καὶ τῆς προσλήψεως γινόμενοι, τοῦ τροπικοῦ ἢ συνημμένου ὄντος ἢ διεζευγμένου ἢ συμπεπλεγμένου.* Dass aber hier unter den *νεώτεροι* (s. Abschn. V, Anm. 68.) nicht die späteren stoisirenden Peripatetiker zu verstehen sind, geht daraus hervor, dass diese gerade im kategorischen Schlusse wieder einige Erweiterungen vornahmen und theilweise auch denselben nach dem hypothetischen und disjunctiven behandelten (s. Abschn. IX, Anm. 67—71. u. Abschn. X. Anm. 34 u. 38.); es bleiben hiemit als diejenigen, welche den kategorischen Schluss ignoriren wollten, nur die Stoiker übrig.

173) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 223.: *ἀναπόδεικτοι λέγονται διχῶς, οἵ τε μὴ ἀποδεδειγμένοι καὶ οἱ μὴ χρείαν ἔχοντες ἀποδείξεως τῷ αὐτόθεν εἶναι περιφανὲς ἐπ' αὐτῶν τὸ ὅτι συνάγουσιν· ἐπεδείξαμεν δὲ πολλάκις ὡς κατὰ τὸ δεύτερον σημαινόμενον ταύτης ἠξίωνται τῆς προσηγορίας οἱ κατ' ἀρχὴν τῆς πρώτης περὶ συλλογισμῶν εἰσαγωγῆς παρὰ τῷ Χρυσίππῳ τεταγμένοι.* ebend. 428.: *ὅτι δ' ἀνεπίκριτόν ἐστι τὸ ὑγιὲς συνημμένον* (der Zusammenhang des Vorhergehenden und Nachfolgenden zeigt, dass der hypothetische Schluss, nicht das hypothetische Urtheil, gemeint sei), *αἱ εἰσαγωγαὶ τῶν Στωϊκῶν διδάσκουσιν, ἐν αἷς κ. τ. λ.*

am meisten sich des kategorischen Schlusses bedient hätten[174]), bei Erwägung des Umstandes, dass für die Geschichte der Logik in jener Zeit doch nur von Stoikern oder von Peripatetikern oder einer Mischung beider die Rede sein kann, hinreichend ein Fingerzeig dafür, dass die Stoiker wenig Gewicht auf den kategorischen Schluss legten. Und diess bestätigt sich wieder aus den gesammten uns erhaltenen Quellen dadurch, dass nirgends auch nur die geringste Spur einer Eigenthümlichkeit oder formell reicheren Entwickelung der Lehre vom kategorischen Schlusse irgend mit Bestimmtheit auf die Stoiker sich zurückführen lässt — an Gelegenheit aber zu einer scholastisch erschöpfenden Vervollständigung aller möglichen formalen Momente, namentlich in Bezug auf die Möglichkeits- und Nothwendigkeits- und combinirten Syllogismen, hätte es wahrlich nicht gefehlt —; wohl hingegen finden wir in allen Notizen, welche vom Syllogismus und der Beweis-Theorie der Stoiker handeln, als erläuternde Beispiele sonderbarerweise immer nur hypothetische oder disjunctive Schlüsse gegeben. Auch glaube ich wirklich, dass jene bloss logischen Gesetze, welche in den Formen des kategorischen Schlusses liegen, eben als logische für die Stoiker zu wenig grammatisches und rhetorisches Interesse darboten, wohingegen die oben angegebenen sicheren Anhaltspunkte entschieden besser zu einer Richtung passen, welche von der Lehre vom Urtheile weg nur auf die rhetorische Beweisführung zusteuert; und ich möchte fast die Vermuthung wagen, dass die Stoiker von den kategorischen Schlüssen hauptsächlich nur den ersten und zweiten Modus der ersten Figur, d. h. das später sogenannte *Dictum de omni* und *Dictum de nullo*, in ihren Bereich zogen, aber eben mit diesen beiden Grundsätzen in ihren übrigen rohen Empirismus verfielen, insoferne dabei das Wahr- oder Falsch-Sein des quantitativen Momentes der Urtheile in Betracht kam (s. oben Anm. 119 u. 138); mit diesem aber konnte sich dann manche Spielerei in Bezug auf die Umkehrung der Urtheile verknüpfen. Es wäre demnach vielleicht Manches, was als inhaltliches Moment den syllogistischen Formen in den aristotelischen kategorischen Schlüssen unterstellt ist, in der stoischen Lehre von der Wahrheit und von der Umkehrung der Urtheile enthalten gewesen; hingegen die Form des Schliessens fiele bei ihnen nur dem hypothetischen und disjunctiven Schlusse zu. Uebrigens sieht man aus dem Umstande, dass die Stoiker unter den mehreren von ihnen selbst namhaft gemachten nicht einfachen Urtheilen nur die vermittelst des „Wenn" und des „Oder" entstandenen auswählten, um sie durch eine „Hinzunahme" neuerdings zusammenzusetzen, wieder deutlich ihren Unverstand und ihre Unfähigkeit zu selbsteigener Schöpfung. Sie merkten nemlich das Motiv der Voraussetzungsschlüsse der Peripatetiker gar nicht (dass dieselben nemlich dazu dienen, eine Voraussetzung als solche zu überwinden), was am deutlichsten aus dem blödsinnigen Tändeln mit den *διφορούμενοι* hervorgeht, sondern bei ihrem einfältigen Bestreben, mit fortwährender Zusammensetzung noch über die nicht-einfachen Urtheile hinauszugehen, machten sie die erwünschte Entdeckung,

---

174) Ebend. *pyrrh. hyp.* II, 163.: *παραπλήσια δὲ λέγειν ἔνεστι καὶ περὶ τῶν κατηγορικῶν καλουμένων συλλογισμῶν, οἷς μάλιστα χρῶνται οἱ ἀπὸ τοῦ Περιπάτου.*

dass derartige Zusammensetzungen, wie sie dieselben brauchen konnten, schon von Theophrast und Eudemus behandelt worden waren, und so schrieben sie — hier in der Logik wie sonst überall — das vermeintlich passende kurzweg ab, unbekümmert sowohl um den inneren Zusammenhang desselben als auch darum, welcherlei Consequenzen es eigentlich für sie selbst nach sich ziehen müsste. Daher war in dieser Beziehung nach den Stoikern für die in der Logik stoisirenden späteren Peripatetiker noch Etwas zu thun übrig, indem diese den einmal eingenommenen grammatisch formalen Standpunkt wenigstens etwas allseitiger consequent weiterführten.

Jedenfalls nun können wir, mag obige Vermuthung betreffs des kategorischen Schlusses gegründet sein oder nicht, Nichts anderes thun, als dass wir der auf die hypothetischen und disjunctiven Schlüsse beschränkten Ueberlieferung nun im Eizelnen folgen.

Zunächst was die Terminologie der Stoiker für diese Voraussetzungsschlüsse betrifft, so war dieselbe abweichend von der peripatetischen (s. Abschn. V. Anm 67). Bei den Stoikern nemlich hiess der die Voraussetzung enthaltende Obersatz, mochte er conditional oder disjunctiv sein, ein *τροπικόν*, der hinzugenommene Untersatz aber *πρόςληψις*, und der Schlusssatz *ἐπιφορά* [175]); dass die zwei Bestandtheile eines conditionalen Obersatzes *ἡγούμενον* und *λῆγον* hiessen, sahen wir schon oben Anm. 125; übrigens muss es auch üblich geworden sein, wegen des Wortstammes *λαμβάνω* in *πρόςληψις* auch den Obersatz eben im Unterschiede von der *προςληψις* selbst bloss ein *λῆμμα* zu nennen, ja es heissen sogar beide Prämissen kurzweg *λήμματα* [176]). Ausserdem führten

175) *Philop. ad An. pr. f.* LX a.: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ καινότερον βαδίζοντες τὰ μὲν πράγματα τυγχάνοντα ὠνόμασαν .... τὸ δὲ ἡγούμενον καὶ αὐτοὶ ἡγούμενον ἐκάλεσαν, κατὰ τοῦτο γὰρ μόνον συμφωνοῦσι τοῖς Περιπατητικοῖς, τὸ δὲ ἑπόμενον λῆγον, τὸ δὲ συνημμένον τροπικὸν, διότι τρεπόμεθα ἐκ τοῦ ἡγουμένου εἰς τὸ ἑπόμενον „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ὁ ἥλιος ὑπὲρ γῆν ἐστί“, τὴν δὲ μετάληψιν πρόςληψιν, καὶ ἔμεινε τοῦτο ἐν τῇ συνηθείᾳ* (s. Abschn. V, Anm. 68.) *τὸ δὲ συμπέρασμα ἐπιφορὰν, διότι τοῖς ἄλλοις πᾶσιν ἐπιφέρεται.* Dass die Bezeichnung *τροπικὸν* sich auch auf einen disjunctiven Obersatz bezog, erhellt aus der so eben Anm. 172. angeführten Stelle Alexanders, sowie ebend. *f.* 107 b.: *ὁ δ' αὐτὸς λόγος καὶ ἐπὶ τοῦ διαιρετικοῦ „ἤτοι τόδε ἢ τόδε“, ὃ καὶ αὐτὸ ἐκ τροπικοῦ καὶ τῆς προςλήψεως λέγουσιν. Ps.-Galen. Εἰς. διαλ. ed. Minas* p. 19.: *διεζευγμένον ἐξ αὐτῶν ἔσται συμπέρασμα· κατὰ μέντοι τοὺς τοιούτους συλλογισμοὺς αἱ προτάσεις καλοῦνται ἡγεμονικαὶ τῶν προςλήψεων .... ἅπερ οἱ περὶ Χρύσιππον οὐχ ἡγεμονικὰ μόνον ἀλλὰ καὶ τροπικὰ τὰ τοιαῦτα τῶν ἀξιωμάτων ὀνομάζουσιν, ὡς ἂν ἐπ' αὐτοῖς ὅλου τοῦ συλλογισμοῦ πηγνυμένου ὡς ἐπὶ τρόπιδι ναῦς.* Ebenso dass auch in einem disjunctiven Schlusse der Untersatz *πρόςληψις* hiess, geht ausser eben diesen und den in Absch. V, Anm. 65—68. angeführten Stellen auch noch hervor aus *Alex. ad An. pr. f.* 9 a.: *ὃ ἀναγκαῖον καὶ τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς λέγειν εἴ γε ἐν τοῖς διαιρετικοῖς καὶ τοῖς διαζευκτικοῖς συλλογισμοῖς φασι τῇ προςλήψει θατέρου τῶν ἐν τῷ διεζευγμένῳ τὸ ἀντικείμενον ἕπεσθαι τοῦ λοιποῦ τῆς συλλογιστικῆς συμπλοκῆς.* Von *ἐπιφορά* aber hiessen sogar die im Schlusssatze üblichen Partikeln *ἐπιφορικοί. Bekk. Anecd.* p. 519; vgl. Anm. 170.

176) *Diog. L.* 76.: *λόγος δέ ἐστιν ... τὸ συνεστηκὸς ἐκ λήμματος καὶ προςλήψεως καὶ ἐπιφορᾶς, οἷον ὁ τοιοῦτος· „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστι· ἡμέρα δὲ ἔστι· φῶς ἄρα ἔστι“· λῆμμα μὲν γάρ ἐστι τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστι“, πρόςληψις τὸ „ἡμέρα δὲ ἔστιν“, ἐπιφορὰ δὲ τὸ „φῶς ἄρα ἔστι“.*

die Stoiker auch zum Behufe der Schul-Theorie als kürzere Bezeichnung der Glieder eines Syllogismus die Ordinal-Zahlen ein (z. B. „wenn das Erste ist, ist das Zweite; das Erste aber ist; also ist das Zweite), wogegen die Peripatetiker aus den aristotelischen Schriften die Bezeichnung durch Buchstaben beibehielten; und es hatte diese Bezeichnungsweise bei den Stoikern wieder ihren technischen Ausdruck, nemlich **τρόπος**, sowie dann die Verbindung eines in Worten gesprochenen Obersatzes mit darauffolgenden Ordinal-Zahlen im Unter- und Schluss-Satze nun **λογοτρόπος** hiess [177]).

Die Theorie nun selbst ist folgende: Es werden die Schlüsse (**λόγοι**) eingetheilt in **συνακτικοὶ** (schlussfähige) und **ἀσύνακτοι** (nicht schlussfähige). Bei den ersteren nun erkennen wir sogleich das Motiv einer an die nicht-einfachen Urtheile angeknüpften erneuerten Zusammensetzung (selbst abgesehen von der Wortbedeutung des **συνάγειν**) besonders darin, dass zur Probe, ob ein Syllogismus wirklich **συνακτικὸς** sei, der Obersatz zusammen mit dem „hinzugenommenen" Untersatze, d. h. mit der **πρόςληψις**, in einen copulativen Satz verbunden werden und dieser copulative Satz dann als Vordersatz eines hypothetischen Urtheiles genommen werden soll, dessen Nachsatz der Schlusssatz des Syllogismus ist.

Sext. Emp. pyrrh. hyp. II, 135 f.: *λόγος ἐστὶ σύστημα ἐκ λημμάτων καὶ ἐπιφορᾶς· τούτου δὲ λήμματα μὲν εἶναι λέγεται τὰ πρὸς κατασκευὴν τοῦ συμπεράσματος συμφώνως λαμβανόμενα ἀξιώματα, ἐπιφορὰ δὲ ἢ συμπέρασμα τὸ ἐκ τῶν λημμάτων κατασκευαζόμενον ἀξίωμα, οἷον ἐν τούτῳ „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· φῶς ἄρα ἔστιν" τὸ μὲν „φῶς ἄρα ἔστιν" συμπέρασμά ἐστι, τὰ δὲ λοιπὰ λήμματα.* Ebend. *adv. math.* VIII, 302.: *λόγος δέ ἐστιν ὡς ἁπλούστερον εἰπεῖν τὸ συνεστηκὸς ἐκ λημμάτων καὶ ἐπιφορᾶς· λήμματα δὲ καλοῦμεν οὐ θέματά τινα ἃ συναρπάζομεν, ἀλλ' ἅπερ ὁ προςδιαλεγόμενος τῷ ἐμφανῆ εἶναι δίδωσι καὶ παραχωρεῖ· ἐπιφορὰ δὲ ἐτύγχανε τὸ ἐκ τούτων τῶν λημμάτων κατασκευαζόμενον· οἷον λόγος μέν ἐστι τὸ ὅλον τοῦτο σύστημα „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· φῶς ἄρα ἔστιν", λήμματα δὲ αὐτοῦ καθέστηκε τό τε „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν" καὶ τὸ „ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν", ἐπιφορὰ δὲ τὸ „φῶς ἄρα ἔστιν".* *Diog. L.* 45.: *εἶναι δὲ τὸν λόγον αὐτὸν σύστημα ἐκ λημμάτων καὶ ἐπιφορᾶς.*

177) *Appul. d. interpr.* p. 279. *Oud.*: *Stoici porro pro litteris numeros usurpant, ut „si primum, secundum; atqui primum; secundum igitur."* *Diog. L.* a. a. O.: *τρόπος δέ ἐστιν οἱονεὶ σχῆμα λόγου, οἷον ὁ τοιοῦτος· „εἰ τὸ πρῶτον, τὸ δεύτερον· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον· τὸ ἄρα δεύτερον." λογοτρόπος δέ ἐστι τὸ ἐξ ἀμφοτέρων σύνθετον, οἷον „εἰ ζῇ Πλάτων, ἀναπνεῖ Πλάτων· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον· τὸ ἄρα δεύτερον." παρεισήχθη δὲ ὁ λογοτρόπος ὑπὲρ τοῦ ἐν ταῖς μακροτέραις συντάξεσι τῶν λόγων μηκέτι τὴν πρόςληψιν μακρὰν οὖσαν καὶ τὴν ἐπιφορὰν λέγειν, ἀλλὰ συντόμως ἐπενεγκεῖν „τὸ δὲ πρῶτον, τὸ ἄρα δεύτερον."* So gibt auch *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 227., nachdem er von den fünf *ἀναπόδεικτοι* (s. sogleich Anm. 182.) die ersten drei entwickelt hat, für sie das Schema vermittelst der Ordinal-Zahlen: *οἱ μὲν οὖν λόγοι τοιοῦτοί τινές εἰσι, τρόποι δὲ αὐτῶν καὶ ὡςπερεὶ σχήματα ἐν οἷς ἠρώτηνται οἱ οὕτως ἔχοντες, τοῦ μὲν πρώτου ἀναποδείκτου „εἰ τὸ πρῶτον, τὸ δεύτερον· τὸ δέ γε* (über dieses *δέ γε* s. oben Anm. 170.) *πρῶτον· τὸ ἄρα δεύτερον", τοῦ δὲ δευτέρου „εἰ τὸ πρῶτον τὸ δεύτερον· οὐχὶ δέ γε τὸ δεύτερον· οὐκ ἄρα τὸ πρῶτον", τοῦ δὲ τρίτου „οὐχὶ καὶ τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον· τὸ δέ γε πρῶτον· οὐκ ἄρα τὸ δεύτερον."* Vgl. d. Stelle b. *Ps.-Galen.* Anm. 189. und die des *Sext. Emp.* Anm. 190.

Nemlich [178]), indem ein hypothetischer Schluss hiefür als Beispiel gebraucht wird, soll z. B. der Syllogismus

Wenn das Erste ist, ist das Zweite
Das Erste ist
Also ist das Zweite

dann ein *συνακτικὸς* sein, wenn aus dem *τροπικὸν* und der *πρόςληψις* das copulative Urtheil (*τὸ συμπεπλεγμένον*) gebildet wird

Das Erste ist, und wenn das Erste ist, ist das Zweite

und hierauf dieses copulative Urtheil zum Vordersatze (*ἡγούμενον*) eines neuen hypothetischen Urtheiles, eines *συνημμένον*, gemacht wird, dessen Nachsatz die *ἐπιφορὰ* des Syllogismus ist

Wenn das Erste ist und, falls das Erste ist, auch das Zweite ist, so ist das Zweite

und dann also nach dieser Operation dieses letztere verflochtene hypothetische Urtheil als ein richtiges (*ὑγιές*, s. oben) sich erweist. Hieraus sieht man doch wohl deutlich, dass wir mit der Lehre von den Schlüssen (*λόγοι*) eigentlich nicht über die Lehre von den nicht-einfachen Urtheilen und deren empiristisches Kriterium hinausgekommen sind. In diesem beständigen Uebergehen aber von einem vermeintlichen Einfacheren zu einem vermeintlich Zusammengesetzteren und in dieser steten Einschachtlung liegt der Unterschied zwischen der stoischen Auffassung der Voraussetzungsschlüsse und dem denselben bei den älteren Peripatetikern doch noch zu Grunde liegenden Motive. — Statt *συνακτικοὶ* und *ἀσύνακτοι* ist ein anderer technischer Ausdruck auch *περαντικοὶ* und *ἀπέραντοι* [179]). — Natürlich verfolgen wir nun zuerst die schlussfähigen Schlüsse, um hernach von den *ἀσύνακτοι* oder *ἀπέραντοι* zu sprechen.

---

178) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 137.: *τῶν δὲ λόγων οἱ μέν εἰσι συνακτικοὶ οἱ δὲ ἀσύνακτοι· συνακτικοὶ μὲν ὅταν τὸ συνημμένον τὸ ἀρχόμενον μὲν ἀπὸ τοῦ διὰ τῶν τοῦ λόγου λημμάτων συμπεπλεγμένου, λῆγον δὲ εἰς τὴν ἐπιφορὰν αὐτοῦ, ὑγιὲς ᾖ· οἷον ὁ προειρημένος λόγος* (136, Anm. 176.) *συνακτικός ἐστιν, ἐπεὶ τῇ διὰ τῶν λημμάτων αὐτοῦ συμπλοκῇ ταύτῃ „ἡμέρα ἔστι καί, εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἔστιν“ ἀκολουθεῖ τὸ „φῶς ἔστιν“ ἐν τούτῳ τῷ συνημμένῳ „εἰ ἡμέρα ἔστι καί, εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἔστι, φῶς ἔστι“* (das zweite *φῶς ἔστι*, welches in den Handschriften und Ausgaben fehlt, ist selbstverständlicher Weise einzusetzen). *ἀσύνακτοι δὲ οἱ μὴ οὕτως ἔχοντες.* Ebend. *adv. math.* VIII, 303.: *τῶν δὲ λόγων οἱ μέν εἰσι συνακτικοὶ οἱ δὲ οὔ· καὶ συνακτικοὶ μὲν ἐφ᾽ ὧν συγχωρηθέντων ὑπάρχειν τῶν λημμάτων παρὰ τὴν τούτων συγχώρησιν ἀκολουθεῖν φαίνεται καὶ ἡ ἐπιφορά, ὡς εἴχεν ἐπὶ τοῦ μικρῷ πρόσθεν* (302, Anm. 176.) *ἐκτεθέντος· ἐπεὶ γὰρ συνέστηκεν ἐκ συνημμένου τοῦ „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἔστιν“, ὅπερ ὑπισχνεῖτο ὄντος τοῦ ἐν αὐτῷ πρώτου ἀληθοῦς ἔσεσθαι καὶ τὸ δεύτερον τῶν ἐν αὐτῷ ἀληθές, καὶ ἔτι ἐκ τοῦ „ἡμέρα ἔστιν“, ὅπερ ἦν ἡγούμενον ἐν τῷ συνημμένῳ, φημὶ ὅτι δοθέντος μὲν ἀληθοῦς εἶναι τοῦ συνημμένου, ὥστε ἀκολουθεῖν τῷ ἐν αὐτῷ ἡγουμένῳ τὸ ἐν αὐτῷ λῆγον, δοθέντος δὲ ὑπάρχειν καὶ τοῦ πρώτου τῶν ἐν αὐτῷ τοῦ „ἡμέρα ἔστιν“, κατ᾽ ἀνάγκην συναχθήσεσθαι διὰ τὴν τούτων ὕπαρξιν καὶ τὸ δεύτερον τῶν ἐν αὐτῷ, τουτέστι τὸ „φῶς ἔστιν“, ὅπερ ἦν ἐπιφορά. καὶ δὴ οἱ μὲν συνακτικοὶ λόγοι τοιοῦτοί τινές εἰσι κατὰ τὸν χαρακτῆρα, ἀσύνακτοι δὲ ὑπάρχουσιν οἳ μὴ οὕτως ἔχουσιν.*

179) *Diog. L.* 77.: *τῶν δὲ λόγων οἱ μέν εἰσιν ἀπέραντοι οἱ δὲ περαντικοί.* Diess verglichen mit *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 428 f. (*ἐπὶ τὴν τῶν περαινόντων καὶ ἀπεράντων χωρῶμεν τεχνολογίαν .... φασὶ τετραχῶς γίνεσθαι τὸν ἀπέραντον λόγον κ. τ. λ.*), woselbst die nemlichen Formen besprochen werden, welche sonst bei Sextus *ἀσύνακτοι* heissen; s. unten Anm. 204.

Die schlussfähigen Schlüsse, welche im eigentlichen Sinne die *συλλογιστικοὶ* heissen [180], treten in mehreren bestimmten Formen auf, welche eben dadurch bedingt sind, dass nach dem Massstabe des eben angegebenen Grundsatzes der *λόγος* ein *συνακτικὸς* sein soll. Aber für das hiebei zu Grunde liegende Verhältniss einer Voraussetzung fanden ja die Stoiker schon einen Vorrath von Schlussmodi bei den Peripatetikern vor, und sie nehmen denselben bereitwillig ohne weitere Umsicht auf, indem sie die fünf Theophrastischen Voraussetzungsschlüsse als Grundformen betrachten, welche sich ja mit ihrer syntaktischen Auffassung der nicht-einfachen Urtheile vortrefflich vertrügen. Und es heissen nun diese Schlüsse bei den Stoikern *ἀναπόδεικτοι*, d. h. solche, welche für ihre Schlussfähigkeit keines weiteren Beweises mehr bedürfen, wohl aber die Grundlage der Beweiskraft anderweitiger Schlüsse bilden [181]. Es lauten also diese *ἀναπόδεικτοι*, an deren Fünfzahl besonders Chrysippus, alle Schlussweisen aus ihnen ableitend, strenge hielt, nach der Ausdrucksweise des obigen stoischen Schema's folgendermassen [182]:

I. Wenn das Erste ist, ist das Zweite
Das Erste aber ja ist
———
Also ist das Zweite

II. Wenn das Erste ist, ist das Zweite
Nicht aber ja ist das Zweite
———
Also ist das Erste nicht.

III. Nicht zugleich ist das Erste und das Zweite
Das Erste aber ja ist
———
Also nicht ist das Zweite

IV. Entweder ist das Erste oder das Zweite
Das Erste aber ja ist
———
Also nicht ist das Zweite

V. Entweder ist das Erste oder das Zweite
Nicht aber ja ist das Zweite
———
Also ist das Erste.

---

180) Ebend. 78.: *τῶν δὲ περαντικῶν λόγων οἱ μὲν ὁμωνύμως τῷ γένει λέγονται περαντικοὶ* (über diese s. unten Anm. 194.), *οἱ δὲ συλλογιστικοί· συλλογιστικοὶ μὲν οὖν εἰσιν οἱ ἤτοι ἀναπόδεικτοι ὄντες ἢ ἀναγόμενοι ἐπὶ τοὺς ἀναποδείκτους κατά τι τῶν θεμάτων ἤ τινα, οἷον οἱ τοιοῦτοι „εἰ περιπατεῖ Δίων, κινεῖται ἄρα Δίων“.*

181) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 156.: *οἱ θρυλούμενοι παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς ἀναπόδεικτοι .... οὗτοι γάρ εἰσιν οὓς φασιν ἀποδείξεως μὲν μὴ δεῖσθαι πρὸς τὴν ἑαυτῶν σύστασιν, ἀποδεικτικοὺς δὲ ὑπάρχειν τοῦ καὶ τοὺς ἄλλους συνάγειν λόγους.* Die wohl von den Peripatetikern her überwiegende Bezeichnung „*ὑποθετικοὶ συλλ.*“ erscheint in mehreren Bücher-Titeln des Chrysippus (196.).

182) Ebend. 157 f.: *πολλοὺς μὲν ἀναποδείκτους ὀνειροπολοῦσιν, πέντε δὲ τούτους μάλιστα ἐκτίθενται, εἰς οὓς οἱ λοιποὶ πάντες ἀναφέρεσθαι δοκοῦσιν, πρῶτον τὸν ἐκ συνημμένου καὶ τοῦ ἡγουμένου τὸ λῆγον συνάγοντα, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· φῶς ἄρα ἔστιν.“ δεύτερον τὸν ἐκ συνημμένου καὶ τοῦ ἀντικειμένου τοῦ λήγοντος τὸ ἀντικείμενον τοῦ ἡγουμένου συνάγοντα, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἔστιν· οὐκ ἔστι δὲ φῶς· οὐκ ἄρα ἡμέρα ἔστιν“. τρίτον τὸν ἐξ ἀποφατικοῦ συμπλοκῆς* (s. Abschn. V, Anm. 71.) *καὶ ἑνὸς τῶν ἐκ τῆς συμπλοκῆς τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ συνάγοντα, οἷον „οὐχὶ ἡμέρα ἔστι καὶ νὺξ ἔστιν· ἡμέρα δὲ ἔστιν·*

Hiebei nun braucht die gränzenlose Stupidität in der Trennung des IV. und V. Modus wohl nicht noch besonders hervorgehoben zu werden (der III. Modus ist aber nicht in zwei Fälle zerlegt!); bei Theophrast war allerdings auch ein bloss formaler Unterschied zwischen diesen beiden Modi, aber dort lag noch ein vernünftiger Grund hiezu vor. Eben Jeder, welcher bloss fremde Produkte abschreibt, läuft hiebei Gefahr,

---

οὐκ ἄρα νὺξ ἔστιν." τέταρτον τὸν ἐκ διεζευγμένου καὶ ἑνὸς τῶν διεζευγμένων τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ συνάγοντα, οἷον „ἤτοι ἡμέρα ἔστιν ἢ νὺξ ἔστιν· ἡμέρα δέ ἐστιν· οὐκ ἄρα νὺξ ἔστιν". πέμπτον τὸν ἐκ διεζευγμένου καὶ τοῦ ἀντικειμένου ἑνὸς τῶν ἐπεζευγμένων τὸ λοιπὸν συνάγοντα, οἷον „ἤτοι ἡμέρα ἔστιν ἢ νὺξ ἔστιν· οὐχὶ δὲ νὺξ ἔστιν· ἡμέρα ἄρα ἔστιν". *Diog. L.* 79 ff.: εἰσὶ δὲ καὶ ἀναπόδεικτοί τινες τῷ μὴ χρήζειν ἀποδείξεως, ἄλλοι μὲν παρ' ἄλλοις, παρὰ δὲ τῷ Χρυσίππῳ πέντε, δι' ὧν πᾶς λόγος πλέκεται, οἵτινες λαμβάνονται ἐπὶ τῶν περαντικῶν καὶ ἐπὶ τῶν συλλογισμῶν καὶ ἐπὶ τῶν τροπικῶν· πρῶτος δέ ἐστιν ἀναπόδεικτος ἐν ᾧ πᾶς λόγος συντάσσεται ἐκ συνημμένου καὶ τοῦ ἡγουμένου, ἀφ' οὗ ἄρχεταί τι συνημμένον, καὶ τὸ λῆγον ἐπιφέρει, οἷον „εἰ τὸ πρῶτον, τὸ δεύτερον· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον· τὸ ἄρα δεύτερον". δεύτερος δ' ἐστὶν ἀναπόδεικτος ὁ διὰ συνημμένου καὶ τοῦ ἀντικειμένου τοῦ λήγοντος τὸ ἀντικείμενον τοῦ ἡγουμένου ἔχων συμπέρασμα, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν νὺξ ἔστιν· οὐκ ἄρα ἡμέρα ἔστιν·" ἡ γὰρ πρόςληψις γίνεται ἐκ τοῦ ἀντικειμένου τῷ λήγοντι καὶ ἡ ἐπιφορὰ ἐκ τοῦ ἀντικειμένου τῷ ἡγουμένῳ. τρίτος δ' ἐστὶν ἀναπόδεικτος ὁ δι' ἀποφατικῆς συμπλοκῆς καὶ ἑνὸς τῶν ἐν τῇ συμπλοκῇ ἐπιφέρων τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ, οἷον „οὐχὶ τέθνηκε Πλάτων καὶ ζῇ Πλάτων· ἀλλὰ μὴν τέθνηκε Πλάτων· οὐκ ἄρα ζῇ Πλάτων". τέταρτος δέ ἐστιν ἀναπόδεικτος ὁ διὰ διεζευγμένου καὶ ἑνὸς τῶν ἐν τῷ διεζευγμένῳ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ ἔχων συμπέρασμα, οἷον „ἤτοι τὸ πρῶτον ἢ τὸ δεύτερον· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον· οὐκ ἄρα τὸ δεύτερον". πέμπτος δέ ἐστιν ἀναπόδεικτος ἐν ᾧ πᾶς λόγος συντάσσεται ἐκ διεζευγμένου καὶ ἑνὸς τῶν ἐν τῷ διεζευγμένῳ ἀντικειμένου καὶ ἐπιφέρει τὸ λοιπὸν, οἷον „ἤτοι ἡμέρα ἔστιν ἢ νὺξ ἔστιν· οὐχὶ δὲ νὺξ ἔστιν· ἡμέρα ἄρα ἔστιν". *Ps.-Galen. Εἰς. Διαλ.* p. 17 ff.: ὀνομάζουσι δὲ τρόπον οἱ διαλεκτικοὶ τὰ τῶν λόγων σχήματα, οἷον ἐπὶ μὲν τοῦ ἑπομένου καὶ τοῦ ἡγουμένου τὸ λῆγον περαινόντων, ὃ (Minas gibt „περαίνοντα. ἐν ᾧ" und verdirbt die ganze Stelle wie überhaupt alle übrigen durch die sinnloseste Interpunktion) Χρύσιππος ὀνομάζει πρῶτον ἀναπόδεικτον, ὁ τοιοῦτος τρόπος ἐστίν· „εἰ τὸ α', τὸ β'· τὸ δὲ α'· τὸ ἄρα β'". ἐπὶ δὲ τοῦ ἐκ συνημμένου καὶ (fehlt b. Minas) ἀντικειμένου ἢ (fehlt b. M.) εἰς ὃ λήγει τὸ τοῦ ἡγουμένου ἀντικείμενον ἐπιφέροντος, ὃν καὶ αὐτὸς (Minas αὐτὸν) ὁ Χρύσιππος δεύτερον ἀναπόδεικτον ὀνομάζει, τοιοῦτός ἐστιν· „εἰ τὸ α', τὸ β'· οὐχὶ δὲ τὸ δεύτερον· οὐκ ἄρα τὸ πρῶτον", ὥςπερ γε καὶ ἐπὶ τοῦ τρίτου· κατὰ τοῦτον, ὃς ἐξ ἀποφατικοῦ συμπεπλεγμένου καὶ ἑνὸς τῶν ἐν αὐτῷ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ παρέχει, τοιοῦτος ὁ τρόπος ἐστίν· „οὐχὶ τὸ α' καὶ τὸ β' (Minas gibt οὐχ ὑπὸ τοῦ α καὶ τοῦ β; Untersatz und Schlusssatz fehlen in der Handschrift; zu ergänzen ist τὸ δὲ α'· οὐκ ἄρα β')". ὁμοίως δὲ κἀπὶ τοῦ τετάρτου κατὰ τὸν αὐτὸν (Minas τῶν αὐτῶν), ὅσα ἐκ διεζευγμένου καὶ ἑνὸς τῶν ἐν αὐτῷ τοῦ λοιποῦ τὸ ἀντικείμενον ἐπιφέρει, τοιοῦτός τις ὁ τρόπος ἐστίν· „ἤτοι τὸ α' ἢ τὸ β'· τὸ δὲ α'· οὐκ ἄρα τὸ β'". καὶ τοίνυν κἀπὶ τοῦ πέμπτου, ὃς ἐκ διεζευγμένου (statt ὃς ἐκ διεζ. gibt Min. ὁ διεζευγμένος) καὶ τοῦ ἀντικειμένου ἑνὸς (Min. gibt ἐν ᾧ) τῶν ἐν αὐτῷ τὸ λοιπὸν ἐπιφέρει, τοιοῦτός ἐστιν ὁ τρόπος· „ἤτοι τὸ α' ἢ τὸ β' (das in d. Handschr. fehlende zu ergänzen: οὐχὶ δὲ τὸ β'· τὸ ἄρα α')". Diess zugleich eine Probe der Arbeit des Herrn Minoides Minas. — Vgl. *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 223—226, woselbst nach der oben, Anm. 173, schon angegebenen Notiz, dass dieser Gegenstand am Anfange der Chrysippischen Syllogistik behandelt war, eine Darlegung der ersten drei ἀναπόδεικτοι mit jenen nemlichen Beispielen und dann (227.) deren Schema mit Zahlen (s. Anm. 177.) gegeben wird; ebenso ist der dritte und vierte ἀναπόδεικτος *pyrrh. hyp.* II, 201. angegeben. Vgl. auch Abschn. X, Anm. 68.

nur seine eigene Dummheit zur Schau zu tragen. Aber an der Fünfzahl der äusseren Formen — natürlich als an einem schulmässigen Anhaltspunkte — hielt Chrysippus so fest, dass er, während er die bei ihm doch nicht mehr trennbaren Modi IV und V wirklich trennt, eine andere für ihn eigentlich folgerichtig nothwendige Trennung unterlässt; nemlich Theophrast hatte für III, IV und V einen Unterschied gemacht, je nachdem die Disjunction zwei oder mehrere Glieder umfasst (s. Absch. V, Anm. 71 f.); diese auf factischen Verhältnissen beruhende Unterscheidung aber veranlasste den Chrysippus nicht zu einer Vermehrung der Figuren, sondern damit jene Fünfzahl nicht gestört werde, nennt er jene Fälle, in welchen die Disjunction auf mehrere Glieder sich erstreckt, nur einen *τέταρτος διὰ πλειόνων ἀναπόδεικτος* oder einen *πέμπτος διὰ πλειόνων ἀναπόδεικτος* [183]). Uebrigens machte sich gerade für jene Fälle, in welchen nur eine zweigliedrige Disjunction vorlag, der so ganz äusserlich formale Standpunkt betreffs des IV. und V. Modus noch in der stoischen Schule selbst auf eine eigenthümliche Weise geltend; es wurde nemlich einerseits die Unterschiedslosigkeit beider gefühlt und daher beide mit dem gleichen Namen „*ἐξ ἀντιφάσεως διαιρετικοὶ συλλογισμοί*“, d. h. contradictorisch disjunctive Schlüsse genannt, andrerseits aber wurde hervorgehoben, dass bei bloss dichotomischer Disjunction im IV. Modus das Factum, dass das Zweite nicht ist, ja eben mit dem zusammenfalle, dass das Erste ist, und ebenso im V. Modus das Factum, dass das Erste ist, mit jenem, dass das Zweite nicht ist, d. h. dass also in beiden der Schlusssatz mit dem Untersatze zusammenfalle, und es wurde daher gleichsam die neue Entdeckung verkündet, dass es auch Schlüsse gebe, in welchen die *ἐπιφορὰ* eben die *πρόςληψις* sei, während sie doch das der *πρόςληψις* entgegengesetzte Glied des *τροπικὸν* sein solle. Und gegen diesen grauenvollen Formalismus, welcher mitten in der Lehre vom Schlusse bloss den Wortausdruck statt des syllogistischen Verbandes im Auge hat, aber seinem inneren Kerne nach darauf beruht, dass die Stoiker überhaupt kein Verständniss von dem Zusammentreffen des sprachlichen Widerspruches (des Contradictorischen) und des realen Gegensatzes (des Conträren) haben konnten — s. oben b. Anm. 159 —, widersetzte sich noch später mit Recht Alexander, welcher darauf hinwies, dass es auf die Geltung der Sätze als Glieder eines Syllogismus, nicht aber auf ihren Wortlaut ankomme [184]).

---

183) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* I, 69.: *κατὰ δὲ τὸν Χρύσιππον τὸν μάλιστα πολεμοῦντα τοῖς ἀλόγοις ζῴοις καὶ τῆς ἀοιδίμου διαλεκτικῆς μετέχει* (sc. *ὁ κύων*)· *φησὶ γοῦν αὐτὸν ὁ προειρημένος ἀνὴρ ἐπιβάλλειν τῷ πέμπτῳ διὰ πλειόνων ἀναποδείκτων* (zu lesen *ἀναποδείκτῳ*), *ὅταν ἐπὶ τρίοδον ἐλθὼν καὶ τὰς δύο ὁδοὺς ἰχνεύσας δι' ὧν οὐ διῆλθε τὸ θηρίον, τὴν τρίτην μηδ' ἰχνεύσας εὐθέως ὁρμήσῃ δι' αὐτῆς· δυνάμει γὰρ τοῦτο αὐτὸν λογίζεσθαί φησιν ὁ ἀρχαῖος „ἤτοι τῇδε ἢ τῇδε ἢ τῇδε διῆλθε τὸ θηρίον· οὔτε δὲ τῇδε οὔτε τῇδε· τῇδε ἄρα“.*

184) *Alex. ad An. pr. f.* 8b.: *ὁ γὰρ ἐξ ἀντιφάσεως διαιρετικὸς συλλογισμὸς οὐχ ὡς ταὐτὸν τῷ μεταλαμβανομένῳ ἤ, ὡς οἱ νεώτεροί φασι, προςλαμβανομένῳ τὸ συμπέρασμα ἐπιφέρει· ὁ γὰρ λέγων „ἤτοι ἡμέρα ἐστὶν ἢ οὐκ ἔστιν ἡμέρα“, εἶτα προςλαμβάνων τὸ ἕτερον τῶν ἐν τῷ διαιρετικῷ ἢ τὸ ἀποφατικὸν τὸ „ἀλλὰ μὴν οὐκ ἔστιν ἡμέρα“ ἢ τὸ καταφατικὸν τὸ „ἡμέρα ἐστιν“, ἔχει μὲν οὖν συναγόμενα ἢ τὸ „οὐκ ἄρα ἡμέρα ἐστίν“ ἢ τὸ „ἡμέρα ἄρα ἐστίν“, ὃ δοκεῖ ταὐτὸν εἶναι τῷ προςειλημμένῳ τῷ „ἀλλὰ

An diese fünf *ἀναπόδεικτοι* nun aber schlossen sich wieder einige Betrachtungen und formale, in technischen Ausdrücken fixirte Bestimmungen an, welche auf dem nun schon öfter erwähnten Motive einer fortgesetzten Zusammensetzung beruhen. Und zwar zunächst wurde völlig entsprechend der Lehre vom nicht-einfachen Urtheile auch hier die Auffassung angewendet, dass die Zusammensetzung entweder durch öftere Wiederholung Ein und des nemlichen Einfachen oder durch Verbindung mehrerer verschiedener Einfacher erreicht werden können (s. Anm. 122). Hiernach werden bei diesen Schlüssen von den gewöhnlichen irgend eine wirkliche Folgerung enthaltenden diejenigen unterschieden, welche in blosser Wiederholung Ein und des nemlichen Satzes sich bewegen; es sind diess die *διφορούμενοι* und die *ἀδιαφόρως περαίνοντες*: es wird nemlich innerhalb der auf Wiederholung beruhenden Syllogismen abermals unterschieden zwischen *διφορούμενοι*, welche schlechthin in allen Theilen das Nemliche enthalten, z. B. „Wenn es Tag ist, ist es Tag; nun aber ist es Tag; also ist es Tag“, und zwischen *ἀδιαφόρως περαίνοντες*, welche nur in dem Verhältnisse des Schlusssatzes zu den Prämissen diese unterschiedslose Wiederholung an sich haben, z. B. „Entweder ist es Tag, oder es ist Nacht; nun aber ist es Tag; also ist es Tag“ [185]);

μὴν οὐκ ἔστιν ἡμέρα“ ἢ τῷ „ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἐστίν“. οὐ μὴν ὡς ταὐτὸν αὐτῷ ὂν ἐπιφέρεται ἀλλ' ὡς ἀντικείμενον τῷ ἑτέρῳ τῶν ἐν τῷ διαιρετικῷ. Ebend. *ad Top.* p. 8.: *οἱ δὲ ἐξ ἀντιφάσεως διαιρετικοὶ οὐ ταὐτὸν τῶν κειμένων τινὶ ἐπιφέρουσιν ἀλλὰ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ λόγου, ᾧ συμβαίνει διὰ τὸ ἐκ τοιούτων εἶναι τὸ διαιρετικὸν, τὸ αὐτὸ γίνεσθαι τῇ προςλήψει.* Dass diese Auffassung den Stoikern angehöre, ist wohl daraus zu schliessen, dass sie Alexander mitten unter mancherlei anderen Sonderbarkeiten der stoischen Syllogistik bespricht (von letzteren ist weiter unten an ihrem Orte zu handeln).

185) *Alex. ad Top.* p. 7.: *οὐδὲ συλλογισμὸς οὖν ἔτι εἴη ἂν ὁ μὴ τὴν χρείαν σώζων τὴν τοῦ συλλυγισμοῦ· τοιοῦτος δὲ λόγος ἐν ᾧ τὸ αὐτὸ συμπέρασμά τινι τῶν κειμένων, οἷοί εἰσι κατὰ τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς οἱ διφορούμενοί* (hier gibt der Text selbst das richtige, s. Anm. 122.) *τε καὶ οἱ διαφόρως* (dass zu lesen ist *ἀδιαφόρως*, geht sowohl aus dem Sinne als auch den sogleich anzuführenden Stellen, sowie aus Appulejus hervor, welcher es mit *non idem differenter* übersetzt) *περαίνειν ὑπ' αὐτῶν λεγόμενοι. διφορούμενοι μὲν γάρ εἰσι κατ' αὐτοὺς οἱ τοιοῦτοι „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· ἡμέρα ἄρα ἔστιν“· διαφόρως* (ebenso: *ἀδιαφόρως*) *δὲ περαίνοντες ἐν οἷς τὸ συμπέρασμα ταὐτόν ἐστιν ἑνὶ τῶν λημμάτων, ὡς ἐπὶ τῶν τοιούτων „ἤτοι ἡμέρα ἔστιν ἢ φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν. ἡμέρα ἄρα ἔστιν“. Appul. d. interpr.* p. 272. *Oud.: quapropter supervacanei sunt moduli Stoicorum, non idem differenter peragentes, ut „dies est aut nox; atqui dies est“, item idem geminantes „si dies est, dies est; dies igitur est“. Alex. ad An. pr. f.* 8 b.: *τὸ γὰρ χρεῶδες οὐ παρέχεται τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστίν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· ἡμέρα ἄρα ἔστιν“ καὶ ὅλως οἱ λεγόμενοι ὑπὸ τῶν νεωτέρων ἀδιαφόρως περαίνοντες· τοιοῦτοι δὲ καὶ οἱ διφορούμενοι* (gleichfalls schon richtig im Texte), *οἷός ἐστιν „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· ἡμέρα ἄρα ἔστιν“.* ebend. *f.* 9 a.: *ἀλλὰ μὴν οὐδὲ οἱ διφορούμενοι* (ebenso) *λεγόμενοι ὑπ' αὐτῶν συλλογιστικοί.* ebend. *f.* 64 b.: *δι' ἀχρηστίαν παρέλιπεν, οἷοί εἰσιν οἱ διφορούμενοι* (hier hat d. Text *διαφορ.*) *λόγοι ἢ ἀδιαφόρως περαίνοντες κ. τ. λ. Schol. cod. Par. ad Top. b. Brand.* p. 294 b. 25.: *ἀκολούθως δὲ τούτοις τὸ ἐν ἀρχῇ αἰτοῦνται καὶ οἱ κατὰ τοὺς Στωϊκοὺς ἀδιαφόρως συλλογιζόμενοι οὑτωσί· „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· ἡμέρα ἔστιν.“ Anon. π. συλλογ.* b. *Philop. ad An. pr. ed. Ald. f.* XXXXII b.: *διὰ τοὺς διφόρους καλουμένους συλλογισμοὺς, οἵ-*

— hiemit also könnten *διφορούμενοι* nur im I. und II. Modus, *ἀδιαφόρως περαίνοντες* aber in allen fünf Modi vorkommen —; diesen beiden gegenüber hiessen die übrigen auf Verbindung verschiedener Sätze beruhenden Syllogismen doch wohl wahrscheinlich *διαφόρως περαίνοντες* oder *διαφερόντως περαίνοντες* (überliefert ist uns dieser technische Ausdruck nicht). — Diesem Documente der Geistes-Armuth reiht sich ein anderes an, in welchem der Grundsatz des Fortschreitens vom Einfachen zum Zusammengesetzten sogar in Mitte der Betrachtung eines zusammengesetzten Dinges — zusammengesetzt aber sind ja doch die Syllogismen — selbst noch rückwärts ausgedehnt wird, so dass allen Ernstes von „Schlüssen" gesprochen wird, welche nicht zusammengesetzt sind. Nemlich es soll als ein *μονολήμματος συλλογισμός*, d. h. als ein Syllogismus von bloss Einer Prämisse, gelten, wenn in einem hypothetischen Urtheile eben der Causalnexus hervorgehoben und hiemit aus dem Vordersatze der Nachsatz „geschlossen wird", was dann auch nicht mehr nothwendig in der hypothetischen Satzform geschehen muss, sondern auch ausgedrückt werden kann wie z. B. „Du athmest, also lebst Du" statt „Wenn Du athmest, lebst Du". Das Verdienst, die Chrysippische Logik mit diesem Lehrsatze bereichert zu haben, fällt dem Antipatros zu [186]); und es wurde

---

τινες τὸ αὐτὸ ταῖς προτάσεσιν ἔχουσι συμπέρασμα, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, ἡμέρα ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· ἡμέρα ἄρα ἔστιν." Boeth. d. syll. cat. p. 600. (*ed. Bas.* 1570.): *frequenter tales ab aliquibus fiunt syllogismi, ut ea quae proposuerunt, ipsa etiam in conclusione concludant, ut est hic: „si homo es, homo es; homo autem es; homo igitur es"; idem enim conclusit quod ante proposuit.*

186) *Appul.* a. a. O.: *licet Antipatro Stoico contra omnium sententiam videatur plena conclusio esse „vides, vivis igitur", cum sit illo modo plena: „si vides, vivis; atqui vides; vivis igitur"* (hier ist auch am deutlichsten der Zusammenhang des *μονολήμματος* mit dem hypothetischen Urtheile ausgedrückt). *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 167.: *εἰ δὲ οὐκ ἀρέσκει τισὶ λόγους μονολημμάτους εἶναι, οὐκ εἰσὶν ἀξιοπιστότεροι Ἀντιπάτρου ὃς οὐδὲ τοὺς τοιούτους λόγους ἀποδοκιμάζει. adv. math.* VIII, 443.: *τὸ μὲν γὰρ λέγειν μὴ ἀρέσκειν τῷ Χρυσίππῳ μονολημμάτους εἶναι λόγους ....Ἀντίπατρος γὰρ, τῶν ἐν τῇ Στωϊκῇ αἱρέσει ἐπιφανεστάτων ἀνδρῶν, ἔφη δύνασθαι καὶ μονολημμάτους λόγους συνίστασθαι. Alex. ad Top.* p. 6.: *οὓς γὰρ οἱ περὶ Ἀντίπατρον μονολημμάτους συλλογισμοὺς λέγουσιν, οὐκ εἰσὶ συλλογισμοὶ, ἀλλ' ἐνδεῶς ἐρωτῶνται, ὡς οὗτοι, „ἡμέρα ἔστι, φῶς ἄρα ἔστιν· ἀναπνεῖς, ζῇς ἄρα." .... τῷ οὖν γνωρίμῳ τοῦ συνημμένου καὶ ἐναργεῖ χρώμενοι ἢ τῷ τῆς καθόλου προτάσεως φανερῷ ἡγοῦνται δι' ἑνὸς τεθέντος συλλογίζεσθαί τι.* Ebend. *ad An. pr. f.* 8 a.: *οὐ γὰρ εἰσὶ συλλογισμοὶ οἱ λεγόμενοι ὑπὸ τῶν νεωτέρων μονολήμματοι .... οἱ δὲ μονολήμματοι λεγόμενοι δοκοῦσιν εἶναί ποτε συλλογισμοὶ τῷ τὴν ἑτέραν τῶν προτάσεων διὰ τὸ εἶναι γνώριμον τοὺς ἀκούοντας προστιθέναι· τὸ γὰρ „ἀναπνεῖς, ζῇς ἄρα" δοκεῖ συλλογισμὸς εἶναι, ὅτι παρ' αὐτοῦ προστίθησιν ὁ ἀκούσας τὴν δευτέραν πρότασιν εἶναι* (*l.* *οὖσαν*) *γνώριμον „ὁ ἀναπνέων ζῇ", ἐπεὶ εἴ γε μὴ ἦν γνώριμος αὕτη, οὐδεὶς ἂν συνεχώρει τὸ συμπέρασμα τὸ „ζῇς ἄρα" ἐπὶ τοῦ „ἀναπνεῖς", ἀλλ' ἀπῄτει τὴν αἰτίαν ......ἐν γοῦν ταῖς ἀκολουθίαις καὶ ταῖς σχέσεσι καὶ συνεχέσι καὶ συνημμένοις τοῖς ὑγιέσιν ἐξ ἀνάγκης ἀκολουθεῖ τῷ ἡγουμένῳ τὸ ἑπόμενον· ἀλλ' οὐ συλλογισμὸς ἤδη τοῦτο, ἐν γὰρ τῷδε „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστι" ἐξ ἀνάγκης ἕπετα τῷ ἡμέραν εἶναι τὸ φῶς εἶναι, ἀλλ' οὐ συλλογιστικῶς .... οὐδ' ἂν αἱ μὲν λέξεις ὦσι πλείους τῶν τιθεμένων, ταὐτὸν δὲ ταῦτα σημαίνει τῷ πρώτῳ, οὐδ' οὕτω συλλογισμὸς ἐκ τῶν τοιούτων ἔσται· καὶ γὰρ ὁ οὕτως ἔχων λόγος τῇ δυνάμει μονολήμματος „ἡμέρα ἔστιν, ἀλλὰ καὶ οὐχὶ οὐχ ἡμέρα ἔστι, φῶς ἄρα ἔστι", τὸ γαρ „οὐχὶ οὐχ ἡμέρα ἔστι" τοῦ „ἡμέρα ἔστι" μόνῃ τῇ λέξει διαφέρει.* ebend. *f.* 9 b.: *ὅτι μὴ εἰσὶν*

nun das rhetorische Enthymema, ja selbst die verkümmertste Form desselben, mit dem „logischen“ technischen Ausdrucke eines **συλλογισμὸς μονολήμματος** gestempelt, wie diess aus dem Berichte einer Schul-Anekdote über eine Rede des Demosthenes gegen Aeschines hervorgeht [187]. Diesem nicht-zusammengesetzten Syllogismus gegenüber mussten nun wohl die fünf *ἀναπόδεικτοι* jetzt sämmtlich *διλήμματοι* heissen, wie sie auch wirklich bei Ps.-Galen. genannt werden, s. Abschn, X, Anm. 37; jedoch erscheint der technische Ausdruck „Dilemma“ in dem auch bei uns üblichen Sinne eigentlich nur in der Rhetorik (s. Abschn. VIII, Anm. 16 u. 62), und das rhetorische Dilemma, welches betreffs seiner logischen Geltung sich nur auf die drei letzten *ἀναπόδεικτοι* bezieht, mag wohl erst dazu Veranlassung gegeben haben, dass später in der syncretistischen Logik jene disjunctiven Schlussweisen, wenn auch ohne eine ausdrückliche technische Bezeichnung, eine besondere Bedeutung erhielten; s. Abschn. X, Anm. 53—56.

Sowie aber nun durch Antipatros die ununterbrochene Kette des Ueberganges vom Einfachen zum Zusammengesetzten nach Vornen zu (oder eigentlich rückwärts) hergestellt wurde, so setzte sich dieselbe von den fünf *ἀναπόδεικτοι* aus auch nach Hinten zu fort, oder vielmehr es strebte der Trieb des Zusammensetzens unaufhaltsam vorwärts. (Wenn es einmal *μονολήμματοι* und *διλήμματοι* gibt, warum soll es nicht auch **δεκαλήμματοι** u. s. f. geben?) Es werden nemlich die Grundsätze einer weiteren Verflechtung dieser Schlüsse angegeben und in dieser Beziehung die *ἀναπόδεικτοι* völlig entsprechend der Lehre vom Urtheile in „einfache“ (*ἁπλοῖ*) und „nicht einfache“ (*οὐχ ἁπλοῖ*) eingetheilt, wobei nemlich die obigen fünf eigentlichen *ἀναπόδεικτοι* als die einfachen gelten [188]; die „nicht-

---

οἱ λεγόμενοι μονολήμματοι συλλογισμοί· προςδέονται γὰρ καὶ ἐκεῖνοι ἔξωθέν τινος ὅρου καὶ προτάσεως πρὸς τὸ συμπέρασμα. Ebend. *ad Top.* p. 274.: *εἰ ἐλλείπει μὲν καὶ μὴ εἴη πάντα εἰλημμένα τὰ ἐφ᾽ οἷς τὸ συμπέρασμα ἢ διὰ τὸ λεῖπον σφόδρα ἔνδοξόν τε καὶ γνώριμον· τοιοῦτος καὶ ὁ δοκῶν μονολήμματος „ἀναπνεῖς, ζῇς ἄρα“· γνώριμον γὰρ τὸ παραλειπόμενον τὸ „πᾶν ἀναπνέον ζῇ“. τοιαῦτά ἐστι καὶ τὰ ἐνθυμήματα „οὗτοι κολάσεως ἄξιοι, ἱερόσυλοι γάρ“. παρεῖται γὰρ τοὺς ἱεροσύλους ἀξίους εἶναι κολάσεως.* Anon. *π. συλλ.* b. *Philop. ad An. pr. ed. Ald. f.* XXXXII a.: *τοῦτο δὲ εἴρηται πρὸς διαστολὴν τῶν παρὰ τοῖς ῥήτορσι μονολημμάτων καλουμένων συλλογισμῶν, οἵτινες τὴν μίαν πρότασιν εἰπόντες, τὴν δὲ ἑτέραν παρασιγήσαντες, ἐπιφέρουσι τὸ συμπέρασμα, οἷον „ὁ δεῖνα νύκτωρ πλανᾶται, λῃστὴς ἄρα“, παραλιμπάνουσι γὰρ τὴν ἄλλην πρότασιν τὴν λέγουσαν „πᾶς δὲ νύκτωρ πλανώμενος λῃστής ἐστιν, ὁ δεῖνα ἄρα λῃστής ἐστι“.* Ueber letzteres Beispiel vgl. Abschn. II, Anm. 79. *Varro, Sat. Men.* 54, 1. (s. *Oehler* p. 157.): *Cui Celer δι᾽ ἑνὸς λήμματος λόγος, Antipatri Stoici filius, rutro caput displanat.*

187) *Schol. cod. Par.* b. *Brand.* p. 147 b. 42.: *συμψήφους αὐτοῖς ἐποιοῦντο ἐκ τούτου τοὺς δικαστάς· οὕτως γὰρ Δημοσθένης ἐποίησεν· ἑκὼν παρατονίσας καὶ εἰπὼν παροξυτόνως „μίσθωτος“ καὶ τῶν δικαστῶν διορθωσαμένων καὶ λεγόντων ὀξυτόνως „μισθωτός“ ἀποβλέψας πρὸς Αἰσχίνην ἔφη „ἀκούεις ἃ λέγουσιν, Αἰσχίνη;“ τὸ γὰρ ἑκουσίως αὐτὸν παρατονίσαι συμψήφους κατὰ Αἰσχίνου ἐποίησεν αὐτῷ τοὺς δικαστάς· διὰ ταύτας τὰς αἰτίας τοῖς μονολημμάτοις ἐκέχρηντο συλλογισμοῖς οἱ ῥήτορες.*

188) *Sext. Emp. adv. math.* VIII, 228 f.: *ἔτι χρὴ γινώσκειν ὅτι τῶν ἀναποδείκτων οἱ μέν εἰσιν ἁπλοῖ οἱ δὲ οὐχ ἁπλοῖ. ὧν ἁπλοῖ μέν εἰσιν οἱ αὐτόθεν σαφὲς ἔχοντες τὸ ὅτι συνάγουσιν, τουτέστι τὸ ὅτι συνειςάγεται αὐτῶν τοῖς λήμμασιν ἡ ἐπιφορά, ὁποῖοί εἰσιν οἱ ἐκκείμενοι· ἐὰν γὰρ ἐπὶ*

einfachen" aber werden nach jener stets wiederkehrenden Manier wieder eingetheilt in solche, welche aus gleichartigen Bestandtheilen (*ἐξ ὁμογενῶν*) und solche, welche aus ungleichartigen Bestandtheilen (*ἐξ ἀνομογενῶν*) bestehen; jedenfalls aber handelt es sich bei den nicht-einfachen darum, sie in die ihnen zu Grunde liegenden schlussfähigen (*συνακτικά*) Bestandtheile aufzulösen (*ἀναλύειν*). Hier aber zeigt sich bei der Auflösung der aus gleichartigen Theilen zusammengesetzten Schlüsse [189]) sogleich wieder jene nemliche Spielerei des Formalismus, welche den *μονολήμματοι* zu Grunde liegt, indem nemlich z. B. der erste Modus nur vermittelst der äusserlichsten Verdopplung selbst in zwei *ἀναπόδεικτοι* des ersten Modus aufgelöst wird, deren ersterer selbst sich zu einem *μονολήμματος* gestaltet, z. B. der Schluss „Wenn es Tag ist, ist es hell; es ist aber Tag; also ist es hell" wird als nicht-einfacher betrachtet und in seine einfachen Bestandtheile aufgelöst, deren erster ist „Wenn es Tag ist, ist es hell", der zweite aber „Wenn es Tag ist, ist es hell; es ist aber Tag; also ist es hell"; so dass auf diese Weise endlos mit der Verdopplung zurückgegangen werden könnte. Weniger sinnlos hingegen ist die Verflechtung und beziehungsweise Auflösung derjenigen Schlüsse, welche aus ungleichartigen *ἀναπόδεικτοι* zusammengesetzt sind [190]); denn wenn auch die Art der Verflechtung selbst nur im sprachlichen Periodenbaue

---

τοῦ πρώτου εὐθέως δῶμεν ἀληθὲς εἶναι τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστι", λέγω δὲ τὸ ἀκολουθεῖν τῷ ἡμέραν εἶναι τὸ φῶς εἶναι, ὑποθώμεθα δὲ ἀληθὲς τὸ πρῶτον τὸ ἡμέραν εἶναι, ὅπερ ἦν ἡγούμενον ἐν τῷ συνημμένῳ, ἐξ ἀνάγκης ἀκολουθήσει καὶ τὸ φῶς εἶναι, ὅπερ ἦν συμπέρασμα τοῦ λόγου. οὐχ ἁπλοῖ δέ εἰσιν οἱ ἐκ τῶν ἁπλῶν πεπλεγμένοι καὶ ἔτι χρείαν ἔχοντες τῆς εἰς ἐκείνους ἀναλύσεως, ἵνα γνωσθῶσιν ὅτι καὶ αὐτοὶ συνάγουσιν.

189) Ebend. fährt fort (229—233.): *τούτων δὲ τῶν οὐχ ἁπλῶν οἱ μὲν ἐξ ὁμογενῶν εἰσὶ συνεστῶτες οἱ δὲ ἐξ ἀνομογενῶν, καὶ ἐξ ὁμογενῶν μὲν ὥςπερ οἱ ἐκ δυοῖν πρώτων ἀναποδείκτων πεπλεγμένοι ἢ ἐκ δυοῖν δευτέρων, ἐξ ἀνομογενῶν δὲ ὥςπερ οἱ ἐκ πρώτου ἀναποδείκτου συνεστῶτες ἢ ἐκ δευτέρου καὶ τρίτου καὶ κοινῶς οἱ τούτοις παραπλήσιοι. ἐξ ὁμογενῶν μὲν οὖν συνέστηκεν οἷον ὁ τοιοῦτος „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· φῶς ἄρα ἔστιν". πέπλεκται γὰρ ἐκ πρώτων δυοῖν ἀναποδείκτων, ὡς ἀναλύσαντες αὐτὸν εἰσόμεθα· γνωστέον γὰρ ὅτι θεώρημα διαλεκτικόν ἐστιν εἰς τὰς τῶν συλλογισμῶν ἀναλύσεις παραδιδόμενον τοιοῦτον „ὅταν τὰ τινὸς συμπεράσματος συνακτικὰ λήμματα ἔχωμεν, δυνάμει κἀκεῖνο ἐν τούτοις ἔχομεν τὸ συμπέρασμα, κἂν κατ' ἐκφορὰν μὴ λέγηται". ἐπεὶ οὖν δύο ἔχομεν λήμματα, τό τε συνημμένον τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶν φῶς ἔστιν", ὅπερ ἄρχεται μὲν ἀπὸ ἁπλοῦ ἀξιώματος τοῦ „ἡμέρα ἔστιν", λήγει δὲ εἰς οὐχ ἁπλοῦν συνημμένον τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, φῶς ἔστι", καὶ ἔτι τὸ ἡγούμενον ἐν αὐτῷ τὸ „ἡμέρα ἔστιν", ἐκ τούτων συναχθήσεται ἡμῖν πρώτῳ ἀναποδείκτῳ τὸ λῆγον ἐν ἐκείνῳ τῷ συνημμένῳ τὸ „εἰ ἄρα ἡμέρα ἔστιν, φῶς ἔστιν". τοῦτ' οὖν δυνάμει μὲν ἔχομεν ἐν τῷ λόγῳ συναγόμενον, κατὰ δὲ τὴν ἐκφορὰν παραλελειμμένον τάξαντες μετὰ τῆς τοῦ ἐκκειμένου λόγου προλήψεως* (l. *προςλήψεως*) *τῆς „ἡμέρα ἔστιν" ἕξομεν συναγόμενον τὸ „φῶς ἔστιν" πρώτῳ ἀναποδείκτῳ, ὅπερ ἦν ἐπιφορὰ τοῦ ἐκκειμένου λόγου. ὥστε δύο γίγνεσθαι πρώτους ἀναποδείκτους, ἕνα μὲν τοιοῦτον „εἰ ἡμέρα ἔστι, φῶς ἔστιν, ἕτερον δὲ τὸν τοιοῦτον „εἰ ἡμέρα ἐστὶν, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· φῶς ἄρα ἔστιν".*

190) Ebend. fährt fort (234—236.): *τοιόςδε μὲν οὖν ἐστιν ὁ χαρακτὴρ τῶν ἐξ ὁμογενῶν τὴν πλοκὴν ἐχόντων λόγων· ἐξ ἀνομογενῶν δὲ λοιπόν ἐστι καθάπερ ὁ παρὰ τῷ Αἰνησιδήμῳ περὶ τοῦ σημείου ἐρωτηθεὶς, ἔχων δὲ οὕτως· „εἰ τὰ φαινόμενα ἅπασι τοῖς ὁμοίως διακειμένοις παραπλησίως φαίνεται καὶ τὰ σημεῖά ἐστι φαινόμενα, τὰ σημεῖα πᾶσι τοῖς ὁμοίως διακειμένοις παραπλησίως φαίνεται· τὰ δὲ φαινόμενα πᾶσι τοῖς ὁμοίως*

liegt und daher nur in einer rhetorischen Logik in Betracht kommen kann, so enthalten derartige Combinationen hier doch eine folgerichtige und nothwendig gebotene Weiterführung des einmal eingenommenen Standpunktes. Auf diese Weise wird z. B. der verflochtene Syllogismus

Wenn das Erste und zugleich das Zweite ist, ist das Dritte
Nicht aber ja ist das Dritte, wohl aber ja ist das Erste
———
Nicht also ist das Zweite

völlig richtig aufgelöst in einen *ἀναπόδεικτος* des II. Modus

Wenn das Erste und zugleich das Zweite ist, ist das Dritte
Nicht aber ja ist das Dritte
———
Nicht also zugleich ist das Erste und Zweite

und in einen *ἀναπόδεικτος* des III. Modus

Nicht zugleich ist das Erste und das Zweite
Das Erste aber ja ist
———
Nicht also ist das Zweite.

Natürlich konnte man mit dieser Combinirung noch mehrerer *ἀναπόδεικτοι* beliebig fortfahren, so lange man Lust hatte [191]). Es sind aber die aus ungleichartigen Bestandtheilen verflochtenen Syllogismen dieser Art offenbar die nemlichen, welche uns auch unter dem technischen Ausdrucke *οἱ ἐκ δύο τροπικῶν* (wenn sie aus zweien combinirt waren) oder *οἱ ἐκ τριῶν τροπικῶν* (wenn aus dreien) genannt werden; ein paar andere Schlussweisen hingegen, welche vielleicht hieher gehören könnten, kennen wir nicht näher da uns ausser ihrer technischen Bezeichnung

---

διακειμένοις παραπλησίως φαίνεται· τὰ δέ γε σημεῖα οὐ πᾶσι τοῖς ὁμοίως διακειμένοις παραπλησίως φαίνεται· οὐκ ἄρα φαινόμενά ἐστι τὰ σημεῖα". *συνέστηκε γὰρ ὁ τοιοῦτος λόγος ἐκ δευτέρου τε ἀναποδείκτου καὶ τρίτου, καθὼς πάρεστι μαθεῖν ἐκ τῆς ἀναλύσεως, ἥτις σαφεστέρα μᾶλλον γενήσεται ἐπὶ τοῦ τρόπου* (s. Anm. 177.) *ποιησαμένων ἡμῶν τὴν διδασκαλίαν, ἔχοντος οὕτως· „εἰ τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον, τὸ τρίτον· οὐχὶ δέ γε τὸ τρίτον, ἀλλὰ καὶ τὸ πρῶτον· οὐκ ἄρα τὸ δεύτερον." ἐπεὶ γὰρ ἔχομεν συνημμένον ἐν ᾧ ἡγεῖται συμπεπλεγμένον τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον, λήγει δὲ τὸ τρίτον, ἔχομεν δὲ καὶ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λήγοντος τὸ „οὐ τὸ τρίτον", συναχθήσεται ἡμῖν καὶ τὸ ἀντικείμενον τοῦ ἡγουμένου τὸ „οὐκ ἄρα τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον" δευτέρῳ ἀναποδείκτῳ. ἀλλὰ δὴ τοῦτο αὐτὸ κατὰ μὲν τὴν δύναμιν ἔγκειται τῷ λόγῳ, ἐπεὶ ἔχομεν τὰ συνεκτικὰ αὐτοῦ λήμματα, κατὰ δὲ τὴν προφορὰν παρεῖται. ὅπερ τάξαντες μετὰ τοῦ λειπομένου λήμματος τοῦ πρώτου ἕξομεν συναγόμενον τὸ συμπέρασμα τὸ „οὐκ ἄρα τὸ δεύτερον" τρίτῳ ἀναποδείκτῳ. ὥστε δύο εἶναι ἀναποδείκτους, ἕνα μὲν τοιοῦτον „εἰ τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον, τὸ τρίτον· οὐχὶ δέ γε τὸ τρίτον· οὐκ ἄρα τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον", ὅς ἐστι δεύτερος ἀναπόδεικτος, ἕτερον δὲ τρίτον τὸν οὕτως ἔχοντα „οὐχὶ τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον· οὐκ ἄρα τὸ δεύτερον."* Auf diese ganze Theorie des Bildens und Auflösens der Syllogismen überhaupt bezogen sich mehrere im Schriften-Verzeichnisse des Chrysippus (194 f.) genannte Bücher.

191) Eine Probe hievon b. *Sext. Emp.* a. a. O. 281 f. und hierauf (283.) zusammengefasst: *δύο γάρ ἐστιν ἐν τῷ λόγῳ συνημμένα καὶ ἓν διεζευγμένον· τούτων δὲ τὰ μὲν συνημμένα ὑπισχνεῖται τοῖς ἐν αὐτοῖς ἡγουμένοις ἀκολουθεῖν τὰ ἐν αὐτοῖς λήγοντα, τὸ δὲ διεζευγμένον ἓν ἔχει τῶν ἐν αὐτῷ ἀληθές, ὡς ἐὰν ἀμφότερα ᾖ ἀληθῆ ἢ ἀμφότερα ψευδῆ, ψεῦδος ἔσται τὸ ὅλον.*

Nichts überliefert ist [192]). Wie weit die Stoiker die Verflechtung von drei, vier, u. s. f. *ἀναπόδεικτοι* und deren Rückauflösung verfolgten, wissen wir nicht; wohl aber ist uns überliefert, dass auch bei den von ihnen noch entwickelten Combinationen nur die doctrinär schulmässige Vollständigkeit sie hiezu veranlasste, da gerade Antipatros selbst zugestand, dass praktisch sich die Verflechtungen weit einfacher lösen lassen; Chrysippus jedoch blieb jedenfalls seinem Genie getreu, wenn er trotz eines solchen Zugeständnisses doch drei Bücher über diese combinirten Syllogismen schrieb und noch dazu diesen drei Büchern den Titel „*Συλλογιστικαὶ ἄχρηστοι*“ gab [193]).

Insoferne aber gerade Chrysippus ausschliesslich nur die fünf *ἀναποδείκτους* zuliess und von den übrigen Stoikern strenge an der Lehre desselben festgehalten werden wollte, waren von den mehreren Arten der nicht-einfachen Urtheile nur der Conditional- und der disjunctive Satz zur Bildung von Syllogismen beigezogen, und also z. B. der Causal- und der vergleichende Satz ausgeschlossen; dennoch aber konnte es als nothwendig erscheinen, syllogistische Formen, welche auf jenen anderweitigen nicht-einfachen Urtheilen beruhen, aber schon von den älteren Peripatetikern waren geltend gemacht worden (wie z. B. die vergleichenden *συλλογισμοὶ κατὰ ποιότητα*, s. Abschn. V, Anm. 74), wieder beizuziehen. Und es scheint namentlich Posidonius in dieser Beziehung jene Schlussweisen erneuert zu haben, welche als Analogie-Schlüsse schon von den Sophisten und Megarikern waren benutzt worden; wenn

---

192) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 2.: *ὥςπερ γὰρ ὁ μὴ εἰδώς, εἰ τύχοι, τί ἐστι τὸ καθ' ὃ περιαιρουμένου ἢ τὸ διὰ δύο τροπικῶν θεώρημα, οὐδὲ εἰπεῖν τι δύναται περὶ αὐτῶν.* Hiezu d. folg. Anm. Ob der Schlussmodus *τὸ καθ' ὃ περιαιρουμένου* auch zu den *ἀναπόδεικτοι* oder deren Combinationen gehöre, ist ungewiss; dem Wortlaute des technischen Ausdruckes nach könnte es auch der unten, Anm. 195, anzuführende *περαντικὸς* sein, oder etwa auch ein Schluss, welcher vorerst von einem überflüssigen Gliede (*παρέλκον*, s. Anm. 204.) gereinigt werden muss. Auch wenn bei *Alex. ad An. pr. f.* 64 b. gesagt wird: *δι' ἀχρηστίαν παρέλιπεν* (*sc. Ἀριστ.*), *οἷοί εἰσιν οἱ διφορούμενοι λόγοι ἢ ἀδιαφόρως περαίνοντες ἢ ἡ ἄπειρος ὕλη λεγομένη καὶ καθόλου τὸ θέμα τὸ δεύτερον καλούμενον παρὰ τοῖς νεωτέροις*, sind wir weder über *ἄπειρος ὕλη* noch über *δεύτερον θέμα* näher unterrichtet; sollte letzteres den zweiten Modus der *ἀναπόδεικτοι* bedeuten (s. d. folg. Anm.), so müsste *ἄπειρος ὕλη* eine specielle Art desselben sein.

193) *Galen. d. Hipp. et Plat. plac.* II, 3. V, p. 224. *ed.* K.: *νυνὶ δὲ πῶς μὲν οἱ διὰ δύο τροπικῶν ἢ τριῶν ἀναλύονται συλλογισμοὶ καὶ πῶς οἱ ἀδιαφόρως περαίνονται* (*l. περαίνοντες*) *ἤ τινες ἄλλοι τοιοῦτοι τῷ πρώτῳ καὶ δευτέρῳ θέματι προςχρώμενοι* (*θέμα* scheint hier soviel als *ἀναπόδεικτος* zu bedeuten), *πολλοῖς ἔστι συντυχεῖν ἠσκημένοις, ὥςπερ ἀμέλει καὶ ἐπ' ἄλλοις, ὅσοις διὰ τοῦ τρίτου θέματος ἢ τετάρτου συλλογισμοὺς ἀναλύουσι· καίτοι τούτων τοὺς πλείστους ἔνεστιν ἑτέρως ἀναλύειν συντομώτερον, ὡς Ἀντίπατρος ἔγραψεν πρὸς τῷ καὶ περιεργίαν εἶναι οὐ μικρὰν ἀχρήστου πράγματος ἅπασαν τὴν τῶν τοιούτων συλλογισμῶν συμπλοκήν, ὡς αὐτὸς ὁ Χρύσιππος ἔργῳ μαρτυρεῖ μηδαμόθι τῶν ἑαυτοῦ συγγραμμάτων εἰς ἀπόδειξιν δόγματος ἐκείνων δεηθεὶς τῶν συλλογισμῶν* ...... (p. 225.) *πρὸς μέντοι τοὺς Στωϊκοὺς ἀναγκαῖόν ἐστι μακρὸν ἀνίεσθαι λόγον ἀνθρώπους ἐν μὲν τοῖς ἀχρήστοις τῆς λογικῆς θεωρίας ἱκανῶς γεγυμνασμένους, ἐν δὲ τοῖς χρησίμοις ἀγυμναστοτάτους τε ἅμα καὶ μοχθηραῖς ὁδοῖς ἐπιχειρημάτων ἐντεθραμμένους. Ps.-Galen. Εἰς. Διαλ.* p. 58. *ed. Minas*: *διὰ τοῦτο οὖν οὐδὲ τοὺς ὑπὸ Χρυσίππου συντεθέντας ἐν ταῖς τρισὶ „Συλλογιστικαῖς ἀχρήστοις“ ἀποδεικτέον μοι νῦν ἐστιν ἀχρήστους ὄντας.*

aber derselbe diese Schlüsse als Syllogismen „*κατὰ δύναμιν ἀξιώματος*“ bezeichnete, so hatte er sicher hiebei die Stärke ihrer Beweiskraft im Sinne, indem er sie auf gewisse Axiome (insbesondere wohl mathematische Grundlehren) reducirte, von deren Geltung z. B. alle Proportional-Schlüsse abhängen [194]. Es ist uns dieses Bestreben einer Zurückführung der Schlusskraft auf feststehende Axiome auch darum von Interesse, weil wir sehen werden, dass später in ausgedehnterem Masse zum Behufe einer regelrechten Festigkeit allgemeine Axiome an die Spitze der Beweisführung überhaupt gestellt werden wollen; s. Abschn. IX, Anm. 81 u. Abschn. X, Anm. 60.

Uebrigens liess auch hier betreffs aller schlussfähigen Syllogismen die mit der Rhetorik kokettirende Logik der Stoiker noch eine eigene Species der *περαντικοὶ* zu, welche dazu bestimmt war, auch dem blossen Schwätzen den Eintritt in die Logik nicht ganz zu verwehren (ähnlich wie wir solches bei dem Begriffe, Anm. 73, und bei der Wahrheit der Urtheile, Anm. 168, sahen); nemlich im Unterschiede von den bisher nun behandelten eigentlich logischen *περαντικοὶ* hiessen „*περαντικοὶ* im engeren Sinne“ jene Syllogismen, welche wohl auf ein logisch und factisch richtiges Resultat gelangen, aber nicht in der schulmässig strengen Form sich bewegen, sondern im Sprachausdrucke oder der Anordnung der Glieder von derselben sich entfernen [195].

Ist nun das Bisherige die Entwicklung der Formen der Schlüsse, so tritt hierauf auch hier ebenso wie in der Lehre vom Urtheile die Frage über Wahr und Falsch auf; und es tragen auch die auf die Syllogistik sich beziehenden logischen Lehrsätze betreffs des Wahren und Falschen den nemlichen Charakter wie dort bei dem Urtheile an sich, insoferne der extrem formale und der roh empirische Standpunkt auch hier getreulichst gepaart werden; zugleich aber hängt, wie sich von selbst ver-

194) *Ps.-Galen.* a. a. O. p. 57, woselbst nach der Entwicklung mehrerer Arten der Vergleichungs- und Analogie-Schlüsse (s. Abschn. X, Anm. 57 ff.) gesagt wird: *τοὺς δὲ τοιούτους ἅπαντας συλλογισμοὺς τῷ γένει μὲν ἐκ τῶν πρός τι ῥητέον, ἐν εἴδει δὲ κατ᾽ ἀξιώματος δύναμιν συνισταμένους, ὥσπερ καὶ Ποσειδώνιός φησιν ὀνομάζειν τούτους συνακτικοὺς κατὰ δύναμιν ἀξιώματος.* Höchst wahrscheinlich hierauf ist auch zu beziehen *Schol. ad Hermog. d. inv.* VII, p. 764. *Walz*: *συνέστηκε δὲ ὁ συλλογισμὸς ... ἐκ προτάσεως καὶ ἐκ τοῦ καθηγουμένου τῆς προτάσεως καὶ ἐκ τοῦ ἐπισυνδέοντος τὸ καθηγούμενον τῆς προτάσεως οὐδενὶ τῶν λοιπῶν τῆς αὐτῆς οὔσης· τῷ γὰρ συλλογισμῷ τῷ νῦν* (sc. *τῷ ῥητορικῷ*) *χρώμεθα ἀντὶ τοῦ συνακτικοῦ λόγου, οὐχ ὡς οἱ Στωϊκοὶ ἐπὶ τοῦ κατὰ δύναμιν τροπικοῦ προάγοντες.* Praktisch wendete Posidonius einen Vergleichungs-Schluss bei dem Beweise an, dass die Welt ein Organismus sei; *Diog. L.* VII, 143.: *τὸ γὰρ ζῷον τοῦ μὴ ζῴου κρεῖττον· οὐδὲν δὲ τοῦ κόσμου κρεῖττον· ζῷον ἄρα ὁ κόσμος.* S. Abschn. II, Anm. 49.

195) *Diog. L.* 78.: *τῶν δὲ περαντικῶν λόγων οἱ μὲν ὁμωνύμως τῷ γένει λέγονται περαντικοί, οἱ δὲ συλλογιστικοί ..... περαντικοὶ δέ εἰσιν εἰδικῶς οἱ συνάγοντες μὴ συλλογιστικῶς, οἷον οἱ τοιοῦτοι „ψεῦδός ἐστι τὸ ἡμέρα ἔστι καὶ νὺξ ἔστι· ἡμέρα δέ ἐστιν· οὐκ ἄρα νὺξ ἔστιν.“* *Ps.-Galen.*, welcher in der oben, Anm. 193, angeführten Stelle fortfahrt: .... *ἀχρήστους ὄντας, ἑτέρωθι γὰρ ἔδειξα τοῦτο, καθάπερ καὶ τῶν* (wahrscheinl. zu lesen *ἐπὶ τῶν*) *περαντικῶν ὑπ᾽ αὐτοῦ κληθέντων, ἐδείχθη γάρ· καὶ τούτων ἔνιοι μὲν οὐκ ἴδιόν τι γένος ὄντες συλλογισμοῦ* (Minas *συλλογισμοί*), *ἀλλὰ πεπονθυίας λέξεως ἑρμηνευόμενοι* (Minas *ἑρμηνευομένου*), *ποτὲ μὲν κατ᾽ ἀκολουθοῦσαν* (wahrscheinl. zu lesen *ἀκολουθίας*) *ὑπέρθεσιν* —, die hierauf eintretende Lücke der Handschrift ergänzt Minas: *ποτὲ δὲ κατ᾽ ἄλλο τι πάθος.*

steht, für die Stoiker die rhetorische Wirkung der Syllogismen, d. h. die Beweis-Kraft derselben und die Methode des Beweisens überhaupt von dem Wahr-sein ab. Der stoische Grundsatz nun betreffs der Wahrheit oder Falschheit der Schlüsse lautet: Ein Syllogismus ist wahr, wenn er aus materiell wahren Prämissen formell richtig den Schlusssatz herbeiführt, falsch hingegen, sowohl wenn die Prämissen materiell falsch sind, als auch wenn formell unrichtig geschlossen wird; aus dem letzteren Grunde falsch also sind alle jene Syllogismen, welche nicht *συνακτικοὶ* oder nicht *περαντικοὶ* sind, d. h. sämmtliche *ἀπέραντοι* jeder Art, wie wir sie unten als den formellen Gegensatz der richtigen Schlüsse darzustellen haben. Aber eben wegen des materiellen Inhaltes der Prämissen, welcher factisch wahr oder falsch sein kann, werden demnach die formell richtigen *συνακτικοὶ* selbst in wahre und falsche eingetheilt, wobei dieses auf empirischer Wahrnehmung des Factischen beruhende Kriterium zwar noch ein berechtigtes ist, woferne es auf die *πρόληψις* des Syllogismus bezogen wird, jedenfalls aber den Standpunkt enthält, dass auch hier die jeweilige momentane Wahrheit der factischen Dinge oder Zustände den letzten Entscheidungsgrund gibt [196]), wobei natürlich nicht mehr von einem lebendigen Walten des Mittelbegriffes, wie bei Aristoteles, die Rede sein kann, wohl hingegen mit dieser Hohlheit und Verflachung das Gebiet der rhetorischen Praxis der Beweisführung am besten sich verträgt. In diesem Sinne daher auch werden jene *συνακτικοὶ*, welche wahr sind, noch des Näheren betreffs ihrer Fähigkeit zu einer „Beweisführung“ (*ἀπόδειξις*) untersucht, wobei folgendes Schema angewendet wird [197]): die Schlüsse, welche wahr sind, führen entweder

---

196) *Diog. L.* 79.: *ἔτι τῶν λόγων οἱ μὲν ἀληθεῖς εἰσιν οἱ δὲ ψευδεῖς· ἀληθεῖς μὲν οὖν εἰσι λόγοι οἱ δι' ἀληθῶν συνάγοντες, οἷον „εἰ ἡ ἀρετὴ ὠφελεῖ, ἡ κακία βλάπτει“, ψευδεῖς δέ εἰσιν οἱ τῶν λημμάτων ἔχοντές τι ψεῦδος ἢ ἀπέραντοι ὄντες, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἡμέρα δὲ ἔστιν· ζῇ ἄρα Δίων.“* *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 138 f.: *τῶν δὲ συνακτικῶν οἱ μέν εἰσιν ἀληθεῖς οἱ δὲ οὐκ ἀληθεῖς, ἀληθεῖς μὲν ὅταν μὴ μόνον τὸ συνημμένον ἐκ τῆς τῶν λημμάτων συμπλοκῆς καὶ τῆς ἐπιφορᾶς, ὡς προειρήκαμεν* (Anm. 178.), *ὑγιὲς ᾖ, ἀλλὰ καὶ τὸ συμπέρασμα καὶ τὸ διὰ τῶν λημμάτων αὐτοῦ συμπεπλεγμένον ἀληθὲς ὑπάρχῃ, ὅ ἐστιν ἡγούμενον ἐν τῷ συνημμένῳ· ἀληθὲς δὲ συμπεπλεγμένον ἐστὶ τὸ πάντα ἔχον ἀληθῆ, ὡς τὸ „ἡμέρα ἔστι καὶ εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν.“ οὐκ ἀληθεῖς δὲ οἱ μὴ οὕτως ἔχοντες· ὁ γὰρ τοιοῦτος λόγος ἡμέρας οὔσης „εἰ νὺξ ἔστι, σκότος ἔστιν· ἀλλὰ μὴν νὺξ ἔστιν· σκότος ἄρα ἔστιν“ συνακτικὸς μέν ἐστιν, ἐπεὶ τὸ συνημμένον τοῦτο ὑγιές ἐστιν „εἰ νὺξ ἔστι καὶ, εἰ νὺξ ἔστι, σκότος ἔστι* (diese beiden Worte fehlen in den Handschrr. u. Ausgg.), *σκότος ἄρα ἔστιν“, οὐ μέντοι ἀληθής· τὸ γὰρ ἡγούμενον συμπεπλεγμένον ψεῦδός ἐστι τὸ „νὺξ ἔστι καὶ, εἰ νὺξ ἔστι, σκότος ἔστι“, ψεῦδος ἔχον ἐν ἑαυτῷ τὸ „νὺξ ἔστιν“· ψεῦδος γάρ ἐστι συμπεπλεγμένον τὸ ἔχον ἐν ἑαυτῷ ψεῦδος. ἔνθεν καὶ ἀληθῆ λόγον εἶναί φασι τὸν δι' ἀληθῶν λημμάτων ἀληθὲς συνάγοντα συμπέρασμα.*

197) *Sext. Emp.* fährt fort (140—142.): *πάλιν δὲ τῶν ἀληθῶν λόγων οἱ μέν εἰσιν ἀποδεικτικοὶ οἱ δ' οὐκ ἀποδεικτικοὶ, καὶ ἀποδεικτικοὶ μὲν οἱ διὰ προδήλων ἄδηλόν τι συνάγοντες, οὐκ ἀποδεικτικοὶ δὲ οἱ μὴ τοιοῦτοι· οἷον ὁ μὲν τοιοῦτος λόγος „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἔστιν· φῶς ἄρα ἔστιν“ οὐκ ἐστὶν ἀποδεικτικός· τὸ γὰρ φῶς εἶναι, ὅπερ ἐστὶν αὐτοῦ συμπέρασμα, πρόδηλόν ἐστιν· ὁ δὲ τοιοῦτος „εἰ ἱδρῶτες ῥέουσι διὰ τῆς ἐπιφανείας, εἰσὶ νοητοὶ πόροι· ἀλλὰ μὴν ἱδρῶτες ῥέουσι διὰ τῆς ἐπιφανείας· εἰσὶν ἄρα νοητοὶ πόροι“ ἀποδεικτικός ἐστι, τὸ συμπέρασμα*

von Bekanntem (*πρόδηλον*) auf Bekanntes und sind dann „nicht beweiskräftige“ (*οὐκ ἀποδεικτικοί*), oder sie führen von Bekanntem auf Unbekanntes und sind dann „beweiskräftige“ (*ἀποδεικτικοί*); letztere aber wieder sind entweder der Art, dass sie bloss von der Voraussetzung auf den Schlusssatz hinleiten (*ἐφοδευτικῶς*), oder der Art, dass sie zugleich aus der Voraussetzung den Schlusssatz enthüllen (*ἐκκαλυπτικῶς*); und letztere nun sind die eigentlich beweisenden. Erwägen wir aber hiebei, dass in der Lehre vom hypothetischen Urtheile das *σημεῖον* in seiner logischen Brauchbarkeit gleichfalls als ein *ἐκκαλυπτικὸν* bezeichnet worden war (Anm. 152.), so erhellt uns hier wieder ganz deutlich, dass der Grundzug der *ἀπόδειξεις* bei den Stoikern auf den Voraussetzungsschlüssen ruht; andrerseits auch sieht man, dass die *οὐκ ἀποδεικτικοὶ* näher den *διφορούμενοι* und *ἀδιαφόρως περαίνοντες*, die *ἀποδεικτικοὶ* aber näher den übrigen (*διαφόρως περαίνοντες*) Voraussetzungsschlüssen liegen. In Folge jenes Schema's demnach wird zusammenfassend die *ἀπόδειξις* als ein „enthüllend beweiskräftiger wahrer schlussfähiger Syllogismus“ (*λόγος συνακτικὸς ἀληθὴς ἀποδεικτικὸς ἐκκαλυπτικός*), oder populärer als ein „aus dem Annehmbaren das weniger Annehmbare schliessender Syllogismus“ bezeichnet [198]), und mit dem vollsten schulmässigen Doctrinarismus, besonders polemisch gegen die Skeptiker, auch der Beweis geführt, dass es eine Beweisführung gebe, nemlich: „mag es eine Beweisführung geben oder nicht, so gibt es eine Beweisführung; denn im ersteren Falle bedarf es keines Beweises mehr, dass es eine Beweisführung gebe, der zweite Fall aber kann nur als wahr angenommen werden, wenn er bewiesen ist; also giebt es auch dann eine Beweisführung, wenn bewiesen ist, dass es keine gibt.“ [199]).

ἔχων ἄδηλον τὸ „εἰσὶν ἄρα νοητοὶ πόροι“. τῶν δὲ ἄδηλόν τι συναγόντων οἱ μὲν ἐφοδευτικῶς μόνον ἄγουσιν ἡμᾶς διὰ τῶν λημμάτων ἐπὶ τὸ συμπέρασμα, οἱ δὲ ἐφοδευτικῶς ἅμα καὶ ἐκκαλυπτικῶς· οἷον ἐφοδευτικῶς μὲν οἱ ἐκ πίστεως καὶ μνήμης ἠρτῆσθαι δοκοῦντες (diess erinnert an das *ὑπομνηστικὸν σημεῖον*, s. Anm. 151.), *οἷός ἐστιν ὁ τοιοῦτος „εἴ τίς σοι θεῶν εἶπεν ὅτι πλουτήσει οὗτος, πλουτήσει οὗτος· οὑτοσὶ δὲ ὁ θεὸς (δείκνυμι δὲ καθ' ὑπόθεσιν τὸν Δία) εἶπε σοι ὅτι πλουτήσει οὗτος· πλουτήσει ἄρα οὗτος“. συγκατατιθέμεθα γὰρ τῷ συμπεράσματι οὐχ οὕτως διὰ τὴν τῶν λημμάτων ἀνάγκην ὡς πιστεύοντες τῇ τοῦ θεοῦ ἀποφάσει (l. ἀποφάνσει). οἱ δὲ οὐ μόνον ἐφοδευτικῶς ἀλλὰ καὶ ἐκκαλυπτικῶς ἄγουσιν ἡμᾶς ἐπὶ τὸ συμπέρασμα, ὡς ὁ τοιοῦτος „εἰ ῥέουσι διὰ τῆς ἐπιφανείας ἱδρῶτες, εἰσὶ νοητοὶ πόροι· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον· τὸ δεύτερον ἄρα“. τὸ γὰρ ῥεῖν τοὺς ἱδρῶτας ἐκκαλυπτικόν ἐστι τοῦ πόρους εἶναι διὰ τὸ παρειλῆφθαι ὅτι διὰ ναστοῦ σώματος ὑγρὸν οὐ δύναται φέρεσθαι.* Fast wörtlich ebenso *adv. math.* VIII, 305—309.

198) Ebend. *pyrrh. hyp.* II, 135.: *ἔστιν οὖν, ὥς φασιν, ἡ ἀπόδειξις λόγος δι' ὁμολογουμένων λημμάτων κατὰ συναγωγὴν ἐπιφορὰν ἐκκαλύπτων ἄδηλον. adv. math.* VIII, 310.: *τούτων δὴ οὕτως ἐχόντων ἡ ἀπόδειξις πρὸ παντὸς ὀφείλει λόγος εἶναι, δεύτερον συνακτικὸς, τρίτον καὶ ἀληθὴς, τέταρτον καὶ ἄδηλον ἔχων συμπέρασμα, πέμπτον καὶ ἐκκαλυπτόμενον τοῦτο ἐκ τῆς δυνάμεως τῶν λημμάτων.* Vgl. ebend. 411—423. *Diog. L.* 45.: *τὴν δὲ ἀπόδειξιν λόγον διὰ τῶν μᾶλλον καταλαμβανομένων τὸ ἧττον καταλαμβανόμενον περαίνοντα* (so richtig P. Fabri für *περὶ πάντων*).

199) Ebend. *pyrrh. hyp.* II, 186.: *εἰ ἔστιν ἀπόδειξις, ἔστιν ἀπόδειξις· εἰ οὐκ ἔστιν ἀπόδειξις, ἔστιν ἀπόδειξις· ἤτοι δὲ ἔστιν ἀπόδειξις ἢ οὐκ ἔστιν ἀπόδειξις· ἔστιν ἄρα ἀπόδειξις. adv. math.* VIII, 463 f.: *οἴονται γὰρ οἱ δογματικοὶ τῶν φιλοσόφων λόγον τὸν ἀξιοῦντα μὴ εἶναι ἀπόδειξιν αὐτὸν*

Eben aber, je mehr bei den Stoikern die Beweisführung mit der hypothetischen und disjunctiven Schlussweise selbst zusammenhing, um so mehr mussten dieselben daran fest halten, dass es überhaupt Voraussetzungen gebe, deren Wahrheit eben dadurch erhärtet werde, dass dasjenige sich als wahr zeige, was als Schlusssatz aus den in Folge der Voraussetzung gemachten Annahmen folgt[200]). Durch diese colossale Verwirrung zwischen *principium causalitatis* und *principium rationis sufficientis* (s. oben Anm. 161) gelangten nun die Stoiker sogar noch dazu, die Parallele der Lehre vom Schlusse mit der Lehre vom Urtheile so weit treiben zu können, dass sie ausser dem Wahr-sein und Falsch-sein der Syllogismen auch von möglichen und nicht-möglichen, nothwendigen und nicht-nothwendigen Schlüssen sprachen[201]). Die Geschichte der Logik, glaube ich, wird sich gerne mit der blossen Notiz dieses Factums begnügen, ohne es im geringsten zu bedauern, dass uns ausser derselben durchaus nichts Näheres überliefert ist.

Für jene Schlüsse nun, welche aus formellen Gründen falsch sind, d. h. für sämmtliche *ἀπέραντοι*, welche als die nicht-schlussfähigen den Gegensatz gegen die bisher besprochenen bilden, ist es in Folge der einmal vorliegenden Auffassung des Wahr und Falsch, wie wir dieselbe in der Lehre vom Urtheile (Anm. 137 und besonders für das hypothetische Urtheil Anm. 146) trafen, nur consequent, wenn die Schluss-Unfähigkeit der Schlüsse in eben jenes unverstandene Mischlings-Verhältniss des Contradictorischen und Conträren verlegt und als *ἀπέραντοι* jene Schlüsse definirt werden, bei welchen das contradictorische Gegentheil des Schlusssatzes keinen realen Gegensatz gegen die Verbindung der Prämissen bildet[202]); und insoferne der apagogische Beweis in der That eine Probe der Beweiskraft der Schlüsse in dieser Beziehung ist, ver-

---

ὑφ᾽ αὑτοῦ περιτρέπεσθαι καὶ δι᾽ ὧν ἀναιρεῖ ταύτην, διὰ τούτων αὐτὴν ὁρίζειν. ὅθεν καὶ ἀντικαθιστάμενοι τοῖς σκεπτικοῖς φασιν, ὁ λέγων μηδὲν εἶναι ἀπόδειξιν ἤτοι ψιλῇ καὶ ἀναποδείκτῳ χρώμενος φάσει λέγει μηδὲν ὑπάρχειν ἀπόδειξιν ἢ λόγῳ τὸ τοιοῦτον ἀποδεικνύς· καὶ εἰ μὲν ψιλῇ φάσει χρώμενος, οὐδεὶς αὐτῷ πιστεύσει τῶν τὴν ἀπόδειξιν παραδεχομένων ψιλῇ φάσει χρωμένῳ, ἀλλὰ διὰ τῆς ἀντικειμένης ἐπισχεθήσεται φάσεως εἰπόντος τινὸς εἶναι ἀπόδειξιν· εἰ δὲ ἀποδεικνὺς τὸ μὴ εἶναι ἀπόδειξιν, τοῦτο γάρ φασιν, αὐτόθεν ὡμολόγησε τὸ εἶναι ἀπόδειξιν, ὁ γὰρ δεικνὺς λόγος τὸ μὴ εἶναι ἀπόδειξιν ἔστιν ἀπόδειξις τοῦ εἶναι ἀπόδειξιν· καὶ καθόλου ὁ κατὰ τῆς ἀποδείξεως λόγος ἤτοι ἀπόδειξίς ἐστιν ἢ οὐκ ἐστὶν ἀπόδειξις, καὶ εἰ μὲν οὐκ ἐστὶν ἀπόδειξις, ἄπιστός ἐστιν, εἰ δὲ ἐστὶν ἀπόδειξις, ἀπόδειξις ἔστιν.

200) Ebend. *adv. math.* VIII, 367.: *ἀλλ᾽ οὐ δεῖ, φασὶ, πάντων ἀπόδειξιν αἰτεῖν, τινὰ δὲ καὶ ἐξ ὑποθέσεως λαμβάνειν, ἐπεὶ οὐ δυνήσεται προβαίνειν ἡμῖν ὁ λόγος, ἐὰν μὴ δοθῇ τι πιστὸν ἐξ αὐτοῦ τυγχάνειν.* ebend. 375.: *νὴ Δία, ἀλλ᾽ εἰώθασιν ὑποτυγχάνοντες λέγειν ὅτι πίστις ἐστὶ τοῦ ἐρρῶσθαι τὴν ὑπόθεσιν τὸ ἀληθὲς εὑρίσκεσθαι ἐκεῖνο τὸ τοῖς ἐξ ὑποθέσεως ληφθεῖσιν ἐπιφερόμενον· εἰ γὰρ τὸ τούτοις ἀκολουθοῦν ἐστιν ὑγιὲς, κἀκεῖνα οἷς ἀκολουθεῖ ἀληθῆ καὶ ἀναμφίλεκτα καθέστηκεν.*

201) *Diog. L.* 79.: *καὶ δυνατοὶ δ᾽ εἰσὶ λόγοι καὶ ἀδύνατοι καὶ ἀναγκαῖοι καὶ οὐκ ἀναγκαῖοι.*

202) Ebend. 77.: *τῶν δὲ λόγων οἱ μέν εἰσιν ἀπέραντοι οἱ δὲ περαντικοί· ἀπέραντοι μὲν ὧν τὸ ἀντικείμενον τῆς ἐπιφορᾶς οὐ μάχεται τῇ διὰ τῶν λημμάτων συμπλοκῇ, οἷον οἱ τοιοῦτοι „εἰ ἡμέρα ἐστὶ, φῶς ἔστι· ἡμέρα δὲ ἔστιν· περιπατεῖ ἄρα Δίων.* S. d. folg. Anm.

stehen wir nun die Notiz sehr wohl, dass die Stoiker ein grosses Gewicht auf den apagogischen Beweis gelegt und ihn die *prima constitutio* oder *primum expositum* genannt hätten [203]; vgl. Abschn. II, Anm. 43. Aber auch dieses Verhältniss der Schluss-Unfähigkeit wurde schulmässig in Rubriken gebracht, und wir finden folgende Aufzählung der Fälle [204]: ein Syllogismus sei *ἀπέραντος* entweder erstens dadurch, dass zwischen

203) *Appul. d. interpr.* p. 277. *Oud.*: *est et altera probatio communis omnium, etiam indemonstrabilium* (d. h. natürlich der *ἀναπόδεικτοι*), *quae dicitur „per impossibile" appellaturque ab Stoicis prima constitutio vel primum expositum, quod sic definiunt: „si ex duobus tertium quid colligitur, alterum eorum cum contrario illationes* (zu lesen *illationis*) *colligit, contrarium relinquit* (zu lesen *relinqui*) d. h. wenn aus zwei Prämissen Etwas als drittes geschlossen wird, so führt die eine derselben verbunden mit dem Gegentheile der *ἐπιφορά* zu dem Schlusse, dass nur der Gegensatz der anderen übrig bleibt. Ebend. p. 278.: *nec frustra constituerunt dialectici, cum verum modum esse, cuius adversum illationis cum altera acceptione tollit reliquam.*

204) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 146—150.: *οἵ γε μὴν διαλεκτικοί φασιν ἀσύνακτον λόγον γίγνεσθαι ἤτοι παρὰ διάρτησιν ἢ παρὰ ἔλλειψιν ἢ παρὰ τὸ κατὰ μοχθηρὸν ἠρωτῆσθαι σχῆμα ἢ κατὰ παρολκήν. οἷον κατὰ διάρτησιν μὲν ὅταν μὴ ἔχῃ τὰ λήμματα ἀκολουθίαν πρὸς ἄλληλά τε καὶ τὴν ἐπιφοράν, ὡς ὁ τοιοῦτος „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν· ἀλλὰ μὴν πυροὶ ἐν ἀγορᾷ πωλοῦνται· Δίων ἄρα περιπατεῖ"* (es ist doch eine empörende Dummheit, derlei in einer Lehre vom Syllogismus niederzuschreiben). *παρὰ δὲ παρολκὴν ὅταν εὑρίσκηται λῆμμα παρέλκον πρὸς τὴν τοῦ λόγου συναγωγήν, οἷον „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἐστιν, ἀλλὰ καὶ Δίων περιπατεῖ· φῶς ἄρα ἐστιν." παρὰ δὲ τὸ ἐν μοχθηρῷ ἠρωτῆσθαι σχήματι ὅταν μὴ ᾖ τὸ σχῆμα τοῦ λόγου συνακτικόν, οἷον ὄντων συλλογισμῶν, ὥς φασι, τούτων „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν· ἀλλὰ μὴν ἡμέρα ἐστιν· φῶς ἄρα ἐστιν" „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν· οὐχὶ δὲ φῶς ἐστιν· οὐκ ἄρα ἡμέρα ἐστιν" ὁ λόγος ἀσύνακτός ἐστιν οὗτος „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν· ἀλλὰ μὴν φῶς ἐστιν· ἡμέρα ἄρα ἐστιν"· ἐπεὶ γὰρ ἐπαγγέλλεται τὸ συνημμένον ἐντὸς τοῦ ἐν αὐτῷ ἡγουμένου εἶναι καὶ τὸ λῆγον, εἰκότως τοῦ ἡγουμένου προςλαμβανομένου ἐπάγεται καὶ τὸ λῆγον καὶ τοῦ λήγοντος ἀναιρουμένου ἀναιρεῖται καὶ τὸ ἡγούμενον· εἰ γὰρ ἦν τὸ ἡγούμενον, ἦν ἂν καὶ τὸ λῆγον, τοῦ δὲ λήγοντος προςλαμβανομένου οὐ πάντως τίθεται καὶ τὸ ἡγούμενον· οὐδὲ γὰρ ὑπισχνεῖτο τὸ συνημμένον τῷ λήγοντι ἀκολουθεῖν τὸ ἡγούμενον, ἀλλὰ τῷ ἡγουμένῳ τὸ λῆγον μόνον. διὰ τοῦτο οὖν ὁ μὲν ἐκ συνημμένου καὶ τοῦ ἡγουμένου τὸ λῆγον συνάγων συλλογιστικὸς εἶναι λέγεται καὶ ὁ ἐκ συνημμένου καὶ τοῦ ἀντικειμένου τοῦ λήγοντος τὸ ἀντικείμενον τῷ ἡγουμένῳ συνάγων, ὁ δὲ ἐκ συνημμένου καὶ τοῦ λήγοντος τὸ ἡγούμενον εἰςάγων ἀσύνακτος ὡς ὁ προειρημένος, παρὸ καὶ ἀληθῶν ὄντων τῶν λημμάτων αὐτοῦ ψεῦδος συνάγει, ὅταν λυχνιαίου φωτὸς ὄντος νυκτὸς λέγηται· τὸ μὲν γὰρ „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστι" συνημμένον ἀληθές ἐστιν καὶ ἡ „ἀλλὰ μὴν φῶς ἐστι" πρόςληψις, ἡ δὲ „ἡμέρα ἄρα" ἐπιφορὰ ψευδής. κατὰ παράλειψιν δέ ἐστι μοχθηρὸς λόγος ἐν ᾧ παραλείπεταί τι τῶν πρὸς τὴν συναγωγὴν τοῦ συμπεράσματος χρησιμευόντων· οἷον ὑγιοῦς ὄντος, ὡς οἴονται, τοῦ λόγου τούτου „ἤτοι ἀγαθός ἐστιν ὁ πλοῦτος ἢ κακὸς ἢ ἀδιάφορος· οὔτε δὲ κακός ἐστιν οὔτε ἀδιάφορος· ἀγαθὸς ἄρα ἐστίν", φαῦλός ἐστι παρὰ ἔλλειψιν οὗτος ὁ λόγος „ἤτοι ἀγαθός ἐστιν ὁ πλοῦτος ἢ κακός· οὐκ ἔστι δὲ κακός· ἀγαθὸς ἄρα ἐστίν."* Fast wörtlich ebenso *adv. math.* VIII, 429—434. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, dass hier wieder in der blödsinnigsten Weise factische Causalität oder factische Disjunction mit dem formalen Momente des Syllogismus zusammengewürfelt ist. Die *παρολκή* übrigens erwähnt auch *Alex. ad Top.* p. 9.: *ἀλλὰ καὶ τοὺς παρέλκοντας· ἐν οἷς γὰρ λόγοις πρότασίς τις εἴληπται παρέλκουσα, οὗτοι οὐ διὰ τῶν κειμένων συνάγουσι τὸ συμπέρασμα, εἴ γε καὶ ἀφαιρεθείσης ἐκείνης ἔτι οἷόν τε τὸ αὐτὸ συνάγεσθαι* (auf diess letztere könnte sich vielleicht die oben erwähnte Schlussweise *καθ' ὃ περιαιρουμένου* [illegible] s. Anm. 192).

den Prämissen unter sich oder zwischen ihnen und dem Schlusssatze keinerlei Zusammenhang besteht — *διάρτησις* —, oder zweitens dadurch, dass ein überzähliges Glied ausserhalb des Zusammenhanges eingefügt ist — *παρολκή* —, oder drittens dass (namentlich bei Disjunction) ein nothwendiges Glied fehlt — *ἔλλειψις* —, oder viertens dadurch, dass die Schlussfolge selbst verletzt ist, z. B. von der Wirkung auf die Ursache geshlossen wird — *κατὰ μοχθηρὸν σχῆμα* —. Uebrigens scheinen in Bezug auf eine solche Aufzählung auch innerhalb der Schule Abweichungen stattgefunden zu haben; es wird uns wenigstens noch eine weitere Art falscher Schlüsse überliefert, welche *οἱ ἀμεθόδως περαίνοντες* heissen und den eben zuletzt genannten (*μοχθηρὸν σχῆμα*) entweder coordinirt oder subordinirt werden können; dieselben haben ihren syllogistischen Fehler darin, dass sie einen zu ihrer Beweis-Kraft unentbehrlichen höheren Obersatz weglassen und fortschliessen, wie wenn er bereits bewiesen wäre [205]). Auch waren vielleicht wieder als eigene Art die speciell so genannten *ἀσυλλόγιστοι* abgetrennt, welche ihren logischen Schlussfehler hinter einer äusserlich rhetorischen Scheinbarkeit versteckten [206]). Jedenfalls sehen wir, dass auch dieser Theil der Syllogistik von den Stoikern ohne allen Begriff betreffs des Wesens der Prämissen, des Mittelbegriffes, der Causalität u. dgl. in der einfältigsten Weise behandelt wurde.

Ein Hauptzweig der *ἀπέραντοι* aber waren sämmtliche *σοφίσματα*, d. h. alle absichtlichen Trug- und Fangschlüsse, welche, insoferne sie eben falsche Syllogismen — „*ψευδεῖς λόγοι*" — sind, der Dialektik anheimfallen, da ja diese die Kunst der Unterscheidung von Wahr und

205) *Alex. ad An. pr. f.* 9 b. — 10 a.: *καθόλου γὰρ εἴ τι εἴη συναιρόμενον μὲν, οὐ μὴν ἐκ τῶν κειμένων ἀλλ' ἑτέρας προτάσεως προςλήψει, τὸ τοιοῦτον ἀναγκαῖον μὲν ῥηθήσεται, οὐ μὴν συλλογισμὸς ἤδη τοῦτο, ὁποῖοί εἰσι καὶ οἱ ἀμεθόδως περαίνοντες λόγοι παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς, οἷον εἰ λέγει τις „τὸ πρῶτον τοῦ δευτέρου μεῖζον, τὸ δὲ δεύτερον τοῦ τρίτου, τὸ ἄρα πρῶτον τοῦ τρίτου μεῖζον· τοῦτο γὰρ ἀναγκαίως μὲν ἕπεται, οὐ μὴν καὶ συλλογισμῷ, εἰ μὴ προςληφθήσεταί τις ἔξωθεν πρότασις ἡ λέγουσα „τὸ τοῦ μείζονος μεῖζον καὶ τοῦ ἐλάττονος ἐκείνου μεῖζόν ἐστιν" ..... καὶ ὅλως τοιοῦτον τὸ εἶδός ἐστι τῶν λόγων οὓς οἱ νεώτεροι λέγουσιν ἀμεθόδως περαίνοντας, οἷόν ἐστι καὶ τὸ „ἡμέρα ἔστιν· ἀλλὰ σὺ λέγεις ὅτι ἡμέρα ἔστιν· ἀληθεύεις ἄρα"· οὐ γὰρ συλλογισμὸς τοῦτο, ἔσται δὲ προστεθείσης τῆς καθόλου προτάσεως τῆς „ὁ τὸ ὂν εἶναι λέγων ἀληθεύει".* (wahrscheinlich ist dieses specielle Beispiel eines *ἀμεθόδως περαίνων* besonders in der Schule festgehalten und dann unter dem technischen Ausdrucke „*ἀληθεύων*" als Gegensatz des berühmten *ψευδόμενος* — s. Abschn. II, Anm. 83., den eigentlichen Sophismen beigezählt worden; vgl. bes. Abschn. X, Anm. 60.) ebend. f. 27 a. — b.: *ὅσοι δὲ ἡγοῦνται ἐκ δύο ἐπὶ μέρους συλλογιστικῶς τι συνάγεσθαι, ὡς οἱ τοὺς παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς λεγομένους ἀμεθόδως περαίνοντας παρεχόμενοι εἰς δεῖξιν τούτου ..... πάντες γὰρ οὕτως συνάγουσι τῶν λεγομένων ὑπ' αὐτῶν ἀμεθόδως περαίνειν οἱ τὰς δύο προτάσεις ἐπὶ μέρους ἔχοντες.* Ebend. *ad Top.* p. 10.: *τοιοῦτοι δέ εἰσι λόγοι καὶ οἱ ὑπὸ τῶν ἀπὸ τῆς Στοᾶς λεγόμενοι ἀμεθόδως περαίνοντες· οὐ γὰρ εἰ τὸ α' ἴσον τῷ β', ὁμοίως δὲ καὶ τῷ γ' τὸ β' ἴσον, διὰ τοῦτο καὶ τὸ α' τῷ γ' ἴσον ἂν εἴη δεδειγμένον συλλογιστικῶς· οὐ γὰρ διὰ τῶν κειμένων τὸ ἀναγκαῖον, ἕπεται γὰρ τοῖς κειμένοις τοῦτο διὰ τὸ ἀληθὲς εἶναι τὸ καθόλου τὸ τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις εἶναι ἴσα.* *Ps.-Galen. Εἰς. διαλ.* p. 59.: *οὓς ἀμεθόδους ὀνομάζουσιν, οἷς οὐδενὸς ὄντος ὅλως μεθοδικοῦ λόγου συλλογιστέον.*

206) *Diog. L.* 78.: *ἀσυλλόγιστοι δ' εἰσὶν οἱ παρακείμενοι μὲν πιθανῶς τοῖς συλλογιστικοῖς, οὐ συνάγοντες δὲ, οἷον „εἰ ἵππος ἐστὶ Δίων, ζῷόν ἐστι Δίων· ἀλλὰ μὴν ἵππος οὐκ ἐστὶ Δίων· οὐκ ἄρα ζῷόν ἐστι Δίων."*

Falsch ist (s. Anm. 56); und namentlich ist die Unterscheidung der verschiedenen Arten der Sophismen sowie die Technik ihrer möglichen Auflösung Sache des Dialektikers. Die schulmässige Definition des Sophisma's ist, dass es ein scheinbarer und listig verschlungener Schluss sei, in welchem ein falscher oder unklarer oder überhaupt unannehmbarer Schlusssatz als annehmbar erscheine [207]). Auf diesem ganzen Felde aber mussten die Stoiker, nachdem bei ihnen grundsätzlich das aristotelische Motiv des Apodeiktischen für die Logik überhaupt fehlt, nothwendig in das vom Apodeiktischen völlig entblösste Dialektische verfallen, und es bleibt daher ihnen nur jene nemliche rhetorische Behandlungsweise der Sophismen übrig, welche bereits in den vor- und neben-aristotelischen Bestrebungen der Sophisten und der Megariker aufgetreten war. Das Widerliche hiebei ist eben, dass hier hartnäckig einem Zweige der Dialektik mit aller Prätension eine Selbstständigkeit beigelegt wird, von welchem die platonisch-aristotelische Philosophie doch hinreichend erwiesen hatte, dass er in der Abtrennung vom Apodeiktischen nicht nur keinen wissenschaftlich logischen Werth, sondern auch auf dem Gebiete des Ethos die Bedeutung eines unsittlichen Momentes hat. Insoferne aber bei dieser Lehre von den Sophismen nur die sophistisch-rhetorische Technik und Praxis bedingend auf Inhalt und Zweck wirkt, musste einerseits nothwendig ein Verfahren eintreten, durch welches sämmtliche auf Sophismen bezügliche Einfälle Anderer zusammengerafft und als Eigenthum der Schule durch Schematisirung verarbeitetet wurden, so dass Produkte aus der Periode der Sophisten und Megariker zahlreich mit eigenen Erfindungen der Stoiker vermischt erscheinen; und andrerseits darf es nicht auffallen, dass hier innerhalb des zusammengewehten Materiales auch Sophismen vorkommen, welche der Form nach dem kategorischen Schlusse angehören, während derselbe, wie wir sahen, in der syllogistischen Doktrin der Stoa jedenfalls eine sehr untergeordnete Stellung einnimmt; hier ja bei den Sophismen war es überhaupt um gar kein logisch systematisches Motiv mehr zu thun, und wo auch daher eine kategorische Schlussform vorliegt, werden die betreffenden Trugschlüsse nicht um dieser willen behandelt, sondern eben nur darum, weil sie überhaupt Trugschlüsse sind.

In Einem Punkte jedoch scheint der eigentliche Schul-Kern der Stoa, nemlich gerade die Chrysippische Lehre, sich von der schlechthin formal

207) *Diog. L.* VII, 44.: *καὶ τῶν παρὰ τὴν φωνὴν καὶ τὰ πράγματα σοφισμάτων, ὧν εἶναι ψευδομένους λόγους καὶ ἀληθεύοντας* (s. Anm. 205.) *καὶ ἀποφάσκοντας, σωρείτας τε καὶ τοὺς ὁμοίους τούτοις, ἐλλιπεῖς καὶ ἀπόρους καὶ περαίνοντας* (wahrscheinlich zu lesen *ἀμεθόδως περαίνοντας*) *καὶ ἐγκεκαλυμμένους, κερατίδας τε καὶ οὔτιδας καὶ θερίζοντας.* *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II. 229 f.: *οὐκ ἄτοπον δὲ ἴσως καὶ τῷ περὶ τῶν σοφισμάτων ἐπιστῆσαι λόγῳ διὰ βραχέων, ἐπεὶ καὶ εἰς τὴν τούτων διάλυσιν ἀναγκαίαν εἶναι λέγουσι τὴν διαλεκτικὴν οἱ σεμνύνοντες αὐτήν· εἰ γὰρ τῶν τε ἀληθῶν καὶ ψευδῶν λόγων, φασὶν ἔστιν αὕτη διαγνωστική, ψευδεῖς δὲ λόγοι καὶ τὰ σοφίσματα, καὶ τούτων ἂν εἴη διακριτικὴ λυμαινομένων τὴν ἀλήθειαν φαινομέναις πιθανότησιν· ὅθεν ὡς βοηθοῦντες οἱ διαλεκτικοὶ σαλεύοντι τῷ βίῳ καὶ τὴν ἔννοιαν καὶ τὰς διαφορὰς καὶ τὰς ἐπιλύσεις δὴ τῶν σοφισμάτων μετὰ σπουδῆς ἡμᾶς πειρῶνται διδάσκειν, λέγοντες σόφισμα εἶναι λόγον πιθανὸν καὶ δεδολιευμένον ὥστε προςδέξασθαι τὴν ἐπιφορὰν ἤτοι ψευδῆ ἢ ὡμοιωμένην ψευδεῖ ἢ ἄδηλον ἢ ἄλλως ἀπρόςδεκτον.*



rhetorischen Auffassung der Sophisten und Megariker entfernt zu haben; und zwar ist diess jener Punkt, welchen wir auch bisher immer im Stoicismus neben dem Formalismus gleichsam als dessen getreuen Schatten herwandeln sahen, nemlich der Empirismus. Es macht sich dieser auch in der Lehre von den Sophismen insoferne geltend, als Chrysippus bei gewissen captiösen Schlüssen (so besonders beim Sorites) eine Politik des Zuwartens und Ruhigbleibens empfahl, um nicht zu rasch in den Conflict zwischen logischer Consequenz und sinnlichem Augenscheine zu verfallen, eine Taktik, welche auch gegenüber jenen Trugschlüssen geübt wurde, deren Prämissen bloss Sache ganz specieller Fachwissenschaften war [208]). So findet also auch hier das formell Technische seine Gränze oder vielmehr seinen eigenen Widerspruch in der factischen Empirie. Es erhielt dieses Verfahren selbst seinen technischen Ausdruck und wurde wohl als *ἡσυχάζων* (sc. *λόγος*) besonders dem Sorites, vielleicht sogar in einer eigenen Formulirung, gegenübergestellt; auf das Gebiet des praktischen Handelns aber angewendet ist diess der sogenannte *ἀργὸς λόγος*, welcher mit Verzicht auf jede casuistische Erörterung das fatalistische Nichts-thun und Gehen-lassen begründet, wie z. B. dass in einer Krankheit die Beiziehung eines Arztes überflüssig sei, da entweder Genesung oder Nicht-Genesung mit Nothwendigkeit durch das Schicksal feststehe [209]).

Es wurden die Sophismen nach der Schul-Theorie im Einklange mit den allgemeineren Grundsätzen der stoischen Dialektik eingetheilt in jene *παρὰ τὰ πράγματα* und jene *παρὰ φωνήν*, worin wir eben wieder die

---

208) *Sext. Emp. adv. math.* VII, 416.: *ἐπὶ γὰρ τοῦ σωρίτου τῆς ἐσχάτης καταληπτικῆς φαντασίας τῇ πρώτῃ ἀκαταλήπτῳ παρακειμένης καὶ δυςδιορίστου σχεδὸν ὑπαρχούσης φασὶν οἱ περὶ τὸν Χρύσιππον ὅτι ἐφ' ὧν μὲν φαντασιῶν ὀλίγη τις οὕτως ἐστὶ διαφορά, στήσεται ὁ σοφὸς καὶ ἡσυχάσει, ἐφ' ὧν δὲ πλείων προςπίπτει, ἐπὶ τούτων συγκαταθήσεται τῇ ἑτέρᾳ ὡς ἀληθεῖ.* *pyrrh. hyp.* II, 253.: *καὶ εἴ γε οἱ περὶ τὸν Χρύσιππον δογματικοὶ ἐν τῇ συνερωτήσει τοῦ σωρίτου προϊόντος τοῦ λόγου φασὶ δεῖν ἵστασθαι καὶ ἐπέχειν, ἵνα μὴ ἐκπέσωσιν εἰς ἀτοπίαν, πολὺ δήπου μᾶλλον ἂν ἡμῖν κ. τ. λ.* ebend. 236 ff.: *ὅσα μὲν σοφίσματα ἰδίως ἡ διαλεκτικὴ δύνασθαι δοκεῖ διελέγχειν, τούτων ἡ διάλυσις ἄχρηστός ἐστιν, ὅσων δὲ ἡ διάλυσις χρησιμεύει, ταῦτα ὁ μὲν διαλεκτικὸς οὐκ ἂν διαλύσειεν, οἱ δὲ ἐν ἑκάστῃ τέχνῃ τὴν ἐπὶ τῶν πραγμάτων παρακολούθησιν ἐσχηκότες· εὐθέως γοῦν* (nun folgt ein Beispiel eines medicinischen Trugschlusses) .... *ὁ μὲν διαλεκτικὸς οὐδὲν αν εἰπεῖν ἔχοι πρὸς διάλυσιν τοῦ λόγου καίτοι χρησίμην οὖσαν, ὁ δὲ ἰατρὸς διαλύσεται τὸ σόφισμα εἰδὼς ὅτι „παρακμή“ λέγεται διχῶς* .... (240.) — ebenso — *ὁ μὲν διαλεκτικὸς ἡσυχάσει, οἱ δὲ ἰατρὸς εἰδὼς κ. τ. λ.* *Cic. Acad.* II, 29, 93.: *placet enim Chrysippo, quum gradatim interrogetur, verbi causa, tria pauca sint anne multa, aliquanto prius, quam ad multa perveniat, quiescere, id est, quod ab iis dicitur ἡσυχάζειν.* Vgl. auch Anm. 222.

209) Sowie die Annahme eines eigenen *λόγος ἡσυχάζων* durch den Titel der Chrysippischen Schrift *Περὶ τῶν εἰς τὰς ὑπολήψεις λόγων καὶ ἡσυχαζόντων πρὸς Ὀνήτορα* (*Diog.* 198.) gerechtfertigt ist, so ist andrerseits der *ἀργὸς λόγος* durch bestimmte Ueberlieferung gesichert; *Cic. d. fato* 12, 28.: *nec nos impediet illa ignora ratio quae dicitur, appellatur enim quidam a philosophis ἀργὸς λόγος, cui si pareamus, nihil omnino agamus in vita; sic enim interrogant: si fatum tibi est, ex hoc morbo convalescere, sive tu medicum adhibueris sive non adhibueris, convalesces: item si fatum tibi est, ex hoc morbo non convalescere, sive tu medicum adhibueris sive non adhibueris, non convalesces; et alterutrum fatum est; medicum ergo adhibere nihil attinet.* S. oben Anm. 97. u. 136.

oft berührte Vermengung zweier Standpunkte erkennen. Von jenen nun, welche unter den der stoischen Dialektik in der Ueberlieferung zugeschriebenen Sophismen in die erstere Classe gehören, hatten wir einen Theil schon in der Logik der Megariker zu betrachten, nemlich den *Ψευδόμενος, Διαλανθάνων, Ἐγκεκαλυμμένος, Σωρίτης, Κερατίνης* [210]), welche wohl auch ohne irgend eine Veränderung aus den Schriften der Megariker in die der Stoiker hinübergewandert waren (die sicher stoische Formulirung der Schul-Definition des Sorites s. Abschn. II, Anm. 97, in der Stelle des *Schol. ad Lucian.*). Insoferne wir aber eben in dieser Beziehung oben im II. Abschnitte nicht über die bestimmte Ueberlieferung hinausgehen durften, behandeln wir nun hier die übrigen, wobei wir allerdings die Möglichkeit offen lassen, dass auch noch das eine oder andere Sophisma von den Stoikern bloss aus Megarischer Doctrin abgeschrieben sei. Dass der geschwätzige Chrysippus über einzelne dieser Sophismen sogar ganze Monographien schrieb, sehen wir aus dem oben angeführten Bücher-Verzeichnisse desselben, in welchem besonders der *Ψευδόμενος* eine Hauptrolle spielt (196 f.); eine eigenthümliche Wendung des letzteren in lateinischer Form (*frustratorius*) s. Abschn. VIII, Am. 67. Es hatte jedoch die Betrachtung der Trugschlüsse gerade bei Chrysippus in Folge des eben angegebenen fatalistischen Momentes den eigenthümlichen Nebenzug, dass zum Behufe eines ungestört ruhigen Doctrinarismus hier das Hauptgewicht auf die Lösung derselben gelegt wurde. Es machte sich nemlich die Befürchtung geltend, es könne durch die Sophismen die *κατάληψις* Schaden leiden, und sowie Chrysippus aus diesem Grunde dem Redner die Vorsicht einprägte, so wenig als möglich Gegengründe in der eigenen Rede vorzubringen und zu beleuchten, hingegen nur die in der Gegenrede enthaltenen zu widerlegen, so sprach er ebenso betreffs der Trugschlüsse der Megariker die Besorgniss aus, dass durch sie die Ansichten und Ueberzeugungen gar zu leicht umgelenkt werden können, ja er bezeichnete die Be-

---

210) Die bei *Diog. L.* als Eigenthum stoischer Dialektik genannten Sophismen s. oben Anm. 206. und hiezu (82.) *καὶ ἄποροι δέ τινές εἰσι λόγοι, ἐγκεκαλυμμένοι καὶ διαλεληθότες καὶ σωρεῖται καὶ κερατίδες καὶ οὔτιδες.* Den *Διαλανθάνων* der Megariker, welcher dort wohl ganz identisch mit dem *Ἐγκεκαλυμμένος* ist (Abschn. II, Anm. 85.), wendeten vielleicht die Stoiker in etwas anderer Art an; sie nannten nemlich bei ihrer Annahme eines Fortschrittes (*προκοπή*) in der Weisheit denjenigen Weisen, welcher sich seiner bereits errungenen Stufe noch nicht bewusst ist, einen *διαλεληθὼς* (*Plut. d. Stoic. rep.* 19.: *ὅτι δὲ μάχεται τοῖς περὶ τὸν διαλεληθότα σοφὸν .... αἰσθητοῦ γὰρ ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ καὶ μεγάλην πρὸς τὸ κακὸν διαφορὰν ἔχοντος, τὸν ἐκ φαύλου γινόμενον σπουδαῖον ἀγνοεῖν τοῦτο καὶ τῆς ἀρετῆς μὴ αἰσθάνεσθαι παρούσης, ἀλλ' οἴεσθαι τὴν κακίαν αὐτῷ παρεῖναι.* *Stob. Ecl. eth.* p. 234.: *γίγνεσθαι δὲ καὶ διαλεληθότα τινὰ σοφὸν νομίζουσι κατὰ τοὺς πρώτους χρόνους .... διὰ τὸ μὴ κρίνειν αὐτῷ παρεῖναι ὧν χρή*); und hiemit könnte jener Fangschluss die Form erhalten haben: „Ist jener ein Weiser, welcher es nicht bemerkt, dass er ein Weiser ist?“ Daraus würde sich auch die Wortform *Διαλεληθώς* für *Διαλανθάνων* erklären. Doch kann diess nur als Vermuthung ausgesprochen werden. Unter dem „*παρὰ μικρὸν λόγος*“ im Bücher-Verz. des Chrysippus (197.) ist wahrscheinlich der Sorites zu verstehen. — Uebrigens nahmen ja die Dialektiker auch die sophistischen Beweise gegen die Existenz der Bewegung oder des Werdens (vgl. Abschn. II, Anm. 97 f.) in ihren technischen Kram auf; vgl. *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 242 f.

weise eines Stilpo und Anderer geradezu als sophistische, welche eine Schmach jener Männer seien [211]). Hieraus aber erkennen wir einerseits, wie sehr die Stoiker grundsätzlich überhaupt dem Skepticismus, an welchen ja die megarische Schule sichtlich streifte (s. Abschn. II, Anm 40), abgeneigt waren, hingegen in einem Dogmatismus sich bewegten, welcher eben die unmittelbar sinnliche Gewissheit der wahrnehmenden *κατάληψις* sich nicht gerne trüben liess; und andrerseits ist es bei der überall hervorblickenden Verstandlosigkeit der Stoiker nicht zu wundern, wenn dieselben unfähig waren, mit dem ersten richtigen Griffe sogleich den Grund eines Sophisma's zu durchschauen und sie daher bändereiche Bücher über die Lösung desselben schrieben, natürlich ohne durch diese Extension den Mangel an Intension zu ersetzen.

Es bleiben hiemit hier folgende Sophismen zu erwähnen:

1.) der *Ἀποφάσκων* [212]):

Mensch ist nicht Sokrates
Sokrates ist Mensch
————————————
Sokrates ist nicht Sokrates

211) *Plut. d. Stoic. repugn.* 10, 1.: τὸ πρὸς τὰ ἐναντία διαλέγεσθαι καθόλου μὲν οὔ φησιν (sc. Χρύσιππος) ἀποδοκιμάζειν, χρῆσθαι δὲ αὐτῷ παραινεῖ μετ' εὐλαβείας ὥςπερ ἐν τοῖς δικαστηρίοις μὴ μετὰ συνηγορίας ἀλλὰ διαλύοντας αὐτῶν τὸ πιθανόν· „τοῖς μὲν γὰρ ἐποχὴν ἄγουσι περὶ πάντων ἐπιβάλλει, φησί, τοῦτο ποιεῖν, καὶ συνεργόν ἐστι πρὸς ὃ βούλονται, τοῖς δ' ἐπιστήμην ἐνεργαζομένοις καθ' ἣν ὁμολογουμένως βιωσόμεθα, τὰ ἐναντία στοιχειοῦν καὶ κατεστοιχίζειν τοὺς εἰςαγομένους ἀπ' ἀρχῆς μέχρι τέλους· ἐφ' ὧν καιρός ἐστι μνησθῆναι καὶ τῶν ἐναντίων λόγων διαλύοντας αὐτῶν τὸ πιθανὸν καθάπερ καὶ ἐν τοῖς δικαστηρίοις"....(8.) καίτοι ὅτι τοῦτο αὐτὸς φοβεῖται, σαφῶς ὑποδείκνυσιν ἐν τῷ τετάρτῳ Περὶ Βίων ταῦτα γράφων· „οὐχ ὡς ἔτυχε δὲ οὐδὲ τοὺς ἐναντίους ὑποδεικτέον λόγους οὐδὲ πρὸς τὰ ἐναντία πιθανά, ἀλλ' εὐλαβουμένους, μὴ καὶ περισπασθέντες ὑπ' αὐτῶν τὰς καταλήψεις ἀφῶσιν, οὔτε τῶν λύσεων ἱκανῶς ἂν ἀκοῦσαι δυνάμενοι καταλαμβάνοντές τε εὐαποσείστως· ἐπεὶ καὶ οἱ κατὰ συνήθειαν καταλαμβάνοντες καὶ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ ἄλλα ἐκ τῶν αἰσθήσεων ῥᾳδίως προΐενται ταῦτα, καὶ ὑπὸ τῶν Μεγαρικῶν ἐρωτημάτων περισπώμενοι καὶ ὑπ' ἄλλων πλειόνων καὶ δυναμικωτέρων ἐρωτημάτων" .... (11.) σκόπει γὰρ οἷα περὶ τοῦ Μεγαρικοῦ λόγου γέγραφεν ἐν τῷ Περὶ Λόγου Χρήσεως οὕτως· „οἷόν τι συμβέβηκε καὶ ἐπὶ τοῦ Στίλπωνος λόγου καὶ Μενεδήμου· σφόδρα γὰρ ἐπὶ σοφίᾳ γενομένων αὐτῶν ἐνδόξων, νῦν εἰς ὄνειδος αὐτῶν ὁ λόγος περιτέτραπται ὡς τῶν μὲν παχυτέρων τῶν δ' ἐκφανῶς σοφιζομένων." In Folge dieses Ausspruches des Chrysippus war nun die blödsinnige Herde seiner Schüler und Nachfolger sogleich dazu bereit, auch in dieser Beziehung nur eben den Chrysippus anzustaunen, über Alexinos aber sich lustig zu machen; ebend. *d. comm. not. adv. Stoic.* 10.: παρὰ τὰς κοινὰς ἐστιν ἐννοίας ....Χρύσιππον μὲν ὑπερεκπεπλῆχθαι, καταγελᾶν δ' Ἀλεξίνου.

212) *Dexipp. ad Categ.* b. *Brand.* p. 45 b. 30.: πῶς ἀπαντήσωμεν τοῖς ἐριστικοῖς, οἳ τὰ μὴ ὑπάρχοντα τῶν κατηγορουμένων λαμβάνοντες ὡς λεγόμενα κατ' αὐτοῦ ποιοῦσι πρὸς τῷ ὑποκειμένῳ τὸν τῆς ἀποφάσεως συλλογισμόν; οἷον ὁ ἄνθρωπος τοῦ Σωκράτους καθ' ὑποκειμένου κατηγορεῖται, κατὰ δὲ τοῦ ἀνθρώπου λέγεται τὸ μὴ εἶναι Σωκράτην, οὐκοῦν καὶ κατὰ Σωκράτους ῥηθείη ἂν τὸ μὴ εἶναι Σωκράτην· πάλιν γὰρ πρὸς τούτους ὑπολογιζόμεθα οὐχ ὡς οἱ Στωϊκοὶ λέγουσι τὴν τῶν ἀποφάσεων ὑπεξαίρεσιν, ἀλλ' ὡς Ἀριστοτέλης διδάσκει τὴν τῶν κατ' οὐσίαν ὑπαρχόντων λῆψιν, ἣν ἐκεῖνοι οὐ παρασωσάμενοι παραλογίζονται τὰ μὴ ὑπάρχοντα ὡς κατ' οὐσίαν προςλαμβάνοντες. Ich halte es für gewiss, dass diess der b. *Diog. L.* 44. u. im Bücher-Verz. des Chrysippus (197.) genannte ἀποφάσκων ist.

die Lösung soll durch Wegnahme der Negation erfolgen.

2.) der *Οὔτις*[213]:

Wenn Jemand in Athen ist, ist dieser nicht in Megara
In Athen ist ein Mensch
Also ist kein Mensch in Megara

oder:

Was ich bin, bist du nicht
Ich bin ein Mensch
Du bist kein Mensch

3.) der *διάλληλος λόγος*[214]:

Wo wohnt Theon? Da, wo Dion.
Wo wohnt Dion? Da, wo Theon.

---

213) *Simpl. ad Categ. f.* 26 *E.*: *συμπαραληπτέον δὲ καὶ τὴν συνήθειαν τῶν Στωϊκῶν περὶ τῶν γενικῶν ποιῶν ... πῶς οὔτινα τὰ κοινὰ παρ' αὐτοῖς λέγεται* (s. Anm. 60.) *καὶ ὅπως παρὰ τὴν ἄγνοιαν τοῦ μὴ πᾶσιν οὐσίαν τόδε τι σημαίνειν καὶ τὸ παρὰ τὸν οὔτινα σόφισμα γίνεται παρὰ τὸ σχῆμα τῆς λέξεως* (diess letztere ist die Ansicht des Simplicius), *οἷον εἴ τίς ἐστιν ἐν Ἀθήναις, οὐκ ἔστιν ἐν Μεγάροις· ὁ γὰρ ἄνθρωπος οὔτις ἐστίν, οὐ γάρ ἐστι τὶς ὁ κοινός, ὡς τινὰ δὲ αὐτὸν ἐλάβομεν ἐν τῷ λόγῳ, καὶ παρὰ τοῦτο τὸ ὄνομα τοῦτο ἔσχεν ὁ λόγος „οὔτις" κληθείς· τὸ αὐτὸ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦδε τοῦ σοφίσματός ἐστιν· ὅ ἐγὼ εἰμί, σὺ οὐκ εἶ· ἄνθρωπος δέ εἰμι ἐγώ· ἄνθρωπος ἄρα σὺ οὐκ εἶ· καὶ γὰρ ἐπὶ τοῦδε τοῦ σοφίσματος τὸ μὲν ἐγὼ καὶ σὺ ἐπὶ τῶν ἀτόμων λέγεται, ὁ δὲ ἄνθρωπος ἐπ' οὐδενὶ τῶν ἐν μέρει· γέγονεν οὖν ἡ παραγωγὴ διότι τῷ οὔτινι ὡς τινὶ ἐχρήσαντο.* Das erste der beiden Beispiele gibt am besten *Ammon. ad Categ. f.* 58 b.: *οἱ Οὔτιδες παραλογισμοὶ κατὰ τὸν παρ' Ὁμήρῳ Ὀδυσσέα ἐν καιρῷ οὔτιν ἑαυτὸν καλέσαντα· οὔτινος παραλογισμοῦ παράδειγμα· εἴ τίς ἐστιν ἐν Ἀθήναις, οὗτος οὐκ ἔστιν ἐν Μεγάροις· ἄνθρωπος δέ ἐστιν ἐν Ἀθήναις· ἄνθρωπος ἄρα οὐκ ἔστιν ἐν Μεγάροις. Eustath. ad Od.* p. 1634. *Rom.* erwähnt das Sophisma, aber ohne Beispiel. *Diog. L.* 82.: *οὔτις δέ ἐστι λόγος συνακτικὸς καὶ ἐξ ἀορίστου καὶ ὡρισμένου συνεστώς, πρόςληψιν δὲ καὶ ἐπιφορὰν ἔχων, οἷον „εἴ τίς ἐστιν ἐνταῦθα, οὐκ ἔστιν ἐκεῖνος ἐν Ῥόδῳ". Gell.* XVIII, 13.: *erant autem captiones ad hoc fere exemplum, tametsi latina oratione non satis scite ac paene etiam illepide exponuntur: Quod nix est, hoc grando non est; nix autem alba est; grando igitur alba non est. Item aliud non dissimile: Quod homo est, hoc non est equus; homo autem animal est; equus igitur animal non est ...... Libet autem dicere quam facete Diogenes sophisma id genus, quod supra dixi, a quodam dialectico ex Platonis diatriba per contumeliam propositum remuneratus sit; nam cum ita rogasset dialecticus ,,quod ego sum, id tu non es" et Diogenes annuisset atque ille addidisset ,,homo autem ego sum", cum id quoque adsensus esset, et contra dialecticus ita conclusisset ,,homo igitur tu non es", hoc quidem, inquit Diogenes, falsum est, et si verum id fieri vis, a me incipe.* Vgl. *Alex. ad Soph. El. f.* 25 b. u. 58 a. S. auch Abschn. II, Anm. 66. u. Abschn. VIII, Anm. 66.

214) *Schol. ad Hermog.* VII, p. 383. *Walz.*: *πῶς ἡ τοιαύτη ζήτησις δέξεται πέρας, ἐν ᾗ δι' ἀλλήλων τὰ τῆς ἀποδείξεως γίνεται; τὸ γὰρ τοιοῦτον διαμενεῖ ἀμφισβητούμενον, ὅπου γε καὶ παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς καλεῖταί τις „διάλληλος λόγος", ὅς ἐστιν ἀναπόδεικτος* (d. h. hier „unerweisbar" oder „unlösbar"), *οἷον· ποῦ Θέων οἰκεῖ; ἔνθα Δίων. καὶ ποῦ Δίων; ἔνθα Θέων.* Ebend. p. 928.: *οὐδὲ τὴν διάλληλον δεῖξιν καὶ παρὰ τοῖς φιλοσόφοις διαβεβλημένην ὡς σφόδρα ἕωλον καὶ ἀναπόδεικτον· ποῦ οἰκεῖ Δίων; ὅπου οἰκεῖ Θέων· ποῦ δὲ Θέων; ὅπου Δίων.*

4.) der *θερίζων*[215]:

Wenn du morgen dein Getraide schneidest, so ist diess nicht ein vielleicht Geschehendes
Wenn du morgen dein Getraide nicht schneidest, so i. diess ebenf. nicht e. vielleicht Geschehendes
Jedenfalls aber schneidest du entweder morgen dein Getraide oder du schneidest es nicht
Also gibt es kein vielleicht Geschehendes.

5.) der *ἄπορος* oder *κροκοδειλίτης*[216]:

Ein Krokodil hat ein Kind geraubt und verspricht dem Vater desselben die Zurückgabe, wofern er errathe, welchen Entschluss betreffs der Rückgabe oder Nicht-Rückgabe das Krokodil gefasst habe. Räth nun der Vater auf Nicht-Rückgabe, so ist das Krokodil rathlos, was es thun solle, denn gibt es dem Vater das Kind zurück, so hat jener falsch gerathen und darf deswegen das Kind nicht bekommen, enthält es ihm aber dasselbe vor, so hat jener recht gerathen und soll deswegen das Kind bekommen. Räth der Vater aber auf Rückgabe, so setzt er sich der Gefahr aus, dass eben deswegen das Krokodil behaupte, den Entschluss der Nicht-Rückgabe gefasst zu haben, um wegen falschen Rathens das Kind ihm verweigern zu können. (In einer anderen Version sind statt des Krokodils Seeräuber genannt, was jedoch vom technischen Ausdrucke *κροκοδειλίτης* sich entfernt.)

6.) eine andere Wendung hievon, welche aber wenigstens später auch den eigenen Namen *ἀντιστρέφων* hat, ist folgende[217]:

---

215) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 106a.: *ἀναγκαῖον ἡγοῦμαι τῶν πάντα ἀναγκάζειν πειρωμένων λόγων τοὺς δοκοῦντας παρέχειν τινὰ τοῖς ἀκούουσιν ἀπορίαν ἐκθέσθαι .... ὁ μὲν λογικώτερος προάγεται ὡς ἐπί τινος ἡμῶν ἐνεργείας, οἷον τῆς κατὰ τὸ θερίζειν τὸν τρόπον τοῦτον· εἰ θεριεῖς, φησίν, οὐχὶ τάχα μὲν θεριεῖς τάχα δὲ οὐ θεριεῖς, ἀλλὰ πάντως θεριεῖς· καὶ εἰ μὴ θεριεῖς, ὡσαύτως οὐχὶ τάχα μὲν θεριεῖς τάχα δὲ οὐ θεριεῖς, ἀλλὰ πάντως οὐ θεριεῖς· ἀλλὰ μὴν ἐξ ἀνάγκης ἤτοι θεριεῖς ἢ οὐ θεριεῖς· ἀνῄρηται ἄρα τὸ τάχα, εἴπερ μήτε κατὰ τὴν ἀντίθεσιν τοῦ θεριεῖν πρὸς τὸ μὴ θεριεῖν ἔχει χώραν ἐξ ἀνάγκης τοῦ ἑτέρου τούτων ἐκβαίνοντος μήτε κατὰ τὸ ἑπόμενον ὁποτερφοῦν τῶν ὑποθέσεων.* Nur erwähnt ist dieses Sophisma b. *Diog. L.* 44. und b. *Lucian. Βίων πρᾶσ.* 22.; übrigens versteht es sich von selbst, dass dasselbe nur jenem logischen Fatalismus dient, welcher den Begriff einer in der Zukunft eintretenden Entwicklung aufhebt, s. oben Anm. 136.

216) *Diog. L.* erwähnt den *ἄπορος* zweimal (44. u. 82.). *Schol. ad Hermog.* IV, p. 170. *Walz.*: *κατὰ τὸν ἄπορον ἐν κατηγορίᾳ ὃν καὶ κροκοδειλίτην φασὶν οἱ Στωϊκοί* .... ebend. p. 154. *καὶ ὁ κροκοδειλίτης ..... μαντέως θυγάτηρ ὑπὸ λῃσταῖς ἐγένετο· ἦλθεν ὁ μάντις αἰτῶν τὴν παῖδα, οἱ δὲ ὤμοσαν αὐτῷ δώσειν εἰ τἀληθῆ μαντεύσαιτο περὶ τοῦ πότερον λήψεται ἢ οὔ· ὁ δὲ „οὐ λήψομαι" ἔφη· καὶ βουλεύονται οἱ λῃσταί· εἰ γὰρ δοῖεν αὐτῷ τὴν κόρην, ψευδομένῳ δώσουσιν, ἔφη γὰρ „οὐ λήψομαι". εἰ δὲ μὴ δοῖεν, οὐκ εὐορκήσουσιν, ἀληθεύοντι μὴ πληροῦντες τὰς ὑποσχέσεις.* *Lucian. Βίων πρᾶσ.* 22.: *ΧΡ. τὰς τῶν λόγων πλεκτάνας, αἷς συμποδίζω τοὺς προσομιλοῦντας καὶ ἀποφράττω καὶ σιωπᾶν ποιῶ φιμὸν ἀτεχνῶς αὐτοῖς περιτιθείς· ὄνομα δὲ τῇ δυνάμει ταύτῃ ὁ ἀοίδιμος συλλογισμός. ΑΓ. Ἡράκλεις, ἄμαχόν τινα καὶ βίαιον λέγεις. ΧΡ. σκόπει γοῦν. ἔστι σοι παιδίον; ΑΓ. τί μήν; ΧΡ. τοῦτο ἤν πως κροκόδειλος ἁρπάσῃ πλησίον τοῦ ποταμοῦ πλαζόμενον εὑρών, κᾆτά σοι ἀποδώσειν ὑπισχνῆται αὐτό, ἢν εἴπῃς τἀληθὲς ὅ τι δέδοκται αὐτῷ περὶ τῆς ἀποδόσεως τοῦ βρέφους, τί φήσεις αὐτὸν ἐγνωκέναι. ΑΓ. δυσαπόκριτον ἐρωτᾷς· ἀπορῶ γὰρ ὃ πρότερον εἰπὼν ἀπολάβοιμι.* Vgl. Abschn. VIII, Anm. 65.

217) Vollständig gibt diesen Fangschluss, welcher aus begreiflichen Gründen in der Schultradition den Sophisten zugeschrieben wird, *Gell.* V, 10., welcher ihn aber den *ἀντιστρέφοντα* im weiteren Sinne beizählt: *Inter vitia argumentorum longe maximum esse vitium videtur, quae ἀντιστρέφοντα Graeci dicunt; ea quidem ex nostris non hercle nimis absurde reciproca appellaverunt*; *id autem vitium accidit*

A nimmt bei B rhetorisch-juristischen Unterricht und verspricht, den B hiefür zu bezahlen, woferne er (in Folge des genossenen Unterrichtes) in dem ersten von ihm geführten Processe den Sieg davon trage; nun aber bezahlt A nicht und übernimmt auch absichtlich keinen Process; daher droht B mit einer Klage gegen denselben und spricht die Gewissheit aus, dass er jedenfalls die Bezahlung erhalten werde, denn siege er selbst mit seiner Klage, so falle ihm die Bezahlung durch Richterspruch zu, siege aber A, so habe eben er, nemlich B, die Bezahlung in Folge des ursprünglichen Vertrages zu bekommen. Hierauf aber erwiedert A, dass dem B die Klage gar Nichts helfe, da eine Bezahlung keinenfalls erfolgen könne, denn siege B mit der Klage, so sei in Folge des ursprünglichen Vertrages keine Leistungspflicht für A da, siege aber A selbst, so falle die Leistungspflicht durch Richterspruch weg.

Wissenschaftliches Interesse für die Logik bieten natürlich diese Sophismen durchaus keines dar, da vom Standpunkte einer wirklichen begriffsmässigen Logik aus auch nicht einen Augenblick ein Zweifel über den denselben zu Grunde liegenden Fehler bestehen kann. Das nemliche gilt auch von anderen einfältigen Spielereien, die uns ohne ihren technischen Schul-Ausdruck überliefert sind [218]). Wenn wir erwägen, dass

---

hoc modo: cum argumentum propositum referri contra convertique in eum potest, a quo dictum est, et utrimque pariter valet, quale est pervulgatum illud, quo Protagoram sophistarum acerrimum usum esse ferunt adversus Euathlum discipulum suum. Lis namque inter eos et controversia super pacta mercede haec fuit. Euathlus adolescens dives eloquentiae discendae causarumque orandi cupiens fuit; is in disciplinam Protagorae sese dedit daturumque promisit mercedem grandem pecuniam, quantam Protagoras petiverat, dimidiumque eius dedit iam tunc statim priusquam disceret, pepigitque ut reliquum dimidium daret, quo primum die causam apud iudices orasset et vicisset. Postea cum diutule auditor assectatorque Protagorae fuisset et in studio quidem facundiae abunde promovisset, causas tamen non reciperet tempusque iam longum transcurreret et facere id videretur, ne reliquum mercedis daret, capit consilium Protagoras, ut tum existimabat, astutum; petere instituit ex pacto mercedem, litem cum Euathlo contestatur. Et cum ad iudices coniiciendae causae gratia venissent, tum Protagoras sic exorsus est: „disce, inquit, stultissime adolescens, utroque id modo fore, uti reddas quod peto, sive contra te pronuntiatum erit sive pro te; nam si contra te lis data erit, merces mihi ex sententia debebitur quia ego vicero, sin vero secundum te iudicatum erit, merces mihi ex pacto debebitur quix tu viceris". Ad ea respondit Euathlus: „potui, inquit, huic tuae tam ancipiti captioni isse obviam, si verba non ipse facerem atque alieno patrono uterer; sed maius mihi in ista victoria prolubium est, cum te non in causa tantum sed in argumento quoque isto vinco; disce igitur tu quoque, magister sapientissime, utroque modo fore, uti non reddam quod petis sive contra me pronuntiatum fuerit sive pro me; nam si iudices pro causa mea senserint, nihil tibi ex sententia debebitur quia ego vicero, sin contra me pronuntiaverint, nihil tibi ex pacto debebo, quia non vicero". Tum iudices dubiosum hoc inexplicabileque esse, quod utrimque dicebatur, rati ..... rem iniudicatam reliquerunt etc. Hingegen an den *κροκοδειλίτης* wird dieses Sophisma geknüpft bei *Schol. ad Hermog.* p. 180. *Walz*: *τὸν ἄπορον ἐν κατηγορίᾳ ὃν καὶ κροκοδειλίτην οἱ Στωϊκοί φασιν, οἷον Εὔαθλος συνέθετο Πρωταγόρᾳ τῷ σοφιστῇ δώσειν μισθὸν, εἰ τὴν πρώτην δίκην λέγων νικήσειεν· μαθὼν δὲ μὴ βουλόμενος λέγειν ὑπὸ τοῦ Πρωταγόρου τὸν μισθὸν ἀπαιτεῖται· ὁ δὲ ἀντιλέγει· εἴ τε γὰρ νικήσειεν οὐ δίκαιος δοῦναι κατὰ τὴν σύνταξιν, εἴ τε κληθείη ὡς μήπω μαθὼν οὐξ ἄξιος ἀπαιτεῖσθαι.* Vgl. Abschn. VIII, Anm. 64.

218) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 230 f.: (an obige Definition des Sophisma's, Anm. 207, anknüpfend) *ὥστε προςδέξασθαι τὴν ἐπιφορὰν ἤτοι ψευδῆ ἢ ὡμοιωμένην ψευδεῖ ἢ ἄδηλον ἢ ἄλλως ἀπρόςδεκτον, οἷον ψευδῆ μὲν ὡς*

diese Dinge bei den Stoikern in völlig gleicher Linie mit den gleichfalls in die Schul-Theorie aufgenommenen Trugschlüssen der Sophisten und Megariker stehen, so liegt für uns hierin der deutlichste Beleg dafür, wie sehr die stoische Logik unter die aristotelische Lehre hinab oder hinter sie zurück in den blossen Standpunkt des Rhetorismus gefallen war, welcher nicht einmal mehr im Stande ist, das Motiv der megarischen Logik zu verstehen.

Darum zieht sich hier auch die Betrachtung des Sprach-Ausdruckes, insoferne in ihm Sophismen begründet sein können, gänzlich in die Rhetorik hinüber, und dasjenige, was bei Aristoteles Inhalt der Topik gewesen war, ist von dem Verbande mit logischen Principien getrennt. Die Zweideutigkeit, welche in einem Sprach-Ausdrucke liegen kann, wird für die Bildung von Trug- und Fang-Schlüssen als ein selbstständig berechtigtes Element betrachtet[219]), sowie gleichfalls der Solökismus[220]), und in das Verhältniss der *ἀμφιβολία*, innerhalb deren die Stoiker acht Arten unterscheiden, wird auch das der *παρωνυμία*, welches an sich der logischen Lehre vom Prädikate oder von den Inhärenzien angehören würde, beigezogen[221]). Uebrigens treffen

---

ἐπὶ τούτου τοῦ σοφίσματος ἔχει· „οὐδεὶς δίδωσι κατηγόρημα πιεῖν· κατηγόρημα δέ ἐστι τὸ ἀψίνθιον πιεῖν· οὐδεὶς ἄρα δίδωσιν ἀψίνθιον πιεῖν", ἔτι δὲ ὅμοιον ψευδεῖ ὡς ἐπὶ τούτου· „ὃ μήτε ἐνεδέχετο μήτε ἐνδέχεται, τοῦτο οὐκ ἐστὶν ἄτοπον· οὔτε δὲ ἐνεδέχετο οὔτε ἐνδέχεται τὸ ὁ ἰατρὸς, καθὸ ἰατρός ἐστι, φονεύει"· ἔτι δὲ ἄδηλον οὕτως· „οὐχὶ καὶ ἠρώτηκα τί σε πρῶτον καὶ οὐχὶ οἱ ἀστέρες ἄρτιοί εἰσιν· ἠρώτηκα δὲ τί σε πρῶτον· οἱ ἄρα ἀστέρες ἄρτιοί εἰσιν. ebend. 244.: *ἡ χιὼν ὕδωρ ἐστὶ πεπηγός· μέλαν δὲ τὸ ὕδωρ ἐστίν· μέλαινα ἄρα ἐστὶν ἡ χιών. Diog. L.* 186.: *ὁ δὴ φιλόσοφος* (sc. *Χρύσιππος*) *καὶ τοιούτους τινὰς ἠρώτα λόγους· „ὁ λέγων τοῖς ἀμυήτοις τὰ μυστήρια ἀσεβεῖ· ὁ δὲ ἱεροφάντης τοῖς ἀμυήτοις λέγει· ἀσεβεῖ ἄρα ὁ ἱεροφάντης."* (vgl. ebend. II, 101.). *ἄλλο· „ὃ οὐκ ἐστὶν ἐν τῇ πόλει, οὐδ' ἐν τῇ οἰκίᾳ· οὐκ ἐστὶ δὲ φρέαρ ἐν τῇ πόλει· οὐδ' ἄρα ἐν τῇ οἰκίᾳ." ἄλλο· „ἔστι τις κεφαλὴ, ἐκείνην δὲ οὐκ ἔχεις· ἔστι δέ γε τις κεφαλὴ ἣν οὐκ ἔχεις· οὐκ ἄρα ἔχεις κεφαλήν" ..... καὶ πάλιν· „εἴ τι λαλεῖς, τοῦτο διὰ τοῦ στόματός σου διέρχεται· ἅμαξαν δὲ λαλεῖς· ἅμαξα ἄρα διὰ τοῦ στόματός σου διέρχεται."*

219) *Eustath. ad Il. υ,* p. 1192, 45. *Rom.*: *τὸ δίγλωσσον ἐν ἐννοίαις δοκούσαις διαφέρεσθαι .... καὶ ζηλοῦσι τοῦτο μάλιστα μὲν οἱ διαλεκτικοὶ, ὧν καὶ Ζήνων ὁ περιᾳδόμενος καὶ οἱ ἐφεκτικοὶ καὶ ὁ τὰ δικτυακὰ δὲ μελετήσας, ὧν σκοπὸς τὰ ἀντικείμενα κατασκευάζειν, οἷον λουστέον τὸν πυρέττοντα διὰ τὰ καὶ τὰ, καὶ αὖ πάλιν μὴ λουστέον τὸν πυρέττοντα διὰ τὰ καὶ τά.* Zahlreiche Schriften über derlei Dinge sind im Bücher-Verz. des Chrysippus (193.) genannt.

220) Z. B. *Sext. Emp.* a. a. O. 231.: *ἔτι δὲ ἀπρόσδεκτον ἄλλως, ὡς οἱ λεγόμενοι σολοικίζοντες λόγοι, οἷον „ὃ βλέπεις, ἔστιν· βλέπεις δὲ φρενιτικόν· ἔστιν ἄρα φρενιτικόν. ὃ ὁρᾷς, ἔστιν· ὁρᾷς δὲ φλεγμαίνοντα τόπον· ἔστιν ἄρα φλεγμαίνοντα τόπον."* Vgl. Abschn. II, Anm. 64.

221) *Galen. π. τ. παρὰ τ. λέξ. σοφισμ.* 4. XIV, p. 595 f. *Kühn*: *εἴρηται δέ τινα καὶ τοῖς Στωϊκοῖς .... τὰς δὲ διαφορὰς τῶν λεγομένων ἀμφιβολιῶν αὐτὰς ληπτέον· εἰσί γε πρὸς τῶν χαριεστέρων λεγομένων τὸν ἀριθμὸν η΄· μία μὲν ἣν κοινὴν ὀνομάζουσι τοῦ τε εἰρημένου καὶ τοῦ διαιρετοῦ, οἷα „ἐστὶν ἡ αὐλητρὶς παῖς οὖσα", κοινὴ γὰρ αὕτη τοῦ τε „αὐλητρίς" ὀνόματος καὶ τοῦ εἰρημένου· δευτέρα δὲ παρὰ τὴν ἐν τοῖς ἁπλῶς, οἷον „ἀνδρεῖος", ἢ γὰρ χιτὼν ἢ ἄνθρωπος* (diess ist das *παρώνυμον*, s. d. folg. Anm.)· *τρίτη δὲ παρὰ τὴν ἐν τοῖς συνθέτοις ὁμωνυμίαν, οἷον „ἄνθρωπός ἐστιν", ἀμφίβολος γὰρ ὁ λόγος εἴτε τὴν οὐσίαν εἴτε τὴν πτῶσιν εἶναι σημαίνει· τετάρτη δέ ἐστι παρὰ τὴν ἔλλειψιν ὡς „ὅ ἐστί σου", καὶ γὰρ ἐλλείπει τὸ διὰ μέσον οἷον δεσπότου ἢ πατρός· πέμπτη δὲ παρὰ τὸν πλεονασμὸν ὥσπερ ἡ τοιαύτη „ἀπηγόρευσεν αὐτῷ μὴ πλεῖν", τὸ γὰρ μὴ προσκείμενον*

wir auch hier den obigen Grundsatz des sich ruhig Verhaltens und Zuwartens (Anm. 208) in der dialektischen Erörterung, bis von selbst bei einer vorliegenden Zweideutigkeit die eine factische Seite derselben heraustrete [222], womit die Andeutung zusammentrifft, dass in manchen Fällen auch bei der Amphibolie nur der Fachgelehrte eine Entscheidung geben könne [223]; und wohl aus dieser Bequemlichkeit des Empirismus, welche hier ihrerseits an das Epikureische Princip hinstreift (s. oben Anm. 5) erklärt es sich auch, dass einige Stoiker die Amphibolie aus der Lehre von den rhetorischen *στάσεις* auswerfen und bloss den Grammatikern zuweisen wollten [224]. Hiemit aber wären wir bei einem Selbstbekenntnisse der Stoa angelangt, wie sehr in ihr von vornherein eine nie erledigte Vermengung des Empirismus und Formalismus vorliege.

Ueberhaupt aber hört hier die Aufgabe einer Geschichte der Logik auf, und der ihr ursprünglich angehörige Gegenstand fällt der Geschichte der Rhetorik anheim. Von der Rhetorik selbst aber werden wir unten (Abschn. VIII.) zu sprechen haben, jedoch einzig und allein nur insoweit, als dieselbe zur Erhaltung und Verbreitung einiger logischer Keime, welche in ihr überschüttet und vergraben liegen, im Verlaufe der antiken Schul-Disciplin Etwas beiträgt.

ἀμφίδοξον ποιεῖ τὸ πᾶν εἴτε τὸ πλεῖν ἀπηγόρευσεν εἴτε τὸ μὴ πλεῖν· ἕκτην φασὶν εἶναι τὴν μηδὲν σαφοῦσαν τί μετὰ τίνος ἄσημον μόριον τέτακται ὡς ἐν τῷ „καὶ νῦν καὶ μὴ παρήλασε“, τὸ γὰρ στοιχεῖον ἂν μὴ γένοιτο διαζευκτικόν· ἑβδόμη δέ ἐστιν ἡ μὴ δηλοῦσα τί μετὰ τίνος τέτακται σημαντικὸν μόριον ὡς ἐν τῷ „πεντήκοντ᾽ ἀνδρῶν ἑκατὸν λίπε δῖος Ἀχιλλεύς“· ὀγδόη ἡ μὴ δηλοῦσα τί ἐπὶ τί ἀναφέρεται ὡς ἐν τῷ „Δίων Θέων ἐστίν“· ἄδηλον γάρ ἐστιν εἴτε ἐπὶ τὴν ἀμφοτέρων ὕπαρξιν ἀναφέρεται εἴτε ἐπὶ τοιοῦτον οἷον ὁ Δίων Θέων ἐστὶν ἢ πάλιν· οἱ μὲν δὴ τρόποι πρὸς τῶν χαριεστέρων οὗτοι κατηρίθμηνται ...... (p. 597.) *καὶ μὴν καὶ τῆς ἐν λόγῳ ὁμωνυμίας ἀπ᾽ αὐτῶν λεγομένης πλείους οἱ τρόποι· οἱ μὲν γὰρ τῇ παραθέσει τῶν ὁμοίων πτώσεων γίγνονται ὡς ἐν τῷ „εἴη μέλλει τὸν Σωκράτην νικῆσαι“, οἱ δὲ ἄλλοι τρόποι.* Auch das *συνώνυμον* wurde ganz äusserlich und vom Begriffe losgerissen aufgefasst. *Simpl. ad Cat. f.* 8 *Z.*: *οἰκειοτέρως δὲ ὁ Ἀριστοτέλης συνώνυμα κέκληκε ..... ἤπερ οἱ Στωϊκοὶ τὰ πολλὰ ἅμα ἔχοντα ὀνόματα, ὡς Πάρις καὶ Ἀλέξανδρος ὁ αὐτὸς, καὶ ἁπλῶς τὰ πολυώνυμα λεγόμενα.*

222) *Simpl. ad Cat. f.* 6 *Γ.*: *ἐν δὲ τοῖς παρωνύμοις συλλογισμοῖς ἡσυχάζειν οἱ διαλεκτικοὶ παρακελεύονται ἕως ἂν ἐπ᾽ ἄλλο σημαινόμενον ὁ ἐρωτῶν ἐπαγάγῃ τὸ ὄνομα, οἷον εἴ τις ἐρωτᾷ εἰ ὁ χιτὼν ἀνδρεῖος, εἰ τύχοι ἀνδρεῖος ὤν, συγχωρήσομεν, κἂν δ᾽ ἐρωτᾷ εἰ ὁ ἀνδρεῖος εὔψυχος, καὶ αὐτὸ συγχωρησόμεθα, ἀληθὲς γάρ· εἰ δὲ συναγάγῃ ὅτι ὁ χιτὼν εὔψυχος, ἐνταῦθα τὴν ὁμωνυμίαν τοῦ ἀνδρείου διαστείλασθαι καὶ δεῖξαι τὴν ἀνδρείαν ἤγουν τὴν εὐψυχίαν ὅτι ἄλλως μὲν ἐπὶ τοῦ χιτῶνος ἄλλως δὲ ἐπὶ τοῦ τὴν ἀνδρείαν ἔχοντος λέγεται.* Vgl. *Alex. ad Soph. El. f.* 3 b.

223) *Sext. Emp. pyrrh. hyp.* II, 256.: *εἰ γὰρ ἡ ἀμφιβολία λέξις ἐστὶ δύο καὶ πλείω σημαίνουσα καὶ αἱ λέξεις σημαίνουσι θέσει, ὅσας μὲν χρήσιμόν ἐστιν ἀμφιβολίας διαλύεσθαι, τουτέστι τὰς ἔν τινι τῶν ἐμπειριῶν, ταύτας οἱ καθ᾽ ἑκάστην τέχνην ἐγγεγυμνασμένοι διαλύσονται τὴν ἐμπειρίαν ἔχοντες αὐτοὶ τῆς ὑπ᾽ αὐτῶν πεποιημένης θετικῆς χρήσεως τῶν ὀνομάτων κατὰ τῶν σημαινομένων, ὁ δὲ διαλεκτικὸς οὐδαμῶς.*

224) *Schol. ad Hermog.* VII, p. 226. *Walz.*: *πρός τινων καὶ ἀπεβάλλετο* (sc. *ἡ ἀμφιβολία*) *τῶν στάσεων καθάπερ ὑπὸ Νέστορος τοῦ Στωϊκοῦ, οὐδεμία γὰρ στάσις, φασὶ, περὶ ποιότητα φωνῆς ἔχει τὴν ζήτησιν περὶ τόνου λέγω καὶ διαστάσεως συλλαβῶν, ἅπερ γραμματικοῖς δικαίως ἂν καταλείποιτο· ἔπειτα, φασὶν, ἀσύστατα ἂν εἴη, οὐ γὰρ δυνατὸν πέρας ἢ λύσιν αὐτῆς εὑρεθῆναί τινα, ἰσάζει γὰρ τὰ λεγόμενα.*

VII. ABSCHNITT.

DIE NEUE AKADEMIE UND DER SKEPTICISMUS.

Dass die ganze Richtung der Akademischen Schule, welche in ihrem erneuten Auftreten hauptsächlich gegen die stoische Erkenntniss-Theorie polemisirte und dem Dogmatismus die Unmöglichkeit eines sicheren Wissens gegenüberstellte, keinen fördernden Einfluss auf Fortbildung der Logik ausüben konnte, ist von vorneherein klar, und es hat auch die Geschichte der Logik nur höchst Weniges über dieselbe zu berichten, und dieses Wenige enthält selbst nicht Punkte, welche irgend eine weitere Ausbildung der Logik beträfen, sondern kann höchstens zur Kenntniss dessen einen Beitrag geben, wie die damals bereits allgemein gewordene Logik aufgefasst wurde.

Durch die Polemik gegen die Stoa waren die Akademiker genöthigt, sich der gleichen Mittel wie jene zu bedienen, und an rhetorisch-logischer Schulpraxis der Argumentation standen dieselben ihren Gegnern sicher nicht nach; ja im Gegentheile war Karneades dem Chrysippus jedenfalls sowie an Verstand und allgemeiner Tüchtigkeit, so auch an dialektischer Schärfe weit überlegen. Jedoch gehört weder diese praktische Gewandtheit des Karneades in der Form der Beweisführung noch auch der Inhalt der Ansichten desselben, welche auf die Grundfragen der Erkenntniss-Theorie als solcher sich beziehen, hieher; nur mag in Bezug auf letzteren gelegentlich bemerkt werden, dass die von Karneades hervorgehobenen Motive des Zweifels durchaus nicht ohne Verdienst sind [1]). Wegen dieser dialektischen Fertigkeit, welche als gleiche Waffe gegen den durch Syllogistik aufgestutzten stoischen Dogmatismus selbst gekehrt wurde, ist es daher nicht zu wundern, wenn Kleitomachos, welcher bekanntlich den Ansichten seines Lehrers Karneades den äusseren schrift-

1) Ritter (Gesch. d. Phil. III, S. 694.) greift auch hier wie so oft fehl. Man muss doch anerkennen, dass es ein verdienstliches Werk war, der geckenhaften und süffisanten Faulheit des Stoicismus gegenüberzutreten; und die Bedeutung, welche die Wahrscheinlichkeit bei Karneades hat, ist ja gerade nicht das positive Moment der Plausibilität, welche für rhetorische Zwecke vorantritt, sondern das negative des Nicht-gewiss-Seins. Will man denn dagegen stets die Augen verschliessen, dass gewisse Richtungen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung gar nicht müde werden, über die Akademische Sekte zu schmähen, dabei aber zuweilen mit dem Stoicismus stark kokettiren? oder, wenn man es sieht, merkt man nicht, warum? Karneades hatte in Bezug auf die Erkenntniss-Theorie vielleicht mehr wissenschaftlichen Ernst als viele Neuere.

stellerischen Ausdruck verlieh, ganz besonders ein Dialektiker genannt und als Begründer einer Schule bezeichnet wird, welche eben diesen nemlichen Namen vielleicht nicht ohne absichtliche Beziehung auf die platonische Dialektik für sich wählte [2]). Natürlich war bei den Akademikern jede derartige Bestrebung hauptsächlich auf das negative Moment, nemlich auf die Widerlegung gegebener Beweise, gerichtet, und wohl in Bezug auf diese Tendenz schrieb Galenus ein eigenes Buch über Kleitomachos [3]). Auch wird uns diese dem akademischen Skepticismus dienende Uebung der Dialektik, zu welcher die fast sprüchwörtlich gewordenen *Θέσεις* der Akademiker gehörten, durch das vereinzelte Zeugniss bestätigt, dass Karneades und sein Schüler insbesondere sich des Sorites bedienten, um der Voreiligkeit des Dogmatismus und der stoischen *κατάληψις* entgegenzutreten, und dass sie dem Auskunftsmittel, welches Chrysippus vermittelst des *ἡσυχάζων* gegen den Sorites anwendete (Abschn. VI, Anm. 208 f.), unermüdet gerade die Unmöglichkeit einer festen Gränze oder eines Haltpunktes bei allen quantitativen und Steigerungs-Verhältnissen gegenüberstellten [4]).

Eine theoretische Ueberzeugung über Stellung und Bedeutung der Logik stellte sich bei den Akademikern, wenn auch nicht schon bereits unter Karneades, so doch später in jener Zeit ein, als derartige Schul-Controversen überhaupt sich mehr ausgebreitet hatten; und es traten hierin die Akademiker sowohl den Stoikern, welche die Logik als Theil,

---

2) *Diog. L. prooem.* 19.: *Ἀκαδημαϊκῆς μὲν οὖν τῆς ἀρχαίας προέστη Πλάτων ..... Διαλεκτικῆς Κλειτόμαχος Καρχηδόνιος.* Es hat etwas Komisches, wenn Lersch, Sprachphilos. d. Alten, II, S. IX, u. 49, mit dieser Notiz eine ungeheuere Entdeckung gemacht und eine „bisher unbeachtete philosophische Sekte" aus dem Dunkel seiner Forschungen hervorgezogen zu haben glaubt.

3) *Galen. π. τ. ἰδίων βιβλ.* 12.; XIX, p. 44. *ed K.*: *περὶ Κλειτομάχου καὶ τῶν τῆς ἀποδείξεως αὐτοῦ λύσεων ἕν.*

4) *Plut. d. fort. Alex.* 1.: *περὶ συλλογισμῶν οὐδὲν οὐδὲ περὶ ἀξιωμάτων ἔγραφεν* (*sc. Ἀλέξανδρος*) *οὐδ' ἐν Λυκείῳ περίπατον ἔσχεν οὐδ' ἐν Ἀκαδημίᾳ θέσεις εἶπεν· τούτοις γὰρ ὁρίζουσι φιλοσοφίαν οἱ λόγον αὐτὴν οὐκ ἔργον νομίζοντες.* *Sext. Emp. adv. math.* IX, 182.: *ἠρώτηνται δὲ ὑπὸ τοῦ Καρνεάδου καὶ σωριτικῶς τινὲς, οὓς ὁ γνώριμος αὐτοῦ Κλειτόμαχος ὡς σπουδαιοτάτους καὶ ἀνυτικωτάτους ἀνέγραψεν, ἔχοντας τὸν τρόπον· εἰ Ζεὺς θεός ἐστι, καὶ ὁ Ποσειδῶν θεός ἐστιν .... ὥστε εἰ ὁ Ζεὺς θεός ἐστι, καὶ ὁ Ποσειδῶν ἀδελφὸς ὢν τούτου θεὸς γενήσεται· εἰ δὲ ὁ Ποσειδῶν θεός ἐστι, καὶ ὁ Ἀχελῶος ἔσται θεός· εἰ δὲ ὁ Ἀχελῶος, καὶ ὁ Νεῖλος· εἰ ὁ Νεῖλος, καὶ πᾶς ποταμός· εἰ πᾶς ποταμὸς, καὶ οἱ ῥύακες ἂν εἶεν θεοὶ, καὶ εἰ οἱ ῥύακες, καὶ αἱ χαράδραι· οὐχὶ δὲ οἱ ῥύακες· οὐδὲ ὁ Ζεὺς ἄρα θεός ἐστιν· εἰ δέ γε ἦσαν θεοὶ, καὶ ὁ Ζεὺς ἦν ἂν θεός· οὐκ ἄρα θεοί εἰσιν.* (Hierauf folgen noch mehrere eben solche Beispiele.) 190.: *καὶ ἄλλους δὴ τοιούτους σωρίτας ἐρωτῶσιν οἱ περὶ τὸν Καρνεάδην εἰς τὸ μὴ εἶναι θεοὺς, ὧν τὸ γένος ἀπὸ τῶν προεκκειμένων αὐτάρκως γέγονε πρόδηλον.* *Cic. Acad.* II, 29, 92.: *quid ergo? istius vitii num nostra culpa est? rerum natura nullam nobis dedit cognitionem finium, ut ulla in re statuere possimus, quatenus; nec hoc in acervo tritici solum, unde nomen est, sed nulla omnino in re minutatim interrogati .... placet enim Chrysippo ... quiescere, id est, quod ab iis dicitur ἡσυχάζειν. Per me stertas licet, inquit Carneades, non modo quiescas. Sed quid proficit? sequitur enim qui te ex somno excitet et eodem modo interroget; quo in numero conticuisti, si ad eum numerum unum addidero, multane erunt? progrediere rursus quoad videbitur. Quid plura? hoc enim fateris neque ultimum te paucorum neque primum multorum respondere posse; cuius generis error ita manat, ut non videam, quo non possit accedere.*

als auch den Peripatetikern, welche sie als Werkzeug der Philosophie bezeichneten, entgegen und behaupteten, sie sei sowohl Theil als auch Werkzeug; nemlich insoferne die logischen Gesetze, z. B. die des Syllogismus, abstract seien und von allem Inhalte absehen, müsse die Logik als Werkzeug der Philosophie betrachtet werden, hingegen insoferne in und an den Denkobjecten eine formelle Begründung ausgeführt werde, gelte dieses logische Moment als Theil der Philosophie; ähnlich wie z. B. eine Elle als Mass Werkzeug sei, hingegen als gemessenes Stück eines concreten Dinges ein Theil desselben [5]). Es braucht kaum bemerkt zu werden, in welch hohem Grade diese Auffassung, selbst abgesehen von dem läppischen Beispiele, an Halbheit und Schwäche leide, denn wenn einerseits die syllogistisch formulirte Objectivität als solche ein Theil der Philosophie sein soll, so kann doch nicht andrerseits die Form das Werkzeug des Inhaltes sein. — Einige Controversen späterer Akademiker, welche sich auf die peripatetische Kategorien-Tafel beziehen, s. unten Abschn. IX, Anm. 20 ff.

Bekannt ist die Verwandtschaft, in welcher das Bestreben der neuen Akademie mit dem eigentlichen Skepticismus steht, von welchem jedoch Niemand erwarten wird, dass er die logische Theorie in irgend einer Beziehung gefördert habe, denn höchstens könnte die skeptische Destruction des Wissens überhaupt für die Praxis der Begriffsbestimmung und des Schliessens vortheilhaft in Bezug auf präcise Schärfe und di-

5) *Schol. Cod. Par. b. Brand. Schol.* 140 b. 31.: *οἱ Ἀκαδημαϊκοὶ δικασταὶ καθεζόμενοι φασὶν ὅτι καὶ μέρος ἐστὶ τῆς φιλοσοφίας ἡ λογικὴ καὶ ὄργανον· εἰ μὲν γὰρ ὑποθῇ τοὺς λόγους ἐξῃρημένους καὶ ἀποσπασθέντας ἐκ τῶν πραγμάτων, ὄργανόν ἐστιν, εἰ δὲ τοὺς λόγους λάβῃ συνόντας τοῖς πράγμασι, μέρος ὑπάρχειν· οἷον τί τὸ λεγόμενον; ἂν εἴπῃς ὅτι ἐκ δύο καθολικῶν καταφατικῶν καθολικὸν συνάγεται συμπέρασμα, ἐπειδὴ λόγους μόνους ἔλαβες μὴ ἐφαρμοσθέντας τοῖς πράγμασι, τότε ὄργανόν ἐσιιν ἡ λογική· ἂν δὲ ἐπὶ αὐτῶν τῶν πραγμάτων λάβῃς τὸν λόγον καὶ εἴπῃς „ἡ ψυχὴ ἀεικίνητος, τὸ ἀεικίνητον αὐτοκίνητον, ἡ ψυχὴ ἄρα αὐτοκίνητος“ καὶ ἐπειδὴ ἐκ δύο καταφατικῶν καθολικῶν καὶ συμπέρασμα καθολικὸν συνήχθη περὶ αὐτῶν τῶν πραγμάτων, τοὺς γὰρ λόγους σὺν τοῖς πράγμασιν ἐλάβομεν, τότε ὡς μέρος δεῖ λαβεῖν τὴν λογικήν.* Philop. ad Anal. pr. f. IV a.: *οἱ δὲ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας, ὧν ἐστι καὶ Πλάτων, καὶ μέρος καὶ ὄργανον φαίνονται λέγοντες* (sc. *τὴν λογικήν*) ..... (f. IV b.) *εἴπωμεν καὶ περὶ τῆς τοῦ Πλάτωνος δόξης· οὗτος γὰρ καὶ μέρος καὶ ὄργανόν φησι τὴν διαλεκτικὴν οὐκ ἐναντία ἑαυτῷ δοξάζων οὐδὲ ἀντιφάσει περιπίπτων· ἀλλ᾽ ὅταν μὲν τὴν διαλεκτικὴν αὐτὴν καθ᾽ αὐτὴν χωρὶς ὕλης καὶ πραγμάτων λαμβάνῃ, τουτέστι τῷ λόγῳ καὶ τῇ διανοίᾳ γυμνὴν θεωρουμένην τῆς χρήσεως, τότε ὡς ὄργανον αὐτὴν λαμβάνει, ὅταν δὲ ἐν χρήσει καὶ γυμνασίᾳ πραγμάτων, τότε αὐτῷ τὴν τοῦ μέρους ἀναπληροῖ χρείαν, οἷον τὸ μὲν ἐκ δύο καθόλου καταφατικῶν συνάγεσθαι καθόλου καταφατικὸν συμπέρασμα, τοῦτο ἔσται αὐτῷ ὡς ὄργανον ὕλῃ μὴ πραττόμενον, ὅταν δὲ προσάπτοντες ὕλην λέγωμεν, οἷον „πᾶς ἄνθρωπος ζῷον· πᾶν ζῷον ἔμψυχον· πᾶς ἄνθρωπος ἄρα ἔμψυχος“, τότε ἔσται ὡς μέρος· καθάπερ ὁ πῆχυς καὶ μέρος ἐστὶν, ὅταν τὸ μετρούμενον μέρος τοῦ σώματος λέγωμεν, καὶ ὄργανον, ὅταν αὐτὸν καθ᾽ αὐτὸν τὸν μετροῦντα θεωρῶμεν, καὶ ἡ αὐτὴ ὀνομασία τοῦ μετροῦντος καὶ μετρουμένου· εἰ μὲν μεθ᾽ ὕλης λαμβάνοιτο, ἔσται μέρος τοῦ μετρουμένου, εἰ δὲ ἄνευ ὕλης, τουτέστιν αὐτὸ τὸ μέτρον, ἔσται ὄργανον. οὕτω καὶ ἡ διαλεκτικὴ παρὰ Πλάτωνι· ἐν μὲν γὰρ τῷ Φαίδρῳ καὶ Φαίδωνι μεθ᾽ ὕλης αὐτὴν ὡς μέρος λαμβάνει, ἐν δὲ τῷ Παρμενίδῃ ὡς ὄργανον ἄνευ ὕλης, καὶ ἁπλῶς μὲν ἄνευ ὕλης ἔσται ὡς κανὼν καὶ ὄργανον, ἐν πράγμασι δὲ καὶ μεθ᾽ ὕλης μέρος.*

stinctive Auffassung wirken. Jedoch gewissermassen als Negation der Logik selbst kann auch der Skepticismus nicht aus der Geschichte der Logik völlig ausgeschlossen werden. Und wir sahen in dieser Beziehung schon oben den durchgängig skeptischen Zug der megarischen Lehre, welcher die Verbindung eines Subjectes mit der Mannigfaltigkeit der Prädikate als unzulässig erklärt (Abschn. II, Anm. 40), und hiedurch die Bildung der Urtheile sowie mittelbar die gesammte Function der Logik principiell aufhebt. Mit den Megarikern aber, an deren dialektische Gewandtheit auch der Stifter der Stoa als Schüler Stilpo's anknüpft, steht in gleicher äusserer Verbindung auch der Skeptiker Pyrrho als Schüler eines Sohnes des Stilpo, während zugleich hier der innere Faden der skeptischen Richtung von der megarischen Schule zum Pyrrhonismus sich fortspinnt. Und wenn, wie wir sahen, schon mehrere Megariker ausdrücklich gegen Aristoteles polemisirten, so hatte diese spätere Gestaltung des durchgeführten Skepticismus an der stoischen Logik einen Gegenstand der Bekämpfung gefunden, welcher sicher leichter als die aristotelische Logik über den Haufen geworfen werden konnte; hier daher setzt der ausgebildete Pyrrhonismus das Geschäft der Akademiker in der Weise fort, dass er nicht bloss Gegenbeweise den Beweisen entgegenstellt, sondern auch das Vorhandensein und den Bestand einer Beweisführung überhaupt selbst wieder durch Beweise zu verneinen unternimmt. Dieser Versuch nun, die Logik vom Grunde aus aufzuheben, muss sowohl an sich in der Geschichte der Logik wenigstens erwähnt werden, als auch gibt er insbesondere einen Beleg dafür, wie tief die Logik unter den Händen der Stoiker gesunken war, so dass eine derartige Polemik sich so breit machen konnte, als sie wirklich es that; denn allerdings muss man gestehen, dass, wenn es keine andere Logik als die stoische und die formale gäbe, das Terrain höchst günstig wäre, um wirklich siegreich die ganze Existenz-Berechtigung der Logik überhaupt niederzukämpfen; und wir können weder Mitleid noch Unwillen darüber empfinden, wenn die bodenlos unvernünftige Logik der Stoa von dem gleichfalls bodenlosesten und in der That pöbelhaften Skepticismus eines Sextus Empirikus angegriffen wird, denn die formale Logik verdient kein besseres Schicksal, als dass sie verhöhnt und mit Füssen getreten wird. Insoferne aber bekanntlich die Ansichten des Pyrrho von ihrer weiteren Ausführung, welche ihnen durch die späteren Skeptiker zu Theil wurde, in allem Einzelnen nicht mehr getrennt werden können, und es sich hier auch nur um die Einsicht handelt, wie mit und nach dem Stoicismus eine Stufe der Logik erreicht war, welche einer allgemeinen Verwerfung der logischen Thätigkeit preisgegeben sein musste, so besprechen wir sogleich hier schon jene vollständigere Ausführung des Skepticismus, welche uns in den Schriften des Sextus Empirikus aus dem Anfange des dritten Jahrhunderts n. Chr. erhalten ist; denn das Auftreten der skeptischen Einwände gegen die Logik bildet wohl einen wesentlichen Abschnitt dem Stoicismus gegenüber, also in der Zeit des Pyrrho, nicht mehr aber in der späteren Entwicklung, sondern was dieser letzteren angehört, ist nur als ausführlichere Wiederholung früherer Ansichten zu betrachten.

Jene Polemik des Sextus Empirikus, welche gegen die stoische Er-

kenntniss-Theorie und insbesondere gegen die *κατάληψις* und das in diese verlegte Kriterium des Wissens gewendet ist, berührt uns hier nicht. Hingegen in Bezug auf die Lehre vom Begriffe erkennen wir sogleich, dass der Skeptiker gleichfalls die Ansichten der Stoa vor Augen hat und gewissermassen richtig die wirkliche Blösse derselben trifft. Wir sahen oben (Abschn. VI, Anm. 72), dass die Stoiker von vornherein Begriff und Definition zusammengewürfelt hatten, und in dieser Beziehung hat der Einwand des Sextus Einiges für sich, wenn derselbe sagt, dass der Definirende ja doch nicht vermittelst der Begriffsbestimmung das Definirte in der *κατάληψις* erfasst, sondern diese schon vorhergegangen ist, so dass wegen der *κατάληψις* die Begriffsbestimmung sich ins Endlose zurückschiebt, und wir demnach überhaupt gar Nichts definiren können, oder andrerseits, wenn die Begriffsbestimmung zum Erfassen nothwendig sein soll, wir schlechthin Alles definiren müssen [6]. Noch stärker aber tritt jenes Motiv der Polemik hervor, wenn Sextus die Frage aufwirft, warum wir denn nicht stets in Definitionen sprechen, denn nach stoischer Lehre müssten wir jedenfalls z. B. statt „Hund" immer „bellendes vierfüssiges Thier" sagen [7]; vgl. Abschn. VI, Anm. 69. Wir wären auch in der That begierig zu hören, wie die formale Logik diesen Einwand widerlegen könnte. Es ist richtig, dass der angreifende Skeptiker ebenso wenig einen Begriff vom Begriffe hat, als der angegriffene Stoiker, aber der letztere ist dem Angriffe rettungslos preisgegeben. Eine andere Schwäche der stoischen Lehre vom Begriffe erkannten wir oben darin, dass nur das Motiv einer formalen *Tabula logica* zu Grunde gelegt war und hiebei das Hauptgewicht auf ein Addiren der begrifflichen Merkmale fiel. Auch hierauf nun gründet der Skeptiker einen Einwand, dass der Artbegriff ja weder an dem ganzen Gattungsbegriffe Theil haben könne, weil letzterer sich eben die Arten vertheile, noch auch an einem Theile desselben, weil dann z. B. Mensch nicht ein lebendes Wesen, sondern nur Theil des lebenden Wesens sei [8].

---

6) *Pyrrh. hyp.* II, 207.: *εὐθέως οὖν εἰ ὁ μὲν ἀγνοῶν τὸ ὁριστὸν οὐχ οἷός τέ ἐστι τὸ μὴ γινωσκόμενον αὐτῷ ὁρίσασθαι, ὁ δὲ γινώσκων εἶθ' ὁριζόμενος οὐκ ἐκ τοῦ ὅρου τὸ ὁριστὸν κατείληφεν ἀλλ' ἐπὶ προκατειλημμένῳ τούτῳ τὸν ὅρον ἐπισυντέθεικεν, πρὸς κατάληψιν τῶν πραγμάτων ὁ ὅρος οὐκ ἔστιν ἀναγκαῖος· καὶ γὰρ ἐπεὶ πάντα μὲν ὁρίζεσθαι θέλοντες καθάπαξ οὐδὲν ὁριζόμεθα διὰ τὴν εἰς ἄπειρον ἔκπτωσιν, τινὰ δὲ καταλαμβάνεσθαι καὶ δίχα τῶν ὅρων ὁμολογοῦντες οὐκ ἀναγκαίους πρὸς κατάληψιν τοὺς ὅρους ἀποφαίνομεν, καθ' ὃν τρόπον τὰ μὴ ὁρισθέντα κατελήφθη, δυναμένων ἡμῶν πάντα χωρὶς τῶν ὅρων καταλαμβάνειν ἢ καθάπαξ οὐδὲν ὁρισόμεθα ἢ οὐκ ἀναγκαίους τοὺς ὅρους ἀποφανοῦμεν.*

7) Ebend. 211.: *πῶς δὲ οὐκ ἂν εἴη γελοῖον τὸ λέγειν ὡς οἱ ὅροι χρησιμεύουσι πρὸς κατάληψιν ἢ διδασκαλίαν ἢ σαφήνειαν ὅλως ἀσάφειαν ἡμῖν ἐπεισκυκλοῦντες τοσαύτην; οἷον γοῦν, ἵνα τι καὶ παίξωμεν, εἴ τις παρά του βουλόμενος πυθέσθαι εἰ ἀπήντηται αὐτῷ ἄνθρωπος ἐπὶ ἵππου ὀχούμενος καὶ κύνα ἐφελκόμενος, τὴν ἐρώτησιν οὕτω ποιήσαιτο „ὦ ζῷον λογικὸν θνητὸν νοῦ καὶ ἐπιστήμης δεκτικὸν, ἀπήντητό σοι ζῷον γελαστικὸν πλατυώνυχον ἐπιστήμης πολιτικῆς δεκτικὸν ζῴῳ θνητῷ χρεμετιστικῷ τὰ σφαιρώματα ἐφηδριακὸς ἐφελκόμενον ζῷον τετράπουν ὑλακτικόν;" πῶς οὐκ ἂν εἴη καταγέλαστος εἰς ἀφασίαν οὕτω γνωρίμου πράγματος ἐμβαλὼν τὸν ἄνθρωπον διὰ τοὺς ὅρους;*

8) Ebend. 220.: *εἰ δὲ ἓν εἶναι λέγοιτο ἐν πᾶσι τοῖς εἴδεσιν αὐτοῦ τὸ γένος, ἤτοι ὅλου αὐτοῦ ἕκαστον εἶδος αὐτοῦ μετέχει ἢ μέρους αὐτοῦ. ἀλλ'*

Ferner in Bezug auf das Beweisverfahren, auf welches der dialektische Dogmatismus das Hauptgewicht legen musste, rächt sich die gänzliche Vernachlässigung der Induction, welche bei Aristoteles ihre wesentliche Stellung und Bedeutung als unweigerliche Vorstufe des apodeiktischen Verfahrens erhalten hatte, bei den Stoikern aber gar nicht in Betracht kommen konnte. So stellt Sextus der Möglichkeit eines Beweisens überhaupt die Bemerkung entgegen, dass der allgemeine Obersatz eines Syllogismus doch nur durch die vollständigste Induction gewonnen werden könne, diese aber den Schlusssatz bereits involvire, denn es könne z. B. der Obersatz „Alle Menschen sind lebende Wesen" gar nicht gültig ausgesprochen werden, wenn nicht der Schlusssatz „Sokrates ist ein lebendes Wesen" und der Untersatz „Sokrates ist Mensch" vorher schon vollständig erwogen sei, und es drehe sich hiemit der Syllogismus im Kreise, oder mit anderen Worten, der Schlusssatz liege schon lange in den Prämissen vor und gebe daher nichts Neues [9]). Diese Polemik gegen das Schliessen wird auch wieder so gewendet, dass wir die Folgen jenes stoischen Atomismus, welcher stets in die particulare Empirie zurückfallen muss, oder überhaupt die Folgen der Begriffslosigkeit der stoischen Logik darin erkennen, wenn mit aller Plumpheit das Bedenken geltend gemacht wird, dass bei dem Aussprechen des Obersatzes der Unter- und Schluss-Satz noch nicht, bei dem Aussprechen des Untersatzes aber der Obersatz oder bei dem Aussprechen des Schlusssatzes die beiden Prämissen schon nicht mehr vorhanden seien, also überhaupt die Theile des Syllogismus nicht coexistiren und daher auch das Ganze keinen Bestand habe [10]).

ὅλου μὲν οὐδαμῶς· ἀμήχανον γάρ ἐστιν ἕν τι ὑπάρχον ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ κατὰ ταὐτὸ περιέχεσθαι οὕτως ὡς ὅλον ἐν ἑκάστῳ θεωρεῖσθαι τῶν ἐν οἷς εἶναι λέγεται. εἰ δὲ μέρους, πρῶτον μὲν οὐκ ἀκολουθήσει τῷ εἴδει τὸ γένος πᾶν, ὡς ὑπολαμβάνουσιν, οὐδὲ ὁ ἄνθρωπος ἔσται ζῷον ἀλλὰ μέρος ζῴου, οἷον οὐσία, οὔτε δὲ ἔμψυχος οὔτε αἰσθητική.

9) Ebend. 195 f.: ἡ πρότασις τοίνυν αὕτη „πᾶς ἄνθρωπος ζῷον" ἐκ τῶν κατὰ μέρος ἐπαγωγικῶς βεβαιοῦται, ἐκ γὰρ τοῦ Σωκράτην ἄνθρωπον ὄντα καὶ ζῷον εἶναι καὶ Πλάτωνα ὁμοίως καὶ Δίωνα καὶ ἕκαστον τῶν κατὰ μέρος δυνατὸν εἶναι δοκεῖ διαβεβαιοῦσθαι καὶ ὅτι πᾶς ἄνθρωπος ζῷόν ἐστιν, ὡς εἰ κἂν ἕν τι τῶν κατὰ μέρος ἐναντιούμενον φαίνοιτο τοῖς ἄλλοις, οὐκ ἔστιν ὑγιὴς ἡ καθόλου πρότασις, οἷον γοῦν, ἐπεὶ τὰ μὲν πλεῖστα τῶν ζῴων τὴν κάτω γένυν κινεῖ, μόνος δὲ ὁ κροκόδειλος τὴν ἄνω, οὐκ ἔστιν ἀληθὴς ἡ „πᾶν ζῷον τὴν κάτω γένυν κινεῖ" πρότασις (dass dieses Beispiel in der Schule traditionell wurde, werden wir unten sehen, Abschn. X. Anm. 17. u. Abschn. XI, Anm. 160). ὅταν οὖν λέγωσι „πᾶς ἄνθρωπος ζῷον, Σωκράτης δ' ἄνθρωπος, Σωκράτης ἄρα ζῷον", ἐκ τῆς καθόλου προτάσεως τῆς „πᾶς ἄνθρωπος ζῷον" τὴν κατὰ μέρος πρότασιν συνάγειν βουλόμενοι τὴν „Σωκράτης ἄρα ζῷον", ἣ δὴ βεβαιωτικὴ τῆς καθολικῆς προτάσεώς ἐστι κατὰ τὸν ἐπαγωγικὸν τρόπον, ὡς ὑπεμνήσαμεν, εἰς τὸν διάλληλον ἐμπίπτουσι λόγον (s. Abschn. IV, Anm. 214.) τὴν μὲν καθολικὴν πρότασιν δι' ἑκάστης τῶν κατὰ μέρος ἐκ τῆς καθολικῆς συλλογιστικῶς.

10) Ebend. 144.: οἷον γοῦν ὁ λόγος σύγκειται ἐξ ἀξιωμάτων, τὰ δὲ σύνθετα πράγματα οὐ δύναται ὑπάρχειν ἐὰν μὴ τὰ ἐξ ὧν συνέστηκεν ἀλλήλοις συνυπάρχῃ, ὡς πρόδηλον ἀπὸ κλίνης καὶ τῶν παραπλησίων, τὰ δὲ μέρη τοῦ λόγου ἀλλήλοις οὐ συνυπάρχει· ὅτε γὰρ λέγομεν τὸ πρῶτον λῆμμα, οὐδέπω ὑπάρχει οὔτε τὸ ἕτερον λῆμμα οὔτε ἡ ἐπιφορά· ὅτε δὲ τὸ δεύτερόν φαμεν, τὸ μὲν πρότερον λῆμμα οὐκέτι ὑπάρχει, ἡ δ' ἐπιφορὰ οὐδέπω ἔστιν· ὅτε δὲ τὴν ἐπιφορὰν προφερόμεθα, τὰ λήμματα αὐτῆς οὐκέτι ὑφέστηκεν. οὐ συνυπάρχει ἄρα ἀλλήλοις τὰ μέρη τοῦ λόγου, ὅθεν οὐδὲ ὁ λόγος ὑπάρχειν δόξει.

Aehnlich ist es, wenn gesagt wird, weder in der Vereinigung der Prämissen mit dem Schlusssatze könne der Beweis beruhen, weil diese Vereinigung an dem Schlusssatze ein noch Unbekanntes enthalte und hiedurch selbst unbekannt sei, noch auch bloss in den Prämissen, weil diese zusammen noch ein Unvollständiges seien [11]). Zumeist concentrirt Sextus seine Destruction des Beweisverfahrens darauf, dass dasselbe ein Relatives sei; da nemlich durch den Beweis nur entweder Klares klar oder Unklares unklar oder Klares unklar oder Unklares klar gemacht werden könne, von diesen vier Fällen aber nur der letzte als möglich übrig bleibe, so zeige sich gerade da die Relativität, denn zwischen Prämissen und Schlusssatz sei nur ein wechselseitig relatives Bestehen, und bleibe hiemit immer nur Klares aus Unklarem und zugleich Unklares aus Klarem verständlich, d. h. Relatives, als Wechselbeziehung zweier Momente, sei aus sich selbst klar, und es werde hiemit durch den Beweis auch nicht Unklares klar gemacht; alles Relative aber sei unsubstanziell und bloss in den Gedanken vorhanden, und somit habe auch der Beweis kein substanzielles Dasein [12]). Während Sextus mit diesem letzteren den faulen Fleck des stoischen Nominalismus richtig trifft, wendet er andrerseits jene Relativität zu einem Einwande an, welchen er wahrhaft zum Ueberdrusse mit all seiner widerlich breiten Geschwätzigkeit häufig vorbringt. Nemlich das Indicium oder der Beweisgrund (*σημεῖον*), behauptet er, sei an sich stets ein Relatives [13]), das Beweisverfahren selbst aber sei ein

---

11) *Adv. math.* VIII, 386.: *ἤτοι οὖν τὸ πᾶν σύστημα, τουτέστι τὸ ἐκ τῶν λημμάτων καὶ τῆς ἐπιφορᾶς νοούμενον, ἀπόδειξίς ην, ἢ τὰ μὲν λήμματα μόνον ἐστὶν ἀπόδειξις ἡ δὲ ἐπιφορὰ τὸ ἀποδεικνύμενον. ὁπότερον δ' ἂν εἴπωσι τούτων, σαλεύεται ἡ τῆς ἀποδείξεως ἐπίνοια. εἰ μὲν γὰρ τὸ σύνθετον ἔκ τε τῶν λημμάτων καὶ τῆς ἐπιφορᾶς ἐστιν ἀπόδειξις, ἀνάγκη ἄδηλόν τι περιέχουσαν τὴν ἀπόδειξιν εὐθὺς ἄδηλον εἶναι, τοιαύτην δὲ καθεστηκυῖαν δεῖσθαί τινος ἀποδείξεως, ὅπερ ἄτοπον* ..... (389.) *λείπεται τοίνυν τὸ ἐκ τῶν λημμάτων λέγειν μόνον ἀπόδειξιν εἶναι, ὅπερ ἦν εὔηθες· τοῦτο γὰρ οὐδὲ λόγος ἐστὶ τὴν ἀρχὴν, ἀλλὰ πρᾶγμα ἐλλιπὲς καὶ ἀδιανόητον, εἴγε οὐδείς φησι τῶν νοῦν ἐχόντων τὸ τοιοῦτον κατ' ἰδίαν „εἰ ἔστι κίνησις, ἔστι κενόν· ἀλλὰ μὴν ἔστι κίνησις“ ἢ λόγον εἶναι ἢ διάνοιάν τινα σώζειν.* Ebenso *Pyrrh. hyp.* II, 173 ff.

12) *Adv. math.* VIII, 391 ff.: *ἔτι ἡ ἀποδεικνύουσα ἀπόδειξις ἤτοι πρόδηλος οὖσα προδήλου ἐστὶν ἀπόδειξις ἢ ἄδηλος ἀδήλου ἢ ἄδηλος προδήλου ἢ πρόδηλος ἀδήλου. οὐδὲν δὲ τούτων, ὡς παραστήσομεν· οὐκ ἄρα ἔστι τι ἀπόδειξις. καὶ δὴ πρόδηλος μὲν προδήλου οὐ δύναται τυγχάνειν ἀπόδειξις* ..... *ἄδηλος δὲ ἀδήλου πάλιν οὐκ ἂν εἴη ἀπόδειξις* ..... *ὡσαύτως δὲ οὐδὲ ἄδηλος προδήλου* ..... (394.) *λείπεται λέγειν ὅτι πρόδηλος ἀδήλου, ὃ καὶ αὐτὸ τῶν ἀπόρων ἐτύγχανεν· εἰ γὰρ οὐ τῶν κατὰ περιγραφὴν καὶ ἀπολύτως νοουμένων ἐστὶν ἡ ἀπόδειξις ἀλλὰ τῶν πρός τι, τὰ δὲ πρός τι συγκαταλαμβάνεται ἀλλήλοις, τὰ δὲ συγκαταλαμβανόμενα οὐκ ἐξ ἀλλήλων ἐκκαλύπτεται ἀλλ' ἐξ αὐτῶν ἐστι πρόδηλα, οὐκ ἔσται ἡ ἀπόδειξις πρόδηλος ἀδήλου ἀπόδειξις διὰ τὸ κἀκεῖνο συγκαταλαμβανόμενον αὐτῇ δι' αὐτοῦ προσπίπτειν.* Ebend. 462.: *ἀλλ' εἴπερ τὰ πρός τι ἀνύπαρκτά ἐστι, πάντως καὶ ἡ ἀπόδειξις τῶν πρός τι οὖσα ἀνύπαρκτος γενήσεται· τὰ δέ γε πρός τι δέδεικται ἀνύπαρκτα* (453—461)*· καὶ ἡ ἀπόδειξις ἄρα τῶν ἀνυπάρκτων γενήσεται.* (Das Komische hiebei ist, dass, wie man aus allen diesen Stellen sieht, Sextus sich völlig genau in den Formen der Syllogistik bewegt, während er die Existenz derselben annulliren will.)

13) Ebend. 163.: *ἐπεὶ οὖν δύο εἰσὶ τῶν πραγμάτων διαφοραὶ, μία μὲν ἡ τῶν κατὰ διαφορὰν, δευτέρα δὲ ἡ τῶν πρός τι πὼς ἐχόντων, δεήσει καὶ τὸ σημεῖον τό γε ἐνδεικτικὸν ἤτοι τῶν κατὰ διαφορὰν ἢ τῶν πρός τι*

solches Indicium [14]), und darum schiebe sich die stets erneuerte Nothwendigkeit eines Indiciums für das Indicium, und also eines Beweises des Beweises ins Endlose fort, und man könne daher gar Nichts beweisen, weil jeder Beweis wieder bewiesen werden müsse [15]). Sodann sei auch unmöglich, die Wahrheit eines Schlusssatzes zu erkennen, denn man bewege sich auch hier in einem Kreise, weil man die falschen Schlüsse nur durch ihren Unterschied von den richtigen Schlüssen und diese nur in ihrem Unterschiede von jenen beurtheilen könne [16]).

Wenn man bei allen derartigen Einwänden die Hohlheit und den Unverstand der Auffassung auf den ersten Blick erkennt, und allerdings eine Indignation darüber empfinden muss, dass für solche Leute und überhaupt für jene Zeit Aristoteles wahrlich umsonst gedacht und geschrieben hat, so muss man andrerseits bedenken, dass eben die stoische Logik es war, welche durch ihre Principienlosigkeit für jede Polemik eine Blösse darbot und durch ihre Anmasslichkeit sogar hiezu reizen musste; und so dient uns das Wenige, was von den Ansichten des Skepticismus in die Geschichte der Logik beizuziehen ist, dazu, die bereits früher gewonnene Ueberzeugung von dem jämmerlichen Zustande, in welchem sich die Logik in Folge der stoischen Dialektik befand, zu bestärken.

ὑπάρχειν, τρίτη γὰρ μεταξὺ τούτων ἰδέα τῶν πραγμάτων οὐκ ἔστιν· ἀλλὰ τῶν κατὰ διαφορὰν μὲν οὐκ ἂν εἴη, ὡς αὐτόθεν συγκεχώρηται καὶ πρὸς τῶν ἑτεροδόξων· τοίνυν τῶν πρός τι γενήσεται.

14) Ebend. 277.: *ἀνωμολόγηταί τε ἡ ἀπόδειξις τῷ γένει σημεῖον εἶναι, δηλωτικὴ γάρ ἐστι τοῦ συμπεράσματος, καὶ ἔσται ἡ διὰ τῶν λημμάτων αὐτῆς συμπλοκὴ σημεῖον τοῦ ὑπάρχειν τὸ συμπέρασμα.* Ebend. 299.: *ἀλλ' ἐπεὶ καὶ ἡ ἀπόδειξις δοκεῖ κατὰ γένος εἶναι σημεῖον καὶ διὰ τῶν ὁμολογουμένων λημμάτων ἐκκαλύπτειν τὸ ἀδηλούμενον συμπέρασμα, μή τι οἰκεῖόν ἐστι τῇ περὶ σημείου σκέψει καὶ τὴν περὶ αὐτῆς ζήτησιν συνάπτειν.*

15) Ebend. 342.: *ἵνα μὲν γὰρ ἡ γενικὴ ἀπόδειξις βεβαιωθῇ, τὴν εἰδικὴν ἡμᾶς ἔχειν δεῖ πιστήν, ἵνα δὲ ἡ εἰδικὴ ὁμολογηθῇ, τὴν γενικὴν ἔχειν βέβαιον, ὥστε μήτε ἐκείνην πρὸ ταύτης ἔχειν δύνασθαι μήτε ταύτην πρὸ ἐκείνης ..... 347.: καὶ μὴν εἴπερ ἡ πρώτη ἀπόδειξις ἀποδείκνυται, ἤτοι ὑπὸ ζητουμένης ἀποδείξεως ἀποδείκνυται ἢ ὑπὸ ἀζητήτου· οὔτε δὲ ὑπὸ ἀζητήτου, πᾶσα γὰρ ἀπόδειξις τῆς πρώτης ὑπ' ἀμφισβήτησιν πεπτωκυίας ζητεῖται, οὔτε ὑπὸ ζητουμένης, πάλιν γὰρ ἐκείνη εἰ ζητεῖται, ὑπ' ἄλλης ἀποδείξεως ὀφείλει κατασταθῆναι, καὶ ἡ τρίτη ὑπὸ τετάρτης καὶ ἡ τετάρτη ὑπὸ πέμπτης καὶ τοῦτ' εἰς ἄπειρον .... 357.: καὶ ἵνα καθολικώτερον εἴπωμεν, τὰ λήμματα φαινόμενά ἐστι, τὰ δὲ φαινόμενα ἐζήτηται εἰ ὑπόκειται, τὰ δὲ ζητούμενα οὐκ αὐτόθεν ἐστὶ λήμματα, ἀλλ' ὀφείλει διά τινος βεβαιωθῆναι.* Ebenso *Pyrrh. hyp.* II, 177—184.

16) *Adv. math.* VIII, 447.: *εἰ δὲ κατὰ τοὺς Στωϊκοὺς τεσσάρων ὄντων τρόπων καθ' οὓς ἀπέραντος γίνεται λόγος, ἐδείξαμεν καθ' ἕκαστον αὐτῶν μὴ γινωσκομένους τοὺς ἀπεράντους λόγους, ἀκολουθήσει καὶ τὸν περαίνοντα ἄγνωστον εἶναι, τούτου δὲ μὴ γινωσκομένου καὶ ὁ ἀποδεικτικὸς ἔσται λόγος τῶν ἀνευρέτων.... 451.: ἤτοι οὖν πρόδηλόν ἐστι πρᾶγμα ἡ ἐπιφορὰ καὶ γινωσκόμενον ἡμῖν ἢ ἄδηλον καὶ ἄγνωστον. καὶ εἰ μὲν πρόδηλον καὶ γνωστὸν, οὐκέτι ἀποδεικτικὸς γίνεται ὁ λόγος ἐκ πάντων προδήλων συνεστὼς, τοῦτο μὲν λημμάτων τοῦτο δὲ τῆς ἐπιφορᾶς. εἰ δὲ ἄδηλον, ἐξ ἀνάγκης ἀνεπίκριτον γίνεται τὸ συνημμένον· τὸ μὲν γὰρ ἀπὸ τίνος ἄρχεται γνώριμόν ἐστιν ἡμῖν, πρόδηλον γάρ, τὸ δὲ εἰς τί λήγει ἀγνοεῖται διὰ τὴν ἀδηλότητα· μὴ ἐπιστάμενοι δὲ πότερον ἀληθὲς ἢ ψεῦδός ἐστι τὸ τοιοῦτον, οὐδ' ἐπικρίνειν δυνησόμεθα τὸ συνημμένον, ἀνεπικρίτου δὲ ὄντος αὐτοῦ καὶ ὁ λόγος γίνεται μοχθηρός.*

VIII. ABSCHNITT.

DIE RHETORIK. UEBERGANG RHETORISCH-LOGISCHER LEHRE ZU DEN ROEMERN.

Jene Popularphilosophie, welche in überwiegend praktischer Richtung theils innerhalb der einzelnen Sekten selbst auftrat, theils vermöge eines dilettantischen Eklekticismus aus denselben sich heraushob, bewegte sich bekanntlich fast ausschliesslich in der Form einer rhetorischen Darlegung, welche nicht auf einen innerlich wissenschaftlichen Nachweis, sondern auf die äusserlich anregende Wahrscheinlichkeit abzielte. In dieser Beziehung war der gänzliche Rückfall zum ursprünglichen Rhetorismus der griechischen Geistesrichtung eigentlich schon in der Sekten-Philosophie vollendet; und sowohl in dem extensiv breiten Auftreten dieser als auch in manchen Verhältnissen des socialen und staatlichen Lebens sowie des geschäftlichen Verkehres war es begründet, dass rhetorische Schulbildung im Allgemeinen als unerlässliches Erforderniss betrachtet wurde. Eben aber weil der von Plato und Aristoteles so scharf betonte Unterschied zwischen Dialektik und Apodeiktik schon in Folge der Bodenlosigkeit des Stoicismus principiell wieder entschwunden, und durch letzteren die Logik selbst gleichfalls in den Rhetorismus verschlungen war, so klingen hinwiederum auch in der Rhetorik einzelne Errungenschaften der logischen Theorie aus früherer Zeit immer wieder nach, und gewisse Momente der rhetorisch gewordenen Logik erhalten sich auf diese Weise gleichsam unwillkürlich in der allgemein verbreiteten Schul-Rhetorik, wodurch eine mannigfache Veranlassung erwächst, dass die Erinnerung an Lehrsätze der Logik aufgefrischt oder die Anknüpfung derselben erleichtert wird. In diesem Sinne, aber auch nur in diesem, widmen wir hiemit der Rhetorik eine kurze Erörterung, denn sowohl an sich liegt die Geschichte derselben ausser unserem hier zu verfolgenden Zwecke (wir durften ja auch oben zu Anfang nur jene Seiten der Rhetorik beiziehen, in welchen Keime einer logischen Theorie sich zeigten), als auch kann es unsere Aufgabe nicht sein, die verschiedenen Einflüsse, welche die Logik auf andere Disciplinen ausübte, zu verfolgen, sondern es handelt sich uns hier eher umgekehrt um einen Einfluss der Rhetorik auf die Logik, insoferne in ersterer gewissermassen ein conservirendes Moment für die Lehrsätze der letzteren oder deren stete Erneuerung geschichtlich vorliegt.

Und wenn auch diese Wirkung der Rhetorik im Verlaufe der späteren Zeit für die Griechen weniger ein dringendes Bedürfniss zur Erhaltung der logischen Theorie war, weil der griechische Betrieb der Gelehrsamkeit immer noch ein theoretisches Interesse bewahrte, und dort, wie uns die folgenden Abschnitte zeigen werden, die Logik abgesehen von der Rhetorik in einer gewissen schulmässigen Weise stets fortgeführt wurde, so verhält es sich in dieser Beziehung ganz anders mit den Römern, welche ja bekanntlich den gesammten Umkreis der Spekulation überhaupt nur in der Form des Rhetorismus importirt erhielten und an den rhetorischen Abhub der griechischen Philosophie mit Hintansetzung mancher edleren National-Eigenthümlichkeit oft ebenso eitel als leichtfertig ihre Kräfte verschwendeten. In Rom trat jener Zweig der Philosophie, welchen Aristoteles Apodeiktik nennt, gar nicht selbstständig auf, sondern es beschränkt sich die Kenntniss der Logik zunächst nur auf dasjenige, was mit der Rhetorik verschmolzen ist; später wohl werden auch griechische Compendien der Logik übersetzt (wie wir diess z. B. bei Appulejus treffen werden); jedoch solches gehört bereits dem vollendeten Schulwesen des späteren Alterthumes überhaupt an. Aber in Folge des Entwicklungsganges, welchen die Culturgeschichte des Abendlandes nahm, tragen jene einzelnen rhetorisch-logischen Momente, welche schon Anfangs mit der Popularphilosophie von den Griechen auf die Römer übergingen, noch in anderer Beziehung ein geschichtliches Interesse an sich; nemlich in einigen Punkten gestaltete sich schon damals durch die Uebersetzung griechischer Compendien der Rhetorik jene Terminologie, welche später dann für die ganze folgende Geschichte der Logik festwurzelte.

Wir erwähnen hiemit nun jene Einzelnheiten aus der späteren griechischen sowie aus der römischen Rhetorik, welche theils direct logische Lehrsätze enthalten, theils denselben so nahe zu liegen scheinen, dass von ihnen aus eine Anknüpfung an die Logik unwillkürlich sich darbieten musste; dass Logisches in jene Schriften hineinspielte, ist uns ja auch durch die mehreren Stellen bezeugt, welche wir aus denselben schon im Bisherigen öfters als Quellen für unseren Gegenstand benützen mussten. Eben aber weil wir nur den ganzen Complex der Schul-Rhetorik als solchen überhaupt für ein förderndes oder erhaltendes Moment in der Geschichte der Logik halten können, innerhalb desselben aber keine fortschreitende Entwickelung der logischen Theorie anerkennen, so werden wir hiebei nicht die geschichtliche Abfolge der Verfasser rhetorischer Lehrbücher zu Grunde legen, sondern den Haupttheilen der in jener Zeit üblichen Theorie der Logik folgend jene Punkte namhaft machen, deren Erwähnung nöthig scheint; darum werden wir auch chronologisch hier über die nächstfolgenden Abschnitte hinausgreifen und Manches anführen, was aus rhetorischen Schriften der spätesten Jahrhunderte des Alterthumes genommen ist, denn einerseits neue Fortschritte brachte jene letzte Stufe auch in der Rhetorik nicht, und andrerseits soll uns nur das Vorhandensein der späteren Schul-Rhetorik im Allgemeinen hier als ein geschichtlich nicht einflussloses Factum gelten. Und insoferne auch diese rhetorisch-logischen Momente schon zur Zeit der sich verbreitenden Popularphilosophie vorgelegen sein müssen — denn die compilato-

rische Schreibseligkeit Cicero's fusst berits auf derartigen rhetorischen Producten als ihren Quellen —, so reihen wir diese Bemerkungen sogleich hier nach der Besprechung des Stoicismus und der Akademiker ein, indem wir es dann den folgenden Abschnitten überlassen, jene Entwicklung, welche die eigentliche Logik als selbstständige Disciplin erfuhr, ohne weitere Unterbrechung darzulegen; denn jene Auffassungen, welche z. B. bei Cicero sich finden und welche in den späteren griechischen und römischen Compendien der Rhetorik traditionell wurden, sind jedenfalls vor der Thätigkeit eines Tyrannio oder Andronikus entstanden, mit welchen Cicero ungefähr gleichzeitig ist.

Was hiebei zunächst die späteren griechischen Rhetoren betrifft, so versteht es sich allerdings von selbst, dass gewisse Dinge, wie z. B. *ἐνθύμημα, παράδειγμα, εἴκασμα, ἀντίθεσις, ἔνστασις, ὅρος, τεκμήριον, σημεῖον* u. dgl., welche wir bisher in engerer oder lockerer Verbindung mit logischen Functionen trafen, hier rein im Dienste der rhetorischen Technik erscheinen; sehen wir aber eben darum von ihnen ab, indem wir es der Geschichte der Rhetorik überlassen müssen, nachzuweisen, inwieweit eine logische Theorie auf dieselben influirte [1], so mag uns vielleicht eher wegen der späteren constanten Schul-Tradition von Interesse sein, dass auch hier die stoische Auffassung der Dialektik (Abschn. VI, Anm. 37) zu Grunde liegt, insoferne derselben das in Frage und Antwort sich bewegende Zwiegespräch zugewiesen wird, wohingegen die Rhetorik in der zusammenhängenden Rede ihren Gegenstand habe [2]. Anderswo aber wird die Dialektik darum der Rhetorik gegenübergestellt, weil letztere nur das *πολιτικόν*, erstere aber die *πράγματα* überhaupt zum Inhalte habe [3]; über eine hiemit verwandte eigenthümliche Auffassung des *λογικόν* bei den Rhetoren s. d. folg. Abschn. Anm. 10, in Bezug auf die Commentatoren aber Abschn. XI, Anm. 143 ff. Oder wo *Λογική* in allgemeinster Bedeutung an den menschlichen *λόγος* geknüpft wird, treffen wir die stoische Zweitheilung in *λ. ἐνδιάθετος* und *λ. προφορικός* [4].

In Bezug auf die Lehre vom Begriffe mag erwähnt werden, dass, während uns überall und bei jeder Gelegenheit die stoische Verwechslung von Begriff und Definition sowie das beliebte Addiren der wesentlichen Merkmale begegnet, es auch an peripatetischen Anklängen nicht fehlt; denn um davon abzusehen, dass etwa auch das Verhältniss der

---

1) Westermann's Geschichte der Beredtsamkeit dürfte in dieser Beziehung schwerlich überall genügen.

2) *Doxop. Prolegg.* VI, p. 25. *Walz* (nach welchem ich auch in d. folgg. Anmkk. citire): *διαφέρει γὰρ διαλεκτικὴ ῥητορικῆς, ὅτι ἡ μὲν διαλεκτικὴ κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν ποιεῖται τὴν ζήτησιν, ἡ ῥητορικὴ δὲ διεξοδικῶς περὶ τῶν πολιτικῶν πραγμάτων.* S. Anm. 26.

3) *Anon. Prolegg.* VI, p. 33.: *Ἰστέον ὅτι διαφέρει ἡ ῥητορικὴ τῆς διαλεκτικῆς τῇ τε ὕλῃ καὶ τοῖς ὀργάνοις· τῇ μὲν ὕλῃ ὅτι ἡ μὲν ῥητορικὴ ὕλην ἔχει τὰ πολιτικά, ἡ δὲ διαλεκτικὴ περὶ πάντων ἁπλῶς τῶν ὄντων, ὥς τισι δοκεῖ, διαλεχθήσεται.* In Bezug auf die *ὄργανα* wird dann (p. 37.) *συλλογισμὸς* und *ἐπαγωγὴ* der Dialektik, hingegen *ἐνθύμημα* und *παράδειγμα* der Rhetorik zugewiesen (aristotelisch; s. Abschn. IV, Anm. 46.).

4) *Sop. ad Hermog.* V, p. 1.: *Δίκαιον τοῖς λογικὴν ἐξετάζουσι τέχνην αὐτὸ τοῦτο ὅ τι ποτέ ἐστι λόγος ζητῆσαι· λόγος οὖν ἐστι κοινὸς ἔννοια ἀνθρωπίνη καθ' ἣν τὸ λογίζεσθαι καὶ δηλοῦν ἡμῖν περίεστιν ..... εἴδη δὲ αὐτοῦ δύο, προφορικὸς καὶ ἐνδιάθετος.* S. Abschn. VI, Anm. 59.

Homonymie beigezogen wird [5]), scheint wichtiger zu sein, wenn wir durch die Besprechung von *γένος*, *εἶδος*, *διαφορά*, *ἴδιον*, deren erstere drei namentlich im Dienste der Definition stehen, fast an die nachmalige Bedeutung der *quinque voces* (mit Ausnahme des *συμβεβηκός*) erinnert werden [6]). Erklärlicher Weise aber stellt sich gerade zum Behufe der Begriffsbestimmung auch hier wieder überall die stoische Marotte des Eintheilens in seinen verschiedenen Functionen ein, wie wir dieselben schon oben (Abschn. VI, Anm. 66 ff.) mit Beiziehung einer späteren Stelle darstellen mussten [7]), und es scheint namentlich dieses Haschen nach einer *Tabula logica* sich auch vermittelst der Rhetorik in der üblichen Schulmethode überhaupt erhalten zu haben.

Das Urtheil wird gleichfalls in stoischer Weise als das zusammengesetztere betrachtet, insoferne es aus zwei Theilen besteht, das einzelne Wort hingegen nur Einen Bestandtheil ausmacht [8]). Auch die stoische Bezeichnung des Attributes als *προςηγορικόν* (Abschn. VI, Anm. 113) findet sich [9]). Betreffs der Eintheilung der Urtheile (ebend. Anm. 115 f.)

---

5) *Theo Progymn.* 4. I, p. 186.: *ὁμώνυμα δέ ἐστιν ὧν φωνὴ μὲν καὶ ὄνομα τὸ αὐτὸ, ἕτερον δὲ τὸ σημαινόμενον ὑπὸ τῆς φωνῆς, οἷον παῖς. σημαίνει γὰρ καὶ τὸν υἱὸν καὶ τὸν καθ' ἡλικίαν παῖδα καὶ τὸν δοῦλον.*

6) *Anon. Prolegg. ad Herm.* IV, p. 18 f.: *μάθωμεν τί ἐστι γένος καὶ τί εἶδος καὶ τί διαφορά· εἶδός ἐστι τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον ..... γένος δέ ἐστι τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον..... διαφορὰ δέ ἐστι τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ ὁποῖόν τί ἐστι κατηγορούμενον. .... ἀρετὴ δὲ ὅρου ἐστὶ τὸ εἶναι αὐτὸν ἀπὸ οὐσιωδῶν φωνῶν· οὐσιώδης δὲ φωνή ἐστιν ἧστινος χωρὶς οὐ δύναται εἶναι ἐκεῖνο, οὗ λέγεται εἶναι οὐσιώδης.* *Ruf. Rhet.* III, p. 455.: *τὰ δ' ἐκ τῶν πραγμάτων ἀπὸ οὐσίας καὶ ἰδιότητος· οὐσία δὲ τὸ κοινῶς καὶ γενικῶς θεωρούμενον ....ἰδιότης δὲ ὅταν τὸ ἴδιον τοῦ ὑποκειμένου πράγματος θεωρῶμεν.*

7) *Hermog. d. inv.* III, 10. III, p. 128.: *ἔστι δὲ ἡ ὑποδιαίρεσις ἡ τοῦ ἀθρόου πράγματος εἰς λεπτὸν τομὴ εὑρισκομένη πολλὴ καὶ γίνεται οὕτως, εἴ τις τὰ ἀπ' ἀρχῆς ἄχρι τέλους ὁρίσας ἑαυτῷ ὁλοσχερῶς καὶ ἀπαραλείπτως καθ' ἕκαστον ὄνομα τῶν λεγομένων ἐν αὐτοῖς δύναιτο ὑποδιαιρεῖν οὕτω πλάττων.* *Schol. Anon.* VII, p. 246.: *διαίρεσις, φασὶν, ἐστὶ τομὴ τοῦ περιέχοντος εἰς τὰ περιεχόμενα· καὶ εὖ γε τοῦ προκειμένου ὅρου, περιλαμβάνει γὰρ πᾶσαν κυρίως οὖσαν διαίρεσιν καὶ τὴν παρὰ φύσιν οὖσαν ἐλέγχει.* p. 769.: *ὑποδιαίρεσις δέ ἐστιν ἡ τοῦ ἀθρόου πράγματος εἰς λεπτὸν τομή· αὕτη δὲ γίνεται ἢ κατὰ ποσότητα ἢ ποιότητα ὅταν τὰ πολλὰ ὀλίγα ποιῶμεν ἢ τὰ μεγάλα τῶν ἐγκλημάτων εὐτελέστερα.* p. 772.: *ὑπομερισμὸς καὶ ὑποδιαίρεσις ταὐτόν ἐστιν ..... γίνεται δὲ ἡ ὑποδιαίρεσις ἤτοι ὁ ὑπομερισμὸς ἢ ἀπὸ τοῦ μικροτέρου ἢ ἀπὸ τοῦ ὁμοίου ἢ ἀπὸ τοῦ μείζονος.* IV, p. 108.: *ἐν ταῖς ἐπιστημονικαῖς γὰρ διαιρέσεσιν αἱ ἐπὶ πλέον διαιρέσεις πρὸς τὰ μερικώτερα καὶ ἀπορώτερα χωροῦσιν.*

8) *Ruf. Rhet.* III, p. 459.: *πρότασις μὲν οὖν ἐστιν ἐν μὲν κατηγορίᾳ ἡ τοῦ ἐγκλήματος αἰτία, ἐν δὲ συμβουλῇ ἡ τῆς ἀξιώσεως δήλωσις.* *Anon. Prolegg. ad Herm.* IV, p. 17.: *ἰστέον ὅτι πάντα τὰ ὄντα ἢ διὰ μιᾶς λέξεως σημαίνονται, ἢ διὰ πλειόνων, καὶ ὅτε μὲν διὰ μιᾶς, ἀκούει τὸ τοιοῦτο ὄνομα, ὅτε δὲ διὰ πλειόνων, ἀκούει τὸ τοιοῦτο λόγος.* *Schol. ad Herm.* V, p. 591.: *διαφέρει πρότασις φράσεως, πρῶτον μὲν ὅτι ἡ πρότασις ἐξ ὀνόματός ἐστι καὶ ῥήματος, οἷον Σωκράτης περιπατεῖ, ἡ δὲ φράσις ἢ ὄνομα μόνον ἐστὶν ἢ ῥῆμα καθ' αὐτὸ, οἷον Σωκράτης Πλάτων γράφει περιπατεῖ, δεύτερον δὲ ὅτι ἡ μὲν πρότασις ἀληθεύει ἡ δὲ ψεύδεται, ἡ δὲ φράσις οὔτε ἀληθεύει οὔτε ψεύδεται.*

9) *Hermog. d. stat.* III, p. 3.: *τὰ ἁπλᾶ προςηγορικὰ, οἷον στρατηγὸς ῥήτωρ.* *Schol. z. d. St.* IV, p. 108 f.

und der Bevorzugung des *ἀποφαντικόν*, welches jedoch mit diesem peripatetischen Ausdrucke bezeichnet und wesentlich der *διήγησις* (*narratio*) zugewiesen wird, treffen wir gleichfalls Auffassungen der Schulmethode des Stoicismus [10]; in Bezug auf die sog. Quantität erscheint das allgemeine Urtheil in der rhetorischen Form der Sentenz [11], in Bezug auf die Qualität begegnen wir der Eintheilung in Bejahung und Verneinung und selbst einer Bemerkung über den Unterschied zwischen *ἀντικείμενον* und *ἐναντίον* [12]; ja sogar die Aequipollenz (s. Abschn. IX, Anm. 95) wird, freilich erst bei Aristides (Mitte des 2. Jahrh.), erwähnt und auf das Verhältniss der Abfolge des Gegensatzes bezogen [13].

Dass die Function des Schliessens hier nur dem rhetorischen Beweisverfahren dient, und auch die doppelte Form desselben als *κατασκευάζειν* und *ἀνασκευάζειν* keinen anderen Zweck hat, versteht sich von selbst [14]; es handelt sich hier überall nur um den sog. rhetorischen Syllogismus, und erst bei späten Commentatoren treffen wir die aristotelische Definition des Schlusses und hiebei eine Erwähnung der Induction, woneben jedoch auch wieder *συνάγειν* und *ἐπάγειν* in unwissenschaftlicher Weise vermengt werden [15]. Von Wichtigkeit aber ist uns das rhetorische

---

10) *Herm. Progymn.* 2. I, p. 17.: *σχήματα δὲ διηγημάτων πέντε· ὀρθὸν ἀποφαντικὸν, ἀποφαντικὸν ἐγκεκλιμένον, ἐλεγκτικὸν, ἀσύνδετον, συγκριτικόν.* Der stoische Unterschied zwischen *ἐρώτημα* und *πύσμα* wird öfters erwähnt: VII, p. 1133, VIII, p. 455, 678, 703.

11) *Greg. Cor.* VII, p. 1148.: *καθολικοὶ δὲ λόγοι λέγονται οἱ γνωμικοὶ οἳ καὶ εἰς πίστιν παραλαμβάνονται τῶν ἰδίων λόγων τουτέστι τῶν ἐπὶ μέρους.* Vgl. VIII, p. 548.

12) *Joann. Sic.* VI, p. 219.: *ἕτερον ἀπόφανσις καὶ ἕτερον ἀπόφασις καὶ κατάφασις· ἀπόφανσις μὲν οὖν λόγος καταφατικὸς ἢ ἀποφατικὸς περὶ τοῦ ὑπάρχειν τὶ τινὶ ἢ μὴ ὑπάρχειν.* Anon. VII, p. 1024.: *διαφέρει δὲ τὸ ἐναντίον τοῦ ἀντικειμένου ὅτι ἐν μὲν τῷ ἀντικειμένῳ ἔνεστι πρᾶγμα γεγονὸς ἢ μὴ γεγονὸς, οἷον ἠρίστευσεν, οὐκ ἠρίστευσεν, ἐν δὲ τῷ ἐναντίῳ δύο, λελοιπέναι τὴν τάξιν καὶ ἠριστευκέναι.*

13) *Aristid. Rhet.* IX, p. 376.: *χρὴ δὲ εἰδέναι ὅτι τῶν ἰσοδυναμούντων τὰ μὲν κατὰ τὸ ἀκόλουθον παρατίθεται τὰ δὲ κατὰ τὸ ἐναντίον τοῦ ἀκολούθου.*

14) *Ruf. Rhet.* III, p. 455.: *ἀπόδειξίς ἐστι τῶν ἀμφισβητουμένων ἐν τῇ ὑποθέσει τῶν πραγμάτων εἰς ὁμολογίαν ἀποκατάστασις· ἀποδείκνυται δ' ἕκαστον πραγμάτων ἐξ ἐπιχειρημάτων.* Anon. Prolegg. ad Herm. VII, p. 26.: *πίστις ἐστὶ λόγος κατασκευαστικὸς ἄγων τὸν ἀκροατὴν εἰς συγκατάθεσιν.* *Hermog. Progymn.* I, p. 27.: *ἀνασκευή ἐστιν ἀνατροπὴ τοῦ προτεθέντος πράγματος, κατασκευὴ δὲ τοὐναντίον βεβαίωσις.* Vgl. *Aphth. Prog.* I, p. 72. u. *Theo Prog.* I, p. 216 f.

15) *Anon. Prolegg. ad Herm.* VII, p. 36 f.: *ἐνθύμημα μὲν οὖν ἐστι συλλογισμὸς ἀτελὴς, παράδειγμα δέ ἐστιν ὅμοιον ὁμοίῳ γνώριμον ἀγνοουμένῳ· καὶ πάλιν συλλογισμός ἐστι λόγος ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερον ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει παρὰ τὰ προκείμενα τῷ ταῦτα οὕτως ἔχειν, ἐπαγωγὴ δέ ἐστι μέθοδος ἐκ τῶν κατὰ μέρος τῶν καθόλου πιστωτική.* Anon Prolegg. Rhet. VII, p. 37.: *ὁ συλλογισμὸς μὲν οὖν ἀπὸ τῶν καθόλου ἐπὶ τὰ κατὰ μέρος χωρεῖ, οἷον „πᾶσα προδοσία κακόν. προδότης δὲ Αἰσχίνης. οὐκοῦν καὶ Αἰσχίνης κακός“. ἡ δ' ἐπαγωγὴ ἀπὸ τῶν μερικῶν ἐπὶ τὰ καθόλου, οἷον „ἄνθρωπος καὶ βοῦς καὶ ἵππος τὴν κάτω γένυν κινεῖ. οὐκοῦν καὶ πᾶν ζῷον.“ τοῦτο δ' οὐκ ἀληθὲς, οὐ γὰρ καὶ ὁ κροκόδειλος καὶ ὁ φοίνιξ τὸ ὄρνεον· τὰ μὲν γὰρ καθόλου τῶν μερικῶν διικνεῖται, τὰ δὲ μερικὰ οὐ πάντως τὸ καθόλου περιέχει* (betreffs des Beispieles der Induction vgl. Abschn. VII, Anm. 9. u. Abschn. X, Anm. 17.). *Schol. ad Aphth.* II, p. 36.: *συνάγειν γὰρ τὸ*

„Dilemma“ (*τὸ διλήμματον*), welches mit dieser Bezeichnung wohl aus der stoischen Logik (s. Abschn. VI, Anm. 187) ursprünglich enstanden sein mag, aber wahrscheinlich erst aus der Rhetorik in technischer Geltung in die Logik übergegangen ist (s. Abschn. X, Anm. 55 f.); es erscheint dasselbe bei den Rhetoren natürlich nicht logisch formulirt, sondern in der Satzform einer Frage, deren Beantwortung, mag sie bejahend oder verneinend ausfallen, stets zum Nachtheile des Gefragten gewendet wird; übrigens knüpft die Schul-Tradition diese captiöse Frage ähnlich wie andere Fangschlüsse (s. Abschn. VI, Anm. 216 f.) an eine Anekdote betreffs der ältesten Lehrer der Rhetorik [16]). Auch die Erwähnung der Analogieschlüsse, welche wir in der logischen Theorie schon oben sahen (Abschn. V, Anm. 74) und unten wieder treffen werden (Abschn. X, Anm. 62), ist uns eben darum bemerkenswerth [17]). Dass bei den Rhetoren auch jene Momente, welche zu sophistischen Schlüssen dienen können, wie z. B. *ἀμφιβολία, σολοικισμός, βαρβαρισμός* u. dgl., in rhetorischem Interesse besprochen werden, versteht sich von selbst.

Endlich müssen wir noch erwähnen, dass auch das Räthsel, welches wir oben (Abschn. V, Anm. 93 ff.) als Gegenstand der Logik trafen, seine Erörterung in der Theorie der Rhetorik fand, wobei jedoch das *αἴνιγμα* über den *γρῖφος* überwiegt oder meistens mit diesem zusammengeworfen wird [18]).

ἐπάγειν τὸ συμπέρασμά φασι καὶ συναγωγὴ καὶ συμπέρασμα ταὐτόν, ἡ μὲν ὅτι ἐκ δύο προτάσεων συνάγεται τὸ δὲ ὅτι πέρας ἐπιτίθησι τῷ λόγῳ. Vgl. ebend. p. 389. u. 481.

16) *Hermog. d. inv.* IV, 6. III, p. 167.: *τὸ δὲ διλήμματόν ἐστι σχῆμα μὲν λόγου, δριμύτητος δὲ δόξαν ἔχον καὶ ἀληθείας· ἔστι δὲ τοιοῦτον, ὅταν δύο ἐρωτήσεις ἐρωτῶντες τὸν ἀντίδικον πρὸς ἑκάτερον ὦμεν εἰς λύσιν παρεσκευασμένοι· δεῖ δὲ τὰς ἐρωτήσεις ἐναντίας ἀλλήλαις εἶναι ὡς πάντως ἢ ταύτην ἢ ἐκείνην ἀποκριθησομένου τοῦ ἐχθροῦ.....* (p. 177.) *τὸ δὲ διλήμματόν ἐστι τοιοῦτον, οἷον „πότερον παρῆς τούτοις γινομένοις καὶ συνέυφραίνου ἢ οὐ παρῆς;“ ἐάν τε γὰρ εἴπῃ „παρήμην καὶ συνευφραινόμην“, παρεσκεύασται ὁ ῥήτωρ εἰπεῖν, πῶς οὖν κατηγορεῖς τούτων οἷς συνευφραίνου; ἐάν τε λέγῃ „οὐ παρήμην“, ἀπαντήσεται αὐτῷ, ὅτι δίκης ἄξιος τοῖς ἀγαθοῖς τῆς πόλεως μὴ παρών.* *Schol.* z. d. St. V, p. 429.: *δεῖ γὰρ ἐναντίας ἀλλήλαις εἶναι καὶ ἀμέσους, ἵνα κἂν θέλῃ κἂν μὴ θέλῃ θάτερον τῶν δύο ἀποκρίνηται.* Vgl. III, p. 705. VII, p. 834, VIII, p. 622. *Prolegg. ad Herm.* IV, p. 14.: *ἐν δὲ τῷ δικαστηρίῳ φησὶν ὁ Τισίας πρὸς τὸν Κόρακα τῷ διλημμάτῳ σχήματι χρησάμενος· διλήμματον δὲ σχῆμά ἐστι λόγος ἐκ δύο προτάσεων ἐναντίων τὸ αὐτὸ πέρας συνάγων· „ὦ Κόραξ, τί ἐπηγγείλω διδάσκειν;“ ὁ δὲ Κόραξ φησί „τὸ πείθειν ὃν ἂν θέλῃς“. πρὸς ταῦτα ὁ Τισίας· „εἰ μὲν τὸ πείθειν με ἐδίδαξας, ἰδοὺ πείθω σε μηδὲν λαμβάνειν, εἰ δὲ τὸ πείθειν με οὐκ ἐδίδαξας, καὶ οὕτως οὐδέν σοι παρέχω, ἐπειδὴ οὐκ ἐδίδαξάς με τὸ πείθειν“.*

17) *Schol. ad Herm.* VII, p. 1023.: *τὸ δὲ ὅμοιον διαφέρει τοῦ ἴσου, τὸ μὲν γὰρ ὅμοιον ποιότητος τὸ δὲ ἴσον πηλικότητος· καὶ Μινουκιανὸς ἐν τῷ Περὶ τῶν στάσεων δευτέρῳ ὡς εἴδη διάφορα τίθησι τό τε ἀπὸ τοῦ ὁμοίου καὶ τὸ ἀπὸ τοῦ ἴσου ἐν τῷ συλλογισμῷ.*

18) *Joann. Sic.* VI, p. 199.: *καὶ μὴν καὶ οἱ γρῖφοι σοφοὶ ὄντες τῆς αὐτῆς ἰδέας τῆς ἀσαφείας εἰσὶ τῆς ἐπαινουμένης καὶ τῶν ἐμφάσεων οὐ μὴν τῆς χειρίστης οἷον „εἶδον ἐγὼ πυρὶ χαλκὸν ἐπ᾽ ἀνέρι κολλήσαντα“, σημαίνει δὲ τὴν σικυίαν.* *Anon. Schol.* VII, p. 949.: *ἔοικε δὲ ταῖς ἐμφάσεσι καὶ τὰ αἰνίγματα καλούμενα ἤτοι γρῖφοι, οἷον „εἶδον ἐγὼ πυρί κτλ.“.* *Anon. d. trop.* VIII, p. 717.: *αἴνιγμα δέ ἐστι φράσις ἐπιτετηδευμένη εἰς ἀσάφειαν ὥστε ἐπικρύπτειν τὸ νοούμενον.* Vgl. *Tryph.* VIII, p. 733. *Greg. Cor.* VIII, p.

Eine kulturgeschichtlich grössere Bedeutung aber für den Uebergang der Logik in das Mittelalter besitzen jene rhetorisch-logischen Momente, welche in der sog. Blüthezeit der römischen Literatur sich breit machen; denn in ihnen lag doch die Vorbedingung und Veranlassung, dass später, wenn auch durch Vermittlung des Syncretismus, manche aristotelische Anschauungen in die lateinische Sprache umgesetzt wurden und sodann bei völliger Herrschaft des Schulwesens in den letzten Jahrhunderten des Alterthumes die Resultate der gesammten antiken Logik gewissermassen zusammengestellt jene Form annahmen, in welcher sie das lateinische Mittelalter beschäftigten. Der Uebergang griechischer Produkte in eine fremde Sprache und hiemit in den Anschauungskreis einer anderen Nation ist hier für uns die Hauptsache, denn inhaltlich haben die nachäffenden Römer auf diesem Gebiete gar Nichts selbstständig geschaffen. Aber auch selbst die Uebertragung konnte bei der Zwitterhaftigkeit des damaligen römischen Sinnes und bei der Erbärmlichkeit der griechischen Fabricate, welche übersetzt wurden, lange zu keiner Consequenz des Sprachausdruckes führen, und erst die späteste Schule wirkte formell fixirend; und ausserdem war schon zu Anfang von den übersetzenden Römern eine grosse Schwierigkeit in der eigenthümlichen Begabung ihrer Sprache selbst zu überwinden. Bekannt sind die Klagen, welche in letzterer Beziehung wiederholt von denjenigen ausgesprochen werden, welche sich bemühten, die Philosophie der Griechen ihren Landsleuten aufzudrängen oder mundgerecht zu machen [19]; und wenn Cicero in dieser Beziehung dem Varro als glücklichem Uebersetzer alles Lob ertheilt, so mag letzterer wohl jedenfalls tüchtiger und präciser als ersterer geschrieben haben. Varro wird als der erste gerühmt, in dessen Munde die Dialektik lateinisch sprach; in seinem encyclopädischen Werke *De novem diciplinis* war derselben ein eigenes Buch gewidmet, und auch in anderweitigen Schriften mochte er wohl Manches hierauf Bezügliche eingestreut haben [20]. Cicero, auf welchen wir für die ältere römische

---

776.: *αἴνιγμα δέ ἐστι φράσις διάνοιαν ἀποκεκρυμμένην καὶ σύνθετον πειρωμένη ποιεῖν.* *Georg. Choer.* VIII, p. 815.: *αἴνιγμά ἐστι λόγος σκοτεινὸν καὶ κεκαλυμμένον ἔχων ἐν ἑαυτῷ τὸ νοούμενον.* Nur *Schol. ad Aristid.* p. 508. *ed. Ald.* gibt einen Unterschied an: *γρῖφος δέ ἐστιν οὐχ ὡς ἔνιοί φασι ταὐτὸν τῷ αἰνίγματι· διαφέρουσι γὰρ ὅτι τὸ μὲν αἴνιγμα ὁμολογεῖ τις ἀγνοεῖν τὸν δὲ γρῖφον ἀγνοεῖ δοκῶν ἐπίστασθαι, οἷον αἴνιγμα μέν ἐστι τὸ „τί τρίπουν τί τετράπουν;“ ἐνταῦθα δῆλον τὸ ἐρώτημα· γρῖφος δὲ οἷον „Ἕκτορα τὸν Πριάμου Διομήδης ἔκτανεν ἀνήρ“. ἐνταῦθα δοκεῖ μὲν εἰδέναι τὸ ῥηθὲν, ἀγνοεῖ δὲ ὅτι Διομήδης ἦν ἀνὴρ ὁ Ἀχιλλεύς.* *Poll.* VI, 107.: *τῶν μέντοι συμποτικῶν αἴνιγμα καὶ γρῖφος τὸ μὲν παιδίαν εἶχεν ὁ δὲ γρῖφος καὶ σπουδήν.*

19) *Cic. Acad.* I, 3 u. 5. *Divin.* II. 2. *Lucr.* I, 137. *Sen. Ep.* 58. *Plin. Ep.* IV, 18, 1. *Quint. Inst.* II, 14, 1.

20) *Marc. Cap.* IV, 334 f. *Kopp*: *ac mox Dialectica, quanquam parum digne latine loqui posse crederetur, tamen promptiore fiducia restrictisque quadam obtutus vibratione luminibus etiam ante verba formidabilis, sic exorsa: Ni Varronis mei inter Latiales glorias celebrati mihi eruditio industriaque suppeteret, possem femina Doricae nationis apud Romuleae vocis examina aut admodum rudis aut satis barbara reperiri; quippe post Platonis aureum flumen atque Aristotelicam facultatem Marci Terentii prima me in latinam vocem pellexit industria ac fandi possibilitatem per scholas Ausonias comparavit.* *Cic. Acad.* I, 3, 9.: *omninoque latinis et litteris luminis et verbis attulisti .... philosophiamque multis locis inchoasti, ad impellendum*

Rhetorik fast ausschliesslich hingewiesen sind, kann wohl schwätzen, nie und nirgends aber das Wort beim Worte nehmen. Auch auf dem Gebiete, welches uns hier beschäftigt, zeigt sich die gänzliche Impotenz Cicero's, wenn er das Eine Mal sagt, man könne die Lehren der Peripatetiker „bequemer" zur rhetorischen Technik anwenden, und das andere Mal eben den nemlichen Peripatetikern Unkenntniss der Dialektik vorwirft [21]). Ebenso ekelhaft als dieses Gewäsche ist die gränzenlose Unbestimmtheit in Uebersetzung griechischer technischer Ausdrücke, wovon wir uns sogleich überzeugen werden; das schauerlichste aber ist Cicero's Topik, auf deren Inhalt als solchen wir zum Glücke hier keinen Beruf haben näher einzugehen, insoferne er der Rhetorik angehört; doch Einzelnes daraus werden wir gelegentlich der Terminologie anführen müssen. Cicero ist in der That entweder so unwissend oder so frivol leichtfertig, dass er sich einbildet, er, der bodenlose Schwätzer, habe in seinen drei Büchern *de Oratore* die Rhetorik des Aristoteles und jene des Isokrates (allbekanntlich besteht der principiellste Gegensatz zwischen beiden) zusammen umfasst [22]). Ausser Cicero dienen uns, wie sich von selbst versteht, noch Quintilian und Gellius als hauptsächliche Quellen, um jene rhetorisch-logischen Einzelnheiten anzuführen, welche in der römischen Litteratur vorbereitend oder fördernd für die Einbürgerung der späteren lateinischen Schul-Logik wirken konnten. Auch hier aber folgen wir dem sachlichen Inhalte, nicht den litterarischen Persönlichkeiten. Unter den späteren römischen Rhetoren scheiden wir den Marius Victorinus hier aus, weil derselbe den Verfassern eigentlich logischer Compendien, welche wir im XII. Abschnitte besprechen werden, näher steht.

Von vorneherein begegnet uns überall der Inhalt und die Auffassung jener Theorie, welche die Stoiker als Dialektik bezeichneten; es ist das Wort *dialectica* und *dialecticus* neben Versuchen einer Uebersetzung eingebürgert; Cicero überträgt es häufig mit *ars* (oder *ratio* oder *scientia* — was für einen Schwätzer sämmtlich gleichbedeutend sein mag) *disserendi*, auch eine *disceptatrix* nennt er sie, Quintilian schlägt einmal *disputatrix* vor; stets aber wird als Gegenstand dieser

---

satis, ad edocendum parum; causam autem probabilem tu quidem affers; aut enim Graeca legere malent qui erunt eruditi, aut ne haec quidem qui illa nesciunt. 5, 18.: *valde enim amo nostra atque nostros meque ista delectant, quum latine dicuntur et isto modo.* Eine Stelle aus der Dialektik Varro's s. unten Anm. 25.; vgl. Anm. 45. Wenn Varro selbst bei Cicero, *Acad.* I, 2, 8, sagt: *et tamen in illis veteribus nostris, quae Menippum imitati ... quadam hilaritate conspersimus* (d. h. in den *Saturae Menippeae*), *multa admixta ex intima philosophia, multa dicta dialectice*, so können wir eine vereinzelte Bestätigung hievon sowohl in dem Titel einer Satura „*Λογομαχία*" (bei *Oehler* p. 148.) als auch in einer Stelle finden, welche wir oben Abschn. VI, Anm. 186., unter den Quellen-Stellen anzuführen hatten.

21) *Brut.* 31, 119.: *quodsi omnia a philosophis essent petenda, Peripateticorum institutis commodius fingeretur oratio. Fin.* III, 12, 41.: *magna contentio, quam tractatam a Peripateticis mollius, est enim eorum consuetudo dicendi non satis acuta propter ignorationem dialecticae*, etc.

22) *Fam.* I, 9, 23.: *scripsi igitur Aristotelio more, quemadmodum quidem volui, tres libros in disputatione ac dialogo de Oratore ..... abhorrent enim a communibus praeceptis atque omnem antiquorum et Aristoteliam et Isocratiam rationem oratoriam complectuntur.* Ueberhaupt sind alle Stellen, in welchen Cicero den Namen des Aristoteles nennt, empörend wegen der Frechheit desjenigen, welcher ohne alle Fähigkeit eines Verständnisses sich ein Urtheil, sei es Lob oder Tadel, anmasst.

Doctrin das Eintheilen, das Definiren, das Erklären und Distinguiren, und namentlich das Beurtheilen des Wahren und Falschen bezeichnet; zumal Cicero klagt bitterlich, dass in der stoischen Dialektik nur das *iudicare* behandelt sei, das *invenire* aber gänzlich fehle, und hieraus floss sein heroischer Entschluss, eine Topik zu schreiben [23]). So war denn die aristotelische Logik doch auch einmal nutzbar gemacht, um unter stümperischen Händen zum Ausflicken stoischer Trödelwaaren verwendet zu werden. Es bildet die Topik das Mittel, durch welches die Rhetorik in gewissem Grade logisch aufgestutzt werden kann, sowie wir umgekehrt sehen werden (Abschn. IX, Anm. 7 ff.), dass die Logik, sobald das blosse Motiv der Argumentation für dieselbe in den Vordergrund tritt, vor Allem auf die Topik gestützt wird. Cicero selbst weiss nicht, wie er *τόπος* übersetzen solle; er wählt bald *locus* bald *sedes* bald *nota;* als brauchbare Werkzeuge giengen die Topen auch in die Rhetorik Quintilian's unter dem Namen *sedes* (oder *loci*) *argumentorum* über, und auch im Dialogus des Tacitus werden die *apti loci* der Peripatetiker erwähnt [24]).

---

23) *Cic. d. Or.* II, 38, 157.: *videsne Diogenem fuisse qui diceret artem se tradere bene disserendi et vera ac falsa diiudicandi quam verbo graeco διαλεκτικὴν appellaret? in hac arte, si modo est haec ars, nullum est praeceptum quomodo verum inveniatur, sed tantum est quomodo iudicetur; nam omne quod eloquimur sic ut id aut esse dicamus aut non esse, et si simpliciter dictum sit, suscipiunt dialectici, ut iudicent verumne sit an falsum, et si coniuncte sit elatum et adiuncta sint alia, iudicant rectene adiuncta sint et verane summa sit uniuscuiusque rationis et ad extremum ipsi se compungunt suis acuminibus et multa quaerendo reperiunt non modo ea quae iam non possint ipsi dissolvere, sed etiam quibus ante exorsa et potius detexta prope retexantur. Brut.* 41, 152.: *nisi eam praeterea didicisset artem, quae doceret rem universam tribuere in partes, latentem explicare definiendo, obscuram explanare interpretando, ambigua primum videre, deinde distinguere, postremo habere regulam qua vera et falsa iudicarentur et quae quibus propositis essent quaeque non essent consequentia ..... dialecticam mihi videris dicere. Tusc.* V, 25, 72.: *sequitur tertia quae per omnes partes sapientiae manat et funditur, quae rem definit, genera dispertit, sequentia adiungit, perfecta concludit, vera et falsa diiudicat, disserendi ratio et scientia. Acad.* II, 28, 91.: *dialecticam inventam esse dicitis veri et falsi disceptatricem et iudicem .... quid igitur iudicabit? quae coniunctio quae disiunctio vera sit, quid ambigue dictum sit, quid sequatur quamque rem, quid repugnet. Top.* 2, 6.: *cum omnis ratio diligens disserendi duas habeat partes, unam inveniendi alteram iudicandi ..... Stoici autem in altera elaboraverunt, iudicandi enim vias diligenter persecuti sunt ea scientia quam διαλεκτικὴν appellant; inveniendi autem quae τοπικὴ dicitur .... totam reliquerunt.* Vgl. *Orat.* 32, 115. *Quint. Inst.* XII, 2, 13.: *ita haec pars dialectica sive illam dicere malumus disputatricem, ut est utilis saepe et finitionibus et comprehensionibus et separandis quae sunt differentia et resolvenda ambiguitate distinguendo dividendo illiciendo implicando*, *ita* etc. I, 10, 37.: *iam primum ordo est geometriae necessarius ..... illa propositarum quaestionum conclusio non tota fere constat syllogismis? propter quod plures invenias qui dialecticae similem quam qui rhetoricae fateantur hanc artem.* II, 4, 41.: *his fere veteres facultatem dicendi exercuerunt assumpta tamen a dialecticis argumentandi ratione.* Wie Cicero *Boeth. ad Cic. Top.* p. 760 u. 762. *ed. Basil.* 1570.

24) *Cic. Top.* 2, 7.: *ut igitur earum rerum quae absconditae sunt demonstrato et notato loco facilis inventio est, sic cum pervestigare argumentum aliquod volumus, locos nosse debemus; sic enim appellatae ab Aristotele sunt eae quasi sedes e quibus argumenta promuntur, itaque licet definire, locum esse argumenti sedem. D. orat.* II, 36, 152.: *sed Aristoteles, is quem ego maxime admiror, posuit quosdam locos ex quibus omnis argumenti via non modo ad philosophorum disputationem sed etiam ad hanc orationem qua in causis utimur inveniretur.* Vgl. ebend. II,

Nach stoischer Weise wird aber auch bei den Römern (vgl. Anm. 2.) die Dialektik von der eigentlichen Rhetorik unterschieden, insoferne letztere in zusammenhängender Rede sich bewege[25]); und bei ersterer wird gleichfalls das *interrogare*, selbst in all jener zugespitzten Form, welche wir schon bei den Sophisten und Megarikern trafen, in den Vordergrund gestellt[26]). Uebrigens ist zu bemerken, dass gerade Cicero eben dieses Gebiet der Dialektik an zwei Stellen auch mit dem Worte *Λογική* bezeichnet[27]); s. d. folg. Abschn. Anm. 9 f.

Gerade aber durch die Topik war aus Gründen, welche theils schon oben, Abschn. IV, Anm. 356 f., angegeben wurden, theils im folg. Abschn. a. a. O. erhellen werden, eine Veranlassung gegeben, auch auf die Kategorien hinüberzublicken; jedoch finden wir die peripatetische Kategorientafel zum erstenmale erst bei Quintilian, welcher, um *οὐσία* zu übersetzen, während er selbst anderwärts häufig das bei ihm zum erstenmale vorkommende Wort *substantia* gebraucht, dennoch mit Berufung auf Frühere sich des Wortes *essentia* bedient, für welch letzteres bei Seneca sogar Cicero als Auctorität angeführt wird[28]); *qualitas* gebraucht

39, 166. *Orat.* 14, 46.: *idemque (sc. Aristoteles) locos, sic enim appellat, quasi argumentorum notas tradidit, unde omnis in utramque partem traheretur oratio. Quint. Inst.* V, 10, 20.: *locos appello, non ut vulgo nunc intelliguntur in luxuriam et adulterium et similia, sed sedes argumentorum in quibus latent ex quibus sunt petenda.* Vgl. ebend. 100 u. 12, 17. *Tac. Dial.* 31.: *mutuabimur a Peripateticis aptos et in omnem disputationem paratos iam locos.*

25) *Cassiod. Dial.* 3. p. 536 b. *ed. Venet.* 1729.: *dialecticam et rhetoricam Varro in novem disciplinarum libris tali similitudine definivit: dialectica et rhetorica est quod in manu hominis pugnus astrictus et palma distensa, illa verba contrahens, ista distendens.* Ebenso *Isidor. Orig.* II, 23. Hiezu die Stellen Cicero's, Seneca's und Quintilian's, welche wir schon oben, Abschn. VI, Anm. 37, anführen mussten.

26) *Cic. Acad.* I, 4, 17.: *sed utrique* (d. h. *Peripatetici et Academici*) .... *certam quandam disciplinae formulam composuerunt .... illam autem Socraticam dubitationem de omnibus rebus et nulla affirmatione adhibita consuetudinem disserendi reliquerunt; ita facta est .... ars quaedam philosophiae.* Vgl. *Orat.* 32, 113. *Sen. Ep.* 48.: *scilicet nisi interrogationes vaferrimas struxero et conclusione falsa a vero nascens mendacium adstruxero, non potero a fugiendis petenda secernere.* vgl. *Ep.* 82. *Quint. Inst.* VII, 3, 14.: *quibusdam ne placet quidem omnino subtilis haec et ad morem dialecticorum formata conclusio, ut in disputationibus potius per argumenta verborum cavillatrix, quam in oratoris officio multum allatura momenti; licet enim valeat in sermone tantum, ut constrictum vinculis suis eum qui responsurus est vel tacere vel etiam invitum id quod sit contra cogat fateri; non eadem est tamen eius in causis utilitas. Gell.* XVI, 2, 1.: *legem esse aiunt disciplinae dialecticae, si de quapiam re quaeratur disputeturque atque ibi quid rogere, ut respondeas tum ne amplius quid dicas, quam id solum quod es rogatus aut aias aut neges; eamque legem qui non servent, ... disputandi morem atque rationem non tenere.*

27) *Cic. Fin.* I, 7, 22.: *iam in altera philosophiae parte quae est quaerendi ac disserendi, quae λογική dicitur, iste vester plane, ut mihi quidem videtur, inermis ac nudus est; tollit definitiones, nihil de dividendo ac partiendo docet, non quomodo efficiatur concludaturque ratio, tradit, non qua via captiosa solvantur, ambigua distinguantur, ostendit, iudicia rerum in sensibus ponit* etc. *D. Fato* 1, 1.: *obscura quaestio est, quam περὶ δυνατῶν philosophi appellant, totaque est λογική, quam rationem disserendi voco. Cur. Fortun. Rhet.* II, p. 72. *Capp.*: *omnis causa qualis est? aut impulsiva ut ira odium, aut ratiocinativa ut lucrum hereditas. impulsivam Graeci quid vocant? ὀρεκτικήν. quid ratiocinativam? λογικὴν αἰτίαν.*

28) *Quint. Inst.* III, 6, 23.: *ac primum Aristoteles elementa decem constituit circa quae versari videatur omnis quaestio; οὐσίαν, quam Flavius* (so richtig Spalding für *Plautus*) *essentiam vocat, neque sane aliud est eius nomen latinum, sed ea*

Cicero noch schüchtern und als ein „unerhörtes" Wort [29]), bei Quintilian steht dasselbe schon sehr häufig; *quantitas*, welches Quintilian gleichfalls oft anwendet, wird bei eben demselben aus Corn. Celsus angeführt [30]); *relatio* in technisch logischer Bedeutung findet sich neben *ad aliquid* ebenfalls zum erstenmale bei Quintilian [31]). Dass auch die Begriffe des Homonymen und Synonymen, welche mit den Kategorien in einer gewissen Beziehung stehen (s. Abschn. IV, Anm. 338. u. 352.), beigezogen wurden, ist uns gleichfalls ebendort bezeugt [32]).

Jene Momente nun, welche der Lehre vom Begriffe sich anreihen müssten, enthalten stets den stoischen Grundzug jener Verwechslung von Definition und Begriff; die *definitio*, welche der Redner anwenden kann, ist der Ausgangspunkt für die römische Uebertragung der stoischen Lehre vom Begriffe, und die Theorie der Rhetorik wirft sich sofort auf die rhetorische Auseinanderlegung der Begriffsbestimmung; bei Cicero, welcher die abgeschmackte schulmässige Behauptung ausspricht, dass jede Erörterung mit der Definition des Gegenstandes beginnen müsse, wird das Wesen der Definition bald in der Kürze des Ausdruckes, bald in der Angabe des eigentlichen Seins, bald in der Erklärung der eigenthümlichen Geltung oder Kraft des zu definirenden Dinges gefunden; Quintilian

---

quaeritur, an sit; qualitatem, cuius apertus intellectus est; quantitatem, quae dupliciter a posterioribus divisa est, quam magnum et quam multum sit; ad aliquid, unde ductae translatio et comparatio; post haec ubi et quando, deinde facere, pati, habere, quod est quasi armatum esse, vestitum esse; novissime κεῖσθαι, quod est compositum esse quodammodo, ut sedere, stare, iacere (vielleicht ist an dieser oft besprochenen Stelle zu lesen: *cubare, stare, iacere*). Ebend. II, 14, 2.: *et haec interpretatio non minus dura est, quam illa Flavii* (wie oben Spald.) *essentia atque entia. Sen. Ep.* 58.: *cupio, si fieri potest, propitiis auribus tuis essentiam dicere; sin minus, dicam et iratis; Ciceronem auctorem huius verbi habeo, puto, locupletem; si recentiorem quaeris, Fabianum disertum et elegantem orationis etiam ad nostrum fastidium nitidae; quid enim fiet, mi Lucili, quomodo dicetur οὐσία? Quint. Inst.* III, 6, 39.: *est etiam alia in duos dividendi status ratio, quae docet, aut de substantia controversiam esse aut de qualitate.* Ebend. VII, 2, 5.: *nam et substantia eius (sc. hominis) sub oculos venit, ut non possit quaeri, an sit.* II, 21, 1.: *sin hac appellatione verba ipsa significari putamus, nihil haec sine rerum substantia faciunt.* II, 14, 3.: *nos ipsam nunc volumus significare substantiam* etc.

29) *Acad.* I, 6, 24.: *neque materiam ipsam cohaerere potuisse, si nulla vi contineretur, neque vim sine aliqua materia .... sed quod ex utroque, id iam corpus et quasi qualitatem quandam nominabant; dabitis enim profecto, ut in rebus inusitatis .... utamur verbis interdum inauditis.* 7, 25.: *qualitates igitur appellavi, quas ποιότητας Graeci vocant, quod ipsum apud Graecos non est vulgi verbum, sed philosophorum ..... audebimus ergo, inquit, novis verbis uti te auctore, si necesse erit.*

30) III, 6, 38 f.: *Celsus Cornelius duos et ipse facit status generales .... qualitatem in rem et scriptum dividit; scripto quatuor partes legales exclusa translatione; quantitatem et mentis quaestionem coniecturae subiicit.*

31) VIII, 4, 21.: *illud quoque est ex relatione ad aliquid, quod non eius rei gratia dictum videtur, amplificationis genus.* vgl. Anm. 28.

32) VIII, 2, 13.: *quae vel vitanda apud iudicem ignarum significationum earum vel interpretanda sunt, sicut in his quae homonyma vocantur, ut, taurus animal sit, an mons, an signum in coelo, an nomen hominis, an radix arboris, nisi distinctum non intelligitur.* X, 1, 11.: *sunt autem alia huius naturae, ut idem pluribus vocibus declarent, ita ut nihil significationis, quo potius utaris intersit, ut ensis et gladius.*

hingegen hat von vorneherein nur die rhetorische Definition im Auge [33]; und diese letztere erscheint dann auch in den späteren Compendien nach Schul-Regeln aufgeführt [34]. Insoferne gesagt wird, die Definition solle das eigenthümliche Wesen ausdrücken, so erkennen wir in den Worten *proprium* oder *proprietas* leicht das peripatetische *ἴδιον* aus der aristotelischen Topik, während dasselbe zugleich nach ächt stoischer Weise (Abschn. VI, Anm. 93 ff.) mit der Kategorie der Qualität (oben Anm. 29.) zusammenfällt; und hinwiederum ebenso wird mit einer ausdrücklichen Berufung auf Aristoteles, welcher die Worte Symbole der Begriffe genannt habe, der stoische Nominalismus des Begriffes verquickt, indem als ein hauptsächliches Mittel der Begriffsbestimmung, insoweit dieselbe das *proprium* betreffe, die *notatio*, d. h. die etymologische Betrachtung des Wortes, bezeichnet wird [35]. Sowie aber die Begriffsbestimmung durch ein mehr logisches Verfahren gesucht werden soll, so befinden wir uns bei dem stoischen Motive des Eintheilens; und wenn auch bei gewöhnlicherer Schreibweise hiebei *species* und *pars* als synonym gebraucht werden [36], so wird doch in der rhetorischen Technik,

---

33) *Aut. ad Herenn.* IV, 25, 35.: *definitio est, quae rei alicuius proprias amplectitur potestates breviter et absolute. Cic. Off.* I, 2, 7.: *omnis enim quae ratione suscipitur de aliqua re institutio, debet a definitione proficisci, ut intelligatur, quid sit id de quo disputetur. Fin.* II, 2, 5.: *atqui haec patefactio quasi rerum opertarum, quum quid quidque sit aperitur, definitio est. D. orat.* I, 42, 189.: *est enim definitio earum rerum, quae sunt eius rei propriae quam definire volumus, brevis et circumscripta quaedam explicatio.* II, 39, 164.: *si res tota quaeritur, definitione universa vis explicanda est.* III, 29, 113.: *quam autem vim quaeque res habeat, definitio explicat, ut si quaeratur, quid sit sapientia. Orat.* 33, 116.: *est definitio oratio, quae quid sit id de quo agitur, ostendit quam brevissime. Top.* 5, 26.: *definitio est oratio quae id quod definitur, explicat quid sit. Quint. Inst.* VII, 3, 15.: *an, si non dixero „homo est animal mortale rationale", non potero expositis tot corporis animique proprietatibus latius oratione ducta vel a diis eum vel a mutis discernere? quid quod nec uno modo definitur res eadem?*

34) *Rutil. Lup. d. fig. sent.* 2. p. 9. *Capp.*: *Horismus* (ὁρισμός); *hoc schema fit, cum definimus aliquam rem nostrae causae ad utilitatem, neque tamen contra communem opinionem. Cur. Fortun. Rhet.* II, p. 74. *Capp.*: *definitio quot locis dividitur?* p. 77.: *definitio legalis quot locis dividitur?*

35) *Cic. Partt. oratt.* 12, 41.: *quid, definitionis quae ratio est et quae via? Non dubium est id quidem, quin definitio genere declaretur et proprietate quadam aut etiam communium frequentia, ex quibus proprium quid sit eluceat. Acad.* II, 18, 56.: *propter id quod dilucide docetur ..... singularum rerum singulas proprietates esse. Top.* 8, 35.: *multa etiam ex notatione sumuntur; ea est autem, cum ex vi nominis argumentum elicitur, quam Graeci ἐτυμολογίαν vocant, id est verbum ex verbo „veriloquium", nos autem novitatem verbi non satis apti fugientes genus hoc „notationem" appellamus, qui sunt verba rerum notae; itaque hoc idem Aristoteles σύμβολον appellat, quod latine est „nota". Quint. Inst.* I, 6, 29.: *ideoque in definitionibus assignatur etymologiae locus.* Ebend. V, 10, 58.: *proprium autem est aut quod soli accidit, ut homini sermo risus* (*γελαστικόν* ist das in der Schule übliche Beispiel vgl. z. B. auch *Lucian. Vit. auct.* 26.), *aut quod utique accidit, sed non soli, ut igni calefacere; et sunt eiusdem rei plura propria, ut ipsius ignis lucere calere; itaque quodcunque proprium deerit, solvet finitionem, non utique quodcunque erit, confirmabit; saepissime autem quid sit proprium cuiusque quaeritur, ut si per ἐτυμολογίαν dicatur „tyrannicidae proprium est tyrannum occidere."*

36) Z. B. *Varro R. R.* III, 3.: *eius disciplinae genera sunt tria ..... harum singula genera minimum in binas species dividi possunt, in prima parte ut sint ..... tertii generis item species duae .... de his sex partibus, ad ista tria genera* etc.

entsprechend demjenigen, was wir oben (Abschn. VI, Anm. 66 ff.) als *μερισμὸς* und *διαίρεσις* trafen, die *partitio*, welche das Ganze in Theile zerlegt, von der *divisio*, welche die Gattung in Arten theilt, unterschieden. Und betreffs der letzteren begegnen wir bei Cicero ausser den selbstverständlichen technischen Ausdrücken *genus* und *differentia* auch dem Worte *forma*, welches als Uebersetzung des griechischen *εἶδος* vorgeschlagen wird, da Cicero an dem Worte *species* aus rein grammatischen Gründen wegen der Pluralformen desselben Anstoss nimmt; ausserdem aber auch erscheint hier im Dienste der Lehre von der Eintheilung ein technisches Wort, welches fortan in die lateinische Logik sich einbürgerte, nemlich *notio* als Bezeichnung des Begriffes selbst und als Uebersetzung des stoischen *ἔννοια* [37]). Nun aber fallen in Cicero's Terminologie, oder vielmehr in dessen Gehirn, die Momente „Begriff, Idee, Artbegriff, Form, Definition" so bunt durcheinander, dass nicht nur bei einem häufigen Gebrauche des Wortes *notio* inhaltlich der Begriff mit der Definition verwechselt ist, sondern auch im Sprach-Ausdrucke *species* und *forma* und *notio* direkt als synonym gebraucht werden und hiebei jenes so eben verschmähte Wort *species* wieder anderwärts öfters zu Gnaden aufgenommen wird [38]); aber auch selbst in der Definition der

---

37) *Cic. Top.* 5, 28.: *atque etiam definitiones aliae sunt partitionum aliae divisionum; partitionum, cum res ea quae proposita est quasi in membra discerpitur, ut si quis ius civile dicat id esse quod in legibus, senatusconsultis, rebus iudicatis, iurisperitorum auctoritate, edictis magistratuum, more, aequitate consistat; divisionum autem definitio formas omnes complectitur, quae sub eo genere sunt quod definitur; hoc modo: abalienatio est eius rei quae mancipi est aut traditio alteri nexu aut in iure cessio, inter quos ea iure civili fieri possunt.* 6, 30.: *in partitione quasi membra sunt, ut corporis caput humeri manus latera crura pedes et cetera; in divisione formae, quas Graeci εἴδη vocant, nostri, si qui haec forte tractant, species appellant, non pessime id quidem, sed inutiliter ad mutandos casus in dicendo; nolim enim ne, si latine possit quidem dici, „specierum" et „speciebus" dicere, et saepe iis casibus utendum est, at „formis" et „formarum" velim ..... genus et formam definiunt hoc modo: genus est notio ad plures differentias pertinens, forma est notio cuius differentia ad caput generis et quasi fontem referri possit; notionem appello, quam Graeci tum ἔννοιαν tum πρόληψιν ..... formae sunt eae in quas genus sine ullius praetermissione dividitur, ut si quis ius in legem morem aequitatem dividat; formas qui putat idem esse quod partes, confundit artem et similitudine quadam conturbatus non satis acute quae sunt secernenda distinguit.* 8, 33.: *partitione sic utendum est, nullam ut partem relinquas .... quod idem in divisione vitiosum est; formarum enim certus est numerus quae cuique generi subiiciantur; partium distributio saepe est infinitior tanquam rivorum a fonte deductio.*

38) *Fin.* III, 6, 21.: *simul autem cepit intelligentiam vel notionem potius, quam appellant ἔννοιαν illi, viditque* etc. Ebend. 10, 33.: *quumque rerum notiones in animis fiant, si aut usu aliquid cognitum sit aut coniunctione aut similitudine aut collatione rationis, hoc quarto, quod extremum posui, boni notio facta est. Nat. D.* I, 16, 43.: *esse deos, quod in omnium animis eorum notionem impressisset ipsa natura. Tusc.* I, 24, 57.: *insitas et quasi consignatas in animis notiones, quas ἐννοίας vocant.* Ebend. V, 39, 114.: *sine varietate colorum licebat vivere beate, sine notione rerum non licebat.* Ebend. 10, 29.: *neque ulla alia huic verbo, quum beatum dicimus, subiecta notio est nisi secretis malis omnibus cumulata bonorum complexio. Acad.* I, 8. 30.: *hanc illi ἰδέαν appellabant iam a Platone ita nominatam, nos recte speciem possumus dicere. Orat.* 5, 18.: *insidebat in eius mente species eloquentiae, quam cernebat animo, reapse non videbat.* Ebend. 14, 43.: *excellentis eloquentiae speciem et formam adumbrabimus. Rep.* II, 29, 51.: *sit haec forma et species et origo tyranni* etc. *Off.* III, 20, 81.: *explica atque excute intelligentiam tuam, ut videas, quae sit in ea species, forma et notio viri boni.*

Gattung und des Artbegriffes bleibt sich Cicero nicht gleich, und für letzteren bedient er sich sogar wieder des Wortes *pars* neben *species* [39]). Uebrigens gieng erklärlicher Weise dieser ganze Complex von Auffassungen betreffs der Eintheilungs-Methode in die Schul-Regeln der späteren Rhetorik über, wobei nur bemerkt werden mag, dass sprachlich in der nachaugusteischen Zeit das Wort *species* vollständig das Uebergewicht erhält, inhaltlich aber auch hier die Begriffe *genus*, *species*, *differentia*, *proprium* an die *Quinque voces* streifen [40]); ja selbst auch der fünfte derselben, das *accidens*, fehlt nicht [41]). — Betreffs der Lehre von den Gegensätzen, soweit dieselbe auf Begriffe sich bezieht, sind bei Cicero die Einflüsse peripatetischer Lehre unverkennbar; in der Terminologie ist er so inconsequent wie überall. Das eine Mal nennt er *contrarium* den realen Gegensatz in aristotelischer Weise (Abschn. IV, Anm. 424.) und *disparatum* dasjenige, was sich wie A und Nicht-A verhält; ein anderes Mal hingegen ist ihm *contrarium* der allgemeine Gattungsbegriff des Gegenüberliegens überhaupt, entsprechend dem aristotelischen *ἀντικείμενον*, und er theilt es dann in jene vier Arten, welche wir auch bei Aristoteles trafen (Abschn. IV, Anm. 191 f.), wobei er dem *πρός τι*

---

39) *D. orat.* I, 42, 189.: *genus autem* (vgl. Anm. 37.) *est id quod sui similes communione quadam, specie autem differentes, duas aut plures complectitur partes; partes autem sunt quae generibus iis ex quibus manant subiiciuntur; omniaque quae sunt vel generum vel partium nomina, definitionibus quam vim habeant est exprimendum. D. Inv.* I, 22, 32.: *genus est, quod plures partes amplectitur, ut animal; pars est, quae subest generi, ut equus; sed saepe eadem res alii genus alii pars est, nam homo animalis pars est, Thebani aut Troiani genus.* vgl. 28, 42. *Orat.* 4, 16.: *nec vero sine philosophorum disciplina genus et speciem cuiusque rei cernere neque eam definiendo explicare nec tribuere in partes possumus nec iudicare quae vera quae falsa sint, neque cernere consequentia, repugnantia videre, ambigua distinguere,* Ebend. 33, 117.: *cum res postulabit, genus universum in species certas, ut nulla neque praetermittatur neque redundet, partietur ac dividet.*

40) *Sen. Ep.* 58.: *nunc enim primum illud genus quaerimus, ex quo ceterae species suspensae sunt, a quo nascitur omnis divisio, quo universa comprehensa sunt; invenietur autem, si coeperimus singula retro legere, sic enim perducemur ad primum ..... sic enim in species secabitur, ut dicamus „quod est, aut corporale est aut incorporale;" hoc ergo genus est primum et antiquissimum, ut ita dicam, generale; cetera genera quidem sunt, sed specialia, tanquam homo genus est. Quint. Inst.* VII, 1, 1.: *sit igitur ..... divisio rerum plurium in singulas, partitio singularum in partes discretus ordo et recta quaedam locatio prioribus sequentia annectens.* Ebend. V, 10, 55.: *finitioni subiecta maxime videntur genus, species, differens, proprium; ex his omnibus argumenta ducuntur; genus ad probandam speciem minimum valet, plurimum ad refellendam ..... itaque a genere perveniendum est ad ultimam speciem ..... contra species firmam probationem habet generis, infirmam refutationem .... nunquam itaque tolletur a specie genus, nisi omnes species quae sunt generi subiectae removeantur.* vgl. ebend. 62 f. *Gell.* IV, 1, 10.: *nam hoc quidem pervulgatum est, definitionem omnem ex genere et differentia consistere. Rutil. L. d. fig. sent.* I, p. 6. *Capp.*: *merismus* (*μερισμός*): *hoc schema singulas res separatim disponendo et suum cuique proprium tribuendo* etc. *Cur. Fortun. Rhet.* II, p. 83. *Capp. Anon. Exc. Rhet.* p. 302.

41) *Quint. Inst.* III, 6, 36.: *idem Theodorus, qui de eo, an sit, et de accidentibus ei quod esse constat, id est περὶ οὐσίας καὶ συμβεβηκότων, existimat quaeri.* IV, 2, 130.: *sed hae quoque* (*sc. personae*) *interim cum suis accidentibus ponendae, cum id profuturum est.* V, 10, 23.: *ut omnia in haec duo partiamur, res atque personas, ut causa tempus locus occasio instrumentum modus et cetera rerum sint accidentia; personis autem non quidquid accidit exsequendum mihi est ..., sed unde argumenta sumi possunt.*

ἀντικείμενον keinen eigenen Namen gibt, das *ἐναντίον* aber *adversum*, das *στερητικὸν* mit einer Bemerkung über das privative „in-" ein *privans*, und das *ἀποφατικὸν negans* nennt [42]). Es hat die Betrachtung der Gegensätze für die Rhetorik nur einen Werth in Bezug auf die Lehre von der *refutatio;* und es stellt sich hiebei in der nachaugusteischen Zeit das Wort *contradictio* in juristisch-rhetorischer Bedeutung ein, sowie auch *opponere* und *oppositum* gebraucht wird. Jedoch liegt hier höchstens die Veranlassung zu der späteren technischen Fixirung vor, denn die Worte laufen noch ziemlich bunt durcheinander; theils finden wir als Unterarten des *contrarium* nun das *oppositum* (für *ἐναντίον*) und das *repugnans* (*ἀντιφατικόν*) und das *disparatum* (wie oben) und hiezu das *noxium*, theils sind *contrarium* und *privatio* und *oppositio* völlig synonym gebraucht; doch scheint zugleich *oppositum* für *ἀντικείμενον* technisch geworden zu sein [43]).

Für die Lehre vom Urtheile herrscht der stoische Standpunkt. Auch eine Spur der principiellen Ansicht der Stoiker, dass das Urtheil im Vergleiche mit den Begriffen ein Product einer Zusammensetzung sei, scheint uns überliefert zu sein [44]). Mit steter Beibehaltung der Bedeutung des stoischen *ἀξίωμα*, insoferne dasselbe in der Alternative des Wahr- oder Falsch-seins sein Wesen hat (Abschn. VI, Anm. 116.), bemühen sich die Römer in verschiedener Weise um die Uebersetzung dieses Wortes; Varro und sein Lehrer Aelius wählten *proloquium*, Andere *effatum*, welches auch bei Cicero sich findet; bei letzterem aber überwiegen neben allem Schwanken die Ausdrücke *pronuntiatum* und

42) *Cic. d. Inv.* 28, 42.: *contrarium est, quod positum in genere diverso ab eodem cui contrarium esse dicitur, plurimum distat, ut frigus calori, vitae mors; disparatum autem id est, quod ab aliqua re per oppositionem negationis separatur, hoc modo, sapere, non sapere. Top.* 11, 47.: *contrariorum genera plura; unum eorum quae in eodem genere plurimum differunt, ut sapientia stultitia; eodem autem genere dicuntur, quibus propositis occurrunt tamquam e regione quaedam contraria, ut celeritati tarditas, non debilitas ..... haec quae ex eodem genere contraria sunt, appellantur adversa, sunt etiam alia contraria, quae privantia licet appellemus latine, Graeci appellant στερητικά; praeposito enim „in" privatur verbum ea vi, quam haberet, si „in" praepositum non fuisset, dignitas indignitas, humanitas inhumanitas .... nam alia quoque sunt contrariorum genera, velut ea quae cum aliquo conferuntur, ut duplum simplum, multa pauca, longum breve, maius minus; sunt etiam illa valde contraria, quae appellantur negantia; ea ἀποφατικὰ Graeci e contrario aientibus, ut „si hoc est, illud non est."*

43) *Quint. Inst.* V, 13, 36.: *eadem adversus contradictiones nobis opposilas praecepta sunt.* ebend. 50.: *at in scholis recte et contradictionibus occurremus.* ebend. 53.: *nostra confirmanda sunt primum, tum quae nostris opponuntur refutanda.* III, 6, 92.: *cum adversus unam intentionem plura opponuntur.* VII, 10, 12.: *singulis an universis opponenda refutatio.* VII, 11, 30.: *scio quosdam inani diligentia per minutissimas ista partes secuisse .....* (31.) *contrariorum quoque aliter accipi opposita, ut noctem luci, aliter noxia, ut frigidam febri, aliter repugnantia, ut verum falsa, aliter disparata, ut dura non duris; sed quid haec ad praesens propositum magnopere pertineant, non reperio.* IV, 2, 60.: *nam ne contraria aut sibi repugnantia in narratione dicamus,* etc. *Gell.* VI, 1, 3.: *nullum adeo contrarium est sine contrario altero ..... quid aliud iustitia est, quam iniustitiae privatio? quid item fortitudo intelligi posset, nisi ex ignaviae oppositione?* Ebend. V, 12, 10.: *„vesani" autem et „vecordes" ex una tantum parte dicti, quae privativa est, quam Graeci κατὰ στέρησιν dicunt.* Ebend. XVI, 8, 13.: *opposita, quae ἀντικείμενα Graeci dicunt. Anon. Exc. Rhet.* p. 302. *Capp.* Vgl. Anm. 51.

44) s. die Stelle aus *Varro L. L.* in Abschn. VI. Anm. 109.

besonders enuntiatum oder enuntiatio, woran sich auch Spätere halten[45]. Die von peripatetischer Seite herrührende Bezeichnung propositio werden wir erst bei Appulejus und dann bei Boethius treffen; das Wort judicium aber, welches bekanntlich im Mittelalter neben enuntiatio zur Geltung kömmt, streift bei Cicero und besonders bei Quintilian wohl sehr an diese Bedeutung hin, tritt aber nicht als technischer Ausdruck auf[46]. Dass übrigens auch die stoische Eintheilung der verschiedenen Satzarten, welche dem logischen Urtheile coordinirt stehen, in die römische Rhetorik ebenso wie in die griechische (Anm. 10) Aufnahme fand, sehen wir daraus, dass der Unterschied zwischen πύσμα und ἐρώτημα noch bei einem späten Rhetor angeführt wird[47]. — In Bezug aber auf das sog. kategorische Urtheil und namentlich dessen Eintheilung in bejahende und verneinende scheint im Zusammenhange mit der Gegensätzlichkeit des Wahr- und Falschseins und mit der sophistisch zugespitzten Frage (Anm. 26) die Bezeichnung aio und nego, welche Worte

45) Gell. XVI, 8, 2—8.: *in primo περὶ ἀξιωμάτων discendum, quae M. Varro alias profata, alias proloquia appellat; commentarium De proloquiis L. Aelii docti hominis, qui magister Varronis fuit, studiose quaesivimus ..... sed in eo nihil edocenter neque ad instituendum explanate scriptum est ... redeundum igitur necessario ad graecos libros, ex quibus accepimus ἀξίωμα esse his verbis: λεκτὸν αὐτοτελὲς ἀπόφαντον ὅσον ἐφ' ἑαυτῷ. hoc ego supersedi vertere ..... sed M. Varro in libro De lingua latina quarto et vicesimo expeditissime ita finit: „proloquium est sententia, in qua nihil desideratur. Erit autem planius, quid istud sit, si exemplum eius dixerimus; ἀξίωμα igitur, sive id proloquium dicere placet, huiuscemodi est: „Hannibal Poenus fuit. Scipio Numantiam delevit. Milo caedis damnatus est. Neque bonum est voluptas neque malum.“ Et omnino quidquid ita dicitur plena atque perfecta verborum sententia, ut id necesse sit aut verum aut falsum esse, id a dialecticis ἀξίωμα appellatum est, a M. Varrone, sicuti dixi, proloquium, a M. autem Cicerone pronuntiatum, quo ille tamen vocabulo tantisper uti se testatus est, quoad melius, inquit, invenero.* Appul. d. interpr. p. 265. Oud.: *sola ex omnibus veritati aut falsitati obnoxia, quam vocat Sergius effatum, Varro proloquium, Cicero enuntiatum, Graeci protasin tum axioma.* Cic. Tusc. I, 7, 14.: *omne pronuntiatum, sic enim mihi in praesentia occurrit, ut appellarem ἀξίωμα, utar post alio, si invenero melius, id ergo est pronuntiatum, quod est verum aut falsum.* Acad. II, 29, 95.: *nempe fundamentum dialecticae est, quidquid enuntietur — id autem appellant ἀξίωμα, quod est quasi effatum — aut verum esse aut falsum.* D. fat. 1, 1.: *explicandaque vis est ratioque enuntiationum, quae Graeci ἀξιώματα vocant.* ebend. 9, 19.: *omne enuntiatum aut verum aut falsum esse.* 10, 20.: *non omnis enuntiatio, quod ἀξίωμα dialectici appellant, aut vera aut falsa erit.* 12, 27.: *an aliter haec enuntiatio vera esse non potest „capiet Numantiam Scipio.“* 28.: *nec si omne enuntiatum aut verum aut falsum est.* Sen. Ep. 117.: *dico deinde „Cato ambulat“; non corpus quidem est quod nunc loquor, sed enuntiativum quiddam de corpore, quod alii effatum vocant alii enuntiatum alii edictum.* Quint. Inst. VII, 3, 2.: *finitio igitur est rei propositae propria et dilucida et breviter comprehensa verbis enuntiatio.*

46) Z. B. Cic. Tusc. I, 1.: *meum semper iudicium fuit, omnia nostros aut invenisse* etc. D. orat. II, 28, 122.: *sine ulla dubitatione sic statuo et iudico, neminem omnium* etc. Fam. III, 4, 1.: *quod egomet multis argumentis iam antea iudicaram.* Quint. Inst. V, 11, 36.: *iudicia aut iudicationes vocant, non de quibus ex causa dicta sententia est ..... sed si quid ita visum gentibus, populis, sapientibus viris, claris civibus, illustribus poetis, referri potest.* VI, 5, 3.: *nec multum a iudicio credo distare consilium, nisi quod illud ostendentibus se rebus adhibetur, hoc latentibus .... et iudicium frequentissime certum est.* VI, 3, 6.: *varia hominum iudicia in eo, quod non ratione aliqua, sed motu animi quodam, nescio an enarrabili, iudicatur.*

47) Aqu. Rom. d. fig. sent. p. 18. Capp.



auch bei Plautus und sonst als volksthümlich erscheinen, auch technisch üblich geworden zu sein, so dass man *aientia* und *negantia* als Uebersetzung von καταφατικόν und ἀποφατικόν sagte [48]). Wir werden diese Worte noch bei Marcianus Capella in technischer Bedeutung finden, bei Appulejus aber *dedicativus* und *abdicativus* treffen, hingegen *affirmatio* und *negatio* erst bei Boethius. Auch für jene Arten des Urtheiles, von welchen wir sahen, dass sie bei den Stoikern fast ausschliesslich im Dienste der Syllogistik stehen, suchte man lateinische technische Ausdrücke; nemlich das συνημμένον (Abschn. VI, Anm. 125) wird *adiunctum* oder *connexum* genannt, und das συμπεπλεγμένον heisst *coniunctum* oder *copulatum*, wobei auch die formelle stoische Regel (ebendort Anm. 155) betreffs desselben erwähnt wird [49]). Von besonderer Wichtigkeit aber für die in der Rhetorik zweckdienlichen dilemmatischen Schlüsse (s. oben Anm. 16 u. unten 62) ist das διεζευγμένον, und schon bei Cicero finden wir die Bezeichnung *disiunctum* oder *disiunctio* vollständig eingebürgert [50]); bei Gellius aber ist die älteste Stelle für den technischen Ausdruck *disiunctivum proloquium*, und derselbe verknüpft auch mit der Angabe der formellen Regel des disjunctiven Urtheiles (Abschn. VI, Anm. 156) eine Notiz über das παραδιεζευγμένον (s. Abschn. X, Anm. 38 u. 53.), welches eine unrichtige Disjunction enthalte, insoferne keine wirkliche oder vollständige Exclusivität zwischen den Gliedern bestehe [51]). Uebrigens verstehen wir nun sehr wohl, wie es gekommen sei, dass wir

48) *Cic. Top.* 11, 49. (s. Anm. 42.): *sunt etiam illa valde contraria quae appellantur negantia; ea ἀποφατικὰ Graeci e contrario aientibus. D. fat.* 16, 37.: *contraria autem hoc loco ea dico, quorum alterum ait quid alterum negat. Gell.* XVI, 2, 9.: *nam si ita ego istorum aliquem rogem „quidquid non perdidisti, habeasne an non habeas", postulo ut aias aut neges; utrumcunque breviter responderit, capietur.*

49) *Gell.* XVI, 8, 9.: *sed quod Graeci συνημμένον ἀξίωμα dicunt, alii nostrorum adiunctum alii connexum dixerunt; id connexum tale est „si Plato ambulat, Plato movetur. Si dies est, sol supra terras est"; item quod illi συμπεπλεγμένον, nos vel coniunctum vel copulatum dicimus, quod est eiuscemodi „P. Scipio Pauli filius et bis consul fuit et triumphavit et censura functus est et collega in censura L. Mummii fuit"; in omni autem coniuncto si unum est mendacium, etiamsi cetera vera sunt, totum esse mendacium dicitur.*

50) *Cic. Nat. D.* I, 25, 70.: *idem facit contra dialecticos, a quibus quum traditum sit, in omnibus disiunctionibus in quibus „aut etiam aut non" poneretur, alterutrum verum esse, pertimuit* etc. *D. fat.* 16, 37.: *necesse est enim in rebus contrariis duabus — contraria autem hoc loco ea dico quorum alterum ait quid alterum negat — ex his igitur necesse est invito Epicuro alterum verum esse alterum falsum. Acad.* II, 30, 97.: *dialectici sic statuunt, omne quod ita disiunctum sit quasi „aut etiam aut non" non modo verum esse sed etiam necessarium. Top.* 14, 56.: *quae conclusiones idcirco ratae sunt, quod in disiunctione plus uno verum esse non potest.*

51) *Gell.* V, 11, 8.: *non ratum id neque iustum disiunctivum esse ait, quoniam non necessum sit alterum ex duobus quae disiunguntur verum esse, quod in proloquio disiunctivo necessarium est.* Ebend. XVI, 8, 12.: *est item aliud quod Graeci διεζευγμένον ἀξίωμα, nos disiunctum dicimus; id huiuscemodi est „aut malum est voluptas aut bonum, aut neque bonum neque malum est"; omnia autem quae disiunguntur, pugnantia esse inter sese oportet, eorumque opposita, quae ἀντικείμενα Graeci dicunt, ea quoque ipsa inter sese adversa esse; ex omnibus quae disiunguntur unum esse verum debet, falsa cetera; quodsi aut nihil omnium verum aut omnia plurave quam unum vera erunt, aut quae disiuncta sunt non pugnabunt, aut quae opposita eorum sunt contraria inter sese*

noch bis zum heutigen Tage in unserer Logik mit zwitterhafter Kunstsprache das griechische Wort „hypothetisch“ und andrerseits das lateinische „disjunctiv“ gebrauchen; nemlich die Schultheorie der Stoiker, welche des Ausdruckes ὑποθετικόν in diesem Sinne sich nicht bedienten, ging eben vermittelst der Rhetorik früher zu den Römern über, und διεζευγμένον wurde dort schon früh mit *disiunctivum* übersetzt; hingegen erst nach der Thätigkeit der späteren Peripatetiker und Commentatoren wurden auch die theophrastischen Voraussetzungsschlüsse und hiemit das Wort ὑποθετικός den Römern bekannt, welches wohl Appulejus, wie wir sehen werden, mit *conditionalis* übersetzt, Boethius aber, auf welchem die mittelalterliche Logik beruht, als „*hypotheticus*“ gleich herübernimmt. Nicht ohne Zusammenhang wohl mit der juristisch-rhetorischen Anwendung des Dilemma's ist es, wenn für das disjunctive Urtheil auch die Bezeichnung *alternatio* („Alternative“) üblich wird, welches Wort in dieser Bedeutung zuerst in den Pandekten sich findet [52]).

Was die Syllogistik betrifft, so versteht sich von selbst, dass auch hier die rhetorische Form des Syllogismus, nemlich das Enthymema, seine Rolle spielt [53]), und auch die ἐπαγωγή, für welche das Wort *inductio* gewählt wird, hat in jener Weise, in welcher sie in der Rhetorik als Beispiel und Aehnlichkeit auftritt, keine logische Bedeutung, wenn auch Cicero in seiner läppischen Manier mit Aristoteles kokettirt und sagt, Alles werde entweder durch Induction oder durch Syllogismus bewiesen, wobei er dann eine höchst alberne Definition der Induction auskramt [54]).

---

non erunt, tunc id disiunctum mendacium est et appellatur παραδιεζευγμένον; sicuti hoc est in quo opposita non sunt contraria „aut curris aut ambulas aut stas“, nam ipsa quidem inter sese adversa sunt, sed opposita eorum non repugnant, non ambulare enim et non stare et non currere contraria inter sese non sunt, quoniam contraria ea dicuntur quae simul vera esse non queunt; possis enim simul eodemque tempore neque ambulare neque stare neque currere.

52) *L.* 7, §. 4. *Dig. Iniur.* (47, 10.) *Ulp. certum eum dicere Labeo ait, qui dicat nomen iniuriae neque sub alternatione, puta „illud aut illud“, sed illam iniuriam se passum. L.* 2, §. 3. *Dig. Pec. const.* (13, 4.) *Ulp. proinde mixta inquit rerum alternatio locorum alternationi ex necessitate facit actoris electionem. L.* 9. *Dig. Serv. corr.* (11, 3.) *Ulp. qui cum extraneo egit, sive recepit sive corruperit, agere potest; qui cum socio, sine alternatione, id est, si corrupit.*

53) *Quint. Inst.* I, 10, 37.: *verum et orator, etiamsi raro, non tamen nunquam, probabit dialectice, nam et syllogismis, si res poscet, utetur et certe enthymemate qui rhetoricus est syllogismus.* V, 14, 1.: *habet enim (sc. enthymema) rationem et propositionem, non habet conclusionem; ita est ille imperfectus syllogismus. Cur. Fortun. Rhet.* II, p. 87. *Capp.: quo differt a se syllogismus philosophorum et enthymema rhetorum? syllogismus habet alte probationem, enthymema ex proximo; item quod syllogismus est plenus omnibus partibus probationis, enthymema non omnibus.*

54) *Cic. Top.* 10, 42.: *sunt enim similitudines, quae ex pluribus collationibus perveniunt quo volunt, ... haec ex pluribus perveniens quo vult appellatur inductio, quae graece ἐπαγωγή nominatur, qua plurimum est usus in sermonibus Socrates. D. inv.* I, 31, 51.: *omnis igitur argumentatio aut per inductionem tractanda est aut per ratiocinationem; inductio est oratio quae rebus non dubiis captat assensiones eius quicum instituta est, quibus assensionibus facit, ut illi dubia quaedam res propter similitudinem earum rerum quibus assensit, probetur. Quint. Inst.* V, 11, 2.: *nam idem (sc. Cicero) omnem argumentationem dividit in duas partes, inductionem et ratiocinationem, ut plerique Graecorum in παραδείγματα et ἐπιχειρήματα, dixeruntque παράδειγμα ῥητορικὴν ἐπαγωγήν. nam illa qua plurimum est Socrates usus, hanc habuit vim ..... id est inductio. Iul. Rufin. d. fig. sent.* p. 34. *Capp. Cur. Fortun. Rhet.* II, p. 87.

Der Schluss, insoweit derselbe der rhetorischen *argumentatio* dient, heisst bei Cicero *ratiocinatio* [55]), neben welchem Worte aber auch *conclusio* sowohl für den ganzen Schluss als auch für den Schlusssatz erscheint, und in gewöhnlicher Schreibweise erscheint das Verbum *concludere* sehr häufig, wofür als synonym auch *colligere* gebraucht wird; und diese sämmtlichen Bezeichnungen, namentlich aber auch *collectio*, gehen in die nachaugusteische Zeit über [56]); in dieser letzteren aber stellt sich auch die Anwendung des Wortes *syllogismus* ein, und im Zusammenhange mit dem Wesen des eigentlich logischen Schlusses und seines Unterschiedes von dem rhetorischen wird selbst von *apodixis* gesprochen [57]). Einen Beleg dafür, dass überhaupt der allmälig reichere Schulbetrieb den Römern auch die peripatetische Logik aufschloss, haben wir bei Gellius, welcher ausdrücklich die schulmässige Formulirung der Syllogismen erwähnt und einmal selbst die aristotelische Definition zu übersetzen versucht, sowie er anderswo einen Fehler gegen das apodeiktische Schlussverfahren erwähnt [58]). Solches haben wir als Vorbereitung zur Entstehung lateinischer Compendien der Logik zu betrachten.

---

55) *Cic. Inv.* I, 34, 57.: *ratiocinatio est oratio ex ipsa re probabile aliquid eliciens, quod expositum et per se cognitum sua se vi et ratione confirmet.* Ebend. II, 5, 18.: *ratiocinatio est autem diligens et considerata faciendi aliquid aut non faciendi excogitatio.*

56) Ebend. I, 29, 45.: *simplex autem conclusio ex necessaria consecutione conficitur. Divin.* II, 49, 103.: *conclusio autem rationis ea probanda est, in qua ex rebus non dubiis id quod dubitatur efficitur. Orat.* 35, 122.: *singulis argumentationibus ita concludendis, ut efficiatur quod sit consequens iis, quae sumentur ad quamque rem confirmandam. Acad.* II, 14, 44.: *nam concludi argumentum non potest nisi iis quae ad concludendum sumpta erunt ita probatis, ut falsa eiusdem modi nulla possint esse. D. orat.* II, 53, 215.: *demonstrando, id quod concludere illi velint, non effici ex propositis nec esse consequens. Quint. Inst.* V, 10, 2.: *certam quandam argumenti conclusionem vel ex consequentibus vel ex repugnantibus. Cic. Off.* II, 16, 57.: *bene etiam colligit, haec pueris .... esse grata. Hor. Sat.* II, 1, 51.: *sic collige mecum. Quint. Inst.* II, 20, 5.: *quod philosophi quidem multis et acutis conclusionibus colligunt.* IX, 2, 103.: *collectionem, qui apud illum (sc. Celsum) est συλλογισμός. Sen. Ep.* 45.: *quod tu illi subtilissima collectione persuaseris. Ep.* 85.: *qui prudens est .... sine tristitia est; qui sine tristitia est, beatus est; ergo prudens beatus est; huic collectioni .... respondent.*

57) *Sen. Ep.* 108.: *relictis ambiguitatibus et syllogismis et cavillationibus et ceteris acuminis irriti ludicris. Quint. Inst.* III, 6, 15.: *et in syllogismo tota ratiocinatio ab eo est qui intendit.* V, 10, 6.: *quidam epichirema rationem appellarunt, Cicero melius ratiocinationem, quanquam et ille nomen hoc duxisse magis a syllogismo videtur, nam et statum syllogisticum ratiocinativum appellat exemplisque utitur philosophorum, et quoniam est quaedam inter syllogismum et epichirema vicinitas, potest videri hoc nomine recte abusus; ἀπόδειξις est evidens probatio ..... quidam inesse epichiremati apodixin putant et esse partem eius confirmantem.* V, 14, 14.: *epichirema autem nullo differt a syllogismis, nisi quod illi et plures habent species et vera colligunt veris, epichirematis frequentior circa credibilia est usus.* III, 6, 43.: *ratiocinativus status, id est syllogismus.*

58) *Gell.* II, 8, 7.: *neque id ei negotium fuit (sc. Epicuro), syllogismum tanquam in scholis philosophorum cum numeris omnibus et cum suis finibus dicere .... sicuti etiam, quod conclusionem syllogismi non in fine posuit, sed in principio.* XV, 26.: *Aristoteles, quid syllogismus esset, his verbis definivit:* λόγος, ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερόν τι τῶν κειμένων ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει διὰ τῶν κειμένων. *eius definitionis non videbatur habere incommode interpretatio facta hoc modo: syllogismus est oratio, in qua consensis quibusdam et concessis aliud quid, quam quae concessa sunt, per ea quae concessa sunt, necessario conficitur.* XVII, 5, 3.: *rhetoricus quidam sophista ..... usum esse existimabat*

Jene Lehre vom Schlusse aber, welche durch die rhetorische Theorie durchblickt, ist keine andere, als die stoische, welche wir oben (Abschn. VI, Anm. 182) in den sog. ἀναπόδεικτοι kennen lernten. Cicero übersetzt λήμματα mit *sumptiones*, πρόςληψις mit *assumptio*, ἐπιφορά mit *complexio*, gebraucht aber für den Obersatz das Wort *propositio*; wegen der möglichen Nöthigung aber, sowohl die *propositio* als auch die *assumptio* wieder zu beweisen, gelangt er auf fünf Bestandtheile der ganzen Beweisführung [59]. Ja es gibt Cicero sogar einmal die Formulirung jener stoischen Schlussweisen — allerdings einfältig genug ist es, dass er es in der Topik thut —, wobei wir als etwas Eigenthümliches nur zu erwähnen haben, einerseits dass Cicero bei der dritten Schlussweise unterscheidet, je nachdem im Obersatze zwei oder mehrere Glieder aufgezählt sind, wobei dann im ersteren Falle der Untersatz wieder entweder verneinend oder bejahend sein könne, welch letzte zwei Schlussweisen er eben von der dritten trennt und als sechste und siebente zählt (vgl. auch Abschn. XII, Anm. 13 u. 69.); und andrerseits dass er jene dritte als das ἐνθύμημα im engern Sinne bezeichnet; sprachlich mag bemerkt werden, dass er ἀποφατικὴ συμπλοκή durch *coniunctionum negantia* übersetzt [60]. Diese Schlussweisen sowie diese specielle Be-

---

argumento M. Tullium non probo neque apodictico, sed eiusdem quaestionis cuius esset ea ipsa res, de qua quaereretur, verbisque id vitium graecis appellabat, quod accepisset ἀμφισβητούμενον ἀντὶ ὁμολογουμένου ..... (5) *argumenta autem censebat aut probabilia esse debere aut perspicua et minime controversa, idque apodixin vocari dicebat, cum ea quae dubia aut obscura sunt, per ea quae ambigua non sunt, illustrantur.*

59) *Cic. Divin.* II, 53, 108.: *sed demus tibi istas duas sumptiones, ea quae λήμματα appellant dialectici, sed nos latine loqui malumus; assumptio tamen, quam πρόςληψιν iidem vocant, non dubitur.* vgl. ebend. 51, 106. *Inv.* I, 36, 63.: *ea est huiusmodi: si, quo die ista caedes Romae facta est, ego Athenis eo die fui, in caede interesse non potui; hoc quia perspicue verum est, nihil attinet approbari; quare assumi statim oportet hoc modo: fui autem Athenis eo die; hoc si non constat, indiget approbationis, qua inducta complexio consequetur* .... (64.) *si quadam in argumentatione satis est uti assumptione et non oportet adiungere approbationem assumptioni, quadam autem in argumentatione infirma est assumptio, nisi adiuncta sit approbatio* .... 67.: *quinque sunt igitur partes eius argumentationis .... propositio .... propositionis approbatio .... assumptio per quam id quod ex propositione ad ostendendum pertinet, assumitur; assumptionis probatio ..... complexio per quam id quod conficitur ex omni argumentatione, breviter exponitur.* 40, 72.: *sunt autem qui putant nonnunquam posse complexione supersederi, cum id perspicuum sit quod conficiatur ex ratiocinatione. Quint. Inst.* V, 14, 5.: *epichirematos et quatuor et quinque et sex etiam factae sunt partes a quibusdam; Cicero maxime quinque defendit, ut sit propositio, deinde ratio eius, tum assumptio, et eius probatio, quinta complexio; quia vero interim et propositio non egeat rationis et assumptio probationis, nonnunquam etiam complexione opus non sit, et quadripertitam et tripertitam et bipertitam quoque fieri posse ratiocinationem.*

60) *Top* 13, 54.: *appellant autem dialectici eam conclusionem argumenti, in qua, cum primum assumpseris, consequitur id quod annexum est, primum conclusionis modum; cum id quod annexum est, negaris, ut id quoque cui fuerit annexum, negandum sit, secundus is appellatur concludendi modus; cum autem aliqua coniuncta negaris et ex iis unum aut plura sumpseris, ut quod relinquitur, tollendum sit, is tertius appellatur conclusionis modus; ex hoc illa rhetorum ex contrariis conclusa, quae ipsi ἐνθυμήματα appellant, non quin omnis sententia proprio nomine ἐνθύμημα dicatur, sed* ..... *sic, cum omnis sententia ἐνθύμημα*

deutung des Enthymema gingen auch in die spätere Rhetorik über[61]). Ferner erscheint auch das rhetorische Dilemma (s. oben Anm. 16), sonderbarer Weise gleichfalls mit dem Namen *complexio* bezeichnet[62]).

Endlich auch das Material der rhetorisch-sophistischen Kunststücke und Fangschlüsse fand reichlich bei den Römern Eingang. Das Wort *σόφισμα* wird ursprünglich durch *cavillatio* übersetzt, neben welchem aber auch die griechische Bezeichnung selbst gleich herübergenommen wird; auch *captio* wird gebraucht[63]). Es machten bekanntlich derlei Spielereien auch bei den Römern einen Theil der gesellschaftlichen Unter-

---

dicatur, quia videtur ea quae ex contrariis conficitur, acutissima, sola proprie nomen commune possedit ..... (56.) *reliqui dialecticorum modi plures sunt qui ex disiunctionibus constant: aut hoc aut illud, hoc autem, non igitur illud; itemque: aut hoc aut illud, non autem hoc, illud igitur ..... atque ex iis conclusionibus .... prior quartus, posterior quintus a dialecticis modus appellatur; deinde addunt coniunctionum negantiam, sic: non et hoc et illud, hoc autem, non igitur illud; hic modus est sextus; septimus autem: non et hoc et illud, non autem hoc, illud igitur. Ex iis modis conclusiones innumerabiles nascuntur, in quo est tota fere διαλεκτική.*

61) *Quint. Inst.* V, 8, 5.: *nec ulla confirmatio nisi aut ex consequentibus aut ex repugnantibus* (diess ist die stoische *ἀκολουθία* oder *μάχη*, vgl. auch Abschn. X, Anm. 31 ff.) ..... *omnium probationum quadruplex ratio est, ut vel quia est aliquid, aliud non sit, ut „dies est, nox non est", vel quia est aliquid, et aliud sit „sol est super terram, dies est", vel quia aliquid non est, aliud sit „nox non est, dies est", vel quia aliquid non est, nec aliud sit „non est rationalis, nec homo est."* (Von den fünf stoischen *ἀναπόδεικτοι* fehlt hier der dritte, die übrigen vier sind in der Reihenfolge 4, 1, 5, 2 aufgezählt.) Ebend. VIII, 5, 9.: *enthymema quoque est omne quod mente concepimus, proprie tamen dicitur, quae est sententia ex contrariis, propterea quod eminere inter ceteras videtur. Jul. Rufin. d. fig. sent.* p. 35. *Capp.*: *enthymema fit, cum periodus orationis ex contrariis sententiis astringitur.*

62) *Cic. Inv.* I, 29, 45.: *complexio est, in qua, utrum concesseris, reprehenditur, ad hunc modum: si improbus est, cur uteris? si probus, cur accusas? Quint. Inst.* V, 10, 69.: *fit etiam ex duobus, quorum necesse est alterutrum, eligendi adversario potestas efficiturque, ut utrum elegerit noceat.* Vgl. *Ascon. ad Cic. Div. in Caec.* 14.

63) *Cic. d. Orat.* II, 54, 217.: *inveni autem ridicula et falsa multa Graecorum .... sed qui eius rei rationem quandam conati sunt artemque tradere, sic insulsi exstiterunt, ut nihil aliud eorum nisi ipsa insulsitas rideatur; quare mihi nullo videtur modo doctrina ista res posse tradi; etenim cum duo genera sint facetiarum, alterum aequabiliter in omni sermone fusum, alterum peracutum et breve, illa a veteribus superior cavillatio haec altera dicacitas nominata est.* Hier jedoch steht *cavillatio* nicht in völlig technischer Bedeutung, und auf eine verlorne Schrift Cicero's muss sich beziehen, was *Sen. Ep.* 111. sagt: *quid vocentur latine sophismata, quaesisti a me; multi tentaverunt illis nomen imponere, nullum haesit, videlicet quia res ipsa non recipiebatur a nobis nec in usu erat, nomini quoque repugnatum est; aptissimum tamen videtur mihi, quo Cicero usus est; cavillationes vocat, quibus quisquis se tradidit, quaestiunculas quidem vafras nectit. Quint. Inst.* IX, 1, 15.: *nam hi, quia verborum mutatio sensus quoque verteret, omnes figuras in verbis esse dixerunt, illi, quia verba rebus accommodarentur, omnes in sensibus; quarum utraque manifesta cavillatio est.* VII, 9, 4.: *ineptae sane cavillationis, ex qua tamen Graeci controversias ducunt.* VII, 4, 37.: *hinc moventur quidem mille iuris cavillationes. Cic. Acad.* II, 24, 75.: *quorum sunt contorta et aculeata quaedam σοφίσματα, sic enim appellantur fallaces conclusiunculae. Sen. Ep.* 45.: *idem de istis captionibus dico; quo enim nomine potius sophismata appellem? Gell.* VII, 3, 35.: *rem admodum insidiosam et sophisticam neque ad veritates magis quam ad captiones repertam.*

haltung aus, und wir finden in Folge dieses Umstandes mehreres Derartige überliefert; ein Lieblingsthema waren Schlüsse jener Art, welche wir oben (Abschn. VI, Anm. 217) unter dem Namen *ἀντιστρέφον* trafen, und welche in ihrer Verwandtschaft mit dem rhetorischen Dilemma namentlich auch eine juristische Wendung erhalten [64]); das Gleiche gilt von dem *ἄπορος* (Abschn. VI, Anm. 216) oder *inexplicabilis*, wobei ein Beispiel in Bezug auf die Majorität der Richter erwähnt wird [65]). Sodann als Aufgaben, welche beim Gastgelage gegeben wurden, erscheinen der *Κερατίνης* und der *Ψευδόμενος* (Abschn. II, Anm. 90 u. 83), ferner Schlüsse, welche die Continuität der Bewegung aufheben (ebendort, Anm. 99 ff. u. Abschn. VI, Anm. 210), auch das Sophisma von der Maus (Maus ist eine Sylbe; die Maus frisst Käse; also eine Sylbe frisst Käse) und mehrere, welche dem *Οὖτις* (Abschn. VI, Anm. 213) sich anschliessen, — alles Dinge, wobei wir nur die geistreiche Erbärmlichkeit bewundern können, welche bei dem Vorhandensein einer aristotelischen Logik an solchem Blödsinne ein Vergnügen fand [66]). Zum Theile bemerkenswerth

---

64) *Gell.* V, 11.: *Existimant quidam, etiam illud Biantis .... responsum consimile esse atque est Protagorion illud .... nam cum rogatus esset a quodam Bias, deberetne uxorem ducere an vitam vivere coelibem: ἤτοι, inquit, καλὴν ἕξεις ἢ αἰσχράν, καὶ εἰ καλήν, ἕξεις κοινήν, εἰ δὲ αἰσχράν, ἕξεις ποινήν· ἑκάτερον δὲ οὐκ ἀγαθόν· οὐ ληπτέον ἄρα. Sic autem hoc responsum convertunt: εἰ μὲν καλὴν ἕξω, οὐχ ἕξω ποινήν· εἰ δὲ αἰσχράν, οὐχ ἕξω κοινήν· γαμητέον ἄρα. Sed minime hoc esse videtur ἀντιστρέφον, quoniam ex altero latere conversum frigidius est infirmiusque; nam Bias proposuit, non esse ducendam uxorem propter alterutrum incommodum, quod necessario patiendum erit ei qui duxerit; qui convertit autem, non ab eo se defendit incommodo, quod adest, sed carere se altero dicit, quod non adest.* Ebend. IX, 16, 5.: *sicuti hanc quoque sententiam ponit ex huiuscemodi controversia: „vir fortis praemio quod optaverit donetur; qui fortiter fecerat, petit alterius uxorem in matrimonium et accepit: is deinde, cuia ea uxor fuerat, fortiter fecit; repetit eandem; contradicitur." eleganter, inquit, et probabiliter ex parte posterioris viri fortis uxorem sibi reddi postulantis hoc dictum est „si placet lex, redde; si non placet, redde." fugit autem Plinium, sententiolam istam, quam putavit esse argutissimam, vitio non carere, quod graece ἀντιστρέφον dicitur; et est vitium insidiosum et sub falsa lemmatis specie latens; nihilo enim minus converti ex contrario id ipsum adversus eundem potest, atque ita a priore illo viro forti si „dici placet lex, non reddo; si non placet, non reddo."* Cur. Fortun. *Rhet.* I, p. 55. *Capp.*: *quae est antistrephusa? quum actionem suam convertunt litigantes et neuter utitur sua priore sententia, sed adversarii sui.*

65) *Gell.* IX, 15, 6.: *exponit igitur tentamenti gratia controversiam parum consistentem, quod genus Graeci ἄπορον vocant; latine autem id non nimis incommode inexplicabile dici potest; ea controversia fuit huiuscemodi: „de reo septem iudices cognoscant eaque sententia sit rata, quam plures ex eo numero dixerint; cum septem iudices cognovissent, duo censuerunt reum exilio mulctandum, duo alii pecunia, tres reliqui capite puniendum; petitur ad supplicium ex sententia trium iudicum et contradicit."*

66) *Sen. Ep.* 45.: *Ceterum qui interrogatur an cornua habeat ..... Quid me detines in eo, quem tu ipse pseudomenon appellas.* Ebend. *Ep.* 48.: *nisi interrogationes vaferrimas struxero et conclusione falsa a vero nascens mendacium adstruxero ..... „mus syllaba est; mus autem caseum rodit; syllaba ergo caseum rodit" .... nisi forte acutior est illa collectio: „mus syllaba est; syllaba autem caseum non rodit; mus ergo caseum non rodit."* Gell. V, 13, 4.: *quaerebantur autem ... ἐνθυμήματα quaedam lepida et minuta .... quaesitum est, quando moriens moreretur, cum iam in morte esset, an tum etiam, cum in vita foret; et quando surgens surgeret, cum iam staret, an tum etiam, cum sederet; et qui artem disceret, quando*

hiebei ist höchstens ein einzelnes Sophisma, welches dem *ψευδόμενος* sehr verwandt ist und vielleicht *frustratorium* (s. d. folg. Anm.) hiess; es wurde dasselbe bereits von Ennius benützt [67]). Durch die praktisch rhetorische Anwendung aber, welche diese Sophistik auch bei Schulcontroversen der Juristen fand, kam es, dass die Namen *ἄπορος*, *σωρείτης*, *ψευδόμενος* und das Wort *cavillatio* in obiger technischer Bedeutung auch in den Pandekten erscheinen [68]). Dass im Dienste der Rhetorik auch die Begriffe *ambiguitas* (*ἀμφιβολία*), *ὁμωνυμία*, *soloecismus*, *barbarismus* u. dgl. besprochen werden, versteht sich von selbst [69]).

---

artifex fieret, cum iam esset, an tum, cum etiam non esset; utrum enim horum dices, absurde atque ridiculose dixeris, multoque absurdius esse videbitur, si aut utrumque esse dicas aut neutrum. Ebend. XVIII, 2, 9.: *tertio in loco hoc quaesitum est, in quibus verbis captionum istarum fraus esset, et quo pacto distingui resolvique possent: „quod non perdidisti, habes; cornua non perdidisti; habes igitur cornua;" item altera captio: „quod ego sum, id tu non es; homo igitur tu non es"; quaesitum id quoque ibi est, quae esset huius quoque sophismatis resolutio: „cum mentior et mentiri me dico, mentior an verum dico."* Ebend. 13, 5.: *erant autem captiones ad hoc fere exemplum, tametsi latina oratione non satis scite ac paene etiam illepide exponuntur: „quod nix est, hoc grando non est; nix autem alba est; grando igitur alba non est;" item aliud non dissimile: „quod homo est, non est hoc equus; homo autem animal est; equus igitur animal non est."* *Quint. Inst.* I, 10, 5.: *exquisitas interim ambiguitates, non quia Ceratinae aut crocodilinae possint facere sapientem, sed quia illum ne minimis quidem oporteat falli.*

67) *Gell.* XVIII, 2, 6 f.: *quaerebantur autem res huiuscemodi: aut sententia poetae veteris ... aut captionis sophisticae solutio .... itaque nuper quaesita esse memini ... quorum prima fuit enarratio horum versuum, qui sunt in satiris Qu. Ennii non multifariam verbo concinniter implicati, quorum exemplum hoc est:*

Nam qui lepide postulat alterum frustrari,
Quem frustratur, frustra eum dicit frustra esse;
Nam qui sese frustrari quem frustra sentit,
Qui frustratur, is frustra est, si non ille est frustra.

D. h. Wer durch eine Scherzlüge Jemanden täuschen will, sagt in einer Selbsttäuschung, dass Jener, welchen er täuscht, in einer Täuschung sich befinde; denn derjenige, welcher fühlt, dass er Jemanden nur dadurch täuscht, dass er selbst sich täuscht, ist eben als der Täuschende der Getäuschte, wenn Jener nicht der wirklich Getäuschte ist (denn der letztere sollte ja eben in die Täuschung gebracht werden, dass er der Getäuschte sei).

68) *L.* 177. *Dig. Verb. signif.* (50, 16.) *Ulp. Cavillatio, σωρίτης. Natura cavillationis quam Graeci σωρίτην, id est acervalem syllogismum, appellaverunt, haec est, ut ab evidenter veris per brevissimas mutationes disputatio ad ea quae evidenter falsa sunt, perducatur. L.* 88. *Dig. Leg. Falc.* (35, 2.) *Afric. De perplexitate. Qui quadringenta habebat, trecenta legavit, deinde fundum tibi dignum centum aureis sub hac conditione legavit, si legi Falcidiae in testamento suo locus non esset; quaeritur, quid iuris est. Dixi τῶν ἀπόρων, id est ex perplexis, hanc quaestionem esse, qui tractatus apud dialecticos τοῦ ψευδομένου, id est frustratorii* (s. d. vor. Anm.) *cavillatoriique dicitur; etenim quidquid constituerimus verum esse, falsum reperietur; namque si legatum tibi datum valere dicamus, legi Falcidiae locus erit, ideoque deficiente conditione non debebitur; rursus si, quia conditio deficiat, legatum valiturum non sit, legi Falcidiae locus non erit; porro si legi locus non sit, existente conditione legatum tibi debebitur* (die *Lex Falcidia* nemlich sichert dem Erben den vierten Theil der Erbschaft gegenüber einer übermässigen Belastung derselben durch Legate).

69) Ueber das *ambiguum* oder *ambiguitas* z. B. *Aut. ad Herenn.* I, 6. u. II, 12. *Cic. d. Or.* II, 26, 111. *Quint.* VII, 9, 1. *C. Fortun.* p. 69. *Capp. Gell.* XVIII, 7.; über *ὁμωνυμία Quint. Inst.* VII, 9, 2.; über *barbarismus Aut. ad Herenn.* IV, 12. *Quint.* I, 5, 6. *Gell.* XIII, 6, 14.; über *soloecismus Aut. ad Herenn.* IV, 12., *Quint.* I, 5, 36. *Gell.* V, 20.

IX. ABSCHNITT.

DIE SPAETEREN PERIPATETIKER.

Auch nach jener Ausbildung, welche die Logik durch die Stoiker im Sinne des Rhetorismus erhalten hatte, ruht das Hauptgewicht doch noch stets auf der peripatetischen Schule, und wenn dieselbe auch schon unter Theophrast und Eudemus einen Mangel an philosophischem Verständnisse in Bezug auf den inneren Kern der aristotelischen Logik sehr stark fühlen lässt, so sind es doch die Peripatetiker, welche wenigstens in einem gewissen Grade die Reinheit der äusseren Formen der von Aristoteles gegebenen logischen Theorie bewahren, und diese peripatetische Schultradition zieht sich neben einem bald eintretenden Syncretismus stoischer und aristotelischer Logik bis zum Schlusse des Alterthumes hindurch, so dass selbst noch Porphyrius, wie wir sehen werden, das ausdrückliche Geständniss ablegt, dass er in seiner Isagoge peripatetische Lehre entwickle.

Jedoch ist betreffs dieser Fortführung aristotelischer Doctrin abgesehen von einer durchgängigen Schwäche der eigentlich speculativen Auffassung zweierlei zu bemerken. Einmal standen diese Peripatetiker innerhalb der allgemeinen Richtung ihrer Zeit, insoferne auch sie den Einflüssen der Schul-Methode überhaupt, wie sich dieselbe überwiegend aus dem Stoicismus heraus ausgebildet und umfassend verbreitet hatte, unterlagen und so immerhin eine fremdartige Behandlungsweise an aristotelischen Stoff anlegten. Sodann aber war der Stoicismus ja selbst ohne eigene innere Production doch nur auf ein von Aristoteles und Theophrast her vorliegendes Material eingegangen, und verschiedene Controversen der Stoiker unter sich hatten schon Manches erörtert, was ebenso wohl unter den Peripatetikern Gegenstand der Untersuchung gewesen sein möchte; und war nun auch die Sekten-Feindschaft noch so stark, so führte doch schon die Polemik selbst es mit sich, dass von Seite der Peripatetiker man sich auf manche stoische Distinctionen und Aporien einlassen musste, und hiedurch schlichen sich nun selbst inhaltlich einige Auffassungen der Stoa in peripatetische Untersuchungen ein. Namentlich aber scheint in den beiden genannten Beziehungen die Topik, welche ja so leicht als gemeinschaftliches Band der Rhetorik und der Logik betrachtet werden konnte, im Stillen als Vermittlerin gewirkt zu haben.

So treffen wir hier natürlich noch keinen beabsichtigten Syncretismus der einzelnen Autoren, welche hiebei in Betracht kommen, sondern

im Gegentheile die Tendenz derselben ist, die aristotelische Lehre zu fördern; aber es kann immer noch gefragt werden, ob sie diess in wirklich aristotelischem Sinne thaten, und hier liegen die Uebergänge zu mancher unwillkürlichen Unreinheit nahe. Sodann auch wird man wegen der Berührungspunkte, welche zwischen späteren stoischen und diesen peripatetischen Controversen bestehen, es wohl entschuldigen, wenn wir hier auch zwei Stoiker und einen Akademiker besprechen; denn einerseits wäre es nach dem Umfange dessen, was uns von denselben überliefert ist, in der That nicht der Mühe werth, ihnen im Hinblicke auf das chronologische Motiv an betreffender Stelle je einen eigenen Abschnitt zu widmen, und andrerseits bilden sie auch wirklich inhaltlich keine eigene Modification der logischen Theorie; nemlich die ganze Thätigkeit dieser späteren Peripatetiker ist nur eine commentirende, welche eben darum mit verschiedenen Controversen sich beschäftigt, so dass wir für gegenwärtigen Abschnitt ebenso wohl auch die Ueberschrift „die älteren Commentatoren" hätten wählen können; und an diesen commentirenden Erörterungen betheiligen sich nun auch in polemischer Absicht von stoischer Seite Athenodorus und Cornutus und von akademischer Seite Eudorus; aber was wir von denselben wissen, reiht sich der Methode nach als gleichartig an die Aporien der Peripatetiker an, und es kommen jene hier nicht so fast als Anhänger ihrer Sekten in Betracht, sondern als Gelehrte, welche an den Controversen über die aristotelischen Kategorien lebhaften Antheil nehmen.

Hauptsächlich im Anschlusse an das unter den aristotelischen Schriften uns erhaltene Buch, welches den Titel *Κατηγορίαι* führt, gehören zu diesen älteren Erklärern der Logik des Aristoteles [1]) der Zeitfolge nach zunächst Andronikus von Rhodus (um d. J. 50 v. Chr.), sodann als dessen Zeitgenossen oder höchstens etwas jünger als er die drei eben genannten Anhänger anderer Richtungen, dann Boethus von Sidon, der Schüler des Andronikus (um 30 v. Chr.), Alexander Aegäus (um 30 nach Chr.), Aspasius (um 110 n. Chr.) und Adrastus (um 130 n. Chr.); auch den Herminus und ebenso den Aristo werden wir wohl diesen früheren Commentatoren, welche von Späteren selbst als die Alten (*οἱ ἀρχαῖοι*) bezeichnet werden, beizählen dürfen, wenn sich auch ihre Zeit nicht genau bestimmen lässt. Uebrigens fliesst trotz mannigfacher Einzelnheiten die Tradition über die Genannten nicht so reichlich, dass wir in der Darstellung die Reihenfolge dieser einzelnen Autoren zu Grunde legen könnten, zumal da auch noch manche Eigenthümlichkeiten dieser späteren Peripatetiker ohne specielle Namen uns überliefert sind, so dass wir es vorziehen müssen, uns an die Abfolge der hauptsächlichen Theile der logischen Disciplin zu halten und hiebei die Einzelnen am betreffenden Orte stets wieder zu nennen. Am Schlusse dieses Abschnittes aber soll uns Galenus (131—200) den Uebergang zum eigentlichen Syncretismus bilden.

Vor Allem also würde diesem Abschnitte die Schrift *Κατηγορίαι*

1) S. Brandis, Ueber die griechischen Ausleger des Organons in d. Abhdll. d. phil. hist. Classe d. Berl.-Akad. 1833, S. 268—299. Zumpt, Ueber d. Bestand d. philos. Schulen in Athen, ebend. 1842, S. 96 ff.

anheim fallen, woferne dasjenige, was wir oben (Abschn. IV, Anm. 4 f. u. 417. u. 476.) über dieselben bemerkten, richtig ist; sie müssten jedenfalls vor jener bekannten Redaction der aristotelischen Werke, welche Tyrannio (um 70 v. Chr.) veranstaltete, verfasst worden sein, und nachdem ihre Aechtheit in der Schule theils gar nicht beanstandet, theils vertheidigt worden war, blieb sie fortan als der Ausgangspunkt und Gegenstand der ausgedehntesten Erörterungen und Schul-Controversen ein Buch vom höchsten culturgeschichtlichen Einflusse (in ähnlicher Weise wurde ja auch die unächte Schrift *περὶ Κόσμου* die Veranlassung fast unzähliger Notizen der späteren Tradition betreffs einer angeblichen *πέμπτη οὐσία* des Aristoteles). Das Buch *Κατηγορίαι* ist wohl sicher unter den Einflüssen der allgemein verbreiteten Schul-Methode entstanden, insoferne der Verfasser desselben davon ausgieng, dass unter eine bestimmt abgegränzte Zahl von obersten Begriffen die Gesammtheit aller Denk-Objecte rubricirt werden müsse; und es bot sich hiezu für eine schulmässige Behandlungsweise auch ein erwünschter äusserer Anknüpfungspunkt an jener oben (Abschn. IV, Anm. 355) angeführten Stelle der Topik dar. Auch scheint schon damals ein zweites Schul-Motiv, welches zugleich mit der Stoa sich ausbreitete, mitgewirkt zu haben, nemlich das Bestreben, dass man überall von dem Einfacheren zu dem Zusammengesetzten fortschreite, ein Grundsatz, welcher später, wie wir sehen werden (Abschn. XI), bis aufs Aeusserste mit einem wahren Schul-Formalismus festgehalten wird; und hiemit konnte in ächt schulmässiger Weise leicht die Erwägung in Verbindung gebracht werden, dass ja gerade in der Topik an jener Stelle die Kategorien als ein bereits Bekanntes angeführt und folglich vorausgesetzt zu sein scheinen, daher man wohl nichts Wichtigeres thun zu können glaubte, als dass man diese unentbehrliche Voraussetzung wirklich vor die Topik vorausstellte. So kam es wohl, dass in jenem Buche zunächst Begriffe, welche gleichfalls in der Topik eine grosse Rolle spielen, erörtert wurden, nemlich das Synonyme, Homonyme und Paronyme (Cat. 1), wobei selbst eine Anknüpfung an Bestrebungen des Speusippus (Abschn. III, Anm. 93) mitwirken konnte; an Erörterungen über das Verhältniss des Prädicirens (c. 2 u. 3) reiht sich dann die Aufzählung der zehn Kategorien an (c. 4), und nachdem die Kategorien der substanziellen Wesenheit (c. 5), der Quantität (c 6), der Relation (c .7), der Qualität in viererlei Species —*ἕξις, διάθεσις, παθητικόν, σχῆμα* — (c. 8) ausführlicher, die des Thuns und Leidens, des Wo und Wann, des Habens und Liegens, aber völlig kurz und karg (c. 9) besprochen sind, folgen Angaben über das Gegenüberliegen (c. 10) und den Gegensatz (c. 11), worauf am Schlusse des Buches wieder einige andere Begriffe, nemlich das Früher (c. 12), das Zugleich (c. 13), die Bewegung (c. 14), und das Haben (c. 15) nach ihren verschiedenen Wortbedeutungen aufgezählt werden.

Ueber die niedere Stufe der Speculation, auf welcher der Verfasser dieses Buches stand, und überhaupt über den höchst geringen Werth, welchen dasselbe an sich besitzt, uns weiter zu verbreiten, ist nicht nöthig, nach dem wir im IV. Abschnitte uns hierüber hinreichend äusserten. Aber eben ein durchgängiger Beleg für die fast ausschliessliche Herrschaft einer schulmässigen Behandlungsweise ohne alle Tiefe einer logischen

Theorie ist für diese ganze Epoche gerade der Umstand, dass in der Schule dieses Fächerwerk einer Kategorien-Tafel zum hauptsächlichen Gegenstande der Erklärung oder der Controversen gemacht wird; und von hier an gestaltet sich die sog. Kategorien-Lehre allmälig zu einem an Extension bedeutenden und gewaltigen Momente der Culturgeschichte; wenn wir schon oben bei den Stoikern in dieser Beziehung eine nominalistische Ontologie nachweisen konnten, so zieht sich dieses Motiv gerade im Zusammenhange mit stoischer Schul-Methode bis in die ontologischen Streitigkeiten des Mittelalters hinab, ja es wäre sogar eine schlimme Täuschung, wenn wir selbst heutzutage von den Einflüssen der Scholastik frei zu sein glaubten und nicht anerkennen würden, dass jeder Versuch, objectiv ontologische Kategorien zu construiren, doch nur auf jener übererbten Rumpelkammer des späteren Alterthums beruht.

Das grösste Gewicht in Bezug auf die inneren Fäden, an welche die ununterbrochene Tradition aristotelischer Logik geknüpft ist, muss ich auf den Zusammenhang legen, welcher zwischen der Kategorienlehre und der Topik besteht. Wir besitzen in dieser Beziehung die höchst schätzenswerthe Notiz, dass bereits Andronikus, der erste Commentator nach der von Tyrannio veranstalteten Recension der aristotelischen Werke, die Ansicht Einiger als eine schon vorliegende fand, dass das Buch *Κατηγορίαι* eigentlich die Ueberschrift *Πρὸ τῶν Τόπων* tragen solle; Andronikus nemlich sprach die Meinung aus, dass Alles, was in jenem Buche nach Cap. 9, also nach der Erörterung der eigentlichen Kategorien, folgt, von Jemandem hinzugefügt sein müsse, welcher eben die Kategorien vor die Topik gestellt wissen wollte [2]. Und es blieb diese Ansicht nicht vereinzelt, sondern gerade Adrastus, welcher noch von den späteren Commentatoren als ächter Peripatetiker bezeichnet wird, machte sie zu der seinigen, indem er in einer eigenen Schrift über die Reihenfolge der philosophischen Werke des Aristoteles die Topik unmittelbar nach den Kategorien folgen liess [3]. Dieser Zusammenhang aber (vgl. Abschn. V, Anm. 84) bleibt culturgeschichtlich für die Tradition und Verbreitung der aristotelischen Logik bewahrt, denn in der Topik ist die Veranlas-

---

2) *Simpl. ad Cat. f.* 95 *Z.*: *τινὲς μὲν γὰρ, ὧν καὶ Ἀνδρόνικός ἐστι, παρὰ τὴν πρόθεσιν τοῦ βιβλίου προςκεῖσθαί φασιν ὑπό τινος ταῦτα* (nemlich von c. 10 an) *τοῦ τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον Πρὸ τῶν Τόπων ἐπιγράψαντος, οὐκ ἐννοοῦντες κτλ.* In einer anderen, und zwar etwas verdächtigen, Wendung, findet sich diese Notiz bei *Boeth. ad Ar. Praedic.* IV, p. 191. (*ed. Basil.* 1570.): *Andronicus hanc esse adiectionem Aristotelis non putat simulque illud arbitratur, idcirco ab eo fortasse hanc adiectionem (de oppositis et de his quae simul sunt et de priore et de motu et de aequivocatione habendi) non esse factam, quod hunc libellum ante Topica scripserit quodque haec ad illud opus non necessaria esse putaverit (sicut ipsae categoriae prosunt ad sensum Topicorum), non ignorans scilicet, quod sufficiente in Topicis, quantum ad argumenta pertinebat, et de his omnibus quae adiecta sunt et de praedicamentis fuisse propositum. Sed haec Andronicus.*

3) Ebend. *f.* 4 *Γ.*: *οὐχ ὁ τυχών ἐστιν ἀνὴρ ὁ μετὰ τὰς Κατηγορίας εὐθὺς τὰ Τοπικὰ τάξας βιβλία, ἀλλ' Ἄδραστος ὁ Ἀφροδισιεὺς ἀνὴρ τῶν γνησίων Περιπατητικῶν γεγονὼς ἐν τῷ περὶ τάξεως τῆς Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας μετὰ τὴν τῶν Κατηγοριῶν βίβλον τὰ Τοπικὰ βούλεται τετάχθαι.* *Anon. prolegg. ad Cat. b. Brand.* 32b. 31.: *εἰδέναι δὲ δεῖ ὅτι ἓξ γεγόνασιν ἐπιγραφαὶ τῆς πραγματείας ταύτης ...... Πρὸ τῶν Τόπων, ὡς Ἄδραστος ὁ Ἀφροδισιεὺς τῷ τὰ τελευταῖα τῶν Κατηγοριῶν συγγενῶς ἔχειν πρὸς τοὺς Τόπους.*

sung der *Quinque Voces*, diese aber werden bei Porphyrius wieder das Mittel zu seiner auf den Kategorien beruhenden Lehre vom Begriffe.

War auf diese Weise die Topik in Folge einer allgemeinen Hinneigung an das rhetorisch Dialektische so sehr in den Vordergrund getreten, dass sie gewissermassen als dasjenige erscheint, welchem die Kategorienlehre und die hieran sich anschliessende Lehre vom Begriffe dienstbar ist, so steht eben hiemit die von dieser Zeit an durchgängige Anschauung der Peripatetiker in Zusammenhang, dass die Logik Werkzeug sei. Nemlich Alexander Aphrod. berichtet einerseits ausdrücklich, dass schon die Alten (*οἱ ἀρχαῖοι*), unter welchen wir wenigstens eben jene oben genannten späteren Peripatetiker zu verstehen haben, die Logik als *ὄργανον*, nicht aber als Theil, bezeichneten [4]; und andrerseits knüpft er gerade an eine Stelle der Topik jenen Grundsatz, dass die Logik als Werkzeug betrachtet werden müsse, weil ja Aristoteles dort jene Probleme als dialektische erkläre, welche als mittelbare Beihülfe zur Erkenntniss dienen [5]; so dass wir gewiss nicht irren, wenn wir diesen Grund eben jenen nemlichen Alten zuschreiben, denn von denselben sagt Alexander (Anm. 4), dass sie die Logik bis zu ihrer praktischen Anwendbarkeit fortführten, d. h. mit anderen Worten, dass sie hauptsächlich dem Gebiete des Dialektischen (im Gegensatze gegen das Apodeiktische) Rechnung trugen; von einem solchen Standpunkte aus musste aber freilich die logische Theorie der Probleme nur insoweit eine Geltung erhalten, als sie eine Beihülfe für die Aufgabe der Topik liefert. Darum wirft sich die Beweisführung für diese Stellung der Logik als eines Werkzeuges bei den Peripatetikern zur Abwehr der stoischen (Abschn. VI, Anm. 29 f.) und akademischen (Abschn. VII, Anm. 5) Ansicht nicht etwa auf jene Stelle in aristotelischen Schriften, welche wir oben, Abschn. IV, Anm. 176 ff., als mögliche Stützen einer solchen Auffassung anführen konnten, sondern auf die Topik und hierin hauptsächlich auf dieses Motiv des praktischen Anwendens, da, wenn die Logik ein Theil und Erzeug-

---

4) *Alex. Aphr. ad Anal. pr. f.* 2b. *ed Flor.*: *εὐλόγως ὑπὸ τῶν ἀρχαίων, οἳ μέχρι χρείας προήγαγον τὴν λογικὴν πραγματείαν, ὄργανον αὐτὴν ἀλλ' οὐ μέρος λέγεσθαι.* Die Bezeichnung *οἱ ἀρχαῖοι* würde uns sogar noch weiter zurück bis auf die älteren Peripatetiker führen (s. Abschn. V, Anm. 68.); jedoch, wenn es auch nicht schlechthin unmöglich sein sollte, dass diese Auffassung schon bald nach Aristoteles sich geltend machte, so wird sie wahrscheinlich erst später in der Polemik gegen Stoa und Akademie ausführlicher zu Tage getreten sein, so dass hiebei höchstens eine Berufung auf noch ältere Auctoritäten vorkommen mochte.

5) Zu *Top.* I, 11, 104b. 1, welche Stelle wir oben, Abschn. IV, Anm. 711, anführten, bemerkt nemlich *Alex. ad Top.* p. 41.: *ὅσα δὲ μήτε ὡς πρακτικὰ ζητεῖται μήτε τέλος ἔχει τὴν γνῶσιν τῆς ἐν αὐτοῖς ἀληθείας, ἀλλ' ὡς συνεργὰ ἢ πρὸς τὴν τῶν αἱρετῶν τε καὶ μὴ γνῶσιν ἢ πρὸς τὴν τῶν ἀληθῶν τε καὶ ψευδῶν εὕρεσιν ζητεῖται, ταῦτα προβλήματα λογικά· ἡ γὰρ λογικὴ πραγματεία ὀργάνου χώραν ἔχει ἐν φιλοσοφίᾳ. ὅσα δὴ κατὰ ταύτην ζητεῖται, τοῦ πρὸς ἐκείνην χρησίμου ζητεῖται χάριν, ὁ γὰρ ζητῶν περὶ ἀντιστροφῆς, φέρε εἰπεῖν, προτάσεως ἢ περὶ συλλογιστικῆς ἢ ἀσυλλογίστου συζυγίας ὡς συνεργὰ ταῦτα καὶ συντελοῦντα πρὸς τὴν τῶν προειρημένων εὕρεσίν τε καὶ γνῶσιν ζητεῖ. σαφῶς δὲ καὶ ἐνταῦθα τὴν λογικὴν πραγματείαν ὄργανον εἶναι λέγει διὰ τὸ συνεργεῖν αὐτὴν πρὸς τὴν τῶν πρώτων ῥηθέντων εὕρεσίν τε καὶ γνῶσιν, ἀξίαν εἶναι τοῦ ζητεῖσθαι λέγων.* Man sieht, dass hiebei auf das in den Worten des Aristoteles vorkommende *συνεργόν* das Hauptgewicht gelegt ist.

niss der Philosophie selbst wäre, dann die sie anwendenden Wissenschaften höher stehen müssten als die Philosophie selbst [6]). Nemlich ein selbsterzeugtes Werkzeug der Philosophie selbst und hiedurch mittelbar der übrigen Disciplinen ist diesen Peripatetikern die Logik, und darum polemisiren sie gegen Jene, welche glauben, sie enthalte auch Momente, welche zu Nichts gebraucht werden könnten, denn dann müsse ja gerade das Unbrauchbare, weil nicht Werkzeug, ein Theil der Philosophie sein, und da der Theil höheren Rang als das Werkzeug hat, so besässe das Unbrauchbare eine höhere Geltung als das Brauchbare; ferner müsste das Brauchbare wohl zur Uebung der Denkthätigkeit dienen, hingegen das Unbrauchbare dann das um seiner selbst willen Anzustrebende sein, solches aber sei gerade das Höchste und Göttliche, und diess werde gewiss nicht von dem unpraktischen Theile der Logik herbeigeschafft; somit also sei mit Recht dasjenige, was in der Dialektik Unbrauchbares ist, aus der Philosophie und dem Theoretischen überhaupt auszuweisen, die Logik aber als Werkzeug dürfe darum, weil sie Werkzeug ist, nicht mit weniger Eifer betrieben werden, denn die Grösse ihres Verdienstes hänge von der Würde des vermittelst ihrer Erreichten ab [7]).

---

6) *Schol. Cod. Par. ad Anal. pr.* b. *Brand.* 140b. 22. (jener Theil der Beweisführung, welcher speciell gegen die Stoa gerichtet ist, wurde bereits oben, Abschn. VI, Anm. 30., angeführt): *κατασκευάζουσι δὲ οἱ Περιπατητικοὶ ὅτι ὄργανόν ἐστιν ἡ λογικὴ τῆς φιλοσοφίας οὕτως· φασὶ γὰρ ὅτι κρείττων ἐστὶν ἡ κεχρημένη τέχνη τῆς ποιούσης ὄργανόν τι, οἷον τὸν χαλινὸν ποιεῖ ἡ χαλινοποιητική, κέχρηται δὲ ἡ ἱππική, διὸ κρείττων ἡ ἱππικὴ τῆς ποιούσης τὸν χαλινὸν, τουτέστι τῆς χαλινοποιητικῆς. εἰ τοίνυν δῶμεν τὴν φιλοσοφίαν μὲν ποιεῖν τὴν λογικὴν, τὰς δὲ ἄλλας κεχρῆσθαι, εὑρεθήσονται καὶ ἄλλαι τέχναι κρείττους τῆς φιλοσοφίας ὅπερ ἄτοπον. ὄργανον οὖν ἔστι τῆς φιλοσοφίας.*

7) *Alex. ad Anal. pr. f.* 2a.: *ἡ λογική τε καὶ συλλογιστικὴ πραγματεία ... ἔστι μὲν ἔργον φιλοσοφίας, χρῶνται δὲ αὐτῇ καὶ ἄλλαι τινὲς ἐπιστῆμαί τε καὶ τέχναι, ἀλλὰ παρὰ φιλοσοφίας λαβοῦσαι, ταύτης γὰρ ἥ τε εὕρεσίς ἐστι καὶ ἡ σύστασις καὶ ἡ πρὸς τὰ κυριώτατα χρῆσις· οὖσα δὲ ἔργον αὐτῆς τοῖς μὲν καὶ μέρος εἶναι φιλοσοφίας δοκεῖ, οἱ δὲ οὐ μέρος ἀλλ' ὄργανον αὐτῆς φασιν εἶναι..... οἱ δὲ μὴ μέρος αὐτὴν ἀλλ' ὄργανον φιλοσοφίας εἶναι λέγοντες οὔ φασιν αὔταρκες εἶναι πρὸς τὸ μέρος εἶναί τι τέχνης τινὸς ἢ ἐπιστήμης τὸ τὴν τέχνην ἢ τὴν ἐπιστήμην καὶ περὶ ἐκεῖνο καταγίνεσθαι ὁμοίως ὡς καὶ περὶ ἕκαστον τῶν ἄλλων μερῶν αὐτῆς περὶ ἃ πραγματεύται· κρίνεσθαι γὰρ τὸ μέρος οὐκ ἀπὸ τῆς περὶ αὐτὸ σπουδῆς τε καὶ πραγματείας μόνης......(f.* 2b.) *εἰ δὲ μὴ πᾶσαν λέγοιεν τὴν λογικὴν πραγματείαν πρὸς εὕρεσίν τε καὶ σύστασιν τῶν κατὰ φιλοσοφίαν ζητουμένων τὴν ἀναφορὰν ἔχειν ἢ τῶν κατ' ἄλλην ἐπιστήμην τε καὶ τέχνην τινὰ θεωρουμένων τε καὶ ζητουμένων, ἀλλ' εἶναί τινα ἐν αὐτῇ θεωρούμενά τε καὶ ζητούμενα ἃ πρὸς οὐδέν ἐστι χρήσιμα, πρῶτον μὲν συγχωρήσουσιν εὐλόγως ὑπὸ τῶν ἀρχαίων..... ὄργανον αὐτὴν ἀλλὰ μὴ μέρος λέγεσθαι. εἶτα δὲ κατ' αὐτοὺς τὸ μὲν χρήσιμον αὐτῆς ἐστιν ὄργανον, τὸ δὲ οὐ χρήσιμον ἔσται μέρος ὄν· εἰ δὲ τὸ χρήσιμον βέλτιόν τε καὶ πλείονος σπουδῆς τε καὶ πραγματείας ἄξιον, καὶ κατ' αὐτοὺς ἔσται τὸ μὲν βέλτιον τῆς λογικῆς μόριον ὄργανον φιλοσοφίας καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν τε καὶ ἐπιστημῶν, τὸ δὲ ἐλάττονος σπουδῆς ἄξιον μέρος, καίτοι τὸ ὄργανον ἐν πᾶσι τοῦ ὡς μέρους ἔργου δευτέραν χώραν ἔχει. ἔτι εἰ μὲν σπουδάζοιτο ὡς γυμνάσιον τῆς διανοίας πρὸς εὕρεσιν τῶν ἐν τοῖς μέρεσι τῆς φιλοσοφίας ζητουμένων, καὶ οὕτως ἂν τὴν τοῦ ὀργάνου χώραν ἔχοι· εἰ δὲ διὰ τὴν ἐν αὐτοῖς ἀληθείας γνῶσιν, μόριον ἂν γένοιτο τῆς θεωρητικῆς, ἐκείνης γὰρ ἡ γνῶσις τέλος· τί δὲ τὸ καλὸν ἔχουσα ἡ τῶν ἀχρήστων κατὰ τὴν λογικὴν μέθοδον θεωρία σπουδῆς ἂν ἀξιοῖτο ὡς οὖσα τῆς φιλοσοφίας μέρος; τὰ γὰρ σπου-*

Man sieht, wie verknöchert hier schon die durch die Topik veranlasste Anschauung ist, dass die Beweisführung und die Herbeischaffung des zu derselben Nöthigen schlechthin nur Mittel zum Zwecke sei; es wird wie etwas Selbstverständliches vorausgesetzt, dass Alles dasjenige in der Logik, was nicht Werkzeug ist, sofort ein Unbrauchbares sei, wie wenn es nicht neben diesem noch ein Drittes, nemlich das um seiner selbst willen Bestehende gäbe; diess letztere wird ja von vorneherein in die Region des höchsten Wissens-Objectes und des Transscendenten verlegt, so dass wir auch hier jene durchgängige Richtung des späteren Alterthumes überhaupt erkennen, welches in seinen edleren Bestrebungen wohl einem Zuge nach Oben folgte, aber zur Realisirung desselben allen concreten Boden verloren hatte. Zugleich mit dem philosophischen Principe der Logik, in welchem sie ihren Anspruch auf Selbstständigkeit besitzt, ist hier auch bei den Peripatetikern der sokratisch anthropologische Ausgangspunkt des Aristoteles längst abgestreift, und es gibt fortan kein ontologisches Motiv mehr innerhalb der Logik selbst, sondern diese ist verurtheilt, eine Maschine zu sein, vermittelst deren man die objectiv erhaschte Ontologie in der Schule demonstrirt. Das Argumentiren demnach (vgl. d. vor. Abschn. Anm. 22 f.), in welchem die Logik mit der Rhetorik zusammentrifft (Topik), wird die Hauptsache, und weil die Beweise aus Sätzen bestehen, in den Sätzen aber gewisse Momente (die aus der Topik herausgelesenen *quinque voces*) immer wiederkehren, und in diesen gewissen Momenten die *Tabula logica* von Gattungs- und Art-Begriffen und unterscheidenden Merkmalen eine Hauptrolle bei sämmtlichen Kategorien-Bestimmtheiten spielt, so tritt die hierin formal gewordene Lehre vom Begriffe in Dienst bei der selbst wieder nur dienstbaren Syllogistik. Mit diesem ganzen Motive nun, dass und warum die Logik Werkzeug sei, stimmt es vortrefflich überein, wenn bereits Andronikus den Grundsatz aufstellte, dass das Studium der Philosophie mit der Logik beginnen müsse, worin wir nur eine Bestätigung dafür finden können, dass diese auf der Topik beruhende Auffassung schon jenen ältesten Commentatoren angehöre; und nothwendiger Weise stellt sich bei einer derartigen Ansicht auch das stoische Motiv ein, dass vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortgeschritten werden müsse, so dass Alexander Aegäus wohl eigentlich nur einer allgemein verbreiteten Anschauung Worte gab, wenn er es aussprach, dass innerhalb der

---

δῆς ἀξιούμενα δεόντως ἢ ἐπ' ἄλλα τινὰ τὴν ἀναφοραν ἔχει ἃ ἐστι δι' αὐτὰ αἱρετὰ ἢ ἐν αὐτοῖς ἔχει τὸ τῆς σπουδῆς ἄξιον, οὐ γὰρ ἡ τοῦ παντὸς καὶ ἡ τοῦ τυχόντος γνῶσις φιλοσοφίας ἀξία... ἀλλ' ἡ τῶν θείων τε καὶ τιμίων .... ὧν οὐδὲν οἷόν τε παρὰ τῆς ἀχρήστου διαλεκτικῆς συντελοῦν εἰς φιλοσοφίαν λαβεῖν· διὸ καὶ ὡς παντάπασιν ἄχρηστός τε οὖσα καὶ περιττὴ δικαίως ἂν τῆς φιλοσόφου θεωρίας ἐξορίζοιτο. οὐκ ἐπεὶ ὄργανον δὲ καὶ οὐ μέρος φιλοσοφίας ἡ ἀναλυτικὴ, διὰ τοῦτο ἐλάττονος ἡμῖν ἔσται σπουδῆς ἀξία, ἡ γὰρ σπουδὴ τῶν ὀργάνων τῇ τῶν γινομένων ἢ δεικνυμένων δι' αὐτῶν ἀξίᾳ κρίνεται. Die gleichen Gründe gibt *Philop. ad Anal. pr. f.* IV b. an, nur spricht er Einiges noch schulmässig schroffer aus, z. B.: *ἔτι τὸ μέρος ἑαυτοῦ χάριν παραλαμβάνεται, τὸ δὲ ὄργανον ἑτέρου, ἡ δὲ λογικὴ ἑαυτῆς μὲν χάριν οὐ παραλαμβάνεται, ἀποδείξεως δὲ ἕνεκα· ἔτι τὰ μέρη μὲν ἀναιρούμενα συναναιρεῖ τὸ ὅλον, τὰ δὲ ὄργανα οὐδαμῶς, ἀναιρεθέντος γὰρ τοῦ σκεπάρνου ἔστι τὸ ἀβάκιον, καὶ λογικῆς ἀναιρεθείσης φιλοσοφία οὐδὲν ἧττον ἔστι.*

so vorangestellten Logik die Kategorien das erste seien, weil in ihnen die Bezeichnung der einfachen, nicht zusammengesetzten Dinge als einfacher Bestandtheil der Rede vorliege [8]).

Uebrigens muss in der Zeit dieser ersten Commentatoren auch die Bezeichnung „Logik" (*Λογική*) für den Inhalt dieser vorbereitenden Disciplin üblich geworden sein, denn schon Cicero gebraucht dieses Wort (s. Abschn. VIII, Anm. 26), und bei Alexander Aphrodisiensis treffen wir den Ausdruck „*ἡ λογική*" bereits als völlig recipirt im Gebrauche (s. z. B. die Stelle in Anm. 7), ebenso auch bei Galenus; und ausserdem besitzen wir die bestimmte Notiz, dass schon lange vor den späteren Commentatoren in der peripatetischen Schule jener Name aufkam, und zwar, wie wir vielleicht schliessen dürfen, in Opposition gegen die Stoiker, welche die Bezeichnung „Dialektik" gebrauchten [9]); wenn daher hinwiederum auch berichtet wird, dass sich jene Bedeutung, welche das Wort „*λογικῶς*" bei Aristoteles hat (Abschn. IV, Anm. 104), gleichfalls in der Schule erhalten habe, und zumal bei Boëthus vorkomme [10]), so kann

---

8) *David ad Cat.* b. *Brand.* 25b. 37.: *τίς ἡ ἀρχὴ τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων, τί τὸ τέλος, τίς ἡ μεταξὺ ὁδός; ταῦτα δὲ ζητοῦμεν οὐ μόνον διὰ τὸ πλῆθος αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν διαφωνίαν τῶν ἀρχαίων· οἱ μὲν γὰρ ἔλεγον ὅτι δεῖ ἀπὸ τῆς φυσικῆς ἄρξασθαι, οἱ δὲ ἀπὸ τῆς λογικῆς, ἄλλοι δὲ ἀπὸ τῆς ἠθικῆς, ἕτεροι δὲ ἀπὸ τῆς μαθηματικῆς· Βοηθὸς γὰρ ὁ Σιδώνιος ἀπὸ τῆς φυσικῆς λέγει, Ἀνδρόνικος δὲ ὁ Ῥόδιος ὁ Περιπατητικὸς, ὁ ἑνδέκατος διάδοχος τῆς Ἀριστοτέλους σχολῆς, ἀπὸ τῆς λογικῆς ἔλεγε, τῶν δὲ Πλατωνικῶν κτλ.* Simpl. *ad Cat. f.* 3 A.: *ὁ Ἀφροδισιεὺς Ἀλέξανδρος ἀρχὴν εἶναι λέγων τῆς λογικῆς πραγματείας τοῦτο τὸ βιβλίον .... ὥστε περὶ τῶν ἁπλῶν καὶ γενικωτάτων τῶν τοῦ λόγου μορίων εἶναι τὸν σκοπὸν τῶν τὰ ἁπλᾶ πράγματα σημαινόντων καὶ τὰ περὶ τῶν ἁπλῶν πραγμάτων ἁπλᾶ νοήματα. τῆς δὲ αὐτῆς ἐγένετο δόξης καὶ ὁ Αἰγαῖος Ἀλέξανδρος.*

9) *Boeth. ad Cic. Top.* I, p. 766.: *haec est igitur disciplina quasi disserendi quaedam magistra; quam logicen Peripatetici veteres appellaverunt, hanc Cicero definiens disserendi diligentem rationem vocavit; haec vario modo a plerisque tractata est varioque etiam vocabulo nuncupata; ut enim dictum est, a Peripateticis haec ratio diligens disserendi logice vocatur continens in se inveniendi iudicandique peritiam, Stoici vero hanc eandem rationem disserendi paulo angustius tractavere, nihil enim de inventione laborantes in sola tantum iudicatione consistunt deque ea praecepta multipliciter dantes dialecticam nuncupaverunt.* Ebend. *d. diff. top.* p. 857.: *omnis ratio disserendi quam logicen Peripatetici veteres appellavere.*

10) Ebend. *ad Porph. a Vict. transl.* p. 56.: *Probabiliter autem ait, id est, verisimiliter, quod Graeci λογικῶς vel ἐνδόξως dicunt; saepe enim et apud Aristotelem λογικῶς verisimiliter ac probabiliter dictum invenimus et apud Boethum et apud Alexandrum; Porphyrius quoque ipse in multis hac significatione hoc verbo usus est, quod nos scilicet in translatione, quod ait λογικώτερον, ita interpretati, ut rationabiliter diceremus, omisimus.* Betreffs der Stelle des Porphyrius übrigens (*Isag.* 1, p. 1 a. 14. *Brand.*) ist Boethius in Irrthum, denn dort hat *λογικώτερον* gerade die technische Bedeutung. Bei dem Rhetor Hermogenes (Mitte d. 2. Jahrh.) wird die *λογικὴ στάσις* der *νομικὴ στάσις* gegenübergestellt, da erste auf *πρᾶγμα* und letztere auf *ῥητὸν* sich beziehe (III, p. 12. *Walz*: *κἂν μὲν περὶ ῥητὸν, νομικὴν ποιεῖ τὴν στάσιν .... ἂν δὲ περὶ πρᾶγμα, λογικήν*); in ähnlicher Weise wird bei Aphthonius und bei Theon *θέσις* als eine *λογικὴ ἐπίσκεψις* definirt, welche ein *πρᾶγμα* betreffe (I, p. 108. *W.*: *θέσις ἐστὶν ἐπίσκεψις λογικὴ θεωρουμένου τινὸς πράγματος.* p. 242.: *θέσις ἐστὶν ἐπίσκεψις λογικὴ ἀμφισβήτησιν ἐνδεχομένη ἄνευ προσώπων ὡρισμένων καὶ πάσης περιστάσεως.* Vgl. Abschn. VIII, Anm. 3. Hermogenes hingegen p. 50. bloss: *τὴν θέσιν εἶναι ἐπίσκεψιν πράγματός τινος θεωρουμένου*). Ueber diese Auffassung des *πρᾶγμα* vgl. Abschn. XI, Anm. 143 ff. Ein später Commentator des Hermogenes theilt die *Λογικὴ* geradezu in Dia-

uns diess einerseits nur zur Bestätigung dafür dienen, dass die technische Bedeutung des Wortes „Logik“ erst allmälig zur Geltung kam, und andrerseits sind wir hiedurch verhindert, in dieser Beziehung schon an die älteren Peripatetiker zu denken, da, wenn bereits damals jener Wortgebrauch entstanden wäre, er sich gewiss schon früher und fester in der Schule eingebürgert hätte. Der innere Grund desselben aber liegt natürlich gerade in jener Annäherung an das Dialektische.

Im Ganzen aber befinden wir uns mit dieser ganzen Periode bei einem Stadium der Logik, in welchem dieselbe, wenn sie auch aristotelisches Material enthält, vollends wieder bei einem voraristotelischen, ja geradezu bei einem vorsokratischen Standpunkte angekommen ist. Wie sie damals völlig unausgebildet in bloss praktischer Bethätigung dem Schwätzen und dem sophistischen Doctrinarismus dienstbar war, so ist sie von nun an mit aller Fülle eines ausgebildeten, aber nur formal verstandenen, Materiales als Werkzeug im Dienste des gelehrten, insbesondere des ontologischen und theologischen, Doctrinarismus. Die stoische Logik als Theil der Philosophie ist bodenlos, weil dort die Lehre vom Begriffe jeden weiteren Verwirklichungs-Process des Denkens ausschliesst und Alles, was nachfolgt, ein zweckloses Tändeln ist, vergleichbar den Zusammensetz-Spielen der Kinder; die peripatetische Logik als Werkzeug der Philosophie ist verfehlt, weil sie die Denkform ihres selbstständigen Wesens beraubt und zur Dienerin des Inhaltes oder Productes des Denkens macht. Diese beiden Auffassungsweisen aber, mit mancher nachbarlicher Berührung und im Ganzen mit Ueberwiegen der letzteren, sind für die ganze folgende Culturgeschichte des Abendlander die stets erneuerte Quelle der Logik, und in solcher Form schleppte sich ein gewisser Abhub der aristotelischen Lehre von Schule zu Schule fort. Die einmal verlorne Selbstständigkeit errang die Logik nie mehr bis zur Fichte-Hegel'schen Gestaltung der Philosophie. Die Hegel'sche Logik aber ist verfehlt, weil sie die Form zum Inhalte, oder, was nach Hegel's Escamotage gleichviel ist, den Inhalt zur Form macht. Ob aber heutzutage schlechthin zu Aristoteles zurückgekehrt werden müsse, haben wir einerseits in der Geschichte der Logik nicht direct zu untersuchen, und andrerseits haben wir diese Frage bei der Darstellung der aristotelischen Logik dennoch bereits verneint.

Werkzeuge des Wissens nun sind ja auch die Kategorien, sobald sie als eine fest bestimmte Zahl von Rubriken betrachtet werden, in deren eine überhaupt jedes Object des Wissens gehören muss; in solcher Absicht aber ist von dem schulmässigen Bestreben aus, die Gegenstände der Beweisführungen zu gruppiren, die Kategorien-Tafel in jenem peripatetischen Buche aufgestellt; und als solche Werkzeuge werden uns von nun an die Kategorien in dem Verlaufe der Geschichte verschwistert mit der formalen Methode der Logik fortwährend begleiten, nicht bloss bis zur *Ars magna* des Lullus, sondern auch bis zu Leibnitz und selbst bis zu Kant. In solchem Sinne sind die Kategorien schon hier bei den ältesten Erklärern des aristotelischen Organons ein ganz besonderer Gegenstand ihrer Erörterungen oder Bedenken.

---

lektik und Rhetorik (VII, p. 190.: *εἴ γε ἡ πᾶσα ῥητορικὴ λογική ἐστιν, ἐλέγομεν γὰρ δύο τέχνας εἶναι λογικάς, τήν διαλεκτικήν τε καὶ ῥητορικήν*).

Wenn berichtet wird [11], Andronikus habe eine Paraphrase der *Κατηγορίαι* geschrieben, so dürfen wir diesen Ausdruck nicht in der gewöhnlichen Bedeutung, welche er bei den späteren Autoren hat, verstehen; denn Dasjenige, was wir sogleich von den Untersuchungen des Andronikus betreffs der Kategorien anzuführen haben, geht, so wenige Punkte es auch betrifft, in denselben doch weit über den Zweck einer blossen Paraphrase hinaus. Das wichtigste ist, dass er zu Jenen gehörte, welche an der grossen Anzahl der Kategorien Anstoss nahmen, wobei wir zugleich erfahren, dass es eine ziemlich verbreitete Ansicht war, es seien der Kategorien unnöthiger Weise so viele; und zwar wollte Andronikus ebenso wie Xenokrates (s. Abschn. III, Anm. 99) zunächst nur die zwei Hauptgruppen des Ansich (*καθ' αὑτό*) und der Relation (*πρός τι*) gelten lassen [12]. In Bezug auf die Kategorien der Relation aber hob Andronikus einerseits die ächt aristotelische Auffassung (s. Abschn. IV, Anm. 313 u. 345) hervor, dass dieselbe überhaupt die letzte von allen Kategorien sei [13]; und andrerseits wurde er vielleicht gerade hiedurch darauf geführt, dass er, wie schon in dem pseudo-aristotelischen Buche geschehen war (s. Abschn. IV, Anm. 5), die aristotelische Relation dem stoischen *πρός τι πὼς ἔχον* (Abschn. VI, Anm. 81 u. 106 ff.) näherte und durch die von ihm aufgestellte Definition es in Einklang brachte, dass diese Kategorie sowol bei Aristoteles als auch bei den Stoikern die letzte ist [14]. Aber innerhalb des *καθ' αὑτό*, d. h. der übrigen Kategorien nach Ausscheidung der Relation, muss Andronikus seinerseits gleichfalls die schulmässige Distinction und Numerirung weiter ausgeführt haben; denn es wird berichtet, dass er bei den in der pseudo-aristotelischen Schrift aufgezählten vier Species der Qualität noch eine fünfte hinzufügte, oder eigentlich von der dortigen vierten noch besonders trennte, nemlich jene Bestimmtheit, welche sich in den Gegensätzen des Aggregations-Zustandes der körperlichen Dinge zeigt [15]. Nicht ganz un-

11) *Simpl. ad Cat. f.* 6 *F.*: *Ἀνδρόνικος παραφράζων τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον.* Schon Brandis (a. a. O. S. 273.) hat auf dieses Missverhältniss hingewiesen.

12) Ebend. *f.* 15 *E*: *λέγουσι τοίνυν οἱ πλεονασμὸν ἐγκαλοῦντες...... ἄλλοι δὲ κατ' ἄλλον τρόπον αἰτιῶνται τὴν περιττότητα, οἱ γὰρ περὶ Ξενοκράτην καὶ Ἀνδρόνικον πάντα τῷ καθ' αὑτὸ καὶ τῷ πρός τι περιλαμβάνειν δοκοῦσι, ὥστε περιττὸν εἶναι κατ' αὐτοὺς τοσοῦτον τῶν γενῶν πλῆθος· ἄλλοι δὲ εἰς οὐσίαν καὶ συμβεβηκὸς διατέμνουσιν.*

13) Ebend. *f.* 40 *Z.*: *ἀλλ' οὐδὲ Ἀνδρόνικον ἀποδεκτέον τὰ πρός τι μετὰ πάσας θέντα τὰς κατηγορίας, διότι σχέσις ἐστὶ καὶ παραφυάδι ἔοικε.*

14) Ebend. *f.* 51 *B.*: *διόπερ ὁ Ἀρίστων ὡς ἐπὶ σαφέστερον μεταλαμβάνων τὰ πρός τι πὼς ἔχοντα, φησὶ, ταῦτά ἐστιν, οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πὼς ἔχειν πρὸς ἕτερον· καὶ οὕτως δὲ καὶ Ἀνδρόνικος ἀποδίδωσι ..... (Γ.) καὶ ὁ Ἀρίστωνος καὶ ὁ Ἀνδρονίκου* (sc. *ὁρισμὸς*) *ὁ λέγων „οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρὸς ἕτερον πὼς ἔχειν“.* Porphyr. *Ἐξηγ. ἐ. τ. Ἀρ. κατηγ. f.* 43 a.: *ἢ ὡς Ἀνδρόνικος „οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρὸς ἕτερον πὼς ἔχειν, ἐκεῖνά ἐστι πρός τι“.*

15) *Simpl.* a. a. O. *f.* 67 *Γ.*: *Ἀνδρόνικος δὲ πέμπτον εἰσάγει γένος, ἐν ᾧ τάττει μανότητα καὶ πυκνότητα, κουφότητα βαρύτητα, παχύτητα λεπτότητα, οὐ τὴν κατὰ τὸν ὄγκον ἀλλὰ καθὸ ἀέρα λέγομεν λεπτὸν εἶναι καὶ τοῦ ὕδατος λεπτότερον· ποιὰ γάρ, φησὶ, λέγομεν πάντα τὰ τοιαῦτα τῷ ἀπὸ ποιότητος εἶναι αὐτά· ὁμοίως δὲ καὶ τὸ διαφανὲς καὶ τὸ σκοτεινὸν, ὥστε, φησὶν, ἢ ἄλλο τι γένος ποιότητος τοῦτο θετέον ἢ συζευκτέον αὐτά.

aristotelisch aber ist die Auffassung, dass jener Zweig der Qualität, welcher mit stoischer Terminologie zunächst als ἕξις bezeichnet wird, sich auf ein zukünftiges actuelles Eintreten der habituellen Eigenschaft beziehe [16]). Hingegen wieder wahrhaft scholastisch ist es, wenn derselbe sich bemühte die Begriffe des Grossen und Kleinen, des Vielen und Wenigen (s. Abschn. IV, Anm. 531) von der Kategorie der Relation weg in die der Quantität zu bringen [17]). Endlich das gleiche Missverständniss desjenigen, was ächte aristotelische Ansicht gewesen war, zeigt sich darin, dass Andronikus für die Kategorien-Bestimmtheit des Wo und Wann die abstracten Begriffe Ort und Zeit setzte, unter welche jene anderen beiden derartig fallen sollen, dass sie nur im Hinblicke auf die entsprechende abstracte Kategorie ausgesagt werden [18]).

Insoweit die beiden Stoiker Athenodorus und Cornutus betreffs dieser Controversen hieher gehören, haben wir zu erwähnen, dass ersterer gegen die aristotelischen Kategorien, und letzterer sowohl gegen Aristoteles als auch gegen den ersteren schrieb, beide aber an den traditionellen peripatetischen zehn Kategorien besonders tadelten, dass die Eintheilung in denselben durchaus nicht erschöpft sei [19]). So also stand

---

ταῖς παθητικαῖς, τῷ μὲν γὰρ παθεῖν τι τὸ τῶμα τούτων ἕκαστον τοιοῦτον γέγονεν, διαφέρει δὲ ἐκείνων ὅτι πάθους οὐκ εἰσὶν ἐμποιητικαὶ αὗται (so ist die Schul-Logik bereits hier so unverschämt, physikalische Begriffe ohne Kenntniss der Physik in ihrem Fächerwerke zu rubriciren). *f.* 69 *A.*: ὅσα οὖν τούτων μὴ τῷ ποσῷ συντάττεται ἀλλὰ τῷ χαρακτῆρι καὶ τῷ ποιῷ, πότερον ἐν ἄλλῳ εἴδει τάττεται παρὰ τὰ εἰρημένα τέτταρα τῆς ποιότητος, ὥςπερ Ἀνδρόνικός τε καὶ Πλωτῖνος ὑπολαμβάνουσιν, ἢ ἔνεστιν ὑφ' ἓν αὐτὰ τῶν τεττάρων προςβιβάζειν; Vgl. übrigens *Cat.* 8, 10 a. 17.

16) Ebend. *f.* 55 *E.*: οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀνδρόνικον ἠξίουν, οὐκ ἀφ' ἧς ἔχουσι δυνάμεως ὠνομάσθαι αὐτούς, ἀλλ' ἀφ' ἧς ἕξουσι, τοὺς γὰρ εὖ πρὸς τὰς μελλούσας ἕξεις διακειμένους οὕτως καλεῖσθαι.

17) Ebend. *f.* 36 *Δ.*: μήποτε δὲ, φησὶν ὁ Ἰάμβλιχος, τῷ Ἀνδρονίκῳ καὶ τὸ μέγα καὶ μικρὸν καὶ τὸ πολὺ καὶ ὀλίγον οὐ μόνον πρός τι ἐστὶν ἀλλὰ καὶ ποσὸν ἀόριστον· ὅταν γὰρ λέγωμεν μέγα, ποσὸν ἀόριστον δηλοῦμεν, οὐ γὰρ δηλοῦται πόσῳ ἢ τίνι μεγέθει μέγα ἐστὶν ἢ πόσῳ πλήθει πολὺ, ὅταν δὲ μεῖζον καὶ μικρότερον λέγωμεν, κατὰ τὴν πρὸς ἄλληλα σχέσιν θεωρεῖται.

18) Ebend. *f.* 34 *B.*: ἄμεινον ἴσως, φασὶν, Ἀνδρόνικος ἐποίησεν, ἰδίας μὲν ποιήσας κατηγορίας τὸν τόπον καὶ τὸν χρόνον, ὑποτάξας δὲ αὐταῖς τὸ ποῦ καὶ τὸ πότε. *f.* 36 *B.*: ἀλλὰ καὶ πρὸς τούτους ῥητέον ὡς τὸ ἄνω καὶ κάτω οὐ τόπον σημαίνει ἀλλὰ τὴν τοῦ ποῦ κατηγορίαν, ὥςπερ τὸ χθὲς καὶ σήμερον οὐ χρόνον ἀλλὰ τὸ πότε, τουτέστι τὸ κατὰ χρόνον· ταῦτα γὰρ καὶ τῷ Ἀνδρονίκῳ δοκεῖ. *f.* 87 *A.*: ὁ μέντοι Ἀρχύτας καὶ Ἀνδρόνικος ἀκολουθῶν τῷ Ἀρχύτᾳ τῷ μὲν χρόνῳ τὸ ποτὲ συντάξαντες, τῷ δὲ τόπῳ τὸ ποῦ, οὕτως ἔθεντο τὰς δύο κατηγορίας φυλάξαντες τὴν δεκάδα καὶ οὗτοι τῶν γενῶν. *f.* 88 *A.*: Ἀρχύτας δὲ καὶ Ἀνδρόνικος ἰδίαν τινὰ φύσιν τὴν τοῦ χρόνου θέμενοι ὁμοῦ τούτῳ συνέταξαν τὸ ποτὲ ὡς περὶ τὸν χρόνον ὑφιστάμενον.... (*B.*) ὅταν οὖν οἱ περὶ Πλωτῖνον καὶ Ἀνδρόνικον τὸ χθὲς καὶ αὔριον καὶ πέρυσι μέρη χρόνου λέγωσι καὶ διὰ τοῦτο ἀξιῶσι τῷ χρόνῳ συντετάχθαι κτλ. *f.* 91 *B.*: Ἀνδρόνικος δὲ (*sc.* τὸ πόρρω καὶ ἐγγύς) εἰς τὸ ποῦ τίθησιν αὐτὰ ἀόριστα κατὰ τόπον ὄντα.

19) Ebend. *f.* 5 *A.*: καὶ δὴ ἀντιλέγουσιν αὐτῷ τινὲς ἐθετοῦντες τὴν διαίρεσιν οἱ μὲν ὡς πλεονάζουσαν μάτην, οἱ δὲ ὡς πολλὰ παριεῖσαν ὡς Κορνοῦτος καὶ Ἀθηνόδωρος. *f.* 15 *Δ.*: ἄλλοι δὲ πολλοὶ πρὸς αὐτὴν ἀμφιςβήτησαν αὐτόθεν κατηγοροῦντες τῆς εἰς τοσοῦτον πλῆθος διαιρέσεως, ὥςπερ Ἀθηνόδωρος ἐν τῷ πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους μὲν Κατηγορίας ἐπιγεγραμμένῳ βιβλίῳ, μόνην δὲ τὴν εἰς τοσοῦτον πλῆθος διαίρεσιν ἐξετάζοντι καὶ Κορ-

die stoische Monomanie des Eintheilens, welche wir oben schon kennen lernten, den Bestrebungen der vorhin so eben Erwähnten, welche auf das ursprüngliche Einfachere abzielten, gegenüber. Jenen beiden Stoikern ist gemeinsam, dass sie bei der Kategorie der Quantität ausser der Grösse und Zahl noch die Schwere als dritte Species derselben bezeichneten [20]). Cornutus aber machte auch noch die Entdeckung, dass Nahe und Ferne relative Begriffe sind, und wollte andrerseits alle in der Sprache vorkommenden Orts-Adverbien und hierauf bezüglichen Flexions-Sylben in der Kategorie des Wo untergebracht wissen; auch quälten ihn, wie es scheint, Bedenken wegen der verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Ausdehnung" [21]). Dass wir nicht mehr im Stande sind anzugeben, in welchen Albernheiten er wohl gegen Athenodorus polemisirte, dürfen wir in der That nicht bedauern. Nicht viel gediegener scheinen die Erörterungen gewesen zu sein, welche der Akademiker Eudorus pflog; ziemlich annehmbar zwar, ist noch, was derselbe in Bezug auf die Reihenfolge der hauptsächlichsten Kategorien bemerkt, dass der substanziellen Wesenheit die Qualität, und hierauf die Quantität folgen müsse, da hiedurch die Subsistenz des Wesens determinirt sei, wornach sich die zeitliche und räumliche Kategorien-Bestimmtheit anreihe [22]), so dass wahrscheinlich auch Eudorus die Relation weiter zurücksetzte; hingegen fast an das Einfältige streift ein eigentlich nur grammatisches Bedenken

---

νοῦτος δὲ ἐν οἷς πρὸς Ἀθηνόδωρον καὶ Ἀριστοτέλην ἐπέγραψε. Porphyr. *Ἐξηγ.* f. 4 b.: *οἱ περὶ Ἀθηνόδωρον καὶ Κορνοῦτον, οἳ τὰ ζητούμενα περὶ τῶν λέξεων καθὸ λέξεις, οἷα τὰ κύρια καὶ τὰ τροπικὰ καὶ ὅσα τοιαῦτα, διαφορὰ γάρ ἐστι λέξεων καθὸ λέξεις εἰσὶ, τὰ τοιαῦτα οὖν προφέροντες καὶ ποίας ἐστὶ κατηγορίας ἀποροῦντες καὶ μὴ εὑρίσκοντες ἐλλιπῆ φασὶν εἶναι τὴν διαίρεσιν ὡς ἂν μὴ πάσης φωνῆς σημαντικῆς εἰς αὐτὴν περιλαμβανομένης* (hiedurch ist die stoische Manier trefflich charakterisirt). Ebend. f. 21 a: *Ἀθηνόδωρος γὰρ ᾐτήσατο ὁ Στωϊκὸς βιβλία γράψας πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους Κατηγορίας, Κορνοῦτός τε ἐν ταῖς Ῥητορικαῖς Τέχναις καὶ ἐν τῇ πρὸς Ἀθηνόδωρον αὐτῇ γραφῇ, καὶ ἄλλοι πλεῖστοι.*

20) Simpl. a. a. O. f. 32 E.: *αἰτιῶνται δὲ καὶ τὸ εἰς δύο γενέσθαι τὴν διαίρεσιν, ἔδει γὰρ μετὰ τὸν ἀριθμὸν καὶ τὸ μέγεθος τρίτον εἶδος τάττειν τὸ βάρος ἢ τὴν ῥοπήν, ὡς Ἀρχύτας καὶ ὡς ὕστερον Ἀθηνόδωρος ἔταξε καὶ Πτολεμαῖος ὁ μαθηματικός.* f. 33 A.: *πρὸς δὲ Κορνοῦτον καὶ Πορφύριον τὴν ῥοπὴν κατὰ βαρύτητα καὶ κουφότητα θεωρουμένων ποσότητα λέγοντας κτλ.*

21) Ebend. f. 91 A.: *Κορνοῦτος δὲ ἀπορεῖ, εἰ τὸ ποῦ τοῦ τόπου καὶ τὸ πότε τοῦ χρόνου κατὰ τὸν χαρακτηρισμὸν τῶν λέξεων διενηνοχότα εἰς ἰδίας κατατέτακται κατηγορίας διὰ τὸ τὴν πρόθεσιν περὶ χαρακτήρων εἶναι λεκτικῶν* (diess betrachtet also der Stoiker als Aufgabe der Kategorien), *τί δήποτε οὐχὶ καὶ ταῦτα τῇ κατηγορίᾳ ταύτῃ προσέθηκεν, οἷον τὸ Διωνόθεν καὶ εἰς Δίωνα καὶ τὰ τοιαῦτα πολλὰ ὄντα, ὅμοια γάρ ἐστι τῷ Ἀθήνηθεν καὶ εἰς Ἀθήνας ..... πάλιν δὲ ὁ αὐτὸς ἀνὴρ τὸ πόρρω καὶ ἐγγὺς εἰς τὸ πρός τι ἀνάγειν ἀξιοῖ τοπικὸν ἔχοντα τὸ ὑποκείμενον.* f. 89 B.: *καὶ πλημμελοῦσιν οὗτοι* (sc. *οἱ Στωϊκοί*), *διότι τῶν Πυθαγορείων τὸ διάστημα φυσικὸν καὶ ἐν φυσικοῖς λόγοις καὶ, εἰ οὕτως τις βούλοιτο καλεῖν, ἐν τοῖς σπερματικοῖς, ὥς ποτε καὶ Κορνοῦτος ὀψὲ τοῦτο ὑπώπτευσεν, ... ἀφοριζομένων, οὗτοι σαφῶς μὲν οὐκ ἔχουσι διελέσθαι ὁποῖον λέγουσι διάστημα.*

22) Ebend. f. 53 E.: *καὶ Εὔδωρος δὲ τῷ περὶ οὐσίας λόγῳ τὸν περὶ τῆς ποιότητος λόγον, καὶ μετὰ τοῦτον τὸν περὶ τοῦ ποσοῦ συνεζεῦχθαί φησιν, τὴν γὰρ οὐσίαν ἅμα τῷ ποιῷ καὶ ποσῷ συνυφίστασθαι, μετὰ δὲ ταῦτα τὴν χρονικήν τε καὶ τοπικὴν κατηγορίαν παραλαμβάνεσθαι, πᾶσαν γὰρ οὐσίαν πού τε εἶναι καὶ ποτὲ, δηλονότι τὴν αἰσθητήν.*

betreffs einiger relativen Begriffe[23]: mehrere Schwierigkeiten scheint derselbe bei der Kategorie der Qualität erhoben zu haben, indem er einerseits die zwei ersten unter den vier Species derselben, welche das pseudo-aristotelische Buch aufzählt, als identisch bezeichnete und hiebei ziemlich in die stoische Distinction (Abschn. VI, Anm. 92 u. 96) gerieth[24], andrerseits aber doch wieder in ähnlicher Weise wie Andronikus (Anm. 15) wenigstens einige Bestimmtheiten, welche auf dem Aggregations-Zustande beruhen, von jenen vier Species der Qualität abtrennte[25]. Ueberhaupt scheint von Seite der Akademiker die Kategorien-Bestimmtheit des ἔξις ein Lieblings-Thema der Controversen gewesen zu sein[26].

Der begabteste aber unter den älteren Commentatoren war jedenfalls **Boethus**, dessen Talent und Scharfsinn bei den Späteren auch ausdrücklich anerkannt wird; er schrieb einen sehr ausführlichen, fast von Wort zu Wort folgenden Commentar zu den Kategorien und eine eigene Monographie über die Kategorie der Relation in ihrem Verhältnisse zu dem stoischen πρός τι πώς ἔχον[27]). Dass er nicht wie Andere in jenem scholastisch Dialektischen befangen war, sehen wir schon aus dem Umstande, dass er nicht die Logik, sondern die Physik an die Spitze des philosophischen Studiums gestellt wissen wollte (s. d. Stelle in Anm. 8); und sowie er hierin in Widerspruch mit seinem Lehrer Andronikus stand, so näherte er sich vielleicht den Ansichten der älteren Peripatetiker, namentlich etwa des Strato. Zunächst schon betreffs der Kategorie der substanziellen Wesenheit verwahrt sich Boethus gegen das Beibringen eines unaristotelischen Massstabes, da es sich nicht um den Unterschied sinnlich-wahrnehmbarer und intelligibler (platonischer) Wesenheiten handle, und mit Recht weist er auf eine wichtigere, in aristotelischer Philosophie begründete, Frage hin, wie sich der Stoff und die begriffliche Form

---

23) Ebend. f. 47 E.: *Εὔδωρος δὲ ὁ Ἀκαδημαϊκὸς ἐγκαλεῖ ὡς οὐ συντάττεται τὸ πτερὸν τῷ πτερωτῷ* (s. Cat. 7, 7 a. 2.), *τὸ μὲν γὰρ πτερὸν ἐνεργείᾳ λέγεται, τὸ δὲ πτερωτὸν δυνάμει ὡς δυνάμενον πτερωθῆναι, εἰ δὲ ἐνεργείᾳ γένοιτο, οὐ πτερωτὸν ἀλλ' ἐπτερωμένον λέγεται· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ πηδαλίου διορίζεται, ὅτι οὐ πρὸς πηδαλιωτὸν ἀλλὰ πρὸς πεπηδαλιωμένον ἂν λέγοιτο, καὶ ἡ κεφαλὴ πρὸς κεκεφαλωμένον.*

24) Ebend. f. 63 Γ.: *ὁ δὲ Εὔδωρος αἰτιᾶται ὡς τῷ προτέρῳ ταὐτὸν ὂν τοῦτο τὸ εἶδος τῆς ποιότητος· αἱ γὰρ φύσει δυνάμες εἰ μὲν εὐμετακίνητοι τύχωσι, διαθέσεις ἔσονται, εἰ δὲ μόνιμοι, ἕξεις.*

25) Ebend. f. 67 Δ.: *Εὔδωρος δὲ τὴν παχύτητα καὶ λεπτότητα εἰς ἕτερον τάττει γένος, τὰς δὲ ἄλλας οὔ.* f. 68 Δ.: *Εὔδωρος δὲ ἀπορεῖ τί δήποτε τὸ μὲν μανὸν καὶ πυκνὸν καὶ λεῖον καὶ τραχὺ θέσιν σημαίνει, οὐκέτι δὲ καὶ ἡ καμπυλότης καὶ ἡ εὐθύτης.*

26) Ebend. f. 54 Γ.: *οἱ δὲ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας ἀπὸ τοῦ ἔχεσθαι τὰς ἕξεις ἑκτὰ ἐκάλουν, ὥςπερ τὰ ἐννοήματα μεθεκτὰ ἀπὸ τοῦ μετέχεσθαι καὶ τὰς πτώσεις τευκτὰς ἀπὸ τοῦ τυγχάνεσθαι κτλ.* f. 56 Γ.: *ὥςπερ οἱ Ἀκαδημαϊκοὶ ὡρίσαντο ἑκτὸν τὸ οἷόν τε ἔχεσθαι αὐτὸ ἀποδόντες, οὐκ ἀπὸ τῆς ἐτυμολογίας αὐτοῦ παραλαβόντες τὸν λόγον.*

27) Ebend. f. 1 Δ.: *Πολλοὶ πυλλὰς κατεβάλοντο φροντίδας εἰς τὸ τῶν Κατηγοριῶν τοῦ Ἀριστοτέλους βιβλίον ..... τινὲς μέντοι καὶ βαθυτέραις περὶ αὐτὸ διανοίαις ἐχρήσαντο ὥςπερ ὁ θαυμάσιος Βοηθός.* f. 7 Γ.: *καὶ ἐξηγούμενος δὲ ὁ Βοηθὸς καθ' ἑκάστην λέξιν.* f. 209 B.: *ταῦτα μὲν οὖν ὁ Βοηθὸς κατὰ τὴν ἑαυτοῦ ἀγχίνοιαν διακρίνει.* f. 42 Δ.: *ὁ μέντοι Βοηθὸς ὅλον βιβλίον γράψας περὶ τοῦ πρός τι καὶ πρός τι πὼς ἔχοντος.* Porphyr. *Ἐξηγ. ἐ. τ. Ἀρ. κατ.* f. 4b.: *ἀλλὰ καὶ Βοηθὸς ἐν τοῖς εἰς τὰς Κατηγορίας εἴρηκε ταῦτα.* Vgl. die Bezeichnung *ἐλλόγιμος ἀνήρ* in d. Stelle in Anm. 31.

und das concrete Wesen zur Kategorie der Wesenheit verhalten; er selbst entscheidet diese Schwierigkeit in einer Weise, welche sehr stark an physikalische Grundanschauungen sich knüpft, indem er nur Stoff und concretes Wesen unter die Wesenheits-Kategorie rechnet, der begrifflichen Form aber eine anderweitige Function zuweist [28]), was erklärlicher Weise von Anderen sogleich so verstanden wurde, als habe Boethus das Bedenken geäussert, es sei das Allgemeine gar nicht das der Natur nach Frühere, sondern das Spätere [29]). Nemlich was die begriffliche Form betrifft, so nähert derselbe sie dem artmachenden Unterschiede, welcher ja nie zur Gattung, sondern stets zum Artbegriffe gehöre; so wirke der artbildende Unterschied als eine Ergänzung der Wesenheit (*συμπληρωτικὴ οὐσίας*) d. h. er sei eben nicht selbst Wesenheit, sondern trage nur dazu bei, dass die Wesenheit so oder so qualitativ determinirt auftrete; hingegen wieder sei er auch nicht bloss als untrennbare Eigenschaft zu nehmen, denn wenn es selbst solche untrennbare Eigenschaften gebe, bei deren Wegnahme auch ihre Träger untergehen, so bestehe bei denselben doch noch stets ein Gradunterschied, was bei dem artmachenden Unterschiede nie der Fall sein könne; und wenn hiemit derselbe weder Wesenheit noch Inhärenz sei, aber alles Seiende eines von diesen beiden sein zu müssen scheine, so sei eben gerade diess die Function des artbildenden Unterschiedes, dass er als substanzielle Qualität (*ποιότης οὐσιώδης*) die Mittelstufe zwischen Wesenheit und Qualität einnehme, und dabei als gemeinsames Band und Brücke für beide wirke [30]). Es

28) *Simpl.* a. a. O. *f.* 20 *B.*: *ὁ μέντοι Βοηθὸς ταῦτα μὲν παρέλκειν ἐνταῦθα τὰ ζητήματα βούλεται· μὴ γὰρ εἶναι περὶ τῆς νοητῆς οὐσίας τὸν λόγον· μᾶλλον δὲ ἔδει, φησί, προσαπορεῖν, ὅτι ἐν ἄλλοις τὴν οὐσίαν διελόμενος εἰς τρεῖς ἄλλως μὲν τὴν ὕλην ἄλλως δὲ τὸ εἶδος ἄλλως δὲ τὸ συναμφότερον οὐσίαν λέγεσθαι εἶπεν, ἐνταῦθα δὲ μίαν τίθεται κατηγορίαν τὴν οὐσίαν. τίνα οὖν ταύτην καὶ πῶς αὐτῇ ὑποτάξει τὰς μὴ καθ' ἕνα λόγον λεγομένας; ἀπαντῶν δὲ πρὸς ταῦτα ὁ Βοηθὸς τὸν τῆς πρώτης οὐσίας λόγον καὶ τῇ ὕλῃ καὶ τῷ συνθέτῳ ἐφαρμόττειν φησίν· ἑκατέρῳ γὰρ αὐτῶν ὑπάρχει τὸ μήτε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεσθαι μήτε ἐν ὑποκειμένῳ τινὶ εἶναι, οὐδέτερον γὰρ αὐτῶν ἐν ἄλλῳ ἐστὶν, ἀλλὰ τὸ μὲν σύνθετον, κἂν (l. καὶ εἰ) μὴ ἐν ἄλλῳ ἐστὶν, ἔχει τὸ εἶδος τὸ ἐν αὐτῷ ἐν ἄλλῳ ὄντι (l. ὂν) τῇ ὕλῃ, ἡ δὲ ὕλη οὐδὲ ἔχει τι ὃ ἐν ἄλλῳ ἐστίν· κοινὸν οὖν τι ἔχουσι καὶ διάφορον, καθόσον ἡ μὲν ὕλη τινὸς ἐστὶν ὕλη καθὸ ὕλη ὥσπερ καὶ ὑποκείμενον, ἡ δὲ σύνθετος οὐσία οὐκ ἔστι τινός· ἀλλ' οὕτω μὲν, φησὶν ὁ Βοηθὸς, ἡ ὕλη καὶ τὸ σύνθετον ὑπαχθήσονται τῇ τῆς οὐσίας κατηγορίᾳ, τὸ δὲ εἶδος τῆς μὲν οὐσίας ἐκτὸς ἔσται, ὑφ' ἑτέραν δὲ πεσεῖται κατηγορίαν ἤτοι τὴν ποιότητα ἢ ποσότητα ἢ ἄλλην τινά.*

29) *Dexipp.* b. *Brand. Schol.* 50 b. 15.: *τί ἂν εἴποιμεν πρὸς τοὺς περὶ αὐτοῦ τούτου ἀμφισβητοῦντας, μήποτε οὐδὲ φύσει πρότερα ᾖ τὰ καθόλου τῶν καθ' ἕκαστον, ἀλλ' ὕστερα; ἢ σκοποῦντες ἀκριβῶς εὕροιμεν ἂν τὰ ἀμφισβητούμενα ὡς ὁμολογούμενα αὐτοὺς λαμβάνοντας· ὅταν γὰρ ἑνὸς ἑκάστου πρῶτα φύσει λέγωσι τὰ καθόλου, πάντως δὲ πάλιν ὕστερα ὑποτιθέμενοι τὰ καθ' ἕκαστα εἶναι καὶ τῇ φύσει πρότερα, οὐ καλῶς ὡς ἐν ἀρχῇ λαμβάνουσιν αὐτὸ ὅπερ δεῖται ἀποδείξεως...... οὕτως μὲν οὖν τοῖς περὶ Ἀλέξανδρον καὶ Βοηθὸν.... ἀποκρίνεσθαι χρή.*

30) *Simpl.* a. a. O. *f.* 25 *A.*: *καὶ γάρ τισι δοκεῖ διαφορὰ εἶναι τὸ χωρίζειν πεφυκὸς τὰ ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος· καὶ δῆλον ὅτι ὡς πρὸς τὸ γένος αὐτῆς οὕτως ἡ διάκρισις ἀποδέδοται. ὁ μέντοι Βοηθὸς πρὸς τὸ εἶδος κυρίως φησὶ συντάττεσθαι τὴν διαφορὰν ἀλλ' οὐ πρὸς τὸ γένος, διόπερ καὶ πολλάκις ἀντὶ τοῦ εἴδους παραλαμβάνονται αἱ διαφοραί, καὶ σύμπασαι μὲν ὁμοῦ ῥηθεῖεν ἂν περὶ τοῦ γένους, καθ' ἑαυτὴν δὲ ἑκάστη κατὰ μὲν τῶν*

ist diese Ansicht des Boethus und deren Begründung das schlagendste Beispiel dafür, dass in jener Zeit auch die tüchtigsten Köpfe nicht mehr im Stande waren, ein historisch vorliegendes System nach den inneren Principien desselben rein zu verstehen, sondern dass ein unwillkürlicher Syncretismus in der ganzen Richtung der Auffassung überhaupt bereits liegt. Denn erwägen wir, was wir oben als aristotelische Ansicht von der determinirenden Thätigkeit des artmachenden Unterschiedes anzugeben hatten (Abschn. IV, Anm. 475), und erinnern wir uns zugleich, wie die Stoiker die qualitative Bestimmtheit als Ergänzung ihres hohlen allgemeinsten Gattungsbegriffes verstanden (Abschn. VI, Anm. 95), so müssen wir gestehen, dass Boethus, abgesehen von einem ächten tiefen Verständnisse, in der That ebenso glücklich als scharfsinnig diese beiden Standpunkte in Eins zusammenführt, wohl ganz gewiss, ohne absichtlich den Stoicismus mit der peripatetischen Lehre verschmelzen zu wollen, sondern nur von allgemeinen Anschauungen inficirt, welche ihn auch bei aller Verstandesschärfe den Aristoteles ganz eigenthümlich betrachten heissen. Aber auch in geschichtlicher Beziehung ist diese Annahme des Boethus von Wichtigkeit, denn sie ist, wie wir sehen werden, der Grundton, welcher in der Isagoge des Porphyrius immer wieder durchklingt.

Ein weiteres Anzeichen für die Art und Weise des Boethus erkennen wir darin, dass derselbe für die peripatetische Definition des Relativen die Keime und Spuren derselben bereits bei Plato nachzuweisen

---

ὑφ' ἑαυτὴν καθ' ὧν ἂν λέγηται κατὰ πάντων ῥηθείη ἄν, κατὰ δὲ τοῦ γένους οὐδαμῶς, οὐδὲ γὰρ μορφωτική ἐστιν ἑκάστου τοῦ γένους· διενήνοχε δὲ τοῦ εἴδους, ὅτι ἡ διαφορὰ ἐστι μετὰ τοῦ γένους καὶ ἔστιν ἡ μὲν διαφορὰ μορφή τις τοῦ γένους, τὸ δὲ γένος ὥςπερ ὑποκείμενον προϋπάρχει· ἔστιν οὖν ἡ διαφορὰ συμπληρωτικὴ οὐσίας ἁπλούστερον ὡς τὰ εἴδη καὶ τὰ γένη συμπληρωτικὰ οὐσίας λέγεται, συμπληροῖ γὰρ τὸν ἄνθρωπον καὶ τὸ ζῷον καὶ τὸ λογικόν. ἀλλὰ τὸ μὲν ζῷον μεθ' ὑποκειμένου καὶ διαφορᾶς, τὸ δὲ λογικὸν ὡς ἁπλῆ ποιότης· κἂν πάλιν τὸ λογικὸν προςτεθείη μετὰ τοῦ ζῴου, τὸ μὲν ἐξ ἀμφοῖν ἔσται ὡς σύνθετον, τὸ δὲ προςτιθέμενον πάλιν, οἷον τὸ θνητὸν ὡς ἁπλῆ ποιότης. διὸ τὰ μὲν εἴδη καὶ τὰ γένη ὡς ὑποκείμενα δεύτεραι οὐσίαι λέγονται, αἱ δὲ διαφοραὶ καθ' ὑποκειμένου μὲν λέγονται, οὐ μὴν εἰσιν οὐσίαι, οὐ γὰρ εἰς τὸ εἶναι ἀλλ' εἰς τὸ τοιόνδε εἶναι συμβάλλονται. οὐ μέντοι οὔτε συμβεβηκότα εἰσὶν, ὅτι συμβάλλονται εἰς οὐσίαν τούτων ἅπερ εἰδοποιοῦσιν. διὰ τοῦτο οὖν οὐδὲ ἐν ὑποκειμένῳ, τὸ γὰρ ἐν ὑποκειμένῳ καὶ χωρίζεται ἄνευ τῆς τοῦ ὑποκειμένου φθορᾶς, τὸ δὲ τῆς διαφορᾶς τοιόνδε ἄνευ φθορᾶς οὐ χωρίζεται. ἀλλ' οὐδὲ τὸ ἀχώριστον συμβεβηκὸς, φαίη ἄν τις, χωρίζεται ἄνευ φθορᾶς. ἀλλὰ κἂν μὴ χωρίζηται τοῦτο, ἄνεσις ὅμως καὶ ἐπίτασις περὶ αὐτὸ θεωρεῖται ..... ἐπὶ δὲ τῆς διαφορᾶς τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον οὐκ ἔστιν οὔτε ἐν πλείοσιν εἴδεσιν ἢ ἀτόμοις οὔτε ἐν τῷ αὐτῷ. τοιαύτη δὲ οὖσα ἡ διαφορὰ, εἰ μὴ οὐσία ἐστὶ μηδὲ συμβεβηκὸς, ταὐτὸν δὲ εἰπεῖν μήτε οὐκ ἐν ὑποκειμένῳ μήτε ἐν ὑποκειμένῳ, τί ἂν εἴη, εἴπερ πάντα τὰ ὄντα ἢ ἐν ὑποκειμένῳ ἐστὶν ἢ οὐκ ἐν ὑποκειμένῳ; ἀνάγκη οὖν ποιότητα οὐσιώδη τὴν διαφορὰν εἶναι συμπληρωτικὴν τῆς οὐσίας ἢ μέσην ποιότητος καὶ οὐσίας κοινόν τινα σύνδεσμον παρεχομένην ταῖς μὲν οὐσίαις πρὸς τὰ συμβεβηκότα τοῖς δὲ συμβεβηκόσι πρὸς τὰς οὐσίας· ἡ γὰρ φύσις οὐκ ἀμέσως ἀπὸ τῶν ἐναντίων εἰς τὰ ἐναντία μεταβαίνειν φιλεῖ ὥςπερ οὐδὲ ἀπὸ τῶν ζῴων εἰς τὰ φυτὰ ἀλλὰ μεταξύ τινα φύσιν τὴν τῶν ζῳοφύτων ὑπέστησε συναγωγὸν ἀμφοτέρων τῶν ἄκρων καὶ συμπληρωτικὴν ἢ συνδετικὴν αὐτῶν πρὸς ἄλληλα, καὶ ἐνταῦθα τοίνυν μέσην ὑπέστησε τὴν διαφορὰν κατὰ μέν τινας ὡς κεχωρισμένην ἀμφοῖν, κατ' ἄλλους δὲ ὡς ἀμφοτέρων μετέχουσαν.

suchte [31]). Aber in Bezug auf diese Kategorie fand er jene zweite Definition, welche in dem pseudo-aristotelischen Buche das stoische *πρός τι πὼς ἔχον* beizieht, undeutlich, und während er in Uebereinstimmung mit obiger Auffassung des artmachenden Unterschiedes diesen als den nothwendigen Träger des *πρός τι* annahm, wurde er offenbar dazu geführt, diese beiden Kategorien-Bestimmtheiten nebeneinander anzuerkennen, aber auch von einander zu unterscheiden, und zwar so dass er im Gegensatze gegen die Stoiker (Abschn. VI, Anm. 101) behauptete, das *πρός τι πὼς ἔχον* sei wohl eine nothwendige Folge des *πρός τι*, nicht aber umgekehrt, denn nicht Alles, was überhaupt relativ zu einem Anderen sich verhält, besitze darin einen wesentlichen artmachenden Unterschied in sich [32]). Bei der Kategorie der zeitlichen Bestimmtheit unterschied auch Boethus zwischen der Zeit oder deren objectiv gemessenen Abschnitten und jenen Prädikaten, welche im Hinblicke auf die Zeit ausgesagt werden, so dass letztere sogar unter eine andere Kategorie, wohl besonders unter die Quantität, fallen [33]), und sicher dürfen wir annehmen, dass er bei der Kategorie des Wo das Gleiche gethan hat.

---

31) Ebend. *f.* 41 *B.*: *δι' ὑπογραφῆς δέ τινος τὴν ἡμετέραν ἔννοιαν ἀνακινεῖν τὴν συναρμόζουσαν τοῖς πρός τι δυνατὸν ἦν· καὶ τοῦτο ποιεῖ* (sc. *ὁ Ἀριστοτέλης*) *τῷ Πλάτωνι κατὰ τὴν ἀπόδοσιν τὴν πρώτην ἀκολουθῶν, ὥς φησιν ὁ Βοηθός· λέγεται γὰρ καὶ ὁ Πλάτων οὕτως ὑπ' αὐτοῦ ἀποδοῦναι περὶ τῶν πρός τι, ὅσα αὐτὰ ἅπερ ἐστὶν ἑτέρων εἶναι λέγεται. καὶ ὡς ἔοικεν, ἐπιλέλησται τῶν ὑπὸ τοῦ Πλάτωνος εἰρημένων ὁ Βοηθὸς, οὐ γὰρ δὴ εἴποιμι ἂν ὅτι ἠγνόει ἐλλόγιμος ἀνὴρ γεγονώς· ὅτι γὰρ οὐ τῷ λέγεσθαι πρὸς ἄλληλα ἀλλὰ τῷ εἶναι τὰ πρός τι χαρακτηρίζει, ὡς καὶ τῷ Ἀριστοτέλει δοκεῖ, δηλοῖ μὲν καὶ ἐν Πολιτείᾳ λέγων „ἀλλὰ μέντοι, ἦν δ' ἐγώ, ὅσα γέ ἐστι τοιαῦτα οἷα εἶναι αὐτὰ μὲν ποιὰ ἄττα ποιοῦ τινός“ καὶ ἐν Σοφιστῇ δὲ βουληθεὶς τὸ ἕτερον αὐτῶν πρός τι ὂν ἐπιδεῖξαι οὕτως φησίν „ὅτι περ ἂν ἕτερον ᾖ, συμβέβηκεν ἐξ ἀνάγκης ἑτέρου τοῦτο αὐτὸ ὅπερ ἐστὶν εἶναι“* (s. Abschn. III, Anm. 49.) *f.* 42 *A.*: *ὁ μέντοι Βοηθός.... οἴεται τὸν ὅρον ἀπὸ τοῦ Πλάτωνος ἀποδεδόσθαι μέχρι τοῦ „ἅπερ ἐστὶν ἑτέρων εἶναι λέγεται“, τὸ δὲ ἑξῆς* (s. *Cat.* 7, 6 a. 36.) *ὑπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους προςκεῖσθαι διορθώσεως ἕνεκα.*

32) Ebend. *f.* 43 *A.*: *ὅτι δὲ καὶ τοῖς πρός τι πὼς ἔχουσιν ἀνάγκη χαρακτῆρα ἐνυπάρχειν τοῖς ὑποκειμένοις ἱκανῶς ὁ Βοηθὸς ἀπέδειξε, καὶ αὐτόθεν δὲ πρόδηλον τοῦτο· οὐ γὰρ ἔχει φύσιν αὐτὴ καθ' αὑτὴν ἡ πρὸς ἕτερον σχέσις ὑφίστασθαι, ἀλλ' ἀνάγκη αὐτὴν ἐν τῷ κατὰ διαφορὰν χαρακτῆρι ἐνυπάρχειν, ὁ δὲ χαρακτὴρ οὗτος οὗτος ὅπου μὲν ποιότης ἐστὶν, ὡς τὸ λευκότερον σὺν τῇ χρόᾳ τοιοῦτον, ὅπου δὲ ποσότης, ὡς ἐν τῷ πλεῖον καὶ μακρότερον, ὅπου δὲ κίνησις, ὡς ἐν τῷ ὠκύτερον, ὅπου δὲ χρόνος, ὡς ἐν τῷ πρεσβύτερον, ὅπου δὲ τόπος, ὡς ἐν τῷ ἀνώτερον .....* (*B.*) *ἀλλὰ καὶ περὶ τῆς ἀκολουθίας.... ὁ Βοηθὸς ἀμυνόμενος αὐτοὺς* (sc. *τοὺς Στωϊκούς*) *τῷ μὲν πρός τι φησὶ τὰ πρός τι πὼς ἔχοντα συνακολουθεῖν, μετὰ γὰρ τοῦ πρὸς ἕτερον πὼς ἔχειν ταῦτα προςείληφε καὶ τὴν οἰκείαν διαφοράν, τῷ δὲ πρός τι πὼς ἔχοντι οὐκέτι τὰ πρός τι συνάπτεται, οὐ γὰρ πᾶσιν ὑπάρχειν τοῖς πρός τι πρὸς ἕτερόν τε λέγεσθαι τῇ σχέσει καὶ τὴν διαφορὰν τὴν οἰκείαν ἔχειν.* *f.* 51 *B.*: *τὰ δὲ πρός τι ὁριζόμενον, οἷς τὸ εἶναι, φησὶ* (d. h. *Cat.* 7, 8 a. 31.), *ταὐτόν ἐστι τῷ πρός τι πὼς ἔχειν. ἀλλὰ καὶ ἀσαφῆ τὴν ἀπόδοσιν ἐποιήσατο, ὡς καὶ Βοηθῷ καὶ Ἀρίστωνι δοκεῖ.*

33) Ebend. *f.* 88 *Γ.*: *καὶ Βοηθὸς δὲ ἄλλο μὲν τὸν χρόνον ὑποτίθεται ἄλλο δὲ τὸ μετέχον χρόνου καὶ ἐν χρόνῳ, καὶ εἶναι μὲν ἐνιαυτὸν καὶ μῆνα χρόνον, ἐνιαυσιαῖον δὲ καὶ μηνιαῖον μετέχον χρόνου, ὥςπερ ἄλλης κατηγορίας φρόνησις καὶ τὸ κατὰ φρόνησιν, οἷόν ἐστι τὸ φρονεῖν, ἄλλης, καὶ τὸ μέν ἐστι ποιότητος τὸ δὲ τοῦ ποιεῖν, οὕτως καὶ ὁ χρόνος καὶ τὸ κατὰ χρόνον διέστηκεν.*

Betreffs der Kategorie des Thuns und Leidens suchte er sogar einen speculativen Grund dafür nachzuweisen, dass dieselben als zwei Kategorien, nicht aber als Eine, gezählt seien, da ja in der ersteren derselben die reine Actualität inbegriffen sein müsse, welche bei der zweiten gar nicht vorhanden sei[34]. Sehr genaue und reichhaltige Distinctionen stellte Boethus in Bezug auf die Kategorie des Habens auf, so dass im Vergleiche mit diesem die betreffende Stelle des pseudo-aristotelischen Buches als höchst armselig bezeichnet werden muss; er unterscheidet nemlich bei dem Ansichhaben ein Verhältniss dessen, welcher hat, zu ihm selbst, und ein Verhältniss des Besitzenden zum Objecte, und ein Verhältniss des Objectes zum Besitzenden, und weist darauf hin, dass der allgemeineren Bedeutung des Wortes *ἔχειν* jene Fälle, welche der Kategorie des Thuns und Leidens und der Kategorie der Relation angehören, wohl ausgeschieden werden müssen, hingegen bei der engeren Wortbedeutung, welche mit dem Besitzergreifen zusammenfällt, die übrigen Kategorien schon abgezweigt seien und die letztere Bedeutung allein dann die Kategorie des Habens ausmacht[35]. Eine Erörterung in Bezug auf die Bewegung und die ihr entgegengesetzte Ruhe gehört der Sache nach mehr der Physik als der Kategorienlehre an[36]; jedoch sehen wir aus derselben, dass Boethus auch die sog. Postprädicamente vollständig commentirte.

---

34) Ebend. f. 77 *B.*: *ἐκεῖνος γάρ* (sc. *Ἀριστ.*) *τὸ πρώτως ποιοῦν καὶ κινοῦν ἀκίνητον εἶναί φησιν· διὰ τοῦτο καὶ τὸ ποιεῖν παρ' αὐτῷ κεχώρισται τοῦ πάσχειν καὶ οὐχ ὑφ' ἓν ἄμφω τέτακται γένος, ὥστε οὔτε εἰς ἓν ἄμφω ταῦτα ἀνάγειν χρὴ ἀλλὰ δύο ἀφορίζεσθαι ὥσπερ καὶ Ἀριστοτέλης αὐτὰ χωρὶς διέστησιν· οὕτως μὲν οὖν ὁ Βοηθὸς καὶ Ἰάμβλιχος πρὸς τὴν ἀπορίαν ἐνέστησαν τὴν ἓν γένος ἀξιοῦσαν τὴν κίνησιν τοῦ τε ποιεῖν καὶ τοῦ πάσχειν προϋποτίθεσθαι.*

35) Ebend. f. 94 *E.*: *τῶν δὲ ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀξιούντων εἰς τὸ πὼς ἔχειν ἀναφέρειν τὸ ἔχειν ὁ Βοηθὸς ἐναντιοῦται οὔτε εἰς τὸ πὼς ἔχον ἡγούμενος δεῖν οὔτε εἰς τὰ πρός τι ἀνάγειν αὐτὸ, ἰδίαν δὲ εἶναι κατηγορίαν· εἶναι μὲν γὰρ σχετικὴν αὐτὴν, τριχῶς δὲ μάλιστα καὶ ὁμωνύμως τὴν σχέσιν λέγεσθαι· τὴν μὲν γὰρ εἶναι ἐν ἑαυτῷ καὶ καθ' ἑαυτὸ, τὴν δὲ πρὸς ἕτερον, τὴν δὲ ἑτέρου πρὸς ἑαυτό. ἡ μὲν οὖν ἐν ἑαυτῷ θεωρεῖται κατὰ τὸν πὼς ἔχοντα οἷον ὁ προβεβλημένος, σχέσις γάρ ἐστιν αὐτοῦ πρὸς ἑαυτόν· ἡ δὲ πρὸς ἕτερον ἡ τῶν λεγομένων πρός τι, ὁ γὰρ πατὴρ καὶ ὁ δέξιος κατὰ σχέσιν λέγεται, οὐ τὴν αὐτοῦ τινος πρὸς ἑαυτὸν ἀλλὰ τὴν πρὸς ἕτερον· ἡ δὲ ἀφ' ἑτέρου πρὸς ἑαυτὸ οἷα ἡ τοῦ ὡπλισμένου καὶ ὑποδεδεμένου, ἔστι γὰρ ἄλλου σχέσις πρὸς αὐτὸν τῶν μὲν ὅπλων πρὸς τὸν ὡπλισμένον τῶν δὲ ὑποδημάτων πρὸς τὸν ὑποδεδεμένον· μήποτε δὲ, φησὶν ὁ Βοηθὸς, τοῦ ἔχειν ἐστὶ σημαινόμενα τὸ μὲν ὃ ἰσοδυναμεῖ τῷ ἔχειν ὁτιοῦν εἴτε μέρος εἴτε χωρίον, ὃ δὴ καὶ τάχα ὑπὸ τῆς λέξεως καθ' αὐτὴν προταθείσης σημαίνεται, τὰ δὲ πλείω ἐκεῖνα καὶ ἕτερα ἐν τῇ συντάξει, ὁ γὰρ ἀγρὸς προταθεὶς ἢ ὁ πατὴρ ἢ τὸ μέρος τὴν διαφορὰν ποιεῖ· ὑπὸ δὲ ταύτην ἄλλην εἶναι τοῦ ἔχειν σημασίαν τὴν ἰδίως ἐπὶ τοῦ κρατεῖν τεταγμένην. ἐὰν μὲν οὖν τὴν κατηγορίαν κατὰ τὸ πρῶτον σημαινόμενον τιθῇ τις, καὶ τὸ φρονεῖν καὶ τὸ σωφρονεῖν καὶ τὸ ὑγιαίνειν εἰς ταύτην τὴν κατηγορίαν ἀναχθήσεται, φρόνησιν γὰρ ἔχειν τὸ φρονεῖν ἐστιν· ὑπεξαιρεθήσεται δὲ ἀπὸ ταύτης ἡ κατὰ τὸ ποιεῖν καὶ πάσχειν κατηγορία. διακριθήσεται δὲ καὶ τοῦ πρός τι, ὁ μὲν γὰρ κεκτημένος τοῦ πρός τι ἔσται, τὸ δὲ κεκτῆσθαι τοῦ ἔχειν, καὶ ὁ μὲν πατὴρ τοῦ πρός τι, τὸ δὲ πατέρα εἶναι ἐν τῷ υἱὸν ἔχειν. ἐὰν δὲ κατὰ τὸ δεύτερον, τὰ μὲν ἄλλα τοῦ ἔχειν σημαινόμενα εἰς τὰς ἄλλας κατηγορίας ἀναχθήσεται, ὅσα δὲ κατὰ κράτησιν ἐπικτήτου τινὸς, εἰς ταύτην μόνον. τοιαῦτα μὲν οὖν καὶ τὰ τοῦ γενναίου Βοηθοῦ προσιστορείσθω.*

36) Ebend. f. 209 *B.*: *ὁ μέντοι Βοηθὸς τὴν ἀντικειμένην ἠρεμίαν τῇ*

Von Aspasius und Adrastus erfahren wir in Bezug auf die Kategorien nur, dass sie gleichfalls Commentare zu denselben geschrieben haben [37]).

Herminus, welcher sich überhaupt in tiefere Untersuchungen nicht einliess [38]), — offenbar ein höchst bornirter Mensch — betrachtete als Zweck der Kategorien von vorneherein nur die propädeutische Rubricirung der Dinge, welche hiebei in die ihnen je entsprechende Gattung untergebracht würden [39]). Darum findet er auch ein Bedenken darin, ob die zehn Kategorien zu diesem Zwecke wohl ausreichen möchten, denn er bildet sich allen Ernstes ein, Aristoteles habe „überall von dieser Zahl derselben Gebrauch gemacht und nirgends eine weggelassen oder eine andere hinzugefügt“ [40]), wodurch hinreichend bestätigt ist, dass er wohl kaum etwas Anderes als das pseudo-aristotelische Buch in Betracht zog. Die stoische Schul-Monomanie des Eintheilens scheint überhaupt den Gedankenkreis des Herminus ganz besonders in Anspruch genommen zu haben (s. auch Anm. 70 f.); nemlich er sieht das Wesen der begrifflichen Unterschiede nicht in ihrer die Wesenheit ergänzenden Wirkung, sondern in ihrer Bedeutung für die Eintheilung, und in einem wahrhaft scholastischen Bestreben sucht er diesen Standpunkt für subordinirte und für coordinirte Gattungsbegriffe festzuhalten, wobei er dazu kömmt zwi-

---

κατὰ ποιότητα κινήσει οὐκ ἀξιοῖ ποιότητα εἶναι οὐδὲ τὴν κατὰ μέγεθος οὐδὲ τὴν κατ' οὐσίαν, ἐναργὲς λέγων τοῦτο εἶναι ἐκ τῆς κατὰ τόπον, ἄλογον γὰρ τὴν ἐν τόπῳ ἠρέμησιν τόπον καλεῖν· οὐ μέντοι οὐδὲ ἀποφάσεις τῶν κατ' αὐτὰς κινήσεων τὰς ἠρεμίας εἶναι συγχωρεῖ, ἀλλὰ σχέσιν εἶναι τὴν ἠρέμησιν καὶ τὴν κίνησιν πρός τε τὸν χρόνον καὶ τὸ εἶδος καθὸ ἂν τύχῃ κινούμενόν τι ἢ ἠρεμοῦν.

37) *Galen. π. τ. ἰδίων βιβλ.* 11, XIX, p. 42.: *τοῦ δὲ τῶν δέκα κατηγοριῶν .... κοινωνεῖν ἐκέλευσα τῶν ὑπομνημάτων ἐκείνοις μόνοις τοῖς ἀνεγνωκόσι παρὰ διδασκάλου τὸ βιβλίον ἢ πάντως γε προεισηγμένοις δι' ἑτέρων ἐξηγητικῶν ὁποῖα τά τε Ἀδράστου καὶ Ἀσπασίου ἐστίν.*

38) *Simpl.* a. a. O. *f.* 1 *A.*: *ἄλλοι δὲ πρὸς τούτοις καὶ ζητημάτων ἐφήψαντο μετρίως, ὡς ὁ Ἀφροδισιεὺς Ἀλέξανδρος καὶ Ἑρμῖνος καὶ ὅσοι τοιοῦτοι.... τινὲς μέντοι καὶ βαθυτέρας περὶ αὐτὸ διανοίαις ἐχρήσαντο.*

39) *Porphyr. Ἐξηγ. ἐ. τ. κατηγ. f.* 4 b.: *καὶ Βοηθὸς ἐν τοῖς εἰς τὰς κατηγορίας εἴρηκε ταῦτα καὶ Ἑρμῖνος βραχέως, εἰπὲ τὰ Ἑρμίνου ἐπείπερ αὐτὰ φῇς διὰ βραχέων εἰρῆσθαι, λέγει τοίνυν ὁ Ἑρμῖνος προκεῖσθαι οὔτε περὶ τῶν ἐν τῇ φύσει πρώτων καὶ γενικωτάτων γενῶν, οὐ γὰρ νέοις προσήκουσα ἡ τῶν τοιούτων διδασκαλία, οὔτε τίνες αἱ πρῶται καὶ στοιχειώδεις τῶν λεγομένων διαφοραί, ὡς τὸν λόγον εἶναι δοκεῖν περὶ τῶν τοῦ λόγου μερῶν, ἀλλὰ μᾶλλον περὶ τῆς καθ' ἕκαστον γένος τῶν ὄντων οἰκείας ἂν ἐσομένης τῶν λεγομένων κατηγορίας.* Anon. Prolegg. ad Cat. b. Brand. Schol. 31 b. 22.: *Ἑρμῖνός γε μὴν περὶ πραγμάτων, καὶ αὐτὸς ἀπὸ τοῦ μὴ διακένους εἶναι τὰς φωνὰς ἀλλὰ κατὰ πραγμάτων ἀεὶ φερομένας ὑπαχθεὶς, καὶ τοῦ ἔστι καὶ τοῦ ὄντος.*

40) *Simpl. ad Cat. f.* 15 *Γ.*: *ὁ δὲ Ἑρμῖνος, ἀπαρίθμησις οὖν ἐστι, φησὶ, καὶ οὔτε διαίρεσις οὔτε μερισμός* (s. Abschn. VI, Anm. 66.). *οὐδὲν γὰρ ὅλον ἐπ' αὐτῶν οὔτε ὡς γένος οὔτε ἄλλον τρόπον ὅλον..... (Δ.) ὁ δὲ Ἑρμῖνος ἀμφιβάλλοντι ἔοικεν εἰ τοσαῦτά ἐστι τὰ γένη· γράφει δὲ οὕτως· διὸ εἰ μὲν μόνων τῶν λεχθησομένων εἰσὶν αἱ σημασίαι, τοσαῦτα ἂν εἴη τὰ πρῶτα γένη, τοσαῦται δὲ καὶ αἱ κατηγορίαι· εἰ δὲ καὶ ἄλλα παρ' αὐτὰ, οὐδὲ ὁ λόγος ἐκεῖνα διωθεῖται, καίτοι τοῦ Ἀριστοτέλους πανταχοῦ τῷ πλήθει τούτῳ χρωμένου τῶν γενῶν καὶ οὔτε προστιθέντος οὔτε ἀφαιροῦντος, ἀλλ' ἐγκρίνοντος ἀεὶ τὴν εἰς δέκα διαίρεσιν, ὥςπερ καὶ εἰς τέτταρα τὴν τούτων συναίρεσιν ἐποιήσατο.*

schen Gattungs- und Art-Unterschieden zu distinguiren[41]. In Bezug auf die Kategorien des Wo und Wann unterschied auch er, wie Andronikus und Boethus (Anm. 18 u. 33), die Begriffe Art und Zeit von den specielleren Determinationen derselben[42].

Von Ariston werden uns Bedenken betreffs der Kategorie der Relation überliefert, in welchen er theils mit Andronikus zusammentraf, theils aber auch durch eine Erörterung, dass die Welt ein Relatives sei, uns Gelegenheit gibt, die Albernheit seines Scholasticismus zu durchschauen[43].

So also waren in jener Zeit die Kategorien der Gegenstand der vielfachsten Erörterungen, welche innerhalb der dienstbaren Stellung der Logik überhaupt dennoch mit einer gewissen speciellen Vorliebe gleichsam um ihrer selbst willen gepflogen wurden, indem man sich in die mannigfachen Gesichtspunkte dieses Fächerwerkes im Einzelnen vertiefte oder verrannte, so dass, was das äussere Auftreten solcher Untersuchungen in der Schule selbst betrifft, es fast den Anschein gewinnen könnte, es seien dieselben als Selbstzweck betrieben worden, während der innere Gang, welcher hiezu führte, doch nur auf dem Interesse der Topik beruht. In jener Weise aber, in welcher die Schul-Controversen sich speciell auf die Kategorien warfen, bilden sie die Brücke zu demjenigen, was als die Lehre vom Begriffe sich ins Mittelalter hinüberzog, und unter Jenen, deren Namen in der Tradition besonders hervortreten, scheinen hauptsächlich Boethus und Herminus auf die Auffassungs-Weise des Porphyrius eingewirkt und so vermittelst der Isagoge desselben einen weiteren geschichtlichen Einfluss gehabt zu haben.

Uebrigens wurden auch jene Eingangsworte der pseudo-aristotelischen Schrift, welche im Anschlusse an die Interessen der Topik über

41) Ebend. f. 14 *A.*: *ὁ δὲ Ἑρμῖνος τὰς συμπληρωτικὰς οὐκ ἀξιοῖ διαφορὰς καλεῖν, ἀλλὰ μόνας τὰς διαιρετικάς.* f. 14 *Δ.*: *Ἑρμῖνος δὲ ἑτέρας τῷ εἴδει βούλεται εἶναι τὰς διαφορὰς τῶν μὴ ὑπ' ἄλληλα γενῶν ἀλλ' ἑτέρων, διότι, φησίν, ἔστι τινὰ γένη οὐχ ὑπ' ἄλληλα μέν, ἄμφω δὲ ὑπὸ ἓν ἀναγόμενα, ὡς τὸ πτηνὸν καὶ τὸ πεζὸν ἄμφω ὑπὸ τὸ ζῷον, καὶ τούτων εἰσί τινες αἱ αὐταὶ διαφοραί, καὶ γὰρ τοῦ πτηνοῦ τὸ μὲν δίπουν ἐστὶ τὸ δὲ τετράπουν, ὡς γρὺψ ἱστορεῖται καὶ σφίγξ, καὶ τοῦ πεζοῦ ὁμοίως, ἀλλ' οὐχὶ τῷ εἴδει αἱ αὐταὶ εἰσιν αὗται διαφοραί, ἀλλὰ γένει, ζῴου γάρ εἰσι πρώτως διαφοραί· διὰ τοῦτο, φησί, τῶν μὴ ὑπ' ἄλληλα οὐχ ἁπλῶς ἑτέρας ἀλλὰ τῷ εἴδει ἑτέρας εἶπε τὰς διαφοράς, καὶ γὰρ αὗται τῶν μὴ ὑπ' ἄλληλα οὖσαι, κἂν αἱ αὐταὶ δοκῶσιν, ἀλλ' οὐ τῷ εἴδει εἰσὶν αἱ αὐταί, ἀλλὰ τῷ γένει.*

42) *Porphyr. Ἐξηγ.* f. 33 a.: *ἀλλὰ πῶς ὁ Ἑρμῖνος ἀπήντησεν; λέγων ὅτι τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω οὐ τόπον σημαίνει ἀλλὰ ποῦ, ὥσπερ οὐδὲ τὸ χθὲς οὐδὲ τὸ αὔριον χρόνον ἀλλὰ πότε.*

43) *Simpl.* a. a. O. f. 48 *A.*: *ὁ δὲ Ἀρίστων τοιαύτην ἀπορίαν τοῖς εἰρημένοις ἐπάγει· εἰ πᾶν πρός τι ὡς πρὸς ἕτερόν τι ἀπολελυμένον ἑαυτοῦ πρός τι λέγεται, οἷον ὁ πατὴρ πρὸς υἱόν, ὁ δὲ κόσμος οὐδὲν ἀπολελυμένον ἑαυτοῦ ἔχει, οὐ γάρ ἐστί τι τοῦ κόσμου ἐκτός, οὐκ ἔσται πρός τι ὁ κόσμος· καίτοι τῶν πρός τι ἐστίν· ὡς γὰρ τὸ πτερὸν πτερωτοῦ πτερόν, οὕτως καὶ τὸ ἐν κόσμῳ κοσμωτοῦ καὶ τὸ ἐν γῇ γεωτοῦ καὶ τὸ ἐν ἀέρι ἀερωτοῦ.* f. 51 *B.*: *ἀλλὰ καὶ ἀσαφῆ τὴν ἀπόδοσιν* (sc. *τοῦ πρός τι* s. Anm. 32.) *ἐποιήσατο, ὡς καὶ Βοηθῷ καὶ Ἀρίστωνι δοκεῖ.... διόπερ ὁ Ἀρίστων ὡς ἐπὶ σαφέστερον μεταλαμβάνων, τὰ πρός τι πὼς ἔχοντα, φησί, ταῦτά ἐστιν οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πὼς ἔχειν πρὸς ἕτερον. καὶ οὕτως δὲ καὶ Ἀνδρόνικος ἀποδίδωσι....* (*Γ.*) *καὶ ὁ Ἀρίστωνος καὶ ὁ Ἀνδρονίκου ὁ λέγων „οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρὸς ἕτερον πὼς ἔχειν“.*

das Synonyme und Homonyme handeln, schon von diesen frühesten Commentatoren mit der nemlichen Subtilität wie die Kategorien erörtert, so dass hier die Veranlassung zu den weitschweifigen Discussionen vorliegt, welche wir bei den späteren Erklärern über diesen Gegenstand finden. Namentlich scheint Boethus es gewesen zu sein, welcher mit Bezugnahme auf Speusippus eine reichhaltigere Eintheilung dieser sprachlichen Kategorien aufstellte, indem er die Worte in *ταὐτώνυμα* und *ἑτερώνυμα*, und erstere wieder in *ὁμώνυμα* und *συνώνυμα*, letztere aber in *ἑτερώνυμα* in engerem Sinne und in *πολυώνυμα* und *παρώνυμα* eintheilte und deren gegenseitiges Verhältniss näher zu bestimmen versuchte [44]), — ein Unternehmen, welches allerdings schon zu den Zerrbildern einer Logik gehört, denn für eine richtige Lehre vom Begriffe gibt es keine Synonyma.

Nicht weniger ausgedehnt aber waren offenbar auch die Bestrebungen dieser späteren Peripatetiker betreffs jener Theile der Logik, welche die Lehre vom Urtheile und Syllogismus enthalten. Das Buch *Περὶ Ἑρμηνείας* wurde zwar von Andronikus als unächt bezeichnet, aber auch nur von diesem allein [45]), und während Andere denselben zu widerlegen versuchten, wurde jene Schrift des Aristoteles als völlig unangefochten schon früh commentirt. In den Werken der Späteren treten namentlich Aspasius und

---

44) Ebend. *f. 9 Δ.*: *εἰρηκὼς τοίνυν ὁ Ἀριστοτέλης περὶ ὁμωνύμων καὶ συνωνύμων καὶ παρωνύμων παρῆκε τά τε ἑτερώνυμα καὶ τὰ πολυώνυμα .....Σπεύσιππον τοίνυν ἱστορεῖ Βοηθὸς τοιαύτην διαίρεσιν παραλαμβάνειν τὰ ὀνόματα πάντα περιλαμβάνουσαν· τῶν γὰρ ὀνομάτων, φησί, τὰ μὲν ταὐτώνυμά ἐστι τὰ δὲ ἑτερώνυμα, καὶ τῶν ταὐτωνύμων τὰ μὲν ὁμώνυμά ἐστι τὰ δὲ συνώνυμα κατὰ τὴν τῶν παλαιῶν συνήθειαν ἀκουόντων ἡμῶν τὰ συνώνυμα· τῶν δὲ ἑτερωνύμων πάλιν τὰ μέν ἐστιν ἰδίως ἑτερώνυμα τὰ δὲ πολυώνυμα τὰ δὲ παρώνυμα. ἀλλὰ περὶ μὲν τῶν ἄλλων ἀποδέδοται, πολυώνυμα δέ ἐστι τὰ διάφορα καὶ πολλὰ λεγόμενα ὀνόματα καθ' ἑνὸς πράγματος, ὅταν εἷς καὶ ὁ αὐτὸς αὐτῶν ᾖ λόγος, ὥςπερ ἄορ ξίφος φάσγανον μάχαιρα· ἑτερώνυμα δέ ἐστι τὰ καὶ τοῖς ὀνόμασι καὶ τοῖς πράγμασι καὶ τοῖς λόγοις ἕτερα, οἷον γραμματική ἄνθρωπος ξύλον. διαφέρει οὖν ἀλλήλων ταῦτα μὲν ᾗ τὰ μὲν πολυώνυμα κοινωνεῖ τοῦ αὐτοῦ λόγου καὶ τοῦ πράγματος, τὰ δὲ ἑτερώνυμα κατ' ἄμφω διέστηκε· πρὸς δὲ τὰ πρότερα τὰ μὲν πολυώνυμα τοῖς ὁμωνύμοις ἀντιστρέφει, καθόσον ἐπὶ μὲν τῶν ὁμωνύμων τὸ μὲν ὄνομα κοινὸν ἦν, ὁ δὲ ὅρος ἴδιος ἑκάστου, ἐπὶ δὲ τῶν πολυωνύμων τὸ ἀνάπαλιν τὸ μὲν πρᾶγμα καὶ ὁ ὅρος κοινός, τὰ δὲ ὀνόματα διάφορα, τὰ δέ γε ἑτερώνυμα τοῖς συνωνύμοις ἀντίκειται, ἐκείνων γὰρ κατ' ἄμφω κοινωνούντων ταῦτα κατ' οὐδέτερον κοινωνεῖ. Bekk. Anecd. p. 868.: συνώνυμόν ἐστι τὸ ἐν πλείοσιν ὀνόμασι μιᾷ οὐσίᾳ ὑποκείμενον, οἷον μέροψ βροτός ἄνθρωπος, ἅπερ οἱ Περιπατητικοὶ πολυώνυμα λέγουσιν, ὁμώνυμα δὲ τὰ τὸ αὐτὸ γένος ἔχοντα καὶ τὴν αὐτὴν οὐσίαν· τὸ ἄνθρωπος ἵππος ἔλαφος ὁμώνυμά φασιν ἐπεὶ τὰ τρία κατ' ἀρρένων καὶ ζῴων ἐλέχθη. Eustath. ad Il. λ, 557.: ὄνος δὲ κοινῶς μὲν τὸ ζῷον.... ἡ δὲ ὁμωνυμία καί τι σκεῦος αὐτὸ οἶδε παρὰ τοῖς Ἀριστοτελικοῖς.*

45) *Anon. b. Brand. Schol. 94 a. 21.*: *περὶ τοῦ γνησίου Ἀνδρόνικος ὁ Ῥόδιος ἀμφιβάλλει μόνος ὁ λεγόμενος ἑνδέκατος διάδοχος τῆς Ἀριστοτέλους διατριβῆς. ἐπεὶ γὰρ ὁ Ἀριστοτέλης ἐν ταύτῃ τῇ πραγματείᾳ φησὶν ὅτι τὰ ἐν τῇ φωνῇ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων ἐστὶ σύμβολα, τουτέστιν αἱ φωναὶ τὰ τῆς ψυχῆς ἐξαγγέλλουσιν, εἶτα παρακατιὼν φησιν ὅτι „περὶ μὲν οὖν τούτων ἐν τῷ περὶ ψυχῆς ἡμῖν εἴρηται", Ἀνδρόνικος ἀκούσας τὰ νοήματα παθήματα τῆς ψυχῆς καλοῦντος αὐτοῦ καὶ παραπέμποντος ἡμᾶς εἰς τὸ περὶ ψυχῆς, εἶτα ἐγκύψας ἐκεῖ καὶ μὴ συνιδὼν ὅπως ταῦτα λέγει, ἀναγκαῖον ᾠήθη τῶν δύο πραγματειῶν, ταύτης τε καὶ τῆς περὶ ψυχῆς,*

Herminus als Erklärer jenes Buches hervor[46], jedoch ohne dass durch sie oder ihre Zeitgenossen überhaupt die Lehre vom Urtheile im Wesentlichen gefördert worden zu sein scheint: abstruse Spitzfindigkeit und schulmässige Wortklauberei möchte auch hier als Ersatz philosophischer Auffassung gegolten haben, und was wir schon eben bei den älteren Peripatetikern als einen Grundzug bezeichnen mussten, dass nemlich die äusserlich sprachliche Form über die innere Geltung des Begrifflichen ein ungehöriges Uebergewicht hatte, diess trat hier in noch erhöhtem Grade ein, so dass schon Alexander Aphrod. von seinen Vorgängern sagen musste, dieselben hätten mehr auf die Function der λέξις als auf die begriffliche Bedeutung gesehen[47]; s. Anm. 74.

In solcher Weise knüpfte sich an die ersten Worte der aristotelischen Schrift nicht bloss die wunderliche Eintheilung der Rede, d. h. des λόγος, in das Gedachte νοούμενον und das Ausgesprochene ἐκφωνούμενον, und das Geschriebene γραφόμενον, wobei das dritte ein Symbol des zweiten und das zweite ein Symbol des ersten sei[48], sondern es erscheint auch in den hierüber erhobenen Controversen eine früheste Spur des bewussten Gegensatzes zwischen Nominalismus und Realismus. Denn während Herminus meint, Aristoteles spreche an jener Stelle nur darum von den psychologischen Vorgängen, damit die Brauchbarkeit der Lehre vom Urtheile hiedurch hervorgehoben werde, und während er an dem Ausspruche des Aristoteles, dass der psychologische Eindruck bei allen Menschen der gleiche sei, wegen des Vorhandenseins der Synonyma Anstoss nimmt, kömmt er hiebei darauf hinaus, dass das Gedachte seinerseits abermals ein symbolischer Ausdruck der objectiven Dinge

---

νοθεῦσαι τὴν ἑτέραν καὶ δεῖν ἐνόμισε ταύτην ἀθετεῖν μᾶλλον ἢ ἐκείνην τηλικαύτην οὖσαν καὶ μέγεθος νοημάτων ἔχουσαν καὶ ἀξίωμα. Boeth. ad Ar. d. interpr. Ed. II, p. 292.: *Andronicus enim librum hunc Aristotelis esse non putet, quem Alexander vere fortiterque redarguit ..... non esse namque proprium Aristotelis, hinc conatur ostendere, quoniam quaedam Aristoteles in principio libri huius de intellectibus animi tractat, quos intellectus animae passiones vocavit et de his se plenius in libris de anima disputasse commemorat; et quoniam passiones animae vocabat, vel tristitiam vel gaudium vel cupiditatem vel alias huiusmodi affectiones, dicit Andronicus ex hoc probari hunc librum Aristotelis non esse, quod de huiusmodi affectionibus nihil in libris de anima tractavisset.*

46) *Boeth.* a. a. O. p. 291.: *Aspasius quoque et Alexander sicut in aliis Aristotelis libris in hoc quoque commentarios ediderunt.* Ebend. p. 394.: *ab Hermino vel Aspasio vel Alexandro expositiones singulas proferentes* etc.

47) *Alex. ad Anal. pr. f.* 154 a.: *οἱ δὲ νεώτεροι ταῖς λέξεσιν ἐπακολουθοῦντες, οὐκέτι δὲ τοῖς σημαινομένοις.* Hiemit auch stimmt der Tadel eines späteren Rhetors überein, *Schol. ad Hermog. π. ἰδ.* VII, p. 899. *Walz*: *οἱ δὲ Περιπατητικοὶ τῶν λόγων φροντίσαντες καὶ μηδένα τῆς αἰσθήσεως ποιησάμενοι λόγον κινδυνεύουσιν ἐπὶ τοῦ παρόντος ὀνομάζεσθαι σπάνει τῶν μετιόντων τὴν τοιαύτην φιλοσοφίαν διὰ τὴν περὶ τοὺς λόγους ταλαιπωρίαν· ἔργον γὰρ αὐτοῖς ἐστιν σχεδὸν ἡ ἀσάφεια καὶ τὸ πολλὴν ἐμποιῆσαι σύγχυσιν.... ἀλλ' ἑκόντι ὑποκαλύπτουσι τὰ νοήματα καὶ διαπλέκουσι τῶν ὀνομάτων τὴν ἑρμηνείαν, ὅθεν καὶ λυποῦσι τὴν ἀκοήν.*

48) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 19 a: *ἐπεὶ ταῦτά τε καὶ ὁ ἐξ αὐτῶν συγκείμενος λόγος τριχῶς θεωρεῖται, ἢ ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὰ ἁπλᾶ νοήματα καὶ τὸν ἐνδιάθετον καλούμενον λόγον ἢ ἐν αὐτῷ τῷ ἐκφωνεῖσθαι ἢ ἐν τῷ γράφεσθαι ..... ἐπεὶ τοίνυν τριχῶς, ὅπερ ἐλέγομεν, θεωρεῖται τὰ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα, ἃ ἔφη δεῖν θέσθαι, ἢ ἐν τῷ νοεῖσθαι ἢ ἐν τῷ λέγεσθαι ἢ ἐν τῷ γράφεσθαι, διὰ τοῦτο οὕτως εἶπε κτλ.....* (*f.* 20 a.) *λέγομεν οὖν*

sei[49]); und Aspasius, welcher auf die parallele Stellung jener drei Arten der Rede ein besonderes Gewicht legte, versteht die psychologischen Vorgänge so einseitig passiv, dass er die unkörperlichen Dinge, welche ja auf die sensuale Seele nicht wirken, für die Bedeutung jenes symbolischen Ausdrückens förmlich ausschliesst[50]). Selbstverständlicher Weise aber liegt hierin bereits, dass die sog. Universalien jedenfalls nur in dem menschlichen Sprachausdrucke existiren; und es erklärt sich auch, wie später (namentlich bei Porphyrius) das Wort φωνή jene Bedeutung erhalten konnte, in welcher wir es dort treffen.

Sicher dürfen wir es auch schon diesen älteren Commentatoren zuschreiben, wenn in der peripatetischen Schule strenge an dem Unterschiede festgehalten wurde, welcher in Bezug auf das Urtheil zwischen dem Nominative und den übrigen Casus besteht (s. Abschn. IV, Anm. 182), so dass man namentlich in Opposition gegen die Stoiker den Nominativ nicht einmal als Casus (πτῶσις) bezeichnen wollte[51]); war es ja gerade auch Herminus, welcher eine erschöpfende Eintheilung der Formen des Ver-

---

ὅτι τριχῶς, ὅπερ εἴρηται, καὶ τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν ῥημάτων λεγομένων, τῶν νοουμένων τῶν ἐκφωνουμένων τῶν γραφομένων, τά τε ἐκφωνούμενα σύμβολα εἶναι τίθεται τῶν νοουμένων καὶ τὰ γραφόμενα τῶν ἐκφωνουμένων.

49) *Boeth.* a. a. O. p. 298.: *a tribus tantum, quantum adhuc sciam, ratio huius interpositionis explicata est, quorum Hermini quidem a rerum veritate longe disiuncta est; ait enim idcirco Aristotelem de notis animae passionum interposuisse sermonem, ut utilitatem propositi operis inculcaret; disputaturus enim de vocibus, quae sunt notae animae passionum recte de his quaedam promisit.* Ebend. p. 303.: *dicit enim (sc. Herminus) non esse verum, eosdem apud omnes homines esse intellectus, quorum voces significativae sunt; quid enim, inquit, in aequivocatione dicetur, ubi unus idemque vocis modus plura significat ..... et hoc simpliciter accipiendum est secundum Herminum, ut ita dicamus, quorum voces significativae sunt, illae sunt animae passiones, tanquam diceret: animae passiones sunt, quas significant voces, et rursus quorum similitudines sunt ea quae intellectibus continentur, illae sunt res; tanquam si dixisset: res sunt, quas intellectus significant.* *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 21 a.: *διὸ καὶ ἐνταῦθα* (1, 16 a. 8.) *τὸ „ταὐτά“ ἐν τῷ „πράγματα ἤδη ταὐτά“ ὀξυτόνως ἀναγνωστέον, καὶ οὐ προπερισπωμένως, ὥςπερ Ἑρμῖνος.*

50) *Boeth.* a. a. O. p. 302.: *Sed Alexander id quod eum sensisse superius memoravi, hoc probare nititur argumento; ait enim, etiam in hoc quoque similem esse significationem litterarum ac vocum, quoniam sicut litterae non naturaliter voces, sed positione significant, ita quoque voces non naturaliter animi intellectus, sed aliqua positione designant ..... Aspasius quoque secundae sententiae Alexandri quam supra posuimus, valde consentit, qui a nobis in eodem quo Alexander errore culpabitur.* Ebend. p. 303.: *arbitratur enim Aspasius passiones animae non de rebus incorporalibus, sed de his tantum quae sensibus capi possunt, Aristotelem passiones animae dixisse, quod perfalsum est.*

51) *Ammon.* a. a. O. *f.* 34 b.: *περὶ τῆς κατ᾽ εὐθεῖαν γινομένης τῶν ὀνομάτων προφορᾶς εἴωθε παρὰ τοῖς παλαιοῖς ζητεῖσθαι πότερον πτῶσιν αὐτὴν προςήκει καλεῖν ἢ οὐδαμῶς, ἀλλὰ ταύτην μὲν ὄνομα, ὡς κατ᾽ αὐτὴν ἑκάστου τῶν πραγμάτων ὀνομαζομένου, τὰς δὲ ἄλλας πτώσεις ὀνόματος ἀπὸ τοῦ μετασχηματισμοῦ τῆς εὐθείας γινομένας. τῆς μὲν οὖν δευτέρας προΐσταται δόξης ὁ Ἀριστοτέλης καὶ ἕπονταί γε αὐτῷ πάντες οἱ ἀπὸ τοῦ Περιπάτου, τῆς δὲ προτέρας οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς καὶ ὡς τούτοις ἀκολουθοῦντες οἱ τὴν γραμματικὴν μετιόντες τέχνην. λεγόντων δὲ πρὸς αὐτοὺς τῶν Περιπατητικῶν ὡς τὰς μὲν ἄλλας τέσσαρας εἰκότως λέγομεν πτώσεις διὰ τὸ πεπτωκέναι ἀπὸ τῆς εὐθείας, τὴν δὲ εὐθεῖαν κατὰ τίνα λόγον πτῶσιν ὀνομάζειν δίκαιον ὡς ἀπὸ τίνος πεσοῦσαν; δῆλον γὰρ ὅτι πᾶσαν πτῶσιν*

bums vermisste [52]). Und in gleicher Weise wie beim Nomen wurde nun auch der directe Modus der Satzform (Abschn. IV, Anm. 184) den übrigen Arten des Urtheiles gegenübergestellt; die Peripatetiker nemlich unterschieden im Gegensatze gegen die Stoiker nur fünf Satz-Arten, für welche sie auch andere Bezeichnungen als Jene wählten (vgl. Abschn. VI, Anm. 115 ff.), indem sie den wünschenden Satz (*εὐκτικὸς λόγος*) und den rufenden (*κλητικὸς λ.*) und den befehlenden (*προςτακτικὸς λ.*) und den fragenden (*ἐρωτηματικὸς λ.*) und das logische Urtheil (*ἀποφαντικὸς λόγος*) aufzählten [53]); von diesen fünf Arten aber bezeichneten sie ausschliesslich nur die letzte als Gegenstand der Lehre vom Urtheile, da nur bei einem solchen directen Aussprechen einer Verbindung die Frage betreffs des Wahr- und Falsch-seins in Betracht komme [54]).

ἀπό τινος ἀνωτέρω τεταγμένου γίνεσθαι προςήκει, ἀποκρίνονται οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς ὡς ἀπὸ τοῦ νοήματος τοῦ ἐν τῇ ψυχῇ καὶ αὕτη πέπτωκεν. Ebenso *Leo Magent.* b. *Brand. Schol.* 104 a. 40.

52) *Ammon.* a. a. O. *f.* 43 a.: *εἰ δὲ κἀνταῦθά τις ἀποροίη διὰ τί μὴ ἐξ ἀρχῆς τὰς διαφορὰς ταύτας προςετίθει τῷ λόγῳ τοῦ ῥήματος ὁ Ἀριστοτέλης, οὐκ ἐλλιπῆ φήσομεν ἡμεῖς, καθάπερ Ἑρμῖνος, τὸν ἐξ ἀρχῆς ἀποδιδόμενον λόγον.*

53) *Schol. ad Aphthon.* II, p. 661. *Walz*: *τὸν δὲ λόγον διεῖλον οἱ μὲν Περιπατητικοὶ εἰς πέντε· εἰς εὐκτικόν „αἲ γὰρ Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον“, προςτακτικόν „βάσκ' ἴθι Ἶρι ταχεῖα“, ἐρωτηματικόν „πῶς δ' αἱ τῶν ἄλλων Τρώων φυλακαί τε καὶ εὐναί;“ ἀποφαντικόν „Ἰλιόθεν με φέρων ἄνεμος Κικόνεσσι πέλασσε“, κλητικόν „δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα, φίλον τέκος, ἵζευ ἐμοῖο“. οἱ δὲ Στωϊκοὶ προςτιθέασι...... τούτων δὲ οἱ Περιπατητικοὶ τὸν μὲν πυσματικὸν καὶ ἐπαπορητικὸν ἐπὶ τὸν ἐρωτηματικὸν ἀνάγουσιν.... τοὺς δὲ λοιποὺς ὑπὸ τὸν ἀποφαντικὸν ἀνάγουσι καθὸ ἐνδέχεται τούτων ἕκαστον καὶ ψευδῆ εἶναι καὶ ἀληθῆ· οὐδὲν ἕτερόν ἐστιν ὁ ἀποφαντικὸς ἢ λόγος ἐνδεχόμενος καὶ ψευδὴς εἶναι καὶ ἀληθής.* Fast wörtlich ebenso in *Prolegg. ad Hermog.* ebend. VII, p. 3. u. b. *Bekk. Anecd.* p. 1178. *Ammon.* a. a. O. *f.* 4 a.: *καλοῦσι δὲ οἱ Στωϊκοὶ τὸν μὲν ἀποφαντικὸν λόγον ἀξίωμα, τὸν δὲ εὐκτικὸν ἀρατικόν, τὸν δὲ κλητικὸν προςαγορευτικόν.*

54) *Anon. ad Ar. d. interpr.* b. *Brand.* 93 a. 20.: *τὸν τοίνυν σκοπὸν ἔχει διδάξαι περὶ ἀποφαντικοῦ λόγου μόνου· λέγομεν δὲ μόνου, διότι πενταχῶς ὁ λόγος, εὐκτικὸς κλητικὸς προςτακτικὸς ἐρωτηματικὸς καὶ ἀποφαντικός.* .....(b. 20.) *καλοῦσι δὲ οἱ μὲν Στωϊκοὶ τὸν ἀποφαντικὸν ἀξίωμα, τὸν δὲ κλητικὸν προςαγορευτικόν, τὸν δὲ εὐκτικὸν ἀρατικόν.* *Ammon.* a. a. O. *f.* 5 b.: *μόνον δὲ τὸ ἀποφαντικὸν ἀπὸ τῶν γνωστικῶν, καὶ ἔστι τοῦτο ἐξαγγελτικὸν τῆς γενομένης ἐν ἡμῖν γνώσεως τῶν πραγμάτων ἀληθῶς ἢ φαινομένως, διὸ καὶ μόνον τοῦτο δεκτικόν ἐστιν ἀληθείας ἢ ψεύδους, τῶν δὲ ἄλλων οὐδέν. τοῦτο τοίνυν τὸ εἶδος τοῦ λόγου τὸ ἀποφαντικὸν ἑρμηνείαν ἀξιοῖ καλεῖν ὁ Ἀριστοτέλης ὡς ἑρμηνεῦον τὴν γνῶσιν τῆς ψυχῆς.* Ebend. *f.* 23 a.: *ἡ μὲν οὖν ἀλήθεια καὶ τὸ ψεῦδος πάντως περὶ σύνθεσιν ἢ διαίρεσιν, οὐ μέντοι πᾶσα σύνθεσις ἢ διαίρεσις θατέρου τούτων ἐστὶ δεκτική· καὶ γὰρ ὁ εὐχόμενος ἢ ἄλλῳ τινὶ λόγῳ παρὰ τὸν ἀποφαντικὸν χρώμενος συντίθησιν ὀνόματά τε καὶ ῥήματα μηδὲν μήτε ἀληθὲς μήτε ψεῦδος λέγων· ἀλλὰ δεῖ τὴν σύνθεσιν ἢ τὴν διαίρεσιν ὑπαρκτικὴν εἶναι, τουτέστι δηλωτικὴν τοῦ ἄλλο ἄλλῳ ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν, ὅπερ περὶ μόνον τὸν ἀποφαντικὸν θεωρεῖται λόγον.* *Ioann. Ital.* b. *Brand. Schol.* 95 a. 44.: *οὐδὲν γὰρ γνώσεώς ἐστιν ἀλλ' ὀρέξεως μᾶλλον καὶ κρείττονος αἰτήσεως ὡς ἐπὶ τῆς εὐχῆς ἢ χείρονος ὡς ἐπὶ τῆς προςτάξεως καὶ ὡς ἐπὶ κλήσεως, ὁμοίως καὶ ἄλλως ἐπὶ τῆς ἐρωτήσεως. τούτων τοίνυν ἁπάντων τῶν εἰδῶν τί ἂν εἴη ἀληθές; πάντως οὐδὲν, οὔτε μὴν ψεῦδες, ἐπεὶ οὐ πέφυκεν ἐν εὐχῇ ἢ ἐρωτήσει ἢ ἄλλῳ τῳ τῶν εἰρημένων, ἀλλ' ἀποφάνσει καὶ μόνῃ, ἥτις λόγος ἀποφαντικὸς καὶ ἑρμηνεία τοῖς παλαιοτέροις ὠνόμασται.* *Leo Magent.* ebend. 95 b. 14.: *πενταχῶς γὰρ ὁ λόγος, προςτακτικὸς εὐκτικὸς κλητικὸς ἐρωτηματικὸς καὶ ἀποφαντικός, περὶ οὗ καὶ ἀποφαντικοῦ μόνου διαλέγεται, ἐν γὰρ τούτῳ μόνῳ διακρίνεται τὸ ἀληθὲς*

In Bezug aber auf diese Satzverbindung, welche die Geltung eines logischen Urtheiles besitzt, hatte bereits Andronikus (wohl gewiss in seinem Commentare zu den Kategorien) die Frage angeregt, welche Worte oder Begriffe fähig seien, als Prädicate in einem Urtheile aufzutreten; und indem er einerseits zugab, dass nicht bloss die wesentlich begrifflichen Bestimmtheiten des Subjectes, sondern auch viele andere Merkmale Prädicat desselben sein können, unterschied er andrerseits bei den letzteren betreffs der sprachlichen Form, so dass z. B. nicht „Farbe“, sondern nur „Gefärbt“ Prädicat des Subjectes „Körper“ sein könne, da es darauf ankomme, ob das „ist“ wirklich ausdrücke, dass das Subject dasjenige sei, was im Prädicate ausgesprochen ist; denn man könne z. B. wohl sagen „Sokrates ist ein Athener“, nicht aber „der Körper ist Farbe“ [55]).

Anderes hingegen ist nur rein commentirender Art; so dasjenige, was Aspasius betreffs der Definition des Urtheiles [56]), oder über die Geltung eines allein stehenden Verbums bemerkt [57]); ob die Erörterungen, welche derselbe dem aus bloss zwei Gliedern bestehenden Urtheile („A ist“) widmete, von grossem Belange oder förderndem Einflusse gewesen

---

ἀπὸ τοῦ ψεύδους. *Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 324.: *species quidem orationis multae sunt, sed eas varie partiuntur; ut vero Peripatetici quinque partibus omnes species orationis ac membra distribuunt ..... perfectae autem orationis alia est deprecativa .... alia imperativa .... alia interrogativa .... alia vocativa .... alia enuntiativa, ut „dies est, dies non est“; in hac sola quae est enuntiativa, veri falsive natura perspicitur.* Ebend. *introd. ad syllog.* p. 561.: *orationis autem species, ut arctissime dividamus, sunt quinque: interrogativa .... imperativa .... invocativa .... deprecativa .... enuntiativa ..... quarum quidem praeter enuntiationem nulla vel esse aliquid vel non esse designat, ceterae namque vel interrogant vel invocant vel imperant vel precantur, enuntiatio vero semper esse aliquid aut non esse significat, atque ideo sola enuntiatio est, in qua veritas vel falsitas inveniri queat.*

55) *Simpl. ad. Cat. f.* 13 *E.*: ἰστέον δὲ ὅτι καὶ Ἀνδρόνικος καὶ ἄλλοι τινὲς οὐ μόνον τὰ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενα καθ' ὑποκειμένου κατηγορεῖσθαί φασιν, ἀλλὰ καὶ ἄλλα, οἷον τὸ μουσικὸν κατ' Ἀριστοξένου καὶ τὸ Ἀθηναῖος κατὰ Σωκράτους καὶ ἴσως ἐκεῖνα ὅσα κατηγοροῦντές τινος ἐκεῖνο εἶναι λέγομεν αὐτὸ ὅπερ κατηγοροῦμεν· βαδίζειν μὲν γὰρ λέγοντες τὸν Σωκράτην οὐ λέγομεν βαδίζειν εἶναι τὸν Σωκράτην, Ἀνθηναῖον δὲ εἶναι λέγομεν καὶ φιλόσοφον· καὶ ὅσα δὴ τούτων κατηγορεῖται λεγόντων ἡμῶν ταῦτα ἐκεῖνα εἶναι, καὶ κατὰ τοῦ ὑποκειμένου ῥηθήσεται· εἰ γὰρ ὁ Σωκράτης φιλόσοφός ἐστιν, ὁ δὲ φιλόσοφος ἐπιστήμων, ἔσται καὶ ὁ Σωκράτης ἐπιστήμων. πάλιν δέ φησιν, εἰ τὸ σῶμα λευκὸν, καὶ τὸ λευκὸν χρῶμα, ἔσται καὶ τὸ σῶμα χρῶμα, ἢ τὸ λευκὸν δύο σημαίνει, τήν τε ποιότητα καὶ τὸ κεχρωσμένον, καὶ τοῦ μὲν σώματος τὸ κεχρωσμένον κατηγορεῖται, οὐ γάρ ἐστι τὸ σῶμα λευκότης, τῆς δὲ ποιότητος οὐ τὸ χρῶμα, ἀλλ' (*l.* οὐδ') ἡ λευκότης· ὥστε οὐ τὸ χρῶμα κατηγορηθήσεται τοῦ σώματος, ἀλλὰ τὸ κεχρωσμένον.

56) *Boeth. ad Ar. d. interpr.* p. 333.: *Aspasius etiam consentit Alexandro; dicit enim Alexander, eodem modo hic diffinisse Aristotelem enuntiationem sicut alibi quoque, id est in resolutoriis ..... idem quoque Aspasius sequitur.*

57) Ebend. p. 316.: *est hic quaestio, non enim verum videri potest, quod ait „constituit enim qui dicit intellectum et qui audit quiescit“ (Arist. d. interpr.* 3, 16b. 20.) ...... *cum dico „legit“, quis legat, animus audientis requirit; nondum ergo qui dicit constituit intellectum nec qui audit quiescit; sed ad hoc Aristotelem retulisse putandum est, quoniam quilibet audiens, cum significativam vocem ceperit animo, eius intelligentia nititur ..... sed huiusmodi quaestio ab Aspasio proposita est et ab eodem resoluta.*

seien, lässt sich aus einer vereinzelten kargen Notiz nicht schliessen; nur möchte aus derselben hervorgehen, dass Aspasius wohl nicht ganz frei von stoischen Anschauungen war, wornach man überall einen Fortschritt vom Einfachen zum Zusammengesetzten darthun zu müssen glaubte [58]. Von geringer Bedeutung dürften auch jene Schwierigkeiten gewesen sein, welche in Bezug auf die Einheit des Urtheiles erhoben wurden, und namentlich scheint Herminus bei Lösung derselben manche Probe davon gegeben zu haben, dass er keinerlei Verständniss des Art-Begriffes besass [59]. Dass bei dieser commentirenden Thätigkeit insbesondere auch dasjenige, was Aristoteles „unbestimmtes Nomen oder Verbum" genannt hatte, besprochen würde, liess sich von vorneherein erwarten; aber eben so sicher konnten wir auch überzeugt sein, dass jene tiefen Schwierigkeiten, welche bei Aristoteles selbst in Bezug auf sprachlichen Widerspruch und realen Gegensatz vorliegen, hier gewiss nicht gelöst würden; denn wenn Herminus sagt, es könne ein mit Nicht verbundenes Wort (nemlich z. B. Nicht-B) zuweilen auch den realen Gegensatz schon involviren, je nachdem eine Naturbestimmtheit in dem Subjecte des Urtheiles vorliege, so ist diess eben nur der Ausdruck jener Schwierigkeit, nicht aber eine Lösung derselben [60]; ob Aspasius, von welchem nur berichtet wird, dass er in diesem Punkte ebenso wie Alexander eine Erklärung gab, welche von der des Porphyrius verschieden war [61], bereits gleichfalls den Begriff des Subconträren, auf welchen Alexander sich stützt (Abschn. XI, Anm. 30.), hiezu benützt habe, wird sich schwerlich mit Gewissheit behaupten lassen. Uebrigens wollte Herminus, welcher sich auch sehr mit der Erklärung jener Stelle beschäftigte, welche wir Abschn. IV, Anm. 210 besprochen haben, und auch die dortige Tafel der vier

---

58) Ebend. p. 321.: *hoc loco Aspasius inconvenienter interstrepit; ait enim Aristotelem non in omnes orationes diffinitionem constituere voluisse, sed tantum in simplices, quae ex duobus constant, verbo scilicet et nomine; sed ille perfalsus est.*

59) Ebend. p. 356.: *Herminus vero sic sentit: quod ait Aristoteles „sic vero duobus nomen unum est positum, ex quibus non est unum, non est una affirmatio nec una negatio"* (*d. interpr.* 8, 18 a. 18.), *ut in eo, inquit, quod est „homo gressibilis est", quoniam quod dicimus gressibile potest et bipes esse et quadrupes et multipes animal demonstrari, ex his* (*inquit*) *omnibus unum fit quod est „pedes habens", ista* (*inquit*) *huiusmodi affirmatio non multa significat, sed sententia Aristotelis omnino non sequitur; neque enim ex his omnibus unum fit, nec quadrupes et bipes et multipes „pedes habere" faciunt, hic enim numerus pedum est, non pedum constitutio. quare Herminus praetermittendus est; huic autem expositioni, quam supra disserui, et Aspasius et Porphyrius et Alexander in his quos in hunc librum edidere commentariis consensere.* Ebend. p. 415.: *nos autem supra iam diximus, magnae fuisse curae apud Peripateticae sectae principes diiudicare, quae esset una affirmatio vel negatio, quae plures.*

60) Ebend. p. 347.: *Herminus namque dicit, idcirco indefinitas posse aliquando significare contraria, cum ipsae careant contrarietate, quippe quae universalium rerum sunt, additum tamen universale non habent, in solis his quibus ea quae affirmantur aut negantur subiecto naturaliter insunt* (diess ist eben das aristotelische *πεφυκός*) — *ut cum dicimus „homo rationalis est, homo rationalis non est", quoniam rationalitas huiusmodi est, quae in natura sit hominis — et affirmatio et negatio inter se verum falsumque dividunt, ut est „quidam homo rationalis est, quidam homo rationalis non est". has igitur secundum Herminum videmus posse significare contraria.*

61) Ebend.: *meliorem sententiam, quam Porphyrius approbavit ..... Aspasius vero et Alexander hanc posteriorem non probant.*

Urtheile wohl nicht mit besonderem Glücke erörterte [62], insbesondere die Möglichkeiten der verschiedenen Stellungen der Negation erschöpfen, wobei er jedoch sowohl die Bedeutung „ist nicht" verwischte, als auch eben jene Tafel der Urtheile verwirrte [63]. Ueberhaupt wurden wohl sicher auch bei diesen späteren Peripatetikern die Erörterungen und Controversen über die verschiedenen Arten des Gegenüberliegens und des Gegensatzes in reichem Masse gepflogen und hauptsächlich an alle einzelnen Kategorien angeknüpft [64]; aber es lässt sich unmöglich bestimmen, wie viel von demjenigen, was bei den späteren Commentatoren erscheint, auf Rechnung dieser früheren Erklärer zu setzen sei. Höchstens mit einiger Wahrscheinlichkeit könnte man annehmen, dass ein einzelner Punkt, welcher der Lehre vom Urtheile angehört und zugleich eine polemische Stellung gegen die Stoiker einnimmt, in Folge hievon sich schon früher fixirt haben müsse, nemlich der Grundsatz, dass das exclusive Wahr- oder Falsch-sein bei dem widerspruchsweisen Gegentheile auch für ein noch nicht eingetretenes künftiges Factum gelte, und hiebei nur ungewiss sei, welches von beiden Gliedern des Gegentheiles das wahre oder falsche sei [65]. In Bezug auf die Umkehrung der Urtheile und die sog. Aequipollenz s. unten Anm. 95.

---

62) Ebend. p. 387. u. 401.: *atque hoc quidem Herminus non recta expositione dicens ordinem turbat.*

63) Ebend. p. 388.: *ait Herminus tribus modis cum infinito nomine propositiones posse proferri; aut enim infinitum subiectum habent, ut „non homo iustus est", aut infinitum praedicatum, ut „homo non iustus est", aut infinitum subiectum et infinitum praedicatum, ut „non homo non iustus est"; harum igitur, inquit, quaecunque ad praedicatum terminum habent nomen infinitum, similes sunt his quae aliquam denunciant privationem; denunciant autem privationem haec quae dicunt „homo iniustus est, homo iniustus non est"; ergo istiusmodi quae proponunt „homo iniustus est, homo iustus non est", illae (inquit) consentiunt, quae sunt ex infinito praedicato .... idem enim est (inquit), esse hominem iniustum quod hominem non iustum; illae vero quae habent aut subiectum infinitum, ut est „non homo iustus est", aut utraque infinita, ut est „non homo non iustus est", non consentiunt ad privatoriam propositionem, quae est „homo iniustus est" ..... sed hic Herminus longe a toto intellectu et ratione sententiae discrepans has interposuit, quae aut ex utrisque infinitis aut ex subiecto fierent infinito.*

64) Ebend. *ad Ar. Praedic.* p. 192.: *sed in hoc Stoicorum Peripateticorumque diversa sententia fuit, et ut ipsi inter se Peripatetici diverse sectati sunt.* worauf die Angabe folgt, es sei selbst Controverse gewesen, ob das Wort *ἀντικείμενον* bloss als vieldeutig oder als allgemeiner Gattungsbegriff der verschiedenen Arten des allgemeinen Gegenüberliegens zu nehmen sei. *Galen. Meth. Ther.* XI, 12. (X, p. 771. *Kühn*): *οὐ γὰρ ἐν τοῖς ποιοῖς σώμασι μόνον ἀλλὰ κἀν τοῖς ποσοῖς ἔστιν εὑρεῖν τὴν τοιαύτην ἐναντίωσιν ἣν οἱ περὶ τὸν Ἀριστοτέλη καλοῦσιν ἀντίθεσιν, οὐκ ἐναντίωσιν· οὔτε γὰρ τὸ μέγα τῷ μικρῷ φασιν ὑπάρχειν ἐναντίον ἀλλ' ἀντικείμενον ἐν τῷ πρός τι οὔτε τὸ πολὺ τῷ ὀλίγῳ, κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν τρόπον οὐδ' ἀραιὸν τῷ πυκνῷ οὐδὲ τῷ συντεταμένῳ τὸ κεχαλασμένον οὐδὲ τῷ κατὰ φύσιν αὖ τὸ παρὰ φύσιν.*

65) *Simpl. ad Cat. f.* 103 *B.*: *οἱ μέντοι Περιπατητικοὶ τὴν μὲν ἀντίφασιν τὴν εἰς τὸ μέλλον ἀληθῆ ἢ ψευδῆ εἶναι λέγουσι, πότερον δὲ ἔσεται μόριον αὐτῶν ἀληθὲς καὶ πότερον ψεῦδος, ἄληπτον εἶναι τῇ φύσει καὶ ἄστατον· τὴν μὲν γὰρ ἀντίφασιν ἐφ' οὑτινοσοῦν χρόνου οὐ κωλύει λέγεσθαι τὸ ἢ ἔσεται ἢ οὐκ ἔσεται, τῶν δ' ἐμπεριεχομένων ἐν αὐτῇ μορίων ἑκάτερον, οἷον τὸ ἔσεται ἢ οὐκ ἔσεται ἀφωρισμένως μὲν ἐπὶ τοῦ παρόντος καὶ παρεληλυθότος χρόνου ἤδη ἐστὶν ἀληθῆ ἢ ψευδῆ, ὅσα δὲ περὶ τοῦ μέλλοντος ἀποφαίνεται ἤδη μὲν οὐκ ἔστιν ἢ ἀληθῆ ἢ ψευδῆ, ἔσται δὲ ἢ τοῖα ἢ τοῖα.*

nemlichen höheren Gattung, so ist, wenn sie in ungleichem Abstande von derselben liegen, jener der natürliche Oberbegriff, welcher näher an jener gemeinschaftlichen Gattung liegt; wenn sie aber gleich weit von jener abstehen, so muss man sehen, von welchem der beiden der Mittelbegriff unmittelbar und an und für sich prädicirt werde; so werde z. B. „Vernünftig" von „Mensch" an und für sich prädicirt, von „Pferd" aber nur mittelbar verneint, nemlich vermittelst des Begriffes „Unvernünftig"; und nun liege dieses vermittelnde Merkmal näher an dem gemeinsamen Gattungsbegriffe „animalisches Wesen", und darum sei dann „Pferd" der natürliche Oberbegriff. Gehören hingegen die beiden Subjectsbegriffe nicht zu der gleichen höheren Gattung, so ist derjenige der prädestinirte Oberbegriff, welcher innerhalb seiner eigenen Gattung näher an dem allgemeinsten Gattungsbegriffe liegt; so sei z. B. „Farbe" näher an ihrem Gattungsbegriffe „Qualität" als Mensch an seinem Gattungsbegriffe „substanzielles Wesen", und darum „Farbe" nothwendig der Oberbegriff; stehen sie aber gleichweit von je ihrem eigenen Gattungsbegriffe ab, so

---

ἐν τῷ δευτέρῳ σχήματι τὸν μείζονα ἄκρον εἶναι, ἐὰν ἀμφότεροι ὁμογενεῖς ὦσιν ὧν ὁ μέσος κατηγορεῖται, τὸ ἐγγύτερον τοῦ κοινοῦ γένους αὐτῶν· ἂν γὰρ ὦσιν οἱ ἄκροι ὄρνεον καὶ ἄνθρωπος, ἐγγυτέρω τοῦ κοινοῦ γένους αὐτῶν τοῦ ζῴου τὸ ὄρνεον τοῦ ἀνθρώπου καὶ ἐν τῇ πρώτῃ διαιρέσει δι' ἣν καὶ μείζων ἄκρος τὸ ὄρνεον, καὶ καθόλου ἐν τοῖς ὁμογενέσιν ὁ οὕτως ἔχων πρὸς τὸ κοινὸν γένος μείζων· εἰ δ' εἶεν ἴσον ἀφεστῶτες ἀμφότεροι τοῦ κοινοῦ γένους, ὡς ἵππος καὶ ἄνθρωπος, δεῖν περισκοπεῖν τὸν μέσον τὸν κατηγορούμενον αὐτῶν, τίνος μὲν δι' αὑτὸν κατηγορεῖται τίνος δὲ δι' ἄλλον κατηγορούμενον, καὶ συγκρίνειν τὸν δι' ὃν κατηγορεῖται τοῦ ἑτέρου τῷ δι' ὃν καθ' ἑαυτὸν κατηγορεῖται, κἂν ᾖ ἐκεῖνος δι' ὃν ἐγγυτέρω τοῦ κοινοῦ γένους αὐτῶν, τοῦ ἑτέρου κατηγοροῖτο, καὶ τούτων οὐ κατηγορεῖται ὁ μέσος διὰ τὸν (l. τὸ τὸν) ἐγγυτέρω τοῦ κοινοῦ γένους μείζονα λέγειν, οἷον εἰ εἶεν οἱ μὲν ἄκροι ἵππος καὶ ἄνθρωπος, κατηγοροῖτο δὲ αὐτῶν τὸ λογικὸν καὶ τοῦ μὲν ἵππου ἀποφατικῶς τοῦ δὲ ἀνθρώπου καταφατικῶς, ἐπεὶ τὸ λογικὸν οὐ καθ' αὑτὸ ἀποφάσκεται τοῦ ἵππου ἀλλὰ διὰ τὸ ἄλογον αὐτὸν εἶναι, τὸ δὲ λογικὸν δι' αὑτὸ καταφάσκεται τοῦ ἀνθώπου, ἐγγυτέρω τοῦ κοινοῦ γένους αὐτῶν ἐστι τοῦ ζῴου ὁ ἵππος ἤπερ ὁ ἄνθρωπος· ἔσται δὴ καὶ ὁ ἵππος μείζων τοῦ ἀνθρώπου ἄκρος καίτοι ἴσον ἀφεστηκότος τοῦ γένους τοῦ οἰκείου αὐτοῦ, ὅτι μεῖζον δι' ὃν ἂν τούτου κατηγορουμένου κατηγοροῖτο ὡς ἀλόγου αὐτοῦ, οὐχ ὡς ἵππου, τὸ λογικὸν ἀποφάσκεται τοῦ ἀνθρώπου καταφασκομένου τοῦ λογικοῦ καθ' αὑτό. εἰ δὲ μὴ εἶεν ὁμογενεῖς οἱ ἄκροι ἀλλὰ διαφερόντων γενῶν, μείζονα αὐτῶν θετέον τὸν ἐν τῷ οἰκείῳ γένει ἐγγυτέρω ὄντα αὐτῶν, οἷον ἂν κατηγορῆταί τι χρώματος καὶ ἀνθρώπου, μείζων ἄκρος τὸ χρῶμα, ἐγγυτέρω γὰρ τοῦτο τῆς ποιότητος ἢ ὁ ἄνθρωπος τῆς οὐσίας, ἄτομον γὰρ εἶδος ὁ ἄνθρωπος, τὸ δὲ χρῶμα οὔ. ἂν δὲ ἴσον πάλιν ἀπέχωσιν ἀμφότεροι τῶν οἰκείων γενῶν, ἐπὶ τὸν κατηγορούμενον ἐπανιέναι καὶ ζητεῖν τίνος μὲν αὐτῶν δι' αὑτὸν τίνος δὲ δι' ἄλλον κατηγορεῖται, κἂν ᾖ δι' ὃν κατηγορεῖται τοῦ ἑτέρου ἐγγυτέρω τοῦ οἰκείου γένους, καὶ τούτου δι' ἐκεῖνον κατηγοροῖτο, μείζονα ἡγητέον ἄκρον, οἷον εἰ εἶεν ὅροι λευκὸν καὶ ἄνθρωπος τὸ μὲν ἐν ποιῷ ἄτομον εἶδος τὸ δὲ ἐν οὐσίᾳ, κατηγορῆται δὲ τὸ λογικὸν καταφατικῶς μὲν τοῦ ἀνθρώπου, ἀποφατικῶς δὲ τοῦ λευκοῦ, ἐπὶ τοῦ μὲν ἀνθρώπου καθ' ὃ ἄνθρωπος καταφάσκεται, τοῦ δὲ λευκοῦ οὐ καθ' ὃ λευκὸν ἀποφάσκεται ἀλλὰ καθ' ὃ ἄψυχόν ἐστιν, ἐπεὶ τὸ ἄψυχον, δι' ὃ τοῦ λευκοῦ τὸ λογικὸν ἀποφάσκεται, κοινότερον καὶ καθολικώτερον καὶ ἐγγύτερον τῆς οὐσίας τῆς τοῦ ἀψύχου ἢ ὁ ἄνθρωπος τῆς τοῦ ἐμψύχου, καὶ τὸ λευκὸν διὰ τοῦτο μείζων ὅρος τοῦ ἀνθρώπου. τὸ δὴ ταῦτα λέγειν καὶ ζητεῖν καὶ φύσει δεικνύναι ἐν τῷ δευτέρῳ σχήματι τὸ μεῖζον ἄκρον πρὸς τὸ περιεργίαν ἔχειν οὐδὲ ἀληθές ἐστιν.

ist wieder jene nemliche Procedur mit den Mittelbegriffen vorzunehmen. wie oben. Diese Darlegung, denke ich, und die dabei gebrauchten Beispiele werden genügen, um die Bodenlosigkeit dieses peripatetischen Schulmeisters darzuthun.

Wie ausführlich aber überhaupt die Sache betrieben worden, und wie sehr man dabei wohl auch in eitler Ostentation nach Neuerungen gehascht habe, sehen wir daraus, dass der nemliche Herminus sowie Andere seines Gleichen bei der zweiten Figur eine Aenderung in dem Nachweise für nöthig fanden, welchen Aristoteles für die Schluss-Unfähigkeit zweier bejahender oder zweier verneinender Prämissen gibt. Das Komische aber dabei ist, dass, wie schon Alexander richtig bemerkt, der von Herminus geänderte Beweis nicht einmal seinen Zweck erfüllt, sondern die Möglichkeit eines partikular verneinenden Schlusssatzes für jene Prämissen offen lässt [71]. Ob auch bei anderen Punkten die gleiche Manier geübt worden sei — wofür allerdings die Wahrscheinlichkeit spricht —, sind wir glücklicherweise nicht näher unterrichtet.

Ueber alles Mass einfältig aber ist es, wenn Aristo und mit ihm noch Andere die Zahl der Schlussmodi in der Syllogistik überhaupt dadurch vermehrten, dass sie, wo ein allgemeiner Schlusssatz erscheint, das in demselben involvirte particulare Urtheil als eine neue Species des Schlusssatzes eigens zählten; hiedurch wurden in der ersten Figur drei neue Modi gewonnen, denn in I 1. kann aus dem Schlusssatze „Alles C ist A“ sowohl „Einiges C ist A“ als auch „Einiges A ist C“ gemacht werden, und in I 2. wird aus „Kein C ist A“ dann „Einiges C ist nicht A“; in der zweiten Figur aber erwachsen zwei neue Modi, denn sowohl in II 1. als auch in II 2. lautet der Schlusssatz „Kein C ist B“, und beidemal wird aus ihm „Einiges C ist nicht B“ [72]. Dass von dem nemlichen Aristo wohl der erste Versuch ausgegangen sein mag, eine algebraische Combination der Prämissen als Stütze der Syllogistik aufzustellen, müssen wir aus einer Stelle bei Appulejus schliessen, s. Abschn. X, Anm. 23, und man konnte auch in der That den aristotelischen Mittelbegriff nicht gründlicher desavouiren, als durch ein derartiges Mosaik-Spiel, an wel-

71) Ebend. *f.* 35 a.: *Ἀριστοτέλης μὲν οὖν διέλαβε* (*l. διέβαλε*) *τὰς προειρημένας συζυγίας ὅτι ἀσυλλόγιστοι τῷ εὐπορῆσαι ὕλης καὶ τοῦ „παντὶ καὶ μηδενί“* (*An. pr.* I, 5. 27 b. 15.), *ἱκανὴν γὰρ ταύτην ἡγεῖται διαβολὴν ἀσυλλογίστου συζυγίας οὐδὲ ἡγεῖται δύνασθαι διαβάλλεσθαι τὰς προειρημένας συζυγίας, κἂν δείξῃ τις ὅτι μηδενὶ καὶ τινὶ τὸ Ν τῷ Ξ, διότι ἀντιφάσεις ταῦτα, ὡς ἄλλοι τέ τινες τῶν ἀρχαίων καὶ Ἑρμῖνος λέγει· ἐφ' ἧς γὰρ συζυγίας, φησί, τὴν ἀντίφασιν ἔνεστι συναγομένην δεῖξαι, εὔλογον ταύτην μηδὲν* (*l. μηδὲν ἧττον*) *ἀσυλλόγιστον λέγειν τῆς ἐν ᾗ τὰ ἐναντία συνάγεται ἀσυνύπαρκτα γὰρ καὶ ταῦτα ὁμοίως ἐκείνοις· καὶ παρατίθεται ὅρους τοῦ τινί ἄψυχον — ἔμψυχον — σῶμα σάρκινον· τὸ γὰρ ἄψυχον ἐμψύχῳ μὲν οὐδενὶ, σώματι δὲ σαρκίνῳ ἢ καὶ ἁπλῶς σώματι τινὶ οὐχ ὑπάρχει, καὶ τὸ ἔμψυχον τινὶ σαρκίνῳ σώματι καὶ ἁπλῶς τινὶ σώματι οὐχ ὑπάρχει. τοῦτο δὴ οὐδαμῶς ὑγιὲς οὐδὲ αὔταρκες εἰς συζυγίας διαβολήν· συγχωρηθήσεται μὲν γὰρ τούτῳ μηδέτερον συνάγεσθαι συλλογιστικῶς, διότι ἐστὶν ἀναιρετικὰ, ἐρεῖ μέντοι τις ὅσον ἐπὶ τοῖς κειμένοις δύνασθαι συνάγεσθαι ἐπὶ μέρους ἀποφατικόν.*

72) *Apul. d. interpr.* p. 280. *Flor.*: *Aristo autem Alexandrinus et nonnulli Peripatetici iuniores quinque alios modos praeterea suggerunt universalis illationis, in prima formula tres, in secunda formula duos, pro quibus illi particulares inferunt; quod perquam ineptum est, cui plus concessum sit, minus concludere.*

chem die ganze spätere Zeit so grossen Gefallen fand; ob aber jene ganze confuse und falsche Auseinandersetzung, welche wir unten a. a. O. treffen werden, dem Aristo zuzuschreiben sei, mag ungewiss bleiben; an der nöthigen Sinnlosigkeit hiezu gebrach es demselben schwerlich.

Aus einem Bestreben ferner, welches schlechthin nur auf die Aeusserlichkeit des Sprachausdruckes gerichtet war (s. Anm. 47) und das Verhältniss der Begriffe gänzlich vernachlässigte, floss auch eine anderweitige Vermehrung der Schlussmodi, welche bereits Alexander als eine Erfindung dieser älteren Commentatoren vorfand; es wurde nemlich in dem vierten Modus der zweiten Figur ein Gewicht auf den äusseren sprachlichen Unterschied zwischen „Einige nicht“ und „Nicht Alle“ gelegt, und so kam als Verdopplung dieses Schlussmodus ein neuer hinzu, in welchem der Untersatz lautet „Nicht alles C ist A“, und entsprechend dann der Schlusssatz „Nicht Alles C ist B“; diese Vermehrung erhielt selbst eine eigene technische Bezeichnung, indem dieser fünfte Modus ὑποσυλλογιστικός genannt wurde [73]). Es versteht sich von selbst, dass consequenter Weise die nemliche Verdopplung auch in dem fünften Modus der dritten Figur vorgenommen werden musste. (Noch eine andere Vermehrung der Schlussmodi in der dritten Figur, welche erwähnt wird, dürfen wir bei dem gänzlichen Stillschweigen Alexanders über dieselbe schwerlich diesen älteren Commentatoren zuweisen, und wir werden sie daher nebst Anderem erst unten, im XI. Abschn., anführen.) Jene nemliche äusserliche Distinction des Sprachlichen aber wurde auch für die Praxis der Syllogistik sogar einer der verschiedenen Vorschriften des Aristoteles gegenübergestellt; wo nemlich dieser in Bezug auf die Reduction unter die drei Figuren empfiehlt, so sehr als möglich die entscheidenden und präcisen Worte zu substituiren (Abschn. IV, Anm. 601), leugnen die Späteren überhaupt die Möglichkeit einer Substituirung und erkennen die Schlussfähigkeit mehrerer Termini ausschliesslich nur in der äusseren Formulirung, in welche die Begriffe nach dem banalen schulmässigen Schema gebracht werden [74]).

Dass endlich auch der Inhalt der zweiten Analytik schon bei den

73) *Alex.* a. a. O. *f.* 33 a.: *ἐπὶ τοῦ τινὶ μὴ ὑπάρχειν τὴν δεῖξιν ποιησάμενος, ἐπεὶ τὸ τινὶ μὴ ὑπάρχειν ἴσον δυνάμενον τῷ μὴ παντὶ κατὰ τὴν λέξιν διαφέρει, μεταλαβὼν ἀντὶ τοῦ τὸ Μ τινὶ τῷ Ξ μὴ ὑπάρχειν τίθησι τὸ Μ οὐ παντὶ τῷ Ξ ὑπάρχειν* (An. pr. I, 5, 27 b. 2.), *καὶ λέγει τὸν αὐτὸν συλλογισμὸν καὶ διὰ τῆς αὐτῆς δείξεως, κἂν εἰς τὴν λέξιν ταύτην μεταληφθῇ τὸ ἐπὶ μέρους ἀποφατικόν· ὁμοίως γὰρ καὶ τὸ συμπέρασμα τῇ λέξει διοίσει, συναχθήσεται γὰρ τὸ Ν οὐ παντὶ τῷ Ξ. τοιοῦτός ἐστιν ὁ ὑποσυλλογιστικὸς ὑπὸ τῶν νεωτέρων λεγόμενος ὁ λαμβάνων μὲν τὸ ἰσοδυναμοῦν τῇ προτάσει τῇ συλλογιστικῇ, ταὐτὸν δὲ καὶ ἐκ ταύτης συνάγων· τὸ γὰρ τινὶ μὴ ὑπάρχειν τῷ μὴ παντὶ ὑπάρχειν ἰσοδύναμον ὂν μετείληπται. ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν λέγουσι τοὺς τοιούτους συλλογισμοὺς εἰς τὴν φωνὴν καὶ τὴν λέξιν βλέποντες.*

74) Ebend. *f.* 154 a.: *ὁ Ἀριστοτέλης μὲν οὖν οὕτω περὶ τῶν κατὰ τὰς λέξεις μεταλήψεων ἀποφαίνεται, οἱ δὲ νεώτεροι ταῖς λέξεσιν ἐπακολουθοῦντες, οὐκέτι δὲ τοῖς σημαινομένοις, οὐ ταὐτόν φασι γίνεσθαι ἐν ταῖς εἰς τὰς ἰσοδυναμούσας λέξεις μεταλήψεσι τῶν ὅρων· ταὐτὸν γὰρ σημαίνοντος τοῦ „εἰ τὸ Α, τὸ Β“ τῷ ἀκολουθεῖν τῷ Α τὸ Β, συλλογιστικὸν μὲν λόγον φασὶν εἶναι τοιαύτης ληφθείσης τῆς λέξεως „εἰ τὸ Α, τὸ Β· τὸ δὲ Α· τὸ ἄρα Β“, οὐκέτι δὲ συλλογιστικὸν ἀλλὰ παρεπτικὸν τὸ ἀκολουθεῖν τῷ Α τὸ Β, τὸ δὲ Α, τὸ ἄρα δεύτερον.*

älteren Commentatoren in ihrer Weise verarbeitet wurde, dürfen wir aus dem Umstande schliessen, dass ein besonderes Gewicht auf die Methode der Eintheilung gelegt wurde; schon Andronikus schrieb eine eigene Monographie über dieselbe [75]), und die Späteren führten diesen Gegenstand, wohl namentlich im Hinblicke auf die Interessen der Topik, nach dem Gesichtspunkte der Unterscheidung zwischen Substanziellem und Accidenziellem noch weiter aus [76]). Unleugbar hatte hierauf schon von Anfange die stoische Schul-Disciplin einen bedeutenden Einfluss, und es muss damals die Grundlage zu jenen ausführlichen Erörterungen entstanden sein, welche wir bei den späteren Commentatoren, und namentlich bei Boethius, über die Eintheilung finden; s. Abschn. XI, Anm. 60. und Abschn. XII, Anm. 96—102.

Galenus, welcher bekanntlich als Philosoph überhaupt den Eklektikern beizuzählen ist, mag für die Geschichte der Logik wohl den späteren Peripatetikern angereiht werden, jedoch nur in dem Sinne, dass seine Annahmen als ein Mittelglied zwischen peripatetischer Lehre und dem ausgebildeten Syncretismus betrachtet werden mögen. Er war auf dem Gebiete der logischen Theorie ein nicht weniger fruchtbarer Schriftsteller als in den übrigen Zweigen der gelehrten Polyhistorie; in seiner frühen Jugend war er in der stoischen Schul-Logik unterrichtet worden, und schrieb schon in jener Zeit Commentare zur Syllogistik des Chrysippus, machte sich aber dann mit allen logischen Schriften, welche damals als bedeutend galten, bekannt [77]), und in Folge hievon verfasste er mehrere kritisch-exegetische Werke über die logischen Theorien Anderer, so sechs Bücher zu der theophrastischen Schrift *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως*, drei Bücher zu Eudemus *Περὶ λέξεως*, ein Buch über Kleitomachus, ja selbst über die platonische Logik, und dann wieder Mehreres über die Logik und Syllogistik des Chrysippus und der Stoiker überhaupt, wobei er offenbar in der Principienfrage betreffs der Methode polemisch gegen dieselben auftrat [78]), sowie er ja bekanntlich auch in seinen natur-

75) *Boeth. d. divis.* p. 638.: *Quam magnos studiosis afferat fructus scientia dividendi, quamque apud Peripateticam disciplinam semper haec fuerit in honore notitia, docet et Andronici diligentissimi senis de divisione liber editus.*

76) Ebend. p. 648.: *posterior quidem Peripateticae secta prudentiae differentias divisionum diligentissima ratione perspexit et per se divisionem ab ea quae est secundum accidens ipsasque inter se disiunxit ac distribuit, antiquiores autem indifferenter et accidente pro genere et accidentibus pro speciebus aut differentiis utebantur.* *Schol. ad Hermog.* VII, p. 246. *Walz*: *οἱ περὶ Ἀριστοκλέα τοίνυν τὸν Περιπατητικὸν ὀρθῶς ὡρίσαντο διαίρεσιν εἶναι τομὴν ἤτοι διάκρισιν ὑποθέσεως εἰς τὰ ἐνόντα ζητήματα.*

77) *Galen. d. propr. libr.* 10. XIX, *p.* 43 *K.*: *ἔτι δὲ παῖς ὢν ἡνίκα πρῶτον ὁ πατήρ με τὰ τὴν λογικὴν θεωρίαν Χρυσίππου καὶ τῶν ἐνδόξων Στωϊκῶν διδάξαντι παρέδωκεν, ἐποιησάμην ἐν αὐτῷ τῶν Χρυσίππου συλλογιστικῶν βιβλίων ὑπομνήματα.* Ebend. p. 39.: *πᾶσιν οὖν τοῖς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ἐνδόξοις Στωϊκοῖς τε καὶ Περιπατητικοῖς ἐμαυτὸν ἐγχειρίσας πολλὰ μὲν ἔμαθον ἄλλα τῶν λογικῶν θεωρημάτων κτλ.*

78) Ebend. 11, p. 42. *τὰ ϛ' τὰ εἰς τοῦ Θεοφράστου βιβλίον ὃ περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως ἔγραψε· τὰ δ' εἰς τὸ πρότερον λέξεως Εὐδήμου.* 12, p. 44.: *περὶ Κλειτομάχου καὶ τῶν τῆς ἀποδείξεως αὐτοῦ λύσεων ἕν.* 14, p. 46.: *περὶ τῆς κατὰ Πλάτων λογικῆς θεωρίας.* 15, p. 47.: *εἰς τὸ περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως Θεοφράστου ὑπομνήματα ϛ' .... εἰς τὸ περὶ λέξεως Εὐδήμου ὑπομνήματα γ'.* 16, p. 47.: *περὶ τῆς κατὰ Χρύσιππον*

[illegible] Schriften [illegible] und besonders den Schriften Chrysipps [illegible]. [illegible] sehr zahlreiche Bücher [illegible] ausführlichen Erörterung der logischen Themen, [illegible] zu [illegible] Grunde: in seinem Verzeichnisse der von ihm verfassten Werke macht er folgende namhaft [79]: Περὶ τῆς ἀποδείξεως ιε΄. Εἰς τὸ περὶ ἑρμηνείας Ἀριστοτέλους γ΄, Εἰς τὸ πρότερον τῶν περὶ συλλογισμῶν [illegible] δ΄, Εἰς τὸ δεύτερον δ΄, Εἰς τὸ πρότερον τῶν περὶ ἀποδείξεως [illegible] ς΄. Εἰς τὸ δεύτερον ε΄. Περὶ τῶν ἀναγκαίων εἰς τὰς ἀποδείξεις α΄. Περὶ τῶν παραλειπομένων προτάσεων ἐν τῇ λέξει τῶν ἀποδείξεων α΄. Περὶ τῶν ἰσοδυναμουσῶν προτάσεων α΄. Περὶ τῶν κατὰ δύναμιν ἀποδείξεων α΄, Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ α΄. Περὶ παραδείγματος β΄, Περὶ ἐπαγωγῆς α΄. Περὶ εἰκόνος α΄. Περὶ ὁμοίου α΄, Περὶ ὁμοιότητος γ΄, Περὶ ἐξ ὑποθέσεως ἀρχῶν α΄. Περὶ τῶν κατὰ τὸ γένος καὶ τὸ εἶδος καὶ τῶν συζυγούντων αὐτοῖς σημαινομένων ἡμῖν κατὰ τὴν αὐτόματον φωνὴν α΄, Περὶ τοῦ δυνατοῦ α΄. Περὶ τῶν πολλαχῶς λεγομένων γ΄, Περὶ τῶν ἐν ταῖς τέχναις κοινῶν καὶ ἰδίων α΄. Περὶ τῶν ἑαυτοὺς περιτρεπόντων λόγων α΄, Περὶ τῶν ἐνδεχομένων προτάσεων α΄, Περὶ τῶν μικτῶν προτάσεων καὶ συλλογισμῶν α΄. Ὅπως χρὴ διακρίνειν τὴν πραγματικὴν ζήτησιν τῆς κατ' ὄνομα καὶ τὸ σημαινόμενον α΄, Περὶ χρείας συλλογισμῶν, Περὶ χρείας τῶν εἰς τοὺς συλλογισμοὺς θεωρημάτων β΄, Περὶ τοῦ τῶν ὄντων ἕκαστον ἕν τε εἶναι καὶ πολλά. Περὶ τοῦ ὅτι τοῖς ἀντικειμένοις ἓν καὶ ταὐτὸν ἐξ ἀνάγκης ἀκολουθεῖν ἀδύνατόν ἐστιν α΄, Περὶ τῆς ἀποδεικτικῆς αἱρέσεως α΄, Περὶ τῆς λογικῆς δεινότητος (vielleicht δυνάμεως) καὶ θεωρίας α΄, Περὶ τῶν σημαινομένων ἐκ τῆς κατ' εἶδος καὶ γένος φωνῆς καὶ τῶν παρακειμένων αὐτοῖς, Σύνοψις τῆς ἀποδεικτικῆς θεωρίας α΄, Ὅτι τῆς πρώτης οὐσίας ἀχώριστος ἡ ποσότης α΄, Περὶ τοῦ προτέρου α΄, Περὶ τῆς δι' ἀδυνάτου ἀποδείξεως α΄, Περὶ τῶν ἕνεκ' αὐτοῦ (wohl zu lesen ἕνεκά του γινομένων) α΄, Περὶ τῶν πολλαχῶς λεγομένων β΄. Περὶ τῆς κατ' ὄνομα καὶ σημαινόμενον ζητήσεως, [Εἰς τὸ περὶ ἑρμηνείας ὑπομνήματα γ΄], [Προτέρων ἀναλυτικῶν τοῦ προτέρου περὶ ς΄], [τοῦ δευτέρου ὑπομνήματα

λογικῆς θεωρίας γ΄. τῆς Χρυσίππου συλλογιστικῆς πρώτης ὑπομνήματα γ΄. δευτέρας ἕν ..... ὅτι ἡ γεωμετρικὴ ἀναλυτικὴ ἀμείνων τῆς τῶν Στωϊκῶν ἕν.

79) Ebend. 11—16. Die handschriftliche Ueberlieferung in diesem Verzeichnisse scheint ziemlich verworren, und namentlich dürften die in c. 15. u. 16. am Schlusse aufgezählten Schriften grossentheils nur Wiederholungen von früher genannten sein. Und namentlich wird unter diesen letzteren (cap. 15.) eine Schrift zu den Kategorien erwähnt, was in directem Widerspruche mit der bestimmten Aeusserung des Galenus steht, dass er nie zu den Kategorien einen Commentar, weder für sich noch für Andere geschrieben habe und daher Diejenigen, welche einen dergleichen wünschten, darauf hingewiesen habe, gemeinschaftlich an den Erläuterungsschriften mit Jenen Antheil zu nehmen, welche die Kategorien bei einem anderen Lehrer gelesen oder sonst mit Commentaren derselben sich beschäftigt hatten (c. 11, p. 42.: τοῦ δὲ τῶν δέκα κατηγοριῶν οὐκ ἐποιησάμην οὔτ' ἐμαυτῷ τι τοιοῦτον ὑπόμνημα πρόσθεν οὔθ' ἑτέροις ἔδωκα, καὶ διὰ τοῦθ' ὕστερόν ποτε τῶν ἑταίρων τινὶ δεηθέντι ὑπομνήματα ἔχειν, ὅσα κατὰ τὸ βιβλίον ἤκουσεν εἰς τὰς τῶν ἐν αὐτῷ ζητουμένων λύσεις, κοινωνεῖν ἐκέλευσα τῶν ὑπομνημάτων ἐκείνοις μόνοις τοῖς ἀνεγνωκόσι παρὰ διδασκάλου τὸ βιβλίον ἢ πάντως γε προεισηγμένοις δι' ἑτέρων ἐξηγητικῶν ὁποῖα τά τε Ἀδράστου καὶ Ἀσπασίου ἐστί).

ε'], [*Εἰς τὰς δέκα κατηγορίας ὑπομνήματα δ'*], [*Εἰς τὸ περὶ τοῦ ποσαχῶς ὑπομνήματα γ'*], [*Περὶ τῶν κατὰ τὸ διότι ἀποδείξεων α'*], *Περὶ τῶν ἐνδεχομένων προτάσεων καὶ συλλογισμῶν α'*, *Περὶ τῶν ἐκ μικτῶν προτάσεων συλλογισμῶν α'*, *Περὶ τῶν κατὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων*, [*Περὶ τῆς λογικῆς δυνάμεως καὶ θεωρίας ζ'*], *Περὶ τῆς χρείας τῶν εἰς τοὺς συλλογισμοὺς θεωρημάτων α'* u. *β'*. Von allen diesen Schriften ist nur Eine, die *Περὶ τῶν κατὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων*, auf uns gekommen (denn dass die von M. Minas herausgegebene *Γαληνοῦ Εἰςαγωγὴ διαλεκτική* nicht von Galenus sei, werden wir im folg. Abschnitte zeigen), und bei der ausgedehnten Gelehrsamkeit, welche Galenus besass, mag es im Interesse der Geschichte der Logik immerhin bedauert werden, dass seine Thätigkeit auf diesem Gebiete für uns fast gänzlich verloren ist, denn aus seinen Werken müsste eine gewisse Stufe der Logik vollständig in Einem Gusse sich haben darstellen lassen. Doch streut Galenus auch in seinen medicinischen Büchern ziemlich häufig Bemerkungen ein, welche der Logik angehören, so dass wir wenigstens im Stande sind, durch Benützung solcher Einzelnheiten ein allgemeines Bild davon zu entwerfen, auf welchem Standpunkte der Logik er selbst sich befunden habe. Sein Einfluss aber auf Fortbildung der Logik scheint im späteren Alterthume wirklich auch sehr gering gewesen zu sein, denn bei allen Commentatoren des Organons zusammen wird er nur an drei Stellen genannt, und erst durch die Araber wurde Galenus wieder in die Logik des Mittelalters eingeführt.

Galenus bedient sich überall des Wortes *Λογική* in technischem Sinne (s. oben Anm. 9), und sowie er hierin schon den Peripatetikern näher steht als den Stoikern, so ist auch die gesammte Terminologie, welche er anwendet, der peripatetischen Schule entnommen. (Als Bezeichnung einer medicinischen Parteistellung wird *Λογικός* gleichbedeutend mit *Μεθοδικός* und *Δογματικός* gebraucht, welche drei dem *Ἐμπειρικός* gegenüberstehen.) Uebrigens theilt er auch in Bezug auf die Bedeutung der Logik schon völlig den schulmässigen Standpunkt, welchen wir oben als Grundrichtung der späteren Aristoteliker charakterisirten, denn auch Galenus sieht in der Logik nur eine dienstbare Methodik zum Behufe der übrigen Wissenschaften, welche in Bezug auf alle Probleme und Gegenstände des wissenschaftlichen Suchens den Weg bahnt und als Beweisverfahren zum Wissen führt; und er legt daher in diesem Sinne den Massstab des Brauchbaren an die logische Theorie[80]).

---

80) Ebend. 11, p. 39.: *ἅπαντας ἀνθρώπους ὁρῶν ἐν οἷς ἀμφισβητοῦσιν ἑαυτούς τε ἀποδεικνύειν ἐπαγγελλομένους ἐλέγχειν τε τοὺς πέλας ἐπιχειροῦντας οὐδὲν οὕτως ἐσπούδασα μαθεῖν ἁπάντων πρῶτον ὡς τὴν ἀποδεικτικὴν θεωρίαν ἠξίωσά τε παρὰ τῶν φιλοσόφων· ἐκείνους γὰρ ἤκουον αὐτὴν διδάσκειν, εἰ μέν τι καὶ ἄλλο κατὰ τὸ λογικὸν μέρος τῆς φιλοσοφίας διδάσκεται φυλάττειν εἰςαῦθις, τὴν ὠδῖνα τῆς περὶ τὰς ἀποδείξεις ἐπιθυμίας παῦσαι, διδάξαντας ἥτις ἄρα μέθοδός ἐστιν, ἣν ὁ μαθὼν ἑτέρου τε λέγοντος λόγον ἀποδεικτικὸν ἀκριβῶς γνωρίσει, πότερον ὄντως ἐστὶ τοιοῦτος ἢ καθάπερ τι νόμισμα κίβδηλον ἔοικε μὲν τῷ δοκίμῳ, μοχθηρὸς δὲ κατ' ἀλήθειάν ἐστιν, αὐτός τε δυνήσεται καθ' ἕκαστον τῶν ζητουμένων ὁδῷ τινι χρώμενος ἐπὶ τὴν εὕρεσιν αὐτοῦ παραγενέσθαι. πᾶσιν οὖν τοῖς κατ' ἐκεῖνον χρόνον ἐνδόξοις Στωϊκοῖς τε καὶ Περιπατητικοῖς ἐμαυτὸν ἐγχειρίσας πολλὰ μὲν ἔμαθον ἄλλα τῶν λογικῶν θεωρημάτων ἃ τῷ μετὰ*

In Bezug aber auf die Darstellungs- und Lehr-Methode haben wir das geschichtlich wichtige Zeugniss, dass hier bei Galenus zum erstenmale mit entschiedenem Bewusstsein, namentlich im Hinblicke auf den Skepticismus, die Ueberzeugung ausgesprochen wird, die Logik müsse nach Art der mathematischen Lehrsätze („*more geometrico*" ist der mittelalterliche Ausdruck) demonstrirt werden, d. h. es sei das synthetische Verfahren, wie es z. B. in den Euklidischen Elementen erscheint, einzuhalten [81]); vgl. Abschn. X, Anm. 60.

Für diese Auffassung der demonstrativen Methode der logischen Theorie selbst mussten nun wohl auch ähnlich wie bei Euklides gewisse Axiome an die Spitze der Entwicklung gestellt werden, und mit Vernachlässigung des inneren einheitlichen und philosophischen Principes der Logik erlangen nun die äusseren methodischen Principien der Demonstration ein Uebergewicht über jenes; nicht ohne Einfluss aber auch hierauf war jene ganze Tendenz, welche man damals der Logik gab, indem dieselbe selbst nur auf das demonstrative Beweisen abzielen sollte. In solchem Sinne nun treffen wir bei Galenus zum erstenmale den Ausdruck „logische Principien" — *λογικαὶ ἀρχαί* —, (s. Abschn. X, Anm. 60 u. Abschn. XII, Anm. 138.) wobei die Grundsätze, dass Gleiches auf gleiche Weise verändert gleich bleibt, und dass Alles seine Ursache habe, und dass Alles entweder bejaht oder verneint werden müsse, namhaft gemacht werden, und zwar mit der Bemerkung, dass sowohl er, Galenus, selbst hierüber so ausführlich als möglich in seinen Schriften über die Apodeixis gehandelt habe, als auch die Philosophen seiner Zeit in mannigfachem Streite über diese Principien lägen; er selbst aber ist hiebei hinreichend Aristoteliker, um die Unbeweisbarkeit dieser obersten Grundsätze jenen Unwissenschaftlichen gegenüber scharf zu betonen, welche auch diese Axiome wieder beweisen wollen [82]); nur darin ist er von der Schul-Richtung

---

ταῦτα χρόνῳ σκοπούμενος ἄχρηστα πρὸς τὰς ἀποδείξεις εὗρον, ὀλίγιστα δὲ χρησίμως μὲν αὐτοῖς ἐξητημένα καὶ τοῦ προκειμένου σκοποῦ τυχεῖν ἐφιέμενα, διαπεφωνημένα δὲ καὶ ταῦτα παρὰ τοῖς ἐκείνοις, ἔνια δὲ καὶ ταῖς φυσικαῖς ἐννοίαις ἐναντία. D. Hipp. et Plat. II, 2. V, p. 213.: *ἐδήλωσα τὴν ἀποδεικτικὴν μέθοδον ὁποία τίς ἐστιν παρεκάλουν τε .... ἐν ἐκείνῃ γυμνάσασθαι πρότερον, ὅστις ὁτιοῦν ἀποδεικνύειν ἐπιχειρεῖ.* Aehnlich an vielen anderen Stellen.

81) *D. pr. libr.* a. a. O. p. 40.: *καὶ νὴ τοὺς θεοὺς ὅσον ἐπὶ τοῖς διδασκάλοις εἰς τὴν τῶν Πυῤῥωνείων ἀπορίαν ἐνεπεπτώκειν ἂν αὐτὸς, εἰ μὴ καὶ τὰ κατὰ γεωμετρίαν ἀριθμητικήν τε καὶ λογιστικὴν κατεῖχον, ἐν αἷς ἐπὶ πλεῖστον ὑπὸ τῷ πατρὶ παιδευόμενος ἐξ ἀρχῆς προεληλύθειν, ... βέλτιον ᾠήθην εἶναι τὸν τόπον τὸν γεωμετρικὸν ἀποδείξει χρῆσθαι· καὶ γὰρ καὶ αὐτοὺς τοὺς διαλεκτικωτάτους καὶ φιλοσόφους οὐ μόνον ἀλλήλοις ἀλλὰ καὶ αὐτοῖς ηὕρισκον διαφερομένους ἐπαινοῦντας ὁμοίως ἅπαντας ὡσαύτως τὰς γεωμετρικὰς ἀποδείξεις. κατὰ τοῦτο τοίνυν ἔτι καὶ μᾶλλον ἔγνων δεῖν ἀποστῆναι μὲν ὧν ἐκεῖνοι λέγουσιν, ἀκολουθῆσαι δὲ τῷ χαρακτῆρι τῶν γραμμικῶν ἀποδείξεων.* Vgl. eine Stelle des Quintil. im vor. Abschn. Anm. 22.

82) *Therap. meth.* I, 4, X, p. 36.: *οἱ δ' αὖ παλαιοὶ φιλόσοφοι διττὸν γένος εἶναί φασι τῶν φαινομένων, ἓν μὲν ..... ἕτερον δὲ τῶν ὑποπιπτόντων νοήσει κατὰ πρώτην ἐπιβολὴν ἀναπόδεικτον, ὡς τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις ὑπάρχειν ἴσα, καὶ ἐὰν ἴσοις ἴσα προστεθῇ καὶ τὰ ὅλα ἴσα γίνεσθαι, καὶ ἐὰν ἀπὸ ἴσων ἴσα ἀφαιρεθῇ καὶ τὰ λοιπὰ ἴσα εἶναι· τοῦ τοιούτου γένους εἶναι φασὶ καὶ τὸ μηδὲν ἀναιτίως γίνεσθαι καὶ πάντ' ἐξ ὄντος τινὸς, ἐκ δὲ τοῦ μηδόλως ὄντος μηδέν, οὕτω δὲ καὶ τὸ φθείρεσθαι μηδὲν εἰς τὸ τέως οὐκ ὄν, καὶ τὸ περὶ παντὸς ἀναγκαῖον ἢ καταφάσκειν ἢ ἀπο-*

seiner Zeit inficirt, dass er dieselben im Interesse des demonstrativen Verfahrens sofort zu „Principien der Logik“ stempelt, d. h. er und seine Zeitgenossen waren überhaupt mit der Logik aus der philosophisch principiellen Einheit in die äussere Vielheit des Dialektischen herabgesunken, und so konnte es auch kommen, dass man für eine einheitliche Disciplin eine Mehrheit von „Principien“ an die Spitze stellte, ein Unsinn, an welchem freilich die Bornirtheit der formalen Logik nie Anstoss genommen hat. In Bezug auf das geschichtliche Fortschreiten dieses Unsinnes wissen wir allerdings nicht, wieweit die Fixirung und Numerirung der nachmaligen drei Principien, welche wir schon bei den Stoikern spuken sahen, hier gediehen war; nur scheint, wie wir aus dem Vorkommen bei den späteren Commentatoren schliessen müssen, das *princ. exclusi tertii* damals noch am wenigsten einer legitimen Geltung sich erfreut zu haben. In diesem Punkte mag es Schade sein, dass wir die nähere Kunde von der logischen Weisheit des Herminus entbehren, denn derselbe scheint sonst so der rechte Mann dazu gewesen zu sein, um Principien zu numeriren.

Sowie Galenus in Bezug auf die Stellung der Logik mit den späteren Peripatetikern übereinstimmte, so theilt er mit denselben auch die Ueberzeugung, welche er ausdrücklich ausspricht, dass die Kategorien der Anfang der logischen Theorie und eine Einführung (*εἰςαγωγή*) in dieselbe seien, und es erhellt, dass er dieselben als Rubriken für die Bedeutung der Worte verstand [83]). Auch selbst darüber, wie viele und welche Kategorien Galenus zu diesem Behufe angenommen habe, scheinen wir aus jener nemlichen Schrift, in welcher er gelegentlich jene Ansicht kundgibt, unterrichtet zu sein; nemlich in einer längeren und, nach sei-

---

φάσκειν, ἕτερά τε τοιαῦτα πολλὰ, περὶ ὧν ἐν ταῖς λογικαῖς πραγματείαις ἐπισκέπτονται, καὶ ἡμῖν δὲ εἰς ὅσον οἷόν τε σαφέστατα διὰ τῶν ὑπὲρ ἀποδείξεως ὑπομνημάτων εἴρηται. περὶ τούτων ἐν ταῖς τοιαύταις ἀρχαῖς, ἃς δὴ καὶ λογικὰς ὀνομάζομεν, ἀμφισβητοῦσιν ἔνιοι τῶν φιλοσόφων ἐρίζοντες· ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν ἄχρι γοῦν τοσούτου σωφρονοῦσιν ὡς ἀπιστεῖν ἀποδείξει πάσῃ, γινώσκοντες, οἶμαι, κἂν μὴ λέγωσιν, ὡς αὐτὸ γοῦν τοῦτο βεβαίως ἐπίστανται τὸ μηδὲν ἀποδειχθῆναι δύνασθαι τῶν λογικῶν ἀρχῶν ἀπιστουμένων· ὅσοι δ' ἄχρι τούτου σκαιοὶ καὶ ἀνόητοι τυγχάνουσιν ὄντες, ὡς μηδὲ αὐτῷ τούτῳ παρακολουθεῖν, ἀποδεικνύναι μὲν πειρῶνται, τίνες δέ εἰσι καὶ ποῖαι καὶ πόσαι τῶν ἀποδείξεων ἀρχαὶ, μήτε γινώσκειν μήτε ζητεῖν ἐθέλειν μήτ' ἄλλου διδάσκοντος ἀκούειν ὑπομένειν, ἀλλ' ἁπλῶς κτλ.

83) Ebend. II, 7, p. 147 f.: *καὶ τεχνίτην δ' εἰ νοήσαις ὅθεν ὀνομάζεται, νοήσεις, οἶμαι, καὶ τὸν ἰατρὸν ὅθεν ὠνόμασται, τοῦτον δ' εἰ νοήσαις ὅθεν ὀνομάζεται, οὐκ ἂν ἔτι σοι δεήσει πολλῆς πραγματείας ἐξευρεῖν ἐφ' ὅτου ποτὲ τὸ ἐμπειρικός ὄνομα τέτακται· τοῦτο δ' αὐτὸ τί ποτέ ἐστιν ὃ κελεύω σε ποιεῖν; οὐδὲν σεμνὸν οὐδὲ μέγα· τὸ γὰρ διαιρεῖν τὰς κατηγορίας ἀρχὴ τῆς λογικῆς ἐστι θεωρίας.* Ebend. p. 145.: *εἰ δ' ἔστι καὶ λέγεις ἀληθῶς τουτὶ μὲν τὸ προσερχόμενον ζῷον εἶναι ἢ τὴν φρενῖτιν νόσον, τοῦτον δ' εἰ τύχοι τὸν κατακείμενον ἄνθρωπον νοσεῖν, ἔστι τι πάντως τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῖς, ἐφ' οὗ φέρεις ἕκαστον τῶν ὀνομάτων· ἀλλ' οὐ γεγύμνασαι νοεῖν αὐτὰ καίτοι γε ἐκ τῶν πρώτων εἰςαγωγῶν ὄντα τῆς λογικῆς θεωρίας.* *D. puls. diff.* II, 9, VIII, p. 622.: *ὅτι δ' ἐν τῷ περὶ τῶν τοιούτων σκοπεῖσθαι γεγυμνάσθαι χρὴ διαγινώσκειν τὰς κατηγορίας, ἡγοῦμαι πρόδηλον ὑπάρχειν* ..... (p. 624.) *τάξις γάρ ἐστιν ὥσπερ ἐρίων ἐργασίας οὕτω καὶ μαθημάτων διδασκαλίας ...... οὕτω δὴ κἂν τοῖς κατὰ τὴν διαλεκτικὴν οὐκ ἐνδέχεταί τινα, πρὶν ἐν τοῖς πρώτοις καὶ οἷον στοιχείοις γυμνάσασθαι, ταῖς τῶν ἑξῆς ἀποδείξεσιν ἕπεσθαι.*

ner Schreibweise, sehr weitläufigen Auseinandersetzung gibt er zu wiederholten Malen an, dass Alles, was ausgesagt werde, entweder eine substanzielle Wesenheit (*οὐσία*) oder ein an ihr Vorkommendes (*συμβεβηκός*) bezeichne, und zwar könne letzteres entweder eine Thätigkeit (*ἐνέργεια*) oder ein Leiden (*πάθημα*) oder ein Zustand (*διάθεσις*) sein [84]). Wie sich aber nun diess mit einer anderweitigen Notiz, Galenus habe folgende fünf Kategorien: *οὐσία, ποσόν, ποιόν, πρός τι, πρός τι πὼς ἔχον* angenommen [85]), vertrage, lässt sich allerdings nicht einsehen, zumal da jene Angabe, welche in den eigenen Schriften des Galenus sich findet, auch viele innere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wohl muss Galenus unter jene Hauptgruppen die einzelnen peripatetischen Kategorien untergeordnet haben, denn an einer anderen Stelle nennt er das *ποιὸν* und das *ποσὸν* und das *πρός τι* ausdrücklich Kategorien [86]), wobei es am schwersten zu erklären sein mag, wie die Quantität etwa unter die *διάθεσις* gebracht worden sei; oder sollte er etwa die Quantität gar nicht den übrigen wandelbaren Kategorien gleichgestellt, sondern als nothwendiges und untrennbares Attribut der empirischen substanziellen Wesenheit bezeichnet haben? Fast müsste man das letztere aus dem Titel der Schrift *Ὅτι τῆς πρώτης οὐσίας ἀχώριστος ἡ ποσότης* vermuthen.

Uebrigens sehen wir die bloss äusserlich sprachliche Auffassung der Kategorien bei Galenus aus der Art und Weise, wie er das Homonyme mit denselben in Verbindung bringt; jenen Standpunkt nemlich, welchen wir als die nominalistische Ontologie der Stoa kennen lernten, wornach die Kategorien sofort als die obersten Gattungen des Seienden genommen werden, bezeichnet er als einen unwissenschaftlichen und auf Mangel an dialektischer Bildung beruhenden; denn er will zwischen *κατηγορία* und *γένος*

---

84) *Ther. Meth.* a. a. O. p. 129 f.: *οὐ μὴν τῶν ἐπιγείων κυνῶν ὁ μὲν ὑλακτικός ἐστιν, ὁ δὲ οὐχ ὑλακτικὸς, καὶ τετράπους μὲν ὅδε τις, ἕτερος δὲ μὴ τοιοῦτος, ἀλλὰ πᾶσι μὲν αὐτοῖς ἓν εἶδός ἐστιν ᾗ κύνες ὀνομάζονται, καὶ οὐ μόνον ταῖς οὐσίαις ἔοικεν ὑπάρχειν τὸ τοιοῦτον, ἀλλὰ καὶ τοῖς συμβεβηκόσιν αὐτοῖς ἢ ὡς διαθέσεσιν ἢ ὡς ἐνεργήμασιν ἢ ὡς παθήμασιν .....* (p. 146.) *οὐ μὴν τὴν οὐσίαν γε ἅπασαν, ἀλλ' ἕν τι τῶν συμβεβηκότων αὐτῇ δηλοῦμεν, τὸ χρῶμα, καὶ μέντοι κἂν εἰ παχὺν ἢ λεπτὸν εἴποιμεν ἢ σκληρὸν ἢ μαλακὸν ἢ δασὺν ἢ ψιλὸν ἤ τι τῶν ἄλλων ἕκαστον ἃ τῷ Σωκράτει συμβέβηκεν, οὐ κατὰ πάσης οὐδ' οὕτω δηλονότι οὐσίας ἐπιφέρομεν τὴν προσηγορίαν, ἀλλ' ἕν τι τῶν συμβεβηκότων αὐτῇ δηλοῦμεν· οὕτω δὲ καὶ τὸ καθῆσθαι καὶ τὸ περιπατεῖν καὶ τὸ κινεῖσθαι καὶ τὸ κοιμᾶσθαι καὶ τὸ ἐγρηγορέναι καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν τοιούτων ὀνομάτων οὐ κατ' οὐδενὸς δήπου τῶν ὄντων ἐπιφέρομεν, ἀλλά τι τῶν ὑπαρχόντων Σωκράτει δηλοῦμεν, ἃ κατὰ τὸν ἔμπροσθεν λόγον ἢ ἐνεργείας ἐλέγομεν ὑπάρχειν ἢ παθήματα τούτων ἤ τινας διαθέσεις. ἄμεινον οὖν σὲ καὶ νῦν ἔτι τούτῳ τῷ τρόπῳ χρησάμενον γυμνάσασθαι* (worauf dann bald die in d. vor. Anm. angeführte Stelle folgt) ..... (p. 156.) *πάντα γὰρ ταῦτα τοῖς σώμασιν ὑπάρχει τὰ μὲν ὡς διαθέσεις τὰ δ' ὡς ἐνέργειαι τὰ δ' ὡς πάθη.*

85) *David ad Cat. b. Brand. Schol.* 49 a. 29.: *ἀλλὰ δὲ, διὰ τί μὴ πέντε αἱ κατηγορίαι, ὡς ὁ Γαληνὸς, οὐσία, ποσὸν, ποιὸν, πρός τι, πρός τι πὼς ἔχον· πρὸς ὅ φαμεν ὅτι οὐ δύναται τὸ πρός τι πὼς ἔχον γένος εἶναι τῶν λοιπῶν κατηγοριῶν.* Da selbst bei dem laxesten Spielraume vieler Möglichkeiten eine Vereinbarung dieser Angabe mit dem Obigen als unmöglich sich zeigt, so möchte ich eher glauben, dass bei David der Name „*Γαληνός*“ verschrieben sei.

86) *D. puls. Diff.* a. a. O. p. 622 f.: *κατηγορία μὲν ἡ τοῦ ποιοῦ κοινὴ κατ' ἀμφοῖν τοῖν γενοῖν...... καὶ τὸ ποσὸν ἕτερον τοῦ ποιοῦ ...... ὑπὸ γὰρ τὴν τοῦ πρός τι κατηγορίαν ἔρχεται ταῦτα σύμπαντα.* Vgl. Anm. 88.

unterschieden wissen, da ja jede einzelne Kategorie von mehreren Gattungen der Dinge in homonymer Bedeutung ausgesagt werde[87]), wobei er offenbar gegen die stoische Leichtfertigkeit polemisirt, welche sich bei einem hohlen und leeren Gattungsbegriffe begnügt, während er selbst nur darauf zu dringen scheint, dass mit Beiziehung der Kategorien-Unterschiede die lückenloseste Eintheilung bis zum Individuum herab fortgesetzt werde, so dass es hiebei höhere Gattungen der Kategorien selbst und innerhalb jeder einzelnen Kategorie wieder mehrere Gattungen gebe[88]). So dringt durch die sprachliche Seite der aristotelischen Kategorien das stoische Motiv der *Tabula logica* in die peripatetische Lehre ein. Bei solcher Tendenz ist auch erklärlich, warum Galenus eine so besondere Sorgfalt auf die Gattung und die Art und den Unterschied verwendet, und in letzterer Beziehung kömmt auch er wie Herminus (s. Anm. 41) auf eine Unterscheidung zwischen Gattungs- und Art-Unterschieden, wobei er noch dazu eine Abstufung annimmt, so dass die einen Unterschiede wieder mehr oder weniger den Gattungen und Arten angehören, als andere, und zuletzt als äusserste Stufe der Unterschied der Individuen (*ἰδία διαφορά*) erscheint[89]); Alles schon ganz in einer Weise, wie wir diese Erörterungen später bei Porphyrius finden, sowie sich überhaupt die ganze Behandlungsweise der Begriffe *συμβεβηκός, γένος, εἶδος, διαφορά, ἴδιον* (dieses ist in der *ἰδία διαφορὰ* repräsentirt) bedeutend den *Quinque voces* genähert zu haben scheint. Doch mag hiefür auch noch

---

87) Ebend. p. 622.: *ἵν' ὅταν ὑπὸ μίαν μὲν ἄμφω ἄγηται κατηγορίαν τὰ ζητούμενα, μὴ μέντοι κοινὸν γένος τι ἐπ' αὐτοῖς ᾖ, μὴ ταραττώμεθα τῷ κοινῷ τῆς κατηγορίας, ὡς τούς γε πλείστους τῶν ὀψιμαθῶν τε καὶ ἀγυμνάστων ψευδοδιαλεκτικῶν, ἔνθα κατηγορία κοινὴ, καὶ γένος ἐνταῦθα εὑρήσεις νομίζοντας ὡς ἂν μὴ δυναμένους διαιρεῖσθαι τὴν ὁμωνυμίαν. οὕτω γοῦν ἔχει κἀπὶ τοῦ κατὰ τὴν κίνησιν καὶ τὸ σῶμα τῆς ἀρτηρίας ποιοῦ, κατηγορία μὲν ἡ τοῦ ποιοῦ κοινὴ κατ' ἀμφοῖν τοῖν γενοῖν, οὐ μὴν καὶ γένος γέ τι κοινὸν ἐπ' ἀμφοῖν· ὁμωνύμως γὰρ, οὐ συνωνύμως, ἄμφω ποιὰ λέγεται, οὐ γὰρ ἓν ταὐτόν ἐστιν ἐν ἀμφοτέροις τὸ ποιὸν, ... ἀλλὰ κινήσει μὲν τὸ ποιὸν ἴδιον καὶ γένους ἄλλου, τῷ δὲ σώματι τῆς ἀρτηρίας ἴδιον καὶ γένους ἄλλου .....* (p. 623.) *ἀλλὰ κἀνταῦθα πάλιν ὑπὸ μὲν τὴν αὐτὴν κατηγορίαν ἀναχθήσεται, γένος δ' οὐ ταὐτὸν ἀμφοῖν γενήσεται.*

88) Ebend. p. 632.: *διαφέρει δ' ἀλλήλων τὰ μὲν εὐθὺς ἐν τοῖς πρώτοις γένεσι τῶν κατηγοριῶν, ὡς ἄνθρωπος καὶ λευκὸν καὶ δίπηχυ καὶ δεξιόν, τὸ μὲν γὰρ οὐσία, τὸ δὲ ποιὸν, τὸ δὲ ποσὸν, τὸ δὲ πρός τι· τὰ δ' ἐν τοῖς ὑπ' αὐτὰ, καθάπερ τὸ λευκὸν καὶ τὸ τρίγωνον, τοῦ μὲν γὰρ τὸ χρῶμα γένος, τοῦ δὲ τὸ σχῆμα· πέπτωκε δ' ἄμφω ταῦτα πάλιν ὑπὸ τὴν τοῦ ποιοῦ κατηγορίαν, ὥστε τὸ λευκὸν τῷ τριγώνῳ κατὰ μὲν τὴν πρώτην κατηγορίαν ὡςαύτως ῥηθήσεται, ποιὸν γὰρ ἑκάτερον, ἐν γένει δ' ἔσται διαφέροντι τὸ μὲν τῶν χρωμάτων τὸ δὲ τῶν σχημάτων.*

89) Ebend. p. 625.: *ὅτι τῶν διαφορῶν αἱ μέν τινές εἰσι γενικαὶ αἱ δὲ εἰδικαὶ, καὶ αὐτῶν γε τούτων αἱ μὲν γενικώτεραι αἱ δὲ εἰδικώτεραι.* p. 633.: *ἄλλα δ' αὖ κατ' εἶδος διαφέρει τῷ γένει μὴ διαφέροντα, καθάπερ τὸ λευκὸν καὶ τὸ ξανθόν· τῷ μὲν γὰρ γένει ταὐτὰ, χρώματα γὰρ, εἰδικὴν δέ τινα ἔχει διαφορὰν, εἴδη γὰρ χρώματος ὥςπερ τὸ μέλαν καὶ τὸ ἐρυθρὸν καὶ τὸ κυανοῦν, οὕτω τὸ λευκόν τε καὶ ξανθόν· ἄλλα δ' αὖ κατὰ τὸ ἄτομόν τε καὶ ἀριθμῷ ἓν διαφέρει, καθάπερ καὶ τὸ λευκὸν ὃ δειχθῆναι δύναται τοῦδε τοῦ λευκοῦ τοῦ δειχθῆναι δυναμένου διαφέρει μέν τινα διαφορὰν ἰδίαν, ὑπὸ δὲ ταὐτὸν πέπτωκεν εἶδος τὸ λευκόν ..... ἡ διαφορὰ παρὰ τὸ διαφέρειν εἴρηται καὶ νενόηται, τὸ διαφέρειν δὲ κἀν τοῖς ἀτόμοις κἀν τοῖς εἴδεσι καὶ τοῖς ὑπ' ἄλληλα γένεσιν εὑρίσκεται καὶ περὶ πάνθ' ἁπλῶς τὰ ὁπωςοῦν ὄντα.*

das der Topik angehörige *ταὐτὸν* beigezogen worden sein, bei welchem Galenus gleichfalls die Art- und Gattungs-Identität neben der numerären coordinirt aufzählt [90]). So scheint bei Galenus die Lehre vom Begriffe neben der sogleich zu erwähnenden sprachlichen Auffassung hauptsächlich jene Richtung eingeschlagen zu haben, durch welche sie sich an die Kategorienlehre anschliesst.

Dass Galenus sich auch an jener Frage betheiligte, welche betreffs der Geltung des *ἐκφωνούμενον* sich an den Anfang der aristotelischen Schrift *π. Ἑρμην.* anschloss, sehen wir theils aus mehreren Titeln einzelner von ihm verfasster Monographien (*Περὶ τῶν κατὰ τὸ γένος καὶ τὸ εἶδος καὶ τῶν συζυγούντων αὐτοῖς σημαινομένων ἡμῖν κατὰ τὴν αὐτόματον φωνήν, Ὅπως χρὴ διακρίνειν τὴν πραγματικὴν ζήτησιν τῆς κατ' ὄνομα καὶ τὸ σημαινόμενον, Περὶ τῶν σημαινομένων ἐκ τῆς κατ' εἶδος καὶ γένος φωνῆς καὶ τῶν παρακειμένων αὐτοῖς*), wobei wir wohl nicht sehr irren, wenn wir auch hier einen grossen Einfluss des Bestrebens nach einer *Tabula logica* der seienden Dinge vermuthen; und theils besitzen wir auch wenigstens eine Andeutung darüber, welche Ansicht in dieser Beziehung Galenus gehabt habe. Indem er nemlich von vornherein die homonymen Worte ausscheidet, weist er wiederholt darauf hin, dass alle übrigen Eine bestimmte Bedeutung haben; und nachdem er unter diesen wieder diejenigen abtrennt, welche keinem real wirklichen Wesen entsprechen, wie z. B. mythologische Vorstellungen, behauptet er auf das entschiedenste, dass für alle anderen ein reales Object zu Grunde liege, und ausdrücklich unterscheidet er innerhalb dieses realen Substrates die allgemeine substanzielle Wesenheit und die Determination derselben im Artbegriffe und das empirische Individuum, so dass er offenbar in aristotelischer Weise an der objectiven Realität der Gattungs- und Art-Begriffe festhält [91]). Aber zugleich scheint ihn eben die peripatetische Auffas-

90) *Therap. Meth.* II, 7, X, p. 135.: *καὶ τοσοῦτον τοίνυν δέον τοὺς παλαιοὺς φιλοσόφους ἐπαινεῖν ὡς μέγα τι καὶ σοφὸν ἐξευρόντας, ὅτι τὸ ταὐτὸν καὶ τὸ ἕτερον καὶ τὸ ἓν καὶ τὸ οὐχ ἓν οὐ μόνον κατ' ἀριθμὸν ἀλλὰ καὶ κατ' εἶδος χρὴ νοεῖν ..... πρόςκειται μὲν οὖν ὑπὸ τῶν παλαιῶν φιλοσόφων, ὡς οὐ μόνον ἀριθμῷ καὶ εἴδει λέγεταί τι ταὐτὸν ἀλλὰ καὶ τῷ γένει.*

91) Ebend. p. 130.: *καὶ καθ' ἕκαστον δὴ τῶν σημαινομένων ἓν ἅπασιν ὑπάρχει ταὐτόν .... δηλοῖ δὲ καὶ ἡ καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἡμῖν γινομένη πρὸς ἀλλήλους διάλεκτος, ὡς ἐν οἷς οὐκ ἔστιν ὁμωνυμία, τὸ σημαινόμενον ἓν ὑπάρχει, λέγοντος γάρ τινος ὑπὸ ἀνθρώπου πληγῆναι λίθῳ τὴν κεφαλὴν οὐδενὶ τῶν ἀκουόντων ἀσαφὴς ὁ λόγος οὐδ' ἀμφίβολος* ..... p. 131.: *καθ' ἕκαστον οὖν τῶν σημαινομένων ἕν τι πρᾶγμά ἐστιν ὑποκείμενον, οὐ μὴν καθ' ἑκάστην γε τῶν φωνῶν ἕν, ἐνίοτε μέντοι σημαίνεται μόνον πρὸς τῆς φωνῆς, ὑπόκειται δὲ οὐδέν (ἀλλὰ περὶ μὲν τῶν οὕτω λεγομένων οὐ πρόκειται νῦν διελθεῖν)· ἐν οἷς δὲ οὐ σημαίνεταί τι μόνον ἐκ τῆς φωνῆς, ἀλλὰ καὶ πρᾶγμά τι ἐστὶν ὑποκείμενον, ὅσαπερ ἂν ᾖ τὰ σημαινόμενα, τοσαῦται καὶ αἱ τῶν πραγμάτων ὑπάρχουσιν ἰδέαι, τῆς μὲν φωνῆς ἓν σημαινούσης ἓν ἐξ ἀνάγκης ἐστὶ καὶ τὸ τοῦ πράγματος εἶδος* .... p. 133.: *οὕτω δὲ ἐναργές ἐστι καὶ φύσει πᾶσιν ὑπάρχει καὶ ἀνθρώποις καὶ βοσκήμασιν ἕτερον μέν τι ὡς ὑποκείμενον κατ' οὐσίαν ἕτερον δὲ ὡς εἶδος ἓν ἐπινοεῖν, ὥστε καὶ τοῖς ὄνοις, οἵπερ ἁπάντων τῶν θρεμμάτων ἀνοητότατοί γε δοκοῦσιν ὑπάρχειν, ἄλλο μὲν τὸ κατ' εἶδος ἓν ἄλλο δὲ τὸ κατ' ἀριθμὸν εἰς διάγνωσιν ἥκει* ..... p. 144.: *ἆρά γε οὐδὲν αἱ φωναὶ δοκοῦσί σοι σημαίνειν ἥ τε ζῷον καὶ ἡ νόσος, ἀλλ' ὁμοίως ἐκφωνεῖσθαι τῷ βλίτυρι καὶ σκινδαψός; ἢ σημαίνουσι μέν, οὐδὲν δ' ὑπόκειται πρᾶγμα ταῖς φωναῖς ὡς ἐν τῷ Σκύλλα καὶ Κένταυρος; εἰ μὲν γὰρ οὐδέν ἐστι πρᾶγμα τὸ δηλούμενον ὑπὸ τῆς*

sung, dass die Worte auf einem psychischen Eindrucke beruhen und hiedurch symbolische Ausdrücke der Dinge sind, zu einem stark dualistischen Nebeneinanderstellen der Objectivität und des Sprachlichen veranlasst zu haben, so dass er — um die banalen Schulbezeichnungen zu gebrauchen — zugleich Nominalist und Realist gewesen sein dürfte; denn in der Polemik gegen diejenigen, welche das real empirische Dasein der allgemeinen Gattungsbegriffe leugneten, kömmt er selbst zu dem argen nominalistischen Verstosse, welchen wir schon bei den Stoikern trafen, dass er Begriff und Definition völlig zusammenwürfelt und ausdrücklich erklärt, der erstere sei nur eine kürzere Ausdrucksweise der letzteren, da ja das durch beide bezeichnete Ding das nemliche sei und in diesem der nächst höhere Gattungsbegriff sowie der artmachende Unterschied real vorliege [92]). Vielleicht stand hiemit auch seine Schrift *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* in einem inneren Zusammenhange, in welcher er, polemisch gegen die Stoa, auch über den Missbrauch und die Unsicherheit der Etymologien sprach [93]).

In der Lehre vom Urtheile scheint Galenus im Zusammenhange mit dem so eben Erwähnten zunächst die Frage betreffs der Möglichkeit der Urtheile erörtert zu haben, insoferne die Vielheit der Prädicate Eines Subjectes hiezu eine unerlässliche Bedingung ist; wenigstens dürfte der Titel einer Schrift *Περὶ τοῦ τῶν ὄντων ἕκαστον ἕν τε εἶναι καὶ πολλά* darauf schliessen lassen, dass er gegen megarisch-stoi-

---

ζῷον ἢ τῆς νόσημα φωνῆς, οὐκ ὀρθῶς λέγεις τὸν ἄνθρωπον εἶναι ζῷον ἢ τὴν φρενῖτιν νόσον· εἰ δ' ἔστι καὶ λέγεις ἀληθῶς, τουτὶ μὲν τὸ προσερχόμενον ζῷον εἶναι ἢ τὴν φρενῖτιν νόσον, τοῦτον δ' εἰ τύχοι τὸν κατακείμενον ἄνθρωπον νοσεῖν, ἔστι τι πάντως τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῖς, ἐφ' οὗ φέρεις ἕκαστον τῶν ὀνομάτων ..... p. 155.: *ἀλλὰ γὰρ περὶ τοῦ μὴ μόνον ἔννοιαν εἶναι νοσήματος ἰδίαν, ἀλλὰ καὶ πρᾶγμά τι τῆς προσηγορίας ταύτης τυγχάνον ὑποκεῖσθαι, κατά γε τὸ παρὸν ἀρκεῖ λελέχθαι ταῦτα.*

92) Ebend. p. 151.: *καθάπερ, οἶμαι, καὶ ὁ ἄνθρωπος αὐτὸς, ἵνα μὴ λέγηται ζῷον λογικὸν θνητὸν, ἕνεκα συντομίας ἄνθρωπος ὠνομάσθη λόγου τινὰ δύναμιν ἐχούσης τῆς ἄνθρωπος προσηγορίας· καὶ τοῦτ' ἔστιν ὃ καλοῦσιν οἱ παλαιοὶ φιλόσοφοι τὸν λόγον εἰπεῖν τοῦ ὀνόματος. οὐ μὴν εἰς ἄπειρόν γε προσάγουσιν ἀλλ' ἄχρι τῶν ἁπλῶν ἀνέρχονται· τὸν γὰρ ἄνθρωπον ἐπειδὰν διαλύσῃς εἰς ζῷον καὶ λογικὸν καὶ θνητὸν, καὶ αὖθις λύσεις τὸ ζῷον εἰς οὐσίαν καὶ αἰσθητικήν· οὐ μὴν τήν γ' οὐσίαν ἔτι λῦσαι δυνήσῃ καθάπερ οὐδὲ τὴν αἴσθησιν, ἁπλοῦν γὰρ ἤδη καὶ πρῶτόν ἐστιν ἑκάτερον τούτων* ..... p. 154.: *καὶ τούτου γελοιότερον, αἰσθανόμενον μὲν εἶναι σῶμα, ζῷον δ' εἶναι μηδὲν, ὥςπερ ἄλλο τι καὶ οὐ τοῦθ' ὑπάρχον ζῷον ἢ διαφέρον τι τῷ λόγῳ δηλοῦν ἐπιχειρεῖν ὁτιοῦν ἢ ὀνόματι· τῆς δ' αὐτῆς ἀτοπίας ἔχεται καὶ τὸ μὴ συγχωρεῖν εἶναί τι νόσον· εἰ γὰρ οὐδέν ἐστι διάθεσις, οὐδὲ νόσος ἔσται τι, δοθείσης δ' εἶναι διαθέσεως ἔσται τι καὶ νόσος* .... *ἀλλ' οὐχ ἔχεις μοι δεῖξαι, φασὶ, νόσον αὐτὴν καθ' ἑαυτήν· οὐδὲ γὰρ φρενῖτιν, ὦ οὗτος, οὐδὲν πυρετόν· ἀλλ' ὅμως καὶ ταῦτα συγχωρεῖς ὑπάρχειν καὶ ἄλλα πολλά· τὴν γὰρ μικρολογίαν τῶν ὀνομάτων, ἣν ἐκομψεύσαντό τινες τῶν φιλοσόφων, ἀνατρέπουσαν ἅπασαν τὴν ἐν τῷ βίῳ συνήθειαν, ὡς μὴ δι' ἐκείνους αὐτῇ χρῆσθαι δύνασθαι κατὰ τὰ σφῶν αὐτῶν συγγράμματα, παραιτοῦμαι λέγειν τὰ νῦν, ἑτέρωθι διειλεγμένος ὑπὲρ αὐτῶν ἐπὶ πλέον.*

93) *D. Hipp. et Plat.* II, 2, V, p. 214.: *οὕτω δὲ καὶ τὴν ἐτυμολογίαν,* .... *ἐπιδείκνυμεν αὐτοῖς οὐδὲν μᾶλλον ἐκείνοις* (sc. *τοῖς Στωϊκοῖς*) *ἤπερ ἡμῖν μαρτυροῦσαν· ἀλλ' ὅτι μὲν ἀλάζων ἐστὶ μάρτυρ ἡ ἐτυμολογία, πολλάκις μὲν ὁμοίως μαρτυροῦσα τοῖς τἀναντία λέγουσι τῶν ἀληθῶν, οὐκ ὀλιγάκις δὲ τοῖς ψευδομένοις μᾶλλον ἤπερ τοῖς ἀληθεύουσιν, ἐν ἑτέρᾳ πραγματείᾳ δέδεικταί μοι τῆς περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος.*

sche Einseitigkeiten polemisirte. Sodann beschäftigte wohl auch ihn die übliche Controverse über das Gegenüberliegen und den Gegensatz, und es lässt sich in dieser Beziehung der Titel seines Buches *Περὶ τοῦ ὅτι τοῖς ἀντικειμένοις ἓν καὶ ταὐτὸν ἐξ ἀνάγκης ἀκολουθεῖν ἀδύνατόν ἐστι* anführen; auch sehen wir, dass er jene negativen Ausdrücke, welche sprachlich durch das sog. *α privativum* gebildet werden, durchaus nicht unvernünftig behandelte, denn demjenigen, was er gelegentlich hierüber bemerkt, liegt die Auffassung zu Grunde, dass bei allen derartigen Worten die positive Real-Potenz das frühere sei, und daher die sprachliche Negation entweder dazu diene, das Nichtvorhandensein der positiven Möglichkeit zu bezeichnen, oder dazu, dass bei vorliegender realer Fähigkeit die actuelle Verwirklichung des potenziellen Zustandes verneint werde [94]), so dass wir hierin eine Uebereinstimmung mit dem aristotelischen Standpunkte erkennen (s. Abschn. IV, Anm. 416). — Dass Galenus auch das Möglichkeits-Urtheil einer speciellen Betrachtung unterwarf, bezeugt der Titel einer eigenen Schrift *Περὶ τῶν ἐνδεχομένων προτάσεων*, und wir dürfen sicher schliessen, dass auch das Nothwendigkeits-Urtheil nicht unbeachtet blieb, zumal da in der Syllogistik die hierauf beruhenden Schlüsse von Galenus ausführlich besprochen worden zu sein scheinen. Betreffs des hypothetischen Urtheiles werden wir sogleich einen Beleg dafür sehen, dass auch dieses seine eigene Geltung fand.

In Bezug auf die Umkehrung der Urtheile begegnen wir hier zum erstenmale einer Lehre, welche fortan als eingebürgert in der logischen Theorie auftritt, nemlich der Lehre von der Aequipollenz (*ἰσοδυναμία*) der Urtheile. Es schrieb Galenus *Περὶ τῶν ἰσοδυναμουσῶν προτάσεων*, so zwar dass wir vielleicht annehmen müssen, die Umkehrung der Urtheile sei hier bereits aus ihrem wesentlich dienstbaren Verhältnisse, in welchem sie zum Syllogismus steht, herausgetreten und sei zum Gegenstande selbstständig losgetrennter Untersuchungen gemacht worden. Allerdings kömmt es uns nicht in den Sinn, zu behaupten, dass der Begriff der Aequipollenz von Galenus selbst etwa erst geschaffen worden sei, sondern wir glauben, dass derselbe sich schon bei den oben genannten späteren Peripatetikern überhaupt gestaltet habe; aber da wir über die specielle Autorschaft gänzlich jeder Kunde entbehren, so können wir diesen Zuwachs der Logik erst hier erwähnen, wo er zum erstenmale namentlich genannt wird. Eine anderweitige gelegentliche Erwähnung eines einschlägigen Lehrsatzes weist darauf hin, dass mit der Aequipollenz eine Unterscheidung zwischen *ἀντιστρέφειν* und *ἀναστρέφειν* in Verbindung stand, also auch hier schon die sog. Contraposition (im Unterschiede mit Conversion) hereinspielt. Nemlich bei einer einzelnen Veranlassung weist Galenus darauf hin, dass das allgemeine Urtheil nicht

94) Ebend. IV, 4, p. 383.: *τὸ γοῦν ἄλογον ὡςαύτως ἀφώνῳ τε καὶ ἀτραχήλῳ διχῶς ἅπαντες ἄνθρωποι λέγουσιν καὶ τρίτον οὐδέν ἐστιν ἐπ' αὐτῶν σημαινόμενον εὑρεῖν οὔτε παρὰ τοῖς νῦν Ἕλλησιν οὔτε παρὰ τοῖς παλαιοῖς, εἴ τι χρὴ τεκμαίρεσθαι τοῖς βιβλίοις αὐτῶν· ἄφωνον δὴ πῶς λέγουσι καὶ ἀτράχηλον; ..... τὸ μὲν, οἶμαι στερήσει φωνῆς ἢ τραχήλου, τὸ δὲ κακώσει· εἰ μὲν γάρ τις φάσκει, τοὺς ἰχθῦς ἀφώνους ὑπάρχειν ἢ τὰ φυτὰ, τῷ μηδόλως ἔχειν φωνὴν οὕτως αὐτὰ προςαγορεύει, εἰ δέ τις ἄφωνον εἶναι λέγοι τὸν κιθαρῳδὸν ἢ τὸν κήρυκα, κάκωσίν τινα ἐνδείκνυται τῆς φωνῆς τἀνθρώπου κτλ.*



rein umgekehrt werden könne, und er wählt hiefür die Ausdrucksweise, dass *ἀναστρέφοντα* nicht nothwendig zugleich wahr seien (d. h. die Urtheile „Alles A ist B“ und „Alles B ist A“ sind nicht nothwendig gleichberechtigt); hingegen, bemerkt er, die *ἀντιστρέφοντα* sind stets nothwendig zugleich wahr, und die von ihm gebrauchten Beispiele zeigen, dass er für das Urtheil „Alles A ist B“ unter dem *ἀντιστρέφον* das Urtheil „Alles Nicht-B ist Nicht-A“ versteht; und namentlich sehen wir, dass gerade in diesem Sinne auch die Umkehrung der hypothetischen Urtheile behandelt wurde, denn als *ἀντιστρέφοντα* erscheinen die Urtheile „Wenn A B ist, ist A C“ und „Wenn A nicht C ist, ist A nicht B“, welch beide als äquipollent zugleich wahr sind, hingegen als *ἀναστρέφοντα* die Urtheile „Wenn A B ist, ist A C“ und „Wenn A C ist, ist A B“, welche nicht nothwendig zugleich wahr sind [95]). Uebrigens liegt eine Veranlassung zu dieser Bedeutung des Wortes *ἀντιστρέφειν*, in welcher es dem *ἰσοδυναμεῖν* oder dem scholastischen *aequipollere* entspricht, bereits in einer aristotelischen Stelle, welche wir Abschn. IV, Anm. 286 anführten.

In der Syllogistik tritt namentlich die peripatetische Richtung des Galenus hervor, insoferne er gegen hohle und principlose Doctrin der Stoa polemisirt, denn hauptsächlich dem Chrysippus gegenüber weist er auf Aristoteles und Theophrast hin und hebt hervor, dass man, wie jene gethan, schon bei den Prämissen der Schlüsse unterscheiden müsse, denn denjenigen Behauptungen, welche auf die Sache selbst und das ihr an sich Zukommende sich beziehen und daher allein als wissenschaftliche und apodeiktische zu betrachten sind, seien alle übrigen gegenüberzustellen, welche entweder als dialektische nur zur Uebung gehören, oder als rhetorische auf äusserlichen Zeugnissen beruhen, oder endlich als sophistische von absichtlich verdrehten Formen der Rede ausgehen [96]), —

95) *D. temp. simpl. medic.* II, 16. XI, p. 498.: *πᾶν μὲν γὰρ τὸ δάκνον καὶ δριμὺ καὶ κερχνῶδες, οὐ μὴν ἅπαν τὸ κερχνῶδες δάκνον καὶ δριμύ· μόνως γὰρ οὕτως ἂν ἀπεδείχθη τοὔλαιον δακνῶδες, εἰ πᾶν τὸ κερχνῶδες ὡμολόγητο δακνῶδες ὑπάρχειν* ..... (p. 499.) *ἀλλ᾽ ἐκ τῶν ὑποκειμένων τούτων οὐ περαίνεται δακνῶδες εἶναι τοὔλαιον οὔτε κατηγορικὰς οὔτε ὑποθετικὰς ἡμῶν ποιησάντων τὰς προτάσεις* ..... *οὐ μὲν γὰρ ἢ δι᾽ αἰσθήσεως ἢ ἀπ᾽ αἰσθήσεως ἢ ὅπως ἄν τις ὀνομάζειν ἐθελήσει τὰ τοιαῦτα τῶν ἀξιωμάτων εἴληπται „πᾶν τὸ δακνῶδες καὶ κερχνῶδές ἐστι“ καὶ „εἴ τι δακνῶδες, τοῦτο καὶ κερχνῶδές ἐστιν“ οὔτ᾽ εἰ πᾶν τὸ δακνῶδες καὶ κερχνῶδές ἐστιν, ἤδη καὶ τὸ κερχνῶδες ἅπαν ὑπάρχει δακνῶδες, οὔτε τῷ „πᾶν εἴ τι δακνῶδές ἐστιν, τοῦτο καὶ κερχνῶδες ὑπάρχει“ ἕπεται τὸ „πᾶν εἴ τι κερχνῶδές ἐστιν, καὶ δακνῶδες ὑπάρχει“, ἀλλὰ τὸ μὲν „εἰ μὴ κερχνῶδες, οὐδὲ δακνῶδες“ ἀληθὲς, ἀντιστρέφει γάρ· οὐ μὴν εἴ τι κερχνῶδες, εὐθὺς καὶ δακνῶδες, ἀναστρέφει γὰρ τοῦτο· δέδεικται δ᾽ ἐν ταῖς λογικαῖς μεθόδοις ὡς οἱ μὲν ἀντιστρέφοντες τοῖς ἀληθέσι λόγοις ἀληθεῖς εἰσιν, οἱ δὲ ἀναστρέφοντες οὐκέτι πάντως ἀληθεῖς.* Ebend. 3, p. 465.: *πᾶν μὲν γὰρ πῦρ, εἰ οὕτως ἔτυχεν, ἐρυθρὸν εἶναι λεκτέον ἐστὶν, πᾶν δὲ τὸ ἐρυθρὸν πῦρ εἶναι φάναι καταγέλαστον* ..... *εἰ μὲν ἐξ ἀρχῆς εἴληπτο κατὰ τὸν λόγον, ὡς πᾶν τὸ θερμόν ἐρυθρόν ἐστιν, ἢν ἴσως διαστρέψαντα τὸ ἀξίωμα τὸ ἐρυθρὸν ἅπαν ἀποφῆναι θερμὸν, ἁμαρτάνοντα μὲν κἂν τούτῳ προφανῶς· οἱ γὰρ ἀντιστρέφοντες, οὐχ οἱ ἀναστρέφοντες ἀλλήλοις λόγοι συναληθεύονται.*

96) *D. Hipp. et Plat.* II, 2, V, p. 213.: *τὰ δὲ οὖν οἰκεῖα τῶν λημμάτων ὁπόσα τὴν φύσιν ἐστὶν, εἴρηται μὲν ἐπὶ πλεῖστον ἐν τοῖς περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν* .... *γεγράφθαι δὲ λέγω ὑπὲρ αὐτῆς ἄριστα τοῖς παλαιοῖς φι-*

eine Viertheilung, welche wohl überhaupt in der peripatetischen Schule üblich geworden sein muss, da wir sie noch bei den späteren Commentatoren treffen. Vielleicht setzte Galenus mit dieser Unterscheidung der Prämissen auch den bekannten Grundsatz in Verbindung, dass das Falsche eines Beweises entweder formell im Schlussverfahren oder materiell in den Prämissen liegen könne [97].

Ein angeblich grosses Verdienst aber ist es, in Folge dessen bekanntlich der Name des Galenus so sehr mit der Lehre vom Schlusse verknüpft ist, dass derselbe wohl fast in sämmtlichen, selbst den trivialsten, Compendien der Logik erscheint. Galenus nemlich hat, wie man sich auszudrücken beliebt, die Zahl der aristotelischen drei Figuren des kategorischen Schlusses durch Hinzufügung einer vierten vermehrt, in welcher der Mittelbegriff Prädicat des Obersatzes und Subject des Untersatzes ist, also:

A B
B C

C A

Die Kunde dieser Neuerung, welche von der formalen Logik in der einfältigsten Weise ausgebeutet wurde, konnte man bisher nur aus ara-

λοσόφοις τοῖς περὶ Θεόφραστόν τε καὶ Ἀριστοτέλην κατὰ τῶν δευτέρων ἀναλυτικῶν βιβλίων ..... τὰ γὰρ ἰδιωτικά τε καὶ ῥητορικὰ λήμματα αἰδοῦνται παραλαμβάνειν εἰς ἀποδείξεις ἐπιστημονικὰς, ὧν πέπλησται τὰ Χρυσίππου βιβλία. Ebend. 3, p. 224.: *ὅπως δὲ χρὴ γνωρίζειν τε καὶ διακρίνειν ἐπιστημονικὰ λήμματα διαλεκτικῶν τε καὶ ῥητορικῶν καὶ σοφιστικῶν, οὐκέτι ἔγραψαν ἀξιόλογον οὐδὲν οἱ περὶ τὸν Χρύσιππον οὔτε φαίνονται χρώμενοι.* Ebend. 4, p. 227.: *ὅσα μὲν ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων ... λαμβάνεται λήμματα, διττὴν ἕξει τὴν διαφοράν· ἔσται γὰρ αὐτῶν τὰ μὲν κατ' αὐτὸ τὸ προκείμενόν τε καὶ ζητούμενον ἐπιστημονικὰ, τὰ δ' ἄλλα πάντα γένους ἑτέρου δευτέρου παρακειμένου τοῖς ἐπιστημονικοῖς· ὅσα δὲ ἀπὸ τῶν ἀνθρωπίνων δοξῶν εἴτ' οὖν ἰδιωτῶν εἴτε ποιητικῶν εἴτε φιλοσόφων εἴτ' ἐξ ὁμολογίας τινὸς* (hieran aber erkennen wir die Schwäche des Galenus, indem er die *ὁμολογία* den wissenschaftlichen Prämissen gegenüberstellt und dann doch den hypothetischen Schluss als berechtigt anerkennt) *εἴτε ἐκ νευμάτων εἴτε ἐξ ἐπινευμάτων εἴτε ἐξ ὅτου δή τινος ἑτέρου τούτου λαμβάνεται λήμματα, τοῦ τρίτου γένους ἔσται ταῦτα, διττὴν μὲν ἀπόστασιν ἀφεστῶτα τῶν ἐπιστημονικῶν, οὐ πολλῷ δέ τινι διαφέροντα τῶν σοφιστικῶν, ἅπερ ἐν ὁμωνυμίαις τέ τισι καὶ τοῖς τῆς λέξεως σχήμασι μάλιστα συνίσταται.* Ebend. 8, p. 273.: *τὰς τέτταρας διαφορὰς ἐπιδεῖξαι τῶν λημμάτων· ἐκάλουν δὲ τὸ μὲν πρῶτον γένος αὐτῶν ἐπιστημονικόν τε καὶ ἀποδεικτικὸν, τὸ δὲ δεύτερον γυμναστικόν τε καὶ, ὡς Ἀριστοτέλης ὀνομάσειε, διαλεκτικὸν, τὸ δὲ τρίτον πιθανόν τε καὶ ῥητορικὸν, τὸ δὲ τέταρτον σοφιστικὸν, ἐπεδείκνυόν τε, τὰ μὲν ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων τε καὶ συμβαινόντων .... συνιστάμενα κατὰ μόνον αὐτὸ τὸ ζητούμενον πρᾶγμα τῶν ἐπιστημονικῶν εἶναι λημμάτων, τὰ δ' ἄλλα σύμπαντα διαλεκτικὰ, τὰ δ' ἀπὸ τῶν ἔξωθεν μαρτύρων ῥητορικὰ, τὰ δ' ὁμωνυμίαις τισὶν ἢ τοῖς τῆς λέξεως σχήμασι πεπανουργημένα σοφιστικά.* Ebend. III, 1, p. 286.: *τέτταρας ἔλεγον εἶναι τὰς πάσας διαφορὰς τῶν λημμάτων· ἔνια μὲν γὰρ αὐτῶν ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων ... λαμβάνεσθαι κατὰ τὴν τοῦ προβλήματος οὐσίαν, ἔνια δὲ ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων μὲν, οὐ μὴν κατὰ τὸ προβεβλημένον τε καὶ ζητούμενον, ἕτερα δὲ ἀπὸ τῶν ἔξωθεν μαρτύρων, πρὸς τούτοις δὲ καὶ τὸ τέταρτον ἀπὸ τῶν σοφιστικῶν λημμάτων τοῖς τῆς λέξεως σχήμασι πρὸς ἀμφιβολίαν πεπανουργημένον.*

97) *D. an. pecc. dign.* 3. V, p. 72.: *ἐπειδὴ δ' οἱ ψευδεῖς λόγοι πάντως ἤτοι τῶν λημμάτων ἔχουσί τι ψεῦδος ἢ τὸ συμπέρασμα κακῶς ἐπιφερόμενον, οὐ φαίνεται δὲ προχείρως ταῦτα κατὰ τὰ σοφίσματα, διὰ τοῦτο δύσοπτα τοῖς ἀγυμνάστοις περὶ λόγους.*

bischen Berichten schöpfen [98]), da sich weder in den Werken des Galenus, noch in der gesammten späteren griechisch-römischen Litteratur eine Spur hievon zu finden schien; und insoferne weder bei Avicenna noch bei Algazel hievon Erwähnung geschieht und auch aus Alfarabi bei Vincentius Bellovacensis, welcher denselben für die Logik so häufig benützt, hierüber Nichts angeführt wird, so bleibt die hauptsächlichste arabische Stelle, auf welche alles Spätere sich zurückführt, immer jene bei Averroes [99]). Was jedoch dort innerhalb der Polemik, welche Averroes mit Recht gegen die vierte Figur richtet, gesagt wird, bezieht sich nur auf den allgemeinen Charakter dieser Schlussfigur, ohne dass auf die einzelnen Modi derselben eingegangen wird; oder höchstens könnte nur der erste Modus (*Bamalip*) gemeint sein, so dass hieraus ungewiss bleibt, ob Galenus auch das Detail der vierten Figur erörtert habe. Nun aber

98) Unfruchtbar in Bezug auf geschichtliche Forschung ist *Jac. Zabarella, Liber de quarta syllogismorum figura* (in dessen *Opp. ed Lugd.* 1587, pag. 41—53.).

99) *Averr. Prior. Resol.* I, 8. (*Venet.* 1553. *f.* 63 b.): *Verum syllogismus, qui concludit non quaesitum, non ita se habet, ut potentia cogitativa sit in ipso naturaliter sollicita, neque ipsum penitus componit; exempli gratia si quaeramus, an A sit in C, et dicamus „A est in C, quoniam A est in B et B in C", nimirum erit syllogismus iste naturalis secundum sermonem plurium hominum, et hoc in figura prima; consimiliter si dicamus „A non est in C, quoniam B est in C et B non est in A", planum quod compositio ista inest nobis secundum naturam, et haec est figura secunda et invenitur secundum sermonem multorum hominum per naturam; consimiliter si dicamus „A est in C, quoniam A et C sunt in B", iste etiam syllogismus inest nobis per naturam, et est figura tertia. Sin autem dicamus „A est in C, quoniam C est in B et B in A", res erit quam nemo naturaliter faciet, propterea quod ex hoc sequitur non quaesitum, id est, C esse in A, et est hoc in gradu eo in quo dicimus „A est in C, quoniam A est in B et B in C"; et hoc est quiddam, quod non faceret cogitatio secundum naturam. Et ex hoc planum, quod figura quarta, de qua meminit Galenus, non est syllogismus, super quem cadat naturaliter cogitatio; et hoc, quoniam si quaeramus, an C sit in A, et dicamus „C est in A, quoniam B est in A et C in B", sumus inter duo, aut ut admittamus quod sequitur ex ista compositione et reiiciamus hoc quaesitum penitus, quod est, C esse in A, sed hoc est diversum ab eo quod quaerebamus: aut ut simul cum eo quod ex hac compositione deducitur, remaneat etiam quaesitum secundum cogitationem nostram, quemadmodum de eo quaestionem feceramus, id est ut subiectum in eo sit subiectum et praedicatum praedicatum, et hoc quoniam in omni quaesito uno subiectum est subiectum secundum naturam et praedicatum praedicatum secundum naturam. Et cum remanet apud nos subiectum quaesiti subiectum et praedicatum praedicatum, et hoc est secundum cogitationem nostram in hac dispositione, quae semper quaesitum maneat quaesitum, adducitur deinceps terminus medius, qui praedicetur de praedicato quaesiti et subiiciatur subiecto quaesiti, secundum quod existimavit Galenus hanc figuram quartam esse, secundum quod refertur ad quaesitum. Si vero non, non erit hic figura quarta, sed potius prima figura vel de quaesito vel de converso ipsius. Verum ponamus ut hic sit figura quarta; nimirum formabitur in hunc modum, id est in relatione ad quaesitum determinatum, ut subiectum in eo subiectum sit secundum naturam et praedicatum praedicatum secundum naturam, quoniam non formabitur figura quarta, nisi secundum modos istos. Si igitur quaeramus inventionem alicuius in aliquo et accipiamus terminum medium praedicemusque eum semel de praedicato quaesiti et semel de ipso praedicemus subiectum quaesiti, sequitur ex hoc, ut aliquid unum per se sit tanquam de se ipso praedicatum, quoniam ex parte qua praedicatur de praedicato quaesiti et subiicitur subiecto eiusdem, praedicatur quodammodo de se ipso quod est absurdissimum. Et ista est causa, ob quam non componit ipsum cogitatio secundum naturam super quaesito determinato, ita ut sit hic syllogismus concludens quaesitum determinatum per duas conversiones, secundum quod existimavit Galenus de figura quarta.*

kömmt seit neuerer Zeit uns dennoch eine griechische Stelle zu Hülfe; Minoides Minas nemlich, welcher jene von ihm aufgefundene, angeblich dem Galenus angehörige, *Εἰςαγωγὴ διαλεκτική* herausgab, bespricht in seiner Einleitung in einer Weise, welche man von ihm erwarten musste, auch die vierte Schlussfigur, wobei er das Eine Verdienst sich erwarb, dass er ein Fragment eines griechischen Commentatoren zur ersten Analytik abdruckte, in welchem in der That die vierte Figur dem Galenus zugeschrieben wird; und so auffallend es nun auch sein mag, dass die zahlreichen uns erhaltenen Commentare oder späteren logischen Schriften, deren einige an historischen Notizen sehr reichhaltig sind, über diesen für die Schul-Logik doch sicher wichtigen Punkt gänzlich schweigen, und dabei dennoch in der occidentalischen Litteratur hierüber eine Kunde vorhanden gewesen sein soll, so wollen wir natürlich an der Glaubwürdigkeit des Hr. Minas nicht den geringsten Zweifel hegen, sondern die von ihm entdeckte Notiz als geschichtliches Document benützen, wobei jedoch immerhin die Möglichkeit offen bleiben mag, dass jener Commentator aus arabischen Quellen schöpfte, denn Näheres über denselben zu berichten, fand natürlich Minas nicht für nöthig. Aber wir erhalten aus dieser Notiz eine höchst eigenthümliche Aufklärung über die Galenische vierte Figur, und hierin mag ein grosser Beleg für die Aechtheit jener Angabe liegen, denn um eine derartige Fälschung zu begehen, wäre ein gründlicheres Wissen erforderlich, als Hr. Minas zur Schau trägt. Die Sache ist folgende [100]): Jener anonyme Commentator, welcher sehr ver-

100) Minas erzählt nemlich (*Gal. Εἰς. διαλ. Paris*. 1844. *Προθεωρ*. pag. *νε'*), er habe nach Vollendung seiner salbungsreichen Discussion über die vierte Figur noch gerade zur rechten Zeit eine schon früher einmal excerpirte Notiz aus einer anderen von ihm entdeckten Handschrift wiedergefunden: *ἦν δὲ τὸ ἀντίγραφον ὑπόμνημα ἀνεπίγραφον εἰς τὸ Περὶ ἑρμηνείας τοῦ Ἀριστοτέλους καὶ εἰς τὰ Ἀναλυτικά* .... (p. *νς'*) *ὁ μὲν οὖν ἀνώνυμος ὑπομνηματιστὴς διεξελθὼν ἐν τοῖς εἰς τὰ Πρότερα Ἀναλυτικὰ ὑπομνήμασι τὰ περὶ τῶν τριῶν συλλογιστικῶν σχημάτων καὶ τῶν κατ' αὐτὰ συζυγιῶν οὑτωσὶ περὶ τοῦ δ' τοῦδε σχήματος διέξεισιν ἐπαπορῶν καὶ ἐπιλυόμενος· „Ἀπορία. Παρὰ ταῦτα μὲν οὖν ἕτερον σχῆμα γενέσθαι συλλογιστικὸν ἀδύνατον ἔδοξε τῷ τε Ἀριστοτέλει καὶ τοῖς περὶ αὐτόν· ἀδύνατον γὰρ καὶ ἄλλην τινὰ σχέσιν παρὰ τὰς εἰρημένας ἐν τρισὶν ὅροις τὸν μέσον πρὸς τοὺς δύο συνταχθῆναι τοὺς ἄκρους. Θεόφραστος δὲ καὶ Εὔδημος καί τινας ἑτέρας συζυγίας παρὰ τὰς ἐκτεθείσας τῷ Ἀριστοτέλει προστεθείκασι* (Minas schreibt *προστεθήκασι*) *τῷ πρώτῳ σχήματι, περὶ ὧν ἐν τοῖς μετὰ ταῦτα ἐροῦμεν· ἃς καὶ τέταρτον ἀποτελεῖν σχῆμα τῶν νεωτέρων ᾠήθησάν τινες ὡς πρὸς πατέρα τὴν δόξαν τὸν Γαληνὸν ἀναφέροντες· λόγῳ δὲ πρὸς ἐμπέδωσιν ταύτης χρῶνται τοιῷδε· εἰ γὰρ ἔστι κατ' ἄλλην τινὰ σχέσιν παρὰ τὰς εἰρημένας τὸν μέσον πρὸς τοὺς ἄκρους συνταχθῆναι ὅρον, ἔσται καὶ ἄλλο παρὰ τὰ εἰρημένα συλλογιστικὸν σχῆμα· ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον, ἄρα καὶ τὸ δεύτερον· δείκνυται ἡ ἐλάττων· ἔστι γὰρ τὸν μέσον ὅρον ἀντιστρόφως τῷ α' σχήματι κατηγορεῖσθαι μὲν τοῦ μείζονος ἄκρου, ὑποκεῖσθαι δὲ τῷ ἐλάττονι, οἷον· πᾶς ἄνθρωπος ζῷον· πᾶν ζῷόν ἐστιν οὐσία· τὶς ἄρα οὐσία ἐστὶν ἄνθρωπος. μεῖζον μὲν ἄκρον ὁ ἄνθρωπος, ὅτι ἐν τῷ συμπεράσματι τυγχάνει κατηγορούμενον, ἔλαττον δὲ ἡ οὐσία, ὅτι ἐν τῷ αὐτῷ συμπεράσματί ἐστιν ὑποκείμενον· ὧν τοῦ μὲν ἀνθρώπου κατηγορεῖται τὸ ζῷον, ὅπερ ἐστὶ μέσος ὅρος, τῇ δὲ οὐσίᾳ ὑπόκειται ἔλαττον ἄκρον οὔσῃ.*“ Hierauf folgen wieder einige Tiraden in antikem Neugriechisch des gelehrten Gräculus Minas und hierauf (p. *νη'*): *ὁ δὲ ὑπομνηματιστὴς πρὸς ταῦτα ἀπαντᾷ οὕτως· „Ἀπάντησις. Ἔχει μέντοι ἀνελλιπῶς τὰ ἐκτεθέντα τῷ φιλοσόφῳ σχήματα, ὡς καὶ τοῖς γνησίοις αὐτοῦ θιασώταις δοκεῖ. εἰ γάρ τις ἐπισταίη τοῖς τῶν ἀντικειμένων λόγοις, οὐ*

nünftig die Berechtigung der sog. vierten Schlussfigur bestreitet, gibt an, dass einige der Jüngeren jene Schlussmodi, welche Theophrast und Eudemus der ersten Figur des Aristoteles hinzugefügt hatten (Abschn. V, Anm. 46), zusammen als eine eigene vierte Figur bezeichneten und sich hiebei auf Galenus als den Urheber dieser Ansicht beriefen. Somit müssen wir annehmen, Galenus habe in den drei theophrastischen Schlussweisen

5. Alles B ist A	6. Kein B ist A	7. Alles B ist A
Alles C ist B	Alles C ist B	Einiges C ist B
Einiges A ist C	Kein A ist C	Einiges A ist C

welche bei Theophrast durch Umkehrung der Schlusssätze in I 1, I 2 u. I 3 entstanden waren, den Umstand aufgegriffen, dass nun der Unterbegriff vom Oberbegriffe prädicirt werde, und er daher, um diess zu vermeiden, die Prämissen vertauscht:

Alles C ist B	Alles C ist B	Einiges C ist B
Alles B ist A	Kein B ist A	Alles B ist A
Einiges A ist C	Kein A ist C	Einiges A ist C

wodurch wenigstens das regelmässige Verhältniss hergestellt wurde, dass im Schlusssatze der Oberbegriff vom Unterbegriffe prädicirt wird; hingegen in den theophrastischen Modi

8. Alles B ist A	9. Einiges B ist A
Kein C ist B	Kein C ist B
Einiges A ist nicht C	Einiges A ist nicht C

welche bei Theophrast durch Umkehrung und Vertauschung der Prämissen gewonnen wurden, müsste dann Galenus vorerst die blosse Vertauschung vorgenommen haben:

Kein C ist B	Kein C ist B
Alles B ist A	Einiges B ist A
Einiges A ist nicht C	Einiges A ist nicht C

τὴν διάφορον τοῦ μέσου πρὸς τοὺς ἄκρους σχέσιν εὑρήσει ποιοῦσαν τὴν ἐν τοῖς τοιούτοις συλλογισμοῖς διαφορὰν, ἀλλὰ τὴν μετάταξιν τῶν προτάσεων καὶ τὴν ἀντεστραμμένην τοῦ συμπεράσματος συναγωγὴν τὸ ἔλαττον ἄκρον τοῦ μείζονος κατηγοροῦσαν· τὰ γὰρ λοιπὰ οἱ αὐτοί εἰσι τοῖς ἐν τῷ δ΄ (natürlich ist zu lesen *α΄*) *σχήματι συλλογισμοῖς“. Προστίθησι δὲ καὶ τὰ ἑξῆς πλατύτερον τὸ αὐτὸ λέγοντα· „ἡ ἐν τοῖς τοιούτοις συλλογισμοῖς διαφορὰ οὐ τὴν διάφορον σχέσιν τοῦ μέσου ὅρου πρὸς τοὺς ἄκρους ποιεῖ, ἀλλὰ τὴν μεταξὺ* (dass *μετάταξιν* zu lesen ist, brauchte Minas nicht zu merken) *τῶν προτάσεων καὶ τὴν ἀντεστραμμένην τοῦ συμπεράσματος συναγωγὴν, ἅτε τὸ ἔλαττον ἄκρον τοῦ μείζυνος κατηγοροῦσαν* (Minas liest *κατηγοροῦσα*) *ἤτοι τὸν ἄνθρωπον κατὰ τῆς οὐσίας· ὃν γὰρ ἀνωτέρω ἐξέθεντο συλλογισμὸν, οὐδὲν τοῦ ἐν α΄ σχήματι διαφέρει, ἔχει δ᾽ ὅμως τὴν τῶν προτάσεων τάξιν ἐνηλλαγμένην· ἔδει γὰρ αὐτοὺς τὴν οὐσίαν ἐπιπλέον οὖσαν τοῦ ἀνθρώπου μεῖζον ἄκρον ποιεῖν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἔλαττον τιθέναι ἄκρον καὶ εἰπεῖν οἷον· πᾶν ζῶον οὐσία· πᾶς ἄνθρωπος ζῶον· πᾶς ἄνθρωπος οὐσία· αὐτοὶ δὲ τὴν τάξιν ταύτην μετέθεσαν καὶ τὸν ὑγιῆ συλλογισμὸν ἀσυλλογίστως συνελογίσαντο καὶ ἀπαιτοῦντα ἀεὶ τὰ ἐπιπλέον μείζονα γενέσθαι ὅρον καὶ ἐν τῷ συμπεράσματι κατηγορεῖσθαι, ὡς ἡμεῖς ὑγιῶς ἐσχηματίσαμεν“.*

Thal die scholastischen fünf Schlusswei- … folgender Ordnung vor uns: ***Bamalip. Ca-*** … ***sison.***

… ntige und Neue, was wir nur durch die von … uren, besteht … dass Galenus nicht unmit- … en Möglichke… … des Mittelbegriffes … verfiel, … durch die bereits bei … Ergänz… Figur auf die Umstellung … selben … telbar auf die vierte … griffes … sieht man einerseits … Entdeckung, welche … andrerseits, dass … soll, nun …

(*κατηγορικῶς*, s. Anm. 68), als auch durch einen Voraussetzungs-Schluss (*ὑποθετικῶς*); und es folgt dann ein sog. hypothetischer Syllogismus, an dessen Schlusssatz noch ein sog. hypothetisch-disjunctiver Schluss angeknüpft wird, so dass letzterer offenbar auch hier noch keinen eigenen technischen Namen hat, sondern unter die Bezeichnung „Voraussetzungs-Schlüsse" fällt; und hernach wird die kategorische Beweisform für das vorliegende Thema angegeben, worauf zuletzt noch ein einfacher disjunctiver Syllogismus, aber ohne eigne Bezeichnung, folgt[102]); ja ein anderesmal wird sogar die Nummer der Schlussfigur, welche in Anwendung kömmt, genannt[103]), und wie sehr die stoische Schul-Logik recipirt war, sehen wir daraus, dass in solchem Sinne einer Numerirung auch auf den *πρῶτος ἀναπόδεικτος* (Abschn. VI, Anm. 181) verwiesen wird[104]).

In seinem Commentare zur zweiten Analytik besprach Galenus auch die Lehre von der Definition ausführlich und offenbar im Anschlusse an aristotelische Doctrin, wenn auch die Behandlungsweise hier schon schulmässiger war, wie diess namentlich betreffs des Unterschiedes zwischen Wort- und Sach-Definition der Fall gewesen zu sein scheint[105]). Ebenso

102) *D. sem.* II, 1. IV, p. 609.: *ἔστι δὲ καὶ χωρὶς ἐλέγχου τὴν ἀπόδειξιν ἐξ εὐθείας ποιεῖσθαι διττῶς συλλογιζομένοις, ὑποθετικῶς τε καὶ κατηγορικῶς. ὑποθετικῶς μέν· εἰ ἑκατέροις τῶν γονέων ὁμοιοῦται τὰ ἔγγονα, κατὰ κοινὴν αἰτίαν ἀμφοτέροις ὑπάρχουσαν ὁμοιοῦται· ἀλλὰ μὴν ἑκατέροις τῶν γονέων ὁμοιοῦται τὰ ἔγγονα· κατὰ κοινὴν αἰτίαν ἄρα ἀμφοτέροις ὑπάρχουσαν ὁμοιοῦται. εἶτ' αὖθις· εἰ κατὰ κοινὴν αἰτίαν ὁμοιοῦται τὰ ἔγγονα τοῖς γεννήσασιν, ἤτοι γε κατὰ τὴν τοῦ σπέρματος οὐσίαν, ἢ κατὰ τὴν τῶν καταμηνίων ὁμοιοῦται· ἀλλ' οὐκ ἔστι τῶν καταμηνίων κοινή· κατὰ τὴν τοῦ σπέρματος οὐσίαν ἄρα ὁμοιοῦται. κατηγορικῶς δὲ οὕτω συλλογισόμεθα· ἐπεὶ τὰ ἔγγονα ἀμφοτέροις τῶν γονέων ὁμοιοῦται, κοινὴν ἔχει τὴν ὁμοιοῦσαν αὐτοῖς τοῖς γονεῦσιν ἀρχήν· ἐγγόνοις γὰρ ἡ ὁμοιότης πρὸς τὸ γεννῆσαν κατὰ τὴν ἀρχὴν γίνεται. εἶτ' αὖθις ἐπὶ τῷδε τῷ λόγῳ ἐρωτήσομεν ἕτερον ὧδε· ἢ διὰ σπέρμα τοῖς ἐγγόνοις ἡ ὁμοιότης πρὸς τὸ γεννῆσάν ἐστι, ἢ διὰ τὸ καταμήνιον· ἀλλ' οὐ διὰ καταμήνιον· διὰ σπέρμα ἄρα.*

103) *D. temp. simpl. medic.* II, 16. XI, p. 499.: *ἅπαν μὲν γὰρ ὡμολόγηται τὸ δάκνον εἶναι κεῤχνῶδες, ὡμολόγηται δὲ καὶ τοὔλαιον ὑπάρχειν κεῤχνῶδες· ἀλλ' ἐκ τῶν ὑποκειμένων τούτων οὐ περαίνεται δακνῶδες εἶναι τοὔλαιον οὔτε κατηγορικὰς οὔτε ὑποθετικὰς ἡμῶν ποιησάντων τὰς προτάσεις, τῷ μήτ' ἐκ δύο καθόλου καταφατικῶν ἐν δευτέρῳ σχήματι περαίνεσθαί τι μήτε τὸ συνημμένον ἐξ ἀνάγκης ἀληθεύεσθαι· γενήσονται δ' ἐν μὲν τῷ κατηγορικῷ συλλογισμῷ δύο προτάσεις αἵδε· πᾶν τὸ δάκνον κεῤχνῶδες· πᾶν ἔλαιον κεῤχνῶδες· ἐξ ὧν ὁμολογηθέντων οὐδὲν περανθήσεται· τὴν δ' ὑποθετικὴν πρότασιν, ἣν οἱ περὶ Χρύσιππον ἀξίωμα συνημμένον ὀνομάζουσιν* (s. Abschn. VI, Anm. 125.). *οὐκ ἔχομεν ἀληθῆ λαβεῖν.*

104) Ebend. p. 500.: *μόνως γὰρ ἂν εἴπερ ὡμολόγητο, πᾶν τὸ κεῤχνῶδες δακνῶδες ὑπάρχειν, ἀληθῶς ἂν εὑρέθη τὸ τοιοῦτον συνημμένον· εἰ κεῤχνῶδές ἐστι τὸ ἔλαιον, καὶ δακνῶδές ἐστιν· ἵνα ἕπηται τούτῳ τῷ λόγῳ προςλήψεως τοιᾶςδε γενομένης· ἀλλὰ μὴν κεῤχνῶδές ἐστι τὸ ἔλαιον, ἕπεται τὸ συμπέρασμα κατὰ τὸν πρῶτον ἀναπόδεικτον τοιοῦτον· δακνῶδες ἄρα ἐστὶ τὸ ἔλαιον.*

105) *D. puls. diff.* IV, 2. VIII, p. 704.: *τοῦτο δὲ εὐθέως αὐτὸ οὐδεὶς σχεδὸν αὐτῶν ἐπίσταται καὶ τοῦτό γ' ἔτι μᾶλλον ἀναγκαῖον ἐγνῶσθαι, δύο γένη τὰ πρῶτα τῶν ὁρισμῶν εἶναι, τὸ μὲν ἕτερον ἐξηγούμενον σαφῶς τὴν τοῦ πράγματος ἔννοιαν, ἣν ἔχουσιν οἱ ὀνομάζοντες αὐτό, τὸ δ' ἕτερον, ὡς εἴρηται, τὸ τὴν οὐσίαν διδάσκον.* ..... (p. 705.) *διὸ καὶ λόγον αὐτὸν ὀνοματώδη κέκληκεν ὁ Ἀριστοτέλης, ὡς εἰ καὶ λόγον ὀνόματος ἑρμηνευτι-*

Und hiemit stehen in der That die scholastischen fünf Schlussweisen der sog. vierten Figur in folgender Ordnung vor uns: ***Bamalip, Calemes, Dimatis, Fesapo, Fresison.***

Also das wirklich Wichtige und Neue, was wir nur durch die von Minas gegebene Notiz erfahren, besteht darin, dass Galenus nicht unmittelbar von der erschöpften Möglichkeit der Stellungen des Mittelbegriffes aus auf die vierte Figur verfiel, sondern dass er durch die bereits bei Theophrast vorliegenden Ergänzungen der ersten Figur auf die Umstellung der Prämissen in derselben und erst hiedurch mittelbar auf die vierte Stellung des Mittelbegriffes geführt wurde. Hieraus sieht man einerseits, dass die Tradition von einer grossen syllogistischen Entdeckung, welche Galenus gemacht habe, schlechthin unberechtigt ist, und andrerseits, dass die ganze sog. vierte Figur, insoferne sie eine vierte sein soll, nun um so mehr als bodenlose Spielerei zu bezeichnen ist.

Dass Galenus ausser dem sog. kategorischen Schlusse auch die übrigen Theile der aristotelischen Syllogistik behandelte, sehen wir aus den Titeln mehrerer Monographien; so *Περὶ τῶν ἐνδεχομένων προτάσεων καὶ συλλογισμῶν*; ob wir bei den Ueberschriften *Περὶ τῶν μικτῶν προτάσεων καὶ συλλογισμῶν* und *Περὶ τῶν ἐκ μικτῶν προτάσεων συλλογισμῶν* (woferne letztere nicht eine Dittographie der ersteren ist) an die theophrastischen *μικτοὶ συλλογισμοί* (Abschn. V, Anm. 73), oder an jene Schlüsse zu denken haben, welche aus Urtheilen des Stattfindens, der Möglichkeit und Nothwendigkeit, combinirt sind, lässt sich nicht entscheiden; auch die Induction und den apagogischen Beweis besprach Galenus in speciellen Schriften (*Περὶ ἐπαγωγῆς, Περὶ τῆς δι' ἀδυνάτου ἀποδείξεως*). Die aristotelischen Erörterungen über die im Mittelbegriffe beruhende Causalität scheinen Veranlassung gegeben zu haben, dass als eine eigene Art die Causalitäts-Beweise abgetrennt wurden; wenigstens lautet ein Titel *Περὶ τῶν κατὰ διότι ἀποδείξεων*, und vielleicht müssen wir hiemit einen anderen *Περὶ τῶν ἕνεκά του γινομένων* in Verbindung bringen, da bei den Arabern, welche möglicherweise auch hiezu durch Galenische Schriften aufgefordert sein konnten, sich besondere Abhandlungen über den Unterschied der ***demonstratio propter quid*** und der ***demonstratio quia*** finden [101]).

Uebrigens sehen wir auch aus gelegentlichen Anführungen bei Galenus, dass es damals schon üblich war, sich bei Beweisen ausdrücklich auf die schulmässigen Formen der hiezu nöthigen Schlüsse zu berufen; so wird z. B. einmal gesagt, die eben vorliegende Behauptung könne, abgesehen von der Widerlegung ihres Gegentheiles (*ἔλεγχος*), auch direct erhärtet werden, und zwar sowohl durch einen kategorischen Schluss

---

101) *Divers. Arabum Quaesita* bei *Averr. ed. Venet.* 1553. *f.* 381 b. — 382 b.: *Quaesitum primum. De modo discernendi demonstrationes propter quid et demonstrationes quia. Ait Abuhalkasis Mahmath Ben Kasam philosophus declamator: quia periti speculatores scientiae logicae iam perplexi sunt circa cognitionem demonstrationum propter quid et demonstrationum quia, et non fuit eis manifestus ordo, quo discernuntur demonstrationes propter quid et quia, cum eo quod tulit Abunazar* (d. h. Alfarabi) *circa hoc, pro quo commendandus est; causa autem suae perplexionis circa id, cuius memini, fuit id quod accidit in editione demonstrationum ex sermonibus fallentibus corruptis, qui non sunt de littera Abunazar.* etc. etc.

(*κατηγορικῶς*, s. Anm. 68), als auch durch einen Voraussetzungs-Schluss (*ὑποθετικῶς*); und es folgt dann ein sog. hypothetischer Syllogismus, an dessen Schlusssatz noch ein sog. hypothetisch-disjunctiver Schluss angeknüpft wird, so dass letzterer offenbar auch hier noch keinen eigenen technischen Namen hat, sondern unter die Bezeichnung „Voraussetzungs-Schlüsse" fällt; und hernach wird die kategorische Beweisform für das vorliegende Thema angegeben, worauf zuletzt noch ein einfacher disjunctiver Syllogismus, aber ohne eigne Bezeichnung, folgt[102]); ja ein anderesmal wird sogar die Nummer der Schlussfigur, welche in Anwendung kömmt, genannt[103]), und wie sehr die stoische Schul-Logik recipirt war, sehen wir daraus, dass in solchem Sinne einer Numerirung auch auf den *πρῶτος ἀναπόδεικτος* (Abschn. VI, Anm. 181) verwiesen wird [104]).

In seinem Commentare zur zweiten Analytik besprach Galenus auch die Lehre von der Definition ausführlich und offenbar im Anschlusse an aristotelische Doctrin, wenn auch die Behandlungsweise hier schon schulmässiger war, wie diess namentlich betreffs des Unterschiedes zwischen Wort- und Sach-Definition der Fall gewesen zu sein scheint[105]). Ebenso

---

102) *D. sem.* II, 1. IV, p. 609.: *ἔστι δὲ καὶ χωρὶς ἐλέγχου τὴν ἀπόδειξιν ἐξ εὐθείας ποιεῖσθαι διττῶς συλλογιζομένοις, ὑποθετικῶς τε καὶ κατηγορικῶς. ὑποθετικῶς μὲν· εἰ ἑκατέροις τῶν γονέων ὁμοιοῦται τὰ ἔγγονα, κατὰ κοινὴν αἰτίαν ἀμφοτέροις ὑπάρχουσαν ὁμοιοῦται· ἀλλὰ μὲν ἑκατέροις τῶν γονέων ὁμοιοῦται τὰ ἔγγονα· κατὰ κοινὴν αἰτίαν ἄρα ἀμφοτέροις ὑπάρχουσαν ὁμοιοῦται. εἶτ' αὖθις· εἰ κατὰ κοινὴν αἰτίαν ὁμοιοῦται τὰ ἔγγονα τοῖς γεννήσασιν, ἤτοι γε κατὰ τὴν τοῦ σπέρματος οὐσίαν, ἢ κατὰ τὴν τῶν καταμηνίων ὁμοιοῦται· ἀλλ' οὐκ ἔστι τῶν καταμηνίων κοινή· κατὰ τὴν τοῦ σπέρματος οὐσίαν ἄρα ὁμοιοῦται. κατηγορικῶς δὲ οὕτω συλλογισόμεθα· ἐπεὶ τὰ ἔγγονα ἀμφοτέροις τῶν γονέων ὁμοιοῦται, κοινὴν ἔχει τὴν ὁμοιοῦσαν αὐτοῖς τοῖς γονεῦσιν ἀρχήν· ἐγγόνοις γὰρ ἡ ὁμοιότης πρὸς τὸ γεννῆσαν κατὰ τὴν ἀρχὴν γίνεται. εἶτ' αὖθις ἐπὶ τῷδε τῷ λόγῳ ἐρωτήσομεν ἕτερον ὧδε· ἢ διὰ σπέρμα τοῖς ἐγγόνοις ἡ ὁμοιότης πρὸς τὸ γεννῆσάν ἐστι, ἢ διὰ τὸ καταμήνιον· ἀλλ' οὐ διὰ καταμήνιον· διὰ σπέρμα ἄρα.*

103) *D. temp. simpl. medic.* II, 16. XI, p. 499.: *ἅπαν μὲν γὰρ ὡμολόγηται τὸ δάκνον εἶναι κερχνῶδες, ὡμολόγηται δὲ καὶ τοὔλαιον ὑπάρχειν κερχνῶδες· ἀλλ' ἐκ τῶν ὑποκειμένων τούτων οὐ περαίνεται δακνῶδες εἶναι τοὔλαιον οὔτε κατηγορικὰς οὔτε ὑποθετικὰς ἡμῶν ποιησάντων τὰς προτάσεις, τῷ μήτ' ἐκ δύο καθόλου καταφατικῶν ἐν δευτέρῳ σχήματι περαίνεσθαί τι μήτε τὸ συνημμένον ἐξ ἀνάγκης ἀληθεύεσθαι· γενήσονται δ' ἐν μὲν τῷ κατηγορικῷ συλλογισμῷ δύο προτάσεις αἵδε· πᾶν τὸ δάκνον κερχνῶδες· πᾶν ἔλαιον κερχνῶδες· ἐξ ὧν ὁμολογηθέντων οὐδὲν περανθήσεται· τὴν δ' ὑποθετικὴν πρότασιν, ἣν οἱ περὶ Χρύσιππον ἀξίωμα συνημμένον ὀνομάζουσιν* (s. Abschn. VI, Anm. 125.), *οὐκ ἔχομεν ἀληθῆ λαβεῖν.*

104) Ebend. p. 500.: *μόνως γὰρ ἂν εἴπερ ὡμολόγητο, πᾶν τὸ κερχνῶδες δακνῶδες ὑπάρχειν, ἀληθῶς ἂν εὑρέθη τὸ τοιοῦτον συνημμένον· εἰ κερχνῶδές ἐστι τὸ ἔλαιον, καὶ δακνῶδές ἐστιν· ἵνα ἕπηται τούτῳ τῷ λόγῳ προςλήψεως τοιᾶςδε γενομένης· ἀλλὰ μὴν κερχνῶδές ἐστι τὸ ἔλαιον, ἕπεται τὸ συμπέρασμα κατὰ τὸν πρῶτον ἀναπόδεικτον τοιοῦτον· δακνῶδες ἄρα ἐστὶ τὸ ἔλαιον.*

105) *D. puls. diff.* IV, 2. VIII, p. 704.: *τοῦτο δὲ εὐθέως αὐτὸ οὐδεὶς σχεδὸν αὐτῶν ἐπίσταται καὶ τοῦτό γ' ἔτι μᾶλλον ἀναγκαῖον ἐγνῶσθαι, δύο γένη τὰ πρῶτα τῶν ὁρισμῶν εἶναι, τὸ μὲν ἕτερον ἐξηγούμενον σαφῶς τὴν τοῦ πράγματος ἔννοιαν, ἣν ἔχουσιν οἱ ὀνομάζοντες αὐτό, τὸ δ' ἕτερον, ὡς εἴρηται, τὸ τὴν οὐσίαν διδάσκον. .....* (p. 705.) *διὸ καὶ λόγον αὐτὸν ὀνοματώδη κέκληκεν ὁ Ἀριστοτέλης, ὡς εἰ καὶ λόγον ὀνόματος ἑρμηνευτι-*

müssen wir zwar anerkennen, dass die Polemik gegen die Stoiker, welche überall mit ihren hohlen Definitionen prunkten, sehr verdienstlich ist, insoferne Galenus darauf hinweist, dass nicht Jedwedes definirt werden könne; aber andrerseits begeht er, wie wir oben (Anm. 92) sahen, innerhalb des Definirbaren den gleichen Verstoss wie seine Gegner, und ausserdem lässt uns eine Aufzählung der Fehler einer Definition (zu weit, zu eng, unbestimmt, undeutlich, zu lang, falsch) schon ziemlich deutlich Einflüsse einer Schul-Theorie vermuthen [106]).

Endlich die uns erhaltene logische Schrift des Galenus *Περὶ τῶν παρὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων* hat völlig den Charakter jener zahlreichen Produkte der Commentatoren, welche wir besitzen; sie schliesst sich ganz an des Aristoteles *Soph. El.* an, und verweilt bei einigen Punkten näher. So fand es Galenus für nöthig, an einer Stelle, wo Aristoteles sagt, der Beweis für die Sechszahl der Sophismen *παρὰ τὴν λέξιν* könne inductorisch oder syllogistisch geführt werden, eben diesen syllogistischen Beweis zu formuliren [107]); an einer anderen Stelle erhalten wir eine

---

κὸν εἰρήκει· τὸν δ' ἕτερον ὅρον (οὐσιώδη τινὲς ἐκάλεσαν) λόγον εἶναί φησιν τὸν τί εἶναι δηλοῦντα· τί μὲν γάρ ἐστιν ἑκάστῳ τῶν ὁριζομένων τὸ εἶναι τοῦτον ἑρμηνεύειν φησί, τὰ συμβεβηκότα δὲ ἰδίως αὐτῷ συνδιέρχεσθαι τὸν ἐννοηματικόν· ὑπολαμβάνει δὲ καὶ ἄλλον ὁρισμὸν εἶναι τὸν καὶ τὴν οὐσίαν τοῦ πράγματος διδάσκοντα. καὶ τί με δεῖ λέγειν μακρότερον ἔτι περὶ τηλικούτων πραγμάτων, ἃ δυοῖν ἐδεήθη βιβλίοιν, τοῦ τρίτου καὶ τετάρτου τῶν ὑπομνημάτων ὧν ἐποιησάμην εἰς τὸ δεύτερον Ἀριστοτέλους τῶν δευτέρων Ἀναλυτικῶν.

106) Ebend. II, 3. p. 569.: *ἕτερον δὲ τὸ περὶ τοὺς ὁρισμοὺς μακρῷ τούτου χαλεπώτερον· ἔνιοι γὰρ αὐτῶν* (sc. *τῶν Στωϊκῶν*) *δοκοῦσί μοι μηδὲ λάχανον ἂν πρίασθαι χωρὶς ὅρου, καὶ ταῦτα μέντοι μηδ' ὄναρ διαλεκτικῆς ἡμμένοι .....* (p. 570.) *ὅταν ἐπιχειρῇ τις ἀνὴρ διαλεκτικὸς τοὺς ὅρους αὐτῶν τοὺς μὲν ἐλλιπεῖς τοὺς δὲ περιττοὺς τοὺς δὲ ἀδιορίστους τοὺς δὲ ἀσαφεῖς τοὺς δὲ μακροὺς τοὺς δὲ ψευδεῖς τοὺς δ' ὅλως οὐδ' ὅρους δεικνύειν, ἐξαίφνης ὥςπερ ἐνθουσιῶντες πικροὶ τῆς διαλεκτικῆς ἀναφαίνονται κατήγοροι ...... τὸ δὲ τέταρτον αὐτοῖς ἐν τοῖς τοιούτοις πλημμέλημα, μηδ' ὅτι πάντων οὐκ εἰσὶν ὅροι γινώσκειν· εἶθ' ὡς ἂν τοῦτο ἀγνοοῦντες ἐπιχειρεῖν ὁρίζεσθαι πάντα καὶ πρὸς ἀλλήλους διαφέρεσθαι καὶ κεκραγέναι μάτην ὑπὲρ πραγμάτων ὁρισθῆναι μὴ δυναμένων. τὸ δὲ δὴ πέμπτον καὶ θαυμασιώτατον αὐτῶν ἐν τοῖς ὁρισμοῖς ἁμάρτημα, πρὶν διελθεῖν τὴν ὁμωνυμίαν ἕνα τῶν πολλαχῶς λεγομένων ὁρισμὸν ποιοῦνται ὥςπερ οὐ τῶν πραγμάτων τοὺς ὅρους ἀλλὰ τῶν ὀνομάτων ὄντας.*

107) l. XIV. p. 584.: *τὸ δ' ἐφεξῆς παντάπασιν ἀσαφές ἐστι, τί ποτε βούλεται λέγειν ἐν τῷ „καὶ συλλογισμός, ἄν τε ληφθῇ τις ἕτερος καὶ ὅτι τοσαυταχῶς ἂν τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασι καὶ λόγοις οὐ ταὐτὸ δηλώσαιμεν"* (*Soph. El.* 4, 165 b. 28, woselbst *ἄλλος* für *ἕτερος* und *μή* für *οὐ* in unseren Texten steht), *οὐδέ γε ὅπως ἂν ἕτερόν τινα λάβοιμεν συλλογισμὸν εἴρηται..... τῶν οὖν ἐξηγησαμένων αὐτὸν οἱ μὲν οὐδ' ἐπεχείρησαν ταῦτ' ἀκριβῶσαι τὸν προςήκοντα τρόπον, οἱ δ' οὐκ ἔτυχον, ἡμεῖς δὲ πειραθῶμεν, οὐκ Ἀριστοτέλους ἕνεκεν οὐδ' ὡς τῷ λόγῳ βοήθειάν τινα πορίζοντες ἀλλ' ἡμῶν αὐτῶν*, u. s. f. Wegen dieses Verdienstes wird Galenus auch bei Pseudo-Alex. *ad Soph. El. f.* 8 b. erwähnt, sowie eben derselbe, *f.* 45 a., als besondere Eigenthümlichkeit des Galenus anführt, dass er *σύνθεσις* und *διαίρεσις* als Eine Species gezählt habe, was sich auf folgende Worte in der uns erhaltenen Schrift bezieht (p. 583.): *παρὰ δὲ τὴν σύνθεσιν καὶ διαίρεσιν, ὅταν αὐτῇ ποιῇ τοῦ σημαινομένου τὴν διαφοράν, ὥςπερ „πεντήκοντ' ἀνδρῶν ἑκατὸν λίπε δῖος Ἀχιλλεύς", ἡ γὰρ διαφορὰ τοῦ „ἀνδρῶν" τοῦ ἢ συντιθεμένου ἢ διαιρουμένου ἀπὸ τῶν ν' ἐστι.*

Probe der peripatetischen Bestrebungen auch in diesem Zweige der Logik, insoferne Galenus acht Arten der Amphibolie speciell namhaft macht[108]).

108) 4. p. 595 f.: *τὰς δὲ διαφορὰς τῶν λεγομένων ἀμφιβολιῶν αὐτὰς ληπτέον· εἰσί γε πρὸς τῶν χαριεστέρων λεγομένων τὸν ἀριθμὸν η'. μία μὲν ἣν κοινὴν ὀνομάζουσι τοῦ τε εἰρημένου καὶ τοῦ διαιρετοῦ, οἷα ἐστὶν ἡ αὐλητρὶς παῖς οὖσα, κοινὴ γὰρ αὕτη τοῦ τε αὐλητρὶς ὀνόματος καὶ τοῦ εἰρημένου· δευτέρα δὲ παρὰ τὴν ἐν τοῖς ἁπλῶς, οἷον ἀνδρεῖος, ἢ γὰρ χιτὼν ἢ ἄνθρωπος· τρίτη δὲ παρὰ τὴν ἐν τοῖς συνθέτοις ὁμωνυμίαν, οἷον ἄνθρωπός ἐστιν, ἀμφίβολος γὰρ ὁ λόγος εἴτε τὴν οὐσίαν εἴτε τὴν πτῶσιν εἶναι σημαίνει· τετάρτη δέ ἐστι παρὰ τὴν ἔλλειψιν, ὡς ὅ ἐστι σοῦ, καὶ γὰρ ἐλλείπει τὸ διὰ μέσον, οἷον δεσπότου ἢ πατρός· πέμπτη δὲ παρὰ τὸν πλεονασμόν, ὥςπερ ἡ τοιαύτη, ἀπηγόρευσεν αὐτῷ μὴ πλεῖν, τὸ γὰρ μὴ προςκείμενον ἀμφίδοξον ποιεῖ τὸ πᾶν εἴτε τὸ πλεῖν ἀπηγόρευσεν εἴτε τὸ μὴ πλεῖν· ἕκτην φασὶν εἶναι τὴν μηδὲν σαφοῦσαν τί μετὰ τίνος ἄσημον μόριον τέτακται, ὡς ἐν τῷ, καὶ νῦν καὶ μὴ παρήλασε, τὸ γὰρ στοιχεῖον ἂν μὴ γένοιτο διαζευτικόν· ἑβδόμη δέ ἐστιν ἡ μὴ δηλοῦσα τί μετὰ τίνος τέτακται σημαντικὸν μόριον, ὡς ἐν τῷ, πεντήκοντ' ἀνδρῶν ἑκατὸν λίπε δῖος Ἀχιλλεύς· ὀγδόη ἡ μὴ δηλοῦσα τί ἐπὶ τί ἀναφέρεται, ὡς ἐν τῷ Δίων Θέων ἐστί, ἄδηλον γάρ ἐστιν εἴτε ἐπὶ τὴν ἀμφοτέρων ὕπαρξιν ἀναφέρεται εἴτε ἐπὶ τοιοῦτον, οἷον ὁ Δίων Θέων ἐστὶν ἢ πάλιν. οἱ μὲν δὴ τρόποι πρὸς τῶν χαριεστέρων οὗτοι κατηρίθμηνται.*

X. ABSCHNITT.

SYNCRETISMUS STOISCHER UND PERIPATETISCHER LOGIK.

Wenn die Haltlosigkeit des späteren Alterthumes selbst auf dem Gebiete der eigentlichen Speculation, wo doch eine Verschiedenheit der Principien Jedem, welcher die Sache um ihrer selbst willen betrachtet, von selbst in die Augen fallen müsste, bekanntlich in die mannigfaltigsten Erscheinungen einer syncretistischen Denkweise verfiel, so ist es an sich um so erklärlicher, dass in der Logik, welche ja längst jede auf Principien beruhende Sicherheit und Tiefe verloren hatte, das äusserlich Formelle aus verschiedenen Schulen zusammengerafft und, eben weil es vermöge des Formalismus jedenfalls eine Art gesetzlicher Geltung zu haben schien, in chaotischer Mischung als logische Theorie vorgetragen werden konnte. Ausserdem auch lag, wie wir schon oben (S. 528.) angaben, noch eine nähere Veranlassung dazu vor, dass gerade stoische und peripatetische Auffassungen einander berührten, und bei einem nur einigermassen hohen Grade von Blödsinn, an dessen Vorkommen zu zweifeln durchaus kein Grund vorhanden ist, konnte es sehr leicht geschehen, dass alle principielle Verschiedenheit jener beiden Sekten-Ueberzeugungen ignorirt und Alles, was in beiden als handgreifliche Form bei oberflächlicher Einsicht in die Augen sprang, mit gleichmässiger Geltung in einen compendiösen Katechismus der Logik zusammengetragen wurde. Das weite Gewand des Stoicismus und der stoischen Schul-Manier machte es überdiess möglich, dass auch Neupythagoreer und Neuplatoniker, sowie Mystiker überhaupt, sich theils an jener antiken Scholastik betheiligen, theils selbst zu der ihnen eigenthümlichen Praxis des frommen Betruges auch in Bezug auf die Logik greifen konnten. Für jenen trüben und schlammigen Strom aber, in welchem die spätere Tradition der logischen Theorie wenigstens bis zu dem Auftreten der Araber, wenn nicht selbst über Thomas von Aquin hinaus, dahinfloss, sind selbst diese Producte des Syncretismus von geschichtlicher Bedeutung; denn aus Appulejus schöpfte nicht bloss Marcianus Capella, sondern auch Isidor, und die Kategorien des Pseudo-Archytas wurden auch von Simplicius mit aller Naivetät für ein ächtes Product des Archytas gehalten.

Zunächst gehört hieher das logische Compendium, welches unter den Werken des Neuplatonikers Appulejus, eines Zeitgenossen des Galenus, uns erhalten ist; es bildet den dritten Theil oder das dritte Buch der Schrift desselben *De dogmate Platonis* und führt in den besseren Handschriften den speciellen Titel *Περὶ Ἑρμηνείας*, welcher auch

durch Isidor bestätigt wird. Es ist dieses eigenthümliche Buch, an dessen Aechtheit wohl mit Unrecht gezweifelt wurde [1]), offenbar eine Uebersetzung irgend eines griechischen Schulbuches, und der Syncretismus beruht bei demselben theils auch in der auffallendsten Vermengung peripatetischer und stoischer Terminologie, daher wir schliessen müssen, es habe die allgemein verbreitete Schul-Disciplin, welche hauptsächlich stoisch war, sich nöthigen Falles auch des peripatetischen Materials bedient, so dass hinwiederum letzteres an stoische Einkleidung sich gewöhnen musste. (Gerade auf die Terminologie aber müssen wir bei Erörterung dieses Compendiums ein besonderes Augenmerk richten, weil, wie wir sehen werden, hier Vieles zum erstenmale schon so fixirt auftritt, wie es dann bei Boethius erscheint und auch vermittelst des Marcianus und Isidor in der mittelalterlichen Logik sich erhielt.) Fast komisch ist es, wie bei überwiegend peripatetischem Inhalte dieses Schulbuch, in welchem Aristoteles doch wieder nur in sehr eklektischer Weise angeführt und durchaus nicht als Urheber rühmend zu Grunde gelegt wird [2]), zuweilen förmlich in die stoische Theorie hineinplumpt und daneben wieder gegen einzelne Eigenthümlichkeiten derselben polemisirt. Auffallen mag wohl, dass hier Manches, was wir bei den späteren Commentatoren antreffen, fast wörtlich ebenso sich findet; jedoch darum eine spätere Abfassung dieser Schrift anzunehmen, liegt keine Nöthigung vor, denn wenn z. B. die *Quinque voces* hier schon völlig unzweideutig und schulmässig auftreten, so sahen wir dieselben ja eigentlich bereits bei Theophrast wenigstens entstehen, und darüber, wie weit Derartiges bei den im vorigen Abschnitte besprochenen späteren Peripatetikern etwa im Detail erörtert und fixirt worden sei, sind wir viel zu wenig unterrichtet, um mit Bestimmtheit unterscheiden zu können, wo und wie viel Neues durch die späteren Commentatoren dazu gekommen sei; zumal ja waren letztere

1) Durch jene Gründe wenigstens, welche der neueste Herausgeber Hildebrand (II, pag. XLIV.) für die Unächtheit geltend macht, wird man schwerlich von derselben überzeugt werden; denn allgemeine Redensarten, dass Appulejus, welcher ein *excellentissimus orator* gewesen sei und ein *fervidum ingenium* gehabt habe, derlei Dinge, welche nach Schulstaub (*scholarum pulveres*) riechen, nicht habe schreiben können, beweisen gar Nichts. In einer Zeit, welche in ihrer Gesammtheit nach Schulstaub roch, wird wohl ein Mensch, wie Appulejus war, keine Ausnahme gemacht haben; und was das Rednertalent und die *florida dicendi ratio* betrifft, so zeigt er sich in den ersten Zeilen genannter Schrift hinlänglich als eben jenen schwülstigen Schwätzer, welcher er überhaupt ist. Nichtssagend auch ist es, wenn Hildebrand aus der von Appulejus gemachten Ankündigung (*d. dogm. Plat.* I, p. 189. *Oud.*), er werde die drei bei Plato vorliegenden Theile der Philosophie besprechen, die Forderung folgert, dass die Logik platonisch behandelt sein solle; denn um von der Möglichkeit einer platonischen Logik überhaupt abzusehen, dürfte doch als bekannt vorausgesetzt werden, dass es in der Schule keine andere Logik gab als die peripatetische und die stoische, und also Appulejus auch keine andere darstellen konnte (dass aber auf Plato gar keine Rücksicht genommen sei, ist nicht einmal wahr, denn p. 267. wird ausdrücklich der Theätet angeführt). Somit können wir auch die Fiction Hildebrand's entbehren, dass Appulejus jenes Versprechen doch nicht gelöst und ein Anderer dann die Lücke ausgefüllt habe. — Uebrigens kann Hildebrand's Text-Recension nicht überall genügen, und namentlich ist die Interpunction durchgehends nachlässig, oft geradezu widersinnig.

2) p. 272. *Oud.*: *secundum Aristotelem commodissime potest ita definiri* (*sc. conclusio*). p. 280.: *verum Aristoteles in prima formula quatuor solos indemonstrabiles prodit, Theophrastus et celeri quinque enumerant.*

sicher ebenso wenig productive Köpfe als Appulejus, sondern im Ganzen wurde doch nur von dem Erwerbe der früheren Zeit gezehrt. Und so mag uns das Buch des Appulejus als ein Document gelten, in welchem Zustande ungefähr um die Mitte des zweiten Jahrhunderts sich die Schul-Logik befunden habe. Uebrigens besitzen wir die Schrift nicht vollständig, sondern nur jenen ersten Theil derselben, welcher vom kategorischen Urtheile und kategorischen Schlusse handelt; dass aber hierauf die Lehre von den Voraussetzungs-Urtheilen und Schlüssen folgte, dürfen wir theils aus des Appulejus eigenen Worten schliessen (s. d. Stelle in Anm. 5), theils scheint die Bearbeitung dieses Gegenstandes bei Marcianus Capella hierauf hinzuweisen, insoferne derselbe wohl für die ganze Syllogistik aus Appulejus schöpfte.

Der Verfasser des griechischen Orginales, welches Appulejus übersetzte, muss sich jenen Stoikern angeschlossen haben, welche die Logik als τέχνη διαλεκτική in der bekannten Dreitheilung der Philosophie an dritter Stelle setzten; in solcher Weise gebraucht Appulejus die Bezeichnung *ars disserendi* [3]). Und im Hinblicke auf dieses *Disserere* beginnt das Compendium sogleich mit der Lehre vom Urtheile.

Es wird nemlich von der menschlichen Rede (*oratio*, d. h. λόγος) ausgegangen, und innerhalb derselben neunzehn Arten, also mehr, als wir bei den Stoikern (Abschn. VI, Anm. 115) und Peripatetikern (Abschn. IX, Anm. 53) zusammen trafen, aufgezählt; unter diesen jedoch wird auch hier das eigentlich logische Urtheil, *pronuntiabilis oratio* (ἀποφαντικὸς λόγος) als jene Satz-Art ausgeschieden, welche allein unter allen zum Ausdrucke des Wahren und Falschen dient; als technische Bezeichnung desselben erscheinen hier friedlich nebeneinander *protensio* (πρότασις) und *rogamentum* (ἀξίωμα), über welch beide aber im Verlaufe des Buches das Wort *propositio* bei weitem das Uebergewicht erhält [4]). Dieses logische Urtheil nun wird dann in zwei Arten getheilt, deren eine, das sog. kategorische Urtheil, *praedicativa*, und die andere, das sog. hypothetische, *substitutiva vel conditionalis* genannt wird, mit dem ausdrücklichen Zusatze, welcher durchaus auf stoischer Auffassung beruht, dass erstens das ursprünglichere und gleichsam der einfache Bestandtheil des letzteren als eines zusammengesetzten sei [5]). Unmittelbar hierauf folgt

3) p. 265.: *Studium sapientiae quam philosophiam vocamus, plerisque videtur tres species seu partes habere: naturalem, moralem, et de qua nunc dicere proposui rationalem, qua continetur ars disserendi.*

4) Ebend.: *sed cum disseramus oratione* (so ist mit zwei Handschr. für *de oratione* zu lesen), *cuius variae species sunt, ut imperandi vel narrandi mandandi succensendi optandi vovendi irascendi odiendi invidendi favendi miserandi admirandi contemnendi obiurgandi poenitendi deplorandi, tum voluptatem afferendi tum metum incutiendi, in quibus oratoris excellentis est lata anguste, angusta late, vulgata decenter, nova usitate, usiata nove proferre* (s. Hildebr. z. d. St.), *extenuare magna, maxima e minimis posse efficere aliaque id genus plurima: est una inter has ad propositum potissima, quae pronuntiabilis appellatur, absolutam sententiam comprehendens, sola ex omnibus veritati aut falsitati obnoxia, quam vocat Sergius effatum, Varro proloquium, Cicero enuntiatum, Graeci protasin, tum axioma, ego vero verbum e verbo tum protensionem tum rogamentum, familiarius tamen dicetur propositio.*

5) p. 266.: *propositionum igitur perinde ut ipsarum conclusionum duae species sunt, altera praedicativa, quae etiam simplex est, ut si dicamus „qui regnat, bea-*

eine kurze Angabe der Eintheilung der Urtheile nach Quantität und Qualität, und zwar mit Gebrauch der Worte *quantitas* und *qualitas*, welche uns in der Geschichte der Logik hier zum erstenmale begegnen; nach dem ersteren Gesichtspunkte zerfallen die Urtheile in *universales, particulares* (gleichfalls die älteste Stelle für diesen technischen Wortgebrauch) und *indefinitae* (das peripatetische und stoische ἀδιόριστον), welche um der Sicherheit willen den particularen gleich geltend genommen werden sollen; nach dem letzteren Gesichtspunkte in *dedicativae* (bejahende) und *abdicativae* (verneinende); hierin schliesst sich eine Polemik gegen die Stoiker an [6].

Die eigentlichen Bestandtheile des Urtheiles — wird mit Berufung auf Plato (s. Abschn. III, Anm. 43) fortgefahren — seien Nomen und Verbum, und die Ansicht, dass die Adverbien u. dgl. unwesentlicher Zusatz oder höchstens gleichsam ein Kitt der Sätze seien, wird als Meinung einiger Anderer angeführt [7]; von jenen zwei Bestandtheilen aber sei der eine *subiectiva vel subdita*, d. h. Subject, und der andere *declarativa*, d. h. Prädicat, und zwar sei der Prädicatsbegriff immer der weitere (*maior*) und der Subjectsbegriff der engere (*minor*); eine Ausnahme jedoch hievon bestehe, wenn das *proprium*, d. h. das ausschliesslich eigenthümliche Merkmal (ἴδιον) prädicirt werde, denn in diesem Falle könne Subject und Prädicat völlig vertauscht und das Urtheil rein umgekehrt werden [8]. Uebrigens bestehe noch eine Aehnlichkeit zwischen dem Urtheile und seinen beiden Bestandtheilen, insoferne auch letztere, sowohl

tus est", altera substitutiva vel conditionalis, quae etiam composita est, ut si aias „qui regnat, si sapit, beatus est"; substituis enim conditionem, qua, nisi sapiens est, non sit beatus; nos nunc de praedicativa dicemus. qua natura prior est ac velut elementum substitutivae.

6) Ebend.: *sunt et aliae differentiae quantitatis et qualitatis; quantitatis quidem, quod aliae universales sunt, ut „omne spirans vivit", aliae particulares, ut „quaedam animalia non spirant", aliae indefinitae, ut „animal spirat", non enim definit, utrum omne an aliquod, sed tamen pro particulari semper valet, quia tutius est id ex incerto accipere quod minus est; qualitatis autem, quod aliae dedicativae sunt, quae dedicant aliquid de quopiam, ut „virtus bonum est", dedicat enim virtuti inesse bonitatem. aliae abdicativae, quae abdicant aliquid de quopiam, ut „voluptas non est bonum", abdicat enim voluptati inesse bonitatem.* Die polemische Stelle gegen die Stoa wurde oben, Abschn. VI, Anm. 121, schon angeführt.

7) p. 267.: *ceterum est propositio, ut ait in Theaeteto Plato, duabus paucissimis orationis partibus constans, nomine et verbo .... unde quidam rati sunt, has duas solas orationis partes esse ..... adverbia autem et pronomina et participia et coniunctiones et id genus cetera quae grammatici numerant, non magis partes orationis esse quam navium aplustria et hominum pilos, aut certe in universa compage orationis vice clavorum et picis et glutinis deputanda.* Vgl. Abschn. XII, Anm. 43. u. 60.

8) Ebend.: *porro ex duabus praedictis partibus altera subiectiva nominatur vel subdita, ut „Appuleius", altera declarativa, ut „disserit" vel „non disserit", declarat enim quid faciat Appuleius ...... plerumque autem subiectiva minor est, declarativa maior et non hanc modo sed alias quoque subiectivas comprehendens .... nisi forte proprium cuiuspiam de eo declaretur, ut si dicas „qui equus est, hinnibile est"* (χρεμετιστικόν ist auch bei den Commentatoren ein stehendes Beispiel für das ἴδιον); *at proprium est equi hinnire, et idcirco in his propriis par est declarativa par subdita, ac non ut in ceteris maior, quippe cum eadem possit mutata vice subdita fieri, et quam prius habuerit subditam nunc habere sui declarativam, ut si verso ordine dicas „quod hinnibile est, equus est"; at non itidem ubi impares partes, convertere vices possis.* Uebrigens fehlt hiebei die Erwähnung der Definition, vgl. Anm. 13.

der Subjects- als auch der Prädicats-Begriff, ebenfalls indefinitae sein, d. h. nach peripatetischer Lehre Nicht-A mit Nicht-B die Negation an sich haben können [9]). Im weiteren Verlaufe aber wird hievon kein Gebrauch gemacht, sondern mit Umgehung aller betreffenden Schwierigkeiten die Negation überall sofort zur Copula gestellt.

Hierauf folgt [10]) die Erörterung des gegenseitigen Verhältnisses jener obigen vier Arten der Urtheile (allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern.), womit wir uns zum erstenmale schon völlig bei dem nachmaligen scholastischen A E I O befinden; und es wird, wie sich nicht anders erwarten liess, die Sache durch eine Figur veranschaulicht:

I. Alles A ist B II. Alles A ist nicht B
III. Einiges A ist B IV. Einiges A ist nicht B

Hiebei heissen I und II gegenseitig *incongruae*, hingegen III und IV gegenseitig *suppares*, und insoferne nun zunächst angegeben wird, in welcher Weise sich diese vier Urtheile paarweise widerstreiten, d. h.

9) p. 265.: *ut etiam pro similitudine tenendum est, quod, ut sunt propositiones definitae et indefinitae, ita etiam videntur particulares tam universales tam dedicativae partim definitas esse, ut „homo animal", partim indefinitas, ut „non homo, non animal"; non enim definiunt quid sit, cum hoc non sit, sed tantum ostendunt aliud praeter hoc esse.*

10) Ebend.: *nunc dicendum est, quemadmodum quattuor illae propositiones inter se affectae sint, quas non ab re est in quadrata formula spectare; sint igitur in superiore linea, ut infra scriptum est, universales dedicativa et abdicativa, ut „omnis voluptas est bonum, omnis voluptas bonum non est", dicanturque hae inter se incongruae, item in inferiore linea sub utraque particulares subnotentur, „quaedam voluptas bonum est, quaedam non est bonum", dicanturque quae hae inter se suppares, deinde ducantur obliquae lineae angulares, altera pertinens ab universali dedicativa ad particularem abdicativam, altera a particulari dedicativa ad universalem abdicativam, quae inter se et quantitate et qualitate contrariae alterutrae nominentur, quod iam necesse est alterutram verum esse, quae dicitur perfecta pugna et integra; at inter suppares et incongruas pugna dividua est, quod incongruae nunquam quidem fiunt simul verae, interdum tamen simul mentiuntur, suppares autem mutata vice nunquam quidem simul mentiuntur, interdum tamen fiunt simul verae, et ideo utriusvis harum revictio confirmat alteram, non tamen et utriusvis confirmatio revincit alteram; de incongruis qui utramvis posuit, utique alteram tollit, non tamen mutata vice qui utramvis tollit, utique alteram ponit; enimvero de alterutris qui utramvis comprobat, utique* (so die Handschriften, unbegreiflicher Weise gibt auch Hildebr. wie Oudend. *nunquam*) *alteram refutat, et qui alteram refutat, utique alteram comprobat; ceterum universalis utravis particularem suam comprobata utique confirmat, revicta non utique infirmat, particularis autem versa vice universalem suam revicta utique infirmat, probata non utique firmat. Haec omnia ita esse ut dicimus, ex ipsis propositionibus facile ostendunt infra scripta:*

Omnis voluptas bonum est. — incongruae — Omnis voluptas bonum non est



Quaedam voluptas bonum est. — suppares — Quaedam voluptas non est bonum.

certum est enim quod concedat qui aliquid proposuerit; destruitur autem utravis universalis trifariam, dum aut particularis eius falsa ostenditur aut utravis ex duabus ceteris vera, sive incongrua sive subneutra; instruitur autem uno modo, si alterutra eius falsa ostenditur; contra particularis uno quidem modo destruitur, si alterutra vera ostenditur; instruitur autem trifariam, si aut universalis eius vera est aut utravis ex duabus ceteris falsa, sive suppar eius sive subneutra.

welcherlei *pugna* (diess ist der stoische Ausdruck μάχη, Abschn. VI, Anm. 156) zwischen ihnen bestehe, lesen wir folgende Regeln: die Urtheile I und IV, sowie auch II und III schliessen sich derartig einander aus, dass nothwendig jedenfalls das eine der beiden wahr sein muss, daher dieselben auch *alterutrae* genannt werden (sie sind sowohl in Quantität als auch in Qualität *contrariae*), und dieser Widerstreit heisst *perfecta pugna* (τέλειος μάχη, s. unten Anm. 31 ff.). Die Urtheile I und II schliessen sich derartig aus, dass sie nie beide zugleich wahr sein können, wohl aber können sie beide zugleich falsch sein (peripatetischer Anklang; s. Abschn. IV, Anm. 213). Die Urtheile III und IV schliessen sich derartig aus, dass sie nie beide zugleich falsch sein können, wohl aber können beide zugleich wahr sein. (Um den blödsinnigen Formalismus dieser Regeln einzusehen, setze man in den vier Urtheilen z. B. für A „Dreieck" und für B in sämmtlichen vieren das einemal „gleichschenklig" und das andremal „sittlich", und denke wegen des „nicht" auch an „ungleichschenklig" und „unsittlich".) Hieraus aber folgt: bei den *alterutrae* (I u. IV, sowie II u. III) wird durch das Setzen des einen Urtheiles stets das andere aufgehoben, und auch umgekehrt; bei den *incongruae* (I u. II) wird durch das Setzen des einen stets das andere aufgehoben, nicht aber stets auch umgekehrt durch das Aufheben des einen das andere gesetzt; bei den *suppares* (III u. IV) wird durch das Aufheben des einen stets das andere gesetzt, nicht aber stets auch umgekehrt durch das Setzen des einen das andere aufgehoben. Durch das Setzen des allgemeinen (I oder II) wird das particulare (III oder IV) gesetzt, nicht aber durch Aufheben des allgemeinen das particulare aufgehoben; durch Aufheben des particularen wird das allgemeine aufgehoben, nicht aber durch Setzen des ersteren auch das letztere gesetzt. Jedes von beiden allgemeinen Urtheilen wird widerlegt (*destruitur*, das aristotelische ἀνασκευάζειν), indem gezeigt wird, entweder dass sein particulares falsch ist, oder dass sein *incongruum* oder sein *alterutrum* wahr ist; jedes von beiden allgemeinen wird erhärtet (*instruitur*, κατασκευάζειν), indem gezeigt wird, dass sein *alterutrum* falsch ist. Jedes von beiden particularen wird widerlegt, indem gezeigt wird, dass sein *alterutrum* wahr ist; jedes von beiden particularen wird erhärtet, indem gezeigt wird, entweder dass sein allgemeines wahr ist, oder dass sein *incongruum* oder sein *suppar* falsch ist.

Dann wird bemerkt, dass eben diese Regeln auch für die „äquipollenten" Urtheile (älteste Stelle für das lateinische Wort *aequipollentes;* ἰσοδυναμοῦσαι s. Abschn. IX, Anm. 95) gelten, insoferne äquipollent jene Urtheile seien, welche bei verschiedener Ausdrucksweise gleiche Bedeutung haben und daher immer gleichzeitig wahr oder falsch sind; in diesem Sinne wird namentlich angegeben, dass ein Urtheil, wenn an den Anfang (!) desselben (d. h. zu dem die Quantität ausdrückenden Worte) eine Negation gesetzt wird, äquipollent mit seinem *alterutrum* wird [11].

11) p. 270.: *eadem servabimus etiam in aequipollentibus propositionibus; aequipollentes autem dicuntur quae alia enuntiatione tantundem possunt et simul verae fiunt aut simul falsae, altera ob alteram scilicet; sicut indefinita et particularis, item omnis propositio si assumat in principio negativam particulam, fit alterutra eius aequipollens, ut cum sit universalis dedicativa „omnis voluptas bonum",*

Hierauf folgt die Lehre von der Umkehrung, *conversio*, welches Wort gleichfalls hier zum erstenmale als technischer Ausdruck der Logik erscheint [12]). Hier aber werden nun in höchst merkwürdiger Weise jene fünf Momente beigezogen, welche wir bisher schon öfters durchblicken sahen und welche wir als die *Quinque voces* des Porphyrius unten treffen werden. Nemlich [13]) nach der Angabe, dass das allgemein verneinende und das particular bejahende Urtheil schlechthin umkehrbar, „*conversibiles*", sind, wird bemerkt, dass bei den übrigen zwei Arten des Urtheiles die Umkehrung nur unter gewissen Modificationen stattfinde, und dieselben daher nicht eigentlich umkehrbare genannt werden dürfen. Es sei in dieser Beziehung ein Urtheil nach sämmtlichen Arten des von ihm bezeichneten Inhaltes, d. h. nach sämmtlichen „*significationes*" (das griechische Original müsste hier wohl σημασίαι gelautet haben), zu untersuchen; jene aber seien nicht unbegränzt viele, sondern der Zahl nach fünf, da in einem Urtheile nur entweder *proprietas* oder *genus* oder *differentia* oder *finis* oder *accidens* ausgesprochen werden könne (also wörtlich schon jenes, was bei Porphyrius ἴδιον, γένος, διαφορά, ὅρος, συμβεβηκός heisst). Und lasse sich nun ein Urtheil umkehren, so enthalte das Prädikat, wenn durch dasselbe das Was des Subjectes ausgesprochen werde, die Definition, und, wenn nicht das Was ausgesprochen werde, das eigenthümliche Merkmal (z. B. „Lachend" bei dem Subjecte „Mensch"); sei hingegen das Urtheil nicht umkehrbar, so sei das Prädikat, falls das zur Definition gehörige in ihm liege, entweder der Gattungsbegriff oder der artmachende Unterschied, und, falls das nicht zur Definition gehörige in ihm liege, das unwesentliche Merkmal. Hieraus aber gehe hervor, dass das particular verneinende Urtheil nicht umkehrbar sei, sowie dass das

---

si ei negatio praeponatur, fiet „non omnis voluptas bonum" tantundem valens quantum valebat alterutra eius „quaedam voluptas non est bonum".

12) Bei *Cic. d. Or.* III, 54, 207. sowie bei *Auct. ad Heren.* IV, 13. und bei *Quintil.* IX, 1, 33 f. u. X, 5, 4. ist *conversio* nur ein technisches Wort der Rhetorik in anderer Bedeutung.

13) p. 270.: *Deinde de conversione. Conversibiles propositiones dicuntur universalis abdicativa et alterutra eius, id est particularis dedicativa, eo, quod particulae earum subiectiva et declarativa possunt semper servare* (so alle Ausgaben ohne Anstoss; doch wohl zu lesen *versare*) *inter se vices permanente conditione veritatis aut falsitatis .... quod duae ceterae propositiones semper facere non possunt, quanquam interdum convertantur; nec tamen idcirco conversibiles dicuntur, nam quod alicubi fallit, certo repudiatur; ergo unaquaeque propositio per omnes significationes reperienda est, an etiam conversa congruat, nec innumerae vero* (so ist mit Einer Handschr. statt des sinnlosen *nec universe verae*, welches auch Hildebr. gibt, zu lesen) *sunt istae sed quinque solae; aut enim proprietas declaratur alicuius aut genus aut differentia aut finis aut accidens, nec praeter haec unquam quicquam inveniri potest in ulla propositione, ut si hominem substituas, quicquid de eo dixeris, aut proprium eius significaveris ut cachinnabile* (γελαστικόν ist das solemne Beispiel auch bei den Commentatoren), *aut genus ut animal, aut differentiam ut rationale, aut definitionem ut animal rationale mortale, aut accidens ut orator. Quippe omne declarativum alicuius aut potest eius vicissim fieri subiectivum aut non potest; sed si potest, aut significat quid sit, et est definitio, aut non significat, et est proprium; sin autem non potest, aut id est quod in definitione poni debeat, atque est genus vel differentia, aut quod non debeat, et est accidens. Igitur per haec agnoscetur particularis abdicativa non esse conversibilis; universalis autem dedicativa et ipsa quidem non est conversibilis, sed particulariter tamen potest converti .... verum hoc in simplici conversione, quae in conclusionum illationibus reflexio nominatur.*

allgemein bejahende „*particulariter*" (gleichfalls die älteste Stelle für dieses Wort in der Logik) umgekehrt werden könne. So wenigstens verhalte es sich bei der einfachen Umkehrung (*simplex conversio*), welche bei den Schlusssätzen der Syllogismen *reflexio* (offenbar ἀνάκλασις, s. Abschn. V, Anm. 46) heisse. Nun aber gebe es noch eine andere Art der Umkehrung (es ist die sog. Contraposition gemeint, jedoch ohne eigenen technischen Namen; vgl. Abschn. IX, Anm. 95), vermöge deren auch das allg. bej. und part. vern. Urtheil umgekehrt werden könne, nemlich z. B.: Alles A ist B — Alles Nicht-B ist nicht A, und: Einiges A ist nicht B — Einiges Nicht-B ist A. Auch diess folge aus jenen fünf Arten [14]).

So erhält, wie wir sehen, die Lehre von der Umkehrung eine vom Syllogismus getrennte Stellung, zugleich aber schliesst sie die wenigen kümmerlichen Reste der Lehre vom Begriffe in sich, und zwar in einer Weise, welche in den Grundzügen mit der bei Porphyrius vorliegenden Quelle der mittelalterlichen Doctrin übereinstimmt. S. Näheres im folg. Abschn.

Nun folgt die Syllogistik. Die höchst eigenthümliche Terminologie, in welcher sich hiebei Appulejus bewegt, ist folgende: Die Vereinigung zweier Urtheile zu einem Schlusse überhaupt nennt er *coniugatio* (offenbar συζυγία), die Prämissen aber bald *propositiones* (peripatetisch πρότασις), bald *acceptiones* (stoisch λήμματα), indem er die *acceptio* ausdrücklich als jene *propositio* definirt, welche mit Ueberwindung der Frageform von dem Antwortenden zugestanden wird (also sogar hier noch das dialektisch-rhetorische Fragen und Antworten, s. Abschn. I, Anm. 11 u. Abschn. II, Anm. 41); der Schlusssatz heisst bald *conclusio* (peripatetisch συμπέρασμα), häufiger aber *illatio* (stoisch ἐπιφορά) oder *illativum rogamentum* (ἐπιφορικὸν ἀξίωμα), der ganze Syllogismus aber bald *ratiocinatio* (λογισμός), bald *collectio* (wohl συλλογισμός), bald selbst wieder *conclusio*. Uebrigens wird in aristotelischer Weise an der Dreizahl der Figuren und an der Priorität der ersten Figur festgehalten; betreffs der übrigen zwei wird gesagt, die zweite habe vor der dritten darum den Vorzug, weil in ihr wenigstens allgemein, wenn auch verneinend, geschlossen werden könne, so dass die dritte wegen des particularen Schlusssatzes jedenfalls die letzte sei [15]). Ja es wird sogar bemerkt, am

14) p. 271. (fortgefahren): *est enim et altera propositionnm conversio, quae non tantum ordinem sed etiam ipsas particulas in contrarium perducit, ut quae definita est, indefinita fiat, et contra quae indefinita est, definita; hanc conversionem vicissim reliquae duae admittunt, universalis dedicativa et particularis abdicativa, ut „omnis homo animal", „omne non animal non homo", item „quoddam animal non est rationale", „quoddam non rationale animal"; id ita esse perpetuo, ut dicimus, per illas quinque praedictas species explorabis.*

15) *Coniugatio autem propositionum dicitur ipsa connexio earum per aliam communem particulam qua inter se copulantur; ita enim possunt ad unam conclusionem consentire; quae particula communis necesse est aut in utraque propositione subiecta sit aut in utraque declarans aut in altera subiecta in altera declarans; tres igitur formulae fiunt, quarum prima dicatur, cum illa communis particula in altera subiecta in altera declarans est, qui ordo non tantum enumeratione sed conclusionum dignitate contentus est; quippe ultima est formula tertia, qui nihil in ea nisi particulare concluditur; hac superior est secunda, quae habet conclusiones universales sed tamen abdicativas tantum; et ideo sic prima pollet, quia in omne*

passendsten (*commodissime*) könne man die aristotelische Definition des Syllogismus anwenden, und es knüpft sich hieran eine Erörterung der einzelnen Momente, welche jene Definition enthält, völlig in der nemlichen Weise, wie wir derlei bei den Commentatoren treffen; hiebei aber fällt der Verfasser, wo er die Worte „ἕτερόν τι τῶν κειμένων“ des Aristoteles (s. Abschn. IV, Anm. 537) bespricht, zugleich mit einer Polemik gegen die Stoa auf das lächerlichste selbst in den stoischen hypothetischen Schluss hinein, da in dem Syllogismus „Wenn es Tag ist, ist es helle; nun aber ist es Tag; also ist es helle“ das *lucet* im Schlusssatze in der That darum etwas verschiedenes von dem *lucet* im Obersatze sein müsse, weil ersteres den gegenwärtigen Augenblick betreffe, der Obersatz aber nur den allgemein gewöhnlichen Causalnexus enthalte [16]. Auch an das Moment der Nothwendigkeit (ἐξ ἀνάγκης), welches die aristotelische Definition des Syllogismus enthält, knüpft Appulejus oder vielmehr sein griechisches Original eben jene pöbelhafte Polemik gegen den Inductionsschluss, welche wir schon oben bei den Skeptikern (Abschn. VII, Anm. 9) bemerkten und unten bei den Commentatoren (Abschn. XI, Anm. 160) selbst mit Anwendung des nemlichen Beispieles, dass das Krokodil die obere Kinnlade bewege, treffen werden [17]. Dass der Erfahrungsschluss in der bornirten Schul-Logik gänzlich abhanden kam und die logische Nothwendigkeit nur in dem tändelnden Formalismus scholastischer Gesetze erblickt wurde, ist nicht zu wundern. Erst in der allerneuesten Zeit zeigt uns die Geschichte der Logik verschiedene Bestrebungen in England aus dem gegenwärtigen und verflossenen Jahrzehend, indem man dort eine technische Formulirung des Empirismus Baco's und Locke's versuchte.

Bei der Darstellung der einzelnen Schlussweisen in den drei Figuren gebraucht Appulejus als technische Ausdrücke: *formula* für das aristotelische σχῆμα, *coniugatio* für die möglichen Combinationen der Prämissen, wobei keine Rücksicht darauf genommen ist, welche dersel-

---

genus illationum concluditur; dico autem illationem vel illativum rogamentum, quod ex acceptionibus colligitur et infertur; porro acceptio est propositio quae conceditur a respondente, ut si quis ita proponat „estne omne honestum bonum?“, propositio est et, si assentire se dicet, fit acceptio remota interrogatione, quae et ipsa tamen communiter appellatur propositio „omne honestum bonum est“...... ceterum tota ratiocinatio ista quae acceptionibus et illatione constat, collectio vel conclusio nominetur.

16) p. 272.: *illud potius verisimile est, cum dico „si dies est, lucet; atqui dies est: igitur et lucet“, non male colligere praeter quod accepi; nam quod est in conclusione „lucet“, fuerat et in propositione; hoc tamen ita refutabimus, aliter dici in conclusione „igitur lucet“, ut ostendatur nunc lucere, aliter in propositione acceptum, in qua non est dictum nunc lucere, sed tantum consequens esse, ut si dies sit, utique et luceat; multum autem refert, itane nunc affirmes aliquid esse, an tantum solere esse, cum aliud quiddam praecesserit.* (Die diesem vorangehende Polemik gegen Antipater s. Abschn. VI, Anm. 186.)

17) p. 273.: *Item illud quod in eadem definitione necessitas comprehensa est, factum est ut conclusionis vis a similitudine inductionis distingueretur; nam et in inductione quaedam conceduntur, ut puta „homo inferiorem malam movet, equus inferiorem malam movet, item bos et canis“, in istis acceptionibus in conclusione aliud quid infertur „ergo et omne animal inferiorem malam movet“, quod cum sit in crocodilo falsum, potes superioribus concessis illationem ipsam non recipere, quam tibi in conclusione non licuisset recusare.*

ben Obersatz und welche Untersatz sei, so dass bei der hierin statthaften Mannigfaltigkeit es natürlich weniger Combinationen als Schlussweisen sind; für die letzteren selbst gebraucht er das Wort *modulus* oder *modus*. Er schickt die vorläufige Angabe der Anzahl der Combinationen und der Modi zugleich mit der Bemerkung voraus, dass weder beide Prämissen particular noch beide verneinend sein dürfen, und überhaupt das Vorkommen des Particularen oder des Verneinenden in den Prämissen stets für den Schlusssatz den Ausschlag gibt, so dass wir auch hier (vgl. Abschn. V, Anm. 51) bereits den späteren scholastischen Grundsatz *conclusio sequitur partem debiliorem* erkennen [18]). Vgl. Anm. 21.

In der ersten Figur werden nun genau jene nemlichen neun theophrastischen Schlussweisen angegeben, welche wir in Abschn. V, Anm. 46. zu entwickeln hatten; nur beliebt es dem Verfasser, gleich von vornherein in Bezug auf die theophrastische Umkehrung des Schlusssatzes eine Doppelheit des Schliessens an die Spitze zu stellen, je nachdem *directim* oder *reflexim* geschlossen werde, und in solcher Weise setzt er dem 1. Modus sogleich den 5. gegenüber, und dem 2. den 6. sowie dem 3. den 7.; höchst einfältiger Weise aber leitet er den 8. und 9. aus dem 4. ab, indem in letzterem zugleich mit Vertauschung der Prämissen nicht bloss die allgemein verneinende Prämisse umgekehrt, sondern auch die particular bejahende in eine allgemein bejahende, aus deren Umkehrung sie entstanden sei, wieder zurück umgekehrt werden solle, wodurch dann der 8. Modus entstehe, sowie durch blosse Vertauschung der Prämissen des 4. sich der 9. ergebe. Unter diesen neun Modi haben daher drei (nemlich 5, 6 u. 7) keine eigene selbstständige Combination, und die Modi 1, 2, 3, 4, 8, 9 bilden die in dieser Figur möglichen sechs *coniugationes*. Eine merkwürdige Eigenthümlichkeit aber enthält die Entwicklung der Schlussweisen bei Appulejus darin, dass derselbe überall consequent in den Beispielen die Prämissen in verkehrter Ordnung vorführt, so dass in der ersten Figur für den äusseren Anblick der Mittelbegriff jene Stellung hat, welche er in der sog. vierten Figur einnimmt [19]). Jedoch ver-

18) Ebend.: *Nunc tradendum est, quibus modis et coniugationibus fiant intra certum numerum praedicativi generis verae conclusiones, quippe in prima formula novem soli moduli, sex autem coniugationes reperiuntur, in secunda quatuor moduli, tres coniugationes, in tertia sex moduli, quinque coniugationes; de quibus hic iam suo ordine demonstrabo praefatus, neque ex particularibus solis neque abdicativis solis ratam fieri conclusionem, quia saepe possunt et falsa conducere; item quamlibet multis dedicativis, si utravis abdicativa iungatur, non dedicativam sed abdicativam fieri illationem, tantum vel una mixta ceteris praevalet; similis etiam particularium vis est, utravis enim mixta universalibus particularem facit illationem.*

19) p. 274 f.: *Igitur in prima formula modus primus est, qui conducit ex universalibus dedicativis dedicativum universale directim, ut „omne iustum honestum, omne honestum bonum, omne igitur istum bonum est"; at si reflexim inferas „quoddam igitur bonum iustum", fit ex eadem coniugatione quintus modus, nam sic tantum reflecti posse universalem dedicativam supra docui. Secundus modus est, qui conducit ex universalibus dedicativa et abdicativa abdicativum universale directim, ut „omne iustum honestum, nullum turpe honestum, nullum igitur iustum turpe"; at si reflexim inferas „nullum igitur turpe iustum", sextum modum effeceris ..... tantum meminisse debemus, subiectivum ex dedicativa trahendum ad illationem in secundo modo atque ideo eam priorem aestimandam, licet ante abdicativa enuntietur; similiter et in ceteris prior potestate prior intelligatur; in sexto autem modo trahitur subiectiva ex abdicativa .....* (ebenso nun der dritte und siebente

[illegible]

[illegible] Es mag genügen [illegible] gebrauchten Beispiele der Reihe nach aufzuführen. Für die zweite Figur: [illegible] honestum, nullum turpe honestum, non igitur iustum turpe — (2.) [illegible] honestum, omne iustum honestum, nullum igitur turpe iustum — (3.) [illegible] honestum, nullum turpe honestum, quoddam igitur iustum non est turpe — (4.) [illegible] iustum non est turpe, omne malum turpe, quoddam iustum non est malum. Für die dritte: (1.) omne iustum honestum, omne iustum bonum, quoddam igitur honestum bonum [illegible] quoddam igitur bonum honestum — (2.) quoddam iustum honestum, omne

(1, 3, 4, 2, 6, 5), und auch in diesen beiden die verkehrte Ordnung der Prämissen consequent beibehalten; in der zweiten Figur sind drei *coniugationes*, weil 1 und 2 nur Eine ausmachen, und in der dritten gehören 2 und 3 (d. h. bei Aristoteles 3 und 4) gleichfalls zu der nemlichen Combination, so dass hier sechs *coniugationes* sich ergeben; II, 1 u. 2 werden auf I, 2 reducirt, II, 3 auf I, 4, III, 1 u. 2 u. 3 auf I, 3, III, 4 u. 5 auf I, 4; für II, 4 und III, 6 aber wird nur der apagogische Beweis vorbehalten. — Hierauf folgt eine Angabe betreffs der Reihenfolge der Modi in den drei Figuren, welche theils auf dem Vorzuge des bejahenden und des allgemeinen Urtheiles, theils auf der leichteren und kürzeren Rückführung der einzelnen Modi auf die *indemonstrabiles* beruhe [21]. Sodann werden, insoferne bei zwei Schlussweisen auf den apagogischen Beweis hingedeutet worden war, demselben einige Erörterungen gewidmet; er wird *probatio per impossibile* (das peripatetische *δι' ἀδυνάτου*) genannt, und angegeben, dass gegen jeden Schluss acht Gegenschlüsse möglich seien, da der Schlusssatz in doppelter Weise, entweder durch Vorsetzung der Negation oder durch Annahme seines *alterutrum* (z. B. „Alles A ist B" wird aufgehoben durch „Nicht alles A ist B" und durch „Einiges A ist B"), aufgehoben werden könne, und dann bei jeder dieser beiden Weisen vier Schlüsse möglich seien, weil jede der beiden Prämissen wieder auf zweierlei Art aufgehoben werden könne; und bei allgemeinen Schlusssätzen komme selbst noch eine dritte Art der Aufhebung, durch das directe Gegentheil (Kein A ist B), hinzu, und es erwachsen hiedurch abermals vier Gegenschlüsse, also im ganzen zwölf [22]. Dass übrigens diese Rechnung unrichtig ist, sieht Jedermann daraus, weil auch unter

---

iustum bonum, quoddam igitur honestum bonum — (3.) *omne iustum honestum, quoddam iustum bonum, quoddam igitur bonum honestum* — (4.) *omne iustum honestum, nullum iustum malum, quoddam igitur honestum non est malum* — (5.) *quoddam iustum honestum, nullum iustum malum, quoddam igitur honestum non est malum* — (6.) *omne iustum honestum, quoddam iustum non est malum, quoddam igitur honestum non est malum.*

21) p. 277.: *in omnibus formulis ordinatio facta est pro differentia coniugationum et illationum; nam quia prius sit dicere quam negare potentiusque est universale quam particulare, priores sunt universales particularibus et ex utrisque dedicativa illatio; si similes sunt, et is praeponitur modus* (die Ausgaben haben sinnlos: *et utrisque dedicatio et illatio similes sunt; et is praep. mod.*), *qui celerius ad indemonstrabilem redigitur, id est una conversione, quae una probatio est, certos eos ad cludendum modos esse.*

22) p. 277 f.: *est et altera probatio communis omnium, etiam indemonstrabilium, quae dicitur per impossibile ..... Fiunt igitur adversus unamquamque conclusionem contrariae quae opponantur octo, quoniam utraque acceptio bifariam tollitur, fiuntque conclusiones bis quaternae, modo negativa particula praeposita illationi modo alterutra illationis accepta ...... item si pro eodem facias „nullum iustum bonum", ut trifariam sit sublata illatio, erunt tertiae quatuor conclusiones, dumtaxat in his quae habebunt universalem illationem, ea enim potest sola trifariam tolli.* In den sogleich hierauf folgenden Worten will ich hier nur gelegentlich einen Unsinn, welcher in allen Ausgaben, die Hildebrand'sche nicht ausgenommen, sich findet, verbessern; es sind die Worte *ut etiam hypotheticorum more per litteras*, in welchen statt *hypotheticorum* natürlich *Peripateticorum* zu lesen ist, wie die sogleich nachfolgende Gegenüberstellung der Stoiker auf den ersten Blick zeigen musste.

den Prämissen einige sind, welche nach des Appulejus eigener Aussage dreifach aufgehoben werden können.

Den Schluss desjenigen, was von dem Buche uns erhalten ist, bildet eine Berechnung, durch welche nachgewiesen werden soll, dass in den drei Figuren zusammen wirklich nur jene neunzehn Schlussmodi möglich seien (9 in I, 4 in II, 6 in III), es wirft sich dieser Nachweis[23]) eigentlich nicht auf die *modi*, sondern auf die *coniugationes*, deren wir sechs in der ersten Figur, drei in der zweiten, und fünf in der dritten, also zusammen vierzehn, trafen, und er beruft sich dann betreffs der *modi* auf die vorhergegangene Entwicklung derselben; er ist uns aber insoferne wichtig, als hier zum ersten Male, allerdings mit Berufung auf Aristo, s. Abschn. IX, Anm. 72, die Beiziehung algebraischer Combination in einem logischem Schulbuche auftritt. Mathematisch richtig wird zu Grunde gelegt, dass die vier Arten der Urtheile (allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern.) zu einer Zweizahl von Urtheilen sich sechzehnfach combiniren lassen, und hiemit in den drei Figuren zusammen 48 *coniugationes* möglich seien; von hier an aber ist die Rechnung falsch, denn

---

23) p. 280 f. Die Stelle ist wohl corrupt, aber das technisch Richtige könnte nur durch die gewaltsamsten Aenderungen hergestellt werden; wir trauen uns hiezu wohl ebenso viele Kenntniss der formalen Logik zu, als Petavius besass, aber die groben Verstösse eines zusammengeflickten Machwerkes bessern zu wollen, ist unnütze Mühe. *Omnes autem modos in tribus eorum formulis certos non nisi undeviginti esse, quos supra ostendimus, comprobatur: Quatuor fiunt propositiones, duae particulares et duae universales; harum unaquaeque, ut ait Aristo* (wenn Petavius *Aristoteles* schrieb, hätten nicht sämmtliche Herausgeber ihm nachtreten sollen; bei Aristoteles findet sich eine solche Angabe nirgends), *ut sit subiecta sibi et aliis tribus praeponatur, qualerne scilicet coniungitur, atque ita senae denae coniugationes in singulis formulis erunt. Harum sex aequaliter in omnibus non valent; duae quidem, cum ex abdicativis utravis alteram praecedit* (d. h. *EO* u. *OE*), *quatuor autem, cum ex particularibus utravis semet praecedit* (*JJ* u. *OO*) *aut alteri subditur* (*JO* u. *OJ*), *nihil enim concludi potest, ubicunque aut duae particulares sunt aut duae abdicativae* (also fehlt unter den auszuscheidenden *EE*; die Art wie Petavius abhalf, ist höchst willkührlich, und noch weniger zu billigen, dass Hildebrand die Conjecturen desselben sofort in den Text aufnahm). *Igitur remanent singulis formulis denae coniugationes. Porro ex his tam in prima quam in secunda formula duae non valent, cum universalis dedicativa particulari praeponitur* (*AJ* u. *AO*); *similiter et in prima et tertia formula duae recidantur, quibus particularis abdicativa utramvis dedicativam antecedit* (diess wäre nun doch wieder *OA* u. *OJ*, so dass *EE* unausgeschieden verbliebe; hierin liegt die unlösbare Schwierigkeit). *Quo fit ut remaneant primae formulae sex coniugationes; alteris vero* (diess oder etwas dergleichen vermuthe ich statt des sinnlosen *iam in novem*, was die Handschriften geben) *formulis adhuc octonae; ex quibus una in neutra probatur, cum universalis abdicativa praecedit particularem dedicativam* (*EJ*); *ex his septenis quae supersunt iam propriae sunt in secunda formula quatuor falsae, cum universalis dedicativa vel sibimet ipsa* (*AA*) *vel particulari suae utrovis loco* (also *JA* und noch einmal *AJ*) *iungitur, vel cum praecedit altera* (diess ist sinnlos; man könnte *alterutra* vermuthen, wodurch man hier doch auf *OJ* käme); *item propriae in tertia formula duae non valent, cum utravis abdicativa universali dedicativae praeponitur* (also *EA* und noch einmal *OA*). *Reliquas certas esse tres in secunda, quinque tertiae formulae, supra ostendimus, cum eas ad sex coniugationes primae formulae redigeremus. Igitur ex quadraginta octo coniugationibus quatuordecim solae probantur, ceterae triginta quatuor, quas enumeravi, merito repudiantur, quia possunt ex veris falsa concludere ..... et ex illis quatuordecim, quas probavimus, non plures quam qraedictum est modos fieri, docent ipsae illationes, ut tum directim sumantur tum reflexim, quousque ipsa veritas passa est; propterea eorum non potest numerus augeri.*

es wird gesagt, dass unter diesen für jede Figur überhaupt 6 Combinationen, also zusammen 18, von vorneherein wegfallen, weil weder aus zwei verneinenden noch aus zwei particularen Prämissen geschlossen werden kann; nun aber ist bekannt, dass aus diesem Grunde 7 Combinationen (nach der üblichen Bezeichnung EE, EO, OE, OO, JJ, JO, OJ), also im Ganzen 21, unmöglich sind; und auf solcher Basis ist auch die nachfolgende Ausscheidung aus den übrig bleibenden 10 Combinationen für jede einzelne Figur von vorneherein verfehlt, und das Ganze wird um so verworrener, weil Appulejus die Reihenfolge der Prämissen, wie wir sahen, umkehrt und ausserdem Combinationen wie AE und EA, oder AJ und JA, im Obigen doch nur als Eine gezählt hatte. Jedenfalls aber liegt uns hier ein Document vor, dass das Zusammensetz-Spiel der kindisch blödsinnigen Stoiker bereits zum Motive der Syllogistik gemacht worden war, und hiemit ist ja schon ein grosser Schritt für die formale Logik gewonnen.

Einige einzelne Aehnlichkeiten mit dem so eben betrachteten Producte antiker Schul-Logik hat des Pseudo-Galenus *Εἰςαγωγὴ διαλεκτική*, welche erst in neuerer Zeit (1844) durch Min. Minas bekannt wurde, der sie als ächtes Werk des Galenus herausgab [24]). Dass das Buch von Galenus verfasst sei, können wir nicht annehmen, wenn wir auch gerne jeden Zweifel darüber unterdrücken, ob in der zu Anfang verstümmelten Handschrift wirklich, wie Minas angibt (*Προθ.* pag. *λθ'*), die Ueber-

24) *Γαληνοῦ Εἰςαγωγὴ Διαλεκτική. Εὑρεθεῖσα κατὰ τὴν κελεύσει τοῦ Ὑπούργου τῆς δημοσίου παιδείας σοφοῦ Βιλλεμαίνους πρωτὴν ἐπιστημονικὴν καὶ φιλολογικὴν ἀποστολὴν τοῦ Μ. Μηνᾶ, ὑφ' οὗ καὶ νῦν πρῶτον διορθωθεῖσα καὶ δημοσιευθεῖσα μετὰ Προθεωρίας καὶ Παρεκβολῶν. Ἐν Παρισίῳ. αωμδ'.* Die Ausgabe als solche gehört zu den schändlichsten Producten, welche man sich denken kann. Das Schlimmste sind noch nicht einmal die *Προθεωρία* und die *Παρεκβολαί*, denn Solches mag dem mit französischer Schul-Bildung zur Noth übertünchten Barbaren zu Gute gehalten werden, und auch kann man diese Dinge ja ungelesen lassen (nur eine kleine Probe mag sein, dass Minas, welcher den Galenus für den Verfasser des Buches hält, zugleich hinter jenem *Βοηθός*, welcher in demselben angeführt wird, den Boethius sucht); hingegen der Text-Abdruck übersteigt alles Mass des noch Erträglichen; um abzusehen davon, dass der gelehrte Neugrieche nicht einmal die Accente richtig zu setzen weiss, gibt er zahlreiche Proben, dass er die Handschrift eben schlechthin nicht lesen konnte, daher auch bei allen so zahlreichen schwierigen Stellen jeder Anhalt für uns schwindet, denn wer kann wissen, was wirklich in der Handschrift stehe? Die Aenderungen, welche Minas selbst vornahm, sind von vornherein keiner Beachtung werth, denn derselbe besitzt nicht die Spur eines Verständnisses vom Inhalte. Das grauenvollste ist die Interpunktion; Minas macht sich Nichts daraus, mitten in einem Satze einen neuen Abschnitt zu beginnen und für denselben eine Ueberschrift zu fabriciren (s. z. B. Anm. 26). Der Text der Handschrift ist jedenfalls sehr corrupt, und die Sprache, welche zuweilen an das Barbarische streift, hat namentlich im syntaktischen Baue manche Verrücktheiten als consequente Eigenthümlichkeiten, so dass ich sogar an die Möglichkeit dachte, das Ganze sei etwa eine Rückübersetzung aus dem Arabischen; ich wurde jedoch von meinem Freunde Prof. M. Jos. Müller belehrt, dass solches aus jenen syntaktischen Eigenheiten durchaus nicht folge. Ich gebe nun in den folgenden Anmerkungen sofort einen lesbaren Text, ohne gerade bei jedem Worte einzuschalten, wie dasselbe bei Minas laute; wie viel aber bei dieser Herstellung eines neuen Textes fast in jeder Zeile zu thun gewesen sei, kann aus einer einfachen Vergleichung mit der Ausgabe des Minas gesehen werden; eine Probe gab ich gelegentlich schon oben einmal (Abschn. VI. Anm. 182.), und wie es in jener Stelle sich verhält, so in allen.

schrift den Namen des Galenus enthalte. Der Verfasser dieser *Εἰςαγωγὴ* führt in derselben auch andere von ihm angefertigte Schriften logischen Inhaltes an, nemlich: *Περὶ ἰσοδυναμουσῶν προτάσεων* (p. 29., Minas schreibt *ἰσοδυναμούντων*), *Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήματα* (p. 30 u. 50), *Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ* (p. 50), und, wie es scheint, *Ὑπομνήματα περὶ τοῦ μᾶλλον*; von diesen stimmen wohl die Titel der ersten beiden mit Büchern, welche wir oben als Galenisch anzugeben hatten, überein; aber wer möchte auch aus diesem Zusammentreffen auf einen bestimmten Autor schliessen, da über die Aequipollenz und über die Syllogistik gewiss sehr Viele geschrieben haben; und wenn nun auch noch *Ὑπομνήματα εἰς τὸ Ἀριστοτέλους τῶν δέκα κατηγοριῶν βιβλίον* angeführt werden (p. 36), so liegt hierin gerade der stärkste Gegenbeweis, da wir wissen, dass Galenus nie über die Kategorien geschrieben hat (s. Abschn. IX, Anm. 79). Aber auch der Inhalt des Buches passt nicht zu demjenigen, was wir von den Ansichten des Galenus in Bezug auf Logik wissen; zunächst zeigt schon die ganze Haltung einen offenbaren Syncretismus peripatetischer und stoischer Logik, welcher auch hier, völlig wie bei Appulejus, an einzelnen Stellen mit einer Polemik gegen die Stoa sich verquickt; sodann ist die Geltung, welche hier die Kategorien sowohl für das Urtheil als auch für den Schluss erhalten, sowie deren Aufzählung selbst (s. Anm. 25) in offenem Widerspruche mit jenem, was wir oben (vor. Abschn. Anm. 83 ff.) sahen; endlich ist auch ein sehr gewichtiger Beweis aus dem Stillschweigen zu nehmen, insoferne jene ganz eigenthümlichen Arten der Schlüsse, welche wir unten treffen werden, weder in dem Schriften-Verzeichnisse des Galenus irgend angedeutet sich finden (eben aber die Monographie über die Vergleichungsschlüsse — *τὸ μᾶλλον* — würde hieher gehören), noch auch in den gesammten medicinischen Schriften desselben jemals angewendet werden, wozu gerade bei dem Gegenstande der Galenischen Untersuchungen reichlich Gelegenheit gewesen wäre. In welche Zeit aber dieses in der That merkwürdige Product zu setzen sei, lässt sich schwerlich mit Bestimmtheit angeben; die theilweise halbbarbarische Sprache mag immerhin auf Rechnung der Tradition geschrieben werden; auch möchte ich gerade wegen der ausdrücklichen Bezugnahme auf die Stoiker, auf Plato und Eratosthenes das Buch nicht allzu weit herab setzen, da bei den späteren griechischen Compendien der Logik Solches nicht mehr Sitte war.

Bei dem gänzlich verstümmelten Zustande, in welchem sich der Anfang des Buches befindet, müssen wir darauf verzichten, denselben in Betracht zu ziehen, und wir können bei jener Stelle beginnen, wo die verschiedenen Arten des kategorischen Urtheiles angegeben werden. Zunächst werden die kategorischen Urtheile nach den peripatetischen Kategorien eingetheilt, insoferne diese den Inhalt der Urtheile bilden; nur fehlt hiebei die Kategorie des *ἔχειν*, und andrerseits wird als erste Species offenbar der sog. Existenzialsatz aufgezählt[25]). Hierauf folgt die

25) p. 5 f.: *λέγομεν δ' αὐτοὶ περὶ κατηγορικῶν προτάσεων. τούτων οὖν ἔνιαι μὲν ὑπὲρ ἁπλῆς ὑπάρξεως* (*ὕπαρξις* ist stoischer Ausdruck; Abschn. VI, Anm. 65.) *ἀποφαίνονται, καθάπερ ὁποῖαί εἰσι· „πρόνοια ἔστιν. ἱπποκένταυρος οὐκ ἔστιν.“* Hierauf folgen bei Minas die Worte *αἴνιγμα ἢ καθάπερ*, statt deren der Sinn der Stelle ungefähr *ἔνιαι δὲ ὑπὲρ οὐσίας καθάπερ*

Angabe, dass das Urtheil, wenn es aus Substantiv und Verbum besteht, in zwei Begriffe, ein Subject (*ὑποκείμενον*) und ein Prädicat (*κατηγορούμενον*), zerfalle, hingegen wenn aus zwei Substantiven und einem Verbum, dann das eine Substantiv Subject und das andere Prädicat sei und hiezu als *ἐπίρρημα* das Zeichen der gemeinsamen Verbindung jener beiden komme [26]). Dann wird das individuelle Urtheil in Bezug auf die Quantität allen übrigen gegenübergestellt, insoferne bei jenem die Bezeichnungen „Alle" und „Einige" unmöglich seien, und die übrigen werden nun in der üblichen Weise in allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern. eingetheilt, nur mit Hinzufügung der Bemerkung, dass das particular verneinende äquipollent ist mit jenem Urtheile, welches aus dem allgemein bejahenden dadurch entsteht, dass die Negation vor „Alle" gesetzt wird [27]). Uebrigens wird das individuelle Urtheil auch hier im weiteren Verlaufe nicht mehr als eigene Art betrachtet.

---

fordert; die Aufzählung würde nemlich folgendermassen fortgeführt: *ἔνιαι δὲ ὑπὲρ οὐσίας, καθάπερ αἱ τοιαίδε· „ὁ ἀὴρ σῶμά ἐστιν. ὁ ἀὴρ οὐκ ἐστὶ σῶμα"· ὑπὲρ δὲ τοῦ μεγέθους „ὁ ἥλιος οὐκ ἐστὶ ποδιαῖος"* (das bejahende Urtheil ist offenbar ausgefallen)· *ἔνιαι δὲ ὑπὲρ τῆς ποιότητος „ὁ ἥλιος οὐκ ἐστὶ θερμός"* (ebenso)· *ἔνιαι δὲ ὑπὲρ τοῦ πρός τι „μείζων ὁ ἥλιος τῆς σελήνης"* (ebenso)· *ἔνιαι δὲ ὑπὲρ τοῦ πότε „κατὰ τὰ Πελοποννησιακὰ γέγονεν ὁ Ἱπποκράτης"* (ebenso)· *ἔνιαι δὲ ὑπὲρ τοῦ ποῦ „δεύτερος ἀπὸ γῆς ἐστιν ὁ ἥλιος. οὐκ ἐστὶ δεύτερος ἀπὸ γῆς ὁ ἥλιος"· τινὲς δὲ ὑπὲρ τοῦ κεῖσθαι „καθήμενόν ἐστι τὸ τοῦ Διὸς ἐν Ὀλυμπιάσιν ἄγαλμα. δέδεται τὸ τοῦ Διὸς ἄγαλμα"· τινὲς δὲ ὑπὲρ τοῦ ποιεῖν „θερμαίνει τὸ ῥόδινον. οὐ θερμαίνει τὸ ῥόδινον"· ἔνιαι δὲ περὶ τοῦ πάσχειν „θερμαίνεσθαι πεφύκαμεν ὑπὸ τοῦ ῥοδίνου. οὐ θερμαίνεσθαι πεφύκαμεν ὑπὸ τοῦ ῥοδίνου"*.

26) p. 6 f.: *τὰς τοιαύτας οὖν προτάσεις ἁπάσας κατηγορικὰς ὀνομάζομεν ἕνεκα σαφοῦς τε ἅμα καὶ συντόμου διδασκαλίας· τὰ μέρη δὲ ἐξ ὧν σύγκεινται καλοῦμεν ὅρους ἑπόμενοι τοῖς ἐν τῇ παλαιᾷ συνηθείᾳ* (hier hat Minas zwischen den Worten *ὅρους* und *ἑπόμενοι* einen neuen Abschnitt mit der doppelten Ueberschrift *„Περὶ ὅρων. Πῶς δεῖ διαιρεῖν ὅρους* begonnen), *οἷον ἐν τῇ „Δίων περιπατεῖ" τόν τε Δίωνα καὶ τὸ περιπατεῖν, ὑποκείμενον μὲν ὅρον τὸν Δίωνα, κατηγορούμενον δὲ τὸ περιπατεῖν λαμβάνομεν· ὅτα μὲν οὖν ἐξ ὀνόματος ᾖ καὶ ῥήματος ἡ πρότασις, οὕτω χρὴ διαιρεῖν τοὺς ὅρους· ὅταν δὲ ἐξ ὀνομάτων καὶ ῥήματος, οἷον „Δίων ἄνθρωπός ἐστιν", ὑποκεῖσθαι μὲν ἐροῦμεν τὸν Δίωνα, κατηγορεῖσθαι δὲ τὸν ἄνθρωπον, ἔξωθεν δὲ προςκατηγορεῖσθαι* (aristotelischer Ausdruck, s. Abschn. IV, Anm. 204.) *ἐπίρρημα τὴν κοινωνίαν τῶν ὅρων ἐνδεικνύμενον.*

27) p. 7 f.: *ὅταν μὲν οὖν ἐπὶ Δίωνός τι κατηγορῶμεν, οὐκ ἐγχωρεῖ λέγειν οὔτε πᾶς οὔτε τὶς, ὅταν δ' ἐφ' ἑτέρου πράγματος, ὃ τέμνεσθαι δύναται, καθάπερ ἐπ' ἀνθρώπου καὶ δένδρου, διωρίσθαι χρὴ κατὰ τὸν λόγον, εἴτε παντὸς αὐτοῦ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον εἴτε τινός· ὡςαύτως δὲ καὶ, εἰ παντὸς ἢ τινὸς ἀποφάσκεται. καὶ τοίνυν αἱ προτάσεις αἱ μὲν ἅμα τῷ πᾶς λεγόμεναι καθόλου καταφατικαὶ καλείσθωσαν, ὡς ἂν εἰ εἴποιμεν „πᾶς ἄνθρωπος ζῷόν ἐστι. πᾶσα πλάτανος δένδρον ἐστί", αἱ δὲ ἀποφάσεις παντὸς τοῦ γένους κατηγορούμεναι ἀποφατικαί τε καὶ στερητικαὶ καθόλου προςαγορευέσθωσαν, ὡς ὅταν εἴπωμεν „οὐδεὶς ἄνθρωπος γραπτός ἐστιν", ὅσαι δὲ οὔτε κατηγοροῦσιν οὔτε ἀποφάσκουσιν ὅλου τοῦ γένους, ἐν μέρει καλείσθωσαν, ὡς ἐπὶ μέρους καταφατικὴ μὲν ἡ τοιαύτη „τὶς ἄνθρωπος ζῷον", ἀποφατικὴ δὲ ἡ τοιάδε „τὶς ἄνθρωπος οὐκ ἐστὶ ζῷον", ἴσον δὲ δυναμένην τῇ τελευταίᾳ προτάσει τὴν τοιάνδε „οὐ πᾶς ἄνθρωπος ζῷόν ἐστιν" ἀποφατικὴν ἐν μέρει καὶ ταύτην ὀνομάζομεν. ὅταν δὲ οὐσίας ὡρισμένης οὐ κατὰ τὸ εἶδος μόνον ἀλλὰ καὶ κατὰ τὸν ἀριθμὸν κατηγορῶμέν τι, τότε οὐκ ἐγχωρεῖ λέγειν οὔτε τὸ πᾶς οὔτε τὸ τὶς οὔτε τὸ οὐ πᾶς οὔτε τὸ οὐδείς· ἐν γοῦν τῇ „Δίων ἄνθρωπός ἐστιν" οὐδὲν τῶν εἰρημένων οἷόν τε προςεῖναι.*

Dann folgt die Untersuchung über die Voraussetzungs-Urtheile (*ὑποθετικαὶ προτάσεις*), in welchen nicht ein Stattfinden, sondern das Verhältniss einer Voraussetzung, unter welcher Etwas stattfindet, ausgesprochen wird; und zwar solle ein Voraussetzungs-Urtheil der Continuität (*κατὰ συνέχειαν*) jenes heissen, in welchem der nothwendige Nexus des Stattfindens zweier Dinge ausgesagt wird, hingegen ein Voraussetzungs-Urtheil der Disjunction (*διαιρετική*) jenes, in welchem die gegenseitige Exclusivität des Stattfindens zweier Dinge ausgesprochen wird [28]). Vergleichen wir diess mit den Annahmen der älteren Peripatetiker betreffs der Voraussetzung (Abschn. V, Anm. 64) und mit der stoischen Eintheilung der zusammengesetzten Urtheile (Abschn. VI, Anm. 124 — 128), so liegt allerdings zunächst darin, dass die Voraussetzung (*ὑπόθεσις*) der gemeinschaftlich höhere Begriff ist, ein peripatetischer Grundzug; aber abgesehen von diesem ist, wie wir sogleich sehen werden, alles Uebrige durchgehends stoisch. Es werden nemlich an jene Angaben über die Voraussetzungs-Urtheile sprachliche Bemerkungen über den Gebrauch der Terminologie selbst angeknüpft; und schon eine flüchtig hingeworfene Notiz, welche diesen noch vorausgeschickt wird, hat deutlich das Gepräge stoischen Ursprunges; denn wenn gesagt wird, die ruhenden Eindrücke der Sinneswahrnehmungen seien *ἔννοιαι*, und hinzugefügt wird, es gebe auch solche *ἔννοιαι*, welche nicht aus dem sinnlichen Gedächtnisse fliessen, sondern allen Menschen gemeinsam eingepflanzt seien, und ferner, der Sprachausdruck der *ἔννοιαι* sei das *ἀξίωμα* [29]), so dürfen wir uns nur an dasjenige erinnern, was wir in dieser Beziehung als Eigenthum der Stoa kennen lernten (Abschn. VI, Anm. 62 ff. u. 115), um über die Quelle dieser Angaben nicht einen Augenblick in Zweifel zu sein; und wie sollte nun Galenus, welcher ebenso wie Plutarch bei jeder Gelegenheit die stoische Lehre von den *κοιναὶ ἔννοιαι* tadelt und verspottet, Solches geschrieben haben? Hierauf nun wird angegeben, dass das Urtheil „Wenn es Tag ist, scheint die Sonne" ein Voraussetzungs-Urtheil der Continuität sei und als solches (*ὑποθετικὴ κατὰ συνέχειαν*) auch von den Aelteren bezeichnet werde (d. h. wohl von den Peripatetikern), hingegen bei den Jüngeren (d. h. den Stoikern) ein *συνημμένον ἀξίωμα* heisse; das Urtheil aber „Wenn es nicht Nacht ist, ist es Tag" sei ein Voraus-

---

28) p. 9.: *γένος ἄλλο προτάσεών ἐστιν, ἐν αἷς τὴν ἀπόφανσιν οὐ περὶ τῆς ὑπάρξεως ποιούμεθα τῶν πραγμάτων, ἀλλὰ περὶ τοῦ τίνος ὄντος τί ἐστι καὶ τίνος οὐκ ὄντος τί ἐστιν· ὑποθετικαὶ οὖν ὀνομαζέσθωσαν αἱ τοιαῦται προτάσεις, αἱ μέν, ὅταν τινὸς ἑτέρου ὄντος ἐξ ἀνάγκης εἶναι λέγωσι τόδε τι, κατὰ συνέχειαν, αἱ δέ, ὅταν ἤτοι μὴ ὄντος εἶναι ἢ ὄντος μὴ εἶναι, διαιρετικαί.*

29) Ebend.: *λέγειν δὲ εἶναι ἢ ὑπάρχειν οὐδὲν διαφέρει τοῖς Ἕλλησιν* (d. Handschr. hat *ἄλλοις ἵνα*) *ἅπασι τοῖς τε νῦν καὶ τοῖς παλαιοῖς ὥσπερ οὐδὲ τὸ ὑφεστηκέναι, παρὰ τοῖς νῦν γὰρ καὶ τοῦτο κατὰ τῆς αὐτῆς ἐννοίας λέγεται* (also an die Bemerkung, dass jenes Synonyma seien, knüpft sich die Erwähnung der *ἔννοια* und hiemit das sogleich Folgende). *ἐπεὶ δὲ τῶν αἰσθητῶν πραγμάτων ἔχομεν μνήμας, ὅταν μὲν κινήσεις ταύτας ποιησώμεθα, καθάπερ εἰ τύχοι ἐπ' Ἀθηναίων, ὀνομαζέσθω τοῦτο ἡμῖν νόησις, ὅταν δὲ ἡσυχάζουσαι τύχωσιν, ἔννοιαι· τοιαῦται δ' εἰσὶ καὶ ἄλλαι, οὐκ ἐκ μνήμης τῶν αἰσθήσεων, ἀλλ' ἔμφυτοι πᾶσιν ὑπάρχουσι· καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ παλαιοὶ τῶν φιλοσόφων, ὅταν ἑρμηνεύωνται διὰ φωνῆς, ἀξίωμα· πολλάκις μέντοι καὶ τὴν ἔννοιαν νόησιν ὀνομάζουσιν οἱ Ἕλληνες.*

setzungs-Urtheil der Disjunction, und heisse bei den Aelteren *ὑποθετικὴ κατὰ διαίρεσιν* oder *διαιρετική*, bei den Jüngeren aber *διεζευγμένον ἀξίωμα*; und während ganz nach stoischer Weise die grammatischen Partikeln als Kriterium erscheinen, insoferne bei ersterem Urtheile *εἰ* oder *ἐπεί* der Sprachausdruck sei, bei letzterem *ἤ* oder *ἤτοι*, wird doch wieder ausdrücklich gesagt, das Urtheil „Entweder ist es Tag oder es ist Nacht" sei äquipollent mit „Wenn es nicht Nacht ist, ist es Tag"; und wenn daher auch der Sprachausdruck gleich sei, so liege der Unterschied in der objectiven Sachlage der Dinge, welche im Urtheile ausgesprochen werden [30]).

Eben an diesen objectiven Bestand der Dinge knüpft sich nun die Erörterung betreffs des Widerstreites (*μάχη*) an; es wird nemlich zwischen einem vollkommenen (*τελεία μάχη*) und einem mangelhaften (*ἐλλειπὴς μ.*) Widerstreite unterschieden, und diess näher dahin bestimmt, dass der vollkommene zwischen jenen Dingen stattfinde, welche nicht bloss nicht zugleich bestehen, sondern auch nicht zugleich vergehen oder abwesend sein können, d. h. deren immer das eine nothwendig bestehen muss (das Beispiel ist Tag und Nacht), der mangelhafte hingegen zwischen jenen Dingen, welche bloss derartig sind, dass sie nicht zugleich bestehen können (z. B. Aufenthalt einer Person in Athen und in Korinth); zugleich auch wird hinzugefügt, dass bei einem vollkommenen Widerstreite eben wegen der nothwendig bestehenden Alternative syllogistisch durch Annahme (*πρόςληψις*, s. Abschn. V, Anm. 67 u. Abschn. VI. Anm. 175) des einen Gliedes derselben nothwendig das andere bedingt sei, hingegen bei dem mangelhaften Widerstreite diess nicht der Fall sei [31]); auch werde letz-

---

30) p. 9 ff.: *μάλιστα μὲν οὖν ἐπειδὰν ὑπάρχον τι πιστεύηται δι᾽ ἕτερον ὑπάρχειν κατὰ τὴν συνέχειαν, ὑποθετικὴ πρὸς τῶν παλαιῶν φιλοσόφων ὀνομάζεται πρότασις· ἤδη δὲ μέντοι καὶ ἐπειδάν, διότι μή ἐστι τόδε, εἶναι τόδε νοῶμεν, οἷον ὅτι νὺξ οὐκ ἔστιν, ἡμέραν εἶναι, μάλιστα μὲν οὖν ὀνομάζουσι τὴν τοιαύτην πρότασιν διαιρετικήν· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ διεζευγμένον ἀξίωμα τισὶ τῶν νεωτέρων φιλοσόφων ὀνομάζεται, καθάπερ γε καὶ συνημμένον τὸ ἕτερον εἶδος τῆς προτάσεως τῶν ὑποθετικῶν ἃς κατὰ συνέχειαν ἐλέγομεν γίνεσθαι· οἰκειοτάτη δέ ἐστι λέξις τοῦ διεζευγμένου τοῖς ἀξιώμασιν, ἃ δηλονότι διαιρετικὰς προτάσεις ἔφαμεν ὀνομάζεσθαι, διὰ τοῦ ἤτοι (l. ἤ ἢ ἤτοι) συνδέσμου, διαφέρει δὲ οὐδὲν ἢ διὰ μιᾶς συλλαβῆς λέγειν ἢ διὰ δυοῖν, ἔτι τοῖς συνημμένοις διὰ τοῦ εἰ (l. εἰ ἢ ἐπεί), εἴπερ ἓν καὶ οὗτοι σημαίνουσιν· ὥστ᾽ ὀνομάζεσθαι τὸν μὲν τοιοῦτον λόγον „εἰ ἡμέρα ἐστίν, ὁ ἥλιος ὑπὲρ γῆν ἐστι" συνημμένον ἀξίωμα κατά γε τοὺς νεωτέρους φιλοσόφους, κατὰ μέντοι τοὺς παλαιοὺς πρότασιν ὑποθετικὴν κατὰ συνέχειαν· τοὺς δέ γε τοιούτους „ἤτοι ἡμέρα ἐστὶν ἢ νύξ ἐστι" διεζευγμένον μὲν ἀξίωμα παρὰ τοῖς νεωτέροις φιλοσόφοις, πρότασιν δὲ ὑποθετικὴν κατὰ διαίρεσιν παρὰ τοῖς παλαιοῖς. ἴσον δὲ ἡ διαιρετικὴ πρότασις δύναται τῷ τοιούτῳ λόγῳ „εἰ μὴ ἡμέρα ἐστί, νύξ ἐστι", ὃν ἐν σχήματι λέξεως συνημμένον λεγόμενον, ὅσοι μὲν ταῖς φωναῖς μόνον προσέχουσι, συνημμένον ὀνομάζουσιν, ὅσοι δὲ τῇ φύσει τῶν πραγμάτων διεζευγμένον· ὡςαύτως δὲ καὶ τὸ τοιοῦτον εἶδος τῆς λέξεως „εἰ μὴ νύξ ἐστιν, ἡμέρα ἐστί" διεζευγμένον ἐστὶν ἀξίωμα τῇ φύσει τῶν πραγμάτων αὐτῇ, συνημμένου δὲ ἰδέαν ἔχει τῇ λέξει.*

31) p. 11 f.: *ἡ μὲν οὖν τοιαύτη φύσις τῶν πραγμάτων τελείαν ἐνδείκνυται τὴν μάχην, ἡ δὲ ἑτέρα τὴν ἐλλειπῆ καθ᾽ ἣν οὐδέπω λέγομεν „ἐν Ἀθήνησίν ἐστι Δίων, ὅτι οὐκ ἔστιν Ἰσθμοῖ Δίων". ἡ γάρ τοι μάχη κοινὸν μὲν ἔχει τὸ μὴ συνυπάρχειν τὰ συμμαχόμενα· διαφέρει γὰρ τῷ τινὰ μὲν πρὸς τῷ μὴ συνυπάρχειν μὴ οὐδὲ συναπόλλυσθαι δύνασθαι, τισὶ δὲ*

tere Art des Widerstreites schon sprachlich durch „Nicht zugleich“ ausgedrückt, hingegen in jenen Fällen, wo weder Continuität (*ἀκολουθία*, wieder der peripatetische Ausdruck) noch Widerstreit (*μάχη*) bestehe, sei die Verbindung eine copulative (*συμπεπλεγμένον*, stoisch; s. Abschn. VI, Anm. 124 u. 127), und werde ein ganzes solches Urtheil verneint, so heisse diess *ἀποφατικὴ συμπλοκή* (s. Abschn. V, Anm. 71) oder *ἀποφατικὴ συμπεπλεγμένη* [32]). Nachdem hierauf neben diesem Syncretismus der Terminologie und auch des Inhaltes (denn die *μάχη*, welche wir auch bei Appulejus trafen, ist stoisch) eine polemische Stelle gegen die Stoiker folgt, wird sodann festgestellt, dass, wo vollkommner Widerstreit ist, das Urtheil *διεζευγμένον* heissen solle, und wo mangelhafter, *παραπλησίως διεζευγμένον*, mit Hinzufügung der Bemerkung, dass einige Urtheile auch mehrere Glieder, welche zugleich wahr sind, haben können, und dass diese von Einigen *παραδιεζευγμένα* genannt würden, im Unterschiede von dem *διεζευγμένον*, bei welchem nur Ein Glied wahr sein könne; bei diesem letzteren nemlich stehe, wenn es mehrere Glieder habe, jedes derselben mit jedem einzelnen anderen in mangelhaftem Widerstreite, mit der Gesammtheit aber in vollkommenem, weil wenn Eines besteht, die übrigen nicht bestehen können [33]).

καὶ τοῦθ᾽ ὑπάρχειν· ὅταν οὖν ἓν μόνον αὐτοῖς τὸ μὴ συνυπάρχειν, ἐλλειπής ἐστιν ἡ μάχη, ὅταν δὲ καὶ τοῦτο τὸ μὴ συναπόλλυσθαι, τελεία, τῶν γὰρ τοιούτων πραγμάτων ἀνάγκη δυοῖν θάτερον μὴ οὐκ εἶναι· διὸ καὶ συλλογισμὸς αὐτοῖς διττὸς, εἰ μὲν προςληφθείη τὸ ἡμέραν εἶναι, περαίνομεν τὸ μὴ εἶναι νύκτα, προςληφθέντος δὲ τοῦ μὴ εἶναι ἡμέραν τὸ νύκτα εἶναι· κατὰ δὲ τὴν ἐλλειπῆ μάχην ἓν μόνον προςλαμβανόντων οὐδὲν ἀναγκαῖον (die beiden letztern Worte fehlen in d. Handschr.), *κατὰ δὲ τὴν τελείαν μάχην ἀναγκαῖον θάτερον· ὃ δ᾽ ἂν οὕτω προςλαμβάνῃς ἀξίωμα, πρόςληψις εἰκότως ὀνομάζεται.* Vgl. Anm. 51.

32) p. 12.: *ἐπὶ μὲν τῆς ἐλλειποῦς μάχης ἐν ἔθει τοῖς Ἕλλησίν ἐστιν οὕτω λέγειν „οὐχὶ* (dass *οὐχί* einzusetzen ist, zeigt ausser dem Zusammenhange die Stelle in Abschn. V, Anm. 71.) *Ἀθήνῃσί τε καὶ Ἰσθμοῖ Δίων“. ἐνδεικτικὴν δὲ ἕξει τὴν τοιαύτην φωνὴν* (diese *φωνὴ* ist eben *οὐχί—τε καί*) *ὅσον γ᾽ ἐκ τῆς ἐλλειποῦς μάχης. εἰ δὲ ἐφ᾽ ἑτέραν λέγοιτο φωνὴν καὶ μήτε ἀκολουθίαν ἔχοι πρὸς ἄλληλα μήτε μάχην ἀποφατικὴν, συμπεπλεγμένον καλεῖται τὸ τοιοῦτο ἀξίωμα, καθάπερ ἐπὶ τοῦ „Δίων περιπατεῖ καὶ Θέων διαλέγεται“· ταυτὶ γὰρ οὔτε μάχην οὔτ᾽ ἀκολουθίαν ἔχοντα κατὰ συμπλοκὴν ἑρμηνεύει· διὸ κἀπειδὰν ἀποφάσκωμεν αὐτὰ, τὸν λόγον ἐκεῖνον ἤτοι ἀποφατικὴν συμπλοκὴν ἢ ἀποφατικὴν εἶναι συμπεπλεγμένην φήσομεν· οὐδὲν γὰρ πρὸς τὸ παρὸν διαφέρει συμπεπλεγμένην λέγειν ἀποφατικὴν ἢ συμπλοκὴν ἀποφατικὴν, ἔχοντός γέ σου σκοπὸν ἐν ἁπάσῃ λέξει τὸ δηλῶσαι τοῖς πέλας ὅτι περ ἂν αὐτὸς ἐννοῇς.* Die folgende gegen Chrysippus gerichtete Stelle haben wir schon oben, Abschn. VI, Anm. 127., angeführt.

33) p. 13 f.: *καὶ τοίνυν ἕνεκα σαφοῦς τε ἅμα καὶ συντόμου διδασκαλίας οὐδὲν κωλύει τὰ μὲν τὴν τελείαν μάχην ἔχοντα διεζευγμένα καλεῖν, τὰ δὲ τὴν ἐλλειπῆ παραπλησίως διεζευγμένα, παραπλήσια δὲ λέγειν ἢ ὅμοια διαφερέτω μηδέν· ἔνια δ᾽ ἀξιώματα ἐγχωρεῖ μὲν εἶναι καὶ πλείω καὶ πάντα καὶ μὴ μόνον ἓν ἀναγκαῖον διὰ τὸ συνυπάρχειν· ὀνομάζουσι δ᾽ ἔνιοι τὰ τοιαῦτα παραδιεζευγμένα, τῶν διεζευγμένων ἓν μόνον ἐχόντων ἀληθὲς ἄν τ᾽ ἐκ δυοῖν ἀξιωμάτοιν ἁπλῶς ἄν τ᾽ ἐκ πλειόνων συγκέηται· ἓν μὲν γὰρ ἁπλοῦν ἀξίωμα τὸ „Δίων περιπατεῖ“ καθάπερ γε καὶ τὸ „κάθηται Δίων“, ἓν δὲ ἀξίωμα καὶ τὸ „κατάκειται Δίων“, ὥςπερ γε καὶ τὸ „τρέχει“ καὶ τὸ „ἕστηκεν“, ἀλλ᾽ ἐξ ἁπάντων αὐτῶν διεζευγμένον ἀξίωμα γίνεται τοιόνδε „Δίων ἤτοι περιπατεῖ ἢ κάθηται ἢ κατάκειται ἢ τρέχει ἢ ἕστηκεν“· ὅταν δὲ οὕτω τι συγκείμενον ᾖ, ἓν μὲν ἐν αὐτοῖς ὁτιοῦν ἑκάστῳ*

Unmittelbar hierauf folgt eine ganz kurze Angabe betreffs jener Syllogismen, deren Obersätze Voraussetzungs-Urtheile, sei es der Disjunction oder der Continuität, sind. In Bezug auf erstere wird gelehrt, dass, wenn die Disjunction nur zweigliedrig ist, bei vollkommnem Widerstreite sowohl von der Existenz des einen Gliedes auf die Nichtexistenz des andern, als auch umgekehrt geschlossen werden könne, hingegen bei mangelhaftem Widerstreite bloss aus der Existenz des einen auf die Nichtexistenz des anderen; ist die Disjunction mehrgliedrig, so gelten eben diese nemlichen Regeln bei beiden Arten des Widerstreites nur für das Verhältniss Eines Gliedes zur Gesammtheit der Uebrigen, nicht für einzelne Glieder unter sich. In Bezug auf die Schlüsse aus Voraussetzungs-Urtheilen der Continuität wird, selbst mit gelegentlicher Nennung des Chrysippus, der Grundsatz angegeben, dass aus der Existenz des Vordersatzes auf Existenz des Nachsatzes und aus der Nichtexistenz des letzteren auf Nichtexistenz des ersteren geschlossen werde [34]). Somit ist hier in stoischer Weise der sog. hypothetische und disjunctive Schluss unmittelbar an die Lehre vom hypothetischen und disjunctiven Urtheile angeschlossen und hiedurch gleichsam eine Vorausstellung jener Schlüsse vor den kategorischen (s. vor. Abschn. Anm. 67) bedingt; auch werden wir sogleich sehen, dass dieselben wieder an die Lehre von der Umkehrung angeknüpft werden. Allerdings treffen wir bei der eigenthümlichen Behandlungsweise der verschiedenartigsten Syllogismen, welche diesem Compendium eigen ist, den nemlichen Gegenstand noch einmal unten (Anm. 50 ff.).

Nun folgt die Lehre von dem Gegenüberliegen (*ἀντικεῖσθαι*) der Urtheile und Schlüsse, woran sich hier die Umkehrung der Urtheile anschliesst. Zunächst nemlich wird bemerkt, dass das Gegenüberliegen bei Urtheilen und Schlüssen in jenem vollkommenen Widerstreite beruhe, sodann dass bei hypothetischen Urtheilen diess schon erreicht werde, wenn nur das eine Urtheil vor dem anderen überhaupt einen Ueberschuss an einer Negation voraushabe (über diese stoische Auffassung s. Abschn. VI, Anm. 133), dass aber bei dem kategorischen die Negation mit dem die Quantität bezeichnenden Worte zu verbinden sei und nur, wenn das Urtheil

---

τῶν ἄλλων μάχεται μάχην ἐλλειπῆ, τὰ πάντα δὲ ἀλλήλοις ἅμα τελείαν, ἐπειδήπερ ἀναγκαῖόν ἐστιν, ἓν μὲν ὑπάρχειν ἐν αὐτοῖς, οὐχ ὑπάρχειν δὲ τὰ ἄλλα.

34) p. 14 f.: *κατὰ μὲν οὖν τὴν τελείαν μάχην δύο συνίστανται συλλογισμοὶ προςλαμβανόντων ἡμῶν ἤτοι τὸ ὑπάρχειν ἢ τὸ μὴ ὑπάρχειν τὸ ἕτερον αὐτῶν, ἐπιφερόντων δ' ἑκάτερον οὐχ ὑπάρχειν ἢ ὑπάρχειν διὰ τοῦθ' ἁπλῶς· κατὰ δὲ τὴν ἐλλειπῆ μία μὲν ἡ πρόςληψις ἓν τῶν μαχομένων ὑπάρχειν, ἓν δὲ καὶ τὸ συμπέρασμα μὴ ὑπάρχειν τὸ λοιπόν· οὕτω μὲν ὅταν ἐκ δυοῖν ἡ μάχη συνεστήκῃ. πλειόνων δὲ τῶν μαχομένων ὄντων ἐπὶ μὲν τῆς τελείας μάχης ἤτοι γε ἓν ὑπάρχειν εἰπόντες ἀποφήσομεν τὸ λοιπὸν ἅπαν ἢ ἐκεῖνο πᾶν ἀποφήσομεν ὑπάρχειν ἐροῦντες τὸ ἕν· οὐ μὴν οὔτε ἀποφήσαντες τὸ ἓν ἐάσομεν ὑπάρχειν τι λοιπὸν οὔτε καταφήσαντες ἐκεῖνο τὸ ἓν ὑπάρχειν· ἔτι ἓν ἐπὶ τῆς ἐλλειποῦς μάχης ὑπάρχειν εἰπόντες ἀποφήσομεν τὸ λοιπὸν πλῆθος, οὐ μὴν ἄλλην γέ τινα πρόςληψιν ἕξομεν ἐπιτηδείαν εἰς συλλογισμόν. ἐπὶ δὲ τῆς κατὰ συνέχειαν ὑποθετικῆς προτάσεως, ἣν οἱ περὶ τὸν Χρύσιππον ὀνομάζουσι συνημμένον ἀξίωμα, προςλαβόντες μὲν τὸ ἡγούμενον ἕξομεν τὸ λῆγον συμπέρασμα, προςλαβόντες δὲ τὸ τοῦ λήγοντος ἀντικείμενον ἕξομεν συμπέρασμα τὸ τοῦ ἡγουμένου ἀντικείμενον· οὐ μὴν οὔτε τὸ λῆγον προςλαβόντες οὔτε τὸ ἀντικείμενον τοῦ ἡγουμένου συμπέρασμα ἕξομεν.*

ein individuelles sei, zum Prädicate gehöre — ein wirklich unsäglicher Leichtsinn in Behandlung der Negation —, ferner dass zu dem allgemein verneinenden Urtheile keine Negation gesetzt werde, weil dessen Gegentheil schon im particular bejahenden vorliege. An die Angabe sodann, dass alle derlei Urtheile, welchen die gleichen Begriffe gemeinsam sind, *σύνοροι* heissen, knüpft sich, weil solches auch bei der Umkehrung der Urtheile der Fall ist, die bekannte Regel betreffs der Umkehrbarkeit [35]). Bei dem hypothetischen Urtheile wird in gleicher Weise, wie wir es bei Galenus sahen (vor. Abschn. Anm. 95), zwischen *ἀναστροφὴ* und *ἀντιστροφὴ* unterschieden [36]). Und es scheint, dass dieser Unterschied auch für die Umkehrung der Schlüsse eingehalten wurde, allerdings nur mit Bezug auf die stoischen fünf *ἀναπόδεικτοι*, welche hier die Bezeichnung *διλήμματοι* haben (s. Abschn. VI, Anm. 182 u. 187); es scheinen nemlich *ἀναστρέφοντες συλλογισμοὶ* jene genannt zu werden, in welchen bei Einer gleichen Prämisse (der *πρόςληψις*) die ungleiche (das sog. *τροπικόν*) sich durch blosse Vertauschung der Termini unterscheidet, hingegen *ἀντιστρέφοντες* jene, in welchen die ungleiche Prämisse das einemal contraponirt ist; wenigstens wird noch hinzugefügt, dass innerhalb der gleichen Figur (d. h. eben bei den fünf *ἀναπόδεικτοι*) die *ἀντιστρέφοντες* gleich wahr und gleich schlussfähig seien [37]). Insoferne aber hier jene hypothetischen und disjunctiven Schlüsse der

---

35) p. 15 f.: *ἀντικεῖσθαι δὲ ἀλλήλοις συμπέρασμα καὶ πρότασιν ὀνομάζομεν, εἰ ἔστι τελεία μάχη καὶ χρὴ πάντως. αὐτῶν εἶναι μὲν τὸ ἕτερον οὐκ εἶναι δὲ θάτερον· ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ὑποθετικῶν προτάσεων ἀπόφασις πλεονεκτεῖ τὸ ἕτερον αὐτῶν· ἐπὶ δὲ τῶν κατηγορικῶν, ἔνθα μὲν πρόςκειται τὸ πᾶν, ἅμα ἀπόφασις τούτου, κατὰ δὲ τὴν „Σωκράτης περιπατεῖ" τοῦ κατηγορουμένου προτάξομεν τὴν ἀπόφασιν, ὡς γενέσθαι τὸν λόγον τοιόνδε „Σωκράτης οὐ περιπατεῖ"· τῆς δὲ καθόλου στερητικῆς οὐ δεησόμεθα προτάττειν ἀπόφασιν, ἀντικειμένην ἔχοντες αὐτῇ τὴν ἐν μέρει καταφατικὴν, ὥςπερ γε καὶ τῆς τοιαύτης τὴν καθόλου στερητικὴν, ὥστε μηδὲ ταύτης ἀποφατικὴν προτάξομεν. ὀνομάζονται δὲ αἱ τοιαῦται προτάσεις ἅπασαι σύνοροι, διότι κοινωνοῦσι τοῖς ὅροις, ἔτι καὶ αἱ ἀντιστρέφουσαι μενόντων* (bei Minas steht *τοῖς ὅροις ἀτοχίας στρέφουσαι μὲν αὐτῶν*) *πρὸς ἀλλήλας κατὰ τὴν ἐνάλλαξιν τῆς λέξεως τῶν ὅρων, τουτέστιν ὅταν μὲν ὁ ὑποκείμενος γένηται κατηγορούμενος, ὁ κατηγορούμενος δὲ ὑποκείμενος ἀντιστρέφῃ· αἱ δὲ μετὰ τῆς τοιαύτης ἐναλλάξεως συναληθευόμεναι ἡ μὲν καθόλου στερητικὴ πρὸς ἑαυτὴν ὥςπερ γε καὶ ἡ κατὰ μέρος καταφατικὴ καὶ ἡ καθόλου καταφατικὴ* (diese vier Worte fehlen in d. Handschr.) *πρὸς τὴν ἐν μέρει· λοιπὸν δὲ ἡ κατὰ μέρος ἀποφατικὴ πρὸς οὐδεμίαν ἀντιστρέφει.*

36) p. 16.: *κατὰ μέντοι τὰς ὑποθετικὰς προτάσεις ἡ μὲν ἀναστροφὴ γίνεται τῆς λέξεως τῶν ὅρων ὑπαλλαττομένης, ἡ δὲ ἀντιστροφὴ μετὰ ἀντιθέσεως αὐτῶν· τὸ γὰρ „εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν" ἀναστρέφει εἰς τὸ „εἰ φῶς ἐστιν, ἡμέρα ἐστί"· τοιαύτη μὲν ἐν ταῖς προτάσεσιν ἡ ἀναστροφή.* Das Beispiel für *ἀντιστροφὴ* scheint ausgefallen zu sein.

37) p. 17.: (es gehören die folgenden Worte zu den corruptesten) *συλλογισμοὶ δὲ ἀλλήλοις ἀναστρέφουσιν* (Min. *ἀντιστρέφουσιν*) *οἱ διλήμματοι, ὧν ἓν λῆμμα κοινὸν, τὸ δὲ λοιπὸν* (M. *κοινόν*) *οὐ* (M. *ἤ*) *καθ' ἕτερον ἀντίκειται τῷ τοῦ λοιποῦ συμπεράσματος ἢ κατὰ τὴν λέξιν* (M. *κατὰ τὰ λοιπά*)· *κατὰ δὲ τοὺς πολλὰ* (M. *πολλούς*) *λήμματα ἔχοντας* (*ἔχ.* habe ich eingesetzt) *τοὺς οὐχ ἁπλοῦς δοκεῖ ἑτέρως* (für *ἁπλ. δ. ἑτ.* bei M. *ἁπλουστέρους*)· *οὐ μὴν ἀλλὰ ἓν λῆμμα κοινόν* (*κοινόν* eingesetzt)· *ἀλλὰ προσθήσομεν ἐνίοτε πλείω εἰς* (für *ἐν. πλ. ε.* bei M. *οἱ εἰς πλείω*) *τὸν ὅλον λόγον, ποιοῦντες τοιοῦτον. ἀντιστρέφει δὲ λόγος λόγῳ, ὧν ἓν ἢ πλείω λήμματα κοινωνεῖ, τὰ δὲ λοιπὰ ὁμοῦ ἀντίκειται τῷ τοῦ λοιποῦ συμπεράσματος καὶ μόνον κατὰ τὸν τρόπον*

Stoiker gelegentlich der Umkehrung ausführlich angegeben wurden, reiht sich die Bemerkung an, dass hiebei noch Eine Schlussweise, das sog. *παρασυνεζευγμένον*, fehle, nemlich jene, in welcher bei mehreren Gliedern der Disjunction auf die Existenz des einen aus der Nichtexistenz der übrigen oder aus der Nichtexistenz des einen auf die unbestimmt mögliche Existenz der übrigen geschlossen werde (s. unten Anm. 53 ff.). Und nach einer Erörterung über die Stellung der Voraussetzungsschlüsse überhaupt wird auf den kategorischen Schluss übergegangen [38].

In eigenthümlicher Weise aber wird dieser Uebergang veranstaltet; es wird nemlich dem Voraussetzungsschlusse, bei welchem der Untersatz, d. h. die *πρόςληψις*, durch den Obersatz nothwendiger Weise schon bedingt sei, der kategorische Schluss eben darum gegenübergestellt, weil in letzterem keine dergleichen bindende Nothwendigkeit bestehe; denn sowie nur Einer der beiden Termini, aus welchem das eine Urtheil besteht, wieder in dem zweiten vorkomme (wobei die Reihenfolge der Prämissen als gleichgültig erscheint; s. oben Anm. 19), könne ein Schluss erreicht werden, wobei weder in Bezug auf die Wahl des dritten Terminus noch in Bezug auf Bejahung oder Verneinung ein beengender Zwang vorliege [39]) — man sieht, dass der aristotelische Mittelbegriff

---

ὁμοίως ἔχει. Nun folgt jene Aufzählung der stoischen fünf *ἀναπόδεικτοι*, welche wir schon oben, Abschn. VI, Anm. 182., angeführt haben, und hierauf (p. 19.): *καὶ τοίνυν ὥςπερ τὰ λήμματα συναληθεύεται κατὰ τὰς ἀντιστροφὰς, οὕτω καὶ τοῖς ἀληθέσι λόγοις καὶ τρόποις* (es gebraucht also der Verfasser auch hier die stoische Terminologie) *ὑπάρχει συλλογιστικοῖς εἶναι, ὥστε τὸν ἀντιστρέφοντα τῷ συλλογιστικῷ τρόπῳ συλλογιστικὸν εἶναι καὶ αὐτόν.*

38) p. 19.: *ἐπὶ μὲν οὖν τῶν ὑποθετικῶν προτάσεων ὅνπερ τρόπον οἱ συλλογισμοὶ γίνονται, δέδεικται πλὴν ἑνὸς τρόπου τοῦ κατὰ τὸ παρασυνεζευγμένον, ἐφ' οὗ ἤδη τῶν προςλήψεών ἐστιν ἡ διαφορά· ἤτοι γὰρ οὐχ ὑπάρχειν ἅπαντα πλὴν ἑνὸς προςλαβόντες ὑπάρχειν ἐροῦμεν ἐκεῖνο ἢ τὸ ἓν πλείω καταλείποι ἂν ὄντα, καὶ κατὰ τὸ ἓν διεζευγμένον ἐξ αὐτῶν ἔσται συμπέρασμα.* Was hernach über die Reihenfolge der Schlüsse gesagt wird, haben wir schon im vorigen Abschn. Anm. 67. angeführt.

39) p. 20.: *ὅσοι δὲ ὑποθετικοὶ συλλογισμοὶ, τὴν πρόςληψιν ἀναγκαίαν ἔχουσιν, οἱ κατηγορικοὶ δὲ οὐκ ἔχουσιν· ὁ γάρ τοι εἰπὼν „ἅπαν καλὸν αἱρετόν ἐστιν“ ἀναγκαῖον μὲν ἔχει πρὸς τὸ γίνεσθαί τινα συλλογισμὸν ἤτοι τὸ καλὸν ἢ τὸ αἱρετὸν ἐν τῇ δευτέρᾳ προτάσει παραλαμβάνειν, οὐ μὴν ἀλλ' ἐν τῇ κατὰ θάτερα προτάσει παραλαμβάνει ὁτιοῦν, οὔτε καταφάσκει οὔτε ἀποφάσκει τι ἐξ ἀνάγκης οὔτε μόνον ὡς ἐν ταῖς ὑποθετικαῖς, ἀλλὰ μεθ' ὅτου περ ἂν ἑτέρου συμπλέκειν αὐτὸ βουληθῇ· δυνατὸν μὲν γὰρ αὐτῷ καὶ τοιαύτην πρότασιν τῇ προτέρᾳ προςθέντι ποιῆσαι συλλογισμὸν „πᾶν αἱρετὸν ἀγαθόν ἐστιν“, ἔσται γὰρ ὁ συλλογισμὸς „ἅπαν καλὸν ἀγαθόν ἐστι.“* (Allerdings sind auch hier, wie wir es bei Appulejus (Anm. 19.) sahen, die Prämissen umgestellt, und es haben insoferne die Termini eine äussere Anordnung wie in der sog. vierten Figur; aber da eben hier die Willkür in Zusammenstellung der Prämissen hervorgehoben wird, so ist an eine specielle Figur um so weniger zu denken; und indem nun im Folgenden mit den dürrsten Worten mehrmals gesagt wird, dass es drei Figuren gibt, und dieselben rein aus aristotelischer Doctrin dargelegt werden, so ist es geradezu einfältig, wenn Minas mit knabenhaftem Jubelgeschreie verkündet, hier in jenen Worten stehe die vierte Figur deutlich vor uns, und es sei nun unbezweifelt Galenus der Verfasser dieses Compendiums; s. übrigens d. vor. Abschn. Anm. 99 f.). *δυνατὸν δὲ καὶ πᾶν καλὸν ὁτιοῦν ἄλλο κατηγορήσαντα τοιοῦτον ἐργάζεσθαι τὸν συλλογισμόν· οὕτω δὲ καὶ καθ' ἑτέρου τῶν ὅρων τὸ καλὸν ἄλλῳ ὅρῳ ὑποθέντι οἷόν τ' ἐστὶ ποιήσασθαι συλλογισμὸν, οἷον οὕτως „ἡ δικαιοσύνη καλόν ἐστι, τὸ καλὸν αἱρετόν ἐστι.“*

hier schon völlig todtgeschlagen und das Terrain hübsch egalisirt ist, um das mathematische Combinations-Spiel aufzupflanzen —; und mit der Bemerkung, dass in Folge eben dieser Freiheit der beiden Urtheilen gemeinschaftliche Begriff (*κοινὸς ὅρος* heisst hier der Mittelbegriff) sowohl in dem einen Urtheile Subject und in dem anderen Prädicat, als auch in beiden Prädicat und ebenso in beiden Subject sein könne, wird zur Darstellung der drei aristotelischen Schlussfiguren geschritten [40]. Hier aber folgt der Verfasser des Compendiums, welchen wir nach dem Bisherigen fast für einen Stoiker halten müssten, nun plötzlich der reinen aristotelischen Lehre, indem er, wenn auch mit einigen Ungeschicklichkeiten, die vierzehn Schlussmodi der drei Figuren ganz nach Aristoteles aufzählt (die vier Modi der ersten Figur werden *ἀναπόδεικτοι* genannt, s. Anm. 19 a. E.) und auch in dem Nachweise der Schlussfähigheit oder ihrer Reduction auf frühere Modi völlig mit demselben übereinstimmt [41]. So also wird bei aller Missachtung und Unkenntniss eines tieferen Principes das formell Handgreifliche aus der aristotelischen Lehre aufgerafft. Mit dieser Sinnlosigkeit verträgt sich sehr gut, dass auch hier ein Anlauf zur mathematischen Combination der möglichen Modi (vgl. Anm. 23) gemacht wird; derselbe aber wird durch eine Verweisung auf eine Schrift über die Aequipollenz abgeschnitten [42]. Diesem wird noch hinzugefügt,

40) p. 21.: *οὕτω μὲν οὖν προςθεὶς τῇ πρώτῃ προτάσει τὸ δεύτερον, τὸν κοινὸν ὅρον ἐν ἀμφοτέραις τῷ μὲν ὑποκείμενον ἐργάσῃ θατέρου δὲ κατηγορούμενον· ἐγχωρεῖ δὲ καὶ οὕτω προςθεῖναι τὴν πρότασιν ὥστε τὸν κοινὸν ὅρον ἀμφοτέρων τῶν ὑπολοίπων κατηγορῆσαι, καθάπερ ἐν τοῖς τοιούτοις ἔχει συλλογισμοῖς „πᾶν καλὸν αἱρετόν ἐστι, πᾶν καλὸν ἐπαινετόν ἐστι“* (man sieht aus dem Beispiele, welches sich auf die dritte Figur bezieht, dass vor demselben das Beispiel der zweiten und die Angabe jener Stellung des *κοινὸς ὅρος*, in welcher er beidemal Subject ist, ausgefallen ist). *καὶ τοίνυν ἐκάλεσαν οἱ παλαιοὶ φιλόσοφοι πρῶτον μὲν σχῆμα τῶν κατηγορικῶν συλλογισμῶν ἐν ᾧπερ ἂν ὁ κοινὸς ὅρος ὑποκείμενος ᾖ θατέρῳ τῶν ἄκρων κατηγορούμενος δὲ θατέρου, δεύτερον δὲ ἐν ᾧ κατηγορεῖται τῶν ἄκρων ἀμφοτέρων, τρίτον δὲ ἐν ᾧπερ ἂν ὑποκέηται.*

41) p. 23—28. Insoferne hier nichts Neues erscheint, ist es unnöthig, die ganze Stelle auszuschreiben; nur mag bemerkt werden, dass, wo Aristoteles die Schlussfähigkeit eines Modus apagogisch oder durch *ἔκθεσις* beweist, dieser Nachweis hier ausführlich formulirt gegeben wird (p. 25 u. 27 f.). Umgekehrt ist, wenn (p. 23.) gesagt wird: *τριῶν οὖν ὄντων σχημάτων ἐν ταῖς κατηγορικαῖς προτάσεσι, καθ' ἕκαστον αὐτῶν γίνονται συλλογισμοὶ πλέονες, ὥςπερ κἀν ταῖς ὑποθετικαῖς, ἔνιοι μὲν ἀναπόδεικτοι καὶ πρῶτοι, τινὲς δ' ἀποδείξεως δεόμενοι .... ἐπὶ δὲ τῶν κατηγορικῶν ἐν μὲν τῷ πρώτῳ σχήματι τέσσαρές εἰσιν ἀναπόδεικτοι ..... τῶν δ' ἄλλων* (also gibt es doch noch mehrere?) *οὐκέτ' οὐδεὶς ἀναπόδεικτός ἐστιν οὐδ' ἐξ ἑαυτοῦ πιστός.* und dann wieder (p. 28.): *αἱ δὲ ἄλλαι ἅπασαι συμπλοκαὶ τῶν προτάσεων ἐν ἑκάστῳ τῶν σχημάτων εἰσὶν ἀδόκιμοι συλλογισμός τ' οὐδεὶς ἐξ αὐτῶν γίνεται διὰ τὸ μηδὲν ἐξ ἀνάγκης περαίνεσθαι μήτε διαλεκτικῶς μήτε δι' ἀποδείξεως· ἔνδειξιν μὲν γὰρ καλοῦσι τὴν ἐν τῆς τοῦ πράγματος φύσεως εὕρεσιν τοῦ ζητουμένου κατ' ἀκολουθίαν ἐναργῶς τῶν φαινομένων* (diess soll wohl eine Anspielung auf den Inductionsbeweis sein; vgl. Anm. 17.), *ἀπόδειξιν δὲ λόγον ἐξ ἀληθῶν λημμάτων περαίνονται.* Also der Verfasser kennt noch andere Schlussweisen, ist aber hier puritanisch Aristoteliker; die Unterscheidung zwischen *ἔνδειξις* und *ἀπόδειξις* findet sich sonst nirgends.

42) p. 29.: *γίνονται δὲ καθ' ἕκαστον σχῆμα συζυγίαι* (*coniugatio* bei *Appul.*) *τῶν προτάσεων ιστ' διὰ τὸ δ' εἶναι καθ' ἕκαστον σχῆμα, δύο μὲν τὰς καθόλου δύο δὲ τὰς ἐν μέρει· καὶ πλείους τῇ λέξει φαίνονται διαφέ-*

dass bei jedem der vierzehn Schlussmodi noch andere Schlusssätze möglich sind, welche entweder in dem vorliegenden Schlusssatze schon implicirt enthalten sind oder vermöge der Umkehrung mit demselben gleich wahr sind (s. Abschn. IV, Anm. 608 f.), so dass hiemit offenbar die theophrastischen Schlussweisen gemeint sind, aber dieselben zugleich als eigene Modi abgewiesen werden; hierauf wird die Theorie der kategorischen Syllogismen mit der Bemerkung abgeschlossen, dass über jene, welche zugleich in mehreren Figuren formulirt werden können, in der Schrift *Περὶ ἀποδείξεως* gehandelt worden sei [43]).

Nun aber geht der Verfasser des Compendiums auf die praktische Anwendung der Syllogistik über, und hiebei erscheinen Eigenthümlichkeiten, welche sonst nirgends sich finden. Schon von vorneherein nemlich wird die Anwendbarkeit der Schlüsse wegen des Inhaltes unserer Aussagen, welche das Seiende betreffen, auf die Kategorien bezogen [44]); und sofort wird als ein Beispiel eines auf die Kategorie der Quantität gerichteten Schlusses die Berechnung des Erdäquators, welche Eratosthenes gab, angeführt, welchem nach einigen technischen Bemerkungen über Schlussfähigkeit in der ersten Figur die Berechnung der Grösse der Sonne und des Mondes oder der verschiedenen Tageslänge folgt [45]); und nachdem hier schon der Vorzug der ersten Figur ausgesprochen wird, reiht sich eine an sich läppische Erörterung darüber an, dass bei Verhältnissen des Mehr und Minder (d. h. wie aus dem Beispiele hervorzugehen scheint, bei den Begriffen „Kleiner, Gleich, Grösser"; aber warum nur bei diesen?) eine allgemeine Behauptung als particular genommen werden könne (vgl. Abschn. IV, Anm. 602), und als Beispiel dient hier der geometrische Lehrsatz vom gleichschenkligen Dreiecke, dessen wissenschaftliche Form allerdings sei „Alle gleichsch. Dr. u. s. f.", welcher aber auch in der Form „Das gleichsch. Dr. u. s. f." ausgespro-

---

ρειν (diess wäre die Umkehrung und Aequipollenz)· *πῶς δὲ δεῖ γυμνάζεσθαι καὶ αὐτὰς γνωρίζειν, ἐν τῷ περὶ ἰσοδυναμουσῶν προτάσεων εἴρηται γράμματι* (bei Min. übrigens lauten die Worte: *καὶ πλείους τῇ λέξει. φαίνονται δὲ πρὸς ἐκείνας γυμνάζεσθαι, καὶ αὐτὰς γνωρίζειν, ὡς ἐν τῷ περὶ ἰσοδ. κ. τ. λ.*)· *νῦν γὰρ ὑπογραφή ἐστι τῆς λογικῆς θεωρίας, οὐ κατὰ διέξοδον διδασκαλία.*

43) Ebend.: *τοῖς δὲ διηρημένοις ιδ' συλλογισμοῖς ἴδιον ἑκάστου συμπέρασμα ἔχουσι καὶ ἄλλαι τινὲς συναληθεύουσι προτάσεις, αἱ μὲν περιεχόμεναι τοῖς συμπεράσμασιν αὐτῶν αἱ δὲ ἐξ ἀνάγκης συναληθευόμεναι· περιέχονται μὲν οὖν κ. τ. λ.* ..... (p. 30.) *οὕτω μὲν οἱ συλλογισμοὶ κατηγορικοὶ ποιοῦνται* (M. *καλοῦνται*) *καθάπερ ἔφην· οἱ δὲ κατὰ πλείω σχήματα δυνάμενοι συστῆναι τῶν εἰρημένων τριῶν εἴ τε κατ' ἄλλο ἀνάριθμοι ἐατέοι* (M. *τριῶν, οὔτε κατ' ἄλλον ἀριθμὸν ἕκαστοι*)· *δέδεικται γὰρ τοῦτο ἐν τοῖς περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασι.*

44) p. 30.: *χρώμεθα δ' αὐτοῖς ἐν ταῖς ἀποδείξεσιν, ἐν αἷς ὑπὲρ ἑνὸς τῶν ὄντων ἐστὶ ζήτησις, πηλίκον ἐστὶν ἢ ὁποῖον ἢ ποῦ κείμενόν ἐστιν ἢ περὶ ποσοῦ ἤτοι* (M. *τοῦ*) *ἐκ τῶν κατὰ τὰς ἄλλας κατηγορίας.*

45) Ebend.: *ἐν μὲν γὰρ τῷ ζητεῖν εἰ ὀρθῶς Ἐρατοσθένης ἔδειξε τὸν μέγιστον ἐν τῇ γῇ κύκλον ἔχειν σταδίων μυριάδας κε' ἡ τοιαύτη ζήτησίς ἐστι τοῦ κύκλου πηλίκος ἢ τῷ μεγέθει ἢ τῇ ποσότητι ἢ ὅπως ἂν ἐθέλῃς ὀνομάζειν ταύτην γε ...... καὶ διὰ τοῦτο τοῖς ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι συλλογισμοῖς τῷ μὲν πρώτῳ καὶ δευτέρῳ καθόλου συμπέρασμα ἔχουσιν αἱ ἐπὶ μέρους περιέχονται προτάσεις* u. s. f. unbedeutende Bemerkungen. (p. 31.) *μέγεθος δὲ καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς ἀποστημάτων ἐξήτηται καὶ δέδεικται τοῖς ἀστρονόμοις .... καὶ μὴν τῶν καθ' ἑκάστην οἴκησιν ἡμερῶν τὸ μέγεθος ἐξήτηταί τε καὶ εὕρηται καθάπερ καὶ τὰ προειρημένα.*

chen werde und dabei doch als allgemeines Urtheil zu betrachten sei [46]. Sodann aber wird ausdrücklich angegeben, dass zu wissenschaftlichen Beweisen der erste Modus der ersten Figur der tauglichste sei, und zunächst nach ihm der zweite in der nemlichen Figur, hernach die ersten beiden der zweiten Figur, hernach der dritte der ersten Figur und die bejahenden in der dritten Figur, indem jene, welche in derselben verneinend schliessen, als unbestimmtere (*ἀοριστότεροι*) bezeichnet werden [47]; so dass wir auch hier eine Einwirkung der aristotelischen Grundsätze betreffs des Vorzuges des bejahenden und des allgemeinen Schlusses erkennen dürfen. Nun aber geben die bei der eben angeführten Erwähnung der dritten Figur gewählten Beispiele Veranlassung, wieder auf obigen Standpunkt in Bezug auf die Kategorien zurückzukehren, insoferne dieselben der Qualität angehören, und wir erfahren zugleich, dass obiges Beispiel betreffs des gleichschenkligen Dreieckes der Relation anheimfallen soll; ebenso werden nun Beispiele für die Kategorien des Wo und des Wann und abermals der Qualität gegeben; sodann wird bemerkt, dass nach der Kategorie des *ποιεῖν* und *πάσχειν* die Einsicht in die Causalität erschlossen werde, und auch das *ἔχειν*, welches oben (Anm. 25) gefehlt hatte, wird hier beigezogen, allerdings nur mit der Beschränkung auf den Besitz; bei dem *κεῖσθαι* endlich wird dem Aristoteles ein Uebersehen vorgeworfen, da er die Zusammensetzung (z. B. eines Kastens u. dgl.), welche eine eigene Kategorie sei, vernachlässigt habe [48]. Man sieht, dass hier in eigenthümlicher Weise für die Syllo-

---

46) p. 32.: *καὶ μὲν οὖν καί τινές εἰσιν αἱ τὴν ἑκάστου τῶν εἰρημένων πηλικότητα ζητοῦσαί τε καὶ ἀποδεικνύουσαι μέθοδοι πλεῖστον ἐγχρώμεναι τῶν κατὰ τὸ α΄ σχῆμα κατηγορικῶν συλλογισμῶν· καὶ γάρ τοι καὶ τὰς ἀποφάσεις ὑπὲρ ἑκάστου αὖ τῶν ζητουμένων, ὧν ποιοῦνται, καθόλου πάσας εὑρεῖν ἐστιν ὑπ᾽ αὐτῶν λεγομένας τε καὶ δεικνυμένας· ἐπεὶ δ᾽ ἐν τῷ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον εἶναι κακῶς* (M. *καλῶς*) *δύναται* (M. *δύνανται*) *τὸ πρὸς τὰς γενικωτάτας αὐτῶν ἐπὶ μέρος δοκεῖν* (M. *δοκεῖ*) *λέγεσθαι, διὰ τοῦτο κατὰ συμβεβηκὸς τότε φαίνονταί τινες ἀποφάνσεις τε καὶ δείξεις εἶναι κατὰ μέρος. πρὸς γὰρ τὴν περὶ παντὸς τριγώνου δεῖξίν τε καὶ ἀπόφανσιν, ὅτι δυσὶν ὀρθαῖς ἴσας ἔχει τὰς τρεῖς γωνίας, ἐπὶ μέρους δόξειεν ἂν εἶναι πρότασις λέγουσα μὴ περὶ πασῶν ἐν τριγώνῳ ἀλλ᾽ ἐνίας τὰς πρὸς τῇ βάσει γωνίας ἴσας ἀλλήλαις ἔχοιν· οὕτω μὲν οὖν ῥηθὲν καὶ οὕτω διωρισμένον οὐδ᾽ ἐπιστημονικὴν ἔχει τὴν ἀπόφανσίν τε καὶ γνῶσιν· ἐκείνως δὲ ἐπιστημονικήν τε καὶ καθόλου „πᾶν ἰσοσκελὲς τρίγωνον τὰς πρὸς τῇ βάσει γωνίας ἴσας ἀλλήλαις ἔχει“ ..... καὶ διαφέρει γε οὐδὲν εἰ τὰ ἰσοσκελῆ τρίγωνα λέγει ἅπαντα τὰς πρὸς τῇ βάσει γωνίας ἴσας ἀλλήλαις ἔχειν, ἢ τὸ ἰσοσκελὲς τρίγωνον πρὸς εἶδος ἀποβλέποντας πολλοῖς κατὰ μέρος ὑπάρχον, ὡς περὶ ἑνὸς εἰκότως ποιοῦνται τὴν ἀπόφανσιν.*

47) p. 33.: *οἰκειότατος οὖν ἀποδείξεσιν ἐπιστημονικαῖς ὁ τοῦ πρώτου σχήματός ἐστι πρῶτος συλλογισμός ..... ἐφεξῆς δὲ δεύτερος μὲν ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι· κατὰ δὲ τὸ δεύτερον οἱ δύο πρῶτοι χρήσιμοι πρὸς τὰς ἀποδείξεις γίνονταί ποτε μιγνυμένης ἐν αὐτοῖς τῆς καθόλου καταφατικῆς· καὶ μὴν ὁ τρίτος ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι συλλογισμὸς .... εἰς ἀποφάνσεις ποτὲ γίνεται χρήσιμος ..... εἰσὶ δὲ καὶ κατὰ τὸ τρίτον σχῆμα συλλογισμοί τινες .... ἀποδεικνύντες τὸ ἐπὶ μέρος καταφατικόν· ἀποδείκνυται δέ ποτε καὶ τῶν ἐπὶ μέρους ἀποφατικῶν τινὰ κατὰ τὸ τρίτον σχῆμα ..... κατὰ δὲ τὰ τοιαῦτα ἀοριστότερα „πᾶν ἀγαθὸν αἱρετόν ἐστι. τὶς ἡδονὴ οὐκ ἔστιν αἱρετόν. τὶς ἄρα ἡδονὴ οὐκ ἔστιν ἀγαθόν·“ ἔτι κατὰ τήνδε τὴν λέξιν ἀοριστοτέρα ἀπόφανσις γίνεται „πᾶν ἀγαθὸν αἱρετόν. πᾶσα ἡδονὴ αἱρετόν. οὐ πᾶσα ἄρα ἡδονὴ ἀγαθόν.“*

48) p. 35 f.: *εὔδηλον δὲ ὅτι κατὰ τὴν τοιαύτην ἀπόδειξιν οὐ τὸ μέγε-*

gistik mit den Kategorien Ernst gemacht wird, und es liesse sich hören, wenn man sagte, dass hiebei nur eine Erwägung aus der Topik mit einseitiger Consequenz formalistisch fortgeführt sei. Ja die Sache gestaltet sich sogar anscheinend noch tiefer.

Nemlich diesen eben namhaft gemachten Kategorien wird nun als die vorzüglichste und erste die der substanziellen Wesenheit (*ὕπαρξις* oder *οὐσία*) gegenübergestellt, und indem als Beispiele der hierauf bezüglichen Probleme die Fragen, ob es ein Schicksal, eine Vorsehung, ob es Götter, ob einen leeren Raum gebe (— stoische Erörterungen —), angeführt werden, wird sogleich hinzugefügt, dass hier die Voraussetzungsschlüsse ihre Anwendung finden[49]). Von hier an aber befinden wir uns augenblicklich wieder bei dem stoischen Materiale der fünf *ἀναπόδεικτοι* (Abschn. VI, Anm. 182); nur wird, da es sich jetzt um die Anwendbarkeit der Schlüsse handelt, der dritte derselben als unpraktisch bezeichnet[50]); und indem die obige Unterscheidung des doppelten Widerstreites (*μάχη*) jetzt mit dem Zusatze wiederholt wird, dass überhaupt dreierlei Unterschiede (*διαφοραί*) in den Dingen bestehen, nemlich *ἀκολουθία* oder *μάχη* oder keines von beiden[51]), werden nur die ersten zwei unter den fünf stoi-

---

θος, ὥςπερ ἐπὶ τῶν ἀρτίως εἰρημένων, ἀλλ' ἡ ποιότης ἀποδείκνυται τοῦ πράγματος· ὁποῖον γάρ ἐστιν ἡ ἡδονή, πότερον ἀγαθὸν ἢ κακὸν ἢ μέσον (aus der stoischen Ethik) *ἐν τῷ τῆς ποιότητος γένει, τὴν ζήτησιν ἴσχει, καθάπερ ἐν τῷ πρός τι τὸ τῶν ἰσοσκελῶν τριγώνων ἴσας εἶναι τὰς πρὸς τῇ βάσει γωνίας· ὁ δὲ ἀποδεικνὺς ἐν τῷ μέσῳ τοῦ κόσμου τετάχθαι τὴν γῆν, καθὸ ὑπόκειται, κατὰ τὸ ποῦ ὑπόκειται τὴν σκέψιν ποιεῖσθαι, καθάπερ γε καὶ τὸ μὴ κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον Ἱπποκράτην τε καὶ Δημόκριτον γεγονέναι κατὰ τὸ πότε γεγόνασι τὴν ἀπόδειξιν ποιήσεται· ὁ μέντοι ζητῶν εἰ σφαιροειδής ἐστιν ἡ γῆ κατὰ τὴν τοῦ ποιοῦ κατηγορίαν ποιεῖται τὴν σκέψιν, καθάπερ γε καὶ ὁ ἀποφηνάμενος εἶναι σφαιροειδῆ ποιότητά τινα τῆς γῆς ἀπέδειξε· τὸ δὲ κατὰ τὸ ποιεῖν καὶ πάσχειν αἱ τῶν αἰτιῶν γίνονται ζητήσεις, ἐν ἰατρικῇ μὲν οὖν τίν' ἐστὶν αἴτια τοῦ πάσχειν, νόσοι τε καὶ φωνὴ καὶ ἀναπνοὴ καὶ θρέψις περὶ ἃ ἡ σκέψις, ἐν φιλοσοφίᾳ δὲ σεισμοί, κεραυνοί, ἀστραπαί τε καὶ βρονταί· κατὰ δὲ τὸ ἔχειν ζητεῖται τίς ἐστιν ὁ πλούσιος ἢ τίς ὁ πένης ἢ τίς ὁ εὔπορος ἢ τίς ὁ πτωχός· ὁ δέ τοι ἐπαπορῶν τίς ἱμάτιον ὑφήνατο καὶ δίκτυον ἐπλέξατο καὶ κιβωτίου καὶ σκίμποδος σύνθεσιν ζητείτω τὰ παραλελειμμένα ὑπὸ Ἀριστοτέλους ἐν τῷ τῶν δέκα κατηγορικῶν, ὡς ἐπιδέδεικται κατὰ τῶν εἰς ἐκεῖνο τὸ βιβλίον ὑπομνημάτων· ἕτερον γὰρ γένος ἐστὶ κατηγορίας ὃ καὶ αὐτὸς εἴρηκε κεῖσθαι, τὸ γοῦν κατακεῖσθαι, καθῆσθαι· κατὰ γὰρ τὸ ἵστασθαι ταῦτα λέγεται καὶ ἁφῆς μορίων τοῦ σώματος ἐνδείκνυται σχήματα κατὰ τὴν πρὸς ἄλληλα σχέσιν γινόμενα.*

49) p. 36.: *ὃ δ' ἐστὶν ἄριστόν τε καὶ πρῶτον ἐφ' ἑκάστου τῶν μὴ φαινομένων αἰσθήσει, τὸ κατὰ τὴν ὕπαρξιν ἤτοι οὐσίαν γίνεσθαι ἢ εἶναι, ζήτημά ἐστιν ἐν ᾧ γε τὰ τοιαῦτα προβάλλεται· „ἀρά γε εἱμαρμένη ἔστιν; ἀρά γε πρόνοια ἔστιν; ἀρά γε θεοὶ εἰσίν; ἀρά γε κενὸν ἔστιν;" ἐν οἷς προβλήμασι μάλιστα χρώμεθα ταῖς ὑποθετικαῖς προτάσεσιν ἃς καὶ κατὰ συνέχειαν καὶ κατὰ διαίρεσιν ἔτεμον οἱ παλαιοί.*

50) p. 37.: *καλοῦσι δὲ τὰς μὲν κατὰ συνέχειαν οἱ Στωϊκοὶ συνημμένα ἀξιώματα, τὰς δὲ κατὰ διαίρεσιν διεζευγμένα, καὶ συμφωνεῖταί γε αὐτοῖς δύο μὲν γίνεσθαι συλλογισμοὺς κατὰ τὸ συνημμένον ἀξίωμα δύο δὲ κατὰ τὸ διεζευγμένον· ἔτι δὲ δι' ἀποφατικοῦ συμπεπλεγμένου συλλογισμοῦ εἰς ἀπόδειξιν χρήσιμος οὐδὲ εἷς ἐστι ...... τρίτον οὖν ἀναπόδεικτον τῶν περὶ τὸν Χρύσιππον ἡγουμένων ἐξ ἀποφατικοῦ συμπεράσματος καθ' ἑτέρου τῶν ἐν αὐτῷ τὸ ἀντικείμενον τοῦ λοιποῦ περαίνοντα.*

51) p. 38.: *ἐπὶ δὲ τῶν μαχομένων ἀλλήλοις πραγμάτων τε καὶ λόγων ἔνια μὲν ὁλόκληρόν τε καὶ τελείαν ἔχει τὴν μάχην ἅμα θ' ὑπάρχειν ἅμα*

schen Voraussetzungsschlüssen auf die vollkommne **ἀκολουθία**, die letzten zwei aber auf die vollkommene **μάχη** bezogen [52]; an Stelle des dritten aber scheint nur der oben (Anm. 33) schon erwähnte **παραδιεζευγμένος** treten zu sollen, und zwar in ähnlicher Weise, wie wir die **ἀποφατικὴ συμπλοκὴ** bei den älteren Peripatetikern (Abschn. V, Anm. 71) trafen; nemlich es scheint nur jene Form als praktisch empfohlen zu werden, in welcher die mehrgliedrige Disjunction durch Verneinung aller Glieder mit Ausnahme des Einen auf eine zweigliedrige Disjunction hinausläuft; denn es wird zu Anfang entschieden hervorgehoben, dass bei dem **παραδιεζευγμένον** es sich um Fälle handelt, in welchen möglicher Weise auch sämmtliche Glieder der Disjunction zugleich bestehen können, und daher durch Ponirung des Einen noch eine unbestimmte Möglichkeit der übrigen offen bleibt, wohingegen durch Verneinung aller übrigen mit bejahender Bestimmtheit auf das Eine geschlossen werden könne [53]. Nun aber werden diese Schlüsse, deren Obersatz eine mehrgliedrige Disjunc-

---

μήτ᾽ οὐχ ὑπάρχειν δυνάμενα, τινὰ δὲ ἐξ ἡμίσεος ὑπάρχειν μὲν ἅμα μὴ δυνάμενα, μὴ ὑπάρχειν δὲ ἅμα δυνάμενα· διὰ τοῦτο τὰ μὲν κατὰ τὴν τελείαν μάχην τὴν τοῦ διεζευγμένου προσαγορίαν καλεῖν ἠξίωκα, τὰ δὲ κατὰ τὴν ἐλλειπῆ τὴν τῆς μάχης ἁπλῶς ἢ καὶ μετὰ προσθήκης ἐλλιποῦς μάχης ..... τριῶν γὰρ οὐσῶν διαφορῶν ἐν τοῖς πράγμασι, μιᾶς μὲν τῆς κατὰ τὴν μάχην ἐπὶ τῶν μηδέποτε συνυπαρχόντων, ἑτέρας δὲ τῆς κατὰ τὴν ἀκολουθίαν ἐπὶ τῶν ἀεὶ μὴ οὐ συνυπαρχόντων, ἡ τρίτη ἐκείνων οὖσα (die Worte *ἡ τρ. ἐκ. ὀ.* fehlen; irgend Etwas der Art muss eingesetzt werden), *ὅσα μήτε τὴν ἀκολουθίαν ἅμα ἔχει μήτε τὴν μάχην, τὸ συμπεπλεγμένον ἀξίωμα συνίστησιν, ὁποῖα τὰ τοιαῦτά ἐστιν „Δίων περιπατεῖ καὶ Θέων διαλέγεται."*

52) p. 39.: *οἱ γὰρ ἐξ ὑποθετικῶν προτάσεων γινόμενοι συλλογισμοὶ κατὰ μετάβασιν ἀφ᾽ ἑτέρου πράγματος ἐφ᾽ ἕτερον ἐπιτελοῦνται δι᾽ ἀκολουθίας ἢ μάχης ἤτοι γ᾽ ἐλλειποῦς ἑκατέρας ἢ τελείας, καὶ τρίτον παρὰ ταύτας γένος οὐδέν ἐστι τῆς ἀφ᾽ ἑτέρου μεταβάσεως ἐφ᾽ ἕτερον εἰς ἀπόδειξιν χρήσιμον. ἔσονται δὴ δύο μὲν ἐκ τῆς τελείας ἀκολουθίας συλλογισμοὶ καθάπερ γε καὶ ἐκ τῆς τελείας μάχης δύο, καλείσθωσαν δ᾽ οἱ μὲν ἐκ τῆς ἀκολουθίας πρῶτός τε καὶ δεύτερος, οἱ δὲ ἐκ τῆς μάχης τέταρτος καὶ πέμπτος, ἐπειδὴ Χρύσιππος οὕτως ἔθετο.*

53) p. 40 f.: *οὔσης δὲ καὶ ἀκολουθίας ὡς ἐδείξαμεν ἐλλειποῦς ἐν τοῖς καλουμένοις παραδιεζευγμένοις, ἔσονται καὶ κατὰ τούτους συλλογισμοὶ δύο· πρῶτος μὲν ὁ τοιοῦτος εἰς ἀνάδοσιν τῆς τροφῆς ἐκ κοιλίας εἰς ὅλον τὸ σῶμα, εἴ τε τῶν σιτίων ἔσται αὐτῶν φερομένων ἢ ὑπὸ τῆς γαστρὸς πεμπομένων ἢ ὑπὸ τῶν μορίων φερομένων ἢ ὑπὸ τῶν φλεβῶν παρεισαγομένων γίνεται· συγχωρείσθω δὲ καὶ πάνθ᾽ ὑπάρχειν ἅμα δύνασθαι, καὶ γὰρ δύναται· καὶ κατ᾽ αὐτό γε τοῦτο παραδιεζευγμένον τοῦ διεζευγμένου διήνεγκεν, ἐπ᾽ ἐκείνου ἓν μὲν γὰρ πάντως ἐστὶ τῶν ἄλλων δ᾽ οὐδὲν, ἐπὶ τούτου δὲ πάντως ἕν τι, δύναται δὲ καὶ τῶν ἄλλων καὶ πάντα τὰ κατειλημμένα τὴν ὕπαρξιν ἔχειν ἅμα. προςλήψεις δ᾽ ἔσονται τούτοις τοῦ ἀξιώματος ἀποφατικαὶ μὲν πάντως κατὰ μίαν τοῖς καθ᾽ ἓν τῶν γινομένων ἢ κατὰ πλείω. μόνον καθ᾽ ἓν μὲν οἷαν „ἡ ἀνάδοσις τῆς τροφῆς ἐκ κοιλίας εἰς ὅλον τὸ σῶμα ἤτοι τῆς κοιλίας ἐκθλιβούσης ἢ τῶν φλεβῶν παραγουσῶν ἢ τῶν μορίων ἑλκόντων ἢ αὐτῆς τῆς τροφῆς ἐξ αὐτῆς φερομένης γίνεται· ἀλλὰ μὴν ἡ γαστὴρ οὐκ ἐκθλίβει· ἤτοι ἄρα τῶν φλεβῶν παραγουσῶν ἢ τῶν μορίων ἑλκόντων ἢ ἐξ ἑαυτῆς ἡ τροφὴ φέρεται." ἔσται δὲ δηλονότι καὶ τούτου συμπέρασμα παραδιεζευγμένον ἐκ τριῶν .... τὰ γὰρ ὑπόλοιπα τρία κατὰ παραδιεζευγμένον ἀξίωμα σύνθετον καὶ τὸ συμπέρασμα ἐργάζεται. ἑτέρα δὲ πρόςληψις ἔσται καθ᾽ ἣν οὔτε τὴν κοιλίαν πέμπειν οὔτε τὰς φλέβας παράγειν ἐροῦμεν οὔτε τὴν τροφὴν ἐξ ἑαυτῆς φέρεσθαι ἢ ὅπως ἂν ἄλλως ἀξιωμάτων ἀπόφασιν προςληψοίμεθα, δύναται γαρ πολλάκις καὶ τριῶν μὲν μᾶλλον ἄμεινον τὸ τέταρτον περαίνεσθαι, καταφατικῶς δὲ καὶ διωρισμένως.*

tion ist, ausdrücklich von jener Formulirung des gleichen Inhaltes unterschieden, in welcher der Obersatz die Gestalt eines hypothetisch-disjunctiven Urtheiles annimmt, und indem diese Schlussform auf die ersten zwei (hypothetischen) *ἀναπόδεικτοι* reducirt wird, begegnet uns hier zum erstenmale der eigentlich sogenannte hypothetisch-disjunctive Schluss; nemlich es ergeben sich die zwei Schlussweisen:

(I) Wenn A ist, so ist es entweder B oder C oder D
Nun aber ist A
Also ist A entweder B oder C oder D

und (II) Wenn A ist, so ist es entweder B oder C oder D.
Nun aber ist A weder B noch C noch D
Also ist A nicht

wobei in dem letzteren das sog. Dilemma deutlich erkennbar ist, wenn es auch durchaus nicht mit diesem technischen Namen bezeichnet wird [54]). Und nachdem hierauf abermals die bloss disjunctive Form des *παραδιεζευγμένος*, welche durch Gleichstellung mit einer zweigliedrigen Disjunction als *διεζευγμένος* gelten kann, berührt wurde [55]), tritt das Dilemma noch deutlicher hervor, indem mit der Bemerkung, dass die auf den zweiten *ἀναπόδεικτος* reducirten disjunctiven Schlüsse praktisch brauchbar seien, gerade ein Beispiel mit zweigliedriger Disjunction aus Plato angeführt wird, worauf als Gegensatz hievon der gleiche Inhalt in disjunctiver Schlussform gegeben wird [56]). Uebrigens ist sowohl an sich

---

54) p. 42 f.: *ὁ δὲ τοιοῦτος συλλογισμὸς ταὐτὸ ὑπομένειν δόξει τῷ „εἰ ἀναδίδοται ἡ τροφὴ ἐκ τῆς κοιλίας εἰς ὅλον τὸ σῶμα, ἤτοι ἐξ αὐτῆς φερομένη τοῦτο πάσχει ἢ ὑπὸ τῆς γαστρὸς πεμπομένη ἢ ὑπὸ τῶν μορίων ἑλκομένη ἢ ὑπὸ τῶν φλεβῶν παραγομένη.“ οὐκ ἔστι δὲ ὁ αὐτός, ἀλλ' οὗτος μὲν τὴν αὐτὴν ἔχει δύναμιν τῷ πρώτῳ τῶν ὑποθετικῶν ἀναποδείκτῳ ἡγουμένου μὲν ἐξ ὑποθέσεως τοῦ ἀναδίδοσθαι τὴν τροφὴν ἑπομένων δὲ τῶν ἐφεξῆς εἰρημένων, καὶ οὐδὲν διαφέρει πότερον διεζευγμένων πραγμάτων ὕλη τὸ ἐπιφερόμενόν ἐστιν ἢ παραδιεζευγμένων· καθ' ἕτερον γὰρ τὸν τρόπον ἡ τοῦ πρώτου τῶν ὑποθετικῶν συλλογισμῶν δύναμίς ἐστιν οὖσα τοιαύτη· „εἰ τὸ πρῶτον, ἤτοι τὸ δεύτερον ἢ τὸ τρίτον ἢ τὸ τέταρτον ἢ τὸ πέμπτον“, εἶτα πρόσληψις „ἀλλὰ μὴν τὸ πρῶτον“, εἶτα συμπέρασμα „ἤτοι ἄρα τὸ δεύτερον ἢ τὸ τρίτον ἢ τὸ τέταρτον ἢ τὸ πέμπτον.“ ἑτέρα δὲ πρόσληψις κατὰ τὸν τοῦ δευτέρου τῶν ὑποθετικῶν ἀναποδείκτων τρόπον τὰ τοιάδε· „ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τὸ δεύτερον ἢ τὸ τρίτον οὐδὲ τὸ τέταρτον ἢ τὸ πέμπτον. οὐκ ἄρα τὸ πρῶτον.“*

55) p. 43.: *ὃν δ' ὀλίγον ἔμπροσθεν εἰπόντες συλλογισμὸν γίνεσθαι κατὰ τὸ παραδιεζευγμένον ὡς ὁμολογουμένως τῷ διεζευγμένῳ τὴν πρόσληψιν λαβεῖν, καθάπερ εἰ καὶ διεζευγμένον εἴη, τοιοῦτος· „ἤτοι ἐξ αὐτῶν ἀναδίδοται τὰ σίτια ἢ ὑπὸ τῆς γαστρὸς ἐπιπέμπεται ἢ ὑπὸ τῶν φλεβῶν παράγεται ἢ ὑπὸ τῶν τοῦ σώματος μορίων ἕλκεται.“ ἀλλὰ μὴν ἐπὶ τῷ διεζευγμένῳ συλλογισμῷ προσλήψεις ἔχουσι δύο, ἤτοι γε ἕν τι τῶν κατὰ τὸ διεζευγμένον ἢ καὶ τὰ ἄλλα πάντα πλὴν ἑνὸς οὐχ ὑπάρχοντος.*

56) p. 44 f.: *ὅτι δὲ πρὸς ἀπόδειξιν οἱ τοιοῦτοι συλλογισμοί, δηλοῖ καὶ Πλάτων ἐν Ἀλκιβιάδει* (Alc. I, p. 112 C.) *κεχρημένος κατὰ δύναμιν τοῦ δευτέρου τῶν ὑποθετικῶν, ἔνθα φησίν „εἰ Ἀλκιβιάδης οἶδε τὰ δίκαια, ἤτοι παρ' ἑτέρου μαθὼν ἢ αὐτὸς εὑρὼν οἶδε“, εἶτα δείξας ὅτι μήτε παρ' ἑτέρου μαθὼν μήτε αὐτὸς εὑρών, ἐπιφέρει συμπέρασμα τὸ μὴ γινώσκειν Ἀλκιβιάδην τὰ δίκαια. κατὰ δὲ τὸν παραδιεζευγμένον ψιλὸν ὁ λόγος ἂν οὕτως ἠρωτᾶτο „Ἀλκιβιάδης οἶδε τὰ δίκαια ἤτοι μαθὼν ἢ αὐτὸς εὑρών· ἀλλὰ μὴν οὐκ οἶδε μαθών· αὐτὸς ἄρα εὑρὼν οἶδε.“*

als auch aus den hier vorkommenden Beispielen ersichtlich, dass obige Bemerkung betreffs des Zusammenhanges der Voraussetzungsschlüsse mit der Kategorie der substanziellen Wesenheit durchaus nichtssagend ist, denn selbstverständlicher Weise kann durch derlei Schlüsse ebensosehr auch ein qualitatives oder quantitatives Verhältniss u. s. w. erschlossen werden.

Nun aber wird den bisherigen zwei Arten des Syllogismus (d. h. dem kategorischen und den Voraussetzungs-Schlüssen) als dritte der Syllogismus des *πρός τι* hinzugefügt und hiebei bemerkt, dass die Aristoteliker denselben in widernatürlicher Weise den kategorischen Schlüssen beizählen[57]. Es muss also die Kategorie der Relation, welche oben (Anm. 48) zugleich unter den übrigen aufgezählt worden war, von diesen nun besonders getrennt werden, und es erscheinen als Beispiele dieser dritten Art von Schlüssen, welche, wie bemerkt wird, besonders bei den Skeptikern (d. h. wohl den sog. skeptischen Aerzten) und den Mathematikern Anwendung finden, zunächst Syllogismen, durch welche eine mathematische Proportion oder das wechselseitige (relative) Verhältniss zwischen Vater und Sohn dargelegt wird; dieselben aber sollen in Bezug auf ihre Beweiskraft eben im Gegensatze gegen die Peripatetiker nicht auf kategorische, sondern auf Voraussetzungsschlüsse zurückgeführt werden, und nachdem für die mathematischen Proportional-Schlüsse mit Hinweisung auf Euklides an die in hypothetischer Form ausgesprochenen Axiome (z. B. Wenn zwei Grössen der nemlichen dritten gleich sind, sind sie unter sich gleich, u. dgl.) erinnert wurde, soll auch der Relations-Schluss „A ist Vater des B, also ist B Sohn des A" auf den hypothetisch ausgedrückten allgemein zugestandenen Satz „Wenn A Vater des B ist, so ist B Sohn des A" reducirt werden[58]. Man sieht, wie läppisch und ge-

57) p. 45.: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τρίτον εἶδος συλλογισμῶν, οὓς ἐγὼ μὲν ὀνομάζω κατὰ τὸ πρός τι γίνεσθαι, βιάζονται δ' οἱ περὶ Ἀριστοτέλην τοῖς κατηγορικοῖς συναριθμεῖν.*

58) Ebend.: *ἔστι δ' οὐκ ὀλίγη χρῆσις αὐτῶν παρά τε τοῖς σκεπτικοῖς καὶ ἀριθμητικοῖς καὶ λογιστικοῖς ἐπὶ τοιούτων τινῶν λόγων· „Δίωνος Θέων διπλάσια κέκτηται. ἀλλὰ καὶ Θέωνος Φίλων διπλάσια κέκτηται. Δίωνος ἄρα Φίλων τετραπλάσια κέκτηται"* (die Handschrift ist in diesem Beispiele lückenhaft, die Ergänzung, welche Minas gibt, lächerlich)· *καὶ κατ' ἀντιστροφὴν δὲ τῆς λέξεως ταὐτὸ δύναται ὁ λόγος οὗτος εἰ ἐρωτηθήσεται· „Δίων Θέωνος ἥμισυ κέκτηται. ἀλλὰ καὶ Θέων Φίλωνος ἥμισυ κέκτηται. Δίων ἄρα Φίλωνος τέταρτον μέρος ἔχει τῆς κτήσεως"* ...... (p. 46.) *πολὺ δὲ πλῆθός ἐστιν, ὡς ἔφην, ἐν ἀριθμητικῇ τε καὶ λογιστικῇ τούτων συλλογισμῶν, ὧν ἁπάντων ἐστὶ κοινὸν ἔκ τινων ἀξιωμάτων τὴν δύναμιν* (M. *αὐτὴν*) *ἔχειν συστάσεως, ὧν ἐν τοῖς εἰρημένοις μνημονεύοντες εἰς τοὺς ὑποθετικοὺς* (M. *κατηγορικούς*, die sogleich folgenden Beispiele zeigen das Richtige) *ἀνάγειν λόγους δυνησόμεθα τοὺς τοιούτους συλλογισμοὺς σαφέστερον ἡμῖν ἀρξομένοις· ὄντος γὰρ ἀξιώματος τούτου καθόλου τὴν πίστιν ἔχοντος ἐξ ἑαυτοῦ τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ αὐτὰ ἴσα, καὶ συλλογίζεσθαί τε καὶ ἀποδεικνύναι ἔστιν ὥσπερ Εὐκλείδης ἐν τῷ πρώτῳ θεωρήματι* (El. I, 5.) *τὴν ἀπόδειξιν ἐποιήσατο τὰς τοῦ τριγώνου γωνίας ἴσας δεικνύων· ἐπεὶ γὰρ τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις ἴσα ἐστὶ, δέδεικται δὲ τὸ πρῶτόν τε καὶ τὸ δεύτερον, ἑκάτερον αὐτῶν ἴσον ἂν εἴη οὕτω τῷ πρώτῳ· ὄντος δὲ πάλιν ἀξιώματος ἐξ ἑαυτοῦ πιστοῦ τοῦδε „ἐὰν ἴσοις ἴσα προστεθῇ, καὶ τὰ ὅλα ἴσα ἔσται", ἐὰν ὁμολογουμένων ἴσων ἀλλήλοις εἶναι τοῦ πρώτου καὶ δευτέρου, προστεθῇ τε καθ' ἑκάτερον ἴσον ἴσῳ, ἔσται καὶ τὸ ὅλον τῷ ὅλῳ ἴσον* ...... (p. 48.) *ὡσαύτως δὲ κἀπειδὰν ἀπό τινων ἴσων ἴσα ἀφαιρεθῇ* ...... *ὁμοίως δὲ κἀπὶ τῶν*

zwungen diese Behandlungsweise, abgesehen von der Einführung der Relations-Schlüsse als einer eigenen Species, sich gestaltet. Diesen aber nun werden ausdrücklich auch die Syllogismen *κατὰ τὸ μᾶλλον*, welche wir oben (Abschn. V, Anm. 74) in hypothetischer Form trafen, beigezählt [59]; und indem der Verfasser des Compendiums hiebei gelegentlich veranlasst wird, von seinen Bemühungen zu sprechen, in Folge deren er die Schlüsse überhaupt auf allgemeine Axiome (*καθολικὰ ἀξιώματα* — das Bestreben nach einer mathematischen Methode der Demonstration; vgl. Abschn. IX, Anm. 81. u. Abschn. XII, Anm. 138. —) zurückgeführt habe, fügt er hinzu, dass auch die *ἀναπόδεικτοι* zuletzt auf dem Grundsatze beruhen, dass dasjenige wahr ist, was mit Wahrheit ausgesprochen wird [60], wobei Jedermann von selbst an die stoische Doctrin denkt, und vielleicht eine Hinweisung auf den sog. *ἀληθεύων* (Abschn. VI, Anm. 205) zu vermuthen ist. Hieran dann knüpft sich für die praktische Anwendung der Schlüsse die Vorschrift, dass man auf zwei Punkte sehen müsse, nemlich erstens auf die Wortbedeutung und zweitens eben auf jene zu Grunde liegenden Axiome [61]. Sodann noch einmal auf das Frühere zurückkommend gibt

---

ἄλλων ἁπάντων ἡ σύστασις τῶν ἀποδεικτικῶν συλλογισμῶν κατὰ δύναμιν ἀξιώματος ἔσται συνημμένου ἐπὶ ἀριθμῷ· ἐπί τε τῶν ἄλλων πραγμάτων ἐν τῷ πρός τι γένει καὶ αὐτῶν ὑπαρχόντων ὁ συλλογισμὸς ἔσται κατά τι τοιούτων ἀξιωμάτων, οἷον οὑτοσί „Σωφρονίσκος πατήρ ἐστι Σωκράτους. Σωκράτης υἱός ἐστι Σωφρονίσκου" καὶ ἀνάπαλιν „Σωκράτης υἱός ἐστι Σωφρονίσκου· πατήρ ἐστι Σωφρονίσκος Σωκράτους" εὔδηλον δὲ τῶν εἰρημένων προτάσεων αἱ προςλήψεις ὑποθετικαὶ μέν, οὕτος δὲ ὁ συλλογισμὸς ἐρωτηθήσεται· „εἰ Σωκράτης υἱός ἐστι Σωφρονίσκου, Σωφρονίσκος πατήρ ἐστι Σωκράτους. ἀλλὰ μὴν ὁ Σωκράτης υἱός ἐστι Σωφρονίσκου. Σωφρονίσκος ἄρα πατήρ ἐστι Σωκράτους." κατηγορικαῖς δὲ προτάσεσι βιαιοτέρα ἔσται ἡ σύστασις τοῦ συλλογισμοῦ.

59) p. 49.: *ὡςαύτως δὲ καὶ οἱ καθ' ἡντιναοῦν σχέσιν ἐρωτώμενοι συλλογισμοὶ γένει τε καὶ* (etwa *γεννητικῷ*?) *ἀξιώματι πιστὴν τὴν σύστασιν ἕξουσι καὶ τὴν τῆς ἀποδείξεως δύναμιν, οἷον καὶ οἱ κατὰ τὸ μᾶλλον εὖ* (stoischer Begriff) *δηλούμενοι, ὅτι καὶ οὗτοι τῶν ἀναλόγων* (M. *ἀλλογενῶν*) *εἰσὶ τοῖς κατὰ τὴν τοῦ πρός τι κατηγορίαν συνισταμένοις..... οἱ δὲ τῆς τοῦ μᾶλλον φωνῆς οἱ τοιοῦτοι συλλογισμοὶ λέγονται κατὰ δύναμιν αὐτῆς, ὁποῖός ἐστι καὶ ὁδί „ἡ κρείττονος ἀρετὴ αἱρετωτέρα. κρείττων δὲ ψυχὴ σώματος. αἱρετωτέρα ἄρα ἡ τῆς ψυχῆς ἀρετὴ τῆς τοῦ σώματος", ὅμοιος δὲ τούτῳ καὶ ὁ τοιοῦτος συλλογισμός „τὸ τοῦ κρείττονος ἀγαθὸν αἱρετώτερον. κρείττων ἦν δὲ ψυχὴ σώματος. κρεῖττον ἄρα τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθόν."*

60) p. 50 f.: *καὶ σχεδὸν ἅπαντες οἱ συλλογισμοὶ διὰ τὴν τῶν ἐπιτεταγμένων αὐτοῖς καθολικῶν ἀξιωμάτων πιστούμενοι τὴν σύστασιν ὕστερόν μοι νοηθέντες· οὔτε δ' ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν οὔτ' ἐν τῷ Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ γέγραπται, καίτοι τοὺς εἰς τὸ πρός τι συλλογισμοὺς ἤδη μὲν οὖν καὶ κατ' ἐκείνας τὰς πραγματείας εὑρηκότες εἰρήκαμεν* (fehlt in d. Handsch.) *τὸν τῆς συστάσεως τρόπον αὐτῶν καὶ τῆς πίστεως. ὅσοι δὲ πάλιν οἱ ἀναπόδεικτοι συλλογισμοὶ διὰ τὴν τῶν καθόλου πίστιν ἀξιωμάτων εἰσὶ τοιοῦτοι, μαθεῖν ἔνεστιν ἐναργέστερον ἅπαντας τοὺς ὁπωςοῦν ἠρτημένους λόγοις τοιούτοις ἐπιβλέψαντες, καθάπερ ἔχει καὶ ὁ τοιόςδε „λέγεις ἡμέραν εἶναι. ἀλλὰ καὶ ἀληθεύεις. ἡμέρα ἄρα ἐστί·" ἀποδεικτικός ἐστι καὶ ὁ τοιοῦτος συλλογισμός, διότι καὶ τὸ καθόλου ἀξίωμα ὑποπέπτωκεν „ἀληθές ἐστι τοιοῦτον ὑπάρχον ἀληθεύοντα λέγειν."*

61) p. 52 f.: *προςέχειν οὖν χρὴ τὸν ὁτιοῦν συλλογιζόμενον ἢ ἀποδεικνύντα δυσὶ τοῖςδε πρώτοις καὶ μάλιστα, τῷ τε τὸ σημαινόμενον ἐκ τῆς φωνῆς ἀκούειν κατὰ τὸ τῶν Ἑλλήνων ἔθος τῷ τε τὸ λαμβανόμενον λῆμμα πότερον ὡς ὑποπεπτωκὸς ἀξιώματι καθόλου δι' ἐκεῖνο αὐτὸ πιστὸν εἶναι*

er an, dass ebenso wie die zuletzt erwähnten Schlüsse auch die Syllogismen κατὰ τὸ ὡσαύτως und κατὰ τὸ ἀνάλογον zu den Relations-Schlüssen gehören, und nachdem er für dieselben ein Beispiel aus Plato vorgebracht, formulirt er als deren Axiom den allgemeinen Grundsatz der Proportionalität [62].

Hierauf schliesst das Compendium mit der Abweisung einiger Schlüsse, welche als unpraktisch bezeichnet werden, nemlich der peripatetischen Syllogismen κατὰ πρόσληψιν Abschn. V, Anm. 55 f., dann der ἄχρηστοι des Chrysippus Abschn. VI, Anm. 193, der ὑποσυλλογιστικοί, welche auf Aequipollenz beruhen s. oben Anm. 43, und der ἀμέθοδοι (Abschn. VI, Anm. 205), wobei übrigens auf andere ausführliche Schriften verwiesen wird [63].

An diese Schrift nun, welche in der abenteuerlichsten Weise Peripatetisches und Stoisches zusammenwürfelt, können wir füglich einige Einzelnheiten anreihen, welche gleichfalls einem **Pseudo-Galenus** angehören, natürlich ohne hiedurch etwa gar andeuten zu wollen, dass die nemliche Autorschaft bei dem eben betrachteten Compendium und bei demjenigen vorliege, was den Werken des Galenus unter vielem anderen Unächten in der sog. *hist. philos.* und in den *definitiones* beigefügt ist. Erstere nemlich ist mit einer Art Einleitung versehen, welche in ihrem Doppelgänger (bekanntlich den ps.-plutarchischen *Plac. phil.*) sich nicht findet, und dort werden nun in der schulmässigsten Weise auch einige die Logik betreffende Punkte zusammengestellt: es sind diese Dinge

---

ἢ δι' ἄλλο τι· τὰ πλεῖστα γὰρ ὧν οἱ ἄνθρωποι συλλογίζονται καὶ ἀποδεικνύουσι κατὰ δύναμιν ἀξιώματος λέγεται.

62) p. 54 f.: *ἐπείπερ ἐν τῷ γένει τῶν κατὰ τὸ πρός τι συλλογισμῶν ὥσπερ οἱ κατὰ τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον οὕτω καὶ οἱ κατὰ τὸ ὡσαύτως καὶ ἀνάλογον ἐπισκεπτέοι, καὶ τούτων ἡ πίστις ἐκ τῶν καθολικῶν ἀξιωμάτων ἤρτηται· διαφερέτω δὲ μηδὲν ἤτοι ὡσαύτως εἰπεῖν ἢ ἴσως ἢ ὁμοίως· ἔστι δὲ τοιοῦτος ὁ λόγος οὗτος καὶ Πλάτωνος ἐν τῇ Πολιτείᾳ γεγραμμένος* (IV, p. 441 f.)· *ἀξιοῖ Σωκράτης, ὡς πόλις γίνεται καὶ λέγεται δικαία, οὕτω καὶ ψυχὴν γίνεσθαί τε καὶ λέγεσθαι δικαίαν, ὡσαύτως δὲ καὶ πρᾶξιν καὶ νόμον καὶ πᾶν ὁτιοῦν τῶν δικαίων εἶναι λεγομένων κατὰ ταὐτὸν λέγεσθαι σημαινόμενον* ..... (p. 55.) *ὡς εἶναι τὸν συλλογισμὸν τοιοῦτον „ὡσαύτως πόλις τε καὶ ψυχὴ δίκαιαι λέγονται καὶ εἰσί. πόλις δὲ δικαία λέγεται τῇ κατὰ τῶν μερῶν αὐτῆς ἰδιοπραγίᾳ. καὶ ψυχὴ ἄρα κατ' αὐτὸ τοῦτο δικαία λεχθήσεται“ ..... παράδειγμα γὰρ τοῦτο νοήσεως καὶ τοῖς ἀπείροις ἀριθμητικῆς τε καὶ γεωμετρίας ἔστω τόδε „ὡς τὸ Α πρὸς τὸ Β, οὕτω καὶ τὸ Γ πρὸς τὸ Δ. τὸ δὲ Α τοῦ Β διπλάσιόν ἐστι. τὸ Γ ἄρα τοῦ Δ διπλάσιόν ἐστι“· καθολικὸν δὲ καὶ κατὰ τοὺς τοιούτους λόγους ἀξίωμα νοεῖταί τε καὶ πιστεύεται πᾶσι τοιόνδε „ὧν ὁ αὐτὸς ὁ λόγος καθόλου, τούτων καὶ οἱ κατὰ μέρος λόγοι πάντες οἱ αὐτοί.“*

63) p. 57 ff.: *ἔτι δὲ καὶ περὶ τῶν κατὰ πρόσληψιν ὀνομαζομένων συλλογισμῶν οἱ ἐκ τοῦ Περιπάτου γεγράφασιν ὡς χρησίμων, ἐμοὶ δὲ περιττοὶ δοκοῦσιν εἶναι, καθότι δέδεικταί μοι κἀν τῇ περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματείᾳ προσῆκον εἶναί τι καὶ περὶ τούτων εἰπεῖν* ..... (p. 58.) *διὰ τοῦτο οὖν οὐδὲ τοὺς ὑπὸ Χρυσίππου συντεθέντας ἐν ταῖς τρισὶ συλλογιστικαῖς ἀχρήστοις ἀποδεικτέον μοι νῦν ἐστιν ἀχρήστους ὄντας, ἑτέρωθι γὰρ ἔδειξα τοῦτο καθάπερ καὶ τῶν περαντικῶν ὑπ' αὐτοῦ κληθέντων ..... οἱ δὲ ὑποσυλλογιστικοὶ κληθέντες ἐν ἰσοδυναμούσαις λέξεσι τοῖς συλλογιστικοῖς λεγομέναις. τέλος δὲ περιττοὶ παρ' αὐτοῖς* (M. *τέλος δ' οἱ περὶ τρίτου πρὸς αὐτούς*), *οὓς ἀμεθόδους ὀνομάζουσιν, οἷς οὐδενὸς ὄντος ὅλως μεθοδικοῦ λόγου συλλογιστέον.*

höchst jämmerlich und reihen sich dem Einfältigsten, was es auf diesem Gebiete geben kann, an, aber sie zeigen uns, wie mit der frivolsten Oberflächlichkeit einzelne Brocken verschiedenartigster Theorien in den encyclopädischen Schulkram zusammengeknetet wurden. Während halb stoisch und halb peripatetisch gelehrt wird, dass der logische Theil der Philosophie voranzustellen sei, wird doch wieder gesagt, Aufgabe der Logik sei die Kenntniss der seienden Dinge in Bezug auf ihre substanzielle Wesenheit und ihre Merkmale und artmachenden Unterschiede [64]; bald darauf aber folgt wörtlich die stoische Definition des *σημεῖον* (Abschn. VI, Anm. 151 f.), bei der Definition von *ὅρος* hingegen wird jener „endlose Streit" der Stoiker (s. ebend. Anm. 59 — 65) über die Bedeutung des Begriffes (natürlich mit jener durchgängigen Verwechslung von Begriff und Definition) sehr einfach dadurch geschlichtet, dass zweierlei *ὅροι*, ein substanzieller (*οὐσιώδης*, peripatetisch) und ein intelligibler (*ἐννοηματικός*, stoisch) angenommen werden [65]; auch eine Bemerkung über die Eintheilung in stoischem Stile (ebend. Anm. 66 ff.) fehlt nicht [66]. Das wundersamste aber ist die Definition des Syllogismus, wornach derselbe ein Ausspruch sein soll, welcher im Zwiegespräche einen unerwarteten (*ἀπροσδόκητον*) Schlusssatz bildet, worin wir eine wahre Carricatur der aristotelischen Definition erkennen [67]; daneben aber werden für die *ἀπόδειξις* die stoischen fünf *ἀναπόδεικτοι* als einziges Mittel aufgezählt [68]. In völlig ähnlicher Weise wird auch in den pseudo-galenischen *Definitiones* eine wahre Auswahl peripatetischer und stoischer Begriffs-Bestimmungen von *ὅρος* und *ὁρισμός* mit Hinzufügung der stoischen *ὑπογραφή* (Abschn. VI,

64) *Galen. ed Kühn.* XIX, p. 231.: *τὸ λογικὸν μέρος τῆς φιλοσοφίας ἀπὸ τῶν ὕστερον γεγονότων προτέτακται ἡγουμένων δεῖν τοὺς μέλλοντας ἀκριβῶς φιλοσοφεῖν μὴ πρότερον τοῖς ἄλλοις μέρεσιν ἐπιχειρεῖν πρὶν ὅ τι τούτων ἕκαστόν ἐστι γινώσκειν* ..... (p. 232.) *τὸ λογικὸν μέρος δι' οὗ καταμανθάνομεν τῶν ὄντων ἕκαστον κατ' οὐσίαν καὶ κατὰ συμβεβηκὸς καὶ τὰς διαφορὰς τούτων πρὸς ἄλληλα καὶ τὰ τοιαῦτα γινώσκομεν.*

65) Ebend. p. 235.: *σημεῖον τοίνυν οἱ διαλεκτικοί φασιν ἀξίωμα ἐν ὑγιεῖ συνημμένον* (*l. συνημμένῳ*) *καὶ ἡγούμενον ἐκκαλυπτικὸν τοῦ λήγοντος· τῶν δὲ σημείων τὰ μέν ἐστιν ἐνδεικτικὰ τὰ δὲ ὑπομνηστικά.* p. 236.: *ὅρος δέ ἐστι λόγος σύντομος εἰς γνῶσιν ἡμᾶς ἄγων ἑκάστου πράγματος ἢ λόγος διὰ βραχείας ὑπομνήσεως ἐμφανὲς ἡμῖν ἀπεργαζόμενος τὸ ὑποκείμενον πρᾶγμα· τῶν δὲ ὅρων οἱ μὲν εἰσιν οὐσιώδεις οἱ δὲ ἐννοηματικοί.*

66) Ebend. p. 237.: *τὴν διαίρεσιν ὑπολαμβάνουσι χωρισμὸν εἶναι τῶν συνεληλυθότων εἰς ἕν, διαιρεῖσθαι δὲ νομίζουσιν ὀνόματα εἰς σημαίνοντα καὶ ἄσημα καὶ ὅλον εἰς μερικὰ μέρη καὶ γένη εἰς εἴδη, διαφορὰς εἰς τὸ καθ' ἕκαστον καὶ εἰς σημβεβηκότα.*

67) p. 236.: *συλλογισμὸς δέ ἐστι λόγος διδομένων ἀποκρίσεων περὶ* (*l. παρὰ*) *τῶν διαλεγομένων συνάγων συμπέρασμα ἀπροσδόκητον* (dies hier statt des aristotelischen *ἕτερόν τι τῶν κειμένων*, s. Abschn. IV, Anm. 537.) *ὡς ἐν τῇ Πολιτείᾳ παρὰ Πλάτωνι· τοῦ γὰρ Θρασυμάχου εἰρηκότος κτλ.*

68) p. 239.: *ἀποδείξεις καλῶ συλλογισμοὺς τοὺς διὰ τὰς ἐναργεῖς πρόθεσιν καὶ λῆψιν συμπέρασμα ἀποδεικνύντας ἢ οὐ δεομένους ἑτέρου μηνύματος· εἰσὶ δὲ οἵδε· πρῶτος ὁ ἐκ συνημμένου τοῦ ἡγουμένου τὸ λῆγον ἐπιφέρων* ... (die traditionellen Beispiele) ... *δεύτερος δὲ ὁ ἐξ ἡγουμένου καὶ τοῦ ἀντικειμένου τοῦ λήγοντος τὸ ἀντικείμενον τοῦ ἡγουμένου ἐπιφέρων* ..... *τρίτος δὲ ὁ ἐξ ἀποφατικῆς συμπλοκῆς καὶ ἑνὸς τῶν ἐν τῇ συμπλοκῇ τὸ ἀντικείμενον τὸ λοιπὸν ἐπιφέρων* ..... *τέταρτος δὲ ὁ ἐκ διεζευγμένου καὶ ἑνὸς τῶν ἀντικειμένων τὸ λοιπὸν ἐπιφέρων* ..... *πέμπτος δὲ ὁ ἐκ διεζευγμένου καὶ τοῦ ἀντικειμένου ἑνὸς τῶν ἐν τῷ διεζευγμένῳ τοῦ ἀντικειμένου τὸ λοιπὸν ἐπιφέρων.*

Anm. 73) dargeboten[69]), der Syllogismus hingegen wörtlich nach Aristoteles definirt[70]), von dem *σημεῖον* aber wieder die stoische Theorie gegeben[71]). Wie gesagt, all dieses ist nur ein Beleg für die arge Gedankenlosigkeit, mit welcher bei der üblichen Schuldoctrin syncretistisch verfahren wurde.

Es geriethen aber auch die Neuplatoniker und Neupythagoreer betreffs der Logik, wo sie um dieselbe sich interessiren, in den gleichen Syncretismus stoischer und peripatetischer Lehre, denn die erstere bildet überhaupt durch Anknüpfungspunkte an Plato in so mancher Beziehung eine Brücke zum Neuplatonismus, und die von ihr ausgegangene Schuldisciplin hatte, wie wir sahen, im Verlaufe sich selbst nicht rein von peripatetischer Beimischung erhalten; die aristotelische Theorie aber ihrerseits konnte auch gerade von jenen Neuplatonikern am wenigsten ganz umgangen werden, welche nachzuweisen bestrebt waren, dass in den Schriften des „göttlichen Plato" der Inbegriff aller irdischen und namentlich der überirdischen Weisheit enthalten sei; und hier musste dann gezeigt werden, dass die platonische Dialektik vollständig allen Anforderungen, welche an die Logik gestellt werden, genüge. In solchem Sinne hat Alcinous (aus nicht ganz sicherer Zeit, jedenfalls aber vor Plotinus) die Unverschämtheit in seinem Ueberblicke der Philosophie Plato's (*Εἰς τὰ τοῦ Πλάτωνος δόγματα εἰσαγωγή*) die gesammten Grundzüge der aristotelischen Logik als platonische Lehre anzuführen, wobei er jedoch auch stoische und theophrastische Lehrsätze mitlaufen lässt. Er bezeichnet die Dialektik als jenen Theil der Philosophie, welcher den *λόγος* betrifft, und theilt sie ein in: Eintheilung, Definition, Analyse, Induction, Syllogismus, den letzteren wieder in einen apodeiktischen, wahrscheinlichen, rhetorischen, sophistischen; es sei nemlich zunächst die substanzielle Wesenheit (*οὐσία*) der Dinge zu erkennen, was von oben herab durch Eintheilung und Definition, von unten hinauf aber durch Analyse geschehe, und hierauf erst die Merkmale (*συμβεβηκότα*), welche entweder aus demjenigen, was unter das zu erkennende Ding fällt, durch Induction, oder aus jenem, unter welches es fällt, durch Syllogismus erkannt werden[72]).

---

69) Ebend. p. 348 f.: *ὅρος τοίνυν κατ' ἐνίους ἐστὶ λόγος δηλῶν ποιόν ἐστιν ἐκεῖνο καθ' οὗ ἐστιν ὁ λόγος* (peripatetisch). *δυνατὸν δὲ καὶ οὕτως ὁρίσασθαι· ὅρος ἐστὶ λόγος ἐννοίας* (stoisch)· *τινὲς δὲ καὶ οὕτως ὡρίσαντο· ὅρος ἐστὶ λόγος κατ' ἀνάλυσιν ἀπαρτιζόντων ἐκφερόμενος, ἢ ὅρος ἐστὶ διὰ βραχείας ὑπομνήσεως εἰς ἔννοιαν ἡμᾶς ἄγων τῶν ὑποτεταγμένων ταῖς φωναῖς πραγμάτων, ἢ ὅρος ἐστὶ λόγος τὸ εἶναι δηλῶν, ἢ λόγος ἐστὶν ἔννοιαν ἡμῖν τοῦ πράγματος δεικνύς τε καὶ σαφηνίζων· ὁρισμός ἐστι λόγος σύντομος δηλωτικὸς τῆς φύσεως τοῦ ὑποκειμένου πράγματος..... ὑπογραφή ἐστι λόγος τυπωδῶς εἰσάγων εἰς τὴν δηλουμένην τοῦ πράγματος γνῶσιν· οἱ δὲ οὕτως· ὑπογραφή ἐστι λόγος τυπωδῶς ἐμφανίζων τὰ πράγματα.*

70) p. 354.: *συλλογισμός ἐστι λόγος ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερόν τι τῶν τεθέντων κατ' ἀνάγκην συνάγεται πρότερον ἀγνοούμενον.*

71) p. 396.: *ἐνδεικτικὸν σημεῖόν ἐστι τὸ ἀρχικῶς εἰς κατάληψιν ἀδήλου τινὸς ἀκολουθοῦντος καθ' ἑαυτὸ ἄγον· ὑπομνηστικὸν σημεῖόν ἐστιν, ὡς οἱ ἐμπειρικοὶ λέγουσιν, πρᾶγμα φαινόμενον καὶ γινωσκόμενον ἐκ προπαρατηρήσεως χρησιμεῦον εἰς ὑπόμνησιν γινωσκομένου πράγματος.*

72) c. 3. (p. 339. in d. Heinsius'schen Ausg. des *Max. Tyr.* 1607): *ἡ δὲ περὶ τὸν λόγον διαλεκτική· διαιρεῖται δὲ αὕτη εἴς τε τὸ διαιρετικὸν καὶ το*

Nach dieser merkwürdigen Eintheilung wird dann der Inhalt der Dialektik näher dargestellt. Sowie aber dieses Rubriciren selbst und ingleichem die Voranstellung der Eintheilung stoisch sind, so wird auch letztere völlig in jener Weise, wie wir es bei den Stoikern (Abschn. VI, Anm. 67 f.) trafen, behandelt; es solle nemlich eingetheilt werden entweder die Gattung in die Arten oder das Ganze in die Theile oder das Wort in die Bedeutungen oder das Merkmal in die Substrate oder das Substrat in die Merkmale [73]). Aus der ersten dieser genannten Arten des Eintheilens entstehe die Definition, indem (wie in der stoischen Theorie; ebend. Anm. 69) der Gattungsbegriff zu den passenden Artunterschieden addirt werde [74]). Die Analyse hingegen schreite von unten hinauf entweder vom Sinnlichen zum Intelligiblen oder von den Beweisen zum Unbeweisbaren und Unmittelbaren oder von den Voraussetzungen zum Voraussetzungslosen [75]). Man sieht, wie der Platonismus sich hier mit dem Stoicismus verbrüdern muss; an sich wohl geschieht dem ersteren nicht so sehr Unrecht, wenn er eine Genossenschaft erhält, welche vom Begriffe keinen Begriff hat. Unter der Induction aber versteht unser Neuplatoniker das Gebiet des Urtheiles, welches den äusserlich natürlichen Gedanken anheimfalle und hiebei von Aehnlichem auf Aehnliches oder vom Einzelnen auf das Allgemeine übergehe; und er knüpft hieran die Eintheilung der Urtheile in die bekannten vier Arten (allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern.) sowie in kategorische und hypothetische, deren letztere entweder auf *ἀκολουθία* oder auf *μάχη* beruhen [76]). Nachdem

---

ὁριστικὸν (ausgefallen ist hier *καὶ τὸ ἀναλυτικόν*) *καὶ τὸ ἐπαγωγικὸν καὶ τὸ συλλογιστικόν· τοῦτο δὲ εἰς τὸ ἀποδεικτικὸν ὅπερ ἐστὶ περὶ τὸν ἀναγκαῖον συλλογισμὸν, καὶ εἰς τὸ ἐπιχειρηματικὸν ὃ θεωρεῖται περὶ τὸν ἔνδοξον συλλογισμὸν, καὶ εἰς τρίτον τὸ ῥητορικὸν ὅπερ ἐστὶ περὶ τὸ ἐνθύμημα ὃ καλεῖται ἀτελὴς συλλογισμὸς, καὶ προςέτι τὰ σοφίσματα, ὅπερ προηγούμενον μὲν οὐκ ἂν εἴη τῷ φιλοσόφῳ, ἀναγκαῖον δέ.* c. 5, p. 343.: *τῆς διαλεκτικῆς δὲ στοιχειωδέστατον ἡγεῖται πρῶτον μὲν τὸ τὴν οὐσίαν ἐπιβλέπειν παντὸς ὁτουοῦν, ἔπειτα περὶ τῶν συμβεβηκότων· ἐπισκοπεῖ δὲ αὐτὸ μὲν ὅ ἐστιν ἕκαστον ἢ ἄνωθεν διαιρετικῶς καὶ ὁριστικῶς ἢ κάτωθεν ἀναλυτικῶς, τὰ δὲ συμβεβηκότα καὶ τὰ ὑπάρχοντα ταῖς οὐσίαις ἢ ἐκ τῶν περιεχομένων δι' ἐπαγωγῆς ἢ ἐκ τῶν περιεχόντων διὰ συλλογισμοῦ· ὡς κατὰ λόγον εἶναι τῆς διαλεκτικῆς τὸ μὲν διαιρετικὸν τὸ δὲ ὁριστικὸν τὸ δὲ ἀναλυτικὸν καὶ προςέτι ἐπαγωγικόν τε καὶ συλλογιστικόν.*

73) c. 5, p. 343.: *διαίρεσις μὲν τοίνυν ἐστὶν ἡ μὲν γένους εἰς εἴδη τομὴ, ἡ δὲ ὅλου εἰς μέρη ..... ἡ δὲ φωνῆς τομὴ εἰς σημαινόμενα .... ἡ δὲ συμβεβηκότων εἰς ὑποκείμενα .... ἡ δὲ ὑποκειμένων εἰς συμβεβηκότα.*

74) Ebend.: *τῇ τοίνυν τοῦ γένους πρῶτον εἰς εἴδη τομῇ χρῆσθαι δεῖ ὑπὲρ τοῦ διαγινώσκειν αὐτὸ ἕκαστον ὅ ἐστι κατὰ τὴν οὐσίαν· τοῦτο δὲ ἄνευ ὅρου οὐκ ἂν γένοιτο, ὁ δὲ ὅρος ἐκ διαιρέσεως γεννᾶται τοῦτον τὸν τρόπον· τοῦ μέλλοντος ὅρῳ ὑποπίπτειν πράγματος δεῖ τὸ γένος λαβεῖν ὡς τοῦ ἀνθρώπου τὸ ζῷον, ἔπειτα τοῦτο τέμνειν κατὰ τὰς προςεχεῖς διαφορὰς κατιόντας μέχρι τῶν εἰδῶν, οἷον εἰς λογικὸν καὶ ἄλογον καὶ θνητὸν καὶ ἀθάνατον, ὥστε εἰ συντεθεῖεν αἱ προςεχεῖς διαφοραὶ τῷ γένει, τὸν ἐξ αὐτῶν ὅρον ἀνθρώπου γίνεσθαι.*

75) Ebend.: *ἀναλύσεως δὲ εἴδη ἐστὶ τρία, ἡ μὲν γάρ ἐστιν ἀπὸ τῶν αἰσθητῶν ἐπὶ τὰ πρῶτα νοητὰ ἄνοδος, ἡ δὲ διὰ τῶν δεικνυμένων καὶ ὑποδεικνυμένων ἄνοδος ἐπὶ τὰς ἀναποδείκτους καὶ ἀμέσους προτάσεις, ἡ δὲ ἐξ ὑποθέσεως ἀνιοῦσα ἐπὶ τὰς ἀνυποθέτους ἀρχάς.*

76) c. 5, p. 344. u. 6, p. 345.: *ἐπαγωγὴ δέ ἐστι πᾶσα ἡ διὰ λόγων μέθοδος ἢ ἀπὸ τοῦ ὁμοίου ἐπὶ τὸ ὅμοιον μετιοῦσα ἢ ἀπὸ τῶν καθ' ἕκαστα ἐπὶ τὰ καθόλου· χρησιμωτάτη δὲ ἡ ἐπαγωγὴ εἰς τὸ ἀνακινεῖν τὰς φυσικὰς*

aber mit dieser letzteren Bemerkung der Standpunkt der Syncretisten eingenommen ist, folgt unmittelbar die aristotelische Definition des Syllogismus, sogleich aber wieder mit dem Zusatze, dass es kategorische, hypothetische und gemischte Schlüsse gebe, sowie dass Plato auch die wahrscheinlichen und eristischen Syllogismen anwende[77]; dann werden die drei aristotelischen Figuren des kategorischen Schlusses mit Beispielen aus Plato belegt[78]; und hierauf das Gleiche betreffs der hypothetischen Schlüsse vorgenommen; hiebei aber treffen wir die auffallende Erscheinung, dass Alcinous unter denselben nicht die gewöhnlichen fünf stoischen, sondern jene drei Syllogismen versteht, welche wir oben (Abschn. V, Anm. 60 f.) als die theophrastischen *δι' ὅλου ὑποθετικοί* sahen (nur die Reihenfolge derselben ist hier geändert, und die einzelnen Glieder der Prämissen sind als disjunctive Sätze genommen, daher die Schlüsse in der Form der sog. hypothetisch-disjunctiven auftreten), so dass er wahrscheinlich unter den „gemischten" gleichfalls die *μικτοί* der älteren Peripatetiker (s. ebend. Anm. 73) meinte; ausserdem gibt er noch die zwei ersten der theophrastischen Voraussetzungsschlüsse (ebend. Anm. 70) als *κατασκευαστικοὶ ἐξ ἀκολουθίας* und *ἀνασκευαστικοὶ ἐξ ἀκολ.* an[79]. End-

---

ἐννοίας· τοῦ δὲ λόγου ὃν καλοῦμεν πρότασιν δύο ἐστὶν εἴδη, τὸ μὲν κατάφασις τὸ δὲ ἀπόφασις ..... τῆς δὲ ἀποφάσεως καὶ καταφάσεως ἡ μὲν ἐστι καθόλου ἡ δὲ ἐπὶ μέρους ...... τῶν δὲ προτάσεων αἱ μὲν κατηγορικαί εἰσιν αἱ δὲ ὑποθετικαί, κατηγορικαὶ μὲν αἱ ἁπλαῖ οἷον πᾶς δίκαιον καλόν, ὑποθετικαὶ δέ εἰσιν αἱ ἀκολουθίαν δηλοῦσαι ἢ μάχην.

77) c. 6, p. 345.: *ἔστι δὲ ὁ συλλογισμὸς λόγος ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερόν τι τῶν κειμένων δι' αὐτῶν τῶν τεθέντων ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει· τῶν δὲ συλλογισμῶν οἱ μέν εἰσι κατηγορικοὶ οἱ δὲ ὑποθετικοὶ οἱ δὲ μικτοί· ἐκ τούτων κατηγορικοὶ μὲν ὧν καὶ τὰ λήμματα καὶ τὰ συμπεράσματα ἁπλαῖ ὑποθέσεις* (*l. προτάσεις*) *ὑπάρχουσιν, ὑποθετικοὶ δὲ οἱ ἐξ ὑποθετικῶν προτάσεων, μικτοὶ δὲ οἱ τὰ δύο συνειληφότες. χρῆται δὲ ὁ ἀνὴρ τοῖς μὲν ἀποδεικτικοῖς ἐν τοῖς ὑφηγητικοῖς διαλόγοις, τοῖς δὲ ἐνδόξοις πρὸς τοὺς σοφιστάς τε καὶ νέους, τοῖς δὲ ἐριστικοῖς πρὸς τοὺς ἰδίως λεγομένους ἐριστικούς* ..... p. 347.: *καὶ τὴν τῶν σοφισμάτων δὲ μέθοδον εὕροιμεν ἂν ὑπὸ Πλάτωνος ὑπογεγραμμένην ἐν τῷ Εὐθυδήμῳ εἰ ἀκριβῶς ἐντύχοιμεν τῷ βιβλίῳ.*

78) Ebend.: *τῶν δὲ κατηγορικῶν σχημάτων ὄντων τριῶν καὶ τοῦ μὲν πρώτου ἐν ᾧ ὁ κοινὸς ὅρος* (über diese Bezeichnung vgl. oben, Anm. 40.) *τοῦ μὲν κατηγορεῖται τῷ δ' ὑπόκειται, τοῦ δὲ δευτέρου ἐν ᾧ ὁ κοινὸς ὅρος ἀμφοτέρων κατηγορεῖται, τοῦ δὲ τρίτου ἐν ᾧ ὁ κοινὸς ὅρος ἀμφοτέροις ὑπόκειται, ὅρους δέ φημι τὰ μέρη τῶν προτάσεων ..... καὶ κατὰ τὸ πρῶτον σχῆμα ἐρωτᾷ λόγους ὁ Πλάτων καὶ κατὰ τὸ δεύτερον καὶ τὸ τρίτον* (nun folgen Beispiele hiefür).

79) p. 346.: *τοὺς δὲ ὑποθετικοὺς ἐν πολλοῖς βιβλίοις εὑρήσομεν ἐρωτωμένους ὑπ' αὐτοῦ, μάλιστα δ' ἐν τῷ Παρμενίδῃ τοιούτους εὕροιμεν ἂν λόγους· „εἰ μὴ ἔχει μέρη τὸ ἓν οὔτε ἀρχὴν οὔτε μέσον οὔτε τελευτὴν ἔχει· εἰ μήτε ἀρχὴν μήτε μέσον μήτε τελευτὴν ἔχει, οὐδὲ πέρας ἔχει· εἰ μὴ ἔχει πέρας, οὐδὲ σχήματος μετέχει· εἰ ἄρα μὴ ἔχει μέρη τὸ ἕν, οὐδὲ σχήματος μετέχει". κατὰ δὲ τὸ δεύτερον ὑποθετικὸν σχῆμα ὃ οἱ πλεῖστοι τρίτον φασί, καθ' ὃ ὁ κοινὸς ὅρος ἀμφοτέροις τοῖς ἄκροις ἕπεται, οὕτως ἐρωτᾷ· „εἰ μὴ ἔχει μέρη τὸ ἕν, οὔτε εὐθύ ἐστιν οὔτε στρογγύλον· εἰ μετέχει σχήματος, ἢ εὐθύ ἐστιν ἢ στρογγύλον· εἰ ἄρα μὴ ἔχει μέρη, οὐ μετέχει σχήματος". καὶ μὴν καὶ κατὰ τὸ τρίτον σχῆμα πρός τινων δὲ δεύτερον, καθ' ὃ ὁ κοινὸς ὅρος ἀμφοτέρων ἡγεῖται, ἐν τῷ Φαίδωνι οὕτως ἐρωτᾷ δυνάμει· „εἰ λαβόντες τὴν τοῦ ἴσου ἐπιστήμην οὐκ ἐπιλελήσμεθα, ἐπιστάμεθα· εἰ δὲ ἐπιλελήσμεθα, ἀναμιμνησκόμεθα". καὶ τῶν μικτῶν δὲ μέμνηται. τῶν μὲν ἐξ ἀκολουθίας κατασκευαστικῶν οὕτως· „εἰ τὸ ἓν ὅλον ἐστὶ καὶ τὸ πεπερασμένον τοῦτο ἀρχὴν καὶ μέσα καὶ τελευτὴν ἔχον,*

lich noch wird bemerkt, dass Plato auch die zehn Kategorien (!) nachgewiesen und das etymologische Verfahren entwickelt habe, überhaupt aber das grösste Verdienst in den Hauptzweigen der Dialektik, nemlich in der Eintheilung und Definition besitze [80]).

Dass aus einer Speculationsweise, wie die des **Plotinus** ist, nichts Erhebliches für die Logik oder deren Geschichte fliessen kann, versteht sich von selbst; diese Gottseligkeit ist natürlich viel zu vornehm, um sich mit dem mühseligen Wissens-Materiale des irdischen Jammerthales oder gar mit Formen des menschlichen Verstandes näher abzugeben. „Die Urtheile sind ja nur Buchstaben, und die hoch erhabene Dialektik, welche bereits die Sache selbst und das Seiende besitzt, ist darum weit davon entfernt, bloss als Werkzeug zu dienen; sie besteht nicht aus nackten Lehrsätzen und Regeln, sondern indem sie auf das Eine Seiende blickt, darf sie die Lehre vom Urtheile und von den Syllogismen füglich bei Seite lassen, da dieselbe nicht mehr Werth hat als etwa die Technik des Schreibens“ [81]). Mit dieser ekelhaften Tirade ist nun Alles abgefertigt, worum sich Aristoteles gemüht hatte; aber Ein Zweig der Logik bleibt dem hochmüthigen Pharisäer, nachdem er das Gebiet der „Buchstaben“ in seine gebührende Nichtigkeit zurückgewiesen hatte, dennoch übrig; natürlich, er muss nach den obersten Wesenheiten schnappen, und hiezu bietet sich jener Abhub aristotelischer Logik, welchen peripatetische und stoische Schulmeister filtrirt hatten, vortrefflich dar; ein Verzeichniss der Grundbegriffe des Seienden, d. h. eine Kategorientafel, muss wohl ebenso süss und behaglich sein als die Faulheit der Ekstase. Gerade aber dei diesem einzigen Reste eines Gegenstandes, in welchem logischer Verstand sich zeigen könnte, vermissen wir bedeutend jene Klarheit oder Trefflichkeit der Methode, welche an Plotin zu rühmen in neuerer Zeit öfters beliebt wurde. Es hat an sich schon etwas komisches, einerseits in die Welt der sinnlichen Wahrnehmung, welche ja doch nur besteht, damit sie zuletzt der Teufel holt, noch die Regelmässigkeit einer Kategorien-Gruppe einzutragen, und andrerseits die Welt des Intelligiblen und Einen durch die entsprechend gleiche Zahl von Kategorien so freventlich mit der abominablen Vielheit zu besudeln. Die Polemik Plotins

---

καὶ σχήματος μετέχει· τὸ δὲ ἡγούμενον· τὸ ἄρα λῆγον.“ τῶν δὲ ἐξ ἀκολουθίας ἀνασκευαστικῶν οὕτω πως τὰς διαφορὰς κατὰ τοῦτο θεωρεῖσθαι.

80) p. 347.: *καὶ μὴν τὰς δέκα κατηγορίας ἔν τε τῷ Παρμενίδῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ὑπέδειξε, τὸν ἐτυμολογικόν τε τύπον δλον ἐν τῷ Κρατύλῳ διεξέρχεται, ἁπλῶς τε ἱκανώτατος ὁ ἀνὴρ καὶ θαυμαστῶς τῆς τε ὁριστικῆς καὶ διαιρετικῆς πραγματείας, αἳ πᾶσαν δεικνύουσι μάλιστα τὴν δύναμιν τῆς διαλεκτικῆς.*

81) *Enn.* I, 3, 4.; p. 43, 5. *ed. Oxon.*: *χρωμένη δὲ (sc. ἡ διαλεκτική) καὶ ἐπὶ τὰ πρῶτα γένη καὶ τὰ ἐκ τούτων νοερῶς πλέκουσα, ἕως ἂν διέλθῃ πᾶν τὸ νοητὸν, καὶ ἀνάπαλιν ἀναλύουσα εἰς ὃ ἂν ἐπ᾽ ἀρχὴν ἔλθῃ· τότε δ᾽ ἡσυχίαν ἄγουσα ὡς μέχρι γε τοῦ ἐκεῖ εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ οὐδὲν ἔτι πολυπραγμονοῦσα εἰς ἓν γενομένη βλέπει τὴν λεγομένην λογικὴν πραγματείαν περὶ προτάσεων καὶ συλλογισμῶν, ὥςπερ ἂν τὸ εἰδέναι γράφειν ἄλλῃ τέχνῃ δοῦσα ὧν τινα ἀναγκαῖα καὶ πρὸ τέχνης ἡγουμένη.* 5, p. 44, 2.: *οὐ γὰρ δὴ οἰητέον ὄργανον τοῦτο εἶναι τοῦ φιλοσόφου· οὐ γὰρ ψιλὰ θεωρήματά ἐστι καὶ κάνονες, ἀλλὰ περὶ πράγματά ἐστι καὶ οἷον ὕλην ἔχει τὰ ὄντα, ὁδῷ μέντοι ἐπ᾽ αὐτὰ χωρεῖ ἅμα τοῖς θεωρήμασι τὰ πράγματα ἔχουσα .... περὶ προτάσεως οὖν οὐκ οἶδε, καὶ γὰρ γράμματα, εἰδυῖα δὲ τὸ ἀληθὲς οἶδεν ὃ καλοῦσι πρότασιν κ. τ. λ.*

gegen die peripatetischen Kategorien ist um so läppischer, da er selbst wieder aristotelische Anschauungen zu Grunde legt. Jene Kategorientafel aber, welche Plotinus aufstellt, blieb auch geschichtlich ohne alle weitere Wirkung, denn bereits der Schüler desselben, Porphyrius, lenkte wieder in die peripatetische Lehre zurück: und da sie ferner überwiegend nur eine mystisch-ontologische, nicht aber eine logische Bedeutung hat, so können wir uns umsomehr dabei begnügen, bloss die einzelnen Kategorien des Plotinus namhaft zu machen. In der Sinnenwelt sind es folgende fünf: erstens Wesenheit, theils Stoff theils Form theils Vereinigung beider; zweitens die Relation; drittens das Merkmal (συμβεβηκός), welches in der Wesenheit ist, entweder als Quantität oder als Qualität; viertens dasjenige, in welchem die Wesenheit ist, nemlich Zeit und Raum; fünftens die Bewegung als Thun und Leiden [82]). In der Idealwelt sind es: Seiendes, Ruhe, Bewegung, Einerleiheit, Verschiedenerleiheit [83]), welche in roher und unverstandner Weise aus dem platonischen Sophistes aufgerafft sind (vgl. Abschn. III, Anm. 50). Der einzige logische Gebrauch dieser Kategorien, welchen Plotinus selbst andeutet, weist auf stoische Schul-Theorie hinüber, indem die Kategorien auch hier als Begriffe bezeichnet werden, welche das substanzielle Wesen ausfüllen und ergänzen (s. Abschn. VI, Anm. 95), so dass wohl auch hier die Definition durch Addiren gewonnen werden müsste [84]).

---

82) VI, 3, 3, p. 1133, 11.: *ἔστι δὴ πρῶτον οὕτως τὸ μὲν ὕλην εἶναι τὸ δ' εἶδος τὸ δὲ μικτὸν ἐξ ἀμφοῖν, τὰ δὲ περὶ ταῦτα, τῶν δὲ περὶ ταῦτα τὰ μὲν κατηγορούμενα μόνον τὰ δὲ καὶ συμβεβηκότα, τῶν δὲ συμβεβηκότων τὰ μὲν ἐν αὐτοῖς τὰ δὲ αὐτὰ ἐν ἐκείνοις, τὰ δὲ ἐνεργήματα αὐτῶν τὰ δὲ πάθη τὰ δὲ παρακαλουθήματα, καὶ τὴν μὲν ὕλην κοινὸν μὲν καὶ ἐν πάσαις ταῖς οὐσίας ..... εἰ δὲ εἶδος λέγομεν τὸ ποιητικὸν οὐσίας καὶ λόγον τὸν οὐσιώδη κατὰ τὸ εἶδος, οὔπω τὴν οὐσίαν εἴπομεν πῶς δεῖ λαμβάνειν, τὸ δὲ ἐξ ἀμφοῖν εἰ τοῦτο μόνον οὐσίαν, ἐκεῖνα οὐκ οὐσίας, εἰ δὲ κἀκεῖνα καὶ τοῦτο, τί τὸ κοινὸν σκεπτέον. τὰ δὲ κατηγορούμενα μόνον ἐν τῷ πρός τι ἂν εἴη, οἷον αἴτιον εἶναι, στοιχεῖον εἶναι. τῶν δὲ αὐτοῖς συμβεβηκότων τὸ μὲν ποσὸν εἶναι τὸ δὲ ποιὸν εἶναι, ἃ ἐν αὐτοῖς· τὰ δ' αὐτὰ ἐν ἐκείνοις ὡς τόπος καὶ χρόνος, τὰ δὲ ἐνεργήματα αὐτῶν καὶ πάθη, ὡς κινήσεις, τὰ δὲ παρακολουθήματα ὡς τόπος καὶ χρόνος, ὁ μὲν τῶν συνθέτων, ὁ δὲ τῆς κινήσεως ὁ χρόνος.*

83) VI, 2, 7, p. 1104, 6.: *κινήσεως δὲ περὶ τὸ ὂν φανείσης οὐκ ἐξιστάσης τὴν ἐκείνου φύσιν, μᾶλλον δ' ἐν τῷ εἶναι οἷον τέλειόν που οὔσης ἀεί τε τῆς τοιαύτης φύσεως ἐν τῷ οὕτω κινεῖσθαι μενούσης, εἴ τις μὴ στάσιν ἐπεισάγοι, ἀτοπώτερος ἂν εἴη τοῦ μὴ κίνησιν διδόντος .....* 8, p. 1105, 6.: *ἀλλὰ χρὴ τρία ταῦτα τίθεσθαι, εἴπερ ὁ νοῦς χωρὶς ἕκαστον νοεῖ, ἅμα δὲ νοεῖ καὶ τίθησιν εἴπερ νοεῖ, καὶ ἔστιν εἴπερ νενόηται· οἷς μὲν γὰρ τὸ εἶναι μετὰ ὕλης ἐστὶ, τούτων οὐκ ἐν τῷ νῷ τὸ εἶναι, ἀλλ' ἔστιν ἄϋλα, ἃ δέ ἐστιν ἄϋλα εἰ νενόηται τοῦτ' ἐστὶν αὐτοῖς τὸ εἶναι .....* (p. 1107, 2) *ἆρ' οὐχ ἕτερα ἀλλήλων εἴρηκε καὶ διέστησεν ἐν ἑτερότητι καὶ εἶδε τὴν ἐν τῷ ὄντι ἑτερότητα τρία τιθεὶς καὶ ἓν ἕκαστον; πάλιν δὲ ταῦτα εἰς ἓν καὶ ἐν ἑνὶ καὶ πάντα εἰς ἓν εἰς ταὐτὸν αὖ συνάγων καὶ βλέπων ταυτότητα εἶδε γενομένην καὶ οὖσαν· οὐκοῦν πρὸς τρισὶν ἐκείνοις ἀνάγκη δύο ταῦτα προστιθέναι ταὐτὸν θάτερον, ὥστε τὰ πάντα γένη γίνεσθαι πέντε πᾶσι καὶ ταῦτα διδόντα τοῖς μετὰ ταῦτα τὸ ἑτέροις καὶ ταὐτοῖς εἶναι.*

84) VI, 2, 14, p. 1117, 2.: *ἐν δὲ τοῖς πρώτοις γένεσι τὴν διαίρεσιν οὐχ ἁπλῶν καὶ συνθέτων δεῖ ποιεῖσθαι ἀλλ' ἁπλῶν καὶ τῶν τὴν οὐσίαν συμπληρούντων οὐ τὴν τινὰ οὐσίαν· τὴν μὲν γὰρ τινὰ οὐσίαν συμπληροῦσθαι καὶ ἐκ ποιότητος οὐδὲν ἄτοπον, ἐχούσης ἤδη τὴν οὐσίαν πρὸ τῆς ποιότητος ..... νῦν δὲ λέγομεν οὐκ οὐσίας ὅλως εἶναι συμπληρωτικὰ τὰ τῆς τινὸς οὐσίας, οὐ γὰρ οὐσίας προσθήκη γίνεται τῷ ἀνθρώπῳ καθ' ὃ*

Endlich reihen wir hier die Erwähnung eines neupythagoreischen Falsums an, durch welches auch Simplicius sich um so eher täuschen liess, da er selbst an einen pythagoreischen Ursprung der aristotelischen Kategorien glaubte[85]). Es ist nemlich die Schrift des **Pseudo-Archytas** über die Kategorien (*καθόλου λόγοι* oder *καθολικοὶ λόγοι*) in zwei Büchern, welche zwar von Themistius als das Product eines Peripatetikers bezeichnet und insoferne für unächt erklärt wurde[86]), aber bei Simplicius, welcher ziemlich viele Fragmente aus ihr anführt, allen Glauben fand. Offenbar aber ist die Sache ein pythagoreisches Fabricat mit der Absicht eines litterarischen Betruges, vermöge dessen nachgewiesen werden wollte, dass die aristotelischen Kategorien eine Erfindung des Archytas seien. Den Fragmenten bei Simplicius zu Folge scheint die Schrift sich ganz an den Verlauf des pseudo-aristotelischen Buches gehalten zu haben; im Inhalte aber dürfte manche Aehnlichkeit mit den Bestrebungen der späteren Peripatetiker, welche wir im vorigen Abschnitte sahen, vorgelegen sein. Um abzusehen von syncretistischen Anschauungen, in welchen betreffs der Denkthätigkeit, der Wortbedeutung, der Bewegung, der Wichtigkeit der Zahlen, der Bedeutung der Substanz u. dgl. Stoisches und Pythagoreisches und Aristotelisches bunt sich mischt[87]), mag erwähnt werden, dass der Verfasser der Schrift die Qualität vor der Quantität und das *ποῦ* und *ἔχειν* vor dem *ποιεῖν* — *πάσχειν* stellt[88]),

---

ἄνθρωπος εἰς οὐσίαν, ἀλλ' ἔστιν οὐσία ἄνωθεν πρὶν ἐπὶ τὴν διαφορὰν ἐλθεῖν, ὥςπερ καὶ ζῷον ἤδη πρὶν ἐπὶ τὸ λογικὸν ἥκειν.

85) *Simpl. ad Cat. f. 13 A. ed. Bas.: καὶ ἴσως τοῖς Πυθαγορείοις ἀκολουθῶν, ἀφ' ὧν τὴν περὶ τῶν δέκα γενῶν διδασκαλίαν παρέλαβεν (sc. Ἀριστοτέλης).*

86) *Boeth. ad Ar. Praed.* p. 114. (*ed. Basil.* 1570.): *Archytas etiam duos composuit libros quos καθόλου λόγους inscripsit, quorum in primo haec decem praedicamenta disposuit; unde posteriores quidam non esse Aristotelem huius divisionis inventorem suspicati sunt, quod Pythagoricus vir eadem conscripsisset, in qua sententia Iamblichus philosophus est non ignobilis; cui non consentit Themistius neque concedit eum fuisse Archytam qui Pythagoricus Tarentinusque esset quique cum Platone aliquantulum vixisset, sed Peripateticum aliquem Archytam qui novo operi auctoritatem vetustate nominis conderet.*

87) *Simpl.* a. a. O. *f.* 10 *E.*: *Ἀρχύτας μέντοι τοῦ τῶν κατηγοριῶν βιβλίου ἀρχόμενος ἤτοι τῶν καθόλου λόγων περὶ λόγου διδάσκει πρῶτον καὶ τοῦτον ἐν διανοίᾳ καὶ λέξει περιέλαβε καὶ τὴν μὲν σημαίνουσαν εἶπε λέξιν εἶναι τὴν δὲ σημαινομένην διάνοιαν, τά τε ἁπλᾶ καὶ τὰ σύνθετα καὶ τέλεια καὶ ἐλλιπῆ διωρίσατο καὶ ἀφ' ὧν δεῖ τά τε κατὰ συμπλοκὴν καὶ ἄνευ συμπλοκῆς δοκιμάζειν ἐδίδαξε. f. 15 B.: ὁ δὲ Ἀρχύτας καὶ ἐν τῇ πρώτῃ εὐθὺς διδασκαλίᾳ εἰπὼν τὸ ὄνομα καὶ τὸ ὑπόδειγμα προςθεὶς ἐφ' ἑκάστου ἐπήγαγε καὶ τὴν κατὰ ἔννοιαν ἰδιότητα κ. τ. λ. f. 16 Z.: Ἀρχύτας δὲ πυθαγορικῶς ἐπιχειρῶν ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἄγει πάσας τῶν ὄντων τὴν αἰτίαν τοῦ τῶν δέκα ἀριθμοῦ, τέχνην γὰρ πᾶσαν καὶ ἐπιστήμην φησὶ τεταγμένον τι εἶναι καὶ ὡρισμένον πρᾶγμα, τὸ δὲ τοιοῦτον ἐν ἀριθμῷ ἀφορίζεσθαι, τὸν δὲ σύμπαντα ἀριθμὸν δεκάδα εἶναι κ. τ. λ. f. 20 A.: Ἀρχύτας τὴν πᾶσαν οὐσίαν φυσικήν τε καὶ αἰσθητικὴν καὶ κινητικὴν ἀποκαλεῖ, φυσικὴν μὲν τὴν κατὰ τὴν ὕλην καὶ τὸ εἶδος λέγων, αἰσθητικὴν δὲ τὴν σύνθετον, κινητικὴν δὲ τὴν νοερὰν καὶ ἀσώματον. f. 23 Γ.: Ἀρχύτας δὲ ὁ Πυθαγόρειος … λέγων „τᾶς τε γὰρ οὐσίας ἐντὶ διαφοραὶ τρεῖς, ἁ μὲν γὰρ ἐν ὕλᾳ ἁ δὲ μορφὰ ἁ δὲ συναμφότερον ἐκ τούτων". f. 29 B.: Ἀρχύτας δὲ … λέγων „τᾶς οὐσίας ἴδιον ὑπάρχειν τὸ τὰν αὐτὰν καὶ μίαν ἀριθμῷ διαμένουσαν τῶν ἐναντίων δεκτικὰν ἦμεν".*

88) Ebend. *f.* 31 *B.*: *ὁ μέντοι Ἀρχύτας μετὰ τὴν οὐσίαν τὸ ποιὸν ἔταξεν* (vgl. *f.* 40 *Z.*). *f.* 75 *E.*: *ὁ μέντοι Ἀρχύτας καὶ τὸ ἔχειν καὶ τὸ ποῦ προέταξε τοῦ ποιεῖν καὶ πάσχειν.*

dass er in Bezug auf die Eintheilung der Quantität mit Athenodorus und Cornutus [89] und betreffs der Zeit oder des Wann mit Andronikus übereinstimmt [90], ferner dass er das μᾶλλον und ἧττον weiter als Andere ausdehnt [91], die sog. passiven Qualitäten zum πάθος rechnet [92]), und die Kategorien des ποιεῖν und πάσχειν sowie des κεῖσθαι sehr ausführlich eintheilt [93]: endlich dass er in ziemlich umfassende Erörterung über die verschiedenen Arten des Gegenüberliegens und der Gegensätze sich eingelassen zu haben scheint [94].

Ein ganz jämmerliches Product aber, offenbar aus sehr später Zeit, sind jene *Καθολικοὶ λόγοι δέκα* des angeblichen Archytas, welche von Camerarius herausgegeben wurden [95]. Es stimmt diese kleine Schrift mit den Fragmenten des eben erwähnten Pseudo-Archytas überein, ja sie widerspricht denselben direct [96]. Ihr Inhalt besteht in der magersten und oft sinnlosesten Aufzählung der verschiedenen Unterarten, in welche die einzelnen Kategorien eingetheilt werden können [97]).

---

89) Ebend. *f.* 32 *Z.*: *Ἀρχύτᾳ .... τριχῇ καὶ αὐτῷ διελόντι τὸ ποσόν· γράφει γε οὕτως „πᾶς ποσότητος διαφοραὶ τρεῖς, τὸ μὲν γὰρ αὐτᾶς ἐντὶ ἐν ῥοπᾷ ὡς τὸ τάλαντον, τὸ δὲ ἐν μεγέθει ὡς τὸ δίπαχυ, τὸ δὲ ἐν πλάθει ὡς τὰ δέκα.* vgl. *f.* 38 *Δ.* u. 68 *Z.* (s. Abschn. IX, Anm. 20.)

90) *f.* 88 *A.*: *Ἀρχύτας δὲ καὶ Ἀνδρόνικος ἰδίᾳ τινὰ φύσιν τὴν τοῦ χρόνου θέμενοι ὁμοῦ τούτῳ συνέταξαν τὸ πότε ὡς περὶ τὸν χρόνον ὑφιστάμενον.* vgl. *f.* 89 *Γ.* (s. Abschn. IX, Anm. 18).

91) *f.* 45 *E.*: *ἰστέον δὲ ὅτι ὁ Ἀρχύτας τούτων τῶν παρακολουθημάτων τὸ μὲν τὰ ἐναντία ἐπιδέχεσθαι παρῆκε ..... τὸ δὲ μᾶλλον καὶ ἧττον προςήκατο.* vgl. *f.* 73 *E.*

92) *f.* 66 *Δ.*: *καὶ τοῦτο ἰστέον ὅτι τὸ ὅλον εἶδος τοῦτο τῆς ποιότητος ὁ Ἀρχύτας ἐν τῷ πάθει κυρίως εἰδοποιεῖ καὶ τοῦτο αὐτοῦ κοινὸν στοιχεῖον ἀποδέδωκεν.*

93) *f.* 80 *A.* u. *E.*, wo *ἐνέργεια* als der höhere Begriff in *θεωρεῖν, ποιεῖν, πράττειν* getheilt wird. *f.* 83 *E.*, wo der Unterschied zwischen *πάθος, πεπονθός, ποίημα, πάθημα* angegeben wird. *f.* 85 *E.*: *ὁ μέντοι Ἀρχύτας διαφορὰς τοῦ κεῖσθαι λέγων τὸ μὲν αὐτοῦ ἐν δυνάμει φησὶ τὸ δὲ ἐν στάσει, καὶ τοῦ ἐν δυνάμει τὸ μὲν ἐν τῷ ἐνεργεῖν τὸ δὲ ἐν τῷ πάσχειν.* vgl. *f.* 84 *Z.*

94) *f.* 99 *B.*, 103 *Γ.* u. 105 *B.* gibt *Simpl.* längere Stellen des Ps.-Archytas über diesen Gegenstand, welche uns jedoch nichts Neues darbieten; *f.* 99 *B.* wird unterschieden, je nachdem bei Gegensätzen ein Mittelding besteht oder nicht, sowie je nachdem Gattungen oder Arten entgegengesetzt sind (letzteres auch *f.* 105 *B.*); *f.* 103 *Γ.* aber enthält jene nemliche Viertheilung des *ἀντικεῖσθαι*, welche wir auch bei Aristoteles trafen.

95) Nach Hoffmann Bibl. Lex. d. Gr. I, p. 235. zum erstenmale gedruckt *Venet.* 1561, 8, dann *Lips.* b. Vögelin (1564.); zuletzt in *Orelli, Opusc. Gr. sent.* II, p. 273 ff. Ich konnte nur letzteren Abdruck benützen.

96) Z. B. betreffs der Reihenfolge (p. 275. *Or.*): *τέτακται δὲ μετὰ τὴν οὐσίαν ἡ ποσότης καὶ πρὸ τῆς ποιότητος, ὅτι κατὰ φύσιν ποσοῦται τὸ ὁτιοῦν πρᾶγμα καὶ ὄγκον λαμβάνει καὶ οὕτω περὶ αὐτὸ ἡ ποιότης καθορᾶται καὶ λέγεται ..... τοῦ δὲ κεῖσθαι λόγος πάλιν προηγέεται τοῦ ἔχειν.* Vgl. Anm. 88.

97) So wird (p. 276.) die *οὐσία* getheilt in *σῶμα* und *ἀσώματον*, *σῶμα* in *ἔμψυχον* und *ἄψυχον*, *ἔμψυχον* in *αἰσθητὸν* und *ἀναίσθητον*, *αἰσθητὸν* in *ζῷον* und *ζωόφυτον*, *ζῷον* in *λογικόν* und *ἄλογον*, *λογικόν* in *θνητόν* und *ἀθάνατον*. Dann *ποσότης* in *γραμμή ἐπιφάνεια σῶμα τόπος χρόνος ἀριθμός λόγος*, *ποιότης* (p. 277.) in *ἕξις διάθεσις παθητικὴ ποιότης* (vgl. Anm. 92.) *πάθος δύναμις ἀδυναμία σχῆμα μορφή*, *πρός τι* (p. 278.) in *φύσει τέχνῃ τύχῃ προαιρέσει*, *ποῦ* in *ἄνω κάτω ἔμπροσθεν ὄπισθεν δεξιά ἀριστερά*, *πότε* in *ἐνεστός παρῳχημένον μέλλον*, *ποιεῖν* in *πρᾶξις λόγος διανόημα* (vgl. Anm. 93.), *πάσχειν* (p. 279.) in *ψυχή* und *σῶμα*, *κεῖσθαι* in *στάσις καθέδρα ἀνάκλισις*, *ἔχειν* in *περίθεσις ἔνθεσις πλοῦτος κτῆσις*.

XI. ABSCHNITT.

DIE COMMENTATOREN UND DIE SPÄTEREN GRIECHISCHEN COMPENDIEN.

Jene Richtung und Bestrebungen, welche wir im IX. Abschnitte als die der späteren Peripatetiker hatten kennen lernen, setzen sich bei den eigentlich so genannten Commentatoren in ausgedehntestem Masse fort, und es bildet insoferne die Pflege der aristotelischen Logik im Sinne der peripatetischen Schule immer noch die Grundlage, wenn auch nicht bloss durch manche Erweiterungen, sondern namentlich durch die Behandlungsweise die Entfremdung von den aristotelischen Grundsätzen in stets höherem Grade fühlbar wird. Stoische Schul-Ansichten und ein in Folge derselben eingetretener Syncretismus sind es hauptsächlich, auf welchen die mannigfachen Verzerrungen beruhen. Während in dieser Beziehung Alexander Aphrodisiensis eine ruhmvolle Ausnahme vor den übrigen Commentatoren macht, ist es vor Allem die Thätigkeit des Porphyrius, welche wegen ihres Unverstandes um so mehr als eine unheilvolle bezeichnet werden muss, je grösser und entschiedener ihr Einfluss auf die gesammte nachfolgende Theorie der Logik war; denn Porphyrius wurde vermittelst römischer Uebertragungen der Ausgangspunkt der fortan in lateinischer Form auftretenden Logik. Während aber die Darstellung dieser Anfänge der lateinischen Schul-Logik dem folgenden Abschnitte anheim fallen soll, müssen wir hier auf den extensiv höchst weitschichtigen Betrieb aller jener späteren Commentatoren eingehen, welche nach Porphyrius und meistens von den Auffassungen desselben ausgehend sich mit der Erklärung des aristotelischen Organons beschäftigten; und wir müssen hiebei, da es sich um Schilderung einer stets gleichmässig sich erneuernden und fortschiebenden Thätigkeit handelt, ohne Unterbrechung bis in die äussersten und letzten Stadien der griechischen Litteratur hinabgehen, woselbst wir in der byzantinischen Periode auch compendien-artige Zusammenstellungen der logischen Theorie finden werden. Dieser äusserliche Verstoss gegen die Chronologie (da wir ja im folgenden Abschnitte wieder bei dem 4. Jahrhunderte beginnen, hier aber selbst bis in das 14. hinabgreifen müssen) rechtfertigt sich innerlich von selbst; denn abgesehen von Syrianus und Themistius, welche selbst chronologisch noch vor Boethius zu behandeln wären, bildet die ganze Masse der übrigen Commentatoren und der spätesten griechischen Compendienschreiber eine völlig abgeschlossene Abzweigung der griechischen Bestrebungen, welche mit Ausnahme des Psellus (aus ihm schöpfte Petrus Hispanus) auf das ganze lateinische Abendland auch nicht den geringsten Einfluss hat und

von demselben überhaupt gar nicht gekannt ist (erst Georgius Gemistus Pletho und, Georgius Scholarius sind in Berührung mit Bessarion und den Gelehrten des Abendlandes). Eben darum aber müssen wir diesen ganzen letzteren Umkreis, weil er in der That abseits von der Kulturgeschichte liegt, weit mehr um der litterar-historischen Vollständigkeit willen, als etwa wegen innerer wirksamer Leistungen besprechen, und wir werden uns daher hier kurz fassen können. Ueberhaupt ja auch gehört die bloss commentirende Thätigkeit als solche mehr der Geschichte der philologischen Kritik und Exegese, als der Geschichte der betreffenden Wissenschaft selbst an, und wir werden daher wohl unterscheiden müssen, um nicht etwa alle einzelnen Erklärungsweisen einzelner Stellen vorzuführen, sondern vielmehr nur die Auffassungsweise der Commentatoren im Allgemeinen zu charakterisiren und jene Punkte hervorzuheben, welche für die weitere Fortbildung der Theorie der Logik von Einfluss waren.

Zunächst mögen einige genannt werden, welche theils nicht strenge den Commentatoren beizuzählen, theils aus einer nicht genau bestimmbaren Zeit sind. Als der erste müsste Sosigenes genannt werden, ein Lehrer des Alexander Aphr. (also verschieden von jenem Mathematiker Sosigenes, welchen Julius Cäsar zur Kalender-Verbesserung beizog); jedoch sind jene zwei Einzelnheiten, welche über ihn überliefert werden, höchst unbedeutend und werthlos [1]). Gewiss auch vor Alexander sind Lucius und Nikostratus zu setzen, welche bei Simplicius häufig zusammen genannt werden, deren letzterer aber der jüngere ist; der Akademiker Attikus, welcher im zweiten Jahrhunderte lebte, benützte und erweiterte die Einwendungen, welche Nikostratus gegen die peripatetische Kategorien-Tafel im Einzelnen erhoben hatte; und es gehören auch wirklich alle diese drei Autoren, soweit wir von ihnen etwas hieher Bezügliches wissen, nicht eigentlich den Commentatoren an, sondern ihr Verhältniss ist hier das nemliche wie jenes des Athenodorus, Cornutus und Eudorus zu den späteren Peripatetikern (Abschn. IX) sowie auch bei ihrem Zusammentreffen mit Eudorus überhaupt kaum ein Zweifel darüber bestehen kann, dass sämmtliche drei der akademischen Schule angehörten; Lucius und Nikostratus machten sich ein Geschäft daraus, jede erdenkliche Spitzfindigkeit den Kategorien gegenüberzustellen, und gaben hiedurch zu vielfacher Thätigkeit der Späteren Veranlassung [2]).

---

1) *Philop. ad An. pr. f.* XXXIII b.: (betreffs der Syllogismen aus Urtheilen der Nothwendigkeit und des Stattfindens) *καὶ ὁ Ἀλέξανδρος δὲ ὁ τοῦ φιλοσόφου ἐξηγητὴς ἔν τινι μονοβίβλῳ καὶ τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον Σωσιγένην ταύτης εἶναι τῆς δόξης, ὡς ὅτι τὸ ἐξ ὑποθέσεως ἀναγκαῖον συνάγει ἐνταῦθα ὁ Ἀριστοτέλης· ὅτι γάρ, φησί, τοῦτο βούλεται, δῆλον ἐξ ὧν ὅτε μὲν ὑπάρχον συνάγεται τὸ συμπέρασμα τῆς μείζονος ὑπαρχούσης οὔσης, τῆς δὲ ἑτέρας ἀναγκαίας ἐκτίθεται ὅρους ὁ φιλόσοφος.* *Porphyr.* *Ἐξηγ. εἰς τ. Ἀρ. κατ.* *f.* 20 a.: *καὶ γὰρ Σωσιγένης ὁ Περιπατητικὸς παραλλήλους ἐπιχειρήσεις περὶ τῶν λεγομένων ἀντεξήτασεν, οὐ μὴν περὶ μιᾶς τινος αὐτοτελῶς ἀπεφήνατο, ἀλλ' ἰσομαχοῦντας ἀφῆκε τούς λόγους.*

2) *Simpl. ad Cat. f.* 1 *A.*: *ἄλλοις δὲ ἤρεσεν ἀπορίας μόνας γράψαι πρὸς τὰ λεγόμενα, ὅπερ Λούκιός τε πεποίηκε καὶ μετ' αὐτὸν Νικόστρατος τὰ τοῦ Λουκίου ὑποβαλλόμενος, σχεδόν τι πρὸς πάντα τὰ εἰρημένα κατὰ τὸ βιβλίον ἐνστάσεις κομίζειν φιλοτιμούμενοι καὶ οὐδὲ εὐλαβῶς, ἀλλὰ καταφορικῶς μᾶλλον καὶ ἀπηρυθριακότως· πλὴν καὶ τούτοις χάρις καὶ ὅτι πραγματειώδεις τὰς πολλὰς τῶν ἀποριῶν προεβάλοντο καὶ ὅτι λύσεώς τε τῶν

Sie greifen die Voranstellung der Erörterung über das Homonyme sowie dessen Geltung an, und verringern im Vergleiche mit anderen Erklärern die Arten desselben [3]; sie bestreiten die Eintheilung der Kategorien selbst und vermissen die Beiziehung der Partikeln [4], bei der Substanz bezweifeln sie, ebenso wie Plotinus, die Gattungs-Einheit derselben, und machen Bedenken betreffs des Attributes und Theilbegriffes geltend [5]; bei der Quantität tadeln sie einen Mangel an sprachlicher Unterscheidung und wollen wie Athenodorus (Abschn. IX, Anm. 20) die Schwere als dritte Species beifügen [6]; in Bezug auf die Reihenfolge der Relation und auf jene Qualitäten, welche entweder wesentlich sind oder auf dem Aggregations-Zustande beruhen, stimmen sie mit Eudorus (Abschn. IX, Anm. 24 f.) überein [7]. Insbesondere aber scheint Nikostratus sich mit dem Abschnitte über die Gegensätze beschäftigt zu haben, indem er hiebei Schwierigkeiten wegen der Eintheilung in Arten und Unterarten sowie wegen des wechselseitigen Uebergehens vorbrachte, aber auch mit einfältigen oder sophistischen Gründen eine Vermehrung der viererlei peripatetischen Gegensätze beantragte [8]; bei dieser Gelegenheit brachte er

---

ἀπυριῶν ἀφορμὰς καὶ ἄλλων πολλῶν τε καὶ καλῶν θεωρημάτων τοῖς μετ' αὐτοὺς ἐκδεδώκασι. Ebend. *f.* 7 *Δ.*: *προςαπορεῖ δὲ ὁ Νικόστρατος περὶ τῶν ὁμωνύμων καὶ ἔτι σαφέστερον Ἀττικὸς τὴν ἀπορίαν ἐξέθετο.*

3) Ebend. *f.* 5 *A.*: *ἀπορυῦσιν οἱ περὶ τὸν Νικόστρατον, τί δήποτε περὶ τῶν κατηγοριῶν εἰπεῖν προθέμενος οὐ περὶ αὐτῶν εὐθὺς, ἀλλὰ περὶ τῶν ἄλλων διδάσκει τῶν τε ὁμωνύμων καὶ συνωνύμων καὶ παρωνύμων.* Ebend. *f.* 7 *Γ.*: *μάτην ἐγκαλοῦσι πάλιν οἱ περὶ τὸν Νικόστρατον ὡς ἐν μόνῃ τῇ οὐσίᾳ δοκοῦντι λέγειν τὴν ὁμωνυμίαν τῷ Ἀριστοτέλει.* Ebend. *f.* 8 *A.*: *τινὲς δὲ ὧν καὶ Ἀττικός ἐστι τὸν κατὰ μεταφορὰν τρόπον εἰς ταὐτὸν ἄγοντες τῷ κατ' ἀναλογίαν ἕνα τρόπον τῶν ὁμωνύμων τὸν συναμφότερόν φασιν.* Porphyr. *Ἐξηγ. f.* 9 a.: *ἐσφάλησαν μὲν πολλοὶ ὧν καὶ ὁ Ἀττικὸς ἕνα τρόπον καταλέξας ὁμωνύμων τὸν κατὰ μεταφορὰν καὶ κατὰ ἀναλογίαν.*

4) *Simpl.* a. a. O. *f.* 15 *Δ.*: *καὶ οἱ περὶ τὸν Λούκιον δὲ καὶ τὸν Νικόστρατον ὥςπερ πρὸς τὰ ἄλλα πάντα σχεδὸν οὕτω καὶ πρὸς τὴν διαίρεσιν ἀντειρήκασι.* ebend. *f.* 16 *A.*: *διὰ τί, φασὶν οἱ περὶ τὸν Λούκιον, τοὺς συνδέσμους παρέλιπεν, εἰ λέξεις καὶ οὗτοι σημαντικαί;*

5) Ebend. *f.* 19 *Z.*: *ἀπορυῦσι δὲ καὶ πρὸς τὸν περὶ τῆς οὐσίας λόγον ὅ τε Πλωτῖνος καὶ οἱ περὶ τὸν Νικόστρατον, πῶς ἓν γένος ἡ οὐσία· εἰ γὰρ κοινόν τι καὶ τῆς νοητῆς καὶ τῆς αἰσθητῆς εἴη, πρὸ ἀμφοῖν ἔσται καὶ ἀμφοῖν κατηγορηθήσεται.* Ebend. *f.* 12 *Γ.*: *ἀπορυῦσι δὲ οἱ περὶ τὸν Λούκιον καὶ τοῦτο πρὸς τὸ μὴ ὡς μέρος λέγεσθαι τὸ ἐν ὑποκειμένῳ.*

6) Ebend. *f.* 32 *E.*: *ἐγκαλοῦσι δὲ οἱ περὶ τὸν Λούκιον καὶ Νικόστρατον τῇ διαιρέσει πρῶτον μὲν ὡς μὴ δεόντως καὶ τὸ μέγεθος ποσὸν λεγούσῃ, πηλίκον γὰρ ἔδει τοῦτο λέγειν, ποσὸν δὲ τὸν ἀριθμὸν, τὸ δὲ κοινὸν ἢ ἄλλο τι ἢ ὁμωνύμως τῷ ἑνὶ τῶν εἰδῶν ποσὸν καὶ αὐτὸ ὀνομάζειν ... αἰτιῶνται δὲ καὶ τὸ εἰς δύο γενέσθαι τὴν διαίρεσιν, ἔδει γὰρ μετὰ τὸν ἀριθμὸν καὶ τὸ μέγεθος τρίτον εἶδος τάττειν τὸ βάρος.*

7) Ebend. *f.* 40 *Δ.*: *προηγεῖται τὸ ποιὸν τῶν πρός τι, καὶ τῇ οὐσίᾳ δὲ οἰκειότερον, ὡς καὶ οἱ περὶ τὸν Λούκιον ἐγκαλοῦσιν.* ebend. *f.* 59 *E.*: *αἰτιᾶται δὲ ὁ Νικόστρατος εἰπὼν ὅτι ἓν εἶδος ποιότητος οὐχ ἓν ὑπήγαγεν, ἀλλὰ δύο τήν τε ἕξιν καὶ τὴν διάθεσιν.* ebend. *f.* 66 *A.*: *ἄλογον νομίζουσιν οἱ περὶ τὸν Νικόστρατον τὸ πάντα τὰ χρώματα πάθους ἐγγινομένου γίνεσθαι, καὶ μάλιστα τὰ σύμφυτα καὶ οὐσιώδη ὥςπερ τὸ τῆς χιόνος.* *f.* 68 *Δ.*: *οἱ δὲ περὶ τὸν Νικόστρατον καὶ τὴν μανότητα καὶ πυκνότητα ποιότητας φιλονεικοῦσι δεικνύναι.*

8) Ebend. *f.* 98 *Δ.*: *ὁ μέντοι Νικόστρατος αἰτιᾶται, ὅτι .... ἐν τῷ αὐτῷ γένει τῷ χρώματι τὸ λευκὸν καὶ μέλαν, καὶ γλυκὺ καὶ πικρὸν ἐν τῷ χυμῷ, δικαιοσύνη δὲ καὶ ἀδικία ἐξ ἐναντίων γενῶν, τῆς μὲν γὰρ ἀρετὴ τῆς δὲ*

jene ganz abweichende Ansicht vor (vgl. Abschn. VI, Anm. 117), dass nicht bloss das logische Urtheil, sondern auch andere Satzformen des Wahr- und Falsch-seins fähig seien [9]). Uebrigens bemerkte er auch den Widerspruch betreffs der Bewegung zwischen den sog. Postprädicamenten und der aristotelischen Physik [10]).

Gleichfalls nur auf die Kategorien, wie bei den so eben genannten, scheint sich die commentirende Thätigkeit bei **Achaicus** und **Sotion** erstreckt zu haben; aus welcher Zeit sie sind, wissen wir nicht; Simplicius nennt sie einmal beide zusammen, und einige Male den Achaicus allein, wohl in einer Weise, dass man vermuthen kann, es möchten dieselben den älteren Commentatoren angehören; auch der Inhalt des über sie überlieferten, welcher theils die verschiedenen Arten der Qualität (vgl. Abschn. IX, Anm. 24), theils besonders den Begriff der Relation (vgl. ebend. Anm. 13 f. u. 32) betrifft, schliesst sich an Früheres an [11]).

Bei weitem der hervorragendste unter allen Commentatoren ist **Alexander von Aphrodisiä** (zwischen 198 und 210 als Lehrer der Philosophie in Athen angestellt), welcher selbst als speculativer Philosoph eine höchst achtungswerthe Stellung einnimmt, indem er an Schärfe und

---

κακία τὸ γένος. *f.* 99 *A.*: ἀντιλέγει Νικόστρατος, ὡς εἰ ἡ ἀπόφασις τὸ μέσον δηλοῖ, καὶ τὸ οὐκ ἄνθρωπος καὶ οὐχ ἵππος μεσότητα δηλώσει (s. Abschn. IV, Anm. 416 u. 420.). *f.* 102 *A.*: τὰς Νικοστράτου ἀπορίας διαλύειν, ὅς φησι μὴ ἀκριβῶς ταύτην ἀποδεδόσθαι τὴν διαφορὰν, μήτε γὰρ τὰ ἐναντία πάντως εἰς ἄλληλα μεταβάλλειν, διότι ἀπὸ σπουδαίου οὐ φαῦλος γίνεται, μήτε πᾶσαν στέρησιν ἀμετάβλητον εἶναι εἰς ἕξιν (Abschn. IV, Anm. 412.). *f.* 104 *A.*: Νικόστρατος δὲ αἰτιᾶται ἓν μὲν ὅτι ἀτελῶς ἔχει ἡ τῶν ἐναντίων διαίρεσις, οὐ γὰρ προσέθηκεν ὅτι καὶ ἀδιάφορον ἀδιαφόρῳ ἀντίκειται .... ἕτερον δὲ αἰτιᾶται ὁ αὐτὸς ἀνὴρ πειρώμενος καὶ ἀγαθὸν ἀγαθῷ δεικνύναι ἐναντίον, τὴν γὰρ φρονίμην περιπάτησιν τῇ φρονίμῃ στάσει ἐναντίαν φησί. *f.* 105 *A.*: ὁ Νικόστρατος ἀντιλαμβάνεται .... μὴ γὰρ εἶναί τινα ἐναντία, ἅπερ ἐστὶ μόνον γένη, οὐχὶ δὲ καὶ εἴδη τινός· αὐτίκα γοῦν τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακὸν ὑπὸ τὴν ποιότητα τάττεται.

9) Ebend. *f.* 103 *A.*: ὁ δὲ Νικόστρατος αἰτιᾶται κἀνταῦθα λέγων μὴ ἴδιον εἶναι τῶν κατὰ ἀντίφασιν ἀντικειμένων τὸ διαιρεῖν τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος, οὔτε γὰρ μόνοις οὔτε πᾶσιν αὐτοῖς ὑπάρχει· οὐ μόνοις μὲν ὅτι καὶ τοῖς ὀμοτικοῖς καὶ τοῖς ἀπομοτικοῖς λόγοις ὑπάρχει τὸ ἐξ ἀνάγκης θάτερον .... ἀλλὰ καὶ τοῖς θαυμαστικοῖς, φησὶ, τὸ αὐτὸ ὑπάρχει ... καὶ τοῖς ψεκτικοῖς.

10) Ebend. *f.* 108 *Δ.*: ἐγκαλεῖ δὲ ὁ Νικόστρατος ὅτι ἐν μὲν τῇ φυσικῇ ἀκροάσει τὴν γένεσιν καὶ τὴν φθορὰν οὐ βούλεται εἶναι κινήσεις, ἐνταῦθα δὲ καὶ αὐτὸς εἰς τὰς κινήσεις συγκαταριθμεῖ.

11) Ebend. *f.* 41 *Γ.*: οἱ περὶ τὸν Ἀχαϊκὸν καὶ Σωτίωνα ᾠήθησαν μὴ ὥσπερ οὐσίαν καὶ οὐσίας καὶ ποσὸν καὶ ποσὰ καὶ ἑνικῶς καὶ πληθυντικῶς λέγομεν οὕτως καὶ ἐπὶ τῶν πρός τι τὸ πρός τι καὶ τὰ πρός τι λέγεσθαι, ἀλλὰ μόνον πληθυντικῶς. *f.* 51 *B.*: τὴν δὲ ἀπορίαν (s. Abschn. IX, Anm. 43.) ὁ μὲν Ἀχαϊκὸς λύων φησίν, οὐ τὸ ὁριστὸν ἐν τῷ ὅρῳ περιειλῆφθαι, ἀλλὰ καὶ τῷ δευτέρῳ πρός τι ὁμωνύμως αὐτὸν κεχρῆσθαι .... (*Γ.*) ὁ τοῦ Ἀχαϊκοῦ ὁρισμὸς λέγων· „οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρὸς ὁτιοῦν πὼς ἔχειν.“ *f.* 67 *Δ.*: Εὔδωρος δὲ τὴν παχύτητα καὶ λεπτότητα εἰς ἕτερον τάττει γένος, τὰς δὲ ἄλλας οὔ· οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀχαϊκὸν ταύτας μὲν εἰς τὸ τέταρτον γένος τάττουσι συνεπομένας τῷ μανῷ καὶ πυκνῷ. *f.* 68 *Z.*: οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀχαϊκὸν παραιτοῦνται καὶ εἰς τὸ πρός τι ἀνάγειν τὴν μανότητα καὶ εἰς ἕτερόν τι πέμπτον εἶδος ποιότητος, ἀλλὰ οὐδὲ εἰς τὰς παθητικὰς αὐτὴν τιθέασιν ... ἀλλ' εἰς τὰς ἐν τῷ τετάρτῳ γένει, λεπτότητα μὲν καὶ κουφότητα ἕπεσθαι μανότητι λέγοντες, παχύτητα δὲ καὶ βαρύτητα πυκνότητι. (*f.* 54 *Δ.* betrifft die philologische Kritik einer Stelle).

Verstand alle Neuplatoniker, wie sich von selbst versteht, weit überragt, und auch in den tiefsten metaphysischen Fragen, wo sich in dem aristotelischen Systeme bedenkliche Schwierigkeiten erheben, mit wahrhaft philosophischem Ernste eine Lösung derselben anstrebt [12]). Von seinen hieher gehörigen Schriften sind uns nur erhalten der Commentar zum ersten Buche der ersten Analytik und jener zur Topik [13]); dass der schlechte und höchst unbedeutende Commentar zu *Soph. El.* nicht von Alexander sei, dessen Namen er trägt, ist auf den ersten Blick klar und jetzt bereits anerkannt [14]). Verloren sind: der Commentar zu den Kategorien [15]), zu *D. interpr.* [16]), zum zweiten Buche der ersten Analytik [17]), zur zweiten Analytik [18]), und eine Monographie über die aus Urtheilen des Stattfindens, der Möglichkeit und der Nothwendigkeit gemischten Syllogismen bei Aristoteles und seinen nächsten Schülern [19]). Wenn Alexander bekanntlich häufig als „*ὁ ἐξηγητής*“ bezeichnet wurde, so verdient er in der That diesen Beinamen als einen ausschliesslichen; denn innerlich befähigt zu einem richtigen Verständnisse der aristotelischen Philosophie spricht er dasselbe auch meistens treffend und klar aus, ohne in dem genauen Eingehen auf jede Einzelnheit sowie selbst auf Textes-Kritik zu ermüden; sein Reichthum an historischem Materiale machte ihn uns schon oben bei den Untersuchungen über die Peripatetiker und Stoiker oft zur einzigen Quelle, und in dieser Beziehung könnten wir alle übrigen Commentatoren, mit Ausnahme höchstens des Simplicius, sehr leicht vermissen, wenn die Schriften Alexanders erhalten wären. Unter dem übrigen Wuste dieser verkommenen Zeit fühlen wir bei den Commentatoren Alexanders wirklich einige Erquickung, da derselbe wenigstens nach Kräften und besonders in Erklärung des Einzelnen eine reine aristotelische Auffassung aufrecht hält; eben darum aber wird derselbe von den späteren Commentatoren, welche sämmtlich von plotinischem Mucker-

12) Wenn H. Ritter über einen Mann, welcher in der That von aristotelischem Geiste beseelt war, sich wegwerfend äussert (Gesch. d. Phil. IV, p. 264.), so ist uns diess ebenso erklärlich als gleichgültig.

13) Ersterer gedruckt *Venet.* (*Ald.*) 1520. *fol.* u. *Flor.* (*Junt.*) 1521, 4., letzterer *Venet.* (*Ald.*) 1513. *fol.*

14) *Venet.* 1520. *fol.* u. *Flor.* 1521, 4. S. Brandis, Ueb. d. griech. Ausleger d. Organons, Abhdl. d. Berl. Akad. 1833, p. 298, welcher auch berichtet, dass dieser Commentar in einigen Handschriften dem *Michael Ephesius* beigelegt werde.

15) *Simpl. ad Cat. f.* 1 *A.*: *ἄλλοι δὲ πρὸς τούτοις καὶ ζητημάτων ἐφήψαντο μετρίως ὡς ὁ Ἀφροδισιεὺς Ἀλέξανδρος κ. τ. λ.* Bei Simplicius, Dexippus und David ist derselbe öfters benützt.

16) Bei Ammonius und bes. häufig bei *Boeth. d. interpr.* angeführt (bei letzterem p. 298.: *Alexander in commentariis suis hac se impulsum causa pronuntiat sumpsisse longissimum expositionis laborem, quod in multis ille a priorum sententiis scriptorum dissideret*).

17) Bei Philoponus benützt. Brandis a. a. O. p. 290. führt eine Pariser Handschrift dieses Commentares an, welche, während sie im Titel Alexander's Namen führt, im Texte sich häufig auf ebendenselben beruft.

18) Bei Philoponus polemisch benützt. Nach Gesner's Angabe (Bibl. p. 27.) soll dieser Commentar handschriftlich in der Vaticana vorhanden sein; das Dasein einer arabischen Uebersetzung führt Hottinger an (*Analect.* p. 253).

19) Von Alex. selbst angeführt, *ad An. pr. f.* 49 b.: *εἴρηται γὰρ ἡμῖν ἐν τοῖς περὶ τῆς κατὰ τὰς μίξεις διαφορᾶς Ἀριστοτέλους τε καὶ τῶν ἑταίρων αὐτοῦ γεγραμμένοις.*

thume und jeder möglichen sonstigen Albernheit inficirt sind, fast stets nur in der Absicht erwähnt, um förmlich instinctmässig eine Polemik gegen Alles, was jener sagte, anzuknüpfen; er hatte freilich jene hohlen Köpfe höchlich verletzt, indem er manches philosophische Spielwerk Plato's, z. B. die Lehre von der Rückerinnerung, selbst bekämpfte [20]). Ja gerade in letzterer Beziehung sind Alexanders eigene Annahmen über die menschliche Seele völlig auf aristotelischer Grundlage entsprungen, denn er unterscheidet von dem an den Stoff gebundenen natürlichen und potenziellen Denken (*νοῦς ὑλικὸς καὶ φυσικός*) den hieraus sich entwickelnden habituell werdenden activen Verstand (*νοῦς καθ' ἕξιν* oder *νοῦς ἐπίκτητος*, im Mittelalter „*intellectus acquisitus*"), um dem letzteren, welcher eine Folge der Uebung und des Lernens ist, allein das Denken der begrifflichen Formen zuzuschreiben [21]). Was nun die Logik selbst betrifft, so sahen wir schon oben, Abschn. IX, Anm. 4 f., wie Alexander die peripatetische Auffassung, dass dieselbe ein Werkzeug sei, stützte; und vielleicht im Zusammenhange mit derartigen Schul-Ueberzeugungen, welche ja zugleich immer die Festigkeit eines wissenschaftlichen Beweisverfahrens im Auge hatten, mochte es stehen, dass Alexander ein so grosses Gewicht auf das sog. *principium contradictionis* und *exclusi tertii* legte, welch beides in seiner Zusammengehörigkeit er schon mit dem technischen Ausdrucke *ἀρχὴ τῆς ἀντιφάσεως* bezeichnet zu haben scheint [22]). Auch finden wir neben der ächt aristotelischen Eintheilung der Logik in Apodeiktik, Dialektik und Sophistik hier zum erstenmale die in der Schul-Theorie constant gebliebene Unterscheidung zwischen analytischer und synthetischer Methode, wobei das erstere dieser zwei Worte an den aristotelischen Ausdruck *'Αναλυτικά* geknüpft wird [23]). In Bezug auf den Inhalt der logischen

---

20) *Anon. ad An. pr. b. Brand. Schol.* 193 b. 17.: *ὁ μὲν Ἀλέξανδρος οἴεται τοῦτο εἰρῆσθαι πρὸς ἀνατροπὴν τοῦ τὰς μαθήσεις εἶναι ἀναμνήσεις.* Vgl. auch Anm. 27.

21) *Alex. d. an.* I, *f.* 138 a.: *ὁ δὲ δυνάμει νοῦς ὃν ἔχοντες γινόμεθα.... ὑλικὸς νοῦς καλεῖταί τε καὶ ἔστι· .... καὶ ὁ μὲν φυσικός τε καὶ ὑλικὸς ἐν πᾶσι τοῖς μὴ πεπηρωμένοις τὴν διαφορὰν ἔχων, καθόσον οἱ μέν εἰσιν εὐφυέστεροι τῶν ἀνθρώπων οἱ δὲ ἀφυέστεροι..... ὁ δὲ ἐπίκτητός τε καὶ ὕστερον ἐγγινόμενος καὶ εἶδος καὶ ἕξις ὢν καὶ τελειότης τοῦ φυσικοῦ οὐκέτ' ἐν πᾶσιν, ἀλλ' ἐν τοῖς ἀσκήσασί τε καὶ μαθοῦσιν.* *f.* 138 b.: *καὶ τοιοῦτος μὲν ὁ ὑλικὸς νοῦς, ὁ δὲ ὡς ἕξις λεγόμενος εἶδός ἐστι καὶ .... τελειότης τούτου.* II, *f.* 143 b.: *ὁ νοῦς ὑλικὸς ὢν ἐν πᾶσίν ἐστι τοῖς τῆς τελείας ψυχῆς κεκοινωνηκόσι, τουτέστιν ἀνθρώποις. ἄλλος δέ ἐστιν ὁ ἤδη νοῶν καὶ ἕξιν ἔχειν τοῦ νοεῖν καὶ δυνάμενος τὰ εἴδη τῶν νοητῶν κατὰ τὴν αὐτοῦ δύναμιν λαμβάνειν.* I, *f.* 126 a.: *εἰ δέ ἐστιν εἶδος ἡ ψυχὴ, ὡς δέδεικται, ἀναγκαῖον αὐτὴν ἀχώριστον εἶναι τοῦ σώματος οὗ ἐστιν.*

22) *Alex. ad Metaph.* p. 225, 21.: *εἰπὼν δὲ οἵαν εἶναι δεῖ τὴν βεβαιοτάτην ἀρχὴν ἑξῆς λέγει τίς ἐστιν ἡ τοιαύτη, δηλονότι γνωριμωτάτη τε καὶ ἀνυπόθετος, καί φησιν εἶναι ταύτην τὴν τῆς ἀντιφάσεως ....* 226, 15.: *ἀδύνατον τὸ αὐτὸ ὑπολαμβάνειν εἶναί τε καὶ μὴ εἶναι, ὅ ἐστι κατασκευαστικὸν τοῦ φανερωτάτην ἀρχὴν εἶναι τὸ μὴ συναληθεύεσθαι τὴν ἀντίφασιν διὰ τὸ μὴ δύνασθαι περὶ αὐτὴν διαψεύσασθαι ....* 227, 5.: *φανερώτατον ἀξίωμα εἴη τὸ ἀδύνατον συνυπάρχειν τὴν ἀντίφασιν ...* 228, 15.: *συνέστησε βεβαιοτάτην καὶ γνωριμωτάτην ἀρχὴν τὴν τῆς ἀντιφάσεως.* Ebend. *ad Top.* p. 200.: *ὁ γὰρ τὸ ἕτερον τῆς ἀντιφάσεως δείξας μὴ ὑπάρχειν τὸ ἕτερον ὑπάρχον ἔδειξεν, οὐδὲν γὰρ μεταξὺ τῆς ἀντιφάσεως.*

23) *Alex. ad An. pr. f.* 2 a.: *Ἡ λογική τε καὶ συλλογιστικὴ πραγματεία ἡ νῦν ἡμῖν προκειμένη, ὑφ' ἣν ἥ τε ἀποδεικτικὴ καὶ ἡ διαλεκτικὴ*

Doctrin aber ist es eben jene strengere Rückkehr auf Aristoteles, welche wir bei Alexander hervorheben müssen. So legt er in der Kategorienlehre in Folge seiner psychologischen Grundsätze (Anm. 21) antiplatonisch ein vorzügliches Gewicht auf die Individualität der begrifflichen Substanz, was seine späteren Gegner (ebenso wie bei Boethus, s. Abschn. IX, Anm. 28 f.) so verstanden, als nehme er eine Priorität der Einzelwesen an, während er selbst doch scharf genug die Unkörperlichkeit des Begriffes betonte[24]; auch bei den übrigen Kategorien lenkte er gegenüber den spitzfindigen Controversen Früherer (Abschn. IX) auf den ursprünglichen Standpunkt zurück, indem er z. B. bei der Qualität auf deren artbildende Geltung (Abschn. IV, Anm. 475) hinwies, bei der Quantität die Hinzufügung der Schwere tadelte, und auch die Stellung der Relation richtig erkannte[25]. Insoferne er aber, wie es scheint, als der erste die Schwierigkeit erhob, unter welche Kategorie wohl die Bewegung unterzubringen sei, so gibt er hiedurch einerseits allerdings den wiederholten Beweis, dass selbst die Tüchtigsten

---

τε καὶ πειραστικὴ, ἔτι τε σοφιστικὴ μέθοδος (vgl. *ad Top.* p. 3 f.) .... *f.* 4 a.: *ἀναλυτικὰ δὲ, ὅτι ἡ παντὸς συνθέτου εἰς τὰ ἐξ ὧν ἡ σύνθεσις αὐτοῦ ἀναγωγὴ, ἀνάλυσις καλεῖται, ἀντεστραμμένως γὰρ ἡ ἀνάλυσις ἔχει τῇ συνθέσει· ἡ μὲν γὰρ σύνθεσις ἀπὸ τῶν ἀρχῶν ὁδός ἐστιν ἐπὶ τὰ ἐκ τῶν ἀρχῶν, ἡ δὲ ἀνάλυσις ἐπάνοδός ἐστιν ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἀπὸ τοῦ τέλους* .... (b.) *ἀναλύειν δὲ ἰδίως λέγονται καὶ οἱ τοὺς συνθέτους συλλογισμοὺς ἀναδύοντες εἰς τοὺς ἁπλοῦς .... ἀλλὰ καὶ τὴν τῶν τιθεμένων συλλογισμῶν ἀναγωγὴν εἰς τὰ οἰκεῖα σχήματα ἀνάλυσιν λέγουσιν, ὅθεν καὶ κατὰ τοῦτο τὸ σημαινόμενον τῆς ἀναλύσεως μάλιστα ἀναλυτικὰ καὶ ταῦτα ἐπιγέγραπται.*

24) *Simpl. ad Cat. f.* 21 *B.*: *ὁ μέντοι Ἀλέξανδρος καὶ τὸ νοητὸν καὶ χωριστὸν εἶδος ἄτομον οὐσίαν λέγεσθαί φησι, καὶ ἴσως οἰκεῖον τοῦτο τῷ Περιπάτῳ, εἴπερ τὰ κοινὰ οὐδὲ ἔστιν ὅλως καθ' ἑαυτὰ ἐν ὑποστάσει ἀλλ' ἐν τοῖς ἀτόμοις ἔχει τὸ εἶναι· εἰ οὖν τὰ χωριστὰ εἴδη πάντων μάλιστά ἐστιν ἐν ὑποστάσει, ἄτομα ἂν εἴη καὶ οὐ κοινά. Dexipp. ad Cat.* b. *Brand. Schol.* 50 b. 15.: *τί ἂν εἴποιμεν πρὸς τοὺς περὶ αὐτοῦ τούτου ἀμφισβητοῦντας, μήποτε οὐδὲ φύσει πρότερα ἢ τὰ καθόλου τῶν καθ' ἕκαστον ἀλλ' ὕστερα; .... οὕτως μὲν οὖν τοῖς περὶ Ἀλέξανδρον καὶ Βοηθόν. David ad Cat.* ebend. 51 b. 10.: *ἐπιτείνων ὁ Ἀφροδισιεὺς Ἀλέξανδρος τὴν εἰς φιλοσοφίαν καινοτομίαν πειρᾶται κατασκευάζειν ὅτι καὶ φύσει προτέρα ἐστὶν ἡ ἄτομος οὐσία πάντων. Boeth. ad Porph. a se transl.* p. 55.: *quaestio quam nos Alexandro consentiente hac ratiocinatione solvemus. .... genera ergo et species ceteraque vel in incorporeis rebus vel in his quae sunt corporea reperiuntur, et, si ea in rebus incorporeis invenit animus, habet illico incorporeum generis intellectum, si vero corporalium rerum genera speciesque prospexerit, aufert, ut solet, a corporibus incorporeorum naturam et solam puramque ut in se ipsa forma est intuetur.*

25) *Simpl. ad Cat. f.* 57 *A.*: *δοκεῖ δὲ τοῖς περὶ Ἀλέξανδρον .... ὡς οὐκ οὔσης τῆς ποιότητος ἐν μόνῳ τῷ εἰρημένῳ γένει, ἐν ᾧ εἰσιν αἱ ἕξεις καὶ αἱ διαθέσεις ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις κατηγορίαις, ἐν πάσαις γὰρ τὰ γένη καὶ τὰ εἴδη ποιότητα σημαίνει τὴν περὶ ταῦτα ὧν ἐστι γένη καὶ εἴδη, ὥσπερ τὸ περὶ οὐσίαν ποιόν. David ad Cat. Brand.* 68 b. 45.: *ὁ δὲ Ἀλέξανδρος βουλόμενος τὴν ποιότητα ὡς γένος εἰς εἴδη διαιρεῖσθαι κ. τ. λ.* Simpl. a. a. O. *f.* 65 *Z.*: *Ἀλέξανδρος δὲ οὐδὲ ζητεῖν ἀξιοῖ, εἰ τὰ πάθη ὑπὸ τὴν ποιότητα, αὐτὸς γὰρ ὁ Ἀριστοτέλης .... τὰ πάθη ὑπὸ τὸ αὐτὸ εἶδος ἔταξεν.* Ebend. *f.* 38 *Γ.*: *ὁ μέντοι Ἀλέξανδρος ἀκολούθως τῷ Ἀριστοτέλει τὴν ῥοπὴν οὐκ ἐν ποσῷ τιθέμενος ἀλλ' ἐν τῷ ποιῷ καὶ ἐπὶ τῶν βαρέων τὸ ἴσον καὶ ἄνισον οὐ κυρίως λέγεσθαί φησιν ἀλλὰ καταχρηστικῶς.* Ebend. *f.* 74 *Γ.*: *ὁ μέντοι Ἀφροδισιεὺς Ἀλέξανδρος ἐπὶ μόνων τῶν πρός τι συμβαίνειν οἴεται τοῦτο τὸ τινὰ τῶν πρός τι καὶ ὑπ' ἄλλην κατηγορίαν ἀνάγεσθαι, διότι τὴν ἀρχὴν τὸ πρός τι οὐδὲ εἶχεν οἰκεῖον ὑποκείμενον ἀλλ' ἐπ' ἄλλης κατηγορίας τὸ εἶναι εἶχεν.*

in jener Zeit sich von gewissen Anforderungen der schulmässigen Auffassung nicht völlig frei halten konnten, andrerseits aber ergreift er auch hier den einzigen Ausweg, welcher in ächt aristotelischem Sinne noch übrig bleibt (s. Abschn. IV, Anm. 315 f.), indem er die Bewegung unter den allgemeinen Begriff des Vorganges (πάθος) subsumirt und sie hiedurch mit den sog. passiven Qualitäten in die Kategorie der Qualität einreiht[26]. In der Controverse über den Anfang des Buches *D. interpr.* (vgl. Abschn. IX, Anm. 48 ff.) blieb er offenbar seinem psychologischen Standpunkte getreu, indem er bei Anerkenntniss dessen, dass die Schrift ein Zeichen des Wortes und das Wort ein Zeichen des Dinges sei, eben bei der Denkthätigkeit, welche dem natürlichen Materiale des Lautes erst jenes Zeichen aufprägt, auf die verschiedenen Wirkungen des psychologischen Eindruckes bei verschiedenen Menschen hingewiesen und so die Verschiedenheit der Sprachen erklärt zu haben scheint, was dann in gehässiger Weise von Neuplatonikern so aufgefasst wurde, als verlege er gerade die Entstehung der Sprache in die Natur selbst[27]. Bei dem Urtheile hielt Alexander gegen Eudemus (Abschn. V, Anm. 26 f.) daran fest, dass das „Ist" nur Copula, d. h. Zeichen der Verbindung, nicht selbst aber ein Terminus des Urtheiles, sei (daher er auch das Participium dem Nomen gleichstellt), was wohl damit zusammenhängt, dass er die Formen des Verbums „Sein" überhaupt für homonym erklärte[28]. Den Unter-

---

26) *Alex. Quaest. nat.* I, 21, p. 68. *Speng.*: *Ἐν τίνι κατηγορίᾳ ἡ κίνησις. τὴν κίνησιν εἴ τις μὴ παραδέχοιτο ἐν τοῖς ποσοῖς τῷ ἐν ταῖς κατηγορίαις αὐτὴν ἐν τοῖς ποσοῖς μὴ κεῖσθαι, λέγοιτ' ἂν εἶναι πρός τι· ᾧ δέ τινι οὔσῃ τῇ κινήσει ὑπάρχει τὸ πρός τι εἶναι, εἴη ἂν πάθος· εἰ γὰρ τὸ κινεῖσθαι πάσχειν τί ἐστι, πάθους δὲ παρουσίᾳ τὸ πάσχον πάσχει καὶ ἔστι τὸ κινούμενον κινήσεως παρουσίᾳ κινούμενον, ἡ κίνησις ἂν πάθος εἴη, τὸ δὲ πάθος ποιότης.*

27) *Boeth. d. interpr.* p. 298.: *Alexander ... quoniam, inquit, nomina et verba interpretatione simplici continentur, oratio vero ex verbis nominibusque coniuncta est .... quocirca, quoniam significantium momentum ex his quae significantur oritur, idcirco prius nos de his quae voces ipsae significant docere proponit.* Ebend. p. 301.: *quemadmodum etiam ea quae scribuntur eorum quae sunt in voce, ea vero quae scribuntur — inquit Alexander — notas esse vocum .... et quemadmodum nec litterae omnibus eaedem, sic nec eaedem voces ......* (302.) *sicut litterae non naturaliter voces, sed positione significant, ita quoque voces non naturaliter animi intellectus, sed aliqua positione designant.* Ebend. p. 323.: *Alexander multis in eo nititur argumentis monstrans orationem non esse instrumentum naturale* (gegen Plato) *.... quoniam oratio ad placitum non naturaliter est, partes enim manifestum est orationis ad placitum positas, quae sunt scilicet nomina et verba, sicut monstrat apud omnes gentes diversitas vocabulorum, quoniam ergo per haec secundum placitum omnis oratio esse monstratur, quod autem secundum placitum est, non est secundum naturam, non est ergo oratio suppellex.* Gegenüber diesen wörtlichen Anführungen sieht man deutlich, wie andere Berichte zu verstehen sind, nemlich: *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 32 b.: *ἐπισκεψώμεθα τὸν συλλογισμὸν ὃ Ἀφροδισιεὺς ἐξηγητὴς ἐκτίθεται κατασκευάζειν δοκοῦντα μόνως εἶναι φύσει τὰ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα· τὰ γὰρ ὀνόματα, φησὶ, καὶ τὰ ῥήματα φωναὶ, αἱ δὲ φωναὶ φύσει, τὰ ἄρα ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα φύσει.* *Mich. Ephes.* b. *Brand. Schol.* 100 a. (*not.*) *ἄλλοις γὰρ ὀνόμασι καὶ ῥήμασι καὶ γραμμάτων χαρακτῆρσι χρῶνται Ἰνδοὶ, ἄλλοις Αἰγύπτιοι καὶ ἄλλοις Ἕλληνες ... ὁ Ἀλέξανδρος ἐνίσταται λέγων ὅτι πῶς τὰ νοήματα παρὰ πᾶσι τὰ αὐτά; περὶ γὰρ τῶν αὐτῶν πραγμάτων διάφορά εἰσι νοήματα παρ' ἡμῖν.* Ebend. 103 b. (*not.*) *ὁ δὲ Ἀλέξανδρος φύσει μόνον αὐτά φησι.*

28) *Schol. Anon.* b. *Brand.* 146 a. 19.: *συγκατηγορεῖται γὰρ ἰδοὺ τὸ „ἔστι" .... ὅπερ δή ἐστιν ὃ οὐ βούλονται οἱ περὶ Ἀλέξανδρον λέγειν ὅρον οὐδὲ*

schied zwischen Bejahung und Verneinung liess er nicht als eigentliche Eintheilung des Urtheiles gelten, da das bejahende eine wesentliche Priorität behaupte, sondern es werde das Wort „Urtheil" nur homonym von beiden Formen gebraucht [29]). Bezüglich der gegenseitigen Verhältnisse der nach Qualität und Quantität verschiedenen Urtheile scheint Alexander den Begriff des Subconträren, welcher fortan eingebürgert erscheint (ὑπεναντίον), eingeführt zu haben, wenigstens kömmt uns derselbe in einer Erörterung Alexanders über die unbestimmten Urtheile zum erstenmale mit Bestimmtheit vor [30]). Aus der Lehre vom Schlusse haben wir einerseits den merkwürdigen, von den Späteren öfters wiederholten, Einfall Alexanders zu berichten, vermöge dessen er die drei Figuren mit der Dreitheilung der Logik in Verbindung bringt, da der apodeiktische Schluss wegen seiner Allgemeinheit mit der ersten Figur verwandt sei, der dialektische aber durch sein überwiegend negatives Verfahren mit der zweiten, und der sophistische im Hinblicke auf die Unbestimmtheit und den Particularismus mit der dritten [31]); und andrerseits müssen wir rühmend erwähnen, dass Alexander in Uebereinstimmung mit Aristoteles die sämmtlichen Voraussetzungs-Schlüsse nicht als eigentliche Syllogismen anerkennt [32]),

---

μέρος προτάσεως, ἀλλὰ συνθέσεως ἢ διαιρέσεως μηνυτικὸν μόριον τῶν ἐν τῇ προτάσει ὅρων. *Boeth.* a. a. O. p. 317.: *Alexander quidem dicit „est" vel „ens" aequivocum esse, omnia enim praedicamenta quae nulli communi generi subduntur aequivoca sunt et de omnibus „esse" praedicatur, substantia enim est et qualitas est et cetera.* Ebend. p. 403.: *participium nominis loco in propositione praedicatur, et id quidem Alexander Aphrodisieus arbitratur ceterique complures.*

29) *Boeth.* a. a. O. p. 294.: *quidam vero .... contendunt, affirmationem et negationem aequivoca esse, ... praedicari autem enuntiationem ad utrasque ut nomen aequivocum, non ut genus univocum, quorum princeps Alexander est .... Alexander namque idcirco dicit, non esse species enuntiationum affirmationem et negationem, quoniam affirmatio prior sit.* Ebenso p. 325. *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 14 a.: *ἐζήτηται δὲ παρὰ τοῖς ἐξηγηταῖς ... τίνα τρόπον διαιρεῖται ἡ ἀπόφανσις εἰς τὴν κατάφασιν καὶ εἰς τὴν ἀπόφασιν. καὶ οἱ μὲν εἵλοντο λέγειν αὐτὴν ὡς φωνὴν ὁμώνυμον εἰς διάφορα σημαινόμενα διαιρεῖσθαι, καθάπερ ὁ Ἀφροδισιεὺς Ἀλέξανδρος, οἱ δὲ ὡς γένος εἰς εἴδη, καθάπερ ὁ φιλόσοφος Πορφύριος.*. S. Anm. 78.

30) *Boeth.* a. a. O. p. 347.: *Alexander autem hoc dicit: quoniam indefinitae sunt hae, nihil eas, inquit, prohibet sicut ad particulares ita quoque ad universales reducere, quae videntur esse contrariae, ut in eo quod est „homo animal est, homo animal non est", quoniam hae propositiones indefinitae sunt, possunt accipi quasi contrariae .... cum autem dicitur „homo ambulat, homo non ambulat", non ad contrarias, sed ad subcontrarias mens ducitur auditoris .... et haec quidem sententia habet aliquid rationis* etc.

31) *Alex. ad An. pr. f.* 20 a.: *ἀλλὰ καὶ ὄντος συλλογισμοῦ τοῦ μὲν ἀποδεικτικοῦ τοῦ δὲ διαλεκτικοῦ τοῦ δὲ σοφιστικοῦ καὶ τιμιωτάτου μὲν τοῦ ἀποδεικτικοῦ, δευτέραν δὲ ἔχοντος τάξιν τοῦ διαλεκτικοῦ καὶ τρίτην τοῦ σοφιστικοῦ, τῷ μὲν ἀποδεικτικῷ τὸ πρῶτον σχῆμα οἰκειότατον, οἱ γὰρ ἀποδεικνύντες κυρίως καθόλου καταφατικὰ συμπεραίνονται, διὰ τούτων γὰρ ἡ ἀπόδειξις, ἃ μόνον διὰ τοῦ πρώτου δείκνυται σχήματος ὅθεν εὐλόγως καὶ διὰ τοῦτο πρῶτον· τῷ δὲ διαλεκτικῷ τὸ δεύτερον, σχεδὸν γὰρ ὁ διαλεκτικὸς ἀεὶ τὰ τιθέμενα ὑπὸ τοῦ προσδιαλεγομένου ἀνασκευάζειν πειρώμενος ἀποφατικὰ συνάγει, τούτοις δὲ τὸ δεύτερον ἀνάκειται σχῆμα· οἱ δὲ σοφισταὶ ἀδιόριστα ἐρωτῶντες καὶ συνάγοντες τῷ τὸ ἀδιόριστον ἴσον δύνασθαι τῷ ἐπὶ μέρους, ἐπὶ μέρος δὲ πάντα ἐν τῷ τρίτω σχήματι συνάγεσθαι, οἰκεῖον ἂν τοῦτο ἔχοιεν τὸ σχῆμα.*

32) *Alex. ad Top.* p. 6. (bei Erklärung der aristotelischen Definition des Syllogismus): *δύναται τὸ „τεθέντων" ἐμφαίνειν καὶ τὸ κατηγορικόν· τίθενται γὰρ κυρίως ταῦτα ἐν τῷ ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν λαμβανόμενα, τὰ γὰρ*

— eine Festigkeit und Unbefangenheit, welche in jener durch die stoische Schuldoctrin corrupten Zeit um so erfreulicher sein muss, je genauer Alexander die ganze ausgebildete Technik jener Schlüsse selbst kannte (er diente uns ja hierüber hauptsächlich als Quelle).

War hiemit durch Alexander wenigstens die Möglichkeit gegeben, dass eine reinere Auffassung der aristotelischen Logik sich geltend gemacht hätte, so liegt in dem grossen Einflusse, welchen **Porphyrius** (geb. 233, gest. 304) auf die ganze nächste Zeit ausübte, der Grund, warum man gegen ein richtiges Verständniss der Logik Auge und Ohr verschloss. Unleugbar bequemer war allerdings die hohle und flache Doctrin der Stoa, und wenn dann diese mit platonischen Anschauungen erbaulich verquickt wurde, was konnte man in jener impotenten Zeit mehr wollen? Für jeden, welcher bezüglich der Logik den Verstand für ein wesentliches Moment hält, muss zur vorläufigen Beurtheilung des Porphyrius es schon genügen, dass er ein Schüler Plotin's war, und in der That müssen wir ihn als den bei weitem einflussreichsten Verderber der Logik für die ganze folgende Entwicklung bezeichnen: denn wäre der Stoicismus und Syncretismus nicht durch des Porphyrius bekanntes Schulbuch schon den Zeitgenossen desselben förmlich eingebläut worden, um dann fast unvertilgbar fortzuwuchern, so hätte alle jene Verkehrtheit, welche wir in früheren Abschnitten schon darstellen mussten, wohl eher wirkungslos vorübergehen und in sich selbst absterben können, und in der That dürfte es für die spätere Ausbildung der Logik heilsamer gewesen sein, wenn vom 4. Jahrhunderte an zunächst durchaus keine Logik betrieben worden wäre, als dass man in den Schlamm der verstandlosen Produkte des Porphyrius sich versenkte. Neuplatonismus und Stoicismus bewährten auch hier ihre verpestende Wirkung, welche stets und überall, wo sie erschien, jeden frischen und gesunden Keim der Entwicklung tödtete. — Porphyrius schrieb ausser jenem kleinen Buche, welches den Titel *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας* oder auch *Περὶ τῶν πέντε φωνῶν* führt und bekanntlich zu den gelesensten und verbreitetsten Schriften unserer Culturgeschichte gehört, auch Commentare zum Organon, von welchen uns nur die *Ἐξήγησις εἰς τὰς Ἀριστ. κατηγορίας κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν* erhalten ist[33]; verloren sind uns der ausführliche Commentar zu den Kategorien in sieben Büchern[34], ferner jener zu dem Buche *D. interpr.*[35], sowie jener zu einem logischen Werke des Theophrastus[36], und ausserdem ein Commentar zum platonischen Sophistes,

---

ὑποθετικὰ οὐ τίθεται ἀλλ' ὑποτίθεται· δοκοῦσι γὰρ τῷ Ἀριστοτέλει ἁπλῶς καὶ κυρίως ἔχειν συλλογισμοί, ὡς ἐν τοῖς Προτέροις Ἀναλυτικοῖς δείκνυσιν, οἱ κατηγορικοί· οἱ δὲ ὑποθετικοὶ οὐχ ἁπλῶς εἰσι συλλογισμοὶ ἀλλὰ μετὰ προςθήκης.

33) Gedruckt *Paris.* 1543. 4.

34) *Simpl. ad Cat. f. 1 B.*: *ὁ πάντων ἡμῖν τῶν καλῶν αἴτιος Πορφύριος ἐξήγησίν τε ἐντελῆ τοῦ βιβλίου καὶ τῶν ἐνστάσεων πασῶν λύσεις οὐκ ἀπόνως ἐν ἑπτὰ βιβλίοις ἐποιήσατο τοῖς Γεδαλίῳ προςφωνηθεῖσι, πολλὰ καὶ τῶν Στωϊκῶν ἐκεῖ δογμάτων κατὰ τὴν κοινωνίαν τοῦ λόγου προςιστορῶν.* Simplicius benützte diesen Commentar fleissig.

35) *Boeth. d. interpr.* p. 290.: *de interpretatione liber ... cuius expositionem nos scilicet quam maxime a Porphyrio, quanquam etiam a ceteris transferentes, latina oratione digessimus.* Darum ist für das Einzelne Boethius auch die Hauptquelle; ausserdem hat *Ammon. ad Ar. d. interpr.* den Porphyrius häufig benützt.

36) Ebend. p. 294.: *sed Porphyrius ait, sese docuisse species enuntiationis esse*

worin die Lehre von der Eintheilung enthalten war, s. hierüber unten Anm. 60; dass Porphyrius auch die erste Analytik bearbeitete, scheint ziemlich gewiss zu sein, s. unten Anm. 82.

Was den niedrigen und zugleich verderblichen Standpunkt des Porphyrius betrifft, so ist derselbe hauptsächlich in der Isagoge niedergelegt. Davon, dass Porphyrius selbst etwa der geistreiche Erfinder der *quinque voces* (*γένος*, *εἶδος*, *διαφορά*, *ἴδιον*, *συμβεβηκός*) gewesen sei, wie die spätere höchst naive Tradition stets annahm, ist natürlich keine Rede; denn wir sahen (Abschn. IV, Anm. 708), welche Bedeutung schon in der aristotelischen Topik für die Praxis des Schliessens den Momenten der Definition, des eigenthümlichen Merkmales, der Gattung und des jeweilig Zukommenden, zugeschrieben wurde, sowie ja selbst die Meinung sich ausgesprochen findet, die *quinque voces* stünden bereits bei Aristoteles[37]; und nachdem wir hierauf bei Theophrastus aus jener aristotelischen Stelle wirklich jene Fünfzahl hatten entstehen sehen (Abschn. V, Anm. 82 ff.), waren wir bisher auch schon öfters den *quinque voces* begegnet (Abschn. VIII, Anm. 6 u. 40 f., Abschn. IX, Anm. 90, bes. Abschn. X, Anm. 13). So beruhen dieselben auf jenem Uebergewichte der Topik und auf jener Verbindung, in welche die Kategorien mit der Topik gebracht worden waren, worüber wir uns gleichfalls schon zu wiederholten Malen äussern mussten (Abschn. VIII u. IX). Darum beginnt auch dieses höchst läppische Compendium des Porphyrius, in welchem übrigens das Wort *φωνή* selbst nicht vorkömmt (s. Anm. 130 ff.), mit der Hinweisung auf die Nothwendigkeit der oben genannten fünf Begriffe zum Verständnisse der Kategorien und auf die praktische Nützlichkeit derselben zum Behufe der Definitionen, Eintheilungen und Beweisführungen[38]), worin Jedermann sogleich den Grundzug der stoischen Schul-Theorie erkennt. Nach der Bemerkung hierauf, dass die tieferen metaphysischen Fragen hier übergangen und nur die logische Seite nach peripatetischer Lehre behandelt werden solle[39]), wendet sich Porphyrius zur Erörterung über die Gattung (*γένος*), wobei er unter den verschiedenen Wortbedeutungen die bei den Philosophen übliche als Definition angibt und dann lehrt, wie sich die Gattung von den eigenthümlichen und unwesentlichen Merkmalen unterscheide[40]); nun folgt der Artbegriff (*εἶδος*), für welchen er

---

affirmationem et negationem in his commentariis quos in Theophrastum edidit. Es ist hiemit das Werk Theophrast's *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως* gemeint.

37) *Boeth. d. defin.* p. 652.: *constat enim his quinque partibus veluti membris suis integra definitio; verum et Aristoteles in libris quos Topica appellavit docuit, quid genus sit, quid species, quid differentia, quid proprium et quid accidens; et plurimi praeterea philosophi libris suis complexi harum vim rerum et potentiam declararunt.*

38) c. 1, p. 1 a. 1. (b. *Brand. Schol.*): *Ὄντος ἀναγκαίου, Χρυσαόριε, καὶ εἰς τὴν τῶν παρὰ Ἀριστοτέλει κατηγοριῶν διδασκαλίαν τοῦ γνῶναι τί γένος καὶ τί διαφορὰ τί τε εἶδος καὶ τί ἴδιον καὶ τί συμβεβηκός, εἴς τε τὴν τῶν ὁρισμῶν ἀπόδοσιν καὶ ὅλως εἰς τὰ περὶ διαιρέσεως καὶ ἀποδείξεως χρησίμης οὔσης τῆς τούτων θεωρίας, σύντομον* κ. τ. λ.

39) Ebend. 1 a. 7.: *τῶν μὲν βαθυτέρων ἀπεχόμενος ζητημάτων* ..... (13.) *τὸ δ᾽ ὅπως περὶ αὐτῶν τε καὶ τῶν προκειμένων λογικώτερον οἱ παλαιοὶ διέλαβον καὶ τούτων μάλιστα οἱ ἐκ τοῦ Περιπάτου, νῦν σοι πειράσομαι δεικνύναι.*

40) c. 2, 1 a. 16.: *ἔοικε δὲ μήτε τὸ γένος μήτε τὸ εἶδος ἁπλῶς λέγεσθαι* .... (36.) *τριχῶς οὖν τοῦ γένους λεγομένου περὶ τοῦ τρίτου παρὰ τοῖς φιλοσόφοις ὁ λόγος, ὃ καὶ ὑπογράφοντες ἀποδεδώκασι, γένος εἶναι λέγον-*

mehrere Definitionen zur beliebigen Auswahl vorlegt, um daran den Grundsatz der *Tabula logica* zu knüpfen, dass es höchste Gattungen (*γενικώτατα*) und niederste Arten (*εἰδικώτατα*) gibt, zwischen welchen die Stufenleiter der subordinirten Begriffe (*ὑπάλληλα*), welche zugleich Gattung und Art sind, sich befindet[41]; eine hieran sich anschliessende aristotelische Verwahrung gegen das stoische *ὄν* als höchsten Gattungsbegriff, da es ja zehn höchste Gattungen, nemlich die Kategorien, gibt, wird in köstlicher Naivetät mit der platonischen Vorschrift verbunden, dass man bei Leibe nicht bis zu der schmutzigen Particularität des Individuums herabsteigen solle, denn nur durch die „Idee" (so wird hier *εἶδος* in Einem Athemzuge platonisch und aristotelisch gebraucht) bestehe eine Einheit unter den Dingen[42]. Wir bemerken hier sehr wohl, warum der Schüler Plotin's (s. vor. Abschn. Anm. 81 f.) ein Bedürfniss nach einer Kategorientafel habe. Indem dann Porphyrius das Verhältniss der Aussage erörtert, dass der Prädicatsbegriff nie enger als der Subjectsbegriff, sondern höchstens (bei dem *ἴδιον*) gleichweit sein könne, und indem er mit völlig stoischer Terminologie (Abschn. VI, Anm. 91) das Individuum als einen Complex von *ἰδιότητες* bezeichnet, worauf er als Ausdruck für die *Tabula logica* schlechthin nur das zwischen dem Ganzen und den Theilen bestehende mathematische Verhältniss des Umfassens (*περιέχειν*) wählt[43], beweist er schlagend seinen Standpunkt sowie seinen Mangel

τες τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον .... b. 4.: *τῶν μὲν οὖν καθ᾽ ἑνὸς μόνου κατηγορουμένων διαφέρει τὰ γένη τῷ ταῦτα κατὰ πλειόνων κατηγορεῖσθαι* .... (11.) *τοῦ δ᾽ αὖ ἰδίου διαφέρει τὸ γένος, ὅτι τὸ μὲν ἴδιον καθ᾽ ἑνὸς μόνου εἴδους οὗ ἐστιν ἴδιον κατηγορεῖται καὶ τῶν ὑπὸ τὸ εἶδος ἀτόμων, ὡς τὸ γελαστικόν* .... (15.) *τῆς δ᾽ αὖ διαφορᾶς καὶ τῶν κοινῶς συμβεβηκότων διαφέρει τὸ γένος, ὅτι εἰ καὶ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει κατηγοροῦνται αἱ διαφοραὶ καὶ τὰ κοινῶς συμβεβηκότα, ἀλλ᾽ οὐκ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται ἀλλ᾽ ἐν τῷ ὁποῖόν τι ἐστίν.*

41) Ebend. 1 b. 40.: *τὸ εἶδός φαμεν τὸ ὑπὸ τὸ ἀποδοθὲν γένος* .... (43.) *ἀποδιδόασιν οὖν τὸ εἶδος καὶ οὕτως· εἶδός ἐστι τὸ ταττόμενον ὑπὸ τὸ γένος καὶ οὗ τὸ γένος ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται· ἔτι δὲ καὶ οὕτως· εἶδός ἐστι τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον* ... 2 a. 5.: *καθ᾽ ἑκάστην κατηγορίαν ἐστί τινα γενικώτατα καὶ πάλιν ἄλλα εἰδικώτατα καὶ μεταξὺ τῶν γενικωτάτων καὶ τῶν εἰδικωτάτων ἄλλα ἃ καὶ γένη καὶ εἴδη λέγεται τὰ αὐτά* ... (folgt ausführlich ein Beispiel mit der Stufenleiter: *οὐσία, σῶμα, ἔμψυχον, ζῷον, λόγικον, ἄνθρωπος, Σωκράτης*) ... (42.) *ἀφορίζονται τοίνυν τὸ μὲν γενικώτατον γένος οὕτως· ὃ γένος ὂν οὐκ ἔστιν εἶδος· καὶ πάλιν· ὑπὲρ ὃ οὐκ ἂν εἴη ἄλλο ἐπαναβεβηκὸς γένος· τὸ δὲ εἰδικώτατον εἶδος οὕτως· ὃ εἶδος ὂν οὐκ ἔστι γένος* .... (46.) *τὰ δὲ μέσα τῶν ἄκρων ὑπάλληλά τε καλοῦσιν εἴδη καὶ γένη καὶ ἕκαστον αὐτῶν εἶδος εἶναι καὶ γένος τίθενται πρὸς ἄλλο μέντοι καὶ ἄλλο λαμβανόμενον.*

42) Ebend. 2 b. 6.: *οὐ γάρ ἐστι κοινὸν γένος πάντων τὸ ὂν οὐδὲ πάντα ὁμογενῆ καθ᾽ ἓν τὸ ἀνωτάτω γένος, ὥς φησιν Ἀριστοτέλης, ἀλλὰ κείσθω ὥςπερ ἐν ταῖς κατηγορίαις τὰ πρῶτα δέκα γένη οἷον ἀρχαὶ δέκα πρῶται* ... (12.) *δέκα μὲν οὖν τὰ γενικώτατα* .... *τὰ δὲ ἄτομα, ἅπερ ἦν μετὰ τὰ εἰδικώτατα, ἄπειρα· διὸ ἄχρι τῶν εἰδικωτάτων ἀπὸ τῶν γενικωτάτων κατιόντας παρεκελεύετο ὁ Πλάτων παύεσθαι* ... (20.) *συναγωγὸν γὰρ τῶν πολλῶν εἰς μίαν φύσιν τὸ εἶδος καὶ ἔτι μᾶλλον τὸ γένος* ... *τῇ μὲν γὰρ τοῦ εἴδους μετουσίᾳ οἱ πολλοὶ ἄνθρωποι εἷς* ... *διαιρετικὸν μὲν γὰρ ἀεὶ τὸ καθ᾽ ἕκαστον, συλληπτικὸν δὲ καὶ ἑνοποιὸν τὸ κοινόν.*

43) Ebend. 2 b. 28.: *τὸ μὲν γένος ἀεὶ τοῦ εἴδους κατηγορεῖται καὶ πάντα τὰ ἐπάνω τῶν ὑποκάτω, τὸ δὲ εἶδος οὔτε τοῦ προσεχοῦς αὐτοῦ γένους οὔτε τῶν ἐπάνω, οὐδὲ γὰρ ἀντιστρέφει· δεῖ γὰρ ἢ τὰ ἴσα τῶν ἴσων κατη-*

an Einsicht, sowie er ja überhaupt ganz besonders die Schuld daran trägt, dass in der Lehre vom Begriffe und selbst in der Syllogistik das Verhältniss des Umfanges der Begriffe in der ungebührlichsten Weise ein Uebergewicht über jenes des Inhaltes erhielt. Nun folgt der Unterschied (**διαφορά**), welcher seine eigentliche Bedeutung in dem untrennbaren Merkmale (*ἀχώριστον συμβεβηκός*), seine eigentlichste Bedeutung aber in dem artmachenden Unterschiede habe; nemlich der Unterschied mache ein Ding entweder bloss zu einem qualitativ geänderten (*ἀλλοῖον*) und gehöre dann dem *πως ἔχον* (natürlich stoisch) an, oder zu einem schlechthin anderen (*ἄλλο*) und sei dann, sowie er den Begriff des Dinges ergänze (*συμπληροῦν*, Abschn. VI, Anm. 95), vortrefflich zur Begriffsbestimmung und Eintheilung zu gebrauchen; es wirke ja auch dieser artmachende Unterschied, welcher nur in jenen untrennbaren Merkmalen welche dem Dinge an sich zukommen, liege, einerseits als eintheilend in Bezug auf die Gattungen (*διαιρετική*) und andrerseits als constituirend in Bezug auf die Arten (*συστατική*), und darnach seien die artmachenden Unterschiede selbst, welche Porphyrius anderswo sogar *ποιότητες οὐσιώδεις* nennt, zu classificiren [44]); hierauf folgt wieder eine Auswahl von Definitionen des Unterschiedes, wobei auch das *ποιόν τι* in den Vordergrund tritt [45]). Man sieht, dass Porphyrius das Talent besass, aus der

---

γυρεῖσθαι ὡς τὸ χρεμετιστικὸν τοῦ ἵππου ἢ τὰ μείζω τῶν ἐλαττόνων .... (48.) *ἄτομα δὲ λέγεται τὰ τοιαῦτα, ὅτι ἐξ ἰδιοτήτων συνέστηκεν ἕκαστον, ὧν τὸ ἄθροισμα οὐκ ἂν ἐπ' ἄλλου τινός ποτε τὸ αὐτὸ γένοιτο τῶν κατὰ μέρος.* ... (3 a. 5.) *περιέχεται οὖν τὸ μὲν ἄτομον ὑπὸ τοῦ εἴδους, τὸ δὲ εἶδος ὑπὸ τοῦ γένους, ὅλον γάρ τι τὸ γένος, τὸ δὲ ἄτομον μέρος, τὸ δὲ εἶδος καὶ ὅλον καὶ μέρος.* Vgl. *Boeth. d. interpr.* p. 339.: *incommunicabilis Platonis illa proprietas Platonitas appelletur* (offenbar aus Porphyrius).

44) c. 3, 3 a. 12.: *ἡ διαφορὰ δὲ κοινῶς τε καὶ ἰδίως καὶ ἰδιαίτατα λεγέσθω* .... (17) *ἰδίως δὲ διαφέρειν λέγεται ἕτερον ἑτέρου, ὅταν ἀχωρίστῳ συμβεβηκότι τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου διαφέρῃ* ... (20.) *ἰδιαίτατα δὲ διαφέρειν ἕτερον ἑτέρου λέγεται, ὅταν εἰδοποιῷ διαφορᾷ διαλλάττῃ* .... (23.) *αἱ μὲν κοινῶς καὶ ἰδίως ἀλλοῖον ποιοῦσιν, ἡ δὲ ἰδιαίτατα ἄλλο* ... (25.) *αἱ μὲν οὖν ποιοῦσαι ἄλλο εἰδοποιοὶ κέκληνται, αἱ δὲ ἀλλοῖον ἁπλῶς διαφοραί*.... (29.) *κατὰ μὲν οὖν τὰς ἄλλο ποιούσας διαφορὰς αἵ τε διαιρέσεις γίνονται τῶν γενῶν εἰς τὰ εἴδη οἵ τε ὅροι ἀποδίδονται ἐκ γένους ὄντες καὶ τῶν τοιούτων διαφορῶν, κατὰ δὲ τὰς ἀλλοιούσας ἑτερότητες μόνον συνίστανται καὶ αἱ τοῦ πὼς ἔχοντος μεταβολαί.* .... (37.) *τῶν δὲ ἀχωρίστων αἱ μὲν ὑπάρχουσι καθ' αὑτὰς αἱ δὲ κατὰ συμβεβηκός· τὸ μὲν γὰρ λογικὸν καθ' αὑτὸ ὑπάρχει τῷ ἀνθρώπῳ* .... *τὸ δὲ γρυπὸν ἢ σιμὸν εἶναι κατὰ συμβεβηκός* ... *αἱ μὲν οὖν καθ' αὑτὸ προςοῦσαι ἐν τῷ τῆς οὐσίας λόγῳ λαμβάνονται καὶ ποιοῦσιν ἄλλο* ... (47.) *αὗται μὲν γάρ εἰσιν αἱ τὸν ἑκάστου λόγον συμπληροῦσαι* ... (b. 4.) *πάλιν τῶν καθ' αὑτὰς διαφορῶν αἱ μέν εἰσι καθ' ἃς διαιρούμεθα τὰ γένη εἰς τὰ εἴδη αἱ δὲ καθ' ἃς τὰ διαιρεθέντα εἰδοποιεῖται, οἷον τῶν καθ' αὑτὰς διαφορῶν* ... *τοῦ ζῴου* ... *ἡ μὲν τοῦ ἐμψύχου καὶ αἰσθητικοῦ διαφορὰ συστατική ἐστι τῆς τοῦ ζῴου οὐσίας*.... *ἡ δὲ τοῦ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου διαφορὰ* ... *διαιρετικαί εἰσι τοῦ ζῴου διαφοραί*.... (12) *ἀλλ' αὗταί γε αἱ διαιρετικαὶ διαφοραὶ τῶν γενῶν συμπληρωτικαὶ γίνονται καὶ συστατικαὶ τῶν εἰδῶν* ... (21.) *ἐπεὶ οὖν αἱ αὐταὶ πὼς μὲν ληφθεῖσαι γίνονται συστατικαὶ πῶς δὲ διαιρετικαί, εἰδοποιοὶ πᾶσαι κέκληνται, καὶ τούτων γε μάλιστα χρεία εἴς τε τὰς διαιρέσεις τῶν γενῶν καὶ εἰς τοὺς ὁρισμούς.* In der *Ἐξηγ. ἐ. τ. Ἀρ. κατ.* heisst es *f.* 26 a.: *ἐπίδειξον οὖν, πῶς οὐσιώδης ποιότης ἡ διαφορά ἐστι. οὐσιώδεις εἰσὶ ποιότητες αἱ συμπληρωτικαὶ τῶν οὐσιῶν.*

45) *Isag.* 3, 3 b. 25.: *ἃς δὴ καὶ ὁριζόμενοί φασι· διαφορά ἐστιν ᾗ περισσεύει τὸ εἶδος τοῦ γένους* .... (32.) *ὁρίζονται δὲ καὶ οὕτως· διαφορά*

peripatetischen Lehre (oben Anm. 39) jene Annahmen auszuwählen, welche den meisten Syncretismus mit stoischer Doctrin enthielten, denn das so eben Angegebene ist Nichts anderes, als was schon Boethus und Herminus gesagt hatten (s. Abschn. IX, Anm. 29 f. u. 41). Nun wird noch kurz die Definition des eigenthümlichen Merkmales (*ἴδιον*,), natürlich mit Angabe der Umkehrbarkeit des betreffenden Urtheiles und dem gewöhnlichen Beispiele „*γελαστικόν*“ [46]), und die Definition des Merkmales überhaupt (*συμβεβηκός*) gelehrt [47]), und dann wieder auf das Verhältniss der Aussage für sämmtliche fünf Momente in Bezug auf die *Tabula logica* hingewiesen [48]). Hierauf beginnt eine höchst armselige Erörterung, indem aus der bisher angegebenen Charakteristik der fünf Begriffe das Einzelne herausgeholt wird, um der Reihe nach zu erörtern, in welchen Punkten dieselben, paarweise betrachtet, in einem Gemeinsamen zusammentreffen oder eine Verschiedenheit zeigen, wobei der Leser nicht ermüden darf, wenn er zehnmal das Nemliche erfährt. In solcher Weise wird zuerst erörtert *γένος* und *διαφορά* [49]), dann *γένος* und *εἶδος* [50]), dann *γένος* und *ἴδιον* [51]), dann *γένος* und *συμβεβηκός* [52]). Hier aber fällt dem Porph.

ἐστι τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ ποιόν τί ἐστι κατηγορούμενον .... (43.) *ὑπογράφουσι δὲ καὶ οὕτω· διαφορά ἐστι τὸ χωρίζειν πεφυκὸς τὰ ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος* .... (46.) *ἀποδιδόασι δὲ καὶ οὕτω· διαφορά ἐστιν ὅτῳ διαφέρει ἕκαστον.*

46) c. 4, 4 a. 14.: *τὸ δὲ ἴδιον διαιροῦσι τετραχῶς* .... (18.) *τέταρτον δὲ ἐφ' οὗ συνδεδράμηκε τὸ μόνῳ καὶ παντὶ καὶ ἀεὶ, ὡς τῷ ἀνθρώπῳ τὸ γελαστικόν* .... (22.) *ταῦτα δὲ καὶ κυρίως ἴδιά φασιν, ὅτι καὶ ἀντιστρέφει.*

47) c. 5, 4 a. 24.: *συμβεβηκὸς δέ ἐστιν ὃ γίνεται καὶ ἀπογίνεται χωρὶς τῆς τοῦ ὑποκειμένου φθορᾶς· διαιρεῖται δὲ εἰς δύο· τὸ μὲν γὰρ αὐτοῦ χωριστόν ἐστι τὸ δὲ ἀχώριστον* .... (29.) *ὁρίζονται δὲ αὐτὸ καὶ οὕτως· συμβεβηκός ἐστιν ὃ ἐνδέχεται τῷ αὐτῷ ὑπάρχειν καὶ μὴ ὑπάρχειν.*

48) c. 6, 4 a. 35.: *κοινὸν μὲν δὴ πάντων τὸ κατὰ πλειόνων κατηγορεῖσθαι ὡς εἴρηται· ἀλλὰ τὸ μὲν γένος τῶν ὑπ' αὐτὸ εἰδῶν τε καὶ τῶν ἀτόμων, καὶ ἡ διαφορὰ ὡσαύτως, τὸ δὲ εἶδος τῶν ὑπ' αὐτὸ ἀτόμων, τὸ δὲ ἴδιον τοῦ τε εἴδους .. καὶ τῶν ἀτόμων, τὸ δὲ συμβεβηκὸς καὶ εἰδῶν καὶ ἀτόμων.*

49) c. 7, 4 b. 1.: *κοινὸν δὲ γένους καὶ διαφορᾶς τὸ περιεκτικὸν εἰδῶν, περιέχει γὰρ καὶ ἡ διαφορὰ εἴδη, εἰ καὶ μὴ πάντα ὅσα τὰ γένη* .... (12.) *κοινὸν δὲ καὶ τὸ ἀναιρεθέντος ἢ τοῦ γένους ἢ τῆς διαφορᾶς συναναιρεῖσθαι καὶ τὰ ὑπ' αὐτά* .... (15.) *ἴδιον δὲ τοῦ γένους τὸ ἐπὶ πλειόνων κατηγορεῖσθαι, ἤπερ ἡ διαφορὰ καὶ τὸ εἶδος καὶ τὸ ἴδιον καὶ τὸ συμβεβηκός* ... (22.) *ἔτι τὸ γένος περιέχει τὴν διαφορὰν δυνάμει* ... (24.) *ἔτι τὰ μὲν γένη πρότερα τῶν ὑφ' αὐτὰ διαφορῶν* ... (28.) *ἔτι τὸ μὲν γένος ἐν τῷ τί ἐστιν, ἡ δὲ διαφορὰ ἐν τῷ ποῖόν τί ἐστιν* ... (30.) *ἔτι γένος μὲν ἓν καθ' ἕκαστον εἶδος* .... *διαφοραὶ δὲ πλείους* ... (32.) *τὸ μὲν γένος ἔοικεν ὕλῃ, μορφῇ δὲ ἡ διαφορά.*

50) c. 8, 4 b. 35.: *γένος δὲ καὶ εἶδος κοινὸν μὲν ἔχουσι τὸ κατὰ πλειόνων, ὡς εἴρηται, κατηγορεῖσθαι* .... *καὶ τὸ πρότερα εἶναι ὧν κατηγορεῖται, καὶ τὸ ὅλον τι εἶναι ἑκάτερον* ... (39.) *διαφέρει δὲ ᾗ τὸ μὲν γένος περιέχει τὰ εἴδη* ... *ἔτι τὰ γένη προϋποκεῖσθαι δεῖ* .... (42.) *καὶ συναναιροῦντα, ἀλλ' οὐ συναναιρούμενα* .... *καὶ τὰ μὲν γένη συνωνύμως κατηγορεῖται τῶν ὑφ' αὐτὰ εἰδῶν* (s. unten Anm. 77.) ... *ἔτι τὰ μὲν γένη πλεονάζει τῇ τῶν ὑπ' αὐτὰ εἰδῶν περιοχῇ.*

51) c. 9, 5 a. 1.: *γένους δὲ καὶ ἰδίου κοινὸν μὲν τὸ ἕπεσθαι τοῖς εἴδεσιν* ... *καὶ τὸ ἐπ' ἴσης κατηγορεῖσθαι τὸ γένος τῶν εἰδῶν καὶ τὸ ἴδιον .. τῶν ἀτόμων* ... (5.) *καὶ τὸ συνωνύμως κατηγορεῖσθαι* .... *διαφέρει δὲ ὅτι τὸ μὲν γένος πρότερον* ... *καὶ τὸ μὲν γένος κατὰ πλειόνων εἰδῶν κατηγορεῖται* .... (10.) *τὸ γένος οὐκ ἀντικατηγορεῖται* ... (12.) *ἔτι τὸ μὲν ἴδιον παντὶ τῷ εἴδει ὑπάρχει* .... (14.) *ἔτι τὰ μὲν ἴδια ἀναιρούμενα οὐ συναναιρεῖ τὰ γένη.*

52) c. 10, 5 a. 17.: *γένους δὲ καὶ συμβεβηκότος κοινὸν τὸ κατὰ πλειόνων* ..

plötzlich ein, dass er den Grund noch nicht angegeben habe, warum fünf Dinge eigentlich zu zwanzig Paaren, mit Berücksichtigung der Wiederholungen aber doch nur zu zehn Paaren combinirt werden können, und er holt diese wichtige Notiz nun nach [53]; dann nimmt die Sache wieder ihren Verlauf, und es folgen nun **διαφορά** und **εἶδος**[54], dann **διαφορά** und **ἴδιον**[55], dann **διαφορά** und **συμβεβηκός**[56], hierauf **εἶδος** und **ἴδιον**[57], dann **εἶδος** und **συμβεβηκός**, wobei wir hervorheben müssen, dass letzteres hier als ein **ἐπεισοδιῶδες** bezeichnet wird[58], und zuletzt noch **ἴδιον** und **συμβεβηκός**[59].

κατηγορεῖσθαι .... (20.) διαφέρει δὲ ..., ὅτι τὸ μὲν γένος πρὸ τῶν εἰδῶν, τὰ δὲ συμβεβηκότα τῶν εἰδῶν ὕστερα .... (25.) ἐπίτασιν καὶ ἄνεσιν ἐπιδέχεται ἡ τῶν συμβεβηκότων μέθεξις, ἡ δὲ τῶν γενῶν οὐκέτι ... καὶ τὰ μὲν συμβεβηκότα ἐπὶ τῶν ἀτόμων προηγουμένως ὑφίσταται, τὰ δὲ γένη καὶ τὰ εἴδη φύσει πρότερα τῶν ἀτόμων οὐσιῶν· καὶ τὰ μὲν γένη ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται .., τὰ δὲ συμβεβηκότα ἐν τῷ ποῖόν τί ἐστιν ἢ πῶς ἔχον ἕκαστον.

53) c. 11, 5 a. 34.: ὥστε πέντε μὲν ὄντων, ἑνὸς δὲ ἑκάστου τῶν τεττάρων διαφέροντος, τετράκις τὰ πέντε, εἴκοσι γίνεσθαι διαφορὰς τὰς πάσας· ἀλλ' οὐχ οὕτως ἔχει, ἀλλ' ἀεὶ τῶν ἐφεξῆς καταριθμουμένων καὶ τῶν μὲν δύο μιᾷ λειπομένων διαφορᾷ διὰ τὸ ἤδη εἰλῆφθαι, τῶν δὲ τριῶν δυσί, τῶν δὲ τεττάρων τρισί, τῶν δὲ πέντε τέταρσι, δέκα αἱ πᾶσαι γίνονται διαφοραί .... (b. 5.) ὧν τὰς τέσσαρας, αἳ ἦσαν τοῦ γένους πρὸς τὰ ἄλλα, φθάσαντες ἀπεδείξαμεν.

54) c. 12, 5 b. 7.: κοινὸν τοίνυν διαφορᾶς καὶ εἴδους τὸ ἐπ' ἴσης μετέχεσθαι ... καὶ τὸ ἀεὶ παρεῖναι ... (10.) ἴδιον δὲ διαφορᾶς μὲν τὸ ἐν τῷ ποιόν τι κατηγορεῖσθαι ... (14.) ἔτι ἡ μὲν διαφορὰ ἐπὶ πλειόνων πολλάκις εἰδῶν θεωρεῖται .... (16.) ἔτι ἡ διαφορὰ προτέρα τοῦ κατ' αὐτῆς εἴδους ... (19.) ἔτι διαφορὰ μὲν συντίθεται μετ' ἄλλης διαφορᾶς ... εἶδος δὲ εἴδει οὐ συντίθεται .... τὶς μὲν γὰρ ἵππος τινὶ ὄνῳ σύνεισιν εἰς ἡμιόνου γέννησιν, ἵππος δὲ ἁπλῶς ὄνῳ συντεθεὶς οὐκ ἂν ἀποτελέσειεν ἡμίονον.

55) c. 13, 5 b. 24.: διαφορὰ δὲ καὶ ἴδιον κοινὸν μὲν ἔχουσι τὸ ἐπ' ἴσης μετέχεσθαι ... καὶ τὸ ἀεὶ καὶ παντὶ παρεῖναι ... (29.) ἴδιον δὲ διαφορᾶς ὅτι αὕτη μὲν ἐπὶ πλειόνων εἰδῶν λέγεται πολλάκις .... καὶ ἡ μὲν διαφορὰ ἕπεται ... οὐ μὴν καὶ ἀντιστρέφει.

56) c. 14, 5 b. 34.: διαφορᾷ δὲ καὶ συμβεβηκότι κοινὸν μὲν τὸ ἐπὶ πλειόνων λέγεσθαι ... (37.) διαφέρουσι δὲ ὅτι ἡ μὲν διαφορὰ περιέχει τὰ εἴδη, οὐ περιέχεται δέ .... (41.) καὶ ἡ μὲν διαφορὰ ἀνεπίτατος καὶ ἀνάνετος.

57) c. 15, 6 a. 1.: εἴδους δὲ καὶ ἰδίου κοινὸν τὸ ἀλλήλων ἀντικατηγορεῖσθαι ... καὶ τὸ ἐπ' ἴσης εἶναι ... (5.) διαφέρει δὲ ... ὅτι τὸ μὲν εἶδος δύναται καὶ ἄλλων γένος εἶναι ... καὶ τὸ μὲν εἶδος προϋφέστηκε τοῦ ἰδίου ... ἔτι τὸ μὲν εἶδος ἀεὶ ἐνεργείᾳ πάρεστι τῷ ὑποκειμένῳ.

58) c. 16, 6 a. 15.: εἴδους δὲ καὶ συμβεβηκότος κοινὸν μὲν τὸ ἐπὶ πολλῶν κατηγορεῖσθαι ... (17.) ἴδια δὲ ... τοῦ μὲν εἴδους τὸ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖσθαι ... καὶ τὸ ἑκάστην οὐσίαν ἑνὸς μὲν εἴδους μετέχειν, συμβεβηκότων δὲ πλειόνων ... καὶ τὰ μὲν εἴδη προεπινοεῖται τῶν συμβεβηκότων .. (b. 2.) τὰ δὲ συμβεβηκότα ὑστερογενῆ πέφυκε καὶ ἐπεισοδιώδη τὴν φύσιν ἔχει (die einen Handschriften und die meisten Ausgaben haben ἐπουσιώδη; es ist diess eine Variante, welche in einer Menge von Stellen bei den späteren Commentatoren und Scholiasten stets gleichmässig wiederkehrt; ich glaube, dass im Hinblicke auf *Arist. Metaph.* *Λ*, 10, 1076 a. 1. und *N*, 3, 1090 b. 19. überall ἐπεισοδιώδης zu lesen ist, denn aus jenen Stellen dürfte dieser Ausdruck geschlossen sein) ... καὶ τοῦ μὲν εἴδους ἡ μετοχὴ ἐπ' ἴσης.

59) c. 17, 6 b. 8.: κοινὸν δὴ τῷ ἰδίῳ καὶ τῷ ἀχωρίστῳ συμβεβηκότι τὸ ἄνευ αὐτῶν μὴ ὑποστῆναι ἐκεῖνα ἐφ' ὧν θεωρεῖται ... (12.) διενήνοχε δὲ

Völlig in innerem Zusammenhange mit dieser Isagoge und gleichsam im Anschlusse an dieselbe hatte Porphyrius offenbar jenen Commentar zum Sophistes des Plato geschrieben, in welchem er auf eine Empfehlung des Plotinus hin die Schrift des Andronikus über die Eintheilung (s. Abschn. IX, Anm. 75) verarbeitete, denn er sagte dort ausdrücklich, dass wegen der Unentbehrlichkeit der *quinque voces* zu einem richtigen Verfahren des Eintheilens eben dieses letztere einen ausnehmenden Nutzen als Einleitung zu den Kategorien stifte: da uns aber dieses Product des Porphyrius in einer abermaligen Ueberarbeitung, welche Boethius von demselben lieferte [60]), erhalten ist, so wollen wir uns den Genuss desselben auf die Darstellung der logischen Annahmen des Boethius versparen (folg. Abschn. Anm. 96 — 102); so viel sehen wir schon jetzt, dass zum Behufe der Dressur es sich um eine *Tabula logica* als Einleitung zu den Kategorien handelte.

Was sich von der commentirenden Thätigkeit dieses stoisch-peripatetischen Neuplatonikers erwarten lasse, ist aus dem Bisherigen von selbst klar [61]), und leiter hat Porphyrius auch vermittelst seiner Commentare, wie wir bei Boethius sehen werden, seinen verderblichen Einfluss auf das Mittelalter erstreckt. Betreffs der Kategorien heben wir aus seiner *Ἐξήγησις* [62]) und den bei Simplicius erhaltenen Fragmenten des grösseren Commentars Folgendes hervor: In der Frage über die Objectivität der Kategorien und der fünf Begriffe tritt er, wie sich von selbst versteht, auf die Seite des Realismus [63]), und indem er erst die Bezeichnung jener realen Momente sowie der Dinge überhaupt dem significanten Laute (*σημαντικὴ φωνή*) zuschreibt, nennt er eben dieses Verhalten der Worte die erste Position (*πρώτη θέσις*), wohingegen eine zweite es sei, wenn die Worte als Redetheile betrachtet werden, daher Gegenstand der Kategorienlehre natürlich die erstere sei [64]). Einer grossen Ausführlichkeit

---

ὅτι τὸ μὲν ἴδιον ἑνὶ μόνῳ πάρεστιν εἴδει ... (17.) *καὶ τῶν μὲν ἰδίων ἐπ' ἴσης ἡ μετοχή.*

60) *Boeth. d. divis.* p. 638.: *Quam magnos studiosis afferat fructus scientia dividendi quamque apud Peripateticam disciplinam semper haec fuerit in honore notitia, docet et Andronici diligentissimi senis de divisione liber editus et hic idem a Plotino gravissimo philosopho comprobatus et in libri Platonis qui Sophistes inscribitur commentariis a Porphyrio repetitus et ab eodem per haec introductionis laudata in Categorias utilitas; dicit enim fore necessariam generis, speciei, differentiae, proprii accidentisque peritiam cum propter alia multa tum propter utilitatem quae est maxima partiendi; quare quoniam maximus usus est facillimaque doctrina, ego quoque id sicut pleraque omnia Romanis auribus tradens introductionis modo ..... perscripsi* etc.

61) Wenn Brandis an dem in Anm. 14. ang. O. p. 280. sagt, dass kein Neuplatoniker wohl weniger in den Schulbegriffen befangen war als Porphyrius, so scheint sich dieses Urtheil durchaus nicht zu bestätigen.

62) In derselben ist Porphyrius einmal (*f.* 13 b.) so kindisch, dass er die dortige läppische Frage- und Antwort-Form bis zum förmlichen recapitulirenden Examen über das so eben Docirte ausdehnt. Wird ja sogar noch heutzutage zuweilen im *Collegium logicum* das Heft in Frage und Antwort dictirt.

63) *Ἐξηγ.* *f.* 3 a.: *ὅτι τὰ μὲν ὄντα καὶ τὰ τούτων γένη καὶ τὰ εἴδη καὶ αἱ διαφοραὶ πράγματά ἐστι, καὶ οὐ φωναί.*

64) Ebend *f.* 3 b.: *ἑκάστῳ πράγματι λέξεις καὶ ὀνόματα τέθεικεν* (sc. *ὁ ἄνθρωπος*) *σημαντικὰ αὐτῶν καὶ μηνυτικὰ διὰ τῶν τοιούτων τῆς φωνῆς ψόφων ... πάλιν ὁ ἄνθρωπος κατὰ δευτέραν ἐπιβολὴν ἐπανελθὼν αὐτὰς*

werth hält er die Verhältnisse des Homonymen u. dgl. (wohl dem Boethus folgend, s. Abschn. IX, Anm. 44); er unterscheidet fünf Arten der Homonymie, je nachdem dieselbe auf Zufall, Aehnlichkeit, Analogie beruhe oder von Einem Gesichtspunkte aus oder auf Einen Gesichtspunkt hin genommen sei, wovon Aristoteles nur die zweite Art berücksichtige, sowie bei diesem auch das *πολυώνυμον* und *ἑτερώνυμον* fehle; auch wird untersucht, ob und wann ein Wort zugleich synonym und homonym sein könne, sowie bei dem *παρώνυμον* die Gelegenheit benützt wird, grammatische Verhältnisse beizuziehen [65]). Bei der Erklärung der Ausdrücke *ἐν ὑποκειμένῳ* und *καθ' ὑποκειμένου* macht Porphyrius die abenteuerliche, von den Späteren oft wiederholte, Bemerkung, dass die grösste Eintheilung der significanten Worte eben jene in die zehn Kategorien, die kleinste aber jene in allgemeine Substanz, particulare Substanz, allgemeines Accidens, particulares Accidens sei; und indem nun diese letztere Viertheilung als Verbesserung des aristotelischen Sprachgebrauches je entsprechend den *ἐν ὑποκ.* und *καθ' ὑποκ.* substituirt werden soll, werden noch neue Bedeutungen des *ἔν τινι* aufgezählt, von welchen Aristoteles nur die auf das Theilverhältniss und die Oertlichkeit bezügliche berücksichtigt habe [66]). Da hiebei Gelegenheit ist, im Interesse der *Ta-*

τὰς τεθείσας λέξεις θεωρήσας τὰς μὲν ... ὀνόματα κέκληκε, τὰς δὲ ... ῥήματα .... καὶ τὴν τοιαύτην ὕλην τὴν οὕτω διαλάμπουσαν προσαγορεῦσαι ἥλιον τῆς πρώτης ἦν θέσεως τῶν ὀνομάτων, τὸ δὲ τὴν „χρυσόν" λέξιν εἰπεῖν εἶναι ὄνομα τῆς δευτέρας θέσεως .... ἔστι τοίνυν ἡ πρόθεσις τοῦ βιβλίου περὶ τῆς πρώτης θέσεως τῶν λέξεων τῆς παραστατικῆς τῶν πραγμάτων .... (4 a.) ὅτι ἐνθάδε μὲν περὶ τῆς προηγουμένης θέσεως τῶν λέξεων τῆς κατὰ τῶν πραγμάτων ποιεῖται τὸν λόγον, ἐν δὲ τῷ περὶ ἑρμηνείας περὶ τῆς δευτέρας.

65) Ebend. *f.* 5 b.: *οὔτε δὲ τῶν πολυωνύμων οὔτε τῶν ἑτερωνύμων μέμνηται.* *f.* 8 a.: *πλείους εἰσὶν ὁμωνύμων τρόποι ... ὧν ὁ μέν ἐστιν ἀπὸ τύχης, ὁ δὲ ἀπὸ διανοίας εἴς τε τὸν καθ' ὁμοιότητα καὶ τὸν ἐκ τῆς ἀναλογίας καὶ τὸν ἀφ' ἑνὸς καὶ πρὸς ἕν ..... ὁ ἀπὸ τύχης τρόπος .... ὥςπερ Ἀλέξανδρός τε ὁ Πριάμου καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Φιλίππου .... ὅ γε καθ' ὁμοίωσιν συνιστάμενος τρόπος τῆς ὁμωνυμίας, ὅταν, φέρε, ἄνθρωπόν τε προσαγορεύω τὸ ζῷον λογικὸν θνητὸν καὶ εἰκόνα ἀνθρώπου ..... πάλιν ὅταν ἀρχὴν ἀριθμῶν καλέσω τὴν μονάδα, ἀρχὴν δὲ γραμμῆς τὴν στιγμήν, ἀρχὴν δὲ ποταμῶν τὴν πηγήν, ... τὸ τῆς ἀρχῆς ὄνομα ἐπὶ ὁμωνύμων ταττόμενον ἐκ διανοίας ἂν εἴη κατὰ ἀναλογίαν ..... τὸ ἀπό τινος ἑνός ... οἷον μιᾶς οὔσης τῆς ἰατρικῆς ἀπὸ ταύτης κεκλήκαμεν τό τε βιβλίον ἰατρικὸν τό τε φάρμακον καὶ τὸ σμιλίον .... πρὸς ἕν .... ὥςπερ ὑγιείας οὔσης ἣν τέλος ποιεῖται ὁ ὑγιαζόμενος, ἀπὸ ταύτης τό τε σιτίον λέγεται ὑγιεινὸν καὶ ὁ περίπατος ὑγιεινός .... ὁ δὲ Ἀριστοτέλης ποίῳ κέχρηται τρόπῳ τῶν ὁμωνύμων; τῷ ἀπὸ τῆς ὁμοιότητος.* *f.* 20 a.: *πολυώνυμά ἐστιν ὧν διάφορα μὲν καὶ πλεῖστα ὀνόματα, ὁ δὲ λόγος εἷς καὶ ὁ αὐτός, ὡς ἄορ ξίφος φάσγανον ..... ἑτερώνυμα ἃ μήτε τοῦ ὀνόματος μήτε τοῦ λόγου κοινωνεῖ, ὡς πῦρ χρυσός.* Simpl. ad Cat. *f.* 7 *Δ.*: *λύει δὲ καὶ ταύτην τὴν ἀπορίαν ὁ Πορφύριος λέγων, ὅτι οὐδὲν κωλύει τὰ αὐτὰ πράγματα κατὰ διαφόρους προςηγορίας ὁμώνυμά τε εἶναι καὶ συνώνυμα, ὥςπερ οἱ Αἴαντες καθ' ὃ ἄνθρωποι μὲν συνώνυμοί εἰσι, καθ' ὃ δὲ Αἴαντες ὁμώνυμοι.* Ebend. *f.* 9 *Γ.*: *τῶν δὲ παρωνύμων ἂν εἴη, φησὶν ὁ Πορφύριος, καὶ τὰ πατρωνυμικὰ καὶ τὰ συγκριτικὰ καὶ τὰ ὑπερθετικὰ καὶ τὰ ὑποκοριστικά.*

66) *Ἐξηγ.* *f.* 11 b.: *εἰς ἐλαχίστην μὲν οὖν διαίρεσιν γενῶν διέλοιμεν ἂν τὰ ὄντα καὶ τὰς τούτων σημαντικὰς φωνὰς εἰς δ', λέγω ὅτι τὰ ὄντα ἢ οὐσία καθόλου ἢ οὐσία ἐπὶ μέρος ἢ συμβεβηκότα καθόλου ἢ συμβεβηκότα ἐπὶ μέρους· εἰς γὰρ διαίρεσιν ταύτην ἐλαχίστην οὐκ ἂν γένοιτο ἄλλη· εἰς δὲ μεγίστην διαίρεσιν διέλοιμ' ἂν εἰς δέκα ....* *f.* 12 a.: *γίνονται οὖν συμ-*

bula logica wieder von Gattung, Art und Unterschied in grösster Weitschweifigkeit zu sprechen, so kömmt Porphyrius hier auch auf die Frage betreffs jener Wesen, welche nur in Einem Individuum existiren, wie z. B. der Phönix [67]). Dass die Kategorie der Substanz den übrigen neun als blossen Accidentien schroff gegenübergestellt werde, durfte man von einem Schüler Plotin's und nach dem Obigen von vorneherein erwarten, und es wird diess auch oft genug ausgesprochen [68]); durch diese Fassung aber ist der schulmässige Unverstand in die Lehre vom Begriffe betreffs der Inhärenzien fast unausrottbar eingewurzelt. Erklärlicher Weise aber verbindet sich hiemit, zumal bei der Unterscheidung zwischen erster und zweiter Substanz, jene äusserste Rohheit des Empirismus, welche wir auch bei den Stoikern trafen, dass die eigentliche Substanz das einzelne sinnlich wahrnehmbare Individuum sei, um dessen grammatische Prädicate, seien es Art- und Gattungs-begriffe oder Inhärenzien, sich die Aussage drehe [69]). Ein Blick auf die Geschichte der Naturwissenschaften zeigt uns die Folgen dieses exorbitanten Blödsinnes z. B. bezüglich der sog. Imponderabilien; solcher Art sind die Früchte Plato's und der mit ihm zusammentreffenden Stoa. Bei den übrigen Kategorien zeigt Porphyrius namentlich das Talent, jede Sinnlosigkeit der pseudo-aristoteli-

---

πλοκαὶ τέσσαρες, τὸ γὰρ καθόλου συμπλέκεται ἢ τῇ οὐσίᾳ ἢ τῷ συμβεβηκότι, καί εἰσιν αὗται δύο συμπλοκαὶ, καὶ τὸ ἐπὶ μέρους συμπλέκεται ἢ τῇ οὐσίᾳ ἢ τῷ συμβεβηκότι, καί εἰσιν αὗται ἄλλαι δύο συμπλοκαί .... f. 12 b.: *Ἀριστοτέλης δὲ οὐ τούσοις ὀνόμασι κέχρηται ἀλλὰ ἄλλοις .... δύο λαβὼν τό τε ἐν ὑποκειμένῳ εἶναι καὶ τὸ καθ' ὑποκειμένου λέγεσθαι, καὶ δύο τούτων ποιήσας ἀποφάσεις, τήν τε μὴ ἐν ὑποκειμένῳ εἶναι καὶ τὴν καθ' ὑποκειμένου μὴ λέγεσθαι, ἐφήρμοσεν τοὺς τέσσαρας τούτους λόγους ταῖς ἁπλαῖς καὶ ἀσυνθέτοις τῆς διαιρέσεως ἐπινοίαις* ... f. 13 a.: *παραστατικὸν τοίνυν καὶ οἷον ἐννοηματικὸν ἀποδέδωκε λόγον τοῦ συμβεβηκότος, καθόσον συμβεβηκός ἐστι τὸ ἐν ὑποκειμένῳ εἶναι.* f. 15 b.: *ἔστι τοίνυν τὸ ἔν τινι τῶν πλεοναχῶς λεγομένων· καὶ γὰρ τὸ ἐν τόπῳ ... καὶ τὸ ὡς ἐν ἀγγείῳ ... καὶ τὸ ὡς μέρος ἐν τῷ ὅλῳ ... καὶ τὸ ὥςπερ τὸ ὅλον ἐν πᾶσι τοῖς αὐτοῦ μέρεσιν ... τὸ ὡς ἐν τῷ γένει τὸ εἶδος ... ὡς γένος ἐν τῷ εἴδει ... ὡς τὸ ἐν τέλει εἶναι .... τὸ ἐν τῷ κρατοῦντι ... ὡς ἐν τῇ ὕλῃ τὸ εἶδος ... πόσα οὖν σημαινόμενα τοῦ ἔν τινι καθηρίθμησας; ἐννέα .... ἅμα οὖν καὶ ὁ Ἀριστοτέλης τῶν ἐννέα ἐμνήσθη; οὐδαμῶς. ἀλλὰ τίνων; δύο μόνον, τοῦ τε ὄντος ἔν τινι ὡς ἐν ὅλῳ εἶναι μέρος καὶ τοῦ ἐν ἀγγείῳ ὄντος.*

67) Ebend. f. 18 b.: *ὁ γὰρ φοίνιξ τὸ ὄρνεον εἶδος ὢν οὐ κατὰ πλειόνων ἀριθμῷ λέγεται εἶναι, εἴ γε εἷς μόνος φοίνιξ ἀεὶ γίνεται· ἀλλ' εἰ ἄρα κατὰ πλειόνων οὐ τῷ ἀριθμῷ ἀλλὰ τῇ διαδοχῇ λέγεται.*

68) Ebend. f. 21 b.: *περὶ τῆς οὐσίας πρῶτον τῶν ἄλλων ποιεῖται τὸν λόγον, ὅτι τὰ ἄλλα πάντα τὰ ἐν αὐτῇ ὄντα καὶ ταύτης δεόμενα εἰς τὸ εἶναι ὥςπερ προτέραν αὐτὴν δεικνυσιν οὖσαν φύσει.* f. 22 b.: *λέγω δὲ τὰ ἄλλα ἐννέα συμβεβηκότα ... ὑπόκειται δὲ* (sc. *οὐσία*) *ἅπασι τοῖς μὲν οἰκείοις εἴδεσι καὶ τοῖς γένεσι καθ' ὑποκειμένου κατηγορουμένοις αὐτῆς, τοῖς δὲ συμβεβηκόσιν ἐν ὑποκειμένη αὐτῇ οὖσιν.* f. 24 a.: *αἱ γὰρ τοιαῦται κατηγορίαι ἀπὸ τῶν συμβεβηκότων γινόμεναι παρὰ φύσιν ἂν εἶεν οὐ τὸ τί ἐστι τὸ ὑποκείμενον δηλοῦσαι, ἀλλὰ ἄλλων τί αὐτῶν συμβέβηκεν.* f. 26 a.: *μεταξὺ δὲ οὐσίας καὶ συμβεβηκότος οὐδὲν ἔστιν ἄλλο.*

69) Ebend. f. 23 b.: *ἐπεὶ τοίνυν περὶ λέξεων σημαντικῶν ἡ πρόθεσις, αἱ δὲ λέξεις ἐπὶ πρῶτα τὰ αἰσθητὰ ἐπετέθησαν, τούτοις γὰρ πρώτοις κατ' αἴσθησιν ἐντυγχάνομεν· ταύτας καὶ πρώτας ἔθετο ὁ Ἀριστοτέλης εἶναι οὐσίας ... δεύτερα δὲ τὰ φύσει μὲν πρῶτα, αἰσθήσει δὲ δεύτερα εἰκότως ἃ ταῖς λέξεσι πρῶτα κατωνομάσθη ... ὥστε ὡς πρὸς τὰς σημαντικὰς λέξεις πρῶται οὐσίαι αἱ ἄτομοι αἰσθηταί, ὡς δὲ πρὸς τὴν φύσιν πρῶται αἱ νοηταί.*

schen Schrift als vernunftgemäss und höchst nothwendig darzustellen, und in solcher Weise stützt er es durch die dümmsten Gründe, dass nach der Substanz die Quantität, hierauf die Relation und dann erst die Qualität folge [70]) — ein ächt scholastisches Bestreben, das Unvernünftige vernünftig machen zu wollen —; bei der Relation, für deren Sprachausdruck er dringend die Pluralform fordert, findet er es am bequemsten, die verschiedenen Definitionen (Abschn. IX, Anm. 14 u. 32) als gleichbedeutend zu nehmen, sowie er auch die Coexistenz für alle Arten der Relativa beansprucht [71]); die Qualität, welche er für eine Vereinigung der Quantität und Relation hält (!), will er einerseits gegen die stoisch-plotinische Annahme stoffloser Qualitäten schützen, verfällt aber andrerseits gänzlich in die stoische Lehre von dem qualitätslosen Stoffe und dem gemeinsam oder eigenthümlich Qualitativen [72]). Eine specielle Ausführung gab Porphyrius auch von den Kategorien des Wo, des Wann, und des Habens, und an jene des Thuns und Leidens scheint er die Bewegung geknüpft zu haben [73]). Ein gelegentlicher Beleg aber für die Stupidität des Porphyrius ist, dass er den Abschnitt über die Gegensätze für ächt hielt und noch dazu Gründe angab, warum am Schlusse des peripatetischen Compendiums Alles in schönster Ordnung sei [74]).

---

70) Ebend. *f.* 29 a.: *διὰ τί οὖν ἡ τοῦ ποσοῦ καὶ οὐχ ἡ τοῦ ποιοῦ μετὰ ταῦτα κατηγορία; ὅτι ἅμα τέ ἐστι καὶ ἕν ἐστιν ἢ πολλά, τὸ δὲ ἓν ἢ πολλὰ τοῦ ποσοῦ.* *f.* 35 a.: *περὶ τῶν πρός τι. διὰ τί μᾶλλον ἢ τὸ ποιόν; ὅτι προϋφεστηκότος τοῦ μήκους πλάτους βάθους ἐπιγίνεται τὸ μεῖζον καὶ τὸ ἔλαττον, ὅπερ ἐστὶ πρός τι· διότι μετὰ τὸ ποσὸν εὐθὺς ἐμνήσθη τῶν πρός τι.* *f.* 44 a.: *μετὰ δὲ τὴν τοῦ πρός τι κατηγορίαν τίς ἂν ἑξῆς εἴδη; ἡ τοῦ ποιοῦ ... καὶ γὰρ δὴ μετὰ τὸ μέγεθος ὅ ἐστι ποσὸν καὶ μετὰ τὸ μεῖζον ὅ ἐστι τῶν πρός τι ἐκφύεται τὰ πάθη, οἷον θερμὸν ψυχρόν.*

71) *Simpl. ad Cat. f.* 41 *Γ.*: *τὰ γὰρ πρὸς ἄλληλα οὐκ ἔστιν ἕν, οὐδ' ἄν τις εἴποι τὸ πρὸς ἄλληλα, ἀλλὰ μόνως τὰ πρὸς ἄλληλα, οὕτως οὖν οὐδὲ τὸ πρός τι, ἀλλὰ μόνως τὰ πρός τι .... (Δ.) τούτους δὲ τοὺς λόγους ὁ μὲν Πορφύριος ὡς ἀρεσκόμενος ἀναγράφει.* ebend. *f.* 50 *E.*: *καὶ γὰρ ὃν αὐτὸς ἀποδίδωσιν* (sc. *ὁρισμόν*) „*οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρός τι πὼς ἔχειν*“ *ἰσοδυναμεῖ καὶ κατὰ Πορφύριον τῷ προτέρῳ, ὃς κατὰ τὴν ἔννοιαν ἀποδέδοται.* *Boeth. ad Ar. Praed.* p. 167.: *sed quidam quorum Porphyrius quoque unus est adstruunt, in omnibus rerum esse relativis, ut simul natura sint, veluti ipsum quoque sensum et scientiam non praecedere scibile atque sensibile, sed simul esse.*

72) *Simpl.* a. a. O. *f.* 41 *B.*: *ὁ δὲ Πορφύριος παραστῆναι τῇ κατὰ τὸν Ἀριστοτέλην τάξει βουλόμενος ἐκ συνόδου φησὶ τοῦ ποσοῦ καὶ τοῦ πρός τι τὴν γένεσιν ἔχειν τὸ ποιόν.* ebend. *f.* 72 *Δ.*: *ἐφιστάνει δὲ ὁ Πορφύριος ταύτῃ τῇ δόξῃ ὡς οὐ καλῶς ἀΰλους ποιότητας τιθεμένῃ, ἐκεῖναι γὰρ οὐσίαι εἰσί, φησί, καὶ διὰ τοῦτο οὔτε ἄνεσιν οὔτε ἐπίτασιν ἐπιδέχονται.* ebend. *f.* 12 *Δ.*: *τὴν ἀπορίαν λύων ὁ Πορφύριος διττόν, φησίν, ἐστὶ τὸ ὑποκείμενον οὐ μόνον κατὰ τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀλλὰ κατὰ τοὺς πρεσβυτέρους· ἥ τε γὰρ ἄποιος ὕλη ἣν δυνάμει καλεῖ ὁ Ἀριστοτέλης πρῶτόν ἐστι τοῦ ὑποκειμένου σημαινόμενον, καὶ δεύτερον ὁ κοινῶς ποιὸν ἢ ἰδίως ὑφίσταται.* S. Abschn. VI, Anm. 93.

73) Ebend. *f.* 76 *Δ.*: *περὶ μέντοι τῶν λοιπῶν τριῶν τοῦ τε ποῦ καὶ τοῦ πότε καὶ τοῦ ἔχειν διὰ τὸ προφανῆ εἶναί φησιν οὐδὲν ἄλλο περὶ αὐτῶν ἢ ὅσα ἐν ἀρχῇ εἴρηται ... ἀλλ' ἐπεὶ ταῦτα παρὰ τῷ Ἀριστοτέλει παραπεφρόνηται, καλῶς ἂν ἔχοι τὰ παρὰ Πορφυρίῳ καὶ Ἰαμβλίχῳ περὶ αὐτῶν φιλοτεχνούμενα καταμαθεῖν κ. τ. λ.* *f.* 77 *B.*: *Πορφύριος δέ φησιν ἔν τισι δοκεῖν τὴν κίνησιν ἐπί τε τοῦ ποιεῖν καὶ τοῦ πάσχειν μίαν καὶ συνεχῆ εἶναι, ὡς ἐπὶ τῶν κατὰ πληγὴν κινήσεων.*

74) *Boeth. ad Ar. Praed.* p. 191.: *Porphyrius vero hanc adiectionem vacare et carere ratione non putat .... docet autem hoc, inquit, etiam ipse ordo congruus ra-*

Dass des Porphyrius Commentar zur Lehre vom Urtheile im Principe nicht besser war, als das bisher Betrachtete, sehen wir aus den Anführungen bei Boethius und Ammonius, deren ersterer bei seinem eigenen Anschlusse an Porphyrius uns oft genug Zeugniss davon gibt, dass der Schüler Plotin's in der Erklärung fast aller schwierigeren Einzel-Stellen aus einer erklärlichen Marotte den Ansichten Alexanders widerspricht. In der Frage über die psychologischen Eindrücke und das Verhältniss des geschriebenen und gesprochenen Wortes zum Denken muss Porphyrius von seinem Standpunkte aus ein grösseres Gewicht auf die innere Perception eines bereits fertigen Begriffes legen [75]), sowie ja überhaupt in den Neuplatonikern der Uebergang zur *lux interior* des Augustinus ersichtlich ist (folg. Abschn. Anm. 21). Dass bezüglich der „einfachen" Bestandtheile des Urtheiles die stoische Auffassung hier zu Tage kommen werde, musste man erwarten; übrigens finden wir hier zum ersten male die Erwähnung jener Urtheile, deren Verbum ein sog. Impersonale ist, insoferne bei diesen das Subject nicht im Nominativ stehe, das Urtheil aber doch ein vollkommenes sei [76]). Es trägt Porphyrius hauptsächlich die Schuld, dass die Rohheit des Zusammensetz-Spieles der Stoiker in jenem ausgedehnten Masse in das Mittelalter überging, in welchem wir derlei bei Boethius treffen werden. Ob wirklich Niemand ausser Porphyrius den Unterschied zwischen Einheit und Einfachheit des Urtheiles eingesehen habe, dürfte zu bezweifeln sein [77]). Das Verhältniss zwischen Bejahung und Verneinung aber fasste er gleichfalls vom stoischen Standpunkte des Eintheilens aus und im Gegensatze gegen Alexander (Anm. 29) als dasjenige zweier coordinirter Arten, welche unter den Gattungsbegriff „Urtheil" fallen, unbekümmert um den Selbstwiderspruch, in welchen er durch diese Polemik mit anderen Behauptungen betreffs des Gattungsbe-

---

tionique conveniens titulorum, hanc adiectionem fuisse perutilem .... idcirco quod in omnibus quidem praedicamentis ante quaesivit, utrum possint habere contraria ... hic igitur recte quod illic praetermiserat prius edocuit.

75) Ebend *d. interpr.* p. 301.: *cum enim quis aliquam rem intelligit, prius imaginatione formam necesse est intellectae rei proprietatemque suscipiat et fiat vel passio vel cum passione quaedam intellectus perceptio; hac vero posita ac in mentis sedibus collacata fit indicandae ad alterum passionis voluntas, cui actus quidem continuandae intelligentiae protinus ex intimae rationis potestate supervenit, quem explicat scilicet et effundit oratio nitens ea quae primitus in mente fundata est passione .... Porphyrius quoniam tres proposuit orationes, unam quae litteris contineretur, secundam quae verbis ac nominibus personaret, tertiam quam mentis evolveret intellectus.*

76) Ebend. p. 315.: *hoc in loco Porphyrius de Stoicorum dialectica aliarumque scholarum multa permiscet, et in aliis quoque huius libri partibus. id est in expositionibus, idem facit.* p. 320.: *Porphyrius ... dictio, inquit, est simplex nomen et simplex etiam verbum et ex duobus compositum, ut cum dico „Socrates" vel rursus „ambulat" vel „equiferus"; procedit enim nomen dictionis ad orationis quidem, sed simplicibus verbis et nominibus coniunctas.* Vgl. p. 322. *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 36 b.: *πάνυ καλῶς ὁ φιλόσοφος ἐπεσημήνατο Πορφύριος ὅτι τὸ „ἔστιν" οὐκ ἀντὶ παντὸς εἴληπται ῥήματος ..... πολλὰ γάρ ἐστι ῥήματα συντασσόμενα ταῖς πτώσεσι καὶ ποιοῦντα λόγους ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς, τοῖς δὲ ὀνόμασι συντάττεσθαι οὐ δυνάμενα, ὡς τὸ μεταμέλει, οἷον Σωκράτει μεταμέλει".*

77) *Boeth.* a. a. O. p. 328.: *expositio quam nullus ante Porphyrium expositorum vidit; non est idem namque unam esse orationem et multiplicem, quod simplicem et compositam, et distat una a simplici, distat etiam multiplex a composita.* Vgl. p. 416.

griffes (Anm. 50) gerieth [78]. Von dem nemlichen Motive aus behandelt er auch die ganze Frage über die verschiedenen Vereinigungen und Entgegensetzungen der Urtheile, wovon wir die Wirkung gleichfalls bei Boethius treffen werden (folg. Abschn. Anm. 113 ff.); Porphyrius nimmt nemlich die Negation in der That als einen der Bausteine, aus welchen das Urtheil zusammengefügt wird, und indem er im Blödsinne so weit geht, dass er die Quantitäts-Bestimmung ebenfalls als einen „Theil" des Subjectes betrachtet, meint er, die Negation werde stets zu dem mächtigeren Theile des Urtheiles gesetzt, dieser aber sei bei den unbestimmten Urtheilen das Prädicat, bei den bestimmten hingegen eben jenes die Quantität ausdrückende Wort [79], und von einer solchen Auffassung aus polemisirt er auch gegen jene Erklärung Alexanders, in welcher derselbe (Anm. 30) bei dem unbestimmten Urtheile das Subconträre zu Hülfe genommen hatte [80]. Uebrigens knüpfte Porphyrius an diese Erörterungen offenbar das sog. *princ. contrad.* oder *excl. tertii* [81]. — Endlich haben wir noch zu erwähnen, dass er bezüglich der Syllogistik nicht bloss in der ersten Figur die fünf theophrastischen Schlussweisen recipirte, sondern auch in der dritten Figur ebenfalls dem Theophrast folgend (s. Abschn. V, Anm. 49) sieben Modi zählte [82].

Durch Porphyrius nun ist jene Stufe und Auffassung der Logik er-

---

78) Ebend. p. 294: *aiunt enim quidam, affirmationem atque negationem enuntiationi ut species supponi oportere, in quibus et Porphyrius est.* p. 334.: *manifestum est, secundum Porphyrium ex tota vi affirmationis et negationis enuntiationem esse descriptam.* Ebend. *ad Ar. Praed.* p. 192.: *aliis autem Peripateticis placet, nomen hoc oppositi de subiectis aequivoce praedicari.*

79) *Ammon. ad Ar. d interpr. f.* 76 b.: *ὅλως δὲ περὶ αὐτῶν τῶν ἀποφατικῶν προςδιορισμῶν ὅσα γλαφυρωτέραν ἔχοντα θεωρίαν ὁ φιλόσοφος παραδίδωσι Πορφύριος πειραθῶμεν εἰπεῖν προςεπινοοῦντες εἴ τι δυνάμεθα καὶ αὐτοὶ πρὸς τὴν σαφεστέραν περὶ αὐτῶν διδασκαλίαν· ἀπορήσειε γὰρ ἄν τις, πῶς ἐκ τῶν προςδιωρισμένων καταφάσεων τὰς ἀποφάσεις ποιοῦντες οὐ τοῖς κατηγορουμένοις, ὥςπερ ἔμπροσθεν ἠξιοῦμεν, συντάττομεν τὰς ἀρνήσεις ἀλλ' αὐτοῖς τοῖς προςδιορισμοῖς οἳ λέγονται μέρη τῶν ὑποκειμένων οὐ τῶν καθ' αὐτοὺς λεγομένων ἀλλὰ τῶν ὥςπερ εἰδοποιηθέντων ὑπ' αὐτῶν ....* (77 a.) *ἐροῦμεν κατὰ τοὺς πρότερον παραδεδομένους κάνονας τῷ κυριωτέρῳ πανταχοῦ τῆς προτάσεως μέρει δεῖν προςάγεσθαι τὰς ἀρνήσεις, ἵνα τὰς ἀποφάσεις ποιήσωμεν· ἐπὶ μὲν οὖν τῶν καθέκαστα προτάσεων καὶ τῶν ἀπροςδιορίστων κυριώτερον ὁρῶντες τὸ κατηγορούμενον τοῦ ὑποκειμένου καὶ τούτου κυριώτερον οὐδὲν εὑρίσκοντες ἐν ταῖς τοιαύταις προτάσεσιν εἰκότως αὐτῷ προςήγομεν τὸ ἀποφατικὸν μόριον· ἐπὶ δέ γε τῶν προςδιωρισμένων τὸ κυριώτατόν ἐστιν ὁ προςδιορισμός· διὸ καὶ ἐντεῦθεν ἡ πρότασις ὀνομάζεται προςδιωρισμένη· καὶ γάρ, εἰ καὶ συντάττονται τοῖς ὑποκειμένοις οἱ προςδιορισμοὶ καὶ γίνονται αὐτῶν ὡς εἴρηται μέρη, ἀλλ' ἐφάπτονταί πως καὶ τῶν κατηγορουμένων.*

80) *Boeth. d. interpr.* p. 347.: *meliorem sententiam ..... quam Porphyrius approbavit; sunt enim quaedam negationes quae intra se affirmationis eius quam negant retineant contrarietatem, ut in eo quod est „sanus est" et „non est sanus" ..... sed hoc non semper, nam in eo quod est „homo ambulat, homo non ambulat" nullum contrarium continetur.*

81) Ebend. p. 338.: *dicit autem Porphyrius argumentum esse ad id quod dicimus affirmationum negationi ita oportere opponi, ut una vera opposita in alteram mox falsitas veniat ..... si aliquid aut est aut non est mediumque inter esse et non esse nihil poterit inveniri, ... talis oppositio integram facit contradictionem, in qua affirmatio et negatio utraeque verae simul esse non possunt.*

82) Ebend. *d. syll. cat.* p. 594.: *tertia vero (sc. figura) autore Aristotele sex; addunt etiam alii unum, sicut ipse Porphyrius superiores scilicet sequens ..... cele-*

reicht, welche dadurch, dass die späteren Römer hauptsächlich an ihn sich anschlossen, von entscheidendem Einflusse auf das Mittelalter war. Indem wir aber bezüglich jener lateinischen Producte den Faden der Chronologie erst im folgenden Abschnitte aufnehmen, müssen wir hier noch jene Thätigkeit besprechen, welche in der griechischen Litteratur auf Porphyrius folgte und gleichfalls von den Anschauungen desselben wesentlich bedingt war. Es erstreckt sich die Reihe dieser Autoren, unter welchen nur noch Syrianus und Themistius eine Wirkung auf Boethius und hiedurch mittelbar auf die späteren Jahrhunderte äussern, bis in die äussersten Ausläufe der griechischen Kulturgeschichte hinab, ohne jedoch, wie schon bemerkt wurde, über das fünfte Jahrhundert hinaus von lateinschreibenden Autoren berücksichtigt oder auch nur gekannt zu werden.

Zunächst hat **Jamblichus**, der Schüler des Porphyrius (gest. um 330) in einem weitläufigen Commentare zu den Kategorien theils seinen Lehrer wörtlich ausgeschrieben, theils überall eine vergeistigende Erklärung (νοερὰ θεωρία) im Stile des zügellosesten Neuplatonismus beigefügt, und ausserdem den Pseudo-Archytas, welchen er natürlich für ein ächtes pythagoreisches Heiligthum hielt, stets mit der peripatetischen Kategorienlehre verglichen [83]. Auch das Buch *D. Interpr.* commentirte er, wobei er z. B. betreffs der Möglichkeits-Urtheile die Orakel berücksichtigen zu müssen glaubt [84]; ja selbst zu einer Erklärung der ersten Analytik verstieg er sich [85]. Dass wir den Verlust der logischen Schriften dieses überhaupt ekelhaften Phantasten nicht bedauern dürfen, versteht sich von selbst. Von einem Schüler des Jamblichus, **Dexippus**, welcher seinem ganz an Porphyrius und Jamblichus sich anschliessenden Commentare über die Kategorien eine dialogische Erörterung der Einwendungen Plo-

---

ros vero quinque (sc. in prima figura) modos Theophrastus et Eudemus addiderunt. quibus Porphyrius gravissimae vir auctoritatis visus est consensisse ..... p. 601.: *Tertiae figurae modi: primus: omne bonum iustum est; omne bonum virtus est; quaedam igitur virtus iusta est. secundus: omne bonum iustum est; omne bonum virtus est* (die Ausgaben stellen falschlich die Prämissen um), *quoddam igitur iustum virtus est* (dann folgen die noch übrigen fünf aristotelischen, also im Ganzen sieben).

83) *Simpl. ad Cat. f.* 1 *B.*: μετὰ τοῦτον δὲ (sc. Πορφύριον) ὁ θεῖος Ἰάμβλιχος πολύστιχον καὶ αὐτὸς εἰς τοῦτο τὸ βιβλίον κατεβάλετο πραγματείαν τὰ μὲν πολλὰ τοῖς Πορφυρίου καὶ ἐπ᾽ αὐτῆς τῆς λέξεως κατακολουθῶν, τινὰ δὲ ἐπικρίνων ἐκείνων καὶ διαρθρῶν ἀκριβέστερον μετὰ τοῦ συστέλλειν τὴν ὡς ἐν σχολαῖς πρὸς τὰς ἐνστάσεις μακρολογίαν, πανταχοῦ δὲ τὴν νοερὰν θεωρίαν ἑκάστῳ σχεδὸν τῶν κεφαλαίων ἐπιτιθεὶς, καί τι καὶ ἄλλο πρὸς τούτοις χρήσιμον τῷ συγγράμματι προστιθείς· Ἀρχύτου γὰρ τοῦ Πυθαγορικοῦ καὶ πρὸ Ἀριστοτέλους τὴν εἰς δέκα τῶν πρώτων γενῶν πεποιημένου διαίρεσιν .... αὐτὸς ἐν τοῖς προσήκουσι τόποις τὰ τοῦ Ἀρχύτου παραγαγὼν ἐκεῖνά τε νοερῶς συνεσπασμένα ἐξήπλωσε καὶ τὴν συμφωνίαν τὴν πρὸς αὐτὰ τοῦ Ἀριστοτέλους ἐπέδειξε καὶ εἴ πού τι διάφωνον ἦν, ὀλίγα δὲ καὶ ταῦτα, καὶ τοῦτο ὑπ᾽ ὄψιν ἤγαγε τοῖς φιλομαθέσι.

84) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 109.: πρὸς τοῦτον οὖν τὸν λόγον ... καὶ ὑπ᾽ αὐτῆς δοκοῦντα ἐνεργείας κρατύνεσθαι, ὡς αἱ τῶν μαντείων προρρήσεις δηλοῦσιν, ἀπαντῶντες ἡμεῖς κατὰ τὴν τοῦ θείου Ἰαμβλίχου ὑφήγησιν τὰ διάφορα μέτρα τῶν γνώσεων διαιρεῖν ἀξιώσομεν λέγοντες κ. τ. λ.

85) *Philop. ad An. pr. f.* VIII b.: οἱ δέ γε ἀκριβέστεροι τῶν ἐξηγητῶν φασιν, ὡς ὁ θεῖος Ἰάμβλιχος, κ. τ. λ.

tin's vorausschickte [86]), besitzen wir letztere, welche genugsam neuplatonischen Unfug in Umdeutung der peripatetischen Lehre enthält [87]); dass derselbe ausserdem über die Quantität geschrieben habe, ist falsch [88]). Maximus hingegen, dessen Lehrer Aedesius, ein Schüler des Jamblichus, war, schloss sich völlig an Alexander an [89]); derselbe stellte übrigens (vielleicht in einem Commentare zur Analytik?) die wunderliche Behauptung auf, dass alle drei Schlussfiguren gleich vollkommen seien, und in einem hierüber entstandenen Streite mit Themistius gab der zum Schiedsrichter gewählte Kaiser Julianus als dankbarer Schüler seinem Lehrer Maximus Recht [90]).

Von Themistius (ungefähr 330 — 390) besitzen wir nur eine Paraphrase der zweiten Analytik [91]), wobei er den neuen Weg einschlug, nur den hauptsächlichen Inhalt zum Behufe einer übersichtlichen Wiederholung für Jene, welche die aristotelische Schrift schon kannten, anzugeben und zugleich auch, wo es ihm nöthig schien, die Reihenfolge der einzelnen Partien in eben jener Absicht zu ändern [92]); und es gehört

---

86) *Simpl.* a. a. O. *f.* 1 *Γ.*: *καὶ Δέξιππος δὲ ὁ Ἰαμβλίχου καὶ αὐτὸς μὲν τὸ τοῦ Ἀριστοτέλους βιβλίον συντόμως ἐξηγήσατο, προηγουμένως δὲ τὰς Πλωτίνου ἀπορίας ὡς ἐν διαλόγῳ προτεινόμενος αὐτῷ διαλύειν προτίθεται· οὐδὲν δὲ οὐδὲ οὗτος σχεδὸν τοῖς Πορφυρίου καὶ Ἰαμβλίχου προστεθεικώς.*

87) Man kannte diesen Dialog, welcher zwischen Dexippus und einem gewissen Seleucus geführt wird, nur aus einer lateinischen Uebersetzung (gedruckt mit d. lat. Uebers. der *Ἐξηγ.* des Porphyrius *Venet.* 1546, *fol.* und allein Paris 1549, 8.), bis Brandis in der Scholien-Sammlung einzelne, bes. auf Geschichte der Philos. bezügliche, Stellen aus einem *Cod. Coislin.* veröffentlichte. Die neuplatonische Auffassung aber springt in die Augen, wenn z. B. gesagt wird (*f.* 36 b.), Aristoteles unterscheide *substantia intelligibilis, sensibilis,* und in Mitte beider *naturalis*; u. dgl. öfters.

88) Denn was bei *Yriarte, Catal. codd. Matrit.* p. 135. angeführt wird, ist ein Theil eben jenes Dialoges, und stimmt mit der lateinischen Uebersetzung wörtlich überein.

89) *Simpl.* a. a. O. *f.* 1 *A.*: *ἄλλοι δὲ πρὸς τούτοις καὶ ζητημάτων ἐφήψαντο μετρίως ... ὧν καὶ Μάξιμον ἐγὼ τίθημι τὸν Αἰδεσίου μὲν Ἰαμβλίχου μαθητὴν, ἐν δὲ τῷ εἰς τὰς κατηγορίας ὑπομνήματι πάντα σχεδὸν τῷ Ἀλεξάνδρῳ συνᾴσαντα.* Ueber das Vorhandensein seines Commentars s. *Labbé, Nov. Bibl.* p. 172.

90) *Schol. cod. Par. ad An. pr. b. Brand.* 156 b. 44.: *ὁ μὲν γὰρ Μάξιμος ἔλεγε πάντας τοὺς συλλογισμοὺς τελείους εἶναι, ὁ δὲ Θεμίστιος μόνον τοῖς ἐν α΄ τοῦτο ἀπεδίδου· εἵλαντο δὲ κριτὴν Ἰουλιανὸν τὸν αὐτοκράτορα, ὃς παρέσχε τὴν νικῶσαν Μαξίμῳ διδασκάλῳ αὐτοῦ γεγονότι ..... ὁ οὖν Μάξιμος ἔλεγεν ὅτι πάντες τέλειοί εἰσιν· ἰδοὺ γάρ φαμεν τὸ Μ οὐδενὶ τῶν Ν, τὸ Μ παντὶ τῷ Ξ, καὶ συνάγεται τὸ Ν οὐδενὶ τῶν Ξ, ἐπεὶ γὰρ τὸ Μ παντὶ τῷ Ξ τῷ δὲ Ν οὐδενὶ, κεχώρισται ἄρα καὶ τὸ Ν τοῦ Μ, οὐκοῦν καὶ τοῦ Ξ πάντως χωρισθήσεται τὸ Ν καὶ οὐδενὶ αὐτοῦ ὑπάρξει· καὶ ἰδοὺ οὐκ ἐδεήθημεν τῆς εἰς τὸ α΄ σχῆμα ἀναγωγῆς .... ὁ μὲν γὰρ Μάξιμος πάντας τελείους φησὶν ἀπιδὼν ὅτι ἕκαστος συλλογισμὸς οἴκοθεν ἔχει τὸ ἀναγκαῖον.*

91) Gedruckt *Venet.* (*Ald.*) 1534. *fol.*

92) *f.* 1 a.: *τὸ μέντοι ἐκλαμβάνοντα τὰ βουλήματα τῶν ἐν τοῖς βιβλίοις γεγραμμένων σὺν τάχει τε ἐξαγγέλλειν καὶ τῇ συντομίᾳ τοῦ φιλοσόφου κατὰ δύναμιν παρομαρτεῖν καινόν τι ἐδόκει καί τινα ὠφέλειαν παρέξεσθαι, εὔκολον γὰρ ἔσεσθαι διὰ τοῦ τοιούτου τρόπου τὴν ἀνάμνησιν ὑπειλήφαμεν τοῖς ἅπαξ μὲν τὰ Ἀριστοτέλους μεμαθηκόσιν, ἀναλαμβάνειν δὲ αὐτὰ συνεχῶς τῷ μήκει τῶν ὑπομνημάτων οὐ δυναμένοις ..... πολλὰ μὲν οὖν ἔοικε τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων εἰς ἐπίκρυψιν μεμηχανῆσθαι, οὐχ ἥκιστα δὲ*

so diese Art eines Commentares zu denjenigen, welche zwar bei einzelnen Schwierigkeiten wenig Nachhülfe geben, aber das Verständniss im Allgemeinen nicht entstellen. Darüber, dass eine ähnliche Paraphrase des Themistius zu den Kategorien [93]) uns, wie wir vermuthen dürfen, wahrscheinlich in der pseudo-augustinischen Schrift *De decem categoriis* erhalten sei, s. d. folg. Abschn. Anm. 40—50. Auch die erste Analytik bearbeitete er in gleicher Weise, und sprach dort in der Einleitung die Ansicht aus, dass die Analytik eigentlich eine Erfindung Plato's und von Aristoteles nur in technische Regeln gebracht worden sei [94]). Von Einfluss aber für das Mittelalter war, wie wir sehen werden (folg. Abschn. Anm. 164 ff. u. 184) vermittelst des Boethius die Bearbeitung der Topik, welche Themistius veranstaltete [95]); er suchte hiebei namentlich eine planmässige Eintheilung der Topen aufzustellen, und indem er von dem Vorhandensein gewisser allgemeiner Sätze ausgeht, findet er in den wesentlichen Unterschieden derselben ein noch höheres Allgemeines, in welchem die obersten topischen Gesichtspunkte enthalten seien; als die Hauptgattungen dieser stellt er jene auf, welche entweder aus der Substanz selbst oder aus dem der Substanz Folgenden genommen werden oder endlich eine mittlere Stellung zwischen diesen beiden einnehmen, und unter diesen obersten Gruppen werden dann die einzelnen Topen untergebracht [96]).

καὶ τὰ προκείμενα, πρῶτον μὲν διὰ τὴν συνήθη βραχυλογίαν, ἔπειθ' ὅτι καὶ ἡ τάξις τῶν κεφαλαίων οὐ διακέκριται, ὥσθ' ἡμῖν ἀνάγκη συγγινώσκειν, εἰ τὰ μὲν φαινόμεθα μικρότερον ἑρμηνεύοντες ... τὰ δὲ μεθαρμοττόμενοι καὶ μετατιθέντες ὡς ἂν φαίνοιτο ἕκαστα τῶν κεφαλαίων περιγεγραμμένα.

93) *Simpl.* a. a. O.: *οἱ μὲν αὐτὴν μόνην τὴν λέξιν ἐπὶ τὸ σαφέστερον μεταθεῖναι προθυμηθέντες, ὥςπερ Θεμίστιός τε ὁ Εὐφραδὴς καὶ εἴ τις ἄλλος τοιοῦτος.*

94) *Boeth. d. interpr.* (s. Anm. 14. d. folg. Abschn.); hiezu obige Anm. 90. *Philop. ad An. pr. f.* IV a.: *ἐνταῦθα γενόμενος ὁ Θεμίστιος ἀπορεῖ λέγων· ἀρά γε Ἀριστοτέλους ἐστὶ γέννημα τὰ Ἀναλυτικὰ ἢ οὔ; καί φησιν ὅτι γεννήματα μὲν αὐτοῦ οὐκ ἐστί· φαίνεται γὰρ ὁ θεῖος Πλάτων συλλογιστικῶς καὶ ἀποδεικτικὸς φερόμενος ἔν τε τῷ Φαίδωνι καὶ ἐν πᾶσιν αὐτοῦ σχεδὸν τοῖς διαλόγοις· συντάξαι δὲ αὐτὸν καὶ τεχνῶσαι κανόσί τισι τὸ προκείμενον σύγγραμμα, οὐδὲν ἄτοπον.* Das früher angenommene Vorhandensein dieser Paraphrase in der Pariser Bibliothek verneint Brandis a. oben angef. O. p. 288.

95) Bei Boethius häufig erwähnt, und von Averroes aus einer hebräischen Uebersetzung theilweise in seinen Commentar zur Logik übertragen.

96) *Boeth. d. diff. top.* p. 865.: *est igitur uno quidem modo locus, ut dictum est, maxima et universalis et principalis et indemonstrabilis atque per se nota propositio ..... alio vero modo loci vocantur maximarum differentiae propositionum .... cum enim sint plurimae propositiones quae maximae vocantur haeque sint inter se dissimiles, quibuscunque differentiis inter se discrepant, eas omnes locos vocamus .... et hi loci qui sunt differentiae propositionum ipsis propositionibus universaliores existunt ..... atque ideo pauciores esse deprehenduntur hi loci qui in differentiis positi sunt, quam propositiones ipsae quarum sunt differentiae .....* (p. 866.) *omnes igitur loci, id est maximarum differentiae propositionum, aut ab his ducantur necesse est terminis qui in quaestione sunt positi, praedicato scilicet atque subiecto, aut extrinsecus assumantur aut horum medii qui inter utrosque versantur. eorum vero locorum qui ab his ducuntur terminis de quibus in quaestione dubitatur duplex est modus; unus quidem ab eorum substantia, alter vero ab his quae substantiam eorum consequuntur; hi vero qui a substantia sunt in sola definitione consistunt..... huius autem loci ..... duplex est modus, partim namque a definitione partim a descriptione*

Von Syrianus (390—450) wird berichtet, dass er einen sehr compendiösen Commentar zu den Kategorien geschrieben habe; aber das ihm hiebei gespendete Lob eines kritischen Verfahrens scheint sehr verdächtig [97]); denn in dem Commentare zur Lehre vom Urtheile zeigt er sich in einer gleichen Albernheit wie Jamblichus (Anm. 84) befangen, und auch er ging in der Erklärung aristotelischer Lehre auf Plato als Anhaltspunkt zurück; einzelne Behauptungen über die Bestandtheile des Urtheiles oder über das verneinende unbestimmte Urtheil scheinen mehr capriciös gegen andere Commentatoren gerichtet zu sein, als auf irgend einer wissenschaftlichen Basis zu beruhen [98]). Uebrigens muss er sich besondere Mühe mit der erschöpfenden Aufzählung aller Urtheilsformen gegeben haben, und wir werden seine hierauf bezügliche Ansicht bei Boethius, welcher sie adoptirt, anzugeben haben (folg. Abschn. Anm. 118).

Die Erläuterungen des Proclus (214—485) zu dem Buche *D. interpr.*, welche offenbar ganz im Sinne des Porphyrius gehalten waren, verarbeitete Ammonius [99]); dass die Aufstellung schulmässiger Regeln die

---

argumenta ducuntur ..... (p. 867.) *nunc de his dicendum est qui terminorum substantiam consequuntur; horum multifaria est divisio ..... argumenta duci solent aut ex toto aut ex partibus aut ex causis vel efficientibus vel materia vel naturali forma vel fine et est efficiens quaedam causa quae movet atque operatur ut aliquid explicetur* ..... (p. 868.) *nunc de his dicendum est qui licet extrinsecus positi argumenta tamen quaestionibus subministrant; hi vero sunt vel ex rei iudicio vel ex similibus vel a maiore vel a minore vel a proportione vel ex oppositis vel ex transsumptione* ..... (p. 869.) *ex oppositis vero multiplex est locus ..... aut enim ut contraria adverso sese loco constituta respiciunt aut ut privatio et habitus aut ut relatio aut ut affirmatio et negatio* ..... (p. 870.) *nunc de mediis disputabitur; medii autem loci sumuntur vel ex casu vel ex coniugatis vel ex divisione nascentes* ..... (p. 871) *et Graeci quidem Themistii diligentissimi scriptoris ac lucidi et omnia ad facilitatem intelligentiae revocantis talis locorum videtur esse partitio* ..... (872) *quoniam divisio Themistii patefecta est, etc. ..... cum antea secundum Themistium locorum differentias dederimus etc.* Vgl. *Averroes (ed. Venet.* 1552.) *f.* 270 f.

97) *Simpl. ad Cat. f.* 1 *Δ.*: *ὁ δὲ σκοπὸς ἦν μοι .... καὶ τὸ πολὺ πλῆθος τῶν πολυειδῶν συγγραμμάτων ἐπ' ἔλαττον ὁπωσοῦν συστεῖλαι, οὐχ οὕτως ὡς ὁ φιλοσοφώτατος Συριανὸς εἰς ἐλάχιστον, ἀλλὰ κ. τ. λ.* Ebend. *f.* 50 *Δ.*: *ὁ δὲ κριτικώτατος Συριανὸς ... φησὶ ... πᾶσα μὲν γὰρ οὐσία καθ' αὑτήν ἐστι καὶ ἑαυτῆς ὡς καὶ Ἀρχύτᾳ δοκεῖ.*

98) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 109 b.: *ῥητέον πρὸς αὐτοὺς ἅπερ ὁ μέγας φησὶ Συριανὸς, ὅτι πρῶτον μὲν ἐφιστάνειν ἐχρῆν ὡς ἄλλη μέν ἐστιν ἡ τῶν θεῶν γνῶσις καὶ νόησις, ἑτέρα δὲ ἡ τῆς προφήτιδος ἐνέργεια.* Ebend. *f.* 202 b.: *ὁ μέντοι μέγας Συριανὸς ἄριστα καὶ θεωρητικώτατα ταύτῃ τῇ ζητήσει διήτησε τά τε πράγματα ὅπως ἔχει φύσεως καὶ τῆς πρὸς ἄλληλα διαστάσεως μάλα ἐναργῶς ἐπιδεικνὺς .... καὶ ἐν πᾶσι τόν τε θειότατον Πλάτωνα μάρτυρα παραφέρων.* *Boeth. d. interpr.* p. 321.: *Syrianus vero qui Philoxenus cognominatur non putat orationes esse quarum intellectus sit imperfectus, atque ideo nec eas aliquas habere partes .... arbitrans omne quod imperfectum est nullis partibus contineri.* Ebend. p. 352.: *Syrianus tamen nititur indefinitam negationem vim definitae obtinere negationis ostendere et hoc multis probare nititur argumentis ... quod Syrianus dicit, indefinitam quidem affirmationem particularis obtinere vim, indefinitam vero negationem universalis.*

99) *Ammon.* a. a. O. *f.* 2 a.: *εἰ δὲ καὶ ἡμεῖς δυνηθείημεν εἰςενεγκεῖν περὶ τὴν τοῦ βιβλίου σαφήνειαν ἀπομνημονεύσαντες τῶν ἐξηγήσεων του θείου ἡμῶν διδασκάλου Πρόκλου τοῦ Πλατωνικοῦ διαδόχου τοῦ εἰς ἄκρον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως τήν τε ἐξηγητικὴν τῶν δοκούντων τοῖς παλαιοῖς δύναμιν καὶ τὴν ἐπιστημονικὴν τῆς φύσεως τῶν ὄντων κρίσιν ἀσκήσαντος, πολλὴν ἂν τῷ λογίῳ θεῷ χάριν ὁμολογήσαιμεν.* Gerade der Umstand, dass

Kompendium war, werden wir unten sehen. Auch aus den beiden Analytiken verzeichnete er Proclus; auf die erste deutet eine Anekdote über ein Sophisma, für die zweite aber wird Proclus von Philoponus einige Male angeführt, jedoch so, dass letzterer sicher auch diesen Commentar nur durch Vermittlung des Ammonius kennen konnte [100]. Hermias, der Vater des Ammonius, ein Schüler des Syrianus, schrieb eine Einleitung zur Isagoge [101]. Ammonius selbst, der getreue Schüler des Proclus, gehört zu den fruchtbarsten Commentatoren; wir besitzen unter seinem Namen einen Commentar zur Isagoge des Porphyrius, einen zu den Kategorien, und einen zu *De interpr.* [102]; seine Thätigkeit bezüglich der Analytik kennen wir nur aus den so eben erwähnten Notizen bei Philoponus; s. jedoch auch unten Anm. 165. Ammonius zeigt in der Erklärung der Lehre vom Urtheile einen stupiden schülerhaften Fleiss, nie aber die geringste Spur einer Selbstständigkeit; er findet ein eigenes Vergnügen daran, die plattesten und einleuchtendsten Dinge, man weiss nicht, ob sich selbst oder den möglichst dümmsten Lesern, noch verständlicher zu machen; hierin, sowie in der unleidlichsten Breite und Geschwätzigkeit erscheint er als geistesverwandt mit seinem römischen Zeitgenossen Boethius. Von dem Armenier David [103], welcher jedenfalls, sei es schon durch Syrianus oder erst durch Proclus, in die neuplatonische Schule eingeführt sich derselben anschloss und das übliche Bestreben zeigte, sie mit der aristotelischen zu verschmelzen, besitzen wir eine Einleitung zur Isagoge und einen gleichfalls mit einer Einleitung verseh-

Ammonius im weiteren Verlaufe den Proclus nur noch einmal nennt (*f.* 146 a.: *ὁ δέ γε ἡμέτερος καθηγεμὼν καὶ ἐπιστήμης πατὴρ ἡμῖν πάνυ τεχνικῶς παρέδωκε καθ' ὅς οἷόν τε πάσῃ τῇ προτεθείσῃ προτάσει τὴν ἀκολουθοῦσαν εὑρεῖν*), zeigt, dass wir eigentlich einen Commentar des Proclus vor uns haben, welcher jedoch wahrscheinlich durch mündlichen Vortrag dem Ammonius beigebracht worden war.

100) Schol. cod. Par. ad An. pr. b. Brand. 157 a. 44.: *φασὶν γάρ, πάντα τραγέλαφον ἀδύνατον εἶναι, τουτέστι παντὸς τραγελάφου ἀδύνατον ἢ ἐπειδὴ πάντα τραγέλαφον οὐκ ἀδύνατον μὴ εἶναι, καὶ συνάγεται τινὰ τραγέλαφον ἀδύνατον εἶναι ἢ οὐκ ἀδύνατον μὴ εἶναι· τοῦτο προτεθὲν τῷ φιλοσόφῳ Πρόκλῳ τὸ σόφισμα πρὸς ὃ εἶπεν ὅτι δύο εἰσὶν ἐνταῦθα ὅροι τὸ τραγέλαφος καὶ τὸ ἀδύνατον ἐν ὅλῳ τῷ συλλογισμῷ, τρεῖς δὲ ὅρους θέλει ἔχειν πᾶς συλλογισμός.* Philop. ad An. post. f. 55 b.: *διὰ τοῦτο καὶ ὁ Πρόκλος, καθάπερ ὁ φιλόσοφος* (d. h. Ammonius) *ἔλεγεν, οὕτως ἐξηγεῖτο.* Ebend. f. 115 a.: *ἔλεγε δὲ ὁ φιλόσοφος Πρόκλον τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον ἐπεσημαίνεσθαι τῇ Ἀλεξάνδρου ἐξηγήσει.* Vgl. 40 a.

101) Brandis gibt in der Scholien-Sammlung aus einer Pariser Handschr. den Anfang, mit der Bemerkung, dass das Ganze fast gleichlautend sei mit des Ammonius Erklärung der Isagoge.

102) Zusammen gedruckt *Venet.* 1503. *fol.* u. 1546. 8.; Einzelnes öfters. Die Bedenken, welche Brandis a. a. O. p. 253 f. gegen die Aechtheit des Commentars zu den Kategorien äussert, sind jedenfalls höchst gerechtfertigt, da, wie die Nachforschungen desselben ergeben, in den Handschriften eine grosse Verwirrung zwischen dieser Schrift und einem Commentare, der den Namen des Philoponus trägt, herrscht (von einer mediceischen Handschr. berichtet das Gleiche *Bandini*, Catal. III, p. 3.); doch entscheidet sich auch Brandis dafür, dass der in Pariser Handschriften enthaltene noch ungedruckte Commentar eher dem Philoponus angehöre, als der gedruckte. Der Commentar zur Isagoge ist jedenfalls nur ein breites Gewäsche.

103) s. C. F. Neumann, *Mémoire sur la vie et les ouvrages de David.* Paris 1829, und im *Nouv. Journ. Asiat.* I.

nen Commentar zu den Kategorien [104]); da dort auch noch Ammonius erwähnt wird [105]), so muss David nicht zu weit in das 5. Jahrh. zurück, sondern mehr in die erste Hälfte des 6. gesetzt werden.

Was Simplicius, der wirklich gelehrte Schüler des Ammonius (bei der Philosophen-Vertreibung durch Justinian i. J. 529 nach Persien ausgewandert) in seinem ausführlichen Commentare zu den Kategorien [106]) durch seine zahlreichen historischen Notizen für uns Erspriessliches geleistet habe, können die bisherigen Untersuchungen, für welche er oft die einzige Quelle war, genügend bezeugen. In seiner Auffassung aber schloss er sich dem Jamblichus an [107]), wenn er auch in einigen Einzelnheiten eine gegründete Polemik gegen ihn führt, und von jenem hatte er offenbar auch seine Anhänglichkeit an den Pseudo-Archytas gelernt. Ein zweiter Schüler des Ammonius, Johannes Grammaticus Philoponus (welcher noch, wenn auch als Greis, die i. J. 640 durch Omar erfolgte Einnahme Alexandria's erlebte) schrieb einen Commentar zur Isagoge und einen zu den Kategorien, welcher (Anm. 102) in der Tradition in Verwirrung mit jenem des Ammonius gerieth [108]); wichtiger als diese sind seine Commentare zu beiden Analytiken [109]), wenn auch Philoponus gleichfalls kein hervorragender Geist ist, sondern mehr mit Abschreiben und Verwässern des Abgeschriebenen sich beschäftigte; er ersetzt wenigstens hiedurch einigermassen den Verlust an den Schriften Alexander's.

Einer noch späteren Generation von Commentatoren gehören an: Michael Psellus (geb. 1020), dessen höchst unbedeutende Paraphrase des Buches *D. interpr.* [110]) hier zu erwähnen ist; seine Compendien s. unten Anm. 173 ff. Johannes Italus, Nachfolger des Psellus als Haupt der Philosophen (ὕπατος φιλοσόφων), schrieb einen Commentar zu *D. interpr.* [111]) und zu den ersten vier Büchern der Topik [112]); das nemliche Buch wurde von Michael Ephesius (wahrscheinlich ein Schüler des Psellus) commentirt [113]). Von Eustratius (Metropolit von Nicäa in der ersten Hälfte des 12. Jahrh.) besitzen wir einen höchst widerlich breiten Commentar zum zweiten Buche der zweiten Analytik [114]). Eine Paraphrase des nemlichen Buches von Theodorus Ptochoprodromus (Mitte

---

104) Beides nun in Brandis' Scholiensammlung veröffentlicht. Vgl. auch *Cramer Anecd. Par.* IV, p. 434 ff., woselbst der Text der ersteren Schrift in ganz verschiedener Gestalt erscheint.

105) *Brand. Schol.* 66 a. 15. *οἱ περὶ Ἀμμώνιον δέ φασιν κ. τ. λ.*

106) *Venet.* 1499. *fol.* u. *Basil.* 1551. *fol.*

107) *f.* 1 *Γ.*: *ἐγὼ γὰρ ἐνέτυχον μὲν καί τισι τῶν εἰρημένων γράμμασιν, ἐπιμελέστερον δὲ ὡς οἷός τε ἦν τοῖς Ἰαμβλίχου παρακολουθῶν ἀπεγραψάμην καὶ αὐτῇ πολλαχοῦ τῇ λέξει τοῦ φιλοσόφου χρησάμενος.*

108) Ein Auszug des ersteren und die Einleitung des letzteren in Brandis' Scholien.

109) Zur ersten Anal. *Venet.* 1536. *fol.*, zur zweiten *Venet.* 1504 u. 1534. *fol.*

110) Bei der Ald.-Ausg. (*Venet.* 1503. *fol.*) des Ammonius.

111) Einzelnes daraus in Brandis' Scholien.

112) Nach *Lambeccius Comment.* IV, p. 322 u. VII, p. 257. handschriftlich in der Wiener Bibliothek vorhanden.

113) Aus einer Pariser Handschrift Einzelnes b. Brandis.

114) Bei *Philop. ad An. post. Venet.* 1534. *fol.*

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

120) [illegible] δεῖ δὲ [illegible] ὅτι πάντα [illegible] φιλοσοφίας [illegible] ἠθικῇ φυσικῇ μαθηματικῇ θεολογίᾳ [illegible] Vgl. Cramer Anecd. Par. IV. p. 417 f.

121) [illegible] f. 14 b. λόγος δὲ καὶ [illegible] καὶ τὰ ταύτης εἴδη, καταφάσεις καὶ ἀποφάσεις, φωναὶ μέν τινές εἰσιν, ἀλλὰ προσλαμβάνει τὸ ἀπὸ τῆς ἡμετέρας ἐννοίας εἰδοποιεῖσθαι καὶ τοῖος ἢ τοῖος [illegible] ἰδίᾳ τις [illegible] αὐτοῖς πραγματεία παρὰ τὰς φυσικάς. Philop. ad Cat. b. Brand. 36 a. 43.: [illegible] μὲν ἦν ἀπὸ τῆς ἠθικῆς ἄρξασθαι πραγματείας ... ἀλλ' ἐπειδὴ καὶ ἐν ἐκείναις χρῶνται ἀποδείξεσι καὶ συλλογισμοῖς, [illegible] δὲ αὐτοὺς [illegible] τῶν τοιούτων [illegible] λόγων, διὰ τοῦτο ἄρα ἀπὸ τῆς λογικῆς ἀρκτέον [illegible] μὲν τὰ [illegible] ἤδη καὶ δίχα τῆς ἠθικῆς πραγματείας· μετὰ δὲ τὴν λογικὴν [illegible] ἐπὶ τὴν ἠθικὴν καὶ οὕτως ἀντιληπτέον τῶν φυσικῶν καὶ μετ' ἐκεῖνα τῶν μαθηματικῶν καὶ οὕτως ἔσχατον τῶν θεολογικῶν.

anhangsweise ihr nachfolgende; hievon zerfällt das erste, welches zuweilen auch näher an das zweite gerückt und mit ihm verbunden wird, nach der unweigerlichen Stufenfolge der allmäligen Zusammensetzung in die Kategorien, das Buch *D. interpr.*, und die erste Analytik; das zweite als eigentliche Lehre vom Beweise soll in der zweiten Analytik enthalten sein, das dritte dann in Topik, Rhetorik, *Soph. El.*, u. Poetik; nemlich das bloss Wahre sei in der Apodeiktik, das bloss Falsche in der Poetik, das theilweise Wahre und theilweise Falsche bei völligem Gleichgewicht in der Rhetorik, bei Ueberwiegen des Wahren in der Dialektik (Topik), bei Ueberwiegen des Falschen in der Sophistik (zuweilen werden Rhetorik und Polemik auch weggelassen); somit wird als Kern und Schlussstein wegen des Beweises die zweite Analytik betrachtet[122]). Dieser Stand-

---

122) *Simpl. ad Cat. f.* 5 *Γ.*: εἰ δὲ καὶ ὑπὸ ποῖον μέρος τῆς Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας ποθεῖ τις μαθεῖν, δῆλον ὅτι ὑπὸ τὸ ὀργανικόν· τῆς γὰρ λογικῆς πραγματείας δέδεικται τὸ πρῶτον ἐπέχουσα μέρος ἡ περὶ τῶν ἁπλῶν φωνῶν διδασκαλία, ἡ δὲ λογικὴ πᾶσα τὸ ὀργανικόν ἐστι μέρος τῆς φιλοσοφίας, ὥσπερ οἱ κάνονές τε καὶ αἱ σταθμαὶ τῶν τεκτόνων τε καὶ οἰκοδόμων. *David ad Cat.* b. *Brand.* 25 b. 12.: τὸ λογικὸν καὶ αὐτὸ εἰς τρία διαιρεῖται, εἰς τὰ πρὸ τῆς ἀποδείξεως ἤγουν μεθόδου καὶ εἰς αὐτὴν τὴν ἀπόδειξιν καὶ εἰς τὰ ὑποδυόμενα τὴν ἀπόδειξιν· καὶ τὰ μὲν πρὸ τῆς μεθόλου καὶ τῆς ἀποδείξεώς εἰσιν αἵ τε Κατηγορίαι καὶ τὸ Περὶ ἑρμηνείας καὶ τὰ Πρότερα Ἀναλυτικὰ, τὰ δὲ αὐτὴν τὴν μέθοδον τῆς ἀποδείξεως διδάσκοντά εἰσι τὰ Δεύτερα Ἀναλυτικὰ, τὰ δὲ ὑποδυόμενα αὐτὴν τὴν ἀπόδειξίν εἰσι τὰ Τοπικὰ, αἱ Ῥητορικαὶ τέχναι, οἱ Σοφιστικοὶ ἔλεγχοι καὶ τὸ Περὶ ποιητικῆς· πέντε γάρ εἰσιν εἴδη συλλογισμῶν, ἀποδεικτικὸς διαλεκτικὸς σοφιστικὸς ῥητορικὸς ποιητικός .... ἢ γὰρ πάντη ἀληθεῖς εἰσιν αἱ προτάσεις καὶ ποιοῦσι τὸν ἀποδεικτικὸν, ἢ πάντη ψευδεῖς καὶ ποιοῦσι τὸν ποιητικὸν τὸν μυθώδη, ἢ πῇ μὲν ἀληθεῖς πῇ δὲ ψευδεῖς, καὶ τοῦτο τριχῶς, ἢ γὰρ μᾶλλον ἀληθεύει ἧττον δὲ ψεύδεται καὶ ποιεῖ τὸν διαλεκτικὸν συλλογίσμὸν, ἢ πλεῖον ἔχει τὸ ψεῦδος τοῦ ἀληθοῦς καὶ ποιεῖ τὸν σοφιστικὸν, ἢ ἐπ' ἴσον ἔχει τὸ ἀληθὲς τῷ ψευδεῖ καὶ ποιεῖ τὸν ῥητορικὸν .... οὕτω καὶ ἡ λογικὴ ὄργανον οὖσα τῆς φιλοσοφίας διακρίνει τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακὸν, ἵνα μὴ ψευδῆ δοξάσωμεν μηδὲ κακὰ διαπραξώμεθα. *Philop. ad An. post. f.* 3 a.: τοῦτο τὸ βιβλίον, λέγω δὴ ὁ περὶ ἀποδείξεως λόγος, ἐστι τέλος τῆς λογικῆς πραγματείας, τὰ γὰρ ἄλλα λογικὰ μαθήματα διὰ τὴν ἀπόδειξιν ἡμῖν παρέδωκεν ὁ Ἀριστοτέλης .... ἀδύνατον γνῶναι τὸν ἀποδεικτικὸν συλλογισμὸν πρὸ τοῦ μαθεῖν τὸν ἁπλῶς συλλογισμόν· εἶτα ἐπειδὴ ὁ ἁπλῶς συλλογισμὸς σύγκειται ἐκ προτάσεων, οὐ δυνατὸν δὲ ἄνευ προτάσεων γνῶναι τὸν ἁπλῶς συλλογισμὸν, παρέδωκεν ἡμῖν τὸ Περὶ ἑρμηνείας... πάλιν δὲ ἐπειδὴ ἀδύνατόν ἐστι γνῶναι τὰς προτάσεις ἄνευ τῶν ἁπλῶν φωνῶν ἐξ ὧν σύγκεινται, πρὸ τοῦ Περὶ ἑρμηνείας παρέδωκεν ἡμῖν τὰς Κατηγορίας ... καὶ ἐπεὶ συλλογισμοῦ πλείονα εἴδη ... ὅ τε σοφιστικὸς, ὁ διαλεκτικὸς καὶ ὁ ἀποδεικτικὸς, τὸν μὲν ἀποδεικτικὸν συλλογισμὸν ἐν τούτοις ἡμῖν παραδίδωσι, τὸν δὲ διαλεκτικὸν ἐν τοῖς Τοπικοῖς .... διδάσκει δὲ ἡμᾶς καὶ περὶ τοῦ σοφιστικοῦ συλλογισμοῦ ἐν τοῖς Σοφιστικοῖς ἐλέγχοις ὥσπερ ἀλεξητήριον ἡμῖν φάρμακον παρέχων. Ebend. *ad Cat.* b. *Brand.* 36 a. 15.: τῶν δὲ ὀργανικῶν τὰ μὲν εἰς τὰ περὶ τῶν ἀρχῶν τῆς μεθόδου, τὰ δὲ εἰς τὰ περὶ τῶν ἄλλως εἰς τὴν μέθοδον συντελούντων... ἐπειδὴ γὰρ ἡ ἀπόδειξις συλλογισμοὶ ἐπιστημονικοὶ, δεῖ πρὸ τούτου τὸν καθόλου συλλογισμὸν εἰδέναι· ἀλλ' αὐτὸ τὸ τοῦ συλλογισμοῦ ὄνομα δηλοῖ οὐχ ἁπλοῦν τι ἀλλὰ σύνθετον ... οὐκοῦν πρὸ ἐκείνου δεῖ μαθεῖν τὰ ἁπλᾶ ἐξ ὧν συντίθενται, ταῦτα δέ εἰσιν αἱ προτάσεις· ἀλλὰ καὶ αὐταὶ ἐξ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων, οὐκοῦν δεῖ ταῦτα προμαθεῖν· τὰ ὀνόματα οὖν καὶ τὰ ῥήματα διδάξουσιν αἱ Κατηγορίαι, τὰς δὲ προτάσεις τὸ Περὶ ἑρμηνείας, τὸν δὲ καθόλου συλλογισμὸν τὰ Πρότερα Ἀναλυτικά· ταῦτα τοίνυν αἱ ἀρχαὶ τῆς μεθόδου εἰσὶν, τὰ δὲ Δεύτερα Ἀναλυτικὰ αὐτὴν ἡμᾶς διδάξει

punkt des unverschämtesten Schul-Doctrinarismus, welcher mit der durchweg pöbelhaften Auffassung sich vereinigt, dass die Poesie gleiche Geltung mit der Lüge habe natürlich ohne zu bemerken, dass der gesammte Neuplatonismus nur eitel Poesie ist und zwar eine höchst ekelhafte darum, weil sie sich für Philosophie ausgiebt und durch diese Lüge auf den Markt kommt, — ungefähr wie auch heutzutage —, wird hinwiederum theils psychologisch mit der Behauptung gestützt, dass alle Phantasie stets Lüge, theils auf die Begriffe der Nothwendigkeit (Apodeiktik), Möglichkeit (Dialektik und Topik) und Unmöglichkeit (Poesie und Sophistik) bezogen[123]. Da aber nun fromme Gemüther ein arger Schrecken vor dem Buche der *Soph. El.* oder selbst vor der Topik befallen könnte, so werden sie einerseits hierüber beruhigt, da ja jene Bücher nur zur Uebung und zum Schutze vor den bösen Sophisten geschrieben sind, nicht aber um etwa selbst Sophistik zu lernen[124], und andrerseits wird eine complete Stufenleiter von den Kategorien aus ununterbrochen direct in den Himmel gebaut, kurz „wenn das Buch der Kategorien nicht wäre, gäbe es keine ewige Glückseligkeit"[125]. Aber auch abgesehen von dieser in das Jenseits hinüberragenden Wirkung des *Collegium logicum* wird die Stufenfolge vom einfachen Worte (oder auch Begriffe) zum zusammengesetzten Urtheile und von da zu dem noch mehr zusammengesetzten Syllogismus theils

---

τὴν μέθοδον ..... ἐπειδὴ οἱ σοφισταὶ πράγματα παρέχουσι τοῖς τῆς ἀληθείας εὑρεταῖς .... γράφει καὶ τοῦτο ὁ φιλόσοφος ἵνα φεύγωμεν αὐτούς.

123) *Philop. ad An. pr. f.* III a.: *ἡ γὰρ ἐκ τοῦ νοῦ τὰς ἀρχὰς δεξαμένη ἡ διάνοια συλλογεῖται ... καὶ ποιεῖ τὸν ἀποδεικτικὸν συλλογισμὸν ἀεὶ ἀληθῆ ὄντα καὶ μηδέποτε ψευδόμενον .... ἡ τῇ δόξῃ συμπλακεῖσα ... ποιεῖ τὸν διαλεκτικὸν συλλογισμόν, ... ὃς οὐ πάντως ἀληθεύει ἀλλά ποτε καὶ ψεύσεται ... ἢ τρίτον τῇ φαντασίᾳ συμπλακεῖσα ... ποιεῖ τὸν σοφιστικὸν συλλογισμὸν ἀεὶ ψευδῆ ὄντα ....* (b.) *τῆς φαντασίας ἀεὶ ψευδομένης .... καὶ ἐν μὲν τοῖς μετὰ ταῦτα δύο βιβλίοις τῶν Δευτέρων Ἀναλυτικῶν διδάξει περὶ ἀποδείξεως, ἐν δὲ τοῖς Τόποις περὶ τοῦ διαλεκτικοῦ συλλογισμοῦ, ἐν δὲ τοῖς Σοφιστικοῖς ἐλέγχοις περὶ τοῦ σοφιστικοῦ οὐχ ἵνα αὐτῷ χρησόμεθα ἀλλ' ἵνα μή ποτε ἀπατώμεθα.* Schol. cod. Par. b. *Brand.* 140 a. 23.: *οὐδὲ γὰρ τὸ εἶδος ποιεῖ διαφορὰς συλλογισμῶν ἀλλ' ἡ ὕλη ἡ ἀναγκαία ἢ ἐνδεχομένη ἢ ἀδύνατος οὖσα· εἰ μὲν γὰρ ἀναγκαία εἴη, ποιεῖ τὸν ἀποδεικτικὸν συλλογισμόν, εἰ δὲ ἐνδεχομένη, ποιεῖ τὸν διαλεκτικόν, εἰ δὲ ἀδύνατος, ποιεῖ τὸν ποιητικὸν ἢ τὸν σοφιστικόν.*

124) *David ad. Cat.* b. *Br.* 27 b. 35.: *μάλιστα δὲ τὸ χρήσιμον ζητητέον διὰ τὰ δοκοῦντα μάτην γεγράφθαι βιβλία ὡς οἱ Τόποι τὰ αὐτὰ ἀνασκευάζοντες καὶ κατασκευάζοντες ἢ ἐπὶ κακῷ ὡς οἱ Σοφιστικοὶ ἔλεγχοι τρόπους διδάσκοντες ἀπάτης· ὑπὲρ ὧν ἔστιν εἰπεῖν ὅτι καὶ οἱ Τόποι ἐπὶ καλῷ ἐγράφησαν, γυμνασίας γὰρ χάριν .... ἀλλ' οὐδὲ οἱ Σοφιστικοὶ ἔλεγχοι ἐπὶ κακῷ, εἰ καὶ τρόπους ἀπάτης διδάσκουσιν, οὐ γὰρ ἵν' ἀπατήσωμεν ἀλλ' ἵνα μὴ ἀπατηθῶμεν.* Ebenso *Anon. Prolegg.* b. *Br.* 30 a. 39.

125) *David* a. a. O. 29 b. 34.: *εἰ μὴ ἦν ἡ πρώτη θέσις τῶν ἁπλῶν φωνῶν* (s. d. folg. Anm.), *ἡ δευτέρα οὐκ ἂν ἦν· εἰ μὴ ἦν ἡ δευτέρα θέσις, ὀνόματα καὶ ῥήματα οὐκ ἂν ἦσαν· τούτων δὲ μὴ ὄντων πρότασις οὐκ ἂν ἦν, προτάσεως δὲ μὴ οὔσης συλλογισμὸς οὐκ ἂν ἦν· συλλογισμοῦ μὴ ὄντος ἀπόδειξις οὐκ ἦν, ἀποδείξεως μὴ οὔσης ἀπέλιπον ἂν τὰ ὄργανα τὰ διακριτικά, ἐν μὲν θεωρίᾳ διάκρισις τῶν ἀληθῶν καὶ τῶν ψευδῶν ... ἐν δὲ πράξει διάκρισις ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ ἐκλογὴ μὲν τῶν ἀγαθῶν ἀπεκλογὴ δὲ τῶν κακῶν· εἰ μὴ ἦν τὸ θεωρητικὸν καὶ τὸ πρακτικόν, ἡ φιλοσοφία οὐκ ἦν· εἰ μὴ ἡ φιλοσοφία ἦν, τὸ εὐδαιμονεῖν οὐκ ἦν.* Anon. Prolegg. schliesst die nemliche Argumentation mit den Worten (*Br.* 32 b. 26.): *ὥστ' εἰ μὴ τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον, εὐδαιμονία οὐκ ἂν ἦν.* Aehnlich *Philop. ad Cat.* b. *Br.* 37 b. 41 ff. Vgl. Anm. 122.

nach des Porphyrius Bezeichnung (erste, zweite Position, s. Anm. 64), theils selbst mit dem mathematischen Ausdrucke einer Proportion stets als das einzig richtige Verfahren zum Behufe des Lernens aufgestellt[126]), und es ist daher nicht zu wundern, wenn Philoponus eine förmliche Verwahrung dagegen einlegt, dass jemals ein Mensch vor dem Buche *D. interpr.* irgend Etwas anderes als die Kategorien und nach diesen je Etwas anderes als *D. interpr.* lese[127]). Nur wollten Einige (in neuplatonischem Sinne offenbar consequenter) die Topik und *Soph. El.* als das Gebiet des Wahrscheinlichen voraustellen, um von diesem aus erst zur Wahrheit und Nothwendigkeit des Apodeiktischen aufzusteigen[128]).

Nun aber war für einen derartigen Schulbetrieb der Logik — und wie weit verbreitet diese logische Schulmeisterei damals gewesen sei, bezeugt der Spott sogar des Themistius selbst[129]) — auch die Isagoge des Porphyrius in gehöriger Weise zu benützen, und in der That auch, indem man die Abfassung derselben als einen Akt der „Menschenfreundlichkeit" pries[130]), entdeckte man, dass unter die fünf Worte (hier wird überall bereits „*φωνή*" gebraucht) sämmtliche philosophischen Worte ebenso fallen müssen, wie unter die zehn Kategorien alle Dinge[131]);

---

126) *Anon. ad Ar. d. interpr.* b. *Br.* 93a. 13.: *ὁ σκοπὸς τοίνυν ἐστὶ τῷ παρόντι συγγράμματι διαλεχθῆναι περὶ τῆς πρώτης συνθέσεως τῶν κατὰ τὴν δευτέραν θέσιν ἁπλῶν φωνῶν τῆς κατὰ τὸ κατηγορικὸν εἶδος τοῦ ἀποφαντικοῦ λόγου γινομένης· πρώτης δὲ λέγω διότι τρεῖς εἰσι θέσεις καὶ δύο συνθέσεις, πρώτη μὲν θέσις αἱ ἁπλαῖ φωναὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν, δευτέρα θέσις τὸ Περὶ ἑρμηνείας, τίθησι γὰρ τὸ ὄνομα καὶ τὸ ῥῆμα ἁπλᾶς εἶναι φωνάς ... τρίτη θέσις τὸ περὶ συλλογισμῶν.* *Joann. Ital.* b. *Br.* 94b. 30.: *ἡ λογικὴ πραγματεία τέλος ἔχει τὴν εὕρεσιν τῆς ἀποδείξεως, προηγεῖται δὲ ταύτης ἡ τοῦ ἁπλοῦ συλλογισμοῦ γνῶσις καὶ ταύτης ἡ περὶ προτάσεων γνῶσις, ταύτης δὲ ἡ τῶν ἁπλῶν φωνῶν διδασκαλία.* *Leo Magent.* b. *Br.* 95b. 9.: *ὃν γὰρ λόγον ἔχει ὁ ὅρος πρὸς πρότασιν, τοῦτον τὸν λόγον ἔχει καὶ πρότασις πρὸς συλλογισμόν.*

127) *Philop. ad Cat.* b. *Br.* 39b. 29.: *ὥστε ἑκάτερα ἔχονται ἀλλήλων ὥςπερ σειρά τις καὶ οὔτε πρὸ ἐκείνου δύναταί τις ἄλλο ἀναγινώσκειν ἢ τὰς Κατηγορίας οὔτε μετὰ ταῦτα ἄλλο ἢ τὸ Περὶ ἑρμηνείας.*

128) *Alex. ad Soph. El.* (s. Anm. 14.) *f.* 2b.: *οἱ μὲν γάρ φασιν ὡς εἴδει τὴν διαλεκτικὴν πραγματείαν, ὁμοίως δὲ καὶ ταύτην τὴν σοφιστικὴν τῆς ἀποδεικτικῆς προταχθῆναι, χρῆναι γὰρ πρότερον τοῖς πιθανοῖς χρονοτριβήσαντας εἶθ' οὕτως καὶ τοῖς ἀναγκαίοις καὶ ἀληθέσι προςδιατρίψαι.*

129) *Themist. Orat.* 34, p. 446. *Dind.*: *ὁ γὰρ Σόλων καὶ ὁ Λυκοῦργος καὶ ὁ Πιττακὸς καὶ ὁ Βίας καὶ ὁ Κλεόβουλος ἀνερρήθησαν σοφοὶ παρὰ τῶν τότε ἀνθρώπων οὐχ ὅτι συλλογισμοὺς ἔστρεφον ἄνω καὶ κάτω οὐδὲ ὅτι περὶ τῶν ἰδεῶν διελέγοντο οὐδ' ὅτι τοὺς ἐγκεκαλυμμένους ἀνεκάλυπτον καὶ τοὺς κερατίνας κ. τ. λ.* Ebend. 21, p. 316.: *οὐδὲ προςειπεῖν τοὺς τοιούτους ἄνευ τῆς δυςχερείας ταύτης ὑπάρχει, ἀλλ' εὐθὺς ὑπηχεῖ τὸ Δωδωναῖον χαλκεῖον „αἱ δύο καταφάσεις" καὶ ὅτι „οὐ συνάγει οὕτω τὸ δεύτερον σχῆμα".* Ebend. 23, p. 351.: *ἠκούσατε δ' αὖ τινος τῶν ἐμῶν ἐπιτηδείων ὑψηλολογουμένου καὶ βρενθυνομένου ἐπὶ τοῖς συνωνύμοις ἢ ὁνωνύμοις ἢ παρωνύμοις;*

130) *Hermias* b. *Brand.* 10b. 14.: *ἐμνήσθη ἐν τῇ διδασκαλίᾳ φωνῶν τινῶν πέντε* (sc. *ὁ Ἀριστ.*) *ἀγνώστων ἡμῖν οὐσῶν ἐν τῇ συνηθείᾳ, γένους διαφορᾶς εἴδους ἰδίου καὶ συμβεβηκότος· ὁ οὖν φιλόσοφος Πορφύριος φιλανθρώπως ἅμα ποιῶν καὶ φιλοσόφως ἔγραψε τοῦτο τὸ βιβλίον διδάσκων ἡμᾶς τί σημαίνει ἑκάστη φωνή.*

131) *David Prolegg. ad Porph.* b. *Br.* 17b. 45.: *οἱ μὲν λέγουσιν ὅτι οὐ δι' ἄλλο τι διαλαμβάνει περὶ τῶν πέντε φωνῶν εἰ μὴ δι' αὐτάς, τουτέστι διὰ τὸ παραστῆναι ἡμῖν τὸ ἐξ αὐτῶν ἀναφυόμενον χρήσιμον, ἕτεροι δὲ*

darum ist es erklärlich, dass Philoponus in wahrer Begeisterung davon spricht, wie von den *quinque voces* jeder Unterricht „fruchtbar befeuchtet“ werde, und dieselben die unerlässliche Eingangsthüre für „Alles“ seien [132]. Durchdrungen nun von dem unzweifelhaften Nutzen der Isagoge für die Dialektik, welche ja in Eintheilung, Definition, Argumentation, Analyse sich bewegt [133], lässt man sich durch abweichende Meinungen, dass es allenfalls ja auch sechs φωναί, anstatt fünf, geben könne [134], nicht irre machen, sondern bringt mit diesen ehrwürdigen fünf Worten auch die etwas modificirte und verrenkte Kategorientafel der Stoa in Verbindung [135], ja man schiebt lieber gleich die ganze Dialektik sammt und sonders in dieselben hinein, was mit Ueberwindung einiger Hindernisse sehr leicht bewerkstelligt wird, weil doch in der Isagoge schon allerlei von dem Aussagen u. dgl. vorkam und beliebte Schablonen, wie z. B. „Eines und Vieles, Vieles und Eines“ dortselbst zur Verfügung bereit lagen [136];

λέγουσιν ὅτι διὰ τὰς κατηγορίας Ἀριστοτέλους διαλαμβάνει περὶ αὐτῶν ... (18 a. 5.) ὥςπερ γὰρ οἱ γραμματικοὶ ἐπενόησαν τὰ ὀκτὼ μέρη τοῦ λόγου ... καὶ ὥςπερ ἐπενόησεν Ἀριστοτέλης τὰς δέκα κατηγορίας ὑφ' ἃς πάντα τὰ ὄντα ἀνάγεται, οὕτω καὶ πᾶσα φωνὴ ὑπὸ τὴν φιλοσοφίαν οὖσα ὑπὸ τὰς πέντε φωνὰς ἀνάγεται. Vgl. Cramer Anecd. Par. IV. p. 437.

132) *Philop. ad Porph.* b. *Br.* 11 a. 9.: ἐγὼ δὲ ... φημὶ ... ἐκεῖνο προτίθεσθαι πάντων, ἀφ' οὗ τὰ πάντα τὰ λοιπὰ μαθήματα ἀρδεύονται, ὅπερ ἐστὶ τὸ τῶν πέντε φωνῶν μάθημα, τοῦτο γὰρ πάντων ἐστὶν εἰςαγωγὴ καὶ διδασκαλία.

133) *David* a. a. O. 18 a. 28.: συμβάλλεται δὲ ... τὸ παρὸν σύγγραμμα καὶ εἰς τὰς διαλεκτικὰς μεθόδους ... (32.) ἰστέον ὅτι διαλεκτικαὶ μέθοδοι ἐλέγοντο ἐπειδὴ ἐν τῷ διαλέγεσθαι ἀνεφαίνοντο· ἐν γὰρ τῷ διαλέγεσθαι καὶ διῄρουν καὶ διωρίζοντο καὶ ἀποδείξεσιν ἐκέχρηντο καὶ τῇ ἀναλύσει· εἰσὶ δὲ τέσσαρες αἱ διαλεκτικαὶ μέθοδοι, ἔστι γὰρ διαιρετική, ὁριστική, ἀποδεικτικὴ καὶ ἀναλυτική.

134) Ebend. 18 a. 12.: ἀποροῦσι δέ τινες λέγοντες ὅτι οὐκ εἰσὶ πέντε μόναι φωναὶ ἀλλὰ καὶ ἕξ· ἔστι γὰρ γένος, εἶδος, διαφορά, συμβεβηκός, ἴδιον οὐσιῶδες καὶ ἴδιον ἐπουσιῶδες (s. Anm. 58.).

135) *David* b. *Cramer* a. a. O. p. 439.: πέντε οὖν οὐσῶν τῶν φωνῶν ... πέντε εἰσὶ καὶ οἱ τρόποι τῶν κατηγοριῶν τῶν φωνῶν ... ἔστι γὰρ εἰπεῖν, τί ἐστι, ὁποῖον τί ἐστιν, ὁποῖόν ἐστιν, καὶ ποιόν ἐστι, καὶ πῶς ἔχει· καὶ τὸ μὲν γένος καὶ τὸ εἶδος ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται ... ἡ δὲ διαφορὰ καὶ τὸ ἴδιον οὐσιῶδες ἐν τῷ ὁποῖον τί ἐστι ... καὶ τὸ ἴδιον δὲ ἐπουσιῶδες ἐν τῷ ὁποῖόν ἐστι ... τὸ δὲ ἀχώριστον συμβεβηκὸς ἐν τῷ ποιόν ἐστι ... τὸ χωριστὸν δὲ συμβεβηκὸς ἐν τῷ πῶς ἔχει κατηγορεῖται. *Schol. Anon.* b. *Waitz, Org.* I, p. 13.: αἱ παρὰ τῷ Πορφυρίῳ λεγόμεναι πέντε φωναὶ τρόπον τινὰ ταῖς τοῦ Ἀριστοτέλους φωναῖς ἤγουν δέκα κατηγορίαις ταὐτόν εἰσιν, ἀλλ' αἱ μὲν λογικῶς αἱ δὲ φυσικῶς.

136) *Anon. Prolegg. philos.* b. *Cramer* a. a. O. p. 429.: πᾶσα φωνὴ ἢ σημαντικὴ ἢ ἄσημος, ἢ καθόλου ἢ μερική, ἢ οὐσιώδης ἢ ἐπεισοδιώδης, ἢ ὕπαρξιν δηλοῖ ἢ τρόπον (s. Anm. 159.) ὑπάρξεως διαφόρου, ἢ μία φύσις ὑπὸ (l. ἢ μιᾶς φύσεως) ἴδιον ἢ πολλαῖς συμβεβηκός, ἢ εὐθὺς εἰς ἄτομα διαιρεῖται εἶδος ἢ πρῶτον εἰς τὰ εἴδη εἶτα διὰ τῶν εἰδῶν εἰς τὰ ἄτομα γένος. ἢ σημαντικὴ ἢ ἄσημος, ἢ καθόλου ἢ μερική, ἢ οὐσιώδης ἢ ἐπεισοδιώδης, ἢ κατὰ διαφερόντων τῷ εἴδει ἢ κατὰ διαφερόντων τῷ ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται καὶ ποιεῖ τὸ εἶδος, ἢ ἀντιστρέφει καὶ ποιεῖ τὸ ἴδιον ἢ οὐκ ἀντιστρέφει καὶ ποιεῖ τὸ συμβεβηκός, ἢ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖται καὶ ποιεῖ τὸ εἶδος ἢ ἐν τῷ ποιόν τί ἐστι καὶ ποιεῖ τὴν διαφοράν ..... p. 430.: εἰς τὰς διαλεκτικὰς μεθόδους. τέσσαρες γὰρ αὗται, διαιρετική, ὁριστική, ἀποδεικτική, ἀναλυτική, ἐπειδὴ καὶ τέσσαρα τὰ διαλεκτικὰ προβλήματα, εἰ ἔστι, τί ἐστι, ὁποῖον τί ἐστι, καὶ διὰ τί ἐστι· καὶ τὸ μὲν εἰ ἔστιν ἀναλογεῖ τῇ διαιρετικῇ ... τὸ δὲ τί ἐστι τῇ ὁριστικῇ ... τὸ δὲ ὁποῖον

am kürzesten hiebei hat sich doch Jener geholfen, welcher gleich sagte, die Logik bestehe nur in Definition und Eintheilung[137]), und es ist diess in der That auch der einzige, und zwar taube, Kern der Logik des Porphyrius, sowie er es ebenso bei Plato gewesen war.

Gerade durch die Isagoge, welche mit der stoischen Schuldisciplin so enge verbunden ist, ergab sich jenes formale Uebergewicht schulmässiger Definitionen, welche wir in den Einleitungen sämmtlicher Commentare in der einfältigsten Weise angewendet und bis zum äussersten Ueberdrusse wiederholt treffen; obwohl aber diese Leute den Aristoteles commentiren, sind sie und bleiben sie in der rhetorisch-stoischen Begriffsbestimmung der Definition und in der eben hiemit gegebenen Lehre über *ὁρισμὸς* und *ὑπογραφὴ* befangen [138]), sowie überhaupt Alles, was sie betreffs der Definition vorbringen, sich von der Theorie der Rhetoren gar nicht unterscheiden lässt [139]). Jenes stets gleichmässig wiederkehrende Geschwätz, welches durch die schulmässige Forderung bedingt ist, dass man immer mit der Definition beginnen müsse, knüpft sich überall an die Erklärung, was Philosophie sei, und es haben sich in jenen Einleitungen neun hierauf bezügliche Gesichtspunkte oder Capitel (*κεφάλαια*) in der Tradition förmlich fixirt und werden von Allen eingehalten [140]). Eine ähnliche Marotte aller Commentatoren, welche sie aus der gelehrten Praxis überhaupt herübernehmen, besteht darin, dass sie bei jedem Buche eine gewisse Zahl von Gesichtspunkten (Zweck, Nützlichkeit, Aechtheit, Ueberschrift, Stellung in der Reihenfolge u. dgl.) erörtern, wobei sie auch hinreichend Gelegenheit haben, dem mit der Definition verschwisterten Triebe des Eintheilens Genüge zu thun [141]).

τί ἐστι τῇ ἀποδεικτικῇ (diese Worte sind im Texte ausgefallen), *πᾶσαι γὰρ αἱ ἀποδείξεις τοῦ ὁποῖον τί ἐστι .... τὸ δὲ διὰ τί ἐστιν ἀναλογεῖ τῇ ἀναλυτικῇ .... ἐκείνης* (sc. *τῆς ὁριστικῆς*) *τὰ πολλὰ ἓν ποιούσης ... ἴδιον τῆς διαιρετικῆς τὸ τὸ ἓν πολλὰ ποιεῖν ... τῆς ἀποδεικτικῆς τὸ δεῖξαι ἄλλο ἄλλῳ ὑπάρχον δι' ἄλλου μέσου ....* (p. 431.) *τῆς ἀναλυτικῆς τὸ λαβεῖν σύνθετόν τι πρᾶγμα καὶ ἀναλῦσαι εἰς τὰ ἁπλᾶ ἐξ ὧν συνειέθη .... συμβάλλεται ἡμῖν εἰς τὴν διαιρετικὴν, ἐπειδὴ τρία τινὰ συγκροτεῖ τὴν διαίρεσιν, τὸ διαιρούμενον, τὸ διαιροῦν, τὰ διαιρεθέντα .... διαιρούμενον μὲν τὸ γένος, διαιροῦν δὲ ἡ διαφορὰ, διαιρεθέντα τὰ εἴδη.*

137) *Bekk. Anecd.* p. 659.: *ἅπασα γὰρ ἡ λογικὴ θεωρία τὴν σύστασιν ἔχει ἔκ τε ὅρων καὶ διαιρέσεων· κατὰ γὰρ τὸν Πλάτωνα δεινοῦ τὴν τέχνην ἀνδρός ἐστι τά τε πολλὰ ἓν ποιῆσαι καὶ τὸ ἓν πολλὰ, τούτων δὲ τὸ μὲν ὁρισμοῦ τὸ δὲ διαιρέσεων.*

138) *Simpl. ad Cat. f.* 7 *Γ.*: *διότι ὁ μὲν ὑπογραφικὸς λόγος τὴν ἰδιότητα τῆς οὐσίας ἀφορίζει, ὁ δὲ ὁριστικὸς τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν οὐσίαν αὐτήν. Philop. ad An. post. f.* 80 b.: *ὁρισμὸς γάρ ἐστι λόγος σύντομος δηλωτικὸς παριστῶν τὴν φύσιν τοῦ πράγματος ἀπὸ τῶν οὐσιωδῶς ὑπαρχόντων αὐτῷ.*

139) *Anon. Prolegg.* b. *Cramer* a. a. O. p. 392. *Bekk. Anecd.* p. 647 ff.

140) *David* b. *Br.* 13 a. 14.: *ἐννέα τινὰ κεφάλαια παραδίδομεν, καὶ πρῶτον μὲν ... ἐν ᾧ λέγομεν τί ἐστιν ὁρισμὸς, δεύτερον δὲ ... τί διαφέρει ὁρισμὸς ὅρου καὶ ὑπογραφῆς καὶ ὑπογραφικοῦ ὁρισμοῦ, τρίτον ... πόθεν λέγεται ὁρισμὸς, τέταρτον ... πόθεν λαμβάνονται οἱ ὁρισμοὶ, πέμπτον ... ποῖος τέλειος καὶ ποῖος ἀτελὴς ὁρισμὸς καὶ τίς ἡ κακία καὶ τίς ἡ ὑγίεια τοῦ ὁρισμοῦ, ἕκτον ... πόσοι ὁρισμοὶ τῆς φιλοσοφίας, ἕβδομον ... διὰ τί τοσοῦτοί εἰσιν οἱ τῆς φιλοσοφίας ὁρισμοὶ καὶ μήτε πλείους μήτε ἐλάττους, ὄγδοον ἐν ᾧ λέγομεν τὴν τάξιν αὐτῶν, ἔνατον ἐν ᾧ λέγομεν τίνες ἐφεῦρον τοὺς ὁρισμοὺς τούτους.*

141) *David* b. *Br.* 27 b. 24.: *ἓξ τοίνυν κεφάλαια δεῖ προλαμβάνειν, τὸν*

In solcher Weise gestaltet sich die Form, in welcher die Logik bei den Commentatoren erklärt und docirt wird: inhaltlich geben ihre Leistungen höchstens in die Breite, und darin allein liegt ihr zweifelhaftes Verdienst im Vergleiche mit ihren Vorgängern.

Was die Kategorienlehre betrifft, so finden sich zunächst bezüglich des Synonymen u. dgl. keine neuen Erweiterungen, sondern man begnügt sich bei dem von Porphyrius hierin gethanen (Anm. 65); nur wird einmal der Grund angegeben, warum Aristoteles nicht jene sämmtlichen Verhältnisse besprochen habe [142]. Die Stellung und Bedeutung aber der Kategorien selbst erhält die Auffassung, dass vom Standpunkte der *σημαντικὴ φωνή* des Porphyrius aus (Anm. 64) die widerstreitenden Meinungen über Laut, Ding und Gedanke ausdrücklich vereinigt werden, und es gelten nun die Kategorien überall einstimmig als „significante einfache Worte für die einfachen Dinge vermittelst einfacher Gedanken", wobei die factische Objectivität der Dinge, welche hiedurch zu classificiren seien, sehr betont wird [143]; ja sogar aus der Ueberschrift des Compendiums der Kategorien wird geschlossen, dass dieselben in der That das nemliche seien, was die Dinge sind, und nur ein Unterschied der Betrachtungsweise bleibt übrig, dass insoferne man diese obersten Dinge als significante Worte betrachtet, sie der Logik angehören, insoferne aber als Dinge, der Metaphysik [144]. Indem daher im Einklange mit Obigem (Anm.

σκοπὸν, τὸ χρήσιμον, τὴν αἰτίαν τῆς ἐπιγραφῆς, τὴν τάξιν τῆς ἀναγνώσεως, τὴν εἰς τὰ κεφάλαια διαίρεσιν, καὶ εἰ γνήσιον τοῦ φιλοσόφου βιβλίον. Ebend. 17 a. 4.: *εἰσὶ δὲ ... τὰ ὀκτὼ ταῦτα κεφάλαια, οἷον ὁ σκοπὸς, τὸ χρήσιμον, τὸ γνήσιον, ἡ αἰτία τῆς ἐπιγραφῆς, ἡ εἰς τὰ κεφάλαια διαίρεσις, ἡ τάξις, ὁ διδασκαλικὸς τρόπος, ἡ ὑπὸ τί μέρος ἀναφορά.*

142) *Simpl. ad Cat. f.* 9 *Γ.*: *παρῆκε τά τε ἑτερώνυμα καὶ τὰ πολυώνυμα, τὰ μὲν πολυώνυμα, διότι οὐ παρίστησι τὰ πράγματα, μόνον δὲ τὰς λέξεις πληθύνει, τὰ δὲ ἑτερώνυμα, διότι οὐ τὰς κατὰ ἀριθμὸν ἀπείρους ἀλλὰ τὰς κατὰ γένος σημαινούσας τι λέξεις διαιρεῖται τὰ νῦν· καὶ μέντοι ἄμφω ταῦτα παρῆκεν ... διότι καὶ ῥητορικῆς μᾶλλον καὶ ποιητικῆς ἐστι περιεργίας, ἀλλ᾽ οὐ φιλοσόφου θεωρίας.*

143) Ebend. *f.* 3 *B.*: *αὗται δέ εἰσιν αἱ ἁπλαῖ φωναὶ ἡ σημαντικαὶ τῶν πραγμάτων καθ᾽ ὃ σημαντικαί εἰσιν ἀλλ᾽ οὐ καθ᾽ ὃ λέξεις ἁπλῶς, καθ᾽ ὃ μὲν γὰρ λέξεις, ἄλλας ἔχουσι πραγματείας .... καὶ ἡ μὲν λέξις κατηγορία λέγεται ὡς κατὰ τοῦ πράγματος ἀγορευομένη, τὸ δὲ πρᾶγμα κατηγόρημα· τῆς οὖν κατηγορίας ἤτοι πράγματος ὄντος μετὰ τῆς σημαινούσης αὐτὸ λέξεως ἢ τῆς σημαντικῆς λέξεως, καθόσον ἐστὶ σημαντικὴ ἑκατέρων ἔχεται, καὶ τῶν λέξεων καὶ τῶν πραγμάτων ἡ κατηγορία· ἀπείρων δὲ ὄντων τῶν κατὰ καὶ ἀπεριλήπτων εἰς δέκα γένη τὰ ἄπειρα ἀνήγαγεν Ἀριστοτέλης.* *Dexipp.* b. *Br.* 30 a.: *δείκνυται τοίνυν ἡ τῆς κατηγορίας ἐπιγραφὴ ὅτι καὶ τὰ γένη καὶ τὰ εἴδη καὶ πάντως τὰ καθόλου κατηγορεῖται κατὰ τῶν ὑφ᾽ ἑαυτοῖς ὄντων καὶ αἱ σημαντικαὶ λέξεις αἱ κοιναὶ κατηγορεύονται κατὰ πασῶν τῶν ὑποτεταγμένων μερικῶν λέξεων.* *David ad Cat.* b. *Br.* 29 a. 13.: *οὕτως οὖν καὶ ὑμεῖς ὁ μὲν περὶ φωνῶν μόνον ὁ δὲ περὶ πραγμάτων ὁ δὲ περὶ νοημάτων, ἐνὸν πάντα μῖξαι καὶ εἰπεῖν ὅτι καὶ περὶ φωνῶν καὶ περὶ νοημάτων καὶ περὶ πραγμάτων ....* (b. 13.) *ὁ σκοπὸς τοῦ βιβλίου τῶν κατηγοριῶν περὶ τῆς πρώτης θέσεως* (Anm. 126.) *τῶν ἁπλῶν φωνῶν τῶν σημαινουσῶν ἁπλᾶ πράγματα διὰ μέσου ἁπλῶν νοημάτων.* Ebenso *Philop. ad Cat.* b. *Br.* 35 a. u. *Anon.* 31 b. *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 21 a.: *τὰ ἐν τῇ φωνῇ ... σημαίνεται γὰρ ὑπ᾽ αὐτῶν καὶ τὰ πράγματα, οὐ μέντοι προσεχῶς ἀλλὰ διὰ μέσων τῶν νοημάτων.*

144) *David ad Cat.* b. *Br.* 30 a. 10.: *ὁ γὰρ ἐπιγράφων ὅτι „Κατηγορίαι" ἐνδείκνυται ὅτι οἱ λόγοι δι᾽ οἰκείαν ἰσχὺν ἴσχυσαν γενέσθαι ὅπερ τὰ πράγ-*

122) alle „fingirten" Worte, zu welchen der absichtlich gebildete Unsinn und die poetischen Wesen gleichmässig gehören sollen, ausgeschieden werden [145]), bleiben die Kategorien als das Schul-Werkzeug zur factischen Belehrung und als das erschöpfte Verzeichniss aller factischen Dinge übrig [146]). Während die Controversen der Früheren über Auswahl und Zahl der Kategorien, oder das Bedenken, dass die Negation in denselben keine Stelle gefunden [147]), zusammengestellt und wiederholt werden, macht man hier andrerseits auch den Versuch, die Zehnzahl durch Beiziehung des *ἐν ὑποκειμένῳ* (Anm. 66) wirklich zu begründen, kömmt aber hiebei doch zu dem Resultate, dass nur die ersten vier einfache Kategorien seien, aus welchen in der abenteuerlichsten Weise die übrigen sechs durch Verflechtung gewonnen werden [148]); übrigens findet sich hier auch schon der Ausdruck „Postprädicamente" [149]). Bei den einzelnen Kategorien treffen wir hier ebenfalls alle früheren Erörterungen über Reihenfolge u. dgl.

ματα ... οἱ δὲ ἐπιγράφοντες „Περὶ τῶν κατηγοριῶν" ... ἐνδείκνυνται ὅτι οἱ λόγοι δι' οἰκείαν ἀσθένειαν κατόπιν ἐγένοντο τῶν πραγμάτων καὶ οὐχὶ ἴσχυσαν γενέσθαι ὡς αὐτὰ τὰ πράγματα Simpl. ad Cat. f. 75 Δ.: *αἱ γὰρ ἀρχαὶ κατὰ μὲν τὴν σημαντικὴν αὐτῶν λέξιν ἐν τῇ λογικῇ πραγματείᾳ δηλοῦνται, κατὰ δὲ τὰ σημαινόμενα πράγματα ἐν τῇ Μετὰ τὰ Φυσικά.* Anon. b. Br. 33 a.

145) Anon. ad Cat. b. Br. 32 a. 10.: *ἐρόμεθα γὰρ αὐτούς, περὶ ποίων νοημάτων, τῶν διακένων, οἷον τραγελάφου ἢ ἱπποκενταύρου, ἢ τῶν ἐποχουμένων τοῖς πράγμασι; ....* (47.) *οὔτε γὰρ πᾶσα φωνὴ νόημα ἔχει διὰ τὰς ἀσήμους φωνὰς οὔτε πᾶν νόημα πρᾶγμα, διὰ τὸ „σκίνδαψος" καὶ „τραγέλαφος".* Aehnlich David 28 b., Philop. ad Cat. 37 b. Das stehende Beispiel ist meistens *τραγέλαφος*.

146) Simpl. ad Cat. f. 75 Δ.: *ἀρκεῖται δὲ ὡς ἐν εἰςαγωγῇ τῷ τὴν ἔννοιαν αὐτῶν παραστῆσαι, ἵνα ἔχωσιν οἱ νέοι τὰ ἁπλᾶ εἰς τὰ οἰκεῖα γένη ἀνάγοντες οἰκείως ποιεῖσθαι τὰς κατηγορίας.* Philop. ad Cat. b. Br. 38 b. 7.: *ἄπειρα γάρ εἰσι, τὰ δ' ἄπειρα ἐπιστήμῃ οὐ περιλαμβάνονται, ὥστε διὰ τοῦτο οὐ διαλήψεται περὶ πασῶν τῶν κατὰ μέρος ἀλλ' εἰς καθόλου τινὰς ἀνάγων φωνὰς καὶ ταύτας οὐκ ἀορίστους ἀλλὰ τῷ τῆς δεκάδος ἀριθμῷ περικεκλεισμένας ....* (14.) *οὕτω καὶ οἱ φιλόσοφοι πάντα τὰ ὄντα βουλόμενοι διδάξαι, ἐπειδὴ τὰ κατὰ μέρος ἀπερίληπτά εἰσι, συνάγοντες ἅπαντα περιέκλεισάν τε καὶ περιέγραψαν ὑπό τινας δέκα φωνάς.*

147) Simpl. ad Cat. f. 40 Δ.: *ἄτακτόν φασιν αὐτῶν τὴν διδασκαλίαν καὶ κατὰ τὸ ἐπιτυχὸν τῆς διαριθμήσεως τυγχάνειν.* Ebend. f. 37 Δ.: *εἴρηται πολλάκις ὅτι πολλὰ τῶν ὄντων κατ' ἄλλο καὶ ἄλλο ὑπὸ διαφόρους ἀνάγεται κατηγορίας.* Ebend. f. 16 Α.: *ἀλλ' αἱ ἀποφάσεις καὶ αἱ στερήσεις αἵ τε διάφοροι τῶν ῥημάτων ἐγκλίσεις ἐν τίνι ταχθήσονται;*

148) David ad Cat. b. Br. 48 b. 30.: *ἡμεῖς καὶ τὴν αἰτίαν προςθῶμεν διὰ τί δέκα· δείκνυμεν δὲ τοῦτο ἐκ διαιρέσεως τοιαύτης· τὸ ὂν ἢ ἐν ὑποκειμένῳ ἢ οὐκ ἐν ὑποκειμένῳ, καὶ εἰ μὲν μὴ ἐν ὑποκειμένῳ, ποιεῖ τὴν οὐσίαν, εἰ δὲ ἐν ὑποκειμένῳ, ἢ καθ' ἑαυτὸ ἢ οὐ καθ' ἑαυτό· καὶ εἰ μὲν καθ' ἑαυτό, ἢ μεριστὸν ἢ ἀμέριστον· καὶ εἰ μὲν μεριστόν, ποιεῖ τὸ ποσόν, εἰ δὲ ἀμέριστον, ποιεῖ τὸ ποιόν .... εἰ δὲ οὐ καθ' ἑαυτό, ἢ σχέσις ἐστὶ μόνη καὶ ποιεῖ τὰ πρός τι, ἢ κατὰ σχέσιν ἄλλων νοεῖται καὶ ποιεῖ τὰς λοιπὰς ἓξ κατηγορίας, τεσσάρων γὰρ οὐσῶν ἁπλῶν κατηγοριῶν, οὐσίας ποσοῦ ποιοῦ πρός τι, ἐκ τῆς συμπλοκῆς τούτων αἱ λοιπαὶ ἀπογεννῶνται, ἐξ οὐσίας καὶ ποσοῦ τὸ ποῦ καὶ ποτέ, ἐξ οὐσίας καὶ ποιοῦ τὸ ποιεῖν καὶ πάσχειν, ἐξ οὐσίας καὶ τῶν πρός τι τὸ ἔχειν καὶ τὸ κεῖσθαι.* Ebenso Ammon. ad Cat. f. 123 a.

149) Philop. ad Cat. b. Br. 39 a. 33.: *διαιρεῖται δὲ τὸ βιβλίον εἰς τρία, εἰς τὰ πρὸ τῶν κατηγοριῶν, εἰς τὰς κατηγορίας αὐτάς, καὶ εἰς τὰ μετὰ τὰς κατηγορίας ....* (9) *εἶτα διδάξει περὶ αὐτῶν τῶν δέκα κατηγοριῶν καὶ ὕστερον ἐν τῷ τέλει διαλέξεται περὶ τῶν μετὰ τὰς κατηγορίας.*

wieder; ein hauptsächlicher Gegenstand der Controverse aber war, unter welche Kategorien die Bewegung (Anm. 26) gehöre[150]. Die Erklärungen über das Verhältniss zwischen erster und zweiter Substanz gaben Gelegenheit, hier wieder den Hauptinhalt der Isagoge einzufügen, und es erhob sich da die Schwierigkeit, wohin der artmachende Unterschied zu rechnen sei, welcher sich zuletzt bequemen muss, der Substanz beigezählt zu werden[151]; ja es wird auch hier ähnlich wie oben (Anm. 136) an die *Tabula logica*, um deren willen die Kategorien mit einer „Tiefe" und einer „Breite" ausgerüstet werden, vermittelst des sog. *Dictum de omni* sofort die Syllogistik, nemlich die erste Figur, geknüpft[152], worin abermals jene einzige Rücksicht, welche nun waltet, nemlich jene auf den Umfang der Begriffe, ausgedrückt ist.

Betreffs der Lehre vom Urtheile könnte auch die Terminologie hervorgehoben werden, dass für sie der Satz, welcher in der Syllogistik *πρότασις* heisst, *ἀπόφανσις* genannt werden solle, sowie das Wort, welches dort *ὅρος* heisst, hier *φάσις* oder *ὄνομα* und *ῥῆμα*[153]. Ausser-

150) *Simpl. ad Cat. f.* 35 *Δ.*: *καὶ ἔοικε πολλή τις ἀμφιβολία γεγονέναι περὶ τὴν κίνησιν, εἴπερ οἱ μὲν ὑπὸ τὸ πρός τι αὐτὴν ἀνάγεσθαί φασιν, οἱ δὲ ὑπὸ πλείονας κατηγορίας ἐν αἷς θεωρεῖται .... ἄλλοι δέ τινες τὸ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ κοινῶς ἐπὶ πάντων τῶν γενῶν θεωροῦντες τὴν κίνησιν ... κοινὴν εἶναι τῶν δέκα γενῶν φασιν, οἱ δὲ ἐν τῷ ποιεῖν καὶ πάσχειν αὐτὴν κατατάττουσι.* Vgl. 77 *Δ.* u. 78 *Δ.*

151) *Ammon. ad Cat. f.* 48 b.: *αἱ πρῶται οὐσίαι ὑπόκεινται πᾶσιν, ἀλλ' οὐχ ὁμοίως, τοῖς μὲν γὰρ πρὸς ὕπαρξιν, τουτέστι τοῖς συμβεβηκόσι, τοῖς δὲ πρὸς κατηγορίαν, τουτέστι ταῖς καθόλου οὐσίαις.* *Dexipp.* b. *Br.* 52 b. 16. *ἀλλ' εἰ μήτε οὐσία ἐστὶν ἡ διαφορὰ μήτε συμβεβηκὸς, ἄλλο δὲ οὐσίας καὶ συμβεβηκότος, οὐδὲ ἔστι διαφορὰ τρίτον· πάντα γὰρ τὰ ὄντα ἢ καθ' ὑποκειμένου ἐστὶν ἢ ἐν ὑποκειμένῳ, ἢ γὰρ οὐσίαι εἰσὶν ἢ συμβεβηκότα· εἰ οὖν ἐν μηδετέρῳ τούτων τακτέον τὴν διαφορὰν, ποῦ κατατάξομεν αὐτήν; εἰσὶ μὲν οὖν πολλαὶ πρὸς τοῦτο λύσεις.* *Ammon.* a. a. O. *f.* 52 a.: *τινὲς οὖν πρὸς τοῦτό φασιν ὅτι τριττά εἰσι τῶν διαφορῶν τὰ εἴδη, καὶ αἱ μὲν αὐτῶν εἰσι μᾶλλον οὐσίαι ἤπερ συμβεβηκότα, αἱ δὲ μᾶλλον συμβεβηκότα ἤπερ οὐσίαι, αἱ δὲ μέσως πως ἔχουσιν, ὡς ἄδηλον εἶναι πότερον συμβεβηκότα μᾶλλον αὐτὰς εἴπωμεν ἢ οὐσίας .... ὅτι δὲ οὐσίαι εἰσὶν ὁμολογουμένως αἱ διαφοραὶ, δῆλον μὲν ἐκ τοῦ συμπληρωτικὰς εἶναι αὐτὰς εἰδῶν καὶ οὐσιωδῶς κατ' αὐτῶν κατηγορεῖσθαι.*

152) *Ammon.* a. a. O. *f.* 33 a.: *αἱ κατηγορίαι καὶ πλάτος ἔχουσι καὶ βάθος, βάθος μὲν τὴν εἰς τὰ μερικώτερα αὐτῶν πρόοδον, πλάτος δὲ τὴν εἰς τὰ πλάγια μετάστασιν, οἷον ἵνα βάθος μὲν λάβῃς οὕτω τὴν οὐσίαν καὶ τὸ σῶμα καὶ τὸ ἔμψυχον καὶ τὸ ζῷον καὶ οὕτως ἐφεξῆς, πλάτος δὲ, ὅταν διέλῃς τὴν οὐσίαν εἰς σῶμα καὶ ἀσώματον· ὁ Ἀριστοτέλης οὖν κανόνα καὶ τοῦ πλάτους καὶ τοῦ βάθους ἡμῖν ἀποδίδωσι ... ἔστι δ' ὁ κανὼν οὗτος· ὅταν πρῶτον δευτέρου καθ' ὑποκειμένου κατηγορῆται καὶ δεύτερον τρίτου καθ' ὑποκειμένου κατηγορῆται, τότε καὶ τὸ πρῶτον τοῦ τρίτου καθ' ὑποκειμένου κατηγορηθήσεται.*

153) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 5 a.: *διὸ τοὺς ἁπλοῦς τούτους λόγους κατὰ μὲν τήνδε τὴν πραγματείαν αὐτοὺς καθ' αὑτοὺς θεωρῶν ὡς ἀποφάνσεις μόνον ἐπισκέψεται καὶ οὐχ ὡς προτάσεις, ἐν δὲ τοῖς Ἀναλυτικοῖς ὡς μέρη τῶν συλλογισμῶν παραλαμβάνων ἅμα καὶ ὡς προτάσεις εἰκότως ἀξιώσει σκοπεῖν.* *Philop. ad An. pr. f.* V a.: *ἰστέον μέντοι ὅτι ὅρος καὶ φάσις καὶ ἁπλῆ φωνὴ καὶ ὄνομα καὶ ῥῆμα τῷ μὲν ὑποκειμένῳ ταὐτά ἐστι, τῇ σχέσει δὲ διαφέρουσιν· ὅταν μὲν γὰρ ὡς συλλογισμοῦ μέρος λαμβάνηται, ὅρος λέγεται, ὅταν δὲ ὡς μέρος προτάσεως, φάσις, ὅταν δὲ ὡς ὑποκείμενον ἐν τῇ προτάσει, ὄνομα, ὅταν δὲ ὡς κατηγορούμενον, ῥῆμα, ὅταν δὲ ὡς φωνὴ ἁπλῶς σημαντικὴ, ἁπλῆ φωνή.*

dem wird überall das logische Urtheil in jener Weise, in welcher wir diess schon oft sahen, den übrigen Satzarten gegenübergestellt, und in Bezug auf die Theile des Urtheiles die Partikeln sämmtlich als blosser Kitt der Worte (Abschn. X, Anm. 7) ausgeschieden [154]). Dem kategorischen Urtheile tritt das hypothetische in seiner doppelten Form vermöge des „*εἰ*“ und des „*ἤ*“ (es wird auch das *παραδιεζευγμένον* erwähnt, s. d. vor. Abschn., Anm. 33) gleichfalls in der ganz gewöhnlichen stoischen Schulmanier gegenüber [155]). Die Hauptsache bildet auch hier die Erörterung über die Arten der Urtheile und deren Gegensätze; während eine Controverse geführt wird, ob bezüglich der grösseren Schwäche eines Urtheiles (*χείρων*) im Zweifelsfalle die Qualität oder die Quantität den Ausschlag gebe [156]), wird andrerseits alle Sorgfalt auf die Zahl der möglichen Formen und Entgegensetzungen verwendet, zu einer solchen Berechnung aber nicht einmal ein überall richtiger Ausgangspunkt genommen (z. B. mit Beiziehung des Unmöglichkeits-Urtheiles doch nur drei derartige Formen gezählt); uud ebenso wird, offenbar nach Porphyrius, an eine Tabelle der vier Hauptformen des Urtheiles (allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern.) in peinlichster Ausführlichkeit und formalster Auffassung (s. Anm. 79) die Zahl der Stellungen der Negation und bei allen möglichen Quantitäts-Verhältnissen das gegenseitige Wahr- und Falsch-sein untersucht [157]); die Früchte dieser Thätigkeit des Porphyrius werden wir

154) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 11 a.: *ὥςπερ γὰρ τῆς νεὼς αἱ μὲν σανίδες εἰσὶ τὰ κυρίως μέρη, γόμφοι δὲ καὶ λίνος καὶ πίττα συνδέσεως αὐτῶν καὶ τῆς τοῦ ὅλου ἑνώσεως ἕνεκα παραλαμβάνονται, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ τῷ λόγῳ σύνδεσμοι καὶ ἄρθρα καὶ προθέσεις καὶ αὐτὰ τὰ ἐπιρρήματα γόμφων τινῶν χρείαν ἀποπληροῦσι, μέρη δὲ οὐκ ἂν λέγοιτο δικαίως.*

155) Ebend. *f.* 4 b.: *πρὸς τῷ καὶ ἄλλως τὰς ὑποθετικὰς ἀποφάνσεις ἐκ τῶν κατηγορικῶν τὴν γένεσιν ἔχειν· ἄλλης γὰρ πρὸς ἄλλην κατηγορικῆς προτάσεως ἢ ἀκολουθίαν ἢ διάστασιν σημαίνουσι συνδέουσαι αὐτὰς πρὸς ἀλλήλας ἢ τῷ συμπλεκτικῷ ἢ τῷ διαζευκτικῷ προςαγορευομένῳ συνδέσμῳ.* Ebend. *f.* 54 a.: *οἱ ὑποθετικοὶ πάντες λεγόμενοι λόγοι ... ἐκ πλειόνων μέν εἰσιν ἁπλῶν λόγων, ἑνούμενοι δὲ ὑπὸ τοῦ συναπτικοῦ προςαγορευομένου συνδέσμου.* *Philop. ad An. pr. f.* VI b.: *τὸν γὰρ „ἤ“ σύνδεσμον οὐ διαζευκτικὸν ἀλλὰ παραδιαζευκτικὸν ληψόμεθα ἀντὶ τοῦ „καί“.*

156) *Ammon.* a. a. O. *f.* 72 a.: *δύο μὲν καθόλου, ὁ πᾶς καὶ ὁ οὐδείς, δύο δὲ μερικοί, ὁ τὶς καὶ ὁ οὐ πᾶς.* Ebend. 214 a.: *οὐδαμοῦ μέντοι ποιήσεται μνείαν ἢ τῶν ἀδιορίστων ἢ τῶν κατὰ μέρος ὡς ἐχουσῶν τινὰ πρὸς ἀλλήλας ἐναντίωσιν.* *Leo Magent.* b. *Br.* 113 b.: *χείρονες δὲ τῶν προτάσεων λέγονται αὗται, ἤγουν ἡ τὶς καὶ ἡ οὐ πᾶς, διὰ τὸ ἀεὶ τὰ μερικὰ χείρονα εἶναι τῶν καθόλου ... οἱ δὲ Πλατωνικοὶ μὴ πρὸς τὸ μερικὸν καὶ καθόλου ἀποβλέψαντες ἀλλὰ πρὸς ὕπαρξιν καὶ ἀνυπαρξίαν τὴν μὲν τὶς εἶπον χείρονα τῆς πᾶς ... τὴν δὲ οὐδεὶς ἔλεγον χείρονα εἶναι τῆς οὐ πᾶς ... ἀναιροῦντες οὖν τοὺς Πλατωνικοὺς λέγομεν ὅτι ἐπὶ τῆς λογικῆς πραγματείας οὐχ ὑπάρξεις καὶ ἀνυπαρξίας ζητοῦμεν, ἀλλὰ καθόλου καὶ μερικά, καὶ διὰ τοῦτο λέγομεν τὰ μερικὰ χείρονα τῶν καθόλου.*

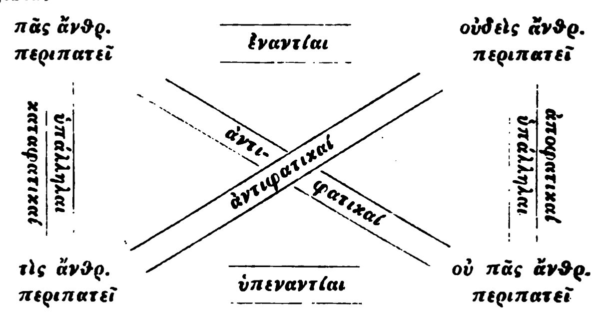
157) *Ammon.* a. a. O. *f.* 72 b.: *ἀναφαίνονται οὖν ἡμῖν ἐκ τῆς διαιρέσεως τοῦ ὑποκειμένου τέτταρα εἴδη τῶν ἐν προτάσεσιν ἀντιθέσεων· τῶν καθέκαστα, τῶν ἀπροςδιορίστων, τῶν καθόλου ἤτοι καθόλου ὡς καθόλου, καὶ τῶν καθόλου μὴ καθόλου* ..... (73 a.) *καὶ ἀντιδιαιρεῖται πρὸς μὲν τὴν ἁπλῶς καθόλου ἡ καθέκαστα, πρὸς δὲ τὴν καθόλου ὡς καθόλου ἡ μερική· ... ἀπὸ δέ γε τοῦ κατηγορουμένου ταῦτα πάντα τὰ τέτταρα εἴδη τριπλασιάζεσθαι ῥητέον· ἐπεὶ γὰρ ... χρόνος λαμβάνεται τριχῶς, κατὰ τὸ παρεληλυθὸς, τὸ ἐνεστὸς, τὸ μέλλον, δῆλον ὅτι τῶν τεττάρων εἰδῶν τῶν προτάσεων ἕκαστον τριχῶς ποικίλλειν ἀπὸ τοῦ κατηγορουμένου δυνατόν.* ....

bei Boethius treffen. Die Lehre von der Umkehrung erscheint bei den Commentatoren natürlich nur in der Analytik, wo sie Aristoteles bespricht; den Unterschied zwischen ἀντιστροφή und ἀναστροφή (s. Abschn. IX, Anm. 95) finden wir wohl erwähnt, aber nicht ausführlich dargelegt; schulmässig einfältig ist es, wenn um der Gleichheit willen auch von einer Umkehrung der Begriffe gesprochen wird, welche in den Kategorien zur Anwendung komme, geradezu läppisch aber ist der Zweifel an der Umkehrbarkeit des allg. vern. Urtheiles, welcher durch das Beispiel ausgesprochen wird: „Keine Wand ist in einem Nagel, also ist auch kein Nagel in einer Wand“ [158]). Bezüglich der Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheile ist zu bemerken, das für diese Verhältnisse hier der Ausdruck τρόπος (*modus*, „modal“) gebraucht wird [159]).

In der Lehre vom Syllogismus herrscht das gleiche Motiv der for-

---

ἐπεὶ δὲ ἑκάστην τῶν δώδεκα τούτων ἀντιθέσεων τριχῶς λαμβάνεσθαι δυνατὸν κατὰ τὰς τρεῖς ὕλας (nemlich p. 71 b.: *ταύτας δὲ τὰς σχέσεις καλοῦσιν, οἷς ἐμέλησε τῆς τούτων τεχνολογίας, τῶν προτάσεων ὕλας καὶ εἶναι αὐτῶν φασι τὴν μὲν ἀναγκαίαν τὴν δὲ ἀδύνατον τὴν δὲ ἐνδεχομένην*), *ἓξ καὶ τριάκοντα γίνεσθαι συμβαίνει τὰς πάσας αὐτῶν ἀντιθέσεις ὡρισμένου ὄντος τοῦ ὑποκειμένου. ταύταις δὲ ἴσας ἀνάγκη γίνεσθαι τὰς ἐξ ἀορίστου ὑποκειμένου, καθ᾽ ἑκάστην γὰρ τῶν ὡρισμένῳ χρωμένων τῷ ὑποκειμένῳ τὸ ἀρνητικὸν μόριον τῷ ὑποκειμένῳ προςθεὶς τὴν ἐξ ἀορίστου ποιήσεις, ὥστε δύο καὶ ἑβδομήκοντα γίνεσθαι τὰς πάσας ἀντιθέσεις τε καὶ ἀντιφάσεις.* p. 75 a. wird zur Erläuterung der vier gewöhnlichen Urtheilsformen folgende Figur gegeben:



158) *Philop. ad An. pr. f.* CIII b.: *τρεῖς ὑπάρχουσιν ἀντιστροφαί, μία μὲν ἡ ἐν ὅροις, δευτέρα δὲ ἡ ἐν προτάσεσι, τρίτη δὲ ἡ ἐν συλλογισμῷ· ἀλλὰ περὶ μὲν τῆς ἐν τοῖς ὅροις ἀντιστροφῆς εἴρηκεν ἐν Κατηγορίαις, ὅταν ἔλεγεν τὸ ἴσον ἴσῳ ἴσον, περὶ δὲ τῆς ἐν προτάσεσιν ἀντιστροφῆς εἶπεν ἐν τῷ πρώτῳ λόγῳ τῶν Προτέρων Ἀναλυτικῶν, νῦν δὲ βούλεται εἰπεῖν περὶ τῆς ἀντιστροφῆς τῆς ἐν συλλογισμῷ.* Ebend. *f.* CI b.: *διαφέρει δὲ ἀναστροφὴ ἀντιστροφῆς, ὅτι ἡ μὲν ἀντιστροφὴ μετὰ τοῦ συναληθεύειν γίνεται, ἡ δὲ ἀναστροφὴ οὐ πάντως.* Ebend. *f.* XIII b.: *λαμβάνονται δέ τινες τῆς ἀντιστροφῆς ὡς μὴ ἀληθευούσης καὶ διὰ παραδειγμάτων ἐλέγχειν πειρῶνται τὸν λόγον λέγοντες οὕτως· οὐδεὶς τοῖχος ἐν παττάλῳ ἐστίν· τοῦτο ἀληθές ἐστιν· ἆρα οὖν, φασί, καὶ ἀντιστρέψαντες ὑγιῶς ἀποφαινόμεθα „οὐδεὶς πάτταλος ἐν τοίχῳ“.*

159) *Ammon. ad Ar. d. interpr. f.* 171 b.: *τρόπος μὲν οὖν ἐστι φωνὴ σημαίνουσα ὅπως ὑπάρχει τὸ κατηγορούμενον τῷ ὑποκειμένῳ, οἷον τὸ ταχέως .... τέτταρας δὲ μόνους ὁ Ἀριστοτέλης παραλαμβάνει πρὸς τὴν θεωρίαν τῶν μετὰ τρόπου προτάσεων, τὸν ἀναγκαῖον, τὸν δυνατόν, τὸν ἐνδεχόμενον, καὶ ἐπὶ τούτοις τὸν ἀδύνατον.*

malen Aeusserlichkeit, daher es selbst diesen Erklärern des Aristoteles an allem Verständnisse der Bedeutung der Induction gebricht, und gegen dieselbe sogar ausdrücklich vermittelst des in der Schule traditionellen Beispieles (Abschn. VII, Anm. 9 u. Abschn. X, Anm. 17) polemisirt wird [160]. Wegen des Uebergewichtes, welches auf das Beweisverfahren gelegt wird, tritt auch hier die Erwähnung des *princ. contrad.* oder *excl. tertii* (s. Anm. 22) hervor, und bei der Erklärung des aristotelischen Causalitäts-Schlusses (Abschn. IV, Anm. 665) stellt sich selbst ein Vorspiel des *princ. causal.* ein [161]. Auch die Unterscheidung zwischen analytischem und synthetischem Verfahren (Anm. 23) erscheint hier schon sehr schulmässig, und zwar, was bezeichnend ist (vgl. Abschn. IX, Anm. 81), mit Hinweisung auf die Mathematik [162]. Völlig an das Verfahren bei der Lehre vom Urtheile schliesst es sich an, wenn umständlich die Zahl der möglichen Combinationen der Prämissen gesucht wird [163], oder wenn die Schlussmodi dadurch vermehrt werden, dass das in der Quantität nicht bestimmte Urtheil eine selbstständige Stellung erhält, noch dazu mit der Bemerkung, dass es dem particularen ja doch gleichstehe [164]. Aehnlich wird die aristotelische Erörterung über Wahrheit und Falsch-

---

160) *David ad Porph.* b. *Br.* 18 a. 36.: *οὐκ ἀληθεύει πάντως ὁ λόγος ὁ ἐκ τῶν μερικῶν τὰ καθόλου κανονίζων· τὸ γὰρ λέγειν ὅτι ὁ ἄνθρωπος τὴν κάτω γένυν κινεῖ, ὁ ἵππος τὴν κάτω γένυν κινεῖ, πᾶν ἄρα ζῷον τὴν κάτω γένυν κινεῖ, οὐκ ἀληθεύει· οὔτε γὰρ ὁ κροκόδειλος οὔτε ὁ φοίνιξ τὸ ὄρνεον οὔτε ὁ δελφῖνος τὴν κάτω γένυν κινοῦσιν ἀλλὰ τὴν ἄνω.*

161) *David ad Categ.* b. *Br.* 23 a. 16.: *ὁ δὲ Ἀριστοτέλης δι' ἑνὸς καὶ τοῦ αὐτοῦ ἐπιχειρήματος ἐλέγχει* (*sc. τοὺς Πρωταγορείους*) *διὰ τὸ ἀξίωμα τῆς ἀντιφάσεως· εἰ γὰρ οἱ μὲν πάντα ψευδῆ δοξάζουσιν οἱ δὲ πάντα ἀληθῆ, ἀντίφασις τὸ τοιοῦτον, οὐδέποτε δὲ ἡ ἀντίφασις συναληθεύει.* *Philop. ad An. post. f.* 30 b.: *τὸ δὲ τῆς ἀντιφάσεως ἀξίωμα ἐπὶ πάντων μὲν τῶν ὄντων καὶ μὴ ὄντων διαιρεῖ τὸ ψεῦδος καὶ τὴν ἀλήθειαν.* Ebend. *f.* 37 b.: *ἐκ γὰρ τοῦ αἰτίου τὸ αἰτιατὸν δείκνυται ....* (38 a.) *τοῦ μὲν αἰτίου ὄντος καὶ τὸ αἰτιατὸν ἔστι, τοῦ δὲ αἰτιατοῦ ὄντος οὐ πάντως τὸ αἴτιον.*

162) *Philop.* ebend. *f.* 35 b.: *ἀνάλυσιν δὲ καλοῦσιν οἱ γεωμέτραι τὴν εὕρεσιν τῶν προτάσεων δι' ὧν συνήχθη τὸ ἀληθὲς συμπέρασμα, οἷον εἰ προτεθείη ἡμῖν συμπέρασμά τι ἀληθές, ὅτι τόδε τρίγωνόν ἐστιν ἰσόπλευρον .... ἡ ἀνάλυσις δὲ ἔμπαλιν ἔχει τῇ συνθέσει, λαβόντες γὰρ τὸ πρότερον ζητούμενον ὡς ὁμολογούμενον, ὅτι τόδε τρίγωνόν ἐστιν ἰσόπλευρον, ζητοῦμεν τίνες ἂν εἶεν αἱ προτάσεις δι' ὧν τοῦτο κατεσκευάσθη, ἵνα ἐξ αὐτῶν ἀναλύοντες εὕρωμεν αὐτὰς, ἕως οὗ φθάσωμεν εἴς τινα ὁμολογούμενα καὶ τὰς ἀρχὰς τῆς γεωμετρίας.*

163) *Schol. Anon.* b. *Waitz, Org.* I, p. 46.: *τριάκοντα ἓξ συζυγίαι εἰσὶν ἐν ἑκάστῳ τῶν σχημάτων δι' αἰτίαν τοιαύτην· ἀνάγκη τὰς προτάσεις ... ἢ ὁμοειδεῖς εἶναι ἢ ἀνομοειδεῖς .... καὶ εἰ μὲν ὁμοειδεῖς εἰσι γίνονται δώδεκα διαφοραί, ἢ γὰρ ἄμφω καθόλου εἰσὶ καὶ ποικίλλονται κατὰ τὸ ποιὸν τετραχῶς ... ὡσαύτως καὶ ἐπὶ τῶν μερικῶν καὶ ἐπὶ τῶν ἀπροσδιορίστων ἀνὰ τέσσαρας γίνονται κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον· εἰ δὲ ἄμφω ἀνομοειδεῖς εἰσι, ὀκταχῶς ποικίλλονται ....* (der Schluss fehlt).

164) *Philop. ad An. pr. f.* XXI a.: (bei d. 1. Figur) *ἐὰν τοίνυν ἐν τῇ ἐλάττονι προτάσει ἀντὶ τῆς μερικῆς παραλάβωμεν ἀπροσδιόριστον καταφατικὴν, ἄλλαι δύο γίνονται συλλογιστικαὶ συζυγίαι ... ὥστε πᾶσαι .. αἱ ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι ἓξ εἰσιν.* *f.* XXV b.: (bei d. 2. F.) *ἐὰν δὲ ἐπὶ τῆς ἐλάττονος μερικῆς οὔσης προτάσεως ἀπροσδιόριστον λάβωμεν ... ὡς ἰσοδυναμούσην τῇ μερικῇ ... γενήσονται ἄλλαι δύο συλλογιστικαὶ συζυγίαι.* *f.* XXX a.: (b. d. 3. F.) *εἰ δὲ ἀπροσδιόριστος, γίνονται ἄλλαι τέσσαρες συλλογιστικαὶ συζυγίαι.*

heit der Prämissen (Abschn. IV, Anm. 612) formal vervollständigt[165]. Betreffs der hypothetischen Schlüsse finden wir bei den Commentatoren, abgesehen von jenen zahlreichen Berichten, durch welche sie uns als Quelle über Früheres dienten, als theoretische Notiz über jene Zeit die Aufzählung der fünf stoischen ἀναπόδεικτοι (nur mit Wechsel in der Reihenfolge derselben), welchen jedoch als sechster Modus der theophrastische Schluss δι' ὅλων ὑποθετικῶν (Abschn. V, Anm. 60) als ein von Alexander Aphrod. erfundener hinzugefügt wird[166]: eine andere Angabe hingegen steht völlig auf jenem Standpunkte, welchen wir bei Boethius für diesen Theil der Syllogistik treffen werden; es wird nemlich dort zunächst davon ausgegangen, dass in dem einfachen hypothetischen Urtheile sowohl der sog. Vordersatz als auch der sog. Nachsatz entweder bejahend oder verneinend sein kann, und hiernach werden die möglichen Fälle des syllogistischen Untersatzes angegeben, je nachdem durch denselben entweder der Vordersatz des Obersatzes ponirt oder dessen Nachsatz aufgehoben wird; und sodann werden jene hypothetischen Schlüsse, welche aus drei Termini bestehen, d. h. wieder eben jene δι' ὅλων, nach den drei Schlussfiguren des kategorischen Schlusses entwickelt; die sog. disjunctiven Formen aber, welche bei den stoischen ἀναπόδεικτοι als eigene Modi auftreten, werden hier nur als eine andere sprachliche Ausdrucksweise der hypothetischen betrachtet[167]. Ueberhaupt aber können wir bei dem

---

165) Ebend. *f.* 1C a.: *ἰστέον ὅτι ἀπεσιώπησε τὴν ἐκ τῆς μείζονος ψευδοῦς καταφατικῆς τῆς δὲ ἐλάττονος ἀληθοῦς ἀποφατικῆς καὶ τὴν ἐκ τῆς μείζονος ἀληθοῦς καταφατικῆς τῆς δὲ ἐλάττονος ψευδοῦς ἀποφατικῆς.*

166) Bei dem *Anon. περὶ συλλογισμῶν* (b. *Philop. ad An. pr. Venet.* 1536. *fol.*) findet sich, jedoch offenbar von anderer Hand als das Compendium selbst (s. Anm. 184.) ist, mit Vorausschickung einer Angabe über die Terminologie (es ist die gewöhnliche) die Aufzählung folgender hypothetischer Schlussweisen: *πρῶτος τρόπος ἐστὶν ὁ κατὰ συνέχειαν ὅταν τῇ θέσει τοῦ ἡγουμένου εἰςάγεται τὸ ἑπόμενον. δεύτερος ...ὅταν τῇ ἀναιρέσει τοῦ ἑπομένου ἀναιρεῖται τὸ ἡγούμενον. .... τρίτος τρόπος ἐστὶν ὁ κατὰ διάζευξιν, ὅταν ἐπὶ τῶν ἀμέσων ἀντικειμένων λαμβάνηται ἢ ἐπὶ τῶν ἐμμέσων τῶν ὡρισμένον ἐχόντων τὸ μέσον, ὁ τῇ θέσει τοῦ ἑνὸς ἀναιρῶν τὸ λοιπὸν ἢ τὰ λοιπά. τέταρτος ὁ κατὰ διάζευξιν ὁ τῇ ἀναιρέσει τῶν λοιπῶν ἢ τοῦ ἑνὸς εἰςάγων τὸ λοιπόν, ὃς καὶ αὐτὸς ἐπὶ τῶν ἀμέσων ἀντικειμένων λαμβάνεται ἢ ἐπὶ τῶν ὡρισμένον ἐχόντων τὸ μέσον· πέμπτος ... ὁ μετὰ συμπλοκῆς τῆς ἀποφάσεως, ὃς ἢ ἐπὶ τῶν ἀντικειμένων λαμβάνεται τῶν ἐχόντων τὸ μέσον ἀόριστον ἢ ὅλως οὐκ ἐπὶ τῶν ἀντικειμένων, ὃς καὶ τῇ θέσει τοῦ ἑνὸς ἀναιρεῖ τὰ λοιπά. ἕκτος ... ὁ ἐξ ὅλων ὑποθέσεων ὃν ἐφεῦρεν Ἀλέξανδρος ὁ Ἀφροδισιεύς.* *Schol. Anon.* b. *Galen. Εἰςαγ. διαλ. ed. Minas* p. 92.: *οἱ ὑποθετικοὶ συλλογισμοί εἰσιν ἕξ· εἷς μὲν καὶ πρῶτος ὁ τῇ θέσει τοῦ ἡγουμένου τὸ ἑπόμενον συνεισφέρων .... δεύτερος δὲ ὁ τῇ ἀναιρέσει τοῦ ἑπομένου τὸ ἡγούμενον ἀναιρῶν ... τρίτος δὲ ὁ μετὰ ἀποφάσεως ποιῶν τὴν διαίρεσιν .... τέταρτος δὲ ὁ ἐκ διαζευκτικῶν τῇ ὑποθέσει τοῦ ἑνὸς ἀναιρῶν τὸ λοιπὸν ἢ τὰ λοιπά .... πέμπτος ὁ τῇ ἀναιρέσει τοῦ ἑνὸς ἢ τῶν λοιπῶν κατασκευάζων τὸ ἕτερον .... ἕκτος ὁ ἐξ ὅλων ὑποθέσεων προερχόμενος.*

167) *Schol. Anon.* b. *Waitz, Org.* I, p. 9.: *ἐν τοῖς ὑποθετικοῖς συλλογισμοῖς πρῶτοί εἰσιν οἱ ἐκ δύο ὅρων συνημμένων ἢ διαλελυμένων, εἶτα οἱ ἐκ τριῶν δύο συνημμένοις ὅροις γίνονται συλλογισμοί· τέσσαρες διὰ τῆς ἐπὶ τὸν πρότερον ἐπανόδου καὶ τέσσαρες διὰ τῆς ἐπὶ τὸν ἔσχατον ... οἷον εἰ τὸ Α, τὸ Β· ἐπάνοδος· τὸ Α δέ· συμπέρασμα· τὸ Β ἄρα. εἶτα εἰ τὸ Α, οὐ τὸ Β· τὸ Α δέ· οὐ τὸ Β ἄρα. πάλιν εἰ οὐ τὸ Α, τὸ Β· οὐ τὸ Α δέ· τὸ Β ἄρα· τέταρτον εἰ οὐ τὸ Α, οὐδὲ τὸ Β· οὐ τὸ Α δέ· οὐδὲ τὸ Β ἄρα. ἐπὶ τὸν δεύτερον ἐπάνοδος· εἰ τὸ Α, τὸ Β· οὐ τὸ Β δέ· οὐδὲ τὸ Α ἄρα.*

Mangel an griechischen Quellen die Lehre von den hypothetischen Schlüssen hier nicht vollständig erörtern, sondern müssen die Darstellung derselben auf Boethius, welcher hiefür nur aus griechischen Autoren schöpfte (folg. Abschn. Anm. 139), verschieben[168]).

Endlich wurden aber auch in den letzten Jahrhunderten des Griechenthums Compendien der Logik zum Gebrauche in den Schulen angefertigt. Schon Gregor von Nazianz (i. 4. Jahrh.) schrieb einen Auszug des Organons[169]). Erhalten ist uns die sogenannte Dialektik des Johannes Damascenus (in der Mitte des 8. Jahrh.), in welcher nach einer christlichen Einleitung *περὶ γνώσεως*, woselbst die Philosophie als *πηγὴ γνώσεως* bezeichnet wird, und nach der üblichen Eintheilung der Philosophie zuerst über Substanz und Accidens, dann (in christlichen Anschauungen) über *φωνὴ*, und hierauf über Eintheilung und Definition mit der gewöhnlich üblichen Angabe der verschiedenen Arten beider[170]) gehandelt wird; sodann aber folgt ein sehr ausführlicher Auszug aus der Isagoge des Porphyrius, dann die Angaben über Homonym u. dgl. (auch *πολυώνυμον* u. *ἑτερώνυμον*), hernach ein Auszug aus dem Compendium der Kategorien (bei der Substanz tritt die christliche Speculation wieder hervor); am Schlusse wird nur mit einigen Worten das Urtheil und der Syllogismus ohne alle Angabe einer Doctrin hierüber erwähnt, und noch die bei den Commentatoren üblichen sechs Definitionen

---

εἶτα εἰ τὸ Α, οὐ τὸ Β· τὸ Β δέ· οὐ τὸ Α ἄρα. ἔτι εἰ οὐ τὸ Α, τὸ Β· οὐ τὸ Β δέ· τὸ Α ἄρα. τέταρτον εἰ οὐ τὸ Α, οὐ τὸ Β· τὸ Β δέ· καὶ τὸ Α ἄρα. ἑξῆς τοῖς ἐκ συνημμένων ὅρων οἱ ἐκ διαλελυμένων εἰσὶ συλλογισμοί, ὧν ἡ ἐπάνοδος ἐφ' ὁπότερον ἂν τύχῃ, οἷον εἰ ἐξ ἀνάγκης τὸ Α ἢ τὸ Β, μὴ ἔστι δὲ τὸ Β, τὸ Α ἄρα, ἢ μὴ ἔστι δὲ τὸ Α, τὸ Β ἄρα. ἐκ δὲ τριῶν ὅρων συνημμένων ὀκτὼ μὲν συλλογισμοὶ διὰ τῆς ἐπὶ τὸν πρῶτον ἐπανόδου, ὀκτὼ δὲ διὰ τῆς ἐπὶ τὸν ὕστερον .... οἷον ὡς ἐπὶ ἑνὸς τρόπου· εἰ τὸ Α, τὸ Β· εἰ τὸ Β, τὸ Γ· εἰ τὸ Α ἄρα, τὸ Γ. τὸ σχῆμα πρῶτον .... δεύτερον δὲ σχῆμα ἐν ᾧ ὁ συνάγων ὅρος τὴν αὐτὴν ἔχει σχέσιν πρὸς ἑκάτερον τῶν συναγομένων καθὸ ἡγεῖται ἐν ἑκατέρῳ συνημμένῳ, πλὴν ἐν μὲν τῷ ἑτέρῳ καταφατικῶς ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ ἀποφατικῶς ... οἷον .... εἰ τὸ Α, τὸ Β· εἰ οὐ τὸ Α, τὸ Γ· εἰ οὐ τὸ Β ἄρα, τὸ Γ .... τρίτον σχῆμα ἐν ᾧ ὁ συνάγων ὅρος ... λήγων ἐν ἑκατέρῳ τῷ συνημμένῳ .... οἷον .... εἰ τὸ Α, τὸ Β· εἰ τὸ Γ, οὐ τὸ Β· εἰ τὸ Α ἄρα, οὐ τὸ Γ ..... εἰσὶν οἱ τρόποι ὀκτὼ τοῦ δευτέρου σχήματος καὶ τοῦ τρίτου ὀκτώ.

168) *Cramer Anecd. Par.* I, 390. führt aus einer Handschrift folgenden Titel eines darin enthaltenen Buches an: *Περὶ ὑποθετικῶν συλλογισμῶν ἐκ τοῦ μονοβίβλου Ἀμμωνίου.* Nach der Art und Weise des Ammonius dürfen wir schliessen, dass wir hier vielleicht am ehesten das Original der Arbeit des Boethius träfen; jedenfalls hätte sich der Abdruck dieser Monographie ebensosehr gelohnt als der so mancher Lappalien, welche in Cramer's Sammlung sich finden.

169) Nach *Labbé Nov. bibl.* p. 113. in der Pariser Bibliothek handschriftlich vorhanden.

170) *Joh. Damasc. Opp. ed. Paris.* 1712. I, p. 15.: *διαιρετικοὶ δὲ τρόποι εἰσὶν ὀκτώ .. πᾶν γὰρ διαιρούμενον ἢ καθ' αὑτὸ διαιρεῖται ἤγουν κατ' οὐσίαν ἢ κατὰ συμβεβηκός· καὶ εἰ μὲν καθ' αὑτό, ἢ ὡς πρᾶγμα ἢ ὡς φωνή· καὶ εἰ ὡς πρᾶγμα ἢ ὡς γένος εἰς εἴδη ... ἢ ὡς εἶδος εἰς ἄτομα ... ἢ ὡς ὅλον εἰς μέρη, καὶ τοῦτο διχῶς, ἢ εἰς ὁμοιομερῆ ἢ εἰς ἀνομοιομερῆ .... ἢ ὡς ὁμώνυμος φωνὴ εἰς διάφορα σημαινόμενα, καὶ τοῦτο πάλιν διχῶς, ἢ γὰρ ὅλον τι σημαίνεται ὑπὸ τῆς φωνῆς ἢ μέρος .... κατὰ συμβεβηκὸς δὲ ἢ ὡς οὐσία εἰς συμβεβηκότα ..... ἢ ὡς συμβεβηκὸς εἰς οὐσίας ... ἢ ὡς συμβεβηκὸς εἰς συμβεχηκότα.* p. 18.: *συνίσταται δὲ ὁ ὁρισμὸς ἐκ γένους καὶ συστατικῶν διαφορῶν* .... (p. 19.) *ἡ δὲ ὑπογραφὴ ἐκ τῶν ἐπουσιωδῶν σύγκειται.*

der Philosophie und die vier Theile der Logik (s. Anm. 122) angegeben. Eine Zusammenstellung der Kategorien von **Photius** (in d. zweiten Hälfte des 9. Jahrh.) scheint in mehreren Handschriften zu existiren[171]. Von dem oben erwähnten **Michael Psellus** (s. Anm. 110) besitzen wir eine höchst armselige *Σύνοψις τῶν πέντε φωνῶν καὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν* in Verbindung mit den gewöhnlichen Erörterungen über die sechs Arten der Philosophie[172], und ein Compendium der gesammten Logik (*Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην*) in fünf Büchern[173], deren erstes von der Dialektik im Allgemeinen, dann von den Theilen des Urtheiles, vom Urtheile selbst und von der Entgegensetzung und Umkehrung derselben, sowie von dem hypothetischen Urtheile[174] und der Aequipollenz, auch von den modalen Urtheilen[175] handelt; das zweite ist ein Auszug aus der Isagoge, das dritte handelt zuerst von Definition und Eintheilung und gibt dann einen Auszug aus den Kategorien; das vierte geht von einigen Notizen über das Urtheil schnell zur Lehre von den Syllogismen mit Einschluss der aus Nothwendigkeits- und Möglichkeits-Urtheilen gemischten sowie der hypothetischen Schlüsse[176] über; das fünfte enthält die Topik, offenbar aus Themistius; es ist übrigens diese *Σύνοψις* die Quelle der *Summula* des Petrus Hispanus. Von **Nicephorus Blemmides** (in d. Mitte des 13. Jahrh.) haben wir ausser einem armseligen Excerpte aus der Isagoge[177] eine *Ἐπιτομὴ λογικῆς*[178], relativ eines der besseren Bücher dieser Art, in welchem von der Definition und Eintheilung ausgegangen, dann in verschiedenen Gesichtspunkten über Philosophie überhaupt gehandelt und hierauf der Hauptinhalt der Logik gegeben wird; zuerst stehen sämmtliche Verhältnisse des Homonymen u. dgl., dann erst folgt der Inhalt der Isagoge, hierauf jener der Kategorien, dann die Lehre vom Urtheile ausführlich in der Weise des Porphyrius oder Ammonius, dann die Syllogistik gleichfalls mit Aufnahme der hypothetischen Schlüsse[179], hernach ein Excerpt der *Soph. El.*, zuletzt noch eine Zusammenstellung der Arten der Urtheile in Bezug auf ihren Werth für die Schlüsse. Von **Georgius Pachymeres** (im Anf. d. 14. Jahrh.) ist uns ein Compendium erhalten, welches den gleichen Titel wie jenes des Psellus über die Isagoge und die Kategorien führt, und auch an Werthlosigkeit demselben gleichsteht[180], und ausserdem eine *Ἐπιτομὴ τῆς Ἀριστοτέλους λογικῆς*[181], welche in der That nach einer Einleitung über die Philosophie und dem üblichen

---

171) s. *Labbé* a. a. O. p. 114. u. *Brandis* a. oben ang. O. p. 285.

172) Zusammen gedruckt *Venet.* 1532, 8.

173) Gedruckt in Augsburg 1597, 8.

174) p. 33.: *τῶν ὑποθετικῶν προτάσεων ἡ μέν ἐστιν ἐξ ἀκολουθίας ἡ δὲ συμπλεκτικὴ ἡ δὲ διαζευκτική* ... (p. 35.) *συμπλεκτική ἐστιν ... οἷον Σωκράτης ἀναγινώσκει καὶ Πλάτων διαλέγεται.*

175) p. 45.: *Περὶ προτάσεων τροπικῶν· ... ἓξ τρόποι, οἷον ἀναγκαίως ἐνδεχομένως δυνατῶς ἀδυνάτως ἀληθῶς ψευδῶς.*

176) es werden (p. 200—207) die gewöhnlichen fünf stoischen Modi angegeben.

177) mit obigem *Psellus* (Anm. 172.) gedruckt.

178) *August. Vindel.* 1650, 8.

179) es werden (p. 254—261.) jene sechs Modi, welche wir oben (Anm. 166.) trafen, angegeben.

180) auch mit ihm zusammen gedruckt (Anm. 172.).

181) *Paris.* 1548, 8.

Excerpte aus der Isagoge einen fast stets mit aristotelischen Worten gegebenen Auszug des gesammten Organons (*Cat. D. interpr.*, beide Analytiken, *Top.* u. *Soph. El.*) enthält. Aus unbekannter Zeit ist Gregorius Aneponymus, wofern desselben hieher gehöriges Buch, nemlich ein *Συνοπτικὸν τῆς φιλοσοφίας σύνταγμα,* nicht dem Georgius Monachus (in d. ersten Hälfte d. 10. Jahrh.) zuzuschreiben ist [182]); nach einer Einleitung über die Dialektik und der Bemerkung, dass ὂν nicht oberste Gattung sei, folgt der Auszug der Isagoge und dann der Kategorien mit Auffassungen vermischt, welche der Richtung des Porphyrius angehören, dann die Lehre vom Urtheile, ziemlich nach Ammonius, hierauf die Angabe der syllogistischen Modi und nun erst die Umkehrung des Urtheiles vor der Reduction der Schlüsse, dann die hypothetischen Syllogismen [183]), und zuletzt sehr ausführlich der Inhalt des zweiten Buches der ersten Analytik, insoweit derselbe die Fehler des Schliessens betrifft, daher hiemit zugleich auch der hauptsächliche Inhalt der *Soph. El.* verbunden wird. Ein getreuer Auszug aus der Lehre vom Urtheile und aus der Syllogistik in Form eines Schulbuches ist der *Anonymus Περὶ συλλογισμῶν* [184]), und ebenso haben wir ein gutes und genaues Excerpt aus der ersten Analytik [185]); in ersterem tritt namentlich das Uebergewicht des Umfanges über den Inhalt deutlich hervor, und das sog. *Dictum de omni et de nullo* hat schon völlig die spätere scholastische Form [186]).

182) wie *Leo Allatius, De Gregoriis* (b. *Fabric. Bibl. Gr. ed. Harl.* XII, p. 120.) annimmt. Gedruckt ist das Buch *August. Vindel.* 1600, 8. mit einem dickleibigen Commentare von Wegelin.

183) es sind (p. 98 ff.) wieder jene obigen sechs (Anm. 166 u. 179.).

184) Gedruckt beim *Philop. ad An. pr. Venet.* 1536. *f.* XXXXII ff. und in einer Spec.-Ausg. mit Commentar v. *Mich. Wolf. Jena.* 1621. 8.

185) in Brandis' Scholiensammlung p. 187 f.

186) f. XXXXII b.: *τὸ ζητῆσαι τί ἐστι ὃ λέγομεν εἶναι κατὰ παντὸς καὶ κατὰ μηδενὸς καὶ ἐν ὅλῳ καὶ οὐκ ἐν ὅλῳ .... τὸ δὲ ἐν ὅλῳ καὶ οὐκ ἐν ὅλῳ οὐδὲν διαφέρει τούτων, εἰ μὴ κατὰ τὴν σχέσιν, τὸ γὰρ κατὰ παντὸς καὶ τὸ ἐν ὅλῳ ταὐτόν ἐστιν.*

XII. ABSCHNITT.

DIE SPÄTERE RÖMISCHE LOGIK.

Dem eigenthümlichen Berufe einer nur secundären und compilatorischen Thätigkeit blieben auf dem hier zu betrachtenden Gebiete auch die späteren Römer um so mehr treu, als schon ihre Vorfahren in einer noch frischeren Zeit auf jede selbsteigene innere Productivität verzichtet hatten. Und in solcher Weise übten auch die Bestrebungen der griechischen Commentatoren einen Einfluss auf die römische Schultheorie der Logik aus, indem griechische Produkte jener Zeit entweder direct übersetzt oder anderweitig durch eine excerpirende und compilirende Uebertragung in lateinische Form gebracht wurden. Vor Allem aber ist es die verkehrte und verstandlose Auffassungsweise des Porphyrius, welche auch hier mächtig bedingend wirkt und hiedurch einen durchgreifend verderblichen Einfluss auf die nachfolgende Logik des Mittelalters behauptet.

Der weitere Verlauf wird uns zeigen, wie im Mittelalter sowohl der compendiarische Schulbetrieb der Logik als auch grossentheils die spitzfindigsten ontologischen Erörterungen ihren ursprünglichen Ausgangspunkt in jenem Materiale haben, welches durch Marcianus Capella, Boethius und Cassiodorus den nächstfolgenden Jahrhunderten dargereicht war. Und wieder in Bezug auf die Quelle dieser römischen Excerptoren oder Compilatoren muss die Geschichte der Logik, indem sie hiemit zugleich den Anfangspunkt der mittelalterlichen Scholastik bezeichnet, wieder an jenes Stadium anknüpfen, welches in der griechischen Entwicklung gegen das Ende des 3. und zu Anfang des 4. Jahrhunderts durch Porphyrius eintrat. Nachdem wir daher im vorigen Abschnitte noch jene griechische Abzweigung, welche durch die späteren Commentatoren nach Porphyrius sich entfaltete, bis in ihre letzten, stets aber von lateinischen Bestrebungen unberührten, byzantinischen Ausläufe verfolgt haben, kehren wir nunmehr für die Entwicklung der fortan lateinisch auftretenden Logik auf jenen eben genannten Zeitpunkt zurück, um jene Stufe zu betrachten, welche sowohl durch die äussere Form der Sprache und Terminologie als auch innerlich im Principe oder vielmehr in der Principlosigkeit eine weithin sich erstreckende Herrschaft ausübte und selbst durch die erneuerte Kenntnissnahme der aristotelischen Philosophie, sei es vermittelst der Araber oder sei es im Originale, nur im Einzelnen alterirt, nicht aber principiell gestürzt wurde.

Bereits in der Mitte des 4. Jahrhunderts, also nicht lange nach Porphyrius, übersetzte der Rhetor und Grammatiker Marius Victorinus die *Εἰςαγωγή* desselben, und es sind uns mehrere Stellen dieser

Uebertragung in den Werken des Boethius erhalten, da dieser sie mit einem Commentare in Form eines Dialoges (in zwei Büchern) begleitete, wobei nach Art der Commentatoren meist die Anfangssätze der erklärten Stellen mitaufgenommen sind [1]; betreffs der dort erscheinenden Terminologie mögen hervorgehoben werden: ***praedicamentum*** neben ***categoria, individuum, substantia, differentia constitutiva, subalternus.*** Ausserdem schrieb Victorinus offenbar eine eigene Monographie über die Definition, woraus uns ein Excerpt bei Isidor erhalten ist; es werden dort fünfzehn Arten des Definirens mit Beispielen aufgezählt [2], wobei die griechische Quelle selbst noch in der Terminologie erscheint. Ferner verfasste er ein eigenes Buch *De syllogismis hypotheticis* [3], und wenn wir schon hieraus schliessen dürfen, dass er wohl wahrscheinlich den ganzen Umkreis der Syllogistik überhaupt behandelt habe, so wird uns diess durch eine Notiz bei Cassiodor fast zur Gewissheit [4], zumal da dieser auch

---

1) *Boeth. Opp. ed. Basil.* 1570. pag. 1—46. Wenn *Isid. Orig.* II, 25. sagt: *nunc Isagogas Porphyrii expediamus; isagoga quippe graece, latine introductio dicitur ..... Isagogas autem ex graeco in latinum transtulit Victorinus orator, commentumque eius quinque libris Boethius edidit*, so verwechselt er mit diesem Commentare zur Victorinischen Uebersetzung denjenigen, welchen Boethius zu seiner eigenen Uebersetzung der Isagoge schrieb; denn letzterer wohl hat fünf Bücher, jener aber nur zwei. (Noch heutzutage könnte die Ueberschrift der Seiten in der Basler Ausgabe des Boethius den nemlichen Irrthum veranlassen.)

2) *Isid. Orig.* II, 29. Die Ueberschrift des Capitels lautet: *De divisione diffinitionum ex Marii Victorini libro abbreviata.* Dann folgt: *Diffinitio est philosophorum, quae in rebus exprimendis explicat quod res ipsa sit, qualis sit, et quemadmodum membris suis constare debeat; est enim oratio brevis uniuscuiusque naturam a communione divisam propria significatione concludens. Divisio diffinitionum in partes XIIII. (l. XV.) habetur* (ich lasse nun die zur Numerirung dienenden Worte und Anderes weg, mich bloss auf die Namen der fünfzehn Arten und je ein Beispiel beschränkend) ... *οὐσιώδης, substantialis .... ut, homo est animal rationale mortale .... ἐννοηματικὴ, latine notio ... homo est, quod rationali conceptione et exercitio praeest animalibus cunctis .... ποιότης, latine qualitativa ... homo est, qui ingenio valet .... ὑπογραφὴ, latine a Tullio descriptio nuncupatur .... luxuriosus est victus non necessarii sed sumptuosi et honoris appetens, in deliciis affluens, in libidine promptus ..... κατὰ ἀντίλεξιν,* (zu lesen *κατὰ τὴν λέξιν,* s. Anm. 178.) *latine adverbium (l. ad verbum) dicimus .... conticescere est tacere .... κατὰ διαφορὰν, nos per differentiam ..... quid sit inter regem et tyrannum ..... κατὰ μεταφορὰν, latine per translationem .... adolescentia est flos aetatis ..... κατὰ ἀφαίρεσιν τοῦ ἐναντίου, Latini per privantiam contrarii eius quod diffinitur .... bonum est, quod malum non est .... κατὰ ὑποτύπωσιν, Latini per quandam imaginationem .... Aeneas est Veneris et Anchisae filius ..... κατ' ἐλλειπὲς πλήρους ὁμοίου γένους, Latini per indigentiam pleni ex eodem genere ... quid sit thesis? ... cui vis deest, ut sit arsis .... κατὰ ἀναλογίαν, Latini iuxta rationem (al. proportionem) ... quid sit animal? .. ut homo .... κατὰ ἔπαινον, .. per laudem .... pax est tranquilla libertas .... (fit et per vituperationem, quam Graeci ψόγον nominant) .... κατὰ τὸ πρός τι Latini ad aliquid .... pater est, cui est filius .... κατὰ τὸν ὅρον (l. κατὰ τὸ ὅλον), latine generalis .... genus est, quod plures amplectitur partes .... κατὰ αἰτιολογίαν, Latini secundum rei rationem .... non est sol sub terris.* Vgl. Anm. 9.

3) *Cassiod. Dial.* p. 539 b. (*Ven.* 1729.): *modos autem hypotheticorum syllogismorum si quis plenius nosse desiderat, legat librum Marii Victorini, qui inscribitur de syllogismis hypotheticis.* Wörtlich ebenso *Isid. Orig.* II, 28. *fin.*

4) *Cassiod. Expos. in Psalm.* 7. II, p. 28 a.: *si quis autem sive de schematibus sive de modis syllogismorum sive quid sint simplices sive compositi, plenissime nosse desiderat, Aristotelem in Graecis, Victorinum autem Marium lectitet in Latinis, et facile sibi quisque talia confirmat, quae nunc difficilia fortasse diiudicat.*

eine Definition des Enthymema's aus Victorinus anführt [5]). Die Verbindung aber, in welcher auch hier die Logik mit der Rhetorik stand, erkennen wir theils daraus, dass Victorinus auch einen ausführlichen Commentar zu Cicero's Topik in vier Büchern schrieb [6]), theils ersehen wir in dieser Beziehung die Ansichten desselben aus seinem uns noch erhaltenen Commentare zu Cicero's Schrift *De Inventione*. Er nimmt dort betreffs der Kategorien gleichfalls jenen Standpunkt ein (vgl. vor. Abschn. Anm. 68), dass unter den zehn peripatetischen, welche er auch als das Verzeichniss aller „Dinge der Welt" betrachtet, die letzten neun sämmtlich *accidentia* sind [7]), polemisirt aber gegen die (stoische) Annahme, dass das *ὄν* der höhere Gattungsbegriff von Substanz und Accidens sei [8]). In Bezug auf die Definition (vgl. Anm. 2), welche er in dieser rhetorischen Schrift nach stoischer Dialektik von der Beschreibung unterscheidet, erscheint hier die allgemein übliche Schul-Theorie des Herabsteigens von der Gattung zum eigentlichen Merkmale (*proprium*), und auch insoferne natürlich die Eintheilung hiemit verbunden ist, wiederholt er die gewöhnliche (Abschn. VIII, Anm. 7 u. 37) Unterscheidung von *divisio* und *partitio* [9]). Hingegen entnimmt er aus aristotelischer Lehre, freilich mit eigenthümlichem Missverständnisse, die vier Arten der Gegensätze, wobei *oppositum* dem *ἀντικείμενον* und *contrarium* dem *ἐναντίον* entspricht, *disparatum* aber in *privans* (*στέρησις*) und *negans* (*ἀπόφασις*) getheilt wird [10]). Aber

5) Ebend. *Rhet.* p. 536 a.: *praeterea secundum Victorinum enthymematis altera est definitio: ex sola propositione, sicut iam dictum est, ita constat enthymema, ut est illud „si tempestas vitanda est, non est navigatio requirenda"; ex sola assumptione, ut est illud „sunt autem qui mundum dicant sine divina administratione discurrere"; ex sola conclusione, ut est illud „vera est igitur divina sententia"; ex propositione et assumptione, ut est illud „si inimicus est, occidit, inimicus autem est", et quia illi deest conclusio, enthymema vocatur.* Wörtlich ebenso *Isid. Orig.* II, 9.

6) *Boeth. ad Cic. Top.* p. 757.: *sed cum in M. Tullii Topica Marius Victorinus rhetor plurimae in disserendi arte notitiae commenta conscripserit ..... quatuor enim voluminibus Victorinus in Topica conscriptis* (es folgt hierauf die Inhaltsangabe der vier Bücher) .... p. 760.: *nec si quis haec apud Victorinum latius tractata repererit, nos neglectae integritatis stringat invidia.*

7) *Exp. in Cic. Rhet.* p. 130. *Capper.*: *Aristoteles ait, res omnes quae in dictis et factis et in omni mundo aguntur decem esse, quarum rerum nomina ponemus: prima substantia est, deinde quantitas, qualitas, ad aliquid, ubi, quando, situs, habere, facere, pati .... harum prima, ut diximus, substantia vocatur, reliquae novem in substantia sunt, quae accidentes vocantur ..... cum interea et substantia res sit, et ea quae accidunt res sint, nunc* etc.

8) p. 157.: *ὄν Graeci substantiae et accidenti genus ponunt; sed non bene, pars enim omnis generi suo similis esse debet; substantia porro res est quae aliis rebus subest capax accidentium qualitatum, deinde accidens est id quod in substantiam cadit; quare quoniam illud superius ὄν utrumque esse non potest, non recte substantiae et accidenti genus factum est.*

9) p. 129.: *definitio talis est „homo est animal rationale bipes risus capax", descriptio vero talis est „homo est qui erectum verticem rotundo capitis attollit* etc.". p. 141.: *optima definitio est, quae a genere incipit, deinde descendit ad speciem, postremo ita propria amplectitur, ut excludat omnino id quod cum aliis potest esse commune.* Ueber *divisio* p. 154.

10) p. 173.: *Aristoteles opposita genus posuit, contrarium, disparatum, ad aliquid sub oppositis; contrarium porro Aristoteles sic definivit „sub eodem genere species multum inter se diversae", hac ratione, ut omnia ad unum illud genus referantur, quod supra omnes res principales Graeci ponunt, id est τὸ ὄν, quod La-

wieder stoisch (Abschn. VI, Anm. 124 ff.) ist bei Angabe der Arten des Urtheiles die Bezugnahme auf die Partikeln[11]. In Bezug auf die Lehre vom kategorischen Schlusse erscheint in dieser rhetorischen Schrift des Victorinus Nichts, was nicht schon bei Cicero sich fände; nur ein einziges Mal gebraucht er den Ausdruck *soriticus syllogismus* in jener Bedeutung, welche im Mittelalter üblich wurde, d. h. als eine Häufung mehrerer Prämissen nach der ersten Schlussfigur[12]. Hingegen sind uns aus seiner Schrift über die hypothetischen Syllogismen wenigstens die sieben Schlussmodi, welche er für dieselben annahm, überliefert; sie scheinen wieder von einem anderen Motive aus aufgestellt zu sein als bei Cicero, wo wir gleichfalls diese Anzahl fanden (Abschn. VIII, Anm. 60); es sind nemlich folgende[13]:

1. Wenn A ist, ist B
   A ist
   ———
   B ist

2. Wenn A ist, ist B
   B ist nicht
   ———
   A ist nicht

3. Nicht zugleich ist A und Nicht-B
   A ist
   ———
   B ist

4. Entweder A ist oder B ist
   A ist
   ———
   B ist nicht

5. Entweder A ist oder B ist
   A ist nicht
   ———
   B ist

6. Nicht zugleich ist A und B
   A ist
   ———
   B ist nicht

7. Nicht zugleich ist A und B
   A ist nicht
   ———
   B ist

Wie einfältig diese sieben Schlussweisen seien, ist wohl nicht nöthig zu bemerken; s. übrigens auch unten Anm. 69. — So scheint Victorinus allerdings die aristotelische Logik und zugleich die stoisch-rhetorische Dialektik betrieben zu haben.

Vielleicht ein Zeitgenosse des Victorinus ist Albinus, welcher *De dialectica* oder, wie es scheint, eine Art Commentar zu *Arist. d. interpr.*

---

tini ens vocant, id est quod esse possit ..... sub disparato autem Aristoteles duas species posuit, privantia et negantia. Vgl. Abschn. VIII, Anm. 43.

11) p. 190.: *cum in propositione „si" est, κατὰ συνημμένον dicitur; cum in propositione „aut" est, κατὰ διεζευγμένον dicitur.*

12) So p. 185 ff. über *ratiocinatio, syllogismus, inductio, assumptio* u. dgl., p. 177. über *complexio* in der Bedeutung „Dilemma"; dann (wo *Cic.* von der *relatio criminis* spricht und II, 27, 81. sagt: *si vero ceteri quoque idem faciunt, omnino iudicium nullum futurum*) p. 230.: *soritici syllogismi fecit formam, qui in infinitum semper intenta rei definitione porrigitur, ut granum, cumulus, acervus; „occidit Horatius, occideret accusator", ita semper sine iudicio erit poena.*

13) *Cassiod. Dial.* p. 539 b.: *modi syllogismorum hypotheticorum qui fiunt cum aliqua coniunctione septem sunt: primus modus est, velut „si dies est, lucet; est autem dies; lucet igitur", secundus modus est ita „si dies est, lucet; non lucet; non est igitur dies", tertius modus est ita „non et dies est et non lucet; atqui dies est, lucet igitur", quartus modus est ita „aut nox aut dies est; atqui dies est; non igitur nox est", quintus modus est ita „aut dies est aut nox; atqui nox non est; dies igitur est", sextus modus est ita „non et dies est et non lucet; dies autem est; nox igitur non est", septimus modus est ita „non et dies est et nox; atqui nox non est; dies igitur est"* (die Verwirrung, welche bei diesen letzten zwei Modi zusammen mit dem dritten besteht, löst sich wenigstens einigermassen durch die inhaltlich gleiche Angabe dieser Schlussweisen bei Marcianus Capella; unten Anm. 69.). Dann folgen unmittelbar die in Anm. 3. angeführten Worte; und wer die Art und Weise kennt, in welcher Cassiodorus compilirt, kann keinen Augenblick zweifeln, dass jene Aufzählung aus Victorinus selbst entnommen sei.

geschrieben haben soll; nicht vor das Ende des 4. Jahrhunderts aber wäre jedenfalls Vegetius Prätextatus zu setzen, da er des Themistius Paraphrase der aristotelischen Analytiken in das Lateinische übertrug; beide werden von Boethius angeführt [14]). Nun aber scheint in Bezug auf den letztern dieser beiden, dass in der Stelle des Boethius *Vectius* statt *Vegetius* zu lesen sei, wornach jener hervorragende Staatsmann und Priester Vettius Prätextatus (gestorben 378) gemeint wäre, welcher in enger Freundschaft und brieflichem Verkehre mit dem jüngeren Symmachus stand [15]). Ein weiter nirgends genannter Tullius Marcellus aus unbekannter Zeit, auf dessen sieben Bücher über die kategorischen und hypothetischen Syllogismen als ein umfassendes Compendium Cassiodorus verweist [16]), möge hiemit auch gleich hier erwähnt sein.

Sogar Hieronymus (331—420), welcher doch die Philosophie als den Hort aller Ketzerei bezeichnete, übersetzte logische Commentare des Alexander Aphrodisiensis [17]).

14) *Boeth. ad Ar. d. interpr. Ed. sec.* p. 289.: *mihi vero maior persequendi operis causa est, quod non facile quisquam vel transferendi vel etiam commentandi continuam sumpserit seriem, nisi quod Vegetius Praetextatus priores postremosque Analyticos non vertendo Aristotelem latino sermoni tradidit, sed transferendo Themistium, quod qui utrosque legit, facile intelligit; Albinus quoque de eisdem rebus scripsisse perhibetur, cuius ego geometricos quidem libros editos scio, de dialectica vero diu multumque quaesitos reperire non valui; sive igitur ille omnino tacuit, nos praetermissa dicemus, sive aliquid scripsit, nos quoque docti viri imitati studium in eadem laude versabimur.* Die Vermuthung, dass jener Albinus identisch sei mit dem Verfasser der Schrift *De metris* und mit dem in einer Inschrift *philosophus* genannten Albinus, s. bei *Osann*, Beitr. z. gr. u. r. Litt. Gesch. II, p. 361. Mir dünkt es sehr wahrscheinlich, dass es jedenfalls einer der beiden *Albini* ist, welche in den Saturnalien des Macrobius redend eingeführt sind (s. *L. v. Jan*, I, p. XXVII f.); der eine wäre *Caesonius Rufius* (nicht *Furius*) *Albinus* (eben der *philosophus*), der andere hingegen *Caecina Decius Albinus*, und im Hinblicke auf eine Bemerkung bei Ottfr. Müller, Etrusker I, p. betreffs der altconservativen Richtung, mit welcher noch die späteren *Caecinae* sich an die Freunde des Heidenthums anschlossen, möchte ich lieber an den letzteren *Albinus* denken. Vgl. d. folg Anm.

15) Somit hätten wir noch einen zweiten Hauptredner der Saturnalien des Macrobius (*L. v. Jan,* I, p. XXII f.); denn eben diesem *Vettius Agorius Praetextatus* ertheilt Macrobius eine besondere Rolle schon durch die Trinkmeisterschaft, und sodann auch durch ein gewisses Uebergewicht im Gespräche; gerade er ja wird auch (I, 11, 1.) *princeps religiosorum* genannt (Hieronymus, *Ep.* 61. *ad Pammach.* meinte wohl, er sei *homo sacrilegus et idolorum cultor*, weil er zu Papst Damasus gesagt hatte: *facite me Romae Urbis episcopum et protinus ero Christianus*). Tendenz und Gesinnung jener Gesellschaft bei den Saturnalien des Macr., in welcher auch des Vettius näherer Freund, der jüngere Symmachus selbst, erscheint, sind bekannt. Und so möchte bei Albinus und bei Vettius Prätextatus die Beschäftigung mit aristotelischer Logik einen Grund in der Richtung derselben überhaupt haben.

16) *Cassiod. Dial.* p. 539 b.: *sciendum quoque, quoniam Tullius Marcellus Carthaginiensis de categoricis et hypotheticis syllogismis, quod a diversis philosophis latissime dictum est, septem libris breviter subtiliterque tractavit; ita ut primo libro de regula, ut ipse dicit, colligentiarum artis dialecticae disputaret, et quod ab Aristotele de categoricis syllogismis multis libris editum est, ab isto secundo et tertio libro breviter expleretur, quod autem de hypotheticis syllogismis a Stoicis innumeris voluminibus tractatum est, ab isto quarto et quinto libro colligeretur; in sexto vero de mixtis syllogismis* (vgl. Abschn. X, Anm. 79.), *in septimo autem de compositis disputavit; quem codicem vobis legendum reliqui.*

17) *Hieron. Ep.* 50. *ad Domn.* (I, p. 234. *ed. Veron.* 1734.) *hunc dialecticum urbis vestrae (sc. Rufinum) ... non legisse quidem κατηγορίας Aristotelis, non περὶ*

Augustinus (354—430) hatte bekanntlich die in jener Zeit üblichen Schuldisciplinen sich gründlich eigen gemacht und ausserdem die platonische und aristotelische Philosophie durch einlässliches Studium kennen gelernt. Sowie er an dialektischer Bildung unter seinen Zeitgenossen hervorragte und vielen seiner Gegner (wenn auch vielleicht weniger gerade dem Pelagius) überlegen war, so kennt er auch den Werth der Dialektik und schreibt derselben ausdrücklich die Kraft zu, dass sie allein das Wissen erzeuge und die selbstbewusste Technik des Wissens sei [18]; und vielfach macht er bei einzelnen Gelegenheiten, besonders wo die Meinungen Anderer zu prüfen oder zu widerlegen waren, von den Formen und Regeln der Logik Gebrauch [19]. In seiner späteren Lebens-Periode allerdings und in jener Zeit, als er zu der Ansicht gelangt war, dass selbst die Tugenden der Heiden nur glänzende Laster seien [20], spricht er sich geringschätzig über die dialektischen Disciplinen aus [21]. In seinen früheren Jahren aber, da er selbst noch als Lehrer der Grammatik und Rhetorik thätig war — es hatte ja eben jener Symmachus ihm die Lehrstelle der Rhetorik in Mailand verschafft [22], — verfasste er mehrere auf die *Artes liberales* bezügliche Schriften; und es frägt sich nun, wie es sich mit den unter Augustin's Werken überlieferten Büchern ***Principia dialecticae*** und ***Categoriae decem*** verhalte. Nach demjenigen, was Augustin selbst über Abfassung, Form und Schicksale jener Schriften erzählt [23], muss es gerechtfertigt erscheinen, dass

---

ἑρμηνείας, non ἀναλυτικὰ, non saltem Ciceronis τόπους, sed per imperitorum circulos mulierculariumque συμπόσια syllogismos ἀσυλλογίστους texere et quasi sophismata nostra callida argumentatione dissolvere; stultus ego qui me putaveram hoc absque philosophis scire non posse ....; frustra ergo Alexandri verti commentarios, necquidquam me doctus magister per εἰςαγωγὴν Porphyrii introduxit ad Logicam. Vgl. *Rufinus c. Hier.* II. (ebend. II, p. 638.).

18) *D. Ord.* II, 13, 38.: *ipsam disciplinam disciplinarum, quam dialecticam vocant; haec docet docere, haec docet discere, in hac se ipsa ratio demonstrat atque aperit, quae sit, quid velit, quid valeat; scit scire, sola scientes facere non solum vult, sed etiam potest.*

19) So z. B. zählt er *contr. Acad.* III, 13, 29. als Lehrsätze der Dialektik Einiges auf, was sich auf die bekannten Schul-Regeln betreffs der hypothetischen und disjunctiven Urtheile und Schlüsse oder auf die Methode des Disputirens und die Fangschlüsse bezieht, oder *d. quant. anim.* 25, 47. erwähnt er die Umkehrbarkeit des Urtheiles als Probe der Definition, u. dgl. häufig. Ich kann die Versicherung aussprechen, dass in allen derartigen Stellen Augustin's Nichts vorkömmt, was wir nicht schon bisher als recipirte Annahme getroffen hätten.

20) *D. civit. Dei,* XIX, 25.

21) *Retract.* I, 4, 4.: *item quodam loco* (*Solil.* II, 11, 20, vgl. *d. Ord.* I, 8, 24.) *dixi, quod disciplinis liberalibus eruditi sine dubio in se illas oblivione obrutas eruunt discendo et quodammodo refodiunt; sed hoc quoque improbo; credibilius est enim propterea vera respondere de quibusdam disciplinis etiam imperitos earum, quando bene interrogantur, quia praesens est eis, quantum id capere possunt, lumen rationis aeterni, ubi haec immutabilia vera conspiciunt.* So tritt hier das Motiv der inneren Erleuchtung („*lux interior*") an Stelle der sich selbst erzeugenden Wissenschaft. Vgl. *Confess.* IV, 16, 30.

22) *Confess.* V, 13, 23.

23) *Retract.* I, 6.: *Per idem tempus quo Mediolani fui baptismum percepturus, etiam Disciplinarum libros conatus sum scribere interrogans eos qui mecum erant atque ab huiusmodi studiis non abhorrebant, per corporalia cupiens ad incorporalia quibusdam quasi passibus certis vel pervenire vel ducere; sed eorum solum de grammatica librum absolvere potui, quem postea de armario nostro perdidi, et de musica.*

die Benedictiner in ihrer Ausgabe der augustinischen Werke jene zwei Schriften als unächt bezeichneten (die Bücher über Grammatik und Rhetorik berühren uns hier nicht). Nur auffallen könnnte es, dass Possidius, Bischof von Calama, der langjährige Freund und Gefährte Augustin's, welcher seiner Biographie desselben auch ein Verzeichniss sämmtlicher augustinischen Schriften beifügte, eben jene nemlichen Bücher über die *Artes liberales* anführt, wenn nicht eine wörtliche Uebereinstimmung mit jenem eigenen Berichte Augustin's vorläge [24]), so dass aus Possidius betreffs dieser verdächtigen Bücher gar nichts Weiteres geschlossen werden kann [25]).

Wenden wir uns aber an die beiden genannten Schriften selbst, so scheint in Bezug auf die erstere derselben, die *Principia Dialecticae*, nichts Sicheres gegen, wohl aber gar Manches für die Aechtheit derselben zu sprechen [26]). Dass das Buch nicht in Dialogform geschrieben ist, gibt eben so wenig einen Beweis für die Unächtheit desselben [27]), als wenn in den Handschriften ein Schwanken betreffs des Autors bestanden haben muss, in Folge dessen es auch unter dem Namen des *Chirius* (d. h. selbstverständlicher Weise *Curius*) *Fortunatianus* gedruckt wurde [28]).

sex volumina ..... *de aliis vero quinque disciplinis illic similiter inchoatis, de dialectica, de rhetorica, de geometria, de arithmetica, de philosophia, sola principia remanserunt, quae tamen etiam ipsa perdidimus, sed haberi ab aliquibus existimo.* Den Ausdruck *per corporalia ad incorporalia* hat man hier so verstanden, als müsse in jeder einzelnen dieser Disciplinen jener sehnsüchtige Zug nach Oben gewaltet haben; hingegen scheint offenbar hiemit nur die Reihenfolge der sieben Schulwissenschaften gemeint zu sein, unter welchen die Philosophie die letzte ist (auch nach platonischer Auffassung gehen Mathematik und Musik als Mittelstufen vor der Philosophie vorher).

24) In den Ausgaben der *Vita Augustini* des Possidius ist dieses Schriften-Verzeichniss weggelassen, weil dieselben nur *ad morum adificationem* und sonst zu Nichts weiterem dienen sollten (so in der *Ed. Romana*, 1731, 8, p. 67., und aus ihr in den übrigen). Gedruckt ist jenes nicht unwichtige Document in der Benedictiner Ausgabe der Werke Augustin's (Ausg. v. J. 1733. *Vol.* X, *Append.* p. 281 ff.); dort heisst es (p. 285.): *Diversi libri vel tractatus vel epistolae ad utilitatem omnium studiosorum conscriptae: De vita beata ad Theodorum liber unus, Soliloquiorum libri duo, De grammatica liber unus, De musica libri sex, Ceterarum disciplinarum principia libri quinque, id est De dialectica, De rhetorica, De geometria, De arithmetica, De philosophia, De animae quantitate* etc.

25 *Bähr, Gesch. d. röm. Litt. Suppl.* Bd. II, p. 241. sagt in gewohnter nachlässiger Weise, dass „sogar Possidius dieser unter Augustins Namen verbreiteten und selbst in seine Ausgaben aufgenommenen Schriften gedenke" (also wirklich gerade dieser, so wie sie gedruckt sind?!). Doch wer wird auch von Bähr verlangen, dass er dasjenige vorerst gelesen hat, worüber er schreibt.

26) Der Forschung unwürdig ist jener Leichtsinn, mit welchem *Tillemont* (*Mémoires p. s. à l'hist. eccl. Par.* 1710, *Vol.* XIII, p. 962.) sagt: *enfin, quand on pourrait soutenir que ces ouvrages sont de Saint Augustin, il ne perdrait guère en les perdant, puisqu'ils ils n'ont rien de considérable, ni qui soit digne de lui.*

27) Denn die obigen (Anm. 23.) Worte Augustin's „*interrogans eos qui mecum erant*" hat man nur durch Missverständniss auf die äussere Darstellungsform jener Schriften gedeutet, wohl verführt durch die Dialogform der uns erhaltenen Bücher *De musica.*

28) *Chirii Consulti Fortunatiani Dialectica. Basil.* 1542. 8. In der Staats-Bibliothek zu München befindet sich ausser dieser Ausgabe noch ein Incunabel-Druck ohne Ort u. Jahr mit gemalten Initialen, in welchem diese Dialektik unter gleicher Bezeichnung an die drei Bücher Rhetorik des Fortunatianus angereiht ist. Beide Ausgaben stimmen wörtlich mit dem unter Augustins Namen gedruckten Texte überein.

Hingegen stimmen sowohl die Ueberschrift „*Principia Dial.*“ (einige Handschriften haben wohl „*Tractatus de Dial.*“) als auch der Umfang des uns erhaltenen Bruchstückes völlig mit der obigen Erzählung Augustin's (Anm. 23) und mit Possidius überein, denn, was wir besitzen, ist in der That nur der erste Anfang einer, wie wir sogleich sehen werden, höchst weitschichtig angelegten Dialektik. Ferner nennt sich Augustinus in dieser Schrift gelegentlich sogar selbst[29]). Sodann auch weist der Inhalt völlig auf die damals übliche (vielfach stoische) Schul-Doctrin hinüber, deren Kenntnissnahme zu den früheren Studien Augustin's wohl ebenso passen dürfte, wie die häufigen Beziehungen auf Virgilius, Cicero, auch auf Varro und stillschweigend auf Plato. Endlich auch der Stil zeigt jene eigenthümliche augustinische Mischung von Präcision und Breite. Demnach möchte ich dieses Fragment unbedenklich für jene von Augustinus bloss begonnene Dialektik halten. Soweit aber die Ausarbeitung reicht, liegt ihr Inhalt theilweise der Rhetorik und hauptsächlich der Grammatik näher als der Logik, und wir können uns daher auf Folgendes beschränken: Die Dialektik wird als *scientia bene disputandi* definirt, woran sich sogleich die Erwägung des Sprachschatzes (*verba*) knüpft, und mit dem durchgängig in dieser Schrift waltenden stoischen Motive des Fortschreitens zum Zusammengesetzteren werden die Worte in *simplicia* und *coniuncta* eingetheilt; hiebei aber ist etwas ganz Eigenthümliches, dass als einfaches Wort und hiemit als ein unvollständiger subjectsloser Satz (Abschn. VI, Anm. 111) nur das in die dritte Person gesetzte Verbum (mit Ausnahme der sog. Impersonalia, vgl. auch unten Anm. 62) gelten soll, wohingegen die erste und zweite Person (z. B. *ambulo* und *ambulas*) schon den „verbundenen Worten“ beizuzählen seien[30]). Hierauf wird bei dem Urtheile (*sententia*), welches eben das Product der Wortverbindung ist, in der gewöhnlichen Weise das des Wahr- und Falschseins Fähige von den übrigen Satzarten unterschieden[31]), und dann die

---

Der „Litterar-Historiker“ Bähr weiss von diesem ganzen Verhältnisse Nichts; warum sollte er auch?

29) cap. 7.: *verbum movet, quando per verbum accepto signo animus nihil aliud quam ipsam rem intuetur, cuius illud signum est quod accepit; ut cum Augustino nominato nihil aliud quam ego ipse cogitor ab ipso cui notus sum, aut quilibet hominum menti occurrit, si forte hoc nomen vel qui me ignorat audierit vel qui alium novit, qui Augustinus vocetur.* Wer die Unächtheit erzwingen wollte, müsste natürlich zu der Auskunft sich flüchten, dass hier entweder ein anderer Augustinus gemeint oder überhaupt der Name gefälscht sei. Uebrigens steht auch diese Stelle wörtlich in jenen beiden Texten des sog. Fortunatianus.

30) c. 1.: *Dialectica est bene disputandi scientia; disputamus autem verbis; verba igitur aut simplicia sunt aut coniuncta ..... nec mireris, quod „disputat“, quamvis ex duobus compositum sit, tamen inter simplicia numeratum est ..... omnis itaque prima et secunda persona verbi, quamvis singillatim enuntietur, tamen inter coniuncta verba numerabitur ..... si quidem quisquis dicat „ambulo“, et ambulationem facit intelligi et se ipsum qui ambulat; et quisquis dicit „ambulas“, similiter et rem quae fit et eum qui facit significat; at vero qui dicit „ambulat“, nihil aliud quam ipsam significat ambulationem; quamobrem tertia persona verbi semper inter simplicia numerabitur .... nisi talia verba sint, ut cum dicimus „pluit“ aut „ningit.“*

31) c. 2.: *restant ea verba coniuncta, quae sententiam comprehendunt; horum item duae species sunt; aut enim sic sententia comprehenditur ut vero aut falso teneatur obnoxia, ut est „omnis homo ambulat“ aut „omnis homo non ambulat“ et si quid huiusmodi; aut sic impletur sententia, ut licet perficiat propositum animi, affirmari*

Urtheile abermals nach stoischer Weise in einfache und verbundene eingetheilt, wobei unter den letzteren die stoischen Schlussweisen gemeint sind [32]). Nach diesem folgt Eintheilung und Plan des Ganzen; nemlich der eine Hauptzweig sei das Einfache, Nichtverbundene, als Stoff der Dialektik — *de loquendo* —, der andere hingegen das Verbundene als Werk der Dialektik, und zwar entweder blosse Betrachtung der einfachen Urtheile — *de eloquendo* —, oder Prüfung und Beurtheilung derselben — *de proloquendo* —, oder Prüfung der verbundenen Urtheile — *de proloquiorum summa* — [33]): es wird uns diese Eintheilung unten, Anm. 51—55, aus Marcianus Capella völlig deutlich werden, von dessen vollständigem Compendium aus wir auch auf den beabsichtigten weiten Umfang des von Augustin begonnenen Buches schliessen können. Die specielle Ausführung dieser Hauptheile beginnt mit der Angabe, dass das Wort ein Zeichen einer Sache und die Schrift ein Zeichen eines Wortes sei, und indem das articulirte Sprechen vom Schalle unterschieden wird, tritt mit Abweisung des letzteren nur das erstere als Gegenstand der Dialektik auf; hiebei aber wird wieder viererlei für die beabsichtigte Erörterung auseinandergehalten: das Wort als solches in etymologischer Geltung — *verbum* —, das bei dem Worte Gedachte — *dicibile* —, das der Bedeutung sich bewusste Aussprechen — *dictio* —, die hiedurch bezeichnete objective Sache — *res* — [34]). Und nur von der Besprechung des ersten dieser vier Gegenstände, welche den ersten Theil (*de loquendo*) betreffen, ist noch die erste Hälfte vorhanden; denn bei dem *verbum* als solchen wird neuerdings viererlei unterschieden: *origo, vis, declina-*

---

tamen negarive non possit, ut cum imperamus, cum optamus, cum exsecramur, et his similia.

32) c. 3.: *aut simplices sunt aut coniunctae; simplices sunt, quae sine ulla copulatione sententiae alterius enuntiantur, ut est illud quod dicimus „omnis homo ambulat"; coniunctae sunt, de quarum copulatione iudicatur, ut est „si ambulat, movetur"; sed cum de coniunctione sententiarum iudicium fit, tamdiu est, donec perveniatur ad summam, summa autem est quae conficitur ex concessis; quod dico tale est: qui dicit „si ambulat, movetur", probare vult aliquid, ut hoc concesso verum esse restet illi dicere, quod ambulet et summa consequatur, quae iam negari non potest, id est quod moveatur.*

33) c. 4.: *singulas partes consideremus; nam sunt primae duae, una de iis quae simpliciter dicuntur, ubi est quasi materia dialecticae, altera de iis quae coniuncta dicuntur, ubi iam quasi opus apparet; quae de simplicibus, vocatur de loquendo; illa vero quae de coniunctis est, in tres partes dividitur: separata enim coniunctione verborum quae non implet sententiam, illa quae sic implet sententiam, ut nondum faciat quaestionem vel disputatorem requirat, vocatur de eloquendo; illa vero quae sic implet sensum, ut de sententiis simplicibus iudicetur, vocatur de proloquendo; illa quae sic comprehendit sententiam, ut de ipsa etiam copulatione iudicetur, donec perveniatur ad summam, vocatur de proloquiorum summa.*

34) c. 5.: *verbum est uniuscuiusque rei signum, quod ab audiente possit intelligi, a loquente prolatum ..... loqui est articulata voce signum dare ..... omne verbum sonat; cum enim est in scripto, non verbum, sed verbi signum est ..... sed quod sonat, nihil ad dialecticam .... et tamen cum de his disputatur, praeter dialecticam non est .... quidquid autem ex verbo non auris sed animus sentit et ipso animo tenetur inclusum, dicibile vocatur; cum vero verbum procedit non propter se sed propter aliud aliquod significandum, dictio vocatur; res autem ipsa, quae iam verbum non est neque verbi in mente conceptio .... nihil aliud quam res vocatur proprio iam nomine; haec ergo quatuor distincte teneantur: verbum, dicibile, dictio, res.*

tio, ordinatio, wovon wir die Angaben über *origo* [35]) und das die *vis* Betreffende besitzen; diese letztere wird in das *movere* verlegt, welches von dem Worte entweder an sich (diess wieder mit vielen Unterabtheilungen) oder durch seine Bedeutung oder durch beides bewirkt wird; diese ganze Geltung aber wird auf einen doppelten Zweck bezogen, auf einen dialektischen — *veritas* — und einen rhetorischen — *decor* —, und um des ersteren willen werden dann die sich erhebenden Hindernisse erwogen [36]); dieselben beruhen in *obscuritas* [37]) und in *ambiguitas*, letztere wieder entweder im *univocum* [38]) oder im *aequivocum* [39]). Hier dann bricht die Schrift ab, und nach den Proben, welche dieser Anfang gibt, mögen wir im Interesse der Geschichte der Logik es immerhin bedauern, dass Augustin die Vollendung des Werkes unterliess, denn nach dem vorliegenden Massstabe wäre diess jedenfalls bei weitem das ausführlichste aller logischen Compendien geworden, welche wir aus jener Zeit besitzen.

Was hingegen die zweite jener Schriften betrifft, welche den Titel führt *Categoriae decem ex Aristotele decerptae*, so ist von vorneherein so viel klar, dass sie nicht von dem gleichen Verfasser wie jene erstere herrühren kann, denn sowohl der Boden der Anschauungsweise ist ein gänzlich verschiedener, als auch weichen Form und Ausdruck, namentlich

---

35) c. 6.: *ergo omne verbum propter id quod sonat, quatuor quaedam necessaria vocat in quaestionem: originem suam, vim, declinationem, ordinationem.* Dann werden Etymologien des Wortes *verbum* angeführt, von *verbero*, von *verum*, von *verum* und *bum*, d. h. *bombum* (Schall); hierauf nach Erwähnung der stoischen Prahlerei, dass jedes Wort etymologisirt werden könne, wird vom Standpunkte des platonischen Cratylus ausgegangen „*ut res cum sono verbi aliqua similitudine concinat*", und diese Aehnlichkeit bis zum Gegensatze ausgedehnt („*lucus a non lucendo*"), hiezu auch noch *efficientia* und *id quod continetur* und *a parte totum* oder *a toto pars* als etymologische Agentien angeführt.

36) c. 7.: *vis verbi est, qua cognoscitur, quantum valeat; valet autem tantum, quantum audientem movere potest; porro movet audientem aut secundum se aut secundum id quod significat aut ex utroque communiter; sed cum secundum se movet, aut ad solum sensum pertinet aut ad artem aut ad utrumque; sensus autem aut natura movetur aut consuetudine ..... Duplex hic ex consideratione sensus nascitur, partim propter explicandam veritatem, partim propter servandum decorem, quorum primum ad dialecticum, secundum ad oratorem maxime pertinet ..... itaque nunc propter veritatem diiudicandam, quod dialectica profitetur, ex hac verborum vi, cuius quaedam semina sparsimus, quae impedimenta nascantur, videamus.*

37) c. 8.: *impedit auditorem ad veritatem videndam in verbis aut obscuritas aut ambiguitas.* Von *obscuritas* werden drei Arten aufgezählt: *unum est, quod sensui patet, animo clausum est .... alterum genus est, ubi res animo pateret, nisi sensui clauderetur .... tertium genus est, in quo etiam sensui absconditur, quod tamen, si nudaretur, nihilo magis animo emineret.* Dann folgen Beispiele hievon.

38) c. 9.: *itaque rectissime a dialecticis dictum est, ambiguum esse omne verbum .... nunc ambiguitatum genera videamus, quae prima duo sunt; unum in iis etiam quae dicuntur, alterum, quod in iis solis quae scribuntur dubitationem facit ..... quidquid dicitur et per plura intelligi potest, eadem scilicet plura aut uno vocabulo et una interpretatione aut tantum uno tenentur vocabulo, sed diversis expeditionibus explicantur; ea quae una definitio potest includere, univoca nominantur, illis autem quae sub uno nomine necesse est definire diverse, aequivoci nomen est* (folgen Beispiele des *univocum*).

39) c. 10.: *ambiguitatum igitur, quae ab aequivocis veniunt, primo genera tria sunt: unum ab arte, alterum ab usu, tertium ab utroque.* Zahlreiche Beispiele hievon füllen dieses letzte Cap.

durch häufige Einstreuung griechischer Terminologie, bedeutend ab; und je wahrscheinlicher Augustin für den Verfasser der vorigen Schrift zu halten ist, desto grösser wird die Unwahrscheinlichkeit, dass er dieses Compendium der Kategorien geschrieben habe. Aber dasselbe erweist sich auch direct ohne allen Zweifel als unächt, und zwar nicht bloss, weil Augustinus selbst sagt, er habe das aristotelische Buch ohne Lehrer leicht verstanden[40]), und er daher schwerlich, zumal bei seiner überwiegend platonischen Richtung, zu einer Paraphrase der Kategorien des Themistius zu Hülfe genommen hätte, sondern hauptsächlich darum, weil weder Augustinus selbst bei Erwähnung seiner früheren Schriften derartigen Inhaltes die Kategorien namhaft macht, noch auch bei Possidius sich dieser Titel eines Buches findet; denn unter „*De philosophia*" ist doch gewiss nicht eine Abhandlung über die Kategorien zu verstehen. Das Buch selbst ist durchaus in jener Manier geschrieben, welche zwischen einem Excerpte und einer erklärenden Paraphrase die Mitte hält; es geht zu Anfang mit grosser Ausführlichkeit auf die einzelnen Punkte ein, wird aber, wie diess meistens der Fall ist, gegen die Mitte und das Ende zu immer magerer. Zufolge einer Berufung auf Themistius als einen gleichzeitigen Philosophen[41]) wäre die Abfassungszeit des Buches ungefähr gegen Ende des 4. Jahrhunderts zu setzen; und ich will die Vermuthung nicht unterdrücken, dass möglicherweise die von Themistius verfasste Paraphrase der Kategorien (vor. Abschn. Anm. 93) uns grossentheils in dieser pseudo-augustinischen Schrift durch irgend einen Uebersetzer erhalten sein könnte; denn abgesehen von äusserlichen Aenderungen, welche durch die Uebertragung veranlasst waren (z. B. dass „Cicero" als Beispiel des Individuums gebraucht wird, u. dgl.), scheint mir die Behandlungsweise grosse Aehnlichkeit besonders mit der noch vorhandenen Paraphrase der zweiten Analytik zu haben[42]). Inhaltlich bietet

---

40) *Confess.* IV, 16, 28.: *et quid mihi proderat, quod annos natus ferme viginti, cum in manus meas venissent Aristotelica quaedam quas appellant decem categorias, quarum nomine cum eas rhetor Carthaginiensis magister meus buccis typho crepantibus commemoraret ...., tanquam in nescio quid magnum et divinum suspensus inhiabam; legi eas solus et intellexi .... nihil inde aliud mihi dicere potuerunt quam ego solus apud me ipsum legens cognoveram.*

41) *cap.* 3.: *sed ut Themistio nostrae aetatis erudito philosopho placet, de his Aristoteles tractare incipit, quae percipiuntur, quaeque ipse vocat graeco nomine σημαινόμενα sive φαντασίας, id est imagines rerum insidentes animo; verum cum de perceptis proposuerit disputare, et de iis quae sunt et de iis quae dicuntur necessario locuturus est; percepta enim ex his oriuntur quae sunt, quae videndo percipimus, perceptorum autem deerit demonstratio, nisi eorum quae dicuntur auxilio fuerint demonstrata.*

42) Wir sahen schon oben, Anm. 14., dass gerade Themistius auch anderweitig in ähnlicher Weise benützt wurde. Auch liesse sich zu den so eben angeführten Worten verweisen auf *Themist. Paraphr. Arist. d. an.* III, *f.* 91 a.: *οὗτος οὖν ὁ δυνάμει νοῦς ... πρῶτον μὲν νοεῖ τὰ ἁπλᾶ καὶ ἀδιαίρετα σημαινόμενα, ὅσα ἐν ταῖς κατηγορίαις διώρισται, ἐν οἷς οὔπω τὸ ἀληθὲς ἢ τὸ ψεῦδός ἐστι, προϊὼν δὲ καὶ συντίθησιν αὐτὰ πρὸς ἄλληλα ..... οὕτως ἐξ ἁπλῶν σημαινομένων ἁπλοῦς αὖθις γίνεται ὁ λόγος κτλ.* Selbst der Schluss des Buches (*c.* 22.) scheint mir dieser Vermuthung eher günstig zu sein, als entgegenzustehen; es heisst dort: *Haec sunt, fili carissime, quae iugi labore assecuti, cum nobis Themistii nostra memoria egregii philosophi magisterium non deesset, ad utilitatem tuam de graeco in latinum convertimus, scilicet ut ex iis quoque bonam frugem studii* etc.

das Buch nichts Neues. Es wird zu Anfang darauf hingewiesen, wie wichtig die menschliche Rede (*oratio*) und innerhalb derselben das Substantivum und Verbum seien (was an Appulejus erinnert, Abschn. X, Anm. 4 u. 7), und dann angegeben, dass die Allgemeinheit des Sprachausdruckes sich stufenweise bis zum höchsten Begriffe der substanziellen Wesenheit (für welche durchweg das Wort „*usia*" gebraucht wird) erhebe [43]). Hierauf werden die Begriffe des Homonymen und Synonymen erläutert, welchen als von Aristoteles übergangen das **πολυώνυμον** und **ἑτερώνυμον** hinzugefügt wird [44]). Nach der sonderbaren Angabe sodann, dass hier in einer Mischung sowohl von den Dingen als auch von dem subjectiven Eindrucke und von dem Wortausdrucke gehandelt werde [45]), folgt erst das **παρώνυμον** [46]). Hernach wird mit extremster Auffassung der sog. **πρώτη οὐσία** (vor. Abschn. Anm. 69) dieselbe dem sinnlichen Wahrnehmen, alles an ihr Vorkommende aber der intelligiblen Thätigkeit zugewiesen, und es knüpft sich hieran die Erörterung, was ***de subjecto*** und was ***in subiecto*** (**καθ' ὑποκειμένου** und **ἐν ὑποκειμένῳ**) sei [47]). Und nachdem dann in Bezug auf das Verhältniss des Aussagens die Begriffe ***genus, differentia, species***, sowie die subordinirten Gattungen (**ὑπ' ἄλληλα**) besprochen werden [48]), folgt die Nennung der zehn Kategorien, deren neun auch hier als **συμβεβηκότα** bezeichnet werden, mit dem eigenthümlichen Zusatze, dass die einen derselben in der Substanz, andere ausserhalb

43) c. 1.: *Cum omnis scientia disciplinaque artium diversarum nonnisi oratione tractetur ..... itaque solas orationis partes auctore Aristotele nomen et verbum debemus accipere, ceteras vero ex his fieri et compagines orationis potius quam partes eius debere nominari* (vgl. Anm. 60.) .... *uno tamen vocabulo cum hominem dixeris, noscis omnes ..... postremo .. omne quidquid est comprehendens dixit οὐσίαν, extra quam nec inveniri aliquid nec cogitari potest; haec est una de categoriis decem; appellatas vero categorias constat propterea, quod non possint nisi ex subiectis agnosci, ὡς κατά τινων λεχθεῖσαι* (auch hiemit könnte verglichen werden *Themist.* a. a. O. *f.* 88 b. ff. u. *Paraphr. d. Memor. f.* 97 a.) .... *αἰσθητὰ ἄτομα, ἐνάριθμα, καθέκαστα vocavit, ... deinde altiora ... εἴδεα vel ἰδέας ars dicit, ... dehinc superiora ... genera nuncupavit, ... ipsam vero usiam, supra quam nihil est, genus appellari voluerunt.*

44) c. 2.: *his rebus quas unum nomen complectitur, duo vocabula ars dedit, ut ex his alia homonyma alia synonyma vocaret ..... nunc ad eas res quae singulae multis nominibus signari solent, veniamus, quamquam hanc partem Aristoteles praetermiserit .... haec divisa sunt similiter in partes duas et alia polyonyma alia heteronyma sunt.*

45) c. 3.: *primo de iis quae sunt, secundo de iis quae percipiuntur, tertio de iis quae dicuntur. ..... mixtam tamen de tribus disputationem debemus accipere.*

46) c. 4.: *his ergo cognitis paronyma videamus, quae sunt in homonymorum et synonymorum medio constituta.*

47) c. 5.: *sunt igitur illa, quae aut percipimus sensibus aut mente et cogitatione colligimus ...... id quod dignoscitur sensibus, iam dici οὐσίαν, illud autem quod animi tractatu colligitur ac saepe mutatur, συμβεβηκὸς, id est accidens, nominare voluerunt; et quoniam in permanente usia ea quae accidunt inesse noscuntur, ipsam usiam ὑποκείμενον, ... illa vero quae accidunt, ἐν ὑποκειμένῳ, id est in subiacenti, dixerunt.* Dann c. 6. über *de subiecto* und *in subiecto*.

48) c. 7.: *eadem in ipso subiecto inveniuntur, quae sunt in eo quod de subiecto significatur .... genus igitur est, quod secundum multa et differentia quid sit specie ostenditur atque significatur ..... differentia vero est, quae secundum multa et differentia non quid sit sed quale sit specie praedicatur ..... species autem est, quae secundum multa et differentia quid sit numero praedicatur atque cognoscitur ..... denique illa genera, quae alterna sibi societate ἐπάλληλα (l. ὑπ' ἄλληλα) coniuncta sunt, easdem differentias et easdem species habent.*

derselben, und andere zugleich innerhalb und ausserhalb seien; und zugleich wird im Gegensatze gegen die verbindungslose Stellung der Kategorien die Satzverbindung und deren übliche fünf (peripatetische; Abschn. IX, Anm. 53) Arten erwähnt, unter welchen das ἀποφαντικὸν allein logische Bedeutung habe [49]). In der nun folgenden Erörterung der einzelnen Kategorien schliesst sich das Buch enger an das pseudo-aristotelische Compendium an und kann, so wie es ist, als eine excerpirende und zugleich erklärende Uebersetzung desselben betrachtet werden [50]).

Wichtig für den Uebergang der Logik in das Mittelalter ist bei allem inneren Unwerthe das vierte Buch des um d. J. 470 von **Marcianus Capella** geschriebenen Werkes über die *Artes liberales*. Es ist das älteste uns ganz erhaltene vollständige, wenn auch noch so klägliche, Compendium der damaligen Schul-Logik, und sowohl durch diesen umfassenden Inhalt bei möglichster Beschränkung auf den äussersten Nothbedarf als auch durch die abgehackte und katechismus-artige Form musste es sich für die Schul-Tradition wohl ganz besonders empfehlen. Nach einer phantastisch allegorischen Einleitung (wie Marcianus sie überhaupt den einzelnen Büchern vorausschickt), in welcher die personificirte Dialektika bezüglich ihres äusseren Auftretens geschildert wird, legt Marci-

---

49) c. 8.: *hae sunt categoriae decem, quarum prima usia est, scilicet quae novem ceteras sustinet; reliquae vero novem συμβεβηκότα, id est accidentia sunt .....qualitas, quantitas et iacere in ipsa usia sunt ..... alia sunt extra usiam, ubi, quando, habere ..... alia sunt communia, id est et intra et extra usiam, ad aliquid et facere et pati ..... haec igitur cum singularia sunt, nihil affirmant, copulata vero faciunt ex se aliquem sermonem vel προστακτικὸν vel εὐκτικὸν vel ἐρωτηματικὸν vel κλητικόν ..... ipsum denique pronuntiativum, quod dicimus ἀποφαντικὸν, aut falsum est aut verum.*

50) c. 9.: handelt über *prima* und *secunda usia* und enthält in Bezug auf das ἐν ὑποκειμένῳ (*Cat.* 5, 2 a. 35 ff.) den Zusatz: *ea enim quae insunt cuique, aut in solo et in omni, aut in solo et non in omni, aut in omni et non in solo, aut nec in solo nec in omni; haec Graeci vocant ἐν μόνῳ καὶ ἐν παντὶ, ἐν μόνῳ καὶ οὐκ ἐν παντὶ, ἐν παντὶ καὶ οὐκ ἐν μόνῳ, οὐκ ἐν μόνῳ καὶ οὐκ ἐν παντί.* Was *Cat.* 5. von 3 a. 32. an steht, wird übergangen. C. 10. folgt die Quantität, selbst mit Angabe des Grundes, warum diess die nächste Kategorie nach der Substanz sei (*quorum primum est quantum, nec sine causa: nam cum aliquid viderimus, id necesse est, quantum sit, aestimare*); c. 11. die Relation mit Weglassung der Aporie *Cat.* 7, 8 a. 13. (*de qua categoria quantum potuimus explanavimus, licet tanta huic cum ceteris videatur esse permixtio, ut ipse quoque Aristoteles huius discretionem haud facile repererit.* C. 12. über die Qualität schliesst sich am engsten an das Original an: c. 13. über *facere* und *pati* ist wieder commentirend; es wird diese Kategorie auf die Qualität reducirt, und am Schlusse steht: *harum vero categoriarum proprium, quod est graece ἴδιον, quoniam ipse quoque Aristoteles omisit, nec a nobis lector inquirat.* C. 14—16. handeln ganz kurz über *iacere, ubi, quando, habere*; c. 17. wird ein Uebergang auf die Lehre von den Gegensätzen gemacht (*nam et in categoriis singulis de contrarietate tractatum est*), und c. 18. folgt diese selbst, wobei *Cat.* 10. bis 12 b. 5. ziemlich getreu excerpirt, das Uebrige aber weggelassen ist; nur 11, 14 a. 2. gibt Veranlassung zu folgender Bemerkung: *quae Graeci ἔνδειαν καὶ ὑπερβολὴν vocant, his enim duobus malis sibi oppositis mediocritas media reperitur; hanc rationem Peripatetici secuti virtutes medias esse dixerunt*, was wohl Zusatz des übersetzenden Römers ist. Dann folgen ohne allen Uebergang c. 19. das *prius*, c. 20. das *simul* und c. 21. die *immutatio* (μεταβολή), sämmtlich in commendirendem Auszuge. Uebrigens liegen gerade derartige Versetzungen, wie hier die Besprechung des ἔχειν (*Cat.* 15.) weiter hinauf verlegt wurde, auch sonst in der Manier des Themistius; s. vor. Abschn. Anm. 92.

anus eben dieser Dame sofort in der nüchternsten Weise die Eintheilung des zu behandelnden Gegenstandes in den Mund, um sodann seine compilirte Doctrin, welche er wohl theilweise aus Appulejus schöpfte, zu entwickeln. Es werden sechs Theile der Dialektik aufgezählt, deren erste vier wir wenigstens dem Namen nach (*de loquendo, de eloquendo, de proloquendo, de proloquiorum summa*) schon aus Augustinus (Anm. 33) kennen; hiezu aber kommen noch zwei, nemlich Kritik der poetischen Producte und Rhetorik[51]; jedoch dass diese über das Gebiet der Logik hinausgehen, werden wir einerseits betreffs des poetischen Wortes unten (Anm. 71) sehen, andrerseits bezüglich der Rhetorik ist diess daraus klar, dass ihr Marcianus das darauf folgende Buch als selbstständiges gewidmet hat. Die Gegenstände aber jener vier Haupttheile werden dann noch folgendermassen vorläufig näher bestimmt: für den ersten (*de loquendo*) die *quinque voces* und Definition nebst Eintheilung, sowie die Verhältnisse des Homonymen u. dgl. und die zehn Kategorien nebst der Lehre von den Gegensätzen[52]; für den zweiten (*de eloquendo*) Nomen und Verbum als Bestandtheile des logischen Urtheiles[53]; für den dritten (*de proloquendo*) die Verhältnisse der Quantität und Qualität der Urtheile, sowie deren Umkehrung[54]; für den vierten (*de proloquiorum summa*) die Lehre vom kategorischen und hypothetischen Schlusse[55]. Bei diesem Inhalte, welcher die gesammten Theile der nachmaligen formalen Logik mit Ausnahme der Lehre von den Trugschlüssen (s. Anm. 71) ent-

51) IV, §. 338. ed. Kopp: *quippe in ditione mea iureque consistunt sex normae, quis constant ceterae disciplinae; nam prima est de loquendo, secunda de eloquendo, tertia de proloquendo, quarta de proloquiorum summa, quinta de iudicando, quae pertinet ad iudicationem poetarum et carminum, sexta quae dicenda rhetoribus commodata est.*

52) §. 339 f.: *in prima autem parte quaeritur, quid sit genus, quid forma, quid differentia, quid accidens, quid vero proprium, quid definitio, quid totum, quid pars, qui in dividendo modus, qui in partiendo, quid univocum, quid (ut ita dicam) plurivocum (debetis quippe insolentiam perferre sermonis, qui Graiam dissertare Latialiter compulistis), quae ergo rebus verba sua sint, quae aliena et quot modis aliena sint, quid sit substantia, quid qualitas, quid quantitas, quid relativum, quid loci, quid temporis, quid situs, quid habitus, quid facere, quid pati, quae sibi opposita et quot modis sibi opponantur, — haec in prima nostri parte censentur.*

53) §. 341.: *in secunda vero quam de eloquendo diximus, quaeritur, quid sit nomen, quid verbum, quid ex his iunctum, quae ex his subiectiva pars sententiae sit, quae declarativa, qui subiectivae modus sit, qui declarativae, quatenus nomen accipiatur, quatenus verbum, quatenus sit perfecta sententia, ut possit esse proloquium.*

54) §. 342.: *excipit hanc pars tertia de proloquendo; in ea quaeritur (quantum ad propositum hodiernae sufficiat brevitatis), quae sint differentiae proloquiorum in quantitate, quae in qualitate, quid universale sit, quid particulare, quid indefinitum, quae sint aientia, quae negantia, quam vim habeant singula et quemadmodum inter se affecta sint.*

55) §. 343.: *hinc progreditur ad quartam partem, quam esse diximus de proloquiorum summa; in ea quaeritur, quid sit sumptum, quid illatio, quid syllogismus, quid symperasma, quid praedicativus syllogismus, quid conditionalis, et quid intersit, quot formae sint praedicativi generis et quae sint, utrum certum ordinem teneant et, si tenent, quae sit eiusdem ordinis ratio, quot modos habeant singulae et utrum hi modi certum ordinem teneant et, si ita est, quae sit eiusdem ordinis ratio, deinde conditionalis syllogismi quot primi modi ac necessarii sint, qui etiam istorum ordo sit, quid inter se differant.*

hält und auch die später stets eingehaltene Reihenfolge gibt, erkennen wir leicht, wie der oben (Abschn. X) geschilderte Syncretismus, gestützt durch spätere Bestrebungen, bereits stationär geworden war; denn des Porphyrius Isagoge leistet als solche schon getreulich ihre Dienste (vgl. vor. Abschn. Anm. 132), und mit dem stoischen Schul-Motive eines steten Fortschreitens vom Einfachen zum Zusammengesetzten, sowie mit der ebendorther rührenden Manie des Eintheilens und mit der gleichfalls aus der Stoa geerbten Verwechslung zwischen Begriff und Definition muss sich hier die peripatetische Kategorientafel eben so friedlich in den Einen und nemlichen Katechismus vereinigen lassen, wie die Grundzüge der aristotelischen Lehre vom Urtheile und Schlusse mit den peripatetisch-stoischen Voraussetzungsschlüssen. Eine solche Gestaltung aber, oder vielmehr ein derartiges Mondkalb einer logischen Theorie bewährte in Folge der süssen Bequemlichkeit einer nur nachbetenden Schultradition bekanntlich in unzähligen Verjüngungen ein so zähes Leben, dass — um nur Eines zu erwähnen — man selbst noch heutzutage an der Ausrottung der fixen Idee, dass die Logik mit der Lehre vom Begriffe beginnen müsse, fast verzweifeln möchte.

Was die einzelne Ausführung betrifft, welche Marcianus gibt, so ist dieselbe in Kürze folgende. In der armseligsten Stoppellese aus Porphyrius sind die *quinque voces* (*genus*, *forma*, *differentia*, *accidens*, *proprium*) schulmässig zugerichtet, indem sie kurzweg definirt und dann meistens durch einige Beispiele erläutert werden; bezüglich der Terminologie kann hervorgehoben werden, dass *forma* und *species* als synonym gelten, betreffs des Inhaltes aber höchstens die zugespitzte Hinweisung auf *genus proximum* im Gegensatze gegen die Unbestimmtheit eines obersten allgemeinsten Gattungsbegriffes [56]). Was hierauf von der Definition gesagt wird, ist aus der Rhetorik entnommen (vgl. Abschn. VIII, Anm. 33); es beschränkt sich auf die Regel, dass die Definition weder falsch noch zu weit noch zu eng sein soll [57]). Natürlich aber in Verbindung mit der Definition ist die Methode des Eintheilens, wobei ein Unterschied zwischen *totum* und *omne* gemacht wird, insoferne ja auch die *divisio* vermöge der Artbegriffe und der *differentia* zum Individuum hinabsteigt, hingegen die *partitio* die concreten Theile verfolgt [58]). Hierauf wird angegeben,

56) §. 349.: *genus est multarum formarum per unum nomen complexio .... nonnunquam aliquae formae ita generi subiiciuntur, ut etiam ipsae aliis sub se positis genus esse possint ..... uti autem eo genere debemus, quod est praesenti negotio proximum .... nam si „substantiam“ dixerimus, quantum ad rationem pertinet, verum est, quantum ad necessitatem, superfluum.* §. 345.: *formas easdem dicimus quas et species; formae ergo sunt quae subditae generi tenent definitionem eius et nomen.* §. 346.: *differentia est sufficiens ad id quod susceperis discretio .... animadvertere autem debemus, quod quia multae sunt in rebus singulis differentiae, unamquamque rem dissimiliter nos posse dividere, quotiens in ea poterimus alias atque alias differentias invenire.* §. 347.: *accidens est, quod non nisi eidem formae, sed non semper evenit.* §. 348.: *proprium est, quod et eidem formae et ita semper accidit, ut unamquamque rem ab omnium communione discriminet, ut in homine risus.*

57) §. 349.: *definitio est, quum involuta uniuscuiusque rei notitia aperte ac breviter explicatur; in hac tria vitanda sunt, ne quid falsum, ne quid plus, ne quid minus significetur.*

58) §. 350.: *totum est, quod duabus pluribusve in se partibus positis non*

was *aequivocum*, *univocum*, *plurivocum* sei, sowie dass es eine eigentliche und eine übertragene Wortbedeutung gebe [59]); und es folgt dann ein ziemlich magerer Auszug aus den zehn Kategorien (*praedicationes*), wobei wir wieder die schroffste schulmässige Trennung zwischen *prima* und *secunda substantia* treffen, sowie betreffs der ersteren derselben den Zusatz, dass die individuelle Wesenheit von ihrem jeweiligen Orte getrennt werden könne (betreffs der Terminologie ist „*relativum*" völlig technisch recipirt); nach der Erörterung der einzelnen Kategorien werden neben der gewöhnlichen Bemerkung, dass dieselben ausser der Satzverbindung stehen, auch hier wieder (vgl. oben Anm. 43) die Partikeln von den significanten Worten abgetrennt [60]). Auch der betreffende Abschnitt über die Gegensätze fehlt nicht; es ist hiebei *oppositum* das allgemeine Gattungswort, *ἐναντίον* wird durch *contrarium*, *ἕξις κ. στέρησις* durch *habitus et orbatio* (oder *orbitas*) gegeben, für das Verhältniss der *ἀντίφασις* aber erscheint noch kein einheitlicher technischer Ausdruck, sondern es wird *aientia* (als Substantiv der sog. ersten Declination) und *negatio* (oder *negantia*, vgl. Abschn. VIII, Anm. 60) gebraucht [61]). Dann also folgen die Gegenstände des zweiten Haupttheiles, und es wird zuerst angegeben, was *nomen* und was *verbum* sei, sodann aber ebenso wie bei Augustinus (Anm. 30) die Verbalform der ersten und zweiten Person von jener der dritten unterschieden und den sog. unpersönlichen Zeit-

---

semper nomen, definitionem nunquam accommodat .... sed animadvertendum est, quod aliquando omne pro toto dicere possumus, sed alio quodam intellectu, nam totum etiam in singulis et omne in multis agnoscitur. §. 351.: *partes sunt, quae in toto esse intelliguntur et ex quibus totum constat.* §. 352.: *dividere usque eo debemus, donec ad individuum veniatur, et hoc fit, quum per differentias ad paucitatem genera redigimus et eis ita formas subiicimus, ut et ipsae singulae aliis sub se positis etiam genera esse possint.* §. 353.: *partiendi differentiae non frequenter occurrunt atque ita sine his infinita potest esse partitio, si usque ad individuum voluerimus pervenire.* §. 354.: *interest autem inter divisionem et partitionem, quod in divisione per formas currimus, in partitione per partes.*

59) §. 355.: *aequivocum est, quando multarum rerum unum est nomen, sed non eadem definitio.* §. 356.: *univocum est, quando duarum aut plurium rerum unum nomen est et definitio.* §. 357.: *plurivocum est, quando multis nominibus una res dicitur.* §. 358.: *rebus verba sua sunt, quae naturalia atque etiam propria dicimus.* §. 359.: *aliena sunt, quae ratione aliqua mutuantur vel propter necessitatem vel propter decorem.* §. 360.: *aliena verba tribus modis fiunt, aut per similitudinem aut per contrarium aut per differentiam.*

60) §. 361—383.: Den speciellen Angaben über die *substantia* geht auch hier (§. 361.) die Erörterung voraus, was *de subiecto* und was *in subiecto* sei. §. 364.: *quid substantia prima? substantia est, quae nec in subiecto est inseparabiliter neque de ullo subiecto praedicatur; „inseparabiliter" autem ob hoc definitioni adiectum est, quod omnis prima substantia, quamvis in loco aliquo sit, tamen ab eo separari et migrare potest.* §. 365.: *secunda substantia est, quae de prima praedicatur.* §. 383.: *istae sunt decem praedicationes, ex quibus aliquid necessario singulatim enuntiamus; nam quidquid omnino dixerimus quod aliquid significet, nondum tamen intelligi possit, an verum an falsum sit, unum est de his decem, exceptis duntaxat illis verborum quodammodo articulis; sunt enim pleraque a grammaticis in orationis partibus enunciata, quae omnino per se nihil valent aut aliquid significant plenum, nisi quum fuerint verbis adiuncta, ut coniunctiones et praepositiones et quidquid tale illi docent.*

61) §. 384—387. (*opponuntur autem sibi ita, ut aut relative opponantur .... aut ut contraria ... aut ut habitus orbationi .... aut ut aientia negationi .... quartum genus oppositorum est aientia et negantia*).

wörtern eine eigene Stellung zugewiesen, und ausserdem das logische Urtheil (*proloquium*, auch *sententia*) den übrigen Satzarten gegenübergestellt [62]; ferner wird mit einer Terminologie, welche wir schon bei Appulejus trafen, bestimmt, was Subject (*subiectiva*) und was Prädicat (*declarativa*) sei; wobei in höchst läppischer Weise bemerkt wird, es könne auch ein Verbum Subject und ein Substantivum Prädicat sein [63]. Von dem dritten Haupttheile an aber schliesst sich Marcianus noch enger an das Compendium des Appulejus an, indem er nur die Reihenfolge einigermassen ändert und dem Ganzen mehr die Form von Schulregeln verleiht; er gibt in Kürze die Eintheilung der Urtheile nach Quantität und Qualität, wobei es auffallen muss, dass, nachdem bisher nur *aientia* und *negantia* oder *affirmare* und *negare* gebraucht worden war, nun ganz nach der Terminologie des Appulejus *dedicativa* und *abdicativa* angewendet wird [64]. Hierauf folgen die gewöhnlichen Regeln betreffs der Umkehrung, und es werden auch hier wie bei Appulejus unter den *quinque voces* zwei, nemlich Definition (was hier in *species* enthalten sein muss, bei Appul. war es *finis*) und *proprium* beigezogen, um eine Umkehrbarkeit der sonst nicht umkehrbaren Urtheile zu ermöglichen; ebenso wird die schon dort angegebene sog. Contraposition hier gleichfalls entwickelt und dieselbe als *secunda conversio* im Gegensatze gegen die gewöhnliche, welche *prima* heisst, bezeichnet [65]. Dann wird das

---

62) §. 388.: *nomen est, quod aliquam rem significat et per casus flecti potest; verbum est quod aliquid significat et per tempora flecti potest ..... esse autem debet nominativus casus nominis et tertia verbi persona; prima persona significat aliquid quod iam negari vel affirmari possit .... item secunda persona et ipsa iam veritati aut falsitati obnoxia est ....* (389.) *tertia vero persona non hominis tantum est, sed aliarum etiam rerum, et simulac dicta fuerit non continuo intelligitur, nisi forte de deo dicatur aliquid quod de eo solo possit intelligi, ut quum dicimus „pluit" ..... quod ergo fuerit ex nominativo casu nominis et tertia verbi persona coniunctum, proloquium dicitur ....* (390.) *ubi vero illa verba sunt quae impersonalia dicuntur, non ex nominativo casu impletur sententia, sed alios casus recipit.* §. 391.: *sunt etiam sententiae quae quamvis constent ex nomine et verbo, affirmari tamen aut negari non possunt; quae non proloquia sed eloquia dici nonnullis placuit, ut est modus imperativus .... hoc facit et optativus modus.*

63) §. 393.: *nam sunt proloquii partes duae; quae in nomine una, subiectiva dicitur, quae in verbo altera, declarativa; subiicitur enim quid sit, et declaratur quid de illo possit intelligi ....* (394.) *illud tamen sciendum est, posse fieri ut verbum sit in subiectiva, nomen in declarativa .... velut si dicamus „qui disputat Cicero est."*

64) §. 396.: *proloquia igitur differentias habent binas, in quantitate et qualitate; quantitatis differentia est, quod alia sunt universalia alia particularia alia indefinita ..... quoniam id potissimum enumerandum, quod securum habet intellectum, indefinitum pro particulari accipitur. ..... in qualitate item duae, quarum altera dedicativa altera abdicativa.* Vgl. Abschn. X, Anm. 6.

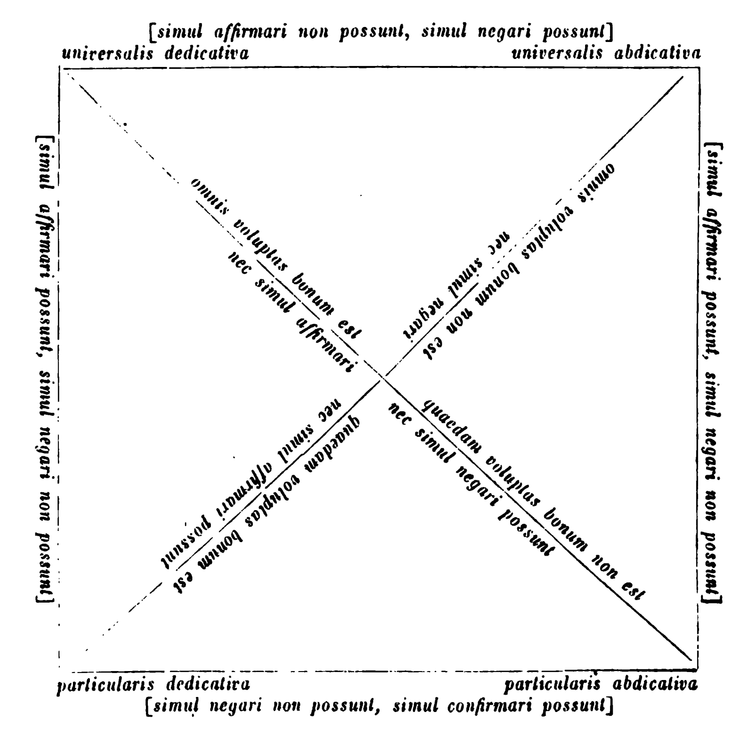
65) §. 397.: *universale igitur dedicativum non necessario sequitur conversio .... universale autem abdicativum necessario sequitur conversio .... particulare autem dedicativum habet necessario conversionem .... particulare vero abdicativum non habet necessariam conversionem .....* (398.) *sed propter duo proloquia, quae diximus non necessario converti, debemus intelligere omnia quae proloquiis attribuuntur .... haec autem quinque sunt iam superius demonstrata, genus, species, differentia, accidens, proprium; ex his duo faciunt illa proloquia recurrere, alia tria nullo modo; namque ut omnis homo animal est rationale mortale, ita omne animal rationale mortale homo est, et quemadmodum omnis homo risibilis est, ita omne risibile homo est; rursum in particulari abdicativa videndum est, quid sit

wechselseitige Verhältniss der vier Arten der Urtheile angegeben und hiezu auch die bei Appulejus stehende Figur benützt; die dortigen technischen Ausdrücke *incongruum*, *alterutrum*, *suppar*, *pugna* finden sich hier nicht, sondern es werden, wohl mit Beibehaltung des dortigen Beispieles, nur die Regeln aufgezählt, welche dieser Urtheile zugleich bejaht oder verneint werden können oder nicht können, sowie welche sich gegenseitig setzen oder aufheben[66]. Von dem Verhältnisse der Aequipollenz ist hier keine Sprache. Es folgt hierauf der vierte Hapttheil, indem zunächst die Theile des Syllogismus, nemlich die Prämissen (hier *sumtum* genannt)

---

proprium non esse; .... „quiddam risibile non est praeter hominem" recurrit sine dubio, quiddam praeter hominem non esse risibile ..... (399.) *item sunt aliae conversiones, quae faciunt easdem proloquiorum particulas indefinitas, etiam negatione scilicet de loco migrante .....* (400.) *vocetur ergo docendi causa illa prima conversio, haec secunda.* Vgl. Abschn. X, Anm. 13 f.

66) Die Worte mit welchen die Figur eingeleitet wird (§. 401.), sind die nemlichen wie bei Appulejus; die Figur selbst ist folgende:



Die mit [ ] eingeklammerten Worte stehen in den bessern Handschriften nicht; ich setzte sie nur her, weil sie zugleich der abgekürzte Inbegriff der hierauf folgenden Regeln sind (die geringeren Handschriften enthalten auch die vier Beispiele noch einmal um den äusseren Rand der Figur herumgeschrieben). In den aus Appul. excerpirten Regeln betreffs des gegenseitigen Setzens und Aufhebens ist hier *confirmare* und *negare* statt des dortigen *instruere* und *destruere* gebraucht.

und der Schlusssatz (*illatio*), hernach aber auch der Schluss selbst (*ratiocinatio*) in höchst jämmerlicher Weise definirt werden, wobei wir das wirklich Neue erfahren, dass die Griechen es *συμπέρασμα* genannt hätten, wenn der Schlussatz nicht die unmittelbare, sondern erst eine mittelbare Folge der Prämissen ist, für welches Verhältniss hier der Ausdruck „*confinis conclusio*" vorgeschlagen wird; sodann wird noch bemerkt, dass jeder Syllogismus entweder kategorisch (*praedicativus*) oder hypothetisch (*conditionalis*) sei [67]. Die nun folgende Angabe der drei Figuren des kategorischen Schlusses und der in denselben möglichen einzelnen Modi ist aus Appulejus mit Hinweglassung der dortigen Begründung wörtlich excerpirt, so dass auch die bei jenem consequent übliche Umstellung der Prämissen hier gleichfalls erscheint [68]. Nun aber gibt Marcianus auch die Modi des hypothetischen Syllogismus an, welche bei Appulejus fehlen; er stellt den Unterschied auf, dass bei dem kategorischen Schlusse von aussen Etwas dazugenommen werde, bei dem hypothetischen aber nicht von aussen, und er zählt dann mit eigenen technischen Bezeichnungen in einer allerdings etwas confusen Darlegung jene sieben Schlussweisen auf, welche wir oben (Anm. 13) schon bei Victorinus trafen, wobei er in der Zusammenstellung sich nach stoischer Weise (Abschn. VI, Anm. 177) der Ordinalzahlen bedient; von denselben soll 1. *ab antecedentibus*, 2. *a consequentibus*, 3. *a repugnantibus*, 4. und 5. *per disiunctionem*, 6. und 7. *per negationem* heissen [69]. Nach einer höchst

67) §. 404.: *plenam sententiam quum proposuerimus aliquid ea volentes efficere et quum concessa fuerit, sumtum dicitur; huic etiam uni sententiae alia certa ratione debet innecti et utique propter id quod inferre volumus concedenda; et haec quum concessa fuerit, sumtum dicitur; ex duobus sumtis ratione sibimet* .... (406.) *hoc totum quod constat ex duobus sumtis et illatione, ratiocinatio a nobis, a Graecis συλλογισμὸς appellatur; est ergo ratiocinatio ex duobus pluribusve concessis ad id quod non conceditur necessaria perventio* .... (407.) *nonnunquam etiam concludimus inferentes non quidem id quod conficitur, sed quod ex ipso quod inferre debemus, necessario conficitur; hoc modo: „omnis virtus bonum est, omne bonum utile est, omnis igitur virtus non nocet"* .... *hoc a Graecis συμπέρασμα dicitur, a nobis dici potest confinis conclusio; ratiocinatio igitur sive propriam et suam sive confinem habens conclusionem dividitur in duo genera, in praedicativum et conditionalem syllogismum.*

68) §. 408—413. Vgl. Abschn. X, Anm. 18 ff. Insofern hier nur die neunzehn Schlussmodi in der dürrsten Aufzählung vorgeführt werden, fehlt auch die Erwähnung der *coniugationes* sowie jener combinatorische Nachweis der Anzahl der Modi, kurz Alles, was nur irgend über das formale Schema hinausreicht.

69) §. 414.: *conditionalis syllogismus est, cuius propositio et plenum argumentum et plenum id de quo quaestio est continet* ..... *nihil tamen in assumtione accessit extrinsecus, quod est proprium praedicativi syllogismi* (vgl. §. 408.: *quod proloquium secundum, ut impleret sententiam, aliquid petivit extrinsecus*) .... *hic primus modus a dialecticis appellatur qui est ab antecedentibus* ..... (415.) *secundus modus est, qui appellatur a consequentibus* .... *„si est rhetorica utilis, est bene dicendi scientia* ... *non est autem bene dicendi scientia, non est utilis igitur."* (416.) *tertius modus est qui appellatur a repugnantibus* .... *„non est bene dicendi scientia rhetorica et non est utilis, est autem bene dicendi scientia, utilis est igitur"* ..... (417.) *quartus modus est qui per disiunctionem efficitur* .... *„aut sanus est aut imbecillis, sanus est autem, non est igitur imbecillis".* (418.) *quintus modus est qui etiam per disiunctionem efficitur* .... *„aut sanus est aut imbecillis, non est autem sanus, igitur imbecillis est."* (419.) *additi sunt alii duo modi, qui per argumentorum istorum duorum fieri possunt, non tamen per disiunctionem, sed per negationem; est ergo sextus modus* .... *„non est sanus et imbecillis, sanus est*

läppischen auf einem Wortspiele beruhenden Bemerkung über den Grund der Reihenfolge dieser Schlüsse und nach der Angabe, dass zu einer Beweisführung kategorische und hypothetische Syllogismen auch gemischt werden können [70]), wird dises über die Dialektik handelnde Buch mit einer dem Eingange wieder entsprechenden poetischen Stelle (wie diess Marcianus auch in den übrigen Büchern thut) abgeschlossen, woraus wir nur diess hervorheben müssen, dass der Frau Dialektika gerathen wird, die etwa noch zu erwartende Lehre von den Trugschlüssen für sich zu behalten [71]); d. h. Marcianus steht offenbar auf dem Standpunkte derjenigen, welche dieses Gebiet nebst dem poetischen Ausdrucke jeder Art dem ψευδὴς λόγος zuwiesen (s. vor. Abschn. Anm. 122 ff.).

Allbekannt ist es, von welchem ausserordentlichen Einflusse auf das Mittelalter die Werke des **Boethius** (geb. um 470, gest. 524) waren, und wir werden uns im weiteren Verlaufe der Geschichte der Logik noch hinreichend davon überzeugen können, wie oft man auf Boethius, und nicht weiter zurück, recurrirte. Er auch war es hauptsächlich, der theils durch seine classischen Uebersetzungen aristotelischer Schriften theils durch seine weitschweifigen und leicht verständlichen Commentare oder Monographien die Kenntniss oder sogar das Studium der aristotelischen Logik für die nächstfolgende Zeit vermittelte und ermöglichte [72]).

---

autem, non igitur imbecillis"; septimus modus proponitur sic et in eo assumitur ut in quinto atque ita concluditur. (420.) *ad rem facilius intelligendam his quaedam formae iunguntur .... est primi modi forma haec: „si primum, secundum; primum autem, secundum igitur"; secundi haec: „si non primum, nec secundum; secundum autem, et primum igitur"* (diess wäre doch zu einfältig, auch passt es nicht zu obigem Beispiele; das richtige wäre: *si primum, secundum; non secundum autem, nec primum igitur*); *tertii haec: „non et primum et non secundum; primum autem, igitur et secundum"; quarti haec: „aut primum aut secundum; primum autem, non igitur secundum"; quinti haec: „aut primum aut secundum; non autem primum, igitur secundum"; sexti haec: „non et primum et secundum; primum autem, non igitur secundum"; septimi haec: „non et primum et secundum; non primum autem, igitur secundum."*

70) §. 421.: *huius autem ordinis ratio est, ut primus modus sit, qui appellatur ab antecedentibus, quia utique quod antecedit prius est; secundus a consequentibus eadem ratione, et ipso nomine suo primum se debere sequi etiam in ordine videatur ostendere etc.* §. 422.: *miscentur autem sibi multis modis syllogismi, ut in una ratiocinatione et praedicativi generis et conditionalis formas agnoscas.*

71) §. 423.: *Talibus insistente Dialectica et ad quaedam non minus inextricabilia quam caliginosa properante Pallas nutu Maiugenae festinantis intervenit: .... editum est compendio Quidquid decenter docta disputatio Multo adstruendum contulit volumine ..... Nam quae supersunt fraude multa consita, Quis falsa captos circuit deceptio, Dum ambage ficta.* (diess ist das bezeichnende Wort) *praestruis sophismata Captentulisve ludis illigantibus, Pellax soritas quumque sensim congeris Formasve mendas, comprobat quas veritas, Nefas tonantis garriat sub auribus Facinusque dirum; quippe summi coelites Odere turpis omne falsum feminae.*

72) Er sagt selbst von sich, *Ad Arist. d. interpr.* p. 318. (*ed. Basil.* 1570.): *ego omne Aristotelis opus quodcunque in manus venerit, in Romanum stilum vertens eorum omnium commenta latina oratione perscribam, ut si quid ex logicae artis subtilitate et ex moralis gravitate peritiae et ex naturalis acumine veritatis ab Aristotele conscriptum est, id omne ordinatum transferam atque id quodam lumine commentationis illustrem, omnesque Platonis dialogos vertendo vel etiam commentando in latinam redigam formam ..... haec si vita otiumque supererit, cum multa operis huius utilitate nec non etiam laude contenderim, qua in re faveant oportet, quos nulla coquit invidia.*

Wir besitzen noch seine Uebersetzungen der *Analytica priora* und *posteriora*, der *Topica* und *Soph. Elenchi* des Aristoteles, sowie die Uebersetzung des Buches *De interpretatione*, welche er mit einem Commentare begleitete, und namentlich ist die zweite Bearbeitung desselben wohl relativ die bedeutendste Schrift des Boethius auf diesem Gebiete; ferner haben wir seinen in gleicher Weise an eine Uebersetzung geknüpften Commentar zu den Kategorien und seine Uebersetzung der Isagoge des Porphyrius, welche er ebenso wie die von Victorinus gefertigte Uebersetzung desselben Buches gleichfalls commentirte; sodann noch folgende Schriften: *Introductio ad categoricos syllogismos, De syllogismo categorico, De syllogismo hypothetico, De divisione, De definitione;* eigentlich der Rhetorik gehören an: *De differentiis Topicis* und ein nicht ganz erhaltener weitläufiger Commentar zur Topik Cicero's. Einiges Andere, was Boethius noch zu schreiben vorhatte, scheint wohl nicht mehr zu Stande gekommen zu sein[73]). So gehört Boethius sowohl den Commentatoren als auch den Verfassern von Compendien an, und wenn er auch, namentlich in ersterer Beziehung, durchaus nicht eine selbstständige neue Stufe im geschichtlichen Verlaufe der logischen Theorie begründet, sondern gleichsam nur als Sammelpunkt der ihm zunächst vorhergehenden Bestrebungen betrachtet werden kann, so müssen wir doch versuchen, eben diesen Complex seiner Auffassungen zu charakterisiren und zugleich hervorzuheben, wo er in Bezug auf Terminologie oder auf Feststellung gewisser Schul-Regeln für die nachfolgende Zeit von Einfluss war. Und gerade in letzterer Beziehung zeigt sich, dass Boethius eben doch nur auf dem unphilosophischen und formalen Schul-Standpunkte seiner Zeit steht und daher auch keinen anderen als diesen den folgenden Jahrhunderten überliefert; denn bei allem lobenswerthem Eifer, mit welchem er sich auf die Originalschriften des Aristoteles wirft, weiss er sich für die Erklärung derselben doch keinen anderen Gewährsmann als gerade den Porphyrius zu wählen[74]), und wir dürfen daher in Bezug auf principielle Auffassung und Durchführung der Logik von Boethius sicher nichts Gutes, sondern nur Schlechtes erwarten, so dass derselbe vom Gesichts-

73) So noch ein zweiter, mehr wissenschaftlicher Commentar zu den Kategorien (*ad Ar. Praed.* p. 112.: *in alio commentario, quem componere proposui de eisdem categoriis ad doctiores;* (vgl. ebend. p. 127.), ein kurzes Compendium der Lehre vom Urtheile (*d. interpr.* p. 379.: *huius enim libri post has geminas commentationes quoddam breviarium faciemus*), und eine Analytik (*d. syll. cat.* p. 605.: *si qua vero desint, in Analyticis nostris calcatius exprimemus.* ebend. p. 600.: *sed in Analyticis nostris iam dictum est* (?)). Verloren hingegen ist die Schrift *De ordine Peripateticae disciplinae* (*d. divis.* p. 642.: *qui vero huius operis, id est dialectici, ordo sit, cum de ordine Peripateticae disciplinae mihi dicendum esset, diligenter exposui*).

74) Er nennt nicht etwa bloss obenhin den Porphyrius „*gravissimae vir auctoritatis*“ (*d. syll. cat.* p. 594.), sondern sagt auch ausdrücklich, dass er demselben in der ganzen Erklärung des Buches *D. interpr.* folge (*d. interpr.* p. 290.: *cuius expositionem nos scilicet quam maxime a Porphyrio, quanquam etiam a ceteris transferentes, latina oratione digessimus*), und in der That auch fast überall, wo Porphyrius in seiner unverständigen Weise gegen Alexander Aphrod. polemisirt, schliesst sich Boethius gewiss an ersteren an (so *d. interpr.* p. 348, 368, 388.), ebenso auch in der Syllogistik (*d. syll. cat.* p. 594 u. 605). Ein Beleg dieser Richtung des Boethius ist ja schon der Umstand, dass er sich nicht dabei begnügte, die Victorinische Uebersetzung der Isagoge zu commentiren, sondern jenes Product selbst noch übersetzte und abermals mit einem Commentare schmückte.

punkte des geschichtlichen Verlaufes aus wohl neben Marcianus Capella und Cassiodorus als die hauptsächliche Brücke zu dem Unverstande der mittelalterlichen Logik bezeichnet werden muss.

Es ahmt Boethius nicht bloss äusserlich die Manier der griechischen Commentatoren nach, indem er z. B. bei jedem Buche in der Einleitung die üblichen sechs Gesichtspunkte (*intentio, utilitas, ordo, si germanus liber est, inscriptio, ad quam partem philosophiae*; s. vor. Abschn. Anm. 141) erörtert [75]), sondern er theilt auch überhaupt die dort traditionell gewordenen Ansichten über Wesen und Zweck der Logik. Indem er die gewöhnliche Eintheilung der Philosophie angibt, bezeichnet er die Logik als die zu allen Theilen derselben nothwendige und höchst dienliche Disciplin, meint aber auch in Bezug auf den zwischen den Sekten hierüber geführten Streit, es stehe ja Nichts im Wege, dass nicht die Logik zugleich sowohl Theil als auch Werkzeug der Philosophie sei; jedenfalls sei ihr Zweck die Auffindung und Beurtheilung der Begründungen [76]). Wo er von der Reihenfolge der einzelnen Schriften der aristotelischen Logik spricht, geht er von dem schulmässigen Motive des Fortschreitens zum stets Zusammengesetzteren aus, und stellt demnach das Buch *De interpr.* vor die Analytik, sowie die Kategorien vor *De interpr.*, hiebei gegen die Ansicht polemisirend, dass die Topik unmittelbar auf die Kategorien folgen müsse; im Interesse des Unterrichtes aber hält er daran fest, dass letzteren eben die Isagoge des Porphyrius nothwendig vorhergehen müsse, da man erst nach derselben die aristotelische Schrift „lernen“ könne [77]). Und dieses Motiv der Dressur ist überhaupt bei Boe-

---

75) So betreffs der Isagoge *ad Porph. a Vict. transl.* p. 1 u. *ad Porph. a se transl.* p. 50., betreffs der Kategorien *ad Ar. Praed.* p. 112.; ähnlich *d. interpr.* (*Ed.* I.) p. 215 u. (*Ed.* II.) p. 292., und bezüglich der Eintheilung *d. divis.* p. 638.

76) *Ad Porph. a Vict. transl.* p. 2.: *est enim philosophia genus, species vero eius duae, una quae θεωρητικὴ dicitur, altera quae πρακτική .... est enim θεωρητικῆς pars una de intellectibilibus* (d. h. *quam partem Graeci θεολογίαν nominant*), *alia de intelligibilibus* (d. h. jenes Ewige, welches mit dem Körperlichen verflochten ist), *alia de naturalibus ....* (p. 3.) *ad haec igitur ut sciri possint et superiora intelligi queant, necessarius maxime uberrimusque fructus est artis eius, quam Graeci λογικὴν, nos rationalem possumus dicere, quod recta orationis ratione quid verum quidque decens sit, nullo erroris flexu diverticulove fallatur.* *Ad Porph. a se transl.* p. 48.: *nihil quippe dicimus impedire, ut eadem logica partis vice simul instrumentique fungatur officio ... est autem finis logicae inventio iudiciumque rationum.* In letzterem Sinne schliesst er sich auch im Commentare zur Topik Cicero's (p. 760 f.) völlig an eben diesen an; vgl. Abschn. VIII, Anm. 23.

77) *Ad Porph. a Vict. transl.* p. 4.: *et quoniam syllogismus genus est apodictici et dialectici syllogismi, dialecticam in Topicis suis exercuit (sc. Aristoteles), apodicticam in secundis Resolutoriis ordinavit; horum disciplina, quam ille in monstrandis syllogismis ante collegerat, prius etiam in studiis lectitatur; itaque primi prius Resolutorii quam secundi, qui de apodictico syllogismo, vel Topica, quae de dialectico syllogismo sunt, accipiuntur; traxit igitur Aristoteles dialecticam atque apodicticam scientiam adunavitque in syllogismorum resolutoria disputatione; sed quoniam syllogismum ex propositionibus constare necesse est, librum περὶ ἑρμηνείας qui inscribitur de propositionibus annotavit; omnes vero propositiones ex sermonibus aliquid significantibus componuntur, itaque liber quem de decem praedicamentis scripsit, quae apud Graecos κατηγορίαι dicuntur, de primis rerum nominibus significantibusque est ..... recte igitur ut filo quodam hic Porphyrii liber primus legentibus studiorum praegustator et quodammodo initiator occurrit; quod si in hac re quod dictum est sat est, rem etiam de inscriptione confecimus; quo enim alio melius quam introductionis nomine nuncupetur hic liber? est namque ad categorias*

thius bei weitem das überwiegende, sowie er ja auch seine eigenen Compendien selbst öfters als *introductio* oder *institutio* bezeichnet[78]; hieraus aber folgt die Form der Darstellung, welche überall die widerlichste Breite und Geschwätzigkeit zeigt. Wir begegnen hier eigentlich zum erstenmale einer Darstellung der Logik, welcher man es durchweg ansieht, dass sie ausdrücklich darauf berechnet ist, selbst den dümmsten Köpfen eine gewisse Anzahl von Regeln einzubläuen; ja in solcher Fürsorge für die Geistesarmuth wird sogar einmal gesagt, es müsse die „verworrene" Ausdrucksweise des Aristoteles in das Gewöhnliche und Verständliche umgesetzt werden[79]. Auch gehört Boethius zu jenen unausstehlichen Schriftstellern oder Lehrern, welche sich selbst immer wieder excerpiren[80] und mit einer gewissen salbungsvollen Miene jeden ihrer Leser oder Schüler für noch bornirter halten, als sie selbst sind; daher wendet er sich auch zuweilen im Kochbuch-Stile an den Leser selbst, indem er diesem das Recept einer logischen Mixtur angibt[81]. Es sind alle diese Eigenschaften und namentlich die fürsorgliche Verbrüderung mit der Stupidität in dem Schulbetriebe der formalen Logik als pädagogische Agentien fortan eingebürgert geblieben, und wir müssen sie daher bei ihrem ersten entschiedenen und einflussreichen Auftreten besonders hervorheben.

Das Gebiet der Logik wird hier ebenso, wie wir diess bei den griechischen Commentatoren trafen (vor. Abschn. Anm. 122 f.), abgegränzt und in Hauptgruppen gegliedert, so dass mit Ausscheidung der Rhetorik neben der Dialektik als hauptsächlicher Umkreis der Schuldoctrin die auf den Kategorien und der Lehre vom Urtheile aufgebaute erste Analytik erscheint[82], wobei in der Anordnung des Einzelnen stets strenge

---

Aristotelis introitus et quaedam quasi ianua venientes admittit. *Ad Arist. Praed.* p. 114.: *Annotant alii hunc librum legendum ante Topica, quod nimis absurdum est .... quasi vero minor huius sit libri usus in physicis, cum primi Resolutorii ante Topica legantur et ante primos Resolutorios* περὶ ἑρμηνείας *liber ad cognitionem veniat inchoantis, cur non magis hunc librum vel ante perihermenias vel ante resolutorios inscripserunt?* *Ad Porph. a se transl.* p. 50.: *hunc librum Porphyrius de earum quinque rerum cognitione perscripsit, quo perspecto et considerato quid unumquodque eorum quae supraposuit designaret, facilior intellectus ea quae ab Aristotele praeponerentur addisceret.*

78) *D. syll. cat.* p. 580.: *hinc per introductionem est facilior discibiliorque doctrina.* Ebend. p. 591.: *illud vero meminisse debebis, introducendis hic me praestitisse docendis, non introductis.* *D. Syll. hyp.* p. 608.: *quas praedicativas primo institutionis categoricae libro diximus.* Ebend. p. 613.: *sicut in categoricorum syllogismorum institutione monstratum est.* Ebend. p. 616.: *quantum ad institutionis pertinet modum, sufficienter expressimus.*

79) *D. syll. cat.* p. 580.: *si quid brevius dictum sit, id nos dilatatione ad intelligentiam porrigamus, si quid suo more Aristoteles nominum verborumque mutatione turbavit, nos intelligentiae servientes ad consuetum vocabulum reducamus.*

80) So ist das erste der zwei Bücher *d. syll. cat.* Nichts anderes als ein Auszug aus der *Introd. ad cat. syll.*, und die hiebei behandelte Lehre vom Urtheile scheint noch einmal excerpirt in der Schrift *d. diff. top.* p. 857 f.

81) Z. B. *d. syll. cat.* p. 589.: *converte igitur universalem quae est „nullus homo hinnibilis est" et fac „nullum hinnibile homo est", converte huic particularem negationem quae est „quidam homo non est hinnibilis" et fac „quoddam hinnibile non est homo" — utraeque verae sunt.* Man sieht, es fehlt nur noch das *misce, da, signa.*

82) Ausser *ad Porph. a Vict. tr.* p. 4. (s. Anm. 77.) besonders *d. diff. top.* p. 862.: *quatuor igitur facultatibus earumque velut opificibus disserendi omnis ratio*

daran gehalten wird, dass man von dem Einfachen zu dem Zusammengesetzten aufsteige [83]). Und indem hiebei natürlich die Kategorien als das Erste an die Spitze treten, werden dieselben als jene *vox significans* (*σημαντικὴ φωνή*, vor. Abschn. Anm. 143 ff.) bezeichnet, bei welcher von jeder weiteren Satz-Formirung u. dgl. abzusehen ist, und mit der oft wiederholten geschmacklosen Ausdrucksweise, dass Aristoteles diese zehn höchsten Gattungen (*genera*) „erfunden" habe, werden sie stets als die schlechthin erschöpfende Tabelle aller Dinge betrachtet [84]); es sollen jedoch zur „Erlernung" derselben die *quinque voces* eine unerlässliche Bedingung sein, und Boethius kann es nicht dringend genug aussprechen, wie unentbehrlich die letzteren namentlich zur Definition und Eintheilung der Dinge seien [85]).

---

subiecta est, id est dialectico, oratori, philosopho, sophistae; quorum quidem dialecticus atque orator in communi argumentorum natura versatur, uterque enim sive necessaria sive minime, probabilia tamen argumenta sequitur; his igitur illae duae species argumenti famulantur, quae sunt probabile ac necessarium, probabile ac non necessarium; philosophus vero ac demonstrator de sola tantum veritate pertractat atque sint probabilia sive non sint, nihil refert, dummodo sint necessaria .... patet igitur, in quo philosophus ab oratore ac dialectico in propria consideratione dissideat, in eo scilicet, quod illis probabilitatem, huic veritatem constat esse propositam; quarta vero species argumenti, quam neque argumentum quidem recte dici supra docuimus, sophisticis solet esse attributa. Ebend. p. 880.: *dialectica interrogatione ac responsione constricta est, rhetorica vero rem propositam perpetua oratione decurrit; dialectica perfectis utitur syllogismis, rhetorica enthymematum brevitate contenta est.*

83) *D. interpr.* p. 291.: *praedicamentorum vero in hoc ratio constituta est, in quo hae duae partes interpretationis res intellectibus subiectas designent .... sunt igitur elementa interpretationis verba et nomina, proprie vero partes quibus ipsa constat interpretatio, sunt orationes.* Ebend. p. 331.: *si qua vero plures habeat terminos et eius partes duorum terminorum multitudinem egrediantur, illae compositae orationes dicuntur, et est enuntiatio composita huiusmodi „si dies est, lux est, dies enim est et lux est."* *Intr. ad syll. cat.* p. 558.: *quoniam igitur nobis hoc opus est in categoricos syllogismus, syllogismorum vero compago propositionibus texitur, propositionum vero partes sunt nomen et verbum, pars autem ab eo cuius pars est prior est, de nomine et verbo quae prima sunt disputatio prima ponatur, dehinc de propositione, ad ultimum de syllogismorum connexione tractabitur.* Fast wörtlich ebenso *d. syll. cat.* p. 581.; vgl. den Ausdruck „*filo quodam*" in Anm. 77. u. d. folg Anm.

84) *Ad Ar. Praed.* p. 112.: *in hoc igitur opere haec intentio est, de primis rerum nominibus et de vocibus res significantibus disputare, non in eo quod secundum aliquam proprietatem figuramque formantur, sed in eo quod significantes sunt* .... (p. 113.) *hinc est, quod ad logicam tendentibus primus hic liber legendus occurrit, idcirco quod cum omnis logica syllogismorum ratione sit constituta, syllogismi vero propositionibus iungantur, propositiones vero sermonibus constent, prima est utilitas, quid quisque sermo significet, propriae scientiae definitione cognoscere. D. interpr.* p. 291.: *praedicamentorum vero haec intentio est, de significativis rerum vocibus tractare in tantum, quantum eas animi medius significet intellectus. Ad Porph. a se transl.* p. 75.: *decem enim praedicamenta ab Aristotele esse reperta, quae rebus omnibus generis loco praeferenda sunt.* Ebend. p. 48.: *Aristoteles enim qui de decem praedicamentis inscribitur librum hac intentione composuit, ut infinitas rerum diversitates quae sub scientiam cadere non possent, paucitate generum comprehenderet atque ita id quod per incomprehensibilem multitudinem sub disciplinam venire non poterat, per generum paucitatem animo fieret scientiaeque subiectum. Ad Ar. Praed.* p. 119.: *nam quod rerum vocabula in decem praedicamenta distribuit, maior hac divisione non potest inveniri, nihil enim esse poterit, quod huic divisioni undecimum adiici queat.*

85) *Ad Porph. a se trans.* p. 49.: *cum Aristoteles decem rerum genera repperisset, quae vel intelligendo mens caperet vel loquendo disputator efferret, quidquid enim intellectu capimus id ad alterum sermone vulgamus, evenit ut ad horum decem praedicamentorum intelligentiam quinque harum rerum tractatus incurreret, scilicet*

In diesem letzteren Sinne gestaltet sich denn auch die ganze Lehre vom Begriffe, und es dienen dieser Auffassung die beiden Commentare zur Isagoge und die Erklärung der Kategorien, sowie die Monographie über die Eintheilung und theilweise jene über die Definition. Es werden hiebei die Annahmen des Porphyrius wiederholt, welchem Boethius auch bezüglich der realistischen Geltung der *quinque voces* folgt [86]. Der herrschende Grundgedanke ist auch hier das Streben nach einer *Tabula logica*, und es mag, da inhaltlich nichts Neues dargeboten wird, nur die Terminologie bemerkt werden: wir treffen hier stets *substantia*, *species*, *individuum*, *magis genus*, *generalissimum*, *magis species*, *specialissimum*, *subalternus*, *maior*, *minor*, *differentia divisiva*, *diff. constitutiva*, *diff. specifica*, *diff. alteratum faciens*, *diff. aliud faciens*, *substantialis*, *accidentalis* [87]. Auch an den gewöhnlichen Erörterungen über *univocum*, *aequivocum*, *multivocum*, *diversivocum* fehlt es nicht [88]. Was aber die Kategorien selbst betrifft, welche dem stoischen unbestimmten „*ens*“ gegenüber als selbstständig aufrecht erhalten werden [89], so wird erklär-

generis, speciei, differentiae, proprii et accidentis; generis quidem, quoniam oportet ante praediscere quid sit genus, ut decem illa quae Aristoteles ceteris anteposuit rebus genera esse possimus agnoscere, u. s. f. *Ad Porph. a Vict. tr.* p. 3.: *quas definitiones nisi per genera, species, differentias proprietatesque tractaveris, nullus unquam definitionibus terminus imponetur.* Ebend. p. 7.: *si quis igitur harum quinque rerum minus sollers divisiones rerum facere voluerit, non est dubium quin eas per inscientiam saepe a speciebus in genera solvat, quod est factu foedissimum* u. s. f.

86) *Ad Porph. a Vict. tr.* p. 8.: *prima est quaestio, utrum genera ipsa et species verae sint an in solis intellectibus nuda inaniaque fingantur ..... non est dubium, quin verae sint et certa animi consideratione teneantur, quod ipsius quoque Porphyrii probatur assensu* ..... (p. 10.) *non est dubium, quod quinque haec ex eodem sint genere, quod et praeter corpora separatum esse possit et corporibus iungi patiatur, sed ita ut si corporibus iuncta fuerint, inseparabilia a corporibus sint.* Aehnlich *ad Porph. a se tr.* p. 54 ff.

87) Z. B., was *differentia* betrifft: *ad Porph. a se tr.* p. 81.: *differentiarum aliae alteratum faciunt aliae vero aliud, et illae quidem quae faciunt alteratum, simpliciter puroque nomine differentiae nuncupantur, illae vero quae aliud, specificae differentiae praedicantur .... aliud est quod tota speciei ratione diversum est ut equus ab homine, ... si unus homo sedeat, alter assistat, non efficietur homo diversus ab homine, sed eos alteratio sola disiungit* ..... (p. 84.) *omnes hae differentiae specificae nuncupantur, generum enim specierumque differentiae sunt, sed generum quidem divisivae, specierum autem constitutivae.* Vgl. *ad Porph. a Vict. tr.* p. 25 u. 30. Bei dem *specialissimum* wird auch hier die Frage betreffs jener Wesen erörtert, welche nur in Einem Exemplare existiren; *ad Porph. a se tr.* p. 72.: *sunt enim quaedam quae de numero differentibus minime dicuntur, ut phoenix, sol, luna* .... (p. 73.) *solis species de hoc uno sole quem novimus nunc dicitur; at si in animo plures soles et in cogitatione fingantur, nihilominus de pluribus solibus individuis nomen solis quam de hoc uno praedicabitur.*

88) *Ad Porph. a Vict. tr.* p. 11.: *nomen generis in tres dividit formas, sed ut aequivoca non ut univoca, id est ut hae formae uno quidem generis nomine contineantur, sui autem proprietate disgregata dissentiant.* *Ad Ar. Praed.* p. 118.: *multivoca vero et diversivoca respuit, quod ad praesentem tractatum utilia non putarit; breviter tamen utraque definienda sunt; multivoca sunt quorum plura nomina, una definitio est, ut est scutum clypeus .... diversivoca sunt quorum neque nomen idem est neque eadem definitio.*

89) *Ad Porph. a se tr.* p. 84.: *ultimum omnium genus ens posuerunt, scilicet quod de omnibus praedicaretur .... sed Aristoteles sapientissimus principiorum cognitor reclamat huic sententiae nec ad unum res omnes putat duci posse primordium, sed decem esse genera in rebus, quae cum a semetipsis diversa sunt, tum ad nullum commune principium educuntur.*

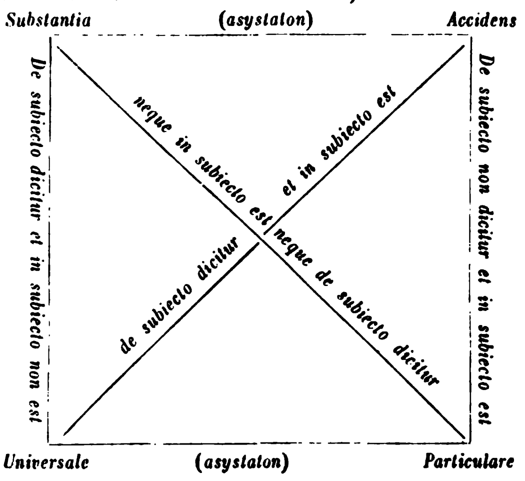


licher Weise auch hier die *substantia*, welcher die übrigen neun als *accidentia* gegenübertreten[90]), in *prima* und *secunda subst.* getheilt und die Annahme, dass erstere dem sinnlichen Wahrnehmen, alles aber an ihr Vorkommende dem Intelligiblen zufalle, erfährt hier gleichfalls den neuplatonischen Rückschlag, dass der Unterschied zweier Individuen in das bloss Accidentelle verlegt wird [91]). Es wird aber auch zum Behufe der Erklärung dessen, was *de subiecto* und *in subiecto* sei, wobei gelegentlich eine neunfache Bedeutung des Wortes *inesse* erscheint, mit der Eintheilung in Substanz und Accidens eine zweite sich kreuzende verbunden (s. vor. Abschn. Anm. 66), welche selbst schon dem Motive der *Tabula logica* näher liegt, nemlich die Eintheilung in Allgemeines und Particulares, und eine Figur soll dieses Verhältniss anschaulich machen[92]).

90) *Ad Porph. a Vict. tr.* p. 5.: *cum omnium sermonum significantium varietatem diversa rerum summa divideret et in substantiam atque accidens omnes res secaret atque dispergeret, accidens in novem secuit partes* etc.

91) *Ad Ar. Praed.* p. 128.: *facit autem quandam substantiarum divisionem, cum dicit alias primas esse substantias alias secundas* .... (p. 129.) *merito primas substantias nuncupavit ... quae prius sub sensibus capi potuerunt; sensibus vero obiiciuntur prima individua* .... (p. 130.) *posteriora vero in nominibus ponendis putantur quaecunque ad intelligibilem pertinent incorporalitatem. Ad Porph. a se tr.* p. 89.: *quomodocunque enim Socrates a Platone distiterit, nullo alio modo distare ab illo nisi accidentibus potest.*

92) *Ad. Ar. Praed.* p. 119.: *parvissima vero (sc. divisio) est, quae fit in quatuor, in substantiam et accidens et universale et particulare .... quoniam substantia proferri non potest, nisi aut universaliter aut particulariter intelligatur* ... (p. 120.) *neque accidens ullo modo proferri potest, nisi in suo nomine aut universalitatis vim aut particularitatis induat .... ergo quatuor complexiones, universalem substantiam, universale accidens, particularem substantiam, particulare accidens Aristoteles disponere cupiens non eorum nomina sed descriptiones apposuit ... id substantiam esse dicens quod in subiecto non esset, accidens vero quod in subiecto esset .... universalitatis vero descriptio est de subiecto praedicari.... particularitas vero de nullo subiecto praedicatur* ...... (p. 121.) *dicitur enim esse aliquid in aliquo novem modis .... in loco ... in aliquo vase ... pars in toto ... totum in partibus .... in genere species ... genus in speciebus .... in fine ... in quolibet potente ... forma in materia.* Dann p. 123. steht folgende Figur (auf derlei Versinnlichungen legte ja die Schulmeisterei stets einen hohen Werth):



Anderes, wie z. B. was die Reihenfolge der einzelnen Kategorien betrifft [93]), gehört der bloss commentirenden Thätigkeit an, enthält aber auch hierin nichts Neues. Das gleiche gilt von der üblichen Erörterung der Gegensätze, wobei als die je entsprechenden technischen Ausdrücke (vgl. oben Anm. 61) auftreten: ***oppositum***, ***contrarium***, ***habitus et privatio***, ***affirmatio et negatio***, für letzteres aber zusammen hier zum erstenmale *contradictio* [94]); hingegen aus einer anderen Schrift des Boethius kömmt hiezu der uns hier gleichfalls zum erstenmale begegnende Begriff des ***disparatum***, worunter jenes verstanden wird, was, ohne gegensätzlich zu sein, von einander verschieden ist [95]). Hauptsächlich aber hat Boethius die Lehre vom Begriffe, insoweit sich dieselbe nach stoischer Schulmanier um Eintheilung und Definition dreht, in seiner Schrift ***De divisione*** behandelt, auch hierin dem Porphyrius und sonach mittelbar vielleicht selbst dem Andronikus (Abschn. IX, Anm. 75. u. Abschn. XI, Anm. 60) folgend. Er zählt zunächst die verschiedenen Arten des Eintheilens, welche er annehmen zu müssen glaubt (Abschn. VI, Anm. 67 f.), auf, nemlich: die Gattung in die Arten, das Ganze in die Theile, das Wort in die Bedeutungen, das Substrat in die Attribute, das Attribut in die Substrate, das Attribut in Attribute, wovon die ersten drei ***divisio secundum se***, die letzten drei aber ***divisio accidentis*** heissen sollen [96]); sodann nach der Aufzählung einzelner Beispiele entwickelt er ausführlich, worin die ersten drei Arten sich gegenseitig unterscheiden, wobei selbst einige tiefere Momente betreffs der Gattung, des Ganzen und des Wortes besprochen werden [97]). Hierauf folgt die nähere Entwicklung jener

---

93) Ebend. p. 144.: *post substantiae tractatum cur de quantitate potius ac non de qualitate proposuerit, haec causa est, quod omnia quaecunque sunt, simulatque sunt, in numerum cadunt. omnis enim res aut est una aut plures.* p. 155.: *cur autem de his quae sunt ad aliquid disserat omisso interim de qualitate tractatu, haec causa est, quod posita quantitate magis minusve esse necesse est; quare cum quantitatem continuo ad aliquid consequatur, recte post quantitatem relativorum series ordinata est.* Vgl. p. 172. Uebrigens verfährt Boethius in diesem Commentare weniger genau als in jenem zu *D. interpr. Ed.* II, denn er führt häufig Meinungen Anderer an, ohne diese bei Namen zu nennen (z. B. p. 155, 186.).

94) *D. divis.* p. 642.: *voco autem contradictionis oppositionem, quae affirmatione et negatione proponitur. D. interpr.* p. 336.: *manifestum est, omnem affirmationem habere aliquam contradictionem negationis oppositam et omnem rursus negationem affirmationis oppositione facere contradictionem.*

95) *D. syll. hyp.* p. 608.: *negatio vero omnis indefinita est atque ideo in contrariis et in contrariorum medietatibus et in disparatis fieri potest; disparata autem ea voco, quae tantum a se diversa sunt nulla contrarietate pugnantia, veluti terra, vestis, ignis.*

96) *D. divis.* p. 638.: *divisio namque multis modis dicitur; est enim divisio generis in species, est rursus divisio cum totum in proprias dividitur partes, est alia cum vox multa significans in significationes proprias recipit sectionem; praeter has tres est alia divisio quae secundum accidens fieri dicitur, huius autem est triplex modus; unus cum subiectum in accidentia separamus, alius cum accidens in subiecta dividimus, tertius cum accidens in accidentia secamus* ..... (p. 639.) *omnis enim vocis et generis et totius divisio secundum se divisio nuncupatur, reliquae vero tres in accidentis distributione ponuntur.* An einer anderen Stelle aber folgt er der gewöhnlichen rhetorischen Eintheilung; *ad Porph. a Vict. tr.* p. 7.: *omnis divisio duplex est, aut cum totum corpus in diversa disiungis, aut cum genera per species distribuis.*

97) Ebend. p. 639 f.: *differt enim divisio generis a vocis definitione: .... genus ... in quasdam a se procreationes disiungitur; .... nihil habent commune*

Eintheilungs-Methoden, und die erste derselben führt sofort auf die Definition und die Lehre von der *differentia*; indem die Unterschiede in wesentliche (*per se*) und unwesentliche (*per accidens*) getheilt werden, kommen hievon nur die ersteren in Betracht, da sie die artbildenden sind, und es wird nun das durch sie bedingte Gegenüberliegen (*oppositio*) der Arten erörtert, wobei ein Hauptgewicht auf das *contrarium* fällt, aber auch mehrmals darauf hingewiesen wird, dass es häufig in der Sprache an den nöthigen Worten zur scharfen Eintheilung gebreche, daher als ein Auskunftsmittel zum Entwurfe einer *Tabula logica* auch der Gebrauch von Buchstaben empfohlen wird; jenem nemlichen sprachlichen Hindernisse falle es auch anheim, wenn zuweilen die Gattung in die Unterschiede, statt in die Arten, getheilt werde[98]). Nachdem hierauf für diese Eintheilung die praktische Regel gegeben wird, dass man an die nächste Gattung (*primum genus*) und nur an die eigenthümlichen Unterschiede derselben sich halten müsse, damit die Eintheilung nicht zu eng und zu weit gerathe, und nachdem auf die Möglichkeit hingewiesen wird, Eine Gattung nach verschiedenen Gesichtspunkten einzutheilen, schliesst sich unmittelbar der Grundsatz der Definition an, dass eben wegen der Stufenfolge von Gattung und Art nur jene mittleren Wesenheiten definirt werden können, welche zugleich eine Gattung über sich und eine Art unter sich haben (also nur auf einen formalen Grund wird dieses Verhältniss gestützt; s. hingegen die aristotelische Ansicht Abschn. IV, Anm. 485 ff. u. 701), sowie Boethius auch an einer anderen Stelle für die obersten Gattungen nur die ὑπογραφή (Abschn. VI,

---

praeter solum nomen quae sub eadem voce sunt; quae vero sub genere collocantur, et nomen generis et definitionem suscipiunt; .... non eadem apud omnes vocis est distributio, ... generis apud omnes eadem divisio distributioque permanet (s. Anm. 110.) .... *generis quoque sectio a totius distributione seiungitur, quod totius divisio secundum quantitatem fit .... generis vero distributio qualitate perficitur .... genus omne naturaliter prius est propriis speciebus, totum autem propriis partibus posterius est* (ächt stoisch) .... *genus speciebus materia est .... totius vero partium multitudo materia est ..... species idem semper quod genus est, ut homo idem est quod animal .... pars vero non semper idem est quod totum, neque enim idem est manus quod homo .... restat autem vocis et totius distributionis differentias dare; differunt autem, quod totum quidem constat partibus, vox vero non constat ex his quae significat.*

98) p. 640.: *genus est quod praedicatur de pluribus specie differentibus in eo quod est, species vero est quam sub genere collocamus* .... (641.) *nunc autem ad definitiones integras specierum divisio necessaria est et forte in eodem divisionis definitionisque ratio versatur .... sunt autem differentiae aliae per se aliae vero per accidens .... illa vero quae per se sunt sola ad divisionem generis apta sunt .... hae igitur differentiae, per quas species consistit, ipsae et in definitione speciei et in generis eius divisione collocantur ...... constat quaecunque a se aliqua oppositione differunt, eas solas differentias sub genere positas genus ipsum posse disiungere; sunt autem oppositiones quatuor .....* (642.) *necesse est autem saepe speciem negatione componere, cum ea quam simplici nomine speciem volumus assignare nullo vocabulo nuncupatur .....* (643.) *in contrariis autem generum multa divisio est ..... sed quoniam animalis rationalis unum nomen non est, ponamus ei nomen A litteram; rursus A litterae, quod est animal rationale, alia mortalia sunt alia immortalia ..... maxime autem contrarietas in differentiis ponenda est .... dignum vero inquisitu est, utrum in species an in differentias recte genera dividantur .... oportet in proprias species semper fieri generis disgregationem, sed hoc interdum fieri nequit propter eam quam supra reddidimus causam, multis enim speciebus non sunt nomina.*

Anm. 73) an Stelle einer Definition als zulässig erklärt [99]). Dann folgt die zweite Methode der Eintheilung, nemlich des Ganzen in seine Theile, wobei das Ganze in vierfacher Bedeutung, als *continuum, non continuum, universale, ex virtutibus constans* genommen wird [100]); auch die dritte, die Eintheilung des Wortes, wird zerlegt, je nachdem *significatio* oder *modus* oder *determinatio* den Gesichtspunkt darbietet, und es werden dabei die aristotelischen Arten der Amphibolie aufgezählt [101]). Endlich ganz kurz werden die noch übrigen Eintheilungen *per accidens* durch blosse Angabe der allgemeinen Regel, dass stets die *opposita* einzuhalten seien, erledigt [102]).

Eine völlig andere Haltung aber hat des Boethius Schrift *De definitione*, indem sie sich durchaus an jenen Standpunkt betreffs der Definition anschliesst, welchen wir oben (Abschn. VIII, Anm. 33—39) als den Cicero's trafen, und überhaupt schon äusserlich durch mannigfache Beziehungen auf Ciceronische Stellen, sowohl aus dessen rhetorischer Theorie als auch aus einzelnen Reden, weit näher dem Gebiete der Rhetorik als jenem der Logik liegt. Die Hinweisung auf die Dialektik (s. oben Anm. 82) liegt auch schon in den Eingangsworten, welche an Cicero's Ausspruch anknüpfen, dass jede Erörterung mit der Definition des

---

99) p. 644.: *hoc autem fit hoc modo, ut primum genus in suas differentias disgregemus, non in posterioris, et rursus posterioris in suas, sed non in posterioris .... manifestum est, secundum proprias differentias, non secundum posterioris generis, priorum generum divisionem esse faciendam .... oportet autem divisionem quoque sicut terminum neque diminutam esse neque superfluam ..... fit autem generis eiusdem divisio multipliciter ..... solam tantum exsequar definiendi regulam; rerum enim aliae sunt superiores aliae inferiores aliae mediae; superiores quidem definitio nulla complectitur, idcirco quod earum superiora genera inveniri non possunt; porro autem inferiores, ut sunt individua, ipsa quoque specificis differentiis carent, quocirca ipsa quoque a definitione seclusa sunt; mediae igitur, quae et habent genera et de aliis vel generibus vel de speciebus vel de individuis praedicantur, sub definitionem cadere possunt ....* (hierauf folgt in grösster Ausführlichkeit als Beispiel die Definition des Begriffes „*nomen*") .... (645.) *genus in divisione totum est, in definitione pars, et sic est definitio, quasi partes totum quoddam coniungat, et sic est divisio, quasi totum solvatur in partes. Ad Ar. Praed.* p. 120.: *quoniam generalissimorum generum definitiones non poterat invenire, descriptionibus usus est. Ad Porph. a Vict. tr.* p. 14.: *quae Graeci ὑπογραφῆς λόγους dicunt, Latini subscriptivas rationes dicere possunt .... subscriptivae autem rationes sunt demonstrativae et quodammodo insignitivae proprietatis illius rei quae cum ipsa generalissima sit et genus eius nullum reperiri possit, eam tamen definire necesse est.*

100) *D. div.* p. 646.: *nunc de ea divisione dicamus quae est totius in partes .... quod enim dicimus totum, multipliciter significamus; totum namque est quod continuum est ..... dicimus quoque totum quod continuum non est .... dicimus quoque totum quod universale est .... dicimus quoque totum quod ex quibusdam virtutibus constat, ut animae alia est potentia sapiendi alia sciendi* etc.

101) p. 646.: *restat igitur, ut de vocis in significationes divisione tractemus; fit autem vocis divisio tribus modis; dividitur enim in significationes plures ut aequivoca vel ambigua .... alio autem modo secundum modum; haec enim plura non significant sed multis modis .....* (647.) *alius vero modus secundum determinationem; quoties enim sine determinatione dicitur vox ulla, facit in intellectu dubitationem .... est autem omne quidem ambiguum dubitabile, non tamen dubitabile est ambiguum.*

102) p. 648.: *nunc de his divisionibus dicemus quae per accidens sunt; harum autem commune praeceptum est, quidquid ipsorum dividitur, in opposita disgregari.*

Gegenstandes beginnen müsse [103]). Es wird die Definition als jener Ausspruch bezeichnet, welcher von einem Dinge angibt „*quid sit*“ (im Gegensatze gegen *an sit* und *quale sit*), und dann die dialektische oder philosophische Definition von der rhetorischen unterschieden [104]). Die erstere, welche sogar der Kenntniss der Existenz des Gegenstandes vorausgehe, müsse jedenfalls auf die Substanz desselben gehen, d. h. *substantialis* sein, und es habe daher unter den *quinque voces* das *accidens* die wenigste Bedeutung für die Definition; dieselbe werde dadurch gewonnen, dass man vom *genus* abwärts durch *differentia* und *species* zum *proprium*, und hiemit zur Ausschliessung aller Nebenbegriffe gelange [105]). Und nachdem nun im Anschlusse an Cicero für eine solche Methode des Definirens drei Gesichtspunkte, nemlich *a toto, a partibus, a nota*, angegeben werden, wobei selbst der Sprachgebrauch in der Gleichstellung von *divisio* und *partitio*, sowie von *species* und *pars*, mehr rhetorisch als logisch auftritt [106]), wird unter jenen drei Arten der Definition die erste als die eigentliche und wahre bezeichnet, dieselbe aber wieder

103) *D. divis.* p. 648.: *Dicendi ac disputandi prima semper oratio est et iam Dialecticis auctoribus et ipso M. Tullio saepius admonente, quae dicitur definitio; quippe cum in certamen contentionemque nihil possit, quod tamen in dictione consistat, aliquando deduci, nisi de quo futura pugna est prius fuerit in definitione ita defixum, ut possit inter utrumque qui inituri sunt eam litem esse manifestum, quid sit illud de quo in futura quaestione tractabitur.*

104) p. 649.: *nos tamen apertius id ipsum quid sit definitio nostra explanatione faciamus; omne quod demonstratur oratione aut an sit aut quid sit aut quale sit ostenditur; quod cum adhibetur oratio ad declarationem rei alicuius an sit, non est definitio, item cum quale sit aliquid oratione monstratur, pari modo definitio non erit, cum vero quid sit ostenditur, quod medium est inter an sit et quale sit. .... omnis definitio aut rhetorica est oratio aut dialectica;* nun folgt, p. 650 f., die rhetorische Theorie der Definition.

105) p. 651.: *praeceptis et dialecticorum philosophorumque omnium illud tenere debemus, non esse definitionem nisi solam quae in ea re quam definire volumus, priusquam eius rei esse intelligimus, declaret atque ostendat substantiam; hoc ut apertius fiat, docebimus nullam esse definitionem certam integram approbandam nisi eam quam dicunt philosophi substantialem, graece οὐσιώδης appellatur. .....* (652.) *quidam tamen cautiores plenioresque in docendo definitionis ipsius quasi quaedam membra constituunt dicuntque eam perfectam definitionem istam quam appello substantialem ex quinque partibus, id est genere specie differentia accidenti proprio, debere consistere; sed accidens in definitione minimum, proprium plurimum valet .... in oratione ista substantiali tamdiu interponere debemus species et differentias, quamdiu seclusis omnibus quae hoc idem esse possunt eo perveniatur ut proprietas iam certa teneatur ....* (653.) *arbitror apertam esse eam definitionem, quae substantialis esse debet, sic esse dicendam, ut proposito eius rei de qua agitur genere et adiunctis speciebus cum differentia usque ad eius proprium disclusa omnino communitione veniamus; ac si velimus iudicium veri philosophis auctoribus sequi, nulla dicetur alia definitio.*

106) p. 653.: *M. Tullius in Topicis* (6—8.) *de tribus locis primis tractans, a toto, a partibus, a nota, cum a toto argumentum est, definitionem esse adhibendam dicit .... at a partibus cum argumentum est, etiam ipsa quidem dicitur definitio ....* (p. 654.) *fiet igitur etiam a partibus definitio .... ergo divisione vel partitione efficitur ista de qua loquimur definitio ..... partes pro speciebus poni rationalis licentia est ut totum pro genere, nunquam tamen genus pro toto aut pro parte species nominatur .....* (655.) *tertia definitio est quae a nota dicitur, cum vis verbi vel nominis, quae in compositione sita est, rem suam facta quadam separatione designat .... sed saepe verbum simplex et purum nulla compositione connexum in definitione a nota ducetur, ubi est vis eius quam Graeci appellant ἐτυμολογίαν, at Cicero veriloquium.*

in fünzehn Ausdrucksweisen (*formae*) getheilt; und zwar sind dieses fast die nemlichen fünfzehn, welche wir schon oben (Anm. 2) bei Victorinus trafen, nur fehlt hier die Definiton *κατὰ τὸ ὅλον*, hingegen neu kömmt hinzu die Definition *ὡς τύπος*; jedenfalls muss bei denselben unbegreiflich bleiben, wie sie sämmtlich unter die höhere Gattung „*a toto*“ gebracht werden sollen [107]. Die specielle Darlegung derselben nebst Beispielen und namentlich Reducirung auf Ciceronische Doctrin und Praxis füllen den Rest des Buches, an dessen Schlusse noch die allgemeine Regel, dass die Definition weder zu weit noch zu eng sein soll, angegeben und gleichfalls durch Beispiele erläutert wird [108].

Die Lehre vom Urtheile scheint Boethius mit besonderer Vorliebe behandelt zu haben, denn er widmete ihr nicht nur einen doppelten Commentar zur aristotelischen Schrift *D. interpr.*, sondern stellte sie auch in der für Compendien üblichen Form mehrmals (s. oben Anm. 80) dar. Bei der Erklärung des aristotelischen Buches, in welcher er ebenfalls dem Porphyrius folgt (Anm. 74), beginnt er mit der üblichen Erörterung über den Titel desselben, wobei bemerkt werden mag, dass er *λέξις* mit *locutio* und *φάσις* mit *dictio* übersetzt, unter *interpretatio* aber die Vereinigung des articulirten Lautes mit der inneren Geistesthätigkeit versteht [109]. Bei der Frage über das Verhältniss zwischen Ding, Gedanke, Wort und Schrift, wo *conceptio* schon sehr an die nachmalige technische Bedeutung streift, fehlt auch hier weder die Hinweisung auf die Verschiedenheit der Sprachen bei gleicher allgemein menschlicher

107) p. 655.: *hae sunt tres nunc a me positae principales definitiones substantiales, quae a toto est, a partium enumeratione, et a nota, ita ut illa quae prior est sola vere definitio nuncupetur; istae autem duae nominis honore et honestate, quia id de quo quaeritur quid sit ostenditur, non vere sed tamen definitiones esse dicentur; nunc ad illam quae a toto est definitionem revertamur, quia ipsa in se recipere formas potest plurimas; sed ex his eas quas colligere potuimus partiemur, sunt enim et aliae fortasse, deinde rationes ac differentias et exempla dicemus; est igitur prima quae graece οὐσιώδης, latine substantialis appellari potest; secunda est ἐννοηματικὴ, quae solam notionem subiicit; tertia ποιότης, quae a qualitate nomen accipit; quarta ὑπογραφικὴ, quae a M. Tullio descriptio nominatur; quinta κατ' ἀντίλεξιν* (*l. κατὰ τὴν λέξιν*, s. Anm. 178.) *latine ad verbum possumus dicere; sexta κατὰ διαφορὰν, Latini de eodem et de altero nominant, quae differentia dici potest; septima est κατὰ μεταφορὰν, id est per translationem; octava est κατ' ἀφαίρεσιν τοῦ ἐναντίου, id est per privantiam contrarii eius; nona κατὰ ὑποτύπωσιν, id est per quandam imaginationem; decima est ὡς τύπος, latine veluti; undecima est κατ' ἔνδειαν πλήρους ἐκ τοῦ αὐτοῦ γένους, id est per indigentiam pleni ex eodem genere; duodecima est κατ' ἔπαινον, id est per laudem; tertia decima est κατ' ἀναλογίαν, id est iuxta rationem quae proportio dicitur; quartadecima est κατὰ τὸ πρός τι, hoc est per id quod ad aliquid est; quintadecima est αἰτιώδης, causam tribuens.*

108) p. 660.: *quam solam diximus definitionem, duo vitia recipit principalia; si ea oratio quae definit aut amplius complexa fuerit aut minus quam res plena sit declaravit.*

109) *D. interpr. Ed. II*, p. 290.: *locutio enim est articulata vox, neque enim hunc sermonem, id est λέξιν, dictionem dicemus, idcirco quod φάσιν dictionem interpretamur, λέξιν locutionem ..... concurrentibus igitur his tribus, linguae percussione, articulato vocis sonitu, imaginatione aliqua proferendi, fit interpretatio; interpretatio namque est vox articulata per se ipsam significans.* An einer anderen Stelle spricht Boethius ein Bedenken betreffs der Uebersetzung des Wortes *λόγος* aus; *ad Ar. Praed.* p. 145.: *apud Romanam namque linguam discreta sunt vocabula orationis atque rationis, Graeca vero oratio utriusque vocabulum et rationis et orationis λόγον appellat.*

Wahrnehmung, noch die gewöhnliche Bemerkung über die erdichteten Begriffe [110]); auch die Controverse über die Passivität des Eindruckes bietet nichts Neues. Das logische Urtheil, welches stets *enuntiativa* heisst, wird in der üblichen Weise von den anderen vier Satzarten unterschieden, und auch die Bemerkung betreffs der Partikeln und der Impersonalia findet sich [111]). Das kategorische Urtheil nennt Boethius *praedicativa propositio*, aber fügt fast immer die Bezeichnung vermittelst des griechischen Wortes bei, und gegenüber dieser Urtheilsform, welche ihm als die einfache gilt, nimmt er als Product einer Zusammensetzung (vgl. Anm. 83) das hypothetische, worunter er nur jenes versteht, welches *conditionalis* heisst [112]). Was zunächst das kategorische Urtheil betrifft, ist zu bemerken, dass bei der üblichen Angabe der Viertheilung desselben in allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern. (*affirmativus* und *negativus* sind ausnahmslos technische Worte) und des gegenseitigen Ver-

110) *D. interpr.* p. 296.: *res enim ab intellectu concipitur, vox vero conceptiones animi intellectusque significat, ipsi vero intellectus et concipiunt subiectas res et significantur a vocibus; cum igitur tria sint haec .... quartum quoque quiddam est, quo voces ipsae valeant designari, id autem sunt litterae, scriptae namque litterae ipsas significant voces; quare quatuor ista sunt, ut litterae quidem significent voces, voces vero intellectus, intellectus autem res concipiant ..... nam cum Romanus, Graecus aut Barbarus simul videant equum, habent quoque de eo eundem intellectum quod equus sit ....., sed Graecus aliter equum vocat, alia quoque vox in equi significatione Romana est, et Barbarus ab utroque in equi designatione dissentit .... plures enim voces invenies, quae nihil omnino significent nec intellectui quoque subiecta res semper est, sunt enim intellectus sine re ulla sibi subiecta, ut quos centauros vel chimaeras poetae finxerunt.* Vgl. p. 309. *Ad Porph. a Vict. tr.* p. 8.: *hinc ergo animus non solum per sensibilia res incorporales intelligendi est artifex, sed etiam fingendi sibi atque etiam mentiendi; inde enim ex forma equi et hominis falsam centaurorum speciem sibi ipsa intelligentia comparavit.*

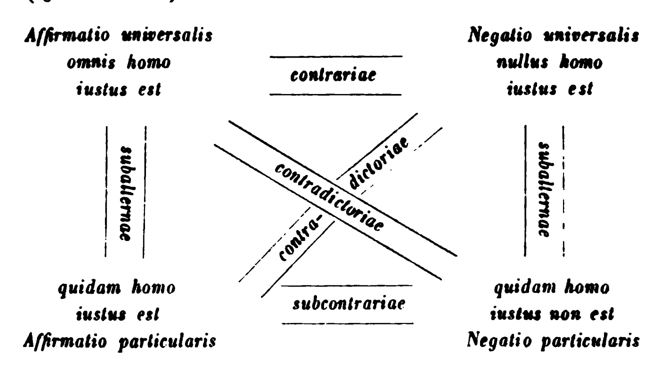
111) *D. interpr.* p. 291.: *perfectarum vero orationum partes quinque sunt: deprecativa ... imperativa ... interrogativa .... vocativa .... enuntiativa, in qua veritas et falsitas invenitur* (ebenso p. 324.). p. 293.: *coniunctiones autem vel praepositiones nihil omnino nisi cum aliis iunctae designant. D. syll. cat.* p. 582.: *nomen et verbum duae solae partes sunt putandae, ceterae enim non partes sed orationis supplementa sunt. D. interpr.* p. 312.: *quod autem dictum est, obliquos casus cum „est" verbo iunctos orationem perfectam non facere, non dicimus, quoniam cum nullo verbo obliqui casus iunguntur ita, ut nihil indigentem perficiant orationem, cum enim dico „Socratem poenitet", enuntiatio est.*

112) *D. interpr.* p. 330.: *simplicem propositionem, quam κατηγορικὴν Graeci dicunt, nos praedicativam interpretari possumus.* Ebend. p. 343.: *propositionum quae sunt simplices, quas categoricas Graeci vocant, nos praedicativas dicere possumus.* Ebend. p. 357.: *categoricas propositiones Graeci vocant, quae sine aliqua conditione propositionis promuntur .... sunt autem conditionales propositiones huiusmodi „si dies est, lux est", quas Graeci hypotheticas vocant .... et illas quidem quas categoricas Graeci nominant, latine praedicativas dicere possumus.* Ebend. p. 361.: *categoricas propositiones, quae praedicativae latine possunt nominari ..... illae namque quas hypotheticas vel conditionales vocamus.* Ebend. p. 327.: *quemadmodum in his quae hypotheticae vel conditionales dicuntur, coniunctiones vim propositionis tenent, sic in simplicibus propositionibus praedicatio vim obtinet, unde et graece quoque tales propositiones κατηγορικαὶ, id est praedicativae, dicuntur. Introd. ad syll. cat.* p. 562.: *simplex est, quae conditione seposita esse aliquid vel non esse proponit .... composita vero, quae ex duabus simplicibus copulante conditione consistit. D. syll. hyp.* p. 606.: *syllogismus qui ex categoricis propositionibus iunctus est, categoricus appelletur, id est praedicativus quidem, qui vero ex hypotheticis propositionibus constat, dicatur hypotheticus, id est conditionalis.* Vgl. *d. diff. top.* p. 858. Betreffs des Disjunctiven s. unten Anm. 141, 148 u. 163.

hältnisses dieser vier Formen hier zum erstenmale vollständig jene Terminologie erscheint, welche fortan die unbedingt herrschende wurde; nemlich allg. bej. und allg. vern. heissen *contrariae* (auch *contrarietas* findet sich häufig), part. bej. und part. vern. *subcontrariae*, allg. bej. und part. vern. sowie allg. vern. und part. bej. *contradictoriae*, allg. und part. bej. sowie allg. und part. vern. *subalternae* (hievon ist namentlich „*contradictorius*", vgl. Anm. 94, wichtig); an diese Terminologie werden die gewöhnlichen Regeln geknüpft, welche dieser Urtheile zugleich wahr sein können und welche nicht [113]. Und sowie Boethius schon hiebei alle nur möglichen Fälle und insbesondere das unbestimmte Urtheil (*indefinita*) berücksichtigt [114], füllt er ebenso auch jene Lücke aus, welche wir in der aristotelischen Schrift bei der Tafel der Urtheile bemerkten (Abschn. IV, Anm. 203), indem er die verschiedenen Formen des unbestimmten Urtheiles angibt [115]. In dem gleichen Bestreben einer erschöpften Vollständigkeit wendet er auch für die einzelnen Fälle eigene technische

---

113) *D. interpr.* p. 343 ff. Die übliche Figur erhält hier (p. 345.) folgende Gestalt (vgl. Anm. 125.):



114) Z. B. p. 350.: *contra affirmationem quae est „omnis homo iustus est" videntur esse negationes hae: una „nullus homo iustus est", altera „quidam homo iustus non est", altera „non omnis homo iustus est", et postrema indefinita „homo iustus non est" ..... restat ergo ut aut ea sit (sc. contradictoria), quae est „non omnis homo iustus est" aut ea quae est „quidam homo iustus non est", sed hae sibi consentiunt.*

115) p. 382.: *hoc autem subiecta descriptione declaratur:*

indefinitae ex simplici nomine subiecto:
homo ambulat — *homo non ambulat*
indefinitae ex infinito nomine subiecto:
non homo ambulat — *non homo non ambulat*
universales ex simplici nomine subiecto:
omnis homo ambulat — *nullus homo ambulat*
universales ex infinito nomine subiecto:
omnis non homo ambulat — *nullus non homo ambulat*
particulares ex simplici nomine subiecto:
quidam homo ambulat — *quidam homo non ambulat*
particulares ex infinito nomine subiecto:
quidam non homo ambulat — *quidam non homo non ambulat.*

Ausdrücke an und nennt bei jenen Urtheilen, welche drei Bestandtheile haben, dasjenige, in welchem die Negation bloss bei dem „*est*" steht, *negatio simplex*, sowie jenes, in welchem keinerlei Negation ist, *affirmatio simplex*; diesen beiden gegenüber heissen *affirmatio infinita* und *negatio infinita* (auch *aff.* und *neg. ex infinito*) diejenigen, in welchen die Negation bei dem Prädicate steht, ferner jene, in welchen das Prädicat mit dem privativen „*in*" zusammengesetzt ist (z. B. *iniustus*), werden *affirmatio privatoria* und *negatio privatoria* genannt; endlich alle diese Formen sind wieder doppelter Art, nemlich entweder *definitae* oder *indefinitae*, je nachdem die Quantität derselben ausdrücklich bezeichnet ist oder nicht [116]; und es wird hiebei mit ängstlicher Sorgfalt stets eine erläuternde Figur entworfen, in welcher die contradictorischen Urtheile einander gegenüberstehen und diejenigen, welche zugleich wahr sind, wo möglich schräg gegenüber (*angulariter*) liegen; ebenso wird in der eindringlichsten Weitschweifigkeit untersucht, welche Urtheile zugleich wahr sein können und wie sie sich gegenseitig einander folgen; kurz dem Interesse des Tändelns wird Genüge gethan, Niemand aber wird von einer solchen Verfahrungsweise erwarten, dass jene Schwierigkeiten betreffs der sprachlichen Verneinung und des realen Gegensatzes irgend nur gefühlt, geschweige denn gelöst werden (vgl. Abschn. X, Anm. 10); wohl hingegen bemerken wir das schon direkt scholastische Bestreben, das Unvernünftige vernünftig zu machen, d. h. Methode in den Unsinn

---

116) p. 384 ff. So z. B. (p. 385.):

affirmatio simplex *homo iustus est*	*oppositio una*	*negatio simplex* *homo iustus non est*
affirmatio ex infinito *homo non iustus est*	*oppositio una*	*negatio ex infinito* *homo non iustus non est*

dann p. 389.: *hoc autem subiecta descriptio docet:*

simplices:

affirmatio *est iustus homo*	*negatio* *non est iustus homo*

privatoriae:

negatio *non est iniustus homo*	*affirmatio* *est iniustus homo*

infinitae

negatio *non est non iustus homo*	*affirmatio* *est non iustus homo*

.... *illud quoque in descriptione videndum est, quod angulariter se affirmationes negationesque respiciunt.* Dann bes. p. 396.: *erit autem huiusmodi descriptio:*

indefinitae:

affirmatio simplex *homo iustus est*	*negatio simplex* *homo iustus non est*
negatio privatoria *homo iniustus non est*	*affirmatio privatoria* *homo iniustus est*
negatio infinita *homo non iustus non est*	*affirmatio infinita* *homo non iustus est.*

definitae:

affirmatio universalis simplex *omnis homo iustus est*	*negatio particularis simplex* *non omnis homo iustus est*
negatio particularis privatoria *non omnis homo iniustus est*	*affirmatio universalis privatoria* *omnis homo iniustus est*
negatio particularis infinita *non omnis homo non iustus est*	*affirmatio universalis infinita* *omnis homo non iustus est.*

zu bringen; denn wirklich komisch ist, wie auch Boethius sich bemüht, aus jenen verstümmelten Abschnitten der aristotelischen Schrift alles Nöthige herauszuinterpretiren, ohne nur auf den Gedanken zu kommen, dass hier in anderer Weise zu arbeiten wäre. Zu bemerken ist übrigens, dass Boethius da, wo er die Abfolge der Urtheile bespricht und gleichfalls durch eine Figur versinnlicht, nicht das Wort *aequipollens*, welches bei ihm sich überhaupt nicht findet, sondern *consentiens* gebraucht (vgl. Anm. 128); auch hier aber vervollständigt er die Tafel durch Beiziehung des unbestimmten Urtheiles [117]). Erklärlich wird man es finden, wenn auch Boethius ein grosses Gewicht darauf legt, die Anzahl der möglichen Urtheilsformen anzugeben (vgl. unten Anm. 151 f.); er nimmt dieselbe aus Syrianus, welcher 48 Formen je für das Urtheil des Stattfindens, der Möglichkeit und der Nothwendigkeit, also zusammen 144 annahm [118]); dass aber diese Zählung dennoch nicht einmal vollständig ist, geht aus demjenigen hervor, was wir oben, S. 164, selbst hierüber angeben muss-

---

117) p. 411. wird hiefür folgende Figur gegeben:

Est omnis homo iustus		*Nullus est homo iustus*
consentientes	*contrariae* / *conta- -riae*	*consentientes*
Nullus est homo non iustus		*Est omnis homo non iustus*

Dann p. 412.:

Est omnis non homo non iustus	*Est omnis non homo iustus*
Nullus non homo iustus est	*Nullus non homo non iustus est*
Quidam non homo iustus est	*Quidam non homo non iustus est*
Non est omnis non homo non iustus	*Non est omnis non homo iustus.*

118) p. 404 f.: *nos quoque a Syriano .... propositum omnium numerum de quibus in hac libri disputatione perpendit, nimis ad rem pertinentem atque utilem transferamus ..... quatuor modi sunt propositionum, aut enim indefinitae sunt aut universales aut particulares aut singularium atque individuorum ..... cum igitur sex sint affirmationes, duae quibus „est“ praedicatur, quatuor vero quibus adiacens, has si per quaternarium ducam, viginti quatuor fient, quas rursus si binario numero multiplicem, quadraginta octo mihi summa succrescet .... quas si per qualitates propositionis, necessariam scilicet et contingentem et inesse significantem, multiplicavero, centum quadraginta quatuor fient; subter adscripsimus.* Nun folgen in einer allerdings sonderbaren Anordnung:

Est homo	*Est iustus non homo*	*Est non homo*
Est omnis homo	*Est iustus omnis non homo*	*Est omnis non homo*
Est quidam homo	*Est iustus quidam non homo*	*Est quidam non homo*
Est Socrates	*Est iustus non Socrates*	*Est non Socrates*
Est non iustus homo	*Est iustus homo*	*Est non iustus non homo*
Est non iustus omnis homo	*Est iustus omnis homo*	*Est non iustus omnis non homo*
Est non iustus quidam homo	*Est iustus quidam homo*	*Est non iustus quidam non homo*
Est non iustus Socrates	*Est iustus Socrates*	*Est non iustus non Socrates*

und hierauf die nemlichen vierundzwanzig Urtheile mit vorangesetztem *Non*, so dass überall *Non est* für *Est* steht.

ten. Was nun eben jene Modificationen des Urtheiles betrifft, welche in der Möglichkeit und der Nothwendigkeit beruhen, so ist bezüglich der Terminologie zu bemerken, dass auch hier entsprechend dem griechischen τρόπος (vor. Abschn. Anm. 159) das Wort *modus* für dieses Verhältniss überhaupt gebraucht wird, woraus natürlich später die Bezeichnung „Modalität" entstand; im Einzelnen sind die technischen Ausdrücke: *necessarium, possibile* (δυνατόν), *impossibile*, *contingens* (ἐνδεχόμενον), *utrumlibet*, und zwischen *possibile* und *contingens* wird nur der Unterschied aufgestellt, dass man wohl *impossibile*, nicht aber *incontingens* sage[119]. Inhaltlich zeigt sich die schlechthin formale Auffassung, indem Boethius ein arges Bedenken darin findet, ob denn die reale Bedingung überhaupt in die Logik gehöre[120]; eine formale Eintheilung der hierauf bezüglichen Urtheile s. unten Anm. 150. Uebrigens bespricht er die Möglichkeit und Nothwendigkeit auch hier in dem Sinne jener Tendenz, welche seine bekannte Schrift *De consolatione philosophiae* hat[121]. In der Erklärung des Einzelnen, welche im Ganzen als eine breit commentirende Paraphrase zu bezeichnen ist, wendet er auch auf diese Urtheilsformen das Verhältniss des Contradictorischen und Conträren an[122].

In jenen zwei Schriften, welche als Compendien der Lehre vom Urtheile zu betrachten sind, nemlich in der *Introductio ad syll. categ.* und dem ersten der zwei Bücher *De syllog. categ.*, holt Boethius zunächst erklecklich weit aus, indem er, natürlich um vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortzuschreiten, vorerst nach den schon oben bezeichneten schulmässigen Grundsätzen von *vox significativa*, *nomen*, *nomen infinitum*, *verbum*, *adverbia* handelt, und dann bei der *oratio* ankömmt, welche

---

119) Z. B. p. 424.: *sed quoniam sunt modi alii, per quos aliquid fieri posse dicimus, aliquid non posse, aliquid necesse esse, aliquid contingere, quaeritur in his quoque, quemadmodum fieri contradictionis debeat oppositio* .... (425.) *in his autem in quibus modus aliquis apponitur.* p. 358.: *necessarias autem propositiones vocamus, in quibus id quod dicitur aut fuisse aut esse, aut certe necesse est evenire, et haec quidem quae sempiterna significant, sempiternae necessitatis sunt* .... *aliae vero sunt quae non sempiterna significantes sunt tamen et ipsae necessariae, quousque illa subiecta sunt de quibus propositio aliquid affirmat aut negat* .... *quod si res impossibiles sunt, propositiones quae illas demonstrant impossibiles nominantur, sin vero res contingenter sunt venientes atque abeuntes, quae illas prodit contingens propositio nuncupatur* .... *solet autem futura vocare quae eadem contingentia dicere consuevit* .... (359.) *ingreditur autem ex his tribus quae supra dicta sunt, ex casu, ex libero arbitrio, ex possibilitate, quae omnia uno nomine utrumlibet vocavit.* p. 426.: *quorum contingens esse et possibile esse idem significat neque quidquam discrepat* .... *nisi hoc tantum, quod possibile quidem potest privatione subduci, contingens vero minime; contra enim id quod dicitur possibile esse et negatio possibilitatis infertur aliquoties, ut est „non possibile est esse", et privatio, ut „est impossibile esse"* ..... *in contingenti autem, quamquam idem significet,* .... *dicimus „non contingens", et haec negatio est, „incontingens" autem nullus dixerit, quod est privatio.* Vgl. Anm. 150.

120) p. 357.: *Ea quae huius libri series continebit exponere, altioris paene tractatus est, quam ut in logica disciplina conveniat disputari.* p. 361.: *non autem incommode neque incongrue Aristoteles de rebus altioribus et fortasse non pertinentibus ad artem logicam disputationem transtulit, cum de propositionibus loqueretur.*

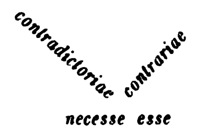
121) z. B. p. 370. sind bedeutende Anklänge an jene Auffassung.

122) p. 442.: *disponantur enim hae, scilicet quae sequuntur et sub his necessariae, et quae sit contradictio, quae contrarietas, adscribatur:*

als logisches Urtheil von den übrigen Satzarten unterschieden und dieses in das einfache und das zusammengesetzte getheilt wird[123]. Nachdem hierauf die Eintheilung nach Qualität und Quantität (letztere aber nicht bloss in allg. und part., sondern auch in unbestimmt und individuell) gelehrt wird, folgt die Angabe, was Subject und was Prädicat sei, und zwar hier zum erstenmale mit eben dieser Terminologie „*subiectum*" und „*praedicatum*", wobei hinzugefügt wird, dass der Subjectsbegriff stets der engere (*minor*) und der Prädicatsbegriff der weitere (*maior*) ist, ausser wenn letzterer das *proprium* des ersteren angibt; ferner wird bemerkt, dass diese zwei Begriffe, da in sie das Urtheil zerlegt werde, *termini* heissen, das „*est*" und „*non est*" aber kein *terminus*, sondern nur ein Zeichen der Qualität des Urtheiles sei[124]. Eigenthümlich aber ist, wie nun der übrige Theil der Lehre vom Urtheile unter Einen Eintheilungs-Gesichtspunkt gebracht wird; nemlich nach der Angabe, dass zwei Urtheile entweder gemeinschaftlich die gleichen Termini haben können oder nicht, wird der erstere Fall wieder gespalten, je nachdem diese Gleichheit der Termini bei unveränderter Reihenfolge derselben oder mit einer Aenderung ihrer Stellung stattfindet; ersteres führt zu dem Verhältnisse der Entgegensetzung jeder Art, letzteres natürlich zur Conversion und Contraposition. Man sieht, dass hiebei die Termini des Urtheiles gleichsam die Grundsteine des Zusammensetz-Spieles sind, die Copula aber und alle Bezeichnungen der Quantität und Qualität nur nach dem Motive mathematischer Combination mit jenen in Verbindung gebracht werden; und diess blieb auch fortan die Grund-Ansicht über das Urtheil. Was nun das erste jener zwei Verhältnisse betrifft, so gibt Boethius, wie sich von selbst versteht, hier wieder die Lehre der verschiedenen Gegensätze und des gleichzeitigen Wahr- und Falsch-seins mit Beifügung einer versinnlichenden Figur[125]), führt aber dann auch hier das Gleiche

---

possibile esse *non possibile esse*
non necesse esse *necesse non esse*



necesse esse

123) *Introd. ad syll. cat.* p. 558—561. *D. syll. cat.* p. 581 f.

124) *Introd.* p. 562.: *in qualitate quidem, quod alia affirmativa alia negativa est .... secundum quantitatem vero differentiae enuntiationum sunt, quod aliae quidem universales aliae particulares aliae indefinitae aliae singulares .... simplicium vero enuntiationum partes sunt subiectum et praedicatum; subiectum est, quod praedicati suscipit dictionem .... praedicatum vero est, quod dicitur de subiecto ..... aequalis vero est subiectus terminus praedicato, ut si quis dicat „homo risibilis est" .... ut vero id quod subiectum est maius possit esse praedicato, nulla prorsus enuntiatione contingit, ipsa enim praedicata natura minora esse non patitur .... termini vero dicuntur, quod in eos postrema sit resolutio .....* (p. 563.) *„est" igitur et „non est" non sunt termini, sed, ut dictum est, significatio qualitatis. D. syll. cat.* p. 583.

125) *Introd.* p. 563 ff.: *propositionum vero simplicium aliae sunt quae in nulla parte conveniunt, ut „Plato philosophus est" et „virtus bona est" .... aliae vero sunt, quae aliqua terminorum participatione iunguntur, id autem duobus fieri modis potest, aut enim ordine eodem aut per ordinis commutationem .... nunc de singulis quibusque tractemus, ac primum de ea propositionum convenientia, quae cum utris-*



für das unbestimmte und individuelle Urtheil durch [126]). Hierauf entwickelt er in grösster Ausführlichkeit, wie sich allg. bej., allg. vern., part. bej., part. vern. (A E I O, von dem unbestimmten und individuellen wird hier doch wieder Umgang genommen) Urtheile, sowohl wenn das Prädicat ein wesentliches Merkmal ist (*homo—rationalis*), als auch wenn ein nicht-wesentliches, entweder ein auf das Subject beschränktes (*homo—grammaticus*) oder ein über das Subject hinausreichendes (*homo—iustus*), als auch wenn das speciell eigenthümliche (*homo — risibilis*), als auch wenn ein widersprechendes (*homo — lapis*), sämmtlich zu jenen entgegengesetzten Urtheilen verhalten, in welchen die Negation entweder bei dem Subjecte und bei dem Prädicate oder bei dem Subjecte allein oder bei dem Prädicate allein steht [127]); und von diesem letzten Falle wird, wenn in ihm auch noch eine Verneinung des Satzes selbst hinzukömmt, auf jene Urtheile übergegangen, welche *convenientia* (d. h. sog. äquipollente, s. oben Anm. 117) sind [128]). Betreffs nun aber jener Urtheile, deren gleiche Termini

---

que participet terminis, participandi tamen ordinem servent. Für dieses Verhältniss gestaltet sich dann obige Figur (Anm. 113.) hier folgendermassen (p. 567.):

Universalis affirmatio — *contrariae* — *Universalis negatio*

hae tum dividunt verum et falsum,
tum falsae sunt utraeque, verae nunquam

(links und rechts, senkrecht:) *vera universali vera est particularis, sed non convertitur* / *falsa particulari falsa est universalis sed non convertitur* / *subalternae*

(diagonal:) *hae semper dividunt verum et falsum* / *hae semper dividunt verum et falsum*

hae tum dividunt verum et falsum,
tum verae sunt utraeque, falsae nunquam

Particularis affirmatio — *subcontrariae* — *Particularis negatio*

126) *Introd.* p. 568.: *nunc de infinitis ac singularibus disseramus.* p. 569.: *nunc de singularibus explicemus.* Der Auszug dieser Erörterungen *d. syll. cat.* p. 583 ff., woselbst statt *contradictorius* fast beständig *contraiacens* gebraucht wird.

127) Es werden nemlich (*Introd.* p. 570.) die zwanzig Urtheile, welche sich ergeben, wenn *homo* zuerst mit *rationalis*, dann mit *grammaticus*, dann mit *iustus*, dann mit *risibilis*, dann mit *lapis* verbunden und jedesmal in *A, E, I, O* gesetzt wird, zuerst mit jenen entsprechenden zwanzig verglichen, welche die Negation sowohl beim Subjecte als auch beim Prädicate haben (also z. B. *omnis homo rationalis est — omnis non homo non rationalis est* u. s. f.), hierauf (p. 572.) mit jenen, in welchen die Negation bloss beim Subjecte steht (*omnis homo rationalis est — omnis non homo rationalis est* u. s. f.), und dann (p. 573.) mit denjenigen, deren Prädicat verneint ist (*omnis homo animal est — omnis homo non animal est* u. s. f.). Diese Erörterung ist in dem Auszuge (*d. syll. cat.*) übergangen.

128) *Introd.* p. 574.: *convenientium autem ordinem seriemque describimus, quas si quis in superius posita respexerit, videbit angulariter conversas:*

omnis homo rationalis est		*nullus homo non rationalis est*
omnis homo non rationalis est	*conveniunt*	*nullus homo rationalis est*
quidam homo non rationalis est		*quidam homo rationalis non est*
quidam homo rationalis est		*quidam homo non rationalis non est.*

ihre Stelle tauschen, wird zunächst die bekannte Regel der Conversion angegeben, hier aber zum erstenmale mit dem fortan üblich gebliebenen Ausdrucke „*per accidens*“ für die nicht reine Umkehrung, die reine aber wird mit „*principaliter*“ bezeichnet; auch die Angabe, dass bei dem *proprium* volle Umkehrbarkeit besteht, fehlt nicht [129]). Sodann aber wird dieser Umkehrung (*simplex conversio*) gegenüber noch jene besprochen, mit welcher eine Hinzufügung der Negation verbunden ist, und da letzteres wieder entweder beim Subjecte und beim Prädicate oder beim Subjecte allein oder beim Prädicate allein geschehen kann, so ergeben sich drei Fälle, bei welchen das gegenseitige Verhältniss des Wahr- und Falsch-seins zu untersuchen ist. Zu bemerken ist hiebei, dass Boethius diese Art der Umkehrung als *conversio per oppositionem*, und wenigstens den ersten der drei Fälle (wo Subject und Prädicat verneint werden) auch als *conversio per contrapositionem* bezeichnet, welch letzteres technische Wort uns hier ebenso zum erstenmale begegnet wie die Angabe der formalen Regel der Contraposition, dass das allgemein bejahende und das particular verneinende Urtheil rein contraponirt werden können, und es sich hiemit gegen die Conversion hier umgekehrt verhalte [130]). —

129) *Introd.* p. 574.: *nunc eam propositionum convenientiam vel participationem loquamur, quae in utrisque quidem terminis convenientia, sed ordinis commutatione consistunt, cuius disceptationis hic finis est, de propositionum conversione docuisse ..... harum igitur particularis affirmatio particulariter quidem sibi ipsa convertitur, universali autem affirmationi per accidens; et rursus universalis negatio loco principe sui recipit conversionem, ad particularem vero negationem per accidens converti potest; affirmationis vero universalis ad se ipsam perpetua non potest esse conversio, ad particularem vero affirmationem per accidens potest; nec vero negationis particularis ad se ipsam principaliter stabilis ac firma conversio est, sed negationi universali secundo loco atque accidentaliter ....* (p. 575.) *universalis vero affirmatio non tenet perpetuam conversionem; quamvis enim quoties de speciebus propria praedicantur, converti universales affirmationes queant*, etc. *D. syll. cat.* p. 589.: *per accidens autem converti dicitur particularis affirmatio universali affirmationi, quia particularis affirmatio sibi ipsi principaliter convertitur.*

130) *Introd.* p. 576.: *restat nunc de ea propositionum convenientia vel participatione disserere, in qua utrimque terminorum ordine permutato uni vel utrique eorum negativum copulatur adverbium .... huius vero participationis est triplex modus; aut enim praedicato tantum termino negatio iungitur aut subiecto aut utrique termini denegantur .... ac primum quidem de hac disseremus, cuius subiectum praedicatumque negatur .....*

simplices	*conversae utrisque infinitis*
omnis homo animal est	*omne non animal non homo est*
nullus homo animal est	*nullum non animal non homo est*
quidam homo animal est	*quoddam non animal non homo est*
quidam homo animal non est	*quoddam animal non homo non est*

sed quanquam huiusmodi participationis plures esse differentias noverimus, ad instructionem tamen categoricorum syllogismorum de hac tantum proposuisse sufficiat ..... universalis namque affirmatio et particularis negatio per oppositionem sibi ipsa convertitur, universalis autem negationis et particularis affirmationis non est ad veritatis falsitatisve consensum fida conversio (auch in der näheren Erörterung p. 577 f. wird hier überall *conversio per oppositionem* oder *convertere cum oppositione* gebraucht). Hierauf wird die Untersuchung über Wahr- und Falsch-sein noch bei einen nemlichen zwanzig Urtheilen (Anm. 127.) für den Fall geführt, dass in dem umgekehrten nur das Prädicat verneint ist (*simplices: omnis homo animal est* u. s. f. *conversae de praedicato infinito: omne animal non homo est* u. s. f. p. 578), und endlich für jenen Fall, dass bloss das Subject verneint ist (*simplices: omnis homo*

Des Boethius Lehre vom hypothetischen Urtheile s. sogleich unten Anm. 140—152.

In der Lehre vom Schlusse, zu welcher das so eben Angegebene nur als Vorstufe dienen soll, weil alles Zusammengesetzte von seinen Bestandtheilen abhängt [131]), ist, soweit es sich um den kategorischen Schluss handelt, aus dem zweiten Buche *De syll. cat.*, welches als Compendium dieses Theiles der Syllogistik zu betrachten ist, wenig Eigenthümliches zu berichten. Von Einfluss auf die folgende Zeit musste es sein, dass hier schon sehr deutlich das sog. *Dictum de omni* und *Dictum de nullo* an die Spitze tritt [132]). Die Terminologie steht in der Weise fest, dass überall *syllogismus*, *termini* und *propositio*, für die Combinationen *complexio*, dann *figura* und *modus*, für die Termini selbst *medius* (auch *medium*), *maior, minor* (letztere beide auch *extremitates*), gebraucht wird; auch die übliche (peripatetische) Anwendung der Buchstaben wird um der Küze willen empfohlen [133]). Uebrigens erkennen wir die Macht des Formalismus auch daraus, dass Boethius ausdrücklich sagt, man solle sich nicht daran stossen, wenn auch die Beispiele unsinnig und falsch seien, denn es handle sich hier nicht um die factische Wahrheit, sondern eben um syllogistische Verbindungen [134]). Boethius nennt, wo er zunächst die drei Schlussfiguren angibt, jene Syllogismen, deren Beweiskraft nicht anderswoher gestützt werden muss, *perfectos syllogismos*, die übrigen *imperfectos* [135]). Er zählt für die erste Figur neben den vier aristotelischen Schlussweisen mit Berufung auf Theophrastus,

---

animal est u. s. f. *conversae de subiecto infinito*: *omne non animal homo est* u. s. f. p. 579.). Hingegen *D. syll. cat.* p. 589 f. wird nur der erste dieser drei Fälle besprochen, hiebei aber stets der technische Ausdruck *conversio per contrapositionem* gebraucht, und dann die eigentliche sog. Conversion als *simplex conversio* bezeichnet. So (p. 589.): *restat ut de his conversionibus dicamus quae per contrapositionem fiunt, et primum earum sit dispositio in descriptione subiecta* (es folgen dann obige vier contraponirten Urtheile); hierauf: *in simplici terminorum conversione quod particularis affirmatio et generalis negatio sibi ipsis convertentur, generalis vero affirmatio et particularis negatio sibi ipsis non converterentur, hic in per contrapositionem conversionibus contra est; nam generalis affirmatio per contrapositionem sibi ipsa convertitur et particularis negatio sibi ipsi convertitur, generalis vero negatio et particularis affirmatio per contrapositionem sibi non convertuntur.*

131) *D. syll. cat.* p. 591.: *omnium compositorum firmitudo vel vitium aut in his maxime reperitur ex quibus est compositum, aut penes bonam malamve compositionem eius laus vituperatioque tenetur.*

132) Ebend.: *et quid sit esse in omni vel non esse, paucis ostendam .... diffinimus ergo in toto esse vel in toto non esse* (also *omne* und *totum* gelten hier als gleichbedeutend; vgl. hingegen Anm. 58.) *sic*: *in toto esse vel de omni praedicari dicitur, quoties non potest inveniri aliquid subiecti, ad quod illud quod praedicatur dici non possit .... in toto vero non esse vel de nullo praedicari dicitur, quoties nihil subiecti poterit inveniri, ad quod illud quod praedicatur dici possit.*

133) p. 592.: *quotiescunque ita dicimus, ut litteras pro terminis disponamus, pro brevitate hoc et compendio facimus; id quod per litteras demonstrare volumus, universaliter demonstramus.*

134) p. 605.: *nec hoc nos perturbet, si quae hic propositiones et conclusiones falsae sunt, quandoquidem non veritates rerum sed connexiones syllogismorum, figuras et modus suscepimus disserendos.*

135) p. 593.: *perfectus syllogismus est, cui ad integram probatamque conclusionem ex superius sumptis et propositis nihil deest .... imperfectus vero syllogismus est, cui nihil aeque ad perfectionem deest, verumtamen in his quae in propositionibus sumpta sunt aliqua desunt, cur ita esse videtur.*

Eudemus und Porphyrius auch jene fünf theophrastischen, welche wir nun schon oft trafen, auf, bemerkt aber, die letzteren seien nur *per conversionem refractionemque* (d. h. *κατ' ἀνάκλασιν*, Abschn. V, Anm. 46) oder *imperfecti*; ja ihnen gegenüber seien die aristotelischen *directi*, woraus natürlich die mittelalterliche Bezeichnung der theophrastischen als *indirecti modi* floss [136]). Auch in der dritten Figur fügt er aus Porphyrius jenen siebenten Modus hinzu, von welchem oben (vor. Abschn. Anm. 82) die Rede war. Ueber geringschätzige Aeusserungen betreffs der Induction dürfen wir uns auch hier nicht wundern [137]). Uebrigens verwendet Boethius am Schlusse des Buches allen Fleiss auf die ausführlichste Darlegung, wie und durch welche Umkehrung u. dgl. alle übrigen Schlussweisen auf die der ersten Figur zurückzuführen seien. Die Schlüsse aus Möglichkeits- und Nothwendigkeits-Urtheilen werden übergangen. Insoferne aber die Syllogistik dem Beweis-Verfahren dient, treffen wir auch hier ähnlich wie schon oben (Abschn. IX, Anm. 81 f. u. Abschn. X, Anm. 60) das Bestreben nach gewissen höchsten und allgemeinsten Obersätzen, *principales propositiones* oder *probationis principia*, selbst mit Angabe des nemlichen Beispieles wie dort [138]); nirgends jedoch erscheint eine Fixirung derartiger Grundsätze etwa auf eine bestimmte Zahl derselben (vgl. vor. Abschn. Anm. 161).

In einer merkwürdigen Vollständigkeit aber entwickelt Boethius die Lehre von den hypothetischen Syllogismen in seinem denselben gewidmeten Compendium in zwei Büchern, wozu er, wie er ausdrücklich bemerkt, nur aus griechischen Quellen schöpfte, da er in der römischen Litteratur Nichts dergleichen vorfand [139]); es hat ja die spätere unkritische Tradition darum den Boethius sogar zum „Erfinder" der hypothetischen Schlussweisen gestempelt. In der Darstellung selbst, welche Boethius gibt, können wir zwar die Ordnung eben nicht rühmen, wir wollen derselben aber dennoch folgen, um auch den Eindruck des Compendiums wiederzugeben. Es wird zunächst von dem hypothetischen Urtheile

---

136) p. 595.: *per conversionem refractionemque dicitur, quoniam quod universaliter colligebatur, conversum particulariter collectum est.* p. 601.: *primae figurae quatuor primi indemonstrabiles nominantur et directi .... illi quoque quinque primae figurae modi imperfecti et per conversionem sunt.*

137) p. 600.: *frequenter ad inductionem verae quaedam propositiones sunt, quarum conclusio nullo modo vera est .... propter eas conclusiones, quae sunt per eas propositiones quae per inductionem dicuntur, additum est* (d. h. in der Definition des Syllogismus), *conclusiones in syllogismis necessarias contingere. D. diff. top.* p. 864.: *inductio, quae habet maximam probabilitatem, sed interdum veritate deficit.*

138) *D. diff. top.* p. 859.: *et illae quidem* (*sc. propositiones*) *quarum nulla probatio est, maximae ac principales vocantur, quod his illas necesse est approbari, quae ut demonstrari valeant, non recusant; est autem maxima propositio, ut haec „si de aequalibus aequalia demas, quae derelinquuntur aequalia sunt", ita enim hoc per se notum est, ut aliud notius quo approbari valeat esse non possit; quae propositiones cum fidem sui natura propria gerant, non solum alieno ad fidem non egent argumento, verum ceteris quoque probationis solent esse principium; igitur per se notae propositiones, quibus nihil est notius, indemonstrabiles ac maximae et principales vocantur.*

139) *D. syll. hyp.* p. 606.: *quod igitur apud scriptores quidem Graecos perquam rarissimos strictim atque confuse, apud Latinos vero nullos reperi, id tuae scientiae dedicatum noster taesi diuturnus coepti tamen efficax labor excoluit.*

gehandelt, durch welches Nichts prädicirt, sondern irgend ein Bestehen an ein anderes bedingungsweise geknüpft wird; auf ihm ja soll der hypothetische Syllogismus beruhen, insoferne, wenn auch nur Eine der Prämissen hypothetisch ist, der Schluss selbst es gleichfalls ist; doch die Beweiskraft soll auch dieser Syllogismus nur durch den kategorischen erhalten [140]). Nur als eine Species des hypothetischen Urtheiles wird das disjunctive bezeichnet, welches wohl mit dem negativen hypothetischen gleichbedeutend zu sein scheint, in der That diess aber nur dann ist, wenn das Urtheil „Wenn A ist, ist nicht B" auf einem directen Gegensatze und dem nothwendigen Bestehen des Einen Gliedes der Alternative beruht — „Entweder A oder B ist" —; und in solchem Sinne wird gesagt, dass das hypothetische Urtheil überhaupt entweder durch *connexio* (diess wäre *συνημμένον*) oder durch *disiunctio* (*διεζευγμένον*) bestehe [141]). Weil aber Boethius diese ganze Urtheilsform nach stoischer Weise als Product einer Zusammensetzung betrachtet, so stützt er auf die Bestandtheile desselben zunächst auch eine ganz äusserliche Eintheilung, da es entweder aus zwei bejahenden kategorischen oder aus zwei verneinenden desgleichen oder aus einem bejahenden und einem verneinenden oder aus einem verneinenden und einem bejahenden bestehen könne [142]); und erst nachhinkend folgt mit der Bemerkung, dass „*si*" und „*cum*" gleichbedeutend seien (s. hingegen Abschn. VI, Anm. 126) die Angabe, dass eine Verschiedenheit in dem inneren Verhältnisse der Abfolge (*consequentia*) liege, indem dieselbe entweder bloss accidentell oder in dem Wesen der Dinge begründet sein könne, in letzterem Falle aber wieder entweder von dem Aufstellen der Termini noch

140) p. 607.: *praedicativa simplex est propositio, conditionalis vero esse non poterit, nisi ex praedicativis propositionibus coniungatur ..... neque enim omnino alterum de altero praedicatur, sed tantum dicitur esse alterum si alterum fuerit .... ita igitur propositionibus disgregatis ex enuntiationum proprietate syllogismi quoque vocabulum perceperunt, ut alii dicantur praedicativi alii conditionales .... in quibus vero hypothetica propositio prima est, potest namque et assumptio et conclusio esse praedicativa, hi tantum per unius hypotheticae propositionis naturam hypothetici et conditionales dicuntur .... necesse est categoricos syllogismos hypotheticis vim conclusionis ministrare.*

141) p. 608.: *quae vero a simplicibus differunt, illae sunt quando aliquid dicitur esse vel non esse, si quid fuerit vel non fuerit; hae semper cum coniunctionibus proponuntur ..... fiunt vero propositiones hypotheticae etiam per disiunctionem ita „aut hoc est aut illud est", nec eadem videri debet haec propositio quae superius sic enuntiatur „si hoc est, illud non est", haec enim non est per disiunctionem sed per negationem, negatio vero omnis indefinita est atque ideo et in contrariis et in contrariorum medietatibus et in disparatis* (s. Anm. 95.) *fieri potest .... at in ea quae per disiunctionem fit, alteram semper poni necesse est .... igitur quoniam per disiunctionem propositio in certis tantum rebus, in quibus alterum eorum evenire necesse est, ponitur, hoc autem per negationem, separatio, quae in omnibus etiam his quae suam etiam invicem naturam non perimunt poni potest, aperta ratione discreta est; omnis igitur hypothetica propositio vel per connexionem fit (per connexionem vero illum quoque modum, qui per negationem fit, esse pronuntio) vel per disiunctionem, uterque enim modus ex simplicibus propositionibus comparatur.* Vgl. Anm. 148.

142) p. 608.: *quoniam omnis simplex propositio vel affirmativa vel negativa est, quatuor modis per connexionem fieri hypotheticae propositiones possunt, aut enim ex duabus affirmativis aut ex duabus negativis aut ex affirmativa et negativa aut ex negativa et affirmativa.*

verschieden oder durch dieses bereits gegeben sei [143]). Der äussere Ausdruck dieser Abfolge erscheint in der Terminologie, da der sog. Vordersatz *praecedens*, der Nachsatz *consequens* heissen soll, was bei dem disjunctiven Urtheile bloss in der Reihenfolge des Aussprechens beruhe [144]); ihr inneres Wesen aber wird mit weitläufiger Beweisführung in den obersten Grundsatz verlegt, dass aus dem Bestande des Vordersatzes jener des Nachsatzes und aus dem Nicht-Bestehen des Nachsatzes jenes des Vordersatzes folge [145]). Nun wird zur Eintheilung der hypothetischen Urtheile geschritten, und dieselben, wie wir erwarten durften, in einfache und zusammengesetzte getheilt, letztere aber wieder unterschieden, je nachdem sie aus zwei hypothetischen oder aus einem kategorischen und einem hypothetischen Urtheile bestehen, welch letzterer Fall durch die Möglichkeit der Reihenfolge wieder ein doppelter ist; also:

Wenn A ist, so ist B
Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C ist, auch D
Wenn A ist, so ist, falls B ist, auch C
Wenn, falls A ist, B ist, so ist C

hiebei sollen die als Bestandtheile auftretenden Sätze nun *termini* heissen [146]). Hiezu aber kömmt als noch eine Species ein Mittelding zwischen den letzten drei der eben genannten, nemlich hypothetische Urtheile, welche je nach den drei Figuren des kategorischen Schlusses ausgesprochen werden:

Wenn A ist, ist B, und wenn B ist, ist C
Wenn A ist, ist B, und wenn A nicht ist, ist C
Wenn B ist, ist A, und wenn C ist, ist nicht A

143) p. 608.: *sed quoniam dictum est, idem significari „si" coniunctione et „cum", quando in hypotheticis propositionibus ponitur, duobus modis conditionales fieri possunt, uno secundum accidens, altero ut habeant aliquam naturae consequentiam; secundum accidens hoc modo, ut cum dicimus „cum ignis calidus sit, coelum rotundum est", non enim quia ignis calidus est, coelum rotundum est ....* (609.) *sunt autem aliae quae habent ad se consequentiam naturae, harum quoque duplex modus est; unus cum necesse est consequi, ea tamen ipsa consequentia non per terminorum positionem fit .... „cum homo sit, animal est", haec enim consequentia inconcussa veritate est subnixa, sed non idcirco animal est, qui homo est ..... sunt autem aliae hypotheticae propositiones, in quibus et consequentia necessaria reperietur et ipsius consequentiae causam terminorum positio facit, hoc modo „si terrae fuerit obiectus, defectio lunae consequitur" .... istae igitur sunt propositiones certae atque utiles ad demonstrationem.*

144) p. 609.: *partimur autem propositiones hypotheticas in suas ac simplices propositiones, et primam quidem, cui coniunctio proponitur praecedentem dicimus, secundam vero consequentem .... in disiunctivis vero propositionibus ordo enuntiandi praecedentem vel consequentem facit* (das Letztere ist einfältig genug).

145) p. 609.: *ac primum quae sit propositionum consequentia consideremus .....* (610.) *ex omnibus igitur solae duae consequentiae stabiles sunt et immutabiliter constat, si sit primum, ut consequatur ut sit secundum; si secundum non fuerit, necessario consequi ut non sit primum.*

146) p. 610.: *hypothetica propositio aut ex duabus simplicibus coniuncta est et vocatur simplex hypothetica, ut haec „si A est, B est" .... aut ex duabus hypotheticis copulatur et dicitur composita, veluti cum dicimus „Si, cum A est, B est, cum sit C, est D" .... aut ex una simplici et ex una hypothetica copulatur, velut haec „Si A est, cum sit B, est C" .... aut ex priore hypothetica et simplici posteriore committitur, ut cum dicimus „Si, cum sit A, est B, erit et C" ..... terminos autem nunc partes propositionis simplices quibus iunguntur appello.*

also genau die nemlichen Formen, welche wir schon früher (Abschn. V, Anm. 60 ff.) als **συλλογισμοὺς δι' ὅλου ὑποθετικοὺς** kennen lernten; das Einfältige hier ist nur, dass sie Boethius nicht schon in dieser Form zu den Schlüssen, sondern wohl wegen des „und" noch zu den Urtheilen rechnet [147]). Nachdem sich hieran eine an dieser Stelle höchst unnöthige Bemerkung abermals über das disjunctive Urtheil anreiht [148]), folgt die Ankündigung, dass nun bezüglich der *connexae* die Abfolge, sowie das Verhältniss des Conträren und Contradictorischen untersucht werden solle [149]); ein anscheinend tieferer Anfang aber führt nur zu leeren Formalien. Es wird nemlich bemerkt, dass die Modalität (*modus*, s. oben) in dem Unterschiede zwischen Stattfinden, Möglichkeit und Nothwendigkeit beruhe, ferner dass ersteres keine weitere Eintheilung in sich zulasse, hingegen jede der beiden letzteren drei Arten unter sich habe, nemlich je eine, welche mit dem Urtheile des Stattfindens zusammenfalle, dann eine, welche mit einer auf das Subject des Urtheiles beschränkten Allgemeingültigkeit ausgesprochen werde, und eine, welche schlechthin auf Allgemeingültigkeit Anspruch macht; hieraus demnach folge, dass es bezüglich der Modalität fünf Arten des Urtheiles gebe [150]); und dieses letztere Resultat nun wird nur dazu benützt, um die Anzahl der möglichen

147) p. 611.: *est etiam alia species propositionum in connexione positarum, quae media quodammodo sit earum propositionum quae ex hypotheticis simplicibusque iunguntur et earum quae ex duabus hypotheticis copulantur .... proponuntur vero hae vel per primam figuram vel per secundam vel per tertiam; per primam hoc modo „si est A, est B, et si est B, est C" .... per secundam vero figuram proponitur hoc modo „si est A, est B; si non est A, est C", per tertiam vero figuram sic „si est B, est A; si est C, non est A".*

148) p. 611.: *disiunctivae vero propositiones semper ex contrariis constant, ut hoc aut est A aut B est, altero enim posito alterum tollitur et interempto altero ponitur alterum, nam si est A, non est B; si non est A, est B; eodem modo etiam si sit B, non erit A; si non est B, erit A.*

149) p. 611.: *his igitur expeditis ad connexas revertamur; in illis enim vel propositio propositionem vel conditio conditionem vel propositio conditionem vel conditio propositionem sequitur; dicendum est igitur, quae propositiones quarum propositionum consequentes esse videantur, quae contrarietatis modo quam longissime a se differant, quae vero oppositionis contradictione dissentiant.*

150) p. 611.: *simplicium namque, id est praedicativarum, propositionum aliae praeter modum proponuntur aliae cum modo* (Anm. 119.) .... *sed maximas faciunt syllogismorum differentias hae propositiones cum modo enuntiatae, quibus necessitatis aut possibilitatis nomen adiungitur* .... (612.) *quo fit ut omnis propositio aut inesse significet aut inesse necessario aut posse contingere; quarum quidem ea quae inesse significat simplex est neque in ullas partes alias deduci potest; ea vero quae ex necessitate aliquid inesse designat tribus dicitur modis; uno quidem quo ei similis est propositioni quae inesse significat .... alia vero necessitatis significatio est, cum hoc modo proponimus „hominem necesse est cor habere, dum est atque vivit" .... alia vero necessitatis significatio est universalis et propria quo absolute praedicat necessitatem ..... possibile autem idem tribus dicitur modis; aut enim quod est, possibile esse dicitur .... aut quod omni tempore contingere potest, dum ea res permanet cui aliquid contingere posse proponitur .... item possibile est quod absolute omni tempore contingere potest. .... ex his igitur apparet alias propositiones esse inesse significantes alias necessarias alias contingentes atque possibiles, quarum necessariarum contingentiumque cum sit trina partitio, singulae ex iisdem partitionibus ad eas quae inesse significant referuntur; restant igitur duae necessariae et duae contingentes quae cum ea quae inesse significat enumeratae quinque omnes propositionum faciunt differentias; omnium vero harum propositionum aliae sunt affirmativae aliae negativae.*

Formen des hypothetischen Urtheiles anzugeben (vgl. Anm. 118); nemlich da jede jener fünf Arten sowohl bejahend als auch verneinend ausgesprochen werden kann, das einfache hypothetische Urtheil aber aus der Verbindung zweier kategorischer besteht, so ergibt sich, da zehnerlei Urtheile mit zehnerlei Urtheilen paarweise zu combiniren sind, die Zahl von hundert Formen des einfachen hypothetischen Urtheiles [151]; in gleicher Weise berechnet sich die Zahl der Formen desjenigen hypothetischen Urtheiles, welches aus drei Termini (in obigen Sinne) besteht, auf 1000, sowie bei jenem, welches aus vier Termini besteht, anf 10000; zum Glücke findet es Boethius selbst unnöthig, zu einer noch vollständigeren Berechnung auch die Verhältnisse der Quantität zu berücksichtigen [152]. Nun folgt eine höchst karge Erledigung der vorher angekündigten Punkte, indem nur bemerkt wird, dass die Abfolge jedenfalls auf dem Nexus des Nothwendigen beruhen müsse, die Contrarietät aber in der Aufhebung dieser Abfolge liege, hingegen das Contradictorische in der sprachlichen Verneinung des sog. Nachsatzes bestehe [153].

Nun folgt die ausführliche Angabe sämmtlicher hypothetischer Schlussweisen im Hinblicke auf obige (Anm. 146 f.) Eintheilung der hypothetischen Urtheile, hingegen mit durchgängiger Uebergehung jener zwei Arten des Möglichkeits- und der zwei Arten des Nothwendigkeits-Urtheiles. In einer längeren vorläufigen Bemerkung wird die Terminologie festgestellt, dass der Obersatz *propositio* oder *sumptum*, der Untersatz *assumptio*, der Schlusssatz *conclusio* heissen solle, und zugleich wird die Meinung derjenigen, welche annahmen, der hypothetische Schluss habe fünf Be-

---

151) p. 613.: *nam quoniam propositio simplex hypothetica ex categoricis duabus iungitur, una earum vel inesse significabit simpliciter vel contingere esse vel necesse esse dupliciter* (diese Worte sind in d. Ausgg. widersinnig umgestellt), *quod si sunt affirmativae, quinquies affirmativa enuntiatione proponentur. ... rursus quinquies negativa enuntiatio poterit pronuntiari; erunt igitur in prima propositione .... modorum propositiones decem; secunda etiam propositio ... totidem proponi potest .... sed cum prima propositio secundae propositioni quadam consequentia copuletur, ... complexae centum omnes efficiunt propositiones.*

152) p. 613.: *quae ex conditionali et categorica constant, vel quae e diverso ex tribus categoricis iunctae sunt, ... quo fit ut tertia propositio cum duabus superioribus centum inter se modis copulatis atque complexis iuncta atque commissa mille omnes faciat complexiones ..... rursus quoniam ex duabus hypotheticis iuncta conditionalis quatuor categoricis copulatur, ... fient decem millia complexiones; in illis autem propositionibus quae tribus variantur figuris* (Anm. 147.), *.... mille erunt complexiones ad earum similitudinem quae ex tribus categoricis connectuntur .....* (614.) *longe autem multiplex numerus propositionum exsisteret, si inesse significantes et necessarias et contingentes affirmativas negativasque propositiones per universales et particulares vel oppositas vel subalternas variaremus; sed id non convenit, quia conditionalium termini propositionum infinito maxime enuntiantur modo.*

153) p. 614.: *omnes vero necessariam consequentiam tenere volunt et quae inesse significant et quibus necessitas additur et quibus praedicatio possibilitatis aptatur .... necessitas vero hypotheticae propositionis et ratio earum propositionum ex quibus iunguntur inter se connexiones, consequentiam quaerit ..... opponuntur autem hypotheticis propositionibus illae solae quae earum substantiam perimunt.... si quis ergo recte conditionali propositioni repugnabit, id efficiet, ut earum destruat consequentiam ..... sunt autem hypotheticae propositiones aliae quidem affirmativae aliae negativae .... ad consequentem enim propositionem respiciendum est, ut an affirmativa an negativa sit propositio iudicetur.*

standtheile (Abschn. VIII, Anm. 59), widerlegt und an der Dreitheilung desselben festgehalten [154]). Zuerst dann werden natürlich jene Schlussweisen angegeben, welche aus dem einfachen hypothetischen Urtheile fliessen, und hier ergeben sich, da dasselbe in Folge seiner Zusammensetzung vier Formen hat (Anm. 142), der Grundsatz der Abfolge aber eine zweifache Möglichkeit darbietet (Anm. 145), acht Schlussweisen. (Würden hier statt des Einen Urtheiles des Stattfindens obige fünf modalen Formen des Urtheiles berücksichtigt, so ergäben sich zweihundert Schlussmodi; man sieht, Boëthius lässt den Beförderern der formalen Logik noch einen grossartigen Wirkungskreis übrig.) Jene acht sind folgende [155]):

I.	1. Wenn A ist, ist B A ist ——— B ist	2. Wenn A ist, ist B nicht A ist ——— B ist nicht
	3. Wenn A nicht ist, ist B A ist nicht ——— B ist	4. Wenn A nicht ist, ist B nicht A ist nicht ——— B ist nicht
	5. Wenn A ist, ist B B ist nicht ——— A ist nicht	6. Wenn A ist, ist B nicht B ist ——— A ist nicht
	7. Wenn A nicht ist, ist B B ist nicht ——— A ist	8. Wenn A nicht ist, ist B nicht B ist ——— A ist

Nun aber kommen hiezu noch zwei Modi, da in 3 und 7 die Termini das Verhältniss einer exclusiven Alternative aussprechen (s. Anm. 141 u. 148.) und daher mit dem disjunctiven Urtheile zusammentreffen; demnach kann hier bei 3 aus dem Obersatze der Nachsatz anstatt des Vor-

154) p. 614.: *hypotheticos syllogismos quos latine conditionales vocamus alii quinque alii quatuor alii tribus constare partibus arbitrantur .... quoniam enim omnis syllogismus ex propositionibus texitur, prima vel propositio vel sumptum vocatur, secunda vero dicitur assumptio, ex his quae infertur conclusio nuncupatur* ..... (615.) *saepe evenit ut propositionis enuntiatae consequentia non sit verisimilis .... assumptio quoque saepe ad fidem per se non videtur idonea .... quo fit ut saepe quinque partes, saepe quatuor, interdum tres, hypotheticos syllogismos habere contingat ..... manifestum est, eorum esse sententiam praeponendam quae asserit syllogismum tribus partibus tantum iungi.*

155) p. 615.: *his ita determinatis de his protinus syllogismis, quorum propositiones in connexione positae duobus terminis constant, explicandum videtur; horum autem duplex forma est, quatuor enim per praecedentis propositionis affirmationem, qui sunt primi hypothetici atque perfecti, quatuor vero per sequentis negationem, qui cum demonstratione indigeant non videntur esse perfecti .... omnium igitur talium propositionum primum numerus explicetur .... sunt autem quatuor: Si est A, est B. Si est A, non est B. Si non est A, est B. Si non est A, non est B. .... primus modus est .... Si est A, est B; atqui est A; est igitur B ....* (616.) *secundus vero modus est .... Si est A, non est B; atqui est A ; non est igitur B ..... tertius vero modus est .... Si non est A, est B; atqui non est A; est igitur B .... quartus modus est .... Si A non est, B non est; atqui non est A; non est igitur B ..... nunc vero dicendum est de his, quorum consequens propositionis ita sumitur, ut perimatur .... est igitur primus modus .... Si est A, est B; at non est B; non est igitur A .....* (617.) *secundus modus .... Si est A, non est B; atqui B est; igitur A non est .... tertius modus ..... Si A non est, B est; B autem non est; A igitur est .... quartus modus .... Si non est A, non est B; est autem B; erit igitur A.*

dersatzes ponirt und bei 7 der Vordersatz statt des Nachsatzes aufgehoben werden, und es ergeben sich:

9 (3) Wenn A nicht ist, ist B
B ist
A ist nicht

10 (7) Wenn A nicht ist, ist B
A ist
B ist nicht

Darum wird gesagt, dass in dieser ersten Klasse hypothetischer Schlüsse acht oder zehn Modi bestehen; zehn nemlich, wenn man bloss auf die Termini, nicht aber auf die Natur des Schlusses selbst sehe [156]. Welch sinnloser Formalismus diesem sowie dem Folgenden zu Grunde liege, springt in die Augen.

Dann folgen jene Modi aus hypothetischen Urtheilen, welche zusammengesetzt sind, und zwar zunächst aus einem kategorischen und einem hypothetischen Urtheile; es sind in Folge der möglichen Bejahung und Verneinung in einem derartigen Urtheile 16 **Modi** (nach den fünf modalen Formen wären es 400), nemlich folgende [157]:

156) p. 616. (bei Angabe des *tertius modus*) *sed in his si alterum non fuerit, statim necesse est esse alterum, et si alterum fuerit, statim necesse est alterum non esse; videtur ergo quodammodo ex consequenti posito in his fieri syllogismos; sed quantum ad rei naturam, ita est, quantum vero ad propositionis ipsius pertinet conditionem, minime consequitur .... si vero id quod sequitur ponendo assumatur, nullam fieri necessitatem praeter in tertio modo, qui cum sit similis syllogismis qui per disiunctionem propositis enuntiationibus fiunt, videtur in rebus de quibus proponi potest servare necessitatem cum in complexione non servet* .... p. 617. (bei der Angabe des anderen *tertius modus*) *nam hic quoque ut in his in quibus in assumptione secundus terminus ponebatur, dicendum est, secundum ipsius quidem complexionis naturam nullum fieri syllogismum, secundum terminos vero ... in contrariis tantum et in his immediatis, id est medium non habentibus, haec sola propositio vere poterit praedicari* .... (618.) *itaque si quid in assumptione ex his quae in propositione sunt pronuntiata ponatur, quatuor vel quinque fieri necesse est syllogismos .... quatuor ubi prima pars propositionis, quintus vero ubi secunda pars propositionis ponendo assumitur, si non ad complexionis naturam, sed ad terminos aspiciamus .... si vero prior propositionis pars auferatur .... hic quoque quatuor vel quinque sunt syllogismi .... quocirca si ex duobus terminis propositio prima constat, octo sunt vel decem nec amplius syllogismi.*

157) p. 618.: *nunc de his syllogismis dicendum est, qui ex praedicativa et hypothetica vel ex hypothetica praedicativaque connectuntur ... sunt igitur priores quidem quae ex praedicativa atque hypothetica connectuntur hae: Si sit A, cum sit B, est C. Si sit A, cum sit B, non est C. Si sit A, cum non sit B, est C. Si sit A, cum non sit B, non est C. Si non sit A, cum sit B, est C. Si non sit A, cum sit B, non est C. Si non sit A, cum non sit B, est C. Si non sit A, cum non sit B, non est C* ...... (620.) *ex prima propositione: Si est A, cum sit B, est C; atqui est A; cum igitur sit B, est C. vel sic: atqui cum sit B, non est C; non est igitur A ... ex secunda propositione: Si est A, cum sit B, non est C: atqui est A; cum igitur sit B, non est C. vel ita: atqui cum sit B, est C; non est igitur A. Ex tertia: Si est A, cum non sit B, est C; atqui est A; cum igitur non sit B, est C. vel ita: atqui cum non sit B, non est C; non est igitur A. Ex quarta: Si est A, cum non sit B, non est C; atqui est A; cum igitur non sit B, non est C. vel ita: atqui cum non sit B, est C; non est igitur A .... ex quinta ... Si non est A, cum sit B, est C; atqui non est A; cum igitur sit B, est C. vel ita: atqui est A; cum igitur sit B, non est C. vel ita: atqui cum sit B, non est C; est igitur A. vel sic: atqui cum sit B, est C; non est igitur A. quod idcirco evenit ut huiusmodi propositio quatuor colligat syllogismos, quia in his tantum si non sit aliquid, esse aliud proponi potest .... ex sexta: Si non sit A, cum cum sit B, non est C; atqui non est A; cum igitur sit B, non est C. vel ita: atqui cum sit B, est C; igitur est A. ex septima: si non est A, cum non sit B, est C; atqui non est A; cum igitur non sit B, est C. vel ita; atqui est A; cum*

II. 1. Wenn A ist, so ist, falls B ist, C
A ist
———
Falls B ist, ist C

2. Wenn A ist, so ist, falls B ist, nicht C
A ist
———
Falls B ist, ist nicht C

3. Wenn A ist, so ist, falls B nicht ist, C
A ist
———
Falls B nicht ist, ist C

4. Wenn A ist, so ist, falls B nicht ist, nicht C
A ist
———
Falls B nicht ist, ist nicht C

5. Wenn A nicht ist, so ist, falls B ist, C
A ist nicht
———
Falls B ist, ist C

6. Wenn A nicht ist, so ist, falls B ist, nicht C
A ist nicht
———
Falls B ist, ist nicht C

7. Wenn A nicht ist, so ist, falls B nicht ist, C
A ist nicht
———
Falls B nicht ist, ist C

8. Wenn A nicht ist, so ist, falls B nicht ist, nicht C
A ist nicht
———
Falls B nicht ist, ist nicht C

9. Wenn A ist, so ist, falls B ist, C
Falls B ist, ist nicht C
———
A ist nicht

10. Wenn A ist, so ist, falls B ist, nicht C
Falls B ist, ist C
———
A ist nicht

11. Wenn A ist, so ist, falls B nicht ist, C
Falls B nicht ist, ist nicht C
———
A ist nicht

12. Wenn A ist, so ist, falls B nicht ist, nicht C
Falls B nicht ist, ist C
———
A ist nicht

13. Wenn A nicht ist, so ist, falls B ist, C
Falls B ist, ist nicht C
———
A ist

14. Wenn A nicht ist, so ist, falls B ist, nicht C
Falls B ist, ist C
———
A ist

igitur non sit B, non est C. vel ita: atqui cum non sit B, non est C; est igitur A. vel ita: atqui cum non sit B, est C; non est igitur A. in hac quoque complexione propter eandem causam quatuor collectiones fiunt. ex octava: Si non est A, cum non sit B, non est C; atqui non est A; cum igitur non sit B, non est C. vel ita: atqui cum non sit B, est C; est igitur A .... in septimo vero et quinto modo quaque ratione assumptum alterum in utrisque partibus faciet conclusionem; itaque fiunt sedecim vel viginti potius syllogismi.

15. Wenn A nicht ist, so ist, falls B nicht ist, C
Falls B nicht ist, ist nicht C
―――――――――
A ist

16. Wenn A nicht ist, so ist, falls B nicht ist, nicht C
Falls B nicht ist, ist C
―――――――――
A ist

Hiezu kommen aus dem gleichen Grunde wie oben auch hier noch vier andere Modi, indem sowohl in 5 und 13 als auch in 7 und 15 mit dem gleichen Verfahren wie vorher der Nachsatz anstatt des Vordersatzes und umgekehrt in den Untersatz genommen wird, so dass also auch hier von einem anderen Standpunkte aus 20 Modi sich ergeben; nemlich:

17 (5) Wenn A nicht ist, so ist, falls B ist, C
Falls B ist, ist C
―――――――――
A ist nicht

18 (13) Wenn A nicht ist, so ist, falls B ist, C
A ist
―――――――――
Falls B ist, ist nicht C

19 (7) Wenn A nicht ist, so ist, falls B nicht ist, C
Falls B nicht ist, ist C
―――――――――
A ist nicht

20 (15) Wenn A nicht ist, so ist, falls B nicht ist, C
A ist
―――――――――
Falls B nicht ist, ist nicht C

In gleicher Weise ergeben sich aus jenen hypothetischen Urtheilen, welche aus einem hypothetischen und einem kategorischen zusammengesetzt sind, ebenfalls 16 Modi (mit Berücksichtigung der Modalität wären es abermals 400) nemlich [158]):

158) p. 621.: *nunc ad eos transitum faciamus, qui ex prima conditionali, secunda vero praedicativa necluntur .... Si, cum sit A, est B, est C. Si, cum sit A, est B, non est C. Si, cum sit A, non est B, est C. Si, cum sit A, non est B, non est C. Si, cum non sit A, est B, est C. Si, cum non sit A, est B, non est C. Si, cum non sit A, non est B, est C. Si, cum non sit A, non est B, non est C ....* (622.) *ex prima propositione: Si, cum sit A, est B, est C; atqui cum sit A, est B; est igitur C. vel ita: atqui non est C; cum igitur sit A, non est B. .... ex secunda: Si, cum sit A, est B, non est C; atqui cum sit, A, est B; non est igitur C. vel ita: atqui est C; cum igitur sit A, non est B. ex tertia vero utrobique assumptis terminis collectiones fiunt, ut: Si, cum est A, non est B, est C; atqui cum sit A, non est B; est igitur C. vel ita: atqui cum sit A, est B; non est igitur C. vel ita: atqui non est C; cum igitur sit A, est B. vel sic: atqui est C; cum igitur sit A, non est B .... ex quarta: Si, cum sit A, non est B, non est C; atqui cum sit A, non est B; non est igitur C. vel ita: atqui est C; cum igitur sit A, est B. ex quinta: Si, cum non sit A, est B, est C; atqui cum non sit A, est B; est igitur C. vel sic: atqui non est C; cum igitur non sit A, non est B. ex sexta: Si, cum non sit A, est B, non est C; atqui cum non sit A, est B; non est igitur C. vel sic: atqui est C; cum igitur non sit A, non est B. ex septima utrobique colligitur hoc modo: Si, cum non sit A, non est B, est C; atqui cum non sit A, non est B; est igitur C. vel ita: atqui cum non sit A, est B; non est igitur C. vel ita: atqui non est C; cum igitur non sit A, est B. vel sic: atqui C est; cum igitur non sit A, non est B ..... ex octava: Si, cum non sit A, non est B, non est C; atqui cum non sit A, non est B; non est igitur C. vel ita: atqui est C; cum igitur non sit A, est B ..... quare sedecim quidem vel viginti fiunt syllogismi.*

III. 1. Wenn, falls A ist, B ist, so ist C
Falls A ist, ist B
――――――――
C ist

2. Wenn, falls A ist, B ist, so ist nicht C
Falls A ist, ist B
――――――――
C ist nicht

3. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist C
Falls A ist, ist B nicht
――――――――
C ist

4. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist nicht C
Falls A ist, ist B nicht
――――――――
C ist nicht

5. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist C
Falls A nicht ist, ist B
――――――――
C ist

6. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist nicht C
Falls A nicht ist, ist B
――――――――
C ist nicht

7. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist C
Falls A nicht ist, ist B nicht
――――――――
C ist

8. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist nicht C
Falls A nicht ist, ist B nicht
――――――――
C ist nicht

9. Wenn, falls A ist, B ist, so ist C
C ist nicht
――――――――
Falls A ist, ist B nicht

10. Wenn, falls A ist, B ist, so ist nicht C
C ist
――――――――
Falls A ist, ist B nicht

11. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist C
C ist nicht
――――――――
Falls A ist, ist B

12. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist nicht C
C ist
――――――――
Falls A ist, ist B

13. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist C
C ist nicht
――――――――
Falls A nicht ist, ist B nicht

14. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist nicht C
C ist
――――――――
Falls A nicht ist, ist B nicht

15. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist C
C ist nicht
――――――――
Falls A nicht ist, ist B

16. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist nicht C
C ist
Falls A nicht ist, ist B

Auch hier kommen noch vier hinzu, indem aus dem gleichen Grunde sowohl bei 3 und 11 als auch bei 7 und 15 wie oben verfahren wird:

17 (3) Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist C
C ist
Falls A ist, ist B nicht

18 (11) Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist C
Falls A ist, ist B
C ist nicht

19 (7) Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist C
C ist
Falls A nicht ist, ist B nicht

20 (15) Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist C
Falls A nicht ist, ist B
C ist nicht

Nun folgen die Schlussweisen aus jenen hypothetischen Urtheilen, welche aus drei Termini bestehen (Anm. 147.); da in denselben vermöge der Bejahung und Verneinung acht Fälle möglich sind, ergeben sich acht Modi durch Setzen des ersten Vordersatzes und acht durch Aufheben des zweiten Nachsatzes; die durch das umgekehrte Verfahren entstehenden sechzehn werden als unwahr abgewiesen. Es bewegen sich diese Schlüsse in den drei Figuren des kategorischen Syllogismus; folgende 16 (welche durch die Modalitäts-Verhältnisse gleichfalls 400 würden) bestehen in der ersten Figur[159]):

---

159) p. 623.: *nunc de his dicendum est syllogismis quorum propositiones ita tribus terminis continentur, ut mediae sint earum quae ex hypothetica praedicativaque texuntur et earum quae ex duabus hypotheticis connectuntur .... sexdecim necesse est fieri complexiones ex quibus octo tantum servant consequentiae necessitatem, reliquae vero octo nihil idoneum videntur habere ad fidem .... fiunt vero syllogismi tum in prima figura tum in secunda tum vero in tertia ..... est enim primae figurae primus modus .... si est A, est B, et si est B, necesse est esse C; tunc enim si est A, etiam C esse necesse est ....* (624.) *secundus modus ... si ist A, est B, et si est B, necesse est non esse C; at vero est A; non est igitur C ..... tertius modus .... si est A, non est B; et si non est B, necesse est esse C ....; atqui est igitur A; est igitur C ..... quartus modus .... si est A, non est B, et si non est B, non est etiam C; hic enim si A est, necesse est non esse C ..... quintus modus .... si non est A, est B; si est B, etiam C necesse est esse; atqui non est A; C igitur necesse est esse .... sextus modus ... si non est A, est B, et si est B, non est C; atqui non est A; non est igitur C .... septimus modus .... si A non est, B non est, et si B non est, necesse est esse C; atqui non est A; necesse est igitur esse C .... octavus modus .... si non est A, non est B, et si non est B, necesse est non esse C; atqui non est A; non est igitur C .....* (625.) *quod si A terminus ponendo assumatur, erunt octo necessarii syllogismi; si vero C terminus ponendo assumatur, nullus efficitur syllogismus; eodem quoque modo syllogismorum complexionumque ordo constabit, si id in assumptione quod in propositione positum fuerat auferatur .... primus igitur modus hic est: si est A, est B, et A est B, etiam C esse necesse est; at non est C; igitur A non est .... secundus modus ... si est A, est B, et si est B, non esse C necesse est; atqui est C; igitur si non erit .... tertius modus: si est A, non est B, et si non est B, necesse est*

IV. a. 1. Wenn A ist, ist B, und wenn B ist, ist C

A ist
————
C ist

2. Wenn A ist, ist B, und wenn B ist, ist C nicht

A ist
————
C ist nicht

3. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C

A ist
————
C ist

4. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C nicht

A ist
————
C ist nicht

5. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn B ist, ist C

A ist nicht
————
C ist

6. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn B ist, ist C nicht

A ist nicht
————
C ist nicht

7. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C

A ist nicht
————
C ist

8. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C nicht

A ist nicht
————
C ist nicht

9. Wenn A ist, ist B, und wenn B ist, ist C

C ist nicht
————
A ist nicht

10. Wenn A ist, ist B, und wenn B ist, ist C nicht

C ist
————
A ist nicht

11. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C

C ist nicht
————
A ist nicht

12. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C nicht

C ist
————
A ist nicht

esse C; atqui non est C; necesse est igitur non esse A ..... quartus modus: si est A, non est B, et si non est B, necesse est non esse C; at est C; igitur A non erit .... quintus: si A non est, B est, et si B est, etiam C esse necesse est; atqui non est C; igitur A esse necesse est ..... sextus: si non est A, est B, et si est B, necesse est C non esse; atqui est C; igitur A esse necesse est .... septimus: si non est A, non est B, et si non est B, necesse est esse C; atqui C non est; igitur A esse necesse est .... octavus ... si non est A, non est B, et si B non est, C non esse necesse est: atqui est C; igitur A esse necesse est.

13. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn B ist, ist C
C ist nicht
―――――
A ist

14. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn B ist, ist C nicht
C ist
―――――
A ist

15. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C
C ist nicht
―――――
A ist

16. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn B nicht ist, ist C nicht
C ist
―――――
A ist

In der zweiten Figur ergeben sich nach Ausscheidung derjenigen Combinationen des zusammengesetzten hypothetischen Urtheiles, in welchen der mittlere Terminus A in gleicher Qualität wiederholt würde (*aequimodae*), ebenfalls 16 Modi aus den *inaequimodae*, nemlich [160]):

IV. b. 1. Wenn A ist, ist B, und wenn A nicht ist, ist C
B ist nicht
―――――
C ist

2. Wenn A ist, ist B, und wenn A nicht ist, ist C nicht
B ist nicht
―――――
C ist nicht

---

160) p. 626.: *conditionalium propositionum quae tribus terminis constant secunda figura est, quoties cum aliquid dicitur vel esse vel non esse, consequitur ut duo quaedam vel esse vel non esse dicantur .... in quibus illud est praedicendum, quod saepe aequimode propositiones ponuntur, saepe vero non, ac de aequimodis quidem nullus est syllogismus, aequimoda enim propositio est, si ita dicamus „si A est, B est, et si est A, non est C" .... si igitur non sit aequimoda propositio, assumpto quidem B fiunt sedecim complexiones, quarum tantum octo sunt syllogismi; rursus si assumatur C, sic quoque sedecim complexiones fiunt, sed in octo tantum syllogismorum deprehenditur firma necessitas. sit igitur primus modus secundae figurae .... si est A, est B, si autem non est A, est C; dico quoniam si non est B, est C .... quodsi C terminus assumatur, si quidem non esse ponatur, erit necessario B .... ex secunda .... si est A, est B, si non est A, non est C; dico quia si non est B, non est C .... si C terminus affirmatus fuerit, erit B ....* (627.) *ex tertia .... si est A, non est B, et si non est A, est C; dico quia si B est, est C .... si quidem non sit C, non erit B ..... ex quarta ... si est A, non est B, si non est A, non est C; dico quoniam si est B, non est C .... si C terminus assumatur, si quidem esse ponatur, necesse erit non esse B .... quinta: si non est A, est B, si est A, est C; dico quia si non est B, erit C .... si C terminus assumatur, si quidem negative, faciet syllogismum ....* (628.) *ex sexta ... si non est A, est B, et si est A, non est C; dico quia si non est B, non erit C .... quodsi C terminum sumpseris, si quidem affirmes, facies syllogismum ... si igitur C fuerit, erit B .... ex septima .... si non est A, non est B, si est A, est C; dico quia si est B, erit C .... si igitur non sit C, non erit B ..... ex octava ... si non est A, non est B, et si est A, non est C; dico quoniam si est B, non est C ..... si igitur est C, non est B .... et secundae quidem figurae inaequimoeas complexiones omnes explicuimus; si vero aequimodae sint, nullus omnino fit syllogismus.*

3. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn A nicht ist, ist C

B ist
―――
C ist

4. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn A nicht ist, ist C nicht

B ist
―――
C ist nicht

5. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn A ist, ist C

B ist nicht
―――
C ist

6. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn A ist, ist C nicht

B ist nicht
―――
C ist nicht

7. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn A ist, ist C

B ist
―――
C ist

8. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn A ist, ist C nicht

B ist
―――
C ist nicht

9. Wenn A ist, ist B, und wenn A nicht ist, ist C

C ist nicht
―――
B ist

10. Wenn A ist, ist B, und wenn A nicht ist, ist C nicht

C ist
―――
B ist

11. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn A nicht ist, ist C

C ist nicht
―――
B ist nicht

12. Wenn A ist, ist B nicht, und wenn A nicht ist, ist C nicht

C ist
―――
B ist nicht

13. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn A ist, ist C

C ist nicht
―――
B ist

14. Wenn A nicht ist, ist B, und wenn A ist, ist C nicht

C ist
―――
B ist

15. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn A ist, ist C

C ist nicht
―――
B ist nicht

16. Wenn A nicht ist, ist B nicht, und wenn A ist, ist C nicht

C ist
―――
B ist nicht

In gleicher Weise sind in der dritten Figur folgende 16 Schlussweisen möglich [161]):

IV. c. 1. Wenn B ist, ist A, und wenn C ist, ist A nicht
B ist
C ist nicht

2. Wenn B ist, ist A, und wenn C nicht ist, ist A nicht
B ist
C ist

3. Wenn B nicht ist, ist A, und wenn C ist, ist A nicht
B ist nicht
C ist nicht

4. Wenn B nicht ist, ist A, und wenn C nicht ist, ist A nicht
B ist nicht
C ist

5. Wenn B ist, ist A nicht, und wenn C ist, ist A
B ist
C ist nicht

6. Wenn B ist, ist A nicht, und wenn C nicht ist, ist A
B ist
C ist

7. Wenn B nicht ist, ist A nicht, und wenn C ist, ist A
B ist nicht
C ist nicht

8. Wenn B nicht ist, ist A nicht, und wenn C nicht ist, ist A
B ist nicht
C ist

9. Wenn B ist, ist A, und wenn C ist, ist A nicht
C ist
B ist nicht

161) p. 629.: *nunc igitur de tertia figura dicendum est, in qua quidem totidem complexiones fiunt et totidem syllogismi, sed ita ut non aequimodae propositiones ponantur, quod si aequimodae fuerint, nullus omnino, ut in secunda figura dictum est, fiet syllogismus ..... primus modus ... si est B, est A, si est C, non est A .... quoniam si est B, non esse C necesse est .... si C est, B non erit .... ex secunda ... si est B, est A, si non est C, non est A; dico quidem si est B, erit C .... si igitur non est C, non erit B .... tertia ... si non est B, est A, si est C, non est A; dico quia si non est B, non erit C .... si igitur sit C, est B ....* (630.) *ex quarta ... si non est B, est A, si non est C, non est A; dico quia si non est B, est C .... si igitur non sit C, erit B .... quinta .... si est B, non est A, si est C, est A; dico quia si est B, non est C .... si igitur sit C, non erit B ..... sextae propositionis haec conclusio est: si est B, non est A, si non est C, est A; dico quia si est B, erit C .... si igitur non sit C, non erit B ....* (631.) *septimae .... si non est B, non est A, si est C, est A; dico quia si non est B, non est C .... si igitur sit C, erit B .... octavus modus ... si non est B, non est A, et si non est C, est A; dico quia si non est B, est C .... si igitur non sit C, erit B .... quocirca cum tribus terminis texitur propositio et ex prima quidem figura fiunt syllogismi sedecim, ex secunda syllogismi sedecim, ex tertia etiam totidem colliguntur, omnes ex tribus terminis syllogismi quadraginta octo sunt.*

10. Wenn B ist, ist A, und wenn C nicht ist, ist A nicht
C ist nicht
―――――
B ist nicht

11. Wenn B nicht ist, ist A, und wenn C ist, ist A nicht
C ist
―――――
B ist

12. Wenn B nicht ist, ist A, und wenn C nicht ist, ist A nicht
C ist nicht
―――――
B ist

13. Wenn B ist, ist A nicht, und wenn C ist, ist A
C ist
―――――
B ist nicht

14. Wenn B ist, ist A nicht, und wenn C nicht ist, ist A
C ist nicht
―――――
B ist nicht

15. Wenn B nicht ist, ist A nicht, und wenn C ist, ist A
C ist
―――――
B ist

16. Wenn B nicht ist, ist A nicht, und wenn C nicht ist, ist A
C ist nicht
―――――
B ist

Nun folgen jene Schlussweisen, welche bei den aus zwei hypothetischen Urtheilen zusammengesetzten Obersätzen sich ergeben; diese letzteren aber haben in Folge der Bejahung und Verneinung sechzehn Formen, und es sind die dem obigen Verfahren (I, II und III) völlig entsprechenden 32 Modi, deren nach allen Modalitäten 800 wären, folgende [162]):

---

162) p. 632.: *restat vero ut de his syllogismis nunc dicamus qui duabus hypotheticis connectuntur, quorum quidem consequentiae similis modus est ut in his propositionibus quae ex duabus categoricis ac simplicibus efficiebantur* ..... (635.) *ex prima propositione ... si, cum est A, est B, cum sit C, est D; atqui cum sit A, est B; cum igitur sit C, erit D. vel ita: atqui cum sit C, non est D; cum igitur sit A, non est B ... ex secunda ... si, cum est A, est B, cum sit C, non est D; atqui cum sit A, est B; cum igitur sit C, non est D. vel ita: atqui cum sit C, est D; cum igitur sit A, non est B. ex tertia: si, cum sit A, est B, cum non sit C, est D; atqui cum sit A, est B; cum igitur non sit C, est D. vel ita: atqui cum non sit C, non est D; cum igitur sit A, non est B ... ex quarta: si cum sit A, est B, cum non sit C, non est D; sed cum sit A, est B; cum igitur non sit C, non est D. vel ita: atqui cum non sit C, est D; cum igitur sit A, non est B. ex quinta propositione fiunt quatuor collectiones ... si, cum est A, non est it, cum sit C, est D; atqui cum sit A, non est B; cum igitur sit C, est D. vel Ba: atqui cum sit A, est B; cum igitur sit C, non est D; vel ita: atqui cum sit C, non est D; cum igitur sit A, est B. vel ita: atque cum sit C, est D; cum igitur sit A, non est B. ex sexta: si, cum est A, non est B, cum sit C, non est D; atqui cum sit A, non est B; cum igitur sit C, non est D. vel ita: atqui cum sit C, non est D; cum igitur sit A, est B. ex septima item fiunt quatuor syllogismi hoc modo: si, cum est A, non est B, cum non sit C, est D; atqui cum est A, non est B; cum igitur non sit C, est D. vel ita: atqui cum sit A, est B; cum igitur non sit C, non est D. vel ita: atqui cum non sit C, non est D; cum igitur sit A, est B. vel ita: atqui cum non sit C, est D; cum igitur A sit, non est B. ex octava ... si, cum est A, non est B, cum non sit C, non est D; atqui cum*

V. 1. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C ist, D

Falls A ist, ist B

———————

Falls C ist, ist D

2. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls A ist, ist B

———————

Falls C ist, ist D nicht

3. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls A ist, ist B

———————

Falls C nicht ist, ist D

4. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls A ist, ist B

———————

Falls C nicht ist, ist D nicht

5. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D

Falls A ist, ist B nicht

———————

Falls C ist, ist D

6. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls A ist, ist B nicht

———————

Falls C ist, ist D nicht

7. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls A ist, ist B nicht

———————

Falls C nicht ist, ist D

---

sit A, non est B; cum igitur non sit C, non est D. vel ita: atqui cum non sit C, est D; cum igitur sit A, est B .... ex nona ... si, cum non est A, est B, cum sit C, est D; atqui cum non sit A, est B; cum igitur sit C, est D. vel ita: atqui cum sit C, non est D; cum igitur non sit A, non est B ... ex decima: si, cum non est A, est B, cum sit C, non est D; atqui cum non est A, est B; cum igitur sit C, non est D. vel ita: atqui cum sit C, est D; cum igitur non sit A, non est B. ex undecima: si, cum non est A, est B, cum non sit C, est D; atqui cum non sit A, est B; cum igitur non sit C, est D. vel ita: at cum non sit C, non est D; cum igitur non sit A, non est B. ex duodecima: si, cum non sit A, est B, cum non sit C, non est D; atqui cum non sit A, est B; cum igitur non sit C, non est D. vel ita: atqui cum non sit C, est D; cum igitur non sit A, non est B. ex tertia decima quae quatuor colligit syllogismos ... si, cum non est A, non est B, cum sit C, est D; atqui cum non sit A, non est B; cum sit C, est D; vel ita: atqui cum non sit A, est B; cum igitur sit C, non est D. vel ita: atqui cum sit C, est D; cum igitur non sit A, non est B. vel ita: atqui cum sit C, non est D; cum igitur non sit A, est B .... ex quartadecima: si, cum non est A, non est B, cum sit C, non est D; atqui cum non est A, non est B; cum igitur sit C, non est D. vel ita: atqui cum sit C, est D; cum igitur non sit A, est B. quintadecima rursus quatuor colligit syllogismos .... si, cum non est A, non est B, cum non sit C, est D; atqui cum non sit A, non est B; cum igitur non sit C, est D. vel ita: atqui cum non sit A, est B; cum igitur non sit C, non est D. vel ita: atqui cum non sit C, non est D; cum igitur non sit A, est B. vel ita: atqui cum non sit C, est D; cum igitur non sit A, non est B. ex sextadecima ... si, cum non sit A, non est B, cum non sit C, non est D; atqui cum non sit A, non est B; cum igitur non sit C, non est D. vel ita: atqui cum non sit C, est D; cum igitur non sit A, est B. ex quibus omnibus quadraginta conclusiones fiunt, sedecim quidem assumpta prima conditione ... sedecim vero assumpta secunda conditione contrario modo .... octo vero ex quinta, septima, tertiadecima et quintadecima propositionibus fiunt assumptis primis quidem conditionibus contrario modo ...., secundis vero conditionibus eodem modo.

8. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls A ist, ist B nicht

Falls C nicht ist, ist D nicht

9. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C ist, D

Falls A nicht ist, ist B

Falls C ist, ist D

10. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls A nicht ist, ist B

Falls C ist, ist D nicht

11. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls A nicht ist, ist B

Falls C nicht ist, ist D

12. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls A nicht ist, ist B

Falls C nicht ist, ist D nicht

13. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D

Falls A nicht ist, ist B nicht

Falls C ist, ist D

14. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls A nicht ist, ist B nicht

Falls C ist, ist D nicht.

15. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls A nicht ist, ist B nicht

Falls C nicht ist, ist D

16. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls A nicht ist, ist B nicht

Falls C nicht ist, ist D nicht

17. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C ist, D

Falls C ist, ist D nicht

Falls A ist, ist B nicht

18. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls C ist, ist D

Falls A ist, ist B nicht

19. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls C nicht ist, ist D nicht

Falls A ist, ist B nicht

20. Wenn, falls A ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls C nicht ist, ist D

Falls A ist, ist B nicht

21. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D

Falls C ist, ist D nicht

Falls A ist, ist B

22. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls C ist, ist D

Falls A ist, ist B

23. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls C nicht ist, ist D nicht

Falls A ist, ist B

24. Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls C nicht ist, ist D

Falls A ist, ist B

25. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C ist, D

Falls C ist, ist D nicht

Falls A nicht ist, ist B nicht

26. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls C ist, ist D

Falls A nicht ist, ist B nicht

27. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls C nicht ist, ist D nicht

Falls A nicht ist, ist B nicht

28. Wenn, falls A nicht ist, B ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls C nicht ist, ist D

Falls A nicht ist, ist B nicht

29. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D

Falls C ist, ist D nicht

Falls A nicht ist, ist B

30. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D nicht

Falls C ist, ist D

Falls A nicht ist, ist B

31. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D

Falls C nicht ist, ist D nicht

Falls A nicht ist, ist B

32. Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D nicht

Falls C nicht ist, ist D

Falls A nicht ist, ist B.

Und ganz entsprechend dem Obigen kommen auch hier noch acht neue Modi hinzu, indem in eben jener nemlichen Weise sowohl mit 5, 7, 21, 23 als auch mit 13, 15, 29, 31 verfahren wird:

33. (5) Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D

Falls C ist, ist D

Falls A ist, ist B nicht

34. (21) Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D

Falls A ist, ist B

Falls C ist, ist D nicht

35. (7) Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D
Falls C nicht ist, ist D
Falls A ist, ist B nicht

36. (23) Wenn, falls A ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D
Falls A ist, ist B
Falls C nicht ist, ist D nicht

37. (13) Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D
Falls C ist, ist D
Falls A nicht ist, ist B nicht

38. (29) Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C ist, D
Falls A nicht ist, ist B
Falls C ist, ist D nicht.

39. (15) Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D
Falls C nicht ist, ist D
Falls A nicht ist, ist B nicht

40. (31) Wenn, falls A nicht ist, B nicht ist, so ist, falls C nicht ist, D
Falls A nicht ist, ist B
Falls C nicht ist, ist D nicht

Dass Boethius den sog. disjunctiven Schluss nicht eigens behandeln werde, durften wir schon aus dem Obigen (Anm. 141 u. 148.) erwarten, und es sind die disjunctiven Schlussweisen, wenn auch nicht formell, so doch inhaltlich bereits in jenen obigen hypothetischen erledigt, welche bei I, II, III und V jedesmal durch jenes umgekehrte Verfahren hinzugekommen waren; daher bleibt dem Boethius betreffs der disjunctiven Formen in der That auch Nichts anderes übrig, als dass er die einfachen Arten des disjunctiven Urtheiles auf die ihnen entsprechenden hypothetischen Urtheile reducirt, nemlich

Entweder A ist oder B ist	auf	Wenn A nicht ist, ist B
Entweder A ist nicht oder B ist nicht	auf	Wenn A ist, ist B nicht
Entweder A ist oder B ist nicht	auf	Wenn A nicht ist, ist B nicht
Entweder A ist nicht oder B ist	auf	Wenn A ist, ist B;

und er verweist hiemit nur auf jene Schlussmodi, welche sich aus diesen hypothetischen Urtheilen ergeben[163]. So treffen wir noch am Schlusse

163) p. 636.: *hi vero qui in disiunctione sunt positi illis videntur adiuncti eorumque modos formasque suscipiunt, quos superius in connexione positos ex his propositionibus fieri diximus, quae duabus simplicibus iungerentur .... quatuor igitur superius* (Anm. 142.) *differentias per connexionem enuntiatarum propositionum esse diximus .... per disiunctionem quoque propositiones quatuor tenent differentias hoc modo: Aut est A aut est B; Aut non est A aut non est B; Aut est A aut non est B; Aut non est A aut est B; quarum quidem ea prima est quae proponit „aut est A aut est B" ... similisque est ei propositioni quae dicit „si non est A, est B" .... quicunque igitur syllogismi in ea propositione fiunt quae est „si non est A, est B", hi etiam in ea faciendi sunt quae per disiunctionem proponetur .... item ea propositio disiunctiva quae proponit „aut A non est aut B non est" .... similis est ei propositioni connexae per quam ita proponitur „si est A, non est B"* .... (637.) *quocirca et in disiunctiva propositione totidem syllogismos esse necesse est ..... item ea propositio per quam ita proponitur „aut est A aut non est B"* ....

des Alterthumes den Bestand jener Auffassung, von welcher die Lehre über die Voraussetzungsschlüsse zu Anfang ausgegangen war, indem das Verhältniss der Disjunction keine eigentlich selbstständige Stellung einnahm, sondern als eine Unterart des Hypothetischen auftrat; s. S. 375. Uebrigens hätte bei dieser ganzen handwerksmässigen Arbeit, welche Boethius betreffs der hypothetischen Schlüsse liefert, gerade noch gefehlt, dass er entweder sein mechanisches Schema auch auf sämmtliche Formen der Modalität ausgedehnt (es wären mit Einschluss jener jedesmal „hinzukommenden" im Ganzen 3450 Modi geworden) oder das beliebte „Zusammensetzen" der hypothetischen Urtheile, dessen in der That bei solcher Auffassung kein Ende zu finden wäre, noch einige Male fortgesetzt hätte. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass in jenem Motive des Zusammensetzens, welches man dem Blödsinne der Stoiker verdankt, zumeist die Quelle jener bornirten Auffassungen beruht, durch welche die formale Schul-Logik derartig sich gestaltete, dass ihre Existenz-Berechtigung vor dem Forum der Vernunft bestritten werden muss.

Was endlich die Schrift *De differentiis topicis* betrifft, so gehört dieselbe allerdings mehr der Rhetorik, als der Logik an, erhielt aber durch den von Cassiodorus aus ihr gemachten Auszug einen grossen Einfluss auf die logischen Compendien des Mittelalters (s. Anm. 184). Indem Boethius davon ausgeht, dass die Topik überhaupt der *facultas inveniendi* diene, und indem er zu ihrer Darstellung sogleich von vorneherein auf eine doppelte Quelle, nemlich auf eine griechische und eine lateinische, verweist [164]), gelangt er dann nach seiner Gewohnheit vom Einfachen aufsteigend endlich zur Angabe, was *argumentum* und *argumentatio*, und was *locus* sei, welch letzteres ihn bald auf das Vorhandensein der *maximae et principales propositiones* (Anm. 138) führt [165]). In diesem Interesse der Argumentation (s. Abschn. IX, Anm. 7 f.) gibt er hierauf an, was *quaestio* sei, und theilt dieselbe in *thesis* und *hypothesis*, deren erste auf die Sache selbst, abgesehen von den sie betreffenden Umständen (*circumstantiae*), gehe und dem Dialektiker anheimfalle, sowie letztere gerade auf jene Umstände sich beziehe und Sache des Redners sei [166]).

---

similis est ei propositioni connexae quae enuntiat „si non est A, non est B" .... ea vero propositio quae dicit „aut non est A aut est B" .... est similis ei propositioni connexae quae dicit „si est A, est B."

164) p. 857.: *ea vero quae inveniendi facultatem subministrat a Graecis Topice, a nobis Localis dicitur ..... nunc vero consilium est aperire, qui sint loci, quae eorum differentiae, qui etiam quibus apti sint syllogismis; nec id simpliciter atque uniformiter videtur esse faciendum, verum duplex est tradenda partitio, una quidem ex graecis voluminibus eruta, altera vero ex M. Tullii Topicis sumpta.*

165) Ebend.: *ut igitur cuncta perspicuis rationibus constent, paulo altius ordiendum est; propositio est oratio verum falsumve significans ..... argumentum est ratio rei dubiae faciens fidem; non vero idem est argumentum et argumentatio .... argumentatio vero argumenti per orationem explicatio; locus autem sedes est argumenti vel id unde ad propositam quaestionem conveniens trahitur argumentum....* Hierauf folgt ein Excerpt der Lehre vom Urtheile (s. Anm. 80.) und dann p. 859. die schon oben, Anm. 138., angeführten Worte über *maximae et principales propositiones*; letztere werden im 2. u. 3. Buche für jeden einzelnen Topus beispielsweise angegeben.

166) p. 859.: *quaestio vero dubitabilis est propositio, in qua necesse est fere eadem considerari quae dudum in propositione dicta sunt .... quaestionis autem duae sunt species; una quae dicitur a dialecticis thesis, haec huiusmodi est, quae*

Indem er sodann eine Eintheilung der *thesis*, auf welche die *loci dialectici* abzielen, veranstaltet, gibt er an, dass die einfache, d. h. in einem kategorischen Urtheile bestehende, Thesis je nach Geltung und Umfang des Prädikates sich nur auf *genus*, *accidens* und *proprium* beziehen könne (da die *differentia* hier entweder unter *genus* oder unter *species* falle), hingegen bei der zusammengesetzten Thesis, d. h. dem hypothetischen Urtheile bei gleicher Qualität des Vorder- und Nach-Satzes sowohl die eben erwähnten Gesichtspunkte als auch das Verhältniss von *causa* und *effectus*, von *totum* und *pars*, von *nomen* und *modus* (d. h. Stamm- und abgeleitetem Worte), und von *accidens* in Betracht komme, ferner bei bejahendem Vordersatze und verneinendem Nachsatze das *diversum*, das *contrarium* und *privatio et habitus*, bei verneinendem Vordersatze und bejahendem Nachsatze aber nur das Verhältniss der exclusiven Alternative [167]). Hierauf wird noch an den Unterschied zwischen Wahrscheinlichkeit und Nothwendigkeit der *argumenta* obige Unterscheidung zwischen Philosophie, Dialektik, Rhetorik und Sophistik geknüpft (Anm. 82). Im zweiten Buche sodann gibt Boethius die Eintheilung der *loci dialectici* aus Themistius (s. dieselben i. vor. Abschn. Anm. 96) und hierauf im dritten Buche aus Cicero [168]), welch beiderseitige Eintheilungen er in Einklang zu bringen sucht; das vierte Buch endlich, in welchem die *loci rhetorici* angegeben

---

de re ceteris circumstantiis nuda quaerit ac disserit, quales e dialecticis maxime ad disputationem sumuntur .... altera vero quae a Graecis vocatur hypothesis, a nobis dicitur causa, haec quaestio est personis, temporibus, factis, ceterisque circumstantiis implicita .... et thesis quidem philosophis, hypothesis vero oratoribus attributa est.

167) Ebend.: *sed eius quidem quaestionis quae est hypothesis posterius divisiones dabo* (d. h. im 4. Buche), *nunc de theseos divisione pertractabo, quae in quatuor dividitur species; in omni enim dialectica quaestione praedicativa ....* (p. 860.) *si tale est quod in quaestione proponitur, ut subiecto sit maius et de subiecti substantia praedicetur, erit genus .... at si maius quidem fuerit, sed de substantia eius non praedicetur, erit accidens .... quodsi aequale quidem sit, sed substantiale, subiecti erit definitio .... quodsi aequale quidem sit, sed a ratione substantiae seiunctum, erit proprium .... itaque dialecticae simplices quaestiones aut de genere aut de accidenti aut de definitione aut de proprio fiunt; possunt vero fieri etiam de differentia quaestiones .... sed tantundem est de differentia quaerere, quantum si de genere dubitetur, aut enim constitutiva erit differentia aut divisiva, sed si constitutiva fuerit, quasi generis obtinet locum .... at si divisiva fuerit, velut species consideratur .... nunc igitur de conditionalibus quaestionibus tractandum est .... ac prius quidem eius quaestionis facienda est divisio in qua disceptatur an affirmationem affirmatio consequatur .... in iis fere rebus evenire solet quas paulo superius commemoravi .... praeter haec autem alias quidem effectus causam, alias quidem effectum causa sequitur .... item totum partes sequuntur ... modus etiam sequitur nomen principale ... nomen etiam principale sequitur modum .... accidentia quoque comitantur id quod subiectum est ...* (861.) *in iisdem etiam differentiis illas quoque consistere necesse est quaestiones quae ab his veniunt propositionibus quae ex utraque constant negatione ..... earum vero quaestionum quae ex affirmatione et negatione consistunt, illa fere divisio est, quod vel in diversis generibus vel in diversis speciebus vel in contrariis vel in privatione atque habitu continentur .... ut autem negationem affirmatio consequatur, quae erat quarta conditionalis propositionis differentia, fieri non potest nisi in his contrariis quae medio carent et quorum alterum semper inesse necesse est.*

168) p. 871.: *et Graeci quidem Themistii diligentissimi scriptoris .... talis locorum videtur esse partitio ...* p. 872.: *sed quoniam divisio Themistii patefacta est, nunc ad M. Tullii divisionem transeamus .... cum antea secundum Themistium locorum differentias dederimus, nunc diversas secundum M. Tullium depromamus.*

werden, ist schlechthin rhetorischen Inhaltes. Am Schlusse desselben werden noch einmal die dialektischen und rhetorischen Topen in Bezug auf ihre Aehnlichkeit und Unähnlichkeit mit einander verglichen [169]).

Auch Cassiodorus, ein Zeitgenosse des Boethius, welcher aber diesen noch lange überlebte (geb. um 468, gest. nicht vor 562) gehört bekanntlich zu jenen Schriftstellern, deren Werke auf den Schulbetrieb des Mittelalters einen bedeutenden Einfluss äusserten; denn seine Schrift *De artibus ac disciplinis liberalium litterarum*, von welcher uns hier der Abschnitt *De dialectica* berührt, wurde in den nächstfolgenden Jahrhunderten vielfach gelesen und benützt. Dass Cassiodorus ausserdem noch eine Monographie *De divisione* und einen Commentar zu Aristoteles *D. interpr.*, sowie über die Topik geschrieben habe, konnte nur in Folge des grössten Mangels an Kritik angenommen werden [170]). Jenes Compendium aber, welches den hauptsächlichsten Inhalt der ganzen Dialektik oder Logik [171]) angeben soll, ist eine höchst klägliche und verstandlose Compilation aus sehr verschiedenen Büchern. In der Einleitung wird auf Aristoteles als denjenigen, welcher diese Disciplin zuerst in „Regeln" brachte, hingewiesen und die Syllogistik als die praktische Bedeutung und Nutzbarkeit der ganzen Dialektik bezeichnet, worauf, zu Folge einer Gewohnheit der *doctores philosophiae*, ein Schema der Eintheilung der Philosophie gegeben wird [172]). Dann wird auf die Isagoge des Porphyrius übergegangen, aus ihr aber nur die *quinque voces* aufgezählt und definirt [173]); ebenso wird hierauf mit den Kategorien verfahren, welche als ein zweifellos sicheres Verzeichniss Alles desjenigen, worü-

---

169) p. 886.: *ac de rhetoricis quidem locis satis dictum est; nunc illud est explicandum, quae sit his similitudo cum dialecticis quaeve diversitas .... ut in dialecticis locis alii sunt ... qui in ipsis haerent de quibus quaeritur, alii assumuntur extrinsecus, alii vero medii inter utrosque locati sunt, sic in rhetoricis quoque locis .... differentiae illae sunt, quod dialectici thesibus etiam apti sunt, rhetorici tantum ad hypotheses, id est ad quaestiones informatas circumstantiis assumuntur .... dialecticoram maior est ambitus et quoniam praeter circumstantias sunt, quae singulares faciunt causas, non modo ad theses utiles sunt, verum etiam ad argumenta quae in hypothesibus posita sunt .... dialecticus prior est, posteriore non eget.*

170) Nemlich sämmtliche folgende Stellen: *D. dial.* p. 541 b.: *sed de huiusmodi propositionibus in his commentariis quos in perihermenias Aristotelis libros scripsimus, diligentius disseruimus.* 545 a.: *quos in expositione Topicorum Aristotelis diligentius persequuti sumus.* 546 a.: *in meo libro diligentius explicavi quem de divisione composui.* 550 a.: *de eorum differentia in Topicorum commentis per transitum disseruimus.* sind sammt demjenigen, was ihnen zunächst vorhergeht und nachfolgt, wörtlich aus des Boethius Schrift *De diff. top.* abgeschrieben (die je entsprechenden Stellen dortselbst sind p. 858, 869, 870, 882.), und beziehen sich also nur auf Bücher, welche Boethius verfasst hatte.

171) *Cassiod. d. art. ac. disc.* p. 528 b. (*Ed. Venet.* 1729.): *tertio de logica, quae dialectica nuncupatur; haec, quantum magistri saeculares dicunt, disputationibus subtilissimis ac brevibus vera sequestrat a falsis.*

172) *D. dial.* p. 536 b.: *Aristoteles ... ad regulas quasdam huius doctrinae argumenta perduxit. ... sed priusquam de syllogismis dicamus, ubi totius dialecticae utilitas et virtus ostenditur, oportet de eius initiis quasi quibusdam elementis pauca disserere ..... consuetudo itaque est doctoribus philosophiae, antequam ad isagogen veniant exponendam, divisionem philosophiae paucis attingere.* Die Eintheilung selbst ist jene überall vorkommende.

173) p. 537 b.: *nunc ad Porphyrii librum qui Isagoge inscribitur accedamus ..... qui non sine propria laude visus est talia dicta formasse.*

ber gesprochen werden kann, gelten und ganz besonders empfohlen werden; bemerkt mag werden, dass die Verhältnisse des Homonymen u. dgl. hier Werkzeuge (*organa*) der Kategorien genannt werden[174]. Nun folgt aus *D. interpr.* die Definition von *nomen*, *verbum*, *oratio*, *enuntiativa*, *affirmatio*, *negatio*, *contradictio* durchweg mit der Terminologie des Boethius[175], unmittelbar darnach aber gibt Cassiodorus die syllogistischen Figuren und die neunzehn Modi des kategorischen Schlusses wörtlich aus Appulejus an, wo er also auch der dortigen technischen Ausdrücke, z. B. *dedicativus* und *abdicativus* für bej. und vern., sich bedient[176]; die Formen des hypothetischen Schlusses hingegen entnimmt er aus Victorinus[177]. Dann geht er auf die Lehre von der Definition über und zählt jene nemlichen fünfzehn Arten derselben auf, welche wir bei Boethius (Anm. 107) trafen[178]. Hierauf folgt mit ausdrücklicher Angabe eines Ueberganges von der Definition zur Topik[179] ein langer und umfassender Auszug aus des Boethius vier Büchern *De differ. top.*, wobei die je einen einzelnen Topus betreffenden Worte meist gleichlautend herübergenommen sind[180]. Hier jedoch ist zwischen den Inhalt des dritten Buches und jenen des vierten noch Mancherlei eingeschoben; zunächst nemlich eine abermalige Angabe der Modi des kategorischen Schlusses, und zwar mit jener Terminologie, welche bei Boethius sich findet (also z. B. *affirmativus* und *negativus*), und zugleich mit ausdrücklicher Beschränkung auf die vierzehn aristotelischen Schlussweisen[181]; sodann unter der Ueberschrift *De paralogismis* eine höchst alberne Angabe der formell unrichtigen Schlüsse (zum Glücke ist sie nur auf die erste Figur beschränkt), indem aus der bekannten Regel der ersten Figur gleichsam

174) p. 538 a.: *sequuntur categoriae Aristotelis sive praedicamenta ..... quorum organa sive instrumenta sunt tria; organa vel instrumenta categoriarum sive praedicamentorum sunt aequivoca, univoca, denominativa ..... hoc opus Aristotelis intente legendum est, quando, sicut dictum est, quidquid homo loquitur, inter decem ista praedicamenta inevitabiliter invenitur; proficit etiam ad libros intelligendos qui sive rhetoribus sive dialecticis applicantur.*

175) Ebend.: *sequitur liber perihermenias subtilissimus .... de quo dictum est: Aristoteles quando librum perihermenias scriptitabat, calamum in mente tingebat.*

176) p. 538 b.: *nunc ad syllogisticas species formulasque veniamus, in quibus nobilium philosophorum iugiter exercetur ingenium .....* 539 b.: *has formulas categoricorum syllogismorum qui plene nosse desiderat, librum legat qui inscribitur perihermenias Appuleji et quae subtilius sunt tractata cognoscet.*

177) p. 539 b.: *nunc ad hypotheticos syllogismos ordine currente veniamus;* nach diesen Worten folgen die bereits in Anm. 13, 3. und 16. angeführten Stellen.

178) Ebend.: *hinc ad pulcherrimas definitionum species accedamus quae tanta dignitate praecellunt, ut possint dici orationum maximum decus et quaedam lumina dictionum.* Bei der fünften Species gibt der Text des Cassiodorus allein das Richtige (p. 540 a.) *quam graece* κατὰ λέξιν (vgl. Anm. 2. u. 107.), *latine ad verbum dicimus;* die elfte nennt er κατὰ τὴν ἔλλειψιν, *Latini per indigentiam pleni ex eodem genere*, die fünfzehnte (p. 540 b.) wieder ähnlich wie Victorinus κατὰ αἰτιολογίαν, *Latini secundum rei rationem.*

179) p. 540 b.: *scire autem debemus, praedictas species definitionum Topicis merito esse sociatas, quoniam inter quaedam argumenta sunt positae et nonnullis locis commemorantur in Topicis; nunc ad Topica veniamus, quae sunt argumentorum sedes* etc.

180) p. 540 b. — 548 a. und 549 b. — 553 a. Dass in aller Gedankenlosigkeit auch Fremdartiges von Cassiodorus mit abgeschrieben wurde, sahen wir in Anm. 170.

181) p. 548 a.: *De syllogismis. Prima figura modos habet quatuor* u. s. f. p. 549 a.: *demonstrati sunt omnes modi trium figurarum categorici syllogismi, licet quidam primae figurae alios quinque modos addiderint.*

der negative Gehalt vollständig entwickelt und alle jene Fälle, in welchen nicht geschlossen werden kann, erschöpft und mit Beispielen (!) belegt werden[182]; endlich noch eine Stoppel-Lese aus des Boethius Lehre vom Urtheile (Anm. 125—130) selbst mit Anwendung der nemlichen Beispiele[183]). Hernach also, wie bemerkt, wird auf den Inhalt des vierten Buches *D. diff. top.* übergegangen, welches durchaus der Rhetorik angehört, und hiemit der Schluss dieses Compendiums der Dialektik gemacht. Eben aber durch diese ganz äusserliche und höchst confuse Vereinigung des Materiales der eigentlichen Logik und des Inhaltes der Topik ist es geschehen, dass vermittelst des Cassiodorus, man möchte hier fast sagen, zufällig die Topik in die mittelalterlichen Schulbücher der Logik sich fortpflanzte[184]); denn während in dem Compendium des Marcianus Capella dieser Gegenstand nicht behandelt ist, excerpirte gerade aus Cassiodorus denselben wieder Isidorus, indem er an der Scheidung zwischen dialektischen und rhetorischen Topen festhaltend nur erstere aufnahm; durch Isidorus aber gieng dieses Material, dessen Quelle, wie wir sahen (Anm. 168) neben Cicero hauptsächlich Themistius ist (in der Tradition erscheint daher selbst noch bei Vincentius Bellovacensis der Name des Themistius), in die gesammte mittelalterliche Logik über, von wo es sich dann erklärlicher Weise wegen seines Zusammenhanges mit der Argumentation zu einem Theile der sog. angewandten Logik gestaltete.

182) p. 549 a.: *paralogismi vero primae figurae ita fiunt: ex priori affirmativa universali et secunda negativa universali ... item paralogismus, qui ex duabus particularibus affirmativis fit*, u. s. w.

183) p. 549 b.: *omnes propositiones his modis constant:* dann werden Beispiele gegeben von *simplices, contrariae, contradictoriae, ex utrisque terminis infinitis, ex infinito subiecto* u. s. w.

184) Ich gebe darum hiemit hier, wo dieses Material zum erstenmale in ein Compendium der Logik aufgenommen erscheint, wenigstens Namen und Reihenfolge der dialektischen Topen, wie sie Cassiodorus aufzählt, an: nachdem p. 540 b—543 a. mit der Ueberschrift „*De dialecticis locis*" das Excerpt des ersten Buches des Boethius und des Anfanges des zweiten enthalten ist, wird p. 543 a. zur Sache selbst geschritten: *omnes igitur loci, id est maximarum differentiae propositionum* (s. vor. Abschn. Anm. 96.) *aut ab his ducantur necesse est terminis qui in quaestione sunt propositi, praedicato scilicet atque subiecto, aut extrinsecus assumantur, aut horum medii atque inter utrosque versentur; eorum vero locorum qui ab his ducuntur terminis de quibus in quaestione dubitatur, duplex modus est; unus quidem ab eorum substantia, alter vero ab his quae eorum substantiam consequuntur.* Und nun folgen als Topen aus der Substanz selbst: *ex definitione, ex descriptione, ex nominis significatione;* dann aus den Folgerungen der Substanz: (p. 544 a.) *ex toto, ex partibus, ex causis, ex materia, ex fine, ex forma, ex effectibus, corruptionibus et usibus;* hierauf als Topen, welche *extrinsecus* genommen werden: *ex rei iudicio, ex similibus, a maiori, a minori, ex proportione, ex oppositis* (viererlei: *ex contrariis, ex privatione et habitu, ex relatione, ex affirmatione et negatione*), *ex transsumptione;* dann als *medii loci: ex casu, ex coniugatis, ex divisione, ex partitione.* Diess nun sind die Topen des Themistius. Hierauf (p. 547 a.) folgen mit der Ueberschrift „*De Topicis*" die Ciceronischen: erstens *loci ex ipsis rebus: a coniugatis, a genere, a specie, a simili, a differentia, a contrariis, a coniunctis, ab antecedentibus, a consequentibus, a repugnantibus, a causis, ab effectibus, a comparatione (a maiori, a minori, a paribus);* dann *loci extrinsecus* oder *inartificiales: ab auctoritate (a persona, a natura, a dictis factisque, a tormentis).* Erst später dann nach jenen Einschiebseln folgen (p. 549 b.) mit der Ueberschrift „*De locis rhetoricis*" die rhetorischen Topen, welche in ähnlicher Weise wie jene dialektischen in die Logik, so diese in die mittelalterlichen Compendien der Rhetorik übergiengen.

REGISTER.

DRUCK VON C. P. MELZER IN LEIPZIG.

DRUCKFEHLER.

S. 616, Zeile 12 von oben lies: *nicht überein* statt *überein.*
„ 621, „ 24 „ „ „ *bei den Commentaren Alexanders* statt *bei den Commentatoren Alexanders.*
„ 664, „ 25 von unten lies: *Ottfr. Müller. Etrusker* I, p. 418.

